Digitized by Google

4 Eph. Pol
.5 f. -6, 7/12

Digitized by Google

<36605253720013

<36605253720013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 1. Montag 8. Juli 1839.

Geneigte Leser!

Nach einer kurzen Unterbrechung, tritt nunmehr dem gegebenen Versprechen gemäß, die allgemeine Zeitung wieder in den weiten Kreis ihrer zahlreichen Schwestern ein, aus dem sie wie schon gesagt, durch unabwendbare Umstände gezwungen, geschieden war. Indem sie nun anspruchlos ihren Lauf von Neuem beginnt, so erlauben wir uns dabei die aufrichtige Versicherung zu wiederholen, daß wir es uns immerhin zum angenehmen Geschäfte machen werden, mit allem Ernste die in der Anzeige bereits kund gegebenen Versprechungen, um so mehr zur schönen Wirklichkeit zu bringen, als wir nur im innigen Bewußtseyn unserer treuerfüllten Pflicht und Verbindlichkeit —, unsere Ehre und in der ungeheuchelten, wohlwollenden Theilnahme des geehrten Publikums den schönsten Lohn unserer redlichen Absicht und eifrigen Mühens finden können. Ohne uns daher dem Vorwurfe einer selbstgefälligen Schmeicheley aussetzen zu wollen, möchten wir unsere Freude, das wohlthuende Gefühl offen gestehen, welches uns die vielen und wiederholt gestellten Nachfragen nach dem Wiedererscheinen der allgemeinen Zeitung gewährt haben; was nothwendig unserm Entschlusse neue Kräfte verleihen mußte, alle bisherigen Hemmnisse gänzlich zu entfernen und sorgfältig die zu Tage laufenden Klippen zu vermeiden, an welchen schon so viele Blätter mit vollen Segeln darum ihr Ende gefunden haben, weil sie mit Konterband befrachtet waren. Unter der großen Flagge für Wahrheit und Recht, für konstitutionelle Freiheit und religiösen Glauben zu kämpfen, kann daher unsere Absicht nicht seyn; wohl aber durch Ermahnung und Belehrung den großen Werth, das schöne Gold derselben zu Tage fördern und ins staatsbürgerliche Leben thatkräftig einführen, damit Gemeinsinn erwache, Ruhe und Ordnung walte, Bürgerwohl und Glück gedeihlich blühe und eine ächt innige Liebe für Gott, König und Vaterland in aller Herzen wurzle. Damit nun diese friedliche und gemeinnützige Tendenz ihre wohlthätigen Früchte zur vollen Reife bringen; so glauben wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß nunmehr bei gesteigerten Leistungen, was sich im Fortgange der Sache klarer herausstellen wird, das edelsinnige Publikum die Sache geneigtest würdigen, durch verdoppelte Theilnahme unterstützen und durch Beiträge und Anzeigen aller Art, im guten, anständigen Sinne auf ersprießliche Weise fördern werde. So möge nun diese Zeitung wieder ins öffentliche Leben hinaustreten, überall gefälligen Anklang finden und den großen Endzweck erreichen, der allein ihr Fortbestehen möglich machen wird. —

Die Redaktion.

Digitized by Google

Deutschland.

Nürnberg, 8. Juli. Die hohe Feyer des Geburtsfestes unsrer allverehrten Königin und Landesmutter Therese am heutigen Tage, wozu schon gestern in freudiger Bewegung die Vorbereitungen gemacht worden sind, füllt alle Gemüther mit dem innigsten Danke und alle Herzen mit der reinsten Freude und süßesten Wonne. Zahllose Wünsche für die Erhaltung Ihres so theuern, kostbar uns und unserer Wohlfahrt geweihten Lebens bis auf die letzte Altersstufe, steigen laut zum Himmel auf, damit wir noch lange das schöne Glück genießen, in allerhöchst Derselben des Thrones Schmuck, Ihres Geschlechtes Zierde und des hochgefeierten königl. Hauses reinstes Glück verehren zu können. Möge der gütige Himmel diese heißen Segenswünsche alle mit glücklichem Erfolge krönen!

München, 5. Juli. Ihre Maj. die Königin Karoline wird nicht, wie hiesige Blätter besagen, schon morgen die Reise nach Dresden und Berlin antreten, sondern noch am 8. July, am Geburtsfeste Ihrer Maj. der regierenden Königin, hier verweilen, und erst am 10. Juli unsere Stadt verlassen. — Morgen ist Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirt. A. A. Z.

Passau. Das k. Intelligenzblatt von Niederbayern, enthält sub Nr. 28 vom 4. July folgende Bekanntmachungen. In einer k. Ministerial-Entschließung spricht sich der allerhöchste Wille Seiner Majestät des Königs dahin aus, daß Stadtmauern, auch wenn dieselben keinen strategischen Werth haben, weder abgebrochen noch zu Wohnungen benützt werden sollen, indem die Städte dadurch die Ansicht von Dörfern bekommen; es sey denn daß den Gemeinden das Recht zustehe, ohne höhere Erlaubniß solches zu thun: eine Voraussetzung, die jedoch nur dann vorhanden ist, wenn die fraglichen Gebäude, Ringmauern, Gräben ꝛc. schon vor dem 12. Jan. 1826 in legales Eigenthum von Privaten übergegangen sind. Ein neuer Beweis wie dem Kennerauge Seiner Majestät durchaus nichts entgeht, was die Verschönerung des geliebten Vaterlandes fördern, das sinnige Alterthum erhalten und so auf eine lehrreiche Weise die Vergangenheit mit der Gegenwart bleibend verknüpfen kann.

Münster, 28. Juni Nach neuern Nachrichten ist der Erzbischof von Köln seiner gänzlichen Genesung nahe und somit manches übelwollend verbreitete Gerücht widerlegt. — Er macht kleine Exkursionen zu Wagen und genießt täglich durch Spazierengehen die freie Luft.

Detmold, 29. Jun. Die Arbeiten an dem Hermannsdenkmal auf der Grotenburg werden rasch gefördert, so daß man die Vollendung im Herbste 1840 hoffen kann. Nachdem die Fundamente hergestellt sind, wird in diesen Tagen der erste Stein zu dem in gothischem Style entworfenen Unterbau gelegt werden. Die wahrhaft gigantische Bildsäule selbst wird zu Lemgo („wo Meister Trebbe den Hermann schlägt") aus großer Kupferplatten getrieben. An Beiträgen aus allen Gegenden des Vaterlandes sind bis jetzt schon 20,000 Thaler eingegangen und selbst durch den Consul Wätjen in Havannah 529 Thaler übersandt. So hat denn das Unternehmen seine feste Garantie und wird jedenfalls den schönen Zweck erreichen, ein großartiges Denkmal der Kunstbestrebungen des neunzehnten Jahrhunderts ins Leben zu rufen und bei der Enthüllung zugleich Anlaß zu einem nicht minder großartigen Volksfeste für Westphalen und Niedersachsen zu geben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 1. Juli. Der gegenwärtige kommandirende General von Inner-Oesterreich, Landgraf Philipp von Hessen Homburg, ist dem neuern Vernehmen nach zu dem Posten eines Gouverneurs der Bundesfestung Mainz bestimmt, deren Besetzung bekanntlich zwischen Oesterreich und Preußen wechselt, und nach Ablauf der bestimmten Frist noch in diesem Jahre an ersteres übergeht. Sr. Durchl. geschwächte Gesundheit ist auf dem Wege der Besserung.

Von der serbischen Gränze vom 20. Juni. Eine nach Wien bestimmte aus Konstantinopel vom 20. d. M. Abends in der Semlins Kontumatz so eben eingetroffene Estafette, bringt aus guter Quelle die bedauerliche Nachricht dahin, daß der Gesundheitszustand des Großherrns als hoffnungslos erklärt worden sey, und sich sein Leben kaum noch einige Wochen fristen lassen werde.

Frankreich.

Paris, 2. July. Die eigenthümlichste Sitzung der Kammer seit langer Zeit hat wohl gestern stattgefunden, wo zwei türkische Paschas (Reschid, der der Discussion über die 10 Millionen für den Orient noch beiwohnen gewollt, und der türkische Gesandte) auf der diplomatischen Tribune mit gespannter Aufmerksamkeit den Dichter Lamartine in poetischen Bildern ihrer Nation den Tod verkünden. Hrn. Carné die Erhebung eines arabischen Reiches auf den Trümmern des ottomanischen preisen, und endlich einen französischen Akademiker, der zugleich Minister ist, Hrn. Villemain, in feuriger und energischer Sprache ihr wieder Trost und Hoffnung zurufen hörten. Schade nur, daß die meisten Journale nicht im Stande sind, allen diesen mehr oder weniger glänzenden Reden den gehörigen Raum zu geben. A. A. Z.

Digitized by Google

Italien.

Triest 30. Juni. Aus einem uns so eben zugekommenen Privatschreiben, theilen wir folgendes Raisonnement über den Stand der Angelegenheiten im Oriente mit. Wichtige Nachrichten sind aus Syrien eingegangen, welche den Ausbruch der Feindseligkeiten allda nicht mehr bezweifeln lassen. Indeß kreutzen sich über Stambuls politischer Waagschale vier mächtige Hände, um sie im Gleichgewichte dem statuquo zu erhalten; dennoch neigt sich ihre Zunge stark, den nahen Ausschlag anzudeuten. — Der Krieg im heißen Syrien hat begonnen, in welchem Lande er enden werde, vermag kein Sterblicher zu bestimmen. Verschwunden ist in dem civilisirten Europa schon lange die sonst so bange Furcht vor den Turbansmännern und nunmehr scheint auch der Halbmond in Bälde auf immer untergehen zu wollen. Aber wer vermag vorher zu bestimmen, auf welche Seite der große Würfel sich wenden werde, der seit Jahren in den hohlen Händen von fünffachen Interessen unaufhörlich gerollt, nunmehr im entscheidenden Wurfe fallen wird? — In weiter Ferne zwar wird mit dem Schwerdte in der Hand, um die Existenz zweier Reiche mit Haß und Erbitterung gefochten und mit Grunde ist voraus zu sehen, daß des Kampfes Resultat auf dem Meere entschieden werde. — Ob nun wohl das ferne Deutschland nichts zu fürchten hat, so dürften doch die Folgen, welche als spätere Nachwehen eintreten werden, dasselbe empfindlich berühren, — jawohl! wenn voraussichtlich, sich die Dardanellen für seine Produkte schließen sollten.

Schweden.

Stockholm, 25. Juny. Der Namenstag des Königs wurde gestern durch ein großes Souper und Concert bei der Königin gefeiert. Fräulein v. Schoultz hatte die Ehre sich dabei hören zu lassen. Eine große Parade der Garnison hatte gegen Mittag statifinden sollen, mußte aber eines heftigen Gewitters wegen abgesagt werden. — Das erste Conseil nach der Wiederkunft des Königs wurde Freitag Abends gehalten. Der Staatsrath Graf Löwenhjelm, der vor seiner Abreise von hier um seinen Abschied angesucht, wurde bei dieser Gelegenheit seines Amts gnädig entlassen. Statt seiner wurde der Admiral und bisherige Oberbefehlshaber in Carlskrona, Baron Lagerbjelke, zum Staatsrath ernannt.

Allerlei.

Die betrübte Wittwe.

Katharina Tudor, eine vornehme Dame in England, zeigte einen Charakter, wie man ihn nur selten beim weiblichen Geschlechte anzutreffen pflegt. Bei dem Tode ihrer Männer bewies sie eine Gleichgültigkeit, welche mehr Kälte als Gefühl verrieth. John Salusbury wählte sie zu ihrem ersten Manne, und gab bei dessen Tod Sir Richard Klough ihre Hand. Bei seinem Leichenbegängnisse wurde sie von Sir Richard in die Kirche und von Morris Wyan wieder herausgeführt, der diese Gelegenheit benützte, ihr in's Ohr zu ziſchen, daß er ihr zweiter Gemahl zu werden wünsche. —

Mit der größten Artigkeit schlug Katharina Tudor sein ihr gemachtes Anerbieten aus und erklärte ihm, sie habe bereits Sir Richards Antrag auf dem Wege nach der Kirche angenommen; könne ihn aber versichern, daß, wenn sie dieselbe traurige Pflicht gegen Sir Richard verrichten sollte, wie so eben gegen ihren ersten Gemahl, er dann unfehlbar ihr Dritter werden sollte. —

In der That, sie hielt Wort. Denn schon nach Verlauf eines Jahres wurde Sir Richard zu seinen Vätern versammelt, und Morris Wyan war nun der Glückliche, welcher ihre Hand erhielt. Indeß spielte das Schicksal eine sonderbare Rolle: — Schon wenige Monate nach der Hochzeit starb auch Wyan wieder, und die betrübte Wittwe hatte noch kaum seine irdischen Ueberreste dem Schooße der Erde übergeben, als sie sich auch schon mit Eduard Milwoll Esq. wieder verheirathete, mit dem sie nun den Ueberrest ihrer Tage glücklich und zufrieden verlebte. Sie selbst schloß den Lauf ihres vielbewegten Lebens am 1. Septbr. 1591. — Wer vermag wohl die Frage gründlich zu beantworten, die sich hier unwillkührlich von selbst aufdringt: ob wohl noch in dem gegenwärtigen Zeitalter unsre geehrten Schönen so wohlwollende Gesinnungen und so rasche Entschlüsse nach kurzem Bedenken mit Katharina Tudor theilen? —

Stolz und Hochmuth, für unser Zeitalter nicht mehr passend.

Wenn ein Mensch, im Bewußtsein seines innern Werthes, schlechte Thaten flieht und haßt, wenn er sich nicht blindlings unter ungerechte Gewalt beugt, wenn er der Thorheit mit Hohnlächeln, dem anerkannten Laster mit Abscheu und Verachtung begegnet; so ist es edler, würdevoller Stolz, aus der schönsten, lautersten Quelle fließend und zu den größten und edelsten Thaten begeisternd und führend. — Wenn aber, aus Unverdienst, der leere Schaalsinn, die tändelnde Erbärmlichkeit sich mit Vorzügen blähen, die sie dem blinden Zufalle oder der eitlen Gunst verdanken, wenn der werth- und thatenlose Glückspilz vor dem Gedanken zittert und erbebt, mit der Menge, die er Pöbel nennt, vermengt zu werden —, dann ist es Hochmuth, lächerlicher, arroganter Stolz, Kastengeist, der volle Verachtung und harte Rüge verdient. Das Maulthier ist, trotz der Schellen, die es im Gehen tönen

Digitized by Google

läßt, trotz der buntfärbigen Federbüsche, womit es sich schmückt und brüstet, trotz der Kostbarkeiten, die es auf seinem Rücken trägt, doch immer nur — ein Langohr.

Aufmunterung zur Freude.

Auf Fittigen des Windes fliehen
Die Jahre unsers Lebens fort.
Die Rosen, die am Morgen blühen,
Sind oft am Abend schon verdorrt. —
Auf Glück der fernen Zukunft harren,
Und nicht der jetzigen sich freu'n,
War immer der Gebrauch der Narren;
Drum laßt uns heute fröhlich seyn!

Wir wallen unter Spiel und Scherzen
Vergnügt die kurze Pilgerbahn,
Und nehmen liebevolle Herzen
Und Bruderküsse dankbar an. —
Wir trinken mit gerührter Seele
Des Lebens Wonnebecher leer.
In unsrer dunklen Grabeshöhle
Besucht uns nicht die Freude mehr. —

Wer sich die Welt in Nacht verwandelt,
Erblickt auch bald Gespenster drin. —
Wer sich mit Sorgen quält, erhandelt
Ein frühes Grab sich zum Gewinn.
Als gute Menschen froh zu werden,
Als frohe Menschen gut zu seyn,
Ist unser schönstes Ziel auf Erden;
Wir wollen uns der Freude weihn! —

Anekdote.

Ein Paar Eheleute hatten schon mehrere Jahre friedlich zusammen gelebt, als einst ein so heftiger Streit zwischen ihnen entstand, daß sie durchaus auf Scheidung klagen wollten, und um jedes Hinderniß dazu wegzuräumen, schon vor dem gerichtlichen Termin die Theilung ihres Vermögens unter einander abmachten. Allein sie hatten drei Kinder, Jeder wollte zwei davon behalten und sie konnten durchaus darüber sich nicht einigen. Endlich kamen sie darin überein, dem Ausspruch einer alten Verwandtin die Sache zu überlassen. Die alte Dame hörte sie geduldig an, erfuhr dabei den Gegenstand des Streites, welcher die Scheidung herbeigeführt hatte, und sagte endlich: „die Sache geht jetzt nicht zu entscheiden, Jeder von Euch hat gleiches Recht zu den Kindern, eilt daher geschwind wieder nach Hause, zeugt noch ein viertes Kind, und dann kann Jeder bei der Scheidung zwei mit sich nehmen. Dieser Einfall überzeugte sie von der Thorheit ihres Vorhabens; sie versöhnten sich, und lebten bis zu ihrem Tode vergnügt zusammen.

Charade von drei Sylben.

Dem Adel nur der Männlichkeit
Bleibt meine Erste stets geweiht,
Und doch thut sie aus deinem Mund,
Anredend sich den Diener kund,
Und für den Landmann noch erkohren,
Verletzt sie schon des Bürgers Ohren.
Die zweite meiner Silben dehnt
Sich vorwärts strebend, in die Weite;
Doch nichts bezeichnend, müßig lehnt
Die dritte sich an ihre Seite.
Das Ganze nur, ein Sitz der Musen,
Wirkt rastlos fort in Geist und That,
Und für die Kirche, für den Staat
Pflegt es im edlern Jünglingsbusen
Des Ruhmgefühles edle Saat.

Anzeigen.

(1.) **Zu Vermiethen.**

In der neuen Gasse ist ein vollständig meublirtes Zimmer an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

(2.) **Anzeige.**

Ich bringe hiemit zur ergebenen Anzeige, daß verehrte Haus und Grundbesitzer, welche Wohnungen, Comptoirs, Ladengewölbe, Keller, Scheunen ꝛc. zu vermiethen haben, die Vormerkung davon bey mir gegen 6 Kreuzer Einschreibegeld besorgen können, hingegen diejenigen, welche dergleichen Lokalitäten suchen, gegen gleichen Erlag jede gewünschte Nachweisung erhalten, und bemerke zugleich, daß bereits mehrere Wohnungen bei mir eingetragen sind.

Das Commissions Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 240.

(3.) **Einladung.**

Den 4. Juli begann bei mir Unterzeichnetem ein altbayrisches Preiskegelschieben, in baaren Geldgewinnsten bestehend, wozu ich alle Liebhaber unter der Versicherung der reellsten und pünktlichsten Verhandlung achtungsvoll einlade.

Joh. Michael Stör, Gastwirth zu den drei Linden an der Laufer-straße zu Nürnberg.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 2. Dienstag 9. Juli 1839.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Die kriegerischen Aussichten im Orient haben mehrere Offiziere bewogen, ihre Entlassung nachzusuchen, um im Heere des Grosherrn sich anstellen zu lassen. Der hiesige türkische Gesandte unterstützt ihre Wünsche bereitwillig, und, dem Vernehmen nach, sollen in einigen Tagen schon mehrere die Reise antreten. Der lange Friede, und die geringen Aussichten auf Beförderung haben in den letzten Jahren preußische Offiziere überall hingeführt, wo Krieg war. Sie sind nach Spanien, Holland, Belgien, Algier gewandert, dem Sultan aber, der taktisch gebildete Krieger so nöthig hat, sind sie gewiß doppelt willkommen.

Berlin, 30. Juni. Die Nachrichten aus dem Orient, so widersprechend sie sich auch täglich durchkreutzen, fangen doch an, sehr bedenklich zu werden. Hier will man wissen, daß nicht bloß die drei größeren europäischen Seemächte ihre Flotte ausrüsten, sondern daß auch Oesterreich an seiner östlichen Militärgränze, so wie in seinen Arsenalen Vorbereitungen treffe, um nicht ungerüstet zu seyn, falls es zwischen den drei muselmännischen Mächten, der Türkei, Aegypten und Persien, zu einem Bruch kommen sollte, der unvermeidlich auch europäische Collisionen nach sich ziehen würde. A. A. Z.

Hannover, 2. Juli. Die politischen Untersuchungen, die bisher nur gegen einzelne Individuen und dazu meist auf dem platten Lande geführt wurden, scheinen jetzt einen größern Umfang nehmen zu wollen. Das Cabinet hat nämlich eine Untersuchung gegen sämmtliche Wahlmänner der Residenz angeordnet. Bekanntlich hat das Wahlcollegium der hiesigen Stadt bei der Aufforderung zur Wahl eines Deputirten im Mai d. J. diese Wahl verweigert; es kam dabei zu einer heftigen Scene durch die Leidenschaftlichkeit des Bierbrauers Meyer, der als Wahlmann dem Akte beiwohnte und allein auf eine Wahl drang. Das Cabinet hat nun das Amt dahier beauftragt, zuerst die Wahlmänner (welche nur einen Theil des Wahlcollegiums bilden, Bürgervorsteher und Magistrat bilden die beiden anderen Theile) darüber zu vernehmen, welche Gründe sie bewogen, die Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung abzulehnen. A. A. Z.

Portugal.

Die englischen Journale haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 24 Juni. Am 20. war Se k. Hoh. der Herzog von Nemours mit Gefolge von Cadix daselbst eingetroffen, und mit den üblichen Ehren empfangen worden. Er bezog die im Palast Belem für ihn in Bereitschaft gehaltenen Gemächer, und empfing bald hernach die Aufwartung des diplomatischen Corps. Am 22. langten der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit seinen beiden Prinzen und seiner Prinzessin Tochter, Victoria Augusta, an Bord des brittischen Dampfboots Lightning, von Portsmouth kommend, zu einem Besuch bei Ihren portugiesischen Majestäten in Lissabon an. Sie wurden von ihren erlauchten Verwandten auf das herzlichste empfangen, an deren Seite sie am 23. in der Oper erschienen. Am 24. besuchte der Herzog von Nemours den brittischen Admiral an Bord seines Schiffes im Tajo, und wurde mit einer königlichen Salve empfangen. „Der junge französische Prinz, schreibt ein englischer Correspondent, macht sich in Lissabon durch die freundliche Urbanität seiner Sitten sehr beliebt, und besonders das schöne Geschlecht ist neugierig, den „Helden von Constantine" zu sehen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die zehn Millionen für die orientalischen Angelegenheiten sind so eben von der Kammer ohne weiteres votirt worden. Die Discussion hat abermals die Verlegenheit schreiend herausgestellt, in welche die Minister,

Digitized by Google

der Marschall Soult mit seiner sonderbaren Stellung in den auswärtigen Angelegenheiten versetzt; er hat das Cabinet abermals gezwungen, eine fast ganz passive und untergeordnete Rolle vor der Kammer zu spielen; und wenn es wahr ist, daß er die Ernennung seines Sohnes, des Marquis von Dalmatien, zum Gesandten in Konstantinopel unter den jetzt so complicirten Umständen daselbst, durchgesetzt, so würde sich der jetzt etwas schweigende Sturm gegen diese so gar schwache Seite des Cabinets von neuem erheben. A. A. Z.

Griechenland.

Patras, 14. Juni. Briefe aus Scio melden, daß französische Kriegsschiffe Truppen ans Land gesetzt, welche den dortigen Pascha und einige Beamten ergriffen und nach Konstantinopel abgeführt haben, um auf ihre Bestrafung zu dringen. Die Ursache ist folgende: Ein Grieche, von türkischen Wachen verfolgt, hatte sich ins französische Consulargebäude geflüchtet. Auf die vom Agenten (einen Griechen) verweigerte Auslieferung des Flüchtlings drangen die türkischen Söldlinge gewaltsam in's Haus, und mißhandelten den französischen Consularagenten der Art, daß er nach zwei Tagen seinen schweren Wunden erlag.

Aegypten.

Alexandria, 19. Juni. Ich beeile mich Ihnen drei hochwichtige Aktenstücke zu übersenden, nämlich zwei Schreiben Mehemed Ali's an seinen Sohn Ibrahim, in deren erstem er befiehlt, das türkische Hauptcorps anzugreifen, während er im zweiten sagt, wenn der Angriff noch nicht erfolgt sey, solle er bei Ankunft des französischen Abgesandten, der ihm dieses Schreiben überbringe, Halt machen, vorausgesetzt, daß die Türken sich zurückziehen. Das dritte Document bildet ein charakteristisches Schreiben Hafis Pascha's, worin er seine ersten Aggressivschritte zu erläutern oder vielmehr zu verschleiern sucht. Der Adjutant des Marschall Soult soll diesen Abend auf einem ägyptischen Dampfschiffe nach Syrien abgehen. A. A. Z.

Alexandria, 16. Juni. Nachdem Mehemed Ali durch das am 13. hier eingelaufene von Konstantinopel kommende österreichische Dampfschiff erfahren, daß der Sultan den in Konstantinopel residirenden Gesandten seinen Willen angezeigt habe, die Rebellen Mehemed Ali und Ibrahim Pascha mit Krieg zu überziehen, erklärte Mehemed Ali den hiesigen Generalconsuln, er werde sich gegen den Sultan vertheidigen, und habe deßhalb unter dem 10. Juni seinem Sohn Ibrahim Pascha den Befehl zum Angriff gegeben. Denselben Tag, den 14., erhielt die Flotte den Befehl zum Auslaufen, und heute ist der größte Theil der Linienschiffe und Fregatten, so wie eine Corvette, auf der sich Said-Bey, der Sohn des Pascha's befindet, im Meer. Der Admiral ist Mustapha-Pascha, der Viceadmiral Hassan-Bey, als leitender Instructeur der französische Fregatten-Capitän Hussard. Mehemed Ali selbst will sich an Bord des Linienschiffs Nr. 6 begeben, und durch seine Gegenwart die Truppen im Kampf anfeuern. Er ist fest entschlossen, Alles gegen Alles zu setzen, den Kampf aufs Aeußerste zu treiben, und im Fall das Glück gegen ihn wäre, will er seinem Erzfeinde wenigstens nichts als Steinhaufen und Trümmer hinterlassen. Wer diesen alten kräftigen Mann kennt, der wird keinen Augenblick zweifeln, daß er einen solchen Entschluß auch auszuführen im Stande ist. A. A. Z.

Allerlei.

Wohlgemeinte Warnung.

Zu den vielen Klagen über die tägliche Zunahme der Ausgaben im Familienkreise, bei immer kargern Verdienste, die in der neuesten Zeit immer lauter werden, gehört auch diese, daß die Armuth von Jahr zu Jahr weiter um sich greife und die fortwährende Steigerung der Spenden für dieselbe leider! zur bedauerlichen Folge habe. So gegründet diese nun auch sind, so bleibt es doch ausgemacht wahr, daß durch Klagen nichts geändert, durch Jammern nichts gebessert und durch vages Raisonniren nichts bewiesen werde. — Die Quellen muß man aufsuchen, aus welchen diese Uebel fließen und mit allem Nachdruck sie verstopfen, wenn dieselben enden sollen! So zart daher die Saiten sind, die wir berühren, wenn wir eine solche namhaft machen; so halten wir es gleichwohl für eine Verletzung einer Nächstenpflicht, wenn wir diese verschweigen wollten, und zwar aus dem Grunde, weil uns unverdiente Verunglimpfung — zu Theil werden dürfte. Nicht den täglich sich steigernden Luxus, die stets sich mehrenden Bedürfnisse und die fortwährend zunehmende Scheu so Vieler vor geregelter Thätigkeit und ernsten Geschäften, wollen wir meinen, sondern die Untreue im ehelichen Leben, die immer häufiger und scheuloser bei den untern Klassen hervortritt, und ein Spiel treibt, das niemals mit einem glücklichen Erfolg lohnen kann. Denn welchem Beobachter, der das rege Leben nicht allein von seiner flachen Aussenseite, sondern in seinen vielfachen Beziehungen zum großen Ganzen auffaßt, sollte es wohl entgehen, wie so manche junge Gattin gedankenlos genug, das zarte Band der Liebe und ehelichen Treue für ein ganzes Menschenleben feierlich geschlossen, lößt, die heiligsten Pflichten des Familienlebens aus den Augen verliert, das Zutrauen, die Liebe und Neigung ihres Gatten täuscht, die Erziehung der Kinder vernachläßiget,

Digitized by Google

an die Stelle des häuslichen Fleißes und sorgsamen Erwerbes — Leichtsinn und Trägheit setzt, und sonach das Familienwohl und ganze Lebensglück — an seinen Wurzeln untergräbt. Und dieses alles oft lediglich darum, weil ein gedankenloser Stutzer, den blos sein gefälliges Aeußere, seine leichtsinnige, lascive Lebensweise, die ihn nicht zum Bewußtseyn seiner selbst, zum vernünftigen Erwachen kommen lassen, vor Andern hervorhebt, ihren sinnlichen Neigungen zusagt, ihrer Eitelkeit schmeichelt und ihrer Liebe zur Veränderlichkeit ganz freundlich die glatte Hand bietet. —

Eine solche Lebensweise, der in unsern Tagen leider! so Viele leichtsinnig huldigen, ist das offene Grab der Sittlichkeit, des Wohlstandes und der Verarmung, die mit später Reue und herben Kummer lohnt. — Vor dieser zu warnen, halten wir für die erste Nächstenpflicht, da im Leben kein Leiden größer, kein Kummer herber, kein Schmerz empfindlicher und kein Vorwurf peinlicher ist — als der, welchen man sich durch eigene Schuld bereitet. Wer Ohren hat zu hören, der höre und merke darauf. —

Der weise Richter und die zärtliche Gattin.

Eine Anekdote.

Einst führte ein jüdischer Mann sein Eheweib nach Sidon vor den Rabbi Simeon, und sprach: „Großer Lehrer! Mit dieser Frau lebe ich nun zehn volle Jahre in Eintracht und Friede. Aber unsere Ehe ist kinderlos. Aus Ehrfurcht für die Gesetze will ich ihr den Scheidebrief geben."

Das Weib stand schamroth da, und heiße Thränen flossen aus ihren schönen blauen Augen. Gerührt wandte sich der Ehemann zu ihr: „O weine nicht," sprach er, „nimm das Kostbarste meines Hauses mit dir. Kehre nur ohne Unmuth in das väterliche Haus zurück." Die Trostlose schwieg, weinte bitterlich und sah den Richter an. „Freund der Gesetze, sagte der Rabbi, nicht wahr, als du das Eheband knüpftest, da feiertest du ein Fest?" — „Freilich! und ein großes, ein frohes!" — „So gehe hin und feiere ein gleiches wieder, ehe du es lösest."

Das Mahl ward bereitet das Fest begann. Des Weines war vollauf. Die Frau hatte noch einmal Alles angeordnet. — Der Becher kreist. Der Ehemann wird heiter und fröhlich und fällt endlich in einen tiefen Schlaf. Kaum waren die Gäste verschwunden, so winkte die liebende Gattin den Sklaven, sie trugen ihn leise ins schwiegerälterliche Haus. — Um Mitternacht erwachte er. „Wo bin ich? Wie komm ich in dieses Haus?

Mein Lieber! antwortete mit sanftem Tone die Frau, ihn umarmend: Sagtest du nicht: Nimm was du willst — nimm das Kostbarste und kehre heim ins väterliche Haus! Warst du nicht das Kostbarste in unserm Hause? Zürnest du nun, daß ich's nahm?

Der Vorhang fiel — Der heilige Segen der Ehe blieb nicht aus nubegründet war das vorige häusliche Glück! —

Einige Charakterzüge aus dem weiblichen Leben.

Man sagt und nicht ohne Grund, die Frauenzimmer lernten die Männer bald genau kennen und durchblickten ihr Inneres bis auf den Grund der Seele: Mannspersonen dagegen wären nicht so scharfsichtig und ließen sich leicht hintergehen, so oft sie auch schon auf die Probe gestellt worden seyen. —

Die Frauen verbergen mit großer Sorgfalt das, was sie nicht mit Vortheil sehen lassen können. — So lachte eine Dame, die häßliche Zähne hatte, nie mit dem Munde, sondern immer nur mit den Augen. —

Eben so hörte Fräulein S. oft über ihre Gestalt spotteln, und suchte sich gewöhnlich an der Spötterin dadurch zu rächen, daß sie ihr den Liebhaber untreu machte. — Dieses gelang ihr sehr oft und immer mit solchem Erfolge, daß zuletzt ihre Freundinen eingestanden, sie sey schön und höchst liebenswürdig. —

In einer Gesellschaft fragte eine Dame die Andere, als sie zufällig ein Kind wahrnahm, das so ziemlich mißgestaltet war, wer nun wohl diese Mißgeburt sey. „Gnädige Frau! erwiederte die andere, es ist meine eigene Tochter." — „So so! Es ist ein allerliebstes Fräulein," versetzte sie ohne aus der Fassung zu kommen. — Wer sollte wohl in diesen so ganz originellen Zügen nicht das allgemein bekannte Sprüchwort bestätigt finden wollen, daß Schlaubeit und List der Frauen alle andere bei weitem übertreffe!? —

Die sehr schnelle Heilung.

Eine sehr angesehene vornehme Dame, die eine von ihren Töchtern in Todesgefahr sah, rief mit Thränen in den Augen: „mein Gott! laß mir nur diese Tochter und nimm alle meine andern dafür." Ein Herr, der eine Schwester der Todkranken zur Frau hatte, trat leise zu ihr, zupfte sie beim Aermel, und fragte: „gnädige Frau! gehören die Schwiegersöhne auch dazu? Die Kaltblütigkeit und das komische Ansehen, mit welchem er diese Worte sprach, brachten nicht blos die Mutter, sondern auch die Kranke und die ganze gegenwärtige Familie zum lauten und allgemeinen Lachen. Diese urplötzliche Erschütterung wirkte so vortheilhaft auf die Sterbenskranke, daß sie in aller Kürze wieder hergestellt war.

Je später die Ehe, desto schwieriger. Einen Hagestolzen zu ehelichen, ist fast gefährlicher als eine Wittwe. Denn diese erwarte Männer wie sie sind, und fühlt weniger Furcht, als sie vielleicht gibt. Jener hingegen verlangt alle seine vorigen Liebschaften in seiner letzten konzentrirt, falls er nämlich bescheiden ist; — denn ein Unbescheidener fordert, daß die letzte alle übertreffe, und seine vorigen Untreuen und seine jetzige Wahl rechtfertige. Aber freilich da man in Flüssen täglich ficht, in Teichen nur im Herbste einmal, so muß sich der ältliche Mann nachher sehr verwundern, und er sagt: „Ei verdammt! so hab ich mich doch noch zu früh verplempert!“

Der Adler und der Gimpel.

Zeus Adler saß im Göttersaale
Und speißte aus der goldnen Schaale
Den Göttern gleich, Ambrosia.
Mit Blicken voller Scheelsucht sah
Ein Gimpel, wie ihn Hebe tränkte,
Ihm Nektar bald, bald Küsse schenkte,
Und Gimpel sind bekanntlich dreist;
Drum dachte dieser: „Wie, der speist
Das so allein? Ein Gimpelmagen
Kann schon was Hohes auch vertragen!“
Husch, fliegt er in den Saal hinein,
Pickt Himmelsbrod, nippt Götterwein.
Doch ach! kaum kostet sie der Schächer —
Da schwindelt ihn, und schwach und schwächer
Fällt er mit wirrem Kopf und Sinn
In eine Nebelwolke hin. —
Der Adler lacht und warnt ihn leise:
„Bleib künftig hübsch bei deiner Speise;
„Was Götter leicht und froh verzehren,
„Wird Euch, ihr Gimpel, stets beschweren
„Als ewig lockendes Gewicht!
„Das Göttliche verdaut ihr nicht.“ —

Anzeigen.

(4.) **Anzeige.**

Die seit Mitte vorigen Monats momentan ausgesetzt gewesene „Allgemeine Zeitung von und für Bayern,“ hat mit dem 8. Juli wieder zu erscheinen begonnen. Wir geben uns daher die Ehre, das so sinnige hiesige und auswärtige Publikum ganz ergebenst einzuladen, uns mit seinem Zutrauen zu beehren und gefälligen Abonnement zu erfreuen, indem wir aufrichtig versichern, daß wir seine billigen Wünsche bereitwillig berücksichtigen und seinen gerechten Erwartungen nach Möglichkeit entgegen zu kommen bemüht seyn werden. Während wir nur noch bemerken, daß Beiträge aller Art in diesen Blättern gratis bereitwillige Aufnahme finden, und für Inserate per Zeile nur 2 kr. bezahlt werden, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, unsere ergebenste Einladung nicht spurlos vorübergehen zu sehen.

Nürnberg, den 8. Juli 1839.

Die Redaktion.

(5.) **Zu verkaufen.**

Eine große, guterhaltene Gewürzmühle, zum anschrauben, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

(6.) **Zu verkaufen.**

Ein braun- und weißgezeichneter, schön gestellter Windspielhund ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

(7.) **Zu vermiethen.**

In der Nähe des Jammerthals ist eine helle, trockene Kammer täglich zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

(8.) **Empfehlung.**

Zur Besetzung von Stellen für Gouvernantinnen, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Ladenjungfern, Renten- und Gerichtsverwalter, Administratoren, Verwalter, Handlungs Commis für jede Geschäftsbranche, so wie auch Lehrlinge, empfiehlt sich unter Zusicherung, der sorgfältigsten Rücksichtsnahme werdender Aufträge, und mit dem Bemerken, daß mehrere dergleichen Stellengesuche bei mir eingetragen sind.

Das Commissions Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(9.) **Literatur.**

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg ist zu haben:

Gedichte Ludwigs des Ersten, Königs von Bayern. 5 Bde. fl. 7.

Calnart, C., das neueste Complimentirbuch, oder Anweisung zur feinen Lebensart. 36 kr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 3. Mittwoch 10. Juli 1839.

Deutschland.

München, 7. Juli. Gestern erhielt der Staatsrath im ordentlichen Dienst, Egid. v. Kobell, das Kreuz des für 30jährige Dienste gestifteten Ludwigsordens. Vor Beginn der königlichen Tafel, zu welcher sämmtliche königliche Staatsminister und Staatsräthe geladen waren, übergab Se. Maj. der König eigenhändig und in sehr schmeichelhaften Ausdrücken Hrn. v. Kobell den Orden, und brachte später auf dessen Wohl einen Toast aus. Auch Ihre Maj. die Königin richtete Worte hoher Huld an den Gefeierten, und beglückte denselben mit einem werthvollen Andenken. Heute am Vorabend des Geburtsfestes Ihrer Maj. der regierenden Königin wird im beleuchteten Hoftheater Don Juan aufgeführt, wobei die höhern Hof- und Staatsbeamten in Uniform erscheinen. A. A. Z.

Nach neuen Nachrichten vom 19. Juni entstand in der Gegend der Orte Giersdorf, Geisesdorf, Seiboldsdorf, Dietelskirchen und Lichtenhag, k. Landgerichts Vilsbiburg, ein heftiges Gewitter, wobei sehr große Schlossen fielen, welche die Feld- und Gartenfrüchte in einem Umkreise von 5 Stunden fast gänzlich vernichteten. — Durch eben dasselbe Unwetter litten auch die Feld- und Gartenfrüchte des Ortes Siegdorf, Gerichts Dingolfing, auf eine Strecke von einer Stunde Länge und einer viertel Breite, namhaften Schaden.

Mannheim, 2. Juli. Siebzehn Jahre sind vorüber, seitdem die ersten Dampfschiffe auf dem Rheinstrom ihre Probefahrten machten. Was damals die kühnste Phantasie von dieser für den Verkehr so wichtigen Erfindung sich kaum zu erwarten getraute, ist seit dieser Zeit in die schönste Erfüllung gegangen. So war es diesem Jahre vorbehalten, den regelmäßigen Dienst von Basel bis hieher ins Leben zu führen; man fährt jetzt in einem Tage von Basel bis Mannheim und den andern Tag von Mannheim bis Köln; also in zwei Tagen eine Entfernung von 136 Stunden nach den gewöhnlichen Eilwagen Routen.

Die Speyerer Zeitung berichtet aus Germesheim: „Die am Festungsbau bereits ausgeführten Arbeiten sind eben so bedeutend als in ihrer Art schön. Man wird aber den ganzen Werth dessen, was hier geleistet ward, erst dann gebührend würdigen, wenn man das Ungünstige des Terrains an manchen Stellen, insbesondere in den Sümpfen, gehörig berücksichtigt. Die Arbeiten sind nun schon so weit vorgeschritten, daß man dieses Jahr weit weniger Arbeiter bedarf, als im vorigen Jahre; ihre Zahl soll sich sogar um 1500 vermindert haben. Auch die Stadt erweitert sich mehr und mehr. Die Einwohnerzahl — im Jahre 1822 noch nicht mehr als 2070 — wird zu etwa 4300 Seelen angegeben, freilich vermuthlich mit Einrechnung der (übrigens zur Zeit noch gar nicht starken) Besatzung." A. A. Z.

Die Magdeburger Ztg. meldet aus Frankfurt a. M. vom 22. Juni: „Man erfährt aus guter Quelle, daß die Buchhändler Oesterreichs dem Fürsten Metternich ein Promemoria überreicht haben, worin sie in lebhaften Farben den drückenden Zustand des österreichischen Buchhandels schildern und um Minderung der strengen Censurmaßregeln bitten. A. A. Z.

Trier, 28. Juni. Vor kurzem traf hier von Berlin die unerwartete Nachricht ein, daß man höchsten Orts die Wahl eines Bischofs von Trier in der Person des Domcapitulars und Dompredigers Arnoldi nicht anerkannt habe. Das darüber an das Oberpräsidium hierselbst erlassene Rescript enthält keine Beweggründe. Wie man allgemein versichert, dürfte von Seite des Domcapitels dem Ansinnen, eine neue Wahl vorzunehmen, nicht entsprochen werden, vielmehr das Domcapitel dem Papst die Lage der Sache berichten und seine Entscheidung erwarten. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Mehrere Couriere sind

abermals im Laufe dieser Woche nach den Continent abgegangen um über die orientalischen Angelegenheiten theils Eröffnungen an die andern Höfe zu machen, theils unsern Agenten im Orient und unsern Befehlshabern im mittelländischen Meere Instructionen zu überbringen. Man scheint sich zu beeilen, das Versäumte wieder einzuholen, denn trotz der drohenden Stellung, welche die ägyptische und türkische Armee seit einiger Zeit eingenommen hatten, beschäftigt man sich wenig mit dem Orient, wie überhaupt mit dem Auslande, und schien nur für die innern Verhältnisse Sinn zu haben. Nun aber die Ereignisse in Syrien sich drängen, ist man mit Einemmal aufgescheucht, und entwickelt eine Thätigkeit, die nur zu sehr zeigt, was man befürchtet, und was Alles auf dem Spiele steht, wenn man sich nicht bei Zeiten von der gegenwärtigen Lage der Dinge genaue Rechenschaft gibt, und seine Maaßregeln darnach nimmt. Noch scheint man nicht recht zu wissen, wozu man sich eigentlich entschließen soll; einstweilen will man nur darauf Bedacht nehmen, daß die Pforte nicht unterliege, und daß nicht das Kriegsfeuer durch das Zusammenstoßen der Armeen über die syrische Grenze hinaus verbreitet werde, denn in diesem Falle könnten die Ereignisse den Mächten gänzlich über den Kopf wachsen. A. A. Z.

Schweden.

Stockholm, 28. Juni. In der Staatszeitung findet man die Anzeige, daß eine Handelsconvention zwischen den vereinigten Königreichen Schweden und Norwegen einerseits, und der päpstlichen Regierung andrerseits, abgeschlossen worden, und daß Se. Heiligkeit, obgleich die Ratificationen noch nicht ausgewechselt sind, im Voraus den Befehl gegeben, daß vom ersten Juni an die Fahrzeuge der vereinigten Königreiche in den päpstlichen Häfen wie die Fahrzeuge der am meisten begünstigten Nationen behandelt werden sollen. In Schweden war schon seit mehreren Jahren verordnet, daß die Fahrzeuge päpstlicher Unterthanen, die schwedische Häfen besuchen möchten, wie einheimische Fahrzeuge behandelt werden sollten. A. A Z.

Türkei.

Laut Nachricht vom 1. Juli im östr. Beobachter aus Konstantinopel, hat der Sultan durch einen Ausflug nach Bagdeschtoi zu Besichtigung der neuen Wasserbehälter seinen Gesundheitszustand sehr beunruhigend verschlimmert. Am 14. war deshalb Consilium der Serail Ärzte zum erstenmale mit zu Rathe gezogen des großherrlichen Leibarztes Dr. Reuner. Das Resultat legte dar, daß der Sultan an einem bisher wenig beachteten Brustübel leide, deswegen man der Hoffnung Raum gibt, daß diese Krankheit bei seiner robusten Körperkonstitution dem Heilmittel weichen werde. Zu diesem Behufe hat er einen Kiosk unweit Scutari bezogen, welche Gegend ihn, wegen ihrer reinen gesunden Luft von den Aerzten angerathen wurde.

Syrien und Aegypten.

Kairo, 10. Juni. Der Pascha wühlt die ganze Wüste auf. Alles, was die Waffen tragen kann, ist von ihm in Dienst genommen; die Scheiks der Beduinen haben alle nur einigermaßen überflüssige Mannschaft gestellt, und schon sind gegen 20,000 Beduinen durch die Wüste nach Syrien marschirt. Man ist erstaunt, wo alle diese Leute herkommen; man glaubte die Wüste nur äußerst sparsam bevölkert, und da zeigen sich auf einmal ganze Schwärme bewaffneter Nomaden, die alle auf den Ruf Mehemed Ali's herbeieilen. Auch in Oberägypten wie in Nubien, wo die Beduinenstämme weit zahlreicher sind, wird Alles aufgeboten, und große Schaaren Fußgänger, Reiter auf Dromedaren, Pferden und Eseln wälzen sich bunt durch einander, von ihren Scheikhs angeführt, dem Kriegsschauplatz entgegen. Eben so wird ein großer Theil der Truppen aus Arabien gezogen, in Suez ausgeschifft, und sogleich auf Syrien dirigirt. A. A. Z.

Beyruth, 9. Juni. Ueber den eigentlichen Stand der Angelegenheiten im nördlichen Syrien kann von hier aus Niemand etwas Gewisses schreiben. Die Wege von Aleppo und Damascus sind gesperrt und nur höchst selten gelingt es einem Courier mit Briefen glücklich hindurch zu kommen. Der englische Consul allein erhält von Aleppo von Zeit zu Zeit Depeschen, aber so weit mir diese bekannt sind, enthalten sie wenig Beachtenswerthes. A. A. Z.

Allerlei.

Sonderbare Liebhaberei.

Es gab eine bekannte Dame, die Kleider von allen Arten hatte, nichts war so reich, so ausgesucht, schön und mannichfaltig als ihre Garderobe, und dennoch trug sie immer nur ein Kleid. Darüber machte man ihr eines Tages Vorwürfe. „Jeder hat seinen Geschmack," erwiederte sie, „und freuet sich auf seine ihm eigene Weise: alle Morgen werfe ich einen Blick auf diese Kleider, mustere sie genau durch, und fühle mich so zufrieden und ganz glücklich, wie der Gemäldeliebhaber, der seine Gallerie durchgeht."

Aber dieser Liebhaber läßt seinen Reichthum auch Andere bewundern. — „Dieses thue ich auch; denn ich habe viele gute Bekannte und Freundinnen, die früherhin immer etwas an meinem Anzuge aus-

zusetzen und zu tadeln fanden, so ausgesucht er auch immer seyn mochte. Diesen zeige ich nun jetzt von Zeit zu Zeit meine Garderobe, und da sie wissen, daß ich meine Kleider nicht trage, so werden sie nicht müde, dieselben zu loben und überaus zu bewundern." —

Behandlung der Schuldner auf der Insel Ceylon.

Die Bewohner von Ceylon sind artig und höflich, aber ihr Zorn ist wüthend und ihr Haß dauernd und tödlich. Bisweilen bringen sie sich darum selbst um, um nur den Gegenstand ihres Haßes zu vernichten. Kann ein Ceyloneſe das Geld nicht erhalten, das ihm der Andere schuldig ist; so geht er zu seinem Schuldner und drohet, sich selbst zu ermorden, wenn er ihn nicht augenblicklich bezahle. Diese Drohung nun, die dann und wann in Erfüllung geht, nöthiget den Schuldner, seinen Gläubiger, wo möglich sogleich zu befriedigen, weil jemand nach ihren Gesetzen das Leben verwirkt, wenn er an dem Tode des Andern Schuld ist. „Auge um Auge, Zahn um Zahn," ist eine Redensart, welche sie beständig im Munde führen.

Indeß giebt es noch eine andere Behandlung der Schuldner, welche eben so sonderbar als strenge ist. Das Erste, was man thut, besteht nämlich darin, daß man ihm seine Kleider auszieht und eine Wache zu seiner Bewachung hinstellt. Wenn er nach einer kurzen Zeit nicht Zahlung leistet, so legt man ihm einen großen Stein auf den Rücken, den er so lange darauf tragen muß, bis er seinen Gläubiger befriediget hat. — Ja, bisweilen legt man ihn mehrere sehr schwere Steine auf den Rücken, die er so lange fortschleppen muß, bis seine Schuld vollends abgetragen ist.

Oft verübt der Gläubiger noch eine andere Strenge, indem er zwischen die nackten Beine seines Schuldners Dornen legt und ihn auf diese Art herum zu gehen zwingt. Auch verfügt sich zuweilen der Gläubiger zu seinem Schuldner und erklärt ihm, er wolle sich vergiften. Solche Drohungen führen fast immer zum Ziel, weil das Leben dabei auf dem Spiele steht. —

Ob wir nun gleich solchen Mitteln unsern Beifall nicht versagen können, welche die Schuldner zur Zahlung zwingen, ohne deshalb sich neue Unkosten machen zu dürfen, so könnte doch kein größeres Unglück gedacht werden, als die allgemeine Anwendung derselben in unserer Zeit! — Denn die Gläubiger würden sich größtentheils selbst entleiben, — die Schuldner an Steinen zu Tode schleppen und die Behörden nothwendige Dornengärten anlegen müßen, um den Bedürfnißen und vielfachen Nachfragen nach solchen begegnen zu können.

Das Geschichtstribunal in China.

Seit geraumer Zeit ist in China ein Geschichtstribunal eingeführt, das einem Rechtsgesetze zu folge alle Tugenden und Laster des regierenden Kaisers der Wahrheit gemäß aufzeichnen solle. Eines Tages befahl der Kaiser Taitsong diesem Tribunale, es solle ihm die Geschichte seiner Regierung zeigen. Der Mandarin, welcher der Vorsteher des Geschichtstribunals war, gab ihm folgende Antwort: „Du Kaiser weißt, daß wir die löblichen und tadelhaften Eigenschaften unserer Monarchen treu und gewissenhaft aufzeichnen; denn wir würden die Wahrheit nicht mehr frei sagen können, wenn Du darauf besteben wolltest, unsere Jahrbücher zu sehen."

„Wie!" fuhr der Kaiser hastig auf, „ihr wollt die Geschichte meines Lebens auf die Nachwelt bringen, und ihr auch meine Schwächen und Fehler sagen?"

Es ist eben so sehr gegen unsere Würde wie gegen unsere Pflicht, erwiederte der Mandarin, die Wahrheit zu entstellen oder zu verschweigen. Wenn du dir eine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen läßt, so schmerzt es mich zwar sehr sie zu erzählen, und wenn du ein Versehen begehst, so bin ich darüber betrübt, gleichwohl aber kann ich die Wahrheit nie verschweigen. Diese ist meine Amtspflicht; ja, es ist mir nicht einmal erlaubt, diese Unterredung mit Stillschweigen zu übergehen, die wir so eben miteinander gepflogen haben. Taitsong besaß eine hochherzige Denkart und versetzte: „Fahre fort, die Wahrheit zu schreiben und fürchte dich Niemanden. Ich wünsche, daß meine Tugenden und meine Fehler dem Staate zum Besten und meinen Nachfolgern zur Belehrung dienen mögen. Dein Gerichtshof ist frei und unabhängig; ich werde ihn stets schützen, und gestatte ihm, meine Geschichte treu und partheilos niederzuschreiben und der Nachwelt aufzubewahren. — Wem sollte nicht der Wunsch nahe liegen, daß solche Geschichtstribunale allgemeiner wären, weil dann manche Fehler und Gebrechen nicht so oft wiederkehren und also herbe Erfahrungen für manche seltener werden würden.

Die theilnehmende Freundin.

Herr Roth hatte sich für einen seiner Freunde verbürgt, der Bankerott machte und sein Heil in der Flucht suchte; deswegen nahm man sein ganzes Vermögen in Beschlag, und bald büßte er auch seine Freiheit ein. Diese wollte man ihm zwar wieder geben, aber man verlangte dafür eine bedeutende Summe Geldes, weil seine Gegenwart bei der Auseinandersetzung seiner Angelegenheiten von großem Nutzen seyn konnte. —

Da nun seine Gattin in sehr genauer und vertrauter Verbindung mit Frau von L. stand, die ihr auch eine vortheilhafte Heirath zu verdanken hatte

und ein großes Vermögen besaß, so begab sie sich zu ihr, erzählte ihr ihr Unglück, in der Hoffnung, daß sie ihr helfen würde. Sie ließ sich daher in eine ausführliche Schilderung ihrer traurigen Lage ein, und sah nicht ohne Erstaunen und Verdruß, wie zerstreut und gedankenlos ihre Freundin zuhöre. Als sie ihre Erzählung geendet hatte, stieß Frau von L. einen tiefen Seufzer aus und sagte: „Jedermann hat doch seine große Plage. Denn seit gestern Abends weiß ich nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Ich weiß wahrlich nicht, wem ich das Unglück klagen soll, das mich bedroht, und ich danke dem Himmel, daß er sie zu mir geschickt hat, um mir einigen Trost zuzusprechen. Denn stellen sie sich nur vor, das schönste Pferd in meinem Stalle ist krank, und man trägt Bedenken, ob es gerettet werden könne."

Anzeigen.

(9.a) Anzeige.

Die seit Mitte vorigen Monats momentan ausgesetzt gewesene „Allgemeine Zeitung von und für Bayern," hat mit dem 8. Juli wieder zu erscheinen begonnen. Wir geben uns daher die Ehre, das so sinnige hiesige und auswärtige Publikum ganz ergebenst einzuladen, uns mit seinem Zutrauen zu beehren und gefälligen Abonnement zu erfreuen, indem wir aufrichtig versichern, daß wir seine billigen Wünsche bereitwillig berücksichtigen und seinen gerechten Erwartungen nach Möglichkeit entgegen zu kommen bemüht seyn werden. Während wir nur noch bemerken, daß Beiträge aller Art in diesen Blättern gratis bereitwillige Aufnahme finden, und für Inserate per Zeile nur 2 kr. bezahlt werden, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, unsere ergebenste Einladung nicht spurlos vorübergehen zu sehen.

Nürnberg, den 8. Juli 1839.

Die Redaktion.

(10.) Gesuch.

Ein junger Mensch sucht als Auslaufer oder Bedienter unterzukommen. Näheres in Nr. 199 der hintern Ledergasse.

(11.) Gesuch von Portefeuille-Arbeiter.

Einige geschickte Portefeuille-Arbeiter, die besonders in Stickerei-Arbeiten Gewandtheit besitzen, finden in einer süddeutschen Hauptstadt auf längere Zeit gegen gute Belohnung Beschäftigung. Näheres in der Expedition.

(12.) Dutzendteich.

Der ergebenst unterzeichnete ladet zu der heute stattfindenden Nachfeier der Dutzendteicher Kirchweih seine verehrlichen Herren Aktionäre, sowie auch das geehrte Gesammtpublikum ein. Für gute Speisen, sowie ausgezeichnetes Felsenkellerbier, wie auch Kehlheimer, ist bestens gesorgt; auch wird gute Harmoniemusik das Dasein der verehrten Gäste bestens erfreuen.

F. K. Fleischmann.

(15.) Literatur.

Athenäum für Wissenschaft, Kunst und Leben.

Nachdem wir den Inhalt der ersten 3 Hefte dieses Jahrganges in öffentlichen Blättern mitgetheilt haben, heben wir die größeren Artikel der folgenden drei Hefte aus, als:

Im Aprilheft: Ueber des deutschen Volkes Spaltung im Adel und Bürgerthum. Von E. v. Brunow. Einleitung in die Geschichte der niederländischen und deutschen Malerei. Vom Professor Hotho. — Aphorismen über Religion Kirche und was darauf Bezug hat. Von Dr. Lichtwehr. Feuilleton. Notizen.

Im Maiheft: Ueber das Wunder. Von Dr. Ludw. Feuerbach. — Einleitung in die Geschichte der niederländischen und deutschen Malerei. Von Professor Hotho. — Historische Romanzen. Von Franz Schmidt. Feuilleton. Notizen.

Im Juniheft: Ueber die Epopöe. Ein Beitrag zur Erkenntniß des weltgeschichtlichen Lebens der Poesie. Von Prof. Trahndorff. — Katholizismus und Protestantismus. Ein theologisches Bedenken von Heinr. Merz. — Blumen, dem Grabe meiner Liebe entsprossen. Ein Liederkranz von F. Werner. — Gedichte von L. Wihl. — Feuilleton. Notizen.

Bauer und Raspe.

Täglicher Kalender.

Juli. 10. Jakobina.

Postschalter.

Nürnberg [illegible] 24. Juni 1839.

[illegible] a Madame

Madame Soph[illegible] née d'Adler affranchie

frontire [illegible] a Offen

[illegible] en Hongrie.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonneniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 4. Donnerstag 11. Juli 1839.

Deutschland.

München, 4. Juli. Se. Maj. der König haben an die Stelle des verstorbenen v. Riccabona, den Kanoniker am hiesigen Erzstift, Hrn. Heinrich Hofstedter, beider Rechte Doktor, zum Bischof in Passau zu ernennen geruht. Der Ernannte, ein Priester frommen Wandels, steht im Rufe hoher wissenschaftlicher Bildung.

München, 8. Juli. Als Ihre Maj. die regierende Königin gestern Abend im Schauspielhaus die Loge betraten, wurden Sie von dem gesammten Publikum mit herzlichem und anhaltendem Jubelruf empfangen. Diesen Morgen hatte in den Hauptkirchen feierlicher Gottesdienst mit Tedeum statt, dem die königl. Prinzen, die Staatsminister, die Reichs- und Staatsräthe, dann sämmtliche Civil- und Militärbehörden in Galla beiwohnten. Beide Majestäten fuhren gegen 2 Uhr zur Familientafel nach Deining, einem in der Gegend von Grünewald romantisch gelegenem Ort.

Berlin, 4. Juli. Der König begibt sich am 15. d. nach Teplitz, begleitet von dem Flügeladjutanten und Vorstande des Militärcabinets, Obristen von Lindhain, und dem geheimen Cabinetsrath Müller. — Am 8. d. wird der Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl, in Begleitung des Fürsten v. Liechtenstein hierselbst eintreffen.

Berlin, 4. Juli. Während die Gemahlin des Königs, die Frau Fürstin von Liegnitz, eine Reise nach dem Ostseebade Häringsdorf (einem erst seit einigen Jahren entstandenen Orte bei Swinemünde, wo der bekannte Schriftsteller Wilibald Alexis und der (jetzt verstorbene) Professor Klenze ein anmuthiges „Schloß am Meere" sich erbaut) angetreten, ist die Frau Großherzogin von Meklenburg-Schwerin, Tochter Sr Maj., hieher gekommen, um sowohl hier als in Teplitz dem königlichen Vater Gesellschaft zu leisten und die Honneurs des Hauses zu machen. — Der König hat den Bitten des Sultans nachgegeben und mehreren Officieren, die noch im Laufe dieses Monats nach Konstantinopel abgehen werden, die Erlaubniß ertheilt, in die Armee des Großherrn einzutreten. Es sind acht Officiere von allen Waffengattungen (drei von der Kavallerie, drei von der Infanterie, einer von der Artillerie und einer vom Ingenieurcorps), denen sich noch 16 Unterofficiere, ebenfalls von verschiedenen Truppentheilen, anschließen werden. A. A. Z.

Frankfurt, a. M., 6. Jul. Der König von Hannover wird nächste Woche hier erwartet (?), um, wie es heißt, seiner erlauchten Schwester, der verwittweten Landgräfin vom Homburg, einen Besuch abzustatten. Das hanover'sche Cabinet hat dem Bundestage in der Verfassungsangelegenheit eine Denkschrift eingereicht, welche 52 eng gedruckte Druckbogen enthalten soll. A. A. Z.

Mecklenburg, 20. Juni. Neuerdings ist in der Gegend von Rostock eine große und im Geheimen weit verzweigte Diebsbande, welche vorzugsweise die Kaufmannsläden mit ihren Gaunereien heimgesucht hatte, aufgespürt und fast ganz eingefangen worden. So viel man bis jetzt in Erfahrung gebracht, hat diese Bande schon seit einigen Jahren ihr Wesen getrieben und ist besonders dadurch der Entdeckung entgangen, daß unter den Hehlern und Annehmern Personen gewesen, auf die bis dahin kein Verdacht einer solchen Erwerbsquelle hat fallen können. Wahrscheinlich wird die fortgesetzte Untersuchung noch manche nähere interessante Details ergeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 29. Juni. Hier erzählt man sich, daß auf dem Dampfboote Sophie, das dem Gmündner See befährt, ein Versuch, es zu beschädigen, in böswilliger Absicht und aller Wahrscheinlichkeit nach aus Brodneid gemacht worden sey. Denn als der Kapitain befahl, zur Heitzung der Maschine ein etwas großes Stück Holz zu spalten, entdeckte man glücklicher Weise in dessen

Innern nicht weniger als 5 Pfund Schießpulver. Verkehrungen, dem Urheber dieser böswilligen That auf die Spur zu kommen, sind angeordnet worden.

Pesth, 19. Juni. Niederschlagende Nachrichten über bedauerliche Verwüstungen, welche schwere Gewitter verursacht haben, laufen aus allen Theilen des Landes ein: gleichzeitig wird aber auch bemerkt, daß der fortwährend gute Stand der Feldfrüchte, so wie ganz besonders der des Weinstockes, zu den schönsten Hoffnungen in diesem Jahre berechtige. Die viele Blüthe, die sich schon jetzt so schön entwickelt hat, erinnert sich kaum jemand jemals schöner gesehen zu haben. Die plötzlich eingetretene überaus große Wärme bewirkt wahre Wunder in den Weinbergen und läßt schon jetzt ein eben so reichliches als gutes Gewächs erwarten, was bereits die gute Folge hatte, daß die Weinpreise bedeutend gewichen sind.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. In Madrid so wie in den Provinzen wo die Fackel des Krieges es nicht hindert, ist man mit den neuen Wahlen zu den Kortes beschäftiget. Ueberall blühet das Glück vom neuen auf: Die Erndte verspricht in der ganzen Monarchie einen sehr reichlichen Ertrag, was die Vorrathskammern auf mehrere Jahre füllen, starke Ausfuhren möglich machen und dem Lande viele Summen zuführen wird. — Die Klöster in Madrid verschwinden allmählich und Kunst und Wissenschaft blühen vom neuen auf! Durch Errichtung eines Kassino im Mittelpunkt der Stadt, ist den höhern Ständen ein Vereinigungspunkt gegönnt worden, wo sie lesen, spielen, diniren und so successive ihre Bildung, Kenntnisse und Wissenschaft erweitern können. Kurz, aus allem was vorgeht, sollte man glauben, daß der Bürgerkrieg im Verschwinden sey.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Nach neuen Nachrichten aus Smyrna vom 19 Juni, hatte ein Tartar aus dem Hauptquartier Hafiz Pascha's die Meldung gebracht, daß zwischen einer türkischen Kavallerieabtheilung von 2—3000 Mann und einem gleichstarken ägyptischen Reiterkorps ein Gefecht stattgefunden habe, wobei das letztere in die Flucht geschlagen worden und außer den Todten und Verwundeten auch noch 50 Gefangene verloren gegangen seyen. In Folge dieser Action habe Hafiz Pascha Aiatab besetzen lassen.

Paris, 6. Juli. Die Hauptstadt ist in diesem Augenblick mit Truppen so angefüllt, daß zu ihrer Unterbringung die Kasernen nicht mehr zureichen. Es mußte daher das 39. Linienregiment mehrere Tage zu Melün, in der Umgebung von Paris verweilen, bis dasselbe endlich mit vieler Mühe zu Neuilly untergebracht werden konnte. Wir fragen daher, was macht eine solche Anhäufung von Truppen gegenwärtig nöthig?

Toulon, 3. Juli. Wir erhalten so eben folgendes Schreiben aus Malta vom 25 Juni: „Die Escadre des Admirals Stopford, die man zu Furla gesehen haben wollte, ist, von den Küsten Siciliens kommend, hier eingetroffen. Täglich ist die Rede von ihrer Abfahrt nach der Levante, aber immer wird sie wieder aufgeschoben. Das Benehmen des Admirals Stopford ist ein Räthsel; man fängt an zu vermuthen, daß derselbe von seiner Regierung den Befehl hat, sich von allen Ereignissen im Orient fern zu halten. Ist ein solches Benehmen nicht Englands unwürdig? Will es, wie es den Anschein hat, den Großherrn unterstützen, so hätte England dieß offen erklären und seine Flotte vor Alexandria schicken sollen, um das Auslaufen der ägyptischen Flotte zu hindern. Der Krieg ist in Syrien ausgebrochen, die Flotten des Sultans und des Pascha's sind im Mittelmeere, und Frankreich bleibt allein auf dem Schauplatze mit schwachen Kräften, allen Wechselfällen gegenüber!

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Wegen Theuerung der Lebensmittel fanden gestern einige tumultuarische Scenen auf den Gemüsemärkten statt, welche die Sorgfalt der Lokalbehörde in Anspruch nahmen. Diesen Morgen früh 3 Uhr war die Polizei schon auf den Füßen. Die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln wurden getroffen. Indeß hielt die Furcht vor neuen Tumulten viele Gärtner ab, mit ihren Erzeugnissen in die Stadt zu kommen.

Italien.

Triest, 4. Juli. Ein eben eingelaufenes Dampfschiff überbringt so viele als interessante Neuigkeiten aus der Levante. Das Dampfschiff „Kolowrat" hatte 280 Passagiere an Bord, die aus Furcht vor den Dingen, die da kommen sollen, Aegypten eiligst verließen. Schon ist zwischen einer Abtheilung des ägyptischen und türkischen Heeres ein blutiges Treffen vorgefallen, in dem die Aegyptier, welche Soliman Pascha (Selves) selbst kommandirte, total geschlagen wurden, weshalb die Türken bis Antiochia vordrangen, dasselbe in Besitz nahmen, und von den Einwohnern mit lautem Jubel empfangen wurden. In Konstantinopel ging allen französischen Unterthanen die Weisung zu, sich bereit zu halten, um jeden Augenblick die Hauptstadt verlassen zu können. Der Sultan hatte einen heftigen Blutsturz und lag bedenklich krank darnieder. Nach einer noch unverbürgten Nachricht wäre, wenn sich die Aussage seines englischen Arztes bewährte, der

Großherr in diesem Momente schon nicht mehr unter den Lebendigen!! Man sieht daher nähern Nachrichten mit Besorgniß entgegen. —

Allerlei.

Was braucht man zum frohen glücklichen Leben?

Was braucht man, um glücklich zu seyn? Etwas vom Ueberflüßigen und recht viel von der Ordnung, ohne welche selbst ein Krösus bald keinen Heller mehr gehabt haben würde. — Und dabei noch besonders? Weder Processe noch Gläubiger, einen guten Magen, ein kaltes Herz, vortrefflichen Wein, redliche Nachbaren und eine schöne Freundin.

Was braucht man, um lange zu leben? Man muß die Regeln genau befolgen, welche unsern Vorältern so lieb und theuer waren. Man muß wenigstens um 6 Uhr Morgens aufstehen; um 11 Uhr zu Mittage speißen, um 6 Uhr zu Abend, und dann um 10 Uhr zu Bette gehen; thut man dieß, so lebt man sicher noch einmal so lange als jetzt. —

Was braucht man, um sich die Gunst der Großen zu erwerben? Man muß sie immer loben. Denn die Kunst zu loben ist der Anfang der Kunst zu gefallen. — Aber dabei versteht sich von selbst, daß das Lob fein, am rechten Orte und ganz zart sey? — Ach nein, das ist gleichwohl nicht so unumgänglich nöthig? Man ist ja so begierig nach Lobe, daß man dabei weder auf Wahrheit noch auf das Schickliche und den Anstand sieht: allein man muß sich in Acht nehmen, seinen Verstand mit den übrigen in Widerstreit zu setzen. So lieset man in einer arabischen Erzählung, daß ein Kalife (Sultan) von einem seiner Lieblinge einen Brief über eine wichtige Sache verlangt hatte; er schrieb selbst Einen. Beide Briefe wurden nun im Staatsrathe vorgelesen; der Brief des Lieblings wurde für den besten erklärt. Als dieser hierauf nach Hause kam, ließ er sogleich seine Familie zusammen kommen, und sagte zu ihr; „laßt uns die Flucht ohne Verzug ergreifen! der Kalife hat so eben erfahren, daß ich mehr Verstand besitze als er!“ —

Was braucht man, um in großen Gesellschaften gern gesehen zu werden? Man muß alle Tage Neuigkeiten mitbringen, wenn sie auch eigenes Fabricat sind —, und anziehende Anekdoten erzählen, welche Heiterkeit und Lachen erregen; man muß alle Spiele spielen, den Anzug der Damen bewundern und mit ihnen zu spielen verstehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Sonst und jetzt.

Der große Cäsar sah einmal zu Rom einige reiche Fremdlinge, die junge Hunde und Affen am Busen trugen und sie gefällig liebkosten. Verwundert fragte er: Ob denn die Weiber dieser Leute keine Kinder gebähren? Dieses geschah sonst! Jetzt ist es nicht viel anders! Denn hienieden geschieht nichts neues unter der Sonne. Schoos- und Pinscherhündchen pflegen jetzt mit vieler Liebe unsere Frauen und spielen mit ihnen oft lieber als mit ihren Kindern, die sie unter'm Herzen getragen haben. — Wenn auch fremde Affen noch kein Modeartikel geworden sind, so fehlt es doch nicht an einheimischen, die fröhlich sie umhüpfen und auf ihre Winke lauern.

Geschenk für die Königin Victoria.

Eine englische Stadt hatte der jungen Monarchin ihre Loyalität und Anhänglichkeit nicht besser beweisen zu können geglaubt, als durch kostenfreie Uebersendung eines ungeheuern Käses, der nicht weniger als 1000 Pfund wiegt. Dieser Riese ist nun, laut englischen Blättern, fertig. Da es aber einem jungfräulichen Magen zu viel anstinnen hieße, zu verlangen, derselbe solle 1000 Pfund Käse verdauen, so gibt ein wohlmeinender Mann der Königin den guten Rath, sich mit dem guten Willen der loyalen Uebersender zu begnügen, und das Ungethüm, nebst Beigabe einiger tausend Pfund Brod und möglicherweise auch Fleisch, unter die armen Leute zu vertheilen.

Warnung gegen den Mißbrauch der Excellenz.

Um alte Doctorexcellenzen
An ihrem Prädicat zu schwänzen,
Schlägt, Bürger, Eurem deutschen Ohr
Der Magistrat die Titel vor:

Wer einen wohlverdienten Grad
Durch die Theologiam hat,
Heißt fürder, „Euer Frömmigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.“

Und wer in jure promovirt,
Heißt bei dem Volke ungenirt,
Das gern dem Advokaten flucht,
In Zukunft „Euer Sportelsucht.“

Der Doctor der Philosophei
Heißt „Euer Silbenkrämerey.“
Der Arzt, statt Euer Excellenz,
Heißt nunmehr „Euer P.....z.“

Anzeigen.

(14.) Zu verkaufen.

In der Nähe des Marktes ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung an eine solide Familie täglich zu vermiethen. Näh. in der Exped.

(15.) ***Philharmonischer Verein.***

Die III. Monatsversammlung desselben (für die verehrlichen bisherigen Mitglieder der Liedertafel die XII.) ist Freitag den 12. Juli im Saale des Bamberger Hofes und beginnen die Vorträge um 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde fertigt das Vorstandsmitglied Kaufmann Neumeyer im Plobenhofe aus.

Nürnberg, 11. Jul. 1839.

Der Vorstand
des philharm. Vereins.

(16.) Empfehlung.

Durch einige neue Sendungen von Stahlschreibfedern hat sich mein Lager in diesem Artikel auf circa 30 Sorten vermehrt und empfehle solche zu den Preißen von 5. 6. 8. 9. 10. 12. 15. 18. 20. bis 36 Kr. d. Dtzd. in verhältnißmäßigen guten Qualitäten zur geneigten Abnahme.

Mein Lager von allen Sorten Papier, namentlich in Post-, Canzlei-, Conzept-, Pack-, einfärbigen Glanz- verschiedener Qualität, Catton-, Sand-, Maroquin-, Glacé-, Moirré-, griechisch-, Markgrafen- und Ledermarmor-, Naturfärbig-, Zeichnen-, rastrirt und unrastrirt Noten-, Abzieh- oder Dosenpapier, dann Maschienenpapier, ord. und gewalzte Deckel, sowie auch in Bremer Cigarren, Spezerey und Farbwaaren, Siegellack eigener Fabrick halte ich ebenfalls zur geneigten Abnahme bestens empfohlen und versichere gute und billige Bedienung.

C. Müller
an der Fleischbrücke.

(11.a) Gesuch von Portefeuille-Arbeiter.

Einige geschickte Portefeuille-Arbeiter, die besonders in Stickerei-Arbeiten Gewandtheit besitzen, finden in einer süddeutschen Hauptstadt auf längere Zeit gegen gute Belohnung Beschäftigung. Näheres in der Expedition.

(17.) Zu verkaufen.

Ein in der Adlerstraße auf der Sommerseite liegendes Haus, welches neben geräumigen Lokalitäten noch viele sonstige Bequemlichkeiten enthält, ist zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Commissions-Bürcau des J. St. Schmidt, S Nr. 100.

(18.) Zu vermiethen.

In der Nähe der Fleischbrücke ist eine Wohnung, welche 4 heizbare Zimmer mit Alkoven, mehreren Kammern, Kuche, Speisekammer, 1 Waschkuche und sonstige Bequemlimkeiten enthält, entweder sogleich oder nächstes Ziel Laurenzi, mit oder ohne Meubles zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

(19.) Metzelsuppe.

Donnerstag den 11. Juli ist Metzelsuppe bei J. Simon, Gastwirth zum weißen Lamm in der obern Schmidtgasse.

(20.) Das Kleeblatt

spielt heute Donnerstag den. 11. d.

im Täublein am Webersplatz,

und beginnt um 7 Uhr.

(21.) Literatur.

Aug. Recknagel in Nürnberg empfiehlt sich zu gütigen und zahlreichen Aufträgen auf die neue, in Format und Ausstattung mit denen von Schillers, Shakspeares, Byrons ꝛc. Werken ganz gleiche Taschenausgabe von

C. C. von Kleist's sämmtl. Werken

herausgegeben mit des Dichters Leben von W. Körte. 2 Thle mit 1 Titelkpfr. Subsc. Preis 54 kr.

Fr. Jacobs sagt: Kleist nimmt unter den Dichtern, welchen Deutschland die erste Bildung seiner Sprache und seines Geschmacks verdankt, eine vorzügliche Stelle ein.

Termine.

Verkauf von Roggen im Landgerichtsgebäude. Vorm. 10 Uhr.

Vergnügungen.

Kleeblatt im Täublein am Webersplatz.

Gestorben:

den 7. Juli. Schultheiß, Johann Wilhelm, Pfrazner und Wirth.

„ 8. „ Kornmeyer, Georg Nikolaus, Kupferstechers Söhnlein.

Täglicher Kalender.

Juli. 11. Pius.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 5. Freitag 12. Juli 1839.

Deutschland.

München, 9. Jul. Se. Maj. der König hat diesen Abend gegen 4 Uhr die hiesige Residenz verlassen, um sich nach Brückenau zu begeben. Das Gefolge Sr. Maj. besteht aus den Flügeladjutanten Graf von Pappenheim und Frhr. Vogt v. Hunoldtstein, dem Leibarzt Dr. v. Wenzel, dem Cabinetssecretär Dr. Schilcher und den geh. Secretären Fahrnbacher und Rinecker. Die Reise geht heute bis Ingolstadt, wo der Monarch morgen mit dem frühesten den Festungsbau in Augenschein nehmen, dann aber nach Würzburg aufbrechen wird, wo S. Maj. übernachtet. — Ihre Maj. die regierende Königin wird morgen die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen.

Berlin, 2. Juli. Zu dem Korpsmanöver welches bei Anwesenheit der Erzherzoge von Oesterreich statt haben soll, ist den Truppen heute der Befehl zugegangen. Der Großfürst Thronfolger bekam noch am Tage seiner Abreise angenehme, wie man vernimmt, sich auf ein frohes Familienereigniß bezügliche Depeschen durch den Kabinets-Kourier Palike zugesendet. Herr von Below, General und Chef der Kadettenanstalten, der bei Sr. kaiserl. Hoheit den Ehrendienst versah, hat eine kostbare, sehr reich mit Brillanten besetzte Dose als Belohnung erhalten. Auch ist die Rede davon, daß Sr. Majestät der König die feierliche Grundsteinlegung zum würdigen Denkmal für Friedrich II. im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken. Auch haben die kriegerischen Nachrichten aus dem Orient, die seit gestern eingegangen sind, ihren Einfluß auf den Cours der verschiedenen Staatspapiere empfindlich geäußert, was besonders bei den Eisenbahnactien wahrzunehmen ist. —

— 5. Juli. Die Anwesenheit unsers leutseligen Kronprinzen in der Rheingegend und Westphalen, hat nach den neusten von da eingelangten Nachrichten einen sehr angenehmen Eindruck bei den dortigen Bewohnern hinterlassen, und die sich hie und da auf eine bedauerliche Weise kundgegebene Mißstimmung gänzlich verwischt. — Um allen Reibungen bezüglich der gemischten Ehen vorzubeugen; so soll sogar ein katholisches Konsistorium in Berlin errichtet werden, das künftig alle Zweifel in der katholischen Kirche zu lösen und beizulegen habe. Ein Vorhaben, daß man nur gut heißen kann, weil dadurch fernern Mißhelligkeiten in Sachen des Glaubens vorgebeugt und sonach manches unangenehme Konflict ferne gehalten wird. —

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 6. Juli. Es heißt seit kurzem wiederholt, daß unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, sich aus dem Staatsdienste zurückzuziehen beabsichtige, und noch in diesem Jahre seinen Botschafterposten auf immer zu verlassen gedenke. — Morgen findet die Eröffnung der Kaiser-Ferdinands-Nord-Eisenbahn auf der circa 20 Meilen betragenden Strecke von hier bis Brünn statt.

Görz, 25. Juni. Der Herzog v. Blacas kaufte kurz nacheinander die Herrschaft Froschdorf im Erzherzogthum Oesterreich, die früher der Gräfin Lixona gehörte, und von der Gräfin Camerata, einer Nichte Napoleons', die Herrschaft Canale di Romena, die einen Bezirk des Görzer Kreises ausmacht. Das Schloß von Canale di Romena ist vier Stunden von hier, auf einem hohen, terrassenartigen Vorsprung an der linken Thalwand des Isonzo gelegen, mit köstlichen Anlagen umgeben, und des von Slaven bewohnten, aber noch viel mit italienischem Reiz und Flor ausgestatteten Thales schönsten Theil beherrschend. Es gibt einen so angenehmen Sommersitz ab, daß sich die Görzer zu hoffen berechtigt glauben, die königliche Familie werde ihn künftighin gegen den von Kirchberg (ebenfalls dem Herzog von Blacas zugehörig) vertauschen. Seit Jahren bewohnten dieses Schloß Napoleoniden; in dem schwarzen

Schranke seines Saales hing Napoleons Consulschwert und sein grauer Rock, welche beide die Fahrt von St. Helena zurückgemacht haben, während der, der sie getragen, Europa nicht mehr erblicken sollte.

Spanien.

Madrid, 29. Juni. Ein königliches Dekret von gestern ernennt den bisherigen Chef des Generalstabs der Nordarmee, Marechal de Champ Don Leopoldo O'Donnell, zum General-en Chef der Armee des Centrums und Generalcapitän von Aragonien und Valencia. Der General Nogueras wird dagegen, in Betracht seines kränklichen Zustandes, nach Barcelona in Ruhestand versetzt. — Die Truppen der Königin machten in Aragonien 1 Oberofficier, 2 Capitäne, 5 Lieutenants und 153 Carlistische Soldaten, welche Albalate blokirten, zu Gefangenen.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der Vertrag zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Orleans ist durch ein gestern von der Deputirtenkammer mit 190 Stimmen gegen 143 votirtes Gesetz in mehreren Punkten zu Gunsten der Unternehmer modificirt worden. Auf den Cours der Aktien hatte das Zugeständniß keinen Einfluß. Heute wird über ein ähnliches Abänderungsgesetz, die Eisenbahn nach Havre betreffend, discutirt.

— Aus Alexandrien 17. Juni wird bestätigt, daß Mehemed Ali die Vermittelung Frankreichs angenommen hat. Ibrahim Pascha wurde angewiesen, die Feindseligkeiten, falls sie begonnen hätten, wieder einzustellen. Aus Aleppo 8. Juni wird geschrieben, die ägyptische Flotte sey von dort aufgebrochen, den Türken entgegen. Man erwartet eine Schlacht.

— Gestern hatte zu Neuilly, nachdem der König von einer Spazierfahrt nach Versailles zurückgekehrt war, ein Cabinetsrath statt. Es wurden sofort Depeschen nach Marseille abgeschickt. Sie sind an den Admiral Roussin gerichtet. Es heißt, daß sie ihm seine Ernennung zum Obercommandanten der französischen Flotte in den Meeresstrichen der Levante melden.

— Eines der ersten Fabrikhäuser zu Lyon hat fallirt. Die Passivsumme soll sich auf 1,100,000 Frcs. belaufen.

— 2. Juli. Der neueste Courier de Lyon sagt, nach einem Brief aus Marseille vom 2. Juli sollte dort eine republikanische Verschwörung ausbrechen, ganz nach dem Plane des Mai-Aufstandes in Paris. Man wollte (sagt das Lyoner Blatt) die Hauptpunkte der Stadt plötzlich überfallen, und nur die Wachsamkeit der Behörde hinderte die Ausführung des Planes. Diese Angaben sind übertrieben. Allerdings wollten einige Individuen in Marseille Unruhen stiften, sie sahen aber selbst die Unmöglichkeit ihrer tollen Unternehmungen ein, und die Ruhe wurde nicht ernstlich gestört.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Diesen Morgen haben sich die Küchengärtner in ziemlich großer Anzahl nach den Märkten begeben, doch waren deren weniger dort, als gewöhnlich an einem solchen Tage. Eine imposante Militärmacht, bestehend in Stadtwachen, Gensd'armen, Sicherheitswachen und Pompiers, hielt die Runde auf dem großen Platz. Wie an den vorhergehenden Tagen, waren dort die Mengen groß und die Gruppen zahlreich; doch hatten keine feindseligen Aeußerungen statt, obgleich die Preise nicht gesunken waren.

Rußland.

St. Peterburg, 29. Juni. Der Generalmajor, Commandeur der 1sten Brigade der 20sten Infanteriedivision, Kaschutin, ist, zur Belohnung seiner glänzenden Tapferkeit und besondern Anordnungen bei der erfolgreichen Besetzung des zu einer neuen Befestigung an der Mündung des Flusses Subaschi an der Ostküste des Schwarzen Meeres bestimmten Punktes, zum Ritter des Stanislausordens erster Klasse ernannt worden.

— Dem Vernehmen nach ist die Vermählungsfeier zwischen dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg und unserer Großfürstin Marie auf den 14. Juli festgesetzt. Sie wird hier in St. Petersburg celebrirt werden und ihr dürften mehrere ausgezeichnete Festlichkeiten, theils hier, theils in Peterhof stattfindend, folgen.

— Am 15. d. sollte die auf der Rhede vor Reval stationirte Kriegs-Flotte in die See stechen. Auf den Schiffswerften aller unser Seehäfen: hier, in Sebastopol, Archangel ꝛc. herrscht ununterbrochen die regste Thätigkeit im Aufbau neuer Kriegsschiffe, um Rußlands Marine in den Achtung gebietenden Stand zu bringen, wie sie seine jetzige Größe erheischt. — So wurden in den ersten Tagen dieses Monats aus den archangelischen Schiffswerften ein neuerbautes Kriegsschiff von 74 Kanonen, der Rewison, und zwei Transport-Fahrzeuge vom Stapel gelassen. Dieses Schauspiel hatte die halbe Bevölkerung der Stadt zur Admiralität hingezogen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Tartaren brachten aus Belgrad die Nachricht, daß Fürst Milosch entsetzt, und von der hohen Pforte dagegen sein Prinz Milan als sein Nachfolger unter der Bedingung erklärt worden sei, wenn er die Aufrechthaltung des organischen Statuts gegen die Pforte unverzüglich beschwören werde. — Auch

sind mit letzter Post sehr günstige Nachrichten aus dem Lager des Hafiz Pascha's bei Nintab bis zum 7. d. M. eingekommen. Ein Angriff gegen die Aegyptier fiel siegreich aus und die syrische Bevölkerung zog ihm als ihrem Befreier entgegen. — Indeß sind zur Zeit alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze so schwankend, daß sie keineswegs verbürgt werden können. Der Stand der Gesundheit des Sultans ist noch immer derselbe, erregt aber allgemeine Sensation. —

— 12. Juni. Der Krieg ist gegen Mehemed Ali erklärt unter all der Feierlichkeit, womit die geistliche Sanction des Scheiks des Islam, oder des Großmufti, solchen Erklärungen ertheilt zu werden pflegt. Dieser geistliche Hochwürdenträger ward am 9. Juni mit Gepränge nach der hohen Pforte geleitet, und hier in der üblichen Form befragt, ob es erlaubt sey, in diesem Falle zu den Waffen zu greifen; ferner: welche Strafe einem Empörer gegen die Autorität des Padischah gebühre. Seine Antwort war die herkömmliche: „Er und sein Stamm werde ausgerottet! Hierauf übergab er ein Fetwa oder feierliches Urtheil in diesem Sinne.

Allerlei.

Sentenzen.

Siehe zu, daß du nicht verkaisert werdest; nimm die Tinctur nicht an. Denn das geschieht leicht! Erhalte dich einfach, gut, unverfälscht, ernsthaft, prachtlos, rechtliebend, Gott verehrend, sanftmüthig, liebend die Deinigen und tapfer zu jedem wohlanständigen Werke. Kämpfe, daß du der bleibest, zu dem dich die Weltweisheit (Philosophie) machen wollte. — Verehre deinen Gott, erhalte und liebe die Menschen, sie sind alle deine Brüder. — Kurz ist das Leben, und es gibt nur eine Frucht des irdischen Lebens: ein heiliges Gemüth, und zum Wohle der Gesellschaft dienende edle Werke. —

Deutschlands Vorzug besteht in diesen vier Stücken, daß es nach der langen Nacht tiefer Unwissenheit, die ersten, die meisten, die höchsten Erfinder gehabt, und in 900 Jahren mehr Verstand entwickelte, als die übrigen vier Meistervölker zusammen, in 4000 Jahren. — Man kann daher mit Wahrheit sagen, Gott habe die Welt durch zwei Völker klug machen wollen, vor Christi Geburt durch die Griechen, nach Christo durch die Deutschen. — Die griechische Weisheit kann man deshalb das alte Vernunft-Testament, die Deutschen das neue nennen.

Die Rose unter Dornen eine Sage.

Ein redlich frommer Mann, der tief gekränkt und verwundet mitten unter seinen Verfolgern lebte, ging traurig einmal auf und ab in seinem Garten, an den Wegen der Vorsehung fast verzweifelnd. Wie festgehalten blieb er vor einem Rosenbusche stehen, und der Geist der Rose sprach also zu ihm: „Belebe ich nicht ein schönes Gewächs? einen Kelch der Danksagung, voll süßer Gerüche dem Herrn im Namen aller Blumen, sein Weihrauchopfer. — Und wo erblickest du mich? — Unter Dornen. Aber sie stechen mich nicht; sie beschützen mich und geben mir Säfte und Nahrung. Eben dieses thun dir auch deine Feinde; — und sollte dein Geist nicht mehr seyn und fester, als eine hinfällige bald welkende Blume.“ Gestärkt ging der Mann von dannen; seine Seele ward ein Kelch der Danksagung — für seine Feinde. Mögen alle auf Rosen freudig wandeln, denn der Dornen giebt es immer leider mehr als zu viel! —

Anzeigen.

(4. b) Anzeige.

Die seit Mitte vorigen Monats momentan ausgesetzt gewesene „Allgemeine Zeitung von und für Bayern,“ hat mit dem 8. Juli wieder zu erscheinen begonnen. Wir geben uns daher die Ehre, das so sinnige hiesige und auswärtige Publikum ganz ergebenst einzuladen, uns mit seinem Zutrauen zu beehren und gefälligen Abonnement zu erfreuen, indem wir aufrichtig versichern, daß wir seine billigen Wünsche bereitwillig berücksichtigen und seinen gerechten Erwartungen nach Möglichkeit entgegen zu kommen bemüht seyn werden. Während wir nur noch bemerken, daß Beiträge aller Art in diesen Blättern gratis bereitwillige Aufnahme finden, und für Inserate per Zeile nur 2 kr. bezahlt werden, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, unsere ergebenste Einladung nicht spurlos vorübergehen zu sehen.

Nürnberg, den 8. Juli 1839.

Die Redaktion.

(22.) *Philharmonischer Verein.*

In der bereits für heute, Freytag den 12. July angezeigten III. Versammlung werden zwey ausgezeichnete Mitglieder der Herz. Anhalt-Dessauischen Hofkapelle, die Herrn *Krüger* und *Drechsler* die Güte haben, mehrere Vorträge, ersterer für Gesang (Bass) letzterer für Violonzelo — zu geben, welches den verehrlichen Mitgliedern mit Vergnügen bekannt macht

Der Vorstand
des philharm. Vereins.

(23.) **Hausverkauf.**

Ein ganz neu erbautes Gasthaus I. Klasse, welches dahier an einem sehr frequenten Platze liegt, ist täglich mit vollständigem Inventarium wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich wegen näherer Auskunft zu wenden an

das öffentliche Commissions Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(24.) **Einladung.**

Sontag den 14. Juli. Harmonie- und Abends Tanzmusik. Zu gutem Kaffe, Heffenküchlein und Felsenkellerbier ladet ergebenst ein

Sturm,
Gastwirth zum goldnen Hirschen
an der Lauferstraße.

(25.) **Hausverkauf.**

Ein ganz massiverbautes, im besten baulichen Zustand sich befindendes Haus, welches neben verschiedenen Bequemlichkeiten 14 heizbare Zimmer, 7 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschhaus, 1 Pferdestallung, 2 Keller, 1 kleinen Hofraum ꝛc. enthält, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(26.) **Ankündigung.**

Unterzeichneter bringt hiedurch zur ergebenen Anzeige, daß nächsten Montag den 15 Juli ein

Volksfest *en miniature*

auf dem Schießplatz bei St. Johannis statt findet, worüber im Laufe dieser Tage ein Programm erscheint, und wozu ein hochverehrliches Publikum freundlichst einladet

Müller,
Restaurateur im Schießhause
St. Johannis.

(14a.) **Zu vermiethen.**

In der Nähe des Marktes ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung an eine solide Familie täglich zu vermiethen. Näh. in der Exped.

(27.) **Hausverkauf.**

Künftigen Montag d. 15. Juli wird das mit Lit. L. 652. bezeichnete, in der Rosengasse dahier liegende Haus, welches 2 Stuben, 3 Kammern und 2 Bodenkammern enthält, und worauf das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft haftet, an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(28.) **Kapitalien.**

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen genügende hypothekarische Sicherheit zu verleihen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise
vom 2. und 6. Juli.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 42 kr.	11 fl. 3 kr.	9 fl. — kr.
Waizen .	17 " 45 "	16 " 8 "	15 " 15 "
Gerste . .	—	—	—
Haber . .	6 " 18 "	5 " 38 "	5 " 6 "

Das Korn ist gestiegen um 24 kr. Der Waizen ist gestiegen um 1 fl. 3 kr.

Gestorben:

den 8. Juli. Grünewald, Louise Joh., Tochter des geographischen Kupferstechers Grünewald.
" " " Schmidt, Anna Maria Magdalena Regina, Rothgerbers Frau.
" " " Reiß, Helena, Güterladers Töchterl.

Täglicher Kalender.

Juli. 12. Heinrich.

Termine.

Verkauf von Roggen im Landgerichtsgebäude. Vorm. 10 Uhr. Abends 7 Uhr.

Verkauf von Betten im Polizei-Büreaur Nro. 7. Vorm. 11 Uhr.

Vergnügungen.

Versammlung des Philharmonischen Verein im Bamberger Hof. Anfang 8 Uhr.

Metzelsuppe und musikalische Abendunterhaltung im goldnen Spahn in Lichtenhof.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 6. Samstag 13. Juli 1839.

Deutschland.

München, 10. Juli. J. Maj. die verwittwete Königin Karoline von Bayern hat diesen Morgen ihr Landhaus in Biederstein verlassen, um die Reise nach Dresden und Berlin anzutreten. — J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg, die sich bekanntlich zum Besuch bei ihrer durchl. Tochter in Hechingen befand, ist dem Vernehmen nach auf einer Reise nach Dieppe begriffen, wo J. k. H. die Seebäder gebrauchen wird. — Den neuesten Briefen aus Italien zufolge dürfte Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern noch im Laufe dieses Monats in München oder in Hohenschwangau eintreffen. — Am 15. d. M. beginnt dem Vernehmen nach die dritte Generalconferenz in Zollvereinsangelegenheiten in Berlin, welcher von Seite Bayerns der Generalzolladministrationsrath und Bevollmächtigte am Centralbureau des Zollvereins in Berlin, Karl Bever, beiwohnte. Diese Conferenz ist insoferne sehr wichtig, als dabei der Zolltarif für 1840/42, und andere auf den Handel und auf die Industrie sehr einflußreiche Anträge in Berathung gezogen werden.

Regensburg, 6. Juli. Der Stadtmagistrat zu Regensburg hat mit Genehmigung der k. Regierung, und nach Zustimmung des bischöflichen Ordinariats und des protestantischen Konsistoriums, eine neue Trauer- und Leichenordnung bekannt gemacht, wodurch viele veraltete mit dem gegenwärtigen Geiste der Zeit unverträgliche Gewohnheiten und Mißbräuche besonders hinsichtlich der Begräbnißfeier abgeschafft und die Leichenkosten auf eine wohlthätige, minder lästige Weise geordnet und festgesetzt worden sind. — Durch diese zeitgemäße Anordnung, die allenthalben Nachahmung verdient, — hat der Stadtmagistrat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse begegnet, und sich den Dank und die Anerkennung aller Redlichen dadurch im hohen Grade zugewendet. Möge nun diese neue Ordnung der Dinge für andere Stadtgemeinden nicht spurlos verhallen, sondern Nachahmung finden.

Würzburg, 7. Juli. Ein Miniatur-Dampfschiff ist nun wirklich von Bamberg angekommen und ankert seit heute früh auf dem Main in der Nähe des Gasthofs zum Schwan. Neugierige strömen in Masse hinzu, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß der Dampf mit seinen Wunderkräften nicht blos an und auf dem Rhein, sondern auch an und auf dem Main sich festgebürgert hat. Der Bau des Schiffchens ist ungemein zierlich und zweckmäßig, und als neue Erscheinung insofern anziehend, als dadurch bewiesen wird, daß sich auf dem Main recht wohl eine Dampfschifffahrt mit Fahrzeugen von dem Tiefgang der holländischen Praamschutten — 1½ Fuß Wasser — ganz bewerkstelligen läßt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 4. Juli. Die neueste Post aus Konstantinopel hat Nachrichten vom hoffnungslosen Zustande des Sultans mitgebracht. Briefe von Personen, die mit seinen Gesundheitsverhältnissen vertraut sein können, begleiten obige Nachricht mit der Bemerkung, daß der osmanische Herrscher vielleicht nicht mehr ist, wenn jene Zeilen in Wien gelesen werden. Die bei der Unwissenheit und den Intriguen des Serails leider erklärliche Zögerung, sich unter diesen Umständen von unberechenbarer Wichtigkeit dorthin zu wenden, wo Hülfe von Wissenschaft und Einsicht zu erwarten, hat eine kaum zu verbessernde Lage des Patienten herbeigeführt. Auch Dr. Reuner wurde erst gerufen, da seine Kunst an der Gränze der Möglichkeit steht.

— 3. Juli. Man ist hier keineswegs ohne Vorbereitung auf die Katastrophe, welche im Orient uns naht, für Oesterreich aber mehr als irgend einen Staat eine Lebensfrage ist. In aller Stille dauern seit längerer Zeit Truppenbewegungen nach Ungarn und Siebenbürgen fort, und erst neuer-

lich ist ein Marsch von 8000 Mann dahin erfolgt. Siebenbürgen ist von einer imposanten Heeresmacht besetzt, wozu die jeden Augenblick aufzubietenden Gränzeregimenter zu zählen sind. In Italien ist eine verstärkte Besatzung nun überall entbehrlich, wegen der Umstimmung, welche dort die Gemüther durch die weise, väterliche Politik des Monarchen erfahren haben. In Gallizien, dem wichtigsten Gränzpunkte des Kaiserstaates (sollte der Orient in Kampf gerathen, und Protektoren und Bundesgenossen sich in die Rollen theilen), wird diesen Herbst ein Heerlager von 25 Bataillonen zusammengezogen werden, und zu diesem vaterländischen militärischen Schauspiel hat sich Erzherzog Franz abzugeben bestimmt.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Die Diplomatie ist zu einem Feldzuge gerüstet. Statt der Holländer und Belgier sind es die Türken und Aegyptier, und wie jene, so werden auch diese den vereinten Protokollfedern weichen müssen. Lange hat die Entscheidung über das zu wählende Schlachtfeld geschwankt. Da England auf seinem Boden sich am stärksten fühlt, so war es natürlich für London; indeß die vereinigten österreichischen und französischen Argumente haben überwogen und Wien ist definitiv als Sitz der zu eröffnenden Conferenzen erwählt worden. Im letzten, am Sonnabend gehaltenen Cabinetsconseil ist dieser Punkt abgemacht worden. Wenn man Wiens Lage, seine größere Nähe am Kriegsschauplatze und den Umstand erwägt, daß in diesem Augenblick alle großen Mächte, mit Ausnahme Oesterreichs, nur durch Geschäftsträger in London vertreten sind, so erscheint diese Wahl vollkommen gerechtfertigt. So werden wir denn das interessante Schauspiel erleben, nun auch türkische Protokolle zu sehen.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. (Privatcorrespondenz.) Die Marseiller Blätter vom 3. berichten von dem Alarm, der diese Stadt am 1. Juli erfüllte. Haussuchungen wurden bei mehreren Individuen vorgenommen, deren exaltive Meinungen bekannt sind; ein Hr. Carpentras, Zimmermaler, wurde morgens in aller Frühe verhaftet; er war als Haupt der handvoll Unsinniger, die dort von einer Nachahmung des Pariser Emeute-Versuchs träumten, bezeichnet; es wurden bei ihm Papiere gefunden, welche der Behörde über manche Umtriebe Aufschluß gegeben und noch mehre Verhaftungen zur Folge haben sollen. Zur Vorsorge wurden in Marseille einige Posten verdoppelt und ein Bataillon des zu Aix garnisonirenden 12. Linienregiments dorthin beordert — Man versichert jetzt, die Taufe des Grafen von Paris werde in der Kirche St. Germain l'Aurerrois statthaben; der Tag sei noch nicht bestimmt. —

— Man hat an der spanischen Grenze auf französischem Boden eine Mühle aufgefunden, in welcher die Carlisten eine Waffenniederlage hatten. Die Sache soll gerichtlich untersucht werden.

— Mehr und mehr verbreitet sich wieder das Gerücht von einer nahen Aenderung des Cabinets vom 12. Mai. Marschall Soult würde das Kriegsportefeuille übernehmen und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Hn. Broglie oder vielleicht dem Hn. Guizot überlassen.

Griechenland.

Athen, 27. Jun. Die Ruhe ist im ganzen Lande wieder hergestellt, und selbst der eine noch gefürchtete Kopf des Klephten-Chefs Karanasos wurde in den letzten Tagen auf eine etwas romantische Weise nach Lamia gebracht. Die Regierung setzte nämlich einen Preis auf das Haupt dieses verwegenen Räuberführers, welcher sich vorläufig wieder zur türkischen Grenze hinüberzog. Mittlerweile wurde ein griechischer Soldat der leichten Truppen von Vasso's Corps vermißt; Niemand wußte, wo er hinkam. Nach vierzehn Tagen erschien der Vermißte unverhofft wieder in Lamia und brachte zugleich Karanaso's blutiges Haupt mit. Die Aussetzung des Preises auf diesen Kopf hatte ihn verlockt, seine Fahne auf kurze Zeit zu verlassen, und ein provisorisches Engagement bei den Räubern anzunehmen, um so Gelegenheit zu erhalten, den Preis zu verdienen, welcher ihm auch nach genauer Bestätigung der Aechtheit des gewünschten Kopfes ohne weitere Schwierigkeit ausbezahlt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Sultan geht seinem Ende zu. Aerztliche Consultationen folgen unaufhörlich, und bestätigen nur zu sehr, daß alle Hoffnung, ihn zu retten, verloren ist. Nach allen Richtungen hin gehen Couriere, um diese bedeutungsschwere Nachricht zu melden. Seit gestern soll der Sultan fast ohne Bewußtseyn sich befinden, und er könnte noch im Laufe der Woche sein sehr bewegtes Leben beschließen. Niemand vermag vorauszusehen, was jetzt geschehen wird.

A. A. Z.

Syrien und Aegypten.

Syra, 21. Juni. (Am Bord des Leonidas.) Aus guter Quelle kann ich Ihnen eiligst folgende Nachrichten mittheilen. Bei meiner Ankunft in Alexandrien, am 13. d. M., kündigten alle Berichte den Ausbruch des Krieges an. Auch war in der That ein türkisches Armeekorps vor Nintab erschienen; die ägyptischen Truppen zogen sich

ſcheinbar auf Aleppo zurück; ſowie jedoch Aintab, in deſſen Citadelle die ägyptiſche Beſatzung zurückgeblieben war, von den Türken beſetzt wurde, ſahen ſich dieſe plötzlich zwiſchen zwei Feuer gebracht. So von 2 Seiten gedrängt und angegriffen, in der Mitte einer zwar nicht feindlichen aber wenig geneigten Bevölkerung, hat Ibrahim beſtimmte Verhaltungbefehle verlangt. — Jede Friedenshoffnung iſt verſchwunden, denn Mehemed-Ali gab den Befehl, den hingeworfenen Fehdehandſchuh aufzuheben. — Wie ſich nun die Ereigniſſe geſtalten und den verſchlungenen Knoten löſen werden, iſt noch im Schooße der Zukunft verborgen. Wiederholen müſſen wir jedoch, daß der Lauf der Begebenheiten der Art verſchlungen ſei, daß es gewagt wäre, aus den gegebenen Prämiſſen ein konſequentes Reſultat ziehen zu wollen. —

Allerlei.

Die beiden Stühle im Himmelreich.

Im Himmel, ſo erzählt ein alter Schauſpieler, ſtehen zwei Stühle, deren Ehrenplatz einzunehmen für zwei Seltenheiten beſtimmt iſt. Der eine ſoll nämlich für die Stiefmutter ſein, welche im Leben nie ſtiefmütterlich dachte und handelte; — der andere hingegen für den ſchlechten Schauſpieler, der ſelbſt das offene Bekenntniß ablegt, ein ſchlechter Schauſpieler geweſen zu ſein. So gerne der gerechte Himmel das Verdienſt belohnt; ſo ſtehen doch ſchon viele Jahre her dieſe Stühle unbeſetzt, denn ihre Sitze ſind mit handhohem Staube bedeckt. — Wer daher von dieſer Auszeichnung Gebrauch machen und abonniren will, kann im Himmelspförtchen Nro, 3 nähern Aufſchluß erhalten. —

Wunderlicher Volksglaube.

Ein Philoſoph unterhielt ſich mit einem Geiſtlichen auf dem Lande über einige Sätze der Religion; das Geſpräch kam endlich auf den Teufel. Von dieſem predigen ſie wohl nicht mehr? ſagte der Weltweiſe. Bitte recht ſehr um Vergebung, erwiederte der geiſtliche Herr im ernſten Tone. Nehmen ſie mir den Teufel ja nicht; denn wenn meine Bauern und ihre loſen Jungen den Teufel nicht erkennen, ſo bleibt mir kein Apfel im Garten mehr übrig. — Guter armer Teufel, du dienſt deinen Verehrern auf verſchiedene Weiſe, und biſt ſonach der Peterle auf allen Suppen! —

Das Kind der Barmherzigkeit.

Eine Dichtung.

Als der Allmächtige den Menſchen erſchaffen wollte, verſammelte er rathſchlagend die oberſten Engel und ſiehe, „Erſchaffe ihn nicht!“ ſo ſprach der Engel der Gerechtigkeit, „er wird unbillig gegen ſeine Brüder ſeyn, und hart und lieblos gegen den Schwächern handeln.“

„Erſchaffe ihn nicht!“ ſo ſprach der Engel des Friedens, „er wird die Erde düngen mit Menſchenblute; der Erſtgeborne ſeines Geſchlechts wird ſeinen Bruder morden.“

„Dein Heiligthum wird er mit Lügen entweihen,“ ſo ſprach der Engel der Wahrheit, „und ob du ihm dein Bildniß ſelbſt, der Treue Siegel, auf ſein Antlitz prägteſt.“

Noch ſprachen ſie, als die Barmherzigkeit, des ewigen Vaters jüngſtes, liebſtes Kind, zu ſeinem Throne trat und ſeine Knie umfaßte. — „Bilde ihn,“ ſprach ſie, „Vater! zu deinem Bilde ſelbſt, ein zarter Liebling deiner Güte. Wenn alle deine Diener ihn verlaſſen, will ich ihn ſuchen und ihm liebend beiſtehen und ſelbſt ſeine Fehler zum Guten lenken. — Des Schwachen Herz will ich mitleidig machen, und zum Erbarmen gegen Schwächere neigen Wenn er vom Frieden und der Wahrheit irrt, wenn er Gerechtigkeit und Billigkeit beleidiget, ſo ſollen ſeine Irrthumsfolgen ihn ſelbſt zurückführen und mit Liebe beſſern.“ —

Der Vater der Menſchen bildete den Menſchen. Ein fehlbar-ſchwaches Geſchöpf, aber in Fehlern ſelbſt ein Zögling ſeiner Güte, Sohn der Barmherzigkeit, Sohn einer Liebe, die nimmer ihn verläßt, ihn immer beſſert. —

Erinnere dich nur deines Urſprungs, Menſch! wenn du hart und unbillig biſt. Von allen Gottes-Eigenſchaften hat Barmherzigkeit zum Leben dich erwählt, und lebend reichte dir Erbarmung nur und Liebe die mütterliche Bruſt.

Anekdote.

Der Hofprediger N. verdammte jüngſthin in einer Predigt nicht nur die Verfaſſer der herrlichſten Meiſterwerke in der ſchönen Literatur, ſondern auch noch alle, die ſie leſen, und verlangte demnach die gänzliche Vernichtung der Schriften eines S., eines G., eines M. ꝛc. Man bat den Fürſten, Sr. Hochwürden ein ſolches Verfahren künftighin zu unterſagen. Dieſer aber erwiederte: Laßt doch den Mann immerhin predigen, was ihm einfällt und beliebt; dies iſt ja einmal ſeine Profeſſion.

Horoscop eines vorlauten Witzlings.

In welchem Zeichen biſt du wohl geboren,
Daß du ſo ſchnell geſunden Witz verlohren —
Und gar ſo wäſſrigt biſt? — Mein Freund! ich glaube ſchier,
Es muß geſchehen ſeyn im Steinbock oder Stier.

Vielleicht geschah es gar — nun will ich dich erwischen —
Gesteh' nur, es entstand dein Daseyn in den Fischen,
Die man aus Holland bringt, die man vor dem Genuß —
Erst tapfer bläuen und erst beissend laugen muß. —
Gl.

Anzeigen.

(26a.) Ankündigung.

Unterzeichneter bringt hiedurch zur ergebenen Anzeige, daß nächsten Montag den 15 Juli ein

Volksfest *en miniature*

auf dem Schießplatz bei St. Johannis statt findet, worüber im Laufe dieser Tage ein Programm erscheint, und wozu ein hochverehrliches Publikum freundlichst einladet

Müller,
Restaurateur im Schießhause
St. Johannis.

(29.)
Wirthschaftseröffnung und Empfehlung.

Da wir unsere erkaufte Wirthschaft zu Sündersbühl mit dem 14. d. M. eröffnen, so bitten wir ein geschätztes Publikum uns mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren, für gute Speisen und Getränke, namentlich gutem Kaffee, werden wir stets Sorge tragen und uns durch billige und prompte Bedienung das allgemeine Wohlwollen zu verdienen suchen.

N. Pickelmann.
D. Pickelmann.

(30.)

Schießhaus bei St. Johannis.

Sonntag den 14. Juli findet zur Feier des Jahresfestes gutbesetzte Tanzmusik statt. Für gutes Felsenkellerbier, kalte und warme Speisen wird bestens Sorge getragen werden. Wozu ergebenst einladet Carl Müller.

(23a.) Hausverkauf.

Ein ganz neu erbautes Gasthaus I. Klasse, welches dahier an einem sehr frequenten Platze liegt, ist täglich mit vollständigem Inventarium wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich wegen näherer Auskunft zu wenden an

das öffentliche Commissions Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(31.) Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. Juli findet zu Burgfarnbach im Faust'schen Garten auf den dazu zweckmäßig eingerichteten Sommer-Theater

Eine dramatische Vorstellung im Freien

statt, wozu alle Freunde des Theaters hiemit höflichst eingeladen werden.

Das Theater beginnt um 5 Uhr.

(32.) Bäckerei-Verkauf.

Ein auf der Lorenzer Seite hiesiger Stadt liegendes Haus, worauf die reale Bäckereigerechtigkeit bisher lebhaft, mit gutem Erfolge betrieben und ausgeübt wurde, wird wegen Familienverhältnissen unter billigen Bedingungen täglich aus freier Hand verkauft. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(18a.) Zu vermiethen.

In der Nähe der Fleischbrücke ist eine Wohnung, welche 4 heizbare Zimmer mit Alkoven, mehreren Kammern, Küche, Speisekammer, 1 Waschküche und sonstige Bequemlichkeiten enthält, entweder sogleich oder nächstes Ziel Laurenzi, mit oder ohne Meubles zu vermiethen. Nähres in der Expedition.

(17a.) Zu verkaufen.

Ein in der Adlerstraße auf der Sommerseite liegendes Haus, welches neben geräumigen Lokalitäten noch viele sonstige Bequemlichkeiten enthält, ist zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 9. Juli. Webersberger, Georg, Taglöhn.
" " " Wagner, Georg, Viehhändlers Söhnlein.
" " " Monat, Elise Walburga Ottilie, Kaufmanns Töchterlein.

Täglicher Kalender.

Juli. 13. Margaretha.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 7. (1.) 14. Juli 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Mit Nro. 7 wird nun der Feierabend zum ersten Male ausgegeben, und damit dem geehrten Publikum die schöne Gelegenheit freundlich dargeboten, sich in diesem Blatte über alle und jede Gegenstände, welche das tägliche Leben und Privatinteresse so vielseitig berühren, auf eine anständige, die Sittlichkeit und personellen Rechte ehrende Weise, harm- und zwanglos zu äußern, wie schon in der Anzeige umständlich bemerkt wurde. Indem wir daher recht vielen geehrten Beiträgen aller Art entgegen sehen, die alle unentgeldliche Aufnahme finden, bemerken wir noch, daß dieses Blatt auch allein für die mäßige Gebühr von 1 fl. 12 kr. jährlich oder 18 kr. quartaliter bezogen werden könne, und schmeicheln uns mit der angenehmen Hoffnung, unser Unternehmen billig berücksichtiget und nach Kräften unterstützt zu sehen.

Die Redaktion.

Großmüthige Handlung.

Schauspiele und Romane eröffnen uns die glänzendsten Züge des menschlichen Herzens, unsere Phantasie wird rasch entzündet, aber unser Herz bleibt kalt; wenigstens ist die Glut, in welche es auf diese Weise versetzt wird, nur augenblicklich, und erstirbt für das wirkliche Leben. — In dem nämlichen Augenblick, da uns die schmucklose Gutherzigkeit eines merkwürdigen großen Mannes bis beinahe zu Thränen rührt, zanken wir vielleicht einen anklopfenden Bettler mit Ungestüm zurück. Wer weiß, ob nicht eben diese gekünstelte Existenz in der wirklichen untergräbt? — Denn wir schweben hier gleichsam um die zwei äußersten Ende der Moralität, Engel und Teufel, und die Mitte — den Menschen — laßen wir liegen.

Gegenwärtige Anekdote von zwei Deutschen — mit stolzer Freude schreibe ich diese nieder — hat ein unabstreitbares großes Verdienst — sie ist wahr. Darum hoffe ich, daß sie meine Leser wärmer zurücklassen werde, als alle Bände des Grandisson und der Pamela. Wollen sie dieselbe nun hören!

Zwei Brüder, Barone von Wrmb. hatten sich beide in ein junges von Geist und Herzen gleich vortreffliches Fräulein von Wrthr. verliebt, ohne daß der eine um die Leidenschaft des andern etwas wußte. Beider Liebe war aufrichtig, zärtlich und stark, eben weil sie die erste war. — Das Fräulein war schön, tugendhaft und ganz zur Empfindung geschaffen. Beide ließen schuldlos ihre Neigung zur ganzen Leidenschaft aufwachsen, weil keiner die Gefahr kannte, die für sein Herz die schrecklichste war, seinen Bruder zum Nebenbuhler zu haben. Indeß verschonten beide das Mädchen mit einem frühen Liebesgeständnisse; darum hintergingen sich beide so lange, bis ein unerwartetes Begegniß ihrer Empfindungen das ganze Geheimniß entdeckte. —

Schon war die Liebe eines jeden bis auf den höchsten Grad gestiegen, und der unglückseligste Affect, der im Geschlechte der Menschen beinahe so grausame Verwüstungen angerichtet hat, als sein abscheuliches Gegentheil, hatte bereits die ganze Fläche ihres Herzens eingenommen, so daß wohl von keiner Seite eine Aufopferung möglich war. Das edle Fräulein voll Theilnahme und Gefühl für die traurige Lage dieser beiden Unglücklichen, wagte es nicht, ausschließend für Einen zu entscheiden, und unterwarf daher ihre Neigung ganz dem Urtheile der brüderlichen Liebe.

Sieger in diesem zweifelhaften Kampfe der Pflicht und Empfindung, den unsere Philosophen allezeit so fertig entscheiden, und der praktische Mensch so ungern und langsam unternimmt, sagte der ältere Bruder zum jüngern: „Ich weiß, daß du mein Mädchen liebst, feurig und innig wie ich. Ich will nicht fragen für wen, ein älteres Recht

entscheidet. — Bleibe Du hier, ich suche die weite Welt, ich will streben, daß ich sie vergesse. Kann ich das, Bruder, dann ist sie Dein, und der Himmel segne Deine Liebe! — Kann ich es nicht, nun denn, so gehe Du hin, und thue ein Gleiches!" —

Er verließ in Kürze Deutschland, und eilte nach Holland, aber das Bild seines Mädchens schwand nicht aus seiner Seele. Fern von dem Himmelsstriche seiner Liebe, aus einer Gegend verbannt, die seines Herzens ganze Seeligkeit einschloß, in der allein zu leben er vermochte, erkrankte der Unglückliche, wie die Pflanze dahin schwindet, die der gewaltthätige Europäer aus dem mütterlichen Asien entführt, und fern von der milderen Sonne in ungewohnte, rauhere Beete zwingt. — Er erreichte verzweifelnd Amsterdam, dort warf ihn ein hitziges Fieber auf ein gefährliches Lager hin. Das Bild seiner Einzigen, das seine ganze Seele eingenommen hatte, herrschte in seinen wahnsinnigen Träumen, und seine Genesung hing an ihrem Besitze. Die Aerzte waren in Sorgen für sein Leben, nur die Versicherung, ihn seiner Geliebten wiederzugeben, riß ihn mühsam aus des Todes Armen. Halb verwest, ein wandelndes Gerippe, das furchtbarste Bild des zehrenden Kummers, kam er wieder in seine Vaterstadt an, — schwindelte er über die Treppe seiner Geliebten, seines Bruders: „Bruder, hier bin ich wieder. Was ich meinem Herzen zumuthete, weiß der im Himmel. — Mehr kann, mehr vermag ich nicht." Ohnmächtig sank er in die Arme des Fräuleins.

Indeß war der jüngere Bruder nicht minder entschlossen. In wenigen Wochen stand auch er reisefertig da: „Bruder! Du trugst Deinen Schmerz bis nach Holland. — Ich will versuchen ihn weiter zu tragen. Führe sie nicht zum Altare, bis ich Dir weiter schreibe. Diese Bedingung erlaubt sich nur die brüderliche Liebe. Bin ich glücklicher als Du? — In Gottes Namen, so sey sie Dein und der Himmel segne eure Liebe. Bin ich es nicht? — Nun dann, so möge der Himmel weiter über uns richten! Lebe wohl! Behalte dieses versiegelte Päckchen, erbrich es nicht, bis ich von hinnen bin. — Ich gehe nach Batavia." — Hier sprang er in den Wagen.

Halb entseelt starrten ihm die Zurückbleibenden nach. Er hatte den Bruder an Edelmuth übertroffen. Am Herzen dieses zerrten beide, Liebe und Verlust des edelsten Mannes. Das Geräusch des dahinrollenden Wagens durchdonnerte sein Herz. Man war besorgt für sein Leben. Das Fräulein — doch nein! Davon wird das Ende reden.

Man erbrach erwartungsvoll das Packet. Es enthielt eine vollgültige Verschreibung aller seiner deutschen Besitzungen, die der Bruder erheben sollte, wenn es dem Fliehenden in Batavia glückte.

Bald gieng der Ueberwinder seiner selbst mit holländischen Kauffahrern unter Segel und kam glücklich in Batavia an. Wenige Wochen, so übersandte er dem Bruder folgende merkwürdige Zeilen: „Hier, wo ich Gott dem Allmächtigen danke, hier auf der neuen Erde denke ich Deiner und unserer Lieben mit aller Wonne eines Märtyrers. Die neuen Scenen und Schicksale haben meine Seele erweitert, Gott hat mir Kraft geschenkt, der Freundschaft das höchste Opfer zu bringen, Dein ist — Gott! hier fiel eine Thräne — die letzte, ich habe überwunden — Dein ist das Fräulein. Bruder! ich habe sie nicht besitzen sollen, das heißt, sie wäre mit mir nicht glücklich gewesen. — Bruder! Bruder! Schwer wälze ich sie auf Deine Seele. Vergiß nicht, wie schwer sie Dir erworben werden mußte. — Behandle den Engel immer, wie es jetzt Deine junge Liebe Dich lehrt. — Behandle sie als ein theueres Vermächtniß eines Bruders, den Deine Arme nimmermehr umstricken werden. Lebe wohl! Schreibe mir nicht, wenn Du Deine Brautnacht feierst. Meine Wunde blutet noch immer. Schreibe mir aber, wie glücklich Du bist. — Meine That ist mir Bürge, daß auch mich Gott in der fremden, neuen Welt nicht verlassen werde."

Die Vermählung wurde vollzogen. — Ein Jahr dauerte die seligste der Ehen. — Dann starb die Frau. Sterbend erst bekannte sie ihrer Vertrautesten das unglückseligste Geheimniß ihres Busens: „sie hatte den Entflohenen stärker geliebt." — Beide Brüder lebten noch lange. Der ältere auf seinen Gütern in Deutschland, aufs Neue vermählt. Der jüngere blieb in Batavia und gediehe zum glücklichen, glänzenden Mann. Er that ein Gelübde, niemals zu heirathen, und hat es treulich gehalten.

Aufopferung einer Gattin.

Herr D., ein reicher Pflanzer, erzählt die Gazette des Tribunaux in einer romanhaften Geschichte aus einer französischen Colonie, kam nach Frankreich und nahm sich von da eine schöne und liebenswürdige junge Frau aus der Normandie mit zurück auf seine Pflanzung. Sie lebten zwei Jahre lang in völliger Eintracht und ihr Glück wurde durch die Geburt eines Sohnes erhöhet. Nach dieser Zeit kam ein junger Mann ein Verwandter der Madame D., in die Colonie und war eine Zeitlang der Gast der Familie, nahm sich jedoch später eine besondere Wohnung. Seine Besuche setzte er dabei so fleißig fort, daß die Eifersucht, zu welcher D. von Natur in Folge des afrikanischen Blutes in seinen Adern, geneigt war, geweckt wurde. Seine eifersüchtigen Besorgnisse wurden zur unumstößlichen Gewißheit, als einer

seiner Sklaven ihm meldete, der Vetter der Madame D. werde zu ungewöhnlichen Stunden in das Haus eingelassen. Der Mann ergriff die gewöhnliche List, eine Reise vorzugeben, in der Nähe aber zu lauern, und sah früh am Morgen den angeblichen Räuber seiner Ehre aus der Thüre herauskommen. In demselben Augenblicke streckte er den Vetter durch einen Pistolenschuß todt zu seinen Füßen nieder. Darauf ging er in das Haus hinein und hatte eine Unterredung mit seiner Frau. Unmittelbar darauf überlieferte er sich selbst dem Gerichte und es wurde ihm der Prozeß gemacht. Der Mord selbst war unbestreitbar und konnte also nicht geleugnet werden; auf keine Frage aber gab D. weiter Antwort. Während des Verhörs erschien jedoch Madame D. von freien Stücken vor dem Gericht und erklärte in wenigen bewegten Worten, sie habe ihren Mann hintergangen und dies sey die einzige Veranlassung zu der schrecklichen That, die er begangen habe. Nachdem sie dieses Geständniß gethan hatte, sank sie besinnungslos nieder und mußte hinausgetragen werden. Statt Abscheu oder Unwillen bei dem Anblicke seiner Gattin zu verrathen, schien D. von Gram und Kummer niedergedrückt zu werden. Der Gerichtshof und die Geschworenen ließen die Beleidigung, die er gelitten, als genügende Entschuldigung gelten und er wurde einstimmig freigesprochen. Madame D. verließ das Haus ihres Mannes und lebte fünf Jahre lang in einer ärmlichen Wohnung in einiger Entfernung in der größten Zurückgezogenheit.

Nach dieser Zeit, im Februar dieses Jahres, befiel D. eine Krankheit, welche die Aerzte für höchst gefährlich, ja für tödtlich erklärten. Seine letzte Stunde rückte schnell heran, aber ehe sein Bewußtseyn und seine Kräfte völlig schwanden, ließ er den Gouverneur, die Richter und die andern Beamten der Colonie, die vornehmsten Geistlichen, seine nahen Verwandten und seine vertrautesten Freunde zu sich berufen und erklärte mit völliger Bestimmtheit und Festigkeit, — daß er aus Gram und Reue sterbe, — daß seine Gattin nicht einen Augenblick ihrer Tugend untreu geworden sey, — daß sie ihn in der Unterredung, welche er mit ihr gehabt, überzeugt habe, die Besuche des Vetters gälten keineswegs ihr, sondern ihrer Pflegeschwester, welche als Kammermädchen und Vertraute bei ihr lebte, — daß seine Frau es durchaus nicht habe zugeben wollen, daß er die reine Wahrheit eingestehe, weil man, da der verstorbene Vetter sehr reich gewesen und sein Vermögen von Rechtswegen Madame D. habe zufallen müssen, die Angabe nicht geglaubt haben und, wenn ihn die Juri vielleicht auch freisprechе, doch immer ein Makel an seiner Ehre haften würde. Das Resultat dieses Geständnisses war so unerwartet, wie die Umstände, welche dasselbe enthüllten. Der allgemeine Abscheu und die Verachtung, mit welchen Madame D. seit jener Zeit immer behandelt worden war, ging in eine begeisterte Bewunderung ihrer heldenmüthigen Selbstaufopferung über; die ausgezeichnetsten, ehrenwerthesten Mitglieder der Gesellschaft begaben sich in corpore in ihre niedere Hütte und brachten sie im Triumph an das Bett ihres Mannes zurück, der durch die Erleichterung seines Herzens in Folge des Geständnisses und das Gefühl des Glückes, seine geliebte und tugendhafte Frau wieder bei sich zu sehen, schnell genaß und nun noch viele Jahre glücklich zu leben hoffen darf.

Der Schiffbruch.

Mitten in des Weltmeers wilden tobenden Wellen scheiterte das Schiff. Die Edlen retteten sich im Fahrzeuge. „Wo ist Don Alonso?" riefen sie alle. Er war des Schiffes frommer und redlicher Priester. „Reiset wohl, ihr Freunde meines Lebens, Bruder, Oheim! (sprach er freundlich ruhig von dem Borde.) Meine Pflicht beginnt; die eure endet. — Und siehe! er eilt hinunter in des Schiffes tiefe dunkle Kammern, seine Sterbenden zu trösten, zu hören ihre Sünden, zu bewirken ihre Bußen, zu vernehmen ihr Gebet, wehret so dem Schmerzen der Verzweiflung, stärket, labet sie, und — geht mit ihnen auf immer unter.

Welch ein Geist war größer? Vielleicht jenes Koto, der im Zorne sich die tödtlichen Wunden aufriß, — oder dieses edlen wahren Priesters, der den großen Pflichten seines amtlichen Berufes getreu, im Meere auf immer versinket? —

Anekdote.

Friedrich II. reiste einst zur Revue nach Magdeburg. Unterwegs stieg, beim Umspannen der Pferde, ein Mädchen auf den Kutschenschlag und erzählte ihm, daß ihr Vater, ein verdienter Officier, gestorben sey, — daß sie nun nichts zu leben habe und den König um eine Unterstützung bitten müsse. — „Du mußt heirathen," sagte der König. „Willst Du nicht?" — O! — erwiederte sie — „ich wollte es wohl, aber ich habe keinen Liebhaber." — „Schöne Mädchen wie Du," versetzte Friedrich — „finden ihre Liebhaber, ohne sie zu suchen." — Im Gespräche legte der König zufälligerweise die Hand vertraulich dem Mädchen auf das Busentuch, und die Schöne küßte sie ihm. — „Na," sagte er, „gehe nur, ich will für Dich sorgen," und reſcribirte einer Finanzstelle Folgendes: „Man soll der Officiers-Tochter N. für meine Rechnung zum Brautschatz

zweitausend Thaler geben, für wesentlich mir erzeugte Gefälligkeiten, die ich in dreißig Jahren nicht erfahren habe."

Der Entschluß.

Mein Mädchen war mir untreu worden,
Drob war ich sehr betrübt; —
Ich sah mich an des Todes Pforten
Und wollte grausam mich ermorden,
So hatt' ich sie geliebt. —

Bald fertig mit dem Testamente,
Nahm ich in meiner Wuth
Pistol und Pulver in die Hände
Und rief: — Du Falsche! ist's mein Ende,
So kommt auf Dich mein Blut!

Ganz nahe war ich am Erschießen, —
Da fiel mir plötzlich ein:
Das knallt; die Nachbarn kann's verdrießen,
Man wird auf Allerley dann schließen, —
Drum laß ich's lieber seyn. —

Gesagt, gethan, noch heut zu Tage,
Reut mich nicht der Entschluß,
Und niemehr führ' ich solche Klage;
An Mädchentreue, — sonder Frage,
Glaubt kein Empirikus.

Anzeigen.

(30.a)

Schießhaus bei St. Johannis.

Sonntag den 14. Juli findet zur Feier des Jahresfestes gutbesetzte Tanzmusik statt. Für gutes Felsenkellerbier, kalte und warme Speisen wird bestens Sorge getragen werden. Wozu ergebenst einladet

Carl Müller.

(33.) Garküchengerechtigkeits-Verkauf.

Ein Haus in der Nähe des Markts, worauf die reale Garkochsgerechtigkeit bisher mit gutem Erfolg ausgeübt wurde, wird wegen Domizilsveränderung verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(27a.) Hausverkauf.

Künftigen Montag d. 15. Juli wird das mit Lit. L. 652. bezeichnete, in der Rosengasse dahier liegende Haus, welches 2 Stuben, 3 Kammern und 2 Bodenkammern enthält, und worauf das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft haftet, an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(34.) Gesuch.

Es wird ein solides Frauenzimmer auf die Stube zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped.

(29a.)

Wirthschaftseröffnung und Empfehlung.

Da wir unsere erkaufte Wirthschaft zu Sündersbühl mit dem 14. d. M. eröffnen, so bitten wir ein geschätztes Publikum uns mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren, für gute Speisen und Getränke, namentlich gutem Kaffee, werden wir stets Sorge tragen und uns durch billige und prompte Bedienung das allgemeine Wohlwollen zu verdienen suchen.

N. Pickelmann.
D. Pickelmann.

(31a.) Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. Juli findet zu Burgfarnbach im Faust'schen Garten auf den dazu zweckmäßig eingerichteten Sommer-Theater

Eine dramatische Vorstellung im Freien

statt, wozu alle Freunde des Theaters hiemit höflichst eingeladen werden.

Das Theater beginnt um 5 Uhr.

Gestorben:

den 10. Juli. v. Haller, Christoph Jacob Karl Wilhelm Joachim. Gemälde-Gallerie Inspektor.

Täglicher Kalender.

Juli. 14. Bonaventura.

Vergnügungen.

Gesangproduktion im großen Rathhaussaale n. d. Vormittag-Gottesdienst.
Harmonie- und Abends Tanzmusik im goldnen Hirschen an der Laufferstraße.
Jahresfest im Schießhaus St. Johannis.
Tanzmusik im Wörthertherzwinger.
Harmoniemusik u. Glasillumination im Schloßzwinger.
Kleeblatt im wilden Mann in Schweinau.
Jahresfest im Schmausengarten.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnemiren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 8. Montag 15. Juli 1839.

Deutschland.

München, 12. Juni. Das neueste Regierungsblatt bringt unter andern Dienstesnachrichten die (Ihnen von mir schon unterm 5. Juli gemeldete) Versetzung des Direktors der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, v. Greiner, in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Mittelfranken, Hartmann, zur Regierung von Niederbayern. Ebenso die Ernennung des dermaligen außerordentlichen Professors drr Theologie an hiesiger Universität, Dr. Friedrich Windischmann, zur erledigten zehnten Kanonikatstelle im erzbischöflichen Capitel in München. A.A.Z.

† **Ansbach**, 12. Juli. Unser drittes Volksfest ist, begünstigt von der schönsten Witterung, mit der gewohnten Gemüthlichkeit und mit ungestörter Eintracht vorübergegangen. Die Arrangements der Festlichkeiten, besonders aber des Festzuges am ersten Tage, machen dem Comité alle Ehre, und es ist nur eine Stimme von Fremden und Einheimischen, welche die wahrhaft erhebende und schöne Feier rühmt. Der Glanzpunkt aber war die Anwesenheit Sr. Maj. unseres Königs, welcher auf seiner Durchreise am dritten Tage mit Seiner Allerhöchsten Gegenwart uns beglückte. Eine unglaubliche Menschenmenge von fern und nah war zugegen, uns Alle erfüllte die Huld und sichtbare Heiterkeit S. Maj. mit der höchsten Freude. Das Fest selbst verdankt seine Entstehung der reinsten Liebe zu unserer allverehrten Landesmutter, wie erhebend mußte also die Gegenwart Ihres Allerhöchsten Gemahles wirken! Nachdem Se. Maj. vom Ballsaale aus den vorüberziehenden Festzug, dann den Festplatz und die schöne Aussicht von demselben über Stadt und Umgegend betrachtet, und die Allerhöchste Zufriedenheit mit Allem ausgesprochen hatten, stiegen Sie wieder in den Wagen und setzten die Reise nach Würzburg fort. Die rühmlichste Anerkennung verdient das am Vorabende, Sonntags 7. Juli im großen Orangeriesaale gegebene Conzert oder vielmehr Musikfest. Meisterhaft war die Ausführung von Beethovens Symphonie aus A dur, und unbeschreibliche Wirkung machten die beiden großen Priesterchöre aus der Zauberflöte, Händels Hallelujah und Spontinis Volkslied. Daß das Festschießen sehr bedeutend war, wird man gerne glauben, wenn man weiß, daß in diesen drei Tagen zwei und zwanzig Punktschüsse, aus freier Hand, gefallen sind. Fremde waren von München, Ingolstadt, Augsburg, Nördlingen, Nürnberg, Erlangen, Rothenburg u. s. w. ja von Dessau, zusammengekommen und Alle werden sie gewiß mit uns lange die freundliche Erinnerung an dieses schöne Fest bewahren, welches vielleicht an Großartigkeit manchem, an reinem Patriotismus aber, an geschmackvoller und zweckmäßiger Anordnung, an Gemüthlichkeit und herrschender Fröhlichkeit keinem andern in dieser Art weicht.

Würzburg, 11. Juli. Se. Maj. der König **Ludwig** ist gestern Nachts 11 Uhr in erwünschtem Wohlsein, und bewillkommt von den jauchzenden Einwohnern, hier eingetroffen. Die Bürger hatten einen glänzenden Fackelzug veranstaltet. Heute Morgens um 9 Uhr setzten Se. Maj die Reise nach Brückenau fort.

Leipzig, 9. Juli. Nach einem in der hiesigen Allg. Ztg. mitgetheilten Berichte aus St. Louis, ist der im nordamerikanischen Staate dorthin ausgewanderte Pastor **Stephan**, welcher kürzlich von seinen Anhängern zum Bischof ernannt wurde, auch dort bereits Gegenstand eines öffentlichen Skandals geworden und bereits in eine förmliche Untersuchung verwickelt. Bei seinem Aufenthalte in St. Louis hatte nämlich Stephan mehrere Mädchen in in seinem Hause wohnen, in welches andere Leute nur schwer Zutritt bekamen. Diesen Mädchen hatte Stephan schon vor Monaten durch allerlei Manipulationen den Teufel auszutreiben versucht, und suchte ihnen aus der Bibel zu beweisen, er müße dieses zu ihrem Besten thun, u. s. w. Seine sich noch in St. Louis aufhaltenden

Mitgenossen aber, Pastor Walther an der Spitze, klagten, durch irgend einen Umstand dazu getrieben, Stephan dort an. Am 27. Mai d. J. wurden die Mädchen vor dem Friedensrichter öffentlich verhört und erzählten den Hergang der schmutzigen Geschichte. Der Beklagte selbst ist auf seinem neuen Land (100 engl. Meilen von St. Louis) und weiß von Allem nichts; er soll nun nach St. Louis geschafft werden sammt seiner Favoritin und Kupplerin Hier erwartet ihn Gefängniß und Instruktion des Prozesses.

Dresden, 9. Juli. Das denkwürdige und folgenreiche Fest der Einführung der Kirchenreformation, wurde in Sachsens Hauptstadt auf die glänzendste und lobenswürdigste Weise feierlich begangen. Diese so erfolgreiche Feyer bis ins Detail zu schildern, erlaubt der beschränkte Raum unseres Blattes nicht, darum bemerken wir nur kürzlich die Hauptglanzpunkte derselben, die so schön hervorgetreten und gewiß jedem denkenden Menschenfreund unvergeßlich sind. Wir meinen die ächtchristlichen Predigten des Herrn Superintendenten Dr. Heymanns und Herrn Oberhofpredigers Dr. von Ammon, in denen der reine, schöne Geist der Bruderliebe und frommer Duldung sich so herrlich aussprach, so wie die ungeheuchelte Theilnahme der der katholischen Konfession zugethanen Mitbürger. Dadurch ist nunmehr die ewige Wahrheit in das schönste Licht gestellt, daß es auf dieser Erde nur eine wahre Religion, aber verschiedene Glaubensmeinungen gebe, — die sich nur dann als ächtchristlich erweisen, wenn Liebe, fromme Duldung, ein sittlich guter Wandel, Streben nach höherer Vollkommenheit, ein lichtvoller Geist und aufrichtige Achtung jeder Glaubensmeinung, die kostbaren Perlen in der schönen Krone sind, welche nach der himmlischen Lehre dessen, der die Welt erleuchtet und beglücket hat, ohne Unterschied die Häupter seiner Nachfolger schmücken soll. Die fraglichen Predigten werden demnächst im Druck erscheinen.

Dresden, 10. Juli. Gestern Abend trafen der Kronprinz und Kronprinzessin von Preußen zu einem Besuche der königl. Herrschaften in dem Hoflager zu Pilnitz ein, wo man demnächst auch der Ankunft J. M. der verwittweten Königin von Bayern entgegensieht.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. So eben erhalten wir die wichtige Nachricht, daß die Karlisten die Stadt Kalahorra überrumpelt und in Besitz genommen haben. Der französische Botschafter Herzog von Fezensac reist noch heute nach Paris ab, weshalb bis zur Zurückkunft des Hrn. Drouyn Herr Perier als interimistischer Geschäftsträger fungiren wird. Das umlaufende Gerücht von einem von Seite Oesterreichs zur Sprache gebrachten Arrangementsprojekts, die Pacification Spaniens betreffend, was aus 6 Punkten bestehen soll, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Indeß wäre der Friede diesem hart heimgesuchten Lande recht sehr zu wünschen, damit den Gräuelscenen für immer ein Ziel gesetzt würde. —

Großbritannien.

London, 7. Juli. Die schlimmen Folgen von den unruhigen Auftritten in Birmingham scheinen immer sichtbarer zu werden, fast alle Geschäfte stocken. Das Kriegsgesetz ist bereits proklamirt worden und man unterhält sich von mehreren Verhaftungen, die noch folgen sollen. Die für den verhafteten Chef des Konvents Dr. Taylor angebotene Kaution wurde nicht angenommen, und ein Beamter der Policey soll an den erhaltenen Wunden gestorben seyn. —

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Alle Regimenter der Garnison sind in ihren Kasernen konsignirt, vermuthlich aus Vorsicht wegen der Sentenz des Pairshofes bezüglich der Sache der Maiangeklagten. Dasselbe ist zwar zur Zeit noch unbekannt, dürfte aber noch diesen Abend zur Kenntniß des Publikums gelangen. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß mehrere Urtheile die Todesstrafe aussprechen werden, was großen Eindruck machen wird.

— 9 Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte heute mit 287 Stimmen gegen 3 ohne Diskussion den Gesetzentwurf, welcher den Erfindern der Lustmalerei, für Abtretung ihrer Entdeckung an den Staat, eine lebenslängliche Pension bewilligt. Daguerre erhält 6000 Fr. jährlich, Niepce 4000 Fr.

Allerlei.

Die Helden der Vergangenheit.

(Siehe dieses Blattes Nro. 158 S. 1. Herrieden p. p. den 30. Mai 1839.)

Das deutsche Vaterland ist von den ält'sten Zeiten
Bis auf den jüngsten Sohn, der erst die Zucht verließ,
So reich und hehr geschmückt mit Thaten zwischen Beiden,
Wie es sein großer Ahn, sein Herrmann ihm verhieß.
Europa's Völkerrund hat Großes uns zu zeigen,
Doch keinem Volk an Ruhm wird je das deutsche weichen!

Latour d'Auvergne starb. Sein Denkmal bleibt dem Lande,
Das ihm gebar, und dem, wo er so rühmlich fiel;
Ein großes reiches Herz schlug unter dem Gewande
Des Kriegers, kühn und frei, denn nie war Ruhm sein Ziel;

Für Vaterland und Freund in gleichem Maaße glühte
Es ihm voll Edelmuth im flammenden Gemüthe.

Nie lange ruhte er am heimathlichen Heerde,
Wo Mars die Geisel schwang, da stellte sich Latour
Und focht mit starkem Arm; vor seinem scharfen Schwerdte,
Erlag so mancher Feind, in seiner tapfern Spur
Erstanden Feldherrn, so stund er, des Ruhmes Thüre,
D'rum stempelt Frankreich ihn zum ersten Grenadiere.

Jedoch den Heldengeist, den kühnen Feuerbusen
Bewegt auch ein Gefühl, dem Schönen zugethan;
d'Auvergne opferte auch dem Altar der Musen,
Sie streuten Blumen ihm auf seiner Ehren-Bahn.
Bescheiden blieb und gleich sich stets der große Krieger,
Ihn reizten Würden nie, er blieb sein eigner Sieger.

Ihr fragt: warum besingst du eines Fremdlings Thaten,
Da doch das Vaterland die reichste Erndte beut?
O stille, bringt es denn dem deutschen Ruhme Schaden,
Wenn er des Edlen Lob, sey's auch des Feind's, nicht scheut?
O Deutschland, nie darfst du vor fremden Ruhm erröthen,
Den größten erndtetest du in den höchsten Nöthen.

Da durfte Mancher mit Leonidas wohl rechten,
Als es der Freiheit Sieg beim letzten Aufruf galt;
Da eilte freier Trieb zu den vereinten Mächten,
Ein Geist, ein Herz, ein Bund, den noch kein Zweifler schalt;
Enthusiasmus ging zum heiligsten der Kriege,
Und Gott erhielt das Recht, führt' unser Volk zum Siege.

Die Zeit des Kampf's entschwand, längst wohnet stiller Friede
Auf unsrer deutschen Flur, die Wunden sind geheilt;
Zur Uebung nur stellt sich der Grenadier im Gliede,
Das brüderliche Heer in Freund' und Feind' getheilt;
Doch, frisch ist noch in uns das Denkmal jener Zeiten,
Des deutschen Hochgefühls, der Opfer und der Leiden.

So manche große That, so mancher theure Todte,
So Manche, die sich noch mit uns des Lebens freu'n,
Sind da, vom Kampf, bis zu des Friedens Morgenrothe,
Zu künden Deutschlands Ruhm, Tropäen ihm zu weih'n.
d'Auvergne, Ehre dir! vom Grab in deutschen Gauen
Wirst du, und würdig, einst die Auferstehung schauen.

Nicht fern von deiner Gruft, es klinge in die Weite,
Lebt noch ein Zeitgenoß von dir, ein wackrer Mann,
Sein Name klingt so deutsch, den Säbel an der Seite
Steht Funk, der edle Greis, ein rüst'ger Veteran
Die Landwehr seiner Stadt, er dient in ihrer Mitte,
Ist stolz auf ihn und folgt' vor Kurzem Frankreichs Sitte.

Denn vor dem Bataillon sah man ihn kommandiren,
Den Unteroffizier, an hohem Feiertag;
Man las vom Angesicht den edlen Officieren:
Seht, das ist unser Funk, vom deutschen Heldenschlag,
Er kämpfte unverzagt, oft noch auf Brüderleichen,
An einer kühnen Brust seht ihr sein Ehrenzeichen.

So zog die Wehrmannschaft voll Stolz im Gallakleide
Ihm nach, dem Greise, der sein Blut für Deutschland bot. —
Wohl Spiel und Trommel schwieg; doch rund klang in die Weite
Ein rührend edler Ton noch vor dem Abendroth —
Der edle Ton ist denn auch bis zu mir geklungen,
Und sieh', aus voller Brust ward dieses Lied gesungen.

Dank allen Edlen, die, gleich Funk, mit fester Treue
Für Freiheit einst gekämpft, und für ihr Vaterland!
Denn für sie Alle gilt dieß ernste Wort der Weihe.
Latour d'Auvergne, Funk, ich biete euch die Hand:
Nehmt Eurer Völker Herz, wir sind in heil'ger Mitten,
Ihr theilt's den Brüdern aus, die einst mit Euch gestritten.

Schwabach, im Juli 1839.

J. M. Eckert.

Mordthat.

In den Gefängnissen des Centralzuchthauses zu Ensisheim ist am 17. v. M. ein Mord verübt worden. Bernard le Prince, ein junger starker Mann, der wegen wiederholten Diebstahls zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt ist, hatte sich seit einiger Zeit mit Nikole Jaquin, seinem Mitgefangenen, einem Sonderlinge, der wenig aß, im nämlichen Gefängniße befunden. Le Prince hingegen, ein starker Esser, hatte kaum an seiner Portion genug. Jaquin bemächtigte sich, während sein Kamerad schlief, des Brodes, welches diesem angehörte und warf es in den Abtritt. Seit dieser Zeit hatte le Prince einen Haß gegen ihn gefaßt. Eine Uebertretung der Hausordnung brachte am 17. Juni diese beiden Individuen in demselben Gefängniße aufs neue zusammen. Jaquin nahm, sobald er glaubte le Prince sei eingeschlafen, die Brodration, welche

der letztere bei Seite gelegt hatte, und warf sie ebenfalls in den Abtritt. Le Prince, der nur leise geschlummert, erhob sich wüthend, ergriff den Abtrittdeckel und versetzte damit seinem Gegner einen solchen Streich aufs Haupt, daß er bewußtlos niedersank. In der Wuth empfing dieser noch einige tödtliche Streiche, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Hierauf rief le Prince dem diensthuenden Wächter und sagte zu ihm: „Komm, nimm den Kerl da weg, der mich nicht mehr ärgern wird, ich habe ihn so eben todtgeschlagen.“

Charade von zwei Sylben.

Die erste der Silben, sie grünet und blühet
So lieblich im freundlichen Monden des May.
Am Gürtel Orions da blendet und glühet
Der zweiten so prachtvoll verbrüdertes Drei.
Am Riffe der Klippen, tief unter den Wogen
Vollenden die Ganzen ihr trauriges Seyn.
Doch hast du sie schirmenden Felsen entzogen,
Dann schlürfest du lüstern die Köstlichen ein.

Auflösung der Charade in Nr. 1: „Erlangen.“

Anzeigen.

(35.) **Gesuch.**

Es wird eine noch in gutem Zustande sich befindende kupferne Wasser-Butte zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

(23b.) **Hausverkauf.**

Ein ganz neu erbautes Gasthaus I. Klasse, welches dahier an einem sehr frequenten Platze liegt, ist täglich mit vollständigem Inventarium wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich wegen näherer Auskunft zu wenden an

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(36.) **Großpfragnerei-Verkauf.**

In einer der frequentesten Hauptthorstrassen dahier ist ein Haus mit realer Großpfragnerei-Gerechtigkeit, welch letztere im besten Betriebe steht, Familienangelegenheiten halber aus freier Hand zu verkaufen. Kaufslustige gefälligen hinsichtlich der Ertheilung näherer Auskunft sich zu wenden an

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(26b.) **Ankündigung.**

Unterzeichneter bringt hiedurch zur ergebenen Anzeige, daß heute Montag den 15 Juli ein

Volksfest *en miniature*

auf dem Schießplatz bei St. Johannis statt findet, worüber das erschienene Program ein näheres besagt und wozu ein hochverehrliches Publikum freundlichst einladet

Müller,
Restaurateur im Schießhaus
St. Johannis.

(25a.) **Haus-Verkauf.**

Ein ganz massivverbautes, im besten Zustand sich befindendes Haus, welches neben verschiedenen Bequemlichkeiten 14 heizbare Zimmer, 7 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschhaus, 1 Pferdestallung, 2 Keller, 1 kleinen Hofraum ꝛc. enthält, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(34.a) **Gesuch.**

Es wird ein solides Frauenzimmer auf die Stube zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped.

Täglicher Kalender.

Juli. 15. Apost. Theil.

Termine.

Versammlung der Mitglieder d. pegnesischen Blumenordens im Irrhain bei Kraftshof.
Versteigerung von Mannskleidern, Wäsche und Tabackpfeifen in der Tucherstraße Nro. 1132. S. Nachm. 2 Uhr.
Verkauf von Heublumen und Strohabfällen in der Karthause. Vorm. 10 Uhr.
Verkauf des Hauses L. Nro. 652. Rosengasse.
Versteigerung von tragenden Feigenstöcken, Oleander u. Kirschlorbeer im Predigerkloster.
Bücherauction in Nro. 552 L. Brunnengasse.
Verkauf des Hauses Nro. 1306 L. Vorm. 10 Uhr in Nro. 9 d. Stadtgerichts.

Vergnügungen.

Volksfest auf dem Schießhaus St. Johannis.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 9. Dienstag 16. Juli 1839.

Deutschland.

München. Nach einem höchsten Erlasse des königl. Staatsministeriums des Innern vom 27. Juni wird bezüglich der noch immer andauernden Auswanderungen nach Nordamerika, um stets wiederkehrenden Uebelständen zu begegnen, Folgendes verordnet:

1) So oft ein Gesuch um Auswanderung nach jenem Lande bei der treffenden Behörde angebracht wird, soll dieselbe den Antragsteller über das Gewagte und die sehr zweifelhaften Folgen seines Vorhabens geeignet aufklären, und falls er darauf besteht, ihm die nöthigen Vorsichtsmaßregeln bei Abschließung der Ueberfahrts-Kontrakte umständlich an die Hand geben ꝛc.

2) Ein solches Gesuch darf nur dann bewilliget werden, wenn sich zuvor der Gesuchsteller über den Besitz der nöthigen Geldmittel zur Ausführung seines gewagten Vorhabens in minimo ausgewiesen hat. ꝛc.

3) Die wirkliche Bewilligung zur Auswanderung und die deshalb nöthigen Reisepässe kann nur dann erfolgen, wenn der Betheiligte sich wegen seiner sichern Ueberfahrtsgelegenheit durch legitime Zeugnisse ausweisen kann ꝛc.

Für Alles was durch Vernachläßigung dieser Verordnungen Nachtheiliges für das k. Aerar oder die Heimaths-Gemeinden entstehen kann, hat die treffende Behörde allein zu haften. — Auf diese so wohlgemeinte, und traurigen Folgen vorbeugende höchste Verordnung, glauben wir ganz besonders aufmerksam machen zu müssen. —

München, 14. Juli. Heute Morgen traf ein Courier aus Wien hier ein. Der Großherr ist am 28. Juni gestorben. Sein Hintritt wurde erst am 30. bekannt. Es ward sogleich eine Regentschaft niedergesetzt, und Courire an Hafiz Pascha und die andern Befehlshaber abgesandt, mit dem strengsten Befehl, ungesäumt die Feindseligkeiten einzustellen. Die Fonds steigen.

München, 13. Juli. Morgen gibt S. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern sämmtlichen in München anwesenden Artillerieofficieren ein glänzendes Gastmahl. Die Geladenen fahren in Hofequipagen nach Nymphenburg, wo um 3 Uhr im Hubertussaal des königl. Schlosses an einer Tafel von 75 Gedecken gespeist wird. Der Prinz ist bekanntlich Hauptmann im Artillerieregiment, wo er, nicht achtend die Beschwerden der untern Grade, die er durchmachen zu dürfen gebeten hat mit Lust und Eifer dem Dienste obliegt.

Nürnberg. Nach einem allerhöchsten Rescripte v. 7. Juli l. J. haben Sich Se. Majest. der König bewogen gefunden, den zum Rathe der Regierung Kammer des Innern der Pfalz desgnirten Stadtkommissär Joh. G. Eberhardt Faber dahier, von dem Antritte dieser Stelle zu entbinden und demselben unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen fast 39 Jahren geleisteten treuen Diensten, die allerunterthänigst erbetene Versetzung in den Ruhestand für immer zu gewähren. Derselbe nimmt nun die allerhöchste Zufriedenheit seines Monarchen und die allgemeine Anerkennung unwandelbarer Rechtlichkeit und Humanität von Seite der ganzen Bürgerschaft in sein stilles zurückgezogenes Leben mit, das ihm ein Augenleiden schon lange wünschenswerth gemacht und seine gewohnte Thätigkeit so lange verschoben hatte.

Berlin, 9. Juli. (Corresp.) Ueber den Gesundheitszustand der Fürstin Liegnitz und des Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Maj.), von denen bekanntlich Erstere sich im Ostseebade Heringsdorf, und Letzterer sich in Ems befindet, gehen täglich die erfreulichsten Nachrichten ein. Beiden erlauchten Personen bekömmt die Badekur sehr gut, und die Aerzte geben die Hoffnung, daß das Uebel der hohen Leidenden schon durch diese einmalige Badereise getilgt werden wird. — Zuverläßige Mittheilungen aus Darfeld melden, daß der Erzbischof von Köln von seinem körperlichen Leiden

jetzt fast gänzlich befreit ist. — Die Anwesenheit des Fürst Bischofs von Breslau soll schon einige Veränderungen in den neuen kirchlichen Staatsgesetzen bewirkt haben, die nach Begutachtung dieses aufgeklärten und doch frommen Katholiken endlich bald in Kraft treten werden. F. J.

Köln, 9. Juli. Heute Morgens gegen halb 5 Uhr ist der mit Kartoffeln für hiesige Stadt beladene Nachen des Paul Lump vor die stehende Brücke getrieben, umgeschlagen, und der Schiffer selbst ertrunken; ein außer ihm im Nachen befindliches 14jähriges Mädchen hat sich an die Brückenkette festgehalten und ist von herbeieilenden Schiffsknechten gerettet worden. Der Unfall ist der Sorglosigkeit des Schiffers zuzuschreiben, der während der Fahrt schlief und vergebens von seiner Begleiterin mehrmals aufgeweckt wurde.

Coblenz, 9. Juli. Der commandirende General, Freiherr von Borstell, ist gestern nach dem Bad Gastein in Tyrol abgereist. Möchte der allverehrte Greis neugekräftigt von dort zurückkehren, um in der Mitte des Volks, dessen Herzen er sich zu gewinnen so gut verstanden hat, noch lange segensreich wirken zu können.

Aus dem badischen Unterrheinkreise 8. Juli. Da sich in manchen Städten und Ortschaften pietistische Tendenzen zu offenbaren schienen, so war uns sehr erfreulich, zu vernehmen, daß viele evangelisch-protestantische Geistliche durch jeweilige Zusammenkünfte, wovon bereits eine am Fronleichnamsfeste in Wiesloch stattfand, dahin zu wirken streben, dem unholden Sektirerwesen, kräftig entgegen zu arbeiten Wie wir aus guter Quelle vernehmen, war obgedachte Zusammenkunft sehr zahlreich. Es waren 50 Geistliche beisammen, welche auf den 15. August d. J. noch eine Versammlung in Neckargemünd anberaumten. Es läßt sich erwarten, daß aus diesen freiwilligen Zusammenkünften und den dabei vorkommenden wissenschaftlichen Erörterungen der evangelisch-protestantischen Landeskirche Gutes und Heilsames erwachsen werde.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 10. Juli. Obgleich die Redaktion die von mir gegebene Nachricht, daß der Sultan seinem Ende nahe sei, in Zweifel gezogen hat, so war sie doch nur zu wahr. Heute ist durch außerordentliche Gelegenheit die Anzeige von dem Tode des Großherrn hier eingetroffen. Der Sultan ist am 1. d. gestorben. Er soll bei vollem Bewußtseyn an jenem Tage gewesen seyn, obgleich er einige Tage vorher abwesend war. Er soll auch seinen Sohn in dem letzten Augenblick zu sich haben berufen lassen, um ihm noch einige Lehren zu geben. Ob sich dies wirklich so verhalten hat, lass' ich dahin gestellt, gewiß aber ist, daß eine große Aufregung am Tage vor dem Tode des Sultans in Konstantinopel herrschte, die sich aber legte, als man erfuhr, daß er gestorben sey und das Conseil der Minister Maaßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung genommen habe. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Eine Deputation polnischer Flüchtlinge ist Sr. königl. Hoh. dem Herzog von Sussex durch Lord Dudley Stuart vorgestellt worden. Der Prinz hielt an die Deputation eine Rede, worin er seine Sympathie für die polnische Nation ausdrückte.

Frankreich.

Bayonne, 7. Juli. Don Carlos war am 4. zu Onate. — Der Herzog von Nemours ist von Corona, ohne Santander, Bilbao, St. Sebastian, die Passages oder einem andern Punkt der biscaischen und cantabrischen Küste berührt zu haben, an Bord des „Crocodils" hier eingetroffen. Der Prinz trifft bereits Anstalten, sich nach Pau wieder einzuschiffen.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Graf von Seckendorf, Geschäftsträger Preußens bei unserm Hofe, ist gestern Abend zu Brüssel angekommen. Herr von Seckendorf wird seine Functionen wieder antreten, und gewiß wird seine Gegenwart den über die Gesinnungen des Cabinets, das er repräsentirt, in Bezug auf die Vollziehungspunkte des Friedensvertrags, welche Schwierigkeiten erzeugten, verbreiteten Gerüchten ein Ende machen. Preußen will, wie alle übrigen mitunterzeichneten Mächte, den Frieden; es wird daher nicht an Maßregeln Theil nehmen, welche das Resultat der mühsamen Arbeiten der Conferenz verzögern und vielleicht gefährden könnte.

Aachen, 10. Juli. Die große Heiligthumsfahrt, welche heute ihren Anfang genommen, ist gestern auf die gewöhnliche, der wichtigen Feier würdige Weise eingeweiht worden. Nachmittags hatten sich der Klerus und die städtischen Behörden in der Sakristei des Domes versammelt, um der Eröffnung des Schreines beizuwohnen, welcher die heiligen Reliquien in sich schließt. Unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Pöller wurden dieselben aus ihren Hüllen genommen, und darauf zum erstenmale der gläubigen Menge gezeigt, welche alle Räume des ehrwürdigen Domes erfüllt hatte. Von hier aus wurden sie in feierlicher Prozession nach der Heiligthumskammer gebracht, um von heute an vierzehn Tage hintereinander den Andächtigen zur Verehrung vorgezeigt zu werden.

Allerlei.

Die drei Freunde.

Eine arabiſche Erzählung.

Drei Araber, die ſich im Hofe des Tempels zu Mekka befanden, ſprachen mit einander über die Großmuth und Freundſchaft, und konnten nicht einig werden, wer den Vorzug von denen verdiene, welche die größten Beweiſe von Tugend geben. Die Einen waren für Abdala, Giofers Sohn und Mahomeds Onkel; die Andern für Kaiz, Saad's Sohn nnd die Uebrigen für Arabad von dem Stamme Aſ. Nachdem ſie lange geſtritten hatten, kamen ſie endlich mit einander überein, einen Freund an Abdala, einen andern an Kaiz und einen dritten an Arabad zu ſchicken, um ſie alle drei auf die Probe zu ſtellen und dann der Verſammlung Bericht davon zu erſtatten.

Abdala's Freund eilte ſogleich zu ihm und ſprach ihn alſo an: Sohn des Onkels Mahomeds, ich bin auf Reiſen und leide an allem Mangel. Abdala ſaß auf ſeinem Kameel, das mit Gold und Seide beladen war; ſogleich ſtieg er ab, gab ihm ſein Kameel und kehrte nach Hauſe zu Fuße zurück.

Der zweite wandte ſich an ſeinen Freund Kaiz. Dieſer ſchlief. Einer ſeiner Sklaven fragte ihn, was er wolle. Der Reiſende erwiederte, er ſey Kaiz Freund und habe Unterſtützung nöthig. Der Sklave erwiederte, er wage nicht, ſeinen Herrn zu wecken, weil er von geſtern ſehr ermüdet ſey, aber hier iſt Geld, ſetzte er hinzu, das iſt alles, was wir für den Augenblick haben. Als Kaiz aufwachte, ſchalt er den Sklaven tüchtig aus, daß er ihm nichts anderes gegeben, vorzüglich aber, daß er ihn nicht geweckt habe.

Der dritte Freund ſuchte Arabad auf, dieſer war blind, und ging auf zwei Sklaven geſtützt aus, um ſein Gebet im Tempel zu Mekka zu verrichten. Sobald er die Stimme ſeines Freundes vernommen hatte, ſagte er zu ihm: ich habe nichts weiter als dieſe beiden Sklaven; ich bitte dich, ſie anzunehmen und zu verkaufen; ich ſuche ſo gut als möglich mit meinem Stocke in den Tempel zu kommen, und der Gott der Barmherzigkeit wird großmüthiger ſeyn, als ich. — Lebe wohl und ſei glücklich!

Die drei Araber kamen wieder zu der Verſammlung zurück und erzählten, was ihnen begegnet war. Man lobte Abdala und Kaiz, konnte aber Arabad nicht genug bewundern. In welchem Winkel von Europa werden wir wohl die Menſchen ſuchen müſſen, deren Bruſt ſolche Geſinnungen füllen und deren Herz einer ſolchen Freundſchaft fähig iſt?

Selbſtmord.

Den 9. Juli endeten in Ulm zwei junge, 19 Jahre alte Purſche durch Selbſtmord. Johann Diener, Schmidgeſelle von Bräuningsweiler, und David Merkle, Taglöhner von hier, entfernten ſich nach 12 Uhr aus ihren Wohnungen, ohne daß der Koſtherr des Erſteren, noch die Mutter des Letzteren auch nur das Geringſte von Tiefſinn am Eſſen wahrgenommen hätten, beide aßen im Gegentheil mit gutem Appetit. Ein Gartenhüter fand ſie unweit des Bachſchen Steinbruchs. Sie waren bereits todt; dem Diener brannten noch die Kleider am Leibe; beide Piſtolen lagen im Acker, ſechs Schritte von den Leichen entfernt. Die tödtlichen Schüſſe brachten ſich Beide auf der linken Seite bei, und beide Kugeln drangen durch und durch, — ein allem Anſcheine nach wohl überlegtes und in Ausführung gebrachtes, entſchloſſenes Vorhaben. So viel wir erfahren haben, war Merkle früher Hausknecht, konnte aber ſeit einiger Zeit keinen Dienſt finden.

Es dürfte nicht allen Zeitungsleſern und Leſerinnen bekannt, und doch Manchen derſelben zu erfahren intereſſant ſeyn, daß die Maiden queen von England, Fair Victoria, nach einem von ihrem königlichen Vorfahr Georg III. erlaſſenen Hausgeſetze, als Aelteſte der Familie, ſich mit jedem Engländer, ohne den Conſens ihres Agnaten vermählen kann, während kein Glied der engliſchen Königsfamilie ohne ihre Einwilligung eine eheliche Verbindung hingehen darf, und ſogar König Ernſt Auguſt, als nächſter Thronerbe von Großbritanien, dieſelbe nachſuchen müßte, falls er in die Lage käme, ſich noch einmal zu vermählen. Die Königin iſt, wie geſagt, in ihrer Wahl unbeſchränkt, ſie kann jeden britiſchen Unterthan, und wäre er ein Kohlenträger, dem ſie wahrſcheinlich vor der Vermählung die Pairswürde verliehe, zu ihrem Gemahl wählen; ſobald ihre Wahl jedoch auf einen Ausländer fällt, iſt die Zuſtimmung des Parlaments durchaus erforderlich. Der dereinſtige Gatte Victoria's hat nur Sitz und Stimme im Oberhauſe als prince royal of England; mit den Regierungsgeſchäften darf er ſich nicht befaſſen, er iſt nur Vater des Thronerben oder der Thronerbin und Gemahl der Königin.

Zu den neueſten, ganz anmuthigen und in der That ſehr wichtigen Erfindungen gehören die „tragbaren Häuſer.“ Sie enthalten 4 bis 5, ja 6 Zimmer, und ſind äußerſt ſinnreich zuſammengeſetzt, in Verhältniß des geringen Raumes, den ſie einnehmen. Sie kommen aus der Manufaktur von Hrn. L. N. Peacock von Walworth, welcher die Erzeugniſſe ſeines Erfindungsgeiſtes vorzüglich nach Neu-Seeland beſtimmt hat. Manche ſeiner Modelle erinnern an toskaniſche Villa's. Die Dach- und Zimmerdecken ſind für Hitze und Kälte undurchdringlich, weil ſtatt

der Ziegeln und des Schiefers Zink angewendet werden.

Die Zahl derer, die zu London ausschließlich vom Schriftstellen leben, soll, rund gesagt, 4000 betragen. Darunter sind allein 700 Journalisten. Viele müssen die Kunst lernen, drei Tage in der Woche zu fasten. Arm heißen sonst nur die Dichter, jetzt hungert aber auch die Prosa.

Anzeigen.

(37.) **Zu vermiethen.**

In der Hirschelgasse S. Nro. 1322 ist eine Schlafstelle zu vermiethen.

(33a.) Garküchengerechtigkeits-Verkauf.

Ein Haus in der Nähe des Markts, worauf die reale Garkochsgerechtigkeit bisher mit gutem Erfolg ausgeübt wurde, wird wegen Domizilsveränderung verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(29.b)
Wirthschaftseröffnung und Empfehlung.

Da wir unsere erkaufte Wirthschaft zu Sündersbühl mit dem 14. d. M. eröffneten, so bitten wir ein geschätztes Publikum uns mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren, für gute Speisen und Getränke, namentlich gutem Kaffee, werden wir stets Sorge tragen und uns durch billige und prompte Bedienung das allgemeine Wohlwollen zu verdienen suchen.

N. Pickelmann.
D. Pickelmann.

(32a.) **Bäckerei-Verkauf.**

Ein auf der Lorenzer Seite hiesiger Stadt liegendes Haus, worauf die reale Bäckereigerechtigkeit bisher lebhaft, mit gutem Erfolge betrieben und ausgeübt wurde, wird wegen Familienverhältnissen unter billigen Bedingungen täglich aus freier Hand verkauft. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(36a.) **Großpfragnerei-Verkauf.**

In einer der frequentesten Hauptthorstrassen dahier ist ein Haus mit realer Großpfragnerei-Gerechtigkeit, welch letztere im besten Betriebe steht, Familienangelegenheiten halber aus freier Hand zu verkaufen. Kaufslustige gefälligen hinsichtlich der Ertheilung näherer Auskunft sich zu wenden an

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 9. und 15. Juli.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 54 kr.	10 fl. 56 kr.	9 fl. 30 kr.
Waizen .	17 " 15 "	15 " 26 "	12 " — "
Gerste . .	—	—	—
Haber . .	5 " 54 "	5 " 18 "	4 " 54 "

Das Korn ist gefallen um 7 kr. Der Waizen ist gefallen um 42 kr. Der Haber ist gefallen um 20 kr.

Gestorben:

den 11. Juli. Ekert, Margaretha, Zirkelschmidts-Wittwe.
" " " Müller, Henriette, Kaufmanns-Gattin.
" " " Simon, Andreas, Schuhmacherm.
" " " Lips, Johann, Albrecht. Porzlaindreher.
" 12. " Michel, Georg, Bestandgärtner.
" " " Fischer, Johann Georg, Kammachermeister.
" " " Neudhardt, Maria Barbara, Todtengräbersfrau.
" " " Recknagel, Susanna Maria, Putzmacherin.
" " " Clauß ner, Johann, Metzgermeisters-Söhnlein.
" " " Hermand, Christina, Uhrmachers-Frau.
" 13 " Lohrer, Margaretha Susanna, Webermeisterstochter aus Altenmuhr.

Täglicher Kalender.

Juli. 16. Ruth.

Vergnügungen.

Gartenmusik im Museum. Abends 6 Uhr.
Harmoniemusik im Industrie- und Kultur-Verein. Abends 7 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 10. Mittwoch 17. Juli 1839.

Deutschland.

München. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. F., erledigte Registratorstelle dem quiesc. Grenz-Obercontroleur von Burghausen, Ernst Degen, prov. zu verleihen; — die erledigte Stelle des Handelsgerichts zu Nürnberg dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, Leop. Fürst, und die hierdurch bei dem Handels-Appellations-Gerichte zu Nürnberg erledigte Rathstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrathe, Gust. Ad. Nürnberger, zu übertragen; — als rechtskundigen Assessor des Handelsgerichts zu Nürnberg den Assessor des Kreis- und Stadtgerichts daselbst. Joh. Nep. Gresser zu ernennen; — und die bei dem Handels-Appellationsgerichte zu Nürnberg erledigte Funktion des Secretärs dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg, Rud. Giehrl zu übertragen; — den Director der Regg. von Niederbayern K. d. F., J. B. v. Greiner, in seiner bisherigen Eigenschaft zur Regg. von Mittelfranken, K. d. F., zu versetzen; an dessen Stelle zur Regierung von Niederbayern, K. d. F., Karl J. Hartmann, zu berufen; — und auf die bei der k. Regg. von Oberbayern erledigte Reggs.- und Kreisbau-Rathsstelle den Bezirksingenier, Fr. Panzer in Bamberg, prov. zu befördern.

— Das k. Regierungsblatt Nr. 22 enthält eine königl. Allerhöchste Verordnung, die Ertheilung der Dispensationen vom kirchlichen Aufgebote protestantischer Verlobten betr.; sodann ein Privilegium auf den Zeitraum von 3 Jahren für den Maler Joh. Aug. Kraft in München auf Herausgabe des lithographirten Bildnisses Seiner Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern.

— 15. Juli. Ihre Maj. die Königin besuchen regelmäßig die Vorstellung des k. Hoftheaters, nach deren Ende Allerhöchst dieselbe in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold Sich wieder nach Nymphenburg zurück begeben, welcher Weg in 10 Minuten zurückgelegt wird. — Ein gestern aus Genua angekommenes Schreiben bestimmt die Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen auf den 20. l. M., und berichtet daß Se. k. Hoheit Sich vorher zu einem Besuche der durchlauchtigsten Mutter hieher begeben und nach einem eintägigen Aufenthalte nach Hohenschwangau gehen werden. Abgr. Abzg.

†† Ansbach, 11. Juli. Das Theresien-Volksfest.*) Vorüber sind nun die Tage unsers patriotischen Festes, welches durch die Anwesenheit unsers allgeliebten Königs verherrlicht, durch den würdigen Ausdruck patriotischer Gesinnungen der Bewohner Ansbachs, ihre Liebe und Treue für König und Vaterland erhöht und vom schönsten Wetter begünstiget wurde. Die Vorfeier des Festes begann am Nachmittage des 7. Juli auf dem Festplatze selbst und endigte mit einem großen Vokal- und Instrumental-Concert im kgl. Orangeriegebäude. Die vorgetragene Produktion bestand, und zwar im ersten Theile aus der Sinfonie von Beethoven aus A dur dann dem Halleluja aus dem Messias von Händel, und im zweiten Theile, aus der Jubel-Ouverture von C. M. von Weber sowie einer Baß-Arie mit Chor und dem Priester-Chor aus der Zauberflöte von Mozart, und endigte mit dem Volksgesang von Spontini. Das Orchester, welches durch auswärtige Künstler, kunstfertige Dilletanten, sowie von mehreren Liederkränzen unterstützt wurde, hatte sich unter der Leitung des würdigen Musikdirektors Dürner von der zahlreichen Versammlnng des ungeheuchelsten Beifalls zu erfreuen. Am 8. Juli verkündeten in den frühsten Morgenstunden Kanonendonner, sowie die Musikchöre des kgl. Chevaurlegers-Regiment Taxis und der Landwehr

*) Verspäteter Nachtrag die solenne Feier des Theresien-Volksfestes in Ansbach betr.

den Anbruch des hohen Geburtsfestes unserer allgeliebten Königin. Um 8 Uhr riefen die Glocken von der Ludwigskirche vereint zum festlichen Hochamt; sowie um 9 Uhr die der St. Gumbertuskirche zum feierlichen Gottesdienste, welchem sämmtliche Zivil- und Militär-Behörden, unter Paradirung des Linien-Militärs und der Landwehr beiwohnten, um himmlischen Segen für die allgeliebteste Landesmutter deren Kgl. Gemahl und das ganze königl. Haus, sowie des Königs Otto Majestät; — Bavariens und Hellas Wohl — zu erflehen. Im kgl. Orangeriegebäude waren Vormittags die schönen Preißfahnen sowie die Preiße selbst zur öffentlichen Beschauung ausgestellt. Nachmittags um 2 Uhr bewegte sich unter Kanonendonner der große Festzug vom kgl. Orangeriegebäude aus, durch die Hauptstrassen der Stadt nach der Ludwigshöhe, von wo das Auge in blauer Ferne eines der schönsten, von waldigen Hügeln umgebenen Thäler des gesegneten Frankenlandes übersieht der Festzug selbsten, welcher nach einstimmigem Urtheile zu den schönsten gehörte, wurde durch eine Abtheilung des Landwehrbataillons mit klingendem Spiele eröffnet; diesem folgten mit dem bayer. und fränk. Nationalfarben festlich geschmückte Jungfrauen, Mädchen und Knaben, erstere die Symbole des Glückes sowie die mit Blumen gezierten Preiße des Festschießens und andere Gewinaste, letztere die Preißfahnen tragend. Einen besondern imposanten Anblick gewährten die Karroussel-Reiter im griechischen Kostüm, nach welchen abwechselnd zwischen Musikchören die Herrn Schützen, Künstler, sowie sämmtliche Gewerbsinnungen, mehrere in altdeutscher Tracht, mit fliegenden Fahnen, Insignien nnd Emblemen, und zwar mit einem Geschmacke eleganter Ausstattung und sinniger Anordnung der einzelnen Theile sowie des Ganzen, folgten. Es sollen hier nicht Einzelne als ausgezeichnet ausgehoben werden, die Ehre davon gebührt Allen, denn Alle haben nach Kräften für die Beförderung des schönen Zweckes dieses patriotischen Festes gewirkt, was auch Allen zur hohen Ehre gereicht. Landwehrabtheilungen begleiteten diesen schönen Festzug en spalier, welchem auch der Comité und die Vereinsmitglieder folgten, welcher mit den geschmückten Landwägen sowie einer Landwehr-Kavallerie-Abtheilung endete. Auf dem Festplatze angekommen, defilirte der Zug vor der Haupt-Tribune vorüber, welchem ein Festgesang von einem zahlreichen Sängerchor folgte, und mit einem allgemeinen Lebehoch für Se. Maj den König, J. Maj. der Königin, und das kgl. Haus unter Pauken- und Trompetenschall endete. Nun begann das Festschießen; für das spiellustige Publikum waren zwei Glücksbuden eingerichtet, Sang und Klang ertönte in allen Boutiquen und die wogenden Menschenmassen sich ergötzend an den bengalischen Flammen überließen sich bis spät in die Nacht hinein im Jubel der ungeheucheltsten Freude, welche durch die überall herrschende durch nichts gestörte Ordnung sich auszeichnete. So endete der erste Tag dieses schönen Festes.

(Schluß folgt.)

Würzburg, 12. Juli. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Se. Maj. unser allergnädigster König haben nach Allerhöchstihrer gestrigen Ankunft in der Residenz den Unterzeichneten folgenden allerhöchsten Auftrag ertheilt: „„Der mir bereitete herzliche Empfang in hiesiger Stadt hat mich sehr gefreut; sagen sie daher der ganzen Bürgerschaft Würzburgs meinen Dank dafür.““ Wir beeilen uns, diese für die Bürgerschaft höchst erfreulichen Aeußerungen Sr. königl. Majestät anmit zur Kenntniß derselben zu bringen. Würzburg, 11. Juli. 1839. Die beiden Bürgermeister: Benkert. Dr. Bermuth.

Aus Hechingen vom 8. Juli. Gestern sind J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst Höchstihrer Tochter, der Prinzessin Theodelinde Durchl., nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalt bei J. hochfürstl. Durchlauchten dahier, über Straßburg in die Seebäder nach Dieppe abgereist.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Ungewißheit über den Ausgang des vor dem Pairshof anhängigen Prozesses brachte heute an der Börse eine ungünstige Stimmung hervor. Fortwährend beschäftigte man sich viel mit den Eisenbahnactien.

— Man vernimmt, der Pairsgerichtshof habe heute noch über sechs Mai-Angeklagte sein Urtheil zu sprechen. Da vor der Audienz noch eine legislative Sitzung der Pairs stattfindet, so wird das Endurtheil des Hofs erst nach Abgang der Post erfolgen können.

Niederlande.

Venlo, 8. Juli. Heute sind von Gorcum 600 Fäßchen Pulver hier angekommen. Man hofft, daß diesen bald unsere Kriegsmunition folgen werde, damit die durch die Belgier so schändlich geplünderte Festung wieder ein etwa ordentliches Ansehen erhalte.

Italien.

Nach der „Allg. Zeitung" sollen zwischen St. Petersburg und Rom lebhafte Unterhandlungen im Werke seyn, wie der schon seit einiger Zeit sehr häufige Kourierwechsel zwischen beiden Staaten schließen läßt. Nach der Beschaffenheit derjenigen, die vom russischen Hofe zu Mittelspersonen bei den obwaltenden Erörterungen mit dem päbstlichen Stuhle verwendet werden, zu schließen,

ist kein Zweifel, daß kirchliche Angelegenheiten den Stoff hiezu liefern.

Schweiz.

Aus Basel vom 8. Juli. Außer an den Markttagen hat Baselland den Juden allen Aufenthalt auf seinem Gebiete untersagt, und sogar Einige, die in Kaufläden bei Christen angestellt waren, mußten binnen wenigen Tagen den Kanton verlassen. Wenn nun gleich der Regierungs- und Landrath durch Gesetze und Vertrag zu einem solchen Beschlusse berechtigt waren, so bleibt immer noch die Frage unentschieden, ob sich ein solcher Schritt mit dem gegenwärtigen Stande der Civilisation im 19. Jahrhundert in Einklang bringen und durch Gesetze und Verträge, die den Geist der Härte und Intoleranz so stark athmen, entschuldigen lassen. Wir überlassen die Lösung derselben dem Publikum, leben aber der Ueberzeugung, daß diese taube Blüthe bald von der reifenden Frucht lichtvoller Aufklärung ausgestoßen und dem Bessern Platz machen werde.

Schweden.

Stockholm, 2. Juli. Der König denkt, wie es heißt, einige Tage auf dem Lustschlosse Rosersberg zuzubringen. Die königliche Familie lebt fortwährend mit ihrem hohen Gaste in einem engen Kreise. Die Kaiserin und unsere Kronprinzessin spazieren oft zusammen im Schloßgarten, welcher der Ersteren wegen seiner seltenen, freien und schönen Aussicht sehr zu gefallen scheint.

Moldau und Walachei.

Von der serbischen Gränze, 2. Juli. Am 26. v. M. ist der neue türkische Pascha von Belgrad daselbst eingezogen und der frühere Jussuf Pascha, hat sich nach Widdin begeben. Der neue türkische Gouverneur hat den versammelten serbischen Senatoren Vorwürfe gemacht, weil sie den Fürsten Milosch entwischen ließen und nicht zur Bestrafung nach Konstantinopel abschickten. Im Lande herrscht Ruhe. Alle Papiere des vertriebenen Fürsten Milosch sind einer Prüfungscommission übergeben worden.

Allerlei.

Die Weisheit in Todesängsten.

Auf einem steilen Felsen über der Stadt Castleconnell in Irland liegt eine Ruine, von der in jener Gegend die Sage geht, sie werde auf den weisesten Mann der Welt herabstürzen, wenn er unter ihren Mauern vorüberkäme. Das Landvolk glaubt fest daran, und auch in den höhern Ständen scheint es nicht an solchen Gläubigen zu fehlen. Wenigstens erzählt man, daß ein vor kurzem verstorbener Irländer von Ansehen, der in der Nähe seinen Wohnsitz hatte, sich steif und fest einbildete, es werde ihm die Ehre begegnen, von jenen Trümmern zermalmt zu werden. Man konnte ihn nicht bewegen, sich ihnen zu nähern, und wenn er die daran vorbeiführende Landstraße nach Limerick zu passiren genöthigt war, ritt er stets in gestrecktem Galopp an der gefährlichen Stelle vorüber. Der Arme aber starb eines natürlichen Todes, und die Trümmer harren noch immer ihres Opfers.

In Karpfen (Niederungarn) fiel am 17 Mai zwischen 8 und 12 Uhr ein sogenannter Blutregen, von welchem man eine Quantität auffing nnd aufbewahrte. Er kam ganz mit dem Blutregen vom Jahre 1806, welchen Christian Matthiä in dem Theatrum historicum (Amsterdam 1668, Seite 895) beschreibt, dem Blutregen, der in Frankreich im J. 1017 fiel und dem Blutregen in Deutschland vom 26. Februar und 19. November 1642, und Jänner und Februar 1643, deren J. C. Bern in seiner „Trauerbühne" (Nürnberg; erster Theil, S. 619 erwähnt, überein.

Die Deckung von Eisenblech auf der Allerheiligen Kirche in München wird gegenwärtig abgenommen, und dafür eine Bedachung von halbcylindrisch gebogenen buntfarbigen Ziegeln aufgetragen, welche aus der Werkstätte des Hofhafners Leibl hervorgehen, und sich durch eine mehrjährige Probe, sowohl in ihrer Glasur, wie in ihrer Dauerhaftigkeit bewährt haben. — Auch in der Niederlage der königl. Porzellainfabrik sieht man etwas Neues, nemlich aus einer Thonmasse, ungefähr einen Schuh hoch, nachgebildet die Schwanthalerschen Stand-Figuren der Meister der Malerschulen. Sie sind auf das Zierlichste gelungen.

Die Augsb. Abendzeitung sagt in einem Correspondenzartikel aus München: Dem. Jacobé ist an die Stelle der Hasselt engagirt, mit welcher neuerdings bei ihrer jüngsten Anwesenheit Unterhandlungen angeknüpft waren, wobei sie das Offert von 8000 fl. (sage achttausend Gulden) Jahresgehalt, drei Monate Urlaub und ein Benefiz alljährlich, ausgeschlagen hat, da ihr das Benefice des Pensionsvereins nicht mehr zugetheilt werden konnte, indem sie dasselbe statutenmäßig verwirkt hatte. Genug, wir haben wieder eine Primadonna!

Man spricht davon, der Herzog von Nemours, der gegenwärtig in Lissabon sich befindet, werde eine Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg heirathen.

Während des letzten Jahres vom 1. Juli 1838 bis 30. Juni 1839) zählte man in England 399,712 Geburten, 325,956 Todesfälle und 111,481 Heirathen.

Die Philosophen.

Der Eine zieht mit scharfem Sinne
Die Linie zwischen Gott und Welt,
Und lehrt; „Wir stehen mitten inne;"
So fern man sich am Kerne hält. —

Der Andre zeigt in tiefen Sätzen:
„Der Deutsche, wie der Hottentott, —
Wenn er als Ich sich weiß zu schätzen,
Ist nicht ein Mensch — er ist ein Gott."

Der Dritte, (daß er Neues sage —
Die Erstern hassen sein Komplott,)
Hält zwischen beiden seine Waage,
Und lehrt: „Wir sind ein Stückchen Gott! —

Anzeigen.

(38.) **Gesuch.**

Ein geprüfter Maurer und Steinhauer sucht eine Anstellung als Geschäftsführer oder als Palier. Näheres in der Expedition.

(28a.) **Kapitalien.**

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen genügende hypothekarische Sicherheit zu verleihen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(36b.) **Großpfragnerei-Verkauf.**

In einer der frequentesten Hauptthorstrassen dahier ist ein Haus mit realer Großpfragnerei-Gerechtigkeit, welch letztere im besten Betriebe steht, Familienangelegenheiten halber aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige gefälligen hinsichtlich der Ertheilung näherer Auskunft sich zu wenden an
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(39.) **Verloren.**

Vergangenen Sonntag hat eine Magd eine lederne Kindertasche, worin sich ein Sacktuch befand, auf dem Wege von Sündersbühl nach Nürnberg verloren. Der Finder wird gebeten, sie gegen Erkenntlichkeit in der Exped. dieses Bl. abzugeben.

(40.) **Einladung.**

Das Kleeblatt spielt heute Mittwoch zur Nachfeier des Jahresfestes im Schmausengarten. Anfang Abends 7 Uhr, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet Höppel.

(41.) **Hausverkauf.**

Ein in gutem, baulichem Zustande sich befindendes, auf der Lorenzer Seite liegendes Haus, welches 2 Stuben, 3 Kammern und 2 Böden enthält, auch das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft besitzt, ist täglich um den Preis von 1200 fl. aus freyer Hand zu verkaufen. Näheres im
öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(42.) **Haus-Verkauf.**

Ein in der breiten Gasse liegendes Haus, welches aus einem Vorder-, Mittel- und Hintergebäude besteht, und wozu neben andern Bequemlichkeiten auch ein kleiner Hausgarten gehört, wird unter billigen Bedingungen zum Verkauf offerirt, durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 13. Juli. Stüber, Anna Elisabetha, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
" " " Emielius, Barbara, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
" 14 " Frühinsfeld, Wolfgang, Rothgießer u. Verlegers-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

Juli. 17. Alexius.

Termine.

Verkauf des Hauses S. Nro. 1105 am Spitalplatz. Vorm. 10 Uhr.
Verkauf der beiden Häuser S. Nro. 1298. a. und b. am Treibberg, nebst Stadel. Vormittag von 10—12 Uhr.
Auction im Hause S. Nro. 40 der Winklerstraße. Vormittag 9 u. Nachm. 2 Uhr.
Versteigerung von Feldfrüchten auf dem Halm im Wirthshaus zu Schoppershof. Vorm. 8—12, Nachm. 2—6 Uhr.

Vergnügungen.

Produktion des Liederkranzes in der Rosenau. Anfang halb 8 Uhr.
Kleeblatt im Schmausengarten.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 11. Donnerstag 18. Juli 1839.

Deutschland.

München, 15. Juli. Se. Maj. der König, der bis Mitte August im Bade Brückenau verweilt, dürfte dem Vernehmen nach auf der Rückreise die Stadt Regensburg mit einem Besuche beglücken, und dabei die fortschreitenden Arbeiten an der Walhalla in Augenschein nehmen.

Das Theresien Volksfest in Ansbach. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Am folgenden Tage strömten schon in den Morgenstunden wogende Schaaren nach dem Festplatze, das Festschießen wurde fortgesetzt und Nachmittags haben die verschiedensten Volksspiele begonnen. Auch dieser Tag verstrich in Jubel der ungeheucheltsten Freude, und ging ohne die mindeste Störung der Ordnung, ohne irgend einen Unfall vorüber. Den höchsten Glanz erreichte dieses Fest am dritten Tage, durch die beglückende Anwesenheit Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs. Landwehr-Abtheilungen und der ganze Festzug, wie am ersten Tage, zogen, umgeben von einer wogenden Menschenmenge aus nah und fern nach der Ludwigshöhe, harrend ihres allgeliebten Königs. Gegen 4 Uhr verkündete Kanonendonner die hohe Ankunft des erhabensten Monarchen; und unter einem unbeschreiblichen Jubelrufe, unter Trompeten- und Paukenschall wurde hierauf unmittelbar das Volkslied:

„Heil Dir im Siegeskranz ꝛc."

aus tausend Kehlen vor der Tribune Sr. Majestät gesungen. Auf dem Festplatze wurde Se. Majestät von dem Regierungspräsidenten, dem Stadtkommandanten, dem Magistrate sowie den Gemeindebevollmächtigten und dem Festcomité bewillkommt, und Allerhöchstdemselben ein Festgedicht von, in den Nationalfarben geschmückten, Jungfrauen überreicht. Der Festzug zog an der Tribune Sr. Majestät mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen vorüber, und erfreulich war die Heiterkeit des erhabenen Monarchen wahrzunehmen, welche die im griechischen Kostüm erschienenen Karrousselreiter, sowie die in altdeutscher Tracht erschienenen Innungen Allerhöchst demselben zu gewähren schienen. Auf ausdrückliches Verlangen Seiner Majestät mußte der Festzug wiederholt werden. Se. Majestät geruhten allergnädigst einen Pokal ergreifend,

„auf das Wohl seiner getreuen Bürger Ansbach's"

zu trinken. Es war ein feierlicher, rührender Akt, denn nun kannte der Jubel des Volkes, in welchen sich die vielen Musikchöre sowie der Donner der Kanonen mischte, keine Grenzen; — Se. Majestät gingen durch die wogengenden, jubelnden Schaaren Ihrer getreuen Franken, — der Nachkömmlinge jener tapfern Männer welche für Kaiser Ludwig den Sieg bei Ampfing und Mühldorf 1322. entschieden, nach der nördlichen Anhöhe des Festplatzes von wo aus man einen Theil des schönen Rezatthales in seinem malerischen Schmucke übersehen kann. — Gegen eine Stunde geruhten Se. Majestät auf dem Festplatze zu verweilen, welchen auch Allerhöchst dieselben unter dem lautesten und ungeheucheltsten Volksjubel zur Fortsetzung der Reise nach Brückenau verließen. Nach der Abreise Sr. Maj. wurde das Publikum durch mannichfaltige und sinnreiche Volksbelustigungen unterhalten, und unter sechs weiblichen Dienstboten welche wenigstens 15 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient, und sich treu und sittlich betragen durch die Frau Regierungspräsidentin Gräfin von Giech, die Preise vertheilt. Diesem folgten unter Trompeten- und Paukenschall die Vertheilung der Hauptschützenpreise durch den Hrn. Regierungspräsidenten wovon die 3 ersten Hauptpreise die Hrn. Ziegler von Ingolstadt, Ehrmann von Wöhrd und Habermeier von Ansbach, den Weitpreis aber Hr. Propst von München, erhielten — der Festwagen der Stadtgemeinde Leutershausen erhielt ebenfalls einen Preiß nebst Fahne. Den Schluß des Festes machte ein

großes brillantes Feuerwerk, welches sich durch griechische Feuer und sinnreiche Darstellungen besonders zur allgemeinen Freude auszeichnete. So endete ein Fest für unsere allgeliebteste Königin Therese, welches durch keinen Unfall gestört, vom schönsten Wetter begünstiget bei nah und fern stets eine schöne Erinnerung erweckend, bei Ansbachs Bewohnern aber unvergeßlich bleiben wird. Dank den biedern Männern des Festcomité für ihre Aufopferung, aber auch Dank dem verehrten Hrn. Landwehr-Obristlieutenant Scherer, welcher durch vortreffliche Leitung dem Ganzen Würde und Einheit gewährte. P.

Das Frankf. Journ. schreibt aus Leipzig vom 12. Juli: Die hiesige Buchdrucker-Innung hat so eben in der Brockhaus'schen Allgemeinen Zeitung eine Bekanntmachung in Betreff der vierten Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst erlassen. Die Leipziger Buchdrucker-Innung hält es für ihre Pflicht, dahin zu arbeiten, daß diese nahe Säkular-Feier jener Erfindung auf das Würdigste und nach den vorhandenen Mitteln auf das Glänzendste begangen werde. Mit Genehmigung der hiesigen Behörden wird daher diese Feier hier in Leipzig an drei aufeinander folgenden Tagen, den 24, 25. und 26. Junius 1840 stattfinden. Der erste Tag wird der öffentlichen Feier gewidmet seyn, der zweite Tag aber eine gemeinsame Besprechung unter den Theilnehmern am Feste stattfinden, verbunden mit einer Ausstellung auf Typographie bezüglicher Gegenstände, zu welchem Behufe die Herren Maschinen- und Pressenbauer, Papier- und Schwärze-Fabrikanten, Mechaniker, Stempelschneider, Schriftgießer, Buchbinder, kurz alle, deren Erzeugnisse Bezug auf die Buchdruckerkunst haben, eingeladen sind, Proben ihrer Leistungen zu dieser Ausstellung einzusenden, und sich deßfalls zuvor mit der hiesigen Innung unter der Adresse: „An das Comité zur Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Leipzig" in Correspondenz zu setzen.

Stuttgart, 13. Juli. Nach eingegangenen Nachrichten aus Livorno sind Se. Maj. der König am 7. d. M., Abends zwischen 5 und 6 Uhr, in erwünschtem Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 8. Juli. Schiffernachrichten, welche von Triest gestern hier eingetroffen sind, bringen Kunde von einer bei Nintab zwischen beiden Armeen vorgefallenen mehrstündigen Schlacht, welche zum Nachtheile der Aegyptier sich entschieden haben soll. Man bringt diese Nachricht mit einem gestern Abend an die englische Botschaft eingetroffenen Courier in Verbindung, schenkt ihr jedoch unverdienten Glauben, da authentische Berichte vom 19. Juni aus Alexandrien und vom 26. aus Constantinopel von dieser angeblich vorgefallenen Schlacht bei Nintab keine Erwähnung thun und überhaupt keine Armeeberichte enthalten.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Das Leichenbegängniß der Lady Flora Hastings wird morgen früh um 3 Uhr stattfinden. Die Wagen J. Maj., der Herzogin von Kent, und aller andern Mitglieder des königl. Hauses werden den Trauerzug begleiten. Ungefähr 500 Noblemen und Gentlemen haben ebenfalls die Erlaubniß nachgesucht, denselben Beweis ihrer Sympathie und Achtung darbringen zu können. Auf Verlangen des Marquis von Hastings wurde das Ergebniß der durch 5 Doctoren geleiteten Leichenöffnung der unglücklichen Lady durch die Zeitungen veröffentlicht, so wie auch eine Abschrift desselben J. Maj. überreicht wurde.

Frankreich.

Straßburg, 10. Juli. Heute wurde mit großer Feierlichkeit der Grundstein gelegt zu dem Verbindungskanal zwischen der Ill und dem Rhein. Die Schleuße wird an der Ruprechtsau errichtet, wo eine außerordentliche Menschenmenge versammelt war.

Paris, 12. Juli. Die Deputirtenkammer votirt das Budget im Sturmschritt; gestern wurden in einer Sitzung Vierhundertfünfundzwanzig Millionen bewilligt; der Staatsdienst leidet weder Abzug noch Aufschub, und die Abgeordneten des Volks eilen nach Haus.

— 11. Jul. Allem Anschein nach wird die Pairskammer die Todesstrafe über die Schuldigbefundenen aussprechen, und der König sie in Gefängniß verwandeln. Anders kann wohl die Pairskammer als Gericht nicht sprechen, und von der Regierung ist anzunehmen, sie habe aus Erfahrung gelernt, daß ein politischer Märtyrer immer drei andere erzeugt. Dieser Meinung sind selbst die Hofblätter.

Dänemark.

Glückstadt, 9. Juli. Heute in der Frühe um 2 Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es war ein Brand in dem neuen Zuchthause entstanden, welcher trotz der schleunigen Hülfe und der lebhaftesten Anstrengungen bald sich dergestalt verbreitete, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken war. Die aufgehäuften Vorräthe an Arbeitsmaterialien auf den Böden, einmal entzündet, mögen als Hauptursache der raschen Verbreitung des Feuers gelten, ohne daß man im Stande wäre, zur Zeit über die nächste Veranlassung etwas Sicheres anzugeben. Von den 380 Strafgefangenen wird keiner vermißt; sie trugen das Ihrige zur Löschung des Feuers bei; nur

mit Mühe gelang es indessen, die Kranken zu retten. Da man hier inwendig mit dem Schlüssel nicht mehr ankommen konnte, die eisernen Stangen aber jedem Versuche, dieselben hinwegzuräumen, widerstanden, so mußte eine Oeffnung durch die Mauer gebrochen werden, aus welcher die Gefangenen einzeln auf die darunter angebrachte Leiter niedergelassen wurden. Der Anblick eines so umfangreichen Gebäudes in vollen Flammen war von einer furchtbaren Schönheit.

Allerlei.

Schluß des Artikels, was braucht man?c. in Nro. 4.

Was braucht man, um einen Namen zu erlangen? Man muß von allem oberflächliche Begriffe haben, selten Beifall geben, unaufhörlich tadeln und sich keck für Einen der größten Köpfe ausgeben. Dabei muß man laut in die Welt hineinschreien, die tollsten Plane machen und zu Neuerungen unabläßig anrathen; dabei aber nicht vergessen, seine ausgezeichneten Verdienste schamlos selbst zu rühmen, und die Anderer dagegen herabzuwürdigen. — Anfangs wird man darüber die Achsel zucken, aber endlich der Vermuthung Raum geben, es könne doch so seyn, und am 3—4. Tage die Sache als richtig annehmen. —

Was braucht man, um für fromm zu gelten? Eine starke Dosis Heucheley und ein Herz voll Haß, um Alle um uns her zu täuschen und jeden, der unsern schiefen Begriffen und verkehrten Lebensansichten nicht huldigt, zu verfolgen und unbarmherzig zu verdammen. Dabei müssen wir mit tiefgesenktem Haupte unsre Strasse wandeln, allen Freuden als sündlich ganz entsagen, Gottes Wort immer im Munde führen, der Vernunft Hohn sprechen und blindlings glauben, so lange uns die schlaue Welt beobachtet: allein zu Hause in seinen vier Pfählen kann man ganz seinen Gelüsten leben und sich darüber freuen, seine Mitmenschen getäuscht zu haben. —

Was braucht man, um als feiner Weltmann zu gelten? Man muß sich geschmeidig und leicht in alle gesellschaftlichen Formen fügen können und die Kunst eigen gemacht haben, nichts zu tadeln aber alles zu loben. — Alle laut gewordenen Ansichten, wenn sie auch noch so verkehrt seyn sollten, muß man immer beifällig aufnehmen, die Höhergestellten für die Klügsten halten, ihren Aeußerungen Lob, ihren Anordnungen Beifall und ihrer Ehrsucht Demuth zollen. Das zweite Geschlecht nie an sein Alter, seine Fehler und Schwächen erinnern, dasselbe in allen Perioden nie häßlich, wohl aber immer als schön erklären, ihm mit Artigkeit und Lob stets entgegen kommen und selbst kleine Verirrungen, die ihm so eigen sind, als abgefallene Früchte von dem großen Baume der höhern Bildung und geistigen Ueberlegenheit — darzustellen verstehen. Bald wird man dann sagen: dieser ist ein Mann von feiner Bildung, den man ehren muß, weil er zu leben versteht. —

Was muß man thun, um die Frauen zu fesseln? Man muß nichts übereilen, Liebe zwar durchblicken lassen, aber nicht zeigen, ja man muß sich sogar kalt und gleichgültig anstellen. — Denn die Eigenliebe hat auf das weibliche Herz einen großen Einfluß, und sie führt sicher zu dem Ziele, nachdem man ringt. —

Erklärung des Carnevals.

Man fragte Jemanden, was denn eigentlich die Faschings-Lustbarkeit (Karneval) sey? Er gab folgende Antwort: Es ist der Schiffbruch der Sittlichkeit, die Schäferstunde gefallsüchtiger Frauen, die Ausleerung der Geldbeutel —, das sichere Gift der Gesundheit, die glatte Stimme der Verführung der Jugend und das gewisse Grab des Alters. — Denn die Thorheiten der Menschen und ihre Ausschweifungen haben nur mit der Asche ein Ende, und die Vergnügungssucht führt sie von einem Zeit- und Geldverspliternden Genuße so lange zum Andern, bis Armuth die weite Schwelle verschließt und nagende Reue sie bis zum Ziele ihres Lebens begleitet. —

Das Dampfschiff „die brittische Königin"

Noch sind bekanntlich hinsichtlich der Dampfschifffahrt auf große Entfernungen eine Menge Fragen zu lösen, über welche die bisherige Erfahrung keinen genügenden Aufschluß gab. Ist es passend, auf dem Weltmeer große oder kleine Dampfboote, sehr starke oder mäßige Triebkraft zu haben? Was ist überhaupt das richtige Verhältniß der Triebkraft zum Tonnengehalt? Zur Lösung dieser Fragen soll nun das im Titel genannte Dampfschiff beitragen, das ein wahrer Leviathan des Meeres ist, indem seine Länge von einem Ende des Decks zum andern einen guten Büchsenschuß, und seine Breite über 60 Fuß beträgt. Wer irgend in Englaud Theil nimmt an der Verbesserung und Ausdehnung der Dampfschifffahrt, erwartet mit Spannung die Vollendung dieses prachtvollen Fahrzeuges, das in der Theorie der Dampfschifffahrt Epoche machen wird. Es soll fürs erste die Vortheile und Nachtheile großer Dampfschiffe zeigen; im Vergleiche mit dem „Great Western" soll es namentlich über die Vortheile gewisser Eigenthümlichkeiten des Baues entscheiden, denn nicht leicht können zwei Schiffe hinsichtlich des Baues verschiedener seyn, als der „Great Western" und die „British Queen." Man glaubt daß das erstere Fahrzeug bei schlechtem, das letztere

bei günstigem Wetter schneller fahren wird. Ein zweiter Punkt von kaum geringer Wichtigkeit ist, wie schon oben bemerkt, die Frage über das Verhältniß der Triebkraft zum Tonnengehalt. Der Great Western hat 1341 Tonnen und 450 Pferdekraft; die British Queen 1868 Tonnen und 500 Pferdekraft; das Verhältniß ist also bei den letztern viel geringer. Auch soll eine entscheidende Probe über die Vortheile einer von einem Herrn Hall erfundenen neuen Methode zur Verdichtung des Dampfes angestellt werden. Die Maschiene, neben der die Arbeiter sich wie Zwerge ausnehmen, ist etliche 30 Fuß, 84 Fuß lang und wiegt 500 Tonnen. Ein Correspondent des Athenäum bemerkt, man sehe das Schiff für durchaus nicht so groß an, als wenn man es neben andern betrachte; ein großer Beweis für die Symmetrie des Baues. Man erwartet, daß das Ganze vor Ende Julius beendigt seyn werde.

Bruchstück einer geistlichen Rede am Anfange des 18. Jahrhunderts.

Motto: Wie die Aecker so die Ruben,
Wie die Väter so die Buben.

Bekannt ist jene Fabel von den jungen Fröschen, welche einmal bei warmer Sommerzeit in einer Lache über alle Maßen gequackt und geschrieen, also zwar, daß ein alter Frosch selbst über diese abgeschmackte Musik verdrüßlich wurde, und die jungen tüchtig ausgefilzet: „schämt euch ihr grünhosende Fratzen, sprach er, ihr wilde Lachendrescher, ihr hüpfende Spitzbuben, schämt euch, daß ihr so ein verdrüßliches Geschrey verführt, wenn ihr doch wollt lustig seyn und frohlocken, so singt doch wenigstens wie die Nachtigall, welche auf diesem nächsten Aste sitzt. Ihr großmaulenden Narren, ihr hüpfenden Limmel, könnt ihr denn nichts anders als nur das Qua, qua, qua?" „Vater, antworteten die grünhosenden Fröschel, das haben wir alles von dir gelernt."

Anzeigen.

(42a.) **Haus-Verkauf.**

Ein in der breiten Gasse liegendes Haus, welches aus einem Vorder-, Mittel- und Hintergebäude besteht, und wozu neben andern Bequemlichkeiten auch ein kleiner Hausgarten gehört, wird unter billigen Bedingungen zum Verkauf offerirt, durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(43.) **Empfehlung.**

Dieser Tage erhielt ich von der Neubleiche ganz ausgezeichnet schöne schlesische Leinwand, und Creas, die ich, so wie meine Damast-, Tisch- und Tafel-Zeuge, weiß und bunte Taschentücher ꝛc. zu den billigsten Preisen empfehle.

Nürnberg, 17. Juli. 1839.

M. J. Zimmermann
Adlerstrasse Nr. 303.

---

(44). **Für Manufakturwaaren-Geschäfte.**

Ein junger Mann, welcher in der französischen und italienischen Sprache gute Vorkenntnisse besitzt, und sich namentlich in Letzterer durch Korrespondenz auszubilden wünscht, sucht eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Manufakturwaaren Geschäft.

Ein junger Mann, welcher schon einige Zeit seine merkantilische Laufbahn in einem auswärtigen Manufakturwaaren Geschäft begonnen hat, wünscht solche in einem hiesigen gleichen Geschäfte zu vollenden und als Lehrling einzutreten.

Ein junger Mann von hier, wünscht in einem hiesigen Manufakturwaaren-Geschäft als Lehrling einzutreten.

Ueber diese drei jungen Leute ertheilt nähere Auskunft und hält sich zu geneigten Aufträgen empfohlen das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(41a.) **Hausverkauf.**

Ein in gutem, baulichem Zustande sich befindendes, auf der Lorenzer Seite liegendes Haus, welches 2 Stuben, 3 Kammern und 2 Böden enthält, auch das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft besitzt, ist täglich um den Preis von 1200 fl. aus freyer Hand zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 14. Juli. Hafner, Andreas, Schlossermstr.

Täglicher Kalender.

Juli. 18. Maternus.

Vergnügungen.

Kleeblatt im Auerhahn.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 12. Freitag 19. Juli 1839.

Deutschland.

† Ansbach, 16. Juli. Gestern Vormittags ½11 Uhr hat sich in unserer Gegend ein sehr starkes Gewitter mit Hagel entladen. Das unaufhörliche Gebrüll des Donners und das Gepraſſel der herabstürzenden Hagelkörner, deren Größe zum Theil der eines Taubeneies gleich kam, war furchtbar. Doch scheint sich die Hagelwolke auf einen Theil der Stadt beschränkt zu haben; diesem Umstande und der Windstille verdankt man es, daß in und außer der Stadt kein weiterer Schaden angerichtet wurde, als daß einige Fensterscheiben zerschlagen wurden. — Auch bei uns richtet die schädliche Nonnenraupe (phalaena bombyx monacha) bedeutende Verheerungen an; ganze Strecken unserer schönsten Nadelwaldungen stehen kahl und roth da. In den angegriffenen Walddistrikten ist alles mit Raupen bedeckt, und das Geräusch ihres herabfallenden Unrathes gleicht dem des herabträufelnden Regens. Bei den ohnehin so hohen Holzpreisen ist das allerdings bedenklich, denn man weiß nicht, ob sich die Bäume wieder erholen werden. Sollte man denn nicht wenigstens etwas zur Verminderung dieser schädlichen Insekten beitragen? Die kleinen Waldvögel, mehrere Laufkäfer (besonders carabus sycophanta) vertilgen freilich Tausende, aber was ist das unter so viele? An manchen Orten werden zu der Zeit wo der Schmetterling ausgekrochen ist, seine Eier aber noch nicht gelegt hat, d. h. Ende August und Anfangs September, Nachts an den Wäldern Feuer angezündet; die herumschwärmenden Schmetterlinge, durch die Flamme angelockt, stürzen sich in dieselbe und so werden sie zu Hunderttausenden, mit ihnen Millionen von Eiern vertilgt. Dixi!

Berlin, 12. Juli. Der Erzherzog Albrecht hat sich vier Tage in unsrer Hauptstadt aufgehalten, und darin alle Sehenswürdigkeiten mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein genommen. Außer einigen Diners und Soupés fanden an unserm Hofe keine besondern Festlichkeiten zu Ehren des hohen Gastes statt, da bis auf die Prinzessin Wilhelm (Schwiegertochter Sr. Maj.) alle Hofdamen verreis't sind. Die Abreise des Erzherzogs nach St. Petersburg ist auf heute Abend festgesetzt. — Endlich ist auch aus Rom Nachricht hier eingegangen. Der Papst soll sich auf höhern Einfluß erklärt haben, mit unsrer Regierung wieder in friedliche Unterhandlung zu treten, damit Kirche und Staat gemeinschaftlich für das Wohl der Unterthanen wirken können. Möge sich dies recht bald zur Wirklichkeit gestalten!

Coburg, 13. Juli. Die Dorfzeitung schreibt aus unserer Stadt: „Ganz unerwartet wurde in diesen Tagen die Ständeversammlung hiesigen Landes aufgelöst. Ueber das Warum? cirkuliren im Publikum noch zu verschiedene Gerüchte, als daß man einem oder dem andern Glauben beimessen dürfte. Die Ständeverhandlungen werden bei uns nicht öffentlich, sondern geheim betrieben, daher diese Ungewißheit. Unsere Landstände sind aus sehr wackern Männern zusammengesetzt, die das Wohl des Landes gewiß immer vor Augen gehabt haben, und man ist daher sehr begierig, den Grund ihrer Auflösung zu erfahren."

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Die Behörden der Königin haben in Aragonien einen Emissär Cabrera's aufgefangen, welcher vierzehn für das Hauptquartier des Prätendenten bestimmte Depeschen bei sich führte. Zwei derselben, von sehr wichtigem Inhalte, werden in der heutigen Gacete abgedruckt. Aus ihnen geht hervor, daß zwischen Don Carlos und Cabrera ein geheimer Briefwechsel stattfindet, daß letzterer Maroto für einen Verräther hält, und daß Arias Teixeiro sich bei Cabrera befindet, und gleiche Gesinnungen hegt. Der erste Brief ist von Cabrera aus Cantavieja den 20. Juni. an „den König" gerichtet. Es heißt darin unter anderm:

„Obgleich ich, sobald ich Nachricht von den im Februar in jenen Provinzen vorgefallenen Ereignissen erhielt, mir die richtigste Vorstellung von den Umtrieben der Revolution machte, welche die niederträchtigen Feinde mit Gewalt der Waffen nicht mehr unterstützen konnten, und über welche ich sowohl durch die früheren Ereignisse, als durch die aufgefangenen Briefe hinlänglich unterrichtet war, so haben mich doch die umständlichen Berichte, die mir der Brigadier Balmaseda und Alvarez Arias gegeben haben, in meiner Ueberzeugung bestärkt. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Am gestrigen Tage wurde das ergangene Urtheil um halb 10 Uhr Abends den May-Angeklagten bekannt gemacht. Scheinbar gefaßt vernahm Barbes, daß er zum Tode verurtheilt sey. — Indeß hielt an diesem Abend, nachdem der Pairshof das Todesurtheil gesprochen hatte, das Ministerium Rath: nur einige Stimmen für eine milde Strafumwandlung wurden dabei laut; die Meisten waren dagegen der Absicht, es sey nöthig, ein Beispiel zu geben, da zur Zeit die geheimen Gesellschaften noch fortwährend in Thätigkeit seyen. Indeß kam es zu keinem Schluß. — Welche Ansicht jedoch in der Hauptstadt vorherrsche, mag daraus zu entnehmen seyn, daß heute Nachmittag 2 Uhr sich an 5000 junge Leute, Eleven der verschiedenen Schulen, auf den Quaies versammelt hatten. Einer von ihnen trug eine fliegende Fahne mit der Inschrift: „Abschaffung der Todesstrafe!" — In aller Stille, ohne daß ein Ruf dabei vernommen wurde, zogen sie vor die Wohnungen der Minister und den Pallast Bourbon, giengen aber gegen 3 Uhr auseinander. Gleichwohl fanden einige Verhaftungen statt, namentlich wurde der Fahnenträger festgenommen und die Nationalgarde theilte einige Säbelhiebe aus. Das Volk verhielt sich ruhig, dennoch aber trafen die Behörden die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln. —

— Heute, als die Kammer ihre Sitzungen eröffnete, stellte sich vor dem Pallaste Bourbon ein Linienregiment in Schlachtordnung auf; auch eine Abtheilung der Nationalgarde war unter den Waffen. Ein Trupp junger Leute bewegte sich um 2 Uhr vom Eintrachtsplatze durch die Straßen, wurde aber, kaum vor dem Pallaste angekommen, von der Municipalgarde mit dem Säbel in der Faust, sogleich auseinander gesprengt. Die Kammer, mit dem Budget des Ministeriums des Innern beschäftiget, setzt ihre Berathungen ruhig fort.

Paris, 13. Juli. Barbés ist zum Tode verurtheilt. Der Pairshof hat seine Richterpflicht gethan, und es bleibt nun nichts mehr, als die Vollziehung des Spruches, oder dessen Milderung durch die verzeihende Güte des Königs übrig. Mochte auch der Ursprung des Jetztbestehenden, der Einfluß vorhergehenden Umwälzungen und die ganze Denkart der heutigen Zeit als entschuldigender Umstand vor den Richterstuhl selbst sich bringen lassen, so spricht doch das Gesetz zu deutlich, um uns gegen die hohe Kammer einen Tadel zu erlauben. Ob eine Hinrichtung erfolgen werde, darüber theilen sich die Meinungen, und die tollsten Gerüchte laufen in der Ungewißheit umher wie die Gespenster, wenn es Abend wird. Die Einen sagen, es seien fünfzig Dolche für die Pairskammer geschliffen, die Andern sprechen davon, die jüngern Söhne des Königs zu rauben, um sie als Geiseln zu behalten, die meisten sehen in ihrem zitternden Geiste das Schreckbild des Aufruhrs. A. A. Z.

— Die Familie Barbés wurde heute in den Tuilerien zugelassen. Mutter, Schwester und Bruder dieses Verurtheilten wurden von dem König mit Güte empfangen. Er äußerte den Wunsch, Barbés begnadigen zu können, fügte aber bei, es sey dies eine Regierungsfrage und sein Ministerrath habe noch nichts darüber beschlossen.

— So eben erfahre ich, daß in diesem Augenblick (4 Uhr) alle Minister in Neuilly zu einer Conseilsitzung über das Schicksal von Barbés versammelt sind. Erfolgt keine Begnadigung, so wird die Hinrichtung spätestens Morgen früh 5 Uhr vollzogen, morgen, am Jahrestage der Erstürmung der Bastille! — Die HH. Villemain und Teste sollen entschlossen seyn, ihre Demission zu geben, wenn die Begnadigung nicht erfolgt. A. A. Z.

— Privatbriefe aus Lyon entwerfen eine traurige Schilderung von der Lage des Handels in dieser Stadt. Mehrere starke Fallimente haben den Platz schwer getroffen, und man befürchtet, daß noch mehrere bedeutende Bankerotte nachfolgen werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 8. Juli. Die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin Sophie von Würtemberg ist heute null und nichtig nach den Gesetzen des Landes. Das neue niederländische Civilgesetzbuch, das in diesem Betreffe die nämlichen Bestimmungen enthält, wie das französische, verlangt, daß einer Heirath, um legal zu seyn, zwei Publicationen an dem Orte der respectiven Domicile der künftigen Ehegatten vorauszugehen haben. Die Publicationen haben in Haag nicht stattgefunden, und doch ist, wie man weiß, zu Stuttgart die Heirath abgeschlossen und vollzogen worden. Es folgt daraus, daß, wenn der junge Gemahl heute stürbe und seine Gemahlin im Zustande der Schwangerschaft zurückließe, das später geborne Kind niemals König der Niederlande werden könnte. Der König soll über dieses unverzeihliche Versehen, von dem

vielleicht kein Beispiel existirt, wüthend seyn. Man steht zwar im Begriffe, so viel als möglich es wieder gut und die durch das Gesetz gewollten Publicationen hintennach zu machen, allein die Sache macht viel Lärm im Lande, und der holländische Ernst selbst hat sich entrunzelt.

Türkei.

Cattaro, 27. Jun. Eine starke Abtheilung Albaneser — 6000 Mann — unter Anführung Bekir Bey's, hat einen Einfall in das montenegrinische Gebiet gemacht und die Colonie von Yastrep angegriffen. Die Türken wurden geschlagen und bis vor den befestigten Platz Spuzza verfolgt, in welches sie sich zurückziehen mußten. Gegen 400 Albaneser blieben todt auf dem Kampfplatz. Unter den Getödteten befindet sich auch ihr Anführer Bekir Bey. Die Montenegriner sollen gegen 50 Mann und drei Weiber auf dem Schlachtfeld verloren haben. A. A. Z.

Allerlei.

Wunderbares Naturspiel.

In dem schönen Pfarrdörfchen Schg. nahe an der böhmischen Gränze, hält sich schon seit vielen Jahren ein Kukuk auf, der das Seltsame an sich hat, daß er nicht fortzieht, sondern in einem ihm wohlbekannten Hause überwintert, wo er durch die Länge der Zeit so einheimisch geworden ist, daß er beim Rufe: „Reichelhannes" von Haus zu Haus flattert. So auffallend er indeß in diesem Punkte von seinem Naturellen abweicht, so bleibt er diesem doch darin vollkommen treu, daß er noch immer, obgleich sein graues Gefieder sein Alter so ziemlich verräth, seine Eier gern in fremde Nester legt. — Im Orte selbst nimmt man öfters wahr, wie er in dem schönen Garten des Schmiedemeisters Gp. herumflattert und seine Eier häufig in ein Grasmücken-Nest daselbst legt. Viele behaupten auch, ihn in dem schönen nahen Dörfchen F.schem am Vereinigungspunkt der Eger und des Rosenflusses gesehen haben, wo er seine Eier einem Bachstelzenneste anvertraut, aus dem schon mehrere junge Kukuk's ausgeflogen seyn sollen. Indeß will man mit Verwunderung beobachtet haben, daß es schon öfters zu heftigen Kämpfen mit dem Männchen dieses Nestes kam, weil es dieses Zusammenleben nicht ferner dulden will, was erst die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt hat, da wegen langer Gewohnheit dieses so seltsame Naturspiel bisher unbeachtet blieb.

Sollten ähnliche Erscheinungen dieser Art, die so sehr von den Naturgesetzen abweichen, in irgend einer Gegend vorkommen, so bittet man die deshalb gemachten Beobachtungen in diesen Blättern gefälligst niederzulegen, da sie als wichtige Beiträge für das Studium der Naturgeschichte betrachtet werden können.

Paris. Herr Larrey meldete in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 1 Juli, daß er das Verfahren der Aegyptier und Araber, welche in Pocken-Krankheiten das Gesicht der Patienten, vom Anfange der Krankheit an, um die Narben zu verhindern, mit dünnen Goldblättchen belegen, mit Erfolg bei einer jungen Engländerin angewandt habe. Er brauchte dazu Blättchen, wie sie zum kalten vergolden angewendet werden, und erneuerte sie bis zum Ende der Krankheit täglich zweimal, des Morgens und Abends.

Das Bamb. Tagbl. schreibt vom 16. Juli: Gestern Mittag wollte sich in einem hiesigen Wirthshause ein Bursche mit einem Rasirmesser den Hals abschneiden, war aber in seinem Vorhaben nicht glücklich. Er sollte schon gestern Vormittag als Einstandsmann bei der Nürnberger Garnison eintreffen, und suchte sich nun, nachdem er die 50 fl. Draufgeld durchgebracht hatte, auf diese Weise dem Dienste zu entziehen.

Die größtentheils katholische Stadt Freiburg im Breisgau hat ihren protestantischen Mitbürgern nicht nur die alte Klosterkirche zu Thennenbach unentgeldlich zum Abbruch überlassen, sondern auch noch 20,000 fl. zum Wiederaufbau derselben im byzantinischen Styl freiwillig beigesteuert. Die neue Kirche steht auf einem freundlichen Platze der Stadt als schönstes Denkmal christlicher Eintracht und wurde auch am Tage der Weihe von beiden Confessionen sehr zahlreich besucht.

Der berühmte Orientalist Hammer-Purgstall hat den ächt persischen Ursprung des Werkes „Tausend und eine Nacht" entdeckt. Die beglaubigende Stelle befindet sich in der ältesten, bisher allen Orientalisten unbekannt gebliebenen arabischen Literaturgeschichte des Fihrist, welche im Jahre 377 d. H. (987) verfaßt ist. Autor der „Tausend und Eine Nacht" ist eine Frau: die persische Königin Humai.

Am 14. Juli ertranken zu Abbach bei Regensburg beim Baden in der Donau zwei Knaben von 7 und 9 Jahren, Söhne des daßigen Zimmermeisters. Sie hatten sich in den Strom gewagt an einer Stelle, wo derselbe in raschem Gange eine plötzliche Beugung macht und wurden von den übermächtigen Fluthen, obwohl sie im Schwimmen nicht unerfahren waren, in die Tiefe hinabgezogen, ohne

wieder auf die Oberfläche zu kommen. Augenzeugen schildern den Jammer der unglücklichen Mutter, welche in einem Momente zwei geliebte Kinder verloren hatte, als herzzerreißend.

In dem Kreisblatte für Unterfranken und Aschaffenburg wird nach einem landgerichtlichen Ausschreiben im Badeort Kissingen ein geschickter Thierarzt in der Art gesucht, daß er sich dort entweder stabil ansässig machen, oder wenn ihm dies nicht convenire, auch nur für die Dauer der Kurzeit reichliche Beschäftigung finden könne. Demselben wird eine einträgliche Praxis zugesichert.

Am 12. d. Vormittags fand man in München in der Isar eine männliche Leiche. Wer der Verunglückte ist, blieb bisher unbekannt.

(Eingesandt)

Dem ersten Feldwebel der Königl Bayr. Landwehr

Joseph Funk zu Herrieden

geweiht, als er am Frohnleichnamsfeste, den 30. May 1839, die Landwehr-Parrade dortselbst commandirte. *)

Mein Sang ertönt dem tapfern Veteranen,
Der muthig einst dem Feind entgegentrat.
An Kampf und Sieg weiß, Brüder, er zu mahnen,
Ihn schmückt das Kreuz als Zeichen deutscher That.
In Frankreich war's, wo er es sich erworben,
Wo er, ein Held, dem Feind entgegen gieng.
Viel Tapf're sind bei Hanau dort gestorben,
Eh' Ruhm bekränzt er dieses Kreuz empfieng.

Kanonendonner, lautes Festgeläute
Ertönte weit, rief Tausende herbei. —
Da eilten Männer, Kinder, Greise, Bräute,
Da fühlte jedes Herz sich sorgenfrei.
„Wer ist der Mann, hört man jetzt viele fragen,
Der — nicht Major — die Landwehr commandirt?"
's ist unser Funk, der tapfer sich geschlagen,
Der als Vet'ran das Bataillon nun ziert! —

Feldwebel Funk! Welch Ruhm bleibt dir beschieden! —
Als Ersten stellt die Landwehr Dich hier dar!
Warst Commandant am hohen Fest im Frieden —
Die Offizier vertrauten Dir die Schaar.
Wer hat noch je wohl größre Ehr' erfahren?
Latour d'Auvergne werde hier genannt?
Da müssen wir uns feierlich verwahren.
Denn dieser Held gehöret fremden Land.

Der Erst bist Du! Laß Deine Obern leben!
Der Erst bist Du, der solches rühmen kann!
Sie hatten dem Commando sich begeben;
Das Bataillon führt Dein Commando an.
Wo solche That der Ehre ist zu schauen,
Da grünt der Lorbeer wahrem Heldensinn. —
Da windet Kränze, holde deutsche Frauen,
Und reichet sie dem Offizier-Corps hin.

*) Siehe Nummer 158 d. B. Artikel Herrieden.

Anzeigen.

(45.) Für Illuministen.

Illuministen, welche landschaftliche Gegenstände vorzüglich gut malen, können dauernde Beschäftigung erhalten in S. Nro. 490 der Bergstraße.

(46.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Bierwirthschaft in einer der vorzüglichsten Lagen der Stadt ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(47.) Gartenwirthschafts-Verkauf.

In einer sehr vortheilhaften Lage ist eine kleine Gartenwirthschaft zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(48.) Zu vermiethen.

In S. Nro. 484 der obern Schmidtgasse sind 2 schöne Wohnungen, eine vollständige und eine kleine, zu vermiethen und können am Ziel Lorenzi bezogen werden.

Gestorben:

den 14. Juli. Raum, Barbara Johanna, Standschleifers-Töchterlein.
" " " Brand, Johann Georg.

Täglicher Kalender.

Juli. 19. Rufina.

Termine.

Versteigerung von Torf in Zirndorf. Früh 8 Uhr.
Auction von Kupferstichen im Hause L. 352. Brunnengasse 11 Uhr. Vorm.
Verkauf des Hauses L. 553 im Wäscherhof. Breite Gasse. 11 Uhr Vor.
Verkauf eines Gartens zu Wurzeldorf. Vorm. 9 U.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 511., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 13. Samstag 20. Juli 1839.

Deutschland.

München, 16. Juli. Das vorletzte Regierungsblatt enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern; es heißt darin am Schluß: „Indem Wir Unserm Landrath von Oberbayern über die vorgelegten Verhandlungen den gegenwärtigen Abschied ertheilen, übergeben Wir Uns der Erwartung, daß derselbe bei künftigen Versammlungen dem Inhalte und der Fassung seiner Berathungsprotokolle jene Aufmerksamkeit zuwenden werde, deren Vernachlässigung allein Wir bei den Uns wohlbekannten stets bewährten treuen und anhänglichen Gesinnungen aller Unserer Unterthanen des oberbayerischen Kreises gern beimessen wollen, was in dem diesjährigen Protokolle Unser Befremden zu erregen nur allzusehr geeignet war.“ — Das gestrige Regierungsblatt enthält den Abschied für den Landrath von Niederbayern, dem jene für die übrigen Kreise ungesäumt folgen werden. A. A. Z.

Berlin, 11. Juli. Der König wird nicht den 15. d. M. nach Töplitz abreisen, sondern sich erst auf zwei Tage zu einem Besuche der Fürstin v. Liegnitz nach Swinemünde begeben. Vorgestern trafen fünf russische Unteroffiziere der Artillerie hier ein, welche die Munition zu den geschenkten Einhörnern escortirt hatten.

Coblenz, 12. Juli. Die jetzige Witterung übt augenscheinlich nicht nur auf den Weinstock, sondern auf die ganze Vegetation einen ungemein günstigen Einfluß. In den meisten Gegenden läßt der Stand der Früchte nichts zu wünschen übrig. Korn, Waizen, Gerste und Hafer anlangend, so stehen diese Früchte vorzüglich und besser als je in einem der letzten Jahre; die Aehren dieser Früchte sind vollkommen ausgewachsen, gesund, rein, wie auch reichlich Körner vorhanden sind, denen es an Mehlgehalt nicht fehlt. Schon seit 14 Tagen werden neue Kartoffeln zu Markte gebracht. Die diesjährige Aernte wird, gemäß dem jetzigen Früchtestande und der jetzigen Witterung, 2 bis 3 Wochen früher eintreten, als in den letzten Jahren, und alles begründet die Ansicht, daß wir ein recht gesegnetes Jahr erhalten, und die hohen Fruchtpreise, die in der letzten Zeit zum Theil schon gemäßigter sind, noch mehr heruntergedrückt werden.

Coburg, 12. Juli. Die Auflösung der Ständeversammlung des Großherzogthums Coburg ist, wie die hierüber ergangene Resolution im Einzelnen nachweist, deshalb erfolgt, weil eine übelberechnete Opposition verschiedene augenscheinlich zum Besten des Landes proponirte Einrichtungen (z. B. Anlegung eines neuen Straßenzuges) durch Verweigerung der hierzu erforderlichen Fonds unausführbar, übrigens auch durch ihr sonstiges ungeeignetes Benehmen längere Beibehaltung dieser Versammlung unthunlich gemacht hat.

Frankfurt, 16. Juli. Die Anzahl der jetzt unsere Stadt durchreisenden Fremden ist sehr groß. Unsere größern Gasthäuser sind außerordentlich frequentirt, da nicht leicht ein Badereisender, der die nahegelegnen reizenden Taunusbäder, sowie Baden-Baden und Kissingen, besucht, unsere Stadt unberührt läßt, und Viele oft längere Zeit den Aufenthalt dahier sehr angenehm finden. Unter den gestern dahier Eingetroffenen befinden sich: Se. Durchl. der Prinz Albert von Schwarzburg-Rudolstadt; Se. Exc. der Hr. Graf v. Witt, kaiserl. russ. General der Cavallerie; Frhr. v. Hassenpflug, Civilgouverneur von Luxemburg ꝛc.

Großbritannien.

Am 8. Juli fand in Ramsgate eine bedeutende Aufregung statt, in Folge der Bestrafung einiger Fischer wegen Verkaufs der Fische in den Straßen. Wohl an tausend Personen versammelten sich am Abend vor dem Gefängniß, und da die Polizeibeamten zu schwach waren, um die Menge zu zerstreuen, so wurden die Fenster zertrümmert, und sogar die Thüre eingeworfen. Nachdem die Gefangenen befreit waren, zerstreute

sich allmählich die Menge. Einige Polizeibeamte, die sich widersetzen wollten, wurden gewaltsam ergriffen, und sehr mißhandelt. Am folgenden Tage wurden die Gefangenen von der Polizei wieder eingezogen und in das Gefängniß zu Sandwich gebracht. Am Abende versammelte sich deßhalb wieder eine große Menge Menschen. Sie zogen unter Geschrei vor die Häuser der Polizei-Kommissäre, warfen denselben die Fenster ein, und zeigten noch gegen 12 Uhr keine Lust, sich zu zerstreuen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der Abend ist gestern ruhig vorübergegangen. Nach der Antwort, die der König der Schwester von Barbès gegeben, hofft man allgemein die Begnadigung, wiewohl einiges Bedenken der Umstand erregt, daß man dieselbe nicht schon bekannt machte, um jeden Vorwand zu heutigen Unruhen, einem Sonntag und dem Bastillenjahrstage, zu nehmen. Oder wäre dieß gerade die Ursache des Aufschubs der Begnadigungsacte, damit die Regierung keine Schwäche zeige? Allem Anschein nach wird es heute vollkommen ruhig bleiben; bis 1½ Uhr hörte man nirgends von Bewegungen in der Hauptstadt.

— 14. Juli. Nach dem „Nouvelliſt" hätten sich in dem gestern früh stattgefundenen Ministerrath vier Minister für eine Umwandlung der Strafe des Barbès ausgesprochen. — Gestern kamen zu Barbès sein Bruder und seine Vertheidiger; keine Bitte konnte ihn dazu bewegen, um Gnade einzukommen. Er wiederholte mehrmals die Worte: „Ich werde mich glücklich schätzen, daß ich allein sterbe." — Das „Journal des Debats" berichtet, daß gestern Abend von 9 bis 11 Uhr sich wieder einige Gruppen bildeten, und unter verworrenem Geschrei und unter dem Gesang der Marseillaise die Boulevarts und die umliegenden Straßen durchzog. Doch überschritt die Unordnung nicht diese „lärmende Manifestionen," wie die „Debats" sich ausdrücken.

Die Landsleute Barbès versammelten sich gestern Abend, um an den König ein Gnadengesuch zu wenden. Fkfr. J.

— Barbès hat dringend verlangt, daß man ihm die Zwangsjacke ausziehe, denn er gebe sein Ehrenwort, daß er keinen Versuch machen werde, sich zu tödten. Seinem Gesuch wurde willfahrt. Einen großen Theil der vergangenen Nacht brachte er damit zu, Briefe an seine Verwandte und Freunde zu schreiben.

— Wegen der gestrigen Unruhen sind an 30 Studenten verhaftet worden.

— Aus Bordeaux vom 11. Juli wird eine von Madrid gekommene Nachricht mitgetheilt, wornach die Königin Christine entschlossen wäre, Spanien zu verlassen und die Regentschaft einem Triumvirat, bestehend aus Espartero, Amarillas und Ofalia, zu überlassen.

— Bis Ende Juni d. J. haben mehr als 1½ Million Personen das Museum zu Versailles besucht.

Türkei.

Wien, 14. Juli. Die heute aus Konstantinopel vom 3 d. hier eingetroffene Post bringt folgende Nachrichten: Am 2. Juli fand das Leichenbegängniß Sultan Mahmuds mit den herkömmlichen Gebräuchen in aller Ordnung statt. — Die Umgürtung des neuen Sultans, Abdul Medschids, mit dem Säbel Osmans, welche Ceremonie in der Türkei die in andern Ländern übliche Krönung vertritt, war auf den 11. d. festgesetzt worden. — Als eine von dem neuen Herrscher angeordnete bedeutungsvolle Aenderung wird die Wiederherstellung der von dem verewigten Sultan aufgehobenen Würde eines Großwessiers berichtet, die mit manchen neuen Einrichtungen im Widerspruche steht, und deßhalb noch weitere Veränderungen in retrogradem Sinne zur Folge haben dürfte. A. A. Z.

Konstantinopel, 2. Jul. Gestern ist der Leichnam des Sultans von der asiatischen Küste des Bosporus nach dem Serail gebracht worden, wo der unübersehbare Zug der begleitenden Schiffe um 2 Uhr Nachmittags anlangte. Kurz zuvor hatte sich nach der Vormittags statt gefundenen Feierlichkeit der Huldigung der neue Sultan dahin begeben. Vom Serail aus setzte sich der Zug um 5 Uhr Abends in Bewegung durch die Hauptstraßen der Stadt, wo sich die Bevölkerung Konstantinopels aufgestellt hatte, und zwar auf der einen Seite die Männer, auf der andern die Frauen und Kinder. Der Leichnam wurde in einem großherrlichen Gebäude niedergelegt, wo sich noch vor einem Jahre eine öffentliche Bibliothek befand, und wird wahrscheinlich noch heute in dem eigens dazu errichteten Monument beigesetzt werden. — Die Ruhe ist bis jetzt keinen Augenblick gestört worden. A. A. Z.

Serbien.

Semlin, 7. Juli. Fürst Miloſch, der sich gegenwärtig in der Wallachei auf seinen Gütern befindet, hat gegen seine erzwungene Abdankung eine vom 27. Juni datirte Protestation erlassen. Nur durch die Bedrohung seines Lebens habe man diese Abdication erlangt. Ein Exemplar der Protestation sandte er nach Konstantinopel, das andere nach St. Petersburg. A. A. Z.

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 26. Junius. Vorgestern ist Sami Bey, Sekretär des Vicekönigs, mit einem

geheimen Auftrag an Ibrahim Pascha abgegangen. Die ägyptische Flotte kreuzt vor dem Hafen. Man erwartet jeden Augenblick Couriere aus dem Lager, die wahrscheinlich die Nachricht einer stattgehabten Schlacht bringen.

— Abends. Heute früh kam zu Lande ein Courier an, dessen Depeschen den Pascha mit ganz besonderer Freude erfüllten. Als er sie durchgelesen, sagte er mit sichtbarer Zufriedenheit zu seiner Umgebung: „Mein Sohn Ibrahim benachrichtigt mich, daß er alle Anstalten zu einer entscheidenden Schlacht getroffen, die er am vergangenen Freitag (also den 21. Juni.) geliefert haben wird.“ Morgen wird ein Dampfschiff aus Syrien kom. und das Resultat derselben bringen. Es ist sehr zu beklagen, daß das französische Dampfschiff den morgenden Tag hier nicht verweilt, um eine so überaus wichtige Nachricht, wie der Ausgang der Schlacht, nach Europa zu bringen. A.A.Z.

Dänemark.

Copenhagen, 5. Juli. Es ist der hiesigen Polizei wieder geglückt, einen Fabrikanten falscher Bankzettel zu ertappen. Er fabricirte Einreichsthalerbankzettel und machte sie so gut nach, daß sie nur sehr schwer von den echten zu unterscheiden sind. Er ist Schuhmacher von Profession und hat sein Verbrechen sogleich eingestanden. Zwei unserer Landsleute, die auf der Copenhagener Kunstakademie gebildeten Brüder, Christian und Theophilus Hansen, haben von der griechischen Regierung den Auftrag erhalten, das neue Universitätsgebäude in Athen aufzuführen.

Allerlei.

Die Bürgerschaft zu Langensalza hat die Jubelfeier der Einführung der Reformation gar würdig gefeiert. Nichts von Schmausereien und Festgelagen; blos der Schuljugend wurden 1800 Stück Brezeln durch die Schullehrer vertheilt, und bei der Illumination machten Viele sinnreiche Inschriften, so z. B. war in einer abgelegenen Straße das vor einem Hause befindliche ein kleines Gärtchen umgebende Stacket erleuchtet mit der Inschrift: „die Stacketenköpfe müssen auch erleuchtet werden!“

Bruchstück aus einem alten Ehespiegel.

Durch Geschenke und Gaben werden oft die Weiber verführt. O Geld! O Geld! wie manches Weib hast du schon verführt in der Welt.

Siehe nur diese junge Tochter, ob sie nicht ist eine Kopie und gerechter Abriß der Ehrbarkeit! Ihre weiße Stirn ist eine glatte Silberplatte, auf welcher nichts anders geschrieben als: Bescheidenheit. — Ihre Augen sind zwei kristallene Fenster, aus welchen die Unschuld selbst herausschaut. — Ihre Wangen prangen, sowohl mit der löblichen Schamhaftigkeit, als mit der natürlichen Röthe. — Ihr Mund gleichet in allem dem Purpur, denn was sie redet ist nichts als pur, pur und durchaus rein. — Was in der Luft ist eine Taube, das ist auch diese; was auf Erden ist eine Lilie, das ist auch diese; was im Wasser ist ein Perle, das ist auch diese; was im Feuer ist ein Salamander, das ist auch diese: Aber höre mich, schenk' und schick' ihr nur wacker Geld, nimm harte Batzen in die Pratzen, und gieb ihr, da wirst du sehen, daß auf das Da, bald ein Dalila kommt, da wirst du sehen, daß sie der Mammon bald zu einem Mammerl macht, — da wirst du spüren, daß die Ehre dieses ruhmwürdigen Kleinods bald zu Boden falle, wie einst das Haus der jobischen Kinder, dann wirst du zu spät ausrufen: O du verfluchtes Geld! was Uebel stiftest du für Frauen in der Welt! —

Das k. Appellationsgericht der bayer. Rheinpfalz hat kürzlich auf die Berufung zweier Bewohner von Speyer erkannt, welche durch das Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal wegen Wuchers, der Eine zu 3500, der Andere zu 1500 fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt worden waren. Der Appellhof bestätigte in der Hauptsache das Erkenntniß des ersten Gerichts, milderte jedoch die Geldstrafe auf 1600 und 1400 fl.

Die Augsburger Abendz. schreibt aus München vom 16 Juli. Gestern bedrohte unsere Stadt ein sehr heftiges Gewitter, das sich aber in die Umgebung hinauszog und sich in Großhesselloh, Menterschwaig, Thalkirchen, Forstenried u. s. w. heftig entlud unter einem schrecklichen Hagelwetter, wobei die herabfallenden Schlossen in der Größe fast eines Hühnereies die nahe Erndte in diesen Gegenden beinahe gänzlich vernichtete.

Anzeigen.

(49.) **Offene Stelle.**

☞ Für einen, wo möglich dahier bürgerlich ansässig gewandten Mann ist eine, wöchentlich nur 4 Tage in Anspruch nehmende Stelle offen, mit welcher ein firer Gehalt von monatlich 18 fl. verbunden ist. Bewerber müssen entweder selbst oder durch acceptable Bürgschaft eine Kaution von circa 1000 fl. leisten können, und kann nur auf solche reflektirt werden, welche durch Vorlage legaler Zeugnisse über gute Qualification und Conduite, sich so-

gleich auszuweisen vermögen. Deßfallsige Meldungen besorgt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

---

(50) **Ankündigung.**

Durch das am verwichenen Montage Abend, während den angeordneten Festlichkeiten auf dem Schießplatz bey St. Johannis, eingetretene Regenwetter, wurde nicht nur allein das allgemeine Vergnügen gänzlich gestört, sondern es konnten auch mehrere in dem Programm bezeichnete Unterhaltungen nicht zur Ausführung gelangen. Unterzeichneter beabsichtiget daher nächstkommenden Montag den 22. Juli ein sogenanntes

Nachrennen

abzuhalten, wobei nebst dem Wettritte, Carroussel-reiten, Sacklaufen, Baumklettern u. s. w. die beim ersten Feste gänzlich unterbliebene

brillante Illumination

und am Schlusse der Festlichkeiten

das Feuerwerk

statt findet. Während den Zwischenräumen wird das bisherige Theater-Orchester-Personal mit seinen beliebten Vorträgen ein hochgeschätztes Publikum abermals zu erheitern trachten, und da überhaupt die erste Unternehmung bei Demselben so vielen und großen Anklang gefunden hat, so schmeichelt sich Unterzeichneter eines recht zahlreichen gütigen Besuches wieder um so mehr erfreuen zu dürfen, als derselbe hiermit die erneuerte Versicherung abzugeben sich erlaubt, das für ihm so ehrenvolle Vertrauen seiner hochachtbaren Gäste durch die ausgezeichnetste Bedienung in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. — Um für die erneuerten Unkosten sowohl, wie für die Bonification des Orchesters einigermassen entschädiget zu werden, wird diesmal nur von einem Herrn 6 kr. Entrée erbeten, und mithin den höchstverehrl. Damen freier Zutritt gestattet. —

Sollte die Witterung an dem bestimmten Tage ungünstig scheinen, so wird das Fest auf den nächfolgenden Mittwoch verlegt, was durch große Böllerschüsse signalisirt werden wird, mit welch' schlüßlichen Bemerkung in ausgezeichneter Hochachtung verharret

Müller,
Restaurateur im Schießhause
St. Johannis.

(49a). **Für Manufakturwaaren-Geschäfte.**

Ein junger Mann, welcher in der französischen und italienischen Sprache gute Vorkenntnisse besitzt, und sich namentlich in Letzterer durch Korrespondenz auszubilden wünscht, sucht eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Manufakturwaaren Geschäft.

Ein junger Mann, welcher schon einige Zeit seine merkantilische Laufbahn in einem auswärtigen Manufakturwaaren Geschäft begonnen hat, wünscht solche in einem hiesigen gleichen Geschäfte zu vollenden und als Lehrling einzutreten.

Ein junger Mann von hier, wünscht in einem hiesigen Manufakturwaaren-Geschäft als Lehrling einzutreten.

Ueber diese drei jungen Leute ertheilt nähere Auskunft und hält sich zu geneigten Aufträgen empfohlen das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(51.) **Bücher-Verkauf.**

Höchel's, Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in d. Lateinische nebst Comment. 24 kr.,
Böttiger, deutsche Geschichte. 18 kr.,
Jacobs und Döring lat. Elementarbuch, 18 Bdchn. 21 kr.,
Schmieders, Lexikon über den Cornelius Nepos. 15 kr.,
Billerbecks, vollständiges Wörterbuch zu Phädrus Fabeln. 21 kr.

sind zu verkaufen in S. Nro. 180 auf dem Marktplatz.

Gestorben:

den 15. Juli. Krauß, Margaretha, ledig, auf der Großweidenmühle.
" 16 " Schnerr, Charlotte Philippine, Magistratsrath u. Buchbind.-Tocht.
" " " Hoffmann, Margaretha, Gottlobina, ledige Revierförsters-Tochter von Bergnersdorf.
" " " Fuchs, Barbara Katharina, Poliermeistersgattin.

Täglicher Kalender.

Juli. 20. Elias.

Termine.

Versammlung der Holzhauer im Eichwagen. U. 7 U.

Vergnügungen.

Musik des Theater-Orchesters im Hornszwinger. Anfang 6 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 14. (2.) 21. Juli 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Der afrikanische Rechtsspruch.

Eine Legende zur Beherzigung für Viele im 19. Jahrhundert.

Alexander aus Macedonien kam einst in eine entlegene goldreiche Provinz von Afrika; die Einwohner gingen ihm entgegen, und brachten ihm Schalen dar, voll goldner Aepfel und Früchte. „Esset ihr diese Früchte bei euch, sprach Alexander, ich bin nicht gekommen, eure Reichthümer zu sehen, sondern von euren Sitten und Gebräuchen etwas zu lernen.“ Da führten sie ihn sogleich auf den Markt, wo ihr König so eben Gericht hielt.

Eben trat ein Bürger vor und sprach: „Ich kaufte o König, von diesem Manne da einen Sack voll Spreu, und habe nun einen ansehnlichen Schatz in ihm vorgefunden. Die Spreu ist mein, aber nicht das Gold; und dieser Mann will es nicht wieder zurücknehmen. Sprich ihm zu, o König! denn es ist ja das Seine.“ Und sein Gegner, ebenfalls auch ein Bürger des Ortes, antwortete: „Du fürchtest dich, etwas Unrechtes zu behalten, und ich sollte mich deshalb nicht fürchten, ein solches von dir zurückzunehmen? Ich habe dir den Sack verkauft, nebst allem, was darin ist; darum behalte das Deine. Sprich ihm zu, o König!“

Der König fragte hierauf den Ersten, ob er einen Sohn habe? Dieser antwortete: Ja. Er fragte nun auch den Andern, ob er vielleicht eine Tochter habe, und bekam ebenfalls Ja zur Antwort. „Wohlan, sprach der König, ihr seid beide rechtschaffene und brave Leute, verheirathet eure Kinder mit einander, und gebet ihnen den gefundenen Schatz zur schönen Hochzeitgabe; das ist jetzt meine königliche Entscheidung.“

Der große Alexander erstaunte, da er diesen Spruch hörte. „Habe ich unrecht gerichtet, sprach der König des fernen Landes, „daß du darüber also erstaunest?“ Mit nichten, antwortete Alexander, aber — in unserm Lande würde man ganz anders richten. „Und wie denn?“ fragte der afrikanische König. Beide Streitende, sprach Alexander, verlöhren ohnfehlbar ihre Häupter, und der Schatz käme in die Hände des Königs.

Da schlug der König erstaunt die Hände zusammen und sprach tief bewegt: „scheint denn bei euch auch die Sonne? und läßt der Himmel noch auf euch regnen? Alexander antwortete: Ja. „So muß es, fuhr der König fort, wohl der unschuldigen Thiere wegen geschehen, die in eurem Lande leben, denn über solche Menschen, wie ihr seyd, sollte keine Sonne scheinen, kein Himmel mehr regnen.“ Ach, welch ein Glück, daß ihr guten unschuldigen Thiere noch immer unter und um die Menschen herum lebet, sonst würde die Erde jetzt eine ägyptische Finsterniß decken, und wegen Trockenheit und Dürre alles verschmachten müssen.

Der Ursprung einiger Gegenstände des Geschmacks und des Luxus.

Spenzer. Der Lord Spenzer hatte in einem Handgemenge einen Schoß von seinem Rocke verlohren; er riß deshalb auch den andern ab, und trug den Rock fort. Die Mode nahm diese Tracht sogleich an und gab ihr den Namen Spenzer. Daraus ergiebt sich nun, daß die Spenzer vom Adel sind.

Franzen. Unter dem Könige von Frankreich, Ludwig XIV. trugen die Hofdamen an ihren Kleidern mehrere Reihen von Franzen. Der Kranz an einem Himmelbette, die Vorhänge und die Decken waren mit Franzen verziert. In unsern Tagen wandelt alles in Franzen, und selbst der Bettler verschmäht sie nicht, trägt aber eine besondere Art.

Servietten. Die ersten Servietten von Leinen sind zu Rheims in Frankreich verfertiget worden. Vorher trocknete man sich die Hände zwar auch mit Servietten ab, aber diese waren von Wolle gefertiget, und griffen die zarten Hände unsanft an.

Merinos. Da in Spanien die Schaafe, welche die feinste Wolle liefern, Wanderschaafe,

Merinos, sind; so hat man diesen Namen den Zeugen gegeben, die man aus der Wolle verfertiget, welche man aus Spanien eingeführt hat. Don Pedro, der in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Spanien regierte, ließ die Hammel aus der Barbarey kommen. England erhielt von Karl V. die Erlaubniß zur Ausfuhr von 3000 Stück. In Deutschland wurde zuerst in Sachsen die Merinos Zucht mit vorzüglichem Fleiße betrieben, und macht jetzt einen sehr einträglichen Gewerbszweig dieses sehr industriösen Landes aus. Mit Recht sollte dieses Fabrikat Wanderzeug heissen, da es von Wanderschaafen herkommt, in die Fabrik, von dieser in den Kaufladen, dann zu den Konsumenten und von diesen zuletzt noch oftmals ins Pfandhaus wandert, ohne ein Wanderbuch zu bedürfen. —

Guter Rath an die junge Ehegattin Vigilina.

Schwester, sey vernünftig! In der Ehe will — statt einer Schönen in der Liebe — der Mann eine Männin. Verrechne Dich also nicht. Jede Arbeit giebt Euch sogleich den Schein der Kälte und diese selber noch dazu; eben so gehts dem Manne; wie soll nun mein Schwager zugleich Kopf und Hände voll haben, und auch das Herz. — Es ist mit der Ehe, wie mit dem Wetter; hat sich dieses einmal bestimmt, wie z. B. das Frühjahr zur Trockenzeit; so bedeuten alle Zeichen des Regens keinen oder nur Wind; so kündigen in einer Ehe, die ein Frühjahr ist, die schlimmsten Wetterzeichen —, das rothe Aufgehen der Sonne, das Wasserziehen, das Aufsteigen des Nebels und das Kräten des Hahn's nicht viel mehr an, als einen windigen Tag und einen — ähnlichen Propheten; denn das einfältige Herz sagt sogleich: das ist das Loos des Schönen in der Ehe auf der Welt? Freilich eben so bedeutet in einer herbstlichen, septembrisierenden Ehe die Versöhnung immer nur einen frischen Zank. — Doch, glückliche Feiertage! —

Unter den Bittschriften, welche unlängst der französischen Deputirtenkammer vorgelegt wurden, befand sich auch eine von einem gewissen Herrn Leture, worin über die ungemeine Zunahme der Bevölkerung und zugleich darüber Klage geführt wird, daß es mehr Frauen als Männer gebe. Er trug darauf an, die Frauen zu veranlassen, sich in Klöster zu verfügen, und auf die neugebornen Kinder eine Steuer zu legen. Die Herren Abgeordneten wollten vor Lachen bersten.

(Eingesandt.)

Nürnberg, 17. Juli. Seit ohngefähr 16 Jahren haben die sämmtlichen Unteroffiziere des hiesigen Landwehrregiments einen Verein gebildet, der wöchentlich an einem Abend sich zur geselligen Unterhaltung versammelt und seitdem, besonders in den letzten Jahren, jährlich am 18. October einen Ball hält, der sich eben so sehr durch zahlreiche Theilnahme, als durch sinnige Anordnungen und frohestes Begehen stets ausgezeichnet hat. Im heurigen Jahre wird derselbe noch dadurch interessanter, daß bei Gelegenheit einer neuen Vorstandswahl 3 Vorstände der Gesellschaft (im Gasthaus zur Schranke) einen sehr schönen Pokal verehrten; dieser wurde mit dem ersten Toast auf das Wohl unsers allergnädigsten Königs eingeweiht, welcher, so wie jene auf unsern allergnädigsten Kronprinzen, das ganze Königl. Haus, auf unsern Herrn Oberst und sämmtliche Officier-Corps mit lautem, dreimaligen Lebehoch gefeiert wurde. Bis spät in die Nacht blieb alles im reinsten Vergnügen beieinander. Eine Sammlung für einen bedürftigen kranken Landwehrmann beschloß würdig diese Feier, bei der die Ehre, Freundschaft und der hier rege Wohlthätigkeitssinn freundlich Hand in Hand giengen.

Von einem Augenzeugen.

(Eingesandt.)

Treffende Antwort eines Schullehrers!

Die erledigte II. Lehrerstelle zu Mktl., Gerichtsbezirk K....lamitz in Oberfranken, wurde heurigen Jahrs mit einem Lehrer aus Pittersdorf im Mistelgau wieder besetzt. Als nun der dahin bestimmte neue Lehrer den Tag seiner Ankunft in Mktl. notificirt hatte, fuhr, um ihn zu ehren, Herr Pastor und Hr. Kantor daselbst demselben bis in die Bergstadt W. entgegen, um ihn bei dieser Gelegenheit bei dem dasigen Herrn Distrikts-Schulen-Inspektor M...r sogleich einzuführen. Dieses geschah! Im freundlichen Tone fragte nun derselbe den neuen Lehrer: „Wo kommen Sie denn heute schon her?" — worauf dieser, leider sich vergessend, schnell erwiederte: „Mitten aus dem Hummelland." Denn die Gegend, von der er kam, wird spottweise einer schon sehr alten Sage zu Folge, das Hummelland genannt. — Diese naive aber mit der Bildung eines jungen Schulmannes im Mißtone stehende Antwort, erregte natürlich bei dem Herrn Vorgesetzten und allen Anwesenden ein lautes Lachen und den Glauben, daß Anstand und Bildung des neuen Hrn. Mentors noch nicht zur erwünschten Reife gediehen sey und die feine Sitte eben noch nicht in dem Grade bei ihm Eingang gefunden habe, wie

man es doch bei dem gegenwärtigen Standpunkte der Civiliſation —, von einem Jugendlehrer mit Recht erwarten dürfe. — Dieſes zur Beherzigung für Viele!

(Eingeſandt.)

Mein Vaterland.

Wo ſind die Hügel, welche tief
In ihrem Schoos mit Gold ſich mengen,
Mit Gold, des falſchen Ehrgeiz rief
Die ſchwächern Brüder zu verdrängen? —
Sie ſind im fernen, fernen Land,
Das Sclaverei und Schmach bewohnen;
Wie glücklich iſt mein Vaterland!
Hier gilt nur Liebe, Recht und Schonen.

Wo wächſt die Frucht, ſo nectarſüß,
Und ohne Sonne, ohne Pflege,
Der Flächenraum ein Paradies,
Jedoch ſein Siedler falſch und träge? —
Die Frucht gedeiht in fremdem Land,
Dort ſind nur ſelten treue Grüſſe;
Wie glücklich iſt mein Vaterland!
Der Fleiß gibt edlere Genüſſe.

Wo lebt das Volk, der Despotie
Nur muß es ſich ſtets blindlings beugen,
Drum können eig'ne Kräfte nie
Des Menſchen Würdiges erzeugen? —
Es lebt; wer neidet wohl ihr Land
Troß ſeiner üppigen Gebräuche?
Wie glücklich iſt mein Vaterland!
Der Freiheit opfern ſeine Reiche.

Wo hält Jahrtauſende ſich ſchon
In abgeſchloßner ſtolzer Weiſe,
Für Fremdlinge mit falſchem Hohn,
Die Bildung ſich in engem Gleiſe? —
Der ferne Oſt birgt dieſes Land,
Dieß große Volk mit taubem Ohre;
Wie glücklich iſt mein Vaterland!
Hier trifft der Künſtler offne Thore.

Wo ſteht der blutige Altar,
Auf dem der gräuliche Hurone
Mit nie geachteter Gefahr
Sein Opfer bringt? — In ferner Zone,
Dort wo die nackte Scheidewand
Dem Volk noch birgt die Chriſtuslehre;
Wie glücklich iſt mein Vaterland!
Ein Gott der Lieb' gibt Lehr' und Wehre.

Wo ſind die Höhlen, die dem Froſt
Die Glieder zu erſtarren wehren,
Mit rohen Fellen, eckler Koſt
Den Schützling kleiden und ernähren? —
Sie ſind im fernen, fernen Land,
Wo arme Weſen vegetiren;
Wie glücklich iſt mein Vaterland,
Das Klima, Wohlſtand, Bildung zieren!

Du Vaterland, wie groß und reich
Iſt man durch deine mäß'gen Gaben,
Im Geiſte ſtark, im Herzen weich,
Wirſt du ſtets Männer, Weiber haben.
Begeiſt'rung ſingt ihr wahres Lied
Hinaus, o Deutſchland, dir zum Ruhme
Und jeder deutſche Buſen glüht
Zu deinem ew'gen Eigenthume.

Und jene Tugend, die dein Werth
Bis zum Enthuſiasmus ſteigert,
Hat nie zu bluten für den Heerd
Sich Augenblicke nur geweigert.
Ein ſchönes Band, der Deutſchen Band,
Geknüpft von Weisheit, Kunſt und Sitte;
Wie glücklich, o mein Vaterland,
Ich bin in deiner Bürger Mitte!

Sch.....

J. M. Eckert.

(Eingeſandt.)

Zum Abſchied
an
Julius Stark.

Mit ſchnell'n Schritt'n iß die Abſchiedsſtund erſchiena,
Löb Julius wuhl, denk oft on uns zurück;
Viel gouti Herz'n hob'n um di griena
Viel Hundert wünſch'n Sög'n dir und Glück.
Du hauſt durch Kunſt, Talent und dei Benehma
Uns oft Bewunderung und Freud entlokt,
Und manches Madla werd ſi hamli gräma
Wenns in der Einſamkeit in ihrer Stub'n hockt.
Mit Weiberherz'n hauſt dein G'ſpaß ner trieb'n,
Es ärgert ſi noh mancha drüber z'taud.
Haut ahna gaor dein Nohma aſs Papöier g'ſchrieb'n
Und hauts verſchluckt, ner daß dih bei ſi haut.
Ka Schod biſt du für Nürnberg ah nit g'wöſ'n,
Und mögt mer ahner ſeg'n wos er will,
Denn af di Woch'n werd mer glei in Blötla leſ'n:
S'gibt Julius Töicher, Julius Krapf'n, Julius Rüdikül!
A Trauſt iß daß dih thouſt nit weit verlaf'n
Bleibſt noh a Zeitlang in der Nachberſtadt,
Dau könnes a Billet ſi um an Sechſer kaf'n
Und rutſch'n noh per Dampf, und ſög'n ſi on der ſatt! —
Du waorſt a zweiter Cäſar, dös iß wauher
Du kummſt, und ſichſt, und ſiegſt wou dei Panir hiweht,
Und eihſt dih ner verſichſt hauſt ſcho aſs Hauer

Zwa Duzet Fräula'n döi die Köpf verdreht.
Daſt ober kaner huldigſt iß abſcheulih
Wos fanga denn döi gout'n Madla ob? —
Si traiſt'n ſi halt bei an andern, freili
Und denk'n übers Jauer nemmer droh.
Deiz löb recht wuhl und bleib recht g'ſund indeſſ'n,
Dös iß des letzt wos ih zon Abſchied ſog,
Und thou halt döia Fräula niht vergeſſen,
Döi öiz ka anderer nit traiſtn' mog.

W.....ß.

Anzeigen.

(52.) **Kellner-Engagement.**

Ein Kellner kann ein Engagement, welches fl. 100. Salair trägt erhalten, durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Joſephsplatz L. 204.

(53.) **Geſuch.**

Eine ſtille Familie ſucht ein honettes Frauenzimmer zu ſich auf die Stube zu nehmen. Näheres in der Expedition.

(46a.) **Bierwirthſchafts-Verkauf.**

Eine ſehr beſuchte Bierwirthſchaft in einer der vorzüglichſten Lagen der Stadt iſt zu verkaufen durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Joſephsplatz L. 204.

(50a.) **Ankündigung.**

Durch das am verwichenen Montage Abend, während den angeordneten Feſtlichkeiten auf dem Schießplatz bey St. Johannis, eingetretene Regenwetter, wurde nicht nur allein das allgemeine Vergnügen gänzlich geſtört, ſondern es konnten auch mehrere in dem Programm bezeichnete Unterhaltungen nicht zur Ausführung gelangen. Unterzeichneter beabſichtiget daher nächſtkommenden Montag den 22. Juli ein ſogenanntes

Nachrennen

abzuhalten, wobei nebſt dem Wettritte, Carrouſſelreiten, Sacklaufen, Baumklettern u. ſ. w. die beim erſten Feſte gänzlich unterbliebene

brillante Illumination

und am Schluſſe der Feſtlichkeiten

das Feuerwerk

ſtatt findet. Während den Zwiſchenräumen wird das bisherige Theater Orcheſter-Perſonal mit ſeinen beliebten Vorträgen ein hochgeſchätztes Publikum abermals zu erheitern trachten, und da überhaupt die erſte Unternehmung bei Demſelben ſo vielen und großen Anklang gefunden hat, ſo ſchmeichelt ſich Unterzeichneter eines recht zahlreichen gütigen Beſuches wieder um ſo mehr erfreuen zu dürfen, als derſelbe hiermit die erneuerte Verſicherung abzugeben ſich erlaubt, das für ihm ſo ehrenvolle Vertrauen ſeiner hochachtbaren Gäſte durch die ausgezeichnetſte Bedienung in jeder Hinſicht zu rechtfertigen. — Um für die erneuerten Unkoſten ſowohl, wie für die Bonification des Orcheſters einigermaſſen entſchädiget zu werden, wird diesmal nur von einem Herrn 6 kr. Entrée erbeten, und mithin den höchſtverehrl. Damen freier Zutritt geſtattet. —

Sollte die Witterung an dem beſtimmten Tage ungünſtig ſcheinen, ſo wird das Feſt auf den nächfolgenden Mittwoch verlegt, was durch große Böllerſchüſſe ſignaliſirt werden wird, mit welch' ſchlüßlichen Bemerkung in ausgezeichneter Hochachtung verharret

Müller,
Reſtaurateur im Schießhauſe
St. Johannis.

Geſtorben:

den 16. Juli. Durſt, Johann Konrad, Steinmetzengeſell.
" 17 " Abend, Eliſabetha, Tochter des Maurergeſellen Abend v. Galgenh.
" 18 " Zintl, Joſeph Heinrich, penſionirter Major.
" " " Vogel, Maria Katharina, Tochter des Teppichmachergeſ. Vogel.

Täglicher Kalender.

Juli. 21. Praxedes.

Vergnügungen.

Jahresfeſt im Schneppergraben.
Jahresfeſt auf dem Tafelhof.
Fiſch-Jahresfeſt im Vogelsgarten, mit Harmonie-Muſik und großer Weiherbeleuchtung.
Tanzmuſik im Wörderthorzwinger.
Roſenblatt bei Kühnlein zu Tafelhof.
Tanzmuſik bei Felix Metzler.
Kleeblatt bei Holzinger zum Flaſchenhof.
Fiſchfeſt, Harmoniemuſik und Illumination im Ruprechtsgarten.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnemiren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 511., wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden
(Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 15. Montag 22. Juli 1839.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Von allen Seiten unseres Hofes wurde dem Erzherzoge Albrecht die herzlichste Aufnahme zu Theil. Kurz vor seiner Abreise soll unser König Ihn noch mit dem schwarzen Adler-Orden beehrt haben. Ein königl. Sechsgespann mit Vorreiter brachte den fürstlichen Gast, auf seiner Reise nach Schwerin, bis Nauen, als erste Station dorthin. Uebermorgen begibt sich S. Maj. nach Töplitz. Nach gebrauchter Kur werden Höchstdieselben Schlesien besuchen und einige Zeit in dem reizenden Erdmannsdorf verweilen, das in dem schönsten Theile des Riesengebirges liegt. Vor Ende August wird uns somit das Glück nicht zu Theil werden, den geliebten Monarchen wieder in unserer Mitte zu sehen. Wie man hört, soll uns der Herbst abermals viele fremde hohe Herrschaften zuführen, die neues Leben in der Residenz hervorrufen werden.

— Se. Maj. der König haben dem von des Kaisers von Rußland Majestät an Allerhöchstihrem Hofe akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn von Meyendorf, am 13. d. M. in dem Schlosse zu Charlottenburg die Antritts-Audienz zu ertheilen und das diesfällige Beglaubigungs-Schreiben aus seinen Händen entgegen zu nehmen geruht.

— Am gestrigen Tage empfingen zwei junge Männer, jüdischer Abkunft, nach der ersten Sonntagspredigt, in der Kirche zum grauen Kloster, das Sacrament der Taufe und wurden feierlich in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen. In den letzten Jahren sind in Preußen viele Juden in die christliche Kirche eingetreten, von denen manche alsbald auch zu andern Bündnissen mit Christen übergehen. Auch einer von jenen beiden Neophyten wird der Verlobte einer deutschen Braut genannt.

Frankfurt, 14. Juli. Wir erhalten so eben unterm neuesten Datum aus Wien folgende Nachricht: „Wien, 14. Juli. Auf neue, sehr günstige Berichte aus Konstantinopel per Courier v. 5. Juli, die das Zurückziehen der türkischen und der ägyptischen Armee, so wie den Entschluß der Pforte, die Sache durch Vermittelung der Mächte auf diplomatischem Wege auszugleichen, melden sollen, stiegen heute Actien von 1525 fl. bis 1529 fl. Ende 1529—29½ fl.“

Ffkr. Jrnl.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Lord Melbourne soll am Sonnabend aufs Neue seine Entlassung verlangt, und von der Königin weinend gebeten worden seyn, sie nicht zu verlassen. Man sagt, das Parlament soll aufgelöst und Alles versucht werden, den Whigs eine große Majorität zu verschaffen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Barbès ward begnadigt; allein die Verwandlung der Todesstrafe in Verweisung in den Bagno findet eher bittern Tadel als Dank in der Presse. Die Journale sind hier, wie gewöhnlich, unrecht, weil sie zum Theil zu kurzsichtig sind, zum Theil auch sich stellen. Es ist nicht schwer voraus zu sehen, daß man einen Mann, wie Barbès, dem sich ein gewisser Grad von Bildung nicht absprechen läßt, nicht für Zeitlebens in die Gesellschaft verworfener Galeerensträflinge bringen kann; man wollte aber von der Todesstrafe nicht mit einemmale zu einem gelinden Mittel der Correction übergehen, und wählte daher bei Ermäßigung des ursprünglichen Urtheils zuerst die äußerste Strenge gleichsam als Brücke zu milderem Verfahren. So wird man von Station zu Station vielleicht bei völliger Freigebung und einfacher Aufsicht ankommen.

Paris, 16. Juli. Barbès ließ, als er durch seine Familie die von dem König ihm gnädig bewilligte Strafumwandlung erfuhr, die Worte fallen: „Die Lehre war hart für mich; und was

auch mit mir geschähe, meine politische Rolle ist zu Ende."

— Gestern Nachmittag, nach dem Eintreffen der telegraphischen Depesche aus Straßburg, verfügten sich alle Minister nach Neuilly; der Ministerrath trennte sich erst nach Mitternacht wieder. Diesen Morgen ging ein Courier nach Toulon ab, wo er sich nach Konstantinopel einschiffen soll.

— Es soll ein Projekt, welches auf eine Entwaffnung der Nationalgarde herauskäme, im Werke seyn.

— Diesen Morgen wurden fünfzehn Verhaftsmandate erlassen. Im Fouburg St. Jacques soll eine Pulverfabrik entdeckt worden seyn.

— Man versichert, Barbès werde auf der Bagne zu Brest nicht unter die Gesellschaft der Mörder und Diebe gesteckt werden. Ffkr. Jrnl.

Bayonne, 11. Juli. Es sind Nachrichten aus Onate vom 8. d. eingetroffen. Don Carlos befand sich dort in aller Ruhe. Auf allen militärischen Linien herrscht gleiche Unbeweglichkeit. — Aus Castellan de la Plana wird gemeldet, daß General Arznar vergebliche Anstrengungen mache, aus Lucena, wo er von den Carlisten enge blokirt wird, herauszukommen.

— Der König und die Königin der Belgier wurden auf den 18. Juli in Saint Cloud erwartet, wo sie mit der k. Familie zusammentreffen wollten.

Belgien.

Brüssel, 14. Jul. Die Herstellung regelmäsiger und beständiger diplomatischen Verbindungen mit dem deutschen Bunde sowohl wie mit allen einzelnen Mitgliedern desselben, hat in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung in einem hohen Grade in Anspruch genommen, da sie die ganze Wichtigkeit dieser Relationen, in der besondern Stellung, in der sie sich andern Nachbarn gegenüber befindet, sehr wohl erkennt und würdigt. Bei den in dieser Beziehung zu thuenden Schritten war neben andern Umständen auch die Form, unter welcher sie eingeleitet werden sollten, zu berücksichtigen, und es scheint, daß man unter den verschiedenen, die sich darboten, diejenige gewählt hat, welche am besten den Werth den der König auf die festere Begründung seiner Verhältnisse zu Deutschland legt, andeutet.

Antwerpen, 15. Juli. In Vließingen ist das engl. Schiff Antilope gezwungen worden, trotz der Traktate, die belgischen Piloten zu entfernen und nur holländische zu nehmen. Der Kapitän hat in Antwerpen bei dem englischen Konsul Protest eingelegt. Dasselbe ist noch andern Fahrzeugen widerfahren.

Schweiz.

Graubündten. Von hier wird berichtet; der bisherige Pfarrer und Seelsorger von Kompels, im Hochgerichte Lungnez, zugleich Präfekt des Kapuzinerordens der dasigen Provinz, ist von der heil. Propaganda in Rom ganz unerwartet und plötzlich seines Amtes entsetzt und, trotz der Protestation seiner ihn allgemein liebenden Gemeinde, so wie des ihn hochachtenden kath Kantons-Verwaltungsrathes, auch abgerufen worden. Der Hauptgrund dieser auffallenden Entfernung liege, so wird allgemein vermuthet, in den etwas freisinnigen Bestrebungen des Betreffenden, namentlich weil er ein eifriger Beförderer des Schulwesens war und der Gemeinde Kombels aus eigner Tasche 300 zusammengesparte Gulden zum Neubau eines Schulhauses geschenkt habe.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Juli Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist am Morgen des letzten Freitags, 5. Juli, in vollkommener Gesundheit in Petershoff, von seiner Reise zurückkehrend, eingetroffen. — Hier starb am 28. Juni, nach langwieriger Krankheit, im 62. Jahre seines Alters, der bekannte Schriftsteller, Mitglied der russ. Akademie, Staatsrath Alexander Fedorowitsch Mojeikow.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Wiederherstellung der Würde eines Großwessiers, so wie die einiger andern abgeschafft gewesenen Stellen und Aemter, erscheint nur beim ersten Anblick als ein Rückschritt. Wohleingeweihte Personen versichern, daß die Wiedergeburt jener Würde keinen andern Zweck habe, als die Bildung einer Art Regentschaft — zu welcher auch die beiden Schwäger des Sultans, Halil und Said Pascha, berufen sind — zu maskiren, da man nicht öffentlich erklären will, daß der schon thronfähige Sultan Abdul Medschid dennoch einer Art Bevormundung unterstellt sey.

Aegypten und Arabien.

Alexandria, 17. Juni. Die wiederholten Vorstellungen des englischen Residenten, Obersten Campbell, gegen die Besetzung der Insel Bahrein im persischen Golfe durch die Aegypter haben den Vicekönig bewogen, die Räumung dieser Insel anzuordnen. Er hat gestern dem genannten Residenten den Befehl, den er hiezu an seine Truppen erlassen, mitgetheilt.

Allerlei.

Der neue Damenketten-Orden.

So gerecht und manigfaltig auch immerhin die

Klagen sind, welche in der neuesten Zeit über den Verfall des Wohlstandes, der frommen Sitte und des religiösen Sinnes so laut und allgemein ertönen, so kann gleichwohl nicht in Abrede gestellet werden, daß man auch aus den beklagenswerthen Uebeln Belehrung und Vortheil ziehen könne, wenn man sie nur von der rechten Seite aufzufassen und mit kluger Vorsicht zu benützen verstehe. — Es kann demnach vor allen Dingen die Rede nur davon seyn, sorgfältig die unlautere trübe Quelle aufzusuchen, aus der die vielen Uebel fließen, die sich verderblich wie Bäche zum großen Strome vereinigen, der unaufhaltsam alles zu überfluthen droht. Dieses wird um so leichter gelingen, da dieselbe zu Tage geht, und durch ihre traurigen Spuren sich bekanntlich selbst verräth: allein dieses kann nur dazu dienen, ihrem Abflusse eine geregelte Richtung zu geben, da das Verstopfen derselben bereits zur Unmöglichkeit geworden ist, damit ihr Lauf nicht gehemmt und eine gefährliche Versumpfung vermieden werde. Denn zu allen Zeiten unversiegbar ist diese starke Quelle, aus der diese für das Familien- und Gesellschaftsleben so gefährliche Fluth, ihren Ursprung ableitet. Es ist die Mode, diese so mächtige und allgemein verehrte Göttin, die weit mehr Tempel als alle Konfessionen in der Welt zählt und von zahllosen Anbetern in allen Reichen verehrt wird, da sie nie altert, und aus ihrem ewig fruchtbarem Schooße unaufhörlich junge gefällige Kinder ihrer komisch schalkhaften Laune ins Leben treten läßt; die in allen Familienzirkeln freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege finden, ob sie gleich wie schon gesagt, am Familienwohle zehren, an der Sittlichkeit nagen und die religiöse Gesinnung schwächen. — Alles huldiget, wie die Erfahrung zur Genüge lehrt, in gegenwärtiger Zeit diesem schelmisch lachenden Götzen! Im prachtvollen Palaste wie in der ärmlichsten Hütte, werden ihm ohne alle Weigerung freudig Opfer dargebracht, und willige Folge leisten alle ihren Geboten, dieselben mögen so lächerlich und schnirkelhaft aussehen, wie sie nur immer wollen. — Das zarte Kind, kaum den Windeln entwachsen und in die Bewahranstalt aufgenommen, zwängt sich schon in ihre Form, wie das Mädchen in den Tölpeljahren eifrig den Spiegel sucht und Stundenlang an seinem Putze ordnet; so widmet auch das erwachsene Fräulein, das ein Herz für gesellige Freuden und liebevolle Eindrücke offen in seinem Busen trägt, dieser Göttin weit mehr Zeit als ernsten häuslichen Geschäften, wodurch es sich zur künftigen Mutter bilden und das Familienwohl förden helfen könnte; auffallen kann dieses darum nicht, weil die lieben Aeltern es im verjüngten Maaßstabe eben so machen und selbst der am Stab gebückte Greis und im Silberhaar zur Ehre dieser Göttin noch wenigstens eine modische Kravatte trägt. —

Auffallend sind nach diesen gegebenen Prämissen die bedauerlichen Folgen der bereits so tief gewurzelten Modeliebhaberei, die sich unvermerkt bei jedem Alter und Geschlecht einschleicht, fast keinen Stand überspringt, und durch ihre fortwährenden Neuerungen die ohnehin große Anzahl ihrer Anbeter noch täglich vermehrt. — Viele kostbare Stunden werden durch sie leichtsinnig vertändelt, die Sucht zu gefallen und zum geselschaftlichen Leben gesteigert, die Ausgaben mit den Einnahmen in ein großes Mißverhältniß gesetzt, der Anzug nur zu oft schamlos bis zur Unsittlichkeit verschnirkelt und absichtlich Gelegenheit gegeben und gesucht, dieser tollen Leidenschaft, dem unbändigen Schooßkinde der Zeit, seinen freien Willen gänzlich zu lassen. Nicht befremden kann es daher, wenn so mancher Familienvater, der nur an schön geputzten müßigen Töchtern, an stolzen geschäftlosen Söhnen seine Herzens Freude und Wonne fand, schon nach wenigen Jahren sein Familienglück dinsinken, sein häusliches Wohl verblühen, und sich in eine Lage versetzt siebt, die ihm nur eine trübe Zukunft verbürgt! Nicht befremden kann es ferner die lascive Aeußerung mancher jungen und verwöhnten Dame zu vernehmen, daß ihr der liebe Gatte nunmehr zu alltäglich zu matt und schläfrig sey, und sie ihrem Verlangen auf heimlichen Wegen genügen müße, weil es öffentlich unerlaubt sey; ja, daß so manches hoffnungsvolle Mädchen kaum noch über die glatte Schwelle in den Vorhof der Mannbarkeit eingetreten, schon wieder Mutter wird, weil ihre tändelnden Aeltern den Muth und das Herz nicht hatten, ihrem anstößigen und das Zartgefühl beleidigenden Umgang noch zur rechten Zeit Schranken zu setzen!

(Schluß folgt.)

Eine Dame, die zu einem wichtigen Hofamte ernannt worden war, sollte deßhalb einen Eid in die Hände des Prinzen Talleyrand ablegen. Sie begab sich deswegen in einem sehr eleganten Anzuge zu ihm, der sich jedoch mehr zu einem Balle als zu einer feierlichen Audienz schickte. Der Prinz, der dies bemerkte, konnte sich nicht enthalten lächelnd zu ihr zu sagen: „gnädige Frau! dies ist in der That ein sehr kurzes Kleid für einen sehr langen Eid der Treue!

Im Thiergarten zu Berlin hat sich dieser Tage folgendes Unglück zugetragen: Eine Baronin v. B., welche von ihrem geschiedenen Manne zwei Söhne hat, ist an einen höhern Beamten verheirathet. Ihre Söhne stehen im Briefwechsel mit dem Vater. Als der jüngste nun eben beim Schreiben an denselben beschäftigt war, verlangte der jetzige Mann der Mutter den Inhalt zu wissen, was der Knabe verweigerte. Hierüber entrüstet, züchtigte er ihn mit

einem Riemen, welcher dem Knaben an die Schläfe fuhr, und denselben auf der Stelle tödtete. Zwei Tage nachher fand zwar die Beerdigung statt, allein die Charlottenburger Behörde, zu deren Jurisdiction das Sommergütchen gehört, ließ die Leiche wieder ausgraben und ärztlich besichtigen, worauf denn der unglückliche Todtschläger zur Untersuchung gezogen worden ist.

Charade von zwei Sylben.

Da, wo des Lichtes zarte Schranken
Auf dunklem Grunde magisch wanken,
Der Farbe Strahlen kräftig glüh'n,
Hier in der Nelke stillem Kranze,
Dort in der Tulpe buntem Glanze,
Siehst du die erste Sylbe blüh'n! —

Ist meine zweite streng erklungen
Und furchtbar in dein Ohr gedrungen,
So schließt sie dir den offnen Mund!
Denn vor dem herrschenden Befehle,
Verstummet das Organ der Seele
Und giebt sich nicht durch Töne kund. —

Den Fürstenstamm glorreicher Helden,
Von dem oft Clios Blätter melden,
Von dem noch jüngst ein Sprößling fiel,
Nennt schon dein ahnendes Gefühl. —
So sprich es aus — das edle Ganze,
Und laß' mit seinem Lorbeerkranze
Uns auch der Fürstin Haupt umwinden,
Für die wir alle gleich empfinden,
Die, groß durch Geist, Gemüth und Sitte,
Dem Nachruhm längst entgegenschwebt
Und doch noch heut, in Frankens Mitte,
Als Mutter unter Kindern lebt! —

Auflösung der Charade in Nro. 8: „Austern."

Anzeigen.

(54.) **Vögel-Verkauf.**

Eine Nachtigall, eine Korn- und Heidelerche, sämmtlich gutsingend, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

(48a.) **Zu vermiethen.**

In S. Nro. 484 der obern Schmidtgasse sind 2 schöne Wohnungen, eine vollständige und eine kleine, zu vermiethen und können am Ziel Lorenzi bezogen werden.

(52a.) **Kellner-Engagement.**

Ein Kellner kann ein Engagement, welches fl. 100. Salair trägt erhalten, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(43a.) **Empfehlung.**

Dieser Tage erhielt ich von der Neubleiche ganz ausgezeichnet schöne schlesische Leinwand, und Creas, die ich, so wie meine Damast-, Tisch- und Tafel-Zeuge, weiß und bunte Taschentücher ꝛc. zu den billigsten Preisen empfehle.

Nürnberg, 17. Juli. 1839.

M. J. Zimmermann
Adlerstrasse Nr. 303.

(38a.) **Gesuch.**

Ein geprüfter Maurer und Steinbauer sucht eine Anstellung als Geschäftsführer oder als Palier. Näheres in der Expedition.

Gestorben:

den 17. Juli. Heichel, Johann Michael, Stecknadelmachers-Sohn.
" 18. " Fickenscher, Anna Elisabetha, Dekan u. Hauptpredigers-Gattin.
" " " Schmidt, Helena Dorothea Wilhelmina, Gastwirths-Frau.
" " " Dietel, Helena.
" 19. " Ganz, Maria Helena Carolina, Zirkelschmidtmeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

Juli. 22. Mar. Magd.

Termine.

Auction von Mobilien im Hause S. 25 am Herrnmarkt. Vorm. 9 Uhr.
Auction im Hause S. Nro. 40 der Winklerstraße.
Verkauf des Hauses L. 984. Kornmarkt. V. 10 U.
Verkauf des Hauses S. 551. Theresienstraße. Vorm. 10—12 Uhr.

Vergnügungen.

Kleeblatt bei Wirth Schrögler in der Sterngasse. Anfang 7 Uhr.
Volksfest (Nachrennen) auf dem Schießhaus St. Johannis.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 16. Dienstag 23. Juli 1839.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Von hier sind abgereist: Der Fürstbischof zu Breslau, Graf v. Sedlnitzky, nach Breslau; — der geheime Staatsminister und Generalpostmeister, v. Nagler, nach Kissingen; — der geheime Rath, Freiherr Alexander v. Humboldt, nach Töplitz.

Spanien.

Madrid, 9. Jul. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß Personen, welche zuerst und aus den zuverlässigsten Quellen über den Gang der Ereignisse in den Nordprovinzen unterrichtet seyn können, mit großer Spannung dem Eintreffen wichtiger Nachrichten entgegen zu sehen scheinen. Man vernimmt sogar, daß dieselben Personen sich der Voraussetzung hingeben, es könne durch eine zwischen dem Oberfeldherrn der Königin und dem Carlistischen General Maroto zu schließende Uebereinkunft dem ferneren Vergießen spanischen Blutes in den Nordprovinzen ein Ziel gesteckt werden. Man will, ich weiß nicht ob mit Recht, behaupten, daß Maroto das Schwierige seiner Lage einsehe, dem Ruhme, den absoluten Thron wieder hergestellt zu haben, entsage, und dagegen das Verdienst, den blutigen Kampf als Vermittler zu beendigen, in Anspruch nehme. Ich melde Ihnen alles dieses nur als Gerücht, aber als ein Gerücht, welchem Personen von Bedeutung Glauben schenken.

Portugall.

Lissabon, 9. Juli. Die Minister haben in der Cortesversammlung erklärt, daß die Session nicht geschlossen werden solle, bevor nicht die für die Interessen der auswärtigen Schuld beantragte Maaßregel und das Budget angenommen seyen. Mehrere Compagnien haben sich gebildet, um Anerbietungen für das von den Cortes sanctionirte neue Anlehen zu machen. Es sind Ordres nach London geschickt worden, portugiesische 3pCt. Renten zu kaufen, welche, bis zum Drittheil, bei der Zahlung des neuen Anlehens angenommen werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 17. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit erhielt man heute hier die Nachricht aus Konstantinopel, daß die türkische Flotte aus den Dardanellen ausgelaufen war. Sie gerieth kurz nach ihrer Ausfahrt mit der ägyptischen in einen furchtbaren Zusammenstoß und wurde von letzterer gänzlich vernichtet.

— Ein so eben hier eingetroffenes Schreiben aus Konstantinopel vom 8. Juli bringt folgende wichtige Nachrichten: „Der Kapudan Pascha ist gegen die Befehle seiner Regierung mit der ganzen türkischen Flotte unter Segel gegangen, um Mehemed Ali seine Dienste anzubieten und dann zusammen mit der ägyptischen nach Konstantinopel zurückzukehren, um das neue Ministerium, welches aus seinen Gegnern gebildet worden, zu stürzen. — Aus Syrien ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß die türkische Armee, bevor sie noch den Befehl erhalten, alle Feindseligkeiten einzustellen, gegen Ibrahim Pascha eine Schlacht geliefert habe und auf das Haupt geschlagen worden sey. Uebrigens herrscht in Konstantinopel fortwährende Ruhe.“ A. A. Z.

Pest, 12. Juli Letzten Montag ist die ängstlich erwartete Deputirtenwahl zu Szekszard (für das Tolnaer Comitat) vor sich gegangen, ohne daß die Unruhen, die man besorgt hatte, stattfanden. Der königliche Commissär, Graf Vay, hatte zur Beschützung des Wahlacts und zur Vermeidung einer Wiederholung jener gröblichen und mörderischen Excesse, die sich vor einigen Wochen bei dem nicht vollbrachten Wahlact dort ereigneten, militärische Hülfe in Anspruch genommen. Dieß that seine Wirkung und die Wahlmänner konnten ruhig ihrer Pflicht obliegen. Perczel und Dery, die schon bei der ersten Wahlversammlung

gewählt waren, wurden nun als Deputirte bestätigt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Jul. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien haben heute Morgen Arnheim verlassen und sich nach Utrecht begeben, woselbst dem hohen Paar wiederum ein festlicher Empfang zu Theil geworden. Morgen setzen JJ. kk. HH. die Reise nach dem in der Nähe unserer Residenz liegenden „Haus im Busch" fort. Von da halten sie übermorgen ihren feierlichen Einzug in die Residenz. A. A. Z.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juli. Eine Nachricht aus Athen vom 20. Juni beunruhigt sehr. Sämmtliche Palikarenchefs hatten plötzlich Griechenland verlassen und sich nach Thessalien und Albanien begeben. Sie sollen vom Vicekönig von Aegypten in Sold genommen worden seyn, um einen Guerrillaskrieg in Albanien und Thessalien zu organisiren. Es ist daher zu fürchten, daß die Nachricht von dem Tode des Sultans Unruhen in diesen Provinzen erzeugen dürfte. Die Regierung des Königs Otto soll selbst eine Mittheilung über diesen Vorfall an die Pforte gemacht haben.

Konstantinopel, 3. Juli. Ich beeile mich einen Augenblick vor Abgang der Post zu melden, daß die Pforte jeden Gedanken, die Plane des verstorbenen Sultans gegen Aegypten zu verfolgen, aufgegeben zu haben sich die Miene gibt. Nachdem sie in den letzten drei Tagen ganz andere Gesinnungen geäußert, erklärte sie sich plötzlich, zur Erhaltung des Friedens kein Opfer scheuen zu wollen. Sie werde daher die Erblichkeit des Paschaliks von Syrien und Adana verleihen, welche dieser als Statthalter Sr. Hoheit zu verwalten haben werde. A. A. Z.

— 3. Juli. Die Pforte scheint nach Mahmuds Tode mit gleicher Entschiedenheit die Zwecke verfolgen zu wollen, welche allein den Bestand des osmanischen Reichs verbürgen können, deren Erreichung daher dem jetzt regierenden eben so gut wie dem verblichenen Monarchen und jedem Unbefangenen, der mit den Verhältnissen dieses Landes, mit seiner geographischen Lage, seiner strategischen Beschaffenheit und selbst mit den Bedingungen des europäischen Gleichgewichts bekannt ist, als eine Nothwendigkeit erscheinen muß. Diesen Ansichten gemäß sollen sich bereits die Hauptorgane der Pforte gegen die Repräsentanten der europäischen Mächte geäußert haben. A. A. Z.

Die neuesten Berichte im österreichischen Beobachter vom 15. Juli melden aus Constantinopel vom 3. desselben Folgendes: Das am 1. d. M. in den Morgenstunden erfolgte Ableben des Sultans, wurde den Bewohnern der Hauptstadt erst Nachmittags 1 Uhr durch Kanonensalven und Ausrufer bekannt gemacht, die auch zugleich den Regierungsantritt des Sultans Abdul Medschid, des Verblichenen ältesten Sohnes ankündigten. Schon um 4 Uhr Nachmittags fand das feierliche Leichenbegängniß statt. Die schönste Lobrede, die den verblichenen Monarchen gehalten werden konnte, war zuversichtlich die allgemeine Trauer, welche sein Hinscheiden bei allen Klassen der Bevölkerung, sie mochten einer Nation oder Religion zugethan sein, welcher sie wollten, hervorrief, und die sich bei dieser Trauerfeier auf die rührendste Weise aussprach. Dabei ließ sogleich der neue Monarch an die Landarmee wie an die Flotte den Befehl ergehen, daß die Feindseligkeiten eingestellt sein sollen. Eine Maasregel, welche in der Hauptstadt die freudigste Sensation zu Folge hatte. Die Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juli. Vorgestern, am Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers, fanden mehrere Promotionen, Ordensverleihungen und Standeserhöhungen statt. So viel man vorläufig von ihnen mit Bestimmtheit vernimmt, ist der Kriegsminister Graf Tschernitschef zur Fürsten- und der Chef vom eigenen Generalstabe Sr. Majestät, Generaladjutant Adlerberg, zur Grafenwürde des russischen Reiches erhoben. Morgen Abend wird die kaiserliche Familie von Peterhof in der unmittelbaren Nähe unserer Residenz, auf der Irlagininsel, erwartet und hier bis zum Eintritt des hohen Vermählungsfestes dessen Begehung auf den nächsten Sonntag festgesetzt ist, anwesend bleiben. Am Sonnabend, dem Geburtsfeste der Kaiserin, wird brillante Promenade mit nationalen Volksbelustigungen unter Begleitung von Instrumental- und Vocalmusik, auf gedachter Insel stattfinden.

Allerlei.

Der neue Damenketten-Orden.

(Beschluß.)

Dieses sind nun vorläufig die traurigen Folgen, worüber so allgemein und aller Orten laute Klagen erhoben werden, weil sich dieselben wie Polype an einzelnen Menschen wie an ganzen Familien festsetzen und den Ruin ihres Lebensglückes und häuslichen Wohlstandes unvermeidlich nach sich ziehen. So sehr indeß auf der einen Seite solch' traurige Erfahrungen das Gemüth jedes redlich denkenden Mannes unwillkührlich mit Gefühlen inniger Wehmuth und herben Schmerzes füllen müssen, eben so erhebend muß es dagegen auf der andern für ihn

seyn, wahrzunehmen, wie die fraglichen Uebel ihren Kulminationspunkt erreicht, bereits wieder einlenken und sich dem Bessern vom neuen zuwenden. —

Denn wie man im grauen Alterthum die zu ihrer Zeit große Idee ins Leben einzuführen suchte, durch Stiftung frommer heiliger Orden, das frivole ausgelassene Zeitalter zu zügeln und wieder in die engen Gränzen einer sittlichen religiösen Denk- und Handlungsweise zurück zu führen; weshalb auch der begeisterte Franziscus von Assisi den Franziskaner-Orden gründete, dessen Glieder noch heute in rauher grauwollener Kutte in der Mitte mit einem Strange als Gürtel zusammengehalten, bescheiden einherwandeln, so scheint auch in unsern Tagen die gebildete schöne Damenwelt, die angeregten Modeübel von der lehrreich bessernden Seite aufgefaßt und bereits den Plan zu einem neuen Orden ganz besonderer Art einstimmig diesem nachgebildet angelegt zu haben. — Schon sieht man von ihren Schwestern gar Manche, wenn auch nicht im rauhen, doch im sanften, ja weichem seidenen Kleide hochgetragen einherschreiten und in der Mitte mit einer breiten Perlenkette umwunden; weshalb wir kein Bedenken tragen, denselben in Ermangelung des rechten Namens vorläufig mit dem passenden „Damenketten-Orden" feierlich zu taufen. — Die Tendenz aller Orden ist der gewonnenen Erfahrung gemäß, immer eine gute, eine löbliche, darum immer ein und dieselbe und nur in der Verfolgung und Ausführung ihrer Endzwecke verschieden. Aus diesem Grunde glauben wir, da wir bis jetzt noch nicht so glücklich waren, uns auf irgend einem Wege eine genaue und gründliche Kenntniß, von diesem neukreirten Damenketten-Orden zu verschaffen, vor der Hand unsere wohlgemeinte absichtlose Ansicht über denselben aussprechen zu dürfen, wie sich uns diese zwanglos aus den Objektivverlagen aufdrängt, ohne uns das Mißfallen seiner schönen und empfindsamen Glieder dadurch zuziehen zu wollen.

O glückliche und trefflich gelungene Wahl! Durch dich hat das zarte und schöne Geschlecht einen neuen und sinnvollen Orden zu seinem Glücke und wahren Herzensruhe ins Leben gerufen, durch lange Erfahrung belehrt; „die paradiesische Unschuld komme nicht durch die Aepfel-Früchte allein, sondern durch die Feigenblätter selber, — die in unsern Tagen in kostbaren Schwals, in trüglichen Schleiern, in auffallenden Schleppen, in täuschenden Ehrenkleidern und in weiten Wickelmänteln bestehen, leider mit zum Fall. — Damit nun die frühere wie die spätere Entblätterung erschwert und wo möglich ganz verhindert werde, da beiden bekanntlich, wenn auch nicht der kalte frostige Winter, doch immer der fruchtbringende Herbst folgt; so ist von nun an der schlanke Leib der Damen von der starken Perlenkette zweifach umschlungen, welche die weichen Kleider an ihm festhält, und vorne in einer langen Troddel als sinnbildliches Feigenblatt tief herabhängt erinnernd an die Schrift: „Ich will wieder von neuem Feindschaft setzen zwischen dem Weibe und den sie verführenden schmeichelhaften Schlangen, die durch die Länge der Zeit zu ihrem Nachtheile auf täuschende Weise bis zur Versöhnung ausgeglichen war. Darum freue dich sittlich gute Welt und ihr Zionswächter jauchzet, euer Mühen krönt der schönste Sieg! aber alle ihr Hebammen legt den Trauerschleier an! Von nun an werden alle Mädchen ewige Jungfrauen, selbst sogar in der Ehe verbleiben. — G.

Kaum haben wir noch in Nro. 12 dieser Blätter ein ganz auffallendes Naturspiel von einem Kukuk bekannt gemacht, so ist auch schon wieder ein nicht minder auffallendes eingesendet worden, das wir hiemit ungesäumt, nur in etwas geändert, zur Kenntniß des Publikums bringen und seinem Urtheile unterstellen.

In dem namhaften, um einen Hügel, auf dessen Gipfel sich ein runder Thurm erhebt, gelagerten Marktflecken Th., ganz nahe an der nördlichen Gränze des sogenannten Selber-Forstes gelegen, hat man zufällig mit Staunen die besondere Entdeckung gemacht, daß eine alte Fuchsin mit einem Wolfe von außerordentlicher Größe zusammenlebe und beide Bestien ganz vertraut mit einander seyen, — da man sie sogar bemerkt haben will, wie sie das Begattungsgeschäfte vollzogen haben. — Ein schon bejahrter Fuhrmann aus dem Markte — entdeckte von ohngefähr ihren Tummelplatz, störte aber durch sein heftiges Lärmen ihren vertrauten Umgang — und vereitelte sonach die Gelegenheit, dieses eben so wunderbare als auffallende Naturell genauer zu beobachten. Indeß ist man sehr auf der Lauer, was auch bereits zu der Kenntniß geführt hat, daß die Fuchsin schon ziemlich alt, der Wolf rum und num aber sehr groß und starkleibig sey, was auch leicht erklärlich ist, da, wie sich nunmehr ergiebt, Viele oft bemerkt haben wollen, wie er nicht nur sehr viele Haasen, sondern auch sogar Hirsche, — die in dortiger Gegend noch heimisch sind, mit großem Heißhunger verzehrt habe, was nun manches Räthsel aufklärt. — Beide Bestien dürften sich, wenn sie anders glücklich geschossen werden sollten, sowohl hinsichtlich ihres Naturells als auch ihrer ausnehmenden Größe vorzüglich zum Ausstopfen in ein Naturalienkabinet eignen, worauf wir Freunde von Naturmerkwürdigkeiten hiemit vorläufig aufmerksam machen wollen. Doch der Magistrath soll den Wunsch geäußert haben, den Wolf, ein dort sehr ungewöhnliches Thier, der ihnen sehr vielen Schaden brachte, und so Manchen in Furcht und Schrecken setzte, — in ihrem Rathhause selbst zum bleibenden Denkmal aufzustellen, wozu ihm auch der sehr gefällige der-

tige Herr Revierförster S. behülflich seyn zu wollen versprochen hat.

Ein Italiener, der mit einem seiner Nachbarn einen Streit gehabt hatte, wurde so gefährlich krank, daß man gänzlich an seinem Aufkommen verzweifelte. Sein Feind hört dieses, eilt zu ihm und will ihn sprechen, und als man ihm sagt, er liege in den letzten Zügen, eilt er schnell in sein Zimmer und ruft aus, er sollte und müßte von seiner Hand sterben. Sogleich versetzte er ihm einen Dolchstich und rettete sich. Der Kranke verlor dadurch eine große Menge Blutes und wurde auf diese Weise wieder gesund.

Ein Offizier, dem nach einer sehr blutigen Schlacht die Beerdigung der Todten aufgetragen war, ließ Todte und Sterbende unter einander in die Gräber werfen. Man stellte ihm vor, es gebe noch Menschen darunter, welche noch athmeten und also noch länger leben wollten. „Gut, wollte man diese anhören, so gäbe es gar keinen Todten darunter.“ —

(Eingesandt.)

Zwei Männer.

Ich kenne zwei Männer, so edel, so treu,
So einfach, so kräftig, so weise,
Man sucht sie, ich sage es ohne Scheu,
Umsonst oft im glänzendsten Kreise —
Der Eine, voll rascher Entschlossenheit,
Errettete glücklich in kurzer Zeit
Vier Leben aus Bächen und Flüssen.

Der And're, schon jahrelang sinnig bemüht,
Zu öffnen den Quell der Geschäfte,
Ist für alles Neue und Edle erglüht,
Er weiht nur Reellem die Kräfte;
Und was er an Gutem erdachte und fand,
Das pflanzte er treu in dem Vaterland,
Zum gedeihlichen Frommen der Bürger.

Sagt, Freunde, welcher von Beiden nun
Verdiente des Dankes Krone? —
Vier Leben erretten ist schönes Thun,
Das Herz muß erglühen vom Lohne;
Doch sinnig, beharrlich das Leben weih'n,
Um Tausenden beß're Gewerbe zu reih'n,
Ist edles und reiches Beginnen.

Ich gebe die Krone dem Einzelnen nicht,
Denn doch ragt die Würde an Beiden,
Und künde nur ehrend in meinem Gedicht:
Sie blieben erglüht, doch bescheiden,
Und jeder suchte in seinem Beruf
So emsig wie früher zu wirken und schuf
Sich Liebe und Achtung bei Allen.

Doch siehe, was tönet vom Throne her?
Der Fürst auch erkannte die Treuen?
Der Edelste achtet die Edlen sehr,
Die Leben und Wohlstand erneuen;
Und huldreich mit ehrendem Ordensband
Schmückt er sie, damit auch das Vaterland
Die trefflichen Männer erkenne.

Ihr fragt wo sie wohnen, die mein Gesang
Voll Kraft und voll Dauer geschildert?
Ein Städtchen ist es, von mittler'm Rang,
Das Beide erglühte und mildert! —
Die Blüthen für Kunst und für Wissenschaft reich,
Ob d'runter auch wuchre manch schlechter Zweig,
Hat der Mittelstand immer getragen.

Sch.....

G. M. Eckert.

Anzeigen.

(46b.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine sehr besuchte Bierwirthschaft in einer der vorzüglichsten Lagen der Stadt ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 208.

(54a.) **Vögel-Verkauf.**

Eine Nachtigall, eine Korn- und Heidelerche, sämmtlich gutsingend, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

(53a.) **Gesuch.**

Eine stille Familie sucht ein honettes Frauenzimmer zu sich auf die Stube zu nehmen. Näheres in der Expedition.

Täglicher Kalender.

Juli. 22. Apolinaris.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonneniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 17. Mittwoch 24. Juli 1839.

Deutschland.

München, 20. Julius. Das neueste Regierungsblatt enthält nebst dem Abschied für den Landrath von Oberfranken eine Bekanntmachung, den Beitritt des Fürstenthums Schwarzburg Rudolstadt mit der Oberherrschaft dieses Fürstenthums zum süddeutschen Münzverein betreffend. — In Eichstädt wurde die Vermählung Sr. D. des Herzogs Max von Leuchtenberg am 14. d. durch Gastmahle, Ball und Illumination gefeiert.

München, 16. Juli. Gestern Abend gegen 5 Uhr entluden sich einige Hochgewitter in unserer Nähe gegen Ost-Süd, gegen Grünwald und Wolfrathshausen hin, die einen großen Schaden verursachten. Hagel fiel dicht und in Stücken wie Tauben-, ja Hühnereier. Alle Feld- und Gartengewächse sind im Umkreise von 4 bis 5 Stunden gänzlich vernichtet, Vögel und anderes kleines Wild fand man heute, vom Hagel erschlagen, zahlreich auf mehreren Markungen.

Passau, 19. Juli. Se. Maj. der König haben von der musterhaften und uneigennützigen Thätigkeit, mit welcher der Kaufmann Andreas Kühbacher zu Passau während eilf Jahren die Verwaltung der Kreishilfskasse von Niederbayern geführt hat, allergnädigste Kenntniß zu nehmen, und deren öffentliche Belobung durch das Regierungsblatt allergnädigst anzuordnen geruht.

Großbritannien.

London, 16. Juli. Zu Birmingham sind in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli ernstliche Unruhen ausgebrochen. Die Chartisten, einige Tausend an der Zahl, durchzogen mehrere der Hauptstraßen, erbrachen Häuser und Läden, plünderten, zerstörten und brannten nieder. Die Polizei war unmächtig zum Widerstand. Erst gegen Mitternacht gelang es den Truppen, die Ruhestörer zu zersprengen. Inzwischen lauten die neuesten Berichte dahin, daß am Dienstag den 16. Juli, die Ruhe zu Birmingham hergestellt war. Lord Melbourne, in der Oberhaussitzung gefragt, gab zu, „es seyen zu Birmingham Häuser in Brand gesteckt und andere ausgeplündert worden;" der Herzog von Wellington äußerte sich sehr unwillig über den Mangel an geeigneten Maßregeln zur Verhinderung so sträflicher Exzesse. Auf Melbourn's Bemerkung, es seyen nur zwei Häuser zu Birmingham in Brand gesteckt worden, fiel Lord Lyndhurst ein, indem er sagte: Nicht zwei, sondern dreißig! Es kam überhaupt bei dieser Debatte zu harten Reibungen zwischen Melbourne und der Opposition; Wellington beschuldigte die Regierung geradezu, sie habe es an der Vorsicht ermangeln lassen; schon seit zehn Tagen gehe es unruhig her zu Birmingham und es sey ein solcher Ausgang wohl zu erwarten, also auch zu verhindern gewesen. —

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Gestern kam der König nach Paris und hielt in den Tuillerien einen Ministerrath. — Man versichert, daß der König, nachdem er die Begnadigung unterzeichnet, den Abend im Schooße seiner Familie auf das Heiterste zugebracht habe. Die Familie Barbès hatte auch die Verwendung des Herzogs von Orleans angefleht. — Der Justiz-Minister, Herr Teste, entschloß sich nachträglich, die Begnadigungs-Ordonnanz zu kontrasigniren. — Paris erhält wieder sein ruhiges Ansehen. Das Thor von Luxembourg ist seiner Barrikade entledigt; das Palais des Museums wird dem Publikum morgen wieder geöffnet; die Truppen der Garnison werden nicht mehr konsignirt, und die ausgestellten Posten belaufen sich nur auf die gewöhnliche Anzahl. — Am 29. Juli wird eine große Revue stattfinden.

— 18. Juli. Reschid Pascha, der seine Söhne zu Marseille eingeschifft hat, ist hier zurück; man vermuthet, er werde nun doch, da der Sultan gestorben ist, nächstens nach Konstantinopel abreisen.

— Die Taufe des Grafen von Paris soll

dieſer Tage ohne beſondere Feierlichkeit (sans aucun appareil) ſtattfinden.

Schweiz.

Zürich, 15. Juli. Dieſen Abend iſt der päbſtliche Nuntius, von 20 Dragonern escortirt, hier eingetroffen. Uebermorgen findet in feierlicher Staatsviſite und unter dem Donner von 21 Kanonenſchüſſen die Uebergabe der Creditive ſtatt.

Türkei.

Die Augsb. Allg. Zeit. ſchreibt: Durch die heutige Wiener Poſt, die uns auch einen directen Brief aus Konſtantinopel vom 8. Juli bringt, beſtätigt ſich der Inhalt unſrer geſtrigen Mittheilung aus Wien, nämlich der Verrath des Admirals der türkiſchen Flotte und die Niederlage des ottomaniſchen Oberbefehlshabers am Euphrat. Die Art, wie der Abfall Kapudan Paſcha's von dem franzöſiſchen Geſchwader mehr als geduldet, faſt offen begünſtigt worden zu ſeyn ſcheint, iſt bemerkenswerth in Bezug auf die Stellung der Mächte für und wider Mehemed Ali. Ueber den Tag, an welchem die Schlacht zwiſchen Hafis und Ibrahim Paſcha ſtatt hatte, ſprechen ſich die Correſpondenten nicht mit voller Beſtimmtheit aus, jedenfalls aber muß ſie zwiſchen den 21. und 24. Juni geliefert worden ſeyn. Morgen ſind mit dem neueſten Trieſter Dampfboote Berichte aus Alexandria zu erwarten, die ohne Zweifel nähere Details bringen werden.

Konſtantinopel, 8. Juli. Man iſt hier in der größten Beſtürzung und fürchtet das Aergſte. Hafis Paſcha hat eine Schlacht verloren, die ihm Ibrahim Paſcha zwiſchen Aleppo und dem Euphrat geliefert hat. Ibrahim Paſcha, der immer mehr beſorgte, daß durch die Anweſenheit der ottomaniſchen Armee Syrien inſurgirt werden könnte, hat die türkiſche Armee angegriffen und ſie nach einem kurzen Gefecht auseinandergeworfen. Die Türken haben ſich erbärmlich benommen; ſie ergriffen gleich nach der erſten Kanonade die Flucht, und Hafis Paſcha dürfte kaum das Drittel ſeiner Armee retten oder ſammeln. Dieſer Schlag iſt endſcheidend und ſetzt den Thron des kaum proklamirten jungen Sultans in höchſte Gefahr. Dies iſt jedoch nicht das Schlimmſte, was die Pforte erfahren ſollte; eine andere Nachricht von viel größerer Wichtigkeit und gefährlicher in ihren Folgen iſt hier gleichzeitig zugekommen, und ſcheint das Maß der Uebel zu überſchreiten, die man ſo leichtſinnig hervorgerufen hat. Der Kapudan Paſcha hat nämlich die an ihn ergangenen Befehle der Pforte, nicht weiter zu ſegeln, mit der Antwort zurückgewieſen, daß er von Chosrew Paſcha keine Befehle entgegennehme, daß er in ihm einen Verräther der hohen Pforte erblicke, der ſeinen Herrn nicht nur den Feinden habe überliefern wollen, ſondern auch vergiftet habe. Er wolle mit der jetzigen Regierung der Pforte nichts gemein haben, und lieber vorziehen, zu Mehemed Ali zu gehen, der doch noch rein muſelmänniſche Geſinnungen beſitze. Er hat es nicht allein bei der Drohung bewenden laſſen, ſondern in der Abſicht ſich gegen Candien begeben, um ſich und die ihm anvertraute Flotte unter die Befehle Mehemed Ali's zu ſtellen. Der franzöſiſche Admiral Lalande, der mit einigen Linienſchiffen vor den Dardanellen liegt, hat den Kapudan Paſcha in Folge dieſer Erklärung nicht am Auslaufen gehindert, jedoch von ihm verlangt, daß er ſich nach Rhodus begeben möchte, um von dort mit Mehemed Ali zu communiciren.

— 3. Juli. Als ein wichtiges Ereigniß kann bezeichnet werden, daß die Pforte heute an die Repräſentanten der vier Mächte die Erklärung gegeben, der Paſcha von Aegypten habe Tarſus, Adana, und Syrien zu räumen, auf die an der arabiſchen Küſte des rothen Meeres von den Aegyptiern beſetzten Punkte, worunter die heiligen Städte mit aufgeführt werden, ſo wie auf ganz Arabien Verzicht zu leiſten, und ſich mit Aegypten und deſſen Appertinentien zu begnügen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Juli. Das Journal von St. Petersburg enthält das Programm der Feierlichkeiten bei der Vermählung der Großfürſtin Maria Nikolajewna und des Herzogs von Leuchtenberg. Man erſieht daraus, daß die Vermählung zuerſt nach dem Ritual der griechiſchen Kirche und ſodann nach dem Ritual der römiſch-katholiſchen Kirche vollzogen wird. Während der Tafel werden unter dem Donner der Kanonen folgende Toaſte ausgebracht: 1. auf Ihre Majeſtäten, mit 51 Kanonenſchüſſen; 2. auf die hohen Neuvermählten, mit 31 Kanonenſchüſſen; 3. auf die ganze kaiſerliche Familie, mit 31 Kanonenſchüſſen; 4. auf Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg, mit 31 Kanonenſchüſſen; 5. auf die Geiſtlichkeit und alle getreue Unterthanen des Kaiſers, mit 31 Kanonenſchüſſen. Abends iſt Bal paré. An dem Vermählungstage (15. Juli), ſo wie an den beiden folgenden Tagen, werden in allen Kirchen Dankgebete gehalten, und alle Glocken geläutet. Die Stadt wird drei Abende hintereinander erleuchtet werden.

Allerlei.

(Eingeſandt.)

Der Prophet gilt nichts in ſeinem Lande, ſagt ein altes Sprichwort, und das hat ſich denn in nachſtehendem Fall wieder treulich bewährt.

Bis dato ſind, wie bekannt, für Saidſchützer

und andere Bitterwasser nicht unbedeutende Summen aus Bayern dem Auslande zugeflossen, ohne daß Jemand daran dachte, diese Wasser in großen Quantitäten auf chemischem Wege zu erzeugen.

Dieses Problem hat aber Herr Benedikt Mehl in Neunkirchen herrlich gelöst, indem er am Kirschenfest d. 14. Juli sein selbst erzeugtes Bitterwasser für 7 und 8 kr. per Krug an seine Gäste verkaufte.

Herr Mehl nennt, in seiner Bescheidenheit, diese Flüssigkeit zwar Bier, aber Jedermann der es getrunken wird, bei ohnedem gleichen Geschmack, die dem Saidschützer Wasser eigne Wirkung verspüren, und Herrn Mehl Dank wissen, daß er der leidenden Menschheit ein so billiges Purganzmittel an Handen giebt.

(Eingesandt.)

Einiges über Kleinkinderbewahrschulen.

Unter die nützlichsten Pflegen des menschlichen Geistes und Körpers zur Erzielung einer immer mehr vorwärts schreitenden Kultur können gewiß die seit einiger Zeit mehr als je in Berücksichtigung kommenden Errichtungen von Kleinkinderbewahranstalten gezählt werden. Diese Anstalten sind es ja, worinnen die aufdämmernde Seele des Kindes mittelst einer guten Aufsicht und einfachen zweckmäßigen Lehren angeregt, und für den nächstfolgenden geregelten Schulunterricht vorgebildet werden kann. Hier gewöhnen sich die lieben Kleinen ohne Mühe an das erste Bedürfniß eines glücklichen Lebens, die Ordnung, die auch für das Gedeihen des menschlichen Geistes und Körpers unbedingt nöthig ist. Hier empfängt das zarte Gemüth die ersten Eindrücke des Guten durch Wort und Beispiel, wie sie die häusliche Erziehung nur selten gewähren kann, und wird abgezogen von dem verderblichen Straßenunfuge, an dem man leider' in unsern Zeiten, besonders in kleineren Städten, die kaum der Wiege entwachsenen Kinder pflichtvergessener Eltern Theil nehmen sieht.

Schön sind auch schon jetzt die Früchte, welche diese Kleinkinderbewahrinstitute getragen, unsere Elementarlehrer sind Zeugen dafür; mehr noch aber werden ihre beibringenden Folgen unsere späteren Generationen fühlen, und den edlen Bestrebungen ihrer Vorältern in dieser Hinsicht innigst danken.

Einsender dieses hatte kürzlich die Freude, nicht nur die ganze innere und äußere sehr zweckmäßige Einrichtung einer derartigen Anstalt in einer unsrer Nachbarstädte, Schwabach, zu beaugenscheinigen, sondern auch der eben stattfindenden Prüfung ihrer Zöglinge beizuwohnen. Dieses Institut ist sehr zahlreich besucht, und die zarten Kleinen haben sich durch den Fleiß ihres Lehrers und ihrer weiblichen Erzieherin nicht unrühmliche Anfangsgründe in verschiedenen Zweigen des Elementarunterrichts angeeignet. Nicht nur im Prüfungssaale, sondern auch im täglichen Versammlungs- und Lehrlocale war jedes einzelne Kind durchaus reingekleidet, und jedes beobachtete auch ein kindlichwohlanständiges Benehmen. Regsame Munterkeit herrschte in diesem unschuldigen Kreise und keine Spur eines furchtsamen linkischen Kopfhängens war bei den die Anstalt schon einige Zeit besuchenden Eleven zu finden. Aeußerst befriedigt verließ Einsender dieses schöne Institut, dessen Gründer ein um die Stadt Schwabach auch noch in anderer Hinsicht höchst verdienter Mann seyn soll. Neben ihm dirigirt die Anstalt ein Ausschuß von mehreren männlichen Mitgliedern, dem ein edler Frauenverein würdig an die Seite gestellt ist. Letzterer unterstützt sowohl persönlich thätig, als durch Geschenke und Arbeiten von zarten Händen, die alljährlich zum Verkauf ausgestellt werden, das Unternehmen.

Unsere glorreiche Königin geruhte vor noch nicht langer Zeit dem obgenannten Ausschuß ein zu verwendendes baares Geschenk gnädigst behändigen zu lassen, sowie auch der gebildetere und wohlhabendere Theil der Bürger Schwabachs wetteifert, mit Gaben mancherlei Art die Kasse des nützlichen Instituts und die theilweise armen Zöglinge desselben kräftigst zu unterstützen. ..... Hallmüz.

(Eingesandt.)

Eine Wette eigner Art.

Am jüngst verflossenen Sonntage fanden sich viele Spaziergänger bei dem Herrn Gastgeber Künlein zu Tafelhof ein, und ergötzten sich mit Kegelspiel und einem Labetrunk ächtgutem Biers. Der Biergeist erregte, wie von dem edlen Getränk zu erwarten war, die Ambition, was zu einer Wette Veranlassung gab. Herr K..l sah nämlich einen schlankgewachsenen Metzger vor sich stehen und ging, wahrscheinlich bekanntschaftwegen zu diesem, fragte nach dem Wohlbefinden und leitete das Gespräch dahin, daß er einen großen Hämmel hätte, der 95 Pf. wiege. Der Metzger erwiederte, daß dieß nichts Bedeutendes wäre; indem er ihn einen Bätz von circa 150 Pf. vorführen lassen wolle. K..l bezweifelte dieß und der Metzger ging, um die Wette zu gewinnen, brachte seinen schwer gewichtigen Bätzen mit einem Strick um den Hals — und man gewann allgemein die Ueberzeugung, daß dieser Bätz das Gewicht haben werde; allein wohlgemerkt, es war der dicke Pfragner B.... — Miethsmann des Metzgers.

Lina's Schicksal.

Höret ihr das Glöckchen klingen?
Wißt ihr, wessen Stunde schlug?
Kanntet ihr, die unter Singen
Dieser Chor zu Grabe trug?

Sahst ihr einst der Knospe Fülle,
Eh' im feuchten Klosterduft
Ihre schöne zarte Hülle
Mählich wankte nach der Gruft?

Höret ihr die Liebesworte,
Die ihr, unerkannt, entschlüpft,
Eh' sie hier die dunkle Pforte.
Ach die Träumerin! durchhüpft? —

Seht sie nun, die süße Line,
Wie sie in dem Sarge liegt,
Mit so trüber Kummermiene,
Der Entsagung hingeschmiegt.

Seht die Schwestern, wie sie weinen
Zu dem Segen in der Gruft;
Bleich wie Lilien umzäunen
Sie das Grab, das mahnend ruft.

Lina hat nun überwunden!
Lina könnte auch noch blüh'n;
Doch der Sehnsucht bange Stunden
Hießen ihre Brust verglüh'n.

Ach! in ihrem Herzen tagte
Einst der Freiheit goldnes Licht,
Nur im heil'gen Schwindel fragte
Sie die tiefste Stimme nicht.

Schön bist du, o weite Erde!
Keine Mauer unserm Blick!
Lernt aus Lina'n Leichgeberde:
Zwang zerstört der Seele Glück!

Sch.....

G. M. Eckert.

Anzeigen.

(55.) Empfehlung.

Weichselwein (Kirschwein) die Maas zu 40 kr. ist zu haben, und wird zur gefälligen Abnahme empfohlen von

Leuchs
zum Posthorn.

(56.) Haus-Versteigerung.

Da der Zuschlag des Hauses L. 984 am Kornmarkt (Schrannenplatz) am Montag bei der öffentlichen Versteigerung nicht erfolgte, so werden die Kaufliebhaber höflichst eingeladen

Donnerstags den 25. d. M. Vorm. 9 Uhr

in die Wohnung des Unterzeichneten zu kommen, wo mit der Versteigerung fortgefahren wird, und bei annehmbarem Gebot der Zuschlag um 10 Uhr erfolgt. — Das Commissions-Geschäft und Büreau

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(57.) Theater-Anzeige.

Heute, Mittwoch den 24. Juli, findet
auf der alten Veste
ein Theater im Freien statt. Anfang 6 Uhr. Billets können beim Eintritt gleich gelöst werden.

Fleischpreise.

Ochsenfleisch	9 kr.
Kalbfleisch	7 "
Schöpsenfleisch	7 "
Schweinfleisch	11 "

Gestorben:

den 20. Juli.	Hutzler,	Katharina Susanna Magdalena, Stecknadelmachers-Frau.
" " "	Mährlein,	Margaretha, Schuhmachers-Tochter aus Erlang.
" " "	Senft,	Johann Michael, Schuhmachergesell.
" " "	Weiß,	Johann Abraham, Dosenfabrikanten Söhnlein.
" 21. "	Geiger,	Maria Susanna Helena.
" " "	Daum,	Joh. Michael, Gastwirth.

Täglicher Kalender.

Juli. 24. Christina.

Termine.

Verkauf des Meyerschen Mühlguts in Schwarzenbruck. Vorm. 10—12 Uhr.
Strichtermin von Licht, Oel und Docht-Garn. Vorm. 10 Uhr. Lokal Verpflegs-Commission.
Auction. Weißgerbergasse Nro. 196. Vorm. 9 U.

Vergnügungen.

Theater im Freien auf der alten Veste. Anf. 6 Uhr.
Harmonie-Musik im Felsenkeller zu Heroldsberg.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 18. Donnerstag 25. Juli 1839.

Deutschland.

München, 22. Juli. J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg ist am 12. Juli im erwünschten Wohlseyn zu Dieppe angekommen, wohin wohl schon der Courier auf dem Wege ist, der ihr die Nachricht von der in St. Petersburg vollzogenen Vermählung ihres durchlauchtigen Sohnes überbringt. — Die Lage unsers neuen Postgebäudes erhält nunmehr auf ihrem dunkelrothen Grunde einen passenden Bilderschmuck, welcher die großen Mauerflächen zwischen den Fenstern auf eine dem Auge wohlgefällige Weise verzieren wird.

Würzburg, 19. Juli. (Corresp.) Gestern endigte der Wollmarkt, welcher Montag den 15. d. begonnen, sohin vier Tage gedauert hatte, obwohl so zu sagen am dritten Tag fast alle Abschlüsse zu Ende gebracht worden waren, da die zugeführte Wolle nicht einmal hinreichend zur Befriedigung der Kauflust sich erwiesen hatte. Man konnte aber auch eine sorgfältige Wäsche und mehrere ausgezeichnet feine Parthien bemerken, so daß, wenn es in diesem Verhältniß fortgeht, der hiesige Wollmarkt künftig einen bedeutenden Rang unter den süddeutschen Wollmärkten einnehmen wird. Zugeführt waren etwas über 2000 bayerische Zentner, die von 65 fl. bis zu 190 fl. verkauft wurden. Frkf. Jrnl.

Berlin, 17. Juli. (Corresp.) Nach eingenommenem Dejeuner haben Se. Majestät gestern von Potsdam aus die Reise nach Töplitz angetreten, wo Höchstdieselben schon heute die Badekur beginnen wollen. Da während der bisherigen Saison fast alle Mitglieder der königlichen Familie in den Bädern Böhmens oder in deren Nähe verweilen, so dürfte das Geburtsfest unsres Königs diesmal feierlicher als je in den höchsten Kreisen begangen werden. Die Fürstin Liegnitz wird noch vor dem 3. August die Seebäder beendigen, und sich gleich darauf nach Töplitz begeben. — Der Fürst-Bischof von Sedlnitzky soll vor seiner Abreise unserm Monarchen seine feste Erklärung in Hinsicht der katholischen Kirche dahin abgegeben haben, daß er bei seiner früheren, zum Wohle der Menschheit aufgeklärten Ansicht beharre, und daß er solche in seiner Diöcese festzuhalten sich bestreben werde. Die neuen Kirchengesetze sollen auch zum Theil nach den toleranten Grundsätzen dieses Prälaten bestimmt worden seyn. F. J.

Braunfels, 16. Juli. (Corresp.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich über unserm Städtchen ein Gewitter auf eine die hiesigen Einwohner in Schrecken setzende Weise. Der Blitz schlug, ohne jedoch zu zünden, auf dem höchsten Gebäude des Schlosses Sr. Durchl. des Fürsten von Solms-Braunfels, der alte Stock genannt, ein, und beschädigte das Dach und die starken Mauern dieses thurmartigen Gebäudes bis in seine Grundvesten. Es ist um so dankenswerther gegen die Vorsicht, daß der Schlag kalt blieb, als in diesem Gebäude die Archive des Hauses aufbewahrt sind. Frkf. Jrnl.

Spanien.

Madrid, 11. Juli. Vom Kriege spricht man beinahe hier nicht, obgleich die Lage der Sache in Aragonien und Catalonien mißlich genug ist. Aznar ist seit dem 25. Jun. noch immer in Lucena eingesperrt, obgleich er häufige Ausfälle macht, welche die Carlisten doch nicht verhindern, den größten Theil der zu jenem Ort gehörigen Ernte für sich einzubringen. Der General Amor, welchen die Regierung zum Generalkommandanten von Valencia und Murcia ernannt hat, vielleicht gerade darum, weil ihn Niemand mochte, hat dem Rufe von seiner Unfähigkeit, sich mit den Carlisten zu schlagen, völlig entsprochen. Auf seinem Marsche von der Ribera des Xucar nach Castellona de la Plana verlor er 28 Stunden. Am 29. rückte er gegen Alcora vor, sagte aber, er hätte Nachricht von der Verstärkung des Feindes bis auf 9 Bataillone erhalten, und kehrte um.

obgleich er 6000 Mann mit einer guten Cavallerie bei sich hatte. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 12. Juli. Das englische Dampfboot Waterloo, das den spanischen Carlisten eine Ladung von 10,000 Flinten, Munition, Uniformen u. s. w. zuführen sollte, ist am 14. Abends auf der Höhe von St. Catharine's-Head (Insel Wight) verbrannt; die ganze Fracht ging verloren, die Schiffsmannschaft wurde gerettet.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. (Privatcorresp.) Aus Tunis wird vom 17. Juni geschrieben, daß Frankreichs Forderung, der Bey solle ihm die Festung des Kef räumen und überlassen, die tunesische Regierung in ernstliche Besorgniß versetzt. Die französische Regierung reklamirt diesen Punkt, da er i. J. 1784 zur Provinz Constantine gehört habe. Es ist außer Zweifel, daß der Besitz dieses an der äußersten Grenze der beiden Territorien in einer wichtigen Position gelegenen Platzes von großem Vortheil für Frankreich seyn würde. Der Bey sey inzwischen nicht geneigt, in Güte nachzugeben; er hat die Garnison dieser Festung verstärkt, um sie gegen einen Handstreich der französischen Truppen in Constantine sicher zu stellen. Die Aufregung in Tunis wurde durch das Gerücht noch mehr vermehrt, Frankreich beabsichtige 18 Millionen in Kraft eines Traktates zu fordern, welcher dem Bey einen Tribut zu Gunsten des Dey von Algier auferlegt hatte. Frkf. Jrnl.

— 19. Juli. Dem Marseiller „Semaphore" wird aus Beirut geschrieben, daß nach den neuesten Berichten aus Aleppo die Kriegsmunitionen des Lagers Hafiz Pascha in der Nacht vom 4 auf den 5. Juni Feuer fingen und fast alle Pulverwägen in die Luft flogen. In Folge dieser schrecklichen Katastrophe wurden an 500 Menschen und eben so viele Pferde getödtet und ungefähr 1100 Mann verwundet.

— 19. Juli. Der König und die k. Familie haben Neuilly am 18. verlassen und ihre Residenz nach St. Cloud verlegt.

Toulon, 17. Juli. Der Dreidecker Montebello, von 120 Kanonen, wird vor der Hand nicht nach der Levante segeln, sondern bleibt bei der Reserve-Escadre, welche in Toulon organisirt wird, und die wohl einen guten Theil der von den Kammern bewilligten 10 Millionen nutzlos verschlingen dürfte. Diese Reserve-Escadre wird aus den Linienschiffen Montebello, Diadème, Santi Petri, den Fregatten Thetis und Atalante, fünf Corvetten und Briggs und einem Dampfboot bestehen. Der Contre-Admiral de la Susse übernimmt deren Commando, und wird seine Flagge auf dem Montebello aufstecken.

Italien.

Rom: Am 11. Juli fand ein öffentliches Consistorium statt, in welchem die vier neuernannten Purpurträger unter den üblichen Feierlichkeiten mit dem Cardinalshut belehnt wurden. Nachdem die Monsignori in der an den Consistoriumssaal anstoßenden Capelle den Eid geleistet, küßten sie zuerst den Fuß, und dann die Hand des Pabstes, der sie seinerseits umarmte. Auch die übrigen Cardinäle hießen die neuen Collegen durch Umarmung in ihrem Kreis willkommen.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Der König und die Königin sind gestern Abend um 5 Uhr, in Begleitung des Grafen d'Arschot, des Generals d'Hane und der Frau Gräfin Vilain, nach Paris abgereist.

— Aus Mons schreibt man: Man versichert, der Befehl, die Festungswerke dieser Stadt zu schleifen, sey hier angekommen. Die Niederreißungsarbeiten sollen vor dem Thore Berlaimont beginnen. Soldaten vom Minirercorps werden unverzüglich erwartet, um Hand ans Werk zu legen. Von allen Militärgebäuden soll nur das Arsenal beibehalten werden.

Türkei.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt: Die Niederlage des türkischen Heeres durch die nur halb so zahlreiche Armee Ibrahim Pascha's bestätigt sich im vollsten Umfang Die Schlacht fand bei Nisib statt, zwischen Aintab und El Bir, hart am rechtn Euphratufer, ein paar Stunden von Bir. Nach den vorläufigen Berichten, die wir heute durch das Triester Dampfboot erhielten, soll das türkische Heer in so wilde Flucht geworfen worden seyn, daß die Waffen, das Geräck, die Kameele, die Kassen, in die Hände der Aegyptier fielen, und Ibrahim Pascha seinem Vater den Siegesbericht aus dem Zelte Hafis Pascha's schrieb.

Triest, 18. Juli. Das schon heute morgen erwartete Dampfboot von Syra lief erst gegen Abend in unsern Hafen ein. Wir hören, daß es durch die Depeschen aufgehalten wurde, die es in Patras an unsre Regierung übernehmen sollte. Diese Depeschen müssen von großer Wichtigkeit seyn, und dürften die Gewißheit geben, daß der Friede wirklich auf längere Zeit gebrochen ist. Nach Aussage des Kapitäns des Dampfschiffes Eichhof, der wir diesmal allen Glauben zu schenken berechtig sind, hat wirklich ein großes Treffen zwischen etwa 32,000 Aegyptiern und 60,000 Türken stattgehabt, worin letztere total geschlagen wurden, und in

dessen Folge der ganze Troß den Siegern als Beute zufiel.

Allerlei.

(Eingesandt.)

Der schmackhaft bereitete Hecht ohne Leber.

Bei den statthabenden Kirchen- und Schulvisitationen im Dekanatsbezirke W. am Fluße der Rosen, wetteifern bekanntlich darum die untergebenen Diener und ihre Frauen, ihren als Gutschmecker bekannten Hrn. Epher und Visitator des Volksschulwesens, seine Lieblingsspeisen dem Verlangen seines lüsternen Gaumens gemäß zu bereiten und sich dadurch sein Wohlgefallen zu erwerben. So wie derselbe nun hinsichtlich des Durstes dem feuchten Elemente ganz zugetan, so liefert auch der in demselben lebende Hecht von 6 bis 7 pfündiger Größe, die Lieblingsspeise für seinen schon lang verwöhnten Gaumen.

Als daher in dem Pfarrdorfe B...st an der Egerstraße einmal die jährliche Kirchen- und Schulvisitation Statt hatte, und durch den geistvollen Vortrag des dasigen Lehrers bezüglich gemeinnütziger Gegenstände etwas in die Länge gezogen wurde, so regte sich der kleine Gott des Visitators, der Magen, durch lautes Murren und mahnte nunmehr an die liebliche Labung durch Speise und Trank. Noch hatte der Hammer die 12te Mittagsstunde nicht ausgetönt, als schon eine kurze Rede die feierliche Prüfung schloß. Man eilte mit mehreren geladenen Gästen aus H.st und W. in die stattlichgeschmückte Wohnung des Pfarrers, wo bereits eine Tafel, geschmückt mit blinkenden Gläsern und lieblich dampfenden Speisen bereitet war; weshalb man sich unverweilt zum fröhlichen Mahle setzte. Die Löffel klirrten, die Teller machten die Runde, und bald war die Suppe eingenommen. Ein kleines Voressen war bald vorüber und diesem folgte ein mit Blumen und Laubwerk geschmückter, sowie mit allen Gewürzen aus der heissen Zone bereiteter großer Hecht. Mit lüstern wässerndem Munde zog nun dieser Herr den festlich Geschmückten zu sich hin und suchte mit der Gabel nach dessen Leber, aber vergebens! Betrübt hierüber rief er wehmuthsvoll aus: Hat denn dieser Hecht keine Leber gehabt? Sollte derselbe ohne Leber gewesen sein? — Umsonst war sein eifriges Suchen, und ein tiefes Schweigen diente zur Antwort. Denn schon lange hatten des Herrn Pastors Kinder die schmerzlich vermißte Leber in der Küche heimlich verzehrt.

Bedauerlicher Fall! Um Aehnlichem künftig vorzubeugen, erlauben wir uns hiebei aufmerksam zu machen, daß der rühmlich bekannte Optikus Trinknichtviel in Rasenfeld Nr. 3. Brillen fertige, die auf alle, besonders aber auf rothe und blauangelaufene Nasen passen, und die gute Eigenschaft besitzen, Hecht und Leber ohne alle Mühe auf jedem Tische und unter allen Speisen sogleich aufzufinden!

Die drei Freunde.

Traue keinem Freunde, worin du ihn nicht geprüfet hast; an der Tafel des Gastmahles giebt es mehrere derselben als an der Thüre des Kerkers.

Ein Mann hatte drei Freunde; zwei davon liebte er sehr, der dritte hingegen war ihm gleichgültig, ob dieser es gleich am redlichsten mit ihm meinte. Einst ward er vor Gericht gefordert, wo er unschuldig, aber sehr hart angeklagt war. — „Wer unter Euch," sprach er, „will mit mir gehen und für mich zeugen? Denn sehr hart bin ich verklaget werden und der König zürnet." —

Sogleich entschuldigte sich der erste seiner Freunde, daß er nicht mit ihm gehen könne, wegen anderer Geschäfte. Der zweite dagegen begleitete ihn aber — nur bis zur Thür des Richthauses. Da wandte er sich und ging zurück, aus Furcht vor dem zornigen Richter. Der dritte, auf den er am wenigsten gebauet hatte, ging mit ihm hinein, sprach für ihn und zeugte so nachdrucksvoll und freudig von seiner Unschuld, daß der Richter ihn losließ und sogar beschenkte. —

Drei Freunde hat der sterbliche Mensch in dieser sublunerischen Welt. Wie betragen sie sich in der Stunde der Gefahr, ja des Todes, wenn ihn eine höhere Macht vor Gericht fordert? Das Geld, sein bester Freund, verläßt ihn zuerst, und gehet nicht mit ihm. — Seine Verwandte und Freunde begleiten ihn nur bis zur Thür des schauerlichen Grabes und kehren dann wieder in ihre Häuser zurück, wo bald Vergessenheit die Trauer endet. Der Dritte, den er im Leben oft am meisten vergaß, sind seine wohlthätigen Werke und Handlungen. — Sie allein begleiten ihn durch des Grabes Nacht und schauervolle Dunkelheit bis zum glanzvollen Throne des ewigen Richters. Ja! sie eilen ihm voran, sprechen für ihn und finden Barmherzigkeit und Gnade.

Zwei sehr bejahrte Damen, welche ziemlich modisch gekleidet waren, fragten vor kurzen einen Kleinmeister, den sie zufällig in den kostbaren Sälen des Louvre zu Paris fanden, was er da mache. „Sie sehen, meine verehrten Damen, indem er sie anblickte, daß ich Antiken bewundere."

Bekanntmachung.

(Das XIV. große Nationalfest betreffend.)

Der Comitee

des *XIV.* großen Nationalfestes

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorbereitungen zur würdigen Feyer dieses patriotischen Festes für das heurige Jahr begonnen haben, daß das Programm selbst demnächst hierüber erscheinen werde, und die Herren Distriktsvorsteher, nach hiezu erhaltener Autorisation des Magistrats dahier, zur Einsammlung freiwilliger Beiträge von den verehrlichen Einwohnern der Stadt und des Burgfriedens, sowie zur baldgefälligen Einlieferung dieser Beiträge ersucht und zugleich veranlaßt worden sind, die Einsammlung auf die im königl. Civil- und Militärdienste stehenden Herrn Beamten und Herrn Offiziere nicht zu erstrecken, weil die Gaben derselben durch ihre vorgesetzten Behörden in besondere Listen aufgenommen, und unmittelbar an den Comitee eingeliefert werden.

Uebrigens glaubt der unterzeichnete Comitee bei der bisher so warm bezeigten Theilnahme der Nürnberger Bürgerschaft für dieses seit 13 Jahren ungetrübt gefeyerte Fest, eine gleiche Theilnahme und ein gleich erfreuliches Resultat auch für das heurige Jahr erwarten zu dürfen, um dieses Fest auch in diesem Jahr auf die — seiner Bedeutung würdige — Weise feyern zu können.

Nürnberg, den 14. July 1839.

Der Comitee des XIV. großen Nationalfestes

D. Bestelmeyer,	**Clerieus,**	**Greßer,**
Kaufmann und Tabackfabrikant.	Kaufmann, Gemeindebevollmächtigter und Major der kgl. Landwehr.	kgl. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Handelgerichtsassessor.
Lindner,	**Freyh. v. Pechmann,**	**v. Scheurl,**
Rechtsrath.	Hauptmann im kgl. Linien-Infanterie-Regiment Erbgroßherzog v. Hessen.	Polizey-Aktuar u. Rittergutsbesitzer.

Anzeigen.

(58.) **Hausverkauf.**

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 54 a. bezeichnete, zu Gostenhof an der äußerst frequenten Leonhardsgasse liegende Haus, welches 3 Zimmer, 6 Kammern, 2 Holzlagen, 1 Boden und Hofraum nebst Schweinstall enthält, und täglich eingesehen werden kann, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch den 31. d. M. Vormittags 10—12 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst Termin anberaumt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Täglicher Kalender.

Juli. 25. Jacobus.

Termine.

Auction von Verschiedenem im Fürst Wredeschen Schloß zu Reichenschwand. Vorm. 8 Uhr.

Auction von Schnittwaaren im Commissions-Zimmer Nro. 17. Vorm. 9—12. Nachm. 2—6 Uhr.

Versteigerung des Hauses L. 984 am Kornmarkt (Schrannenplatz), im Hause L. Nro. 204 am Josephsplatz. Vorm. 9 U.

Vergnügungen.

Produktion von J. Mayer, Tonkünstler ohne Instrumente, auf dem Neuenthor-Zwinger. Bei ungünstiger Witterung im Saale des Bamb. H. Anfang Abends 7 U. Entrée à Person 6 kr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 19. Freitag 26. Juli 1839.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Die Lücke, welche der Tod des Professors Gans an unserer Universität verursachte, ist noch immer nicht ausgefüllt. Wie man hört, wünscht der Professor Gärtner in Bonn, den man zu berufen gedachte, dort zu bleiben, und Bülau in Leipzig soll nicht geneigt seyn, hieher zu kommen. Im Ministerium herrscht der Wunsch vor, einem Schüler Hegels die Professur des verstorbenen Gans zu verleihen; allein außer Gärtner ist Keiner vorhanden, da jene philosophische Schule nur wenige Juristen, eigentlich nur Gans, erzogen hat. Auch in Breslau ist der Verlust Schön's noch nicht ersetzt.

Von der Donau, 15 Juli. Das Gerücht von einem Congreß, der sich in Wien versammeln soll, fängt an, einigen Bestand zu gewinnen. Durch Mahmuds Hinscheiden haben sich gewisse Verhältnisse wesentlich verändert Namentlich sind die, so zu sagen, persönlichen Beziehungen, die zwischen ihm und einem großen nordischen Monarchen bestanden, nunmehr gänzlich dem Gebiete der Kabinetspolitik verfallen. Man glaubt, es werde sich der Congreß zur Hauptaufgabe machen, die orientalische Frage in der Art zu lösen, daß dort ein ganz anderer status quo, als der des gegenseitig gezückten Schwertes, hergestellt werde. Man werde darauf hinarbeiten, daß in der Türkei in Zukunft keine der Mächte Vortheile auf Kosten der einen oder der andern erhalte, sondern das gehoffte Wiedererblühen jener Länder allen zum gleichen Vortheil gereicht.

Königsberg, 14. Juli. In Bezug auf die Verhaftung des ehemaligen polnischen Majors Urbanowicz in Memel hat man nachträglich in Erfahrung gebracht, daß allerdings dieselbe stattgefunden hat, und der Major wirklich als gemeiner Matrose am Bord eines englischen Kauffahrteischiffes dort gelandet ist. Seine Absicht war indeß, wie verlautet, blos, unerkannt über die polnische Gränze zu gelangen, um nach vielen Jahren der Verbannung die Sehnsucht nach seiner in Polen lebenden Gattin und übrigen Familie zu stillen. Von den hochwichtigen bei ihm gefundenen Papieren und monströsen Ansichten ist hier bisher nicht das Geringste bekannt geworden.

Hamburg, 19. Juli. Vorgestern Abend kam das englische Regierungsdampfschiff Lightning, Capitän Williams, von Ostende an die Stadt, um J. k. M. die Herzogin von Braganza und Gefolge an Bord zu nehmen Ihr Secretär ist schon seit einigen Tagen hier; sie selbst wird heute im Gasthofe zur alten Stadt London, von Kiel kommend, erwartet. — Die Nachricht von dem in Hannover ausgebrochenen unruhigen Auftritte erregte hier viel Sensation und ist noch jetzt das allgemeine Stadtgespräch.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Unsere Verbindung mit Saragossa war abermals zwei Tage lang unterbrochen. Die Mallepost, welche am 8. von hier dorthin abging, wurde in der Gegend von Calatayud von neun Carlistischen Lanciers angefallen, welche den Wagen verbrannten und die darin befindlichen Reisenden mit sich fortschleppten. Unter diesen befanden sich zwei verabschiedete Offiziere von der aufgelösten französischen Legion und ein aus Straßburg gebürtiger Geschäftsmann, der seit mehreren Jahren meistens in Madrid verweilt, und sich in Lieferungsangelegenheiten gerade nach Saragossa begab.

Toulon, Juli. Aus Barcelona ist uns folgendes Schreiben vom 14. Juli zugekommen: „So eben erfahren wir, daß eine Division von 3000 Mann, welche zum Corps des Grafen de Espana gehört, die Communication zwischen unsrer Stadt und dem Corps des Generals Valdes, der mit 8000 Mann ausgerückt ist, um einige bedrohte Punkte zu beschützen, unterbrochen hat. Die Carlisten halten die Wagen an und ranzionniren die

Dörfer bis auf eine Stunde von den Thoren Barcelona's. — A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 18. Juli. Die Brünner Zeitung meldet: Der Herr Baron S. M. v. Rothschild hat zum Andenken an die Eröffnung der Kaiser Ferdinands Nordbahnstrecke von Wien nach Brünn dem k. k. Rathe und Bürgermeister dieser Provinzialhauptstadt, Johann Ritschl, die Summe von 1000 fl. C. M. mit dem Wunsche der Verwendung für wohlthätige Zwecke übergeben.

Frankreich.

Paris, 20. Jul. Die wechselseitigen Vorwürfe der Staatsgewalten wegen Barbès dauern fort. Die Pairskammer beschwert sich, die Krone habe das Odium der Verurtheilung des Barbès auf sie geworfen; die Krone beklagt sich, Herr Duchatel habe das Odium der Infamirung des Barbès auf sie geworfen. Herr Duchatel erwiedert, die Krone habe dieses Odium auf ihn werfen wollen, und er habe es nur zurückgeworfen. Damit nun die Confusion vollständig sey, soll die Pairskammer im Sinn haben, sich in Betreff der noch übrigen Angeklagten für incompetent zu erklären und auseinander zu laufen. Ob sie gehe oder bleibe, in parlamentarischer Hinsicht hat sie sich bereits factisch für mundtodt erklärt; sie discutirt weder Gesetzesvorschläge noch Budget, sondern votirt Alles in Bausch und Bogen durch Acclamation.

Belgien.

Lüttich, 18. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Befehl gegeben, unverzüglich zur allgemeinen Entwaffnung der Citadelle und der Carthause zu schreiten. Nach den eingezogenen Erkundigungen liegt jetzt in diesen beiden Forts die ungeheure Quantität von 400,000 Kiloar. Pulver. Es ist schrecklich, wenn man bedenkt, daß in diesem Augenblick die Artilleristen beschäftigt sind, dieses Pulver in freier Luft zu untersuchen, umzufüllen und zu durchsieben, und daß das Schicksal einer Stadt und einer zahlreichen Bevölkerung auf diese Weise einer großen Gefahr bloßgestellt sind.

— Am 15. Juli ist der Blitz auf die Capuzinerkirche zu Arlon gefallen; die drei Priester, die sich am Altare befanden, wurden umgeworfen; der Pfarrer und der die Messe dienende Chorknabe wurden getödtet. Einer großen Anzahl anderer Personen wurden die Füße verbrannt. Von dort ging der Blitz in das benachbarte Spital, wo Kranke mehr oder minder schwer und einer getödtet wurde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. Jul. Eine unzählbare Menschenmenge begrüßte gestern mit Jubel den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Oranien bei ihrem feierlichen Einzug in unsere Residenz. Die beim Eintritt der Nacht begonnene und erst gegen Morgen zu Ende gegangene Illumination unserer Stadt war äußerst prachtvoll und erstreckte sich so zu sagen bis auf die kleinste Hütte. An Glanz wetteiferte die Illumination der Paläste der Mitglieder der königl. Familie, der Häuser der Minister und fremden Gesandten und vieler angesehenen und reichen Bewohner unserer Stadt. Um 10 Uhr nahmen die hohen Personen die Illumination in Augenschein.

Schweden.

Stockholm, 12. Juli. Anstatt des Grafen Löwenhjelm, der als Conseilmitglied seinen Abschied genommen, ist der Contreadmiral Freiherr v. Lagerbjelke zum Staatsrath ernannt worden. Er ist ein alter, aber kräftiger Seeoffizier, übrigens als Staatsmann nicht besonders bekannt. Der schmerzliche Todesfall des Erzbischofs in Upsala, Wallin, des einzigen Erzbischofs in Schweden, hat hier außerordentliche Theilnahme erweckt. Er war vielleicht der größte Kanzelredner und geistliche Liederdichter, den Schweden jemals besessen, Verfasser der meisten unserer jetzigen Kirchengesänge und ein warmer Menschenfreund.

Syrien und Aegypten.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt unterm 12. Jul. aus Athen: Heute Früh ist aus Syra die Nachricht eingelaufen, daß die Armee des Sultans am 25. Juni völlig geschlagen und über den Euphrat zurückgeworfen wurde. Diese Nachricht beruht auf den officiellen Berichten aus Alexandrien, welche das vorgestern von dort hier eingetroffene französische Postschiff gebracht hat. Die Bewegung der Aegyptier fing am 19. an; vom 20. bis 23. wurden die türkischen Vortruppen nicht ohne Widerstand, bis an das befestigte Lager des Hafis-Pascha bei Nazibi zurückgedrängt, am 25. aber wurde das Lager selbst gestürmt. Der Bericht Ibrahim Pascha's ist aus dem Zelte Hafis-Pascha datirt. Die türkische Armee scheint aufgelöst; die ganze Artillerie, alles Lagergeräthe blieb in den Händen der Sieger. In Alexandrette waren schon Anstalten getroffen, um an viertausend Mann aus den großherrlichen Truppen, die in den Sold Mehemed-Ali's übergetreten waren, nach Aegypten einzuschiffen.

Alexandria, 6. Ibrahim Pascha hat am 24. Juni die türkische Armee bei Nisib unter Hafis Pascha aufs Haupt geschlagen. Folgende wenige Worte an einen seiner Vertrauten, denen nur we-

nige mehr für seinen Vater beigefügt waren, sind bis jetzt die einzigen officiellen Details, die wir von diesem wichtigen Ereigniß erhielten: „Geschrieben im Zelte Hafis Pascha's, Seraskiers der türkischen Armee, den 13. Newell Ather (24. Juni). Heute haben wir das türkische Lager angegriffen und in weniger als vier Stunden Zeit war die ganze Armee zerstreut. Kanonen, Flinten, Zelte, Munitionsvorräthe aller Art sind in unserer Gewalt. Die türkische Armee flieht nach allen Seiten. Ich fühle mich wie ein junger Mensch von 15 Jahren. A. A. Z.

Allerlei.

Macht der Gewohnheit.

In England müssen die Leichen vor der Beerdigung von dem Leichenbeschauer genau besichtigt werden, um jedem Lebendigbegraben möglichst vorzubeugen. Neulich wurde ein Leichenbeschauer zu Leuten gerufen, von deren zwei Knaben der eine gestorben war. Er geht auf das Bett des andern zu, der ruhig schläft, wirft einen Blick auf ihn und sagt: „Mausetodt! Der Beerdigung steht kein Hinderniß entgegen! — „Entschuldigen Sie, erwiederte der betrübte Vater, dieser befindet sich, Gott sey Dank, recht wohl; der da in der Ecke ist der Gestorbene.“ — „Ach so! versetzte der Leichenbeschauer ohne seinen Gleichmuth zu verlieren, auch gut, richtig! Mausetodt! Der Beerdigung steht kein Hinderniß entgegen!“ Eine üble Gewohnheit, die leider, bei aller Strenge der Gesetze auch in Bayern auf dem platten Lande vielfältig angetroffen wird. Die Taxe wird jederzeit geprüft und richtig eingehoben, nicht immer aber der Tode besehen, ihm aber gleichwohl der Laufpaß über die Gränze von der er nie wiederkehrt mit vollständigem Signalement ausgestellt.

Unterirdischer Wald.

Bei South Stockton hat man kürzlich einen sehr großen unterirdischen Wald gefunden, der fast ganz aus Eichen von ungeheurer Größe besteht. Die Bäume erscheinen oft theilweise über dem Boden, wenn der Wind und das Wasser den leichten Boden wegfegen, und dann werden sie von den Anwohnern vollends ausgegraben und an die Tischler verkauft, welche das Holz vortheilhaft zu feinen Arbeiten verwenden. Der Wald muß wenigstens hundert englische Quadratmeilen bedeckt haben, und die Bäume, einige Fuß von ihren Wurzeln abgebrochen, liegen alle in derselben Richtung. Wenn ein Bauer einen solchen Baum herausbebt, scheint er ganz verfault, das Holz wird aber, sobald es der Luft ausgesetzt werden, sehr hart, so daß man es nicht mit gewöhnlichen Werkzeugen bearbeiten kann; dagegen spaltet es sich leicht, und so gerade, als würde es mit der Säge durchschnitten. Wie groß die Bäume sind, kann man daraus abnehmen, daß man welche aus dem Boden gehoben hat, die 1440 Kubikfuß maßen. Ueber den Untergang des Waldes weiß auch die Sage nichts, doch ist es höchst merkwürdig, daß sich unzweifelhafte Spuren finden, daß die Hand des Menschen in diesem Walde thätig war.

Die Taglioni und die Ochsen.

In Wien spannte man bekanntlich vor einiger Zeit der Taglioni die Pferde vom Wagen und zog diesen. Die Taglioni, wahrscheinlich darauf vorbereitet, warf ganze Ladungen von Blumen aus dem Wagen, und zwar in solchen Quantitäten, daß ein über die ganze unwürdige Scene entrüsteter Zuschauer in seinem Ingrimm ausrief: „Werfen's doch lieber Heu herunter für d'Ochsen.“

Bekanntmachung.

(Das XIV. große Nationalfest betreffend.)

Der Comitee
des *XIV.* grossen Nationalfestes

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorbereitungen zur würdigen Feyer dieses patriotischen Festes für das heurige Jahr begonnen haben, daß das Programm selbst demnächst hierüber erscheinen werde, und die Herren Distriktsvorsteher, nach hiezu erhaltener Autorisation des Magistrats dahier, zur Einsammlung freiwilliger Beiträge von den verehrlichen Einwohnern der Stadt und des Burgfriedens, sowie zur baldgefälligen Einlieferung dieser Beiträge ersucht und zugleich veranlaßt worden sind, die Einsammlung auf die im königl. Civil- und Militärdienste stehenden Herrn Beamten und Herrn Offiziere nicht zu erstrecken, weil die Gaben derselben durch ihre vorgesetzten Behörden in besondere Listen aufgenommen, und unmittelbar an den Comitee eingeliefert werden.

Uebrigens glaubt der unterzeichnete Comitee bei der bisher so warm bezeigten Theilnahme der Nürnberger Bürgerschaft für dieses seit 13 Jahren ungetrübt gefeyerte Fest, eine gleiche Theilnahme und ein gleich erfreuliches Resultat auch für das heurige Jahr erwarten zu dürfen, um dieses Fest auch in diesem Jahr auf die — seiner Bedeutung würdige — Weise feyern zu können.

Nürnberg, den 14. July 1839.

Der Comitee des XIV. großen Nationalfestes

D. Bestelmeyer, Kaufmann und Tabackfabrikant.	**Clericus,** Kaufmann, Gemeindebevollmächtigter und Major der kgl. Landwehr.	**Gresser,** kgl. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Handelsgerichtsassessor.
Lindner, Rechtsrath.	**Freyh. v. Pechmann,** Hauptmann im kgl. Linien-Infanterie-Regiment Erbgroßherzog v. Hessen.	**v. Scheurl,** Polizey-Aktuar u. Rittergutsbesitzer.

Anzeigen.

(59.) Zu vermiethen.

In einem Hause nahe am Markt sind zwei geräumige Wohnungen, wozu neben sonstigen Bequemlichkeiten auch eine Pferdestallung gegeben werden kann, täglich zu vermiethen.

Näheres in der Expedition.

(58.a) Hausverkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 54 a. bezeichnete, zu Gostenhof an der äußerst frequenten Leonhardsgasse liegende Haus, welches 3 Zimmer, 6 Kammern, 2 Holzlagen, 1 Boden und Hofraum nebst Schweinstall enthält, und täglich eingesehen werden kann, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch den 31. d. M. Vormittags 10—12 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst Termin anberaumt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(65a.) Empfehlung.

Weichselwein (Kirschwein) die Maas zu 40 kr. ist zu haben, und wird zur gefälligen Abnahme empfohlen von

Leuchs zum Posthorn.

(60.) Zimmer zu vermiethen.

Im Fezergäßchen Nro. 1226 ist ein freundliches Zimmer mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

(61.) Zu vermiethen.

In dem Hause L. Nro. 263 der vordern Ledergasse sind 2 Wohnungen, täglich oder am Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Die eine, Parterre, enthält 1 tapezirtes Zimmer, 1 Küche; die andere, im Hinterhause, besteht aus 1 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche und 1 Speißkammer.

Näheres in L. Nro. 933 der Claragasse.

(62.) Gasthaus- und Brauerey-Verkauf.

In dem, hinsichtlich seiner topographischen Lage rühmlichst bekannten Orte Muggendorf ist ein Gasthaus mit allen Zu- und Eingehörungen nebst darauf haftender realer Brauerey-Gerechtigkeit sammt allen Brauerey-, und Wirthschaftsutensilien täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen eignet sich wegen seiner ausgezeichnet schönen Lage am Markte zu Muggendorf vorzüglich zur Begründung eines lukrativen Etablissments und nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt das mit diesem Verkaufsgeschäft beauftragte

öffentliche Commissions Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 21. Juli. Schneider, Herrmann, Wirth und Garkochs-Söhnlein.

" 22. " Bauer, Georg Wolfgang.

Täglicher Kalender.

Juli. 26. Anna.

Termine.

Verkauf des Hauses L. Nro. 1228. 11—12 U. V.

Verpachtung der Mahl- und Sägmühle zu Burgfarrnbach. Vorm. 9—12 Uhr.

Weinversteigerung im Herrnkeller 10 Uhr Vorm.

Auction in Nro. 407 auf der Füll. 9 U. V. 2 U. N.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 20. Samstag 27. Juli 1839.

Deutschland.

München. Dem Vernehmen nach wird sich die allerhöchste königliche Familie am 11. August nach Berchtesgaden begeben. — Wie man hört, sollen die Gebirgsleute um Berchtesgaden die Bewilligung nachgesucht haben, den König bei Seiner Ankunft in einem nationalen Zuge feierlichst empfangen zu dürfen.

Berlin, 20. Juli. Mehrere Briefe der preußischen Capitäne Fink und Fischer, die bei der Armee Hafis Pascha's sich befinden, und welche besonders den Uebergang über den Euphrat und die Befestigung des Lagers bei Bir leiteten, sind hier eingetroffen und sprechen allerdings die Hoffnung des Sieges aus, an welchen man jedoch nicht glaubt. Das türkische Heer ist seit der Schlacht bei Koniah durch Herbeiziehung einer Menge Instrukteure in Disciplin und Waffenkunde bedeutend vervollkommnet worden; allein die lebhaftesten Klagen der preußischen Offiziere, daß ihre Rathschläge allzuoft an dem sterilen Hochmuth der Türken scheitern, geben zu schlimmen Vermuthungen Anlaß. Im ägyptischen Heere sind dagegen viele Franzosen und Polen, denen man das größte Vertrauen schenkt, und welche überdies in den Fellahs und Kopten weit gelehrigere und gehorsamere Schüler haben, als der fanatische Sinn der Türken und ihre angeborne Verachtung gegen die Giaur dies zuläßt.

Frankfurt a. d. O. 19. Juli. Die für den Großhandel nunmehr beendigte und blos noch im Jahrmarkts-Verkehr sich fortsetzende hiesige Margarethen-Messe ist im Allgemeinen vorzüglich gut ausgefallen. Bei dem Eingange von mehr als 80 Tausend Centner Fabrik-Waaren und Produkten aller Art zeigte sich kein Ueberfluß derselben. Einzelne Lager wurden bald ganz aufgeräumt. Mehrere Handlungen haben noch Waaren durch Eilfuhren herbeikommen lassen. In Tuch und Tuchartigen Waaren war der Absatz äußerst beträchtlich, auch mit Wollenzeugwaaren wurden gute Geschäfte gemacht. Inländische und vereinsländische Baumwollenzeugwaaren fanden außerordentlichen Begehr. Mit Berliner gedruckten Waaren sind besonders gute Geschäfte gemacht worden.

Großbritannien.

London, 19. Juli. Wie der Parteigeist eine Concentration aller Selbstsucht ist, so weiß er aus allem Vortheil zu ziehen. So benützen auch unsere Tories den unglücklichen Ausbruch der Volkswuth zu Birmingham als einen politischen Hebel gegen das Ministerium. Erstens übertreiben sie den angerichteten Schaden, wofür Wellington selbst im Oberhause die höchste Note anschlug, indem er behauptete, in allen seinen Kriegserfahrungen, selbst bei der Erstürmung von Städten, sey ihm nie eine solche Zerstörung vorgekommen! Die Tories erhoben Klage gegen die Unachtsamkeit der Regierung auf die drohende Gefahr; dann gegen die Ermunterung, welche sie dem Chartismus gegeben, indem Lord John Russel die Versammlungen der Ruhestörer in einer bekannten Rede zu Liverpool gut geheißen habe.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 17. Juli. Briefe aus Konstantinopel lassen vermuthen, daß daselbst die Reaction zu Gunsten der alten Ordnung, außer dem bereits Geschehenen, noch weitere Fortschritte machen werde. Manche gehen so weit, es selbst nicht für unmöglich zu halten, daß das Corps der Janitscharen, einst die kriegerische Stütze des Reiches, wieder hergestellt werden könnte. — Der österreichische Leibarzt des verstorbenen Sultans Dr. Reuner, ist seiner Stelle enthoben worden, ebenso auch der von hier abgegangene Apotheker Hofmann. Dr. Bernard, Chef der medizinischen Schule für Militär-Aerzte, ist noch in seiner Anstellung, und hat sich auch eine große Privatpraxis in der türkischen Hauptstadt erworben.

Preßburg, 15. Juli. Endlich hat man hier bei dem Reichstage die ersten praktischen Schritte gethan. Außerdem, daß die Verhandlungen über die Militär-Verpflegung begonnen wurden, verlangte man nun auch die Vorlage des Commissions-berichtes über die stabile Brücke zwischen Pest und Ofen, bei welcher Gelegenheit auch die Eisenbahnen zur Sprache kommen werden; ferner die Berichte über mehrere Gränzberichtigungen und über das ungarische Nationaltheater. In Betreff der Klage des Mittel-Szolneker Komitates, wo die Wahl eines Abgeordneten hintertrieben worden, begnügten sich die Stände, zu erklären, daß sie den Gegenstand der Allerhöchsten Aufmerksamkeit empfehlen und wünschen, dasselbe je eher, je lieber, in ihrem Kreise zu erblicken.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Nachrichten aus Algier melden, daß die Getreideernte dieses Jahres von fast beispielloser Ergiebigkeit gewesen. Marschall Valée hat durch eine Ordonnanz im Moniteur Algerien die Ausfuhr des Getreides gestattet, da die Märkte über den Bedarf der Armee gefüllt sind.

— 21 Juli. In vergangener Nacht traf ein Courier aus London zu St. Cloud ein, wo der König gegenwärtig verweilt. Die Depeschen, welche er überbrachte, wurden sogleich seiner Maj. selbst übergeben. Es heißt, daß sie Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten haben. Die Minister sind zu einem Conseil nach St. Cloud beschieden worden.

Belgien.

Bruges, 19 Juli. Heute Mittags 10 Minuten ertönte die Lärmglocke der Kirche Notre-Dame, und bald gewahrte man das Dachwerk der Cathedralkirche, genannt Saint-Sauveur, eines unserer ältesten Denkmäler, der Stolz unseres Flanderns, in Flammen. Es scheint, daß die Bleiarbeiter, als sie um Mittag ihre Arbeit verließen, ihre Oefen nicht ausgelöscht hatten. In einem Nu stand Alles bis zum Dache des Glockenthurms in Feuer, und diese schreckliche, durch einen starken Süd-West-Wind genährte Feuersbrunst beherrschte auf diese Weise einen großen, unter diesem Winde gelegenen Theil der Stadt und überschwemmte denselben zu gleicher Zeit mit Funken und Flämmchen. Gleich eilten die Spritzen, die Pompiers, die Gensd'armerie, die Civil- und Militärbehörden mit dem größten Theile der Bevölkerung und der Garnison an Ort und Stelle; alles, was man thun konnte, war, anfangs einige benachbarte Häuser zu retten, die bereits durch die brennenden Trümmer, die der Wind in ihrer Richtung herumschleuderte, Feuer gefangen hatten. Um 3 Uhr waren sämmtliche Dächer dieser schönen Kirche und der Seitenschiffe, so wie jenes des Glockenthurms verschwunden und in das Innere der Kirche gestürzt, da die Gewölbe den schrecklichen Wirkungen der Hitze hatten nachgeben müssen.

Brüssel, 21. Juli. Nach dem Bericht einer Person, die gestern Bruges verlassen hat, soll obiger Bericht übertrieben seyn. Der Brand hat glücklicher Weise nur das Dachwerk des Thurms und der Kirche vernichtet. Das Gewölbe des Gebäudes hat widerstanden und das Innere der Kirche ist unversehrt geblieben. Keines der benachbarten Häuser ist beschädigt worden.

Türkei.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt aus Konstantinopel am 8. Juli: Schon gestern erhielten wir die Nachricht von dem Auslaufen der ottomannischen Flotte unter dem Commando des Kapudan Pascha's. Dieser, bekannt durch seine Treue gegen den verstorbenen Sultan und durch seinen biedern Charakter überhaupt, konnte nicht leicht den Verdacht der Verrätherei erregen. Man glaubte daher anfänglich, daß Ahmed, unzufrieden über die unerwarteten, von der Pforte scheinbar ohne Beweggrund gegebenen Erklärungen der friedlichsten Gesinnungen, noch mehr aber über die, wie er damals geglaubt haben muß, unmotivirten, Mehemed Ali gemachten Concessionen, auf eigene Faust den Krieg fortzusetzen und Hafis Pascha zu gleichem Verfahren aufzumuntern gesonnen wäre. Es verbreitete sich auch bald darauf das Gerücht von einer Seeschlacht, in der die türkische Flotte von der ägyptischen geschlagen worden sey. Dies bestätigte sich nicht. Dann wollten viele wissen, daß Ahmed Pascha mit der ganzen Flotte zu Mehemed Ali übergegangen oder noch überzugehen Willens sey. Dies fand noch weniger Glauben. Die herrschende Meinung ist gegenwärtig, daß der Kapudan Pascha sich in der Absicht nach Rhodus begeben habe, um mit dem Seriasker der Taurus-Armee über die Art und Weise sich zu verständigen, auf welche die nach seinem Dafürhalten verrätherische Regierung in Konstantinopel zu stürzen sey.

Konstantinopel, 9. Juli. Nachrichten aus Malatia zufolge war Hafis Pascha daselbst angelangt. Es war ihm gelungen, gegen 25,000 Mann von der zersprengten türkischen Armee in der Umgegend jener Stadt wieder zu versammeln mit denen er noch einmal seine Richtung gegen den Euphrat zu nehmen beabsichtigt. (?) Seine Niederlage scheint daher nicht so vollständig gewesen zu seyn, als man anfänglich glaubte. — Uebermorgen wird die Feierlichkeit der Säbelumgürtung (die Krönung der türkischen Sultane) stattfinden. Bereits ist das diplomatische Corps eingeladen worden, dem Zuge nach der Moschee

von Ejub als Zuschauer beizuwohnen. — Es sind dieser Tage viele Personen hingerichtet und ihre Leichname in den Bosporus geworfen worden.

A. A. Z.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Der Linienschiffscapitän Erzherz. Friedrich von Oesterreich ist gestern Abends im Piräeus angelangt. Er wurde von dem Obersten und Commandanten der österreichischen Flottendivision, Baron Bandiera, zwei Meilen im Meere, von dem österreichischen Gesandten am griechischen Hofe aber, Herrn v. Prokesch-Osten, im Hafen selbst empfangen. Die griechischen Hafenbehörden, der Gouverneur der Stadt Athen, die Platzoffiziere und der als Hofmarschall functionirende Adjutant des Königs warteten Sr. kais. Hoh. auf. Heute empfingen die Majestäten diesen jungen und liebenswürdigen Prinzen und zogen ihn sogleich zur Tafel. Der Herzog. v. Cambridge machte in der Zwischenzeit dem Erzherzog seinen Besuch, der sogleich erwiedert wurde.

Allerlei.

Ein Vater mit vielen Kindern.

Eine Erzählung.

Von einem armen Leutenannt zu Wien bekam einst der Kaiser Joseph eine Bittschrift, worin er ihn dringend um eine kleine Zulage ersuchte, weil er mit zehn Kindern von 400 fl. leben mußte. Joseph, gewohnt gerne alles selbst zu untersuchen, begab sich den andern Morgen vor das Thor, wo der Offizier wohnte. Als er hinkam, fand er eilf Kinder um den Offizier, die seinem Unterrichte zuhörten. — Dieser ward durch die Herablassung des Monarchen sehr gerührt, und weinte laut vor Freuden. Die Kinder, welche glaubten er weine vor Kummer, liebkoseten ihn, und suchten ihn freundlich zu trösten, so daß der Kaiser durch dieses Schauspiel sehr bewegt wurde. — Sie sprachen, fing Joseph an, in ihrer Schrift von zehn Kindern; hier ist aber eins mehr. Ist das eilfte ein fremdes? Einigermaßen, sagte der Offizier, denn es ist ein Findelkind. Es lag vor einigen Jahren vor meiner Thür; ich konnte mich nicht entschließen, das arme bedauernswürdige Geschöpf hülflos zu lassen. Meine verstorbene Frau nahm es auch willig auf und sagte: Dies eine wird unsere Last eben nicht sehr vermehren. Und so hat es bis auf den heutigen Tag eben den Unterhalt und Unterricht, wie meine Kinder genossen, die ich freilich ziemlich kümmerlich durchbringe. Denn, wie Ew. Majestät sehen, ist ein Stückchen Brod und ein Glas Wasser ihr Frühstück, und die Mittags- und Abendkost nicht viel besser. Gleichwohl, sagte der Monarch, sind sie doch alle gesund, frisch und munter; und da sie ein so zartfühlender Vater sind, so wäre es Schade, sie ihnen zu nehmen, und auf andere Weise zu versorgen. damit sie jedoch dieselben besser ernähren können, so will ich ihnen jährlich für jedes Kind Hundert Gulden auszahlen lassen, und Ihrer, Herr Lieutenant, werde ich mich auch seiner Zeit mit Vergnügen zu erinnern wissen.

Ein Pfand der Treue.

In einigen Gegenden Schottlands pflegen die jungen Männer den Mädchen, deren Liebe sie gewonnen haben, als Unterpfand ihrer Treue ihre Taschenuhr zu geben, welche das Mädchen stolz im Busen trägt, bis das glückliche Paar durch die Ehe vereinigt wird. Man glaubt, dies sey das beste Mittel, die Treue zu sichern, weil für einen jungen schottischen Bauernburschen eine Uhr ein bedeutender Gegenstand ist, den er so leicht nicht aufgiebt. Vor einiger Zeit fiel einem Mädchen die Uhr aus dem Busen in den Kessel, in welchem sie Kartoffeln kochte und rührte; sie zerstieß die Uhr in tausend kleine Stücke und merkte es nicht eher, bis die zahlreichen Arbeiter, welche das Kartoffelmus essen sollten, aus demselben Glasstücke, Messing und endlich das ganze Uhrgehäuse fischten.

Kostencompensation.

Kein Advokat hat sich in der neuern Zeit seiner Clienten mit einem solchen Eifer angenommen als der Advokat Dutronne in Paris der Sache der Griechen. Er forderte, um seine Liebe für die Letztern zu bethätigen, den General von Lieron, der in dem Verdacht stand, die Türken zu begünstigen, auf einen Zweikampf zu Pferde heraus. Das Duell fand wirklich statt, und endete mit einer gegenseitigen leichten Verletzung. „Dutronne, sagte ein Spötter, muß doch nicht vollkommen Recht gehabt haben, da die Kosten compensirt worden sind.“

Der Ducaten-Macher.

Der Zauberer Weiß begab sich vor einigen Tagen auf den Viktualienmarkt zu München, kaufte sich mehrere Eier und schlug sie in Gegenwart der Verkäuferin auf. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als aus jedem Ey ein Ducate herauskam. Herr Weiß wollte noch mehrere Eyer kaufen, allein der Frau waren sie nicht mehr feil, sie wollte die schönen Ducaten nicht so billig verkaufen, denn davon gibt man nicht viel um einen Batzen.

Der verstorbene türkische Sultan hinterläßt nicht weniger als 126 Kinder. Obgleich er heller

dachte, als die meisten seiner Unterthanen, so war er doch auch im hohen Grade abergläubisch. So hat er sich von einer Armenierin Maria über den Ausgang des Krieges mit dem Vicekönig von Aegypten die Karte schlagen lassen. Sie prophezeite ihm den Sieg, wofür sie einen Ring von großem Werthe zum Geschenk erhielt. Diese Armenierin genießt große Rücksicht in dem großherrlichen Palais, besonders seit der Zeit, wo sie den Abdul Medschid, den gegenwärtigen Sultan, von einer schweren Krankheit gerettet hat. Nach einer Nachricht aus Constantinopel vom 3. Juli hat der neue Sultan diese Armenierin zu seinem Leibarzt gewählt, und ihr in dem Palais eine Wohnung einräumen lassen, dagegen wurde am 2. Juli der deutsche Arzt, Dr. Reuner, entlassen.

Die „Gazette de France" führt als merkwürdige Thatsache an, daß jetzt fünf Throne von ganz jugendlichen Herrschern besetzt sind, der Sultan ist 16 Jahre alt, Donna Maria 18, Victoria 20, der Kaiser von Brasilien 13 und die unschuldige Isabella 9 Jahre, und (setzt die Gazette hinzu) wenn die Dinge ihren natürlichen Lauf behalten hätten, wäre der König von Frankreich jetzt 19 Jahre alt.

Bei Moskau hat man auf dem Gebiet eines dem Lieutenant Tolstoy gehörigen Dorfes 16 alte mit Strauchwerk übermachsene Grabhügel aufgegraben. Man fand in denselben mehrere Gerippe und verschiedene Zierrathen aus versilbertem Kupfer, besonders Ringe und auch Perlen von Glas und Bernstein.

Die brittische Seemacht besitzt gegenwärtig schon 53 Kriegs- und 38 Packet-Dampfboote, auf welchen eine Armee von 10.000 Mann auf das Festland oder im Nothfall sogar über den atlantischen Ozean übergeführt werden kann.

Anzeigen.

(63.) Metzlerisches Garten-Lokal.

J. Mayer, Tonkünstler ohne Instrument, wird die Ehre haben sich heute Samstag den 27. mit Musikbegleitung in 4 Abtheilungen zu produziren, Entree à Person 6 kr. Anfang punkt 8 Uhr. Wobey sich ergebenst empfiehlt Felix Metzler.

(64.) Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Das mit L. 821 bezeichnete, in der Königstraße dahier liegende Haus wird am

Donnerstag den 1. Aug. Nachmittag von 3—6 Uhr

entweder mit oder ohne die darauf haftende reale Bäckereigerechtigkeit, sonach auf Verlangen auch als Privathaus, im daselbstigen Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Der Zuschlag, so wie die Uebergabe der Verkaufsobjekte erfolgt bei einem hinlänglichen Aufgebote sogleich am Termin, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden durch das

öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(65.) Die Pickelmännische Wirthschaft

in Sündersbühl empfiehlt guten Kaffee, Braunes und ächtes Farnbacher Bier, und zugleich ihre sehr gut eingerichtete Kegelbahn. Hiebey wird bemerkt, daß der Eingang auch vom Leonhardter Weg aus durch den Garten geschehen kann.

(59a.) Zu vermiethen.

In einem Hause nahe am Markt sind zwei geräumige Wohnungen, wozu neben sonstigen Bequemlichkeiten auch eine Pferdestallung gegeben werden kann, täglich zu vermiethen.

Näheres in der Expedition.

(66.) Gesuch.

Eine stille Familie sucht ein honettes Frauenzimmer zu sich auf die Stube zu nehmen. Näheres in der Expedition.

Gestorben:

den 23. Juli. Spatz, Joh., pensionirter Hautbolst.
" " " Schnell, Magdalena, Fischers-Wittwe.
" 24 " Hofmann, Joh. Christoph, Rothgießermeisters u. Verlegers-Sohnl.
" " " Döhlemann, Sibilla Friederika, Amtmanns Wittwe.

Täglicher Kalender.

Juli. 27. Martha.

Vergnügungen.

Production des Tonkünstlers J. Mayer im Metzlerschen Garten-Lokal. Anfang 8 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 21. (3.) 28. Juli 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Wovon hängen nicht Menschenschicksale ab!

Oft entscheiden die unwerthesten Umstände über unser ganzes künftiges Leben. Vorzüglich ist die Ehe eins von den vielen Ereignissen, welche am meisten Einfluß auf unser Schicksal üben und wir werden nicht selten zum Abschlusse derselben durch die sonderbarsten und auffallendsten Verhältnisse geführt. So erhielt auch vor Kurzem ein berühmter Schriftsteller eine Frau durch die Post; er hatte nämlich ein Buch geschrieben, das einem jungen hübschen Mädchen so gefiel, daß es sich auf die Post setzte, nach N. reiste und dem Gefeierten seine Hand mit 6000 Thalern jährlicher Einkünfte freundlich anbot. — Wer kennt nicht mehrere Fälle, wo Männer auf die ganz unerwartete Weise zu Frauen und Frauen zu Männern gekommen sind? Der Ehestand aber ist zu wichtig und seine Folgen greifen zu tief ins Leben ein, als daß man zu viel dem Zufalle überlassen und anheimstellen sollte. —

Der berühmte Portraitmaler Rigaud, kam auch zu einer Frau, ohne daß er es erwartete. Eine Dame vom hohen Stande und einem großen Vermögen befahl ihrem Bedienten, einen Gurkenmahler (Anstreicher) zu holen, um die Decke an einer Treppe anzustreichen. Der Bediente ging zu Rigaud, der sich über den Irrthum freute und die Gelegenheit benützte, einen Scherz zu machen. Dieser verfügte sich sogleich ins Hotel der Dame und begann munter die Arbeit. Sein artiges gefälliges Benehmen und seine geschmackvolle Kleidung setzten die Dame in Verwunderung, die wohl einen Mißgriff vermuthete, aber doch glaubte, dieser Spaß sey ein zu unschuldiges und erlaubtes Spiel, als daß man ihm so plötzlich ein Ende machen sollte. Rigaud, der von der Schönheit der Dame ganz bezaubert war, that klüglich als ob er gar nichts davon merke, daß er verrathen sey, verrieth sich aber gleichwohl vollends durch die Mahlerey einiger Schaustücke. Denn er bot alle Kräfte seines Geistes auf und man gerieth bald mit einander in Unterhaltung, und da nothwendig die sonderbare Lage auch eine ungewöhnliche Entwickelung herbeiführen mußte, so wurde man vertraulich und heirathete einander. Wäre der Bediente gescheiter gewesen, so hätte er sich nicht an Rigaud gewandt. Wovon hängt also nicht unser Schicksal ab! —

So stößt man auch in Gesellschaften nicht selten auf eben so viel Bosheit als Geist, und wer sie besucht, der muß wohl bedenken, daß sie hundert Ohren haben, um den unschuldigsten Worten eine üble Auslegung, eine schiefe Deutung zu geben, und mehr als tausend Munde, um jemanden nach dieser Auslegung allerley Dinge Schuld zu geben und zur Last zu legen. — Mit Recht wurde die kleine Frau Hofräthin X. und ihr Herr Gemahl allenthalben als Muster einer glücklichen und ganz zufriedenen Ehe dargestellt; sie waren wahre Freunde und treu zärtlich Liebende. Man nannte sie daher nur die beiden Täubchen, und dieses unschuldige Epigramm war das Einzige, was die verdorbene, neidisch-mißgünstige Welt gegen sie in Umlauf zu bringen wagte. Einmal beim Herausgehen aus einem Concerte sagte die kleine Frau Hofräthin X. in aller Unschuld, sie wünsche wohl einmal ein Orchester zu dirigiren. Darauf erwiederte ihr Mann mit etwas Bitterkeit: Ich glaube dirs gerne, du wünschst ohnehin die ganze Welt nach der Uhr zu leiten. Sogleich benützte die Bosheit und Scheelsucht diese Worte und breitete aus, die Verträglichkeit und der Friede beider Ehegatten sey blos leerer Schein; zu Hause lebten sie ganz unverträglich und im steten Streite: denn die kleine Frau Hofräthin wolle herrschen, der Mann aber sich nicht fügen und unter das Pantoffeljoch beugen, da er ja ohnedies wie er sage, nur dieses vor einem polnischen Bären voraus habe, daß er mit der Kette am Halse, jener aber an der Nase geführet werde. — Nach Verlauf von 8 Tagen hörte man Leute schon behaupten, sie wären so zusammengerathen, daß sie sich einander pöbelhaft gescholten, ja sogar miteinander geschlagen hätten. — So lieblos urtheilt, so hart deutet gleich die böse Welt, die immer im Argen liegt. —

Ihr, die ihr nur große Gesellschaften so gerne besucht und als unentbehrlich betrachtet, nehmt euch in acht, und denkt sorgfältig über das nach was ihr sprechet: denn nach der Meinung werden die Ehen im Himmel geschlossen und der Ruin des häuslichen Glückes der Grund zum ehelichen Zwiste und nachtheiligen Anfeindungen gewöhnlich in großen Gesellschaften aufgefunden.

Bruchstück aus der Sonntagspredigt eines Landgeistlichen.

Ich habe euch, meine liebe Zuhörer, fieng ein Dorfgeistlicher seine Predigt an, heute von drei Dingen zu unterhalten. Das Erste wißt ihr, und ich weiß es nicht; das Zweite weiß ich und ihr wißt es nicht, und das Dritte wissen wir alle nicht. — Das Erste, was ihr wißt und ich nicht, ist, wenn ihr während des Gottesdienstes in die Wirthshäuser lauft und dem Magen dienet. — Das Zweite, das ich weiß, und ihr nicht, ist, wer mir von euch noch den Zehnten schuldig ist, und das Dritte, das weder ich weiß, noch ihr und das wir alle nicht verstehen, das ist das heutige Evangelium. — Alles war Auge und Ohr und die liebe Gemeinde ging recht erbaut vom Tempel nach Hause. Hier darf man ausrufen: Wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens!

Bemerkungen über den Menschen.

Willst du die Mängel deiner guten künftigen Frau voraus wissen; so gieb nur auf diejenigen acht, welche der Braut von den Aeltern und Geschwistern oft nur leise und lächelnd vorgeworfen werden. Diese folgen ihr als die gewisseste Mitgabe; nur werden sich die grünen Spitzen der Rosenknospe, welche dich jetzt angenehm ritzen und reizen, in der Ehe zu einer Dornenkrone und einem Distelköpfchen härten und ränken. Denn die Wölkchen, die am Morgen die Sonne roth schmücken, hüllen sie am Tage gerne ganz grau zu. — So gleichen junge Frauen jungen Birken, sie beide sind grün, frisch und glatt, aber nur zu bald machen die Jahre ihre Aussenseite ungleich und rauh.

(Eingesandt.)

Die sieben Wochentage.

Sonntag.

Der Sonntag ist ein schöner Tag,
Denn wo die liebe Sonne scheint,
Die's immer gut mit Menschen meint,
Da weicht der Kummer, weicht die Plag';
Die Tafel bieget sich vom Schmaus,
Der Junggesell' führt's Mädchen aus,
Ja, wenn nur immer Sonntag wär'!
Doch nein! er macht den Beutel leer! —

Montag.

Was willst du, Mond! doch mit dem Tag?
Warst doch, wie männiglich bekannt,
Von jeher nur der Nacht-Trabant;
Begreif' es nicht, ich sinne nach;
Der Lebenstag — dab's ausgedacht —
Ist mehr nur eine Kummernacht,
Ja! Ja! am Montag geht es flau,
Das beste d'rum: man färbt ihn blau. —

Dienstag.

Das Dienen — jeder weiß es schon —
War stets des Sterblichen Geschick
Und wenigen nur ward das Glück,
Zu sitzen auf dem Herrscher-Thron.
Bis hin, wo Ruhe ist, im Grab,
Da müssen, dienen wir uns ab.
Es sagt's der Dienstag allzuklar,
Was immer schon am Leben war.

Mittwoch.

Ich stehe in der Mitt' der Woch',
Und freu' nach jener Tage Müh'n
Mich herzlich, daß ich so weit bin.
Mein liebes Verschen reim' dich doch,
Und sage jedem der dich liest:
Sei froh, daß noch ein Mittwoch ist,
Da ruhet man ein Bischen aus,
Denn bald giebt's wieder Saus und Braus.

Donnerstag,

Das Erste schon der Name weist;
Des alten Zeus, des Donnerer,
Dem (einem Heidengott) zur Ehr'
Noch heut wie sonst der Tag so heißt.
Da giebt es Donnerschläg' und Bliß,
Ja's Heidenthum war gar nichts nütz.
Wär ich Kalender-Fabrikant,
Der Tag würd' anders mir benannt.

Freitag.

Ein schöner Tag, da bin ich frei,
Da geht es wieder lustig her,
Kein Müssen und kein Sorgen mehr!
Doch! Freund, schrei nicht zuvor „juchhei!"
Bei Nudeln und bei Zwetschenbrei
Wird Ein'm der Magen schwer wie Blei,
Mein Vetter, ich vergeß's nicht mehr,
Sagt' einst: wenn nur kein Freitag wär'!

Samstag.

Gottlieb! jetzt ist der Samstag da,
Und ob ich gleich kein Jude bin,
Liegt dieser Tag mir doch im Sinn.
Denk' mich dabei dem Ziele nah',

Das, wenn man sich hier abgemüht,
Einst unter bessern Zonen blüht:
Verstumme nur du Herzensklag',
Uns allen kommt der Ruhetag!

Carl Weinstein.

Allerlei.

(Mainz, 20 Juli.) Vor wenigen Tagen sahen wir hier wieder ein trauriges Beispiel von Selbstentleibung: Ein junger Mann von zwanzig und ein Mädchen von zwei und zwanzig Jahren kamen mit dem Frankfurter Marktschiffe hier an und stiegen in einem Gasthofe ab. Der junge Mann geht auf die Polizei und läßt seinen Paß nach Rotterdam visiren. Kaum hat er das Bureau verlassen, als die Polizei mittelst Estaffete in Kenntniß gesetzt wurde, die beiden jungen Leute wären aus einer benachbarten Stadt entwichen, um nach Amerika zu gehen, das Mädchen gegen den Willen ihrer Eltern, denen sie 150 fl. entwendet und mitgenommen hätte. Auf diese Kunde begibt sich ein Polizeibeamter nach dem Gasthofe den das Paar bewohnt, verlangt von dem jungen Manne den Paß und von dem Mädchen das entwendete Geld. Beide weigern sich nicht im mindesten, diesem Begehren zu entsprechen. Während jedoch der Beamte, mit dem Rücken gegen den jungen Mann gewendet, sich das Geld vorzählen läßt, schießt dieser sich mit einer Pistole, die er in seiner Rocktasche verborgen hatte, in den Mund und verwundet sich tödtlich. Das Mädchen konnte, als es dieses sah, kaum zurückgehalten werden, zum Fenster hinauszuspringen. Der unglückliche Mann starb zwei Tage hernach im hiesigen Hospitale, das Mädchen wurde zu ihren Eltern zurückgebracht, die vielleicht zu spät bereuen, den Fliehenden die goldene Brücke, die sie sich gebaut hatten, nicht offen gelassen zu haben.

(München.) Dem Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtischen Geh. R. Oberstallmeister und Landeshauptmann v. Witzleben verlieh Se. Maj. der König das Commenthurkreuz des k. Verdienst-Ordens der bayer. Krone; und in den erbl. Adelstand des Königreichs wurde erhoben der k. Advokat und Gutsbesitzer Ludw. Ed. Guggenberger in Straubing.

— Auf Befehl des k. Hofmarschallamtes werden die Gemächer für Se. Maj. den König im Residenzschlosse zu Bamberg in Bereitschaft gehalten. Se. Maj. werden in der Nacht vom 11. August dort ankommen, und der Aufenthalt dürfte jedenfalls den folgenden Tag dauern.

— Bei dem Abbruche des Kandlerbräuhauses in der Neuhausergasse soll man eine bisher dort vergrabene Kiste mit einer Summe von 30,000 fl. gefunden haben.

Neulich badete ein Soldat in der Rhone mit seinem Hunde, welcher plötzlich seinen Herrn untergehen sah; alsbald tauchte er nach ihm unter, augenscheinlich, um ihn zu retten; zweimal war der Versuch vergeblich. Ausdauernd in seiner Treue tauchte er zum dritten Male in die Tiefe, kam aber nicht mehr zum Vorscheine, sondern theilte mit seinem Herrn das nasse Grab.

Die Portugiesen pflegten den Jahrestag einer großen Schlacht auf das Festlichste zu begehen. Ein Mönch, der eben an dem Tage dem Könige vorgestellt wurde, gab ihm auf seine Frage: ob man auch dergleichen Feste in Kastilien feiere? die ächt spanische Antwort: Nein, Ew. Majestät; denn wir haben der Siege so viele, daß alle Tage Festtage seyn, und die Handwerker Hungers sterben würden.

Die chinesische Flotte.

Der Kaiser von China hat in Allem 1753 bewaffnete Fahrzeuge, von denen 717 Seeschiffe und die übrigen Flußschiffe sind. Keines dieser Fahrzeuge führt mehr als 20 Kanonen; die meisten haben nur 6 bis 8 Kanonen an Bord. Die Mannschaft ist zahlreicher als auf den brittischen Schiffen; man kann sie im Durchschnitt auf 40 Köpfe berechnen. Größere Fahrzeuge sind oft mit 200 bis 400 Matrosen und Soldaten bemannt. Nehmen wir an, daß die ganze Zahl der Seeleute 60,000 beträgt und jeder gemeine Seemann nur 1½ Tael an monatlichem Sold empfängt, so ergiebt sich eine jährliche Summe von 1,080,000 Taels. Rechnen wir nun eine gleiche Summe für den Gehalt der Offiziere und eine beliebige für die Kosten der Unterhaltung der Schiffe, so resultirt eine muthmaßliche Total-Summe von ungefähr 3,240,000 Taels oder, nach brittischem Gelde, eine Million Sterling, als jährliches Budget der Flotte des himmlischen Reiches.

Eine Novizin des sich neugebildeten
Damenketten-Ordens
hat vorgestern in einer Anlage ausserhalb der Stadt, wahrscheinlich bei einer ausserordentlichen Andacht ihre kaum sich sauer erworbene Ordens-Dekoration im Stich gelassen.

Anzeigen.

(67.) Anzeige und Empfehlung.

Daß ich die Wirthschaftsgerechtigkeit zum deutschen Haus in Wörth käuflich an mich gebracht und

auf mein Haus S. Nro. 1125. im Prechtelsgäßchen transferirt habe, bringe ich hiedurch einem verehrlichen Publikum, so wie meinen Freunden und Bekannten zur geziemenden Anzeige, mit der Bitte, mich mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren, da ich an ausgezeichnet gutem Bier und kalten Speisen nichts ermangeln lassen werde.

Die Eröffnung meines Locales findet Montag den 29. Juli statt.

Nürnberg, den 27. Juli 1839.

Christoph Simon Nestler.

(62a.) Gasthaus- und Brauerey-Verkauf.

In dem, hinsichtlich seiner topographischen Lage rühmlichst bekannten Orte Muggendorf ist ein Gasthaus mit allen Zu- und Eingehörungen nebst darauf haftender realer Brauerey-Gerechtigkeit sammt allen Brauerey, und Wirthschaftsutensilien täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen eignet sich wegen seiner ausgezeichnet schönen Lage am Markte zu Muggendorf vorzüglich zur Begründung eines lukrativen Etablissiments und nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt das mit diesem Verkaufsgeschäft beauftragte

öffentliche Commissions Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(68.) Bäckerey-Verkauf.

Aus Auftrag der Besitzerin werden die beiden mit L. Nro. 1019 u. 1020 bezeichneten, im Entengäßchen dahier liegenden, täglich einzusehenden Häuser, auf welch ersterem die reale Bäckerey-Gerechtigkeit in realer Eigenschaft haftet, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 5. August Nachm. 3—5 Uhr.

im Lokale des untengenannten Commissions-Büreaus anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen und die Verkaufsbedingungen können täglich eingesehen werden im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(64a.) Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Das mit L. 821 bezeichnete, in der Königsstraße dahier liegende Haus wird am

Donnerstag den 1. Aug. Nachmittag von 3—6 Uhr

entweder mit oder ohne die darauf haftende reale Bäckereigerechtigkeit, sonach auf Verlangen auch als Privathaus, im daselbstigen Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Der Zuschlag, so wie die Uebergabe der Verkaufsobjekte erfolgt bei einem hinlänglichen Aufgebote sogleich am Termin, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden durch das

öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(69.) Conditorgehülfe-Engagement.

Ein Conditor-Gehülfe, der sich über seine Solidität und Geschäftsgewandheit ausweisen kann, kann ein Engagement erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(70.) Gasthaus-Verkauf.

Das mit Nro. 150a. bezeichnete, zu Gostenhof an der Fürther Chaussee liegende, ganz neu erbaute Gasthaus I. Classe zur goldenen Krone wird inclusive des dazu gehörigen Gartens sammt Gartenhaus, Kegelbahn und allen Wirthschaftsutensilien auf Antrag des Besitzers dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden aus freyer Hand unterstellt und hiezu auf

Montag den 12. Aug. c. Vormitt. von 9 bis 12 Uhr im daselbstigen Wirthschafts-Lokale.

Termin anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber, denen die An- und Einsicht der Verkaufsobjekte täglich freysteht, hiemit höflichst eingeladen werden. Ueber die Verkaufsbedingungen und sonstigen Verhältnisse ertheilt auf gefällige Anfragen in der Zwischenzeit Auskunft

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Täglicher Kalender.

Juli. 28. Pantaleon.

Vergnügungen.

Bayrisches Schießen im Schießhaus zu Wöhrd. Sonntag, Montag und Dienstag.

Ball im goldnen Adler. Entree 18 kr.

Tanz-Musik in der Stadt Würzburg.

Harmonie-Musik im Rupprechtsgarten. Sonntag und Montag.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.
(Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 22. Montag 29. Juli 1839.

Deutschland.

München, 25. Juli. Unser Kronprinz wird noch diesen Abend hier eintreffen. Se. k. Hoheit wird morgen Mittags der Familientafel bei Ihrer Maj. der Königin in Nymphenburg beiwohnen und, wie es heißt, übermorgen sich nach Hohenschwangau begeben. — Die zwei letzten Nummern des Regierungsblattes bringen den Abschied für den Landrath von Mittelfranken, dann für den von Unterfranken und Aschaffenburg. — Briefe aus Straubing besagen, daß die Ernte in dem fruchtbaren Niederbayern bereits fast durchgängig vorüber, und überaus reich und ergiebig ausgefallen sey. Auch hörte man aus jener Gegend nur wenig von Hagelschauern, die in diesem Jahre, namentlich in Oberbayern, so viele Landstriche verwüstet haben.

— 26. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist diese Nacht 2 Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier angekommen; auch seine Hoh. der Herzog Max in Bayern ist heute Mittag 1 Uhr von seiner Reise zurückgekehrt. Seine in Possenhofen verweilende durchlauchtige Gemahlin sieht demnächst ihrer Entbindung entgegen. — J. Maj. die regierende Königin wird, falls nicht anders verfügt wird, bis zum 5. August Nymphenburg verlassen, und sich nach Berchtesgaden begeben.

Hannover, 21. Juli. Die Aufregung unter der Bürgerschaft dauert noch fort, ja ist sogar noch im Zunehmen begriffen. — Die Criminaluntersuchung gegen den Magistrat ist der hiesigen Justizkanzlei durch ein in Vergleich mit der Proclamation vom 16. äußerst mild lautendes Rescript vom 18. übertragen, zugleich aber in das Ermessen dieses Gerichts gestellt worden, ob man es bei einer bloß „polizeilichen" Untersuchung wolle bewenden lassen. Man scheint sich den Chancen einer Criminaluntersuchung nicht aussetzen zu wollen, denn eine gerichtliche Entscheidung über die Frage von der Gültigkeit oder Nichtigkeit des Staatsgrundgesetzes würde von einer solchen Criminaluntersuchung unzertrennlich seyn; außerdem würde die vom Magistrat gegen die Anklage der „groben Injurien" ohne Zweifel vorzuschützende exceptio veritatis zu höchst unangenehmen Nachweisungen führen.

Celle, 20. Juli. Diese Nacht traf hier eine Stafette von Hannover mit der Ordre ein, das eine Bataillon des hiesigen Linienregiments solle sofort nach Hannover kommen. Um 11 Uhr Morgens marschirte es ab. Ueber die Auftritte in der Residenz gehen hier Hunderte von Geschichten und Geschichtchen von Mund zu Mund, doch herrscht, diese Gesprächsaufregung abgerechnet, hier und gewiß in allen andern Provinzialstädten die tiefste Ruhe.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 20. Juli. Auf der heutigen Börse haben sich die Fonds gehoben, welche durch die Nachricht von der Niederlage Hafis Pascha's bedeutend gesunken waren. Man schreibt die heute eingetretene Gunst neuen Nachrichten aus Konstantinopel zu, die, durch Handelsestaffetten vom 10. d. aus jener Hauptstadt expedirt diesen Morgen hier eintrafen. An jenem Tage, 10. d. war alles ruhig, obgleich man allgemein den Ausgang des Treffens vom 24. Juni und den Abfall des Kapudan Pascha's wußte, der wirklich nach Rhodus gesegelt seyn soll, um sich mit der ägyptischen Escadre zu vereinigen. Man setzte nichts destoweniger vollkommenes Vertrauen in die Rathgeber des jungen Sultans und war überzeugt, daß die zweckmäßigsten Maßregeln ergriffen werden, um etwaige Versuche, die Ruhe der Hauptstadt zu stören, zu vereiteln.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Aus Bayonne wird von einem Gefecht berichtet, das am 15. Juli bei Allo in Navarra statt gefunden hat. Die Christinos unter Diego Leon wollten carlistische Korn-

felder in Brand stecken, wurden aber dabei gestört und mit Verlust zurückgeschlagen. — Auch zwischen den Carlisten unter Forcadell und den Christinos unter Narvaez ist es zu einem Gefecht gekommen; die Carlisten sollen nach ansehnlichem Verlust das Feld geräumt haben.

— In der Deputirtenkammersitzung vom 23. wurde der lange schon angekündigte Gesetzesentwurf, die Reperaturarbeiten in 18 Seehäfen betreffend, zur Berathung gebracht. Die Regierung verlangte einen Credit von 44 Millionen; die Commission schlug eine Reduction auf 40 Millionen vor. Nach einer ganz unbedeutenden Discussion, der man wie immer die Langweile der Kammer und die Ungeduld der Deputirten, bald fertig zu werden, anmerkte, wurde der wichtige Gesetzesentwurf mit 213 gegen 48 Stimmen angenommen, jedoch statt der 44 Millionen nur 34,260,000 Fr. bewilligt.

— Der gestrige heftige Artikel des Débats gegen Kammer und Ministerium hat auf den Bänken der Deputirtenkammer den größten Eindruck hervorgebracht. Man sieht in ihm eine förmliche Absagekarte des Hofes gegen das Cabinet. Da zugleich Hrn. Thiers Zurückkunft von Cauterets in den nächsten Tagen gemeldet wird, verbreitet sich in den Salons das Gerücht von seinem bestimmten Eintritt in ein neues Cabinet als Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen, mit dem Beisatz, daß Marschall Soult bleiben, das Kriegsministerium übernehmen, und überhaupt das Cabinet im Sinne Dufaure's geändert werden würde.

Italien.

Rom, 18. Juli. Ein mit unerhörter Frechheit ausgeübtes Sacrilegium hat besonders unter dem gemeinen Volk allgemeinen Schrecken verbreitet. Aus einer Kirche am Campo Vaccino, dem ehemaligen Forum, ist die silberne Kapsel mit consacrirten Hostien geraubt worden. Ein Edict des Cardinalvicars fordert die Einwohner der Stadt auf, Trauer zu tragen über dieses schreckliche Verbrechen, den Herrn um Entdeckung des Missethäters und um Abwendung großen Uebels zu bitten. In der fraglichen Kirche selbst wurde ein Tribunal verordnet, welches heute zu Ende geht.

Rußland.

St. Petersburg, 3/16. Juli. Durch eine vom 1/13. Juli datirte Verordnung ist eine hochwichtige Maßregel — die gesetzliche Reduction der Landesvaluta auf Silbergeld — zur Publicität gekommen. Nachstehend die Hauptpunkte der neuen Vorschrift. 1. Der jetzige Silberrubel mit seinen Unterabtheilungen ist von jetzt an die einzige als gesetzliches Maaß Alles Werthes anerkannte Landesvaluta; in ihr werden alle Abgaben an die Krone und alle Ausgaben des Schatzes berechnet. 2. Die Banknoten kehren zu ihrer früheren Bestimmung zurück, d. h. sie dienen fortan als Zeichen des Werths, und als Aushülfe zur Erleichterung des Verkehrs, und zwar zu dem ein für allemal festgesetzten Preise von 350 Copeken Papier für 100 Cop. Silber sowohl in ganzen Rubeln als kleinen Münzen. 3. Bei allen Zahlungen hat der Zahlende die freie Wahl zwischen Silber und Banco-Noten zu 350 Cop. 4. Ausnahmsweise bleibt für alle Aus- und Einfuhrzölle der für dieses Jahr bestimmte Satz von 360 Cop. pr Silber-Rubel noch bis 1. Januar 1840 bestehen. 5. Alle Rechnungen der Regierung und zwischen Privaten, alle Contracte und Geldverhandlungen, werden auf Silbervaluta reducirt; der letzte Termin für diese Reduction im ganzen Reiche ist der 1. Januar 1840. 6. Russische Goldmünzen werden in allen öffentlichen Kassen mit 3 pCt. Aufgeld angenommen und ausgegeben, d. h. ein Imperial von 10 R. Gold gilt 10 R. 50 Cop. Silber, der halbe 5 R. 15 Cop. Silber.

— Ein kais. Decret vom 2 (14) Juli macht die an diesem Tage vollzogene Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie k. Hoh. bekannt, erklärt, daß derselbe künftig in Rußland bleiben werde, und ertheilt ihm in Anbetracht dieses Umstandes den Titel: „kaiserliche Hoheit."

Serbien.

Von der serbischen Gränze, 17. Juli. Es bestätigt sich, daß Fürst Milosch gegen seine Resignation, als gewaltsam erzwungen, protestirt, und dießfällige Erklärungen an die Höfe von St. Petersburg und Konstantinopel gesandt hat. Indessen wäre eine Rückkehr des Fürsten Milosch nach Serbien unter den jetzigen Verhältnissen mit solchen ernsten Schwierigkeiten verknüpft, daß wohl schwerlich weder die oberherrliche noch die Schutzmacht sich geneigt fühlen werden, sich mit deren Beseitigung zu befassen. In Konstantinopel bedauerte man sehr, daß Fürst Milosch den Intriguen, von denen er umgeben war, nicht festern Widerstand zu leisten vermochte. Sein Unglück war sein allzugroßes Vertrauen auf den englischen Consul, Obrist Hodges, dessen Rathschläge fast ausschließlich seinen Ruin herbeigeführt haben sollen. —

Allerlei.

Ein sonderbares Vermächtniß.

Der berühmte Maler Martin Heemskeck, der aus einem Dorfe gebürtig war, wovon er den Na-

men führte, starb zu Harlem in einem Alter von 76 Jahren. Durch seine Kunst hatte er sich ein großes Vermögen erworben, und da er weder Frau noch Kinder und andere Verwandte und Erben hatte, so nahm er sich vor, sein Andenken auch durch ein Vermächtniß für die Nachwelt aufzubewahren. In dieser Absicht vermachte er sein ganzes namhaftes Vermögen, zu einer Stiftung von ganz eigener Art, indem nämlich die Interessen davon zur jährlichen Verheirathung eines Mädchens aus jenem Dorfe, wo er das Licht der Welt erblickte, bestimmt wurden; jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Bräutigam und seine Braut mit allen theilnehmenden Gästen auf seinem Grabe tanzen sollten. In der That eine wunderliche Bestimmung, doch für das gegenwärtige Zeitalter nicht zu toll. —

Auf einem abgelegenen Bauernhof in der Gemeinde Schwyl (Schweiz) hat sich folgende merkwürdige Geschichte zugetragen, welche im Kleinen ein Seitenstück ist zu der so berühmt gewordenen Geschichte Hausers. Die Besitzer eines solchen Hofes hatten einen einzigen Sohn und mehrere Töchter. Der Sohn verschwand vor einigen Jahren plötzlich, und niemand wußte wohin. Als nun letzthin eine der Töchter heirathete, der Schwiegersohn zu den Eltern ins Haus zog, fiel ihm bald das verdächtige Treiben der Alten auf, die jeden Tag nach einem etwas entfernten Speicher gingen, unter dem sich ein großer Keller befand, zu welchem niemand den Schlüssel bekam. Einmal legte der Schwiegersohn sich da auf die Lauer, und machte die Entdeckung, daß man Jemanden in dem Keller eingesperrt haben müsse. Er machte Anzeige, die Behörde ordnet eine Untersuchung an, und siehe da! man fand einen Menschen an einer Kette angeschlossen, auf faulem Stroh liegend, mit langem, wirren Barte und langen, unbeschnittenen, klauenähnlichen Nägeln an den Händen und Füßen. Es war der verschwundene Sohn, den die grausamen Eltern acht volle Jahre lang eingesperrt hatten, weil er ein Mädchen liebte und heirathen wollte, das ihnen zu wenig reich war. Die Eltern sind in Verwahrung

---

Im Großherzogthum Sachsen-Weimar war schon vor längerer Zeit von Regierungs wegen verfügt worden, daß in den Synagogen der jüdische Gottesdienst nur in deutscher Sprache gehalten werden solle. Um dem bei allen Culten so schädlichen Separatismus und Sectenwesen jede Nahrung in der Wurzel abzuschneiden, wurden auch für engere Kreise alle Andachtübungen in hebräischer Sprache untersagt. Um diesen Verfügungen allgemeine Geltung zu sichern, befiehlt ein neuerlicher Regierungserlaß, daß jeder israelitische Unterthan, der nach Ablauf des Jahres sein nur für diesen Zeitabschnitt ihm bewilligtes Hausir- und Kleinhandelspatent verlängert haben wünscht, gehalten seyn soll, von dem Rabbiner ein Zeugniß beizubringen, daß er die Synagoge regelmäßig besucht und daselbst seine Andacht nach dem neu eingeführten Gebetbuche verrichtet habe.

Weibliche Stadtmiliz.

In dem bedeutenden, mehr als 80,000 Einwohner zählenden Marktflecken Pavoye auf der philippinischen Hauptinsel Luzon bei Manilla besteht eine sonderbare Stadtmiliz. Es gibt nämlich dort ein Regiment von 200 hübsch gekleideten jungen Mädchen von 13 bis 14 Jahren die bei allen Festlichkeiten paradiren. Die Balasas oder Jungfrauen sind bataillensweise aufgestellt, und exerziren mit hölzernen Flinten, die sie bei Trommelschall mit bewundernswürdiger Gewandtheit handhaben. Der Ursprung dieses Amazonenkorps ist nicht bekannt.

Das Aeußere und Innere.

Gab dem Zucker das äußere Rohr die liebliche Süße?
Oder war sie des Rohrs innerer verborgener Saft?
Duftet der Balsam wohl, weil dir ein Krämer es sagte?
Oder erquicket er dich selber in eig'ner Natur? —
So der Weise. Der Plauderer gleicht der hallenden Trommel,
Draußen ein fremdes Fell, drinnen ein leeres Gefäß. —

Homonyme.

Ich Doppelding mit Einem Namen
Schwing' oft mich auf in's Lustrevier,
Und viel geputzte Herrn und Damen,
Die schwingen sich herum auf mir.

H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 15: „Braunschweig."

(Eingesandt.)

Mit innigem Vergnügen und wahrer Freude habe ich in der allgemeinen Zeitung die stattgefundene Gründung des neuen Damenketten-Ordens gelesen, der sich durch ein sinnvolles Symbol, durch eine starke Perlenkette auszeichnet, welche den schlanken zarten Leib der Damen sanft umschließt, das weiche Kleid festhält und sie bedeutungsvoll an ihre erste Mutter im Paradiese erinnert —, welche einst dem Feigenblatte eine so wichtige Bestimmung gab, — daß noch jetzt das Andenken an dieselbe von allen ihren Töchtern durch Gürtel und Schurz, freilich

in vielfach abweichenden Formen, immer neu erhalten wird. — Unfehlbar wird die Zahl von Noviziaten, die sich in allen Orten bilden werden, bald sehr groß seyn und die Menge von Novizinnen, die um Aufnahme nachsuchen, leicht jede Berechnung übersteigen, was schon im Voraus eine starke Nachfrage nach Damenketten-Gürteln zuversichtlich erwarten läßt; deshalb glaube ich meine Speculation als zeitgemäß betrachten zu dürfen, daß ich ein wohlassortirtes Lager von allen nur möglichen Sorten von Damenketten-Gürteln etablirt habe, das ich nun hiemit um die billigsten Preise zur gefälligen Abnahme ganz ergebenst empfehle und dabei die prompteste Bedienung zusichere. — Dabei mache ich auf die Nothwendigkeit derselben mit den Worten aufmerksam:

Denn mit dem Gürtel, mit dem Schleier,
Reißt auch der goldne Wahn entzwei: —
Der Vorwurf wird zum Ungeheuer —
Zur Qual für's Herz die späte Reu'. —
Drum nützt im ersten Lebens-Viertel,
Im Blüthen-Monate im May —
Die schönen zarten Damengürtel
Als Schutz für Weib- und Jungfern-Treu.

Indem ich nun zahlreichem Zuspruche entgegensehe, erlaube ich mir schlüßlich noch zu bemerken, daß auch Einsätze effectuirt werden können.

Arzberg in Oberfranken, d. 25. Juli 1839.

Friedr. Mader. Kaufmann.

Anzeigen.

(71.) **Goldner Hirsch**
an der Lauferstraße.

J Mayer, Tonkünstler ohne Instrument, wird die Ehre haben, sich morgen Dienstag den 30. Juli, mit Musikbegleitung in 4 Abtheilungen und im Kostüm eines Papageis zu produziren. Anfang 7. Uhr. Entree à Person 6 kr.

Wobey sich ergebenst empfiehlt

Sturm.

(58.b) **Hausverkauf.**

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 54 a. bezeichnete, zu Gostenhof an der äußerst frequenten Leonhardsgasse liegende Haus, welches 3 Zimmer, 6 Kammern, 2 Holzlagen, 1 Boden und Hofraum nebst Schweinstall enthält, und täglich eingesehen werden kann, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch den 31. d. M. Vormittags 10—12 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst Termin anberaumt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(69a.) **Conditorgehülfe-Engagement.**

Ein Conditor-Gehülfe, der sich über seine Solidität und Geschäftsgewandheit ausweisen kann, kann ein Engagement erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(68a.) **Bäckerey-Verkauf.**

Aus Auftrag der Besitzerin werden die beiden mit L. Nro. 1019 u. 1020 bezeichneten, im Entengäßchen dahier liegenden, täglich einzusehenden Häuser, auf welch ersterem die Bäckerey-Gerechtigkeit in realer Eigenschaft haftet, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 5. August Nachm. 3—5 Uhr,

im Lokale des untengenannten Commissions-Büreaus anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen und die Verkaufsbedingungen können täglich eingesehen werden im

öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 24. Juli. Probst, Anna Magdalena, Kammachers-Tochter.
" 25 " Körper, Juliana Konradina Johanna, Drechslermeisters-Töchterl.
" " " Kugler, Joseph, Deckenmacher.
" " " Schultes, Klara Agnes, Kaufmanns-Tochter.
" 26 " Förderreuther, Anna Barbara, Sattlermeisters-Frau.

Täglicher Kalender.

Juli. 29. Beatrix.

Termine.

Verkauf des Gartens Nro. 7. vor dem neuen Thor.

Vergnügungen.

Produktion des Tonkünstlers J Mayer im Wirthschaftsgarten des H. B. Adam zu St. Leonhardt.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S Nro 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 23. Dienstag 30. Juli 1839.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Vorgestern fand hier die erste Conferenz zwischen den Commissarien der zum Zollverein gehörigen Bundesstaaten, wegen Verlängerung des getroffenen Abkommens statt. Man sprach gestern davon, daß auch eine große fremde Macht einen Commissär zu diesem Zwecke senden würde, und daß mehrere Seemächte, die Wichtigkeit des holländisch-deutschen Vertrages einsehend, ähnliche Unterhandlungen anzuknüpfen wünschen. Der geheime Oberfinanzrath Kühne, der bei den verschiedenen Anschlüssen als diesseitiger Commissionarius fungire, ist noch nicht hier anwesend; es verweilt derselbe, von England nach dem Continent zurückgekehrt, noch in Köln. — 20. Juli. Wie es heißt, wird S. königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Schlesien zu dem großen Manöver nach Borodino gehen, und sollen ihn der General-Lieutenant v. Röder und andere Offiziere begleiten.

Düsseldorf, 25. Juli. Gestern kam das neue (eiserne) Dampfschiff „Viktoria," welches für die hiesige Gesellschaft in England gebaut wurde, unter dem Donner der Kanonen an dem hiesigen Ufer an. Tausende von Menschen bedeckten die Landbrücke und Ufer, und begrüßten das Boot mit lautem Jubel. Jeder wird bei'm ersten Anblick gestehen müssen, nie etwas Eleganteres und Geschmackvolleres gesehen zu haben.

Coblenz, 22. Juli. Am 19. d. M. in der Frühe starb hier der erste Commandant von Coblenz und Ehrenbreitstein, Generallieutenant von der Groeben. Derselbe ist, nach seinem ausdrücklichen Willen, ohne die ihm gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen, gestern Morgen um 5 Uhr, in aller Stille, nur begleitet von seinen hinterlassenen Freunden und ihn hochehrenden Untergebenen, zur Erde bestattet worden.

Hannover, 20. Juli. In unserer Stadt und Land nehmen die Sachen in ihrem Verlaufe einen ernsten Charakter an, und scheinen die Aufmerksamkeit der Regierungen in den Nachbarstaaten auf sich zu lenken. So sind die Mißhandlungen und Gemüthbewegungen, welche durch das tumultuarische Benehmen auf dem Stadthause bei dem berufenen Oberamtmann Hagemann als Stadtdirektor eingetreten sind, von der Art, daß er seine Rückreise nach Wennigsen vor der Hand nicht antreten kann. Wenn auch nicht gefährlich, so wurde die öffentliche Ruhe doch in der Art gestört, daß das Militär von den Waffen Gebrauch machen mußte, was mehrere schwere Verwundungen zur bedauerlichen Folge hatte. — So geneigt der Magistrat ist, den Frieden auf alle Weise zu erhalten, eben so fest besteht er auch darauf, seine Stellung zu behaupten und nichts von seinem konstitutionellen Rechte zu vergeben, weshalb auch alle gemachten vortheilhaften Anträge an ihn, seine Beschwerde nach dem Sinne und Wunsch der Regierung zurück zu nehmen, erfolglos bleiben. — Kurz, nach allen, wie die Sachen jetzt stehen, dürfte es Zeit und gerathen erscheinen, daß von Seite der Staatsregierung versöhnende Schritte gethan und ein Zerwürfniß beseitigt würde, das ähnlich einem chemischen Zündhölzchen, durch längeres Reiben, auch die Nachbarstaaten anfeuern könnte.

Spanien.

Madrid, 14 Juli. Die Königin Regentin hat ihre Salons für die gewöhnlichen Abendgesellschaften schließen lassen und lebt ganz zurückgezogen; die unaufhörlichen schrankenlosen Angriffe der Presse haben sie sehr mißstimmt. — Am 12. hatte man den Ausbruch von Unruhen besorgt. Nach den neuesten Berichten aus Valencia stehen die Christinos und die Carlisten in den Umgegenden von Castellon einander gegenüber; die ersteren zählen 6 bis 7000 Mann Infanterie und 400 Pferde; die letzteren, unter Cabrera, 14 Bataillone stark, hielten alle Defilés von Lucena bis Alcora besetzt. General Aznar

in Lucena war von den Carlisten ringe blokirt. Der Oberbefehlshaber der Central-Armee marschirte am 9. d. mit 5 Bataillonen und einem Cavallerie-Regiment von Dareca nach Teruel ab, um zu der Division des Generals zu stoßen und gegen den Cabrera zu agiren.

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. Das englische Dampfboot Hydra ist nach viertägiger Fahrt heute hier eingetroffen und hat den drei hier stationirten englischen Linienschiffen den Befehl gebracht, unverweilt nach den Dardanellen abzusegeln. Dieses Dampfboot hat sich nur eine halbe Stunde hier aufgehalten und sogleich seine Fahrt nach dem Mittelmeere fortgesetzt. Es hatte 360 Marinesoldaten für die englische Flotte am Bord.

— 15. Juli. Das Gesetz, welches die Regierung zur Erhebung von 1400 Contos ermächtigt, hat die königl. Genehmigung erhalten. Die Anleihe wird größtentheils von der hiesigen Bank realisirt werden. — Die Herzogin Braganza wird Anfangs September hier erwartet.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Aus Birmingham wird den „Times" von gestern geschrieben, die Chartisten hätten die dort befindlichen Irländer, 10,000 an der Zahl, aufgefordert, sich mit ihnen zu verbinden; ihr Ansuchen wäre aber abgewiesen worden; darüber seien sie nun wüthend seyn. — Zu Dudley herrscht eine gewisse Unruhe. Die dortige Behörde traf Anstalten, allen Störungen von Seiten der Chartisten kräftigst zu begegnen.

— Das Dampfboot Liverpool ist nach einer Ueberfahrt von 16 Tagen aus Neuyork zu Liverpool angekommen. Am 4. Juli wurde der Jahrestag der Unabhängigkeit der Vereinstaaten zu Neuyork feierlich begangen; der Präsident van Buren war dabei zugegen. Leider wurde die Freude des Festes durch mehrere Unglücksfälle gestört; der Kessel einer Lokomotive sprang, wodurch mehrere Personen getödtet und andere verstümmelt wurden.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Aus Perpignan schreibt man vom 16. Juli: die Berichte aus Spanien vom 14. d. melden, daß ein blutiges Treffen bei Alcora zwischen der von dem General Francisco Navarez befehligten Division von Cuenca und den Carlisten unter Forcadell's Befehl stattgefunden hat. Diese letzteren müssen das Schlachtfeld räumen.

— 24. Juli. Man glaubt die Deputirtenkammer werde schon heute oder morgen die Arbeiten der gegenwärtigen Session schließen. — Briefe aus London versichern, die Regierung befürchte, daß sich die neulichen Unruhen von Birmingham bald auch zu Newcastle und in mehreren andern Manufakturstädten, welche die Chartisten zu ihren Sammelplätzen erwählt zu haben scheinen, erneuern möchten. — In Folge der neuesten Berichte aus dem Orient soll nicht, wie anfangs beabsichtigt war, eine Reserve-Flotte zu Toulon gebildet werden. Der Baron de la Susse hat den Auftrag, die Schiffe, welche dazu bestimmt waren, schleunigst der Levante-Flotte zuzuführen. Frkf. J.

— Es bestätigt sich vollkommen, daß der Spanische General Diego Leon ein Meisterstück in der Kriegskunst geliefert habe. Er lieferte bei Allo mit seiner Armee, 10,300 Mann stark, dem Karlistenchef Elio, der nur 4000 Mann kommandirte, ein Treffen und hatte das Vergnügen total geschlagen zu werden. Hier findet das Sprichwort: Viele Hunde sind der Haasen Tod, keine Anwendung!

— 25. Juli. Heute war an der Börse das Gerücht allgemein verbreitet, ohne daß man ihm jedoch Vertrauen schenkte, Kapudan Pascha sey seiner Regierung untreu geworden und habe die unter seinem Kommando stehende Flotte mit der ägyptischen vereiniget, um in Gemeinschaft mit dieser die Regierung in Konstantinopel zu stürzen. Neuere Nachrichten brachten zur Zeit keine Bestätigung dieser für die hohe Pforte und den jungen Sultan Gefahr drohenden Begebenheit.

Bayonne, 20. Juli. Aus Onate haben wir neuere Nachrichten vom 18. Juli. Zu Areta hat nunmehr Maroto seine starken Verschanzungen vollendet. Zwölf Kanonen sind daselbst in starke Batterien aufgestellt, die einen Ueberfall vorbeugen. Der bedächtige und langsame Expartero macht nicht die geringste Bewegung dagegen. Dagegen hielt Don Karlos einen großen Rath, an den die englischen Lords, deren Ankunft im karlistischen Hauptquartier wir vor Kurzem gemeldet haben, Antheil nahmen und dem auch der schlaue Erzbischof von Kuba beiwohnte. Am Schlusse desselben begab sich der Erzbischof von Kuba nach Eestena zum Gebrauch der dortigen Bäder. Ueber den gepflegenen Verhandlungen ruhe der dichte Schleyer des Geheimnisses. —

— Alle Minister des Don Karlos haben, wie man vernimmt, ihre Demission gegeben, aus dem Grunde, weil er insgeheim Verbindungen in Folge des Maroto'schen Staatsstreiches unterhalte und die Pläne desselben begünstige. Don Karlos aber, der sich in Maroto's Gewalt befindet, mußte gute Miene zum bösen Spiele machen; er nahm nur die Demission des Marco del Pond an, welcher der geheime Agent des Bischofs von Leon ist; es erhielt dieser Minister den Befehl, ins Ausland zu reisen. Don Karlos sah sich auch genöthigt, dem Cabrera zu schreiben, daß

er den Arias Tejiro nicht länger in seiner Nähe dulden und ihn entfernen solle, und dem Bischof von Leon und den übrigen Verbannten den Befehl zukommen zu lassen, sich bei Strafe der Confiscation ihrer Güter von der Gränze zu entfernen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Am 5. Juli hat Sultan Abdul Medschid zum erstenmal die Moschee feierlich besucht, um, dem Gebrauche gemäß, das Freitagsgebet zu verrichten. Se. Hoheit begaben sich zu diesem Ende in die Moschee von Sultan Bajazet, und besuchten bei der Rückkehr das Grab Ihres erlauchten Vaters, Sultan Mahmuds.

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 6 Juli. Nachrichten aus Syrien vom 11. Juli zufolge hatte man daselbst durch das aus Malta angekommene französische Dampfboot die Anzeige erhalten, daß die englische Flotte, aus sieben Linienschiffen, zwei Fregatten, einer Corvette, einem Brigg, nebst einem Kriegsdampfschiff, bestehend, am 4. gedachten Monats von Malta unter Segel gegangen war und nach der syrischen Küste steuerte, wo sie bei den seit mehreren Tagen herrschenden widrigen Winden wohl nicht vor dem 10. eintreffen dürfte.

Allerlei.

Seine Majestät, der König von Bayern haben allergnädigst auf eine Eingabe des Magistrats der Vorstadt Au zu bestimmen geruht, daß die irdischen Ueberreste Ohlmüller's, des Erbauers der neuen Auer-Prachtkirche, im Innern der Kirche, gleich rechts am Hauptportale beigesetzt werden dürfen, jedoch erst nach 10 Jahren, vom Sterbetage des der Verwesung Anheimgefallenen an gerechnet.

Trauriger Zufall.

Nachstehende Begebenheit — deren buchstäbliche Wahrheit verbürgt wird — gäbe, mit einiger Nachhülfe des Dichters, einen guten Stoff zu einer Schicksals-Novelle. Im verflossenen Winter fällte ein junger Mann in der Nähe von Polna Holz im Walde. Als er einen uralten Baumstamm spaltete, fand er mitten im Klotze eine Kugel, welche nach der Zahl der Jahresringe zu schließen, vierzig Jahre im Stamme gesteckt hatte. Mit dieser Kugel lud er im diesjährigen Fasching ein Gewehr, um bei der Hochzeit der Tochter des Schmiedes, wie es noch hier und da auf dem Lande Gebrauch ist, zu feuern. Der Brautvater jedoch widersetzte sich dem, da diese Sitte durch eine Verordnung verboten ist. Der junge Mann hängte also das Gewehr in die Stube des Schmiedes wo es bis zum 5. Mai blieb, ohne von jemanden beachtet zu werden. Am genannten Tage erst holte der junge Mann das Gewehr ab, und wollte es, da es so lange geladen war, bevor er es aufbewahrte, abfeuern. Er ging also hinter die Hütte, zählte vierzig Schritte von einem Zaune ab, zielte nach einem zehn Zoll starken Pfahle und feuerte. Er verfehlte den Pfosten, die Kugel fuhr durch das Moos, mit welchem die Zwischenräume des schlecht gefügten Bretterzaunes verstopft waren, und traf des jungen Mannes Mutter, welche eben aus der Thüre der Hütte trat, in den Kopf. Die Unglückliche stürzte im selben Augenblicke todt nieder. Die Mutter der Armen, welche jetzt der verhängnißvollen Kugel als Opfer fiel, war gerade vor vierzig Jahren bei einer Hochzeit auf einem nahen Dorfe ebenfalls durch einen Schuß getödtet worden.

Anständige Prellerey.

Abonnement und Entré sind in der gegenwärtigen Zeit die ständigen Parole des Tages. Die besondere Erlaubniß, Gottes freie Natur und Luft zu genießen, ohne Geld dabei zu verzehren, muß immer noch extra bezahlt werden. Wer gedenkt hiebei nicht der spanischen Maxima, der zu Folge dem Gaste auf seiner Rechnung auch ein Artikelchen angesetzt wird, für das Geräusch, welches er und seine Pferde, sein Wagen, und dergl. im Gasthof verursachen? — Geld ist der mächtige Hebel in dieser Welt. Nichts ist umsonst! Selbst der blasse Tod kostet das Leben. —

Naive Antwort.

Vor einiger Zeit fuhr Herr Nelkenstiel mit dem Dampfwagen nach Fürth, um daselbst mit einem jüdischen Kaufmann ein Handelsgeschäfte abzuschließen: zufällig stand derselbe am Fenster und sah hinaus, als so eben eine jüdische Leiche vorüber getragen wurde. „Nun, das müssen Sie mir aber doch zugestehen," meinte Herr Nelkenstiel, „es nimmt sich nicht leicht etwas fahler und schlechter aus, als eine Judenleiche! „Jo! Gottes Wunder, Sie haben ganz vollkommen Recht," war die Antwort, „ich sehe auch weit lieber 20 Christen begraben, als einen Juden." —

In London wurden kürzlich an Einem Tag 90,000 Briefe von dem General-Postamte ausgegeben; das größte Quantum, dessen man sich je erinnert. Das Porto betrug 4050 Pf. St. Es war gerade eine Post aus Indien mit sämmtlichen Korrespondenten vom Kontinent, und einer Masse

von Briefen aus dem Innern des Landes zusammengetroffen. Zweihundert Individuen waren 5 Stunden lang mit dem Sortiren der Briefe beschäftigt.

Anekdote.

Es trat ein Herr zu einem Mann,
Den man zu Allem brauchen kann,
Und sprach: „Mein Lieber! Sie besorgen
Mir dies Geschäftchen wohl bis Morgen? —
Auch will ich's nicht umsonst von Ihnen,
Sie sollen was dabei verdienen. —
Ich mache Ihnen ein Douçeur, —
So eben kostet es, auf Ehr',
Mich acht und vierzig Kreuzer bar. —
Das reich' ich Ihnen Morgen dar,
Wenn Sie die Nachricht mir gebracht,
Daß mein Geschäft ist abgemacht" —
Früh' Morgens läßt der Mann sich seh'n,
Zeigt an, daß Alles prompt geschehn,
Und, des Versprochnen eingedenk,
Erbittet er sich sein Geschenk. —
Da reicht des Andern edler Sinn
Ihm die Licenz zur Freinacht hin,
Die er in der verwichnen Nacht
Mit flotten Brüdern hat gemacht. —

(Eingesandt.)

Einige Freunde der Muse des großen C. M. v. Weber wünschen, daß dessen „letzter Gedanke" statt dreimal oder viermal an ein und demselben Abend, doch wenigstens fünf- oder sechsmal von den Musikern der Rosenau zum Besten gegeben werde.

Anzeigen.

(64a.) Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Das mit L. 821 bezeichnete, in der Königsstraße dahier liegende Haus wird am

Donnerstag den 1. Aug. Nachmittag von 3—6 Uhr

entweder mit oder ohne die darauf haftende reale Bäckereigerechtigkeit, sonach auf Verlangen auch als Privathaus, im daselbstigen Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Der Zuschlag, so wie die Uebergabe der Verkaufsobjekte erfolgt bei einem hinlänglichen Aufgebote sogleich am Termin, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden durch das

öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(65a.) Die Pickelmännische Wirthschaft

in Sündersbühl empfiehlt guten Kaffee, Braunes und ächtes Farnbacher Bier, und zugleich ihre sehr gut eingerichtete Kegelbahn. Hiebey wird bemerkt, daß der Eingang auch vom Leonhardter Weg aus durch den Garten geschehen kann.

(70a.) Gasthaus-Verkauf.

Das mit Nro. 150 a. bezeichnete, zu Gostenhof an der Fürther Chaussee liegende, ganz neu erbaute Gasthaus I. Classe zur goldenen Krone wird inclusive des dazu gehörigen Gartens sammt Gartenhaus, Kegelbahn und allen Wirthschaftsutensilien auf Antrag des Besitzers dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden aus freyer Hand unterstellt und hiezu auf

Montag den 12. Aug. c. Vormitt. von 9 bis 12 Uhr im daselbstigen Wirthschafts-Lokale.

Termin anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber, denen die An- und Einsicht der Verkaufsobjekte täglich freystehet, hiemit höflichst eingeladen werden. Ueber die Verkaufsbedingungen und sonstigen Verhältnisse ertheilt auf gefällige Anfragen in der Zwischenzeit Auskunft

---

Täglicher Kalender.

Juli. 30. Abdon.

Termine.

Verkauf der Gastwirth Greul'schen Realitäten im Kommissionszimmer Nro. 8. Vorm. 11 Uhr.

Verkauf des Hauses 624 im Kommissionszimmer Nro. 12. Vorm. 10 Uhr.

Vergnügungen.

Preißkegelschieben im Gasthaus zum Strumpf in der Mostgasse.

Harmonie-Musik in der Harmonie. Anfang 6 Uhr.

Kleeblatt in der Stadt Ulm.

Produktion des Tonkünstlers J. Mayer im goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 24. Mittwoch 31. Juli 1839.

Deutschland.

Hannover, 22. Juli. Die Ruhe der Stadt ist äußerlich vollkommen. Der letzte Unfug war am Sonnabend Abend nach Beendigung des Zapfenstreichs. Die Nachricht, daß Artillerie ausrücken werde und mit Kartätschen versehen sey, hatte in der Nähe der Schloßwache, wo die Kanonen schon aufgefahren seyn sollten (was aber der Fall nicht war), einige Neugierige versammelt. Die Landgensd'armerie theilte unter die pfeifende Straßenjugend verdiente Schläge aus und nahm einige Arretirungen gegen Widersetzliche vor. Der König selbst hielt mit Gefolge noch Abends 9½ Uhr an einer Straßenecke in der Nähe des Schloßhofes, wo ein Piquet aufgestellt war, Augenschein über diese polizeilichen Executionen und überzeugte sich, daß keine Bürger bei diesem Scandale betheiligt waren. Am gestrigen Abend, wo wegen Lebhaftigkeit des Sonntags ein größerer Zusammenlauf von Menschen in der Nähe der Wache befürchtet wurde, hatte sich der Stadtsyndicus Evers an Ort und Stelle begeben. Auf sein Zureden ging bald Jedermann nach Hause und um 10 Uhr waren alle Straßen still.

— Heute erwartet der Magistrat eine Resolution des Königs auf seine Eingaben, worin neben der Petition um Wiedereinsetzung des Stadt-Directors die Erklärung abgegeben war, daß im ungünstigen Falle sämmtliche Magistrats-Mitglieder abzutreten sich genöthigt sehen würden. Die Eingabe soll höchsten Orts in reiflichste Erwägung gezogen worden seyn, worauf der Magistrat seine Hoffnung baut, daß ihm willfahrt werden dürfte. Morgen geht noch eine Petition der Bürgerschaft an Se. Maj. ab.

Die Justizkanzlei zu Osnabrück hat in diesen Tagen erkannt, daß gegen einen Mann, der am Schützenfeste den Einwohnern des Amtes Grönenberg (welche die Steuern verweigert) ein Lebehoch gebracht und alle die Steuern Zahlenden Schurken genannt hatte — Grund zu einer Criminaluntersuchung nicht vorhanden sey.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Zu Newcastle haben die Cartisten in Gemeinschaft mit irländischen Arbeitern große Excesse begangen. An vielen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen und von den Gaslampen in ganzen Straßen nicht eine unzerschlagen geblieben.

— 22. July. Strenge Urtheile sind gegen die Störer der öffentlichen Ruhe zu Birmingham erlassen worden. Die Meuterer wurden zu 15- und 7jähriger Deportation nach der Schwere der Handlungen, deren sie sich schuldig gemacht, verurtheilt. Die zu 15jähriger Deportation Verurtheilten hatten Polizei-Agenten mit Dolchstichen verwundet.

— Der Herzog v. Wellington bleibt dabei, Birmingham sey schlimmer behandelt worden, als je eine erstürmte Stadt. Der Vorwurf, daß er sich im augenblicklichen Unmuth eine Uebertreibung zu Schulden kommen lasse; scheint ihn zu kränken; und er brachte den Gegenstand gestern Abend noch einmal vors Haus. Wenn eine Stadt erstürmt worden ist, wird sie gewöhnlich geplündert, und dann und wann auch angezündet; in Birmingham sind mehrere Häuser geplündert und vier angezündet worden (doch sind deren nur zwei abgebrannt), ergo, sagt er, ist diese Stadt schlimmer behandelt worden, als je eine erstürmte Stadt. Mit Recht nennt das Morning Chronicle solches Gerede Thorheit; und seiner Partei selbst ist offenbar nicht damit gedient, indem es den Angriff, den sie deßwegen auf die Regierung macht, eher schwächt als stärkt.]

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Man hat über Marseille die Smyrnaer Blätter vom 9. Juli erhalten; sie melden, die Pforte habe Frankreichs Vermittlung

angenommen und dem Serasker Hafiz Pascha den Befehl zugehen lassen, die Feindseligkeiten einzustellen. Der Zugang zu dem kaiserl. Palast zu Constantinopel ist nicht mehr so leicht zu erlangen, wie bisher; nur der Großwesir kann zu jeder Zeit zum Sultan kommen. Alle übrigen Staatsbeamten müssen warten, bis sie gerufen werden, oder um Audienz anhalten bei der Sultanin Mutter. Man wußte zu Smyrna, daß der Kapudan Pascha, der erhaltenen Ordre zuwieder, die Dardanellen mit der Flotte verlassen hatte. Eben so war auch (wie natürlich) zu Smyrna bekannt, daß Hafiz Pascha am 24. Juni geschlagen worden war, und sich bis Merasch zurückgezogen hatte.

— Telegraphische Depesche. Perpignan, 24. Juli. General O'Donnell hat am 17. Juli mit 14000 Mann eilf Bataillons Carlisten, die um Lucena her verschanzt waren, angegriffen; er hat ihre Stellungen genommen und den General Aznar, der ohne Lebensmittel in Lucena eingesperrt war, befreit.

— Der Jahrestag der Todtenfeier für Armand Carrel wurde gestern im Beisein von mehreren tausend Bürgern auf dem Kirchhof von Saint-Mande begangen; bei diesem Anlaß wurde auch die dem zu frühe Geschiedenen errichtete Bronze-Statue inaugurirt. An 800 junge Leute, Eleven der verschiedenen Schulen, waren dabei zugegen.

— Das Einnahme-Budget ist von der Deputirtenkammer votirt, und auch die Pairskammer eilt jetzt nicht weniger mit ihren Abstimmungen, auf daß die Session Ende Juli oder in den ersten Tagen des August geschlossen werde. Unter andern Verhältnissen würde das Ministerum ohne Zweifel entzückt darüber seyn, sich dann von den Kritiken der Deputirten befreit zu sehen. Allein in diesem Jahre wird im Gegentheil der Schluß der legislativen Session das Signal zum Sturz des Cabinets seyn. Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß das Cabinet vom 12. Mai gegen den Willen des Hofes zur Gewalt gelangte und sich gegen dessen Willen bis jetzt im Besitz der Gewalt erhielt, und daß man es nur duldete, weil es unmöglich gewesen wäre, mit einem neuen Ministerium vom 15. April eine Majorität in der Deputirtenkammer zu Stand zu bringen. Es wird uns versichert, seit einigen Tagen sey mehr als je die Rede von der Entfernung mehrerer Minister und man warte dazu nur das Ende der Session ab. Frkf Jrnl

— Madam Carl, Barbès Schwester, deren Hingebung der verurtheilte Emeuteanführer wohl sein Leben verdankt, ist mit ihrem Gatten zu Toulouse eingetroffen. Sie begeben sich nach Carcassonne, um dort ihre Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen, und dann nach dem Mont-Saint-Michel zu ziehen. „Dort — erzählt die Emanzipation de Toulouse — wollen sie sich niederlassen und Barbès täglich den Trost der Freundschaft bringen."

— Unsere Deputirten sind sehr pünktlich im Votiren, wenn es sich darum handelt, das gegebene Versprechen zu erfüllen, an dem und dem Tage die Session zu enden. Heute früh ist schon alles abgereist. — Man hatte sich gewundert, die Eisenbahn von Versailles noch nicht geöffnet zu sehen, seit Annahme des Gesetzes durch die Deputirtenkammer, das sowohl der linken Bahn die Anleihe gewährt, als der rechten ihren Tarif zu erhöhen erlaubt. Man hat so ganz verlernt, auf die Pairskammer etwas zu geben, das man nicht begriff, warum die Gesellschaft des rechten Ufers das Votum in derselben über diesen Gegenstand noch abwartete. Das Räthsel war gelöst, als man gestern dieß Gesetz dort nur mit einer Mehrheit von zehn Stimmen durchgehen sah, nach einer das Geschick desselben sehr compromittirenden Opposition. A. A. Z.

Türkei.

Smyrna, 9. Juli. Die ottomanische Flotte verließ die Dardanellen am vorigen Freitag den 5. d. und wurde am 8. auf der Höhe von Nicaria, in südlicher Richtung steuernd, gesehen. Ein englisches Linienschiff und eine französische Kriegsbrigg, sie beobachtend, folgten ihr dicht nach. Admiral Lalande kehrte am 7. nach Durlak zurück; außer seinen übrigen Schiffen befanden sich bei ihm die Corvette „Brillante" und die Briggs „Comete" und „Argus." — Der Firman, welcher die ganze und völlige Ausführung des Handelsvertrags mit England verordnet, ist diesen Morgen hier eingetroffen.

Die Augsb. allgemeine Zeitung schreibt aus Triest vom 24. Juli. Die heute erhaltenen Briefe aus Konstantinopel vom 10. l. M. bestätigen, daß der Divan den Entschluß gefaßt habe, um jeden Preis einen Frieden mit Mehemed Ali abzuschließen. Einige wollen indeß wissen, daß die Flotte mit Vorwissen des neuen Sultans ausgelaufen sey, und der Divan den Repräsentanten der europäischen Mächte auf den verlangten Aufschluß darüber eine ausweichende Antwort gegeben habe. Uebrigens herrscht in Konstantinopel die vollkommenste Ruhe. Einige Verschwörungen, denen man durch strenge Wachsamkeit auf die Spur gekommen, wurden im Keim erstickt. Auch die Janitscharen regten sich wieder, und die seidene Schnur verrichtet jetzt allnächtlich viele Dienste.

Toulon, 25. Juli. Durch das Dampfraketboot haben wir Nachrichten aus Smyrna bis zum 12. Ein Schreiben von den Inseln von Vurla (der französischen Schiffsstation) sagt: „In Konstantinopel herrschte vollkommene Ruhe, aber

der neue Divan war aus sehr widersprechenden Elementen zusammengesetzt, und von dem Chef des Cabinets, dem alten Chosrew Pascha, von dem jungen Großherrn selbst glaubte man, daß sie sich ganz auf Rußland stützen. Großes Aufsehen hatte das Auslaufen der türkischen Flotte erregt, noch mehr der Umstand, daß Admiral Lalande sie ohne weiteres passiren und nur durch eine Brigg begleiten ließ. Sie bestand aus 32 Segeln (drei Dreideckern, 10 Linienschiffen, 19 Fregatten, Corvetten und Briggs) und nahm die Richtung gegen Rhodus. A. A. Z.

Allerlei.

Talleyrand über König Louis Philipp.

Talleyrand sah, nach seiner eigenen Angabe, den jetzigen König der Franzosen, Louis Philipp, zum erstenmal im Hause seines Vaters, des Herzogs von Orleans, im Jahre 1789. Talleyrand hatte in der ersten Nationalversammlung, als Bischof von Autun, eine Rede gehalten, worin er darauf antrug, mit den Gütern der Geistlichkeit die Noth des Volkes zu beseitigen. Seine Kollegen wütheten, und die Freunde Talleyrand's fürchteten für sein Leben. „Da" — so erzählt er selbst — „bot mir der Herzog von Orleans eine Wohnung in seinem Hause an, und einen seiner Wagen, den seine Livree umgäbe. Damals, und in Folge dieses Umstandes, redete Monseigneur der Herzog von Chartres, jetzt König der Franzosen, zum Erstenmale mit mir. Dieser junge Prinz, so rein, würdig, unschuldig mitten unter der Verderbtheit der jungen Seigneurs, besaß die Achtung jenes anständigen Mannes. Der Revolution aufrichtig ergeben, bekämpfte er sie nicht unter der Hand, wie viele Andere, indem er sie öffentlich mit vollen Backen pries. Von der Wuth unterrichtet, die mein Vorschlag gegen mich erregt hatte, redete er mich in den Salons seines Vaters an, und machte mir ein schmeichelhaftes Kompliment über die Echtheit meines Patriotismus; ich fand in ihm so viele Freimüthigkeit, daß ich nicht umhin konnte, es ihm zu sagen. „Ah, Monseigneur, wie glücklich würde ein Volk seyn, bei solchen Gesinnungen Eure Hoheit zum Könige zu haben." Bescheiden und uneigennützig erwiederte er: „Herr v. Autun, ich bin viel zu jung, als daß eine solche Würde mich nicht erdrücken sollte; es würde mir die Erfahrung mangeln, und bei schwierigen Gelegenheiten ist der gute Wille nur ein Theil des Ganzen." Im Jahre 1830, als ich den ehemaligen Herzog von Chartres als König Louis Philipp sah, erinnerte ich ihn an dieses Gespräch, welches seinem Gedächtniß entfallen war; das meinige hatte dasselbe bis auf ein Jota bewahrt, und ich fügte hinzu: „Monseigneur, jetzt, nun die Krone Ihnen auf das Haupt gesetzt ist, und Sie Erfahrung haben, besitzen Sie das Ganze vollständig."

Der Zufall mit dem Verlust im Bunde.

Eine junge und schöne Engländerin, welche Witwe und sehr reich war, kam zufällig nach London und sah den berühmten Garrik zum erstenmale in der schönen Büßenden im Theater, wo er die glänzende Rolle des Lotharia spielte. Sie konnte sich an seinem Spiele gar nicht satt sehen, und er gefiel ihr so sehr, daß sie sogleich den Entschluß faßte, denjenigen zu heirathen, der so schöne Gestalten anzunehmen im Stande sey. Sie lud daher Garrick zu sich ein; in voller Begeisterung entdeckte sie ihm das Geheimniß ihres fühlenden Herzens und bot ihm dabei ihre Hand an.

Am andern Tage besuchte sie das Schauspiel wieder, wo man so eben die närrischen Weiber von Windsor spielte. Garrick trat in der Rolle des lächerlichen Fallstafs auf. Die junge Wittwe fand, daß er die Feigheit, und die Niederträchtigkeit so natürlich nachahme, daß sie die durch eine neue Täuschung wieder zur Vernunft gebracht, dem berühmten Schauspieler nie wieder sehen wollte, der demnach durch die Mannichfaltigkeit seines großen Talentes eine schöne Frau und ein großes Vermögen zugleich verlohr. Solche Eindrücke werden im Theater zu Nürnberg nicht gemacht; darum kommen auch glücklicher Weise solche Verluste nicht vor!

In Cairo sind jetzt die Weiber übel daran. Der Enkel Mehemed Ali's, Abbas Pascha, der während der Abwesenheit seines Großvaters unumschränkte Vollmacht hat, zu regieren, wie er eben Lust hat, verfolgt mit einer entsetzlichen Wuth alle unglücklichen Weiber, die sich einen Fehler zu Schulden kommen lassen, während er selbst den unnatürlichsten Lüsten sich ergiebt. Mehrere solche Weiber hat er zu Tode prügeln, Andere im Nil ersäufen lassen.

Sonst und jetzt.

Herzog Albert in Bayern schrieb seinem zu Ingelstadt studirenden Sohne: „Wenn du fleißig bist, und gute Zeugnisse nach Hause bringst, so kauf' ich dir ein taffetes Regendach auf die Vacanz." Ein taffetes Regendach war also damals ein fürstliches Meubel! Augenzeugen versichern noch, daß bei öffentlichen Umgängen der Churfürst Max III. (gestorb. 1777) allein einen taffeten Regenschirm hatte, Minister und Grafen trugen leinene, der Bürgerstand hingegen solche von Wachsleinwand. Heutzutage macht eine Köchin ein saures Gesicht, wenn ihr die Herrschaft nur einen baumwollenen Regenschirm schenkt; eine Kammerjungfer glaubt

sich dadurch gar beschimpft, und geht bei Tage damit durchaus nicht über die Gasse.

Man stritt sich einst heftig in Gegenwart Voltaires über das Alter der Welt, und gerieth von beiden Seiten in immer größere Hitze: Ich glaube, versetzte Voltaire, die Welt macht es wie die alten Coquetten, die ihr Alter verbergen. — In unsern Tagen denkt man ganz anders. Da wird die Welt alljährlich neu, und die Frauen bleiben immer jung, aber nicht immer — ja nur selten treu. —

(Eingesandt.)

Den Freunden der Muse des C. M. v. Weber erwiedern die in der Rosenau spielenden Musiker auf die in diesem Blatte enthaltene Bemerkung, daß sie v. Webers „letzter Gedanke" nicht aus eigenem Antriebe öfter an ein und demselben Abend vortruzen, sondern auf Verlangen der Mehrzahl der Gesellschaft.

Im Besitz einer großen Anzahl von Musikalien, sind dieselben keineswegs genöthiget, etwas zu wiederholen, können übrigens auch nur dann für den in Rede stehenden Fall verantwortlich gemacht werden, wenn ihnen die Auswahl der Piecen überlassen bliebe.

Die Musiker der Rosenau.

Anzeigen.

(72.) Logie-Gesuch.

Eine stille Familie wünscht ein Quartier, am liebsten zu ebener Erde, aus Stube, Alkov, Küche und Holzlage bestehend, entweder in der Brunnen-, Breiten- oder Karolininenstraße, stündlich billig zu miethen. Näheres in der Expedition d. B.

(68b.) Bäckerey-Verkauf.

Aus Auftrag der Besitzerin werden die beiden mit L. Nro. 1019 u. 1020 bezeichneten, im Entengäßchen dahier liegenden, täglich einzusehenten Häuser, auf welch ersterem die Bäckerey-Gerechtigkeit in realer Eigenschaft haftet, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 5. August Nachm. 3—5 Uhr,

im Lokale des untengenannten Commissions-Büreaus anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen und die Verkaufsbedingungen können täglich eingesehen werden im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(64b.) Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Das mit L. 821 bezeichnete, in der Königsstraße dahier liegende Haus wird am

Donnerstag den 1. Aug. Nachmittag von 3—6 Uhr

entweder mit oder ohne die darauf haftende reale Bäckereigerechtigkeit, sonach auf Verlangen auch als Privathaus, im daselbstigen Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Der Zuschlag, so wie die Uebergabe des Verkaufsobjekte erfolgt bei einem hinlänglichen Aufgebote sogleich am Termin, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden durch das

öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 23. und 27. Juli.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	10 fl. 15 kr.	9 fl. 16 kr.	8 fl. — kr.
Waizen .	16 " 9 "	14 " 38 "	12 " — "
Gerste . .	—	—	—
Haber . .	5 " 30 "	4 " 52 "	3 " 45 "

Das Korn ist gefallen um 24 kr. Der Waizen ist gestiegen um 12 kr. Der Haber ist gefallen um 8 kr.

Gestorben:

den 26. Juli.	Hagen, Johann August, Farbholzmüller von Neudausen.
" 27 "	v. Braun, Anna Dorothea Felizitas, Landgerichts-Assess.-Wittwe.
" " "	Brendel, Christoph Wilhelm, ehemaliger Stadtgerichts-Schreiber.
" 23 "	Müller, Johann, Magistrats Registrators-Sohn.

Täglicher Kalender.

Juli. 31. Trasibulus.

Termine.

Verkauf des Hauses 54 a in Gostenhof. Vormittag 10—12 Uhr.

Vergnügungen.

Harmoniemusik im Weiherhäuslein.
Kleeblatt im Steinschen Bräuhause beim Spittlertor.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 25. Donnerstag 1. August 1839.

Deutschland.

München, 29. Juli. Ihre Maj. die Königin wird nicht am 5. sondern erst Mitte August Nymphenburg verlassen und sich nach Berchtesgaden begeben, woselbst gleichzeitig Se. Maj. der König über Bamberg, Regensburg und Landshut eintreffen wird. — In Regensburg sollte das Dampfboot, der Ludwig, das bereits seinen neuen viel leichter und zweckmäßiger construirten Kessel eingenommen hatte, am 27. Juli Morgens seine erste Reise nach Ulm antreten; man hoffte allgemein, daß sie glücklich von Statten gehen würde. — Kaulbachs Atelier bildet dermalen einen Schauplatz verschiedener Kunstgegenstände von seiner Hand. Nebst seiner Zeichnung der Hunnenschlacht und der Zerstörung Jerusalems findet man noch mehrere Oelmalereien umhergestellt, die er in Italien als Studien zu letztgenannter in Oelfarbe auszuführenden großen Zeichnung fertigte. Es sind dieß nach der Natur gemalte höchst charakteristische Köpfe, die den entschiedenen Sinn des Meisters für Farbengebung beurkunden.

Breslau, 20. Juli. Im Schles. K. Bl. liest man: „Ich erkläre hiermit, daß ich alle meine ausstehenden Vorlesungshonorare seit Ostern 1830. welche bereits mehrere Tausend Thaler betragen, und alle künftig in Breslau eingehende zu einem Fond bestimme, durch welchen in Zukunft für eine gemeinschaftliche Wohnung der Studirenden der kath.-theol. Fakultät, welche wenig bemittelt sind, gesorgt werden soll. Den Plan zur Ausführung dieses Vorhabens behalte ich mir noch vor, und werde ihn, sobald er wird ausgearbeitet seyn und die höhere Genehmigung erhalten haben, öffentlich vorlegen. Breslau, 9. Juli 1839. Dr. Ritter, Domkapitular und Professor."

Aus dem Badischen, 25. Juli. Durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern an die landesherrlichen Dekanate wird denselben die dem Erzbischofe von Freiburg überlassene Competenz-Gewalt über seine untergebene Geistlichkeit bekannt gemacht. Der Erzbischof kann bis auf 30 fl. strafen und bis auf vier Wochen suspendiren. Durch eine wohlthätige Clausel ist jedoch beigefügt, daß in allen Fällen der Rekurs an die Regierung ergriffen werden kann. Durch diesen Erlaß haben frühere Aeusserungen in unserer ersten Kammer ihre Erklärung gefunden. — Der vor kurzer Zeit von Tübingen nach Freiburg berufene, ausgezeichnete Lehrer der Moral, Dr. Hirscher, ist zum Mitglied des Domkapitels und zwar von diesem selbst erwählt worden. Zu wünschen ist jedoch, daß Hirscher hierdurch nicht genöthigt werden möge, seine so gesegnete Wirksamkeit als Lehrer an der Universität aufzugeben.

Giessen, 27. Juli. Nachdem sich eine lange Reihe von Jahren die hiesigen Studirenden durch Fleiß und humanes Benehmen allgemeine Achtung erworben hatten, haben sie sich am vorgestrigen Abend plötzlich eine auffallende Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung schuldig gemacht. — Es hatten sich nämlich seit einiger Zeit Spuren von Verbindungen gezeigt, die, wenn sie auch durchaus keine politische Tendenz hatten, doch nach hiesigen Gesetzen strenge untersagt sind; deshalb wurden einige an der Spitze dieser Verbindung stehende Individuen in Haft genommen, was nun eine namhafte Aufregung zur Folge hatte. Am 25. Juli verbreitete sich nämlich plötzlich das Gerücht, daß Einer der Inhaftirten gefährlich krank, ja wahnsinnig sey, worauf Abends 10 Uhr in allen Strassen der Ruf vernommen wurde: „Bursche heraus!" Ueber 200 Studirende fanden sich ein, zogen nach dem Carzer, gingen aber auf die Versicherung des Carzer-Arztes Dr. Wehn, daß jenes Gerücht grundlos sey, ruhig wieder ab: allein bald kehrten sie auf ihrem Zuge wieder um, faßten ihren ersten Entschluß wieder auf und schlugen den Weg zur Universitäts-Kanzlei ein, mißhandelten einen Polizeidiener, erstiegen die Treppen und sprengten die Thüren der Car-

zerabtheilung, befreiten ihre Kamraden und gingen dann ruhig nach Hause. — Zur Unterstützung der Ortspolizey sind bereits 40 Mann Dragoner eingerückt; indeß ist die Ruhe nicht ferner gestört worden.

Hamburg, 20. Juli. So eben sind schon wieder einige Hundert Auswanderer in unsern Mauern eingetroffen, welche sich den Namen Alt-Lutheraner beilegen und über dem Meere unbeschränkte Freiheit in ihren religiösen Ansichten suchen, wozu wir ihnen herzlich Glück wünschen. Auf 4 Schiffen gehen sie theils nach Australien, theils nach dem Champlainsee auf der Gränze von Vermont und New-York ab. Mögen sie nicht auch so bedauerlich getäuscht werden, wie ihre gutmüthigen Glaubensbrüder von ihrem treulosen Führer Stephan, die ein neues Eden gesucht und leider! wie die Erfahrung lehrt, bittere Reue gefunden haben. —

Mainz, 27. Juli. Die hohe Bundesversammlung hat, ausschließend im Intresse und zur vermehrten Sicherheit unsrer Stadt, sich bewogen gefunden, die Transferirung sämmtlicher Pulvervorräthe aus dem Innern unsrer Bundesfestung nach deren Außenwerken während des Friedens anzuordnen und die hierzu erforderlichen nicht unbedeutenden Kosten zu verwilligen. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieser Maaßregel sind bereits eingeleitet, und es soll die Ueberführung dieser Pulvervorräthe noch im Laufe dieses Sommers stattfinden.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. (Telegrapische Depesche.) Marseille, 25. Juli. Am 8. Juli wußte man zu Alexandrien, daß der Sultan gestorben sey. Am 9. traf daselbst eine türkische Corvette ein, an deren Bord sich Negib Bei, der Kiaja des Kapudan Pascha befand; derselbe war beauftragt den Vicekönig in Kenntniß zu setzen, der Kapudan Pascha sey bei Sklaukio und wende sich nach Rhodus zu; er schlage ihm (dem Vicekönig Mehemed Ali) vor, die türkische Flotte unter seinen Schutz zu stellen, um sie zu sichern gegen die Unruhen, welche in Folge des Todes des Sultans in der Türkei zu besorgen seyen. Man weiß nicht, was Mehemed Ali geantwortet hat; derselbe hat inzwischen das Dampfboot Schwarzes Meer an den Kapudan Pascha abgeschickt. Am 10. Juli kam Asliff Effendi, den der junge Sultan abgeordnet hat, den Tod seines Vaters dem Vicekönig Mehemed Ali anzukündigen.

— Der Herzog von Orleans soll nächstens nach Algier abreisen, dabei aber Bordeaux nicht berühren, wie er Anfangs im Sinne hatte. „Das Ministerium — sagt der Courier français — dachte bei der gegenwärtigen Stimmung in Bordeaux dürfe man den Thronerben nicht aussetzen, Bitten anzuhören, welche Drohungen gleichen, oder Worte zu äußern, die man als bindend betrachten könnte.“ Der Charivari sagt auf die Drohungen der Bevölkerung von Bordeaux sich von Frankreich loszusagen: die Bordeauxer würden nächstens Hrn. Fonfrède auf einem Candiszuckerfaß zum König ausrufen. Dann werde aber auch wohl die Freundschaft Fonfrède's mit der regierenden Familie ein Ende nehmen.

Niederlande.

Luxemburg, 27. Juli. Am 20. d. M. sind die Mitglieder der belgischen Begrenzungscommission hier angekommen. Am Abend hatte eine erste Sitzung statt, die sehr lange dauerte und worin man die Angelegenheit von Martelange verhandelt hat. Kann man sich, wie Alles anzeigt, in dieser Hinsicht verständigen, so werden die übrigen Geschäfte dieser Commission sich ohne Schwierigkeiten beendigen. Am 21. gab Herr Stifft den Mitgliedern der beiden Commissionen ein Diner, und dieser hohe Beamte, der sich das Zutrauen und die Achtung aller Classen der luxemburgischen Bevölkerung zu erwerben gewußt hat, schickte sich zu einer Rundreise in die Gemeinden an, welche unter die großherzogliche Herrschaft zurückgekehrt sind. Man war seit einigen Tagen beschäftigt, einen großen Theil des Materials, das zur außerordentlichen Bewaffnung der Festung gedient hatte, wieder in die Magazine zu bringen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Zweideutige Gerüchte in großer Zahl sind seit dem Schreiben des Capudan Pascha im Umlauf. Nicht ohne Grund legt man der bekannten Armenierin Maria wie es scheint die Schuld von dem Tode des Sultans bei. Dieses scheint man daraus folgern zu wollen, daß den fränkischen Aerzten 3 volle Tage der Zutritt zum Kranken untersagt, und während dieser Zeit die Behandlung desselben von dieser Nonne besorgt wurde. Erst als der hohe Kranke unrettbar verloren war, sind die fraglichen Aerzte in's Konsilium gerufen worden, was die genährte Vermuthung zur vollen Gewißheit steigert. — Die Nachrichten von Hafis Pascha lauten sehr betrübend, da er kaum 4000 Mann retten konnte, mit denen er in Cäsarea einzog. Alles Kriegsmaterial ging dabei verloren, und was die Entmuthigung bis zum höchsten Grade steigert, ist der religiöse Fanatismus der türkischen Ausreißer — die alle Schuld den christlichen Offizieren beimessen. So wie die Sachen nun stehn, ist man am Vorabend wichtiger Ereignisse, deren Folgen sich nicht vorher bestimmen lassen. —

Allerlei.

Weißenfels an der Saale, im kön. preuß. Regierungsbezirk Merseburg, 21. Juli. Unsere Stadt ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden, und es ist keine Uebertreibung zu nennen, daß Weißenfels beinahe seinen Untergang gefunden. Bereits vorgestern Abend fiel hier gegen 7 Uhr ein Wolkenbruch, und zerstörte einen Theil der Stadt nach der Naumburger Straße zu; gestern Abend um 9 Uhr wiederholte sich diese Schreckensscene auf eine grausenhafte Weise; ganz Weißenfels war in ein fluthendes Meer versetzt. Durch die Fenster, welche gegen den Wind lagen, drang das Wasser so, als ob sie offen ständen; die Keller füllten sich bald von den Regengüssen. In den meisten Strassen ist keine Spur von Pflaster, und wenn man hört, daß Häuser, Bäume, Mauern und Brücken umgerissen sind, daß Menschen in Gefahr gewesen, im Wasser den Tod zu finden, daß häuserhohe Löcher in der Erde entstanden sind, so ist das nur eine ganz schwache Schilderung von dem Elende, was unsere Stadt betroffen. Mannshoch steht noch jetzt um 9 Uhr früh das Wasser in den Häusern und Gärten, welche letztere alle in Teiche verwandelt sind.

Neulich rief ein Sergeant vom 21. Linienregiment in Paris einem Soldaten, um ihm einen Brief zu übergeben. Da der Brief nicht frankirt war, und der Soldat keinen Sous in der Tasche hatte, wieß er ihn zurück. Da erbot sich ein nahestehender Offizier, das Porto zu bezahlen. Der Soldat öffnete das Schreiben, las und fand — daß er zwei Millionen geerbt habe.

Complimente.

Herr A. Sie sind ein Muster der Schönheit, mein Fräulein.

Fräulein B. Sie sind überaus galant, mein Herr; ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen ein gleiches Compliment machen zu können.

Herr A. Das würde auf Sie ankommen, wenn Sie nur, so wie ich, ein wenig gewissenlos seyn wollten.

Malitiöse Auskunft.

Ein ehrsamer Schneider besuchte eines Abends seinen Freund, einen wohlhabenden Kurferschmied, der aber sehr geizig war. Sie stritten sich über einen Artikel in der Zeitung, und nahmen dieselbe zur Hand, um sich per oculos zu überzeugen, wessen Meinung die richtige sey. Es brannte aber nur ein spärliches Talglicht auf dem Tische, und der Modist hatte schwache Augen. Er nahm deshalb eine Scheere, wollte das Licht putzen, schnitt aber zu tief, und löschte es aus. „Na, wo haben Sie denn Lichterputzen gelernt?“ fragte der Kupferschmied, indem er nach dem Feuerzeuge umhertappte. „Da, wo zwee brennen!“ antwortete der Schneider.

Ein alter arabischer Schriftsteller versichert, daß, weil er weinend unter den Freuden der Familie auf diese wunderliche Welt gekommen, er auch fest entschlossen sey, lachend zu sterben und seine Freunde traurig zu hinterlassen. Denn die Furcht vor dem Tode schien ihm blos ein eingebildetes Uebel zu seyn, der wieder in das Nichts zurückführe, aus dem man als kurze, flüchtige Erscheinung gekommen sey.

Eselsmilch, ein Konservationsmittel der Schönheit.

Die Eselsmilch ist schon im Alterthume nicht bloß als ein Restaurationsmittel der Lugen, sondern auch der Haut angesehen worden. Man hatte über ihre Zartheit die sonderbarsten Sagen. So erzählt der christliche Sophist Synesius, daß sie sich in einigen Tagen selbst verzehre. Der berühmte Arzt Guy Patin macht die Bemerkung, daß Personen in Paris durch eine jährliche Eselsmilchkur das 80ste Jahr erreichen. Plinius führt den lächerlichen Aberglauben an, daß einige Weiber sich gerade siebzigmal des Tages mit Eselsmilch bäheten und wuschen, weil man diese Zahl auch im Alterthume für eine sehr vollkommene Stufenzahl hielt. Die Geschichte mit der Popäa, die sich große Heerden von Eselinnen auf ihren Reisen nachkommen ließ, um sich in Badewannen voll Eselsmilch zu baden, ist aus dem Plinius bekannt.

Seltenes Glück.

Ein Stand, der ohn' Gefahr ist,
Ein guter Ruhm, der wahr ist,
Ein Capital, das baar ist,
Ein Essen, das fein gar ist,
Ein Trunk, der frisch und klar ist,
Ein Weib, das guter Haar ist,
Und unter zwanzig Jahr ist,
Wenn dieß zusammen da ist,
Das heißt ein Glück, das rar ist.

(Eingesandt.)

Vor kurzem waren mehrere frohe Zecher mit Einschluß des Flurers im Wirthshause zum Sch..... Ad... bei St. J. b. das Triplikat bildende Zechkollegium wurde durch den an ihrem Tische mit anwesenden Herrn K..t L. daselbst als Wortführer sehr angenehm unterhalten. Man entschloß sich zum Abgang und schoß die selbstberechnete Zeche in 20 kr.

bestehend zusammen und behändigte das Geld dem Wirth. Genau habt ihr eure Sache ausgerechnet, entgegnete derselbe. Deinen Lichtkreuzer wirst du auch bekommen, wenn ich noch einen bei mir habe, war die Antwort eines Zechmitgliedes, welches seinen Beutel zog und eine klingende Pfennigmünze von circa 3 kr. dem Wirth hingab. Dieser nahm besagte Münze nicht, weil er, wie er hinzusetzte, kein Bettelmann sey; das Geld fiel untern Tisch, und der Wirth ging in den Keller. Nun nahm Hr. K..t L. das Wort und erklärte schulgerecht diese Handlungsweise des W. mit dem Beisatze, daß dieser angestochen sey, für unverschämt, und man von solchem humane Behandlung verlange. Der Wirth vernahm diese Aeußerungen im Keller und fragte bei seinem Eintritt in die Laube einen soliden Gast, was Hr. K..t geäußert habe? Nichts Nachtheiliges, war die Antwort. Hr K. wollte nun dem W. seine Schulmoral fühlen lassen und beschuldigte ihn des Rausches. Umgewendet wird ein Schuh daraus mein Herr, sie tragen ganz die Farbe des mich so eben Beschuldigten an ihrem Gesichte. — Beide Herren ließen hierauf sehr frappante Dissonanzen dem Mund-Instrumente entklingen, deren Höhe, Tiefe und Mensur sich lange nicht consonirend auflösen wollte, bis endlich der bittere Erguß erschöpft und der Resonanzboden des Herzens durch sanfte Modulationen erweichte und die alten Gefühle der Freundschaft aufs Neue hervorstachen!

Doch der Friedensbund wurde durch Kuß und Handschlag unter Becherklang bis zur gesetzlichen Polizeistunde celebrirt, und beide wankten im Taumel der Freude der Ruhestätte zu.

Ein Augenzeuge.

Anzeigen.

(72a.) **Logie-Gesuch.**

Eine stille Familie wünscht ein Quartier, am liebsten zu ebener Erde, aus Stube, Alkov, Küche und Holzlage bestehend, entweder in der Brunnen-, Breiten- oder Karolinienstraße, stündlich billig zu miethen. Näheres in der Expedition d. B.

(70b.) **Gasthaus-Verkauf.**

Das mit Nro. 150a. bezeichnete, zu Gostenhof an der Fürther Chaussee liegende, ganz neu erbaute Gasthaus 1. Classe zur goldenen Krone wird inclusive des dazu gehörigen Gartens sammt Gartenhaus, Kegelbahn und allen Wirthschaftsutensilien auf Antrag des Besitzers dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden aus freyer Hand unterstellt und hiezu auf

Montag den 12. Aug. c. Vormitt. von 9 bis 12 Uhr im daselbstigen Wirthschafts-Lokale.

Termin anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber, denen die An- und Einsicht der Verkaufsobjekte täglich freystehet, hiemit höflichst eingeladen werden. Ueber die Verkaufsbedingungen und sonstigen Verhältnisse ertheilt auf gefällige Anfragen in der Zwischenzeit Auskunft

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Lotterie.

Bei der 331. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

72 79 80 24 63

Die 332ste Ziehung wird den 29. August, und inzwischen die 1372ste Münchner Ziehung den 8. August, und die 993ste Regensburger Ziehung den 20. August, 1839, vor sich gehen.

Gestorben:

den 27. Juli. Ernst, Georg Ludwig, Theaterdiener.
" 28. " Pechmann, Barbara Regina, Tochter des ehemaligen Kanzlisten Pechmann.
" " " Schweigert, Anna Barbara, Schellenmachers-Töchterl.
" 29. " Weidinger, Johann Georg Wilhelm, Großfragners-Söhnl.
" " " Herbst, Anna Margaretha, Weißmachers-Töchterl.

Täglicher Kalender.

August. 1. Petr. Kettenf.

Termine.

Termin des Hauses Nro. 444 der Bergstraße, im Geschäftszimmer Nro. 5.
Verpachtung des Thurmes L. roth. Vorm. 11 U.
Verkauf des Hauses 821. Königsstraße. Nachm. 3—6 Uhr.

Vergnügungen.

Außergewöhnliche Felsenkellerpartie auf der Rosenau, mit Vorträgen des Musikvirtuosen ꝛc. Mayr, bei ungünstiger Witterung im Salon und ohne Entree. Anfang 7 Uhr Abends.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 26. Freitag 2. August 1839.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Die meisten der Abgeordneten der Staaten des Zollvereins sind in den letzten Tagen hier eingetroffen und mit dem Anfange August werden die Verhandlungen eröffnet werden. Außer den verschiedenen Fragen und Vorschlägen über Erleichterung des innern Verkehrs wird die Ausgleichung von Maaß und Gewicht besonders verhandelt werden. Die segensreichen Wirkungen des Verbandes für das gemeinsame Vaterland würden dadurch sich unendlich erhöhen und die innige Verbindung der deutschen Nation in dem Gefühl bei aller staatlichen Trennung doch ein von gemeinsamen Interessen belebtes Volk zu seyn, eine vermehrte Stärke empfangen. — Dem Handelsvertrage mit Holland dürfte bald ein anderer mit Belgien folgen, welches sich eifrig um den Anschluß bemüht, der allerdings ganz in seinen Interessen liegt, und für den Verkehr des westlichen Deutschlands von nicht minderer Wichtigkeit ist. — Die Erscheinung eines englischen Abgeordneten bei den Verhandlungen dürfte mehr eine Sache der Form, als von Wirkung seyn.

Hannover, 23. Juli. Noch ist zur Zeit die Antwort Sr. Majestät auf die Eingabe des Magistrats nicht erfolgt, doch weiß man so viel, daß diese seit 2 Tagen beim Ministerium zur Berathung vorliege. Seit gestern ist ein Gerücht in Umlauf, das immer mehr Glaubwürdigkeit gewinnt und dem gemäß Hrn. Rumann sein voller Gehalt als Pension und ein Abschied in Gnaden angetragen worden sey, wenn er zurücktreten wolle. — Allein dieses Anerbieten, ein Zeichen der Schwäche, — hatte nicht die gewünschte Folge, sondern rief die Erklärung ins Leben, daß ihn nichts bewegen könne, sich jemals freywillig von Hannovers Bürgern zu trennen. Ist dieses nun gegründet, und darüber herrscht fast kein Zweifel, da auch andere bedeutende Verwendungen bekanntlich ihren Zweck verfehlt haben, so waren alle die schönen Hoffnungen auf gütliche Beilegung dieser bedauerlichen Angelegenheit eitel und voreilig, und versetzen die Staatsregierung in eine Alternative, welche ihr Ansehen gravirt und nothwendig dem Geiste der Unzufriedenheit neue Nahrung und Kraft verleihen muß.

Frankfurt, 30. Julie Sicherem Vernehmen nach hatte heute Morgen die erste Probefahrt auf der Taunuseisenbahnstrecke von Höchst bis Hattersheim statt. Binnen einigen Tagen wird man nun die Hälfte des Weges zwischen hier und Mainz befahren können, was auch versuchsweise nächsten Donnerstag geschehen soll. Der Eröffnung der Fahrt von unserem Bahnhofe aus steht nur noch die Räumung des Pulvermagazins entgegen.

— Nach der hessischen Zeitung von heute brachte der Präsident der zweiten Ständekammer am 12. Juli eine neue Eingabe ein, in welcher der Abgeordnete Glaubrecht den Antrag stellte, daß alle Lotterien und Hazardspiele in den deutschen Bundesstaaten aufgehoben, respect. gänzlich verboten werden sollen. Daß ein solcher Antrag, der das Gesammtpublikum von einem Uebel befreit wissen will, das wie ein offener Krebsschaden an seinem Marke nagt und ihm nach der christlichen Moral eine Steuer freiwillig auflegt, die es für seine Einfalt zahlt, allgemeinen Anklang finden müsse, braucht wohl nicht bemerkt zu werden. —

Frankreich.

Paris 25. Juli. Die Gestalt, welche die orientalische Angelegenheit plötzlich genommen, scheint den Ansichten und Wünschen, die hier gehegt werden, zwar nicht ganz zu entsprechen, weil dadurch der Fall der russischen Intervention näher zu rücken droht, doch scheint man diese Wendung andern Chancen, die leicht aus einem für die Pforte glücklichen Erfolg hätten entstehen können, vorzuziehen. Bei der Verwicklung der Ver-

hältnisse, der Durchkreuzung der Interessen, welche die Lösung der großen Frage erschweren, kann man wohl behaupten, daß keiner europäischen Macht die Erhaltung des status quo mehr am Herzen liegt, als gerade Frankreich, dessen Sympathie für Mehemed Ali in dem jetzigen Besitzstande Befriedigung finden, während dessen Eifersucht in einer Aenderung desselben Vortheile für Großbrittannien besorgte, die es durch jedes Mittel zu vereiteln gesucht hat. Sobald es durch die Gewalt der Umstände dahin gekommen, daß der Bestand der Dinge durch Waffengewalt in Frage gestellt wurde, war es leicht zu errathen, daß Frankreich eher die Machtvergrößerung Aegyptens, als jene der Pforte begünstigen würde Man behauptet, daß England ganz andere Dinge im Schilde geführet habe, als man nach seinen Worten hätte schließen sollen: es habe den Plan gefaßt gehabt, Aegypten von Arabien, beides von Syrien zu trennen, um diese drei Provinzen von drei verschiedenen ottomanischen Statthaltern verwaltet zu sehen. Hinsichtlich Aegyptens, so wie der Erblichkeit des Vicekönigthums in der Familie Mehemed Ali's hatte man sich wahrscheinlich jede Bestimmung gefallen lassen. Darnach hätte Großbritannien also allerdings eine Arrierepensée gehabt, und man kann es Frankreich nicht verdenken, wenn es gegen seine Versicherung, nur im Einverständniß mit den andern Mächten handeln zu wollen, auf einmal ganz selbstständig im Orient auftrat, und es den andern Mächten überließ, sich mit ihm zu vereinigen, falls sie seine Ansichten theilten. Wie nach diesem Entschlusse des Cabinets der Tuilerien Alexandrette mit dem wichtigen Golf von Skanderun zu einem zweiten Ancona gemacht werden sollte, hatte ich Ihnen früher angedeutet. A. A. Z.

— 27. Dem Marseiller „Sud" vom 23 ist mitgetheilt worden, Mehemed Ali habe einigen Freunden in vertraulichen Gesprächen angezeigt, daß Ibrahim Pascha auf mehreren Punkten über den Euphrat gegangen sey und das ottomanische Heer verfolge.

Bayonne, 24. Juli. Die Veröffentlichung der aufgefangenen Korrespondenz zwischen Don Karlos und Cabrera, welche die Auflösung des karlistischen Ministeriums zur Folge hatte, bestätiget sich vollkommen. Kein Minister wollte mehr bleiben! Nur die feierliche Betheuerung Don Karlos, daß er durchaus dem Projekte fremd sey, das man ihm böswillig unterschiebe, sich den vorigen Ministern in die Arme werfen zu wollen, hielt sie von ihrem Entschlusse zurück, da er noch die Versicherung beifügte, gegen jene neue Verbannungsbefehle schleudern zu wollen. — Indeß ist seine Lage eine höchst kritische und ganz untergeordnete. Ohne alle Geldmittel, um die Truppen bezahlen zu können, spielen dieselben selbst den Herrn und führen die Sache auf eigene Faust, was seine Lage noch mehr verschlimmern, sein Ansehen beschränken und seine Sache an den Abgrund des Verderbens führen muß. Unglückseliger Krieg! in dem Bürgerblut in Strömen fließt, und Reiche verwüstet werden, weil blinder Ehrgeiz den Frieden unmöglich macht. —

Italien.

Rom, 14. Juli. Die jüngste Allocution Sr. Heiligkeit an die Cardinäle hat diesmal nicht den Eindruck auf das Publikum gemacht, welchen man von ihr hätte erwarten sollen. Auswärtige Blätter werden wahrscheinlich vom Gegentheil berichten, ein Beweis, daß sie nicht hinlänglich von dem unterrichtet sind, was hier vorgeht. Fragen Sie mich nach dem Grunde der vorherrschenden Gleichgültigkeit, so nenne ich Ihnen als solchen den, daß sich der Römer bei Dingen, die so lange währen, ohne Abwechslung zu bieten, in der Regel überaus langweilt. Seit nun fast zwei Jahren verhandelt man öffentlich über das Mein und Dein in Kirchensachen zwischen der Regierung des Königs von Preußen und unserm Hof, und seit eben so langer Zeit ist so ziemlich Alles beim Alten geblieben. Wenigstens, so viel muß man gestehen, ist vor der Hand noch nichts geschehen, was die Sache dem Ziele zufördern könnte, und es ist auch nicht abzusehen, von woher solche Schritte geschehen sollten.

Belgien.

Bruges, 25. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Bischof dieser Tage einen Hirtenbrief erlassen, um seine unglückliche Cathedrale der Großmuth der Gläubigen und aller Kunstfreunde zu empfehlen. Die Kosten, welche die Wiederherstellung der Cathedrale nöthig machen wird, werden ungeheuer seyn. Die Schiefer, deren man bedarf, werden allein 80,000 Frs. kosten. Der Bleideckermeister, dessen Leute bei dem Brande auf der Cathedrale arbeiteten, ist diesen Morgen in seiner Wohnung verhaftet worden. Die Meinung gewinnt immer mehr Bestand, daß man der Unklugheit dieser Arbeiter die Catastrophe vom 19. zuschreiben müsse.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Man versichert hier, daß der Vicekönig von Aegypten den französischen Obristen Cailier unter verschiedenen Vorwänden bis zum 20 Juni in Alexandria zurückhielt, und während er diesem eine offene Ordre zur Einstellung der Feindseligkeiten an seinen Sohn Ibrahim Pascha einhändiget, seinen Vertrauten Sami Bei an Ibrahim Pascha mit dem Befehl vorausſandte, um jeden Preis eine Schlacht zu liefern.

Griechenland.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt von Athen unterm 12. Juli: Die Nachricht von dem Ableben Sultan Mahmuds machte hier einen verschiedenen Eindruck — aufrichtige Theilnahme bei der Regierung, übertriebene Hoffnungen bei dem größeren Theile des Volkes. Es gibt viele, die von einem griechischen Kaiserthum träumen, noch mehrere, die wenigstens eine bedeutende Vergrößerung des griechischen Königreichs erwarten, und diesen Augenblick für die Erlangung ihrer Wünsche so günstig glauben, daß sie an einer abermaligen Rückkehr desselben verzweifeln. Nur weil die Gemüther von diesen Dingen befangen sind, konnte die öffentliche Meinung ein angeordnetes großes Diner bei Hof und eine große Truppenschau damit in Verbindung bringen.

Athen, 9. Juli. Großes Aufsehen macht hier ein Schritt Lord Palmerstons, der zum Zweck hatte, den König Otto (wie die Note sich ausdrückt) „zu weniger grausamem Benehmen gegen seine Unterthanen, namentlich zur Abschaffung der Tortur," bestimmen zu lassen. Die ganze Welt weiß, daß wenn man der hiesigen Regierung etwas vorwerfen kann, so ist es eine zu große Milde: von Grausamkeiten und Tortur ist hier zu Lande nichts bekannt. Lord Palmerston muß aus sonderbaren Quellen seine Nachrichten schöpfen, und man kann über die Beharrlichkeit nur erstaunen, mit der er getäuscht seyn und dem Urtheile der Griechen auf wenig ehrenvolle Weise bloßgegeben bleiben will. Seine Ansicht, als eine rein verblendete, hat übrigens hier jedes Gewicht verloren. Man tröstet sich damit, daß das Gedeihen des Landes und die Befestigung des Thrones doch nicht von dieser oder jener vorübergehenden Laune gehindert werden kann. Derlei Art, den König, der die Artigkeit selbst ist, zu behandeln, hat selbst auf die wärmsten Anhänger der englischen Mission einen unangenehmen Eindruck gemacht. Niemand wagt solchem Benehmen Beifall zu geben. A. A. Z.

Allerlei.

Am 1. Okt. d. J. beginnt in Bamberg an der Hebammenschule ein neuer Lehrkurs, und es sind alle Gesuche um Aufnahme in dieselbe ohnfehlbar längstens bis zum 1. September d. J. der k. Regierung von Oberfranken zur Bescheidung vorzulegen.

(Frankfurt.) Die Mitgift der jüngsten Tochter des verstorbenen Bar. Nathan v. Rothschild bei ihrer Vermählung mit dem ältern Sohn des Bar. Carl v. Rothschild betrug 130,000 Pf. St. (910,000 Thaler.)

Anzeige.

Schon seit zwanzig Jahren mit der Ausarbeitung des deutschen Styls beschäftigt, bin ich, da meine Mutter, welche mich bis jetzt durch ihre Nähnadel, die reißenden Abgang gefunden hat, gestorben ist, genöthigt, mich selbst zu unterhalten. Ein tödliches Fieber zwang sie, ihren Geist, dessen Hoffnung die Aerzte genöthigt waren aufzugeben, aufzugeben. Das mildthätige Publikum wird gewiß meine Naturgaben ferner ausbilden durch Unterstützung an Geld und andern Bedürfnissen, welche mir der Schöpfer durch fleißiges Studium der besten deutschen Schriftsteller verlieben hat. Ich wohne in meinem Hinterhause, zwei Treppen hoch.

Eine Kirche in Erfurt heißt die Kaufmannskirche. Sie hat ihren Namen davon, daß zwei Kaufleute, Brüder, aber der eine katholisch, der andere evangelisch, sich vereinigt hatten, sie zu bauen, mit der Bestimmung, daß sie der Confession des Ueberlebenden gehören solle. Der Katholik starb zuerst, und so war die Kirche evangelisch. Sie ist ein schönes festes Quadergebäude mit zwei Thürmen von eben demselben Material.

Polizeylicher Irrthum.

In dem traurigen Zeitpunkte, wo ganz Deutschland mit französischen Spionen überschwemmt war, und sich die Zweige der geheimen Polizey von Paris aus über halb Europa erstreckten, begegnete zufällig einem Reisenden in einer der kleinern Hauptstädte Deutschlands folgender wunderlicher Mißverstand: Er war nämlich sehr spåte des Abends in einem Gasthofe der Vorstadt angekommen und hatte sich, nachdem er einen erwärmenden Thee zu sich genommen hatte, zur Ruhe begeben; schon am nächsten Morgen wurde er von eindringenden rauhen Schergen aus dem Schlafe geschreckt und vor einen Kommissär geführt, der sorgfältig seine Papiere untersuchte und ihm eine Menge Kreuz- und Querfragen vorlegte, die er jedoch alle zu dessen Zufriedenheit beantwortete. — Da er sich nun nichts zu erklären wußte, woher dieses Mißtrauen eigentlich kommen mochte; so konnte er sich nicht enthalten, nach der Ursache zu fragen. Der Kommissär gab ihm Schuld, sich in freimüthigen Redensarten in dem Gastzimmer geäußert zu haben. — Nach langem Besinnen fiel ihm endlich sein kurzes Gespräch mit dem Kellner ein, dem er auf seine Frage, ob er Koffee oder Thee befehle, „lieber Thee" geantwortet hatte. — Ein französischer Aufpasser hatte

Liberté verstanden. — Schönes Wort! wann wirst du in Europa das Bürgerrecht erhalten?! —

Charade von zwei Sylben.

Wo Regen rauscht, wo Wind und Wetter weht,
Wird man sich gern zur ersten Sylbe retten;
Doch die erschreckt kein Sturm, auf deren Ruhebetten
Die zweite Sylbe steht.
Zählt Mancher auch zu den vom Glück erhaltnen Gaben
Die erste Sylbe nicht,
So kann gleichwohl der arme Wicht,
Ist er beweibt, das Ganze haben. H. G.

Auflösung der Homonyme in Nro. 22: „Ball."

(Eingesandt.)

Der Landarzt und sein jovialer Narr.

In dem Landstädtchen E....bach in der Oberpfalz, verfiel ein junger Mensch genannt George und seiner Profession ein Bäcker, darum zufällig in Wahnsinn, weil seine Verwandte ihn übel behandelten und seine Neigung zu einem Mädchen nicht dulden wollten. Indeß waren dieselben um seinen Uebelstand zu heben, bald darüber einig, ihn unverweilt zum Hrn. Landarzt St. nach Pl.ch Gerichtsbezirk Pg. zu bringen, was auch geschah, nachdem ihn dieser besichtigt und seine Annahme erklärt hatte. Kaum war derselbe nun 10 Tage in ärztlicher Behandlung, so kehrte bei strenger Diät und namhafter Blutabzapfung der volle Gebrauch seiner Vernunft zurück und war sich seiner wieder vollkommen bewußt. — Gleichwohl erklärte der Hr. Landarzt St. ihn noch nicht für ganz genesen und behielt ihn zurück, da er ihn als dienstbaren Geist zur Besorgung seiner häuslichen Geschäfte und sogar als Handlanger beim Schröpfen, Pflasterstreichen, Charpienzupfen vortheihaft benützen konnte.

Eines Tages machte Hr. St. in Weidensees und der Umgegend Krankenbesuche, wobei sein gesunder Narr die lederne Tasche tragen mußte, in welche die chirurgischen Instrumente eingeschlossen waren. So leicht er diese vorher trug, so schwer wurde sie ihm auf dem Wege nach Betzst. da sie die gutmüthigen Bauernfrauen mit Victualien aller Art reichlich angefüllt hatten. Doch allda in der Schenke angekommen, machte der frische Gerstensaft bald alle Mühen vergessend, und Herr und Diener wurden so fröhlich, daß sie im Taumel die Nachhausereise antraten. Beide hatten des Guten zu viel gethan, darum führten sich beide, was sie jedoch vor öftern Fallen nicht schützen konnte. Endlich darüber aufgebracht rief Hr. St. entrüstet aus: was bist du denn für ein Narrenkerl, daß du mich nicht besser führst? — Herr, versetzte George, ich bin weit gescheiter und klüger als wie Sie, sonst könnte ich Sie ja nicht führen! Wackelnd kamen sie nach vielen Auferstehungen endlich nach Hause und erkannten nüchtern am Morgen, daß sie betrunken am Abend vorher beide Narren waren. Der joviale Narr erkannte nunmehr die Absicht des Hrn. St. nahm seine sieben Birne zusammen und begab sich in aller Stille und heimlich zum großen Leidwesen seines Herrn zurück in seine Heimath. Möge nun das Publikum entscheiden, welchem von Beiden als Narr das Vorrecht gebührt.

Anzeigen.

(73.) **Gesuch.**

Eine noch in gutem Zustande sich befindende kupferne Wasserbutte wird billig zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

(74.) **Zu verkaufen.**

Eine gutsingende Nachtigall ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

(72b.) **Logie-Gesuch.**

Eine stille Familie wünscht ein Quartier, am liebsten zu ebener Erde, aus Stube, Alkov, Küche und Holzlage bestehend, entweder in der Brunnen-, Breiten- oder Karolininenstraße, stündlich billig zu miethen. Näheres in der Expedition d. B.

(75.) **Zu verkaufen.**

In der äußern Laufergasse Nro. 1422 sind gute Leghühner billig zu verkaufen.

Gestorben:

den 29. Juli. Nagel, Johann und Valentin Wilhelm, Zwillings-Söhnlein des Kammachermeisters Nagel.
" 30. " Wießner, Ursula Barbara, Kartenfabrikanten-Töchterlein.
" " " Käsfer, Christian Wilhelm, gewesener Wirth.

Täglicher Kalender.

August. 2. Gustavus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 27. Samstag 3. August 1839.

Deutschland.

München, 31. Juli. Briefe aus St. Petersburg vom 17. Juli, die gestern hier ankamen, enthalten über die am 14. stattgehabte Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg interressante Einzelnheiten. Die Begleiter des Herzogs, Baron Zoller und Hauptmann Schuh, erhielten beide den St. Stanislausorden dritter Classe; ersterer wurde zum Hauptmann in der Garde (Oberstlieutenant in der Armee) ernannt, während letzterer, wie schon früher bestimmt war, nach München zurückkehrt. Dr. Wurm, der den Herzog als Leibarzt begleitete und jetzt gleichfalls die Rückreise antritt, erhielt den St. Annenorden dritter Classe, und der Secretär des Herzogs, Mussard, den St. Stanislausorden vierter Klasse. Geheimerath v. Klenze, der auf der Rückkehr begriffen ist und schon von Hamburg aus hierher schrieb, wurde mit dem St. Wladimirorden dritter Klasse begnadigt, und Graf Mejean Vater erhält den St. Annenorden erster Klasse. — Dem Vernehmen nach ist es der Fürst Joseph Wrede, Oberst und Flügeladjutant des Kaisers Nikolaus, der mit der Nachricht der Vermählung zu J. k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg nach Dieppe gesandt wurde. — Der Glanz der Vermählungsfeierlichkeiten und der Toilettenluxus sollen über alle Beschreibung gewesen seyn. A. A. Z.

Nach Inhalt einer unterm 11. Juli erfolgten Entschließung des k. Ministeriums des Innern hat Se. Maj. der König zu beschließen geruht, daß in Aschaffenburg mit Anfang des nächsten Studienjahres $18^{39}/_{40}$ ein Seminarium puerorum, als Vorbildungsanstalt für den katholischen Klerus der Diöcese Würzburg, errichtet werden.

Nach dem Intelligenzblatte von Mittelfranken vom 24. Juli sind folgende Druckschriften mit Beschlag belegt und derselbe von der höchsten Stelle bestätiget worden, als: 1) Das erste Christenthum in Ostfranken, vom Verfasser des Armin. Amberg, im Verlag der C. Klöberschen Buchhandlung. 2) Ueber den Ursprung des Kultus, nach dem Französischen des Akademikers Düpuis von C. G. Rhe, Dr. phil. Seitenstück zum Leben Jesu von Dr. Strauß. 3) Das Gebet des heil. Augustin. Würzburg, gedruckt und im Verlag bei Hellmuth daselbst.

Nach eben diesem Blatte ergeht an die Distrikts-Polizey-Behörden der Auftrag, um allen Störungen, welche durch ungeeignete Verlängerungsschreiben bezüglich des Urlaubs bei den Regiments-Kommando's häufig vorkommen, zu begegnen, die Aeltern und Verwandten solcher Beurlaubten abzumahnen, da ihre Hoffnungen nicht erfüllt werden können, und noch weniger Verwendungsschreiben in dieser Beziehung einzureihen, da sie, wie ganz natürlich, erfolglos bleiben.

Bamberg, 27. Juli. In dem Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen dießjährige Verhandlungen heißt es: „Aus den uns vorgelegten Protokollen des Landrathes haben wir mit Wohlgefallen entnommen, wie in den Berathungen desselben auch bei der jüngsten Versammlung ein lobenswerther Geist der Ruhe, Umsicht und Besonnenheit bei eifriger Sorgfalt für die Interessen des Kreises vorgewaltet hat. Wir geben dem Landrathe hierüber unsere volle Zufriedenheit zu erkennen und erwiedern den Ausdruck seiner Wünsche für unser und unseres königl. Hauses Wohl, sowie die dargebrachten Aeußerungen des Dankes für die Berücksichtigungen früherer Wünsche und Anträge mit der Versicherung unserer landesherrlichen Huld und Gnade."

Hannover, 25. Juli. Die hiesige Bürgerschaft ist nicht nur in der vollkommensten würdevollen Ruhe und festen Haltung, sondern wacht auch über deren ungestörte Aufrechthaltung mit ächter deutscher Treue. — Alles bekümmert sich um das Portrait Rumanns, dem auch schon auswärtige Dankadressen zugekommen sind. Rumann soll eine ansehnliche Pension geboten seyn, wenn

er, wie Rose, seine Entlassung selbst begehre. — Es sollen (so ungern man davon sprach) in der Nacht auf den Sonntag vor dem Hause des Ministers v. Schele mehrere Verwundungen vorgefallen seyn.

Hannover, 27. Juli. Der Magistrat hat endlich eine allerhöchste Resolution auf seine Petition um Zurücknahme der gegen Rumann verfügten Suspension erhalten. Dieselbe lautet zwar abschläglich, hat jedoch manches tröstliche in der Motivirung, indem darin erklärt wird, die Suspension könne um deßwillen nicht zurückgenommen werden, weil Rumann zugleich Chef der Polizeidirektion sey, und man dieses Amt doch niemanden belassen könne, der in Criminaluntersuchung stehe. Es wäre also Aussicht, daß, sobald die Criminaluntersuchung erledigt, die Suspension aufhöre. Bürgermeister Stüve hat die ihm übertragene Defension des hiesigen Magistrats angenommen.

Von der Donau, 23. Juli. Der confessionelle Streit steigt mit jedem Tage an Umfang und innerer Bedeutsamkeit. Es sind bei demselben, Rom gegenüber, nicht bloß Preußen und Deutschland, sondern selbst zwei große Kaiserreiche betheiligt. In Oesterreich namentlich werden die Weigerungen der katholischen Geistlichkeit, sich nach der Josephinischen Gesetzgebung, bei der Einsegnung gemischter Ehen, zu richten, immer häufiger, d. h. sie ertheilt ihnen zum Oestern die kirchliche Einsegnung nur unter der Bedingung des Versprechens, daß alle Kinder, ohne Unterschied des Geschlechtes, im Glauben des katholischen Theils erzogen werden sollen.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Die Wittwe Don Pedro's von Portugal-Brasilien (Amalie von Leuchtenberg-Braganza ist hier angekommen und bereits (durch Lord Palmerston) der Königin vorgestellt worden.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Diesen Morgen haben die Kanonen des Hotels der Invaliden den Eintritt der Julitage verkündigt. Ganz Paris regte sich und zeigte sich im feiertäglichen Gewand, vielleicht ohne besonderen Bezug auf neuntmalige Wiederkehr dieses Jahresfestes. Der „Moniteur" bringt die Erklärung, daß Ludwig Philipp morgen die Belohnungen austheilen wird, die den Produzenten der jüngsten Industrieausstellung zuerkannt worden sind. — Vorgestern empfing der König den Präsidenten und die Sekretäre der Deputirtenkammer. Später arbeitete Se. Majestät mit den Ministern des Handels und des öffentlichen Unterrichtes.

— 28. Juli. Der gestrige Tag ging ohne alle Störung vorüber. In den Kirchen aller Culten wurde Trauergottesdienst gehalten. Die Gräber der Juli-Opfer wurden den ganzen Tag hindurch zahlreich besucht. Um 8½ Uhr Morgens erschienen der Maire und die Adjutanten des 4. Arrondissements, um 11 Uhr eine Deputation der Offiziere er 6. Legion dan dem Grabe auf der Place des Innocens und legten Immortellenkränze darauf nieder. Um 11½ Uhr hielt ein Haufen von etwa 300 Individuen, meistentheils Arbeiter einen Umzug um die verschiedenen Gräber; ihm voran wurde eine Fahne getragen, worauf die Worte standen: „Den Manen der Juli-Opfer." Der Haufen zerstreute sich sodann in aller Ruhe.

— In den Londoner Journalen vom 26. findet sich kein Wort von der angeblichen Demission des Ministeriums Melbourne, welche gestern durch Privatbriefe aus London als ganz bestimmt gemeldet worden war

— Der „Toulonnais" vom 24. meldet in einer Nachschrift, das englische Linienschiff „Vouguard" sey von der Artillerie der türkischen Flotte in den Grund gebohrt worden. Der „Toulonnais" selbst jedoch zweifelt noch an der Authenticität dieser Nachricht.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. In der Gegend von Roeskilde stieß man in diesen Tagen beim Ausgraben eines großen Steins der weggeschafft werden sollte, auf einen irdenen Krug, worin sich 6—700 der ältesten dänischen, englischen und andere Silbermünzen aus dem 11ten Jahrhundert fanden, wenigstens von der Größe der Vierschillingsstücke. Die Inschriften auf manchen derselben zeigen des englischen Königs Ethelred's, andere Knud des Großen Namen und Bild. Sie wiegen zusammen circa 1½ Pfd., und wird der Silberwerth vom königl. Münzcabinet, an welches sie abgeliefert worden, dem Finder ersetzt. Im Jahre 1822 ist ungefähr in derselben Gegend auch am Isfiordd, ein ähnlicher; aber noch bedeutenderer Fund gemacht worden. Dieser bestand in 1300 Silbermünzen von 2 Pfd. 19 Loth und ist eine der reichsten und wichtigsten Aufgrabungen gewesen, welche hier zu Land in späteren Jahren stattgefunden haben.

Türkei.

Semlin, 21. Juli. Nachrichten aus Bucharest zufolge war in Silistria die Pest ausgebrochen Von 6 Kranken, die von der Seuche ergriffen wurden, sind bereits 3 gestorben. Es tritt daher an unserer Gränze die dritte Contumazperiode in Wirksamkeit.

Der „Sémaphore de Marseille" schreibt aus Konstantinopel vom 8. Juli: „Der Prinz Joinville ist gestern auf einem Dampfboot des Eskadre

hier eingetroffen. — Die deutschen Aerzte sind in Ungnade gefallen, weil sie dem österreichischen Internuncius den Tod des Sultans Mahmud meldeten, ehe dieser gestorben war; sie werden, heißt es, nach Wien abreisen. — In Folge der gänzlichen Niederlage Hafis Pascha's haben die preußischen Offiziere, welche in seinem Armeekorps standen, ihre Entlassung eingegeben."

Syrien und Aegypten.

Der französische Messager schreib: „Wenn wir recht unterrichtet sind — und wir haben alle Ursache, dieß zu glauben — so hat Mehemed Ali die Vorschläge des Kapudan Pascha's, Achmet Fewzi, angenommen, und die ottomanische Flotte unter seinen Schutz genommen. Ein Abgesandter Abdul Medschids soll ebenfalls bei dem Vicekönig eingetroffen seyn, um ihm nicht nur die erbliche Herrschaft über Aegypten, sondern auch die Stelle eines Generalissimus über die Armeen und Flotten anzubieten, zugleich mit der Einladung, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dort an den Berathungen über die hohen Staatsinteressen Theil zu nehmen."

Allerlei.

(Würtemberg.) In Biberach, Stuttgart und an mehreren andern Orden Würtembergs herrschen die natürlichen Blattern, doch ohne große Ausbreitung und gefährlichen Charakter. Die Polizei hat die nöthigen Sicherheitsmaßregeln längst getroffen.

(Leipzig.) Der Seidenbau im Königreiche Sachsen wird mit ungemeiner Thätigkeit und bei der vielfach direkten Verbindung mit Italien mit großem Erfolg betrieben. Bekanntlich ist bereits vor einigen Jahren ein Verein von Landwirthen deshalb zusammengetreten, diesem durch den König selbst und mehrere Mitglieder des königl. Hauses mehrfach Unterstützung zu Theil geworden und neuerdings eine Normalanstalt hier bei Lampa in der Nähe der Milch-Insel (Egelpfuhl) und in Dresden bei von Carlewitz errichtet worden, wo dieses Jahr zusammen 42 Loth Eier, also ungefähr 600.000 Raupen erzogen werden können. Durch Vertheilung von Maulbeerpflanzen wird dieser neue Industriezweig Sachsens bedeutend befördert werden.

Die Verwechslung.

Eine witzige Französin sagte einmal in einer großen Gesellschaft etwas, das einer Lüge so ähnlich sah, wie ein Ey dem andern. Ein alter redlicher Deutscher, der mit zugegen war, konnte sich nicht enthalten, es zu rügen. — „Verzeihung" rief sie aus, ich hatte nur meine Einbildungskraft ein wenig mit meinem Gedächtnisse verwechselt." — In der That sehr wahr. Denn häufig schalten gebildete Frauen mit ihren glänzenden Geistesgaben, wie mit ihrem Toilettenkram. — Und wie leicht verwechselt man nicht ein Schminkdöschen mit dem andern! Nicht selten sogar den lieben Ehegerrn mit einem galanten und flotten Stutzer. —

Der Hundsfott in der Tasche.

Der vorletzte Markgraf von Ansbach, Karl Wilhelm Friedrich, trug einst der Regierung in Ansbach auf, ihm an einem bestimmten Tage nach Gunzenhausen, wo er sich damals aufhielt, zwölf tüchtige Juristen zu schicken, um aus diesen für die in G. erledigte Stadtvogtstelle selbst Einen auswählen zu können. Am bestimmten Tage erschienen die zwölf Candidaten, alle in stattlichen Perücken, und wurden im Hofe des Oberamthauses, welches der Markgraf bewohnte, nach ihrem Dienstalter aufgestellt. Der Markgraf, welcher die Perücken nicht leiden konnte, erschien, musterte die Vorgeschlagenen, und befragte Jeden nach seiner Herkunft, seinem bisherigen Dienstverhältniß u. s. w. Einem der Zwölf, Namens B..., war es jedoch nicht entgangen, daß der Markgraf bei seinem Erscheinen gegen einen der begleitenden Cavaliere geäußert hatte: „Haben doch die Hundsfötter alle Perücken auf!" Er zog, während der Markgraf mit den Andern sprach, in aller Stille seine Perücke vom Kopfe und steckte sie in die Tasche. Trotz der Gegenwart des Markgrafen konnten sich natürlich die Uebrigen des Lachens nicht enthalten. Dieser bemerkte es, folgte ihren Blicken und erkannte in B... sogleich die Ursache des Gelächters. „Was hat Er da gemacht?" fuhr er ihn an. Ohne aus der Fassung zu kommen antwortete B...: „Ew. Durchlaucht, ich habe den Hundsfott in die Tasche gesteckt." „Ich gratulire, Herr Stadtvogt!" versetzte der Markgraf.

Das Münchner Tagblatt schreibt: Die Menterschwaige ist nicht mehr! das heißt, die Menterschwaig ist schon noch, aber sie ist bald nicht mehr für das Publikum, denn sie ist verkauft an den Herrn Fürst v. Polignac; wie man hört um die Summe von 36.000 Gulden. Es ist Schade, daß wir nun diesen schönen Punkt verlieren, denn wir haben um München herum keinen Platz, der so viel Schönes bietet.

(Eingesandt.)

Muster, welches ein Dorfschulmeister seinen Kindern bei der Anstandslehre aufstellte.

In dem am Walde liegenden Dörfchen H.b.

Gerichtsbezirk K..ch..lamiz in Oberfranken, ist der Bauersmann B. als Schullehrer der neuorganisirten Schule, die er in seinem Hause hält, von den Baugeding, und von der königl. Distrikts- und Lokalschulen-Inspektion längst anerkannt worden. Schon sein Anzug in einer schwarzen Weste und langen Hosen bestehend, dann seine hochdeutsche Pudimagister-Sprache zeichnen ihn vor seinen Ortsnachbarn aus.

In seiner Schule ist er ein strenger Gebieter; gibt seinen Werk- und Sonntagsschülern nicht nur aus allen Fächern des Wissens Winke, mit Anfügung einer moralischen Sentenz, sondern selbst die Anstandslehre, wahrscheinlich nach Gutsmuths Prinzipien, verfehlt ihre Wirkung nicht; indem er von Arroganz ergriffen mit großer Selbstgefälligkeit seine schlankgewachsene Gattin als lebendes Muster hierbei aufstellt, und seinen Pflegebefohlnen haarklar zeigt, den Gang wie seine Frau, hübsch aufrecht, die Füsse auswärts, den Bauch eingezogen und den Rücktheil nicht zu weit auszuschieben, um stets eine beliebte, gefällige äußere Form im Anstande, wie meine Frau, zu bewahren. Auch das Gesicht darf sich nicht mit der Braunröthe des Unwillens überziehen, sondern Liebreiz muß aus demselben strahlen, damit der ganze Anstand lieblich, einnehmend und völlig nach dem Schnitte der feinern Welt ist!

Wirklich hat hiernach manches schuldlose schöne Dorfkind an dieser physischen Bildungsmethode nicht nur einen recht zierlich-modischen Gang, sondern auch eine taktfeste Körperhaltung durch diese Nachahmung sich verschafft und Bewunderung aller Nachbarsleute veranlaßt und hervorgerufen.

„Gute Beispiele verbreiten gute Sitten."

Anzeigen.

(76.) **Goldner Hirsch**
an der Laufergasse.

J. Mayer, Tonkünstler ohne Instrument, wird die Ehre haben, sich Sonntag den 4. August mit Musikbegleitung und im Kostüm eines Papageis zu produziren. Anfang 6. Uhr. Entree à Person 6 kr. Wobei sich ergebenst empfiehlt

Sturm.

(75a.) **Zu verkaufen.**

In der äußern Laufergasse Nro. 1422 sind gute Legbühner billig zu verkaufen.

(77.) **Pickelmännische Wirthschaft zu Sündersbühl.**

Bei Gelegenheit der Sündersbühler Kirchweih, Sonntag den 4. August, laden wir das verehrliche Gesammtpublikum ergebenst ein, uns mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Für gute Speisen und Getränke, namentlich guten Kaffee und Backwerk, ist bestens gesorgt.

Hiebei bemerken wir zugleich, daß unsre Wirthschaft nicht im sogenannten Schlößchen zu Sündersbühl, sondern auf dem früher Herrn Löblein zugehörigem Gute, dem ersten linker Hand in Sündersbühl ist, und daß der Eingang auch durch den Garten, welcher am Leonhardter sog. Kirchenwege liegt, geschehen kann.

H. Pickelmann.
D. Pickelmann.

(78.) **Literatur.**

Bei Schneider und Weigel S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg ist zu haben:

Rouble, J., untrügliches Mittel sich sowohl vor Zahnweh zu bewahren, als sich auch für immer davon zu befreien. 27 kr.

Heinrich, Johanne, Handbuch für Küche und Haus, oder gründliche Anweisung zur Koch- und Backkunst. 8. broch. 1 fl. 48 kr.

Hungs, B. W., Anweisung feine Branntweine und Liquere wohlfeil und ohne Mühe selbst zu bereiten. 36 kr.

Gestorben:

den 30. Juli. Müller, Johann, Schneidergesell.
" 31. " Wolf, Christoph Sigmund, Nachtlichterfabrikanten-Söhnlein.
" " " Weiß, Anna Margaretha, Schuhmachermeisters-Frau.

Täglicher Kalender.

August. 3. Augustus.

Termine.

Verpachtung von Feldern im Schlosse zu Weiherhaus. Verm. 10 Uhr.

Vergnügungen.

Theaterorchester-Musik im Hornkzwinger. Entree à Person 6 kr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 28. (4.) 4. August 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Freimüthige Aeußerung,

den zum Baue eines Krankenhauses mit erstem Oktober dieses Jahres zu erhebenden Bierpfenning betreffend.

Lange schon war die Sprache von der immer dringender werdenden Errichtung, oder vielmehr dem Neubaue eines allgemeinen Krankenhauses für die hiesige Stadt und deren Burgfrieden; für dasselbe sprach sich auch seit mehreren Jahren das Publikum in einem gemeinsamen Wunsche aus und erkannte es, als ein dringendes und allgemein gefühltes Bedürfniß an. — Indeß greift ein solcher Bau so tief in den städtischen Haushalt ein, ist mit dem Bürgerthume in allen Beziehungen so innig verwebt und nimmt so namhafte Summen in Anspruch, daß nur eine genaue, allseitige und mit sorgfältiger Umsicht gepflogene Erwägung aller lokalen und finanziellen Verhältnisse, einen glücklichen, den gehegten Erwartungen entsprechenden und ehrenvollen Erfolg zugleich sichern kann — Innerhalb der Stadt fand sich ein dazu passendes Gebäude ohnehin nicht vor, und es würde, falls sich unter den vielen dennoch ein geeignetes aufgefunden hätte, gleichwohl die Verwendung desselben aus doppelten Gründen als nicht räthlich erschienen seyn: denn einmal würde die zweckmäßige Einrichtung desselben enorme Summen gekostet, dieselbe aber dennoch beschränkt, dem beabsichtigten Zwecke nie vollkommen entsprochen haben; ohne noch daran zu denken, daß die Erlaubniß zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses innerhalb der Mauern der Stadt —, als mit den neuerlich aufgestellten sanitätspolizeylichen Principien durchaus unverträglich —, nur sehr schwer oder wohl gar nicht hätte erlangt werden dürfen. — Unter solchen erschwerenden Umständen, zu denen gewöhnlich noch viele andere kommen, an die man bei der sorgfältigsten Erwägung der Sache gar nicht denkt, — blieb dennoch keine andere Wahl, als außerhalb der Stadt einen in jeder Hinsicht vollkommen geeigneten Platz aufzusuchen. Diesen durch vorsichtigen und zeitgemäßen Kauf zu erwerben, den Plan zum Gebäude durch Sachverständige mit gehöriger Umsicht entwerfen, die Voranschläge dazu anfertigen zu lassen, das ganze Bauunternehmen bei der höchsten königlichen Stelle zur Ratification vorzulegen und so auf vorschriftsmäßigem Wege den beabsichtigten Bau allmählich einzuleiten. Dieses ist nunmehr Alles in Vollzug gesetzt und bereits auch das Allernothwendigste, die Quelle entdeckt, die nie versiecht, stark und zu jeder Zeit flüssig ist und zuversichtlich die nothwendigen Geldmittel liefert, mit denen nicht nur alle und jede Ausgaben nachhaltig bestritten, sondern auch noch ein namhaftes Kapital als Fundirungs-Vermögen angelegt werden kann. — Denn bei einem so großen und in allen Beziehungen so wohlthätigen und wichtigen Werke, das für das Allgemeine und Beste bestimmt, für Jahrhunderte berechnet ist, nach reiflich überdachten Grundsätzen und genauer Erwägung in allen seinen Theilen von der Administrativ-Behörde begonnen wird und als dauernde und kostbare Frucht eines gemeinsamen Wunsches des Gesammtpublikums zur glücklichen Reife gedeiht; darf durchaus nichts fehlen: Sünde wäre es, dasselbe durch karge Rücksichten — nachtheilig beschränken, oder wohl gar auf unberufene Stimmen und überkluge, grundlose Aeußerungen achtend, in der gründlichen Vollendung desselben auf halbem Wege einlenken — oder wohl gar stehen bleiben zu wollen. — Was man will, muß man aus vollem Herzen, mit ganzer Seele, das heißt recht wollen, ohne dabei auf die unberufenen Stimmen, die vagen Aeußerungen zu merken, welche böser Wille, Neid und Scheelsucht so gerne laut werden lassen, weil sie gewöhnlich Alles, was ihren schiefen Ansichten nicht zusagt, ihren seichten Grundsätzen nicht huldiget und ihrem Privatinteresse entgegen ist, mit ihrem Geifer lieblos besudeln. —

Indeß ist, wie schon bemerkt, dieses große und einen so wichtigen Zweig des Bürgerthums umfassende Unternehmen, ein schon lange, besonders zur Cholerazeit, allgemein gefühltes Bedürfniß, also ganz recht und seine baldige Vollendung ein aufrichtiger und gemeinsamer Wunsch des Ge-

sammtpublikums; mithin waltet auch nicht ein entfernter Zweifel darüber ob, daß Glück und Segen dieses begleiten, und am Schlusse ein wünschenswerther Erfolg dasselbe krönen werde. Nur der Bierpfennig, der als starker und zuverläßiger Hebel dem Ganzen dienen muß, findet bei Einigen Anstand, füllt ihre Herzen mit Mißmuth und Bitterkeit und macht ihre Aeußerungen scharf und beissend, weil sie die Sache von einer schiefen Seite auffassen, die täglich sich steigernden Bedürfnisse des städtischen Haushaltes nicht kennen und wie man zu sagen pflegt, vor lauter Bäumen den Wald gar nicht mehr sehen, sonst hätten sie schon lange das Wohlthätige dieser Anordnung begreifen und dabei erkennen müssen, daß nicht das Publikum —, sondern nur die meisten Bierwirthschaften verliehren, die bisher 2 Pfennige erhoben haben, während ihnen jetzt nur noch Einer bleibt. — Die Fortsetzung mit einer umständlichen Erläuterung folgt. —

Außerordentliche Ahndung.

Während der Schreckensregierung in Frankreich ward der Baron von Marivet unaufhörlich von der Besorgniß gepeiniget, daß er auf dem Schafotte sterben werde. Vergebens gab sich seine Gemahlin alle nur mögliche Mühe, seine Furcht zu verscheuchen. Bisweilen schmeichelte er sich mit der schönen Hoffnung, daß, wenn sein Geburtstag vorüber gehe, ohne daß er verhaftet werde, er von der Last befreit sey, welche sein Herz so schwer drücke, und daß er vielleicht gerettet werde. Bei einer gewissen Veranlassung befiel ihn eine große Betrübniß wegen seines Sohnes, der damals ohngefähr zwei Jahre alt war, und er rief aus: Ich werde es nicht erleben, daß dieses Kind Mannskleider trage.

Diese auffallende Bemerkung bewahrte seine Gemahlin sorgfältig in ihrem Gedächtniße auf. Endlich schienen sich die Schrecken der Revolution ihrem Ende zu nähern, und der Geburtstag des Barons war da. Seine Gemahlin sorgte bei dieser Gelegenheit für einen kleinen Schmaus, welchen sie jedoch bis zur Abendmahlzeit verschob. Ungefähr um eilf Uhr, als man den Nachtisch auftrug, wünschte die Frau Baronin v. Marivet ihren Gemahl angenehm zu überraschen, verließ, um seine Ahndung Lügen zu strafen, das Zimmer, und kehrte wenige Minuten darauf mit ihrem Sohne in Jacke und Beinkleidern zurück. — Sie gab ihn ihrem Gemahl, den sie zärtlich umarmte, und sagte zu ihm: „Jetzt siehst du deinen Sohn in Kleidern, wie du sie gewunschen hast, und dein Geburtstag ist vorbey!“ „Noch nicht ganz, versetzte er, es hat noch nicht zwölf geschlagen!“

Seine Freunde, die mit bei Tische saßen, schauderten bei diesen Worten und blickten ängstlich nach der Uhr hin, als ob sie wünschten, die unselige Stunde möchte schnell vorüber seyn. — Eben war die Uhr im Begriffe zwölf auszuschlagen, als man mit aller Gewalt an das Thor pochte. Herr v. Marivet wurde leichenblaß, und alle Gäste waren wie vom Donner gerührt. Man machte das Thor auf, und ließ die Abgesandten des Revolutionsausschusses herein, welche ihn verhaften wollten. — Herr von la C..., dem er in einem Briefe den Rath zum Auswandern ertheilt hatte, war so unvorsichtig gewesen, seine Papiere nicht zu vernichten. Nach seiner Abreise hatte man den Brief mit seinen übrigen Sachen nach dem Hause seines Großvaters Herr von Piépap geschafft. Den Letztern hatte man als einen Verdächtigen eingekerkert und man versiegelte seine Sachen. Er starb im Gefängnisse und die Geschäftsführer des Ausschusses, welche der Entsiegelung beiwohnten, fanden in einem irdenen Topfe unter einigen andern Papieren, welche zum Verbrennen bestimmt waren, auch den Brief des Baron v. Marivet. Dieser wurde daher vor das Revolutionstribunal gestellt und zum Tode verurtheilt. — Er verlohr also seiner Ahndung gemäß seinen Kopf auf dem Schafott.

Die Stutzer in Peru.

Amerika, das gegenwärtig wegen der im steten Wachsen begriffenen Auswanderungen dahin, mehr als je die ganze Aufmerksamkeit der Europäer auf sich lenkt, gibt Veranlassung, hier ein treues Bild von einem peruanischen Stutzer zu Lima aufzustellen. Diese Leute suchen nämlich etwas darin, in ihren Manieren so weibisch als nur immer möglich zu seyn. — Die ganze Haltung ihres Körpers, ihr Gang, Anstand und jede ihrer Bewegung ist weibisch. Ein Theil ihres Haares, das bei den färbigen mit weit größerem Rechte Wolle genannt werden kann, ist in Zöpfchen geflochten, die auf dem Scheitel in einen Knoten geschlungen sind. Einige niedliche Löckchen fallen fantastisch auf die Stirne herab, dürfen aber die Schönpflästerchen durchaus nicht verbergen. Die Aermel ihres Rockes sind weit offen und lassen deshalb den nackten Arm sehen; ihr Kleid lassen sie oft, gleich den Fischbeinröcken der Damen, hinten stark aufrauschen und ihr ganzes Wesen hat etwas Geziertes und Unnatürliches.

Die eine Hand tragen sie im Gürtel; die andere aber hüllen sie nachläßig in den Mantel. Den Kopf werfen sie zurück, doch ist er in steter Bewegung, und neigt sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite. Sie geben auf den Spitzen der Füße; jeder ihrer Tritte ist genau abgemessen. In ihrem Blicke liegt ein affectirtes Schmachten

und die Bewegungen ihres Körpers sind läppisch und höchst lächerlich. Wenn sie sprechen, so ahmen sie sogar den Ton der Frauenzimmer nach.

Wer wird sich bei einem so gezierten und widernatürlichen Benehmen noch darüber wundern wollen, wenn die Frauen alle männlichen Rechte usurpiren und den lieben Männern auch die Hosen ausziehen und ihnen nur die Hörner als schönes Eigenthum lassen, die ihre Stirne schmücken!? Es geschieht sonach nichts neues unter der Sonne. In der neuen Welt sind Hörnerträger so gut zu Hause, wie in der alten, nur trägt in dieser die Nase auch zwei Fenster, damit die Enden deutlicher unterschieden werden können.

Der Fisch und der Vogel.

Es sprang ein Fischchen einst ohn' Unterlaß
Mit mehr als unvorsicht'gem Schnellen
Zu tollem übertrieb'nem Spaß
Aus seines Bächleins klaren Wellen
Hoch in die Luft, und kreuz und quer.
Da sprang es an des Ufers Rande
Und auch recht schief von ohngefähr —
Plump! lag es auf der Insel dürrem Sande.
Es wälzte sich mit Ohnmacht schon
Und wurde blaß und immer blasser;
Da kam des nahen Müllers Sohn,
Erbarmte sich und warf's zurück ins Wasser.

Ein Vög'lein saß am klaren Bach
Und sah die flinken Fische baden;
Ein Lüstern wurde in ihm wach:
Die Kühle könnt' auch mir nichts schaden —
Gedacht, gethan! in klarer Fluth
Bewegt' das Vöglein bald sich munter,
Schwamm hin und her, und tauchte unter,
Doch bald war abgekühlt sein Blut.

Mit Mühe kam's zurück zum Sand,
Ein Fieberchen ergriff die zarten Glieder:
O, dacht' es, wäre trocken mein Gewand,
Nie ging' ich in das Bächlein wieder;
Jedoch ein Sperber lugte längst im Strauch
Und schoß auf's Vög'lein mit Begierde.
Ihr glaubt nun kam ein Retter auch?
O nein; ein and'rer Stern regierte.

Erkennet aus des Fischleins Bild,
Den Vorwitz, der sein Ziel nicht kennet,
Gedankenlos und lustgefüllt
In's lauernde Verderben rennet;

Doch unsers Vög'leins Beispiel sagt:
Wer über sein gelernt' Geschäfte
Sich frevelhaft hinausgewagt,
Den lassen sitzen Lust und Kräfte.

Die Beiden sind des Zufalls Spiel,
Und meistens gehen sie zu Grunde;
Erwähle, Mensch, ein edler's Ziel
In jedem Stand, zu jeder Stunde.

G. M. Eckert.

Allerlei.

(Nürnberg.) Das bayerische Scheibenschießen, welches die Schützengesellschaft der Vorstadt Wöhrd, am 28. und 29. Juli l. J. veranstaltet und abgehalten hatte, ging auf den etwas beengten Raum der Scheibenstände ohne allen Unfall und Störung, und so viel vernommen, zur allgemeinen Zufriedenheit glücklich vorüber, von den 56 Schützen, welche an demselben Antheil nahmen, und die sich besonders durch viele schwarze und tiefe Schusse auszeichneten — indem allein 31 Centrum geschossen worden sind — gewannen die ersten Preiße, auf dem Haupt Hr. Wolf von Wöhrd, und auf dem Glück Hr. Eckert von Nürnberg. Den Schluß machte ein kleines Feuerwerk, welches zu Ehren der Schützen, welche von benachbarten Schießstätten sie mit Besuch beehrten, abgebrannt worden ist.

(München.) Wir können den Freunden der schönen Menterschwaige die angenehme Versicherung geben, daß es mit dem Verkaufe dieses Platzes noch weit entfernt steht, und daß es dem Gastwirthe Hrn. Zährlein unbegreiflich ist, wie sich dieses Gerücht im Publikum so allgemein verbreitet hat. (Ja, es giebt eben Falsch-Münzler und Falsch-Gerüchtler.)

In der Landbötin sucht „ein wissenschaftlich gebildeter und kerngesunder Mann von 42 Jahren mit einem Vermögen von 10- bis 12,000 fl. eine zweite Lebensgefährtin. Dieselbe muß 20 bis 30 Jahre alt, körperlich gesund seyn, muß eine einfache Haushaltung führen und frommen Sinnes und evangelischen Glaubens seyn. Auch soll sie im Stande seyn, ein Liedchen auf dem Klavier vom Blatt weg zu singen und wenigstens 8000 fl. disponibles Vermögen besitzen. Dem Mann kann geholfen werden!

(Nordamerika.) Die Angelegenheiten des vormaligen Dresdener Predigers Stephan haben ein sehr schmutziges Ende genommen. Als man ihm seine Verbrechen vorhielt, leugnete er zuerst trotzig, gestand sie dann ein, und bat um Schonung, welche ihm zugesagt wurde, wenn er das entwendete Vermögen der betrogenen altlutherischen Gemeinde ausliefere. In seinen Strümpfen fand man 130 große und viele kleine Goldstücke,

und in einem Kästchen mehrere werthvolle Preziosen verborgen, die Banknoten kamen nicht zum Vorschein. Am andern Morgen ging der Bischof, mit einem Reisegeld versehen, nach der anderen Seite des Missisippi. Sein eigner mißrathener erbärmlicher Sohn weigerte sich, den greisen Vater in der Noth und Hülflosigkeit zu begleiten. Mehr als die Hälfte der mit Stephan aus Deutschland gekommenen Gesellschaft kampirt noch ohne Obdach im Freien unter den heftigsten Regengüssen, in dem tiefsten Elend, und in augenscheinlicher Gefahr des Untergangs.

Man nimmt an, daß die Erde von 1,000,000,000 Menschen bevölkert ist, welche alle in dem Zeitraume eines Jahrhunderts sterben. Auf eine Generation rechnet man 33 Jahre, folglich sterben jährlich 33,333,333 Individuen; täglich 91,324, in einer Stunde 3,803, in einer Minute 63, in einer Sekunde 1. Geboren werden jährlich 37,037,037 Individuen, täglich 101,471, in einer Stunde 4,211, in einer Minute 63. Von 1,000 Kindern, die in derselben Zeit geboren werden, bleiben am Ende eines Jahres 740, nach drei Jahren 600, nach fünf Jahren 584, nach zehn Jahren 540, nach dreißig Jahren 446, nach sechzig Jahren 226, nach achtzig Jahren 49, nach neunzig Jahren 11, nach fünf und neunzig Jahren 9, nach sieben und neunzig Jahren 1. Die Hälfte der gebornen Kinder stirbt vor dem Alter von 10 Jahren. Von zehntausend Individuen erreicht eines 100 Jahre.

Kuriosum.

Hier ist ein Haus mit einem Laden;
Wo's steht, das laß' ich Euch errathen.
Weil nun in diesem wird gebaut,
So wird dem Publikum vertraut:
Daß während dieser Bauesfrist
Der Eingang durch die Hausthür ist. —
Der Anschlag ist sehr schlau und fein,
Sonst stieg wohl wer durchs Fenster ein? —

Gespräch an einem Grabe.

A. Hier liegt ein schönes Weib.
B. Dieß mag die Wahrheit seyn.
A. Hier liegt ein reiches Weib.
B. Dies räum' ich willig ein.
A. Hier liegt ein kluges Weib.
B. Das kommt mir glaublich vor.
A. Hier liegt ein treues Weib.
B. Das Letzte glaubt ein Thor.

Anzeigen.

(79.) **Unterricht.**

Man wünscht noch mehreren Frauenzimmern vollständigen Unterricht im Kleidermachen, dann Anmessen und Zuschneiden der Kleider, so wie auch im Stricken und Nähen unter billigen Bedingungen zu ertheilen. Näheres in L. 756. Peter Vischerstraße, im 3. Stock.

(77.a) **Pickelmännische Wirthschaft zu Sündersbühl.**

Bei Gelegenheit der Sündersbühler Kirchweih, Sonntag den 4. August, laden wir das verehrliche Gesammtpublikum ergebenst ein, uns mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Für gute Speisen und Getränke, namentlich guten Kaffee und Backwerk, ist bestens gesorgt.

Hiebei bemerken wir zugleich, daß unsre Wirthschaft nicht im sogenannten Schlößchen zu Sündersbühl, sondern auf dem früher Herrn Löblein zugehörigem Gute, dem ersten linker Hand in Sündersbühl ist, und daß der Eingang auch durch den Garten, welcher am Leonhardter sog. Kirchenwege liegt, geschehen kann.

H. Pickelmann.
D. Pickelmann.

(80.) **Literatur.**

Bei Schneider und Weigel S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg ist zu haben:

Allmer, J. G., die Kunst, das im bürgerlichen und kaufmännischen Leben vorkommende Rechnen in 272 Lectionen gründlich zu erlernen. 8. broch. 45. kr.

Täglicher Kalender.

August. 4. Dominicus.

Vergnügungen.

Sonntag und Montag Silberschießen im Schnepergraben.
Tanzmusik im Biedermanns Garten.
Tanzmusik im Schießhaus St. Johannis.
Jahresfest in Sündersbühl.
Musikalische Abendunterhaltung im Gasthofe zum Kronprinzen in Gostenhof. Abends 7 Uhr.
Kirchweihfest zu St. Leonhardt.
Tanzmusik bei Felix Metzler.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 29. Montag 5. August 1839.

Deutschland.

München, 1. August. In diesen Tagen wird der Habsburgsaal in der neuen Residenz am Hofgarten durch Professor Julius Schnorr beendigt werden. Obschon nur ein Theil jenes umfangreichen Cyklus von Darstellungen aus der deutschen Geschichte, welche gedachter Künstler im Schloßgebäude ausführen wird, bildet es doch für sich ein Ganzes, ja noch mehr, es werden diese Gemälde in vieler Beziehung in der Geschichte der neuesten deutschen Kunst eine bestimmte Epoche, das Resultat entschiedener und wesentlicher Bestrebungen bilden. Unverkennbar lag es in des Künstlers Absicht, eine Vereinigung von historischer Wahrheit und dichterischer Darstellung zu erreichen. Individualität der Charaktere Mannichfaltigkeit der Bewegungen, Lebendigkeit des Ausdrucks, Reichthum der Waffen und Costüme, vor Allem eine durchaus natürliche und sehr verständliche Anordnung werden durch das Vorherrschen des Gedankens, die Einfachheit und Gedrängtheit der Composition, so wie durch einen festbegränzten Styl der Formengebung so gemäßigt, daß die beabsichtigte Wirkung vollkommen erreicht, ein klassiches Vorbild für poetisch-historische Gemälde der neuern Geschichte aufgestellt ist.

— 2. August. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, welcher in Abwesenheit Sr. Maj. des Königs der Minister des Hauses und des Aeußern, Freiherr von Gise, präsidirte.

Brückenau, 22. Juli. Se. Maj. der König kommt täglich Morgens und Abends als der erste Badegast einige Stunden auf den Curplatz. Seine Heiterkeit und Freundlichkeit, die Aufmerksamkeit, welche er allen Badegästen ohne Unterschied schenkt, erhöhen das gesellschaftliche Badeleben, und machen es gleichsam zu dem eines größeren Familienzirkels. Je um den andern Tag werden von Ihm Partien auf entferntere Punkte der schönen Umgebungen veranstaltet, und die dazu abwechselnd eingeladenen Badegäste in königlichen Equipagen dahin gebracht, an den übrigen Tagen werden Spaziergänge oder Gesellschaftsspiele gemacht, nicht selten findet ein kleiner Tanz im Cursaale statt. Der König nimmt, außer dem Tanze, überall den lebhaftesten Antheil, und Seine herablassende Liebenswürdigkeit hierbei entzückt Alle. Es sind jetzt gegen 70 eigentliche Badegäste hier, welchen die Stahlquelle sehr gut bekommt.

Berlin, 28. Juli. Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Vogelsang in Bonn zum ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität dortselbst allergnädigst zu ernennen und die für denselben ausgefertigte Bestallung allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Ueber den bei dem Prozeß der Maigefangenen in Paris ostgenannten Austen sagt ein Schreiben aus Danzig im „Elbinger Anzeiger:" Unsere Zeitungsleser haben mit Erstaunen unter den Helden der letzten Pariser Emeute auch einen Danziger Schustergesellen gefunden, welcher dieser Tage zu nicht weniger als 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist. Die Zeitungen nennen ihn Austen, aber das französische Au ist bekanntlich mit dem deutschen O gleichlautend, und so heißt jener Held eigentlich Osten, und diente hier früher unter der Artillerie, wie denn sein Vater noch heute in dem Nachbarstädtchen Me als pensionirter Unteroffizier lebt.

— 29 Juli. Ueber das Befinden unserer königl. Familie in den verschiedenen Bädern Deutschlands gehen fortwährend die erfreulichsten Berichte ein. Se. Majestät werden in Töplitz nur 21 Bäder nehmen und dann auf kurze Zeit, wie schon gemeldet, Erdmannsdorf in Schlesien besuchen. Die Rückkunft unsers verehrten Königs ist auf den 18. August festgesetzt, von welcher Zeit an unsere Residenz wieder mehr an Interesse gewinnen wird. — Auf die Vorgänge in Hannover sind jetzt Aller Augen gerichtet. — Seit der Veröffentlichung der jüngsten Allocution scheinen sich

die Verhältnisse des Hrn. v. Dunin etwas ungünstiger zu gestalten. Die beabsichtigte Reise des Prälaten nach Schlesien wird vorerst unterbleiben. Der Weihbischof Dr. v. Kowalski aus Gnesen ist gestern hier angekommen, um über die Verwaltung der Diöcese mit Hrn. v. Dunin mündliche Rücksprache zu nehmen.

Stuttgart, 26. Juli. Die Verhaftungen in Tübingen dauern fort, noch weiß man aber kein Resultat. Die Studenten gestehen, wie es scheint, nicht, und die Behörden wollen doch ihrer Sache gewiß seyn.

Darmstadt, 27. Juli. Heute ist aus Petersburg ein Courier dahier angekommen, welcher die Nachricht gebracht hat, daß die erlauchten Eltern des Großfürsten Thronfolger von Rußland dessen auf unsere Prinzessin Marie gefallene Wahl mit Freuden genehmigt haben. In aller Kürze wird eine solenne Bewerbung in unsere sommerstillen Mauern einziehen.

Aus dem Hessischen vom 28. Juli: „In Folge der Vorgänge, die sich am 25. d. M. in Gießen zutrugen, sind die Studierenden dieser Hochschule ausgezogen und haben sich nach dem benachbarten, zum Herzogthum Nassau gehörenden Ort Gleiberg begeben. Hier wollen sie, wie man vernimmt, die allerhöchste Entschließung auf die Beschwerdeschrift abwarten, die sie durch eine aus ihrer Mitte erwählte Deputation nach Darmstadt sandten und die von ihnen unmittelbar an Se. k. Hoh. den Großherzog gerichtet ist. Die Beschwerde selbst ist, wie man vernimmt, vornehmlich gegen einen Polizeirath in Gießen und gegen den Universitätsrichter gerichtet, die darin angeschuldigt werden, bei Ausübung ihrer Amtsbefugnisse mit rücksichtsloser Strenge zu Werke zu gehen. Es sind jedoch die Versuche der vorbefragten Deputation, bei dem Großherzoge selbst eine Audienz zu erhalten, erfolglos gewesen, indem Se. k. Hoheit dieselbe an den dirigirenden Staatsminister, Freiherrn du Thil verwies."

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Man hat über Marseille Nachrichten aus Alexandrien vom 14. Juli. Der Kapudan Pascha war mit der ganzen türkischen Flotte in den Gewässern von Rhodus. Die englische Flotte kreuzt bei der Insel Cypern. Das englische Dampfboot Blazer ist am 25. Juli mit dem Briefpostfelleisen aus Ostindien von Alexandrien zu Marseille angekommen. Nach der Gazette du Midi hatte sich an der Börse zu Marseille das Gerücht verbreitet, die russische Flotte von Sebastopol habe 16000 Mann bei Bujukdere ans Land gesetzt.

— Die Feyer des gestrigen Tages hat nach Aller Eingeständniß an Glanz Alles übertroffen, was man seit langer Zeit in Paris gesehen. Die Minister machten von den ihnen zu Gebot gestellten Summen einen Gebrauch, der deutlich bewies, wie sehr sie sich angelegen sein lassen, den Unterschied darzulegen, der zwischen ihnen und ihren unmittelbaren Vorgängern in der Beurtheilung der Juliustage von 1830 liege. Es wurde im Grunde dasselbe veranstaltet, wie in andern Jahren, Cocagnemasten und Volkstheater, Fischerstechen und Wasserspiele auf der Seine, Concerte, Illuminationen und Feuerwerke; aber alles das war sorgfältiger, mannichfaltiger, reicher, mit offenbarster Vorliebe, mit oft sinnreicher Erfindung angeordnet, und entging der wirklich dankbaren, in ungewöhnlicher Anzahl herbeigeströmten Bevölkerung nicht, eben so wenig wie die Bedeutsamkeit dieser Demonstration dem Blicke des politischen Beobachters. A. A. Z.

— Mit dem Erzbischof von Paris muß es bedenklich aussehen; nicht weniger als sechs Aerzte haben gestern eine Consultation über seinen Zustand gehalten.

— Gestern Abend wurde ein großer Ministerrath in den Tuillerien gehalten, in Folge von Depeschen, die im Laufe des Tags von unserer Botschaft in London hier eingetroffen waren.

— Die meisten der heute hier eingetroffenen Londoner Sonntagsjournale betrachten eine nahe Auflösung des Ministeriums Melbourne als sehr wahrscheinlich.

— Die Königin der Belgier wird Paris in den ersten Tagen kommenden Monats verlassen.

— Die Debats zeigen heute halbofficiel das zwischen der Bank von Frankreich und der von England verabredete Geschäft an. Mehrere der ersten Pariser Häuser verbinden sich, Tratten der Bank von England bis zum Belauf von 50 Millionen Fr. zu acceptiren; die Bank von Frankreich eröffnet diesen Häusern einen Specialcontocorrent und discontirt die besagten Tratten. Zur Garantie für die französischen Capitalisten und die Bank von Frankreich deponirt die Bank von England bei der von Frankreich einen den 50 Mill. Fr. entsprechenden Werth an englischen Staatseffekten. Dieß der allgemeine Umriß einer Operation, die zu endlosen politisch-commerziellen Betrachtungen Anlaß geben wird.

Niederlande.

Venloo, 26. Juli. Heute sind hier von Naarden zwei Schiffe mit Lafetten angekommen, wozu das Geschütz von Briel und Delft hier angebracht werden soll. Die Schiffe, zusammen 260 Tonnen groß, waren zu schwer geladen, um direct hier anzukommen; man hat unterwegs überladen müssen. Es ist ein Vergnügen, die Vertheidigungsmittel zu sehen; alles ist schön und neu. Man sieht also, daß der Regierung an un-

serer Stadt und Festung sehr gelegen ist. Je mehr man dieß sieht, desto mehr werden sich die Gemüther, wenn auch sehr langsam, gewöhnen, freuen, sich rühmen, unter der Regierung des Königs Großherzogs zu leben. Für Venloo ist nichts von so großem Interesse, als freie und gemächliche Verbindung nach unten, oben und seitwärts.

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. Ein Eilbote aus Hannover ist gestern Nachmittag gegen halb 3 Uhr angekommen und sofort auf der Eisenbahn nach Ostende abgereist, um sich nach London einzuschiffen.

Rußland.

Die Petersburger Blätter brachten dieser Tage (wie wir schon erwähnt) Verordnungen, das russische Geldsystem betreffend. Beigefügt ist noch: „Die Wechselcourse und Waarenpreise werden fortan nur in Silber notirt; die Notirung des Silberrubels, der nun eine feste Valuta ist, hört auf." Ferner wird berichtet: Alle Gouvernements- und Kreisfinanzämter werden eine Austausch-Kasse erhalten, wo Jedermann Silberrubel gegen Assignationen oder Assignationen gegen Silberrubel bis zum Belauf von 100 Silberrubel bekommen kann. Bei der vom 1. Januar 1840 an zu errichtenden Depotkasse wird Silber angenommen, wofür Scheine gegeben werden, die auf Verlangen baar zahlbar sind.

Petersburg, 22. Juli. Nach einem Allerhöchsten Tagesbefehl vom 9. d. soll Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger bei der ersten Garde-Infanterie-Division stehen.

— Der russische Gesandte in Stockholm, Geheimrath Graf Potocki ist durch einen am 10. Juni an den dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukas Sr. Maj. des Kaisers, seinem Wunsche gemäß, von diesem Posten abberufen und der Geheimrath Graf Matuschewitsch Allergnädigst zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen ernannt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Am 11. fanden die Feierlichkeiten der Säbelumgürtung zu Ejub mit großem Gepränge statt. Das diplomatische Corps war eigens eingeladen, von einem für dasselbe in Bereitschaft gesetzten Zelte aus den feierlichen Zug anzusehen. Als der jugendliche Sultan, in der Nähe dieses Zeltes angelangt, bemerkte, wie zahlreich das diplomatische Corps seinem Wunsche gemäß sich daselbst versammelt hatte, schickte er einen Offizier aus der Mitte des Zuges ab, um den Repräsentanten Europa's seine Freude und Anerkennung zu bezeugen, daß sie durch ihre Gegenwart die Feier erhöhten. Während der ganzen Ceremonie herrschte in allen Theilen der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. — Von den Ueberresten der türkischen Armee weiß man nichts, als daß sie sich in Malatia befinden sollen. Ob auch Hafis Pascha dort oder wo er sey, war ungewiß. Man schmeichelt sich hier noch immer mit der Hoffnung, daß Ibrahim Pascha nach seinem Siege bei Nisibi die Gränzen Syriens nicht überschritten habe. Ueber den Umfang der Niederlage der türkischen Armee ist kein Zweifel; sie war vollständig.

Allerlei.

Nach einem kgl. Ministerial-Reskript vom 18. Juli d. findet die schulordnungsmäßige theoretische Prüfung für das Lehramt der Gymnasien und der Mathematik an den drei Landesuniversitäten am 18. Oktober 1839 statt.

Am 22. Juli Mittags zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich bei Preußisch Holland ein trauriger Unglücksfall. Um diese Zeit nämlich stieg ein heftiger Wind auf und veranlaßte den Besitzer der Windmühle, dessen Wohngebäude nur wenige Schritte von derselben entfernt ist, zur Mühle zu gehen und den dort arbeitenden beiden Müllerburschen zuzurufen, daß sie die Mühle aus dem Winde drehen möchten. Die beiden Müllerburschen baten darauf zwei eben in der Mühle gegenwärtige Mahlgäste, einen Tischlergesellen und einen Arbeitsmann, ihnen beim Drehen der Mühle zu helfen, wozu diese sich auch bereit erklärten. Als diese vier Leute nun auf die Gallerie hinaustraten und ihr Geschäft beginnen wollten, erfolgte ein ungemein heftiger Windstoß (eine Windhose), welcher die Gallerie und zwei Flügel ganz und einen Flügel zur Hälfte abbrach und fortschleuderte; die unglücklichen Leute aber wurden mit von dem Sturm und den fortfliegenden Trümmern ergriffen und weit hinweggeschleudert. Dem einen Müllerburschen sind beide Arme zweimal und auch das eine Bein zerbrochen, diesen hofft man jedoch noch zu retten. Der andere Müllerbursche wurde dagegen mehrere hundert Schritte weit fortgeschleudert, wobei ihm die Rippen und der Brustknochen zerschmettert wurden, zwar war er noch am Leben, als man ihn fand und zurücktrug, doch war auf seine Lebensrettung eben so wenig zu hoffen, als auf die der beiden andern Männer, die ebenfalls gräßlich verstümmelt wurden. Mehrere andere Gebäude haben durch diesen Windstoß nicht unbeträchtlichen Schaden gelitten.

Betragen gegen Feinde.

Die Zunge zu zügeln und zu beherrschen, ist kein geringer Theil der Tugend. Durch anhaltende Uebung kann man Herr über die stärksten Leidenschaften werden und dadurch die große Kunst aneignen, immer zur rechten Zeit zu schweigen. Das Stillschweigen bei Schmähungen und Lästerungen ist nur großen Seelen eigen. In dieser schweren Tugend muß man sich durch Feinde üben; sie lehrt uns ihre Schmähungen stillschweigend ertragen, und verleiht uns Geduld, hernach auch die bösen, beissenden Worte einer schlimmen Ehefrau, die bittern Reden eines Freundes und Bruders gelassen anzuhören und dabei ruhig zu bleiben. Feindschaften lehren uns Geduld und Sanftmuth, bei ihnen können wir Aufrichtigkeit, Edelmuth und Herzensgüte besser beweisen, als bei den aufrichtigsten Freundschaften. Denn einem bewährten Freunde wohlzuthun ist nicht so rühmlich, als es schimpflich ist, diese Pflicht beim Feinde zu unterlassen. — Dagegen zeigt die dargebotene Gelegenheit, an seinem Feinde Rache üben zu können, mit Vorbedacht nicht benützt zu haben, von Hochherzigkeit und einer edlen Gesinnung. Mit dem Unglücke eines Feindes Mitleiden zu haben, in der Noth ihm theilnehmend beizustehen, den Seinigen in bedrängten Umständen liebreich zu helfen, wer eine solche Pflicht und Menschenliebe nicht üben kann, dessen Herz ist in der That von Stein und Eisen. — Der Heide steht höher als dieser! Schon als einst Cäsar befahl, daß die niedergerissenen Ehrensäulen des Pompejus wieder aufgerichtet werden sollten, sagte der große Cicero: Du hast des Pompejus Statuen aufgerichtet, und deine damit befestiget! —

Ein vornehmer Herr machte einem jungen hübschen Frauenzimmer sehr häufige Besuche. Die Mutter derselben fürchtete üble Nachrede und entschloß sich daher, den Cavalier gerade heraus zu fragen: „Ist es wegen der Heirath, daß Sie uns mit Ihrem Besuche beehren, oder wegen etwas Andern?“ „Wegen etwas Anderm,“ antwortete dieser in der Verlegenheit.

Anzeigen.

(68b.) **Bäckerey-Verkauf.**

Aus Auftrag der Besitzerin werden die beiden mit L. Nro. 1019 u. 1020 bezeichneten, im Entengäßchen dahier liegenden, täglich einzusehenden Häuser, auf welch ersterem die Bäckerey-Gerechtigkeit in realer Eigenschaft haftet, aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 5. August Nachm. 3—5 Uhr.

im Lokale des untengenannten Commissions-Büreaus anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen und die Verkaufsbedingungen können täglich eingesehen werden im

öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(81.) **Zu vermiethen.**

In der Grabersgasse ist ein kleines Haus bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in L. 966.

(79a.) **Unterricht.**

Man wünscht noch mehreren Frauenzimmern vollständigen Unterricht im Kleidermachen, dann Anmessen und Zuschneiden der Kleider, so wie auch im Stricken und Nähen unter billigen Bedingungen zu ertheilen. Näheres in L. 756. Peter Vischerstraße, im 3. Stock.

Gestorben:

den 1. Aug. Pechmann, Karolina Maria, Kaufmanns-Töchterlein.
" " " Gemeiner, Maria Barbara, Kaufmanns-Gattin.
" " " Holzapfel, Gg. Christoph David, Stadtmusikus-Söhnlein.
" 2. " Wittmann, Anna Margaretha, Taglöhners-Frau in den Gärten hinter der Veste.
" " " Schuster, Anna Maria, Polizei-Soldaten Töchterl.
" " " Schamberg, Wilh. Jak. Mich.

Täglicher Kalender.

August. 5. Oßwald.

Termine.

Verkauf der Häuser 1019 u. 1020 im Entengäßchen. In Nro. S. 100. Nachm. 3—6 Uhr.

Vergnügungen.

Versammlung im Vereinslokale zur Beförd. Vaterl. Industrie. Abends 6 Uhr.
Musikalische Abendunterhaltung bei Felix Metzler.
Harmonie- und Tanzmusik auf dem Frauenthorzwinger.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnomiren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 30. Dienstag 6. August 1839.

Deutschland.

Hannover, 27. Juli. Hier herrscht fortwährend die tiefste Ruhe; nicht ganz so günstig lauten die Berichte aus Osnabrück und Hildesheim. Man spricht noch immer von einer Deputation, die aus Osnabrück erwartet wird, um eine mit 1500 Unterschriften versehene Petition an Se. Majestät zu überreichen. In Osnabrück soll überhaupt die Spannung sehr groß seyn: auf Befehl des Königs ist Kavallerie und eine Batterie reitender Artillerie dorthin abgegangen, auch mehre Offiziere vom Generalstabe mit Kourierpferden dorthin geeilt. — Gestern ist eine Deputation aus Bremervörde hier angekommen; ihre Ansichten sind uns noch nicht bekannt worden.

Hannover, 29. Juli. Die Polizey ist hier ungemein beschäftigt. Der (grundgesetzliche) Deputirte von Lüneburg, Dr. Meier, der vor einigen Tagen, aus dem Bade zurückkehrend, hier durch kam, erhielt Befehl, sofort die Stadt zu verlassen. Gegen den größten Theil der Bürger, die sich am 17. auf dem Rathhause eingefunden hatten, ist eine polizeyliche Untersuchung eingeleitet: wer sie an jenem Tage auf das Rathhaus citirt habe, was sie dort gewollt, was sie dort gethan hätten? Die Unterhandlungen, die man von Seiten des Kabinets mit dem Magistrate hatte, sind abgebrochen worden; ihr Hauptzweck war, einmal Zeit zu gewinnen, bis man gehörig mit Militär versehen, sodann von der Kriminaluntersuchung loszukommen, deren Unzweckmäßigkeit man jetzt selbst einsieht, indem die Grundfrage von der Gültigkeit oder Ungültigkeit des St.-G.-G. dabei zur richterlichen Entscheidung kommen muß — und endlich Rumann loß zu werden, den man durch Anerbieten einer Pension von 3000 Rthlr. oder einer anderweiten Anstellung in königl. Diensten dazu zu bewegen gesucht hat (und auch jetzt, nach Abbruch der Vergleichsverhandlungen, fortwährend zu bewegen sucht), auf seine Stelle zu resigniren. Da Rumann jedoch fest erklärt, nicht anders gehen zu wollen, als bis die Bürgerschaft selbst ihm diesen Wunsch zu erkennen gäbe, so sucht man jetzt die Bürgerschaft dahin zu stimmen, was aber ganz vergebens seyn dürfte.

Osnabrück, 28. Juli. Der Generallieutenant Hallett ist unerwartet von Hannover hier eingetroffen und bleibt auf unbestimmte Zeit hier. Seit einigen Tagen ist die Zahl der Landgensd'armen hier bedeutend vermehrt und jeden Augenblick begegnet man ihnen auf den Straßen. Die gewöhnlich hier stationirte Mannschaft des zweiten Husarenregiments ist bedeutend verstärkt, es sollte sogar ein Kavallerieregiment und 1 Bataillon Infanterie aus Ostfriesland kommen, was aber nicht geschehen ist. Nachrichten von Hannover werden hier immer mit großer Spannung entgegen gesehen. Eine Adresse an Rumann, von einigen hundert Bürgern unterzeichnet, wird denselben am 21. d. schon zugekommen seyn.

Hanau, 1. August. Dem Vernehmen nach ist dem Johann Adam Ziegler aus Altengronau, der am 17. November 1837 seine vorher geschwängerte Stiefmutter zwischen Altengronau und Mottgers auf eine schauderhafte Weise ermordete, am 27. v. M. das vom Criminalsenate hiesigen kurfürstlichen Obergerichts gegen ihn erkannte Todesurtheil publicirt worden. Die Akten hierüber gehen jetzt dem kurfürstlichen Oberappellationsgerichte zu.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Heute früh hatte hier die Bildung der Wahlbüreaux unter einm großen Zudrang von Wählern statt. Von zehen Wahlcollegien ernannte nur ein einziges ein aus Gemäßigten zusammengesetztes Büreau. Die übrigen Büreaux bestehen aus Exaltados. — Es heißt, Cadix werde exaltirte Deputirte wählen. — In allen Zirkeln spricht man davon, der Herzog de la Vittoria habe bei der Regierung Vorstellungen

gegen die Zügellosigkeit der Presse erhoben und dringe auf das strengste Verfahren gegen eine Presse, die nichts respektire. Gleicher Meinung soll auch der Kriegsminister seyn.

— Der junge General O'Donnell hat die Erwartungen, die man in ihn setzte, auf eine glänzende Weise gerechtfertigt. Lucena, zum sechszehntenmale 22 Tage lang von der Hauptmacht Cabrera's eingeschlossen, ist gerettet, und den Truppen der Armee des Centrums die Ueberzeugung eingeflößt worden, daß die Schaaren des Grafen von Morella nicht unüberwindlich sind. Am 15. hatte O'Donnell Castellon de la Planca mit 12 Bataillonen und 900 Mann Cavallerie verlassen, und war unter den Canonen des Castells von Villafames, am zweiten Abend in Adzaneta übernachtet. Am Morgen desselben Tages war Cabrera mit 5 Bataillonen und einer Schwadron, die Llangostera ihm zugeführt hatte, aus dem Flecken Alcora in der Richtung von las Aceras aufgebrochen. Am folgenden Tag erfolgte der Angriff auf die festen Stellungen Cabrera's: sie waren mit 11 Bataillonen, 500 Pferden und 2 Kanonen besetzt. Der Feind, aus seiner ersten Linie vertrieben, zog sich in den Gebirgswald von Gonzalvo zurück, welcher der Schlüssel der ganzen Stellung ist. General Aspirez faßte ihn in der Fronte, der Brigadier Hoyos in der rechten Flanke, und jagten ihn, trotz des heftigen Widerstandes, von den Anhöhen hinunter. Mittlerweile operirte die Cavallerie O'Donnells, die sich wegen des schwierigen Terrains nicht hinlänglich entwickeln konnte, gegen die linke Flanke des Feindes, der endlich alle seine Stellungen und die Blokade von Lucena aufgab, worauf O'Donnell seinen großen Transport von Lebensmitteln in diesen Ort hineinführen, und den General Aznar, der mit 2 Bataillonen, 40 Pferden und 5 Kanonen darin lag, an sich ziehen konnte. Die Truppen der Königin übernachteten auf dem Kampfplatz. Am 18. früh schickte O'Donnell, selbst durch einen Flintenschuß an der Hand verletzt, seine Verwundeten, 200 an der Zahl, nach Castellon. A. A. Z.

Onate, 25. Juli. Am 22. that Don Carlos seinem Kriegsminister Montenegro zu wissen, er wolle sein Hauptquartier von Onate nach Estella (in Navarra) verlegen. Montenegro suchte dem Don Carlos davon abzurathen, unter dem Vorwand, Estella sey nicht ein hinlänglich sicherer Aufenthaltsort für den König Don Carlos. Da dieser aber auf seinem Willen bestand, so erklärte ihm Montenegro förmlich: daß die von Maroto getroffenen Dispositionen es forderten, daß das königliche Hauptquartier zu Onate sey, und daß demnach Don Carlos diesen Ort nicht verlassen könne. Montenegro ging noch weiter; er befahl, daß fortan niemand in die Stadt Onate oder hinaus dürfe, ohne eine von den Ministern unterzeichnete Erlaubniß. Der nemliche Befehl ist gegeben für die, welche den königlichen Palast betreten oder denselben verlassen wollen. Don Carlos befindet sich gleichsam als Gefangener in seinen Apartements. Die allgemeine Meinung in den Provinzen geht dahin, daß Maroto, in Schrecken über die furchtbare Verantwortlichkeit, die er auf sein Haupt geladen, auf Verrath an Don Carlos sinne und insgeheim einen Abfall von dessen Sache vorbereite; er unterhandle mit den Christinos und werde jeden Vergleich eingehen, wie auch die Bedingungen seyen, wenn er nur irgend seine Rechnung dabei finde. Ffkr. J.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Prorogation der Kammern wird am 3. August erfolgen; man will wissen, daß gleich am Tage darauf die Ordonnanz zur Herabsetzung des Eingangszolls vom Colonialzucker erscheinen werde.

Bayonne, 27. Juli. Aus Durango wird vom 24. mitgetheilt, daß am 21. ein Adjutant Maroto's, welcher eine Depesche dieses Generals an Lord John Hay, den Kommandanten der britischen Escadre an der cantabrischen Küste, überbrachte, bei den christinischen Vorposten bei Bilbao erschien. Er überreichte seine Depesche dem englischen Konsul, welcher sie dem Kommondore zuzusenden sich beeilte. Dieser, welcher sich auf der See befand, verfügte sich gleich nach dem Empfang der Depesche mit mehreren britischen Offizieren nach Bilbao.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Berichte von Hafis Pascha's Armee, der selbst am Tage der Schlacht vermißt wurde, lauten kläglich. Von 60,000 Mann existiren höchstens noch 12,000. Die übrigen sind zerstreut, umkommen oder gefangen. Ibrahim Pascha schickte 6000 Gefangene an einem Tage nach Alexandrien ab. — Aus Adrianopel ist die Nachricht eingegangen, daß dort der neue Sultan mit großem Pomp proklamirt wurde.

Von der türkischen Gränze, 24. Juli. Nachrichten aus Adrianopel vom 17., aus Philippopel vom 11., aus Salonich vom 13. und aus Seres vom 16. d. M melden übereinstimmend, daß dort die Huldigung für den neuen Sultan ruhig vorüber ging. Sämmtliche Statthalter sind dem neuen System zugethan und haben in ihrer Treue nicht einen Augenblick gewankt. In Widdin, Orsova und Silistra ging die Proklamirung des türk. Kaisers ebenfalls ruhig vorüber. Die Fürsten der Moldau und Wallachei schicken sich an, dem neuen Herrscher durch Abgeordnete den Eid der Treue zu leisten.

— Rußland hat den Antrag des österreichi-

schen Cabinets, in Wien das Centrum der Berathungen über die orientalischen Fragen zu errichten, abgelehnt. In der dießfälligen Note soll es heißen, daß die russische Regierung, wenn Sultan Mahmud am Leben geblieben wäre, bereitwillig beigestimmt haben würde, allein nach diesem Falle, und in Anbetracht der außerordentlichen Lage des türkischen Reiches könne sich eine Macht, die dabei so wesentlich interessirt sey, die Hände nicht wohl binden lassen.

Allerlei.

(Eingesandt.)

Der Verein zur Verhütung der Thierquälerey in Nürnberg

Die von den Menschen so vielfach mißhandelte Thierwelt hat schon länger in England und einigen deutschen Staaten ihre Beschützer gefunden, und zu gleichem Zwecke hat sich nun auch in unserer Stadt ein Verein gebildet.

Er hat sich zur Aufgabe gemacht:

„Die häufigen, nutzlosen, grausamen oft schauder-
„haften und jedes fühlende Herz empörenden
„Quälereien und Mißhandlungen, welche die in
„der Gewalt der Menschen befindliche Thierwelt
„zu erdulden hat, in so weit zu mindern, als es
„unter den obwaltenden Umständen und Verhält-
„nissen nur immer möglich ist."

Wenn wir nun auch schon seit längerer Zeit ein eigenes Polizeigesetz haben in Folge dessen schon mehrere einer Bestrafung von Seite dieser Behörde verfallen sind, so ist es gewiß noch weit ersprießlicher durch einen Verein, an welchen wie wir hoffen und wünschen die Mehrzahl der Bürgerschaft Antheil nimmt, auf die Gesinnung des Volkes zu wirken und das Vorkommen so strafbarer Mißhandlung der Thiere immer mehr zu verhüten. Am nutzreichsten wird sich dieser Verein dadurch erweisen, daß Jeder in seinem Hause und in seiner Familie diesen Gegenstand auf's neue besprechen und besonders seinen Untergebenen das Rohe, Unmenschliche und Unwürdige das nur zu oft aus falscher Ansicht der Herrschaft mit der Behandlung der Thiere verbunden wird, vorzustellen, ihnen herzliche und schonende Behandlung einzuprägen und sie auf das Bestehen dieses Vereines aufmerksam mache. Vor allem aber muß die Lust am Schmerze aus den Herzen der Kinder verbannt werden. Und zu diesem Behufe sollen die Bemühungen und Ermahnungen der Eltern darin Unterstützung finden, daß kleine Schriftchen zur Vertheilung kommen in welchen durch Beispiele dargethan wird, daß der Mensch das Thier höher zu achten habe, als es bereits geschieht.

Eine gedruckte Aufforderung zur Theilnahme an diesem Verein, über dessen Bestehen Se. Maj. der König das Allerhöchste Wohlgefallen erkennen zu geben geruhte, wird so eben verbreitet.

Schließt Euch an, Mitbürger, wo man zusammen tritt um der Humanität das Wort zu reden und eine menschliche Behandlung der Thiere allgemeiner zu machen strebt; gebt der Stimme Gehör, welche gewiß bei jedem bessern Menschen erklingt, und es ist um so schöner, als sie zu einer Zeit laut wird, in welcher das Herz unter den Festhalten an den todten Buchstaben fast erlahmen will. ****

(Herrmannsstadt.) Ein in dem benachbarten Städtchen B. in diesen Tagen vorgegangenes Ereigniß bewegt sich hier in Aller Gespräche: es soll nämlich daselbst ein Mädchen lebendig begraben worden seyn. Eine Freundin desselben ließ das Grab und den Sarg öffnen, und man fand das unglückliche Opfer auf dem Gesichte liegen, das ganz zerfleischt war. Wenn solche schauderhafte Vorfälle die Erbauung von Leichenhäusern nicht zur dringendsten Pflicht machen, dann kennen wir keine Veranlassung mehr.

(Wien, 27. Juli.) Gestern nach 5 Uhr Nachmittags brach in der Theresiengasse zu Simmering Feuer aus, welches, durch aufgehäufte Getreidevorräthe genährt, so um sich griff, daß um 2 Uhr Morgens 25 Häuser und 18 gefüllte Scheuern abgebrannt waren.

Die zwölf Monate mit Edelsteinen.

In den vorigen Zeiten war jedem Monate einer von den Edelsteinen gewidmet. Der Aberglaube damaliger Zeiten hatte den edlen Gesteinen große Arzneikräfte beigelegt, man glaubte sehr viel an ihre Kraft, die sie auf das Gemüth, Leidenschaften, Sitten, Laster und Tugenden der Menschen ausüben sollten. Da man jedem Edelsteine besondere Eigenschaften zuschrieb, so meinte man, daß derselbe seine Tugenden demjenigen, der ihn trüge, mittheile und besonders in dem für ihn bestimmten Monate seine guten Eigenschaften äußere. Reichere Leute hatten gewöhnlich 12 Ringe, wovon sie jeden nur einen Monat trugen, nachdem der Edelstein seinem Monat gewidmet war, nämlich: Dem Januar der Hyacinth, dem Februar der Amethyst, dem März der Saphir, dem April der Jaspis, dem Mai der Smaragd, dem Juni der Chalcedon, dem Juli der Karneol, dem August der Sardonir dem September der Chrisolith, dem Oktober der Aquamarin, dem November der Topas und dem Dezember der Onyx.

Der hochmüthige Superintendent.

Ein sehr hochmüthiger Superintendent wurde bei einer Kirchenvisitation von dem Gutsherrn, der

eben das Geburtsfeſt ſeiner Gattin feierte, zur Tafel gezogen, wobei auch mehrere von den benachbarten Geiſtlichen, und unter dieſen der Inſpektor einer andern Diöceſe, zugegen war. Ehe man ſich nun zu Tiſche ſetzte, ließ ſich der Superintendent durch den Ortsgeiſtlichen bei dem Kirchenpatron erkundigen: ob er auch wohl die oberſte Stelle erhalten würde, da er doch heute als Biſchof zu betrachten ſey? — Dieſer ließ ihn aber ſogleich zurückſagen: „daß, da bei Tiſche keine Rangordnung beobachtet würde, er ſich hinſetzen könne, wohin er nur immer wolle, nur — aber ja nicht in die Suppen-Terrine. — In der That eine Antwort, gegen die auch der größte geiſtliche Stolz nichts Erhebliches einzuwenden im Stande war!

Beſondere Thorheit.

Ein eleganter junger Herr, der des Treibens von einer Eroberung zur andern endlich müde war, wollte der Sache ein Ziel ſetzen und trat in den Stand der Ehe. Indem er nun nach der Trauung aus der Kirche gieng, ſagte ſeine junge Gattin zu ihm, ſie hoffe nunmehr, daß er hinfüro von allen ſeinen Irrthümern zurückgekommen ſey und alſo zuverſichtlich ganz der Tugend leben werde. „Ja!“ erwiederte er ganz gelaſſen, „dieß iſt die letzte Thorheit, die ich ſo eben begangen habe.“ —

Der Irrthum.

Eine Hökerin wollte ſich von ihrem Manne ſcheiden laſſen. Der Prediger ſtellte ihnen vor, wie Unrecht es wäre ſich von einem Weſen trennen zu wollen, mit dem man eigentlich nur Eins ausmachen ſollte. „Ach Herr Paſtor! rief die weibliche Ehehälfte verwundert, wir Beede man Eens? Ne, da irren Se ſich, Herr Paſtor. Ick bin überzeigt, wenn Se dann un wann wären vor unſere Wohnung vorbeijejanjen: Sie hätten jejlobt, wir ſind zuſammen unſere Zwanzig!“

Die Backenbärte in Wien ſollen nun faſt gänzlich und alle eines ſchmählichen Todes unter den Scheermeſſern der Barbiere verblichen und zur Ausſtopfung von Kinderbällen, Schuſterſchemeln und Reitſattel verbraucht ſein, ſeitdem durch ein Wunder zu Ende des April ſich eine fürchterliche, revolutionäre Stimmung gegen die Backenbärte blitzartig geltend machte. Vielleicht kommt dieſe Revolution auch noch zu unſern Landen, und die Barbiere ſpitzen oder ſchärfen ſich ſchon darauf.

Am 24. Juli verheerte ein furchtbares Hagelwetter die Gegend um Waſſerburg, Schnaitſee, Dacherding, Feuchten und Burghauſen; die Schloſſen waren ſo groß wie Hühner- und Taubeneier, in Waſſerburg und Burghauſen wurde eine große Menge Fenſter eingeſchlagen, Dächer beſchädigt, und in der Wiesmühle ein großes hölzernes Gebäude um mehrere Schuh hinweggeriſſen. Der hiebei erlaufene Schaden iſt bedeutend, und um ſo ſchmerzlicher, da die Ernte vor der Thüre iſt.

Eine Scherzfrage.

Was war wohl bisher in ganz Nürnberg das Entbehrlichſte und Ueberflüßigſte?

Antwort.

Der Blitzableiter auf dem neuen Theater, denn da ſchlägt bis jetzt Nichts ein. —

Anzeigen.

(82.) **Prager Muſik im Hornszwinger.**

Heute, Dienſtag den 6. Auguſt, wird die hier anweſende Prager Muſik-Geſellſchaft auf dem Hornszwinger eine Produktion zu geben die Ehre haben. Wozu ganz ergebenſt einladet

C. Horn.

(83.) **Zu vermiethen.**

In der Näte des Rathhauſes, S. Nro. 540, iſt ein Logis, beſtehend in Wohn- und Schlafzimmer, mit oder ohne Meubles an ein oder zwei ledige Herren täglich zu vermiethen.

(84.) **Gefunden.**

Ein rothgeſtreiftes leinenes Sacktuch iſt gefunden worden und kann in der Expedition d. B. in Empfang genommen werden.

(81a.) **Zu vermiethen.**

In der Graßersgaſſe iſt ein kleines Haus bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in L. 966.

Täglicher Kalender.

Auguſt. 6. Verkl. Chriſti.

Vergnügungen.

Gartenmuſik im Muſeum. Anfang 6 Uhr.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Poſtamtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 31. Mittwoch 7. August 1839.

Deutschland.

München. Nachdem sich in der Zwangsarbeitsanstalt zu Kaisheim die Zahl der protestantischen Detenten dergestalt vermehrt hat, daß für einen eignen Gottesdienst und Religionsunterricht derselben gesorgt werden muß, die dortigen Lokalitäten und Fonds aber hiezu die Mittel nicht bieten, so ist durch Ministerialrescript vom 19. Juli verfügt worden, daß alle in Kaisheim befindlichen Zwangsarbeiter protestantischer Confession, deren Strafzeit noch ein ganzes Jahr dauert, in die Zwangsarbeitsanstalt nach Plassenburg geliefert werden, wo Mittel und Gelegenheit für den protestantischen Kultus und Unterricht vorhanden sind.

Berlin, 27. Juli. Der Handelscongreß ist bereits eifrig mit Verhandlungen beschäftigt. Einen außerordentlich guten Eindruck hat die Verständigung der Regierung und der Opposition über die neuesten commerciellen Verträge mit Holland hier hervorgebracht; — namentlich hat man es Hrn. v. Rotteck hoch angerechnet, daß derselbe, den Boden hohler Theorien vermeidend, einmal fest den praktischen Gesichtspunkt festhielt und in so entschiedener und kräftiger Weise seine Ansicht aussprach, daß der Inhalt immer höher stehe als die Form, — und daß die letztere nur Werth habe, insofern sie einen tüchtigen Inhalt deckt und beschirmt.

Aus Kassel, vom 28. Juli. Der König von Hannover wird auf seiner Durchreise dahier erwartet. Derselbe soll gesonnen seyn, seiner Schwester, der verwittweten Landgräfin Elisabeth von Hessen Homburg einen Besuch in Homburg vor der Höhe abzustatten. Von da aus wird sich dann derselbe nach Karlsbad begeben. Doch dürften die jüngsten Vorfälle in Hannovers Hauptstadt diesen Reiseplan bedeutend modificiren, da nach Aussage vieler Reisender aus dortiger Gegend, die als Augenzeugen sprechen, jene Vorfälle weit ernsthafter und gefahrdrohender waren, als sie in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. — Aus allen Mittheilungen, welche aus jener Gegend kommen, geht klar hervor, daß man die obwaltenden Umstände vorsichtig würdigend, dieselben mit großer Behutsamkeit macht. Die Aufregung ist größer als sie beim ersten Anblick erscheint und hat ihre Verzweigungen bereits andern Städten zugewendet, was das Benehmen Osnabrücks nur zu deutlich beweist. — Es muß daher Wunsch jedes Vaterlandsfreundes seyn, daß sich dieses gestörte gute Benehmen zwischen Volk und der Staatsregierung bald wieder herstelle und der Schlund geschlossen werde, der beide auf bedauerliche Weise trennt und in nachtheiliger Disharmonie erhält.

Mainz, 28. Juli. Oeffentliche Blätter melden die Ankunft des Dr. Bowring auf dem Continent, welchen die englische Regierung mit der Wahrnehmung ihrer Interessen bei dem Zollcongresse in Berlin beauftragt hat. Ich kann Sie nun benachrichtigen, daß auch Frankreich dort vertreten seyn wird, indem der französische Rheinschifffahrts-Commissär, Hr. Engelhard, in den nächsten Tagen im Auftrage seiner Regierung zu diesem Zwecke nach Berlin abreist.

Im Hannover'schen werden Petitionen an den König um Entlassung seines Kabinetsministers v. Schele verbereitet; schon ist eine solche von Osnabrück aus abgegangen. Man erzählt sich, der Minister habe sich in seinem Hause mit 30 Mann Wache umgeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 30. Juli. So eben werden die Gerüchte von einer Vermählung des Erzherzogs Albrecht mit der Großfürstin Olga allhier wieder erneuert. Diese erhalten durch den Umstand, daß Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog, der bisher seine Reisen auf Kosten seines erlauchten Vaters unternahm —, diese nunmehr auf Rechnung des Staates macht, volle Wahrscheinlichkeit. — Der-

selbe ist bereits in Rußlands Hauptstadt eingetroffen und mit allen Seinem hohen Range gebührenden Ehren empfangen worden

— Der französische Botschafter Marquis St. Aulaire hat nach Empfang eines französischen Kouriers aus Paris, eine mehrstündige Konferenz mit dem österreichischen Staatskanzler Fürsten Metternich gehabt, die sich auf die Angelegenheit im Orient bezogen haben soll. — Ueberhaupt soll das französische Kabinet die Absicht kund geben allen Höfen seinen festen Entschluß mittheilen zu wollen, dem gemäß es auf der Erhaltung des türkischen Reiches mit allem Nachdruck bestehe und also den status quo bewahrt wissen wolle. — Ob dieser Entschluß, bei den so verworrnen und vielfach sich durchkreuzenden Interessen allgemeinen Anklang finden und seine Ausführung bei den noch nicht zu bestimmenden Verhältnissen, deren Gestaltung man stündlich abwarten muß, — möglich werde, dürfte im Rathe der Götter noch nicht beschlossen seyn. —

Mittel-Amerika.

Dem Echo du Monde Savant wird aus Central-Amerika vom 1. Apr. d. J. geschrieben: „Die Stadt San Salvator de Guatemala, der Sitz der Regierung, ist im größten Schrecken, und steht vielleicht auf dem Punkte verschlungen zu werden. Seit dem 21. März lassen sich furchtbare Erdstöße spüren; besonders furchtbar waren die Tage des 21. und 27. Ein Berg ist eingesunken und hat ein Dorf sammt seiner ganzen Bevölkerung mit hinabgerissen. Der Lauf eines Flusses ist aufgehalten. Auf dem Gebiete der Stadt hat sich der Boden allenthalben gespalten, und die Bevölkerung lagert auf den Feldern, um nicht von den allenthalben einstürzenden Mauern erschlagen zu werden. Die Erde ist in fortdauernder Bewegung, und ein furchtbares unterirdisches Geräusch, das kein Ende nehmen will, scheint anzukündigen, daß ein Vulcan sich an der Stelle der Stadt erheben wird. Der Schrecken ist allgemein.

Spanien.

Onate, 28. Juli. Maroto war am 27. zu Orozco und Espartero zu Amurrio. Don Carlos ist hier in seinem Hauptquartier fortwährend streng bewacht. Der Infant Don Sebastian wäre vor einigen Tagen bei Cestona beinahe gefangen genommen worden; einige christinische Soldaten aus Guetaria, die auf diesen kühnen Fang ausgingen, hatten sich falsche carlistische Pässe verschafft und waren mittelst ihrer in das Städtchen eingedrungen; der Prinz hatte gerade nur noch Zeit, sich zu flüchten. — Die Einwohner der baskischen Provinzen glauben in allem Ernste an die Prahlerei die man ausspreugt, das Tuilerieencabinet sey ganz bereit, 50,000 Mann zur Unterstützung des Don Carlos in Spanien einrücken zu lassen, Don Carlos aber sey zu stolz, von dem Könige Ludwig Philipp Beistand zu fordern — Eine der Hauptgrundlagen des Arrangements, über dessen Abschluß die Marotistische Partei mit den Christinos in Unterhandlung stehen soll, wäre, daß die Offiziere der einen, wie die der andern Armee den Rang behalten sollen, welchen sie zur Zeit des Abschlusses des Arrangements bekleiden. Maroto nimmt, wie man sagt, in der sicheren Erwartung, daß seine Unterhandlungen mit Erfolg gekrönt werden, zahlreiche Beförderungen unter den ihm anhängenden Offizieren vor. Fkfr. J.

Großbritannien.

London, 30. Juli. Man besorgt in England eine unergiebige Ernte; dieß die Hauptursache der Verlegenheit der Bank von England und ihres Entschlusses, sich zu einer so demüthigenden Maßregel (so humiliating an application) zu verstehen. Die Bank befürchtet einen Sturm und will ihn von Paris aus abwenden. Muß wieder Korn in England eingeführt werden, so wird eine empfindliche Geldklemme eintreten.

Frankreich.

Paris, 1. August. Marschall Soult hat letzte Nacht zwei Kouriere abgeschickt, einen nach London und einen nach St. Petersburg.

— Im Toulonnais liest man: „Admiral Lalande, nachdem er in Erfahrung gebracht hat, daß die russische Flotte sich dem Bosporus nähere, hat mit all seinen Schiffen an der Mündung der Dardanellen Anker geworfen, bereit, weiter zu segeln, falls die Russen in den Bosporus dringen sollten.

— Das Bankgeschäft ist für 48 Mill. Frs. wirklich abgeschlossen worden; es fragt sich nun noch, ob die Ratification der Londoner Bank erfolgen wird.

— Aus Toulon wird vom 27. Juli geschrieben: „Das Gerücht ist im Umlauf, daß die Flotte des Adm Lalande durch die Dardanellen gefahren und vor Konstantinopel sey; der französische Admiral hätte sich zu diesem Schritte entschlossen, als er erfahren, daß sich die russische Flotte dem Bosporus nähere; das englische Dampfboot „Hermes" habe diese Nachricht nach Marseille gebracht und sey dem Seepräfekten durch den Telegraphen gemeldet worden. In einem anderen Berichte aus Toulon, im „Courrier français" heißt es: „Als Admiral Roussin erfuhr, daß die russische Flotte des schwarzen Meers dem Bosporus nahe, sandte er dem Divan eine Protestation gegen diese Bewegung und zu gleicher Zeit dem Admiral Lalande den Befehl zu, an der Einmündung der

Meerenge der Dardanellen sich vor Anker zu legen. Kurz nachdem einige Kriegsschiffe unter russischer Flagge in den Bosporus eingelaufen waren, fuhr Admiral Lalande durch die Dardanellen und nahm seine Richtung nach Konstantinopel zu."

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben auf den Beschluß des Comite's der Minister am 25. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, den Direktor der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, Professor Peter Hansen, in dem Amte eines ordentlichen Professors der Astronomie und eines Direktors der Sternwarte der Dorpater Universität — als wozu das Universitätsconseil ihn erwählt — zu bestätigen.

Schweden.

Stockholm, 24. Juli. Nachdem Se. Majestät die Nachricht erhalten, daß die Vermählung des Herzogs Max v. Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria am 14. d. stattgefunden, haben Allerhöchstdieselben beschlossen, den Reichsmarschall Grafen Brahe als außerordentlichen Botschafter nach St. Petersburg abgehen zu lassen, um sowohl die kaiserliche Familie, als das hohe neuvermählte Paar, zu beglückwünschen. In Begleitung des Grafen befinden sich der Kammerherr v. Peyron und der Hofstallmeister Brahe als Botschaftscavaliere.

Allerlei.

Die zwölf Himmelszeichen der Liebe.

Die Sonne der Liebe tritt nach Verschiedenheit ihres Standes zu den Lebensbildern des Menschen in dieselben Zeichen, wie die Sonne am Himmel.

So tritt in unserem goldenen Zeitalter die Sonne der Liebe, weil die Liebe jetzt immer gegen Gold gewogen wird, zuerst in das Zeichen der Wage, und befindet sich bald darauf im Scorpion, der dann das Leben und Glück der Liebenden vergiftet.

Das Zeichen des Wassermannes betritt sie, wenn die Thränen der verlassenen und betrogenen Geliebten auf das Herz des treuvergessenen Mannes fallen, oder wenn der Geliebte von seiner Geliebten gewaschen wird. Nicht lange nach den Flitterwochen gelangt die Sonne der Liebe in das Bild des Krebses, wo die Liebe wie ein Krebs zurückzugehen beginnt, rollt dann rasch in das Zeichen der Fische, wenn die Liebenden schmollen, und dabei stumm wie die Fische bleiben. Wird der Mann vom Weibe geschoren, so sieht man den Liebesstern im Zeichen des Widders, um bald darauf das Bild des Stiers zu beziehen, wenn dem geplagten Ehemann die Geduld ausgeht.

Will sich der Ehemann oder Geliebte über die Untreue der Gattin oder Geliebten eine Kugel durch den Kopf schießen, dann steht die Liebessonne im Schützen. Im Zeichen der Jungfrau findet man sie selten, denn wenn sie zur Jungfrau gelangt, steht sie schon im Krebse, weil sie in unseren Tagen der Frühreife leider! schon im Märchen ihren Umlauf beginnt. Daß die Liebe unserer schwachen und ohnmächtigen Generationen nur selten die Stärke des Löwen zeigt und nur wenig Liebende den Löwen an Kraft und Großmuth gleichen, macht es, daß man den Stern der Liebe auch nur selten im Bilde des Löwen sieht, in das er aber dennoch gelangt, wenn sich die Liebenden Midasohren aufsetzen, wo dann freilich der Löwe zum Müllerlöwen wird.

Erkennen endlich die Liebenden ihren Bock, den sie mit ihrer Liebe geschossen haben, dann hat die Liebessonne ihren Stand im Zeichen des Bockes, der zum Steinbock wird, wenn der Liebesbock auf den Herzen der Liebenden wie ein Stein lastet. Beherbergt das Herz der Liebenden zwei Liebesgötter, oder einen Amor und einen Satan zugleich in seinem Schooße, dann erblickt man den Liebesstern im Bilde der Zwillinge, worauf er erst jenseits seinen Umlauf wieder beginnt.

Saphir.

(Weimar, 25. Juli.) An demselben Tage, wo eine furchtbare Ueberschwemmung die preußische Stadt Weißenfels heimgesucht hat, sind auch mehrere Ortschaften unsers Großherzogthums von Hagelschlag und Ueberschwemmung betroffen worden.— Auch in dem preuß. Gebiete hat sich dieses Unwetter nicht auf die Stadt Weißenfels allein beschränkt, sondern auch in Naumburg ist die prachtvolle Linden-Allee, im Süden der Stadt, zum Theil durch den Orkan zerstört; ein Mensch ist von der Fluth weggerissen worden und hat den Tod gefunden; in Kösen hat der Blitz eingeschlagen und gezündet; die Fruchtbäume an den Straßen, besonders die Pflaumenbäume, liegen reihenweise umgeknickt; in Wetha, einem Dorfe zwischen Naumburg und Weißenfels, war der untere Theil in der größten Gefahr; in der letzten Stadt wurden an 10 Häuser von den Fluthen des Greiselbachs zertrümmert, noch am Sonntag, 21. d. M. sanken mehrere zusammen, und für den See, welcher die ganze westliche Vorstadt unter Wasser gesetzt hatte, mußten einige Abzugsgräben gezogen werden. Zwanzig Stunden hindurch war das Wasser in diesen Canälen ausgeströmt, und noch sah man keine merkliche Abnahme.

Verschiedene Gedanken.

Die Eheleute versprechen einander sich stets zu lieben; weit besser und gerathener wäre es, wenn sie sich versprächen, einander stets zu gefallen.

Was man insgemein im gewöhnlichen Leben Freundschaft zu nennen pflegt, ist eigentlich nur eine Kombination verschiedenartiger Privatinteressen, oder eine gegenseitige Auswechslung nützlicher und angenehmer Dienste. Mit einem Worte es ist eine eigene Art Handel, wobei die Eigenliebe sich es zum angenehmen Geschäfte macht, auf die eine oder andere Art dabei etwas zu gewinnen.

Der gebildete Dieb im Zuchthause.

Der Revisor des Zuchthauses: Weshalb befinden Sie sich denn hier?

Der Dieb: Weil mich Mutter Natur mit einem zu sehr um sich greifenden Fassungsvermögen ausgestattet hat. —

Kukuk, Rabe und Papagei.

Einst kam ein Rabe und ein Papagei
Zum Kukuk über Mittag auf Besuch;
Man discurirte dort von Allerlei,
Der Kukuk sprach nach seiner Art recht klug,
Doch nur von sich; und kam es auf den Raben,
So kennt ja Jedermann auch seine Gaben.
Der Papagei, so hochgelehrt er war,
Sprach nicht ein Wort, das nahmen Beide wahr
Und fragten: warum Er, so wohlbekannt durch Reden,
Heut' ganz aus der Gewohnheit wolle treten?
Ach! sprach der Papagei, was soll ich Euch geniren
Und radical die Sätze reformiren?
Es wäre bona fide! nur zum Lachen,
Rhetorisch hier zum Plerrer mich zu machen —
Und sonsten könnt' ich nichts, bei meiner Ehre!
Denn Andre cujoniren ist ein Miserere. —
Die Beiden sannen aus den Worten nicht,
Sei'n sie ein Lob-, ein Dank-, ein Lehrgedicht;
Das erste glaubten sie, jedoch sie schwiegen
Und dankten nur mit weisheitsschwangern Zügen.

G. M. Eckert.

Dreisylbige Charade.

Die erste Sylbe ist ein Trank,
Doch ich, ich sage dafür Dank.
Die beiden letzten Sylben dienen,
Um die begangne Schuld zu sühnen,
Um arger Bosheit zu verwehren,
Die Sicherheit und Ruh' zu stören.
Das Ganze ist ein Componist,
Der unbekannt wohl Keinem ist. H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 26: „Hauskreuz."

Anzeigen.

(85.) Gast- u. Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft zweiter Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(83a.) Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses, S. Nro. 546, ist ein Logis, bestehend in Wohn- und Schlafzimmer, mit oder ohne Meubles an ein oder zwei ledige Herren täglich zu vermiethen.

(86.) Empfehlung.

Zur Besetzung von Stellen für Gouvernantinnen, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Ladenjungfern, Hausjungfern empfiehlt sich hochverehrten Herrschaften unter Zusicherung der sorgfältigsten Auswahl und strengsten Berücksichtigung mir bezeichneter Anforderungen das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 5. Aug. Wedel, Elise Rosina.
" " " Günzel, Friederika, Handschuhnäherin.
" " " Häkel, Johann Christoph, Auslaufer.

Täglicher Kalender.

August. 7. Ulrika.

Termine.

Auction im Hause Nro. 25. der Winkerstraße. 9 Uhr Vorm. 2 Uhr. Nachm.

Verkauf des Hauses Nro. 1150. der Tucherstraße. Vorm. 9—12 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnemiren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 32. Donnerstag 8. August 1839.

Deutschland.

Nürnberg, 7. August. Eingelaufenen Nachrichten zu Folge werden Se. Maj. der König in Begleitung des k. Flügeladjutanten Freiherrn v. Hunoltstein am 12 d. M. früh 5 Uhr vom Bad Brückenau nach Bamberg abreisen, am selbigen Tage noch Einiges daselbst besuchen und am 13. früh über Nürnberg nach Regensburg die Reise fortsetzen.

Berlin, 31. Juli. Der Erzbischof von Posen befindet sich seit einiger Zeit leidend, was bei dem hohen Alter des Prälaten und den heftigen Gemüthsbewegungen denen er ausgesetzt war, nicht zu verwundern seyn darf. Die Abweisung der Deputation des Capitels, welche ohne die nachgesuchte Audienz bei Sr. Majestät zu erhalten auch auf ihre Bittschrift nur die Antwort empfing, daß dieselbe dem Kabinet zugegangen sey, und hierauf völlig unverrichteter Sache nach Posen zurückkehren mußte, soll einen tiefen Eindruck auf Herrn Dunin gemacht haben. Der Staat konnte jedoch bei der strengen Ausführung seines Beschlusses schwerlich auf eine Bitte hören, welche ganz entgegengesetzt auf Rückkehr des Erzbischofs anträgt; ebensowenig ging es nach allem Geschehenen an, gegen das Capitel seine Entschlüsse zu motiviren, es blieb daher nichts übrig, als die Deputation gewissermaßen zu ignoiren. Herr Dunin hat, wie man vernimmt, jetzt seinerseits gebeten, eine Badereise nach Schlesien machen zu dürfen, und wird wahrscheinlich unter den nöthigen Garantien die Erlaubniß erhalten.

Die Bevölkerung des Staats wächst auf unglaubliche Weise. Die Zählung zu Ende des Jahres 1816 ergab 10,349,031. Die Einwohnerzahl Ende 1837 betrug mit Ausschluß von Neufchatel 14,980,125 — also in 21 Jahren ein Zuwachs von 3,749,094. Auch die Bevölkerung Berlins hat sich um 100,000 Menschen vermehrt — ganz neue Stadtviertel sind seit 10—15 Jahren, z. B. die Louisenstadt, entstanden, und noch immer hört die Baupassion, namentlich vor dem Potsdamer und andern Thoren, so wie an der Mauer nicht auf.

Aachen, 1. August. Diese Nacht kam durch Estafette an einen russischen Großen von St. Petersburg die Nachricht hier an, daß, sobald die Ereignisse in Syrien und Konstantinopel dem russischen Kabinet bekannt wurden, sogleich der Beschluß gefaßt worden sey, mit aller Macht und Energie zu interveniren und zu dem Ende sich der Kaiser in Begleitung zweier seiner Söhne sofort nach Odessa begeben habe. In Folge dieser wichtigen Depeschen ist der Empfänger derselben sogleich abgereist.

Halle, 31. Juli. Der Zustand unserer Universität ist sehr schismatisch, zumal neuerdings die Händel, welche bei der Disputation des Dr. Thiele stattfanden, und Leo's unverzeihliche Heftigkeit dabei zu sehr übeln Folgen und mannichfachen Spannungen Anlaß gegeben haben, wodurch sogar das Einschreiten der höhern Behörde nothwendig geworden ist. Dadurch sind die Leo-Ruge'schen Streitigkeiten, wie die nahe liegenden deutschen Zustände einigermaßen in Hintergrund getreten. — Die Folgen der Wassersnoth in dem benachbarten Weißenfels sind ebenso bedeutend, als man sich im In- und Auslande beeifert, die entstandene Noth zu mildern. Der Hülferuf des Superintendenten Dr. Heydenreich findet hier und in dem befreundeten Leipzig vielen Anklang.

A. A. Z.

Wien, 27. Juli. Vorgestern als dem Vorabende des Namensfestes der Kaiserin war in dem Lustschlosse von Laxemburg große Tafel, welcher sämmtliche Mitglieder der Kaiserfamilie, die Familie des Herzogs von Modena, sowie der seit einigen Tagen in unsern Mauern verweilende Herzog von Sachsen-Meiningen-Hilburghausen anwohnten. Nach dem Diner war eine glänzende Pirutschade in dem herrlichen Parke des Schloß-

ses, sodann auf den denselben umgebenden Teichen eine Wasserfahrt und Abends ein Feuerwerk veranstaltet.

Ulm, 3. August. Das Dampfboot nähert sich so eben unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelrufe Tausender von Zuschauern der Stadt. Die Möglichkeit der Ausdehnung der Dampfschifffahrt bis hieher scheint entschieden. Es bedarf für ihre Ausführung aber eines leichtern Fahrzeugs und der Correction weniger Stellen des Flusses.

Großbritannien.

London, 31. Juli. Man hat wichtige Nachrichten aus Ostindien und China. Die englischen Truppen sind am 21. April in Kandahar eingerückt; man hat sie mit offenen Armen empfangen. Schah Sooja wurde (nach Briefen aus Kandahar vom 29. April) unter Acclamation des Volks gekrönt. Die brittischen Truppen rückten vor nach Cabul, das sie in 22 Tagen zu erreichen hofften. — Der Handel mit China ist unterbrochen; viele englische Unterthanen wurden verhaftet; die Nachrichten aus Canton sind vom 7. April.

— 27. Juli. Die vor einigen Tagen eingegangene Nachricht von der Niederlage der Türken und dem Siege des Pascha's von Aegypten hat hier einen tiefen Eindruck gemacht; was man lange befürchtet, ist geschehen, und die blutigen Würfel sind gefallen. Die Diplomatie hinkt mit ihren blassen Gedanken der kecken That nach und erndet die bittern Früchte früherer Mißgriffe. Da nun einmal die Politik dieß Ereigniß nicht hat verhindern können — wenn wir boshaft wären, so sagten wir, wollen — und es ihr aufgedrungen worden ist, so hat sie wenigstens das Recht, es zu benutzen und aus der Fabel die Moral zu ziehen, indem sie durch schnelles und energisches Eingreifen dem blutigen Spiele ein Ende macht. Ein längeres Zaudern wäre nicht bloß ein Unglück, sondern ein politischer Fehler. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 2. August. Telegraphische Depesche aus Marseille. Alexandrien, 16. Juli. Der Generalconsul an den Conseilpräsident. Die türkische Flotte unter dem Oberbefehl des Kapudan Pascha hat sich am 14. Juli zur Verfügung Mehemed Ali's gestellt. Der Vicekönig hat gesagt, er werde sie, die Flotte, der Pforte nicht zurückgeben, bis der Großwesir Chosrew Pascha von den öffentlichen Angelegenheiten entfernt wäre und man ihm (Mehemed Ali) die Erblichkeit (der Herrschaft) in den Ländern, die er regirt, zugestanden hätte. Die ägyptische Armee hat Befehl erhalten, sich hinter den Euphrat zurückzuziehen.

— Der Bischof von Angers ist, 85 Jahre alt, gestorben.

— Aus Bayonne vom 29. Juli erfährt man, daß die Carlisten unter Ripalda einen Handstreich ausgeführt haben, der ihnen eine Million Reale eingetragen hat. Sie haben solche aus einer Zollcasse abgeholt.

— Das Gerücht ist im Umlauf, die Regierung habe eine telegraphische Depesche erhalten, welche melde, daß zu Marseille ein Dampfboot mit der Nachricht von dem Abschluß eines Arrangements zwischen der Pforte und Mehemed Ali angelangt sey.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Juli. Unsere Eisenbahngesellschaft ist nun durch gütlichen Vergleich in den Besitz aller Grundstücke gekommen, welche sie für die Harlemer Eisenbahn nöthig hat. Ein großer Theil der Bahn ist ganz vollendet und es dürfte bald die erste Probefahrt darauf stattfinden, da der englische Maschinist, dessen Leitung der Dampfwagen anvertraut werden soll, hier angekommen ist.

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Vorgestern verließ die kais. Familie die Residenz und begab sich nach Peterhof, nachdem Höchstdieselbe die ganze vergangene Woche in unserer Mitte zugebracht hatte, sämmtlichen Festen, wie sie das Vermählungs-Cermonial angeordnet hatte, beiwohnend. Heute endlich findet der Schluß im Cyclus dieser Festlichkeiten, die öffentliche große Volks-Promenade in Peterhof, statt, wobei wie gewöhnlich an diesem Jahresfeste, die Fontänen des Parks den ganzen Tag hindurch spielen, am Abend im Palais öffentliche Hof-Maskerade, Beleuchtung desselben und des ganzen Parks, welche zusammen mit den berühmten Wasserkünsten gewiß ein bewunderungswürdiges Meisterwerk, was dieser Ort nur einzig darzubieten vermag, dem Auge darstellt, statthaben werden. Vom schönsten Wetter begünstigt, wird das heutige Fest, eines der Lieblingsfeste unserer nordischen Bevölkerung, außerordentlich belebt seyn.

Odessa, 6. Juli. Der Handel von Odessa liefert für das erste Semester des laufenden Jahres folgende Ergebnisse: die Ausfuhr belief sich auf 23,109,990 Rubel, die Einfuhr auf 11,160,479 Rubel. Im ersten Semester des Jahres 1838 hatte die Ausfuhr 13,855,324 Rubel und die Einfuhr 9,862,296 Rubel betragen. Die bloße Vergleichung dieser Ziffern zeigt, daß unser Handel in diesem Jahre sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Türkei.

Galacz, 21. Briefe aus Odeſſe und Sebaſtopel meldeten bisher nichts von beſondern Rüſtungen im ſüdlichen Rußland. Außer dem 20 bis 24,000 Mann ſtarken Corps, das allerdings ſeit Monaten ſchon im Küſtenlande des ſchwarzen Meeres bereit ſteht, um auf den erſten Wink eingeſchifft zu werden, und den Garniſonen von Odeſſa und Sebaſtopel, fanden dort keine Truppenzuſammenziehungen ſtatt, ſei es, daß man die Ueberzeugung hegte, Mehemed Ali würde ſich damit begnügen, ſeine Gränze von der drohenden Gegenwart der türkiſchen Armee zu befreien, höchſtens einige Diſtrikte jenſeits des Euphrat zu beſetzen, oder daß man das genannte Corps für hinlänglich hielt, um den Fortſchritten der Aegyptier Einhalt zu thun, falls dieſe wirklich Luſt hätten, ihre errungenen Vortheile in Kleinaſien zu verfolgen.

Allerlei.

(Eingeſandt.

Montag, den 5. Aug. 1839. Große mimiſch-plaſtiſche Vorſtellung im Saale des goldnen Adlers, arrangirt von Anton Huber.

Herrn Hubers Talent im Arrangiren iſt zu allgemein bekannt, um nicht ſchon von ihm auch diesmal Gelungenes erwartet zu haben. Dieſer günſtige Vorbegriff wurde heute wieder gerechtfertigt und hatte einen zahlreichen Beſuch zur Folge. Eine gute, ſtets den Sujets der geſtellten Bilder ſich anſchmiegende Muſik, paſſende Beleuchtung, ausgezeichnet nette, theilweiſe wirklich brillante Coſtüms, und die charakteriſtiſchen, größtentheils durchaus feſtgehaltenen Stellungen der Mitwirkenden vereinten ſich, um das Ganze äußerſt anſprechend zu machen. Die drei Bilder aus der Kaiſerzeit, ſehr ſchön an und für ſich, entbehren jedoch des Reizes der Neuheit zu ſehr; ganz beſonders im Allgemeinen gefielen: Egmonts Traum und die beiden Bilder mit Bewegungen: die Räuber in Calabrien — der Glanzpunkt des heutigen Abends —, und die Punſchgeſellſchaft, welche ſich auch lebhaften Applaudiſſements zu erfreuen hatte. Recht nett und charakteriſtiſch war Sachs in ſeiner Werkſtatt, ſo wie Adrian von Oſtende nach der Natur mahlend; an den Szenen aus Fauſt müſſen wir blos tadeln, daß ſie — nicht nach Retzſch waren. Beſonders erfreulich war das raſche Aufeinanderfolgen ſämmtlicher Bilder. Wir glauben, Herr Huber hat ſich den Dank des gebildeten Publikums verdient, und bei einer zweiten Vorſtellung, wozu wir ihm Szenen aus Claſſikern vorſchlagen möchten, würde ihm auch fernere zahlreiche Theilnahme nicht entgehen. ***

Entführung eines Kindes.

Vor nicht langer Zeit ſaß die Frau Girour, Brodträgerin in dem Quartier der Fanbourg du Temple, auf dem Tritt ihrer Thüre und hielt in ihren Armen ihr kleines Töchterchen von zwei Jahren, als eine Dame in elegantem Anzuge zu ihr trat und ſie fragte, ob ſie die Mutter ſey. Auf die Bejahung der Frau Girour, bat die Dame, ihr zu erlauben, das Kind ein wenig in die Arme zu nehmen; indem ſie dann über ſeine Schönheit ſich entzückt zeigte, begann ſie es mit leidenſchaftlicher Heftigkeit zu umarmen. Dieſe Dame, welche ſich Vicomteſſe de la Chennaye nannte, kam mehreremale zur Frau Girour zurück, nie mit leeren Händen. Endlich kam die Unbekannte eines Tages, die Frau Girour zu bitten, ihr die Tochter zu überlaſſen, indem ſie verſprach, daß ſie dieſelbe an Kindesſtatt annehmen wolle und ſich allen Pflichten einer Mutter unterwerfen, — wobei jedoch die Frau Girour alle Rechte als eigene Mutter ungeſchmälert behalten ſolle. Der Vertrag wurde „Vicomteſſe de la Chennaye" unterzeichnet und mit einem Wappenſiegel verſehen. — Die Frau Girour ſollte den dritten Tag nach dieſem Vorfalle bei ihrer Tochter und deren zweiten Mutter zubringen. Wie groß war ihr Entſetzen, als ſie, vor dem bezeichneten Hauſe angelangt, von dem Portier die Antwort erhielt, daß er keine Vicomteſſe de la Chennay kenne. Die Unglückliche, welche nun ihr thörichtes Vertrauen verwünſchte, ſtieß lautes Jammergeſchrei aus, ſie lief nach allen Seiten, um überall nach der Vicomteſſe zu fragen; doch blieben alle ihre Nachforſchungen vergeblich. Endlich entſchloß ſie ſich, den Beiſtand des königlichen Prokurators anzuſprechen. Dieſe Magiſtratsperſon verordnete ſogleich eine Unterſuchung zu dieſem Zwecke; bis auf dieſen Tag jedoch ſind alle Bemühungen der Polizei fruchtlos geblieben.

Noch vor nicht hundert Jahren beſchränkten ſich die engliſchen Beſitzungen in Oſtindien auf drei kleine Niederlaſſungen, mit einigen hundert Europäern, die ſich kaum gegen die Räuber, geſchweige gegen die einheimiſchen Fürſten vertheidigen konnten. Jetzt herrſcht die Kaufmannsgeſellſchaft über ein Reich von mehr als zweihundert Millionen Einwohnern, erhebt jährliche Abgaben von mehr als zwanzig Millionen Thalern, beſitzt eine ſchlagfertige Armee von 200,000 Mann, hat Fürſten zu ihren Dienern und gibt einem Kaiſer Penſion. Das Dorf Calcutta iſt die Hauptſtadt des Oſten geworden; Bombay hat einen ausgedehnteren Handel, als Tyrus in den Tagen ſeines großen Ruhmes, und Madras kommt, trotz ſeiner gefährlichen Rhede, an Handelsglück dem ſtolzen Karthago gleich. Etwas Aehnliches findet ſich in der Weltgeſchichte nicht wieder; Eroberer unterjochten zwar größere Landſtrecken in kürzerer

Zeit, aber sie vermochten keine dauernden Reiche zu gründen.

Sonderbare Uhr.

In Paris ist eine ganz außerordentliche Penduluhr zu sehen, die einen Todtenkopf vorstellt. Bei jeder Bewegung der Unruhe öffnet sich der Kinnbacken und schließt sich auch wieder zu. — An dem Fuße lieset man folgende bedeutungsvolle Worte: „Jeder Schritt im Leben, ist ein Schritt zum Tode, darum bedenke, daß du sterben mußt, o Mensch, und kein Wunsch das Verlohrne wiederbringt.“

Am 25. Juli hat zu Osterhofen und in der Umgend ein verderbliches Gewitter, begleitet von einem furchtbarem Orkane, seinen Unsegen entleert. Dächer wurden abgedeckt, in den Wäldern die größten Bäume entwurzelt, die Feldfrüchte auf den Fluren, über die das Gewitter hinzog, gänzlich zu Grunde gerichtet. Auf manchen Aeckern findet man keine Spur mehr, daß sie je nur mit Getreide bebaut waren. Der Verlust der Ernte fällt den Betroffenen um so schmerzlicher, da die Früchte wenige Tage später bereits in der sichern Scheune gewesen wären.

Der Schönheit ist alles erlaubt.

Die Madame v. S., Gemahlin des Kammerherrn von S. an dem ehemaligen westphälischen Hofe, genoß die Gunst des Königs im hohen Grade, verlor sie aber bald ganz wieder, als sie ihm einst versteckte Vorwürfe darüber machte, daß sie nicht so viele Geschenke von ihm erhalte, als Andere; denn er verließ sie für immer mit der treffenden Antwort: „Madame! wenn man so schön ist, wie Sie, so ist auch gar wohl erlaubt, ein wenig bête (dumm, einfältig) dabey zu seyn! —

Die Schlange.

Was hast du davon, sprach der Mensch zur Schlange, daß du unser Geschlecht so tief verwundest, da du doch die schlimmen Folgen deines gefährlichen Zahnes kennst? Du stichst in meine Ferse, und schnell brennt das Gift und durchdringet alle meine Adern. —

Fragest du mich darüber? sagte die Schlange, frage doch die Afterredner, die böswilligen Verläumder deines Geschlechtes darum, was denn sie für Lohn haben? Das kleinste Glied deines guten Namens verwunden sie; und dein ganzes Erdenglück leidet. Dein größter Feind ist daher wie du siehst, dein eigenes Geschlecht. —

Anzeigen.

(87.) **Empfehlung.**

Das Commissions Geschäft und Büreau des Unterzeichneten empfiehlt sich verehrten Herren Prinzipalen zur Besetzung von Stellen für Handlungs-Commis als: Reisende, Korrespondenten, Magazinier und für den Detailverkauf in fast allen merkantilischen Branchen, sowie auch Volantairs und Lehrlinge, unter Zusicherung der sorgfältigsten Rücksichtsnahme werdender Aufträge, und mit dem Bemerken, daß mehrere dergleichen Stellengesuche bei mir eingetragen sind.

Das Commissions Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(88.) **Verloren.**

In der Anlage vor dem Frauenthor ist vergangenen Montag Abends eine Frauenzimmertasche verloren worden, worin sich ein weißes Sacktuch und ein Gestrick, dann circa 1 fl. 24 kr. Münze befand, welche der redliche Finder als Belohnung in Empfang nehmen und das Uebrige in der Expedition d. B. abgeben wolle.

(89.) **Gartenwirthschafts-Verkauf.**

Eine kleine Gartenwirthschaft mit Haus ꝛc. ist billig zu verkaufen durch das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 4. Aug. Senf, Konrad, Victualienhändler.
" " " Bayer, Joh. Christoph, ehemaliger Kaufmann.

Täglicher Kalender.

August. 8. Cyriacus.

Termine.

Auction im Hause Nro. 838 der Spitalgasse. Vorm. 8—12 u. Nachm. 2—6 Uhr.
Pferde Versteigerung im städtischen Bauhofe. Vorm. 9 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnoniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 33. Freitag 9. August 1839.

Deutschland.

München, 5. August. J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg, die sich dermal bekanntlich in Dieppe aufhält, wird von da, wie verlautet, einen Abstecher nach Paris machen, nach ihrer Rückkehr aber sich auf einige Zeit nach Tegernsee begeben, wo, dem Vernehmen nach, auch im dießjährigen Herbste mehrere höchste Personen, namentlich J. k. H. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, die allverehrte Königin-Mutter mit einem Besuche erfreuen werden.

Hannover, 1. August. Heute Morgen werden die ersten Verhöre gegen die Magistratsmitglieder auf der königlichen Justizkanzlei vor sich gehen. Der Stadtdirector Rumann, der Stadtsyndicus Evers und der erste Stadtrichter Kern haben Citationen zu ihrer Vernehmung empfangen. Man ist auf die Wendung, welche diese Untersuchung nehmen wird, sehr gespannt. Der Instruent, Justizrath Isenbart, ist ein Mann von durchaus unbescholtener Rechtlichkeit, gediegenem Urtheile und mit einem eisernen Gerechtigkeitssinne begabt. An einem durchaus legalen und humanen Verfahren bei der Untersuchung ist daher gar nicht zu zweifeln. Die Auftritte vom 17. v. M. werden wohl gelegentlich mit zur Sprache kommen, versprechen indeß für den Gegenstand dieser Untersuchung kein Resultat, da sie lediglich durch die beabsichtigte Einsetzung eines königlichen Beamten an Rumann's Stelle hervorgerufen waren und also vorläufig isolirt dastehen.

Stuttgart, 4. August. Nach gestern eingegangenen Nachrichten vom 30. v. M. wollten Se. königl. Majestät, Höchstwelche sich fortwährend in erwünschtem Wohlseyn befinden, nach Beendigung der Badekur am 1. d. M. Livorno verlassen und über Rom und Florenz, in welchen beiden Städten Höchstdieselben zur Besichtigung der dortigen Merkwürdigkeiten einige Tage verweilen werden, nach Friedrichshafen zurückkehren, wo Höchstdieselben in der zweiten Hälfte d. M. einzutreffen gedenken.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Man trägt sich mit dem Gerüchte einer Modification des Kabinets, welche eine Folge des ausgesprochenen Wunsches der Herrn Alair und Jmenez seyn soll, um sich dadurch ihren Collegen, den Herrn Caramolino, von der Seite zu schaffen. Indeß bedarf dieses noch der Bestätigung. Zur Belohnung für seinen glänzend erfochtenen Sieg bei Lucena, ist der General Leopold O'Donnell zum Range eines Generallieutenants befördert worden. Zugleich hat Ihre Maj. die Königin mit besonderer Gnade den Bischof von Cordova und Erzbischof von Granada zum Generalvicar aller Heere des Königreichs ernannt.

Frankreich.

Paris, 3. August. Nächste Woche sollen 20 Mill. Fr. in Gold aus den Kellergewölben der Bank von Frankreich nach England abgeschickt werden. Die Aktien der Bank sind in wenig Tagen um 50 Fr. pr. Stück gestiegen, obgleich sie schon zuvor übermäßig hoch standen. Wie sich die Zeiten ändern! Als unter Napoleon das Gerücht ging, er wolle 50 Mill. zum Krieg mit Preußen bei der Bank aufnehmen, fielen die Bankbillets von 1000 Frs. plötzlich um 40, 50, ja 75 Frs. —

Schweiz.

Appenzell. Das religiöse Zusammenkünfteln zu sogenannter gegenseitiger Erbauung hat besonders auch der protestantischen Bevölkerung des Appenzeller Landes sich bemächtigt. Da bestehen eine Menge von abgesonderten Gesellschaften, deren Mitglieder, nicht zufrieden mit dem öffentlichen Gottesdienste, fleißig ihre außerkirchlichen Zusammenkünfte halten, um in diesen der Segnungen der Religion in reichlicherm Maße theilhaftig werden zu können. So hat sich in

der Gemeinde Urnäschen im vergangenen Jahre eine Gesellschaft gebildet, welche alle Sonntage regelmäßig neben dem gewöhnlichen Gottesdienste in einem Privathause ihre Versammlungen hält, und deren Mitglieder dem größern Theile nach den kirchlichen Gottesdienst nur sehr selten oder gar nicht besuchen. Derartige fromme Versammlungen werden seit kürzerer oder längerer Zeit auch in Herisau, Trogen, Teufen, Heiden und Lutzenberg gehalten.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Juli. Laut einem von Sr. Majestät bestätigten Beschluß des Ministercomite's über den Verkauf der Billets der polnischen Klassenlotterie ist verfügt, nach Ablauf des Contractes über diese Lotterie den Import und Verkauf der Billets in Rußland durchaus zu verbieten und die Verwaltung des Königreichs Polen zu verpflichten, diese Bedingung in den mit den Pächtern abzuschließenden jedesmaligen Contract aufzunehmen. Der Verkauf der Billets dieser Lotterie ist daher in Rußland vom 1. Jan. 1840 an ausdrücklich verboten.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Gestern wurde ein großer Divan abgehalten, welchem die aus den benachbarten Provinzen hier anwesenden Ayans beiwohnten. Hierbei erschien die Walida an der Seite ihres Sohnes, dessen Vertheidigung sie den Großen des Reichs mit rührenden Worten empfahl. Der Grosvesir Chosrew Pascha ergriff hierauf das Wort und legte eine Darstellung der Lage des Reichs vor, worauf er als einziges Mittel der Erreichung eines ehrenvollen Friedens auf fortgesetzte Kriegsrüstungen antrug. Er theilte zugleich mit, daß die Friedensanträge nebst der Vermittelung der europäischen Höfe bereits nach Alexandrien abgegangen seyen, daß man aber nicht wehrlos dem Feind ins Angesicht sehen könne. Nach diesem Divan wurde die Absetzung des dem Verrath bezüchtigten Hafiz Pascha sowie des Kapudan Pascha beschlossen. — Hussein Pascha von Widdin, der sich bei Varna im Jahre 1828 so auszeichnete, wurde zum Nachfolger des Hafiz Pascha, und Tahir Pascha zum Kapudan Pascha ernannt.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 24. Juli. Der junge Fürst Michael Milosch ist zwar in Belgrad und ganz Serbien als erblicher Fürst proclamirt worden und eine Deputation des Senats hat sich nach Constantinopel begeben, um daselbst seine Anerkennung zu bewirken. Allein er ist noch immer abwesend und wird von seinem Vater zurückgehalten. Einstweilen führt die Regentschaft in seinem Namen die Verwaltung. Man erwartet stündlich den Bericht der zu ihm gesandten Deputirten.

Syrien und Aegypten.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt aus Alexandrien vom 16. Juli. Eine Defection, wie die Geschichte schwerlich ein Beispiel aufweisen wird, hat gestern stattgefunden. Die ganze türkische Flotte, mit dem Kapudan Pascha an der Spitze ist zu Mehemed Ali übergegangen. Den 9. Juli traf eine von der Insel Stanchio kommende türkische Corvette mit dem Sekretär des Kapudan Pascha, Scherif Aga, hier ein, der, kaum angelangt, sogleich den Pascha in einer höchst dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte. Nach einer beinahe dreistündigen Unterredung erhielt das Dampfboot Nil den Befehl, sogleich mit demselben Scherif Aga nach Stanchio abzureisen. Den 14. Juli gegen Sonnenuntergang erschien zum Erstaunen aller, denn niemand hatte daran glauben können, wirklich die ganze türkische Flotte auf der Höhe von Alexandria, das gewaltige Admiralschiff, der Mahudieh, mit dem Kapudan Pascha an Bord, vorausegeln. Der ägyptische Admiral Mustapha Pascha, segelte ihm entgegen, und kam mit ihm überein, daß bis zum folgenden Morgen, die türkische Flotte sich östlich von Alexandria in einer Linie aufstellen und sich erst dann mit dem ägyptischen Geschwader vereinigen solle. Den folgenden Tag bei Sonnenaufgang sah man die türkischen Schiffe in einer beinahe eine englische Meile langen Linie ausbreiten, während sich die ägyptische Flotte concentrirte, in Schlachtordnung aufstellte und dann längs der türkischen Linie entlang segelte und die Linienschiffe begrüßte. Von letzteren begleitet ging sie auf der Höhe von Ras-el-Tin wieder zurück, wo der Kapudan Pascha ein Dampfschiff bestieg, und sich mit diesem in den Hafen Alexandria's begab, um dem Vicekönig persönlich seine Aufwartung zu machen. Mehemed Ali hatte indeß seinen Palast zum Empfang dieses seltenen Gastes vorbereitet. Sämmtliche hohe Civil- und Militärbeamten umgaben ihn in ihrer reichen, glänzenden, mit Gold überdeckten Gallakleidung, der Pascha allein war wie gewöhnlich in seiner einfachen blauen Nisamkleidung, ohne allen Schmuck; dagegen war er auf das heiterste gestimmt, scherzte mit seiner Umgebung, und man los in seinen Augen eine innerliche, kaum zu verhehlende heimliche Freude, seinem großen Ziel plötzlich um so vieles näher gerückt zu seyn.

Alexandria, 17. Juli. Die Defection des Kapudan Pascha scheint man in Konstantinopel geahnt zu haben. Kaum war der Sultan todt, so erhielt die Flotte Befehl, von den Dardanellen, wo sie lag, sogleich in den Hafen zurückzukehren. Statt dessen segelte sie hinaus, wo sie

von einigen französischen Kreuzern bemerkt ward, die sogleich nach Smyrna die Anzeige machten, von wo die Nachricht durch das französische Kriegsdampfboot Papin nach Konstantinopel gebracht ward. Chosrew Pascha sah auf den ersten Blick den Verrath, um aber denselben, wenn es noch möglich sey, zu paralysiren, ward sogleich im Namen des jungen Sultans ein sehr höfliches Schreiben an Mehemed Ali abgefaßt, dieß dem Secretär des Divans, Akif Effendi, zur Ueberreichung an den Pascha übergeben, und durch das bestsegelnde Dampfschiff nach Alexandria expedirt. Dieß Schreiben enthält nichts Geringeres als die Versicherung der Gnade und der völligen Zufriedenheit des Sultans mit dem Betragen des Pascha's von Aegypten; der Vasall wird ersucht, dem jungen Sultan mit seiner Weisheit und Erfahrung beizustehen, und zum Beweis, wie sehr man seine Verdienste um das türkische Reich anerkenne (dieß ist wörtlich), ward die Erblichkeit der Statthalterschaft Aegyptens, Arabiens und Sennaars in der Familie Mehemed Ali's bewilligt. Das Schreiben langte den 10. Juli, also einen Tag nach Ankunft der türkischen Corvette, die dem Pascha die ganze türkische Flotte antrug, hier an; es war also schon zu spät, der Brief verfehlte seinen eigentlichen Zweck. A. A. Z.

— 15 Juli Die englische Regierung hat vor einigen Tagen dem Pascha eine Note überreichen lassen, in der sie eine ausdrückliche Erklärung über seine Bewegungen am persischen Meerbusen verlangt, und ob es wahr sey, daß seine Truppen sich Basra's bemächtigen wollten, oder vielleicht gar schon bemächtigt hätten. die ägyptische Regierung hat hierauf geantwortet: „daß es eine wahre Absurdität sey, zu glauben, die ägyptischen Truppen würden auf Basra oder vielleicht gar auf Bagdad marschiren. Der Pascha habe niemals daran gedacht, er habe nur seine Truppen zum persischen Meerbusen geschickt, um die frechen Seeräuber daselbst zu bestrafen, die den arabischen und auch den europäischen Handel benachtheiligten.

Allerlei.

(Eingesandt.

Alles mit dem Munde.

Ich habe kürzlich einen Mund-Künstler in der großartigsten Bedeutung Mund gehört, er war eigentlich schon ein Maulkünstler, aber das Zartgefühl verbietet diesen undelikaten Ausdruck; Herr Mayer, Tonkünstler ohne Instrument, trug auf dem bloßen Munde, wie ihn die Natur ohne Schnurrbart wachsen ließ, Variationen über alle Singvögel, die je unsern Vogelmarkt um den schönen Brunnen geziert haben, vor; unter seiner Behandlung wird der Mund zum schnarrenden Fagott und zur Strauß'schen Violine. Ferner gibt er eine Haus- und Landwirthschaft mit täuschend nachgeahmten Stimmen aller Hausthiere, und als Confekt ein Kindergeschrei, wie es sich nur die kühnste Phantasie einer Kindsmagd Nachts um zwölf mahlen kann. O Paganini, wie kleinlich bist du mit deinen Variationen auf der G Saite gegen diesen Mundkünstler, du zauberst uns auf einer Saite das Glockenspiel der Erde, und Mayer zieht mit dem Munde die hellklingende Glocke des Himmels, die Nachtigall zu uns herunter. — Dieser Mann erinnert uns lebhaft an die alte Sage von den Magiern, welche die Sprache der Thiere verstanden; dieser Mann muß wissen, was heut zutage die Martinigänse über Politik und Strickstrümpfe schwatzen, was ein alter Gimpel empfindet wenn er gerupft wird, dieser Mundkünstler muß erfaßt haben, was eine Nachtigall schmettert, wenn man ihren Namen einer italienischen Primadonna beilegt, was ein Papagey fühlt, wenn er Frauenzimmer nach Sanguin französisch plappern hört; er muß tief eingedrungen seyn in das, was der Sperling auf dem Dache zwitschert, wenn er sieht, daß die Menschen sich das Brod vor dem Munde wegstipitzen, und in der Sentiments eines Katers, wenn er einige verliebte Katzen im Mondschein belauscht. Als Hr. Mayer den Kanarienvogel produzirte, riß mich die frappante Aehnlichkeit so weit fort, daß ich dem Virtuosen schon ein Stückchen Zucker hinaufreichen wollte, und das Quacken der Frösche hat mich so bei der eminösen Vorbedeutung von Regen gepackt, daß ich unwillkührlich meinen nebenstehenden Freund fragte: du hast doch einen Regenschirm bei dir? — Was Hr. Mayer in der Imitation der Thierwelt leistet, lernt man weder aus Bussons Naturgeschichte noch aus Bortuchs Bilderbuch, aber die Männer können von ihm lernen, wie man Gehör finden könne, ohne den Mund voll zu nehmen, und die Frauen, wenn sie recht anziehend und delikat den Mund spitzen sollen, wenn sie einen faden Courmacher ein Abschiedsliedchen pfeifen wollten. Wie glücklich müßten die Frauen des Jahrhunderts mit solch einem Manne leben, der ihnen in melancholischen Stunden ein Fagottsolo mit dem Munde vorträgt? müßte er nicht mit seinem Fagott-Adagio den Grundton des ehelichen Lebens, Zartheit und Delikatesse im bedeutendsten Grade entwickeln? Dennoch hat Hr. Mayer mit den Fagottsolo nicht das größte Glück gemacht, weil die Männer durch das Brummen immer an ihre Frauen, die Frauen durch das Schnarren immer an ihre Männer erinnert wurden. Zum Beschluß zeigt sich Hr. Mayer als Riesenpapagey, in einem Federngewande täuschend Stimme und Bewegung eines grünen Pappchens nachäffend, und versetzt gewiß jeden Nichthypochondristen durch die Possierlichkeit seines Giakomo in die heiterste Laune, und wer nach allen diesen

noch nicht genug angefeuert ist zum wohlverdienten lebhaften Beifall, der wird gepackt durch das bengalische Feuer, und dann bricht der Beifallssturm los. O bengalisches Feuer! welch ein vortreffliches Buch über die zauberähnlichen Wirkungen, die du verursachen kannst, ließe sich schreiben. Genug, Herrn Mayer kann man zu seinen naturhistorischen Studien nur Glück wünschen, schade, daß trotz seiner originellen Geschicklichkeit er sich gefallen lassen muß, mit manchem gar nicht originellen sogenannten Künstler gleiche Bezeichnung zu führen, denn er ist allein doch immer im strengsten, wenn auch edelsten Sinne des Wortes, trotz seiner gutmüthigen Anspruchlosigkeit, ein Maulmacher.

W.

(München.) Das herrliche Schloß Hohenschwangau wird dadurch noch merkwürdiger werden, als es bereits ist, indem die Kunstschätze, welche Se. K. H. aus Italien mitbrachte, darin aufgestellt werden sollen. Mit doppeltem Interesse betrachten die Fremden das Bild, welches den Augenblick darstellt, wo der Kronprinz vor drei Jahren dem Sultan Mahmud vorgestellt wurde. Alle Köpfe des großen herrlichen Bildes sind Porträts und außerordentlich gut ausgeführt, namentlich aber das Bild des neu verstorbenen Sultans. Möchte dieses Gemälde im Kupferstich oder litographirt erscheinen, ist ein Wunsch, welcher so häufig gehört wird.

Eine neue chirurgische Operation wurde der letzten Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften in Paris mitgetheilt, und hat im höchsten Grade die Theilnahme der Versammlung erregt. Hr. Doktor Julius Guerin, überzeugt, daß eine Menge der Seiten-Abweichungen des Rückgrats von einer krampfhaften Zusammenziehung der Rückenmuskeln herrühren, hatte den kühnen Gedanken gefaßt, die krankhaften Flechsen zu seciren, nach einer Methode, derjenigen ähnlich, wodurch man die Krummhalsigkeit kurirt. Von vierzehn, ohne den geringsten Unfall, operirten Subjekten, haben alle einen merklichen Grad von aufrechter Haltung erlangt, und einige sogar wurden ganz gerade. Es läßt sich denken, welches Interesse dieser neue Zweig von Orthopädie einflößen muß. Es scheint, nach den Erklärungen, die Hr. Flourens gegeben, daß in Folge der Operation die Flechsen durch eine Zwischen-Substanz sich verlängern, und daß die Natur auf diese Weise ihren regelmäßigen Zustand wieder annimmt.

Anzeigen.

(90.) ***Philharmonischer Verein.***

Dessen IV. Versammlung ist Freitag den 9. August im Saale des Bamberger Hofs und der Anfang der Vorträge Abends 8 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde sind bei dem Vorstandsmitgliede Kaufmann Neumeyer im Plobenhof zu erhalten, bei welchem auch fortdauernd Statuten des *philharmonischen Vereins* für diejenigen zu haben sind, welche demselben beizutreten wünschen.

Nürnberg, den 5. August 1839.

Der Vorstand
des philharm. Vereins.

(85a.) Gast- u. Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft zweiter Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204

(86a.) Empfehlung.

Zur Besetzung von Stellen für Gouvernantinnen, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Ladenjungfern, Hausjungfern empfiehlt sich hochverehrten Herrschaften unter Zusicherung der sorgfältigsten Auswahl und strengsten Berücksichtigung mir bezeichneter Anforderungen das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 5. Aug. Höfler, Anna Margaretha, Zirkelschmiedtsmeisters-Wittwe.
" " " Schelldorf, Johann Christoph, Schuhmachergeselle.

Täglicher Kalender.

August. 9. Ericus.

Termine.

Versteigerung von Holz in dem Lotterschen Gasthause in Erlenstegen. Vorm. 9 Uhr.

Auction im Hause Nro. 574a der Albrechtdürerstraße. Vorm. 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnemiren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Kümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 34. Samstag 10. August 1839.

Deutschland.

München. Durch eine vom Staatsministerium des Hauses und des Aeußern unterm 27. Juli an die k. bayr. Consuln zu London, Rotterdam, Gibraltar, Amona, Marseille, Amsterdam, Havre, New-York und Philadelphia ergangene Entschließung werden diese aufmerksam gemacht, bei vorkommenden Gesuchen um Visirung von Reisepässen zur Rückkehr nach Bayern sich, so viel wie möglich, von den Verhältnissen der Betheiligten genaue Kenntniß, und vornehmlich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob nicht die Paßbewerber oder Inhaber sich in dem fremden Lande wirklich unter Umständen niedergelassen haben, wodurch sie Angehörige und Unterthanen des andern Staats geworden sind, welchen Falls dieselben lediglich als Fremde zu betrachten wären, und einen Anspruch an die Wiederaufnahme und Unterstützung im Lande der ursprünglichen Heimath, sohin auch auf die Ertheilung oder Visirung von Pässen zur Rückkehr dahin nicht zu machen hätten.

Berlin, 3. August. Gestern sind von den preußischen Offizieren Lauer, Finke und Fischer, welche sich bei Hafiz Pascha in Syrien aufhielten, Nachrichten hier eingegangen, die auch Näheres von der verlornen Schlacht der Türken bei Nesibi enthalten, und fast ganz mit den Zeitungsnachrichten übereinstimmen. Genannte Offiziere schätzen sich glücklich, noch zur rechten Zeit über den Euphrat gegangen zu seyn, da ihnen in der Gefangenschaft bei Ibrahim Pascha kein großes Heil bevorstand.

Frankfurt, 6. August. Die Hamburger Blätter enthalten nachstehende Berichte über ein am 21 Juli in der russischen Hauptstadt vorgefallenes unglückliches Ereigniß:

1. Börsenhalle vom 3. August. Gestern eingegangene Privatbriefe aus St. Petersburg melden, daß dem am 21. Juli in Peterhof gefeierten Feste ein beklagenswerthes Unglück gefolgt ist. Eine große Anzahl von Kähnen und größeren Fahrzeugen, auf der Heimkehr nach der Stadt begriffen, wurden im Meerbusen durch einen orkanartigen Gewittersturm, der sich um 4 Uhr Nachmittags plötzlich erhob, umgeworfen, wobei Hunderte von Menschen — man spricht, hoffentlich übertrieben, von 5 bis 600 — in den Wellen ihr Grab fanden. Der Sturm war so heftig, daß er Dächer abdeckte, Zäune umwarf, Bäume zersplitterte; mehrere Barken, mit Waaren beladen, sind gesunken.

2. Correspondent vom 3. August. Man schreibt aus St. Petersburg: „Das am 9. (21.) v. M. in Peterhof gefeierte Fest hat leider in Folge eines Naturereignisses ein sehr beklagenswerthes Ende genommen. Um 4 Uhr Nachmittags erhob sich nemlich ein orkanartiger Gewittersturm, welcher eine große Zahl von Kähnen und größeren Fahrzeugen im Meerbusen umwarf, wobei wohl tausend Menschen ihr Grab in den Wellen gefunden. Sehr bedauert werden zwei hoffnungsvolle Söhne eines Hrn. Wright, der hier ein geachtetes Etablissement besitzt, in dem Alter von 17 und 19 Jahren. Der Sturm war so heftig, daß er viele Dächer abdeckte, starke Bäume zersplitterte und Zäune umwarf; mehrere Barken mit Getreide, Talg und Kupfermünzen beladen, sind gesunken.

Die in der preußischen Staatszeitung aus Petersburg vom 27. Juli mitgetheilten Nachrichten erwähnen nichts von obengedachtem Unglücksfall.

Karlsruhe, 5. August. Feuerlärm schreckte heute, kurz nach Mitternacht, die Bewohner der Residenz auf; es brannte in dem für die Löschmittel ziemlich schwer zugänglichen Hintergebäude eines Privathauses. Der schleunigen Hülfe und den guten Anstalten gelang es, in kurzer Zeit des Brandes, welcher dem Vernehmen nach angelegt worden seyn soll, Meister zu werden. Leider hat dieser Unglücksfall ein Opfer gefordert, indem eine alte Frau, Bewohnerin eines Nach-

barhauses, aus Schrecken vom Schlage gerührt, gestorben ist; auch ist ein beim Löschen thätig gewesener Maurer durch einen Fall schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt worden.

Frankreich.

Paris, 4. August. Nach Briefen aus Montevideo vom 8. Mai hat die französische Kriegsbrigg Sylphe den argentinischen Hafen Atataya angegriffen, die Garnison zersprengt, und 27 Schiffe mit Waaren, an Werth eine Million Piaster, in Brand gesteckt.

— Gestern Abend versammelten sich die Minister im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, wo ein Cabinetsrath statthatte, der mehrere Stunden währte.

Diese Nacht traf aus Toulon ein außerordentlicher Kourier im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein. Alsbald wurden Depeschen nach London abgeschickt. Es heißt, daß sie wichtige Nachrichten aus dem Orient überbringen.

Ein Privatschreiben meldet, daß Meunier, der wegen eines Attentates gegen das Leben Louis Philipps zum Tode verurtheilt, vom König aber begnadigt worden war, in einem Duelle in der Republik Texas geblieben ist. Ein Italiener war es, der ihn zu Boden streckte.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Ein kaiserl. Befehl, der so eben veröffentlicht worden, schreibt allen bei den Gerichten angestellten Personen, welche bisher das reformirte Costüm trugen, vor, den Fez (die rothe Mütze) abzulegen und wieder den Turban zu tragen.

— 24. Juli. Seit gestern ist man hier viel ruhiger und überläßt sich der Hoffnung, daß trotz der erlittenen Unfälle man zu einem gütlichen und zwar annehmbaren Abkommen mit Mehemed Ali gelangen werde. Akif Effendi, der zu Mehemed Ali geschickt war, um die Anzeige von der Thronbesteigung des jungen Sultans zu machen und außerdem zu erfahren, welche Forderung er wohl unter den jetzigen Umständen an die Pforte stellen könne, ist von dort zurückgekehrt und hat die Nachricht gebracht, daß der Kapudan Pascha allerdings den höchsten Verrath an der Pforte sich habe zu Schulden kommen lassen, indem er am 14. mit der gesammten Flotte in Alexandria eingelaufen sey, um sich Mehemed Ali zu unterwerfen, den er als seinen Souverän anerkennen wollte, daß Mehemed Ali diese Huldigung ausgeschlagen, ja wegen seines Betragens ihm scharfe Vorwürfe gemacht und nur seiner Bitte, ihm Schutz zu gewähren, nachgegeben habe. Diese Sinnesäußerung machte auf die Pforte den angenehmsten Eindruck, besonders da Akif Pascha versicherte, der Vicekönig habe Befehl gegeben, die Truppen unter Ibrahim Pascha vom Euphrat zurückzuziehen und an der syrischen Gränze aufzustellen; daß er außerdem sich bereit erkläre, mit der Pforte in Unterhandlungen einzutreten — Unterhandlungen, die auf einer Basis begründet seyn sollten, welche den Sultan überzeugen müßten, wie sehr Mehemed Ali ihm ergeben sey, und wie Unrecht man habe, ihn übertriebener Ehrsucht und Ländergier zu beschuldigen.

— 24. Juli. Wir erhalten so eben neue, wenig erfreuliche Nachrichten aus dem Hauptquartier von Malatia. Ibrahim Pascha hat gegen die Ordre seines Vaters das Paschalik von Merasch besetzt, und diesen Schritt mit sarkastischer Ironie damit entschuldigt, daß er sonst nicht gewußt hätte, wie für die Unterhaltung seiner Armee zu sorgen sey; Gesundheits- und Verpflegungsrücksichten, mit Einem Wort, das Wohl seiner Truppen hätten ihn gezwungen, die syrische Gränze zu überschreiten, und ein Paschalik zu besetzen, welches allerdings nach dem Frieden von Kiutahia nicht unter ägyptischer Oberherrschaft stehe. Sobald die Nachricht von der Niederlage des ersten Corps unter Hafis Pascha sich verbreitete, empörte sich das dritte unter Izzet Mehemed Pascha, und dieses ging meist auseinander. Doch gelang es Izzet Mehemed einen großen Theil dieses Corps durch Versprechungen und Vorstellungen in Malatia wieder zu sammeln. Auf diese traurige Botschaft hat die Pforte Osman Bey mit bedeutenden Summen nach Malatia gesendet, um alle Soldrückstände bei der Armee zu tilgen, da man geneigt ist, die Ursachen der Meuterei in diesen Rückständen zu suchen. A. A. Z.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 19. Jul. In der Nacht des 13. Juli wagten es beiläufig 2000 Montenegriner, die österreichische Grenze bei Gospodio zu überschreiten, angeblich in der Absicht, um von dort aus gegen die Spizzanotten des Paschaliks von Scutari, mit denen sie vor kurzem erst Frieden geschlossen hatten, einen Raubzug zu verüben. Ueber den Erfolg dieses Unternehmens ist noch nichts bekannt; indessen zeigt dieser Fall zu wiederholtenmalen, wie die heiligsten Verheißungen der Montenegriner und ihres Vladika, „sich jeder Verletzung der österreichischen Gebiets zu enthalten," mit Füßen getreten werden, sobald es sie nur im entferntesten gelüstet. Es ist deshalb sehr begreiflich, wenn die Bewohner des Kreises Cattaro nichts sehnlicher wünschen, als daß diesem unsichern Zustande durch energische Maßregeln ein für allemal ein Ende gemacht werde.

Syrien und Aegypten.

Bayrut, 10. Juli. Hr. Caillé war erst

am 29., also vier Tage vor der Schlacht bei Nisib, im Hauptquartier angekommen. — Ibrahim Pascha ist jetzt fest entschlossen, vorwärts bis Koniah zu marschiren. — So eben erhalten wir aus Aleppo die höchst wichtige Nachricht, daß Kurschid Pascha mit 20,000 Mann aus dem Hedschas bei Basora angekommen sei, und diese Stadt sich aus freien Stücken ergeben habe. Auch geht das Gerücht von der Uebergabe von Bagdad. — Fortwährend kommen türkische Ueberläufer im ägyptischen Lager an, wo sie auch mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen werden.

Triest, 3. August. Das heute ungewöhnlich früh angekommene Dampfschiff „Mahmudieh" brachte Briefe aus Alexandria vom 17. v. M. Denselben zufolge ist die türkische Flotte, bestehend aus 7 Linienschiffen, 11 Fregatten und mehreren kleinen Fahrzeugen am 17. v. M. in dem dortigen Hafen eingelaufen und mit Jubel empfangen worden. Nur vier Fregatten hatten sich der Flotte nicht anschließen wollen, und sind bereits auf dem Rückwege nach Konstantinopel von einigen Schiffern gesehen worden.

Allerlei.

(Lüneburg.) Zur Warnung für Reisende theilen wir Nachstehendes mit: „In voriger Woche machte ein Prediger mit zwei seiner Kinder eine Vergnügungsreise in einem Einspänner ohne Kutscher; zwischen Eschede und Uelzen wurde er von einem Bienenschwarm überfallen, welcher sich auf das Pferd geworfen, und da er denselben hat abwehren wollen, so ist er selbst davon überfallen und dergestalt zugerichtet worden, daß er von den Bauern eines nahen Dorfes, wohin sich die Kinder geflüchtet und Hülfe geholt haben, halb leblos und fast erblindet, geführt worden, woselbst man ihn auf den Rücken gelegt, und tausende von Angeln aus dem Gesichte und Kopf gezogen, und die Wunden, oder Stiche mit Butter und Milch eingerieben hat, das Pferd ist aber auf dem Platze geblieben und krepirt."

Zu Dresden ist den 30. Juli, am Schlagflusse, im 73. Lebensjahre der durch seine zahlreichen Schriften rühmlichst bekannte Novellist Gustav Schilling, königl. sächsischer Hauptmann von der Artillerie, gestorben. Er verdient als Charakter und Talent gleiche Achtung.

Neue Erfindung.

Nach langem, mühevollen Forschen und vielen vergeblichen Versuchen, ist es endlich Hrn. Abandon in Paris gelungen, für die Haarnadel und Schmachtlocken der Frauenzimmer ganz niedliche Schlößchen zu erfinden, um damit einem lange genährten Wunsche entgegen zu kommen. Zudem haben diese Schlößchen noch das Eigene, daß sie sich ganz leicht an den fraglichen Gegenständen anbringen lassen, beim Gebrauch sofort fest einschnappen, mithin das Abfallen derselben gänzlich verhindern und ihr Verlieren durchaus unmöglich machen. Herr Abandon hat sich durch diese in ihrer Art ganz originelle Erfindung, sicherlich den vollen Dank und die gerechte Anerkennung des schönen Geschlechtes und theilweise auch der Männerwelt im hohen Grade zugewendet, da durch dieselbe namhafte Ausgaben bei der Toilette vermieden werden und manche herbe Verdrüßlichkeiten und kränkende Spöttereien, nicht mehr vorkommen können; die nur zu oft dann entstehen, wenn Frauenzimmer junge Herren während der Abenddämmerung nach Hause begleiten, und im munteren Scherze, Locken und Haarnadel zugleich verlieren. —

Zuversichtlich wird diese so nützliche Erfindung, die Ausgaben und Unannehmlichkeiten zugleich erspart, auch in den größern Städten Deutschlands beifällig aufgenommen werden und Kommissionsniederlagen dürften voraussichtlich mit solchen Artikeln bedeutende Geschäfte machen, und sich fortwährend einer starken Nachfrage zu erfreuen haben. — Das Nähere ist zu erfragen in Peris Rue de Rat Nr. 105 im Hinterhaus über 3 Stiegen. Gl.

Ein Dr. Gosse in Genf hat an sich selbst eine Menge Versuche gemacht, um die mehr oder mindere Verdaulichkeit der verschiedenen Nahrungsstoffe zu ermitteln. Durch Einschlucken von Luft konnte er zu jeder Zeit den Inhalt seines Magens ausleeren. Ein und eine halbe Stunde nach dem Genusse der Speisen fand er dieselben in eine breiähnliche Masse verwandelt, da der Magensaft sie blos flüssig gemacht, ihre Natur dagegen noch nicht verändert hatte. Bei gehöriger, in ohngefähr 3 Stunden vollendeter Verdauung, war weder eine Säure, noch etwas Alkalisches zu bemerken. Aus seinen Beobachtungen geht hervor, daß Oele, die Sehnen und Knochen thierischer Stoffe, Schweinefleisch, gebackene Eier, rothe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Kernfrüchte, frische und getrocknete Feigen ꝛc. zu den sehr schwer, zum Theil gar nicht verdaulichen Dingen gehören, dagegen das Fleisch von Kälbern und Lämmern, frische Eier, mehligte Kartoffeln, Sellerie, Spargelspitzen, ꝛc. leicht verdaulich sind. Schwarz Brod ist es weit weniger als weißes, wenn es einen Tag alt ist, und die Rinde von letzterem es wieder mehr als die Krume. Rein antihomöopatisch ist die von ihm gemachte Bemerkung: daß Gewürze, Wein und geistige Getränke, jedoch in mäßiger Menge

genossen, der Verdauungskraft sehr förderlich und folglich gesund sind.

In dem Reiche des Rundschit-Sing in Ostindien ist neulich ein kurioser Fall vorgekommen. Zu Multan, einem als Lehen zum Reiche des Rundschit-Sing gehörigem Fürstenthume hat Savan Mell, der Fürst des Landes, die Bemerkung gemacht, daß die Mädchen keine Lust zum Heirathen haben; um diese wunderbare Heirathsscheu zu kuriren, hat Savan Mell befohlen, daß jeder Einwohner, der eine heirathsfähige Tochter besitzt, dieselbe bei Strafe des Verlustes seiner Nase und Ohren in den Stand der Ehe treten lasse. Damit aber kein Mädchen aus Armuth ehelos bleibe, sondern alle unter die Haube kommen, so soll diejenige, die ihren Mangel an Mitteln rechtskräftig beweisen kann, aus dem öffentlichen Schatze eine bestimmte Summe und ein hochzeitliches Gewand empfangen. Man glaubt nun, daß nicht viele Nasen und Ohren in die angedrohte Strafe verfallen werden.

Anfrage.

Auf welcher Universität mag der sonst weiße Vogel sonder Falsch, der einer hiesigen Gartenwirthschaft, wo man delicates Bier trinkt, zum Schilde dient, seine jetzige Klugheit erlangt haben, — da er laut zwei Tafeln, die noch oben darein ganz neu scheinen, weise geworden ist?

Vor allen Dingen sollten doch die Hrn. Tafelschreiber erst orthographisch und grammatikalisch schreiben lernen, bevor sie ihre Kunstprodukte dem Gesammtpublikum zur Schau und Lust ausstellen, oder unter die Kontrolle eines Sachkundigen gestellt werden! —

Anzeigen.

(91.) Hausverkauf.

In der Jakobsstraße ist ein auf der Sommerseite liegendes, ganz neu massiv erbautes Haus aus freyer Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(70b.) Gasthaus-Verkauf.

Das mit Nro. 150a. bezeichnete, zu Gostenhof an der Fürther Chaussee liegende, ganz neu erbaute Gasthaus I. Classe zur goldenen Krone wird inclusive des dazu gehörigen Gartens sammt Gartenhaus, Kegelbahn und allen Wirthschaftsutensilien auf Antrag des Besitzers dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden aus freyer Hand unterstellt und hiezu auf

Montag den 12. Aug. c. Vormitt. von 9 bis 12 Uhr im daselbstigen Wirthschafts-Lokale.

Termin anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber, denen die An- und Einsicht der Verkaufsobjekte täglich freysteht, hiemit höflichst eingeladen werden. Ueber die Verkaufsbedingungen und sonstigen Verhältnisse ertheilt auf gefällige Anfragen in der Zwischenzeit Auskunft

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 30. Juli und 3. August.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	10 fl. 30 kr.	9 fl. 58 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen .	16 " 45 "	15 " 11 "	12 " 45 "
Gerste . .	9 " 30 "	8 " 42 "	8 " — "
Haber . .	5 " 24 "	4 " 58 "	4 " 15 "

Das Korn ist gestiegen um 42 kr. Der Waizen ist gestiegen um 33 kr. Der Haber ist gestiegen um 6 kr.

Gestorben:

den 5. Aug. Zanner, Elisabetha.
" 6. " Wittmann, Kunigunda, Schuhmachermeisters-Frau zu Gostenhof.
" " " Zwingel, Adam, Zimmergesellen-Kind zu Steinbühl.
" " " Le Feubure, Katharina, Filial-Lotto-Administrators-Gattin.
" " " Besold, Georg Leonhard Lorenz, Drechlermeisters-Söhnlein.
" " " Dorn, Susanna Maria Christophine, Briefmalers-Frau.
" 7. " Höffler, Barbara Johanna, Roth-Schmidtmeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

August. 10. Laurentius.

Berichtigung.

In Nro. 32 im ersten Artikel des Allerlei wird gebeten, Zeile 9 von unten statt Ostende „Ostade" zu lesen.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 35. (5.) 11. August 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Freimüthige Aeußerung,

den zum Baue eines Krankenhauses mit erstem Oktober dieses Jahres zu erhebenden Bierpfennig betreffend.

Fortsetzung.

Als wir vor acht Tagen unsere freimüthige Aeußerung bezüglich der nunmehr beschlossenen Erhebung eines Bierpfennings zu dem bereits von der höchsten kgl Stelle ratificirten Baue eines allgemeinen Krankenhauses dahier, im Feierabend Nr. 4 laut werden ließen, gingen wir dabei ohne alle Nebenrücksichten, lediglich von dem einfachen Grundsatze aus, freimüthig und offen unsere Ansicht sowohl wegen der dringenden Nothwendigkeit des Baues eines solchen, als auch der zeit- und zweckgemäßen Verwendung des Bierpfennings zu demselben, in Kürze auszusprechen; ohne jedoch dieselbe auch nur entfernt jemand aufzudringen, noch weniger aber diese als die allgemein richtige geltend machen zu wollen. — Von diesem Grundsatze geleitet, geben wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, diese Angelegenheit, um das Blatt nicht übermäßig anzufüllen, in zwei Abschnitten um so leichter abhandeln, die während der Zwischenzeit von acht Tagen allenfalls laut gewordenen Stimmen, dabei benützen und sonach die ganze Sache als für immer abgemacht, betrachten zu können. Allein dem ist nun nicht also. Gegen alle Erwartung hat sich diese Sache auf eine Weise gestaltet, die es uns nolens volens zur Pflicht macht, unwillkührlich die uns vorgezeichnete und bereits betretene kurze Bahn momentan zu verlassen, und noch einige Seitenwege einzuschlagen, um durch diese die Sphäre unserer Erörterung noch weiter auszudehnen —, da wir dieser Fortsetzung den Schluß heute noch nicht anreihen können. Denn wider Vermuthen ist uns eine ganze Fluth von Anträgen, Wünschen und Aeußerungen über den fraglichen Gegenstand zugekommen, darunter sogar einige Schriftliche mehrere Bogen lang, die wir alle billigerweise, so grell und hart sich auch manche aussprachen und so schroff die meisten mit dem gegenwärtigen Zeitalter kontrastiren, dennoch nicht ganz unbeachtet übergehen und lautlos aus den Händen legen dürfen, wenn wir anders unserem öffentlich gegebenen Versprechen volle Treue gewähren, und der in diesem Blatte aufgestellten Tendenz im vollen Sinne des Wortes nachkommen wollen. — Und dieses ist fortan unser eifriges Streben, und darin suchen wir unsere Ehre, weshalb wir auch aller und jeder Partheilichkeit abhold, und nur einer charaktervollen, humanen und freimüthigen Selbstständigkeit mit ganzem Herzen zugethan sind, die es uns zum angenehmen Geschäfte macht, jede Stimme, wenn sie sich bescheiden vernehmen läßt, um so mehr zur Publicität zu bringen, je schärfer sie einen Gegenstand berührt, der mit dem Gesammtwohl des Bürgerthumes in innigem Verbande steht. — Dieses bringt schon die Achtung mit sich, die man nach unserem Dafürhalten jeder freimüthig ausgesprochenen Meinung zu erweisen, verbunden ist. Zudem betrachten wir das städtische Publikum auf seinem gegenwärtigen Standpunkte der Civilisation, nicht ohne Grund, als einen aus vielen Gliedern bestehenden großen Körper, die zwar durch Stellung, Alter und Stand, sowie durch vielfach verschiedenartige Beschäftigungen und Interessen dem Anscheine nach von einander getrennt sind, sich aber gleichwohl in ihrem Gesammtstreben, in eifriger Förderung des gemeinen Bürgerwohles, wie Radien eines Zirkels in ihrem Haupte, als den Mittelpunkt wieder koncentriren, und daher alle auf gleiche Rechte, gleiche Achtung und gleiche Stimmgebung gegründete Ansprüche haben.

Diese Bemerkungen, die durch die achttägige Zwischenzeit ins Leben gerufen worden sind, glauben wir darum voranschicken zu müssen, damit die nun folgende umständliche Erläuterung im Betreffe des Bierpfennings, klarer sich herausstellen, heterogene Ansichten von den unsrigen unterschieden und das Ganze von der rechten Seite aufgefaßt und beurtheilt werden möge, was wir um so mehr wünschen müssen, als wir genau erwogen, von allen den uns zugekommenen Anträgen,

Wünschen und Aeußerungen, auch fast keine billigen —, noch weniger aber gut heißen können.

Der Bierpfennig, welcher zur Vollendung des nunmehr angeordneten Baues eines allgemeinen Krankenhauses (Hospitals) dahier, die nöthigen Geldmittel liefern, und mit erstem Oktober d. J. in der Stadt und ihrem Burgfrieden eingehoben werden soll, wird von Vielen als eine zentnerschwere Last betrachtet, die zunächst größtentheils auf die ohnedies sehr beschwerten Schultern des gemeinen untern Bürgers losdrückt, — und darum auf verschiedene Weise, als eine leicht zu vermeidende Sache, mit vieler Heftigkeit angegriffen. — Deshalb laut gewordene Aeußerungen und ausgestoßene Schmähungen, die nur zu leicht über die glatten Lippen kurzsichtiger Menschen schlüpfen, sobald ihrer vorgefaßten einseitigen Meinung widersprochen wird, — hier veröffentlichen zu wollen, verbietet das Schicklichkeitsgefühl und die zarte Schonung mit welcher der vorurtheilsfreie, mit ächten Weltbürgersinne beseelte Mann, die leidenschaftlichen Schwächen seines geistig beschränkten Nebenmenschen liebevoll decken soll. — Zudem kann ein solches, mit Anstand und Ordnung nicht im Einklange stehendes Verfahren, ohnehin nur denjenigen befremden, der noch nicht aus Erfahrung weiß, wie es so ganz in der Natur der Sache gegründet sey, daß alles und jedes Neue gewöhnlich von der großen Menge durch ein sehr trübes Glas betrachtet, mißliebig gedeutet und oft absichtlich schief beurtheilt werde. Und dieses harte und unverdiente Loos trifft nun auch den fraglichen Bierpfenning, was man um so weniger hätte erwarten sollen, als die Einhebung eines solchen schon lange im ganzen Königreiche eine alte und gewöhnliche Sache ist, die nur in der Stadt Nürnberg als etwas Neues erscheint, und selbst da nur so lange, als man sein Glas Bier in seinen vier Pfählen und nicht in der Schenke trinkt. — Wer daher die Schenken, besonders die eleganten besucht, wird gleich beim Genusse der ersten Maas Bier die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht ein — sondern 2 Pfennige für die Wirthschaftskassa, ohngeachtet der wiederholt ergangenen polizeylichen Strafandrohung, erhoben werden. Die alten Israeliten mußten die Pfosten ihrer Häuser mit dem Blute des geschlachteten Lammes bestreichen, um den Würgengel abzuhalten; welches Mittel aber die Herren Schenkwirthe anwenden, um der fraglichen Verordnung den Eingang über ihre Schwelle zu verwehren, ist uns zur Zeit noch unbekannt. —

Da nun mit voller Gewißheit angenommen werden kann, daß der größte Theil des Biers in geselligem Zirkel, in den Schenken getrunken und nur der kleinste Theil über die Gasse nach Hause geholt werde, so trifft freilich diese kaum fühlbare Last zunächst den minder bemittelten Bürger, der ohnehin bei den gesteigerten Ausgaben aller Art und dem dagegen geschwundenen Arbeitsverdienste, durchaus in keiner beneidenswerthen Lage sich befindet, was eine genaue Würdigung und billige Berücksichtigung in gegenwärtiger Zeit ganz besonders verdient. Doch auch diese anscheinlich neue Last, gleicht sich späterhin wieder zu seinem Vortheile aus. Dieses wird sich aus dem weitern Verlaufe der Sache ergeben, die in der Fortsetzung folgt.

(Eingesandt.)

Ursprung der eisernen Hand.

Jeder kennt Götz von Berlichingen, den Ritter mit der eisernen Hand; aber nicht Jeder weiß wohl, wie diese Hand construirt war. Götz diente bekanntlich dem Kurfürsten von Bayern zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, im Kriege gegen die Pfalz und hatte in diesem Kriege, gelegenheitlich der Belagerung von Landshut, das Unglück, seine rechte Hand zu verlieren, womit seine kriegerische Laufbahn geschlossen schien. Allein sein reger, feuriger Geist, angeflammt vom Thatendurst, konnte sich bei gesundem Leibe keiner erschlaffenden Ruhe hingeben; er mußte wirken, kämpfen für Recht und Billigkeit, wenn er sich des Daseyns erfreuen sollte; so kam es, daß er den rechten Arm durch eine künstliche eiserne Hand ergänzen ließ, deren Berührung man allenthalben fürchtete, und welche ihrem kräftigen Träger jenen Beinamen erwarb, unter dem wir ihn noch bis auf den heutigen Tag kennen. Uebrigens ist die gräfliche Familie von Berlichingen erst seit wenigen Jahren im Besitze dieses merkwürdigen Denkmals verflossener Jahrhunderte, und es würde, ohne Sorgfalt und Verwendung der jetzigen Eigenthümerin, noch in fremden Händen sein. — Die Hand ist hohl, einem Panzerhandschuh nicht unähnlich, nur daß die sonst gewöhnlichen Streithandschuhe nicht ganz von Eisen, sondern von Leder, und nur auf der Außenseite mit Eisen wie mit Schuppen belegt sind. Auch schließt sich an Götzens Hand noch ein Theil vom Arme an. Jedes Fingergelenk besteht für sich und hat eine Feder, mittelst deren es auf- und zuspringt. Die sehr verschiedenen Federn werden durch einen Knopf auf der linken Seite, der sich mit einiger Anstrengung einwärts drücken läßt und von selbst in seine Lage wieder zurückspringt, festgehalten. Man kann jeden Finger einzeln, und so wenig als man will, und am Finger jedes Gelenk wieder einzeln, und eben so bis zur Faustkrümmung biegen; das gebogene Gelenk, oder der gekrümmte Finger, sowie die ganze Hand behalten die ihnen willkührlich gegebene Richtung, und keine gewöhnliche Kraft vermag sie

aus dieſer zurückzubringen; wird aber der größere Knopf an der linken Seite eingedrückt, ſo ſpringen im Nu alle Finger, oder wenn nur einer gebogen war, der einzelne, in die frühere Lage der unthätigen Hand zurück. Jede, noch ſo einzelne Biegung des Gelenkes, verurſacht ein lautes Knacken, wie wenn der Hahn an einer Flinte aufgezogen wird, und dies vervielfältigt ſich bei größeren Biegungen auf eine angenehme Weiſe. Wird aber die Krümmung durch den Druck am Knopfe wieder aufgehoben, ſo entſteht ein ſtarker, erſchütternder Laut, wie wenn an Gewehren mehrere Batteriten in einem Moment vorfallen; die Gewebe inwendig haben auch ſolche ſtufenweiſe Einſchnitte und Erhöhungen, wie wir ſie an der ſogenannten Nuß im Flintenſchloſſe bemerken. Um den Daumen, wenn er gebogen worden, in gerade Richtung wieder zu bringen, wird ein kleinerer Knopf an der linken Seite niedergedrückt, und ſogleich ſpringt er empor. Auf dieſe Art iſt es einleuchtend, wie ſicher und gewaltig Götz mit ſeiner eiſernen Fauſt ſein mächtiges Schwert zu handhaben vermochte. — Dieſe Hand iſt jedenfalls ein Meiſterſtück in ihrer Art und wurde nach Götzens eigenem Plan und Entwurf von einem Waffenſchmiede damaliger Zeit verfertiget. Schade, daß der Name deſſelben nicht auch auf uns gekommen iſt.

C. Weinſtein.

Geiſtesgegenwart einer Königin von Schweden.

Guſtav Waſa, König von Schweden, hatte ſeine Gemahlin, Katharina, mit der er nicht glücklich gelebt, durch den Tod verloren. Er ſchritt zu einer anderweiten Vermählung, und wählte eine Dame, die jung und ſchön war, Margaretha, die Tochter eines ehemaligen Reichsrathes. Dieſe war aber bereits früher mit dem jungen Sture, einem Schweden von vornehmer Geburt verlobt, und von ihm auf das zärtlichſte geliebt, dennoch entſchieden die Verwandten der Braut, und ihr eigener Ehrgeiz, bei dem Glanze einer Krone zum Vortheil Guſtav's; Margaretha ward Königin, und das Beilager wurde zu Stockholm im Oktober 1536 vollzogen. Verloren war nun auf immer für Sture die geliebte Braut. Zärtlich hatte er ſie geliebt; zärtlich hatte ſie ſeine Neigung erwiedert. Nun war ſie eine Königin, hoffnungslos ſeine Liebe! — Sehnlich wünſchte er ſie dennoch zu ſehen. Nicht lange nach ihrer Vermählung begab er ſich in den königlichen Pallaſt, und fand Mittel, eine geheime Unterredung mit ſeiner ehemaligen Braut zu erlangen. Hier hauchte er zu ihren Füßen ſeine ſtrafbare Zärtlichkeit aus. Eben lag er vor ihr auf den Knieen, als plötzlich der König in's Zimmer trat. Was ſoll dieſe Scene? fragte er mit ernſter Stimme. Ohne die Geiſtesgegenwart der Königin wären beide Liebende wahrſcheinlich verloren geweſen! Ohne die Faſſung zu verlieren nahm Margaretha das Wort und ſagte; „Er begehrt meine Schweſter Mareta zur Ehe.“ Auf der Stelle gab der König ſeine Zuſtimmung, und Sture erhielt auf dieſe Weiſe eine Frau, an die er vorher nie gedacht hatte. Die Ehe war jedoch glücklich und 13 Kinder waren die Frucht derſelben.

Die neue Geſchichte.

Geſpräch zwiſchen zwei Berliner Holzhauern.

L. Sag mal, haſt Du denn davon jehört?

O. Von wo denn?

L. Nun von die Jeſchichte mit den — mit den — na da draußen, da neben die — je! wie heeßen denn die Leute?

O. Meenſt Du vielleicht die neue Deſtlationsanſtalt?

L. I nee doch! ich meene die Jeſchichte da mit den — na, der Name ſchwebt mich uf der Lippe! Die da draußen vorjejangen is, da bei — da draußen bei — Jott! Du mußt ja den Ort kennen!

O. Ach jees! des iſt die Jeſchichte mit den — ja die kenn ich — mit den — na mit den — jees wie heeſt er doch? Die meenſte?

L. Richtig die meen ich! Alſo du kennſt ſe ſchon?

O. Ja die hat mir der — der — na wie heeßt er denn — der — na da draußen, du weeßt ja!

L. Ja ich weeß ſchon! Das is die Jeſchichte! Von den hab ich ſe voch.

(Morgenblatt 1839. Nro. 178. 26. Juli.)

An Profeſſor Heideloff in Nürnberg.

Des Mittelalters kräftige Geſtalten
Hältſt du zurück mit feſtem Künſtlerarme.
Daß der Erinn'rung Schild ſie mögen halten,
Entgegen jenem frechen Neurerſchwarme.

O! ſtaunt ſie an in ihrer Kraft, die Alten,
Daß euer teutſcher Sinn aufs neu' erwarme,
Und ihr beſiegen mögt das finſtre Walten
Der Mode, das verkehrte, geiſtesarme. —

Zeit iſt es, daß das teutſche Volk erkenne,
Daß eine längſt geſchlagne böſe Wunde
Das Vaterland im tiefſten Herzen brenne.

O! möchten Männer sich mit dir vereinen,
Daß es von seinen Schmerzen bald gesunde,
Damit wir nicht an seinem Grabe weinen.

Alexander Graf v. Würtemberg.

Logogriph.

Nenne mir, Leser, das Haus: hoch über das niedere Leben
Strebend, erhebt es den Geist auf zu des Göttlichen Quell.
Streiche das letzte der Zeichen: berühmtes Plätzchen der Erde,
Blühend in jeglichem Reiz, könnte ich wohnen in dir!

H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 51: „Methsessel."

Anzeigen.

(89a.) Gartenwirthschafts-Verkauf.

Eine kleine Gartenwirthschaft mit Haus ꝛc. ist billig zu verkaufen durch das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204

(92.) Häuser-Verkauf.

Mehrere Garküchen und Bierwirthschaften sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(93.) Lehrlingsstelle-Gesuch.

Ein hiesiger Bürger wünscht seinen Sohn in einer Manufakturwaarenhandlung als Lehrling unterzubringen. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(94.) Gefunden.

Ein französischer Schlüssel ist gefunden worden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Expedition d. B. in Empfang genommen werden.

(95.) Verloren.

Eine goldene Busennadel, in Form einer Leyer, ist verloren gegangen, um deren gefällige Zurückgabe, gegen eine angemessene Erkenntlichkeit, in S. Nr. 1322. gebeten wird.

(96.) Gartenanwesen-Verkauf.

Ein Gartenanwesen vor dem Lauferthor, bestehend aus einem Hauptgebäude, Gärtnerhaus und Remise, alles im besten baulichen Zustande, ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(97.) Literatur.

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen:

Catalog der neuesten Bücher, welche vom Januar — July 1839 und um beigesetzte Preise zu haben sind.

Verehrlichen Literaturfreunden wird dieser Katalog auf Verlangen gratis mitgetheilt.

Nürnberg, 7. August 1839.

Riegel u. Wießner.

Lotterie.

Bei der 1372. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

48 1 78 18 87

Die 1373ste Ziehung wird den 7. Sept., und inzwischen die 993ste Regensburger Ziehung den 20., und die 332ste Nürnberger Ziehung den 29. August vor sich gehen.

Gestorben:

den 7. Aug. Nerreter, Barbara, Rothgießers-Wittwe.
" " " Nopitsch, Helena Christina Sibilla, Kenditors-Frau.
" " " Zöllner, Maria Barbara Magdalena, Schuhmachermeisters-Töchterl.
" 6. " Mederer, Barbara, Privatiers-Frau.
" " " Rösch, Sabina Maria Margaretha.

Täglicher Kalender.

August. 11. Herrmann.

Vergnügungen.

Ball im goldnen Adler. Entree 36.
Tanzmusik im goldnen Lamm in der breiten Gasse.
Tanzmusik zur Schwane in der Sterngasse.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 36. Montag 12. August 1839.

Deutschland.

München. Das k. Regierungsblatt Nro. 32. vom 9. August enthält eine Bekanntmachung, Abänderungen und Zusätze zu den Satzungen des landwirthschaftlichen Vereins betr, und unter Andern folgende Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den technischen Assessor des Wechsel-Appell.-Gerichts zu Augsburg, Karl Frhrn. v. Wohnlich, seiner Bitte entsprechend — und unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten nützlichen Diensten und unter Belassung des Titels und Ranges eines Wechsel-Appell.-Gerichts-Assessors, dieser Funktion zu entheben; an seine Stelle als ersten Assessor des genannten Wechsel-Appell.-Gerichts den bisherigen zweiten Assessor daselbst, L. Sander; als zweiten Assessor den dritten Assessor, R. Knoller; als dritten Assessor den ersten Suppleanten, Gg. Chr. Bauer; als ersten Suppl. den bisherigen zweiten Suppl., Ferd. Frhrn. v. Schäzler, und als zweiten Suppl. den bisherigen Assessor des Wechselgerichts I. Instanz zu Augsburg, D. Chr. v. Hillenbrand, zu ernennen.

— 9. August. Man will aus einigen Vorkehrungen im hiesigen herzogl. Leuchtenbergischen Palais schließen, daß die hohen Neuvermählten einige Zeit hier zubringen würden, allein man weiß hierüber noch durchaus nichts Zuverläßiges.

Berlin, 5. August. Das Geburtsfest unsres Königs bot der Residenz wieder Gelegenheit dar, ihre allgemeine Liebe und Verehrung für den theuren Regenten offenkundig an den Tag zu legen. Nirgends konnte wohl eine Feier ähnlicher Art inniger und froher begangen werden, als es den 3. August bei uns der Fall war. Bis spät in die Nacht noch sah man in allen Gegenden an diesem Tage Freudenfeuer aufsteigen und die jubelnde Menge herumtummeln, ohne daß nur der geringste Unfall dieses schöne Fest gestört hätte. — Ueber das nächste Herbstmanöver erfahren wir jetzt, daß solches den 14. September bestimmt ist.

Königsberg, 3. August. Gestern Abend nach 6 Uhr brach in der Altstädtischen Hinterwaage ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bereits bis 9 Uhr die städtische Hinter- und Mittelwaage, das Krahngebäude, mehrere Privatspeicher, zwei kgl. Magazinspeicher und die städtische Häringsniederlage eingeäschert waren. Nur der größtmöglichsten Anstrengung vereinter Kräfte gelang es, noch größeres Uebel abzuwenden und die Eckspeicher der nahe gelegenen Speicherreihen den Flammen zu entreißen. Der durch diese Feuersbrunst unseren Mitbürgern, und zumal der Kaufmannschaft gewordene Schaden ist höchst bedeutend, da nur ein geringer Theil der vielen Waaren- und Getraidevorräthe gegen Feuersgefahr versichert seyn soll, die sämmtlichen durch die Feuersbrunst zerstörten Räume aber sehr gefüllt und wegen der gewaltigen Hitze und raschen Umsichgreifung des Feuers nur wenig gerettet werden konnte.

Frankreich.

Paris, 6. August. Heute erschien der Conseilpräsident Marschall Soult in der Pairskammer und überbrachte dem Präsidenten Pasquier eine königl. Ordonnanz, die von diesem verlesen wurde, und welche die Session von 1839 für geschlossen erklärt. — In der Deputirtenkammer verlas der Minister des Innern die königl. Ordonnanz für die Schließung der Session von 1839.

— Achmet Fethi Pascha, türkischer Botschafter am Tuilerienhofe, hat sein Abberufungsschreiben erhalten; die diplomatischen Angelegenheiten der Pforte sollen in Zukunft in Paris von einem Geschäftsträger besorgt werden. Man sieht in dieser Anordnung die Hand Chosrew Pascha's, der es mehr mit Rußland als mit Frankreich hält.

— Vorgestern hatten wieder sämmtliche Minister die Ehre an der königl. Tafel zu speisen.

Abends warteten die Gesandten von Bayern, Sachsen und Belgien Sr. Maj. auf.

Belgien.

Brüssel, 4. August. Die Königin ist gestern Abend von Mons zu Laeken angekommen. Der König wird diesen Abend dort eintreffen.

Türkei.

Oesterr. Beobachter. Nachrichten aus Anatolien zufolge ist das Gerücht, welches sich verbreitet hatte, daß das 9000 Mann starke Corps Osman Pascha's von Erzerum gleichfalls sich zerstreut habe, durchaus ungegründet; man hatte diesen General mit Osman Pascha von Kaißarieh verwechselt, dessen Truppen die Avantgarde des Corps von Izzet Pascha von Angore gebildet und am Tage der Schlacht zuerst die Flucht ergriffen hatten. — Das zweite Armeecorps unter Hadschi Ali Pascha von Konieh, über 30,000 Mann stark, ist noch unberührt, und die Pforte hat zur Stunde noch 80 bis 100,000 Mann unter den Waffen.

Von der türkischen Gränze, 1. August. Dem neuesten Berichte aus Konstantinopel zufolge, sind daselbst sowohl von Wien als London und Paris erneuerte Versicherungen eingegangen, daß die resp. Mächte Alles aufzubieten beschlossen haben, um die Integrität und Unabhängigkeit der Pforte unter der gegenwärtigen Dynastie aufrecht zu erhalten. — Die türkischen Gesandten zu London, Wien und Paris sind beordert nach Konstantinopel zurückzukehren, um dem neuen Herrscher ihre Huldigung darzubringen und seine weitern Verfügungen entgegen zu nehmen. Indeß will man wissen, sie werden nicht mehr auf ihre Posten zurückkehren, sondern man werde diese Stellen in Betracht des prekären Zustandes der Finanzen des Reichs wieder eingehen lassen. — Berichte aus Salonichi von sehr neuem Datum sprechen von Unruhen, welche an der Südgrenze der europäischen Türkei in und um Volo ausgebrochen seyn sollen.

Konstantinopel, 17. Juli So weit als man bis heute das System der neuen Regierung beurtheilen kann, so neigt sich der Alter Ego des Sultans, Chosrew Pascha, nach Innen zu einem vielleicht scheinbaren Reactionssystem, indem er die orthodoxen Moslims durch nicht unbedeutende Concessionen zu gewinnen sucht. Nach außen aber d. h. in Bezug der Politik gegen die europäischen Mächte, huldigt er einem juste milieu, womit er sich für gewisse Fälle Allianzen zu versichern sucht. Alle Schritte und die täglich stattfindenden Veränderungen, welche er den Herrscher thun läßt, sind hierauf berechnet. Im Innern des Palastes übt die Sultanin Mutter einen allmächtigen Einfluß aus. Niemand, die Minister nicht ausgenommen, darf sich dem Sultan ohne Beiseyn des Chosrew Pascha, oder der Kaiserin Mutter nahen. Alle Audienzen sind bei demselben eingestellt. Sämmtliche Kammerherren und Sekretäre des verstorbenen Sultans sind entfernt, die fränkischen Aerzte, mit Ausnahme des Dr. Millingen, entlassen, ja in den letzten Tagen wurde die europäische Musikbande des Sultans ebenfalls fortgeschickt.

Serbien.

Von der serbischen Gränze, 26. Juli. In Belgrad ist ein Tartar in 6 Tagen aus Konstantinopel eingetroffen; den von ihm überbrachten Depeschen zufolge hat die Pforte in die Anerkennung des Fürsten Michael Milosch als Fürsten von Serbien eingewilligt. Man erwartet stündlich Nachrichten von diesem Prinzen, den sein Vater bei sich hat.

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 17. Juli. Der Admiral Stopfort hat seine Richtung nach den Dardanellen genommen, wo er sich mit der französischen Flotte vereinigen wird, um mit dem Admiral Lalande die Bewegungen der beiden vereinigten Flotten zu beobachten. Man versichert, beide Admiräle hätten dieselben Instruktionen, und hätten den Befehl, bei der ersten Nachricht einer russischen Intervention in die Dardanellen einzulaufen. Mehemed Ali soll sein Ultimatum durch einen Gesandten, der sich auf dem Papin eingeschifft hat, dem Divan mitgetheilt haben.

Allerlei.

Mehemed Ali.

(Nach den Angaben der Londoner Zeitschrift „Atlas“).

Es war im Jahr 1773, als ein plötzlicher Tod einen Subaltern Offizier der türkischen Polizei zu Cavala, einem kleinen Seehafen bei Philippi (Ejalat Rumili) aus dem tiefsten Elende der Armuth befreite. Alles, was er hinterließ, war ein Kind, ein Knabe von 4 Jahren, ohne alle und jede Unterhaltungsmittel. Glücklicherweise für das Kind war der Aga des Orts, ein Türke Namens Toussun, sein Oheim, und noch glücklicher für dasselbe, war dieser ein braver und gutmüthiger Mann. Von Mitleid gerührt, nahm er den hülflosen Waisen in seinem Hause auf, und ließ ihm eine, nach den damaligen Begriffen der Türken gute Erziehung ertheilen. Er ward in der Kunst unterrichtet, ein Roß geschickt zu lenken, und erlangte große Uebung mit einem Feuergewehr trefflich zu schießen. Lesen- und Schreibenlernen freilich blieb dem Zufall überlassen. — Jener verlassene Waise aber ist nun längst der Welt bekannt in der Person Mehemed Ali's.

Guter Troſt für Damen.

Eine vornehme Wiener Dame hatte jüngſt ihren Gemahl durch den Tod verloren. Sie ſchien ganz außer ſich vor Schmerz und Verzweiflung. Alle ihre Verwandten und Freunde ſuchten ſie zu tröſten, umſonſt; ſelbſt die Vorſtellung ihres Beichtvaters der ſeine ganze Beredſamkeit erſchöpfte, blieb ohne Wirkung. Sie weinte, wehklagte, rang die Hände und warf ſich auf die Kniee vor dem Todten. Endlich ſagte ihr Oheim: „Ich bitte, Nichte, faſſen Sie ſich. Es war Gottes Wille, daß er Ihren Gemahl zu ſich nahm. Ihr Wehklagen iſt offenbares Murren wider ſeinen weiſen Rathſchluß. Hüten Sie ſich, er kann Sie ſtrafen, und Ihren Mann wieder lebendig machen!“ — Dieſe Worte, mit großem Ernſte geſprochen, machten einen ſolchen Eindruck auf die Wittwe, daß ſie ſchnell ihre Thränen trocknete, ihre Klagen einſtellte, und ganz ruhig und heiter wurde.

Die wichtigſten Dinge.

„Was hältſt du für die wichtigſten Dinge auf Erden?“ fragte Sultan Saladdin ſeinen Vezier. Dieſer beſann ſich ein Weile, bis er endlich antwortete: Erſtens: die Weiber, zweitens: den Tod, drittens: daß Einer den Andern nöthig hat. — „Erkläre deine Räthſel!“ gebot der Sultan. — Das will ich, Beherrſcher der Gläubigen! Gäbe es keine Weiber, hätten wir nicht einen ſo herrlichen Sultan; wäre der Tod nicht, der deinen Vater in's Paradies trug, glänzteſt du nicht auf dem Thron, und hätte nicht Einer den Andern nöthig, wär' ich nicht Großvezier. — „Du biſt wie Alle! ſagte lachend der Sultan, das heißt: Jeder iſt ſich ſelbſt das Wichtigſte!“

(London, 1. Auguſt.) Vor einigen Tagen wurde der Ceylop, das größte Kriegsdampfboot, vom Stapel gelaſſen. Es iſt 225 Fuß lang und trägt 1200 Tonnen. Es iſt wie eine Fregatte ausgerüſtet und führt außer dem gewöhnlichen Geſchütz vier 48- und zwei 96 Pfünder. Es kann Kohlen auf 30 Tage einnehmen und kann außer ſeiner gewöhnlichen Mannſchaft, 800 Soldaten transportiren. Die Admiralität will noch mehr Schiffe der Art bauen laſſen.

Arteſiſche Brunnen in Wien.

Die von der Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Wien vor zwei Jahren in einer der waſſerärmſten Vorſtädte Wiens begonnene Bohrarbeiten haben, nachdem man bis zu einer Tiefe von 68 Klaftern 3 Fuß und 3 Zoll gelangt war, endlich einen Waſſerſtrahl von 2 Fuß über die Erd-Oberfläche empor gebracht. Das Waſſer iſt ſchwefelhaltig und von einer Temperatur von 11½° R., die Waſſermenge beträgt 180 Eimer in 24 Stunden.

In Augsburg wird gegenwärtig ein koloſſaler Blasbalg verfertigt. Dieſes Monſtrum von einem Windmacher wird 12 Zentner wiegen und es kann mit ihm eine Maſſe von 4—5 Zentner Metall geſchmolzen und nebenher noch ein tüchtiges Schmiedefeuer verſehen werden. Der Balg iſt für einen Fabrikanten nach Pforzheim im Badiſchen beſtimmt.

Am 1. Februar d. J. iſt auf einem Gute der Herren v. Medem im Gouvernement Wilna ein Bauer, Namens Michael Kiawtekis in dem Alter von 137 Jahren geſtorben. Er hatte ſich im 19ten Jahre verheirathet und beſaß eine Menge Kinder, von denen ihn aber nur eine Tochter im hohen Alter überlebt; er lebte beſtändig ſehr mäßig und ſeine Hauptbeſchäftigung war die Jagd. Er iſt niemals krank geweſen.

Es befinden ſich in dem Garten der Vicairie zu Northallerton drei Baumwollenſtauden, die im Augenblicke reichlich tragen, beſonders eine derſelben. Die Wolle iſt weiß von Farbe und von ſehr feinem Gewebe. Obgleich ſie ſchon ſeit einigen Jahren gepflanzt ſind, ſo iſt dies doch das erſte Jahr, in welchem ſie tragen.

Beruhigung.

Ein zärtlich Liebender erfuhr die Untreue ſeiner innig Geliebten und klagte: „Ach, ich bin darüber auſſer mir! — Sein Freund, der zufällig bei ihm war, erwiederte, um ihn zu beruhigen: „Geh' doch wieder in Dich, ſo iſt denn Alles beim Alten.

In London wurde vor einigen Tagen ein Mann zu 14 Tagen Tretmühle verurtheilt, weil er einer ſchönen Katze, die er vor einer Thüre ſitzen ſah, im Vorbeigehen aus Muthwillen den Schwanz abgeriſſen hatte.

(Frankfurt.) Für die im nächſten Sommer ſtatt findende Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt werden hier, namentlich von Seiten der Buchdrucker, ſchon Vorbereitungen getroffen. Die Buchdrucker ſind noch im Beſitze des Senats-Decrets von der letzten Säcularfeier. Damals hatte der Rath den Buchdruckern 200 Gulden zur Begehung des Feſtes zum Geſchenk gemacht.

In London iſt ein Geſandter des Rajahs von Satarea (30 Meilen von Bombai) angekommen,

der sich beschweren will, daß man seinem Herrn eine englische Leibgarde aufdringe.

In Lissabon und Oporto warten sechs zum Tode verurtheilte Verbrecher auf die Hinrichtung, die nicht vollzogen werden kann, weil sich kein Henker findet. Man bot endlich demjenigen von den sechs, der die andern henken wollte, Begnadigung an, was jedoch von Keinem angenommen wurde.

Lauferßweiler, Regs. Bez. Coblenz, 28. Juli. Unsern Ort hat gestern ein großes Unglück getroffen, indem ein Feuer, das bei heftigem Winde ausbrach, 60 Wohnhäuser und 57 Oeconomie-Gebäude in Asche legte. Der größte Theil der abgebrannten Gebäude soll bei der Provincial-Feuersocietät, von Mobilien aber nichts versichert seyn.

Keine Rose ohne Dorn.

Mädchen! Deine Lippen zwar
Sind ein wahres Rosenpaar,

Doch das Zünglein hintendran
Ist der spitze Dorn daran;

Was versüßt Dein Rosenmund,
Macht sein Stachel wieder wund.

Scharfe Dornen stechen sehr,
Spitze Zünglein noch viel mehr.

Ach! daß man bei manchem Kuß
Solche Dornen fürchten muß.

Keine Göttin ohne Zorn —
Keine Rose ohne Dorn!

A. Schnezler.

Anzeigen.

(98.) Großpfragnerey-Verkauf.

Ein Großpfragnerey-Realrecht ist mit allen dazu gehörigen Untensilien um 2500 fl. zu verkaufen.

(92a.) Häuser-Verkauf.

Mehrere Garküchen und Bierwirthschaften sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(87a.) Empfehlung.

Das Commissions Geschäft und Büreau des Unterzeichneten empfiehlt sich verehrten Herren Principalen zur Besetzung von Stellen für Handlungs-Commis als: Reisende, Korrespondenten, Magazinier und für den Detailverkauf in fast allen merkantilischen Branchen, sowie auch Volantairs und Lehrlinge, unter Zusicherung der sorgfältigsten Rücksichtsnahme werdender Aufträge, und mit dem Bemerken, daß mehrere dergleichen Stellengesuche bei mir eingetragen sind.

Das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Kapitalien-Gesuche.

(99.) Auf ein Landgut, in einem nahen Landgerichte, welches um 11000 fl. gerichtlich geschätzt ist, und wozu 144 Tagwerk Grundstücke gehören, werden 4,500 fl. als erste Hypothek gegen 4 pCt. Zinsen zu entnehmen gesucht.

(100.) Auf eine um 20,000 fl. gerichtlich geschätzte Apotheke werden gegen 4 pCt. Zinsen 8,000 fl. als erste Hypothek zu entnehmen gesucht.

(101.) Auf ein im Landgerichtsbezirke Kadolzburg liegendes Bauerngut, wozu 83 Tagwerk Grundstücke gehören, werden gegen 4 pCt. Zinsen 1700 fl. als erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

Gestorben:

den 8. Aug. Zollnecker, Joseph Dominikus Marquard.
" " " Helbel, Johann, Schuhmachergef.
" " " Gräfenheim, Anna.
" 9. " Schuster, Anna Margaretha Dorothea, Schneidermeisters-Tochter.

Täglicher Kalender.

August. 12. Klara.

Termine.

Verkauf des Gast-Hauses zur goldnen Krone in Gostenhof. Vorm. 9—12 Uhr.
Roggenverkauf im amtlichen Geschäftszimmer. Vorm. 10 Uhr.
Auktion im Predigerkloster. Vorm. 9. Nachm. 12 U.
Auction im weißen Schwan beim weißen Thurm über 2 Stiegen. Vorm. 9., Nachm. 2 Uhr.
Bauholzverkauf im Wöhrder Schießhaus.

Vergnügungen.

Kleiner Ball im goldnen Adler. Entree 18.
Tanzmusik zur Schwane in der Sterngasse.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 37. Dienstag 13. August 1839.

Deutschland.

München, 10. August. J. k. Hoh. die Prinzessin Louise von Bayern, Gemahlin Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, ist auf ihrem Landsitze Possenhofen am Würmsee von einem Prinzen glücklich entbunden worden. J. Maj. die Königin hat auf erhaltene Nachricht hievon diesen Morgen Nymphenburg verlassen, um die durchlauchtige Wöchnerin mit einem Besuche zu erfreuen.

Kaiserslautern, 5. August. Ein schauderhaftes Verbrechen hat sich in Harrheim an der Pfrimm im Kantone Göllheim ereignet. Der dortige Müller Curschmann, ein begüterter Mann und Vater einer zahlreichen Familie, unterhielt seit längerer Zeit einen verbrecherischen Liebeshandel mit einer seiner Mägde. Sie kam am verwichenen Samstage nieder, und soll mit Beihülfe Curschmanns das Kind ermordet und in den Abtritt geworfen haben. Inzwischen verbreitete sich noch an demselben Abende das Gerücht, die Magd habe ein Kind geboren. Am folgenden Morgen wurde eine Untersuchung durch das Friedensgericht vorgenommen; die Magd gestand ihr Verbrechen ein und gab Curschmann als ihren Mitbelfer an. Kaum hatte dieser Nachricht von dem Geständnisse der Magd erlangt, als er sich in sein Zimmer einschloß und sich durch einen Schuß zu tödten versuchte. Der Schuß ging fehl und Curschmann tödtete sich mit sechs Dolchstichen. Heute Morgen ist der königl. Untersuchungsrichter in Begleitung des königl. Staatsprocurators von hier nach Harrheim abgereist.

Osnabrück, 2. August. Die Petition von nahe an 300 Bürgern, worin Se. Maj. der König um Veränderung des Kabinets gebeten werden, wurde am 27. v M. mit der Post abgesandt, kam aber gestern mit der Post uneröffnet wieder zurück. Ob und auf welche Weise diese Bittschrift an Se. Majestät gelangen kann, ist jetzt die Frage; eine Deputation würde wohl nicht zugelassen werden.

Kassel, 1. August. Am 28. Juli, dem Geburtstage des Kurfürsten, ist durch eine vom Kurprinzen-Regenten als oberstem Militärchef erlassene Tagesordre den Offizieren jedes Ranges untersagt worden, in den Sommermonaten wie bisher nach Belieben in militärischen Ueberröcken oder in Uniformfracks öffentlich zu erscheinen; nur letzterer ist ihnen während des Sommers zu tragen gestattet. Man kann leicht denken, daß diese neue Einrichtung, welche eine neue Beschränkung der individuellen Freiheit und eine größere Gêne im Anzuge des Offiziercorps mit sich führt, diesem eben nicht angenehm gewesen ist. Durch einen andern Tagesbefehl wird zugleich verordnet, daß den Offizieren blos an den Werktagen hinführo gestattet seyn soll, Mützen als Kopfbedeckung zu tragen; an den Sonntagen sollen sie entweder den Czako oder einen Hut mit einer Feder aufsetzen.

Hamburg, 5. August. Die Angaben hiesiger Blätter über die, bei dem heftigen Sturm am 23 Juli in St. Petersburg verunglückten Menschen erweist nun ein, in der Petersburger Polizei-Zeitung erschienener ausführlicher Bericht als sehr übertrieben. Dieser Bericht zählt vorerst zehn Personen auf, welche in den Wellen der Newa an jenem Tage ihren Tod fanden, worunter der Hofschauspieler Ssamoilow, Hofrath Popow und die beiden Brüder des Kaufmanns Wright. Viele Personen aber wurden vom drohenden Untergang gerettet. Der Schiffer Stephan Popow allein übergab am Tage nach dem Sturm der Brandwache 14 von ihm gerettete Personen.

— Privatbriefe aus den böhmischen Ländern wollen wissen, der Kaiser von Rußland werde demnächst in Töplitz erwartet, oder sei nach Einigen bereits dort angekommen, wie man meint, um über die orientalischen Angelegenheiten mit Preußen und Oesterreich zu conferiren.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 7. Aug. Ueber Triest sind gestern und heute neue Nachrichten eingelangt, welche hier allem Anscheine nach als höchst wichtig betrachtet werden. In Folge derselben fand diesen Mittag bei Sr. Maj. dem Kaiser eine längere Berathung statt, nach deren Schluß Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich sich zu dem durch Kränklichkeit zu Hause gehaltenen k. großbritannischen Botschafter Lamb verfügte, mit dem Se. Durchl geraume Zeit conferirte. Es heißt, es sollen zwischen heute und morgen Couriere nach London und Paris expedirt werden. Der mit einer außerordentlichen Sendung nach Konstantinopel beauftragte k. k. Hofrath von Huszar hat schon diesen Morgen an Bord eines Donaudampfschiffs die Reise nach seiner Bestimmung angetreten. Während der Abwesenheit eines türkischen Gesandten am hiesigen Hofe wird der vor mehreren Tagen von London eingetroffene türkische Botschaftsrath v. Maurojeny die Gesandtschaftsgeschäfte leiten. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 7. August. Das Conseil ist in seiner vorgestrigen Sitzung in Sachen der orientalischen Frage zerfallen, und man versichert, auf unheilbare Weise. Die Minister, mit Ausnahme des Marschalls Soult, sprachen sich für Mehemed Ali aus; der Marschall und folglich der König für die entgegengesetzte Partei. Leute, die überall Berechnung wittern, wollen behaupten, dieser Bruch sey künstlich herbeigeführt, um unmittelbar nach dem Schluß der Kammer die längst beabsichtigte Ministerialveränderung in Ausführung zu bringen. Träte eine solche wirklich ein, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Hr. Thiers endlich ans Ruder kommen wird. Gewiß ist, daß Herr Thiers gestern Abend längere Zeit im Schloß gewesen, und mit strahlendem Antlitz nach der Place St. George zurückgekommen ist. Seine Vertrauten versichern, man werde in weniger als fünf Tagen bedeutende Neuigkeiten vernehmen.

Bayonne, 3. August. Aus Durango wird vom 31. Juli geschrieben, daß Lord John Hay, nach seiner Conferenz mit Maroto zu Arrigoriaga, Bilbao wieder verließ, um sich zu dem Herzog de la Vittoria zu begeben. Er traf diesen zu Amurio. Sie verfügten sich zusammen nach Orduna. Hier wurde eine Conferenz, wie man versichert, über die Regularisation des Kriegs gehalten. Ein tiefes Geheimniß umgiebt diese Unterhandlungen Lord John Hays, welcher nach der Besprechung mit Espartero wieder Depeschen nach London abgeschickt. Das ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn in diesen Conferenzen nur wegen einer regelmäßigeren Führung des Kriegs unterhandelt werden sollte, eher eine öffentliche Verkündigung einer solchen Absicht an der Stelle schien.

— Don Carlos hat sein Hauptquartier von Onate nach Tolosa verlegt. Am 1. trat er mit seiner Gemahlin und zahlreichen Gefolge die Reise dorthin über Vergara und Villafranca an.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Den neuen Berichten aus Alexandria vom 16. d. M. (im östr. Beob.) zufolge hat Mehemed Ali, als er die Kunde von dem Ableben des Sultans Mahmud und dem Regierungsantritte seines Sohnes vernahm, sogleich die bei Thronveränderungen im osmanischen Reiche üblichen Kanonensalven angeordnet und befohlen, daß das öffentliche Gebet in den Moscheen (Chutbe) von nun an für den Sultan Abdul Medschid verrichtet werden sollte. — Der vormalige Statthalter von Erserum Esad Pascha ist zum Kommandanten der Dardanellen, und Hassan Pascha, vormals Statthalter von Tripolis, zum Mubasiil von Cypern ernannt worden. — Durch einen Befehl des Großwesirs ist die Schlichtung der zwischen Kaufleuten vorkommenden Prozeß-Angelegenheiten, die bisher auf der Mauth statt fand, dem Tidscharet-Müschüri (Handelsminister) Said Pascha übertragen worden — Gestern fand auf dem Platze vor dem Palaste des Seraskiers, in Gegenwart des Sultans, der hierbei von seinem jüngern Bruder begleitet wurde, ein großes Militär-Manöver statt; die Zahl der daselbst versammelten Truppen war beiläufig 20000 Mann.

— Chosrew Pascha hat sich seinem ärgsten Feind, dem Vicekönig von Aegypten, zu nähern versucht, und dieß that er, wie man behauptet, auf Kosten seines Vaterlandes, indem er mit aller Bereitwilligkeit den Wünschen des ehrgeizigen Vasallen entgegen kam. Er gewann sich dadurch seine Freundschaft nicht. Mehemed Ali stieß ihn zurück und verlangte vom Sultan als Vorbedingung jeder weitern Unterhandlung die Absetzung des Großvesiers. Dieser mag sich nur in seinen alten Tagen die Lehre zu Gemüthe führen, daß der gerade Weg der beste, und daß eine ächte Politik von den Vorschriften der gewöhnlichen Moral in nichts abweicht — eine Lehre die freilich für gar nicht oder nur halb civilisirte Nationen unbegreiflich seyn mag. Dieser Vorfall ist nun von großer Wichtigkeit und so folgenreich geworden, daß ich nicht anstehe, ihn in die Reihe der bedeutendsten Begebenheiten der letzten Zeit zu setzen, denn dadurch ist furchtbare Verwirrung abgewendet und die orientalische Frage auf den Weg zurückgeführt worden, auf welchem allein sie gelöst oder doch ihrer friedlichen Lösung näher gebracht werden kann. Denn die Verachtung, mit der Mehemed Ali das Entgegenkommen Chos-

rews zurückwies, die Erbitterung, mit welcher der erstere die Absetzung des Großwesiers verlangt, hat nun eine förmliche Erklärung der Pforte, die man hier mit Chosrew für so ziemlich synonym hält, hervorgerufen — eine Erklärung, die jeden, dem es um die Pacification des Orients zu thun ist, mit Freude erfüllen muß, und die sich auf den gewiß im Ernst gefaßten Beschluß basirt, fernerhin keinen Schritt ohne Wissen der fünf Mächte thun, und nichts ohne ihren Rath mehr unternehmen zu wollen. A. A. Z.

Smyrna, 22. Juli. So eben kurz vor Abgang des Dampfbootes, erhalten wir, wiewohl nicht ganz unerwartet, die höchst wichtige Nachricht, daß sich Hafis Pascha mit 20,000 Mann zu Ibrahim Pascha geschlagen habe und von demselben, wie natürlich mit offenen Armen empfangen worden, sey. A. A. Z.

Allerlei.

Die Banianen zu Maskat haben eine seltsame Manier, sich zahlungsunfähig zu erklären. Hat ein indischer Kaufmann Bankerot gemacht, so setzt er sich bei hellem Tage in seinen Laden, pflanzt ein Licht vor sich auf und zündet es an. Sobald seine Gläubiger dies gewahren, stürzen sie unter Schimpfen und Toben herein, fallen über ihn her und prügeln ihn durch. Hat sich dann der erste Zorn auf diese handgreifliche Weise Luft gemacht, so lassen sie den schlechten Zahler gewähren; er fängt sein Geschäft aufs neue an und sucht nun seine Gläubiger so bald als möglich zu befriedigen; säumt er zu lange damit, so wiederholt sich die frühere Demonstration so oft, bis er alle Ansprüche befriedigt hat oder nicht nur in seinem Geschäfte, sondern auch an seinem Leibe zu Grunde gerichtet ist. Das Heilmittel wird übrigens als in der Regel sehr probat gerühmt.

Mit dem 1. November l. J. werden englische Eisenbahnen mit Maschienen befahren, welche nicht mehr durch Dampfkraft, sondern durch komprimirte Luft getrieben werden. Es haben nämlich die Direktoren der Bristol-Birmingham und Dames-Junction Eisenbahnen mit den Besitzern des Clegg'schen Patents deshalb einen Vertrag abgeschlossen. Bei den Versuchen ergab sich, daß eine Eisenbahn in einer Steigerung von $^1/_{120}$, eine Steigung, welche auch nur mit ganz geringer Schnelligkeit von keiner Dampfmaschiene zu überwinden wäre, befahren werden könne. Hiezu kommt noch, daß alle Belästigung der Reisenden durch Rauch und Asche hinwegfällt, sowie überhaupt alle Feuergefährlichkeit.

Frankreich bezahlt für das Jahr 1840 1,100,000,000 Franken. Man hat nun die Berechnung gemacht, daß ein geübter Zähler in zwei Minuten 1000 Franken in Fünffrankenstücken zu zählen fähig ist, ein Menschenleben nicht hinreichend wäre, um die Summe des Budgets in einfachen Francs zu zählen. — 1000 Francs in zwei Minuten machen 30,000 Frs in sechzig Minuten oder einer Stunde, 240,000 Frs. in einem Tage (zu 8 Stunden); 7,200,000 Frs. in einem Monat; 86,400,000 Frs. in einem Jahre. — Da das Budget nun 1,100,000,000 Frs. beträgt, so braucht man zur Zählung dieser Summe in Fünffrankenstücken etwas über 13 Jahre, und um sie in einfachen Frs. auszuzählen, etwas über 65 Jahre. Man wird also gestehen, daß diese Zahl in jeder Beziehung geeignet ist, Respekt einzuflößen.

Hausmittel.

Das ergiebigste Vertilgungsmittel der Wanzen (?) ist wilder Hanf. Man kann gewiß seyn, daß er tödtet. — Rübsaamenmehl dient den Bienen im Winter zur Nahrung, folglich zur Erhaltung. — Pflanzen, mit Salzwasser begossen, wachsen um so schneller. — Tabackrauchqualm heilt gichtkranke Glieder. — Gesottene Brennessel macht das erstickte Glas wieder hell und rein. — Das so laut empfohlene Erdpech wird noch von dem Cement, Mauerkitt, übertroffen, der aus zwei Theilen Asche, drei Theilen Thon und einem Theile Sand besteht. Alles wird mit Oel gemischt. Die Mischung widersteht allem Ungemache besser, wie Marmor. — Um geschwefelten Hopfen, der sich jetzt noch nicht verloren hat, zu erkennen, lege man einen silbernen Löffel in den Bündel. Das Silber zeigt Flecken.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 11. August. „Der Brauer von Preston." Komische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen der Herrn Leuven und Brunswick, zur beibehaltenen Musik v. Adolph Adam, von dem Freiherrn von Lichtenstein.

Die Produkte der Brauer spielten heute nicht blos in materieller Hinsicht auf der Lorenzer Kirchweih eine große Rolle; zwei waren es, welche, besonders für Freunde des Theaters, den heutigen Tag zu einem denkwürdigen machten. Herr Brauer von Bayreuth, der mit dem „Brauer von Preston" seine Direction heute eröffnete. Ehe wir ins Detail über die englischen Brauer eingehen, müssen wir billigerweise den uns näher stehenden berücksichtigen. Es ist nun beinahe ein Vierteljahr, daß unsre Bühne geschlossen wurde, schwache Leistungen in letzter Zeit, die Letbargie, in welcher die Anstalt versunken war, die schönen Sommertage und andre, die Schaulust befriedigende Gelegenhei-

ten, — wir nennen hier nur die zahlreich besuchten Vorstellungen der Familie Stark — hatten die wenige Lust für's Theater unter dem Publi um ganz erschlafft, und so war der Mangel des Theaters weniger fühlbar, als man es hätte von einer Stadt glauben sollen, welche, wie Nürnberg, — vielleicht auch in dieser Art einzig in Deutschland dastehend — bis zu der letzten unheilvollen Krisis aus eigner Kraft dreißig Jahre lang ununterbrochen eine stehende Bühne unterhielt. — Herrn Brauer war und ist es vorbehalten, die Liebe zum Theater wieder zu wecken, zu nähren und zu erhalten. Viel und Mancherlei waren der in Schwang gehenden Gerüchte, theils hörte man, die neuorganisirte Gesellschaft solle in jeder Beziehung der frühern nicht genügen, nachstehn, theils dröhnte die Lobposaune, das Unglaubliche, nie Gesehene verheißend; wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, lag auch hier die Wahrheit in der Mitte Wir werden in künftigen, fortlaufenden Berichten über die einzelnen Leistungen der allmälig sich zeigenden Mitglieder uns näher aussprechen, noch wollen wir unsre und einzelne Meinungen als kein Urtheil geltend machen, denn das Talent und die Qualifikationen der Mitglieder, die, wie man hört, größtentheils für Schauspiel und Oper verwendbar seyn sollen, läßt sich wohl erst nach mehreren abgelegten Proben genau würdigen, eben so die in der Organisation der technischen Geschäftsführung begründeten Meinungen, als: die theilweise Erhöhung der Eintrittspreiße ꝛc. W.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(102.) Hausverkauf.

In der Adlerstraße ist ein Privathaus mit geräumigen Lokalitäten billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse sind zu erhalten bei

dem öffentlichen Commissions Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(103.) Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen vollständige, hypothekarische Sicherheit und 4 prozentige Verzinsung zu verleihen. Zu erfragen

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(104.) Verloren.

Vergangenen Sonntag Abends wurde von der Eisenbahn um die Stadt herum bis zum Thiergärtnerthor eine Brieftasche verloren, worin sich mehrere verschlossene Briefe und andere Papiere befanden, um deren gütige Zurückgabe gegen eine Erkenntlichkeit gebeten wird.

(105.) Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Eltern kann in einer Apotheke als Lehrling unterkommen. Wo? ist zu erfragen

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(98a.) Großpfragnerey-Verkauf.

Ein Großpfragnerey-Realrecht ist mit allen dazu gehörigen Untensilien um 2500 fl. zu verkaufen.

(96a.) Gartenanwesen-Verkauf.

Ein Gartenanwesen vor dem Lauferthor, bestehend aus einem Hauptgebäude, Gärtnerhaus und Remise, alles im besten baulichen Zustande, ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(97a.) Literatur.

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen:

Catalog der neuesten Bücher, welche vom Januar — July 1839

und um beigesetzte Preise zu haben sind.

Verehrlichen Literaturfreunden wird dieser Katalog auf Verlangen gratis mitgetheilt.

Nürnberg, 7. August 1839.

Riegel u. Wießner.

Täglicher Kalender.

August. 13. Hipolitus.

Termine.

Verkauf von 4 eisernen Oefen im Hause 886 L.
Verkauf des Hauses L Nro. 154 in Unterwöhrd.

Vergnügungen.

Kleeblatt zur Schwane in der Sterngasse.
Harmonie-Musik bei Maas im Gärtlein.

Berichtigung.

In Nro. 53 im ersten Artikel des Allerlei wird gebeten, im zweiten Spalt Zeile 22 v. u. statt: Vortuchs „Vertuchs" und Zeile 23 statt: Bussons „Bussons" zu lesen.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Officin am Rathhause, S. Nro 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 38. Mittwoch 14. August 1839.

Deutschland.

München, 11. August. Seit einigen Tagen befindet sich der k. pr. Oberlandbaudirektor Schinkel in unserer Mitte. Die erste der hiesigen von ihm in Augenschein genommenen Neubauten war die Mariahilfkirche in der Vorstadt Au, der dieser gründliche Kenner altdeutscher Baukunst sowohl in Betreff der Conception, als der Ausführung bis ins kleinste Detail, und wegen ihrer Glasgemälde und deren vortrefflicher Ornamente das wärmste Lob ertheilt. Mit gleich rühmender Anerkennung spricht er sich über den Bau der neuen Basilika aus. Der verehrte Künstler wird, dem Vernehmen nach, einige Wochen in München verweilen.

Nürnberg, 13. August. Heute vormittags halb 10 Uhr kamen Seine Majestät unser allverehrter König Ludwig in Begleitung Seines Flügeladjutanten Frhrn. v. Hunoldstein in unserer Stadt an, nachdem Allerhöchstdemselben die Honoratioren der Stadt bis nach Erlangen entgegengefahren waren. Das in den Strassen wogende und vor dem Thore in großer Anzahl versammelte Volk, begrüßte Seine Ankunft mit lautem und allgemeinem Jubel. Das neue Thor, durch welches der Einzug geschah, war festlich mit dem bayrischen Wappen, den Symbolen des Rechts und der Beharrlichkeit und vielen Nationalfahnen geschmückt, und am innern Thore prangte von Kränzen umwunden der hochgefeierte Name Ludwig. Der Aufenthalt Sr. Maj. dauerte nur so lange, um den kunstsinnigen Burgschmidt mit einem kurzen Besuche zu erfreuen und seine Kunstwerkstadt, in der so eben Albrecht Dürers Standbild vollendet wird, in Augenschein zu nehmen. Alsdann fuhren Se. Maj. durch die Stadt. An der Grenze des Burgfriedens, ohnweit des Ludwigsfelds, war eine Ehrenpforte errichtet mit der Inschrift: „Auf baldiges Wiedersehen." Se. Maj. versicherten auf diese Worte hin: daß Sie Ihr Vorhaben, unsere Stadt im nächsten Jahre mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen, gewiß ausführen werden und nahmen freundlich Abschied. — Sämmtliches hier garnisonirende königl. Militär paradirte auf dem Ludwigsfelde.

Die Freundlichkeit und das kräftige blühende Aussehen Sr. Majestät erregte allgemeine Freude und zahllose Segenswünsche begleiten Allerhöchstdenselben in das Alpenland aus dem Er neugestärkt in die Hauptstadt zurückkehren wird.

Königsberg, 4. August. Die Höhe des durch den Speicherbrand entstandenen Schadens ist noch nicht genau ermittelt, jedoch wird dieser Schaden auf 800,000 Thlr. nicht zu hoch angenommen und die Versicherungssumme soll nur 150,000 Thlr. betragen. Außer dem Getraide, worunter allein 1000 Last Roggen sich befanden, verbrannten 60,000 Stein Hanf und Flachs und 7000 Tonnen Heringe. In den kgl. Speichern verbrannten 60 Last Mehl. Die städtische Feuerkasse ist mit 27,500 Thlrn. interessirt. Der an städtischen Gebäuden erlittene Schaden beträgt, da diese Gebäude von Holz waren, nur 21,000 Thlr., jedoch müssen sie jetzt massiv gebaut werden, welches bei den beschränkten Mitteln der Stadt für sie eine sehr schwierige Aufgabe seyn wird. Seit vorgestern ist man eifrigst beschäftigt, die glimmenden Flachs- und Hanfballen aus der Stadt zu schaffen. Trotz des anhaltenden Spritzens ist die Gluth auf der Brandstätte noch immer sehr groß, und ein Sturm würde um so gefährlicher werden, als die zunächststehenden Speicher und Gebäude bereits sehr gelitten haben.

Stuttgart, 10. August. Das Regierungs-Blatt vom 9. August enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wonach das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt mit der Oberherrschaft dieses Fürstenthums dem unter den süddeutschen Staaten geschlossenen Münzvereine beitritt. Die fürstliche Regierung macht sich verbindlich, eine nach Maß-

gabe der Bevölkerung, resp. der Zoll-Revenuen-Vertheilung, treffende Summe von 36,600 fl., und zwar davon 24,400 in ganzen und 12,200 in halben Guldenstücken bei einer, zum süddeutschen Münzvereine gehörigen, Münzstädte ausprägen und in Umlauf setzen zu lassen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Preßburg, 3. Aug. Die heutige Circularsitzung endete mit einem entsetzlichen Schrecken: Nachmittags gegen 1 Uhr fielen Stücke des Anwurfs von der Galerie in den Saal herab, bald erdröhnte ein Krachen; erschrocken stürzten die unten Befindlichen gegen Fenster und Thüre, die Obern krochen auch auf die Fenster, oder drängten sich zur Treppe, das Klirren der Scheiben erweckte die Idee eines Erdbebens, und ein verzweifeltes Drängen nach allen Ausfluchtsöffnungen wurde allgemein. Manche stürzten, aber Niemand wurde beschädigt. Doch bald erholte man sich vom ersten Schrecken und wollte die Sitzung fortsetzen, allein die durcheinander geworfenen und zertrümmerten Möbeln erlaubten es nicht. Nur Wenige verhielten sich ruhig auf der Galerie, worunter zwei edle Damen hold herab lächelten, als schöne Repräsentantinnen des berühmten Nationalmuthes. Später wurde die Galerie untersucht, wobei der Hr. Bauinspector Anton v. Wielletz in Folge des Nachgebens der Verschallung herabstürzte und den Arm zu brechen das Unglück hatte.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Der Monat Julius ist zu Ende, und der versprochene Feldzug Espartero's hat noch nicht begonnen. Man schreibt aus Longrono vom 25, daß noch kein Anschein dazu ist, so sehr man auch hier die Meinung zu begründen versuchte, daß der Namenstag der Regentin (24. Juli) die Epoche neuer Siege bezeichnen werde. Der spanische Napoleon oder Fabius Cunctator hat es für zweckdienlicher gefunden, seine 40,000 Mann und die 20,000, die der spanische Murat (sic) d. h. Diego Leon befehligt, zur Verbrennung einiger Erntefelder bei Vitoria und Estella zu verwenden, welches bloß das Resultat hervorbringt, daß man vielen Verlust an Leuten durch die beständigen Scharmützel zu leiden hat, und die Landleute unter Waffen bringt. Hätte man diese Gegenden schon lange besetzt, so würde man diese Ressourcen, statt sie zu vernichten, zum Unterhalt der Armee verwenden können, und Vitoria sähe sich von der Blokade, wodurch seine Bevölkerung um zwei Drittel vermindert worden ist, befreit.

Großbritannien.

London, 6. August. Die Arbeiten am Themse-Tunnel rücken so rasch vor, daß der Schild jetzt nur noch 15 Fuß von dem Seichtwasserzeichen auf der Middleserer Seite entfernt ist. Die Erdschichten, die jetzt durchhöhlt werden, sind besser als alle frühern, und so geht es denn auch mit dem Baue des Tunnels schneller von statten, als es jemals in den zwei letzten Jahren der Fall war: in jeder Woche werden vier Fuß fertig.

Frankreich.

Paris, 8. August. Der Moniteur Parisien zeigt an, die Ratificationen des (vom Admiral Baudin) mit Mexiko abgeschlossenen Vertrags (der das Ergebniß war der kostspieligen aber ruhmreichen Expedition von St. Juan d'Ulloa) seyen ausgewechselt worden. Es scheint, man hat mit dieser Anzeige gezögert, bis die Session der Kammern geschlossen war.

— Es gehen mancherlei Gerüchte über die Spannung im Kabinet; Duperre, Teste, Dufaure und Villemain wollen ein Armeecorps zu Toulon aufstellen, um von da aus der gefürchteten russischen Intervention im schwarzen Meer zu imponiren. Soult und Passy lächeln zu den abentheuerlichen Plan. —

— Die Minister sind durchaus nicht einig über die Truppenconcentration zu Toulon. Gestern wurde in Beiseyn des König Conseil gehalten. Man kam aber zu keinem Entschluß. Der König ist nach Fontainebleau; er kommt am Freitag (9. August) zurück; bis dahin ist auch Antwort von London erwartet, wo Soult angefragt hat, was wohl zu thun sey bei dem raschen Vorrücken der Ereignisse im Orient.

— Seit der Ankunft des Hrn. Thiers bemerkt man eine außerordentliche Bewegung unter allen den Männern, die nach dem Besitze von Ministerportefeuilles aspiriren. Schon fängt man zu behaupten an, daß die Chancen für Hrn. Thiers wieder weniger günstig, als vor zwei Tagen seyen; die Zusammenkunft, welche er mit Sr. Majestät gehabt, soll auf eine seinen Hoffnungen nicht sehr entsprechende Weise geendet haben; seitdem wären wieder einige Schritte bei Hrn. Guizot gemacht worden. Es herrscht übrigens in den Büreaux der meisten Ministerien eine ungewöhnliche Unruhe und man sieht überall einer baldigen Aenderung des Cabinets entgegen.

— In Bordeaux sind Briefe aus Kanton eingegangen, welche die Nachricht bestätigen, daß die Chinesischen Behörden alles Opium weggenommen haben. Kapitain Elliot hatte beschlossen, einige englische Kriegsschiffe in die Nähe zu bringen, aber man versicherte ihm, daß der erste Schuß die Ermordung aller verhafteten Engländer nach sich ziehen würde. Auf diese Drohung wurde das Opium ausgeliefert, das zwei Millio-

nen Pfd. werth seyn soll. Man erwartete weitere Befehle in Pecking.

Italien.

Rom, 3. August. Cardinal Spada ist vom Papst zum Legaten von Ravenna, an die Stelle des Cardinals Grimaldi, der sich von diesem Posten zurückgezogen hat, ernannt worden. — Gestern Nachmittag kam Se. Maj. der König von Würtemberg im strengsten Incognito unter dem Namen Graf v. Teck im besten Wohlseyn mit Gefolge von Livorno über Cività Vecchia hier an, und bezog die für ihn in Bereitschaft gesetzte Wohnung.

Niederlande.

Amsterdam, 8. August. Mit Vergnügen vernimmt man, daß heute in Folge des Art. 139 des bürgerlichen Gesetzbuches die Vollziehungs-Akte der hohen Vermählung, welche am 18. Juni zwischen Sr. k. H. dem Erbprinzen von Oranien und J. k. H. der Prinzessin Sophie von Würtemberg in Stuttgart geschlossen wurde, in das öffentliche Ehestand-Register dieser Stadt eingetragen worden ist. Man schmeichelt sich jetzt, daß das unangenehme Geschriebe, wozu bisher die Nichteintragung dieser Vermählung Anlaß gegeben, ein Ende haben werde.

Belgien.

Arlon, 5. August. Gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr brach ein furchtbares, mit Schloßen von außerordentlicher Größe vermischtes Gewitter über der Stadt Arlon und seinen Umgebungen aus; fast alle Fensterscheiben wurden zerschmettert, ganze Dächer abgetragen, die ganze Aernte ist verwüstet, und die Landleute sind in der größten Betrübniß.

Allerlei.

Die schmutzige Kammer.

Der Präsident der Londner Gemeinde-Kammer hat das Recht, dasjenige Mitglied, welches sich ehrenrührige Aeußerungen gegen dieselbe erlaubt, zu verurtheilen, sofort an der im Saale befindlichen Säule nieder zu knien und Abbitte zu leisten. Ein Mitglied hatte einst in der Hitze der Rede die Aeußerung gewagt, die Kammer sey auf jede Art der Bestechung zugänglich, es war daher natürlich, daß der Präsident den Peccanten sofort zur verdienten Strafe verurtheilte. Dieser leistete solche ohne Widerrede; als er sich aber wieder vom Fußboden erhoben hatte und zum Schein den Staub von den Kleidern klopfte, sagte er: „In meinem Leben ist mir eine solche schmutzige Kammer noch nicht vorgekommen.“

Vor den Assisen einer Grafschaft in Irland stand in vergangener Woche ein gewisser Mac Cowley. Er gestand ein, von einem Pachter, Namens Spollen, den Auftrag erhalten zu haben, einen gewissen Rafter ums Leben zu bringen. Er peitschte diesen Menschen wirklich zu Tode, um — ein Quart Branntwein zu erhalten, welches Spollen ihn zum Lohne für die Schandthat versprochen hatte. Mac Cowley wird nächstens den Galgen zieren.

Am 21. verflossenen Monats waren nebst vielen andern Fremden auch mehrere Engländer zu Salzburg. Als an jenem Tage ein furchtbares Gewitter seinem Ausbruche nahe war, wünschten einige von diesen Britten dasselbe von einem hohen Standpunkte aus zu sehen, und wählten sich hierzu die Festung. Vergebens stellte man ihnen die Gefahr dieses Gewitters vor, und daß auch so spät Abends die Erlaubnißkarten zum Eintritte in die Festung sehr schwer zu bekommen seyn würden. Umsonst, sie bestanden darauf und ließen sich von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Ein Anderer dieser sonderbaren Nation wollte keine Zeit verlieren und begab sich auf das Dach seines Gasthofes, wo er auch standhaft das ganze Unwetter aushielt. Mittlerweile waren auch die Einen unter heftigen Regengüssen, Blitz und Donner auf ihrem Punkte angekommen, und wurden von dieser schreckensvollen Naturscene so entzückt, daß sie durch Bravorufen und Applaus ihren Beifall zu erkennen gaben.

Der Adler und der Rabe. Der Sternseher und der Bauer.

Nicht wahr,
Ein wunderliches Doppelpaar,
Das unsre Fabel in Berührung stellet?
Doch, ist die Welt nicht häufig so gesellet? —

Die Viere lagerten einst auf der grünen Heide
Und plauderten verschiednes Allerlei;
So fern von Traulichkeiten, wie vom Streite,
War jedes Wort, Gekrächze und Geschrei. —
Da kam's dem Adler plötzlich in die kühnen Schwingen,
Zum Abschied hob er sich, und flog empor;
Und immer höher sah ihn die Gesellschaft dringen,
Bis ihn des Raben, wie des Bauern Blick verlor.
Der weise Astronom bewaffnete sein Auge
Und folgte ganz entzückt dem hehren Flug;
Der Bauer nahm die Pfeif' und war im dicken Rauche
Als auch der Rabe plötzlich mit den Flügeln schlug.
Der trieb sich unbeholfen in dem niedern Kreise
Umher und schrie, der Bauer sah ihm zu,
Bewunderte und lobte seine Weise;

Jedoch der Astronom, des Adlers höh're Reise
Verfolgend, setzte stets sein Fernglas in die Ruh'
Kam Rabe ihm mit Lärm und Flug dazwischen,
Und war recht froh, als bald darauf ein Pfeil,
Zu aller sanftgeohrten Wesen Heil,
Den Raben zwang zum Neste zu entwischen.

Du kennst nun, Leser, wohl schon längst das Quatuor;
Und auch die Kunst, die Rab' und Adler oft erkor? —

G. M. Eckert.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 11. August. „Der Brauer von Preston." Komische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen der Herrn Leuven und Brunswick, zur beibehaltenen Musik v. Adolph Adam, von dem Freiherrn von Lichtenstein.

(Schluß.)

So viel wir von der heutigen Vorstellung abnehmen können, an welcher wir das Orchester, Arrangement und Szenerie, so wie die Costums, unbedingt loben müssen, haben wir in dem Freymüllerschen Ehepaar ganz gewiß eine äußerst vortreffliche Acquisition gemacht; Herr Gärtner scheint Anfänger, jedoch mit Mitteln und vielem guten Willen; Hrn. Zoller zollen wir gern unser Lob für seine fleißige Leistung in einer kleinen Parthie; Hrn. Deny — O! — den nie! — oder anders, als er sich heute in der Parthie des Jenkins zeigte. Das Uebrige ist zu wenig bedeutend, um eine ausführliche Besprechung zu erfordern. Der Prolog war überraschend, der Dichter war sehr klugerweise so bescheiden, sich nicht zu nennen, und hätte am Besten gethan, den kleinen Theil des Publikums, der noch nicht weiß, daß überall mit Wasser gekocht wird, nicht darauf aufmerksam zu machen. Hrn. Rothhammer sind wir sehr dankbar für die Aufmerksamkeit gegen das Publikum en escarpins zu erscheinen, nur ist das nicht recht verträglich mit dem Aussteigen aus dem Reisewagen, und Hr. Stein fand ja auch diese zarte Rücksicht nicht nothwendig. — Im zweiten Theil dieses Prologs, — ob in Prosa oder irgend einem neuen Versmaaß, welches würdig wäre einen hier wohlbekannten Dichter, bei dessen Name uns immer die Haut schauert, zum Verfasser zu haben, wurden wir belehrt, daß wir nicht Adlerflug zu erwarten, sondern schon an Schwalben genug hätten, eine Anspielung, die für einen Bibelfesten nicht ganz angenehm seyn möchte.

Einzelne Schwächen mögen unaufgedeckt bleiben, denn aller Anfang ist schwer; im Ganzen wünschen wir, Herr Brauer möge so fortfahren, und passen für seine fernere Direktion ihn einige Zeilen der gestrigen Oper an:

Brauer, braue, braue
Nur klar und rein,
Dann darf dir nicht bangen,
Ehr und Geld sind dein! —

G. W.

Anzeigen.

Einladung.

Zum Schlusse der Kirchweih findet heute Mittwoch den 14 Aug. Tanzmusik statt. Wobei sich ergebenst empfiehlt F. Metzler.

(106.) Geschäftskauf-Gesuch

Ein Geschäft, auf welches man sich ansässig machen kann, wird zu kaufen gesucht. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(107.) Haus-Verkauf.

Ein in der breiten Gasse liegendes Privathaus mit geräumigen Lokalitäten ist Familienverhältnissen wegen zu verkaufen. Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(105a.) Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Eltern kann in einer Apotheke als Lehrling unterkommen. Wo? ist zu erfragen im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Täglicher Kalender.

August. 14. Eusebius.

Termine.

Versteigerung im Hause S. Nro. 563. der Binderg.

Vergnügungen.

Souper und Ball im goldnen Adler.
Theaterorchester-Musik im Hornözwinger. Entree 6 kr.
Tanzmusik bei Felix Metzler.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 39. Donnerstag 15. August 1839.

Deutschland.

München, 11. Aug. Auf der Villa Possenhofen bei Starnberg fand heute die Taufe des neugebornen Prinzen, Sohnes Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, statt. Se. königl. Hoh. Prinz Karl von Bayern haben bei diesem hohen Freuden-Akte die Pathenstelle übernommen.

— 12. August. Briefen aus Dresden vom 7. August zufolge, die heute hier ankamen, befand sich Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline von Bayern in erwünschtem Wohlseyn, und war gesonnen, am 14. d. die Reise nach Berlin anzutreten. — Gestern Morgens, schon vor 4 Uhr, versammelten sich Tausende der hiesigen Einwohner auf den Höhen des Gasteigberges, um den Zug der Wallfahrer zu sehen, die in Folge eines Gelöbnisses, in den Zeiten der Cholera gethan, nach Altötting pilgerten. Wie man hört, nahmen am Zuge eben so viele Frauenspersonen als Männer Theil, unter letztern mehrere nach früherer Sitte in kleidsamer Pilgertracht. Zur Vorsorge schlossen sich mehrere Wagen für solche an, denen die Fußreise zu beschwerlich fällt. Donnerstag Abends soll der Zug wieder hier eintreffen.

Berlin, 7. August. Unser Kultus-Minister, Hr. v. Altenstein, ist von seiner langen Krankheit so weit wieder genesen, daß er den Vorträgen jetzt fleißiger, als in den früheren Jahren beizuwohnen pflegt. Der neue Direktor, Hr. v. Ladenberg, welcher die hohe Stelle des verdienstvollen Dr. Nicolovius in dem geistlichen Ministerium neulich angetreten hat, entwickelt eine große Thätigkeit im Geschäftsgange, und scheint in dem aufgeklärten Sinne seines Vorgängers für Wissenschaft und Kunst thätig zu wirken. Das Direktorium der Medicinal-Abtheilung, der bisher unmittelbar der Minister vorstand, hat Herr v. Ladenberg jetzt mit einem erhöhten Gehalte übernommen, und es dürften bei uns deshalb die Medicinal-Angelegenheiten mehreren vortheilhaften Veränderungen unterworfen werden. — Einen schmerzlichen Verlust hat das hiesige Kammergericht durch den plötzlichen Tod des Kammergerichts-Rathes Gedike erlitten, welcher, auf einer Erholungsreise durch Ober-Italien begriffen, bei Lugano vom Schlage getroffen wurde. Er war einer unserer besten Juristen und thätigsten Staatsmänner, der schwer durch andere ersetzt werden kann. Fkfr. J.

Münden, 5. August. Heute ging von hier eine mit vielen Unterschriften versehene Adresse an den Stadtdirektor Rumann, den gesammten Magistrat und das Bürger-Vorsteher-Kollegium der Residenzstadt Hannover ab, worin es heißt: „Die Maaßregeln, welche Ew. Hochwohl- und Wohlgeboren für die Aufrechthaltung der dortigen Stadtverfassung ergriffen haben und verfolgen, werden eine Schutzmauer bilden für alle übrigen Stadtverfassungen im Königreiche, für Aufrechthaltung städtisch bürgerlicher Rechte. Gefühle der ehrerbietigsten Hochachtung und des wärmsten Dankes haben uns bei der Kunde davon durchdrungen, und die gehorsamst Unterzeichneten wollen durch ihre Unterschriften diese hierdurch bethätigen."

Dresden, 7. August. Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Oesterreich sind gestern Nachmittags gegen 5 Uhr über Rumburg nach Pillnitz eingetroffen, und haben die für Höchstdieselben bereit gehaltenen Zimmer im kgl. Schlosse bezogen.

Tharandt, 7. August. In der verflossenen Nacht beging der Eigenthümer und Wirth des Gasthofes zum Bad einen doppelten Mord an sich und seiner Frau. Etwa um 10 Uhr wurden die Bewohner des Hauses plötzlich durch zwei bald nach einander erfolgende Pistolenschüsse in dessen Innerem aus der Ruhe geweckt. Alles eilte sogleich dem Schalle nach und gelangte so zu der Wohnung des Wirthes selbst, dessen Gattin man mit gespaltenem Haupt, erschossen, in ihrem Blute versand. Ihr Mann ward alsbald für den Thä-

ter erkannt und allenthalben gesucht, aber nicht gefunden, bis man zu seinem eigenen Zimmer kam, das verschlossen war. Es ward gesprengt, und da saß auch er tod auf einem Stuhl, und hatte sich die Ladung einer zweiten Pistole durch den Kopf gejagt. Die Beweggründe zu seiner entsetzlichen That sind noch nicht ermittelt, wahrscheinlich war es blos gemeine Rohheit und Wuth. Der Mann stand schon im vorgerückten Alter, die Frau war bedeutend jünger. Man denke sich die Scene, wie diese zu dem schauderhaften Schauplatze kamen!

Hamburg, 8. August. Der Oberst Graf Rzewuski ist von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland nach Konstantinopel abgesandt worden, um dem neuen Sultan die Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung zu überbringen. Dem Vernehmen nach, dürfte auch der Generaladjutant Graf Alexei Orlow, in besondern Aufträgen nächstens nach Konstantinopel abgesandt werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Eger, 5. August. Gestern erhob sich über der Stadt Eger Morgens früh um 6 Uhr ein furchtbares Gewitter. Der Blitz traf den Thurm der Franciscanerkirche und spaltete ihn von oben bis unten, dann sprang er auch auf das nebenanliegende Criminalgefängniß, riß einen ungeheuern Quaderstein an 4 Fuß im Würfel aus der Mauer, die er sonst nicht versehrte, fuhr in das Schlafzimmer eines der Gefangenwärter, den er sammt seiner Gattin niederwarf und betäubte, übrigens ohne sie weiter zu beschädigen. Die Frau erhielt nach einer halben Stunde ihr Gehör wieder, der Mann aber erst gegen Abend, an welchem beide sich freuten, mit bloßem Schrecken davon gekommen zu seyn. — Die böhmischen Bäder erfreuen sich dieses Jahr, außer Töplitz, eines außerordentlichen Zuflusses, da Karlsbad nach der Badeliste über 3500, Marienbad schon über 2000 und Franzensbad an 1700 Curgäste zählt; unter diesen bemerkt man keine geringe Anzahl Geistlicher.

Marienbad, 4. Aug. Heute früh ist Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen von hier abgereist. Fast sämmtliche Preußen waren im „Tepler-Hause" versammelt, um dem edlen Fürsten einen glücklichen Erfolg seiner Brunnenkur zu wünschen. Se. königl. Hoheit begiebt sich heute nach Karlsbad und trifft morgen in Teplitz ein, wohin heute Abend auch Se. Maj. der König zurückgekehrt seyn werden, Allerhöchstwelche Sich am 2. d. M. nach der sächsischen Schweiz begeben haben, um daselbst den 3. Aug. zuzubringen. Bevor Se. Maj. nach Töplitz zurückkehren, statten Allerhöchstdieselben heute einen Besuch bei Sr. Maj. dem Könige von Sachsen im Schlesse zu Pillnitz ab. Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden Sich zunächst in Töplitz und alsdann in Pillnitz aufhalten, von wo Höchstdieselben mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin bis zum 8. oder 9. d. M wieder in Sanssouci eingetroffen seyn dürften. Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen wird ebenfalls in diesen Tagen in Töplitz erwartet.

Frankreich.

Paris, 9. August. Ein Kourier mit Depeschen, die von großer Wichtigkeit seyn sollen, traf in vergangener Nacht zu St. Cloud einige Stunden nach der Abfahrt des Königs ein. Er eilte sofort Sr. Majestät nach Fontainebleau nach. — Man versichert, einer der Receveurs der Privat-Domäne der Krone habe mit einer beträchtlichen Summe die Flucht ergriffen. — Die Zahl der Dampfboote, welche Frankreich Ende 1837 besaß, belief sich auf 124, die Dampfschiffe des Staats nicht miteinbegriffen. Die Zahl der in Frankreich in Anwendung gebrachten Dampfmaschienen belief sich am Ende des nemlichen Jahres auf 2149. — Privatbriefe aus London berichten, die Regierung hege ernstliche Besorgnisse über die Umtriebe der Chartisten.

— Seit der Ankunft des Hrn. Thiers sind Journale wie Solons voll von Gerüchten in Betreff einer jeden Augenblick bevorstehenden Cabinetsänderung, in deren Folge dieser so viel besprochene Staatsmann an die Spitze der Verwaltung träte, ausdrücklich dazu berufen vom Hofe; bald hieß es, er werde in das jetzige modificirte Cabinet treten, bald in ein neues mit Hrn. Guizot oder mit Hrn. Molé. Sie werden in den Journalen gesehen haben, wie eine von den Contre-gauche-Ministern geforderte energische Demonstration in den orientalischen Angelegenheiten allerdings Gegenstand heftiger Discussionen im Cabinet und Motiv zur Androhung von Entlassungen von Seite eben dieser Minister gewesen sind. Dagegen wird von den Freunden des Hrn. Thiers versichert, es sey bis jetzt kein direkter Antrag weder von den ihm näher stehenden unter den Ministern, noch vom Hof an ihn gelangt, und er selbst sey weder nach Paris berufen worden, noch sey er selbst aus politischen Zwecken früher in diesem Augenblicke zurückgekehrt. A.A.Z.

— Se. Maj. der König hat bei Gelegenheit des Jahrestages seiner Thronbesteigung (9. Aug.) 719 in Haft befindlichen Verurtheilten, wovon 162 in den Bagnen und 557 in den Central-Häusern und anderen Gefängnissen, Begnadigungen, Straf-Umwandlungen oder Verminderungen zu Theil werden lassen. Unter den Galeerensträflingen, welche sich der Wohlthat der königlichen Gnade zu erfreuen haben, sind zehn, die wegen Verbrechen, welche sie in Folge oder bei Gelegenheit der Unruhen im Westen verübt hatten, verurtheilt

worden waren. — Der König ist in vergangener Nacht nach Fontainebleau abgereist.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt aus Paris vom 8. August: Es ist ein ewiger innerer Ankampf zwischen den Ministern. Die Minister, früher Thiers, Guizot, heute Dufaure, Passy, von den Kammern abhängiger, sind mehr oder weniger bemüht gewesen, halb und halb zu capituliren, so daß sie aber doch eine vollkommen reservirte Stellung einnahmen, Guizot der schmeichelhafteste, Thiers der petulanteste, Dufaure und Passy die störrigsten. Alle diese innern Z..iste in ihren Grundmotiven werden nach und nach aufgedeckt, wozu das Ungeschick einer Partei beitrug, welche eine Art von modernem Ultraministerialismus hat spielen wollen, wie der ganze persönliche Anhang der Literaten des Hrn. v. Montalivet und seiner ministeriellen Bedienungen, wenn sie nicht gar noch höher sich zu einer Art Ultramonarchismus steigerten, wie Fonsrède und Röderer in ihren Broschüren, dann ganz insbesondere die Familie Girardin und ihr Anhang durch das Journal la Presse. Alles dieses ist noch sehr schwach und im Keimen, weil keiner es wagt, die äußersten Consequenten zu ziehen von allen seinen Prämissen, indem der Zustand der Volksklassen die Unternehmenderen abschreckt, so daß mit seiner Opposition der einzige Hr. Thiers wie ein Koloß dasteht, und die bedeutendere Rolle spielt.

— 9. Aug. Mit Erstaunen vernimmt man, daß heute ein Theil der Pariser Garnison in die Kasernen consignirt worden ist. Ueber die Motive dieser Maßregel erfährt man nichts. Die Hauptstadt erfreut sich übrigens der vollkommensten Ruhe.

Belgien.

Brüssel, 8. August. Baron Surlet de Chockier, ehemaliger Regent von Belgien, ist in seinem Schloß Gingelone, bei St. Trond, plötzlich gestorben.

In Antwerpen hat gestern Nacht ein Gewitter mit Hagelsturm großen Schaden angerichtet.

Allerlei.

Proben aus einem neuen Conversationslexikon.

Affe. Ein Mittelding von Mensch und Thier, obwohl einige französische Naturforscher behaupten, daß sie förmliche Menschen sind, weil sie immer hüpfen, lachen und die Zähne blöcken. Afrika erzeugt die meisten. Frankreich erzieht sie am artigsten, aber im lieben Deutschland sind die größten.

Auge. Der Spiegel, in dem sich die Gedanken der Seele ausdrücken. Bei den Mädchen ist es der Weg zu ihrem Herzen. Ein schwarzes Auge sieht nicht so weit als ein blaues, weil das erstere zu viel Feuer, das andere mehr Feuchtigkeit hat. Eine Thräne im schönen blauen Auge besänftigt den stürmenden Mann, aber eine Thräne im schwarzen Auge könnte eine ganze Armee entwaffnen. Blaue Augen zeigen Anlage zur Flatterhaftigkeit und Coquetterie, schwarze zur ernsten Liebe. Adleraugen haben nur die großen Herren, Falkenaugen die Mauth- und Zollaufseher und Juden. Ich könnte noch viel von den frechen, stolzen Augen sagen, aber ich fürchte, daß mir die meinigen ausgekratzt werden.

Blut. Zwischen adelichen und bürgerlichen Blut soll ein himmelweiter Unterschied seyn. Dieses ist freilich öfters viel gesünder als jenes.

Drache. Es giebt allerlei Drachen: feurige Drachen; diese zu sehen haben die alten Weiber das ausschließende Privilegium. Ferner papierne Drachen für die Kinder und Hausdrachen für die Männer. Seit dem Tode des Ritters St. Georg haben sie sich stark vermehrt.

Diät. Wer sie beständig beobachtet, hat den Vortheil, daß er keinen Gulden ausgeben darf um sich dieselbe vom Arzte verordnen zu lassen.

Ehebruch. Zu den Zeiten unserer Urgroßväter stand der Kopf darauf. Den Deutschen war um ihre Köpfe bange. Die französische Cultur half ihnen aus der Noth. Man nannte das Ding Galanterie, und seitdem hört man nichts mehr von Ehebruch.

Fasten. Heißt statt Rindfleisch und Kalbsbraten, Forellen und Wasserhühner essen und eine Flasche Wein mehr trinken.

Geheimniß. Die Welt ist voll davon. Der Arzt hat seine Universalmedizin, die ein Geheimniß bleibt, weil die Todten nicht reden können. Der Schuster hat ein Arkanum, die Schuhe so geräumig und niedlich zu verfertigen, daß sie selbst die Ehemänner nicht drücken. Herr v. X. besitzt das Geheimniß, ohne Einkünfte den Cavalier zu spielen. Am zurückgehaltendsten sind die Goldmacher, denn diese lassen weder von ihrem Geheimnisse, noch von dem Golde das sie machen, etwas unter die Leute kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hauseigenthümer in Magdeburg sieht vor Kurzem einen Mann mit einem Korbe voll Betten auf der Treppe seines Hauses. Der Mann ist rückwärts die Treppe heruntergegangen, und der Hausherr, welcher daher vermeint, der Mann wolle mit seinem Bette die Treppe hinauf, ruft ihm zu: Wohin Mann! — „Hier hinauf.“ — Wem gehören denn die Betten? — „Nun, wem anders als dem Herrn Lieutenant.“ — Hier wohnt kein Lieutenant. — „Aber es zieht einer doch hier ein.“ — Zieht auch keiner hier ein. — „Nun, das Haus ist mir doch so genau beschrieben.“ — Ei was! — Nun dreht sich der Mann um, kommt mit seinen Betten

eerwärts die Treppe herab, und entfernt ſich ſchimpfend und fluchend, daß er ſo von Pontius zu Pilatus geſchickt werde. Aber am Abend findet es Ich. Als der weiſe Hausherr ſich zu Bette legen, und der Ruhe pflegen will, findet er nur noch Stroh in der Sponde.

(Nürnberg.) Geſtern Morgen zwiſchen 9 und 10 Uhr hat ſich hier aus noch unbekannten Gründen ein 85jähriger Greis mittelſt einer mit 3 Kugeln geladnen Piſtole ſelbſt entleibt.

Dreiſylbige Charade.

Die erſte Sylbe iſt ein Bindemittel,
Ein Titel auch, jedoch kein Ehrentitel.
Die beiden Letzten ſind gar oft bei Frauen,
Noch häufiger in manchem Wald zu ſchauen.
Das Ganze iſt gar oft, ſogar in Aſſembleen,
Mit Kunſt bewegt von ſchöner Hand zu ſehen.

H. G.

Auflöſung des Logogriphs in Nro. 35: „Tempel, Tempe.“

Anzeigen.

(108.) **Logie-Geſuch.**

Eine kleine Familie, deren Geſchäft außer dem Hauſe iſt, wünſcht bis Ziel Allerheiligen ein auf der Sebalder Seite liegendes Logie, beſtehend in Stube, Stubenkammer, noch einer Kammer, dann Küche und Holzlage, zu miethen. Näheres in Nro. 1322 der Hirſchelgaſſe.

(109.) **Häuſer-Verkauf.**

Mehrere Privat- und Geſchäftshäuſer, als: Handlungen, Bierbrauereyen, Pfragnereyen, Gaſt-, Garkochs- und Bierwirthſchaften werden zum Verkauf offerirt durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(110.) **Pacht-Geſuch.**

Eine ſolide, in gutem Betrieb ſtehende Wirthſchaft wird zu pachten geſucht. Näheres

im öffentlichen Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(111.) **Haus-Verkauf.**

Ein in der Albrecht-Dürerſtraße liegendes Privathaus, welches ſehr geräumig iſt, und ſich im guten baulichen Zuſtande befindet, iſt täglich aus freyer Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(112.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus in der Brunnengaſſe, welches ſehr viele Lokalitäten enthält, auch im guten baulichen Zuſtande iſt, wird aus freyer Hand billig verkauft. Näheres

im öffentlichen Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Poſtſchalter.

Via Calis

Ur Chas Schall care of Uesses J. M. Oppenheim
18 Basinglane London.

A

Mademoiselle Antonia Wororansky.
Wächtergaſſe 152 im Stadtſchloſſershaus
Presante in Wien.

Herrn

Kaufmann Joh. Fr. Rümmelein
Dorothea-Gaſſe Nro. 1116 in Wien

Geſtorben:

den 10. Aug. Wolfermann, Joh. Mich. Ludw., Kaufmanns-Söhnl.
„ 11. „ v. Pleſſen, Emilie Friederika Katharina Sophie, Particuliers-Töchterl.
„ „ „ Ilgenfritz, Magdalena, Bäckermeiſters-Töchterl.
„ „ „ Ritter, Helena Margaretha, Rothgießermeiſters- u. Verl.-Töchterl.

Täglicher Kalender.

Auguſt. 15. Mar. Himmelf.

Termine.

Verpachtung eines Mauergangs in der Färbergaſſe. Vorm. 11 Uhr im Geſchäftszimmer der Stadtkämmerei.

Vergnügungen.

Statutenmäßige Verſammlung ſämmtlicher Mitglieder des Singvereins im goldnen Adler. Abends 7 Uhr.

Kleeblatt zum grünen Baum auf dem Lorenzerplatz.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelſchen Offizin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 40. Freitag 16. August 1839.

Deutschland.

△ Bamberg, 13. August. Seit mehreren Jahren hatte das treue Bamberg nicht mehr das Glück, Se. Maj. unsern allgeliebten König Ludwig in seinen Mauern zu beherbergen. Desto freudiger schlugen Aller Herzen, als die Nachricht erscholl, daß dessen Ankunft nahe sey.

Schon vor mehreren Tagen sah man allenthalben die festlichen Vorbereitungen für den Empfang des theuren Monarchen treffen. Alle Behörden, der Magistrat und die Bürgerschaft, sowie verschiedene Vereine zielten darauf hin, den hohen Gast auf das Würdigste zu empfangen, und nichts wurde unterlassen, die treue Anhänglichkeit und Verehrung zu beweisen, die Bambergs Bewohner für ihre Regentenfamilie von jeher im Herzen trugen.

Man erlaube uns, einiges einzelne bei der Ankunft und Anwesenheit Sr. Majestät bemerken zu dürfen:

Schon vor Tagesanbruch hatten bereits viele Bewohner der Strassen, durch welche Se. Maj. einziehen sollten, angefangen, ihre Häuser auf das Verschiedenartigste zu dekoriren, und als das allgemeine geschäftige Treiben rege wurde, glaubte man sich in einen buntgeschmückten Wald versetzt. Schon mit dem Weichbilde der Stadt standen zu beiden Seiten der Landstrasse Nationalfahnen, und auch die Dörfer, die der geliebte Monarch vor seinem Einzuge in die Stadt durchfahren mußte, versäumten nicht, ihre Liebe und Treue durch äußere Vorrichtungen zu bezeugen.

Unter solchen Zubereitungen verging der Vormittag. Nachmittags durchströmte eine zahllose bunte Menschenmenge, darunter zum großen Theil auch Fremde, die geschmückten Straßen, und es stellten sich nun nach und nach die Schuljugend, alle Mädchen blau und weiß gekleidet, ebenso alle andere Bildungsvereine mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, dann die Garnison und Landwehr ꝛc. an ihre Plätze, bis endlich ein dreimaliger Kanonendonner das Herannahen des Königs kund gab. Der Magistrat war bereits bis Bischberg entgegen geeilt, um dort schon die unveränderlich treuen Gesinnungen der Stadt zu Sr. Maj. Füßen zu legen, und sich dann dem Reisewagen desselben als Begleitung anzuschließen, und die Kavallerie der Landwehr war in der Nähe Gaustadts postirt, und von hier aus des Königs Eskorte. Unter dem Geläute aller Glocken und dem Jubelrufe Tausender zog nun der längstersehnte Monarch ein, und beantwortete die herzlichen Grüße Seiner treuen Bamberger mit unermüdet freundlichem Kopfnicken. Blumen und Zweige bedeckten einen Theil des Weges, den der königl. Wagen durch den Sand der Residenz zu nahm, und die Fenster der geschmückten Häuserreihen waren durchaus besetzt mit Menschen, die mit herzerhebender Freude die Gesundheit und milde Herablassung und Güte priesen.

Bald nach Seiner Ankunft, und nachdem Er die Aufwartung Sr. Exzellenz des Herrn Regierungspräsidenten Frhrn. v. Andrian-Werburg und mehrerer anderer Personen angenommen hatte, verfügte sich Se. Majestät zu Fuße in den Dom, über dessen einfaches großartiges Inneres Er sich freundlichst als Kunstkenner geäußert haben soll. Nach einem halbstündigen Aufenthalte im Dom fuhr der geliebte Monarch in der Equipage Seines durchlauchtigsten Herrn Schwagers, Prinzen Eduards v. Sachsen-Altenburg zu einem höchsten Besuche in dessen Wohnung, sodann in der geschmückten Stadt umher, und später nach Buchhof an die bereits vollendete Kanalschleuße Nro. 93., die die Mündung des Kanals in die Regnitz bewirkt. Se. Maj. äußerte sein besonderes Wohlgefallen sowohl über diese Kunstarbeit als auch über die schöne und gutgebaute Strecke Dämme, die an dieser Stelle zu übersehen ist.

Von hier aus begab sich Se. Majestät nebst hoher und städtischer Begleitung in einen eigends dazu gebauten reichgeschmückten Kahn, dem ein

zweiter mit Musiken und Liederkranz folgte, und befuhr die von hier aus so schöne Regnitz bis Bamberg in der heitersten Stimmung. Beim Aussteigen besah Se. Majestät auch noch die Kanalschleuße Nro. 94., die im Bau begriffen ist, und die Regnitz in den Nonnengraben, und durch diesen an den Mühlen vorbei ins untere Bette der Regnitz führen soll. Hierauf begab sich Se. Maj. in die Residenz zurück.

Ein froher harmonischer Geist hatte längst das überfüllte Bamberg belebt, und das rauschendste Vivat! für den mildfreundlichen Monarchen durchtönte alle Straßen bis Sonnenuntergang. Der abendliche lange Fackelzug mit Musik, den die Stadt veranstaltet hatte, und der sich vom Theaterplatze aus durch die Promenade und lange Gasse über die Rathhausbrücke auf den Domplatz bewegt hatte, beleuchtete daher das lebhafteste Bild der Freude einer ganzen Bürgerschaft. Die griechischen und Brillantfeuer, die auf dem Dom- und Residenzplatze die Zuschauer überraschten, waren sehr schön. Dem geendigten Fackelzuge folgte Illumination, und somit endigte sich dieser für die Stadt Bamberg und deren Umgebung bis in späte Zeiten denkwürdige Tag und seine Feier.

Heute Morgens 5 Uhr verließ unser geliebter Monarch Bamberg. Geläute der Glocken und andere Veranstaltungen von Musik ꝛc. hatten Ihm noch den Abschied der Getreuen zugerufen; doch nichts könnte die Gefühle der Treue, Anhänglichkeit und Verehrung lebhaft genug ausdrücken, die in Bambergs Herzen für seinen erhabenen, mildfreundlichen und gütigen Monarchen wohnen.

Leipzig, 7. August. Einige hiesige Buchhändler, die freilich weder als Verleger noch als Commissionäre besonders wichtige Geschäfte gemacht, vielmehr auf andere Weise wohlhabend zu werden bemüht gewesen sind, haben ihre Zahlungen eingestellt und zum Theil ihre Person in Sicherheit zu bringen gesucht. Ueberhaupt scheint auch von hier aus Amerika das Eldorado für böse Schuldner des Mutterlandes betrachtet zu werden. Die hiesige Buchdrucker-Innung wird im nächsten Jahre, und zwar am 24, 25 und 26 Juni, die Secularfeier der Erfindung der Typographie festlich begehen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 6. August. Der kaiserl. königl. Hofrath und Hofdollmetsch v. Huszar, der in einer außerordentlichen Sendung nach Konstantinopel geht, trifft bereits Vorkehrungen zur Reise, die er wohl binnen 14 Tagen angetreten haben wird. Da er ohne Zweifel dem neuen Sultan Abdul Medschid zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche unseres Hofes nebenbei zu überbringen hat, so dürfte die Angabe, daß die Pforte eigens Botschafter an die europäischen Höfe, um die Thronbesteigung des Sultans zu notificiren, abzusenden gedenke, darin ihre Widerlegung finden.

Großbritannien.

London, 6. Aug. Der orientalische Knoten schürzt sich fester und fester, und es wird den vereinigten Mächten wohl nichts übrig bleiben, als ihn zu zerhauen. Die letzte telegraphische Depesche aus Alexandria vom 16. Juli, der zufolge die türkische Flotte im dortigen Hafen angekommen, die Rückgabe derselben an die Pforte aber von der Entlassung Chosrew Pascha's abhängig gemacht war, hat den Stand der Dinge verändert. Mehemed Ali ist entweder übel berathen, oder der Erfolg hat seinen Blick getrübt und seinen scharfen Verstand mißleitet. Seine Weigerung, zumal da er nach frühern sichern Nachrichten sich höchst bereit erklärt hatte für die Rücksendung der Flotte nach Konstantinopel, ist ein Fehler, der ihm theuer zu stehen kommen kann. Die Gelegenheit, den Helden der Uneigennützigkeit zu spielen, war ihm so leicht gemacht, und er hätte sich sein Maaßhalten so hoch anrechnen lassen können, daß man sich über diesen politischen Mißgriff wundern muß. Es wird demnach im Orient gehen, wie es schon lange im Occident gegangen ist: man wird nicht eher hören, bis man fühlt. Schon sind an die englische und französische Flotte die Befehle ergangen, wonach, wenn Mehemed Ali die unbedingte Rückgabe der türkischen Flotte verweigert, seine eigne in Beschlag genommen, und, wenn das nicht hilft, Alexandria und die syrische Küste blokirt werden sollen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 10. August. Mehrere russische Offiziere, welche sich in Paris und auf einigen anderen Punkten Frankreichs aufhielten, sind in Folge ihnen zugeschickter Befehle nach Rußland abgereist.

Es wurde diesen Morgen versichert, aus Marseille sey eine telegraphische Depesche von sehr beunruhigendem Inhalte dem Ministerium zugekommen; dieselbe melde, daß russische Truppen bereits auf dem ottomanischen Gebiet angelangt seyen. Die Briefe aus St. Petersburg melden einstimmig den von dem Kaiser Nicolaus gefaßten Entschluß, in der Türkei zu interveniren, wenn Mehemed Ali sich den vom Sultan aufgestellten Bedingungen unterwerfe. F. J.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Juli. So eben erfahre ich, daß der Graf von Nesselrode den Cabinetten der Tuilerien und von St. James notificirt hat, daß, im Falle Mehemed Ali sich wei-

gern sollte, alle, ihm von dem Divan gestellten Bedingungen einzugehen, Rußland und Oesterreich Truppen in die Türkei schicken würden, um das türkische Reich zu vertheidigen und die Feinde des Großherrn zu bekämpfen. In Folge dieser Maßregel sind Herrn von Boutenieff neue Instruktionen zugegangen und mehrere höhere Offiziere nach Odessa und der Südarmee abgereist.

Schweden.

Stockholm, 2. August. Auch hier ist über Finnmarken die Meldung eingegangen, daß eine Verschwörung von 50 Polen (so theils im Militär, theils beim Zollwesen dienten) in der Stadt Archangel entdeckt worden, die nichts Geringeres bezweckt habe, als während der Osterfestlichkeiten die Hauptkirche der Stadt in die Luft zu sprengen. Man hat nur eine Person des Verbrechens überführen können. Die Unruhen wegen Unterschleifes eines Beamten haben in Mezen stattgefunden, und die Regierung soll auf Anlaß derselben 15,000 Mann (?) zusammengezogen haben.

Türkei.

Die Augsb. Allg. Ztg. sagt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 29. Juli: Ich habe Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldet, daß die Pforte sich freiwillig unter das Protectorat der fünf Mächte begeben habe, und zugleich die Gründe angedeutet, durch die der Divan zu einem solchen Entschluß veranlaßt worden ist. Bald hätte ich zu frühe gejubelt über diese günstige Wendung der Dinge, denn keine Gegenerklärung wollte von Seite der fremden Repräsentanten erfolgen. Chosrews Angst mußte daher den höchsten Punkt erreicht haben. Dieß beweißt der Entschluß, dem Vicekönig Alles, was er durch Akif Effendi verlangt hatte, zu bewilligen, und Gnade für die eigene Person von ihm zu erflehen. Doch es geschah plötzlich, was Niemand mehr zu hoffen sich getraute, was der Großwesier selbst, wie man sieht, nicht mehr gedacht hatte: einstimmig erklärten die fremden Repräsentanten, daß die Pforte unter die Garantie der fünf Mächte gestellt sey, und daß diese gemeinschaftlich für die Pacification des Orients Sorge tragen werden. Es ist leicht zu denken, welche Sensation hier eine solche Erklärung in einem Augenblicke hervorbrachte, wo man sie, nachdem acht Tage seit der Rückkunft Akifs von Alexandria bereits verflossen waren, kaum zu hoffen wagte. Nun ist, man kann es behaupten, die Frage des Orients keine vereinzelte mehr; sie ist von der Einstimmigkeit der Mächte zu dem erhoben, was sie längst schon ihrer natürlichen Beschaffenheit nach gewesen, mit Einem Wort, sie ist für eine europäische erklärt.

Allerlei.

Eine Familie in St. Omer suchte eine Köchin und fand diese in einem kräftigen, schon bejahrten Frauenzimmer nach Wunsch. Die Dejeuners und Diners geriethen à merveille, bis man eines Tages gewahrte, daß die alte Köchin dem Kammermädchen mit ganz besonderer Höflichkeit begegnete. Die Sache war so auffallend, daß man eine Untersuchung einleitete, aus welcher sich ergab, daß die alte Köchin ein Koch war, welcher aus Liebe zu dem Kammermädchen und weil die Herrschaft nur eine Köchin haben wollte, sich als solche engagirte. Da die Familie übrigens mit beiden Dienstboten zufrieden war, so schloß das kleine Lustspiel mit einer Demaskirung der Köchin und einer fröhlichen Hochzeit.

Advokatenkniff.

Der Advokat R. in Paris war im Begriffe eine Demoiselle M. zu heirathen, als ein Offizier erschien und sich ebenfalls zum Liebhaber der Braut erklärte. Er verlangte von dem Advokaten entweder die Räumung des Feldes oder einen Zweikampf. Dieser wurde angenommen und zugleich Zeit und Ort bestimmt. Die Duellanten kommen an dem bestimmten Ort an, der Advokat eröffnet seinem Gegner, daß Pistolen das Duell entscheiden müßten, weil er sich nicht auf den Degen verstehe, und daß er ihm den ersten Schuß freiwillig einräumen wolle. Der Offizier nimmt dies an, schießt und der Advokat stürzt todt zur Erde. — Um allen Nachforschungen und der gesetzlichen Strafe zu entgehen, ergriff er die Flucht und verbarg sich in einer entlegenen Provinz. Nach einiger Zeit sah er in seinem freiwilligen Exile einen Bekannten, welcher ihn verwundert nach der Ursache seiner plötzlichen Entfernung fragt. Der Offizier erzählt ihm das mit dem Advokaten gehabte Duell und den unglücklichen Ausgang desselben. „Der Advokat, erwiederte der Freund des Offiziers, ist frisch und gesund, er hat vor kurzem seine Geliebte geheirathet!“ — Nun ergab es sich, daß der Advokat die Pistolen nur mit Pulver geladen und sich todt gestellt hatte, um den gefährlichen Gegner los zu werden.

Theater-Bericht.

Dienstag, den 13. August. „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen von Friedrich (diese Friedrich ist eine Madame und heißt Friederike) Ellmenreich. Musik von Bellini.

Nachdem am Sonntag das Theater aufs Neue begonnen, zweifelten wir nicht, daß nun wieder regelmäßig an den seit Jahren herkömmlichen Spieltagen Vorstellungen seyn würden, auch hatte das

Gerücht uns für Montag ein hier neues Schauspiel versprochen, das aber, wie wieder ein Gerücht sagte, wegen Krankheit einer Dame unterblieb. Am Dienstag sagte wiederum ein Gerücht dem, der nicht an den Strassen-Ecken stehen bleiben mag, oder nicht 9 kr. monatlich für die Zettel bezahlen will, die man noch obendrein bei der herrschenden Mode, solche blos in die Vorplätze zu werfen, nicht immer regelmäßig, manchmal auch gar nicht erhält, daß die Nachtwandlerin sey. Daß Dienstag, an dem Nürnbergs erste Gesellschaften ihren sogenannten Haupttag haben, ein Tag ist, an welchem das Theater nicht stark besucht wird, hätte die Direktion wohl leicht vorher erfahren können, auch war die hinreichende Ueberzeugung davon heute Abend zu finden. Diesem Anstoß gegen das Herkömmliche hat Herr Brauer es zuzuschreiben, daß zwei wackre Vorstellungen, an denen selbst die schärfste Kritik, den Maaßstab für Nürnberg angelegt, nur wenig auszusetzen haben kann, so gering besucht waren. Wer die Mühe nicht scheut, kann sich leicht überzeugen, daß diese Bemerkungen die allgemeine Stimmung des Publikums aussprachen. —

Herr Zoller sang seinen Grafen sehr brav. „Ach, die Heymeth seh ich wieder" wurde ganz vortrefflich von ihm vorgetragen, was auch der rauschende Beifall des kleinen Publikums anerkannte. Mde. Freymüller — Amina, — wird bei fernern solchen Leistungen in Bälde den ersten Rang in der Gunst des Publikums behaupten. Ihr Hervorruf war nur gerechte Anerkennung des schönen Gesangs. Schade, daß Hr. Schmidt — Elwin, — sich des Falsets so oft bedienen muß, er ist sonst ein tüchtiger Sänger mit vielem Spiel, das aber heute in den Eifersüchteleyen des ersten Aktes weniger ländlich, im zweiten und dritten Akte weniger heroisch hätte seyn dürfen. Soll auch die Bühne idealisiren, so ist und bleibt Elwin doch immer nur ein junger Bauer. Die übrigen kleinen Parthien wurden gut und ohne Störung durchgeführt; mit den Chören, bleiben sie nur so, wie sie sind, können wir auch zufrieden seyn; unser wackeres Orchester erfreut sich gleichfalls einer tüchtigen Leitung. So wünschen wir nur, daß wir bald Gelegenheit haben, das Schauspiel-Personal kennen zu lernen, und so viel Gutes, wie bisher von der Oper, berichten zu können. W.

Anzeigen.

(113.) Zu vermiethen.

In einem Hause nahe am Markt sind mehrere schöne, große Wohnungen täglich zu vermiethen. Auftrag dazu hat

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(114.) Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus I. Classe, in einer sehr frequenten Strasse liegend, welches jährlich eine Miethe von mehr als 500 fl. abwirft und auf welchem als 1ste Hypothek ein bedeutender Theil des Kaufschillings stehen bleiben kann, ist zu verkaufen vom

öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(115.) Haus-Verkauf.

Ganz nahe am Markte wird ein Privathaus mit vielen Lokalitäten versehen, und von guter Bauart, aus freyer Hand verkauft vom

öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(116.) Literatur.

Bei Schneider u. Weigel, S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg, ist zu haben:

Siebert, A., Med. Dr., zur Genesis und Therapeutik der rothen Ruhr und über deren Verhältniß zum Erysipelas. fl. 1. 21 kr.

Gestorben:

den 13. Aug. Löhner, Maria Katharina, Schellenmachers-Frau.

. . . Birckmann, Ferdinand Ludwig, Gold- u. Silberarbeiters-Söhnl.

Täglicher Kalender.

August. 16. Isaac.

Termine.

Auction im Hause 72 der Kleinweidenmühle. Vormittag 9 Uhr.

Verkauf des Hauses L. Nro. 217 der hintern Ledergasse. Vorm. 10 Uhr.

Verkauf einer Glocke auf St. Jobst. Vorm. 10 U.

Schlossereyverkauf am Josephsplatz Nro. 204. Vormittag 10 Uhr.

Vergnügungen.

Produktion des Liederkranzes im goldnen Adler. Anfang 8 Uhr.

Kleeblatt in der Schranke beim Thiergärtner-Thor.

(Mit einer Beilage der Schneider u. Weigelschen Buchhandlung.)

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 41. Samstag 17. August 1839.

Deutschland.

München, 13. Aug. Gestern gab das Offiziercorps der Artillerie Sr. k. H. dem Prinzen Luitpold von Bayern, Hauptmann im ersten Artillerieregiment, ein ländliches Diner auf der Menterschwaige, wo eine Tafel von 70 Gedecken unter einem Paschazelt gedeckt war, das vor 156 Jahren an eben diesem Tage (12. Aug. 1683) im Türkenkrieg von den Bayern unter Max Emanuel erbeutet worden. Frohsinn und Munterkeit, erhöht durch die heitere Stimmung des liebenswürdigen Prinzen, belebten dieses Mahl. Se. k. H. wird übermorgen seine durchl. Mutter, J. M. die regierende Königin, nach Berchtesgaden begleiten.

München. Ein neuer Kommandantschaftsbefehl schärft wiederholt die allerhöchste Verordnung ein, wonach die Offiziere in den Garnisonen immer in Uniform erscheinen sollen.

Dem Vernehmen nach geruhte Se. Maj. der König von Bayern dem k. preußischen Artilleriehauptmann Magilowsky in Köln, als Anerkennung seiner gepflogenen Untersuchung der für die Festung Ingolstadt aus Schweden bezogenen eisernen Kanonen, einen Brillantring einhändigen zu lassen.

Wie verlautet, dürften die neu organisirten Landgerichte in Bälde besetzt werden.

Regensburg, 14. Aug. Se. Maj. unser allergnädigster König trafen gestern Abends 8¼ Uhr von Bamberg im erwünschtesten Wohlseyn hier ein und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Kreuze. Im Gefolge Allerhöchstdesselben befindet sich der Flügeladjutant Frhr. v. Hunoldstein. Eine große Anzahl Bürger zu Pferde und Wagen hatte sich nach Oberwinzer begeben, um den allgeliebten Landesvater zu begrüßen. Die Straßen von Stadtamhof und Regensburg, die Se. königl. Maj. durchfuhren, ingleichen die steinerne Brücke und die Häuserreihen längs der Donau, waren taghell erleuchtet und mit Personen aus allen Ständen dicht überdeckt, welche den innig verehrten Monarchen mit lautem Jubel und freudigem „Lebehoch" begrüßten. R. Z.

Hannover, 8. August. Es ist in diesem Augenblick bei uns stiller denn je; die Polizei-Direktion hat eine Bekanntmachung erlassen, wodurch die am 30. Juli getroffenen Bestimmungen: daß die Häuser von 10, und die Herbergen und Schenkwirthschaften von 9 Uhr Abend an geschlossen seyn sollen, auf hohes Verfügen des königl. Ministeriums des Innern wieder aufgehoben sind. Das Verbot des Lärmens, Schreiens und Pfeifens und des truppenweisen Herumziehens und Versammelns auf den Strassen dauert dagegen, wie die erwähnte Bekanntmachung ausdrücklich hinzufügt, noch fort.

Kassel, 12. Aug. Ihre königl. Hoh. die Kurfürstin und Ihre Hoh. die Prinzessin Caroline sind gestern Abend um 7 Uhr von Wilhelmsbad über Marburg im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen und zu Augustenruhe abgestiegen.

Vom Nekar, 8. August. Man erfährt aus sehr guter Quelle, daß der Ernennung des Hrn. Dr. Koremans zum Geschäftsträger Belgiens bei der schweizerischen Eidgenossenschaft oder bei den deutschen Hansestädten von Seite der deutschen Regierungen keine Hindernisse entgegengestellt werden. Derselbe hat, wie verlautet, diesen Regierungen befriedigende Auskünfte über seine Absichten ertheilt und bei der Veranlassung soll ein erlauchter deutscher Fürst die stets bewährten germanischen Gesinnungen des Hrn. Dr. Koremans und seine für Belgien erworbenen Verdienste um die deutsche Sache der lautesten Anerkennung gewürdigt haben. Von einer andern, d. h nichtdeutschen und nichtschweizer'schen Seite scheint man hingegen alles aufzubieten, den „Germanen" mindestens nicht zur schweizerschen Legation gelangen zu lassen, und selbst von der Hamburger will man ihn durch einen welschen Nebenbuhler verdrängen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 6. August. Dem Vernehmen nach haben die Stände in Preßburg seit dem in Betreff des neuen königl Reskripts projektirten Nuntiums keine Reichstagssitzung mehr gehalten. — Nach Berichten aus Belgrad v. 2. d. M. hat der Fürst Milosch eingewilligt, seinen Sohn Michael nach Belgrad ziehen zu lassen.

Triest, 3 August. So eben eingehenden Nachrichten aus Alexandrien vom 17. v. M. zufolge war bereits ein Theil der türkischen Flotte nach Konstantinopel zurückgesegelt. Der Kapudan Pascha war mit 7 Linienschiffen und 5 Fregaten noch dort zurückgeblieben; allein man sieht deutlich, daß Mehemed Ali selbst keinen Anlaß will, an seinen Vorsatz, den Frieden herzustellen, zu zweifeln. — Bei Volo ist ein Aufstand der Griechen gegen die Türken ausgebrochen.

Spanien.

Tolosa, 5. August. Don Carlos und die Prinzessin von Beira trafen am 1. d. von Onate hier ein; er mit seiner gewöhnlichen Escorte war zu Pferd. Die Reise hierher ging sehr trübselig von statten; denn nur zu Alegia, wo sich einiges Geschrei gegen die Minister erhob, vernahm man eine Aeußerung der Volksgesinnung; die Bevölkerungen legten nirgends, wo Don Carlos durchkam, Freude oder Enthusiasmus an den Tag. Jetzt, wo Don Carlos sich in Tolosa befindet, wird man ihn wohl nöthigen, hier zu bleiben. Die Lage dieser Stadt ist am geeignetsten für die Absichten derjenigen, die ihn unter ihrer Hut haben; die drei Ausgänge nach Vittoria, Andoain und Navarra sind sehr streng bewacht. Don Carlos meinte, die Reise werde wirklich nach Estella gehen; er wollte die Straße über das Kloster von Aranzazu oder über Segura einschlagen; allein Montenegro stellte ihm vor, der Weg über Tolosa sey für die Prinzessin von Baira und ihre Hofdamen am bequemsten.

Frankreich.

Paris, 11. August. Aus Toulon schreibt man vom 6. d.: Gestern erhielt das Dampfboot „l'Etna" vom Contre-Admiral de la Susse Depeschen von der höchsten Wichtigkeit für den französischen Botschafter zu Konstantinopel und für die Commandanten der französischen und englischen Flotte. Der „Etna" lichtete die Anker und ging nach den Dardanellen ab, wo er wahrscheinlich die beiden vereinigten Flotten antreffen wird. Diesen Mittag ließ der Contre-Admiral Baron de la Susse seine Flagge an Bord des Dreideckers „Montbello" aufpflanzen, der eine Salve von sieben Kanonenschüssen abfeuerte. Es herrscht große Bewegung auf unserer Rhede. Hr. de la Susse hat heute wieder eine lange Conferenz mit dem Admiral-Präfekten gehabt.

Auch heute erhält sich das Gerücht, daß gestern auf telegraphischem Wege Berichte aus der Levante hier eingetroffen seyen. Es wird versichert, Ibrahim Pascha marschiere ohne Aufenthalt vorwärts. Die Regierung hat inzwischen bis jetzt keine Nachricht dieser Art bekannt machen lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. Es war hier Alles sehr herabgestimmt, und der Divan saß in Permanenz, um die Vorschläge zu berathen, welche Mehemed Ali durch Akif Effendi hat machen lassen und die auf nichts Anderes abzielten, als sich der obersten Gewalt in dem gesammten osmanischen Reiche zu bemächtigen und den Sultan unter einer drückenden Vormundschaft zu halten, als aus Wien ein Courier eintraf, der frische Hoffnung gab und als Engel in der Noth erschien. Mehemed Ali hatte mit der bescheidensten Sprache von der Welt nichts Anderes von der Pforte begehrt, als für ewige Zeiten für sich und seine Familie die unbeschränkte Oberherrschaft über alle von ihm jetzt administrirten Länder, die er dann unter seine Kinder austheilen wollte, wogegen er in Person und zwar ohne Begleitung nach Konstantinopel zu kommen gedachte, um in Eigenschaft eines Principalministers dem Conseil des Sultans vorzustehen und unter seiner Obhut die Wiedergeburt des Reiches zu bewirken. Der Beschluß war bereits vom Divan gefaßt, daß Chosrew Pascha abtreten, und daß man sich in die Anforderungen des Vicekönigs fügen müsse, weil die Pforte sich verlassen glaubte. Jener Courier zeigte aber bald, daß dies nicht der Fall war, daß vielmehr alle Mächte das Schicksal der Pforte beherzigen, daß sie sie unabhängig wissen wollen. Er brachte Instructionen für die Repräsentanten der fünf Mächte, wodurch ihnen anempfohlen ward, der Pforte zu rathen, sie möge die Vorschläge Mehemed Ali's nicht annehmen. A. A. Z.

Allerlei.

Proben aus einem neuen Conversationslexikon.

(Fortsetzung.)

Giftmischer. Werden mit dem Tode bestraft, ausgenommen die weinverfälschenden Wirthe und die französischen Köche.

Genug. Niemand hat genug. Wer nichts hat, wünscht sich etwas, wer etwas hat, wünscht sich mehr. Doch kenne ich Einen, der genug hat. Mein Nachbar ist seit drei Wochen verheirathet und hat schon genug.

Handschuh. Wenn ihn ein Mann hinwirft, bedeutet es eine Herausforderung. Wenn ihn eine schöne Dame hinwirft, bedeutet es auch eine Herausforderung, die öfters gefährlicher ausfällt, als die erste.

Herbst. Das menschliche Alter hat, wie das Jahr, seine Jahreszeiten. Die Männer bringen im Herbste noch die schönste Frucht, die Weiber aber haben keinen Herbst, die treten vom Sommer gleich in den Winter.

Jagd. Ist eine Beschäftigung der meisten Menschen. Der Jäger jagt nach Wild, der Alterthumsforscher nach römischen Lampen und Scherben, der große Mann nach Titel und Orten, der Recensent nach Fehlern, der Stutzer nach Mädchen, die Mädchen nach Männern, der Gelehrte leider! nach Brod.

Kirsche. Eine vortreffliche Frucht, aber mit großen Herren muß man sie nicht essen.

Larve. Jeder muß eine haben, da die Welt eine Maskerade ist. Nur trägt sie ein jeder nicht immer. Z. B. der mißvergnügte Ehemann nimmt sie vor, wenn er mit seiner Ehehälfte in öffentlicher Gesellschaft erscheinen soll, der grobe Beamte, wenn er vor seinem Vorgesetzten steht, u. s. w. Auf Maskenbällen ist oft die Larve schöner als das Gesicht, das darunter steckt.

Mond. Die Hunde bellen den Mond an, die Verliebten seufzen ihn an, die Papuaner beten ihn an, die Dichter singen ihn an, und Allen macht er das nämliche Gesicht, weil er einmal der liebe gute Mond ist. Sonst hätte er über die Dichter, die ihn am meisten inkommodiren, längst verdrüßlich werden müssen.

Magnet. Man vergleicht öfters die Frauenzimmer mit dem Magnet. Wir haben aber noch nie bemerkt, daß der Magnet das Gold an sich zieht.

Maus. Wer immer von der Kirche lebt, wird dick und reich, ausgenommen die Mäuse, denn nichts ist ärmer, als eine Kirchenmaus. Bei Bäckern und Müllern befinden sich die Mäuse am besten, am sichersten aber sind sie in Klosterbibliotheken.

Melancholie. Die Aerzte sagen, sie komme vom Blut, aber wir wissen das besser. Sie kommt von einem leeren Beutel.

(Schluß folgt.)

Zahl der Eichen, die man zu einem einzigen Schiffe braucht.

Eine Eiche in gutem Boden und in guter Lage braucht fünfundsiebenzig Jahre, ehe sie eine Tonne (20 Centner) gutes, zum Bauen brauchbares Holz gibt. Nun ist ein Schiff von 74 Kanonen 2000 Tonnen schwer, und es gehören zu dem Baue desselben folglich 2000 Bäume von einem Alter von fünfundsiebzig Jahren. Es ist auch berechnet worden, daß solcher Eichen, die eine Tonne Holz geben, nicht mehr als vierzig auf einem Acker stehen können, und man braucht also die Eichen von fünfzig Acker Land dazu, um ein einziges Schiff von 74 Kanonen herstellen zu können.

Wasser und Eis geben Feuer.

Dies klingt sonderbar, ist aber doch wahr; wirft man nämlich ein Stück Potassium (Metall aus der Potasche) so groß als ein Pfefferkorn auf das Wasser in einem Becken, so fängt das Metall augenblicklich an zu brennen und brennt, bis es gänzlich verzehrt ist, wobei es von einer Seite des Gefäßes zu der andern springt und in der Gestalt einer rothglühenden Kugel auf der Wasserfläche herumhüpft. Legt man ein Stück dieses Metalles auf Eis, so entzündet es sich ebenfalls, brennt mit einer glänzenden Flamme und schmelzt ein tiefes Loch in das Eis.

In Dresden nimmt eine Lappländerin von 7 Fuß 5 Zoll Größe die Aufmerksamkeit des Publikums sehr in Anspruch. Sie zählt erst 16 Jahre, kann mithin noch einige Zoll höher steigen, und möchte dann wohl über alle bekannten Riesinnen Europa's hinausragen.

In Berlin wurde eine Seejungfer gezeigt. Vor der ausgehängten Abbildung sagte ein Eckensteher zu dem anderen: „Des sind also die Seejungfern! Ne, da is mir 'n Landjungfer doch noch lieber.“

In dem englischen Parlament bemerkte ein Redner, daß der reichste Staat Europas, England, nicht so viel für seine Akademie thue, als der König von Bayern zur Förderung der Kunst gebe.

Es giebt schon Medicin von Eisen, Schiffe von Eisen, Wege von Eisen, Tuchnadeln und Galanteriewaaren von Eisen, Zeitalter von Eisen, Herzen und ganze Menschen von Eisen, nun giebt es auch Häuser von Eisen, welche nicht in die Feuer-Assecuranz zu kommen brauchen. In Glasgow, wo auch die eisernen Dampfböte entstanden, bietet man ganz aus Eisen bestehende Häuser an, und zwar Landhäuser von sechs Zimmern, Küche und Waschhaus für 250 Pfd. St., und eiserne Häuser von vierzehn Zimmern für 500 Pf. Man kann die Häuser leicht zusammenpacken und mitnehmen, und am Ende darin umherreisen wie die Schildkröte in ihrem Hause. Besonders wären sie gut für Colonisten, die gleich ein Haus haben wollen auf dem neuen Boden. Wenn man erst in eisernen Häusern wohnt, ist das eiserne Zeitalter wirklich zu Hause, und hat sich häuslich niedergelassen.

Anzeigen.

(117.) **S. Feistmann aus Sulzbach**

bezieht bevorstehenden Wöhrder-Markt mit seinem bedeutenden Modewaaren-Lager, welches besonders in ganz neuen Cattuns Mousselin de laine, Thibets und Merinos aufs beste assortirt ist, besonders wird eine Partie dunkle Cattun wo für ächte Farbe garantirt wird, die Elle zu 10 kr. verkauft. Alle Sorten Handschuhe, wo besonders die ganz neuen Schottischen und Ledernen zu 24 kr. das Paar empfohlen werden. Mein Verkaufslokal befindet sich im Gasthause zum schwarzen Bären parterre.

(118.) Haus-Verkauf.

In der Nadlersgasse ist ein Haus mittlerer Größe, mit einem Feuerrecht, billig zu verkaufen. Mit dessen Verkauf ist beauftragt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(108a.) Logie-Gesuch.

Eine kleine Familie, deren Geschäft außer dem Hause ist, wünscht bis Ziel Allerheiligen ein auf der Sebalder Seite liegendes Logie, bestehend in Stube, Stubenkammer, noch einer Kammer, dann Küche und Holzlage, zu miethen. Näheres in Nro. 1322 der Hirschelgasse.

(119.) Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Classe, welches sich wegen seiner mehrfältigen realen Rechte und günstigen Lage einer großen und soliden Nahrung zu erfreuen hat, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100

(120.) Haus-Verkauf.

In der Tucherstraße ist ein Haus mit 2 Nebengebäuden, daher zu großartigen Unternehmungen geeignet, zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(121.) Einladung.

Zur Feier des Sebalder Kirchweihfestes findet Sonntag den 18. d. im Gasthaus zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse gutbesetzte Tanzmusik statt. Für gute warme und kalte Speisen und abgelegenes gutes Farnbacher-Bier ist bestens gesorgt. Wobey sich bestens empfiehlt. J. Simon.

(122.) Haus-Verkauf.

Am Albrecht-Dürersplatz ist ein geräumiges, gut ausgebautes Haus täglich zu verkaufen. Aus Auftrag

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(123.) Einladung.

Am 18. d. M. findet bei Unterzeichnetem zur Feier der Sebalder Kirchweih Harmonie-Musik statt. Für gute kalte Speisen und vorzügliches Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt.

P. Paulus,
Wirth im Krämersgäßchen.

(103a.) Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen vollständige, hypothekarische Sicherheit und 4 prozentige Verzinsung zu verleihen. Zu erfragen

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 13. Aug. Vogel, Andreas, Handlungslehrl.

Täglicher Kalender.

August. 17. Augusta.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 42. (6.) 18. August 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Freimüthige Aeußerung,

den zum Baue eines Krankenhauses mit erstem Oktober dieses Jahres zu erhebenden Bierpfenning betreffend.

(Beschluß.)

Im Feierabend Nro. 35 (5) haben wir bei der freimüthigen Aeußerung im Betreffe des zu erhebenden Bierpfennigs zu einem allgemeinen Krankenhause, nicht ohne Grund am Ende derselben die Behauptung aufgestellt, daß der fragliche Bierpfennig nur für die minder bemittelte Bürgerklasse dem ersten Anscheine nach als eine kleine Last zu betrachten sey, die jedoch um so williger von ihr getragen werden müsse, als sich dieselbe in aller Kürze wieder zu ihrem namhaften Vortheile ausgleiche. — Zur genaueren und parteiloseren Durchführung derselben glauben wir jedoch die jetzt so allgemein beliebte „gerechte Mitte" (Juste-Milieu) wählen zu müssen, um das sehr enge Thor, welches zwei Extreme, die sich in einem und demselben Punkte so genau berühren, noch offen gelassen haben, leichter passiren zu können. — Die bemittelte Bürgerklasse zahlt nämlich, wie schon bemerkt, lange in den Schenken aus lauter übergroßer Generosität, deren eigentliche Basis sich jedoch nur schwer auffinden lassen dürfte, — für jede Maas Bier selbstgefällig einen halben Kreuzer mehr — in die Schenkwirthskasse; während dagegen die minderbemittelte laute Klagen darüber vernehmen läßt, daß sie zum Baue eines allgemeinen Krankenhauses in Kürze einen Pfennig mehr per Maaß zahlen soll. — Uebertreibungen sind beide und zwar von ein und derselben Art, denn bei beiden handelt es sich vom Zahlen, aber dem Endzweck nach sind sie sehr verschieden. — Indeß soll hier nur grundhaltend dargethan werden, welche von beiden Klassen am meisten an der fraglichen Last tragen hilft, die von Vielen für so unerträglich erklärt wird, — wenn man anders, genau erwogen, Beiträge zur Förderung einer Sache für das allgemeine Beste — schicklich mit dem Prädicate Last bezeichnen kann; und dann welcher nach glücklicher Vollendung des wichtigen Werkes — nothwendig und folgerichtig der größte Vortheil zugehen muß. —

Bekanntlich konsummirt der wohlhabendere Theil der Bürgerschaft, ob er gleich der Zahl nach der kleinere ist, doch das meiste Bier und zwar in den Schenken und übrigen geselligen Zirkeln, innerhalb des Burgfriedens, und liefert demnach auch die meisten Beiträge ohne sich bis jetzt groß um die Kassen bekümmert zu haben, in welche sie bisher geflossen sind. Dieses wird nun voraussichtlich auch der Fall künftighin um somehr seyn, da es sich jetzt um die rasche Förderung einer gemeinnützigen Sache für das Gesammtpublikum handelt, ohngeachtet diesem kleinern Theil kein anderer Gewinn, als lediglich das schöne und wohlthuende Bewußtseyn erwächst, eine gemeinnützige Sache gefördert, einem Bedürfnisse abgeholfen, die liebe Vaterstadt um ein stattliches (vielleicht das schönste) Gebäude vermehrt, sich den Segen der Nachwelt erworben, und sich und andern einen schönen Anblick verschafft zu haben. Zieht nun die minder bemittelte Klasse dieses in sorgfältige Erwägung, so wird sie die sie treffende, nur für einige Jahre berechnete kleine Leistung, minder beschwerlich finden, zumal, wenn sie noch bedenkt, daß im vollen Sinne des Wortes, dieses große und umfassende Unternehmen lediglich für sie allein und zu ihrem Besten in's Leben gerufen wird. Wie eine liebende Mutter, wird schon nach einigen Jahren das allgemeine Krankenhaus, den von Sorgen und Mühen des Lebens matten, kranken Bürgersmann und seine Angehörigen in seinen Schooß aufnehmen, und ihnen, was Beschränktheit der Mittel und lokale Verhältnisse leider! nur zu oft versagen, eine freundliche Pflege, ärztliche Hülfe, geeignete ausgesuchte Nahrungsmittel, gesundes Zimmer und religiösen Trost und was sonst die baldige Genesung fördern kann, im vollen Maße und alles unentgeldlich gewähren.

Stellt man dieses Alles zusammen, so gleichen sich schon in naher Zukunft diese dargebrachten kleinen Gaben vortheilhaft wieder aus, ja sie

erscheinen sogar für Viele nur als kleine Einlagen, die ihnen in den künftigen Tagen schon einen namhaften Gewinn zuversichtlich hoffen lassen. Denn der wohlhabendere Bürger wird sich, dieses vermag wohl kein Vernünftiger in Zweifel zu ziehen, — niemals in das allgemeine Krankenhaus sehnen, noch weniger eindrängen wollen, folglich fällt der Gewinn immer auf die Seite derjenigen Klasse, welche nur wenig beigetragen hat, und bleibt sonach immer im Vortheil — Aus diesen Prämissen folgt nun von selbst ganz klar der Schluß, daß auch nicht ein entfernter Grund zu gerechten Klagen und zur kränkenden Unzufriedenheit vorhanden, wohl aber Eintracht und Gemeingeist nothwendig sey, weil nur durch diese das Schöne, Große und Gute gewollt und zum thatkräftigen Leben in die Welt geboren wird.

Dabei können wir jedoch den Wunsch nicht bergen, daß, weil sich in so ferne eine lästige, der guten Sache nichts nützende Ungleichheit herausstellt, indem nun der unbemittelte Bürger ohne alle Absicht der leitenden Behörde, die halbe Maas Bier (einen Heller giebt man nicht zurück) wie der bemittelte mit 3 kr. — mithin die ganze um 6 kr. zahlen muß —, gleich auch ein halber Kreuzer eingehoben werden möchte, um den Bau eines zweck- und zeitgemäßen Leichenhauses mit beginnen zu können, da beide sich die Hände reichen und eines so dringend nothwendig wie das andere ist. — Nur dürfte der Bierpfennig oder vielmehr halbe Kreutzer —, nicht unter die Klasse der Amphibien aufgenommen werden, die bekanntlich ein sehr zähes und was noch mehr sagen will gewöhnlich ein sehr langes Leben haben. — Denn so gerne wir jedem Unsterblichkeit gönnen, so müssen wir doch vom Grund des Herzens wünschen, daß der zum gemeinen Besten ins Leben gerufene Bierpfennig auch in der nämlichen Absicht, nach den bestimmten Jahren seinen Geist wieder aushauchen möge.

Unter dieser Voraussetzung wünschen wir nun der guten Sache des Himmels Segen und fröhliches Gedeihen, allen freundlichen Förderern derselben aber so dauernde Gesundheit und volle Lebensfülle, daß sie dieselben nie bedürfen, bis sie endlich ein höherer Ruf in das große Vaterhaus leitet, das Wohnungen für alle enthält, welche im Leben innige, treue Liebe genährt, und auch im niedrigsten Menschen den Bruder geachtet und geliebet haben. Gl.

Große Standhaftigkeit eines Kurden.

Unter den Kurden, welche Hafiz Pascha im vorigen Jahre besiegt hatte, hat man Männer von ausgezeichneter Charakterstärke angetroffen. Vor einigen Monaten machte eine Soldatenabtheilung einen der gefürchtetsten Anführer der Kurden zum Gefangenen, der kaum 30 Jahre alt war. Sein Wuchs war hoch und gut proportionirt. Man hatte noch keinen so schönen Kurden als ihn gesehen. Er ward vor Hafiz Pascha geführt. Wenn ein Vezier in das Zelt des Generalissimus gekommen wäre, hätte er nicht mit größerer Auszeichnung empfangen, mit mehr Sorgfalt bedient werden können. Hafiz Pascha und der Kadi der Armee erschöpften bei dem jungen Häuptling alle Hülfsquellen der Sprache, um von ihm Aufschlüsse über die Kurden zu empfangen. Der Seraskier ging so weit, ihm auf den Koran zu versprechen, er wolle ihm zum Obersten eines seiner Regimenter ernennen, wenn er offen auf seine Fragen antworten wolle. „Du trügst Dich, Pascha, wenn Du in mir einen zweiten Revanduz-Bei zu finden glaubst. Nachdem ich der Anführer der Kurden gewesen bin, werde ich nie der Anführer anderer Leute seyn; wenn ich an der Spitze eines Deiner Regimenter stände, würde ich meine Waffen gegen Dich kehren, und Gott weiß, daß ich kein Verräther bin! Was die Fragen betrifft, die ich Dir beantworten soll, so wird das nie geschehen; das Schicksal hat mich in Deine Hände überliefert, mache mit mir, was Du willst.“ Da man die Hoffnung aufgeben mußte, ihn durch Güte zu beugen, wendete man die Tortur an. Der Generalissimus fing damit an, ihm 500 Stockschläge auf die Fußsohlen geben zu lassen. Während der Kurde, auf dem Bauche liegend, die Schläge empfing, bat er um einen Schibuk, den man ihm brachte; nun erhob er ruhig den Kopf, stützte ihn auf die rechte Hand, und fing an zu rauchen, als ob er gänzlich unempfindlich gegen den Schmerz wäre! Von so viel Seelenstärke betroffen, unterbrachen die beiden Leute, welche beauftragt waren, den Kurden zu geißeln, mehremale ihre Schläge. Diese schauderhafte Marter wurde zwei Tage hinter einander angewendet. Am dritten Tage wurde der unerschütterliche Kurde entkleidet und in einen großen Kessel voll kochenden Wassers gesteckt. Man hörte nicht auf, ihm dieselben Fragen über die Kurden vorzulegen, aber kein Wort entschlüpfte seinem Munde. „Du antwortest nicht,“ sagte ihm Hafiz Pascha, „hörst Du nicht meine Worte?“ Der Kurde erhebt den Kopf, wirft einen Blick voll Haß auf seine Feinde und sagt dann mit ruhiger Stimme: „Allah sey Dank, meine Ohren sind nicht verschlossen, aber meine Zunge bleibt stumm bei deinen Fragen.“

„Welche noch grausamere Marter könnten wir ersinnen, um diesen Menschen zum Sprechen zu bringen?“ fragte der Kadi den General. Bei diesen Worten ward das Gesicht des Leidenden von einem erhabenen Stolze belebt; „keine Marter,“ rief er aus, indem er mit dem Finger auf einen Men-

schen zeigte, der ihm gegenüber stand, „keine Marter könnte für mich schrecklicher seyn, als dort vor meinen Augen einen feigen Kurden zu sehen, der seine Brüder verlassen hat, um sich seinen Feinden anzuschließen!“ Der Kurde, an den er diese Worte gerichtet hatte, zog plötzlich ein Pistol aus seinem Gürtel, setzte die Mündung an den Mund und zerschmetterte sich, aus Reue über seine Treulosigkeit, das Gehirn. Der Unglückliche, den man in dem siedenden Wasser niederhielt, gab einen Augenblick darauf seinen Geist auf. — Die Zeiten des Alterthums bieten kein Beispiel von bewundernswertherem Patriotismus dar; kein Soldat, kein Anführer, weder bei den Griechen, noch bei den Römern, hat eine heldenmüthigere Festigkeit gezeigt, als dieser junge Barbar, dessen Namen die Welt nie erfahren wird.

Die Stiefmutter.

Eine morgenländische Sage.

Unter der Regierung des Soen-Vang fanden die Wächter des Schlosses einen eben erschlagenen Mann auf dem Felde, und einige Schritte davon zwei Brüder, die man als wahrscheinliche Urheber des Mordes sogleich gefänglich einzog. Da nun der Todte nur eine Wunde hatte, die also auch nur einen Thäter vermuthen ließ, so entstand die Frage, welcher von beiden wohl der Thäter sey? Keiner der Brüder wollte die Schuld auf den andern kommen lassen; jeder behauptete: Er sey der Mörder. Die Sache kam endlich vor den König.

„Beiden das Leben zu schenken, sprach er, hieße Mördern Gnade wiederfahren lassen. Beide tödten zu lassen, da doch nur einer den Mord verübt haben kann, wäre wieder die Gesetze und in der That grausam. Am besten muß sie die Mutter kennen. Einer muß sterben, ihr Urtheil entscheide.“

In einen Strom von Thränen brach die Mutter aus, da ihr der Befehl des Königs überbracht ward. „Indessen, wenn ich wählen soll und muß, sprach sie, so sterbe der Jüngste. Der Aeltere dagegen lebe.“

Der Richter wunderte sich darüber, daß wider die Gewohnheit der Mütter, die den jüngsten gewöhnlich am meisten lieben, diese Mutter den ältesten wähle; darauf sprach sie also: „Der, dem ich das Leben rette, ist nicht mein leiblicher Sohn, er ward meinem verstorbenen Mann in der ersten Ehe geboren. Ihn wie meinen Sohn zu achten, versprach ich dem Vater, und habe bisher mein Wort treu und redlich gehalten. Verletzen würde ich es daher, wenn ich jetzt zum Schaden des Aeltesten aus Mutterzärtlichkeit mein Kind, den Jüngsten, wählte. Ich fühle nur zu sehr, was mir die Wahl kostet.“ Weinen und Seufzen erstickten ihre Worte und vermehrten ihren Schmerz.

Als dem großen, weisen Könige die Wahl der Mutter berichtet wurde, schenkte er großmüthig beiden Söhnen das Leben.

Solche Stiefmütter sind Pflanzen, die nur unter dem milden morgenländischen Himmel gedeihen und im Abendlande höchst selten anzutreffen und äußerst schwer zu akklimatisiren seyn dürften. —

Zufällige Auferweckung eines Todten.

David Beeck, ein Schüler des Vandyck, war zu Delft im Jahre 1621 geboren, und wurde einer der berühmtesten Maler dieser Schule. Die Königin Christine in Schweden hatte ihn zu sich berufen, und mit Reichthum und Ehre überschüttet. Allein es gefiel dem Mahler durchaus nicht in Stockholm, und war daher durch nichts zu einem längeren Aufenthalte daselbst zu bewegen. Als er nun durch Deutschland wieder in sein Vaterland zurückkehrte, wurde er so krank, daß man ihn für todt hielt, und bis sein Sarg ankommen sollte, in seinem Bette liegen ließ. Ob ihn nun gleich seine Leute sehr bedauerten, so tranken sie dennoch in seinem Zimmer wacker mit einander. Unter andern sagte einer unter ihnen sehr viel zu seinem Lobe, und kam endlich auf den Einfall auf seines verstorbenen Herrn Gesundheit zu trinken, und dabei zu verlangen, daß ihnen der Verstorbene Bescheid thun sollte: „Er liebte den Wein in seinem Leben, rief er aus, vielleicht liebt er ihn noch!“ Mit diesen Worten begiebt er sich zu dem vermeinten Todten hin, hebt seinen Kopf in die Höhe, öffnet mit Mühe dessen Mund und läßt etliche Tropfen Wein hineinfließen. Plötzlich schlägt der Maler die Augen auf und seufzet. Sein furchtloser Bedienter läßt ihm hierauf, ohne das geringste Zeichen eines Schreckens zu verraten, alles was noch in dem Glase war, verschlucken, und sein Herr wird dadurch wieder vollkommen lebendig.

Lerchenfelder Ausbruch.

Bei Lerchenfeld wachsen drei Sorten Wein, welche ein guter Volkspaß — Wälzewein, Schulwein und Dreymännerwein nennt. — Wälzewein ist nämlich der, bei welchem, wenn er getrunken wird, Nachts die Nachtwächter in der Stadt herumgehen und mit starken Pochen an die Fensterläden, die Bürger wecken müssen, damit sie sich im Bette umdrehen, und auf die andere Seite legen, auf daß ihnen der sauere Wein kein Loch in den Magen frißt. — Schulwein ist nun der, mit welchem man den Kindern droht, die nicht in die Schule gehen wollen. — Dreymännerwein

ist aber jener, den niemand hinunterbringt, wenn ihn nicht zwei starke Männer halten, und der Dritte ihm den Wein eingießt.

Sollte wohl nicht zuweilen auf manchem Balle,— mitunter solcher Dreimännerwein gereicht werden? — Eine Frage, die wir hier nur stellen, nicht aber beantworten wollen! —

Anzeigen.

(124.) Hausverkauf.

Ein Haus mit Feuerrecht und vielen Lokalitäten, in der Engelhardsgasse liegend, ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(113a.) Zu vermiethen.

In einem Hause nahe am Markt sind mehrere schöne, große Wohnungen täglich zu vermiethen. Auftrag dazu hat

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(125.) Heirathsgesuch.

Ein Frauenzimmer, 30 Jahre alt, vom gebildeten Stande, edlen Charakter, angenehmen Aeußern (?), im häuslichen sehr erfahren, etwas Vermögen, wünscht sich zu verehelichen, weil durch den Tod ihrer Eltern sie allein steht.

Der Mann, welchen dieses Frauenzimmer wünscht, soll vom gebildeten Charakter, in die Fünfziger, noch gesund, lebhaften Geistes, ledig oder Wittwer sein (?), und müßte so viel Vermögen besitzen, daß sie ein sorgenfreies Leben führen könnten.

Dankbarkeit, Liebe und Achtung würde sie stets zu vereinbaren wissen, um seine Lebenstage zu versüßen.

Vorstehendes, dem unterfertigten Bureau wörtlich eingesandte Gesuch, wird auf specielles Verlangen hiermit zur Publicität gebracht durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(126.) Haus-Verkauf.

In der Spitalgasse dahier ist ein im gutem baulichen Zustande erhaltenes, große Geräumigkeiten besitzendes Privathaus täglich zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100

(127.) Haus-Verkauf.

In der breiten Gasse wird ein geräumiges Haus von guter Bauart aus freyer Hand billig verkauft. Kauflustige erhalten weitere Aufschlüsse im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(128.) Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Haus, worauf die Großpfragnerei in realer Eigenschaft haftet, ist nebst den zu diesem Geschäfte erforderlichen Geräthschaften zu verkaufen. Die Lage dieses Hauses ist sehr vortheilhaft. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(129.) Literatur.

Im Verlage von Schneider u. Weigel dahier ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Göß, J. A., über Herrn Lützelbergers „Gründe der freywilligen Niederlegung seines geistlichen Amtes" in einem offenen Briefe an Denselben. gr. 8. geh. 15 kr.

Gestorben:

den 14. Aug. Falk, Margaretha, Dienstmagd.
" " " Böck, Johann Michael, Stecknadelverleger.
" 15. " Paschold, Lorenz Benjamin, Schreinermeisters-Söhnl.
" " " Vetter, Margaretha, Bäckermeisters-Wittwe.
" " " Reuter, Paul, Schreinermeisters-Sohnlein.

Täglicher Kalender.

August. 18. Agapitus.

Vergnügungen.

Kirchweihfest zu St. Sebald.
Wöhrder-Markt.

Souper und Ball im Saale des Bamberger Hofs. Speisestunde Abends 7 Uhr. Ballanfang 8 Uhr.
Tanzmusik zum goldnen Baum in der Lammsgasse.
Prager-Musik bei Lottes, Wirth auf dem Geiersberg.
Tanzmusik bei C. Edrlein im König von Bayern.
Preiskegelschieben bei Kühnlein in der hintern Ledergasse.
Kleeblatt zum Flaschenhof.
Harmonie-Musik im Rupprechtsgarten.
Vogelschießen auf dem Wöhrder-Schießhaus.
Tanzmusik im goldnen Schwan zu Wöhrd.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 43. Montag 19. August 1839.

Deutschland.

München, 14. August. In unserem Kunstverein sind seit einigen Tagen Proben der mit Hülfe der Camera obscura bewirkten Lichtzeichnungen der HH. Professoren Kobell und Steinheil ausgestellt. Es sind zwei Ansichten der Glyptothek und, wie dies früher auch schon bemerkt worden, in der Weise zu Stande gebracht, daß die lichten Stellen der Wirklichkeit als dunkle im Bilde und umgekehrt erscheinen. Diesen bis jetzt noch nicht gründlich beseitigten Uebelstand abgerechnet, lassen die Bilder, namentlich die mittlern Stellen derselben, an Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig; denn wiewohl das eine derselben das ganze Gebäude auf einem Raume in der Größe eines Kronenthalers zeigt, so erkennt man doch, und zwar unter der Lupe mit größter Genauigkeit die einzelnen Figuren des Giebelfeldes. Die Zeichnungen stehen auf Papier und haben einen Ton, dem ähnlich, der durch chinesischen Tusch bewirkt wird.

— 16. August. Briefe aus Landshut, die heute Mittag hier ankamen, melden, daß Se. Maj. der König Mittwoch Nachts 12 Uhr im besten Wohlseyn daselbst eintraf. Die Stadt und die Vorstadt waren glänzend erleuchtet, und eine Deputation des Magistrats empfing am Burgfrieden den Monarchen, dem viele Einwohner zu Pferd und Wagen entgegenzogen. Gestern halb 5 Uhr Morgens fuhren Se. Maj. durch die Straßen der Stadt, deren Häuser fast sämmtlich mit Bäumen und Fahnen, mit Blumen und Bildern geschmückt waren, und setzten darauf, sichtbar erfreut über den herzlichen Empfang, in der heitersten Stimmung die Reise über Traunstein nach Berchtesgaden fort. A. A. Z.

Würzburg, 11. August. Wir befinden uns in der zweiten Hälfte einer äußerst gesegneten Ernte. Der Stand der hochgehaltenen Getraidpreise wird daher hoffentlich nicht mehr von anger Dauer seyn. Der Landmann kann wegen überhäufter Arbeit noch gar nicht zu Markte kommen, und kömmt er erst daran, so wird sich nothwendig eine so bedeutende Concurrenz herausstellen, daß der reiche Segen des Himmels doch gewiß auch einigermaßen dann dem Publikum zu Nutzen kommen wird. — Der gestrige Markt war so zu sagen fast leer von Verkäufern, da das schöne Wetter Niemand von der Arbeit abkommen läßt, und so waren die wenigen Verkäufer Herren des Markts. F. J.

Berlin, 7. August. Binnen vier Wochen hat der Staat drei Commandanten seiner Festungen durch den Tod verloren, den Generallieutenant von der Groeben, ersten Commandanten der Festung Coblenz und Ehrenbreitenstein, den General v. Zimmermann, Commandanten der Festung Schweidnitz, an dessen Todestage gerade die Ernennung vom Titular-General zum wirklichen General eingetroffen war, und den Obersten von Borstell, der seit Jahresfrist Commandant der Berg-Festung Silberberg war.

Stuttgart, 15. Aug. Se Majestät der König von Schweden und Norwegen haben dem Geheimen Hofrath Dr. E. Münch in Stuttgart, in Anerkennung seiner Verdienste als Historiker und als Publicist im Gebiete des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, eine große goldene Medaille mit Höchstihrem Brustbild allergnädigst zu verleihen geruht. Ebenso haben auch Seine Majestät der König von Sachsen demselben durch Ihren Geschäftsträger am königl. würt Hofe die größere goldene Verdienst-Medaille huldreichst zustellen lassen.

Mainz, 9. Aug. Ich kann Ihnen jetzt als bestimmt mittheilen, daß Se. Durchlaucht der regierende Landgraf von Hessen-Homburg der künftige Gouverneur von Mainz seyn wird. Die freudige Nachricht von dieser Ernennung ist dieser Tage hier eingetroffen. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, den Landgrafen jedes Jahr auf längere Zeit hier residiren zu sehen, zu-

mal da die nachbarliche Residenzstadt Homburg so nahe der hiesigen Bundesfestung liegt, und die Regierungsgeschäfte von hier aus geleitet werden können. Ueber die Wahl eines Vice-Gouverneurs und eines Commandanten von preußischer Seite verlautet bis heute noch nichts Sicheres.

Detmold, 7. August. In voriger Woche sind zwei Wilddiebe, die aus dem Preußischen, wie das oft geschieht, an den lippeschen Wald gekommen waren, von den Waldschützen, welche ausgezogen waren, sie abzufangen, erschossen worden. Der eine der Wilddiebe hatte sich nach dem tödtlichen Schusse verkrochen und hat vier Tage mit dem Tode ringend gelegen, ehe er gefunden wurde. Die Waldschützen sagen aus, die Wilddiebe hätten auf sie angelegt; die Todten sprechen nicht mehr. Wenn die Wilddiebe auch nichtsnutzige Menschen, den Banditen gleich zu seyn pflegen, so sind es doch immer zwei Menschenleben, welche eines Viehes wegen geopfert worden sind.

Bremen, 2. August. Aus unserer Schwesterstadt Hamburg wird gemeldet, daß man dort eine Anzahl Israeliten aus Bayern zur Uebersiedelung nach Amerika hat durchpassiren sehen. Diese Erscheinung war für uns nichts Neues; denn schon vor einem Monat war eine Anzahl israelitischer Familien aus dem Hessen-Darmstädtischen und den Rheingegenden hier in Bremen zum gleichen Zwecke eingetroffen und abgesegelt.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Der Moniteur zeigt an, daß der Baron Alleye de Cyprey zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der merikanischen Republik ernannt worden ist, und der Baron Deffaudis ihm als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem deutschen Bunde nachfolgen soll.

— Ueber Marseille wird gemeldet, das Diario di Roma vom 1. August berichte von Ancona, es sey daselbst am 28. Juli ein Dampfboot eingelaufen mit der Nachricht, die englisch-französische Flotte habe die Dardanellen passirt und die russische Flotte wäre im Bosporus angekommen; auch hätten 30,000 Russen Silistria besetzt.

— Ahmed Fethy Pascha, Botschafter der hohen Pforte, hat dem König in einer besondern Audienz das Schreiben überreicht, wodurch der Sultan Abdul Medschid Sr Majestät den Tod seines Vaters, des Sultans Mahmud II., und seine Gelangung zum Throne anzeigt.

— Briefe aus Navarra vom 9. bestätigen die Nachricht, daß im carlistischen Heer in den baskischen Provinzen die Unzufriedenheit mehr und mehr überhand nehme; die Soldaten sollen laut rufen: **Muera Maroto** (Tod dem Maroto)!

— Vierundzwanzig Obristen verschiedener Corps sind zu Generalmajors befördert worden, worunter auch der Baron Feisthamel, Commandant der Pariser Municipalgarde.

— 13. August. (Courier Français.) Wie wir vernehmen, ist das englische Cabinet mit dem französischen in Unterhandlungen getreten, um sich über das Verfahren zu verständigen, das von diesen Mächten in den orientalischen Angelegenheiten einzuhalten sey. Wir hoffen, es möge mit unsern wahren Interessen im Einklang seyn. Möge England sich nicht hinreißen lassen durch seinen Zorn gegen den Pascha von Aegypten, und möge andrerseits Frankreich seine natürlichen Bundesgenossen im Mittelmeer nicht den Forderungen jenes Ehrgeizes aufopfern, der die ausschließliche Meerherrschaft anstrebt.

Moldau und Wallachei.

Jassy, 20. Juli. Die russische Armee hat sich an unsern Gränzen gesammelt, und folgende Stellungen eingenommen: das sechste Corps, commandirt vom General Lieders, bestehend aus zwey Divisionen Infanterie und einer Division Cavallerie, mit angemessener Artillerie, befindet sich zu Kischnew, zu Ismail und Kilia; 110 Regimenter Kosaken unter dem Befehl des Hetmann Wasilewski sind zu Skulany und längs des Pruths cantonnirt; eine Division Infanterie des dritten Armeecorps steht zu Dubossary; acht Regimenter unter den Befehlen des Generals Baron v. Osten-Sacken sind zu Akjerman und Bender, und drei Divisionen Infanterie und eine Division Cavallerie mit Reserveartillerie, befehligt vom General Baron Rüdiger, stehen echelonsweise von Kiew bis Kamieniez-Podolski. Zu Ismail sind die Pontons, von denen die Hälfte auf die Insel Sulina transportirt wird, so daß das Armeecorps des Generals Lieders seine Vereinigung und den Uebergang über die Donau nach erhaltener Ordre in 24 Stunden bewerkstelligen kann. Große Magazine mit Lebensmitteln, Fourage und Kriegsmunition sind zu Kilia, Ismail und Kischnew angelangt. Eine russische Flottille, aus leichten Fahrzeugen bestehend, liegt an der Mündung der Donau vor Anker. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse.

Dänemark.

Kiel, 6. August. Am Sonntage den 4. d., Abends gegen 10 Uhr, gelang es den hier noch immer in Untersuchungshaft befindlichen Studenten Otto und Döleke abermals aus dem Carcer zu entkommen. Dem Ersteren ist es auch gelungen sich bis jetzt den Nachforschungen der Behörde zu entziehen, wogegen der letztere, der sich durch Hinüberschwimmen nach dem jenseitigen Ufer des Kieler Hafens der Verfolgung zu entziehen suchte, im Wasser wieder ergriffen wurde.

Allerlei.

Heirath durch Zufall.

Die Engländer behaupten, die Schottländer seien die Gaskonier Englands. Nach ihnen gehen die Schottländer über die Tweed, welche der Gränzfluß zwischen beiden Ländern ist, und eignen sich die Reichthümer zu, welche die fleißigen Engländer blos ihren Arbeiten zu verdanken haben. Viele Beispiele bestätigen diesen Vorwurf und wir wollen hier ein ganz neues davon als Belege anführen.

Ein Schottländer besuchte zu Honowgate in Yorkshire einen Ball, und da er gut gebaut, groß und angenehm war, so wurde er, besonders von den Frauenzimmern sehr gut und freundlich aufgenommen. Als aber dieser junge Mann gegen das Ende des Balles bemerkte, daß einer von seinen Schuhen zerrissen sey, so wenig reich war er —, hatte er die Eitelkeit oder besser die Unverschämtheit, seinen Schmerz, seine Verlegenheit laut darüber zu äußern. Anfänglich glaubte man, er spasse; jeder schien Antheil an diesem besondern Unfalle zu nehmen, und warf ihm Geld in den Hut, um sich ein paar neue Schuhe anzukaufen. Eine Dame zeichnete sich besonders aus, welche zehn Guineen hineinthat. Hierauf dankte der Schottländer der Gesellschaft auf eine sehr artige Weise und kehrte nach seinem Wirthshause zurück. —

Als er den andern Tag nach dem Zustande und dem Vermögen der Dame sich erkundigte, hatte er dabei nichts dringenderes zu thun, als sich zu ihr zu verfügen, und ihr nochmals herzlich zu danken und sie zu bitten, die zehn Guineen wieder anzunehmen, welche er bei einem solchen Scherze für eine zu große Summe hielt. Aber wie groß war sein Erstaunen, als ihm die Dame lächelnd zur Antwort gab: „Mein Herr, ich nehme sie nicht wieder zurück, behalten sie diese Kleinigkeit, und wenn ich Ihnen nicht mißfalle, so sehen Sie in mir eine Wittwe von 3000 Pfd. Str. (18000 Thlr.) jährlicher Einkünfte, die Sie nach ihrem Geschmacke findet, und Ihnen hiermit ihre Hand und Herz anbietet.“

Der überglückliche Schottländer fiel ihr freudig zu Füßen und ließ sich, um nichts zu versäumen, noch am nämlichen Tage mit ihr trauen. Schöner Zufall! der das Glück gewährt, eine solche Braut nach Hause zu führen.

Ein Barbier zu Leicester, welcher von der Kopfscheermaschine gehört hatte, wollte durch etwas Aehnliches für den Bart sich berühmt machen, und erfand eine Maschine, durch welche ein eingeseifter starker Bart binnen 7 Secunden abgenommen werden sollte. Als er die Probe damit anstellen wollte, fand sich aber Niemand, der sich dazu hergeben wollte. Er lehrte daher seiner Frau den Mechanismus und steckte dann sein eigenes Haupt in die Kapsel des Instruments. Mit dem ersten Druck schnitt die Gattin ihrem Eheherrn die Kinnlade herunter. Der Verwundete meint nun, daß an seiner Maschine allerdings einige Verbesserungen anzubringen seien.

Der Ochsen-Braten.

In vielen Städten ist es gebräuchlich, daß die Stadträthe an einem Tage im Jahre, theils um diese gute Gewohnheit nicht aus der Mode kommen zu lassen, ein Gastmahl — versteht sich auf Kosten des Stadtärars — veranstalten. Dies war auch der Fall in H., wo das letzte Gericht, dem Herkommen gemäß, stets in Ochsenbraten bestand. Der Dichter Dreyer war von dem Magistrate aufgefordert worden, zu einem solchen Tage eine Cantate zu fertigen; Dreyer dichtete eine solche und schloß mit den Worten:

Wenn wir dann unſ're Pflicht für Stadt und Bürger thaten,
Dann essen wir in Ruh' und Frieden Ochsenbraten,

veranlaßten aber den Komponisten, diese Worte folgendermaßen zu komponiren: Dann essen wir in Ruh und Frieden, wir Ochsen, — wir Ochsen —, wir Ochsenbraten.

Der Schauspieler Quinault war durch das außerordentliche Furore, das er machte, und durch den Weihrauch, den ihm Voltaire und die übrigen literarischen Notabilitäten seiner Zeit streuten, äußerst übermüthig geworden. In der Rolle des Pyrrhus von Racine rief ihm eine Stimme aus dem Parterre zu: „Lauter!“ Der Schauspieler aber erwiederte höchst indignirt: „Und Ihr da unten leiser!“ Der Unwille wurde allgemein und Quinault gezwungen, um Verzeihung zu bitten. Er begann: „Meine Herren! Nie habe ich die Niedrigkeit und Erbärmlichkeit meines Standes deutlicher erkannt, als vermöge des Schrittes, den ich jetzt thun muß und thun werde“ — Allgemeines Applaudiren und Bravorufen dispensirte ihn von der Fortsetzung seiner Abbitte.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 15. August. Eine in allen Theilen, wie die erste, gelungene Vorstellung des „Brauers von Preston.“

Freitag, den 16. August. „Die Lebensmüden.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Raupach.

Der vielschreibende Raupach hat uns mit diesen Lebensmüden ein tüchtiges, ächtes Lustspiel geboten. Neuheit der Erfindung und der Situationen stellen es höher, als gar Manches seiner andern Produkte, während es an und für sich den

Vorzug seiner sämmtlichen Lustspiele, einen witzigen, gewandten Dialog an sich trägt. Mad. Rothhammer — Gräfin, — und Herr Schmitz — Baron, — zeigten sich als ein tüchtiges Künstlerpaar und erinnerten uns an die schönen Tage von Aranjuez, die nun — hoffentlich nicht für immer — vorüber sind, wo noch Künstler, wie Franke und dergl. unsrer Bühne angehörten. Wir fanden in dem Spiel und der ganzen Art und Weise des Hrn. Schmitz sehr viel Aehnliches mit Franke, und glauben, Hrn. Schmitz bei dem hiesigen Publikum nicht besser, als durch diese sich unwillkührlich aufdringende Bemerkung, accreditiren zu können. Die Schilderung unterm Baum war äußerst gelungen. Herr Rothhammer zeigte sich als Pfeil zum Zweitenmale in einer ganz kleinen Rolle. Dies zeigt um so mehr von Hrn. Rothhammers Bescheidenheit, da Künstler gewöhnlich zumal beim Anfange sich auf ihren Paradepferden herumtummeln. Herr Hahn — Amtmann Sauer — wird in dergleichen Rollen immer gefallen; auch Herr Deny — Stieglitz — scheint im Komischen mehr Talent als im serieusen Fache zu haben. Herr Schrader — Weiden — ist ein lieber, alter Bekannter, den wir herzlich willkommen heißen; er ist fast immer, so auch heute, zu loben. Herr Stein — Schütze Falk, — ließ die Deutlichkeit des Ausdrucks ermangeln, ein Fehler, der ihm sonst nicht eigen sein soll. Mad. Schrader — Renata — holte sich zweimal verdienten tüchtigen Applaus. Md. Schmitz — Christine, — eine äußerst angenehme Erscheinung, die den Charakter des gutmüthigen Naturkindes recht treu und nett darstellte. Herr Ehlers — Stephan, — ein hübscher junger Mann, der dies wohl zu wissen scheint, hat uns durch sein munteres, lebendiges Spiel sehr ergötzt, und ist dem Fache der Naturburschen vollkommen gewachsen. Das Stück ging auch von allen übrigen Seiten nett und rund zusammen und verdient alles Lob, fand auch trotz des leeren Hauses Beifall, der sich bei einer Wiederholung, so wie hoffentlich der Besuch, mehren wird. M.

Anzeigen.

(130.) Bierbrauerei-Verkauf.

Eine im besten Betrieb und Zustand sich befindliche Bierbrauerei dahier wird Familien-Verhältnissen wegen sammt Schiff und Geschirr unter billigen Bedingungen aus freier Hand verkauft. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(131.) Hausverkauf.

Ein Haus, auf welchem das Spezereigeschäft in sehr lukrativer Art betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(132.) Schnittwaaren-Realrecht-Verkauf.

Ein Schnittwaaren-Realrecht wird verkauft, und mit dessen Verkauf ist beauftragt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(133.) Verloren.

Eine goldene Pendeloque mit einem lillafarbenen Stein ist verloren worden, um deren Zurückgabe gegen eine angemessene Erkenntlichkeit gebeten wird. Näheres in der Expedition.

(134.) Garküchen-Wirthschafts-Verkauf.

Eine Garküchen-Wirthschaft ganz in der Nähe des Obstmarktes ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmid, S. Nro. 100.

(129a.) Literatur.

Im Verlage von Schneider u. Weigel dahier ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Götz, J. A., über Herrn Lützelbergers „Gründe der freywilligen Niederlegung seines geistlichen Amtes" in einem offenen Briefe an Denselben. gr. 8. geh. 15 kr.

Gestorben:

den 15. Aug. Dietrich, Susanna Dorothea, Wagnermeisters-Töchterl.
" " " Krauß, Dorothea, Taglöhners-Töchterlein zu Gostenhof.
" 16. " Hahn, Maria Ursula Friederike, Uhrmachers-Tochter.
" 17. " Hammerbacher, Kath., Dienstm.

Täglicher Kalender.

August. 19. Sebald.

Termine.

Diöcesan-Synode in der St. Sebalds-Kirche. Vorm. 9 Uhr.

Verkauf des Hauses S. 1150 der Tucherstraße. Vormittag 9—12 Uhr.

Vergnügungen.

Ball im Saale des Bamberger Hofes.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 44. Dienstag 20. August 1839.

Deutschland.

München, 17. Aug. Heute angekommenen Briefen aus Berchtesgaden zufolge sind JJ. MM. vorgestern Abend glücklich daselbst eingetroffen. — In den nächsten Tagen kommen die bekannten „Bajaderen" hier an, und werden im Hoftheater eine, vielleicht auch zwei Vorstellungen geben. Es ist jedenfalls erfreulich, daß diese, wenigstens in ethnographischer und archäologischer Hinsicht interessante Erscheinung an uns vorübergeht, ehe sie ans Europa verschwindet.

Hannover, 11. August. Die Entdeckung eines für die deutsche Ehrlichkeit ziemlich merkwürdigen Diebstahls in hiesiger Stadt hat seit den letzten Tagen fast das ausschließliche Gespräch gebildet. Mehr als 20 Personen sollen dabei compromittirt seyn; das Eigenthümliche ist, daß ein wohlhabender Bürger aus der Vorstadt Linden, Besitzer von mehreren Häusern, an der Spitze dieser Bande stand, und sein Haus förmlich zur Niederlage der gestohlenen Gegenstände gemacht hatte. Man fand gleich bei der ersten Haussuchung ganze Kisten und Tonnen voll Silberzeug, die in den Boden eingelassen waren. Besondere Aufmerksamkeit hat diese Entdeckung auch deßhalb erregt, weil man im Hause des bezeichneten Bürgers auch die Effecten eines hiesigen Kaufmannsdieners von sehr achtbarer Familie, dessen Leiche vor etwa 14 Tagen bei Neustadt aus der Leine gezogen wurde, gefunden haben will.

Cochem, 14. Aug. Gestern Nachmittag gegen vier Uhr brach in dem uns benachbarten Sennheim Feuer aus, durch welches binnen kaum 2 Stunden 124 Gebäude in Flammen standen und gänzlich eingeäschert wurden. Die Bewohner Sennheims waren meisten Theils in den entfernten Theilen ihrer Besitzungen, auf den Höhen ihrer Berge mit Urbarmachung der Ländereien beschäftigt, als durch Unvorsichtigkeit das Feuer ausbrach. Da nun die Hülfe von den entfernten Orten zu spät kam, bei der großen Dürre alle Quellen versiecht waren, und auch die Mosel ziemlich entfernt vom Orte vorbeifließt, gelang es nur, 20 bis 24 Häuser zu retten. Eben so blieben nur wenige Kellerräume verschont, während in den meisten die Weinvorräthe gänzlich zerstört worden sind. Zwei Männer, der eine aus Ediger, ein Vater von 6 unerzogenen Kindern, der andere aus Reef, Vater von einem Kinde, sind ein Opfer ihrer edelmüthigen Anstrengung geworden; beide sind heute Morgen in Folge der erhaltenen Verletzungen unter den furchtbarsten Schmerzen gestorben. Mehrere Personen aus Sennheim, Merl, Zell und Bremm werden vermißt und haben wahrscheinlich in den Flammen ihren Tod gefunden. Die Lage der Abgebrannten ist über alle Beschreibung elend.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 14. August. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn fährt fort, von Preßburg aus der Kaiserfamilie dahier von Zeit zu Zeit Besuche zu machen, und zugleich über die Landtagsangelegenheiten zu referiren. Wie man hört, haben diese noch immer nicht einen dem Wunsche des Landes entsprechenden Fortgang genommen. — Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich ist seit gestern von einem Unwohlseyn befallen, das, obgleich ganz unbedenklich, ihn auf seine Gemächer beschränkt. In der Diplomatie herrscht fortwährend reges Leben, fast täglich finden Berathungen zwischen der Staatskanzlei und den Botschaftern von England, Frankreich, Rußland und Preußen statt. Allwöchentlich wechseln Courriere zwischen hier, Konstantinopel, St. Petersburg, Berlin, London und Paris.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon bis zum 5. Aug. zufolge, herrschte unter den Portugiesen wegen der von Lord Palmerston ins Par-

lament gebrachten (ersten) Bill zur Unterdrückung des portugiesischen Sklavenhandels die größte Erbitterung, indem man darin eine dictatorische Maaßnahme gegen Portugal sah, das England als eine Colonie behandeln zu dürfen meine. Das Gerücht ging, wenn jene Bill angenommen würde, so werde Lord Howard de Walden seine Pässe erhalten.

Spanien.

Madrid, 6. August. Die allgemeine Abstimmung ist noch nicht geschlossen; das Resultat der Wahl-Operationen wird erst nach der Mittheilung des Votums des Wahlcollegs von Torrelagona bekannt werden. Doch nichts könnte an dem Sieg der Exaltados zweifeln lassen. Die Gemäßigten haben inzwischen in einigen Wahlcollegien bedeutsame Ernennungen durchgesetzt, z. B. in Huelva die des Hrn. Isturiz. — Es scheint bestimmt, daß die Exaltados den Hrn. Calatrava, wenn er nicht noch vorher in das Ministerium berufen wird, zum Präsidenten der Deputirtenkammer wählen werden. Den Erzbischof von Toledo wollen sie zum Präsidenten des Senats, zum Vicepräsidenten den Hrn. Capas ernennen.

Großbritannien.

London, 12. August. Es sind Berichte aus Lissabon vom 5. August eingetroffen. Dem „Standard" wird von dort geschrieben, es sey das Gerücht verbreitet, daß die Cortesversammlung nicht mehr zusammenkommen werde, und die Einführung einer absoluten Regierung projectirt sey.

— Von den Chartisten zu Birmingham, die bei den Unruhen daselbst am meisten gravirt waren, sind drei zum Tode verurtheilt worden; man vermuthet aber, die Sentenz werde nicht zur Vollziehung kommen.

Frankreich.

Paris, 14. August. Die Sitzungen des Cabinetsrathes folgen sich rasch aufeinander; täglich haben deren zwei statt, eine in Gegenwart des Königs, die zweite gleich nach diesem Conseil im Hotel des Präsidenten in Anwesenheit des Grafen Appony, des österreichischen Botschafters. — Graf Sebastiani wird Ende dieser Woche auf seinen Posten in London zurückkehren. — Das Gerücht von einer Vertagung des Lagers von Fontainebleau war ungegründet. Bereits wird alles Material, das zum Lager dient, dorthin geschafft. Der englische Botschafter hat ein Hotel zu Fontainebleau miethen lassen, welches er mit seinem ganzen Gefolge während der Dauer des Lagers beziehen wird. Lord Granville wird sich nur auf zwei Wochen vor der für die Manövers bestimmten Zeit nach England begeben. — Morgen wird ein großes Bankett zu Ehren des Napoleonstages statthaben. Viele Ober-Offiziere, die unter Kaiser Napoleon gedient, werden an dem Feste Theil nehmen. Die Polizei soll durch diese Versammlung in einige Unruhe versetzt worden seyn; sie besorgt, es möchte zuviel von dem Prinzen Louis Napoleon gesprochen werden. F. J.

— Gestern um Mittag traf der König von St. Cloud in den Tuilerien ein. Alsbald versammelte sich dort der Ministerrath. Marschall Soult hatte, bevor er in demselben erschien, eine fast zweistündige Conferenz mit dem Grafen Appony, dem österreichischen Botschafter, welcher sich zu Fuß in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verfügt hatte. Auch Lord Granville, der brittische Botschafter, hatte am Morgen eine Besprechung mit Hrn. Soult gehabt. Die Sitzung des Ministerraths währte bis 4 Uhr. Der König fuhr erst um 6 Uhr nach St. Cloud zurück, nachdem er zuvor eine lange Besprechung mit dem Grafen Sebastiani gehabt.

— Admiral Duperré soll sich geäußert haben, wenn man genöthigt seyn werde, ein Armeecorps zu einer thätigen Intervention nach dem Orient zu senden, so werde die Regierung in der nächsten Session einen supplementarischen Kredit von wenigstens 100 Millionen verlangen müssen.

— Das Londoner Cabinet soll dem Tuileriencabinet vorgeschlagen haben, den Hafen von Alexandrien durch die französische Flotte blokiren zu lassen und die Meerenge der Dardanellen durch englische; das französische Cabinet soll auf diesen Vorschlag nicht eingegangen seyn. Inzwischen heißt es, die Regierung habe Grund zu glauben, die Russen seyen bereits unter den Mauern von Constantinopel angekommen. Im Conseil soll entschieden worden seyn, Truppen zu Toulon einzuschiffen, um solche bei Smyrna ans Land setzen zu lassen.

Bayonne, 10. Aug. Es hat eine Concentrationsbewegung der christinischen Truppen in Navarra auf Pampeluna stattgefunden. Die carlistischen Heerführer haben ihre Truppen im Ulzama-Thal concentrirt. — Nach einem unverbürgten Gerüchte haben sich fünf navarresische Kompagnien in der Nacht vom 8. auf den 9. unter dem Ruf: Tod dem Maroto! empört, und von andern Truppen angegriffen, sich nach dem französischen Gebiet gewandt.

— 13. August 1 Uhr. Telegraphische Depesche. Der Generalcommandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Das fünfte Bataillon von Navarra hat sich heute Nacht in Vera noch behauptet, wo der Gouverneur entwischt war. Der Pfarrer Echeveria und der Obrist Aguirre, die Carlistischen Erilirten, haben sich zu den Insurgenten begeben. Elio, der mit drei Bataillonen von Tolosa gegen sie marschirte, war am 12.

zu Lesuca mit Don Carlos, den er gezwungen hatte ihm zu folgen.

Türkei.

Semlin, 1. August. Nachrichten aus Constantinopel vom 6. Juli zufolge, ist die türkisch-anatolische Armee wegen rückständigen Solds tumultuarisch geworden. Die türkische Flotte liegt in Alexandrien. Der Kapudan Pascha bewohnt daselbst ein schönes Palais, und erwartet wegen des begangenen Verraths die Kunde von seiner Absetzung, um dann mit seinen gesammelten Schätzen nach Malta absegeln zu können. In Konstantinopel herrscht noch immer die vollkommenste Ruhe.

Von der türkischen Gränze, 6. August. Es heißt, Sultan Abdul Medschid sey erkrankt, doch meldet dies von mehreren Briefen keiner mit Bestimmtheit, und es ist deßhalb die Bestätigung dieser Angabe abzuwarten. Grundfalsch aber sind jedenfalls die Gerüchte, welche von einem Attentate gegen das Leben des jungen Sultans sprechen, und ich erwähne derselben hiemit nur deßwegen, um Sie zu warnen, der gewiß nur von Böswilligen ausgestreuten Sage, falls sie sich bis zu Ihnen erstreckt haben sollte, auch nur im entferntesten Glauben zu schenken. — Die ernste Aufforderung an die Pforte, sich dem ägyptischen Statthalter gegenüber nicht Alles zu vergeben, welche von Wien kam, wäre fast zu spät in Konstantinopel eingetroffen. Der Divan war eben versammelt, um den Beschluß eines Friedens um jeden Preis zu sanctioniren, als die Note des k. k. Internuntius, den vorzugsweise der französische Botschafter unterstützte vorgelegt, und die Divansglieder umgestimmt wurden.

Allerlei.

Proben aus einem neuen Conversationslexikon.

(Schluß.)

Nachtwächter. Diese sind da, um mit ihrem Geschrei die Diebe zu warnen, daß sie mit dem Einbrechen warten, bis sie in einer andern Strasse oder wieder im Wirthshause sind.

Nein. Ist das Lieblingswort der Weiber, wenn die Männer Ja sagen. Schmarotzer und Mädchen aber sagen nie Nein, wenn jene zu einem Schmaus eingeladen werden, und diesen ein hübscher Mann angetragen wird.

Netz. Die Mädchen fangen so viele Herzen in ihren Netzen, und können doch oft nicht eins behalten. Ihre Netze müssen gewaltig durchlöchert seyn.

Ohnmacht. Unsere Damen fallen in Ohnmacht wenn sie wollen, hingegen kommen sie auch wieder zu sich, wenn sie wollen, und wer sie aus der Ohnmacht früher stört, als es der Wohlstand erlaubt, dem nehmen sie es oft sehr übel.

Punsch. Wer ihn zum erstenmal kostet, schneidet wunderliche Gesichter. Als deutsche Erfindung hätte er nie sein Glück gemacht. Aber er ist fremden Ursprungs, und mehr braucht es bei uns nicht um ihn köstlich zu finden.

Quelle. An der Quelle liegen die Dichter. Sie wollen uns weiß machen, daß es des sanften Gemurmels wegen geschehe, aber es geschieht aus Durst.

Raserei. Ist der höchste Grad des Wahnsinns. Ein Rasender tobt und schwätzt Zeug das niemand versteht und von dem er selbst keinen Begriff übrig hat, wenn der Anfall vorüber ist. Dieselben Symptome will man an einigen Dichtern bemerkt haben. Man verschont diese aber deßwegen mit dem Tollhause, weil man Hoffnung hat, daß es sich mit den Jahren geben wird.

Rebensaft. Ist der einzige Saft, der in mancher Sammlung von Gedichten steckt.

Stunde. Ist eigentlich der vier und zwanzigste Theil des Tages. An der Seite der Geliebten wird sie zum Augenblick, auf dem Krankenbette zum Jahr, bei einem alten plauderhaften Weibe zur Ewigkeit. Es gibt auch böse, gute und schwache Stunden. Letztere haben manche Weiber nur einmal, andere aber immer.

Trinklied. Die Deutschen haben sehr artige Trinklieder, aber sie machen wenig Gebrauch davon. Am Anfange eines Gelags wollen sie nicht singen, weil ihnen da das Trinken lieber ist, und am Ende können sie oft nicht mehr.

Unsinn. Eine Waare die nie ausgeben kann. Man findet ihn gewöhnlich bei Leuten die am sinnreichsten seyn sollten. So finden wir ihn z B. in Abhandlungen, Vorlesungen, Predigten, Projekten ꝛc. am reichlichsten jedoch in den neueren Gedichten.

Versilbern. Damit wird großer Luxus getrieben. Man versilbert oft sogar Hausrath, Kutschen und Pferde, Güter ꝛc. Einige Leute sollen sich sogar die Hände versilbern lassen.

Wohlthat. Man sagt: nichts wird leichter vergessen, als eine empfangene Wohlthat. Ich begreife das nicht, denn an nichts wird man öfter erinnert.

Zahn. Die Geliebte eines Dichters hat keine Zähne sondern Perlen im Munde. Die Zeit, die schon sehr alt ist, hat nur einen einzigen Zahn, der aber so scharf ist, daß sie damit alles zerfrißt.

(Mainz, 15. August. Gestern, als am zweiten Jahrestage der Einweihung des Gutenberg-Monuments, versammelte sich die Mehrzahl der hiesigen Buchdrucker bei einem Festmahle in dem schön geschmückten Locale des Hrn. Hellmeister. Das Gedächtniß des großen Landsmannes wurde in Poesie

und Prosa gefeiert und donnernde Lebehochs allen Beförderern des Denkmals und allen Theilnehmern an dessen Inaugurationsfeierlichkeiten ausgebracht. Ein Ball endigte das schöne Erinnerungen anregende Fest, welches sich künftig, nach dem Beschlusse aller Anwesenden, alljährlich wiederholen soll.

(Baden, 11. August.) Die Zahl der Badegäste hat bedeutend zugenommen; 12,200 sind bereits hier gewesen; die Zahl der gewöhnlich hier anwesenden hält sich zwischen 3,600 und 4000. Mit dem August pflegen sich auch die Skandale zur Unterhaltung der Badegesellschaft einzustellen; nach einem der letzten Bälle entführte ein spanischer Grand, der Herzog von A., eine sehr vornehme, schon verheirathete Russin; sie hatten sich vorläufig nach Straßburg begeben. Taschendiebstähle gehen namentlich an den Spieltischen von Glücksrittern häufig vor, ohne daß es der Polizei noch gelungen ist, einen zu ertappen. Einem Engländer, der eine Rolle mit 75 Louisd'or in die hintere Rocktasche steckte, wurde unversehens der ganze Rockschoß abgeschnitten, einem andern nur die Börse sanft aus der Tasche gezogen.

Irren ist menschlich.

Einen großen Sack in der Hand trat neulich ein Mann in den Laden eines Pariser Kaufmanns, der mit Baumwolle handelte; er forderte 12 Pf. von der Waare und steckte sie in seinen Sack. Am Ende des Ladens, wo ihm die Baumwolle zugewogen wurde, befand sich ein großer Schinken, den die Frau des Kaufmannes so eben erst gekauft und dort vor der Hand hingelegt hatte. Den Käufer lachte der appetitliche Bissen so verführerisch an, daß, da er sich unbeachtet glaubte, er denselben schnell in seinen Sack gleiten ließ. So ganz unbemerkt war der Raub indeß doch nicht geblieben: ein Commis hatte den Schinken in den Sack passiren sehen, und sagte nun, als der Schinkendieb bezahlen wollte: „Wie viel Pfund Baumwolle haben Sie erhalten?“ — „„Zwölf Pfund.““ — „Ist das gewiß? Ich glaube, Sie haben mehr gefordert.“ Rasch nahm er den Sack, stellte ihn auf die Wagschaale, und siehe da, er wog neunzehn Pfund. „Sehen Sie wohl, daß ich Recht habe!“ rief der Commis; „irren ist menschlich.“ Der Mann mit dem Schinken wagte nichts darauf zu erwiedern, und war nun genöthigt, den Schinken zu dem nämlichen Preise wie die Baumwolle zu bezahlen, nämlich zu 4 Fr. das Pfund.

Logogriph.

Ein unentbehrlich Thier ist es für manches Land;
Den Fuß hinweg, wird so ein edler Stein genannt;
Doch ists die Wissenschaft, die ihn so hoch verehrt,
Denn unbedeutend ist gar oft sein inn'rer Werth.

G. H.

Auflösung der Charade in Nr. 39: „Stricknadel.“

Anzeigen.

(128a.) Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Haus, worauf die Großpfragnerei in realer Eigenschaft haftet, ist nebst den zu diesem Geschäfte erforderlichen Geräthschaften zu verkaufen. Die Lage dieses Hauses ist sehr vortheilhaft. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(135.) Specerei-Jus ꝛc. Verkauf.

Ein Spezerey-, Material- und Farbwaaren-Jus ist mit oder ohne Haus zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich wenden an das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmid, S. Nro. 100.

(136.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine auf der Lorenzer Seite liegende Bierwirthschaft nebst Kleinpfragnerey-Gerechtigkeit ist zu verkaufen. Aufschluß ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(137.) Haus-Verkauf.

Ein großes, in der Sterngasse liegendes Haus, wünscht der Besitzer baldigst zu verkaufen. Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(138.) Haus-Verkauf.

Ein Privathaus in der Winklerstraße ist Familienverhältnissen wegen täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Täglicher Kalender.

August. 20. Bernhard.

Vergnügungen.

Kleeblatt im Gasthaus zum König von Bayern.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 45. Mittwoch 21. August 1839.

Deutschland.

München, 18. August. Auch diesen Morgen kamen amtliche Schreiben und Privatbriefe aus Berchtesgaden hier an. S. Maj. der König, der Donnerstags schon vor halb 8 Uhr Abends (eine Stunde früher als J. Maj. die regierende Königin) daselbst eintraf, ist sehr anhaltend im Cabinette mit Arbeit beschäftigt. — Seit mehreren Tagen verweilt in unserer Stadt der k. k. Regierungsrath und Professor an der Wiener Universität, Dr. v. Bischoff, bekanntlich einer der renommirtesten Aerzte der Kaiserstadt. Auch Geheimerath v. Schinkel wohnt noch unter uns, und fährt fort, das Sehenswürdige in München in Augenschein zu nehmen. So wie dieser geistreiche Künstler, europäischen Rufes, sich lobend über die Kirche Maria Hilf in der Vorstadt Au und deren Bilderschmuck, so wie über die noch im Werden begriffene Basilika (Bonifacius-Kirche) ausgesprochen, äußerte er sich nicht minder über andere der Vollendung entgegengehende große Bauten und über deren Ausschmückung. Namentlich sprachen ihn die nun bald fertigen Fresken in der Ludwigskirche und der Pinakothek, so wie die in der bereits vollendeten Allerheiligencapelle, dann die enkaustischen Malereien im kgl. Schloßbaue an. A. A. Z.

München, 11. August. Dem Vernehmen nach dürften sich nunmehr die Ansichten über die hannoverschen Zustände sehr genähert haben. Ein rascher Depeschenwechsel soll statt gefunden und zu einem Resultate geführt haben, über welches man sich zu freuen alle Ursache haben dürfte, selbst wenn daselbe, wie es scheint, nicht unbedingt jenen äußersten Wünschen genügen sollte, die von den Staatsgrundgesetzfreunden gehegt werden.

Augsburg, 14. August. In Donauwörth werden mit dem Eintritt des nächsten Schuljahres die Knaben- und Mädchenschulen gänzlich von einander getrennt, und die letztern weiblichen Lehrerinnen übergeben werden. Zu diesem Behufe werden die Dominikanerinnen von St. Ursula in Augsburg mit königl. Genehmigung eine Expositur daselbst errichten und dieselbe mit der erforderlichen Anzahl vorschriftsmäßig geprüfter Lehrerinnen versehen.

Berlin, 15. Aug. Se. Maj. der König haben den geheimen Legationsrath Dr. v. Olfers zum Generaldirector der königl. Museen zu ernennen und die Bestallung für denselben zu vollziehen geruht.

— 10 August. Gestern kam eine königl. Cabinetsordre zur Kenntniß der verschiedenen Offiziercorps, welche besagt, daß sich diejenigen Offiziere zu melden haben, welche beabsichtigen, der großen Revue, welche der Kaiser von Rußland im nächsten Monat bei Borodino abhält, beizuwohnen.

Mainz, 15. August. Das schon früher verbreitete Gerücht, daß nämlich Se. Exc. der Feldmarschall-Lieutnant Graf Leiningen zum Vice-Gouverneur und der gegenwärtige Inspector der Besatzung der Bundesfestungen, General Quadt, zum Kommandanten dieser Festung bestimmt seyen, scheint immer mehr Consistenz zu erlangen, wogegen Se. Exc. der General Müffling zum kommandirenden General des in Sachsen stehenden Armeekorps auserwählt seyn soll. Gewiß ist, daß der Oberst Schluderer, der als Major ein Bataillon des Regiments Langenau kommandirte, und schon damals allgemein geachtet und beliebt war, an die Stelle des verstorbenen Oberst du Bois, als Platzoberst hierher kommt. F. J.

Spanien.

Madrid, 8. Aug. Fortwährend ist wieder von einer Kabinetsänderung die Rede. Doch so nahe, als man denkt, scheint diese noch nicht bevorzustehen. Wahrscheinlich wird sie nicht vor den ersten Arbeiten der neuen Cortes eintreten. General Alair würde sich auch mit den Exaltados verstehen können. Es zeigt sich, daß er bei ihnen,

die auf eine energische Kriegsführung gegen den Don Carlos dringen, seiner Thätigkeit wegen in großer Gunst steht.

— Nach langen Berathschlagungen haben sich die Minister endlich entschlossen, dem heranziehenden Sturme Trotz zu bieten, und die Cortes in der That am 1. September zu eröffnen. Ein in der gestrigen Gaceta erschienenes Rundschreiben des Ministers des Innern ladet die erwählten Deputirten und Senatoren ein, sich nach der Hauptstadt zu verfügen, damit an jenem Tage die feierliche Eröffnung stattfinden könne. Die nächsten Cortes werden neben dem hergebrachten Schauspiele, dem Kampfe der Moderirten und Exaltirten um die Gewalt, noch ein anderes darbieten, den Widerstand der Majorität der nationalvertretung gegen den immer lauter auftretenden Einfluß der Militärgewalt. Dem Ausgang der Wahlen zufolge werden die wahren Häupter der exaltirten Partei bei weitem die Mehrheit des Congresses bilden, und sich, indem sie das Ministerium wegen der Suspension des Guirigay anklagen, sogleich in schroffen Gegensatz gegen den Herzog de la Victoria und dessen Armee setzen. A. A. Z.

— 7. August. Das Publikum sieht nicht ohne einige ängstliche Spannung dem 1. September entgegen, als an welchem Tag die neue Cortesversammlung eröffnet werden soll. Nach dem Ton und dem Geist der von den Candidaten des Fortschrittes bei den Wahlen gehaltenen Reden kan man annehmen, daß die exaltirte Majorität weitgehende Reformprojecte auszuführen gedenkt. Doch neben Isturiz wird noch ein zweiter großer Redner in der Deputirtenkammer die revolutionären Tendenzen bekämpfen, Martinez de la Rosa nemlich, der in Ciudad Real erwählt worden.

Frankreich.

Toulon, 13. Aug. Das Dampfboot aus der Levante ist eingetroffen. Admiral Lalande lag am 29. Juli mit 10 oder 11 Segeln noch vor Tenedos. Das Linienschiff Herkules befand sich auf der Rhede von Vurla, die Corvette Brillante war nach der syrischen Küste abgesegelt, um die Favorite abzulösen. Die englische Escadre hat Rhodus verlassen, um mit dem französischen Geschwader sich vor Tenedos zu vereinigen; mit ihr segelt die französische Brigg Comète, welche dem Admiral Stopford Depeschen vom Commandanten der französischen Escadre brachte. — In Konstantinopel lief das Gerücht, Hafis Pascha sey von seinen eigenen Soldaten ermordet worden.

(Bayonne, 11. August. Das bereits gestern von uns mitgetheilte Gerücht von einer Empörung mehrerer navaresischer Compagnien ist jetzt vollkommen bestätigt. Die anti-marotistische Partei hat ihre Fahne in den Nordprovinzen offen entfaltet. Am 9. August erklärte die Hälfte des 5. navarresischen Bataillons zu Ariscun, im Bastanthal, zwei Leguas von der französischen Grenze, den Obergeneral Maroto für einen Verräther; die Insurgenten riefen: Tod dem Maroto! Es lebe der freie Don Carlos! Sie wandten sich nach Elisondo, der Hauptstadt des Bastanthals. Zwar wurde ihnen vom Gouverneur der Eintritt verweigert, doch schloß sich ihnen die Hälfte einer Compagnie des 11. Bataillons zu Maya an. Am 11. trafen sie, an der französischen Grenze über Etchalar hinziehend, zu Verae in; der Gouverneur Lanz, der mit im Complot war, schloß sich ihnen mit der Besatzung an. Diesem Beispiel folgten zwei Compagnien des 5. guipuzcanischen Regiments, die auf der Linie von Andoian bis Vera standen.

Belgien.

Brüssel, 14. Aug. Im „Franchimontois" liest man: In der Nacht vom 10—11. d. hat man an mehreren Orten unserer Stadt aufrührische Placate angeschlagen. Auf denselben waren eine Flinte und ein Säbel abgebildet, und man las darunter, die Flinte müsse nach der Brust und der Säbel nach dem Herzen gerichtet werden; man forderte in diesen Zetteln eine Verminderung des Brodpreises um 20 Centimes und am Schlusse sagte man, daß, wenn der Forderung kein Genüge geleistet werde, man nicht mehr das Eigenthum, sondern die Personen angreifen werde. Diese Drohungen sind eben so unklug, als der Wohlfahrt unserer Stadt schädlich.

— In der Bierbrauerei in der Straße du Petit Rempart hat vorgestern eine Feuersbrunst 900 Tonnen Bier und 1000 leere Tonnen vernichtet.

Rußland.

Moskau, 11. Juni. Die im Monat August beginnende Special-Revue bei Mosaisk und Borodin verursacht jetzt schon in Moskau eine merkbare Theuerung an Lebensmitteln sowohl, nie auch an Fourage für die Pferde; Heu, Hafer und Stroh sind schon um $^3/_4$ über den gewöhnlichen Preis gestiegen, weil sich dort 250,000 Mann Cavalerie, Infanterie und Artillerie versammeln werden, die schon bis zum 27. Juli beisammen seyn müssen, um noch einen Monat vorher zu manövriren. Se. Maj. der Kaiser mit Dero eingeladenen erhabenen Gästen werden am 27. August unsere Kaiserstadt durch Ihre allerhöchste Gegenwart beglücken und am 30. August in Mosaisk eintreffen, um das Kommando der Truppen zu übernehmen. Doch vor dem Beginnen der Revue wird das von dem hochseligen Kaiser Alexander errichtete Denkmal, das bis jetzt noch bedeckt steht, im Beiseyn der allerhöchsten kaiserl. Familie, mehrerer auswärtigen gekrönten

Häupter, Prinzen, Gesandten und Generale, unter Kanonendonner und Glockengeläute, enthüllt und alsdann öffentlicher Gottesdienst gehalten werden.

Allerlei.

Der freimüthige Advokat.

Der Advokat Dunning in London wagte bei der Verhandlung eines Prozesses vor dem Lord Mansfield Aeußerungen, welche diesem mißfielen. „Wenn das Rechtens ist, Dunning, sagte er daher zu ihm, so gehe ich nach Hause und verbrenne meine Bücher.“ „Ich glaube, antwortete der Advokat, es wäre besser, Mylord, Sie gingen nach Hause und läsen sie.“

Ein baufälliges Reskript.

Das baufällige Gefängniß in N. sollte in Folge von der Landesregierung erlassenen Reskripts niedergerissen und an der nämlichen Stelle ein neues, zum Theil aus den noch brauchbaren Materialien, aufgebaut werden. Zu Ersparung der Kosten, fuhr das Reskript fort, sind jedoch die Gefangenen so lange in dem alten Gefängnisse zu lassen, bis das neue aufgebaut ist.

In London ist eine große Mauthdefraudation entdeckt worden, die schon längere Zeit im Schwung war. Es wurden nämlich falsche Zollscheine zur Abfertigung von geistigen Getränken ausgestellt, von welchen angeblich der Zoll errichtet worden war. Der Betrag der auf diese Art defraudirten Mauthgebühren ist 50.000 Pfd. Sterl. Man glaubt, daß Zollbeamte mit unter der Decke waren.

Jedem das Seine.

Eine Frau, deren Kind nicht schlafen wollte und immerfort laut aufschrie, weckte ihren sanft neben ihr schlafenden Mann, und bat ihn liebevoll, sie doch vom Wiegen des Kindes abzulösen, da er ja eben so gut Theil daran habe, als wie sie. Du hast vollkommen Recht, sagte der liebevolle Gatte, indem er sich auf die andere Seite legte, „wiege also deinen Theil, den meinigen lasse ich schreien.“

Der Kleine.

In einer kleinen Stadt fragte ein Durchreisender einen, ihm auf der Straße begegnenden, auffallend kleinen Menschen: „Kleiner! zu welchem Thore hinaus geht der Weg nach S.?“ Aufgebracht hierüber, erwiederte dieser: „Ja, Prosit Kleiner! Morgen lasse ich taufen.“

Ein bekannter Prediger, v. Gerlach in Berlin, weigert sich, geschiedene Personen, die wieder heirathen wollen, zu trauen, weil das den ausdrücklichen Bestimmungen der heiligen Schrift entgegen sey. Es hat schon viele Verhandlungen darüber gegeben.

Zur Nachahmung.

Die baiersche und nassauische Regiernng haben die recht humane Uebereinkunft geschlossen, daß sie den in den beiderseitigen Staaten erkrankenden unbemittelten Unterthanen gegenseitig ohne Ersatz die benöthigte Heilung und Verpflegung wollen angedeihen lassen; auch soll jedem Anspruche der Menschlichkeit Genüge geleistet werden. Nur Bemittelte sollen einen billigen Ersatz leisten. Die Convention steht zwar schon Matth. 25, 40; die neue Auflage kann aber nicht schaden.

Gedanken.

Eine eingebildete Tugend ist weit gefährlicher, als viele erkannte Laster. Die erste wird als der liebste Freund wie ein Heiligthum werthgehalten; die andern hingegen, so verführerisch sie beim ersten Anblicke auch immer erscheinen mögen, sind allezeit bei angestellter Ueberlegung, mit Schaam und bitterer Reue verbunden.

Nahrung und Decke, und ein menschlich fühlendes Herz gegen den Nächsten, ist ja Alles, was man hienieden nöthig hat, um glücklich zu seyn. — Darum kann es leicht jeder werden, wenn er nur selber will.

Ohne die Tugend zu kennen, hat man schlechthin nur die Sitten des Pöbels; und ohne sie zu lieben, hat man keine andern, als die Sitten der stolzen Großen; das heißt so viel, man hat gar keine.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 18. August. „Die Schule des Lebens.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Raupach.

Eine eigensinnige Prinzessin zu bekehren, gibt sich ein Königspaar zu einer mitunter so unwahrscheinlichen als langweiligen Comödie her; ein Glück, daß nicht alle Produkte der neuesten Schule dieser Schule gleichen. Den Inhalt zu detailliren, möchte zu weitläufig werden, ohne besondern Dank zu verdienen. Herr Pfeiffer, — König v Navarra — den wir heute zum Erstenmale sahn, zeigte sich als ein tüchtiger Künstler, der vor vielen Andern den Vorzug einer äußerst deutlichen Exposition seiner Reden hat. Sein Organ muß man etwas gewohnt werden. Wir bedauern die Mühe, die Madame Rothhammer — Isaura — durch ihr lobenswerthes Spiel an eine solche Ephemere verschwendet

hat, denn halten wird sich das Stück gewiß nicht auf der Bühne, wenn es auch von vielen Seiten, der Mode wegen, als Besonderes ausposaunt wurde. Die Nebenrollen zeigten sich alle ziemlich wacker nnd ins Ganze gehörig eingreifend, besondere Erwähnung für ihr frisches und lebenskräftiges Spiel verdienen aber noch Mad. Schrader als Hyazintha, und Herr Ehlers als Blas. Den Hrn. Direktor machen wir darauf aufmerksam, daß ein solcher Lärm hinter den Coulissen, wie in der Verwandlung des 5ten Aktes statt fand, als ein Stein des Anstoßes für die Zukunft beseitigt werden muß, ihn dulden, heißt der Achtung Hohn gesprochen, die das Publikum fordern kann, und zwingt dieses, wenn es wieder vorkommt, seine Meinung noch deutlicher, als Gestern auszudrücken.

Montag, den 19. Aug. „Das Tagebuch." Lustspiel in 2 Akten von Bäuernfeld. Hierauf: „Mademoiselle." Lustspiel in 2 Akten von Tenelli.

Durch den schönen Abend zur Versäumniß dieser Vorstellung veranlaßt, versparen wir den nähern Bericht bis nach einer Repetition.

Anzeigen.

(139.) Lehrlingsgesuch.

Ein Buchbinder- Etui- und Portefeuilles-Fabrikant dahier wünscht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100

(140.) Gasthaus-Verkauf.

Da im Termine am 12. d. M. das mit Nro. 150a bezeichnete, in Gostenhof an der Fürther-Chaussee liegende Gasthaus I. Classe sammt allen Zu- und Eingehörungen gegen das gelegte Meistgebot nicht zugeschlagen wurde, so wird hiedurch unter Beziehung auf die in der früheren Bekanntmachung enthaltenen Modalitäten weiterer Licitationstermin auf

Montag den 2ten September corr. Vormittag von 9—12 Uhr im dortigen Wirthschaftslokale

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(141.) Haus-Verkauf.

Ein Vorder- und Hinterhaus mit 3 Nebengebäuden, welche viele und geräumige Lokalitäten enthalten, einem Gärtchen und Pumpbrunnen, worauf gegenwärtig die Dosenfabrikation mit Erfolg betrieben wird, ist zu verkaufen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(142.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus mit Bierwirthschaftsgerechtigkeit, einer schönen Lage und bedeutenden Lokalitäten ist zu verkaufen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(143.) Literatur.

Bei Schneider u. Weigel, S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg, ist zu haben:

Websky, Martin, Lustfeuerwerkerei für Dilettanten. 8. broch. 1 fl. 21 kr.

Bourgnon de Layre, praktische Anweisung zum Dampfbruche des Leinenzeuges. 8. geh. 54 kr.

Sönemann, A., Hülfsbüchlein für jeden Gewehrbesitzer. Mit Abbildungen. 8. geh. 36 kr.

Rackebrand, Louis, Abbildung und Beschreibung der englischen Nagelmaschine, oder gründliche Anweisung, alle gewöhnlichen Sorten Nägel durch ein Maschinenwerk zu verfertigen, ohne sie zu schmieden. Mit 8 Tafeln Abbildungen. 4 fl. 48 kr.

Gestorben:

den 17. Aug. Kühn, Daniel, Schneidergesell.
" " " Buck, Anna Barbara, Frauenkleidermachers-Töchterlein.
" " " Hirsch, Georg Eugen Ernst, Brillenmachermeisters Söhnlein.
" " " Wittmann, Joh. Christoph, Gürtlermeister.

Täglicher Kalender.

August. 21. Hartwig.

Termine.

Verkauf des Hauses L. Nro. 404 in der breiten Gasse. Vorm. 10—12 Uhr.

Vergnügungen.

Kleeblatt in der Kettenbrücke.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 46. Donnerstag 22. August 1839.

Deutschland.

München, 19. August. Der Staatsminister des Innern, Hr. v. Abel, ist diesen Morgen nach Meran in Südtyrol abgereist, um dort zur Erholung und Stärkung seiner Gesundheit einige Wochen zuzubringen. In seiner Abwesenheit hat der Staatsrath im ordentlichen Dienst und Regierungspräsident von Oberbayern, Graf von Seinsheim, das Portefeuille übernommen. — Das heute erschienene Regierungsblatt bringt unter andern Dienstesnachrichten die Personalernennung von 5 neuerrichteten Landgerichten. — Bei den letzten Sonnabend an hiesiger Universität vorgenommenen Wahlen wurde der geistliche Rath Dr. Wiedemann mit 30 Stimmen unter 40 zum Rector magnificus, dann die Professoren DDr. Kaiser, Zenger, v. Ringseis, Oberndörfer und Ast zu Senatoren gewählt. Es versteht sich, daß diese Wahlen der allerhöchsten Bestätigung bedürfen.

Berlin, 14. August. Die neuesten aus Petersburg hier angekommenen Berichte machen es wahrscheinlich, daß die Kaiserin sich noch im Spätsommer nach Italien begeben und daselbst längere Zeit zur Kräftigung ihrer Gesundheit verweilen werde. Der Herzog von Leuchtenberg dürfte Dieselbe mit seiner hohen Neuvermählten begleiten. — Während des Aufenthaltes unsers Kronprinzen in Marienbad und Karlsbad ist Höchstdemselben von allen Seiten die größte Verehrung und Liebe gezollt worden. Mit einer besonderen Ehrfurcht soll unserm Thronfolger die dortige hohe Geistlichkeit entgegengekommen seyn, welche den nichtigen Streit der Kirche mit dem Staate aus einem vernünftigeren Gesichtspunkte betrachtet, als bei uns die fanatischen Priester. — Wie man hört, wird die Pforte an unserm Hofe keinen außerordentlichen Gesandten mehr halten. Der türkische Geschäftsträger Davour, welcher von der türkischen Gesandtschaft hier zurückgeblieben ist, wird diesen diplomatischen Posten einstweilen versehen.

Königsberg in Preußen, 12. August. Der hiesige außerordentlich große Speicherbrand vom 2. d. M. hat zwei ganze Quarré's von Gebäuden hinweggerafft. Der Schaden an Waaren ist ungemein groß, und wird auf eine halbe Million geschätzt, wovon nicht die Hälfte versichert war. Am stärksten sind die Londoner Exchange-Gesellschaft und die Gothaer Bank, einigermaßen aber fast alle hier accreditirten Assecuranz-Compagnien dabei interessirt.

Erdmannsdorf, 11. August. Am 9. d. Abends gegen 7 Uhr trafen Se. Maj. der König auf dem hiesigen Schlosse ein. Gleichzeitig langten auch Ihre königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande an, und heute Nachmittags um 2 Uhr Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz. — Gestern Morgen fand die Besitznahme des Dominiums Schildau, in der Nähe von Hirschberg, das für J. k. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande gekauft worden ist, im Beiseyn Sr. Maj. des Königs und der gegenwärtigen Besitzerin nebst Höchstihrem Gemahle statt.

Dresden, 14. August. Ihre königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind heute Vormittag gegen 9 Uhr von Pillnitz nach Sans-souci abgereist.

Frankfurt a. M., 17. August. Die Creditive des k. belgischen Gesandten am Bundestag, Hrn. Lebeau, sollen in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung vorgelegt worden seyn. — Der k. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Schöler, tritt morgen eine Reise nach Düsseldorf an. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 14. August. Es heißt, zu Bolton seyen Unruhen ausgebrochen, die Aufrubracte verlesen und die bewaffnete Macht aufgeboten worden; in Ligh und den Umgegenden herrsche große

Gährung; auch zu Ashton seyen von der Behörde die Truppen requirirt worden.

Frankreich.

Paris, 16. August. Reschid Pascha, Botschafter der hohen Pforte am Hof von St. James, ist gestern von London in Paris eingetroffen. Uebermorgen begibt er sich mit dem Achmed Pascha nach Marseille, wo beide sich sofort nach Constantinopel einschiffen werden.

— Briefe aus Malta, im „Sud" melden den Tod Hafiz Pascha's; diese Nachricht wäre in Konstantinopel eingetroffen. Damit scheinen Berichte aus Alexandrien übereinzustimmen, welche melden, daß ein Emissär Kosrew-Pascha's, mit einer solchen Mission beauftragt, sich zum Heer Hafiz Pascha's begeben habe. Zu Alexandrien hieß es, der Bruder des Kapudan Pascha sey in Konstantinopel enthauptet worden.

— Aus Bayonne schreibt man, daß alle Bauern an der Pyrenäengränze sich bewaffnet und sich gegen Maroto erklärt haben.

Bayonne, 13. August. Aus Ardaz wird vom 11. geschrieben, daß General Elio die Insurgenten ohne Blutvergießen zu ihrer Pflicht zurückzubringen hoffe. Die Offiziere des 5. navarresischen Bataillons haben an der Revolte derselben nicht Theil genommen; sie befinden sich im Gefolge Elio's, General Zariateguy hat am 9. aus seinem Hauptquartier von Elutain eine Proclamation erlassen, worin er den Empörern völlige Vergessenheit des Vorgefallenen verheißt, wenn sie ihrem strafbaren Unternehmen entsagen; die Väter und Brüder der Insurgenten fordert er im Namen des Don Carlos auf, diese zu enttäuschen und sie in die Reihen der „Loyalität" und das Lager des „Ruhmes" zurückzuführen.

Toulon, 14. Aug. Die Dampfpost der Levante hat uns allerhand Neuigkeiten gebracht. In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet von einem großen Aufstand in Kurdistan. Hafis Pascha hatte mit den Trümmern seines Heers die Rebellen angegriffen, war aber von ihnen besiegt worden, und hatte, was er noch von Kriegsvorräthen und Geld besaß, vollends verloren — im Betrag von mehr als 10 Millionen Piastern. Ein anderes Gerücht läßt ihm einen Kapidschi-Baschi zukommen, der ihm den Kopf abschlägt. Eine Hiobspost sollte auch aus Thessalien eingelaufen seyn — nämlich die Nachricht von der Empörung von 14 Dörfern in der Nähe von Volo, die den Abfall ganz Thessaliens befürchten ließe, das, wie man glaubte, sich mit dem Königreiche Griechenland zu vereinigen wünsche. Unsre Flotte lag noch immer bei Tenedos. A. A. Z.

Polen.

Warschau, 11. August. Die Gemahlin des Fürsten Statthalters ist mit ihren Töchtern gestern nach Bad Ems abgereist. Aus Moskau ist in der verflossenen Nacht der Generaladjutant Graf Stroganoff hier angekommen. Dieser Tage wurde hier die erste Kleinkinder-Bewahr-Anstalt eingeweiht.

Türkei.

Konstantinopel, 1. August. Die Hauptstadt ist zwar ruhig, allein es ist eher eine ängstliche Ruhe zu nennen, denn Bestürzung zeigt sich auf allen Gesichtern. Eine neue Episode beginnt. Der Sultan Abdul Meschid ist plötzlich erkrankt. Stirbt er, so ruht der Stamm der Osmanen nur noch auf zwei Augen, denn er hat nur noch einen vierjährigen Bruder, den Prinzen Nisam-ed-Din. Die Sultanin Mutter verläßt ihren Sohn nicht. Sie scheint durch die schon früher ergriffenen Maaßregeln den Verdacht selbst zu bestärken, daß diesem jungen Herrscher Gift beigebracht werden könnte. Schon sagen die Anhänger des Kapudan Pascha, derselbe Arm, der den Vater erreichte, strecke seine Hand auch nach dem Sohne aus. Chosrew Pascha's Stellung wird durch alle diese betrübenden Ereignisse sehr mißlich, und es gehört kein geringer Muth dazu, denselben die Spitze zu bieten. Hafis Pascha's Armee verlangt ebenfalls seine Entfernung.

Aegypten.

Alexandria, 26. Juli. Die türkische Flotte des Kapudan Pascha, legte sich einige Tage nach ihrer Vereinigung mit der ägyptischen in der Nähe des Marabut vor Anker. Die ägyptische that dasselbe, doch wählte sie ihre Position so, daß sie über dem Wind lag, also gewissermaßen die türkische in ihrer Gewalt hatte. Zudem war sie in Schlachtordnung aufgestellt, während die Schiffe der letztern sich so durch einander mengten, daß ihr eine jede freiwillige Bewegung beinahe unmöglich ward. Später jedoch, vornehmlich nach einigen Conferenzen mit dem englischen Consul, gab er den Befehl, sie solle in den Hafen Alexandria's einlaufen, theils weil sie dort sicherer vor Stürmen sey, theils weil sie mit mehr Leichtigkeit die ihr nothwendigen Provisionen an Wasser nehmen könne. Der Befehl ward ausgeführt, und seit heute befindet sich die ganze türkische Flotte in dem Hafen. Man hat ihr das Pulver genommen, weil man sagte, es könnte ihr schädlich werden; es ward ihr ein Theil der Kanonen genommen, weil man sagte, man müsse die Schiffe erleichtern; es wird heute ein Theil der Segel abgetakelt, weil man sagt, daß, um in dem Hafen vor Anker zu liegen, man keiner Segel bedürfe; man nahm ihr die Casse in 850,000 fl. C. bestehend ab, weil sie vielleicht ein anderer nehmen könnte; man fängt an, die ganze Mannschaft

ägyptisch zu kleiden, weil die frühere Kleidung die des Sultans ist; man organisirt den Dienst auf eine andere Art, weil der Pascha sagt, er richte sein Augenmerk vor allem auf die Flotte — kurz die Flotte wird hier behalten, weil Mehemed Ali behauptet, es sey besser, daß er sie habe, als ein anderer sich ihrer bediene. An Zurückerstattung derselben ist also fürs erste nicht zu denken.

Allerlei.

(Eingesandt.)

Fleischmanns Ehrentag.

bei Gelegenheit der Durchreise Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs am 13. August. *)

Freund, sag an, warum die Freude
Heut aus Aller Augen lacht? —
Ist uns der Besuch ja heute
Unsres Königs zugedacht! —
Gram und Sorgen sind verschwunden,
Wo der hohe Herrscher weilt,
Leider, daß nach Viertelstunden
Der Geliebte schon enteilt.

Sieh, da naht er schon; ihn leben
Läßt ein tausendstimm'ger Chor,
Von der Reiter Schaar umgeben
Rollt er durch das neue Thor.
An des Gasthofs schmucker Halle
Stehn zum festlichen Empfang
Harrend die Behörden alle,
Doch er weilet dort nicht lang.

Drang erfüllt den Herrscherbusen
Nach des Dürerstandbilds Näh',
Und er fährt zum Sitz der Musen,
Hin zu Burgschmied's Atelier,
Er belobt den edlen Meister,
Der, als Bürger recht und schlicht,
Doch als Herr im Reich der Geister
Sich die Bahn zur Nachwelt bricht.

Und der König lenkt zur Pforte,
Die am Ludwigsfeld zu seh'n;
Sie zeigt uns'res Wunsches Worte:
„Auf ein bald'ges Wiederseh'n!"
Huldreich hat er uns versprochen:
„Nächstes Jahr, verlaßt Euch d'rauf!"
Und wir zählen nun der Wochen
Und der Tage trägen Lauf.

Kaum nach einer Viertelstunde
Zeigt dem königlichen Herrn
In des Waldes Hintergrunde
Sich der Dutzendteich von fern.
Und die Rosse eilen schneller,
Merkt, was nun der König sah;
Stattlich steht am Felsenkeller
Fleischmann in Parade da.

Um ihn seine Hausgenossen,
Weib und Kind, und Magd und Knecht,
In zwei Gliedern, aufgeschlossen,
Traun, das Ding, es sah nicht schlecht.
Sieh! ganz nah kommt jetzt der Wagen,
Fleischmann wird's bald warm, bald kalt,
Glaubt, er könnt vorüberjagen,
Und voll Aengsten schreit er: Halt! —

Gütig halten ließ der König,
An den Keller fuhr er nah,
Und erstaunte da nicht wenig,
Als er diese Gruppe sah;
Aber Fleischmann faßt die Schaale
Und mit einem kecken Schwung
Reicht er in dem Glas-Pokale
Seinem Herrn den Ehrentrunk.

„Hoch soll unser König leben!"
Drauf der Kinder Eines spricht.
„Seine Madam auch daneben!"
Es das Andre unterbricht.
Und der König lächelt heiter,
Trinkt und lobt: Ein gutes Bier!
Reicht den Becher dem Begleiter,
Der ihn leert zur Neige schier.

Gut gemeint, doch wenig fließend,
Sprach nun Fleischmann manches Wort,
Und der König, heiter grüßend,
Setzte dann die Reise fort.
Fleischmann schwamm in Hochentzücken
Und, als er die Sprache fand,
Rief er: Vivat! — bis den Blicken
Der geliebte Fürst entschwand.

„Kinder! was ist Stauf, der Reiter,
Den sein Kaiser angelacht,
Was der Krieger, den schon heiter
Die Erinnerung gemacht,
Daß dereinst aus seiner Flasche
Sein Monarch sich hat erquickt?
Alle steck' ich in die Tasche,
Mehr als sie, bin ich beglückt!" —

„Ja, der Tag, an dem mein König
Von mir trank und mit mir sprach, —
Warens gleich der Worte wenig, —
Er bleibt stets mein Ehrentag.

---

*) Auswärtigen Lesern diene zur Verdeutlichung dieser Zeilen, daß Herr C. J. Fleischmann Wirth auf dem an der Regensburger Chaussee gelegenen Vergnügungsort Dutzendteich ist. Die naiven Aeußerungen der Kinder sind wörtlich, so wie das Gedichtchen in seinem Haupttheil faktisch.

Und es sey, wenn unterm Grase
Längst ich ruhe für und für,
Der Pokal vom schlichten Glase,
Stets des Hauses schönste Zier!“ — W.

Eine im Wasser befindliche Stadt.

Die Stadt Callao bei Lima in Peru ward im Jahre 1746 durch ein Erdbeben vom Meere verschlungen. Wenn das Meer ruhig ist, und die Sonne nahe am Untergehen, kann man Callao deutlich am Meeresboden sehen: es ist gar nicht, als habe die Stadt eine Zerstörung erlitten: es stehen die Straßen und Häuser, selbst Kirchen und Thürme, so unter dem Wasser, wie Pompeji und Herkulanum, unter der Erde, und die Haifische und Delphine spazieren in die Häuser durch die Thüren und Fenster hinein, die zahllose Brut der kleinen Fische verfolgend. Wenn man auf dem glatten Spiegel schwimmt, unter sich das sonderbare, nie erblickte Schauspiel einer im Wasser befindlichen Stadt, so hält man es, wie Vollmer sagt, für unmöglich, daß nicht jeden Augenblick die Leute heraustreten und auf den Strassen wandeln sollen, welche nur von dem bunten Gewimmel der Meeresbewohner belebt sind. Sechstausend Menschen fanden ihr Grab hier! von der ganzen Bevölkerung von Callao sind nur zwei gerettet worden, wovon der eine ein Musikus war, welcher mit seinem Kontra-Violen, an einem Riemen auf dem Rücken, zu einer Hochzeit ging, als eine ungeheure Welle riesenhoch emporstieg, sich über die Stadt stürzte und sie begrub. Ohnmächtig stürzte er nieder. Nach einigen Stunden erwachte er drei Legoas weit von der Stadt, an einer kleinen Kapelle, unter ihm sein aufgeweichter Violon, welcher ihn hierher getragen hatte. Von der Stadt war keine Spur mehr zu sehen, sie war nebst der ganzen Strecke Landes auf welcher sie stand, versunken. Als am sechsten Tage das Meer sich von seinem Schlamm gereinigt hatte, bemerkten Fischer die Stadt unter sich, welche seitdem eine Niederlassung der Squollen und Polypen geworden ist, zumeist wohl der großen Leichen wegen, welche sich in den Häusern fanden, und dann vielleicht, weil es ein sicherer Schlupfwinkel ist. Kein Taucher hat sich noch hinabgewagt, um die Schätze, welche dort seyn müssen, heraufzuholen; am Strande steht eine Wache, welche alles was etwa aufgespült wird, auffangen muß.

Anzeigen.

(144.) Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Feuerrecht und Gärtchen, mittlerer Größe, in der Katharinengasse liegend, ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(145.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft mit Pfenferey und Holzhandel, in der Nähe der Veste, ist billig zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(146.) Gesuch.

Ein Fortepiano oder Flügel von gutem Tone und gefälligem Aeußern, wird unter Zusicherung ganz guter Haltung und prompter Zahlung, auf unbestimmte Zeit billig zu miethen gesucht. In Nro. 340 in der Karolinenstraße ist deshalb Meldung zu machen.

(139a.) Lehrlingsgesuch.

Ein Buchbinder- Etui- und Portefeuilles-Fabrikant dahier wünscht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Lotterie.

Bei der 993. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

65 83 81 69 52

Die 994ste Ziehung wird den 17. Sept., und inzwischen die 332ste Nürnberger Ziehung den 29. August, und die 1373ste Münchner Ziehung den 7. September vor sich gehen.

Gestorben:

den 18. Aug. Haggi, Isidor Georg, Kaufmann.
" " " Bauer, Johann, Gastwirth.
" " " Lotter, Anna Margaretha, Webers-Wittwe.
" " " Zeltner, Juliana Kunigunda Maria Johanna, Bierbrauereibesitzers-Töchterl.

Täglicher Kalender.

August. 22. Sympher.

Termine.

Verkauf des Gasthauses Nro. 94 am Weinmarkt. Vorm. 10 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 9.
Versteigerung von Dienstpferden in der Deutschhauskaserne. Vorm. 10 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 47. Freitag 23. August 1839.

Deutschland.

München, 20. August. Seit mehreren Tagen wandern viele Einwohner Münchens nach der Vorstadt Au, um die nun vollendete Mariahilfkirche, unstreitig wohl das herrlichste Baudenkmal rein gothischen Styls, das die neuere Zeit hervorgebracht hat, in Augenschein zu nehmen. Bekanntlich wird dieses Gotteshaus nächsten Sonntag, am Geburts- und Namensfeste unsers Königs, eingeweiht, und man sieht bereits Anstalten zu Triumphpforten und anderm Festgepränge, womit diese Feier verherrlicht werden wird. Gestern ging eine Deputation des Auer Magistrats nach Berchtesgaden ab, um den Monarchen, dessen wahrhaft königlicher Munificenz die Vorstadt diesen unvergleichlichen Tempel verdankt, ehrfurchtsvoll zu bitten, seiner Eröffnung huldreich beiwohnen zu wollen. — Hiesige Blätter besagen, daß an jenem festlichen Tage auch die München-Augsburger Eisenbahn eröffnet werden würde. Es ist dieß dahin zu berichtigen, daß, wenn anders kein Hinderniß dazwischen tritt, eine Probefahrt nach dem vier geometrische Stunden von München gelegenen Orte Lochhausen, bis wohin die Bahn fertig ist, stattfinden soll. A. A. Z.

Berlin, 16. Aug. Die verwittwete Königin von Bayern, deren Ankunft mit der unsers Kronprinzen und unserer Kronprinzessin zugleich erwartet wurde, trifft erst heute Abend in Sanssouci ein. Das heilige Fest von Maria Himmelfahrt soll die erlauchte Fürstin noch länger im Schlosse Pillnitz zurückgehalten haben. — Schon jetzt wird hier die 300jährige Feier des Reformationsfestes eifrig besprochen, welche den 1. November d. J. mit großem Aufwande in unsrer Hauptstadt begangen werden soll. Wie man hört, wollen unsere städtischen Behörden keine Kosten scheuen, und alles aufbieten, was diesen Tag verherrlichen könnte. Die Dauer des Festes ist auf 5 Tage bestimmt, an den beiden ersten Tagen sollen Kirchen- und Schulfeierlichkeiten, und am dritten Tage verschiedene Volksfeste stattfinden, wobei die ganze Stadt illuminirt wird. Specielleres hierüber ist noch nicht beschlossen, doch möchte dies Fest das glänzendste werden, was je bei uns gefeiert worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 15. August. Der an dem k. k. Hoflager accreditirte ottomanische Botschafter Rifaat Bey hat am 14. d. M. Sr. k. k. Majestät sein neues Beglaubigungsschreiben in einer Privataudienz zu überreichen die Ehre gehabt. Gedachter Botschafter hat bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät die erneuerte Versicherung der unveränderten Fortdauer jener freundschaftlichen Gesinnungen erhalten, welche seit einer langen Reihe von Jahren zwischen beiden Höfen bestanden haben.

Spanien.

Madrid, 10. Aug. Aus Valencia sind traurige Nachrichten eingegangen. Am 2. marschirte bei Tagesanbruch die von dem Obersten Ortiz befehligte, aus 3 Bataillonen, 200 Pferden und 2 Kanonen bestehende Brigade der Ribera von Livia aus, um die Befestigung zu zerstören, welche die Carlisten bei Chulilla anlegen. Unterwegs stießen sie auf die carlistischen Corps des la Cova und Arevalo und auf die Cavallerie des Palillos, welche sich nach einigem Widerstande zurückzogen, dann aber durch 4 Bataillone und 100 Pferde unter Forcadells Anführung verstärkt wurden. Die Truppen der Königin, zum Theil Recruten, die noch nie im Feuer exerzirt hatten, geriethen in völlige Auflösung, und warfen, von ihrer eignen Cavallerie überritten, die Gewehre von sich. Ein Oberst und 5 Officiere wurden getödet, 5 Officiere verwundet und 6 gefangen. An 800 Soldaten wurden vermißt, und 1400 Gewehre fielen in die Hände der Carlisten. Der General O'Donell ist damit beschäftigt, die Befestigungen von Tales, ein Castell und zwei alte Wachtthürme einzuneh-

men. — Ein höchst unangenehmes Ereigniß fand am 6. in den Badeörtern la Isabela, Sacedon und Aunon (Provinz Guadalarara) statt. 200 Carlisten von der Besatzung von Canete überfielen mit Anbruch des Tages diese Ortschaften, verübten die hergebrachten Plünderungen und Gewaltthaten, und schleppten die reichsten Einwohner und einen Theil der Badegäste, Herrn und Damen mit sich fort. Dergleichen Ereignisse sind so an der Tagesordnung, daß sie hier nicht das geringste Aufsehen mehr erregen. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 7. Aug. In Folge der eingegangenen Nachricht, daß Mehemed Ali trotz des gegebenen Versprechens, die türkische Flotte auszuliefern, sie unter dem Vorwand zurückhält, den Negociationen mit der Pforte Vorschub geben zu müssen, ward ein Cabinetsrath gehalten und beschlossen, dem Admiral Stopford die Weisung zuzuschicken, Mehemed Ali zu bedeuten, die türkische Flotte ohne Verzug zurückzugeben, widrigenfalls die ägyptische Küste zu blokiren, und falls diese Maaßregel nichts fruchten würde, sich, wo irgend möglich, mit allen unter seinem Befehl stehenden Kriegsschiffen dem Hafen von Alexandrien zu nähern, in denselben einzudringen und mit Gewalt das türkische Geschwader den ägyptischen Händen zu entreißen Ein Staatsbote ist mit diesem Befehle nach Konstantinopel abgegangen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 17. August. So eben erfahre ich, daß der König der Belgier nach einem Aufenthalte im Bade von Ostende, welches die Königin auf längere Zeit besuchen wird (Hr. Thiers befindet sich auch mit seiner Familie seit einigen Tagen daselbst), eine Reise nach London antreten wird, um dort mit dem aus Lissabon zurückkehrenden Herzoge Ferdinand zusammenzutreffen. Auch spricht man von einer gleichzeitigen Ankunft des regierenden Herzogs von Coburg in der englischen Hauptstadt. Da die auswärtigen Differenzen so gut als beseitigt sind, so wird diese Reise mit dem Heirathsprojekt der Königin Victoria in Verbindung gesetzt. A. A. Z

Bayonne, 15. August. (Telegraphische Depesche. Am 13. August fand eine Conferenz mit den Rebellen statt; der Pfarrer Echevaria hatte zu Lesaca eine Besprechung mit Don Carlos. Das zwölfte navarresische Bataillon ist an demselben Tage bei Vera zu den Insurgenten gestoßen; am 14. August marschirten sie zusammen auf Urdar, wo sich ihnen das dritte Bataillon anschloß. Elio, der nur noch zwei Bataillons (die ihm Folge leisteten) hatte, ist mit Don Carlos nach Guyzueta zurückgegangen, woselbst Don Carlos sich mit seiner Gemahlin vereinigte. Espartero hat sich nach Alava zu gewendet. Maroto folgte seiner (Espartero's) Bewegung.

Schweden.

Stockholm, 9. August. Der Kronprinz ist gestern von seiner Seetour zurückgekehrt. Das Geschwader wurde gestern durch den Telegraphen von Dalaro signalisirt und schon um 6 Uhr kam der Kronprinz, begleitet von seinem Sohne, dem Prinzen Oscar, in dem Schlosse an, und begab sich sogleich nach Drottningholm, wo Se. Maj. der König sich jetzt aufhält. Der Kronprinz hat an seinen Vater einen Bericht über die vorgenommene Inspection in Carlscrona erstattet. Demselben zufolge hatte der Kronprinz die Arsenale und Werfte in Carlscrona, so wie die Festung bei Kungsholm in einem vortrefflichen Zustande gefunden. In letztgenannter Festung, welche, wie bekannt, während der Regierung des Königs erbaut worden ist, waren schon 116 große Artilleriestücke mit Lafetten auf den Wällen aufgestellt, und die Arbeiten werden im Allgemeinen mit der größten Thätigkeit fortgesetzt.

— Von allen Provinzen gehen die erfreulichsten Nachrichten über die Ernte ein, und man ist allgemein darüber einig, daß seit längerer Zeit kein so fruchtbares Jahr gewesen ist wie das gegenwärtige.

— Reisende aus St. Petersburg berichten, daß eine Kriegs-Escadre von 40—50 Segeln, vollständig ausgerüstet und segelfertig, vor Kronstadt gelegen. In der Hauptstadt hielt man sie allgemein nach dem Mittelmeer bestimmt, indem die jüngsten wichtigen Ereignisse im Orient zum Theil im Publikum bekannt waren. Es sollte an einem der letzten Tage voriger Woche ein großes Manöuvre von der Flotte ausgeführt werden und Kronstadt dabei den Angriffspunkt vorstellen. Die Flotte war in zwei Divisionen getheilt, und würde, wie es hieß, der Kaiser den Befehl der einen führen.

— Das norwegische Dampfschiff „Fredericsvärn", welches zur Uebersetzung der Seekadetten ausgerüstet worden ist, hat Kronstadt und Petersburg besucht. Nach der Ankunft in letztgenanntem Hafen wurden die Offiziere und Kadetten von einem Adjutanten des Kaisers nach Peterhof eingeladen und dort dem Kaiser vorgestellt. Die russischen Autoritäten haben den Offizieren und Kadetten die größte Zuvorkommenheit gezeigt, und alle öffentliche Anstalten, welche für dieselben von irgend einem Interesse sein konnten, wurden ihnen gezeigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Die Einwohner von Kopenhagen waren in der vorletzten Wo-

che sehr kriegerisch gestimmt. Außer dem Auftritt mit dem Major Eberlei fand zweimal eine Bataille statt mit den Soldaten, welche in ihrer Freizeit die Straßenecken als Lastträger zieren. Das einemal wurden die Auftritte durch eine Schlägerei zwischen einem Soldaten und einem Matrosen veranlaßt. Als die Polizei die Menge auseinander treiben wollte, setzten die Soldaten sich zur Gegenwehre, indem sie meinten, daß sie der Polizei nicht zu gehorchen brauchten; dies veranlaßte natürlich, daß die Widersetzlichen arretirt wurden. Das anderemal sollen die Soldaten zwei von ihren eigenen Unteroffizieren, die von den Kasernen ausgesandt waren, um sie zu beaufsichtigen, durchgeprügelt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 1. August. In Folge des von der Pforte angenommenen Beschlusses einer Vermittelung der europäischen Großmächte, ging gestern der französische Botschaftsrath v. St. Anselme in Begleitung des türkischen Staatsraths Sarim Efendi mit einer energischen Erklärung der Minister der erwähnten Höfe, sowie mit den neuen Vorschlägen der Pforte nach Alexandria ab, und man hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß Mehemed Ali diese Vermittlung annehmen und somit einen Krieg mit jenen Mächten vermeiden werde. Lord Ponsonby droht mit augenblicklichen Feindseligkeiten gegen den Vicekönig.

Allerlei.

Eine Gerichtsscene.

Mit devoter Miene erwartete Pächter Laubstiel an der Thüre des Kanzleizimmers seinen gnädigen Herrn Amtmann. Er war so eben vom Herrn Sekretarius, der im gestrigen Solo Malheur gehabt hatte, mit den Worten: „der Herr Amtmann sey noch nicht da, er solle sich fortscheeren," barsch abgewiesen und zum Bivouak im Vortennen verurtheilt worden.

Es war ein kalter Novembermorgen, der unserm zwei Stunden vom Gerichtsorte wohnenden Laubstiel schon auf seinem Herwege zugesetzt hatte.

Der ehrliche Pächter war daher um so mehr derangirt und eben noch beflissen die zarten Worte wieder aufzulesen, die er als Vortrag seiner Bitte bei seinem gnädigen Herrn Amtmann einstudirt hatte, als Letzterer zur Hausflur eintrat.

Unser Pächter erschrack einigermaßen, doch der Herr Amtmann bot ihm freundlich die Hand mit den Worten: „Grüß euch Gott lieber Laubstiel!" und führte ihn in sein Arbeitszimmer, wo er ihn herzlich frug, was sein Begehren und warum er nicht einstweilen hereingekommen sey, um nicht zu frieren.

„Ich war schon herinnen, entgegnete halblaut der Pächter, aber" —

Amtmann: Nun aber? — wahrscheinlich war hier mein Schreiber noch nicht da, der ja sonst eure Angelegenheit unterdessen hätte aufnehmen oder einleiten können?

Pächter: Um Verzeihung, der Herr Aktuarius waren schon da, allein es schien, als hätten sie keine Zeit mich zu hören, und sie äußerten daher daß ich mich entfernen solle, bis zu Ew. Gnaden Ankunft.

Eine hohe Röthe überflog sich steigernd das Gesicht des Herrn Amtmanns, der seinem Aktuarius diese Handlungsweise schon einigemal ernstlich verwiesen hatte.

„Und was hatten denn der Herr Aktuarius so gar nothwendig, daß sie den ehrlichen Pächter die Thüre wiesen?" frug nun der Amtmann, seinem Schreiber sich nähernd, der ohne einen Laut zu geben auf sein Pult hinstarrte, welches nun vom Prinzipal flüchtig durchstöbert wurde. Es fanden sich allda: ein Roman, ein Billet d'amour, eine Zeitung und der Umriß zu einer Arbeit, deren Ausführung dem Herrn Aktuarius privatim den Beutel spicken sollte ꝛc. Nichts weniger als eine Büreau-Piece war anzutreffen. Alles was vor den Augen des Schreibers lag, flog plötzlich hinter die nämliche Thüre, die nun der Amtmann dem saubern Gesellen mit dem Bedeuten öffnete, daß er deren Schwelle zum letztenmale betreten möge.

Der Amtmann nahm hierauf in eigener Person sehr freundschaftlich die Angelegenheit des ehrlichen Laubstiel vor und schämte sich sogar nicht, seines Schreibers unangemessenes Betragen bei dem einfachen Landmanne zu entschuldigen.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

.... Hallmüz.

Die Preßburger Zeitung vom 9. August meldet aus Ofen: „Am 22. v. M. Morgens entfernte sich der israelitische Juwelenhändler, Lazar Hirsch in Altofen, ein sehr wohlhabender, ordnungsliebender und im Ruf der Rechtlichkeit stehender Mann, von seiner Wohnung, mit dem Vorgeben, daß er in einem Hause wegen eines Juwelenhandels bestellt sey, ohne jedoch dieses Haus näher zu bezeichnen. Er nahm, so viel man beiläufig weiß, an Juwelen, Esterhazyschen Loosen und baarem Gelde für circa 18.000 fl. C.M. zu sich und fuhr auf einem sogenannten Stellwagen von Altofen bis zur Schiffbrücke; hier stieg er aus, entfernte sich und ward nicht wieder gesehen. Vergebens warteten seine Gattin und seine sechs Kinder, denen er ein musterhafter Gatte und Vater war, auf seine Rückkehr den ganzen Tag — er kam nicht. Am folgenden Morgen meldete die betrübte Gattin den Vorfall den Gerichten, die sich sogleich sehr thätig bezeigten. Man konnte sich anfangs über dieses plötzliche Ver-

schwinden nur in Muthmaßungen ergehen, die sich auf die mannichfaltigste Art gestalteten. Eine Meinung war vorherrschend, daß sich der Vermißte irgend eines dringenden Geschäftes halber auf die Reise begeben habe; ja man wollte ihm sogar selbst die Theilnahme an einem Verbrechen zuschreiben, und seine Entfernung eine Flucht nennen. Aber sollte der treue Gatte, der liebende Vater seine Familie von einer plötzlichen Abreise nicht in Kenntniß gesetzt haben? Und er, der immer redliche Mann, sollte sich solch eines schweren Vergehens schuldig gemacht haben, das ihn nöthigen sollte, die Flucht zu ergreifen? Keines von beiden. Durch die Thätigkeit sowohl der Ofener als auch der Pesther Behörde ist man schon wenigstens zu der Gewißheit gekommen, daß der Vermißte sich nicht freiwillig entfernte und höchst wahrscheinlich ermordet wurde. Bereits hat man mehrere von den vermißten Juwelen entdeckt; bereits sind auch mehrere verdächtige Personen eingezogen worden, darunter ein Bursche, bei dem man viele der vermißten Juwelen und einige der Papiere fand, und der vorgibt, sie selbst gefunden zu haben. Von dem Körper des Lazar Hirsch hat man noch keine Spur, aber die Untersuchung ist im vollen Gange und man hofft von der Klugheit und Thätigkeit unserer Behörden, daß das Verbrechen bald entdeckt und der Gerechtigkeit anheimfallen werde."

(Warschau, 6. August.) Gestern schlug hier der Blitz während eines furchtbaren Gewitters im Lager von Powonsk in eines der Zelte, traf dort die aufgestellten Gewehre, welche sich alsbald entluden, und verletzte so durch das Springen einiger Läufe mehrere zusammengekauerte Soldaten, für deren Wiederherstellnng man jedoch noch Hoffnung hegt.

Nackenheim, in der Provinz Rheinhessen, 10. Aug.

Vor wenigen Tagen wurde von einem hiesigen Schiffer zwischen der Aue des Hrn. Malthan und dem diesseitigen Ufer ein Stöhr gefangen, welcher eine Länge von 7 Fuß hatte und 170 bis 180 Pfd. wog. Diesen Fisch brachte man nach Darmstadt, um ihn daselbst pfundweis zum Verkauf auszuwiegen. — In unserm Weinberge sieht es hinsichtlich der Qualität, als auch der Quantität erwünscht aus, und in den besseren Lagen findet man bereits weiche Beeren.

In der Stadt Danzig sind vor einiger Zeit falsche holländische Dukaten zum Vorschein gekommen, welche aus einem mit Gold umgebenen Kern von Silber bestehen, und einen Werth von ungefähr 2 Rthlr. 9 Sgr. haben.

Anzeigen.

(135a.) Specerei-Jus ꝛc. Verkauf.

Ein Spezerey-, Material- und Farbwaaren-Jus ist mit oder ohne Haus zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich wenden an
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(147.) Haus-Verkauf.

In der Albrecht-Dürerstraße ist ein geräumiges und gut erhaltenes Haus täglich zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(148.) Bier- u. Weinwirthschafts-Verkauf.

Ein auf der Sebalder Seite liegendes Haus mit Bier- und Weinwirthschaftsgerechtigkeit ist aus freier Hand zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(146a.) Gesuch.

Ein Fortepiano oder Flügel von gutem Tone und gefälligem Aeußern, wird unter Zusicherung ganz guter Haltung und prompter Zahlung, auf unbestimmte Zeit billig zu miethen gesucht. In Nro. 340 in der Karolinenstraße ist deshalb Meldung zu machen.

(149.) Haus-Verkauf.

In der Leonhardsgasse in Gostenhof ist ein Haus mittlerer Größe aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 19. Aug. Zitzner, Johann Martin, Steinbrechermeister
" " " Schön, Anna Maria Margaretha, Spitalpfründnerin.
" " " v. Roggenhofer, Joseph Lorenz Daniel, pensionirter Hauptmann.

Täglicher Kalender.

August. 23. Zacharias.

Termine.

Verkauf des Gartens Nro. 17 u. 18. am neuen Thor. Nachm. 2—5 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 48. Samstag 24. August 1839.

Deutschland.

München, 21. August. Die Probefahrten auf der München-Augsburger Eisenbahn werden vor der Hand noch nicht statthaben. Heute ging eine Commission von Sachverständigen von hier ab, die vorerst die ganze Bahnstrecke prüfend zu untersuchen hat, und von dem Ausspruche dieser Commission wird es dann abhängen, wann jene Versuche beginnen sollen. Diese Vorsichtsmaaßregel der k. Kreisregierung verdient unstreitig allen Dank. — Gestern Abend endigte hier durch Selbstmord der Bataillonsarzt Dr. K...., indem er sich an einem Nagel, den er Tags zuvor selbst einschlug, aufhängte; man bemerkte bei ihm seit Jahren einen Hang zur Schwermuth; er war befahrt, und als Arzt wie im Privatleben geachtet. Merkwürdig ist es, daß vor mehreren Jahren der Bruder des Unglücklichen, ein hochgestellter und allgemein geehrter Staatsdiener, gleichfalls durch Selbstmord sein Leben beschloß. — Geheimerath v. Klenze ist gestern Abend gesund und wohl zurückgekehrt. — In verwichener Nacht sind mehrere Couriere durch unsere Stadt passirt. A. A. Z.

Berlin, 30. Juli. Mit Bestimmtheit hört man, daß von Seiten des Staates eine der wichtigsten deutschen Eisenbahnen von Halle aus über Kassel nach Rheinpreußen gebaut werden soll, wenn irgend die natürlichen Verhältnisse dies gestatten. Hiervon hält man sich überzeugt, obwohl die zu überwindenden Schwierigkeiten die größten Anstrengungen der Kunst und des menschlichen Fleißes erfordern. Die Ausführung dieser Bahn war schon vor Jahren von einer Privatgesellschaft angeregt, welche mit der Regierung in Kassel in Unterhandlungen trat, und vorläufige Untersuchungen des Terrains durch den Geheimen Oberbaurath Crelle anstellen ließ, und welcher als ungefähren Ueberschlag der Kosten zwölf Millionen angab, dabei aber die großen Schwierigkeiten des Baues nicht verhüllte.

Berlin, 15. Aug. Seit gestern ist hier die Nachricht allgemein verbreitet, daß 40,000 Russen, unter einem bekannten General, in Kleinasien gelandet seyen. Wenn wir diese Nachricht hier nur als Tagesgespräch wiederholen, so müssen wir doch hinzusetzen, daß sie nicht unvermuthet ist, besonders seitdem die Nachrichten aus Paris und Konstantinopel auf ein solches Ereigniß vielfach vorbereiteten. In dem Salon eines unserer Diplomaten circulirten vorgestern interessante Mittheilungen aus dem Briefe einer, dem Personal einer fremden Gesandtschaft angehörigen Person aus Konstantinopel vom 29. v. M. In diesem Schreiben ist der gegenwärtige merkwürdige Zustand jener Hauptstadt auf eine sehr anschauliche Weise beschrieben. Von der einen Seite hat man jeden Augenblick vom schwarzen Meere eine Kriegs- und Transport-Flotte zu erwarten; auf der andern Seite beschäftigt der Gedanke an die gewaltsame Einfahrt der bei den Dardanellen liegenden englischen und französischen Kriegs-Geschwader die Einheimischen, wie die Fremden. In demselben Augenblicke versammelt der mächtige, nordöstliche Nachbar und Protector der Pforte ein ungeheures Heer bei Mosaisk und Borodino, in einem Lustlager 250,000 Mann zur Heerschau, die aber durch ein einziges ernstes Wort der Entscheidung eine Richtung nehmen und zu einem Zweck verwendet werden können, zu dem sie, wie man glaubt, auf's Beste in Bereitschaft gesetzt worden sind.

Coblenz, 20. August. Bei der gestrigen Thalfahrt des Kölnischen Dampfschiffs „Königin Victoria" traf dasselbe am Bingerloche ein Bergschiff, welches eben die Passage eingenommen hatte, Die Viktoria schlug daher den in solchen Fällen gewöhnlichen andern Fahrweg der Dampfschiffe ein, wobei durch die schnellen Manipulationen der Quadrant des Steuerruders brach, in Folge dessen das Schiff auf der Seite des Bingerloches sich auf Kiesboden festfuhr. Die Passagiere nahmen nun am Bord der Victoria ruhig das Mit-

tagsmahl ein, bis sie durch das mittlerweile angekommene Dampfschiff „Prinz Wilhelm" weiter befördert wurden, vor dessen Abfahrt die Victoria bereits wieder flott war.

Hannover, 12. August. Man hofft neuerdings auf eine friedliche Wendung unserer Verfassungs-Angelegenheit. Sey es nun, daß von Außen angelangte Rathschläge und Mahnungen eine Aenderung in den Ansichten hervorgerufen, oder daß der innere Zustand eine solche aufgedrungen — genug, Personen, von denen man annehmen kann, daß sie von dem, was im Kabinete und am Hof vorgeht, unterrichtet sind, haben den Glauben, daß sich die Streitfrage demnächst gütlich beilegen werde. Die wahren Freunde der Monarchie können in der That im wohlverstandenen Interesse derselben nichts mehr wünschen, als daß dieses geschehe. Der König darf, um die Aenderung seiner Ansicht zu motiviren, blos einen Wechsel in der Person des Ministers eintreten lassen, der als die Seele des bisherigen Systems betrachtet wird, dessen Abänderung die Umstände rathsam machen. Hr. v. Schele, heißt es noch, sey durch die neuesten Vorfälle geistig und körperlich so angegriffen, daß er selbst nicht abgeneigt sein soll, von dem Schauplatze, auf welchem er bisher die Hauptrolle zu spielen hatte, abzutreten.

Kassel, 15. Aug. Gestern Nachmittag hatte die angekündigte Versammlung zu Berathung der Frage über die fortdauernde Gültigkeit der symbolischen Bücher der protestantischen Kirche statt. Obgleich die Verfassungsurkunde Versammlungen der Staatsbürger zur Berathschlagung über gemeinschaftliche Interessen gestattet, so hatten doch Manche geglaubt, daß von Seiten der Staatsbehörde, in Erwägung der jetzigen Zeitumstände und mit Bezugnahme auf die vorhandenen Bundestagsbeschlüsse, der Verwirklichung jener beabsichtigten Bürgerversammlung Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. Das ist jedoch keineswegs der Fall gewesen, vielmehr hatte man sich blos darauf beschränkt, in der Nähe des Versammlungsortes für die Anwesenheit einer gehörigen Anzahl von Polizeiagenten und Gensd'armen Sorge zu tragen, um möglichen Unordnungen vorzubeugen.

Frankfurt, 21. August. Ein heute Nacht eiligst hier durchgereister Courier überbrachte die traurige Nachricht von dem im Bade Kissingen erfolgten Tode Sr. Durchl. des regierenden Herzog Wilhelm von Nassau. Se. D. war geboren am 14. Juni 1792 zu Kirchheim-Boland, folgte seinem Vater als Fürst und Mitregent im Herzogthum Nassau am 9. Jan. 1816, ward nach Absterben des Herzogs Friedrich August (Usinger Linie) alleiniger Regent und Herzog am 24. März. Mit seiner zweiten Gemahlin Pauline, J. Durchl. der regierenden Frau Herzogin, des Prinzen Paul von Würtemberg Tochter, hat er sich am 25. Febr. 1829 vermählt. Der ihm in der Regierung folgende Erbprinz Adolph ist geboren am 24. Juli 1817.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 18. August. Der bayerische Gesandte am k. k. Hofe, Freiherr von Lerchenfeld, ist im Begriffe auf Urlaub abzureisen. Er gedenkt sich unmittelbar nach Berchtesgaden zu begeben, wo Se. Maj. der König von Bayern bereits eingetroffen seyn wird.

Spanien.

Madrid, 11. August. Das Gerücht ist im Umlauf, der Minister des Innern, Hr. Cazamolino, habe in Folge des für das Ministerium unglücklichen Ausgangs der Wahlen seine Demission gegeben. Man glaubt indeß, daß diese nicht werde angenommen werden.

— Endlich hat man Nachricht von der Bewegung Espartero's erhalten; man weiß aber nur so viel, daß er am 6. von Amurrio aufgebrochen war, und am 7. die Anhöhen von Letona in der Richtung von Murguia passiren sollte. Die Carlisten in diesem letzten Orte werden wenig Widerstand leisten; Espartero will es befestigen, und sodann die Belagerung von Guavara unternehmen.

Frankreich.

Paris, 18. August. (Telegraphische Depesche. Malta, 10. Aug.) Die englische Flotte ist am 3. August in der Bai von Beischa (Tenedos) angekommen und hat einige Seemeilen entfernt von der Flotte des Admiral Lalande Anker geworfen. Diese Nachricht wurde vom Admiral Stopford durch das Dampfboot Hydra nach Malta befördert. Dieses Schiff hatte keine Briefe von Constantinopel; es begegnete am 6. August, um 5 Uhr Nachmittags, auf der Höhe des Cap Matapan, einem französischen Linienschiff, daß nach der Levante segelte.

— Der Herzog und die Herzogin von Orleans haben am 17. August ihren Einzug zu Bordeaux gehalten. Das Wetter war äußerst günstig, die versammelte Volksmenge unermeßlich, der Empfang im höchsten Grade enthusiastisch.

— 17. August. Gestern ist ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des Conseilpräsidenten Marschall Soult, welche auf die orientalischen Angelegenheiten Bezug haben sollen, nach London abgegangen. — In den zwei ersten Wochen dieses Monats sind in Paris allein 42 Bankerotte erklärt worden. — Hr. v. Quelen, der Erzbischof von Paris, welcher sich während seiner Krankheit zu Conflans befunden hatte, ist diesen Morgen um 9 Uhr in dem Haus du Sacré Coeur auf

der Rue de Varennes angekommen. Ihn begleitete ein Arzt. Der Wagen fuhr Schritt. Heute soll eine Consulation von fünf Aerzten über den Zustand des Erzbischofs gehalten werden. F. J.

— 18. August. Die Nachricht aus der Levante von der Annäherung der englischen Flotte an die französische hat hier einen so guten Eindruck hervorgebracht, daß dies offene neue Zeichen von dem guten Einverständniß der beiden Regierungen in der orientalischen Frage die Fonds an der Börse augenblicklich in die Höhe trieb. Dagegen ward man seit zwei Tagen ziemlich aufgeregt, durch einen, wie aus blauer Luft herunter gefallenen Artikel des Debats, über die Nothwendigkeit einer Reform der Pairie, die gar noch nicht constituirt sey, da ihr nur entweder das Erblichkeits- oder das Wahlprincip eine wirkliche Existenz verleihen könnte.

Niederlande.

Amsterdam, 16. August. In unserer Stadt wird nun auch ein Omnibus-Dienst eingerichtet, welche Personentransportgelegenheit ein wahres Bedürfniß hier geworden ist. Der Dienst der Omnibusse soll des Morgens um 7 Uhr beginnen und des Nachts 10½ Uhr (Sonntags 11½ Uhr) zu Ende gehen. In achtzehn Hauptstationen werden die Omnibusse die Stadt durchfahren. — Bekanntlich wurden unserer Regierung zwei Projekte zur Erbauung einer Brücke über das Y von Amsterdam — einer Kettenbrücke und einer steinernen Brücke — überreicht. Der König hat nun eine Commission zur näheren Prüfung beider Projekte ernannt; an der Spitze derselben steht der Bürgermeister Amsterdams, Hr. Cramer.

Allerlei.

(Eingesandt.)

Historische Erzählung aus dem 19. Jahrhundert.

(Verspätet.)

In Fleischmanns Felsenkeller am 9. August Nacht
Ward ihm von Unbekannten ein schlechter Spaß gemacht; —
Sie öffneten den Keller, versteht sich mit Gewalt,
Und schmaußten alles Essen, s'war leider Alles kalt.
Als drauf sie zur Entfernung gelenkt den Diebesschritt
Da nahmen sie vier Reiber von blankem Messing mit.
Allein die edlen Seelen, sie meintens doch nicht schlecht,
Sie ließen s'Bier nicht laufen, und das war ja ganz recht,
Denn nimmer edelmüthig ist der, der so was thut,
Drum schlugen jedes Faß sie ihm wieder zu recht gut,
So edler Zug verdienet wohl Dank zu jeder Zeit,
Und solchen zu bezeigen, ist er auch gern bereit.
Denn jeden dieser Herren den lädt er zu sich ein,
Er soll mit Trank und Speisen ganz frei gehalten seyn.
Da spart er noch an Kosten, den Herrn ist's auch genehm? —
Der Einbruch in den Keller ist doch nicht so bequem;
Und seine werthen Gönner ersehen hieraus klar
Wie gut und lobenswürdig sein Bier und Essen war,
Weil die verehrten Diebe nicht Müh und Weg gescheut;
Drum fasset auch zur Bitte er die Gelegenheit,
Das Publikum besuche recht fleißig seinen Hain
Und bringe seinen Schaden ihm dadurch gütigst ein.

Aus sicherer Quelle können wir melden, daß das Projekt, den Main mit Dampfschiffen zu befahren, ausgeführt werden wird. Bereits haben sich in Würzburg, Kitzingen und anderen am Main gelegenen Städten Gesellschaften gebildet, an welche sich auch hier eine Gesellschaft zu diesem Zwecke anschließen wird. Einige darüber zu Rathe gezogene Schiffleute haben ihren vollkommenen Beifall erklärt. Die Gesellschaften werden als erste Bedingung aufstellen, daß sich anfangs nur Schiffleute und Kaufleute als zunächst Betheiligte, aber keiner mit über 3000 fl. Aktien anschließen dürfen. Möchte dieses Unternehmen, bei welchem somit gleich von vorn herein die so schädliche Agiotage ausgeschlossen sind, einen recht glücklichen Fortgang haben. B. T.

Zwei Bauernmädchen geriethen vor kurzer Zeit in Feldernhof bei Lauf miteinander in Streit, wozu Eifersucht die Veranlassung gegeben haben soll; hierauf verwundete die Eine ihre vermeinte Nebenbuhlerin vermittelst eines Hiebs mit der erst neu geschliffenen Sense in den Oberarm, der bis auf den Knochen ging. Die Verwundete giebt wenig Hoffnung zum Aufkommen.

(Erlangen.) Vor einigen Tagen hat sich ein Kanalarbeiter flüchtig gemacht, der im Verdachte steht, ein Frau von circa 59 Jahren, mit der er Umgang pflegte, erschlagen zu haben. Zeugen sahen ihn einen Tag vor der Auffindung der Erschlagenen in einem Acker, mit dieser Weibsperson in einem Branntweinhaus, und sich mit dieser zu einem Spaziergang entfernen.

(Wien.) Zwei Spieler von Profession kamen kürzlich in das berühmte Bad Mehadia, um sich durch falsches Spiel zu bereichern, und prellten an einem Abende einen reichen Serben um 2000 Dukaten. Da sie dabei erfahren hatten, daß der Serbe noch ein Packet Banknoten besitze und am folgenden Tage früh nach Arad abreisen wollte, so lauerten sie ihm auf und schlugen ihn todt, wurden aber

sogleich auf der That ergriffen und dem Standrecht übergeben, welches sie ohne Weiteres zum Tode verurtheilte und aufknüpfen ließ.

Die zu Eger wohnende Mutter des Direktors der Petersburger Eisenbahngesellschaft, Hrn. Faßmann, welcher durch den Unfall, der sich am 2. Juni auf jener Bahn ereignete, das Leben verloren, hat der Prager Zeitung angezeigt, daß ihr von Seiten der genannten Direktion eine Jahrespension von 500 fl. C.-M. angewiesen worden sey.

In dem Journal von Smyrna liest man als einen ganz unbedeutenden Vorfall, daß ein bulgarischer Stallknecht, der mit einer Magd seiner Herrschaft in unerlaubtem Verhältniß stand, enthauptet, und seine Mitschuldige in's Meer gestürzt worden sey.

Nachahmungswürdig.

In Cincinnati wurde den neuen Stadträthen vor der Wahl das Versprechen abgenommen, daß sie, im Falle ihrer Erwählung, Alles anwenden wollen, was die Gesetze erlauben, um die Zahl der Trinkhäuser so viel als möglich einzuschränken.

Liebe.

Im dritten Jahre lieben wir unsere Mütter, im sechsten unsere Väter, im zehnten Feiertage, im sechzehnten stelze Kleider, im zwanzigsten unsre Geliebten, im fünf und zwanzigsten unsere Weiber, im vierzigsten unsere Kinder, im sechzigsten uns selbst.

Bei der Visitation einer Dorfschule fragte der Schulinspektor einen Knaben: „In welches Buch wurdest Du bei Deiner Taufe eingetragen?" Der Knabe, der die Antwort: ins Buch des Lebens, vergessen hatte, sann einige Augenblicke nach und sagte dann: „In die Konscriptionsliste!"

Zerstreuung.

Der Herr Major von St. hatte neben der Klingel vor seiner Hausthüre ein Blech befestigen lassen, mit der Aufschrift: „Wenn auf wiederholtes Klingeln die Thür nicht geöffnet wird, so ist der Herr Major nicht zu Hause." Eines Tages kommt er nun selbst und klingelt. Der Bediente hört ihn nicht gleich; er liest die Schrift und spricht ganz gelassen zu sich selbst: „Ah so! der Herr Major ist nicht zu Hause;" er kehrt daher wieder um und geht fort. —

Anzeigen.

(150.) **Cirque Olimpique**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, ist mit einer Gesellschaft ausgezeichneter Kunstreiter hier angekommen. Mit Pferden der besten Raçen versehen, deren Dressur noch nicht übertroffen wurde, ist er im Stande etwas Großartiges zu produciren und ladet den hohen Adel und das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihm mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

(151.) **Anzeige.**

Unterzeichneter, welcher in hiesiger Stadt und in Fürth mit allerhöchster Erlaubniß des Stadtmagistrats in der englischen Sprache Unterricht ertheilt, und dessen leichte und kurzfaßliche Methode schon gut bekannt ist, logirt jetzt in S. Nro. 837 der Spitalgasse. — Er spricht rein englisch, französisch und übersetzt deutsche Schriftsteller.

J. Olzewsky,
Prof. der englischen Sprache.

(148a.) **Bier- u. Weinwirthschafts-Verkauf.**

Ein auf der Sebalder Seite liegendes Haus mit Bier- und Weinwirthschaftsgerechtigkeit ist aus freier Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(152.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus auf dem Marplatz, im guten baulichen Zustande, wird aus freier Hand dem Verkaufe unterstellt von

dem öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 20. Aug. Schum, Christoph Philipp. Administrator.

Täglicher Kalender.

August. 24. Bartholomäus.

Vergnügungen.

Großer Ball im Museum.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen Königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glabel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 49. (7.) 25. August 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Maria, die Wirthstochter.

(Aus der Chronik eines Fleckens in Nordengland.)

Wer ist diese arme Wahnsinnige, deren verstörter Blick ein zu zerrissenes Herz ankündigt, um sich mitzutheilen? — Sie weint nicht, doch oft entsteigt ihrem Busen ein tiefer Seufzer; sie klagt niemals, doch ihr tiefes Schweigen deutet auf die Eintönigkeit eines alten eingewurzelten Grames.

Hunger und Durst machen ihr keine Sorge. Durch ihre zerrissenen Lumpen bläßt der schneidende Wind des Winters, ihr Busen, halb nackt, scheint erstarrt von Frost, und ihre todtenbleichen Wangen tragen sichtbar die Farbe der Verzweiflung.

Dennoch ist es nicht lange her, daß die arme wahnsinnige Marie sehr fröhlichen Gemüths und sehr glücklich war. Die Reisenden erinnern sich sehr wohl ihrer schönen Zeit und behaupten, es gäbe auf hundert Meilen im Umkreiße kein so herziges liebenswürdiges Geschöpf, wie sie einst gewesen. Ihre höfliche Regsamkeit war das Entzücken der Gäste die sie stets mit einem herzlichen Lächeln bewillkommte und bediente. Ihr Herz kannte keine alberne Furcht, und sie war im Stande um Mitternacht nach der alten Abtei zu gehen, wenn der Wind am grausigsten durch die verfallenen Kreuzgänge und die zerbrochenen Fenster wirthschaftete und blies.

Sie war Braut und sollte in wenigen Tagen eine glückliche Hausfrau werden. Doch Richard, der sie liebte, war ein arbeitsscheuer Müssiggänger, und sein Ruf nicht der beste. Die, welche ihn näher kannten, bedauerten Maria, und weissagten ihr keine glückliche Ehe; sie sagten: Maria ist zu gut, um das Weib eines solchen faulen Burschen zu werden.

Es war im Herbst, die Nacht war rauh und stürmisch, Thüren und Fenster zitterten heftig unter der Gewalt des Windes. Zwei Gäste saßen am Kaminfeuer und rauchten ihr Pfeifchen mit ruhiger Lust.

Es ist ein wahres Vergnügen, — meinte der eine — den Wind so pfeifen zu hören, wenn man ruhig drinnen am wärmenden Feuer sitzen kann. Das wäre so ein herrliches Wetter, da draussen in der Abtey zu übernachten.

Der andere erwiederte: Mich dünkt, es gehört viel Courage dazu, sich da hinaus in die gespenstischen Ruinen schicken zu lassen. Ich selbst, glaube ich, würde zittern wie ein Schulknabe, wenn ich so den wilden Epheu über meinem Kopf sich bewegen hörte, und ich stände nicht dafür, daß mir die Furcht vorspiegelte, ich sähe irgendwo das Gespenst eines weißangethanen Abtes, denn der Orkan heute ist wohl im Stande Todte zu erwecken.

Du bist klug, antwortete der Erste, ich wette um unsere Zeche, Maria würde Muth genug haben, das Abenteuer zu bestehen.

Gut! — Wette und verliere; denn ich stehe dafür, daß sie ein Gespenst zu sehen glauben und ohnmächtig werden wird, wenn ihr zufällig eine weiße Kuh unterwegs zu Gesicht kommen sollte.

Maria! rief der Erstere lächelnd, willst du den Schimpf auf dir sitzen lassen? — und er fuhr, zu seinem Gefährten gewendet, fort: Gut, ich setze die Wette, denn ich bin nun gewiß, daß sie hinaus geht. Sie soll ein schönes Blondenhäubchen verdient haben, wenn sie einen Hollunderzweig von dem Strauch mitbringt, der in dem Gartenraume des alten Klosters wächst.

Maria, die Unerschrockene, nimmt den Vorschlag mit Freuden auf, und eilt nach der Abtey. Während der Wind heulend die Wolken wie scheues Wild vor sich herjagt, schreitet sie hastig und vor Kälte bebend, auf dem ihr wohlbekannten Fußpfad vorwärts. Schwache, durch die Wolken dann und wann dringende Mondblicke lassen sie in der Ferne die Abtey unterscheiden. Sie erreicht solche glücklich, und steht schon furchtlos mitten unter den einsamen Trümmern. Nachdem sie über einige moosbedeckte Steine im Hofraum gestolpert, betritt sie den Garten wo der Hollunder steht. Sie nähert sich demselben und bricht einen Zweig davon ab, als plötzlich eine Stimme in der Nähe ihr Ohr trifft. Sie horcht, um zu vernehmen, was es ist, doch hört sie nichts weiter, als das

Pfeifen des Windes, der inmitten dieser abgeschiedenen Ruinen nur um so kläglicher seine schauerlichen Weisen abheult.

Da beschleicht endlich die Furcht ihr muthiges Herz. Sie will ihre Schritte beflügeln zum Rückgang nach Hause, als sie neuerdings das Geräusch von Tritten wahrnimmt, welche sich nähern. Kaum zu athmen vermögend, drückt sie sich hinter eine Säule, sich zu verbergen. In diesem Augenblick bricht der volle Mond durch die Wolken und beleuchtet zwei Männer, welche die Leiche eines eben von ihnen Ermordeten, noch frisch blutend, herbei schleppen. Das Blut stockt ihr in den Adern. Der Wind bläßt heftiger, und einer seiner Stöße reißt einem der Männer den Hut vom Kopfe und trägt ihn zu den Füßen Mariens, die bebend am ganzen Leibe nichts Geringeres als gleichfalls ihren Tod erwartet.

Verfluchter Hut! — ruft der Mörder.

Ei laß' ihn jetzt und komm', daß wir die Leiche verbergen, fiel der zweite ein.

Maria, ohne bemerkt zu werden, sieht sie dicht an sich vorüber ziehen. Sie ergreift den Hut, Furcht ersetzt bei ihr den Muth, und sie flieht, rascher als der hinter ihr eilende Wind, von der Abtey über Stock und Stein auf geradestem Wege heimwärts.

So in wilder Flucht zu Hause angelangt, stürzt sie todtenbleich in die Stube des Wirthshauses, mit wildem Blick sieht sie alle Gegenstände an, die sie umgeben. und sinkt auf den Boden hin, erschöpft, athemlos, und unfähig, einen Laut von sich zu geben. Und bevor sie sich sammeln kann, bevor ihre bleichen Lippen vermögen, Kunde zu geben von dem, was sie gesehen, heftet sie ihre Blicke auf den Hut in ihrer Hand, und wendet sich sofort convulsivisch und entsetzt davon zurück. Am Boden des Hutes stand der Name Richards, ihres Bräutigams. — Dicht der alten Abtei gegenüber steht noch auf dem Hügel der Galgen, woran man die Mörder gehangen hat. Der Vorüberreisende sieht ihn und seufzt über das Geschick der armen Wirthstochter Maria.

Der getäuschte Weise.

Entnommen aus der ältesten Geschichte.

Einst baten die Römer die Athenienser, ihnen die Gesetze mitzutheilen, welche ihnen der weise Solon gegeben hatte. Der große Rath zu Athen faßte den Beschluß, einen von den sieben Weisen Griechenlands nach Rom zu senden, um zu untersuchen, ob die Römer auch solcher Gesetze würdig seyen; verdienten sie dieselben nicht, so sollte er sie wieder zurückbringen, ohne sie ihnen mitzutheilen.

Zum Glück wurde dieser Beschluß nicht so geheim gehalten, daß der römische Senat nichts davon erfahren hätte, aber er war in keiner geringen Verlegenheit, weil Rom damals weder Philosophen, noch Gelehrte überhaupt hatte, welche es mit einem Weisen Griechenlands hätten aufnehmen können. Nach langen und reiflichen Berathschlagungen fand der Senat kein anderes Mittel, sich aus dieser großen Verlegenheit zu ziehen, als dem griechischen Weisen einen Narren gegenüber zu stellen.

Wirklich langte auch der athenienssische Abgesandte zu Rom an, wo man ihn auf das Kapitol führte. Hier saß in einem Zimmer in einem Stuhle ein Narr, dem man die Tracht eines Senatoren angezogen und das Sprechen ausdrücklich verboten hatte. Dem Athenienser hingegen hatte man im Voraus gesagt dieser Senator sey ein sehr gelehrter und weiser Mann, aber spreche nur sehr wenig, so daß der Weise Griechenlands bei seinem Eintritte einen seiner Finger emporhob, ohne dabei weiter ein Wort mit ihm zu sprechen.

Der Narr glaubte, dies sey eine Drohung und er wollte ihm ein Auge ausstechen, wobei ihm nun auch einfiel, daß man ihm das Sprechen streng verboten habe, so hob er drei Finger in die Höhe; hiermit wollte er nämlich andeuten, daß wenn ihm der Grieche ein Auge ausstechen wolle, er ihm alle beide ausstechen und mit dem dritten Finger erdrosseln werde.

Der griechische Weise hatte durch die Aufhebung seines Fingers zu verstehen geben wollen, daß es bloß ein höchstes Wesen gebe, welches das Ganze regiere und leite: er glaubte daher, die drei Finger, welche der Narr emporgehalten, hätten die Absicht, damit anzudeuten, daß in Gott, dem Urheber aller Dinge, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft Eines wären: er folgerte daraus, der Mensch sey ein großer Gelehrter. Er öffnete hierauf die ganze Hand, und indem er sie dem Narren zeigte, wollte er dadurch zu erkennen geben, daß Gott nichts verborgen sey; allein der Narr nahm dies Zeichen wieder für eine Drohung, daß er ihm nämlich eine Maulschelle geben wolle. — Er streckte daher dem Weisen seine geballte Faust entgegen und wollte damit anzeigen, daß er ihm für eine Maulschelle einen tüchtigen Schlag versetzen werde.

Der Grieche, der nunmehr ganz für den Narren eingenommen war, bildete sich ein, er wolle durch diese Bewegung andeuten, Gott halte Alles in seiner Hand, und da er deshalb eine günstige Meinung von der großen Weisheit der Römer faßte, so ließ er ihnen mit Vergnügen Solons Gesetze zurück.

Des Teufels Lehrpursche.

Ein Podagrist schrie, als ihn eines Tages der Schmerz zu heftig plagte: „möchte mich doch der

Teufel holen, damit ich wenigstens von diesem Schmerz befreit würde.“ In diesem Augenblicke fährt ein kleiner Schornsteinfegerjunge, der sich aus dem Hauptschornstein in einen Seitengang verirrt hatte, durch den Kamin ins Zimmer des Kranken und läuft, sich entschuldigend, schnell mit den Worten: „Mein Meister wird gleich kommen,“ zur Stubenthüre hinaus. — Hierdurch heftig erschrocken, springt der Kranke auf und eilt schnell wie ein Hirsch, voll Furcht und in banger Erwartung zur andern Thüre hinaus. Die Schmerzen waren mit einemmale gänzlich verschwunden und kehrten glücklicherweise nicht wieder zurück, so daß der Teufel wenn auch nicht den Mann, doch wenigstens sein Podagra geholt hatte.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 22 August. „Figaros Hochzeit.“ Oper in 4 Aufzügen von Mozart.

Herr Stein — Graf Almaviva — kann sich aus dem mehrmaligen Gelächter des Publikums entnehmen, daß man sich unmöglich den Grafen Almaviva in Spiel und Gesang so denken mag, wir bitten recht sehr, daß er seine Kräfte für die schwierige Geschäftsführung schonen und uns nur im äusserſten Nothfalle beglücken möge. Dem. Baum, — die Gräfin — eine äusserst angenehme Erscheinung, trug ihre Parthie — besonders die Arie im zweiten Akt — recht gelungen vor; sie leistet als Anfängerin bereits Erfreuliches, und verspricht für die Folge viel Gutes; auch ihr Spiel war recht anständig und hätte wohl dem Hrn. Grafen zum Muster dienen können; wir hoffen, sie baldigst in einer passenden Parthie ihres eigentlichen Faches zu hören. — Die Parthie des Figaro lag in den Händen des Hrn. Zoller, aber nicht in dessen Stimme, doch zeigte er regen Fleiß im Gesang und Spiel, — letzteres war übrigens zu würdevoll für den verschmitzten Kammerdiener und hätte wohl eher dem Grafen angepaßt. — Mad. Freymüller — Susanne — verdient den Preiß des heutigen Abends. Mad. Schmitz — Cherubin — detonirte bisweilen, ihr Spiel war untadelhaft. Hr. Deny als Bartolo hatte seine Maske recht gut gewählt und sang brav. Diese Art Rollen passen für ihn, wie er für sie. Als Basil erschien Hr. Diehl zum erstenmale und entwickelte eine angenehme Stimme, der wir Gelegenheit wünschen, sich recht bald in einer dankbarern Rolle zu zeigen. Auch die kleinern Parthien waren gut besetzt, und dies, vereint mit dem Resultat obiger spezielleren Notizen, hätte größeren Beifall erwarten lassen, der auch nicht ausgeblieben wäre, falls die Direktion die vorhandnen Kräfte passend vertheilt hätte. Von den HH. Stein, Zoller und Gärtner stand Keiner am rechten Platze. Warum sang nicht Hr. Zoller den Grafen, Hr. Gärtner den Figaro und Hr. Stein — wenn er durchaus dabei seyn muß — den Antonio? Uebrigens wird das Publikum es der Direktion Dank wissen, Hn. Stein mindestens in keiner Rolle von Bedeutung hinzustellen, denn „die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr,“ und dem Publikum sich aufdringen wollen, könnte dies zu ernstern Zeichen des Mißfallens, als es Gestern ausdrückte, veranlassen, so wie derlei Mißgriffe den Theaterbesuch noch mehr schmälern dürften. So eben vernehmen wir, daß Hr. Musikdirektor Fischer, — wie man hört, veranlaßt durch unzartes Benehmen der Direktion, so wie durch allzuwenige Gage, — sich auf französische Manier empfohlen hat. Die Orchestermitglieder und das Publikum bedauern den Abgang dieses talentvollen Mannes allgemein. Hr. Schmidt ist in vergangener Nacht seinem Beispiele gefolgt und wer weiß, was, mit Carlos zu reden, noch in der Zeiten Hintergrunde schlummert, wenn dem Schauspielerpersonale nicht so viel Achtung und Geld zu Theil wird, um mindestens mit Anstand existiren zu können; es ist wirklich auffallend zu vernehmen, daß sämmtliche Gagen noch kleiner, als unter der frühern Direktion sind, anstatt, daß sie bei den immer theurer werdenden Aufenthalt in Nürnberg, und dem ohnedieß so steinigten Weg der hiesigen Kunstjünger, erhöht werden sollten, da die Direktion doch auch die Eintrittspreiße höher spannte, davon aber jedoch, gewiß zu ihrem Vortheil, mindestens theilweise schon wieder abgegangen ist. Wenn zu viel Geldsinn bei den Leitern einer artistischen Anstalt bemerkt wird, möchte der Kunstsinn des Publikums diesen zu unterstützen nie genügt werden.

Anzeigen.

(153.)

FESTPRODUCTION

des

philharmonischen Vereins

zur

Feier des Nationalfestes

Montag den 26. *August* 1839 *Vormittag* 10 *Uhr im grossen Rathhaus-Saale.*

Wir laden zu dieser, mit magistratischer Genehmigung veranstalteten Festproduction das gesammte verehrte Publikum ein und werden bemüht seyn, durch die gewählten Vorträge einen würdigen Beitrag zu dem Nationalfeste zu liefern.

Unsere eigenen bedeutenden Kräfte finden sich durch gefällige Theilnahme von geschätzten Gesang- und Musikfreunden und Freundinnen verstärkt, so dass der Chor über 100 Stimmen stark

wird, das Orchester in Verhältniss stark besetzt seyn wird.

Eine Ouverture Beethovens wird die Festproduktion eröffnen, die Cantate Lindpaintners, gegeben beim Schillersfeste in Stuttgart, sie schliessen. Zwischen beiden wird Madame Freymüller-Limbach die Gefälligkeit haben, eine Arie aus Titus von Mozart, Fräulein Schmitt, vormals Schülerin des verewigten Hummels, eine Fantasie von Thalberg über Bellinische Motive auf dem Fortepiano vorzutragen.

Subscriptionsbillete zu 30 Xr. sind bei dem mitunterzeichneten Kaufmann Neumeyer und Buchhändler Mainberger zu haben. Der Eintrittspreis an der Cassa ist 36 Xr.

Der Vorstand des philharmon. Vereins:

Erdmannsdörfer. Köhler. Mainberger.
Neumeyer. Röder. r. Schwarz.

(154.) Einladung.

Während des 14. großen Nationalfestes empfiehlt Unterzeichneter seinen Platz Nro. 13. rechts an der Einfuhr zum gefälligen Zuspruch. Für Wein, Glühwein, gutes Bier, so wie auch warme und kalte Speisen, nebst dem bekannten guten Kaffee und feinem Backwerk ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Sturm

zum goldenen Hirschen an der Lauferstraße.

(155.) Einladung.

Daß ich bei dem diesjährigen Volksfest meinen alten Platz Nro. 1 wieder gepachtet habe, mache ich meinen Freunden und Gönnern hiemit bekannt. Gute Speisen und Getränke geben mir die Hoffnung, mich eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

Dero ergebenster

Felix Metzler.

(156.) Schießhaus St. Johannis.

Der Unterzeichnete bringt anmit zur Anzeige, daß sich seine Wirthschaft für die Dauer des Volksfestes auf dem Ludwigsfeste am Walde, wo die beiden großen Scheibenschießen stattfinden, befindet, und fühlt sich verpflichtet, alle verehrlichen Schußfreunde, sowie das geehrte Gesammtpublikum unter der Versicherung vorzüglich guten Biers, warmen Getränken, sowie kalten und warmen Speisen, zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen und sichert die billigste und prompteste Bedienung zu.

Vertrauungsvoll erharret

Carl Müller,

Restaurateur des Schießhauses St. Johannis.

(157.) **Cirque Olimpique**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, ist mit einer Gesellschaft ausgezeichneter Kunstreiter hier angekommen. Mit Pferden der besten Racen versehen, deren Dressur noch nicht übertroffen wurde, ist er im Stande etwas Großartiges zu produciren und ladet den hohen Adel und das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihn mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde.

Die erste Vorstellung ist heute Sonntag den 25. August Nachmittag 4 Uhr, die Zweite Abends 6 Uhr.

Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

(158.) Haus-Verkauf.

In der Spitalgasse wird ein nicht zu großes Haus verkauft. Lusttragende wollen sich wenden an das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 21. Aug. Schores, Anna Marg. Barbara, Lebküchners-Frau.
" " " Maar, Maria Magdalena Barbara, Dachdeckergef.-Töchterlein.
" " " Schellhammer, Sabina, Tuchmachers-Wittwe.
" " " Fieber, Jakobina, Tagl.-Wittwe.

Täglicher Kalender.

August. 25. Ludwig. Luise.

Vergnügungen.

Feier des Nationalfestes vom 25. August bis 1. September inclusive.

Tanzmusik zur goldnen Schwane in Wöhrd.

☞ Des Festtages wegen wird Morgen kein Blatt ausgegeben.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 50. 51. Dienstag 27. August 1839.

Deutschland.

München, 24. August. Laut der uns zugekommenen Nachrichten, sind Se. Maj. der König an allen Orten, welche Sie auf Ihrer jüngsten Reise von Brückenau nach Berchtesgaden berührten, vorzüglich aber in den Städten Bamberg und Regensburg, mit der lautesten Freude und jener innigen Herzlichkeit empfangen worden, welche immer nur der Ausdruck eines durch das Walten eines gerechten und weisen Herrschers beglückten Volkes ist. Namentlich währte zu Landshut der Jubel und die Freude der Bewohner bis in die späteste Nacht, und nur das Bedauern über das sobaldige Scheiden des Monarchen ließ endlich dieselben verstummen. Se. Maj. der König war hierüber sichtbar gerührt, und haben, wie wir hörten, Allerhöchstihre Anerkennung dieser Beweise biederer Gesinnungen und treuer Anhänglichkeit nicht nur mündlich, sondern auch später noch schriftlich, in Handbilleten an die betreffenden Regierungspräsidenten, in huldvoller Weise auszudrücken geruht. A. A. Z.

— Se. Maj. der König haben in Bezug auf die Nachkommen des Feldmarschalls Hrn. Fürsten Wrede zu beobachtende Courtoisie allergnädigst zu beschließen geruht, daß dem königl. Regierungs-Präsidenten der Pfalz, Hrn. Karl Fürsten v. Wrede, als ein besonderer Beweis des allerhöchsten Wohlwollens das Prädikat: „Durchlaucht," den übrigen Mitgliedern des fürstlichen Hauses Wrede aber das Prädikat: „Fürstliche Gnaden" zustehen soll.

— Nach einem Ministerialrescript vom 17. Aug. sollen die dießjährigen Ersatzwahlen bei den Kirchenverwaltungen vor der Hand und bis auf Weiteres ausgesetzt bleiben.

Berlin, 21. August. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern sind am 20. d. M. von Dresden im Schlosse Sanssouci eingetroffen.

Hannover, 18. Aug. Das Leben bei Hofe ist sehr still; der König war einige Tage unwohl, unterließ aber, wiewohl er sich ärztlicher Mittel bedienen mußte, seine täglichen Spazierritte nicht. Der König vermeidet Alles, was eine Aenderung in seiner äußerst regelmäßigen, einfachen Lebensweise herbeiführen könnte, und bewährt dadurch eine für seine hohen Jahre sehr kräftige Constitution. Die Königin ist öfter leidend und auch jetzt wieder von einer ziemlich starken Unpäßlichkeit befallen. Da der Hof schon im Laufe der nächsten vierzehn Tage die Rückkehr des Herzogs von Altenburg erwartet, welcher dann mit seiner Familie einige Zeit hier verweilen wird, so scheint, daß Ihre Majestäten eine weitere Reise in diesem Sommer nicht mehr unternehmen werden.

Großbritannien.

London, 19. August. Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 12 August; die Herzogin von Braganza war mit ihrer Tochter, der Prinzessin Amalie, glücklich von Portsmouth angekommen. — Dagegen wollte des Königs Vater, Herzog Ferdinand von Coburg, mit seinen zwei Söhnen und der Prinzessin Tochter, auf dem Dampfboot Firebrand die Rückreise antreten.

Frankreich.

Paris, 20. August. Am 18. wurde zu Ehren der Herzogin von Orleans ein glänzendes Fest in Borteaux in dem Börsenlokale gegeben. Noch nie hatte so großer Enthusiasmus sich unter der dortigen Bevölkerung gezeigt. Ueber 10,000 Personen waren um die Bevölkerung versammelt. Der Herzog und die Herzogin von Orleans zeigten sich mehreremale am Fenster und wurden immer mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Sie haben eine Summe von 40,000 Fr. zur Auslösung von den nothwendigsten, auf dem Pfandhause zu Porteaux versetzten Lebensbedürfnissen und zu einer täglichen Brodaustheilung während der Dauer ihres Aufenthaltes angewiesen.

Bayonne, 17. August. Sechs Compagnieen des 11. navarresischen Bataillons sind zu Elisondo mit dem ausdrücklichen Befehl angelangt, die Stadt zu vertheidigen und sich bis aufs äußerste zu halten, falls die Empörer (die von den Marotisten Ultra-Carlisten genannt werden,) einen Handstreich gegen dieselbe versuchen sollten. Die Intriguen der Exilirten an unserer Grenze werden von diesen mit unausgesetzter Thätigkeit betrieben.

Don Carlos verließ am 14. San Esteban, um über die navarresischen Bataillone im Ulzama-Thal Revue zu halten, und durch sein Erscheinen sie vom Uebergange zu den Insurgenten abzuhalten. Es ließe sich nicht verhehlen, daß die Lage der Dinge in den Nordprovinzen äußerst mißlich ist. Die empörten Bataillone halten Vera, Urdar, Zurgarrumandi, Maya und andere wichtige Punkte auf der Grenzlinie besetzt. Die Communicationen werden jeden Augenblick schwieriger. Nur wenige Offiziere haben sich bis jetzt den Empörern angeschlossen.

Italien.

Rom, 13. August. Heute früh hat uns der König von Würtemberg nach einem Aufenthalt von 11 Tagen verlassen, und über Florenz, wo er nur einige Tage zu verweilen gedenkt, den Weg nach seinen Staaten eingeschlagen. Außer den sehr bedeutenden Acquisitionen von Kunstgegenständen bei deutschen Künstlern hat der König vor seiner Abreise noch einige italienische Künstler mit Aufträgen beehrt. Noch ist einer Abendunterhaltung zu erwähnen, welche der österreichische Botschafter, Graf v. Lützow, vorige Woche dem König zu Ehren veranstaltet hatte, und in welcher unsere ersten Sänger und Sängerinnen, alle Dilettanten, mehrere Gesangstücke mit der größten Meisterschaft vortrugen. Mehrere Cardinäle, Prälaten, alle hier anwesenden Diplomaten von befreundeten Höfen, und die Elite des hohen Adels, bildeten die Gesellschaft.

Aegypten.

Alexandria, 27. Juli. Es sind Briefe aus dem ägyptischen Hauptquartiere Marasch vom 17. Juli hier eingelaufen. Ibrahim lagert dort. Seine Absicht ist, weder nordwestlich, noch östlich vorzudringen. Er hat sogar die Abtheilung, die bereits bis Orfa vorgeschoben war, wieder an sich gezogen, obgleich die Einwohner dieses Ortes lebhaft gewünscht haben, seine Truppen als Besatzung zu behalten. Ueberhaupt scheint die ägyptische Armee von der Bevölkerung Kleinasiens aller Orten mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Auch der Zustand von Syrien, der vor der türkischen Niederlage bei Nisib bekanntlich sehr precair gewesen, hat sich seit jenem Tag um Vieles gebessert. Die im Geheimen Unzufriedenen haben sich eines Andern besonnen und scheinen sich in ihr Loos fügen zu wollen; die aber bis zu offener Empörung gegen die ägyptische Herrschaft gegangen waren, haben sich in das Gebirge geflüchtet, wo sie der Gnade des Siegers harren. Die Straßen sind wiederum sicher geworden. Wie man sagt, haben nach dem Beispiele von Orfa und Diarbekr auch mehrere Ortschaften Anatoliens Gesandtschaften an Ibrahim abgeordnet, um ihn mit seiner Armee zu sich einzuladen. Er aber nutzt diese günstigen Dispositionen keineswegs, sondern beharrt unerschütterlich in der ihm vom Vicekönig vorgeschriebenen Stellung, wonach er Marasch zum Hauptquartiere zu nehmen, sich auf die strategischen Umgebungen dieses Ortes zu beschränken, den Taurus nicht zu überschreiten und sich auf dem rechten Ufer des Euphrat zu halten hat.

— 6. August. Der Kapudan Kiaja oder Intendant Mehemed Ali's in Konstantinopel ist mit einem Brief von Chosrew Pascha angekommen, worin im Namen des Sultans Alles zugesichert wird, was der Vicekönig verlangt, nämlich das Erbrecht auf Aegypten, Syrien und Candien. Zugleich hat er ihm wissen lassen, daß die Pforte die von den großen Mächten angebotene Vermittlung angenommen und sich verbindlich gemacht habe, nichts ohne deren Mitwirkung mit ihm abzuschließen, daß also der Friedenstractat ihrer Beistimmung bedürfe; die Generalkonsuln bestätigten in der heutigen Versammlung diese Nachrichten, und verlangten vor Allem, daß er die Flotte herausgebe, und auf die Absetzung Chosrew Pascha's verzichte. Der Vicekönig wollte Anfangs nichts von der Zurückgabe der Flotte hören, bevor Chosrew Pascha entfernt sey, später erbat er sich jedoch drei Tage Bedenkzeit. Man ist jetzt in gespannter Erwartung auf seine Antwort.

— Gestern kam von Konstantinopel mit dem türkischen Dampfboot Peiki Schevket, der Kaja des Pascha's in Konstantinopel und ein Adjutant des Admirals Roussin hier an; ersterer soll Mehemed Ali Vorschläge zu einer Versöhnung von Seite Chosrew Pascha's, und letzterer Depeschen für die Consuls der großen Mächte überbringen. Wie es heißt hat die Pforte die Beilegung aller Schwierigkeiten den großen Mächten überlassen; man ist nun begierig zu sehen, ob Mehemed Ali diese Vermittlung annehmen wird, wenn Chosrew Pascha in Konstantinopel an der Spitze der Regierung bleibt. Nach dem was der Vicekönig an die einflußreichsten Pascha des Reichs geschrieben hat, scheint es kaum möglich, daß man zu einem befriedigenden Resultat kommt, während sich zwei so unversöhnliche Feinde gegenüber stehen. A.A.Z.

Allerlei.

Merkwürdiges Beispiel von Fortleben ohne Nahrung.

Agnes Docherty, die Frau eines Webers in Prestwick, 65 Jahre alt, starb vor einigen Wochen an einer Verengung des Schlundes, gerade da, wo derselbe in den Magen tritt. Eine lange Zeit war es ihr schwer geworden, feste Speisen zu verschlucken, und fünfzehn Wochen lang, ehe sich der Schlund ganz verschloß, wurde sie blos durch Milch und Wasser erhalten. Der Schlund verschloß sich am 14. und 15. Juni gänzlich, und seitdem, bis zu ihrem Tode, am 6. Juli, kam durchaus keine Speise in ihren Magen, und jeder Versuch, ihr auf einem andern Wege Nahrung beizubringen, scheiterte gänzlich. Das Gefühl des Hungers, das vorher sehr heftig war, hörte nach der Verschließung des Schlundes gänzlich auf, und drei bis vierundzwanzig Tage lebte sie in diesem Zustande fort, völlig schmerzensfrei. Die Lebensfähigkeit des Körpers wurde während dieser Zeit blos durch seine eigenen Hülfsmittel erhalten, was um so merkwürdiger ist, da sie schon fünf bis sechs Monate vorher sehr erschöpft worden war und fast ganz hatte hungern müssen. Das einzige Gefühl, über welches sie sich beklagte, war Hitze in der Kehle, welche sie dadurch milderte, daß sie von Zeit zu Zeit einen Schluck kaltes Wasser nahm, das sie jedoch nicht über wenige Secunden bei sich behielt, worauf sie es wieder herausbrach.

Die beste Entschuldigung.

In Schottland ist es Sitte, daß bei der Versammlung der Gerichte, jedes fehlende Mitglied die Gründe seines Ausbleibens vorher dem Präsidenten anzeigen muß, welcher die Versammlung davon in Kenntniß zu setzen hat. Einst fehlte Lord Nordfield und der Präsident bemerkte, daß derselbe deshalb nicht erscheinen könne, weil ihm seine Gemahlin gestorben sey. „Es ist wahrhaftig die beste Entschuldigung, erwiederte Lord N... wollte Gott, ich hätte sie auch.“

Demoiselle Clairon.

Diese berühmte Schauspielerin, welche 1813 starb, erzählt in ihren Merkwürdigkeiten, sie sey 40 Jahre alt gewesen, ohne daß sie eine Abnahme ihrer Schönheit wahrgenommen habe. Eines Tages aber hatte sie sich vorzüglich vorgenommen zu gefallen und wollte daher ihre Reitze noch durch einen recht ausgesuchten Putz erhöhen. Während sie nun im Spiegel ihren Haarputz betrachtete, dünkte ihr, ihre Kammerfrau habe ihren Kopfputz nicht ihrem Gesichte entsprechend gemacht. Jetzt bemerkte sie auch Runzeln, — ihre Lippen waren nicht mehr so frisch, ihre Augen nicht mehr so lebhaft, ihre Zähne gegelbt und „unglücklicherweise, setzt sie hinzu, befand ich mich an diesem Tage ganz wohl.“

Da sie sich nun gestehen mußte, daß sie nicht mehr dieselbe sey, so brach sie in einen Strom von Thränen aus. „Ach, sagte sie, ich liebte!“ Mein Glück hing davon ab, daß ich gefiel, und meine Vernunft gebot mir, keine Ansprüche mehr darauf zu machen. Dieser Augenblick war schrecklich; mein Schmerz darüber dauerte beinahe sechs Monate. — Trauriges Geschick! Im Frühlinge bricht die Liebe die Blume der Zärtlichkeit schon als Knospe ab, darum bleibt im nahenden Herbste ihr nur die blasse Zeitlose übrig, die wie die Reue — immer zu spät und ohne Geruch erscheint. —

Die naive Erklärung.

Vor noch nicht langer Zeit gab ein Präfect einem seiner Unterbeamten den gemessenen Auftrag, in seinem Bezirke die jungen Leute zusammenkommen und sie loosen zu lassen, wer von ihnen als Soldat einrücken müsse. Dabei schärfte er ihm besonders ein, daß er diese bei seiner Ankunft drei Mann hoch stellen solle, weshalb er ihm die Stunde bestimmte. Er fand sich auch wirklich zur bestimmten Stunde ein und der Unterbeamte kam ihm voller Bestürzung entgegen und sagte, er habe seinen Befehl nicht ausführen können, so viele Mühe er sich auch deswegen gab. —

Der Präfect konnte gar nicht begreifen, was für Schwierigkeiten es bei Vollziehung eines so einfachen Befehles geben könne. Er verfügte sich auf den öffentlichen Platz und fand da die unglücklichen Landleute, die sich schon vom frühen Morgen an bemühet hatten, Einer auf den Andern drei Mann hoch zu steigen, was aber durchaus nicht gehen wollte. —

Der Präfect lachte laut über die naive und tolle Auslegung seines Befehles, und es kostete ihm nicht wenig Mühe, seinem ziemlich bornirten Unterbeamten begreiflich zu machen, was man eigentlich unter drei Mann hoch verstehe. — An diesem Unterbeamten scheint sich das alte Sprichwort: „Wem Gott verleiht ein Amt, dem giebt er auch Verstand,“ nicht bewährt zu haben. —

Entschuldigung des Kurzsichtigen.

Ach, liebes Lottchen, sei gescheid, und schmähe nicht auf mich;
Ich bin ja voll von Zärtlichkeit, und liebe ja nur Dich! —
Und fehl ich manchmal dort und da, sey doch so böße nicht;
Ich sagt es oft, Du weißt es ja, ich hab ein schwach Gesicht.

Jüngst als ich schnell vorüberstrich, da kam ich nicht zu Dir,

Bei Gott! die Schuld, die traf nicht mich, und
Du, Du grolltest mir! —
Ach, liebes Lottchen, höre nur, und sey so strenge
nicht,
Ich wiederhol' den großen Schwur: ich hab ein
schwach Gesicht!

Auch schmähst Du, schlich ich Mädchen nach durch
Wiesen und durch Wald,
Zur Bleichrinn nun von Weidenbach, zur schönen
Hirtin bald, —
Mein schwaches Auge täuschet mich, so sey doch nur
gerecht:
Die Mädchen halt' ich all für Dich; — Du weißt,
ich sehe schlecht.

Und bei dem letzten Kirchengehn, o weh! — was
trug sich zu! —
Ich grüßte Nachbars Röschen schon, ich meinte, es
sey Du! —
Hu! — da, da war es wieder aus! Wie? weißt
Du's denn noch nicht?
So sag' ichs noch einmal heraus, ich hab' ein schwach
Gesicht! —

Und als ich dorten in dem Thal vor nicht gar langer
Frist
Die Schäferin ein einzigmal statt Deiner hat geküßt,
Da schaltest Du gar treulos mich, und einen Böße-
wicht, —
Ich glaubte ja, ich küßte Dich, und sie, sie sagt
es nicht! —

Ja, ja, wohl traurig ist es doch, hat man ein
schlecht Gesicht,
Was werd ich drum erdulden noch, und meine
Schuld ists nicht!
Drum fehlt ich manchmal dort und da, sey doch so
böße nicht! —
Ich sagt es oft, du weißt es ja: ich hab' ein
schwach Gesicht! —

A. v. Tschabuschnigg.

Anzeigen.

(159.) **Cirque Olimpique.**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, wird die Ehre haben, sich heute wieder mit neuen Vorstellungen zu produciren, und ladet das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihn mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde. Der Anfang ist um 5 Uhr. — Die Kasse wird um 5 Uhr eröffnet.

(160.) **Gesuch.**

Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher in einer Lebküchnerey, verbunden mit Spezereiwaaren-Geschäft, seine Lehre erstanden hat und als Lebküchner- und Conditorgehülfe schon einige Jahre conditionirte, wünscht in einem soliden Handlungshause zu seiner merkantilischen Ausbildung unter billigen Bedingungen ein Engagement zu erhalten, und ertheilt hierüber nähere Auskunft das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(140a.) **Gasthaus-Verkauf.**

Da im Termine am 12. d. M. das mit Nro. 150 a bezeichnete, in Gostenhof an der Fürther-Chaussee liegende Gasthaus I. Classe sammt allen Zu- und Eingehörungen gegen das gelegte Meistgebot nicht zugeschlagen wurde, so wird hiedurch unter Beziehung auf die in der früheren Bekanntmachung enthaltenen Modalitäten weiterer Licitationstermin auf

Montag den 2ten September curr. Vormittag von 9—12 Uhr im dortigen Wirthschaftslokale

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(158a.) **Haus-Verkauf.**

In der Spitalgasse wird ein nicht zu großes Haus verkauft. Lusttragende wollen sich wenden an

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 23. Aug. Hahn, Johann Egidius, Stecknadelmachermeisters-Söhnlein.
" " " Sperber, Johann Heinrich, Müllergesell.

Täglicher Kalender.

August. 26. Samuel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 52. Mittwoch 28. August 1839.

Deutschland.

München, 25. August. Der Geburts- und Namenstag unsers geliebten Königs wurde heute in unserer Stadt eben so festlich als herzlich begangen. In der Au wurde die neue Mariahilfkirche eingeweiht, der herrliche Tempel, der unserer Kunststadt ein neues großartiges Relief gibt. Die heilige Handlung, von dem ehrwürdigen hochbejahrten Erzbischof vorgenommen, dauerte länger als sechs Stunden, und viele Tausende der hiesigen Einwohner strömten der freundlichen Vorstadt zu, die wirklich einen überraschenden Anblick bot. Nicht nur die Häuser alle in den Hauptstrassen, durch die der Zug ging, waren mit bayerischen Flaggen, mit Festons und Teppichen behangen, auch in den abgelegenen Nebengassen, in jenen Behausungen der Armuth, waren die Herbergen geschmückt, und der gute Wille mußte hier die Mittel ersetzen. Der Taglöhner stellte das Bildniß seines Königs, mit Guirlanden geziert, vor das Fenster, und die arme Wittwe wenigstens die geliebte Namenschiffre, die sie aus Blumen gewunden hatte. A. A Z.

Berlin, 20. August. Se. Maj. werden morgen erst von Erdmannsdorf hier eintreffen, und die nächsten Herbstmonate September und Oktober abwechselnd auf dem Lustschlosse zu Charlottenburg und in dem neuen Palais bei Sanssouci verleben. Der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) wird zum bevorstehenden Manöver noch nicht hier anwesend seyn, da die Aerzte Höchstdemselben gerathen haben, die günstig einschlagende Molkenkur zu Baden-Baden noch länger fortzusetzen. Der Prinz Albrecht hat seine erlauchte Gemahlin, welche vorgestern zum Geburtstage ihres königl. Vaters nach dem Haag hier durchgereist ist, von Schlesien aus hierher begleitet und wird den 26. d. M. seine beabsichtigte Reise nach Petersburg antreten. — Wegen der bei unserm geistlichen Ministerium angehäuften Geschäfte für die katholischen Angelegenheiten, denen der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schmedding bisher allein vorstand, ist jetzt noch der Justizrath Aulicke aus den Rheingegenden als Hülfsarbeiter in diese Abtheilung herberufen worden. Man bezeichnet denselben als einen scharfsinnigen sehr thätigen Geschäftsmann, welcher mit Unpartheilichkeit die verwickelten Sachen mitordnen helfen wird. F J.

Von der Donau, 18. Aug. Dürfte man den Behauptungen gewöhnlich wohlunterrichteter Personen Glauben schenken, so wäre ein Mißverständniß, wegen der orientalischen Angelegenheit, unter den großen Kabinetten im Entstehen begriffen gewesen. Es soll nämlich Rußland seine Absicht unverholen verkündigt haben, ein Truppenkorps von 30,000 Mann unverzüglich in der Nähe von Konstantinopel auszuschiffen, sobald die vereinigte Schiffsmacht von England und Frankreich den Durchgang der Dardanellen zu erzwingen sich anschicken würde. Diese Ausschiffung aber könne zu jedem Augenblicke innerhalb drei Tagen bewirkt werden, indem sowohl die Landungstruppen, als die zu deren Ueberfahrt erforderlichen Schiffe, in Bereitschaft wären. In Folge der neuesten, vom Wiener Hofe gethanen, Schritte hält man jedoch jenes Mißverständniß für beseitigt.

Gelnhausen, 19. August. Der von unserm hochwürdigsten Herrn Bischof zum Pfarrer der katholischen Gemeinde zu Gelnhausen und der Umgegend ernannte Stadtkaplan Georg Kalb hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. — Unsere Kirche wird, laut Anzeige der geistlichen Oberbehörde, durch unsern hochw. Herrn Bischof Pfaff aus Fulda unwiderruflich am 1. Sept. d. J. eingeweiht werden. F J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 20. August. Nachrichten aus Alexandrien vom 6. d. sagen, daß Mehemed Ali die Vermittlung der großen Mächte angenommen hat.

Er soll dieß allerdings bedingungsweise gethan, unter anderm den Wunsch geäußert haben, daß ihm Syrien und Aegypten erblich überlassen seyn möchten, und daß Chosrew Pascha, mit dem er nun einmal nicht gehen könne, von den Geschäften entfernt werde. Er hat inzwischen die Mediation angenommen, und es wird sich im Laufe der Unterhandlungen zeigen, welche Concessionen man ihm zu machen gedenkt. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 22. August. Die spanische active Rente ist am 20. August zu London um ein volles Procent gestiegen; man will wissen, Navarresen und Basken seyen geneigt, die Waffen niederzulegen, und Don Carlos werde sich mit der Regierung zu Madrid abfinden.

— In Folge von Courieren, welche aus Wien und Petersburg hier eintrafen, haben zu verschiedenenmalen die Minister sich versammelt, um die gemachten Communicationen in Berathung zu ziehen. Es scheint, daß es sich darum handelt, auf die Mittel bedacht zu nehmen, die man zur Beruhigung des Orients anzuwenden sich berufen glauben dürfte, falls Mehemed Ali sich nicht in die Wünsche der Mächte fügen und das Kriegsglück von neuem versuchen wollte. Es scheint auch, daß man noch genauer übereinkommen will, von welchem Punkt aus die Verhandlungen zu leiten sind, falls Mehemed Ali sich fügt und die Vermittlung der Mächte anzunehmen gedenkt. A. A. Z.

Bayonne, 19. August. Die Insurrektion des 5. und des 11. navarresischen Bataillons ist noch nicht vollständig unterdrückt. Briefe aus Urdar vom 17 melden jedoch, daß General Elio, welcher fünf Bataillone und namentlich das 5. navarresische, von dem es gebeißen, daß es sich ebenfalls gegen Maroto empört habe, bei sich hat, in den Umgegenden von Vera Anstalten traf, den Insurgenten den Rückzug nach der französischen Grenze zu versperren. Die Insurgenten haben in ihre Reihen einen Anführer und eine Anzahl Peceteros von der Munagorristischen Faktion aufgenommen Bis jetzt scheint Elio sich auf eine beobachtende Haltung beschränken zu wollen, aus dem Wunsche, jedes Blutvergießen zu vermeiden. — Don Carlos hat, wie man vernimmt, den Rückweg über Lecumberri nach Tolosa angetreten. (Nachschrift.) Es heißt, die Insurgenten hätten mit Elio zu parlamentiren angefangen; zwei Offiziere von jeder Partei hätten sich nach Toloso begeben, um den Don Carlos zu sprechen und wegen der Unterwerfung der empörten Truppen zu unterhandeln. F. J.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 7. August melden: „Se. königl. Hoheit der Prinz von Joinville ist gestern Morgen an Bord des französischen Dampfboots „Papin" in dieser Hauptstadt eingetroffen und bereits durch den Ferik Namik Pascha von Seite des Sultans bewillkommt worden. An demselben Tage ist der Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Oberst der Garde, Graf Adam Rzewusti, hier angekommen, um von Seite seines Monarchen dem Sultan ein Beglückwünschungsschreiben aus Anlaß des Regierungsantrittes Sr. Hoheit zu überreichen. Der Ministerresident der vereinigten Staaten, Commodore Porter, und der königl. belgische Ministerresident, Baron Behr, sind dieser Tage, ersterer über Smyrna, letzterer über Gallnez, hier angelangt. Zwei Corvetten und ein Dampfboot, welche der Kapudan Pascha in Rhodus zurückgelassen hatte, damit sie sich mit den nöthigen Vorräthen versehen, haben auf die erhaltene Kunde von der durch den besagten Großadmiral nach Alexandrien eingeschlagenen Richtung die Rückfahrt nach Konstantinopel angetreten und sind kürzlich in den Bospor eingelaufen.

Bucharest, 18. Juli. Hier eingelaufenen sichern Nachrichten zufolge ist in der Festung Silistra wirklich die orientalische Pest ausgebrochen. Am 7. Juli ist an dieser Krankheit eine türkische Frau, am 9. ein jüdisches Mädchen und am 11. ein türkischer Knabe gestorben, von der Familie des letztern aber sind mehrere Personen erkrankt. Zur Abwendung dieses Uebels wurde die Quarantäneperiode von 7 auf 14 Nächte in den Quarantäneanstalten von Galatz bis Turnul hinauf erhöht. Die Krankheit ist diesmal in milder Form aufgetreten.

Allerlei.

Wie schnell sich die Bevölkerung einzelner Gegenden in Nordamerika vermehrt, sobald einmal der Zug der Auswanderung dort hingeht, kann Folgendes beweisen. Wisconsin und Jowa (Gebiet im nordwestlichen Theile der Union) hatten 1830 nur 3670 Einwohner; 1836 schon 22,000, und jetzt mehr als 70,000.

Der bekannte Chemiker Murray in London gibt in einem an den Herausgeber des „Manchester Guardian" gerichteten Schreiben folgendes Mittel gegen die Wasserscheu an: Mischung von zwei Theilen Salpetersäure, und einem Theile Salzsäure, beides gemessen (Chlorine in konzentrirter Form entwickelnd) sind der Wunde aufzulegen und zwar so bald als möglich und mehr als einmal. Ich selbst behandelte so die Wunden eines Mannes, der von einem wüthenden Hunde furchtbar zerfleischt wurde, wie er einen andern Hund von seinem Angriff los-

riß; und da der letztere ebenfalls wüthend wurde, so war der volle Beweis geliefert, daß Wuthgift im erstern auf der höchsten Stufe seiner Bösartigkeit war. Fast 15 Jahre sind seitdem verflossen, und nie hat der Mann eine Anwandlung von Wasserscheu gespürt.

In Kassel ist am 8. August die neuerbaute Synagoge in Gegenwart der Minister, Gesandten, Militär- und Zivilbehörden, der gesammten Geistlichkeit der christlichen Kirche, und vieler Bürger und Fremden eingeweiht worden. Der Landrabbiner Dr. Roman hielt die Weihrede; auch die Chorgesänge wurden in deutscher Sprache vorgetragen. Die Synagoge ist unter Leitung des Oberbauraths Schuchert erbaut worden, und bildet eine der architektonischen Zierden der Residenz.

(Moskau, 13. Juli.) Am 17. Juni brach auf dem Gute des Grafen Scheremetiew, welches wohl das größte Dorf in allen Welttheilen seyn dürfte, eine gewaltige Feuersbrunst aus, die wie man behauptet, angelegt war, und legte — außer den vielen großen Tuch- und Zitz-Fabrikgebäuden, mit fertigen Waaren, zum Nischni-Nowogorod-Jahrmarkt bestimmt — 700 große Häuser in Asche. Man berechnet den Schaden auf mehr denn fünf Millionen Rubel; ein einziger Fabrikant (Leibeigener Bauer des Grafen) hat über eine Million Rubel dabei verloren und — bleibt dennoch ein reicher Mann. Seines Gleichen wohnen auf jenem Gute mehrere.

An demselben Tag zeigte sich in Kiew ein furchtbares Elementereigniß, das viel Unheil stiftete. An diesem hellen, warmen Sommertage drängte sich — höchstens in einer Stunde — eine dunkle Wolke an die andere, als ob sie vom Sturm, der heulend wüthete, von allen Seiten herbeigetrieben würden, den Tag in dunkle Nacht zu verwandeln. Plötzlich durchschlängelten glühende Blitze die schwarzen Wolken, wobei man des entfernten Donners mächtige Schläge vernahm. Bei dem letzten heftigsten Schlage fand ein mächtiger Wolkenbruch statt, der die ganze Stadt in einem Nu sechs Fuß hoch unter Wasser setzte. Kleine Häuser, Ställe und Scheunen wurden mit der mächtigen Fluth fortgerissen, und die Festungsgebäude, mit hohen Mauern umgeben, wurden bis auf den Grund vom Strome untergraben und gestürzt, weil er keinen Ablauf fand, wobei viele Menschen umgekommen sind.

Dem Requisiteur eines Theaters wurde bei einer Vorstellung ein plattirter Becher entwendet. Niedergeschlagen klagte er dem Regisseur seinen Verlust, mit der Bitte, ihm zu erlauben, denselben auf den Requisiten-Conto zu setzen, damit ihm der Schaden vergütet werde. Der Regisseur bewilligte es, und der Requisiteur schrieb in den Conto: Ein plattirter Becher mit Vorwissen des Herrn Regisseur gestohlen: fl. 3.

Nachahmenswerth, auch in der alten Welt.

Bei der letzten Gerichtssitzung zu Madison im Staate Indiana, wurde ein junges Frauenzimmer zu einem Schadenersatz von fünfhundert Dollars verurtheilt, wegen übler Nachrede eines elternlosen armen Mädchens, das das die glückliche Nebenbuhlerin jener war.

Beiträge zu einem Briefsteller.

Ein junger Mann schrieb neulich an seinen Gläubiger, der schon seit Jahren vergebens mahnte: „Mein Herr! Sollte ich einmal, wie jedoch gegen alles Vermuthen, ich so viel überflüssiges Geld besitzen, um an die Befriedigung meiner zahllosen Gläubiger denken zu können, so könnte es vielleicht möglich seyn, daß ich Ihnen zur successiven Abzahlung eines kleinen Theils meiner Schuld einige entfernte Hoffnung machen würde. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, um Wort halten zu können. Ihr Sie herzlich liebender N.

Ein Geheimniß hört auf es zu seyn, sobald man es einem Andern anvertraut. Man soll es weder einem Freunde, noch einem Weisen, noch einem Thoren anvertrauen. Der Freund kann aufhören, es zu seyn, der Weise ist es nicht immer und ein Thor kann nichts verhehlen. Frauenzimmer aber sind nur in zwei Stücken verschwiegen, diese sind: ihr Alter und ihre Liebschaften.

Am 15. August wurde die Ehefrau des Bürgers Felizian Brugger zu Breisach von drei gesunden Mädchen entbunden. — In der Provinz Alcantara, an der Gränze von Portugal, hat eine Frau vier Mädchen zur Welt gebracht, die noch am Leben sind.

Die Königin Christine.

Als sich die Königin Christine von Schweden zu Fontainebleau befand, machten ihr mehrere französische Hofdamen die Aufwartung und wollten sie umarmen. Die Königin fand sich durch diese Vertraulichkeit beleidigt, sagte aber blos: „Was für eine Wuth plagt diese Frauenzimmer, mich zu küssen! Gleiche ich denn einer Mannsperson?“

Ein andermal sagte sie: „ich liebe die Männer nicht, weil sie Männer sind, aber ich liebe sie, weil sie keine Frauenzimmer sind.“ Eine Eigen-

schaft, welche viele ihres Geschlechtes mit ihr gemein haben.

Scherz-Frage.

Welche Aehnlichkeit ist wohl zwischen einem Waschhaus und einem Weinhause?

Antwort.

Beide existiren durch Wasser, in beiden giebt es Fäßer und in beiden wird gepumpt.

Zweisylbige Charade.

Die erste Sylbe ist ein Vorsetzwort,
Bezeichnend eine Richtung, einen Ort.
Die zweite Sylbe soll den Mann stets zieren,
Und nie soll er im Leben sie verlieren.
Das Ganze ist im reizenden Gesicht
Der höchste Reiz, der jedes Herz besticht.

H. G.

Auflösung des Logogryph in Nro. 44.: „Kameel.“ „Kamee.“

Anzeigen.

(161.) **Einladung.**

Ich endesunterzeichneter habe nur einem verehrlichen Gesammtpublikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß heute Mittwoch und die darauf folgenden Tage, zu jeder Zeit, Punsch, Krook, Bischof und noch andere warme Getränke, außer meinen kalten und warmen Speisen, von gewiß vorzüglicher Güte, bei mir zu haben sind; wobei sich auch die hier anwesende Würzburger-Musikgesellschaft, welche mir von vielen Seiten als gut recommandirt wurde, von heute an alle Tage bei mir hören lassen wird. Hierzu macht seine ergebenste Einladung

Karl Müller,
auf der Schießstätte des Ludwigsfeldes.

(162.) **Cirque Olimpique.**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, wird die Ehre haben, sich heute wieder mit neuen Vorstellungen zu produciren, und ladet das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihn mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde. Der Anfang ist um 5 Uhr. — Die Kasse wird um 5 Uhr eröffnet.

(163.) **Anzeige.**

Ich bringe hiermit zur ergebenen Anzeige, daß verehrte Haus- und Grundbesitzer, welche Wohnungen, Comptoirs, Läden, Gewölbe, Keller, Scheunen ꝛc. zu vermiethen haben, die Vormerkung davon bey mir gegen 6 kr. Einschreibegeld besorgen können, hingegen diejenigen, welche dergleichen Lokalitäten suchen, gegen gleichen Erlag jede gewünschte Nachweisung erhalten, und bemerke zugleich, daß bereits mehrere Wohnungen bei mir eingetragen sind.

Das Commissions-Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(164.) **Gast- u Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(165.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft mit guten Gebäulichkeiten, frequenter Nahrung und günstiger Lage ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt. S. Nr. 100.

Gestorben:

den 24. Aug.	Hoffmann, Maria Susan.,	Steinmetzenmeisters-Wittwe.
„ „ „	Messel, Margaretha Susanna,	Wirthsfrau von Galgenhof.
„ „ „	Krauß, Margaretha,	Taglöhners Wittwe.
„ 25. „	Reitzammee, Anna Maria Johanna,	Schachtelmachermeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

August. 28. Augustin.

Vergnügungen.

Verkauf des Hauses L. 999. a am Gräslein. Vormittag 11 Uhr.

Auction im Hause L. 404 der breiten Gasse. Vormittag 9—12 Uhr. Nachm. 2—5.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 53. Donnerstag 29. August 1839.

Deutschland.

München, 26. August. Das gestrige Fest in der Vorstadt Au endete erst spät in der Nacht, und man hat weder von einer Störung noch von einem Unfall vernommen, was der Gesittung des Volkes und den Anstalten der Polizei alle Ehre bringt. Die Beleuchtung des Thurms durch bengalisches Feuer im Innern bot einige hübsche Momente. — Das neueste Regierungsblatt bringt nebst mehreren Dienstesnachrichten eine Bekanntmachung, die Gründung von neuen Unterstützungen für Kinder von Mitgliedern des militärischen Max-Josephs-Ordens betreffend. A. A. Z.

* Wunsiedel, 25. August. Die Kaltwasserheilanstalt zu Alexandersbad bei Wunsiedel in Oberfranken, erfreut sich in dieser Saison einer fast unglaublichen Frequenz. Alle in dem dasigen königl. Schlosse und dessen namhaften Nebengebäuden bewohnbaren Localitäten, sowie auch die in den nächstliegenden Burggütern, Mühlen und Papierfabrik, sind von Kurgästen überfüllt besetzt, und gleichwohl müßen fast täglich Neuankommende wegen Mangel an Platz abgewiesen werden, oder in dem nur eine halbe Stunde entfernten ganz neu und freundlich aus der Asche entstandenen Wunsiedel, Unterkunft suchen. Selbst das neue noch im Bau begriffene und zur Kaltwasserbadanstalt bestimmte große und schöne Kurgebäude ist durch eifrigen Betrieb bereits so weit vorgeschritten, und theilweise schon so zeit- und zweckgemäß eingerichtet, daß es schon von Badegästen bezogen werden konnte. Mit raschen Schritten geht der gänzliche Aufbau und die innere Einrichtung des fraglichen Gebäudes seiner Vollendung entgegen, wodurch demnächst, wenn auch nicht ganz, doch theilweise einem schmerzlich gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden wird. Aus allen den sich bis jetzt herausgestellten Prämissen, läßt sich mit gutem Grunde der sichere Schluß folgern, daß in aller Bälde Alexandersbad als eine der ersten Kaltwasserkuranstalten in Deutschland glänzen und sich um somehr eines unausgesetzten frequenten Besuches zu erfreuen haben werde, als die dortige Gebirgsluft wohlthätig auf den Kranken einwirkt, und dessen nächste Umgebungen so viele und großartige Naturschönheiten dem Freunde der Natur darbieten, die sein Gemüth mit Staunen und Bewunderung füllen und sein Herz mit der lebendigen Hoffnung beleben, daß in den köstlichen aus Granitfels hervorspringenden Quellen auch eine höhere Kraft verborgen seyn müße, die bei vorschriftsmäßigem Gebrauch ihre Wirkung nie verfehlen könne. Wenn auch an andern Orten Wasser so große Dinge nicht thut, so ist es der Fall doch hier, was sich durch die Erfahrung schon vielfältig bewährt hat, also nothwendig der Geist mit und in diesen Quellen seyn müsse, der, wenn er auch nicht lebendig macht, doch die gesunkene Lebenskraft erhöht, und mithin die Genesung herbeiführt, die wir jederzeit Allen von ganzem Herzen wünschen, welche jetzt und in Zukunft diese schöne Anstalt besuchen.

Hannover, 14. August. Heute ist das Militär von hier abgegangen, welches in Folge der Vorfälle im vorigen Monat aus benachbarten Städten eingerückt war. Im ganzen Königreiche herrscht vollkommene Ruhe. Von Spannung der Gemüther und Aufregung weiß, außer mehreren Zeitungskorrespondenten, Niemand etwas. Wer Schwatzen für Aufregung nimmt, muß fast ganz Europa für aufgeregt halten, und viele deutsche Staaten, in denen stets mehr und heftiger politisirt wird als hier, würden als im Revolutionszustand begriffen zu erklären seyn, wenn man Schwätzereien und den Zeitungskrieg zum Maaßstab ihres politischen Zustandes nimmt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 19. August. Die letzte günstige Meldung über das Befinden des Fürsten von Metternich war, wie es scheint, etwas übereilt. Se. Durchlaucht hatte gestern wieder den ganzen Tag

über Fieber, das mit einem wohlthätigen Schweiß engigte, worauf sich der erlauchte Kranke heute wieder sehr erleichter fühlt. Man schmeichelt sich daß dieser Schweiß die Crisis der Krankheit gebildet habe und diese nunmehr wenigstens im Abnehmen sey; allein mit Bestimmtheit wird dies nicht behauptet, da erst der morgende Tag hierüber Gewißheit bringen soll. Der englische Botschafter, Lord Beauvale, sowohl, als auch der französische, Graf v. St. Aulaire, sind von ihren Höfen mit Generalvollmachten versehen worden, um gemeinschaftlich mit dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich wegen Vereinigung der orientalischen Frage zu conferiren.

Großbritannien.

London, 20. Aug. Die Königin und ihre Mutter trafen gestern Mittags von Windsor hier ein, um den Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg und seine Familie zu empfangen, die Nachmittags auf der Rückreise aus Portugal in Woolwich landeten, und in königlichen Equipagen nach dem Buckinghampalast fuhr.

Frankreich.

Paris, 23. August Alle Blätter sprechen ihre Meinung aus über die Ordonnanz zur Herabsetzung des Eingangszolls auf Rohrzucker; dieselbe beträgt vom Antillenzucker, der auf französischen Schiffen und von Guadeloupe und Martinique eingeführt wird, 13⅓ Fr. pr. 100 Kilogramme. — Man ist erwartend, was die Rübenzuckerdepartements zu der Maßregel sagen werden.

— Das Capitol erzählt, Prinz Lucian Murat befinde sich seit einigen Tagen in persönlichen Angelegenheiten zu Paris; das Ministerconseil berathe, ob sein Aufenthalt gefährlich und ob man ihn wegweisen müsse; Murat habe erklärt, er werde nur der Gewalt weichen.

— Aus Bayonne vom 15. August erfährt man, daß es dem General Elio gelungen ist, die insurgirten navarresischen Compagnien durch Zureden zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

— Das Abkommen der Regierung zu Madrid mit Navarra und den baskischen Provinzen soll bis zum 1. September zu Stande kommen, damit die Königin Regentin den Cortes bei Eröffnung der Session dazu Glück wünschen könne.

— Das „Memorial bordelais" vom 21. August theilt mit, Espartero werde einen kühnen Handstreich unternehmen, wie der Marquis Rodil im Jahr 1834 in Portugal gethan, um die Ausführung der Maßregeln zu erleichtern, mit welchen Maroto umgehen soll; auch Lord John Hay werde gewiß die Weisungen seiner Regierung auf's strengste und geschickt vollstrecken. Aehnliche Nachrichten häufen sich von verschiedenen Seiten so sehr und mit solcher Uebereinstimmung, daß, wenn sie sich nicht bestätigten, nichts interessanter wäre, als ihre dann jedenfalls gemeinschaftliche Quelle zu kennen. F. J.

Toulon, 21. Aug. Die Rüstungen für die Levante beschäftigen alle Arbeiter in unserm Hafen. Man hat sie auf den Schiffen Algier und Marengo, der Fregatte Thetis ꝛc. vertheilt. Der Santi-Petri schickt sich zur Abfahrt an, die Fregatte La belle Poule, die gestern von Cherbourg angekommen ist, wäre schon weiter gesegelt nach dem Orient, wenn die Gesundheitsbehörde ihr nicht eine 5tägige Quarantäne auferlegt hätte. Es fehlt an Frachtschiffen, um dem Geschwader Lalande's die erforderlichen Bedürfnisse zuzuführen, aber der Tarn wird bald von Barcelona zurück seyn, die Marne, die Egerie und die Sarcelle sind signalisirt, und so wird man für diesen Dienst 4 Fahrzeuge in Bereitschaft haben. Aus den atlantischen Häfen werden Seeleute erwartet, welche die Equipirung des Algier und des Marengo bilden und diejenige der Thetis vervollständigen sollen. Brest liefert 3 Linienschiffe, das Geschwader der Levante dürfte also mit Nächstem 14 Linienschiffe zählen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. August. Nicht nur die Herren v. Moltke, von Mühlbach und Laue, die in der Schlacht von Nisib zugegen waren, auch Herr v. Vinke, der mit der Armee von Angora vorrückte, haben den Verlust ihres sämmtlichen Gepäckes zu beklagen; die irregulären Truppen, deren Weichen das türkische Heer zuerst in Verwirrung brachte, fielen bei'm Zurückgehen plündernd über das eigene Lager her, und das Hülfscorps von Angora, das am 24. Juli nur noch einen starken Tagmarsch von der Position Hafiz Pascha's entfernt war, stob blos auf die Nachricht hin, daß die Schlacht verloren sey, und zum Theil von den gegen sie herandrängenden Flüchtlingen mit fortgerissen, ohne Halt auseinander.

— Die Botschafter von England und Frankreich haben nach Abgang des Hrn. St. Anselme und Sarim Effendi nach Alexandrien den Admiralen der vereinigten französischen und englischen Flotte, welche bei Tenedos weitere Befehle erwarteten, die Weisung ertheilt, sich nach Alexandrien zu begeben, und im Falle die türkische Flotte nicht schon vor ihrer Ankunft vom Vizekönig von Aegypten zurückgegeben worden, sie mit Gewalt abzuholen. Sarim Effendi nahm nämlich den offenen Befehl des Sultans an Mehemed Ali mit, die türkische Flotte unverzüglich nach Konstantinopel zurückzuschicken. Beide Admirale segelten in Folge dieses Auftrags mit 6 Brandern bereits nach den Küsten von Aegypten ab. Sollte Mehemed Ali Widerstand leisten,

so werden beide vereinigte Flotten gemeinschaftlich operiren. Somit beginnt bereits jetzt die bewaffnete europäische Intervention. Es herrscht die größte Ruhe und man erwartet mit großer Spannung die Antwort des Vizekönigs von Aegypten, auf die Erklärung der europäischen Mächte. Vor dem 18. d. M. kann sie schwerlich eintreffen.

Galacz, 14. Aug. Der General Lüders, der kürzlich an der russisch-moldauischen Gränze angekommen war, hat sich jetzt nach Borodino begeben. Ein russisches Corps nähert sich dem Pruth und der untern Donau; man weiß sich über den Zweck dieser Bewegung kaum Rechenschaft zu geben, da es wohl nicht zweckmäßig seyn dürfte, der Pforte, im Falle sie von einer ägyptischen Armee bedroht würde, auf dem Landwege einen Succurs zuzuschicken. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Vorrücken der russischen Truppen keinen andern Zweck habe, als der Pforte zu imponiren, welcher Hr. v. Butenieff bereits gedroht haben soll, Konstantinopel zu verlassen, wenn entweder irgend einer fremden Escadre ein Ferman zum Einlaufen in die Dardanellen bewilligt würde, oder wenn in Konstantinopel eine unrechtmäßige Regierung aufkommen sollte. Letzteres scheint auf den Fall hinzudeuten daß es Mehemed Ali gelingen könnte, Chosrew Pascha zu verdrängen und sich selbst an die Spitze der Gesellschaft in Konstantinopel zu stellen. Nebstdem ist an die Flotte in Sebastopol und Odessa auch der Befehl ergangen, sich auf das erste Signal zum Auslaufen bereit zu halten. A. A. Z.

Allerlei.

Eine Wallfahrt.

Ein alter Packträger in La Rochelle, geboren am 5. August 1739, war schon im vorgerückten Alter von einer schweren Krankheit befallen worden; da er jedoch um jeden Preis noch einige Jahre leben wollte, so that er das Gelübde, daß, wenn er wieder genese und hundert Jahre alt werde, er eine Messe lesen lassen, und dazu barfuß und bis auf ein Paar leinene Unterhosen nackt zur Kirche wallfahrten wolle. Am 13. August, Morgens 8 Uhr, ging der Zug denn auch wirklich vor sich: ihm zur Seite schritten zwei Greise, deren jüngster 98 Jahre alt war. Der Zulauf war über alle Maßen groß, denn jeder wollte diese drei Jahrhunderte in ihrem Aufzuge sehen. Zum Unglück fiel an dem Morgen ein naßkalter Regen, so daß der nackte Packträger vor Kälte am ganzen Leibe zitterte und bebte; der Pfarrer von St. Sauveur gab ihm daher den wohlmeinenden Rath, sich einige Kleider überwerfen zu lassen, was er denn auch zuließ, um während des Meßamtes nicht ein Kind des Todes zu werden.

Trüffeln.

Dieser Artikel, welcher für Feinschmecker von Wichtigkeit ist, und der zu Pasteten verarbeitet, schon manchem Verdauungsbeschwerden verursacht hat, bildet einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel Frankreich's. Im Jahre 1835 wurden nicht weniger als 450,000 Pfund nach England, Deutschland, Rußland, den Antillen und selbst an den Senegal und nach der Insel Bourbon exportirt. Piemont führt nur etwa 1100 Pfund aus.

Das Bamberger Tagblatt schreibt vom 25. d. M.: Gestern Vormittag wurde in der hiesigen Domkirche der israelitische Schneidergeselle Baruch aus Bayreuth, 23 Jahre alt, feierlich durch die heilige Taufe in den Schooß der kathol. Kirche aufgenommen. Die heilige Taufe nahm der Hr. Domkapitular und Dompfarrer Müller vor; Taufpathe war Se. Excellenz der hochwürdigste Hr. Erzbischof, dessen Stelle der hochwürdige Hr. Domdechant Dr. Fraas vertrat. Der Getaufte erhielt den Namen Joseph Fröhlich; den Zunamen wählte er selbst, weil er sich so fröhlich fühlte, als man ihn in die kathol. Kirche aufzunehmen versprach.

Ländlich, sittlich.

Zu Rochelle in Frankreich herrscht noch eine Sitte, welche anderwärts nicht leicht zu finden seyn dürfte. Drei Tage nach einander empfängt ein neu verheirathetes Frauenzimmer in großem Staate die ganze Stadt. Wer ihm nur einigermaßen am Stande nahe kommt, der stellt sich ihm vor. Vor jeder Person, die hereintritt, macht die Neuverheirathete eine tiefe Verbeugung. Die Frauen und die Mädchen umarmen sie, setzen sich nieder, bleiben eine oder zwei Minuten da, stehen auf, verbeugen sich und gehen fort. — Die Mannspersonen nähern sich gleichfalls, suchen einen Gemeinplatz, bleiben stehen und entfernen sich. Indeß muß der arme Mann jeder Dame, die hereintritt, den Arm reichen, und wenn sie fortgeht bis an die Hausthüre begleiten. Gewöhnlich findet jedoch dieser Empfang in einem Zimmer im Erdgeschoße statt, damit man dem geplagten Manne das unaufhörliche Hinauf- und Herabsteigen erspart. Oft benützt man den neuen Eintritt einer Dame, um fortzugehen, aber bisweilen setzen die Damen die Neuverheirathete in eine unaufhörliche Bewegung; denn man geht und kommt beständig wieder. — Die junge Frau hat daher weiter nichts zu thun, als aufzustehen und sich niederzusetzen, vor den Herren eine Verbeugung zu machen und den Damen die Louke zu reichen. —

Einige Personen haben diese beschwerliche Sitte abkürzen und blos auf einen oder zwei Tage beschränken wollen, allein man hat dieses höchst übel

genommen und die alte Ceremonie muß drei Tage dauern. Wer wird hier nicht unwillkührlich an das bekannte Sprüchwort erinnert: Gewohnheit macht den Fehler schön? —

Zu einem Weinhändler sprach ein Gast: Ihr Wein ist sauer. Die Antwort war: Ich gebe ihn absichtlich, um meine Freunde mehr zusammenzuziehen.

Man fragte den Dichter Prior, warum es im Paradiese keine Ehe gebe. — „Weil es kein Paradies in der Ehe giebt," erwiederte er. —

Eine Dame fragte Fontanelle, was es für einen Unterschied zwischen ihr und einer Uhr gebe. — „Die Uhr zeigt die Stunden an, erwiederte er, bei Ihnen aber vergißt man sie." —

Eine Dame, welche man fragte, warum sie einen so häßlichen Mann geheirathet habe, gab zur Antwort: „Alle Liebhaber sind schön, — aber die Männer sind das, zu was sie der liebe Gott erschaffen hat." —

Vor Kurzem wieß Jemand einen Bettler ab, der jung und stark war und sagte zu ihm, er solle arbeiten und fleißig seyn. „Ach! wüßten Sie nur, mein lieber Herr," versetzte der Letzte, „wie faul ich bin. —

Anzeigen.

(166.) Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 490.

(164a.) Gast- u. Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(167.) Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Das mit Lit. S Nro 890 signirte, am Obstmarkt dahier liegende Haus, auf dem die eines zahlreichen Besuchs sich erfreuende Garküchenwirthschaft haftet wird

nächsten Dienstag d. 3. Sept. l. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im daselbstigen Wirthschaftslokale

aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber, denen die Einsicht des Verkaufsobjektes täglich freistebt, hiezu höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(168.) **Cirque Olimpique.**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, wird die Ehre haben, sich heute wieder mit neuen Vorstellungen zu produciren, und ladet das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihn mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde. Der Anfang ist um 5 Uhr. — Die Kasse wird um 3 Uhr eröffnet.

Hiesige Schrannenpreise
vom 6. und 10. August.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 15 kr.	10 fl. 26 kr.	7 fl. 45 kr.
Waizen .	16 " 42 "	15 " 22 "	12 " — "
Gerste . .	9 " 45 "	9 " 27 "	8 " 30 "
Haber . .	5 " 24 "	4 " 56 "	4 " 33 "

Das Korn ist gestiegen um 28 kr. Der Waizen ist gestiegen um 11 kr. Die Gerste ist gestiegen um 45 kr. Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Gestorben:

den 25. Aug. Brunco, Margaretha Susanna, Zeremonienmeisters-Frau.
" " " Hinkel, Kilian Adolph, Profos.
" 26. " Pfeiffer, Maria Magd., Großpfragners-Frau.
" " " Erdmann, Joh., Bildhauer.

Täglicher Kalender.

August. 29. Joh. E.

Termine.

Auction im Hause Nro. 12 hinter der Veste. Vormittag 8—12. Nachm. 2—6 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 54. Freitag 30. August 1839.

Deutschland.

München, 27. August. Geheimrath von Schinkel hat heute unsere Stadt verlassen. Er war mit seinem Aufenthalte in München so zufrieden, daß er sich fest vorgenommen hat, nächsten Sommer wieder einige Wochen hier zuzubringen, und namentlich an den lieblichen Ufern des Starnbergersee's seinen Wohnsitz zu nehmen, was gewiß Alle, die den geistreichen und liebenswürdigen Künstler kennen gelernt haben, hoch erfreuen wird. — Von Hrn. Liepmann in Berlin ist in dieser Woche ein Probebild seiner neuen Erfindung, unter dem Titel „Farbendruck," im Kunstverein aufgestellt. Bei den widersprechenden Meinungen über diesen Gegenstand in öffentlichen Blättern, dürfte es vielleicht nicht ohne Interesse seyn zu erfahren, wie man hier darüber urtheilt. Man ist so ziemlich einig, daß diese neue Erfindung allerdings von Bedeutung sey, und daß namentlich das ausgestellte Bild vollkommen den Ton und die Kraft der Farbe eines Oelgemäldes wiedergebe, allein inwiefern in dieser Weise ein Bild entstehen könne, das auf Vollendung, gediegene Zeichnung, Schmelz der Tinten in zarteren Nuancen, und überhaupt auf wirklichen Kunstwerth Ansprüche habe, ist, meint man, eine andere Frage, da dieses in vorliegendem Probeblatt durchaus nicht ersichtlich sey. A. A. Z.

Wiesbaden, 24. August. Als sich am 21. des Morgens die Nachricht von dem plötzlichen Tode Sr. Durchl. des regierenden Herzogs Wilhelm von Nassau verbreitete, ergriff große Bestürzung alle Gemüther; niemand wollte der Nachricht Glauben beimessen, jedermann eilte sich zu erkundigen, und als man fand, daß leider an der Wahrheit derselben nicht zu zweifeln sey, machte die Bestürzung einer tiefen Trauer Platz. — Wenn Nassau's Bewohner ihrem nun verstorbenen Herrscher Vieles und Großes zu verdanken haben, weise Gesetze und Einrichtungen nebst einer strengen Handhabung derselben, eine geregelte Verwaltung und in deren Gefolge zunehmender Wohlstand und wahre Zufriedenheit, jeder aber den ruhigen Genuß der Früchte seines Fleißes, so hat Wiesbaden, als die Hauptstadt, über die sich die Fülle Seiner Wohlthaten ergoß, insbesondere Ursache, dankbar zu seyn. Dies erkennt jedermann und daher diese tiefe Trauer, als ein ungeheuchelter Ausdruck der allgemeinen Empfindung. F. J.

Merseburg, 17. August. Am 15. d. M. früh zwischen 3 und 4 Uhr brach in dem zum Schweinitzer Kreise gehörigen, zwischen Herzberg und Schlieben gelegenen Dorfe eine Feuersbrunst aus. In Zeit von etwa ½ Stunde lagen 28 Gehöfte oder 111 einzelne Gebäude in Asche, wodurch 166 Personen ihr Obdach verloren haben. Selbst eine nicht unbedeutende Anzahl Vieh ist in den Flammen umgekommen, und am meisten ist es zu beklagen, daß auch ein Greis von 70 Jahren und ein 12jähriger blödsinniger Knabe mitverbrannt sind.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 20. August. Hunderte von Menschen sammelten sich gestern an dem St. Stephansthurme, um die kühnen Arbeiten an dem Gerüstbaue zur Abtragung der Spitze des Riesenthurmes zu beschauen. Derselbe wurde gestern vollendet, und über dem Kreuze ragte als Schluß ein einfacher Querbaum, auf zwei Stützen ruhend, in die Lüfte empor, worauf die Zimmerleute, Schwindel erregend, hin und her kletterten und von unten so winzig aussahen, wie die Seevögel in jener Beschreibung Shakespeares im Lear von den Uferklippen von Dover. Heute Vormittag um 9 Uhr wurde nun das Kreuz und der Adler ausgehoben und so der Anfang zur Abtragung der Spitze dieses mehr als siebenhundertjährigen Gebäudes gemacht. Alle nahe gelegenen Plätze waren von Zuschauern dicht besäet, welche die

lebhafteste Theilnahme an dem nationalen Bauwerke aussprachen.

— 24. August. Se. Durchl. der Fürst von Metternich befindet sich seit zwei Tagen vollkommen fieberfrei, ein Beweis, daß die Reconvalescenz bereits eingetreten ist. Indessen dürften wohl noch mehrere Tage verstreichen, ehe Se. Durchl. sich in gewohnter Weise den Staatsgeschäften wird widmen können, da die Aerzte jede geistige Anstrengung vorerst zu vermeiden dringend anempfohlen haben sollen. Aus diesem Grunde ist die in den Berathungen über die orientalische Frage eingetretene Pause noch nicht zu Ende. Es heißt, der kaiserl. russische Botschafter v. Tatitscheff habe nun auch Vollmacht, an jenen Berathungen Theil zu nehmen. Aus Konstantinopel und aus London sind in den letzten Tagen Couriere hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 22. August. Der „Post" wird aus Brüssel geschrieben, daß ihre Maj. die Königin sich mit dem Prinzen Albert Franz, dem zweiten Sohne des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg, vermählen werde. Der „Globe" und der „Courier" setzen inzwischen noch starke Zweifel in die Authenticität dieser Nachricht.

An der Börse war man heute der Ansicht, daß der Bürgerkrieg in Spanien, in Folge der im Lager des Don Carlos ausgebrochenen Zwistigkeiten am Vorabend seiner Beendigung sey. Die spanische active Rente war schön auf 21 gestiegen, blieb jedoch wieder auf 20⅞.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Der „Courier français" bringt die Nachricht, das Ministerium habe beschlossen, einen entschiedeneren Antheil an den spanischen Angelegenheiten zu nehmen. Vor zehn Monaten hatte der französische Kommissär das Hauptquartier Espartero's verlassen, ohne bis jetzt dort ersetzt zu werden. Das Kabinet vom 12. Mai will nun Hrn. Zaragoza, einen Oberoffizier vom Stab, in Begleitung der Kapitäne Guilhon und Jardot hinsenden, diesen Posten wieder einzunehmen.

Bayonne, 21. August Mittags 12 Uhr. (Telegraphische Depesche.) Die Zusammenkunft (entrevue) des Don Carlos mit Maroto hat gestern zu Ormaistegui statthaben sollen; die zwei Offiziere, welche zu ihnen geschickt worden, sind noch nicht in Vera zurück, und eine Art Waffenstillstand besteht fortwährend zwischen Elio und den Empörern.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Aug. Durch einen Tagsbefehl vom 7. d. M. ist der General-Lieutenant Timofejew I. zum Commandanten des ersten Infanterie-Corps ernannt worden an die Stelle des Gen. Baron Geismar, dem bis zur gänzlichen Wiederherstellung seiner Gesundheit Urlaub ertheilt worden ist.

Odessa, 8. August. Ungeachtet der von unserem Kabinet den übrigen Mächten gegebenen Versicherung beizustimmen, daß die orientalische Frage auf diplomatischem Weg gelöst werde, werden die militärischen Rüstungen in unserem Land nicht ausgesetzt. Die beiden Divisionen der Flotte des schwarzen Meers unter den Befehlen des Vice-Admirals Umanetz, eine jede bestehend aus 6 Linienschiffen, 4 Fregatten, 5 Briggs und 2 Dampfbooten, befinden sich nicht weit vom Bosporus, im Angesicht des kleinen Hafens von Ayade; ihre Vorhut haben sie Bujukdere gegenüber. Die Flotte des Admirals Lazarieff und die bei ihr befindlichen Transportschiffe liegen auf der Rhede von Odessa vor Anker. Unsere Regierung hat in diesen Tagen eine große Anzahl russischer und fremder Handelsfahrzeuge gemiethet, um dieselben zum Truppentransporte zu gebrauchen. Das Armeecorps von 20,000 Mann ist noch zu Odessa.

Schweden.

Stockholm, 16. August. Die Norrlands-Tidning meldet aus Oestersund: Zwei junge preußische Offiziere, ein Graf Dohna und ein Graf Bismark v. Bohlen, waren auf einer Reise nach Norwegen zum Gast beim General-Adjutanten Boy auf Kungsgård. Sie vergnügten sich, nebst dem Sohn des Grafen, Lieut. Boy, mit dem Abschießen von Terzerolen. Der Lieutenant legte mit dem seinigen, das, ihm unbewußt, leicht geladen war, auf Dohna an und traf ihn mitten in die Brust. Bismark nahm den Getroffenen in die Arme und trug ihn aufs Bett; Boy stürzte sich in größter Verzweiflung aus dem Zimmer, besteigt ein Pferd und ereilt im gestreckten Galopp den Regimentsarzt, der sich nicht weit entfernt vom Orte befand. Mit ihm zurückkommend, findet er Dohna lebend, bei voller Besinnung, freundlich und lächelnd im Bette; die Kugel war, durch eine seltene Fügung, von einem Knochen oder Knorpel in der Brust abgeprallt, und die Verletzung unbedeutend. Graf Dohna hat beschlossen, die Kugel in Gold fassen und zum Andenken des göttlichen Schutzes seines Lebens beständig bei sich zu tragen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. August. Ein ungeheurer Brand, der mehrere tausend Häuser niederlegte, drohte die ganze Stadt zu verderben und eine Reaction hervorzurufen, die seit dem Tode des Sultans glücklicherweise vermieden wor-

den, jetzt aber leicht zum Ausbruch hätte kommen können. Man wollte schon darauf bedacht nehmen, fremde Hülfe anzusprechen, um die Ruhe der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Es gelang jedoch den Lokalbehörden, die Gemüther zu beruhigen und besonders zeigte Chosrew Pascha bei dieser Gelegenheit große Energie, so daß man mit der Furcht davon kam, und nur den materiellen Verlust durch das Feuer zu bedauern hat Man sieht mit Begierde Nachrichten aus Alexandria entgegen, um den Eindruck zu erfahren, welchen die letzten Mittheilungen an Mehemed Ali gemacht haben dürften. Man spricht allerdings von einem Schreiben, das Chosrew Pascha bereits in Erwiederung jener Eröffnungen vom Vicekönig erhalten und worin er ihn der Zweideutigkeit und des Verraths angeschuldigt haben soll. A. A. Z.

Aegypten.

Die A. Allg. Ztg. schreibt aus Alexandria vom 6. August. Noch nie soll Mehemed Ali sich so betroffen gefunden haben, als bei Empfang der Nachricht daß die fünf Mächte einstimmig die Pforte unter ihren Schutz genommen, daß er nun genöthigt seyn werde, mit Europa zu unterhandeln, welches ihm schwerlich so gute Bedingungen machen wird, wie die, welche die Pforte ihm zu bewilligen sich bereit gezeigt hatte. Was man immer von Mehemed Ali's durchdringendem Verstand und seinem politischen Blick Rühmliches sagen mag, so ist doch gewiß, daß er den in Europa herrschenden Geist und die Verhältnisse dieses Welttheils nicht zu würdigen versteht. Wie wäre denn sonst seine Bestürzung über diese Nachricht erklärlich? Doch fehlt es hier nicht an dienstwilligen Europäern, die den Vicekönig aufklären und die gegenwärtige Einstimmigkeit der Mächte auf die ihr eigentlich zukommende Bedeutsamkeit zurückführen werden.

Allerlei.

Schlauheit und Hartnäckigkeit eines Aegypters.

Wenn man in Aegypten einen Dieb nicht auf der That ertappt, so leugnet er hartnäckig. Zwar hat der Kläger das Recht, darauf zu dringen, daß der Beklagte durch Stockschläge zum Geständniß gebracht werde; allein wenn der Letzte Standhaftigkeit genug besitzt, bis zum letzten Augenblick im Leugnen fortzufahren, was fast immer der Fall ist, so bekommt der Kläger alle die Streiche zurück, welche er dem Beklagten hat geben lassen. Dies Wiedervergeltungsrecht ist die Ursache, daß viele Diebstähle ungestraft bleiben.

Während der französischen Unternehmung in Aegypten unter dem General Bonaparte, klagte ein französischer Soldat einen Kaufmann an, er verleugne ein Goldstück, das er ihm zur Bezahlung gegeben habe. Der Kaufmann war reich und stand im guten Rufe, darum schrien alle Anwesende über die Ungerechtigkeit einer solchen Klage, weil man ihn eines solchen Verbrechens gar nicht fähig hielt. Nach Landessitte drang der Franzose auf Anwendung von Stockschlägen gegen den Kaufmann. Der Kommandant, welcher die Gerichtsbarkeit hatte, warnte ihn. „Ich will zwar diesen Mann durchprügeln lassen, sagte er, aber wenn er beim Leugnen beharrt, so lasse ich dich einkerkern."

„Nur geschlagen, erwiederte der Soldat, er wird schon gestehen."

Man entblößte dem Aegyptier die Füße und gab ihm 50 Streiche auf die Fußsohlen, aber er leugnete standhaft.

„Noch fünfzig, rief der Soldat, ich will doppelte Strafe leiden, wenn ich Unrecht habe."

Der Versuch wurde wiederholt, aber auch ohne Erfolg. „Noch bin ich nicht befriedigt, versetzte der Franzose, man gebe ihm nochmals fünfzig Streiche und ich will meinen Kopf verlieren, wenn er jetzt nicht die Wahrheit eingesteht."

Der Mahomedaner verlor nunmehr den Muth und verlangte beim 15. Streiche losgebunden zu werden. Er zog jetzt zum Beweiße, daß sein Geständniß nicht vom Schmerze erpreßt sey, das Goldstück unter der Zunge hervor.

G. H.

Eigene Zurechtweisung.

Der Schweitzer-Obrist Salumon Landolt erinnerte seine Leute, ohne sie aufzuschelten, auf eine unerwartete Weise an ihre Schuldigkeit. Einer seiner Knechte hatte z. B. die üble Gewohnheit, das Pferd zu striegeln, während es den Haber fraß. Einmal ertappte er ihn, nachdem er ihm öfter diese Unart verwiesen hatte, von neuem darüber, sagte aber nichts, bis der Knecht beim Essen saß und es sich wohlschmecken ließ; ging dann langsam von hinten auf ihn zu und fieng an, ihn recht derb zu kämmen. Der Knecht war über dieses seltsame Benehmen ganz verwundert, als sein Herr endlich zu ihm sagte: „Gelt, du Schwerenothsker! das möchtest du auch nicht leiden, täglich beim Essen frisirt zu werden? Was für eine Hagelsmode ist das, daß du immer mein Pferd striegelst, wenn es ruhig fressen sollte!" — In unsern civilisirten Zeiten darf ein so hartes Verfahren nicht mehr stattfinden, da die Statuten des Vereins zur Verhütung der Thierquälerei ein solches verbieten, und mit dem Stempel der Barbarey bezeichnen. Darum glückliches, ja goldenes Zeitalter! Der Sclavenhandel ist abgeschafft, die Qual der Thiere muß aufhören und mithin wird auch das Ende der Menschenquälerei, wir hoffen es, nicht mehr ferne seyn!

Die Vortheile des Stillschweigens.

Ein persischer Kaufmann, der einen Verlust von einigen tausend Thalern erlitten hatte, sagte zu seinem Sohne: „Du darfst Niemandem etwas davon sagen.“ „Da Sie es befehlen,“ erwiederte der Sohn, „so will ich nicht davon sprechen, aber sagen Sie mir doch, lieber Vater! was dieses Schweigen für Vortheile gewährt?“ — „daß wir nicht zwei Verluste erleiden,“ entgegnete der Vater, „den Einen, den Verlust des Geldes, den Andern, die Vorwürfe unserer Nachbarn. Theile Deinen Feinden Deinen Schmerz nicht mit, denn sie werden ausrufen: Gott bewahre Sie vor Unglück! aber im Herzen werden sie sich darüber freuen und uns dasselbe gönnen.“

(München) Zur Widerlegung der Angabe des Professors H. Bergbaus in Berlin, daß in München im Durchschnitt jährlich 290 Ehen gerichtlich getrennt würden, wird von der Sion eine „authentische“ Uebersicht der dort in dem Zeitraum von 1832—1838 stattgefundenen Ehescheidungen veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß in der ganzen Erzdiöcese München Freysing binnen sieben Jahren nicht so viel Ehescheidungen vorgekommen sind, als der Berliner Statistiker auf die Hauptstadt allein in einem Jahre rechnet. Die größte Zahl der Ehescheidungen in einem Jahre beträgt nämlich in München 30, und im Jahr 1838 waren es nur 7. In dem ganzen Zeitraum aber sind in München 136, und in dem Erzbisthum 235 Paare auf mehrere oder wenigere Jahre, oder auf Lebenszeit getrennt worden.

Anzeigen.

(169.) Haus-Verkauf.

Da das, für das Haus L. 404 in der breiten Gasse bei der am 21. August abgehaltenen öffentlichen Versteigerung erhaltene Meistgebot die Genehmigung der Besitzerin nicht erhielt, so wird ein abermaliger Termin zu dessen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden auf

Mittwoch den 4. September Vormittag 10—12 Uhr

anberaumt, und Kaufliebhaber hiezu aufs höflichste eingeladen. Das Haus enthält: in Parterre und 3 Etagen nebst geräumigen und abgeschlossenen Vorplätzen, 13 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, 4 Küchen, Speisen, Hofraum, Stallung auf 2 Pferde, Futterkammer, Waschküche, mehrere Böden, und Pumpbrunnen, genießt das Waldrecht mit 4 Mäs Scheitholz, 3 Mäs Stöcke und 100 Büschel, und kann dasselbe täglich Vormittags eingesehen werden. Das Commissions-Geschäft und Büreau

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(170.) **Cirque Olimpique.**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, wird die Ehre haben, sich heute wieder mit neuen Vorstellungen zu produciren, und ladet das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihn mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde. Der Anfang ist um 5 Uhr. — Die Kasse wird um 3 Uhr eröffnet.

(171.) Für Uhrmacher-Gehülfen.

Ein tüchtiger Uhrmachergehülfe, der in Reparaturen der Tischuhren, insbesondere aber der gewöhnlichen Taschen-, Repetir- und Cylinderuhren, sowie in Regulirung derselben vollkommen erfahren, und mit allen sonst in diesem Fache vorkommenden Arbeiten vertraut ist, kann unter sehr annehmbaren Bedingungen ein dauerndes Engagement erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise

vom 13. und 17. August.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. — kr.	9 fl. 59 kr.	8 fl. 18 kr.
Waizen .	16 „ 40 „	15 „ 22 „	11 „ 54 „
Gerste . .	10 „ — „	9 „ 20 „	7 „ 30 „
Haber . .	5 „ 12 „	4 „ 59 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gefallen um 27 kr. Die Gerste ist gefallen um 7 kr. Der Haber ist gestiegen um 3 kr.

Täglicher Kalender.

August. 30. Rebecca.

Termine.

Verpachtung des Krams 656 an der Frauenkirche, 11 Uhr Vorm. im Augustinerkloster.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 55. Samstag 31. August 1839.

Deutschland.

München, 28. August. Briefen aus Berlin vom 22. August zufolge befand sich J. M. die Königin Karoline von Bayern daselbst im erfreulichsten Wohlseyn, und war gesonnen, in den ersten Tagen des Septembers die Rückreise nach München anzutreten. Die hohe Frau dürfte jedoch nur wenige Tage in Biederstein verweilen, und sich sofort nach Tegernsee begeben, wo in kurzem J. kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, und später, wie es heißt, noch mehrere höchste und hohe Herrschaften zum Besuch eintreffen werden. — Da nunmehr die Lokomotiven sich als vollkommen tauglich bewährt haben, die Eisenbahnstrecke von hier bis Lochhausen amtlich untersucht und das Dienstpersonal gehörig eingeübt ist, werden am nächsten Sonntag den 1. Sept., wenn nicht etwa ein unvorhergesehenes Hinderniß eintritt, die Probefahrten beginnen. Der Preiß der Plätze (wie ich höre 48, 36, 24 und 12 kr.) scheint vielen in Verhältniß zur Kürze der Strecke etwas hoch angesetzt, und dürfte wohl, wenn der erste Andrang vorüber ist, ermäßigt werden. A. A. Z.

Berlin, 24. August. Der König ist erst gestern in der späten Nachmittagsstunde aus Schlesien hier angelangt, und hat noch am selbigen Abend das Theater besucht, wo die Oper „der Schwur" zur Aufführung kam. Gleich nach der Vorstellung begab sich Se. Majestät nach Charlottenburg. Die Fürstin Liegnitz wird morgen erwartet. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren mit der verwittweten Königin von Bayern den 22. Abends auf der Eisenbahn von Sanssouci hierher gekommen, um das Theater zu besuchen. Die traurige Nachricht von dem zu Kissingen erfolgten plötzlichen Tode des regierenden Herzogs von Nassau, welche mit der Ankunft der hohen Herrschaften durch Kourier hier eingetroffen war, hielt Höchstdieselben jedoch ab, der Theatervorstellung beizuwohnen. F. J.

Frankfurt a. M., 26. August. Der Prinz August von Preußen hat erst gestern unsere Stadt verlassen. Se. königl. Hoh. speiste vorgestern bei dem Baron Karl v. Rothschild. — Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Schöler, wird in den nächsten Tagen schon vom Niederrhein hierher zurückkehren. A. A. Z.

Frankfurt, 27. August. Heute, im Laufe des Tages, wurden auf unserer Taunus-Eisenbahn wieder mehrere Probefahrten veranstaltet, welche sehr genügend und ohne die geringste Störung oder das kleinste Hinderniß ausfielen. Es war die Strecke von Höchst bis nahe vor den Weilbacher Schwefelbrunnen (ein Weg von circa 4 Stunden), welche Hr. Denis zu den heutigen Probefahrten bestimmt hatte. Die Lokomotive „der Blitz" hatte bei der ersten Fahrt, welche gegen 8 Uhr Morgens vor sich ging, 8 Personenwagen in ihrem Gefolge, und bewegte sich mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit und Schnelligkeit hin und zurück, welche Fahrt gegen 11 Uhr Vormittags wiederholt wurde. Ohne die volle Dampfkraftanwendung wurden bei diesen Fahrten gewöhnlich in 10 Minuten 2 Stunden zurückgelegt. Es sind nun jetzt schon von Frankfurt bis Weilbach 6 Stunden in einem Laufe fahrbar, und binnen drei Wochen wird auch die Strecke von Weilbach bis Hochheim pr. Probe befahren werden.

Köln, 26. August. Gestern um die Mittagsstunde wurden wir durch den Lärm der Brandglocke in Schrecken gesetzt, der sich durch die Kunde steigerte, daß das Unglück die unweit des Baienthurms gelegene große Katun-Druck- und Färberei der Herren Rolffs u. Comp. getroffen habe. Das Feuer war in der Trockenkammer ausgebrochen und griff mit großer Heftigkeit und Schnelle um sich, so daß es nur den thätigsten Anstrengungen des Pompier-Corps und der Fabrikarbeiter gelang, demselben Einhalt zu thun und einen Theil der Gebäude und Waaren, so wie die umliegenden Häuser zu retten. — Ueber die

Ursache des Ausbruchs und über die Größe des Schadens ist noch nichts Näheres bekannt.

Hanau, 28. August. Heute Morgen um 5½ Uhr ist die Leiche des in Kissingen verstorbenen Herzogs von Nassau Durchl., durch unsere Stadt gekommen. Der Zug bestand aus dem sechsspännigen Trauerwagen, einem vier- und einem zweispännigen Wagen, und geht über Wilbel und Homburg nach Weilburg.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Preßburg, 20. August. Unsere Stadt interessirt eine baldige Eisenbahn-Verbindung mit der Residenz aus natürlichen Gründen sehr; deßhalb ging vor einigen Tagen eine Deputation des hiesigen Magistrats nach Wien, um Sr. Maj. die Bitte vorzutragen, den Bau des Flügels der Ferdinands-Nordbahn von Gänserndorf aus gnädigst bewilligen zu wollen. Man hofft nämlich die Verwirklichung einer Bahn von hier aus früher, als durch das Stnasche Privilegium auf der rechten Donauseite. Den Bittstellern wurde die Hoffnung zur Gewährung nicht versagt Dieselben machten zugleich bemerklich, daß die königl. Freistadt zwar durch die von drei zu drei Jahren abzuhaltenden Landtage einerseits gewinne, aber auch viele Familien dieselbe aus dem Grunde verlassen hätten, weil die zwangsweise Abtretung eines Theiles vom Quartier während der Dauer desselben ihnen lästig sey, und daß dieser Uebelstand am besten durch den größeren Zufluß von Fremden bei der Verbindung mittelst einer Eisenbahn ausgeglichen würde.

Spanien.

Madrid, 18. August. Ich erfahre so eben, daß die Carlistische Besatzung von Tales sich kriegsgefangen ergeben hat. Die Befestigung bestand aus einem isolirten Thurm und einem Schloß mit zwei Thürmen, alte aber starke Gebäude. O'Donnell hatte einen Weg bahnen lassen, um Artillerie dahin zu führen, und seit dem 11. eine Bresche-batterie aufgepflanzt. Zwei Kanonen bersteten, aber die Forts, besonders der Thurm, lagen in Trümmern, und noch ergab sich die Besatzung nicht, da sie von der Gegenwart Cabrera's belebt wurde, welcher die Anhöhen auf der rechten oder westlichen Flanke O'Donnells in einer verschanzten Stellung mit sechs Bataillonen behauptete. Da aber Cabrera keine Gelegenheit fand, der Belagerungsarmee etwas anzuhaben, so mußte sich die Besatzung am 14. ergeben. Dieser Vortheil ist ein überwiegender Ersatz für die Schlappe, welche die Brigade von der Ribera am 2 bei Chulilla erlitten hatte, wobei sie nach den letzten Nachrichten nicht weniger als 850 Gefangene verlor. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Telegraphische Depesche. Marseille, 23. Aug. Das Packetboot aus der Levante ist 48 Stunden später angekommen, als es erwartet war. Man meldet aus Syra vom 11. August, die türkische und die ägyptische Flotte seyen am 7. August bei Alexandrien vor Anker gewesen; am 5. Aug. war ein türkisches Dampfboot zu Alexandrien angekommen, an dessen Bord sich ein Adjutant des Admirals Roussin befand, abgesendet, um die türkische Flotte im Namen der fünf Mächte zu reclamiren. —

— Zu Madrid war am 18. August das Gerücht im Umlauf, nach Briefen aus Vittoria habe sich Don Carlos nach Frankreich geflüchtet.

— Das „Memorial des Pyrenees" berichtet von einer neuen Revolte, die unter den Truppen Biscayens ausgebrochen wäre; ein ganzes Bataillon, dem sich dann noch mehrere Compagnien angeschlossen hätten, habe sich gegen den General Castor, welcher es nach der Provinz Santander schicken wollte, empört; Goiri wäre beinahe ermordet worden.

— Dem Bayonner „Phare" vom 22. wird als bestimmt mitgetheilt, daß die Carlisten das Schloß von Guabara zu räumen im Begriffe stünden, und daß Espartero drei Linien zu bilden beabsichtige die eine von Bilbao nach Vittoria über Murguia, die zweite von Vittoria nach Pampeluna, und eine dritte endlich von Pampeluna bis an die französische Grenze; die Vorbereitungen zu dieser letzten Operation hätten bereits begonnen.

— Dem „Temps" wird von der Gränze geschrieben, Espartero habe die Höhen von Arlaban genommen und sein Unterbefehlshaber Castaneda sich Sadupa's bemächtigt. — Nach dem „Courier de Bordeaux" stand Espartero am 16. zu Villareal (Alava) und hatte einige Detaschements bis Ochanpiam gesendet. — Die „Quotidienne" und die „Guienne" melden von einem kleinen Treffen, welches bei Villareal (Alava) zwischen den Truppen Espartero's stattgehabt, und worin die Carlisten den Brigadier Oteiza verloren hätten.

Großbritannien.

London, 23. August. Was so oft in Briefen von Konstantinopel wiederholt und fast eben so oft in Zweifel gezogen worden ist, nämlich daß die Gesandten der fünf Großmächte in einer gemeinschaftlichen Note die Pforte aufgefordert hätten, die Ausgleichung ihres Streites mit Mehemed Ali ihnen zu überlassen, und die Pforte dieses Anerbieten mit Dank angenommen, ist gestern Abend von Lord Palmerston bestätigt worden. Wir dürfen daher auch mit ihm der Erwartung Raum geben, daß, wenn nicht unerwar-

lete Umstände dazwischen kommen, damit der Friede des Orient und folglich auch der Friede Europa's gesichert sey. Diese Vereinigung der fünf Mächte macht auf einmal den Ansprüchen Rußlands, der bedrohten Pforte allein zu Hülfe zu kommen, und in solcher Absicht etwa Konstantinopel zu besetzen, ein Ende, indem im Fall der Pascha von Aegypten der Billigkeit nicht Gehör geben und Ibrahim weiter gegen die Hauptstadt vordringen wollte, die französisch-englische Flotte durch die Dardanellen gehen und an deren Vertheidigung Theil nehmen würde. So auch sind die Cabinette von Paris und St. James wieder vereinigt, wenn ersteres die Absicht gehabt haben soll, Mehemed Ali auf Kosten der Pforte weiter zu erheben, oder dieses, ihn zu demüthigen.

Serbien.

Belgrad, 19. Juli. In Folge eines eben gefaßten Beschlusses des serbischen Senats, der von der Regentschaft genehmigt worden, ist der Bruder des Fürsten Milosch, der in dem revolutionären Versuch sehr compromittirt ist und sich durch Aussagen und Anschuldigungen gegen seinen Bruder zu retten suchte, festgenommen und in den Kerker geworfen worden, wo gegen ihn der Proceß eingeleitet werden soll. In Serbien ist es übrigens ganz ruhig. Man erwartet den jungen Prinzen, der sich mit seinem Vater nach der Wallachei zurückgezogen hat, um ihn als regierenden Fürsten auszurufen.

Allerlei.

Der mit einem Fiaker verkehrende Friedensrichter.

Ein Friedensrichter in Westmünster ließ sich durch einen Fiaker in ein Kaffeehaus fahren. Dort angelangt, fordert der, um den Betrag des Fahrgeldes befragte Fiaker 18 Pence. Der Fuhrmann versicherte, daß die geforderte Summe die angenommene Taxe sey. Kannst du beschwören, antwortete der Friedensrichter, daß du mich nicht übertheuerst? Ja, das kann ich mit gutem Gewissen, war die Antwort. Sogleich zog der Friedensrichter eine Handbibel aus der Tasche hervor. Der Fiaker mußte nach gegebener Weisung seine rechte Hand auf dieselbe legen und die ihm vorgesagte kurze Eidesformel nachsprechen. Nun griff der Friedensrichter in seine Tasche, zahlte dem Fiaker 6 Pence mit dem Bemerken: 12 Pence bekomme ich für Abnahme des Eides. Bevor noch der Fiaker durch Kopfschütteln und wer weiß wodurch noch mehr, seine Verwunderung über diese Zahlungsleistung ausgedrückt haben mochte, ließ sich der Friedensrichter schon seine Tasse Kaffe wohl schmecken.

Die meisten Abbildungen des großen Königs Friedrich II., die in Schlesien gefunden werden, sind Copien eines Gemäldes, welches auf folgende Weise entstand: Als Friedrich II. im Winter des Jahres 1761 mit der Armee in und bei Strehlen kantonnirte, wohnte neben dem königlichen Quartier ein Maler, Namens Kunze. Der Maler suchte die Gelegenheit, den König bei der Parole zu sehen, aufs Beste zu benutzen, und ihn nach dem Leben zu zeichnen. So fand sich der Maler täglich bei der Parole ein, sah den König starr an, und trug einige Züge aufs Papier. Der König bemerkte es, und erfuhr auf seine Frage von dem General von Krusenmark, der den Maler kannte, die Absicht des Künstlers. Wie sich den folgenden Tag der Künstler wieder einstellte, trat der König ganz nahe vor ihn hin und blieb eine Weile vor ihm stehen. Der Maler, ohne aus der Fassung zu kommen, zeichnete ruhig fort. „Bravo!" sagte der König und hielt dem Künstler ziemlich lange Stich. Das Originalbild kaufte der König von Sardinien und in unzähligen Kopien wurde es in unserer Provinz verbreitet.

(Leipzig, 23. Aug.) Wie bedeutend die Resultate der Fahrten auf der Leipziger Dresdener Eisenbahn sich herausstellen, geht unter Anderm aus der officiellen Mittheilung hervor, nach welcher in 19 Wochen vom 7. April bis 17 August d. J. 210,749 Personen die Bahn befahren haben, und hiedurch 160,155 Thlr, so wie mit Hinzurechnung von 35,000 Thlr., vom Frachttransport, zusammen 193,000 Thlr. in 133 Tagen (ohne den Salztransport) eingenommen worden sind.

Erklärung.

In Num. 228 des Tagblattes zu Bamberg, erhebt unter Rubrik „Erklärung," ein alter Grillenfänger darüber laute Beschwerde, daß die verehrliche Redaction des fraglichen Blattes „Proben aus einem neuen Conversations-Lexicon" aus der allg. Ztg. v. u. f. Bayern in seine Spalten aufgenommen habe; wodurch er sich deshalb gravirt fühlt, weil er wähnt, daß dieselben Aehnlichkeit mit jenen haben, welche im 2. Bändchen seiner Sammlung enthalten seyen. Diesen Wahnglauben gründet er auf die Erfahrung seiner alten Base und sein eigenes Bewußtseyn, da er, wie er sich auszudrücken beliebt, bei seinen Sächelchen das Salz nicht spart, sondern lauter gute, gewürzte liefert; Ausdrücke, die er, wie er selbstgefällig bemerkt, von den dasigen Cervelat-Wursthändlerinnen abgelernt habe. — Was nun endlich seinen Wahn bis zur vollen Ueberzeugung steigert; so ist dies die Wahrnehme, daß bei jenen Proben auch etwas ist, das mit „Affe" anfängt wie bei seinen Wörterbuch-Excerpten. —

So gerne wir nun zugeben, daß ein Affe dem andern sehr ähnlich sehe, so sehr sich auch immerhin diese komischen Thiere den Racen nach von einander unterscheiden; — so glauben wir gleichwohl, um uns gegen schiefe Ansichten und grundlose Zumuthungen zu verwahren, hier die offene Versicherung aussprechen zu müssen, daß wir das fragliche 2te Bändchen gar nicht kennen, — also nichts daraus abgeborgt, sondern die in Rede stehenden „Proben ꝛc." von Ansbach unter Chiffre H. G. übersandt erhalten haben. — Wenn wir daher die Quellen nicht immer angeben, aus denen wir schöpfen, so wolle dieses lediglich als Folge der Vergessenheit betrachtet, keineswegs aber als bloße Arroganz angesehen werden, als wollten wir uns mit fremden Federn schmücken, die nur zu gerne ausfallen, da wir nach eitler Ehre kein Verlangen tragen. — Unser Wahlspruch ist und bleibt: Jedem das Seine.

Die Redaction.

Anzeigen.

(172.) **Bekanntmachung.**

Zum Schluße der Feyer des XIV. großen Nationalfestes wird

Sonnabends den 31. August

und im Falle ungünstigen Wetters

Sonntags den 1. September

Abends 7 Uhr vor dem Tribunenplatze auf dem Ludwigsfelde ein großes Feuerwerk abgebrannt, bei welchem circa 6000 Leuchtkugeln abgeschossen werden.

Die Eintrittspreise sind zu 12 kr. und 6 kr. festgesetzt und können die Billets bei sämmtlichen Comité-Mitgliedern, Sonnabend oder Sonntags aber von 4 Uhr an im Comité-Zelt und später beim Eingang in Empfang genommen werden.

Nürnberg, den 29. Aug. 1839.

Der Comité des XIV. großen National-Festes.

(167a.) **Garküchenwirthschafts-Verkauf.**

Das mit Lit. S Nro 890 signirte, am Obstmarkt dahier liegende Haus, auf dem die eines zahlreichen Besuchs sich erfreuende Garküchenwirthschaft hastet wird

nächsten Dienstag d. 3. Sept. l. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im daselbstigen Wirthschaftslokale

aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft, und Kaufsliebhaber, denen die Einsicht des Verkaufsobjektes täglich freisteht, hiezu höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(173.) **Cirque Olimpique.**

Herr Garnier,

erster Stallmeister von Paris, wird die Ehre haben, sich heute wieder mit neuen Vorstellungen zu produciren, und ladet das verehrliche Publikum ganz ergebenst ein, ihn mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde. Der Anfang ist um 5 Uhr. — Die Kasse wird um 3 Uhr eröffnet.

Lotterie.

Bei der 332. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

42 38 2 16 88

Die 333ste Ziehung wird den 26. Sept., und inzwischen die 1573ste Münchner Ziehung den 7. September, und die 991ste Regensburger Ziehung den 17. September vor sich gehen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 20. und 24. August.

Preis des Scheffels.

	höchster:		mittelst.:		niedrigster:	
Korn . .	10 fl.	48 kr.	10 fl.	1 kr.	8 fl.	— kr.
Waizen .	17 "	30 "	16 "	— "	11 "	6 "
Gerste . .	10 "	— "	9 "	48 "	9 "	50 "
Haber . .	6 "	15 "	4 "	57 "	4 "	— "

Das Korn ist gestiegen um 2 kr. Der Waizen ist gestiegen um 38 kr. Die Gerste ist gestiegen um 21 kr. Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben:

den 26. Aug. Steinbrecher, Christine, Kaufmanns-Wittwe zu Gostenhof.

" 27. " Zebbauer, Margaretha Katharina, Hauptzollamts-Assistenten-Töchterl.

" " " Roth, Elisabetha Katharina Helena Louise, Buchbinders-Töchterl.

" " " Popp, Johann, Dienstkutscher.

Täglicher Kalender.

August. 31. Paulinus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonnuren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 56. (8.) 1. September 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Ansichten eines Kosmopoliten über die Feier der Volksfeste.

Nach erfolgter Anzeige ist es die eigentliche Tendenz dieses Blattes, nur solche Gegenstände, welche dem täglichen Leben entnommen und mit dem Bürger- und Nationalwohle ganz genau und innig verwebt sind, freymüthig und offen darin zur Sprache zu bringen und dieselben auf eine unterhaltende und belehrende Weise zum Frommen des großen Ganzen, von allen Seiten bescheiden aber rücksichtslos zu beleuchten. — Aus diesem ganz einfachen Grunde erlaube ich mir nun auch meine Ansichten über die Feier der immermehr in Aufnahme kommenden Volksfeste im Allgemeinen, so wie über die des diesjährigen XIV. Insbesondere kürzlich hier auszusprechen; wobey ich aber, um nicht unrecht verstanden oder schief beurtheilt zu werden, schon im Voraus bemerke, daß dieses jedoch, da ich glatter Schmeichelei und vager Partheilichkeit gleich sehr gram sey, — lediglich nur in den lichten Farben geschehen könne, wie ich solche nach meiner freyen, innern Ueberzeugung als hierzu qualifizirt zusammen gefunden habe.

Die Feier von Volksfesten, welche in neuerer Zeit bei der hochherzigen Nation im konstitutionellen Bayern so mächtigen Anklang findet, daß sie bereits aus den Hauptstädten den Weg in die namhaften Provinzialorte und in Oberfranken sogar in die Pfarrdörfer gefunden hat —, wo sie überall freundlich willkommen geheißen wird, ist im ganzen nichts neues, da man schon im grauen Alterthume Volksfeste zu feiern gewohnt war, mit denen die gegenwärtigen leiblich verschwistert sind, da sie sich gewöhnlich, den Gegenstand an welchen sie sich knüpfen, ausgenommen, nur der Form und dem Namen nach von einander unterscheiden. Nur waren unsere Altvordern so aufrichtig und bescheiden, daß sie weder ein Bedenken trugen, noch es unter ihrer Würde fanden, diese so sonderbaren Kinder, die ihnen von Zeit zu Zeit aus dem weiten Schooße ihrer Nationalität nach den jedesmaligen Zeitbedürfnissen und Bildungsgraden zur Welt geboren wurden, beim rechten Namen zu nennen, weshalb sie ursprünglich Volksspiele hießen, was denn auch genau genommen, fast alle Volksfeste eigentlich sind. Diese Benennung findet man aber gegenwärtig, wo die Civilisation so mächtig vorgeschritten und die Wortbedeutungen schärfer geschieden sind, nicht mehr passend, darum mußten schon lange die Volksspiele den Volksfesten weichen, und die Spiele als kindische Sachen betrachtet, werden zur Zeit besteuert — nur nach dem verjüngten Maaßstabe geduldet, die großen aber als Hazardspiele gänzlich verboten, wobei man indeß das größte — und längste Spiel —, das Leben selbst als unentbehrlichen Appendix noch passiren läßt. Immer aber lag früherhin diesen Spielfesten, sie mochten nun einen Namen haben welchen sie wollten, selbst sogar im krassen Heidenthume, wie die ältere Geschichte zur Genüge lehrt, eine religiöse Idee zum Grunde, wie es der Fall mit den Olympischen Spielen in Griechenland war, die schon 776 Jahre vor Christi Geburt dem selbsterdachten Gotte Jupiter zu Ehren alle vier Jahre mit großem Pompe gefeiert wurden und zugleich auch als Maaßstab für die damalige Zeitrechnung gegolten haben. Ein großer Zeitraum liegt nunmehr zwischen damals und jetzt, und zahllos sind die Menschen, welche in demselben auf diesem Schauplatze der Wandelbarkeit seitdem auf und abgetreten, und dennoch ist immer Alles beim Alten geblieben, da bekanntlich die Sachen nur die Form ändern, wie das tändelnde Kind — die Mode — uns aber darum als neu erscheinen, weil sie unaufhörlich im großen Kreislaufe der Dinge wiederkehren, in dem sich Anfang und Ende so wundervoll und genau stets berühren.

So ist es auch der Fall mit den Volksfesten, die, wie schon bemerkt, ursprünglich aus religiösen mystischen Quellen geflossen sind, sich aber im Verlaufe der Jahrhunderte so enorm vervielfältiget haben, daß uns ihre Zahl jetzt unaussprechlich und ihre mitunter tollen und geschraubten schnirkelhaften Benennungen widerlich werden, eben weil mit der steigenden Kultur der Völker und

den erhöhten Interessen der Staaten dieselben auch auf wichtige politische Ereignisse und zum bleibenden Andenken auf verdienstvolle Personen übertragen wurden. Wie nun bei allen Sachen, an denen die große Masse Theil nimmt, sich nur zu bald Uebertreibung einschleicht, die dann gewöhnlich ins Verderbliche ausartet, so geschah es auch bei diesen Festen, die besonders in religiös-kirchlicher Hinsicht so zahlreich wurden, daß sie den größten Theil der Arbeitstage verschlangen, weshalb von Zeit zu Zeit Verordnungen erlassen werden mußten, um dieselben in engere Gränzen einzuschließen und auf ihre ursprüngliche Bestimmung zurückzuführen. — Beyspiele von Ausartung in politischer Beziehung hier anzuführen, finden wir mit dem Zartgefühle und der frommen Sitte durchaus unverträglich, da uns dieselben in ein großes Labyrinth von schauderhafter Uebertreibung und grauenvoller Barbarey führen würden, was nothwendig unser Gemüth mit Wehmuth und unser Herz mit gerechten Abscheu erfüllen müßte; deswegen verweisen wir nur auf jene Feste, welche zur Schreckenszeit der französischen Revolution im Jahre 1793 für die einzelnen Dekatentage unter dem Würgengel Robespierre bestimmt worden sind. —

(Fortsetzung folgt.)

Maria's Mitgift.

Im Jahre 1520 landete ein Fischer an dem Markuspalaste in Venedig und ging in ein Wirthshaus in der Nähe. Er war groß und kräftig; aus seinem Gesicht sprach hoher Verstand, aber seine Augen hatten ihren gewöhnlichen Glanz verloren, und es schienen an seinem Herzen schwere Sorgen zu nagen.

In dem dunkelsten Winkel der Wirthsstube bemerkte er einen Unbekannten, der in tiefes Nachdenken versunken zu seyn schien, ebenfalls ein imposantes männliches Gesicht hatte und eine einfache Kleidung trug.

„Giannettini," sagte der Fischer zu einem breitschulterigen Manne, der in der Stube umherging, „bleibst Du noch immer bei Deiner Weigerung?"

„Immer," antwortete der Wirth.

„Ich bin zu arm zu Deinem Schwiegersohne, nicht wahr? Du denkst eher an das Vermögen Deiner Tochter, als an ihr Glück. Aber habe ich Dir nicht das Leben bei Lepanto gerettet? Hast Du vergessen, daß ich mit Marien aufgewachsen bin, und wir uns längst geschworen haben, einander anzugehören? Bist Du ehrgeizig wie ein Doge und undankbar wie ein Patrizier?"

„Nein, aber ich bin reich, Barbarigo."

„Ich kann es werden. Ich habe kräftige Arme, ein mutbiges Herz, bin jung und vertraue auf Gott. Lorenzo von Medici war ein Kaufmann und Franz Sforza ein Hirt. Warum könnte ich nicht einmal General werden?"

„Marie gefällt einem jungen Herrn, und er hat sich erboten ..."

„Sie zu heirathen?"

„Das nicht, — aber er will sie in sein Haus nehmen und mir 1500 Dukaten geben. Ich verlange 2000."

Der Unbekannte, welcher neugierig dem Gespräche zugehört hatte, stand jetzt auf, klopfte Barbarigo auf die Achsel und sagte:

„Gondolier, Maria wird Deine Frau."

„Nie," fiel der Wirth ein.

„Wenn nun Barbarigo 2000 Pistolen als Hochzeitsgeschenk bringt?"

„Dann soll er mein Schwiegersohn seyn und ich will ihm mit Freuden das Mädchen geben; aber der arme Teufel besitzt nichts, als seine Gondel ..."

„Dennoch sollt Ihr noch heute diese Summe haben."

„Aber woher soll ich sie nehmen, Signor?" stotterte der Gondolier.

„Aus meiner Tasche gewiß nicht, denn ich bin nicht reicher mehr, als ein Lazzarone. Es giebt so viele Arme zu unterstützen von Florenz bis hierher nach Venedig, daß ich keinen Bajocco mehr habe. Aber beruhige Dich, meine Armuth ist die Schwester des Reichthumes und mein Talent füllt meine Koffer mit Gold, wenn meine Wohlthätigkeit sie ausgeleert hat."

Bei diesen Worten öffnete der Fremde eine Mappe, nahm ein Pergamentstück heraus und breitete es auf den Tisch. In wenigen Minuten zeichnete er darauf etwas mit so wunderbarer Geschicklichkeit, daß der Gondolier, obgleich der Kunst ganz fremd, sein Erstaunen nicht ganz bergen konnte.

„Da," sagte der unbekannte Künstler, indem er dem Fischer die hingeworfene Zeichnung übergab, „trage dieses Pergament zu Pietro Bembo, der sich eben in dem Markus-Palaste befindet, und sage ihm, ein Mahler, dem es an Geld fehle, wünsche dies für 2000 Pistolen hinzugeben."

„Zweitausend Pistolen!" rief der Wirth im höchsten Erstaunen. „Der Mann ist verrückt. Ich gäbe keine Zechine dafür."

Nach einer Stunde kam der Gondolier mit der verlangten Summe zurück, welcher der Sekretair Leos X. einen Brief beigefügt hatte, in dem er den Künstler dringend um die Ehre seines Besuches bat.

Den Tag darauf wurden Maria und Barbarigo getrauet.

Der Fremde ließ sich erbitten, der Trauung und Hochzeit beizuwohnen, und als der freudetrunkene, dankbare Fischer ihn bat, doch seinen Namen zu nennen, antwortete er, er heiße Michel Angelo.

Zwanzig Jahre nach diesem kleinen Abentheuer war Antonio Barbarigo durch einen jener räthselhaften Zufälle, deren Geheimniß nur Gott kennt, General der venetianischen Republik geworden. Wie beseligend aber auch für den ehemaligen Fischer dieses unverhoffte Glück war, so vergaß er doch seinen berühmten Wohlthäter nicht, und als Buonarotti in Rom starb nach der glänzendsten Laufbahn, die je ein Künstler durchlaufen hat, schrieb die Hand des ehemaligen Gondoliers unter die lateinische Inschrift, welche der Nachfolger Pauls III. für seinen Liebling verfassen ließ, die beiden dankbaren Zeilen, welche die Zeit geschont hat, und die man noch auf dem Mausoleum des großen Mannes sieht.

Das improvisirte Meisterstück befindet sich gegenwärtig in Paris, und wurde von einem der Corporale Bonaparte's aus Italien mitgenommen.

Der edle Jüngling.

Ein Herr von S. der bisher auf seine Geburt sehr stolz gewesen war, hatte so viele Schulden gemacht, daß er die Hauptstadt verlassen und sich auf ein abgelegenes Landgut zurückziehen mußte. In der Gegend lebte der Syndicus einer kleinen Stadt, der sich durch seine Rechtschaffenheit allgemeine Liebe und Achtung erworben hatte, und da er ein großes Vermögen besaß, so bat ihm eines Tages Herr von S. um die Hand seiner Tochter für seinen Sohn.

Der Syndicus, Herr A., so war sein Name, wunderte sich sehr darüber, und glaubte, man wolle blos sein Geld und nicht seine Tochter heirathen; diese sah sehr schön aus, war höchst liebenswürdig und da sie noch dazu von ihrer einsichtsvollen, besorgten Mutter eine treffliche Erziehung erhalten hatte, so war sie auch eben so bescheiden als geistreich, eben so emsig als tugendhaft. —

Herr v. S. sprach mit seinem Sohne über diese Heirath, der höchlich verwundert schien, daß er, der Sohn eines Mannes von altem Adel, nun eine bürgerliche heirathen solle. „Du glaubst wohl, lieber Sohn, fuhr der Vater fort, daß du ein großes Vermögen besitzest; du irrest dich, hier hast du eine Uebersicht meines Vermögens; lese sie durch und denke darüber reiflich nach. Ich will dich mit einer rechtschaffenen Familie verbinden, die bei einem achtungswürdigen Charakter auch ein großes Vermögen besitzt, damit du deinen Stand in der Welt auf eine würdige Art behaupten kannst."

Der Sohn verließ seinen Vater, ging auf sein Zimmer, und sah aus dem Aufsatze, den ihm sein Vater übergeben, daß er nichts als Schulden habe. Am andern Morgen sehr frühzeitig setzte er sich zu Pferde und begab sich zu dem Syndicus Herrn A. „Mein Herr, redete er ihn an, mein Vater hat für mich um ihre liebenswürdige Tochter angehalten; allein ich denke zu rechtschaffen, als daß ich Sie und Ihre Tochter hintergehen sollte. Darum bitte ich Sie, daß Sie diesen Aufsatz durchlesen, den mir mein Vater über den Zustand seines Vermögens eingehändigt hat. Sie werden daraus ersehen, in welchen schlechten Umständen er sich befindet, und ob ich auf die Hand Ihrer Tochter Anspruch machen kann."

Herr A. versetze, ich hielt Sie bis jetzt blos für einen Mann von vornehmer Geburt; aber Ihre Aufrichtigkeit adelt Sie in meinen Augen. Mein Vermögen steht ihnen zu Diensten, wenn Sie meine Tochter heirathen.

Glücklicherweise gefielen die beiden jungen Leute einander; die Heirath fand statt und da sie Tugend und Liebe geschlossen hatte, so war das ächte Glück davon die schöne Belohnung. — Denn der Adel, welchen das edle Herz und die aufrichtige Gesinnung verleiht, gleicht dem Golde, das im Feuer bewährt; aber der, welchen Zufall und Geburt spendet, ist Blei, was in Kugeln geformt, nach dem Wilde geschossen wird.

Ein Blick in den Harem des Sultans.

Die Sultanin Valide lud die Gattinnen der Herren Duz, der Münzmeister des Sultans, zum besonderen Zeichen ihres Wohlwollens ein, im großherrlichen Palaste der Einführung ihres Sohnes Abdul-Meschid, als Sultan, in den Harem seiner Ahnherren beizuwohnen. Ueber diesen Besuch berichten französische Blätter nach der Erzählung dieser begünstigten Abendländerinnen: Die Eingeladenen wurden auf einer Gondel der Sultanin-Mutter in den großherrlichen Palast geführt und dort mit einer bei den Türken seltenen Freundlichkeit aufgenommen. Von der Schwelle des Harems bis zu dem Hauptsaale war der Fußboden mit prachtvollen Teppichen und Kaschemirshawls bedeckt. Jetzt erschien der junge Sultan und setzte sich in einen von Perlen, Rubinen und Smaragden strotzenden Sessel; die Sultanin-Mutter trat vor, richtete ein Gebet an Allah, und gab dem geliebten Sohne ihren mütterlichen Segen. Darauf nahte die Sultanin Jema und brachte Abdul-Meschid eine reizende junge Sklavin. Der Sultan schien sehr erfreut über dieses schöne Geschenk seiner Tante und hieß das holde Geschöpf

in einem neben ihn ſtehenden, nicht minder prachtvollen Seſſel Platz nehmen. Tauſend Sklavinnen warfen ſich jetzt nieder und küßten der Sultanin die Füße. Während dieſer Feierlichkeit ſtreuten junge Tſcherkeſſierinnen eine ſo große Menge Zechinen über ſie aus, daß man faſt im Zimmer nicht mehr gehen konnte, ausglitt und die Füße oft bis an die Knöchel davon bedeckt waren. Als auf dieſe Weiſe alle reizenden Gefangenen des Harems dem Sultan ihren Tribut huldigend dargebracht hatten, traten auch die Fremden hinzu und bezeugten ihm nach orientaliſcher Sitte ihre Hochachtung. Als ſie aber auch der jungen Genoſſin des Sultans die Füſſe küſſen wollten, ſtand dieſe auf, um ſich dieſer Ehre zu entziehen. Auf Zureden der Sultanin Valide ließ ſie ſich jedoch die Förmlichkeit gefallen, benahm ſich aber ſo ſchüchtern und verlegen dabei, daß der Großherr ſich des Lachens nicht enthalten konnte Als die Fremden Abſchied von der Valide nahmen, wurde jeder ein ſilberner Präſentierteller mit ſechs zierlich gearbeiteten, mit Diamanten beſetzten goldenen Fruchttellern und ein Räucherpfännchen von demſelben Metalle geſchenkt. Die Sultanin-Mutter fügte noch Sacktücher, in welche tauſend Goldpiaſter eingewickelt waren, hinzu und empfahl den Fremden, dieſelben ja ſorgfältig aufzubehn, da ſie dem Andenken der Thronbeſteigung des Sultans Abdul-Meſchid geweiht ſeyen, und alſo hiſtoriſchen Werth hätten.

Anzeigen.

(174.) Geſuch.

Ein geſchickter Steindrucker kann ſogleich Unterkunft finden. Näheres in S. Nr. 490.

(169a.) Haus-Verkauf.

Da das, für das Haus L. 404 in der breiten Gaſſe bei der am 21. Auguſt abgehaltenen öffentlichen Verſteigerung erhaltene Meiſtgebot die Genehmigung der Beſitzerin nicht erhielt, ſo wird ein abermaliger Termin zu deſſen öffentlichen Verkauf an den Meiſtbietenden auf

Mittwoch den 4. September Vormittag 10—12 Uhr

anberaumt, und Kaufliebhaber hiezu aufs höflichſte eingeladen. Das Haus enthält: in Parterre und 3 Etagen nebſt geräumigen und abgeſchloſſenen Vorplätzen, 13 beizbare Zimmer, mehrere Kammern, 4 Küchen, Speiſen, Hofraum, Stallung auf 2 Pferde, Futterkammer, Waſchküche, mehrere Böden, und Pumpbrunnen, genießt das Waldrecht mit 4 Mäs Scheitholz, 3 Mäs Stöcke und 100 Büſchel, nnd kann daſſelbe täglich Vormittags eingeſehen werden. Das Commiſſions-Geſchäft und Büreau

Ludwig Hecht
Joſephsplatz L. 204.

(140b.) Gaſthaus-Verkauf.

Da im Termine am 12. d. M. das mit Nro. 150a bezeichnete, in Goſtenhof an der Fürther-Chauſee liegende Gaſthaus I. Claſſe ſammt allen Zu- und Eingehörungen gegen das gelegte Meiſtgebot nicht zugeſchlagen wurde, ſo wird hiedurch unter Beziehung auf die in der früheren Bekanntmachung enthaltenen Modalitäten weiterer Licitationstermin auf

Montag den 2ten September curr. Vormittag von 9—12 Uhr im dortigen Wirthſchaftslokale

anberaumt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber höflichſt eingeladen werden durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(175.) **Cirque Olimpique.**

Herr Garnier,

erſter Stallmeiſter von Paris, wird die Ehre haben, ſich heute wieder mit neuen Vorſtellungen zu produciren, und ladet das verehrliche Publikum ganz ergebenſt ein, ihn mit recht zahlreichem Zuſpruch zu beehren.

Der Schauplatz iſt auf dem Ludwigsfelde. Der Anfang iſt um 5 Uhr. — Die Kaſſe wird um 3 Uhr eröffnet.

Geſtorben:

den 28. Aug. Forſter, Johann Kaſpar, Stud. theolog
" " " Wolſt, Kunig. Philippina, Schullehrers-Gattin.
" 29. " Columba, Wolfgang Anton, penſionirter Hallamtsdiener.
" " " Eckert, Barbara, Mühlbeſitzers-Töchterl.

Täglicher Kalender.

September. 1. Egidius.

Vergnügungen.

Tanzmuſik zu St. Peter.
Tanzmuſik in der goldnen Schwane zu Wöhrd.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtamtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 57. Montag 2. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 30. August Das heutige Regierungsblatt bringt die Aufhebung der dermaligen Kammer der Abgeordneten. Die dießfallsige königl. Erklärung, datirt aus Berchtesgaden den 24. Aug. lautet im Eingang also: „Nachdem in Folge der neuen Eintheilung des Königreichs die durch die Verfassungsurkunde vorgeschriebene Vertheilung der in jede einzelne Standesklasse treffende Zahl von Abgeordneten auf die einzelnen Regierungsbezirke wesentliche Abänderungen erlitten hat, und sonach die dermalige Bildung der im Jahre 1836 gewählten Kammer der Abgeordneten mit den staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen nicht mehr im Einklang steht, so erklären Wir auf den Grund des Titl. VI. §§. 10, 13 und 14 der Verfassungsurkunde, dann des Titl. I. §. 2 und 11 der X. Verfassungsbeilage das Bestehen der damaligen Kammer der Abgeordneten für aufgehoben, und verordnen demnach, daß binnen drei Monaten vom heutigen Tag an eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden soll.“ A. A. Z.

Nürnberg, 1. Septbr. Das vom verehrlichen Comité des XIV. großen Nazional-Festes in den öffentlichen Blättern angekündigte Feuerwerk, ist gestern Abends als Schluß dieser achttägigen Feyer auf dem Ludwigsfelde ganz beifallswürdig abgebrannt worden. Am Morgen des gedachten Tages war der Himmel in dichte Wolken gehüllt, was einen unangenehmen, regnerischen Abend befürchten ließ: allein am Nachmittage klärte sich der Himmel ganz freundlich auf, kein Lüftchen wehte und die Witterung wurde äußerst angenehm, weswegen sich auch aus der so lebens- und vergnügungslustigen Stadt und deren Umgegend das Publikum am dämmernden Abend sehr zahlreich einfand, um dieses seltene Phänomen gleichsam als aufgetragenes Dessert noch mit einzunehmen. Das Feuerwerk, obgleich nur nach verjüngtem Maasstabe gegeben, war einfach und nett und wurde mit allem Beifalle aufgenommen. Unter mehreren Stücken, die besonders die gespannte Aufmerksamkeit auf sich zogen, bemerken wir nur als die gelungensten die Namens-Chiffre J. Maj. des Königs und der Königin, die längere Zeit im verschiedenartigsten und köstlichsten Farbenschmucke brannten, während zwei Musikchöre von zwei entgegengesetzten Seiten das schöne Lied: „Heil! unserm König Heil!“ dazu spielten, was alle Anwesenden mit Begeisterung und dem ungeheuchelsten Patriotismus erfüllte und als schöner, ungezwungener Ausdruck inniger Liebe und treuer Anhänglichkeit für König und Vaterland gelten kann. Dabei herrschte die größte Ruhe und Ordnung, und kein Unfall trübte auch nur entfernt die allgemeine Freude, die reichlich mit komischen Auftritten und launigen Anekdoten durchwürzt war, von denen wir einige, als hervorspringende Zeichen des Volks-Charakters nachträglich zur Kenntniß des Publikums bringen werden. — Möge daher der heutige Tag, wo sich die festliche Feyer der Neige zuwendet, gehörig ins Auge gefaßt und Mäßigkeit, die allein den Genuß erhöht, beobachtet werden, damit keine schmerzlichen Nachwehen den ganzen Vorgenuß auf längere Zeit verbittern.

Mainz, 25. August. Gestern um die Mittagsstunde ereignete sich hier folgender fast unerklärbarer Unfall: Das Trockengebäude der an der neuen Anlage stehenden Zügelhütte des Hrn. Bau-Unternehmers Lothary, das vor zwei Jahren ganz neu erbaut worden war, stürzte plötzlich und ohne daß man das mindeste davon hätte ahnen können, so gänzlich zusammen, daß auch nicht ein Balken mehr davon aufrecht steht. Glücklicherweise, daß um diese Zeit die Arbeiter entfernt waren, also nicht ein Mensch sein Leben dabei einbüßte; unterdessen soll der Eigenthümer schwer verwundet seyn. Die Fuhre des Hrn. Lothary, die in dem Momente des Sturzes aus dem Hofe fuhr, wurde von den herabfallenden Balken noch

erreicht und das Pferd niedergeschlagen; der Knecht, der auf der Fuhre saß, wurde wunderbar dadurch unversehrt erhalten, daß die herabstürzenden Balken über ihm eine Art Dach bildeten. F.J.

Posen, 16. Aug. Von jedem im Königreich Polen cantonirten Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Regiment ist eine Elite-Abtheilung zu seiner Repräsentation nach dem Lager von Borodino abgegangen. Der Generallieutenant Kaisaroff, Kommandant ein Chef der russischen Truppen auf dem linken Weichsel-Ufer, wird sich, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Adjutant des verstorbenen Feldmarschalls Kutusoff, ebenfalls in dieses Lager begeben. Man versichert, Kaiser Nikolaus selbst werde das Kommando über die bei Borodino versammelten zahlreichen Truppen übernehmen und unter seinen unmittelbaren Befehlen die Feldmarschälle Paskewitsch und Witgenstein haben. Es werden diese Truppen während drei Tagen große Manöver ausführen; sie werden aber nicht, wie es geheißen, einen Schein-Krieg führen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 23 August. Die letzte Allocution des Papstes in der Angelegenheit des Erzbischofs von Gnesen hat endlich den lange erwarteten Aufschluß gegeben, warum von Seiten der Regierung so gar nichts mehr geschehen ist. Man kann jetzt nächstens die baldige Rückkehr des Erzbischofs erwarten. Man hat Anfangs bei dieser ganzen Angelegenheit die öffentliche Meinung zu Hülfe nehmen wollen; allein bald überzeugte man sich, daß dadurch auch andere Ideen geweckt und in Umlauf gebracht werden würden. Man zog daher vor, sich mit dem Papste, als mit einer bestehenden Regierungsgewalt, zu verständigen. Dazu hat ein berühmter Staatsmann mitgewirkt und den Papst dahin vermocht, daß er, wie in der neuesten Allocution geschieht, ausdrücklich zur Obedienz gegen den Staat ermahnt. Nun kann dieser ebenfalls zur Obedienz gegen den Papst zurückkehren und die Erzbischöfe können ohne allen Anstand wieder in ihre Diöcesen entlassen werden. Man darf jetzt nur noch bekannt machen, daß allerdings diese Prälaten im frommen Eifer zu weit gegangen wären, daß man aber bei der von dem Oberhaupte der Kirche abgegebenen Erklärung sich überzeuge, daß damit nichts als kirchliche Interessen hätten wahrgenommen werden sollen. Man könne sie daher jetzt ganz beruhigt entlassen und hoffen, sie würden sich durch die gegen sie ergriffenen Maßregeln für die Folge zu größerer Vorsicht bestimmen lassen.

Bingen, 28. August. Das kölnische Dampfboot, „Ludwig II., Großherzog von Hessen", entging auf seiner Bergfahrt heute Nachmittag mit den darauf befindlichen Passagieren und sonstigen Effecten einem großen Unglücke. Als es zu Berg das Binger Loch passiren wollte, fuhr vor ihm ein anderes Frachtschiff, und um durch den langsamen Gange desselben nicht aufgehalten zu seyn, richtete es seine Fahrt über das s. g. äußere Loch, und gerieth, wahrscheinlich in Folge unrichtiger Steuerung, mit seinem Vordertheile auf den großen Lochstein. Augenblicklich wurde man auf dem Boote gewahr, daß es einen starken Leck erhalten, und der das Boot führende Kapitän ließ sogleich die Nothflagge aufziehen. Dieses von hieraus sehend, eilte man von allen Seiten dem in großer Gefahr sich befindlichen Boote zu Hülfe und durch vereinte Kräfte gelang es auch, den „Ludwig" von dem ihm den Untergang drohenden Steine (Concordia-Stein genannt, weil auf diesen Stein ehedem das Dampfboot „Concordia" derselben Gesellschaft gefahren worden) wieder wegzubringen. Der in der vorderen Cajüte entstandene Leck wurde so gut als möglich eiligst ausgebessert und das bereits eingeströmte Wasser vermittelst Pumpen ꝛc. herausgebracht. Das Schiff fuhr sonach seinen Weg weiter. F.J.

Frankreich.

Paris, 27. August. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß während diesem Augenblicke die orientalischen Angelegenheiten beinahe ausschließlich die Diplomatie der fünf großen Mächte beschäftigen, die drei Hauptparteien der spanischen Zerwürfnisse lebhaft bemüht sind, auch in Paris ihre Vereitlungsvorschläge vorzulegen. Schon unter dem Ministerium Molé hatte Maroto einen Bevollmächtigten mit der Weisung hieher gesandt, auf eine Verbindung zwischen einem Sohne des Don Carlos und der Königin Isabella hinzuarbeiten. Ein vertraulicher Notenwechsel fand deßhalb zwischen Lord Granville und Lord Palmerston statt. Von französischer Seite zeigte sich zwar keine große Theilnahme, jedoch Bereitwilligkeit zum Mitwirken vorausgesetzt, daß Maroto mächtig genug wäre, um die Möglichkeit zu bieten, den Willen des Don Carlos zu bestimmen. Marschall Soult hatte weniger Hinneigung zu dieser Auskunft, und in den Tuilerien ist fortwährend eine Ansicht, welche eine Verbindung zwischen einem Sohne des Königs der Franzosen und der Königin Isabelle für plausibler hält, weßhalb auch der Plan, die junge Königin einem alten Herrscherstamme des Continents näher zu bringen, stark bestritten worden ist. A. A. Z.

Bayonne, 23. August. Telegraphische Depeschen. 1. Maroto und Don Carlos haben die Straße nach Bilbao zu eingeschlagen. Leon hat am 16. August die Ernte auf dem Felde in der Umgegend von Allo und Castillo niedergebrannt; viele Häuser sind in den Flammen aufgegangen; dieß erklärt Elio's Rückmarsch. Die revoltirten Bataillone waren am 22. August zu San Este-

ban; sie durchziehen das Baskan. 2. Bayonne, 25. August. Don Carlos ist zu Alsasua angekommen. Die revoltirten Bataillone ziehen auf Ulzama; sie hoffen, daß noch andere navarresische Bataillone zu ihnen stoßen werden.

Bayonne, 24. Aug. Die Lage der Dinge ist noch die nämliche in Vera. Die Zahl der Insurgenten nimmt nicht zu. Es scheint nicht, daß der Pfarrer Echevarria, das Hauptwerkzeug der ultra-carlisten Junta von Bayonne, den Erfolg, auf den er gerechnet, in Navarra haben werde. Die carlistische Deputation dieser Provinz, obschon sie ihre Sympathie für die Insurgenten an den Tag legte, beschränkte sich doch nur darauf, zu verhindern, daß sie von den dem Obergeneral Maroto treu gebliebenen Truppen angegriffen wurden. Was den Don Carlos betrifft, dessen Neigungen und besten Wünsche ganz und gar für die Anti-Marotisten sind, so hat es ihm bei dieser Gelegenheit wieder, wie immer, an Entschlossenheit gefehlt. Es ist noch sehr problematisch, daß Moroto wirklich, wie das Gerücht ihn beschuldigt hat, ein Verräther an der Sache des Don Carlos sey und mit dem Vorhaben umgehe, sich mit dem christinischen Obergeneral Espartero zu arrangiren. F. J.

Allerlei.

Amerikanische Militärstrafen.

Körperliche Züchtigung findet in der Armee der vereinigten Staaten weiter nicht statt, als für Desertation; aber die üblichen Strafen sind, wenn auch nicht so menschenentwürdigend, doch nicht minder schwer und schmerzhaft als das Peitschen. Wer sich gewisser Vergehen schuldig macht, muß sechs und dreißig Pfund Bleikugeln im Torniſter tragen, und in vier Stunden drei Stunden auf- und abgehen; wenn er drei Stunden marschirte, darf er eine Stunde sitzen und muß nach Ablauf derselben wieder von vorn anfangen. Diese Strafe ist furchtbar peinlich: zuletzt schwellen dem, welcher sie erleidet, die Füße dermaßen an, daß er mehrere Tage nicht gehen kann. Ich fragte, was man mit einem Soldaten machen würde, der den Torniſter wegwürfe? Ein Kommandant eines Forts gab mir zur Antwort: man würde ihn bei den Daumen aufhängen, bis er ohnmächtig würde! Der gemeine Mann erhält monatlich vierzehn Dollars Besoldung; acht davon werden für Rationen u. s. w. abgezogen, so daß ihm sechs Dollars übrig bleiben. Ein Deserteur muß eine schwere Kugel an einer Kette nachschleppen; sie wird Tag und Nacht nicht abgenommen. Nach Ablauf einer bestimmten Zeit wird er abgepeitscht, man scheert ihm das Haar und jagt ihn fort. (Aus Kapitän Marryat's amerikanischem Tagebuche.)

Am 13. Mai, dem höchsten Jubel-Festtage der deutschen Bewohner Moskau's, an welchem Peter der Große die ersten aus Deutchland in Moskau angelangten Colonisten im Sakolniker Walde speisete und bewillkommte, war die Anzahl der Besucher des Waldes, der schönen Witterung wegen, ungewöhnlich groß, man zählte an vierspännigen Equipagen 2500 und 1400 elegante Zweispänner. Drei Chöre Regimentsmusik erschollen aus verschiedenen Gegenden, unterbrochen von den Clarinetten-Tönen der Bärentreiber, den Volksgesängen der Russen und den wilden kreischenden Volksliedern der vielen Zigeuner; auch war die Anzahl der Zelte, welche die Deutschen schon Tags zuvor aufschlagen lassen, fast überhäuft.

Geistesgegenwart.

Die meisten Menschen wissen sich nicht aus unerwarteten Verlegenheiten zu retten, weil es ihnen an Gegenwart des Geistes gebricht, an welche sie sich von Jugend an durch Selbstthätigkeit gewöhnen sollten.

Der Graf von Mancheſter, der Oberfeldherr der Arme des englischen Parlaments gegen Karl I., ergriff in einer Schlacht ohne Noth die Flucht. Cromwell ließ sich davon nichts merken, ob er schon die Wendung des Grafen für das hielt, was sie war, für eine Flucht; sondern ritt ihm entgegen und sagte zu ihm: „Sie irren sich, Mylord! die Feinde haben sich hier weggezogen — dort sind sie!“ — „Wir sind Sieger!“ — Der Graf mußte umkehren und die Schlacht wurde gewonnen.

Einer der frechsten Diebstähle ist in diesen Tagen im Stadtgerichtslokale zu Chemnitz verübt worden. Durch vier überall verschlossene Thüren wußte sich der Dieb den Weg mittelst Nachschlüssel zu bahnen und die eiserne, mit starkem Vorlegeschlosse versehene Thür des Wandschrankes ebenfalls mit Nachschlüsseln zu öffnen, worin Concursdepositengelder in Summa von 1880 Thlr. 18 Gr. lagen, die er denn auch richtig mitgenommen und alle Thüren wieder hinter sich sorgsam verschlossen hat. Auf die Entdeckung des Thäters oder der zu seiner Entdeckung führenden Thatsachen sind 100 Thaler Belohnung gesetzt.

Zu Katwyk ob Zee in Holland kehrte vor einiger Zeit ein Jäger von der Jagd heim und brachte eine angeschossene Möwe mit, die er in seinem Zimmer frei herumflattern ließ. Er stellte sein geladenes Gewehr nieder und setzte sich in einen Armstuhl, als die Möwe mit dem gelähmten Fittig an das Gewehrschloß schlägt, das Gewehr losgeht und seine Kugel so sicher in die Brust des Jägers sendet, daß dieser sofort todt aus dem Stuhle stürzt. Er war

seiner Thierquälerei wegen verrufen in ganz Katwyk, und fand nun seinen Tod durch eines der vielen Wesen, die er gemartert hatte.

Der durch seine Treue an Napoleon bekannte französische General Bertrand ist vor zwei Monaten in einer Handelsmission zu Barbados in Westindien, angekommen. Ein englisches Blatt macht auf den bemerkenswerthen Zufall aufmerksam, daß, nachdem Bertrand, im Gefolge des damaligen Kaisers im Jahre 1815, auf der französischen Kriegsbrigg „L'Inconstant" die Ueberfahrt von der Insel Elba nach Frankreich bewerkstelligt, er gegenwärtig, nachdem er 24 Jahre lang kein französisches Kriegsschiff bestiegen, gerade auf dem nämlichen Fahrzeuge die Fahrt über den Ocean, an dem Grabe seines verewigten Freundes vorbeisegelnd, unternommen habe.

(Eingesandt.)

Eine Scherzfrage und die erfolgte naive Antwort.

Mit erglühter Theilnahme regte sich unter allen Klassen sowohl des hiesigen als auswärtigen Publikums die stattfindende Volksfests-Feier auf dem Ludwigsfelde, und so manche Späße und Scherze wechseln im Gewande der Naivität recht frohsinnig daselbst ab.

So führte vor Kurzem ein Mann einen jungen schlankgewachsenen, vom Biergeiste glühenden Herrn gerade auf ein holdes, von Liebe schmachtendes, prunkvoll aufgeputztes Fräulein zu, und begann mit der Anrede: „Entschuldigen Sie, liebes Fräulein, dieser Herr hier wünscht einige Worte mit Ihnen zu sprechen." — „Das ist mir sehr lieb," war die Erwiederung, „nun was wünschen Sie denn von mir, mein Lieber?"

„Gar nichts, edles Fräulein!"

Eine convulsive Bewegung des Unwillens trat nun auf dem Gesichte des Fräuleins hervor und dem Stutzer ward die Antwort: „Lieber Herr! mir scheint es, daß sie von Anstand und feiner Sitte so wenig wissen, als der Esel vom neumodischen Ecossaice." — Indessen schwebte im Nu ein sanftes Lächeln um ihre Lippen und eine zarte Wallung beseelte ihren Körper zur Festbewegung, während beide Herrn, gleich den hölzernen Wegweisern, die Fremden den Weg zeigen, aber selbst nicht weiter kommen, temporär gaffend, und unbewegt stunden!!

Ein Augenzeuge.

Anzeigen.

(174a.) Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich Unterkunft finden. Näheres in S. Nr. 490.

(167b.) Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Das mit Lit. S Nro 890 signirte, am Obstmarkt dahier liegende Haus, auf dem die eines zahlreichen Besuchs sich erfreuende Garküchenwirthschaft haftet wird

nächsten Dienstag d. 3. Sept. l. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im daselbstigen Wirthschaftslokale

aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber, denen die Einsicht des Verkaufsobjektes täglich freisteht, hiezu höflichst eingeladen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 28. Aug. Hoffmann, Heinrich, Gastwirth.
" 29. " Krieger, Christian, Postkonducteurs-Söhnlein.
" " " Kern, Christoph Michael, ehemaliger Findel-Oekonom.
" " " Reuter, Johann Konrad, ehemaliger Gold- und Silberarbeiter.
" " " Schötz, Kunigunda Helena.
" " " Vogelgsang, Johann Jakob, Fabrikarbeiter.
" 30. " Linz, Maria Magdalena, Posthausmeisters-Söhnl.
" " " Horn, Gg. Wilh. Karl, Wirths-Sohn.
" " " Ruselet, Johann Friedrich Julius, Werkmeisters-Söhnl.

Täglicher Kalender.

September. 2. Absalon.

Termine.

Mobiliar-Versteigerung im Hause 1386 am Laufferplatz. Vorm. 9 Uhr.
Baureparatur-Versteigerung bei St. Jobst im Gerichts-Lokale. Vorm. 10 Uhr.
Verkauf des Gasthauses Nro. 150 a in Gostenhof. Vorm. 9—12 Uhr.
Verkauf des Hauses Nro. 1038 in der Judengasse. Commissionszimmer Nro. 5. Vorm. 11 Uhr.

Vergnügungen.

Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung vaterl. Industrie im Gesellschaftslokale. Ab. 6 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 58. Dienstag 3. Septbr. 1839.

Deutschland.

München. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, unterm 17. Aug. l. J. den Rentbeamten Friedrich Feiler zu Weiden auf allerunterthänigstes Ansuchen auf das erledigte Rentamt Bamberg I. in Hallstadt zu versetzen; die erledigte erste Assessorstelle des Landgerichts Altötting in Oberbayern, dem Aktuar dieses Amtes, Heinrich Prell, nach seiner Bitte zu verleihen; zum zweiten Assessor des Landgerichts Nürnberg, den Accessisten des Appellationsgerichts von Oberfranken, Heinrich Wilhelm Schlemmer zu ernennen; auf die erste Assessorstelle des Landgerichts Naabburg in der Oberpfalz, den dermaligen zweiten Assessor bei diesem Amte, Joseph Kilp vorrücken zu lassen; unterm 19. Aug. den Forstamts-Actuar, Gustav Freiherrn v. Egloffstein, zum Revierförster in Weingartsgereuth, Forstamts Ebrach, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Berlin, 27. August. Die verwittwete Königin von Bayern wird nur noch bis zum 2. Sept. in unserer Mitte verweilen und dann nach Leipzig gehen, wo Höchstdieselbe mit ihrer hohen Tochter, der Königin von Sachsen, zusammentrifft und bis zum 4. desselben Monats in dieser Stadt zubringen beabsichtigt. Die Ankunft dieser erhabenen Frau ist auf den 10. künftigen Monats bestimmt. — Der Geh. Staats- und Schatzminister Graf von Wylich und Lottum hatte heute bei Sr. Majestät, nach höchstdessen Rückkunft, wieder zum erstenmale den Vortrag. — Die hohe und wichtige Stelle eines Präsidenten der Oberrechnungskammer ist noch immer nicht besetzt. Man glaubt, daß entweder dem geh. Oberfinanzrathe v. Berger oder dem geh. Oberfinanzrathe Kühne in unserem Finanzministerium dieser unabhängige und bedeutende Posten zu ertheilt werden möchte. F. J.

Berlin, 28. August. Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht ist nach Borodino abgereist.

— Die Staatszeitung enthält ein Publicandum, die Kündigung von 886,200 Thlrn. Staatsschuldscheine zur baaren Auszahlung am 2. Jan. 1840 betreffend.

Mannheim, 28. August. Der Bau unseres Freihafens schreitet rasch voran und seine Vollendung ist wohl noch in diesem Jahre zu erwarten. Je vortheilhafter die neuesten Handelscombinationen auf unserem Platze eingewirkt haben, desto nothwendiger erschien die Einrichtung jenes großartigen Gebäudes, das zu den ersten Zierden unserer Stadt gehören wird. Seitdem täglich mehrere Dampfschiffe hier ankommen und abgehen, bemerkt man einen starken Durchzug von Fremden. — Unsere Eisenbahn von hier nach Heidelberg wird schwerlich in diesem Jahre noch befahren werden, obwohl thätig an derselben gearbeitet wird. F. J.

Spanien.

Madrid, 20. Aug. Die Madrider Gacete von heute veröffentlicht ein königliches Decret, welches die Demission des Finanzministers Ximenez und die Uebertragung des Portefeuilles der Finanzen auf Hrn. Ferraz, Director des Schatzes, verkündigt. Der Fall des Herrn Ximenez kommt nicht unerwartet; er, dessen Sympathien für die exaltirte Partei allbekannt sind, stand völlig isolirt von seinen Collegen im Cabinet; die Regentin mußte entweder ihn entfernen, oder sich zur Bildung eines anderen Cabinets entschließen. F. J.

Frankreich.

Paris, 28. August. Der Moniteur gibt Nachrichten aus Alexandrien vom 7. August; der Capitän Anselme war angekommen; die Consuln der fünf Mächte hatten dem Vicekönig von Aegypten die Vermittelungsbeschlüsse ihrer Höfe mitgetheilt; Mehemed Ali bleibt bei seiner früher gegebenen Erklärung: „ich werde behaupten (meinen Besitz) und abwarten (wie sich die Dinge

stellen);" von einer Rückgabe der Flotte ist noch Alles stille; die Consuln hatten schon einigemal darum gebeten; der Pascha aber stellte sich taub. Ibrahim, der noch am 19. Juli zu Merasch war, hat bei der Nachricht von Mahmud's Tod und Abdul Medschid's Regierungsantritt hundert Kanonen und hunderttausend Gewehre abschießen lassen; — es wird nicht gesagt, ob aus Freude oder vor Schmerz.

Marseille, 18. August. Unsere Nachrichten aus Alexandrien reichen nicht über den 27. Juli hinaus. Einer der Briefe, die mir zu Gesicht gekommen, äußert sich über die dortigen Verhältnisse im Wesentlichen folgendermaßen: „Mohamed Ali ist im vollständigen Besitze der türkischen Flotte, ihrer Bemannung und Truppen; ein etwa neuer Verrath des Kapudan-Pascha wäre unmöglich: die türkischen Schiffe sind im Hafen so gestellt, daß die ägyptische Flotte und die Forts sie beherrschen. Wollten die Engländer ihre Brandtaktik gegen uns versuchen, so werden sie uns gerüstet und alles anders finden, als sie sich vielleicht vorstellen. Von den Franzosen fürchten wir nicht, daß sie sich mit jenen zu dem abentheuerlichen Versuche vereinen werden. Die türkischen Truppen der Flotte gewinnen nicht nur äußerst durch die neue Uniform ein ägyptisches Ansehen, auch ihre Gesinnungen sind dem Mohamed Ali zugewendet, bei den Offizieren aus Furcht vor Strafe, wenn sie wieder unter die Gewalt der Konstantinopolitaner gerathen sollten, bei den Soldaten aus religiösem Eifer, denn sie verehren den Vicekönig als einen gebornen Stellvertreter des Propheten, während sie die Veziere in Stambul für Verräther und erkaufte Sklaven der Fremden halten, und den Sultan als ein geopfertes Kind ansehen. Mohamed Ali ist, Dank dem muthwillig erregten Kriege, zu einer Macht gestiegen, an welche noch vor einigen Wochen Niemand hier zu glauben gewagt haben würde.

Allerlei.

(München, 28. Aug.) Das große erst im verflossenen Herbst vollendete enkaustische Gemälde am obern Fronton des hiesigen Schauspielhauses, Pegasus und die Horen, blättert sich gänzlich ab. Es hat sich also das neuerfundene Bindemittel, das mit gleich ungünstigem Erfolg an den beiden neuen Monumenten im englischen Garten angewendet worden, gegen die Einflüsse von Luft, Licht und Regen nicht bewährt. Dem Vernehmen nach soll jenes Bild nun al fresco von neuem gemalt werden, und es ist vorauszusetzen, daß man sodann dabei Einiges berücksichtigen, was sich als ziemlich allgemeines Urtheil unter den hiesigen Künstlern herausgestellt hat, daß namentlich den Figuren ein größeres, den Raum mehr ausfüllendes Verhältniß, dem Grunde aber eine von der Luft — einer trüben oder klaren — verschiedene Farbe, wodurch die Architektur vor dem Schein der Verflüchtung bewahrt würde, sehr wohl thun müßte.

Der Arzt ohne Degen.

Ein mennonitischer Arzt, der in dem Rufe großer Geschicklichkeit stand, wurde an das Krankenbett des jungen Prinzen von S. gerufen. Er erschien bei Hofe, und zwar als Mennonit ohne Degen, was durchaus gegen die dort übliche strenge Etikette war. Die Hofdienerschaft wollte ihn daher abweisen; der Doktor aber erklärte: er sey gerufen worden. Man erwiederte ihm, daß er ohne Degen nicht vorgelassen werden könne. Der alte Mann entgegnete aber ganz trocken: „Ich komme nicht, um todzuschlagen, sondern vom Tode zu retten."

Schönstes Lob.

Einer der berühmtesten französischen Juristen des siebenzehnten Jahrhunderts war Lemaitre. Plötzlich fiel es ihm ein, seine Laufbahn zu verlassen, und er vertauschte seine Stelle mit der eines Oekonoms des Port-Royals. Einst erkaufte er auf dem Markte von Poissy mehrere Hammel und gerieth mit dem Verkäufer über den Kaufpreis um deswillen in Streit, weil der letztere mehr verlangte, als Lemaitre die Hammel erkauft hatte. Der Streit kam vor Gericht und Lemaitre, als Handelsmann Drouffe, entwickelte so viel Rechtskenntniß, zitirte nicht allein Stellen aus älteren, sondern auch neueren Juristen, so daß der Richter lediglich für ihn entschied. Als der Prozeß zu Ende war, ertheilte der Richter Lemaitre folgende Ermahnung: „Sie scheinen mehr zu seyn, als Sie seyn wollen, aber Sie mißbrauchen Ihr Talent, welches so viel Anerkennung verdient. Widmen Sie sich ganz der Jurisprudenz und Sie können versichert seyn, eben so gesucht zu werden, als der berühmte Lemaitre."

Bräute sub hasta.

Im Königreiche Illyrien bekommen die Mädchen wenn sie heirathen, keinen Brautschatz, sondern der Brautwerber muß die Braut kaufen. Je geschickter nun das Mädchen in Verfertigung allerley häuslicher Arbeiten ist, desto höher steht sie dann im Preise. Dieser Handel dauert oft viele Monate lang, und es geschieht nicht selten, daß einer der Bietenden die Braut bekommt, weil er einen Eimer Raky mehr geboten hat, als der Andere. Die Gebräuche der Hochzeit und Trauung sind ganz den jüdischen ähnlich. Ein Glück, daß bei uns dieser Brauch sich eine Frau zu nehmen, nicht gewöhnlich ist, weil sonst nur zu viele Mädchen ihr ganzes Leben hindurch Jungfern bleiben müßten, da sie ge-

Digitized by Google

wöhnlich über der Toilette geregelten Fleiß und weibliche Kunstfertigkeit vergessen.

Frau von Stael und der Fürst Talleyrand.

Die Tochter der Frau von Stael, die Herzogin von Broglie, sieht sehr schön aus und ihre Reitze machten einen solchen Eindruck auf den Fürsten Talleyrand, daß, wenn er sie betrachtete, er oft nicht auf die geistreichen Unterhaltungen ihrer Mutter hörte. Eines Tages machte man eine Fahrt auf dem Wasser und die Frau von Stael nahm sich vor, ihn in Verlegenheit zu setzen. Sie fragte ihn daher: „Wenn unser Fahrzeug bei einem Sturme Schiffbruch leiden sollte, wen würden Sie wohl von uns zuerst retten, mich oder meine Tochter?“

„Gnädige Frau, erwiederte sogleich der Fürst Talleyrand, es würde eine Beleidigung für Sie seyn, wenn ich bei den vielen Geschicklichkeiten und großen Kenntnißen, welche Sie besitzen, nicht auch annehmen würde, daß Sie schwimmen könnten: ich würde es daher für meine Pflicht halten, erst Ihre Frau Tochter zu retten.“ G. H.

(Eingesandt.)

Die traurigen Folgen eines Nachtwaldfrevels.

Drei Schubkärner von Thon (eine Viertelstunde von Nürnberg) richteten lange ihr Augenmerk auf einen in dem Ziegelsteiner Walde stehenden dürren Baum, und faßten den Beschluß, solchen zur Nachtzeit gemeinschaftlich zu fällen und unter ihre vier Pfähle mittelst Schubkarren zu bringen. Derselbe Baum entging auch den Augen einiger Ziegelsteiner nicht, welche der Nähe wegen gewahr wurden, daß die Fällung eines Baumes Statt hatte und eilten dem Gekrache des fallenden Baumes zu. Die hierbei beschäftigten 3 Frevler spielten den Reißaus in der Meinung, es sei der Förster mit Mannschaft, wurden jedoch bald gewahr, daß es Personen seyen, die gleichen Zweck hatten sich des oder eines andern Baumes zu bemächtigen und begaben sich deshalb wieder an Ort und Stelle, fanden aber, daß ihre Schubkarren von den später Angekommenen abhanden gekommen sind, weshalb sie diesen nachsetzten und ihre Schubkarren zurück verlangten. Einer weigerte sich und behauptete standhaft, den Schubkarren nicht wieder zurück zu geben, was zum Handgemeng führte und die Bitterkeit und den Groll steigerte, so daß einer, Namens Lohbauer aus Ziegelstein, den Taglöhner Siebenschritt aus Thon mit der Schärfe der Art den Kopf spaltete und somit es um das Leben eines armen Mannes geschehen war. Der Mörder wurde flüchtig, jedoch bald eingeholt und dem treffenden Gerichte überliefert. Der Gemordete blieb mehre Tage in einem von Bretern zusammengenagelten Kasten und wurde endlich in der Stille dem kühlen Schoos der Erde anvertraut. Wehklagend und vom tiefsten Schmerzgefühle ergriffen, rief die trauernde Gattin in Einfalt aus: „Ach! hätte ich doch meinen guten Mann wieder, gern wollte ich 10 Schubkarren Holz dafür geben!!

Anzeigen.

S. Feistmann aus Sulzbach

bezieht abermals bevorstehende Messe mit seinem sehr bedeutenden

Tuch- und Modewaarenlager,

sowohl für Herren als Damen ganz neu assortirt.

Durch das Vertrauen, welches ihm zur vorigen Messe in so hohem Grade zu Theil wurde, geschmeichelt, erlaubt er sich abermals, einem hohen Adel und geschätzten Publikum sein Waarenlager, welches er aufs reichste und geschmackvollste zu assortiren bemüht war, zu empfehlen, und sieht um so mehr einem sehr zahlreichen Zuspruch entgegen, indem er sich erstens durch reele Waaren, prompte Bedienung eines geschenkten Vertrauens stets würdiger zu machen suchen wird, und man zweitens bei ihm dießmal, durch sehr starken Absatz, welchen er sich seither überall zu erfreuen hatte, ein ganz neues Lager sehen wird.

Das Lager befindet sich, wie zur vorigen Messe, in der sehr großen Doppelbude außer den 3 Hauptreihen in der Fronte nächst der Gießhütte, mit obiger Firma versehen.

Bestehend in einer reichen und geschmackvollen Auswahl der neuesten Lyoner und Wiener Shawls, als Cabyle, Therneaux, Cachemir, Greadine, Damasquine, Mousseline laine, Fou-

lards, Atlas, Tartar in allen Farben und Größen, Schlingtücher und Damen-Cravatten in allen Stoffen.

Eine Auswahl in Seidenzeugen, als: Gros d'Orleans, Gros de Berlin, Gros de Naples, in allen Farben, eine ausgezeichnete Farben-Auswahl Therneaux, englische Thibets und Merinos, Lustré Donna Marias, Mousseline laine und gedruckte Thibets. Eine sehr große Auswahl der neuesten französischen Cattun, 1 1/3 Elle breit, in dunkelm Grund, mit kleinen Bouqets. Alle Gattungen weißer Waare, als: Batist, Jaconnets, Percals, Schirtings, Piqué, Piqué-Decken und Röcke, das Neueste in Westenzeugen, alle Sorten Taschentücher und Leinwand.

Besonders wird empfohlen.

Für Herren:

Eine sehr große Auswahl ächter Niederländer Tuche in den neuesten Farben, als: Couleur Sarpin d'artin invisible, bleu poutre, vert de russie, rayo, tete de neger etc.; die neuesten Stoffe für Winter-Beinkleider in ächt englischen Bokskins, die neuesten Stoffe für Westenzeuge, sowohl in Seide als in Wolle, eine Auswahl von mehr als 500 Stücke Schlaf-, Haus-, Comptoir- und Bureaux-Röcke zu 3, 4, 6, 8 und 10 fl., eine Auswahl ächt ostindischer Taschentücher, sowohl in Seide als in Leinen, Handschuh in Baumwolle zu 15 kr., in Seide zu 36 kr. das Paar; Cravatten, das Stück 24 kr.

Für Damen:

Eine Partie in dunkelm Cattun zu 10, 12, 15 und 20 kr. die Elle, wo für ächte Farbe garantirt wird; die neuesten Stoffe auf Mäntel, die neuesten Wollen-Mousseline zu Kleidern, sowohl glatt als brochirt; Tischzeuge und Servietten; Gedecke, damascirt, sowohl für 6 als 12 Personen, Handtücher, die Elle zu 12 kr.; Tisch- und Fußteppiche; Damast zu Meubles, sowohl in Wolle als in Leinen, nach den neuesten Dessins; Berliner Bettdecken, sehr gut wattirt und nach den neuesten Dessins abgenäht; Piqué-Röcke mit Borduren; Cravatten, façonirt das Stück 48 kr.; Echarpes und Colleurs, sowohl in Gaze als in Wollen, glatt und blondirt; ferner habe ich so eben 100 Stücke Pariser Morgenröcke, in Cattun, Seide und in Wollen-Mousselin, nach den neuesten Dessins; einige 100 Stücke Krägen in den feinsten französischen Stickereien, von ächten Linon; und eine Partie weiße Waare in Perkals, Molls, Jaconnets zu 8/4, 10/4, 12/4, 16/4 und 20/4 breit, eine sehr große Auswahl in Vorhangzeugen, façonirt, brochirt und tambourirt, erhalten, welche besonders billig abgegeben werden, so wie auch extra feines Doppeltuch, von schwerster Qualité, 1 1/3 Elle breit zu 18 kr. Alle mögliche Sorten Handschuhe, sowohl glatt als durchbrochen das Paar zu 9 kr., und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Gegenstände.

(169b.) Haus-Verkauf.

Da das, für das Haus L. 404 in der breiten Gasse bei der am 21. August abgehaltenen öffentlichen Versteigerung erhaltene Meistgebot die Genehmigung der Besitzerin nicht erhielt, so wird ein abermaliger Termin zu dessen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden auf

Mittwoch den 4. September Vormittag 10—12 Uhr

anberaumt, und Kaufliebhaber hiezu aufs höflichste eingeladen. Das Haus enthält: in Parterre und 3 Etagen nebst geräumigen und abgeschlossenen Vorplätzen, 13 beizbare Zimmer, mehrere Kammern, 4 Küchen, Speisen, Hofraum, Stallung auf 2 Pferde, Futterkammer, Waschküche, mehrere Böden, und Pumpbrunnen, genießt das Waldrecht mit 4 Mäs Scheitholz, 3 Mäs Stöcke und 100 Büschel, nnd kann dasselbe täglich Vormittags eingesehen werden. Das Commissions-Geschäft und Büreau

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

September. 3. Mansuetus.

Termine.

Verkauf des Hauses Lit. S. Nro. 890 am Obstmarkt. Nachm. 3—6 Uhr.

Berichtigung.

In Nro. 57, Seite 1, Spalt 2, Zeile 12 v. u. wird gebeten statt „Zügelhütte" „Ziegelhütte," und Seite 2, Sp. 1, Z. 10 v. o. statt „Kommandant ein Chef," „Kommandant en Chef" zu lesen.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 59. Mittwoch 4. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 1. September. Briefe vom 22. August aus St. Petersburg, die gestern hier ankamen, erwähnen gleichfalls einer Unpäßlichkeit Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Marie, aus welcher Viele auf eine bereits erfüllte schöne Hoffnung schließen. Beide kaiserl. Hoheiten sollen gesonnen seyn, im nächsten Sommer eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, und ihre durchlauchtigste Mutter und Schwiegermutter in München zu besuchen. Als eine in St. Petersburg vielverbreitete Sage melden dieselben Briefe, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus im Begriffe stehe, zu dem kostbaren Bilderschatz, den er schon besitzt, die reiche Gemäldesammlung des verstorbenen Cardinals Fesch anzukaufen. — Peter Heß ist mit dem General Kiel und einem andern Militär von Petersburg nach Moskau abgereist, wo er die Ankunft des Kaisers zu erwarten hat; man glaubt, er werde in dessen Gefolge der großen Heerschau bei Borodino beiwohnen. A. A. Z.

Berlin, 28. August. Von den Vorgängen und neuen Begebnissen im Königreich Polen, die nicht officiell mitgetheilt werden, erfährt man wenig, und das wenige spät und ungewiß. Dieß ist schon erklärlich blos in Betracht der großen Schwierigkeiten, welche in Bezug auf Paßvorschriften der gegenseitigen Verbindung entgegenstehen. Ungeachtet einer kleinen Erleichterung, die bei den Kosten des Paßvisirens durch das russische Consulat in Königsberg eingetreten ist, bleibt den diesseitigen Einwohnern, besonders wenn ihr Familienname sich mit der Sylbe ki endigt, der Uebergang über die Gränze von russischer Seite in jeder Hinsicht äußerst erschwert; und es ist nicht mit Uebertreibung gesagt worden, daß die Kaufleute von Liverpool und Manchester mit ihren Geschäftsfreunden jenseits des atlantischen Meeres leichter verkehren als die Kaufleute von Memel mit denen von Polangen.

— Nachdem die Frequenz auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn diesen Sommer in der zweiten Woche des Julius mit 21,849 Personen auf der ganzen Strecke, und mit 5902 auf dem vierten Theil derselben, zwischen Berlin und Steglitz, ihre größte Höhe erreicht hatte, ist dieselbe seitdem von Woche zu Woche gesunken, und steht jetzt ungefähr wieder auf demselben Punkte, wie in der zweiten Woche des Mai, nämlich zwischen 12 und 13,000 für die ganze und circa 4000 auf der Vierteltour. Dazu kommen noch ein paar Hundert auf den Zwischenstationen, an denen der Zug seit Mitte Julius des Morgens, Mittags und Abends anhält. Die besonderen Fahrten nach Steglitz sind seit dem 13. Juni eröffnet. Eine bedeutende Zunahme der Frequenz auf der ganzen Strecke machte sich erst im zweiten Quartal des Jahres, also mit Beginn des Frühlings, bemerklich; im ersten schwankte sie zwischen 4 bis 6000 hin und her. Im Monat April stieg sie auf 9000; dann in einer Woche plötzlich auf 13,000, in der folgenden auf 16,000 u. s. w., jedoch mit einigem Auf- und Abschwanken, bis zu jenen 21,849. Diese Höhezahl fällt gerade in die Zeit des schönsten Rosenflors, wo der Besuch der Pfaueninsel, zu der man jetzt von Potsdam aus sehr schnell und billig mit einem Dampfboote gelangt, am lebhaftesten ist. A. A. Z.

Leipzig, 26. August. Die vor mehreren Jahren hier ins Leben getretene Gustav-Adolph-Stiftung deren Zweck besonders dahin geht, evangelisch-lutherische Gemeinden in katholischen Ländern des deutschen Vaterlandes zu unterstützen, und ihnen die Möglichkeit zur Ausübung ihres Gottesdienstes zu sichern, erfreute sich auch dieses Jahr nicht unbedeutender Unterstützung. Durch die beim dritten Jubelfeste der Reformations-Einführung in Leipzig veranstalteten Sammlung sind 1500 Rthlr. eingenommen worden, welche die Vorsteher nebst den aus Schweden eingegangenen 500 Rthlr. sogleich auf Interessen angelegt haben.

Weimar, 24. August. Gestern Mittag ist

der Erbgroßherzog aus England glücklich wieder hier eingetroffen. Heute beehrt der Hof, nebst der Prinzessin Carl von Preußen, das hiesige Vogelschießen mit seiner Gegenwart. Der Bau des neuen Rathhauses ist weit vorgeschritten und wird bis Ende September unter Dach kommen; ebenso sind nunmehr diejenigen Häuser weggerissen, welche den neuen Bau verdeckten. Dadurch hat Weimar nunmehr einen Marktplatz von ansehnlicher Größe bekommen, welcher mit der seit zwanzig Jahren stets zugenommenen Vergrößerung der Stadt im besseren Verhältniß steht.

Stuttgart, 25. August. Von den Studenten, welche in Tübingen wegen Theilnahme an verbotenen Verbindungen in Untersuchung waren, sind etwa 70 in Disciplinarstrafen verfällt worden; darunter erhielten 16 das Consilium abeundi.

Kassel, 27. August. Die Begnadigungen, die Se. Hoheit der Kurprinz Mitregent an Ihrem Geburtstage eintreten ließen, trafen unter andern auch jenen Offizier, der den Maurermeister Krause vor ungefähr anderthalb Jahren tödtlich verwundete und in Folge dessen zu vierjähriger Festungsstrafe von einem Kriegsgerichte verurtheilt worden war. Derselbe hat seine Strafzeit in Spangenberg zur Anknüpfung eines Ehebündnißes mit der Tochter des dortigen Kommandanten benutzt, und wird nun, zweimal glücklich, in eine auswärtige Garnison eintreten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 28. August. Se. Durchl. der Fürst Metternich, welcher von seiner Krankheit völlig genesen ist, hat gestern zum erstenmal das Bett verlassen. Es verlautet, daß der Fürst zur völligen Herstellung seiner Gesundheit eine Reise nach Triest und von dort nach Tyrol beabsichtigt. Doch dürfte er höchstens in vier Wochen hierher zurückkehren. — Mit der letzten Post aus Konstantinopel erfährt man, daß ägyptische Emissäre nach Thessalien abgeschickt worden sind, um von dort aus Aufruhrunternehmungen einzuleiten. Der englische Botschafter zu Konstantinopel soll augenblicklich Anstalten getroffen haben, um das Landen dieser Leute zu verhindern. Allein auf andern Wegen ist hier in Erfahrung gebracht, daß es ihnen gelungen sey, wirklich ans Land zu treten, und sich nach mehreren Richtungen hin zu verbreiten. Man glaubt und hofft, daß die Pforte bei dieser Kunde das Nöthige veranlassen wird, um dem Unfug zu steuern, der durch das Erscheinen jener Emissäre, namentlich in Albanien, eintreten kann.

Triest, 25. Aug. Erzherzog Friedrich, welcher bisher die Corvette „Carolina" befehligte, erhielt nach seiner vorgestern erfolgten Rückkehr von einem Besuche bei seinen hohen Verwandten in Wien, gestern früh aus den Händen des Viceadmirals Paulucci das Commando der Fregatte Guerriera und segelte Nachmittags nach den levantischen Gewässern ab, um sich mit dem österreichischen Geschwader zu vereinen, und sich dann mit demselben der englischen und französischen Flotte zu gemeinschaftlichem Wirken anzuschließen. Das Commando der Carolina und somit jenes der bei Lissa stationirenden Division übernahm der zum Commodore avancirte Baron Sardeau. Unter anderen ausgezeichneten Fremden, welche diese Woche in unserer Stadt weilen, befindet sich Kiamil Pascha, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister der ottomanischen Pforte am Berliner Hofe.

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Herr Ferraz hat das Finanzportefeuille nicht angenommen, und nachdem auch noch mehrere andere dasselbe abgelehnt, entschloß sich der Marine-Minister, sich von der Königin-Regentin zum interimistischen Finanzminister ernennen zu lassen. — Auch hier sind Gerüchte von einem seinem Abschlusse nahen Vergleich zwischen den Christinos und Maroto verbreitet.

Madrid, 22. August. Seit der Ankunft eines Couriers, welcher Depeschen des Herzogs de la Vittoria überbrachte, haben die Minister häufige Zusammenkünfte. Der General Aleir beeilte sich, der Königin Regentin die Depeschen des Obergenerals in eigener Person zu überbringen. Gleich darauf hatte ein Kabinetsrath statt. Man glaubt allgemein, es handle sich in jenen Mittheilungen von dem nahen Abschlusse eines Arrangements zwischen dem Herzog de la Vittorria und Maroto. Man vernimmt, daß in diesem Augenblick ein außerordentlicher Courier in aller Eile nach Paris abgefertigt wird.

Großbritannien.

London, 27. Aug. Die Session des Parlaments wurde heute von der Königin in Person geschlossen. In Bezug auf den Orient wird gesagt, die fünf Mächte seyen entschlossen, die Unabhängigkeit und Integrität des osmanischen Reichs aufrecht zu erhalten; der für ganz Europa so wichtige Gegenstand werde zu einer befriedigenden Beilegung kommen.

Frankreich.

Paris, 29. August. Espartero hat endlich die Mißhelligkeiten unter den Carlisten benutzt, um einen Schlag auszuführen; Durango ist in seinen Händen.

— Ueber Havre haben wir Nachricht aus

New-York bis zum 8. d. erhalten. An der canadischen Gränze herrschte wieder völlige Ruhe. Mehrere Begnadigungen, die in Ober-Canada stattgefunden, haben das Gerücht von einer demnächstigen vollständigen Amnestie für alle im Laufe der Insurrektion gefangen genommenen Individuen veranlaßt. F. J.

Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 27. Aug. Man schreibt aus Passage: Durango und die Hälfte der Provinz Biscaya ist im Besitz der Christinos; Espartero steht zu Durango. Don Carlos und Maroto haben mit 25 Bataillons und 10 Escadrons eine Stellung bei Campozar al-Gueta genommen; diese Position durchschneidet die Linie von Bergara nach Elorrio. 2. Bayonne, 28. August. Don Carlos hat am 26. August einen großen Rath versammelt, um die Lage der Dinge zu erwägen. Espartero hat sich am 22. August der Linie von Vittoria nach Durango bemächtigt; er selbst hat sich zu Durango festgesetzt; General Castaneda nahm die Linie von Salupe nach Azaraldo und kam so mit Espartero in Verbindung. Die Artillerie und die festen Anlagen, welche die Carlisten auf dieser Linie hatten, sind in den Händen der Christinos.

Belgien.

Antwerpen, 28. August. Gestern Abends that ein Familienvater, der in einem Handkarren seine drei Kinder fuhr, auf der Brücke des alten Kanals des Lions einen Fehltritt; der Karren schlug um und zwei seiner Kinder stürzten in den Kanal. Er war so glücklich, das dritte zurückzuhalten. Betäubt durch dieses Unglück, hatte er nicht Geistesgegenwart genug, in das Wasser zu springen, um die beiden armen Kleinen, die dem Ertrinken nahe waren, zu retten, als zum Glück ein Arbeiter sich, ganz gekleidet, in den Kanal stürzte und die Kinder, die sich fest umarmt hielten, gesund und wohlbehalten herausbrachte.

Allerlei.

Kürzlich sollte in Griechenland eine Exekution stattfinden; der Scharfrichter, der sie vornehmen sollte, wurde, trotz der Beschirmung der Gensd'armerie von einer Kugel getroffen, daß er todt umfiel. Es fand sich dennoch ein zweiter, der aber in diesem Geschäfte so wenig Praxis hatte, daß er die Exekution nicht vornehmen konnte. — Es wurde ein Kurier nach der Stadt geschickt, um diesen traurigen Vorfall zu melden, von dort erfolgte bald statt eines neuen Scharfrichters — Pardon für die beiden Verbrecher, die stundenlang gräßliche Todesqual gelitten. Das Volk war über diesen Akt der königlichen Gnade höchst erfreut, und aus Aller Mund ertönte es: Es lebe der König.

Der berühmte englische Arzt Sir Astley bringt im „Medicinal-Spectator" einen interessanten Artikel über die Einwirkung des Eisenbahnfahrens auf die Natur des Menschen im krankhaften und gesunden Zustande. Er stellt darin den Satz auf, daß sich in zwanzig Jahren ganz neue Arten von Krankheiten durch das Fahren auf den Eisenbahnen bilden werden, indem er behauptet, daß das schnelle Sichvorwärtsbewegen nicht mit dem menschlichen Organismus sympathisire, da die Natur, hätte sie das gewollt, dem Menschen gewiß Flügel, oder wenigstens Straußenbeine verliehen hätte. Er führt auch an, daß im Jahre 1838 allein auf den englischen Eisenbahnen 50,000 (?) Menschen am Schlagflusse gestorben sind, und daß Matrosen, welche ihre ganze Lebenszeit beinahe in schwankenden Bewegungen auf dem Schiffe zugebracht, nicht einige Minuten auf der Eisenbahn fahren konnten, ohne von dem heftigsten Schwindel befallen zu werden. Nervenschwachen Damen soll hingegen, wie Astley aus Beobachtung spricht, das Eisenbahnfahren sehr gut bekommen.

Der Besitzer einer lithographischen Anstalt in Bordeaux, Hr. Legé hat eine Methode erfunden, auf Töpfergeschirr zu lithographiren, wodurch er auf ganz leichte Weise Copien von Kupferstichen und Gemälden, schwarz oder in Farben, auf die verschiedenen Arten von Geschirren überträgt.

Der portugiesische Dichter Miranda hatte sich in einen Heirathsvertrag mit dem Bruder einer Dame eingelassen, welche er noch nie gesehen hatte. Als er nun bei ihr eingeführt ward, fand er sie weder schön noch jung und sagte ohne die geringste Veränderung seiner Miene: „Strafen Sie mich, Fräulein! mit diesem Stricke, daß ich so spät komme." Er hielt jedoch sein Versprechen und fand die vortrefflichste Frau und Mutter an ihr, so daß, als sie starb, ihr Tod ihn beinahe um seinen Verstand brachte. — Solche Beispiele muß man merken, weil sie so selten sind. —

Kaiser Nikolaus bietet alle seine Kräfte auf, um seine Kriegskassen hinreichend mit Gold und Silber zu füllen. Viele Münzstätten in Holland und Deutschland sind vollauf beschäftigt, russische Rubel zu prägen. Am 18. Juni sind von London allein 180,000 Pf. Sterl. in Baarem nach Petersburg abgegangen. Der selige Montecuculi pflegte zu sagen, zum Kriegführen gehöre weiter nichts als

drei Dinge: Geld, Geld und wiederum Geld. Der Kaiser scheint ganz derselben Meinung zu seyn.

Der größte Spiegel, welcher bis jetzt geblasen wurde, wurde in der berühmten Fabrik der Gebr. Fischer in Erlangen gefertigt und kann gegenwärtig dort eingesehen werden. Derselbe ist 105 Zoll hoch, 42 Zoll breit und ganz fehlerfrei. B. T.

In Dresden hat sich unter der Leitung des Advokaten v. Ehrenstein ein Verein gegen Thierquälerei gebildet.

(Preußen.) Herr Hossauer, dem der Staat schon so manche nützliche Erfindung verdankt, hat eine eigene Construktion einer Lampe mit einem Hohlspiegel unlängst unserer Behörde eingereicht, welche dazu dient, auch des Nachts mit Telegraphen arbeiten zu können. Die neulich damit angestellten Versuche sollen ein höchst günstiges Resultat gegeben haben.

Anzeigen.

(176.) Bäckerey-Verkauf.

Freitag den 13. September Nachmittags von 2—6 Uhr

werden im unterfertigten Commissions-Büreau die mit Nro. 1019 und 1020 bezeichneten, in der Entengasse dahier liegenden Häuser, auf welchen die bisher mit bestem Erfolge betriebene reale Bäckereygerechtigkeit haftet, wiederholt dem Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt. Kaufsliebhaber, welche die Verkaufsbedingungen täglich einsehen können, werden hiezu höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(177.) Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die hiesige Messe abermals mit seinen schon bekannten Wollen-Waaren, als Herren- und Frauenkittel, Unterbeinkleidern, Frauenröcke, Kinderkleidchen, Stuzerle ꝛc. bezogen. Gute Waare und die billigsten Preiße kann er um so mehr zusichern, da alles eigenes Fabrikat ist. Sich zu geneigtem Zuspruch bestens empfehlend bemerkt er, daß seine Bude die Erste in der dritten Reihe Nr. 80 ist.

August Metzger
aus Dinkelsbühl.

(178.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine im guten Betrieb stehende Gastwirthschaft II. Classe dahier ist billig zu verkaufen, dieselbe liegt an einem frequenten Platze und kann ein bedeutender Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(179.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft mit guten Gebäulichkeiten, frequenter Nahrung und günstiger Lage ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(180.) Haus-Verkauf.

Ein auf der Lorenzer Seite liegendes Haus wünscht der Besitzer baldigst zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(181.) Haus-Verkauf.

In der Tucherstrasse ist ein Haus mit 2 Nebengebäuden, daher zu großartigen Unternehmungen geeignet, zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 30. Aug. Manner, August Theodor, Sohn des Geldzählers Manner.
" 31. " Schindler, Joseph, Commandantschafts-Actuar.
" " " Wolf, Paulus, Schweinmetzgermeister.
" " " Hahn, Christian Martin, Spitalpfründner.

Täglicher Kalender.

September. 4. Moses.

Termine.

Verkauf des Hauses L. 404 in der breiten Gasse. Vorm. 10—12 Uhr.

Strichtermin von Oel für die Städtische Beleuchtung. Vorm. 10—12 Uhr im Lokale der Beleuchtungsanstalt. (Augustinerkloster)

Verkauf von Büchern ꝛc. im Hause L. Nro. 999 a am Gräßlein.

Vergnügungen.

Erste große Produktion des Singvereins im dritten Jahre.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 60. Donnerstag 5. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 2. Sept. Bei den gestrigen Eisenbahnfahrten hatte sich nicht nur die Tüchtigkeit der Locomotive, der Personenwagen ꝛc., sondern die ganze Anordnung als gelungen und zweckmäßig bewährt; der Tag endete, ohne daß ein Unfall von Erheblichkeit bekannt wurde, was bei einem Zusammenströmen von so vielen Tausenden alle Beachtung verdient. — Heute wurde, wie alljährlich am 1sten Montag im September, der bekannte Markt in Keferlohe gehalten (eine Matte im Gehölz mit einigen Häusern, drei Stunden östlich von München gelegen). Dieser Markt, wo bedeutende Summen verkehrt werden, bildet einen Zeitabschnitt in der Tagsgeschichte unsrer Stadt, zugleich aber auch eine sehr beliebte Volkslust nach Art des Strahlauer Fischzugs. Wenn die Witterung günstig ist, wandern die Städter zu Wagen und Pferde nach diesem Rütli, um das tolle Treiben mit anzusehen. A. A. Z.

Berlin, 29. Aug. Gestern Morgens starb hierselbst an der Lungenschwindsucht der kaiserl. türkische Geschäftsträger am hiesigen königl. Hofe, Rahmi Effendi. Er wurde in der Abendstunde von 8 bis 9 Uhr auf eine den Sitten seines Vaterlandes gemäße Art vor dem Halleschen Thore auf dem dazu besonders eingerichteten, verschlossenen Begräbnißplatze beerdigt, woselbst bereits zwei früher hier verstorbene diplomatische Agenten der ottomanischen Pforte, nämlich der im Jahre 1798 hier verstorbene Botschafter der hohen Pforte, Aziz Ali Effendi, und der im Jahre 1804 verschiedene türkische Geschäftsträger Mehmed Esad Bey Effendi, beigesetzt sind.

Weilburg, 30. August. Gestern fand die Beisetzung der hohen Leiche Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm von Nassau dahier statt. Die Leiche kam nicht, wie bestimmt war, um 8, sondern erst um 11 Uhr vor der Stadt an. Hier wurde sie von den Bürgern Weilburgs, an deren Spitze von dem Beamten Justizrath Gießе, sämmtlichen hohen Militärpersonen, von allen hohen und niedern Forstbeamten, sämmtlichen Hofchargen und Civildienerschaft, sowie von 52 katholischen und evangelischen Geistlichen, dem evangelischen Landesbischof Dr. Heidenreich, und vier Domherren des kath. Domkapitels zu Limpurg unter dem Geläute aller Glocken empfangen. Diesem Zug schlossen sich noch die Magistratspersonen und viele angesehene Bürger von Wiesbaden an. Der Zug setzte sich so, langsam, in feierlicher Stille und in der größten Ordnung durch die Stadt bis ins Schloß fort. Daselbst um 11¾ Uhr angekommen, wurde der Sarg von dem Trauerwagen herabgenommen und von zwölf Weilburger Rathsherren in das s. g. churfürstliche Gemach getragen, und zu Jedermanns letzter Verehrung ausgesetzt. Um 4 Uhr versammelte sich der Leichenconduкt wieder, um die hohe Leiche in der Kirche in die herzogliche Familiengruft beizusetzen. Das Militär bildete Spalier vom Schlosse bis zur Kirche, zwischen welchem sich der Zug in der Ordnung, wie oben angegeben, zur Kirche bewegte. Daselbst angekommen, wurde die hohe Leiche auf ein eigends dazu errichtetes castrum doloris gestellt. Bischof Dr. Heidenreich hielt hierauf eine Rede, nach deren Beendigung der Sarg unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glokken in der Familiengruft, nach der von dem hohen Verblichenen schon im Jahre 1829 gegebenen Vorschrift beigesetzt wurde. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 30. August. Die erwarteten Veränderungen in der k. k. Armee sind bereits officiell, und zwar ist der Feldzeugmeister und commandirende General in Inner-Oesterreich ꝛc., Landgraf Philipp von Hessen-Homburg, zum Gouverneur, und der Feldmarschallieutenant und Militärcommandant in Tyrol, Graf Leiningen von Westerburg, zum Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt, und dagegen der bisher

als latus des commandirenden Generals in Inner-Oesterreich ꝛc. zugetheilte Feldzeugmeister Graf Nugent, römischer Fürst, zum commandirenden General in Inner-Oesterreich ꝛc. befördert worden.

Aus Ungarn, 10. Aug. Zu Velkenye, im Gömörer Komitat, zündete am 29. v. M. ein geistzerrütteter Landmann, der allein zu Hause geblieben, das Strohdach seines eigenen Hauses an. Weil die Einwohner, auf ihren Feldern mit der Ernte beschäftigt, nicht sogleich zur Hand seyn konnten, um zu löschen, so verbreitete sich das verheerende Element ungehindert mit der größten Schnelligkeit. In einer halben Stunde wurden über 70 Häuser, 90 Stallungen und 40 Scheunen sammt Kirche und Schulhaus gleich einem Feuermeer bedeckt, und jetzt zeigt außer zusammenstürzenden Mauern nur noch ein Hüterhaus den Ort, wo Velkenye gestanden. Außer dem Geistesirren, welcher das Unheil verursacht hat, verbrannten noch zwei fünfjährige Kinder. Mehr als 500 Menschen sind ohne Obdach, Lebensmittel und Kleidung.

Spanien.

Madrid, 23. August. Der Courierwechsel zwischen Madrid und den beiden Heeren war niemals häufiger. Ueber die eintreffenden Depeschen beobachten die Minister zwar tiefstes Schweigen. Man glaubt jedoch zu wissen, daß der Herzog de la Vittoria und General O'Donnell der Regierung ihre Absicht gemeldet haben, ihren neuerdings entworfenen Feldzugsplan auf das thätigste zu verfolgen und weder dem Maroto, noch dem Cabrera irgend Ruhe zu lassen. Jene häufigen Communicationen zwischen dem Ministerium und den Hauptquartieren der beiden Heere sollen zum Theil auch auf das Projekt des Cabinets Bezug haben, die neuen Cortes, sobald sie sich allzu feindselig zeigen sollten, sofort aufzulösen.

Frankreich.

Paris, 29. August. Die Schwierigkeiten häufen sich, und nur mühsam wird die orientalische Frage zu Ende geführt werden, ohne daß dadurch unsere Verhältnisse mit England eine wesentliche Beeinträchtigung erleiden. Man ist auf den Punkt gekommen, wo jeder freimüthig gestehen muß, was er will, und hiezu kann man sich hier so wenig als in London verstehen. Das Sachverhältniß liegt wohl klar vor Augen; allein da zuzusehen, wo gesehen werden soll, ist gegen die Maximen der heutigen Politik. Also begnügt man sich mit Bemäntelung des Wahren und Rellen und sucht durch Hinhalten zu gewinnen, was man von dem Augenblick zu fordern nicht vermag. Unsere Interessen sind mit denen Mehemed Ali's identisch. Statt sie offen und ohne Umschweife zu adoptiren und die Anforderungen Englands auf das bestimmteste zurückzuweisen, geht man im Kreise herum und lauert nur darauf, sich aus der Schlinge zu ziehen, die man uns von London aus so gern legen möchte. A. A. Z.

Paris, 30. August. Man ist zu Paris so überrascht als erfreut, daß die Königin Victoria in der Prorogationsrede des Bundes mit Frankreich freundlich gedacht hat. Man war dieser Courtoisie seit mehreren Jahren entwöhnt. (Die Gemeinen haben während der dießjährigen Session 133, und die Lords 111 Sitzungen gehabt; es ist unendlich viel gesprochen worden.)

— Aus England sind über Calais in der letzten Woche nicht weniger als zwanzig Kisten mit Gold an Herrn v. Rothschild in Paris angekommen. Man schätzt deren Betrag auf drei Millionen Pf. Sterling, mithin die Hälfte mehr, als sich vor Kurzem die Bank von England bei der in Paris entlehnte. — Bei allen diesem ist laut Privatschreiben vom 28. Aug. Abends die finanzielle Lage des Platzes durchaus keine befriedigende, denn man trägt sich mit dem Gerüchte, der Schatzkanzler werde sich zu einer abermaligen Konversion solcher Bons in 3% Consols entschließen müssen, und dieselbe dieses Mal nicht weniger als zehn Millionen Pf. St. betragen. —

In Paris macht es große Sensation, daß bei der jüngsten Thronrede bei Schließung des Parlaments von der Königin Victoria der spanischen Angelegenheiten mit keinem Worte erwähnt wurde. Indeß findet dieses eine verschiedenartige Deutung, ohne dabei zur Gewißheit aus sichern Resultats gelangen zu können. So viel scheint jedoch gewiß, daß man in Spanien der Sache ihren Lauf lassen wolle, um zu sehen, welche Richtung der für die Königin Christine neu aufgegangene Glücksstern nehmen werde. Möge recht bald nach langer trüber Nacht des Bürgerkrieges der freundliche Tag des Friedens anbrechen und die Sonne nicht mehr blutig untersinken, die so viele Jahre zur Schande für die Menschheit, Partheihaß und persönliches Interesse mit Bürgerblut gefärbt haben. Ja, wollen die Diener der Religion nimmer länger aus Privatrücksichten die Fackel eines Krieges nähren, der die Nationen entartet, sie gleichgültig gegen Menschenrechte macht und den letzten Funken heiligen Gefühls in ihrem Gemüthe auslöscht, was nie edle Früchte tragen kann. —

Italien.

Rom, 26. August. Das Namens- und Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Bayern ward hier in der Villa Malta, am Vorabend des Tags, fröhlich gefeiert. Wie in andern Jahren machte der Generalsecretär der Akademie der schönen Künste in München, Ritter und Professor Wagner, auch diesesmal den Wirth, indem er alle

deutschen Künstler in seine Wohnung einlud. Unter Gesang und Gläserklang wurde dem kunstbefördernden Monarchen im fernen deutschen Vaterland einstimmig das Lebehoch gebracht, während Böller ihren Donner von der Höhe der Villa über das in Nacht gehüllte Rom hinrollten. A. A. Z.

Polen.

Krakau, 24. August. Schon vor vierzehn Tagen war hier in Folge starker Regengüsse im Gebirge die Weichsel stellenweise über ihre Ufer getreten; seit Mittwoch hat sich dies erneuert, und zwar in weit bedeutenderem Maße; wenn der Regen noch länger fortdauert, so fürchtet man eine eben so starke Ueberschwemmung, wie zwischen dem 23. und 26. August 1813. Das Wasser steigt fortwährend, die Gärten an der Weichsel sind schon größtentheils überschwemmt, und die Bewohner der Ufergegenden fangen schon an, ihr Vieh fortzutreiben, um es vor der drohenden Gefahr zu sichern.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 19. Aug. Admiral Roussin ist in Folge der ausweichenden Antwort der Pforte von seinem Gesuch um einen Ferman zur Einfahrt in die Dardanellen, wie er erklärt, blos aus dem Grunde abgestanden, weil er der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten besorgte. Lord Ponsonby folgt seinem Beispiel, und will mit Roussin einen günstigeren Moment abwarten. — So eben passirt ein nach Wien bestimmter Kurier diese Gränze. Es heißt, er überbringe die Anzeige aus Konstantinopel, daß Mehemed Ali die ihm gemachten Vorschläge angenommen habe, und sich mit dem erblichen Throne von Aegypten und Arabien begnügen wolle. Daneben verlange er nur, daß die Verwaltung von Syrien und Adana seinem Sohne Ibrahim Pascha für Lebensdauer belassen werde. Es ist schwer zu bestimmen, wie weit diese Angaben richtig sind, und nur so viel sicher, daß man in Konstantinopel Nachrichten erhalten hatte, wornach der Abschluß eines befriedigenden und dauernden Friedens mit Mehemed Ali zuversichtlich zu erwarten stand. Letzterer soll namentlich von seinen feindseligen Ideen gegen Chosrew und Halil Pascha abgekommen seyn, und neuerdings wieder seine Geneigtheit aussprechen, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dem neuen Sultan seine Huldigung darzubringen zugleich aber auch um sich mit den Großwürdenträgern zu verständigen und auszusöhnen.

Allerlei.

(Paris, 28. August.) Ein gewaltsamer Tod hat so eben der musikalischen Welt den Violinisten Lafont entrissen. Dieser berühmte Virtuose machte mit dem gefeierten Clavierspieler Herz eine Kunstreise im südlichen Frankreich. Von Bagnères nach Bayonne sich begebend, wurden sie, auf dem Wege der ersten Stadt nach Tarbes und beim Umbiegen an einer Seitenstraße, mit dem Wagen umgeworfen. Lafont blieb auf der Stelle todt; Herz, glücklicher als sein Reisegefährte, kam mit einigen Quetschungen davon.

Vor Kurzem wurde in einer Sägemühle zu Greenock (Schottland) ein Block der St. John's gelben Tanne geschnitten, in welchem man einen völlig erhaltenen Bienenbau fand. Der Block bestand aus einem Stamm von 35 Fuß Länge und 26 Zoll im Umfange, und mochte nach den Ringfasern des Holzes zu urtheilen, 130 Jahre alt seyn; als die Bienen ihren Bau im Holze anlegten, war der Baum höchstens 40 Jahre alt, denn alles Holz außerhalb der innern 30 bis 40 Ringe, war durchaus gesund, und nicht durchlöchert. Man fand die Insekten in Zellen verschiedener Größe vom Fuße des Baumes bis zum oberen Ende; jede Zelle stand mit der nächsten in Verbindung. Die in demselben befindlichen Bienen jeder Größe, waren ohne Flügel, so wie unsere jetzigen Honigbienen, nachdem sie durch Rauch getödtet sind.

Binnen fünfzehn Monaten wird der Londoner Tunnel für den Fußgänger zu passiren seyn. Er ist bereits 895 Fuß weit unter der Themse vorgerückt und nur noch 25 Fuß vom andern Ufer entfernt.

Ein zweiter Wilhelm Tell.

Zu Ridgbury in Nord-Pensylvanien wurde vor kurzem von einem Manne, Namens Lathrop Baldwin, ein Kunststück ausgeführt, welches Tells berühmten Schuß fast in den Schatten stellt. Der verwegene Schütze nahm eine Büchse und schoß auf achtzehn Ellen Entfernung einen Apfel vom Kopfe eines andern Mannes, Namens Thomas Fox. Der Letztere hatte keine Kopfbedeckung, das Haar war ihm glatt heruntergekämmt, und der Apfel war sehr klein. Ob dies tollkühne Wagniß auf einer Wette beruht habe, wird nicht erzählt, die amerikanischen Zeitungen sagen nur, die Leute seyen beide etwas angetrunken gewesen; sonst hätte sich auch wohl der Eine nicht als Zielscheibe hergegeben; aber andererseits würde das Gelingen des Schusses dann um so merkwürdiger seyn. Daß übrigens die Amerikaner kecke Wagehälse und Abenteurer sind, ist bekannt.

Bei dem großen Gedränge auf der Eisenbahn von Paris nach St. Germain am letzten Sonntag (wo Kirchweihe in St. Germain war, und in Versailles die großen Wasserkünste sprangen) rannte eine

Lokomotive gegen eine Mauer an; bei der dadurch dem Tender mitgetheilten Erschütterung wurde dem Kondukteur das Bein zerschmettert; ein Bahninspektor verbrannte sich stark; die Passagiere blieben unbeschädigt.

Ausweichendes Urtheil.

Nach dem spanischen Gesetzbuch darf kein spanischer Edelmann zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Die Richter erkannten einem Edelmanne, der sich des Todschlags schuldig gemacht hatte, eine Galeerenstrafe von hundert Jahren und einem Tage zu.

Vor Kurzem starb zu Gompertshauses bei Heldburg der freiherrl. v. Uttenhoven'sche Gutsverwalter Christ, der einzige katholische Einwohner daselbst. Bei dem Begräbniß war der evangelische Pfarrer, Graf von Rieth, und der katholische Geistliche von Trappstadt zugegen. Hr. Pfarrer Graf v. Rieth hielt die Grabrede und gedachte der Schwesterkirche in den freundlichsten Ausdrücken. Nach der Beerdigung gingen beide Geistliche vereint wie Brüder aus dem Friedhof. Die Theilnahme war allgemein und herzlich, fast das halbe Dorf folgte dem katholischen Bruder zu Grabe.

(Kiel, 24. August.) Am 14. d. brach in der Armen-Arbeits-Anstalt Ladegaard bei Kopenhagen Feuer aus, welches wahrscheinlich von Mitgliedern der Anstalt angelegt war, um sich dafür zu rächen, daß die beiden Geschlechter durch eine neue Einrichtung strenger geschieden waren, sowohl bei der Arbeit, als im Gartenraum. Ein großer Theil des Daches, sowie eine große Partie Waaren und Geräthschaften, worunter über 100 Bettstellen, sind verbrannt oder verdorben. Etwa 50 Pfleglinge der Anstalt haben auf den Boden von Bartou untergebracht werden müßen. Die Anstalt hat im Ganzen 400 Zöglinge.

Kant behauptete, die Frauen sollten seyn, wie das Echo, und nur auf das antworten, um was sie gefragt würden; dabei aber nicht, wie das Echo, immer das letzte Wort haben wollen.

Anzeigen.

(182.) Unterricht.

Dem Unterrichte in der Anstandslehre ꝛc. können noch Knaben und Mädchen von 8—12 Jahren beitreten. Verehrten Aeltern und Vormündern welche mir ihr Zutrauen schenken wollen, empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anton Kleining, Tanzlehrer.
S. Nr. 1178 der neuen Gasse.

(177a.) Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die hiesige Messe abermals mit seinen schon bekannten Wollen-Waaren, als Herren- und Frauenkitteln, Unterbeinkleidern, Frauenröcke, Kinderkleidchen, Stuzerie ꝛc. bezogen. Gute Waare und die billigsten Preiße kann er um so mehr zusichern, da alles eigenes Fabrikat ist. Sich zu geneigtem Zuspruch bestens empfehlend bemerkt er, daß seine Bude die Erste in der dritten Reihe Nr. 80 ist.

August Metzger
aus Dinkelsbühl.

(183.) Haus-Verkauf.

In der Albrecht Dürerstraße ist ein geräumiges und gut erhaltenes Haus täglich zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(184.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus mit Bierwirthschaftsgerechtigkeit, einer schönen Lage und bedeutenden Lokalitäten ist zu verkaufen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(185.) Empfehlung.

Getrocknete Schweizer-Kirschen sind zu haben bei

J. L. Mühling,
nächst der Frauenkirche.

(186.) Haus-Verkauf.

In der Spitalgasse wird ein nicht zu großes Haus verkauft. Lusttragende wollen sich wenden an das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Täglicher Kalender.

September. 5. Herkules.

Termine.

Verpachtung der Himmelsstallung auf der Burg. Vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer der Stadtkämmerei.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßer. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 61. Freitag 6. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 3. Sept. Unser edler Monarch der nicht müde wird, Segen und Wohlthun zu verbreiten, hat den Tag seines Geburts- und Namensfestes mit einem Act königlicher Gnade bezeichnet. Es wurden nämlich auf allerhöchste Entschließung vom 25. August drei Studirende (Petz, Stirner und Reinhart), die wegen Verbrechens des Hochverraths processirt und zur Festungsstrafe dritten Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt waren, gänzlich begnadigt, und sogleich (in Wilzburg und Rosenberg) in Freiheit gesetzt. A.A.Z.

Berlin, 28. August. Seit einigen Tagen ist man hier erschreckt über die Erscheinung einzelner Krankheitsfälle, welche Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera haben. Schon seit längerer Zeit ist allerdings die gewöhnliche ruhrartige Sommerepidemie oder Brechruhr, die Folge des häufigen Genusses jungen Obstes und halbreifer Kartoffeln, nicht ausgeblieben; allein die jüngsten Fälle nehmen mit allen Zeichen der wahren Cholera auch den schnelltödtlichen Charakter dieser Seuche an. Auch in Potsdam sollen Fälle dieser Art vorgekommen und mehrere Soldaten des Lehrbataillons in wenigen Stunden verschieden seyn.

— 30. Aug. Unsere Staatszeitung meldet gestern schon den am 28. d. M. erfolgten Tod des türkischen Geschäftsträgers Rahmi-Effendi am hiesigen Hofe. Wir fügen noch hinzu, daß der 27jährige Mann, an unser rauhes Klima nicht gewöhnt, hier erst die Schwindsucht bekam, an deren Folgen er fern von seinen Verwandten, mit großem Heimweh aus dieser Welt scheiden mußte. Seine Beerdigung fand noch an demselben Tage wo er starb, vor Sonnenuntergang statt. Die hier sich aufhaltenden Muselmänner besorgten die Bestattung, und ließen keinen Andersgläubigen daran thätigen Antheil nehmen. Selbst das Grab machten sie allein, und legten die Leiche mit allen orientalischen Ceremonien ohne Sarg in die kühle Erde. Statt einer schwarzen Decke bedienten sie sich einer grünen, welche Farbe bei den Muhamedanern die Trauer anzeigt. Der Fremdling liegt auf dem Platze begraben, wo schon zwei seiner Glaubensgenossen von den Mühen des Lebens ausruhen. Bekanntlich ist auf allerhöchsten Befehl dieser Ort erst wieder so in den Stand gesetzt worden, daß er jetzt das würdige Ansehen eines muselmännischen freundlichen Gottesackers hat.

F. J.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt aus Berlin vom 29. Aug.: Man erfährt aus Dresden, daß dort am 20. d. M. der auch in Ihren Blättern bei den Kämpfen der letzten Zeit oft erwähnte J. Jacoby in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen worden. Unter den Taufzeugen bemerkte man einen Sohn des berühmten Stollberg. Der Neophit, der im Begriffe steht in sein Vaterland zurückzukehren, hat, seitdem er Berlin verlassen, Alles vermieden, was seiner Coversion aus dem Judenthum, irgendwie eine politische Tendenz geben könnte; und er schreibt darüber hieher: „Die Richtung, welche ich als Schriftsteller seit dem Jahre 1834 eingeschlagen, mußte mich, den Juden, nothwendigerweise zur Katholicität führen, und die Klarsehenden denken zu richtig, um bei diesem meinem Schritte, den lediglich die innere Nothwendigkeit hervorgerufen, von den Mystificationen Notiz zu nehmen, welche öffentliche Blätter in so reichem Maaße über mich vorgebracht.“

Karlsruhe, 26. Aug. Die landständische Commission zur Berathung des neuen Criminalgesetzbuches wird in der Mitte des nächsten Monats zur Fortsetzung ihrer schwierigen und wichtigen Arbeit wieder zusammentreten. Man glaubt, daß, obgleich die Kammer ihre sachkundigsten Mitglieder in diese Commission gewählt hat, wenigstens drei Monate vorübergehen dürften, bis die Arbeit zur Vorlage an die gesammte Kammer reif seyn möchte, so daß diese erst nach Neujahr ihre unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen könnte.

Spanien.

Madrid, 24. Aug. Alle Briefe, die aus St. Sebastian, Bilbao, Vitoria und überhaupt aus den Nordprovinzen hierher gelangen, drücken mit der größten Zuversicht die Erwartung aus, daß binnen kurzer Zeit dem Kriege vermittelst einer Transaction werde ein Ende gemacht werden. Man geht sogar in jenen Berichten so weit, die Punkte anzugeben, auf deren Grundlage diese Uebereinkunft abgeschlossen werden soll. Diesen zufolge würden den Provinzen ihre bisherigen Freiheiten auf 25 Jahre, und den Generalen und Officieren der Carlisten ihre Grade und Besoldungen zugesichert, wogegen diese sich dem Scepter der Königin von Spanien zu unterwerfen hätten. Diese Bedingungen wären, so versichert man, durch Maroto vorgeschlagen, und durch Lord John Hay an die englische Regierung befördert worden, um diese aufzufordern, den Carlisten für die Erfüllung derselben ihre Gewährleistung zu geben.

Aus Bayonne ist vom 30. August folgende telegraphische Depesche eingelaufen: Am 26. Aug. hat eine Conferenz zwischen allen carlistischen Chefs stattgefunden. Die Folge davon war ein völliger Bruch zwischen Don Carlos und Maroto. Am 27. wandte sich Don Carlos nach Estella und Maroto begab sich nur mit 4 Bataillonen nach Espeitia. Er hatte sich in offene Berührung mit Espartero gesetzt, während ein englischer Obrist sich zu drei wiederholtenmalen in das carlistische Lager von Andoain begab. In den Provinzen herrscht große Gährung.

Frankreich.

Paris, 31. August. Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Orleans am 30. August von Bayonnne nach Pau abgereist sind, begleitet von den nämlichen Beweisen von Ergebenheit, welche sie bei ihrer Ankunft und während ihrer Anwesenheit daselbst erhalten hatten. — Bei Agen war der Wagen des Herzogs von Orleans umgefallen, ohne daß jedoch Se königl. Hoh. die geringste Beschädigung erlitten hätte. Durch einen glücklichen Zufall befand sich die Herzogin von Orleans gerade in dem Augenblick, wo dieser Unfall sich zutrug, nicht im Wagen ihres Gemahls.

— Es wird behauptet, der kürzlich zum Generalconsul Persiens in Frankreich ernannte Hr. Dolfus habe die Ordre erhalten, 30,000 Flinten für Rechnung des Schahs von Persien zu kaufen.

— Die Journale von Bordeaux vom 29. theilen mit, daß der General Diego Leon am 23. das Fort von Santa Barbara, bei Estella, angriff; am folgenden Tag wurde der Kampf fortgesetzt; über die Resultate desselben hat man noch nichts erfahren

— Das Journal die Presse ist gestern mit allen Lasten, Verpflichtungen und Abonnenten um 1100 Fr. losgeschlagen worden, d. h. die alte Gesellschaft hat liquidirt, und eine neue beginnt, übrigens noch immer mit Emil Girardin an der Spitze. Der Verkauf war also blos eine Formalität. Hr. Dujarrier hat das Journal erstanden. d. h. er giebt seinen Namen her. Hr. Emil Girardin bleibt der Direktor des Unternehmens und Granier de Cassagnac fährt fort neben demselben zu redigiren. Einige Zeit fragte sich's, ob die bisherigen Protectoren das Journal fort alimentiren sollten; seit länger als einem Monat war man jedoch über diesen Punkt einig, und das Bestehen des Blattes ist durch ein Capital, wozu mehrere sehr interessirte Personen beigesteuert haben, noch auf vier Jahre garantirt. A. A. Z.

— Die Bank von Frankreich soll nach Abzug der 50 Mill., die sie der Bank von Englang vorgeschossen hat, noch 270 Million Fr. Reservefonds haben.

Bayonne, 28. Aug. Die Lage des Don Carlos in Biscayen ist nicht mehr haltbar; entweder muß er sich nach Frankreich flüchten oder nach Aragonien. Im Augenblicke, wo wir schreiben, setzt Don Carlos noch seine geheimen Intriguen gegen den Obergeneral fort, weil er nicht wagt, sich offen gegen denselben zu erklären. Maroto intriguirt seiner Seits, um einen Vergleich herbeizuführen, bei welchem Don Carlos ganz bei Seite geschoben und aufgeopfert würde. Ebenso lassen auch Cyrilo und Gil, welche ihre Interessen von denen der Marotisten getrennt haben, es an geheimen Manövern nicht fehlen, um eine Vermählung zu bewerkstelligen, die von einer langen Regentschaft begleitet wäre, welche sie natürlich dann zu ihrem Nutzen würden ausbeuten wollen. Endlich ist, was von noch größerer Bedeutung erscheint, das Heer selbst in zwei Parteilager getheilt, die zwar nicht in offenem Kampf, aber in unablässigen Ränken einander befehden und nach entschiedenem Uebergewicht streben. Dies das Chaos, in welches gegenwärtig die carlistische Sache gestürzt ist, die in einem langsamen und schmerzlichen Todeskampfe liegt. Wissen die Generale der Königin diese Zwistigkeiten zu benützen, so wird bald die letzte Stunde der carlistischen Insurrection geschlagen haben. F. J.

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. Ein belgisches Blatt meldet, mehrere der ersten Häuser von Berlin, Leipzig und London hatten beschlossen, eine Gesellschaft mit dem colossalen Capital von drei Mill. Gulden für eine Schriftgießerei, eine Stereotypie, eine Druckerei, eine Steindruckerei und eine Papierfabrik zu bilden, und eine der Vorstädte

von Brüssel werde zum Sitz dieses großen industriellen Etablissements gewählt werden.

Allerlei.

Amerikanische Betriebsamkeit.

In einem Dorfe des östlichen Theils der vereinigten Staaten lebt ein Zeitungs-Redakteur, der nicht nur sein eigener Setzer, Drucker und Laufbursche ist, sondern auch eine Schenke hat, als Dorfschulmeister fungirt, als Hauptmann in der Miliz dient, dabei sich selbst die Stiefeln und Schuhe flickt, an zwei Tagen der Woche patentirte Pillen, Essenzen und Zinnwaaren verfertigt, auch, wenn der Pfarrer abwesend ist, des Sonntags die Predigt abliest. Er ist verheirathet und hat sechzehn Kinder. Auch besitzt er einen kleinen Schooner, auf dem er im Herbste nach Boston fährt, und dort den Ertrag seines Feldbaues, Kartoffeln und Zwiebeln verkauft. Vor seiner Abreise pflegt er dann seinen Abonnenten anzuzeigen, daß das Erscheinen des nächsten Zeitungsblattes vom Wind und Wetter abhängen werde!

Der allbekannte Studenten-Terminus „Philister" schreibt sich vom Musensitz Jena her. Hier kam es nämlich einst in einem Wirthshause der Lobedaer Vorstadt zu solch einer grandiosen Rauferei zwischen Musensöhnen und anderen Sterblichen, daß der Kampfplatz mit Leichen von beiden Parteien besäet war und die Geistlichen Sonntags darauf auch von der Kanzel herab gegen diesen Scandal losdonnerten, wobei sie die Geschichte von Simson, wie er mit dem Eselskinnbacken die Philister schlägt, zum Text erwählten. Seitdem nennt der ächte Musensohn jeden, dessen Stammbaum nicht bis zu den Musen hinaufreicht: „Philister", auch wenn er gerade kein Simson ist.

Bei dem Theater in W. befindet sich ein Schauspieler Namens Kläger, und ein Sänger, Richter; der Souffleur führt aber den Namen Händel. Unlängst erkrankte Händel, und Richter ersuchte Kläger, statt des Erkrankten den Text einer Oper zu soufflíren, er wolle dafür als Souffleur im Schauspiele aushelfen. Seit dieser Zeit circulirt in W. der Witz: der Richter hat den Kläger wegen Händel in's Loch (Souffleurloch) stecken lassen, aber nur auf ein paar Stunden, dafür läßt Kläger, ebenfalls wegen Händel, den Richter in's Loch kriechen, um die Sache wieder auszugleichen.

(Eingesandt.)

Die Jahre und Frauen ändern die Welt- und Lebensansichten der Männer.

In dem gewerbreichen Marktflecken A—zbg. an der Voigtländischen Gränze, lebt ein nunmehr 70 Jahre alter geistlicher Herr, mit Namen S—r, der in seinen jüngern Jahren bis zur Kargheit genau und bis zur Filzigkeit geizig war, weshalb er sein sehr großes, theilweise in Landgütern bestehendes Vermögen, selbst verwaltete; das eheliche Leben als sehr kostspielig, für Narrheit erklärte und so mit zwei Schwestern und einer korpulenten Köchin — sein Hauswesen besorgte. — So lebte er, mit aller Leidenschaftlichkeit immer neue Schätze und Kostbarkeiten anhäufend, bis zum 55 Jahre, wo er endlich mit zitternder Hand den Anker der Liebe bei einer jungen adelichen Wittwe auswarf, der auch zum Staunen Aller leicht Grund fand und bald die priesterliche Weihe des ehelichen Bundes zur Folge hatte. Von nun an begann eine merkliche Aenderung seiner bisher so schroffen Welt- und Lebensansichten bei ihm einzutreten, zumal! da ihn seine lebenslustige, feurige Gattin in kurzer Zeit mit Früchten seiner Zärtlichkeit —, mit zwei gesunden starken Mädchen beschenkte. Selbst allmählig eingetretener häuslicher Zwist —, der Folge seiner Eifersucht und vorher zu sehen war, beförderte dieselbe. Bald entsagte er seiner Gattin zu Liebe seiner steifen großväterlichen Tracht, trug Pantalons, kleidete sich moderner und hielt Gesellschaften; so führte sie ihn von Stufe zu Stufe einer höhern Bildung zu, und machte ihn nach und nach für alles Neue und Elegante leicht empfänglich, nur alte, tiefgewurzelte Uebelstände, die mit ihm gleichsam schon verknöchert waren, wozu besonders eckelhaftes Geifern und immer schmutzige Augenwinkel gehören, konnte sie ihm nicht abgewöhnen, so sehr sie es auch wünschte, da dieses keine empfehlende Zierden für eine junge und liebenswürdige Dame seyn können —

Da ihr nun auf einmal der Finger völlig gereicht war, so blieb sie nicht auf halbem Wege stehen, sondern griff schnell nach der ganzen Hand, und machte schon nach einigen Jahren ihrem immer nachgiebigern Gatten begreiflich, daß ihre nunmehrige Lebensweise mit ihrem Stande nicht mehr verträglich und das obgleich große Pfarrhaus für sie als adeliche Dame dennoch viel zu klein sey. Um auch diesen Umständen zu begegnen, so nahm der gutwillige Mann für seine Person zur Administrirung seiner Güter und Werke einen tüchtigen Verwalter an, und die hohe gnädige Frau bezog mit der jungen Familie das geräumige Schloß auf ihrem nahen freundlichen Edelsitze. Doch auch in diesen geräumigen Mauern schlich sich nur zu bald Langeweile ein, der Lauf der Zeit schien ihr träge und die einförmigen Stunden in halbe Ewigkeiten umzuwandeln. So weit nun bisher diese vielfache Aenderung gediehen ist, so scheint sie doch ihr Ende, das allein das Werk krönt, noch nicht erreicht zu haben, und der gute Mann wird sie noch mit einer splendiden Equipage als der Krone schmücken müssen. So ar-

dern Menschen sich und Zeiten, die schnell im Strom vorübergleiten: Doch weis' und klug ist der allein, der trennt das Wesen von dem Schein.

Viersylbige Charade.

1 2 beschränkt, was eben ausgesprochen,
Und ist im Leben oft ein bitt'res Kraut;
Doch auch durch Felsen wird die Bahn gebrochen;
Drum fest auf Dich und Deine Kraft vertraut!

3 4 ward uns, ein heilig Gut, gegeben,
Das uns dem Weltenvater näher führt;
Es ist die Leuchte in dem Erdenleben,
Wenn sich in Dunkel oft der Pfad verliert.

1 2 3 4 ist Jedem von uns ferne,
Des Pöbels unbeneidet Eigenthum;
Wir lächeln nur, und lassen es ihm gerne,
Sein altes, wohlbewahrtes Heiligthum. H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 52: „Anmuth."

Anzeigen.

(187.) **Einladung.**

Zur Feier der Aegydikirchweih erlaube ich mir, meine verehrten Gönner und Freunde höflichst einzuladen, und gebe die Versicherung, daß ich an guten kalten Speisen und ausgezeichnetem Biere nichts ermangeln lassen werde.

Nürnberg, 5. Sept. 1839.

Ch. S. Nestler.

(188.) **Wundarzt-Anstellung.**

Ein approbirter Wundarzt kann in einem über 900 Seelen zählenden Orte in Oberfranken eine Anstellung finden; derselbe würde vielleicht auch die Gerechtigkeit zur Ausübung einer Badstube sehr billig acquiriren können. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(189.) **Tanz-Unterricht.**

Unterzeichneter zeigt verehrten Theilnehmern ergebenst an, daß mit Monat Oktober ein neuer Lehrkours für gesellschaftliche Tänze ꝛc. beginnt.

Anton Kleining.

S. Nr. 1178 der neuen Gasse.

(190.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus, welches in der Nähe des Marktplatzes dahier liegt, und 1 Keller, 9 heizbare Zimmer, 9 Kammern, 3 Küchen, 1 Holzlage, Hofraum, 2 Abtritte und 4 Boden enthält, auch das große Waldrecht von 5 Mäs Scheitholz, 4½ Mäs Stöcken und 200 Wellen besitzt, ist um billigen Preis täglich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(178a.) **Gastwirthschafts-Verkauf.**

Eine im guten Betrieb stehende Gastwirthschaft II. Classe dahier ist billig zu verkaufen, dieselbe liegt an einem frequenten Platze und kann ein bedeutender Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(191.) **Garten-Verkauf.**

Ein 10 Tagwerk großer, nahe an der Stadt liegender Garten mit mehreren Gebäulichkeiten ist zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(179a.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft mit guten Gebäulichkeiten, frequenter Nahrung und günstiger Lage ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 27. und 31. August.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	10 fl. 50 kr.	10 fl. 12 kr.	9 fl. 50 kr.
Waizen .	17 „ 15 „	16 „ 5 „	12 „ 51 „
Gerste . .	11 „ — „	10 „ 17 „	9 „ — „
Haber . .	5 „ 24 „	4 „ 57 „	4 „ — „

Das Korn ist gestiegen um 11 kr. Der Waizen ist gestiegen um 5 kr. Die Gerste ist gestiegen um 29 kr.

Gestorben:

den 1. Septbr. Heimbrecht, Margaretha, Sebastian-Spitälerin.
„ 3. „ Glück, Maria Margaretha, Taglöhners-Töchterl.

Täglicher Kalender.

September. 6. Magnus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 62. Samstag 7. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 4. Sept. Briefe aus Berchtesgaden bringen fortgesetzt die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden der allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Diesen Briefen zufolge würde Se. Maj. der König in den ersten Tagen des Oktobers hier eintreffen; es dürfte demnach die dießjährige Feier des Oktoberfestes (6. Okbr.), wenn anders der Monarch geruht, ihr durch seine Anwesenheit Leben und Glanz zu verleihen, eine der besuchtesten seit Jahren seyn, um so mehr, da in die Octave des Festes auch die feierliche Enthüllung (12. Okt.) der Reiterstatue des großen Churfürsten fällt; unstreitig eines der großartigsten und gelungendsten Standbilder, das die neuere Kunst hervorgebracht hat. Selbes ist, nun bald auch von den Ciseleurs vollendet, in Stiglmayers Atelier der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. — Se. Maj. der König hat am 25. August dem in Berchtesgaden anwesenden königl. Kammerherrn und (bisherigen) Abgeordneten zur Ständeversammlung, Frhrn. von der Tann, das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen. A. A. Z.

* Ansbach, 5. Sept. Dieser Tage wurden die bisher bei dem königl. Kreis- und Stadtgericht dahier deponirt gewesenen Manuscripte, Collectanta und Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Geheimenraths Ritters v. Lang an dessen Enkel, den Buchhändler Heinrich Lang, dermalen zu Nürnberg, ausgehändiget. Unter diesen sehr werthvollen Papieren befinden sich die bis jetzt noch nicht im Drucke erschienenen Monumenta boica in einer Nuß; die Geschichte des Hauses Hardenberg; so wie auch nebst der von dem Herrn Ritter v. Lang eigenhändig niedergeschriebenen Biographie desselben noch viele andere interessante wissenschaftliche Aufsätze.

Auch der historische Verein von Mittelfranken, dessen Mitgründer der Verstorbene war, erhielt nach dem letzten Willen desselben mehrere hundert Bände, worunter sich Piecen von einem unschätzbaren Werthe befinden, ausgehändiget.

Leipzig, 31. Aug. Am 5. September wird Se. Maj. der König sammt Familie und einigen hohen Gästen, worunter namentlich die verwittwete Königin von Bayern sich befindet, Leipzig mit einem Besuche beehren. Seine Majestät werden auf der Eisenbahn eintreffen und im großen Blumenberge absteigen. In diesem schönen Hotel werden bereits einige Zimmer neu decorirt und zum Empfang der hohen Herrschaften in Bereitschaft gesetzt. — Zu der großen Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst, die hier am Johannistage 1840 statt finden wird, werden bereits alle Vorkehrungen getroffen und das einleitende Programm ist schon erschienen. F. J.

Spanien.

Madrid, 24. August. Der Regierung sind Depeschen zugekommen, welche das siegreiche Vordringen Espartero's in Biscayen melden. Das Ministerium hat gleich neues Vertrauen gefaßt, daß es den Kampf bestehen werde, welchen es gegen die Progressisten führen will; schon hat es seine Fahne offen entfaltet durch die Ernennung des Hrn. Moscoso de Altamira zum Präsidenten und der Hrn. Tarascon und Espeletta zu Vicepräsidenten des Senats; diese Männer gehören zu der gemäßigten Partei. — Die Königin Regentin wird die Session der Cortes in Person eröffnen. Der Kriegsminister und der General Francisco Narvaez haben bereits einen Plan entworfen zur Unterdrückung jeder Manifestation, welche die Maßregeln herbeiführen könnten, die das Ministerium gegen die Tendenzen der künftigen Majorität der Deputirtenkammer treffen zu müssen glaubt. F. J.

Großbritannien.

London, 30. August. In Plimouth ist da

Gerücht verbreitet, der „Devon Lighter", habe von der spanischen Nordküste Depeschen mit der Nachricht überbracht, daß Don Carlos gefangen genommen worden sey.

Man liest im „Courier": „Wir können heute eine wichtige Aenderung in der Zusammensetzung des Ministeriums anzeigen. Lord John Russel hat das Departement der Colonien angenommen. Im Departement des Innern wird er von dem Marquis von Normanby, dem seitherigen Minister der Colonien ersetzt. Lord Howick hat gestern seine Demission als Kriegminister gegeben; dieselbe ist angenommen worden. Hr. Robert Gordon wird Unter-Schatzsekretär. Diese Stelle sollte Hr. Charlos Wood erhalten, welcher von dem Sekretariat der Admiralität zurückgetreten ist."

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Der entsetzliche Proceß gegen Peytel von Belley hat vor den Assisen zu Bourg begonnen. Man kann verwickeltere Criminalgeschichten erzählen, es gibt keine gräßlichere und die das Herz mehr zusammenschnürt, als die gegen Peytel gerichtete Anklage. Sebastian Peytel ist Notar zu Belley; er war seit sechs Monaten verheirathet mit einer jungen Creolin, für die er niemals Neigung empfand, und die er nur ihrer Mitgift halber geehligt hatte. Gleich nach der Heirath verwendete Peytel gegen die Absicht seiner Schwiegerältern, denn die Frau selbst, kaum 20 Jahre alt, hatte in solchen Dingen keinen Willen, eine Summe von 50,000 Fr., und vermochte letztere zu seinen Gunsten testamentarisch zu verfügen; in seinen Papieren fand man sogar zwei Briefe, in denen sich die junge Frau anklagte und sich allerlei unnatürlicher Verbrechen schuldig erkannte. Am 31. Okt. letzthin reist Peytel mit seiner Frau und seinem Bedienten Louis, von Macon, wohin er auf Besuch gegangen war, nach Belley zurück; in seinem Wagen befinden sich, außer seiner Frau, 7500 Fr. in Geld; der Bediente fuhr in einem kleinen offenen Karren vor dem Wagen seines Herrn her. Plötzlich, nach 8 Uhr des Abends, also inmitten der Dunkelheit, soll sich der Bediente dem Wagen seiner Herrschaft genähert, und einen Pistolenschuß auf diese geführt haben; die Frau ruft ihrem Manne zu: geschwind, nimm deine Pistole. Der Mann drückt sogleich eine Pistole auf die vor dem Wagen vorübereilende Person ab, stürzt sich aus dem Wagen ihr nach, schießt noch einmal und erreicht seinen Bedienten, den er mit einem eisernen Hammer niederschlägt, und mit verdoppelten Hieben, die ihm das Gehirn zum Kopfe heraustreiben, endlich tödtet. Seine Frau findet er erst eine Strecke davon in einer überschwemmten Wiese liegend und entseelt. So erzählt Peytel die Geschichte unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Belley, wohin zwei Landleute, die er angerufen, den Leichnam mit ihm brachten. A. A. Z.

Paris, 1. Sept. Obschon nach dem Inhalte der telegraphischen Depeschen aus Bayonne Maroto noch nicht förmlich übergegangen ist zu Espartero (wie der Kapudan Pascha Ahmed Fewzi zu Mehemed Ali!), so scheint es doch wahrscheinlich, daß er auf Abfall sinnt und wenigstens aufhört, dem Prätendenten — dem er genug geschadet hat! — auch nur dem Namen nach zu dienen. Er hat nun die Alternative, sich den Carlisten so theuer als noch möglich zu verkaufen oder den Munagorri nachzuäffen und für die Fueros der Provinzen Partei zu nehmen. Bei der Conferenz zu Villareal wollte er seinem Herrn Vorschriften geben und Bedingungen stellen; Don Carlos war dießmal stark genug, ihn damit abzuweisen. Es fragt sich nun, wie Espartero die Gunst des Augenblicks benutzen wird; ob zur Kräftigung der Regierung zu Madrid oder zur eigenen Militärdictatur?

— Der Commerce will die wichtige Nachricht erhalten haben, die Russen seyen, 60,000 Mann stark, bei Silistria auf einer Schiffbrücke über die Donau gegangen.

— Die „Revue des deux mondes" erklärt in folgender Weise die Hartnäckigkeit, mit welcher Mehemed Ali die Erblichkeit auch in Syrien fordert: „Der Pascha ist von einem Gedanken beherrscht, der ihm nicht gestattet, in dieser Angelegenheit mit seiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit und Gewandheit zu handeln. Die Zukunft seines Lieblingssohnes Saïd Pascha beschäftigt ihn unaufhörlich. Der Vicekönig von Aegypten weiß, daß Ibrahim Pascha mit eifersüchtigem Auge auf diesen Bruder sehen werde, der ihm stets vorgezogen worden ist; und deßhalb möchte er jedem seiner Söhne eine gesicherte und unabhängige Stellung geben, welche sie nicht in Rivalität gegeneinander brächte. Aus diesen Motiven hat sich der Pascha geweigert, auf irgend andere Vorschläge, als die Erblichkeit der beiden Paschaliks, zu hören; denn er will nicht bei seinem Tode seinen Sohn Saïd in einer niedrigeren Stellung, als Ibrahim, oder Ibrahim in einer irgend abhängigen Lage, welche dieser doch bald wieder geändert haben würde, zurücklassen. Es sind also das hohe Alter Mehemed Ali's und seine Liebe zu Saïd, die ihn in seinen Unterhandlungen mit der Pforte unbeugsam gemacht haben." F. J.

Serbien.

Die Agramer Zeitung vom 24. August gibt als neueste Correspondenz von Semlin (ohne Datum) folgende Notiz. „Vor drei Tagen hat die Regentschaft in Serbien vom Sultan den Befehl erhalten, die Insignien: Mantel, (Harwany), den Säbel und das mit Brillanten besetzte Bild-

niß des Sultans Mahmud vom Fürſten Miloſch zurückzuverlangen, indem dieſe Inſignien nicht der Perſon des Fürſten Miloſch, ſondern dem regierenden Fürſten von Serbien vom Sultan verliehen wurden. Schon wieder ein neuer Schlag für den Fürſten Miloſch Obrenovich, der auf ſeinen Gütern in der Wallachei mit guten Hoffnungen ſich nährt, noch einmal auf ſeine alten Stufen gelangen zu können. Seine gegenwärtige Umgebung beſteht aus mehreren ſpeculativen Griechen, die ihm, ſo lange ſie wiſſen, daß noch ein blutiger Ducaten, die er aus Serbien mitgeſchleppt hat, bei ihm iſt, nicht nur das Fürſtenthum, ſondern auch andere goldene Berge verſprechen."

Allerlei.

Napoleon's Mantel

liegt in Ulm begraben. Als Napoleon aus Augsburg in das Lager von Ulm reiſte, begann in kleiner Entfernung ein hitziges Gefecht zwiſchen den Franzoſen und den Oeſterreichern. Es dauerte ſchon zwei Stunden, als ſich plötzlich das Geſchrei: „Es lebe der Kaiſer!" hören ließ. Dieſe Worte, die immer Schrecken in den feindlichen Gliedern verbreiteten, dagegen die franzöſiſchen Soldaten ermuthigten, erfüllten ſie mit ſolchem Feuer, daß ſie Alles niedermachten, was ihnen entgegentrat. Sogleich zeigte ſich der Kaiſer auf der erſten Linie, ruft laut „Vorwärts!" und giebt dem Bataillon das Zeichen zum Vorrücken. Mehrmals verſchwand ſein Pferd ganz in dem Pulverdampf der Kanonen. Während dieſes wüthenden Angriffes befindet ſich Napoleon nahe bei einem tödtlich verwundeten Füſilier, der, obgleich er niedergeſtreckt auf dem Boden lag, immer noch wie der Kaiſer „Vorwärts!" rief. Der Kaiſer wendete ſich um, bemerkte ihn, wirft ihm ſeinen Mantel zu und ſagte: „Hier nimm ihn, und ſuche mir ihn wieder zu bringen, ich werde dir dann das Kreuz dafür geben, du haſt es in dieſem Kampfe verdient." — „Bin nicht ſo dumm," erwiederte der Soldat, „dieſe Bedeckung iſt mir lieber als das Kreuz." Er ſtarb einige Minuten nachher. Nach dem Treffen gab der Kaiſer den Befehl, den Körper dieſes Tapfern zu holen, ließ ihn in den Mantel einwickeln, der ihm als Leichentuch diente, und mit demſelben begraben. Dieſer Füſilier hieß Pichard und gehörte zum zweiten Bataillon des 17. leichten Infanterieregiments, und iſt der erſte Gemeine, der in einem kaiſerlichen Mantel geſtorben iſt, und in demſelben begraben wurde. —

Ein Taſchendieb, der auf einem Jahrmarkt eine Uhr entwendet hatte, wurde ergriffen und vor den Chef der Polizei geführt. „Wie habt ihr euch ſo vergeſſen können?" ſprach der Letztere. „Verzeihen Sie," verſetzte der Dieb mit vieler Frechheit: „ich habe nur den Rath meines Arztes befolgt. Ich leid' an einem ſchwachen Magen, da verordnete er mir: ich ſollte vor jeder Mahlzeit immer eine Kleinigkeit zu mir nehmen."

Der Baumeiſter der neuen Liebfrauen Kirche bei Oſchatz hat einen groſſen Einfall gehabt! Der ziemlich vollendete Kirchthurm iſt in einen einzigen Steinhaufen zuſammengeſtürzt. So etwas fällt nicht allen Leuten ein!

Im Raſtatter Wochenblatt lieſt man folgende Warnung an die Bäcker: „Die Bäcker in Raſtatt werden von einem Freunde gewarnt, ihre Milch- und Waſſerwecke nicht vor die Fenſter zu legen, indem ſolche leicht von den Spatzen fortgetragen werden können, wie dies ſchon an einigen Orten der Fall geweſen ſeyn ſoll."

Ein von ſeiner Ehehälfte krank geärgerter Ehemann ward von einem Freunde beſucht und gefragt, wie es ihm gehe. „Etwas beſſer, antwortete er, mein Uebel verläßt mich." „Richtig, erwiederte der Freund, ſo eben bin ich ihm auf der Treppe begegnet."

(Eingeſandt.)

Der in Heſſenkaſſel erkaufte Spazierſtock, als Veranlaſſung eines Raufhandels.

Das Geld und die Muſikanten ſind immer weit auseinander geſtreut, und daher muß dieſes glänzende Metall nur mühſam erſt in die Taſche geſammelt werden, obſchon erwieſen, daß daſſelbe zur Befriedigung des Magens und des Luxus durch den ſchwachen Hebel, der Hand, um ſo geſchwinder aus dem Seckel wieder genommen und ſomit eine Entleerung ſucceſſive ſtatt hat.

Dieſe prinzipielle, auf Wahrheit beruhende Anſicht, effektuirte ſich bei dem Herrn Ludimagiſter R. gar oft, weil er gerne was gutes ißt und nicht wenig trinkt, folglich ſeiner Lebensweiſe gemäß er nicht immer mit dem Daumen vorſchieben kann, und doch zum Entbehren ſein kleiner Gott, der Magen, klingende Münze erheiſcht, weßhalb er an einen Juden Namens Ob...lf aus F. ein Darleihungsgeſuch richtete, was ihm aber rundweg abgeſchlagen wurde. Zufällig trafen ſich nun beide kürzlich im W..z..ſt zu N.; der Herr Ludimagiſter platzirte ſich am Tiſche des Hebräers und bemerkte bei dieſem einen ſchönen Stock der ihm, wie er ſagte, abhanden gekommen ſey. Schnell griff der Schullehrer nach dem Stocke des Juden und erklärte, daß dieſer ihm gehöre. Je!

ums Himmelswillen, hab dieſen Stock in Heſſenkaſſel gekauft und Sie woll'n mir den Stock nehma? Sie wunderlicher Mann! Sie feiner, langer, ſchöner, großer Herr!! Der Stock iſt mein Eigenthum, belangen Sie mich. Erlogen iſt's, der Stock iſt mein, entgegnete der Herr Ludimagiſter, und verſetzte dem Juden eine derbe Ohrfeige, die ein Bluten zur Folge hatte. Im Nu maaß der Jude eben ſo undelikat aus, was jener eingemeſſen hatte, und ein Mundbluten folgte augenblicklich bei dem Ohrfeigenſpender.

Dennoch rief der Jude begeiſtert aus: Gottswunder! Sie ſind ein grober Mann, über Sie laß ich ein Kupferſtichlich machen, das muß a Rarität werden!!

Ein Augenzeuge.

Anzeigen.

(192.) Empfehlung.

J. E. Gugler,

Beutler und Handſchuhfabrikant,

empfiehlt ſich während der Meſſe einem hohen Adel und ſehr verehrten Publikum ganz ergebenſt mit einer großen Auswahl von allen Gattungen Handſchuhen, Herrnkravatten, Hoſenträgern, Geldbörſen, Reiſeſäcken, Strumpfbändern, Bandagen, Suſpenſorien u. a. m., und ſieht um ſo mehr eines recht zahlreichen geehrten Zuſpruchs entgegen, da ſämmtliche Fabrikate zu ſehr billigem Preiß abgegeben werden. — Seine Bude befindet ſich in der mittlern Reihe rechts, die Erſte zunächſt der Heuwaage.

(193.) Einladung.

Bei Gelegenheit des St. Egydien-Kirchweihfeſtes erlaube ich mir meine hochverehrten Freunde und Gönner, ſo wie ein hochverehrliches Geſammtpublikum auf

Sonntag den 8. und Montag den 9. d. M.

ergebendſt einzuladen, und indem ich hiermit die Verabreichung guter Speiſen und Getränke verſichere, empfehle ich mein Gaſthaus zu recht zahlreichem Beſuch.

Nürnberg, 6. Septbr.

Joh. Mich. Goppelt,
zum Wiener-Hof.

(194.) Geſuch.

Ein ſolides in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Frauenzimmer wünſcht als Kammerjungfer oder Stubenmädchen Unterkunft. Das Nähere in der Exped.

(195.) Empfehlung.

Die erſte Sendung Neuigkeiten der jetzigen Frankfurter Herbſtmeſſe, beſonders in angefangenen und fertigen Stickereien iſt angekommen und liegt zur geneigten Einſicht vor, bey

Nürnberg, 6. Sept. 1839.

C. J. Rietſch Wwe.
Hauptmarkt S. Nro. 810. dem Plobenhof gegenüber.

(188a.) Wundarzt-Anſtellung.

Ein approbirter Wundarzt kann in einem über 900 Seelen zählenden Orte in Oberfranken eine Anſtellung finden; derſelbe würde vielleicht auch die Gerechtigkeit zur Ausübung einer Badſtube ſehr billig acquiriren können. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(181a.) Haus-Verkauf.

In der Tucherſtraſſe iſt ein Haus mit 2 Nebengebäuden, daher zu großartigen Unternehmungen geeignet, zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(184a.) Bierwirthſchafts-Verkauf.

Ein Haus mit Bierwirthſchaftsgerechtigkeit, einer ſchönen Lage und bedeutenden Lokalitäten iſt zu verkaufen von

dem öffentlichen Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(196.) Haus-Verkauf.

In der Leonhardsgaſſe in Goſtenhof iſt ein Haus mittlerer Größe aus freyer Hand zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt

das öffentliche Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Geſtorben:

den 3. Septbr. Ranner, Gottfried Chriſtoph, quiescirter Prediger und Stadtbibliothekar.

„ 4. „ Schmidt, Bartholomäus, Tünchergeſellen-Töchterl.

Täglicher Kalender.

September. 7. Regina.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 63. (9.) 8. September 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Ansichten eines Kosmopoliten über die Feier der Volksfeste.

(Schluß.)

Aus allem dem, was wir bereits im vorigen Blatte über die Feier der Volksfeste in Kürze angedeutet haben, geht zur Genüge hervor, daß dieselben, so sehr sie sich auch der Form und dem Namen nach, von der früheren unterscheiden mag, doch im Allgemeinen sonst wie noch jetzt ein und dieselbe Haupttendenz zu Grunde lag. Das nahe und ferne Publikum an gewissen Tagen und bestimmten Orten in großen Massen zu centralisiren, und durch wohlgetroffene Fürsorge mit Speise und Getränke aller Art zu amüsiren, so wie durch vielerlei Spiele, die mitunter vager Natur sind, auf alle Weise zu belustigen; um sonach das schöne Andenken an merkwürdige Tage, wichtige Zeitereignisse und die Großthaten verdienter Personen zu erneuern und auf eine ehrende Weise feierlich der Vergessenheit zu entziehen. In wie weit der beabsichtigte Zweck dadurch erreicht wurde, wollen wir um so weniger in Erwägung ziehen, als sich dieses ein jeder, der einem solchen Feste auch nur einmal beigewohnt —, leicht selbst erklären kann. Bemerken aber dabei, daß unserer individuellen Ansicht gemäß, die wir jedoch keineswegs als die allgemein richtige aufstellen wollen, wir dafür halten; einem jeden Feste müße, falls es Werth und Dauer verbürgen soll, eine religiös-kirchliche Idee zu Grunde liegen, welche das Gemüth des Menschen durchdringt und in den Tiefen seines fühlenden Herzens wurzelt. Denn alle Feste, welche ursprünglich auf einem andern Grund basirt sind, gleichen, wie die Erfahrung vielfach lehrt, einem jungen vollsaftigen Baume, der mit dem Erwachen, des Frühlings in voller Kraft frische Blätter und Blüthen treibt, bald Früchte ansetzt, aber ohne diese zur vollen Reife gebracht zu haben, schon im Spätsommer falbe Blätter zeigt, die bei des Herbstes erstem Hauche abfallen und uns das traurige Bild der Abgestorbenheit vor Augen führen. — Daß dem vollkommen so sey, wird selbst ein flüchtiger Vergleich des diesjährigen XIV. Volksfestes mit seinen frühern jüngsten Geschwisterten auf eine so auffallende Weise bezeugen, daß wir mit Staunen wahrnehmen werden, wie zwischen denselben außer dem Namen nur noch eine schwache Verwandtschaft bemerkbar sey.

Der Freudentaumel, welcher bei den ersten Festen bis zum Enthusiasmus stieg, weil sie glanzvoll und nationell waren, weshalb sie von Freunden aus fast allen Kreisen und sogar von Ausländern besucht wurden, ist bereits bis zur Gleichgültigkeit herabgesunken und das Fest selbst beinahe farblos und zum gewöhnlichen Bürger- und Stadtfeste geworden. Der Reiz der Neuheit welcher alljährlich neue und andere Gegenstände fordert, ist nicht nur nicht gewährt, sondern sogar das, was ihn noch einige Zeit anhalten und auffrischen konnte, weggenommen worden, was Einförmigkeit und Laubeit zur Folge hatte und die Kommunen in den Provinzialstädten zu dem Entschlusse brachte, ähnliche Feste nach den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln selbst zu feiern, und ihr Geld nicht ferner auf weitem kostspieligen Wege in andere Städte zu tragen, wo man für hohe Preise nur wenig erhält. So ist gegenwärtig die Freude nach solchen Festen in eine förmliche Sucht übergegangen, die in Oberfranken sogar den Weg auf das platte Land gefunden hat, wo fast in allen Pfarrdörfern alljährlich s. g. Schulfeste gefeiert werden, die, ob sie gleich die Geistlichkeit größtentheils ordnet und leitet, demnach schon manchmal ein tragisches Ende genommen haben, wie gemeine Tänze in den Dorfschenken mit Ohrfeigen und Schlägereien, was sogar kriminelle Untersuchungen zur Folge hatte, wovon mancher Inspektor eine rothblaue Nase erhalten hat, die er in diesem Leben nicht mehr wegschaffen kann. — Daß auch diese Feste als flüchtige ephemere Erscheinungen, die bei vielen Reue und leere Beutel zur Folge haben, nach und nach wie der Schnee im April wieder einschrumpfen werde, ist mit Gewißheit voraus zu sehen, da sie genau erwogen mit dem gegenwärtigen Standpunkte der Civilisation im großen Kontraste stehn.

Selbst das hiesige Volksfest, das schon in diesem Jahre, wie bemerkt, Vieles weniger als seine Vorgänger hatte, wird fast die Hauptsache, die mit Preisen sogar gekrönt wird, abschaffen müssen, wenn es nicht mit einem neuerstandenen Vereine in ungeeigneten Konflict gerathen will. Wir meinen das so beliebte Rennen, wo bekanntlich die Pferde über ihre natürlichen Kräfte angestrengt, also gequält werden, was mit den Statuten des fraglichen Vereins durchaus unverträglich ist. —

Uebrigens glauben wir, daß wenn auch so Viele gerechte Klage darüber zu führen haben, daß mit dem Schwinden des Flores des Volksfestes ihnen namhafte Verluste zugehen, doch gewiß das Pfandhaus, ohne allen Aushängeschild, stets die besten Geschäfte machen und den meisten Zugang haben werde. — Dem Verdienste seine Kronen. — Gl.

Das beste Auskunftsmittel.

Vor einigen Jahren fanden sich zwei Liebende auf dem Rathhause zu Amsterdam ein, um nach dortiger Sitte ihre Namen in's Ehebuch eintragen zu lassen. In wenigen Tagen sollten sie auf immer mit einander verbunden werden. Als man sie nun um ihre Namen gefragt hatte, erkundigte man sich auch nach jenen ihrer Aeltern, und nach deren schriftlichen Einwilligung in ihre Ehe. Zum nicht geringen Erstaunen der Obrigkeit gaben Braut und Bräutigam die Namen von zwei Paar Aeltern an, und die schriftlichen Beweise, welche sie vorlegten, waren auf dieselbe Art unterschrieben. Da man dieses Räthsel nicht lösen konnte, so beschied man die Aeltern vor und verlangte eine Erklärung. Einer der Väter trat auf und gab folgenden Aufschluß:

„Sie wundern sich, meine Herrn! über die Angabe dieser jungen Leute und doch können wir Ihnen keine andere verschaffen. Ich und mein würdiger Freund sind nebst unsern Frauen in der größten Verlegenheit; denn, wir wissen nicht wem die Braut und wem der Bräutigam angehört. — Die Ursachen dieser Ungewißheit sind diese: Vor 19 Jahren fuhren wir aus diesem Lande in einem und demselben Schiffe ab; unsre beiden Frauen waren ihrer Niederkunft nahe. Auf einmal erhob sich ein wüthender Sturm, der alles an Bord mit dem größten Schrecken erfüllte. — In der Verwirrung, dem Lärmen und dem Geschrei der Reisenden und Matrosen, welche sich alle für verlohren hielten, wirkte auch die Furcht auf die beiden Mütter so gewaltig, daß sie, ehe wir es nur ahneten, die beiden Kinder zur Welt brachten, welche Sie hier als Bräutigam und Braut vor sich sehen. —

„Während ich und mein Freund unsern leidenden Gattinnen abwechselnd allen möglichen Beistand leisteten, hatte die außerordentliche Anstrengung uns so aller Besinnung beraubt, daß, indem wir die Kinder zusammen auf ein Bette gebracht hatten, wir nachher nicht mehr wußten, wem der Knabe und wem das Mädchen angehöre. — Da wir bei dieser Gelegenheit keine andern Zeugen gehabt hatten, so trug in der Folge die große Aehnlichkeit ihrer Gesichtszüge (mein Freund und ich nebst unsern Frauen waren mit einander in keinem fernen Grade verwandt) noch mehr dazu bei, diese Ungewißheit zu vermehren."

„Sobald sich daher der Sturm gelegt hatte und unsere Gemüther wieder ruhig geworden waren, kamen wir Alten mit einander überein, die Kinder als unsere beiderseitigen Kinder zu erziehen, und wenn ihre Neigung unsern Absichten nicht entgegen sey, sie mit einander zu verheirathen."

„Wir kehrten nach Amsterdam zurück, wo wir beisammen lebten; unser Plan gelang uns, und um die Früchte der Erziehung zu erndten, welche wir diesen jungen Leuten gegeben haben, stellen wir sie Ihnen an dem heutigen Tage vor, welcher der Jahrestag des angeführten außerordentlichen Ereignisses ist."

Die obrigkeitlichen Personen hörten dieser Erzählung mit Verwunderung zu und gaben mit Rührung ihre Einwilligung zu der Verbindung beider Liebenden.

Instruction
eines Fräuleins an ihre Jungfer.

(Bei einer gerichtlichen Versteigerung in einer Toilette als Haarwickel gefunden.)

Lisette!

So eben gehe ich in die Hofkirche, um beim Herausgehen die Engagements zu besorgen. Indeß wirst du am Fenster Acht geben, ob jemand heraufsieht, besonders wenn die Parade vorbeigeht, Herr Y. wird auch kommen, und mir einen Blumenstrauß zum Balle bringen. Wenn eine Rose darin ist, so habe ich ihm dafür einen Kuß versprochen; daß du dich nur nicht etwa unterstehst, ihm statt meiner einen zu geben, denn das läßt für keine Jungfer. Damit er nicht verwelkt aussieht, so gib' ihm frisches Wasser, d. h. dem Blumenstrauß, und dann erkundige dich, was meine alte Tante macht. Ich wäre des Todes, wenn sie vor Ende des Karnevals stürbe; dann kann sie abkommen, je eher je lieber; denn ich habe ihre guten Lehren satt, und kann die Trauer, die mich allerliebst kleidet, kaum erwarten. Lebt sie heute noch, so bestelle ohne Verzug den Glaswagen, aber nicht des Biermichels seinen, denn das ist ein geldhungriger Grobian. Am besten wäre

es, wenn die X. Madelaine, mit der ich neulich auf den Ball fuhr, wieder bestellte; dann zahle ich ihr meinen Theil für zweimal. Frage sie doch in meinem Namen, ob sie es thun will, und suche zu erfahren, wer das letztemal ihre Haarflechte gemacht hat; die meinige war, wie du weißt, aufgegangen und überhaupt nicht anzusehen. Heut darf mir so was nicht passiren; denn ich denke ein schönes Stück Liebe zu fabriciren. Setze nur mein Handwerkszeug, Chemisette, Shawl, seidene Schuhe ꝛc. dazu ordentlich in den Stand; die Garnitur auf's neue Kleid muß sauber aufgenäht seyn, wenn ich aus der Kirche komme, damit ich's anprobiren kann. Giebts weiße Wäsche, so ist's auch gut; du hast ja immer Vorrath davon, bist so groß als ich, und weißt auch, daß ich darin liberal denke. Zum rouge setze diesesmal wenig Weiß; denn die Lichter machen ohnehin blaß, und gestern im Theater fragte mich jemand, ob ich krank wäre. Daß nur für heut Abends nichts fehlt, sonst sind wir geschiedene Leute! Dein Leichtsinn ist oft sehr groß: nur so hattest du mir mein altes Gebetbuch statt des schönen, neuen in Maroquin gebundenen hingelegt; zum Glück fand ich's, sonst hätte ich nicht in die Kirche gehen können.

NS. Wenn Y. den Blumenstrauß bringt, so sage ihm, es sey noch nicht gewiß, ob ich auf den Ball komme, denn die Nachricht von der Krankheit meiner Tante hätte mich sehr angegriffen; dabei gieb genau acht, was er für ein Gesicht macht. N. E. W.

Die Weingefäße.

(Eine morgenländische Legende v. H.)

Eines Kaisers Tochter sprach zu einem Weisen: „wie eine große Geschicklichkeit ist in Dir: und Du bist so häßlich! Wie eine so große Weisheit in einem so schlechten Gefäße!" Sage mir, sprach der Weise, in welchen Fäßern habt ihr Euren Wein liegen? — „In irdenen, sagte sie." Und seid so reich! Bitte deinen Vater, daß er den Wein in silberne Fässer lege. Sie that's, und der Wein ward bald Essig. — „Warum hast Du meine Tochter zu solcher Thorheit vermocht?" fragte der Kaiser. Der Weise sagte ihm die Veranlassung und behauptete, daß in einem und demselben Menschen Weisheit und Schönheit selten beisammen wohnen. —

„Ei," sagte der Kaiser, „es giebt doch auch schöne Menschen, die gescheidte und gelehrt sind!" — Wenn sie nicht schön wären, wären sie wahrscheinlich gelehrter und auch gescheidter. Denn ein schöner Mensch ist selten demüthig; er denkt nur an sich, und vergißt darüber gewöhnlich das Lernen." —

Bunte s.

Ein großer Theil des Unmuths und Unglücks in der Welt rührt unstreitig blos daher, weil wir die Dinge so selten in ihrem wahren Lichte betrachten, und bald größern, bald geringern Werth darauf legen, als sie wirklich haben. — Der wahre Weise sieht ein Ding von allen seinen Seiten an, und denkt oft, vielleicht habe er noch die beste derselben nicht gefunden.

Wer die Kunst versteht, Anderer Schwäche zu finden, hat des Menschen Herz in Händen und kommt leicht zu seinem Zweck. Es ist kein Sterblicher hienieden, der nicht seine Hauptleidenschaften hat, und diese sind nach Verschiedenheit des Temperaments verschieden. Alle Menschen haben einen Götzen. Dieser opfert der Ehre, der Andere dem Eigennutz, die Meisten dem Vergnügen. Diesen Götzen muß man recht kennen lernen, wenn man die Schwäche dessen, der ihn anbetet, finden will. Wer es kann, hat den Schlüssel zu dem menschlichen Willen gefunden. Das Temperament eines Menschen ist das erste, um das man sich zu bekümmern hat, denn dies modifizirt seine Leidenschaften. Bei diesen greift man ihn an und das Spiel ist gewonnen.

Wenn du deiner Einbildung die Meisterschaft einräumst, so bist du mehr Sklave als der, den das Schicksal auf die Galeere, oder in die Zuckerplantagen verdammt hat.

Wer seine Fehler in Vollkommenheiten zu verwandeln wüßte, so wie Cäsar seine kahle Glatze unter dem Schatten der Lorbeerzweige verbarg, der hätte den Stein der Weisen entdeckt.

Man muß nicht immer auf einerlei Art handeln. Wer alle seine Angelegenheiten auf dieselbe Weise treibt, ist leicht ausgekundschaftet. Seine Feinde werden ihm öfter zuvorzukommen suchen und das Ziel verrücken. Einen Vogel, der im Fliegen immer geraden Strich hält, kann man weit leichter schießen, als den, der keinen geraden Flug hat.

Scharfer Verstand bei bösem Willen ist ein zweischneidig Schwert in der Hand eines Mörders.

Empfindelei ist der Tod alles Lebensgenusses und aller frohen Gefühle.

Jene unordentliche, von Einem zum Andern überspringende, bei nichts anhaltende Thätigkeit ist nur Versplitterung der Kraft.

Schande ist eine geistige Hölle ohne Erlösung, worin der Verdammte nichts werden kann, als höchstens ein Teufel.

Das böse Gewissen ist ein Hahn, der immer kräht, eine Glocke, die immer läutet, ein Hund, der immer bellt.

Ein Traum wirkt oft den ganzen Tag auf die Seele. — Ddka.

(Eingesandt.)

Der Zeitgeist
und seine Ausgeburten auf religiöse Beziehungen des Lebens.

In dem Städtchen P. fand am heurigen Trinitatisfeste in der Kirche am Altare eine auffallende, factisch wahre Begebenheit statt, nämlich: Drei Konfirmanden, die durch die schaffende Hand der Natur in physischer und geistiger Hinsicht stiefmütterlich behandelt und somit ihre religiöse Ausbildung nicht in dem Grade wie ihre talentvollen jungen Mitchristen erlangten, ist von dem dortigen 2ten Pfarrer das heil. Abendmahl zu reichen mit dem Beisatze am Altare verweigert worden: „Mein Gewissen erlaubt mir nicht, euch das heilige Abendmahl zu ertheilen, weil ihr nicht in der Erkenntniß Gottes und dem Christenthume gewachsen seid, und nun der Gnade Gottes nicht theilhaftig werden könnet." —

Dieser grelle, höchst inhumane Akt im Heiligthume, erregte große Sensation bei den versammelten Andächtigen, und der 1ste Herr Geistliche, ein würdiger, hochgeachteter Mann, nahm nun die Vasa sacra, ging um seinen Hrn. Amtsbruder herum und reichte den schuldloserschrockenen Armen das heilige Abendmahl!!

Möge doch dieser geistliche Herr und seine gleichgesinnten Namensvettern die heiligen Aussprüche beherzigen:

„Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet."

Ein Laie, als Augenzeuge.

Anzeigen.

(197.) **Einladung.**

Da heute Sonntag den 8. September, am St. Aegydier-Jahresfest, Unterzeichneter mit gutem Felsenkellerbier und guten Speisen versehen ist, und auch, wenn günstige Witterung eintritt, die Freude durch Illumination seines Gartenlokals erhöht werden wird, so bittet er alle Gönner und Freunde um gütigen zahlreichen Zuspruch.

Johann Hoffmann, zum grünen Jäger in der Hirschelgasse.

(198.) **Haus-Verkauf.**

Da im wiederholten Termine am 2. d. M. für das mit Nro. 150 a bezeichnete, zu Gostenhof an der Fürther Chaussee liegende Gasthaus I. Classe, zur „goldnen Krone" genannt, abermals kein annehmbares Meistgebot erzielt wurde, so wird hiemit auf Antrag der Besitzer dritter und letzter Steigerungs-Termin auf

Montag den 16. d. M. Nachm. 3–6 im daselbstigen Wirthschafts-Lokale

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(191a.) **Garten-Verkauf.**

Ein 10 Tagwerk großer, nahe an der Stadt liegender Garten mit mehreren Gebäulichkeiten ist zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(199.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft mit Pfenferey ist billig zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(190a.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus, welches in der Nähe des Marktplatzes dahier liegt, und 1 Keller, 9 heizbare Zimmer, 9 Kammern, 3 Küchen, 1 Holzlage, Hofraum, 2 Abtritte und 4 Boden enthält, auch das große Waldrecht von 5 Mäs Scheitholz, 4½ Mäs Stöcken und 200 Wellen besitzt, ist um billigen Preis täglich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 4. Septbr. Daßdorf, Anna Margaretha, Spitalpfründnerin.
„ 5. „ Traut, Anna Margaretha, Zahnbürstenmachers-Töchterl.

Täglicher Kalender.

September. 8. Mar. Geb.

Vergnügungen.

Fisch-Jahrfest und Kleeblatt im goldnen Span in Lichtenhof.
Tanzmusik im König von Bayern.
Tanzmusik in den drei goldnen Kronen in der Beckschlagergasse.
Tanzmusik im goldnen Pfau.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 64. Montag 9. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 4. Sept. Heute ist in Berchtesgaden große Hirschjagd, wozu das Jagdpersonal bereits auf Eilwägen dahin abgefahren ist. — In Tegernsee werden Vorbereitungen zum Empfang hoher Besuche gemacht; J. Maj. die verwittwete Königin wird Sich nach kurzem Aufenthalt zu Biederstein am 18 oder 20. Sept. nach diesem Lustschloß verfügen und umgeben von hohen anverwandten Gästen die Herbsttage daselbst verweilen. A. A.

— 6. Sept. Ein höchstes Rescript des königlichen Staatsministeriums der Finanzen vom 27. v. M. hat eine frühere Entschließung vom 15. Nov. 1836, welche bezüglich der Banknoten zu 10 fl. bei den Staatskassen erlassen wurde, auch auf die Gattung der Banknoten zu 100 fl. ausgedehnt, welche von der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank demnächst emittirt werden sollen. — A. A. Z.

— Das königl. Regierungsblatt Nr. 37. vom 4. Sept. enthält eine k. allerhöchste Verordnung, den Uebertritt der Schüler aus den technischen Unterrichts-Anstalten an die Universität Würzburgs betreffend, wornach den Schülern der technischen Unterrichts-Anstalten, welchen der Besuch der ihrem künftigen Berufe entsprechenden Vorlesungen an der Hochschule München zugestanden ist, gestattet seyn solle, diese Vorlesungen mit denselben Wirkungen, wie an der Hochschule München, künftig auch an jener in Würzburg zu hören. — Ferner enthält dasselbe eine Bekanntmachung, die Reduktion des Pettenreuther Getraidmaaßes in das königl. bayerische Normalmaaß betreffend.

Berlin, 3. Sept. Se. Excel. der geheime Staatsminister und Generalpostmeister, v. Nagler, ist von Kissingen angekommen.

Coburg, 4. Sept. Das große Unglück, das unser armes Neustadt am 24. Juni betroffen hat, wird jetzt, wo die rauhe Jahreszeit näher heranrückt und kaum abzusehen ist, wie alle Obdachlosen nur leidlich untergebracht werden sollen, besonders drückend. Indessen ist uns durch die theilnehmende Liebe edler Menschenfreunde schon viel Erleichterung zu Theil geworden, und mit der Erinnerung an unser Unglück wird sich immer die Ueberzeugung verbinden, daß es noch viele gute Menschen gebe.

— Dank der umsichtigen Polizeiverwaltung zu Erfurt! Sie hat den berüchtigten Straßenräuber Kaspar Wagner aus Roßdorf, der unsern Thüringer Wald bisher so unsicher machte und seinen Ruhm öffentlicher Sicherheit schmälerte, ergriffen und der Gerechtigkeit überliefert. Derselbe fand sich unter dem Namen Friedrich Müller aus Tannrode zu Erfurt ein, und ist bereits dort zum Geständniß von 25 verschiedenen Verbrechen, darunter 13 unter Gebrauch von Waffen ausgeführte Straßen-Raubanfälle, gebracht worden.

Hameln, 1. Sept. Heute hatten wir nach langem Harren die Freude, daß die über die Weser hier erbaute Kettenbrücke geweiht und zum allgemeinen Gebrauche geöffnet wurde. Der Erbauer, Ingenieur-Kapitän und Wegbaumeister Wendelstadt, brachte nach einer kurzen Rede über den glücklichen Ausgang dieses Werkes die Gesundheit aus auf Se. Maj. den König, auf das Wohl des Landes und die Wohlfahrt der Stadt. Den ganzen Tag eilen die Bewohner hin zu diesem großen Kunstwerke, über welches wir später ausführlicher berichten werden.

Mainz, 4. Sept. Heute Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hatten wir ein von starkem Regenguße begleitetes, so heftiges Gewitter, wie wir es im Laufe dieses Jahres noch nicht erlebten. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag. Das Unwetter dauerte nur etwa eine halbe Stunde; leider aber zündete der Blitz in dem benachbarten Dorfe Bretzenheim, und mehrere Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 30. August. Man erwartet hier in einigen Tagen Hrn. von Ficquelmont, österreichischen Botschafter am russischen Hofe. Der Graf dürfte noch vor der Abreise des Fürsten Staatskanzlers eintreffen, um die Leitung der Geschäfte im auswärtigen Departement während der Abwesenheit des Letztern zu übernehmen. Der Generaladjutant des Kaisers und Sectionschef im Staatsrath, Graf Clam Martinicz, ist aus Gesundheitsrücksichten genöthigt, Wien zu verlassen, um die Bäder in Ischl zu gebrauchen; man glaubt aber, daß er binnen kurzem wieder hieher zurückkehren wird.

** Kaiser Franzensbad bei Eger, den 6 Septbr. Die diesjährige Bade-Saison, welche sich nunmehr ihrem Ende zuwendet, war eben so zahlreich besucht als glanzvoll ausgestattet, und hat beinahe jede Erwartung übertroffen. Noch immer kommen aus den größern warmen Bädern Böhmens Gäste hier an, um wie gewöhnlich die Nachkur da zu vollenden. Ihre Zahl würde noch weit größer seyn, wenn die letzte Hälfte des August statt der trüben, naßkalten Tage, warme freundliche gebracht hätte. Ohngeachtet die Zahl der Badegäste mit jedem Jahre zunimmt, so ist doch kein Mangel an bequemen, freundlichen Wohnungen, da sich unausgesetzt großartige Gebäude nach einem sehr freundlichen, modernen Style erheben, die nichts zu wünschen übrig lassen. Da die Kommune zu Eger für alle und jede Bedürfnisse eifrige Sorge trägt, so ist der Aufenthalt in diesem äußerst freundlichen, schönen Kurorte höchst angenehm, zumal! da man auch billig und gut daselbst leben kann. — An abwechselnden Gesellschaften und Vergnügungen fehlt es nicht, da jeder Tag einen bestimmten, freundlich angenehmen Ort hat, wo Ausflüge hingemacht werden und alle Bequemlichkeiten anzutreffen sind, welche den frohen Lebensgenuß erhöhen und ihn immer neue Reize gewähren. — Selbst das so rühmlich bekannte bayerische Bier darf nicht entbehrt werden, da dasselbe in den nahen bayerischen Gränzorten Waldsassen und Schirnding sehr gut und billig zu haben ist, weshalb wöchentlich kleine Excursionen dahin unternommen werden. — Auch nicht selten werden Besuche in dem nur 6 Stunden entfernten Alexandersbade bei Wunsiedel, wo eine starkbesuchte Kaltwasserheilanstalt in's Leben getreten ist, gemacht, und dabei die nahe, an großartigen Naturscenen so reiche und durch Kunst verschönerte Louisenburg bestiegen, die keinen Freund der schönen Natur unbefriedigt läßt. Gründe genug, welche die Wünsche mehrerer Badegäste bei ihrem Abgange rechtfertigen, daß nämlich Franzensbad, das auch wegen seiner herrlichen Mineralquellen gar keine Erwähnung mehr bedarf, recht häufig besucht und die vielen Schönheiten der dasigen Gebirgsgegend ihrer würdig fortwährend beachtet werden wollen.

Triest, 2. August. Die heute durch das Dampfboot „Mamudieh" erhaltenen Briefe aus Alexandria vom 16. und aus Konstantinopel vom 20. v. M. stimmen alle darin überein, daß Mehemed Ali auf die ihm von Seite der fünf Mächte gestellten Friedensbedingungen nicht eingehe, und fest auf seinen früheren Forderungen beharre. Ja man will aus guter Quelle wissen, daß er, auf alle Fälle gefaßt, gemessene Befehle an Ibrahim Pascha gegeben habe, die von seinen friedlichen Gesinnungen nicht das beste Zeugniß ablegen. Wenn hierüber auch gerade nichts gewisses verlauten kann, da man Alles mit der größten Geheimthuerei betreibt und aufs schlaueste zu beschönigen sucht, so gehen doch wieder aus anderen Schritten deutlich seine Absichten hervor. So hat er und Achmet Pascha einen Aufruf an sämmtliche Paschas des osmanischen Reichs ergehen lassen: sich gegen die bestehende Regierung aufzulehnen, freilich nur in der löblichen Absicht den jungen Sultan den Klauen seiner jetzigen ihm feindlich gesinnten Rathgeber zu entziehen und ihm den Thron zu sichern.

Großbritannien.

London, 30. August. Es ist so sehr zur Mode geworden, Lord Palmerston zu verunglimpfen, daß man sich eher wundern muß, wenn einer dann und wann etwas zum Lobe dieses Staatsmannes schreibt. Aber da die Welt doch nun einmal gewohnt ist, Lob und Tadel nach dem Erfolge auszutheilen, so muß man sich wundern, warum man gerade mit dem edlen Lord eine Ausnahme von dieser Regel macht, da ihm doch so wenig fehlgeschlagen und so vieles geglückt ist. Daß er während einer der schwierigsten Zeiten der Diplomatie lange Jahre Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen, ist bekannt. Was während dieser Zeit bei allen Gelegenheiten seine eigenthümlichsten Absichten gewesen seyn mögen, wissen seine Tadler eben so wenig wie ich. Das aber wissen wir alle, daß er den Weltfrieden zu erhalten gesucht, und daß es ihm bis zur Stunde gelungen, England dabei nichts aufopfern zu lassen, und dessen alten Einfluß unter den Völkern zu behaupten; und wer darf sagen, daß es in einem einzigen Punkt anders damit geworden, als er es gewollt? A.A.Z.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne. 2. Sept. (Angekommen zu Paris am 3. Sep. in der Frühe.) Don

Carlos hat Eguia zum interministischen Oberbefehlshaber (commandant-général) ernannt.

2. Bayonne, 2. Sept. Angekommen zu Paris am 3. Sept. um 10 Uhr Vormittags.) Maroto und Espartero haben sich nicht verständigen können bei der Zusammenkunft (entrevue), die am 26. Aug. zwischen Bergara und Villareal stattgefunden hat. Seit diesem Augenblick sind Maroto und Don Carlos getrennt, ohne daß offene Spaltung unter ihnen bestände. Don Carlos ist zu Lanz, wo er über alle navarresischen Bataillone verfügt; die Bataillone von Alava neigen sich zu ihm; Maroto disponirt über die andern.

— Maroto's Kinder sind mit ihrem Hofmeister zu Bordeaux angekommen. Man wollte zu Bordeaux wissen, es sey ein Vertrag zu Stande gekommen zwischen Don Carlos, Lord John Hay, Maroto und Espartero. (Die telegraphische Depesche aus Bayonne vom 2. Sept. widerspricht dieser Angabe.

Rußland.

St. Petersburg, 27. August. Se. Maj. der Kaiser haben genehmigt, daß auf dem Etat der Universität Dorpat sieben Privat-Docenten mit einem jährlichen Gehalte von 1200 Rubel für Jeden aufgeführt werden. Außerdem soll es aber auch noch andern Männern, welche gelehrte Grade besitzen, verstattet seyn, als Privat-Docenten ohne Gehalt bei der Universität sich anstellen zu lassen.

Schweden.

Stockholm, 27. August. Mit dem Dampfboote „Ischora" ist vorgestern der russische Gesandte beim hiesigen Hofe, Graf Matuszewitz, hier eingetroffen. Der Reichsmarschall Graf Brahe hat bei Gelegenheit seiner kürzlich ausgeführten Mission an den kaiserl. russischen Hof den St. Andreasorden in Brillanten erhalten.

Allerlei.

Geistesgegenwart.

Kürzlich aß eine Dame mit ihrem Gatten, dessen ganzes Wesen auf den ersten Blick den reichen Mann aus der Provinz nicht verkennen ließ, Eis auf dem Boulevard der Italiener in Paris. Einen Elegant, der ein wenig zu tief ins Champagnerglas gesehen hatte, wandelte die Lanne an, der fremden Dame auf eine zudringliche Weise unter den Hut zu gucken und ihr dicke Rauchwolken von seiner Cigarre ins Gesicht zu blasen. Ohne ein Wort zu sagen und mit der größten Kaltblütigkeit schleuderte der Ehemann, welcher gerade ein Glas Eis in der Hand hatte, den ganzen Inhalt desselben dem Zudringlichen ins Gesicht und rief: „Ach, verzeihen Sie, mein Herr, ich wollte nur Ihre Cigarre auslöschen, weil das Halstuch meiner Frau Gefahr lief, davon in Brand gesteckt zu werden!" Während er dies sagte, war er aufgestanden, nahm den Arm seiner Frau und ging fort, indeß alle Anwesenden laut auflachten und der Dandy, dessen Bart und Haar von den geschmolzenen Bestandtheilen des Eises triefte, wie vom Donner gerührt da stand.

(Rhein-Preußen.) Am 20. d. war man in Jülich Zeuge der heroischen That eines, dem Anscheine nach, 15jährigen Jünglings. Es fiel nämlich an gedachtem Tage ein kleines Mädchen von einem Geländer in den Citadelle-Graben aus einer Höhe von 20—25 Fuß. Hunderte von Menschen standen auf dem Glacis und sahen, wie das arme Kind, mit dem Tode ringend, seine Händchen nach Rettung ausstreckte und sie ihm nicht werden konnte, als plötzlich aus der Menge ein Knabe sich hervordrängte, einige Sprossen auf der ins Wasser gestellten Leiter hinunterstieg, sich dann hinabstürzte, eine Strecke dem unglücklichen Kinde entgegen schwamm, dasselbe faßte und zur lauten Freude der Volksmenge rettete.

Der k. sächsische Gesandte Herr v. Globig langte auf einer Reise nach Dresden spät Nachts am Thore des Städtchens B... an. Der wachthabende Unteroffizier trat an den Kutschenschlag und frug seiner Pflicht gemäß: „Wer sind Sie?" — „Ich bin der k. Gesandte Globig." — „Glob ich? Glob ich?" — erwiederte der Fragsteller — „Das nützt mir wenig, mein Herr! was Sie globen. Ich muß wissen, wer Sie sind."

Theater-Bericht.

Sonntag, den 1. Septbr. Ruy Blas. Drama in 5 Handlungen v. Viktor Hugo, übersetzt von Drärler-Manfred.

Wer sich im Ganzen mit der romantischen Schule Frankreichs befreunden kann, hat in diesem Stück seine Rechnung gefunden, wer aber Motive, Klarheit und Wahrheit der Handlung sucht, muß sie nicht hier suchen; und wir können nur den Schauspieler bedauern, der seine Zeit und sein Studium unstreitig an Edleres hätte wenden können. — Auf das Lobenswertheste hat Herr Rothhammer die hervorstechende Parthie des Don Sallust ins Leben gerufen und sich als ein tüchtiger, denkender Schauspieler bewährt, der uns gewiß in klassischen, werthvolleren Stücken noch manchen Genuß bereiten wird. Seine Gattin, — Donna Maria — hatte gleichen Fleiß auf ihre Parthie verwandt; auch das Schraderische Ehepaar, — Herzogin v. Albuquera und Don Guritan verdient Anerkennung. Herr Pfeiffer als Ruy Blas hat nichts von seinen früher anerkannten

Verzügen bethätigt, jedoch wieder die erwähnten Fehler zur Schau getragen, namentlich wirkt sein Verschlucken der Endsylben unangenehm, wenn wir uns auch an das Störende seines Organs gewöhnen wollen. Ueberhaupt scheint Hr. Pfeiffer heute mehr mit andern Dingen als mit seiner Rolle beschäftigt gewesen zu seyn, denn eine früher an ihm gefundne Klarheit der Exposition, ein denkendes Eingehen in die Situation haben wir diesmal gänzlich vermißt. Es freut uns, daß wir von Hrn. Schmitz — Bazan — unser früheres Urtheil nicht zurücknehmen, sondern bestätigen müssen, und wohl hätten wir gewünscht, daß er die Parthie des Ruy gespielt hätte, da er mindestens mit ungetheilter Aufmerksamkeit bei der Charakteristik seiner Rolle war, überhaupt glauben wir, daß Hr. Schmitz sich für die Parthien des Hrn. Pfeiffer häufig besser eignen möchte, als dieser. Hr. Pfeiffer wird ja dafür auch wieder sein Fach haben, in welchem es Herrn Schmitz nicht einfallen wird, mit ihm zu rivalisiren. Sollte das Stück wiederholt werden, so würde es allgemeinen Anklang finden, und Hr. Pfeiffer sich natürlicher bewegen, wenn Königin und Tiger in andern Händen wären. Ein Herr Sameck verdient noch Erwähnung als Lakay. — Die Alba's würden an ihren Repräsentanten schlechte Freude erlebt haben. W.

Anzeigen.

(176a.) Bäckerey-Verkauf.

Freitag den 15. September Nachmittags von 2—6 Uhr

werden im unterfertigten Commissions-Büreau die mit Nro. 1019 und 1020 bezeichneten, in der Entengasse dahier liegenden Häuser, auf welchen die bisher mit bestem Erfolge betriebene reale Bäckereygerechtigkeit haftet, wiederholt dem Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt. Kaufsliebhaber, welche die Verkaufsbedingungen täglich einsehen können, werden hiezu höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(199.) Haus-Verkauf.

Ohnweit der neuen Gasse ist ein großes Haus gutbaulichen Zustandes mit 5 feuerfesten Gewölben, 2 Kellern, 10 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Küchen ꝛc. und Wasser im Haus; Waldrecht auf 4 Mäß Scheitholz, 3 Mäß Stöcke und 100 Büschel, zu verkaufen, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(200.) Lehrlings-Unterkunft.

In einem hiesigen Manufakturwaaren-Geschäft kann ein junger Mann gebildeter Eltern als Lehrlinge eintreten, nur werden besonders solche berücksichtigt, welche in der französischen und italienischen Sprache gute Vorkenntnisse erlangt haben.

Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(201.) Literatur.

Auf nachstehende neue, äußerst wohlfeile Ausgaben

a) der **Pfennig-Pracht-Bibel**

in 28 mit eben so viel vortrefflichen Stahlstichen geschmückten Lieferungen à 9 kr., u. einer Gratisgabe: das schöne Kunstblatt Christus beim Abendmahle,

b) der **Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker.**

Eine Auswahl des Schönsten und Gediegensten aus ihren sämmtlichen Werken. In 150 Bdchn. à 9 kr.

empfiehlt sich zu ferneren gütigen und zahlreichen Aufträgen

August Recknagel in Nürnberg,
Auguststrasse S. Nro. 166.

Gestorben:

den 5. Septbr. Wechsler, Magdalena Friedrika, Färbermeisters-Frau.
" " " Meister, Louise Babetta, Kaufmanns-Töchterl.
" " " Feldheimer, Elisabetha Barbara, Büttnermeisters-Töchterl.
" " " Schmidt, Babetta, Hufschmidtgesellen-Töchterl.
" " " Rogenhofer, Louisa Regina, Hauptmanns-Wittwe.
" " " Hagen, Klara Maria, Kaufmanns-Wittwe.
" 6. " Böhrer, Georg, Drechslerwaarenfabrikant und Landwehr-Oberlieutenant.
" " " Weickert, Maria Elisabetha, Nachtlichterfabrikanten-Frau.

Täglicher Kalender.
September. 9. Gorgonius.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 65. Dienstag 10. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 7. Sept. Seit einigen Tagen, namentlich gestern, bei allerdings sehr ungünstiger Luftströmung, hörte man häufig von Fahrgästen auf der Eisenbahn Klagen über Beschädigung von Kleidungsstücken durch das unvermeidliche Ausſprühen der Funken aus dem Kamine der Locomotive. Das Directorium, diese Klagen berücksichtigend, verspricht in einer heute erschienenen Bekanntmachung, die Bahnfahrten der nächsten Woche betreffend, Alles anzuwenden, daß durch mechanische Vorrichtungen, auch mittelst sorgfältiger Aufsicht auf die Wahl und Behandlung des Brennmaterials, derlei Beschädigungen verhütet würden. Viele glauben, daß dem Uebelstande alsogleich abgeholfen sey, wenn statt Holz Steinkohlen gebrannt werden, die zwar auch Funken ausströmen, welche jedoch schnell verlöschen und keinen Schaden thun. A. A. Z

Frankfurt a. M., 5. Sept. Dem Vernehmen nach wird Se. Durchl. der Fürst Metternich am 15. d. hier eintreffen, und einige Zeit auf seiner Domäne Johannisberg zubringen. Ein Theil des Dienstpersonals des Fürsten ist bereits hier eingetroffen. — Heute wurde, bei sehr günstiger Witterung, eine Probefahrt auf der Taunusbahn von hier nach Höchst unternommen, und zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeführt. Es waren zehn Waggons, die von der Locomotive „Blitz" in 9 Minuten nach dem 2 Stunden entfernten Höchst trainirt wurden. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 28. Aug. Niemals zeigte sich das Publikum bereitwilliger, als jetzt, alle für eine Pacifikation unseres unglücklichen Landes günstigen Nachrichten gläubig hinzunehmen; alle Herzen geben sich zuversichtlicher Hoffnung hin. Das Gerücht verbreitet sich, der Carlistengeneral Simon Torre, welcher 5000 Mann unter seinen Befehlen hat, habe dem Herzog de la Vittoria geschrieben, um ihm seine Unterwerfung und die seiner Offiziere unter der Bedingung anzubieten, daß die Offiziere ihre Grade und die Regimenter ihren Sold behalten würden. Die allgemeine Convention oder Transaction soll zu Tolosa unterzeichnet werden.

Von der biscayischen Grenze, 30. Aug. Während Maroto, nach der Konferenz der carlistischen Generale zu Villareal, sich mit seinen Bataillonen nach Aspeitia wandte, erschien Martinez, Maroto's Sekretär, an der Linie von Andoain, wo er eine zweistündige Konferenz mit dem brittischen Kommodöre Lord John Hay hatte. Von St. Sebastian wird von gestern berichtet, ein zweiwöchentlicher Waffenstillstand solle geschlossen werden. Heute vernehmen wir von dorther Kanonenschüsse, in den von den Carlisten besetzten Dörfern wird mit den Glocken geläutet, an den carlistischen Linien entlang wehen weiße Fahnen; unter den Einwohnern heißt es, der Friede sey unterzeichnet worden.

— Die Begebenheiten in den Nordprovinzen gehen mit raschen Schritten ihrer Entwickelung entgegen. Ein gestern Mittag aus Espartero's Hauptquartier eingetroffener Courier überbrachte die Nachricht, daß sich jener noch am 23. in Durango befand, und daß die Carlisten ihre Streitkräfte gegen Tolosa zusammenzogen. Ein sofort erschienenes Supplement der Gaceta theilte den aus Lerin den vom 19. datirten amtlichen Bericht des Grafen v. Belascoain über seinen Streifzug gegen Allo und Dicastillo, so wie den des Generals Arechavala mit, der in Verbindung mit General Castanada am 19. das Fort von Sedupe einnahm, und sich nach dreitägigen Gefechten am 22. zum Herrn der befestigten Linien von Areta machte, wo er fünf Kanonen, zwei Mörser und eine Menge Schießbedarf erbeutete. Das merkwürdigste Actenstück aber in jenem Supplement ist eine von Espartero an seine Armee gerichtete Proclamation, ohne Datum noch Angabe des Orts, die daher bestimmt zu seyn

scheint, erst bei einer noch abzuwartenden Gelegenheit in der Nordarmee verbreitet zu werden. A.A.Z.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne (ohne Datum; eingelaufen zu Paris am 4. Sept.) Am 30. August begab sich Don Carlos nach Lecumberry, was beweist, daß er mit Elio einig ist. Am 29. August hielt Espartero das linke Ufer der Deva besetzt; Maroto und Simon Torre standen auf dem rechten Ufer des Flusses. Am 29. August klagte Lord John Hay über Espartero, als der die Unterhandlungen durch Uebereilung verderbe. —

2. Bayonne, 3. Sept. Man schreibt aus Passage: Am 29. August ist unter Vorbehalt der Gutheißung der Cortes ein Vertrag zur Pacification von Biscaya und Guipuzcoa zwischen Maroto und Espartero abgeschlossen worden. Hier folgen die vornehmsten Bestimmungen: Freiwillige Unterwerfung der Einwohner gegen Zugestehung der Fueros (Freiheiten und Privilegien); Erhaltung der Dienstgrade für die carlistischen Offiziere; Bewilligung von Pensionen für die verwundeten Offiziere; die 25 Bataillone und zehn Escadrone unter Maroto legen unter diesen Bedingungen die Waffen nieder.

— Man hat über Smyrna (mit Briefen vom 19. August) Nachrichten aus Constantinopel vom 17. August. Die Pforte war officiell unterrichtet, daß 6 Agenten Mehemed Ali's, die am 8. August zu Salonichi gelandet waren, um die Bevölkerung gegen den Sultan aufzureizen, verhaftet worden sind.

Paris, 4. Sep. Von Toulon ist am 2. d. M., wie auf telegraphischem Wege gemeldet wird, das Linienschiff „Santi Petri" nach der Levante unter Segel gegangen. Das Regierungs-Dampfboot „Castor" ist am 1. aus der Levante in Toulon eingetroffen.

Bayonne, 1. Sept. Don Carlos erließ, sobald er den Boden Navarra's betreten, ein Dekret, worin er Maroto zum Hochverräther ersten Grades erklärt. Ersterer wird schon in diesem Augenblicke oder an einem der nächsten Tage bei dem Pfarrer Echeverria seyn. Ihn begleitet die Junta von Alava. Sein Heer besteht gegenwärtig aus 18 navarresischen und alavesischen Bataillonen, die ihm treu geblieben. Den General Eguia hat er zu seinem interimistischen Oberfeldherrn ernannt. F.J.

Straßburg, 3. Sept. Auf Begehren der Kommission des Denkmals, das zu Ehren Gutenberg's hier errichtet werden soll, hat so eben der Minister des Innern eine Summe von 1000 Fr. bewilligt, um zur Errichtung dieses Monuments, das in einer erzenen Statue bestehen wird, beizutragen.

Toulon, 27. August. Ob man gleich fort und fort die Versicherung hören kann, daß an Erhaltung des Friedens nicht zu zweifeln sey, so rüstet man sich doch hier thätigst zum Krieg. Es vergeht keine Woche, ohne daß ein schweres Kriegsschiff nach der Levante geschickt wird. Seit einem Monat haben der Montebello, das Diademe und die Fregatte La Poule diese Bestimmung erhalten, und so eben ist auch der Santi Petri dahin abgesegelt.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Sept. In der gestern zu Rotterdam stattgehabten Caffeauction der niederländischen Handelsmatschappy ist der sämmtliche zum Verkauf ausgestellte Caffee zu den Preisen von 27 bis 41 Cents verkauft worden.

Schweiz.

Zürich, 3. Sept. Bei uns herrscht jetzt große Aufregung. Die vorgestern hier eingerückten, von der Regierung einberufenen Truppen wurden hier gut bewirthet. Sie sollten zuerst bei den Bürgern einquartirt werden; allein der Stadtrath erklärte sich dagegen, und sie wurden sofort einkasernirt. Zwei Soldaten, welche sich hierbei etwas unartig benahmen, wurden eingesteckt, worauf sämmtliche Truppen zu lärmen anfingen, und so lange droheten, bis man beide wieder frei gab.

— 6. Sept. Wir haben heute eine vollständige Revolution erlebt; das Landvolk ist in Masse in die Stadt gerückt, um die Regierung zu stürzen, welche dann auch resignirt hat und resigniren mußte. Leider sind, wie man sagt, 7 Mann todt auf dem Platz geblieben. Herr Staatsrath Jagetschweiler hat einen Schuß in den Kopf erhalten, man zweifelt an seinem Aufkommen. Alles ist unter den Waffen; man hat eine provisorische Regierung gewählt, an deren Spitze Hr. Altbürgermeister v. Muralt und Hr. Bürgermeister Heß stehen. Die gute Sache hat gesiegt, hoffen wir das Beste von der Zukunft. A.A.Z.

Polen.

Warschau, 30. August. Die Bewohner der Weichselufer sind auch hier wieder, wie in Krakau, von schwerem Unglück heimgesucht worden. Vorgestern Abend boten die Weichselufer einen schrecklichen Anblick dar; der ganze sächsische Werder, ein bedeutender Theil von Praga und die angränzenden Felder waren in einen See verwandelt; aus den in der Nähe der Weichsel gelegenen Straßen von Warschau hatten die Einwohner sich entfernen müssen, denn das Wasser war nicht nur in die Erdgeschosse der Wohnungen gedrungen, sondern näherte sich auch schon den oberen Stockwerken. Der angerichtete Scha-

den ist unermeßlich; eine zahllose Menge armer Ufer-Bewohner irren obdachlos umher und haben all das Ihrige verloren.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Aug. Die Antwort Mehemed Ali's auf die Notifikation, welche ihm im Namen der Botschafter der fünf Großmächte von dem Kapitän Anselme, dem Adjutanten des Admirals Roussin, überbracht worden, ist jetzt bekannt und so, wie man es vorausgesehen hatte, ausgefallen; sie ist keineswegs der Art, uns der Lösung der orientalischen Frage auch nur einen Schritt näher zu bringen. Der Pascha beharrt nicht blos auf seinen ersten Prätensionen, sondern läßt auch die Absicht wahrnehmen, neue Forderungen zu stellen, welche die Lage sehr verwickeln könnten. Z. B. hat er förmlich erklärt, er willige nur dann ein, in Unterhandlungen zu treten, wenn der Großvessir Chosrew Pascha aus dem Rathe Sr. Hoh. des Sultans entfernt seyn werde. Was die Botschafter der fünf Großmächte betrifft, so scheinen sie durchaus nicht gesonnen, sich von dem Pascha über diesen oder irgend einen andern Punkt Gesetze vorschreiben zu lassen; sie haben der Pforte neuerdings die Versicherung ertheilt, daß sie den von ihren Höfen gefaßten Entschluß aufrecht erhalten würden, die Integrität des ottomanischen Reiches zu bewahren und den Rechten des Sultans Achtung zu verschaffen.

— 26. Aug. Von Mehemed Ali's sechs Emissären haben drei das ägyptische Schiff noch glücklich erreicht und sind nach Alexandria zurückgesegelt. Die Zuschrift an den Pascha von Salonichi unterscheidet sich wesentlich von dem bekannten Circular, das unlängst aus dem ägyptischen Cabinet an alle Paschas des osmanischen Reiches erging, durch eine entschiedenere Sprache, nämlich durch die ungeschminkte Aufforderung zur Empörung. Aber nicht nur der Pascha von Salonichi zeigte die loyalsten Gesinnungen, sondern sämmtliche Paschas der Provinzen beeilten sich dem Großherrn Beweise ihrer Treue zu geben, indem sie das Circular in Hunderten von Exemplaren uneröffnet an die Pforte einsandten. A. A. Z.

Allerlei.

(Neapel, 27. Aug) Unter den vielen Verbrechen, die hier zu Lande Jahr aus Jahr ein gewöhnlich ganz im Stillen, ohne daß das Publikum etwas davon erfährt, begangen werden, erregten drei, die in den letzten 8 Tagen statt fanden, allgemeines Aufsehen und wurden zum Stadtgespräche. Der eine wohl einzige Fall seiner Art ist, daß ein Soldat, der Sohn eines Hauptmanns, aus Rache seinen Obersten aus dem Gliede heraus vor der Fronte erschoß; durch kriegsrechtlichen Spruch wurde ihm wenige Tage darauf dasselbe Loos. Der andere Fall ist der von zwei Geistlichen, Oheim und Neffe. Letzterer hatte erstern im Verdacht einer weltlichen Neigung, und tödtete ihn bei Tische mit sieben Messerstichen. Der dritte und gräßlichste Fall ist der Tod einer jungen, schönen, 22jährigen, fünf Monate schwangern Buchhändlersfrau, die von ihrem Gatten, der als Nationalgardist auf der Wache war, im Ehebruch überrascht wurde. Der Begünstigte kam mit einer leichten Säbelverletzung davon, dagegen blieb die Frau der ganzen Wuth des gereizten Mannes preisgegeben, und als sie von ihm verfolgt und mißhandelt sich auf den Balkon rettete, nahm er sie und schleuderte sie vom 4ten Stocke in die Straße hinab. Diese Handlung wird nach den Gesetzen nicht bestraft, denn sie geben dem Mann, der seine Frau so ertappt, das Recht, die Verbecher auf der Stelle mit dem Tode zu bestrafen. A. A. Z.

Eine Boa in den Alpen.

Man schreibt aus St. Egrève (Departement Isère) nachstehendes: Unsere Gemeinde besitzt in diesem Augenblicke ein Ungeheuer, das im ganzen Lande Schrecken verbreitet, nämlich eine Schlange von mehr als 20 Fuß Länge und verhältnißmäßiger Dicke. Diese Schlange, welche man mit vollem Rechte den Konstricter der Alpen nennen kann, hat bis jetzt allen Mitteln, sie zu vernichten, getrotzt. Man behauptet, eine Flintenkugel könne die Schuppenhaut, mit der sie begleitet sey, nicht durchdringen. Vergebens hat der Municipalrath von St. Egrève 50 Fr. Prämie geboten, wer den Kopf des Unthiers bringe, keiner unserer sonst so unerschrockenen Bergjäger hat es gewagt, einen Kampf zu beginnen, der unfehlbar einem der Kämpfer den Tod bringen muß.

(Köln, 1. Sept.) Obgleich es eine auf Erfahrung beruhende und ziemlich bekannte Thatsache ist, daß convexe, die Form der Brenngläser nachahmende Wasserflaschen ꝛc. Feuersbrünste veranlassen können, wenn sie die Sonnenstrahlen auf entzündliche, in ihrer Brennweite befindliche Substanzen concentriren, so verdient doch ein heute Nachmittags hier vorgekommener Fall dieser Art veröffentlicht zu werden. Die Sonnenstrahlen fielen nämlich auf eine mit Wasser gefüllte Flasche und entzündeten die Decke des Tisches, auf welchem diese stand. Glücklicher Weise wurde jedoch die Gefahr frühzeitig entdeckt und das Feuer im Entstehen gelöscht. Bei etwaiger Abwesenheit der betreffenden Hausbewohner hätte das Unglück groß werden können. Es möge dieser Vorfall dazu dienen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand der Gefahr zu richten, um möglichen Unglücken und Schaden vorzubeugen.

Melverode, ein Dorf im Braunschweigischen, ist wegen seiner einfachen Thurmspitze merkwürdig. Sie besteht aus nichts mehr und nichts weniger, als aus einer Degenklinge. So oft der Herzog Karl da vorbei ritt, ging ihn die Gemeinde an und bat um eine Thurmspitze; der Herzog schlug jedesmal die Bitte ab, endlich, in einer humoristischen Laune, zerbrach er seinen Degen, gab die Spitze der Gemeinde mit den Worten: „Da habt Ihr eine Spitze!“ und sie wurde auch wirklich auf das Kirchdach gesetzt.

Seewasser als Heilmittel.

Der York Herald erzählt den Fall eines jungen Mädchens, das in Folge einer heftigen Erkältung die Sprache fast ganz verloren hatte. Mehrere der ausgezeichnetsten Aerzte der Stadt versuchten ihre Kunst umsonst, endlich aber brachte die Frau bei der sie in Dienst stand, von einem Ausflug nach einem Seestädtchen eine Partie Seewasser zurück, und gebot ihr dies zu trinken. In der unglaublich kurzen Zeit von zwei bis drei Tagen wurde ihre Sprache wieder volltönend, und ihre Herstellung wieder vollständig.

Anekdote.

Ein junges Mädchen, wie viele in Berlin, von unersättlicher Lesesucht befallen, hatte die üble Gewohnheit, Abends im Bette noch zu lesen, wobei sie gewöhnlich einschlief. Die Mutter, sich in den Willen der gebildeten Tochter fügend, hatte der neuen Köchin den Befehl gegeben, jede Nacht bei der Mamsell nachzusehen, und das Licht zu löschen. Einst Nachts, als Madam im tiefsten Schlafe liegt, wird sie von der schreienden Köchin geweckt; „Madam, wat soll ick nu machen?“ „Mein Gott, was ist denn?“ „De Mamsell —“ „Um Gotteswillen! sie ist doch nicht zu Schaden gekommnn?“ „J ne, aber se hat det Licht heute alleene ausjemacht!“

Anzeigen.

(202.) Trauerfall.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern guten, innig geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, Herrn

Johann Michael Franz,

Gastwirth zum goldnen Adler dahier, gestern Nachmittags um 2 Uhr, nach längerem Magenleiden, in einem Alter von 63 Jahren und 5 Monaten von dieser Erde abzurufen. Seine letzte Stunde, der er gefaßt entgegensah, ward ihm leicht und sanft sein Ende. Sein christlicher Wandel, sein Biedersinn und sein Fleiß werden ihm bei Allen, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken sichern, uns aber, die wir Trost in den Verheißungen der Religion suchen, stille Theilnahme, um die wir bei diesem herben Verlust bitten, nicht versagen.

Wöhrd, den 8. Sept. 1839.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

(194a.) Gesuch.

Ein solides in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Frauenzimmer wünscht als Kammerjungfer oder Stubenmädchen Unterkunft. Das Nähere in der Exped.

(203.) Haus-Verkauf.

Ein freundlich gelegenes Haus in der Nähe des Dielinghofes, massiv erbaut und gut baulicher Einrichtnng, 3 Etagen hoch, und das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 2½ Mäs Stöcke und 100 Büschel genießend, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(204.) Haus-Verkauf.

In der Nadlersgasse ist ein Haus mittlerer Größe, mit einem Feuerrecht, billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(205.) Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Eine Garküchenwirthschaft, ganz in der Nähe des Obstmarktes ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Lotterie.

Bei der 1373. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

23 8 77 64 31

Die 1374ste Ziehung wird den 8. Oktober, und inzwischen die 994ste Regensburger Ziehung den 17. Sept., und die 333ste Nürnberger Ziehung den 26. September vor sich gehen.

Täglicher Kalender.

September. 10. Jodocus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 66. Mittwoch 11. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 7. Sept. Schon der 25. August, der Tag der Geburtsfeier unsers Königs, brachte die aus Allerhöchstdesselben eigenem Entschlusse hervorgegangene Begnadigung der — politischer Verbrechen halber — verurtheilten ehemaligen Studirenden Eduard Stirner, Wilhelm Reinhard und Joh. Friedrich Petz. So eben erfahren wir nun aber auch, daß Se. Majestät noch ferner dem wegen ähnlichen Verbrechens verurtheilten Karl Moriz aus der Pfalz den Rest der über ihn verhängten Festungsstrafe erlassen hat. So übt der König, gewissenhaft die Gesetze und die Anforderungen der Gerechtigkeit im Auge haltend, dort, wo immer er den Regungen seines Herzens folgen darf, auch mit königlicher Milde das Recht der Gnade. A. A. Z.

Berlin, 1. Sept. Heute ist hier ein großes kirchliches Fest, das hundertjährige Jubiläum der Einweihung der Dreifaltigkeitskirche, welche der Vater Friedrichs des Großen, König Friedrich Wilhelm I. in den letzten Jahren seiner Regierung nach des Architecten Naumanns Zeichnung erbauen ließ und anfänglich auch die Friedrich-Wilhelmskirche genannt werden sollte, allein der Monarch selbst zog es vor, ihr den Namen Dreifaltigkeitskirche beizulegen. In ihr hielt der berühmte Schleiermacher mehrere Jahre hindurch seine geistreichen, vielbesuchten Kanzelvorträge. Viele hunderte von Menschen strömen in diesen Tagen noch auf den Platz, wo am 28. v. M. Abends gegen 9 Uhr der seit der Abreise Kiamil Pascha's als Geschäftsträger fungirende Rahmi Effendi beerdigt wurde. Der kleine in neuerer Zeit mit einem eisernen Gitter umgebene Platz umschließt nun die irdischen Ueberreste von drei diplomatischen Agenten der Pforte, und bildet so den kleinen stillen Kirchhof der Osmanen im Abendlande.

Berlin, 4. Sept. Man schmeichelt sich bei uns, den Herzog von Leuchtenberg mit seiner hohen Neuvermählten noch in diesem Herbste hier zu sehen. Die Kaiserin von Rußland, welche ebenfalls beabsichtigte, unsern König mit ihrem Besuche zu überraschen, soll gegenwärtig sehr brustleidend seyn, so daß Höchstdieselbe für jetzt die weite Reise aufgegeben hat. Mit der Gesundheit des Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) geht es, laut Berichten, sehr erwünscht. Die Kräfte des Prinzen haben zugenommen, und von den früheren bedenklichen Leiden soll fast keine Spur mehr vorhanden seyn. Die verwittwete Königin von Bayern hat den Aufenthalt an unserm Hofe um einige Tage verlängert. F. J.

Berlin, 4. Sept. In die Herkunft des Professors Schönlein sollen einige Mißlichkeiten eingetreten seyn, die hoffentlich durch unsern Gesandten in der Schweiz, Herrn von Rochow, noch bei Zeiten beigelegt werden dürften. Schönlein soll sich nämlich früher gegen den großen Rath von Zürich schriftlich verpflichtet haben, den Ausbau eines dortigen neuen Hospitals, der nur auf seine Veranlassung unternommen wurde, selbst zu leiten, und die bequemsten Einrichtungen darin nach seinen Ansichten zu treffen. Nun ist aber der Bau noch nicht vollendet, und der Züricher Magistrat ergreift diese Gelegenheit, den berühmten Arzt noch länger in seiner Mitte zu fesseln. — Seit Kurzem ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Berliner-Potsdamer-Eisenbahn von der Regierung übernommen werden soll. Die Direktion derselben fängt allmählig an, in ihrer Verwaltung zu ermüden, welches wohl der Hauptgrund zu diesem Schritte seyn mag. Dagegen gewinnt die Berliner-Leipziger-Eisenbahn immer mehr Vertrauen beim Publikum, und man hofft, dieselbe binnen zwei Jahren befahren zu können. — Die Zahl der Diebstähle, welche gewöhnlich erst um die Weihnachtszeit ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt, hat sich jetzt schon auf eine bedenkliche Weise vermehrt. Täglich geschehen hier die frechsten Diebereien, worin häufig Personen verwickelt sind, denen man bisher einen morali-

schen Lebenswandel zugetraut hat. Die Gefängnisse sind alle mit solchen verbrecherischen Individuen überfüllt, und in unserer Hauptstadt sollen sich über 6000 Personen befinden, die ihre Strafzeit überstanden haben und nun unter polizeiliche Aufsicht gestellt sind. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 3. Sept. Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Schönbrunn den 26. August d. J. dem Generalmajor und seitherigen Commandanten der Bundesfestung Mainz, Ludwig Freiherrn von Piret, das Commandeurkreuz des österreichischen kaiserlichen Leopoldordens taxfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Das Penny-Briefporto soll, wie es heißt, mit dem 1. Januar 1840 ins Leben treten, und man ist gegenwärtig im Postbureau auf's Thätigste mit den Anordnungen beschäftigt, die dieser wichtigen Maßregel vorangehen müssen. Man beabsichtigt, daß auf allen Postämtern des Landes gestempelte Briefcouverts verkauft werden sollen, die dann jeder nach Belieben in Vorrath anschaffen kann. Briefe ohne gestempelte Couverts werden ebenfalls befördert, aber gegen erhöhten Portosatz.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Obgleich Mehemed Ali den fremden Consuln erklärt hat, daß er die osmanische Flotte nicht herausgeben wird, bis man ihm seine Forderungen zugestanden, und daß er es lieber aufs Aeußerste ankommen lasse, so scheint es doch, daß er es damit nicht so ernst meint, wenn er sieht, daß man fest hält und die einmal übernommene Vermittlung geltend machen will. Er soll wenigstens seit den letzten von Konstantinopel ihm zugekommenen Eröffnungen sehr nachdenkend seyn und minder fest auftreten. Gewiß ist, daß wenn alle Mächte sein Verfahren offen mißbilligen, er zu seiner seitherigen Politik des Zuwartens wieder die Zuflucht nehmen, und mit der ihm eigenen Geschmeidigkeit sich fügen wird. Es bedarf dann keiner Entwicklung großer Streitkräfte, woran man in London hält, und wozu man sich hier nie entschließen wird. A. A. Z.

Paris, 7. Sept. (Telegraphische Depesche aus Bayonne.) Ein Tagsbefehl Espartero's vom 29. August suspendirt die Feindseligkeiten in Biscaya und Guipuzcoa während der Vorkehrungen zur Pacification dieser Provinzen, zwischen ihm und Maroto. Die Carlisten haben sich von Andoain nach Tolosa zurückgezogen; an letzterm Ort concentriren sich die dem Don Carlos — der zu Lecumbery ist — treu gebliebenen Bataillons.

— Zu Marseille hat man aus Constantinopel erfahren, Admiral Lalande habe dem Admiral Stopford vorgeschlagen, die combinirten Flotten sollten die Dardanellen passiren und im Bosporus Anker werfen. Stopford aber habe erklärt, zu einer solchen Maßregel sey er nicht instruirt.

Bayonne, 2. Sept. Der Kriegsminister des Don Carlos, Juan Montenegro, hat am 26. nach dem Abfalle Maroto's eine Proklamation an die dem Don Carlos treu gebliebenen Truppen gerichtet; er erklärt das Benehmen Maroto's für den schmachvollsten Verrath und fordert die Truppen auf zur Vertheidigung der Sache des Don Carlos, und auch der Sache Gottes, wie Montenegro sich mit den Worten ausdrückt: „Eher sterben, als sich unterwerfen! Die Sache Gottes ist in Gefahr, wie auch die Sache des Königs, welche ihr angelobt habt, mit Beharrlichkeit und Ehre zu vertheidigen.

(Journal des Debats.) Am merkwürdigsten in dem abgeschlossenen Friedenstractat ist, daß des Don Carlos keine Erwähnung darin geschehen. Sein Schicksal ist den Zufälligkeiten der Ereignisse, einem gezwungenen Rückzug auf das französische Gebiet, oder einer persönlichen Capitulation preisgegeben, die nur hart und schmachvoll ausfallen kann. Daran ist dieser Prinz selbst mit seinem eitlen Eigensinn und seinen erbärmlichen Intriguen schuld. Er hatte eine vollkommene Kenntniß von den Entwürfen der Transaction. Man spricht seit einem halben Jahre öffentlich davon, und er selbst war seit einem halben Monat darein eingeweiht. Als er einsah, daß er den Thron für seinen Sohn nicht erhalten würde, und daß ein Theil der Generale zum Heil der Provinzen sich darein ergab, über diesen Punkt hinwegzugehen, dann wollte er alles abbrechen. Bei seiner letzten Zusammenkunft mit Espartero sollte der Tractatsentwurf erörtert werden; die Minister und mehrere Generale hatten sich zu dem Ende versammelt. Don Carlos verschob aber diese Discussion, und verlangte zuerst, eine Revue über die Truppen zu halten. Dabei zählte er darauf, die Bataillone selbst gegen Maroto in Aufstand zu versetzen. Da aber seine Anreden erfolglos blieben, ergriff er sogleich die Flucht, und schrie unterwegs über Verrath, wie wenn man ihn an die Constitutionellen hätte ausliefern wollen.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Im Widerspruch mit der in der v. N. d. Ztg. aus Brüssel vom 3. Sept. mitgetheilten Nachricht, daß der Prinz Albert von Sachsen-Coburg wenig oder gar keine Aussicht auf eine Vermählung mit der Königin Victoria habe, meldet ein Schreiben aus Brüssel (im Amsterd. Handelsblad) Folgendes: „Es be-

stätigt sich immer mehr und mehr, daß besagter Prinz Albert der glückliche Sterbliche ist, auf den die Wahl der jungen Königin, in Uebereinstimmung mit der Politik, gefallen ist, und ich glaube, Ihnen versichern zu können, daß der Abschluß dieser Heirath eine der Ursachen von der Reise des Königs Leopold nach England ist."

Schweiz.

Basel, 4. Sept. Wir erfahren aus Zürich, daß der Gang der Angelegenheiten immer ernstlicher, die Begeisterung für die Ansichten des Centralcomite's immer allgemeiner wird. Sollte das Gerücht gegründet seyn, daß ein radicales Mitglied des Obergerichts nach Bern abgegangen sey, um, im Vertrauen auf die Offerte des Hrn. Neuhaus, Truppen zu holen, so wäre damit wahrscheinlich das Signal zum völligen Bruch zwischen Regierung und Volk gegeben.

Allerlei.

(Amberg.) Das landwirthschaftliche Fest wurde am 1. d. M. mit großer Theilnahme von nah und ferne gefeiert. Die Bewohner Kastels hatten einen Reiterzug veranstaltet, den Helden Schweppermann an der Spitze, dem 2 Ritter und 12 Knappen folgten. Einen imposanten Anblick gewährten 400 Bergleute und Hammerschmiede, von den kgl. Bergbeamten angeführt; es folgten sämmtliche Handwerkszünfte, angeführt durch Standartträger in mittelalterlicher Kleidung. Es waren ferner 16 Festwagen, als: der Sonnenwagen, aus Sulzbach, gelenkt von der Bavaria; der Festwagen aus Neustadt von der Palatia geführt, mit 3 durch Schönheit ausgezeichneten Mädchen: der Festwagen aus Neumarkt, den Canalbau vorstellend, mit den Schutzgöttern der Donau, des Main's und Rhein's; der von Eschenbach stellte die Tuchfabrikation und der von Auerbach die Flachs-Produktion vor. Jener aus Hirschau mit dem Geierschlag, und der aus Ensdorf mit einer Bauerndochzeit. ꝛc. Zu bedauern ist, daß ungünstiges Wetter eingetreten war, indem gegen 2 Uhr der Regen in Strömen floß. Das Rennen fand wie der Festzug selbst, unter anhaltendem Regen statt.

Sonst und jetzt.

Immer lauter ertönen Klagen darüber, daß die ersten Lebensbedürfnisse immer karger zugewogen werden und dennoch stets im Preise steigen, während dagegen das Arbeitsverdienst durch die anerkannte Uebersetzung in allen Fächern fast täglich herabsinken, wodurch ein beklagenswerthes Mißverhältniß herbeigeführt werde, daß für die ferne Zukunft unerträglich sey. So gerecht und wahr diese Klagen und so bedauerlich diese geäußerten Befürchtungen für die Zukunft sind; so verkehrt erscheint gleichwohl der Wunsch, welcher darum die hinabgesunkene alte Zeit zurückrufen möchte, weil sie golden gewesen seyn soll. Sonst hat man durch gegenseitigen Austausch von Viktualien und mit Hellern nach Pfunden bezahlt, jetzt aber zahlt man alles mit Silber und Gold, deswegen muß die gegenwärtige Zeit die Silber- und Goldene und die frühere alte die Brodene seyn, wenn anders dieser Ausdruck gebraucht werden darf; wie nachfolgende Brodraitung der lieben Vaterstadt Nürnberg vom 31. December 1669 zur vollen Genüge beweist. Bei Durchlesung derselben mag Manchem vom neuen nach jener alten Zeit, nochmehr nach jenen Broden der Mund ziemlich wässern, da man sich mit einem Pfennige besser gütlich thun konnte, als jetzt um einen Sechser, zumal, wenn die Bratwürste, was zu vermuthen, auch länger waren, als jetzt, wo sie ganz einschrumpfen wollen.

Hat golten das Simra:

Das Korn 3¼ fl. Der Kern 5¼ fl.

Und soll ein Dreybatzen-Laib, gutes ausgebachenes Brods, diese Raitung überwägen:

Auf grobe Raitung.

16 Pfund. 27 Loth. 1 Quint. — Pf.

Und ein Sechskreutzer-Laib.

8 Pfund. 13 Loth. 2 Quint. 2 Pf.

Auf klare Raitung aber:

Ein Dreybatzen-Laib.

15 Pfund. 6 Loth 1 Quint. 3½ Pf.

Ein Sechskreutzer-Laib.

7 Pfund. 19 Loth. — Quint. 3¾ Pf.

Item:

Ein Pfennig-Semmel.

6 Loth. 1 Quint. — Pf.

Und ein Röcklein, um 1 Pfennig.

9 Loth. 1 Quint. 3½ Pf.

Decretum in Senatu,
℔ 31. December Anno 1669.

Man liest im Morgenblatt aus Berlin: Ein Dienstmädchen benutzt die Abwesenheit ihrer Herrschaft, um ihren Liebhaber in die Wohnung einzulassen. Dieser aber findet die Gelegenheit günstiger zum Stehlen, als zur Liebe, und erbricht, wahrscheinlich unter Zustimmung des Mädchens, den Schreibsekretär. Da schreit ein sechsjähriges Kind, das man nicht beachtet, aus einem Winkel hervor: Das ist meiner Mutter Geld, das darfst du nicht nehmen. Um nicht verrathen zu werden, wirft sich der Bösewicht mit dem Messer auf das unschuldige Wesen. Aber in selbem Augenblick kehren die Eltern zurück. Die Thäter stürzen ihnen auf

der Treppe entgegen; der Eine von Beiden wird zwar mit der Beute erwischt, oben aber finden die Eltern ihr Kind mit abgeschnittenem Halse.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 5. September. Romeo und Julie. Oper in 4 Aufzügen von Bellini.

Wir hörten und sahen diese Oper früher theilweise viel besser als heute, und man mög uns deshalb alle weitern Erörterungen erlassen. Einige Gesangstücke erwarben sich dünne Beifallszeichen, auch ward Madam Freymüller-Limbach — Romeo — am Schlusse von mehreren Personen gerufen. Die Anhänger des Montechi möchten wir als Diener nicht so ärmlich sehen, geschweige denn als die vielgepriesenen stattlichen Vasallen eines reichen Mannes; die des Romeo, der mit zwei Mann bei der Gesandschaft erschien, sahen mindestens Söldnern gleich. Den Text der Oper hatten wir noch nie zur Hand, daß aber Romeo von den Anhängern der Montechis in die Gruft geleitet wird, scheint uns ein Schnitzer zu seyn. Die Beleuchtung des Hauses, oder vielmehr die Nichtbeleuchtung desselben wird jetzt übrigens bis ins Unanständige getrieben, denn außer dem dürftig erhellten Kronleuchter zeigt sich auch keine Lampe. Es ist viel vom hiesigen Publikum daß es sich dies gefallen läßt, noch mehr von der Direktion, daß sie sich nicht schämt, so knauserig sich zu zeigen, und eine Verletzung alles Anstandes mindestens gegen einen erlauchten Gast, der das Haus mit seiner Gegenwart beehrte. W.

Anzeigen.

(206.) Anzeige und Empfehlung.

Da mir vom hochlöblichen Magistrat das Meisterrecht als Buchbinder ertheilt wurde, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum in Verfertigung aller Bücher-Einbände, wie auch in allen Leder- und Galanterie-Arbeiten, und bemerke zugleich, daß ich auch mit einer Auswahl von Gebet-, Gesang-, Stamm- und Schreibbücher versehen bin. Vielen gütigen Aufträgen entgegen sehend, und die neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme bittend, empfiehlt sich ergebenst

Joh. Bernh. Daucher,
Buchbinder und Galanteriearbeiter
am weißen Thurm L. 421.

(207.) Haus-Verkauf.

Ohnweit der neuen Gasse ist ein großes Haus gutbaulichen Zustandes mit 5 feuerfesten Gewölben, 2 Kellern, 10 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Küchen ꝛc. und Wasser im Haus; Waldrecht auf 4 Mäß Scheitholz, 3 Mäß Stöcke und 100 Büschel, zu verkaufen, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

(208.) Verloren.

Ein blaues Halstuch ist vom Laufferthor bis auf den Schmausenbuck verloren worden. Der ehrliche Finder beliebe es gegen eine angemessene Belohnung in S. Nro. 544 am Plattenmarkt abzugeben.

(209.) Bier- und Weinwirthschafts-Verkauf.

Ein auf der Sebalder Seite liegendes Haus mit Bier- und Weinwirthschaftsgerechtigkeit ist aus freyer Hand zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(210.) Haus-Verkauf.

Ein sehr freundlich gut gebautes und neu hergerichtetes Haus in der Gegend des Waizenbrauhauses, enthaltend: Keller, Hausplatz, 3 heizbare Zimmer, 3 Kammern, 2 Küchen, Speise, 2 Böden und kleinen Hofraum, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise

vom 3. und 7. Septemb.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 20 kr.	10 fl. 24 kr.	9 fl. 30 kr.
Waizen .	17 " 45 "	16 " 8 "	13 " 6 "
Gerste . .	10 " 30 "	10 " 28 "	9 " 48 "
Haber . .	5 " 30 "	5 " 7 "	4 " 5 "

Das Korn ist gestiegen um 12 kr. Der Waizen ist gestiegen um 3 kr. Die Gerste ist gestiegen um 11 kr. Der Haber ist gestiegen um 10 kr.

Täglicher Kalender.

September. 11. Protus.

Berichtigung.

In Nro. 64 d. B. bittet man unter dem Theaterbericht statt eines W. ein M. zu setzen.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 67. Donnerstag 12. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 9. Sept. Ein dieser Tage in der hiesigen Hofgartencaserne stattgehabter Vorfall scheint mir, so wenig wichtig er an sich ist, doch darum der Erwähnung werth, weil er als Beweis des Muths und Ehrgefühls, überhaupt des guten Geistes gelten kann, der unser Militär beseelt. Ich erzähle den Fall, wie er mir mitgetheilt ward. Ein Soldat des Leibregiments, der Schütze Kirner (er verdient genannt zu werden) unterwies einen ihm zugetheilten jungen Recruten außerdienstlich in den Pflichten seines Standes; er prägte ihm vorzugsweise ein, daß die erste Pflicht des Kriegers sey, in Allem seinen Vorgesetzten zu gehorchen. Die Nothwendigkeit, in Allem gehorchen zu müssen, wollte dem Recruten nicht einleuchten, und es entspann sich ein Wortwechsel, in welchem der Soldat fest auf seinem Satze bestand. „Gesetzt," sprach der Recrut, „ich wäre dein Vorgesetzter und ich sagte dir: spring zum Fenster hinab, ich glaube, du würdest es bübsch bleiben lassen." „Meinst du," erwiederte der Soldat, „sieh her," und bevor der Recrut es verhindern konnte, sprang er von der Brüstung des offenen Fensters zwei Stockwerk hoch hinunter in den vorbeifließenden Bach. Als er, glücklicherweise unverletzt, dort auftauchte, rief er zum betäubten Recruten hinauf: „hast du jetzt gesehen, Bursche, wie der bayerische Soldat zu gehorchen versteht?" A. A. Z.

Frankfurt, 9. Sept. So eben erhalten wir neuere Nachrichten aus Zürich höchst traurigen Inhalts. Der dortige Religionszwist ist in offenen Bürgerkrieg übergegangen. Die seitherige aufgeklärte, jedoch schwache Regierung des Kantons ist gestürzt. Das s. g. Glaubenscomité hat sechs neue Staatsräthe erwählt. Wir lassen hier den Inhalt eines Privatschreibens folgen, wie es uns so eben zukam:

Zürich, 6. Sept., 1/2 9 Uhr Morgens. In der Kreuzkirchen-Gemeinde, 1/2 Stunde von hier, läutet es eben Sturm. Die Bauern aus der Gegend von Ustern haben sich im neuen Spitalgebäude eingelagert, bewaffnet mit Bengeln, jungen Baumstämmen, deren Aeste so zugeschnitten sind, daß sie eine Art Morgenstern bilden, mit Sensen und Spiesen. Man hört eben zwei Pelotonfeuer.

„10 Uhr. Unser Zeughaus ist heute mit einer Wache Züricher Contingent-Dragoner besetzt. Man sieht eben eine große Colonne mit Stutzen bewaffneten Volks, in dunkler Kleidung, gegen das Zeughaus anrücken. Einige aus denselben schlagen ihre Schußwaffe auf die Dragoner an; zwei der letzteren fallen.

Am See sollen sich bei 10,000 gut bewaffnete Männer zusammengezogen haben. Man soll auch mit auswärtigen Milizen von Seiten der Regierung gedroht haben. Dies reizte am meisten. Nun will man die Regierung stürzen, ehe fremdes Militär Zeit hat, einzurücken.

11 Uhr Vormittags. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß man sich auf dem Weinplatz schlägt. Mehrere Dragoner fielen, darunter ein junger Kaufmann, Namens Guckenbühl. Man hört wieder feuern. Am Zeughaus scheint es besonders stark herzugeben.

12 Uhr. Man erfährt noch nichts Näheres über den Ausgang des Kampfes. Die Stadt ist gesperrt.

1 Uhr. Die Dragoner (meist Züricher Bürger) retiriren einzeln aus der Stadt, um sich zu retten. Sie hatten dazu Ordre erhalten, nachdem man sah, daß die Ordnung nicht mehr herzustellen war. Sie flüchteten zum größten Theil über die sogenannte Waid, nahe bei Zürich, um nach der großen Stadtseite heimzukehren. Den Anfang des Kampfes bewirkte ein Schuß von einem Eisenhändler, einem radikal Gesinnten, der dicht an dem Zeughause wohnt, und aus dem Fenster unter die Menge schoß. Dies steigerte die Erbitterung; der Kampf brach los. Auf das Militär,

welches die Ordnung erhalten sollte, wurde gefeuert. Das Feuer wurde vom Volke erwiedert. Selbst auf Regierungsrath Heckenschwyler (von der Regierung) und Dr. Rahn (von dem Glaubens-Comité), welche die Vermittler machen wollten, wurde geschossen. Doch blieb nur der erstere. Man trug ihn wenigstens für todt vom Platze. Die Anzahl der Todten und Verwundeten, die nicht gering zu seyn scheint, ist mir noch nicht bekannt.

Die Regierung hat ihr Regiment aufgegeben. Das Glaubenscomité wählt so eben eine neue provisorische Regierung.

Nachschrift. Das Glaubens-Comité hat folgende sechs neue Staatsräthe erwählt: Bürgermeister v. Muralt, Heß, zwei Herren Sulzer, Hürlimann-Landis, Rahn-Escher. — Die Bauern ziehen wieder nach Haus. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Nächsten Montag wird sich der große Rath versammeln. Es verlautet, daß fünf Tode auf dem Platze geblieben sind; schwer Verwundete zählt man 19. Die Bauern, bewaffnet, haben alle Wachen besetzt.

F. J.

Leipzig, 6. Sept. Gestern Abend gegen 6½ Uhr trafen Se. Majestät unser allverehrtester König und Se. königliche Hoheit der Prinz Johann nebst Gemahlinnen auf der Eisenbahn unter dem Geläute der Glocken hier ein, um mit der verwittweten Königin von Bayern und dem Kronprinzen von Preußen und dessen Gemahlin, die gegen 8½ Uhr von Berlin aus anlangten, zusammenzutreffen.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Mehrere Mitglieder des hiesigen Carlistischen Comité's haben gestern Audienzen beim Marschall Soult gehabt, und man bemerkte, daß die Unterhaltung in spanischer Sprache im blauen Antritts-Salon sehr lebhaft war. Nachher ist ein angesehener Carlist mit neuen Vorschlägen an Don Carlos abgegangen, Spanien zu verlassen. Der Marschall hat ebenfalls einen Courier abgefertigt, um ihn zu vermögen. Dieser Schritt geschah im Einverständniß mit der engl ischen Gesandtschaft, und man hat zugleich dem Prinzen die nöthigen Geldmittel zur Einschiffung oder Landreise durch Südfrankreich nach Italien angeboten. In Madrid scheint man nicht mehr geneigt, ihm eine bedeutende Rente zuzugestehen. A. A. Z.

Bayonne, 5. Sept. (Madrid, 1. Sept.) Die Königin Regentin hat heute die Session der Cortes eröffnet. Die Thronrede enthält keine Anspielung auf die mit Maroto angeknüpften Unterhandlungen. Zu Madrid ist nichts Neues vorgefallen.

Bayonne, 4. Sept. Der erste und vornehmste Artikel des am 31. August zu Bergara unterzeichneten Vertrags (zwischen Espartero und Maroto) lautet so: „General Espartero wird der Regierung, sich inständig verwendend, die Erfüllung des in ihrem Namen gemachten Versprechens, den Cortes die Zugestehung oder die Modification der Fueros vorzuschlagen, empfehlen.“ — Espartero hält ganz Guipuzcoa besetzt; die Bataillone der Provinz zerstreuen sich; Don Carlos war am 2. Sept. zu Lecumberry. Elio deckte diese starke Stellung mit 6 Bataillons.

— 5. Sept. Der Vertrag von Bergara, unterzeichnet nur von Espartero und Maroto, ist den carlistischen Militärs sehr günstig, thut aber keine Erwähnung von Don Carlos. Acht Tausend Mann ohngefähr sind vom Prätendenten abgefallen; eben so viel Mannschaft etwa hat er noch übrig. — Die spanischen Behörden haben die offizielle Nachricht erhalten von dem Vertrag zwischen Maroto und Espartero zur Pacification von Biscaya, Guipuzcoa und Castilien. Die Christinos haben Andoain besetzt. Ueberall hört man Glockengeläute; das Volk ist im Jubel; der Anblick des Landes hat sich ganz geändert.

— Aus Bordeaux vom 4. Sept. wird geschrieben: Die carlistische Armee ist aufgelöst; die Soldaten kehren an ihren Herd zurück; Arsenale, Magazine, kurz alle Kriegsvorräthe des Prätendenten sind in den Händen der Christinos. Die Carlisten unter Maroto sind in größter Ordnung und unter dem Rufe: Es lebe Isabella, der Friede, und die Fueros! auseinander gegangen. Zu Bilbao sind bereits 35 Feldstücke der Carlisten eingebracht worden. In den französischen Grenzdepartements macht man sich auf viele carlistische Flüchtlinge gefaßt. —

Aegypten.

Alexandrien, 16. Aug. Abends. Gestern Abends hat sich Hr. Cochelet zum Pascha begeben, um ihm den Inhalt der Depeschen, die er von Paris und Konstantinopel erhalten, mitzutheilen; er hat den Pascha lebhaft fühlen lassen, daß die französische Regierung und der Admiral Roussin sehr unzufrieden darüber seyen, daß er den Kapudan Pascha und die türkische Flotte aufgenommen habe, und daß sie seine Forderung, den Chosrew Pascha von den Angelegenheiten zu entfernen, sehr mißbilligen. Hr. Cochelet hat ferner die wahrscheinliche Ankunft einer französischen Flotte angezeigt. Der Pascha, weit entfernt, durch eine solche Nachricht eingeschüchtert zu werden, hat ihm mit Lebhaftigkeit geantwortet: „Wenn ihre Flotte als Freund kommt, so wird sie willkommen; wo nicht, so vereinige ich die türkische Flotte mit der meinigen; ich werde eine Kette vor die Hafen-Einfahrt legen lassen, und meinem Sohne den Befehl geben, auf Konstantinopel zu marschiren; ich

habe mich Ihrer Politik angeschlossen, und ich bringe alle mögliche Opfer für die Aufrechthaltung des Friedens; ich habe meine gerechten Forderungen vielleicht mehr beschränkt, als ich sollte; aber wenn Sie, nach allem diesem keine Furcht vor einem großen Brande haben, so erkläre ich Ihnen, daß ich entschlossen bin, sollte ich auch im Kampfe erliegen, bis zum Ende das zu handhaben, was ich mit Recht fordere."

Allerlei.

(Rom, 29. Aug.) Gestern Vormittag wurden die Umwohner der Engelsburg durch eine Pulverexplosion in nicht geringen Schrecken versetzt. In der Nähe dieses Castells war die Fabrik der Feuerwerker, welche, gerade mit Zubereitung von Raketen, Feuerrädern und sonstigen Kunstfeuern zur Verherrlichung mehrerer Kirchenfeste beschäftigt, durch eine nicht zu ermittelnde Unvorsichtigkeit in die Luft flog. Man hat mehrere Leichen dieser unglücklichen Arbeiter, gräßlich verstümmelt, aus dem Schutt hervorgezogen, andere schwer verletzt in die Hospitäler gebracht, und von einigen war bis jetzt keine Spur zu finden. Die Mannschaft der Pompiere, alle Bürger und zum Theil Familienväter, haben sich hierbei ausgezeichnet, indem sie mit Lebensgefahr sich der Brandstelle näherten, wo im Erdgeschosse noch mehrere Tonnen mit Pulver lagen, welche, wenn sie vom Feuer ergriffen worden wären, allen anstehenden Wohnungen und den Rettern den gewissen Untergang gebracht hätten.

(Eingesandt.)

Gerührte Danksagung.

Geliebte, edle Seele, die Du mir vom 7. d. M. den höchst betrübten, für mich äußerst traurigen, ja Mark, Bein und Nerven erschütternden Fall so mitleidig zur Kenntniß gebracht hast, habe Dank! Deine Theilnahme ist Balsam für mein verwundetes Herz und gibt mir Stärke. Ohhhhh!!! Es ist schrecklich, von einem Mädchen, mit welchem man doch wenigstens sechs bis siebenmal gesprochen hat, hören zu müssen, daß sie — eines Andern ist; begreifest Du das? eines Andern! „Wer denkt die Hölle des Gedankens aus!" Dank für das übersandte Flormäschlein! Ja ich werde es (da ich gerade Trauer habe) an diesem Herzen tragen, bis es zu Grunde geht! (d. h. das Mäschlein.) Die mit anliegende seidene Schnur gehört doch wohl dazu, mich zu hängen? Ja, ich gesteh' es! ich habe es versucht im ersten Anfall des Schmerzes, aber ach, grausame Seele! die Schnur ist zu kurz! Dieser Umstand und der Gedanke an Jemand, dem das vielleicht nicht recht gewesen wäre, und dessen Namen Du vielleicht auch einmal bei dem meinigen lesen können wirst, hielt mich ab, mein Dasein auf der Stelle zu enden. Nenn', o nenn Dich mir, unbekannte(?) Seele, daß ich zu Dir eilen, und meinen Schmerz in Deinen Armen ausweinen kann; die zarten Züge Deiner Hand verrathen Dein zartes Geschlecht. Leb' wohl bis dahin und traure mit Deinem tiefbetrübten, des angerathenen niederschlagenden Pulvers nicht bedürfenden, sondern ohnehin schon genug niedergeschlagenen, unglücklichen

Dahier, 8. Sept. 1839.

G. Undsoweiter.

Theater-Bericht.

Sonntag, 8. Septbr. Scheiben-Tony, oder das Maskenfest in München. Schauspiel in 5 Aufzügen nach Spindler von Funk.

Durch Herrn Rothhammers ausgezeichnete Darstellung der Titelrolle, deren Anerkennung durch stürmischen Hervorruf am Schlusse des zweiten Aktes, in welchen auch seine Gemahlin — Afra — mit hinreißender Natürlichkeit spielte — so wie nach dem Fallen des Vorhangs am Schlusse sich kund that, wird sich dies Stück, was auch gar nicht ohne Interesse ist, gewiß auf dem Repertoir erhalten und manche Wiederholung erleben. — Herr Deny — Herzog Wilhelm — hat bei allem Fleiß noch mit angenommener Unnatur zu kämpfen; er hatte den Charakter zwar gut aufgefaßt, aber das biedre, frommschlichte Wesen des alten Herzogs war eben gemacht. Hr. Pfeiffer als Mamugra war nicht bei Laune, es ist freilich die Rolle darnach, aber man kann nicht lauter große spielen. Heute waren wir versucht, ihn bei jedem Worte, was wir hörten, eine gute Nacht zuzurufen. Hr. Schmitz schien gleichfalls von seinem unbedeutenden Puchenhaimb nicht sehr erbaut zu seyn, denn im vierten Akt haperte es mit der Memorie gewaltig. Dem. Richetti, welche, wegen Erkrankung der Mad. Schmitz, schnell die bedeutende Rolle der Resel übernahm, verdient sowohl hiefür, als für die wackre Ausführung, Dank. Hr. Rothhammer sprach ihn für das undankbare Publikum aus, und führte, als er am Schlusse gerufen ward, Dem. Richetti und seine Gattin mit heraus. Die Dame, welche für Dem. Richetti als Mechtildis eintrat, war uns eine neue Erscheinung, so wie Hr. Stein als Silbernatzi eine ganz unerwartete, da uns der Zettel Hrn. Binder anzeigte. Die Direktion überläßt es freundlich unserm Scharfsinn, woher diese neuen Herren kommen, welches Fach sie eigentlich bekleiden sollen und was dergleichen mehr ist. Sonst wurde man von jedem neuen Engagement, Ab- oder Durchgang, Debut ꝛc. durch den Zettel unterrichtet, es scheint aber, als wäre der Meinung der Direktion zufolge dies nicht nöthig, und wir müßten dankbar aus ihrer Hand nehmen, was eben kommt. Wohrlich, wegen über-

triebner Artigkeit von Seite der Direktion gegen das Publikum haben wir noch keine Klage gehört; sie gleicht der Beleuchtung; wir suppliziren hiemit, in Zukunft mit einem Laternchen erscheinen zu dürfen, denn sonst ist es so leicht möglich, beim Platznehmen wider Willen einer unsichtbaren Nachbarin sich auf den Schooß zu setzen, als unmöglich, auch nur den Zettel zu lesen. — Hr. Schrader — Blasius Müller — war in seinen Nöthen äußerst ergötzlich, auch Hr. Feuerbacher — Angerer — recht charakteristisch. Nicht leicht möchte eine Bühne dies Stück so besetzen können, wie hier, wo die Darsteller neben wirklichem Fleiß des Spiels, des Idioms so vollkommen mächtig sind. Herr Schwarz — Truchseß — sollte man in Stücken, wo ihm sein Geschäft als Inspizient so anstrengend in Anspruch nimmt, freilassen. Es ist ihm nicht zu verargen, wenn er seine Rede, so wie das Abnehmen des Hutes vor seinem Fürsten vergißt. Die andern kleinen Rollen verdarben mindestens nichts, den Statisten dürfte etwas mehr Aufmerksamkeit empfohlen werden, auch würde es nicht schaden, wenn sie ihre Lanzen nicht so ganz verschieden tragen würden; ihr Aussehn so wie der Zug wird am Besten mit dem Mantel der christlichen Liebe bedeckt.

W.

Anzeigen.

(211.) ***Philharmonischer Verein.***

Die V. Monats-Versammlung des *philharmonischen Vereins* ist Freitag den 13 Sept. im Bamberger Hofe und beginnen die Vorträge hiezu Abends 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde sind bei dem Vorstands-Mitgliede Kaufmann Neumeyer im Plobenhof zu erhalten.

Der Vorstand
des philharm. Vereins.

(212.) Verloren.

Vor einigen Wochen ging durch den Boten von Velden ein Musikalienbuch in Folio und ohngefähr 80 Blätter stark, von der breiten Gasse bis auf den Obstmarkt dahier verlohren. Dasselbe ist mit den Namen Kath. Marg. Hofmann bezeichnet. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Karolinenstraße Nro. 340 über 2 Stiegen abzugeben.

213.) Geschäfts-Verkauf.

Ein sehr belebtes Spezerey-Geschäft, in Verbindung mit einem andern, sich besonders gut rentirenden en gros Geschäfte, wird mit Haus- und Geschäfts-Einrichtung verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(176b.) Bäckerey-Verkauf.

Freitag den 15. September Nachmittags von 2—6 Uhr

werden im unterfertigten Commissions-Büreau die mit Nro. 1019 und 1020 bezeichneten, in der Entengasse dahier liegenden Häuser, auf welchen die bisher mit bestem Erfolge betriebene reale Bäckereygerechtigkeit haftet, wiederholt dem Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt. Kaufsliebhaber, welche die Verkaufsbedingungen täglich einsehen können, werden hiezu höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(214.) Geschäfts-Verkauf.

Eine Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(215.) Haus-Verkauf.

In der Nähe der Tetzelgasse ist ein 3stöckiges, theils massiv und theils in Fachwerk erbautes Haus, auf welchem ein Feuerrecht und das große Waldrecht haftet, und welches 2 Keller, 1 Gewölbe, Ladeneinrichtung, sowie mehrere Zimmer und Kammern ꝛc. und 1 Brunnen enthält, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 8. Septbr. Wieland, Marx Christoph, Kaufmann.
" " " Wagner, Michael, Bäckergesell.
" " " Hirschmann, Margaretha, Taglöhners-Wittwe auf der Bucherst.

Täglicher Kalender.

September. 12. Cyrus.

Termine.

Auction im Hause S. Nro. 1484 der Beckschlagergasse. Nachm. 2 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 68. Freitag 13. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 10. Sept. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern befindet sich dermalen in Wittelsbach, das sich in den Händen dieses seines nunmehrigen Besitzers allmählich zu einem stattlichen Fürstensitz umgestaltet. Von einer Reise des Herzogs nach Amerika, die früher projectirt war, verlautet nichts mehr, und man glaubt, daß sie vor der Hand unterbleibe. — Bei der großen Anzahl von Fremden, die jetzt fortwährend durch unsere Stadt ziehen, und kürzer oder länger hier verweilen, stößt man in den Listen derselben fast jeden Tag auf bekannte und berühmte Namen; so finden wir heute den des Professors v. Raumer, der gestern aus Italien hier ankam. A. A. Z.

Baden, 6. Sept. Die Russen, die hier zu überwintern gedachten, haben die Weisung aus Rußland erhalten, sich in ihre Heimath zu begeben und schicken sich zur Abreise an. Man bringt diese Maßregel mit den Angelegenheiten des Orients in Verbindung. Der k. russ. General Graf v. Witt, der den ganzen Monat hier zubringen wollte, und zu diesem Behufe schon alle häuslichen Einrichtungen getroffen hatte, reiste gestern früh, nach Empfang eines Kuriers, plötzlich wieder ab.

Homburg vor der Höhe, 9. Sept. Der erfreulichen Nachricht, welche die Verlobung der Prinzessin Caroline, ältesten, am 19. März 1819 gebornen, fürstlichen Tochter des durchlauchtigsten Prinzen Gustav zu Hessen-Homburg ꝛc. und Höchstdessen Frau Gemahlin Louise Friederike, geborne Prinzessin von Anhalt-Dessau, mit des regierenden Fürsten zu Reuß-Grätz XX. hochfürstlichen Durchlaucht, verkündete, darf man nun vollen Glauben schenken, da, dem Vernehmen nach, die herkömmlichen deßfallsigen Einleitungen beendigt und der fürstliche Bräutigam, nach früheren mehrmaligen Besuchen am landgräflichen Hofe, wieder allda eingetroffen und nun die Vermählungsfeierlichkeiten in Kurzem statt haben werden. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 7. Sept. Die französische Königsfamilie ältern Zweiges, nämlich Se. k. Hoh. der Herzog von Angoulême mit Gemahlin und dem Herzog von Bordeaux und dessen Schwester, Mademoiselle de Rosny, werden Briefen aus Kirchberg zufolge diesen ihren Sommeraufenthalt am 9. verlassen, um sich über die Dauer des Winters wieder nach Görz zu begeben.

— Der Herr Fürst v. Metternich ist von der Krankheit, welche ihn in der Mitte des verflossenen Monats befallen hatte, vollkommen genesen. Bei dem dritten Fieberanfalle sprach sich die Krankheit als ein einfaches Wechselfieber aus, welches mit dem fünften Anfall sein Ende erreichte. Die Aerzte verlangen Luftveränderung, und Se. Durchl. haben sonach beschlossen, sich nach dem in jeder Beziehung dem Zwecke vollkommen entsprechenden Johannisberge am Rhein zu begeben, woselbst Sie bis zur Hälfte Oktobers zu verweilen gedenken. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. (Telegraphische Depesche. Bayonne, 6. Sept. Maroto hat sich nach Bilbao retirirt. Espartero ist zu Tolosa angekommen. Man entläßt (verabschiedet) die Provincialbataillons; die carlistischen begeben sich nach Logrono. Don Carlos war am 4. Sept. zu Lanz. Elio deckt ihn noch immer mit den Navarresen.

— Don Carlos hat am 31. August eine Proclamation an die Bewohner Navarra's und der baskischen Provinzen erlassen, wodurch er Maroto als Hochverräther brandmarkt. Maroto dagegen hat ebenwohl eine Proclamation an die Provinzen gerichtet, die von dem Vorgeben aus-

geht, er habe das Glück seines Vaterlandes erstrebt und dieß nur im Frieden finden können.

— Die Christinos halten Onate besetzt; acht Bataillone von Biscaya sind aufgelöst; 4 Bataillons Castilianer sind zu den Christinos übergegangen; 20 Offiziere von den Truppen der Provinz Guipuzcoa sind zu Bayonne angekommen. Don Carlos hatte zuletzt noch an treuen Anhängern: 12 Bataillons Navarresen, 6 von Alava, das 5te castilische, 7 Escadrons Cavallerie und ein Gardecorps.

— Ueber Toulon hat man Nachrichten aus Constantinopel vom 25. August. Die französische Flotte bei Tenedos zählte damals acht Linienschiffe; der Santi Pedri ist inzwischen von Toulon abgesegelt, um zu ihr zu stoßen.

— Man versichert diesen Morgen, die Regierung habe eine telegraphische Depesche erhalten, welche melde, daß über 200 Offiziere von der Armee des Don Carlos über die Pyrenäengränze herübergekommen seyen und versichern, daß Don Carlos auf dem Punkt stehe, eben denselben Schritt zu thun. Von den 8000 Mann, die ihm nach dem Abfall der Biscayer und Guipuzcoaner geblieben, hätten schon an 2000 sich ebenfalls zurückgezogen, und er wäre nicht mehr im Stande, sich in Alava und Navarra zu halten. Auch Cabrera soll angefangen haben, von der Nothwendigkeit zu sprechen, dem Beispiel Biscayens und Guipuzcoa's zu folgen, unter der Bedingung, daß den von ihm besetzten Provinzen, wie auch den Provinzen Navarra und Alava die Beibehaltung der Fueros zugesichert würde.

Die Regierung hat beschlossen, eine Anzahl französischer Offiziere zu den Befehlshabern der spanischen Heere zu schicken. Capitän Jardot wird sich zur Centralarmee, Hr. de la Gondie zu der Armee in Catalonien und der Escadronchef Saragoza zu der von Espartero befehligten Nord-Armee begeben. F. J.

Schweiz.

Zürich, 6. Sept., 6 Uhr Abends. Der entscheidende Schlag ist geschehen, der Kampf ist gekämpft. Man vernahm gestern Nachts die Radicalen hätten es auf die Zeughäuser angelegt. Um Mitternacht wurde alles allarmirt, auf dem Lande Sturm geläutet. Die Regierungstruppen rückten aus, besetzten die Brücke und die kleine Stadt, und Artillerie war im Zeughause aufgefahren; doch handelte der Chef, Oberst Hirzel, mit den Stadtbehörden im Einklang. Die Bürger bezogen die große Stadt. Um 9 Uhr Morgens zogen unermeßliche Schaaren Landvolk mit Prügeln und Flinten, 600 Pfäffiконer, sogar mit dem jungen feurigen Pfarrer Hirzel an der Spitze, ein. Die Regierungstruppen bewegten sich auf den Münsterhof. Fluchs waren die verlassene untere Brücke, Weinplatz, Storchengasse mit einigen hundert Mann eingenommen. Die Landleute zogen singend über den Münsterhof. Plötzlich chargirte die Reiterei unter dem preußischen Major Uebel; Infanterie und Scharfschützen gaben Feuer; Verwundete und Tode in Menge. Die Masse retirirt nach der obern Brücke und zum zweitenmale attakirt sie und prellt ob dem Feuer wieder zurück. Jetzt gehts darauf los; das Militär weicht von den Zeughäusern und zieht nach der barrikadirten Kaserne. Eine fürchterliche Wuth des Volkes veranlaßt den Oberst Sulzberger, mit seinen Leuten hinten durch die Schanzen längs der Kaserne zu entfliehen. Alles zerstiebt mit Zurücklassung der Waffen. Das Arsenal geht über; die Regierung gibt ab. Keller, Ulrich Füßli nehmen Reißaus, und eine provisorische Regierung übernimmt die Landesleitung, bis ein neuer großer Rath eingesetzt ist. Die Berner Gesandten sind fort.

— Die provisorische Regierung hat vom Rathhause Besitz genommen, die Fahne ausgesteckt und bekannt gemacht, daß sie auf Montag den großen Rath einberufen werde, der aber nichts anderes zu thun habe, als ihren Bericht anzuhören, dann sich aufzulösen und einem neuen Platz zu machen, der binnen 3mal 24 Stunden gewählt seyn müsse. Das Zutrauen ist zurückgekehrt, das Leben in der Stadt geht wieder seinen Gang, doch bleibt ein Theil der bewaffneten Massen in der Stadt, weil es nicht unmöglich ist, daß die gestürzte Partei, so vereinzelt sie auch im Volke stehe, einen Gegenversuch mache, wenigstens ist davon die Rede gewesen, daß die Gesandten einzelner Cantone, deren System dem heute gestürzten ähnlich ist, so Bern, Luzern, St. Gallen, Truppen berufen wollen. Es ist schwer, aus dem Gewirre von Gerüchten die Wahrheit heraus zu finden; die nächsten Tage werden über Vieles Licht verbreiten. Thatsache ist, daß die Regierung ganz rathlos war und längst vor ihrer Abdankung in Wahrheit nicht mehr bestand. Die Linientruppen verließen unmittelbar nach der Metzelei auf Befehl der rathlosen Regierung ihre Posten und die Kaserne, und zerstreuten sich, was bei ihrer geringen Zahl allerdings das beste war. Die Stadtmiliz übernahm das Zeughaus.

Dänemark.

Kiel, 4. Sep. Am 2. d. Abends gelang es dem in Untersuchungshaft befindlichen Studenten Döleke in Kiel, abermals aus seinem Gefängnisse zu entkommen. Er sperrte dießmal durch ein geschicktes Manöver den militärischen Posten, welcher vor seinem Gefängnisse stand, in dasselbe ein, und ließ sich in der Dunkelheit aus dem zweiten Stock auf den Schloßplatz nieder. Jetzt

wird dieser Criminalprozeß, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu Ende gebracht seyn.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 29. Aug. Die Ankunft des Admirals Stopford hat in Konstantinopel großes Aufsehen erregt. Er nahm seinen Aufenthalt auf der dort zur Verfügung Lord Ponsonby's vor Anker liegenden englischen Fregatte, wo er die Admiralsflagge aufhißte, und war von diesem Augenblick an der Gegenstand ausgezeichneter Aufmerksamkeit von Seite der Regierung sowohl als auch der Diplomatie, zu deren Berathungen er zugezogen wurde. Bei dem Besuche, welche er dem Großwessier machte, soll er sich geäußert haben: er warte nur auf weitere Befehle, um die türkische Flotte von Alexandrien zurückzuholen und mit Mehemed Ali alles zur Zufriedenheit der Pforte zu arrangiren. In den nächsten Tagen sollte er eine Audienz beim Sultan haben. Mehemed Ali's Antwort war beim Divan eingelaufen.

Allerlei.

Noch sind nicht alle Wege, die aus dem Leben führen, gefunden und betreten. Dies beweist ein Selbstmord, welcher kürzlich in Berlin vorfiel. Ein junger Mensch im Dienste eines Bierschenkers verlor seine Braut durch den Tod. Mit stummem Schmerz sah er den Sarg der Geliebten schließen; zwei Stunden später füllte er das Innere eines Trichters mit Schießpulver und nachdem er ein Stück brennenden Schwamm in den Trichter gesteckt, setzte er die Spitze in den Mund und die baldige Explosion zersprengte ihm den Kopf.

Die Redactrice der „Frauenzeitung" Louise Marezoll empfahl den Violin-Virtuosen Herrn Prume in folgender Weise: Hören Sie, verehrte Damen, daß Hr. Professor Prume nicht allein sehr jung (erst 21 Jahre alt) sondern auch sehr hübsch ist, nicht allein durch sein seelenvolles Spiel, sondern auch durch seine seelenvollen blauen Augen anzieht, daß er braune Locken, feine Nase, einen anmuthigen Mund, eine etwas gedrängte, aber doch zierliche Gestalt hat, u. s. w. auch machte sie noch darauf aufmerksam, daß der Herr Professor seinen Bogen mit vieler Grazie führt.

In Tannroda ereignete sich am 31. August der Unglücksfall, daß ein neunjähriger Knabe in Folge des Genusses von Tollkirschen starb, nachdem er zwanzig Stunden lang die fürchterlichsten Qualen ausgestanden hatte. In der Meinung, eßbare Kirschen gefunden zu haben, hatte er eine beträchtliche Menge der giftigen Früchte zu sich genommen. Bei der Sektion des Leichnams fand sich eine große Zahl derselben noch unverdaut in den Därmen. Möge dieser traurige Vorfall Schullehrern Gelegenheit geben, die Jugend wiederholt auf die Gefährlichkeit des Genusses der, den Herzkirschen im Aeußern so ähnlichen, Tollkirschen aufmerksam zu machen.

Schicksal.

In Würzburg lebt jetzt ein Kellner, der — vielleicht ist er der einzige Mensch auf Erden, der diesen Namen führt — Schicksal heißt. Die Gäste rufen ihn des Spasses halber stets bei seinem Namen. Nichts Komischeres, als wenn man an der Table d'hôte rufen hört: Schicksal, einen Zahnstocher! Schicksal, ein Stück Rindfleisch! Schicksal, noch ein bischen Sauce! ꝛc. Als dieser Kellner neulich einer jungen Dame eine Mehlspeis-Sauce aufs Kleid goß, sagte ein neben ihr sitzender Schriftsteller: das ist nicht des Kellners Schuld, das ist Schicksals-Tücke.

Im Theater an der Wien wird gegenwärtig eine Zauberposse unter dem Titel: „Der Zauberer Sulphurelektrimagneticophosphoratus und die Fee Walburgiblocksbergiseptemtrionalis, oder: Des ungerathenen Herrn Sohnes Leben, Thaten und Meinungen, wie auch dessen Bestrafung in der Sklaverei, und was sich all dort (?) ferners mit ihm begab," Zauberposse mit Gesang in drei Aufzügen, als Parodie des Raupach'schen Dramas: „Robert der Teufel," von Johann Nestroy; Musik von Kapellmeister Hrn. Adolph Müller;" gegeben.

(Eingesandt.)

Der Fleischbeschauer und Plusmacher der Fleischtaxe.

Bekanntlich ist in Oberfranken in mehrern kleinern und größern Flecken, ja sogar Dörfern die wohlthätige Einrichtung von Amtswegen getroffen, daß die gewerbtreibende Klasse, namentlich Metzger, sich nicht leicht Uebergriffe der vorgeschriebenen Taxe erlauben dürfen; indem man sogenannte Fleischbeschauer aufstellte, die ohne Conversations-Brillen zum Wohle des consumirenden Publikums die Tüchtigkeit des Fleisches durch ihre natürlichen Augen sogleich erkennen und bestimmen müssen, ob ein geschlachteter Ochs, Stier, Kuh oder Kalbe, Schaf, Lamm oder auch ein alter Brachhämmel, das, des Taxes entsprechende Fleisch haben, oder nicht, weil, wie bekannt, von den meisten Orten das Mastvieh in die Städte gebracht und minder fettes, oft von der Waide kaum dürftig genährtes der Schlachtbank auf dem Lande zugeführt wird und demnach dieses, gleich fettem Fleische, nach der momentanen festge-

ſetzten Taxe verkauft, ja oft noch theurer am Mann zu bringen die Sucht gehegt wird. So hatte im v. J. ein Metzger und Wirth zu Sch. eine fette Gebirgskuh, die er freilich beim Einkauf mag kreuzweis geſehen, aber nicht nach dem Metzgersbegriff geſchätzt haben, geſchlachtet.

Gewohnter Weiſe kam nun der an jedem Morgen die Bierhäuſer durchwandernde Fleiſchbeſchauer, nahm mit dem in Rede ſtehenden Metzger Rückſprache über das Kuhfleiſch, welches jedesmal das Pfund 7 kr. tarmäßig koſtete, und im Nu hat die Kreide des Fleiſchbeſchauers, nun Fleiſchſetzers, den Tarſatz um 2 kr. willkührlich erhöht — folglich der Metzger das Pf. für 9kr. verkaufte.

Hiernach iſt es klar, daß dieſer Gewerbsſtand auf Koſten anderer der Mode und dem Luxus huldigen und dem Beutel, wenn keine Verſchwendung in großem Maaßſtabe eintritt, ſucceſſive ſpicken kann. —

Indeſſen ſollte nach unſern Dafürhalten wenigſtens der regelloſen Willkühr des Fleiſchſetzers, wahrſcheinlich durch eine Rindszunge verblendet, das Handwerk gelegt und das Publikum vor dem Ankaufe theurern Fleiſches verwahrt werden!!

Ein Wahrheitsfreund
als Augenzeuge.

Anzeigen.

(216.) **Einladung.**

Kommenden Sonntag findet zur Feier der Schoppershöfer Kirchweih Harmonie- und Tanzmuſik im goldnen Hirſchen an der Lauferſtraße ſtatt, wozu ergebenſt einladet

Sturm.

(217.) **Bierwirthſchafts-Verkauf.**

Ein ganz neu erbautes und in einer ſehr angenehmen Lage vor dem neuen Thore gelegenes Haus, worauf die Bierwirthſchaftsgerechtigkeit realer Eigenſchaft haftet, und wozu circa ¾ Morgen Gemüßgarten ſehr guten Landes gehört, wird ſammt Wirthſchafts-Einrichtung verkauft durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

(218.) **Verloren.**

Ein blaues Halstuch iſt vom Lauferthor bis auf den Schmauſenbuck verloren worden. Der ehrliche Finder beliebe es gegen eine angemeſſene Belohnung in S. Nro. 544 am Plattenmarkt abzugeben.

(198a.) **Gaſthaus-Verkauf.**

Da im wiederholten Termine am 2. d. M. für das mit Nro. 150a bezeichnete, zu Goſtenhof an der Fürther Chauſee liegende Gaſthaus I. Claſſe, zur „goldnen Krone“ genannt, abermals kein annehmbares Meiſtgebot erzielt wurde, ſo wird hiemit auf Antrag der Beſitzer dritter und letzter Steigerungs-Termin auf

Montag den 16. d. M. Nachm. 3–6 im daſelbſtigen Wirthſchafts-Lokale

anberaumt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichſt eingeladen werden durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(219.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus in der Nähe des Spitalplatzes, gutbaulichen Zuſtandes, beſtehend in Vorder- und Hintergebäude, welches 3 Etagen hoch iſt und nebſt Comptoir und Laden mehrere heizbare Zimmer, Küchen, Kammern ꝛc. enthält, und das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöck und 100 Wellen genießt, wird verkauft durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

(220.) **Haus-Verkauf.**

In der breiten Gaſſe wird ein geräumiges Haus von guter Bauart aus freier Hand billig verkauft. Kaufsluſtige erhalten weitere Aufſchlüſſe im öffentlichen Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Geſtorben:

den 9. Septbr. Koliſchon, Kunigunda, Spielwaarenmachers-Frau.

Täglicher Kalender.

September. 13. Amatus.

Termine.

Verkauf der Häuſer 1019 und 1020 in der Entengaſſe im Kommiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 69. Samstag 14. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 9. Sept. Wie wir aus Hohenschwangau hören, zieht jener fürstliche Rittersitz auch diesen Herbst eine große Zahl Reisender aus allen Ländern von Europa in jene Gegend, welche mit großer Theilnahme und Befriedigung die Burg kennen lernen, die ihr gegenwärtiger hoher Eigenthümer mit durchgehender, und alle Details umfassender Beachtung ihres mittelalterlichen Charakters hat herstellen, zugleich aber auch in dem Geiste einer die frühern Stoffe durchdringenden, rein auffassenden und edel gestaltenden Kunst unserer Tage, vorzüglich mit Wandgemälden in allen Sälen und Zimmern des 1sten und 2ten Stockwerks auf das sinnreichste und schönste hat ausschmücken lassen. Se. k. Hoh. haben dort seit Ihrer Rückkehr in die Heimath aus Italien in großer Zurückgezogenheit sich fast ausschließend mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Einige Stunden der denselben bestimmten Zeit sind täglich den Studien der alten Litteratur und Kunst gewidmet, für welche Se. k. Hoh. mit erhöhter Liebe aus Italien zurückgekehrt sind. A. A. Z.

Berlin, 3. Sept. Die ruhrartigen Krankheiten, welche seit einiger Zeit hier herrschen, gewinnen immer größere Ausdehnung; wirkliche choleraartige Fälle sind jedoch keineswegs erfolgt, obwohl einzelne Anzeigen, Wadenkrämpfe u. s. w. häufig dabei beobachtet werden.

Darmstadt, 9. Sep. Gestern starb hier Herr Ludwig Minigerode, großherzoglich hessischer quiescirter Hofgerichts-Präsident und Geheime-Rath, Kommandeur erster Klasse des großherzogl. hessischen Ludwigs-Ordens.

Brasilien.

Montevideo, 1. Juli. So eben trifft hier mit einem französischen Boote von Buenos-Ayres die Nachricht ein, daß in einer Sitzung der Repräsentanten der Präsident Maza von den Mitgliedern der Masorca (eines unter Rosas Einfluß stehenden Jacobiner-Clubs) unter dem Ausrufe: „Stirb Verräther!" erdolcht worden ist. Sein Sohn, der Oberst Maza, wurde zu gleicher Zeit mit Messer- und Bajonettstichen im Gefängniß, wohin er desselben Morgen gebracht war, niedergemetzelt. Es fanden zahlreiche Verhaftungen zu Buenos-Ayres statt, und man sprach von einer entdeckten Verschwörung gegen Rosas.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. (Telegraphische Depesche. Bayonne, 7. Sept. Don Carlos hat seinen ganzen Hof und sein Ministerium entlassen (renvoyé — abgedankt) und ist nach Lecumberry zurückgekommen. Piscina, Erro und andere (Chefs) haben sich nach Frankreich begeben. Die navarresischen Bataillone verüben alle Arten von Excessen. General Moreno ist gestern zu Urdar erschossen worden. (Diese Depesche läßt Vieles dunkel; es war noch nicht gesagt worden, wohin Don Carlos von Lecumberry aufgebrochen, und jetzt erfährt man, daß er wieder zurückgekommen: über die Person des erschossenen General Moreno ist man ebenwohl unsicher.)

— Der König und die Königin der Belgier sind am 6. September zu Woolwich ans Land gestiegen und von da sogleich nach Windsor abgereist. —

— In einem Privatschreiben aus Konstantinopel ist die übrigens gar wenig glaubwürdige Nachricht enthalten, Rußland und Preußen hätten angezeigt, daß sie sich von der Quintupel-Allianz, in Betreff der orientalischen Angelegenheiten, zurückzögen.

— Aus Toulon wird geschrieben, daß die österreichische Schiffsdivision unter dem Kommodore Bandiera (1 Fregatte, 1 Korvette, 2 Briggs und 1 Dampfboot) beim Abgang der letzten Berichte zu Smyrna war und dort den Prinzen Friedrich, der mit einer Fregatte und einer Brigg kommen sollte, erwartete. Die ägyptische Flotte

hat den Hafen von Alexandrien zu einer Kreuzfahrt verlassen.

(Courrier de Bordeaux.) Man versichert uns, Don Carlos habe einen eigenhändigen Brief an den König der Franzosen nach den Vorfällen vom 26. August gerichtet. Der Prätendent soll in einer Denkschrift, als deren Verfasser man den Bischof von Cuba nennt, die Frage der seit der Feststellung der Politik Ludwigs XIV. verbundenen Interessen Frankreichs und Spaniens abgehandelt haben. Die Denkschrift sey seinem Schreiben beigelegt worden. Man glaubt, Don Carlos trage darauf an, daß die politischen Interessen seiner Familie durch einen europäischen Congreß angeordnet werden sollen, dessen Entscheidung zum voraus von dem Prätendenten angenommen würde.

Schweiz.

Zürich, 6. Sept. Man bezeichnet Pfr. Hirzel von Pfäffikon als zukünftigen Seminardirektor. Die Aufregung gegen den abwesenden Hrn. Seminardirektor Scherr und gegen dessen Streben für Volksaufklärung ist so groß, daß man ihn gar nicht mehr nennen darf, ohne sich Mißhandlungen auszusetzen. Die Reaktion, welche zugleich auch politischer Natur ist, scheint also einen vollständigen Sieg davon zu tragen.

Zürich, 7. Sept. Abends. Die Ruhe kehrt erst allmählich wieder. Die provisorische Regierung ist zwar nach dem Sinne derer, welche die Revolution bewirkt haben; und hat, da sie unter den Auspizien der glücklicher Weise anwesenden Tagsatzung eingesetzt ist, eine höhere Garantie und Autorität, aber der gewaltsam zerrissene Zustand der gesetzlichen Ordnung läßt sich doch so rasch nicht wieder herstellen. Die 20 Dragoner mußten im Augenblick, wo sie den Platz gesäubert hatten, auf Befehl der Regierung sich zurückziehen und sind der Volkswuth kaum entgangen, nach Einigen durch Verkleidung, nach Andern haben sie sich durchgehauen und sind, weil sie die Sihlbrücke, die ihnen allein einen Ausweg bot, verrammelt fanden, durch die Sihl geritten. Ihr Anführer und Instruktor, Major Uebel, ein gebornen Preuße, wird von den bittersten Verwünschungen verfolgt und darf sich Glück wünschen, daß er entkommen ist, denn obgleich er den Durchgang zum Zeughaus zu sperren befehligt war und er durch gewaltsamen Widerstand nur eine Pflicht erfüllte, so hat doch das unerhörte Ereigniß und der Anblick der todten Freunde eine stille gefährliche Wuth erzeugt.

— 8. Sept. Bis zu diesem Augenblick (halb 9 Uhr Morgens) ist die Ruhe der Stadt nicht unterbrochen worden; doch herrscht auf dem Lande noch immer Bewegung, und es gehen starke Patrouillen von 25 bis 125 Mann.

Rußland.

Odessa, 18. Aug. Vorgestern hat der Admiral Lazarief, welcher sich mit dem Groß der Flotte des schwarzen Meeres noch in unserem Hafen befindet, dem Contre-Admiral Fürsten Gortschakoff, dem Commandanten der auf der Rhede von Sebastopol stationirenden Escadre, den Befehl zugeschickt, in die See zu stechen und die Richtung von Konstantinopel zu nehmen. Der Admiral Lazarief selbst erwartet nur einen Befehl aus St. Petersburg, um ebenfalls abzufahren. Die Flotte des Vice-Admirals Umanetz kreuzt fortwährend an den türkischen Küsten. Man versichert, daß in den ersten Tagen des Septbrs. die ganze Flotte auf der Höhe von Konstantinopel seyn werde. — Wir vernehmen, daß der Cavallerie-General Baron von Geismar sich nach Ismail begeben soll, um dort den General Lüders zu ersetzen, der bereits nach Moskau abgereist ist. Diese Ersetzung ist sehr bedeutsam: Hr. von Geismar bedeckte sich in den Feldzügen von 1828 und 29 mit einem wahrhaften Ruf; ihm gelang es, alle seine Operationen glücklich auszuführen. Ein 32,000 Mann starkes Uebungslager ist eine Viertelstunde von Ismail gebildet worden. Die Schiffbrücke, welche man auf der Insel Sulima erbaute, ist jetzt beendigt und völlig bereit, über die Donau geschlagen zu werden, eine Operation, deren Ausführung nur höchstens 24 Stunden erfordert. Zwei Brücken sind über den Pruth, bei Stulany, geschlagen worden; und die für die Süd-Armee bestimmten Verstärkungen, eilen dieser in Eilmärschen zu. Mit einem Wort, Rußland bereitet sich ernstlich zum Krieg vor.

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. Es ist stark die Rede von der nahen Ankunft der englischen und der französischen Flotte in unserem Hafen. Chosrew Pascha ist der einzige im Divan, welcher sich gegen ihre Herkunft erklärt. — Die russische Armee hat keine Bewegung gemacht; sie ist fortwährend an den Ufern des schwarzen Meeres campirt, bereit, sich auf das erste Zeichen einzuschiffen.

— In der letzten Woche hat die Pforte an Lord Ponsonby und Admiral Roussin die Frage gerichtet, ob es nicht gerathen wäre, um jede mögliche Spannung unter den hohen Mächten zu vermeiden, die europäischen Flotten von den Dardanellen zu entfernen? Die zwei Botschafter sollen beide in ähnlichem Sinne geantwortet haben. Es sey nämlich dieß bei der Einigkeit, die gegenwärtig in den Ansichten der fünf Mächte herrsche, überflüssig, und eine Spannung nicht leicht denkbar; nebstdem sey die Anwesenheit der vereinigten Geschwader zur Erhaltung des Gleichgewichts selbst in Rücksicht auf die bevorstehenden Conferenzen

nöthig. Uebrigens dächten jetzt die zwei Repräsentanten nicht daran, ihre Flotten nach Konstantinopel zu berufen, auch wären ihre Wünsche nie weiter gegangen, als daß die Straßen, die nach Konstantinopel führen, entweder Allen geöffnet werden, oder für alle gesperrt bleiben. A. A. Z.

Aegypten.

Alexandria, 16. August. Mehemed Ali scheint neuerdings aufgehört zu haben, den Großwessier mit seinen Haß zu verfolgen, dagegen will er in Betreff der andern von ihm gestellten und vom Sultan, nach seiner Behauptung, angenommenen Bedingungen kein Haar breit nachgeben und hat sich wiederholt geäußert, daß, im Fall man ihm nicht gewährt, was er verlangt, sein Sohn den Krieg wieder aufnehmen soll, um mit Waffengewalt durchzusetzen, was man ihm gegen Recht und Billigkeit vorenthalten wolle. Er verläßt sich dabei auf den Besitz der Flotte, auf die Tapferkeit seines Sohnes, dem es ein Leichtes wäre, mit seinem gewaltigen Arm Lampsak zu erreichen und nach Gallipoli hinüber zu dringen.
A. A. Z.

Allerlei.

(Bayern.) Ein schauderhaftes Verbrechen hat sich am 31. Aug. zu Mittelburg, Landgerichts Hersbruck in Mittelfranken, entdeckt. Der wahnsinnige 35jährige Bauerssohn Johann Müller wurde seit 6 Jahren an beiden Armen mit Ketten versehen in einer gewölbten Zelle im elterlichen Hause, wohin kein Tageslicht kam, von der menschlichen Gesellschaft gänzlich verbannt und an der Wand angeschlossen gefangen gehalten, daß derselbe des engen Raumes halber weder aufrecht stehen, noch weniger sich ausgestreckt niederlegen konnte, daher fortwährend auf dem untern Theil des Körpers ruhen mußte. Dieser Unglückliche war ganz entkleidet und lag auf bloßer Erde zusammengekauert, daher er nicht mehr im Stande ist, wie früher aufrecht gehen zu können. Seine Nahrung bestand aus rohem Sauerkraut und alten nicht mehr genießbaren Brodbrocken, die auf der Erde vor ihm liegend gefunden wurden. Die Untersuchung gegen die unmenschlichen Eltern wurde bei dem k. Landgerichte Hersbruck eingeleitet, und der Unglückliche unter besondere Aufsicht und Pflege gebracht. A. A.

(St. Petersburg, 31. Aug.) Die hiesige Polizeizeitung theilt einen tragischen Vorfall mit, der am vergangenen Freitage Abends vor dem Stationsgebäude der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn statt hatte. Der Oberconducteur Witt nemlich, nachdem er das Zeichen zur Abfahrt gegeben und der Train sich schon in Bewegung gesetzt, wollte seine Linie besteigen, gleitete aber mit dem Fuße aus, fiel unter die Räder der Wagen und wurde von ihnen zermalmt. Alle Versuche, ihn im nächsten Hospital, wohin man ihn transportirte, ins Leben zu bringen, blieben erfolglos.

Ein theures Theater.

Im Jahre 1786 baute der Rath der damals freien Reichsstadt Ulm ein Theater, das 16,000 Thaler kostete. Die Bürger hatten lebhaft dagegen protestirt und wollten lieber ein Zucht- und Arbeitshaus erbaut wissen und da der Rath sich nicht an sie gekehrt hatte — das geschah im vorigen Jahrhundert bekanntlich viel mehr, als in diesem — so fingen sie beim Reichskammergerichte einen Prozeß gegen ihn an, der nicht weniger als 50,000 Thaler kostete. Nun hatten die Bürger kein Zucht- und Arbeitshaus und das Theater kostete der Stadt 66,000 Thaler!

Es gibt in Frankreich 1663 Brücken mit 7825 Bögen oder Jochen Man zählt 6,649,550 Wohnungen, 82,945 Wind- und Wassermühlen, 4425 Schmelzhütten und Hochöfen, 38,000 Fabriken, 98,188 öffentliche Gebäude.

Zu Mainhardt wurden durch schultheißenamtliches Erkenntniß vom 12. August zwei Schweintreiber aus Künzelsau und Oehringen, und ein Taglöhner aus Backnang, weil sie am 10 August zu Dreien auf einem kleinen magern Pferde im Orte herumgeritten, wegen Thierquälerei je mit einem Reichsthaler Strafe belegt und das Urtheil öffentlich bekannt gemacht.

Der Uhrenhandel in der Schweiz.

Der Hauptsitz der schweizerischen Uhrenfabrikation sind Locle und La Chaux de Fond, Dörfer von 6 bis 7000 E. in Valengin. Uhrenhändler gibt es nur wenige; zwei oder drei Häuser machen die größten Geschäfte und verbreiten jährlich nicht weniger als fünfundvierzigtausend Uhren. Man macht in dem genannten Bezirke Uhren von der wohlfeilsten Art bis zu dem feinsten Chronometer für 1200 Frs.; am gesuchtesten aber sind die flachen Uhren. Alle werden in Privathäusern verfertigt, wo die Frauen und Kinder ebenfalls mitarbeiten. Speculanten haben versucht, Fabriken anzulegen, zum Glück für die Gesundheit und Moral der Leute gelang dies aber bisher nicht. Das Schleifen und Poliren der Chrysolithen und Rubine, welche bei allen feinen Uhren gebraucht werden, so wie das Poliren mancher Theile der Uhr, ist die Arbeit der Frauen, das Ausschneiden und Formen im Rohen der einzelnen Theile geschieht durch Kinder, während

das Zusammensetzen und Vollenden des Ganzen von den Männern geschieht.

(Eingesandt.)

Freundschaftliches Anerbiethen.

Bei den neuerlich wieder starkbesuchten Assembleen, besonders während des Sonntags auf dem platten Lande, findet der beliebte Kotillion-Tanz immer beifälligere Aufnahme, so daß selbst in Jahren schon vorgerückte Damen der Lockung, an diesem Theil zu nehmen, nicht widerstehen können. Da nun dieser Tanz, um sich nicht linkisch dabei zu benehmen, eine ziemliche Einübung erfordert, wie erst ein neuer Fall zur Genüge beweißt, wo sich ein Paar bei der Tour statt auf den Stuhl niederzulassen — nebenab in die Stube niederkam, was von Seiten der lebensfrohen Gesellschaft eine Unannehmlichkeit zur Folge hatte, die man nicht gerne als Dessert einnimmt, noch unlieber aber im Ridikül mit nach Hause trägt; so offerirt ein galanter, junger Herr, der diese Tanzart genau versteht und die Neigungen der schönen Welt vollkommen kennt, hiemit ergebenst seine Dienste, diese Einübungen immer am Sonnabend vorher gratis vorzunehmen.

Anzeigen.

(221.) Dienstgesuch.

Eine ordentliche, reinliche Magd, welche Hausmannskost kochen kann, und sich allen Hausarbeiten unterzieht, wünscht bei einer stillen Familie täglich unterzukommen. Das Nähere in S. Nro. 617.

(222.) Gast- und Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(223.) Haus-Verkauf.

Ein Haus auf dem Marktplatz, im guten baulichen Zustande, wird aus freyer Hand dem Verkaufe unterstellt von

dem öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(224.) Haus-Verkauf.

Ein in der breiten Gasse sehr angenehm gelegenes, massiv erbaut und im guten Zustande befindliches Haus, welches in drei Etagen 18 Zimmer, 2 Alkov, 4 Küchen, 3 Speisen, ferner großen Boden, Keller und Hofraum mit 3 Holzlagen, Stallung für 2 Pferde, Futterkammer, Waschhaus und Pumpbrunnen enthält, und worauf das große Waldrecht haftet, wird aus freyer Hand verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(225.) Literatur.

Bei Schneider u. Weigel, S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg, ist zu haben:

Kindermann, J. G., die neuesten Bleichverfahren nach englischer Art mit Gas, oder leichtfaßliche und gründliche Anweisung baumwollene und leinene Zeuge auf die leichteste und vortheilhafteste Art zu bleichen ꝛc. 8. br. 40 kr.

Hühnefeld, Johanna, die erfahrene Landwirthin in Aufbewahrung, Behandlung, Verpackung und Versendung der Butter, des Schmalzes und der Milch, oder geprüfte und erprobte Anweisung zur Erhaltung der Butter und des Schmalzes, nebst den werthvollsten Mitteln, verdorbene Butter, Schmalz und andere Fettarten wieder brauchbar zu machen. gr. 8. 27 kr.

Fischer, A. F. Dr., über Erkenntniß und Heilung der Brustwassersucht, ein Belehrungsbuch für Kranke. 8. broch. 54 kr.

Cunow, M., Goldbüchlein oder praktischer Rathgeber für das tägliche Leben nach allen seinen Richtungen, zunächst in Bezug auf die Natur. In 1300 Artikeln. 8. broch. 1 fl. 21 kr.

Universal-Wirthschaftsbuch für Hausfrauen, Wirthschafterinnen u. Köchinnen. 8. br. 1 fl. 30 kr.

Gestorben:

den 10. Septbr. Entres, Johann Georg, Müllergeselle.

" " " Seibert, Johann Egidius, Schriftschneiders-Söhnl.

Täglicher Kalender.

September. 14. Kreuz-Erhöh. XII.

Termine.

Bauerngut-Verkauf Nro. 8. zu Glockenhof. Nachmittag 2 Uhr.

Vergnügungen.

Metzelsuppe im Rupprechtsgarten.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 70. (10.) 15. September 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Mozart und Schikaneder.

Ein rühmenswerther Zug in Mozarts Charakter war seine Uneigennützigkeit, und deshalb war er nicht selten sehr bruillirt mit seiner Kasse. Er nahm bei weitem nicht so viel für seine Compositionen ein, als man denken sollte, wie denn überhaupt zu jener Zeit, Geisteesprodukte in Deutschland noch weit weniger pecuniären Gewinn brachte, als heutzutage. Hauptsächlich that Mozart jene Abart der gemeinen Diebe großen Schaden, die ihre räuberische Hand nach geistigen Erzeugnissen ausstreckt. So erschienen einzelne von den Werken des großen Componisten, an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit, und dieser war oft sehr erstaunt, gedruckt vor sich zu sehen, was seines Wissens nur ein kleiner Kreis von Freunden kannte. Nannte man ihm dann einen oder den andern dieser Freunde, von dem man einer Schurkerei gegen Mozart in obengenannter Hinsicht gewiß war, so hörte man wohl nichts weiter aus seinem Munde als: „der Lump" und sah ein verächtliches Lächeln um seine Lippen spielen. Außerdem aber ließ er die Sache beruhen und man findet nirgends eine Spur nur der geringsten Klage in einer solchen Sache.

Schikaneder, als komischer Schauspieler und Verfasser einer Menge sogenannter Wiener Lokalpossen und Zauberopern in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts allgemein gefeiert, und noch jetzt nicht unrühmlich im Andenken, war gegen Ende des Jahres 1790, als er die Direktion eines Vorstadttheaters in Wien führte, durch theils zu kühne, theils zu unberechnete Eintrittspreise in große Noth gerathen, und die Wiener machten damals Schikaneders mißliche Lage zu ihrem Hauptstadtgespräche, es war so gäng und gäbe, daß man sich fragte: „Was macht Schikaneder?" wie man einen Bekannten mit den Worten begrüßt: Was machen Sie? oder: Wie gehts dir?

Im Frühjahre 1791 war Schikaneder endlich so ziemlich auf dem Grunde, und halb in Verzweiflung kam er zu Mozart, machte diesen mit seiner peinlichen Lage bekannt, und endigte seine Jeremiade mit einem hochtrabenden Panegyrikus auf Mozart, und der Aeußerung, von ihm allein noch Rettung erwarten zu können.

Warum nicht gar Alter, erwiederte Mozart treuherzig, von mir? Ich habe selbst mehr Schulden als Geld in dem Augenblick, und werde nie so viel haben, um einem ruinirten Schauspieldirektor damit helfen zu können. Es muß nicht so gar arg mit Ihrer Noth seyn, weil sie so spaßhaft seyn können.

Ich war in meinem Leben nie weniger zum Spaß aufgelegt, als in diesem Augenblicke, erwiederte Schikaneder, und wiederhole Ihnen, daß ich einzig und allein meine Hoffnung auf Sie setze.

Na, das ist spaßig, sprach Mozart, soll ich Ihnen etwa eine große Oper schreiben, so wie den Don Juan allenfalls, da können Sie noch vollends mit Glanz zu Grunde gehen.

Ach mein Bester, Sie habens zum Theil getroffen, nicht das Zugrundegehen, Gott bewahre, aber das vom Opernschreiben, aber nicht eine große in italienischer Manier, sondern eine Zauberoper in meiner Manier, zu der ich den Text liefern, die prächtigsten Dekorationen und Maschinerien schaffen, alles wie's unser heutiges Wiener Publikum haben will.

Mozart machte einige Einwendungen, denen aber Schikaneder immer sehr gut zu entgegnen wußte. Hören Sie einmal, sprach er, und zog ein Papier aus der Tasche, da habe ich einen Entwurf und Plan der Oper und ein paar Arien die hinein kommen sollen bei mir, lesen Sie das Ding durch, und morgen komme ich nach der Antwort.

Schikaneder ging, und Mozart nahm das Papier vom Tische und setzte sich in die Jasminlaube in dem kleinen Gärtchen hinter seinem Hause, an den Krackelfüßen studirend, die Schikaneder statt der Buchstaben machte.

Es war das Brouillon zur Zauberflöte, welches Mozart vor sich hatte, und die Arie: „In diesen heil'gen Hallen", nebst der Scene, in der Papageno sein Liedchen, die völlig ausgearbeitet

war. Die poetiſche Grundidee, die ſich in der Anlage zeigte, nahm Mozart auf der Stelle für die Sache ein. Er ſtand auf, ging mit dem Hefte in der Hand trällernd auf und ab, las dazwiſchen wieder, und ſprach nach ſeiner Gewohnheit den Liedertext in ſingendem Tone für ſich hin.

Am andern Morgen, als man jedoch nur noch wenige Stunden bis Mittag zählte, kam Schikaneder und fand den Componiſten im Bette, ein Pack Notenpapier auf der Decke liegend und das Piano vorgerückt. Er ſchrieb eben ſehr eifrig, als der Schauſpieldirektor mit dem trübſeligen Geſichte, das ſeit einiger Zeit Stereotyp bei ihm war, eintrat.

Sie haben wahrſcheinlich wichtigere Geſchäfte, ſprach Schikaneder, ich will nicht ſtören, und nach Tiſch wiederkommen.

Conſtanze, Mozarts Gattin, nöthigte den Abgehenden zu bleiben. Mozart ſelbſt ſah nicht von ſeinem Blatte auf, und erſt als ſeine Gattin Stühle ſetzte, bemerkte er Schikaneders Gegenwart.

Ah, ſind Sie da, mein Freund! na hören Sie einmal an was ich da ſchon gemacht habe, rief er lebhaft und begann auf dem Piano zu präludiren, dann ſang er dem entzückten Direktor, der nichts weniger als einen ſo raſchen Anfang dieſer Arbeit vermuthet hatte, die Arie des Tamino: „Dieß Bildniß iſt bezaubernd ſchön," und phantaſirte eine Weile fort, daß Schikaneder nicht Worte genug hatte, ſeine Freude auszudrücken. Er kramte eine Menge Papiere aus der tiefen Taſche ſeines Rockes und legte Mozart unter andern die Arie des Monoſtatos vor. Sehen Sie, Herr Kapelldirektor, da wäre ſo was für's Volk, nicht wahr? „Bei Männern welche Liebe fühlen" u. ſ. w. — Hören Sie einmal an, ich hab' mir das Ding ſchon auf dem Wege daher ausgedacht. Und nun trällerte er ihm eine Melodie vor und Mozart war flugs bei der Hand und ſchrieb ſie nieder. Brav Schikaneder, brav, ſo gehts recht gut — das Muſikſtück ſoll der Oper keine Schande machen. Und ſo blieben die Beiden ein paar Stunden zuſammen, Mozart ſpielte, ſang und ſchrieb, Schikaneder trällerte dazwiſchen, kramte in dem Wuſt von Papieren, die er auf dem Tiſch verbreitet hatte und notirte dieß und jenes. Conſtanze warf hie und da ein Wort dazwiſchen, und der, ſeine frohe Laune wieder beſitzende Schikaneder knüpfte an ein jedes einen luſtigen Schwank, bis Mittag heran kam, da ſetzten ſich die drei fröhlich zu Tiſche. Der Theaterdirektor ließ Champagner holen, die Unterhaltung wurde immer feuriger, Mozart verſchmähte bekanntlich den edlen Wein nicht. Nach ein paar Gläſern ſetzte er ſich jedoch dießmal wieder ans Piano, von dem ihn ſeine beſorgte Gattin oftmals faſt mit Gewalt wegbringen mußte. —

Nach ein paar Monaten wurde in Wien die Zauberflöte, Text von Schikaneder, Muſik von Mozart angekündigt und mit dem größten Erfolge, wie ihn Dichter und Componiſt nicht zu hoffen gewagt hatten, gegeben. —

Schikaneder wurde durch dieſe Oper zum reichen Manne, er baute das Theater an der Wien und ſein Aufwand war in jeder Hinſicht ſehr bedeutend. Prächtige Wohnung, herrlich beſetzte Tafel, Equipagen und alle Annehmlichkeiten des Lebens wurden ihm in jener Zeit zu Theil. Nichtsdeſtoweniger ſpeiste er Mozart mit einem kärglichen Honorar ab, und verkaufte obendrein die Partitur an auswärtige Theater auf eigne Hand. —

Als Mozart die Betrügerei erfuhr, ſagte er nach ſeiner Weiſe: „Der Lump," und damit war ſeiner Rache genügt.

Der ungariſche Räuberhauptmann Schobri und der Theater-Direktor.

Der gefürchtete Schobri kam eines Tages, wie ſehr häufig, unerkannt nach Peſth, und dort unter andern auch in eines der erſten Kaffeehäuſer. An einem Tiſch allein ſaß, mit einer zuſammengebundenen Rolle Papier vor ſich, ein Mann, deſſen Züge und ganzes Weſen mehr als Niedergeſchlagenheit ausdrückten. Schobri bemerkte dieß und näherte ſich ihm, um ein Geſpräch anzuknüpfen. „Es ſcheint Ihnen etwas zu fehlen; iſt Ihnen vielleicht unwohl?" fragte er. — „Mir fehlt Alles," war die Antwort. „Was ich auch anfange, Alles mißlingt mir; ich weiß mir nicht mehr zu helfen und zu rathen, ich bin in Verzweiflung! da habe ich eben hier ein Schauſpiel geſchrieben, das ſein Glück auf dem Theater machen würde; ich dachte etwas damit zu verdienen und meine Noth zu lindern; aber als ich zu dem Theaterdirektor komme und es ihm anbiethe, ſo weiſt er mich mit ſchnöden Worten ab. Nicht einmal anſehen wollte er es; der Titel war ihm ſchon genug." — „Und was iſt der Gegenſtand des Stücks?" fragte Schobri. — „Schobri und ſeine Geſellen," erwiederte der Autor. Der Räuberhauptmann lächelte. „Und das will der Theaterdirektor nicht nehmen?" — Fremder: „Nicht einmal durchſehen wollte er es, ſage ich Ihnen!" — Schobri: „Wie viel verlangen Sie dafür?" — Fremder: „Lumpige hundert Gulden." — Schobri: „Wiſſen Sie was? geben Sie mir das Manuſkript auf eine halbe Stunde mit; ich kenne den Direktor und will ſehen, was ich thun kann." — Fremder: „Hier iſt das Ganze."

Schobri schob die Rolle in die Tasche und ging geradenwegs zum Theaterdirektor, wo man ihn in ein elegantes Zimmer führte. Nach einigen Augenblicken trat derselbe ein und fragte sehr artig, was zu Diensten stehe? „Ich habe hier ein Stück," sagte Schobri, „das ich Ihnen anbieten möchte; es wird Furore machen und Sie werden eine reiche Erndte davon haben. Wollen Sie die Güte haben, es durchzulesen?" — So wie der Direktor das Manuscript sah, änderte sich sein Ton plötzlich. „Ich habe das einfältige Zeug schon einmal gesehen, machen Sie, daß Sie damit fortkommen," sagte er grob und ging nach dem Schellenzuge, um dem Bedienten zu klingeln. Schobri vertrat ihm den Weg. „Nicht von der Stelle, Herr!" sprach er in gebieterischem Ton, wissen Sie, wer ich bin? ich bin — Schobri." Der Theaterdirektor fuhr zusammen und stand wie angenagelt. „Sie werden das Stück nehmen," fuhr der Raubritter fort, „und mir augenblicklich 500 Gulden dafür zahlen. In 14 Tagen führen Sie es auf und sorgen dafür, daß es mit allem Pomp gegeben und ausgezeichnet gut gespielt werde. Ich werde selbst im Theater seyn, um mich von Ihren Leistungen zu überzeugen, und — Wehe Ihnen, wenn nicht Alles splendid ausgeführt wird." Schobri's befehlende Haltung schloß jede Einrede aus, und mit saurem Gesicht mußte sich der Direktor, wohl oder übel, entschließen, die 500 Gulden aufzuzählen und obendrein sich noch freuen, den gefürchteten Gast damit los zu werden. Dieser eilte wieder in das Kaffeehaus und rief dem Autor zu: „Ihr Manuscript ist verkauft; hier haben Sie 500 fl.; jetzt leben Sie wohl." Mit diesen Worten ließ er den Glücklichen stehen und verschwand. In 14 Tagen wurde das Stück aufgeführt und nicht zum Schaden des Direktors. Schobri war unerkannt dort und amüsirte sich über seinen Alterego und dessen Gesellen. — Unser Berichterstatter fügt noch hinzu, daß er später in Pesth zufällig mit diesem Autor selbst zusammengetroffen sey und aus dessen Munde die Bestätigung der Erzählung Schobri's gehört habe. D. Smlr.

Freimüthige Aeußerung

eines schon lange im Stillen genährten, gutgemeinten und aufrichtigen Wunsches, zur gefälligen Beachtung für Nürnberg's biedere und edelsinnige Bewohner. Vom Neuen angeregt durch die höchste k. Ministerial-Entschließung vom 6. August 1839, die gleichmäßige Anordnung und Handhabung der Leichenschau betreffend.

Motto:

Eine heil're Abschiedsstunde,
Süßen Schlaf im Leichentuch, —
Brüder, einen sanften Spruch,
Aus des Todenrichters Munde. —

Schiller.

Ein himmlischer Sinn und ein erhabener Geist hat Deutschlands weise und hochherzige Regenten, zum unnennbaren Segen ihrer Völker, seit einem Vierteljahrhundert zum schönen, frommen, ja heiligen Bunde vereint, der durch gemeinsames Wirken und mit den Waffen in geübter, kraftvoller Hand, des verderblichen Krieges hochauflodernde Fackel ausgelöscht und das beglückende, liebliche Füllhorn des goldenen Friedens für längere Zeiten an dessen Stelle gesetzet hat. — Dahin geschwunden, wie ein unheimlicher Traum, sind die trüben und traurigen Tage stiller und gerechter Wehmuth, herben Kummers und ängstlich nagender Sorge vor der nahen Zukunft, die wie peinigende Unholde mit dem müden, abgehärmten Menschen am Abend auf sein Lager sanken, und am dämmernden Morgen mit ihm wieder neu erwachten. — Neu und zum Bessern hat sich seitdem Alles gestaltet! Der starke aber kahle Baum der Künste und Wissenschaften trieb neues, frisches Grün, und setzte an herrliche Blüthen, die nunmehr zu köstlichen Früchten reifen, was den wieder froh gewordenen, civilisirten Bewohnern nach langer schwerer Drangsals-Hitze kühlenden Schatten, und nach schweren heißen Kämpfen süße Labung und langentbehrte Ruhe gewährt. —

Freudig wird wieder jeder Zweig des menschlichen Wissens gepflegt, das seciale Leben auf alle Weise genährt, die Freiheit des intelligenten Denkens erweitert, und der vorher unbekannte, nutzlose Stoff — mit aller Sorgfalt aufgesucht und nach Möglichkeit ausgebeutet, um bei allen Klassen häusliches Glück, innern Frieden und wahre Lebenswohlfahrt so viel nur immer möglich zu wecken und nach Kräften zu fördern. — Weise, wohlthätige Gesetze und Verordnungen, die, wenn sie auch bei dem so schnellen Aufschwunge der intellectuellen Bildung und den immer neu auftauchenden Zeitbedürfnissen, noch Manches zu wünschen übrig lassen, haben schon lange den Rechtszustand festgestellt; so wie wohlerwogene und dem gegenwärtigen Standpunkte der Civilisation genau angepaßte den Nationen verliehene Konstitutionen dieselben als mündig und damit zugleich als fähig erklärt, — durch ihren Beirath, — am innern Leben des Staatshaushaltes Theil zu nehmen und denselben beistimmend, besorgen zu helfen. Volle Gleichheit vor dem Gesetze ist dadurch ausgesprochen, und gleiche Rechte für Alle sind in's Leben gerufen, mithin die anmassende Gewalt in enge Gränzen eingeschlossen, die verderbliche Willkühr verdrängt und dagegen beglückende Ordnung, wohlthätige Ruhe, sicherer Schutz dem Schwachen und Sicherheit der Person und des Eigenthums Allen gewährt. Von

Neuem nimmt Alles, besonders in Bayern, einen raschen, freudigen Aufschwung, seitdem die gesteigerte Intelligenz wie ein hellleuchtender Stern an dessen Throne glänzt, und ein weiser, im Wissen und Bildung vollendeter Regent, mit kraftvoller Hand und kluger Vorsicht das Schiff des Staates lenkt. Seiner klugen, in der Zeit gereiften, richtigen Weltsicht entgeht nichts vom Kleinsten bis hinauf zum Größten; sie beachtet Alles, was das allgemeine Wohl des Staates dauernd fördern, überall neues, thatkräftiges, reges Leben wecken, und mit einem Worte, die oft ersehnten goldenen Zeiten aus der hinabgesunkenen Vergangenheit in die so vielbewegte Gegenwart zurück führen kann. Selbst das Scheiden aus diesem immer sich verschönerten Leben, soll erleichtert, das so schwere Ende aller Dinge gemildert, und selbst das schauerliche Grab, das ein frommer wohlthätiger Glaube als des Lebens zweite Wiege zum frohen Erwachen in jener lichtvollen Ewigkeit umwandelt, minder schreckhaft und der schaudernde Gedanke, lebendig sich (scheintod) in die dunkle Gruft hinabgesenkt zu wissen, (wähnen) gänzlich benommen, und somit das Scheiden aus dieser Welt, dem Entschlafenen wie dem Lebenden mehr erleichtert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zweisylbige Charade.

Die Erste ist des Lichtes Freund,
Drum ist ihr auch die Zweite feind.
Die Erste spendet Segen aus,
Doch vor der Zweiten wahr' das Haus.
Die Erste sangen Dichter schon,
Die Zweite hat den Tod zum Lohn.
Das Ganze ist von bösem Schlage,
Nicht werth, daß es die Erde trage,
Doch willst du es in Menge sehen,
So darfst du nur an Höfe gehen. H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 61: „Aberglaube."

Anzeigen.

(198b) Gasthaus-Verkauf.

Da im wiederholten Termine am 2. d. M. für das mit Nro. 150a bezeichnete, zu Gostenhof an der Fürther Chaussee liegende Gasthaus I. Classe, zur „goldnen Krone" genannt, abermals kein annehmbares Meistgebot erzielt wurde, so wird hiemit auf Antrag der Besitzer dritter und letzter Steigerungs-Termin auf

Montag den 16. d. M. Nachm. 3—6 im daselbstigen Wirthschafts-Lokale

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

226.) Haus-Verkauf.

Ein auf der Sebalder Seite an einem freien Platze gelegenes Haus gutbaulichen Zustandes, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude: 2 große Haustennen, 1 Vorplatz, 4 Zimmer, 5 Küchen, 6 Kammern, 3 Böden, 2 Bodenkammern, 1 Gewölbe, 2 Keller, Hofraum mit Brunnen und Waschbadlein enthält, und worauf das Waldrecht mit 1 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöck und 100 Wellen haftet, wird mit darauf ruhendem Feuerrecht sammt Werkstatt mit 2 Feueröfen verkauft, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(220a.) Haus-Verkauf.

In der breiten Gasse wird ein geräumiges Haus von guter Bauart aus freier Hand billig verkauft. Kauflustige erhalten weitere Aufschlüsse

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(227.) Haus-Verkauf.

Ein gut ausgebautes Haus in der Jakobstrasse, welches 1 Keller, 4 Zimmer, 4 Küchen, 4 Kammern, 1 Boden und 4 Bodenkammern enthält, und worauf das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 2¼ Mäs Stöck und 100 Wellen haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 12. Septbr. Käsfer, Johann Georg, Kuttlermeister.

" " " Durst, Barbara, Sebastian-Spitälerin.

Täglicher Kalender.

September. 15. Nicodemus.

Vergnügungen.

Harmonie- und Tanzmusik im Rupprechtsgarten.
Harmonie- und Tanzmusik im goldenen Hirschen an der Laufferstraße.

Mit einer Beilage von Riegel u. Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 71. Montag 16. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 13. Sept. Ihre k. k. H. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist gestern Abend mit ihrer Prinzessin-Tochter Anna in Biederstein eingetroffen, wird sich dem Vernehmen nach morgen zu ihrer durchlauchtigen Schwester, der Herzogin Louise k. H., nach Possenhofen, und erst später nach Tegernsee verfügen, wenn Ihre Maj. die verwittwete Königin dort eingetroffen seyn wird.

Dem Wunsche Sr. Maj. des Königs entsprechend, ist durch ein päbstliches Breve der Bischof von Eichstädt, Graf Reisach, früher mehrere Jahre hindurch Präfect der Propaganda in Rom, zum Generalvisitator aller Capuciner- und Franciscaner-Klöster männlichen und weiblichen Geschlechtes in Bayern ernannt worden. Derselbe hat seine Visitationsreisen auch schon begonnen. A. A. Z.

Königsberg, 4. Sept. Vor Kurzem wurde ein hiesiger Kaufmann jüdischen Glaubens durch Majorität in dem Scrutinium der berechtigten Wähler zum Stadtverordneten ernannt. Als dieser nun vorige Woche auf dem Rathhause der Stadtverordnetenversammlung, welche die Wahl der städtischen Deputirten zum bevorstehenden Landtage zum Zwecke hatte, in seiner Eigenschaft als Mitglied dieser Behörde beiwohnte, wurde ihm von dem Vorsitzenden eröffnet, daß Keinem, der nicht christlichen Glaubens sey, nach dem Gesetz, Anwesenheit bei einer Versammlung zur Wahl der Landtagsdeputirten gestattet werden dürfte. Der besagte Kaufmann reichte unmittelbar nach diesem Vorfalle seine Demission bei dem hiesigen Magistrate in dem folgenden Schreiben ein: „Zum Stadtverordneten erwählte mich das Vertrauen meiner Mitbürger. Deren Interesse in allen Fällen wahrzunehmen, ist meine Pflicht und mein Wille. Allen Verhandlungen der Versammlung beizuwohnen, ist mein Recht. Letzteres ist mir verkümmert, da ich meines Glaubens wegen von der Wahl der Landtagdeputirten excludirt wurde. Ist dieses Verfahren eine Folge höherer Bestimmung, so wäre es Pflicht der Stadtverordnetenversammlung, durch Protestation gegen ein solches Gesetz die Rechte ihrer Mitglieder zu wahren. Bis solches aber geschieht, gebe ich ein Ehrenamt auf, das unter diesen Umständen aufhört ein ehrenvolles zu seyn."

Aus dem Herzogthum Nassau, 8. Sept. Für künftigen Sonntag, den 15. Sept. ist eine Gedächtnißpredigt wegen des tödlichen Hintritts des höchstseligen Herzogs Wilhelm für alle Kirchen (beider Konfessionen) des Landes (nach Text II. Tim. 4, 6—8) angeordnet worden. F. J.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Die Generale Maroto, Urbistondo mit fünf castilianischen, Simon de la Torre mit acht biscayischen und Iturriaga mit acht guipuscoanischen Bataillonen haben die Regierung Ihrer Maj. der Königin Isabella II. anerkannt. Diese Nachricht ist gestern Abend spät von der Nordarmee eingegangen, obgleich die Gaceta von heute dieser so unendlich wichtigen Begebenheit mit keiner Sylbe erwähnt, und auch die englische Gesandtschaft keine Depeschen von ihrem in Espartero's Hauptquartier befindlichen Commissär erhalten hat. Noch gestern Mittag behaupteten die am besten unterrichteten Personen, die Unterhandlungen zwischen Maroto und Espartero seyen völlig abgebrochen, und in Folge dieses Gerüchts gingen die Fonds an der Börse bedeutend zurück. In der That konnte man sich in der Zusammenkunft, welche Maroto, begleitet von Urbistando, dem natürlichen Sohne des Herzogs del Infantado, und dem französischen Marquis de Lalande, mit Espartero in Elorrio hatte, nicht vereinigen, weil jene carlistischen Chefs verlangten, daß ihnen die Aufrechthaltung der Fueros durch eine fremde Macht gewährleistet würde. Die Truppen Espartero's mar-

schirten daher aus Durango in der Meinung, alle Unterhandlungen seyen abgebrochen, erreichten jedoch Vergara ohne den geringsten Widerstand zu finden. Simon de la Torre hatte sich unterdessen in Marquina mit acht biscayischen Bataillonen der Regierung der Königin unterworfen; mit ihm hatte Espartero eine neue Zusammenkunft, in deren Folge ersterer zu Maroto abging, um ihn zu bewegen, der getroffenen Uebereinkunft, die auf Zusicherung der Fueros und der militärischen Grade beruhte, beizutreten. Dieß gelang. Am 29. v. M. Abends erließ der Chef des Generalstabs der Nordarmee, eine Bekanntmachung, worin er ankündigte, Espartero mit dem die feindlichen Streitkräfte von Castilien, Biscaya und Guipuscoa befehligenden General en Chef über die Mittel, diesen Provinzen den Frieden zu geben und sie die rechtmäßige Regierung der Königin anerkennen zu lassen, übereingekommen, und befahl, alle Feindseligkeiten gegen die genannten Streitkräfte einzustellen, damit die, welche nicht im Kriegsdienst bleiben sollten, entwaffnet werden könnten. Am 30. um 11 Uhr Morgens traf Maroto in Vergara ein. An demselben Tage schickte man von Vitoria vier Millionen Realen in das Hauptquartier Espartero's, um den sich unterwerfenden Truppen sogleich eine Zahlung zu leisten. In Vitoria trafen mehr als 100 Artilleriestücke, die man in Onate vorgefunden hatte, und auch ein prachtvoller Wagen ein, in welchem, so hieß es, Don Carlos seinen Triumpheinzug in Madrid hatte halten wollen. A. A. Z.

— 10 Uhr Abends. Kaum hatte ich meinen Brief von diesem Morgen zur Post gegeben, als ein Courier von der Nordarmee die amtliche Nachricht von dem am 31. v. M zwischen Vergara und der Brücke von San Prudencio erfolgten Uebertritte Maroto's, Simon Torre's, Espinosa's, Urbistondo's, Iturbe's mit 18½ Bataillonen, 5 Schwadronen und 4 Kanonen überbrachte. Ich beschränke mich darauf, Ihnen anzudeuten, daß der Hauptplan Maroto's, den ich jedoch kaum näher zu bezeichnen wage, nicht gelungen ist, indem der Prätendent mit seiner Familie sich unter den ihm treuen Navarrern befindet; daß die Unterhandlungen zwischen Espartero und Maroto ohne irgend eine Einmischung von englischer oder französischer Seite abgeschlossen wurden; daß Espartero die Aufrechthaltung der Fueros von der Einwilligung der Cortes abhängig gemacht hat. Ich schreibe Ihnen dieß mitten unter dem betäubenden Geläute aller Glocken. Eine jubelnde Menge erfüllt die Straßen, und Freude ob des bevorstehenden Friedens strahlt von allen Gesichtern. Die Königin-Regentin hat einen Strom von Freudenthränen vergossen, als ihr die diesen Nachmittag eingegangenen Nachrichten überbracht wurden. Gegen Abend traf ein Courier aus Paris ein; durch ihn hat der französische Geschäftsträger die Vorschrift erhalten, sich den Schritten, welche der englische, den Befehlen seiner Regierung gemäß, zur Pacification der Halbinsel thun werde, anzuschließen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Telegraphische Depesche. Bayonne, 9. Sept. Don Carlos hat die verschiedenen navarresischen Bataillone nach Lecumberry beschieden; die Operation konnte indessen nicht zu Stande kommen wegen der Indisciplin dieser Truppen. Espartero sollte diesen Morgen mit zwölf Bataillons von Tolosa aufbrechen, um auf Lecumberry zu marschiren. Die Auswanderung dauert fort; achtzig Offiziere sind gestern über Sare auf das französische Gebiet gekommen.

— Zu Madrid wußte man am 3. Sept., daß Maroto, Urbistondo, Iturriaga und Simon Torres sich unterworfen hatten; die Freude über den Abfall der Carlistenhäupter war ungemein groß; viele Deputirten feierten das Ereigniß durch Festmahle. Cabrera, Forcadell und Elio wollen vorerst nichts hören von Unterwerfung. (Nach Briefen aus Bayonne vom 7. Sept. wären im Ganzen nur 7000 Mann der Sache des Prätendenten untreu geworden; die noch im Felde stehenden Generale sollen entschlossen seyn, den Krieg mit Eifer fortzusetzen; es ist aber schwer zu glauben, daß sie die Mittel dazu finden werden; Maroto lebt verachtet zu Bilbao.)

Bayonne, 7. Sept. Maroto und die meisten der Offiziere, welche die Sache des Don Carlos verrathen haben, haben sich nach Bilbao zurückgezogen. Maroto, der kein Kommando hat, hält sich dort in einem Wirthshause auf; er läßt sich kaum blicken. Alle christinischen Offiziere behandeln alle jene Deserteure mit der Verachtung, welche die ganze Armee gegen sie fühlt. Die übergetretenen Truppen scheinen sehr unzufrieden zu seyn, und man kann gewiß seyn, daß die provinzialen Bataillone, sobald sie einmal ihren alten Kameraden gegenüberstehen, in die Reihen derselben zurückkehren werden. Die Desertion, in das carlistische Lager zurück, macht große Fortschritte; schon haben sich aus solchen Mannschaften starke Guerillas in den Umgegenden von Aspeitia und Elgoibar gebildet. F. J.

Schweiz.

Zürich, 9. Sept. Die Ruhe ist seit dem 6. nicht mehr ernstlich gestört worden. Regelmäßig organisirte Truppen thun jetzt den Dienst: neben ihnen haben die Bürger noch einige wichtige Punkte inne. Heute versammelte sich der große Rath und beschloß mit 140 gegen 1 St., den provisorischen Staatsrath für gesetzlich zu erklären, sich selbst aufzulösen und den Staatsrath

mit Anordnung neuer Großraths-Wahlen zu beauftragen. Mehrere Nachbar-Kantone haben ihre Truppen auf Piket gestellt.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Sept. Auf der Reise nach Borodino verweilte der Kaiser in dem vierten Bezirke der Militärcolonien, um das daselbst bestehende Newgorodsche Cadettencorps des Grafen Araktschejeff zu mustern. Von der Stadt Klinn aus schlug der Kaiser den directen Weg nach Mosaisk und Borodino ein. Vor dem Kloster Sawin, wo sich die Poststation befindet, hielt der Kaiser an, um den Reliquien des Heiligen seine Ehrfurcht zu bezeigen. In der Nacht vom 28. zum 29. August um Mitternacht langte Se. Majestät in vollkommenem Wohlbefinden im Lager bei Borodino an.

— Der englische Botschafter beim hiesigen Hofe, Marquis von Clanricarde, und der schwedische Gesandte, Frhr. Palmujerna, sind nach Mosaisk abgereist.

Allerlei.

Wie oft aus einem an sich unschuldigen Scherze das größte Unglück entstehen kann, mag folgender Vorfall darthun, welcher eine angesehene Familie in Dresden mit Jammer und Entsetzen erfüllt hat. Zwei Verlobte, welche in den nächsten Tagen ihre Hochzeit feiern wollten, waren zusammen in ihre künftige Wohnung gegangen, um dort noch einige häusliche Einrichtungen zu treffen. Da der eine Fenstervorhang nicht nach Wunsch der Braut aufgesteckt ist, so rückt der Bräutigam einen Tisch hinzu, um darauf zu steigen und die Gardinenstange zurecht zu schieben. Der Tisch ist noch nicht hoch genug, und er muß noch einen Stuhl darauf setzen. Auf dies Gerüst stellt er sich und bittet die Braut, den Stuhl bei den Beinen fest zu halten. Diese thut es, geräth aber auf den unglücklichen Einfall, plötzlich mit dem Finger leise über die Wade ihres Verlobten zu fahren, welcher ungewöhnlich kitzlich ist. Dieser fährt erschreckt zurück, verliert das Gleichgewicht, stürzt hinab und — liegt mit zerbrochenem Genick zu den Füßen seiner Braut.

Der Zweck des Daseyns.

Der Hausvoigt G., der übrigens seine Stelle vollkommen ausfüllte, hatte die vielen Menschen üble Manier, bei seinen Fragen und Antworten seine Worte besonders zu wählen und zu setzen. Einstmals war der Schneider Lampert mit seiner Ehefrau vorbeschieden worden, ohne zu wissen, zu welchem Behufe. Um dies zu erfahren, wandten sich beide an G. und wollten sich bei ihm Raths erholen. Da auch er es nicht wußte, so versprach er den Bürgermeister darum zu befragen und wandte sich deshalb mit der Anrede an den letzteren: „Der Schneider Lampert sind da und wissen nicht, warum sie vorbeschieden worden sind; sie wünschen daher den Zweck ihres Daseyns zu erfahren!“

(Eingesandt.)

Immer was Neues und selten was Gescheidtes.

Der in Nro. 69 d. B. unter der Rubrik „Allerlei“ aufgenommene Artikel aus der Augsb. Abendzeitung berührt zwar das Wesentliche des schauderhaften Verbrechens an dem unglücklichen Bauernsohn zu Mittelburg bei Hersbruck; allein wir wollen das Ganze aphoristisch nach speciellem Hergange des Sachverhältnisses wie folgt mittheilen.

Johann Müller, jüngster Sohn des verlebten Bauers Georg Müller zu Mittelburg, königl. Landgerichts Hersbruck in Mittelfranken, verfiel deshalb in Wahnsinn, weil seine Aeltern und Brüder ihn schlecht behandelten und seine Neigung zu einem Mädchen durchaus nicht dulden wollten.

In diesem Zustande sollte er in eine Irrenanstalt gebracht werden, was bei den Aeltern und Brüdern ein Schaamgefühl erweckte. Man resolvirte sich kurz und faßte den Beschluß, im Hause ein Loch ausmauern zu lassen, und ihm daselbst geheim zu verwahren.

Inzwischen starb der Vater, und die zwei ältern Brüder, von denen einer zur Zeit Gemeindeverstand ist, besorgten die Gutsbewirthschaftung mit Erfolg und theilten sich mit der Mutter in die Ausbeute der Errungenschaft und verwirklichten den höllisch geschmiedeten Plan.

Acht Jahre vermißte man in der dortigen Gemeinde den armen Unglücklichen, während einer der ältern Brüder in den Besitz des Gutes trat, und der andere sich in demselben Orte einheirathete.

Ein Zerwürfniß mit einem Nachbar war die Veranlassung zur Entdeckung des schaudervollen Geheimnisses; indem der Verstand als mitbetheiligter grausamer Bruder, von der Macht des Gewissens angetrieben, dem einschlägigen Gerichte Notiz über den Aufenthalt des lange Vermißten gab und somit eine alsbaldige Untersuchung Statt fand. Man erbrach das unterirdisch schwarze Behältniß, ein kleines, dumpfes Gewölbe, mit vermoderten Wänden und mit fauler, stinkender Luft angefüllt, der Boden war mit Unrath und todten Insekten bedeckt. Nun sah man den lange vermißten Unglücklichen in der wehmuthsvollsten Jammergestalt, bleich und abgezehrt wie ein Skelet, ohne alle Kleidung und mit Ketten kreuzweis an Händen und Füßen an die Mauer gefesselt, nur die Hände konnte er trotz seines Schuhlang gewachsenen Bartes zum Mund bewegen und die ihm gereichten Brodbrocken, Wasser

und Sauerkraut genießen, wovon die Spur noch sichtbar auf dem Boden war

Schnell wurde nun die Entfesselung am 31. August d. J. vollzogen, und die verstümmelte und verwachsene Menschengestalt erregte allgemeines, herzzerreißendes Mitleidsgefühl!

Nachdem man verschiedene Fragen an ihn richtete, die er vernünftig beantwortet hatte, gab er zu erkennen, sich seines vorigen Zustandes und seiner Schicksalslage klar bewußt zu seyn, und als der k. Beamte die Dose zog und eine Prise nahm, langte er auch nach dessen Dose und sagte: „Herr Landrichter, lasse Er mich auch schnupfen, ich habe schon lange keinen Taback geschnupft.“ Die königl. Kommission nahm den Unglücklichen mit nach Hersbruck, woselbst er sich liegend auf Stroh befindet.

Hatte doch dieser Unglückliche, der als jüngster Sohn zum gesetzlichen Vorsitze des älterlichen Gutes berechtigt war, fast ähnliches Schicksal mit dem ägyptischen Joseph!!

Ein Menschenfreund.

Anzeigen.

(228.) Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Da ich von dem Magistrat der königl. bayrischen Stadt Nürnberg die Bewilligung erhielt, mein Geschäft vom Rennweg in die Stadt verlegen zu dürfen, so zeige ich hiemit meiner verehrten Kundschaft an, daß ich bereits meine neue Wohnung in der Hans Sachsengasse, S. Nro. 995 bezogen habe, und empfehle mich derselben zu ferneren gütigen Aufträgen, sowie meiner neuen Nachbarschaft zur freundlichen Aufnahme.

Johann Wurzer,
Herrenkleidermacher.

(229.) Einladung.

Der unterzeichnete Natursänger aus Oesterreich wird sich heute mit obrigkeitlicher Bewilligung im Saale des Berliner-Hofs mit einer schönen Auswahl Alpen- und komischer Wienerlieder zu produziren die Ehre haben, wozu er die ergebenste Einladung macht. Seine Leistungen werden ihn empfehlen. Der Anfang ist um 8 Uhr.

Georg Bigal.

(230.) Haus-Verkauf.

In einer sehr guten Lage der Stadt ist ein Haus, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude 1 Keller, 2 Läden, 2 Gewölbe, 13 Zimmer, 1 Kabinet, 6 Kammern, 2 Küchen, 3 s. v. Abtritt, mehrere Böden, Hofraum mit Pumpbrunnen und laufendes Wasser, dann Waschhaus, Remise und Holzlage enthält, und worauf das kleine Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(230a.) Haus-Verkauf.

Ein Haus auf dem Marktplatz, im guten baulichen Zustande, wird aus freyer Hand dem Verkaufe unterstellt von

dem öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(231.) Einladung zur Subscription.

In Commission der Unterzeichneten ist à 6 kr. zu haben:

Messiade. Das Lied vom Erlöser, oder das Wort, Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi in geistlichen Gesängen dargestellt von Heinrich Hirschmann, Lehrer an der Mädchenschule zu Fürth. 1. Hft. 8. geh.

Alle Freunde des Schönen und Heiligen sind eingeladen, dies Unternehmen zu unterstützen. In dem 1sten Heft finden sie den Plan des Ganzen näher entwickelt.

Nürnberg, 15. Sept. 1839.

Riegel u. Wießner.

Gestorben:

den 12. Septbr. Claußner, Mich., Rindmetzger.
„ 13. „ Schmidt, Christoph Abrah., Stecknadelmachermeister.
„ „ „ Heckmann, Anna Margaretha, Webermeisters-Frau.
„ „ „ Lotter, Georg Daniel, Bäckermeisters-Söhnl.
„ „ „ Goldshorn, Cordula, Christina, Schreinermeisters-Frau.
„ „ „ Küpfer, Johann, Flaschnermeister.
„ „ „ Israel, Maria Philippina, Färbers-Wittwe.
„ „ „ Durst, Anna Maria, Sebastian-Spitälerin.

Täglicher Kalender.

September. 16. Euphemia.

Termine.

Verkauf des Gasthauses zur goldnen Krone in Gostenhof. Nachm. 3—6 Uhr.

Verkauf von Heublumen und Strohabfälle im Fourage-Magazin der Karthäusergasse. V. 10 Uhr.

Versteigerung von Mobilien im goldnen Adler.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 72. Dienstag 17. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 14. Sept. Die Briefe aus Berchtesgaden geben fortgesetzt die erfreulichsten Berichte über das Befinden der allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Se. Maj. der König ist viel mit Arbeiten im Cabinette beschäftigt. — Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft mit Oesterreich über die Bestrafung der Forst-, Jagd-, Fisch- und Feldfrevel betreffend, eben so eine Bekanntmachung über die am 23. d. M. vorzunehmende zehnte Verloosung der mit 4 vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staatsobligationen mit einem Betrage von 6 Millionen Gulden. — Das Postament zum Denkmale Max des Ersten ist nunmehr vollendet, und in wenigen Tagen wird das kolossale Standbild mittelst einfacher Vorrichtung aus den Hallen der Erzgießerei nach dem Wittelsbacher Platze, zu dessen großartiger Zierde es bestimmt ist, abgeführt. A. A. Z.

Berlin, 10. Sept. Die hiesige Garnison hatte gestern Corps-Aufstellung und Manöuver vor Sr. Majestät, dem auch unsere Prinzen und Prinzessinnen, so wie die anwesenden fremden hohen Herrschaften mehrere Stunden beiwohnten. Morgen findet ein ähnliches Exercitium statt, worauf den 13. die Truppen ins Lager bei Potsdam marschiren, wo sie wahrscheinlich bis zum 24. d. M. bleiben werden. Außer der herzoglich mecklenburgischen Familie hat sich an unserm Hofe zur bevorstehenden Herbstübung noch kein anderer erlauchter Gast eingefunden. F. J.

Dresden, 11. Sept. Der Kriegsminister v. Zezschwitz kaum aus dem Bade zurückgekehrt, hat seine Entlassung eingereicht, welche auch vom König in Betracht der zerrütteten Gesundheit des Ministers angenommen worden ist. Der Generalmajor v. Nostitz-Wallwitz hat das Portefeuille des Kriegs erhalten. Sein Vorgänger, im Kriege wie als Redner bei den letzten Ständeverwurde zum Commandanten der Festung Königstein ernannt, und ihm auch die oberste Leitung der Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen übertragen. A. A. Z.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Dem Vernehmen nach wird morgen zu Ehren der Diplomatie eine Probefahrt auf der Taunuseisenbahn statt finden. Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen soll indessen, wegen Mangel an Zeit, sich für die Einladung bedankt haben. Das schöne Geschlecht nahm bis jetzt an unsern Eisenbahnfahrten noch keinen Theil. Man sagt, daß in den nächsten Tagen die Bahn dem Publikum eröffnet werden solle. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 9 Sept. Die Königin reitet fast täglich mit dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg und dessen Söhnen, den Prinzen August und Leopold, aus.

Spanien.

Madrid, 4. Sept. Die Madrider Gaceta veöffentlicht heute eine königliche Ordonnanz, welche den Hrn. Milan, Direktor der Douanen, definitiv zum Finanzminister ernennt. Hr. Milan gehört zu keiner politischen Partei. Er wird als ein geschickter Finanzmann gerühmt. F. J.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Telegraphische Depesche. Bayonne, 10. Sept. Espartero schreibt mir (dem Generalcommandant der 20sten Milit.-division) unterm 8. Sept. aus Tolosa, er werde am 9 Sept. seine Bewegung nach dem Bastanthal wieder anfangen, um Don Carlos zu zwingen, sich nach Frankreich zu flüchten. Er wird mich von seinen Operationen unterrichtet halten. — (Die Regierung soll Nachricht haben, daß Don Carlos beinahe zu Elisondo in die Hände der Christinos gefallen wäre; sie

hätten ihn nur um eine Viertelstunde verfehlt; es scheint übrigens gewiß, daß der Prätendent auf der Flucht ist.)

— Nach Briefen aus Bordeaux wäre der Pater Cyrillus mit der Herzogin von Beira zu Bayonne angekommen. (Don Carlos war noch am 4. Sept. mit der Prinzessin von Beira und dem Prinzen von Asturien zu Lecumberry; der Infant Don Sebastian commandirte die noch treuen Truppen; Elio stand ihm zur Seite.)

— Die Bevölkerung von Paris hat seit 1833 um 140,000 Seelen zugenommen.

Paris, 11. Sept. Der „Courier de Bordeaux" berichtet, der Pater Cyrillus, Eguia (?), Erro, de la Piscina seyen über die spanische Gränze herübergekommen; der Pater Cyrillus sey von einer Dame begleitet, welche man für die Prinzessin von Beira halte; den Don Carlos selbst erwarte man zu St. Jean-Piedde-Port; die alavesischen und navarresischen Regimenter hätten sich mit Truppen Espartero's verbunden. Diese Nachrichten scheinen zum wenigsten übertrieben zu seyn. Moreno, der von den Soldaten des 11. Bataillons getödtet worden, ist der nämliche, der bei den spanischen Liberalen wegen der Hinrichtung des Torrijos in so verhaßtem Andenken ist.

Bayonne, 8. Sept. Auf carlistischem Weg erfährt man, daß die 4 guipuzcoanischen Bataillone, die mit Iturbe abgefallen, bei weitem nicht vollständig sind. Unaufhörlich stoßen einzelne Abtheilungen zu 4 Bataillonen unter den Befehlen der carlistischen Generale Guibelalde, Hera und Iturriza. Der Marquis de Valdespina und andere Chefs sind außerdem, gemäß einem Befehl des Don Carlos, bemüht, die Biscayer wieder zu sammeln. Das Gerücht ist im Umlauf, Espartero habe nur 6 bis 7 Bataillone in Folge des Verrathes Maroto's für die christinischen Reihen gewonnen. F. J.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Sept. Dem Avondbode wird aus dem Haag gemeldet, Se. Maj. der König habe Se. Exc. den k. k. Bundespräsidialgesandten, Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen, zum Großkreuz des niederländischen Löwenordens ernannt.

Italien.

Rom, 7. Sept. In Genezzano, einem Städtchen im Aequergebirge, hat ein Volksaufstand stattgefunden. Der Gouverneur hatte in Folge ansteckender Fieber den Befehl ertheilt, alle Todtengewölbe in den Kirchen zu schließen und die Leichen auf dem Todtenacker vor der Stadt zu beerdigen. Unzufrieden über diese Maaßregeln hat das Volk während einiger Tage Excesse begangen; das Leben des Gouverneurs selbst soll in Gefahr gewesen seyn. Eine von hier abgesendete Abtheilung Dragoner wird hoffentlich die Ruhe wieder hergestellt haben. — Gestern Vormittags fand in dem von den Jesuiten dirigirten Collegium Romanum die Creirung zu Baccalaureen und Doctoren der Theologie und Philosophie statt. Unter den erstern erkannten wir mehrere polnische Flüchtlinge, deren narbenvolles Antlitz uns zeigte, daß sie schon einen schwerern als den scholastischen Kampf bestanden. A. A. Z.

Schweiz.

Zürich, 10. Sept. Heute früh um 6 Uhr ist Staatsrath Dr. Hegetschweiler an seiner Wunde gestorben. Wenn das Opfer edler Menschenleben den Kampf, der sie verzehrte, zu einer heiligen Sache erhebt, so ist es nun der Kampf für den Frieden, der diese Weihe erhalten hat. Der verewigte Staatsmann sank, von der Kugel getroffen, als er sich mit der Losung zum Frieden unter die Streitenden stürzte.

Rußland.

St. Petersburg, Anfangs September. Die russische Politik hat in neuester Zeit immer nur strenge Gerechtigkeit zur Grundlage gehabt. Erhaltung aller rechtmässigen Verfassungen, Unterdrückung jeder Auflehnung gegen sie, ist die Richtschnur, der sie unverrückt folgt. Aus diesem Gesichtspunkt werden auch die gegenwärtigen Wirren im Orient hier angesehen, und nur zu ihrer gänzlichen Beilegung, zur strengen Erhaltung des status quo, hat sich Rußland jetzt den vier übrigen Großmächten Europa's angeschlossen. Rußland hat bei diesem Vermittlungsgeschäft gewiß keine besonderen Zwecke, zu deren Erreichung stand ihm ja der günstige Moment im Jahre 1833 offen, wird sie aber auch von keiner andern Macht dulden. Zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts muß die gegenwärtige Territorialherrschaft der Pforte in ihrer Unverletzlichkeit erhalten werden, darf Mehemed Ali auf keinen Fall sich zum Vormund seines jugendlichen Souveräns aufwerfen wollen. In diesen beiden Punkten ist Rußland mit den andern Großmächten einverstanden, und in dieser Beziehung ist — wenigstens von seiner Seite — keine Meinungsverschiedenheit. So darf also die gänzliche Erledigung der orientalischen Frage ehestens erwartet, und von hier aus eine Friedensstörung nicht befürchtet werden. A. A. Z.

St. Petersburg, 3. Sept. Der Großfürst Thronfolger hat den Kaiser auf der Reise nach Mosaisk und Borodino begleitet. Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, so wie der Erzherzog Albrecht von Oesterreich sind einige Tage später von hier abgereist.

Türkei.

Von der moldauer Gränze, 30. August. Nachrichten aus Kischeneff vom 25. d. M. zufolge sind seit 14 Tagen gegen 30,000 Russen in Bessarabien eingerückt. Man rechnet jetzt die Donauarmee auf 70,000 Mann. In der Moldau und Wallachei ist Alles ruhig. Fürst Milosch ist mit seinem Sohne, dem jetzigen Fürsten Michael, noch in der kleinen Wallachei.

Allerlei.

(Aus der Enzgegend.) Vor einigen Wochen wurde in der Enzgegend ein Geistlicher Sonntags vor dem Nachmittags-Gottesdienste schnell zu einem seiner Beichtkinder gerufen, um ihm, vor seinem Abscheiden von dieser Welt, noch das heilige Abendmal zu reichen. Der Geistliche begab sich sogleich in das Haus des Kranken und fand daselbst die Wohnung gedrängt voll von Verwandten und Bekannten, welche dem Scheidenden die Hand zum letztenmale reichen wollten. In einem Bette, tief unter der Decke steckend, traf er den ungefähr 30 Jahre alten Kranken an, der — obgleich von Todesangst gefoltert — dem in Krankheiten nicht unkundigen Geistlichen bei weitem noch nicht so nahe am Grabe zu seyn schien, als die trostlose Menge es glaubte. Auf die Aeußerung des Geistlichen, daß nach seiner Meinung hier die Gefahr noch nicht so groß sey, und warum sie den armen Menschen durch ihren unzeitigen Jammer so in die Enge trieben, hörte er von einem Anwohnenden folgende erbauliche Geschichte: der Kranke leide seit längerer Zeit an Brustbeschwerden, und man habe sich deßwegen an einen bekannten Quacksalber und Urinbeseher in Mundelsheim, Oberamts Besigheim, gewendet. Dieser habe bei der Besichtigung des Urins bedenklich den Kopf geschüttelt und mit ernstem Angesichte geäußert: daß er dem Kranken nichts mehr verordne, weil sein Stündlein auf morgen Nachmittag um 3 Uhr geschlagen habe. Pflichtgemäß richtete der Bote den Orakelspruch des Urinbesehers aus, und der Kranke legte sich, unter dem Zuspruch seiner gläubigen Angehörigen, ins Bett, um — wie seine Väter auch — im Bett zu sterben, wünschte aber vorher noch das Abendmahl zu genießen. Die Trostworte und Belehrungen des Geistlichen richteten den darnieder gedrückten Kranken wieder auf, und mit dem Sterben hatte es nun ein Ende.

Das Arminsdenkmal.

(Detmold, 18. Aug.) Ich nahm die Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes in Lemgo wahr, die Arbeit an der Statue der Hermannsbildsäule in Augenschein zu nehmen. Die Ausführung des kolossalen Kunstwerks ist dem dasigen Kupferschmied Trebbe, einem noch jungen Mann, übertragen, und ich habe mich überzeugt, daß die Arbeit einem derselben gewachsenen Mann übergeben ist. Schon sind einzelne Stücke des wirklich ungeheuern Werkes angefertigt, und geben eine Idee von der einstigen, binnen zwei Jahren zu erwartenden Vollendung des Ganzen, das dann gewiß zu den ausgezeichnetsten und würdigsten Denkmälern zu zählen seyn wird. Das Ganze wird aus freier Hand aus Kupfer getrieben, und wenn man erfährt, daß nur die beiden Flügel auf dem Helme des deutschen Helden eine Länge von 8 Fuß, bei einer Breite von über 5 Fuß haben, kann man sich eine ungefähre Idee von den Verhältnissen des Ganzen machen. Der Daumen der rechten Hand vermag fast einen Eimer Wasser zu halten. So stark das Kupfer ist, aus dem das Werk getrieben wird, so würde es doch nicht vermögend seyn, die eigene Last zu tragen, daher es innerhalb durch ein starkes eisernes Gerippe Festigkeit erhalten muß. Eine hierbei erforderliche eiserne Stange, welche den rechten Arm, der das Schwert hebt, zu stützen bestimmt ist, wird bei 3 Zoll im Quadrat-Durchmesser 105 Fuß lang seyn und gegen 4 Centner wiegen.

Die Störung.

Der Pater Karbasson zog sich einen Orang-Utang auf, der sich so an ihn gewöhnte, daß er ihn überall hin begleitete, und ihn deshalb jedesmal, wenn er in der Kirche zu thun hatte, in ein Zimmer verschließen mußte. Dennoch aber war eines Tages der Affe entwischt, und dem Pater in die Kirche nachgefolgt, wo er heimlich auf den Schalldeckel der Kanzel stieg, und dort so lange ruhig liegen blieb, bis die Predigt begonnen hatte. Nun kroch er an den Rand des Deckels, beobachtete die Handlungen des Predigers genau, und machte alle seine Bewegungen so possirlich nach, daß die ganze Gemeinde laut zu lachen anfing. Der Pater, unbekannt mit den Ursachen dieser Störung, untersagte seinen Zuhörern dieses Betragen anfänglich mit Glimpf. Da er aber sah, daß sich das Gelächter eher vermehrte als verminderte, gerieth er in einen heiligen Eifer und schmähte bitter und ernst über ein so gottloses Betragen. Allein die ungewöhnlich heftigen Bewegungen, die er hierbei machte, vervielfältigten nun auch die Gestikulationen des Affen. Endlich winkte dem Pater ein Freund, daß er über sich blicken möchte, um zu sehen, was daselbst vorginge. Kaum hatte aber der Pater die Stellungen seines Affen bemerkt, so mußte er selbst mitlachen, und es kostete in der That viele Mühe, das possirliche Thier aus der Kirche in die Pfarrwohnung zurückzubringen.

Auf dem Friedhofe.

Horch! wie hell die Glöcklein schallen,
In die Morgenluft empor!
Sieh die bunte Menge wallen
Durch des Friedhofs kleines Thor!

Nach den Gräbern ihrer Theuern
Ziehen sie mit Blumen hin,
Ihr Gedächtniß still zu feiern,
Tiefe Wehmuth in dem Sinn.

Mit der Wehmuth sanfter Feier
Denk' auch ich, was ich verlor,
An so Manche, mir so theuer,
Die der Tod sich auserkor.

Seid gegrüßt, ihr lieben Todten!
Seid gegrüßt in stiller Gruft,
Schlummert süß im heil'gen Boden,
Bis der große Morgen ruft.

Wohl euch, die ihr hingeschieden
Aus dem Leben voll von Schmerz;
Ach! die Welt hat keinen Frieden
Für das arme Menschenherz!

Schweigend dulden, duldend schweigen,
Ist ja auch mein Erdenloos,
Doch der Erde Schmerzen reichen
Nicht bis in der Erde Schoos.

Darum muthig und zufrieden,
Denn wer weiß, wie bald ein Freund
Auch auf meines Grabes Blüthen
Eine stille Thräne weint!

H. G.

(Eingesandt.)

Es gereicht dem Einsender dieses zum Vergnügen, das kunstliebende Publikum auf eine äußerst merkwürdige und interessante Erscheinung im Gebiete der Kunst und Poesie aufmerksam zu machen. Die bekannte Dichterin Caroline Leonhardt-Lyser wird an einigen der nächsten Abende im Theater vor und nach den dramatischen Darstellungen ein eben so schönes als seltenes Talent vor dem Publikum entwickeln, das der Improvisation, in welcher sie als Deutsche bis jetzt einzig dasteht, auch außer der bekannten Italienerin Rosa Taddei noch keine Nebenbuhlerin in Europa fand. Das Publikum wird gewiß die Gelegenheit zu solch einem seltnen Genuß um so freudiger ergreifen, als ausser den Versuchen des damals noch wenig ausgebildeten Langenschwarz etwas dieser Art uns nicht mehr geboten wurde. Daß Männer wie Tiek, Tiedge, Kind, Saphir, Rückert, das Talent der Verfasserin aufmunterten und auf das Schmeichelhafteste würdigten, läßt gewis diese Andeutung zu zahlreichen Besuch genügen und macht jede weitere Empfehlung überflüßig.

W.

Anzeigen.

(232.) **Zu vermiethen.**

In einer freundlichen Lage Lorenzer Seite ist bis Allerheiligen eine Wohnung erster Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinett, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Vorplatz, nebst Waschgelegenheit, Keller und Bodenantheil; so wie ferner, an eine einzelne Dame ein Zimmer, nebst Kammer in der dritten Etage zu vermiethen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(221a.) **Dienstgesuch.**

Eine ordentliche, reinliche Magd, welche Hausmannskost kochen kann, und sich allen Hausarbeiten unterzieht, wünscht bei einer stillen Familie täglich unterzukommen. Das Nähere in S. Nro. 617.

(233.) **Bierwirthschafts- u. Kleinpfragnerei-Verkauf.**

Eine auf der Lorenzer Seite liegende Bierwirthschaft nebst Kleinpfragnereigerechtigkeit ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(226a.) **Haus-Verkauf.**

Ein auf der Sebalder Seite an einem freien Platze gelegenes Haus gutbaulichen Zustandes, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude: 2 große Haustennen, 1 Vorplatz, 4 Zimmer, 5 Küchen, 6 Kammern, 3 Böden, 2 Bodenkammern, 1 Gewölbe, 2 Keller, Hofraum mit Brunnen und Waschbadlein enthält, und worauf das Waldrecht mit 1 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöck und 100 Wellen haftet, wird mit darauf ruhendem Feuerrecht sammt Werkstatt mit 2 Feueröfen verkauft, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

September. 17. Lampertus.

Termine.

Viehversteigerung im Schlosse zu Wilhermsdorf. Vorm. 10 Uhr.

Verpachtung der Fischerei zu Kugelhammer im Schloß zu Kugelhammer. Vorm. 11 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 73. Mittwoch 8. Septbr. 1839.

Deutschland.

Regensburg, 14. Sept. Gestern Nachmittag um 3 Uhr sind Se. Durchl. der k. k. österr. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst Metternich, mit Gemahlin und Familie und den übrigen Personen der Begleitung hier angekommen und im Gasthofe zum goldnen Engel abgestiegen. Der Fürst hat die Reise bisher im erfreulichsten Wohlseyn zurückgelegt. Ohne Zweifel wird der auf dem Johannisberg gewählte eben so gesunde als anmuthige Aufenthalt, besonders wenn eine schöne Herbstwitterung ihn begünstigen sollte, vollends das Uebrige thun, um die Gesundheit dieses hochverehrten Staatsmannes noch dauerhafter zu befestigen. A. A. Z.

Schlitz, 13. Sept. Der Standesherr von und zu Schlitz, Graf von Görtz, berühmt durch seine Compositionen und als weiser Regent von seinen Unterthanen geliebt, hat sich nach Mainz begeben, woselbst er am 15. d. in den Schoos der katholischen Kirche durch den Herrn Bischof Petrus Kaiser Exc. aufgenommen werden wird.

Portugal.

Lissabon, 2. Sept. Die Presse fährt fort, aufs Heftigste gegen England zu deklamiren. Ein Blatt fordert beinahe geradezu auf, „die Engländer wie Wölfe zu erschießen, und ihr Blut mit den krystallenen Wellen des Tajo zu vermischen.“ Doch erfährt man noch nicht, daß brittische Unterthanen verletzt worden seyen. — Man sieht täglich einer Aenderung des Ministeriums entgegen. Unter den Prätendenten nennt man den Herzog von Palmella und den Grafen Villareal. Von letzterem heißt es, daß er zur Abschließung eines Handelsvertrags nach Brasilien gehen werde.

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Die Bevölkerung der Hauptstadt, wie die der Provinzen, ist in einem fortwährenden und wirklich aufrichtigen Jubel, sobald ihr eine baldige Wiederherstellung des Friedens in Aussicht gestellt ist Diesen Morgen wurde ein feierliches Tedeum in der St. Isidorskirche gesungen; das weite Gebäude faßte nicht die Menge, die herbeiströmte, dem Himmel für dieses glückliche Ereigniß zu danken. — Die finanziellen Hülfsmittel des Landes sind durch die stets zunehmenden Bedürfnisse der Nord-Armee, dessen Oberfeldherr zugleich Gold und sein Schwert in die Wagschale geworfen hat, erschöpft In der letzten Zeit sind dem Herzog de la Vittoria bedeutende Sendungen gemacht worden. Dieses Geld fängt wohl seine Früchte zu tragen an; allein man hat allen Grund zu glauben, daß ungeachtet dieser Pacification der Nord-Provinzen es ganz unerläßlich seyn wird, die unterworfenen Provinzen noch einige Zeitlang militärisch zu occupiren. 20 bis 25,000 Mann sollen zu diesem Dienste verwendet werden, bis daß die ehemaligen Soldaten des Don Carlos sich wieder an ihre bäuerlichen Beschäftigungen gewöhnt haben. F. J.

Großbritannien.

London, 10. Sept. Die Direktoren der Tunellkompagnie gaben vor einigen Tagen ein glänzendes Diner in Lunrell unter der Themse, bei dem 180 Personen mitspeisten, und über 500 Zuschauer, größtentheils Damen, zugegen waren.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 9. Sept. Der Generalcommandant der 20. Militärdivision an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 22 Generale und Oberoffiziere unter welchen der Kriegsminister des Don Carlos, Montenegro, sind über die Alduden nach Frankreich herübergekommen. Dieser letztere versichert, daß ungefähr 12,000 Mann dem Don Carlos bleiben, welcher alle entläßt, die nicht Navarresen sind. — 2. Bayonne, 11. Sept. Der

Unterpräfekt an den Miniſte des Innern. Am 9. hat Espartero ſeine Bewegung auf Lecumberry gemacht; in Folge davon haben Don Carlos und die Bataillone Elio's ſich in das Baſtan-Thal zurückgezogen. Die Ankunft Echeverria's und anderer bei Don Carlos hat den Montenegro und den Ueberreſt des Hofes zu fliehen veranlaßt. Sie ſind über die Alduden nach Frankreich gekommen. Der Pfarrer von Dello hat ſich mit dem Frei-Bataillon, welches e in der Poblacion am Ebro commandirte, unterworfen.

Eine telegraphiſche Depeſche meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Orleans am 10. zu Toulouſe inmitten eines unermeßlichen Zuſtrömens der Bevölkerung angekommen ſind.

An der Börſe war das Gerücht von der Abberufung des Admirals Rouſſin verbreitet. — Die über Wien (durch die deutſchen Blätter) eingetroffenen Nachrichten, welche es beſtätigen, daß Mehemed-Ali von ſeinen Forderungen nichts ablaſſen will, machte ebenfalls einen ungünſtigen Eindruck auf die Börſe. F. J.

Paris, 12. Sept. Wir glauben verſichern zu können, daß Don Carlos ſich nicht blos an das franzöſiſche Cabinet und den König mit der Bitte um günſtige Regulirung ſeiner Verhältniſſe, und mehr noch derjenigen ſeiner Familie, ſondern auch an drei andere große Mächte dringend gewendet hat. Angefügt dieſem Anliegen iſt eine Darſtellung der jetzigen Lage und eine Rechtfertigung der Principien, für welche der Prinz Jahre hindurch gekämpft hat. Don Carlos hat ſogar noch an zwei andere Fürſten als Ludwig Philipp eigenhändig geſchrieben; die Herzogin von Beira iſt ebenfalls nicht unthätig geweſen, um ihre Zukunft zu ſichern. Auf ein ferneres Beharren in Spanien wird in dieſen Depeſchen keine Hoffnung geſetzt. Dieſe Bemühungen ſcheinen hier nicht allein bei dem öſterreichiſchen Botſchafter, ſondern auch in den Tuilerien ein willfähriges Ohr gefunden zu haben, ſo daß bereits der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Madrid Befehle zugegangen ſind, die ſpaniſche Regierung ſo ſchnell als möglich zu beſtimmen, daß ſie Don Carlos durch milde Bedingungen zum freiwilligen Austritt aus Spanien vermöge, und alſo den Frieden durch einen neuen Act der Verſöhnung beſiegle. Der hieſige franiſche Geſandte hat in demſelben Sinne nach Madrid berichtet. A. A. Z.

— Es wird für beſtimmt verſichert, daß Admiral Rouſſin von Conſtantinopel abgerufen und durch Herrn Pontois, der früher bevollmächtigter Miniſter bei den vereinten Staaten war, erſetzt werden ſoll.

Bayonne, 9. Sept. Die Poſitionen, welche der Infant Don Sebaſtian, der neue carliſtiſche Generaliſſimus, genommen, waren am Datum der letzten Berichte folgende: Er hatte die Linie von Lecumberry bis Toloſa inne, ſich bis Lizarſa in Guipuzcoa ausdehnend. Eguia deckte las dos Hennanas und dehnte ſich bis ins Ulzama-Thal aus. Elio ſtand auf der Linie von Zubiri und Valcarlos nach Lanz und Engin zu. Zariategup vertheidigte die Linie von Eſtella. F. J.

Belgien.

Brüſſel, 11. Sept. Heute aus London eingegangene Privatbriefe beſtätigen vollkommen die Nachricht, daß ſeit länger als einem Jahre die Vermählung der Königin Victoria mit dem Prinzen Albert von Sachſen-Coburg beſchloſſen worden iſt, und daß dieſe Vermählung ſich verwirklichen wird. Die Reiſe Sr. Maj. des Königs der Belgier ſteht mit der Vollziehung dieſes Planes in Verbindung.

Allerlei.

(Bayeriſche Pfalz.) Durch ein königl. Regierungsausſchreiben wird aufmerkſam gemacht, daß auf, nach der Münzconvetion geprägten halben Guldenſtücken der horizontale Querſtrich und der Bruchnenner 2 in der Art ausgefeilt worden iſt, daß als Werthbezeichnung „1 Gulden" erſcheint. Das Publikum wird auf dieſe, durch die verſchiedene Größe der 1- und der halben Guldenſtücke leicht erkennbare Betrügerei aufmerkſam gemacht.

(Aus dem Erzgebirge, 8. Sept. Wer ſollte es bei dem erſtem Anblicke glauben, die Leipzig-Dresdener Eiſenbahn reicht mit ihrem Einfluß auch bis zu uns, und das tägliche Zuſammenſtrömen von Fremden in Dresden hat das Conſumo gewiſſer Lebensbedürfniſſe daſelbſt ungemein erhöht. Dagegen ſcheint ſich die Zukunft hinſichtlich des befürchteten Mangels an Brennmaterial aufheitern zu wollen. Zweckmäßige und auf Erſparniß berechnete Feuerungsapparate verbreiten ſich immer mehr, die Kohlenwerke gewinnen intenſiv und extenſiv und der Torfſtich wird immer ausgebreiteter und ergiebiger; ſelbſt die Hüttenwerke machen mit Vortheil Gebrauch von dieſem Feuerungs-Material. — Als eine Merkwürdigkeit möchte wohl erwähnt werden, daß ein junger Türke aus Konſtantinopel neulich die Freiberger mineralogiſchen Sammlungen und andere bergmänniſche Sehenswürdigkeiten in Augenſchein nahm. Die deutſche Sprache redete er zwar nicht fertig, doch aber ſo weit, um ſie als Verſtändigungsmittel gebrauchen zu können. Die Gewalt der Kultur iſt der Dampfkraft vergleichbar; ſie hebt wie dieſe alle Entfernungen auf.

Wie hoch Thiere ihr Lebensalter bringen können, zeigt folgendes Beiſpiel: Ein gewiſſer Herr

Selwand in London erhielt in dem letzten Dezenium vorigen Jahrhunderts einen Falken aus dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den man mit einem goldenen Halsbande gefangen hatte, worauf in englischer Sprache stand: Sr. Majestät K. Jacob von England. An. 1610. Es waren seit seiner Gefangenschaft über 180 Jahre verflossen. Wie alt war er wohl, als er entflog? Er war von der größten Art dieser Vögel-Gattung und besaß noch eine nicht geringe Munterkeit und Stärke; doch bemerkte man, daß seine Augen etwas dunkel und seine Halsfedern weiß waren.

Wichtige Erfindung.

Ein Amerikaner mit Namen Dowling, hat die Erlaubniß zur Einführung einer Maschine in Belgien erhalten, auf welcher er, ohne die Wolle zu spinnen und zu weben, Tuch bereiten kann. Die Maschine liefert in 12 Stunden aus der rohen Wolle 600 Ellen Tuch von 1½ Ellen Breite. Bestätigt sich diese Sache, so erleidet die Tuchfabrikation eine gänzliche Umgestaltung, und die Folgen übersteigen alle Berechnung.

Die geprügelte patrizische Katze.

Im Jahre 1781 fällte die „Züricherische" Polizei-Kammer über einen Bauersmann, der eine patrizische Katze geschlagen hatte, folgendes Urtheil: „Beklagter solle allervorderst Klägern, seines groben Betragens halber, de- und wehmüthig um Verzeihung bitten, dann solle er für 10 Pfund Geldes zum Besten des Züricher Zuchthauses obrigkeitlich gebüßt sein, die er persönlich in Klägers Hände zu liefern habe, wo denn Hochdemselben (Klägern) überlassen werde, Beklagten das aus seinem ungeziemenden Betragen geschöpfte hochobrigkeitliche Mißfallen auf das Nachdrücklichste zu bezeugen." —

Ein durch Einbruch verübter Diebstahl.

In dem freundlichen Dorfe Allmoshof, nur eine Stunde von Nürnberg auf der nordöstlichen Seite gelegen, ist in der Nacht vom 13. bis 14. Sept. bei dem Oekonom und Gastgeber Heß daselbst durch gewaltsamen Einbruch folgender Diebstahl verübt worden. Der gedachte Heß mit Vorbereitungen zum Balle beschäftigt, der am nächsten Tage gegeben wurde, ging erst gegen 12 Uhr schlafen, nachdem er noch vorher zum Einkaufe der nöthigen Victualien 18 fl. in groben Münzsorten, 3fl. in Kreuzern und 2 fl. in Pfennigen, in Summa 23 fl. zusammengezählt und in einem Kästchen aufbewahrt hatte. Um 4 Uhr morgens stand er mit seiner Familie schon wieder auf, fand aber zu seinem großen Staunen seine und seiner Gattin Kleider nicht mehr vor — was die Vermuthung erregte, daß diese entwendet worden seyn müssen. Bei genauer Untersuchung ergab sich nun, daß Diebe an der Gartenseite des Hauses ein Wandriegelfach ausgebrochen, durch dieses ins Haus gedrungen waren, in demselben ein starkes Gewölbgitter von Eisen gesprengt, und sich so die nöthigen Gemächer geöffnet hatten. Es fand sich leider! daß diese jedenfalls bekannten Diebe zu den fraglichen Kleidungsstücken auch 12 Stück zinnerne Kannen, die 23 fl. Geld und aus dem Keller, dessen Schlüssel zufälligerweise abzuziehen vergessen worden war, einige Flaschen Wein, 6 Krüge Bier, einen ganzen Laib Käse und das nöthige Brod mit sich fortgenommen hatten. — Wie bekannt und vertraut diese Schelme mit den Localitäten, und wie sicher sie bei ihrem Vorhaben waren, mag daraus entnommen werden, daß sie noch vor ihrem Abgange auf dem Tischchen im ganz nahen Garten eine Mahlzeit hielten, den Käß verzehrten, das Bier und den Wein austranken, die leeren Flaschen stehen ließen und sich aus dem Staube machten. — Möge dieser Schade durch zahlreichen Zuspruch von den biedern, lebensfrohen Bewohnern Nürnbergs bald wieder ausgeglichen und im Kurzen nicht mehr fühlbar werden, wie dies der Fall noch am letzten Sonntage war, wo der Krug Bier um 9 kr. an das Wunder zu Cana und das Brod an die Hungerjahre 1816 und 17. erinnerten. —

(Eingesandt.)

Ein Christ als Gläubiger eines Israeliten.

In dem schönen Flecken Sch...t, Gerichtsbezirk B., hatte ein Christ einige 50 fl. Amtsgebühren zu entrichten und leider kein Geld, weshalb die angedrohte Exekution und Auspfändung durch den Gerichtsdiener vollzogen werden sollte. Vom Angstgefühle und der ihm harrenden Schande ergriffen, lief er alle Freunde und Bekannte ab und bat sie dringend, ihm obige Summe auf kurze Zeit zu borgen. Zu seinem Leidwesen mußte er überall die kalte Abweisung vernehmen, daß man ihm nicht aushelfen könne. Tiefgebeugt und mit trauriger Miene wagte er es endlich, sein Anliegen einem Juden vorzutragen, der ihm nicht nur seine Bitte gewährte, sondern statt vier, acht Wochen Frist zur Zurückbezahlung des kleinen Kapitals ohne Prozente gab. Der Bedrängte freute sich höchlich über die willfährige Darleihung und entgegnete mit dem wärmsten Händedruck, daß er gewiß zu seiner Zeit seine Erkenntlichkeit an den Tag zu legen Sorge tragen werde.

Sind Sie doch still, lieber Mann! Ich würde mich schämen ein Jude zu seyn, wenn ich mich

durch Gebart, Stand oder Religion hindern ließe, einen leidenden Mitbruder zu helfen. Der Gläubiger spannte nun alle Kräfte an und bemühte sich mit unermüdetem Fleiße seinen Darleiher innerhalb gegebener Frist mit gerührtem Danke wieder zu bezahlen.

Ist es demnach nicht ungerecht, wenn man hie und da das auserwählte Völklein Gottes im Allgemeinen beschuldigen hört, daß es blos vom Wuchergeiste, List und Trug beseelt sei? —

Gewiß ist der Handelsjude zufrieden, wenn er nur „eppes Moos" verdient, während die Unbeschnittenen nach vielen Prozenten haschen und ihren Gläubigern mit Strenge begegnen!! —

Wer hat hier die Nächstenliebe ausgeübt? —

Ein Wahrheitsfreund.

(Eingesandt.)

Der Flaschnermeister Küpfer dahier wurde in voriger Woche von dem derzeitigen Besitzer des vormals Monat'schen nun Prücknerischen Hauses zur Ausbesserung der Dachrinne requirirt. Der Tag zur Reparatur wurde auf vergangenen Freitag den 13. d. M. festgesetzt, und der zur Arbeit Berufene, dem es um die Kundschaft zu erhalten zu thun war, folgte seiner Berufspflicht, obschon er vorher mehrmals im stillen Kreise der Seinigen die ahnungsvolle Aeußerung machte, daß er sich nicht gerne dieser Arbeit unterziehe und nur mit Schwermuth dahin gehe. Dieß hörte seine Gattin stillschweigend mit an, bis er endlich ging und sie ihm zurief: „daß du fein kein Unglück hast."

Dennoch begab er sich getrost an Ort und Stelle nnd unternahm die fragliche Reparatur, konnte sie aber nicht vollenden, indem die leichtfertig gemachte Vorrichtung sprang und er leider! über 4 Stockwerke aufs Pflaster herabstürzte, den linken Arm, das linke Bein brach, und durch eine starke Beschädigung der Brust plötzlich sein Leben endete.

Der Unglückliche, erst 41 Jahre alt und noch nicht volle 3 Jahre verheirathet, wird allgemein bedauert, denn er war ein braver Bürger, ein treuer Gatte und Vater, ein guter Christ, der aus der Lebensquelle der beseligenden Christusreligion sein Gemüth erquickte und stärkte, und seinen Nebenmenschen liebte wie sich selbst. Die.

Anzeigen.

(234.) Zu vermiethen.

Eine Wohnung auf der Schütt, sehr hell und trocken, über eine Stiege, mit eigenem Aus- und Eingang, enthaltend: 1 Zimmer, 1 große und kleine Kammer, Küche und Tennen ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Preis 36 fl. Auskunft wird ertheilt

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(235.) Haus-Verkauf.

Ein freundlich gelegenes, massives und in gutbaulichen Zustand stehendes Haus in der Nähe der Post, welches in Souterrain, partorre und 3 Etagen 2 Keller, 1 Pumpbrunnen, 9 Zimmer, 2 Alkov, 4 Küchen, 2 Speisen, 4 Kammern, 3 s. v. Abtritt, und unter Dach 3 Böden und 1 Kammer enthält, frey, lauter und eigen ist, und worauf das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise

vom 10. und 14. Septemb.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. 45 kr.	11 fl. 10 kr.	10 fl. 15 kr.
Waizen .	19 • 30 •	17 • 16 •	13 • — •
Gerste . .	11 • 15 •	10 • 52 •	10 • 18 •
Haber . .	5 • 24 •	5 • 1 •	4 • — •

Das Korn ist gestiegen um 46 kr. Der Waizen ist gestiegen um 1 fl. 8 kr. Die Gerste ist gestiegen um 24 kr. Der Haber ist gefallen um 6 kr.

Gestorben:

den 14. Sept. Riedel, Johann Georg Wilhelm, Schreinergesell.

• 15. • Schatz, Anna Johanna Lucia Maria Magdalena, Kaufmanns-Töchterl.

Täglicher Kalender.

September. 18. Quatember.

Termine.

Auction im Hause S. 1636 der Grübelsstraße. Vormittag 9—12 Uhr. Nachm. 2—6 Uhr.

Vergnügungen.

Ball in der Rosenau.
Ball im goldnen Adler.
Tanzmusik bei Egersdörfer in Schoppershof.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 74. Donnerstag 19. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 15. Sept. Das drei Stunden von München gelegene königliche Schloß Schleißheim, vom Kurfürsten Max Emanuel am Anfange des 18ten Jahrhunderts erbaut, bietet gegenwärtig den Freunden der Kunst durch die nunmehr fast durchgängig geordnete sehr zahlreiche Gemäldesammlung einen interessanten Genuß, und es dürfte wohl keinen Fremden, der unsere Stadt ihrer Kunstschätze wegen besucht, gereuen, einen Ausflug dahin, der nur die Frist eines halben Tags erheischt, gemacht zu haben. In mehr als 40 größern und kleinern Sälen sieht man eine Anzahl von etwa 1200 Bildern aus allen Schulen, unter welchen, obgleich die Elite von Bayerns Kunstschätzen in der Pinakothek und Glyptothek aufgestellt ist, sich doch noch Gemälde befinden, die aller Beachtung werth sind; ich nenne nur die Namen: Rubens, van Dyck, Breughel, Nic. Poussin, Babuysen, de Voß, Jan Fitt, Venix, Peter de Hook, van der Neer, Braner, Tenier, Berghem, nebst vielen sehr interessanten Bildern der ober- und niederdeutschen Schule. Aber auch Gemälde der neuesten Zeit finden sich in mehreren Sälen, sie sind größtentheils Privateigenthum des Königs. A. A. Z.

Berlin, 12. Sept. Noch nie haben bei uns militärische Uebungen so viele Theilnahme erregt, als das bevorstehende Lager und Manoeuvre, welche mit dem morgenden Tage bei Potsdam ihren Anfang nehmen. Ueberall hört man davon sprechen, und ein jeder beabsichtigt, wenigstens einmal während der 12tägigen Dauer das Lager mit seiner Familie auf der Eisenbahn zu besuchen. Der Andrang zu Billets nach Potsdam ist schon jetzt so stark, daß die Direktion unter dem neuen Vorstande, Herrn von Puttkamer, die weise und vorsichtige Maßregel ergreifen mußte, die Fahrten dorthin zu vermehren. Man glaubt, daß die Eisenbahn-Actien durch die daraus entstehende reichliche Einnahme einen neuen Aufschwung erhalten werden. Ein Theil des Militärs, welches zum Garnison-Dienste der Residenz zurückbleibt, soll sogar am Tage der großen Parade auf königliche Kosten vermittelst der Eisenbahn nach Potsdam und wieder zurück befördert werden. Wenn das Wetter, wie es hier seit Anfang September ist, das Lustlager begünstigt, so muß den Unternehmern der Berlin-Potsdamer Bahn gegenwärtig ein außerordentlich bedeutender Gewinn erwachsen F. J.

Magdeburg, 8. Sept. Am 27. August wurde hier ein Verbrecher hingerichtet, der an einem Tage zwei Frauenzimmern Gewalt angethan und die letztere von ihnen ermordet hatte. Er war zum Rade verurtheilt, aber das Erkenntniß vom Könige nur auf Enthauptung bestätigt. Da gar keine besondere Begnadigungsmomente vorlagen und der Verbrecher bis zum letzten Augenblicke ohne alle Reue geblieben war, so wird diese Begnadigung als ein sicheres Zeichen dafür angesehen, daß man anerkannt hat, wie die martervollen qualificirten Todesstrafen sich für unsere Zeit gar nicht mehr eignen und zu einer zwecklosen Grausamkeit geworden sind.

Leipzig, 12. Sept. Ich beeile mich, Ihnen die interessante Nachricht mitzutheilen, daß General von Nostiz, ein Verwandter unsers Ministers des Innern, vor einigen Tagen das Portefeuille des Kriegs, als Nachfolger des seit längerer Zeit kränkelnden Ministers von Zeschwitz, überkam. Der neue Kriegsminister gilt für einen Mann von gründlichen Kenntnissen und großer Gewandheit Auch wird er als guter Redner gerühmt.

F. J.

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Herzog de la Victoria und dem Heer desselben einen Dank votirt. — Gestern verfügten sich die Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer zur Königin Regentin, sie wegen der in Biscayen stattgehabten glücklichen Ereignisse zu beglückwünschen. F. J.

— 6. Sept. Die in Madrid befindlichen Provinzianer (so nennt man die Eingebornen aus den drei baskischen Provinzen) haben gestern Abends der Regentin eine Nachtmusik nach ihrer Provincialart gebracht, aber auch eine Commission ernannt, um ihre Provinzialinteressen zu vertheidigen. Die Cortes beschäftigen sich mit den Wahlacten, und sind noch nicht constituirt. Die Journale beginnen bereits den Kampf über die Frage, ob der Frieden zu Gunsten des Moderantisten- oder Progressisten-Systems benützt werden soll. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Man liest in den Debats: „Admiral Roussin, Botschafter zu Konstantinopel, ist nach Paris gerufen worden; Hr. Pontois, bevollmächtigter Minister in den Vereinten Staaten, geht mit dem Titel als bevollmächtigter Minster nach Konstantinopel." Beigefügt wird, die Times vom 10. Sept. hätten die Ernennung des Hrn. Pontois bereits angezeigt und belobt; der Einfluß des General Sebastiani habe solche bestimmt; nach dem Sun wäre Pontois sehr für die Allianz mit England.

Bayonne, 10. Sept. Das Hauptquartier des Prätendenten war noch am 5. Sept. zu Lecumberry. Don Carlos war da mit seiner ganzen Familie. Der Ort ist befestigt und von den Navarresen vertheidigt. Espartero wollte mit 12000 Mann in Navarra einrücken. General Diego Leon ist vom Commando abgerufen und durch Rivero ersetzt worden.

Schweiz.

Zürich, 12. Sept. Diesen Abend ist die Leiche des Hrn. Dr. Hegetschweiler beigesetzt worden. Die Verwandten des Verewigten, unmittelbar nach ihnen die hiesigen Freimaurer, deren Mitglied er gewesen, seine ärztlichen Kollegen, der provisorische Staatsrath, der Stadtrath von Zürich, die Professoren der Hochschule und der Kantonsschule, die physikalische Gesellschaft, einige Tagsatzungsgesandte, die Studirenden, die Bezirkskomités, die Bürgergarde von Zürich, alle in schwarzer Kleidung, und Tausende von Stadt und Land begleiteten den Sarg von dem Postgebäude, wo Hegetschweiler gefallen und gestorben war, zum Kirchhofe, und begaben sich von dort in die St. Peterskirche, wo Hr. Helfer Fäsi den Gefühlen der trauernden Bürger Worte verlieh. Das in der Stadt befindliche Militär erwies den vorbeigetragenen Ueberresten des Verblichenen militärische Ehren.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Sep. Se. Majestät der Kaiser wohnten am 29. August in Borodino der Lager-Wachtparade des Garde- und Grenadier-Detaschements bei; nach Beendigung der Parade begaben sich Se. Majestät, begleitet von dem Thronfolger Cäsarewitsch und der Suite, nach den Lagern der Infanterie und Artillerie, die sich beim Kirchdorfe Borodino befinden. Die Besichtigung begann mit dem Lager der Garde- und Grenadier-Reserve-Brigade, worauf die des Lagers der zusammengezogenen Division des 2ten Infanteriecorps und endlich die des Lagers des 2ten und 6ten Infanteriecorps folgte. Während Se. Maj. um die Lager herum ritten, empfingen die Truppen den Monarchen allenthalben mit einem donnernden Hurrah! Freude strahlte auf dem Antlitze Aller; man sah, daß jeden ein Gedanke, ein Wunsch belebte — sich bei der Besichtigung auszuzeichnen und dadurch der Aufmerksamkeit und der unermüdlichen Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers würdig zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 28. August. Die Pforte scheint den Entschluß gefaßt zu haben, den Bewegungen der Diplomaten den Impuls zu geben. Sie will durch ihr Benehmen zeigen, erstens daß sie trotz alles Mißgeschicks der letzten Zeit ihre Selbstständigkeit nicht verloren hat, dann aber auch, daß der Vorwurf, als sey ihr der Beistand der fünf Mächte aufgedrungen worden, was man häufig selbst aus dem Munde einiger fremden Repräsentanten rügen hört, ungegründet gewesen, daß vielmehr Alles, was die Großmächte für die Pforte gethan haben, oder thun sollen, auf ihr eignes Verlangen geschehe. Dies und zugleich die Besorgniß, daß Mehemed Ali's hochverrätherische Umtriebe, wenn ihnen nicht gesteuert wird, doch endlich verderbliche Folgen haben könnten, scheint die Pforte sowohl zu der letzten Note, in welcher sie das Ansuchen an die fünf Mächte stellt, sich zur Beruhigung des Orients zu vereinigen, als auch zur Ausarbeitung einer neuen Declaration bewogen zu haben, die, ebenfalls an die Repräsentanten der fünf Großmächte gerichtet, nächstens erscheinen soll. In dieser Note will die Pforte die nach ihrer Einsicht zweckdienlichsten Mittel anzeigen, um die gewünschte Ruhe zu erlangen, ferner die Bedingungen, unter denen der Friede mit dem Pascha von Aegypten zu schließen wäre. A. A. Z.

Allerlei.

Boz (Charles Dickens), der so berühmte Verfasser des „Oliver Twist," des „Nickelby" (— deutsch bei G. Westermann in Braunschweig) erhält von seinem Verleger für jeden einzelnen Bogen (auf dem aber so viel als auf zwei deutschen steht) zweihundert und fünfzig Thaler, also für den letzten

Roman, Nickelby, der 40 Bogen enthält, nicht weniger als zehntausend Thaler. Seine Schriften werden aber auch zu hunderttausenden von Exemplaren verkauft.

(Eingesandt.)

Freundschaftliche Erkundigung.

Seit sieben Jahren lebte in dem Pfarrdorfe H. Lehrer und Kantor D. mit seiner kleinen Familie in stiller Zurückgezogenheit, und war so manchem Bedrängten ein freundlicher Rathgeber, manchem Verfolgten ein sicherer Beistand und manchem im Processe verwickelten und des Schreibens Unkundigen ein gefälliger Schriftanfertiger, ob er gleich selbst bedrängt genug war —, weshalb man ihn allgemein nur den Ranzenadvokaten der dasigen Gegend nannte. Diese mit der Bestimmung eines Lehrers freilich ganz unverträgliche Beschäftigung, fällt jedoch nur so lange auf, als nicht gesagt wird, daß er kein anderes Subsistenzmittel hatte, da er vom Schulfache auf eine Weise entlassen wurde, die mit tiefem Schmerze erfüllt und worüber zur Zeit gar nichts veröffentlicht werden kann, da die Sache auf dem Rechtswege anhängig, bis jetzt nicht zur Entscheidung gediehen ist. — Indeß wird hier, wie ganz natürlich, vorläufig die Frage laut werden: „welches sind denn die eigentlichen Motive die für D. und seine Familie ein so bedauerliches Loos, das nur als herbe Schicksalsfrucht eines erwiesenen Vergehens gezogen werden kann, zur unabwendbaren Folge hatten? — Kein Mensch ist bekanntlich ohne Mängel! Auch Lehrer D. hat Fehler begangen, jedoch nur solche, welche das Licht nicht scheuen dürfen; darum nehmen wir auch gar keinen Anstand, dieselben hier in Kürze namhaft zu machen, ohne deßwegen auch nur entfernt jemand dadurch nahe treten oder wohl gar anzüglich und aus übergroßer Theilnahme der reinen Wahrheit untreu werden zu wollen. — Dieser Vorbemerkung gemäß, gestehen wir noch gerne zu, denn wir sind partheilos und lieben die gerechte Mitte, daß D. ein Mann von einem feurigen, leidenschaftlichen und reizbarem Temperamente sey, der sich gerne in Sachen mischt, die außer seiner Sphäre und seinem Berufe liegen und Vergnügen an Streithändeln findet; hiezu kommt noch, daß die Ueberzeugung bei ihm gleichsam zur fixen Idee geworden ist, alles was unrecht und mit dem bestehenden Gesetzen unverträglich sey, müße strenge geahndet —, also angezeigt werden, weßhalb er schonungslos Unredlichkeiten aufdeckte, Untersetzeise aller Art an das Licht zog und überhaupt Sachen zur Publicität brachte, welche um so mehr hätten ein Geheimniß bleiben sollen, als für Manche dadurch sehr große und nachtheilige Verlegenheiten bereitet und gleichwohl damit wenig Ersprießliches bezweckt wurde. — Kein Wunder, wenn bei dieser seiner vermeintlichen guten Absicht, die Zahl seiner Feinde täglich mehr anschwoll und der Wunsch der Unterbehörden, diesen auch ihnen durch seine scharfen Anzeigen gefährlichen Mann aus ihrem Bezirke zu entfernen, bald zum festen Entschlusse, dieses zu bewirken, gesteigert wurde. — Was aber Alles dieses noch mit der ehernen Krone schmückte und ihm eigentlich den Gnadenstoß zufügte, so ist dieses ihm gleichsam angeborner Widerwille, vermöge dessen er kein Vertrauen zu einem Manne haben, ja ihn sogar durchaus nicht leiden kann, der eine rothblaue Nase in seinem Gesichte trägt —, da diese Damascenerie wie er glaubt, einen Konterband markirt, weil ein solcher scharfe Getränke durch den Mund hinein und Zämentkupfer durch die Nase herausschmuggelt. Dieser Mann von so eigenem Naturell, hätte sich nicht an einen so zarten Körpertheil wagen, sondern als Lehrer aus der heil. Schrift wissen sollen, „Wer die Nase hart schnäuzt, zwingt Blut heraus" Spr. 30, 33. Ueberhaupt bedeuten alle Nasen, die man zugeschickt erhält, wenn sie auch als tüchtige gelten, — immer was Schlimmes, zumal die rothblauen —, die wie die Fackeldistel mit Knörzen besetzt sind.

Einer solchen verdankt auch D sein ganzes Unglück; dem jedoch das Publikum tröstend zur Seite steht, indem es ihm das offene Zeugniß eines diensteifrigen, sittlich guten, gefälligen und seinem Fache ganz gewachsenen Mannes ausstellt und ihn gegen seine böswilligen Verläumder bei der beginnenden Untersuchung als solchen zu vertreten, bereits sich einstimmig ausgesprochen hat. — Von diesem Vorhaben ihn in Kenntniß zu setzen, ist Wunsch seiner vielen Freunde, was sie aber nicht können, da sich derselbe schon seit drei Monaten mit seiner Familie entfernt hat, ohne daß sie bis jetzt seinen Aufenthalt ausfindig machen konnten. Sie ersuchen daher alle Diejenigen, welche von ihm und über ihn Erkundigungen zu geben vermögen, diese gefälligst unter der Adresse „An Vulp und Bärwolf in Rubnerstadt in der Fischergasse Nro. 7." in der Expedition dieses Blattes abzugeben, um dann mit ihm in Korrespondenz treten zu können.

(Eingesandt.)

(Verspätet.)

Der hier anwesende Natursänger aus Oesterreich, Namens Bigal, verdient gewiß seines ausgezeichneten Gesanges wegen in öffentlichen Blättern erwähnt zu werden. Derselbe producirte sich schon einmal im Berliner Hof, wo er sich des ungeheucheltsten Beifalls zu erfreuen hatte. Mehrere Kunstfreunde hatten Gelegenheit, seine Productionen zu bewundern; vorzüglich sind seine Alpenlieder zu empfehlen, Schöneres hat man wohl noch nicht gehört, mit welcher Kraft und Reinheit solche Herr Bigal vorzutragen weiß. Einsender dieses sind überzeugt, daß eine Abendunterhaltung, wie sie Hr.

Bigal zu verschaffen weiß, von jeder gebildeten Gesellschaft gewünscht wird.

Mehrere Kunstfreunde.

(Eingesandt.)

Auf das Grab des zu Ansbach in schönster Blüthe verklärten Fräuleins

Anna Maria Anderer.

Ach, zu früh bist Du von uns geschieden,
Unsers Lebens höchstes Erdenglück! —
Nimmer sieht Dich unser Aug hienieden!
Nimmer ruht auf uns Dein holder Blick!

Hin nach Hellas bringt die Trauerkunde,
Wo ein Bruder, Theure, Dich beweint. —
Seinem Herzen blutet fort die Wunde,
Bis der Tod Dich wieder ihm vereint.

Hin, dahin sind jene schönen Tage,
Wo Dein Herz sich an das unsre schloß. —
Sehnsucht seufzt und nimmer schweigt die Klage —
Der Verlust für uns ach! ist zu groß.

Deine Liebe wolle Gott Dir lohnen!
Deines Wesens Schöne bleibt uns nah.
Selig weilt Dein Geist in bessern Zonen,
Dein Gedächtniß ließest Du uns da.

Ruhe sanft! ruft Dir der Eltern Liebe,
Die die liebste Tochter scheiden sah'n;
Ruhe sanft! tönts aus Geschwister Munde,
Die die theure Schwester nicht mehr sah'n.

Nur am Throne Gottes soll'n wir finden,
Was das Erdenleben hat beglückt;
Dort soll'n wir auf ewig uns verbinden,
Von dem frohsten Wiederseh'n entzückt.

Du als Schutzgeist leite auf der Reise
Deine Pilger zu dem nahen Ziel;
Und Dein Vorbild mach uns fromm und weise,
Lindernd uns der Trennung Schmerzgefühl.

p.

Anzeigen.

(236.) Einladung.

Der unterzeichnete Natursänger aus Oesterreich wird sich heute, Donnerstag den 19. Septbr., mit obrigkeitlicher Bewilligung im Gesellschafts-Lokale der Rosenau mit einer schönen Auswahl Alpen- und komischer Wienerlieder zu produziren die Ehre haben, wozu er alle Kunstfreunde ergebenst einladet. Bei günstiger Witterung finden die Productionen im Freien, bei nicht günstiger im Saale statt.

Georg Bigal.

(237.) Haus- u. Spezerey-Jus-Verkauf.

Ein in sehr günstiger Lage, und gutbaulichen Zustand stehendes Haus mit darauf haftendem Spezerei-Jus ist zu verkaufen. Dasselbe enthält: nebst Ladeneinrichtung und feuerfestes Gewölbe, 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Speise, 5 Kammern, 2 Vorplätze, 2 s. v. Abtritt, mehrere Böden, Stallung für 2 Pferde, Remise, Waschbadlein, Keller und mehrere kleine Gemächer, dann Hofraum worin ein Pumpbrunnen mit bleyernen Röhren und laufendes Wasser ist; es ist frey, lauter und eigen, und genießt das Waldrecht mit 5 Mäs Scheitholz, 3 Mäs Stöcke und 100 Wellen. Nähere Auskunft ertheilt das mit dem Verkauf beauftragte Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(238.) Bierwirthschafts- u. Kleinpfragnerei-Verkauf.

Eine auf der Lorenzer Seite liegende Bierwirthschaft nebst Kleinpfragnereigerechtigkeit ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Lotterie.

Bei der 994. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

76 88 78 41 72

Die 995ste Ziehung wird den 17. Oktober, und inzwischen die 333ste Nürnberger Ziehung den 26. Sept., und die 1374ste Münchner Ziehung den 6. Oktober vor sich gehen.

Gestorben:

den 14. Sept. Schmidt, Heinrich, ehemaliger Lohnrößler.
" 15. " Sichermann, Peter, ehemaliger Großpfragner.
" " " Schiebgraf, Karl, Schuhmachergesell.

Täglicher Kalender.

September. 19. Mikleta.

Termine.

Auction im Hause S. Nro. 1328 der äußern Laufergasse. Nachm. 2 Uhr.

Verkauf des Hauses S. Nro. 1328 in der äußern Laufergasse. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nro. 5.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 75. Freitag 20. Septbr. 1839.

Deutschland.

†† Windsheim in Mittelfranken, 17. Sptr. Nach einer so eben eingelangten Nachricht ist vor einigen Tagen in dem großen sogenannten Oberndörfer-Walde, durch den sich die Strasse von Langenzenn über Windsheim nach Franken hinzieht, Gastgeber Kuhlmann aus Linden, der um Gerste für seine Brauerey einzukaufen, auf der Reise dahin begriffen war, von zwei jungen starken Kerls an zwei verschiedenen Orten überfallen, aber durch die Flüchtigkeit seines jungen, starken Pferdes ihren räuberischen Händen entzogen worden. Wahrscheinlich wollten ihm dieselben die bei ihm vermuthete Summe von 200 fl. abnehmen, was ihnen um so leichter hätte glücken können, da sie Kuhlmann, weil er sie genau kannte, ganz in seine Nähe ließ und erst dann ihre diebische Absicht merkte, als sie die Zügel seines Pferdes ergriffen hatten. — Der bekannte Gauner, vulgo Groschenmichel, der schon früher diesen Wald unsicher machte, hat sich leider nach überstandener Zuchthausstrafe wieder daselbst eingefunden und in Linden, wo er leicht Handwerksverwandte findet, sein Domicil so heimlich aufgeschlagen, daß ihn die Gensdarmerie bis jetzt nicht habhaft werden kann, weshalb er seine gewohnte Lebensweise, Rauben und Schwelgen, vom Neuen treibt, was ihm bekannte Mitbelfer — auf alle Weise erleichtern. Die genaue Angabe dieser erkannten Strassenräuber würde sogleich zur Inhaftirung derselben führen und das Uebel heben: allein die freilich nicht ungegründete Furcht, dadurch ihre Häuser in Flammen gesetzt zu sehen —, läßt diese fortwährend ein Geheimniß bleiben und so nach denselben ein freyes Spiel. Möge der Arm der Gerechtigkeit diese bald erreichen.

Berlin, 12. Sept. Mit der Ueberschrift „Gute Aussicht" ꝛc. bringt das Berliner „Polytechnische Archiv" vom 10. Aug. folgendes: „Bekanntlich sind seit dem März d. J. Verhandlungen wegen Besteuerung der Rübenzucker-Fabrikation in den preußischen Staaten gepflogen worden, und es haben die Betheiligten mit banger Erwartung dem Resultate dieser Verhandlungen entgegengesehen. Indessen glauben wir, mit gutem Grunde vermuthen zu können, und die nächste Zukunft wir unsere Vermuthung bestätigen, daß unsere Fabrikanten dieser unglückschwangern Besteuerung nicht unterliegen werden. Se. Maj. unser König hat nämlich dem vorgeschlagenen Besteuerungsgesetz die Zustimmung nicht ertheilt, und es bleibt demnach die Besteuerung der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben auf unbestimmte Zeit hin ausgesetzt. Die wohlthätigen Folgen dieses königlichen Beschlusses sind unberechenbar!

Leipzig, 12. Sept. Unsere Landstände werden auf den 5. November l. J. nach Dresden zur ordentlichen Versammlung zusammenberufen werden; doch wird die Eröffnung des Landtags erst am 10. des gedachten Monats erfolgen. Man spricht in unterrichteten Kreisen davon, daß auf dem nächsten Landtage u. a. auch auf öffentliches Gerichtsverfahren angetragen werden soll, woran um so mehr zu glauben, je geeigneter sich schon früher unsere Regierung für die Oeffentlichkeit im Gerichtsverfahren ausgesprochen hat. F. J.

Frankfurt, 16. Sept. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, k. k. österreichischer Haus-, Hof- und Staatskanzler, und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich sind heute nebst Hochdero Familie und hohem Gefolge hier angekommen und im Gasthof zum Römischen Kaiser abgestiegen. F. O.-P.-Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 14. Sept. In den letzten Tagen sind hier über die orientalische Frage wieder einige Conferenzen gehalten worden, an welchen nun doch auch der kaiserl. russische Botschafter v. Taditscheff Theil nahm. Es heißt übrigens seine Vollmachten seyen nicht sehr ausgedehnt, doch ist auch so der Beitritt Rußlands

zu den hiesigen Berathungen ein gutes Zeichen. — Den zum commandirenden General in Galizien ernannten Feldmarschall-Lieutenant Retsey v. Retse ist von Sr. Maj dem Kaiser die k. k. Geheimrathswürde verliehen worden. — Wie man aus Preßburg erfährt, neigen sich die Angelegenheiten des ungarischen Landtags mehr und mehr zum Guten. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 12. Sep. Gestern Vormittag reiste der Herzog von Sachsen-Coburg mit seinen Söhnen von Windsor nach Woolwich ab, um sich von dort nach dem Festlande einzuschiffen. Die Königin fuhr mit ihrer Mutter und dem belgischen Königspaar ebenfalls nach Woolwich, um Zeuge der Einschiffung ihrer Verwandtschaft zu seyn. Sie wird heute aber wieder in Windsor eintreffen.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 13. Sept. Espartero war gestern noch im Ulzamathal, wo das Corps von Navarra, befehligt vom General Ribero, der den General Diego Leon ersetzt, zu ihm gestoßen war. Don Carlos war zu Elisondo. Die Auswanderungen dauern fort.

2. Bayonne, 14. Sept. Don Carlos ist gestern zu Urdar, nahe an unserer Grenze, angekommen.

— Aus Bayonne wird geschrieben, die zwei insurgirten navarresischen Bataillons zu Vera hätten sich gefügt und befolgten Elio's Weisungen; Lord John Hay soll mit einem besondern Auftrag für Don Carlos ins Hauptquartier zu Lecumberry abgegangen seyn.

— Die Königin machte am 12. Sept. gegen drei Uhr der Herzogin von Leuchtenberg in dem von ihr auf dem Vendomeplatze bewohnten Hotel einen Besuch. Die Herzogin war am Abend mit ihrer Prinzessin Tochter in der Oper in der Loge der Königin.

— Straßburg, 16. Sept. Nachstehende telegraphische Depesche ist so eben hier eingetroffen: „Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins: Don Carlos hat sich gestern mit seiner Familie nach Frankreich geflüchtet.“ A. A. Z.

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg ist, in Begleitung der beiden Prinzen August und Leopold und der Prinzessin Victoria gestern von London zu Ostende angekommen. Die Herzoge und die Prinzessin sind mit dem letzten Convoi nach Brüssel abgereist.

Türkei.

Konstantinopel, 28. August. Ueber den Stand der Verhandlungen der Minister der europäischen Mächte mit dem Vicekönig von Aegypten zirkuliren seit 3 Tagen versöhnende Gerüchte. Nach denselben hat Mehemed Ali unterm 20. d. M. ganz unerwartet eine Kommunikation an die Konsuln gelangen lassen, worin er sich im friedlichen Sinn dahin äußerte, daß er die neuen definitiven Anträge der europäischen Mächte erwarte und bereit sey, die ihm billig dünkenden Bedingungen zu erfüllen. Man setzt hinzu, der französische Konsul in Alexandrien habe viel zu diesem neuen versöhnenden Schritt beigetragen. Diese Gerüchte zirkuliren hier und erregen neue Hoffnungen; allein in Pera traut man dieser Erklärung nicht recht, und es giebt nicht wenige Franken, die sowohl an der Eintracht sämmtlicher Botschafter der europäischen Mächte, als auch an einem baldigen Friedensabschluß zweifeln.

Smyrna, 25. Aug. Ibrahim Pascha hat nach Berichten aus Beirut vom 18. d. M. sein Hauptquartier von Marasch nach Aleppo zurückverlegt. Die unglücklichen Syrier empfinden bereits die Früchte des Sieges bei Nisib. Am 14. begannen in Damascus die Hinrichtungen der ergriffenen syrischen Notabeln, welche sich beim ersten Vorrücken der türkischen Armee für den Sultan erklärt hatten. Der reiche Aly Acha und der Emir von Balbek, nebst mehreren Häuptern der Empörung gegen die Aegyptier wurden da enthauptet; auch in Aleppo soll ein permanentes Kriegsgericht niedergesetzt werden. In Adana wird indessen die ägyptische Hauptmacht concentrirt bleiben. — Soliman Pascha ließ in Aintab ebenfalls gegen 40 Eingeborne enthaupten. — Hafiz Pascha hat den Lockungen Ibrahim Pascha's widerstanden und befindet sich in Sivas. — Ganz Syrien wird blos durch Schrecken beherrscht.

Allerlei.

(Berlin, 10. Sept.) Es werden bereits große Vorbereitungen auf das Jubelfest getroffen, welches an drei Tagen des Monats November zur Erinnerung an die im Jahre 1539 geschehene Einführung der Reformation in Berlin, vom Magistrate im Verein mit den Stadtverordneten und den Bürgern der Hauptstadt begangen werden soll. Die Stadtverordneten haben diesesmal eine Ausnahme von den Regeln strenger Sparsamkeit gemacht, die sie sonst bei der Controllirung des städtischen Haushaltes zu beobachten pflegen, und wie man vernimmt, den Magistrat ermächtigt, bis zur Summe von 50,000 Thalern, behufs einer würdigen Feier, zu verfügen. Es scheint, daß man hinter den von Leipzig und Dresden gegebenen Beispielen nicht zurückbleiben will. A. A. Z.

Die Politik ist doch zu etwas nutz. Ein junger Pariser Stutzer, der alle Moden mitmacht, aber dabei große Schulden besitzt, wurde vor einiger Zeit auf dem Boulevart von seinem Schneider angehalten, der ihn nicht loslassen wollte, bis er Geld erhalten. Der Stutzer war in großer Verlegenheit, denn schon sammelten sich Neugierige. Mit einemmale fiel ihm ein glücklicher Gedanke bei; er wies die Rechnung, die der Schneider ihm vorhielt, mit einer gewissen Würde zurück und sagte: „Was soll ich mit Ihren Papieren? ich bin es müde, solche Dinge zu lesen. Ich habe gegen die Regierung nichts einzuwenden und bin ein erklärter Feind derer, welche sie stürzen wollen. Ich habe die Ehre Nationalgardist zu seyn und werde die Ruhe gegen Euch Aufwiegler kräftig mit zu wehren wissen." Mit diesen letzten Worten, die er in drohendem Tone sprach, bahnte sich der Stutzer einen Weg durch die Menge, entfernte sich und ließ seinen Gläubiger versteinert unter den Leuten stehen, die sich versammelt hatten, ihn für einen Verschwörer hielten und durchaus zu dem Polizeikommissär führen wollten. Endlich zeigte er den Leuten die Schrift, welche der Stutzer mit so vielem Unwillen zurückgewiesen hatte, — die Schneiderrechnung; man lachte und ließ den Armen gehen.

Ein junger Europäer hat die schönste Sklavin aus dem Harem der Sultanin Esme entführt. Die Entflohene soll Juwelen im Werthe von anderthalb Millionen Piastern mitgenommen haben. Das Paar ist verschwunden und bis jetzt sind alle Nachforschungen erfolglos geblieben. Den Gesetzen gemäß würde man Beide, falls sie gefangen würden, in den Bosphorus werfen.

Mittel gegen Zahnschmerzen.

Krieg den Plagegeistern der Sterblichen, den Zahnschmerzen. — Stecke in den hohlen schmerzhaften Zahn Catechu. Um einen Sechser bekömmt man in der Apotheke ein tüchtiges Stückchen. Wiederhole, wenn der Schmerz nicht sogleich nachläßt, 2—6 auch wohl 12mal die Operation. Der Catechu löset sich am Ende ganz auf, aber er hilft auch ganz bestimmt. Versuche damit werden das Weitere lehren. —

(Eingesandt.)

Wunsch.

Die Theaterdirektion sieht sich — veranlaßt, nun den mehrseitig ausgesprochenen Wünschen des Publikums beizukommen, ein Parterre-Abonnement zu eröffnen. Die Bedingungen und Listen sind aber nur zu gewissen, und obendrein den gewöhnlichen Bureau- und Geschäftsstunden, im Theatergebäude einzusehen. Dies rechtfertigt gewiß den Wunsch um Veröffentlichung der Bedingungen, wenn auch nur in gewohnter Kürze.

* * *

Theater-Bericht.

Dienstag, 17. Sept. Improvisation von Frau Dr. Karoline Leonhardt-Lyser. Hierauf: Guten Morgen Vielliebchen, Lustspiel in 1 Akt von Adalbert vom Thale. Zum Schlusse: Duett aus der Oper: Die Puritaner v. Bellini, vorgetragen von den Herren Binder und Zoller.

In unserem, durch Klima und Lebensgewohnheit der Kunst des Improvisirens so ungünstigem Vaterlande, ist ein Improvisator noch immer eine seltene Erscheinung. Wir kennen in unserer Zeit außer O. L. B. Wolff und Langenschwarz keinen von namhafter Bedeutung. Die ältere Zeit mag auch der deutschen Improvisatoren mehr gezählt haben, besonders mögen im Grunde die Barden nichts Anderes gewesen seyn, so wie sich aus mehreren Stellen der Alten schließen läßt, daß die ältesten griechischen Dichter Improvisatoren waren. In neuerer Zeit hat das Talent des Improvisirens in Italien sein eigentliches Vaterland. Kein Land mag auch wohl so geeignet seyn, dieses Talent zu erzeugen und zu nähren. Berühmt sind als italienische Improvisatoren der frühern Zeit, der Florentiner Cristoforo, Silvia Antonio, Perfetti. — Metastasio mußte um seiner Gesundheit willen der ihn zu sehr anstrengenden Ausübung des improvisatorischen Talents, das er im seltnen Grade besaß, entsagen. Die Gegenwart nennt uns noch Spricci, Cicconi und Bindocci aus Siena. Mit Letzterem bestand Langenschwarz im Jahr 1835 einen rühmlichen Wettkampf zu Wien.

Eine deutsche Improvisatrice von einiger Bedeutung trat bis dato nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit. Frau Dr. Karoline Leonhardt-Lyser, als Novellendichterin nicht unrühmlich bekannt, ist unsers Wissens die erste Dame, die als Improvisatrice öffentlich auftrat. Wir können nicht umhin, Madame Lyser zu bedauern, daß die ihr gegebenen Endreime und Themata zum großen Theil so gar entsetzlich barock, heterogen, oder deutsch gesagt unsinnig und abgeschmackt waren. Einige Schuld daran mag neben der wahrhaft schrecklichen Leere des Hauses, die für unsern so oft gerühmten Kunstsinn eben keine rühmlichen Betrachtungen zuläßt, der Theaterzettel gehabt haben, der quasi zu recht barocken Aufgaben aufforderte. Die Improvisatrice hat übrigens die Aufgabe so gut gelöst, als es nur immer dieses Conglemerat von höchst unpoetischen Worten zuließ. Das hierauf folgende Lustspiel: Guten Morgen Vielliebchen, wurde recht gut gegeben, besonders sind Hr. und Mde. Schmitz, Anton und Gustchen, und Hr.

Hahn, Oberst, rühmlich zu erwähnen. Hieran reihte sich die Improvisation über ein gegebenes Thema. Die von dem Auditorium durch schriftliche Abgabe in eine Urne zum Vorschlag gebrachten Themata haben abermals einen sehr schwachen Beweis für den guten Geschmack, es wäre denn, daß wir den gastronomischen im Auge hätten, abgegeben. Unbegreiflicher Weise verlangten vier Freunde deutscher Dichtkunst, daß die Lippen unserer Dichterin vom Lobe des bayrischen Biers überfließen sollten, indeß wieder Andere wünschten, daß ein kritischer Vergleich zwischen Raphael und Michel Angelo, oder zwischen Göthe und Shakespeare in poetischer Form ihnen aufgetischt werde, während wieder Andere sich in die alte sentimentale Stammbuchblattpoesie, in der Glaube, Liebe und Hoffnung eine so bedeutende Rolle spielen, versetzen lassen wollten. — Das passendste Thema war ein Lobgedicht auf Hans Sachs, und Frau Dr. Leonhardt-Lyser löste die Aufgabe vortrefflich. Sie war von dem Ruhme des alten Meisters der Sangkunst sichtlich begeistert, und durchwob den Panegyrikus mit wahrhaft schönen Bildern. Das Sonett nach gegebenen Endreimen, welche viel Gewandtheit im Versbau verlangten, gelang der Improvisatrice ebenfalls vortrefflich. Dem allgemeinen Applaus folgten von Seite der Dichterin einige Worte des Dankes, welchen sie die Bemerkung beifügte, daß sie bisher nur in engeren, gesellschaftlichen Kreisen sich versucht habe, daß sie sich aber in Nürnberg, der Altstadt des Liedes und der Kunst, ermuthigt fühlte, vor einem größeren Publikum zu erscheinen. Referent bedauert nur, daß die Dichterin in der kleinen Versammlung gefunden hat, wie interesselos die heutigen Bewohner unserer Stadt für solche Erscheinungen sind. —

Das Duett aus den Puritanern beschloß die Vorstellung. Hr. Binder, ein neuengagirtes Mitglied der Oper, bewährte seinen kräftigen, durchgreifenden Baß, und wurde von Hrn. Zoller, der seine Tüchtigkeit schon in mehreren Parthieen zeigte, gut unterstützt. Wir wünschen Hrn. Binder baldigst in einer ihm angemessenen großen Parthie zu hören, die ein ausführlicheres Urtheil zuläßt. —

△

Anzeigen.

(238.) Haus-Verkauf.

In einer angenehmen Lage der Sebalder Seite ist ein Haus, im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus enthaltend: 2 Keller, 10 Zimmer, 10 Kammern, 5 Küchen, verschließbare Vorplätze, 2 Gewölbe, 1 Waschküche, 4 s. v. Abtritte, 2 Höfe, 1 Gärtchen mit springendem Wasser, Schöpfbrunnen, und worauf das große Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(239.) Gastwirthschafts-Verpachtung.

Eine Gastwirthschaft II. Classe, welche eine äußerst günstige Lage hat, und sich einer soliden Kundschaft und sehr frequenten Nahrung erfreut, ist veränderter Familien-Verhältnisse wegen täglich zu verpachten. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(240.) Haus-Verkauf.

Das mit L. Nro. 799. bezeichnete, in der Johannisgasse liegende Haus, worauf ein Feuerrecht und das reale Waldrecht haftet, ist um 1000 fl. täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(241.) Gesuch.

Eine stille Familie wünscht ein ordentliches Frauenzimmer auf die Stube zu nehmen. Näheres in der Expedition d. Bl.

(242.) Riegel u. Wießner'sche Leihbibliothek.

Durch das eben erschienene XXXV. Verzeichniß weiset dieselbe eine Vermehrung von 485 Bänden nach, welche sich theilen in historische und vermischte Schriften, Romane, Theaterstücke, Gedichte, Almanache und Zeitschriften. Jedes dieser Fächer ist gut bedacht und die Gesammtzahl bietet jetzt 16134 Bände, gewiß zahlreich genug, solche dem verehrlichen Lesefreunden aller Stände zu empfehlen.

Täglicher Kalender.

September. 20. Fausta.

Termine.

Versteigerung von 2000 Stück Back- und 2000 Stück Ziegelsteinen auf der Herrenhütte. Vorm. 10 Uhr.

Vergnügungen.

Metzelsuppe und Kleeblatt bei Peipus, Wirth zum Rupprechtsgarten am Lorenzerplatz.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 76. Samstag 21. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 15. Sept. Das Piedestal aus Granitmarmor, auf welches die eherne Reiterstatue des Kurfürsten Maximilians I. zu stehen kommt, ist bis auf wenige Steine im Gesims zusammengefügt, und noch im Laufe dieses Monats wird der Koloß seine Stelle einnehmen. Reliefs, wie sie sonst wohl üblich sind, werden dasselbe nicht verzieren, obschon Thorwaldsen bereits Modelle dafür entworfen hat. Jedermann wird es gut heißen, wenn das einer solchen Persönlichkeit errichtete Denkmal ohne weitere Erläuterung vor einer Zeit auftritt, die sich leicht versucht fühlen dürfte, darüber hinaus zu gehen. Im königlichen Gießhaus ist die dritte der für den neuen Thronsaal bestimmten vergoldeten Erzstatuen, Ludwig der Reiche, vollendet aufgestellt. Der Ort ihrer gegenwärtigen Aufstellung, obschon eng und klein, ist doch der Betrachtung so günstig, daß es fast zu bezweifeln steht, ob der tiefe, fast erschütternde Ernst, der auf diesen Gestalten ruht, und der sich vornehmlich durch die von oben einfallende Beleuchtung und durch den Gegensatz eines dunkel carmoisinrothen Grundes, aus dem jene wie feurige Erscheinungen hervortreten, merklich macht, später in der glänzenden Umgebung weißer Marmorsäulen und Wände das Auge wieder so treffen wird. A. A. Z.

— In Folge Ministerialentschließung vom 29. August sind die von dem k. protestantischen Oberkonsistorium über den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung der Kinder protestantischer Konfession an den höhern Lehranstalten entworfenen, und von Se. k. Majestät allerhöchst genehmigten Bestimmungen den Rektoraten und Subrektoraten der Studien- und technischen Lehranstalten, zur genauesten Befolgung mit Eintritt des kommenden Schuljahrs, durch die k. Regierung von Mittelfranken im Intelligenzblatt Nr. 74 eröffnet worden.

Berlin, 11. Sept. Der lebhafte Courierwechsel, welcher in den letzten vierzehn Tagen zwischen St. Petersburg und Paris stattfand, findet jetzt seine Erklärung in den Mittheilungen, Anfragen und Antworten, welche die russische und französische Regierung einander in den Angelegenheiten des Orients gegenseitig machen und respective geben. Diese Erörterungen aber, die zum Theil sehr ernsthafter Natur seyn sollen, widersprechen lebhaft den Nachrichten von einem, der Zusammensetzung schon nahen Kongreß. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als daß Rußland die Zumuthung gemacht ist, das gemeinschaftliche Handeln mit den übrigen großen Mächten in Konstantinopel durch die Aufgebung der in Folge seiner Siege und des Ueberschreitens des Balkans mit der Pforte abgeschlossenen Verträge zu realisiren, weil sie nach dem Ausspruche der englischen und französischen Diplomatie nicht anwendbar auf das gegenwärtige, gemeinschaftliche Verfahren und auf den gegenwärtigen Zustand des osmanischen Reiches überhaupt wären. Dieser Gegenstand ist es, der zwischen dem jetzigen kaiserlich russischen Geschäftsträger in Paris und dem Conseils-Präsidenten zu lebhaften Erklärungen geführt hat.

Berlin, 14. Sept. Nach dem Einrücken der Garden ins Lager wurde gestern die Parole vor dem königl. Palais im Garten von sans-souci ausgegeben, wobei auch Se. Majestät zugegen war, und sich längere Zeit mit mehreren Offizieren aufs leutseligste unterhielt. — Unter den vielen Fremden, welche sich hier und in Potsdam des Manoeuvers wegen aufhalten, bemerkt man auch eine Anzahl sardinischer Offiziere, die direkt von Turin aus die weite Reise hierher unternommen haben, um sich mit unserm wohlgeordneten Militärwesen bekannt zu machen. — Während den gegenwärtigen Herbstübungen findet neun Tage hindurch Theater in Potsdam statt. Den 18. d. M. ist Ruhetag, an welchem auf Befehl das Ballet: „der gestiefelte Kater," zur Aufführung

kommt, wozu das Militär, so weit es der Raum gestattet, freien Zutritt erhält. F. J.

Mittel-Amerika.

Der Congreß von Neu-Grenada hat einen für den Handel beider Welttheile wichtigen Beschluß gefaßt, indem er durch Decret vom 31. Mai die Häfen Panama, Puertobello und Buenaventura als Freihäfen für Schiffe aller Nationen erklärte.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. Gestern Abend 6½ Uhr empfing Ihre Maj. die Königin Regentin, umgeben von ihrem ganzen Hofstaate, das diplomatische Corps, welches, an der Spitze der Aelteste desselben, Hr. Eaton, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinstaaten Amerika's, Ihre Majestät aus Anlaß der in den Nordprovinzen stattgehabten glücklichen Ereignisse beglückwünschte. — Das Gerücht ist im Umlauf, bei dem großen Banket, welches die Königin Regentin heute Abend im Palast geben wird, würden die Minister eine wichtige Communication des Herzogs de la Vittoria mittheilen. F. J.

Großbritannien.

London, 13. Sept. Man redet in ganz London von einem tragischen Ereigniß, das am 11 Sept. vorfiel. Ein junges schönes Mädchen Miß Margaret Moyes, Tochter eines Bäckers, stürzte sich von der Höhe des 202 Fuß hohen „Monuments" herab. (Dieses Monument, eine canellirte Säule dorischer Ordnung, mit einem Aufgang im Innern von 345 Marmorstufen, wurde von Sir Christopher Wren zum Andenken der großen Feuersbrunst erbaut, die im J 1666 alle Häuser vom Fish-Street-Hill an, wo die Säule steht, bis Smithfield verzehrte.) Die Leiche der Unglücklichen ward in der eisernen Einfassung, die das Monument umgibt, ganz zerschmettert aufgehoben. Das Zuströmen der Neugierigen war so groß, daß der Fish-Streen-Hill Abends einem Jahrmarkt ähnlich sah. Seit der Errichtung des Monuments haben sich nun vier Personen auf diese Weise den Tod gegeben.

Frankreich.

Toulon, 10. Sept. Fortwährend bemerkt man die nämliche Thätigkeit im Arsenal für die in der letzten Zeit angeordnete Ausrüstung von 5 Linienschiffen. — Morgen trifft die neapolitanische Flotte, die vor Kurzem im Hafen von Genua angelangt war, auf unserer Rhede ein. Sie ist von dem Admiral Caraffa befehligt und besteht aus einem Linienschiff und 4 oder 5 kleineren Schiffen. Es sind Befehle ertheilt worden, den Offizieren der neapolitanischen Marine einen guten Empfang zu Theil werden zu lassen. Es ist diese Eskadre nach der Straße von Gibraltar bestimmt, um den Unterhandlungen mit dem Kaiser von Marocco wegen einiger Differenzen einigen Nachdruck zu geben. F. J.

Bayonne, 12. Sept. Das Armeecorps des Herzogs de la Vittoria hat sich in drei Colonnen nach Navarra in Marsch gesetzt. Die Colonne auf dem rechten Flügel ist nach der Borunda über Villafranka und Segura vorgegangen; die auf dem linken Flügel über Leira nach der Grenzlinie; die Colonne im Centrum, unter den unmittelbaren Befehlen des Herzogs selbst, hat die Straße von Lecumberry eingeschlagen. Der Herzog de la Vittoria will sich vielleicht nach Pamplona begeben, um dort seine weiteren Operationen zu concentriren. Das carlistische Hauptquartier war am 7. noch zu Lecumberry. Don Carlos ist durch die Bewegung des Herzogs de la Vittoria genöthigt worden, sich nach Elisondo zu wenden. F. J.

Italien.

Rom, 10. Sept. Die gestern eingetroffene Nachricht von Maroto's Verrath und Don Carlos' Flucht hat hier große Sensation erregt. Man hält bereits die Sache des Infanten für verloren, und erschöpft sich in Muthmassungen über dessen Zukunft. Die Mehrzahl unserer Carlisten behauptet bestimmt, Don Carlos werde seinem Rechte nie entsagen, und wahrscheinlich in Kurzem selbst in Rom seyn. Doch zweifeln andere, daß er seinen Aufenthalt hier nehmen werde, weil die Verhältnisse mit der spanischen Regierung dadurch gestört werden könnten. — Vorgestern zog der heilige Vater mit großem Gefolge nach der Kirche Santa Maria del Popolo, um daselbst die Geburt der heiligen Jungfrau zu feiern. — In dem Städtchen Gennazano soll die Ruhe vollkommen hergestellt seyn. Mehrere Verhaftungen haben daselbst stattgefunden. A. A. Z.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Am. 18. d. M. fand eine Versammlung der Gesandten der fünf großen Mächte am Bord der englischen Corvette, auf welcher die Flagge des Admirals Stopford aufgezogen ist, statt. Jeder der Diplomaten wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Die Konferenz dauerte zwei Stunden und soll sich rein auf die türkisch-ägyptische Frage und auf die Mittel, die Auslieferung der türkischen Flotte zu erwirken, bezogen haben. Am Abend fand eine neue Versammlung im russischen Palaste zu Bujukdere statt.

Allerlei.

(München.) Professor Schlotthauer hat durch seinen Sinn für höhere Mechanik und von anatomischen Kenntnissen, noch mehr aber durch das dem Künstler eigene Gefühl für lebendigen Organismus geleitet, eine Vorrichtung erfunden, durch welche dem Uebel des Verwachsenseyns leicht und gründlich abgeholfen wird. Ein Fremder nun hat die jüngste seiner Töchter der Kur unterworfen und die überraschendsten Resultate erlebt. Schon nachdem das junge Mädchen nur 2 Stunden in der Maschine gelegen, hatte sich die schiefe Seite um mehr als einen Zoll gehoben. Die Besserung geschieht zusehends, und in wenigen Tagen wird die Familie nach Berlin zurückkehren, wo sie ohne alle Schwierigkeit die Kur vollenden kann. Mit derselben Vorrichtung hat Schlotthauer schon einem jungen Mädchen, der die Brust sich gänzlich zu verengen drohte, diese in den normalen Zustand gebracht. Im Interesse der leidenden Menschheit ist größtmögliche Verbreitung dieser vortrefflichen Erfindung zu wünschen, und es sollten sich wenigstens auswärtige Aerzte unmittelbare Anschauung und Belehrung verschaffen. M. T.

(Buchen, [Baden] 6. Sept.) Am 2. d. M. Abends hat sich in dem benachbarten Orte Hettingen eine schaudervolle That zugetragen. Ein Pursche, 21 Jahre alt, wollte ein Mädchen von da heirathen. Dasselbe achtete jedoch nicht auf seinen Antrag, da der Lebenswandel des Menschen nicht von gutem Ruf war, und suchte sich mit einem Andern ehelich zu verbinden. In Folge dessen faßte ersterer den Entschluß, das Mädchen um das Leben zu bringen, und führte ihn auch aus. Er rief das Mädchen aus dem Hause, sich stellend, als habe er ihr etwas Wichtiges mitzutheilen, verstopfte ihr den Mund, um so jeden Nothschrei unmöglich zu machen, und schnitt ihr den Hals fast ganz durch. Der Mörder wurde festgenommen und hat die That bereits eingestanden.

Wie Diebe dem Tode durch den Strick entgehen.

Eine Londoner Zeitung enthält folgenden merkwürdigen Artikel: es ist bekannt (?), daß in England und andern Ländern Verbrecher, die zum Tode durch den Strick verurtheilt waren, der Gerechtigkeit noch zuletzt einen Streich spielten, indem sie sich die Luftröhre unter der Stelle öffneten, wo der Strick um den Hals geschlungen wird. Die Folge davon war, daß sie, wenn sie etwa eine Stunde gehangen hatten, ihren Freunden übergeben wurden, denen es nicht selten gelang, sie wieder in's Leben zurückzurufen.(!) Die Zeitung erwähnt dabei, daß Aerzte ja auch bisweilen Personen, welche ein Athmungshinderniß in der Luftröhre gehabt, dieselbe unter der kranken Stelle geöffnet hätten, um sie in den Stand zu setzen, frei zu athmen.

Eine Budenbesitzende in Berlin lag auf dem Sterbebette und schied sehr ungern von dieser Welt, wo sie so viele Früchte an den Mann gebracht hatte. — Ihr Ehegespons stand etwas in Nebel gehüllt vor ihr, und tröstete sie mit den Worten: „Jräme Dir nich darüber, det de sterben mußt; det findt sich Allens, un et wird schon jehen! Seh' mal, een Mal missen wir alle in unsern Leben sterben!" — „Schafskopp!" lispelte die Kraftlose und richtete sich mit Mühe ein wenig empor, „det is et ja eben! J, wenn man zehn oder zwölf Mal sterben müßte, dann würd' ick mir aus det eene Mal nischt machen."

Furcht vor dem Tode.

Es ist ein Glück, daß hienieden alle Söhne des Staubes doch in einer Hinsicht mit einander auf dem Fuße der Gleichheit stehen —, alle müssen sterben; wäre dieß nicht, so würde der Uebermuth gar keine Grenzen mehr kennen. Der König von Frankreich, Ludwig der XII., fürchtete sich, so wie noch viele Andere, außerordentlich vor dem Tode. „Sie werden alt," sagte er eines Tages zu dem Kommandeur Souvré, „wo wollen Sie begraben seyn?" — „Zu den Füßen Ew. Majestät," erwiederte Souvré. Der König war darüber so betreten, daß er den ganzen Abend kein Wort weiter sprach. — Allein so sehr er sich auch vor dem Tode fürchtete, so fand er doch ein besonderes Vergnügen an Gräbern, Leichnamen und Leichenbegängnissen. —

Ein Reisender erzählt: „Hofer's Andenken lebt noch überall in Tyrol, er wird wie ein Heiliger verehrt, in allen Stuben prangt sein Bildniß, überall findet man im verkleinerten Maßstabe seine Statue in Marmor, Gips, Bronze, Wachs. In dem Zimmer meines Gasthofes befindet sich unter Glas und Rahmen eine Anrede von ihm, die er, laut Ueberschrift, am 15. August 1809, aus demselben Fenster in Insbruck an eine große Menge Landesvertheidiger und viele Stadtbewohner gehalten hat, sie ist zu charakteristisch und naiv, besonders der Schluß so spartisch, um sie nicht, wenn sie auch Mehreren nicht unbekannt seyn dürfte, hier mitzutheilen, sie lautet: „Grüeß enk Gott, meine lieb'n S'brucker! Weil ös mi zum Oberkommendanten g'wöllt habt, so bin i halt do, es seyn aber a viel andere do, dö koane S'brucker seyn. Alle dö unter meine Waffenbrüder seyn wölln, dö müeßen für Gott, Kaiser und Vaterland als tapfre, rödle und brafe T'roler streiten, dö meine Waffenbrüder wern wöll'n; dö aber dös nit thüen wöll'n, dö soll'n haim gien. J roth' enks, und dö mit mir zien,

dö soll'n mi nit verlass'n. I wer enk a nit verlass'n, so wohr i Andere Hofer hoaß; g'sogt hob i enks, g'söchen hobts mi, b'fied enk Gott!"

Ein Arzt, Herr Bournichet, hat an die Akademie der Wissenschaften zu Paris geschrieben, daß er ein bewährtes Mittel gegen die Hundswuth entdeckt habe; zu gleicher Zeit machte er den Vorschlag, sich, um sein Ueberzeugtseyn zu beweisen, in ihrer Gegenwart von wüthenden Hunden beissen zu lassen.

Der Sonderling.

Ein gewisser Pecham sagt in seinem Testamente: „Ich vermache mein Silbergeschirr an Werth von 50 Pf. St. (300 Thlr.) als Preis beim Pferderennen zu New-Market; 10 Guineen (über 600 Thlr.) vermache ich dem Frauenzimmer, das sich in dem Augenblicke verheirathet, wann der Preis zuerkannt wird, und meiner Haushälterin vermache ich einen Jahrgehalt von 50 Pf St., wenn sie einen Mann heirathet, der noch nicht 40 Jahre alt ist."

Ein Kanonier, dessen geographische Kenntnisse man prüfen wollte, wurde gefragt: Welch einen Weg würden Sie nehmen, wenn Sie von Constantinopel nach Berlin reisen sollten? — Nach einiger Ueberlegung erwiederte er: Ich würde von Constantinopel über Adrianopel Philippopel gehn, und mich dann so durchnopel und popeln bis Wien. Von dort aus wollte ich dann den Weg schon finden.

Anzeigen.

(243.) Einladung.

Kommenden Sonntag findet zur Feier des Erlensteger Jahresfestes Harmonie- und Tanzmusik im goldnen Hirschen an der Lauferstraße statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(244.) Zu verkaufen.

Zwei Aushängkästchen sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

(245.) Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Nähe des Albrecht-Dürer-Platzes, welches sich im guten Bauzustande befindet, das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft besitzt, und 4 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, 3 Tennen, 1 Abtritt, 1 Brunnen und 1 Keller enthält, ist täglich um billigen Preis zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(246.) Zu vermiethen.

Im Hause S. Nro. 982 am Obstmarkt sind 2 Wohnungen zu vermiethen und zwar in der

I. Etage: 6 heizbare Lokalitäten, 2 Kammern, 1 Küche, Holzlage und Vorplatz;

II. Etage: 5 heizbare Lokalitäten, 1 Küche, Holzlage und Vorplatz;

Die erste Etage kann am Ziele Allerheiligen, die zweite täglich bezogen werden.

(247.) An .....

J. S. und L. B. ist nicht gleich.
Ihr Werthen, doch errath ich Euch.
Und weil der Zufall noch uns trennt,
Sey mir gedruckt der Dank vergönnt.
Ich hab ein Plänchen, wird was draus,
Sprech ich ihn bald persönlich aus.

....r.

(238a.) Haus-Verkauf.

In einer angenehmen Lage der Sebalder Seite ist ein Haus, im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus enthaltend: 2 Keller, 10 Zimmer, 10 Kammern, 5 Küchen, verschließbare Vorplätze, 2 Gewölbe, 1 Waschküche, 4 s. v. Abtritte, 2 Höfe, 1 Gärtchen mit springendem Wasser, Schöpfbrunnen, und worauf das große Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(248.) Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen vollkommene Sicherheit zu verleihen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 17. Sept. Auernhamer, Andreas Martin, Porzlainmaler.

" " " Stich, Peter Paul, Zimmergesell.

Täglicher Kalender.

September. 21. Matthäus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 77. (11.) 22. September 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Freimüthige Aeußerung

eines schon lange im Stillen genährten, gutgemeinten und aufrichtigen Wunsches u. s. w. Die gleichmäßige Anordnung und Handhabung der Leichenschau betreffend.

(Fortsetzung)

Denn wer sollte nicht schon oftmals in traulich stillen Familienkreisen, wo sich die Herzen gegenseitig so leicht und wohlwollend aufschließen und dabei so gerne über des so vielbewegten Lebens schwere Mühen und manchfache Drangsale, bittere Klagen laut werden lassen, wobei auch gewöhnlich noch ein ernst schüchterner Blick nach dem traurigen Ende aller Dinge, dem stets offenen Grabe gelenket wird; die ängstlich besorgliche Aeußerung vernommen haben, daß so Mancher, ohngeachtet des herben Schmerzes der Trennung, dennoch leichter vollenden, d. h. sterben würde, wenn ihm nicht der furchtbare Gedanke scheintod (lebendig) begraben zu werden, — der für die hinabgesenkten Lieben wie für die trauernden Hinterbliebenen gleich sehr schmerz- und schauderhaft sey —, dieses unsäglich erschwerte. Ein in der That trauriger und furchtbarer Gedanke! der jeden Zartfühlenden um so mehr mit banger Furcht und kaltem Schauer überlaufen muß, da selbst die neuere Zeit, wo man zum wahren Glücke für die Menschheit, diese so wichtige Sache von der ernsten Seite auffaßte, leider immer nicht ganz arm an solchen Beispielen ist, daß Menschen bei aller Vorsicht, dennoch scheintod, also lebendig in das schauerliche Grab hinabgesenket worden seyen. Durch die seit vielen Jahren anbefohlene und auch eingeführte Todtenbeschau sollte diesem bedauerlichen Uebelstande grundhaltend begegnet und sonach jedem Unglücksfalle für immer vorgebeuget werden; allein die Erfahrung hat leider zur traurigen Genüge dargethan, daß die deßhalb erlassene eben so weise als wohlthätige Verordnung ihrem Sinne und Geiste nach nur leichtfertig und oberflächlich aufgefaßt und besonders auf dem platten Lande ihre eigentliche Tendenz ganz schief in Anwendung gebracht wurde, was die Sache noch schlimmer machte, als sie schon vorher gewesen war.

Denn der gemeine Mann, der bekanntlich allem und jedem abgeneigt ist, was ihn aus dem sanften Schlummer seiner alten Gewohnheit aufrüttelt, wenn es auch noch so zart geschieht, sah in dieser hochwichtigen Sache eine nutzlose Neuerung und in der Abgabe für dieselbe, so mäßig sie auch immer bestimmt, nur eine neue ihm sehr lästige Steuer. Die Todtenbeschau selbst aber oftmals nur sehr gewöhnlichen Badern übertragen, die weder den erforderlichen guten Willen, noch die nöthige Kenntniß und das gehörige Geschick dazu hatten, vollzogen diese auf die unverantwortlichste Weise, indem sie die Todten nur in der Ferne und bisweilen gar nicht besahen, gleichwohl aber die Todtenscheine ausstellten, um die Taxe dafür einheben zu können. Daher kam es nun, daß nicht selten manche Todte, besonders solche, die schon im Leben übrig waren, bisweilen weit früher beerdigt wurden, um sie aus dem Hause zu bringen —, als wie sonst, da der Todtenschein, der das Vorhaben sanctionirte, leicht zu erhalten und gegen denselben keine rechtsgültige Einwendung leichtlich zu machen war. Auf diese ganz natürliche Weise sank die Todtenbeschau schon nach wenig Jahren zur lächerlichen ja fast verächtlichen Sache herab, da sie größtentheils nutzenlos war, was beim größern Publikum, besonders auf dem platten Lande laute und gerechte Klagen zur Folge hatte, da doch selbes oft Stunden weit nach dem Todtenbeschauer schicken, und wenn dieser endlich erschien, wahrnehmen mußte, wie er durch die kaum halb geöffnete Thür des Todtenzimmers nach dem Todten gleichgültig hinschielte und ausrief: „er ist schon tod," den Schein ausstellte, die Gebühr dafür in Empfang nahm, und so das ganze Werk abgethan hatte. —

Dieser so bedauerliche Stand in einer für die heiligsten Interessen der Menschheit so wichtigen Sache, mag allmählich zur Kenntniß der höhern k. Stellen gekommen und sonach die glückliche Veranlassung geworden seyn, daß unter dem 6. Aug. l. J. eine höchste königl. Ministerial-Entschließung

erlassen wurde, in welcher zur gleichmäßigen Anordnung und Handhabung der Leichenschau in allen Theilen des Königreichs nachstehende Bestimmungen festgesetzt worden sind, die wir ihrem ganzen Inhalte nach hier folgen lassen, als:

1) In allen Theilen des Königreichs, wo solches noch nicht geschehen ist, soll angemessene Leichenschau getroffen werden. Zu diesem Behufe hat in jeder Gemeinde die Aufstellung eines oder je nach Maßgabe der Bevölkerung auch mehrere Leichenschauer statt zu finden, die gemeinsame Aufnahme eines Leichenschauers für mehrere kleine nahe liegenden Gemeinden aber nur als Ausnahme insoferne einzutreten, als solches ohne Beeinträchtigung des Zweckes ausführbar erscheint.

2) Zur Leichenschau sind an öffentlichen Kranken-, Wohlthätigkeits-, Straf- und ähnlichen Anstalten die Hausärzte, außer denselben im allgemeinen zunächst die Gerichtsärzte, dann die praktischen Aerzte, in deren Ermanglung oder Verhinderung aber, die Landärzte, Chirurgen, auch Bader neuerer Bildung zu berufen. Wenn auch letztere fehlen, so kann dieselbe verläßigen, durch den Gerichtsarzt an Leichen zu unterrichtenden, zeitweise wiederholt zu prüfenden Barbierern oder andern unbescholtenen und schreibkundigen Gemeindegliedern übertragen werden.

3) Die Aufstellung der Leichenschauer und ihrer gleichzeitig zu bestimmenden Stellvertreter, erfolgt durch die Districts-Polizei-Behörden im Benehmen mit den Gerichtsärzten. Dieselben sind nach vorgenommener Verhandgelübdung, oder nach Erinnerung an ihre allenfalls breits geschehene Verpflichtung in den Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.

4) Jede Leiche ist einer zweimaligen Besehung, der ersten gleich nach erfolgtem Tode, der zweiten kurz vor der Beerdigung unterworfen. Nur für den Fall, wo örtliche Verhältnisse der zweimaligen Beschau nicht zu beseitigende Hindernisse entgegenstehen, sind die Kreisregierungen, K. d. J., befugt, für die Dauer dieser Verhältnisse eine einmalige Beschau anzuordnen.

5) Jeder Todesfall ist von den Verwandten oder Hausgenossen des Verstorbenen sogleich, oder, wenn der Tod zur Nachtszeit und weder plötzlich noch gewaltsam erfolgte, spätestens am Morgen des nächsten Tages dem Leichenschauer gegen Bescheinigung anzuzeigen, und es ist die Leiche bis zu dessen Ankunft in unveränderter Lage, mit unverhülltem Gesichte und frei von beengenden Kleidern zu belassen. Der von dem Leichenschauer zur Wiederbelebung eines muthmaßlich Scheintodten allenfalls getroffenen Anordnungen ist pünktliche Folge zu leisten.

6) Die Leichenbeschauer haben sich bei Ausübung ihrer Function genau nach der für dieselben gegebenen Instruction zu achten. Zuwiderhandelnde unterliegen strenger nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen zu bemessender Einschreitung.

7) Die für die Leichenbeschau zu verabreichenden Gebühren sind von den Kreisregierungen für jede Gemeinde nach Maasgabe der Oertlichkeit festzustellen und werden für Arme aus den Armenfonds- und Wohlthätigkeits-Stiftungsmitteln bestritten.

8) Die Seelsorger bleiben dafür verantwortlich, daß keine Beerdigung vor erfolgter Ausstellung des Todtenscheines vollzogen werde.

9) Die Seelsorger haben die Todtenscheine zu sammeln und vierteljährig dem Gerichtsarzte zu übergeben, welcher sie im Benehmen mit der Districts-Polizei-Behörde controlirt und jährlich die summarischen Uebersichten der Sterbfälle nach dem für die Jahres-Berichte vorgeschriebenen Formulare an die Kreisregierung einbefördert.

(Fortsetzung folgt.)

Der in der Noth bewährte Freund.

Aechte Freundschaft ist auf der Erde selten und wahre Freunde, die liebevoll rathen und helfen, wenn die Noth eingetreten ist, sind ein großes Glück im menschlichen Leben. Als der Kardinal Wolsey bei Heinrich VIII., König von England in Ungnade gefallen war, wurde er von den Großen verlassen, und wie gewöhnlich vom Volke gehaßt.

Fritz Williams, den der Kardinal sehr begünstigte, so lange er Gewalt besaß, war der Einzige, der die Sache des in Ungnade gefallenen Ministers zu vertheidigen und seine Talente und großen Eigenschaften zu rühmen versuchte. Ja, er that noch mehr, er bot ihm sein eigenes Landhaus und bat ihn, wenigstens einen Tag daselbst zuzubringen. Der Kardinal, den die Theilnahme Fritz Williams tief rührte, kam auf sein Landhaus, wo er von diesem mit der größten Ehrfurcht, innigsten Dankbarkeit und dem freundschaftlichsten Zuvorkommen aufgenommen wurde.

Als der König von dieser freundlichen Aufnahme Kenntniß erhielt, war er wie ganz natürlich, sehr aufgebracht, daß Fritz Williams gewagt habe einen solchen Mann bei sich aufzunehmen, wie den Kardinal, und gab Befehl, ihn sogleich vor sich zu bringen. In einem rauhen, aufgebrachten und ärgerlichen Tone fragte er ihn, warum er denn die Frechheit gehabt habe, den Kardinal in seinem Hause zu beherbergen, der bereis des Hochverraths angeklagt und desselben schuldig erklärt worden sey. Unerschrocken erwiederte Fritz Williams, Sire! ich hege gegen Ew. Majestät den ehrfurchtsvollsten Gehorsam; ich bin weder ein schlechter Bürger, noch ein ungetreuer Unter-

than. Nicht den in Ungnade gefallenen Minister, noch den Staatsverbrecher habe ich in meinem Hause aufgenommen; sondern meinen alten und verehrten Herrn, meinen Beschützer, denjenigen, der mir Brod gab und durch den ich das Vermögen und die Ruhe habe, die ich jetzt genieße, — sollte ich diesen großmüthigen Herrn, diesen freigebigen Wohlthäter in seinem Unglücke verlassen? Nein Sire! das wollen Sie nicht, denn ich würde der undankbarste und verwerflichste Mensch unter der Sonne seyn.

Der König, der über diese freimüthige Antwort erstaunte und sie bewunderte, faßte von diesem Augenblick an die größte Hochtung gegen den edlen Fritz Williams. Er schlug ihn auf der Stelle zum Ritter und ernannte ihn bald darauf zu seinem geheimen Rathe! Dem Verdienste seine Kronen!

Aus Neufchatel schreibt man: „Gegen die Dampf-Eisenbahnschnelligkeit wird auch wahrer Schneckengang scheinen, was uns neulich der norwegische Läufer Mensen Ernst zeigte. Er durchlief in neunzig Minuten hundertmal eine Strecke von vierhundert Fuß, also etwas mehr denn sieben Lieus. Seine Promenaden in Europa und Asien sind aller Ehren werth. Er lief von München in vier und zwanzig Tagen nach Nauplia, von Konstantinopel nach Kalkutta in neun und fünfzig. Dabei ging er auf dem Heimwege durch Kleinasien und Persien, zurück aber über Cabul und durch die westliche Tartarei. Als er in der Nähe des Himalaia war, stand er einen Augenblick still, denn es wandelte ihn die Lust an, durch die östliche Tartarei nach China zu gehen. Er wandte sich aber doch wieder links und ging längs dem Kaspischen Meer nach Haus. Nächstens will er aber eine Promenade nach China unternehmen. Der Körperbau und die Gesichtszüge dieses außerordentlichen Mannes zeigen auf den ersten Blick den Skandinavier, den unternehmenden, herumschweifenden Norman. Im zwölften Jahre trat er in englischen Seedienst. Er war achtzehn Jahr alt, als er einen Neger sah, der durch sein schnelles Laufen die Bewunderung der Engländer erregte. Mensen Ernst lief nach einiger Uebung mit ihm in die Wette und übertraf ihn. Seitdem gab er sich mit Leidenschaft dem Laufen hin. In der Folge diente er als Unterpilot auf einem englischen Kriegsschiff in der Schlacht von Navarin, nahm aber dann seinen Abschied, und seitdem durchrennt er die Erde nach allen Richtungen. Er ist einfach in seinem ganzen Wesen, in Kleidung und Nahrung. Auf seinen langen Reisen, auf ungebahnten Wegen hat er unter anderm Nothdürftigen in seinem kleinen Ranzen: eine Landkarte, einen Compas, ein Thermometer und ein Hodometer, um damit den durchlaufenen Raum zu messen. Bis jetzt hat er seines Gleichen nicht gefunden."

Theater-Bericht.

Donnerstag, 19. Sept. „Der schwarze Domino." Komische Oper in 3 Aufzügen, nach Scribe bearbeitet vom Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Diese Oper giebt einen neuen Beweis, daß es für jede Productivität einen Culminationspunkt giebt, was darüber hinausgeht ist immer ein betrübendes Zeichen der entschwindenden Kraft, und wird nur durch ein momentanes Aufflackern der verlöschenden Flamme noch in etwas unterstützt. Was nach der Stummen von Portici kommt, zeigt sich uns stufenweise schwächer nnd es tritt, besonders im „schwarzen Domino," sehr deutlich heraus, daß Textdichter und Componist schwerlich mehr beabsichtigten, als ein vorübergehendes Wohlgefallen der Menge. Man kann diese Musik durchaus nichts mehr nennen, als eine hübsche Balletmusik. Contretänze, Walzer und Galloparden lassen sich in Menge daraus fabriciren. In Paris vergnügt man sich ein paar Mal durch dergleichen Erscheinungen, dann werden sie durch andere verdrängt, die eben so leicht entstanden sind und eben so leicht verschwinden. Bei uns macht eine Direction ungeheuern Anspruch auf den Dank des Publikums, wenn es ihm eine neue Oper vorführt, und beklagt sich bitter, wenn sie dieselbe nicht ein paar Dutzendmal bei gedrängtvollem Hause geben kann. Man sollte aber doch eine bessere Wahl treffen. Die Geburtsschmerzen der Aufführung sind wahrhaftig des schwächlichen Kindleins nicht werth, daß kaum ein paar Wochen leben wird, und es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es nicht Hebammendienste dabei thun mag.

Herr Freimüller hatte an dem Horatio v. Massarena eine sehr unbedeutende und undankbare Parthie, die er auch hinsichtlich des Spiels recht matt und gleichgültig durchführte. Herr Zoller sang den Grafen Juliano ganz gut, und man bemerkte das Bestreben, die ebenfalls vom Componisten vernachläßigte Parthie herauszuheben. — Mad. Freimüller-Limbach war als Angela im Gesange und Spiel vortrefflich, die Arie im ersten Akte verdient besonders einer rühmlichen Erwähnung. — Herr Gärtner — Gil-Perez — hat das Bestreben eine recht wirksame vis comica zu zeigen, und es gelingt ihm auch durch eine schöne Stimme unterstützt, das Fach eines Buffo, wenn auch nicht auszufüllen, was wir besonders seiner Schauspielerkunst überlassen wollen, doch einigermaßen genügend zu besetzen. — Herrn Stein bedauern wir, daß ihm laut der Theatergesetze ein Strafabzug von der Monatsgage trifft, da er im ersten Akte störend auf sich warten ließ. Wenn

es ihm nur nicht geht wie so vielen Erfindern von Straf- oder Torturwerkzeugen. Zum Glück hatte Herr Stein heute nichts zu singen. — Dem. Baum, Brigitta, würde gut thun, der Sängerinnenzukunft zu entsagen. Das Singen geht ja doch einmal nicht. — Mad. Freimüller, Claridia, hat gewiß nicht selbst den Gedanken gehabt, in einer solchen Parthie noch vor das Publikum zu treten. Das wollen wir zu ihrer Ehre glauben. Mad. Schmitz, Ursula, spielte, wir können sagen wie immer, ganz vortrefflich. — Der Chor war so ziemlich gut einstudirt. Die Nationalität der Spanier, die sich doch in Etwas, selbst in den höhern Ständen zeigt, wurde durch das Cigarrenrauchen einzig und allein repräsentirt. Hier war das Rauchen vorgeschrieben und am Platze. Was aber soll man sagen, wenn man in der Vorstellung des Scheiben-Toni, die doch im 15. Jahrhundert, zwei Säcula vor der Einführung des Tabaks spielt, die guten Tyroler gemüthlich mit ihrem Stummel im Munde sieht? — △

Anzeigen.

(249.) Einladung.

Das morgen, Montag den 23. Sept., das Hopfenfest in meinen Garten gefeiert wird, mache ich hiemit bekannt. Musicalische Abendunterhaltung, Beleuchtung des Gartens und Sprechung eines Prologs in Nürnberger Mundart sollen dem Feste seine Deutung geben. Unter Zusicherung guter Bedienung empfiehlt sich achtungsvoll

Felix Metzler.

(250.) Haus-Verkauf.

Ein an einem freien Platze Sebalder Seite gelegenes Haus, welches 3 Etagen hoch ist, 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Küchen ꝛc., so wie 2 zum Theil in Felsen gebauene Keller, auch Stallung für 4 Pferde, und Waschhaus enthält, Hofraum mit Ziehbrunnen hat, und das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 2 Mäs Stöcke und 100 Wellen genießt, wird mit darauf haftendem Feuerrecht sammt Werkstatt verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(246a.) Zu vermiethen.

Im Hause S. Nro. 982 am Obstmarkt sind 2 Wohnungen zu vermiethen und zwar in der

I. Etage: 6 heizbare Lokalitäten, 2 Kammern, 1 Küche, Holzlage und Vorplatz;
II. Etage: 5 heizbare Lokalitäten, 1 Küche, Holzlage und Vorplatz;

Die erste Etage kann am Ziele Allerheiligen, die zweite täglich bezogen werden.

(251.) Zu verkaufen.

Eine große schwarze Aushängtafel ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(252.) Verloren.

Vergangenen Freitag wurde von der St. Lorenzkirche bis zum Frauenthor ein silberner Eßlöffel, alter Façon, verloren. Der redliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. B. abzugeben.

(253.) Literatur.

Bei Schneider u. Weigel S. Nro. 71 in der Winklerstraße in Nürnberg ist zu haben:

Erfahrungen, die neuesten in der Anwendung und Heilkraft des kalten Wassers. 8. broch. 54 kr.
Ueber der Blindgebornen Erziehung und gesellschaftliche Lage ꝛc. 8. geh. 27 kr.
Berger, der neue Wetterprophet. 8. br. 45 kr.
Seidler, der junge Mann bei der Wahl einer Gattin. 8. broch. 36 kr.
Schellhorn, Geburtstags-, Hochzeits- u. Abschiedsgedichte. 8. broch. 54 kr.
Krüger, Reitunterricht, praktischer. 8. br. 54 kr.
Hoffmann, W. Dr., der Hausarzt bei den Unterleibsleiden, der Brust- und Halsdrüsenanschwellung, Fallsucht (Epilepsie, bösem Wesen.) 8. broch. fl 1. 21 kr.

Täglicher Kalender.

September. 22. Mauritius.

Vergnügungen.

Tanzmusik im Wöhrderthor-Zwinger.
Fisch-Jahresfest und Kleeblatt im gelben Löwen in Schweinau.
Zinnschießen und Tanzmusik im Schießhaus zu Wöhrd.
Ball im Saale der Gerechtigkeit.
Tanzmusik im goldnen Hirschen.
Tanz- und Harmoniemusik im Rupprechtsgarten.
Musikalische Unterhaltung und Abends Illumination im Gartenlokale bei Jean Schrögler im weißen Schwan.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 78. Montag 23. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 20. Sept. Ihre Maj. die verwittwete Königin ist von ihrem Unwohlseyn fast gänzlich hergestellt. Dem Vernehmen nach wird J. Maj. schon in nächster Woche mit ihrer durchlauchtigen Tochter, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich das Schloß Tegernsee beziehen. — Der Zudrang zu den Eisenbahnfahrten fängt allmählich an geringer zu werden, daran mag theils die Beibehaltung der hochgestellten Preise, zumeist aber die Unwirthlichkeit des Ortes Schuld tragen, welchem die Gäste zugeführt werden. An die verlängerte Bahnfahrt bis Maisach ist, wie die Sachen stehen, in den nächsten Monaten noch nicht zu denken. — In den letzten Tagen fielen hier einige Selbstmorde vor, einer derselben hat vielen Antheil erregt; es wurde nämlich ein Maler aus Zürich, der sich längere Zeit hier aufgehalten hatte, mit seiner Tochter, einem hübschen Mädchen von 18 Jahren, ertrunken gefunden; beide waren fest umschlungen. Man gibt Mangel an Subsistenzmitteln als Motiv des unseligen Entschlusses an. A. A. Z.

Mainz, 17. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der allverehrte Gouverneur der hiesigen Bundesfestung, sind vor ungefähr 10 Tagen von ihrer Reise nach dem südlichen Deutschland und Italien wieder hieher zurückgekehrt und werden, wie verlautet, nunmehr hier verbleiben, bis die Uebergabe der Festung an das k. k. österreichische Gouvernement am Anfange des künftigen Monats erfolgt ist. Je mehr man die Leutseligkeit und die häuslichen Tugenden dieses unserm Regentenhause so nahe verwandten Prinzen und seiner erlauchten Familie bewundert, desto mehr bedauert man seinen Abgang vom hiesigen Festungs-Gouvernement. Möchte der hier einstimmig ausgesprochene Wunsch, Se. königl. Hoheit bei einem anderweitigen Wechsel wieder hieher zurückkehren zu sehen, seine Verwirklichung finden. Die Abreise des Hrn. Vicegouverneurs, des königl. preußischen Generallieutenants Freiherrn von Müffling, erregt nicht minder die lebhafteste Theilnahme. F. J.

Mainz, 19. Sept. Aus guter Quelle erfahren wir daß Hr. Generalmajor Freiherr von Pyret, Kommandant der hiesigen Bundesfestung von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt sey, daß er den Leopolds-Orden erhalten und daß er sich bei dem bevorstehenden Wechsel des hiesigen Militär-Gouvernements nach Mailand begeben werde, um dort ein Kommando zu übernehmen. F. J.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Nicht ohne Erstaunen nahm man es auf, daß in einem Augenblick, wo jeder sich beiferte, dem Herzog de la Vittoria, welcher zur Pacification der Nordprovinzen so sehr beigetragen, Lob zu spenden, einer der sonst gemäßigtesten Redner, Hr. Martinez de la Rosa, als er in der Kammer dem Lande seine Glückwünsche zu diesem Ereignisse darbrachte, des Herzogs mit keinem Wort gedachte. Einige Parteien scheinen wenn nicht eifersüchtig, doch in einer gewissen Unruhe über diese neue Größe. — Der Deputirtenkammer wurde heute eine Botschaft Ihrer Maj. mitgetheilt, in welcher diese den Wunsch ausspricht, daß eine der ersten Handlung der Kammer nach ihrer Organisation die seyn solle, dem Herzog de la Vittoria und allen denen, welche zu den glücklichen Ereignissen in Norden beigetragen, den Dank der Nation zu bethätigen. — Nach dem „Eco del Comercio" hätte die Königin Regentin bereits eine Kommission ernannt, welche einen Gesetzentwurf für eine allgemeine Amnestie entwerfen solle; es bestünde diese Kommission aus den Hrn. Arguelles, als Präsidenten, Martinez de la Rosa, Calatrava, Zarco del Valle und Garelly. Diese Nachricht scheint jedoch zum wenigsten noch voreilig zu seyn. Ohne Zweifel wird aber eine solche Maßregel erfolgen müssen. F. J.

— Gestern wurde dem Congresse von Seite des Ministerpräsidenten folgende Mittheilung gemacht: „Ich stelle Ihnen die Uebereinkunft zu, welche der Generalcapitän der Nordarmee, Herzog de la Vittoria, kraft der ihm von der Regierung ertheilten Vollmachten mit dem Generallieutenant D. Rafael Maroto, höchstem Chef der uns bisher feindlich gewesenen Streitkräfte, abgeschlossen hat; und da einer der Artikel auf das Zugeständniß oder die Modification der Fueros Bezug hat, so beschäftigt sich die Regierung unablässig mit den nothwendigen Arbeiten, um den Cortes einen Gesetzentwurf darüber vorzulegen." Da der Congreß noch nicht förmlich constituirt ist, so wurde diese Mittheilung zu den Acten gelegt. Indessen wird sich bereits heute der Congreß constituiren können, da eine hinreichende Anzahl von Deputirten zugelassen worden ist. Es ist übrigens höchst wichtig, daß die Frage der Fueros erledigt werde, ehe die jetzt herrschende Stimmeneinheit dem Parteigeist und der Spaltung der Meinungen anheimfalle.

A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 15. Sept. (Am 16. in Paris eingetroffen.) Der Generalcommandant der 20. Militärdivision an den Conseilspräsidenten. Gestern haben sich 6 alavesische, 2 navarresische Bataillone und der ganze carlistische Generalstab mit den Generalen Elio und Megri (Negri?) auf unser Gebiet geflüchtet, wo sie entwaffnet wurden. Espartero ist unmittelbar (nach der Flucht des Don Carlos?) in Urdar eingetroffen und hat sich in Communication mit unseren Truppen gesetzt. Die Waffen der Carlisten wurden ihm übergeben und wir ließen an seine Truppen Brod austheilen.

2. Bayonne, 15. Sept. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Als ich am 13. Abends erfuhr, daß der Prätendent zu Urdar angekommen, begab ich mich nach Ainhoa und ließ ihm wissen, wie es, da er von den Christinos und an der Grenze drei Stunden weit von unsern Truppen umringt wäre, angemessen sey, daß er sich nach Frankreich verfüge; dann werde es mir leicht seyn, mich zu verwenden für eine Capitulation, das Loos der Seinen zu sichern. Um Mittag meldete mir der Generalintendant, der Prätendent werde kommen. Um 2 Uhr erklärte mir Hr. Lalande, Don Carlos sey nicht mehr entschieden, zu kommen. Ich ließ darauf die Grenze ganz schließen. Um 3 Uhr kündigte man mir an, Don Carlos sey auf dem Weg, herüber zu kommen. Man hörte Gewehrfeuer; es kamen an tausend Flüchtlinge, Nicht-Combattanten; um halb vier Uhr zeigte sich Don Carlos mit seiner Familie. Ich habe sie sofort an einen Ort, wo sie in Sicherheit sind, geleiten lassen, und bin dann an die Grenze zurückgekehrt, um das Herüberkommen der Flüchtlinge, die, 2000 an der Zahl, von Espartero gedrängt wurden, zu dirigiren. Ich habe den General Espartero gesehen; er hat mir und dem Oberst des 37sten Regiments seine ganze Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß Ihre kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Orleans am 15. Abends 5 Uhr in Perpignan angekommen sind.

Im „Journal des Debats" liest man: „Man versicherte diesen Abend (16.), daß Don Carlos sich nach Bourges begeben würde."

Paris, 17. Sept. Vorgestern ist ein Adjutant des Conseilspräsidenten Marschalls Soult, Hr. de Tinant, nach Bayonne abgereist, um den Don Carlos und dessen Familie nach Bourges, zu geleiten. Ein zweiter Adjutant des Marschalls hat gestern Abend Paris verlassen, um sich in das Lager Espartero's zu verfügen. — Die Journale von der Pyrenäengrenze, und von ihnen am ersten die „Sentinelle des Pyrenees", bringen heute die Nachricht von der Flucht des Don Carlos auf das französische Gebiet, fügen aber noch keine Details bei. — Die Unterhandlungen, um ein beträchtliches Anlehen für die Madrider Regierung zu Stande zu bringen, werden mit mehreren englischen und französischen Banquiers aufs thätigste betrieben. Es heißt, die spanische Regierung verspreche zwei von den rückständigen Semestern der activen Schuld Spaniens sofort zu bezahlen; unter dieser Bedingung wollen vier große Bankhäuser, worunter ein Pariser, das Anlehen abschließen. Man ist aber noch nicht in Uebereinstimmung über den Preis, zu welchem der Abschluß geschehen soll. F. J.

— Der „Messager" berichtet: Privatbriefe, denen man volles Vertrauen schenken kann, haben heute (16.) die Nachricht von der Unterwerfung des Grafen d'Espagne, des Chefs der Insurrection in Catalonien, nach Paris gebracht. Dieselben Briefe melden, daß man thätig und mit einiger Hoffnung auf einen baldigen Erfolg über die Unterwerfung Cabrera's unterhandelt.

— Man muß bekennen, daß das letzte Gestirn das sich auf dem Horizont der Legitimisten erhalten hatte, seiner gänzlichen Erlöschung mit fürchterlicher Eile entgegengeht. Nach Don Carlos selbst hat auch der Graf de Espana, der Anführer des Aufstandes in Catalonien, die Waffen niedergelegt, und man erwartet, daß in kurzem Cabrera dasselbe thue! Was wird die nächste Folge dieser Kriegsbeendigung seyn? Wird Maroto, der Verräther, mit Ehre und Würden beladen, der Sache der Königin in Madrid seine zweideutigen Dienste widmen, oder wird man den Verrath belohnen und den Verräther unschädlich machen? Die kleine Komödie, die Espartero mit

seinen frühern Gegnern bei dessen Uebergang gespielt hat, läßt schließen, daß man Maroto einen thätigen Befehl über die constitutionelle Armee anvertrauen will. Unterdessen sieht man sich nach einem „Vorbehaltssitze" für den Helden Don Carlos auf französischem Gebiete um. Es gab eine Zeit, in welcher ein französischer König, Karl VII. sich mit einer Residenz in Bourges begnügen mußte, und daher roi de Bourges genannt wurde; zu dieser Residenz kann auch Don Carlos es bringen, was freilich ein wenig geringer ist, als das Königreich von Spanien und Indien, in welchem die Sonne nie untergeht. A. A. Z.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sep. Chosrew Pascha soll die durch das Einschreiten der fremden Repräsentanten mittelst der bekannten Collectivnote abgebrochenen Separatunterhandlungen mit Aegypten wieder aufgenommen haben, sey aber durch die Wachsamkeit der letztern auf seinen heimlichen Gängen ertappt und darüber streng zurecht gewiesen worden, worauf er sein Versprechen erneut habe, nichts mehr ohne Wissen der Mächte zu unternehmen. In dieser Woche ist eine Masse hochgestellter Personen und Staatsbeamten, an deren Spitze der Finanzminister Nafis Pascha steht, auf Chosrews Vorschlag vom Sultan entlassen worden, weil sie gegen den Großwessier intriguirt haben sollen. — Admiral Stopford und mit ihm eine Menge englischer Marineoffiziere, die hier auf Urlaub waren, um die Hauptstadt und ihre Umgebungen zu besuchen, haben Konstantinopel wieder verlassen, um zur Flotte zurückzukehren. A. A Z.

Allerlei.

Liebe und Aberglaube.

Man meldet aus Gotha: In unserer Nachbarschaft hat ein alter Aberglaube, den man in unserer Zeit kaum mehr für möglich halten sollte, ein Menschenleben gekostet. Der Jäger eines Dorfes hatte einem jungen, hübschen Bauernmädchen die Ehe versprochen, brach aber später sein Wort, weil Alles ihn vor der Mutter des Mädchens warnte, die als ein böses Weib verschrieen war. Die Verlassene, welche in der Entfernung von dem Geliebten einen Trost zu finden glaubte, zog zu einer benachbarten Gutsherrschaft in Dienst. Mittlerweile hatte der Jäger die Bekanntschaft eines andern, reichen Bauernmädchens gemacht und heirathete diese. Nicht lange nach der Hochzeit kommt die Magd eines Abends auf Besuch zu ihrer Mutter, und schadenfroh erzählt ihr diese, daß ihr ungetreuer Liebhaber keine gute Ehe mit seiner Frau führe, und fast täglich Hader und Streit zwischen ihnen sey. Im Verlauf des Gesprächs vertraut die Alte ihrer Tochter, daß sie es den jungen Eheleuten, so was man sagt, angethan habe, aus Rache, daß der Bräutigam nicht sie genommen. Sie habe nämlich während der Einsegnung des Paares ein Erbschloß zugeklappt und dieses dann in den Ziehbrunnen des Dorfes versenkt, woraus der häusliche Unfrieden zwischen Beiden entstanden und fort und fort dauern werde. Die Tochter, leider nicht unterrichtet genug, um die Grundlosigkeit dieses häßlichen Aberglaubens einzusehen, machte ihrer Mutter Vorwürfe, daß sie ein so sündiges Beginnen unternommen, und stürzt endlich hinaus in die Nacht, um das verhängnißvolle Schloß wieder aus dem Brunnen zu ziehen. Die Alte geht ihr besorgt nach, kam jedoch bei Weitem nicht so rasch vom Flecke und hat ihre Tochter bald aus den Augen verloren. Sie trifft dieselbe nicht bei dem Brunnen und eine furchtbare Ahnung überfällt sie, als sie selbe in der Tiefe plätschern hört. Sie macht Lärm — und ihre Tochter wird todt aus dem Brunnen gezogen, in welchen sie, bei dem Versuche, das unglückselige Schloß heraus zu fischen, gestürzt. In einem dem Wahnsinne nahen Zustande hat die rachsüchtige Mutter sich als die indirekte Mörderin der Ertrunkenen angegeben.

(Speier, 17. Sept.) Gestern Abend, gegen 8 Uhr, hatten wir hier ein mit furchtbarem Sturm und Schloßenschlag begleitetes ungewöhnlich heftiges Gewitter. Ein junger kräftiger Mann aus Böhl ward ganz in der Nähe hiesiger Stadt, in die er sich zurück flüchten wollte, (in der Pappel-Allee gegen Worms) vom Blitze erschlagen. Als man ihn fand, war er schon völlig leblos.

Die bewunderungswürdigste neueste Erfindung kündigen amerikanische Blätter an. Es ist der „Elektro-Mechanismus als mechanische Kraft," womit man Maschinen jeder Art in Bewegung setzen und erhalten kann. Dadurch würden die Dampfmaschinen entbehrlich, jede Feuergefahr aufhören, und Holz- und Steinkohlen-Brand erspart. Die Sicherheit, Leichtigkeit, Wohlfeilheit und Kraft einer solchen Maschine soll alle andere mechanischen Apparate übertreffen.

Der selige Schikaneder pflegte, wenn eine Vorstellung mißlungen war, oder seine Sänger nichts taugten, nicht auf seine Schauspieler und Sänger, sondern lediglich auf sich selbst zu schmähen, indem er einmal über das Andere aus vollem Halse schrie: Das ist eine Schweinedirektion, eine wahre Lumpendirektion! —

Die neuen Lichtbilder oder Daguerrotypen werden schon fleißig nachgemacht, wollen aber noch nicht recht gefallen. Man sagt, die Bilder seyen treu, aber nicht schön. Das meinte neulich ein Nachbar von dem Bilde seiner lieben Frau. — In Berlin rühmt man mehr noch die Erfindung des Oeldruckes durch den Maler Liebmann, wodurch die Kupferstiche bunt wie Oelgemälde gefertigt werden.

In dem Zuchthaus zu Limoges ereignete sich neulich der seltene Fall, daß ein gewisser Bouix, als er mit andern Gefangenen in Freiheit gesetzt werden sollte, sich in einen Winkel des Gebäudes versteckte und erklärte: er wolle bleiben, wo er jetzt sei; er sei nicht mehr jung, ohne Subsistenzmittel, und wisse nicht, was er anfangen solle. Da man ihm eröffnete, daß er im Gefängnisse nicht bleiben dürfe, fragte er, ob er nicht, wie bei dem Militair, als Ersatzmann für einen Mitgefangenen, der noch auf mehrere Jahre verurtheilt sei, eintreten könne; allein auch dieß ging nicht an, und Bouix mußte buchstäblich zum Gefängniß hinausgeworfen werden. Er versprach jedoch, bald wieder zu kommen, und Sorge zu tragen, daß seine nächste Verurtheilung eine lebenslängliche werde.

Ein Heuchler sagte gewöhnlich Abends das ganze ABC her und betete dazu: Guter Gott, da hast du alle Buchstaben; reihe sie selbst wie es dir gefällt!

Das Spiel.

Was ist des Spielers Wonneziel?
Das Kartenspiel.
Was liebt er mehr als Speis und Trank?
Die Pharobank.
Was zieht er Weib und Kindern vor?
Die Louisd'or! —
Und was ist seines Lebens Schluß?
Ein Pistolenschuß.

Sylbenräthsel.

1. 2.
An Pfeilen und Insecten siehst du mich;
Vor Zeiten galt ich oft als Kreidestrich.

1. 1.
Weh! wirst du mich betreten müssen,
Und bist nicht schuldlos im Gewissen.

2. 2.
Dann thue, was dieß Wörtchen spricht,
Denn deiner harrt ein Strafgericht. H. G.

Auflösung der Charade in Nro. 70: „Tagdieb."

Theater-Bericht.

Freitag, 20. Sept. „Der beßte Ton." Lustspiel in 4 Akten von Töpfer. Vorher: „Die Helden." Lustspiel in Versen und 1 Akt von Marseno.

Zwei alte, oftgesehene und vielbesprochene Lustspiele, die unmöglich mehr im Stande sind ein Haus zu füllen. Dießmal hat uns die gräuliche Leere nicht im Geringsten überrascht, es war vorauszusehen, daß die beiden Stückchen als vierte Vorstellung in einer Woche kein Publikum anzulocken vermögen. Leid that es uns nur in so fern, als das gediegene Spiel der Madame „Stein" dadurch eine so quantitative Würdigung fand. Herr Schmitz, Baron von Strahlen, verdient die vollste Anerkennung als denkender und gewandter Schauspieler. Ebenso müssen wir Hrn. Hahn, Oberjägermeister, als hervorragend in der heutigen Darstellung erwähnen.

△

Anzeigen.

(245a.) Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Nähe des Albrecht-Dürer-Platzes, welches sich in gutem Bauzustande befindet, das gewöhnliche Waldrecht in realer Eigenschaft besitzt, und 4 Stuben, 5 Kammern, 4 Küchen, 3 Tennen, 1 Abtritt, 1 Brunnen und 1 Keller enthält, ist täglich um billigen Preis zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(251a.) Zu verkaufen.

Eine große schwarze Aushängtafel ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Gestorben:

den 18. Sept. Klötzel, Maria, Näherin.
" 19. " Schmidt, Kunigunda, Nadlermeisters-Wittwe.

Täglicher Kalender.

September. 23. Thekla.

Termine.

Verkauf des Hauses S. 499 im Krämersgäßchen. Vorm. 10—12 Uhr.
Auction im Hause S. 815 am Egydienplatz.
Versteigerung von Heublumen und Strohabfällen im Fouragemagazin der Karthäusergasse.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 79. Dienstag 24. Septbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Man erwartet bereits seit einigen Tagen den russischen General der Kavallerie, Grafen v. Witt, hier, der, sich auf Urlaub im südlichen Deutschland aufhaltend, durch einen Befehl seines Monarchen schleunigst zurückberufen und zu einem wichtigen Kommando bestimmt seyn soll, das ihm in dem vorkommenden Falle bereits seit langer Zeit zugedacht gewesen ist. Die neuesten Briefe aus Rußland bestätigen vollkommen die Nachricht, daß das Lager bei Borodino von einer weit geringeren Anzahl von Truppen, als früher zu diesem Zweck bestimmt waren, bezogen worden ist.

— 17. Sept. Seit dem Ausrücken der Garnison ins Lager herrscht in der Hauptstadt eine tiefe Stille. Der ganze Hof verweilt bis zum 25. auf den königlichen Schlössern in der Umgegend von Potsdam, und unsre lebenslustigen Bewohner fahren täglich zu Tausenden dorthin auf der Eisenbahn, um ein militärisches Schauspiel, das wir hier fast jährlich im verjüngten Maaßstabe sehen, im Großen zu genießen. Leider sind schon mehrere Unglücksfälle unter den im Lager befindlichen Soldaten vorgekommen. Einige fanden beim Baden und beim Reiten der Pferde in die Schwemme ihren Tod, und andere fielen beim Exerciren, von der drückenden Hitze erschöpft, ohnmächtig hin; doch stellt sich im Allgemeinen der Gesundheitszustand der kantonirenden Truppen besser, als man erwartet hatte. Aus Besorgniß vor etwa ausbrechenden Krankheiten müssen die Soldaten schon um 7 Uhr Abends in ihren Zelten seyn, was dem Lager-Leben großen Abbruch thut.

F. J.

Potsdam, 16. Sept. Gestern fand in beiden Lagern Gottesdienst statt. Se. Maj. der König und alle hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, so wie der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Friedrich der Niederlande, wohnten der Feier im Infanterielager bei. Heute Vormittag halb 10 Uhr war große Parade am Ruinenberge. Se. Maj. der König, von einer zahlreichen Suite gefolgt, ritten die Treffen hinunter und ließen hierauf die Truppen bei sich vorbeidefiliren. Se. Majestät haben geruht, den Truppen Allerhöchstihre Zufriedenheit zu erkennen geben zu lassen. — Morgen wird auf dem Terrain zwischen Nedlitz und dem Ruinenberge ein großes Corpsmanöver ausgeführt werden.

Dresden, 17. Sept. Nach der neuesten Bekanntmachung der sächsischen Regierung ist der Anfang der in Gemäßheit der Verfassungsurkunde einzuberufenden Ständeversammlung auf den 5. Nov. d. J. festgesetzt worden. Die einzelnen Missionen an die Volksvertreter sind bereits erlassen. — Am 11. Sept. starb hier der Kammerrath von Schlieben, der am 24. Juli 1781 geboren, Vorstand des im Jahre 1830 errichteten statistischen Vereins, Director der Cameralvermessung, und als eifriger Gelehrter im Fache der Feldmeßkunst, Verfasser vieler Karten und Kartenwerke, auch im Auslande rühmlich bekannt war. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 16. Sept. An der Börse hieß es heute, die spanische Regierung habe von den Cortes einen Kredit von 4 Millionen Realen für die dringendsten Ausgaben verlangt.

— „Wer wird, schreibt ein Sonntagsblatt, der Gemahl der Königin seyn? Diese Frage wird jeden Tag, ja jede Stunde des Tags in verschiedenen Formen aufgeworfen. Beantworten wir die Frage. Der erwählte Gemahl (the youngster selected as a life-pensioner on John Bull) ist Prinz Albert (Albert Franz August Karl Emanuel) von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher dermalen in Italien reist, in Gesellschaft seines Erziehers, des Barons v. Stockmar und des Hrn. Frank Seymour vom 19. englischen Infanterieregiment, dessen Abwesenheit in den Listen seines Regiments

vorgemerkt ist mit den Worten: „auf besonderem Dienst abwesend.“ Seymour begleitet den Prinzen in der Eigenschaft eines Sekretärs und besorgt seine englische Correspondenz.“

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 16. Sept. Vier navarresische Bataillons haben sich nach Sarre, auf unser Gebiet, geflüchtet. Es sind noch acht Bataillons in Navarra zurück. Espartero soll heute von Urdax aufbrechen, sie zu verfolgen.

2. Bayonne, 17. Sept. Don Carlos ist gestern Abend um 8 Uhr nach seiner Bestimmung abgereist. Alles ist in der größten Ordnung vorübergegangen.

— Aus Madrid vom 11. Sept. erfährt man, daß an diesem Tag der Deputirtenkammer der Cortes ein Gesetzvorschlag übergeben worden ist, dessen erster Artikel lautet: Die Fueros der baskischen Provinzen und Navarra's sind bestätigt. Im zweiten Artikel wird zugesagt, die Regierung werde baldmöglichst die Modificationen namhaft machen, die unerläßlich seyen, das Interesse der gedachten Provinzen mit dem der ganzen Nation in Uebereinstimmung zu bringen.

— S. Maj. der König hat dem General Espartero, Herzog von Victoria, Generalissimus der spanischen Armeen, das große Band des Ehrenlegionsorden verliehen. Capitain Folz, Adjutant des Conseilpräsidenten, Marschall Soult, ist gestern abgereist, um dem General die Insignien des Ordens zu überbringen.

— Don Carlos wird längstens zwei Monat zu Bourges bleiben; er soll dem spanischen Thron entsagen und sich dann nach Italien begeben. — Die Regierung zu Madrid wird ihm, wie es heißt, 20 Mill. Reale (5 Mill. Fr.) Pension aussetzen. Von dem Infanten Don Sebastian heißt es, er habe die Truppen zusammenhalten wollen, sey aber von seinen eigenen Soldaten erschossen worden.

Paris, 18. Sept. Die legitimistische „Guienne“ erzählt: „Als die von Lord Palmerston abgeschickten Commissäre, die mit dem Cabrera unterhandeln sollten, in dessen Hauptquartier ankamen, gab ihnen der General gleich von vornherein zu verstehen, daß er wohl wisse, was sie zu ihm führe. Während des Diners drehte sich die Unterhaltung um verschiedene Gegenstände. Als aber die Commissäre von der Räthlichkeit zu sprechen anfingen, dem Krieg durch Verträge ein Ende zu machen, sagte Cabrera: Ich rede nicht gerne von Politik. Ich weiß wohl, daß der Zweck aller Euerer Verträge, aller Euerer Maßregeln der Vortheil Eures Handels ist. Wenn Ihr mir Flinten verkaufen wollt, so will ich sie Euch in baarem Geld bezahlen. Dies ist meine Politik und mein Ausplünderungssystem. Nach dem Diner entfernten sich wieder die Britten, erstaunt über die Festigkeit des „Schülers von Tortosa.“ — Espartero schickte einen außerordentlichen Courier an Cabrera ab mit einer Copie des vom Maroto unterzeichneten Vertrags und forderte ihn auf, sich der gleichen Vortheile, die auch ihm und seinen Gefährten zugesichert seyn sollten, theilhaftig zu machen. Cabrera aber zerriß den Vertrag in Gegenwart des Boten und sagte zu diesem, wenn er nicht in weniger als 24 Stunden außerhalb der Besitzungen des Königs sey, so werde er füsillirt. Dies, fügte er hinzu, ist die Antwort, welche Ihr dem Espartero bringen möget. F. J.

— Die Nachrichten aus Spanien häufen und kreuzen sich immer bunter. Täglich kommen neue Truppenabtheilungen und Flüchtlinge der Carlistischen Partei auf der französischen Grenze an. Wird es unter diesen Umständen Cabrera noch wagen können, den Truppen der Königin ernstlichen Widerstand zu leisten? Die Gefahr, geschlagen zu werden, droht ihm nicht mehr allein, zu ihr gesellt sich jetzt die weitere einer Feindseligkeit auf eigene Rechnung, und der Verlust des gewöhnlichen Kriegsrechts im Falle der Gefangenschaft. Von Don Sebastian verbreitet sich das Gerücht, daß er von seinen eigenen Soldaten, die er zusammenhalten wollte, erschossen worden sey — eine Nachricht, die aber der Bestätigung noch bedarf. A. A. Z.

Türkei.

Konstantinopel, 28. August. Die Pforte hat die sehr beunruhigende Nachricht erhalten, daß sich der Anfangs niedergedrückte Aufstand von Kurdistan immer weiter verbreitet. Ein großer Theil der türkischen Truppen aus dem Lager von Malatia und der Rest der irregulären Milizen aus Trebisonde, wo die Pest furchtbar wüthet, hat sich mit den Rebellen vereinigt. Es sind Agenten des Vicekönigs, welche dieses Feuer anfachten und unterhalten. Somit dauert der Kriegszustand fort und Ibrahim Pascha hat nur scheinbar Halt gemacht, bis der Aufstand hinlänglich Konsistenz hat. Alle diese machiavellistischen Umtriebe bereiteten der Diplomatie große Verlegenheit; sie dürften aber die Zwangsmaßregeln der Mächte beschleunigen, obgleich aus Alexandrien gemeldet wird, daß ein gewisser Konsul an diesen Umtrieben Theil nehme. Admiral Stopfort, dessen Dienstzeit im Mittelmeer abgelaufen ist, hat dem Vezier Chosrew Pascha die Aeußerung gemacht, daß er hoffe, die türkische Flotte nach dem Eintreffen seines Nachfolgers der Pforte zurück zu bringen.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Sept. Der Kaiser erließ im Lager bei Borodino unter dem 26. Aug.

(7. Sept.) nachfolgenden Tagsbefehl an die Truppen: „Meine Kinder! Vor euch steht das Denkmal, das von einer rühmlichen Waffenthat eurer Gefährten Zeugniß ablegt! Hier an dieser Stelle bildete sich ein aufgeblasener Feind ein, das für den Glauben, für den Czaar und für Vaterland kämpfende russische Heer zu besiegen. Gott strafte den Unsinnigen: von Moskau bis zum Niemen liegen die Gebeine der kecken Fremdlinge zerstreut, nnd wir zogen in Paris ein. Jetzt ist die Zeit gekommen, der großen That ein Ruhmesdenkmal zu errichten. Möge es dem für uns unvergeßlichen Kaiser Alexander ein ewiges Denkzeichen seyn. Durch seinen festen Willen ward Rußland gerettet; ewiger Ruhm unsern Gefährten, die den Heldentod starben! möge ihre That der spätesten Nachwelt als Beispiel dienen. Ihr werdet stets die Hoffnung und die Stütze eures Kaisers und unserer gemeinsamen Mutter, Rußlands seyn. Eigenhändig von Sr. kaiserl. Majestät unterzeichnet. Nikolaus." A. A. Z.

Allerlei.

(Aus dem Erzgebirge, 12. Sept.) Wenn es schon einige Wochen her sind, daß dicht bei Lichtenstein ein Luftballon niederfiel, so verdient es doch, die nähern Umstände seiner Ankunft zu kennen. Diesen Ballon hatte man in Erfurt aufsteigen lassen und es war ihm ein Brief beigegeben, welcher den Tag und die Stunde des Aufsteigens bemerkte. Nach noch nicht ganz 3½ Stunde Zeit hatte er den Weg von Erfurt nach Lichtenstein, in gerader Richtung etwa eine Entfernung von 31 Stunden, zurückgelegt. Da jedoch das kleine Luftschiff aus nordwestlicher Richtung ankam, so mußte es in jener Zeit einen viel größern Weg zurückgelegt haben.

Electromagnetische Maschine.

Eine der neuesten Nummern des „New York Harald" enthält Nachstehendes: „Wir sahen in einem Etablissement eine Maschine, welche mittelst des electromagnetischen Fluidums in Bewegung gesetzt wird. Die Maschine war gerade im Gange und bestand aus einem großen Rade von 16—17 Fuß im Umfange, welches vertikal aufgestellt, von vier großen Magneten umgeben war, die mit anderen kleineren in der Nähe des Centrums auf den äußeren Umfang wirken. In geringer Entfernung steht die galvanische Batterie in Form eines rechteckigen Gehäuses, worin sich mehrere in schwache Auflösung von Schwefelsäure getauchte Zink- und Kupferplatten befinden. Die Bewegung der Maschine bietet eines der schönsten und merkwürdigsten Experimente des Electromagnetismus dar, welches wir jemals gesehen. Das Rad hatte die Kraft von zwei starken Arbeitern. Man zeigte uns eine andere größere Maschine, welche die Kraft von 4—5 Arbeitern hat, und bereits sind mehrere andere von noch größerer Kraft im Werke. In einer hiesigen Druckerey soll die Dampfmaschine abgeschafft und durch eine dieser electrischen Maschinen ersetzt werden, mittelst welcher man die Presse mit doppeltem Cylinder treiben zu können glaubt. Eine solche Maschine wird etwa 300 Dollars kosten; die Ausgaben, um sie den Tag über in Bewegung zu erhalten, dürften auf ungefähr 25 Cents zu stehen kommen. Die Gesellschaft, welche diese wichtige Erfindung zur Vollkommenheit brachte, hat im verflossenen Jahre ungefähr 12,000 Dollars für Experimente ausgegeben, und nun ein Patent darauf erhalten." Das Problem der Anwendung der electrischen Kraft auf die Mechanik wäre also gelöst.

Der Kaiser von Rußland hat dem Apotheker in Grimo bei Dürnaburg (sein Name fehlt leider in den russischen Zeitungen) dafür, daß er im Frühling 1837 bei der Ueberschwemmung, mit Gefahr seines eigenen Lebens, 54 Menschen dem unvermeidlichen Tode entrissen, einen Brillantring verliehen, und melden lassen, daß er zum St. Wladimirorden vorgeschlagen sey.

Geschichte der Fiaker.

Zur Regierungszeit Ludwig XIII. stand ein Augustinermönch Namens Fiaker im starken Geruche der Heiligkeit. Als Frater Fiaker gestorben, ward der Ruf seiner Heiligkeit größer, und alle Welt glaubte an die Wunderkraft seiner Reliquien. Die Pariser Lohnkutscher beschlossen, den neuen Heiligen zu ihrem Patron zu nehmen, und hingen in ihrem Wagen Bilder vom St. Fiaker auf, um sich während ihrer Fuhren vor allen Gefahren zu sichern. Drum hießen jene Wagen anfänglich Voiturce de Saint Fiacre, was man später in „Fiaker" abkürzte.

Sonderbare Sitte.

Bei den Griechen wird ein Bischof mittelst mancherlei Ceremonien beerdigt. Die Leiche wird z. B. mehrere Nächte in der Kirche in Feierkleidern ausgestellt. Ein Papas (Geistlicher) in Pera, einer Vorstadt von Konstantinopel, der eine sehr schone junge Frau hatte, wurde vom Schlage gerührt, und nach wenig Stunden fortgetragen. Vorher fragte man jedoch seine Wittwe, ob sie denn Wittwe bleiben wolle, damit ihr Gatte die Ehre habe, im Sarge zu sitzen. Sie bezeugt aber keine Lust dazu. Zufällig kommt unterwegs der Verstorbene plötzlich wieder zu sich, steigt aus dem Sarge, geht zurück nach Hause und überzeugt seine erstaunte Gattin durch eine Tracht Schläge von seiner Wiederauferstehung. —

In der That eine eigene Sitte, deren Einführung Deutschlands schöne Frauen gewiß nie wünschen werden, da, wie die Erfahrung lehrt, die zweite Ehe oft glücklicher als die erste ist, ob man gleich dem Sprichworte, „es kommt selten etwas Besseres nach" vielen Glauben schenkt.

Der Physiognom.

Folgender Vorfall soll, wie versichert wird, buchstäblich wahr seyn. Zwei Freunde sprachen kürzlich während des Zwischenaktes im Parterre des Theater français über Physiognomik. Der eine war für dieselbe hochbegeistert und behauptete, es jedem Menschen schon im Gesichte lesen zu können, was für ein Gewerbe er treibe. „Sehen Sie zum Beispiel jenen Mann dort," sprach er. — „Nun, was wäre denn der?" — „Ein Thürsteher." — „Sie geben ein Frühstück, wenn er das nicht ist?" — „Es gilt!" — Beide gehen auf den bezeichneten Mann, welcher gerade in einen sanften Schlummer gesunken war, zu und der Physiognom ruft ziemlich laut: „Le cordon s'il vous plait". Der Schläfer springt auf, streckt den Arm aus, als suche er ein Seil, und packt den Zopf eines Mannes, welcher auf der Bank vor ihm saß, und zerrte recht herzhaft daran: die Umstehenden, welche Alles mit angesehen und angehört hatten, lachten laut auf, und der Physiognom hatte die Wette gewonnen.

Veränderte Weltansicht.

Im Jahre 1456 erschien von dem Pabst Calixtus III. eine Bulle, welche befahl, daß man in allen Städten der Christenheit um die Mittagszeit eine Glocke läuten sollte, um die Einwohner zum Gebete gegen die Türken zu ermahnen. Wie auffallend und fast wunderbar hat sich die Weltansicht nunmehr geändert! Jetzt wünschen Viele, daß zum Wohle und Frieden der kultivirten Welt, die Türken in Europa bleiben mögen —, nach deren Handschellen — man bereits tanzt und nach deren großer Trommel stürmisch in Galloppaden springt.

In Sachsen ist man einer bedeutenden Diebsbande auf die Spur gekommen, die sich längs der Elbe hinzog, um ihre Geschäfte zu treiben. Diebstähle werden jetzt noch entdeckt, die seit längerer Zeit begangen worden sind, und Menschen sind eingezogen worden, von denen man so etwas nicht geahnet hätte.

Aechte Frömmigkeit.

In das Gesangbuch, dessen sich der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III. bei dem Besuch des Sonntags-Gottesdienstes in der Grindelgemeinde in der Schweiz bedient hatte, sind folgende Verse zu bleibenden Andenken eingeschrieben worden, als:

Der im verborgnen Thal mit Hirten Gott gelobt,
Des frommen Königs Herz ist edel und erprobt: —
Wohl ihm, der nicht zu stolz, nicht eitel und vermessen,
Mit Menschen Mensch zu seyn, auf hohem Thron vergessen!
Ihn ehret alles Volk mit doppeltem Vertraun, —
Es glaubt in seinem Wink den Wink des Herrn zu schau'n!" —

Anzeigen.

(254.) Gesuch.

Die „allgemeine Zeitung von und für Bayern" wünscht man mitzulesen. Näheres in der Expedition d. Bl.

(246b.) Zu vermiethen.

Im Hause S. Nro. 982 am Obstmarkt sind 2 Wohnungen zu vermiethen und zwar in der

I. Etage: 6 heizbare Lokalitäten, 2 Kammern, 1 Küche, Holzlage und Vorplatz;

II. Etage: 5 heizbare Lokalitäten, 1 Küche, Holzlage und Vorplatz;

Die erste Etage kann am Ziele Allerheiligen, die zweite täglich bezogen werden.

(250a.) Haus-Verkauf.

Ein an einem freien Platze Sebalder Seite gelegenes Haus, welches 3 Etagen hoch ist, 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Küchen ꝛc., so wie 2 zum Theil in Felsen gebauene Keller, auch Stallung für 4 Pferde, und Waschhaus enthält, Hofraum mit Ziehbrunnen hat, und das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 2 Mäs Stöcke und 100 Wellen genießt, wird mit darauf haftendem Feuerrecht sammt Werkstatt verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

September. 24. Gerhard.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 80. Mittwoch 25. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 22. Sept. Man hat gegründete Hoffnung, daß Se. Maj. der König das dießjährige Oktoberfest durch seine Anwesenheit verherrlichen werden. Die Rückkehr Ihrer Majestäten dürfte in den ersten Tagen des Oktobers erfolgen. — Briefe aus Hohenschwangau melden, daß sich Se. k. Hoh. der Kronprinz im erfreulichsten Wohlseyn befindet, und einen großen Theil seiner Muße sehr eifrig dem Studium der alten classischen Literatur zuwendet. Von einer Reise des Prinzen nach Griechenland, die, wie hier Viele meinen, in kurzem statt finden würde, erwähnen diese Briefe nichts. A. A. Z.

† Aus Mittelfranken. So erhebend die Toleranz ist mit welcher sich in unserer Zeit Katholiken und Protestanten begegnen, so bedauernswerth sind in Städten, wo Erstere die Minderzahl ausmachen, die Störungen, welche die Feiertage derselben durch das geräuschvolle geschäftige Treiben der Letztern erleiden müssen. Es ist kein Wunder, wenn sogar weniger befangene Katholiken in dieser oft außergewöhnlichen Thätigkeit ihrer Mitchristen noch immer Religionshaß durchschimmern sehen wollen. Nirgends zeigt sich aber dieß mißliche Verhältniß in einem grelleren Lichte, als bei den Gerichten; es ist gerade als ob da die heilige Nemesis für den nicht streitigen Theil der nicht katholischen Bevölkerung Gericht halte; der christliche Mitbruder wie der Jude stürmen in den Gerichtslokalen umher, und statt daß der Katholik gläubig seinem Gott diene, muß er mit zudringlichen Querulanten und schmutzigen Schachern sich herum streiten. Um alle diese Störungen beseitiget, und zwischen den christlichen Confessionen mehr Einheit hergestellt zu sehen, so wäre es höchst wünschenswerth, wenn die wenigen Feiertage, welche dermalen die katholische Kirche noch zählt, und von denen in mehreren protestantischen Gebietstheilen, theilweise noch einige als wie z. B. Maria-Lichtmeß und der St. Johannestag gefeiert werden, von sämtlichen christlichen Confessionen sowie in frühern Zeiten, wieder als Festtage begangen würden. Hierdurch wäre nicht nur ein Schritt zur Beseitigung aller bis jetzt dadurch, leider zuerst entstandenen Mißhelligkeiten gehoben, sondern es würde sich auch der Landmann, von welchen ein großer Theil jene Tage noch immer im Stillen begeht, und an deren Feier sich stets große Sagen seiner Ahnen binden, gewiß auf immer befriediget sehen.

Wird auch nicht so bald das Morgenroth erscheinen, wo die Scheidewand fällt welche Christen trennt, so muß doch jedes katholische Christenherz der Wunsch mächtig drängen, daß ihre Glaubensbrüder jene Tage weniger stören möchten, welche zu feiern Religion ihnen gebietet.

Mainz, 21. Sept. Gestern wäre der berüchtigte Gauner von Göbel, der vor die nächsten Assisen gestellt werden soll, beinahe aus seinem Gefängniß entsprungen. Die Art, wie dieser Mensch es anfing, um seinen Wächter zu täuschen, die Geduld, mit der er an seinem Befreiungs-Versuche verfahren mußte, grenzt an das Romanhafte und man sieht es wohl, keine Vorsichtsmaßregel, die angewendet wird, ist zu stark, um Entweichung so gefährlicher Individuen zu hindern. Von Göbel saß in dem obersten Stocke des Holzthurmes, wenigstens 200 Fuß über der Erde. Vor einigen Monaten war ihm die Kette, die ihn an der Annäherung zu den auf die Straße gehenden Fensteröffnungen hinderte, abgenommen worden und man hatte sich begnügt, die Oeffnungen mit Läden zu verwahren. Allein diese hinderten den verschmitzten Menschen nicht, sich Nägel, ein Messer und wahrscheinlich auch eine Uhrfeder zu verschaffen (diese letztere hat man noch nicht gefunden) und mit diesen dem Anscheine nach unbedeutenden Werkzeugen an seiner Befreiung zu arbeiten. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 12. Sept. Die österreichische Cor-

vette Carolina hat auf höhere Ordre unsern Hafen verlassen, um im adriatischen Meere bis gegen die jonischen Inseln und die Küste von Albanien zu kreuzen, wohin ebenfalls wie nach Macedonien Emissäre Mehemed Ali's ausgeschickt seyn sollen. Auch mag der drohende Zustand Albaniens überhaupt, und als Folge hievon die Unsicherheit der Küste diese Anordnung mit motivirt haben. Die k. k. Brigg „Orestes" hat Befehl erhalten die Division des Contreadmirals Baron Bandiera in der Levante zu verstärken und die Fregatte, die allein noch zum Schutz des Hafens von Triest hier vor Anker liegt, soll dieselbe Bestimmung erhalten. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 12. Sept. Das Diner, welches die Königin Regentin dem diplomatischen Corps gegeben, war höchst glänzend. — Es ist noch nicht die erforderliche Anzahl von Deputirten beisammen, um den Gesetzentwurf über die Fueros discutiren zu können; erst 90 Deputirte sind in Madrid anwesend, und 120 Votanten müssen versammelt seyn, um über ein Gesetz abstimmen zu können. Die Regierung hat mehrere Gesetzentwürfe in Bereitschaft, welche den Kammern vorgelegt werden sollen; die wichtigsten darunter sind die Entwürfe über die Presse, über die Provincialdeputationen, die Gemeinderäthe und die Nationalgarde. F. J.

Großbritannien.

London, 16. Sept. Die Cabinette von St. James und St. Petersburg stehen gegenwärtig in lebhafter Unterhandlung. Man will wissen, daß es sich um die Annahme folgenden Plans handle: Mehemed Ali sollte gezwungen werden, sich vom Taurus zurückzuziehen und Syrien zu räumen. Zugleich soll der Vicekönig gehalten werden, die osmanische Flotte der Pforte in dem Zustande zu restituiren, in welchem sich dieselbe bei ihrem Einlaufen in den Hafen von Alexandria befand, mit Ausnahme der großherrlichen Kriegscasse (insofern sie durch die aus derselben bestrittene Verpflegung und Bezahlung der Mannschaft erschöpft wäre) und der höhern Officiere, die in Aegypten zurückzubleiben wünschen sollten. Dafür soll der Vicekönig mit Aegypten erblich belehnt werden, wobei jedoch das der Pforte darauf vorbehaltene Heimfallsrecht auf das genaueste zu bestimmen wäre. Zur Durchführung dieses Plans, im Fall sich der Vicekönig demselben widersetzte, soll Alexandria und die syrische Küste in Blokadestand versetzt, insbesondere die an den Küsten liegenden Forts und Festungen genau bewacht, die ägyptische Flotte aber, wenn es Mehemed Ali durch seine Hartnäckigkeit so weit kommen ließe, verbrannt werden. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. In Mans und Mamers, Departement de la Sarthe, haben am 15. und 16. Unruhen stattgehabt; ein Haufen Aufrührer wollte verhindern, daß eine Anzahl Getraidewagen nach Paris geführt würden, und dann die von den Truppen gefangen genommenen Aufwiegler wieder befreien. In Mans wurden Barricaden errichtet; die Behörde gab wirklich die Gefangenen frei, um den Aufruhr zu beschwichtigen, die Aufwiegler zerstörten dann selbst wieder die Barrikaden. Die Truppen hatten einen harten Stand, zeigten aber die größte Mäßigung. Der „Moniteur parisien" meldet, daß von allen Seiten her Truppen nach Mans und den übrigen Punkten des Departements de la Sarthe, wo sich Symptome von Unruhe gezeigt, beordert sind.

Die Nationalgarde von Mans soll, weil sie während der dortigen Unruhen sehr geringen Eifer gezeigt, aufgelöst werden, ebenso der Gemeinderath dieser Stadt, weil er die Gefangenen freigegeben. — Der Siegelbewahrer hat eine strenge Untersuchung über die Vorgänge und Unruhen im Departement de la Sarthe angeordnet. F. J.

— Nach einem Bordeaurer Blatt hätte zu Madrid eine republikanische Bewegung stattgefunden. Die Fueros schwirren in den Köpfen.

Bayonne, 16. Sept. Man kann den Bürgerkrieg in Navarra und Guipuzcoa als beendigt betrachten. Der Herzog de la Vittoria ist mit seinem Hauptquartier zu Urdax. Die Truppen der Königin sind in diesem Augenblicke im Besitz der ganzen Grenzlinie; die Navarresen in Vera haben capitulirt. Espartero verfehlte den Don Carlos nur um eine einzige Stunde. Don Carlos und seine Familie fuhren in einem geschlossenen Wagen und unter einer starken Colonne durch die Straßen Bayonne's. Das Gerücht, Don Sebastian wäre in Spanien geblieben, war falsch; mit dem Don Carlos kamen nach Frankreich herüber die Prinzessin von Beira, der Prinz der Asturien und der Infant Don Sebastian. — Ueber die etwaigen Friedensabsichten des Grafen d'Espagne in Catalonien hat man hier noch nichts erfahren. Was Cabrera anbelangt, so sollen hier Briefe von demselben eingetroffen seyn, worin er erkläre, daß er, wenn Don Carlos irgendwelche Capitulation mit den Christinos eingehe, mit den einflußreichsten Carlisten Navarra's die Republik ausrufen würde. Wirklich soll sich bereits in Navarra eine 500 Mann starke Schaar aus vormaligen Carlisten gebildet haben, welche jetzt für die Errichtung einer Republik in Spanien fechten wollen. F. J.

Schweiz.

Zürich, 19. Sept. Die Großräthe sind, 185 an der Zahl, alle gewählt; unter ihnen befinden

sich 65, die auch Mitglieder des vorigen großen Raths waren. Heute versammelt sich der neue große Rath, und sofort wird den 20. d. M. ein neuer Regierungsrath und eine neue Tagsatzungsgesandtschaft bezeichnet werden.

Rußland.

Gallacz, 6. Sept. Aus Odessa wird gemeldet, daß daselbst und im Hafen von Sebastopol die größte Thätigkeit herrsche. Schon haben sich mehr denn 18 Kriegsschiffe von hohem Bord nebst einer entsprechenden Zahl kleinerer Fahrzeuge daselbst versammelt, und es sollen unter den Truppen in den südlichen Gouvernements große Bewegungen herrschen. Man ist hier in der gespanntesten Erwartung, wohin alle diese kriegerischen Maßregeln zielen. Viele behaupten, Ibrahim Pascha habe von seinem Vater Befehl erhalten, vorzurücken, im Fall die Erhaltung seiner Armee dies erheische, und diesem Befehl sey der Sohn des Vicekönigs sogleich nachgekommen, indem er sich bereits in geringer Entfernung von Koniah befinde. Andere meinen, es haben sich vielmehr große Differenzen unter den europäischen Mächten ergeben, die einen allgemeinen Friedensbruch besorgen lassen. A. A. Z.

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 4. September melden: „Am 3. d. M. hat der k. k. Internuntius Freiherr v. Stürmer in einer feierlichen Audienz sein neues Creditiv an den Großwesir Chosrew Mehemed Pascha überreicht, und sodann den Pfortenministern die üblichen Besuche abgestattet.

Allerlei.

Pferdegalanterie.

Aurfol's berühmtes Pferd, welches eine so herrliche Dressur erhalten hat, daß es die Klingel führt trotz dem besten Kammerpräsidenten, ein bis zum Ueberfließen volles Glas Wein bis auf die Nagelprobe in einem Zuge leert, mit einer um den Hals geknoteten Serviette speist gleich einem wohlerzogenen Kinde, und dabei einen Tilbury mit seltener Grazie zu ziehen weiß, ist zugleich ein so galantes Thier, daß es einem französischen Marquis aus der guten alten Zeit nichts nachgibt. Eine junge Amerikanerin ließ ihr Taschentuch fallen; das Pferd eilte mit einem kühnen Sprunge herbei und reichte es der schüchternen Fremden mit bewunderungswürdiger Anmuth: „Danke Herr!“ sagte das holde Kind erröthend und ohne aufzublicken; — man denke, wie das in dem artigen Paris wirkt!

Bolivar entgeht der Ermordung.

Man erzählt von Bolivar tausend Beispiele, wie er mit genauer Noth dem Tode entging. Lange vorher, ehe sein Ruhm die höchste Stufe erricht hatte und während seines Aufenthaltes auf Jamaica, speisete er eines Tages in dem Hause des Dr. Chamberlaine. Nach Tische fing es sehr stark zu regnen an, und Bolivar schlief auf den Rath seines Wirthes, wo er gegessen hatte. Unterdeß wartete sein Secretär, der ihm einige wichtige Papiere zur Unterzeichnung vorzulegen wünschte, ungeduldig auf seinen Gebieter und legte sich endlich, nachdem er eine Zeit lang in unruhiger Hast auf der Verandah herumgegangen war, in die spanische Hängematte, welche man für die Siesta Bolivars bereit hielt. Der Dampf der Cigarre (denn der Spanier raucht zu jeder Zeit) lockte bald den Schlaf herbei und in wenigen Minuten lag er bewußtlos in süßem Schlummer da. Kaum aber hatte er die Augen geschlossen, als ein schwarzer Sclave sich auf die Verandah schlich und, als er den muthmaßlichen Bolivar im Schlafe da liegen sah, dicht an die Hängematte trat, und dem schlafenden Secretär den Dolch in das Herz stieß. Ohne wegen der Folgen besorgt zu seyn, eilte der Mörder auf die Straße hinunter und rühmte sich seines guten Glückes, Bolivar ermordet zu haben. Das Verbrechen war von einigen alten Spaniern angestiftet worden, die indeß entkamen, während der Mörder gehangen wurde.

Unversöhnlicher Haß.

Die Spanier hatten sich durch ihr grausames und abscheuliches Betragen in Amerika außerordentlich verhaßt gemacht; ihr Name wurde verwünscht und Alles, was Spanier hieß, verflucht. Der Cazike Hatweg auf der Insel Kuba hatte die größten Anstrengungen zur Vertheidigung seiner Freiheit gemacht: allein er wurde überwunden, gefangen genommen und verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden. Als dieser unglückliche Fürst an den Pfahl gebunden wurde, wo er sein Leben verlieren sollte, ermahnte ihn ein Missionarius, sich zum Christenthume zu bekehren; dabey versicherte er ihn, seine Religionsveränderung werde ihm das Paradies verschaffen. —

Giebt es denn in diesem Paradiese, fragte der Cazike, von dem ihr mir eine so schöne Schilderung macht, auch noch Spanier? —

Ja! ohnstreitig, erwiederte der Mönch, aber nur gute. —

Der beste Spanier ist nichts werth, versetzte Hatweg, daher kann ich mich nicht entschließen, mich an einen Ort zu begeben, wo ich fortwährend besorgen muß, auch nur einen Einzigen anzutreffen. Sprechet also nicht mehr von Eurer Religion, und lasset mich ruhig sterben. —

Welcher von beiden verdient wohl unsere volle Hochachtung? Der christliche Mönch mit dem Paradiese im Munde, oder der heidnische Fürst Cazike Hatweg? — Gerne stellen wir hier diese Frage, überlassen aber noch lieber dem geneigten Leser die Beantwortung derselben. —

Das Münchner Tagblatt meldet:

Lokal-Roß-Anekdote.

Buchstäblich wahr.

Einem Bräuer im Th. M. wurde ein Pferd unpäßlich. Der Pferdedoktor wird zu dem Patienten gerufen, und im Stalle Consilium gehalten, welchem auch die Frau Bräuin beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Letztere: „I woas scho, wos dem Gaul fehlt.“ Der Doktor fragte erstaunt: „So, Sie wissen's, wie können's denn Sie wissen?“ „No,“ entgegnete das gescheidte Weibchen, „worum solls denn i net wiss'n, i bin ja mit'm Vieh aufgwachsn.“

Ein österreichischer Unteroffizier war Zuhörer bei einem Gespräche, in welchem ein paar gebildete Bürger sich über Planeten unterhielten. — Als nun der Eine äußerte: Ein Planet sey ein Körper, der sein Licht von einem Andern empfange, fiel sogleich der Unteroffizier freudig ein: „Schaun's, da bin ich halt auch ein Planet, denn i empfang' mein Licht vom Kasernenzimmer.“

Als man dem bekannten Reisegefährten des Kapitäns Cook, Omais, eine Schnupftabacksdose präsentirte, erwiederte er: meine Nase ist jetzt nicht hungrig.

Anzeigen.

(255.) **Zu verkaufen.**

Folgende Metallbuchstaben, für eine große Tafel tauglich, sind billig zu vertaufen:
1 C, 3 E, 1 G, 1 H, 1 I, 1 N, 1 O, 2 R, 1 T, 1 W
Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

(256.) **Gesuch.**

Von einem Beamten ledigen Standes auf dem Lande wird ein Bedienter, welcher auch mit Pferden gut umzugehen weiß, bis 1. Nov. d. J. in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(257.) **Weintrauben-Verkauf.**

Reife Johannisberger Trauben sind zu haben bei Jakob Springer auf der Groß-Weidenmühle.

(258.) **Haus- u. Spezerey-Jus-Verkauf.**

Ein in sehr günstiger Lage, und gutbaulichen Zustand stehendes Haus mit darauf haftendem Spezerei-Jus ist zu verkaufen. Dasselbe enthält: nebst Ladeneinrichtung und feuerfestes Gewölbe, 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Speise, 5 Kammern, 2 Vorplätze, 2 s. v. Abtritt, mehrere Böden, Stallung für 2 Pferde, Remise, Waschbadlein, Keller und mehrere kleine Gemächer, dann Hofraum, worin ein Pumpbrunnen mit bleyernen Röhren und laufendes Wasser ist; es ist frey, lauter und eigen, und genießt das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 3 Mäs Stöcke und 100 Wellen. Nähere Auskunft ertheilt das mit dem Verkauf beauftragte Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht.
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise

vom 17. und 21. Septemb.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. 15 kr.	11 fl. 25 kr.	10 fl. kr.
Waizen .	19 „ 15 „	17 „ 20 „	14 „ 45 „
Gerste . .	11 „ 30 „	11 „ — „	10 „ — „
Haber . .	5 „ 15 „	4 „ 58 „	4 „ 18 „

Das Korn ist gestiegen um 15 kr. Der Waizen ist gestiegen um 4 kr. Die Gerste ist gestiegen um 8 kr. Der Haber ist gefallen um 5 kr.

Gestorben:

den 19. Sept. Popp, Helena Margaretha, Rentamtdieners Wittwe.
„ 21. „ Beseld, Johann Kaspar, Kammachergesell.
„ „ „ Carl, Christoph-Wolfgang, pensionirter Feldwaibel und Einspänninger.
„ „ „ Kölblinger, Maria Katharina Barbara, Lohnkutschers-Töchterl.
„ „ „ Billing, Johann Friedrich, Aktuar.
„ „ „ Heilmeier, Friedrich Andreas, Polizei-Soldaten-Sohnl.

Täglicher Kalender.

September. 25. Cleophas.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 81. Donnerstag 26. Septbr. 1839.

Gefälligst zu beachtende Notiz.

Nur noch wenige Tage, und ein neues Quartal beginnt; deshalb ersuchen wir die verehrl. Leser dieser Zeitung, uns in demselben gefälligst wieder recht zahlreich mit ihrem Abonnement zu beehren. Dabei erlauben wir uns zu bemerken, daß uns darum die Fortsetzung dieser Zeitung möglich geworden, weil unser, besonders in das sehr geehrte hiesige Publikum gesetzte Vertrauen in dem nun zu Ende gehenden Quartale wenn auch nicht übertroffen, doch mit gutem Erfolge gekrönt worden sey. — Auch machen wir das verehrl. Publikum darauf aufmerksam, daß wir einem seiner ersten Wünsche zu entsprechen glauben, wenn wir um die sehr geringe Preiserhöhung von 9 Kr. vierteljährlich schon mit dem 1sten Oktober in zwei Lieferungen wöchentlich

Das Magazin der Gesundheitspflege, zur Unterhaltung und zum Nutzen aller Leser ohne Unterschied, herausgegeben von Prof. Kirchmayr, Dr. Oertel und v. Schlemmer in München

unserer Zeitung und zwar für die Stadt und den Burgfrieden beilegen. — Hiebei versteht sich jedoch von selbst, daß jeder, dem das Magazin nicht zusagt, die Zeitung auch um den Preis von 1 fl. 12 kr. quartaliter wie bisher fortbeziehen könne. Jedenfalls aber erfolgt die Beilage jedem Blatte vorläufig zur gefälligen Ansicht, in so weit die Versendung ohne die k. Post geschieht.

Die Redaktion.

Deutschland.

München, 23. Sept. Die neuesten Briefe aus Berchtesgaden erwähnen einer leichten Unpäßlichkeit Ihrer Maj. der Königin; auch Se. Maj. der König waren kurze Zeit an Migraine leidend, befinden sich jedoch wieder in erwünschtem Wohlseyn. — Der bisherige Oberrechnungsrath Philipp Mayer ist zum Direktor der Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, ernannt. — Nächsten Sonntag wird die neuerbaute Kirche der barmherzigen Schwestern, zunächst dem allgemeinen Krankenhause, durch den Hrn. Erzbischof von München-Freising feierlich eingeweiht. Die Oberinnen sämmtlicher Filialinstitute werden diesem erfreulichen Feste des Mutterhauses ihres Ordens beiwohnen, eines Ordens, dessen Wiedereinführung in Bayern, wie selbst Nichtkatholiken gestehen, zu den schönsten Segnungen der Regierung König Ludwigs gehört. A. A. Z.

Berlin, 19. Sept. Es sollen hier Nachrichten aus Rußland angekommen seyn, welche die ganz unerwartete Ankunft des Kaisers Nicolaus in Berlin noch auf den 28. d. M. vermuthen lassen. Mit denselben Berichten soll gemeldet werden, daß das Lager bei Borodino früher, als es anfänglich bestimmt war, abgebrochen sey, und daß die dort befindlichen Truppen auch den Marsch nach dem südlichen Theile des Reiches eingeschlagen hätten. Als Ursache dieser militärischen Bewegungen wird die getheilte Meinung der Großmächte in der orientalischen Frage angegeben, von denen sich Rußland gänzlich losgesagt haben soll. Man ist hier auf die Bestätigung dieser wichtigen Mittheilung sehr gespannt. F. J.

Coblenz, 18. Sept. Nach einem Schreiben aus Kleve vom 14. dieses ist der Bäcker Brohl, überführt, im Merz durch Austheilen von Branntwein an die Tumultuanten die Unruhen befördert zu haben, zu 12½ Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Die Nachrichten vom Johannisberg lauten über das Befinden des Hrn. Fürsten v. Metternich nur günstig. Gestern hat sich der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen nach dem Johannisberg begeben. Am verflossenen Mittwoch begrüßte der herzogl. nassauische Staatsminister, Hr. v. Walderndorf, Se. Durchl. im Namen des Herzogs von Nassau. Fürst v. Metternich wird, wie wir hören, auf der Rückreise nach Wien in unsrer Stadt einige Tage verweilen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 13. Sept. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Espartero mit 40 Bataillonen, 13 Schwadronen und 7 Batterien nach Lecumberry aufgebrochen ist. Espartero wird, sobald Navarra völlig pacificirt ist, sich mit dem Gros seiner Armee nach Arragonien wenden. Schon haben sich unzweideutige Symptome von Unzufriedenheit in den Reihen Cabrera's gezeigt.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Telegraphische Depesche. Bayonne, 18. Sept. Drei navarresische Bataillons und zwei Escadrons, angeführt von Zariateguy, haben sich bei Saint-Jean-Pied-de-Port auf das Grenzgebiet geflüchtet: sie sind entwaffnet und nach Pau zu dirigirt worden.

— Die Prinzessin von Beira, der Infant Don Sebastian, und des Don Carlos ältester Sohn (bisher Prinz von Asturien genannt) sind zugleich mit dem Prätendenten nach Frankreich gekommen.

— Nach dem „Courier de Bordeaux" vom 18. würde das neue spanische Anlehen sich auf 200 Millionen Fr. (Nominalwerth) belaufen; zur Sicherstellung für die Interessen dieser neuen Schuld würden verpfändet die Einkünfte Manilla's und Havanna's und die Douane-Einkünfte in Spanien selbst, unter dieser Bedingung würden Frankreich und England die Garantie für das Anlehen übernehmen. — Am 17. ist der Bischof von Leon in Bordeaux angekommen.

Toulon, 17. Sept. Ein brittisches Paketboot bringt Nachrichten aus Malta bis zum 11. Sept. Das Dampfboot Rhadamanthus war dort aus Konstantinopel angekommen, welches es am 31. Aug. verlassen hatte; es berührte auf seiner Fahrt Tenedos, wohin es den Admiral Stopford führte. Die orientalische Frage war bei Abgang dieses Schiffes ihrer Lösung nicht näher. Hr. v. Butenieff war genöthigt, das Bett zu hüten, in Folge eines Sturzes vom Pferd. Fortwährend scheint Rußland sich buchstäblich an seinen Vertrag mit der Pforte halten und diesen zum Palladium gegen alle Versuche Englands und Frankreichs machen zu wollen, in die Dardanellen einzulaufen. Ein Reisender, der auf dem „Rhadamanthus" angekommen, erzählt, die europäische Diplomatie sey so wenig einig unter sich, daß die heute gefaßten Beschlüsse morgen immer wieder geändert werden. A. A. Z.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Sept. Gestern Abend brach in der Wagenfabrik des Herrn F. Visser Jr. ein heftiger Brand aus; fünf Häuser wurden von den Flammen verzehrt; zwei Menschen büßten ihr Leben ein.

Heute hatte die feierliche Einweihung der Amsterdam-Harlemer Eisenbahn statt.

Italien.

Ein Schreiben aus Messina vom 31. Aug. sagt: „Die ganze Stadt ist in Schrecken. Am 27. Aug. um 11 Uhr Morgens fühlten wir einen heftigen und lang andauernden Erdstoß, dem sogleich drei andere kleinere folgten. Nachts darauf vier andere Erdstöße sehr heftig und dicht aufeinander; zwischen 4 und 5 Uhr ein so furchtbarer, daß ich nicht begreife, wie nicht ganz Messina zusammengestürzt ist. Die Angst stieg aufs Aeußerste, als am Morgen des 28. Augusts die Erschütterungen von neuem begannen. Die Nacht darauf ging Niemand zu Bett. Seitdem leben wir in fortdauernden Schrecknissen, denn das Phänomen hat sich bis heutigen Tag an jedem Tage bald zu dieser bald zu jener Stunde erneuert. Noch diesen Morgen hatten wir eine starke Erschütterung.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Aug. Man spricht in den bestunterrichteten Kreisen heute davon, daß in einer außerordentlichen Versamlung der Botschafter der fünf Großmächte beschlossen worden sey, die französische und englische Flotte nach Alexandrien segeln zu lassen, um die Herausgabe der türkischen Flotte vom Pascha zu verlangen und im Falle einer verneinenden Antwort von seiner Seite sie mit Gewalt zu erzwingen; ferner daß Rußland erklärt habe und darauf bestanden sey, es werde, sobald Ibrahim Pascha im Geringsten Miene mache, gegen Konstantinopel vorzudringen, sogleich zwanzigtausend Mann absenden, um seinen Marsch aufzuhalten; daß endlich Oesterreich erklärt, es werde in diesem Falle sogleich eine gleiche Truppenzahl marschiren lassen, um den geringsten Eingriff von Seiten der russischen Macht auf türkisches Gebiet zu verhindern. Sollte Mohamed-Ali sich hartnäckig weigern sich den Wünschen der fünf Mächte zu fügen, so soll, wie man allgemein versichert, in dem gehaltenen Rathe gleichfalls beschlossen worden seyn, ihm durch Frankreich und England den

Krieg erklären zu lassen, und die Franzosen würden in Folge dieser Erklärung beauftragt werden, Truppen zu Alexandrien oder zu Raschid auszuschiffen. Doch sind alles dies nur Gerüchte, die ich Ihnen hier mittheile, ohne deren Richtigkeit verbürgen zu können.

Aegypten.

Alexandria, 6. Sept. Ein ägyptisches Dampfboot ist dieser Tage nach Syrien abgegangen, um, wie man sagt, Hafis Pascha und den Pascha von Koniah hieher zu bringen, die sich nach Marasch zu Ibrahim Pascha begeben haben sollen, um mit demselben gemeinschaftliche Sache gegen Chosrew Pascha zu machen; man kennt noch nicht die näheren Umstände dieses neuen Abfalls, wenn er wirklich statt gefunden hat. Mehemed Ali ist guter Laune, er sieht, daß sein Bakalum (wir werden sehen) ihm überall durchhilft. Es scheint, daß Frankreich nicht auf der augenblicklichen Rückgabe der Flotte besteht. A. A. Z.

Allerlei.

Der russische Staatskoloß, dessen Mundeshauch in Eis erstarrt, während Melonen wild zu seinen Füßen wachsen — hat den einen Fuß an Deutschlands Gränze, den andern in China und Amerika — vom weißen Meere bis zum schwarzen reichend. Nie geht die Sonne da unter, und Rußland macht den neunten Theil der bewohnten Erde und den acht und zwanzigsten Theil der ganzen Oberfläche unserer Kugel aus. In Taurien und Kaukasien blüht der schönste Frühling, wenn noch Schnee die Kaiserstadt deckt, und in Kola das Rennthier sein kärgliches Moos unter Eiskrusten hervorholt — der Kirgise schaut in blauen, stets heitern Himmel — der Tschutsche in düstere neunmonatliche Nacht. Rußland ist kein Staat, sondern eine Welt, und wer es in gerader Linie durchreisen wollte, und täglich sechszehn Meilen im Schlitten machte, brauchte dennoch ein Vierteljahr. Der griechische Alexander hätte nicht nach dem Monde zu seufzen gebraucht, wenn er des russischen Alexanders Welt hätte sehen können, größer als das Reich der Römer, der Araber und der Spanier in ihren blühenden Zeiten. Ungefähr fünfzig Millionen Menschen, zur Disciplin des Norden und zum Gehorsam des Orients erzogen, stehen dem modernen Alexander zu Gebote — die auf 350.000 Quadratmeilen zerstreut sind, folglich kommen erst 142 Menschen auf eine Meile.

Ein Pfarrer predigte heftig gegen die Völlerey und sagte unter Anderm am Schlusse: Nach einer Berechnung, wie viel Wein auf der Erde wächst, würde jeder Mensch täglich eine Flasche trinken können, aber leider müssen ihn Millionen entbehren, weil so viele Schlemmer und Trunkenbolde sich darin übernehmen und berauschen. — Wüßte ich doch nur den Schuft, der auch mir täglich meine Flasche vorm Munde wegtrinkt!

Ein Engländer kam vor Kurzem aus Ostindien mit einem Vermögen von mehr als 5 Millionen Thalern nach London zurück und erkundigte sich nach seiner Schwester, die er als Dienstmagd verlassen hatte. Sie kam und war hocherfreut, ihn wieder zu sehen. Zum Beweise seiner brüderlichen Liebe schenkte er ihr 6 Thaler, und ermahnte sie, sich in ihrem Dienste noch ferner gut aufzuführen. —

(Paris.) Vor einigen Tagen ist die Abtei la Trappe bei Briquebec (Mansch) ein Raub der Flammen geworden. Das ganze Gebäude, Capelle, Refectorium, Sprachzimmer, das Capitelhaus, die Zellen und die Küche wurde zerstört, und nur der Hausrath gerettet. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

— Hr. Laubepine legte der Akademie der Wissenschaften in Paris eine lithographische Zeichnung eines in Louisiana gefundenen, fossilen Riesen-Thierkopfes vor, dessen Gewicht 1700 Pfund und dessen Länge 18 Fuß beträgt. Hr. L. wird den in London von ihm angekauften Kopf selbst in Kurzem der Akademie vorlegen.

Nachtrag zu dem Theaterbericht in Nro. 11 des Feierabends.

Der Taback wurde den Europäern bereits 1496 bekannt, und schon 1560 wurde sein Gebrauch in Frankreich üblich. Wenn also der Silber-Ratzi 1590 — in diesem Jahre spielt Scheiben-Toni — raucht, so ist das doch nicht störend unwahrscheinlich, und jedenfalls richtiger, als wenn Referent △ die Einführung des Tabacks zwei Säcula nach der angenommenen Zeit des Scheiben-Toni's d. h. 1790 placirt.

***

Theater-Bericht.

Montag, 23 Septemb. Improvisation durch Frau Dr. Leonhardt-Lyser. Hierauf: „Das Tagebuch," Lustspiel in zwei Aufzügen von Bauernfeld. In den Zwischenakten und am Schlusse, Productionen auf der Violine von Herrn Prof. Happ.

Auch heute formte die Improvisatrice zuerst ein Gedicht nach gegebenen Endreimen. Der Inhalt sprach die Betrachtungen eines dem Grabe entstiegenen Herrschers aus, der seine Zeit im Vergleich zu der jetzigen stellt, und sich fremd fühlt in der Gegenwart. Der Anfang des Gedichtes war ziem-

lich fließend und von schönen Gedanken durchwebt, an denen man die Fesseln nicht bemerkte, in die sie geschlagen waren, gegen das Ende aber wurden die der Dichterin in den Weg geworfenen heterogen seyn sollenden Endreime zu Klippen, an denen das wirklich recht gut begonnene Gedicht scheitern mußte. Bei mehreren schweren Endreimen hatten wir Gelegenheit, die schnelle Gedankenverbindung der Improvisatrice zu bewundern. — Die Glosse über einen gegebenen Refrain gelang am besten, und der Improvisatrice wurde verdienter Beifall. Vielweniger konnte hingegen das ebenfalls nach gegebenen Endreimen improvisirte Sonnett gefallen, sowie auch das Gedicht über Christine von Schweden ein verunglücktes genannt werden kann. Frau Dr. Lyser verlangte, als ihr besser zusagend, ein lyrisches Thema, und siehe — da war der große Augenblick gekommen. Recht durchdringend, wie es in dem abermals leeren Hause leicht seyn konnte, wurde ein Bierpanegyrikus verlangt, und die Stimmen unbeachtend, die sich dagegen erhoben, begann die Dichterin ein Lobgedicht des erhabenen begeisternden Gegenstandes. Wir waren auf diese Bierlyrik begierig, es hätte sich die schönste Gelegenheit geboten, Revange für die Ungereimtheiten zu nehmen, die die Improvisatrice reimen sollte. Indeß, wir hörten ein in allen Theilen vollkommenes Lobgedicht auf unser liebes Bier mit etlichen schmeichelhaften Seitenhieben auf des Königs Gambrini selige Hoheit, womit wir den auswärtigen Striblern das Maul stopfen könnten, die uns an den Ufern der Spree und Elbe um den esprit de bière beneiden, der bei uns einheimisch seyn soll. Vielleicht lassen sie uns dann Gerechtigkeit widerfahren. Es gibt ein Verslein:

Nürnberger Witz,
Straßburger G'schütz,
Ulmer Geld
Geht durch die ganze Welt.

Nun werden sie aber bald von uns singen:

Nürnberger Witz
Ist nichts mehr nütz. —
Nürnbergs Bier,
Seine größte Zier!

Es kann ja nicht anders kommen, besonders wenn uns noch mehr Improvisatricen besuchen, deren Männer die literarische Geisel so kräftig zu handhaben verstehen. —

Bauernfelds herrliches Lustspiel: „Das Tagebuch," wurde so gut gegeben, daß wir keinen Anstand nehmen, diese kleine Vorstellung als die beste unter dem neuen regime zu bezeichnen. Hr. Rothhammer nuancirte den Hauptmann Wiese sehr gelungen. Hauptsächlich aber müssen wir Madame Schmitz nennen, die in der Rolle der Lucie gewiß den strengsten kritischen Anforderungen genügt. Die löbliche Direktion wird doch wohl schon erkannt haben, welche Mitglieder die Gunst des Publikums bereits besitzen und verdienen? —

Die Productionen des Hrn. Professors Happ auf der Violine, erfreuten sich eines allgemeinen verdienten Beifalls. — Δ

Anzeigen.

(259.) Einladung.

Heute Abend ist bei mir musikalische Abendunterhaltung, wozu ich hiemit meine ergebenste Einladung mache. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich außer meinem vortrefflichen braunen, mein abgezogenes Farnbacher Bier, welches von ausgezeichneter Qualität ist. Mit kalten Speisen wird gleichfalls bestens bedienen

Nürnberg, 26. Sept.

Berblinger
zum weißen Hirschen, sonst Jacobsbruder, S. 960 am Obstmarkt.

(260.) Haus-Verkauf.

Ein Haus auf der Lorenzer Seite mit Hofraum, Brunnen, 2 Kellern, Stallung, mehreren Wohnungen und großem Waldrecht ist täglich zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(261.) Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage Lorenzer Seite ist bis Allerheiligen an eine einzelne Dame, ein Zimmer nebst Kammer in der dritten Etage zu vermiethen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(262.) Zu verkaufen.

Heußer's Encyklopädisches Kunstlexikon mit besonderer Rücksicht auf Schauspiel-, Ton-, Dicht- und Malerkunst ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Täglicher Kalender.

September. 26. Cyprian.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 82. Freitag 27. Septbr. 1839.

Gefälligst zu beachtende Notiz.

Nur noch wenige Tage, und ein neues Quartal beginnt; deshalb ersuchen wir die verehrl. Leser dieser Zeitung, uns in demselben gefälligst wieder recht zahlreich mit ihrem Abonnement zu beehren. Dabei erlauben wir uns zu bemerken, daß uns darum die Fortsetzung dieser Zeitung möglich geworden, weil unser, besonders in das sehr geehrte hiesige Publikum gesetzte Vertrauen in dem nun zu Ende gehenden Quartale wenn auch nicht übertreffen, doch mit gutem Erfolge gekrönt worden sey. — Auch machen wir das verehrl. Publikum darauf aufmerksam, daß wir einem seiner ersten Wünsche zu entsprechen glauben, wenn wir um die sehr geringe Preiserhöhung von 9 Kr. vierteljährlich schon mit dem 1sten Oktober in zwei Lieferungen wöchentlich

Das Magazin der Gesundheitspflege, zur Unterhaltung und zum Nutzen aller Leser ohne Unterschied, herausgegeben von Prof. Kirchmayr, Dr. Oertel und v. Schlemmer in München

unserer Zeitung und zwar für die Stadt und den Burgfrieden beilegen. — Hiebei versteht sich jedoch von selbst, daß jeder, dem das Magazin nicht zusagt, die Zeitung auch um den Preis von 1 fl. 12 kr. quartaliter wie bisher fortbeziehen könne. Jedenfalls aber erfolgt die Beilage jedem Blatte vorläufig zur gefälligen Ansicht, in so weit die Versendung ohne die k. Post geschieht.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Vor einigen Tagen sind neuerdings Briefe von den preußischen Offizieren in Konstantinopel, auch von dem Hauptmann von Mühlbach, eingegangen, der, von der wilden Flucht der Türken fortgerissen, eine Zeitlang selbst bei seinen Gefährten für verloren galt. Alle diese Briefe kommen darin überein, daß ohne die Feigheit der Türken und bei einigermaßen tüchtigeren Karakteren und Feldherrn-Talenten, als sie Hafiz Pascha und seine nächste Umgebung besaßen, die Aegyptier geschlagen worden wären; zugleich aber geben sie die Versicherung, daß Ibrahim mit allem seinem Kriegesmuthe und seinem siegestrunkenen Heere niemals im Stande seyn wird, irgend einer europäischen Armee die Spitze zu bieten, und das Zusammentreffen mit den Russen, auf welches er sich so prahlerisch freut, bei dem ersten Stoß mit einer entschiedenen Niederlage enden müsse. Die Offiziere bereiten sich zur Abreise vor und werden nur aus Gefälligkeit gegen die Pforte noch aufgehalten, um bei der Untersuchung über die verlorne Schlacht und die folgende gänzliche Kopf- und Rathlosigkeit Zeugniß zu geben.

Kreuznach, 22. Sept In der Nacht vom 21. Sept., in der Frühe gegen 3 Uhr, starb dahier Gottfried Weber, im Hause seines Schwagers, des Hrn Landrath Hout. Gottfried Weber war General-Staats-Procurator in Darmstadt und ein kenntnißreicher Rechtsgelehrter. Seine Celebrität aber verdankt er nicht den juridischen Schriften, deren er mehrere geschrieben, sondern den musikalischen Schriften, womit er unsere Literatur bereichert hat. Achtzig Hefte der bekannten Zeitschrift „Cäcilia" sind unter seiner Redaction erschienen und enthalten viele treffliche Aufsätze und Abhandlungen aus seiner Feder. F. J.

Mainz, 21. Sept. Die Angelegenheit des Säcularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst beschäftigt jetzt unsere städtische Behörde und Ver-

eine sehr lebhaft. Nachdem durch den Stadtrath eine bedeutende Summe für die bevorstehenden Festivitäten votirt war, schritt man dieser Tage zur Ernennung einer Fest-Commission, die zum Theil aus Mitgliedern des Gemeinderaths besteht, und durch erwählte Mitglieder der drei Kunst- und wissenschaftlichen Vereine completirt ist. Die Zusammensetzung dieser Comission läßt das Beste erwarten. Diese Comission tritt alsbald zusammen, um die einzelnen Veranstaltungen zu berathen, und darnach das Festprogramm zu entwerfen. Obgleich dieses bedeutsame Fest an vielen Orten Deutschlands gefeiert wird, so schmeichelt man sich hier doch mit der Hoffnung, daß die bedeutendsten deutschen Städte sich durch Deputationen bei dem hiesigen Feste betheiligen werden, schon aus Pietät für die Vaterstadt Gutenbergs A. A. Z.

Hamburg, 19. Sept. Den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg vom 11. d. M. zufolge gedachten Se. Maj. der Kaiser in etwa acht Tagen daselbst wieder einzutreffen.

Spanien.

Madrid, 14. Sept. Die Commission des Congresses, welche über den vom Ministerium den Cortes am 11. vorgelegten Gesetzesentwurf rücksichtlich der Fueros ihr Gutachten abgeben soll, besteht aus den HH. Arguelles (Präsidenten), Diaz, Gil, Murga, Arteta, Quinto, Zumalacarregui und Ferro Montaos. Den vorausgegangenen Umständen gemäß, und in Betracht der Gesinnungen, welche der Congreß in der an die Königin gerichteten Botschaft ausgesprochen hat, durfte man wohl vermuthen, daß die Commission auf unbedingte Annahme des vorgelegten Gesetzesentwurfs antragen werde, persönliche und directe Erkundigungen aber, die ich eingezogen, lassen in mir keinen Zweifel übrig, daß wenigstens der Präsident der Commission, Hr. Arguelles, Alles aufbietet, um zum mindesten den ersten Artikel des Entwurfs, durch den doch die ganze Frage entschieden wird, als verwerflich darzustellen Es gibt Personen, die wie ein Fluch auf dem Geschick ihrer Nation lasten, indem sie zu Wächtern und Rettern derselben berufen zu seyn wähnen. Zu ihnen gehört Arguelles. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Don Carlos hat, wie der „Constitutionell" behauptet, berichtet, bei seiner Ankunft auf dem französischen Boden ein Schreiben an Ludwig Philipp gerichtet, worin er folgende Anforderungen stellt, deren Erfüllung er durch Frankreichs Vermittlung zu erlangen hofft: 1) Wiedereinsetzung in alle seine Rechte als Infant Spaniens, deren ihn ein Gesetz der Cortes verlustig erklärt hat; diese Rechte geben die Eventualität der Thronfolge in Spanien für ihn und seine Linie, falls die Töchter Ferdinand des VII. ohne directe Erben verscheiden; 2) Wiedereinsetzung in die (sehr beträchtlichen) Güter, welche er in Spanien besessen, und die ein Gesetz der Cortes unter Sequester gestellt hat; 3) eine seinem Range gemäße Pension, die von der spanischen Regierung ihm gezahlt werden müsse, und die Gestattung für ihn und seine Familie, nach Salzburg in Oesterreich zu gehen, wo die Prinzessin von Beira, seine Gemahlin große Güter besitzt. Zudem verlangt Don Carlos von der Munificenz der französischen Regierung für den Augenblick Geldunterstützung. Unter diesen Bedingungen will der Prinz auf seine Ansprüche auf den Thron Spaniens verzichten, und das Testament Ferdinands und die Beschlüsse der Cortes, welche das salische Gesetz abschaffen, anerkennen. — Von der Küste Kataloniens ist die Nachricht vom 16. d. nach Marseille gelangt, es wäre eine Insurrection der carlistischen Truppen zu Berga ausgebrochen und der Graf d'Espagne von seinen eigenen Soldaten ermordet worden. F. J.

— Der Herzog von Orleans hat sich, von Port-Vendre aus, am 19. Sept. auf dem Phare nach Oran eingeschifft. — Die Herzogin von Orleans ist nach Perpignan zurückgekommen.

— Persil, der unter dem Ministerium vom 15. April abgesetzt wurde, weil er es zu offen mit der Coalition hielt, ist nun aufs neue zum Präsident der Münzcommision ernannt worden. Baron Mechin, der an seine Stelle gekommen war, wird nun pensionirt.

— Man liest im Moniteur: „Bevor die Regierung einen Beschluß fassen kann über das letzte Verfahren des Maires und des Municipalconseils der Stadt Mans, muß sie erst den Bericht des neuen Präfecten, Hrn. Mancel's, abwarten.

— Es scheint außer Zweifel, daß neuerdings Unruhen im Sarthedepartement ausgebrochen sind. Die Insurgenten wehren mit bewaffneter Hand die Ausfuhr des Getreides.

— Don Carlos ist mit seiner Familie am 18. Sept. zu Bordeaux eingetroffen.

(Moniteur.) Gestern (19) fuhren der König und die Königin in Begleitung des k. bayerischen Gesandten um halb ein Uhr von St. Cloud nach Versailles. Um ein Uhr trafen JJ. kk. HH. die Herzogin von Leuchtenberg und ihre Tochter im Palaste von Versailles ein, wo sie von JJ. MM. empfangen worden, mit welchen sie alle Galerien und großen Appartements besuchten. Dieser Besuch dauerte bis sechs Uhr. JJ. MM. waren vor 7 Uhr in St. Cloud zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. Eine diplomatisch-politische Krisis nähert sich dem erstaunten Pera, und es gehört jetzt wenig Scharfsinn dazu, um nach Allem die Ansicht zu gewinnen,

daß der russische Einfluß plötzlich das Uebergewicht über alle seine Rivalen im Orient davon getragen hat. Eine Reihe von bereits erfolgten Absetzungen türkischer Staatsbeamten, lauter Kreaturen des Chosrew Pascha, läßt diesen Sturz vorhersehen. Es ist bereits sicher, daß Chosrew's Gegner und Schwager des Sultans, Halil Pascha, so viel Einfluß gewonnen hat, daß seine Stimme bereits überwiegend ist. Welcher Parthei er angehört, beweist eine von ihm an die Botschafter von England und Frankreich erlassene Note, worin er dieselben auffordert, die vereinigte englisch-französische Flotte sonach von der Hauptstadt zu entfernen. Diese Erklärung wirkte wie ein Donnerschlag in Pera, und man fragt sich, wie sie sich mit der von der Pforte angenommenen Vermittlung der vereinigten Mächte verträgt. Es ist klar, wohin dies führt, Admiral Stopford ist zu der Flotte zurückgekehrt.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Mit dem heutigen Dampfschiffe verläßt Hr. Bergrath Rußegger Griechenland. Se. Maj. der König belohnte die uneigennützigen Verdienste, welche sich Hr. Rußegger durch seine bergmännischen Untersuchungen im griechischen Staate erwarb, mit den goldenen Erlöser-Orden. Deutschland darf sich der Rückkehr eines Mannes freuen, welcher sich in einem Zeitraume von drei Jahren einen europäischen Ruf errungen. — Der bisherige griechische Consul in Triest, Hr. v. Henikstein, von Sr. Majestät zum Ritter des Erlöser-Ordens ernannt, verläßt seinen Posten, an dessen Statt geht heute Hr Papiolachie, bisheriger Secretär im Ministerium des Aeußern, um besagte Stelle anzutreten.

Allerlei.

In den „humoristischen Blättern", herausgegeben von Robbe, wird folgendes erzählt: In Altona lebte vor mehreren Jahren ein Gelegenheitsdichter Namens Schäfer, der in einem kleinen Hause sein Handwerk trieb. An dem einen Hauspfosten stand sein Name „Schäfer", und an dem andern sein Gewerbe „Dichter". Derselbe durchzog zuweilen das benachbarte Holstein, und theilte den Phöbus-Apollo-Orden aus, der aus einem blauen mit weißen Sternen besetzten Bande, und einem gereimten Diplom in einer Kapsel bestand. Grausam täuschte dieser Ordensverleiher einst einen Jubilar des Beamtenstandes, der an dem festlichen Tage seines Jubiläums den Elephantenorden erwartete und anfänglich den Dichter mit dem Phöbusorden und den spindeldürren begierigen Händen für einen dänischen Abgesandten hielt, bis ihn eine Verssflut über den Irrthum enttäuschte.

Dieselben Blätter enthalten auch folgenden Aufruf:

An die humoristischen Poeten Deutschlands.

Ein Mäcen der Künste hat der Redaktion der humoristischen Blätter angezeigt, daß er für das beste humoristische Gedicht welches bis Michaelis d. Jahres der obengenannten Redaktion eingesandt wird, eine Prämie, bestehend aus „Einer Kiste feiner Havanna Cigarren" hiemit aussetze. Mann fordert demnächst sämmtliche deutsche Poeten zu der Bewerbung um diese Tabackspalme auf.

Erflehet jetzt der Musen Gunst
Und kämpfet um den blauen Dunst.

(Sachsen.) Der Wirth im Badehause in Tharandt, welcher unlängst seine schöne Frau und dann sich selbst ermordete, hat zu seiner Rechtfertigung vor der Welt ein seit mehreren Jahren in Form eines Tagebuchs von ihm geführtes Sündenregister seiner Frau hinterlassen.

(Preußen, 29. August.) Während des hohen Wasserstandes kam bei Wilanowo (in Polen) eine Wiege auf der Weichsel angeschwommen, in welcher ein zweijähriger Knabe saß und weinte. Es gelang dem dasigen Müller, welcher sogleich auf seinem Kahn der Wiege nacheilte, den Knaben zu retten.

(Bremen, 14. Sept.) In unsern wöchentlichen Nachrichten war eine Aufforderung der Theater-Direction an junge Mädchen von 12—16 Jahren erschienen, um dieselben für die Oper und das Ballet gegen unentgeldlichen Unterricht und entsprechendes Honorar anzuwerben. Am 11. erschien darauf in demselben Blatte eine Warnung von 18 Predigern an die Eltern und Vormünder, ihre Kinder nicht einem so weltlichen Berufe hinzugeben.

Ein Geistlicher hatte die Gewohnheit, daß er sich bei seinen Sittenpredigten sehr lebhafter Beispiele und Fragen bediente. Als er einmal von jungen Frauenzimmern reden wollte, die sich gerne verliebte Schmeicheleyen vorsagen lassen, rief er aus: Gutes Mädchen, was hast du nun für Vortheil von den Liebkosungen, von den Heirath-Versprechungen, die dir dein Geliebter gemacht? — Ein artiges Mädchen, daß ihm gegenüber saß, und sich in einem solchen Falle befand, stand auf, verneigte sich, und sagte mit weinenden Augen: Nachdem er mich betrogen hatte, ließ er mich sitzen. —

Im lateinischen Stadtviertel von Paris befindet sich ein Tabakladen, der durch

seine hübschen Ladenmädchen jetzt eine grause Berühmtheit erlangt hat. Vor etwa sechs Wochen verliebte sich ein Student in eine Schöne des Ladens und endete durch Selbstmord; er starb in der Klinik an den Folgen eines Dolchstiches, den er sich vor den Augen seiner angebeteten Spröden versetzt hatte. Am 10. September wiederholte sich diese Tragikomödie in demselben Laden aus den nämlichen Beweggründen. Ein junger Kupferstecher war leidenschaftlich in die Nachfolgerin der ersten Grausamen, welche nach jener tragischen Katastrophe entlassen worden war, vernarrt; in einem Seitenzimmer des Ladens kam es zu einer leidenschaftlichen Erklärung, und die Folge davon war, daß der Verschmähte auf der Stelle den Versuch machte, sich todt zu schießen. Der Schuß fehlte den Schädel und hinterließ nur eine Wunde, welche den unglücklichen Liebhaber zeit seines Lebens entstellt.

D'Alembert sagt: die Recensenten sind gerade wie die Thorschreiber, den armen Teufel visitiren sie mit der größten Strenge, große Herren dagegen lassen sie mit tiefen Verbeugungen passiren; ihren Freunden sehen sie die Contrebande durch die Finger, erlauben es sich wohl selbst und ergreifen dann zur Entschädigung das als verbotene Waare, was keine ist.

Der Herzog von Nivernois, französischer Gesandter am englischen Hofe vor der Revolution, war einst in der Oper zu London. Als nun der Vorhang aufgezogen werden sollte, wollte er nicht in die Höhe, und man sah auf dem halb eröffneten Theater nichts als die Füße der Operisten. Ein Engländer rief bei diesem Anblicke: „Da seht ihrs, wie es in Frankreich hergeht, eine Menge Füße, aber nicht ein einziger Kopf.“

Berichtigung des Nachtrags zu dem Theaterbericht in Nro. 11 des Feierabends.

Der Taback wurde allerdings den Europäern bereits 1496 bekannt, aber nur dem Namen nach. Im Jahre 1560 bekam Katharina von Medici die ersten Tabacksplanzen zu Gesichte und die Anbauung erfolgte ein Viertelsäculum später. — In Deutschland wußte man zur Zeit des Herzogs Wilhelm von Bayern durchaus noch nichts vom Taback und erst im Jahre 1639 wurde er durch die spanische Soldateska bekannt. Der Pabst Urban VIII. schleuderte den Bannstrahl gegen die Tabackraucher, und so verzögerte sich die allgemeine Einführung des Tabackrauchens bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Jedenfalls ist es ein grober Anachronismen, wenn Tyroler im Jahre 1580 Taback rauchen, wenn auch die Angabe des Referenten in Nro. 11 des Feierabend, daß dieß zu jener Zeit 2 Säcula zu frühe war, einer Modification durch das Wörtchen fast bedarf. —

Anzeigen.

(263.) Gartenanwesen-Verkauf.

Ein nächst der Gränze des Burgfriedens hiesiger Stadt liegendes Gartenanwesen, welches aus circa 10 Morgen vorzüglich gutem Gartenland, einem Hauptgebäude, einem Gartenhaus, einem Remisegebäude, einer Scheune und einer Stallung besteht, ist mit allen sonstigen Zu- und Eingehörungen zu verkaufen und wird hiebei bemerkt, daß 2 Drittheile des Kaufschillings gegen 1ste Hypothek zu 4% verzinslich darauf stehen bleiben können. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(256a.) Gesuch.

Von einem Beamten ledigen Standes auf dem Lande wird ein Bedienter, welcher auch mit Pferden gut umzugehen weiß, bis 1. Nov. d. J. in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(257a.) Weintrauben-Verkauf.

Reife Johannisberger Trauben sind zu haben bei Jakob Springer auf der Groß-Weidenmühle.

(264.) Haus-Verkauf.

In der Tucherstraße ist ein Haus mit 2 Nebengebäuden, welches sich gut rentirt, täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 23. Sept. Sommer, Johanna Karolina Verene, Pflasterermeisters-Töchterl.
„ 24. „ Friedel, Gottfried Kaspar zu Gostenhof.

Täglicher Kalender.

September. 27. Cos. Dam.

Termine.

Auction im Hause L. 217 der hintern Ledergasse. Vorm. 9 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 83. Samstag 28. Septbr. 1839.

Gefälligst zu beachtende Notiz.

Nur noch wenige Tage, und ein neues Quartal beginnt; deshalb ersuchen wir die verehrl. Leser dieser Zeitung, uns in demselben gefälligst wieder recht zahlreich mit ihrem Abonnement zu beehren. Dabei erlauben wir uns zu bemerken, daß uns darum die Fortsetzung dieser Zeitung möglich geworden, weil unser, besonders in das sehr geehrte hiesige Publikum gesetzte Vertrauen in dem nun zu Ende gehenden Quartale wenn auch nicht übertroffen, doch mit gutem Erfolge gekrönt worden sey. — Auch machen wir das verehrl. Publikum darauf aufmerksam, daß wir einem seiner ersten Wünsche zu entsprechen glauben, wenn wir um die sehr geringe Preiserhöhung von 9 Kr. vierteljährlich schon mit dem 1sten Oktober in zwei Lieferungen wöchentlich

Das Magazin der Gesundheitspflege, zur Unterhaltung und zum Nutzen aller Leser ohne Unterschied, herausgegeben von Prof. Kirchmayr, Dr. Oertel und v. Schlemmer in München

unserer Zeitung und zwar für die Stadt und den Burgfrieden beilegen. — Hiebei versteht sich jedoch von selbst, daß jeder, dem das Magazin nicht zusagt, die Zeitung auch um den Preis von 1 fl. 12 kr. quartaliter wie bisher fortbeziehen könne. Jedenfalls aber erfolgt die Beilage jedem Blatte vorläufig zur gefälligen Ansicht, in so weit die Versendung ohne die k. Post geschieht.

Die Redaktion.

Deutschland.

München, 24. Sept. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als stünden dem bayerischen Heere bedeutende Uniformsveränderungen bevor. Es kann der gänzliche Ungrund dieses Gerüchts aus sicherster Quelle verbürgt werden.

— 25. Sept. Se. k. Hoh. der Kronprinz kam gestern Nachmittag 4 Uhr unvermuthet hier an, stattete Ihrer Maj. der verwittweten Königin und Ihrer k. k. H. der Erzherzogin Sophie von Oesterreich in Biederstein einen Besuch ab, und verließ Abends 10 Uhr wieder unsre Stadt. Auch Ihre k. H. die Herzogin Louise war gestern zum Besuche hier, verfügte sich aber Abends wieder nach Possenhofen. — Eine aus Berchtesgaden datirte, gestern bekannt gewordene allerhöchste Entschließung verordnet, daß in Folge der Einführung des (Zoller'schen) neuen Feldartilleriesystems sämmtliche Offiziers der Artillerie-Regimenter sich Pferde anzuschaffen haben, zu deren Unterhalt ihnen die reglementsmäßigen Mittel, wie schon früher den Offizieren der leichten Artillerie bewilligt worden sind; so treten auch an die Stelle der bisherigen Uniformsfracks Coletts, und die ganze Ajustirung der Offiziere der bisherigen leichten Artillerie, so daß die Kleidung, Bewaffnung und Rüstung sämmtlicher Offiziere des Artilleriecorps von nun an ebenmäßig sind. — Vom 15. bis 21. Sept. wurden auf der Eisenbahn von hier nach Lochhausen 44 Fahrten zurückgelegt, woran 2286 Personen Theil nahmen. A. A. Z.

München. Bei der am 23. Sept. statt gehabten X. Verloosung der 4procentigen bayerischen Staatsschuld wurden folgende Serien, entweder zur baaren Rücknahme oder zur Liegenbelassung zu 3½ Prozent, gehoben:

2601— 2800.	5401— 5600.	6601— 6800	
8401— 8600.	10601—10800.	12801—13000	
14001—14200.	14201—14400.	21401—21600	
23001—23200.	23401—23600.	26001—26200	

26601—26800.	31401—31600.	37401—37600
38401—38600.	30801—40000.	41601—41800
44001—44200.	44201—44400.	44401—44600
44801—45000.	46801—47000.	47401—47600
54001—54200.	55201—55400.	57201—57400
58001—58200.	58201—58400.	58601—58800

** Waldsassen in der Oberpfalz, 23. Sept. Das schöne Bergstädtchen Baernau am Ursprunge der Nab, im k. Landgerichte Tirschenreuth und nahe an der böhmischen Grenze gelegen, ist durch Brandunglück furchtbar heimgesucht worden. Am 21. d. M. frühe um 9 Uhr kam bei einem Weber in der schwarzenbacher Straße plötzlich Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß es ohngeachtet aller Rettungsversuche in der kurzen Zeit von 8 Stunden den ganzen Ort in einen Stein- und Schutthaufen verwandelt hatte. Nur das Zollhaus und einige entfernt stehende Häuschen sind verschont geblieben, aber die übrigen 220 Häuser, worunter die schöne Kirche, das Rath- und Schulhaus sich befinden, sind gänzlich vernichtet. — Das Unglück ist um so beklagenswerther, als die Ernte bereits großentheils eingebracht, den ganzen Reichthum der dasigen kargen und armen Gegend ausmacht, und der Winter, der da besonders frühe eintritt, schon so nahe ist. Das Elend ist unbeschreiblich groß und nur schnelle Unterstützungen theilnehmender Brüder können Linderung gewähren. Die eigentliche Ursache des Entstehens dieses Unglücks ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Mainz, 23. Sept. Heute früh führte die kaiserl. österreichische Artillerie ihr alljährliches Bataillenfeuer auf dem großen Sande aus, wobei außer mehreren preußischen und nassauischen Artillerieoffizieren noch eine große Anzahl anderer Offiziere aller Waffen gegenwärtig waren. Es wurden auf die Entfernungen von 1400, 1100 und 900 Schritt mit Kugeln und Granaten und zuletzt auf 600 und 400 Schritt mit Kartätschen gegen ein 6 Fuß hohes und 50 Schritt langes Ziel geschossen. Nach der Angabe des, die Schüsse auszeichnenden österreichischen Artillerieoffiziers trafen 97 Kugeln und Granaten die Scheibe und 76 fehlten dieselbe Ein ausserordentlich günstiges Resultat, das dieser Waffe, hiernach zu urtheilen, den ersten Platz unter den europäischen Artillerieen anweist. Auffallend war es hierbei, daß außer auf der Entfernung von 900 Schritt auf der weitesten von 1400 Schritt die größte Wirkung sich zeigte. Wir sahen auf dieser Distance z. B. bei einer Lage von 12 Schuß 7 derselben ziemlich die Mitte der Scheibe treffen. F. J.

Spanien.

Madrid, 15. Sept. Der Commissionsentwurf zur Antwortsadresse auf die königliche Eröffnungsrede ist nur eine Umschreibung derselben. Er bietet durchaus nichts Hervorspringendes dar, so daß es wohl unterbleiben kann, hier auch nur auf eine Analyse desselben einzugehen. — Die Regierung, die Cortes und das Publikum, vereint durch wirklich versöhnliche Gesinnung, die täglich allgemeiner wird, stimmen darin überein, die Räthlichkeit der Anerkennung der Fueros einzugestehen. Es ist dies auch das sicherste Mittel, ein durch alle Schrecken des Bürgerkrieges erschöpftes Land zu pacificiren. Vor dem Namen der Fueros werden, nicht mehr die carlistischen Bataillone, sondern die undisciplinirten Horden, welche sich hier und da gebildet, verschwinden. — Die Gerüchte von einer baldigen Auflösung der Cortes erhalten Consistenz. F. J.

Großbritannien.

London, 19 Sept. Im Hafen von Portsmouth werden verschiedene Kriegsschiffe ausgerüstet, die vermuthlich zur Verstärkung der Eskader im Mittelmeere bestimmt sind. Nach Gibraltar ist der Befehl abgegangen, den Talavera von 72 Kanonen bei seiner Rückkehr aus dem Mittelmeere wieder nach der Mündung der Dardanellen zu senden. Admiral Stopfort hat bei der Admiralität um einen Oberoffizier der königl. Marinetruppen nachgesucht, um bei einer Landung das Bataillon dieser Waffengattung, das sich an Bord seiner Schiffe befindet, zu kommandiren.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. (Algier im Jahre 1839.) Die Reise des Herzogs von Orleans durch das südliche Frankreich nach den französischen Besitzungen im nördlichen Afrika wird allgemein als ein Ereigniß betrachtet, welches in der Geschichte dieser Besitzungen Epoche machen werde. Auf der einen Seite, meint man, würde die Gegenwart des Herzogs dazu benützt werden, einige längst beabsichtigte militärische Operationen nun wirklich zur Ausführung zu bringen, auf der andern gibt man als Hauptzweck seines Aufenthalts daselbst, welcher auf wenigstens einen Monat angesetzt wird, eine bestimmtere und definitive Organisation der inneren Verwaltung an, welche den provisorischen Zuständen ein längst ersehntes Ziel setze. Ueber beide Punkte schwebt man indessen sowohl hier, als in Afrika selbst noch in einer peinlichen Ungewißheit, welche den Vermuthungen jeder Art einen weiten Spielraum läßt. Die oft besprochene Expedition nach dem Fort Hamza, deren Hauptzweck gewesen seyn würde, die Gesinnungen und die Streitkräfte Abd-El-Kaders auf die Probe zu stellen, scheint wenigstens für dieses Jahr wieder aufgegeben worden zu seyn. A. A. Z.

— 21. Sept. Die orientalische Angelegen-

heit beschäftigt jetzt die Gemüther vorzugsweise. Die Interessen warten mit großer Aengstlichkeit auf eine definitive Lösung. Die Meinungen in Frankreich zeigen sich in zweierlei Richtungen: die einen sind für die englische Allianz, und sonach für alle Forderungen, welche uns das Londoner Cabinet aufdringen möchte; die andern sind mehr für die Continentalpolitik. Beide Ansichten finden ihre Vertreter im Ministerium, wo übrigens die Anhänger der englischen Allianz vorherrschen. Rußland stößt bei den Revolutionären auf große Abneigung; man declamirt unaufhörlich gegen dieses Land, und diese Stimmung hindert oft die besten Entschlüsse. Die Regierung wagt nicht, sich günstig für Rußland auszusprechen, und diese Unmacht kommt den englischen Interessen zu gut. A. A. Z.

Paris, 22. Sept. Es heißt, der Herzog Decazes (Minister unter Ludwig XVIII.) sey zu einer Mission nach Spanien bestimmt, werde bei dem Siegesherzog vorsprechen, und dann nach Madrid eilen, eine Verlobungsangelegenheit, die schon Mole im Sinn geführt, zu betreiben.

— Zu Lille wurde am 20. Sept. die Ruhe momentan durch Arbeiter aus den Spinnereien gestört. Am 21. Sept. war die Ordnung hergestellt.

Italien.

Neapel, 17. Sept. Ihre Majestät die Königin wurde heute Vormittag 10 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden. Sowohl Mutter als Kind sind in dem besten Wohlseyn.— Wegen der Vorfeier des San Genarofestes sind die Theater geschlossen, dagegen waren die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um sämmtliche öffentliche Gebäude zu illuminiren, so wie auch das Schloß und den Garten von Capo di Monte, den Aufenthaltsort der hohen Wöchnerin.— Am 26. wird die Frau Herzogin von Berry von Palermo hierher zurückkehren. A. A. Z.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Sept. Ein Tagsbefehl vom 7. Sept. ernennt den Thronfolger Zesarewitsch, Großfürsten Alexander, zum Chef des Borodinoschen Jägerregiments, den Großfürsten Michael zum Chef des Kasanschen Jägerregiments, den Erzherzog Albrecht von Oesterreich zum Chef des litthauschen Uhlanenregiments, und den Prinzen Alexander der Niederlande zum Chef des neurussischen Dragonerregiments. Bezeichnete Regimenter haben von nun an die Namen ihrer respectiven Chefs zu führen. Das Kiewsche Husarenregiment heißt von nun an Husarenregiment Sr. kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Bekanntlich ward der Herzog an seinem Verlobungstage im vergangenen Oktober zum Chef desselben ernannt.

Aegypten.

Alexandria, 5. Sept. Mehemed Ali's Circular an die Paschas hat gewirkt. Es verbreitet sich hier die wichtige Nachricht, daß Hafiz Pascha mit den Ueberresten seiner Armee und Ali Mehemed Pascha, der mit 20,000 Mann zu Koniah stand, sich mit Ibrahim vereinigt haben. Die Consuln verfügten sich gestern zu dem Vicekönig, um Explicationen von ihm zu fordern; er antwortete aber, er wisse von nichts. Man sucht eine weitere Verbreitung dieser Nachricht zu verhindern; es ist inzwischen bekannt geworden, daß vor vier Tagen eine ägyptische Kriegscorvette, freilich unter einem andern Vorwande, nach Alexandrette abgegangen ist, um den Hafiz Pascha und den Ali Mehemed Pascha an Bord zu nehmen und sie nach Alexandrien zu führen. — Mehemed Ali hat vor Kurzem einen Brief eines Prätendenten auf den ottomanischen Thron erhalten.

Allerlei.

(Baden.) Von der durch Bohrversuche auf Steinkohlen entdeckten 16 Fuß über dem Erdboden sprudelnden Quelle auf dem Schloßgute zu Rothenfels wird bereits Kur — getrunken. Die nun gemachten Erfahrungen, über die Wirkungen des Wassers, stimmen ganz zu der nach Maßgabe des Geschmacks und der chemischen Prüfungen behaupteten Aehnlichkeit dieser Quelle mit dem Kissinger Brunnen.

(Aus Ungarn.) Das Gestüt zu Babolna, zwei Posten von Raab entfernt, hat die große Aufgabe gelöst, aus arabischem Blut auf europäischem Boden orientalische Pferdezucht einzuführen. Babolna hat schon seit dem wiederhergestellten Weltfrieden durch die Beharrlichkeit des Grafen Hardegg Bedeutendes für diesen Zweck geleistet, indem der ganze vorhandene Stutenstamm von acht durch ihn angeschaften Arabern entsprungen ist, allein erst durch die von seinem jetzigen Vorstande, dem verdienstvollen Major Baron Herbert, in Syrien angekauften Hengste, und die in der Wüste von dem Stamm Anaze Gjalas mit unsäglichen Mühen erhandelten edlen Stuten ist es seit einigen Jahren gelungen, dieses Institut auf seine jetzige Höhe zu bringen. A. A. Z.

Am 29. Aug zog ein fürchterliches Gewitter über die Gegend von Arad in Ungarn hin. Der Blitz schlug allein in Arad sechsmal ein, und zündete dreimal, ohne daß jedoch das Feuer um sich greifen konnte. Bei Marosch wurden zwei Pferde vor einem Wagen vom Blitze erschlagen. In Locsa (im Barser Comitat) brach am 6. Aug. Feuer aus und legte 200 Häuser nebst der Kirche in Asche. Mehrere Kinder und alte Personen fanden ihren Tod

in den Flammen. Die Rache einer Bettlerin, welche in einem Hause keine Gabe bekommen hatte, brachte dieses Unglück über den Ort.

Hunger in homöopathischen Dosen ist nicht blos die Hauptquelle der Ordnung und des Friedens, ohne die es keine gute Regierung gibt, sondern ihm haben wir die unendliche Menge von patentirten Erfindungen zu verdanken, die das moderne Leben so angenehm machen. Ohne ein wenig Hunger gäbe es keine Eisenbahnen, keine Patent-Korkzieher, keine Teleskope und keine Magazine; keine Theologie und keine Poesie; kein Daguerrotyp, keine hängende Brükken; keine erste Tenore und keine Congreveſche Raketen, keine Nelsonſche Denkmäler und keine Grimaldiſche Memoiren. Kurz es ist sehr wahrscheinlich, daß wir, wenn der Appetit aufhörte, die meisten Bequemlichkeiten des Lebens verlieren würden. Darum kein Wort mehr gegen das Prinzip, die Urquelle so vieler nützlichen Dinge.

Die Gesetzgebung von Kentucky hat bei Gelegenheit einer Ehescheidungssache den Beschluß angenommen, daß die Leidenschaft der Trunkenheit hinreichender Grund zur Scheidung seyn, und der Kanzler das Eigenthum von Säufern eben so verwalten lassen soll, wie das von Verrückten.

Die große Boa Constrictor in dem Zoological Gardens zu London hat sich am 14. September zum Erstenmal gehäutet. Die Haut war 22 Fuß lang, 27 Zoll im Umfang, und wurde beinahe in Einem Stück vorgefunden. Gleich nach der Häutung verzehrte die Riesenschlange ein kleines Gabelfrühstück von vier Kaninchen und einem Ferkel. Sie hatte seit 5 Monaten keine Nahrung zu sich genommen, und wird vermuthlich von einem Mäßigkeits-Verein als Ehrenmitglied aufgenommen werden.

Montags-Verein.

Zu St. Louis war vor Kurzem eine allgemeine Versammlung der Deutschen ausgeschrieben, deren Zweck ist: den Sonntag im Kalender zu streichen und den Montag zum Feiertag zu erheben, um der Gefahr zu entgehen, einer unschuldigen, am Sonntage genossenen Freude wegen Montags ins Arbeitshaus wandern zu müssen.

Der jährliche Ertrag der Steinkohlengruben in England beträgt 450,000,000 Fr. Die Gold- und Silberminen der ganzen Erde werfen nur 220,000,000 aus: ein Unterschied zu Gunsten der englischen Steinkohlen.

Anzeigen.

(265.) Haus-Verkauf.

Ein sehr geräumiges Privathaus auf der Lorenzer Seite, welches viele Lokalitäten besitzt und sich deßhalb zu einem großartigen Unternehmen eignen würde, ist täglich zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(266.) Stelle-Gesuch.

Ein lediges Frauenzimmer von guter Erziehung, äußerst solidem Charakter und in allen weiblichen Arbeiten, sowie häuslichen Beschäftigungen vorzüglich erfahren, wünscht baldmöglichst als Haushälterin eine Stelle. Näheres in der Expedition d. B.

(261a.) Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage Lorenzer Seite ist bis Allerheiligen an eine einzelne Dame, ein Zimmer nebst Kammer in der dritten Etage zu vermiethen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(267.) Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürer-Straße liegendes, 3 Stock hohes, theils massiv, theils von Fachwerk gebautes Privathaus, welches 1 Keller, 1 großen Tennen, 2 Gewölbe, großen Hofraum, 2 Stallungen, Dungstätte, Waschgelegenheit, 4 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Böden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird täglich aus freyer Hand verkauft durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Lotterie.

Bei der 333. Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

24 62 75 51 39

Die 334ste Ziehung wird den 29. Oktober, und inzwischen die 1374ste Münchner Ziehung den 8. Oktober, und die 995ste Regensburger Ziehung den 17. Oktober vor sich gehen.

Täglicher Kalender.

September. 28. Wenceslaus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 84. (12.) 29. September 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Freimüthige Aeußerung

eines schon lange im Stillen genährten, gutgemeinten und aufrichtigen Wunsches u. s. w. Die gleichmäßige Anordnung und Handhabung der Leichenschau betreffend.

(Fortsetzung.)

So klar und überzeugend auch immer aus der in unserm Blatte Nro. 77 (11) ihrem ganzen Inhalte nach angeführten höchsten königl Verordnung im Betreff der Leichenschau, der hohe Ernst und die weise Umsicht entnommen werden kann, womit dieselbe nunmehr in der ganzen Monarchie gleichmäßig ins staatsbürgerliche Leben eingeführt werden soll; so ist bei allem diesem doch gleichwohl nicht zu verkennen, daß dieselbe, da sie mit mehr Umständen und folglich auch mit größeren Kosten verknüpft ist; — zwei Punkte, welche in der so verdienstlosen und geldarmen Zeit — das größere Publikum so viel nur möglich, zu umgehen strebt; so lange nur den halben Zweck erreichen und schon nach wenig Jahren wieder zu einer jetzt kaum glaublichen Lauheit herabsinken werde wenn sie anders nicht von dem intelligentern Theile, wozu wir mit gutem Grunde die Städtebewohner zählen —, mit dem guten Willen und der innigsten Ueberzeugung entgegengenommen wird, daß sie lediglich das Gesammtwohl bezwecke und zur gänzlichen Entfernung eines zu lange übersehenen bedauerlichen Uebelstandes — unumgänglich nothwendig sey. — Da nun wie bekannt, der gemeine Mann gewöhnlich auf seine einseitige und flache Erfahrung baut und sich selbst beruhigend gerne mit seiner sonderbaren Logick „die Sache hat viele Jahre gut gethan, darum mag sie noch länger gut seyn" tröstet, so dürfte der erforderliche gute Wille und die Ueberzeugung lange einem verlegenen Saamen gleichen, der wohl noch Keime aber keine Wurzel mehr treibt. Denn der Gebrauch, die Todten nach einigen Tagen ins Grab hinabzusenken, ist sehr alt, mit der Volksmeinung gleichsam verwachsen und Beispiele von wiedererwachten Todten sind zu selten, als daß man die sofortige Entfernung einer zur zweiten Natur gewordenen Gewohnheit zuversichtlich erwarten und die gedeihliche Einführung der neuern und bessern Anordnung mit Gewißheit annehmen darf, zumal da dieselbe wie schon bemerkt, auf dem platten Lande wo man Stunden weit nach dem Arzte schicken muß, die Mühen und Ausgaben zugleich vermehrt, ihr leicht die unbeliebte Form einer neuen und lästigen Steuer aufdrücken kann. So unbedeutend dieses auch im ersten Augenblick erscheinen mag, so ernst ist es doch zu beachten, da auf dem Lande die Leichen-Vereine noch unbekannt — aber die Fälle nicht selten sind, wo sich beim Absterben eines Familiengliedes ohne ärztliche Hülfe, kein Bissen Brod, noch weniger aber ein Kreutzer Geld im Hause vorfindet, der Leichenbeschauer aber dennoch gleich bezahlt seyn will und werden muß.

Damit nun bei so bewandten Verhältnissen, die das Gesammtwohl des Staates umfassende Anordnung der k. Regierung in jeder Beziehung und zum wahren Frommen des Einzelnen allmähliche Aufnahme finde; so ergeht wieder wie ganz natürlich an die Bewohner der Städte, als den intellectuell höher gestellten Theil der Nation die erste Anforderung, hierin den Hauptimpuls zu geben und dem Uebrigen auf eine nachahmungswürdige Weise vorzuleuchten. Nürnberg nun, das mit vollem Rechte mit zu den ersten Perlen in Bayerns so glanzvoller Krone gezählt wird, in frohen wie in traurigen Zeitereignissen männiglich zu handeln und seinen Edel- und Biedersinn auf eine eminente Weise seit Jahrhunderten zu bewahren wußte, kann und wird auch in dieser angeregten Sache nicht zurückbleiben wollen. Indeß ist es aber nicht genug gethan, der fraglichen Anordnung den Weg gebahnt und ihr den Eingang erleichtert zu haben —, dieses dieße auf halbem Wege stehen bleiben, sondern es muß vielmehr die in der allegirten höchsten k. Entschließung nur dunkel und vorbereitend angedeutete Absicht, die sie klarer auszusprechen noch nicht für zeitgemäß erachtete, aufgefaßt, weise nach den Localbedürfnissen abgewogen und so ins bewegte Leben eingeführt werden, und diese besteht in der endlichen

Erbauung eines zeit- und zweckgemäßen Leichenhauses. — Die Haupt- und Residenzstadt München, welche Bayerns kunstsinniger und alles Große und Schöne mit regem Eifer fördernder König, in jeder Beziehung um 100 Jahre vorgeschoben, besitzt bereits ein solches, das sowohl hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit als seiner Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt, und deshalb auch in den Städten Passau und Augsburg im verjüngten Maaßstabe würdige Nachahmung gefunden hat. An Nürnberg steht nunmehr die Reihe, einen bereits begonnenen großartigen Bauunternehmen auch dieses als schöne Krone hinzuzufügen. Die Möglichkeit der leichten Ausführung desselben in der Fortsetzung.

Das Zeitungsprivilegium.

Novellette.

Und gegenüber von dem Schloß
Herr Haude wohnte just —
Der hatt' ein Stüblein eingericht,
Da saß der Prinz beim Lampenlicht
Und las nach Herzenslust.

Holtei in dem Schauspiel „Leonore."

„Was gibts so spät" fuhr König Friedrich Wilhelm I. von Preußen um die neunte Stunde eines stürmischen Aprilabends den eintretenden Heiducken an, der in steifer militärischer Stellung an der Thüre stehen geblieben war, weil er sah daß sich's der König bereits bequem zu machen anfing und Rock, Weste und Degen ablegte.

„Ich rapportire unterthänigst, daß Se. Königl. Hoheit der junge Herr so eben ihr Zimmer verlassen haben, und durch das Portal Nro. 2 aus dem Schloß gegangen sind."

„Wo ist der Junge schon wieder hin?"

„Ich rapportire unterthänigst, daß Hochdieselben über den Platz in das Haus Nro. 9 gegangen sind."

„So so, na, da muß ich ihm wohl einmal das Licht halten. Geh' Er hinaus, und rufe Er mir den Grafen von Finkenstein. Ist Jemand mit dem Jungen gegangen?"

„Zu Befehl Ew. Majestät, der Seconde-Lieutenant von Katt, vom Regiment Holsteinbeck."

„Na, dem werd ich auch einmal aufs Collet steigen müssen, sonst ruht er nicht."

Der Heiduck verließ mit kräftigem, militärischen „Kehrt" das Zimmer, und meldete dem Grafen von Finkenstein, den Erzieher des Kronprinzen, den Befehl des Königs.

„Ew. Majestät haben befohlen?" sprach der Graf, als er in des Königs Cabinet trat.

„Er ist mir ein schöner Gouverneur meines Jungen. Warum läßt Er ihn aus den Augen, und sieht ihm nicht Besser auf die Finger. Der Teufelsjunge hat so eben das Schloß verlassen, und schleicht auf der Schloßfreiheit herum, wie mir rapportirt wurde. Komm' Er einmal mit und sehe Er, wie man den Jungen erziehen muß."

Ohne eine Gegenrede zu wagen verbeugte sich der bestürzte Graf, und folgte eben so lautlos dem König, der, als er den Degen wieder umgeschnallt und das Stockband mit dem prächtigen spanischen Rohr um das Handgelenk gewickelt hatte, allein und nur von einem Kammerhusaren begleitet durch die beiden Schloßhöfe eilte.

Als der König durch das letzte Schloßportal trat, wo bereits vor dem Hause Nro. 9, in das der Kronprinz gegangen war, der Heiducke stand und die Kommenden erwartete, schlenderte eben ein Mann vom Schloßgarten her am Hause vorüber, und sah den goldbetreßten Heiducken verwundert an, noch verwunderter aber mochte er wohl seyn, als der König, den er nicht sogleich erkannte, auf ihn zuging und ihn heftig fragte: „Wer ist Er? Was treibt Er sich hier herum? Wo wohnt Er?"

Bestürzt antwortete der Gefragte den Hut schnell herabreißend, als ihm die ehrfurchtsvolle Stellung des Grafen von Finkenstein verrieth, daß er mit einer hohen Person spreche: „Ich bin der Glasermeister Lehnhardt aus der Brüderstraße."

„Ein infamer Schlingel ist Er! Was geht Er hier müßig herum. Kann Er nicht arbeiten?"

„Ich habe keine Arbeit und wollte nur eben nach ein paar kummervollen Tagen ein wenig frische Luft schöpfen, denn bei Tage kann ich nicht ausgehen, weil ich keinen Rock unter dem Mantel habe."

„So, so, na, das ist noch hübscher! Komme er einmal her, hole Er sein Arbeitszeug und arbeite Er, ich kann das Müßiggehen nicht leiden."

Mit diesen Worten schlug der König mit seinem großen Rohrstock die Parterre-Fenster des Hauses ein, in das der Heiduck den Kronprinzen hatte gehen sehen.

„Da hat er nun Arbeit, Lehnhardt, nun laß Er sich aber nicht wieder müßig betreffen, sonst geht's ihm übel, versteht Er mich?"

Der Heiduck klingelte auf des Königs Wink und machte ehrerbietig Platz als die Thüre sich öffnete.

„Wer ist der Herr dieses Hauses?" fragte der König den Hausknecht der geöffnet hatte, und der gewaltig erstaunt war, als er die galonirten Hüte eintreten sah.

„Der Buchhändler Haude, Herr General," erwiederte er mit offnem Munde.

„Hat sich was General, ich bin der König, zeig Er mir den Weg zum Kronprinzen königl. Hoheit, er ist hier im Hause. Rasch und mache Er mir keine Flausen."

Der Ueberraſchte führte ſtumm und zitternd die Eingetretenen die Treppe hinauf vor die Thüre eines Zimmers, aus dem man lebhaftes Geſpräch vernahm.

„Es eſſet, ein vortreffliches Blatt, der Mercure de france — welche perſuadirenden Expreſſionen, welche witzige Impromptus.“

„Allerdings, Ew. königl Hoheit müſſen aber auch die große Anzahl der Mitarbeiter berechnen, die das Blatt faſt in ganz Europa hat.“

„Wenn ich doch bei uns auch eine ähnliche Zeitung etabliren könnte; ich gäbe etwas darum. Könnte Er das nicht, Spener?“

„Wenn ich ein Privilegium hätte, Ew königl. Hoheit, würde ich mich wohl dazu entſchließen können; aber ein ſolches zu erlangen dürfte faſt unmöglich ſeyn in unſrer Zeit.“

„Freilich, der König mein Vater iſt ſehr ſtreng —“

„Ja, das iſt er, Herr Sohn, königl. Hoheit,“ unterbrach der eintretende König das Geſpräch. „Fritze, was treibſt du denn hier?“

Die Antwort blieb der Prinz ſchuldig; aber ein prüfender Blick des Königs auf das Zimmer, in dem er ſich befand, belehrte ihn über das, was ſein Sohn hier ſuchte und fand. Eine Auswahl franzöſiſcher Werke ſtand in den Schränken ringsumher, auf dem Tiſch lagen die neueſten Nummern des Mercure de france und Morery's Dictionnaire historique ſtand aufgeſchlagen auf einem Leſepulte am helllodernden Kamine. In einem Polſterſeſſel, zunächſt dem Pulte, hatte der Kronprinz in der Uniform des Ruppiner Infanterie-Regiments geſeſſen, die Flöte in der Hand und dem Vorleſen des Lieutenants von Katt aus der genannten franzöſiſchen Zeitung zuhörend.

Beſtürzt ſah Alles auf den König.

„Was macht er hier? frage ich noch einmal und hoffentlich zum Letztenmal,“

„Ich habe das militäriſche Werk: Maison militaire du Roi ſtudirt Ew. Majeſtät“ antwortete Friedrich.

„So ſeh' Er einmal, das hätte Er mir ja auch ſagen können, ich habe es ja ſelber, aber Er lügt Fritze, Er hat wieder Flöte geblaſen, kann Er denn das Gequicke nicht laſſen — Iſt Er der Buchhändler Haude?“ wandte ſich der König an den demüthig hinter ihm ſtehenden Hausherrn.

„Ja, Ew. Majeſtät.“

„Es iſt ſein Glück, daß ich meinen Jungen nicht beim Soff, oder gar bei etwas Schlimmern in ſeinem Hauſe getroffen habe, ich hätte garſtig ausgefegt bei Ihm. Das franzöſiſche Lappalienzeug braucht Er ihm aber auch nicht zuzuſtecken — er hat wichtigere Sachen zu ſtudiren, Cammeralia und das Exerzierreglement. Finkenſtein, ſeh' Er nſtig beſſer darauf.“ Nun wandte er ſich gegen den Lieutenant Katt. „Iſt er der Lieutenant von Katt?“

„Zu Befehl, Ew. Majeſtät!“

„Er ſcheert ſich ſogleich auf 48 Stunden in die Schloßwache. Was hat Er hier zu ſuchen?

„Se. königl. Hoheit haben mir zu befehlen geruht, Höchſtdieſelben zu begleiten.“

„So? — Na ſcheer Er ſich auch auf die Wache, Herr Sohn, Er hat meinem Lieutenant noch Nichts zu befehlen, Verſteht Er.“

„Zu Befehl, Ew. Majeſtät,“ antwortete der Kronprinz in militäriſcher Haltung.

„Und was ſo eine Zeitung wie den Mercure de fraunce da betrifft, ſo merke Er ſich's, Haude, ſo lange ich lebe kriegt er das Privilegium nicht darauf. — Guten Abend!“ —

Der König ging. Ehe der Kronprinz ihm folgte, drückte er dankbar dem verlegenen Buchhändler die Hand und flüſterte ihm zu: „Wenn ich einmal zur Regierung komme, ſo kriegt er das Privilegium!“

Und als er ſelber König ward
Sprach er: „Dir dank' ich Viel,
Erbitte eine Gnade Dir!“ —
„„Ein Zeitungsblättchen wäre mir
Der Wünſche höchſtes Ziel.““

Der König ſprach: „Das ſollſt du ha'n!“
Und jeglicher Courier
Der in des Schloſſes Hallen ritt,
Bracht' für Herrn Haude auch was mit,
Der druckt's, und das ſteht hier. —

Der Pater Andreas.

Der Pater Andreas', den man den Kleinen nannte, brachte bisweilen auf der Kanzel ſehr wunderliche Dinge vor. Als er einſt vor einem Erzbiſchofe predigte und ihn ſchlafen ſah, rief er den Kirchenvoigten zu: „macht die Thüre zu, damit die Schafe nicht hinauslaufen, indem der Hirte ſchläft, denn, wem ſollte ich alsdann predigen?“ — Dieſer Einfall erregte ein lautes Gelächter unter ſeinen Zuhörern, wodurch ein ſolches Geräuſch entſtand, daß der Erzbiſchof aufwachte und ihn kein Schlaf mehr anwandelte.

Einſt ſollte er von der Kanzel zu einer Collecte für ein junges Frauenzimmer ermahnen, welche eine Nonne werden wollte. Bei dieſer Gelegenheit ſagte er: „Meine lieben Zuhörer! man will eurer bekannten Wohlthätigkeit ein junges Frauenzimmer empfohlen haben, das nicht reich genug iſt, das Gelübde der Armuth abzulegen.“

Ein andersmal predigte er in einer Stadt die ganzen Faſten hindurch, ohne daß ihn Jemand zu Tiſche gebeten hätte. In ſeiner Ab-

schiedspredigt sagte er daher: „Ich habe kraftvoll gegen alle Laster gesprochen, ausgenommen gegen das Schmausen, weil ich nicht weiß, wie es hier zu Lande dabei hergeht! —

An Sie aus der Ferne.

Glosse von J. Priem.

Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit Euch wanderte, mit euch schiffte!
Grüßet mir freundlich mein Jugendland!

Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Jagt nicht so schnell vorüber an mir!
Ueber die Berge, die Thäler, die Halden,
Die mich von ihr, der Geliebten, scheiden,
Bringt meine Grüße hinüber zu ihr!

Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte,
Mit euch dahin, wo die Einzige weilt! —
Wie der Gedanke durch endlose Räume,
Zaubernd die leichten, vielfarbigen Träume,
Schnell über trennende Fernen eilt. —

Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
Grüßt mir das schöne, das deutsche Land,
Grüßt meiner Freuden heimische Orte,
Leiht meiner Sehnsucht glühende Worte,
Grüßet mir Sie im Vaterland! —

Die Lebensfuhre.

(Lyrische Skizze.)

Ein Omnibus — das Leben,
Wir werden eingesetzt,
Wenn wir geboren eben
Fort geht die Fuhre jetzt.

Wir fahren drin durch's Ländchen
Der lieben lust'gen Kindheit.
Die Engel bringen uns Ständchen,
Unsrer unschuldigen Blindheit.

Wir fahren durch die Auen
Der reifenden Jugendzeit,
Und eh' wir's recht beschauen,
Weg sind wir Jahre weit.

Wir fahren durch Oasen,
Wir sammeln Aehren mit Ehren,
Und welche, die nicht lasen,
Die müssen von Fingern zehren.

Die binden die Aehren von Jahren
In Büschel, und die in Garben;
Doch Alle zusammenfahren,
Die viel, und die wenig erwarben.

Still steht die Fuhr, man bringt uns
Ins Sanssouci der Todten.
Der Vogel vom Baum besingt uns
In Elegien und Oden.

Anzeigen.

(268.) Haus-Verkauf.

Ein Privathaus in der Gegend des weißen Thurms, mittlerer Größe und billigem Preise ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(269.) Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Engelhardsgasse, mit Feuerrecht und vielen Lokalitäten, welches sich auch gut entirt, ist täglich zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(270.) Haus-Verkauf.

In einer angenehmen Lage der Sebalder Seite ist ein Haus, im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus enthaltend: 2 Keller, 10 Zimmer, 10 Kammern, 5 Küchen, verschließbare Vorplätze, 2 Gewölbe, 1 Waschküche, 4 s. v. Abtritte, 2 Höfe, 1 Gärtchen mit springendem Wasser, Schöpfbrunnen, und worauf das große Waldrecht haftet zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(271.) Haus-Verkauf.

Ein Haus in der breiten Gasse, welches in gutem, baulichen Zustande sich befindet, und sehr geräumig ist, wird billig verkauft. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 25. Sept. Reidhard, Johann Martin, Spitalpfründner.

Täglicher Kalender.

September. 29. Michael.

Vergnügungen.

Tanzmusik in der goldnen Krone in Gostenhof.
Tanzmusik bei Menzel zum schwarzen Adler bei St. Johannis.
Metzelsuppe bei Mulzer in Wöhrd.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 85. Montag 30. Septbr. 1839.

Deutschland.

München, 27. Sept. In Berchtesgaden herrscht noch immer die Grippe; auch Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold ist von ihrer Einwirkung nicht frei geblieben. Mehrere Personen vom Gefolge des Königs und viele Thalbewohner sind leidend, doch befinden sich beide Majestäten in erwünschtem Wohlseyn. — Ihre Maj. die verwittwete Königin und Ihre k. k. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich begeben sich nächsten Montag, den 30. Sept., nach Tegernsee, wo im Laufe des Oktobers mehrere hohe Gäste erwartet werden. — Der Oberbaurath v. Gärtner ist nach Hohenschwangau abgereist, wie man sagt, auf die Einladung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen. — In den Werkstätten unserer Künstler herrscht fortwährend reges Leben, und es vergeht keine Woche, daß nicht irgend eine Schöpfung vollendet in die Oeffentlichkeit tritt. Cornelius' reiches und umfassendes Bild, das jüngste Gericht, erhielt die letzten Pinselstriche. Vier Jahre hatte er daran gearbeitet. Nun steht es vor den freudig-staunenden Blicken, das imposanteste Werk der neueren Freskomalerei, so großartig in der Conception, als trefflich in der Ausführung. Wenige Schritte davon, auf der Ballustrade der von der Straße zu dem Portale führenden Treppe des neuen Bibliothekgebäudes erblicken wir seit vorgestern die vier kolossalen, nach Schwanthalers Skizzen von Sanguinetti und Mayer ausgeführten Standbilder Homers, Aristoteles, Thucydides und Hippokrates. Die Einplankung dieses Gebäudes wird in den nächsten Tagen weggenommen, was den großartigen Eindruck, den diese Straße, unstreitig eine der schönsten in Deutschland, schon jetzt hervorbringt, bedeutend erhöhen wird. — Gestern Nachmittag bewegte sich, von zehn Pferden gezogen, das 223 Centner schwere Standbild Maximilians I, mit einem weißen Tuch umhüllt, und mit Flaggen und Kränzen geschmückt, aus der Halle der Erzgießerei seinem Bestimmungsorte zu, dem Wittelsbacher-Platze, wo die Anstalten zu seiner Aufstellung bereits getroffen sind. A. A. Z.

Aschaffenburg, 21. Sept. Unsere ganze Stadt ist von theilnehmender Trauer erfüllt. Einer unserer diensteifrigsten und beliebtesten Offiziere, Namens Dörmühl, dessen Soldatenbrust mit drei Ehrenzeichen geschmückt war, ist seit dem 19. d. M. nach einem Wortwechsel auf dem Exerzierplatze, verschwunden, und da man gestern an dem Maine seinen Säbel und seine Uniform liegen fand, so glaubt man allgemein, daß dieser, mit Ehre und ohne Tadel lange dienende Offizier sich in den Fluthen den Tod gegeben habe. Er hinterläßt eine verzweifelnde Familie.

Hildburghausen, 25. Sept. Ein 19jähriger Pursche aus Saalfeld zog seit längerer Zeit als Landstreicher umher; die Ortsbehörde hatte ihn zwar schon mehrmal bei Meistern untergebracht, aber er lief jederzeit wieder davon. Zu diesem gesellten sich zwei Kinder aus Saalfeld, ein 12jähriger Knabe nebst seiner 13jährigen Schwester, für welche ebenfalls die Behörde durch die neuerrichtete Volkschule gesorgt hatte, die aber nur mit aller Strenge zum Schulbesuch angehalten werden konnten. Diese drei Menschen trieben sich seit einiger Zeit bettelnd auf dem nahen thüringer Wald herum. In dem 2 Stunden von Saalfeld entfernten Dörfchen Volkmannsdorf drangen sie am 27. August ins Haus eines Tischlers, nahmen den allein zu Hause anwesenden 9jährigen Knaben, der sie mit den Worten: „ihr seyd Bettelkinder, ich geb euch nichts!" ärgerte, banden ihm Hände und Füße, hielten ihm Mund und Nase zu und erstickten so den Knaben; dann legten sie ihm eine Schlinge um den Hals, zogen auf beiden Seiten zu und erdrosselten ihn vollends; hingen ihn endlich in der Stube hinter dem Ofen an eine Stange und gingen fort. Da der Knabe oft mit einem Strick spielte, und sich daran schaukelte, so glaubte man, er habe sich spielend und unvorsichtig erhängt, obwohl man später im Stillen von einem unna-

türlichen Tod sprach. Doch die Vorsehung läßt diese Missethat nicht ungestraft. Nach 14 Tagen kam der Oberbürgermeister von Saalfeld von einer Berufsreise zurück, und als ihm am folgenden Tage der Knabe wegen Schulversäumnissen vorgeführt wurde, brachte ihn derselbe, obgleich noch kein Verdacht auf ihm ruhte, nach kurzem Verhör zum Geständniß.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 24. Sept. Ihre Maj. die Frau Herzogin Marie Louise von Parma ꝛc. ist in den letzten Tagen der vorigen Woche von Ischl hier eingetroffen. Der kais. königl. Oberarzt, Dr. Neuner, welcher als Leibarzt des verstorbenen Sultans Mahmud angestellt war, ist von Konstantinopel zurück hier angekommen. Der Fürst Pückler Muskau wird täglich hier erwartet. Der herzogl. nassauische Oberkammerherr, Frhr. von Winzingerode, hat, nachdem er in einer besondern Audienz Sr. Majestät dem Kaiser die Notificationsschreiben von dem Tode Herzog Wilhelms und der Thronbesteigung Herzog Adolphs zu übergeben die Ehre gehabt, Wien wieder verlassen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Der von dem Congresse dem Ministerium angekündigte Krieg ist nunmehr zum Ausbruche gekommen. Der Plan, durch welchen der Congreß (ich meine die exaltirte Mehrheit desselben) seinen Zweck zu erreichen hofft, besteht darin, die Sitzungen so viel wie möglich abzukürzen und die von dem Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfe, vorzüglich aber den, von dessen Annahme oder Verwerfung die völlige Beruhigung der Nordprovinzen abhängig ist, gar nicht zur Tagesordnung zu stellen, mittlerweile aber durch die rohesten Angriffe und Drohungen die Minister zu zwingen, von der Leitung der Geschäfte zurückzutreten, noch ehe sie sich das Verdienst zuschreiben können, durch ihren Gesetzentwurf dem Lande den Frieden zugesichert zu haben. Zugleich wird dabei die Kriegslist beobachtet, Alles zu vermeiden, was den Herzog de la Vittoria oder seinen hiesigen Vertreter, den Kriegsminister Alair, persönlich beleidigen könnte; letzterm werden vielmehr beständig Schmeicheleyen gesagt, weil man hofft, ihn dadurch mit seinen Collegen zu überwerfen. Unter diesen Verhältnissen bleibt dem Ministerium nichts anders übrig, als entweder mit Feigheit die Waffen zu strecken, oder mit Entschlossenheit von dem Congreß eine schleunige Erledigung des Gesetzentwurfes über die Fueros zu verlangen, und, wenn diese nicht erfolgt, durch Auflösung der Kammer an die Stimmung der öffentlichen Meinung zu appelliren. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Die Debats melden: „Das Haus Gebrüder Rothschild hat übernommen, die Tratten im Belauf von Zehn Millionen Franken, zu acceptiren, welche von der Bank der Vereinten Staaten (zu Philadelphia) auf das Haus Hottinger zu Paris ausgestellt sind und von den Bezogenen nicht honorirt werden. Diese Nachricht ist durch den Telegraphen nach Lyon, Bordeaux und Marseille übermittelt worden."

— Telegrahische Depesche. Bayonne, 23. Sept. Estella hat sich unterworfen; (Estella s'est soumis;) ein navarresisches Escadron suchte Zuflucht auf unserm Gebiet in der Nähe bei Saint Jean-Pied-de-Port; drei Bataillons sind im Walde von Irat.

— Zu Estella commandirten Ortigoza und Isarbe; daß sich Estella ergeben hat, ist sehr wichtig; man schließt daraus, Cabrera, der allein noch mit 7000 Mann für Don Carlos im Felde steht, werde sich nun zu Unterhandlungen bequemen. Nachrichten aus Madrid vom 17. Sept. lauten günstig. Die Regierung erntet die Früchte der Pacification; die gemäßigte Partei behält die Oberhand; die Fueros werden bei den Cortes durchgehen; es ist auch stark von einer allgemeinen Amnestie die Rede.

— Dem Herzog und der Herzogin von Orleans zu Ehren wurde zu Perpignam am 15. Sept. ein Fest eigenthümlicher Art gegeben. Auf einem großen Wiesenplatz spielten 70 militärische Musiker das große Schlachtstück aus dem vierten Akt der Hugenotten, accompagnirt von dem Donner der Kanonen und Musketen. Die Schaubühne hatte eine Stunde im Umfang. Fünfundzwanzig Feuerschlünde und 2000 Soldaten feuerten unaufhörlich mit Sternpatronen. Die Instrumente, das Geläute der Glocken, Flinten und Kanone vermählten sich zusammen in dem wunderlichsten Chaos melodischer Klänge und Donnerlärmens; dazu der Anblick der Truppen, die so wie die Gegend, vom rothen Reflex des griechischen Feuers bestrahlt waren — „nicht leicht, schreibt der Courier de Bordeaux, ist je ein grandioseres Schauspiel gesehen worden; der Urheber war Generallieutenant Castellane."

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. In einer Versammlung der Repräsentanten der Großmächte war der Antrag gemacht worden, einen kleinen Theil der englisch-französischen Flotte, etwa sechs Schiffe, welchen sich eine österreichische Fregatte anschließen sollte, nach Alexandria abzusenden, um Mehemed Ali durch eine solche Demonstration zu zeigen, daß es Europa mit seiner Vermittelung Ernst sey. Allein man sah die wahrscheinliche Zwecklosigkeit

einer solchen halben Maaßregel bald ein, und da man aus Besorgniß, daß Ibrahim Pascha vorrücken und die Russen in den Bospor einlaufen möchten, das Gros der Flotte von den Dardanellen zu entfernen sich doch nicht getraute, so fand ein anderer Vorschlag allgemeine Billigung. Dieser besteht darin: eine zweite Collectivnote an Mehemed Ali zu erlassen, worin diesem besonders die Meinung, daß die Mächte unter sich selbst nicht einig seyen, benommen, in sehr gemäßigten Ausdrücken der Weg, den er vernünftiger Weise einzuschlagen habe, vorgezeichnet werden soll.

A. A. Z.

Allerlei.

Im Regierungsbezirke von Oberfranken treiben sich jüdische Agenten aus Bremen und Hamburg herum, und suchen unter allerlei trügerischen Vorspiegelungen die Landleute zur Auswanderung nach Amerika zu verleiten. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, diesen Umtrieben die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und ihnen auf das Kräftigste zu begegnen, die ausländischen Agenten aber, diese wahren Seelenverkäufer, im Falle des Betretens sogleich über die Gränze zu weisen, oder nach Lage der Sachen einzuschreiten.

In dem französischen Bezirk Saargemünden wurde an der äussersten Gränze zwischen Frankreich und Bayern in einem Walde eine Falschmünzerbande entdeckt. Der Rädelsführer befindet sich in den Händen der bayerischen Justiz; seine Mitangeklagten, Moser, Schlick und Hodep, wurden dagegen in Frankreich prozessirt und vor die Assisen in Metz gestellt. Ersterer ist daselbst für schuldig befunden, jedoch wegen mildernder Umstände nur zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden; die beiden andern läugneten beharrlich und wurden freigesprochen.

Eines Tages als es glatteisete kam ein Schüler sehr spät in die Schule, und antwortete, als er um die Ursache davon gefragt wurde: „Weil ich stets zwei Schritte rückwärts rutschte, wenn ich einen Schritt vorwärts that.“ — Auf diese Weise hättest du aber nie hieher kommen können! sagte der Lehrer. „Doch!“ war die Antwort, „ich kehrte mich um und rutschte hieherwärts, während ich nach Hause zu ging!“ —

(Wörtlich wahr.)

Eine gute Seele, die ihren Vetter von einer Wanderschaft bis ans Gestade der Ostsee zurück erwartete, allwo er einige Jahre in seinem Geschäft gearbeitet hatte, wurde in ihrer Hoffnung getäuscht, da ihm eine andere Route vorgeschrieben wurde, auf welcher er, wenn auch nicht seine Baase, doch andere Verwandte besuchen konnte. Diese meldeten die freudige Ueberraschung, die ihnen zu Theil wurde, als sie den Weitgereisten, der in nordischer Sprachweise sich auszudrücken gewöhnt worden war, plötzlich persönlich vor sich sahen, ihrer Blutsfreundin mit folgenden Worten: Wir wollen dir, liebe Baase, Rheinwein einschenken, daß du dich nicht spitzest, den Vetter Georg** zu sehen; sein Wanderbuch wurde ihm nicht nach Nürnberg frisirt, wie er uns selbst erzählte, und zwar, daß wir ihn kaum verstanden, denn er spricht gar nicht mehr Nürnbergerisch*) sondern eben, wie man am Wasser spricht. Denke dir unsern spanischen Schrecken, als er plötzlich mündlich vor uns stand. ꝛc.

*) Schade!

Offenes Geständniß.

Herr K. sagte einige Monate nach der Hochzeit zu seiner Frau: man hatte mich versichert, Dein Geschmack sey sehr unbeständig, aber ich fange nunmehr an zu glauben, daß man sich geirrt hat. — Ich, unbeständig! Ich habe bis jetzt blos einen einzigen Gegenstand geliebt und ich sehe ein, daß ich ihn auch stets lieben werde. — Und dieser Gegenstand? Wer ist es? Ich? versetzte der erwartungsvolle Mann? — Nein! es ist und bleibt mein Anzug, erwiederte gleichgültig die Frau.

Hoher Preis des Champagners.

Die Trauben von Sillery und Verzenay sollen in der ersten Woche dieses Monats zu einem Preise verkauft worden seyn, der den Hectolitre auf 250 Franken bringt. Die Trauben waren noch grün, und man wußte nicht, ob die Qualität gut seyn würde. Dem obigen Preise zufolge wird den Kaufmann im Jahre 1842 die Flasche 3 Franc 75 C. kosten.

Die fromme Tochter.

Dein Herz sei stets nur dreien Dingen offen,
So sprach ein Pfarrer einst zu seinem Töchterlein.
Sankt Paulus nennt sie Glaube, Liebe, hoffen,
Bewahre sie, so wirst du glücklich sein.

Papa, sprach sie, mir soll sie Niemand rauben.
Ich glaube — Ludwig liebe mich allein,
Und Liebe fühl' ich, ach! noch mehr als Glauben,
Auch hoff' ich fest — bald seine Frau zu sein.

J. F.....

Anagramm.

Im 1. 2. 3. 4. 5. 6. ist's gewaltig kalt.
Der 4. 2. 1. 6. 5. 3. mächtig wiederhallt.

Die 3. 2. 1. 4. 5. 6. machen Visite bei Nacht.
Die 4. 2. 3. 1. 5. 6. verletzen, drum nimm dich in Acht.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nro. 78: „Kerbe."

(Eingesandt.)

Wie man vernimmt, wird demnächst das Schmitzische Ehepaar unsre Bühne verlassen, da die Direktion, — wir wollen hier nicht erörtern, ob nicht mit Unrecht, — seinen pekuniären Ansprüchen nicht Genüge leistet. In Mad. Schmitz geht eines der besten, wahrscheinlich nicht so schnell zu ersetzenden, Mitglieder unsrer Bühne verloren; durch den Abgang des Herrn Schmitz ist das Fach der jugendlichen Helden und Liebhaber ganz verwaist. Da nun Herr Woller, früher hier engagirt und sowohl wegen seiner Routine und guten Leistungen, als seines regen Strebens und unermüdeten Fleißes äußerst beliebt, hier anwesend ist, und schon nach Herrn Pfeiffers Abtreten vom Schauplatz in Unterhandlungen mit der Direktion, ein Gastspiel und Engagement betreffend, stand, so wird hoffentlich die Direktion, jetzt wohl überzeugt, daß die Zurücksetzung früherer verdienter Mitglieder kein gutes Blut beim Publikum macht, diesen Wink berücksichtigen und durch Hrn. Wollers Engagement so schnell als möglich eine Lücke ausfüllen, die im Schauspiel äußerst störend erscheinen würde. — Die Erfahrung hat die Direktion veranlaßt, schon von mancher früher angenommenen Norm abzugehen, vielleicht thut sie es auch diesmal zu ihrem eignen Besten und der Ehre der Anstalt, und nimmt Notiz von den Wünschen wahrer Theaterfreunde, die, jahrelang mit der Meinung und der Art des Publikums vertraut, keinen Segen für das Ganze prophezeien können, wenn die allgemeine Stimme stets eigensinnig und zweckwidrig ignorirt wird. ***

Anzeigen.

(267a.) Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürer-Straße liegendes, 3 Stock hohes, theils massiv, theils von Fachwerk gebautes Privathaus, welches 1 Keller, 1 großen Tennen, 2 Gewölbe, großen Hofraum, 2 Stallungen, Dungstätte, Waschgelegenheit, 4 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Boden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, wird täglich aus freyer Hand verkauft durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(272.) Verloren.

Vergangenen Samstag abends wurde vom Lauferschlagthurm bis zum Obstmarkt ein goldner Fingerring mit den Buchstaben B. K. verlohren, um dessen Zurückgabe der redliche Finder gegen eine dem Werth angemessene Belohnung dringend gebeten wird. Näheres in der Expedition d. B.

(273.) Haus-Verkauf.

Auf dem Marktplatze ist ein Haus im guten baulichen Zustande, hell und freundlich aus freier Hand zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(255a.) Zu verkaufen.

Folgende Metallbuchstaben, für eine große Tafel tauglich, sind billig zu verkaufen:
1 C, 3 E, 1 G, 1 H, 1 I, 1 N, 1 O, 2 R, 1 T, 1 W
Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

(263a.) Gartenanwesen-Verkauf.

Ein nächst der Grenze des Burgfriedens hiesiger Stadt liegendes Gartenanwesen, welches aus circa 10 Morgen vorzüglich gutem Gartenland, einem Hauptgebäude, einem Gartenhaus, einem Remisegebäude, einer Scheune und einer Stallung besteht, ist mit allen sonstigen Zu- und Eingehörungen zu verkaufen und wird hiebei bemerkt, daß 2 Drittheile des Kaufschillings gegen die Hypothek zu 4% verzinslich darauf stehen bleiben können. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 26. Sept. Schreiner, Helena, Bleistiftmachers-Wittwe.
" 27. " Riedel, Johann Wolfgang, Bleistiftfabrikant.
" " " Hofmann, Anna Maria Rosina, Goldpapiermachers-Ehefrau.
" " " Pauli, Helena Johanna Juliana, Feingoldschlagersfrau.

Täglicher Kalender.

September. 30. Hieronimus.

Termine.

Auction im Gasthause zur Gerechtigkeit. V. 9 Uhr.
Verpachtung des Schloßzwingers im Lokal der Stadtkämmerei. Vorm. 11 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 86. Dienstag 1. October. 1839.

Deutschland.

München, 28. Sept. Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg wird nächsten Montag hier zurückerwartet, und dürfte sich dann in Kurzem nach Tegernsee verfügen. — Diesen Vormittag wurde die Aufstellung der Reiterstatue Maximilian I auf dem Wittelsbacherplatz ins Werk gesetzt. Bei dem technischen Geschick und der gelenken Kraft der hiesigen Zimmerleute war die schwierige Arbeit in wenigen Stunden und ohne irgend einen Unfall vollendet, worauf Sr. Maj. dem König ein Lebehoch gebracht ward, in das die versammelte Menge der Zuschauer jubelnd einstimmte. Das Standbild, über das man nur Eine Aeußerung hörte, die der Bewunderung, wird nun wieder verdeckt, bis am 12. Oct. die feierliche Enthüllung mit militärischem Pomp stattfindet.

— Nach einer höchsten Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 5. Sept. haben Se. königl. Majestät das Gesuch der Stuttgarter Rentenanstalt um die Erlaubniß zur Aufstellung von Agenten in Bayern nicht zu bewilligen geruht.

— Durch höchste Entschließung des königl. Staatsministeriums der Finanzen vom 7. Sept. ist ausgesprochen worden, daß den königl Rentbeamten von dem unter der Brutto-Einnahme enthaltenen Betrage der Entschädigung der Standesherren für verlorne Steuerfreiheit eine Tantieme nicht gebühre.

— Im hiesigen allgemeinen Ständehaus regen sich bereits geschäftige Hände. Der Plafond des großen Saales der Deputirtenkammer wird neu hergerichtet, ist bereits mit neuen Balken eingelegt und schon arbeitet man an der Konstruirung der damit verbundenen äußern Decke, so daß für die neue Kammer durchaus keine baufällige Gefahr mehr vorhanden seyn wird.

Berlin, 21. Sept. Vor einigen Tagen sind hier die Konferenzen der deutschen Zollvereinsstaaten geschlossen, und die neuen Tarife für die kommenden Jahre bestimmt worden. Das Nähere darüber wird sehr geheim gehalten; doch erfahren wir, daß Berlin zum Central-Punkt des Zollvereins festgesetzt ist, und daß die nächsten Zusammenkünfte der verbündeten deutschen Staaten ebenfalls in unserer Hauptstadt abgehalten werden sollen.

Berlin, 25. Sept. Ein ungemein interessantes Schauspiel gewährte es heute, eine ganze Armee auf der Eisenbahn von Potsdam in Berlin ankommen zu sehen. Der König hat nämlich die Garde-Infanterie, um ihr nach dem beschwerlichen Lager- und Manövredienst den Rückmarsch nach Berlin zu erleichtern, auf seine Kosten durch Locomotive hieher bringen lassen. Etwa 8000 Mann kamen auf diese Weise in zehn verschiedenen Trains an. An der Spitze jedes Regiments fuhr das Musikcorps desselben, das auch mit klingendem Spiel in den Bahnhof von Berlin einzog. Von der Macht und dem Umfange des neuen Communicationsmittels bekommt man in der That erst den rechten Begriff, wenn man auf diese Weise, wie durch Zauber, ein völlig bewaffnetes Armeecorps von einem Orte nach dem andern versetzt sieht. Die Eisenbahndirection hat für diese Beförderung der Truppen eine allgemeine Entschädigung von tausend Thalern erhalten. A. A. Z.

Dresden, 24. Sept. Unter den bedeutenden Fremden, die dieser Tage hier verweilten, war der preußische Gesandte aus London, Hr. v. Bülow, der mit seiner Familie aus dem Bade Kissingen über Dresden nach Berlin zurückkehrt. Der wohlthätige Einfluß, welchen die Brunnencur auf seine Gesundheit gehabt, gibt Hoffnung, daß in den politischen Wirren der Gegenwart Preußens gewandtester Diplomat bald wieder mit voller Kraft werde thätig sein können. Vorgestern traf auch Friedrich v. Raumer auf der Heimreise aus Italien bei uns ein.

Frankfurt, 27. Sept. Se. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Hoch- und Deutschmeister, und Se. Hoheit der Erzherzog Franz von Oesterreich, Erbprinz von Modena, sind mit hohem Gefolge hier angekommen und im Gasthof zum Römischen Kaiser abgestiegen. F. O. P. Z.

Portugal.

Berichten aus Lissabon vom 16. Sept. zufolge war wenige Tage zuvor eine Auflösung des Ministeriums sehr nahe, da Cavalho seine Entlassung nachgesucht und von der Königin erhalten hatte; der Minister-Präsident jedoch, welcher die Unmöglichkeit erkannte, einen andern Finanzminister zu finden, wußte Cavalho dahin zu überreden, daß er sein Portefeuille behielt — Die rechtzeitige Entdeckung einer Miguelistenverschwörung, die ausgedehnte Verzweigungen im ganzen Lande besaß, wurde durch ein Schreiben, das man bei einem getödteten Guerilla fand und durch ein zu Lissabon auf der Straße von einer Municipal-Patrouille aufgehobenes Paket Briefe herbeigeführt. Sogleich wurde der Rädelsführer für Lissabon, Albeguergue, ein reicher Gutsbesitzer bei Braga, ins Gefängniß geworfen, und gegen zwei wohlbekannte Personen, seine Genossen, die sich auf ein Landhaus bei Braga geflüchtet haben sollen, Haftsbefehle erlassen. Insbesondere sollen viele Einwohner der nördlichen Provinzen in das Complott verwickelt gewesen seyn.

Spanien.

Madrid, 18. Sept. Von den navarresischen Bataillons soll sich ein Rest in das Innerste der Amezcoas zurückgezogen, und einen Theil der Artillerie von Estella mit sich genommen haben. aber der Krieg im Großen ist zu Ende. — General O'Donnell war über Requena und San Martin de Boniches gegen Cabrera und Claveria über Darrocca gegen Langostera marschirt, ohne den Feind zu erreichen, noch die Ortschaften von den vielfältigen Plünderungen, Brandlegungen und andern Gräueln zu befreien. Cabrera hat im Gegentheil seine Kräfte in mehrere Colonnen vertheilt, welche überall Schrecken verbreiten, und die Ursache sind, daß man diesen gefürchteten Häuptling überall zugleich sieht. So schreibt man aus Chelva am 12. daß er sich zu einer neuen Expedition vorbereite, während man hier erfährt, er habe an eben diesem Tage Tarancon ausgeplündert. Gewiß ist, daß er seine Beute glücklich über Sinarcas in seine Räuberhölen zurückgesendet, daß eine seiner Colonnen das Fort von Minglanilla mit 70 Mann Besatzung genommen hat, und daß die Gardecavallerie von hier ausmarschirt ist, um den Provinzen oder vielmehr der Umgegend von Madrid zu Hülfe zu kommen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Man versichert, die englische Regierung habe der französischen officiell angezeigt, daß die Königin Victoria sich im nächsten Frühjahr mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg vermählen werde.

— Zu Nantes ist am 21. Sept. in der Cavalleriekaserne eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei sechs Menschen umgekommen und fünf und zwanzig verletzt worden sind.

— Zu Bellesme (im Ornedepartement) sind Unruhen ausgebrochen; der Anlaß war derselbe, wie im Sarthedepartement.

— Das Dampfschiff Liverpool ist mit voller Ladung nach Neuyork abgegangen; es hat 90 Passagiere (Kinder und Bedienung ungerechnet), eine Menge Güter und 12000 Briefe an Bord.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Sept. JJ. kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien hielten heute in der dritten Nachmittagsstunde ihren feierlichen Einzug in unserer Hauptstadt. Das junge fürstliche Paar wurde mit großem Jubelruf empfangen, so wie nicht weniger JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien, welche eine Stunde früher ankamen, mit Enthusiasmus begrüßt wurden. Unsere ganze Stadt ist in der freudigsten Bewegung. Heute Abend ist allgemeine Illumination. Dem nächsten Donnerstag stattfindenden großen Ball dahier werden auch Ihre k. Hoh die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen und viele ausgezeichnete Personen aus der Residenz beiwohnen. A. A. Z.

Schweiz.

Wallis. Wie in Uri die Reuß, in Tessin und Graubündten die Anschwellung der Bergwasser, so hat in Wallis die Rhone unterm 15. d. M. gräuliche Verwüstungen und ungeheuern Schaden angerichtet. Brieg, das mit seiner Umgebung am meisten betroffen wurde, bietet das schauerlichste Bild von Zerstörungen dar. Von einem Berge zum andern befindet sich eine lange Strecke unter dem Wasser und selbst die erhöhte Landstraße ward unsichtbar. Auch mehrere Brüken haben die Fluthen verschlungen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Im Anfang dieser Woche übermachten die Botschafter Frankreichs, Englands und Oestreichs, im Namen ihrer respektiven Höfe, der Pforte eine Note, worin auf die förmlichste Weise die bereits so oft gegebene Versicherung des festen Entschlusses wiederholt wird, welchen diese Mächte haben, die Inte-

grität des ottomanischen Gebietes und die Unabhängigkeit der gegenwärtigen Dynastie aufrecht zu erhalten. Dieser Schritt scheint die Folge der zu Wien am letzten 27. Juli unterzeichneten Convention zu seyn, durch welche diese Mächte die Verpflichtung übernehmen, in diesem Sinne die Angelegenheiten des Orients zu erledigen, indem sie dabei noch erklärten, daß sie gegen jedweden Vergrößerungsplan protestirten, welchen die gegenwärtigen Umstände etwa hätten hervorrufen können. Man hoffte, daß die Kabinette Rußlands und Preußens, nicht säumen würden, dieser Convention in allen ihren Stücken ebenfalls beizutreten.

Allerlei.

(Brüssel, 23. Sept.) In Mons ist am 2. d. ein altes Gebäude, das zu einem Spital für Unheilbare bestimmt war, in dem Augenblick eingestürzt, wo die mit Ausbesserungen bei demselben beschäftigten Arbeiter nach dem Mittagessen ihr Werk wieder beginnen wollten. Sechs derselben sind schwer verwundet worden.

(Aus Ungarn, 12. Sept.) Vor einigen Tagen wurden in der Nähe von Fünfkirchen die Effecten eines Kirchenräubers öffentlich zum Verkauf gebracht. Schon am letzten Faschingstage war in Fünfkirchen aus der Domkirche die 106 Pfund schwere, vor dem Hochaltar hängende, silberne Lampe gestohlen worden. Der Thäter blieb einige Monate unentdeckt, obgleich vom Domcapitel eine Belohnung von 1000 fl. ausgesetzt war. Ein Trödeljude hat jetzt diesen Preis erworben. Ihm ward von dem Hauptdiebe, einem Fleischhauer, Namens Abendhauser, geschmolzenes Silber zum Kauf angeboten. Er machte Anzeige, das Haus wurde von der Polizei umstellt und der Verbrecher mit den Seinigen festgenommen. Alle leugneten hartnäckig, bis endlich der Dienstknecht auf den Nachbar bekannte, der darum wisse. Derselbe wurde festgenommen und verhört, gestand aber erst nach langer Mühe, daß der Schatz unter dem Hühnerstalle vergraben liege. Dort fand man ihn in der That, einige Fuß tief unter der Erde. Ungefähr 30 Pfund waren bereits vom obern Theile der Lampe eingeschmolzen und verkauft. Diebe und Hehler sind bereits gefänglich eingezogen. Unter Letzteren befindet sich ein Gastwirth von Essek, welcher bedeutendes Vermögen besitzt. Auch Abendhauser ist wohlhabend, was er hauptsächlich durch Viehdiebstähle, die er in früheren Zeiten verübte, geworden ist.

Die Gazette des Tribunaux erzählt ein hübsches Ereigniß der letzten Tage. Eine Dame von großem Vermögen hatte vor einigen zwanzig Jahren einen Fehltritt begangen und einen Sohn geboren, welcher von ihrer Familie in das Findelhaus geschafft wurde. Als sie jedoch mündig wurde, nahm sie das Kind zu sich, erzog es und gab ihm ein Vermögen von 200.000 Fr. Jetzt wünschte sie ihren Sohn zu verheirathen, und um einigermaßen gut zu machen, was so manche Eltern an ihren Kindern auf unverantwortliche Weise verschulden, ging sie in das Findelhaus, suchte sich das schönste Waisenmädchen aus, das natürlich auch ihrem Sohn gefiel, und bot der Schönen die Hand ihres Sohnes an. Es fand sich nirgend ein Widerspruch, und die Auserwählte vertauschte auf der Stelle das Kleid des Waisenmädchens mit dem Hochzeitsstaat und dem Brautkranz.

Weibliche Gesellschaft.

Wir suchen die Gesellschaft der Frauen auf, mehr um des Vermögen als um der Belehrung willen und lieben mehr diejenigen die sprechen, als die welche schweigen. Sprechen sie gut, so freuen wir uns um so mehr, aus einer so angenehmen Quelle Belehrung zu schöpfen, und wenn sie bisweilen einen Fehlschuß machen, so schmeichelt es unsrer Eitelkeit, sie zurecht zu weisen. Daher würde ich den Frauen den Rath geben, bei der Unterhaltung weniger zurückhaltend zu seyn, weil sie durch das Sprechen allemal weit mehr Annehmlichkeiten verbreiten, als durch Schweigen. — Dieses dürfte jedoch nicht immer mit voller Sicherheit angenommen werden können!

Zu Tarnow in Galizien ist eine uhrwerkartige Mühle erfunden worden, welche durch ihren Mechanismus, ohne Anwendung einer Elementarkraft, das Mehl zu jeder Jahreszeit mahlt. Sie soll auch für Fabriken und Handwerker, z. B. Seiler, Weber, Posamentirer, Schleifer, Zwirnwinder u. dgl. anwendbar seyn. Eine große Wohlthat ist sie aber besonders für wasserarme Gegenden.

Nach einer Angabe des englischen Arztes Glendinning in der neuesten „Medical-Gazette" ist das Herz des Mannes im Durchschnitt 9, das des Weibes nur 6 Unzen schwer. Eine andere, noch weniger bekannte Thatsache ist, daß das männliche Herz mit zunehmendem Alter schwerer, das weibliche aber leichter wird. Ihr Damen, fürchtet daher das Aelterwerden nicht so sehr! es ist ja eine — Herzenserleichterung! —

Die Regeln behalten immer ihren großen Werth.

Vor einem gewissen Dorfe stand eine hohe Säule

mit einer eisernen Hand, welche seit vielen Jahren den rechten Weg in die Stadt gewiesen hatte. Neben derselben begegnete einst ein reisender Seiltänzer dem Dorfrichter und fragte ihn: was ihn doch in aller Welt bewogen hätte, allen Leuten einerlei Weg nach der Stadt zu zeigen? ob nicht jeder seinen eigenen hätte? und ob man überhaupt sagen könnte, daß es richtige Wege gäbe? Er z. B. wollte auf dem Seile über Gräben und Hecken nicht allein geschwinder und kürzer, sondern auch zu aller Menschen Bewunderung dahin kommen! — O! antwortete der Richter, unser Wegweiser zeigt einmal den gemeinsten, sichersten, ebensten Weg, und wenn derselbe nicht gewiesen würde, so wüßte man ja nicht einmal, wie viel kürzer und geschwinder ein anderer wäre.

Indem kam ein Jüngling auf einem raschen Pferde und setzte, während der Zeit, daß der Seiltänzer seine Stricke spannte, über Zäune und Gräben weg. Da sagte der Richter zum Seiltänzer: seht, guter Freund, der kommt noch geschwinder und kürzer über den Weg, als Ihr, und ich bewundere ihn eben so sehr. Was dünkt Euch, wenn wir den Wegweiser so stellten, daß alle, die in die Stadt wollten, dem Weg des Jünglings folgen müßten.

Ihr seit ein einfältiger Mann, versetzte Jener, wie Viele würden nicht den Hals brechen, oder in den tiefen Gräben stecken bleiben, wenn Ihr dieses thätet? — Ja, das meine ich wohl auch, sagte der Richter, und so wird es am besten seyn, daß wir Jedem einen ebenen, richtigen und sichern Weg zeigen, und uns um diejenigen, die auf dem Seile tanzen, oder mit ihren Pferden über Hecken und Gräben setzen können, nicht bekümmern. Ein Philosoph, der ihre Unterredung mit angehört hatte, machte hiebei die Bemerkung, daß die gemeinen Wege und Regeln immer nöthig blieben, wenn die Genies sich auch noch so weit davon entfernten.

Verschiedenes.

Die Morgenländer haben sehr ausdrucksvolle Sprüchwörter; z. B. „Mit der Zeit und Geduld wird das Maulbeerblatt zum Atlas.“

Die Frauen im Königreich Mexico in Amerika sagen zu ihren Kindern, wenn sie weinen: „Du bist zum Leiden geboren, darum leide und schweig!“

Es gibt gute Ehen, sagt La Rochefoucault, aber es gibt doch keine köstlichen. — Leider, traurig genug! — Niemand ist glücklich, wenn er sich nicht selbst achten kann.

Napoleon. 1815.

Ein Schiff zieht aus von Elba — die Welle fragt am Ziel,
Es fragt die Luft am Maste: wo ist des Schiffes Ziel?
Ein Mann steigt an die Küste, vor ihm flieht Rast und Ruh';
Es rollt sein Zauberauge ihm Freund und Feinde zu.
Auf jauchzt er vor dem Kampfe, kein Schlachtruf tönt empor:
Paris schickt flinke Schlüssel, Grenoble schickt sein Thor.
Dem Manne aus dem Schiffe fliegt Frankreich an die Brust.
Einher tritt der Verbannte in des Triumphes Lust.
Das ist der Größe Gipfel, von dem man abwärts steigt;
Wohl dem, der nicht im Leben die letzte Sproß' erreicht!

Franz Schmidt.

Anzeigen.

(274.) **Haus-Verkauf.**

In der Albrecht-Dürer-Strasse ist ein sehr bequem eingerichtetes Haus mittlerer Größe zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(268a.) **Haus-Verkauf.**

Ein Privathaus in der Gegend des weißen Thurms, mittlerer Größe und billigem Preise ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(275.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus mittlerer Größe, mit einem hübschen Gärtchen und Feuerrecht, in der Katharinengasse ist täglich zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(276.) **Kapitalien zu verleihen.**

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen vollkommene Sicherheit zu verleihen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Täglicher Kalender.

October. 1. Remigius. XI.

Termine.

Auction im Hause L. 190 der Adlerstraße.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 87. Mittwoch 2. October. 1839.

Deutschland.

Göttingen, 26 Sept. Se. Majestät der König haben bei ihrer Anwesenheit in Rotenkirchen geruht, sämmtliche Beamte unsers Fürstenthums zu sich berufen zu lassen, und denselben recht dringend ans Herz zu legen, die Unterthanen dieser zur Opposition geneigten Provinz nach Kräften von den landesväterlichen Absichten zu unterrichten, die Abgeirrten auf den Weg der Loyalität und Treue zurückzuführen, und ihnen die größte Wachsamkeit anzuempfehlen gegen alle Umtriebe zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes.

Mainz, 26. Sept. Heute hielt unser Gouverneur, Prinz Wilhelm von Preußen königl. Hoheit, eine glänzende Revue über sämmtliche Regimenter der hiesigen Garnison, bei welcher der Prinz mit Zeichen lebhaftester Anhänglichkeit empfangen wurde. Diesen Abend gibt der Prinz einen großen Abschiedsball, zu welchem 600 Personen, meist Notabilitäten vom Civil und Militärstande, geladen sind. Morgen verläßt Se. königl. Hoheit die Bundesfestung. Die Uebergabe derselben an das neue (österreichische) Gouvernement ist dem gegenwärtigen Vicegouverneur, Generallieutenant v. Müffling, übertragen. Der Gouvernementswechsel selbst findet Ende October statt. A. A. Z.

Geisenheim, im Rheingau, 26. Sept. Gestern Nachmittag geruhten Se. Durchl. der k. k. österr. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst v. Metternich, bei Sr. Erz. dem Hrn. Grafen von Ingelheim dahier einen Besuch abzustatten. Seit der Ankunft des Fürsten auf dem Johannisberge ist die Rhein-Passage zu Wasser und zu Land sehr lebhaft. Die rheinischen Dampfschiffe vergessen nie, sobald sie am fürstlichen Schlosse vorübereilen, mit Kanonensalven dem hohen Besuch ihre Aufmerksamkeit zu bezeugen, worauf denn immer vom Schlosse herab der Dank durch Geschützdonner erfolgt. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 24. Sept. Der Oesterr. Beobachter meldet: Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, ist am 17. d. M. im erwünschtesten Wohlseyn auf dem Johannisberg eingetroffen.

Großbritannien.

London, 20. Sept. Die Unterhandlungen zwischen dem St. Petersburger und unserm Cabinet scheinen den erfreulichsten Fortgang nehmen zu wollen. Zur genauen Bestimmung ihres Gegenstandes müssen vor allem zwei Fragen genau unterschieden werden, von denen die eine mehr auf Europa und auf die Verhältnisse der europäischen Mächte zum Orient, die andere mehr auf Asien und die Verhältnisse des Vicekönigs zur Pforte sich bezieht. Die erste möchte ich die englisch-russische oder vielmehr die europäisch-russische, die andere aber die türkisch-ägyptische nennen. Jene muß früher gelöst werden, als diese, denn so lange die Mächte nicht vertragsmäßig ihre Beziehungen zum Orient festgestellt haben, ist es eitle Mühe, zwischen den kriegführenden Parteien einen Frieden herstellen zu wollen, der unter den Friedensstiftern selbst jeden Augenblick Gefahr läuft, gebrochen zu werden. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Aus Bourges erhält man endlich nähere Mittheilungen vom 24. über die Ankunft des Don Carlos in dieser Stadt. Ein Secretär der spanischen Botschaft war mehrere Tage vorher in Bourges angekommen und hatte alle Anordnungen geleitet, die in dem Hotel Panette getroffen wurden, um es seiner neuen Bestimmung anzupassen. Der monatliche Miethpreis ist 2,500 Fr. für das Hotel mit den Meubles; in das Mobiliar sind nicht einbegriffen Silberzeug, Leinenzeuge, Küchengeräthschaften u. s. w.

Außerdem wurde das Uebereinkommen getroffen, daß, falls Don Carlos vor dem Ablauf des achten Monats das Haus verlassen sollte, dem Eigenthümer eine Entschädigungssumme von 3000 Fr. gezahlt werden solle. Am 21. trafen 11 Personen vom Gefolge des Don Carlos in Bourges ein; unter ihnen befanden sich Don Raton, des Prinzen Aumonier, ein Arzt und ein Apotheker. Am Sonntag den 22, Nachmittags 3 Uhr war der Prinz erwartet; die Straßen, durch welche die erlauchten Exilirten kommen sollten, waren mit Neugierigen angefüllt. Erst um 7 Uhr Abends langte der Prinz an; der Cortege bestand aus drei Wagen von ziemlich schlechtem Aussehen; an beiden Seiten des ersten Wagens, worin sich Don Carlos, die Herzogin von Beira, der Prinz von Asturien und Don Sebastian befanden, ritten 2 Gendarmen; vor dem Wagen kam ein Piquet Artilleristen zu Pferd. F. J.

Paris, 26. Sept. Durch Ordonnanz vom 24. Sept. wird der Municipalrath der Stadt Mans aufgelöst. Die Ruhe ist hergestellt in den Departements der Sarthe und der Orne. Nach officiellen Notizen sind im Monat August d. J. nur 3517 Centner Getraide ausgeführt und in derselben Zeit 83,102 Centner eingeführt worden, woraus sich ergibt, daß kein Grund zur Unruhe vorhanden war.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Sept. Gestern Abend fand zu Ehren der anwesenden hohen Personen allgemeine Illumination statt, welche äußerst glänzend war. Auch JJ. kk. HH. die Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein, die Großherzogin Stephanie von Baden und die Prinzessin Marie von Baden, waren gestern aus dem Haag hier angekommen. Heute war Repräsentation bei dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Oranien. — Heute Morgen um 8 Uhr nahmen die öffentlichen Fahrten auf der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn ihren Anfang. A. A. Z.

Schweiz.

Zürich, 27. Sept. Als neue Vermittler in dem Kanton Wallis sind nunmehr die HH. Bürgermeister Frey von Basel, Oberst Maillardoz von Freiburg, und Bürgermeister von Meyenburg-Stockar von Schaffhausen gesendet und die bisherigen Repräsentanten abberufen worden. Dadurch hat allerdings die bisherige Politik gegen Wallis eine Veränderung erhalten, und es handelt sich nicht mehr um Unterdrückung des Oberwallis, sondern um Ausgleichung von Ober- und Unterwallis. A. A. Z.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. Nachrichten aus Borodino zufolge haben Se. Maj. der Kaiser am 9. d. M. nach Besichtigung der zur Completirung der Garde ausgewählten Militärs, so wie der Junker und Unterfähnriche des 2ten und des 6ten Infanteriecorps, die zu Offiziersstellen vorgeschlagen sind, einen Ausflug nach der Spaßkischen Einsiedelei und in das Dorf Semenowskoje vorgenommen. Abends wohnte der Kaiser dem großen Zapfenstreiche bei dem Denkmale von Borodino bei. Am 10. Sept. fand ein großes Manöver auf dem Schlachtfelde von Borodino und zwar ganz in denselben Stellungen statt, welche die beiden Heere im Jahre 1812 eingenommen hatten. Das Manöver, welches bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, wurde mit ausgezeichneter Präcision ausgeführt. Am 11. Sept. wohnten sämmtliche hohe Herrschaften dem Gottesdienste in der Feldkirche des 2ten Infanteriecorps bei. An diesem Tage, dem Namenstage des Großfürsten Thronfolgers, war zugleich großes Diner bei Sr. Majestät, zu welchem auch diejenigen verabschiedeten Generale und Stabsoffiziere eingeladen waren, die der Schlacht von Borodino beigewohnt hatten.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. Man versichert, daß sich der vermehrte Einfluß des russischen Hofes auf den Divan seit der Anwesenheit des Adjutanten des Kaisers Nicolaus, des Grafen Rzewusky, datire. Er hatte nebst Hrn. v. Butenieff mehrere geheime Unterredungen mit Halil Pascha, wobei sich noch andere türkische Große befunden haben. Die Sultanin Mutter soll ganz für Rußland gewonnen seyn. Der von Mehemed Ali nach Salonichi geschickte Agent Mehemed Bei hatte diese Mission blos angenommen, um Gelegenheit zu haben, sich nach seinem Vaterlande zu begeben. Er ist mit wichtigen Papieren des Kapudan Pascha, bei dem er früher angestellt war, so wie mit den Instructionen des Vicekönigs hier eingetroffen. Die wichtigen Ministerialveränderungen sind hier das Stadtgespräch und es gibt nicht wenige Franken, welche den Sturz Chosrew Pascha's als nahe bevorstehend betrachten. Ist dieses Hinderniß des Friedens durch Rußland beseitigt, so könnte es sich ereignen, daß Rußland sein alleiniges Schutzrecht nach dem Tractate von Chunkiar-Iskelessi behauptet und ohne Zuziehung der andern Mächte den Frieden mit Aegypten herstellt. Dieß wäre das Meisterstück der russischen Diplomatie, welche die orientalischen Zustände und die Personen am besten durchschaut.

Von der türkischen Gränze, 19. Sept. Lord Ponsonby hat aus Anlaß der Annäherung der schlimmen Jahreszeit von der Pforte die Anweisung eines Hafens im Marmora-Meere für die englisch-französische Flotte nachgesucht, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten. Hr. von Bu-

tenieff wiederholte bei diesem Anlaß, daß er bei seiner frühern Erklärung beharren, d. d. sobald ein fremdes Kriegsschiff in die Dardanellen einliefe, Konstantinopel verlassen müßte, wodurch jedoch die commerciellen Verbindungen zwischen beiden Ländern noch nicht unterbrochen würden. Ein in eilf Tagen aus St. Petersburg in Konstantinopel eingetroffener Courier soll übrigens neue sehr friedliche Weisungen Hrn. v. Butenieff überbracht haben, und auf den Grund dieser wieder mehr Hoffnung zu einer Verständigung mit den übrigen intervenirenden Mächten vorhanden seyn. A. A. Z.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Sept. Im englischen Consulat war die Rede davon, es sollten 10,000 Mann brittisch-indischer Truppen bei Suez landen, wenn in Toulon eine Truppeneinschiffung nach dem Orient stattfände.

Allerlei.

Zur Beruhigung für Alle, welche durch die Erzählungen von Unglücksfällen auf Eisenbahnen sich haben einschüchtern lassen, wird in Londoner Zeitungen aus officiellen Angaben nachgewiesen, daß von mehr als vier und vierzig Millionen Personen, welche seit der Einführung von Eisenbahnen auf denselben fuhren, blos zehn umgekommen sind.

(Eingesandt.)

Unrecht Gut thut nicht gut.

Der vor mehreren Wochen durch gewaltsamen Einbruch zur Nachtzeit verübte Diebstahl bei dem Kleiderfabrikanten Gebhardt dahier, ist geraume Zeit dem Siegel der Verschwiegenheit und ernsten Stille unterstellt geblieben, bis die kleine Noth bei der Thüre der Vernunft anklopfte und um Rath consulirte, wie man Geld in die Tasche bekomme. Die rationelle Waage gab hierzu den Ausschlag, nämlich einen Theil der entwendet wordenen Gegenstände zu einer hiesigen Käuflin zu bringen und das dafür zu hoffende Scherflein von derselben arglos zu erheben, was freilich falsch speculirt war; denn nicht nur diese, sondern alle ihre Geschäftsverwandtinnen sind von Polizei wegen rücksichtlich der obbanden gekommenen Objekte in Kenntniß gesetzt und vor dem Ankaufe gewarnt worden — mithin vom Pflichtgefühle durchdrungen, die in Frage stehende Käuflin Anzeige bei der einschlägigen Behörde machte, und nun eine alsbaldige Untersuchung in dem Hause der Büttners-Wittwe Weiß in der Rotschmiedsgasse, während ihrer Abwesenheit am 30. September statt hatte, bei welcher man den größten Theil der entwendeten Effekten vorfand.

Nun bewährt sich doch abermals als ein Kernsprichwort:

„Es sei der Faden so klar gesponnen,
Er kommt doch endlich an die Sonnen!“

In Nro. 75 dieser Blätter unter Artikel Windsheim, haben wir einen Raubanfall, der sich im Walde oberhalb dem Pfarrdorfe Linden ereignete, zur Kenntniß des Publikums gebracht, und schon liegt wieder eine Anzeige vor, daß ein ähnlicher vor Kurzem auch unterhalb demselben stattgefunden habe. Ein gewisser Birkert aus Linden, der am späten Abend den Landgerichtsarzte Herrn Dr. Scharold aus Markt Erlbach das Geleite gab, wurde, als er wieder heimkehrte, auf offener Straße nahe an einer dichten Hecke mit Knitteln geworfen, und ein zweiter Kerl sprang auf ihn zu, von dem er sich nur mit vieler Mühe loswinden und im vollem Laufe das Ort erreichen konnte, wo er ganz ermattet und leichenblaß ankam.

(England.) Admiral Sir Thomas Hardy, der Gouverneur des großen Seehospitals von Greenwich, worin bekanntlich eine bedeutende Zahl invalider Seemänner erhalten wird, ist gestorben. Er war der Kommandant des „Victory“ in der Schlacht bei Trafalgar. Damals bat er den Lord Nelson vergeblich, nicht auf dem Verdeck in voller Uniform zu erscheinen, denn die Mastkörbe der französischen Linienschiffe waren mit Scharfschützen bedeckt. Nelson befolgte diesen Rath nicht und fiel tödtlich getroffen in Sir Th. Hardy's Arme. Als Nelson die Siegesnachricht hörte, fragte er, wie viele feindliche Schiffe in den Grund gebohrt worden. „Ein und dreißig“, war die Antwort; da rief der sterbende Seeheld: „Küsse mich Hardy“, und verschied. Sir Thomas Hardy war im 71sten Lebensjahre.

Theater-Bericht.

Sonntag, 29. Sept. „Fra Diavolo,“ Komische Oper in 3 Aufzügen von Auber.

Die manchfachen Referate über diese, seit 7 Jahren auf deutschem Boden heimisch gewordene Oper, haben sich in jeder Hinsicht sattsam über sie erschöpft, und wir wollen nicht das so oft Gesagte wiederholen. — Die Hauptparthie sang Herr Freimüller zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Romanze im 2ten Akte und die große Arie im dritten wurden lebhaft applaudirt. Wenn das Hervorrufen in neuester Zeit nicht so gar sehr bei unserm Publikum aus der Mode gekommen wäre, so würde Hrn. Freimüller heute gewiß diese Anerkennung zu Theil geworden seyn. Verdient hat er sie wenigstens, und eben so wohl auch Mad. Freimüller-

Limbach, die als Zerline ebenfalls vollkommen befriedigte. — Herr Thiel, Lorenzo, ist im Besitz einer recht schönen Stimme, und führte, einige Befangenheit abgerechnet, seine Partbie ganz wacker durch. — Dem. Baum, Lady Pamela, sang beständig zu hoch, und spielte ihre Rolle durchaus nicht mit der lächerlichen Vornehmheit und karrikirten Coquetterie, womit diese Partbie nuançirt werden muß. Wir wollen indeß dem Eifer und dem guten Willen der Dem. Baum nicht zu nahe treten, und erkennen gerne ihr Bemühen, etwas Gutes zu leisten, an, hoffen aber auch von der Bescheidenheit dieser Sängerin, sie werde einsehen, daß eine redliche Kritik ihr bis dato das Lob noch nicht mit Scheffeln zumessen konnte. Herr Stein, Lord Kockborn, war in jeder Hinsicht sehr ergötzlich. Gesang, Sprache, Gang und Kostüme, Alles vereinigte sich seine Leistung zu einer ungewöhnlichen zu erheben. Besonders bewunderten wir den anmuthigen, schleifenden Gang des edlen Lords, den er sich wahrscheinlich in den spiegelglatten parquettirten Salons von London angewöhnt hat. Sodann entging uns nicht das äußerst durchdachte feine Spiel mit dem Hute des Brigadiers, — was lag nicht Alles darin, wie berechnet — war nicht jeder Schritt, jede Miene, jedes Wort! Wahrlich, wir müssen Hrn. Stein auch für diese Leistung unsern ungeheuchelten Dank machen, jede neue Rolle zeigt neue Vorzüge dieses denkenden Künstlers. Wenn er noch lange den Dienst versehen hilft an unseren Musenaltären, werden die Andächtigen vielleicht bald dieselben für ein Allerheiligstes betrachten, daß kein ungeweihter Fuß betreten darf. — —

Herr Ehlers, Beppo, entwickelte ein gewaltiges Talent im extemporirten Spiel. Recht guter Wille zeigt sich da, aber auch etwas Mangel an Nachdenken, so dummdreist wie Herrn Ehlers Spiel es zuweilen anzeigte, ist kein italienischer Bandit. Herr Binder schien uns aus Unmuth über die Unbedeutendheit seiner kleinen Partbie — Giacomo — übertrieben komisch in Gesang und Spiel gewesen zu seyn — Warum giebt uns die Direktion nicht Gelegenheit, Herrn Binder bald in einer großen Partbie zu hören?

Im Finale des dritten Akts traten ein paar Mal sehr auffallende Pausen ein. Warum nahm die Ouverture einen so improvisirten Anfang? Sollte sich denn das Erfahrungssystem sogar bis auf die Trommel erstrecken? — Dem Orchester können wir das Lob heute nicht mit gutem Gewissen ertheilen, das wir sonst gewohnt sind ihm zu spenden. Es schienen uns störende Verhältnisse zu walten. △

Anzeigen.

(277.) **Dienst-Gesuch.**

Für ein Mädchen von 20 Jahren, welches Hausmannskost kochen, auch mit Kindern gut umgehen kann, und welches gewissenhafte Treue mit lobenswerthen Fleiß verbindet, wird bis zum nächsten Ziel ein Unterkommen in einem soliden Hause gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt in S. Nro. 886 b am Obstmarkt über 2 Stiegen.

(269a.) **Haus-Verkauf.**

Auf dem Marxplatze ist ein Haus im guten baulichen Zustande, hell und freundlich aus freier Hand zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(272a.) **Verloren.**

Vergangenen Samstag abends wurde vom Laufferschlagthurm bis zum Obstmarkt ein goldner Fingerring mit den Buchstaben B. K. verlohren, um dessen Zurückgabe der redliche Finder gegen eine dem Werth angemessene Belohnung dringend gebeten wird. Näheres in der Expedition d. B.

(278.) **Haus-Verkauf.**

Ein kleines Haus, in sehr gutem Bauzustande, in der Mitte der Stadt ist täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(269a.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus in der Engelhardsgasse, mit Feuerrecht und vielen Lokalitäten, welches sich auch gut rentirt, ist täglich zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 26. Sept. Knie, Anna, Spitalpfründnerin.
" 28. " Bär, Elisabetha Katharina Jakob. Friederike.

Täglicher Kalender.

October. 2. Leodegarius.

Vergnügungen.

Kleeblatt bei Wirth Reschinger im blauen Stern beim Thiergärtner-Thor.

Mit einer literarischen Beilage der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 88. Donnerstag 3. October. 1839.

Deutschland.

München, 30. Sept. Gestern Morgen fand die Einweihung der neuerbauten Kirche der barmherzigen Schwestern statt, welcher feierlichen Handlung eine zahlreiche Volksmenge beiwohnte. — Unser berühmter Schlachtenmaler Peter Heß, der bekanntlich im Gefolge des russischen Kaisers der Heerschau in Borodino beiwohnte, hat einige Tage vor Beendigung der dortigen Festlichkeiten den militärischen Schauplatz verlassen, um nach St. Petersburg zurückzueilen, und dort ungesäumt die Lösung seiner Aufgabe zu beginnen. Briefen aus Moskau vom 14. Sept. zufolge, die gestern hier ankamen, befand sich Heß auf der Durchreise daselbst. Der Künstler wurde in Borodino mit vieler Auszeichnung und aller Aufmerksamkeit behandelt. Der Monarch versicherte ihn mit den huldvollsten Ausdrücken der vollsten Zufriedenheit mit seinen bisherigen Leistungen, als Vorarbeiten zu den auszuführenden Werken, und ließ ihm als Beweis dieser Zufriedenheit und der Werthschätzung seines Talents den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe durch den Fürsten Wolkonsky zustellen. Heß wird allem Anschein nach diesen Winter in Rußland zubringen. A. A. Z

Aus der Provinz Oberhessen, 28. Sept. In dem Forste Schotten hat sich kürzlich ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der großherzogl. Revierförster Asmus stieß im Walde auf eine herumziehende Hausirerfamilie, welche sich in Mitte eines Fichtenschlags gelagert und daselbst Feuer angemacht hatte, um ihre Mittagssuppe zu kochen. Er bedeutete sie, daß es unerlaubt sey, hier ein Feuer zu unterhalten, und befahl dasselbe sogleich auszulöschen. Da seiner Anordnung keine Folge geleistet wurde, so machte er selbst Anstalten zu ihrer Vollziehung, wurde aber daran durch eine Weibsperson gehindert, welche mit drohender Gebährde ihm entgegen sprang und Miene zum Angriff machte. Asmus gebot dem durch seine Umgebung noch encouragirten Weibe, stehen zu bleiben, oder er werde schießen. Gleichwohl drang sie auf ihn ein, und bekam einen Schrootschuß in die Beine. Diese blutige Demonstration, anstatt sie einzuschüchtern, steigerte nur noch ihren Zorn und sie drang, durch ihre Leute unterstützt, abermals auf den Revierförster ein, und erhielt nun einen zweiten Schuß in den Unterleib, der sie tödtete. Asmus hatte nun den ungleichen Kampf mit der ganzen Familie aufzunehmen, und wurde in seinem fast wehrlosen Zustande so übel zugerichtet, daß er auf dem Platze liegen blieb, wo er später gefunden wurde. Er soll mehrere schwere Kopfverletzungen erhalten haben, welche sein Leben in Gefahr setzen. Uebrigens wird derselbe polizeilich bewacht. F. J.

Gotha, 20. Sept. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha ist, in Begleitung der beiden Prinzen August und Leopold und der Prinzessin Victoria, von London über Brüssel zurück heute in Rheinhardsbrunn angekommen.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Gestern Abend war allgemeine Illumination in Madrid zur Feier der Flucht des Don Carlos; die Einwohner hatten nicht die Befehle des Municipalrathes abgewartet, um diesen Beweis ihrer Freude und ihres Patriotismus zu geben. Alle Blicke sind jetzt nach dem Hauptquartier des Herzogs de la Victoria gerichtet, an welchen, wie man versichert, die Minister und die Opposition Deputationen abgeschickt haben, die ihn über den Gang consultiren oder sondiren sollen, der nun den öffentlichen Angelegenheiten zu geben wäre. — In der Deputirtenkammer ist die Verification der Vollmachten immer noch nicht zu Ende gebracht worden. — Diesen Abend ist die Depesche veröffentlicht worden, worin der Herzog de la Victoria dem Kriegsminister Bericht über die gegen den Prätendenten selbst unternommenen Operationen erstattet; mehrere glän-

zende Chargen der Husaren vom Regiment Prinzessin zwangen den Don Carlos zu eiliger Flucht nach Urdar und auf das französische Gebiet; der Boden war mit Flinten bedeckt, welche die Rebellen, um besser fliehen zu können, weggeworfen hatten; die Carlisten ließen auch einige Tode und Verwundete zurück, welche mitzunehmen sie keine Zeit hatten: in Urdar wurden von den Christinos zwei Kanonen erbeutet; doch auch die Christinos hatten einige Verwundete, worunter der tapfere Brigadier Zabala, welcher sich an der Spitze der Husaren sehr auszeichnete. F. J.

— Sowohl im Senat als im Congreß verlas gestern der Ministerpräsident eine Depesche aus Bayonne, in welcher der dortige spanische Consul die Anzeige machte, der Prätendent sey am 14. um 4 Uhr Nachmittags in Ainhoa auf französischem Gebiet angekommen. Im Senat erregte diese Nachricht, auf die man doch schon gefaßt seyn konnte, einen so ungemessenen Ausdruck der Freude, daß es fast das Ansehen hatte, als ob die ehrwürdige Versammlung sich erst jetzt einer ganz außerordentlichen Furcht entledigt hätte. Wechselseitige Umarmungen, Ausrufungen des Jubels, Anspielungen auf die von dem Prätendenten bewiesene Feigheit, nahmen kein Ende, bis man endlich überein kam, Ihrer Maj. der Königin-Regentin vermittelst einer Deputation die Glückwünsche des Senats abzustatten. Als vor fünf Jahren Don Carlos von England kommend die Halbinsel betrat, glaubte Herr Martinez de la Rosa sehr witzig zu seyn, indem er ausrief; „was ist daran gelegen ein Rebell mehr (un faccioso mas)!" Jetzt hat man dieses Witzwort umgedreht und ausgerufen: „was weiter? ein Rebell weniger!" A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Wichtige Depeschen sind gestern von London gekommen; man will wissen, sie hätten dem Tuileriencabinet nicht behagt; Abends gingen darauf Couriere nach allen Richtungen ab.

— In der bevorstehenden Session der Kammern sollen zwei wichtige Vorschläge eingebracht werden: Die Conversion der Rente und die Institution einer Gouvernementalpresse. Inzwischen sind sechs neue Oppositionsjournale angekündigt.

— An der Börse hieß es heute, die Chefs derjenigen Bankhäuser, welche bei dem Darlehen von 50 Millionen Fr. für die Bank von England betheiligt sind, hätten um 2 Uhr eine Zusammenkunft gehabt, um darüber zu entscheiden, ob das Anlehen, welches für 90 Tage bewilligt worden war, für drei Monate wieder erneuert werden solle. Am Schluße der Börse wußte man noch nichts bestimmtes von dem Resultat dieser Konferenz. Inzwischen hieß es, drei Häuser würden ihre Garantie zurücknehmen, doch hätten andere sich anerboten, für dieselben einzutreten.

Bayonne, 24 Sept. Die carlistischen Bataillone, die sich in Estella unterworfen, sind nach Puente de la Reyna geführt und dort auf das Freundschaftlichste empfangen worden. — In Biscayen haben sich einige Guerillasbanden unter den Befehlen und der Leitung neuer Chefs gebildet, einer ihrer renommirtesten Führer ist ein gewisser Zabalo, einer der früheren Commandanten in Guipuzcoa; sie streifen besonders in den Gebirgen von Onate und Aranzazu umher. — In vergangener Nacht machten die in dem Lazareth unserer Stadt eingeschlossenen Carlisten einen Versuch, zu entwischen; als aber militärische Streitkräfte gegen sie aufgestellt wurden, fügten sie sich wieder. — Man versichert, der Herzog de la Vittoria werde in einigen Tagen nach Bayonne kommen, um aus den Händen eines Oberoffiziers des Ordens der Ehrenlegion die Insignien des ihm von der französischen Regierung verliehenen Großkreuzes entgegenzunehmen. F. J.

— Der König hat dem König Denis, einen Negerhäuptling am Meerbusen von Guinea, der französischen Schiffen dort wesentliche Dienste leistet, den Orden der Ehrenlegion ertheilt. Derselbe hatte selbst darum nachgesucht und jede andere Belohnung abgelehnt.

Italien.

Rom, 24. Sept. Es heißt, Monsignor Massi, Bischof von Gubbio, der mit Beibehaltung seines Bisthums zum Erzbischof erhoben worden, sey für die Nunciatur am sardinischen Hofe bestimmt. Seit 80 Jahren sandte der päpstliche Stuhl an jenen Hof nur einen Geschäftsträger, da die beiden Regierungen unter sich nicht einig werden konnten, ob Turin als Nunciatur ersten oder zweiten Ranges betrachtet werden müsse. Gegenwärtig ist diese Differenz endlich nach langen Unterhandlungen beigelegt worden. Der Nuncius in Turin soll keiner der beiden Classen angehören, von dort aber nach keiner Nunciatur ersten Ranges befördert werden können. Nach vollendeter Amtsführung wird derselbe nach Rom berufen, und erhält dann eine sogenannte Lorica Cardinalitia, d. h. eine Stelle, die, gleich einer Nunciatur ersten Ranges, unmittelbar zum Cardinalshut führt. A. A. Z.

Schweiz.

Wallis. Zwei Compagnien Waadtländer sind vom 20. auf den 21. Sept. in Sitten eingerückt; die Repräsentanten ließen dieselben kommen, um das Zusammenstoßen der Parteien zu verhüten. Die Unterwalliser rückten vor, um Bramois zu nehmen; als sie aber bei der Brücke, welche

zu dieſer Gemeinde führt, ankamen, ſtellte ſich ihnen eine Art Landſturm entgegen, ſo, daß ſie ſofort Halt machten und ſich nicht weiter wagten, die Gemeinden alſo unbeſetzt blieben; zu Thätlichkeiten kam es nicht. Die Repräſentanten wollen den Status quo ſchützen, bis die Tagſatzung entſchieden haben wird. Die Gemüther im Unterwallis ſollen ſich zum Frieden neigen, und ſchon ſpricht man davon, wer wohl die Koſten der beiden Compagnien zu tragen haben werde, was Manchem Stoff zur Ueberlegung gibt.

Allerlei.

Ein Diebſtahl à la Comteſſe.

Vor einigen Tagen erſchien ein Bedienter in Livree in einem Juwelierladen zu Paris und kündigte an, die Frau Gräfin R** komme morgen von ihrem Schloſſe *** und wünſche einige Koſtbarkeiten, welche zu Geſchenken beſtimmt ſeyen, auszuwählen. Der Bediente nannte die Sachen, welche die Gräfin morgen auswählen wolle, bat den Juwelier, ſich darnach einzurichten, zog ihn dann geheimnißvoll bei Seite und ſagte leiſe: „Die Frau Gräfin hat vor Knrzem drei Millionen in Gütern und eine Million baar geerbt; ſie wird eine ihrer beſten Kunden, doch Sie geben mir dafür, daß ich Ihnen dazu verhelfe, fünf Procent.“ Der Juwelier willigte ein. „Doch noch eins,“ ſagte der Bediente, „meine Herrſchaft kauft morgen mindeſtens für zehntauſend Franken bei Ihnen, mir kämen davon alſo fünfhundert zu gut, ich hoffe alſo, Sie zahlen mir auf mein ehrlich Geſicht ſogleich fünfzig aus.“ Das Geld wird gebracht und der Bediente empfiehlt ſich ehrerbietig. Am nächſten Nachmittage um zwei Uhr fährt eine ſchöne Equipage mit Kutſcher und Groom in eleganter Livree vor, und eine jüngere nebſt einer ältlichen Dame ſteigen aus, die erſtere ſchön und geſchmackvoll, die andere ziemlich ordinär gekleidet. Sie treten ein, und laſſen ſich die geſtern angekündigten Putzſachen zeigen. „Madam iſt ohne Zweifel die Frau Gräfin R**?“ fragte der Juwelier. „Wer hat Ihnen meinen Namen geſagt?“ — „Ihr Kammerdiener, Madame!“ — „Ja, ich gab ihm geſtern den Auftrag Ihnen meinen Beſuch zu melden.“ Dann ſich raſch an die ältliche Dame wendend, fragt die ſchöne Gräfin: „Glauben Sie, daß ich es wagen darf, ohne Wiſſen meines Mannes dieſe Riviere mit Brillanten und die übrigen hübſchen Sachen zu kaufen? Ich möchte ihn doch erſt fragen.“ Ohne die Antwort abzuwarten, nimmt ſie die drei Sachen und läßt die ältliche Dame am Ladentiſche, die elegante Equipage vor der Thür. Nach Verlauf einiger Minuten, während welcher ſich der Juwelier mit der Alten unterhält, findet er, daß dieſelbe mit der ſogenannten jungen Gräfin gar nicht ſo bekannt iſt, als es anfangs ſchien. Eine Stunde vergeht, und weder die Juwelen noch das Geld dafür werden gebracht. Dem Juwelier wird Angſt und mit Recht, denn die Begleiterin gibt ſich als eine Commiſſionärin zu erkennen, welche die vorgebliche Gräfin kurz vorher erſt aus einer Leinwand-Handlung in der Straße Richelieu mitgenommen hat und weder Namen noch Wohnort der neuen Gebieterin zu ſagen weiß; die Equipage iſt geliehen. Der geſtrige Bediente und die elegante Gräfin ſind ſpurlos verſchwunden.

Ein junger Ehemann.

Ein hübſches junges Frauenzimmer trat unlängſt in einen Buchladen, und redete den hinter dem Counter ſtehenden Clerk folgendermaßen an: „Mein Herr, ich wünſchte gern einen jungen Ehemann“ (ein von Hrn. Dr. Alcott kürzlich im Druck herausgegebenes Werkchen). Der Clerk ſah das Mädchen einen Augenblick an, trat dann einige Schritte gegen ſie vor und erwiederte mit einer artigen Verbeugung: „Miß, ich ſtehe zu Ihren Dienſten!“ Das Mädchen ſah beſchämt zur Erde und ſagte ſtammelnd: „Ich — ich — wünſchte gern einen für meinen Bruder!“

Eigene Trauer.

Eine vornehme Dame in London war über den Tod ihres Gatten außerordentlich betrübt, und zeigte ihre Traurigkeit auch auf folgende Art öffentlich: ſie kleidete ſich nämlich in ſchwarzen Krepp, zu Kammerfrauen nahm ſie zwei Schwarze an, ſie aß nichts als ſchwarze Puddings, trank ſchwarzen Koffee und auch ſchwarzen Wein. — In Deutſchland iſt die Standhaftigkeit und Faſſung der Damen zu groß, als daß man zu befürchten hätte, der Tod ihrer Gatten möchte ſie ſo betrüben, daß dieſe tolle Art der Trauer Mode werden dürfte. —

Auf ſeiner jüngſten Reiſe kam der Herzog von Orleans in einen Ort, deſſen Maire folgende Rede an ihn hielt: „Ich bin ſehr vergnügt, ſie zu ſehen; ich werde aber keine Anrede halten, weil ich mich nicht darauf verſtehe. Ah, wenn mein Adjunct da wäre, z. B. da ſollten Sie mit einer ſehr ſorgfältigen bedient werden; allein es iſt in dieſem Augenblicke die Ernte, und er kann ſich nicht derangiren. Folglich müſſen Sie ſich ſchon in Geduld faſſen!“ — Der Prinz lachte herzlich und verſicherte, daß er vollkommen zufriedengeſtellt ſey.

Nicht leicht wird je eine Provinz in der Welt in ſo kurzer Zeit von ſo bedeutenden verheerenden Bränden heimgeſucht worden ſeyn, wie die Oberpfalz. In einem Zeitraume von 40 Jahren brannten faſt gänzlich nieder: Sulzbach, Tirſchenreuth, Floß, Ganbach, Schnaittenbach, Vohenſtrauß, Rot-

tenstadt, Waldeck, Erbendorf, Mantel, Colberg, Neudorf, viele andere minder bedeutende Brände nicht mitgerechnet.

Ein Papagei als erster Tenor.

Es befindet sich in Rouen ein Papagei, der einem Bassisten des Theaters gehört und zum Entzücken die Arie singt: O Mathilde, Abgott meiner Liebe u. s. w. Als Duprez nach Rouen sich begab, ließ man ihn den Vogel hören, und er wurde darüber so entzückt, daß er sich erbot den Vogel um den Preis einer seiner Vorstellungen d. h. um einen Wechsel von 1000 Fr. zu kaufen. Der Bassist weigerte sich, und alles, was Duprez erlangen konnte, war, daß er Jocko mit sich nehmen und während zwei Monaten behalten durfte. Jocko reiste demnach nach Paris ab, wo sein Professor ihn im Singen so weit brachte, daß er es heute mit den geschicktesten Sängern der normännischen Stadt aufnehmen kann, und daß, als kürzlich der erste Tenor heiser wurde, Einer in vollem Ernste vorschlug, den Papagei hinter der Coulisse singen zu lassen, während der Acteur blos auf der Scene das Geberdenspiel machen würde. Man weiß nicht, ob der Vorschlag angenommen wurde.

Mineral-Reichthum in Kentucky.

Der Staats-Geologist von Kentucky berichtet, daß in der Kohlen-Region von Ost- und West-Kentucky Eisenerz in solcher Masse vorhanden sey, daß es nie erschöpft werden könnte. Nach Beobachtungen, sagt er, die bereits gemacht sind, vermuthet man, daß auf 12,000 Quadratmeilen in der Kohlen-Bildung sich eine durchschnittliche Tiefe von einem Yard Eisenerz befindet, ohne die Schiefer- und Kalkstein-Regionen zu zählen, in denen sich noch wenigstens ebensoviel Eisenerz befindet. Jeder Cubikyard dieses Erzes wird durchschnittlich eine Tonne Stangeneisen abwerfen, oder 5000 Tonnen vom Acker, oder 38,400,000,000 Tonnen von den 12,000 Quadratmeilen, eine Quantität, die hinreichend ist, jedes Individuum in den Ver. St. (die Bevölkerung zu 15 Millionen angenommen) jährlich während 2560 Jahren mit einer Tonne Eisen zu versorgen.

Schönheit und Jugend werden von Vielen als die höchsten Güter des Lebens angesehen, und doch gehen Viele so damit um, als ob sie unzerstörbar und leicht zu ersetzen wären.

Theater-Bericht.

Montag, 30. Sept. „Romeo und Julie," oder die Familien Montechi und Kapuleti. Große Oper in 4 Aufzügen von Bellini.

Mad. Freimüller war als Romeo in Spiel und Gesang nicht weniger gut als bei der früheren Aufführung dieser Oper. Wir müssen vorzüglich des großen Duetts rühmend gedenken, zu dem auch Dem. Baum, Julie, heute viel besser beitrug. Hrn. Freimüller, Tybaldo, trifft so wie Hrn. Gärtner, Kapulet, der gerechte Vorwurf eines ziemlich ungelenken Spiels. So sehr wir auch gewohnt sind, Sängern in diesem Punkte mehr nachzusehen, so läßt sich doch bei dieser Oper, die von allen Partieen mehr als gewöhnliches Spiel verlangt, der Wunsch nicht unterdrücken, die ergreifenden Situationen nicht durch hölzerne und abgedroschene Theatergesten verdorben zu sehen. Hinsichtlich des Gesangs können wir Hrn. Freimüllers lobend erwähnen. Bei Hrn. Gärtner vermißten wir die vom Partheihaß entflammte Rachegluth des Italieners auch im Gesange. Es dünkt uns nicht genug, seelenlos mit einer hübschen Stimme die vorgeschriebenen Noten herabzusingen. — Hr. Zoller, recht wacker. —

Der Chor war gut. Das Orchester suchte mit Erfolge die sonntägige Scharte auszuwetzen. Ueberhaupt können wir diese Aufführung der Oper eine viel gelungenere nennen, als die Erste. △

Anzeigen.

(279.) Zu vermiethen.

Auf der Lorenzer Seite ist eine freundliche Wohnung zweiter Etage, bestehend in Stube, Küche und mehreren Kammern, nebst Keller und Bodenantheil bis zum Ziel Allerheiligen an eine stille Familie zu vermiethen.

Näheres in S. Nro. 1629 der Grübelsstraße.

(280.) Zu verkaufen.

Eine eichene Kommode ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. B.

(275.a) Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, mit einem hübschen Gärtchen und Feuerrecht, in der Katharinengasse ist täglich zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Täglicher Kalender.

October. 3. Jairus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 89. Freitag 4. October. 1839.

Deutschland.

München, 1. Oct. Eine diesen Morgen aus Berchtesgaden hier angelangte Estafette brachte die Nachricht, daß Se. Maj. der König erst am 9. Oct. hier eintreffen werden. S. k. H. der Prinz Luitpold befand sich noch leidend. — J. Maj. die verwittwete Königin verweilt mit ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich, seit gestern in Tegernsee. — Der Staatsminister des Innern, Hr. v. Abel, ist gestern aus Meran zurückgekehrt. — Der königl Leibarzt, Geheimerath von Walter, ist diesen Morgen nach Berchtesgaden abgereist. A. A. Z.

Berlin, 25. Sept. Begünstigt vom schönsten, prächtigsten Wetter haben die großen Manövers und Paraden ums Zeltlager bei Potsdam ihr Ende genommen und sind die Garderegimenter in Berlin und ihren andern Standorten wieder eingerückt. Die Manövers sollen zur allerhöchsten Zufriedenheit ausgefallen, das ganze Schauspiel durch die großen Massen, durch die Präcision und Festigkeit bei allen Bewegungen derselben überaus glänzend gewesen seyn, die Truppen sich, wie gewöhnlich, wohleingeübt, unermüdlich, wacker in allen Lagen gezeigt haben. Sie können sich nicht vorstellen, welche Ströme von Menschen sich dieser Tage auf der Eisenbahn nach Potsdam hin ergossen. Kleinkrämer und Wirthe freuen sich dabei am meisten: sie hatten eine goldene Nachernte auf dem zertretenen Stoppelfelde. A. A. Z.

Hannover, 28. Sept. Se. Maj. der König geruheten am heutigen Tage dem Generallieutenant Grafen Goblet d'Alviella, Abgesandten Sr. Maj. des Königs der Belgier, eine Privataudienz zu ertheilen, wobei derselbe ein Schreiben seines Monarchen zu überreichen die Ehre hatte.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 28. Sept. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich seit längerer Zeit einer vollkommen ungestörten Gesundheit: fast täglich bewegt sich Se. Maj. im Freien und in der Mitte seines Volkes. Bei einem dieser Tage in dem Dorfe Lainz ausgebrochenen Brande, welcher einige Gebäude in Asche legte, erschien der Kaiser persönlich in Begleitung Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Stephan. — In der Diplomatie bemerkt man hier seit der Abreise Sr. D. des Fürsten von Metternich geringere Lebhaftigkeit; indessen zeigt der fortdauernd häufige Courierwechsel, daß wenigstens in den Verhandlungen über die orientalische Frage zwischen den Cabinetten der europäischen Großmächte keineswegs Stillstand eingetreten ist. Heute oder morgen wird ein Courier nach St. Petersburg beordert. A. A. Z.

Triest, 24. Sept. Berichten aus Athen zufolge ist eine Gesellschaft Engländer und Franzosen (Hr. Humann an ihrer Spitze) mit der k. griechischen Regierung wegen Errichtung einer Bank in Unterhandlung getreten. Bekanntlich ist diese Institution der Gegenstand sehnlichster Wünsche der Bewohner Griechenlands, die oft große Landesstrecken uncultivirt lassen müssen, weil es ihnen an einem nur kleinen Capital fehlt, um Vieh, Ackergeräthe u. dgl. anzuschaffen, welch fühlbarem Mangel durch die beabsichtigte neue Institution theilweise begegnet würde. A. A. Z.

Portugal.

Lissabon, 16. Sept. Die bevorstehende Reise der beiden Majestäten nach Villa-Viçoso in der Provinz Alemtejo hat den Parteien Veranlassung zu allerhand Aeußerungen gegeben, welche in ihren Clubs laut geworden. Es heißt, daß in den Septembristen-Clubs davon die Rede gewesen sey, die Abwesenheit der Majestäten zu einer Revolution zu benutzen, um die Königin des Thrones verlustig zu erklären, den jungen Kronprinzen als Don Petro V. auszurufen und eine Regentschaft zu ernennen. Man muß wissen, daß die

Septembristen, die so viel versprochen hatten, den größten Theil ihrer anfänglichen Popularität verloren haben, denn unter ihrer Herrschaft wurde die Staatsverwaltung noch verwirrter, die Finanzen immer schlechter und die Auflagen immer größer. Die Gewalt ist noch in ihren Händen. Sollten sie sich aber wirklich so weit vergessen, und obige Entwürfe in Ausführung bringen wollen, dann möchte es leicht um sie geschehen seyn, denn man sagt, daß ihre Gegenpartei ebenfalls geheime Maaßregeln trifft, um jenes Attentat als Vorwand zu benutzen, den Septembristen mit einemmal ein Ende zu machen. A. A. Z.

Madrid, 21. Sept. Der Municipalrath trifft große Vorbereitungen zu den Festen, welche zur Feier der letzten glücklichen Ereignisse stattfinden sollten. Doch ist es zweifelhaft, daß der Patriotismus des Municipalrathes auch die hinreichenden Geldmittel finde, um diesem Feste den gehörigen Glanz zu geben. — Es heißt, die Regierung werde nicht säumen, den von dem Land erwarteten Entwurf zu einer allgemeinen Amnestie vor die Kammern zu bringen; sie dürfte sich wohl genöthigt sehen, diejenigen carlistischen Anführer, welche durch entsetzliche Grausamkeit compromittirt sind, von der Amnestie auszuschließen. Die erste Stelle in dieser Kategorie wird Don Ramon Cabrera einnehmen; Cabrera, gegenwärtig König von Valencia, Catalonien und Aragonien, als welchen unter dem Titel Ramon I. ihn einer seiner baskischen Unterbefehlshaber in eigener Machtvollkommenheit proklamirt hat; dieser Basike wußte dem Don Carlos, als dieser seine Sache allzu schnell verloren gab, in solch lächerlicher Weise ohne Umstände einen Thronfolger zu geben. F. J.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. Ein baskischer Unterbefehlshaber des Cabrera hat diesen unter dem Titel Ramos I. als König proclamirt. F. J.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Telegraphische Depesche. Perpignan, 25. Sept. Am 23. hatte Segara sich St. Juan's de las Abadesas bemächtigt. Das Fort von Camprodon hielt sich noch am 24. Der Graf d'Espagne war in Person bei Olot; der General Carbo war zu Vich. Valdez hatte sich am 16. von Manresa nach Cervera begeben. Der Commandant von Camprodon meldet, daß am 24. die Carlisten sich zurückgezogen und den Angriff auf das Fort aufgaben. Valdez ging am 22. von Vich ab, sich mit seinen Colonnen auf Berga zu wendend. F. J.

— Die Pariser Banquiers haben, wie man hört, beschlossen, ihre Garantie für die fünfzig Mill. Fr., Schuld der Bank von England an die von Frankreich, auf drei Monate zu prolongiren; sie hofften damit der Catastrophe der Suspension der Baarzahlungen der Londoner Bank vorzubeugen; es scheint aber, nach den heutigen Berichten, daß dieser Zweck unerreicht bleiben wird.

Paris, 28. Sept. Am 26. Abends 6 ½ Uhr verließen der König und die Königin das Schloß von St. Cloud, um sich nach Fontainebleau zu begeben. Neun Wagen mit der Suite folgten dem Ihrer M. Maj., welche am 27. Morgens 1½ Uhr in Fontainebleau anlangten. — Der Conseilpräsident Marschall Soult ist von Paris nach Fontainebleau abgereist. Es heißt, der Herzog Decazes werde morgen sich nach Fontainebleau begeben und erst Ende der nächsten Woche seine Reise nach Madrid antreten, sobald er die nöthigen Instructionen für die wichtige Mission, mit welcher er beauftragt seyn soll, erhalten haben wird. — In der gestern bei Hrn. Hottinguer stattgehabten Versammlung von Banquiers wurde beschlossen, ihre Garantie für das der Bank von England gemachte Anlehen von 50 Millionen wieder für drei Monate, also bis zum Monat Januar, zu verlängern. Mehrere Banquiers, die sich zurückgezogen, wurden durch andere Bankhäuser ersetzt. F. J.

— Aus Bourges wird vom 26. geschrieben, daß Don Carlos sich täglich in seinem Hotel die Messe lesen läßt; es wurde zu diesem Behufe in einem Appartement desselben eine Capelle improvisirt, und der Erzbischof beeilte sich alle zur Celebration des Cultus erforderlichen Gegenstände hinbringen zu lassen. — Fulat Effendi, der neue Geschäftsträger der ottomänischen Pforte am Tuilerienhof, ist von Konstantinopel in Marseille angekommen. Er ist von dem der türkischen Legation attachirten Dr. Barachin begleitet. — Der „Constitutionell" theilt mit, daß die Urkunde für die Anerkennung der neuen Republik Texas von Seiten Frankreichs vorgestern von dem Marschall Soult unterzeichnet worden ist.

— Der Herzog de Cazes wird Ende nächster Woche nach Spanien abreisen; er geht zuvor nach Fontainebleau, sich mit Instructionen versehen zu lassen.

Bayonne, 25. Sept. Cabrera, an der Spitze von 10,000 Mann Infanterie und 1,200 Mann Cavallerie, hat sein Hauptquartier zu Balara aufgeschlagen. Ueberall requirirt er Pferde, so viel er deren nur bekommen kann. Eine Abtheilung christinischer Truppen soll bei Ocana von einem Carlistenhaufen geschlagen worden seyn. F. J.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Sept. Das neu errichtete Monument in Borodino enthält mehrere Inschriften, die geschichtliches Interesse nicht nur

für die denkwürdige Schlacht von 7. Sept. 1812, sondern auch überhaupt für jene wichtige Zeitepoche haben. So gehen aus einigen an ihm angebrachten nachstehende bemerkenswerthe Data hervor: russische Streitkräfte befanden sich auf dem Schlachtfelde aufgestellt: Infanterie 85,000, Cavallerie 18,000, Kosaken 7000, Landmiliz 1000 Mann, — 640 Kanonen; dagegen beliefen sich die feindlichen Streitkräfte auf 554,000 Mann; von ihnen befanden sich auf dem Schlachtfelde: Infanterie 145,000, Cavallerie 40,000 Mann, — 1000 Kanonen. Unsere Truppenmacht bei Borodino wurde von drei Heerführern befehligt: Kutusow, Barclai de Tolly und Bagration. Die Zahl der auf dem Schlachtfelde von unserer Seite Gebliebenen belief sich auf drei Generäle und 15,000 Krieger anderer Grade; verwundet wurden 12 Generäle und 30,000 andere Krieger. In Folge erhaltener Wunden starben unmittelbar nach der Schlacht die Heerführer Bagration, Tutschkow der erste und der zweite, Graf Kutaisow. Von der oben angegebenen großen gegnerischen Streitmacht retirirten sich nur 79,000 Mann aus Rußlands Gränzen.

Allerlei.

Das Bamberger Tagblatt schreibt vom 1. Okt.: Gestern Nachmittag ereignete sich in einem Keller auf dem Stephansberge ein schreckliches Unglück. Beim Hinablassen eines 2½ eimerigtn Fasses, das mit Wasser zum Reinigen der Fässer gefüllt war, riß das Seil, der Sohn des Brauer, welcher das Faß richtete, fiel rücklings zu Boden, wurde von demselben gänzlich zerquetscht, und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Er scheint gleichsam eine Vorahnung seines Unglücks gehabt zu haben, da er seinen jüngern Bruder bat, statt seiner diese Arbeit zu übernehmen. Sein Tod ist um so mehr zu betrauern, als er ein sehr braver und fleißiger junger Mann war, der von Jedermann wegen seiner guten Eigenschaft geliebt und geschätzt wurde.

(Augsburg.) Am 27. Sept. Nachmittags ereignete sich in einem Hause am Predigerberge, ein Fall, bei welchem man unwillkürlich den Glauben, daß Kinder ein Schutzengel begleite, bestättigt finden möchte. Ein 1½ Jahre altes Kind spielte auf dem Fenstergesimse; in einem unbewachten Augenblicke bog es sich zu weit über, und stürzte vom zweiten Stocke aus auf ein im ersten Stocke vorspringendes Dach; durch diesen Fall wurde ein Ziegel dieses Daches los, der mit dem Kinde zugleich einige Schritte von demselben entfernt, zur Erde fiel. Das Kind lag, das Gesicht mit den Händchen verdeckt, auf der Erde, und als man es aufhob, zeigte sich auch nicht die geringste Verletzung eines Theiles seines Körpers. Es war sehr erschrocken, indessen hat selbst dieser Schrecken keinen Nachtheil auf dessen Gesundheit gemacht, denn gegenwärtig befindet sich dasselbe vollkommen wohl.

Toleranz.

Der Herzog von Y. besuchte einst eine sehr schöne und galante Dame. Bald darauf kommt ein Hofbedienter, um der Dame Cour anzusagen, und bittet, sie selbst sprechen zu dürfen. Der Herr Gemahl, der sich im Vorzimmer befand, versprach, alles an seine Frau zu bestellen; der Hofbediente aber wiederholte dringend seine Bitte, die Dame selbst sprechen zu dürfen. „Dies geht unmöglich an, versetzte dieser: der Herzog von Y. ist so eben bei meiner Frau, und da darf ich selbst nicht einmal hinein.“ —

Zu Frankfurt sind 2 Lederhändler, welche die dortige Messe bezogen hatten, mit einer Summe von nicht weniger als 100,000 Gulden, theils bagr, theils in werthvollen Effekten, welche sie durch die schamlosesten, keckesten Kniffe zusammengeschwindelt hatten, plötzlich verschwunden. Viele Personen, worunter sich selbst Unbemittelte befinden, sind dabei in starke Verluste gekommen.

Greise Haare.

Die arme junge Miß Susanna Johnsohn ist todt, sie hat sich vergiftet, ist aber doch ehrlich begraben, weil die Ortsobrigkeit ihren Selbstmord als die Folge temporären Wahnsinnes auslegte. Ist das auch menschlich von dem Magistrate Wisbeach's gehandelt, so wußte Susanna doch gar wohl, was sie that. Sie war die Zierde eines Leinwandladens im Städtchen, und wer sie sah, fand sie reizend. Aber kaum erst hatte sie ihren achtzehnten Geburtstag gefeiert, und schon zeigten sich mehrere naseweise greise Haare auf ihrem hübschen Kopfe: welch ein Schrecken! Sie geht aus, kauft sich eine Art vielgerühmten Liquers, welcher das Haar wieder färben soll. Aber neues Entsetzen — kaum hat sie sich der Flüssigkeit einige Tage bedient, als ihr der Spiegel sagt, daß ihr Haar nun purpurroth geworden. Und Miß Susanna, das hübsche Ladenmädchen, geht wieder aus, noch viel trauriger als das erste Mal, kauft sich Arsenik und vergiftet sich! — Von einer Leidensschwester erzählt ein anderes englisches Blatt: Als Mistreß Jenny Bradly sah, daß ihr schönes schwarzes Haar ausging, bediente sie sich jenes Liquers (der besonders aus Rum bestehen soll); doch als sie ihr Haar nun in der Sonne trocknen ließ, wurde sie von entsetzlichem Kopfweh befallen,

eine Gehirnentzündung erfolgte, sie wurde wahnsinnig und starb.

(Eingesandt.)

Der Hirt und sein Diensteinkommen.

Bei einer jüngst gemachten Speculationsreise berührte ein junger Mann mehre kleine Ortschaften von H. nach N. Als nun derselbe auf der Straße nach L. hin seine Richtung nahm, rief ihm eine bekannte Person zum Einsprechen auf einen Labetrunk von ächtgutem Biere zu. Die drückende Hitze und die Müdigkeit veranlaßte ihn, dem Rufe zu gehorchen und Rechtsum in die zunächst an das Wirthshäuschen stoßende Laube zu schreiten. Hier traf er den Bekannten und den von seiner Heerde nicht weit entfernten Hirten K., zechend, während die Knechte des letztern eine über zweihundert der vorzüglichsten Kühe, Kalben und Stiere von verschiedener Größe und Farbe auf einer großen, der O. Gemeinde gehörenden Wiese waideten.

Nachdem man verschiedene Fragen an den Hutmann stellte, begann er freimüthig folgende wahrheitsgetreue Erzählung, in die er seine Selbstbildungsgeschichte als gleichzeitiger Thierarzt mit einwebte, kürzlich also:

„Ich diene bereits der Pfarrkirchdorf-Gemeinde O. 43 Jahre als Hirt, und als Thierarzt der weiten und breiten Umgegend, habe vier Knechte, die meinen Posten versehen, und eine Magd. Mein Diensteinkommen ist observanzmäßig und besteht jährlich in 21 Nürnberger Simmra Korn, 200 Stück Eiern, die ich jedesmal am grünen Donnerstag sammle; auch bekomme ich einige Klaftern Holz, und der sogenannte Krolas, in Viktualien aller Art bestehend, berechnet sich auch auf 7 bis 9 fl. Zudem bekomme ich auch an baarem Gelde vom Haus 10 kr., somit von 60 Häusern 10 fl. Im Frühjahr, kurz vor dem Austreiben mit meiner Heerde, ist es hier einmal gebräuchlich, daß der Gemeindevorsteher und Gemeindepfleger mit mir von Haus zu Hause gehen und ich den Hörnerschnitt des Waideviehes vornehme, wofür ich von circa 240 Kühen auch eben so viele Eier bekomme. Meine thierärztlichen Funktionen tragen mir schlecht gerechnet des Jahrs auch 100 Thlr.; bin übrigens Besitzer von 4 schönen Kühen und mäste alle Jahre 4 Schweine, die ich, inclusive eines fetten Stiers, für mein Haushalten schlachten lasse."

Wird hiernach nicht so mancher Kinderhirt oder Jugendlehrer auf dem platten Lande den frommen Wunsch laut werden lassen: eben so ein Einkommen zu genießen, als wie der Rinderhirt zu O.!!

Dlr.

Anzeigen.

(274a.) Haus-Verkauf.

In der Albrecht-Dürer-Strasse ist ein sehr bequem eingerichtetes Haus mittlerer Größe zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(281.) Haus-Verkauf.

In Gostenhof ist ein Haus mit 3 Wohnungen täglich um ganz billigen Preis zu verkaufen vom öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(280a.) Zu verkaufen.

Eine eichene Kommode ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. B.

(278a.) Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus, in sehr gutem Bauzustande, in der Mitte der Stadt ist täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 24. und 28. Septemb.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. 45 kr.	11 fl. 43 kr.	11 fl. — kr.
Waizen .	20 " 12 "	18 " 9 "	14 " — "
Gerste . .	12 " — "	11 " 39 "	10 " 30 "
Haber . .	5 " 24 "	4 " 49 "	4 " — "

Das Korn ist gestiegen um 18 kr. Der Waizen ist gestiegen um 49 kr. Die Gerste ist gestiegen um 39 kr. Der Haber ist gefallen um 9 kr.

Täglicher Kalender.

October. 4. Franciscus.

Vergnügungen.

Produktion des Singvereins im goldnen Adler.

Mit einer literarischen Beilage von Schneider und Weigel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 90. Samstag 5. October. 1839.

Deutschland.

Berchtesgaden, 1. Oct. Da Se. Maj. der König von der Grippe, von welcher Sie vor einiger Zeit befallen wurden, noch nicht ganz frei sind, so können Allerhöchstdieselben Ihr Vorhaben, beim Anfange des dießjährigen Oktoberfestes in München zu seyn, nicht ausführen. Se. Maj. sind übrigens zur allgemeinen Freude in vorschreitender Genesung begriffen, und gedenken, bereits am 9. d. in München einzutreffen und sofort die Feier der Enthüllung der Reitersäule auf dem Wittelsbacher Platze durch Allerhöchstihre Gegenwart zu erhöhen. A. A. Z.

Würzburg, 28. Sept. Dem Vernehmen nach soll die hiesige sogenannte Neubau- oder Universitätskirche, welche seit Jahren, von Altären, Kanzel und Orgel entblößt, zum subsidiarischen Depot der ältern Regierungs-Akten und zu Universitätsbibliothek gehöriger ungeordneter Bücherhaufen dient, nunmehr ausgeräumt und für den Gottesdienst des Gymnasiums wieder eingerichtet werden, da der erst vor wenigen Jahren im Erdgeschoß des Schullehrerseminars erbaute Betsaal nicht räumlich genug für daselbe ist, und das fast ganz ausgestorbene Franziskanerkloster, welches sammt seiner Kirche für das Gymnasium in Aussicht gestellt war, ehestens frische Ansiedelung und ursprünglichen Fortbestand erhalten soll.

Berlin, 28. Sept. Statt der bisherigen drei Artillerieinspectionen sollen künftig deren vier bestehen, und sind demgemäß von Scharnhorst, Generalmajor, zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, zum Inspecteur der 1sten Artillerieinspection in Stettin, von Diest, Generalmajor und Inspecteur der bisherigen 1sten, zum Inspecteur der 2ten Artillerieinspection in Berlin, von Sasst, Oberst und Inspecteur der bisherigen 4ten, zum Inspecteur der 3ten Artillerieinspection in Breslau, von Bardeleben, Generalmajor und Inspecteur der bisherigen 3ten, zum Inspecteur der 4ten Artillerieinspection in Coblenz ernannt worden.

Coblenz, 1. Oct. Gestern Nachmittag ist der Prinz von Metternich, Sohn Sr. Durchl. des Fürsten Staatskanzlers, hier eingetroffen und im Gasthofe zum Riesen abgestiegen. Der Prinz wird sich heute Nachmittag nach Köln begeben. Die Prinzessin Metternich ist diesen Morgen auf ihrer Fahr nach Köln mit dem Dampfschiff hier vorbeigefahren. Der Prinz und die Prinzessin werden bis Donnerstag oder Freitag wieder zurückkehren. Se Durchl. der Fürst gedenkt alsdann ebenfalls hier einzutreffen, um hier an seiner Geburtsstätte einige Tage mit seiner Familie zu verweilen.

— Leipzig, 29. Sept. Heute früh ist Se. Maj. der König auf der Eisenbahn hier eingetroffen, wird jedoch, wie verlautet, diesmal nach einem kurzen Aufenthalte unsere Stadt verlassen, um seine Reise fortzusetzen. — Der gesetzliche Anfang der Michaelis-Messe ist am heutigen Tage. Die Stadt hat ein anderes Ansehen gewonnen; die Straßen beleben sich mehr und mehr, das Gewühl und Gedränge nimmt immer zu. Die Anzahl der in den letzten Tagen angekommenen Fremden ist ungeheuer; der Marktplatz, die Hauptstraßen und alle freien Plätze sind mit Buden besetzt; eine neue Budenstadt ist aufgebaut mit Strassen und Gassen und die Zahl der Schaubarkeiten und Lustbarkeiten aller Art, die das Gefolge der Messe bilden, ist Legion. F. J.

Frankfurt a. M., 30. Sept. JJ. kk. HH. der Erzherzog Maximilian und der Erbprinz Franz von Modena haben gestern Abend unsre Stadt verlassen, und die Reise nach dem Rhein fortgesetzt. — Dr. Bowring ist hier angekommen. — Die auch in hiesigen Blättern gegebene Nachricht, daß Se Durchl. der Fürst von Metternich vom Johannisberg hier eingetroffen sey, ist ungegründet. — Der k. hannover'sche Ministerresident im Haag, Graf Hardenberg, ist vorgestern hier angekommen. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 20. Sept. Alle Nachrichten aus Constantinopel machen es klar, daß die dortigen Verhältnisse immer rathloser werden. Zugleich kann man aus denselben aber auch abnehmen, bis zu welcher Gleichgültigkeit gegen seine eigenen, heiligsten Interessen ein Volk nach und nach kommen kann. Oder will man immer an jenes türkische Phlegma erinnern, von dem doch in diplomatischer und kriegerischer Beziehung die Geschichte der Osmanen nichts weiß? Man kennt in Constantinopel, außer, wie in dem Divan, die Nähe einer ungeheueren Crisis. Dennoch scheint man, weder dort noch hier, eine solche zu fürchten; wenigstens beschränken sich alle Gegenmaßregeln auf Briefe entgegengesetzten Inhalts, die an die europäischen Vertreter und nach Alexandrien geschickt werden, auf zahlreiche Hinrichtungen aus der untersten Classe, da man der höhern nicht beizukommen weiß, und auf Buhlen um die Gunst des Haufens, den man mit Brod versorgt und Wohnungen der Hingerichteten plündern läßt.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. Der „Correo nacional" vom 21. enthält folgendes Resumé des Budgets für das Exercitium 1839—40. Muthmaßliche Ausgabe, 1,650,301,974 R.; muthmaßliche Einahme, 715,096,838 R.; Deficit 935,205,136 R. Der „Correo" bemerkt, wenn die Pacification der Nordprovinzen gestatte, die Total-Ausgabe um die außerordentlichen Kriegskosten zu verringern, so werde das Deficit auf 443,784,985 R. vermindert seyn; die Interessen und die Amortisation der öffentlichen Schuld belaufen sich auf 306,563,289 R.; woraus hervorgeht, daß, wenn man sie nicht bezahlt, das Deficit noch 137,216,699 R. betragen würde, wofern nicht eine beträchtliche Vermehrung in den Einnahmen einträte. „Unsere Absicht, sagt dieses Journal, ist es nicht, den Staatsgläubigern oder den Capitalisten, welche geneigt seyn könnten, dem Schatze Beihülfe zu leisten, Mißtrauen einzuflößen. Allein wir können nicht von den Angaben abstrahiren, die von der Regierung selbst vorgelegt werden. F. J.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Aus Carcasonne schreibt man, nach dem „Moniteur parisien" vom 24. d: In der Nacht vom 22. auf den 23. bemächtigte sich ein Corps von 4000 Carlisten der drei Lieues von der französischen Gränze gelegenen Stadt Campredon; sie steckten dieselbe in Brand; die Stadt wurde den entsetzlichsten Excessen preisgegeben. (Die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche brachte die Nachricht, daß das Fort von Campredon dem Angriffe der Carlisten widerstanden und diese sich um 24. wieder aus der Stadt zurückgezogen haben.)

Paris, 29. Sept. Man vernimmt aus London, daß Hope und Comp. zu Amsterdam dem Beispiel des Hauses Hottinger zu Paris gefolgt sind und Tratten der Bank von Philadelphia im Belauf von sieben Million Fr. haben protestiren lassen. Jaudon, der Agent der Bank der Vereinten Staaten, hat sich in seiner Verlegenheit um einen temporären Vorschuß von 300,000 Pf. an die Bank von England gewendet; diese aber hat ihm mit genauer Noth nur 100,000 Pf. auf zehn Tage zugestanden.

— Boissat, Notar zu Vienne (Isere), hat mit vier Mill. Fr. fallirt.

— Espartero wird, ehe er nach Arragonien zieht, Madrid besuchen; die Königin Regintin hält den Orden des goldnen Vließes für ihn bereit: sie hat ihm bereits einen Kammerherrnschlüssel, in Diamanten gefaßt, zugesendet.

— Nach einem Schreiben aus Carcassone vom 24. Sept. hätten 4000 Carlisten die Stadt Campredon genommen, geplündert und abgebrannt.

Straßburg, 26. Sept. Das Oswald'sche Unternehmen der Beschiffung des Oberrheins von hier nach Basel mit Dampfkraft zeigt sich immer mehr als lucrativ. Weit gefehlt, daß die Nothwendigkeit, zur Vermeidung der Bergfahrt sich des Canals zu bedienen, wegen der Zeitversäumniß die Einnahmen vermindern sollte, steigen diese vielmehr im erwünschtesten Maaße. In wie weit der Flußdampffahrt durch die Fahrten auf der Eisenbahn, wenn sie erst vollendet seyn wird, Abbruch zu thun vermag, muß natürlich vor der Hand dahingestellt bleiben. Nicht wenige behaupten jedoch, beide Unternehmungen vermöchten sich nicht nur recht wohl nebeneinander zu halten, sondern das eine werde gewiß durch das andere noch wesentlich unterstützt werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. Sept. Es gehen dumpfe Gerüchte, daß der Bürgerkrieg im Wallis losgebrochen sey; die Oberwalliser sollen einen Versuch gemacht haben, ihrer Regierung, die seit einem halben Jahre in Siders sitzt, wieder den Besitz der Hauptstadt Sitten zu verschaffen. Die Unterwalliser, obgleich von zwei Waadtländischen Bataillonen unterstützt, seyen gewichen. Aus dem Berner Oberlande wird berichtet, es sey in der letzten Zeit viel Pulver über die Gemmi nach Oberwallis gebracht worden, und Leute, die kürzlich hinübergewollt, haben Kanonendonner vernommen und seyen (aus Furcht?) verhindert worden, ihren Weg zu verfolgen. Verhielte sich dieß so, so wäre die erste Fortsetzung der reactionären Schritte gegeben, die am 6. September in Zürich ihren Anfang genommen haben.

Türkei.

Die Times schreibt aus Konstantinopel vom 7. Sept.; „Es ist hier kein Geheimniß mehr, daß Rußland seinen Entschluß angezeigt hat, an den schwebenden Verhandlungen hinsichtlich der ägyptischen Frage keinen Theil nehmen zu wollen, und daß es den übrigen Mächten zu verstehen gegeben, es werde handeln, wie die Umstände es erheischten, mit andern Worten, Rußland wolle bei demselben Benehmen beharren, welches es bisher gegen die Türkei beobachtet hat. Dieser Schritt Rußlands wird, glaubt man, die übrigen Mächte veranlassen, eine nähere bestimmte Erklärung seiner Absichten zu verlangen; im Fall diese Erklärung verweigert würde oder nicht befriedigend lautete, bliebe den Alliirten nur die einzige Alternative, mit Energie solche Maaßregeln zu ergreifen, welche sie für das gegenwärtige und künftige Beste der Türkei für nothwendig erachten. Ein solcher Schritt wäre Englands Würde angemessener, als den interessirten Rath oder Beistand Rußlands anzusprechen, dessen Absichten auf die Türkei weltbekannt sind. Die englische Flotte hat die Dardanellen nicht verlassen.

Allerlei.

(München.) In der königl. Münzstätte werden nun viele Gelder, besonders halbe Kronen- und Konventionsthaler, eingeschmolzen; dagegen bald auch zur Prägung 3 fl. 30 kr. Stücke geschritten werden. Bemerkenswerth ist, daß man unter 1000 fl. halben Kronenthalern 16 fl. Goldtheile gefunden haben soll, was nur den Beweis liefert, auf welch einfachern und höhern chemischen Stufen die jetzige Scheidungskunst beruht, während früher, um solche Goldbestandtheile herauszubringen, die Arbeitskosten gewiß weit den Ertrag überschritten hätten.

(Hildburghausen) Seit einigen Wochen hatten wir in unserer Nähe eine seltene Merkwürdigkeit, einen brennenden Berg. Auf dem kleineren ganz mit Basaltsteinen bedeckten Gleichberge bei Römhild bemerkte man einen Erdbrand, der mehrere Wochen dauerte und sich in der Erde hin immer weiter verbreitete, so daß mehrere Bäume, deren Wurzel verbrannt waren, umsanken. Da Gräben nicht halfen, wurde der Brand nach einigen Wochen mit Wasser gelöscht. Torf?

(Elberfeld, 24. Sept.) Einer unserer Mitbürger, der Schuhmachermeister Wissemann, ist mit nachstehendem höchsten Handschreiben begnadigt worden: „Mit Meinem Dank für die Mir von Ihnen unterm 4. Juni überreichten sauber gearbeiteten Pantoffel ertheile Ich auf Ihren Wunsch Ihnen die Erlaubniß, das Prädikat meines Hofschuhmachers zu führen.

Sanssouci, am 18. Sept. 1830.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Die amerikanischen Zeitungen scheinen große Noth mit ihren Abonnenten zu haben, welche oft nicht bezahlen. Sie sinnen deshalb auf allerhand Mittel, um ihnen diese Bezahlung recht an's Herz zu legen. Ein Beispiel davon ist folgende Geistererscheinung, die sie erzählen. Vor einigen Tagen saß in Montreal eine gelehrte Dame beim Lesen spät in der Nacht in ihrem Zimmer. Die Uhr schlug eben die zwölfte Stunde. Kaum war der letzte Ton verklungen, so sprang die Thüre auf. Die Dame sah empor, um den ungerufenen Diener zu schelten und erblickte — die Gestalt ihres verstorbenen Mannes; sie schrie laut auf und sank besinnungslos auf den Teppich. Der Schrei rief mehrere Personen ihrer Familie herbei, welche ebenfalls noch nicht zur Ruhe gegangen waren; man gab sich alle Mühe mit der Ohnmächtigen und brachte sie endlich auch wieder in's Leben zurück. Aber sie kränkelte von der Zeit an und hielt es gerathen, ein Dienstmädchen mit in ihrem Zimmer schlafen zu lassen. Nach vierzehn Tagen endlich, als sie sich vollkommen wieder erholt, entließ sie das Mädchen wieder. Sie ging allein in ihr Schlafzimmer und vor zehn Uhr zu Bett. Punkt zwölf Uhr aber wurde sie aus dem Schlafe geweckt und erblickte deutlich die Erscheinung wieder, die sie schon einmal gesehen hatte, die von dem Tische herkam, auf welchem die Lampe stand und die Bettvorhänge auseinander zog. Die Frau konnte nicht schreien, denn die Angst schnürte ihr die Brust gewaltig zusammen. Es war ihr, als weiche alles Blut mit eisiger Kälte in jeder Ader nach dem Herzen zurück. Ihr geliebter verstorbener Mann sah nicht so freundlich aus wie im Leben; die sonst von Liebe strahlenden Augen richteten sich mit finsterm Blicke auf die zitternde Wittwe, die endlich mit dem Muthe der Verzweiflung die Erscheinung also anredete: „Karl! lieber Karl! Warum bist Du zurückgekommen?“ — „Frau,“ antwortete die Schattengestalt langsam mit dohler Grabesstimme, während sie eine kleine Rolle beschriebenen Papieres in der Hand bewegte, Frau, bezahle meine Zeitungsrechnungen, damit ich Ruhe im Grabe finde!“

Gesetzliche Mahnung.

Nach dem Inhalte des muhamedanischen Gesetzes kann ein Schuldner, der seine Zahlungsunfähigkeit dargethan hat, nicht weiter belästiget werden. Der jetzige Kaiser von Marocco hat aber deshalb folgende neue Verordnung kürzlich gegeben,

nämlich: „daß alle Leute in seinen Staaten, die vom Kaufe und Verkaufe leben, ihre rechtmäßigen Schulden bezahlen sollen; falls sie dies aber nicht können, so sollen ihre Brüder oder Verwandte für sie bezahlen, und, wenn auch diese unfähig sind, so erhält der Insolvent jeden Morgen bei Sonnen-Aufgang eine Tracht Schläge, um ihn an seine Schuldigkeit zu erinnern."

Seitdem nun dieses Gesetz in Ausübung gebracht worden, welches zu Fez im Jahre 1807 geschah, soll daselbst kein einziger Bankerott mehr vorgefallen seyn. — Ob nun gleich dasselbe in dem Lande der Barbarey zur Welt geboren worden ist, und den Stempel der Härte an seiner Stirne trägt; so ist es doch in seinen Folgen zu loben, da es der Trägheit und dem Betruge die Auswege schließt; weshalb man ein ähnliches in Deutschland wünschen sollte, damit auch hier die Möglichkeit aufhörte, daß sich Einer auf Kosten Vieler bereichern und so eine sorgenlose Zukunft bereiten könne. —

Offenherzigkeit.

Als es einst im englischen Unterhause zur Sprache kam, daß sich in den öffentlichen Rechnungen des Baron Holland sechs Millionen Thaler nicht belegt fänden, gab sein Sohn, der berühmte Fox, folgende Auskunft darüber: „Für anderthalb Millionen kann ich Auskunft geben, denn ich habe sie durchgebracht; mein Bruder mag ohngefähr eben so viel auf sich nehmen, und das Uebrige war für meinen Vater doch gewiß nicht zu viel."

(Eingesandt.)

Die frechen Diebe.

Die Sucht zu Stehlen, um dem Magen gebührend opfern und dem Luxus huldigen zu können, greift nah und fern jetzt immer mehr um sich und wird so gemein, wie bei den Schneidern das Modejournal. So hatte vor einigen Tagen in der Stadt Fürth, bei dem Wirth W., zur Nachtzeit eine freche Diebsgesellschaft ihr verbotswidriges Handwerk ächtbanditenmäßig angelegt und ausgeführt; nachdem beregter Wirth mit seiner Köchin und dem Hausknecht nach 11 Uhr zur Ruhe sich begeben hatten und der süße Schlummer die letztern bald in tiefen Schlaf einwiegte, traten auf einmal sechs baumstarke Kerls mit blitzenden Dolchen und langen Messern versehen und einem brennenden Lichte in der Hand vor den im Bette wachend liegenden Wirth. Im Augenblicke sich resolvirend, schloß er seine Augen, und ein vorsätzlich starkes Schnarchen, das tiefen Schlaf andeuten sollte, ermuthigten die Diebe über den Kopf des Wirths nach dessen Weste zu langen und den in der Tasche befindlichen Schlüssel zum Geldbehältniß heraus zu nehmen. Die Diebe suchten, während einige vor dem Bette des Wirths als Wachtposten standen, sperrten dann das Behältniß und nahmen das für den Brauer bestimmte Geld, in 335 fl. bestehend, und gingen, ohne von dem in Todesangst geschwebten Wirth erkannt worden zu sein, mit ihrer Beute davon. — Welch ein Angstgefühl mag den, bei dem Diebsakte wehrlos im Bette liegenden Wirth W. ergriffen haben? —

Anzeigen.

(282.) Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse in der Nähe der Halle, welches wegen seiner günstigen Lage und mehrfältigen Rechten eine sehr frequente Nahrung besitzt, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(279a.) Zu vermiethen.

Auf der Lorenzer Seite ist eine freundliche Wohnung zweiter Etage, bestehend in Stube, Küche und mehreren Kammern, nebst Keller und Bodenantheil bis zum Ziel Allerheiligen an eine stille Familie zu vermiethen.

Näheres in S. Nro. 1629 der Grübelsstraße.

(281a.) Haus-Verkauf.

In Gostenhof ist ein Haus mit 5 Wohnungen täglich um ganz billigen Preis zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 1. Octbr. Pfeffer, Johanna Georgina.
" " " Krausser, Georg, Spielmarkenmachers-Sohn.
" " " Hösch, Maria Dorothea, Steinmetzenmeisters-Frau.
" " " Hertlein, Anna Barbara, Pfarr-Wittwe.

Täglicher Kalender.

October. 5. Placidus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 91. (13.) 6. October 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Freimüthige Aeußerung

eines schon lange im Stillen genährten, gutgemeinten und aufrichtigen Wunsches u. s. w. Die gleichmäßige Anordnung und Handhabung der Leichenschau betreffend.

(Fortsetzung)

Wir haben allbereits drei Nummern dieses Blattes mit ein und derselben Materie gefüllt, und selbst in der vierten kommen wir damit noch nicht zum Schlusse, weßhalb wir uns nothwendig der Befürchtung überlassen müßten, das verehrliche Publikum dadurch zu ermüden, wenn dieselbe anders nicht einen Gegenstand von so allgemeinem Interesse betreffen würde, der bei jedem Stande und Alter eine der zartesten und empfindsamsten Saiten des Herzens berührt. — Derselbe handelt nämlich von der endlichen Erbauung der hier noch immer fehlenden Leichenhäuser, deren dringende Nothwendigkeit und allgemeine Zweckmäßigkeit in ganz Deutschland schon längst eine anerkannte Sache ist, weswegen wir auch in dieser Beziehung kein Wort darüber verlieren, sondern nur die Mittel und Wege, wodurch dieselben auch hier auf die leichtmöglichste Weise ins wirkliche Leben eingeführt werden können, angeben wollen.

Die hiesige Stadt besitzt drei Gottesäcker zu St. Johannis und St. Rochus, die sämmtlich bedeutende von Gräbern noch ganz freie Räume enthalten, also bei sorgfältiger und vorurtheilsfreier Benützung derselben, wenn auch nicht ganz, doch größtentheils die erforderlichen Bauplätze zu den fraglichen Häusern liefern könnten, was schon als namhafter Gewinn für die gute Sache in Anschlag zu bringen ist. — Die erforderlichen bedeutenden Baumaterialien, besonders ihre kostspielige Herbeischaffung, so wie die noch übrigen Bauausgaben sind demnach allein das große und schwere Exempel, vor dessen Lösung so Mancher, der sich die Sache gewöhnlich weit schwerer vorstellt, als sie eigentlich ist, leicht zurückschrecken dürfte. Aber auch hier kann eine große Erleichterung stattfinden, wenn man anders einer alten Gewohnheit entsagen und leider tiefgewurzelte Vorurtheile aufgeben will, was genau erwogen ohnehin schon lange hätte geschehen sollen. — Auf den zwei Hauptgottesäckern liegen nämlich sehr viele und übergroße Grabsteine, theils tief eingesunken und so plan- und ordnungslos, daß sie die Einsenkung der Todten, nachdem sie mühevoll zum Grabe gebracht worden sind, oft außerordentlich erschweren, theils sind dieselben vom harten Zahne der Zeit so benagt, daß sie nicht nur Wappen und Inschrift, sondern sogar viel von ihrer eigentlichen Form verloren haben, was in der That einen widerlichen Eindruck zur Folge haben muß. Denn wenn auch im Tode alles Gefühl und jede Empfindung aufhört, — so fühlen doch die Hinterbliebenen ihre Brust beengt und ihr Herz unangenehm bewegt, wenn sie ihre entschlafenen Lieben, die ihnen im Leben so theuer und ihrem Herzen so nahe waren, unter einen so unförmlichen und viele Centner schweren Stein gepreßt sehen, was nur hier nicht mehr auffällt, weil eine alte durch Jahrhunderte sanctionirte Gewohnheit nunmehr als schönes und unentbehrliches Bedürfniß modificirt worden ist. — Wird man nun diesen kostspieligen und dabei nutzlosen Brauch, der ohnehin mit dem erleuchteten 19. Jahrhundert unverträglich ist und stark an die Zeit der Barbarey und jene Länder erinnert, wo man die Todten, um sie vor wilden Thieren, denen keine Einfriedigung zu hoch ist, sicher zu stellen, mit großen Steinen beschweren muß, aufgeben und dafür die Gräber als Blumenbeete behandeln, die durch regelmäßig gezogene Pfade von einander getrennt, an ihrem obern Ende mit einem einfachen, aufrechtstehenden Denkstein, oder was noch billiger zu stehen kommen und dabei längere Dauer verbürgen dürfte, mit einem Kreutze von Gußeisen mit einfacher Inschrift und Symbol versehen; so würde der jetzige so sterile und holperichte Anblick verschwinden und ein freundlicher, sinnvoller Garten, ein wahres Saatenfeld an die Stelle treten, in dessen Tiefe die Gegenwart mit Thränen benetzt den Saamen senkt und jene ferne

Ewigkeit die goldene Frucht ohne Aufhören erndtet. — Auf diese Weise werden recht gut Dreiviertheile der unförmlichen, ihrer Zierden schon lange beraubten Grabsteine entbehrlich, die nun als ganz vortrefflich geeignetes Material zu den fraglichen Leichenhäusern, verwendet werden können, was dann die Hauptausgabe deckt und die Beischaffungskosten erspart, — folglich sind nur noch die Ausgaben für die Handwerksleute und die zur vollständigen Einrichtung nöthigen Utensilien zu ermitteln, die sich aber gleichfalls leicht auffinden lassen, ohne deswegen der unbemittelten Bürgerklasse eine neue Last aufzubürden, was der Schluß dieses Artikels ergeben wird. —

Schicksalstücke.

Ein Schwank.

„Ich bin der glücklichste Mensch unter Gottes Sonne, Freund!" so rief mir der Referendar S. entgegen, als er um die sechste Abendstunde eines Wintertages in mein Zimmer trat.

„So?" entgegnete ich verwundert, „wo kommt denn dies plötzliche Uebermaaß von Glück her? Gestern warst du noch melancholisch, daß du allen deinen Freunden wie ein wahres Bild des Jammers vorkamst."

„Sie hat mir geschrieben — sie will mich sprechen — sie liebt mich — ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne!"

„Das hast du mir schon einmal gesagt! Sey aber so gut und erzähle mir dein Glück hübsch nach der Reihe."

„Du kalter Klotz!" zürnte der Freund. „Aber was ärgere ich mich" fuhr er fort, „du hast keinen Funken von Poesie in deinen Adern, und kommst mir immer vor wie eine siebenmal durch die Retorte getriebene Prosa. Mit einem Worte du weißt, daß ich meine himmlische Adelaide liebe, daß ich sie anbete; vorgestern habe ich ihr in einem Briefchen meine Liebe gestanden, und mit reellen Absichten gewunken, auch ein Wörtchen von baldiger Beförderung und gutem Auskommen fallen lassen."

„Ja, wenn es Gottes und des Ministers Wille ist!"

„Unterbrich mich nicht. Heute hat sie geantwortet, das himmlische Wesen!! Ich soll heute Abend nach zehn Uhr vor ihr Fenster kommen. Dort will sie mich sprechen, das heißt, wenn die Eltern auf der andern Seite zu Bette gegangen sind. Ist das nicht recht romantisch? — Ist das nicht zum Entzücken?"

„O ja! — Wäre aber nicht übel wenn die Sache bei Tage abgemacht werden könnte."

„Gott bewahre, bei Nacht ist es weit romantischer. Du mußt mich begleiten und Acht geben, damit wir nicht verrathen werden."

„Nun ja doch, ich sehe schon, los komme ich von dem Liebesdienst nun einmal nicht, also sprich nur nicht mehr so viel davon und laß mich arbeiten. Um zehn Uhr kannst du mich abholen, und dann das noch Nöthige, aber möglichst kurz, mittheilen."

Nur mit Mühe unterdrückte mein verliebter Freund einige Exclamationen, verließ mich und fand sich Abends um halb neun Uhr schon ein, indem er mich ohne Aufhören quälte, doch zu eilen.

Um neun Uhr hatte er mich dann auch richtig vor das Haus geschleppt, und ich maß schon in Gedanken die entsetzlich langweilige Stunde, die ich noch zu warten hatte. Da geschah, oder vielmehr begab sich etwas, was mir die gefürchtete Zeit kurzweilig genug machte.

Es fuhr nämlich ein Wagen mit Donner-Gepolter an das Haus, auf dem drei Bauernknechte in Jacken und mit hohen Wasserstiefeln drei Pferde echt Märkischer Abkunft lenken. Neben den drei respektablen Landjünglingen befanden sich auch einige Karren, große Holzgefäße leicht zu errathender Art und sogenannte Dreizacke, vulgo Mistgabeln.

Mit innerlicher Genugthuung und dem Kitzel der Schadenfreude, sah ich diese Apparate gerade unter dem Fenster abladen, an dem meinem verliebten Freunde die Sonne seines Liebesglückes aufgehen sollte. Nur mit den Augen an den glücklichen Scheiben hangend, die ihm vor der Hand noch seiner Sehnsucht Gegenstand verbargen, achtete er auf nichts, als auf den Lichtschein bei den Eltern; wenn der verschwand, erblühte ihm ja hohe Götterwonne.

„Freund," sagte er schwärmend, „fühlst du denn gar nicht, wie uns nun bald die höchste Poesie des armseligen Menschenlebens aufgehen wird? Jedes Atom in mir jubelt auf in Freude und Entzücken. Liebe, Liebe heißt die mächtige, bewegende, erregende Urkraft der Welt. Ist sie still und herrlich im Menschenherzen herangereift, so klingen ihm Sphären, rauscht ihm die geheimnißvolle Stimme der schaffenden Natur, erjauchzt —"

„Aber zum Teufel, da riecht's ja ganz niederträchtig schlecht," so unterbrach ich den Schwärmenden, und von der penetranten Wahrheit meiner Bemerkung überzeugt, bewaffnete auch er sich mit einem Schnupftuche, das er fast krampfhaft in die weit offenen Nasenlöcher drückte.

Die stillfreundliche Beschäftigung der drei Knechte hatte begonnen. Sie räumten die auf dem Hofe des Hauses befindliche Kloacke, und beabsichtigten bei diesem holden Geschäfte wahrscheinlich die ganze Nacht zu verharren, da der Wagen

sich offenbar für die Aufnahme bedeutender Quantitäten eignete.

„Nein, das ist doch ein rasendes Pech! Müssen denn die Flurbewohner gerade heute sich solchen landwirthschaftlichen Manipulationen ergeben? heute, wo ich das süße Geständniß ihrer Liebe aus ihrem göttlichen Rosenmunde vernehmen soll. Aber halt — siehst du nicht eine weiße Figur dort am Fenster? — ja, sie ist es — mein Herz sagt es mir, sie ist uns nah."

In der That öffnete ein junges Mädchen das Fenster, legte sich heraus, und schien eben den Mund zur Frage öffnen zu wollen:

„Sind Sie es?"

Da fuhr sie wieder zurück, legte die Hand in schützender Stellung vor die Nase, rief ziemlich laut: „Pfui, wie eckelig!" und schloß das Fenster.

Damit war das Rendezvous zu Ende, — für mich wenigstens, denn der höllische Duft vertrieb mich gleich nach jener Interjection. Verzweifelt blieb mein armer Freund zurück, und hat sich wahrscheinlich an den Flurbewohnern gerochen.

Die Macht der Schönheit.

Eine sehr schöne Gräfin machte einem ziemlich mürrisch aussehenden und strengen Richter ihre Aufwartung, und suchte ihn zu Gunsten eines Obersten zu gewinnen, der einen Proceß gegen einen Kaufmann hatte. Dieser befand sich eben im Zimmer des Richters, der seine Sache so einleuchtend und gerecht fand, daß er sich nicht enthalten konnte, ihm den Gewinn seines Processes zu versprechen. Sobald sich die schöne Gräfin im Vorzimmer blicken ließ, eilte ihr der Richter sogleich entgegen. Ihr Anstand, ihre Augen, ihr ganzes Aeussere, der Ton ihrer Stimme, kurz alle diese Reize machten auf ihn einen solchen Eindruck, daß er im ersten Augenblicke mehr Mensch als Richter war, und der Gräfin versprach, der Oberste solle seine Sache gewinnen.

Als der Richter wieder in sein Zimmer zurückkam, fand er den Kaufmann ganz trostlos: „Ich habe sie gesehen, rief der arme Mann ganz außer sich, ich habe sie gesehen, sie die gegen mich auftritt; ach, wie schön ist sie! Ja, mein Herr! — mein Proceß ist verlohren." —

Setzen Sie sich an meine Stelle, gab der Richter noch immer entzückt zur Antwort, konnte ich ihr ihre Bitte abschlagen? — Bei diesen Worten zog er hundert Pistolen aus seinem Büreau; auf diese Summe mochten sich alle Forderungen des Kaufmanns belaufen, und gab sie ihm. — Die Gräfin, die eben so gewissenhaft als schön war, erfuhr dies und schickte sogleich dem Richter die hundert Pistolen wieder. — Der Oberste, der eben so galant war, als die Gräfin edeldenkend, bezahlte ihr die hundert Pistolen und so that jedes, was seine Schuldigkeit war. Der Richter besorgte, ungerecht zu seyn, die schöne edle Gräfin wollte ihm keine Verbindlichkeit schuldig bleiben, der Oberste bezahlte und der Kaufmann wurde bezahlt, und somit war die Sache in Frieden abgethan;

Die Stifts-Candidatin.

Kaiser Joseph, groß an Fürstennamen,
Ward gebeten von dem Hoflakayn:
Dessen Tochter in dem Stift der Damen,
Eine Stelle gnädigst zu verleihn.
„Gut, es möge deine Tochter kommen,
Daß ich nehme sie in Augenschein." —
Als der Diener dies Gebeiß vernommen
Stellte sich auch schon das Mädchen ein. —
Und der Kaiser prüft mit scharfen Blicken
Scheinbar nun der Jungfrau Wohlgestalt;
Unternimmt es dann, die Maid zu drücken,
An dem Leibchen, daß ihr Schrei erschallt. —
Darauf spricht der Kaiser: Dein Verlangen,
Treuer Diener, ich gewähren kann. —
Deine Tochter soll die Stell' empfangen,
Meine Gnade bleibt ihr auch fortan!" —
Warum Joseph so examinirte,
Und ob dies Examen zart und klug? —
Allerdings, der große Mann probirte,
Ob dies Mädchen auch ein Schnürleib trug.
Denn er haßte solche Körperpressen,
Die er nannte unheilvollen Tand. —
Da die Jungfrau dieses nicht vergessen,
Sie des weisen Herrschers Gnade fand.

Als ich dies nun reime so zusammen,
Fällt mir noch die simple Frage ein:
Sollten heute alle unsre Damen
Fähig wohl zum Josephsstifte sein? —

W. Schumacher.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 3. Oct. „Die weiße Dame." Große Oper in 3 Aufzügen v. Boyeldieu.

Wie sich der Wanderer leichter fühlt und freier, als sey ihm eine drückende Last entnommen, wenn er aus dem Lärm der Städte in die frische heitere Landschaft hinaustritt, und mit dem Jubel, der sein Ohr innerhalb der Stadtmauern betäubte, auch das Elend in den tausendfachen Gestalten hinter sich läßt, in denen es ihm dort erschien, — so ohngefähr fühlt man sich wohlthätig erfrischt und neu gestärkt, wenn man einmal statt dem Gebrause und Gefruße jener Tonschöpfungen, die uns die schmelzenden Arien beglückter Liebe so gut wie das Gewinsel der verzweifelnden in Galopps und Contretänzen hören lassen, oder die Kampfeslust eines

muthdurchglühten Helden in süßlichen Barcarolen uns vor das Ohr bringen — die natürliche anmuthige Musik eines Boyeldieu hört. — In das sagenreiche Schottland mit seinen ergreifenden ans Herz sprechenden Nationalmelodieen versetzt uns so unwillkürlich die Musik der weißen Dame, daß wir fast dem Texte zürnen, der uns zudringlich erscheint wie ein entbehrlicher Cicerone. Um sich an solcher Musik zu erfreuen, bedarf man keiner Aufregung, keiner Spannung des Gemüths, wie unsre neuern Lärmopern es erfordern, deren Texte fast alle der Weltbistorie angehören.

Wie einfach und gemüthlich ist nicht dieser Georg Brown, den Hr. Freimüller recht con amore und so auch recht ansprechend gab. Der musikalische Panegyrikus des Soldatenstandes im ersten Akt ist ein herrliches Musikstück, und überhaupt ist die Parthie des George vom Componisten recht väterlich bedacht. Hr. Freimüller erwarb sich durchgehends entschiedenen Beifall, als vorzüglich gut vorgetragen müssen wir die Erkennungs-Romanze bemerken.

Mad. Freimüller-Limbach sang die weiße Dame, und wir können ihr, wie immer bisher, das Lob nicht versagen, das ihr als fleißigen, aus tüchtiger Schule kommenden und mit klangvoller noch jugendlich frischer Stimme begabten Sängerin gebührt. — Herr Gärtner, Gaveston, hat seine Parthie ganz wacker gesungen, aber nicht zu unserer Zufriedenheit gespielt. Er schien von der Idee auszugehen, den Haushofmeister recht alt und gebrechlich geben zu müssen, während ein kräftiges imponirendes Auftreten Gavestons weit mehr mit seiner musikalischen Charakteristik im Einklang steht. Herr Zoller, Dickson, verdient die vollste Anerkennung als brauchbarer und gebildeter Sänger. — Wir bedauern, daß wir Md. Schmitz, Jenny, nicht hinsichtlich ihres Gesangs mit eben dem Beifall erwähnen können, als es hinsichtlich ihres Spiels auch heute wie immer bisher geschehen kann. Wie man vernimmt, wird uns Md. Schmitz mit ihrem Gatten verlassen. Wir hoffen doch wahrscheinlich nicht auf Kündigung von Seite der Direktion — und bedauern jedenfalls ihren Abgang. Auch Herr Binder soll bereits wieder entlassen seyn, wie verlautet, das Publikum hätte ihn gerne in einer bedeutenden Parthie gehört. Mad. Freimüller sollte doch keine Singparthieen mehr erhalten.

Die Oper ging auch im Ensemble recht gut zusammen. Nur eins noch: Warum werden denn die Kommenden, ehe sie nur auf die geringste Art ihr Kommen anzeigen können, geschweige sich sehen lassen, von den auf der Bühne Stehenden angemeldet? Durch verschloßne Thüren kann man bekanntermaßen nicht sehen, und es ist lächerlich zu sagen: „Gaveston kommt" oder dergleichen, ehe man den Genannten auf natürliche Art erblickt. Gewöhnlich liegt aber die Schuld an denen, die zu nennen sind und zu lange ausbleiben. △

Anzeigen.

(285.) Anzeige und Einladung.

Die Benennung des auf meinem neu erbauten Wirthshause S. Nro. 629 in der obern Söldnergasse bisherigen Schildes zum Helm wird künftigen Montag den 7. d. M. durch Aufrichtung des schon ältern, genannt zur Stadt Stralsund, erlöschen.

Zu dieser Feierlichkeit lade ich die große Anzahl meiner Freunde und Gönner mit dem Bemerken hiedurch ergebenst ein, daß ich mit kalten Speisen, darunter auch westphälische Schinken, auch Wein und bestem Lagerbier in Fässern in der Größe des Heidelbergers, bestens versehen bin.

Johann Affinger,
Wirth zur Stadt Stralsund S. Nr. 629 in der obern Söldnersgasse.

(284.) Bierwirthschafts- nebst Pfenferey-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft nebst Pfenferey in der Mitte der Stadt, mit Garten und Kegelbahn, gut erhaltenen Gebäulichkeiten und solider Kundschaft wird aus freier Hand verkauft.

Käufer ist nicht gehalten, mehr als 1000 fl. am Kaufschillinge erlegen zu müssen, indem auf Verlangen das Uebrige als I. Hypothek zu 4% darauf stehen bleiben kann. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(282a.) Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse in der Nähe der Halle, welches wegen seiner günstigen Lage und mehrfältigen Rechten eine sehr frequente Nahrung besitzt, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Täglicher Kalender.

October. 6. Fides. (Erntefest.)

Vergnügungen.

Kleeblatt und Tanzmusik zur goldnen Krone in Gostenhof.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 92. Montag 7. October. 1839.

Deutschland.

München, 4. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Berchtesgaden lauten überaus beruhigend. Se. Maj. der König befindet sich wohl, fühlt sich jedoch noch etwas Weniges angegriffen, auch Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold ist fast gänzlich hergestellt. — Der Inspector unsrer Erzgießerei, Stieglmayer, kam gestern von Salzburg zurück, wo er mit Schwanthaler zusammentraf, und mit diesem und dem dortigen Comité für das Mozart-Denkmal über Anfertigung und Aufstellung dieses Denkmals Rücksprache nahm. Schwanthaler wird das Modell herstellen und Stieglmayr den Guß besorgen, und so dürfte binnen ein paar Jahren dem allgemeinen Wunsche entsprochen seyn, daß Salzburg, die Geburtsstadt Mozarts, ein ehernes Standbild seiner Person erhalte, das die Bewunderung und Verehrung, die Deutschland seinem ersten dramatischen Tondichter zollt, der Nachwelt überliefert. — Der k. bayerische Gesandte am k. großbritannischen Hofe, Freiherr von Cetto, befindet sich seit vorgestern in München. A.A.Z.

Von der Warthe, 25. Sept. Von Berlin aus erfährt man jetzt, daß unser Erzbischof gleich nach der Rückkehr des Königs aus dem Bad in einem an denselben gerichteten Bittschreiben um Entlassung in seine Diöcese und um Aufschluß darüber gebeten habe, wie er seine gezwungene Anwesenheit in Berlin anzusehen habe. Hierauf ist dem Erzbischofe vom Cabinet aus der Bescheid ertheilt worden, daß ihm gestattet sey, Berlin zu verlassen, und daß er jeden andern Ort im preußischen Staate, der außerhalb der Erzdiöcese Posen-Gnesen liege, zu seinem Aufenthaltsorte sich wählen könne; daß ihm auch die Rückkehr in diese Diöcese und zu seinen Functionen offen stehe, sobald er das Versprechen ablegen wolle, sich fortan nach den Gesetzen des Staats zu richten. Herr v. Dunin hat nun von neuem die Erklärung abgegeben, daß er auch ferner standhaft bei seinen ausgesprochenen Grundsätzen beharren müsse, und damit sind die neuen Verhandlungen wieder abgebrochen.

Königsberg, 26. Sept. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung des Oberpräsidiums: „Bei der großen Anzahl von Candidaten des evangelischen Predigeramts ist die bisher aus Rücksicht auf den frühern Mangel an Geistlichen stattgefundene Zurückstellung und Entbindung derselben von der Ableistung des Militairdienstes, länger nicht zu rechtfertigen. Ich kann daher fortan auf desfallsige Anträge nicht mehr eingehen und mache dieß hiermit öffentlich bekannt, damit junge Theologen sich fernerhin nicht mehr der Erwartung hingeben, von der Ableistung der Militairpflicht entbunden zu werden, vielmehr frühzeitig, wenn es ohne Nachtheil für ihre Studien geschehen kann, dieser Verpflichtung genügen."

Von den Ufern der Mosel, 28. Sept. Der Fürst Metternich, seit 26 Jahren einer der obersten Leiter der Angelegenheiten von Europa, befindet sich auf Johannisberg, auf jenem Johannisberg, welcher der Preis geworden ist, für seine Verdienste um die Befreiung Deutschlands vom fremdem Joche. Er ist in Coblenz geboren, und hatte den letzten Kurfürsten von Trier, den sächsischen Prinzen Clemens Wenceslaus, zum Taufpathen. Ein anderer Kurfürst von Trier, Lothar v. Metternich, 1599—1623, der geistreiche staatskluge Lothar, hat die erste Größe des Hauses Metternich begründet. Das Metternich'sche Stammhaus liegt an der Straße von Köln nach Euskirchen, genau an der Stelle, wo sie die Schwist überschreitet; daneben liegt auch Hemmerich, einst der Sitz der Erbkämmerer der Kölnischen Kirche. Als von diesen Herren v. Hemmerich ein jüngerer Sohn zu Ausgang des 14. Jahrhunderts in der Brudertheilung das nahe Metternich übernahm, legte er sich von demselben zugleich den Namen bei, und es hat sich dieser Name Metternich auf seine ganze Nachkommenschaft vererbt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 1. Oct. Mit der gestern hier eingetroffenen Post aus Konstantinopel erfuhr man, daß Hafis Pascha, den man zu den Aegyptiern übergegangen glaubte, am 15. Sept. in Konstantinopel eingetroffen war, und daselbst eine ziemlich gute Aufnahme gefunden hat. Er soll bemüht seyn, wegen der bei Nesbi erlittenen Niederlage sich zu rechtfertigen und einen Entschuldigungsgrund dafür in dem Abfall des Kapudan Pascha's suchen, indem dieser ihm frische Truppen zuführen sollte, welche, wenn sie gehörig ausgeschifft und dirigirt worden wären, noch zu rechter Zeit bei der Armee hätten eintreffen müssen, was deren Zahl vergrößert und das eingetretene Unglück wahrscheinlich abgewendet haben würde. Hafis Pascha soll übrigens die Lage Ibrahims für gar nicht so günstig ansehen, als man allgemein glaubt. Es soll ihm erstlich an Geld mangeln, um regelmäßig den Sold der Truppen zahlen zu können, dann soll überall gegen ihn die größte Unzufriedenheit herrschen, so daß es der größten Anstrengung bedürfe, um die von ihm besetzten Provinzen im Zaum zu halten. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 29. Sept. Die drei Linienschiffe und das Dampfboot Gorgon, die die englische Escadre in den Dardanellen verstärkt haben, bringen die Zahl der Schiffe auf fünfzehn. Es scheint, daß man diese Seemacht zu mehr als einem blosen Kreuzen verwenden will. Die zu Konstantinopel und an andern Punkten abwesenden Offiziere sind zurückberufen worden. Auch spricht man von einer Verstärkung der Flotte durch eine zahlreiche Abtheilung von Seesoldaten.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Die Brodtaxe ist für die erste Octoberhälfte auf 18 Sous der vierpfündige Laib gesetzt worden. Der Moniteur beruhigt für die Wintermonate, indem er anzeigt, falls die Brodtaxe so hoch bleiben sollte, würde die Municipalität Sorge tragen, den minder vermögenden Classen den Druck der Theuerung weniger fühlbar zu machen.

— Die spanischen Truppen, welche nach Aragonien marschiren sollen, sammeln sich zu Tudela; die erste Brigade war am 24. Sept. da angekommen; Espartero hat Estella besucht und ist dann, seine Familie zu sehen, nach Logrono gegangen; er wird sich an die Spitze der gegen Cabrera bestimmten Armee stellen, und, wenn er diesen besiegt hat, auch Catalonien pacificiren.

— Am Sonntag (30. Sept.) besuchten der König und die Königin das Lager von Fontainebleau. Die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Rußland, Sardinien, Rom ꝛc., drei Minister, der Herzog de Cazes, die Gräfin Appony ꝛc. begleiteten sie dahin. Der Herzog von Nemours empfing seinen königlichen Vater an der Spitze des Generalstabs. Der Herzog von Aumale hatte gerade Dienst als Capitän seines Regiments.

— Zu Bordeaux sind viele angesehene Carlisten eingetroffen, unter Andern Graf Negri mit Familie, General Zariateguy, und der Ex-Kriegsminister Montenegro; der Pfarrer Merino war erwartet.

Das „Memorial bordelais" vom 29. Sept. berichtet, das Fort von Guevara, in der Provinz Alava, habe sich der Regierung der Königin unterworfen. Es wäre demnach in den vier spanischen Nordprovinzen keine Position mehr von den Carlisten occupirt. F. J.

Bayonne, 28. Sept. Der „Phare" hat die Nachricht von der Uebergabe des Forts von Guevara an die Christinos. — Die Comunication zwischen Irun, Vittoria, Bilbao und Madrid sind wieder hergestellt. — Bereits am 24. traf die erste Brigade in Tudela ein, welches bekanntlich zum Sammelplatz der Truppen bestimmt ist, die unter Espartero's Befehlen nach Arragonien marschiren sollen. Sobald Espartero mit dem Rebellen Cabrera fertig ist, wird er nöthigen Falles auch dem Grafen d'Espagne in Catalonien einen Besuch abstatten. Es ist das Gerücht verbreitet, ein Adjutant des Grafen d'Espagne sey nach Frankreich herübergekommen, um mit dem spanischen Consul zu Perpignan über die Bedingungen zu unterhandeln, unter welchen er seine Truppen aus Catalonien nach Frankreich herüberführen würde. Cabrera hat eine Oberjunta ernannt, welche während der Gefangenschaft des Königs Carlos Aragonien, Valencia und Murcien regieren soll; diese Junta besteht aus dem Bischof von Orihuela, dem Baron de Terratechy, dem Grafen de Semitier und noch eilf anderen Mitgliedern. Das Gerücht, Cabrera habe eine Proclamation als König von Aragonien erlassen, ist ungegründet; er hat sich blos die Präsidentschaft der Oberjunta vorbehalten.

Bayonne, 1. Okt. (Telegraphische Depesche.) Madrid, 27. Sept. Hr. v. Rumigny ist diesen Morgen mit seiner Familie nach einer glücklichen Reise durch die baskischen Provinzen hier angekommen. — Bayonne, 1. Okt. Die Division Alcala ist am 25. in Tudela eingetroffen. Drei andere Divisionen der Nordarmee werden dort erwartet. Espartero wollte am 1. und 2. Oct. in Saragossa seyn, und dann mit 33 Bataillonen und 18 Schwadronen gegen Cabrera rücken. Navarra ist vollkommen ruhig; das ganze Land ist unterworfen und wünscht den Frieden. A. A. Z.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Das türkische

Triumvirat, auf das man bauen zu dürfen glaubte, trägt die Elimente der Auflösung in sich, wenn es sich bestättigt, daß der Großwessier russisch, der neue Reis-Effendi, Reschid Pascha, englisch gesinnt, der Seriasker und Schwager des Sultans, Halil Pascha, aber von allen Grundsätzen verlassen ist. Zum größten Unglück erfährt man hier, daß die Seemächte sich hinsichtlich unserer Angelegenheiten durchaus nicht vereinigen können, und daß die Verwirrung, in der wir befangen sind, sich auch auf die Ansichten der europäischen Mächte erstreckt. Frankreich soll sich durchaus zu keinen Zwangsschritten gegen Aegypten verstehen wollen, dagegen soll Rußland zur Anwendung von Coërcitivmaaßregeln sich bereit erklären. Es ist die höchste Zeit, etwas Entscheidendes zu unternehmen, sonst muß die Pforte den Gefahren, die sie von allen Seiten drohen, erliegen. Es wäre daher zu wünschen, daß man die leidige Frage wegen der Sperrung der Dardanellen auf sich beruhen ließe, und daß England in Verein mit Rußland an das Werk der Pacification zu gehen sich anschickte. Der Beistand Oesterreichs und Preußens könnte ihnen nicht entgehen, und Mehemed Ali wäre nicht im Stande, selbst im Fall einer offenen Unterstützung von Seite Frankreichs, den vereinigten Willen jener vier Mächte einen ernsten Widerstand entgegenzusetzen. A. A. Z

Allerlei.

Liebe und Verrath.

Drei junge Leute in einem Dorfe des Oisedepartements hatten sich in drei Mädchen verliebt, welche sich seit längerer Zeit durchaus spröde gegen die Bewerbungen derselben gezeigt hatten. Die Verschmähten schlossen nun einen Bund zur Rache. Als bald darauf in einem benachbarten Dorfe ein Fest gefeiert wurde, und auch die drei Spröden dort zugegen waren, wurden sie von den Verschwornen zum Tanze aufgefordert. Nach einem Contretanze wurden ihnen einige Erfrischungen angeboten; sie tranken und wunderten sich zwar über den eigenthümlichen Beischmack des Getränkes, doch da die Hitze sehr groß und der Ort nicht zu langen Bedenklichkeiten gemacht war, so tranken sie sich satt. Alsbald bekamen sie heftiges Leibweh, und Spuren der Vergiftung zeigten sich. In Kurzem hatte das eine Mädchen ausgerungen, am andern Morgen waren auch die beiden andern todt. Sie waren durch Canthariden vergiftet worden. Die Urheber dieser Schandthat erwarten jetzt ihre Strafe.

In dem Anzeiger zum Berliner Modenspiegel befindet sich (unter den bezahlten Ankündigungen) folgendes Curiosum. Ein „Artiste adonisateur, Ami de la Tête, Gustav Lohse, Choiffeur et Parfumeur de Paris (wie er sich selbst titulirt!) empfiehlt sein neu decorirtes Etablissement, bestehend in drei Pariser und Londoner „Haarschneide-Salons," mit folgenden Worten: „Durch zwei elegant eingerichtete neue Salons erweitert, ist mein Lokal ganz dazu geeignet, um selbst, bei bedeutender Frequenz, in meinem General-Bureau adonisatoir (e), wozu ein musikalischer und ein Salon (?) gehören, die prompteste und reellste Bedienung mit angenehmer Unterhaltung zu vereinen. Diejenigen Herren, welche Touren tragen, finden Jeder einen besonderen Salon zur Aufnahme bereit; auch können au premier in dem Salon beim Haarschneiden Cigarren geraucht werden. Die Abonnements zum Haarschneiden und Frisiren für die Salons sind übrigens möglichst billig gestellt, und nur wenn ich selbst durchaus behindert bin, vertreten mich anerkannt tüchtige und geschickte Haarkünstler meines Instituts." (!!)

In Neuilly war am 5. v. M. das Leichenbegängniß der ältesten Person der Gemeinde, vielleicht des ganzen Landes, einer Farbigen, Namens Marie Margarethe Charles geboren in Afrika 1727. Sie wurde 1741 an den Generallieutenant Marquis Cocherel verkauft, welcher sie nach einer seiner Besitzungen in Amerika sandte, und ihr die Aufsicht über seine Kinder anvertraute. 1789, als die Unruhen in St. Domingo ausgebrochen waren, folgte sie ihrer Herrschaft nach Frankreich, wo man ihr aus Erkenntlichkeit für die geleisteten Dienste die Freiheit und eine genügende Sustentation zusicherte. Seit mehr als 50 Jahren lebte nun diese Person unverehlicht in Neuilly, war von keinerlei Krankheit behelligt und erlosch wie ein Licht im Alter von mehr als 112 Jahren, geachtet und betrauert von der ganzen Gemeinde, welche ihr in großer Anzahl die letzte Ehre erwies.

Theater-Bericht.

Freitag, 4. Oktober. „Die Herrin von der Else." Schauspiel in 5 Aufzügen v. Blum.

Nach einer unendlich langweiligen Expositionsscene schleppt sich eine matte Handlung, die in jedem Auftritt durch allerlei hergerissenes Zeug unterstützt werden muß, fünf lange Akte mühsam durch. Das Schicksal mengt sich in diesem Stück unter der Firma einer Feuersbrunst ein, und es ist nur gut, daß der Baron Waldstein sein Schloß nicht in der Gothaischen Feuerversicherungs-Anstalt einschreiben ließ, da hätte gewiß das Fatum seinen Einfluß bei Herrn Blums dramatischen Arbeiten verloren. Der Advokat und Kaufmann Walter spielt durchs ganze

Stück den Geheimnißvollen, und man weiß schlechterdings nicht, wie man mit ihm daran ist, bis er sich am Schlusse als Deux ex machina in der Person des Grafen Hartwell zeigt. Mit allen Personen im Stücke, ausgenommen die beiden langweiligen, gutgezeichneten Fashionables Strahlen und Korn — weiß man ein dito nicht, was man aus ihnen machen soll. Besonders der Bediente oder das Factotum Walters, Busse, erscheint wie ein Verrückter, und wenn er gespielt oder vielmehr gebrüllt wird wie von Herrn Schmitt, so wird er einem herzlich zuwider. Die Heldin des Stücks, Helene, gab Mad. Rothhammer, und wir können nichts an der Durchführung dieses Chamäleoncharakters tadeln. Möchte Mad. Röthhammer den störenden Fehler ablegen, den ihr Spiel an sich hat — ich meine das beständige Wenden gegen das Publikum. Alle Reden der Mde. Rothhammer werden ins Parterre hinaus gesprochen und es entsteht ein ewiges Drehen der ganzen Gestalt dadurch, das viel Gutes in Spiel und Sprache verdirbt. Mad. Schmitz, Caroline, versprach sich heute ziemlich oft. Uebrigens mußte sie durch ihr naives Spiel sehr ansprechen, und wir wiederholen unser Bedauern, sie von uns scheiden zu sehen. Dasselbe gilt hinsichtlich Hrn. Schmitz's, der den Baron Waldstein vortrefflich spielte. Die Direktion hätte dieses Paar nicht ziehen lassen sollen. Im Vereine mit Hrn. und Mad. Rothhammer bildete es eine tüchtige Stütze unsers Schauspiels. Herr Hahn war ganz gut als Walter und hatte besonders tüchtig memorirt. Die Herren Schrader und Rothhammer, Strahlen und Korn, gaben zwei recht ergötzliche Figuren, und wußten die fast unmerkbare Gränze der Karrikatur geschickt zu meiden. — Hrn. Märker, Domine, kam die Ungelenkigkeit, womit dieser lateinische Haubensteck gespielt werden muß, gut zu statten. Herr Stein, Baldrian, gut.

Das sehr spärlich versammelte Publikum schien unendlich erfreut zu seyn, als der Vorhang zum Letztenmale fiel, und uns that es leid, Fleiß und Mühe, die sich in der heutigen Vorstellung recht sichtlich zeigten, auf dieses Machwerk verwandt zu sehen. △

Anzeigen.

(285.) Lebewohl!

Da mich das Schicksal als Folge meiner höhern Jahre zwingt, mein mir während eines 25jährigen Aufenthaltes so lieb und theuer gewordenes Nürnberg, wo ich so viele Gute und Edle kennen zu lernen das Glück hatte, nunmehr auf immer zu verlassen, so sage ich hiemit allen meinen guten Freunden und Bekannten meinen innigen Dank und ein aufrichtiges und herzliches Lebewohl!

Heinrich Frank,
vormals Schauspieler dahier.

(286.) Anzeige.

Braunschweiger Flachs ist angekommen bey

J. L. Mühling
nächst der Frauen-Kirche.

(287.) Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch den 16. October Vorm. von 8—12 Uhr

werden auf dem Büreau des Unterzeichneten eine Quantität Knöpfe verschiedener Desseins von Seide, Halbseide, Horn und Metall; sowie eine Partie weiße und farbige Hosenträger mit Schnallen, und mehrere leonisch- und ächtsilberne Achselschnüre, Fangschnüre und Portepée für Landwehr-Offiziere, meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung verkauft.

Kaufliebhaber hiezu höflichst einladend, wird noch bemerkt, daß man mit diesen Artikeln zu räumen wünscht, und deshalb dieselben unter den Fabrikpreisen abgegeben werden. Das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 2. Octbr. Thenheimer, Louise Friederike, Baukondukteurs-Wittwe.
" " " Vogel, Georg, Zimmergesellen-Söhnlein zu Galgenhof.
" 3. " Schwemmer, Wilh. Jobst, Bestandgärtners-Söhnl. zu Gostenhof.
" " " Kraft, Joh. Ernst, Kaufmann.
" " " Eisen, Margaretha, Privat-Frau.
" 4. " Knie, Christian Wilh. Albert, Zirkelschmidtmeisters-Söhnlein.
" " " Krieger, Anna Maria, Schneidermeisters-Töchterl.

Täglicher Kalender.

October. 7. Amalia.

Termine.

Verpachtung des Stadtmauerthurms roth H. im Geschäftszimmer der Stadtkämmerei. Vorm. 11 U. Auction im Hause L. 2. an der Fleischbrücke. Vormittag 9 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 93. Dienstag 8. October. 1839.

Deutschland.

München, 5. Oct. Se. k. Hoh. der Kronprinz befindet sich seit gestern in Tegernsee, und wird, dem Vernehmen nach, am 11. Oct. in München eintreffen. — Der k. k. Rath an der Hof- und Staatskanzlei, Jarcke — von dessen höchst beachtungswerthen „vermischten Schriften" kürzlich die ersten zwei Bände (in der literarisch-artistischen Anstalt) erschienen sind, ist gestern hier angekommen. — Schwanthaler, der gleichfalls gestern eintraf, sieht gut aus und befindet sich nach eigener Aeußerung ganz wohl. — Heute, am Vorabend des großen Wiesenfestes, ist das landwirthschaftliche Element in unsrer Stadt das vorwaltende. In allen Straßen sieht man Landleute, die Pferde, Schafe und Hornvieh nach der Reitschule führen, wo Thierschau und Preisgericht gehalten wird; überall begegnet man den runden Gestalten der Landwirthe und Eigenthümer, deren äußere Erscheinung, wenn sie als Maaßstab gilt, den gesegnetsten Zustand der Provinzen verbürgt. Die legitime Wohlbeleibtheit dieser Biedermänner bildet einen seltsamen Contrast zu der Wespentaille englischer Fashionables, deren eben jetzt sich viele hier herumtreiben. A. A. Z.

* Nürnberg, 6. Oct. Thür und Thor sind der Kraft des Dampfes nur geringer Widerstand. Gestern 9 Uhr Nachts, als die Fahrt mit Dampfkraft von Fürth nach Nürnberg statt hatte, war das hölzerne Thor zunächst des Bahnhofes gesperrt. Einer der Diener vergaß das gesperrte Thor zu öffnen und eine Laterne aufzustellen, als urplötzlich der Dampfwagen brausend ankam, die beiden Flügel des hölzernen Thores pfeilschnell durchbrach, so daß die eisernen starken Bänder und die Splitter des Holzes kreuzweis auf den Schienen der Bahn sich befanden, über welche alle Wagen glücklich hinüber rollten. Dank demnach der Vorsehung und Dank dem Engländer, der die Maschine dirigirte und durch dessen Geistesgegenwart die folgenden Wagen noch rechtzeitig ausgehängt worden, daß die zahlreich Fahrenden vor allen Uebeln beschirmt und verwahrt blieben!

† Ansbach, 5. Oct. An der dahier noch im Bau begriffenen Ludwigskirche wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet, da solche bis zum 1. November — als am Allerheiligen-Tage — die heilige Weihe erhalten soll. — Das bisherige Bethaus der katholischen Gemeinde wurde durch Privatverkauf veräußert und wird künftig zu einem Salzmagazin verwendet werden. Auch der Altar, die Kanzel, sowie die Orgel sind bereits im Wege des öffentlichen Striches verkauft, so daß jetzt nur noch die Kirchenstände sowie die beiden Beichtstühle zur Veräußerung übrig bleiben. Das bisherige Altargemälde, „Christus am Oelberge," wird nun neu restaurirt künftig den Hochaltar in der neuen Kirche zieren, und ebenso hofft auch die Gemeinde, die im Bethause befindlichen beiden Oelgemälde: „Christi Geburt" sowie die „Gefangennehmung Christi" im Schiff der Ludwigskirche zu erblicken. — Das erst genannte Gemälde diente schon den Gründern der katholischen Gemeinde dahier in einem Privathause als Altarblatt, und das letztgenannte Gemälde ist ein Geschenk des verstorbenen Malers Schwabada.

Berlin, 2. Oct. Sehr wichtig für das System der Eisenbahnen im nördlichen Deutschland ist die aus glaubwürdiger Quelle kommende Nachricht, daß die preußische Postadministration für eigene Rechnung den Bau einer Eisenbahn von Halle nach Kassel unternehmen und zu diesem Behufe eine Anleihe von zehn Millionen Thalern contrahiren will. Da in Halle die Eisenbahn-Linien von Berlin-Cöthen Magdeburg-Leipzig und Dresden-Leipzig zusammentreffen, so erscheint jener Punkt als der geeignetste, um das östliche und das westliche Deutschland durch Eisenbahnen zu verbinden. Ist aber erst einmal eine

Bahnlinie von Berlin und von Dresden bis Kassel hergestellt, so ist auch wohl nicht zu zweifeln, daß sich dann eine Fortsetzung von Kassel bis an den Rhein und bis an die belgisch-französische Gränze bald von selbst machen werde. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 2. Oct. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler wird gegen Ende dieses Monats in der Hauptstadt wieder zurück erwartet. Mit seiner Ankunft wird in mehreren der wichtigsten Angelegenheiten neues Leben sich verbreiten. Der Staats- und Conferenzminister Graf Colowrat wird noch durch eine Augenentzündung von der Rückkehr abgehalten; Se. Exc. wird wahrscheinlich erst um die Mitte dieses Monats in Wien eintreffen. — Der Fürst Pückler-Muskau ist in Pesth angekommen. Man erwartet ihn hier binnen einigen Tagen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. Die spanische Amnestie wird nicht vor dem 10. Oct., dem Geburtstag der Königin Isabelle, publicirt werden. Die Cortescommissien, welche über die Fueros zu berichten hat, soll einig geworden seyn über folgenden illusorischen Gesetzvorschlag: 1. Die Fueros sind bestätigt, wohlverstanden, in so weit sie sich mit der Constitution vertragen. 2. Die Regierung ist ermächtigt, die Fueros zu decretiren, jedoch darf sie dabei den Geist der Constitution nicht aus den Augen verlieren. Das heißt mit andern Worten: Die Fueros werden confirmirt und zugleich aufgehoben.

— Die Fürstin Paskewitsch gibt heute den hier anwesenden Russen ein großes Diner; Marschall Soult wird dabei zugegen seyn.

— Man schreibt aus London, daß bereits mehrere, rasch aufeinander folgende Conferenzen zwischen Lord Palmerston und dem Hrn. v. Brunow stattgefunden haben und ein englischer Diplomat, Hr. John Bloomfield, in großer Eile nach St. Petersburg abgereist ist.

— Die Herzogin von Orleans ist am 30. September früh um 9 Uhr in Fontainebleau angekommen, und hat den König und die Königin, die sie erst am Abend erwarteten, sehr angenehm überrascht

Paris, 2. Oct. (Telegraphische Depesche.) Bayonne, 1. Oct. Der Generalcommandant der 20. Militärdivision an die Minister des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten. Die Division Alcala ist am 25. zu Tudela eingetroffen. Noch drei Divisionen der Nordarmee sind daselbst erwartet. Espartero soll am 2. Okt. in Saragossa seyn und wird mit 33 Bataillonen und 18 Schwadronen gegen Cabrera marschiren. Navarra erfreut sich der vollkommensten Ruhe; das ganze Land ist unterworfen und wünscht den Frieden.

Paris, 2. Okt. Die englische Admiralität hat, wie man vernimmt, seit Kurzem zwölf Linienschiffe zur Verstärkung der Levante-Flotte abgeschickt. Es sind diese Fahrzeuge dazu bestimmt, vor dem Hafen von Alexandrien zu kreuzen, während der übrige Theil der englischen Flotte an der Mündung des Dardanellen-Canals bleiben wird. Heute heißt es, zwei Kriegsschiffe, ein englisches und ein französisches, seyen nach Alexandrien abgesegelt, um dort in beobachtender Stellung zu bleiben. — Lord Granville, der englische Botschafter am Tuillerienhof soll um seine Entlassung nachgesucht haben, da er sich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen und in den Privatstand zu treten gedenke. F. J.

Bayonne, 29. Sept. Das Gerücht ist im Umlauf, die Madrider Post sey zwischen Ormaistegui und Berasain von einer Carlistenbande aufgefangen worden. Der Carlistenchef Zabala, an der Spitze einer zahlreichen Schaar, hält bei Asacan das Feld Nur wenige Leute von den Bataillonen, die sich in Estella unterwarfen, haben sich bereit finden lassen, im Heer der Königin Dienst zu nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Sept. — Ueber Marseille. Was man auch von der Einigkeit der fünf großen Mächte bei der Führung ihrer hiesigen diplomatischen Geschäfte auswärts versichern mag, so ist doch nichts gewisser, als daß von dem Augenblick an, da des Vicekönigs Bescheid durch Hrn. Anselme hier bekannt worden, die drei Hauptmächte sich über keinen der Punkte, auf die es wesentlich ankommt, mehr haben verständigen können, und alle Versuche, Einmüthigkeit zu bewirken, fruchtlos geblieben sind. Admiral Stopfort hat, das ist kein Zweifel, den Zulaß in die Dardanellen verlangt, und vielleicht für den Fall daß die Pforte einwilligte, auch schon Instruktionen zur Einfahrt mit oder ohne Admiral Lalande bei sich gehabt. Die Weigerung der Pforte erfolgte erst nach einigen Tagen Bedenkzeit; als sie dann aber peremtorisch gegeben ward, überaschte sie den Admiral ebenso sehr, als sie die Mitglieder des Divans selbst in Erstaunen setzte; denn es ist nicht zu leugnen, daß der englische Einfluß sich in der letzten Zeit der hiesigen Regierung sehr fühlbar gemacht hat.

Von der türkischen Gränze, 24. Sept. Der k. französische Consul in Belgrad, Duclos, ist abberufen, und durch Hrn. Kodriga, der bereits in Semlin angekommen, ersetzt worden. Man erinnert sich, daß Hr. Duclos, als vor einigen Monaten der Herzog von Bordeaux diese

Gränze besuchte, in übergroßem Diensteifer diesem als einem königlich französischen Prinzen seine förmliche Aufwartung machte, und darüber sogar einen amtlichen Bericht an den französischen Botschafter in Wien erstattete. Man bringt nun diesen Umstand mit seiner nunmehrigen Abberufung in Verbindung, indessen möge derselben wohl noch andere Motive zu Grunde liegen. A. A. Z.

Schweden.

Stockholm, 27. Sept. Das hiesige Blatt Minerva, das gewöhnlich wohl unterrichtet ist, erzählte neulich, daß ein Tractat zwischen Rußland, Großbritannien und Schweden abgeschlossen sey, kraft dessen, im Fall eines Kriegs, Schweden versichert wäre, neutral bleiben zu dürfen. Diese Nachricht wurde hier von Vielen in Zweifel gezogen. Nun heißt es aber, obgleich in dieser Hinsicht kein förmlicher Vertrag geschlossen worden, hätten die erwähnten beiden großen Mächte sich anheischig gemacht, im vorausgesetzten Falle die Neutralität Schwedens und Norwegens anzuerkennen. A. A. Z.

Allerlei.

Hr. Blacklock, ein Wundarzt in Dumfries, der sich seit mehreren Jahren mit electromagnetischen Versuchen beschäftigte, soll jetzt dahin gelangt seyn, alle Druckschriften, selbst die ältesten zu vervielfältigen. Die Proben, die ich gesehen habe, sagt ein Freund — sind, mit Ausnahme einiger geklecksten Stellen, so vollkommen, daß man wohl versichern kann, diese Kunst habe in den Händen des Hrn. Bl. fast ihre Vollendung erreicht und verspreche die größten Folgen für die Zukunft. Hr. B. schreibt selbst: „Meine Proben müssen für sich selbst reden; aber ich glaube, daß ich schon jetzt diese neue und wichtige Kunst zur Vollkommenheit gebracht habe, und es ist kaum möglich ihren Einfluß auf die Literatur und die Künste vorauszusehen. Fremde Werke und Stiche werden nunmehr unmittelbar nachgedruckt werden können, ohne die Kosten für Typen und Platten nöthig zu machen, und unsere inländischen Werke, deren Verlagsrecht erloschen ist, können zu einem so niedrigen Preise geliefert werden, daß selbst für die wohlfeilsten gegenwärtigen neuen Auflagen die Konkurrenz unmöglich wird. Bibeln ꝛc. in den indischen Sprachen und anderen, deren Charaktere aller Kunst des Formschneiders Hohn sprechen, können, sobald sie einmal durch das gewöhnliche Verfahren der Lithographie gedruckt sind, so leicht reproducirt werden, daß der Mangel an Typen gar nicht in Betracht kommt. Die größte Wichtigkeit wird die Erfindung für logarithmische Tafeln, mathematische und andere wissenschaftliche Werke haben, von deren Korrektheit, namentlich zum See-Gebrauch, das Leben vieler tausend Menschen und die Sicherheit des werthvollsten Eigenthums so beständig abhängt.“ Mehrere Gelehrte haben bereits der neuen Erfindung die vollste Aufmerksamkeit geschenkt, und von Seiten der Buchdrucker sind Hrn. B. zahlreiche Anerbietungen, rücksichtlich der Bekanntmachung seines Verfahrens gemacht worden.

(Petersburg, 21 Sept.) Man wird sich erinnern, daß unter den am 23. Juli auf der Fahrt nach Peterhof verunglückten Personen auch die Gebrüder Wright waren. Drei andere Personen, welche sich in demselben Boote befanden, wurden gerettet, indem sie sich an den Masten des zu Grunde gegangenen Bootes festhielten, in dieser Stellung von der Brandwache bemerkt und von einem Fähnrich, Jegorow, nebst einigen Matrosen, gerettet wurden. Jegorow vollbrachte das Rettungswerk mit Lebensgefahr, und kam in dem Augenblick bei den Schiffbrüchigen an, wo sich dieselben bereits die Hand zum Abschied gereicht hatten. Seine aufopfernde Handlung ist um so achtungswerther, als er Familienvater ist und sich aus den Umarmungen von Frau und Kindern losriß, um den Unglücklichen beizustehen.

Eine blutige Nase.

Am 15. September gegen 8 Uhr Abends gingen zwei Herren mit ihren Damen in dem französischen Orte Pessac von einem Balle heim, wurden jedoch unterwegs von einem Gewitter überrascht. Da sich nur einer der Herren mit einem Regenschirme versehen hatte, so flüchteten sich alle vier Tänzer unter denselben. Der Regen goß in Strömen herab, der Donner grollte fürchterlich und plötzlich traf der Blitz den Regenschirm, unter welchem sich das Doppelpaar barg. Wie durch ein Wunder und durch eine seltsame Laune des Schicksals wurde allein der Arzt des Dorfes, welcher sich mit unter dem Schirme befand, vom Blitze beschädigt: die Nase wurde ihm, wie mit einem scharfen Messer, der Länge nach gespalten. Dennoch pries der gute Mann den Himmel, daß er so glücklich davon gekommen sey; die andern drei Begleiter meinten, er könne sich am leichtesten und wohlfeilsten wieder kuriren, da er ja selber Arzt sey. Der Regenschirm war verschwunden, erst nach dem Unwetter kamen wieder Trümmer fern ab davon zum Vorschein.

Ein Ballvergnügen.

Ein Rechtshandel vor den Assisen der Gironde bringt folgenden seltsamen Zug aus dem Leben eines Geizhalses: Als der Geizhals einst zu einem Balle eingeladen worden, warf er sich zu der fest-

gesetzten Stunde, von Kopf bis zu den Füßen in Ballkleider, nahm dann seine Violine und spielte vor seinen Geldsäcken, welche er auf dem Tische in Reihe und Glied gestellt hatte, den „Karavanenmarsch"; darauf schloß er seine Geldsäcke wieder sorglich ein, rieb sich die Hände und sagte: „Nun genug, wir haben uns ganz köstlich amüsirt; jetzt wollen wir uns schlafen legen."

Des Helden Tod.

Die schöne Sonne will von hinnen scheiden,
Schon senkt sie sich, schon glänzt das Abendroth,
Und langsam tritt zu einem Weltbezwinger,
Ihn zu bezwingen, ernst und bleich der Tod. —
Er schreitet ehern durch die off'ne Pforte
Dem Kaiser zu, der nie vor ihm gefloh'n,
Und leise hört der Held die Geisterworte:
„Die Zeit ist aus, so komm, Napoleon!"

Gefaßt in's Angesicht sieht er dem Tode,
Bebt nicht zurück vor seinem eis'gen Blick;
Zu sterben mit dem schönen Abendrothe
War ja sein einz'ges, längsterfehntes Glück. —
Noch einen Blick auf jene heißen Stunden,
Die ihm gebaut den stolzen Kaiserthron, —
Auf jene Siegesträume, jetzt entschwunden,
Dann nimm sie hin, dann folgt Napoleon! —

Auf Tod! erhebe deine dunklen Schwingen
Und stürze eines Kaisers Sanduhr um, —
Du wirst den Helden nicht zum Zittern bringen,
Er stirbt, wie er gelitten, stolz und stumm:
Und liegt das Kind auch nicht an seinem Herzen,
Und endet fern er vom geliebten Sohn, —
Und bricht sein Herz, zermalmt von solchen Schmerzen,
Er lebt und stirbt, ein Held, Napoleon! —

O! Tod, du selbst versüßest ihm die Leiden,
Du bist ihm nur ein lang ersehnter Freund;
Du bist es ja, der nach erkämpften Scheiden,
Für immer mit den Seinen ihn vereint. —
Glaubst du vielleicht, du beugst den großen Kaiser?
Glaubst du, den Sieger Wagrams schreckt dein Drohn? —
Noch unverwelkt blüh'n seine Lorbeerreiser
Und nach dem Tode lebt Napoleon! —

Ihn grüßen dorten freudig seine Braven,
Ihn grüßt der Vor- und Nachwelt Heldenschaar.
Und wird er auch auf ferner Insel schlafen,
Ihm fächelt Ruhe Frankreichs Kaiseraar. —
Die Sonne sinkt, wie sie, geht er zur Rüste,
Der Riesengeist ist seiner Hüll' entfloh'n,
Und ruht sein Leib an meerumspülter Küste,
Für Ewigkeiten lebt Napoleon! — G. W.

Logogriph.

(Fünfmal korsak.)

Die Blüthe, die oft Heilung giebt. —
Kein frober Mensch, der sie nicht liebt. —
Damit sind alle Männer genannt. —
Ein Name ist's, gar wohl bekannt. —
Dem Hauptwort geht es oft voran. —
So spricht man keinen Herren an. — H. G.

Auflösung des Anagramm in Nro. 85: „Norden."

Anzeigen.

(288) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft nebst Kleinfragnerey-Gerechtigkeit bei St. Lorenzen ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(279b.) **Zu vermiethen.**

Auf der Lorenzer Seite ist eine freundliche Wohnung zweiter Etage, bestehend in Stube, Küche und mehreren Kammern, nebst Keller und Bodenantheil bis zum Ziel Allerheiligen an eine stille Familie zu vermiethen.

Näheres in S. Nro. 1629 der Grübelsstraße.

(284a.) **Bierwirthschafts- nebst Pfenferey-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft nebst Pfenferey in der Mitte der Stadt, mit Garten und Kegelbahn, gut erhaltenen Gebäulichkeiten und solider Kundschaft wird aus freier Hand verkauft.

Käufer ist nicht gehalten, mehr als 1000 fl. am Kaufschillinge erlegen zu müssen, indem auf Verlangen das Uebrige als 1. Hypothek zu 4% darauf stehen bleiben kann. Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Täglicher Kalender.

October. 8. Pelagius.

Termine.

Verpachtung von Feldern im Hause S. 1387 am Lauferplatz. Vorm. 10—12 Uhr.

Vergnügungen.

Produktion des Vereins zur Beförderung d. Tonkunst.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 94. Mittwoch 9. October. 1839.

Deutschland.

München, 6. Oct. Diesen Nachmittag wurde, zum 30stenmale seit seiner Entstehung, das Octoberfest, oder vielmehr der landwirthschaftliche Act desselben, auf der Theresienwiese begangen. Da die Witterung günstig blieb, und die Landleute aus der Umgegend in Massen herbeiströmten, so kann man ohne Uebertreibung annehmen, daß 40 bis 50,000 Menschen zugegen waren. Aber der Glanzpunkt fehlte. Der schönste Moment des Festes bleibt immer, wenn der Monarch erscheint und vom ungebotenen Jubel all' dieser Tausende begrüßt wird. Nun aber war Se. Maj. leider durch Unpäßlichkeit gehindert, das Fest durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Es mochte diesen Abend wohl Mancher bei sich gedacht haben, was wäre unsere Stadt ohne Hof? Eine ernste, vielleicht hie und da heilsame Erwägung dieser Frage führt zur rechten Würdigung dessen, was König Ludwig seit 14 Jahren für München gethan. Einer Schilderung des Festes bin ich überhoben; es ist oft genug beschrieben, und bot in diesem Jahre durchaus nichts Neues. A. A Z.

Berlin, 28. Sept. Endlich ist der Wunsch und die Idee Hufelands zu einem Leichenhaus, um vor dem Lebendigbegraben geschützt zu seyn, hier realisirt worden. Hauptsächlich verdankt man dies einem hiesigen Magistratsmitgliede.

Berlin, 1. Okt. Ich säume nicht, Ihnen aus guter Quelle eine Nachricht mitzutheilen, welche am besten die kriegerischen Gerüchte niederzuschlagen vermag, die aus Veranlassung der orientalischen Wirren über die Absichten Rußlands gegen England, und umgekehrt verlauteten. Hr. v. Brunnow nämlich, vom St. Petersburger Kabniette bekanntlich mit einer außerordentlichen Mission nach London beauftragt, hat dort eine Aufnahme gefunden, wie sie nur von den wohlwollendsten Intentionen des brittischen Hofes dictirt seyn kann. Gleich nach seiner Ankunft in London hatte Hr. v. Brunnow eine Audienz bei der Königin, von welcher er mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit empfangen wurde. Bald darauf erhielt er eine Einladung zur Tafel, an welcher er seinen Platz zur Seite der Königin einnahm. Victoria ließ auf englische Sitte ihr Glas mit dem des Baron v. Brunnow anklingen und trank auf seine Gesundheit. Des Abends machte er eine Whistpartie mit der Königin, der Herzogin von Kent und einer vierten Person von höchstem Range. Mit einem Worte: Hr. v. Brunnow fand am Hofe von St. James eine Aufnahme, wie man sie nur dem Abgesandten einer durchaus befreundeten Macht zu Theil werden läßt; und in den fortwährenden Begegnungen des dortigen Hofes mit Hrn. v. Brunnow wird keine der Rücksichten vermißt, welche man demjenigen zu erkennen gibt, mit welchem man um jeglichem Preis auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße zu stehen wünscht.

Stuttgart, 5. Oct. Der Schwäbische Merkur berichtet heute: „Se. königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 26. Sept. Sich bewogen gefunden, den Geh. Rath v. Schwab, seinem Ansuchen gemäß, in Rücksicht auf seine gestörte Gesundheit, von der demselben provisorisch übertragenen Verwaltung des Justiz-Departements in Gnaden zu entbinden, unter Belassung in seinem Amte als ordentliches Mitglied Höchstihren Geheimrathes, sodann mittelst höchster Verfügung von demselben Tage den seitherigen Ober-Trib. Rath v. Prieser, außerordentl. Mitglied des Geh. Rathes, zum wirklichen Staatsrathe gnädigst zu ernennen und demselben provisorisch die Verwaltung des Justiz-Departements zu übertragen.

Mannheim, 4. Okt. Gestern Abend brachten die Schüler der 6. Klasse des hiesigen Lyceums den hier versammelten deutschen Philologen und Schulmännern nach ihrer Rückkunft von Worms, wohin sie auf dem Dampfboot, die Stadt Mainz,

eine Spazierfahrt gemacht hatten, einen feierlichen Fackelzug mit Musik an das Gasthaus zum rheinischen Hof und sangen daselbst das zu diesem Zwecke von einem aus ihrer Mitte gefertigtes Lied, von welchem sonach drei derselben dem Präsidenten der Versammlung, Hrn. Hofrath Thiersch, ihre Hochachtung und Bewunderung für das Streben dieser würdigen Männer humanistische und industriöse Bildung zu verbreiten aussprechend, eine Abschrift überreichten. Der Herr Hofrath antwortete ihnen mit der herrlichen Rednergabe, die wir von ihm in den öffentlichen Sitzungen kennen gelernt haben, und äußerte insbesondere, daß es keine der geringsten Früchte dieser Versammlung seyen, wenn solche dahin gewirkt haben, ihren Fleiß und ihre guten Vorsätze zu befestigen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 28. Sept. Briefe aus Konstantinopel bis zum 16. d. M. erwähnen ein daselbst verbreitetes Gerücht, daß der Vicekönig von Aegypten sich zu einigen Concessionen bequemt habe. Es heißt ferner, daß die Bemühungen der Hrn. Cailler und Cochelet zu diesem ersten Nachgeben vorzüglich beigetragen hätten. Man hofft, daß der neueste türkische Courier die Bestätigung dieser Gerüchte bringen werde.

Pesth, 30. Sept. Der persische Prinz Oade wird hier täglich aus Wien erwartet. Er soll am 4. Okt. mit dem Dampfboote „Zrinyi" von hier nach der Türkei gehen, um in seine Heimath zurückzukehren. — Der neugewählte Deputirte des Pesther Comitats, Hr. v. Dubravitzky, konnte Kränklichkeit halber noch nicht zum Reichstag abgehen. — Die Weinlese gestaltet sich äußerst günstig, doch mehr der Qualität als der Quantität nach. Die schöne Witterung trägt hiezu Vieles bei. Die Weinpreise sind fortwährend im Sinken. — Der niedrige Wasserstand der Donau ist in diesem Augenblick der Dampfschifffahrt sehr hinderlich. Direct nach Preßburg sind jetzt die Fahrten unmöglich.

— 1. Oct. Fürst Pückler-Muskau ist gestern auf dem Dampfboot „Zrinyi" hier angekommen, und in dem neuen Hotel „zur Königin von England" abgestiegen. Der Fürst gedenkt einige Tage hier zu verweilen, und dann über Wien seine Reise nach Deutschland fortzusetzen. In seinem Gefolge befindet sich eine junge Abyssinierin, in deren Gesellschaft er gestern in einer Loge des deutschen Theaters erschien. Man kann sich denken, mit welchem Interesse der geistvolle, lebensfrohe und reiserüstige Fürst überall aufgenommen wird. A. A. Z.

Belgien.

Brüssel, 2. Oct. Das „Journal des Flandres" theilt folgende Details über die am 1. Oct. zu Gent Statt gehabte Meuterei mit: Auf dem Freitagsmarkte rissen die Arbeiter den Freiheitsbaum aus; hierauf zogen sie mit Scheiten Holz, die sie von den Loosen eines Verkaufs, der am folgenden Tage Statt haben sollte, genommen hatten, bewaffnet, über den Platz und parodirten den Marsch der Militäre. Ein Infanterie-Piquet, das an diesem Orte stationirte und unzureichend war, die Menge zu zerstreuen, begnügte sich, dieselbe zu beaufsichtigen; aber bald kam der Obrist Van de Pole, Platzcommandant, mit einer halben Schwadron Cürassiere an; er gab Befehl, die Rotte zu zerstreuen, und bald war der Platz gereinigt; aber die Gruppen bildeten sich von neuem, schleuderten Steine und schrieen gegen den Platzcommandanten. Die Haltung der Truppen hinderte jede weitere Unordnung. Uebrigens hatte die Autorität zahlreiche Maßregeln zur Verhütung der Unordnungen getroffen. Ein Drohbrief war an Fabricanten gerichtet worden. Man versicherte, der berüchtigte Kats sey in der Stadt gewesen und habe an diesem Nachmittage in zwei Volksversammlungen gepredigt.

Lüttich, 1. Okt. Das Gerücht geht zu Löwen, das dortige akademische Konseil habe beschlossen, daß vom 1. Januar 1840 an alle Studirenden in Pädagogien wohnen müßten. Ist diese Nachricht gegründet, so wird sie viele Einwohner eines anständigen und leichten Nahrungszweiges berauben, und noch den Schatten von Freiheit verschwinden machen, den ein strenges und oft tyrannisches Reglement den Studirenden bis jetzt gelassen hat.

Italien.

Rom, 25. Sept. Wie man hört, nehmen die Unterhandlungen zwischen hier und Portugal einen so erfreulichen Fortgang, daß man nächstens dahin zu gelangen hofft, eine förmliche Uebereinkunft hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse abschließen zu können. Nur Don Miguel soll noch ein Stein des Anstoßes seyn. Eine hochgestellte Person interessirt sich lebhaft dafür, daß dem Infanten bei dieser Gelegenheit eine seinem Stande angemessene Einnahme zugesichert werde. Sobald die Convention von beiden Seiten unterzeichnet ist, soll von Lissabon ein Gesandter hier erscheinen, um das gute Vernehmen mit dem heil. Stuhle zu bekräftigen. A. A. Z.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Sept. Se. kaiserliche Majestät haben an den Chef des bei Borodino aufgestellt gewesenen 6ten Infanteriecorps, Generaladjutanten Reidhart, ein sehr huldvolles und anerkennendes Rescript untem 11. d. erlassen. Ein gleich huldvolles Rescript ward an demselben Tage an den Generalinspector des Kriegsmedizi-

nalwesens, Geheimerath Baronet Willie, gerichtet. Derselbe dirigirte schon im Jahre 1812 diesen wichtigen Zweig des Medizinalwesens.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Aus Aegypten wird berichtet, daß dem Vicekönig neue Vorstellungen von den dortigen europäischen Consuln gemacht worden seyen, um ihn von jedem gewaltsamen Schritt gegen die Pforte abzuhalten, wobei man Mehemed Ali auf die Gefahr aufmersam gemacht habe, daß seine Truppen auf ein russisches Hülfscorps in Natolien treffen könnten. Der Vicekönig erwiederte lächelnd: Er sey ein guter Moslim, ein Fatalist, und verlasse sich daher auf das vom Himmel ihm beschiedene Loos; jedoch könne er noch immer nicht begreifen, wie man ihn einem Chosrew opfern wolle. — Die ägyptische Brigg mit den drei geretteten Emissären war allen Verfolgungen der europäischen Kriegsschiffe glücklich entgangen, und unversehrt in den Hafen von Alexandria eingelaufen. A. A. Z.

Allerlei.

(Kopenhagen, 24. Sept.) Ein Hr. Syversen hat ein Privilegium auf zehn Jahre erhalten für ein Papier, welches er erfunden, das, mit der dazu gehörigen Dinte beschrieben, hundertmal Abwaschung erleiden und immer wieder gebraucht werden kann, sehr nützlich, nach seiner Angabe, für Armenschulen.

Aus Christiania wird gemeldet, daß der berüchtigte Verbrecher Ole Höiland, vor einigen Jahren durch seine Beraubung der Bank allbekannt geworden, abermals Gelegenheit gefunden, aus seinem Gefängnisse in der Festung Aggerhuus zu entkommen, wo er mit ganz besonderer Strenge bewacht wurde. Durch Aufbrechung des Bodens hatte er sich in einen Keller hinabgelassen, und aus demselben sich unter der sehr dicken Festungsmauer durchgegraben. Die langen Berichte in den norwegischen Zeitungen hierüber lesen sich wie ein Roman. Auf seine Ergreifung ist ein Preis von 300 Spd. ausgesetzt. Man glaubt, daß dem Verbrecher Hülfsmittel von Außen zugekommen waren. Ein Frauenzimmer ist als verdächtig deshalb in Verhaft genommen.

In Ostindien fängt man jetzt an, die Elephanten zum Pflügen zu verwenden. Sechs Jahrtausende haben vergehen müßen, bevor es dem Menschen eingefallen, die ungeheure Stärke, die Gelehrigkeit und Gutmüthigkeit dieses Riesenthieres auf andere Weise als zum Tragen zu verwenden. Ein Elephant verrichtet die Arbeit von 20 Ochsen, und kostet in Zeylon nicht mehr als 80 bis 100 preuß. Thaler (140 bis 175 fl.).

Die New York Post meldet, daß Thomas Treuch eine neue Druckerpresse erfunden hat, die alle ältern Schwestern an Brauchbarkeit und Schnelligkeit übertrifft. Zu Stereotyp-Platten vorzugsweise bestimmt, druckt sie jeden Tag 50 Ries Papier von Mammutformat. Ein Bogen ist 26 Fuß lang und auf beiden Seiten gedruckt. In einer Viertel-Minute ist der Druck dieses Bogens vollendet. Er enthält 2 Bücher, wovon jedes 160 Seiten zählt. Eine solche Presse kostet 1000 Dollars (2500 fl.).

Vier Millionen hab' ich für meinen König.

Dies ist das Sinnbild bei einer Illumination zu Paris. Sogleich des andern Tags kam der Generalcontroleur der Finanzen zum Bewohner, an dessen Fenster die sonderbare Devise brillirte. Beim Eintritt in die ärmliche Stube sagte er: Ich bin der Generalcontroleur der Finanzen. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, und zweifle nicht, daß Sie das erfüllen können und werden, was an Ihrem Fenster zu lesen war. Das ist schon erfüllt, erwiederte jener. Wie? Wann? Das müßt' ich ja wohl am Beßten wissen. Sie wohl nicht, aber der Kriegsminister weiß es vielleicht. Hören Sie: „Ich heiße Million, habe vier Söhne, welche sich in Sr. Majestät Diensten befinden." Der große Finanzmann entfernte sich schnell wieder. Wo nichts ist —

Als neulich ein kleiner Nationalgardist seine ungeheure Bärenmütze, durch welche er sich vermuthlich um einen Kopf größer machen wollte, bei einem Gedränge verlor, rief ein Witzbold aus: „Meine Herren! eine Grenadiermütze von der Nationalgarde hat ihren Mann verloren!"

Theater-Bericht.

Sonntag, 6 Okt. „Maria Stuart." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Mad. Stein gebührt in dieser Darstellung eines Schiller'schen Meisterwerkes unbestreithar der erste Preis, wenn wir überhaupt die ganze Vorstellung als preiswürdig annehmen wollten oder könnten. Mit gutem Gewissen können wir indeß nur sagen, daß sie so ziemlich gerundet zusammenging, daß im Allgemeinen richtig deklamirt wurde und keine Störungen vorfielen, die die Würde dieses Trauerspiels verletzen könnten. Das Andenken

an Frau von Trentinaglia konnte Md. Stein zwar durch ihre Darstellung der vom Dichter und von der Geschichte selbst in ihrer Heuchelei so groß gezeichneten Elisabeth nicht verdrängen, aber die Anerkennung muß dieser Schauspielerin werden, daß sie ein sehr durchdachtes und gewandtes Spiel in jeder der schönen Scenen zeigte, welche die Königin hat. Als besonders gelungen hervorzuheben ist es, als Elisabeth dem Grafen Leicester das Ordensband abnimmt, daß sie für den französischen Gesandten bestimmt hatte. Der Blick, den sie dem über die Werbung mißmuthigen Grafen zuwarf, war treffend am Platze. Ebenso ist der Augenblick zu loben, in dem sie Mortimer zu imponiren versuchte und wieder als sie allen Zauber der Verführung in die Worte legte:

— Das Schweigen ist der Gott
Der Glücklichen, die engsten Bande sind's,
Die zartesten, die das Geheimniß stiftet.

Bei der Zusammenkunft mit Maria ließ sie um etwas zu früh das Weib die Königin verdrängen, so daß keine größere Steigerung des Hohns mehr bei den Worten möglich war.

Jetzt zeigt ihr euer wahres
Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve.

Mit vollem Rechte kann man der Direktion so wie dem Publikum zu der Acquisition, die in Mad. Stein gemacht wurde, Glück wünschen. —

Mad. Rothhammer, Maria, verdient ebenfalls das Prädikat sehr gut, trotz der Hindernisse, die ihr durch ein ziemlich schwaches Organ in dieser Rolle hauptsächlich bereitet wurden. Die Abschiedsscene im fünften Akte war die beste in der ganzen Darstellung der Maria.

Herr Hahn, Burleigh, spielte diese Rolle wie er sie seit Jahren spielt, sehr manierirt, manchmal die Jamben zerrißen oder gar verkehrt hervorbringend. — Herr Jacobi, Mortimer, hat sich seit 2 Jahren der Abwesenheit von unsrer Bühne nur spärlich gebessert, und ist hauptsächlich nichts weniger als ein Mortimer. Mangel an Fleiß und Bestreben war durchaus nicht zu verkennen, wohl aber der an Mitteln zu solchen Rollen. — Herr Rothhammer, Leicester, durchgängig gut bis zum Schlußmonolog. So sehr alles Vorhergehende bei Herrn Rothhammer zu loben ist, so sehr mußte man über die auffallende Monotonie erstaunt seyn, die sich in dieser Schlußscene zeigte. — Herr Stein, Schrewsbury, sah äußerst närrisch aus und sprach nicht minder närrisch. —

Alle übrigen führten ihre Rollen genügend durch- und wie oben gesagt gebührt der Vorstellung das Lob, daß sie sich durchgängig recht gemessen und anständig erhielt. △

Anzeigen.

(289.) Bier- und Weinwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus, welches eine günstige Lage hat, und auf welchem sowohl die Bierwirthschaft als Weinschenkgerechtigkeit in realer Eigenschaft haften, ist täglich zu verkaufen. Näheres
im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(290) Gesuch.

In der Nähe des Theaters wird bis Anfang November eine möblirte Wohnung zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

(286a.) Anzeige.

Braunschweiger Flachs ist angekommen bey
J. L. Mühling
nächst der Frauen-Kirche.

Hiesige Schrannenpreise
vom 1. und 5. October.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 57 kr.	11 fl. 8 kr.	9 fl. — kr.
Waizen .	18 " 50 "	16 " 50 "	12 " 48 "
Gerste . .	12 " — "	11 " 32 "	10 " 53 "
Haber . .	5 " 12 "	4 " 34 "	4 " — "

Das Korn ist gefallen um 35 kr. Der Waizen ist gefallen um 1 fl. 39 kr. Die Gerste ist gefallen um 7 kr. Der Haber ist gefallen um 15 kr.

Gestorben:

den 6. Octbr. Fischer, Johann Veit, Bäckermeisters-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

October. 9. Dionisius.

Termine.

Verkauf des Hauses 796 der Johannesgasse. Vormittag 10—12 Uhr.

Verkauf von Büttnerreifen in der Spital-Stiftungswaldung bei Ruschelberg.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 95. Donnerstag 10. October. 1839.

Deutschland.

München, 7. Oct. Die heute Morgens aus Berchtesgaden eingegangenen Nachrichten lauten erfreulich über das Befinden der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, doch wird Se. Maj. der König erst am 10. hier eintreffen, und am 9. in Traunstein übernachten. — Eine interessante Feier war vorgestern die Einweihung des durch den hiesigen Frauenverein für die Kinderbewahranstalten in München und Haidhausen, für die letztere Gemeinde, neuerrichteten Gebäudes, welcher Feier die Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg Durchl. als oberste Vorsteherin des Vereins beiwohnte. — Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern unter dem Namen eines Grafen von Lingen hier angekommen, und im goldenen Hirsch abgestiegen. — Das gestrige Fest auf der Theresienwiese ging nicht ohne einige Unfälle ab, auch ein intendirter Selbstmord hat Störung verursacht. Es stieß sich nämlich ein Mann aus der Schweiz am Zechtische mit dem Ausruf: „So stirbt ein freier Schweizer!" ein Messer in den Unterleib. Der Unglückliche ward ins Krankenhaus gebracht. — Unser Landvolk findet an den Eisenbahnen großes Wohlgefallen, und die Direction macht gute Geschäfte. A. A. Z.

** Nürnberg, 9. Oct. (Berichtigung, den in Nro. 93 d. Bl. erwähnten Vorfall auf der Ludwigs-Eisenbahn betr.) Die beiden Flügel des hölzernen Thores am Ausgange des hiesigen Bahnhofes waren nicht „gesperrt," sondern nur angelehnt, und da sie nach den innern Hofraum zu aufgehen, so konnte der Dampfwagen passiren, ohne sie zu „durchbrechen;" auch konnten aus dem einfachen Grunde keine „starken eisernen Bänder" auf den Schienen liegen, da an den fraglichen Flügeln sich keine befanden. Es reducirte sich das Ganze, bei'm Lichte betrachtet, auf 5 durch die Tritte am Tender losgerissene Ringelhölzer und der Schaden kann für circa 24 kr. reparirt werden. Schlüßlich noch die Bemerkung, daß bei jeder Dampffahrt der Wagenzug bei der Ankunft dahier von dem Tender losgehängt wird und letzterer mit der Maschine auf dem rechten, ersterer auf dem linken Geleise in den Hof einläuft, wie täglich oftmals zu sehen ist, und daß zur Nachtzeit nie „pfeilschnell" gefahren wird, auch mit 15 voll beladenen Wagen nicht pfeilschnell gefahren werden kann.

Bamberg, 7. Oct. Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg werden bis heute Mittag dahier eintreffen, um der Taufe des neugebornen Prinzen Ihres Durchlauchtigsten Herrn Bruders, welche auf künftigen Donnerstag anberaumt ist, beizuwohnen. Se. Exc. der k. Staatsrath und Appellationsgerichts-Präsident, Freiherr von Waldenfels, welcher gestern auf seinem Gute Falkenhaube das fünfzigjährige Jubiläum feierte, wird bei diesem heiligen Acte die Stelle Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs, Allerhöchst welcher der Pathe des hohen Täuflings ist, vertreten. — Herr General-Major und Brigadier von Nickels ist gestern hier angekommen und nimmt heute die Inspection des 3. Jägerbataillons vor. Der Herr Generallieutenant und Divisionär Fürst Taxis Durchl. wird in diesen Tagen ebenfalls eintreffen, um die Schlußübungen genannten Bataillons vornehmen zu lassen.

Berlin, 3. Oct. In unserer Residenz war man gestern in großer Besorgniß ob eines Unfalls den unser theurer Landesvater bei der Rückkunft auf der Eisenbahn aus Potsdam leicht hätte erleiden können. Als Se. Maj. nämlich auf dem hiesigen Bahnhofe heitern Sinnes aus dem Wagen stiegen, fielen Höchstdieselben über ein paar Stufen, wodurch eine bedeutende Contusion entstehen konnte. Glücklicher weise haben sich dieselben gar nicht beschädigt, und zur allgemeinen Freude des Publikums noch gestern Abend das Theater besucht, worauf sie sich sogleich nach Charlottenburg begaben.

— 4. Oct. Ich habe Ihnen Nachricht von

einem Ereigniß zu geben, das jedenfalls nicht ohne wichtige und entscheidende Folgen bleiben wird. Der Erzbischof von Posen, v. Dunin, war bekanntlich durch rechtskräftiges Erkenntniß der ordentlichen Justizbehörde wegen Verletzung der Staatsgesetze zu sechsmonatlichem Gefängniß und zur Amtsentsetzung verurtheilt worden. Die Gefängißstrafe hatte die Gnade des Königs ihm gänzlich erlassen. Wegen der Amtsentsetzung dagegen war die Vollziehung des Erkenntnisses noch ausgesetzt und die Entschließung des Königs vorbehalten, weil gehofft wurde, daß noch über die streitigen Punkte eine Verständigung zu bewirken, und durch solche jedes Aergerniß zu vermeiden seyn werde. Der König, welcher in Folge des gerichtlichen Erkenntnisses den Erzbischof längst auf eine Festung hätte in Sicherheit bringen lassen können, hatte ihm blos den Befehl ertheilt, bis zur Entscheidung hier zu bleiben, und jedenfalls nicht ohne Genehmigung in die Erzdiöcöse, von deren Verwaltung er rechtskräftig entfernt war, zurückzukehren. In diesen Verhältnissen lebte Hr. v. Dunin seit Monaten in hiesiger Residenz, frei und unangefochten, und war nur unter sehr gelinder polizeilicher Beobachtung. Gestern früh setzte er sich heimlich in einen Wagen, um nach Posen zurückzufahren. Welche Folgen dieses Ereigniß haben wird, ist vollständig natürlich nicht vorauszusehen. A. A. Z.

Göttingen, 30. Sept. Es wird hier nächstens eine Zusammenkunft mehrerer ausgezeichneter deutscher Physiker stattfinden, um in Verbindung mit unserem Gauß und dem von den sieben vormaligen Professoren noch hier anwesenden Professor Weber eine neu entdeckte Methode, auf einem andern Wege und durch andere Mittel die Erfindung des Dagüerreotyps zu bewerkstelligen, einer gemeinsamen wissenschaftlichen Prüfung zu unterwerfen. — Unser berühmter Archäolog Ottfried Müller, der vor Kurzem eine wissenschaftliche Reise von hier angetreten hat, befindet sich gegenwärtig in Italien und begiebt sich von da nach Griechenland.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 28. Sept. Die hier eingetroffenen Nachrichten aus dem Orient lauten im Ganzen nur erfreulich. Die Stellung der Flotte an den Dardanellen soll wo möglich bald aufhören, und so soll denn auch die russische Botschaft durch den neuesten Courier aus St. Petersburg die Anweisung erhalten haben, allen Maßregeln zur schleunigen Beendigung der jetzigen Sachlage beizutreten. Auch hier ist man sehr thätig. Couriere kommen und gehen, und heute noch geht einer nach St. Petersburg ab. Die türkischen Soldaten in Alexandrien sollen sehr unzufrieden seyn und fast täglich mit den Aegyptiern in Streit gerathen.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 26. Sept. In Folge der Ereignisse, die in Navarra stattgefunden, hat nun auch der Graf d'Espagne, der in Angst schwebt, von seinen eigenen Leuten ermordet zu werden, sich nach Frankreich zu werfen vor. Wie es heißt, hat er zwar den Befehl gegeben, die Häuser des Dorfes Souris bei Talascan zu befestigen; allein es ist dies nur eine List von seiner Seite, um bei seinen Truppen die Meinung zu veranlassen, er sey entschlossen, sich bis auf's äußerste zu vertheidigen. — Der christinische General Carbo rückte am 25. mit 2000 Mann in Campredon ein. Die carlistische Colonne, welche diese Stadt belagert hatte, zog sich auf Ribas zurück. — Der Graf d'Espagne zählt noch 12—15,000 gut bewaffnete und equipirte Leute unter seinem Commando. Die Armee Cabrera's soll 25,000 Mann stark seyn, von denen jedoch 5—6000 nicht bewaffnet wären.

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Telegraphische Depesche. Der Herzog von Orleans ist in Algier am 27. Sept. um 7 Uhr Morgens an Bord des „Phare" angekommen. F. J.

Bayonne, 1. Oct. Die carlistische Guerilla in Guipurcoa, unter den Befehlen des Pfarrers Zabalo, hat sich aufgelöst. Ihr Kommandant und die Offiziere haben sich in Bergara gestellt; ein Theil der Soldaten hat sich nach Frankreich geflüchtet; die übrigen sind in ihre Heimath zurückgekehrt. — Nach den neuesten Berichten sucht Cabrera seine ganze Armee in den Umgegenden von Molina zu sammeln.

Belgien.

Brüssel, 3. Oct: Bei den Angriffen, die gestern zu Gent statt hatten, sind acht oder neun Personen gefallen.

Der Belagerungszustand von Gent wird von den Brüsseler Blättern nur als Gerücht erwähnt. — Ueber die revolutionären Vorfälle, welche sich am 2. d. in Gent ereigneten, theilen wir aus einem detaillirteren Berichte noch folgendes mit: „Während das schon Gemeldete sich beim Stadthause ereignete, war der Freitagsmarkt der Schauplatz gewaltsamer Scenen; man hatte begonnen, die Strasse zu entpflastern, und die Autorität hatte Cavallerie-Patrouillen dorthin gesandt. Bei ihrer Ankunft wurden die Truppen durch die Menge ausgezischt, und bald folgte ein Hagel von Steinen; die Cuirassiere, die größte Kaltblütigkeit beibehaltend, beschränkten sich darauf, die Menge zu chargiren, die sich zerstreute, um sich bald wieder zusammen zu rotten. Kaum hatten die Truppen den Rücken gekehrt, als Pflastersteine den einen

oder den andern Cavalleristen verwundeten; ein Cuirassier erhielt einen so harten Wurf, daß er zu Boden stürzte. Bald fielen die Steine so dicht, daß ein Beispiel nöthig wurde: man feuerte auf die Menge, und 4 Menschen erhielten mehr oder minder schwere Wunden. Einer derselben, Namens Eyckmans, Mechaniker, in der Straße St. Lievin wohnhaft, wurde von einer Kugel in den Bauch getroffen. Ein anderer erhielt eine gefährliche Wunde in den Rücken, und einem dritten mußte der Arm abgenommen werden. Diese entwickelte Strenge, nachdem man Beweise von einer außerordentlichen Langmuth gegeben hatte, verursachte einen panischen Schrecken, der in wenigen Augenblicken den Freitagsmarkt reinigte."

„Um halb 8 Uhr Abends. Bei der Abenddämmerung drängte sich eine sehr compacte Masse in der Nähe des Waffenplatzes; Patrouillen begannen zu circuliren und feuerten ihre Flinten in die Luft ab. Diese Maaßregel brachte eine gute Wirkung hervor; das Volk zerstreute sich, und man begegnete nur einer Menge Neugieriger, die in den Straßen spazierten. Alle Straßen-Laternen von dem Eintritt in die rue Basse an bis zum Freitagsmarkt sind zertrümmert, und auf diesem Platze herrscht die tiefste Dunkelheit. Es wäre zu wünschen, daß die Autorität die Maßregel ergriffe, die Façagen der Häuser beleuchten zu lassen, so wie dies zu Brüssel im J. 1830 geschah."

Gent, 3. Oct. Diesen Morgen hatten wieder Zusammenrottungen statt, allein um 10 Uhr bezeichnete man noch kein ernstliches Ereigniß. Alles hatte sich auf Geschrei beschränkt. Drei Bataillone des Jägerregiments zu Fuß sind diesen Morgen auf der Eisenbahn von Antwerpen nach Gent abgegangen. Verstärkungen sind zu Ostende, Bruges, Courtrai und Alost verlangt worden.

Allerlei.

Hr. Louis Merian von Basel, Besitzer der Gießerei und Maschienenfabrik in Höllstein bei Lörrach, hat eine Steinhobel-Maschine erfunden und solche Hrn. Architekt Berri in Basel geliefert, welche vortreffliche Dienste leistet und die Anwendung von Hausteinarbeiten auch für Bauten von Minderbemittelten zugänglich macht. Ihr Mechanißmus ist eben so sinnreich als einfach, und die Genauigkeit und Reinheit, womit sie alle Glieder von Gesimsen, Stoßfugen, Lager und Charierungen ausführt, ist von freier Hand durch den Steinhauer unerreichbar. Ein Augenzeuge versichert, daß in Zeit von 20 Minuten eine ganz rauhe Sandsteinplatte von 12 Quadratfuß Fläche durch zwei Handlanger und einen Steinhauer, welche die Maschine leiteten, auf das genaueste zum Legen gehobelt und in 10 Minuten so chariert worden ist, wie man sie mit der Reisfeder nicht genauer ausziehen könnte. Ueberhaupt leistet die Maschine, abgesehen von der Reinheit der Waare, mit der gleichen Anzahl Arbeiter in Vergleich mit der Handarbeit das Vierfache, nnd wird sie mit Wasser-, Dampf- oder Pferdekraft in Bewegung gesetzt, so wird dies Verhältniß zn Gunsten der Maschine noch bedeutend vermehrt werden können.

(Ungvar.) Die hiesige 22jährige Gärbersfrau Susanna Huszar hat kürzlich 16 Kröten zur Welt gebracht. Ein Theil dieser Kröten wird in Spiritus, und zwei derselben werden lebend in frischem Wasser aufbewahrt. Ueber diese außerordentliche, widernatürliche Erscheinung schreibt man aus Eperies unterm 16. Sept. l. J. Folgendes: Die seit Wochen bei uns sich verbreitende Nachricht daß die Gärbersfrau Susanna Huszar in Ungvar lebendige Kröten gebar, wurde für uns zur Gewißheit. Der dasige Apotheker, Hr. v. Bene, zeigte uns heute bei seiner Anwesenheit allhier zwei Kröten vor, die aus der Zahl der 16 Unthiere sind, welche die arme Frau seit 7 Wochen in die Welt gesetzt hat. Nebst 7 Aerzten und einer Komitats-Deputation war auch Hr. v. Bene anwesend und sah es mit wachenden Sinnen, als die Leidende unter Krämpfen und Schmerzen nach dem Einnehmen eines Kantharidenpulvers 2 solche Kröten (Rana bufo), und zwar die eine lebendig, die andere aber todt, gebar. Dieses Ereigniß ist so wichtig und scheint von allem Betruge so weit entfernt zu seyn, daß es allerdings die Aufmerksamkeit aller Naturforscher erregen muß.

Der Verschwender.

Ein wegen seiner vielen Schulden berüchtigter Baron, trug einst bei Hofe ein ganz vorzüglich schönes Kleid. Alle bewunderten es, am meisten aber sein Freund, Graf Z., der leider! nicht weniger Schulden hatte als er, und ihn sogleich fragte, wie der Schneider hieße, der ihm dieses Kleid besorgt habe, damit er auch bei ihm arbeiten lassen könne. „Ich werde mich wohl hüten, dieses zu sagen, versetzte der Baron, ich kann den Mann allein ruiniren."

Schwarze Schminke sichert vor der Wirkung der Sonne. Der Engländer Horne hat kürzlich gezeigt, daß die schwarze Farbe das sicherste Mittel sey, große Hitze ohne Nachtheil zu ertragen, ja sogar den gefährlichen Wirkungen des Sonnenstichs zu entgehen. — Die Farbe der Neger ist daher die beste für ein heißes Klima. Vielleicht auch für ein warmes Herz und eine feurige Einbildungskraft?!

Theater-Bericht.

Montag, 7. Okt. „Maria von Medici," Lustspiel in 4 Aufzügen von Berger.

Maria von Medici und ein Lustspiel, können sich gewiß manche nicht gut zusammenreimen, denen dieses hinterlistige, herrschsüchtige und im höchsten Grade eifersüchtige Weib aus der Geschichte bekannt ist, das dem guten, von seinen Jugendverirrungen zurückgekommenen Heinrich IV. das Leben nicht wenig verbitterte. Der Dichter giebt uns ein sehr gelungenes Bild aus jenem chevalereskten Hofleben, in dem der schon 43jährige König noch immer der Schönheit mit helllohendem Jünglingsfeuer huldigt, von seiner zweiten Gemahlin, mit der er zu dieser Zeit erst ein Jahr verheirathet war, und die die Krällchen der Eifersucht, wiewohl nicht ohne Ursache, schon ziemlich deutlich zeigt, weidlich gehänselt wird. Alte schon sehr verbrauchte Situationen erscheinen im neuen Gewande, zierlich zugestutzt und nehmen sich wieder vortrefflich aus. Recht nett und auch völlig neu ist der Gedanke der Königin, den verliebten Gemahl nach einem Seidenfaden verfolgen zu lassen, den sie ihm heimlich anzuhängen wußte, und an dem er gekettet war, wie das sich frei dünkende Vögelein, das mit gleicher Bande gefesselt ist.

Mad. Stein war ganz vortrefflich als Maria von Medici. Das gewandteste Spiel, die gefälligste Tournüre vereinigt sich mit einem herrlichen, klangvollen Organ. Mad. Stein wurde gerufen. — Mad. Rothhammer, Emilie von Sevigné, erschien uns etwas lässig, vielleicht in Folge der Anstrengung des gestrigen Abends. Eine gleiche Entschuldigung, wenn gleich keine genügende, wird wohl Herr Rothhammer finden, wenn ihm der gerechte Vorwurf gemacht wird, daß er sehr mangelhaft die Rolle des Königs memorirt hatte, und eben so wie Herr Hahn, der im engsten Sinne des Worts einen Nachbeter des Souffleurs machte, ziemlich befangen spielte. — Dem. Richetti gab den Pagen Innocent recht lebendig und erschien uns in dieser ersten bedeutenderen Rolle ziemlich vortheilhaft, wenn wir gleich Mad. Schmitz nichts destoweniger in dieser Parthie vermißten. — Herr Schrader war als Marquis von Roquelaure sehr ergötzlich und Mad. Schrader nicht weniger als Frau von Guacheville. — Herr Jacobi hatte als Oberst Chateaugrin eine ziemlich bedeutende Rolle, die er genügend ausfüllte. △

Anzeigen.

(291.) **Philharmonischer Verein.**

Die VI. Monats-Versammlung des *philharmonischen Vereins* ist Freitag den 11. Oct. im Saale des Bamberger Hofes. — I. Abtheilung. 1. Ouverture zu Horolds Zampa f. d. gr. Orchester. 2. Der Sturm, Composition für Quartett und Chor mit Orchesterbegleitung, v. J. Haydn. 3. Concertino für Fagott, v. Jacobi, vorgetragen von Hrn. Lippert. II. Abtheilung. 4. Ouverture zu Rossini's W. Tell, f. d. gr. Orch. 5. Männer-Chor aus Reissigers Felsenmühle, mit Orchester-Begleitung. Herr Binder wird die Gefälligkeit haben, zwischen den grössern Musikstücken einige Gesänge für die Basstimme vorzutragen.

Anfang der Vorträge nach 8 Uhr.

Der Vorstand
des philharm. Vereins.

(292.) Gesuch.

Ein junger Mann, der schnell, gut und korrekt schreibt, wünscht durch Copiren Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. d. B.

(292.) Gesuch.

Eine stille Familie (Wittwe nebst Tochter) wünscht ein solides Frauenzimmer auf die Stube, oder ein Kind, jedoch nicht unter zwei Jahren, in Kost und gewissenhafte Aufsicht zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(288a.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft nebst Kleinpfragnerey-Gerechtigkeit bei St. Lorenzen ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 6. Octbr. Goll, Sophia, Taglöhners-Tochter.
" " " Herting, Helena Katharina, hinterlassene Wirths-Tochter.
" " " Geiger, Gg. Friedr. Nachtwächter.

Täglicher Kalender.

October. 10. Gideon.

Termine.

Verpachtung des Krams Nro. 8 unter den Rietern, im Geschäftszimmer der Stadtkämmerei. Vormittag 11 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 96. Freitag 11. October. 1839.

Deutschland.

München, 8. Oct. Mehr als hundert Künstler, unter ihnen die HH. Cornelius, Schnorr, Heß, Gärtner, Ziebland, Stiglmaier ꝛc., hatten sich gestern zu einem Festmahl auf der Menterschwaig versammelt, das sie dem von Gräfenberg zurückkehrenden Professor Ludwig Schwanthaler als Zeichen der Theilnahme veranstaltet. So oft auch in dem hiesigen reichen Künstlerleben derartige Feste wiederkehren, so nehmen sie doch durch die bewegliche Phantasie der Theilnehmer stets eine neue erfreuliche Gestalt an, wie denn das gestrige mit einem improvisirten Fackelzug und Fackeltanz schloß. Eines aber kehrt in ihnen immer auf dieselbe Weise wieder: die herzliche Hochachtung gegen den königlichen Schutzherrn deutscher Kunst und die heitere Gemüthlichkeit in Gespräch, Gesang und Toasten. Während man so seine Freude kund gab, daß ein so reiches und schönes Talent, wie das Schwanthalers, nach fast aufgegebener Hoffnung dem künstlerischen Wirken wiedergewonnen war, gedachte man aber auch in dankbarer, obschon schmerzlicher Rückerinnerung, des von Allen gleich geehrten und geliebten Erbauers der Auer Kirche, den der Tod diesen Kreisen entrissen, in denen er eine schwer zu ersetzende Stelle eingenommen hatte. A. A. Z.

Berlin, 3. Oct. In Folge der vom Fürsten Pückler gepflogenen Unterhandlungen wegen des Verkaufs der Herrschaft Muskau ist nun der Staat eingeschritten, da diese Besitzung ein Majorat ist, und eigentlich seiner separirten Gemahlin, der Tochter des verstorbenen Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg gehört. Bekanntlich sind in dieser Ehe keine Kinder erzeugt, und es fällt laut besonderer Statuten diese Herrschaft nach dem beiderseitigen Tode wieder dem Staate anheim. Es ist somit jetzt Alles vereitelt, um diese reitzende Besitzung veräußern zu können. — Der Ausbau der katholischen Kirche ist nun seiner Vollendung nahe, und man hofft, schon den 2. Nov., als am Feste der Allerheiligen, darin den Gottesdienst eröffnen zu können. Hr. v. Dunin hat während seines hiesigen Aufenthaltes jedoch täglich daselbst in der daranstoßenden Hedwigskapelle seine Messe gelesen, und ist nie an diesem frommen Act durch den Bau gehindert worden. Alles, was wieder so viele Zeitungen über diesen Prälaten berichteten, gehört in das Reich der Fabel. F. J.

— 4. Oct. Eine einzige Neuigkeit ist jetzt in Aller Mund hier: der Erzbischof von Posen ist heimlich von hier abgereist. Obgleich die Flucht schon vorgestern früh stattgefunden, hat doch die Behörde erst gestern davon Nachricht erhalten. Hr. v. Dunin hatte sich nämlich Billets zur Fahrt auf der Eisenbahn nach Potsdam holen lassen, mit dem Vorgeben, das dortige Musikfest besuchen zu wollen; und da ähnliche Ausflüge des Hrn. Erzbischofs bereits früher statt gefunden hatten, so wurde auch dießmal die Rückkehr desselben im Gasthofe nicht früher als am Abend erwartet. Der Kammerdiener des Prälaten harrte jedoch vergebens bis spät in die Nacht, und da auch am andern Morgen noch Niemand kam, so wurde natürlich die Behörde davon in Kenntniß gesetzt. Es ergab sich nun, daß nicht der Erzbischof, sondern sein Caplan auf der Eisenbahn nach Potsdam gefahren sey. Der Erstere hat sich dagegen mit einem befreundeten Gutsbesitzer aus dem Posen'schen, der, wie es heißt, zur Versammlung der Land- und Forstwirthe gekommen war, zurück nach seiner Diöcese begeben. Wenigstens hat er selbst das letztere in einem Schreiben an Se. Maj. den König angezeigt, welches er zurückgelassen hat, und das gestern abgegeben worden ist. Manche behaupten indessen, er sey noch hier irgendwo verborgen, und wolle für erst abwarten, welche Wirkungen seine Flucht in Posen haben werde. Allgemein wird übrigens angenommen, daß, nachdem der Erzbischof die Gnade des Königs ausgeschla

gen, nunmehr das von dem Oberlandsgericht in Posen über ihn ausgesprochene Urtheil in volle Wirksamkeit werde gesetzt werden. A. A. Z.

Johannisberg, 4. Oct. Professor Ettingshausen aus Wien, welcher aus hohem Auftrage sich einige Zeit in Paris aufhielt, um die Erfindung des Herrn Daguerre zu studiren, befindet sich seit zwei Tagen im Schlosse, um einige Proben dieser Kunst Ihren k. k. Hoheiten, den Erzherzogen von Modena und Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich zu widmen. Eine unter den Augen des Fürsten selbst durch den Künstler aufgenommene Ansicht des innern Schloßhofes gerieth über alle Erwartung. Der Effect dieses Bildes war höchst täuschend, und die Zeichnung überraschend treu bis in die kleinsten Details. Auf der kleinen Platte in der Größe eines gewöhnlichen Octavblattes sah man sogar die Spuren der Räder im Kies und die Hufstritte der Pferde. Se. Durchlaucht widmen den Bemühungen des Professors die regste Aufmerksamkeit und arbeiten selbst bei Vorbereitung der Platten mit besonderer Theilnahme und Fleiß.

Aus dem Bremischen, 1. Oct. Zur Feier des Tages, an welchem vor sechs Jahren das Grundgesetz des hannoverschen Landes publicirt wurde, hatte sich am 26. v. M. in Stade eine Gesellschaft von etwa 100 Bürgern und Bauern aus der Umgegend zu einem Mittagsessen vereinigt. Wegen von Seiten der Gendarmerie an Ort und Stelle stattgefundener Nachfragen, welche besonders den anwesenden Hauptmann Böse betrafen, war eine Störung der Versammlung einigermaßen in Aussicht gestellt. Diese hat indessen in der Stadt nicht stattgefunden. Nur als man nach Tisch in einem öffentlichen Garten außerhalb der Stadt Thee trinken wollte, weigerte sich der Wirth, die Gesellschaft zu bewirthen, indem dieß ihm bei 30 Rthlr. Strafe von der Behörde verboten worden sey. Dieser blieb auch bei seiner Weigerung, obgleich einer der Bauern diese Summe sofort zu erlegen sich erbot.

Großbritannien.

London, 3. Oct. Den Times zufolge scheint Alles schon für die bevorstehende Vermählung der Königin geordnet; nur die Zeit ist noch nicht bestimmt. Im Schloß trifft man Anstalten zum Empfang des künftigen Gemahls, Prinzen Albert. Die Neigung der Königin für ihn soll schon über ein Jahr dauern.

Frankreich.

Paris, 5. Oct. Hr. v. Rumigny, der französische Botschafter am Madrider Hofe, soll bei seiner Durchreise durch die baskischen Provinzen, den Einwohnern die Unterstützung der französischen Regierung versprochen und die Wiederherstellung der Fueros als gewiß in Aussicht gestellt haben.

Belgien.

Gent, 4. Oct. Alles ist vollkommen ruhig. Während der Nacht hat man die neue Pflasterung des Freitagsmarkts beendigt. Diesen Morgen hat es unaufhörlich geregnet, was vielleicht dazu beigetragen hat, die Zusammenrottungen minder zahlreich zu machen; hier und da begegnet man einigen Neugierigen; allein Alles scheint zur Ordnung zurückgekehrt zu seyn; es bleibt zu wissen übrig, ob diese Ruhe dauerhaft seyn werde oder ob sie nur anscheinend ist. Die Märkte waren, wie man voraus sehen konnte, schlecht verproviantirt; es ist wenig Getraide gekommen, während ohne die Unruhen vom Mittwoch der Markt einer der bedeutendsten des Jahres gewesen wäre. Es ist noch weniger Leinen angeführt worden; so daß Alles unzufrieden war. Die Stadt ist mit Truppen angefüllt. Cuirassire sind von Bruges und Audenaerde, 2 Bataillone Jäger von Antwerpen und andere Infanterie von Termonde, Mecheln und Löwen angekommen. Die öffentliche Meinung scheint sich für die Verlängerung des Aufenthalts dieser Truppen auszusprechen, so lange die Störung der öffentlichen Ruhe zu befürchten seyn wird.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Sept. Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger sind nach einer fast fünfwöchentlichen Abwesenheit gestern Abend im erwünschtem Wohlseyn, zur innigen Freude ihrer zurückgebliebenen erlauchten Familie und der ganzen Bevölkerung unserer Kaiserstadt, in Zarskoje-Selo eingetroffen. Die seit heute früh vom kaiserl. Winterpalais wieder herabwehende Flagge setzte die Bevölkerung von dieser Nachricht in Kenntniß.

Türkei.

Smyrna, 15. Sept. In Magnesia fand eine große Pulvererplosion statt, wobei 20 Menschen verunglückten. — Die neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 10. lauten sehr kriegerisch. Die Kampflust Mehemed Alis scheint mit den für ihn günstigen konstantinopeler Berichten von der Uneinigkeit im Divan und in Pera zu steigen. Ibrahim Pascha trifft von Marasch aus alle Vorbereitungen zu einem größern Feldzug gegen Konstantinopel. Alexandrien widerhallt von Waffengetös. Am 4. erklärte Ibrahim Pascha in Marasch seinen Truppen, daß er nächstens seinen Siegeszug fortsetzen wolle. Heute heißt es hier, die europäischen Mächte hätten ein Ultimatum an den Vicekönig gelangen lassen; allein diese Angabe scheint zu voreilig zu seyn. Soviel scheint aber

ſicher, daß England am meiſten zu Zwangsmaßregeln gegen ihn geneigt iſt. Es heißt, der engliſche Konſul hätte bereits mit einer Landung in Suez und einer Demonſtration vor Alexandrien gedroht u. ſ. w. Allein Mehemed Ali rechnet feſt auf die Uneinigkeit der Mächte, welche ſeinen Triumph bereiten müſſe. — Wir rücken indeſſen der Entwicklung näher, denn die nahende Zeit der Aequinoktialſtürme dürfte den Admiralen Anlaß zum Handeln geben.

Allerlei.

Ein merkwürdiges Ereigniß hat ſo eben in Dublin ſtattgefunden. Eine junge und intereſſante Lady, Nichte von M. D. C, entwiſchte dieſer Tage mit einem Studenten der Medicin. Die Mittel, welche die Flucht begünſtigten, waren noch nicht angewandt worden und haben ein großes Skandal verurſacht. Mitten in der Nacht hielt ein Leichenwagen vor dem Thore des Vaters der jungen Lady, und dieſe ſprang aus ihrem Fenſter auf ein Blumenbeet, ſchritt durch eine Anpflanzung von jungen Bäumen und traf ſo mit ihrem Anbeter zuſammen. Alle beide ſchloſſen ſich in den Sarg ein und fuhren in aller Stille weiter. Vergebens ſchlägt man den andern Tag Lärm und verfolgte ſie auf allen Straßen; vergebens ritt einer der Brüder der jungen Perſon auf der großen Landſtraſſe, wo den folgenden Tag gegen Mittag der Leichenzug ſich befand; es kam ihm nicht in den Sinn, daß der Wagen des Todes ein Wagen der Liebe war (engliſches Wortſpiel).

Die Gazette muſicale erzählt eine artige Anekdote vom beleidigtem Ehrgefühl eines jungen muſiklernenden Mädchens. Vor Kurzem wollte Mad. Gauthier, eine in Paris angeſehene Schauſpielerin, ihre 15jährige Tochter in das Conſervatoir bringen; die Aſpirantin wurde aber als noch unfähig abgewieſen. Das Mädchen iſt hierauf verſchwunden, — ſelbſt die Mutter wußte nicht, wohin —, hat aber einen Brief zurückgelaſſen, worin ſie ihre Mutter bittet, nicht unruhig ihretwegen zu ſeyn, da ſie binnen Jahr und Tag zurückkehren und dieſe Zeit benutzt haben würde, der Ehre der Aufnahme in jenes Inſtitut würdiger zu ſeyn.

Dr. Abernethy.

So nannte ſich ein berühmter, im Jahr 1830 verſtorbener Arzt, der ein grillenhafter, dabei aber geiſt- und talentvoller Sonderling, und als ſolcher nicht allein in London, ſondern auch im ganzen Königreiche bekannt war. Sein unzugängliches Weſen gab oft zu den lächerlichſten Auftritten Veranlaſſung, war aber mehr Folge ſeines Widerwillens gegen weitläufiges Hin- und Hergerede nnd überflüſſige Nebendinge, als eines verſchloſſenen, gefühlloſen Herzens. Alle Kunſtgriffe, deren ſich nicht ſelten ſelbſt die geſchickteſten Aerzte bedienen, um ſich Ruf zu erwerben, waren ihm von ganzer Seele verhaßt. Eines Tages beſuchte ihn eine Dame, der ſein Haß gegen den Erbfehler des ſchönen Geſchlechts bekannt war, und die ſich deshalb ſo kurz als möglich faßte. Es entſtand zwiſchen beiden folgendes lakoniſches Geſpräch, nämlich beim erſten Beſuche. Die Dame trat herein und hielt dem Arzte die Finger hin. Abernethy: „Geſchnitten?“ Dame: „Gebiſſen.“ Abernethy: „Hund?“ Dame: „Papagei.“ Abernethy: „Gehen Sie nach Hauſe und legen Sie einen Umſchlag darüber.“ Beim zweiten Beſuch hielt ihm die Dame den Finger wieder hin, und er fragte: „Beſſer?“ Dame: „Gut.“ Abernethy: „Sie ſind doch das alleraffectirteſte Weib, das ich je gefunden habe. Gott befohlen! Leben Sie wohl!“

In der Türkei wird der Kaffee nirgends gemahlen, ſondern fein wie Mehl geſtoßen Auf türkiſche Art zubereiteter Kaffee iſt trübe, dick und ſchwarz und wird ohne Zucker mit dem Satze getrunken. — Unſere Kaffeetaſſen ſind nirgends üblich; ſtatt derſelben bedient man ſich ſilberner Becherchen, in denen eine kleine Obertaſſe von feinen Porcellain, bunt bemahlt, ſteht, in welcher ſich der ſchwarze Trank befindet oder eine zweite kleine Obertaſſe in einander geſteckt iſt, um ſich an der einfachen nicht zu brennen, indem der Kaffee überall ſiedend heiß aufgetragen wird. — In der That eine Sitte, welche unſere Schönen nie nachmachen werden, da deren Hände das Zarte und ihr Mund das Süße ſo gewohnt ſind, daß nur in der Ehe die erſtern bisweilen rauh und der letzte ziemlich bitter wird.

Der Erzbiſchof von Toulouſe hat den Verſuch gemacht, die Herzogin von Orleans zu bekehren, indem er ſie förmlich und öffentlich in einer Anrede zum Uebertritt in die katholiſche Kirche aufforderte. Die Fürſtin ſchwieg nnd warf einen Seitenblick auf ihren Gemahl, der dem Prälaten kurz erwiederte: er möchte ſich keine Mühe geben, die Herzogin hoffe, ohne ihn ſelig zu werden.

Miſtreß Webb zu Nottingham kam in voriger Woche mit vier lebendigen Kindern nieder; im vorigen Jahre brachte ſie Drillinge zur Welt. In achtzehn Monaten alſo wurde ſie Mutter von ſieben Kindern, welche alle geſund und wohlauf ſind.

Für lusttragende Auswanderer.

Es wandern Viele in die Welt,
Weil Unzufriedenheit sie quält.
Sie suchen fern ihr Glück vergebens,
Bereiten Unglück sich zeitlebens.

Der verlorene Sohn.

Ein stolzer Wandrer zog er aus
Im Gewande von schwerer Seide,
Behangen mit reichem Geschmeide,
Im Herzen tragend des Frohsinns Strauß.
Und kam zurück in das Vaterhaus,
Als Bettler im zerriß'nen Kleide.

So Mancher auch bei des Werdens Schritt
Als Reichbegabter ins Leben tritt. —
Doch wandelt er irre und huldigt den Götzen,
Vergeudet die Fülle von himmlischen Schätzen,
Und muß unter Fremden dann winselnd erblassen,
Als geistiger Bettler die Erde verlassen. —
Doch Herrgott! wenn reuig der Sohn zu dir kehrt,
Wird gern ihm von dir die Verzeihung gewährt.
Du kennest nur Liebe, nicht Vorwurf und Hohn,
Das lehrt die Geschichte vom verlornen Sohn! —

(Eingesandt.)

An Madame

So zart und klar, wie Sang der Philomele,
Trifft Deine Stimme wunderbar das Herz!
Es trägt Dein Spiel, dein Treffliches, die Seele
Ins Grab hinab, und hebt sie himmelwärts;
Nach Deinem Willen zeugst du Ernst und Scherz.

Fr. Werner.

Anzeigen.

(294.) **Anzeige.**

Musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung
im Saale des Bayerschen Hofes.
Samstags den 12ten October Abends von
6½ — 8½ Uhr
von
Heinrich, Anna und Amalia Schönche,
resp. 11, 8 und 4 Jahre alt,
unter Leitung ihres Vaters, des K. B. Hof- und Kammer-Musikus Carl Schönche. Billete für Einzelne zu 24 kr. und für mehrere Familienglieder zu 18 kr. sind bei Herrn Mainberger zu haben. Das Näzere besagen die Anschlagzettel.

(295.) **Haus-Verkauf.**

Ohnweit der neuen Gasse ist ein großes Haus gutbaulichen Zustandes mit 5 feuerfesten Gewölben, 2 Kellern, 10 heizbaren Zimmern, mehren Kammern, Küchen ꝛc., und worauf das Waldrecht haftet mit 4 Mäß Scheitholz, 3 Mäß Stöcke und 100 Wellen, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(289a.) Bier- und Weinwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus, welches eine günstige Lage hat, und auf welchem sowohl die Bierwirthschaft als Weinschenkgerechtigkeit in realer Eigenschaft haften, ist täglich zu verkaufen. Näheres
im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(287a.) **Verkaufs-Anzeige.**

Mittwoch den 16. October Vorm. von
8—12 Uhr
werden auf dem Büreau des Unterzeichneten eine Quantität Knöpfe verschiedener Desseins von Seide, Halbseide, Horn und Metall; sowie eine Partie weiße und farbige Hosenträger mit Schnallen, und mehrere leonisch- und ächtsilberne Achselschnüre, Fangschnüre und Portepée füe Landwehr-Offiziere, meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung verkauft.

Kaufliebhaber hiezu höflichst einladend, wird noch bemerkt, daß man mit diesen Artikeln zu räumen wünscht, und deshalb dieselben unter den Fabrikpreisen abgegeben werden. Das Commissions-Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Lotterie.

Bei der 1574. Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

53 10 28 38 56

Die 1575ste Ziehung wird den 7. Nov., und inzwischen die 995ste Regensburger Ziehung den 17. Oktober, und die 334ste Nürnberg Ziehung den 29. Oktober vor sich gehen.

Gestorben:

den 7. Octbr. Krausser, Leonhard, Spielmarkenmachers-Söhnlein.
„ 4. „ Mildenberg, Margaretha, Bräumeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

October. 11. Burkhard.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 97. Samstag 12. October. 1839.

Deutschland.

München, 9. Oct. So eben ist das Programm zu der am Sonnabend stattfindenden Feier der Enthüllung des Denkmals für Max I. erschienen. Um 12 Uhr begibt sich Se. Maj. der König zu Pferd, begleitet von den Prinzen des Hauses und gefolgt von den General- und Flügeladjutanten des Dienstes, dann der Generalität und dem Generalstabe nach der Ludwigsstraße, wo die gesammte Garnison aufgestellt ist. Der König mustert diese, und darauf, auf dem Maximiliansplatze, die Landwehr, und verfügt sich sodann nach dem Wittelsbacher Platze, wo bereits das große Cortège versammelt ist, Se. Maj. zu empfangen. Sobald der König das Zeichen zum Beginn der feierlichen Handlung gegeben hat, hält der Staatsminister des Innern eine kurze Anrede, nach deren Beendigung die Enthüllung des Denkmals durch den Inspector der Erzgießerei, Stiegelmaier, unter Trompeten- und Paukenschall und Lösung von 101 Kanonenschüssen vorgenommen wird. Nach der Enthüllung des Monuments wird ein der Feier des Tages angemessener Gesang von einem zahlreichen Chor vorgetragen. Sobald dieser beendet, werden die Linientruppen und die Landwehr vor Sr. Maj. defiliren. A. A. Z.

Berlin, 3. Oct. Hr. v. Dunin befindet sich seit einigen Tagen nicht in unserer Hauptstadt. Man vermuthet deßhalb, daß er mit Erlaubniß der Regierung incognito einen Ausflug, vielleicht nach Posen, gemacht habe, um dort Vieles zu ordnen. Sein Caplan so wie seine Bedienung sind hier, und thun mit der Abwesenheit des Prälaten sehr geheimnißvoll. — Auffallend ist es, daß Se. Majestät, sonst Feind aller Sektirer, eine Sekte von 200 Mitgliedern in der Residenz dulden, welche, streng an dem alten Lutherthum haltend, den Gottesdienst nach ihrer eigenen Art ohne einen Prediger in einem geräumigen Lokal verrichtet. Sie hat sich sogar erlaubt, selbst Kinder zu taufen, welches ihr jedoch die Polizei untersagt haben soll. Die Gemeinde bilden Schneider, Schuhmacher und andere Handwerker, deren Lebenswandel übrigens makellos ist, und welchen dieserhalb wahrscheinlich die obrigkeitliche Nachsicht zu Theil wird. Ein jeder kann ihrem Gottesdienst beiwohnen, der lediglich nur in Absingen von alten Kirchenliedern und im Vorlesen von Predigten aus einem alten Buche besteht. Trotz dieser Alterthümlichkeit wird von ihnen die neue evangelische Agende gehalten. F. J.

Karlsruhe, 7. Oct. Heute Nachmittag um 5 Uhr empfing die am 20. vorigen Monats geborene Prinzessin, dritte Tochter Seiner königl. Hoheit des Großherzogs, die heilige Taufe und mit derselben die Namen: Cäcilie Auguste. Taufpathen waren Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg und die Prinzessin Amalie von Schweden, Ihre Hoheiten der Markgraf und die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden und Se. Hoheit der Markgraf Maximilian von Baden. Die heilige Handlung fand in den Appartements des Schlosses statt, in Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Großherzogs und der großherzoglichen Familie, des diplomatischen Corps, der Mitglieder des Staatsministeriums und der versammelten Hofes. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Schweden hielt die Prinzessin über die Taufe, welche von dem Oberhofprediger Martini vollzogen ward.

Frankfurt a. M., 7. Oct. Prinz Wilhelm von Preußen, seitheriger Gouverneur der Bundesfestung Mainz, ist heute nach Berlin weiter gereist — Der k. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. v. Schöler, wird nur einige Wochen von hier entfernt bleiben, und der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen wahrscheinlich erst nach der Rückkunft des Hrn. v. Schöler nach Wien abreisen. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 5. Oct. Das gestern hier eingelau-

sene Dampfboot „Mahmudié" brachte uns Briefe aus Alexandria vom 17. und aus Konstantinopel vom 19. v. M. Die Correspondenz aus Alexandrien meldet, daß Mehemed Ali angeblich an einem gastrischen Fieber leide, und jetzt gelindere Saiten in Betreff der politischen Frage aufzuziehen scheine. Uebrigens gehe aus Allem hervor, daß es ihm damit nicht Ernst sey; vielmehr weiß man aus guter Quelle, daß er Ibrahim Pascha die Weisung gegeben hat, am 26. Sept. vorzurücken, und die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, was um so mehr befremden muß, als ihm die kritische Lage seines Sohnes in Syrien nicht unbekannt seyn kann. Die Bedrückungen, die sich Ibrahim Pascha überall erlaubte, zogen ihm viele Widersacher auf den Hals. Selbst Soliman (Selves) hat sich nach Malatia zurückgezogen, und scheint den Platz eher zu Gunsten der Pforte als für den Pascha behaupten zu wollen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 28. Sept. Die Deputirten der Majorität haben eine zahlreiche Versammlung gehalten, um sich über einen gemeinschaftlichen Gang in Betreff der Fueros-Frage zu berathschlagen. Es wurde beschlossen, daß die beiden Entwürfe, sowohl der Majorität wie der Minorität der Fueros-Commission, verworfen werden soll. Die Majorität der Kammer will sie durch ein Amendement ersetzen, welches den baskischen Provinzen und Navarra die Fueros zugestehen würde, mit Ausnahme der in dem Vertrag von Bergara bezeichnete Modificationen. — Ihre Maj. die Königin Christine, um der Gemahlin des Herzogs de la Vittoria einen ganz besonderen Beweis ihrer Achtung und Freundschaft zu geben, hat mit eigener Hand den ganzen Inhalt eines Dekrets geschrieben, welches die Herzogin de la Vittoria zur Ehrendame der Königin Isabella II. ernannt. Die Königin hat seit dem Anfang ihrer Vormundschaftsführung ihre Huld noch nie in so eclatanter Weise dargelegt. Die neue Ehrendame ist in der Hauptstadt erwartet. F. J.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Man will für bestimmt wissen, das Tuileriencabinet habe den Beschluß gefaßt, sich offen für Mehemed Ali zu erklären; Hr. Pontois soll Instructionen in diesem Sinne mitnehmen.

— Der Hof wird am 10. Oct. von Fontainebleau zurückkommen, dann nach St. Cloud, und später nach Trianon gehen. Am 25. Oct. werden die Tuilerien wieder bezogen. Se. Maj. der König Ludwig Philipp, geb. am 6. Oct. 1773, tritt heute ins 67ste Jahr.

— Das Pariser Pfandhaus macht dieses Jahr gute Geschäfte; im Durchschnitt rechnet man 1,100,000 Darleihen im Belauf von etwa 20 Mill. Fr.; dieses Jahr dürfte die Zahl der Darleihen 1½ Mill. und das vorgeschossene Capital 25. Mill. betragen.

Paris, 6. Oct. Hr. Pontois hat seine Reise nach Konstantinopel angetreten; er hat genaue und in einem ganz neuen Geist abgefaßte Instructionen, wie die „Presse" versichert, mitbekommen. Das Cabinet, so behauptet dies Journal, erklärt sich von nun an offen zu Gunsten Mehemed Ali's; doch würde es in officiöser Weise bei ihm dahin arbeiten, daß er von einigen seiner Ansprüche abstehe; Frankreich wird ihm die Erblichkeit in Aegypten und Syrien garantiren, ihn aber auffordern, auf den Besitz der Distrikte von Adana und Tarsus zu verzichten. F. J.

— In Madrid war am 29. Sept. das Gerücht verbreitet, das Ministerium werde die Cortes in ganz kurzer Zeit auflösen. Doch scheint diese Nachricht voreilig zu seyn. Die Discussion über die Fueros hat noch nicht beginnen können, da die erforderliche Zahl von Deputirten noch nicht versammelt war.

Belgien.

Gent, 4. Oct. Bis heute sind 7 Verwundete im Bürgerspital aufgenommen worden, wo von einer gestern gestorben ist; einem andern mußte das Bein abgenommen werden. Einige andere Verwundete sind nicht in das Spital gebracht worden. Von den Militären sind mehrere leicht verwundet, worunter 2 Offiziere.

Gent, 5. Oct. 10 Uhr Morgens. Die Ruhe ist völlig wiederhergestellt; alles ist zur Ordnung zurückgekehrt, und wenn nicht einige Truppen aus Vorsicht auf dem Waffenplatz und dem Freitagsmarkt stationirten, so würde man nicht gewahren, daß Unordnungen Statt hatten. Ich weiß nicht, ob alle Fabriken ihre Arbeiten wieder begonnen haben; allein ich bin benachrichtiget, daß mehrere in Thätigkeit sind. Ich vermuthe wohl, daß die übrigen bald diesem Beispiele folgen werden.

Schweden.

Stockholm, 28. Sept. Nachdem der Ausfall der Erzbischofswahl im ganzen Reich jetzt officiell bekannt ist, können wir mittheilen, daß die Bischöfe Wingard, Franzen und Tegner die größte Anzahl von Stimmen erhalten, und demzufolge in Vorschlag bei Wiederbesetzung des Amtes kommen. Wingard hat 15, Franzen 10 und Tegner 7 Stimmen erhalten. — Der König gab vorigen Sonntag ein großes Diner für etwa 130 Personen, wozu die jetzt versammelten Revisoren der Stände, die Abgeordneten der Armee, und die Mitglieder des Unionscomites eingeladen waren.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Sept. Mehemet Ali war vom 10. bis zum 14. ernstlich unwohl, und zwar in Folge einer heftigen Erzürnung. — Mit dem letzten Paketboot hat Hr. Cochelet, der französische Generalconsul, von dem Conseilspräsidenten Marschall Soult die Instruction erhalten, Mehemed Ali zu benachrichtigen, daß Frankreich die übergroßen Ansprüche, welche er erhoben habe, nicht unterstützen könnte, ohne sich auf einen europäischen Krieg einzulassen; demnach fordere man ihn auf, seine Ansprüche auf diejenigen Concessionen, welche ihm gemacht worden seyen, zu beschränken, und die ottomanische Flotte herauszugeben; wenn Frankreich versprochen habe, den Vicekönig zu vertheidigen, als er gegen alle Gerechtigkeit und guten Glauben von der türkischen Armee angegriffen worden, so sey dies damals geschehen, um den status quo zu wahren, an dessen Stelle aber nun eine neue Lage gekommen sey.

Allerlei.

Das Sprichwort sagt: „Der Schein trügt.“ Bei Gasthäusern trügt das Schild und nur höchst selten tritt das umgekehrte Verhältniß ein. Wir haben darin viel erfahren, und wer unsere Erfahrungen kennen lernen will, der lese: Wir haben in Gasthäusern zum „Fuchs“ gewohnt und der Wirth war ein directes „Schaaf“ und dann haben wir oft im „Schaaf“ gespeist und der Wirth war ein „Fuchs.“ Im „Löwen“ haben wir den Wirth zwar oft stolz, aber nicht edel gefunden, und dann sind wir „im goldenen Löwen“ gewesen, wo man Geschirr von Zinn hatte. Wir sind in „Bären“ abgestiegen, wo der Wirth unaufhörlich brummte, aber auch „in Bären“, wo der Hausherr so freundlich war wie ein „Wiesel“. In manchem „Karpfen“ hat man uns be- und geschuppt, und in andern sind wir mit heiler Haut davongekommen, und dies waren in der Regel „blaue Karpfen,“ die nach Hamburger Art gekocht, die Schuppen behalten. Wir sind in „Hirschen“ gewesen, wo der Wirth allein Hörner trug und wiederum in „Hirschen“ wo man sie den Gästen aufsetzte. Wir haben in „Hechten“, wenn auch nicht das Leiden Christi, doch Leiden aller Art gefunden und erfahren, und auch in „Hechten“ gewesen, wo man angeln konnte. Im „weißen Adler“ trafen wir es oftmals schwarz, und im „schwarzen Adler“ sehr weiß und sauber. Wir waren in verschiedenen „Rossen“ wo Alles gut beschlagen war, aber auch „in Rossen“ die den Koller hatten und ausschlugen. Wir wohnten einmal in einem „Hahn,“ wo der Wirth viel krähte, und lange schlief, und dann in einem „Hahn,“ der gar nicht krähte aber desto besser trat. Wir waren bei „Lämmers“ und daselbst ging es her, wie unter „Wölfen,“ und wiederum sind wir bei „Wölfen“ gewesen, wo wir nicht mit zu heulen brauchten. In vielen „Höfen“ fanden wir keinen Hof, und in andern konnten wir den Hof machen. Im „Füllhorn“ herrschte Mangel und in der „Krone“ Elend; im „Kreuz“ lebten wir in Lust und Freude, und in der „Zwiebel“ gingen uns wirklich die Augen über. In der „Sonne“ haben wir oft im Schatten gegessen, und im „grünen Baum“ konnten wir es vor Sonne nicht aushalten. In einer „Rose“ wurden wir von ganz andern Gerüchen belästigt, und wiederum in einer andern lagen wir auf Dornen. — So haben wir während unseres Umherirrens in den Gasthäusern Wahrheit und Lüge im vollen Maße und den Spruch bestätigt gefunden, daß unter der Sonne Nichts vollkommen sey; deßhalb würden wir auch, sollte uns einmal die Lust anwandeln, Gastwirth zu werden, nur einen Gasthof zur „Unvollkommenheit“ etabliren, um den Leuten so deutlich wie möglich zu beweisen, daß der Schein trügt.

D. B. Elbe.

(Augsburg, 8. Okbr.) Gestern Nachts wurde ein zwölfjähriger Knabe auf dem Wege von Biberbach nach Wertingen erschlagen. Er war mit einem Fuhrwerke von ersterem Orte abgegangen, war auf dem Wege ausgestiegen während das Fuhrwerk vorausfuhr, wo er von mörderischen Händen, die vermuthlich viel Geld bei ihm zu finden glaubten, da er schon öfters bedeutende Summen in Auftrag weiter beförderte, erschlagen wurde. Der Knecht wartete seiner im nächsten Orte; da er aber zu lange nicht kam, so suchte man ihn, und fand ihn todt im Straßengraben, und seiner, wie man hört nicht sehr bedeutenden Baarschaft beraubt. Die Ermordung scheint durch einen Schlag auf den Schlaf geschehen zu seyn. Der Unglückliche wird von allen, die ihn kannten, allgemein betrauert. A. T.

Ein Ehemann zur Schreckenszeit.

Heron, der Privatsecretair des schrecklichen Fouquier Thinville, erzählt folgende Anekdote, welche die damalige gräßliche Zeit charakterisirt. Es war am 6. oder 7. Thermidor; einer seiner Freunde besuchte ihn im Gerichtssaale, denn da Fouquier da aß und oft schlief, so mußte der Secretair auch da bleiben. Der Schulfreund trat also, die Hände reibend, mit Freudestrahlendem Gesichte und dem Lächeln des Glückes auf den Lippen, zu Heron. „Bravo, Bürger Heron, bravo; es geht gut; 54 zur Guillotine. Hast Du auf morgen eben so viele?“ — „Noch nicht ganz, es fehlt aber auch nicht viel.“ — „Ist Deine Liste schon geschlossen nnd von dem Bürger-Ankläger schon unterzeichnet?“ — „Nein, noch nicht. Warum? Hast Du irgend einen guten Ari-

ſtokraten oder einen Andern anzuzeigen?" — „Leider nicht, aber ich möchte Dich um eine kleine Gefälligkeit erſuchen, lieber Freund, denn Du biſt mein Freund, nicht wahr? — Setze meine Frau auf Deine Liſte." — Deine Frau? geh, Du machſt Spaß." — „Nein, Freund, Du thuſt mir, ich ſchwöre Dir es zu, einen ſehr großen Gefallen." — „Es iſt nicht möglich; wir haben ja erſt vorigen Montag mit einander gegeſſen und Du ſchienſt von Deiner Bürgerin ganz entzückt zu ſeyn." — Ich bin auf andere Gedanken gekommen." — „Die Bürgerin iſt ja eine treue Anhängerin der Revolution." — Keineswegs, ſie iſt Ariſtocratin, ich kann es beweiſen." — Du biſt ein Narr, ſie iſt eine gute Frau, Du wirſt Dich eines andern beſinnen." — „Nein, nein, — eins, zwei — willſt Du meine Frau guillotiniren laſſen?" — Nein, das will ich gewiß nicht." — „So geht es; rechne Einer nur auf die Schulfreunde!" rief der Beſucher und ging unzufrieden und verdrießlich fort, als habe Heron ihm eine kleine Anleihe ꝛc. verſagt. — Trotz dem lebten die Eheleute noch dreißig Jahre glücklich mit einander, und die arme Frau hat nie etwas von jenem Schritte erfahren, den ihr Mann ihretwegen that.

Der Wiener Inſtrumentenmacher Wenzel Riedel hat nach Kinnigers Angabe einen Ton-Telegraphen verfertigt. Das Inſtrument iſt 7 Wiener Fuß 5 Zoll lang, und hat die Conſtruction einer Trompete. Es pflanzt den Schall, ſelbſt bei contrairem Winde, durch 2000 Wiener Klafter in $111\frac{1}{10}$ Secunde fort, und kann mit größtem Nutzen bei militäriſchen Manövers, bei Feuersbrünſten und auf Eiſenbahnwegen angewendet werden, nicht zu gedenken, daß es in großen Orcheſtern als ein neues Mittel, verblüffende Knall-Effekte hervorzubringen, eine bedeutungsvolle Rolle ſpielen wird.

Die Juden ſind in dem jetzigen Monate in ein neues Jahrhundert eingetreten; ſie fingen 5600 an, und die meiſten ſind der Meinung, in dieſem Jahrhundert werde ihr Schickſal als Volk entſchieden werden.

Anzeigen.

(296.) Haus-Verkauf.

Ein am Albrecht-Dürersplatze liegendes Haus, welches im Souterrain: 2 Keller, zur ebenen Erde: 1 großen Vorplatz, 1 Hof mit Brunnen, 1 Laden und 2 heizbare Zimmer; im erſten Stock: 1 Vorplatz, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Speiſekammer, 1 s. v. Abtritt; im 2ten und 3ten Stock dergleichen Lokalitäten; dann unter dem Dache 3 aufeinanderſtehende Böden mit mehreren verſchließbaren Bodenkammern enthält, wird täglich aus freyer Hand verkauft. Auf dem im beßten Bauzuſtande ſich befindendem Hauſe, welches frey, lauter und eigen iſt, haftet das große Waldrecht in realer Eigenſchaft und nähere Aufſchlüſſe ertheilt

das öffentliche Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(297.) Goldner Hirſch

an der Laufferſtraße.

Kommenden Sonntag Fiſchfeſt und Tanzmuſik. Wozu ergebenſt einladet

Sturm.

(294a.) Anzeige.

Muſikaliſch-deklamatoriſche Abend-Unterhaltung

im Saale des Bayerſchen Hofes.

Samſtags den 12ten October Abends von $6\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ Uhr

von

Heinrich, Anna und Amalia Schönche,

resp. 11, 8 und 4 Jahre alt,

unter Leitung ihres Vaters, des K. B. Hof- und Kammer-Muſikus Carl Schönche. Billete für Einzelne zu 24 kr. und für mehrere Familienglieder zu 18 kr. ſind bei Herrn Mainberger zu haben. Das Nähere beſagen die Anſchlagzettel.

(298.) Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Nähe des Spitalplatzes, gutbaulichen Zuſtandes beſtehend in Vorder- und Hindergebäude, welches 3 Etagen hoch iſt und nebſt Comptoir und Laden, mehrere heizbare Zimmer, Küchen, Kammern ꝛc. enthält, und das Waldrecht mit 2 Mäs Scheithelz, $1\frac{1}{2}$ Mäs Stöcke und 100 Wellen genießt, wird verkauft durch das Comiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

October. 12. Maximilian.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 644. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 98. (14.) 13. October 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Der tapfere Liebhaber.

Fresko-Skizze aus dem Leben.

Eine junge sehr elegant gekleidete Dame bog um die Ecke einer Straße in Berlin. Wahrscheinlich hatte sie sich bei einem Abendbesuch verspätet, denn sie ging sehr rasch, und vermied ängstlich jeden Entgegenkommenden.

An der französischen Straße trat plötzlich ein junger Mann mit drei Kerls von gemeinem Aeußeren aus einer Hausthür, wo sie das Vorübergehen der jungen Dame augenscheinlich abgewartet haben mochten, und als sie so weit entfernt war, daß sie nicht mehr hören konnte was gesprochen wurde, sagte der junge Mann in leisem, flüsterndem Tone zu den Dreien: „Das war sie, jetzt nach, aber nicht eher, als bis an der andern Strassenecke." Kaum hatte der junge Mann das gesagt, so ging er sehr rasch die französische Strasse hinauf, während die drei Männer der Dame nachgingen. Also an der Ecke der Zimmerstraße — wiederholte ich bei mir, nun meinetwegen, ich habe Zeit, neugierig bin ich sehr was da vorgehen wird. Die vor mir hergehenden drei Leute sprachen so leise miteinander, daß ich trotz der nächtlichen Stille in den Strassen nichts hören konnte. Je mehr wir uns alle der bezeichneten Ecke näherten, je mehr schritten sie aus und waren dicht hinter der Dame, als diese plötzlich aufschrie: „Welche empörende Behandlung! Hülfe, Hülfe!" Einer der Kerls hatte sie von hinten umfaßt, während der Andere sich ganz schamlos gegen die Dame betrug. Eben wollte ich zuspringen, obgleich ich mein Loos vor Augen sah, denn ich gegen diese drei Herkulesse — o mein armer Rükken! Das hatte ich aber gar nicht nöthig, denn der junge Mann, der vor Kurzen mit den Kerls gesprochen, eilte von der Friedrichsstrasse her, stürzte sich wie ein wahrhaft Unerschrockener auf die Angreifenden, schlug den Einen über den Kopf daß er zu Boden stürzte, gab dem Zweiten eine ungeheuere Maulschelle, und packte den Dritten bei der Brust, der sich auch gutwillig tüchtig schütteln ließ. „Ihr elenden Schufte, was unterstieht ihr euch auf offener Strasse eine Dame anzufallen? Wartet ich will euch lehren künftig wieder so ein Späßchen zu machen, den Augenblick packt euch fort, oder die Polizei soll euch auf den Hals kommen." Stillschweigend trollten sich die drei Kerls. — „Sie sind gewiß recht erschreckt, Fräulein? — erlauben Sie daß ich Sie bis zu Ihrer Wohnung begleite? Aber was seh' ich, Fräulein von Meinau — sind Sie es denn wirklich?" „Ja, lieber Herr von Walter, und überglücklich, daß der Zufall Sie gerade in der Nähe seyn ließ, als diese Elenden mich anfielen, ich bin Ihnen sehr vielen Dank schuldig, und bewundere die wahrhaft männliche Kühnheit und Unerschrockenheit, mit welcher Sie, der Einzelne, sich auf die drei baumstarken Menschen warfen, ich werde Ihnen das nie vergessen." „Sie beschämen mich, mein theures Fräulein, o könnte ich mein Leben für Sie auf das Spiel setzen, dann würden Sie vielleicht glauben, was ich Ihnen stets als das höchste Ziel meiner Wünsche geschildert." „Darf ich Sie um Ihren Arm bitten, lieber Walter, ich bebe noch vor dem Gedanken was aus mir hätte werden sollen, wären Sie mir nicht so plötzlich zu Hülfe gekommen." Das Paar bog um die nächste Ecke, ich verlor es aus dem Gesicht, denn ich wollte meine drei Geprügelten wieder aufsuchen, um wo möglich den Zusammenhang des sonderbaren Auftritts zu erfahren, an der Ecke der Schützenstrasse sah ich sie noch stehen, und Rath halten, in welchen Keller sie sich verkriechen wollten, ehe sie sich aber dazu entschieden hatten, hörte ich so manches, was mich das Vorgefallene verstehen ließ.

„Donnerwetter! fing der Erste an, er hat mir aber über den Kopf gehauen, daß mir noch die Ohren summen, wäre es aus Ernst gegangen, so hätte ich ihn schon bedienen wollen, daß er genug gehabt hätte."

„Und ich bin doch auch recht natürlich auf die Erde gefallen, sagte der Andere, sie hat gewiß nichts gemerkt."

„Na, der Witz war gerade nicht schlecht, setzte der Dritte hinzu, zwei Thaler der Mann, das macht sechs Thaler, aber das Schönste von

der Sache ist, daß wir nächste Woche hingehen, und uns noch einmal so viel fordern, sonst verrathen wir alles. Das heißt nämlich, wenn sie ihn nun wirklich heirathet, denn sonst macht er sich nichts daraus. Pfiffig war das Ding aber ausgedacht, erst hat sie ihn nicht leiden können, nun bewundert sie seine Tapferkeit, und das kostet ihn nur sechs Thaler. Hätte er im Ernst mit uns angefangen, so hätte ihm die Geschichte doch sauer aufstoßen können." — Nun wußte ich genug, sonderbar, dachte ich, andere Ehen hören gewöhnlich mit Prügeln auf, — hier fängt einmal eine damit an.

Das vierfüßige Gespenst.

Einer der angesehensten Einwohner von H. hatte das Unglück, seinen Sohn durch den Tod zu verlieren. Die Aeltern waren darüber untröstlich und ihr geliebtes Kind kam ihnen Tag und Nacht nicht aus den Sinnen. Einige Zeit darauf ereignete es sich, daß, wenn sich die Familie zu Tische setzte', allemal eine Serviette fehlte, welche man darauf gelegt hatte. Dieser Umstand erregte einiges Erstaunen. — Endlich that die Gebieterin des Hauses selbst die Serviette auf den Tisch, und ging darauf einen Augenblick in die Küche; als sie wieder zurück kam, war die Serviette, wie gewöhnlich, weg, obschon unterdessen Niemand im Zimmer gewesen war. —

Sie gerieth darüber in großen Schrecken, wurde leichenblaß und zitterte am ganzen Leibe. Trotz allen Gründen, die man vorbrachte, war sie doch fest überzeugt, der Geist ihres Sohnes komme täglich an den Tisch und nehme die Serviette weg, wie er dieses sonst gethan habe. Man nahm seine Zuflucht zu einem Geistlichen und ersuchte ihn, für die Ruhe der Seele des Verstorbenen Messen zu lesen. — Auch gieng man zu einem alten Weibe, das im Rufe stand, es könne mehr als essen und trinken. — Das Letztere verfügte sich, um mit der Unterwelt in genauere Verbindung zu treten, nebst dem gesammten Gesinde, das mit Lichtern versehen war, in den Keller und rief in einem kläglichen Tone: „Geist! was willst du von uns?" Der Geist erwiederte, wie ganz natürlich, keine Sylbe, allein einer der Bedienten bemerkte auf dem Boden eines alten Faßes einen Haufen Servietten. Bei diesem Anblicke lief das alte Weib und alle ihre Begleiter über Hals und Kopf davon.

Der Hausherr entschloß sich nunmehr selbst, was auch das Klügste war, die Sache auf das genaueste zu untersuchen. Als man den Tag darauf die Servietten auf den Tisch gelegt hatte, versteckte er sich im Zimmer. Es dauerte gar nicht lange, so sah er einen großen Kater hereinkommen, eine Serviette vom Tische hinwegnehmen und damit schnell davon laufen, um sein Bett im Keller weicher zu machen. — Man ging ihm nach und fand im Keller alle Servietten wieder, welche man bisher vermißt hatte. — Der Kater wurde genau bewacht und gab seine Servietendieberey auf. — So kann durch eine genaue und furchtlose Untersuchung die trübe Quelle bald aufgefunden und leicht verstopfet werden, aus welcher gewöhnlich der blinde Aberglaube fließt, der schon so manches Unheil veranlaßt und viele Menschen der Lächerlichkeit preisgegeben und vor der Welt blosgestellt hat. —

Berliner Wirthshaus-Gespräch.

K. Wir soll wundern, was aus Nehmed Alin und dem Sultan wird.

N. Sie sollen nich in das freundschaftlichste Verhältniß stehen, woran übrigens die hohe Pforte Schuld ist, die an Aejypten een Billet jeschrieben hat un ihm frajen lassen: Wollen Se so jut sind un mir jefälligst Syrien, was Sie aus Versehen nach sich jenommen haben, rausjeben? Worauf ihr Aejypten jeantwortet hat: „Wie so, wie kommen Sie drauf, hohe Pforte?" — Man nennt des orientalsche Fraje.

K. Wenn Sie's nich übel nehmen, finde ich des sehr sonderbar von Aejypten, dieses zeigt von jar keener Bildung nich.

N. Als der Sultan diese Antwort unfrankirt bekam, soll er sehr blaß ausjesehen haben; die Diplomaten behaupten, weil er sich ärjert. Uebrigens jeht's Nehmed Ali nich besser; er sieht ebenfalls sehr schlimm aus, weil er sich *übernommen* hat, was die Jelehrten englische Krankheit nennen.

K. Wo liegt denn Aejypten?

N. Es liegt in Zone, links vom Aequator, worunter man in der Jeojraphie Hitze versteht. Es jrenzt im Norden an die Quarantäne, südlich an die türkische Armee, in Westen an die biblische Jeschichte und stoßt sich östlich an den englischen Jesandten. Es is so heeß da, daß die Aejypter jar nich aus den Schweiß kommen, wat man Clima nennt. Der Boden is üppig, un erzeigt jebratne Kartoffeln, wie überhaupt die Vejetablien sehr vielseitig sind. Man find't Mandeln un Rosinenbeeme, holländischen Käse, Jummibälle, Sardellensalat, Syropskaffee, Boomwolle, Pomeranzenschaalen, Manna, Schweinepöckelfleesch un andere Südfrüchte; des Hauptproduct is dicker Reis, den die Aejypter sehr jern essen.

K. Gibts in Aejypten auch Thiere?

N. Mehrere Jattungen, die sich theils als Jeflügel, theils zum Vejnügen dort aufhalten; z. B. die Hyäne, die sich als Leichencumzarius

rumdreibt, indeß kenn Jehalt bezieht; ferner des Krokodil, das eenen so jroßen Rachen hat, daß es die kleensten Fische verschlucken kann; der Ibis, der scheißlich stinkt, die Jelehrten vermuthen, weil er viel blähende Speisen jenießt; 4) der Ichneumond, der bei der Jascompanie anjestellt ist; 5) Haifische, Störche, Seidenraupen, Engländer un andere Raubthiere. Am häufigsten is des Kameel, welches die Aejypter als Karafane benutzen, weil es den Durscht nich kennt un natürlich keen Drinkjeld nich fordert. Aejypten is noch deshalb merkwürdig, weil die Perjamiden da erfunden sind, obgleich es nie nich helle da geworden is. Wenn der Aejypter tod is, nennt man ihn Mumie und verkooft ihn ans Museum. Übrigens is er sehr in die Cultur zurück, weil er lange an Ochsen jlaubte un ihnen anbetete. Die Hauptstadt von Aejypten heeßt Karo und die Eenwohner Karotten.

K. Is Nehmet Ali ouch 'ne Karotte?

N. Dieses jerade nich, aber jedenfalls is er ,ne ecklige Prise.

K. Luis Philippen in Frankreich is schlimm d'ran; ehe er sich versieht, lauern sie seiner auf und schießen ihn. Die Revolutionen sin jetzt spottwohlfeil.

N. Es ist eene wahre Schande, wie sie in Paris damit schleudern!

K. Na so viel weeß ick, ick meinerseits möchte dieses Frankreich nich regieren, des muß 'ne wahre Holzhauerarbeit sin!

N. Ja, des weeß Jott; die Spaltungen nehmen keen Ende nich.

K. Was benent't dieses eegentlich in die Deputirtenkammer: Rechte Seite — Centrum — äußerste Linke?

N. Ick wer Ihnen das erklären: die in des Centrum sitzen, haben eenen Orden; die auf der rechten Seite möchte eenen haben und die auf die äußerste Linke kriejen nie keenen nich, weßhalb sie den König ärgern, was man Constitution nennt.

K. Dieses können sie, davor hat er sie die Karte gegeben.

N. Sehr richtig; aber die „Trümpfe hat er vor sich behalten.

Die Maske.

Die Furcht erblickt nur zu leicht Gespenster, und was sie nicht vermag, das thut ein böses Gewissen. Vor Kurzem wurde in einer Stadt in ** ein Maskenball gehalten, den auch zwei Freunde besuchten. Der Eine zog sich als Herr Urian an, und erlaubte sich auf dem Ball mancherlei Späße die er bald wieder vergolten bekam. Um Mitternacht begaben sich die beiden Freunde nach Hause, und da der Wagen, in welchem die Teufelsmaske saß, zuerst an die Wohnung dieser kam, so stieg derselbe auch zuerst aus, und eilte nach der Thür hin, um sich aufmachen zu lassen, weil es sehr kalt war. Lange aber mußte sie pochen, ehe eine alte Magd im Hause erwachte; als sie aber die gräßliche Gestalt erblickte, warf sie dieselbe schnell wieder zu, und lief unter einem entsetzlichen Geschrei davon.

Der Pochende dachte nicht an seinen Uriansanzug, und da er nicht wußte, was der Magd fehle, so blieb er noch eine ziemliche Zeit vor der Thüre stehen, und fuhr fort zu pochen, aber vergebens. Man machte ihm nicht auf; endlich nöthigte ihn die Kälte weiter zu gehen und an einem andern Orte seine Unterkunft zu suchen. Als er die Strasse hinaufging, erblickte er in einem Hause Licht; glücklicher weise war die Thür nicht zugeschlossen; er trat also in's Haus, und das erste was er erblickte, war ein Sarg mit brennenden Wachskerzen und einem Geistlichen, der mit einem Buche in der Hand bei einem warmen Ofen eingeschlafen war. Die Teufelsmaske machte sich so nahe an diesen als möglich, und schlief auch ganz ruhig auf einem Stuhle ein. Der Geistliche wachte endlich auf, und als er die gräßliche Figur erblickte, so zweifelte er keinen Augenblick, daß er der leibhafte, Gott sey bei uns, sey, der den Todten holen wolle. Er fing daher fürchterlich zu schreien an, so daß Herr Urian plötzlich auffuhr und eben so erschrack, weil er glaubte der Todte habe ihn gefaßt. Als er aber etwas zur Besinnung kam, fiel ihm seine Kleidung ein, und er merkte nunmehr wohl, daß lediglich diese an dem ganzen Lärm Schuld sey. Er war nicht weit von dem Hause entfernt, wo er seinen Anzug geborgt hatte, er ging also hin, gab diesen ab, und kehrte jetzt nach Hause zurück, wo man ihn ohne Umstände einließ. Jetzt erfuhr er, daß die Magd krank sey und zwar davon, daß sie Herrn Urian gesehen habe. Er nahm sich daher sehr in Acht, sich nichts merken zu lassen, daß er der Teufel gewesen sey. Auch hörte er nachher, daß man in der ganzen Gasse von der Anwesenheit des Herrn Urian spräche, der den Todten habe holen wollen, welcher ein gar arger Wucherer und ein Geizhals ohne Gleichen gewesen war.

Der gebratene Freund.

Dem Herzog von Orleans fiel es einmal ein, bei drückender Mittagsgluth im Luxemburg spazieren zu gehen. Bautru war wider Willen sein Begleiter. Ganz erschöpft von der Hitze äußerte er, daß die Fürsten doch niemanden liebten. Darauf versetzte der Herzog, ihn wenigstens treffe dieser harte Vorwurf nicht, denn er liebe seine Freunde mit aller Aufrichtigkeit. „Ja, er-

wiederte Bautru, und ſollten Ew. Hoheit ſie nicht gekocht lieben, ſo lieben Sie ſie doch gebraten.“

Zweifel.

I.

Soll ich trauen Deinen Augen?
Soll ich trauen Deinem Munde?
Haſt Du nicht das Wort geſprochen,
Nur damit ich ſchnell geſunde?

Spricht aus dieſem bangen Blicke
Nicht das Mitleid nur ſtatt Liebe?
Mitleid, — denn Du weißt daß nimmer
Mir der Seelenfriede bliebe.

Schone nicht, ſonſt biſt Du grauſam,
Sprich es aus das Wort vom Trennen!
Radical mußt Du mich heilen
Jetzt, — ſonſt wirſt Du's nimmer können.

II.

Schnell entſchwunden ſind die Zweifel,
Wenn ich bei Dir bin im Stübchen,
Von mir weicht die Liebesſorge
Und Du biſt mein trautes Liebchen, —

Aber ſeh ich Dich beim Feſte
An dem Arm des Andern wandeln,
Soll ich da mit heißem Blute
Nicht wie ein Verrückter handeln?

III.

Nimmer ſoll ich Dich ja ſehen,
Und verſuch ich's Dich zu ſprechen,
Wird es mir von dieſen Menſchen
Angerechnet als Verbrechen.

Gute Freunde, die das wiſſen,
Wollen herzlich mich beklagen,
Und gewiß bin ich des Neides,
Dürft' mein Glück ich ihnen ſagen.

Johannes Heine.

Anzeigen.

(299.) Haus-Verkauf.

In der Nähe der Tetzelgaſſe iſt ein 3 ſtöckiges, theils maſſiv und theils in Fachwerk erbautes Haus, auf welchem ein Feuerrecht und das große Waldrecht haftet, und welches 2 Keller, 1 Gewölbe, Ladeneinrichtung, ſowie mehrere Zimmer und Kammern u. ſ. w. und 1 Brunnen enthält, zu verkaufen durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

(300.) Dienſtgeſuch.

Ein ſolides Mädchen, das über Treue, Fleiß, Reinlichkeit und Sittlichkeit ſich legitimiren kann, wünſcht bis Ziel Allerheiligen als Magd unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(301.) Haus-Verkauf.

Ein auf der Lorenzer Seite, in einer Hauptſtraſſe liegendes Haus, welches im Souterrain: 2 Keller, partorre: 2 Zimmer, 1 Laden mit Kammer, ein Küche, großen Tennen, Waſchhaus, Pumpbrunnen, Hofraum und s. v. Abtritt; im Iſten Stock: 4 Zimmer, 1 Speiſekammer, 1 große Küche, 1 s. v. Abtritt; im II. Stock: 3 Zimmer, 3 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt; dann unter dem Dache: 3 aufeinander ſtehende Böden mit mehreren Kammern und 1 Taubenſchlag enthält, wird täglich aus freyer Hand verkauft. Dieſes Haus iſt im ganz guten Bauzuſtande, liegt gegen Mittag, iſt durchaus hell, trocken, frey, lauter und eigen und haftet hierauf das große Waldrecht in realer Eigenſchaft. Näheres

im öffentlichen Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(302.) Tuch- u. Wollenwaaren-Gerechtigk.-Verkauf.

Eine Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeit iſt zu verkaufen durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

Geſtorben:

den 9. Octbr. Dorn, Johann, Briefmahlers-Söhnl.
" " " Meinberger, Eliſabetha, Handelsmanns-Wittwe.

Täglicher Kalender.

October. 13. Colomann.

Vergnügungen.

Harmonie- und Abends Tanzmuſik zur Roſenau.
Tanzmuſik im Rupprechtsgarten.
Fiſchfeſt und Tanzmuſik zum goldnen Hirſchen an der Lauferſtraße.

Mit einer literariſchen Beilage von Schneider und Weigel.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 99. Montag 14. October. 1839.

Deutschland.

München. Das neueste k. Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben in Rücksicht auf unsere Erklärung vom 24. August des laufenden Jahres (Reg.-Bl. St. XXXVI) beschlossen und verordnen, daß die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung unverzüglich eröffnet, die Ergebnisse aber unfehlbar bis zum 30. Nov. des laufenden Jahres Uns vorgelegt werden sollen. Zu diesem Behufe lassen Wir in Gemäßheit der §§. 6 u. 11. Titel 1 der X. Beilage zur Verfassungsurkunde in der Anlage 1 die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Classen und Regierungsbezirke, dann in der Anlage 2 das Verzeichniß der zur Wahl der Abgeordneten für die Classe der Städte und Märkte berufenen Gemeinden zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen unseren Kreisregierungen, sich hienach genau zu achten. Gleichwie Wir von Unseren Behörden die gewissenhafte Erfüllung der wohlbekannten Pflichten mit Zuversicht erwarten, welche die Verfassung denselben bezüglich der Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen und der Fernhaltung jeder unzulässigen Einwirkung auflegt: so übergeben Wir Uns auch dem vollen Vertrauen, daß die Wähler aller Ständeclassen den Ernst und die Heiligkeit der mit ihrem wichtigen Berufe verbundenen Pflichten wohl erwägen werden, damit aus den vorzunehmenden Wahlen nur Männer hervorgehen, die Unseren auf gewissenhafte Aufrechthaltung der Verfassungsurkunde und der Gesetze, auf Handhabung des Rechtes und der Gerechtigkeit und auf Förderung des allgemeinen Wohles unablässig gerichteten Bestrebungen mit jener Gesinnung treuer Anhänglichkeit an König und Vaterland entgegenkommen, welche zu allen Zeiten der Schmuck des Bayervolks, die Bürgschaft seines Glücks und der Stolz seiner Fürsten gewesen ist. Berchtesgaden, den 7. Oct. 1839. Ludwig. v Abel. Auf königlich allerhöchsten Befehl der Generalsecretär: an dessen Statt der Ministerialrath v. Zenetti. A. A. Z.

— 11. Oct. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern um 6 Uhr Abends von Berchtesgaden im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen.

— Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, der sich übrigens in fortschreitender Convalescenz, ja fast gänzlich hergestellt befindet, wird, dem Vernehmen nach, erst in zehn oder zwölf Tagen zurückkehren. — Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist diesen Mittag um halb 1 Uhr hier angekommen, und dessen durchlauchtige Gemahlin wird stündlich erwartet. A. A. Z.

Berlin, 7. Oct. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Herr v. Dunin, ist am 4. Oct. zu Posen gewesen. Heute in der Frühe um 1 Uhr war er mit einem Polizeicommissarius (auf der Rückreise) in Vogelsdorf (Poststation vor Berlin). Unter derselben Begleitung ist der Herr Erzbischof sofort von da nach Colberg weiter gereist.

Teplitz, 5. Oct. Heute Vormittags fand hier die Beerdigung des am 30. Sept. im 50sten Lebensjahre verstorbenen hiesigen Bürgermeisters Joseph Wolfram statt, auch als Opern-Compositeur vortheilhaft bekannt. Der Tod dieses sehr geachteten Mannes wird allgemein als ein großer Verlust angesehen.

Vom Taunus, 5. Oct. Der Johannisberg ist natürlich der Punkt, wohin jetzt viele Blicke gerichtet sind. Nach allem, was man hört, empfängt der Fürst Metternich jetzt nicht allein viele ausgezeichnete Personen, sondern es herrscht auch auf dem Johannisberg große diplomatische Thätigkeit, die indessen nicht allein der orientalischen Angelegenheit gelten soll. — Der Fürst Metter-

nich wird in der dritten Woche d. M. den Johannisberg verlassen; er nimmt jedenfalls wieder den Weg über Frankfurt, wo er vielleicht der Feier des 18. Oct. beiwohnen dürfte.

Spanien.

Madrid, 30. Sept. Es scheint gewiß, daß der Ministerrath in seiner gestrigen Sitzung beschlossen hat, die Kammer zu prorogiren, falls sie den Gang der Regierung hemmen würde. — Im Senat wurde heute der von Seiten der Regierung eingebrachte Amnestie-Entwurf verlesen. — Insurgentenhaufen stören noch immer die Kommunicationen. Heute ist die Post von Aragonien wieder ausgeblieben. Es ist zu wünschen, daß Espartero schleunigst und thätigst seine Operationen gegen Cabrera beginne. F. J.

Madrid, 1. Oct. Die Kammmer der Procuratoren wird bald vollzählig seyn. Zwei neue Deputirte haben den Eid geleistet, und es fehlt nur noch eine einzige Stimme um die Zahl von 122 zu erreichen, welche die Constitution als das Minimum festsetzt. Die Debatten über die Fueros werden noch in dieser Woche beginnen. — Die Division des Vortrabs der Armee des Herzogs de la Victoria unter den Befehlen des General Alcala ist am 27. in Tudela angekommen. Am 28. setzte der Herzog seinen Marsch nach Aragonien fort. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Der „Moniteur parisien" theilt mit, daß der Baron Bernadotte, Neffe des Königs von Schweden und Commandant der Nationalgarde zu Pferd in Pau, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt ist. — Gestern waren die Inhaber haiti'scher Schuldeffecten im Börsensaal versammelt. Es wurden ihnen folgende Propositionen Namens der haiti'schen Regierung vorgelegt: In den ersten 7 Jahren sollen jährlich 600 Annuitäten, zu 1000 Fr. rückzahlbar, gezogen werden; diese Zahl wird später um den Betrag der amortisirten Interessen vermehrt. Für die bis zum letzten 1. Juli fälligen Interessen sollen 30 Fr. pr. Jahr gezahlt werden, und am nächsten 1. Jan. 15 Fr. pr. Annuität für das an diesem Tag fällige Semester, und so fort von 6 zu 6 Monaten. F. J.

Bayonne, 4. Oct. Die Nordprovinzen können nur durch die Bewilligung der Fueros pacificirt werden. Christinos und Carlisten fordern diese Maaßregel. Auf den Straßen Bilbao's begegnete man einer Menge Leute, die an ihren Hüten Cocarden mit dem Wahlspruch Fueros netos (unverletzte Fueros!) tragen. Außer dem Carlistenchef Zabalo hat sich auch Arour zu Bergara gestellt, um sich der Autorität der Königin zu unterwerfen. F. J.

Belgien.

Lüttich, 6. Oct. Ein Dutzend Anstifter der Unordnungen von Gent haben sich in unsere Stadt begeben, in der Hoffnung, die Arbeiter, mit Inbegriff jener von Seraing und der Umgegend, zu empören; sie zählten darauf, daß durch die Finanzkrisis die Zahlung des Arbeitslohns eingestellt werden müsse; allein sie haben sich in ihrer Erwartung gänzlich getäuscht. Unsere, der Ordnung fest zugethane, Bevölkerung, die weiß, daß diese allein ihr Glück ist, ist ruhig geblieben; mehrere von diesen Planen benachrichtigte Banquierhäuser haben sich beeilt, Fonds anzubieten, wenn diese nöthig seyn sollten; die Arbeiter selbst haben sich, indem sie sich auf das bloße Wort ihrer Chefs verließen, erboten, ihre Arbeiten fortzusetzen, wenn sie nicht im Stande wären, sie zu besolden.

Italien.

Rom, 22. Sept. Man spricht davon, Don Miguel werde unsere Stadt und Italien verlassen, um in Militärdienste eines großen nordischen Monarchen zu treten.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Die Intriguen Mehemed Ali's erhalten eine immer größere Ausdehnung. Der Vicekönig arbeitet im Stillen fort und bewirkt, fast unbemerkt, eine gewaltige Umstimmung der Gemüther im ottomanischen Reiche. Die Indolenz der Türken ist allein Ursache, wenn ihre Unzufriedenheit mit der Regierung zu Konstantinopel nicht in helle Flammen ausbricht; ihr Mangel an Thatkraft läßt keine positive Unternehmung zu. Sollte jedoch Ibrahim Pascha vorrücken, so wird man ihn überall mit offenen Armen empfangen; nirgends hat er einen kräftigen Widerstand zu besorgen. Derselbe Mangel an Energie lähmt die Mitglieder des Divans; nur die fremden Repräsentanten, nur der Schutz der fünf Mächte geben dem starren Leichnam einen Anstrich von Leben. A. A. Z.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat nachstehender Unterlegung des Finanzministers, geprüft in der Ministercomite, am 13. v. M. die höchste Sanction zu geben geruht: 1. Es wird auf sieben Jahre die zollfreie Ausfuhr von Weizenmehl und aller Arten daraus gebackenen Zwiebacks gestattet; 2. russischen wie ausländischen Schiffern, die im Verlaufe dieser Zeit besagtes Weizenmehl und den daraus gebackenen Zwieback aus den am baltischen, asowschen und schwarzen Meere belegenen Seehäfen exportiren, erhalten zur Belohnung eine Prämie, und zwar 30 Kopeken Silber während der ersten

vier Jahre, im fünften 20, im sechsten 15, im siebenten aber 10 Kopeken Silber für jede Tonne exportirten Mehls oder Zwiebacks von 5 bis 6 Pud Gewicht; 3. diese in baarem Gelde bestehende Prämie soll den Schiffern sogleich ohne den mindesten Verzug aus den baaren Fonds derjenigen Zollämter ausgezahlt werden, aus denen die Ausfuhr bewirkt wird; 4. diese auf sieben Jahre gestattete Maßregel tritt schon mit der gegenwärtigen Navigation in ihre volle Wirksamkeit und dauert bis zu Ende der Navigation von 1845.

Schweden.

Stockholm, 1. Oct. Se. Maj. der König haben den bisherigen Bischof von Gothenburg, Dr. von Wingard, welcher bei den Kapitelwahlen die meisten Stimmen erhalten, zum Erzbischof und Prokanzler der Universität Upsala ernannt.

Allerlei.

Eine Heirath im Fluß.

Beaufire ist ein Soldat von gefälligem Aeußern; was seinen Charakter betrifft, so besitzt er eine unerschütterliche Kaltblütigkeit, und hinsichtlich seines Glaubenssystems zweifelt er gänzlich an der Treue der Weiber. Dieser Unglaube war es, der ihn bis jetzt verhindert hatte, seinen Namen einer jungen Elsäßerin zu geben, die seinetwegen nach Paris gekommen war. Kürzlich, nach abermaligen Bitten, auf welche kräftige Weigerungen folgten, machte sich Therese (so heißt die Elsäßerin) von dem Arme Beaufire bei der Grenelle-Brücke los, und stürzte sich in die Seine. „Sie kann schwimmen," sagte ganz gleichgültig der Militär zu den von Staunen und Schrecken ergriffenen Vorübergehenden, „eine Frau bringt sich nicht wegen einem Manne um's Leben, das ist eine Farbe, die nicht hält." Unterdessen bearbeitete sich das arme Mädchen und kämpfte mit Mühe gegen den Strom, der sie mit fortriß; ihre Kräfte schwanden und schon wollte sie versinken. „Dies wäre also keine Verstellung," schrie Beaufire erschrocken. „In diesem Falle vorwärts!" Bei diesen Worten wirft er sich schwimmend in den Strom, fischt seine Geliebte auf und bringt sie ans Ufer, indem er in liebevollem Tone zu ihr sagt: „Therese, es ist genug... du bist nun Madame Beaufire."

Besondere Theilnahme.

Von welchem Stande ein Mädchen auch seyn und was für Vermögen es immer besitzen mag, so gibt es doch ein Alter, wo es an nichts weiter als ans heirathen denkt. Die Mädchen, die keine Brüder haben, wünschen dergleichen; die Brüder haben Freunde, und unter ihnen könnte sich doch wohl ein Mann für sie finden. So hat ihr Herz für alle Unglückliche Mitleid, sobald sie an die Ehe denken. Als ich letztbin viele Mädchen in einer Gesellschaft beisammen fand, erzählte ich ihnen den beklagenswerthen und unerwarteten Tod eines meiner Freunde, der sich eben so sehr durch einen vortrefflichen Verstand als durch ein gutes Herz auszeichnete. Woran ist er denn gestorben? fragte mich Demoiselle K. — An den Blattern. — Wer hatte ihn denn wohl angesteckt? — Seine Frau. — Ach! er war also verheirathet?! Er hätte sich die Schutzblattern einimpfen lassen sollen. — Diese Familie ist sehr unglücklich, setzte ich noch hinzu; denn kurz vorher war der Bruder meines Freundes, der erst zwanzig Jahre zählte, und so eben im Begriff stand, eine Frau zu nehmen, beim Baden ertrunken. — Er wollte heirathen! riefen sogleich alle Mädchen zusammen, o! des unglücklichen bedauernswürdigen Jünglings! Er verdient innige Theilnahme und herzliches Mitleid. Wer sollte nicht wünschen unter solchen Aussichten immer ledig bleiben und so sterben zu können, um mit dem Bewußtseyn ins Grab hinab zu sinken, vom jungen schönen Geschlechte betrauert und bemitleidet zu werden.

Amerikanische Witze.

„Neun Schneider machen einen Mann," sagt eine Zeitschrift, hat einen höchst ehrenvollen Ursprung, der leider jetzt ganz vergessen ist. Im Jahre 1742 nämlich kam ein armer Junge mit einem Leierkasten in die Werkstätte eines fashionablen Kleidermachers in London, um ein Almosen für sich zu erbitten. Es saßen hier neun Gesellen, sie wurden durch das Aussehen und die Bitten des armen Knaben gerührt, schossen zusammen und übergaben ihm neun Schillinge. Mit diesem kleinen Kapitale kaufte sich der Junge Obst, das er mit einigem Gewinn wieder verkaufte. Von diesem kleinen Anfange schwang er sich zu einem reichen und angesehenen Kaufmanne empor, und als er sich Equipage anschaffte ließ er auf den Wagen schreiben: „neun Schneider machen einen Mann."

Dreisylbige Charade.

1ste Sylbe.

Der Erinn'rung süße Träume
Und des Wiedersehens Lust,
Treuer Liebe Himmels-Keime,
Mordsucht in des Sünders Brust
Weckt durch sie, als Edlen Name
Seiner Räuber, Schillers Geist. —
Sie ist Unheils gift'ger Same,
Ob nun Krankheit du sie heißt,
Oder ob der Glocke Wimmern
Aufschreckt dich aus Friedens-Glück,

Sie verkündend, auf den Trümmern
Deines Glücks, ach, weilt der Blick.
Nicht der Ernte vollen Segen
Hofft der Mensch auf ihrer Spur,
Und auf allen ihren Wegen
Findest du Verderben nur.

2te u. 3te Sylbe.

In der See bewogtem Bette
Sind als Fisch sie dir bekannt.
Ihre Größe, ihre Rette
Wird bestimmt von Meisters Hand,
Nach dem Urbild, welches leidend
Theil von deinem Körper ist.
Wohl dir, wenn nur Glück verbreitend
Du mit ihm behende bist.

1ste, 2te und 3te Sylbe.

Ganzes steckt in letzten Beiden,
Kleidungsstückes kleiner Theil,
Lasttragend dich zu begleiten,
Zum Verderben, wie zum Heil.

Schönbr... Dr.

Auflösung des Logogriph in Nr. 93: „Flieder" u. s. w.

(Eingesandt.)

Die Nichtbeachtung einer Polizei-Vorschrift.

In dem freundlichen Markte P. hatte vor einigen Wochen der dortige Maurermeister M. eine schöne, aber incurable kranke Kuh, die in letzten Zügen durch das Schlachtmesser enden mußte. Das Fleisch wurde zum Verkauf für einen sehr geringen Preis ausgeboten und dennoch fanden sich im Loko nur wenige appetithabende Abnehmer, bis nun endlich die Kunde zu dem Metzger und Wirth nach R. gelangte, der ohne Anstand nicht nur einen großen Theil des zur Sprache gebrachten bankunfähigen Fleisches seinem Busenfreunde M. abnahm, sondern auch für seine Consumenten die Gedärme von fraglicher Kuh zu Knack- und Krautwürsten vortheilhaft verwendete. — Höchlich erfreut über den erhaschten wohlfeilen Bissen, wurde es ihm so leicht ums Herz, wie dem Vogel auf dem Zaune; daher im Frohgefühle er seinen Gästen nachdrucksvoll zurief: „Selig sind die Appetithabenden! — Denn sie werden nicht an der Schwindsucht sterben, sondern an fetten Würsten sich laben für und für!!! —

Anzeigen.

(303.) Haus-Verkauf.

Ein gut ausgebautes Haus in der Jacobstrasse, welches 1 Keller, 4 Zimmer, 4 Kammern, 4 Küchen, 1 Boden und 4 Bodenkammern enthält, und worauf das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 2¼ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(290a.) Gesuch.

In der Nähe des Theaters wird bis Anfang November eine möblirte Wohnung zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

(304.) Haus-Verkauf.

Ein in der breiten Gasse freundlich-gelegenes und massiv erbautes Haus, welches in 3 Etagen 18 Zimmer, 2 Alkov, 4 Küchen, 3 Speisen, ferner großen Boden, Keller und Hofraum mit 3 Holzlagen, Stallung für 2 Pferde, Futterkammer, Waschhaus und Pumpbrunnen enthält, und worauf das große Waldrecht haftet, wird aus freyer Hand verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(305.) Gesuch.

Ein guter Flügel oder Fortepiano wird monatweise zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exp.

(295a.) Haus-Verkauf.

Ohnweit der neuen Gasse ist ein großes Haus gutbaulichen Zustandes mit 5 feuerfesten Gewölben, 2 Kellern, 10 heizbaren Zimmern, mehren Kammern, Küchen ꝛc., und worauf das Waldrecht haftet mit 4 Mäß Scheitholz, 3 Mäß Stöcke und 100 Wellen, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 9. Octbr. Hofmann, Katharina, Bierbrauers-Frau.
" " " Lotzbeck, Erhard Christian, Handlungs-Commis.
" 10. " Flor, Sebastian August, Kupferschmidtmeisters-Söhnlein.
" " " Brandner, Johann Michael, Schreinergesell.
" 11. " Herold, Katharina, Spitalpfründn.
" " " Göppner, Johann Georg, Tapezier.

Täglicher Kalender.

October. 14. Calixtus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 100. Dienstag 15. October. 1839.

Deutschland.

München, 12. Oct. Se. Maj. der König wurde gestern bei seinem Erscheinen im Hoftheater von dem versammelten Publicum mit anhaltendem Jubelruf empfangen. — Diesen Mittag hatte nach Inhalt des Ihnen bereits mitgetheilten Programms die Enthüllung der Reiterstatue des Kurfürsten Maximilians I. statt, und zwar in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der an diesem Ehrentage seines großen Ahnherrn frischverjüngt zu Pferde erschien, begleitet von den Prinzen des königl. Hauses und gefolgt von zahlreichen Generalen und Stabsoffizieren. Die Feierlichkeit hatte, von der herrlichsten Witterung begünstigt, einen großen Theil der Bevölkerung unserer Stadt in Bewegung gesetzt. Wie die große Parade der Garnison und der Landwehr ein imposantes militärisches Schauspiel bot, so wirkte der Act der Enthüllung selbst überraschend und ergreifend auf die Anwesenden. Der Enthüllung folgte ein Lied, von Freiherrn v. Poißl gedichtet, von dem Hofcapellmeister Stunz componirt und von etwa 200 Sängern und Instrumentalisten vorgetragen, worauf Sr. Maj. dem König von all den Tausenden auf dem Wittelsbacherplatze ein lange nachtönendes Lebehoch gebracht wurde. Die treffenden Worte, die Herr Minister v. Abel bei dem Fest-Anlasse sprach, hoffe ich Ihnen morgen mittheilen zu können. A. A. Z.

Berlin, 7. Oct. Gestern Morgen erhielt ein hiesiger Diplomat ein Schreiben aus London. Wir theilen aus demselben eine Stelle mit, die von allgemeinem Interesse ist. Sie lautet: „Der Zustand des Grafen Pozzo di Borgo wird von Tag zu Tag bedenklicher, und würde schon wenig Hoffnung lassen, wenn er auch im kräftigen Lebensalter stände, während er fast ein 79jähriger Greis ist. (Graf Pozzo di Borgo ist am 8. März 1760 in Corsica geboren.) Seine schwere Krankheit fällt gerade in einen Zeit-Abschnitt, wo der Rath dieses berühmten und gewandten Diplomaten sehr vermißt wird."

Aus Schlesien, Anfangs Oct. Endlich ist das Breslauer Domkapitel neu organisirt worden. Der Consistorialrath Neander ist erster Domherr und Bisthums-Official, Canonicus Ritter ist Scholasticus, Erzpriester Baron v. Platho (früher fürstbischöflicher Commissar in Neisse) ist in das Domkapitel eingerückt, eben so wie Prof. Balzer. Es sind dies lauter ehrenwerthe, von den besten Gesinnungen beseelte Männer. Herr Canonicus Baltzer wird Professor an der Universität bleiben, welche in Prof. Movers einen ausgezeichneten Lehrer der katholischen Exegese gewonnen hat.

Vom Main, 6. Oct. Man schreibt aus Gießen, daß wohl die Untersuchungen wegen der im Laufe dieses Sommers stattgehabten Studenten Unruhen niedergeschlagen werden dürften, überhaupt die Akademiker eine, dem gegenwärtigen Standpunkte der Universitäten angemessenere richterliche Behörde erhalten würden.

Koburg, 5. Oct. Durch die erfolgte Abreise des jüngeren Sohnes unseres Herzogs, des Prinzen Albrecht, nach London gewinnt die Nachricht von der nahen Verbindung desselben mit der Königin Victoria immer mehr Bestätigung. Daß diese Vermählung beschlossen sey, daran zweifelt man hier ohnehin längst nicht mehr. — In unserem Herzogthum ist man mit den Wahlen zur neuen Ständeversammlung beschäftigt. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß sie so ziemlich auf die bisherigen Mitglieder fallen, und auch die bisherigen Mitglieder fallen, und auch bei etwaigen Aenderungen in gleichem Sinne sich regeln möchten.

Frankfurt, 11. Oct. Es ist hier die Nachricht von dem Hinscheiden des Grafen von Zichi Ferrari, des Vaters Ihrer Durchl der Fürstin v. Metternich, eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Dem Infanten Don Se-

bastian sind auf sein Verlangen Pässe nach Neapel gegeben worden; er ist am 6. Oct. von Bourges abgereist.

— Der Herzog Decazes geht nicht nach Madrid. Die Königin Regentin Christine hat dem Marschall Soult den Orden vom goldenen Vließ und dem Minister des Innern, Hrn. Duchatel, das Großkreuz des Ordens von Carl'n III. zugeschickt. —

Belgien.

Gent, 7. Oct. Unsere Stadt hat ihre friedlichen Arbeits- und Ordnungsgewohnheiten wieder angenommen. Fast alle Fabriken sind in Thätigkeit; jede Furcht vor neuen Zusammenrottungen ist verschwunden. Indeß wacht die Militärautorität fortwährend; Truppen stationiren auf dem Freitagsmarkt und dem Waffenplatz. Die Zahl der Verwundeten beträgt 18 oder 19; 5 sind amputirt worden; bis jetzt ist nur ein einziger gestorben. Gestern ist die Abfassung der Bittschriften, welche unsere Arbeiter dem König zu überreichen beabsichtigen, definitiv festgestellt worden. Die Deputation zur Ueberbringung derselben nach Brüssel ist ernannt; sie besteht aus Commis der Fabrikanten, Arbeiteraufsehern und einem Arbeiter von jedem Zweige, im Ganzen aus 12 Mitgliedern. Diesen Abend wird noch eine Versammlung Statt haben, um für die Ersetzung derjenigen zu sorgen, welche diese Mission nicht annehmen würden.

Italien.

Neapel, 28. Sept. Gestern wurde auf der Eisenbahn von hier nach Portici die erste Probefahrt gemacht und der Weg dahin in sieben Minuten zurückgelegt. Se. Maj. wird heute Nachmittag die Bahn besichtigen und vermuthlich auch eine Fahrt hin- und zurückmachen. — Der neugeborne Prinz wurde Alberto Maria getauft und erhielt den Titel eines Grafen von Castrogiovanni. Mutter und Kind befinden sich im besten Wohlseyn. — Die Herzogin von Berry ist gestern von Palermo zurück hier angekommen. Die Reiselust der Sicilianer wird durch die leichtern Verbindungsmittel sehr rege, und jedes Schiff kommt und geht mit mehr denn 100 Passagieren an Bord. A. A. Z.

Schweiz.

Lausanne, 6. Oct. Freitag Abends am 4. d. M. zwischen 6 und 7 Uhr, ist die Pulvermühle von Echaudens nahe bei Lausanne in die Luft gesprungen. Ein Arbeiter, gefährlich verwundet, ist auf dem Transporte ins Hospital gestorben. Noch liegt ein junger Mann schwer verwundet. Man kennt die Ursache des Unglückes noch nicht. Glücklicher Weise ist das nahe gelegene Pulvermagazin, das eben einen großen Vorrath Pulver enthielt, verschont geblieben.

— Wir vernehmen aus dem Wallis, daß die neuen Commissarien, die letzten Mittwoch in St. Maurice anlangten, sehr übel daselbst empfangen worden sind. Es bedurfte der Bemühungen des Hrn. Barmann, um bei der Menschenmenge, die nach St. Maurice geströmt war, schlimme Auftritte zu verhüten. Donnerstags kamen die Commissarien in Sitten an, aber konnten nicht dort bleiben. Man rieth ihnen aus Vorsicht ihren Wohnsitz nicht in Sitten aufzuschlagen. Sie begaben sich darauf nach Siders, wo sie jetzt noch weilen. Die Aufregung scheint so groß gewesen zu seyn, daß man für die persönliche Sicherheit der Commissarien fürchtete, wenn sie in Sitten blieben. Hoffnung ist also wenig vorhanden, daß sie eine Vermittelung zwischen den Parteien zu Stande bringen werden, und alles zeigt an, daß sich nur mit der Trennung enden läßt, wenn man nicht die Bajonette gebrauchen will, um dem oberen Wallis eine Verfassung aufzulegen, von der es nichts wissen will. Es heißt nun: Trennung oder Bürgerkrieg!

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Nachrichten aus Alexandria vom 16. d. zufolge hatte Mehemed Ali einen ziemlich heftigen Anfall von gastrischen Fieber zu bekämpfen. Er soll sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden. Es verbreitet sich aber zugleich das (bis jetzt durchaus unbeglaubigte) Gerücht, daß der Vicekönig in seiner Reconvalescenz vergiftet worden sey. Man will schon die Unthat dem Chosrew Pascha zurechnen. Andere behaupten, der Kapudan Pascha, in seinen von Mehemed Ali gehegten Erwartungen getäuscht, habe sich zu der schweren That hinreißen lassen. Der gewaltthätige Charakter des Kapudan Pascha wird dabei als Beleg zu einer solchen Behauptung angeführt. A. A. Z.

Von der serbischen Gränze, 26. Sept. Nach eben eingehenden Nachrichten aus Seres vom 22. d. M. ist die Stadt Guimurtina am 15. d. M. ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist ungeheuer. Es heißt abermals, daß Mehemed Ali's Agenten dieses Feuer veranlaßten.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Okt. Se. Maj. der Kaiser haben auf den Vorschlag des Synods befohlen, daß der bischöfliche Stuhl von Polotzk nach Witebsk verlegt werde.

Allerlei.

Der schlechte Text.

Ein Reicher ließ zur Erfüllung seines in einer schweren Krankheit gethanen Gelübdes eine Kirche erbauen, hatte sich jedoch verrechnet und konnte zuletzt den Arbeitern ihren Lohn nicht auszahlen. Indeß wurde sie vollendet, und als dieser bei ihrer Besichtigung die Besorgniß äußerte: man würde, weil die Kanzel nicht am richtigen Orte angebracht sey, den Prediger nicht überall verstehen, mußte einer von den anwesenden Arbeitern die Kanzel besteigen, um einen Versuch deshalb zu machen. Dieser gerieth hierüber in die äußerste Verlegenheit, mußte jedoch das Gebot des Bauherrn erfüllen, und rief endlich nach langem Besinnen mit starker Stimme: „Mein Herr! schon sind vier Monate verflossen, ohne daß Sie uns den verdienten Lohn ausbezahlt haben, darum sind sie doch nun so gütig, recht bald daran zu denken.“ „Schön, schön, rief der Bauherr, man versteht Euch überall vortrefflich; Eure Stimme klingt stark und vernehmlich, — aber Euer Text taugt gar nichts.“ —

Das Münsterberger Wochenblatt enthält folgende naive Anzeige: „Ich mache die ergebene Anzeige, daß ich nur bis Sonntag den 22. d. M. zu dem bekannten Honorar male; später wird dasselbe wie gewöhnlich erhöht. Ich ersuche demnach alle respekt. Interessenten, welche die Gelegenheit benutzen wollen, dieses unschätzbare Andenken, werthvolle Portraits, besonders Familien zu hinterlassen, nicht zu versäumen. Kronick, Portraitmaler.“

Bei einem Besuch der letzten Industrie-Ausstellung in Paris erregten die lithographirten Arbeiten des Hrn. Düpont, wodurch alte Bücher und Kupferstiche, ohne im Geringsten beschädigt zu werden, in mehrfachen Exemplaren reproducirt werden können, die besondere Aufmerksamkeit des Königs und der Königin. Der König entdeckte einen von Alrecht Dürer gestochenen Kopf vom Jahre 1527, welcher in seiner Sammlung im Palais Royal noch fehlte, und vollkommen abgedruckt war.

Heutiges Tages ist eine gute Kehle, (NB. die nicht einnimmt, sondern ausgibt) noch mehr werth, als ein schönes Gesicht. Die Sängerin Grisi hat in den letzten paar Wochen in London 54,000 Gulden ersungen.

In Straßburg ist Hr. Ehemann, ehemaliges Mitglied des Nationalkonvents (wo er für Ludwigs XVI. Tod stimmte) im 82sten Jahre gestorben.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Verlobungs-Anzeige: Als Verlobte empfehlen sich den lieben fernen Freunden und Verwandten zu christlicher Theilnahme und was ihr entspricht. Berlin, den 5. Sept. 1839. Maria Bühring. J. F. Henning, Prediger.

(Eingesandt.)

(Von der Tiber) Hat es je eine Zeit gegeben, in welcher wahre Verdienste die gebührende Anerkennung fanden, sey es nun um Beförderung der Vieh- und Obstbaumzucht, der Runkelrübenzuckerfabrikation, der Gasbeleuchtung, der Dampfschiffahrt, der Volksaufklärung, der Hilfs- und Mäßigkeitsvereine und wie die Vereine sonst noch alle heißen mögen, — so ist es die unsrige. Wir können stolz darauf seyn, in einem Zeitalter zu leben, in welchem Kunst und Wissenschaft gepflegt und geehrt, die Tugend geschützt wird und dem Talente der Lorbeer blüht. Die Nachwelt wird staunen ob der Massen von Monumenten, welche wir von Ehrfurcht und Bewunderung durchglüht, zur Erinnerung an die Thaten eines Landesbefreiers, eines Komponisten, eines Theaterdichters, eines Weltumseglers und dergl. auf den Vorder- und Hintergrund des Erdschauplatzes gestellt haben. Und doch war unser Verfahren hierbei bis jetzt sehr ungerecht, wenigstens sehr egoistisch. Nur Männer konnten sich des Anspruchs auf eine lohnende Anerkennung ihrer Tugenden erfreuen. Dem zarten Geschlechte der Frauen ist noch immer der Zutritt in der Walhalla heilige Räume untersagt.

Wir sind es uns und unseren Nachkommen schuldig, diesen Mißgriff schleunig und noch vor Untergang der Welt, (bei welchem die vielen schönen Monumente leider auch ein bischen wackeln werden) gut zu machen. Dies kann nur geschehen, indem der edelsten und tugendhaftesten unter den Frauen der Vorzeit ein Denkmal gesetzt wird. Und dies ist keine andere, als Lucretia, die Gemahlin des Römers Torquinus Collatinus, welche von Sextus Tarquinius gewaltsam entehrt, im Jahre 509 v. Chr. als Märtyrerin der Keuschheit freiwillig sich opferte.

Dieses erhabene Beispiel heroischen Tugendsinnes verdient gewiß nach 23 Jahrhunderten, in denen es keine Nachahmung weiter gefunden hat, und begreiflicherweise in der gegenwärtigen Zeit schwerlich mehr finden wird, hochgefeiert zu werden.

Man hegt keinen Zweifel, daß, nachdem einmal der Impuls zu diesem in jeder Beziehung beachtungswerthen Unternehmen gegeben, Millionen schön gelockte Damen, — von welchen jede von der Ueberzeugung tief durchdrungen ist, im ähnlichen Falle der Lucretia aufs Haar es nachzuthun, — herbeieilen, die Taschentücher schwenken, Beifall zujauchzen und einen Silberling vom Nadelgelde zur

Ausführung des in Rede stehenden Projects spenden werden. Von diesen Silberlingen soll dann ein Kapital gebildet und dieses zur Herstellung des Denkmals verwendet werden.

Ein allenfallsiger Ueberschuß würde zur Gründung eines Hospitiums für gefallene Mädchen dienen.

Hinsichtlich der Ausführung und Aufstellung des Monuments selbst werden die Planentwürfe, so wie überhaupt das Nähere dann folgen, wenn ein das Ganze voraussichtlich deckender Fond vorhanden seyn wird, damit nicht, wie bei so manchem Projecte unserer Zeit, die Rechnung ohne den Wirth gemacht erscheint.

Beitragsunterzeichnungen übernimmt Anastasius Haarwickel in Kibizenstadt.

Der falsche Geist der Zeit.

In unsern heut'gen Geist der Zeiten
Will jeder Stümper Künstler sein;
Den Hang aus seiner Scheer zu kleiden
Saugt jeder mit der Milch schon ein.

Ein Tüncher, der nach der Patrone
Die Zimmerwände nur bestreicht,
Spricht prahlend schon in einem Tone,
Als hätt' er den Van Dyck erreicht.

Doktor nennt sich jetzt mancher Bader,
Der täglich Bärte nur rasirt,
Und läßt sich wer bei ihm zur Ader,
Spricht er: den hab' ich operirt.

Als Kleidermacher prangt der Schneider,
Und seine Werkstatt heißt Fabrik;
Produkte nennt er seine Kleider.
Des Krämers Laden heißt Boutik.

Tonkünstler nennt mit frecher Stirne
Sich jeder Bierhaus Musikant.
Dem Schuster rappelt's im Gehirne,
Er nennt sich Stiefel-Fabrikant.

Der Maurer und der Ziegeldecker,
Nennt jeder sich schon Architekt.
Das Backhaus — Offizin der Bäcker;
Der Bäcker-G'sell heißt jetzt Subjekt.

Die Schreiner, Barometer-Männer,
Sind heut' zu Tag Mechaniker;
Die Köche, Kräuter-Brantweinbrenner
Betrachten sich als Chemiker.

Kurz, wenn die Welt in unsern Tagen
Den Geist der Künste so verhunzt;
So wird das Holz- und Wassertragen
Zuletzt noch eine freie Kunst.

Anzeigen.

(306.) Haus-Verkauf.

Ein freundlich-gelegenes Haus in der Nähe des Dielingshofes, massiv erbaut, 3 Etagen hoch, und das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 2½ Mäs Stöcke und 100 Wellen genießend, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(307.) Zu vermiethen.

Im Garten Nr. 177 vor dem Wörderthore sind 2 Wohnungen für Winter und Sommer zu vermiethen, und können solche täglich bezogen werden.

(287b.) Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch den 16. October Vorm. von 8—12 Uhr

werden auf dem Büreau des Unterzeichneten eine Quantität Knöpfe verschiedener Desseins von Seide, Halbseide, Horn und Metall; sowie eine Partie weiße und farbige Hosenträger mit Schnallen, und mehrere leonisch- und ächtsilberne Achselschnüre, Fangschnüre und Portepée füe Landwehr-Offiziere, meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung verkauft.

Kaufliebhaber hiezu höflichst einladend, wird noch bemerkt, daß man mit diesen Artikeln zu räumen wünscht, und deshalb dieselben unter den Fabrikpreisen abgegeben werden. Das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(300a.) Dienstgesuch.

Ein solides Mädchen, das über Treue, Fleiß, Reinlichkeit und Sittlichkeit sich legitimiren kann, wünscht bis Ziel Allerheiligen als Magd unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(302a.) Tuch- u. Wollenwaaren-Gerechtigk.-Verkauf.

Eine Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

October. 15. Theresia.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 101. Mittwoch 16. October. 1839.

Deutschland.

München, 13. Oct. J. kais. H. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich hat Tegernsee verlassen, um sich nach Wien zurückzubegeben. — J. k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen ist vorgestern in erwünschtem Wohlseyn hier angekommen. — Der Wittelsbacher Platz ist seit gestern Mittag fast nicht von Menschen leer geworden; jung und alt strömt dahin, und kann nicht müde werden, sich an der imposanten Schönheit des Kurfürstenbildes zu erfreuen. Wohl nur wenig n Kunstwerken dürfte so allgemeiner Beifa so ungetheilte Bewunderung geworden seyn, als dieser Reiterstatue, die, hätte auch Thorwaldsen außer ihr nichts geschaffen, allein hinreichen würde, den Namen des großen Künstlers der Nachwelt zu erhalten. — Diesen Nachmittag wurde auf der Theresienwiese zum Schlusse des Oktoberfestes das gewöhnliche zweite Pferderennen gehalten. Auch heute waren Ebene und Anhöhen mit Menschen bedeckt, und ihre Anzahl mochte nicht bedeutend geringer seyn als vor acht Tagen beim Feste selbst. Man schmeichelte sich mit der Hoffnung, Se. Maj. der König würde erscheinen, ein Wunsch, der leider nicht in Erfüllung ging. A. A. Z.

Nürnberg, 15. Oct. Das hohe Namensfest unserer allverehrten Königin und Landesmutter Therese ist, nachdem dasselbe schon am Tage vorher mit allen Glocken festlich eingeläutet worden war, am heutigen Tage mit würdevoller Feier dahier begangen worden. Das k. Linienmilitair und die Nationalgarde stellte sich in der Königsstrasse auf und zogen, als sie von der hohen Generalität inspicirt waren, unter Musikbegleitung in die treffenden Kirchen ein, in die sich bereits die Behörden des K. Kreis- u. Stadtgerichts, des Stadtkommissariats so wie des Stadtmagistrats im feierlichen Zuge begeben hatten, um diese hohe Feier dadurch zu erhöhen und die innersten Segenswünsche für die Erhaltung der hochgefeierten Königin in frommer Andacht auszusprechen. Die Theilnahme war allgemein und der Tag ein wahrer Freudentag für alle treu gesinnten Bayern, die nur in den Ausruf „für Gott, König und Vaterland" den lieblichen Wiederhall der innigsten Gefühle und Wünsche ihres Herzens wahrnehmen. —

Berlin, 8. Oct. Am 2. Oct. schon hatte der Erzbischof seine Absicht seinem Kaplan Walkowski eröffnet, ihm ein Schreiben an den König, worin er anzeigte, daß seine Pflicht ihn nach Posen riefe und er dahin abreiste, dictirt, und ihm den Auftrag ertheilt, dasselbe am 4. Oct. in dem Palais abzugeben. Am 3. Oct. gegen 6 Uhr Morgens verließ er mit Jenem das Hotel de Petersbourg, indem er vorgab, auf der Eisenbahn nach Potsdam fahren zu wollen. Seine beiden Bedienten, auch all seine Effecten blieben zurück. Bis zur Jägerstraße gelangt, bestieg er einen dort harrenden Wagen; Walkowski aber fuhr wirklich nach Potsdam und kehrte erst am Morgen des folgenden Tages zurück. Der Erzbischof nahm die Richtung nach Posen und bediente sich, wie es scheint, der Extrapost unter einem falschen Namen bis zur letzten Station. Hier erwarteten ihn wiederum Privatpferde. Mit ihnen kam er am 4. Oct. früh Morgens in Posen an. Er stieg in dem Palais des Grafen Eduard Raczynski ab, wo eine Gesellschaft von Damen und Herren aus dem höhern Adel versammelt war. Bald darauf langte die erzbischöfliche Equipage an, und Hr. v. Dunin begab sich nach dem Dom, wo er die Mitglieder des Capitels im Ornate vorfand. Vor dem Hochaltar fiel er nieder und küßte dessen Stufe, ergriff die Monstranz, drückte sie an seine Brust und vergoß dabei Thränen der Rührung.

— 10. Oct. Se. Exz. der General der Infanterie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der deutschen Bundesversammlung, v. Schöler, ist von Frankfurt a. M. dahier eingetroffen.

Posen, 6. Okt. Die Anwesenheit unseres Erzbischofs hierselbst ist von kurzer Dauer gewesen. Gestern Abend sollen die erwarteten Instruktionen von Berlin aus eingegangen seyn, und schon heute Morgen 4 Uhr ist Hr. v. Dunin unter Bedeckung einer Abtheilung Husaren von hier fortgeführt worden. Die Straßen, welche dem Dom und dem bischöflichen Palast nahe liegen, wurden mitten in der Nacht abgesperrt, die beorderten Staatsbeamten, darunter der Polizeidirektor, H. v. Minutoli, begaben sich in den Palast, konnten aber erst nach Sprengung einiger Thüren in das Zimmer des Erzbischofs gelangen. Sie fanden bei demselben seine Schwester vor. Hr. v. Dunin fügte sich, ohne ein Wort vernehmen zu lassen, dem Verhaftsbefehle, und so wurde derselbe unter Fackelschein die Festung entlang, ohne die Stadt zu berühren, nach der Berliner Chaussee abgeführt. In dem Wagen des Erzbischofs befand sich ein Gendarmenoffizier, in einem zweiten Wagen der Polizeidirektor. Die Fortführung geschah ohne das geringste Aufsehen, und erst am Morgen erfuhren die Bewohner Posens, was sich in der Nacht begeben hatte.

Spanien.

Perpignan, (östliche Pyrenäen), 5. Oct. Seit dem 24. Sept. hat keine Bewegung in Catalonien in der Richtung nach unserer Grenze stattgehabt. Das Hauptquartier der Armee der Königin war in Vich; 4000 Mann unter den Befehlen des Generals Borso waren davon detachirt worden, um an den Ebro zu rücken und den Cabrera zu beobachten, der durch den Marsch des Herzogs de la Vittoria sich zwischen die Streitkräfte dieses Generals und die O'Donnell's gedrängt sehen wird. — In Barcelona ist ein Zwangsanlehen gemacht worden, um die dringenden Ausgaben zu bestreiten. Einige Handelsleute und Capitalisten, welche die Börse zu öffnen sich weigerten, wurden verhaftet und auf die Citadelle gebracht; doch unterließen sie es nicht, gegen solche Gewaltthat zu protestiren. F. J.

Sarragossa, 1. Oct. General Espartero ist gestern zu Tudela eingetroffen. Wir erwarten ihn Morgen oder übermorgen. General O'Donnell wird aus den Umgegenden von Valencia ebenfalls nach Arragonien aufbrechen, um seine Operationen mit denen des Herzogs de la Vittoria zu combiniren. F. J.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Der „Eclaireur de la Mediterranée" vom 6. enthält Folgendes: „Die verschiedenen Briefe, welche uns von der Levante-Flotte zukommen, theilen übereinstimmend ein Gerücht mit, dem wir jedoch keinen großen Glauben schenken. Es soll sich in der That um den Marsch der ägyptischen Armee gegen Konstantinopel und um die Einfahrt der französischen und der englischen Flotte in die Dardanellenstraße, auf Ansordern des jungen Sultans, handeln. Der „Ramier," welcher diesen Abend auf der Lazarethrhede Anker geworfen, wird ohne Zweifel positivere Nachrichten bringen. Wir werden erst morgen die Briefe, welche er an Bord hat, erhalten." F. J.

Paris, 10. Oct. Der Conseilpräsident Marschall Soult schickte gestern Abend mehrere Couriere an verschiedene europäische Höfe und Depeschen nach Marseille ab, von wo sie durch ein Aviso-Schiff dem Hrn. v. Pontois, welcher bereits auf dem Weg nach Konstantinopel ist, überbracht werden sollen.

— Der Cardinal Isoard, Erzbischof von Lyon, ist vorgestern hier gestorben; er war 75 Jahr alt. — Graf Sercey ist nach Marseille abgereist, um sich von da an seinen Posten (beim Schah von Persien zu Teheran) zu begeben. — Die Königin Regentin von Spanien hat am 2. Oct. den französischen Botschafter, Marquis von Rumigny, in feierlicher Audienz empfangen.

Belgien.

Brüssel, 9. Oct. In Gent ist Alles ruhig. Auf dem Kauter stehen noch Truppen mit Kanonen. 85 Personen sind verhaftet.

Ein Meeting, das vorgestern Abends auf dem Rempart des Moines statt fand, hatte die Aufmerksamkeit der Autorität auf sich gezogen. Kats erhob sich dort sehr gegen die Verläumdungen, deren Gegenstand er in Betreff der Vorfälle von Gent gewesen ist, und erklärte, daß er nie der Anstifter unruhiger Scenen seyn würde. Gegen halb 10 Uhr trennten sich die Personen, die dem Meeting beiwohnten, friedlich.

Antwerpen, 9. Oct. Das heute nach London abgegangene Dampfschiff Antwerpen hatte die beiden jungen Prinzen von Sachsen-Coburg, Neffen des Königs Leopold, die seit einigen Tagen in Brüssel waren, an Bord.

Niederlande.

Aus dem Haag, 7. Oct. Der Minister des Auswärtigen Baron Verstolk von Soelen, von seiner Reise im Ausland wieder hieher zurückgekehrt, hat heute sein Portefeuille wieder übernommen. — Der k. hannover'sche Ministerresident, Graf Hardenberg, ist auch wieder hier anwesend. — In vierzehn Tagen findet die Eröffnung der Session der Generalstaaten von 1839/40 statt. Man sieht der Vorlage sehr wichtiger Gesetzentwürfe entgegen. Gespannt ist man auch auf die nothwendig gewordenen Veränderungen unseres Grundgesetzes. Ueber letzteren Gegenstand war die Debatte in den öffentlichen Blättern in

der letzten Zeit sehr lebhaft, und ist noch nicht beendet. — Fast alle Mitglieder unserer königl. Familie haben bereits unsere Kunstausstellung besucht.

A. A. Z.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Sept. Seit Kurzem ist ein Bruder des Pascha von Darfur hier, und bewohnt den Palast, woselbst ihm der ganze Hof des Vicekönigs große Zuvorkommenheit erweist. Man sagt, er habe im Namen seines Bruders dem Pascha allen Beistand, den er von ihm für den Fall eines Krieges mit den Christen verlangen möchte, angetragen. Er soll ihm 40,000 Mann völlig ausgerüsteter Truppen zur Verfügung angeboten haben. — Es sind Depeschen aus Syrien an die Regierung gekommen, die man allen Grund hat, für bedeutend zu halten; denn die Regierung hält ihren Inhalt, so weit sie kann, geheim, was immer ein Beweis ihrer Wichtigkeit ist. Man versichert, daß sie die Nachricht von Ibrahim Pascha's Aufbruch aus Marasch gebracht haben. Er soll bereits 16 Stunden nordwestlich von diesem Orte vorgerückt seyn. Gewiß ist, daß er seit geraumer Zeit schon Anstalten zum Marsche getroffen hatte.

Allerlei.

Ein Vorschlag zur Güte.

Ein junger Mann, der die Rechnung ohne den Wirth zu machen pflegte, kam Schulden halber ins Gefängniß. Er trug seinem Gläubiger, welcher ihn hatte setzen lassen, schriftlich die Bitte vor, einen Accord mit ihm einzugehen. „So lange Sie mich, schrieb er, im Gefangenhause verbleiben lassen, koste ich Ihnen täglich 1 Thlr. 4 Gr. Haben Sie die Güte, mich frei zu lassen, und geben Sie mir nur täglich einen halben Kronenthaler. Das von den nun ersparten Gefängnißkosten Verbleibende behalten Sie in Abschlag auf ihre Schuldforderung.“ Ob der Gläubiger diesen Vorschlag zur Güte eingegangen sey, darüber schweigt die Geschichte.

Brandweingeschichten.

In der Nähe von Valenciennes in Frankreich ließ eine Bauersfrau, die zu Markte ging, ihre sechs unerwachsenen Kinder allein zu Hause zurück. Diese fanden eine Bouteille Brandwein und geriethen auf den Einfall, sie auszutrinken. Als die Mutter nach Hause kam, waren die drei jüngsten Kinder nicht mehr am Leben. — Am 12. Sept. holte die Frau eines Handwerkers in Hamburg, die dem Trunke sehr ergeben ist, hinter dem Rücken ihres Mannes Rum, und gab davon ihrem elfjährigen Sohne und ihrer dreijährigen Tochter zu trinken. Die Mutter taumelte betrunken zu Bette und die beiden Kinder die eine ziemliche Quantität des berauschenden Trankes zu sich genommen, wurden von einem älteren Bruder leblos auf der Treppe gefunden und zu Bette gebracht. Bei dem Knaben stellte sich bald Erbrechen ein, und er wurde wieder hergestellt; der Zustand des Mädchens aber verschlimmerte sich so sehr, daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Dieser fand das Kind besinnungslos, mit röchelndem Athem, heißem Kopfe und starren Augen. Indessen blieben alle ärztliche Bemühungen fruchtlos, und das Kind starb nach einigen Stunden. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet und sieht ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Gedanken.

Ein Komiker sagt in Bezug auf pergamentne Urkunden: Man laße nichts gelten, ohne das Zeugniß einer Kalbs- oder Eselshaut.

Fürst Primas Dallberg wurde einst von Napoleon gefragt, was er von dem Kampfe gegen Großbritannien dächte. Dallberg antwortete kurz gefaßt: „Sire, es ist dies der Kampf des Löwen mit dem Wallfische.“

Woher die Weisheit der Lebendigen wenn nicht von den Todten?

Vor kurzem starb ein Soldat, der, als sich der letzte Augenblick näherte, aus dem Bette sprang, sich ankleidete und den Degen umhing, indem er erklärte, es sey eines tapfern Mannes unwürdig, im Bette wie andere Menschen zu sterben.

Mittel schnell reich zu werden.

Willst du recht schnell ein Krösus werden,
Kauf' alle Narren die auf Erden
Um ihren wahren Werth, mein Freund. —
Verkauf' sie dann nur um das Drittel —
Von dem, was mit und ohne Titel
Ein Jeder, werth zu seyn, vermeint.

Theater-Bericht.

Sonntag, 12. Okt. „Norma,“ lyrische Oper in 2 Aufzügen von Bellini.

Seit dem gefeierten Mästro Rossini ist die italienische Opernmusik zum Zankapfel bei vielen musikalischen Fehden geworden.

Hinsichtlich Bellinis erhoben sich entscheidungsfähige Stimmen für den Werth seiner Compositionen, und haben längst jene phrasenreichen kritischen Bönhasen, die ihn verketzern wollten, mit dem Schwerte der gründlichen Kritik gerichtet, das diese

nie zu führen verstehn, wohl aber oft gegen sich gekehrt sehen müssen.

In Norma zeigt sich vorzüglich der große Melodienreichthum Bellinis. Die Kriegslust der Gallier, die alte, nordische Mythenreligion, das Liebesgirren eines weichlichen Römers, die entflammte Rachegluth im Busen einer Heroine, — Alles findet in dieser Oper eine musikalische Charakteristik, die wir in manchen Tonschöpfungen und besonders in vielen Rossini's nur zu sehr vermissen.

Nach langer Abwesenheit, die großentheils durch betrübende Krankheitszustände ausgefüllt worden seyn soll, — hatten wir den Genuß, Dem. Agnes Schebest wieder als Norma zu hören. Ihre Stimme ist unverändert kräftig geblieben, und nur in den höhern Tönen läßt sich der Verlust des Sonoren und Metallreichen beklagen, der durch andauernde Kränklichkeit herbeigeführt werden mußte. Indeß macht die Routine der Sängerin, die ihr Organ in seltner Art zu beherrschen vermag, diesen von der Natur abgedrungenen Verlust fast unmerklich. Der Beifall, der Dem. Schebest zu Theil wurde, war so enthusiastisch als früher, und es zeigt sich auch bei einer Parallele zwischen dem früheren Auftreten dieser Sängerin und ihrem gegenwärtigen, durchaus kein so ungünstiges Resultat, um den mancherlei Correspondenzberichten die uns zukamen nur im Entferntesten beistimmen zu können. Wir huldigen hingegen der Dem. Schebest als einer mit den herrlichsten Mitteln begabten und in der besten Schule des Gesangs gebildeten Sängerin, nach wie früher, und erkennen besonders ihr Spiel als ein edles und vollkommenes an, das mit der trefflichen Gesangsleistung unseres verehrten Gastes im schönsten Einklang steht.

Durch Rossinis Othello wird uns nächstens Gelegenheit zu Mehrerem über das Gastspiel der Dem. Schebest gegeben werden.

Trefflich unterstützt wurde sie durch Md. Freimüller, die als Adalgisa sich den entschiedensten Beifall errang, und Hrn. Freimüller, Sever, der nicht weniger seine Parthie vollkommen befriedigend durchführte.

Herr Gärtner sang den Orovist ebenfalls ganz gut. Die Oper gieng durchaus sehr gut zusammen. Chöre und Orchester verdienen die vollste Anerkennung, und die Direktion den Dank des Publikums für ihr sichtliches Bestreben, unsrer Oper auf die Beine zu helfen. Ist das Haus öfter so besetzt als heute, so wird wohl bald noch manches Andere anders werden?! — △

Anzeigen.

(308.) Spezerey- ꝛc. Geschäfts-Verkauf.

Ein sehr belebtes Spezereygeschäft in Verbindung mit einem andern, sich besonders gut rentirenden en gros Geschäft, wird mit Haus und Geschäfts-Einrichtung verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(304a.) Haus-Verkauf.

Ein in der breiten Gasse freundlich-gelegenes und massiv erbautes Haus, welches in 3 Etagen 18 Zimmer, 2 Alkov, 4 Küchen, 3 Speisen, ferner großen Boden, Keller und Hofraum mit 3 Holzlagen, Stallung für 2 Pferde, Futterkammer, Waschhaus und Pumpbrunnen enthält, und worauf das große Waldrecht haftet, wird aus freyer Hand verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise

vom 8. und 12. October.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 45 kr.	10 fl. 53 kr.	10 fl. 12 kr.
Waizen .	18 " 30 "	16 " 7 "	11 " 30 "
Gerste . .	11 " 30 "	10 " 53 "	9 " — "
Haber . .	5 " — "	4 " 51 "	3 " 30 "

Das Korn ist gefallen um 15 kr. Der Waizen ist gefallen um 23 kr. Die Gerste ist gefallen um 39 kr. Der Haber ist gefallen um 3 kr.

Gestorben:

den 11. Octbr. Birkmann, Heinrich Sophie, Dosenpolier.
" 12. " Mohr, Maria Barbara.
" " " Bauernheinz, Kunigunda, Weißdosenmachers-Wittwe.
" 13. " Drechsel, Anna Maria, Gärtners-Tochter.

Täglicher Kalender.

October. 16. Gallus.

Termine.

Versteigerung von Verschiedenen im Burcau des Ludwig Hecht am Josephplatz L. 204.

Vergnügungen.

Große Produktion des Liederkranzes im goldnen Adler. Anfang 7 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 102. Donnerstag 17. October. 1839.

Deutschland.

München, 14. Oct. Der am k. k. Hofe zu Wien accreditirte königl. belgische Gesandte, Baron O'Sullivan de Graß, welcher von seinem Könige beauftragt worden ist, mit den Höfen von München, Stuttgart und Karlsruhe in Folge der von Seite des deutschen Bundes erfolgten Anerkennung des Königreichs Belgien diplomatische Verbindungen anzuknüpfen, hatte gestern die Ehre, Sr. M. dem Könige in feierlicher Audienz ein Schreiben seines Souveräns zu überreichen. — Diesen Morgen hatte die gewöhnliche Todtenfeier für die verstorbenen MaxJosephs-Ritter in der Hofkirche zu St. Michael statt, die mit schwarzem Tuche ausgeschlagen und mit den Wappenschilden jener Tapfern behangen war. JJ. kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Karl von Bayern wohnten dieser militärischen Feier bei. — Auch gestern wieder, am Todestage des unvergeßlichen Königs Maximilian fand man das Standbild des Höchstseligen, wie alljährlich, mit frischen Blumenkränzen geschmückt. A. A. Z.

Berlin, 9. Oct. Die Stadt Posen wird immer mehr befestigt; zwar wurde schon seit manchen Jahren daran gearbeitet, allein jetzt geht man rascher zu Werke. Sie soll eine bedeutende Festung werden, zu welcher, wenn sie vollendet würde, eine Garnison von 40,000 Mann nöthig seyn wird.

Berlin, 11. Okt. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz, Dr. Roß, ist aus Westphalen dahier eingetroffen.

Dresden, 8. Oct. Unser auch im Auslande sehr geschätzter Ritter Morlacchi hat neuerdings einen Ruf nach Venedig erhalten, daselbst für die nächste Stagione eine große Oper zu schreiben, wofür ihm ein für Venedig großes Honorar (dem Vernehmen nach 10,000 Lire nächst andern Vortheilen) zugesichert ist. Allein er wird diesen Herbst uns nicht verlassen, und erst im Herbst des Jahres 1840, wo auch die Ungher für Venedig engagirt ist, für Venedig eine Oper schreiben und daselbst aufführen. Möchte der von ihm und andern Künstlern und Kunstfreunden längst gehegte Wunsch in Erfüllung gehen, in unserm deutschen Florenz auch ein Conservatorium für Musik ins Leben treten zu sehen. Welcher Ort Deutschland's würde sich (mit aller Parteilosigkeit sey es gesagt) besser dazu eignen als Dresden, mit Meistern wie Morlacchi, Reissiger, Lipinski, Rastrelli, und einer Capelle, deren Ruf längst, und seit Hasse und Naumann europäisch ist, und welche fast für jedes Instrument einen anerkannten Virtuosen, oft mehrere aufweisen kann!

Leipzig, 11. Oct. Der Leipziger Handelsvorstand hat bei den betreffenden königl. sächsischen hohen Behörden um eine angemessene Herabsetzung des Briefpostgeldes gebeten. Auch andere sächsische Gewerbs- und Handels-Korporationen sollen gleiche Gesuche einzureichen beabsichtigen. — Bereits vor etwa 14 Tagen ist der neue Michaelis-Meßkatalog ausgegeben. Am meisten neue Werke haben, wie immer, die Leipziger Buchhändler geliefert, unter diesen besonders Brockhaus, Schreck und O. Wigand. Von Brockhaus (in Verbindung mit Avenarius in Paris) sind allein 57 neue Verlagsartikel angezeigt.

Mainz, 13. Oct. Gestern gab unser Bürgermeister, Hr. Metz, den von uns scheidenden Generalen, dem Hrn. Vicegouverneur Freiherrn. v. Müffling, und dem Hrn Festungskommandanten Freiherrn v. Pyret, auf dem hiesigen Stadthause ein feierliches Abschiedsmahl, und überreichte ihnen im Namen der Stadt Mainz dem Hrn. v. Müffling das Diplom als Ehrenbürger und dem Hrn. v Pyret einen silbernen Festpokal. So viel man vernimmt, wird bis zum 29. Oct. die Uebergabe an das neue Festungsgouvernement stattfinden. F. J.

Spanien.

Madrid, 5. Oct. Der Herzog de la Vic-

toria hat an die Königin schriftlich die Bitte gerichtet, allen Liberalen, die sich wegen politischer Gründe in Untersuchung, in Verhaft oder auf der Flucht befänden, Amnestie zu ertheilen, und diese auch über die rebellischen nach Frankreich geflüchteten Truppen zu erstrecken. Am 30. v. M. begab sich der Herzog von Logrono nach Tudela. Cabanero, der frühere Carlistische Chef, welcher Saragossa zu überrumpeln versuchte, befindet sich in seinem Gefolge. Cabrera zieht seine Streitmassen im Gebirge von Cantavieja zusammen, und Polo hat seinen in der Alcarria gemachten Raub nach Camarillas in Sicherheit gebracht. O'Donnell befindet sich seit dem 29. v. M. wieder in Valencia, die Division Aspiroz in Cheste und Chiva, Shelly mit 4 Bataillonen und 2 Schwadronen in Requena A. A. Z.

Sarragossa, 5. Oct. General Espartero ist heute an der Spitze von 26,000 Mann aller Waffengattungen hier angelangt. Die Bevölkerung zeigte außerordentlichen Enthusiasmus; Kanonendonner, Glockengeläute und Petarden begrüßten die Ankunft des Generals. Ein Corps von 3500 Nationalgardisten bildete die Hecke. Der General hielt zu wiederholten Malen an, um die Damen zu grüßen, die Blumen und Verse auf seinen Weg warfen. Die Haltung der Truppen war vortrefflich; am bewundernswerthesten war aber eine zahlreiche Gebirgsartillerie, die von Mauleseln getragen wurde. Espartero hat erklärt, er werde sich mit dem Cabrera auf keinen Vergleich einlassen, und er hoffe, wenn anders die Cortes ihn unterstützen, mit diesem Häuptling in wenigen Monaten fertig zu seyn. Bereits ist ein Theil der Armee nach Nieder-Aragonien aufgebrochen. Sarragossa hat das höchste Zutrauen zu dem Feldherrn, welchen die Liberalen aller Meinungen als den Schutzstern Spaniens betrachten. — Espartero hat von der Königin von Portugal das Großkreuz des Schwert- und Thurm-Ordens erhalten. — Die baskischen Provinzen wollen auf ihre Kosten ein Monument auf dem Platze von Bergara errichten, zum Andenken an den Friedensvertrag, der hier zwischen Espartero und Maroto unterzeichnet worden. Auf dem Monument soll eine Statue des Marschalls Espartero (zu Pferd) stehen, nach dem Vorbilde der Statue Ludwig des XIV. in Paris.

Frankreich.

Paris, 11. Oct. Telegraphisch Depesche. Bayonne, 10 Oct. Der Botschafter Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Madrid, 7. Oct. Die Fueros-Frage ist von den Cortes einstimmig in folgenden Ausdrücken entschieden worden: Art. 1. Sind bestätigt die Fueros der baskischen Provinzen und Navarra's. Art. 2. Die Regierung wird sobald wie möglich den Cortes, nachdem sie die baskischen Provinzen und Navarra vernommen haben wird, einen Gesetzentwurf vorlegen in Betreff der Modifikation der Fueros, dabei vereinbarend das Interesse dieser Provinzen mit dem der Constitution der Monarchie. Die Regierung ist ermächtigt, die Schwierigkeiten, welche sich erheben möchten, provisorisch zu lösen; doch muß sie den Cortes Bericht darüber erstatten.

— Don Carlos soll, auf die Vorstellungen des Tuileriencabinets, sich entschlossen haben, Agenten an den Cabrera abzuschicken, welche diesem den Befehl überbringen sollen, den Kampf einzustellen und dem Beispiel derjenigen Carlisten zu folgen, die Spanien verlassen haben.

Belgien.

Brüssel, 10. Oct. Der General Skrzynecki ist heute Abends mit seiner Familie zu Brüssel angekommen. Die Familie des Generals besteht aus seiner Gattin, seiner Mutter, seiner Schwiegermutter und zwei Töchtern, deren eine 16 und die andere 10 Jahre zählt.

Italien.

Rom, 3. Oct. Se. Heiligkeit der Pabst soll gesonnen seyn, seine sonst in diesem Monate zu haltende Villeggiatura in Castel Gondolfo, dieses Jahr ganz auszusetzen und dafür mehrere kleine Reisen in der Umgegend Roms vorzunehmen. Gestern fand die erste dieser Touren statt, indem der Pabst sich früh mit seinem Hofstaat nach dem alten Ostia — einst am Ausfluß der Tiber mit einem großen Hafen, nunmehr einige Miglien vom Meere entfernt — begab, die in letzter Zeit dort unternommenen Ausgrabungen dieser früher so großen und blühenden Stadt in Augenschein nahm und gegen Abend hierher zurückkehrte.

Griechenland.

Athen, 27. Sept. Der berüchtigte Seeräuber Makris, welcher schon längere Zeit in Negropont gefangen saß, beabsichtigte mit noch vielen andern Gefangenen, welche Einen Kerker theilten, einen Plan zu seiner und seiner Mitgenossen Befreiung auszuführen. In der halben Stunde, wo es den Gefangenen in Negropont gegönnt ist, aus ihrem Kerker, der unter dem Stadtthore liegt, in die freie Luft zu treten, wird das Außerthor gesperrt, während eine Abtheilung Militär auf der entgegengesetzten Seite einen Halbkreis bildet, in welchem sich die Verbrecher während der kurzen Freiheit bewegen. Als der Kerkermeister das Zeichen zum Wiedereinrücken in den traurigen Aufenthalt gab, rief Makris „zu den Waffen!" suchte dem diensthuenden Offiziere seinen Säbel zu entreißen, wurde aber in demselben Augenblick von

einem Unteroffizier mit dem Bajonnette durchstochen. Während dessen rang Makris' Schiffslieutenant auf einer andern Seite mit zwei Soldaten um ihre Gewehre; da wurde von Seiten der Truppen ein Pelotonfeuer gegeben und der Schiffslieutenant fiel zur Erde, ließ jedoch seine beiden Opfer nicht los, sondern riß sie, die Todeswunde schon im Herzen, mit in das Feuer ihrer eigenen Kameraden, so daß sie mit ihm zugleich, von Kugeln durchbohrt, den Geist aufgaben. Fünf andere Verbrecher wälzten sich zur selben Minute in ihrem Blute, und so kostete dieser Befreiungsversuch neun Menschen das Leben. A. A Z.

Allerlei.

Ein Auferstandener.

Ein Vorfall der seltensten und seltsamsten Art ereignete sich vorigen Monat in la Croix-Rousse, einer Vorstadt Lyons. Ein dortiger Hufschmied und Besitzer eines Omnibus, Gile, hat einen gewissen Ardillot zum Conducteur. Dieser Letztere war seit zwei Tagen verschwunden, und hatte dadurch seine Frau in die größte Besorgniß für sein Leben versetzt. Am 24. Sept. wird nun eine Leiche, welche an den Ketten einer Rhonemühle hängen geblieben war, aus dem Wasser gezogen. Die Leiche wird ans Land gebracht und dort an den Kleidungsstücken, an der Figur, ja selbst am Schnitt des Haares, bestimmt als die Leiche Ardillot's vom Brodherrn, mehreren Freunden, und selbst von der Frau, welche sich, vor Schmerz außer sich, darüber wirft und den Todten in die Arme schließt, anerkannt. Man geht zur Mairie, der Todtenschein wird in aller Form ausgestellt, und die Bestattung mit religiösem und bürgerlichem Ceremoniell vollzogen. Ein guter Freund von Ardillot, der ihm einige Tage zuvor eine gemeinsame Lustpartie vorgeschlagen hatte, wollte nun auch die Ursache seines Todes wissen. Er ging zu einem Schenkwirth, Chameau. Es muß hinzu gesetzt werden, daß er im Auftrage seines Herrn eine Geldsumme von 40 Fr. hatte eintreiben sollen. Besagter Freund fragte nach Ardillot, dieser hörte im Nebenzimmer sitzend, seinen Namen aussprechen und trat vor, da er glaubte, sein Herr wolle ihn polizeilich belangen lassen, um sich zu rechtfertigen: „Die 40 Fr., sagte er, hab' ich noch unberührt in der Tasche; wenn ich mir ein Vergnügen mache, so kostet mich's mein Geld." Nun denke man sich den Schreck des Freundes, als ihm plötzlich frisch und gesund der Mensch wieder entgegentritt, den er Morgens todt vor sich gesehen, und dessen Beerdigung er beigewohnt hat! der Thatbestand läßt sich aber nicht in Abrede stellen, und er eilt, von dem ersten Entsetzen genesen, mit Ardillot nun zu dessen Frau, welche Anfangs vor der unerwarteten Erscheinung schaudert, dann aber ihren Gatten mit eben so großer Freude ans Herz schließt, als früher in Schmerz seine Leiche. Also die Person, welche aus der Rhone gezogen worden, glich Ardillot an Gestalt, Wuchs, Kleidern und Haarschnitt und doch ist Ardillot zur Freude seiner Frau, seines Herrn und seiner Freunde wohlauf, und lebt dem Todtenscheine des Maires in la Croix-Rousse zum Trotz! Und diese Geschichte soll kein Mährchen, keine Fopperei und kein aus dem Lustspiel: les Menechmes entlehnter Theatercoup seyn, im Gegentheil, das Journal de Commerce de Lyon, welches dieses Abenteuer erzählt, verbürgt sich für seine Wahrheit! Genanntes Blatt setzt hinzu, man habe den Namen des Verunglückten noch nicht herausbringen können. Warum sagt es uns denn aber wenigstens nicht, was Ardillot während seiner Abwesenheit trieb u. s. w.? Ob nicht die Folge doch eine Mystifikation oder gar ein Verbrechen lehren wird? Jedenfalls gränzt die Geschichte ans Wunderbare!

(Mainz, 10. Oct.) Gestern und am verflossenen Sonntage war in dem Magazin des Hrn. Bembe der reich mit Gold verzierte Sessel zu sehen, den mehrere Mainzer Damen der Frau Generalin v. Müffling, der Gattin unsers verehrten Vicegouverneurs, als Andenken zum Geschenke machen. Dieses Prachtmöbel ist eine Arbeit des Hrn. Goldstickers Göttig. An seiner Rücklehne sieht man das Wappen der Stadt Mainz und an dem Sitze jenes der Familie von Müffling in Goldstickerei. Didaskalia.

Liebe Leserin! Heute nehm' ich Dir einen Quaderstein vom Herzen! Die Aengstlichkeit, mit welcher Du Dich bisher in einem schönen Kleide niedersetzest, der Verdruß, den es Dir machte, wenn dadurch das Kleid aus seiner Form kam — alles dieses ist nun durch eine neue, herrliche Erfindung beseitigt, durch Unterröcke aus Pferdehaaren! Doch wo sie zu haben sind, kann ich Dir noch nicht anvertrauen. Dieser vor Kurzem erfundene Stoff hat die unschätzbare Eigenschaft, auf die es hier vor Allem ankommt; er ist durch nichts zu zerknittern, noch so oft und lange niedergedrückt, springt er immer wieder elastisch auf, und weist das darüber geworfene Kleid auf's Beharrlichste vom Körper ab. — Ein Denkmal! ein Denkmal dem Erfinder!! Ausbgr.T.

(Eingesandt.)

Zu Ansbach wurde im Monate August d. J. in dem dasigen Schloßgarten und zwar an der Stelle wo Kaspar Hauser's Verwundung stattfand, der Sockel zu dessen Monument gelegt, welches selbst aber erst in einigen Monaten geboren werden wird.

Den hochachtbaren, hochweisen und hochgelehrten Herrn Gegnern des unglücklichen Findlings bleibt es bis dahin unbenommen, eine allenfallsige Protestation dagegen, in welcher dieselben ihre Pedanten-, geistreichen und belehrenden Ansichten kund geben, veröffentlichen zu lassen Recht dankbar wird in dieser Beziehung jeder auf Thatsachen gestützte Vortrag vernommen werden, in welchem somit fire Ideen und Meinungen, wie es in vorstehendem Betreffe leider bisher nur schon zu oft geschah, durchaus nicht in Anwendung gebracht werden dürfen.

(Eingesandt.)

Das Katechismus-Examen.

Eine Erzählung.

Meine jüngst gemachte Reise von H. nach N. führte mich durch das Pfarrkirchdorf N.; die Sonne warf ihre wärmende Gluth auf meinen Rücken, und das Schild zum goldnen Löwen daselbst winkte mir zum Einsprechen. Ich trat in die Gaststube, der Wirth saß an einem Tische bei drei Gästen und besprach sich mit ihnen. Den einen erkannte ich sogleich für dem Hrn. Ludimagister, er wiegte sich gravitätisch mit gelehrter Amtsmiene auf dem hölzernen Lehnstuhle, und eine schwarze Weste und grauer Kaftan mit großen schwarzen Knöpfen gaben ihm ein ehrwürdiges Ansehn, seine Reden waren mit lateinischen Floskeln ausstaffirt, und daß der geistliche Stand schwarz gekleidet seyn müsse, sah man ihm sogar an der Wäsche an. Ich merkte, daß er gerne ein Gespräch mit mir anfangen wollte, er rückte mit seinem Glase Schnaps näher, räusperte sich, nahm eine Prise, zog das Schnupftuch heraus; bei dieser letzten Handlung aber fiel ein gedrucktes Papier auf den Boden. Ich hob es auf, sah es flüchtig an und überreichte es ihm; es war ein Blatt aus dem Diöcesan-Katechismus, wo die Frage: wie viel sind Götter? mit der Antwort: nur Einer, aber drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist, darauf stand. Verzeihen Sie, sagte er, daß Sie sich incommodirt haben; die Teufelsjungen, meine Scholaren, sind daran Schuld. Ich examinirte sie diesen Morgen im Christenthum, aber die ignorantia war so groß, daß mich der Zorn augenblicklich überlief, und einem den Katechismus an den Kopf warf. Zufälligerweise behielt ich dies Blatt in der Hand, und habe es in Gedanken in die Tasche gesteckt, aber sobald ich nach Hause komme, muß meine Frau Kleister kochen, daß ich es wieder einleimen kann. Er kam hier so in Hitze, daß seine sträubenden Haare sich fast sichtlich empor hoben. Gerne hätte ich ihm geantwortet, wenn nicht mein Mund mit dem verlangten kalten Fleisch, das so zäh wie eingeweichtes Sohlleder war, volle Arbeit gehabt hätte. Er mochte auch bemerkt haben, daß einige Falten auf meiner Stirne keine Zeichen des Beifalls wären, deshalb schwieg er und ließ sich die Antwort von seinem Glase Schnaps geben. Aus seinen übrigen Erzählungen entnahm man, daß es der Herr Ludimagister G. aus N...k. am B. war, der sich nebstbei mit Selbstgefälligkeit rühmte, eine vorzüglich kräftige Singstimme zu haben und seine Amtsnachbaren ringsum für Quirler und Zischer im Gesang erklärte.

Würden nun überall die Katechismus-Examen auf ähnliche Art geführt, dann würde ein erhöhter Katechismuspreis gewiß bald eintreten!!

Anzeigen.

(309.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein ganz neu erbautes und in einer sehr angenehmen Lage der Erlanger Straße gelegenes Haus worauf die Bierwirthschaftsgerechtigkeit realer Eigenschaft haftet, und wozu circa ¾ Morgen Gemüßgarten sehr guten Landes gehört, wird sammt Wirthschaftseinrichtung verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(303a.) Haus-Verkauf.

Ein gut ausgebautes Haus in der Jacobstrasse, welches 1 Keller, 4 Zimmer, 4 Kammern, 4 Küchen, 1 Boden und 4 Bodenkammern enthält, und worauf das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 2½ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 13. Octbr. Thoma, Johann Andreas, Mühlarzt-Söhnlein.
" " " Scheibe, Anna Johanna Karolina, Kaufmannsfrau.
" " " Adelbert, Theodor, Handschuhmachergesessen-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

October. 17. Florentina.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 103. Freitag 18. October. 1839.

Deutschland.

München, 15. Oct. Die Namensfeier Ihrer Maj. der regierenden Königin wurde diesen Morgen auf die festlichste Weise begangen. In der Hofkirche zu St. Michael und in der Kathedrale, wo der Herr Erzbischof pontificirte, wohnten in der erstern die Prinzen des königl. Hauses und die Generalität, dann die gesammte Garnison und die Landwehr, in der letztern die königl. Minister, die Hof- und Staatsbeamten dem Gottesdienste bei. Nach 12 Uhr fuhren beide Majestäten nach Ebenhausen, wo auf einer reizend gelegenen Anhöhe im Freien Familientafel stattfand. Gestern Abend wurde die erhabene Monarchin im Hoftheater bei ihrem Erscheinen in der Loge vom vollen Hause mit lautem und anhaltendem Jubel empfangen. A. A. Z.

Nürnberg, 17. Oct. Heute in der Frühe gerade um 1 Uhr, als der Malergehülfe Meiner dahier von einem kleinen Tanzvergnügen in Wöhrd durch die Karolinenstrasse nach Hause zurückkehrte, so bemerkte er ganz unten an einem großen vor dem Gasthofe zur goldenen Eiche beladenen Güterwagen ein Licht brennen, das er als gefährlich auszulöschen versuchte: allein dasselbe verwandelte sich plötzlich in eine solche Flamme, die sogleich den ganzen Wagen einnahm; so daß er Mühe hatte den Wächter, der unterm Wagen fest eingeschlafen war, schnell zu wecken und durch Pochen an der Gasthofhausthüre schleunige Hülfe herbeizurufen. So schnell diese auch ankam, so konnte doch nur durch sofortiges Umstürzen des Wagens erfolgreiche Hülfe bewirkt und das Ergreifen der feuergefährlichen Güter, als Thran- und Vitriol-Fässer, verhütet werden. — Der Wagen war nach Salzburg bestimmt und das Feuer aller Wahrscheinlichkeit nach, als Folge einer neidischen und mißgünstigen Rache —, absichtlich angelegt. — Ebenso brannten am Abend vorher, als am 16. Oct., in Mühlhof, in einem eine Stunde von hier entfernten Orte, ein Haus und zwei Scheunen ab. Die Ursache dieses Brandes ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Leipzig, 7. Oct. In wohlunterrichteten Kreisen spricht man hier von einer beabsichtigten Vermählung der ältesten Tochter des Prinzen Johann von Sachsen mit dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha. Der längere Aufenthalt des Erbprinzen in Dresden, so wie die kürzliche Reise Sr. Maj. des Königs nach Coburg, wird damit in Verbindung gebracht. Der Erbprinz würde sodann nach seiner Vermählung — fährt man in den Combinationen fort und so soll es in den Absichten höchster Personen liegen — seinen Wohnsitz in Gotha nehmen und dieser Stadt, die trotz des schönen darin befindlichen Schlosses, jetzt so sehr die Vorzüge des Residenzlebens entbehrt, allen Glanz einer Residenzstadt verleihen.

Leipzig, 10. Oct. Von Seite der hiesigen Universität ist zur nächsten Ständeversammlung vom akademischen Senate Domherr Professor Dr. Schilling gewählt, und von diesem die Wahl angenommen. Der hiesige Privatdocent Dr. Ernst Heimbach, als Civilist und Mitherausgeber der Basiliken hier bekannt, hat kürzlich eine außerordentliche Professur bei der juristischen Facultät hier erhalten. A. A. Z.

Vom Rhein, 13. Oct. Nach einem Ministerialbefehl vom 22. Sept. d. J. wird mit der Neuanfertigung der, mit Perkussionsschlössern versehenen preußischen Gewehre beim Gardecorps, dem 7. und 8. Armeecorps, zuerst und zwar mit Beginn des künftigen Jahres angefangen. Die Abänderung des Steinschlosses der alten Gewehre, nach einer vorgeschriebenen Construktion, tritt jedoch schon jetzt ins Leben. Wer die Mängel der alten preußischen Gewehre kennt, der wird einsehen, daß dies eine in ihren Folgen höchst wichtige und wohlthätige Veränderung für diese Waffe ist. Die Nachtheile des alten Gewehres treten besonders beim Regenwetter hervor. Vertrauen des Soldaten zu seiner Waffe ist wesentliche Be-

dingung, wenn der Feldherr seinerseits Vertrauen zu der Armee haben soll, die er anführt. Dies aber wird als der Hauptvortheil des neuen Gewehrs erst mit ihm geweckt und erreicht werden. F. J.

Mainz, 13. Oct. Nach Nachrichten aus Wiesbaden hat der König von Belgien das für ihn genommene Quartier wieder abbestellen lassen, Seine Gesundheitsumstände sollen sich so gebessert haben, um die späte dortige Badekur nicht mehr zu bedürfen. — Der Fürst Staatskanzler v. Metternich wird Johannisberg am 21. d. verlassen, um nach Wien zurückzukehren. Die Gesundheit desselben hat sich während des dortigen Aufenthalts ganz wieder hergestellt, ungeachtet auch hierher ein Drang von Geschäften folgte. Oesterreich und Europa dürfen sich Glück wünschen, diesen Fürsten der Diplomatie auch ferner noch in seinem hohen Wirkungskreise zu erblicken, besonders in einem Moment, wo nur von ihm und seiner klugen und kräftigen Einwirkung eine friedliche Lösung der orientalischen Wirren zu erwarten seyn möchte. F. J.

Gotha, 12. Okt. Der geheime Consistorialrath Dr. Bretschneider in Gotha wurde zum Consistorial-Director hierselbst ernannt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 10. Oct. Einen unersetzlichen Verlust hat die Wissenschaft durch den Tod des Hrn. Friedrich Mohs, k. k. Bergraths, Ritter des kgl. sächsischen Civilverdienstordens ꝛc, erlitten, welcher am 29. Sept. auf einer wissenschaftlichen Reise in der Bergstadt Agordo (im Venetianischen) gestorben ist.

Spanien.

Madrid, 5. Oct. Cabrera concentrirt alle seine Streitkräfte in der Sierra von Cantavieja. Das Gerücht ist im Umlauf, er habe 500 Christinos, die er in dem Treffen bei Cuenca gefangen genommen, erschießen lassen.

Großbritannien.

London, 8. Oct. Ein Toryblatt behauptet, der Prinz von Koburg, welcher sich mit der Königin vermählen wird, sey zur katholischen Religion übergegangen, und daß bereits eine Kapelle in Windsor für ihn eingerichtet werde.

Frankreich.

Paris, 11. Oct. Die „Gazette du Midi", die freilich dem Mehemed Ali nie sehr günstig war, läßt sich aus Konstantinopel schreiben: Rußland habe der Pforte das Anerbieten gemacht, ihr mit 25,000 Mann beizustehen, welche es zu ihrer Verfügung für den Fall bereit halte, daß Ibrahim Pascha nach Konstantinopel vorzurücken versuchen würde; die Pforte habe die übrigen Großmächte von diesem Anerbieten in Kenntniß gesetzt. F. J.

Paris, 12. Oct. Nach dem „Indicateur de Bordeaux" vom 9. sind die Unterhandlungen mit dem Grafen d'Espagne über dessen Unterwerfung, welche abgebrochen worden waren, wieder aufgenommen worden. — Die französische Regierung ist, wie es in diesem Blatte heißt, entschlossen, den Don Carlos in Bourges gefangen zu halten, bis Cabrera und der Graf d'Espagne die Feindseligkeiten eingestellt haben.

— Der König ist mit seiner Familie, von Fontainebleau zurück, in den Tuilerien angekommen. — Girod de l'Ain ist zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt worden.

Bayonne, 9. Oct. Der Herzog de la Victoria hat, als er die Nordprovinzen verließ, das Obercommando über die zurückbleibenden Truppen dem Don Felipe Ribeiro, Vicekönig von Navarra, übertragen. Dieser hat unter seinen unmittelbaren Befehlen in Navarra 15 Bataillone und 8 Schwadronen; in den Provinzen von Guipuzcoa, Biscayen, Alava, Logrono, Santander, Burgos und Soria stehen 33 Bataillone mit der gehörigen Anzahl Kavallerie. Das Hauptquartier bleibt in Logrono. Die ganze Artillerie in den festen Plätzen ist unter die Befehle des neuen Obergenerals in den Nordprovinzen gestellt. — Espartero hat vor seinem Abmarsche nach Aragonien befohlen, die verdächtigen Gemeinderäthe durch neue zu ersetzen, deren Ergebenheit für die Sache der Königin erprobt sey. F. J.

Belgien.

Brüssel, 12. Oct. Bekanntlich hat der verstorbene Herzog von Kent lange Zeit in Brüssel gewohnt und hier wie sonst beträchtliche Schulden hinterlassen, die Königin von England aber hat sich entschlossen, diese Schulden zu zahlen. Ein Hufschmied unserer Stadt, der seitdem sehr zurückgekommen ist, hat eine Forderung von 15,000 Fr. an ihn. Man denke sich sein Staunen, als er dieser Tage unerwartet die Summe, auf die er schon nicht mehr zählte, empfing.

Termonde, 9. Oct. Seit einiger Zeit ist man auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers zur gänzlichen Entwaffnung dieses Platzes geschritten. Man wünscht sehnlichst, daß die Regierung das Pulver wegräumen lasse, das in der Festung liegt und eine Bevölkerung von beinahe 8000 Menschen bedroht. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen liegt jetzt in den verschiedenen Magazinen die bedeutende Quantität von 200,000 Kilogr. Pulver.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Der Pascha von Koniah ist nicht abgefallen, allein dennoch sagt

man, daß Ibrahim Pascha sich in Marasch zum Aufbruch rüste. Wenn er klug ist, so geht er vor. Die türkische Armee bei Malatia ist ohne Material und für nichts zu rechnen, und Mehemed wird bei jedem Schritte seines Sohnes gegen die sorglose Hauptstadt gewinnen. — In Palästina soll die Pest heftig ausgebrochen seyn. A. A. Z.

Allerlei.

Die Vorstellung der wilden Thiere des Herrn van Amburgh in Paris war am 8. d. auf dem Punkte, tragisch zu endigen. Nachdem der verwegene Thierbändiger den Löwen niederlegen ließ, stieg er auf seinen Rücken und stellte sich aufrecht, während eine Hyäne, die dazu abgerichtet war, auf seine Schultern sprang. Diese Last schien wahrscheinlich dem Löwen zu schwer zu seyn, denn er drehte gleich den Kopf um, packte seinen Herrn am Bein und drückte seine Zähne tief in's Fleisch ein. Augenblicklich war das Bein ganz mit Blut bedeckt. Van Amburgh verhielt sich ganz ruhig und schien nicht einmal erschrocken zu seyn; ein Schlag mit der Reitgerte zwang den Löwen, das Bein loszulassen und seine vorige Lage wieder anzunehmen. Van Amburgh setzte darauf seine Experimente ruhig fort. Das Publikum war indessen bei diesem Vorgang nicht eben so kaltblütig, denn von allen Seiten des Saales ertönte das Geschrei der Damen, und das Parterre verlangte, daß der Vorhang niedergelassen werden solle, allein die Vorstellung ging bis ans Ende ohne weitere Störung fort.

(Wien.) Die Abtragung der Stephans-Thurmspitze, von 3½ Wiener Klaftern ist nun bereits vollendet; über die Nothwendigkeit einer weiteren Abtragung von ungefähr eben so vielen Klaftern herrscht unter den Bauverständigen Verschiedenheit der Meinungen, doch scheinen die Gründe derer, die für eine weitere Abtragung stimmen, überwiegend. Die Rose, welche als seltenes Meisterstück der Steinmetz-Arbeit gelten darf und dieserhalb in größeren Stücken auf's Sorgfältigste herabgenommen wurde, wird zu näherer Beurtheilung wegen Anfertigung der, wahrscheinlich aus getriebenem Kupfer neu herzustellenden Rose, wieder zusammengesetzt werden.

Ein Zögling der medizinischen Fakultät zu Lüttich, Hr. Breyer aus Berlin, hat ein rasches, leichtes und wohlfeiles Mittel gefunden, genaue Abbildungen von Kupferstichen, Zeichnungen und Schriften ohne Anwendung der Camera obscura in einigen — höchstens 7 — Minuten zu erhalten. Die Abbildung geschieht unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen auf heliographischem Papier, das, ganz zubereitet, kaum einen Centime mehr als gewöhnliches Papier kostet. Jede Art Papier kann zu diesem Zweck selbst lange vor dem Gebrauch zubereitet werden. Das Original leidet durch das Verfahren gar nichts. Hr. Breyer erhält nach Belieben die umgekehrte und die ganz gleiche Abbildung des Originals. Das Daguerrotyp liefert bekanntlich nur dies erstere, so daß, was auf dem Original rechts, auf der Abbildung links, und was dort links, hier rechts ist. Die auf Papier gemachten Kopieen können durch ein ebenfalls von dem Hrn. Breyer erfundenes Mittel ohne Nachtheil für die Sauberkeit der Bilder so zubereitet werden, daß diese weder durch Zeit noch durch Schimmel, Insekten oder Feuchtigkeit leiden. Der Nutzen dieser Breyerotypen ist unverkennbar groß, wenn man auch nur an die Leichtigkeit denkt, genaue Kopieen von Alten, Autographien und Briefen zu erhalten.

Dreizehnmal gehangen und doch nicht todt.

Ein junger Mann aus Waadt, der sich in ein junges Mädchen verliebt hatte, welche seine Liebe nicht erwiederte, nahm sich zuletzt vor, seinem Leben selbst ein Ende zu machen. Demzufolge kaufte er einen tüchtigen Strick und mittelst desselben henkte er sich an einem Baum in seinem Garten auf. Aber wie groß war seine Verwunderung, sein Leidwesen, als er eine Stunde nachher noch gar nichts vom Sterben spürte. Er hatte die ganze Zeit über in der Luft gebaumelt und keinen Schmerz gefühlt außer einem leichten Drucke an der Kehle. Da er sich das Räthsel nicht lösen konnte, so glaubte er nichts besseres thun zu können, als daß er sich von dem Stricke wieder losmachte und sich wo anders aufhing. Ach, der Arme sollte hier nicht glücklicher seyn als das erstemal. In der Verzweiflung und aufgebracht darüber, daß sein Unglück ihm selbst hier noch einen Streich spiele, machte er in den nächsten Tagen noch elf verschiedene Versuche, die sämmtlich fehlschlugen. Im vorigen Monate endlich befreiete ihn eine Brustentzündung von der Last des Lebens, die er für unerträglich hielt. Aber er hatte im Sterben nicht einmal die Genugthuung, zu erfahren, warum bei ihm das Hängen nicht wirken wollte; die Sache ergab sich erst, als man die Section machte, wobei man fand, daß seine Luftröhre ganz und gar verknöchert war.

Merkwürdiges Blatt eines Baumes zu Cossanz auf der Insel Timor.

Die Matrosen brachten ein rohes aber sehr angenehm erklingendes Musikinstrument, das einer von des Gouverneurs Leuten sie spielen lehrte. Es war ein einziges Baumblatt, das die ihm gegebene

Form mit merkwürdiger Festigkeit behielt, und sich wie eine Guitarre mit Saiten bespannen und mit einem Bogen wie eine Violine spielen ließ. Das Blatt dieses Baumes ist auch so vom allergrößten Nutzen für die Einwohner, die ihre Trinkgeschirre und ihre Wassereimer daraus verfertigen; die Enden werden dazu an einander befestigt, und die Ränder umgebogen, um durch einen Saum steifer zu werden. Solche werden zwei an eine Stange gebunden und auf der Schulter getragen, wie in der Schweiz und Italien. Diese Blättereimer haben eine sehr schöne Farbe, mehr gelb als grün, und sogar eine hübsche Form, die ebenso idyllisch als malerisch erscheint, und ihre besondere Eigenschaft ist, daß sie das Wasser frisch erhalten.

In Marseille herrscht eine so warme Witterung, daß die Bäume bei einer Temperatur von 20° Reaumur in einen Kalenderirthum gefallen sind. Man sieht Mandel- und Kirschenbäume in voller Blüthe, und wenn das Wetter noch einen Monat so fortdauert, so essen wir Kirschen im November.

Die kurzen Tage.

Als noch die grausame Strafe, das Gassenlaufen, bei den Soldaten eingeführt war, mußten einst in R. die Rädelsführer eines Komplottes, zehn an der Zahl, bei strenger Kälte auf öffentlichem Markte diese Strafe leiden. Ein Bauer, der sich mit unter den Zuschauern befand, fragte, wie lange sie laufen müßten, und als man ihm sagte, drei Tage! rief er zufrieden aus: „Ach Gott sey Dank, daß es jetzt Winter ist, und wir ganz kurze Tage haben.“

Anzeigen.

(310.) **Gast- u. Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(311.) **Dienstgesuch.**

Ein solides, lediges Frauenzimmer, die schon mehrere Jahre ununterbrochen theils als Haushälterin, theils als Ladenjungfer conditionirte, und die sich durch die vorzüglichsten Zeugnisse über Treue, Fleiß und sittliches Betragen auszuweisen vermag, wünscht in der einen oder andern Eigenschaft Unterkunft zu finden. Deßfallsige Offerte unter der Addresse H. C. besorgt die Exped. d. Bl.

(312.) **Offene Stelle.**

Ein verheiratheter Mann, der mit der Behandlung von Pferden vertraut ist, kann hiezu Beschäftigung erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(313.) **Haus-Verkauf.**

Ein auf der Sebalder Seite an einem freien Platz gelegenes Haus gutbaulichen Zustandes, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude: 2 große Haustennen, 1 Vorplatz, 4 Zimmer, 5 Küchen, 6 Kammern, 3 Böden, 2 Bodenkammern, 1 Gewölbe, 2 Keller, Hofraum mit Brunnen und Waschbadlein enthält, und worauf das Waldrecht mit 1 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, wird mit daraufruhendem Feuerrecht sammt Werkstatt mit 2 Feueröfen verkauft, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(306a.) **Haus-Verkauf.**

Ein freundlich-gelegenes Haus in der Nähe des Dielinghofes, massiv erbaut, 3 Etagen hoch, und das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 2½ Mäs Stöcke und 100 Wellen genießend, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 14. Octbr. Felß, Christiane Elisabetha, Privatiers-Gattin.
„ „ „ Riedner, Adam Nikolaus, pensionirter Münzmeister.
„ „ „ Beuschel, Margaretha Babetta.
„ „ „ Appold, Helena Katharina, Tünchergesellen-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

October. 18. Lukas. X.

Termine.

Auction im Hause S. 809. am Obstmarkt. Vormittag 8 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 104. Samstag 19. October. 1839.

Deutschland.

Berlin, 13. Oct. Der Herr Erzbischof von Gnesen und Posen ist, nachdem er etwa hundert Meilen herumgefahren worden, in der Festung Colberg angekommen, und hat ein wohlbewachtes Haus zu seiner Wohnung angewiesen erhalten. Da von ihm gefordert wurde, einen Eid zu leisten, daß er ohne Genehmigung Sr. Majestät des Königs nicht in seine Erzdiöcese zurückkehren wolle, und er nicht nur eine solche Anmuthung entschieden ablehnte, sondern sich auch zur Rückkehr verpflichtet erklärte, sobald ihm der Weg dazu offen stehe, so sind Maaßregeln der strengsten Bewachung seiner Person getroffen worden. Der Umstand, daß der Herr Erzbischof gleich anfänglich in Berlin eben jene Absicht, in seine Erzdiöcese zurückkehren zu wollen, gegen einen mit ihm im Namen des Staats verhandelnden Regierungsrath unumwunden aussprach, widerlegt allein schon hinlänglich die mit übergroßer Emsigkeit ausgestreute Behauptung, daß er durch die Anreizung Anderer zu diesem Entschlusse gebracht worden sey. Der Hr. Erzbischof fühlte sich in seinem Gewissen zu dem Schritte gedrungen, und wurde von außen dazu genöthigt. Ich weiß zwar nicht, nach welchem Maaßstabe gemessen Hr. v. Dunin so unbedeutend erscheint, wie man ihn der Welt gern darstellen möchte; immerhin bleibt es aber gewiß, daß man mindestens etwas Bedeutendes aus ihm gemacht hat. A. A. Z.

Aus Preußen, 9. Oct. Es ist nunmehr, wie es heißt, bestimmt, daß der Geh. Legationsrath Dr. Bunsen, früher Gesandter zu Rom, den Posten in der Schweiz erhält. Hr. v. Thile, der bei der preußischen Gesandtschaft in Rom stand, ist ihm als Legationssekretär zugetheilt worden; an des Letztern Stelle aber kommt Hr. v. Nagler, (Sohn des Generalpostmeisters) der in diesem Augenblick schon dahin abgegangen seyn wird.

Köln, 13. Oct. Die kirchlichen Verhältnisse in unserer Erzdiöcese nehmen immer mehr eine ruhige Gestalt an. Die jüngste Vergangenheit hat es zu sehr gelehrt, wohin die Bestrebungen führen, welche kirchliche Zwecke vorspiegelten, aber ganz andere Tendenzen im Hinterhalte haben. Die Pfarrer, welche in einzelnen Theilen der Diöcese, statt den Frieden zu predigen, die Gemüther beunruhigten, haben ihren Ton herabgestimmt, da es ihnen nicht entgangen, daß das Volk ihren Deklamationen auf die Dauer keinen Geschmack mehr abgewinnen konnte. Insbesondere ist die Freude über die Freilassung des hiesigen Pfarrers Belkers, welche sich weit lauter in auswärtigen Blättern, als in loco selbst ausgesprochen, durch das Verhältniß zum Schweigen gebracht worden, in welches derselbe zu seinem Vertheidiger getreten, ein Verhältniß, welches an dasjenige erinnert, das sich nach dem Bericht der A. A. Z. vor Kurzem zwischen dem Herzog Cäsarini und seinen Vertheidigern herausgestellt hat. Dieses Verhältniß macht hier das Stadtgespräch. F. J.

Aus dem Hannoverschen, 8. Oct. Wenn wir neulich die Hoffnung aussprachen, der König werde wohl etwas nachgeben, so müssen wir jetzt gestehen, daß wir uns getäuscht hatten. Nach den neuesten Verfügungen scheint es, als werde der König auch nicht im Geringsten nachgeben, sondern vielmehr seinen Plan mit aller ihm zu Gebote stehenden Strenge durchsetzen. Es liegt auch wohl in seinem Charakter, einen einmal gefaßten Plan nicht aufzugeben. Diese eiserne Festigkeit hat ihn von jeher ausgezeichnet von den übrigen englischen Prinzen. Unsere Wirren werden sich also sobald noch nicht lösen, da auch die Opposition so leicht sich nicht fügen wird.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 5. Oct. Mittelst des Dampfschiffes aus Syra vom 26. Sept. sind Nachrichten von Alexandrien bis zum 31. und desgleichen aus Tenedos bis zum 23. v. M. hier eingetroffen. Es

harte ſich im Zuſtand der Dinge in Aegypten nichts Neues ereignet. Der Vizekönig hatte Alexandrien in furchtbaren Vertheidigungsſtand geſetzt. Ein neuer Friedensantrag der europäiſchen Konſuln war abermals von ihm abgelehnt worden.

Großbritannien.

London, 11. Oct. Die Prinzen Ernſt und Albrecht von Sachſen-Coburg-Gotha landeten, von Antwerpen kommend, am 10. Oct. Nachmittags 4 Uhr an der Tower-Treppe, wo zwei Landaus der Königin in Bereitſchaft ſtanden, in denen ſie bis zu den königlichen Marſtällen (Royal Mews) in Pimlico fuhren. Bald darauf fuhren ſie in zwei vierſpännigen Hofwagen mit ihrem kleinen Gefolge nach Windſor weiter. Die Hofwagen hatten von früh Morgens an auf die Ankunft Ihrer Hoheiten gewartet.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Nach der „Revue du Cher" vom 11. Oct. ſchmeichelt Don Carlos ſich noch immer mit der Hoffnung, ohne längeren Verzug ſeine Päſſe nach Deutſchland zu erhalten. — Maroto hält ſich zwar noch in Bilbao auf. Er wird ſich aber unverzüglich nach Bordeaux begeben, ſobald in dieſer Stadt ſich keine ſpaniſchen Carliſten mehr befinden. Einem ſeiner Freunde hat er den Auftrag gegeben, ſeine Kinder einſtweilen nach Paris zu begleiten, wo ſie auch bereits eingetroffen und unter die beſondere Protection des ſpaniſchen Botſchafters geſtellt worden ſind.

Bayonne, 10. Oct. Der Herzog de la Vittoria war am 6. noch in Sarragoſſa. Ein glänzendes Feſt war ihm zu Ehren von der Stadt veranſtaltet worden. Als Eſpartero am Abend im Theater erſchien, wurden mehrere Gedichte zu ſeiner Verherrlichung vorgetragen. Unbeſchreiblich war der Enthuſiasmus des Publikums. Am 7. war glänzender Ball, den der Gemeinderath dem „Pacificator Spaniens" zu Ehren gab. F. J.

Belgien.

Brüſſel, 12. Oct. Der Baron Van Zuylen Van Nyevelt, Attache bei der belgiſchen Geſandtſchaft im Haag, iſt am 10. d. M. mit Depeſchen für die Regierung zu Brüſſel angekommen. Man verſichert, daß unter dieſen Depeſchen ſich ein eigenhändiges Schreiben des Königs der Niederlande an den König der Belgier befinde.

Niederlande.

Amſterdam, 13. Oct. Dem „Handelsblad" wird aus London vom 13. geſchrieben, daß Hr. v. Brunnow wieder nach Petersburg abgereiſt iſt, nachdem ſeine Miſſion, einen Vertrag zwiſchen Oeſterreich, England und Rußland zu erzielen, um mit Ausſchluß Frankreichs die orientaliſche Frage zu ordnen und durch gemeinſchaftliche Maßregeln Mehemed Ali zur Nachgiebigkeit zu bringen, bei dem Cabinet Ihrer Maj. der Königin Victoria keinen Eingang gefunden und in Folge der Bemühungen des franzöſiſchen Geſandten ohne allen Erfolg gebieben.

Türkei.

Konſtantinopel, 25. Sept. Die Pforte hat in Mitte ihrer zahlloſen Bedrängniſſe abermals eine Hiobspoſt erhalten, die die allgemeine Beſtürzung, in welche die ächten Moslims verſetzt ſind, noch bedeutend vermehrt. Der Schah von Perſien, deſſen Abſichten Lord Palmerſton ſchon längſt durchſchaut zu haben ſcheint, hat nach Eingang der Nachricht von der Schlacht bei Niſib plötzlich einen Botſchafter an den Ali Paſcha von Muſſul geſchickt, und durch denſelben eine Summe von 2 Mill. Talaris, welche ſein Vorgänger bei den ſtattgefundenen Einfällen der Türken ſchuldete, reklamirt. Ali Paſcha hatte eine Unterredung mit dem Abgeſandten Perſiens, allein ſie führte zu keinem Reſultat, und Letzterer erklärte, daß im Weigerungsfall, dieſe Summe zu zahlen, unverzüglich 20,000 Perſer gegen Bagdad vorrücken würden. Dieſe Erklärung zeigt klar, daß der Schah mit Mehemed Ali von Aegypten im Einverſtändniß handelt, und es gibt jetzt nicht Wenige, welche Alles dieſes dem ruſſiſchen Einfluß zuſchreiben. Nach Eingang dieſer Nachricht wurde der hieſige perſiſche Abgeſandte in den Pfortenpalaſt zu einer Konferenz mit Reſchid Paſcha gerufen, und es heißt, Letzterer habe ruſſiſche Vermittlung angeſucht. Unterdeſſen gehen fortwährend aus dem Lager Ibrahim Paſchas, wie aus Alexandrien ſelbſt bis zum 16. d. M., ſehr kriegeriſche Nachrichten ein. Der Vizekönig hat den Konſuln förmlich erklärt, daß er gar keine Intervention anerkenne, und ſeine Sache mit der Pforte in Konſtantinopel ſelbſt abmachen wolle.

Algier.

Algier, 5. Oct. Der Herzog von Orleans brachte dieſe Woche mit Truppenmuſterungen zu und beſuchte Coleah, Belida und die Lager der Ebene Metidſcha. In unſerer Provinz ſieht es äußerſt friedlich aus, und von militäriſchen Expeditionen iſt, für den Augenblick wenigſtens, kaum die Rede; wir wiſſen auch nicht, ob der Prinz nach ſeiner Reiſe aus der Provinz Conſtantine Hamza beſuchen wird. Gleichwohl bemerken wir ein ſicheres Zeichen, daß in der Provinz Conſtantine wenigſtens einige Ausflüge gemacht werden, denn man hat auf Transportfahrzeugen, die von der Regierung gemiethet worden, Lebensmittel, Kriegsmunition, Pferde und Maulthiere nach Stora und Philippeville eingeſchifft, und vier Dampfboote

sind mit dem zweiten leichten Infanterieregiment, welches die Division der Provinz Constantine verstärken soll, ebendahin abgegangen. A. A. Z.

Allerlei.

Pflanzen und Fische in heißen Quellen.

Herr Sonnerat bemerkt: „Ich fand, ohngefähr 6 Meilen von Calamba, auf der Insel Laçon, eine Quelle, deren Wasser so heiß war, daß man kaum einige Minuten die Hand in selbem halten konnte. Ich dachte bei mir, daß gewiß an dem Rande der Quelle jede Vegetation unmöglich sey, fand mich aber höchlich überrascht, als ich mehrere Gesträuche dicht belaubt erblickte, deren Wurzeln von dem Wasser bespült und das Laub ganz von dem aufsteigenden Dampf umhüllt. Dieser Dampf hatte eine so zerstörende Kraft, daß die Vögel, welche in der Höhe von 6 Fuß oder tiefer flogen, todt zu Boden fielen. Denke man sich mein Staunen, als ich darauf bei einer näheren Ansicht der Quelle eine Menge kleiner Fische erblickte, die so lustig und munter in der heißen Quelle umherschwammen, daß es unmöglich war, einen derselben zu fangen. Sie waren mit Schuppen von brauner Farbe bedeckt und maßen ohngefähr vier oder fünf Zoll in die Länge."

Für Obstbaumbesitzer.

Die Zeit naht heran, wo die Frostnachtschmetterlinge die Bäume besteigen, um ihre Eier an die Knospen zu legen; daher wiederholt ein Mittel gegen sie empfohlen wird. Man nehme starkes Papier, schneide es sechs bis acht Zoll breit und mache um jeden Baum, wo er am glattesten ist, ein Band von diesem Papier, befestige es mit einer Schnur, und mache oben einen 3 bis 4 Zoll breiten Streif mit Wagenschmiere und wiederhole es bis Mitte oder Ende Novembers, so oft es nöthig wird, (nämlich so oft das alte allzu trocken geworden ist), und man wird bald für Mühe und Kosten hinlänglich belohnt seyn, denn wenn die Frostnachtschmetterlinge einmal ihren Zug, um Eier zu legen, beginnen, so werden diese Pechgürtel bald voll von Insekten und Eiern hängen. Einsender dieses hat bei seiner zweijährigen Probe dieses Mittel probat gefunden und behauptet, daß es radical gegen diesen Feind der Obstbäume wirkte, wenn es allgemein angewendet würde.

Nach dem „Bristol Journal" hat der Wundarzt Ceely zu Aylesbury unlängst Kühe mit Blatterngift geimpft, wodurch eine der Schutzpocke ganz ähnliche Pustel erzeugt wurde. Von diesen Kühen wurde Lymphe genommen, mit welcher Ceely Kinder impfte, bei denen vollkommene Schutzpocken entstanden. Um die Thatsache vollkommen auszumitteln, wurden die Kinder mit Blatterngift geimpft, ohne daß Ansteckung erfogte. Es sind jetzt nach und nach 25 Impfungen mit dieser neuen Schutzpockenlymphe vorgenommen worden, und stets vollkommene Pusteln entstanden. Diese Beobachtung ist in so fern wichtig, als oft in Gegenden, wo Kuhpockenlymphe nicht zu haben ist, die Blattern ausbrechen, und man braucht daher nur eine Kuh zu impfen, um schützende Lymphe zu erhalten.

Der Sohn eines Theaterfriseur welcher schon geraume Zeit Statistenrollen versah, bat, man solle ihm doch auch eine kleine Rolle geben. Seine Bitte wurde gewährt, und er erhielt in einem Ritterschauspiel die Parthie eines Knappen, welcher zu melden hatte: Herr, da draußen stürmen die Feinde in hellen Haufen heran! — Diese so complicirte Rede hatte er fleißig gelernt. Abends aber, als er schon am Platze stand, um auf das fallende Stichwort hinaus zu eilen, bekam sein Vater Streit mit dem Theatermeister, der damit endete, daß dieser dem Ersten eine Ohrfeige gab. Der Sohn wollte seinem Vater beispringen, aber in dem Augenblick fiel das Stichwort, und ein Anderer schob ihn aufs Theater. Verduzt stand er da und stotterte: Herr, da draußen, da draußen — Nun was gibts da draußen? — fragte der Schauspieler, dem die Anrede galt. „Da draußen hat eben der Theatermeister meinem Vater eine Ohrfeige gegeben." — Auf denn, meine Freunde, versetzte Jener der Rolle getreu, so laßt uns, die bedrängte Unschuld zu rächen, unsere Schwerter in das Blut des Frechen tauchen; — und er eilte mit seinen Cumpanen hinaus.

Ein sonderbarer Grund.

Wie sehr sind Sie zu beklagen! sagte man eines Tages zu einem Manne, der seine Frau innigst liebte und nicht wieder geliebt wurde; wie sehr sind Sie zu beklagen! Je mehr Sie ihre Frau lieben, desto weniger erhalten Sie Gegenliebe. Sie haben eine Undankbare an ihr, die Ihre Zärtlichkeit nicht achtet und gegen Sie sogar den größten Haß äußert. —

Ich bin nicht so sehr zu beklagen, erwiederte der Mann, als Sie glauben, meine Frau ist weit unglücklicher als ich; denn ich habe das Vergnügen, immer in der Nähe meiner Frau zu seyn, die ich innig verehre, ja die ich anbete. Sie dagegen hat den Schmerz, mit einem Manne zu leben, welchen sie nicht leiden kann. — In der That eine eigene Art, sich bezüglich bei ehelichen Zurücksetzungen schadlos zu halten! —

Der Schauspieler Reizenberg war nach Prag gekommen, um Gastrollen zu geben, hatte sich aber

bei seiner ersten Gastrolle so in Wein übernommen, daß er kaum lallen konnte. Der Direktor sah die Unmöglichkeit ein, den Kranken spielen zu lassen, erklärte ihm solches mit dürren Worten und kündigte dem Publikum an: Herr Reizenberg könne heute nicht in der versprochenen Rolle erscheinen, weil er an einem Zungenübel leide. Dieser, der in der Koulisse stand, stolperte aber hinaus und stammelte: „Verehrungswürdiges Publikum! — Das ist nicht wahr; ich bin blos besoffen! —

Der Bischof und sein Beichtvater.

Der Bischof von S. hatte, zum großen Aerger seiner untergebenen Geistlichen, einige Summen, die zu Messen für die Seelen im Fegfeuer bestimmt waren, für andere nützlichere Zwecke verwandt. Als er nun einst sehr krank war, wollte ihm sein Beichtvater das dadurch begangene Unrecht sehr zu Gemüthe führen. Er unterbrach ihn aber und sagte: „Lassen Sie das doch nur gut seyn, sobald ich selbst hinkomme, werde ich diese Sache schon in Ordnung bringen!“ —

Anzeigen.

(314.) **Anzeige.**

Diejenigen Herrn Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung,“ welche das „Magazin der Gesundheitspflege“ nicht behalten wollen, werden höflichst ersucht, die bereits empfangenen Exemplare den Austrägern wieder zuzustellen.

Die Expedition
des Magazins d. Gesundheitspflege.

(315.) **Haus-Verkauf.**

Ein freundlich-gelegenes, massives, und in gutbaulichen Zustand stehendes Haus, in der Nähe der Post, welches in Souterrain, parterre und 3 Etagen 2 Keller, 1 Pumpbrunnen, 9 Zimmer, 2 Alkov, 4 Küchen, 2 Speisen, 4 Kammern, 3 s. v. Abtritt, und unter Dach 3 Böden und 1 Kammer enthält, frey, lauter und eigen ist, und worauf das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(311a.) **Dienstgesuch.**

Ein solides, lediges Frauenzimmer, die schon mehrere Jahre ununterbrochen theils als Haushälterin, theils als Ladenjungfer conditionirte, und die sich durch die vorzüglichsten Zeugnisse über Treue, Fleiß und sittliches Betragen auszuweisen vermag, wünscht in der einen oder andern Eigenschaft Unterkunft zu finden. Deßfallsige Offerte unter der Adresse H. C. besorgt die Exped. d. Bl.

(316.) **Das Kleeblatt**

spielt kommenden Sonntag im goldnen Hirschen an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(317.) **Einladung.**

Das Morgen, Sonntag den 20. Okt., gutbesetzte Tanzmusik stattfindet, macht hiemit bekannt und ladet ergebenst ein Felix Metzler.

(308a.) **Spezerey- ꝛc. Geschäfts-Verkauf.**

Ein sehr belebtes Spezereygeschäft in Verbindnng mit einem andern, sich besonders gut rentirenden en gros Geschäft, wird mit Haus und Geschäfts-Einrichtung verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Lotterie.

Bei der 995sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

61 75 20 47 87

Die 996ste Ziehung wird den 19. Nov., und inzwischen die 334ste Nürnberger Ziehung den 29. Oktober, und die 1575ste Münchner Ziehung den 7. Nov. vor sich gehen.

Gestorben:

den 15. Octbr. Popp, Maria Margaretha, Thorschreibersfrau.
„ „ „ Zißmann, Maria Rosina, Drechslermeisters-Frau
„ „ „ Reichel, Kunigunda Maria, Spitzenwirkers-Wittwe.
„ „ „ Hauerstein, Johann Georg Konrad, Dienstkutscher.
„ 16. „ Rüll, Johann, Schuhmachermeisters-Söhnlein.
„ „ „ Rauch, Johann Georg, Rothschmidtformer.

Täglicher Kalender.

October. 19. Ferdinand.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 105. (15.) 20. October 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Ein Wort zu seiner Zeit.

(Eingesandt.)

Ist der für das neu zu erbauende Spital dahier gewählte Platz wohl auch der diesem Zweck entsprechendste? Leider muß diese Frage entschieden nur mit Nein beantwortet werden. Wenn sich auch die Verlegung dieses neuen Krankenhauses außerhalb der Stadt durch die so ganz natürliche Furcht vor ansteckenden Seuchen theilweise rechtfertigen läßt, so ist doch dafür schwer ein Entschuldigungsgrund zu finden, wenn es nicht an der Pegnitz erbaut wird. Reinlichkeit ist halbe Arzeney und die Amme der Genesung, daß sie aber nur dann zu Genüge in einem großen Spital erzielt und reine Luft daselbst beständig erhalten werden kann, wenn das Krankenhaus an einem fließenden Wasser liegt, ist begreiflich.

Das wußten die frühern Bewohner Nürnbergs wohl zu beherzigen, und bauten deshalb den hiesigen vortrefflichen Spital über die Pegnitz. Sollte die jetzige Generation den Erfahrungen ihrer Altvadern bei dieser Gelegenheit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen nicht einmal auch durch die That geneigt seyn?

Der beste Platz für diesen neu zu erbauenden Spital wäre aber unstreitig die Gegend um das sogen. Reutersbrünnlein in der Nähe des sich daselbst befindlichen Wasserrades, ein überdies von den beiden Kirchhöfen gleich weit entfernter Punkt, ein Umstand, der sich, wenn Epidemien herrschen, erst vollkommen geltend machen wird.

Der Einwurf aber, wie ja hier der neue Spital dem häufigen Austreten der Pegnitz unfehlbar ausgesetzt wäre, wird im Voraus dadurch widerlegt, daß man durch die Lage und die Bauart des Krankenhauses solche Ueberschwemmungen für das neue Gebäude leicht unschädlich machen können. Endlich sage man nicht, der hier vorgeschlagene Platz sey zu entlegen für ein städtisches Spital, denn von der obern Söldnersgasse oder dem Thiergärtnerthore, in welchen Gegenden begreiflicherweise ebensogut Leute erkranken werden, die des Spitals bedürfen, bis zum Industrievereinsgarten beträgt der Weg einige Hundert Schritte mehr, als der von obigen Orten über die Hallerwiese zum Reutersbrünnlein; somit ist auch einem möglichen Einwurf in Bezug auf die Entfernung hiemit vorläufig begegnet.

Ob nun gleich der vorstehende Aufsatz viel zu spät eingegangen ist, als daß er noch Berücksichtigung finden könnte, da die Sache hinsichtlich des zu erbauenden Hospitals vollends geordnet und der Bau desselben bereits theilweise begonnen hat; so haben wir doch darum dessen Aufnahme nicht verweigern wollen, um der in diesem Blatte aufgestellten Tendenz treu zu bleiben und dem Grundsatze: Audiatur et altera pars (Richte nicht sofort, höre erst des Andern Wort) gewissenhaft nachzukommen. — Indeß erlauben wir uns, ohne deshalb dem Einsender auch nur entfernt nahe treten, oder bei ihm eine nur scheinbare Meinung einer Partheylichkeit hervorrufen zu wollen, uns offen dahin auszusprechen, daß wir bezüglich des neuzuerbauenden Hospitals weder seinen Ansichten noch Gründen huldigen können, da wir beide ziemlich einseitig und schief und mit den in sanitätspolizeilicher Hinsicht in der neuern Zeit gemachten Erfahrungen durchaus unerträglich finden. Ohne daher in eine umständliche Erörterung unsers Dafürhaltens eingehen zu wollen, was ja ohnehin zu spät, also nutzlos seyn würde, bemerken wir nur, um einen lautsprechenden Beweis zu liefern, wie irrig die Ansicht sey, daß Krankenhäuser, wenn sie ihren Endzweck erreichen sollen —, gerade an Flüssen erbaut seyn müssen, daß während der so bedauerlichen Cholerazeit — gerade diejenigen Stadttheile, welche am Flusse lagen, am furchtbarsten heimgesucht worden seyn. — Dämpfe, die dem Wasser stets entsteigen, bleiben mit einem zweckmäßig angelegten Krankenhause immer unvereinbarlich, eben weil sie Krankheit erzeugen und nähren, was eine schon lang anerkannte Sache ist. Es ist demnach der gewählte Platz immer der geeignetste, an dem wir nur dies auszusetzen haben, daß das

auf ihm emporsteigende Gebäude, das als schöne Zierde einen Stadttheil schmücken könnte, diesen Gewinn nicht gewähren kann. Da jedoch auf dieser sublunarischen Welt das Vollkommene nicht zu treffen ist; so kann es auch wenig auffallen, wenn hier etwas zu wünschen übrig bleibt, und sich auch das Sprichwort glücklicherweise bewährt: „eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer," denn sonst dürfte der Bau vor lauter individuellen ziemlich weither geholten Ansichten noch lange zum Nachtheile des Gesammtpublikums verzögert werden müssen. Die Redaktion.

Clegg's Luftseisenbahn.

Vor einigen Tagen ist in Wien unter dem Titel: „k. k. Patent-Luftseisenbahn von Clegg", eine kleine aus dem Englischen übersetzte Brochüre erschienen, deren Zweck ist, nunmehr auch das deutsche Publikum mit jener hochwichtigen Erfindung bekannt zu machen, deren erste Probe von etwa fünf Monaten ganz England in Erstaunen und Bewunderung versetzte, und deren praktische Ausführung (wie dies bereits in England im Werke ist) dem ganzen bisherigen Eisenbahnsystem eine neue Gestalt, einen neuen Um- und Aufschwung zu geben verheißt. Die bewegende Kraft wird durch Luftpumpen, welche von Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden, erzeugt. Beide Maschinen befinden sich in kleinen Häusern, welche in der Entfernung von einer zu drei (englische) Meilen auf der einen Seite der Bahnstrecke angelegt sind. Auf der Bahn selbst befindet sich zwischen den Schienen eine Hauptröhre, welche mit den erwähnten Pumpen in Verbindung steht, und durch letztere luftleer gemacht wird. Der in der Röhre sich bewegenden Kolben wird, vermöge der auf ihn drückenden atmosphärischen Luft durch den luftleeren Raum vorwärts getrieben, und zieht, mittelst eines ihn und den Wagenzug verbindenden Armes jenen auf der Oberfläche der Bahn mit sich fort. Das Maaß dieser Kraft, so wie das daraus entspringende Verhältniß der Wirkung, hängt von der in der Beschaffenheit des Terrains bedingten Größe der Maschine ab. Die ungemein sinnreiche Art, in welcher durch den erwähnten Arm die Verbindung des Kolbens in der Röhre mit dem Wagenzug auf der Bahn bewerkstelligt ist, bildet das Eigenthümliche der Clegg'schen Erfindung, läßt sich jedoch durch bloße Wortbeschreibung nicht genügend veranschaulichen. Der wesentliche Unterschied dieses neuen Systems von dem bisherigen, so wie die aus dem erstern hervorspringenden Vortheile, lassen sich in folgende vier Hauptrubriken zusammenfassen: 1. Die Lokomotive fallen ganz weg, und mit ihnen die schwerren Kosten ihrer Anschaffung, die Schwierigkeit ihrer Reparatur bei unvermeidlicher Abnützung oder unvorgesehenen Zufällen, die Möglichkeit der noch immer nicht beseitigten Explosionsgefahr, endlich alle die aus dem Rauche und dem Sprühen der Funken hervorgehenden Unbequemlichkeiten. 2. Das größte aller den bisherigen Eisenbahnen entgegenstehenden Hemmnisse: die Unmöglichkeit bergauf zu fahren, ist durch diese Erfindung aus dem Wege geräumt, da die nach den Umständen vermehrte Kraft der Maschine, ohne alle Gefahr, den Unterschied zwischen einer ebenen und steigenden Fläche aufhebt. Die in England mit so glänzendem Erfolge gemachte Probe hat sich auf einen Abhang von 1′ auf 30′ beschränkt, was natürlich nur als Beispiel, keineswegs als Norm oder Gränze gelten kann. 3. Die auf solche Weise angewendete Kraft der Maschine bringt natürlich auch eine vermehrte, von dem Terrain völlig unabhängige, die bisherigen Erfahrungen weit übersteigende Schnelligkeit des Transportes mit sich, welche um so höher veranschlagt werden muß, da diese Vermehrung nicht allein ohne alle Gefahr, sondern auch ohne Erhöhung der Kosten oder des Aufwandes an Brennmaterial bewerkstelligt wird. 4. Die Kosten einer solchen Luftseisenbahn, in Betreff ihrer Erbauung sowohl, als auch ihres Gebrauches vermindern sich — da die Hauptauslagen des bisherigen Systems: das Abtragen der Berge, das Aufführen von Erdwällen, das Erbauen von Viaducten, das Ausgraben von Tunnels, ganz wegfallen — auf $\frac{1}{3}$ des bisher darauf verwendeten, in seinen Erträgnissen nicht selten problematischen Capitels. Die zu erwartenden Resultate der neuen Erfindung liegen, nach den bisherigen Eisenbahnerfahrungen, außerhalb aller Berechnung. Das Beispiel Englands, nämlich die nach diesem System jetzt im Bau begriffene Bahn, unter dem Titel: „Birmingham Bristol Thames Junction Line," deren Vollendung und Eröffnung man bis zum nächsten Dezember entgegensieht, wird sicherlich die letzten noch etwa vorhandenen Zweifel beseitigen und ein Werk ins Leben rufen, bei dessen erstem Versuch, am 19. April 1839, wie das einstimmige Zeugniß sämmtlicher Londoner Blätter beweist, ganz England in den Jubelruf der Bewunderung einstimmte. Der Unternehmer jenes großen Werkes, zugleich Eigenthümer der neuen Erfindung, befindet sich gegenwärtig in Wien, und es ist zu hoffen, daß die von ihm berits eingeleiteten Unterhandlungen einen raschen, zum Ziele führenden Fortgang haben werden, da gerade für Oesterreich, der Beschaffenheit seines Bodens nach, das neue System von unberechenbarer Wichtigkeit und kaum zu bemessenden Folgen seyn muß.

Des Geigers Sohn.

Romanze.

Habt ihr des Geigers Sohn geseh'n?
Ist gar ein armer Knabe.
Dort wo die Fliederbüsche weh'n
Sitzt er auf Röschens Grabe.
Sonst war sein Antlitz frisch und roth,
Nun ist sein Auge starr und todt,
Die Wange von Thränen gebleichet.

Wie lange willst du noch traurig seyn,
Wie lange willst du noch weinen?
Bis alle Wasser verlaufen seyn
Und alle Menschen sich einen;
Und alle Wasser verlaufen nicht,
Und alle Menschen einen sich nicht;
So findet mein Leiden kein Ende.

Sie haben ja, ach! so tief und kalt,
Mein trautes Liebchen gebettet,
Entrissen mir mit frecher Gewalt
Woran ich so fest gekettet;
Und doch nur allein in meinem Arm
Da wird es wieder lebendig, warm;
Nicht in der Erde Tiefen.

Mich sah, des Geigers lustigen Sohn,
Man stets bei allen Tänzen;
Ich sprach dem Leide stets frechen Ho
Und haschte nach allen Kränzen.
Doch nimmer weiß ich, wie mir geschah',
Als ich einst Röschen bei'm Tanze sah
War euch wie umgewandelt.

Nimmer erklang meiner Geige Ton,
Nimmer vor lustigen Gästen;
Nimmer um schnöden Goldeslohn
Bei des Tanzes rauschenden Festen.
Nur bei des Mondes Silberschein,
Vor der Geliebten Fensterlein
Ließ ich die Saiten erklingen.

Hundertmal gieng ich zur Linde hin,
Dort allein sie zu sehen, —
Hundertmal hatte ich's fest im Sinn,
Ihr meine Lieb' zu gestehen.
Doch nimmer weiß ich wie mir geschah,
Wenn ich ins blinkende Auge ihr sah
Konnt' ich die Worte nicht finden.

Erst an dem letzten Kirmestag
Vermochte ich's, endlich zu wagen,
Ob mich schön Röschen zum Liebsten mag,
Mit bebendem Munde zu fragen;
Doch nimmer weiß ich wie mir geschah,
Als sie schüchtern lispelte ja —
Duldend die herzlichen Küsse.

Abends da spielt ich zum erstenmal
Wieder zum fröhlichen Feste,
War ich ja los der süßen Qual
Hatte errungen das Beste.
Hi, da sprangen mit widrigem Schall,
Der Geige Saiten mir allzumal;
Aus war's mit Freude und Spielen! —

Und eh' das Jahr zu Ende war,
Eh noch die Blätter fielen,
Lag mein Lieb' auf der Todtenbahr,
Aus war's mit Freude und Spielen.
D'rum ist mein Auge starr und todt,
Nimmer das Antlitz frisch und roth,
Das die Thränen gebleichet.

Und ich sollte nicht traurig seyn,
Und ich sollte nicht weinen? —
Bis alle Wasser verlaufen seyn
Und alle Menschen sich einen?
Doch alle Wasser verlaufen sich nicht,
Und alle Menschen einen sich nicht;
So findet mein Leiden kein Ende.

J. P.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 17. Okt. Romeo u. Julie. Oper in 4 Aufzügen von Bellini.

Fräulein Agnese Schebest sang bei überfülltem Hause den Romeo als zweite Gastrolle. Diese Parthie ist der Grundpfeiler des Sängerinnenruhmes, den sich Fräulein Schebest in kurzer Zeit in so hohem Grade erworben hat. Ihr gelang es fast überall im deutschen Vaterlande nach einer Schröder-Devrient den höchsten Enthusiasmus als Romeo zu entflammen. Wir müßten den Standpunkt unsres Urtheils verrücken, wenn wir unerwähnt lassen wollten, daß zwischen einem ersten Auftreten der Fräulein Schebest als Romeo auf unsrer Bühne und ihrem heutigen ein Unterschied eingetreten ist, der seinen Grund in einer Minderung der Gesangskräfte dieser geschätzten Sängerin findet, indeß bleibt eine solche Gesangsleistung der Fräulein Schebest wie die heutige, noch immer eine sehr bedeutende, und es ist noch lange nicht Zeit zu sagen: les jours des fêtes sont passées. — In den leidenschaftlichen Situationen überläßt sich Fräulein Schebest einem wahrhaft italienischen Furore und entwickelt eine Kraft der Stimme die erstaunen und befürchten macht, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese übermäßige Anstrengung, hinsichtlich des Organs der Sängerin dem Zerstörungswerke der Zeit vorgreifen möchte. Das Spiel der Fräulein Schebest ist in allen Theilen erhaben und ächt dramatisch, und zeigt sich vorzüglich in der Darstellung des Romeo. Besonders heben wir dasselbe im 4ten Akt heraus. Hier reicht Shakespeares Romeo dem Bellini's die Hand, und Fräulein Schebest ist so tief in den Geist des Dramas ge-

drungen, daß ihr eine Verschmelzung der musikalischen Idee mit der der Tragödie vor allen gelingt.

Fräulein Kundinger vom Theater zu Frankfurt a. M. sang die Julie. Eine schöne, jugendlich-kräftige Stimme, in guter Schule gebildet, mehr Sicherheit als man der Anfängerin zutrauen sollte, und eine edle, angemessene Figur machten uns das erste Auftreten dieser Sängerin erfreulich, und wir glauben die Direktion würde keine üble Acquisition bei ihrem allenfallsigen Engagement machen. — Herr Freimüller sang den Tybaldo ganz vortrefflich, und es läßt sich nichts als Gutes über seine Leistung sagen. — Herr Binder, Capulet, vermochte nicht sehr zu gefallen. Eine kräftige Stimme, aber etwas rauh und ungeschmeidig. Vor Allem wünschen wir, Herr Binder möge etwas edlere, den Situationen anpassende Stellungen sich zueignen. Herr Zoller, Lorenzo, sehr brav. Chöre und Orchester zu loben. Bei der Erwähnung des Letztern können wir jedoch eine kleine Rüge hinsichtlich der Trompeten nicht unterlassen, denen durchgehends sehr unreine Töne entlockt wurden, müssen aber anderseits das Klarinettsolo des Hrn. Schnepf als vorzüglich hervorheben. △

Anzeigen.

(318.) Theater-Nachricht.

Um den Wünschen des geehrten Publikums zu begegnen, hat die unterzeichnete Theater-Direktion Fräulein Agnese Schebest noch für zwei Gastvorstellungen und zwar als Rosine im Barbier von Sevilla, Desdemona im Othello, in welchem ersteren gleichzeitig Hr. Marder vom Hoftheater zu Carlsruh als Figaro gastiren wird, zu gewinnen gesucht, was mit der ergebensten Anzeige hiemit veröffentlicht wird, daß für das abgegangene Schmitz'sche Schauspielerpaar, Hr. Wilhelm Pohle, bisheriges Mitglied des königstädtischen Theaters zu Berlin, und Dem. Schnaitmann zur Zeit beim Hoftheater zu Stuttgart gastirend, angagirt sind, und Dem. Kündinger das Opernpersonal vermehren wird.

Indem die Direktion die Versicherung gibt, alles was in ihren Kräften steht, aufzubieten, um die Sympathie der kunstsinnigen Bewohner Nürnberg für sich zu erringen und durch consequente, unermüdete Sorgfalt zu erhalten, hofft sie, daß das durch Lokalunkenntniß herbeigeführte Mißverständniß schwinden, und dafür jenes Zutrauen erwachen und sich bestärken möge, ohne das eine Anstalt, deren Unterhaltung mit so großen Kosten verbunden ist, nimmermehr bestehen könnte.

Nürnberg, 19. Oct. 1839.

G. Brauer.

(319.) Haus-Verkauf.

Ein sehr freundlich, gutgebautes und neuhergerichtetes Haus in der Gegend des Weizenbrauhauses enthaltend: Keller, Hausplatz, 3 heizbare Zimmer, 2 Küchen, 3 Kammern, 1 Speisekammer, 2 Böden und kleinen Hofraum, ist zu verkaufen durch das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(314a.) Anzeige.

Diejenigen Herrn Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung," welche das „Magazin der Gesundheitspflege" nicht behalten wollen, werden höflichst ersucht, die bereits empfangenen Exemplare den Austrägern wieder zuzustellen.

Die Expedition
des Magazins d. Gesundheitspflege.

(309a.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein ganz neu erbautes und in einer sehr angenehmen Lage der Erlanger Straße gelegenes Haus worauf die Bierwirthschaftsgerechtigkeit realer Eigenschaft haftet, und wozu circa ¾ Morgen Gemüßgarten sehr guten Landes gehört, wird sammt Wirthschaftseinrichtung verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(320.) Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Mann in besten Jahren der über Solidität und Brauchbarkeit die empfehlendsten Nachweise geben kann, wünscht eine Stelle als Verwalter oder Aufseher einer Fabrik dahier oder in der Umgegend zu erhalten und ertheilt nähere Auskunft über ihn das Commissions-Geschäft und Büreau des Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

October. 20. Wendelin.

Vergnügungen.

Kleeblatt im goldnen Hirschen an der Lauferstraße.
Tanzmusik bei Felix Metzler.
Tanzmusik zu St. Peter.
Tanzmusik in Allmannshof.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 106. Montag 21. October. 1839.

Deutschland.

Freiburg, 14. Oct. Die Universität hat schon wieder ein schmerzlicher Verlust getroffen. Gestern Abend um 5 Uhr starb hier nach längerem Leiden der ordentliche öffentliche Professor der Anatomie Hofrath Anton Buchegger, nachdem derselbe in seinem Lehramte über 20 Jahre ebenso rastlos als nützlich gewirkt hat.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 15. Oct. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl ist von seiner nach Galizien unternommenen Inspectionsreise höchst befriedigt und in bestem Wohlseyn gestern hieher zurückgekommen, hat jedoch nach kurzer Ruhe eine neue Reise nach Tegernsee angetreten, um daselbst höchstseine Gemahlin abzuholen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht wird von seinem nach Borodino in Rußland gemachten Ausflug täglich hier zurückerwartet. Ebenso erwartet man hier stündlich den Fürsten Pückler-Muskau. — Der türkische Botschafter, Rifaat Bey, hat den Tag seiner Abreise von hier noch nicht festgesetzt; er scheint die Rückkehr Sr. D. des Staatskanzlers Fürsten von Metternich abwarten zu wollen. Er hat die Fertigung eines kostbaren Säbels, dessen Scheide vom feinsten Golde und mit Brillantenschmuck besät, vermuthlich für den Sultan selbst bestimmt, hier in Commission gegeben. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. (Telegraphische Depesche.) Bayonne, 14. Oct. Der Generalcommandant der 20. Division an den Kriegsminister. Espartero, der am 8. von Sarragossa abmarschirte, machte am 9. zu Fuentes Halt; seine fünf Divisionen sind zu Muel concentirt; Cabrera erwartet ihn in Cantavieja.

— In der spanischen Deputirtenkammer war am 7. allgemeine Versöhnung der Parteien. Nach einem sehr unparlamentarischen Streite zwischen dem Ministerium und der Opposition, bei Gelegenheit der Debatte über die Fueros-Frage, fielen sich, von einem plötzlichen, sehr rührenden Patriotismus ergriffen, der Kriegsminister, welcher an die Vaterlandsliebe der Opposition einen begeisterten Aufruf richtete, und Olozaga (der Führer der Opposition) versöhnt in die Arme, und diesem Beispiele folgten Sancho, Caballero, Quinto, Alonso, Madoz, der Graf de las Navas, welche auf die Minister zueilten und sie unter allgemeinem Jubelruf „es lebe der Frieden, die Eintracht, Arguelles, Olozaga, das Ministerium, Espartero," in die Arme schlossen. Olozaga nahm seine Amendements zu dem die Fueros betreffenden Entwurf zurück und dieser wurde in der von dem Justizminister vorgeschlagenen Fassung (wie vor einigen Tagen durch telegraphische Depesche gemeldet worden,) mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

— Blanqui, einer der Hauptanstifter der Mai-Empörung, ist in Paris verhaftet worden. Er hatte sich von London, wohin er sich nach jener Empörung geflüchtet, herübergewagt, um, wie es heißt, hier einige Privatangelegenheiten zu ordnen; er war unter dem falschen Namen Sincher gereist; in Folge von Papieren die man bei ihm gefunden, sind bereits zehn Personen verhaftet und noch mehrere Verhaftsmandate erlassen worden. Blanqui hatte beabsichtigt, sich mit diesen zehn Personen, die ebenfalls mit falschen Pässen reisten, nach der Schweiz zu begeben.

— Das für halboffiziell geltende „Journal de Paris" sagt: „Man gibt für gewiß an, daß Don Carlos Pässe nach Salzburg erhalten werde, wo er seinen Wohnsitz nehmen wolle. In einer Berathschlagung im Conseil von Bourges ward in Folge der förmlichen Weigerung der großen Mächte, zu Gunsten seiner vorgeblichen Thronrechte in Spanien zu interveniren, beschlossen, Pässe zu verlangen. Seine Abreise soll zu Ende des Monats erfolgen. — Der „Constitutionnel bestätigt dieß fast mit denselben Worten.

Italien.

Rom, 1. Oct. Vor einigen Tagen sind für acht der angesehensten karlistischen Familien Paläste in verschiedenen Gegenden der Stadt auf mehre Jahre von spanischen Commissaren gemiethet worden. Ebenso sind schon jetzt bei den ersten römischen Bankierhäusern Creditadressen für eine große Anzahl von Individuen der karlistischen Partei eingegangen. Das römische Publikum hofft zuverlässig, Don Carlos werde schon zu Anfange dieses Winters in dem leerstehenden Wohngebäude des spanischen Gesandten an der Piazza di Spagna seinen bleibenden Wohnsitz aufschlagen. — Dr. Alertz in Aachen ist aufs neue vom Pabst eingeladen, die ärztliche Behandlung des Krebsübels, an dem derselbe leidet, zu übernehmen. Die früher vom Dr. Alertz angewendeten Heilmittel haben den glücklichsten Erfolg gehabt; allein die Hartnäckigkeit der Krankheit selbst, die eine chronische ist, sowie Diätfehler von Seiten des Patienten, veranlassen den ausgezeichneten Arzt zu wiederholten Reisen nach Rom. Vorgestern früh brach über Rom ein ungewitter los, dessen Verheerungen denen eines Erdbebens gleich waren. Dreizehn Stunden lang stürzte unter unaufhörlichem Blitzen, Donnern und Sturmesgeheul der Regen in Strömen mit einer Gewalt nieder, die ihm nur im Süden eigen ist. In der Campagna wurden mehrere obdachlose Hirten von der Wassergewalt getödtet; in der Stadt wurden zwölf Menschen theils von einstürzenden Häusern (in den niedrigen Gegenden und in dem Rione dei Monti) zerschmettert, theils vom Blitzstrahl erschlagen. Die Erde borst an mehreren Stellen; ein 120 Fuß langes Terrain der schönen nordöstlichen Terrasse auf dem Monte Pincio, unweit der Begräbnißstätte des Nero, riß das wüthende Naturelement mit vielen tiefgewurzelten Akazien, Cypressen und Pinien vom Berge los und warf es gegen die Aurelianische Mauer. Erderschütterungen spürte man nirgend.

Pisa, 2. Oct. Zur Feier des Vereins der italienischen Naturforscher wurde heute in Gegenwart derselben im Palast der Universität zu Ehren Galilei's seine Bildsäule feierlich aufgestellt. Ein Verein von eifrigen Verehrern der Wissenschaften und Künste hatte, unterstützt von der Freigebigkeit des Großherzogs, die durch den Livornesischen Bildhauer Emilio Demi aus dem feinsten carrarischen Marmor verfertigte Bildsäule angekauft. Sie stellt in kolossalem Maßstabe Galilei in sitzender Stellung dar, in Nachdenken über eine von ihm in der linken Hand gehaltenen Erdkugel vertieft. Morgen, am 3 Oct., wird die erste öffentliche Sitzung des Vereins gehalten, dessen Mitglieder bis auf 216 gestiegen sind.

Serbien.

Von der serbischen Gränze, 2. Oct. Als weitere Antwort auf die Protestation des resignirten Fürsten Milosch soll die Pforte dessen nunmehrigen einzigen Sohn, den Prinzen Michael, bereits mit der Fürstenwürde über Serbien bekleidet haben. Man sollte hiernach wohl annehmen, daß Fürst Milosch seine Hoffnungen auf Wiedereinsetzung als vernichtet betrachten und sich in das Unvermeidliche fügen werde, allein noch hat man keine Gewißheit, keine Bürgschaft für diese Annahme. Fürst Michael verzögert seine zugesagte Rückkehr noch immer; kein Mensch weiß mit Sicherheit, wenn diese erfolgen wird, und Milosch selbst gibt nicht undeutlich zu erkennen, daß er von seiner Reise nach St. Petersburg, die er anzutreten im Begriff ist, noch immer eine Veränderung in den Ansichten des dortigen Kabinets hinsichtlich Serbiens zu erzielen glaube.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oct. Die Repräsentanten der europäischen Höfe warten noch immer auf weitere Instructionen, weshalb auch die öffentlichen Angelegenheiten noch ganz auf demselben Punkte stehen, wie vor acht Tagen. Zwar ist am 27. Sept. ein englisches Dampfboot mit Depeschen für Lord Ponsonby angekommen, worauf viele Gerüchte in Umlauf kamen, wie namentlich, daß Admiral Stopford Befehl erhalten habe, die Dardanellen-Mündung zu verlassen, allein was Bestimmtes hat man nicht erfahren können, ungeachtet seit der Ankunft des Schiffes bis heute fünf volle Tage verstrichen. A. A. Z.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Sept. Heute ist das Dampfschiff des Pascha's, der Nil, mit Sami-Bey und einem Sohne Ibrahims nach Syrien abgegangen. Sie haben geheime Aufträge, deren Inhalt man nicht kennt. Hafis Pascha ist, wie wir durch die Smyrnaer Zeitung erfahren, in Konstantinopel angekommen; es hat sich also nicht bestätigt, was Mehemed Ali über seine Defection, die so oft bestätigt und so oft verneint ward, gesagt hatte. Man weiß jetzt, daß ihm der Kapudan Pascha dies eingab, um den Hafis zu compromitiren. Uebrigens ist es kein Verlust für Mehemed Ali. Wozu hätte ihm Hafis geholfen? Ohne Armee, Kriegsmaterjal und Kasse wäre er ihm eine ganz unnütze Last gewesen, er hätte ihn als Pascha behandeln müssen, ohne nur den entferntesten Vortheil von ihm zu haben. Ein geschlagener General ist nirgends gerne gesehen, weder bei Freund noch Feind; geht er über und bringt nichts, als seine Person, so schadet er mehr dem früheren Feind als seiner eigenen Partei, die sogar froh seyn kann, ihn los zu werden. A. A. Z.

Allerlei.

Die französischen Blätter füllen alltäglich einen ziemlichen Raum mit den verschiedensten Verbrechen an, aber seit längerer Zeit hatten sie keine ähnliche Grausamkeit, wie folgende, zu melden. „Eine empörende Thatsache hat sich vor einigen Tagen im Dorfe des Milles bei Aix zugetragen. Ein Knabe hatte die unglückliche Gewohnheit, in den Gärten der Nachbarn Obst zu stehlen. Einer derselben ertappte ihn endlich auf offener That, und wollte ihn dafür ernstlich büßen lassen. Er faßte den unerhörten Gedanken, seinen Gefangenen neben einem Bienenstock anzubinden, und den Stacheln des von ihm zu diesem Zwecke eigens aufgereizten Bienenschwarmes auszusetzen. Das Kind wurde, wie man leicht denken kann, tausendfältig zerstochen, an seinem Körper war Wunde an Wunde, und in wenigen Minuten war der Leib des den Bienen nicht mehr zu entreißenden Opfers zu einem ungeheuren Volumen gräßlich angeschwollen. Als auf sein Geheul endlich mehrere Nachbarn herbeigekommen, konnte man ihn noch lange Zeit nicht von seinen Feinden retten, so zwar, daß er, als man ihn losgebunden hatte, bereits verschieden war."

Wie nothwendig es sey, pünktlich der Vorschrift des Arztes nachzukommen, und dieselbe nicht eigenmächtig auszulegen, beweist ein, dieser Tage in Lacomté vorgefallenes, Ereigniß. Ein Mädchen von einigen Dreyßigen sollte eine leichte Infusion von Taback in lauem Wasser nehmen, um heftigen Bauchschmerzen vorzubeugen, an denen sie litt. Da ihr die vorgeschriebene Dosis zu klein däuchte, beschloß sie dieselbe um ein Bedeutendes zu verstärken, und that es auch. Kaum aber hatte sie das verderbliche Naß getrunken, als sich die erschrecklichsten Symptome zeigten: ihre Schmerzen wurden so heftig, daß sie mit den Zähnen knirrschte, sich die Haare raufte, die Bretter ihres Bettes zerbrach, und die Anstrengungen von vier Männern vereitelte, welche sie zu behüten hatten. Nach einem kurzen aber gräßlichen Todeskampfe unterlag sie.

Beurtheilung.

Vor der Schlacht bei Lützen sagte Gustav Adolph: „Der Kaiser hat drei Generale, einen Mönch, einen Narren und einen braven Soldaten, nämlich die Generale Tilly, Wallenstein und den braven Pappenheim."

Die Einkehr.

Du warst am Quell der Lust:
Am Reihentanz, bei'm Wein?
Im Jubelkreis, bei lauten Scherzen
Dein selber fast nicht mehr bewußt. —
Du athmetest (voll Gier die Brust)
Die Freud' im Sonnenglanz und bei dem Schein
der Kerzen,
Betäubt am Geist, betäubt am Herzen. —
Nur einen Augenblick verlaß' der Schwelger Reih'n.
Kehr' einmal wieder bei dir selber ein! —

(Eingesandt.)

Für Unverheirathete.

(Aus Mittelfranken.) Und der Herr sprach, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey. Und er sprach weiter, seyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde. Diese Worte sind in Erfüllung gegangen; der Mensch und seine Gehülfin waren fruchtbar, haben sich gemehrt und die Erde so ziemlich gefüllt. Sieht man sich aber auf unserem tellurischen Tummelplatze genauer um, so wird man gewahr, daß noch bedeutende Lücken vorhanden sind, deren gänzliche Füllung als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit erscheint. Allein wie sehr müssen sich die Blicke des Menschenfreundes trüben, wenn er gewahr wird, daß in dieser Beziehung beinahe jetzt Rückschritte geschehen. Die Zahl der Unverehlichten im Allgemeinen ist Legion, und wenigstens drei Viertheile davon gehören dem anderen Geschlechte an. Der Zweck des menschlichen Daseyns ist Fortpflanzung, und in civilisirten Staaten kann dieser Zweck nur in der Ehe gesetzlich erreicht werden. Weil nun aber an die Erreichung dieses löblichen Zweckes gewisse Bedingungen, — und unter diesen eine Hauptbedingung — nämlich der Besitz hinreichender Mittel zur Erhaltung einer Familie sich knüpfen, so ist ein speculativer Kopf auf den sublimen Einfall gekommen, denjenigen, welche vom Schicksal nicht begünstigt, aus Mangel an zeitlichen Gütern unfreiwillig ein eheloses Leben führen, den Weg in Hymens himmlisches Paradiesgärtlein successive zu bahnen.

Zu diesem Ende ist von ihm folgender

Plan

zur Errichtung einer Heirathslotterie

entworfen worden:

Nämlich, jede unverheirathete Mannsperson und jedes unverheirathete Frauenzimmer erhalten, vorausgesetzt, daß sie die zur Eingehung einer giltigen Ehe erforderlichen Eigenschaften besitzen, ein Loos gegen Erlag von 5 Gulden rheinisch.

Ist eine hinreichende Anzahl von Loosen (wenigstens eine Million) abgesetzt, so wird aus dem Erlöse ein Fond unter der Benennung „Heirathsstock" gebildet, und unter die Verwaltung eines Ausschusses der Loosinhaber gestellt.

Bei der Verloosung selbst wird folgendermaßen verfahren: In jedem Jahre werden 500 Loose gezogen, worunter sich 100 Treffer befinden. Jedes dieser Loose, welches als Treffer herauskommt, erhält eine Prämie von 2000 fl. rhein. Die Gewinner übernehmen aber die Verpflichtung, sich unter den nicht herausgekommenen Loosinhabern einen als Gatten und resp. Gattin zu wählen. Die Nichterfüllung dieser Bedingung zieht den Verlust der Prämie nach sich.

Rücksichtlich der Beitrittsfähigkeit wird insbesondere noch bemerkt, daß Mannspersonen nur vom 21. bis 50., und Frauenspersonen nur vom 18. bis 36. Lebensjahre Antheil nehmen können. Es ist deshalb bei der Aufnahme der Geburtsschein vorzulegen.

Personen, welche schwach- oder gar unsinnig, verkrüppelt oder mit unheilbaren Krankheiten behaftet sind, bleiben gänzlich ausgeschlossen.

Man glaubt mit diesem Projecte sich Ansprüche auf den Dank Tausender zu erwerben, welche bereits die Hoffnung aufgegeben haben, jemals von Hymens Fackel erleuchtet zu werden. Insbesondere aber werden diejenigen vom schönen Geschlechte, welche trotz aller Schminkpflästerchen, Gesichtsverschönerungs-Tinkturen, Mundverkleinerungs- und Taillenverlängerungs-Universalmittel, trotz aller Cut de Paris schmachtenden Blicke und graziösen Stellungen im Meere männlicher Soliditäten herumfischen, ohne bis jetzt einen Fang gethan zu haben, laut aufjubeln und dem Schöpfer des Projektes preißen. Dieser trägt auch das beseligende Bewußtseyn in seiner Brust, zur Förderung des allgemeinen Besten wieder einen großen Ruck gethan zu haben. Aber einen Wunsch hat er noch in petto, und dieser ist: den Zehnten von allen durch sein Projekt hervorgehenden Annehmlichkeiten und Ergötzlichkeiten nehmen zu dürfen.

Gewiß nicht unbescheiden!!

Anzeigen.

(521.) Gartenwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr angenehm gelegene Gartenwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(522.) Haus-Verkauf.

In einer sehr guten Lage der Stadt ist ein Haus, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude: 1 Keller, 2 Läden, 2 Gewölbe, 13 Zimmer, 1 Kabinet, 6 Kammern, 2 Küchen, 3 s. v. Abritte, mehrere Böden, Hofraum mit Pumpbrunnen und laufendes Wasser, dann Waschhaus, Remise und Holzlage enthält, und worauf das kleine Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(514b.) Anzeige.

Diejenigen Herrn Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung," welche das „Magazin der Gesundheitspflege" nicht behalten wollen, werden höflichst ersucht, die bereits empfangenen Exemplare den Austrägern wieder zuzustellen.

Die Expedition
des Magazins d. Gesundheitspflege.

(310a.) Gast- u. Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 16. Octbr. Zahn, Georg Albrecht Benedikt, Kaufmann.
" 17. " Munkert, Christian, Drechslerlehrling.
" " " Huck, Musikus zu Tafelhof.
" " " Frank, Charlotte Henriette, Steinhauergesellen-Frau.
" " " Hofmann, Matthäus, zu Tafelhof
" 18. " Kolischon, Kunigunda Margaretha, Spielwaarenmachers-Töcht.
" " " Thümm, Johann Georg Jakob, Teppichmachers-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

October. 21. Ursula.

Termine.

Auction im Hause Nro. 11 in Wöhrd. Vormittag 9—12. Nachm. 2—6 Uhr.

Vergnügungen.

Metzelsuppe zu St. Leonhardt.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 107. Dienstag 22. October. 1839.

Deutschland.

München, 19. Oct. Se. Hoh. der Hr. Erbgroßherzog von Hessen und J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde haben sich zu einem Besuche nach Tegernsee begeben. — Der k. belgische Gesandte am Wiener Hofe, Baron O'Sullivan de Graß, der vorgestern zur königlichen Tafel gezogen ward, hat sich gestern nach Tegernsee verfügt, um J. Maj. der verwittweten Königin seine Ehrfurcht zu bezeugen; dem Vernehmen nach wird derselbe in den nächsten Tagen München verlassen. — Se. Maj. der König haben den Lieutenant im hiesigen Cuirassierregiment Grafen v. Yrsch zu allerhöchstihrem Flügeladjutanten ernannt. Wenn auch der Durchzug der Fremden jetzt weniger lebhaft ist als vor einigen Wochen, so befinden sich doch ungewöhnlich viele ausländische Gäste in unserer Stadt. Viele derselben denken länger hier zu verweilen, und haben darum Privatwohnungen bezogen. Man spricht von einigen zwanzig englischen Familien, die hier den Winter zuzubringen gesonnen sind. A. A. Z.

Berlin, 12. Okt. Unsere Blätter haben dieser Tage die Notiz enthalten, daß Oesterreich und Bayern der Postreform geneigt seyen; sie hätten immer auch Preußen hinzufügen können; wenigstens weiß man, daß sich der Generalpostmeister während seines Aufenthalts in Kissingen, zu welcher Zeit dieser Gegenstand zuerst in Anregung kam, durchaus günstig für die Reform ausgesprochen hat.

Hannover, 15. Oct. Die Commission ist sicherem Vernehmen nach mit ihrer Ausarbeitung eines neuen Verfassungs-Entwurfes fertig; da jedoch ihr Präsident, der geheime Cabinetsrath v. Falcke, den König nach Blankenberg begleitet hatte, (wo also die Verfassungsfrage auch wohl besprochen seyn wird), — so werden nach der, heute Abend erfolgten Rückkehr Sr. Maj. des Königs noch einige Tage vergehen, ehe die Commission auseinander gehen kann, da vermuthlich der geheime Cabinetrath Falcke erst dem Könige Bericht über das Ganze der Arbeit abstatten und die allerhöchste Genehmigung einholen wird. Man soll versucht haben, das Bürger-Schützencorps zu Empfangsfeierlichkeiten für die Rückkehr des Königs zu bewegen, und sollte bei dieser Gelegenheit auch eine Loyalitäts-Adresse übergeben werden. Allein da es nicht möglich war, für diese Adresse Unterschriften zu gewinnen, so scheint man die ganze Absicht, auch die Veranstaltung besonderer Empfangs-Feierlichkeiten durch einen Theil der Bürgerschaft aufgegeben zu haben.

Mainz, 18. Oct. Nach der gestern hier eingegangenen Kabinetsordre Sr. Maj. des Königs von Preußen ist Se. Exc. der Gen.-Lieut. v. Müffling zum Gouverneur von Coblenz ernannt worden. Ein sehr gnädiges Handschreiben des Königs begleitete diesen Befehl, in welchem Se. Maj. angedeutet haben soll, daß diese Stelle des Gouverneurs von Coblenz, welche früher nicht bestand, nur für ihn, mit einer Zulage von 2000 Rthlrn. vorläufig geschaffen worden sey, um bei nächster Gelegenheit Sr. Exc. einen höheren Wirkungskreis anweisen zu können. Desgleichen ist der Gen.-Maj. v. Quadt zum Kommandanten dieser Festung mit den huldreichsten allerhöchsten Gnadenausdrücken ernannt und wegen der mehrjährigen so musterhaften Führung der Inspektion, dieselbe bis auf weiteres noch ferner unter seinen Befehl gestellt worden. Die Uebergabe findet den 29. d. M. statt. F. J.

Frankfurt a. M., 16. Oct. Der kaiserl. österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister in der Schweiz, Graf v. Bombelles, ist gestern wieder hier angekommen. — Einige der Bundestagsgesandten, welche in der letzten Zeit unsre Stadt verlassen hatten, sind bereits wieder hieher zurückgekehrt. — Der Marquis v. Lansdowne ist gestern hier eingetroffen. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstat.

Wien, 15. Oct. In einer der letzten Sitzungen des ungarischen Reichstags wurde das die Krönung Ihrer Maj. der Kaiserin zur Königin von Ungarn betreffende Nuncium sammt der darauf bezüglichen Repräsentation unter wiederholtem Lebehochrufen bestätigt. Am 25. Juni 1841 sind es hundert Jahre, daß die Krönungsfeier der großen Ahnfrau des Hauses Habsburg-Lotharingen, der Kaiserin Maria Theresia, stattgefunden. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 8. Oct. Die Streitfrage über die Fueros ist glücklicherweise nicht nur befriedigend gelöst worden, sondern hat auch zu einer augenblicklichen Aussöhnung der erbittertsten Gegner geführt. Die großartige Umarmungsscene von Vergara hat im Congreß eine Nachahmung im sentimentalen Sinne gefunden. Das Amendement der Sieben (Caltrava, Olozaga u. s. w.) war von der Majorität des Congresses aufgestellt worden, um als Waffe gegen das Ministerium zu dienen. In der Sitzung von vorgestern zeigte der Justizminister, wie wenig es dem Geiste des Vertrages von Vergara entspräche, und schloß mit der Erklärung, daß, wenn die Kammer zur Discussion der einzelnen Artikel schreiten würde, die Regierung dies so auslegen müsse, als ob man ihr die Befugniß, die Fueros wieder herzustellen, nicht zugestehen wolle. Nach dieser Erklärung blieb also dem Ministerium, auf den erwähnten Fall, nichts Anderes übrig, als die Cortes aufzulösen. Um jener Maßregel vorzubeugen, kamen die Sieben gestern Morgen überein, ihr Amendement zurückzunehmen, vorausgesetzt, daß die Regierung sich dazu verstände, in den ersten Artikel des von ihr vorgelegten Entwurfes eine Clausel einzurücken, durch welche die Gleichgültigkeit der Constitution für die ganze Monarchie sicher gestellt würde. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 14. Oct. Man hat Nachricht aus Neuyork vom 26. Sept. In der Nacht auf den 25. war daselbst eine Feuersbrunst ausgebrochen, die drei Kirchen und ein Theater in Asche legte; das Theater kostete 110,000 Dollars zu bauen und der Grund, worauf es stand, war um 65,000 Dollars erkauft worden.

— Man liest einen langen Artikel im Courier über einen Steinwurf, durch welchen am 10. Oct., in der Frühe, mehrere Fensterscheiben in den Gemächern der Königin zertrümmert worden sind. Die Schildwachen am Windsorpalast sind in Untersuchung gezogen worden, wollen aber von nichts wissen.

Italien.

Rom, 3. Oct. Man vernimmt folgende Details über die Unterhandlungen mit Portugal. Die erste und Hauptbedingung, welche der päpstliche Stuhl macht, ist: Zurückberufung aller exilirten Bischöfe. Sobald diese Bedingung angenommen ist, darf man die Unterhandlungen als beendet ansehen. Don Miguel nimmt an denselben durchaus keinen Antheil. Er hat sich in Albano ein Landhäuschen und einige Weinberge gekauft, und lebt daselbst ziemlich zurückgezogen. — Das Sendschreiben, in welchem der Cardinal-Staatssekretär Lambruschini den Professoren und Geistlichen des römischen Staates verbietet, die Versammlung der Naturforscher, in Pisa zu besuchen, ist vielfach getadelt worden. Von hier gelesenen fremden Blättern ist besonders der Courier sehr unbarmherzig über dasselbe hergefallen. Der Papst hat selbst verlangt den Aufsatz des Couriers zu lesen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 14. Oct. Der Staatsminister Hr. Falck ist heute nach Brüssel abgereist. Er dürfte in Brüssel eine nicht minder günstige Aufnahme finden, als der k. belgische Gesandte, Fürst v. Chimay, hier gefunden. — Se. Maj. der König hat den Erbprinzen von Modena k. Hoh. zum Großkreuz des niederländischen Löwenordens ernannt. — Unsere Kunstausstellung wird fortdauernd sehr stark besucht. A. A. Z.

Rußland.

Warschau, 11. Oct. Prinz Alexander der Niederlande, zweiter Sohn des Prinzen von Oranien und Neffe des Kaisers Nicolaus, ist auf seiner Rückkehr aus Rußland, in Begleitung des russischen Generals Grafen von Suchtelen und der niederländische Militäroberst Baron von Gagern und Major Rigaud, am 8. Oct. hier angekommen und im Palast Belvedere abgestiegen, wo Se. königl. Hoheit sogleich einen Besuch vom Fürsten Statthalter empfing, den der Prinz kurz darauf erwiederte. Abends wohnten Beide dem Schauspiel im großen Theater bei.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. (Durch besondere Gelegenheit.) Die Sachen sind hier wenig verändert; doch ist ein sonderbarer Zwischenfall eingetreten. Mehemed hat nämlich Schritte getban, um sich Chosrew Pascha zu nähern. Was ihn dazu bewogen, ist nicht recht klar; daß er jedoch nicht, wie früher, auf dessen Entfernung dringt, hat Chosrew Pascha selbst den fremden Repräsentanten angezeigt, Chosrew soll höchlich darüber erfreut seyn. Einige meinen, es sey den

Consuln zu Alexandria gelungen, Mehemed zu überreden, auf die Absetzung des Großweſſiers zu verzichten. Allein dieſe hatten bis jetzt vergebens verſucht, ihn beſſer für Chosrew zu ſtimmen. Es muß alſo ein anderer Grund vorhanden ſeyn, der Mehemed Ali mit einemmal beſtimmt einzulenken, und dem alten Groll gegen ſeinen Todfeind Schweigen aufzulegen. Die Konſuln in Alexandrien ſollen abermals beauftragt worden ſeyn, den Vicekönig aufmerkſam zu machen, daß er ſeine vortheilhafte Stellung leicht verlieren könnte, wenn er auf ſeinen übertriebenen Forderungen beharre, oder weiter etwas gegen die Pforte zu unternehmen wage, wodurch ſie gezwungen würde, fremden Beiſtand anzurufen. A. A. Z.

Allerlei.

Das rieſige Dampfſchiff „The Britiſch Queen," welches unlängſt nach Newyork ſteuerte, iſt das größte Handelsſchiff, welches je der Ocean auf ſeinen Rücken getragen. Es iſt eine Büchſenſchußweite lang, 84 Fuß breit, hält 1868 Tonnen und hat 500 Pferdekraft. Der Frachtertrag ſeiner erſten Reiſe beträgt 120,000 Gulden, und der Geſammtwerth von Schiff und Ladung 18 Millionen Gulden. Der Anblick dieſes großartigen Prachtgebäudes überbietet nicht nur alles Bekannte dieſer Art, ſondern jede, auch die kühnſte Erwartung. Das Deck gibt das Bild einer reichbelebten, breiten glänzenden Straße der Reſidenz, da die Cabinette zu beiden Seiten ſo hoch emporragen, daß ſie — kleinen Häuſern mit ſchmucken Kaufläden nicht unähnlich — den Anblick nach dem Waſſerſpiegel hemmen und die Täuſchung vollſtändig machen. Die Schlafſtellen — 6 Fuß lang 5 Fuß breit — bieten alles, was das große Wort „Comfort" umfaßt. Die Kammer, oder richtiger das Haus für das 30 Fuß hohe, 84 Fuß lange und 100,000 Pfd. ſchwere Maſchinenungeheuer iſt eine täuſchende Verſinnlichung der Werkſtätte Hephäſto's, in deren Räumen die Cyclopen ſich zu Pygmäen verkleinern. Der umfaſſende Verſammlungsſaal iſt hell, frei, luftig, kunſtvoll gemalt und ſo glänzend ausgeſchmückt, wie nur irgend ein Prunkgemach in einem fürſtlichen Palaſte. Die Sammtkiſſen, Atlasvorhänge, Schnitzwerke aus Elfenbein, die Gemälde, Mahagonimöbel, Gefäße und Geräthe aller Art einzeln zu ſchildern, bleibe Sachkennern überlaſſen. Der Geſammteindruck aber, den dieſes prachtvolle, dampfbelebte Seeungeheuer hervorbringt, iſt ein Triumph der Kunſt und der Civiliſation.

Eine Erfindung drückt die andere. Hr. Kurz, Kaffehaus-Inhaber in Wien, hat eine vortreffliche Erfindung gemacht; nämlich er erzeugt eine Kaffe-Eſſenz, welche jede Erwartung übertrifft. Man braucht nur ein Löffelchen voll dieſer Eſſenz in eine Schale beißen Rahms zu geben, um augenblicklich den ſtärkſten und wohlſchmeckendſten Kaffe zu erhalten. Was dieſer Eſſenz eine allgemeine Verbreitung verſpricht, iſt der billige Preis derſelben.

Ein Faſhionable aus einem Landſtädtchen machte eine Landpartie mit. Nachdem er einer ſchlichten Amtmannstochter lange Zeit Süßholz vorgeraſpelt hatte, wollte er ſich auch recht geiſtreich zeigen und ſagte: „O, ich wünſchte, Sie gäben mir dieſen goldenen Ring von Ihrem Finger; denn er gleicht der Dauer meiner Liebe, welche ich für Sie fühle, er — hat kein Ende." Das ſchlichte Landmädchen antwortete: „Ich will den Ring doch lieber behalten: auch für mich bedeutet er etwas, er hat nämlich gar keinen Anfang."

Wehmuth.

Süße, freundliche Wehmuth! wie wohlthätig biſt du dem gepreßten Herzen! Wenn unnennbarer Schmerz es zu brechen, wenn in der bangen Bruſt, von unendlichem Weh beklommen, der Puls des Lebens zu ſtocken droht, dann nahſt du mit deinen wohlthätigen Kindern, den Thränen, mit deren jeder eine Laſt vom Herzen ſchwindet, die die beängſtigte Bruſt wieder freier athmen laſſen und den herben Schmerz ganz in ſich auflöſen! Wenn uns dann gleich noch ſehr weh zu Muthe iſt, ſo hat doch der Muth das Weh ſchon bezwungen, ſeine Heftigkeit gebrochen und findet in ſich eine ſchmerzlich ſüße Beruhigung, ein gewiſſes Selbſtgefühl, hervorgebracht durch das Bewußtſeyn, daß er dem Angriff deſſelben nicht unterlegen iſt. H. G.

Das eingebildete Unglück.

Ein Edemann klagte laut gegen ſeinen Freund über die Untreue ſeiner Frau und fürchtete, das Unglück nicht überleben zu können. „Ach!" antwortete ihm Jener, „dieſes iſt nur ein eingebildetes Unglück, — Niemand ſtirbt —, aber Viele leben davon!" —

Des Helden Grab.

Siehſt du dort die Trauerweiden, die im bleichen Vollmondſchein
Schmerzlich ſich herniederſenken ob den ſchlichten Grabesſtein? —
Ach! ſie trauern um den Helden, der ſtets Sieger, jetzt beſiegt
Von dem Tod, in jenem Grabe ſtill am Tage ſchlummernd liegt. —

Horch! da zittert durch die Lüfte Mitternacht so ernst und bang,
Und das Grab sich leise öffnet bei der Glocke letzten Klang,
Und der drinnen hat geschlummert, steigt aus kaltem Bett heraus,
Schwingt, auf eine Stunde wachend, sich empor aus engem Haus. —

Sieh! da schwebet ihm entgegen eines Jünglings Lichtgestalt,
Vater, tönts aus ihrem Munde! O mein Sohn! — aus seinem Halt,
Und, dem einz'gen Sohn im Arme, schaut mit stierem Geisterblick
Auf die glanzumfloßne Laufbahn jetzt der große Held zurück. —

Und es zeigen seinem Auge seine einst'gen Braven sich, —
Leise hört er die Trompete, hört die Trommel schauerlich,
Und des Kaiserreiches Helden schaaren stumm sich um den Freund,
Und die Garden sind gekommen, Feldherr ist und Heer vereint. —

Und er sieht an ihrer Spitze sich am Nile siegreich steh'n, —
Sieht in ihren stolzen Reihen hoch den stolzen Adler weh'n, —
Und in Deutschland, Welschland, Spanien bricht der Sieger sich die Bahn,
Und es blitzt der tapfre Degen seinen Tapfern kühn voran.

Und er führt sie nach dem Norden, zieht nach Rußlands Steppen fort,
Und der Tapfren schlummern Viele in den Eisgefilden dort. —
Nur der treuen alten Garde wird kein Schicksalswechsel schwer,
Unbesiegt weiß sie zu sterben, in dem Arm die treue Wehr.

Und es schwinden die Gestalten, die vor seinem Aug' sich reih'n,
Und der Erde größter Krieger sitzt auf ödem Fels allein:
Romes König schwebt von hinnen, Abschied winkt die Geisterhand,
Denn es liegt vom theuern Vater fern der Sohn im fremden Land. —

Und der Held blickt schmerzbeweget nach dem hingeschwund'nen Sohn,
Wandelt in sein Grab zurücke, träumt von Frankreichs Kaiserkron'. —
Horch! da zittert durch die Lüfte Eins! des Grabes Decke fällt,
Und auf's Neue ruht der Kaiser, und auf's Neue ruht der Held. —

F. R.

Anzeigen.

(323.) Wirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Wirthschaft mit Oekonomie, zwischen Nürnberg und Fürth gelegen, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(313a.) Haus-Verkauf.

Ein auf der Sebalder Seite an einem freien Platz gelegenes Haus gutbaulichen Zustandes, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude: 2 große Haustennen, 1 Vorplatz, 4 Zimmer, 5 Küchen, 6 Kammern, 3 Böden, 2 Bodenkammern, 1 Gewölbe, 2 Keller, Hofraum mit Brunnen und Waschbadlein enthält, und worauf das Waldrecht mit 1 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, wird mit daraufruhendem Feuerrecht sammt Werkstatt mit 2 Feueröfen verkauft, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204

(324). Empfehlung.

Zur Besetzung von Stellen für Gouvernantinnen, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Hausjungfern, Ladenjungfern, Renten- und Gerichtsverwalter, Administratoren, Skribenten, Handlungs-Commis für jede Geschäftsbranche, sowie auch Lehrlinge, empfiehlt sich unter Zusicherung der sorgfältigsten Rücksichtsnahme werdender Aufträge, und mit dem Bemerken, daß mehrere dergleichen Stellengesuche bei mir eingetragen sind, das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Täglicher Kalender.

October. 22. Kordula.

Termine.

Auction im Hause L. 484 der Brunnengasse. Nachmittag 2 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 108. Mittwoch 23. October. 1839.

Deutschland.

* München, 20. Oct. In der so eben abgelaufenen Woche fanden mehrere Staatsrathssitzungen statt, bei denen jedesmal Se. Maj. der König den Vorsitz führte. Gegenwärtig herrscht bei allen Ministerien und höhern k. Stellen die größte Thätigkeit, da sich die Vorarbeiten zu der herannahenden Ständeversammlung ganz außerordentlich angehäuft haben, deren Beendigung unaufschiebbar ist. — Die ganz besondere Theilnahme des Publikums erregt so eben der k. Staatsrath im ordentlichen Dienste, Herr v. Stichaner, der bereits seit mehreren Tagen an einer gefährlichen Krankheit daniederliegt: jedoch circuliren heute beruhigernde und günstigere Nachrichten über das Befinden des hohen allgemein verehrten Kranken, der als hochverdienter Staatsmann und eifriger Patriot gleich sehr ausgezeichnet, sich die aufrichtigste Anerkennung und innigste Theilnahme zugewendet hat. —

Aschaffenburg, 14. Oct. Der Regens des neu errichteten Seminarium puerorum dahier ist endlich ernannt, aber noch nicht der Subregens und die Präfekten. Die Stelle eines Regens erhielt der Priester Dr. Holzner, Professor der Philosophie am Lyceum dahier, welcher aber seine Professur beibehält. — Einiges Aufsehen hat es gemacht, daß der Kapuzinerpater Zyprian Menzel dahier zum luth. protest. Glauben übergetreten ist.

Berlin, 16. Oct. Der Geburtstag unsers Kronprinzen ist gestern hier in aller Stille vorübergegangen. Außer daß in beiden Theatern Festreden bei erleuchtetem und vollem Hause gehalten wurden, hat man von einer besondern Feier dieses schönen Tages nichts vernommen. Dagegen ist derselbe zu Potsdam, wo sich der Hof während der herrlichen und milden Herbsttage noch immer aufhält, sehr festlich begangen worden. In den gestrigen Vormittagsstunden nahmen der Kronprinz auf seiner reizenden Villa Charlottenhof die Glückwünsche der königlichen Familie und noch anderer hohen Herrschaften entgegen, und begaben sich darauf nach dem königl. Lustorte Parez, um dort im traulichen Familienkreise die übrigen Stunden des Tages ungenirt zuzubringen. F. J.

Köln, 18. Oct. Se. Maj. der König der Belgier trafen gestern Abends mit hohem Gefolge incognito unter dem Namen eines Grafen von Ardenne hier ein, stiegen im Gasthofe „zum großen Rheinberg" ab, und setzten heute Morgens 10 Uhr Höchstihre Reise nach Wiesbaden fort.

Bonn, 18. Okt. Heute Morgen ist das mit 3000 Ctr. Kolonialwaaren befrachtete Schiff Trafalgar des Schiffers H. Brück aus Mannheim, das auf der Fahrt von Rotterdam nach Mannheim begriffen war, in der Nähe der sogenannten Groven bei Godorf mitten im Fahrwasser gesunken. Das Wasser fließt über dem Deck her, so daß ein großer Theil der Waaren ganz verdorben, ein anderer sehr beschädigt seyn wird. Als Oberlast hat der Schiffer Baumwolle geladen.

Frankfurt, 20. Oct. Im Handelspublikum verbreitet sich die Sage, Mehemed Ali sey mit Tod abgegangen; man will das Steigen der Bankactien zu Wien mit dieser Nachricht in Verbindung bringen.

Spanien.

Madrid, 9. Oct. Es werden außerordentliche Festlichkeiten vorbereitet für den Jahrestag der Geburt der Königin Isabella, der morgen eintritt. Am Hofe wird bei dieser Gelegenheit allgemeiner Handkuß stattfinden. Ein Feuerwerk soll, wenn die Zeit es erlaubt, abgebrannt werden. Jede der Parteien sucht zu ihrem Nutzen das Ereigniß der „parlamentarischen Aussöhnung" auszulegen. In einigen Cirkeln spricht man von einer ministeriellen Modification; die Führer der Opposition, und namentlich die HH. Olozaga, Sancho und Cantero würden zur Uebernahme von

Portefeuilles in einer neuen Combination berufen werden. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß eine Cabinetsänderung so nahe, als man behauptet, bevorstehe. F. J.

Großbritannien.

London, 13. Oct. Ueber den Resultaten der Unterhandlungen des Hrn. v. Brunnow liegt noch ein Schleier, welcher anfangs um so schwerer zu durchblicken war, als Lord Palmerston offenbar im Laufe der Unterhandlungen einigemal seine Ansichten über die Annehmlichkeit der Vorschläge so modificirte, daß die widersprechendsten Meldungen in die Welt ausgingen. Durch die scheinbaren Concessionen der russischen Anträge und durch seine augenblickliche Mißstimmung gegen Frankreich verleitet, ergriff er mit der ihm eigenen momentanen Lebhaftigkeit den Gedanken einer brittisch-russischen Demonstration gegen Mehemed Ali, was indirect auch eine Demonstration gegen den Hof der Tuilerien gewesen wäre. Aber seine Collegen im Cabinet, besonders Lord Melbourne, entschieden sich fast einstimmig gegen eine solche Richtung der englischen Politik. Die Nachricht hievon brachte in Paris die günstigste Wirkung hervor, befestigte die alte Allianz aufs neue, und näherte die widersprechenden Ansichten über Mehemed Ali's Ansprüche so weit, daß hinsichtlich Syriens nur folgende Differenz obzuwalten scheint: Frankreich wünscht, daß ganz Syrien — jedoch nicht Adana — dem Pascha zugesprochen werde, während das Cabinet von St James dasselbe nur bis St Jean d'Acre dem Vicekönig zugetheilt sehen möchte. A A. Z.

London, 15. Oct. Die Polizei hat den Mann, welcher im Windsor-Schloß die Fenster eingeworfen, ergriffen. Es ist ein Halbverrückter, der eben erst seiner Haft entlassen worden war.

— Die British Queen ist in 14 Tagen von Neuyork zu Portsmouth angekommen; sie hatte Neuyork am 1. Oktober verlassen; die Geschäftsberichte lauten noch immer ungünstig; der Geldmangel hinderte alle Unternehmungen; mit der British Queen sind 53 Passagiere und 800,000 Dollars Contanten eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 16. Oct. Die neuesten, über Marseille eingetroffenen Privatbriefe aus Alexandrien stellen den Gesundheitszustand Mehemed Ali's nicht als besorglich dar. Am 26. Sept. war der Vicekönig völlig wieder hergestellt; er fühlte nur noch eine große Schwäche. In den Marseiller Blättern vom 14. d. finden sich Mittheilungen aus der Levante, welche die Angabe bestätigen, daß die französische Regierung entschlossen sey, nichts gegen Aegypten zu unternehmen. F. J.

Paris, 17. Oct. August Blanqui ward von dem Generalprocurator Franck Carré und von Herrn Merilhou verhört, welche zu Beiständen die HH. Couchy, Obergreffier des Pairshof und Zangiacomi, Instructionsrichter, hatten. August Blanqui, dem man zuerst seinen Namen und Vornamen abforderte, gab ohne Anstand seine Identität zu; als man ihn aber über seine Theilnahme an den Attentaten vom 12. und 13. May fragte, erklärte er, wie Barbès und Martin Bernard, keine Antwort geben zu wollen. Er hat in der That auch über alle an ihn gerichteten Fragen hartnäckiges Stillschweigen beobachtet. Bei dem Besuche der Gerichtspersonen lag Blanqui im Bette. Er hatte, nachdem er diesen Besuch erfahren, erklärt, er würde sich so lange nicht anziehen, bis man ihm seine Hosenträger und seine Cravate zurückgebe, die man geglaubt hatte ihm nehmen zu müssen, aus Besorgniß sie möchten zu einem Selbstentleibungsplane dienen. Heute hat man dem Verlangen Blanqui's entsprochen; auch hat man ihm einen Theil des ihm abgenommenen Geldes wieder ausgeliefert.

Bayonne, 13. Oct. Bereits sind die meisten Klöster in den baskischen Provinzen geschlossen und eine Menge Nonnen dem bürgerlichen Leben zurückgegeben worden. — Die Ganison von Onate ist verstärkt worden. Es wird mit aller Thätigkeit an der möglich größten Befestigung dieser Position, wegen der Nähe der Gebirgsketten von Arranzaga und Arnoz, gearbeitet. — In Navarra schreiten die Behörden zur allgemeinen Entwaffnung. Selbst die Jagdflinten sind nicht eximirt und müssen ausgeliefert werden. F. J.

Schweiz.

Bern. Ein großes Brandunglück hat die an der Hauptstraße von St. Gallen nach Chur gelegene Ortschaft Buchs, im Bezirk Werdenberg betroffen. Der Brand brach am 12. Oct. Abends 9 Uhr in einem Stall aus; bald stand ein großer Theil des Dorfes in Flammen. Gerettet wurde wenig, und auch das Eingeerntete ist größtentheils von den Flammen verzehrt worden. Es sind 36 Wohnhäuser und 30 Ställe, deren Werthung im Brandkataster an 20,000 fl. betragen soll, abgebrannt; mehr als 40 Familien, darunter ein Drittheil ganz arme, sind ohne eigenes Obdach.

Türkei.

Der Marseiller Sud schreibt aus Alexandrien vom 26. Sept.: „Mehemed Ali hat Briefe aus Konstantinopel erhalten, welche ihm melden, daß Chosrew Pascha von den Ulmas, der Sultanin Mutter, und selbst dem Sultan immer mehr gehaßt wird, und daß er zweifelsohne fallen würde, könnte man für ihn einen Nachfolger finden, der

Rußland angenehm wäre. — Bei Abgang des letzten Paketbootes haben die Palastbeamten Mehemed Ali's selbst das Gerücht ausgestreut, ein Courier sey insgeheim an Ibrahim abgegangen, mit dem Befehl, gegen Konstantinopel vorzurücken. Diese Nachricht war wohl darauf berechnet, Sensation hervorzubringen. Zwar ging wirklich am 16. Sept. Abends vom Palast an Ibrahim Pascha ein Courier ab, der aber ganz gewiß keinen solchen Befehl brachte.

Allerlei.

Kurz und bündig.

Marwin, einem Manne aus Lyme, im nordamerikanischen Staate Connecticut, fiel es eines Tages ein, es sey doch wohl zweckmäßig, sich ein Weib zu nehmen. Er zog sein Pferd aus dem Stalle, warf demselben statt des Sattels ein Schaaffell über und ritt über Land bis vor das Haus, in welchem Betty Lee wohnte. Er blieb hoch zu Roß sitzen, und ließ Betty ersuchen, gefälligst auf ein paar Augenblicke vor die Thüre zu kommen. Sie erschien und Marwin sprach: „Der Herr hat mich hergesandt, damit ich Euch heirathe.“ — Ohne lange zu zögern, entgegnete Betty: „Des Herrn Wille geschehe!“ Diese wunderlich geschlossene Ehe fiel sehr glücklich aus.

Eine Trödlerin in Paris kaufte kürzlich ein altes Bild, das einen Ritter in kriegerischer Rüstung, den Helm auf dem Haupte und das Schwert in der Hand, darstellte. Da das Bild von Rauch und Staub ganz geschwärzt war, so wusch sie es mit Essig und kochendem Wasser. Zu ihrem großen Erstaunen verschwand aber das Bild des Ritters, und ein zweites Bild, von dem früher keine Spur vorhanden gewesen, ward sichtbar, das man bald als ein auf Holz gemaltes und höchst werthvolles Stück erkannte. Die halb verwischte Jahreszahl und das bekannte Malerzeichen Poussin's ließen bald in dem Bilde jene verloren gegangene „Rosenjungfrau“ erkennen, von der der Künstler in einem Briefe spricht, und die ihm auf Befehl des Marquis von Pardaillan gestohlen wurde. Viele Maler und Kunstfreunde besuchen täglich die Trödlerin, um dieses so werthvolle Kunstwerk zu sehen; ein reicher Fremder hat schon fünfzig tausend Franken dafür geboten, die glückliche Finderin denkt aber noch höhere Gebote zu erhalten. Es fehlt nicht an Vermuthungen, weshalb das Bild noch einmal übermalt sey; am wahrscheinlichsten scheint, daß der Marquis von Pardaillan, um sich an Poussin zu rächen, ihm sein Gemälde habe stehlen, und es hinter ein zweites Bild in so schlauer Weise verstecken lassen, daß es dem Maler unmöglich werden mußte, es je wieder zu erkennen.

Theater-Bericht.

Sonntag, 20. Oktbr. „Die Lichtensteiner,“ Schauspiel in 5 Aufzügen nach van der Velde's Erzählung von Bahrdt.

Ein mit ziemlich grellen Farben ausgemaltes Bild aus der Zeit eines unheilvollen Religionskrieges. Der Hauptmann Hurka, Herr Hahn, repräsentirt das böse Prinzip und findet am Schlusse zum großen Jubel derer, die für ihr Geld die prompteste dramatische Justiz verlangen, ein verdientes Schreckensende. Herr Hahn that Alles, was zur Erhöhung des Effekts beitragen konnte. Alle Utensilien eines Bösewichts trug dieser Hurka an sich herum. — Mad. Stein war ebenfalls sehr bemüht, den vom Zerarbeiter der van der Veldeischen Erzählung in Masse angehäuften Zündeffectstoff zu gehöriger Zeit zur Explosion zu bringen. — Herr Poble vom Königstädtischen Theater zu Berlin debutirte als Oswald Dorn und zwar sehr zu seinem Vortheil. Herr Poble hat die nöthigen Eigenschaften für das Liebhaberfach. — Ein gutes Extarieur, kräftiges, wohllingendes Organ und berechnetes Spiel zeichnen ihn vortheilhaft aus. — Herr Rothhammer, Wallenstein, hatte die Charakterrolle vortrefflich aufgefaßt und sah historisch gut aus. Es that dem Blicke wohl, an seiner Erscheinung Erholung zu finden, wenn er sich übersättigt von den heillosen Personagen wandte, die dem Pater Lamormain — Herrn Schrader zur Seite saßen. Vogelscheuchen wie diese, waren wohl doch nicht in Wallensteins Berathungszimmern zu finden. — Mad. Rothhammer, Fides, ist zu jugendlich für diese Partbie. — Herr Zoller gab den Kaufmann Fessel recht gut, und wir können wohl von ihm sagen, daß er sich als sehr brauchbar im Schauspiel zeigt und im Liederspiele unter dem übrigen Personal den ersten Platz einnimmt, so wie er auch in der Oper stets eine tüchtige Stelle behauptet. — Herr Stein, Oberst Goes, sah gerade so aus wie ein kaiserlicher Kriegsobrist und schielte in der Schlußscene recht überrascht überraschend.

Die Trommel, die in den Kriegszügen des 17. Jahrhunderts schon eine bedeutende Rolle spielte, begleitete den Einzug der Lichtensteiner nicht und nahm ihm das Imponirende. O ihr trommellustigen Ohren, die ihr gewohnt seyd an den Klang des Kalbefells in Auber's, Rossini's, Bellini's, Donizetti's und andrer Opern, für euch ist die Zeit der Entsagung gekommen, man hat sich gegen euer Lieblingsinstrument verschworen und sagt von ihm mit jenem Virtuosen in Lindpaintners „Macht des Liedes“: Lärm macht's Herr — aber schön ist's nicht. — △

(Eingesandt.)

Sonntag, 20. Okt.: „Die Lichtensteiner."

Die Lichtensteiner sind hier schon zu oft aufgeführt und beurtheilt worden, als daß wir eine Rezension des Stückes selbst, (in welchem, wie gewöhnlich auf der Schau- desto weniger aber auf der Weltbühne, das gute Prinzip über das Böse siegt,) für nothwendig halten könnten.

Oswald Dorn (Debut des H. Pohle vom königsstädtischen Theater in Berlin) gewann den Beifall des hiesigen Publikums in hohem Grade, und dieß — so viel von dieser ersten Vorstellung zu schließen ist — mit vollem Rechte. Kräftiges Organ, Bühnengewandheit, jugendlichfrische Figur und was die Krone eines jeden Künstlers ist, tiefdurchdachtes, gefühlvolles Spiel, waren die Triebfedern zu dem oftmaligen Applaus und dem Hervorrufen am Schlusse; und zeugten die bei letzterer Gelegenheit gesprochenen Dankworte des Hrn. Pohle, daß er nicht nur ein guter, sondern auch ein bescheidener Schauspieler ist. Wir können der Theater-Direktion und uns nur Glück zu dieser Acquisition wünschen.

Mad. Stein, Katharina, gab uns wiederholt Gelegenheit ihr vorzügliches Talent zu bewundern. Hier ist Alles Natur! Die zärtlichste, treueste Gattin und Mutter, die trefflichste Tochter und Schwester, die liebenswürdigste Freundin, das der größten Sache, der als wahr erkannten Religion sich opfernde Weib — Alles vereinte ihr seelenvolles Spiel zu einem Ganzen, das nicht leicht übertroffen werden kann. —

Mad. Rothhammer, Fides, war, abgerechnet einiger Kälte im Spiel, die sich auch den Zuschauern mittheilte, recht wacker, welches letztere Prädikat wir auch Hrn. Hahn, Hurka; Hrn. Rothhammer, Wallenstein, und Hrn. Stein, v. Goes, mit Vergnügen beilegen. Besonders lobenswerth füllte Herr Zoller, Fessel, seine Rolle aus, und bewies, daß er nicht nur für das Opern-, sondern auch für das Schauspielfach sehr verwendbar ist.

Im Ganzen ging das Stück gerundet zusammen. * * *

Anzeigen.

(325.) Haus-Verkauf.

In einer angenehmen Lage der Sebalder Seite ist ein Haus im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus enthaltend: 2 Keller, 10 Zimmer, 10 Kammern, 5 Küchen, 6 verschließbare Vorplätze, 2 Gewölbe, 1 Waschküche, 4 s. v. Abtritt, 2 Hofräume, 1 Gärtchen mit springendem Wasser, Schöpfbrunnen, und worauf das große Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(326.) Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen vollkommene Sicherheit zu verleihen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(315a.) Haus-Verkauf.

Ein freundlich-gelegenes, massives, und in gutbaulichem Zustand stehendes Haus, in der Nähe der Post, welches in Souterrain, parterre und 3 Etagen 2 Keller, 1 Pumpbrunnen, 9 Zimmer, 2 Alkov, 4 Küchen, 2 Speisen, 4 Kammern, 3 s. v. Abtritt, und unter Dach 5 Böden und 1 Kammer enthält, frey, lauter und eigen ist, und worauf das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Wellen haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(321a.) Gartenwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr angenehm gelegene Gartenwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 24. Octbr.: „Don Juan." Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mozart. Als Gast: Herr Marder vom Hoftheater zu Carlsruhe: „Don Juan."

Gestorben:

den 19. Octbr. Steger, Margaretha Barbara, Büttnermeisters-Frau.
" " " Danner, Margaretha, Dienstmgd.
" " " Bauer, Christina Kunigunda.
" " " Lindner, Maria Margaretha, Spitalpfründnerin.
" 20. " Pommer, Heinrich Julius, Schneidermeisters-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

October. 23. Severinus.

Termine.

Auction im Hause S. 951 am Dötschmannsplatz.
Pferde-Versteigerung auf der Schütt. Vorm. 11 U.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nurnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 109. Donnerstag 24. October. 1839.

Deutschland.

München, 20. Oct. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian, dann Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen haben sich auf einige Tage nach Hohenschwangau begeben. — Durch die Gnade des Königs, welcher die drei Bilder, die ihm Daguerre übersandte, in unserm Kunstverein aufstellen ließ, wurden wir in den Stand gesetzt, die so vielfältig schon besprochene interessante Erfindung bewundern und würdigen zu können. Man ist im höchsten Grade überrascht von der Reinheit der Linien und von der überaus zarten Nuancirung des Lichts und Schattens, die in diesem Bilde herrscht und selbst noch einen leichten Hauch von Bläue in den Lüften wahrnehmen läßt. Wie sehr diese geistreiche Erfindung hier Bewunderung erregt, beweist der große Zudrang von Künstlern und Kunstfreunden, die diese Gegenstände mit lauter Acclamation immerfort umlagern. A. A. Z.

Berlin, 16. Oct. Der Kapitän Mühlbach hat die Erlaubniß erhalten, den ihm verliehenen großherrlichen türkischen Orden Nischan Iftihar zu tragen. — Die Beaufsichtigung des Hrn. v. Dunin in Colberg ist der Polizeibehörde der Stadt übetragen und erfolgt in der Art, wie der Erzbischof von Köln sie in Minden erhielt, ohne daß Wachen seine Thüre besetzt halten; in Begleitung eines Beamten in Civiltracht ist es dem Erzbischof gestattet, innerhalb der Stadt sich zu ergehen, doch wird derselbe wahrscheinlich eben so wenig wie Hr. v. Droste ohne Noth Gebrauch davon machen. Die Beharrlichkeit des Staates zeigt sich auch noch nach diesem jüngsten Versuche des Ungehorsams in der Art und Weise, wie man das durch die Gnade Sr. Majestät veränderte Urtheil nicht wieder in Kraft setzt, sondern dem Erzbischof nur auf so lange einen Wohnort außerhalb der Diöcese anweist, „bis sich die Mittel gefunden haben, die Ansichten der Kirche mit denen der weltlichen Macht zu vereinbaren."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 15. Oct. Gestern fuhr der junge Erzherzog Carl, Oberst des Uhlanenregiments seines Vaters, Erzherzogs Carl, auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn nach Brünn, und von da seinem aus Rußland zurückkehrenden Bruder, Erzherzog Albrecht, bis Teschen entgegen. Morgen erwartet man beide Prinzen hier. Erzherzog Albrecht wurde am russischen Hofe mit der größten Auszeichnung behandelt und erhielt vom Kaiser Nikolaus den St. Andreasorden reich in Brillanten, welcher, als der vornehmste, seine Inhaber zur Tragung aller übrigen russischen Orden berechtigt. Auch sind zwei prachtvolle Porzellanvasen von hohem Kunstwerth angelangt, die der russische Monarch seinem kaiserlichen Gaste zum Geschenke machte.

Spanien.

Madrid, 11. Oct. Die Königin Regentin von Spanien hat dem Lord John Hay, dem Kommandanten der brittischen Blokade-Flotte an der cantabrischen Küste, und dem General Harispe, dem Kommandanten des französischen Observationskorps an der Pyrenäengrenze, das Großkreuz des San Fernando-Ordens verliehen. — Es ist die Rede von einem Handelsvertrag, der zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen werden soll. Ueber seine Grundlage hat man noch nichts erfahren. — Eine Gesellschaft spanischer Kapitalisten will den Tajo von Aranjuez bis Lissabon für flache Schiffe und kleine Dampfboote fahrbar machen. — Die Engländer haben an die Madrider Regierung die Forderung gestellt, daß sie in den Besitz von Santona gesetzt würden, bis ihnen alles, was Spanien ihnen schulde, bezahlt wäre. F. J.

Madrid, 12. Oct. Der Herzog de la Vittoria, den man hier erwartete, hat es vorgezogen, an der Spitze seiner Truppen das Befreiungswerk von Aragonien unmittelbar zu beginnen. Am 6. brachte er in Sarragossa der heiligen Jungfrau

vom Pilar während einer feierlichen Messe seine Andacht dar. Das zahllos herbeigeströmte Volk war von dieser der Schutzheiligen Aragoniens dargebrachten Huldigung so ergriffen, daß ein schlichter Landmann in den lauten Ausruf ausbrach: „heiligste Jungfrau del Pilar, erhalte dem General Espartero das Leben!“ Als der Herzog die Kirche verließ, rief das Volk: „Es lebe Espartero!“ er aber erwiederte: „Es lebe die Jungfrau del Pilar! ihr verdanken wir Sieg und Frieden.“ Bevor Espartero von Sarragossa aufbrach, erließ er an die Bewohner von Aragonien, Valencia und Murcia eine Proclamation, in der er sie auf die in den Nordprovinzen vorgefallenen Ereignisse hinweist, und sie zur Annahme der ihnen von der Königin zugestandenen Amnestie auffordert. „Euer ehemaliger Anführer, Don Juan Cabanero, heißt es am Schlusse, steht mir zur Seite; er wurde von Cabrera verfolgt, weil er menschlich war; er ist Zeuge von dem, was ich euch sage; eure Verwandten werden ihn sehen, und diese können euch nicht verdächtig seyn; sie werden euch den Weg zur Rettung bahnen.“ A. A. Z.

Großbritannien.

London, 16. Oct. Dem „Atlas“ zufolge soll Hr. Brunnet eine Entdeckung gemacht haben, vermöge der man auf den Eisenbahnen 200 engl. Meilen in einer Stunde zurücklegen kann!

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Man schreibt aus Bayonne vom 15. Oct.: Espartero hat Saragossa am 8. Oct. verlassen, um sich nach Logrono zu begeben. Cabrera's Truppen haben einen Wagenzug, der Munition für die Armee des Centrums herbeiführte, weggenommen und dabei mehrere Gefangene gemacht.

— Der Herzog von Orleans wird auf der Rückreise von Algier nach Paris zwischen dem 5. und 10. November zu Lyon eintreffen.

Paris, 18. Oct. Gestern Nachmittag 3 Uhr verfügte sich der Huissier der Pairskammer in die Conciergerie, um dem August Blanqui die Anklage-Acte zu fignificiren. — Alle Privatbriefe aus London stimmen jetzt darin überein, daß die Mission des Hrn. v. Brunow bei dem Cabinet von St. James völlig gescheitert sey. — Hr. v. Torlonia, der berühmte neapolitanische Banquier ist aus London, wo er einige Zeit verweilte, diesen Abend in Paris erwartet. — Londoner Briefe von vorgestern berichten, daß Versuche gemacht worden waren, ein Anlehen von 4 Millionen Pfd. St. für die spanische Regierung zu unterhandeln, daß aber die Bemühungen der mit diesen Unterhandlungen beauftragten Personen völlig mißglückten.

Belgien.

Brüssel, 16. Oct. Der König reist morgen frühe nach Wiesbaden ab. Seine Abwesenheit wird, heißt es, 14 Tage dauern; die Königin begleitet ihn nicht. — Der holländische Gesandte, Herr Falck, ist diesen Morgen hier eingetroffen. Er wird noch heute im Schloß Laeken eine Audienz beim Könige haben, und ihm seine Beglaubigungsschreiben überreichen. Herr Falck hat selbst um den Gesandtschaftsposten in Belgien, gleich nachdem zwischen beiden Ländern die Verbindungen wieder eingeleitet worden, nachgesucht. Seine Frau, welche Belgierin und Schwester des Generalmajors v. Roisin ist, wünschte in ihr Vaterland zurückzukehren. Dieß erklärt mit die Wahl und widerlegt die Conjecturen, die man daran knüpfen wollte. Es steht übrigens zu hoffen, daß die Gegenwart des Herrn Falck, dessen Geradheit und versöhnlicher Charakter hier wohlbekannt sind, dazu beitragen wird, die Mißverständnisse zu beseitigen, welche in der Liquidationscommission von Utrecht sich ergeben haben. A. A. Z.

Polen.

Warschau, 13. Oct. Als der Prinz Alexander der Niederlande vorgestern von der Festung Neu-Georgiewsk (Modlin) hierher zurückgekehrt war, gab Se. königl. Hoheit im Palast Belvedere ein Diner, zu welchem zwanzig Personen eingeladen waren, unter denen sich der Fürst Statthalter des Königreichs, die hier anwesenden Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers und andere Generale befanden. Abends besuchte der Prinz noch einmal das Theater, nahm dann Abschied vom Fürsten von Warschau und reiste in der Nacht nach Holland zurück.

Aegypten.

Alexandrien, 25. Sept. Auf die letzte Aufforderung des Marschalls Soult, entgegnete Mehemed Ali, daß er seinen 50jährigen Ruhm nicht mit einer unzeitigen Nachgiebigkeit beflecken wolle; der Angriff des Sultans auf ihn müsse Consequenzen haben, ohne diese wäre alles nur ein Kinderspiel gewesen. Dem Commandanten einer englischen Corvette, der dieselbe Reclamation zu machen hatte und dem Pascha zugleich mit der Intervention der europäischen Mächte drohte, und ihn auf die vereinigte französisch-englische Flotte, die aus 30 Linienschiffen bestehen soll, aufmerksam machte, antwortete er in einer Audienz am 19. September, daß wenn nur drei Linienschiffe sich in den Gewässern Alexandriens sehen ließen, er unfehlbar seinem Sohn den Befehl zum Vorrücken geben würde, und was dann geschehe, möge man selbst ermessen; übrigens gebe er keinen Nagel heraus, es müßte ihm denn das bewilligt werden, was er mit Recht verlangen

könne; er habe Vertrauen auf Gott, der die gerechte Sache immer beschütze. Gestern Abend kam es zu einer andern heftigen Discussion über denselben Gegenstand, und es ging sogar so weit, daß, wie man versichert, der Pascha im heftigsten Zorn ein mit dem Dampfschiff angekommenes Notificationsschreiben, das ihm von einem der Consuln übergeben ward, zerriß.

Einem Schreiben aus Alexandria vom 25. Sept. in Marseiller Blättern zufolge hat Clot-Bey, Mehemed Ali's Leibarzt von dem Kaiser von Rußland das Commandeurkreuz des St. Stanislausordens erhalten. Der Vicekönig drückte dem Grafen v. Medem seine Freude aus, daß Clot-Bey's Verdienste auch von den europäischen Regierungen Anerkennung fänden.

Allerlei.

(Wertheim, 17. Oct.) Bei Gelegenheit unserer Weinlese ereignete sich gestern im Angesicht mehrerer Sachverständigen, folgender beachtenswerther naturhistorischer Vorfall: Man fand nämlich in einem Weinberge einen sogenannten Salamander oder Regenmolch von seltener Größe. Mein Hund, ein flinker gesunder Spitz, besonders eifrig auf das Fangen der Ratten und Mäuse versessen, griff auch dieses Thier hastig an, fuhr aber eben so schnell, ungewöhnlich den Kopf schüttelnd, wieder zurück. Sogleich indessen packt dieser den Molch zum zweitenmal, und reißt das Thier mitten entzwei. Aber auch fast in demselben Moment zeigten sich bei dem Hunde die untrüglichsten Zeichen der stärksten Vergiftung, denn derselbe starb augenblicklich unter den größten Convulsionen, bei auffallend starkem Schäumen, und der Körper schwoll hoch auf. Da diese Amphibien in unserer Gegend nicht selten gefunden werden, so dürfte diese Erfahrung um so mehr, da die Naturgeschichte der Giftgefährlichkeit dieses Thieres widerspricht, zur Vorsicht und Belehrung dienen. Döka.

Das Journal von Aveyron vom 18. Sept. theilt folgenden originellen Vorfall mit: „Eine Dame zu Rodez, welche schon seit ziemlich langer Zeit das mannbare Alter erreicht hatte, sehnte sich darnach in den Stand der heiligen Ehe zu treten, und nach vielem vergeblichen Hoffen und Harren meldeten sich nicht nur ein, sondern sogar zwei Heiraths-Candidaten. Um ihrer Sache recht gewiß zu seyn, versprach die Donna auch Beiden Herz und Hand, ja sie geht sogar noch weiter, sie verlobt sich zugleich mit Beiden. — Am verwichenen Freitag meldete sich nun, ohne das Geringste von einem Nebenbuhler zu ahnen, einer der beiden Concurrenten auf der Mairie, die gerichtlichen Angelegenheiten in Bezug auf den Ehecontract in Ordnung zu bringen. Man verweist ihn, da es schon spät ist, auf den folgenden Tag, aber kaum hat er sich entfernt, als schon der andere Beglückte eintritt, und mit derselben Bitte sich an den Sekretär wendet. Es ist schwer den Eindruck zu beschreiben, welchen die Worte des Letzteren auf ihn machten, als er ihm sagte: „Es ist gut, daß Sie noch heut Abend kommen, morgen hätte Ihre Frau einem Andern gehört.“ Es kam nun zu lächerlichen Scenen, zu Aufklärungen, die damit endeten, daß der Erstgekommene die Braut heimführte. Aber die Dame hatte ihre Vorsicht zu weit getrieben, denn da sie beiden Liebhabern erlaubt hatte, eine Wohnung für sie zu miethen und sogar ein Hochzeitbett zu kaufen, so hat der Verschmähte jetzt auf Schadenersatz angetragen.

Zwei wichtige Erfindungen im Bereich der Buchdruckerkunst sind in Paris gemacht und bei der letzten Gewerbe-Ausstellung durch Proben zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Die erste besteht darin, mit einem Abdruck und einem Satz vielfarbige Drucke zu liefern, was durch Hülfe einer Maschine (deren Preis 550 Fr. ist), bewerkstelligt wird, und auch in der That mit großer Vollkommenheit geschieht. — Die zweite ist noch wichtiger, denn sie besteht in einer neuen Methode der Stereotypie, die fast ohne alle Kosten, nämlich für ein Werk von 100 Bogen mit einem Friedrichsd'or herzustellen ist.

(Pest, 17. September.) Die vorige Woche wollte sich ein Handwerksbursche von Preßburg nach Pesth begeben und setzte sich auf ein dahin abgehendes Schiff. Auf dem Schiffe wurde er von den Schiffern befragt, ob er schwimmen könne? was er verneinte. Dadurch angeregt, wurde der Bursche von den Schiffern beraubt, ausgezogen und in die Donau gestürzt: Der Geselle war, obwohl er früher leugnete, ein guter Schwimmer, und entkam glücklicherweise zu einem am Ufer auf dem Posten stehenden Soldaten, welchem er die Sache erzählte, worauf die Schiffer angehalten wurden und jetzt im Gefängnisse ihren Lohn erwarten.

Der italienische Graf Papafava hat eine sehr sinnreiche kleine Maschine erfunden, welche Pumpe und Spritze in sich vereinigt, und womit, nach vorgenommenen Versuchen an Menschen und Thieren, sowohl elastische und tropfbare Flüssigkeiten in den Magen, und Ströme verdünnter Luft in die Lunge Erstickter und Ertrunkener eingebracht, als ähnliche Stoffe aus den Höhlen des Körpers entfernt, und so die innern Theile gereinigt werden können. Der Apparat, im Großen ausgeführt, scheint auch für Bergwerke und Fabriken aller Art

großen Nutzen zu versprechen, um Gasarten rasch aus einem Raume zu entfernen und eben so rasch atmosphärische Luft einströmen zu lassen.

Sonnenblumen-Oel.

In französischen Blättern wird neben der Entdeckung, „guten Wein aus Runkelrüben zu machen" auch die Fabrikation des Oels aus frischen Sonnenblumenkernen als etwas ganz Neues gerühmt. In Deutschland ward schon seit mehr als 30 Jahren ein sehr schmackhaftes Oel aus diesem Samen gewonnen; ob sich aber die Fabrikation im Großen als vortheilhaft, erweiset ist eine andere Frage. Eines Versuches wäre es immer werth, denn die Pflanze gedeiht auf jedem Boden, trägt außerordentlich viel Saamen und dieser ist ungemein ölreich. Dem Vernehmen nach wird bei Paris, wo man sehr viele Sonnenblumen zur Ernährung der Papagayen baut, ein solcher Versuch gemacht werden.

Theater-Bericht.

Montag, 21. Octbr.: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Aufzügen von Rossini.

Wieder einmal ergötzten die lieblichen Melodieen des Barbiers unser Ohr. Unter allen Opern Rossinis hat wohl diese am meisten und am verdientesten Fortune gemacht und steht noch immer siegesgewiß an der Spitze der Phalanx von Tonschöpfungen, die der fruchtbare Mästro seinen Rivalen kampffähig entgegenzustellen vermag.

Fräulein Schebest sang die Rosine und bewährte in dieser Parthie vorzüglich ihre an italienischen Mustern erstarkte Gesangskunst. Im schönsten Einklang mit der Gesangsleistung der Fr. Schebest stand wieder ihr äußerst vollendetes Spiel, durch das die neckische verschmitzte Rosine so trefflich dargestellt wurde. — Herr Marder, vom Hoftheater zu Karlsruhe — ein lieber Bekannter aus früheren Jahren, an dessen schönen Kunstmitteln die Zeit noch nicht zerstörend vorüberrauschte, trug als Figaro durch Gesang und Spiel gleich gut zur schönen Vollendung des Ganzen bei. — Herr Freimüller, Almaviva, war im engsten Sinn des Wortes, wenigstens hinsichtlich seines Gesangs, heute untadelhaft und hat sich durch diese Parthie gewiß eine noch bedeutendere Stelle in der Gunst des Publikums errungen. — Herr Gärtner verdient so wie Herr Stein, Basilio, Anerkennung der guten Durchführung seiner Parthie. Etwas weniger Karikatur wäre zu wünschen gewesen. Die Chöre sind nicht sehr zu loben. Das Orchester — sehr brav. △

Anzeigen.

(327.) Haus-Verkauf.

Ein an einem freien Platze Sebalder Seite gelegenes Haus, welches 3 Etagen hoch ist, 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Küchen ꝛc. sowie 2 zum Theil in Felsen gehauene Keller, auch Stallung für 4 Pferde, und Waschhaus enthält, Hofraum mit Ziehbrunnen hat, und das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 2 Mäs Stöcke und 100 Wellen genießt, wird mit darauf haftendem Feuerrecht sammt Werkstatt verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(328.) Anzeige.

Johann Hübner von Mittelrüßelbach ist mit frischen Latwergen angekommen, sie bestehen aus Hiften, Attich, Holler und Wachholder. Sein Aufenthalt dauert 3 Tage und logirt am grünen Markt bei Herrn Haas.

(319a.) Haus-Verkauf.

Ein sehr freundlich, gutgebautes und neuhergerichtetes Haus in der Gegend des Weizenbrauhauses enthaltend: Keller, Hausplatz, 3 heizbare Zimmer, 2 Küchen, 3 Kammern, 1 Speisekammer, 2 Böden und kleinen Hofraum, ist zu verkaufen durch das Commissions Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 24. Octbr.: „Don Juan." Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mozart. Als Gast: Herr Marder vom Hoftheater zu Carlsruhe: „Don Juan."

Gestorben:

den 19. Octbr. Rost, Leonhard, Taglöhners-Sohn.
„ 20. „ Frank, Johann Konrad.
„ „ „ Heidolph, Justina Margaretha, Rindmetzgermeisters-Töchterlein.
„ „ „ Seemann, Johann Georg. Rothschmidtsdrechslermeister.

Täglicher Kalender.

October. 24. Salome.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 110. Freitag 25. October. 1839.

Deutschland.

München, 22. Oct. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Erbgroßherzogin Mathilde haben sich gestern nicht nach Hohenschwangau sondern nach Tegernsee begeben, von wo sie nächsten Freitag zurück erwartet werden. — Der bisher als Cabinetsrath in Diensten Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland gestandene Dr. Brandis, der sich in diesem Augenblick hier befindet, begibt sich nach Bonn, um dort seine Professur wieder anzutreten. Dagegen ist Professor Klee aus Bonn hier eingetroffen, um seine Function an hiesiger Universität zu beginnen. — Ole Bull gibt morgen im Hoftheater sein zweites Concert.

Berlin, 10. Oct. Gestern feierte die preußische Haupt-Bibelgesellschaft in der Dreifaltigkeitskirche ihr fünf und zwanzigjähriges Stiftungsfest, mit welchem die übliche Jahresfeier dieser Gesellschaft sich verband. Es zählt die hiesige Hauptgesellschaft 76 Tochtergesellschaften. Von den sämmtlichen Vereinen sind vom 2. August 1814 bis 1 Januar 1839 gegen Million Bibeln vertheilt.

— 16. Oct. Noch ist es nicht bekannt geworden, wo die Statue Friedrichs des Großen, mit deren Entwurfe der Professor Rauch gegenwärtig beschäftig ist, dereinst aufgestellt werden soll. Der ausgezeichnetste Platz würde wohl der große breite Raum vor dem Beginne der Lindenallee, zwischen dem Universitätsgebäude und dem Operplatze seyn. Die bedeutendste Statue wird sich aber auf diesem Platze zwischen sehr hohen und majestätischen Gebäuden immer kleinlich ausnehmen. Dasselbe würde auch der Fall seyn, wenn die Statue auf dem Lustgarten zwischen dem Schloß und dem Museum errichtet würde. Geeigneter scheint die Stellung in der Mitte des Wilhelmsplatzes, an dessen Seiten schon die Statuen seiner ausgezeichnetsten Generale errichtet sind, als von Keith, Kleist, Schwerin, Seidlitz, Ziethen; in deren Mitte würde die Statue Friedrichs des Großen wohl am passendsten anzubringen seyn.

— 18. Oct. Der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) kam nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit gestern zum erstenmale wieder in die Residenz, und besuchte gleich darauf die Parade, wo das sämmtliche Offizier-Corps der hier stehenden Garden Höchstdenselben als ihren Chef in Parade-Uniform empfing. Mit der herablassendsten Leutseligkeit begrüßte der ritterliche Prinz seine Offiziers, und dankte für die erwiesene Aufmerksamkeit. Alles war um so mehr erfreut, den theuern Königssohn genesen und gestärkt wieder sehen zu können, da die Krankheit des hohen Patienten bei höchstdessen Abreise einen sehr bedenklichen Charakter angenommen hatte. F. J.

— Gestern ist Fräulein von Dunin hier angekommen. Man glaubt, sie wolle um die Erlaubniß nachsuchen, sich zu ihrem Bruder nach Colberg zu begeben.

Hamburg, 18. Okt. Nach Briefen aus Berlin soll der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Reise von Borodino nach Polen in Witepsk erkrankt seyn, und deßwegen die Reise nach Warschau aufgegeben haben; er würde dann von Witepsk direct nach Petersburg zurückkehren.

Hannover, 19. Oct. Se. Maj. der König haben geruht, dem General-Lieutenant Grafen von Kielsmansegge, Commandeur der I. Cavallerie-Division, die Leitung der Geschäfte des Kriegsministerii während der Abwesenheit des Kriegsministers, Generals Grafen von Alten, auf einer Urlaubsreise, zu übertragen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 19. Oct. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl, welcher seiner von Tegernsee zurückkehrenden durchl. Frau Gemahlin entgegengereist war, ist vorgestern Abend in Begleitung J. kais. H. und Ihrer durchl. Tochter der Erzherzogin Maria Anna im Lustschloß von Schönbrunn angekommen. Die hohen Reisenden waren sich in Kemmelbach begegnet. — An demselben

Tage ist auch Se. kais. H. der Erzherzog Albrecht von Borodino zurück, begleitet von seinem durchl. Bruder dem Erzherzog Karl Ferdinand, der ihm bis Ollmütz entgegen gereist war, wieder hier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach ist der Ueberzug des allerhöchsten Hofes von Schönbrunn nach der hiesigen Hofburg auf den 20. d. festgesetzt. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 16. Oct. Herr v. Brunnow, der in der letzten Zeit seines Hierseyns häufige Besprechungen mit Lord Palmerston und andern Mitgliedern des Conseils hatte, begibt sich auf den Johannisberg, wo er beabsichtigt, mit dem Fürsten Metternich zusammen zu treffen. Man hat allen Grund zu glauben, daß Rußland und Oesterreich hinsichtlich der Ereignisse im Orient einen und denselben politischen Gang einhalten werden, was hauptsächlich durch die Principien bedingt wird, zu denen sie sich gegenseitig bekennen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Gestern Abend um halb sechs Uhr, als der König und die Königin aus den Tuilerien wegfuhren, um sich nach St. Cloud zu begeben, näherte sich eine Frau dem Wagen des Königs und warf einen Stein hinein. Der Stein zerbrach eine Scheibe, deren Splitter die Königin leicht am Kopf verwundeten; der König wurde nicht getroffen; Ihre Majestäten setzten die Fahrt nach St. Cloud fort. Die Frau, welche den Stein geworfen hat, wurde gleich festgenommen und zum Polizeicommissair geführt; der Polizeipräfekt hat sie verhört; sie heißt Stephanie Girondelle; sie wurde sogleich von zwei Aerzten untersucht; es hat sich ergeben, daß sie verrückt ist — atteinte d'aliénation mentale. —

— Der König hatte gestern Nachmittag in den Tuilerien dem Ministerrath präsidirt und fuhr gegen halb 6 Uhr zum Diner nach St. Cloud, als ein Dienstmädchen ohne Beschäftigung und äußerst elend gekleidet, einen Stein gegen die Glasscheiben des königlichen Wagens warf, und die Scheiben zerschmetterte. Einige Scherben sind gegen den Kopf der Königin geflogen, ohne weder blutige Spuren noch eine blutige Contussion zu verursachen. Bei dem Verhör sprach das Dienstmädchen viel durch einander von Brodtheuerung, Volkselend, Verzweiflung, untermischte aber ihre Antworten mit solchen verdrehten Redensarten, selbst mit Details über eine unglückliche Liebe, und dann wieder Betheuerungen über ihre Verehrung der Königin, daß sie ohne Zweifel für geistesabwesend zu halten ist. Zwei Leibärzte des Königs haben diesen Zustand bestätigt und gleich nach St. Cloud Rapport abgestattet, wohin indeß nach einer kurzen Station auf dem Quai der königliche Wagen abgefahren. Im Schloß zu St. Cloud fand die übliche Familientafel wie gewöhlich statt. A. A. Z.

— Ein Journal theilt diesen Morgen mit, daß August Blanqui ernstlich erkrankt ist. Er hat einen Arzt rufen lassen und will in ein Gesundheitshaus gebracht sein, was ihm aber nicht gestattet wird; man bot ihm an, ihn in die Krankenanstalt der Conciergerie bringen zu lassen; dies jedoch hat er ausgeschlagen. Blanqui beharrt übrigens auf seiner Weigerung, auf die in den Verhören an ihn gerichteten Fragen zu antworten. „Ich kenne," sagt er, „mein Schicksal, und ich möchte nicht, daß einige unvorsichtige Worte meinen Freunden Verderben bringen." — Die „France" erzählt, des August Blanqui älterer Bruder, Director der Handelsschule in Paris, habe sich nach St. Cloud begeben, sey aber weder von Louis Philipp, noch von dem Herzog von Nemours vorgelassen worden. Die „France" muß diese Nachricht aus sonderbarer Quelle haben; denn Herr Blanqui ist bereits seit länger als sechs Wochen nach Algier abgereist und wird nicht vor Anfang November nach Paris zurückkommen.

Belgien.

Namur, 16. Oct. Eine der geistlichen Notabilitäten des Hofes des Don Carlos ist bei den Jesuiten dieser Stadt angekommen; in der Nähe der belgischen Gränze wäre dieser Priester beinahe von der französischen Polizei ergriffen worden. Es scheint, daß derselbe in das Lehrercorps der ehrwürdigen Väter de la Paix eintreten werde.

Rußland.

Aus Bessarabien, 10. Oct. Die Rüstungen im Süden Rußlands dauern fort. Die nunmehr vollendete Bildung eines Armeecorps von 50,000 Mann in und um Sebastopol ist kein Geheimniß mehr. Die Flotte, so wie eine ziemliche Zahl Transportschiffe ist in Bereitschaft, dasselbe augenblicklich aufzunehmen und nach jedem beliebigen Küstenpunkte des schwarzen Meeres zu führen. Daß man hiebei den Bosporus im Auge hat, schließt man vorzugsweise aus der Größe der Opfer, welche diese Vorbereitungen von der russischen Regierung erheischen, da die Umgegend von Sebastopol besonders im Winter von allen Bedürfnissen für eine so bedeutende Truppenzahl fast gänzlich entblößt ist. Wenn man von obigen 50,000 Mann auch 10,000 in Abzug bringt, um welche Zahl die Abgaben vielleicht übertrieben sind, so bleiben immer noch 40,000 zur augenblicklichen Verfügung, die vollkommen hinreichen mögen, sich des Bospors und selbst der Dardanellen zu versichern. Die

Krankheit unter den Truppen in dem Krim haben nachgelassen. A. A. Z.

Aegypten.

Triest, 18 Oct. Das heute erwartete Dampfboot aus Syra läßt sich noch immer nicht blicken; dennoch spricht man hier allgemein von einer Nachricht aus Alexandria, daß Mehemed Ali der Schlag getroffen habe, und er wenig Hoffnung zum Aufleben gebe. Diese Nachricht wurde auch in einem Briefe an eines der ersten hiesigen Handelshäuser bestätigt. Unsere directen Briefe aus Konstantinopel vom 2. Oct. bringen nichts Neues; sie entwerfen nur ein sehr trauriges Bild von dem dortigen Handel und dem daselbst herrschenden Mißcredit. Der geringe Vorrath an Getreide nimmt täglich mehr ab, und in dem Maaße steigt die Furcht vor einer Hungersnoth. A. A. Z.

Allerlei.

Zwei verwandte Familien in Paris hatten sich dieser Tage bitter verfeindet und wollten einen Prozeß gegen einander beginnen. Zufällig trafen sie, von der einen Seite drei, von der andern Seite zwei Personen, bei dem nämlichen Advokaten zusammen, welcher sie in seinem Saale vereinigte, und ihnen folgende Rede hielt: „Sie sind Verwandte und wollen prozessiren? Geld und Zeit verlieren. Hören Sie mich an: Jede Partei muß einen Advokaten haben und ihm wenigstens 50 Francs zahlen; macht 100 Fr. Sie werden von jeder Seite ein Dutzend Zeugen (zu 2 Fr.) zu zahlen haben; macht 50 Fr. Sie werden, wie die Sache steht, jedes zu einer Geldstrafe von 25 Fr. verurtheilt werden, wie es in diesen Fällen üblich ist; macht 50 Fr. Citationskosten, Urtheilskosten u. dgl.; macht 50 Fr. Darüber werden Sie einen Monat oder sechs Wochen verlieren, Verdruß mit den Zeugen, zu Hause, vor Gericht, Laufereien u. dgl. haben und sich muthwillig zu Tode ärgern. — Treten Sie an dieß Fenster. Das Wetter ist herrlich, die Melonen sind reif, Weintrauben, Obst, Wildpret, Alles ist zu haben! Dort steht eine Reihe Fiakers, der erste ist prächtig montirt, steigen Sie alle fünf ein, fahren Sie nach St. Cloud oder anderswohin; anfänglich werden Sie ein Bischen steif, genirt seyn, das gibt sich; speisen Sie zusammen, trinken Sie Champagner, Kaffe zusammen; Sie werden sich ausgleichen und wenn Sie dabei nicht wenigstens die Hälfte gewinnen, so heißen Sie mich einen Stümper.“ Zwei Minuten darauf saßen die Fünf im Fiakre und dankten mit der Hand dem Rechtsgelehrten, welchen es fast gereute, den Champagner vorgeschlagen zu haben.

Ein witziger und wegen seiner vielfach erprobten Redlichkeit allgemein geachteter jüdischer Roßhändler aus Dessau, besuchte seit vielen Jahren die leipziger Messen. In der vorjährigen Michaelismesse verkaufte er ein ganz vortreffliches, fehlerfreies Pferd an einen reichen leipziger Bankier, der einen sehr wandelbaren Geschmack hat. Das Pferd war wirklich gut, es wurde allgemein bewundert, aber der Besitzer war desselben bald überdrüßig, ein kastanienbrauner Mecklenburger hatte ihm gefallen, und er wollte daher diesen kaufen, sobald er seinen Schimmel losgeschlagen haben würde. Das sollte während der nächsten Ostermesse geschehen. Der Roßhändler erschien wie gewöhnlich, sah den Bankier und fragte, wie der Schimmel sich gemacht habe. „Das Pferd will mir nicht gefallen, es hat Fehler!“ — „„Das Pferd Fehler! entgegnete der Andere, was vor Fehler? Das Pferd hat keinen Fehler. Ich bitt' Se um Gotteswillen, sagen Se mir doch, hat das Pferd zwei Augen?““ — „Ja!“ — „„Seht's?““ — „Ja.“ — „„Hat's vier Stück Beine?““ — „Ja.“ — „„Lauft's?““ — „Ja.“ — „„Hat's Zähne im Maul und freßt's?““ — „Ja.“ — „„Saufr's?““ — „Ja.“ — „„Nu, mein Herr, vor's Contor hab' ich's Ihnen doch nicht verkauft.““

(Genua.) Ein Fischer, der an den Küsten bei Nizza auf den Fischfang ausfuhr, sah in dem klaren Wasser einen beweglichen Klumpen, ohne unterscheiden zu können, was er sey. Er warf sein Netz behutsam aus, und es gelang ihm, des Gegenstandes habhaft zu werden. Wie groß war sein Erstaunen, als er bei näherer Betrachtung erkannte, es sey nichts als ein großer Hummer, an welchem wie die Stacheln eines Igels eine Menge kleiner Sardellen mit den Schwänzen hingen. Sie geberdeten sich alle sehr ängstlich und strebten weg, ohne sich losmachen zu können. Der Fischer versuchte es mit einigen, und es gelang mit Mühe, kaum brachte man aber das Fischlich in die Nähe des Hummers, so hing es wieder fest an ihm. Das Ganze glich einem Stücke Magnetsteines, an dem Eisenfeilspähne hingen. Der Fischer trug seinen höchst merkwürdigen Fund nach Nizza, wo mehrere dort sich zufällig aufhaltende Aerzte und Naturforscher das Phänomen prüften, ein Protokoll darüber aufnahmen, und es bei der hiesigen Akademie der Wissenschaften niederlegten. Obwohl der Hummer sammt seinem Anhang in stets frischem Meerwasser gehalten wurde, so schien die Kraft des wunderbaren Magnets doch immer schwächer zu werden. Die Fische ließen sich los, starben aber alle über Nacht. Auch der Hummer hatte am andern Morgen seine magnetische Kraft verloren. Dr. Antiloppi aus Genua will über diese bisher unerhörte Erscheinung eine kritische Abhandlung herausgeben, wodurch er sie durch höchst sinnreiche Hypothesen zu erklären sucht.

(Wiesloch, 15. Oct.) In dem früher dahier bestandenen Augustinerkloster, welches 1748 errichtet und 1803 aufgelöst wurde, fand man bei einer in demselben vorgenommenen Baureparation einen heimlichen Behälter unter einem Zimmer von ungefähr 10 Fuß Länge und 2½ Fuß Höhe, der ausgewölbt war und eine kleine Todtenlade mit einem darin liegenden Kinde enthielt; daneben lag eine hölzerne Schaufel. Wie dieser Leichnam, welcher so wie das Holz von dem Zahne der Zeit vernagt war, in diesen Behälter gekommen, ist bis jetzt noch unermittelt.

(Paris, 9. Okt.) Das Modell der colossalen Statue Napoleon im Kaiserstaat, von dem Akademiker Bosio, ist in die Gießerei des Herrn St. Denis gegeben worden, um nun in Metall ausgegossen zu werden.

(Augsburg.) Se. Majestät der König haben genehmigt, daß die Aktien der mechanischen Baumwollenspinnerei und Weberei dahier als gerichtliche Kaution von Seite k. Staatsdiener (z. B. als Heirathskaution der Herren Offiziere der Armee), angenommen werden dürfen; was bei andern Aktien der Fall nicht ist. — Diese allerhöchste Bewilligung trägt gewiß nicht wenig bei, das Zutrauen, welches sich dieses Unternehmen bisher mit Recht zu erfreuen hatte, noch mehr zu erhöhen.

Anzeigen.

(329.) Gasthaus-Eröffnung.

Sonnabend, den 26. October, eröffnen wir unser neu erkauftes Gasthaus II. Klasse zur

Stadt Frankfurt

mit einer Metzelsuppe, und laden daher ein hochverehrtes Publikum, so wie unsere werthen Freunde, Bekannte und Nachbarschaft ergebenst ein, welcher wir uns zugleich auf das Freundschaftlichste und mit der Versicherung empfehlen, daß wir unsere werthen Gäste stets mit guten Getränken, kalten und warmen Speisen, so wie auch zu täglichem Mittag- und Abendessen auf das prompteste und reelste bedienen werden.

Zugleich danken wir auch unsern verehrlichen Gästen für den bisherigen Besuch in unserer Wirthschaft zum Vogelsgarten, welche Wirthschaft wir gleichfalls wie bisher fortführen, wo auch unsere verehrten Gönner stets zu ihrer Zufriedenheit bedient werden sollen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Nürnberg, 25 Oct. 1839.

Johann Merkel u dessen Frau.
Besitzer des Gasthauses zur Stadt Frankfurt, hintere Ledergasse L. Nro. 241. u. d. Vogelsgarten.

(322a.) Haus-Verkauf.

In einer sehr guten Lage der Stadt ist ein Haus, welches in Vorder-, Neben- und Hintergebäude: 1 Keller, 2 Läden, 2 Gewölbe, 13 Zimmer, 1 Kabinet, 6 Kammern, 2 Küchen, 3 s. v. Abritte, mehrere Böden, Hofraum mit Pumpbrunnen und laufendes Wasser, dann Waschhaus, Remise und Holzlage enthält, und worauf das kleine Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(323a.) Wirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Wirthschaft mit Oekonomie, zwischen Nürnberg und Fürth gelegen, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 25. Oct.: „Bürgerlich und romantisch." Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Herr Wilhelm Pohle vom Königstädtschen Theater zu Berlin als 2tes Debut: „Baron Ringelstern."

Gestorben:

den 19. Octbr. Appold, Anna Barbara, Tüchergesellen-Frau.

Täglicher Kalender.

October. 25. Wilhelm.

Termine.

Mobiliar-Versteigerung im Hause S. 1156 der Tucherstraße. Vorm. 9 Uhr.

Vergnügungen.

Theatralische- und hierauf Tanzunterhaltung in der Harmonie. Anfang halb 8 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 111. Samstag 26. October. 1839.

Deutschland.

München, 18. Oct. Bei der jüngsten Durchreise hat Se. Maj. der König außerhalb Kelheim einen Privatbesitz angekauft, einen Berg nemlich, mit der einladendsten Aussicht, an dessen Fuße die Altmühle in die Donau fließt und ein Hafen des Donaukanals liegt. Auch auf den korrespondirenden Anhöhen wurden schon Abmessungen vorgenommen, und es dürfte hierbei jedenfalls irgend ein bedeutendes Bauprojekt zum Grunde liegen, worüber die Kelheimer sehr erfreut sind.

— 23. Oct. Se. k. H. der Prinz Luitpold, der von seinem Unwohlseyn gänzlich hergestellt ist, wird mit nächstem hier eintreffen. — In diesen Tagen wählt die hiesige Universität ihren Abgeordneten zur Ständeversammlung. Man ist im Publikum gespannt, wen die Wahl treffen wird. Man nennt als Candidaten die Namen mehrerer würdiger Männer. — Wenn auch der Zudrang zur Eisenbahn sich bedeutend vermindert hat, so finden sich noch immer Liebhaber zu den Spazierfahrten nach Lochhausen. Gestern fuhren die Offiziercorps der beiden Regimenter König und Kronprinz mit ihrer Musik dahin, wobei die Bahnstrecke von 3½ Stunden in 15 Minuten zurückgelegt ward. A. A. Z.

Erlangen, 22. Oct. Die Universität Erlangen hat gestern den ordentlichen Professor der Theologie, Dr. Adolph Harleß, zum Deputirten für den bevorstehenden Landtag gewählt.

Berlin, 20. Oct. Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet, die Kaiserin von Rußland sey so gefährlich erkrankt, daß sie selbst ihren Bruder, den aus dem Lager von Borodino nach St. Petersburg gekommenen Prinzen Albrecht von Preußen, nicht habe sprechen können; heute wird jedoch versichert, die Kaiserin sey bereits wieder so weit hergestellt, daß sie eine Reise nach einem südlichern Klima, und zwar nach der Krim, antreten werde. Dagegen soll die Großfürstin Olga, zweite Tochter des Kaisers, so erkrankt seyn, daß man hier nicht ohne Besorgnisse ist. A. A. Z.

Wiesbaden, 21. Oct. Durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs der Belgier hierselbst und durch die vielen, zur Begrüßung Allerhöchstdessen täglich herkommenden höchsten und hohen Personen gelangt der Schluß unserer Saison zu einer besondern Glanzepoche, zufolge welcher noch ein recht reges Kurleben hier bemerkbar ist. Wir wollen nur wünschen, daß die gegenwärtigen schönen Herbsttage, die uns beständig noch Kurgäste (von denen viele den Winter über hier zu bleiben beschlossen und sich hierzu schon häuslich eingerichtet haben) zuführen, noch lange fortbestehen und jeden bei uns in rauherer Jahreszeit weilenden Fremden überzeugen möchten, daß es eine Wahrheit ist, wenn die DDr. Peez und Richter in ihren jüngst herausgegebenen Schriften Wiesbaden als einen heilsamen Winter-Aufenthaltsort für schwache und kranke Nordländer und als einen Kurort für jede Jahreszeit zu empfehlen, und somit unsere freundliche, mit unendlichen Vorzügen beglückte Stadt in die Reihe jener Aufenthaltsorte zu stellen suchen, welche sich wegen ihrer Salubrität einen besondern Ruf erworben haben. F. J.

Leipzig, 20. Oct. Gestern war der gesetzliche Schluß der Michaelis-Messe. Nicht leicht ist kürzlich eine Messe so günstig und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen, wie die diesmalige. Keinen Kaufmann hört man klagen und besonders in Pelzwerk, Leder- und Tuchwaaren sollen sehr gute Geschäfte gemacht seyn. — Im Laufe der nächsten Woche nehmen die akademischen Vorlesungen wieder ihren Anfang; sobald der Messe Getümmel vorbei ist, werden die Musen auch wieder zu ihrem alten Rechte kommen. F. J.

Frankfurt, 22. Oct. Heute Nachmittag um 4 Uhr ist Se. Durchlaucht der kaiserl. königl. österreichische Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst

von Metternich, hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden Se. Durchlaucht heute und morgen in hiesiger Stadt verweilen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 18. Oct. Die Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Gran vom 9. October: „Heute früh wurden wir mit der Nachricht von einer gräßlichen Mordthat, die an dem Primatialarchitecten, Hrn. Johann Baptist Packh, Prädialisten des Erzabtes der Benedictinerabtei auf dem Martinsberg, in seinem eigenen Hause begangen worden war, erschreckt. Man fand ihn des Morgens früh in seinem Schlafzimmer, welches hinten am Garten liegt, und worin er allein schläft, bereits angezogen (denn er sollte verreisen), entseelt auf dem Boden im Blute liegen. Er hatte Löcher im Kopf, die ihm mit einer Art oder einem Beil beigebracht worden waren, aus welchen das Gehirn hervordrang, ein Finger war abgebrochen, die Kleidungsstücke waren hin und wieder zerrissen, und man fand bei ihm einen Aermel, welchen er dem Raubmörder, gegen welchen er sich lange gewehrt zu haben scheint, abgerissen hatte. Aus seinem Schreibtische waren Geld, Uhren, Ringe und eine Dose entwendet; dagegen fand man in der Seitentasche des Rockes, welchen er bereits an hatte, eine bedeutende Summe Geldes, welches er auf die Reise mitnehmen sollte. Seine Schriften waren zum Theil auf dem Boden zerstreut. Der Raubmörder kam nicht aus dem Garten durchs Fenster hinein, denn dieses war unverletzt, die Thore waren aber auch vorn und hinten verschlossen. In einem Nachbarhause hatte man nach Mitternacht einen heftigen Wortwechsel gehört, der aus seinem Zimmer kam, im andern Nachbarhause heulte nach Mitternacht ein Hund. Seine Hausleute versichern, nichts gehört zu haben. Er hinterläßt seine Gattin und drei Kinder.

Portugal.

Lissabon, 7. Oct. Nachrichten aus Rio-Janeiro zufolge ist das Decret der Erhöhung der Auflagen auf portugiesische Weine in die strengste Ausübung gesetzt. Es wird dem portugiesischen Handel ungemeine Verluste zuziehen, wenn das Gouvernement nicht bald dazu thut, sich mit dem brasilischen auf eine gütliche Weise zu verständigen und den erhöhten Zoll auf brasilischen Branntwein wieder herabzusetzen. Der Charakter der Brasilianer ist sehr zur Rache geneigt, besonders gegen Portugal, das sie gerne bei jeder Gelegenheit möchten fühlen lassen, daß sie sich emancipirt haben, und daß sie sich für eine jede Beleidigung oder Nichtachtung doppelt rächen können. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 13. Oct. Der Ministerrath hält heute eine Sitzung; doch wird er wohl keine positive Entscheidung in Betreff der Ersetzung des Kriegsministers Generals Alair, fassen, welcher in einer Verbal-Communication seine Demission angeboten hat; ohne Zweifel wird man zuvor die Meinung Espartero's darüber vernehmen wollen. F. J.

St. Sebastian, 4. Oct. Lord John Hay hat in Begleitung des Generals Jauregui (El Pastor) eine Beobachtungsreise durch die Provinz Guipuzcoa gemacht, wobei er von brittischen Marinetruppen escortirt war. Er besuchte die Städte Tolosa, Aspeitia, Ascoytia, Bergara, Onate, Villafranca, und fand überall freundliche Aufnahme. Ein Offizier aus seiner Umgebung schildert die neu pacificirte Gegend, wie folgt: „Ueberall ist das Land im Frieden; auf den Feldern sieht man carlistische Soldaten, deren viele in ihren Uniformen arbeiten, froh, die Flinte mit dem Karst vertauscht zu haben. In den Städten trafen wir viele Nationalgardisten, die sich während des Kriegs nach San Sebastian geflüchtet hatten, jetzt aber zu früheren Beschäftigungen zurückgekehrt sind, und auf dem besten Fuße mit ihren früheren Gegnern leben; nicht die geringste Meinungsverschiedenheit scheint mehr unter ihnen zu herrschen.

Frankreich.

Toulon, 17. Oct. Wir haben Nachrichten aus Philippeville vom 13. Oct. erhalten. An diesem Tage war der Herzog von Orleans auf dem Dampfboot Phare angekommen und, von Behörden und Truppen am Hafen erwartet, unter Kanonensalven in der neugegründeten Stadt eingezogen. Der Prinz schien über den Anblick Philippeville's, der Stadt, die seines Vaters Namen trägt, hocherfreut ebenso über die Befestigungswerke, welche die Ingenieure in so kurzer Zeit geschaffen, über die neuen Casernen, die Magazine, die Landstraße von Stora nach Constantine, sämmtlich Werke unserer Soldaten, endlich über die kolossalen Cisternen, die ein fast unversehrtes Vermächtniß der Römer sind — dieß Alles erregte die lebhafte Bewunderung des Herzogs. Philippeville, das auf einer Stelle sich erhebt, welche vor einem Jahre noch eine Wildniß war, hat jetzt 200 Häuser, von denen fünfzig von Stein, und eine Bevölkerung von 1000 Europäern. Es fehlen zu seinem Gedeihen nur zwei Dinge: eine zahlreichere Bevölkerung und ein freundlicherer Verkehr mit den Kabylen. A. A. Z.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Oct. Nach dem Avondbode ist der General der Infanterie, Baron Chassé,

von Sr. Majestät zum Mitgliede der ersten Kammer der Generalstaaten ernannt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Oct. Die Nachrichten über die Getreide-Ernten in den verschiedenen Gouvernements von Rußland lauten nicht besonders günstig. In den Gouvernements Nowgorod, Orël, Twer, Jaroslaw, Bielostock, Minsk, Grodno und Mohilew, so wie in Liefland, sind die Ernten nur mittelmäßig, in den Gouvernements Tambeff, Rjänsan sogar schlecht, gut dagegen in Kurland und Esthland ausgefallen.

Aegypten.

Triest, 19. Oct. Mehemed Ali zählt hier wirklich viele warme Anhänger; denn die heute erhaltenen Briefe aus Alexandria vom 6. l. M. erregten eben so viel Vergnügen, als das hier verbreitete, nun als falsch erwiesene Gerücht, daß den Pascha der Schlag gerührt habe, unverkennbare Theilnahme hervorgerufen hatte. Außer der Gewißheit, daß sich Mehemed Ali wieder wohl befinde, bringen die genannten Briefe nichts Neues von Belang. Einen angenehmen Eindruck machte es in Alexandria, wo man überhaupt wenig von Quarantänen hält, daß von nun an sämmtliche Schiffe, welche aus der Levante kommen, und mit einem Gesundheitspatent versehen sind, frei im dortigen Hafen einlaufen dürfen, wobei die Passagiere sich keiner Contumaz zu unterwerfen haben.

A. A. Z.

Allerlei.

Jüngst besuchte ein dem Aussehen nach angesehener Fremder das Theater von Brüssel und bemerkte bei der Rückkehr in seinen Gasthof den Verlust einer Brillantnadel von hohem Werthe. Nachdem alles vergeblich durchsucht worden, bat er den Theater-Oekonomen, einen Preis von 200 Fr. auf die Wiederauffindung dieser Nadel auszusetzen. Der Oekonom glaubte der Artigkeit halber dies thun zu müssen, und bald erschien eine Person, welche, nachdem sie sich erst sehr genau das verlorne Kleinod beschreiben lassen, dasselbe gegen die versprochenen 200 Fr. ablieferte, welche der Oekonom gutmüthig auslegte. Erst als sich derjenige, welcher sie verloren, nicht mehr sehen ließ, kam man auf den Einfall, den Werth des angeblichen Kleinods einer Untersuchung zu unterwerfen, und da fand sich denn, daß dasselbe kaum 5 Fr. werth war. Der Verlierer und Finder, die nicht mehr ausgemittelt werden konnten, schoben inzwischen die erbeuteten 200 Fr. in ihren Sack.

Zu Tours ereignete sich am 24. v. M. ein ziemlich lächerlicher Vorfall. Ein gewisser Herr Nourichel, Getreidehändler zu Tours, sprach mit einem Freunde auf dem Quai, als er plötzlich von einer Menge Weiber überfallen wurde, die ihn mit wüthenden Geberden einen betrügerischen Getreide-Aufkäufer, einen Spitzbuben u. s. w. nannten. Da Niemand den armen Mann gegen die Insulte dieser Megären in Schutz nahm, hielt er es fürs Gerathenste, sein Heil in der Flucht zu suchen. Aber dies war nur um so schlimmer für ihn. Er ward verfolgt, eingeholt, und nun regnete es von allen Seiten Püffe und Schläge. Die Damen der Gasse zerrissen seinen Rock, stießen ihn mit Füßen, und wer weiß, ob sie ihm nicht in ihrer Wuth die Augen ausgekratzt hätten, wenn nicht glücklicherweise der Polizei-Commissarius erschienen wäre, und ihn den Händen der Tobenden entrissen hätte. — Die beiden Anführerinnen dieser „lustigen Weiber von Tours" sind in Folge dessen arretirt worden.

Der Selbstschuß.

Wie merkwürdig oft schlau berechnete Pläne ins Gegentheil umschlagen, zeigt ein Vorfall, welcher sich im Laufe dieses Sommers in Nordamerika ereignete. Der Sherif einer Grafschaft in dem nördlichen Theile des Staates Missisippi hatte 15—20,000 Dollars an Staatsgeldern im Hause: eine schöne Summe! Gold lacht, Gold blendet. Der Sherif erklärt seiner Frau, er müsse Geschäfte halber auf einige Tage verreisen, empfiehlt ihr Vorsicht, Wachsamkeit, da das Geld in dem Geldkoffer liege. — Die Frau sieht ihren Herrn und Gemahl abreisen; es wird Abends, da pocht ein wohlaussehender Mann an's Haus des Sherif's und bittet um gastliche Aufnahme. Ein Wirthshaus ist nicht da, die Nacht ist stürmisch; die Frau hat sich eigentlich vorgenommen, während ihres Mannes Abwesenheit keinen Fremden aufzunehmen, indeß der Sherif ist eine öffentliche Figur, hat vor Allen Gastlichkeit zu üben; der Fremde bittet sehr, die Frau wird umgestimmt: sie läßt ihm eine Schlafkammer anweisen. In der Nacht geschieht, der Himmel weiß wie, ein Einbruch; drei Neger, oder Weiße, welche sich in Neger verwandelt haben, treten hin vor das Bett der Frau und fordern die Auslieferung der 20,000 Doll. Die Arme ruft Hülfe — vergebens; sie muß sich in den Willen der Diebe fügen. In der Kammer, wo der Fremde schlief, lag das Geld wohlverschlossen. Sie macht die Thüre auf, verspricht das Geld sogleich zu bringen; in der Kammer sieht sie, wie der Gast, durch das Geräusch im Hause aufgeschreckt, so eben damit beschäftigt ist, seine Pistolen zu laden. Schnell flüstert er der Frau zu, sie solle nur Muth zeigen, sich ein Herz fassen, so könne noch Alles gut und das Geld gerettet werden. „Sie nehmen in die linke Hand den Geldbeutel," sagte der Fremde, „und schießen mit dem Pistol in der rechten Hand dem Neger, wenn

er nach dem Gelde greift, die Kugel vor den Kopf; mit den andern beiden Schwarzen will ich schon fertig werden.“ Mit kühnem Muthe führt die Frau diesen Rath aus: einer von den Negern fällt; in demselben Moment hat der Fremde den zweiten Neger niedergeschossen und stößt dem dritten, ehe er die Flucht nehmen oder sich zur Wehr setzen kann, sein Jagdmesser in den Leib. Durch die Pistolenschüsse aufgeweckt, kommen die Nachbarn gelaufen und fragen, was vorgefallen. Die Schwarzen werden beleuchtet, untersucht, und es ergiebt sich, daß der von der Frau getödtete Schwarze — ihr Gatte, die beiden andern gute Freunde ihres Mannes seyen! Der Grund dieses nächtlichen Diebstahls war leicht zu finden; daß der schlaue Sherif sich verrechnet hatte, war rein Schuld des Zufalls oder der Vorsehung. Kein Wort über den Schmerz der betrogenen Gattin! Wo die Achtung, da schwindet auch die Liebe; wo man nicht mehr liebt, kann man immerhin tief bedauern, doch der Schmerz weicht der Verachtung.

Anzeigen.

(330.) Heyrathsgesuch.

Ein junger, gebildeter Mann, der den schönen Grundbesitz seiner Eltern, welcher nicht unbedeutend ist, übernehmen möchte, und der auch ein kleines Amt bekleidet, wünscht ein Frauenzimmer, welches gesund und wohlgebildet ist, ein gutes Gemüth und ein Vermögen von 16.000 bis 20.000 fl. besitzt, zu heirathen. Deßfallsige Offerte wollen versiegelt mit der Chiffre T. St. bezeichnet abgegeben werden

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100,

welches vorstehendes, wörtlich eingesendetes Gesuch auf besonderes Verlangen hiedurch zur allgemeinen Kenntniß bringt.

(329a.) Gasthaus-Eröffnung.

Sonnabend, den 26. October, eröffnen wir unser neu erkauftes Gasthaus II. Klasse zur

Stadt Frankfurt

mit einer Metzelsuppe, und laden daher ein hochverehrtes Publikum, so wie unsere werthen Freunde, Bekannte und Nachbarschaft ergebenst ein, welcher wir uns zugleich auf das Freundschaftlichste und mit der Versicherung empfehlen, daß wir unsere werthen Gäste stets mit guten Getränken, kalten und warmen Speisen, so wie auch zu täglichem Mittag- und Abendessen auf das prompteste und reelste bedienen werden.

Zugleich danken wir auch unsern verehrlichen Gästen für den bisherigen Besuch in unserer Wirthschaft zum Vogelsgarten, welche Wirthschaft wir gleichfalls wie bisher fortführen, wo auch unsere verehrten Gönner stets zu ihrer Zufriedenheit bedient werden sollen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Nürnberg, 25 Oct. 1839.

Johann Merkel u dessen Frau.
Besitzer des Gasthauses zur Stadt Frankfurt, hintere Ledergasse L. Nro. 241. u. d. Vogelsgarten.

(325a.) Haus-Verkauf.

In einer angenehmen Lage der Sebalder Seite ist ein Haus im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus enthaltend: 2 Keller, 10 Zimmer, 10 Kammern, 5 Küchen, 6 verschließbare Vorplätze, 2 Gewölbe, 1 Waschküche, 4 s. v. Abtritt, 2 Hofräume, 1 Gärtchen mit springendem Wasser, Schöpfbrunnen, und worauf das große Waldrecht haftet, zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 27. Oct. Auf Verlangen: „Don Juan.“ Große Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. Als Gäste: Herr Marder vom Hoftheater zu Carlsruhe: „Don Juan.“ Hr Krieg vom Hoftheater zu Cassel: „Leporello.“

Gestorben:

den 22. Octbr. Rudolph, Georg, Dr. Rudolphs Söhnlein.
„ „ „ Götz, Peter Gottlieb, Kammachermeister.
„ „ „ Heydolph, Jakob Georg, Metzgermeisters-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

October. 26. Amandus.

Mit einer literarischen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 112. (16.) 27. October 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Darauf war ich gefaßt.

Ja, mein Herr, sagte Frau Hohenheim, die 85 Jahre alt war, zu Herrn von Lindfort, der in seinem 63. Jahre stand, darauf war ich gefaßt ist ein Ausspruch, den ich mir seit langer Zeit zum Denkspruche gewählt und welchen ich viele Vortheile auf der ziemlich langen Reise meines Lebens zu verdanken habe.

Im zwanzigsten Jahre sah ich artig aus und bekam Anbeter. Heinrich von L. gefiel mir; ich gab ihm Gehör: nach sechs Monaten jedoch war er mir untreu. Darauf war ich gefaßt, und ich war nicht trostlos. Meine Tante hatte mich die Mannspersonen kennen gelehrt. Ich wußte wohl daß sie, besonders in der Jugend, flatterhaft, veränderlich und betrügerisch sind, sie lieben alsdann blos das Neue, und alles, was gewöhnlich ist, wird ihnen bald zum Eckel. — Ein neuer Liebhaber ließ sich durch die Annehmlichkeiten meines Geistes verführen; einige witzige Einfälle, einige geistreiche Antworten fesselten ihn an mich. Diese Bande dauerten aber nur kurze Zeit. In noch nicht drey Monaten kannten wir einander auswendig; seine Ansprüche empörten mich, meine Eigenliebe war über die seinige aufgebracht; er entfernte sich; doch ich war darauf gefaßt, und bald getröstet. —

Meine Tante wünschte mich nun zu verheirathen. Ich sagte nicht nein. Immer hörte ich, das Glück der Menschen hänge von zwei Wesen verschiedenen Geschlechtes ab. — Ich nahm den Mann, den sie mir gab. Er hatte Vermögen und war von Stande, aber ihn plagte die Spielwuth; er brachte sein Vermögen durch und nahm nunmehr seine Zuflucht zu dem Meinigen. Da ich dies erwartete, so erfolgte auf der Stelle eine abschlägige Antwort. Er bestand darauf; ich verweigerte hartnäckig seine Forderung. Hierauf erfolgten Zänkereien, Vorwürfe, Beleidigungen und eine völlige Trennung. Darauf war ich jedoch gefaßt und sie machte keinen großen Eindruck auf mich. Eben sowenig setzte mich sein Tod in Betrübniß, den er bald darauf in einem Zweikampfe fand, zu dem seine Spielwuth ihm Veranlassung gab. —

Mich dauerte bloß der Sohn, den ich mit ihm gezeugt hatte, und den er mir wegnahm und in eine entfernte unbekannte Schule unter seinem bloßen Taufnahmen that. Nach dem Tode meines Mannes wünschte ich ihn wieder zu haben; er war aber mit zwei von seinen Kameraden entflohen, zur See gegangen und hatte auf einem Freibeuter Dienste genommen.

Ich erwartete einen solchen Streich, doch konnte ich mich der Thränen nicht enthalten, denn das Herz einer Mutter vertrocknet nie. Ob ich mir schon alle mögliche Mühe gab, ihn ausfindig zu machen und Nachrichten von ihm zu erhalten, so war dies doch unmöglich; ich mußte ihn vergessen.

Dieser Umstand bestärkte mich in dem Gedanken Wittwe zu bleiben. Meine Tante, die alt und schwach war, hatte nicht sowohl zu leben als zu sterben aufgehört; doch darauf war ich gefaßt, und die Verwaltung meines Vermögens, das sehr bedeutend war, wurde meine einzige Beschäftigung.

Durch einen Bankerott verlor ich den vierten Theil meines Vermögens. Darauf war ich gefaßt, und verminderte meine Ausgaben um den vierten Theil. Hierdurch litt bloß die Modehändlerin. Ich hatte einige Freunde, die treulos an mir handelten. Darauf war ich gefaßt und gerieth deßhalb nicht in Verzweiflung.

„Aber liebe Nachbarin, ihr Herz scheint doch etwas trocken zu seyn; ihr Benehmen verräth ziemlich viel Selbstsucht."

Nein, wahrhaftig nicht! Meine Grundsätze sind bloß für mich; mein Gefühl ist bloß für Andere: ich habe mit ihrem Unglück Mitleiden, unterstütze die Nothleidenden, und tröste die Traurigen. Aber Sie, Herr Seemann! Sie haben, wie Sie sagen, Erd und Meer durchreist, und müssen also noch weniger als ich über Etwas erstaunen. —

Sie haben einigermaßen recht, aber um wieder auf ihren Sohn zu kommen, vielleicht habe ich ihn auf meinen Reisen getroffen. In welchem Jahre ist er geboren? Im Jahre 1759. Wo

hielten Sie sich damals auf? Zu B. Hatte ihn Ihr Herr Gemahl daselbst auf die Schule gethan? Nein! sondern zu R. Wie hieß sein Taufname? Martial.

Er hat einem berühmten Freibeuter gedient, der ihm, als er tödlich verwundet war, sein Vermögen, seine Tochter, seinen Namen und sein Schiff schenkte. Er setzte diese Lebensart fort, und als er es endlich überdrüssig war, entschloß er sich, seine Tage friedlich zu B. zu beschließen, da er Wittwer und ohne Kinder ist. — Sie kennen ihn also? — Sehr genau. — Wo ist er? — Ich bin es? — Wahrhaftig! darauf war ich nicht gefaßt.

Der Thron der Herrlichkeit.

Zu sehr vertiefte sich ein frommer Betrachter in die Anschauungen des Unerschaffenen, und vergaß darüber die Geschäfte seines Berufes, die nothwendige Bürde eines Sterblichen der Erde.

Einst als er in tiefem Nachsinnen vor seiner mitternächtlichen Lampe saß, entschlief er, und es eröffneten sich ihm im Traume die Pforten des Himmels; er sah, was er schon lange zu sehen gewunschen hatte, den ewigen Thron. Um und um mit Feuer umgeben, schwebte derselbe auf siebenfach dunklen Wolken, aus denen Blitze fuhren, in denen Donner krachten; und vor und hinter ihm war tiefe, schauerliche Nacht.

Erschrocken wachte er auf; aber noch nicht belehrt. Er sehnte sich, die himmlischen Gestalten des Thrones zu sehen, und er versank abermals in seinen anschauenden Schlummer. Die vier Lebendigen trugen den himmlischen Thron: mit ihren Angesichtern blickten sie, und mit ihren Flügeln schwebten sie nach allen vier Seiten der Schöpfung hin, vollbringend des Unerschaffenen heilige Befehle. Feuriger Schweiß rann in Strömen von ihnen herunter, und von der rastlosen Bewegung waren sie so betäubt, daß sie nicht wußten, wie nahe sie dem Throne ständen, und welche die Herrlichkeit sey, die sie trugen. Eben wollte die menschliche Gestalt des heiligen Wagens zu ihm treten, als plötzlich sein Traumgesicht verschwand, so daß er noch weit unruhiger war, als er kurz vorher gewesen.

Er wünschte die anschauenden Engel zu sehen, und zum drittenmale umfing ihn der prophetische Schlaf. Die Seraphine standen da, zunächst dem flammenden Throne; aber ihre Angesichter waren verdeckt, verdeckt ihre Füße, und ihr Gesang war ihm ganz unvernehmlich: bis einer derselben zu ihm trat und ihn mitleidig also anredete: „Und du Sterblicher, wagest es, anschauen zu wollen, was wir nicht anzuschauen vermögen? Genüge dich an dem Gesichte, das dir die Träger des Thrones gaben, denn auch du bist mitten unter ihnen.“ Er sprachs, und der Träumende erwachte.

Eben flog eine Mücke vor seiner Lampe daher; sie wagte sich in die Flamme nnd sank mit versengten Gliedern nieder. — „War ich nicht thöricht, sprach er zu sich selbst, daß mich ein Engel belehren mußte, wovon mich diese verbrannte Mücke so schön belehret? — Er entsagte fortan den Betrachtungen der Seraphim, und ward das, wozu der Mensch hiernieden erschaffen ist, ein arbeitendes Lebendiges unter dem Throne des Unerschaffenen.

Der Ungetreue.

Eine junge Pariser Dame quälte ihren Gatten mit einer unleidlichen Eifersucht; ihr Argwohn stieg aber bis auf's Aeußerste, als derselbe nun gar eine Reise von Paris nach Dieppe machen wollte. Sogleich faßte sie den Beschluß, ihm nachzureisen, bis dahin, wo das vermuthete Stelldichein mit seiner Begünstigten stattfinden sollte. Das Mißlichste bei der Sache war freilich, daß sie die Geliebte ihres Gatten gar nicht kannte; indeß der Himmel ist betrogener Liebe ja stets günstig. Sie setzt sich auf die Post und fährt ohne auszusteigen in einem Zuge bis Dieppe; hier, im Posthofe, trifft sie ihren Gemahl; er steigt aus dem Kabriolette desselben Wagens, in welchem sie fuhr. Dies war nicht der Ort, sich kund zu geben; sie hüllt sich in ihren Mantel und verliert den Beargwohnten nicht aus dem Auge. Er schlägt den Weg nach dem Leuchtthurme ein und sie folgt ihm auf den Fersen. Jetzt steht er am Ufer. — Was ist das? — Die Angst beflügelt sie; in dem Augenblicke, wo er sich in die Fluth stürzen will, ergreift sie ihn am Arme und hält ihn zurück. Der geplagte Ehemann hatte seinem Leiden ein gewaltsames Ziel setzen wollen. — Mit der nächsten Post fuhren die versöhnten Gatten nun heim und leben seitdem sehr glücklich.

(Eingesandt.)

(Aus Mittelfranken.) In A. ist man gegenwärtig mit bedeutenden Vorbereitungen zur Feier des Geburtsfestes des Rathsverwandten N. beschäftigt. Unter andern wetteifern die Zünfte der Stadt dem Gefeierten Beweise ihrer Verehrung zu geben. Die ehrsame Fleischerzunft beabsichtigt aber es bei dieser Gelegenheit allen andern zuvor zu thun. Die Mitglieder der Zunft gehen nämlich damit um, eine 166 Klafter lange Bratwurst zu fertigen, welche am Morgen des Festtages unter Kanonendonner,

Trompeten- und Paukenschall im feierlichen Aufzuge dem hohen Gönner mit einem passenden Gedichte überreicht werden soll. —

Für Freunde geschichtlicher Erinnerungen aus der Vorzeit dürfte es nicht uninteressant seyn zu wissen, daß (der Chronik zu Folge) die Fleischerzunft zu Königsberg auch zweimal und das letztemal zu Anfang des 17. Jahrhunderts eine Mettwurst, welche 1005 Ellen lang gewesen und ein Gewicht von 885 Pfund hatte, gefertigt und in der Stadt umher getragen hat. Es wurden dazu 18¼ Pfund Pfeffer und 1½ Schäffel Salz verwendet. Sonach ist abermals wahr: „Es geschieht nichts Neues unter der Sonne!“ —

* * *

Herr Z. in A. hat einen Blasbalg erfunden, welcher allgemeine Bewunderung erregt. Die Construktion ist äußerst einfach, die Wirkung aber wahrhaft grandios. Bei einer angestellten Probe hat der Blasbalg des Herrn Z. 200 Blechinstrumenten die rührendsten Töne entlockt. Der Nutzen dieser neuen Erfindung aber wird erst bei einer allenfallsigen Feuersgefahr oder in Kriegszeiten recht anschaulich werden. Herr Z. macht sich anheischig, mit seinem Blasbalge das größte Feuer aus- und Kugeln von jedem Kaliber wieder in den Lauf zurückzublasen. Auch beabsichtigt er mit seiner neuen Erfindung bis letzten Dezember eine Vorstellung vor den Augen von ganz Europa und zwar gratis zu geben, indem er die Türken über das Marmorameer mit einem einzigen Klappendruck der Maschine nach Asien hinüber- und die verbündeten Flotten von den Dardanellen, wo sie sich bereits aufgelegen haben, hinwegbläst.

Diese Lösung der orientalischen Frage wird Herrn Z. alle Ehre machen.

Drei Rosen.

Die schönste rothe Rose, die drückte ich an's Herz,
Da stachen mich die Dornen, da hatt' ich bittern Schmerz.
O Rose, rothe Rose! wie liebt' ich dich so sehr!
Dafür machst du mir Wunden, die heilen nimmermehr.

Da war's die andre Rose, von weichem Moos umhüllt,
Die hatte keine Dornen, die war so schön und mild.
O dornenlose Rose! wie duftest du so schön!
Wie bist im zarten Kleide du lieblich anzuseh'n!

O Rose, rothe Rose! was hast du nun davon?
Wie liebt' ich dich so innig! da stachst du mich zum Lohn.
O dornenlose Rose! wie lieb' ich dich so sehr!
Doch meine Wunden heilen, das kannst du nimmermehr.

Und immer muß es bluten, das Herz, von Dornen wund,
Doch weiß ich eine Rose, die macht es bald gesund!
Die heilet, wenn sie blühet, die Wunden, die ich hab,'
Das ist die weiße Rose auf meinem kühlen Grab!

H. G.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 24. Okt. „Don Juan.“ Oper in 2 Aufzügen von Mozart.

„Giebt es ein übersinnliches Land, wo man in Tönen spricht“ — sagt Börne in seinen dramaturgischen Blättern — „die Meister der Kunst führen Euch hinauf, indem sie euch erheben: nur Mozart allein zeigt uns den Himmel, zu dem Andere emportragen müssen, in unserer irdischen Brust. Das ist's, was ihn nicht allein zum Größten macht aller Tondichter, sondern zum Einzigen unter ihnen. Mozarts Musik ist so erhaben und doch so herablassend, so stolz und doch jedem zugänglich, so tiefsinnig und verständlich zugleich, ehrwürdig und kindlich, stark und milde, in ihrer Bewegung so ruhig und in ihrer Ruhe so lebensvoll.“ — In Don Juan spricht sich der Liebe ächt heimathliche Sprache so himmlisch-entzückend aus wie sonst in keinem Tonwerke, und so unnachahmlich grausenhaft und majestätisch furchtbar wie das Auftreten des steinernen Gastes repräsentirt wohl keine Musik der Welt das Hereinbrechen des schrecklichen Gerichtes der Vergeltung. — Herr Marder war in der vollsten Bedeutung des Wortes ausgezeichnet als Don Juan. Er gab ein so vollendetes Bild des großartigen Wüstlings, der mit unerschütterlicher, schrecklicher Consequenz dem Verderben entgegengeht, wie es wohl nur selten dargestellt werden wird. Wir haben wenigstens noch keine in Gesang und Spiel so gleich vollkommene Darstellung dieser Parthie gesehen. Im ersten Finale war Hr. Marder meisterhaft, er sang mit der glühenden Begeisterung, die Mozarts Musik in der Brust des Sängers wohl im höchsten Grade entflammen muß. Wir müssen unser Bedauern aussprechen, daß Herr Marder mit einer Zerline singen mußte, von der wir — selbst mit der größten Schonung, nichts besseres sagen können, als daß sie nur ganz wenig besser war als dazu gehört, um selbst von einem so nachsichtigen Publikum wie das unsrige übel behandelt zu werden. — Mad. Freimüller-Limbach, Donna Anna, sang mit einem Kraftaufwande, der uns in Erstaunen setzte, da wir diesen Reichthum von Stimme bisher noch nicht so brillant zu erkennen Gelegenheit hatten. Es kam uns wahrlich manchmal vor, als ob des Guten zu viel gethan würde. Mad. Freimüller-Limbach spricht durch ihren reinen markigen Gesang, der sich für Bravour-Parthieen vollkommen eignet, immer in

gleichem Grade an. Sie singt mit Gefühl und enthält sich aller Verzierungen, die besonders bei Mozart'scher Musik so übel angebracht sind und so oft ersetzen sollen was Natur verweigert. Mad. Hansen sang die Elvira mit vielem Fleiße, mit großer Liebe und nicht zu verkennenden Reichthum an Kunstmitteln, aber leider wurde ihr Bemühen, uns einige Jahre zurückzuführen, nicht mit Erfolg gekrönt. — Herr Freimüller ist alles Lobes würdig als Don Gusmann. — Herr Zoller mochte oder wollte nicht den Masetto singen, das war unverkennbar. Aus welchem Grunde? — Herr Gärtner ließ zwar als Leporello Manches zu wünschen übrig, besonders wieder das Weglassen der Uebertreibungen im Spiel, indeß genügte er so ziemlich. Die Zeit muß und wird bei Hrn. Gärtner noch Vieles thun. Herr Binder, Gouverneur, sang und spielte ungleich besser als bei seinem ersten Auftreten, ist aber bei Weitem noch nicht, was man von ihm erwartete. — Herr Schrader war recht ergötzlich als Richter. — Der männliche Chor war gelind gesagt sehr malpropre im Costüme. Der Höllenrachen mit den gewaltigen Zähnen gehört einer vergangenen Zeit an, in unsern Tagen versinken die Teufel sehr anständig mit ihren Opfern, das ist viel nobler.

△

Anzeigen.

(331.) Haus-Verkauf.

Die Conditors-Wittwe Frau Maria Barbara Meyer findet sich veranlaßt, ihr am Albrecht-Dürers-Platze liegendes, mit S. Nro. 487 bezeichnetes Haus, welches 2 Keller, 1 Tennen, Hofraum mit Pumpbrunnen, Waschgelegenheit, 1 Laden, 13 theils heizbare theils unheizbare Zimmer, 3 Vorplätze, 3 Küchen, 3 Speisekammern, 3 s. v. Abtritte und 3 Böden mit 6 verschließbaren Kammern enthält, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden zu verkaufen. Zu diesem Zwecke wird hiemit Termin auf nächsten

Mittwoch den 30. d. M. Vormittags von 9 — 12 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden

vom öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(330a.) Heyrathsgesuch.

Ein junger, gebildeter Mann, der den schönen Grundbesitz seiner Eltern, welcher nicht unbedeutend ist, übernehmen möchte, und der auch ein kleines Amt bekleidet, wünscht ein Frauenzimmer, welches gesund und wohlgebildet ist, ein gutes Gemüth und ein Vermögen von 16.000 bis 20.000 fl. besitzt, zu heirathen. Deßfallsige Offerte wollen versiegelt mit der Chiffre T. St. bezeichnet abgegeben werden

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100,

welches vorstehendes, wörtlich eingesendetes Gesuch auf besonderes Verlangen hiedurch zur allgemeinen Kenntniß bringt.

(327a.) Haus-Verkauf.

Ein an einem freien Platze Sebalder Seite gelegenes Haus, welches 3 Etagen hoch ist, 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Küchen ꝛc. sowie 2 zum Theil in Felsen gehauene Keller, auch Stallung für 4 Pferde, und Waschhaus enthält, Hofraum mit Ziehbrunnen hat, und das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 2 Mäs Stöcke und 100 Wellen genießt, wird mit darauf haftendem Feuerrecht sammt Werkstatt verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 27. Oct. Auf Verlangen: „Don Juan." Große Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. Als Gäste: Herr Marder vom Hoftheater zu Carlsruhe: „Don Juan." Hr Krieg vom Hoftheater zu Cassel: „Leporello."

Täglicher Kalender.

October. 27. Sabina.

Vergnügungen.

Ball im Bamberger Hof.
Fischfest und Tanzmusik bei C. Ehrlein im König von Bayern.
Musikalische Unterhaltung im obern Saal des Ruprechtsgartens.
Tanzmusik zur goldnen Krone an der Fürther Chausse.
Tanzmusik im goldnen Greif zu Wöhrd.
Kleeblatt im Schmaußengarten. Nachm. 4 Uhr.
Fischkränzlein bei G. Weber in Laib.

Mit einer literarischen Beilage von Schneider und Weigel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 113. Montag 28. October. 1839.

Deutschland.

München, 25. Oct. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird diesen Abend nicht, wie man sich versah, aus Tegernsee zurückkehren; der Tag seines Eintreffens scheint noch nicht bestimmt. — Einer gestern stattgehabten sehr gelungenen Aufführung des Don Juan glaube ich darum erwähnen zu dürfen, weil sie durch die Anwesenheit der Wittwe Mozarts, die Se. Maj. der König dazu einladen zu lassen die zarte Aufmerksamkeit hatte, und durch den Umstand ein höheres Interesse gewann, daß zum erstenmal die von Mozart ursprünglich componirte und bisher weggebliebene Schlußscene des zweiten Acts gegeben wurde. Es ist seltsam, daß seit 40 Jahren dem Publikum dieß herrliche Finale entzogen und die Oper dafür mit einem fremden Tonstück und einem Knalleffect, eines Vorstadt-Theaters würdig, geschlossen ward. Jetzt erst sahen wir den Don Juan als ein Ganzes, ein Scenisch-organisches, und den wilden Sturm der Sinnlichkeit durch dieselbe Tonmacht, die ihn erregte, beruhigt und versöhnt. A. A. Z.

Posen, 15. Oct. Unsere Glocken sind noch immer stumm, und die Orgel in unsern katholischen Kirchen ist noch immer ihrer erhebenden Stimme beraubt. Bis jetzt wurde wenigstens im Dome der Gottesdienst auf die früher gewöhnliche Weise abgehalten; seit dem letzten Sonntage aber ist auch da Kirchentrauer eingeführt worden. Doch nicht bloß in den Kirchen, auch in einzelnen Familien, und namentlich in den orthodox-denkenden, wird strenge Trauer beobachtet. Es sollte, wie dies in vielen Städten der preußischen Monarchie zu geschehen pflegt, das Andenken der Schlacht bei Leipzig durch einen Ball gefeiert werden. Eine Polin wurde gefragt, ob sie daran Theil nehmen würde? „Ach Gott! erwiederte sie, daran ist ja jetzt nicht zu denken! In dieser traurigen Zeit hat man etwas Ernsteres zu thun, als weltlichen Lustbarkeiten nachzugehen.“ Aehnliche mehr oder minder wichtige Beispiele dürften sich anführen lassen, aus denen sich die Einflüsse klar erkennen ließen, unter denen die Gesinnungen des katholischen Theils der Einwohner unserer Provinz stehen.

Von der Warthe, 15. Oct. Am letzten Sonntage, nach dem Hochamt, ist in unsern und wie man behauptet, zu gleicher Zeit in allen katholischen Kirchen der Erzdiöcese Gnesen-Posen von den Kanzeln herab verkündigt worden, daß die Kirche wegen der gewaltsamen Entfernung des Erzhirten von Stund' an Trauer anlege, daß also vom Augenblick an keine Glocke mehr in der ganzen Erzdiöcese ertönen werde, daß die Musik während des Gottesdienstes nicht weiter stattfinde und alles sonstige kirchliche Gepränge ausgesetzt bleibe. Zugleich ist allen Gläubigen, die das Wohlgefallen der Kirche sich bewahren wollen, ans Herz gelegt worden, in ihrer ganzen Lebensweise in die Trauer der Kirche mit einzustimmen. Seitdem hört man nun bei uns kein Glockengeläute mehr, was uns jetzt eben so ungewohnt ist, wie einem mit katholischen Gebräuchen unbekannten Protestanten das Geläute und Geklingel, das auch hier den ganzen Tag über zu ertönen pflegt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Preßburg, 15. Oct. Uebermorgen geht der Erzherzog Palatinus wieder nach Wien, wo wahrscheinlich Konferenzen über die hiesigen Angelegenheiten gepflogen werden. Wichtiges steht vor der Thüre, wie das Religions-Gravamen, worüber die Berathung beginnt, und das den hier zahlreichen und einflußreichen Protestanten, durch die neuesten Ereignisse in Preußen gewarnt und angeregt, ein scharfes Schwert auf die Zunge legen wird. Die Opposition gegen die Uebergriffe der Geistlichkeit kann um so bedeutender seyn, als alle ruhigen und aufgeklärten Katholiken sich anschließen dürften.

Spanien.

Madrid, 14. Oct. Gestern lief das Gerücht um, Cabrera habe an einem Generaloffizier unserer Armee, der sich in sein Hauptquartier begeben, um eine Besprechung mit ihm zu halten, eine entsetzliche Gräuelthat verüben lassen. Es ist unmöglich, an eine Handlung von solch unerhörter Barbarei zu glauben, bis eine offizielle Bestätigung gegeben ist. F. J.

Madrid, 15. Oct. Die Abfassung des Adresse-Entwurfes hat eine radicale Modifikation erhalten, sobald man erfuhr, daß das Ministerium sich wieder festsetze und nicht im entferntesten daran denke, ein neues Element in sich aufzunehmen. Es soll dieses Dokument nun in einem dem Kabinet feindseligen Geiste abgefaßt seyn. — Während die inneren Zwistigkeiten der Parteien bis zu einem gewissen Punkte die Ruhe Madrids zu bedrohen scheinen, ist der Zustand einiger Provinzen wohl geeignet, Besorgnisse einzuflößen. In der Mancha hat Palillos mehrere Dorfschaften überfallen und niedergebrannt, unter andern El Gronotulo, den Geburtsort Espartero's. Palillos verfuhr dabei mit blinder Wuth gegen die Wohnungen der Brüder und Verwandten Espartero's. F. J.

— Der Beschluß der Minister, am Ruder zu bleiben, hat die Exaltados nicht wenig erbittert; diese, nun ohne Hoffnung, die Früchte zu erndten, welche sie von der dramatischen Fraternisirung vom 7. Okt. erwarteten, tituliren die Minister „Jovellanisten." Dabei scheinen sie nicht stehen bleiben zu wollen. Das Ministerium hat dem Senat ein aufgefangenes Programm einer Gesellschaft vorgelegt, die den Namen „die Föderirten" führt und eine Verzweigung der Propaganda ist. In einem Circular an ihre Agenten erklärt diese Gesellschaft offen: „sie wolle constituirende Cortes und Abschaffung des Senats, der dem Fortschreiten entgegen sey. Auch soll man in Erfahrung gebracht haben, daß die Exaltados wieder zu ihrer gewöhnlichen Waffe, zur Emeute, ihre Zuflucht nehmen wollen; schon habe der Madrider Gemeinderath, den Ultra-Liberalen gewogen, Fonds zu deren Verfügung gestellt. F. J.

Von der Pyrenäengrenze, 21. Oct. Die Engländer, welche Passages und St. Sebastian occupiren werden, wie man vernimmt, gegen Ende October diese Punkte verlassen. Die englischen und die französischen Schiffe, welche seither an der cantabrischen Küste ihre Station hatten, werden sich nach den Küsten Cataloniens begeben. F. J.

Frankreich.

Paris, 22. Oct. Aus Madrid vom 15. Oct. wird gemeldet, es sey das Programm eines Clubs, genannt die Föderalisten, entdeckt worden; diese neue Verzweigung der revolutionären Propaganda ist für constituirende Cortes und Abschaffung der Senatskammer. Die Exaltirten — so heißt es — bereiten eine Emeute und die Municipalität hat eine Summe dazu ausgesetzt. — Der Bandenchef Palillos hat in der Mancha das Geburtsdorf Espartero's in Brand gesteckt. — Die Dienstmagd Sterhanie Girondelle ist als geisteskrank nach der Salpetriere gebracht worden.

Schweiz.

Basel, 22. Oct. Man liest in der hiesigen Zeitung: „Nach Aussagen von Reisenden soll die Züricher Regierung, neue Unruhen befürchtend, gestern (am 21. Oct.) Waffen ausgetheilt haben, auch soll das Posthaus damit versehen worden seyn. Wir können nicht umhin zu bemerken, daß wir bei der, nach sonstigen sichern Nachrichten im Canton Zürich herrschenden gründlichen Ruhe diese Aussagen für sehr unwahrscheinlich halten.

Thurgau. Aus Genf schreibt die Gazzette de Lausanne: Eine neue französische Festung soll in der Nähe unserer Grenzen errichtet werden. Man geht, wie es heißt, damit um, den Paß des Rousses an der Straße von Dijon nach Genf, beim Eingang einer Seitenstraße nach Nyon, mit Vertheidigungswerken zu versehen. Dieß würde erklären, warum sich Frankreich seit 1815 geweigert hat, dem K. Waadt das im Rayon der projektirten Festung liegende Dappenthal abzutreten. Die Kriegsereignisse von 1814 und 1815 haben den Franzosen die Wichtigkeit dieser Position, um die obere Franche-Comité zu decken, gezeigt.

Polen.

Warschau, 18. Oct. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Großfürst-Thronfolger auf seiner Reise bisher unterwegs, zu Mohilew, unpäßlich geworden, und die Fortsetzung derselben daher, zumal bei der jetzigen rauhen Herbstwitterung, aufgegeben hat. Se. kais. Hoh. wird demnach von Mohilew wieder nach St. Petersburg zurückkehren.

Türkei.

Von der Donau, 16. Oct. Wenn es sich in der orientalischen Frage blos darum handelte, dem Sultan gegen einen übermüthigen Vasallen beizubringen, so würde die Aufgabe eine leichte seyn. Es liegt aber im Hintergrunde die wichtigere, dem türkischen Reiche Leben und Selbstständigkeit einzuhauchen, und darin über die Mittel sich nicht zu täuschen, ist ohne Zweifel für die Staaten, in deren Interesse die Erhaltung und Stärkung der Türkei liegt, von entscheidender Wichtigkeit. Eine lange Reihe von Unglücksfällen und die offenbare Unfähigkeit derer, in deren Händen

das Reich seit Jahren lag, haben das Volk völlig entmuthigt und die Bande der Unterthänigkeit überall gelockert. Geht die Gelegenheit auch dießmal vorüber, das Reich in sich zu vereinen, so ist der Aufstand in den meisten Provinzen mit Sicherheit vorauszusagen, und der Untergang des Reichs wird davon die Folge seyn. A. A. Z.

Aegypten.

Alexandria, 6. Oct. Die Spannung, die schon seit einiger Zeit zwischen Ibrahim und Soliman Pascha (Selves), besonders seit der Schlacht von Nesbi, stattfand, hat endlich zur Folge gehabt, daß der Letztere in gänzliche Ungnade fiel. Die Truppen, die sich unter ihm in Aintab befanden, haben ihn auf directen Befehl Ibrahim Pascha's verlassen, und andere Cantonnirungen bezogen, so daß er sich ganz isolirt befand. Er soll sich auf seine Güter bei Saida zurückgezogen haben. Die Hauptursache dieses Eclats ist Neid von Seite Ibrahim Pascha's, der Soliman Pascha nicht vergeben kann, daß die Berichte über die Schlacht von Nesbi den Talenten des Renegaten den glücklichen Ausgang der Schlacht zuschreiben.

Allerlei.

(Paris, 10. Oct.) Ein hiesiger Thor-Einnehmer hatte bemerkt, daß eine alte Dame täglich, in Begleitung eines Hundes, vor das Thor spazieren ging, und bei der Rückkehr das Thier trug. Merkwürdiger Weise hatte dabei das Hündchen immer dieselbe Stellung, so daß er gestern, etwas argwöhnisch, das geduldige Thier anstieß, wobei sich dann ergab, daß der Hund eine mit einem ausgestopften Hundekopf versehene Branntweinflasche war, in welcher die Dame seit langer Zeit ihr Lieblingsgetränk einschmuggelte, während der wirkliche Hund jedesmal auf einem andern Wege in die Stadt zurückbefördert wurde.

(Frankfurt, 13. Oct.) Eine Diebesbande von acht Mann, mit Aexten und Pistolen bewaffnet, hat bei dem Pastor Wendel in Neustadt (nicht weit von Attenkirchen, im Herzogthum Nassau) einen Einbruch gewagt, und ihm alles Werthvolle an Effecten, außerdem aber noch 120 Thlr. baar, gestohlen. Der Pastor war besonnen genug, nicht durch Hülferufen oder vergeblichen Widerstand die Räuber zu erbittern; er gab ihnen Alles, was sie begehrten, und öffnete ihnen seine Schränke und Laden ohne Weigern; die Räuber entfernten sich daher, ohne andere Mißhandlungen zu verüben. Man konnte mit Recht voraussetzen, daß die Thäter mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt waren. Hierauf fußend, ergriff das Justizamt Ansbach sogleich die geeigneten Maaßregeln, und es glückte schon gleich am Tage nach der That, drei Räuber zur Haft zu bringen.

Der Missionär Dr. Schmidt, der 20 Jahre lang in Ostindien für die Bekehrung der Heiden thätig war und christliche Schulen daselbst gründete, macht jetzt eine Rundreise durch Deutschland, um in den größten Städten Vorlesungen über das Missionswesen zu halten und die Herzen der Menschen für die große Sache zu gewinnen. Er hat in Karlsruhe den Anfang gemacht und besonders viele weibliche Zuhörer gefunden. Er gedenkt nach Hindostan zurückzukehren.

Das glückliche Ehepaar.

Ich liebte einst Gretchen,
Ein niedliches Mädchen; —
Ein And'rer möcht' kommen —
Macht's Herz mir beklommen.

Doch glücklich die Stunde,
Wo mir kam die Kunde:
Das Mädchen sei frei,
Und liebe mich treu.

O! seel'ges Verlangen,
Du scheuchtest das Bangen;
Um mich zu berathen,
Ging ich sie zu laden.

War's süßestes Hoffen,
Stand Himmel jetzt offen; —
Entzückt von dem Gruß,
Reicht sie himmlischen Kuß.

Das Glöcklein begann
Der Gemeinde Gesang,
Der Priester sprach laut:
„Gott hat euch getraut."

Im jubelnden Kreise
Bei Sang und Musik,
Durch blumigte Matten,
Kehrten wir nun zurück.

Nach festlichem Schmause
Und jubelndem Tanz
Opferte mir mein Weibchen
Den Jungfern-Kranz.

O! glückliche Tage
Ihr schwandet so bald —!
Doch, verstumme o Klage,
Auch Hymen wird alt.

Nur halt ich jetzt wiegend
Mein Kindchen im Arm;
Und denke der Liebe
So selig, so warm.

Und ſchlug uns auch manchmal
Das Herzchen beengt;
Der Himmel o Liebe
Hat Freude geſchenkt.

So leben wir glücklich
Die Tage dahin;
Bis wir uns vereinigt
Nach göttlichem Sinn. P.

Theater-Bericht.

Freitag, 25. Oct.: „Bürgerlich und romantiſch.“ Luſtſpiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld.

Wir ſahen dieſes nette, in Anlage und Durchführung gleich gut ausgedachte Luſtſpiel ſchon einigemale mit vielem Vergnügen. Mit der Aufführung deſſelben konnten wir jedoch jedesmal zufriedener ſeyn als heute. Es kann angenommen werden, daß die entſetzliche Leere des Hauſes mißmuthig auf die Darſtellenden wirkte, — es waren 7 Damen, ſage ſieben auf dem Parterre, und eine nicht viel größere Anzahl Herren, — indeß kann dieß doch keineswegs als Entſchuldigungsgrund für die Nachläßigkeit gelten, mit der die Herren Pohle, Baron Ringelſtern, Jacobi, Sittig, und Zoller, Unruh, ſichtlich ſpielten. — Herr Pohle ließ zwar in mehreren Scenen ein durchdachtes, feines Spiel durchblicken, im Ganzen aber zeigte er eine auffallende Gleichgültigkeit, eine Seelenloſigkeit, die uns um ſo mehr befremdete, als Herr Pohle in ſeinem erſten Debut bewies, daß ihm ein feuriges, lebendiges Spiel zu eigen ſey. Hrn. Jacobi fiel es manchmal ein, daß er den taktloſen Naturmenſchen Sittig ſpielen ſollte, — das fiel aber nicht ſehr gut aus. — Mad. Rothhammer ſpielte faſt einzig und allein mit Wärme und bemerkbarer Luſt und wir haben nichts an ihrer Darſtellung der Katharina von Roſen zu rügen, als das ſchon ſo oft bemerkte häufige Wenden gegen das Publikum bei ganz unpaſſenden Stellen, verbunden mit einer beſtändigen Körperbeweglichkeit, die ſehr oft mit den Situationen contraſtirt Dem. Richetti, Cäcilie, genügend. Herr Hahn, recht gut als Präſident, ſo wie Herr Schrader, Rath Zabern. △

Anzeigen.

(332.) **Anzeige.**

Heute, Montag den 28. Oktober, ſpielt das Kleeblatt zur Stadt Frankfurt in der hintern Ledergaſſe, wo wir die verehrten Gäſte angenehm zu unterhalten ſuchen werden.

Johann Merkel.

(333.) **Haus- u. Spezerey-Jus-Verkauf.**

Ein in ſehr günſtiger Lage und gutbaulichen Zuſtand ſtehendes Haus mit darauf haftendem Spezerey-Jus iſt zu verkaufen. Daſſelbe enthält: nebſt Ladeneinrichtung und feuerfeſtem Gewölbe, 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Speiſe, 5 Kammern, 2 Vorplätze, 2 s. v. Abtritt, mehre Böden, Stallung für 2 Pferde, Remiſe, Waſchbadlein, Keller und mehre kleine Gemächer, dann Hofraum worin ein Pumpbrunnen mit bleyernen Röhren und laufendes Waſſer iſt; daſſelbe iſt frey, lauter und eigen, und genießt das Waldrecht mit 3 Mäs Scheithol3, 3 Mäs Stöcke und 100 Wellen. Nähere Auskunft ertheilt das mit dem Verkauf beauftragte Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

(334.) **Dienſtgeſuch.**

Eine Köchin, welche in der Küche wohlerfahren iſt und ſich auch willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünſcht nächſtes Ziel oder ſogleich in Dienſte zu treten. Näheres in L. Nro. 75.

(335.) **Kapitalien zu verleihen.**

Kapitalien verſchiedener Größe ſind gegen vollkommene Sicherheit zu verleihen durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Geſtorben:

den 25. Octbr. Sturm, Johann, Schneidermeiſter zu Goſtenhof.
„ 24. „ Abend, Johanna Suſanna, Maurergeſellen-Frau zu Galgenhof.
„ 25. „ Macher, Johann, Glaspacker.

Täglicher Kalender.

October. 28. Sim. Jud.

Vergnügungen.

Allgemeine Verſammlung der Mitglieder des Induſtrie- und Kultur-Vereins, Abends 7 Uhr im Vereinslokale.

Mit einer literariſchen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 114. Dienstag 29. October. 1839.

Deutschland.

München, 25. Oct. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist diesen Vormittag aus Tegernsee zurückgekehrt. — Der k. sächsische bisherige Geschäftsträger in München, Kammerherr v. Könneritz, nunmehr zum Minister-Residenten am hiesigen Hofe ernannt, hat vor einigen Tagen dem Könige in feierlicher Audienz sein Creditiv überreicht. — Der königl. belgische Gesandte am Wiener Hofe, Baron O'Sullivan de Graß, der unlängst in einer außerordentlichen Mission am hiesigen Hofe erschien, hat vor seiner bereits erfolgten Abreise von Sr. Maj. dem Könige eine kostbare mit Solitairen besetzte Porträtdose erhalten. — Der k. k. österreichische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Baron v. Kast, ist nach Ingolstadt zum Empfang Sr. Durchl. des Fürsten v. Metternich abgereist, der heute in jener Stadt übernachtet. — Se. Maj. der König hat dem Leibarzte J. M. der verwittweten Königin, Dr. Graf, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone verliehen. — Zu den namhaften Fremden, die in diesem Augenblick hier verweilen, gehört der Oberstburggraf des Königreichs Böhmen, Graf v. Choteck, und der als geistreicher Schriftsteller bekannte Fürst Lichnowsky. A. A. Z.

Königsberg, 18. Oct. Seit dem letzten großen Speicherbrande scheint die Aufmerksamkeit der Behörden mehr als sonst auf die Feuersbrünste gerichtet zu seyn, von denen die hiesige Stadt zum öftern betroffen wird, und auf die Assekuranzen, die dabei ins Spiel kommen. Der Polizei-Präsident, dessen Genehmigung zur Zahlung der Entschädigungen nöthig ist, verfährt in seinen Untersuchungen äußerst streng, und hat dabei den gebildeten und rechtlichen Theil der Einwohner auf seiner Seite. Jener Speicherbrand hat zu einem sonderbaren Prozeß Anlaß gegeben. Der Agent der Royal Exchange Compagny, Beer, ist von der Polizeibehörde gedrängt, über die Reste eines versicherten starken Hanflagers zu disponiren, damit der Platz geräumt werde. Dem Anscheine nach hatten sie wenig Werth mehr, und er glaubt am besten zu thun, sie feilzubieten. Der Meistbietende ist ein Händler Namens Seeck, welcher den Kauf mit 150 Rthr. abschließt, jedoch mündlich, und zwar die Zahlung sogleich anbietend, aber damit zum nachfolgenden Tage auf das Comtoir des Agenten verwiesen. Als er sich damit einfindet, verweigert der Agent die Annahme und will den Kauf rückgängig machen. Darüber entsteht Prozeß, dessen Ausgange man mit gespannter Aufmerksamkeit entgegensah, da Seeck, dem der Hanf bei dem Kaufe gleich übergeben worden, einen Werth von nicht weniger als 10,000 Rthlr. herausgezogen hatte. Man wird das kaum glaublich finden, aber es verhält sich wirklich so. Die Spannung auf den Ausgang ist übrigens getäuscht worden, denn die Partheien haben sich kürzlich verglichen, indem der Agent, dem Vernehmen nach, ein Reukaufsgeld von 2000 Rthlr. bezahlt hatte. F. J.

Leipzig, 22. Oct. Das neue für das hiesige, seit 50 Jahren segensreich wirkende Taubstummeninstitut bestimmte Gebäude vor dem sogenannten Windmühlenthor, steigt rasch empor. — Die zweite nunmehr geschlossene Kunstausstellung hier hat vielfache Beurtheilungen in öffentlichen Blättern, auch eine besondere, bei Leopold Voß hier erschienene Schrift des Dr. Fechner unter dem Titel: „Ueber einige Bilder der zweiten Leipziger Kunstausstellung von Dr. Mises" veranlaßt, in der man jedoch keine eigentliche Kunstkritik erwarten darf. Es sind mehr satyrisch-humoristische Betrachtungen, die, im Moment der Kunstanschauung entstanden, der kurzen Angabe einzelner Gemälde beigefügt werden. A. A. Z.

Mainz, 25. Oct. Seine Majestät der König von Preußen haben folgende Ordensverleihungen durch das Gouvernement dieser Festung für hiesige Personen bekannt machen lassen: Der Feld-

marschall-Lieutenant v. Pirch und Regierungspräsident von Lichtenberg den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse; der Artillerie-Direktor, Oberst de le Comte, der österr. Hauptmann vom Geniekorps, Wurm, der Adjutant Baron v. Salis, der Bürgermeister Metz und Doktor Hensen den rothen Adlerorden 3. Klasse; der Platzmajor von Palmenstein den rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife; und endlich der Major Senft von Pilsach (Gouvernements-Adjutant), der österr. Kriegs-Kanzlist Neuperg und der, seit der Eingabe verstorbene österr. Platzhauptmann Zipers v. Landrecy, den rothen Adlerorden 4. Klasse. F. J.

Spanien.

Perpignan, 17. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Barcelona sind sehr trübend. Die Exaltados herrschen in der Stadt. Am 13. d. verfügte sich der Gouverneur des Platzes, an der Spitze eines bewaffneten Detaschements, bei Einbruch der Nacht auf Befehl des Generals Seoane zu dem politischen Chef der Provinz. Es wurde diese Magistratsperson, ungeachtet ihrer Betheuerungen und ihres Widerstandes, fortgeschleppt und an Bort der Fregatte „Cortes" gebracht. Diese gewaltthätige Handlung verbreitete Schrekken unter der Bevölkerung. Die Wahlen zur Erneuerung der Hülfe des Gemeinderathes fielen zu Gunsten der anarchischen Partei aus. Man besorgt Volksunruhen, gleich denen, die schon mehrmals die Hauptstadt Cataloniens mit Entsetzen erfüllt haben.

Graf Espana hat sieben Franzosen, welche innerhalb der Schanzen von Campredon in seine Hände gefallen waren, nach Frankreich zurückgeschickt. In dem Gnadenact, worin der Carlistische General in langer Reihe all seine Titel und Würden aufzählt, sagt er, die gefangenen Franzosen hätten zwar nach dem Kriegsrecht das Leben verwirkt, in Betracht aber, daß sein König mit dem König der Franzosen nahe verwandt sey, und auch mit den französischen Unterthanen freundnachbarlichen Verkehr zu unterhalten wünsche, schenke er den Gefangenen Leben und Freiheit.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Die letzten Depeschen des Admirals Roussin sind vom 30. Sept. Damals hatte er, was fast unglaublich scheint, seine Abberufungsschreiben noch nicht erhalten. Eine unter den gegenwärtigen Umständen so wichtige Entscheidung hätte doch wohl verdient, daß man damit ein Dampfboot von Toulon nach Konstantinopel abgeschickt hätte. Statt dessen ward der Courier mit dieser Nachricht über Land abgefertigt, was der längere und weniger sichere Weg ist. Man scheint durch diese absichtliche Zögerung Hrn. Pontois Zeit haben lassen wollen, beinahe zugleich mit dem Courier in Konstantinopel einzutreffen. Der amtliche Briefwechsel des Marschalls Soult und des Admirals Roussin seit drei Monaten war sehr lebhaft bitter, und da die Hartnäkkigkeit und der Zorn von beiden Seiten gleich groß waren, so mußte man wohl einen äußersten Entschluß fassen, wenn unsere Politik nicht den Interessen Rußlands und Englands geopfert werden sollte. Es ist außer Zweifel, daß diese beiden Mächte darüber einig sind, Mehemed Ali möglichst unmächtig zu machen. A. A. Z.

Paris, 22. Oct. Herr Decazes, welcher sich in diesem Augenblick im Gironde-Departement befindet, ist für Anfang November in Paris zurückerwartet, um dem Processe der zweiten Kategorie der Maiangeklagten beizuwohnen. Das Ministerium scheint zu besorgen, es möchte zu dieser Zeit nicht die zur Constituirung des Pairshofes erforderliche Zahl Mitglieder zusammenkommen. In diesem Fall müßte die zweite Kategorie, mit welcher auch Blanqui vor dem Pairshof erscheinen soll, bis zur Eröffnung der legislativen Session warten, welche die Pairs nöthigen würde, sich in die Hauptstadt zu verfügen. F. J.

Paris, 23. Oct. Es ist jetzt gewiß, daß die Kammern nicht vor dem 15. Dec. zusammenberufen werden sollen. Das Ministerium erwartet ohne Zweifel das Ende seiner Unterhandlungen im Orient, und will die Session feierlich mit der Ankündigung irgend eines großen Resultats eröffnen. Wir wünschen ihm diese Chance, die dem ganzen zum Vortheil gereichen würde, die Gemüther sind aber gegen Täuschungen auf der Hut. — Seit einigen Tagen versammelt sich wieder eine Bande „Blusenmänner" zur Mitternachtszeit bei der Fontaine auf dem Boulevard du Temple, wo sie die Carmagnole tanzt und die Marseillaise singt. Am 20 Oct. wurden mehrere dieser Individuen verhaftet. — Nach den umlaufenden Gerüchten soll Blanqui erst kurze Zeit vor seiner Verhaftung nach Paris zurückgekommen seyn. Der Grund seines Kommens war, wie es heißt, weil er von seinen exaltirtesten Freunden benachrichtigt worden, man klage ihn an, seine frühere Energie verloren zu haben.

Belgien.

Antwerpen, 21. Okt. Ein höchst sonderbarer Vorfall hat am 19. d. bei der Durchsuchung von Waaren und Effecten der mit dem „holländischen Dampfboot" angekommenen Reisenden statt gehabt. Drei große Ballen die sich an Bord befanden und nicht in das Manifest eingetragen waren, wurden durch die Mauthbeamten saisirt und in das Depot gebracht. Diese Ballen enthielten vollständige Uniformen der holländischen

Soldaten. Durch wen und zu welchem Zwecke sind sie hierher gebracht worden? Dieß wissen wir bis jetzt noch nicht.

Schweiz.

Zürich, 23. Okt. Bei Rafz gerieth vergangene Woche ein mit Kaufmannsgütern beladener Wagen auf der Fahrt nach Zürich von selbst in Flammen, die mit solcher Schnelligkeit überhand nahmen, daß wenig oder nichts von den Waaren, deren Werth zu 10,000 fl. angegeben wird, gerettet werden konnte. Nach der Behauptung der Einen war die Selbstentzündung eine Kiste s. g. Zündhölzchen, nach den Andern das Zerspringen einer Flasche Vitriol die Veranlassung des Unglücks.

Allerlei.

(Wien, im Oct.) Während wegen des im Auftrage Sr. Maj. vom Staate dem verblichenen Kaiser Franz zu setzenden Monuments die Wahl unter den eingegangenen Modellen, so wie auch die Bestimmung des Platzes, wo es aufzustellen, noch nicht getroffen ist, regt und verwirklicht sich unter den Privaten jene dankbare Volksgesinnung für den unvergeßlichen Monarchen, welche für ihre Liebe auch ein äußeres ehrendes Zeichen will. So hat der hiesige Bildhauer, Demeter Petrovits, eine großartige Idee der Art gefaßt, und eine Subscription eröffnet, die allgemeinen Anklang findet. In dem der Residenz unfernen, 6517 Fuß hohen Schneeberge befindet sich eine bei 600 Fuß hohe Marmorwand, und darin soll das Brustbild des Monarchen in Art eines Medaillons von 42 Fuß im Durchmesser gehauen werden. Kaiser Franz hat diesen Berg erstiegen, was eine Granitsäule auf dem Gipfel verkündet, am Fuße befindet sich der Kaiserbrunnen, und das Gebirgsthal wird wegen seiner pitoresken Schönheiten jährlich von Tausenden Einheimischer und Fremder besucht. Bereits haben die Vorarbeiten zu diesem großartigen Denkmale begonnen; und der weiß und röthlich gesprenkelte Marmor erscheint für die Basrelief-Arbeit vollkommen tractabel.

Ein hippologisches Verbrechen.

Bis zu welchem Grade die niedrige Geldsucht der Diebe in Frankreich getrieben wird, beweist ein sehr ernster Gerichtsfall, der jüngst vor den Assisen verhandelt wurde. Ein wegen mehreren Diebstählen bereits Verurtheilter wurde neuerdings vor Gericht gezogen, um den Werth eines gestohlenen Pferdes zu ersetzen. Was denkt man sich, hat der abscheuliche Barbar mit dem werthvollen, englischen Renner, der 3000 Fr. gekostet, vorgenommen? Er stach ihn nieder und hat die Haut um 20 Fr. verkauft! Der Dieb wurde seiner Unverbesserlichkeit und dieses Schadens wegen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, obgleich er meinte, er habe ja doch nur das endliche Schicksal des Pferdes um einige Monate anticipirt und es dadurch vor dem Leiden der Lungensucht zu bewahren gesucht, der jedes schöne Pferd auszusetzen ja noch barbarischer sey, und doch habe Niemand dafür das Bagno zu fürchten.

Wenn der Anachoret Pachomius über das Feld ging und der Wind wellenförmig die Kornähren vor ihm beugte, so glaubte er, es wäre eine Versuchung des leidigen Satans, durch dessen Einwirkung die Kornhalme sich vor ihm beugten, um ihm als einen frommen Manne ein Kompliment zu machen und zur Sünde des Stolzes zu reizen. — Ein solcher Stolz wäre freilich ein großer Verstoß gegen das Gesetz der christlichen Demuth gewesen. Er schlug also mit seinem Stocke die ihn so höflich grüßenden Aehren auf die Köpfe und sagte ihnen: „Nicht mir, nicht mir, sondern dem Herrn in der Höhe gebührt Ehre und Verbeugung.

Solon.

Solon, ein vornehmer, sehr aufgeklärter und weiser Mann, zugleich liebenswürdig und ein guter Bürger. Er war Gesetzgeber von Athen, und sorgte durch seine Gesetze auch für das Wohl der Kinder, indem er unter andern die Verordnung gab, daß ein Sohn nicht verbunden seyn sollte, seinen alten Vater zu ernähren, wenn dieser ihn nicht früher angeführt hätte, sein Brod zu verdienen.

Einige Gesetze bei den Aegyptern.

Der Mord wurde mit dem Tode bestraft. Denen, welche Schriften verfälschten, wurden die Hände abgehauen. — Wer dem Andern das Leben retten konnte und es nicht that, wurde gleichfalls zum Tode verurtheilt. — Eines ihrer besten Gesetze war, daß ein jeder angehalten wurde, dem Statthalter jährlich seine Handthierung und die Mittel, wodurch er sich Unterhalt verschaffte, anzuzeigen. Derjenige wurde am Leben bestraft, der nicht beweisen konnte, daß er sich auf eine anständige Art ernähre und dem Vaterland durch Thätigkeit und Arbeit nütze.

(Leipzig, im Oct.) Der in diesen Tagen erschienene Bücherkatalog der Michaelismesse ist fast eben so stark als derjenige von Ostern, und sehr reich an katholischen Religionsschriften, an Straußischer Polemik, Eisenbahn- und Mäßigkeitsschriften, mager im Fache der Politik und hat wenig von der hannoverischen Frage.

Der Abbé de Moliere.

Dieser Abbé war ein sonderbarer Mann: er bekümmerte sich um nichts als um seine Arbeiten über Descartes System, war arm, und wenn er kein Holz hatte, so arbeitete er im Bette. Eines Morgens hörte er Jemanden an seiner Thür pochen. Wer ist da? rief er. Macht auf. Er zieht an einem Drahte und die Thür geht auf. Der Abbé sieht sich nicht um, sondern fragt blos: wer seyd Ihr? Gebt mir Geld! Geld? Ja! Geld. Ach ich verstehe Euch schon, Ihr seid ein Dieb. Dieb oder nicht, ich brauche Geld.

Ja, wahrhaftig! Ihr müßt also Geld haben. Da nehmt es heraus, indem er ihm seine Beinkleider hingab. Der Dieb sucht nach. Es ist nichts darinnen. Da ist mein Schlüssel. Geht hin an jenes Schreibepult und macht es auf. Der Dieb steckt den Schlüssel an ein anderes Pult. Laßt dies! Das sind meine Papiere, bringt sie nicht in Unordnung. In dem andern Pulte werdet Ihr Geld finden. — Ja! da ist Geld. — Gut! so nehmt davon, macht aber hübsch wieder zu. —

Der Dieb läuft jetzt fort. „Herr Dieb!“ rief der Abbé, macht doch die Thür zu. Wahrhaftig! Er läßt sogar die Thür auf. Dies ist ein nichtswürdiger Dieb! Ich muß also bei der Kälte selbst aufstehen. Der Abé sprang jetzt aus dem Bette, machte die Thür zu, legte sich wieder nieder und setzte seine Arbeit wieder wie zuvor, ohne seine ruhige Haltung verloren zu haben, eifrig fort.

Ein Mathematiker hat berechnet, daß die ganze Bevölkerung der Erde, auf einen Punkt zusammengedrängt, nicht mehr Raum einnehmen würde, als Paris. Die Zahl der Bewohner zu einer Milliarde angenommen und jedem 1½ Quadratfuß Platz gegeben — erfordert für die ganze Menschenfamilie einen Raum von 4½ Stunden.

Die Verehrung gegen den großen Philosophen Kant in Königsberg war so tief gegründet, daß seine Zuhörer mit einer Art von Wetteifer nach seinen Worten haschten. Einst ward in seinem Collegio das Geräusch der nachschreibenden Federn so stark, daß es ihm lästig fiel. Er hielt mit seinem Vortrag etwas inne und sagte: „Meine Herren, kritzeln Sie doch nicht so viel; ich bin ja kein Orakel.“

Anzeigen.

(336.) **Haus-Verkauf.**

Auf Ableben der Webers-Wittwe Anna Margaretha Lotter wird das Haus S. Nr. 1090 im Judenhöfchen dem Antrage der Erbsinteressenten gemäß, welches 3 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, 1 s. v. Abtritt und Boden enthält, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft und wozu auf

Montag den 4. Novbr. Vorm. 10—12 Uhr.

im bezeichneten Hause Termin bezielt ist, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(331a.) **Haus-Verkauf.**

Die Conditors-Wittwe Frau Maria Barbara Meyer findet sich veranlaßt, ihr am Albrecht-Dürers-Platze liegendes, mit S. Nro. 487 bezeichnetes Haus, welches 2 Keller, 1 Tennen, Hofraum mit Pumpbrunnen, Waschgelegenheit, 1 Laden, 13 theils heizbare theils unheizbare Zimmer, 3 Vorplätze, 3 Küchen, 3 Speisekammern, 3 s. v. Abtritte und 3 Böden mit 6 verschließbaren Kammern enthält, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden zu verkaufen. Zu diesem Zwecke wird hiemit Termin auf nächsten

Mittwoch den 30. d. M. Vormittags von 9 — 12 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Hiesige Schrannenpreise
vom 15. und 10. October.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 48 kr.	11 fl. 5 kr.	10 fl. 15 kr.
Waizen .	18 „ 30 „	16 „ 29 „	13 „ — „
Gerste . .	11 „ 48 „	10 „ 40 „	9 „ 6 „
Haber . .	5 „ 6 „	4 „ 36 „	3 „ 30 „

Das Korn ist gestiegen um 12 kr. Der Waizen ist gestiegen um 22 kr. Die Gerste ist gestiegen um — kr. Der Haber ist gestiegen um 5 kr.

Täglicher Kalender.
October. 29. Narcissus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 115. Mittwoch 30. October. 1839.

Deutschland.

München, 27. Oct. Bei der diesen Nachmittag 3 Uhr vorgenommenen Wahl der Universität zur Ständeversammlung erhielt von 46 Wählern Hofrath Bayer 36 Stimmen; von den übrigen 10 fielen sechs auf Professor Herrmann, zwei auf Obermedicinalrath v. Ringseis, zwei zerstreuten sich auf einzelne Mitglieder. Gestern schwanden die Gerüste, welche den zweiten Giebel unsers Hoftheaters den Sommer über verborgen hielten, und der darin angebrachte Bilderschmuck zeigt uns Apollo und die Musen. Dieses Gemälde, al Fresco ausgeführt, hat Klarheit und eine frische harmonische Farbe, die Gestalten treten auf ihrem tiefblauen Grunde plastisch hervor, und stellen sich dem Auge, selbst in großer Entfernung, deutlich und ausdrucksvoll dar, was bei Malereien, die als ein integrirender Theil der Architektur gelten müssen, eine unerläßliche Bedingung zu seyn scheint. In dieser Hinsicht ist die Frescomalerei der Enkaustik bei weitem vorzuziehen, und man hat Gelegenheit an den beiden Giebeln dieses Theaters, deren einer bekanntlich im vorigen Jahre in enkaustischer Manier gemalt wurde, den Unterschied recht deutlich wahrzunehmen. A. A. Z.

Würzburg, 25. Oct. Heute Morgen um 10 Uhr ist Se. Exz. der k. k. österr. Bundespräsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen hier angekommen, und hat ohne Verzug seine Reise nach Wien fortgesetzt.

Mainz, 26. Oct. Am verflossenen Sonntag wurde in dem im hiesigen Gartenfelde gelegenen Kellerischen Garten, wo sich eine Weinwirthschaft befindet, ein junger Mensch von 18 Jahren auf eine schauderhafte Weise ermordet. Zwischen 9 und 10 Uhr kamen drei österreichische Offiziersbediente in den Garten und begehrten eine Flasche Wein; sie erhielten und tranken sie und einer derselben steckte vor dem Weggeben die Flasche in den Sack. Der Lehrling des Wirths, der auch Uhrmacher ist, bemerkte es und sagte es seinem Lehrherrn. Dieser stellte die drei, die wahrscheinlich den Wein spürten, zur Rede und verlangte seine Flasche. Sie widersetzten sich, es gab ein Handgemenge, indem einer der drei dem Lehrling mit einem scharfen Instrumente einen Stich in den Hals gab, und ihm die Pulsader durchschnitt. Wenige Minuten später lag der junge Mensch entseelt am Boden. Die Thäter wurden festgenommen und der österreichischen Militär-Gerichts-Behörde übergeben, die die Untersuchung sogleich eingeleitet hat. F. J.

Oettingen, Oberamts Urach im Würtembergischen. Am 15. October ereignete sich hier ein Unglücksfall bei einem schon ziemlich alten Hause, das wegen eines Neubaues niedergerissen werden sollte. Die drei Kinder des Eigenthümers von 12, 6 und 2 Jahren befanden sich gerade im untern Stockwerke, wahrscheinlich ihre alten Spielplätze aufsuchend und von den mit dem Einreißen beschäftigten Arbeitern nicht bemerkt, als das morsche Holzwerk, das man nach und nach abnehmen wollte, plötzlich zusammenbrach und die bejammernswerthen Eltern in einem Augenblicke ihrer drei einzigen Kinder beraubte.

Spanien.

Madrid, 16. Oct. Das französische Cabinet hat der spanischen Regierung die Anzeige gemacht, der österreichische Botschafter in Paris habe an jenes das Verlangen gerichtet, dem Infanten Don Carlos die von ihm gewünschten Pässe zur Abreise nach den kaiserlich österreichischen Staaten zu ertheilen. Zugleich zeigte das französische Cabinet dem hiesigen an, daß es rücksichtlich jenes Verlangens noch keinen Beschluß gefaßt habe. Der Marquis v. Miraflores hat dagegen gemeldet, die französische Regierung sey entschlossen die verlangten Pässe zu ertheilen. In der That wäre auch schwer einzusehen, welchen Rechtsgrund Frankreich geltend machen könne, um den geflüchteten Prinzen wider seinen Willen gleich einem Gefan-

genen zurückzuhalten. Es scheint vielmehr, daß es selbst den Interessen der Madrider Regierung angemessener wäre, wenn es dem Don Carlos verstattet würde, seinen Aufenthalt nach den österreichischen Staaten zu verlegen. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 22. Oct. Vor einigen Abenden fuhr der Herzog Karl von Braunschweig, von einem Freunde begleitet, in seinem Cabriolet durch die Orfortstraße, als das sehr feurige Pferd plötzlich wild wurde, und mit großer Gewalt gegen einen Straßenkarren rannte, der beinahe in Stükken ging. Der Karrenführer wurde stark gequetscht, der Herzog und sein Freund aber von ihren Sitzen an den Boden geschleudert, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden. Das Cabriolet erlitt starke Beschädigungen.

— Die Nachrichten aus den meisten Manufaktur-Distrikten lauten sehr düster und sie schildern den Baumwollen- und Wollenhandel als sehr darniederliegend. Wenn sich dies nicht bald ändert, so werden nächste Woche 8 bis 9000 Arbeiter zu theilweiser, wenn nicht gänzlicher Arbeitslosigkeit verdammt seyn.

— In dem gestrigen geheimen Conseil, das unter dem Vorsitz der Königin in Windsorschloß stattfand, ward eine Ordre zur weiteren (formellen) Prorogierung des Parlaments bis zum 12. Dec. erlassen. Nach dem Conseil ritt Ihre Maj. vom Prinzen Albrecht und einem zahlreichen Gefolge, darunter die Minister Lords Normanby und Cottenham, begleitet, im Park spazieren; die Herzogin von Kent und Prinz Ernst von Sachsen-Coburg folgten in einem Pony-Phaeton. Vormittags waren, zum Vergnügen der beiden Prinzen im Park drei Hirschen losgelassen und nach einer mehrstündigen Parforcejagd, in welcher sich Jäger Pferde und Hunde auszeichneten, wieder eingefangen worden.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Nach Bordeaurer Blättern hätte Espartero den Angriff auf Cabrera ausgesetzt, ja sogar erklärt, er könne ihn sobald noch nicht vornehmen.

— Der Herzog von Bedford, das Haupt der Familie Russell, ist, 74 Jahr alt, am 20. Oct. auf seinem Landsitz in Schottland mit Tod abgegangen.

— In Madrid war am 17. das Gerücht verbreitet, Espartero wäre in einem Gefechte mit den Carlisten leicht verwundet worden. Auch sprach man von einer wichtigen Mission, welche von dem Don Carlos den Generalen Elio und Villareal in Uebereinstimmung mit der französischen Regierung anvertraut worden wäre, und die dahin ginge, den Cabrera und den Grafen d'Espagne aufzufordern, die Waffen niederzulegen.

Paris, 24. Oct. Gestern Abend gegen 9½ Uhr erschien ein Huissier des Pairshofes in der Conciergerie und kündigte 53 Individuen, die in Folge der Mai-Unruhen verhaftet waren, ihre Freilassung an. Die übrigen Gefangenen, die in Anklagestand versetzt sind, werden am nächsten Montag in das Gefängniß des Luxembourg gebracht und in den ersten Tagen des Novembers vor den Pairshof gestellt werden. Die 53 Gefangenen brachen, als sie von ihrer Freilassung Kunde erhielten, in die lebhafteste Freude aus; doch verlangten mehrere, bis heute früh in der Conciergerie bleiben zu dürfen, da sie im Augenblick nicht wüßten, wo sie ein Nachtlager herbekommen sollten. — In der Stadt Eu ist ein Pole angeschuldigt, mit August Blanqui in Verbindung gewesen zu seyn, verhaftet und nach Rouen gebracht worden. F. J.

Krakau.

Krakau, 18. Oct. Als Beweis für die bedeutenden Rüstungen, die Rußland in diesem Augenblick macht, kann eine Bekanntmachung der russischen Regierung im Journal des Königreichs Polen gelten, wonach alle Aerzte, welche in russische Dienste treten wollen, sich möglichst bald nach Odessa zu melden haben, da man deren eine Zahl von 600 daselbst bedarf.

Türkei.

Smyrna, 30. Sept. Nach Privatbriefen aus der Besika-Bay vom 28. treffen die Admirale der beiden Flotten Anstalten, welche einen nahen Abgang von dieser Küste verkünden. Es heißt, daß die englische Flotte in Mytilene und die französische in Vurla überwintern werden. Die österr. Flottille unter dem Kontreadmiral Bandeira ist bereits in Vurla.

Allerlei.

Arabischer Charakterzug.

Im arabischen Stamme der Neschdi, berühmt wegen seiner ausgezeichneten Pferderace, gab es eine Stute, die unter die berühmtesten Pferde in Arabien gezählt wurde. Bekanntlich sind die Beduinen so große Verehrer schöner und braver Pferde, daß, wenn ihnen ein solches Thier gefällt, sie alles anwenden, um es zu bekommen. Einer aus einem andern Stamme mit Namen Daher, vernarrte sich der Art in die oben erwähnte Stute, daß er alle seine Kameele, Schaafe und Pferde dem Besitzer derselben, Nabek, antrug, aber vergebens — das Pferd war dem Eigenthümer nicht feil. Jetzt fiel Daher auf den Gedanken, durch eine List zu

seinem Liebling zu gelangen. Er färbte und entstellte sein ganzes Gesicht mit dem Safte einer Pflanze kleidete sich in Lumpen, verband sich seinen Hals und seine Füße, wie Bettler und Krüppel thun, und stellte sich so an den Weg, auf dem er wußte, daß Nabek mit seiner Stute kommen mußte. Als er ihn sich nähern sah, rief er mit verstellter schwacher Stimme ihm zu: „Ich bin ein armer Mann — drei Tage habe ich nichts zu mir genommen — ach! helft mir, sonst muß ich elend umkommen! Gott wird Euch dafür lohnen!" Der Beduine erbietet sich ihn auf sein Pferd zu nehmen und ihn in seine Wohnung zu bringen; allein der schlaue Daher erwiedert: „Ich kann nicht aufstehen, mir mangelt dazu die Kraft." Nabek durchdrungen von Mitleid, steigt ab, und bringt Daher mit vieler Mühe auf die Stute. Wie aber dieser sich im Sattel fühlt, gibt er der Stute die Sporn und ruft: „Ich bin Daher, der deine schöne Stute erbeutet hat, und sie dir nun entführt." Nabek schreit ihm nach, er möchte ihn nur anhören. Ueberzeugt, daß er nicht eingeholt werden könne, da Nabek zu Fuße blieb, hält Daher an und sieht sich um. Da sagt ihm Nabek: „Du hast meine Stute. Weil es Gott gefallen hat, sie dir zu geben, so wünsche ich dir Glück mit ihr, aber um eines beschwör ich dich: erzähle Niemanden, wie du sie dir zugeeignet hast." „Warum?" antwortete Daher. „Weil ein andermal ein wahrhaft armer Mann krank, verlassen an der Straße liegen bleiben würde. Du wärest Ursache, daß Niemand mehr Barmherzigkeit üben würde, aus Furcht angeführt zu werden, wie ich." Betroffen über diese Bemerkung, sann Daher eine Weile nach, stieg sodann vom Pferde ab, und übergab die schöne Stute, das Ziel aller seiner Wünsche, nachdem er sie geliebkos't hatte, ihrem Eigenthümer. Beide gingen freundschaftlich nach der Wohnung Nabek's, wo Daher drei Tage sich aufhielt und gastfreundlichst bewirthet wurde.

Ein alter katholischer Schullehrer, zu Osnabrück, hatte in seiner Schule einen bösen Buben, an dem alle Besserungsmittel: Bitten, Ermahnungen, Drehungen, Nachsitzen, Hungern, Schläge und dergl., so viele auch an ihm verschwendet waren, durchaus erfolglos blieben. Unlängst hatte derselbe wieder sehr gesündigt, und die ganze Schule harrte der neuen Strafe, welche der Lehrer über ihn verfügen werde. Da sprach der alte Mann: „Kinder! was für Mittel ich schon angewendet habe, um diesen Sünder auf einen besseren Weg zu bringen, das wißt Ihr, und Ihr sehet es täglich, daß alle meine Sorge und Mühe um ihn vergeblich ist. Jetzt bleibt mir nur noch ein einziges Mittel übrig, schlägt auch das nicht an, so ist der Unglückliche für Zeit und Ewigkeit verloren. „Wohlan, Kinder, knieet mit mir nieder vor Gott; es bleibt uns nichts mehr übrig, als für Euren armen Mitschüler zu beten." Das thaten alle Kinder, der böse Knabe stutzte, ward gerührt von dem lauten Gebete, das der Lehrer sprach, und besserte sich von der Stunde an. — Solche Mittel darf man jedoch nicht zu oft anwenden, sonst gehen Eindruck, Wirkung und Erfolg verloren.

Zu Albi wurde am 12. Okt. ein Mensch von 20 Jahren festgenommen, der, um als Sohn einer Wittwe vom Militärdienste befreit zu werden, seinen Vater — mordete!

Theater-Bericht.

Montag, 28. Oktb.: „Angelo, Tyrann von Padua." Drama in 4 Aufzügen von Victor Hugo. Uebersetzt von Harrys.

Victor Hugo hat an der Spitze der Romantiker im Kampfe gegen die Anhänger der Classicität seinen Ruhm sich erfochten, — er, der Dichter Hernanis, dessen Aufführung die Minister Carls X. verboten, und dem erst die neue Regierung die geweihten Hallen eröffnete — sah sich bewundert, verehrt, vergöttert, und er verdunkelte Racine und Corneille mit dem Glanze seines jungen Dichterruhms. — Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Nach und nach verrauchte der Enthusiasmus, und nun nach kaum einem Decennium steht Victor Hugo auf der Wendeseite seines Dichterglückes, dem Tadel der Kritik bloß gegeben, der nicht mehr wie ehemals vom donnernden Beifall der Menge übertäubt wird.

In Angelo, Tyrann von Padua, ist der Reichthum des schönen Dichter-Talents in vollem Maße aufgespeichert, der dem jungen französischen Dramendichter zu eigen ist. Ein Kapital aus der Geschichte der Republik Venedig ist in der Expositionsscene enthalten, und das Geheimnißvolle, Gräßliche der im Finstern wirkenden Staatsklugheit, der Kampf empörter Leidenschaften auf Italiens Boden geboren und erstarkt, — und gegenüber die Charaktergröße eines Weibes siegreich aus diesem Kampfe hervorgehend, dieß Alles ist mit wahren, treuen, wenn gleich auch zuweilen grellen Farben gegeben — ein Freskobild von der Hand eines Rubens. —

Herr Rothhammer hatte die Titelrolle gut aufgefaßt, die Angst des Damokles, über dem das Schwert am Pferdehaar hängt, die berechnete Kälte des Tyrannen aus Furcht, wurde ganz untadelhaft von Hrn. Rothhammer nuançirt. — Mad. Rothhammer verdient ebenfalls Lob ihres durchdachten Spiels und besonders hinsichtlich des sichtlichen Bestrebens, gerügte Fehler zu vermeiden. — Mad.

Stein, Thisbe, war im engsten Sinn des Wortes ausgezeichnet. Die Leidenschaft, die in der Brust des italienischen Weibes tobte, und von der Eifersucht entflammt schrecklich sich Bahn brach und zu vernichten drohte — kann wohl nicht leicht wahrer und ergreifender nachgebildet werden. Wir bewunderten die Mimik, die Mad. Stein in der Vergiftungsscene entfaltete, jede Bewegung des Antlitzes verkündete den Schmerz, der im Herzen des getäuschten Weibes aus der frühern Wuth der Leidenschaft erwachsen war und nun zur Reife des großen Entschlusses beitrug, den aber auch das Drama unerbittlich von der Armen fordert. — Herr Pohle, Rudolfo, besonders in der Schlußscene mit Thisbe, ganz vortrefflich — Das Drama ging auch im Ensemble sehr gut zusammen. Die Direktion wird in der Leere des Hauses wohl den Beweis finden, daß es sehr gefehlt ist den Montag für Dramen und den Sonntag für die Oper zu bestimmen. Umgekehrt wird's besser seyn. △

(Eingesandt.)

Rüge.

Am vorletzten Sonntage, den 20. d. verlor ein Reisender im Wirthschaftsgarten zu St. Leonhard beim Herausnehmen einer Cigarrenbüchse ein kleines Päckchen, worin ein Chemisett, ein Kragen und ein feiner Waschschwamm befindlich, das Ganze aber in blaues Papier eingeschlagen war. Einige junge Herren, die sich an dem hintersten Tische im Garten mit einem einzigen Frauenzimmer befanden, hatten die Güte, mit ihren Stöcken das unter dem nächsten Tische gelegene Päckchen mit Anstrengung herbeizuarbeiten, es nach mancherley Versuchen zu öffnen, unter faden Witzen die obenbemerkten Effecten auf ihren Stöcken zur Schau aufzustellen und später mit nach Hause zu nehmen, statt dieselben dem Wirthe einzuhändigen. Jene Herren werden daher hiemit aufgefordert, die gefundenen Gegenstände bei dem Wirthe zu St. Leonhard abzugeben, widrigenfalls man die redlichen Finder öffentlich nennen wird, damit sie auch dem übrigen Publikum kenntlich werden.

Anzeigen.

(335a.) Haus- u. Spezerey-Jus-Verkauf.

Ein in sehr günstiger Lage und gutbaulichen Zustand stehendes Haus mit darauf haftendem Spezerey-Jus ist zu verkaufen. Dasselbe enthält: nebst Ladeneinrichtung und feuerfestem Gewölbe, 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Speise, 5 Kammern, 2 Vorplätze, 2 s. v. Abtritt, mehre Böden, Stallung für 2 Pferde, Remise, Waschbadlein, Keller und mehre kleine Gemächer, dann Hofraum worin ein Pumpbrunnen mit bleyernen Röhren und laufendes Wasser ist; dasselbe ist frey, lauter und eigen, und genießt das Waldrecht mit 3 Mäs Scheitholz, 3 Mäs Stöcke und 100 Wellen. Nähere Auskunft ertheilt das mit dem Verkauf beauftragte Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(337.) Das Kleeblatt

spielt heute Mittwoch im goldnen Mondschein in der Vorstadt Wöhrd.

Hiesige Schrannenpreise

vom 22. und 26. October.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. 15 kr.	11 fl. 33 kr.	10 fl. 45 kr.
Waizen .	18 " 30 "	16 " 51 "	13 " 30 "
Gerste . .	12 " — "	10 " 59 "	9 " 30 "
Haber . .	5 " — "	4 " 34 "	4 " — "

Das Korn ist gestiegen um 28 kr. Der Waizen ist gestiegen um 22 kr. Die Gerste ist gestiegen um 19 kr. Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Gestorben:

den 26. Octbr. Schlegel, Sibilla, Sebastianspitälerin.
" " " Horn, Anna Margaretha Barbara, Rosolifabrikanten-Töchterl.
" " " Riß, Johann Friedrich, Rothschmidtmeister.
" " " Eckert, Johann Matthäus.
" " " Ungerer, Johann Matthias, Lohnrößler.

Täglicher Kalender.

October. 30. Hartmann.

Vergnügungen.

Ball des Liederkranzes im goldnen Adler. Anfang 8 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 116. Donnerstag 31. October. 1839.

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Dem Erzbischof v. Dunin ist von Seiten des Präsidenten der Provinz Pommern der Regierungsrath Hegewald als Commissarius zur Beaufsichtigung zugetheilt oder vorgesetzt. Wie man hört, hat der Erzbischof dem gedachten Staatsbeamten offen erklärt, daß er dem Drange seiner innern Ueberzeugung nach jede Gelegenheit ergreifen würde, den Anordnungen des Oberhauptes seiner Kirche nachzukommen, die dahin laute, daß er jede Gelegenheit benutzen solle, in die Diöcese, von der man ihn mit Gewalt abhalte, zurückzukehren. Seit einigen Tagen hält sich die Schwester des Erzbischofs in Berlin auf; sie soll auch bei Sr. Majestät um eine Audienz gebeten, dieselbe aber, wie zu vermuthen war, nicht erhalten haben.

Darmstadt, 24. Oct. Am 17. d. wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Seelenamt für den am 21. v. M. in Kreuznach verstorbenen großh. General-Staatsprokurator Weber gehalten, und dabei die von ihm komponirte Todtenmesse durch einen Verein von Dilettanten und Musikern ausgeführt. — Unsere landständische Kommission zur Berathung des Strafgesetzentwurfes ist bis jetzt hier noch nicht zusammengetreten. — Das vierzehnte Heft des Brockhausschen Conversationslexikon der Gegenwart, welches den Artikel: Großherzogthum Hessen und die Biographien mehrerer hiesigen politischen Notabilitäten enthält, hat hier viel Aufsehen erregt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 25 Oct. Die „Ofner und Pesther Zeitung" meldet aus Gran vom 14 October: „Der Mörder des Prädialisten und Primatialarchitecten, Johann Bapt. Packh, ist entdeckt und eingefangen, und hat bereits sein Verbrechen eingestanden. Er ist ein gemeiner Soldat, der in der Nachbarschaft des Hauses des Architecten wohnte. Er wurde dadurch entdeckt, daß gleich am Tage des Mordes ein Mädchen niederen Standes, mit welchem der Soldat vertrauten Umgang hatte, zu einem Kaufmann eine Banknote von einhundert Gulden C. M. wechseln kam. Dem Kaufmann war dieß auffallend und verdächtig; er gab das Mädchen bei Gericht an; es wurde eingezogen und gestand, die Banknote von dem Soldaten, welchen es mit seinem Namen bezeichnete, erhalten zu haben. Auch hatte des Morgens ein Mädchen gesehen, daß der Soldat seine Hände in der Donau wusch und in dieselbe ein kleines Bündel warf. Dieses wurde von Fischern und andern in der Donau an dem bezeichneten Platze gesucht und aufgefunden, da es mit einem Stein beschwert war. Man fand darin das percalene Hemd, welches der Mörder bei dem begangenen Morde anhatte und wovon der Architect, als er sich wehrte, einen Aermel abgerissen hatte. Da der Soldat noch an diesem Tage von Gran nach Pesth abgegangen war, setzte man ihm nach, holte ihn daselbst ein, und führte ihn nach Ofen dahin, wo er ins Stockhaus gesetzt wurde. Er hatte einen Ring des ermordeten Packh am Finger. Anfangs läugnete er zwar den Mord und behauptete, den Ring gefunden zu haben; da man dieß aber nicht gelten ließ, indem der Architect diesen Ring am Finger getragen hatte, und da man ihm die in Gran gemachte Entdeckung vorhielt, gestand er den begangenen Mord mit allen Umständen ein.

Wien, 24 Oct. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird bis Ende des Monats hier zurückerwartet. Der Graf Ficquelmont ist leidend und muß das Bett hüten. — Aus Parma erfährt man, daß J. M. die Frau Herzogin Marie Louise daselbst schwer erkrankt sey. — Der kais. Hof wird am 29. d. Schönbrunn verlassen und in die Residenz zurückkehren.

Triest, 22. Oct. Die letzten Nachrichten aus Alexandrien (bis zum 6. d.) besagen, daß Mehemed Ali geneigt zur Nachgiebigkeit sey, daß

er auf Veranlassung des französischen Ministeriums eingewilligt habe, sich mit Chosrew Pascha zu versöhnen, und daß er bereits ein sehr freundschaftliches Schreiben an den Großwessier gerichtet habe. In wie fern aber Mehemed Ali wirklich Willens sey, sich über die wesentlichen Punkte mit der Pforte zu vereinigen, muß dahingestellt bleiben, denn andere Briefe aus Alexandrien so wie aus Smyrna versichern, daß er unaufhörlich rüsten und Acre auf das allersorgfältigste befestigen lasse, daß überhaupt alle Punkte, wo er etwas von der See zu befürchten haben könnte, in Vertheidigungszustand versetzt werden, was auf eine große und ernstliche Gegenwehr hindeute, die er ohne Zweifel eintreten ließe, wenn er von einer der fünf Mächte angegriffen würde. A. A. Z.

Brasilien.

Die M. Post schreibt aus Lissabon vom 14. Oct.: Aus Maranham sind ungünstige Nachrichten eingetroffen. Die Insurrection gewinnt Boden. Die Truppen der Regierung, 1000 an der Zahl, hatten in einem Gefecht mit 1000 Insurgenten 18 Todte und 70 Verwundete und zogen sich bis fünf Lieues von Maranham zurück. Die Empörer scheinen die Einsetzung einer Republik zu beabsichtigen und wünschten, daß alle portugiesischen Unterthanen aus Brasilien verbannt würden."

Spanien.

Madrid, 17. Oct. Der Courierwechsel zwischen Paris und Madrid ist sehr stark. Die Depeschen, welche zwischen den beiden Regierungen gewechselt werden, haben, wie man vernimmt, auf die Lage Bezug, die dem Don Carlos zu sichern gezieme. — Der Marquis von Miraflores, unser Botschafter in Paris, und Mitunterzeichner des Quadrupelallianzvertrages, hat von der Regierung bereits eclatante Beweise ihrer Zufriedenheit erhalten. In gewöhnlich gut unterrichteten Cirkeln heißt es, er solle nun den Orden des goldenen Vließes und den Herzogstitel erhalten. — General Alair soll erst dann seinen Entschluß, aus dem Kabinet zu treten, wieder zurückgenommen haben, nachdem ihm eine vertrauliche Depesche seines Patrons, des Herzogs de la Vittoria, gerichtet an den Conseilpräsidenten, mitgetheilt worden war, worin der Herzog sich mit Unwillen dagegen aussprach, als könne er gemeinschaftliche Sache mit den Exaltados machen. Dies war genug, um den General Alair zu bestimmen, sich von dieser Partei ebenfalls ganz loszusagen. Er wird unter diesen Umständen eine schwierige Stellung bei den parlamentarischen Debatten haben, die morgen eröffnet werden sollen. F. J.

— 18. Oct. Seit der neuen inneren Reorganisation des Cabinets, und seitdem General Alair sich von der exaltirten Partei wieder abgewandt, herrschen die Gemäßigten in dem Conseil. Jedermann weiß, daß die HH. Dofallia, Isturiz und Martinez de la Rosa großen Einfluß üben, obwohl ihre Namen bei der Leitung der Angelegenheiten nicht genannt werden. Die einzige Modification des Cabinets, welche geschehen zu sollen scheint, wäre die Ersetzung des Hrn. Carromolino durch den Herzog von Rivar. — Wir können versichern, daß Sardinien seine Häfen den spanischen Schiffen geöffnet hat und die Handelsbeziehungen zwischen Sardinien und Spanien wiederhergestellt sind. F. J.

Frankreich.

Paris, 25. Oct. Das Bülletin über den Krankheitszustand des Erzbischofs von Paris, des Hrn. v. Quelen, lautete diesen Morgen sehr beunruhigend. Der Prälat brachte die ganze Nacht im Delirium zu. Die Aerzte scheinen zu besorgen, daß er den heutigen Tag nicht überleben werde. — Hr. v. Medem, der erste Sekretär der russischen Botschaft, verfügte sich gestern mit den österreichischen Botschafter, dem Grafen Appony, zu dem Marquis von Miraflores, dem spanischen Botschafter. Es hielten diese drei Diplomaten eine fast zweistündige Konferenz. — Auf zuverlässige Weise vernimmt man, daß Cabrera eine Million Fr. erhalten hat, die ihm von der französischen legitimistischen Partei zugeschickt worden ist. F. J.

Aegypten.

Alexandria, 6. Oct. Wir befinden uns in der dumpfesten Ungewißheit. Der Pascha hat, nachdem er einige väterliche Maaßregeln, als Steuereintreibungen, erzwungene Vorschüsse u. dgl. im Delta vorgenommen, seine Reise nach Kairo fortgesetzt. Noch bei seiner Abreise von Alexandria versicherte er den Consuln, gewiß zum nächsten Dampfschiff wieder zurück zu seyn; das Dampfschiff erschien, aber wer ausblieb, war der Pascha. Nur der russische Consul war ihm nach einer Conferenz mit dem englischen in Folge aus Malta mit einem Dampfschiff angekommener Depeschen nachgereist. Er sprach ihn und kehrte hierauf wieder zurück. A. A. Z.

Allerlei.

(Berlin.) Der 1. Nov., als derjenige Tag, an welchem der Churfürst Joachim II. vor dreihundert Jahren, als im Jahre 1539, das Abendmal zum Erstenmal nach evangelischem Ritus in der Kirche zu Spandau empfangen, ist der Tag der Feier für die Marken. Er wird in allen Kirchen derselben gleich wie eines der hohen Feste, durch Vor- und Nachmittagsgottesdienst begangen, und

Tags zuvor mit allen Glocken eingeläutet werden. Schon am nächst vorhergehenden Sonntage werden die Gemeinden zur andächtigen und zahlreichen Theilnahme an der Feier durch Verlesen der deßfallsigen Bekanntmachung von den Kanzeln aufgefordert werden. In Berlin wird diese Feier am 2. Nov., als dem für diese Stadt bedeutsameren Tag, stattfinden. Mit allen Glocken wird geläutet, in allen Schulen werden Feierlichkeiten veranstaltet, Musik soll von sämmtlichen Kirchthürmen ertönen. Die Invaliden, Waisenkinder, Hospitaliten, Gefangene, werden auf öffentliche Kosten gespeist werden. Das Nikolaus-Bürgerhospital wird an diesem Tage eingeweiht. Endlich soll die Stiftung eines Stipendiums für junge Theologen (evangelisches Säkularstipendium genannt) und die Vertheilung von Medaillen die Wichtigkeit des Tages bezeichnen.

(Mainz, 25. Oct.) Am Mittwoch Abend wurde die Tochter der Frau Major B., ein 16jähriges Mädchen, die Lebensretterin ihrer ältern Schwester. Den Sonnenuntergang vom Main aus zu betrachten, hatten sich nämlich die beiden Schwestern, die zum Besuch bei ihren, in der Weinlese bei Kostheim beschäftigten Großeltern waren, über mehrere Floße auf ein vom Ufer entfernt liegendes Schiff begeben, um dieses Naturschauspiel von hier aus mit Muße zu betrachten. Auf der Rückkehr begriffen, benutzten sie, diese abzukürzen, einen Kahn, aus dem die ältere Schwester, beim Heraussteigen das Gleichgewicht verlierend, mit dem Kopf zuerst rückwärts herausstürzt und sogleich untersinkt. Nach wenig Augenblicken erscheint sie wieder auf der Oberfläche. Eine in der Nähe befindliche Frau eilt herbei, ergreift sie, muß sie aber wieder gehen lassen, als sie ihre Kräfte hierzu schwinden sieht. In diesem Augenblick springt die vom ersten Schrecken unterdessen sich erholt gehabte Johanna in den Fluß, der hier über Mannshoch tief war, und treibt die geliebte Schwester glücklich bis ans nächste Floß, auf welches sich beide, ihre letzten Kräfte zusammenraffend, schwangen und hier erschöpft zusammensanken. Wer die gefährliche Strömung in der Nähe solcher Flöße kennt, wo schon oft die besten Schwimmer von ihrer Kunst verlassen wurden, der wird der Retterin, obgleich sie schwimmen gelernt haben soll, die Krone des Verdienstes willig reichen. Uebrigens hat die Kälte des Wassers den zarten Gliedern Beider nichts geschadet, da sie sich gegenwärtig ganz wohl befinden.

(Frankreich.) Ein Schreiben aus Nemours vom 12. Okt. sagt: Wir haben hier gestern Abend ein so furchtbares Gewitter gehabt, wie die ältesten Leute sich dessen nicht erinnern. Der Hagel, welcher in Stücken wie Hühnereier groß, herniederstürzte, hat fürchterliche Verwüstungen angerichtet. Mehrere Tausend Schaafe sind getödtet worden, und die Bauern fanden in den Feldern getödtete Hasen und Rebhühner in Menge. Die Weinberge sind fast gänzlich zerstört worden und ein einziger Winzer schätzt seinen Verlust an abgeschlagenen Trauben auf 2000 Frcs.

(Wien, 23. Oct.) In der Nacht vom 17. auf den 18. October, 5 Minuten vor halb 11 Uhr, weckte die Bewohner von Gratz ein gewaltiger Erdstoß, der neun Secunden anhielt und sich von Südwest gegen Nordost bewegte, aus dem Schlummer. Mit lautem Getöse rüttelte er, besonders in den höheren Stockwerken, an den Balken und Thüren. Fensterscheiben wurden zerbrochen, mit erschreckendem Gerölle zerschellten hin und wieden Geschirre, und auch andere Geräthschaften fielen von den Tischen und Sesseln auf den Boden.

In der Garnisonkirche zu Berlin wurde Schneider's Oratorium: „das Weltgericht," aufgeführt. Dabei war es an mehreren Stellen der Kirche so düster, daß sich die Zuhörer beschwerten, sie könnten den Text nicht lesen. „Gedulden Sie sich meine Herren und Damen," sagte Jemand; „das ist heute nur die Probe; kommt das wirkliche Weltgericht, so wird Ihnen schon der Text gelesen werden."

In dem Museum in Stockholm ist ein merkwürdiges Geschütz aufbewahrt, mit welchem die excentrische Christine, Königin von Schweden — nach was wohl? — zu schießen pflegte. Nach Geistern? Nein. Die Leser dürften es auch schwerlich errathen, ich will es also lieber gleich nennen, — nach Flöhen. —

Bemerkungen.

Weltleute lieben diejenigen, welche mehrere Arten von Verstand besitzen —, weil sie eine große Aehnlichkeit mit ihnen zu haben glauben. —

Ein Mann von Geist wird oft von denjenigen, welcher ihn anhört, für einen Narren gehalten; denn derjenige, der zuhört, hat nur die Ausflucht, entweder sich oder den Mann von Geist für einen Narren zu halten; der kürzeste Weg ist der letzte.

Der Geist verscheucht oft das Glück, welches die Tugend erlangt. —

Viele Menschen sehen die Schande für weiter nichts als einen Rauch an, der bald verfliegt, darum werden sie auch nicht zu Schanden. —

Es giebt Leute, welche sich für tiefdenkende Köpfe halten, weil sie in ihrer Unterhaltung schwerfällig sind, wie Buckelige sich für Männer von Geist ansehen, weil sie mißgestaltet sind. —

Mühe und Belohnung.

Willst Du den Honig kosten, und Bienenstiche nicht ausstehn?
Wünschest Kränze des Sieg's, ohne Gefahren der Schlacht?
Wird der Taucher die Perle vom Meeresgrunde gewinnen,
Wenn er, den Krokodill scheuend, am Ufer verzieht? —
Also wage! was Gott Dir beschied, wird Niemand Dir rauben;
Doch er beschied es Dir, Dir dem beherzeten Mann. —

Der glückliche Freywerber.

Ich habe Dir was anzutragen,
Was meinst Du, Bäschen! willst Du freyn?
Ich soll dem Herren Antwort sagen.
„Nein!"

Sein Rittergut ist ohne Schulden, —
Und bringt ein Großes jährlich ein.
Bedenk es, zwanzigtausend Gulden. —
„Nein! Nein!"

Sein Garten wird Dich oft vergnügen,
Du kannst Dich in dem Busch erfreu'n,
Soll dies Dein zärtlich Herz besiegen? —
„Nein! Nein!"

Hier fährst Du mit sechs raschen Pferden.
Wird das nicht eine Freude seyn, —
Wenn Dir vier Mägde dienen werden?
„Nein! Nein!"

Sein holder Scherz wird Dich ergötzen, —
Gieb doch der süßen Liebe Raum!
Weißt Du kein zärtlich Herz zu schätzen?
„Nein! Nein!"

Sieh' nur die Brust, die volle Wade!
Wie schön, wie reizend kömmt er da! —
Ach! nimm ihn doch, es wäre Schade!
„Ja! Ja! Ja!"

(Eingesandt.)

Einsender dieses hält sich für verpflichtet, seine Mitbürger bei den andauernden starken Holzpreisen darauf aufmerksam zu machen, daß Torf von der vorzüglichsten Qualität in S. Nro. 1043 am Lauferschlagthurm zu haben ist.

Mehrfache Erfahrungen lehrten, daß diese Torfsorte alle bisher gebrauchten übertroffen, und sich unbedingt der besten dieser Art gleichstellen kann, auch wird sich jeder überzeugen, welche große Ersparung an Holz dabei statt findet.

Anzeigen.

(338.) Realrecht-Verkauf.

Im Bezirke des königl. Landgerichts Nürnberg ist ein Gastwirthschafts-, Bäckerei- und Brandweinbrennerei-Realrecht zu verkaufen durch das Kommissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(339.) Garten-Verkauf.

Ein nächst dem Lauferthor liegendes, schon arrondirtes Gartenanwesen ist zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Lotterie.

Bei der 334sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

23 70 83 26 65

Die 335ste Ziehung wird den 28 Nov., und inzwischen die 1375ste Münchner Ziehung den 7. Nov. und die 996ste Regensburger Ziehung den 19. Nov. vor sich gehen.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 31. October: „Der Freischütz." Romantische Oper in 3 Akten v. Kind. Musik von Maria v. Weber. Als Gast: Herr Lehr vom Stadttheater zu Bremen: „Caspar."

Gestorben:

den 27. Octbr. Deininger, Balthasar, Schlosfermeister.
" " " Hofmann, Veit Georg, Auslaufers-Söhnlein.
" 28. " Reiß, Anna Margaretha, Schneidermeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

October. 31. Wolfgang.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 117. Freitag 1. Novbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 24. Oct. Die Berichte aus Posen über die von einem Theile des katholischen Clerus angeordnete Einstellung des Glockengeläutes und der erhebenden Orgelbegleitung zum Kirchengesang wecken hier um so größeres Bedauern, als daraus um so deutlicher hervorgeht, wie planvoll und berechnet die ganze Flucht des Hrn. v. Dunin war, und wie sehr dieselbe mit solchen äußerlichen Momenten zusammen hängt, welche eine Ausgleichung der unseligen Differenzen in der nächsten Zukunft kaum erwarten lassen. Nichtsdestoweniger rechnet man hier nicht bloß auf die fernere Erhaltung der Ruhe im Großherzogthum, sondern auch darauf, daß der größere Theil der Geistlichkeit im Interesse des Friedens und ihrer eigenen Kirche bald wieder zu der alten Ordnung zurückkehren werde. Jedenfalls ist der Versuch eines Interdicts im neunzehnten Jahrhundert ein interessantes historisches Moment, auf dessen Ausgang man unter den gegebenen Umständen nicht bloß in Deutschland, sondern im ganzen gebildeten Europa sehr gespannt bleiben dürfte. A. A. Z.

Göttingen, 24. Oct. Wir können eine interessante Nachricht in Beziehung auf die Daguerre'schen Lichtbilder mittheilen. So wichtig auch die Erfindung ist und so große Fortschritte man auch in der Anfertigung derselben gemacht hat, immer blieb etwas höchst wünschenswerthes noch unerreicht: nemlich die Haltbarkeit. Die Bilder sind wie ein Hauch und die geringste Berührung auch nur eines feinen Pinsels verwischt sie wieder. Nun aber hat Dr. Himly, welcher seit zwei Jahren mit vielem Beifalle in Göttingen Physik und Chemie, sowohl theoretisch als practisch docirt, die höchst wichtige Entdeckung gemacht, Lichtbilder auf Metallplatten von solcher Festigkeit darzustellen, daß sie nicht nur durch Wasser nicht abgewaschen werden können, sondern auch unter Umständen so innig mit der Oberfläche der Platte verbunden sind, daß sie, ohne Zerstörung dieser Oberfläche selbst nicht wieder entfernt werden können. Einige Versuche, Abdrücke davon zu machen, sind nicht ohne Erfolg gewesen. Mittelst seiner Methode ist es auch möglich, dem Bilde verschiedene Farbentöne zu geben. Durch Himly's Verfahren, welches eben so einfach als sinnreich seyn soll, wäre also dem wesentlichsten Mangel der Daguerre'schen Bilder abgeholfen.

Mainz, 28. Oct. Am verflossenen Donnerstag hielt das hiesige Comité zur Anordnung der vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst seine zweite Sitzung; es wurden ihm drei Vorschläge zu würdiger Begehung des Festes vorgelegt und dieselben an eine Commission zur Begutachtung überwiesen. Wir haben Hoffnung, daß bei dieser Säcularfeier auch zugleich die jährliche große Kunst- und Gemälde-Ausstellung stattfindet. Ueber die Einrichtung der Fruchthalle zu einem Concert- und Ballsaale und ihre Vollendung bis zu dem Säcularfeste scheint neuerer Angabe zufolge beinahe kein Zweifel mehr obzuwalten, da die Fonds dazu durch Aktien-Annahme gemacht sind. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 22. Oct. Es heißt, daß bald nach der Ankunft des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich, welche zu Anfang der künftigen Woche erfolgen wird, der Graf v. Figuelmont auf seinen Botschafterposten am St. Petersburger Hof abgehen werde. Der k. k. Hofrath v. Huszar ist von Constantinopel zurück bereits wieder hier. Er hat vom Sultan eine geschmackvolle reich mit Brillanten verzierte Dose zum Geschenk erhalten. Neueren Briefen aus Pesth zufolge, beabsichtigt Fürst Pückler-Muskau seinen dortigen Aufenthalt bis zum Schluß dieses Jahrs zu verlängern.

Spanien.

Madrid, 18. Oct. Das Ministerium er-

wartet nach dem Versöhnungsschauspiele vom 7. Oct. gewiß nicht die heftigen Anschuldigungen, welche die Opposition in der Deputirtenkammer jetzt wieder gegen dasselbe aufhäuft; man fraternisirt nicht mehr; es scheint sogar, daß die Majorität der Deputirtenkammer die Absicht habe, dem Adresse-Entwurf einen Paragraphen beizufügen, welcher die ministerielle Politik verdamme. Es ist deßhalb nicht zu wundern, daß man fortwährend von Prorogation oder gar von Auflösung der Cortes spricht Ein Freund der Generale Espartero und Alair, der Deputirte General Lachera, ist zum Senator ernannt worden, weil er bei einer Auflösung, die dadurch nur wahrscheinlicher gemacht wird, schwerlich wiedererwählt worden wäre. F. J.

— Wir haben keine Nachrichten von Espartero; am 15. aber rückten 2000 Carlisten in Trillo ein, und 500 Mann sind bis 2 Stunden von Alcalá de Henares vorgedrungen. So erstrecken sich die Gräuel des Kriegs bis auf fünf Meilen von der Hauptstadt. — Es heißt, Ihre Maj. die Königin-Regentin werde mit ihren Töchtern das Lustschloß el Pardo beziehen. Die Herzogin de la Vittoria ist gestern Abend hier angkommen. A. A. Z.

(Memorial Bordelais.) Man versichert, der General Espartero habe an das spanische Cabinet eine sehr wichtige Depesche gerichtet, welche am 15. die Zusammenberufung eines außerordentlichen Ministerraths motivirte. Der Herzog de la Vittoria verlangte vom Kriegsminister bedeutende Summen und Vorräthe aller Art, deren er auf der Stelle nöthig hat, um die Operationen gegen Cabrera beginnen zu können. Espartero sagt in seiner Depesche, daß die bis jetzt gemachten Recognoscirungen so große Schwierigkeiten sowohl wegen der natürlichen Beschaffenheit des Bodens als wegen der Maßregeln Cabrera's, der alle Heerden in die Berge geschleppt, voraussehen ließen, daß man wahrscheinlich genöthigt seyn werde, den Angriff bis künftiges Frühjahr zu verschieben. Unter den Soldaten Espartero's soll Mißvergnügen in Folge der vielen Strapazen herrschen; ein Drittheil der Armee hat seine Dienstzeit beendigt und verlangt jetzt seinen Abschied, namentlich seit dem Friedenschluß.

Frankreich.

Paris, 26. Oct. In einem Privatschreiben aus Konstantinopel heißt es, Admiral Roussin sey durch die Nachricht von seiner Abberufung und besonders durch die Art und Weise, wie sie ihm zugekommen, sehr ergriffen worden. Er soll den Entschluß gefaßt haben, Konstantinopel zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren, ohne die Ankunft des Hrn. v. Pontois, seines Nachfolgers auf dem Botschafterposten bei der ottomanischen Pforte, abzuwarten; er will auch seine Rechtfertigung gegen die Vorwürfe, welche man ihm macht, veröffentlichen. Das Ministerium soll bereits einige sichere Mittheilungen darüber erhalten haben und nicht wenig beunruhigt über das Auftreten des Ex-Botschafters in Paris seyn. F. J.

— Stephanie Girondelle ist vorgestern, nicht in das Hospital der Salpetrière, wie es voreilig geheißen, sondern in das Detentionshaus von St. Lazare gebracht worden. Sie soll noch längerer ärztlicher Beobachtung unterworfen bleiben, um zu voller Gewißheit über den Grad der Verrücktheit ihrer geistlichen Kräfte zu kommen.

— Die Familie Maroto's ist nicht nach Paris gekommen, sondern hält sich auf einem Landgute zu Merignac, bei Bordeaux auf. Maroto selbst ist noch in Bilboa.

— Es wir behauptet, Graf Toreno werde gleich nach seiner Ankunft in Madrid zum Premierminister ernannt werden.

Italien.

Rom, 22. Oct. Der Vorfall mit dem Erzbischof von Posen, Monsignore v. Dunin, hat hier großes Aufsehen erregt, und wird, wie sich denken läßt, vielfältig besprochen. Wie der Pabst darüber urtheilen wird, dürfte wohl erst im nächsten Monat bekannt werden, wo ein außerordentliches Consistorium sämmtlicher hier anwesenden Cardinäle zusammentreten soll. In demselben werden, wie man vermuthet, außer diesem Ereigniß noch andere wichtige Vorgänge, welche die Kirche betreffen, zur Sprache kommen. A. A. Z.

Schweiz.

Zürich, 25. Oct. Die Ueberzeugung, daß die am 6. Sept. plötzlich errichtete Bürgerwache in der Stadt Zürich eine bessere Organisation erfordere und der Wunsch, gegenüber der zum Theil albernen Aufreizungen, und großentheils falschen Gerüchte von strafbaren und tollen Unternehmungen gegen einzelne Personen oder Gebäude, wie das Zeughaus, das Gefühl der Sicherheit mehr zu befestigen, und die Gemüther zu beruhigen, haben den Stadtrath von Zürich bewogen, die Bürgergarde unter dem Namen Sicherheitswache neu und besser zu organisiren. Von diesem Vorhaben gab er dem Regierungsrathe Kenntniß, und ersuchte für Ueberlassung von 500 Gewehren gegen Baarzahlung des vollen Werthes. Der Regierungsrath ermächtigte den Kriegsrath zum Verkauf dieser Zahl von Gewehren, und beschloß, es sey die neue Organisation der Sicherheitswache ihm zur Prüfung und Sanction vorzulegen.

Aegypten.

Ein Schreiben des Messager aus Alexandrien vom 7. Oct. erzählt, Mehemed Ali sey auf

seiner Reise nach Kairo dem Ertrinken nahe gewesen. Ein Windstoß habe seine Barke umgeworfen, und der Vicekönig sey mit seinen 40 Begleitern einen Augenblick unter dem Wasser verschwunden, aber durch schnelle Hülfe sammt seinen Gefährdten gerettet worden. „Die türkisch-ägyptische Frage — bemerkt der Correspondent — war somit nahe daran, ohne die Einmischung der Mächte entschieden zu werden.“

Allerlei.

Anecdote von Charles Lamb.

Lamb wurden einmal von den Aerzten Seebäder verordnet; da er aber nicht Willenskraft genug besaß, um sich selbst ins Meer zu stürzen, so übergab er seine kleine Person zwei kräftigen Männern die ihn untertauchen sollten. Am ersten Morgen, als alles dazu vorbereitet war, nahm er nicht ohne Zittern und Zagen seinen Platz zwischen den beiden Riesen und wollte denselben noch Instruktionen geben, wie sie sein besonderer Fall zu erfordern schien; da er aber sehr ängstlich war in Folge der Besorgniß, das Bad könne ihm schaden, so stotterte er noch vielmehr als gewöhnlich, so daß er seine Befehle nicht so schnell als nöthig war geben konnte. Er stand so zwischen seinen beiden Gehilfen im Wasser und fing an: „ich — ich — will — ein — ein — getaucht — seyn . . .“ Die beiden Männer antworteten sogleich: „sehr wohl Herr!“ und fuhren mit ihm unter das Wasser. Sobald er wieder an die Oberfläche kam und einen Theil seines verlorenen Athems wieder erlangt hatte, stotterte er wie vorher: „ich — ich — will — ein — ein — getaucht — seyn...“ Es folgte ein kräftiges „sehr wohl Herr!“ und zum zweitenmale ging's hinunter mit ihm. Er kam von neuem empor und strengte jetzt seine Kraft an — woran die Leute aber schon so gewöhnt waren, daß sie nicht darauf achteten — um sich frei zu machen, da es ihm aber nicht gelang, so stotterte er diesmal sehr unwillig: „ich — ich — will — ein — ein — ge — taucht — seyn . . .“ „Sehr wohl Herr,“ antworteten die Männer und drückten ihn nochmals unter das Wasser. Jetzt kam er zum drittenmale empor und nun schrie er in Verzweiflung: „. . nur — nur einmal!“

Der Fürst Staatskanzler v. Metternich.

»Er ist's, der das rüst'ge Prachtschiff Austria am Steuer lenkt,
»Er, der im Kongreß der Fürsten für sie handelt, für sie denkt.«

Vor fünf Jahren, als der hohe Nestor der europäischen Diplomatie sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte, fand derselbe auf seinem Arbeitstische ein kleines Blättchen, auf dem nachstehende Worte standen, die in kurzer würdiger Weise die großen Verdienste des Lenkers von Oesterreichs Geschicken aussprechen:

Ministre heureux d'un prince auguste,
Esprit solide et généreux,
Tout un peuple t'appelle juste,
Tout un monde t'offre ses voeux.
Entouré de tant de suffrages,
Resiste longtemps aux orages,
Noble appui de la royauté!
Imitant ta vertu sevère
Chacun inscrit sur sa bannière
Honneur, gloire et fidélité!

In wörtlicher Uebersetzung lauten diese Verse also: Glücklicher Minister eines erhabenen Fürsten, kräftiger und edler Geist, ein ganzes Volk nennt Dich den Gerechten, und überall steigen für Dich fromme Wünsche empor. Von solchen Huldigungen umgeben, mögest Du noch lange von den Stürmen der Zeit verschont bleiben, Du edle Stütze Deines Kaisers! Deiner strengen Tugend nacheifernd, schreibt Jeder auf seine Fahne ein: Ehre, Ruhm und Treue!

Einer der merkwürdigsten Gegenstände in dem Grabgewölbe von St. Denis, welcher den tiefsten Eindruck auf den Beschauer macht, ist die Thüre zu dem Gewölbe, das Napolen für sich selbst vorbereiten ließ. Man lieset darauf:

Ici reposent
les depouilles mortelles
de
. . . . . .

(Hier ruhen die sterblichen Ueberreste von .....)

Die Inschrift ist geblieben wi die massiven Erzthüren mit dreifachem Schloß, welche das Grab verschließen sollten. Diese reichen Portale hängen nicht in Angeln, sondern ruhen an einer Mauerwand, über welcher man die obenerwähnte Inschrift siebt. Es befinden sich jetzt darin die sterblichen Ueberreste Ludwigs XVIII. und des Herzogs von Berri.

Man fragte einst Thales, wie weit die Wahrheit von der Lüge entfernt sey? — So weit, erwiederte er, als die Augen von den Ohren; also sind sich beide so ziemlich nahe. —

Vor einigen Tagen beirathete in London ein 46jähriger Mann eine Frau von 85 Jahren, die zur Kirche von ihrer Urenkelin begleitet wurde.

Proben aus einem satyrischen Wörterbuche.

Applaudiren der Schauspieler, — Anweisungen auf die Beutel der Directoren.

Betschwestern, — würdige Präsidentinnen in der Gesellschaft, wo Uebels gesprochen wird.

Erfahrung — ist ein Arzt, der sich nur einstellt, wenn die Krankheit überstanden ist.

Frauen — sind Bücher, die, gut oder schlecht, zuerst durch den Titel anziehen.

Freunde — sind die Schatten am Sonnenweiser; sie zeigen sich, so lange die Sonne scheint, und verschwinden beim Anzuge der kleinsten Wolke.

Gunst, — in dem Tempel der Gunst ist alles groß, nur die Thüren nicht. Diese sind so winzig klein, daß man nur kriechend hindurch gelangt.

Glauben — soll man von allem, was gesagt wird, nur die Hälfte, von allem, was geschrieben wird, nur das Viertel, und von Zeitungen nur die Anzeigen.

Geizige — sind die wahren Patrioten, weil sie für Andere hungern.

Geld — ist der Verstand der Kaufleute und das zähe Blut der Juden.

Hoffnung, — Opium eines kranken Herzens.

Das Herz — einer galanten Dame ist eine Rose. Jeder Liebhaber empfängt ein Blatt, dem lieben Gatten aber bleiben die Dornen.

Jüdisch — muß jeder Wein seyn, denn getauft mag ihn Niemand.

Die Köpfe — der Menschen sind wie die Uhren. Keine geht der Andern gleich; dennoch richtet sich Jedermann nach seiner eigenen.

Kanzleistyl — ist sehr nöthig, ob man sich gleich in neuern Zeiten desselben nicht mehr bedient; denn schreibe jedermann deutlich, so hätten ja die Herrn Räthe in den Kanzleien nichts zu rathen.

Leute, alte — sind schwatzhafte Chroniken der Zeit.

Mädchen, — lebendige Puppen für die Männer.

Die Menschen — sind Quersäcke. Man kann sie nehmen, wie man will, es bleibt immer ein Ding.

Milde Strafen, — ein Salat, der mehr Oel als Essig hat.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

(340.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft mit guter Nahrung wozu ein kleiner Garten mit Kegelbahn gehört, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen und es dürfen am Kaufschillinge nicht mehr als 1000 fl. bezahlt werden. Der Rest kann gegen hypothekarische Sicherheit und 4 procentige Verzinsung darauf stehen bleiben. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(341.) Einladung.

Künftigen Sonntag den 3. Nov. ist musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

Sturm
zum goldnen Hirschen an
der Lauferstraße.

(336a.) Haus-Verkauf.

Auf Ableben der Webers-Wittwe Anna Margaretha Lotter wird das Haus S. Nr. 1090 im Judenhöfchen dem Antrage der Erbsinteressenten gemäß, welches 3 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, 1. s. v. Abtritt und Boden enthält, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft und wozu auf

Montag den 4. Novbr. Vorm. 10—12 Uhr.

im bezeichneten Hause Termin bezielt ist, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(342.) Wirthschafts-Verkauf.

Ein im guten Bauzustande sich befindendes, mit geräumigen Lokalitäten versehenes Haus, worauf die reale Bierwirthschaft in unbeschränkter Eigenschaft haftet, wird mit allen Wirthschaftsutensilien zum Verkauf offerirt durch

das öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(339a.) Garten-Verkauf.

Ein nächst dem Lauferthor liegendes, schon arrondirtes Gartenanwesen ist zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 1. Novbr.: „Der Mann im Feuer." Lustspiel in 5 Akten von Ziegler. Als erste Gastrolle: Madame Lehr vom Stadttheater zu Bremen: „Agnes."
Vorher: „Der Kuß." Lustsp. in 1 Act v. Carlo.

Gestorben:

den 28. Octbr. Göß, Sophie Carolina, Flaschnermeisters-Frau.
" " " Söldl, Margaretha Barbara, Paternostermachermeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

November. 1. Aller Heilig.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 118. Samstag 2. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 26. Oct. Da die bestehenden Verordnungen wegen Ablieferung der Leichname von Selbstmördern an das anatomische Theater in Erlangen häufig, besonders wenn die Selbstmörder aus höhern Ständen sind, umgangen werden, jene Bestimmungen aber den höchst wichtigen Zweck des Unterrichts der Aerzte und Chirurgen an dieser Anstalt und die wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung derselben befördern sollen, so hat die Regierung von Mittelfranken durch Ausschreiben vom 23. October die treffenden Polizeibehörden zu möglichster Unterstützung jenes Zweckes aufgefordert, und deßhalb die jährliche Vorlage von Uebersichten angeordnet.

Augsburg, 31. Oct. Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten der Stadt für die zweite Kammer der Ständeversammlung wurde der frühere Vertreter, Bankier Freiherr Ferdinand v. Schätzler wieder gewählt, und als Ersatzmann Magistratsrath v. Weiß. A. A. Z.

Berlin, 26. Oct. Nach näher eingezogener Erkundigung scheint sich das in dem jüngsten Berichte Mitgetheilte in Bezug auf Hrn. v. Dunin zu bestätigen. Se. Maj. soll in einem wohlwollenden Kabinetsschreiben dem Prälaten wirklich erlaubt haben, nach Stralsund zu gehen, weil sich dort eine katholische Gemeinde vorfindet. Der aus Posen hier anwesende Polizei-Direktor und Landrath Hr. v. Minutoli ist beauftragt, das königl. Schreiben dem Erzbischofe in Colberg zu überbringen, und mit demselben zugleich zu besprechen, daß die Leitung der Erzdiöcese einstweilen dem Weihbischofe von Posen und Gnesen übertragen werde. Man zweifelt sehr, ob sich Hr. v. Dunin zu dem Letzteren entschließen werde, da bekanntlich der Weihbischof, Herr Dr. v. Kowalski, in der Untersuchungssache gegen den Erzbischof Zeuge gesagt hatte; doch dürfte wohl ein anderer hoher Geistlicher von demselben zur einstweiligen Verwaltung des Erzbisthums ernannt werden, damit keine völlige Anarchie in seiner Gemeinde eintrete. Ueber die Stimmung in dem Herzogthume Posen lauten die Nachrichten im Allgemeinen befriedigend; doch soll aus Vorsicht die Garnison daselbst um 2 Bataillons verstärkt worden seyn. F. J.

Elberfeld, 27. Oct. Durch zufällige Mittheilung erhalten wir (meldet die hiesige Zeitung) Kunde von folgendem Vorfall: „Am Mittwoch den 23. Oct. landete der des Morgens um 6 Uhr von Mainz abgegangene Komet gegen 11 Uhr in Koblenz und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise fort. Das kölnische Dampfschiff Leopold, Großherzog von Baden, folgte dem Komet unmittelbar, um ihn zu übersegeln. Dies schien ihm jedoch anfangs nicht zu gelingen, und es wurden selbst auf dem Komet Wetten gemacht, daß der Leopold nicht vorkommen würde. Doch kurz vor Neuwied arbeitete derselbe mit solcher Kraft, daß die helle Flamme oben aus dem Schornstein zu kommen schien, und so wurde denn der Komet ereilt. Nun ließ sich der kölnische Kapitän zu einer unverantwortlichen Handlung verleiten, indem er sein Schiff, um den Vorsprung zu gewinnen, weil in Neuwied nur ein Landungsplatz ist, mit solcher Kraft gegen die rechte Seite des Komets anlaufen ließ, daß dessen Außenbalken, Gesimse und eiserne Reifen in einem Moment zersplittert wurden. Allgemeiner Schrecken ergriff die Passagier. Hierauf ließ der Kapitän des Komets, um größeres Unglück zu verhüten, gleich stopfen; allein ungeachtet dessen Maschine nicht mehr arbeitete, wurde er von dem Leopold, der sich zu fest eingeklammert hatte, noch eine Strecke Wegs mit fortgerissen.

Freiburg, 28. Oct. Am 25. d. in der Frühe ist der vormalige großherzoglich badische Staatsminister und Hofrichter, Freiherr v. And-

law-Birsek Excellenz, im 73. Lebensjahre mit Tod abgegangen. Die ungewöhnlich zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung, welche gestern Nachmittag um 4 Uhr stattgefunden, die innigste Theilnahme, die in allen Klassen und Ständen sich aussprach, und die tiefe Trauer vieler Armen und Hülfsbedürftigen, welche bei dem Verstorbenen einst Rath und Unterstützung fanden, sind die beredtesten Zeugen der Verehrung und Liebe, welche er in seinem Leben sich zu erwerben wußte.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 23. Oct. Die Geschenke, welche der Kaiser Nikolaus an die Begleitung des Erzherzogs Albrecht, wie man vermuthet, des künftigen Gemahls der Großfürstin Olga, vertheilt hat, wiegen alles Vorangegangene in dieser Beziehung auf. Der General-Major Fürst Liechtenstein erhielt einen Ehrensäbel (da er bereits die russischen Hauptorden besitzt), mit Brillanten ungemein reich besetzt. Für den Erzherzog wurden auf russischem Gebiet überall die Stationen auf das Prachtvollste bestellt bereit gehalten, und ein russischer Hofhalt ihm zur Verfügung gestellt. Die Postpferde für seinen Wagenzug wurden, wie für einheimische Prinzen, auf Kosten des dortigen Aerars gestellt. — Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn beginnt nun, vorläufig auf der Strecke bis Lundenburg, auch den Waaren-Transport, und bestimmt den Preis für einen Zentner pr. Meile auf 1½ kr, so wie auch ein ganzer Wagen zu diesem Behufe um 1 fl. 30 kr. C. M. zur Verfügung steht. Die Schnelligkeit dieser Fahrten wird jedoch nur zwei Meilen pr. Stunde betragen.

Spanien.

Madrid, 18. Oct. Wenn ich Ihnen die Ansicht ausdrückte, die in der Sitzung des Congresses vom 7. erfolgte Umarmungsscene sey nichts weiter als ein Theatercoup gewesen, so habe ich mich in dem spanischen Charakter nicht verrechnet. Die Oppositionspartei hat bereits die Maske wieder fallen lassen, und tritt in ihrem wahren, der Regierung, der öffentlichen Ruhe, und der Beförderung des nationalen Gemeingeistes feindlichen Charakter wieder auf. Schon gestern rief Herr Aguelles aus: „Man gibt vor, man dürfe die Gemüther nicht aufregen. Ich behaupte das Gegentheil; ich wünschte, ich hätte Kraft genug, nicht nur um die Gemüther aufzuregen, sondern um sie in Feuer und Flammen zu setzen. Zweimal hat man in Spanien das constitutionelle System unterdrückt: wehe der Nation, wenn es zum drittenmale geschieht!" Es gilt nämlich hier jetzt bei den Exaltirten für eine ausgemachte Sache, daß durch den Einfluß der französischen Diplomatie die Regierung für den Plan gewonnen werde, an einer Modification der bestehenden Constitution zu arbeiten, und daß vielleicht selbst der Herzog de la Vittoria nicht abgeneigt sey, dergleichen Plane durch das Gewicht seines Schwertes zu unterstützen. A. A. Z.

— 19. Auch heute wurde die Discussion über die Fueros im Senate nicht beendigt, obwohl kein Zweifel ist, daß auch dieser den Gesetzentwurf, wie ihn die Deputirten angenommen haben, votiren wird. Der Justizminister erklärte, die Regierung verstände unter constitutioneller Einheit die der Grundbedingungen, die eines Königs, einer Nationalvertretung. Jedermann erwartet die Auflösung der Cortes, als die einzige Maaßregel, die der Regierung noch bei der von dem Congreß angenommenen Haltung übrig bleibt. — Espartero hatte am 13. sein Hauptquartier in Munieſa; Cabrera kam am 14. mit 7 Bataillonen in Canete (Provinz Cuenca) an. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Der Marseiller „Sud" berichtet nach einer Correspondenz aus Konstantinopel, vom 7., Admiral Lalande beabsichtige, wenn die Unthätigkeit noch länger währe, zu Mitilene zu überwintern, und die englische Flotte würde sich dann nach Lemnos oder einem anderen Punkte in der Nähe begeben; der Einfluß Reschid Paschas befestigt sich mehr und mehr.

Italien.

Rom, 24 Oct. Ich schrieb Ihnen unterm 17. d., man wisse über die Reise des Herzogs v. Bordeaux hieher nichts Zuverlässiges. Um so erstaunter mußte Jedermann seyn, als sich vorgestern die Nachricht verbreitete, der Prinz sey, begleitet von dem Herzog de Levis, bei seiner Mutter, der Herzogin von Berry, hier eingetroffen. Seine Ankunft hat alle hiesigen Legitimisten nicht wenig überrascht, da selbst das Gefolge der Herzogin von seiner Reise hieher nicht unterrichtet gewesen seyn soll. Ob durch seine Erscheinung der Aufenthalt der Herzogin hier verlängert werden wird, ist noch unbekannt. — Der bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft angestellte Legationssecretär, Baron v. Thile, ist von seiner Regierung in gleicher Eigenschaft nach der Schweiz versetzt worden. A. A. Z.

Mailand, 21. Oct. Die Gnade des Kaisers gegen politische Verirrungen hat zur Freude des lombardischen Königreichs sich aufs neue erwiesen. In den jüngsten Tagen ist aus Wien die Gewährung für mehrere an den Thron gebrachte Gesuche eingegangen, welche die Heimlassung von Individuen betrafen, deren Aufenthalt im Ausland schon in eine sehr lange Vergangenheit fällt. Es scheint, daß die Regierung nicht nur durch die Handhabung solcher Milde,

sondern vorzüglich auch durch die Wahrung aller Interessen unsers Landes die Herzen und die öffentliche Meinung in Italien gewinnen will.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 18. Oct. Die verläßlichsten Quellen sind in ihren neueren Berichten aus Konstantinopel darüber einig, daß es allen Anschein habe, die Diplomatie werde auf das zurückkommen müssen, was sie in übereiltem Eifer vor einigen Wochen hinderte, das heißt, man werde es der Pforte überlassen, und ihr sogar hiezu rathen, sich mit Mehemed Ali zu verständigen, da an ein Einvernehmen der Großmächte über den Besitz Syriens nicht mehr zu denken ist. Frankreich beharrt dabei, daß Mehemed Ali Syrien verbleibe. England will, daß es ihm genommen werde. Die übrigen Großmächte nähern sich in ihren Wünschen mehr oder minder der englischen Politik, doch dürfte die Verfolgung und Ausführung dieser Grundlage kaum einer zweiten Macht so ernst seyn, daß sie sich zu Zwangsmaaßregeln herbeiließe, und wie kann man hoffen, daß solche, einseitig unternommen — so lange Mehemed Ali sich des Schutzes Frankreichs erfreut, — etwas fruchten werden. A. A. Z.

Allerlei.

Regeln für Damen.

Heirathet 1) keinen gottlosen Mann, denn die Verkehrtheit seines Herzens wird eure Kinder mit verderben und euer Daseyn verbittern. 2) keinen Spieler, Trinker oder „Habitué von Wirthshäusern" weil der, welcher sich selbst vergißt, auch nimmer das Glück seiner Frau in Gedanken trägt, 3) keinen Mann, welcher Versprechungen macht, die er nicht erfüllt; weil einem solchen nie zu trauen ist, 4) keinen Mann, dessen Handlungen mit den Gesinnungen, die er ausspricht, nicht übereinstimmen, weil die Leidenschaften bei ihm bereits die Vernunft um die Herrschaft gebracht und er fähig ist, jedes Verbrechen zu begehen, zu welchem eine ungezügelte böse Natur verleiten kann. Der Zustand eines Mannes, der seine eigenen Begriffe von Recht und Unrecht nicht respektirt, ist beklagenswerth und ihr, werthe Schönen, seyd um so besser dran, je weniger ihr euch mit einem solchen einlaßt. 5) Heirathet keinen Mann, der allen Schönen der Umgegend den Hof macht und nachläuft; weil der Zustand eines solchen Affektionsmenschen ein stetes Schwanken ist. 6) Heirathet keinen, der sein Geschäft vernachläßigt; wenn er dies thut, da er allein ist (und durch nichts abgehalten) so wird er es noch mehr in der Ehe.

Ein alter Schäfer, der als Wetterprophet im Rufe der Unfehlbarkeit steht, prophezeit für den herannahenden Winter und das nächste Jahr folgendes: Vor Weihnachten bleibt die Witterung größtentheils trocken, ohne bedeutende Kälte, Schnee gibt es bis dahin keinen und sollte es schneien, so wird der Schnee auf keinem Falle liegen bleiben. Im Januar wird die Kälte nur mäßig seyn und es wird sehr wenig Eis geben; jene welche so reich an Geld und Bedürfnissen sind, daß das Eis ein unentbehrlicher Artikel für sie ist, mögen daher bei Zeiten Anstalt zum Einsammeln desselben treffen. Uebrigens soll der Winter mit dem Monat Januar geschlossen sein und der Februar so gelinde werden, daß in der ersten Hälfte desselben blühende Veilchen gefunden werden können. Der März wird die Stelle eines warmen Aprilmonats einnehmen. Der April wird den Mai vertreten, so daß die Heuernte in der ersten Hälfte des Maies vollbracht sein wird. Alle Arten Getraides werden so gut gerathen, wie es seit den 7 ägyptischen Glücksjahren nicht geschah, desgleichen wird es Obst, Wein, Hopfen ꝛc. in so großer Menge geben, daß das Jahr 1840 das gesegnetste des 19. Jahrhunderts sein wird. Uebrigens wird jede Ernte ein Monat früher als gewöhnlich sein. B. T.

Der Uhrmacher Pasquale Anderwall in Triest verfertigt gegenwärtig eine Pendeluhr nach einer ganz neuen, von ihm ersonnenen Erfindung, welche hauptsächlich darin besteht, daß er den Mechanismus der Uhr mit einer Maschine in Verbindung setzt, welche den gewöhnlichen Platinazündmaschinen ähnlich ist. Das in derselben erzeugte Gas wirkt nun als bewegende Kraft auf das Pendel und hebt es in die Höhe, wenn es bis zu einem gewissen Punkte gesunken ist. Auf diese Weise soll eine solche Uhr immer im Gange erhalten werden, ohne abzulaufen. Nach den von ihm gemachten Versuchen wird diese neuerfundene Uhr 300 Monate, ja sogar 70 Jahre gehen können, ohne daß man nöthig habe, sie aufzuziehen.

Zwischen Vire und Falaise läßt ein Arzt ein Haus bauen, zu welchem jeder von ihm Geheilte einen Frohndienst leisten muß. Der Bau dauert schon zwanzig Jahre; die Bauern behaupten, er würde weit früher vollendet worden seyn, wenn man das Haus mit den Knochen Jener errichtet hätte, die der Herr Doktor ins Grab geliefert hat.

Erfindungen.

Der „Moniteur Belge" enthält ein Patent, das dem Drucker Houdin in Brüssel auf 10 Jahre für den Gebrauch komprimirter Luft statt des Dampfes bei Lokomotiven auf Eisenbahnen, Dampfschif-

fen und in Werkstätten gegeben worden ist. — Ein Mechaniker, Namens Cobb, in London soll durch drei über einander angebrachte Räder die Reibung so vermindert haben, daß die Wagen nur den achten Theil der sonst angewandten Kraft zur Fortbewegung bedürfen. Die Schnelligkeit ist 6 Fuß 1½ Zoll in der Sekunde.

Im Berliner Thiergarten fand man jüngst einen Erhenkten. Aus seiner Tasche ragte eine Tabakspfeife, deren Kopf die Inschrift trug: „Genießt den Reiz des Lebens!"

Proben aus einem satyrischen Wörterbuche.

(Beschluß.)

Malen — läßt man sich im Leben, Lithographiren im Tode, durch Grabschriften.

Müßiggang — hat zwar keine Lobredner, aber desto mehr Freunde.

Nachsicht, — die Mutter neuer Verbrechen.

Philosophen — ärgern sich über die Thorheiten Anderer und lachen über ihre eigenen.

Seelen, kleine, — gleichen Flaschen mit engem Halse; je weniger darin ist, desto mehr Geräusch machen sie beim Ausgießen.

Sterben, — eine Kunst, die man für schwer hält und die doch jeder kann.

Taschenbücher — sind wie Kinderleichen. Man putzt diese, wie jene, am meisten heraus, ohne Zweifel, weil sie beide in ihrer Unschuld sterben und man ihr kurzes Leben, doch wenigstens für Augenblicke, dem Auge bedeutend machen will.

Tod, — ein Trinkbecher, den Jeder nach Belieben leeren kann.

Träume, — Karrikaturen des Wachens.

Unglück — ist dem Feigen ein Riese, dem Muthigen aber nur ein Zwerg.

Verhungern, das, der Advocaten, — ist das sichere Kennzeichen einer weisen Regierung.

Weiberherzen — sind Festungen, welche in kurzer Zeit oft genommen und wieder genommen werden.

Wunder — kann man finden unter dem Artikel: Weibertreue.

Zeremonien — sind lediglich erfunden, um geringfügigen Handlungen und leeren Bewillkommnungen einen scheinbaren Glanz zu geben.

Zorn, — wer etwas im Zorne thut, der geht im Sturm unter Segel.

Zweifel — ist der Pflug, der den verschlossenen Boden des Herzens aufwühlt, damit nachher die Körner der Wahrheit desto tiefer und leichter Wurzel treiben können.

Anzeigen.

(343.) Großpfragnerey-Verkauf.

In der frequentesten Hauptthorstraße hiesiger Stadt ist ein Haus mit darauf haftender realer Großpfragnerey-Gerechtigkeit sammt allen Pfragnereyutensilien zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(344.) Haus-Verkauf.

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, dessen Lokalitäten und jetzt schon bestehenden Einrichtungen, namentlich aber wegen der großartigen verschließbaren Feuerresse, zu mannfaltigen großen Geschäften geeignet seyn dürften, ist um billigen Preis zu verkaufen durch

das öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(340a.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft mit guter Nahrung wozu ein kleiner Garten mit Kegelbahn gehört, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen und es dürfen am Kaufschillinge nicht mehr als 1000 fl. bezahlt werden. Der Rest kann gegen hypothekarische Sicherheit und 4 procentige Verzinsung darauf stehen bleiben. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 29. Octbr. Schuhmann, Christiana Maria Friederika, Feingoldschlagers-Tocht.
" " " Schweiger, Jakob, Güterlader und Garkoch.
" " " Würster, Barbara Elisabetha, Rothgerbermeisters-Wittwe.
" " " Brettinger, Maria Rosina, Spitalpfründnerin.

Täglicher Kalender.

November. 2. Aller Seelen.

Mit einer literarischen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 119. (17.) 3. November 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Biographische Notizen.

(Gesammelt von J. P.)

I.

Weniger bekannt als der große Komponist des Don Juan, ist wohl der Verfasser des Textbuches dieser Oper. Er hieß Daponte, war ein Zeitgenosse und Freund Casanovas, mit dem er in Beziehung auf Character und Erfahrungen eine merkwürdige Uebereinstimmung zeigte. Zuerst trat er als Professor der schönen Literatur und nebenbei als ein besonderer Verehrer des schönen Geschlechts zu Venedig auf. Als er mit der Polizei verschiedenemale in unangenehme Berührung kam, gab er seinen Lehrstuhl auf, und ward Spieler. Wegen politischer Umtriebe aus den venetianischen Staaten verbannt, begab er sich später nach Dresden, wo er sich einige Zeit herumtrieb, bis er auf Empfehlung des Compositeurs Salieri zum Theaterdichter in Wien ernannt wurde. In dieser Eigenschaft schrieb er den Text zu den Danaiden, dem Dianabaum, Figaro, und Don Juan. Den Ruhm, der sich durch Mozarts sublime Composition über diese Oper verbreitete, theilte Daponte, und es ging ihm gut genug, als er sich in seinem Uebermuthe zu allerlei Ränken und Intriguen verleiten ließ, in deren Folge das italienische Theater zu Wien aufgehoben, und Daponte natürlich dadurch seine Anstellung verlor. Um dieselbe Zeit wandte er sich, Zahnschmerzen halber, an einen Zahnarzt, dessen Gattin er den Hof mit vielem Glück machte, und der ihm aus Rache acht gesunde Zähne statt des einzigen kranken ausriß. — In Triest heirathete Daponte, kam aber dadurch, da er ohne sichern Erwerb war, oft in große Noth. Als er sich in dringender Geldverlegenheit an Casanova wandte, von dem er eine alte Schuld einzukassiren hatte, gab ihm dieser statt dem verlangten Gelde den guten Rath, nach London zu gehen, das italienische Kaffehaus dort nicht zu besuchen, und vor allem, sich nie für jemand zu verbürgen, noch den Gedanken zu hegen, daß man von Freunden geliehenes Geld zurückerhalte.

Wie wenig aber Daponte des verschmitzten Freundes Rath beherzigte, zeigte sich dadurch, daß er sich in London für den Chef des italienischen Theaters, an dessen Direktion er Antheil genommen hatte, verbürgte, in Folge dessen er, da jener die Gagen der Schauspieler nicht zahlte, in den Schuldthurm gesetzt wurde. Dies verleitete ihm die Poesie, und er trat in Compagnie mit einem Musikalienhändler, fallirte aber bald, und entfloh nach Amerika, wo er einen Handel mit Branntwein begann. Als auch diese Speculation mißlang, wurde er italienischer Sprachlehrer, und ist als solcher vor einigen Jahren arm und verlassen zu New-York in einem Alter von 85 Jahren gestorben.

Die Verschwenderin.

Es giebt Eigenschaften, worin sich das eine Geschlecht mehr auszeichnet, als das Andere; was aber die Verschwendung anbelangt, so hat darin eigentlich kein Geschlecht den Vorzug. Man findet eben so viele Beispiele von weiblichen als von männlichen Verschwendern, und beide Geschlechter richten oft ganze Familien zu Grunde. Maria von Lorme, die berühmte Freundin der noch berühmtern Ninon von Lenclos, gab in einem Jahre 50,000 Kronenthaler für Handschuhe, Fächer, Pomaden und andere wohlriechenden Sachen aus, und diese schenkten ihr nicht etwa 50 Bewunderer, sondern blos Einer von den Vielen, welche sie hatte, und der unter dem Namen Emeri bekannt ist. Wenn ihre übrigen Ausgaben im gleichen Verhältnisse damit gestanden hätten, so würden kaum die damaligen Einkünfte eines Königreichs dazu hingereicht haben. —

Da jedoch Marion den größten Helden und den größten Staatsmann ihrer Zeit zu ihren Füßen sah, so darf man sich freilich nicht darüber wundern, daß sie sich vor andern Frauenzimmern durch ungeheuere Verschwendung auszuzeichnen suchte. Sie war insgeheim mit dem Lieblinge Ludwigs XIII., Cingmars verheirathet; allein, der Kardinal Richelieu verliebte sich in sie und

trug dazu bei, daß ihr Gemahl vom Hofe verwiesen wurde. —

So sehr sie indeß ein Kardinal liebte, eben so wüthig haßte sie ein Anderer, nämlich Mazarin. Die Ursache hiervon war, daß in ihrem Hause eine politische Gesellschaft zusammenkam, die gegen den Hof war. — Ihre Freunde verbreiteten daher das Gerücht von ihrem Tode, um sie zu retten. — Man begieng ihr Leichenbegängniß sehr feierlich, und sie sah demselben durch ihren Fenstervorhang zu. — Sie hatte also das Vergnügen, mit eigenen Augen die tiefe Betrübniß Mehrerer von ihren Bewunderern zu bemerken, die ihrem Sarge mit unverstellter Trauer folgten.

Als sie nun auf diese Art glücklich zur Erde bestattet war, flüchtete sie sich nach London, wo sie bald nachher die Hand eines reichen Edelmanns erhielt, welcher jedoch nicht lange das süße Glück genoß, eine schöne Frau zu besitzen. — Als seine Wittwe und Erbin kehrte sie wieder nach Frankreich zurück, aber zwischen Dünkirchen und Paris wurde sie von einer Räuberbande angefallen, deren Anführer sich nicht blos mit ihren Schätzen begnügte, sondern sie selbst mitnahm. Drei volle Jahre mußte sie bei ihm aushalten, als sie endlich der Tod von diesem strengen Gebieter befreite. Jetzt war sie fünfzig Jahre alt und kam mit einem Vermögen von Hunderttausend Livres nach Paris zurück, wo sie einen ehrlichen Sachwalter zu ihrem vierten Gatten wählte. In ihrem 81. Jahre wurde sie zum viertenmale Wittwe und lebte jetzt in der Vorstadt St. Germain von einem Einkommen, das vormals kaum für ihre Handschuhe und Fächer eine Woche lang zugereicht haben würde. Späterhin hatte sie nicht einmal das Nothwendigste. Ihre Bedienung stahl ihr alles, und unterdrückte sogar einen Brief, in welchem sie sich an Niron von Lenclos um Unterstützung wandte Ohne den Beistand eines wohlthätigen Nachbars, der sie dreissig Jahre unterstützte, hätte sie vor Hunger umkommen müssen.

Endlich starb sie zu Paris den 5. Jan. 1741 im 135sten Jahre ihres Alters und sehr bewegten sonderbaren Lebens, wie die Bescheinigung des Predigers von Moncheray sagt. Sie war den 5. März 1606 zu Botherain bei Diez in der franche Comte geboren. Ihre Aeltern waren arm und vom geringen Stande. Ihr Vater hieß Jacob Grapin. Den Namen Marion von Lorme erhielt sie von ihrem ersten Liebhaber, dem berühmten Desbarreaux, der troß ihrer andern Liebesabentheuer immer einen vorzüglichen Platz in ihrem weiten Herzen behielt. — Als ihre Schönheit den Kardinal Richelieu bezauberte, hatte sie bereits die Jahre erreicht, wo andere Frauenzimmer nur zu oft zu gefallen aufhören, — denn sie zählte damals nicht weniger als 44 Sommer.

Kaiser Alexander nach der Besetzung Moskau's durch die Franzosen.

Der General-Lieutenant Michailowsky-Danilewsky hat seine Darstellungen der Russischen Feldzüge von 1812 bis 1814 durch ein neues Werk vermehrt, welches die Katastrophe von Moskau zum Gegenstande hat, und über dieselbe viele neue und interessante Aufschlüsse giebt. Wir theilen daraus (nach russischen Journalen) nachstehende kürzere Episode mit.

In St. Petersburg hatte man so eben erfahren, daß Kutusoff mit der Armee Moskau geräumt und es den Franzosen überlassen habe. Der Kaiser Alexander selbst besaß noch keinen offiziellen Bericht über dieses unerwartete Ereigniß, bis er nachstehendes Schreiben des Grafen Rostoptschin erhielt:

„Der Adjutant des Fürsten Kutusoff brachte mir einen Brief, in welchem er von mir Polizei-Offiziere fordert, welche die Armee auf die Heerstraße von Riäsan geleiten sollen. Er sagt, daß er mit Bedauern Moskau verlasse. Sire! das Verfahren Kutusoff's entscheidet das Schicksal der Hauptstadt, und Ihres Reichs. Rußland wird sich entsetzen, wenn es die Preisgebung der Stadt erfährt, in der sich die Größe Rußland's konzentrirt, in der sich die Asche Ihrer Vorfahren befindet. Ich folge der Armee. Ich habe Alles fortschaffen lassen; mir bleibt nur übrig, das Schicksal meines Vaterlandes zu beweinen!"

Da der Brief des Grafen Rostoptschin zwei Hauptumstände nicht erklärte: 1) aus welchen Gründen der Fürst Kutusoff nicht vor Moskau noch eine Schlacht lieferte und retirirte, und 2) warum er sich nach Riäsan wandte, welches Letztere den Kaiser besonders beunruhigte, weil die Straße von Riäsan nicht die rechte war, die man in militärischer Beziehung einschlagen mußte, so schickte der Kaiser deshalb sogleich den General-Adjutanten Fürsten Wolkonskij (jetzigen Minister des kaiserliches Hofes) zu Kutusoff ab. Darauf fährt der Verfasser fort:

„Den anderen Tag nach der Abreise des Fürsten Wolkonskij am 9. (21) September um 9 Uhr Abends kam der Oberst Graf Michaud, vom Fürsten Kutusoff mit dem längst erwarteten Bericht abgeschickt, in St. Petersburg an. Er war über Wladimir und Jaroslawl gereis't, inmitten vieler tausend Einwohner, die sich aus Moskau und dessen Umgegend gerettet hatten. „Auf diesem Wege," sagte Michaud, von Geburt ein Ausländer, seiner Gesinnung nach aber ein Russe, „waren Alle von einem Gedanken beseelt, daß das Vaterland nicht ungerächt bleiben werde, Alle waren von unbegränzter Ergebenheit für den Thron erfüllt. Wechselsweise überließ ich mich bald dem

Kummer, beim Anblick des sich meinen Augen darstellenden Gemäldes, bald der Freude, als ich den allgemeinen Enthusiasmus und alles das bemerkte, was ich auf jedem Schritt wahrnahm.“ — Michaud wurde ungesäumt dem Kaiser auf Kamennoi-Ostroff vorgestellt. Aus dem betrübten Gesichte des Gesandten schloß der Kaiser, daß der Bericht kein erfreulicher sey. — Gewiß sind Sie mit traurigen Nachrichten bergeschickt?“ waren die ersten Worte des Monarchen. — „Leider mit sehr traurigen. Moskau ist von uns verlassen worden....“ „Wie?“ unterbrach ihn der Kaiser, „haben wir etwa eine Schlacht verloren, oder hat man meine alte Hauptstadt ohne Schlacht preisgegeben?“ „Leider,“ antwortete Michaud, „boten die Umgebungen Moskau's kein vortheilhaftes Terrain zur Schlacht mit einem an Zahl überlegenen Feinde dar, deshalb ist der Oberbefehlshaber überzeugt, daß er eine rettende Maßregel ergriffen, indem er Ew. Majestät die Armee erhalten hat. Der Untergang der Truppen konnte Moskau nicht retten und würde die verderblichsten Folgen gehabt haben. Jetzt, da die Armee alle ihre durch Ew. Majestät bestimmte Verstärkungen erhält, die ich überall auf meinem Wege angetroffen habe, wird sie im Stande seyn, aggressive Operationen zu beginnen, und den Feind zur Reue nöthigen, daß er es gewagt hat, ins Herz Ihres Reiches einzudringen!“ — „Ist der Feind in Moskau eingerückt?“ — „Ja, Sire; und in diesem Augenblick ist die Stadt bereits in Asche verwandelt; ich habe sie in vollen Flammen verlassen.“ —

Thränen stürzten aus den Augen des Monarchen und verdüsterten dieselben! „Mein Gott!“ rief er aus, „welch ein Unglück!“ — „Betrüben Sie sich nicht, Sire! Ihre Armee verstärkt sich täglich...“ — Die Worte Michaud's unterbrechend, sagte der Kaiser: „Aus allem, was mit uns vorgeht, schließe ich, daß die Vorsehung große Opfer von uns fordert, vorzüglich von mir. Ich bin bereit, mich ihrem Willen zu unterwerfen, aber sagen Sie: was sagten die Truppen, als man meine alte Kaiserstadt ohne einen Schuß verließ? Wirkte dies nicht auf den Geist der Soldaten? Bemerkten Sie keine Herabstimmung des Muthes?“ — „Erlauben Sie mir, Sire, zu Ihnen aufrichtig wie zu einem Soldaten zu sprechen?“ — „Ich fordere dieses immer, jetzt aber bitte ich Sie: verhehlen Sie mir nichts, erzählen Sie mir aufrichtig Alles, was Sie wissen.“ — „Sire, ich muß Ihnen bekennen, daß, als ich die Armee verließ, Alle, vom Oberbefehlshaber bis zum letzten Soldaten in unbeschreiblicher Furcht schwebten....“ — „Was sagen Sie? Woher kommt diese Furcht? Ists möglich daß meine Russen durch das Unglück niedergedrückt sind?“ — „Nein, Sire, sie fürchten bloß, daß Sie, in der Güte Ihres Herzens, Frieden schließen möchten; sie brennen vor Begierde zu kämpfen und Ihnen durch ihre Tapferkeit und Aufopferung ihres Lebens zu beweisen, wie sehr sie Ihnen ergeben sind?“ — Der Kaiser klopfte Michaud auf die Schulter und sagte: „Sie haben mein Herz erleichtert; Sie haben mich beruhigt. Kehren Sie zur Armee zurück, sagen Sie meinen getreuen Unterthanen, überall, wo Sie durchreisen werden, daß, wenn mir kein einziger Soldat mehr übrig bleiben sollte, Ich meinen treuen Adel und meine wackeren Bauern aufrufen, sie selbst anführen und alle Hülfsmittel meines Reiches in Bewegung setzen werde. Rußland bietet mir mehr Hülfsmittel dar, als der Feind wähnt. Wenn aber vom Schicksal und von Gottes Vorsehung meinem Geschlecht beschieden ist, nicht mehr auf dem Throne meiner Vorfahren zu herrschen, so werde ich, nachdem ich alle Anstrengungen erschöpft, mir einen Bart bis hierher wachsen lassen, (mit der Hand auf seine Brust zeigend,) und lieber einwilligen, mich im Innern Sibiriens vom trockenen Brode zu nähren, als die Schande meines Vaterlandes und meiner wackeren Unterthanen zu unterschreiben, deren Opfer ich zu schätzen verstehe. Die Vorsehung prüft uns, wir wollen hoffen, daß sie uns nicht verlassen werde.“ — Bei diesen Worten fing der Kaiser an, im Zimmer umher zu gehen; sein Gesicht flammte. Mit raschen Schritten zurückkehrend, drückte er kräftig die Hand des Obersten und fuhr fort: „Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen jetzt sage; vielleicht kommt die Zeit, wo wir uns dessen mit Vergnügen wieder erinnern werden: Napoleon oder ich, ich oder er. Beide zugleich können wir nicht regieren. Ich habe ihn kennen gelernt; er soll mich nicht mehr täuschen.“ — „Sire“, antwortete Michaud, „Ew. Majestät unterzeichnen in diesem Augenblicke den Ruhm Ihres Volkes und die Rettung Europa's.“ — „Möge Ihre Vorhersagung eintreffen“ sagte Alexander; „begeben Sie sich zur Ruhe, und seien Sie bereit, zur Armee zurückzukehren.“

Diese überaus interessante Unterredung hat, wie der Verfasser versichert, Wort für Wort so stattgefunden, da Graf Michaud unmittelbar nach derselben den Inhalt niedergeschrieben und ein eigenhändiger Brief des Grafen zu dieser Darstellung benutzt worden.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 31. October: „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 3 Akten v. Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

Mozarts Don Juan ausgenommen, hat man uns seit geraumer Zeit deutsche Musik völlig vorenthalten, — heute konnten wir uns wieder ein-

mal an Webers reindeutscher, kräftiger und origineller Tonschöpfung erquicken. Noch so oft gehört, zieht uns Webers Musik stets wieder mit magischer Kraft an, und bietet uns ihre Schönheiten in ewig frischer Blüthe.

Sehr erfreut wurden wir durch die äußerst befriedigende Gesangsleistung der Fräul. Kündinger, Agathe. Ihre Stimme ist zwar nicht sehr stark aber rein und sonor, und besonders weiß die junge Sängerin schon sehr wohl durch weise Anwendung der ihr zu Gebot stehenden Mittel selbst schwierige Hindernisse zu beseitigen und ihre Parthie zur Zufriedenheit der Hörer durchzuführen. Ihr gemessenes, anständiges Spiel wird durch ein entsprechendes Exterieur sehr unterstützt und trägt viel dazu bei, uns Fräulein Kündinger zu einer stets willkommenen Erscheinung zu machen. Mad. Freimüller-Limbach zeigte als Annchen ihr schönes Talent für naive Parthieen. Wir müssen auch vorzüglich ihrer als ganz vortrefflich in der ihr so sichtlich zusagenden Rolle gedenken. — Herr Freimüller, Max, schien uns nicht sehr bei Stimme zu seyn, und wir können uns nicht sehr darüber wundern, wenn wir die wirklich große Anstrengung in Betracht ziehen, zu der er in der letzten opernreichen Zeit veranlaßt wurde. Indeß sang er seine große Arie im ersten Akt sehr lobenswerth. — Herr Lehr, vom Stadttheater zu Bremen, sang den Kaspar als Gast. Dem Vernehmen nach soll Herr Lehr engagirt werden, und wir könnten uns, nachdem wir diese Parthie von ihm gehört haben, nur darüber freuen. — Herr Gärtner, Cuno, Herr Diehl, Ottokar, recht brav. Ebenso Herr Schulz, Eremit. — Der Teufelsspuck im 2. Akt hätte wohl etwas kräftiger, so zu sagen ergiebiger seyn dürfen. △

Anzeigen.

(345.) Wirthschaftsübernahme und Empfehlung.

Heute habe ich die pachtweise übernommene Gastwirthschaft zur „Ludwigseisenbahn" in Gostenhof eröffnet. Indem ich dieß meinen verehrten Freunden und Gönnern zur Anzeige bringe, bitte ich sowohl diese, als ein verehrliches Publikum, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren, wogegen ich die prompteste Bedienung und Verabreichung bestmöglichster Speisen und Getränke zusichere.

Gostenhof, den 1. Nov. 1839.

Louis Baerwolf.

(336b.) Haus-Verkauf.

Auf Ableben der Webers-Wittwe Anna Margaretha Lotter wird das Haus S. Nr. 1090 im Judenhöfchen dem Antrage der Erbsinteressenten gemäß, welches 3 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, 1. s. v. Abtritt und Boden enthält, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft und wozu auf

Montag den 4. Novbr. Vorm. 10—12 Uhr.

im bezeichneten Hause Termin bezielt ist, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden durch

das öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(341a.) Einladung.

Heute, Sonntag den 3. Nov, ist musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

Sturm
zum goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

(346.) Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus mit einer Werkstätte und Feuerrecht versehen, wird täglich für 900 fl. verkauft durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 3. Nov. Wegen der Feyer des Reformationsfestes, kein Schauspiel.

Montag, 4. Nov.: Große dramatisch-musikalische Abendunterhaltung. Conzert für das Waldhorn, vorgetragen vom Hrn. Kammermusikus Eisner. Conzert für die Violine, vorgetragen von Hrn. Musikdirektor Eichler. Scenen aus der Oper: „Tankred." — „Die Vestalin." — „Norma." Fräulein Agnese Schebest wird die Parthieen des „Tankred" und der „Norma" singen.

Das Nähere besagt der Zettel.

Täglicher Kalender.

November. 3. Gottlieb.

Vergnügungen.

Deklamatorische Abendunterhaltung zur goldnen Krone an der Fürther Chaussee.

Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung zum goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

Mit einer literarischen Beilage von Schneider u. Weigel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 126. Montag 4. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 1. Nov. Se. Maj. der König hat den Prinzen Luitpold k. H., bisherigen Hauptmann im 1sten Artillerieregiment, zum Oberstinhaber dieses Regiments ernannt, und den Prinzen heute, an dessen Namenstage, mit dieser Beförderung überrascht. Zugleich wurde der Generallieutenant Freiherr von Zoller zum Oberstinhaber des 2ten Artillerieregiments ernannt. — Hr. v. Röntgen hat vorgestern in feierlicher Audienz Sr. Maj. dem König sein Creditiv als bevollmächtigter Minister Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau überreicht. — Die günstige Witterung brachte diesen Nachmittag die halbe Bevölkerung unserer Stadt in Bewegung, und Alt und Jung wandert zum Sendlingerthor hinaus, dem allgemeinen Gottesacker zu. Die Feier Aller Seelen, die diesen Mittag begann, eine der sinnigsten und gemüthvollsten der katholischen Kirche, wird vielleicht nirgend festlicher begangen als in München. A. A. Z.

Berlin, 24. Oct. Auch hier hat man, so wie in Wien, mancherlei Anzeichen, welche die Nachrichten bestätigten, daß Frankreich einen eigenen und besondern Weg einschlägt, in den orientalischen Angelegenheiten zu handeln, und daß sich selbst in der letzten Zeit einige, andere Verhältnisse betreffende diplomatische Noten beziehungsweise auf jene Weltangelegenheit in jener Art aussprachen, und auf eine Weise abgefaßt sind, die keinen Zweifel mehr an dieser Absonderung zulassen.

Berlin, 28. Oct. Es treffen hier täglich Estafetten aus Petersburg ein, welche unsern besorgten Hof über den bedenklichen Gesundheitszustand der Kaiserin in Kenntniß setzen. Leider haben dieselben bis jetzt kein günstigeres Bülletin von der Gefahr drohenden Krankheit mitgebracht, in welcher die heißgeliebte Königstochter noch immer schweben soll. F. J.

Breslau, 25. Oct. Heute früh ist der Orientalist Dr. Tobias Habicht, Professor der morgenländischen Sprachen an hiesiger Universität, an den Folgen eines ihm einige Tage zuvor zugestoßenen Schlagflusses gestorben. Seine Ausgabe und theilweise Uebersetzung der Tausend und Eine Nacht ist bekannt. Die Professoren Bernstein und Stenzler lesen jetzt noch an hiesiger Universität über morgenländische Sprache und Literatur.

Mainz, 29. Oct. Heute Vormittags fand hier der Gouvernementswechsel statt. Die ganze Garnison war ausgerückt, und die abgehenden General-Offiziere übergaben das Gouvernement und die Commandantur ihren Nachfolgern mit dem gebräuchlichen militärischen Pomp. Der bisherige Vicegouverneur, Generallieutenant v. Müffling, ist unmittelbar nach der Uebergabe zu seiner neuen Bestimmung abgegangen. Auch der General v. Piret wird, dem Vernehmen nach, Mainz noch heute verlassen, und sich nach Verona begeben. — Bekanntlich hatte Se. k. H. der Großherzog von Hessen sein Palais, das ehemalige deutsche Haus, aus Rücksichten bisher dem Gouverneur der Bundesfestung eingeräumt. Hieraus erwuchs für diesen Fürsten die Unannehmlichkeit, daß er in der größten Stadt seines Landes keine eigene Wohnung besaß. Der Großherzog hatte vor geraumer Zeit erklärt, daß bei Ablauf der letzten Gouvernementsperiode das deutsche Haus wieder in unmittelbaren Besitz des großherzoglichen Hauses zurückkehren müsse, da er nicht ferner geneigt sey, dasselbe dem Gouverneur der Festung zu überlassen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Das Ministerium ist seit einigen Tagen in großer Aufregung. Am 19. Morgens wurde wieder über die Frage von der Auflösung der gegenwärtigen Cortes debattirt; einige Mitglieder waren nämlich der Meinung, man müsse diese Maßregel parat halten, um den

Deputirten den Mund zu schließen, falls sie bei der Adresse-Debatte mit allzu großer Heftigkeit gegen das Ministerium auftreten würden. Der Kriegsminister General Alair (von dem man schon seit längerer Zeit vermuthet, er suche oder vermeide doch nicht ein Bündniß mit den Exaltados) bekämpfte den Vorschlag, die Cortes im gegenwärtigen Augenblicke aufzulösen, mit aller Kraft. Am Abend des 19. wurde ein Ministerrath in Gegenwart Ihrer Maj. der Königin Regentin gehalten, und über den nämlichen Gegenstand Berathung gepflogen; Die Conferenz währte bis 3 Uhr Morgens. F. J.

Madrid, 21. Oct. Der Austritt des Hrn. Primo de Rivero und Carramolino aus dem Kabinet, weit davon entfernt, alle Hindernisse zu heben, die den Gang der Regierung hemmten, ist vielmehr der Art, die Lage noch mehr zu verwikkeln. Die Folge dieser ministeriellen Dislocation wird die Bildung eines aus Exaltados zusammengesetzten Ministeriums seyn. In diesem Falle aber wird der Senat, der aus Gemäßigten besteht, eine feindliche Stellung einnehmen und die von den Führern der Progressistenpartei vorgeschlagenen Gesetzentwürfe zurückweisen. Säbe dagegen das Cabinet aus einem oder dem andern Grunde sich genöthigt, zu dem Moderantismus zurückzukehren, so würde die Majorität der Deputirtenkammer es an solch heftigen Angriffen nicht fehlen lassen, daß das Kabinet gezwungen wäre, die Cortes aufzulösen. Die Diskussion über die Antwortsadresse wird das Signal geben zu dem letzten Paroxismus der ministeriellen Krisis. — Die Königin wird sich, wie man vernimmt, nach dem Pardo begeben. F. J.

Von der Pyrenäengrenze, 25. Oct. Die Colonnen Espartero's haben am 21. auf der Seite von Segura und Montalban und jenseits des Rio San Martin, welcher sich bei Hijar in den Ebro ergießt, eine Bewegung vorwärts gemacht. Die Langsamkeit der Operationen und den achttägigen Stillstand der Armee schreibt man geheimen Unterhandlungen zu, die mit gewissen Unterbefehlshabern Cabrera's angeknüpft worden, und deren Resultat man abwartete. Es scheint aber nicht, daß diese Versuche irgend Erfolg hatten. Cabrera zeigt sich zum hartnäckigsten Widerstand entschlossen; alle seine Maßregeln sind darauf berechnet, und er hat einen nicht ohne Talent combinirten Vertheigungsplan entworfen. F. J.

— Nach den aus Sarragossa hier eingetroffenen Privatberichten besorgt der Herzog de la Victoria, sich bei so weit vorgerückter Jahreszeit dem Cabrera gegenüber zu compromitiren, wenn er jetzt schon in die von demselben occupirten Distrikte einzudringen versuchen wollte. Er verwendet eine kostbare Zeit darauf, Intriguen mit aragonischen Chefs anzuknüpfen. Das bei dem Marote mit Erfolg angewandte Verführungssystem scheint ihm eine vortheilhaftere und wirksamere Waffe zu seyn, als Flinte und Säbel. Doch scheint es, als solle sein Zögern ihm diesmal nur bittere Früchte tragen. Schon sind von Cabrera's Leuten alle Wege, welche in die Gebirge führen, wo Cabrera herrscht, unbrauchbar für den Transport der schweren Artillerie gemacht worden. F. J.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. Berichte aus Algier vom 18. geben Kunde von einer neuen Expedition. Ein Armeecorps unter dem Oberbefehl des Marschalls Vallee ist am 16 Oct. nach dem westlichen Theil der Provinz Constantine aufgebrochen, um die Occupation vollständig zu machen und die Verbindung zwischen Setif und Bougie zu eröffnen. Der Herzog von Orleans macht die Expedition mit; er commandirt die erste Division; die zweite wird vom General Galbois befehligt.

— Das Ministerium hat, wie heute behauptet wird, der am Hofe herrschenden Meinung eine Concession gemacht, indem es dazu einwilligen will, daß Don Carlos wieder auf freien Fuß gesetzt werde, so bald man auf offizielle Weise erfahren werde, daß Cabrera von Espartero's Truppen geschlagen worden sey.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Oct. Am 8. Oct. haben Se. Maj. der Kaiser, begleitet von dem Herzog von Leuchtenberg, einen Besuch auf der neuen großen Sternwarte zu Pulkowa abgestattet. Der Kaiser fand an den Einrichtungen, die der Director von Struve zu erklären die Ehre hatte, großes Gefallen. Im Bibliothekzimmer hatte Professor Jacobi (ein geborner Preuße) seine Apparate zur Producirung von Relief-Kupferplatten auf galvanischem Wege aufgestellt, eine Erfindung, welche die besondere Theilnahme des Monarchen auf sich gezogen und den Wunsch in ihm rege gemacht hatte, den Bildungsprozeß dieser Platten durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Die von Herrn Jacobi gegebene Erklärung über die stufenmäßige Entwickelung und den gegenwärtigen Standpunkt seiner sinnreichen Erfindung, so wie die durch ihre Schönheit und Vollendung wahrhaft bewundernswürdigen Kupfer-Reliefs, nach Medaillons des Grafen Tolstoi, schienen den Monarchen eben so sehr zu überraschen als zu befriedigen, und zu wiederholten Malen gaben Se. Maj. in den huldvollsten Ausdrücken Ihre Freude darüber zu erkennen, daß diese Erfindung, die für die plastische Kunst und die Gewerbe so folgenreich zu werden verspricht, in Rußland gemacht wurde.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 20 Oct. Briefe aus Bucharest melden die plötzliche Abreise des Fürsten Milosch aus der Wallachei. Man will wissen, daß Milosch seine Richtung nach Bessarabien genommen, um daselbst einen längeren Aufenthalt zu machen. Der junge Fürst Milan bleibt indessen bei seiner Mutter, welche denselben später auch nach Serbien begleiten und sich wahrscheinlich nicht mehr von ihm trennen wird. Man hört unter den Einwohnern Serbiens häufige Klagen über die neue Ordnung der Dinge. A.A.Z.

21. Oct. Der serbische Senat hat eine Deputation an den Fürsten Milan nach der Wallachei entsendet, um diesen zur Besitznahme des Fürstenthums einzuladen. Die Belehnungsfeierlichkeit soll mit allem möglichen Pomp in Belgrad selbst vor sich gehen. Man schmeichelt sich in Serbien mit der Hoffnung, daß die Regierung dieses Fürsten eine segensreiche für das Land seyn werde, da seine fromme Mutter, welcher der Jüngling sehr zugethan seyn soll, ausschließlich den Rathschlägen des ausgezeichneten, für sein Vaterland hochverdienten Metropoliten von Belgrad zu folgen gewohnt ist. A. A. Z.

Allerlei.

Einen augenscheinlichen Beweis, daß die Männer eine größere Beständigkeit und Beharrlichkeit als die Frauen haben, liefert der ewige status quo unserer Moden. Die Frauen haben alle Tage einen neuen Putz. Heute steckt eine Blume rechts, morgen weht eine Feder links. Bald muß das Kleid kurz, bald lang, jetzt ausgeschnitten und eng, später glatt und weit seyn. Heute muß der Hut tief im Gesicht stehen, morgen muß er auf dem Nacken sitzen. Diese Woche muß er so groß wie ein Wassereimer, die nächste Woche so klein wie ein Trinkglas seyn. Was anfangs ein Canezou hieß, wird später eine Pelerine und jetzt eine Mantille genannt; doch nein, ich irre mich, es heißt Mantelet; ei was! Bournous! nein Gesmaach muß es heißen. Erst war es rund, dann lang, dann etwas kürzer, später viereckig, dann bekam es einen Zipfel! Ewiges Metamorphosiren! Aber die Männer! oh, die Männer! Die Zeit, das Leben werden verschwinden; Liebe, Freundschaft, Dampfmaschinen hören auf dieneden, aber der Frack und der runde Hut, glaubt mir, die werden niemals aufhören! Der Hut, weiß oder schwarz, sitzt unerschütterlich auf unserm Haupte; die Pantalons sind unser Futteral unsere Haut geworden; wir könnten eher unsere menschliche Natur als unsere Pantalons ändern. Man schnitt wohl von Zeit zu Zeit manchmal die Schöße des Fracks etwas ab, man machte den Kragen zuweilen höher, man nimmt hin und wieder große oder kleine Knöpfe; man macht die Pantalons breit oder schmal, den Hut hoch oder niedrig, aus Filz, Seide, Stroh oder Rankin, wasserdicht oder wasserdurchlassend, aber es ist stets immer ein Hut, es ist stets ein Pantalon, es ist allemal ein Frack! —

Gelehrsamkeit in Rußland.

Auf der Universität St. Petersburg befanden sich am Schlusse des akademischen Jahrs, den 12. April 1839, 42 Professoren und Lehrer, und 413 Studenten. Die Universitätsbibliothek erhielt eine wesentliche Bereicherung durch den Ankauf der Bibliothek des Hrn. Professors Schäfer von Leipzig, wodurch sie 633 russische Werke erhielt, an denen es ihr besonders mangelte. Die kaiserliche Bibliothek enthält nun 245,621 Bände, 17,236 Manuskripte, 27 Bibliothekare und Amanuensen.

Wieder ein Denkmal! Die Einwohner von Lyon haben beschlossen, ihrem ehemaligen Mitbürger Jacquard, dem Erfinder des bekannten Webstuhles, eine Denksäule zu errichten. Bei seinen Lebzeiten wurde er äußerst verfolgt und selbst die ihm verwilligte Pension wurde ihm wieder entrissen, daß er sich ganz nothdürftig erhalten konnte.

Ueber die Unzahl von Dieben.

Albertus der Große schreibt, daß in Aegypten eine Menge der Greiffen anzutreffen, welche Thiere allerseits großen Schaden verursachen. In unseren Ländern ist ebenfalls kein Mangel an Greiffen; es gibt Greiffen in Städten, Greiffen in Dörfern, Greiffen in den Schlössern, Greiffen in Häusern, Greiffen in Stuben, Greiffen in Gewölben, Greiffen in Werkstätten, Greiffen gar unter der Erden in Kellern, ja Greiffen über und über. — Wenn ein jeder Dieb sollt' ein Glöckel am Hals tragen, es wäre ein Geklapper, daß einer sein eigenes Wort kaum hörte! Wenn die Diebe nichts anders sollten essen, als Heu und Habern, so müßten nothwendig alle Pferde vor Hunger umkommen! — Wenn die Diebe zu Wien sollten alle zugleich pfeifen, o! was für eine Menge der gespitzten Mäuler wären da zu sehen. — Dieses dürfte heut zu Tage leider aller Orten der Fall seyn.

Der Liebhaber von kaltem Wasser.

Im Anfange des Jahres 1811 starb in Yorkshire ein sehr sonderbares Original, Namens Francis Bolton, der ein entschiedener Liebhaber des kalten Wassers war. Denn mitten im Winter ging er an einen Brunnen, füllte seinen Hut mit kaltem Wasser, und nachdem er etwas Weniges davon getrunken hatte, setzte er den Hut auf, so daß ihm

das Waſſer am ganzen Leibe herablief. Nie zog er ein Hemde an, außer wenn es ganz naß war. In ſeinen letzten zwanzig Jahren beſtand ſein Lager aus naſſen Stroh, auf das er ſich ganz angekleidet legte; im Winter fand man ihn auf demſelben oft angefroren. Dabei iſt er jedoch 83 Jahre alt worden, ohne je oft krank geweſen zu ſeyn. — Seinem Stande nach war er ein Bettler. In ſeiner früheren Jugend hatte er jedoch in einigem Wohlſtande gelebt. — Dieſer ſonderbare Mann dürfte, wenn er noch lebte, jetzt ſehr viele Gleichgeſinnte zählen und die Zahl derſelben merklich ſteigen ſehen, da man gegenwärtig den Preis des Bieres immer mehr erhöht —, um das Publikum leichter an das Waſſer zu gewöhnen, alſo geſund zu erhalten und ihm ein hohes Alter zu gewähren.

Bekanntlich beſchuldigten die Hofleute des Königs von Frankreich, Ludwigs XII., ihn des Geitzes und verleiteten daher die Schauſpieler, den König auf der Bühne als Geißhals vorzuſtellen, wie er ſo eben einen mit Gold angefüllten Becher zum Munde führe. — Ludwig, der es bemerkte, ſagte: „Ich ſehe es lieber, daß meine Hofleute über meinen Geiz lachen, als daß mein Volk über meine Verſchwendung weint.“

Anzeigen.

(347.) Gaſtwirthſchaft-, Oekonomie- und Brauerey-Verkauf.

In einem lebhaften, an einer Hauptſtraße 2 Stunden von Nürnberg liegenden Orte iſt ein Oekonomie- und Brauerei-Anweſen mit realer Tafernwirthſchaft und bedeutendem Inſentarium aus freier Hand zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufſchlüſſe

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(348.) Empfehlung.

Da mir von einem hochlöblichen Magiſtrat das Meiſterrecht gütigſt ertheilt wurde, ſo bitte ich meine werthen Freunde und Bekannte ſo wie das verehrliche Publikum, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Nürnberg, 2. Nov. 1839.

Johann Gotthard Aquila,
Schreinermeiſter.
S. No. 469 der obern Schmidtgaſſe.

(345a.) Wirthſchaftsübernahme und Empfehlung.

Heute habe ich die pachtweiſe übernommene Gaſtwirthſchaft zur „Ludwigseiſenbahn“ in Goſtenhof eröffnet. Indem ich dieß meinen verehrten Freunden und Gönnern zur Anzeige bringe, bitte ich ſowohl dieſe, als ein verehrliches Publikum, mich mit recht zahlreichem Beſuch zu beehren, wogegen ich die prompteſte Bedienung und Verabreichung beſtmöglichſter Speiſen und Getränke zuſichere.

Goſtenhof, den 1. Nov. 1839.

Louis Baerwolf.

(343a.) Großpfragnerey-Verkauf.

In der frequenteſten Hauptthorſtraße hieſiger Stadt iſt ein Haus mit darauf haftender realer Großpfragnerey-Gerechtigkeit ſammt allen Pfragnereyutenſilien zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufſchlüſſe

das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 4. Nov.: Große dramatiſch-muſikaliſche Abendunterhaltung. Conzert für das Waldhorn, vorgetragen vom Hrn. Kammermuſikus Eisner. Conzert für die Violine, vorgetragen von Hrn. Muſikdirektor Eichler. Scenen aus der Oper: „Tankred.“ — „Die Veſtalin.“ — „Norma.“ Fräulein Agneſe Schebeſt wird die Parthieen des „Tankred“ und der „Norma“ ſingen.

Das Nähere beſagt der Zettel.

Geſtorben:

den 31. Octbr. Seitz, Maria Urſula, Schellenmachersfrau.
„ „ „ Dreikorn, Gg. Wolfg. Mahler.
„ „ „ Birkmann, Gg. Wilhelm, Schreinermeiſter.
„ „ „ Pfaff, Johann Heinrich.
„ 1. Novbr. Bollmann, Klara Johanna, Taglöhners-Frau.
„ „ „ Pfeffer, Johann Adam, Fabrikarbeiters-Söhnl.

Täglicher Kalender.

November. 4. Emerich. IX.

Termine.

Verkauf des Hauſes S. 1090 im Judenhöfchen. Vorm. 10—12 Uhr.

Verſteigerung in L. 586 der vorderen Katharinengaſſe. Nachm. 1 Uhr.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 121. Dienstag 5. Novbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 29. Oct. Was einige auswärtige Blätter über eine neuerdings dem Herrn v. Dunin zu Theil gewordene königliche Erlaubniß berichten, sich von Colberg auch nach einem anderen Orte begeben zu dürfen, wird hier für völlig ungegründet angesehen. Vielmehr hört man, daß den Mitgliedern der Domcapitel von Gnesen und Posen mitgetheilt worden sey, daß, falls sie fernerhin ihre Functionen als durch Herrn v. Dunin suspendirt ansehen wollten, ihre Gehalte gleichfalls suspendirt werden sollen, da diese nur für active, nicht aber für suspendirte Domcapitularen ausgesetzt seyen. In mehreren Zeitungen ist der Bericht eines norddeutschen Blattes über die Abführung des Hrn. v. Dunin heftig getadelt und sogar ein bekannter Schriftsteller katholischer Confession als Verfasser dieses Berichts bezeichnet worden. Uns wird von glaubwürdigen Personen versichert, daß das letztere nicht der Fall sey, und daß der Correspondent jener Zeitung aus amtlichen Mittheilungen geschöpft habe, in welchen verschiedene Augenzeugen und Berichterstatter übereinstimmend erklärten, daß Hr. v. Dunin die angeführten Worte, von denen auch ein Theil in die Allgemeine Zeitung übergegangen wirklich gebraucht hat. A. A. Z.

Freiburg Unlängst soll in Freiburg eine geistliche Verschwörung entdeckt worden seyn, die zum Hauptzweck hatte, den schwachen Bischof von der jesuitischen Bevormundung zu befreien, oder ihn zu bewegen, seine Stelle zu resigniren. Zu diesem Ende hatte sich eine geheime Gesellschaft unter den Weltgeistlichen gebildet. Als Häupter derselben nennt man den Decan Aebischer in Neuenburg und den Seminardirektor Marilley in Freiburg.

Aus Kurhessen, 28 Oct. Die giftigste, in unserm Symbolstreit erschienene Schrift ist die vom Gymnasialdirector Vilmar in Marburg. Er sagt rund heraus, daß er gegen diese Feinde (d. h. alle Gegner einer unbedingten Geltung der evangelischen Bekenntnißschriften) mit den Katholiken und dem Papst zusammenstehen wolle; er nennt seine Gegner Schulbuben, denen es an den ersten Elementarkenntnissen gebreche; Gassenbuben, die nach Steinen und Koth griffen; Hunde, die ihm von ihrer Miststätte aus breiter Schnauze mit heißerer Wuth nachkläfften; faulende Leichname u. s. w. und spricht dann wieder von seinen „Erfahrungen des Heils," versichert, daß Christus bei ihm sey. In solchem Ton schreibt ein solcher Mann über solch einen Gegenstand! Die ganze Schrift ist die Ausgeburt des wildesten und blindesten Fanatismus, Wir dürfen uns wohl nicht wundern, wenn Hr. V. noch vollends in die Fußtapfen Görres träte! Aber freuen müssen wir uns, daß wir keinen Sohn auf dem marburger Gymnasium haben.

Aus dem Bremischen, 22. Oct. Mit Verwunderung haben wir hier die aus der Augsb. Allg. Ztg. in den Hamburgischen Correspondenten übergegangene Nachricht von der Arretirung unsers Landmannes, des Hauptmanns Böse gelesen: selbiger befindet sich frei und wohlbehalten zu Bederkesa, und an jener ganzen Nachricht ist wohl nichts Wahres, als daß ihm mit Bezugnahme auf seine letzten Reisen eine Warnung höheren Ortes zugegangen seyn mag.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 30. Oct. Gestern ist Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler im besten Wohlseyn hier eingetroffen. — Der Graf Ficquelmont ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Stephan wird diesen Winter noch in Wien zubringen, um sich, wie bisher, den Staatsgeschäften zu widmen. Se. kaiserl. Hoheit wird während dieser Zeit die Appartements des verstorbenen Herzogs von Reichstadt in der Burg bewohnen. — Der schon so lang

hier erwartete Fürst Pückler-Muskau ist noch nicht angekommen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 23. Oct. Da die Königin sich weder zur Auflösung der Cortes entschließen konnte, noch sich ein neues aus ihren Neigungen widerstrebenden Bestandtheilen zusammengesetztes Ministerium aufdringen lassen wollte, so hat man den Ausweg ergriffen, der Nation das, was man hier eine „Pastete" nennt, vorzusetzen. Die beiden unbemerkbarsten Mitglieder des Cabinets, der Marineminister und der des Innern haben ihre Entlassung erhalten; die übrigen bleiben, und scheinen demnach vorauszusetzen, daß der Congreß ein hinreichendes Zugeständniß erblicken werde, um auch seinerseits Nachgiebigkeit zu zeigen. Ich vermuthe, daß die Opposition im Gegentheil in jenem Zugeständniß nur einen neuen Beweis von Schwäche erkennen, und sich nicht eher fügen wird, bis sämmtliche Minister, General Alair ausgenommen, abtreten werden. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. Aus Madrid berichtet man von einer, wie es dort hieß, nahe bevorstehenden Aenderung des Cabinets in gemäßigtem Sinn und von Spaltungen in der Progressisten-Partei.

— Briefe aus Sarragossa bestätigen die bereits mitgetheilte Nachricht, daß Espartero wieder eine Bewegung vorwärts gemacht hat; er bewegt sich, mit großer Vorsicht, in der Richtung von Morella.

— Die Commission des Pairshofes hat neuerdings zwölf Personen, die nach der Mai-Emeute verhaftet wurden, auf freien Fuß setzen lassen.

— Peytel, der zum Tod verurtheilt worden, weil ihn die Jury schuldig gefunden, seine Frau und seinen Diener umgebracht zu haben, ist am 28. Oct. zu Bourg hingerichtet worden.

Belgien.

Brüssel, 29. Oct. Gut unterrichtete Personen versichern, die Zeit der Rückkehr des Königs sey noch nicht bestimmt, es seyen noch keine Befehle in dieser Hinsicht gegeben.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 26. Okt. Man schreibt aus Turin, daß der Herzog von Bordeaux in Genua ganz unvermuthet eingetroffen, und sich unter einem anderen Namen nach Civita-Vecchia eingeschifft habe. Man wußte das ganz unerwartete Erscheinen dieses jungen Prinzen auf italienischem Boden nicht recht zu deuten, um so mehr, als man davon nicht avertirt zu seyn schien, und er über den Grund seiner Reise ein tiefes Schweigen beobachten soll.

— 28. Oct. Nachrichten aus dem Kirchenstaate zufolge war der Herzog von Bordeaux unweit Roms mit seiner Mutter zusammengetroffen. Der junge Herzog hat ohne Pässe oder vielmehr mit einem auf den Namen seines Gouverneurs ausgestellten Passe heimlich die österreichischen Staaten verlassen, wo man ihm die Erlaubniß nach Italien zu reisen verweigert hatte. Nachdem er den Herbstmanövren bei Verona beigewohnt und sich noch einige Zeit darnach in dieser Stadt aufgehalten hatte, ließ er sein Gepäck, um jeden Verdacht zu vermeiden, nach Görz abgeben und entfernte sich dann schnell in einem kleinen einspännigen Wagen in entgegengesetzter Richtung nach der römischen Gränze, die ihm unerkannt zu überschreiten auch vollkommen gelang. Der Grund dieses Schrittes ist nicht bekannt, wird aber verschieden ausgelegt. A. A. Z.

Schweden.

Stockholm, 22. Okt. Der Reichstag ist durch einen königlichen offenen Brief vom 19. Okt. in herkömmlicher Weise zum 14. Januar nach hiesiger Hauptstadt einberufen worden.

Rußland.

Odessa, 18. Oct. Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoffe ist vorgestern hier wieder eingetroffen. — Aus Sebastopol sind am 14. d. M. die Linienschiffe „Sultan Mahmud" von 84 Kanonen und „Johann Chrysostomus," beide befehligt vom Capitän ersten Ranges Duschacoff, hier angekommen. — In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind die Sulinahmündungen der Donau von 2138 Fahrzeugen verschiedener Nationen passirt worden. Von dieser Zahl sind 1158 ein- und 950 auspassirt. Türkische, griechische, sardinische, russische und österreichische Fahrzeuge sind es hauptsächlich, die man dabei bemerkt. In den letzten Tagen befanden sich 80 Fahrzeuge von verschiedenen Nationen gleichzeitig in den Sulinahmündungen. — Die Geschäfte auf der dießjährigen Messe gehen äußerst lebhaft, und noch in keinem Jahre seit Einführung der Messen, waren so viele Fremde hier.

Polen.

Warschau, 25. Oct. Der Fürst Statthalter ist vorgestern von Skierniewice, wohin derselbe sich in Begleitung von einigen zwanzig der angesehendsten Personen auf die Jagd begeben hatte, wieder hier eingetroffen. Die Jagd war überaus glänzend. Sie dauerte drei Tage; am ersten wurde mit Windspielen auf Hasen gejagt und über 30 dieser Thiere erlegt. Es gewährte einen prächtigen Anblick, als die ganze Jägerschaar, unter der sich auch eine Anzahl Muselmänner in ihren bunten

Kostümen befanden, zu Pferde in einer Linie über die Ebene von Skierniewice vorrückte. Am zweiten Tage wurde mit Flinten auf Fasanen gejagt und dann wieder mit Windspielen auf Füchse und Hasen. Nachmittags besichtigte der Fürst von Warschau den Garten von Skierniewice, an welchem die in Polen anzulegende Eisenbahn dicht vorbeiführen wird; auch ordnete Se. Durchlaucht Maßregeln an, um die dortige Gegend vor der Frühlings-Ueberschwemmung zu schützen. Am dritten Tage endlich wurde eine Treibjagd gegen Hirsche und Dammhirsche veranstaltet. Hierauf nahm der Fürst noch das anderthalb Meilen von Skierniewice gelegene Hospital in Augenschein, und trat sodann die Rückreise an.

Türkei.

Das Marseiller Blatt Sud läßt sich aus Konstantinopel schreiben: „Man betrachtet hier eine Versöhnung zwischen dem Sultan und Mehemed Ali als ganz gewiß. Der Sultan und seine Mutter sind in häufiger Communication mit Mehemed Ali, und scheinen mehr und mehr geneigt, dem Chosrew Pascha die Macht, mit der er jetzt bekleidet ist, zu entziehen. Der Einfluß Reschid Pascha's nimmt täglich zu. Die Zurückberufung des Admirals Roussin ist das allgemeine Stadtgespräch. Ueber seine diplomatischen Talente und die von ihm befolgte Politik mögen verschiedene Ansichten obwalten, aber alle Welt bezeugt die Aufrichtigkeit und Redlichkeit seines politischen Benehmens. Sultan Mahmud pflegte ihn „Doghru Adam (den guten Mann)" zu nennen, wogegen er Hrn. v. Butenieff als „Tilki (Fuchs)" bezeichnete.

Allerlei.

Man berichtet aus Paris: „In der Gallerie zu Versailles ist gegenwärtig ein sehr schönes, lebensgroßes Bild des Sultans Mahmud ausgestellt, das der hier anwesende türkische Gesandte Achmet Fethi Pascha, früherer Eigenthümer dieses Bildes, vor seiner Abreise Sr. Majestät dem König der Franzosen, auf dessen Ansuchen, als Geschenk zugestellt hat, und das mit Recht die Aufmerksamkeit und Bewunderung Aller auf sich zieht. — Dieses sehr gelungene Bild, welches von dem sich hier befindlichen Maler Schlesinger aus Frankfurt a. M. verfertigt ist, verdient besondere Beachtung hinsichtlich seiner treffenden Aehnlichkeit, und vermehrt nur das Verdienst des jungen, talentvollen Künstlers, der sich schon früher in Wien durch ein daselbst verfertigtes lebensgroßes Bild des Sultans zu Pferde, das im Thronsaal zu Constantinopel prangt, ausgezeichnet hat. — Wir sehen für nächsten hiesigen Salon einigen schönen Produkten von ihm entgegen.

Prophezeihung von Jünger.

Schon vor länger als fünfzig Jahren sprach sich die Ahnung aus, was es mit dem Drama und der Instrumentalmusik früher oder später für eine Wendung nehmen werde. J. F. Jünger gab im Jahre 1786 eine freie Bearbeitung der Lunes du cousin Jaques unter dem Titel: „Vetter Jacobs Launen" heraus, worin er die Aufführung eines Stückes schildert, das den Titel „das Blutbad" führt, und dessen Held der Fürst Gräßlich ist, der einen Hut von schwarzem Marmor trägt: mit einer Cocarde von Alabaster und einer Feder von Messingdraht, einen englischen Frack von Bärenfell, mit Eisen galonnirt, eine Weste von Eisenblech, mit Blei gestickt, Beinkleider von gediegenem Silber, Strümpfe von Kupfer, und zinnerne Schuhe: das Orchester hat keine Geigen und Flöten, hingegen besteht es aus 12 Pauken, 40 Waldhörnern, 10 Trompeten, 18 Trommeln, 12 Bässen, 8 Serpents, 200 Cympeln, 10 Glocken, 3 Orgeln und 2 obligaten Vierundzwanzig Pfündern. . . . Wer denkt hier nicht an die bekannte Anekdote von der Petition der in der Nähe des großen Opernhauser in Berlin befindlichen Statue Blücher's um Versetzung an eine andere Stelle?!

Jefferson's Lebensregeln.

Bemühe nie Andere mit Dingen, die du selbst verrichten kannst. — Gib dein Geld nie aus, bevor es sich in deinen Händen befindet. — Kaufe nie, was du nicht gebrauchst, weil es wohlfeil ist. — Der Stolz kostet uns mehr als Hunger, Durst und Kälte. — Wie viel Qual haben uns schon die Uebel gemacht, die nie eintreten! — Erfasse jedes Gefäß bei dem bequemsten Henkel.

In Gegenwart Voltaires sprach man einst vom Alter der Welt und man erhitzte sich darüber von beiden Seiten. Um nun dem Streite ein Ende zu machen, sagte gelassen Voltaire: „Ich glaube, die Welt gleicht einer alten Gefallsüchtigen, die nicht wissen lassen will, wie alt sie ist." Theilt also gleiches Schicksal mit alten Jungfern! —

Samenwechsel.

In Amerika hat man beobachtet, daß aus Deutschland bezogener Klee- und Leinsamen, ja selbst Kartoffeln besser gedeihen, und mehr Ertrag haben, als einheimische, woran theils der Umstand, daß sie älter sind, theils der, daß sie andere Vorfrüchte im Boden finden, als in ihrer Heimath, beitragen kann. Es werden daher jetzt viele Sämereien für Amerika in Deutschland angekauft. Ueberhaupt ist Samenwechsel überall vortheilhaft, da beständiger Anbau eines auf demselben Boden gezogenen Sa-

ments den gleichen Nachtheil bringt, wie Familienheirathen.

Das Bamberger Tagblatt schreibt: Welches scharfe Augenmerk auf Geisteskranke, welche zuweilen lichte Augenblicke haben, gerichtet werden müsse, beweißt ein schreckliches Ereigniß, welches vor einigen Tagen in unserer Nähe zu Hartlanden sich ereignete. Ein mit ausgezeichnetem Abschiede aus der bayerischen Armee ausgetretener Soldat Namens Lorenz Klein aus Dellern, Ldg. Bamberg II., litt schon längere Zeit an temporärer Geisteszerrüttung, welche nach und nach so zunahm, daß er in die Irrenanstalt aufgenommen wurde; da er sich indessen bedeutend besserte, so wurde er wieder in seine Heimath entlassen und einem Landmanne zu Hartlanden, Johann Weber, Vater einer zahlreichen Familie, zur Aufsicht und Pflege anvertraut. Er betrug sich ruhig und es gab keinen Anlaß zu irgend einem Bedenken. Aber vor einigen Tagen stand derselbe in der Nacht auf, nahm ein Beil, trat an das Bette seines Aufsehers, und schlug damit denselben und seine Frau so auf den Kopf, daß beide lebensgefährlich darnieder liegen und trepanirt werden mußten; eben so verletzte er eines der Kinder an der Hand, doch nicht gefährlich. Auf den Schreckensruf der übrigen Kinder eilten die Nachbarn herbei, nahmen den Irren fest, banden ihn und lieferten ihn an den Sitz seiner Gerichtsbehörde. Der Unglückliche soll sich jetzt seiner That erinnern, und stier hinbrüten!

Sonderbare Tröstung.

Als ein Mann und Vater vieler Kinder ganz unverschuldet in die drückendste Armuth gerieth, seufzte er besonders über das traurige Schicksal seiner Kinder und machte sich unaufhörlich Vorwürfe, daß er sie gezeugt habe: „Ach, rief seine Frau, um ihn zu trösten, darüber darfst du dir gar keinen Vorwurf machen!“

---

* Die Frau des Hans Scribax.

Wer gehet dort im seidenen Gewand
Nach neuster Mod' im reichen Shawl?
Der Anzug zeigt die Frau von hohem Stand;
Ein Graf ist mind'stens ihr Gemahl.

Die Dame kommt mit stolzem Schritt heran,
Allein je näher sie sich zeigt,
Je schneller schwindet dein gefaßter Wahn;
Ihr Anstand einer Dam' nicht gleicht.

Jetzt ist sie nah und wird von dir erkannt —
Es ist Scribarens eitles Weib,
Das hier, verhüllend seinen Pöbelstand,
Geschenkte Lappen trägt am Leib. C.

Anzeigen.

(349.) Haus-Verkauf.

Ein modernes ganz neu ausgebautes Haus auf der Lorenzer Seite, in der Nähe des weißen Thurms, welches viele Bequemlichkeiten und geräumige Lokalitäten enthält, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(342a.) Wirthschafts-Verkauf.

Ein im guten Bauzustande sich befindendes, mit geräumigen Lokalitäten versehenes Haus, worauf die reale Bierwirthschaft in unbeschränkter Eigenschaft haftet, wird mit allen Wirthschaftsutensilien zum Verkauf offerirt durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(350.) Haus-Verkauf.

Ein Haus nahe am Albrecht-Dürersplatze, das sich gut rentirt, mittlerer Größe ist, und im guten Bauzustande sich befindet, ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 29. October und 2. November.

	Preis des Scheffels. höchster:		mittelst.:		niedrigster:	
Korn . .	12 fl.	30 kr.	12 fl.	1 kr.	11 fl.	— kr.
Waizen .	18 „	54 „	17 „	14 „	13 „	— „
Gerste . .	11 „	45 „	11 „	8 „	9 „	— „
Haber . .	4 „	48 „	4 „	33 „	4 „	12 „

Das Korn ist gestiegen um 28 kr. Der Waizen ist gestiegen um 23 kr. Die Gerste ist gestiegen um 9 kr. Der Haber ist gefallen um 1 kr.

Gestorben:

den 2. Novbr. Kolb, Johann Leonhard, Zirkelschmidtmeisters-Sohn.

Täglicher Kalender.

November. 5. Blandina.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 122. Mittwoch 6. Novbr. 1839.

Deutschland.

Darmstadt, 24. Oct. Wie man vernimmt, soll die königl. preußische General-Postadministration entschlossen seyn, auf allen Hauptstraßen der Monarchie Gesellschaftswagen zu 24 Personen einzurichten, welche täglich ein- auch zweimal ihren Lauf nehmen und deren Personentaxe nur 4 Silbergroschen für die Meile betragen soll. Die Aufforderung zum Anschluß sind bereits an die übrigen hohen Postadministrationen Deutschlands gelangt und die Taxis'sche soll sogleich darauf eingegangen seyn, weßhalb die Posthalter die Sache in Ueberlegung ziehen. Dieser Plan scheint durch die in Frage gestellte Postreform und freie Transitconcurrenz veranlaßt worden zu seyn.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 27. Oct. Die Gränz-Berichtigungen zwischen einigen Kreisen Böhmens und dem angränzenden Bayern, die durch so viele Jahre erfolglos geblieben sind, dürften endlich ihrem Ziele näher gebracht werden, indem nächstens die Kommissarien beider Regierungen zusammentreten werden. Bayrischer Seits soll, wie man behauptet, die Mittheilung der unseren Bevollmächtigten ertheilten Instruktionen verlangt worden seyn. — Seit zwei Tagen waren hier Gerüchte von dem Untergang eines Donau-Dampfbootes unterhalb Pesth im Umlauf, wobei über hundert Menschen ihr Leben verloren haben sollten. Zuverlässige Nachrichten bestätigen das Auffahren des Dampfschiffes Franz bei Pacs auf einen Mühlpfahl, wobei dasselbe leck geworden, aber die Gefahr früh genug wahrgenommen worden ist, um auf den Strand zu fahren, so daß weder Verlust an Menschenleben, noch an Ladung erfolgt ist.

— 29. Oct. Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Oct. d. J. dem k. k. präsidirenden Gesandten der deutschen Bundesversammlung, Grafen von Münch-Bellinghausen, die Annahme und Tragung des von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande demselben verliehenen Großkreuzes des königl. Löwenordens allergnädigst zu bewilligen geruht.

Brasilien.

Maranhao, 25. Aug. Bereits sind unter den Rebellen, die sich der Stadt Caria bemächtigt, Zwistigkeiten ausgebrochen. Der Anführer der Insurgenten, Castello Branco, hält nämlich die Stadt besetzt, und bietet alles auf, die Einwohner vor Plünderung zu retten, während ein anderer Rebellenhauptmann, Balaya, ein Neger, der wegen seiner Grausamkeit bekannt ist, und wohin er kommt, sengt und mordet, vor der Stadt lagert. Man glaubt allgemein, daß Castello Branco, will er das Eindringen desselben mit seinen Horden in die Stadt und die Plünderung verhüten, nichts Anderes übrig bleiben wird, als den beute- und blutgierigen Neger ermorden zu lassen. In Carias selbst befanden sich an 200 Portugiesen und Brasilier im Gefängnisse.

Spanien.

Madrid, 23. Oct. Gestern traf hier die Erklärung ein, welche der Marquis v. Labrador in den Pariser National einrücken ließ, um zu versichern, daß weder Don Carlos seine Ansprüche, noch Cabrera und Espana den Kampf um die Durchsetzung derselben aufgeben werden. Meine noch vor kurzem ausgesprochene Ueberzeugung, daß Don Carlos in keine Abfindung eingehen werde, erhält dadurch ihre Bestätigung. Offenbar gibt Don Carlos sich dem Wahne hin, daß alle Spanier von der Hand des Höchsten keine andere Bestimmung erhalten hätten, als die, sich für die Aufrechthaltung seiner angeblichen Rechte einander zu zerfleischen. Während die Entfernung, in der er selbst sich vom Kampfplatze befindet, ihm seine persönliche Sicherheit verbürgt, kann er mit desto größerm Wohlgefallen auf die Anstrengungen seiner treuesten Diener, Espana's und Cabrera's, die

Bevölkerung von Spanien auszurotten, hi blicken. Cabrera entspricht in der That den Erwartungen seines abwesenden Herrn. A. A. Z.

Madrid, 24. Oct. Seit einigen Tagen sind Gerüchte von Emeuten verbreitet, die während der Adresse-Debatte losbrechen sollten. Die Behörde glaubte demnach ihre Vorkehrungen verdoppeln zu müssen. Die Truppen wurden in ihre Kasernen consignirt, die Posten verstärkt; Polizei-Agenten beobachteten alle Zugänge zu dem Palast der Cortes. Der Generalkapitän selbst befand sich gestern in Staatsuniform und inmitten einer glänzenden Escorte in einer der Tribünen. In der diplomatischen Tribüne bemerkte man den Botschafter der vereinigten Staaten, die Herren von Rumigny und Drouyn de Lhuis. Nach einem der umlaufenden Gerüchte beabsichtigt einer der bestigsten Deputirten von der Opposition, dem Congreß vorzuschlagen, er solle sich in Permanenz erklären und der Königin Regentin eine Botschaft zuschicken, um auf der Stelle eine Aenderung des Ministeriums zu erhalten. Diese Befugnisse wurden gestern nicht verwirklicht. F. J.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Vor Kurzem, so berichtet der „Moniteur parisien," wurde die Behörde benachrichtigt, daß Individuen, Mitglieder der ehemaligen geheimen Gesellschaften, häufige Zusammenkünfte hielten. Man erfuhr, daß sie sich mit der Verfertigung von Pulver, Patronen und Kugeln beschäftigten. Gestern wurden in mehreren Häusern auf verschiedenen Straßen, die als Sammelplätze jener Individuen bezeichnet worden waren, und in dem zwei Lieues von Paris gelegenen Dorfe Créteil Nachsuchungen gehalten, welche die Wahrheit jener Ankunft nur allzu sehr bestätigten; es wurden nicht unbeträchtliche Vorräthe von Pulver, Patronen und Kugeln in Beschlag genommen; elf Personen wurden gestern verhaftet; sie gehören zu den geheimen Gesellschaften. — Aus anderer Quelle vernimmt man, die neue revolutionäre Bewegung habe in der Nacht vom 4. auf den 5 November auf dem Quai aux Fleurs ausbrechen sollen; die Insurgenten sollten zu gleicher Zeit die Polizeipräfectur, die Hotels der Ministerien und die Tuilerien angreifen; sie gehörten zu mehreren Sectionen der geheimen Gesellschaften und besonders zur Section der Jahreszeiten. Diesen Morgen belief sich die Anzahl der verhafteten Personen bereits auf 36. Bei einem der Verhafteten fand man eine Liste von Verschwornen, unter denen sich viele Sattler befinden sollen. — Auf die Börse hat die Nachricht von der Entdeckung dieser Pulver-Verschwörung keinen Eindruck gemacht.

— Nach Privatberichten soll der Minister des Innern, Herr Duchatel, erst am 30. Oct. in der Frühe durch ein anonymes Schreiben von der Pulververschwörung Kenntniß erhalten und den Polizeipräfecten davon unterrichtet haben; dieser traf dann sogleich die erforderlichen Anstalten. Man erzählt, einer der Verhafteten, der Sattlergeselle Louis, habe unterwegs nach der Polizeipräfectur geäußert: „Ihr meinet wohl, eure Polizeipräfectur sey schwer zu nehmen? Laßt mich nur frei und gebt mir 50 Mann, so sollt ihr Alle, ehe eine Stunde herumgeht, meine Gefangenen seyn."

— Zu Dol (Dep. Ile und Vilaine) waren am 25. und 26 Oct Unruhen, weil das Volk die nach St. Malo bestimmten Kornladungen nicht abgehen lassen wollte; man mußte Truppen herbeirufen; die Ruhe ist hergestellt und die Nationalgarde, die sich säumig zeigte, aufgelöst.

Lyon, 29 Oct. Wie wenn mit den ersten Herbstschauern uns ein Fiebertraum überfallen hätte, so spukt es jetzt bei uns in allen Ecken. Bald erzählt ein Wirth seinen gläubigen Gästen, wie der Kaiser aufs neue die Wachtposten bei Nacht visitire, und sie mit Herablassung grüße; bald spricht man von neuen Processen gegen Ludwig XVII., der, mit den evidentesten Beweisen seiner Aechtheit gerüstet, nun die Gerichte selbst anruft, um endlich, zwar nicht König zu werden, doch Frankreich von seiner Abkunft zu überzeugen. Nun kommt gar eine Prophezeihung einer im 17. Jahrhundert zu Belley verstorbenen Nonne hinzu, welche Revolution von 89, Kaiserreich, Restauration, Julusrevolution vorausgesagt haben soll und für 1840 eine neue Umwälzung, die Thronbesteigung von Seite eines „Prinzen jenseits des Canals" ankündigt. Daß eine gewisse Partei, die so wenig an die kirchlichen Legenden, als an Geistererscheinungen, Visionen und Hellsehen glaubt, dergleichen Gerüchte ausbreitet, beweist, mit welcher Geringschätzung sie vom gemeinen Volke denkt. Vielleicht aber hat sie Recht. Sie will verwirren, und hofft den Mytus vom Kaiser, den ja selbst Quinet für die Gebildeten ausgesponnen hat, und der zum Theil im Volke lebt, noch tiefer und im Interesse des „überseeischen Prinzen" zu begründen. A. A. Z.

Belgien.

Brüssel, 29. Oct. Der Schatzmeister des Königs von Holland und Here Morel sind hier als Commissarien des Königs Wilhelm angekommen, um zur Aufhebung des auf den Gütern des Königs liegenden Sequesters zu schreiten. Mit ihnen ist der Ankauf des Pavillons und der Ländereien des Schlosses Laeken, des Wohnsitzes unsers Königs und frühern Eigenthums des Prinzen Friederich von Niederlande, zu ordnen. A. A. Z.

Schweden.

Stockholm, 22. Oct. Am 18. Oct. als am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig 1813, hatten sämmtliche hier anwesenden Generale, so wie die jetzt versammelten Bevollmächtigten der Armee, beim Könige eine Audienz nachgesucht, um Sr. Majestät zu einem so glorreichen Tage ihre Verehrung zu bezeugen, so wie ihre Freude und ihren Glückwunsch darzubringen, daß Höchstdieselben nach Verlauf so vieler Jahre und in so hohem Alter noch gleicher Kraft genieße wie damals als die schwedischen Krieger sich auf Deutschlands Gefilden großen Ruhm erwarben. Der König antwortete in den gnädigsten Ausdrücken und mit der tief zu Herzen gehenden Beredsamkeit, die ihm eigen ist. An demselben Tage gab der Reichsmarschall und Befehlshaber der Armee, Graf Brahe, ein großes Gastmahl.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 18. Oct. So eben eingehenden Nachrichten aus der Herzegowina zufolge haben die türkischen Bewohner in mehreren Distrikten sich empört und gegen 600 christliche Familien sind an der Gränze flüchtig eingetroffen. In Bosnien, dem Bollwerk der Janitscharen, sieht es sehr unruhig aus. Mehre Capitains verweigern bereits der Regierung in Konstantinopel den Gehorsam.

Allerlei.

Vergangenen Dienstag den 29 Oct. ereignete sich zu Wolfertshofen, k. Ldgchts. Krummbach folgender höchst beklagenswerther Unglücksfall, der hiermit zur Warnung dienen möge. Morgens gegen 11 Uhr bewegte sich der Zug einer Hochzeit nach eben geschehener Trauung von der Kirche in das Wirthshaus, bei welchem Zug außer den Brautleuten und dazu Gehörigen sich auch der hochgeehrte Herr Pfarrer und Benefiziat des Ortes befanden. Der gleichfalls bei der Feier anwesende Meßnerssohn, gegenwärtig Studierender der Hochschule in München, sprang voraus und eilte in seine, neben dem Wirthshause befindliche Wohnung, wo er, um die Brautleute mit einem Freudenschusse zu begrüßen, sein Gewehr, das von der Jagd her noch geladen war, ergriff, und schnell damit zur Thüre hinausschoß, aber ohne zu sehen wohin der Schuß treffen würde, und dieser traf leider, auf eine Entfernung von ungefähr 40 Schritten, den vis-à-vis unter der Wirthshausthüre stehenden neu angetretenden Jäger, Wacker, Gerichtsdienersson von Edelried, einen braven und wackern jungen Mann. Vom Schuß, der mit groben Schroten geladen war, traf ihn einer in das Gehirn, durchdrang das Hirn, und verletzte das Gehirn so sehr, daß derselbe nach schrecklichen Leiden vergangenen Donnerstag Mittag seinen Geist aufgeben mußte. So groß das Unglück ist, so hätte es eben so leicht möglich seyn können, daß, wenn der Schuß ein wenig später gefallen wäre, er 5 bis 6 Personen vom Hochzeitszuge hätte tödten können. — Der Unglückliche wird allgemein bedauert, und dieser Unglücksfall möge Vielen ein warnendes Beispiel seyn, mit Schießgewehren behutsamer umzugehen. A. T.

(Augsburg, 5. Nov.) Heute Morgens 1 Uhr wurden die Bewohner Augsburgs durch die Feuerglocke aus dem Schlaf geweckt. Die neue, diesen Sommer erbaute, und erst vor 14 Tagen ganz vollendete von Froelich'sche Kattunfabrik, die ehemalige Gräß-Mühle zwischen dem Schwibbogen- und Jakober-Thor stand im Brand, und bis 2 Uhr war schon der ganze Dachstuhl des großartigen Gebäudes in lichterlohen Flammen. Man glaubt, daß das Feuer schon früher entstanden sey, da es auf einmal mit solcher Heftigkeit ausbrach. Trotz der herbeigeeilten Hilfe war es nicht möglich, das Gebäude zu retten. Unser biederer Mitbürger, Herr Bierbrauer Wagenseil, war wieder der erste mit einer Feuerspritze herbeigeeilt, der alsbald die städtischen Löschmaschienen folgten, und große Thätigkeit entwickelten. A. T.

Als Paganini, dieser König der Violine, vor einigen Jahren in einem Laden Handschuhe verlangte, wies ihm die hübsche Ladenjungfer ein Paar à la Giraffe. „Nein," sagte der Virtuos, „zeigen Sie mir lieber eines von einem andern Thiere!" Da erhielt er — Handschuhe à la Paganini! So mischt die Mode das Thier und den Künstler.

Die alten Portenser wollen sich am 6. Novbr. d. J. in Leipzig versammeln, um den Tag zu feiern, wo vor 100 Jahren Klopstock in Schulpforte aufgenommen wurde.

Die Uhr.

Nach der Schlacht von L. wollte ein noch ganz junger Kosack aus den äußersten nordischen Steppen, bei Vertheilung der gemachten Beute, eine schöne goldene Repetiruhr durchaus nicht herausgeben. Er wurde jedoch dazu gezwungen und das Loos bestimmte sie einem Andern. Hierüber tröstete er sich mit den Worten: „Wenigstens wird Jener das Vieh nicht lebendig haben, denn es ist schon seit zwei Stunden todt." — Die Uhr nämlich, die er für ein lebendiges Thier hielt, war, da er sie nicht aufzuziehen verstand, stehen geblieben.

Verschiedenes.

Viele Staatsmänner sind blos durch die Geschicklichkeit berühmt geworden, kleine Händel so zu verwirren, daß sie von Niemand als ihnen selbst konnten aufgelößt werden. —

Der wahre Weise ist allemal was er zu seyn begehrt. —

Vernünftige Leute bekümmern sich weniger um das, was sie gethan haben, als um das, was sie thun wollen; Unvernünftige dagegen thun das Gegentheil. —

Einige sind der Meinung, es sey die Vorstellung eines künftigen Wohls höher zu schätzen, als nachgehends der wahre Genuß. — Andere hingegen glauben aber, daß der wahre Genuß, wenn man nur alsdann recht gegenwärtigen Geistes ist, und die gehörige Empfindung nicht fehlet, auch der lebhaftesten und besten Vorstellung weit vorzuziehen und höher zu schätzen sey.

(Eingesandt.)

(Aus Mittelfranken.) Aus A. wird unterm 29. Oktober geschrieben: Unsere diesjährige Jungfernmesse, welche am 20. ihren Anfang genommen hat, war von in- und ausländischen Käufern sehr besucht. Es hatten sich Kaufleute aus den entferntesten Weltgegenden, namentlich aus Batavia, Neuorleans, Katzenellnbogen, Neu- und Altbudweis, Römisch-, Griechisch- und Arabisch-Weissenburg, Norden- und Brandenburg, Christel-, Michel- und Görgelfeld, aus Ratze- und Mäuseburg, aus Ost-, West-, Süd- und Nordmünster, dann aus den zur Zeit noch unentdeckten Ländern jenseits der großen Brücke über den Ocean, eingefunden. Die in Masse auf den Platz gebrachten Artikel, nämlich: Jungfernkinder, Jungfernhonig, Jungfernöl, Jungfernwachs, Jungfernmilch, Jungfernschwefel, kurze Waaren, Kinderklappern u. s. w., wurden rasch und zu hohen Preißen abgesetzt.

Namentlich hat ein Spekulant aus Sachsen bedeutende Einkäufe, besonders an Ladenhütern gemacht, und unter andern eine 20jährige Wachsgliederpuppe, ein Original aus einer Fabrik vom Cap der guten Hoffnung um den unverhältnißmäßig hohen Preiß von 250 Denarien an sich gebracht. Selbst schon betagte Jungfern, welche die Silhouetten der Königin von Saba, der Braut von Messina, der Jungfrau von Orleans, der keuschen Susanne, der Jüdin Mirjam, der Bathseba und Anderer feilboten, haben gute Geschäfte gemacht.

Anzeigen.

(351.) **Gasthaus-Verkauf.**

Ein Gasthaus II. Klasse nebst Weinschenke und noch einem lukrativen Gewerbe, welches seiner frequenten Lage wegen eines zahlreichen Besuchs sich zu erfreuen hat, ist zu verkaufen. Hierauf können nach vorausgesetzter Solidität eines allenfallsigen Käufers drei Viertel des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherung und 4 prozentige Verzinsung stehen bleiben und nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(352.) **Empfehlung.**

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt „süßen Trauben Most" Leuchs.

(347a.) **Gastwirthschaft-, Oekonomie- und Brauerey-Verkauf.**

In einem lebhaften, an einer Hauptstraße 2 Stunden von Nürnberg liegenden Orte ist ein Oekonomie- und Brauerei-Anwesen mit realer Tafernwirthschaft und bedeutendem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(353.) **Zu vermiethen.**

Ein möblirtes Logis für einen oder 2 Herren ist in S. Nro. 89. der Karlsstraße bis nächsten Monat zu vermiethen.

Gestorben:

den 2. Novbr. Osterhausen, Johann Karl, Doktor der Medizin.
" " " Kolb, Johann Leonhard, Zirkelschmiedtmeisters-Söhnlein.
" " " Ashamer, Andreas.
" " " Künzel, Johann Tobias, Hefteleinmacherslehrling.

Täglicher Kalender.

November. 6. Leonhard.

Vergnügungen.

Vierte Produktion des Singvereins.
Erster Jahresfestball des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Nürnberg, im Saale des Bamberger Hofes. Abends 8 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 123. Donnerstag 7. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 4. Nov. Bei der diesen Morgen stattgehabten Wahl der Haupt- und Residenzstadt zur zweiten Kammer der Ständeversammlung wurden die beiden Großhändler v. Maffei und Xav. Riezler, ersterer mit 39, letzterer mit 27 Stimmen gewählt. Ich bemerke hierbei, daß die beiden Bürgermeister, die noch nicht lange im Amte sind, nicht wählbar waren. Ersatzmänner sind Dr. Gemeiner 24 und Dr. Michael Zaubser mit 5 Stimmen. Der Wähler waren 51. — Das heute erschienene Regierungsblatt bringt den sieben Bogen starken Vereinszolltarif für die Jahre 1840, 1841 und 1842. — Gestern wurde die Jahresrechnung der hiesigen Sparcasse, die seit 16 Jahren besteht, veröffentlicht. Die Einnahme betrug von 1838/39 über anderthalb Millionen Gulden, und unter den 20,809 Individuen, die theils größere Summen, theils kleine Beträge einlegten, sind 3715 Dienstboten. A. A. Z.

Berlin, 1. Nov. Abends. Se. Maj. der König ist leider durch Unwohlseyn abgehalten worden, der Feier in Spandau persönlich beizuwohnen, hat jedoch sein innigstes Bedauern darüber schriftlich ausgedrückt. Man erwartete ihn bis zum letzten Augenblick noch. — Von den Prinzessinnen des Hauses waren anwesend: Die Frau Kronprinzessin, die Prinzessinnen Wilhelm und Karl und die Fürstin von Liegnitz. Letztere nahm jedoch das Abendmahl nicht, sondern wird es mit Sr. Maj. in höchstdessen Zimmern empfangen. A. A. Z

Darmstadt, 4. Nov. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde ein Schuhmachermeister von Großrohrheim, der auf der Reise hierher begriffen war und eine Summe von 400 fl. bei sich hatte, in dem unsern von hier gelegenen Tannenwalde von zwei Straßenräubern angefallen, zu Boden geschlagen und seines Geldes beraubt. Nachdem der Beraubte sich von der erlittenen Mißhandlung erholt hatte und wieder zur Besinnung und zum Gebrauch seiner Kräfte gelangt war, was freilich lange genug dauerte, verfügte er sich sofort hierher an den Ort seiner Bestimmung und machte bei der geeigneten Behörde die Anzeige von diesem Vorfall, in Folge deren das großherzogl. Kriminalgericht sich schon heute früh anschickte, den Thatbestand an Ort und Stelle aufzunehmen.

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Eine geheime Ursache der wahrscheinlichen Auflösung der Cortes sucht man darin, daß die jetzige Majorität eine Vermählung Isabellens mit einem französischen Prinzen wohl nicht zugeben, und daß sich dagegen Ludwig Philipp durch Begünstigung des Prätendenten rächen würde. Auch die allgemeine von der Regierung vorgeschlagene Amnestie und mehrere andere Maßregeln zu Gunsten der Carlisten, welches Alles der Anerkennung Isabellens von Seite der nordischen Mächte vorhergehen soll, würde jetzt auf zu große Schwierigkeiten stoßen. A. A. Z.

Madrid, 25. Oct. Man sollte glauben, daß den constitutionellen Theorien zufolge ein Ministerium, welches dem Lande den Frieden erringt, und von der ganzen Nation mit Glückwünschen und Segnungen überhäuft wird, in diesen Triumphen ein Unterpfand für sein Fortbestehen fände. Nicht so in Spanien. Das einzige Ministerium, welches den sechsjährigen Bürgerkrieg seinem Ende entgegenzuführen gewußt hat, muß vor Männern unterliegen, die den Krieg beständig anfachten, die, den Haß im Herzen, Drohungen und Schimpfworte auf den Lippen, die Wuth im Auge, die Schamlosigkeit auf der Stirn tragen. Die Discussion der Adresse, die seit vorgestern im Congreß stattfindet, liefert hiervon den Beweis. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 28. Oct. Gestern Abends hielten die Protestanten von Liverpool eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung, worin, um den stets

zunehmenden Uebergriffen der dortigen Katholiken entgegenzutreten, deren Zahl bereits 100,000 beträgt und täglich größer wird, die Errichtung eines neuen protestantischen Vereins beschlossen und ausgesprochen wurde, dessen Zweck vorzüglich dahin geht, die protestantischen Grundsätze unter der heranwachsenden Bevölkerung nach Kräften zu befördern. Eine Anzahl Geistliche waren anwesend und mehrere energische Reden wurden gehalten.

— 30. Oct. Die guten Nachrichten aus Ostindien haben nicht auf die Börse gewirkt. Es sind Depeschen über die Erfolge in Afghanistan publicirt worden; die anglo-indische Armee hat mit geringem Verlust große Dinge vollbracht; die für unnehmbar gehaltene Festung Ghuznee wurde in zwei Stunden mit Sturm erobert, wobei die Britten nur 191 Todte und Verwundete hatten. Der Krieg in Afghanistan ist als glücklich beendigt anzusehen.

— So günstig die Nachrichten von der Indus-Armee sind, so unerfreulich lauten die aus China. Sämmtliche von den brittischen Handelshäusern abgelieferten Opiumvorräthe sind zerstört worden (wie die englischen Manufacte zur Zeit des Continentalsystems!). Um so schwerer wird es halten, irgend einen Ersatz dafür zu erlangen. Die brittischen Kaufleute haben Canton verlassen und sind nach Macao gezogen.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Die Polizei setzte gestern ihre Nachforschungen in Betreff der entdeckten Pulver-Verschwörung unausgesetzt fort. Doch hatten nur wenige Verhaftungen statt. Mehrere der Tags zuvor verhafteten Individuen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Affaire, die im Anfang als so gefährlich dargestellt worden, scheint nur geringe Bedeutsamkeit zu haben und warscheinlich werden die Theilnehmer dieses Komplotts nicht vor den Pairshof, sondern vor die Assisen gestellt werden.

Von der Pyrenäengrenze, 29. Okt. Aus Sarragossa wird vom 26. berichtet, daß Espartero's Hauptquartier mit der ersten Division sich zu Monroyo, 6 Leguas von Morella, befand. Eine andere Division sollte am 25. zu Horcayo, 2 Leguas von Morella, eintreffen. General O'Donnell war mit dem größten Theil seines Heeres zu San Mateo, an der Grenze des Königreichs Valencia. In einem Kriegsrath, den Espartero berufen, soll beschlossen worden seyn, die Carlisten, wenn sich eine Gelegenheit darbiete, anzugreifen, und wenn sie eine Schlacht vermeiden sollten, sie in ihren Gebirgen enge einzuschließen.

Italien.

Turin, 22. Oct. Die hiesige Zeitung meldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland Ihrer Maj. der Königin von Sardinien den Catharinenorden durch den russischen Gesandten, Hrn. von Kakoschkin, habe überreichen lassen.

Polen.

Warschau, 22. Oct. Von den Jünglingen, welche von der Regierung dieses Jahr zur Hochschule nach Petersburg gesendet worden, sind drei durch die Gensd'armerie zurückgebracht und nun in Untersuchung. Man bringt diese Thatsache mit den Nachrichten in Verbindung, die kürzlich über Vorgänge in einem russischen Armeecorps hierher gekommen, und über welche wenig oder gar nicht gesprochen, aber viel gedacht wird. — Aus Südrußland verlautet, daß im Kaukasus das Regiment, welches den Namen des Fürsten von Warschau führt, durch die Bergbewohner gänzlich aufgerieben worden, daß der Oberst desselben (Wrangel) tödtlich verwundet, die meisten Offiziere, wie die Gemeinen, getödtet sind.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. Das Eintreffen von Dampfschiffen, die auf Bestellung und für den Dienst der russischen Kriegsmarine in England gebaut werden, dauert fort; das neueste, welches vor einigen Tagen nach Sebastopol von hier abgegangen, der herrlich gebaute Argonaute, hat Maschinen von nahe an 200 Pferdekraft; zwei andere Dampfschiffe von gleicher Stärke werden binnen Kurzem erwartet, sowie zwei eiserne, auf andern Werften erbaute Dampfschiffe. Man sieht daraus, daß Rußland die jüngst in England von kundigen Seemännern laut gewordenen Behauptungen, eine Flottille von Kriegsdampfschiffen werde im Seekrieg den Ausschlag geben, hat sich zur Lehre dienen lassen.

Konstantinopel, 16. Oct. Seit einigen Tagen erzählt man sich allgemein, daß Ibrahim Pascha sich wieder in Bewegung gesetzt habe, und sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so wäre sicherlich ein solches Vorrücken das geeignetste Mittel, um die eigentlichen Intentionen der Mächte an den Tag zu bringen. Wir dürfen in unserer Hauptstadt dem nahenden Sturm ziemlich ruhig entgegen sehen, denn mögen die Winde aus Norden oder Süden wehen, so warten hier und dort seit Monden schon theilnehmende Freunde nur auf die Gelegenheit, den hülflosen Kaiser und sein stürzendes Reich unter ihren directen Schutz nehmen zu können — Gestern Abend war wieder Feuer; bei Yenikapu am Marmorameer, einem größtentheils von armenischen Wechslern bewohnten Quartier, brannten binnen vier Stunden 350 Häuser ab.

Allerlei.

Der Wolf im Schaafstall.

Ein junger Mann, der in Paris studirte, wurde benachrichtigt, daß ein Frauenzimmer aus seiner Heimath, das er zärtlich liebte und von welcher man ihn getrennt hatte, in das Erziehungshaus der Madam D.... gebracht worden war. Er beschloß, sich dem Gegenstand seiner Liebe zu nähern; er begab sich demnach kürzlich, als ein bescheidenes Frauenzimmer gekleidet, zu Mad. D.... Er zeigte ein Empfehlungsschreiben vor und bat um eine Stelle als Unteraufseherin. Nach vielen Fragen, worauf er, ohne die Fassung zu verlieren, antwortete, wurde er aufgenommen und trat alsbald sein Amt an. Seine nicht sehr männlichen Gesichtszüge eignen sich vollkommen zu dieser Rolle, die er übrigens mit so viel Geschicklichkeit spielte, daß man heute des Frauenzimmers der Anstalt und der Unteraufseherin wegen Nachsuchungen anstellt. — Nachricht an die Damen, welche Erziehungsanstalten leiten.

Hr. B...., Adjutant-Major der Garnison von Dünkirchen, ist dieser Tage das Opfer einer unglücklichen Schwachheit geworden. Dieser Offizier hatte die üble Gewohnheit, sich die Haare zu färben; zu gleicher Zeit wäre er in Verzweiflung gerathen, wenn jemand ihn deßwegen in Verdacht gehabt hätte, und er traf die größten Vorkehrungen, damit dieser Theil seiner Toilette geheim bliebe. An einem Sonntag, sey es aus Vergessenheit oder Befangenheit, war bereits die Stunde der Parade herangerückt, als er erst anfing, seine Haare mit der Substanz zu überziehen, die ihnen eine glänzende schwarze Farbe geben sollte; um sie geschwinder trocken zu machen, zündete Hr. B. Kohlen an, und näherte seinen Kopf dem Feuer. Der Kohlendampf benahm ihm die Besinnung und er ward ohnmächtig. Unterdessen ist man bestürzt und verwundert, den Adjutant-Major nicht anlangen zu sehen; man schickt zu ihm, man klopft an seine Thüre, ohne Antwort zu erhalten. Die Besorgnisse werden immer stärker, die Behörde wird benachrichtigt, man schlägt die Thüre ein, und findet den Unglücklichen erstickt.

Moderne Parfümerien.

Der kostbarste Parfüm der gegenwärtigen Zeit ist vielleicht der sogenannte „Atar oder Otto der Rosen.“ Er wird beständig gebraucht bei den Versammlungen der Großen in Indien und verbreitet den angenehmsten Wohlgeruch, indem er sowohl an Kraft als Süßigkeit dem Rosenöl vorzuziehen ist. Der Saft von unzähligen wohlriechenden Stauden wird sowohl als die Stauden selbst, zu Parfümen gesucht. Gewürze geben auf gleiche Weise ihren aromatischen Geruch; und Früchte und Blumen liefern (erstere durch Ablösung von der Schaale, letztere durch Destillation der Blüthen) ihre Süßigkeiten zur Ergötzung unserer Geruchsnerven. Auf gleiche Weise werden thierische Substanzen gebraucht zu demselben Zwecke, obgleich sie meist, sich ohne andere Beimischung als zu stark bewähren. Bisam, Zibeth und Ambra, alle von Thieren bezogen, halten sich kaum in ihrem reinen unvermischten Zustande; wenn sie aber mit Parfümen aus dem Pflanzenreiche vereinigt werden und in geringen Portionen angewendet, so bieten sie ausnehmenden Wohlgeruch.

Die Gazette van Gent enthält folgende merkwürdige Anzeige: „Nachricht an die Gläubiger: Der Unterzeichnete hat die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß, als er am 16. October von einem gewissen F. V. D. Z. eine Schuld einforderte, dieser sich derselben dadurch erledigte, daß er ihm in seinem Hofe Stockprügel gab. (Unterz.) Jean Vermessen.“

(† Ansbach, 2. Nov.) Heute wurde von dem königl. Kreis- und Stadtgericht dahier der wegen betrügerischen Bankerotts zur Untersuchung gezogene Handelsmann Sigmund Wolfshain in die hiesige Frohnveste gefänglich eingezogen.

(Eingesandt.)

Die verehrl. Theaterdirektion wird hiemit gebeten, doch wo möglich die gefeierte Künstlerin, Fräulein Agnese Schebest, für eine Darstellung des Beethoven'schen „Fidelio“ zu gewinnen, auf welchen hohen Kunstgenuß schon längst harren

viele Theaterfreunde.

Theater-Bericht.

Montag, 4. Nov: „Große dramatisch-musikalische Abendunterhaltung in drei Abtheilungen.

Fräulein Agnese Schebest sang in der ersten Abtheilung den Tankred mit der ihr eigenen Virtuosität. Es wurden die ersten Scenen dieser Oper gegeben. Herr Freimüller war als Argiro recht wacker in dem Duett mit Fräul. Schebest. Hierauf spielte Herr Eisner, k.k. russischer Kammermusiker, ein Conzertando auf dem Horn, von Dusek, und erntete großen ungetheilten Beifall, den er auch durch seine ausgezeichnete Behandlung eines schwierigen Blasinstruments im vollsten Maaße verdiente. Es mögen sich wohl wenige Künstler finden, die diesem Instrumente die Töne so voll und rein zu entlocken vermögen. Nicht we-

niger hat Herr Eichler, unser Musikdirektor, seine Virtuosität auf der Violine durch den äußerst geschmackvollen und fertigen Vortrag eines Conzerts von Kalliwoda bewährt, welches er in der zweiten Abtheilung spielte. Zuvor hörten wir das schöne Duett aus der Vestalin, von den Herren Freimüller und Lehr ganz lobenswerth gesungen. Hr. Eisner blies zum Schlusse dieser Abtheilung ein von ihm selbst componirtes Potpourri. — Die dritte Abtheilung bestand aus den Hauptscenen der Oper „Norma." Fräulein Schebest können wir dießmal in Wahrheit unvergleichlich als Norma nennen. Wahrhaft erschütternd war ihr Gesang und Spiel in der schönen ergreifenden Scene mit Sever im 2ten Akte. Wir erinnern uns nicht dieselbe je in solcher Vollkommenheit gehört und gesehen zu haben, selbst nicht von Fräul. Schebest. Sie war ganz die racheglühende Heroine, die wuthrollenden, wie vom Feuer der Leidenschaft erglühenden Augen schienen sich aus ihren Höhlen drängen zu wollen, — in dem herrlichen Recitativ sprach sich der mit Wuth gepaarte Schmerz so trefflich und ergreifend aus, als die sanfte Liebessprache in den unvergleichlichen Uebergängen des Duetts mit Adalgisa. Mad. Freimüller-Limbach sang die Adalgise und zwar ebenfalls vorzüglich, wenn auch mit etwas zu großer Forcirung ihrer Stimme. — Herr Freimüller, Sever. Herr Lehr überraschend gut als Oroviſt. Wir freuen uns einen so tüchtigen Bassisten den Unsrigen zu nennen.

Die Direction verdient für diese sehr genußreiche Abendunterhaltung den Dank des Publikums.

△

Anzeigen.

(354.) Bäckerey-Verkauf.

Eine im ganzen Betrieb stehende Bäckerei dahier ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Weitere Aufschlüsse ertheilt auf gefällige Anfragen

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(352a.) Empfehlung.

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt „süßen Trauben Most" Leuchs.

(355.) Wirthschafts-Verkauf.

Ein Haus, auf dem die reale Bierwirthschaft in unbeschränkter Eigenschaft haftet, und bisher mit gutem Erfolg ausgeübt wurde, wird unter billigen Bedingungen verkauft. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(346a.) Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus mit einer Werkstätte und Feuerrecht versehen, wird täglich für 900 fl. verkauft durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(353a.) Zu vermiethen.

Ein möblirtes Logis für einen oder 2 Herren ist in S. Nro. 89. der Karlsstraße bis nächsten Monat zu vermiethen.

(355.) Haus-Verkauf.

Ein Haus nahe am Albrecht-Dürersplatze, das sich gut rentirt, mittlerer Größe ist, und im guten Bauzustande sich befindet, ist billig zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 7. Nov.: „Preziosa." Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen von P. Wolf. Musik von C. M. von Weber. Als Gast: Dem. Schnaidtmann vom Hoftheater zu Stuttgart: „Preciosa."

Freitag, 8. Nov.: „Othello, der Mohr von Venedig." Große Oper in 3 Aufzügen. Musik von Rossini. Fräulein A. Schebest: „Desdemona."

Da Herr Weinhändler Bayer wieder das Büffet im Theater übernommen hat, so folgt hiermit zugleich die ergebenste Anzeige, daß dasselbe am Donnerstag eröffnet wird.

Gestorben:

den 5. Novbr. Glück, Maria Walburga, Holzhauersfrau.
" " " Hein, Christian Wilhelm, Polizei-Soldaten-Söhnlein
" " " Ottenwald, Maria, Dienstmagd.

Täglicher Kalender.

November. 7. Erdmann.

Termine.

Versteigerung im Hause L. 1255 a. Vorm. 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 541. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 124. Freitag 8. Novbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Heute Abend erwartet man im königl. Schlosse noch den Großherzog von Mecklenburg Strelitz zu unserem Reformationsfeste. Sein Hofmarschall. der Graf Schulenburg, ist bereits hier eingetroffen. Auch ist heute der von Sr. Maj. dem Könige mit der Aufstellung des Denkmals des bei Prag im Jahre 1757 den Tod der Ehre gefallenen General-Feldmarschall Grafen von Schwerin beauftragt gewesene Ingenier-Major v. Studnitz nach Beendigung seiner Mission wieder hier angekommen. — Noch können wir aus dieser sichern Quelle berichten, daß im englischen Hause die Invaliden und in den betreffenden Lokalen die Hospitaliten bewirthet werden. Ferner hat die Stadt 3000 Rthlr. zur Vertheilung an diejenigen Personen, die regelmäßiges Almosen empfangen, bestimmt. Da nun 9000 solcher Almosen-Empfänger aller Confessionen sind, so erhält jeder 10 Sgr. Was uns aber bei dieser Feier ganz besonders anspricht, ist der Umstand, daß sich die Versammlung der Stadtverordneten gleich Anfangs dahin ausgesprochen hat, bei den zu treffenden Anordnungen in keiner Hinsicht einen Unterschied in Beziehung auf die Religion oder gar Confession zu machen, und somit haben wir nicht allein die Vorsteher der katholischen Hedwigskirche, sondern auch die der mosaischen Gemeinde Einladungen erhalten. Somit spricht sich deutlich der Grundsatz aus, daß die Gesetze der wahren Religion mit denen der Humanität bginnen, und Duldung und Liebe der Wahlspruch der Evangelischen bleibt und stets bleiben wird.

F. J.

Berlin, 1. Nov. Der erste Tag der Feier des Reformationsfestes ist durch alle Umstände, besonders durch das Wetter ungemein begünstigt gewesen. Die Hauptfestlichkeit fand in dem zwei Meilen von hier belegenen Spandau, einer der ältesten Städte der Mark, statt. Schon vom frühen Morgen an war die Chaussee mit Equipagen bedeckt, welche theils die, die ihrer Stellung nach an der Feier thätigen Theil nahmen, theils die große Schaar der Neugierigen hinüberführten. Trotz dem ungemeinen Andrang dieser letztern ging doch Alles in großer Ordnung zu, und nichts störte die Würde des Festes. Außer den sämmtlichen Prinzen des k. Hauses waren auch alle Staatsminister bei der Feier zugegen, und eine große Zahl von höheren Staatsbeamten. Die Stadt Berlin war durch den Oberbürgermeister Krausnick, den Vorsteher der Stadtverordneten, Hrn. Desselmann, und mehrere Deputirte des Magistrats und der Stadtverordneten repräsentirt. Die Feier begann gegen 10 Uhr, und war nach 11 Uhr vorüber, so daß mehrere der dort Anwesenden um 1 Uhr schon wieder hier waren, um an den hier stattfindenden festlichen Handlungen Theil zu nehmen. A. A. Z.

Dresden, 31. Oct. Nach längerer Zeit, die er in Töplitz zur Wiederherstellung von gichtischen Leiden verlebt hatte, betrat am heutigen Reformationsfeste der Oberhofprediger v. Ammon zur Freude seiner zahlreichen Gemeinde wieder die Kanzel. Er sprach über die würdige Art, mit welcher der evangelische Christ unserer Tage das Andenken an die Glaubensverbesserung seiner Kirche feiern solle, mit solcher Kraft, Klarheit und Ueberzeugung, und doch auch wieder mit solch christlicher Duldung und Liebe, daß eine weitere Verbreitung dieser Rede durch den Druck bei den herrschenden kirchlichen Wirren und Zerwürfnissen höchst wünschenswerth ist. Möge der würdige Mann, der in aller Zurückgezogenheit am 28. Sept. sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, noch lange zum Wohl und Segen der evangelischen Kirche in unveränderter Kraft und Gesundheit wirken, er, der durch Geist, Gelehrsamkeit und durch christliche Duldsamkeit mit Recht eines weit verbreiteten Ruhmes genießt.

Leipzig, 1. Nov. Das Reformationsfest ist hier gestern nach hergebrachter Weise festlich

begangen; Mittags fand in der akademischen Aula der gewöhnliche Rektoratswechsel statt, bei welcher Gelegenheit der neue Rektor, Dr. Clarus, sein Amt mit einer angemessenen Rede inaugurirte. Zur Feier des Tages sind auch bei Fritzsche zwei historisch-theologische Denkschriften erschienen: „Dr. Martin Luthers Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, mit einer Vorrede von Dr. Ludwig Fischer" und „Herzog Georg, Dr. Luther und die verjagten Leipziger, von Dr. L. Fischer." F. J.

Spanien.

Madrid, 26. Oct. Bald muß sich nun das Problem lösen, welches in diesem Augenblick alle Gemüther in Spanien hält. Wenn die Antwortsadresse von der Deputirtenkammer ohne den Zusatzparagraphen, welcher bitteren Tadel gegen das Ministerium ausspricht, votirt wird, so wird das Cabinet sich consolidiren; im entgegengesetzten Falle müßte das öffentlich censurirte Ministerium abdanken oder die Cortes auflösen. Die Alternative könnte nicht vermieden werden. Die beiden einzigen Gegner, auf welche das Cabinet bis jetzt bei der Adresse-Debatte gestoßen ist, sind die HH. Lopez und Carlina. Die Declamationen der HH. Arguelles und Campuzzano gegen den römischen Hof und die nordischen Mächte sind nicht zu rechnen; wenn das Ministerium nur mit solchen Gegnern zu kämpfen hätte, so würde es leicht triumphiren.

Es ist das Gerücht verbreitet, eine Abtheilung von den Truppen Espartero's habe bei Segura einen Sieg über die Carlisten erfochten. Auch heißt es, die Soldaten des Carlistenchefs Palillos hätten sich gegen diesen empört. Palillos soll sich nach Portugal geflüchtet haben. Doch weder für die eine, noch für die andere Nachricht hat man bis jetzt eine offizielle Anzeige. F. J.

Sarragossa, 27. Oct. Espartero's Armee scheint wieder längere Zeit stille stehen zu sollen. Die erste Division ist noch zu Monroyo, welche Stadt an der Gränzscheide der Ebene in der Richtung von Morella, dem Zielpunkte des Herzogs de la Victoria, gelegen ist. Zu Monroyo soll schon außerordentliche Kälte herrschen. Deßhalb hat auch Espartero selbst sich nicht, wie es anfangs geheißen, in diese Stadt begeben; er leidet wieder stark an seinem alten Uebel (dem Stein), und zwar in solchem Grade, daß ihm die Aerzte angerathen haben sollen, auf der Stelle ein Clima, welches seiner Gesundheit so nachtheilig sey, ganz zu verlassen.

Vittoria, 21. Oct. Die Vorbereitungen die Cabrera trifft, die Befestigungen, mit denen er Morella umgibt, die Excesse, welche die carlistischen Banden verüben, die Hinrichtung des General-Intendanten der insurgirten Armee, welcher bei Vinaroz im Augenblicke, wo er zu den Truppen der Königin überzugehen versuchte, ergriffen und alsbald füsilirt wurde, die unablässige Zusammenhäufung von Vorräthen, alle diese Umstände sind weit davon entfernt, auf einen Vergleich hoffen zu lassen, auf dessen Zustandekommen man vor Kurzem so zuversichtlich rechnete. — Die Generale der Königin wollen, wie es heißt, eine Linie von Alcaniz bis an die Ebro-Mündung bilden. Zu diesem Zwecke hat die Division Alpiroz den Befehl erhalten, von Muviedo nach Vinaroz zu marschiren. F. J.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Stadt Paris verlangt gegenwärtig auf den Vorschlag des Hrn. Say vom Minister die Herabsetzung des Zolls auf fremdes Vieh, und beweist auf die unwidersprechlichste Art, wie schädlich die Vertheuerung des Viehs für Ackerbau und Fabriken ist. Die Zunahme der Fleischpreise bei Abnahme der Consumtion läßt keinen Zweifel darüber, daß dieses System geändert werden muß. Allein die Stadt Paris würde wohl daran thun, bei sich eine Reform anzufangen, denn wenn sie unerträglich findet, daß ein Ochse 55 Fr. Eingangszoll an den Staat bezahlt, so ist sie nicht zu entschuldigen, wenn sie ihren Stadtzoll von 42 Fr. nicht herabsetzt. Ich will hier die Stadtzölle auf Fleisch hersetzen, um die Barbarei dieser Steuer zu zeigen. Ein Ochse bezahlt 24 Fr., eine Kuh 18 Fr., ein Kalb 6 Fr., ein Schaaf 1½ Fr., ein Schwein 10 Fr., schon geschlachtetes Vieh 18 Centimes per Kilogramm (von 2 Pfund), Würste, Schinken ꝛc. 22 Cent. per Kilogr. Leber und andere Abfälle 65 Cent. per Kilogr.; Pasteten, Krebse, marinirte Fische u. s. w. 30 Cent. per Kilogr. Dazu kommt die Steuer, welche unter dem Namen Droit de la caisse de Poissy bekannt ist, und die Steuer auf die Schlachthäuser, welche für einen Ochsen 18 Fr., und im Verhältniß für das übrige Vieh betragen. A. A. Z.

Niederlande.

Aus dem Haag, 31. Oct. Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben heute die Prüfung der finanziellen Gesetzentwürfe begonnen: von Seite des Ministers der Colonien sind der Kammer auch die sich auf die Finanzverhältnisse Ostindiens beziehenden Vorlagen gemacht worden. Diese Vorlagen dürften aber von der Kammer geheim zu halten seyn. In Bezug der Gebietsentschädigung, welche unser König Deutschland zu leisten hat, werden dieser Tage der Kammer von Seiten des Ministers des Innern Eröffnungen gemacht werden. A. A. Z.

Italien.

Rom, 29. Oct. Der Pabst ist von seinem Unwohlseyn völlig hergestellt, wird aber noch nicht sobald seinen Sommerpalast auf dem Quirinal verlassen, um im Vatican seine Wohnung für den Winter zu beziehen, wie dieß in andern Jahren um diese Zeit zu geschehen pflegt. Im letzteren Palast war man genöthigt, einige Reparaturen in den Appartements des Pabstes vorzunehmen; da diese erst kürzlich fertig geworden sind, so fürchten die Aerzte einen Rückfall des Fiebers, wenn der heilige Vater sie jetzt schon beziehen sollte. — Drei Mitglieder des heiligen Collegiums liegen schwer erkrankt darnieder.

Schweden.

Stockholm, 25. Oct. Die heutige Staatszeitung gibt folgenden „Correspondenzartikel" aus Hamburg vom 19. Oct.: „Die französische Regierung soll beim dänischen Cabinet Vorstellungen gegen die übertrieben hohen Zollabgaben im Sunde gemacht haben, welche nach der Ansicht jener Regierung nicht mehr in Uebereinstimmung mit dem europäischen Staatsrechte ständen. Auch soll Frankreich an Dänemark seinen Wunsch haben bezeugen lassen, die Zwistigkeiten beigelegt zu sehen, die zwischen letzterem Lande und den Städten Hamburg und Lübeck bestehen, in Absicht auf den Transithandel, um die schädliche Wirkung zu entfernen, welche daraus für den Handel Frankreichs im Norden erwachsen."

Allerlei.

Ein Irländer kam nach Paris, stieg im Hôtel de Suède ab, ließ eine Wäscherin kommen und gab derselben eine große Menge schmutziger Wäsche mit, die er mitten in das Zimmer geworfen hatte. Nach einer halben Stunde kommt die Wäscherin wieder, und übergibt dem reichen Irländer ein kleines Papier, worin eine Anzahl Banknoten gewickelt war, das er, ohne es zu merken, unter die Wäsche hatte fallen lassen. Sie weigerte sich, ein Geschenk von dem dankbaren Reisenden anzunehmen, und entfernte sich wieder. — Kürzlich wurde unter einem ungewöhnlich starken Zulaufe von Neugieriger in einer dortigen Kirche ein Paar getraut; an der ganzen Haltung des Bräutigams bemerkte man, daß er ein Fremder sey, und das schüchterne, verlegene Wesen der Braut schien anzuzeigen, daß nicht sie demselben Stande angehöre, wie er, Alles aber eine Heirath aus Liebe zu verrathen. Die oben erwähnte Anekdote wurde unter der Menge erzählt — die Braut war keine andere, als die ehrliche Wäscherin, welche der Fremde würdig gefunden hatte, sein Schicksal und sein Vermögen zu theilen. Sie soll sehr hübsch seyn.

(Beerfelden im Odenwalde, 30. Oct.) Zu den Merkwürdigkeiten dieses Jahres gehören die Widersprüche des Klima's und der Vegetation. Bei hohem Schnee wurde heute auf unserer, 2000 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Höhe, einem Freunde der Natur ein Strauß vollkommen reifer Erdbeeren überbracht.

Bei der jetzigen gefährlichen Zeit, wo Hunde und Menschen von wüthenden Hunden gebißen werden, welches die bedauerungswürdigsten Folgen haben kann, wenn man diesem Uebel nicht mit kräftig zerstörenden Mitteln Einhalt thun kann, halte ich mich für verpflichtet, zum allgemeinen Wohl der Menschheit folgendes bekannt zu machen: Herr Professor Brugnatelli in Pirma bediente sich mit Erfolge innerlich und äußerlich der mit Wasser verdünnten oxygenirten Salzsäure, womit die Wunden gewaschen werden. Dieses Mittel soll sich auch dann noch wirksam bewiesen haben, wenn es erst mehrere Tage nach dem Biße angewandt wurde. Sollte nun die in öffentlichen Blättern angerühmte Pflanze Lotus ornithopodioides in ihrer Wirkung sich bestättigen, so wären wir im Besitz zweier Mittel, die alle Furcht vor Verbreitung einer Wuth verschwinden machen und deßwegen die ganze Menschheit beruhigen dürften.

J. Renner, Sprachlehrer in Regensburg.

Man schreibt von Stadtsteinnach über den großen Sturm, der in der Nacht vom 29. auf den 30. October und den ganzen Tag hindurch in jener Gegend wüthete: Niemand erinnert sich dergleichen. Der Wind warf Gebäude ein, und deckte in manchen Orten alle Dächer ab. Am 30. Oktober Vormittags wagte man sich ohne Noth nicht aus dem Hause; es flogen Ziegeln, Schiefer, Schindeln und Bretter von den Dächern wie Federn in der Luft herum. Im Walde liegen Stämme zu Tausenden zerknickt. Von Stauden und Gesträuchen rieß es alle Blätter, so daß nur noch die Stiele feststitzen. Die Leute verließen in der Nacht ihre Betten und blieben wach, weil sie den Einsturz ihrer Häuser fürchteten, an denen der Wind gewaltig rüttelte. Das sind Scenen aus den Gebirgsgegenden. Im vorigen Winter lagen wir im Schnee wie begraben, und jetzt setzt uns ein Orkan in Lebensgefahr, und seine Folgen sind Schnee und Eis. (L.)

Der Fürst dieser Welt.

Bei einem Kinder-Examen ließ der Prediger einen Jungen aus dem Neuen Testament vorlesen. Als er unter andern an die Stelle kam, „dann kommt der Fürst dieser Welt, u. s. w." so fragte er den Knaben, wer wird wohl unter dem Fürsten dieser Welt hier verstanden? Dieser, ein Soldaten-

sohn, antwortete rasch und voll Selbstvertrauen: „Der Marschall Vorwärts.“ Er meinte Fürst Blücher.

(Eingesandt.)

Die Liebenden, oder der Trennungsschmerz.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Straßen brausend fort,
Sie rennen zu des Tempels Pforten,
Denn drinnen ermahnet mit kräftigen Worten
Der Priester ein neugeweihtes Paar,
Zu halten an des Bundes Pflichten,
Gefallne tröstend aufzurichten,
Und Rührung durchdringet die fromme Schaar;
Und die Braut, sie wird es mit Thränen gewahr,
Blickt zärtlich nach ihrem Lieben
Im Nachbarhause da drüben.

Und bald darauf da drängen sich,
Es freute mich herzinniglich,
Die Freunde in hellen Haufen
Um die Schöne und rennen und laufen.
Und sie hänget das Köpfchen thränenschwer,
Und der Blick er schweift in die Runde,
Spürend nach dem lieblichen Munde;
Ach, wenn ich doch schon in Sachsen wär'!
Was soll mir der Bräut'gam, der geleckte Bär?
Ich kann doch nur jenen lieben
Im Nachbarhause da drüben.

Doch die Stunde dränget, es ruft,
Mit lauten, vernehmlichen Tönen,
Der Bräut'gam der trauernden Schönen,
Und erwischt sie bittend beim Kragen,
Denn unten steht wartend der Wagen.
Da erschallet Klagegetön durch die Luft:
Vom Lieben soll ich jetzt scheiden,
Und die Freunde, die redlichen, meiden,
Mich nicht mehr an den Liebenden weiden;
Ach, dürft' ich mir Jenen erkiesen,
Im Nachbarhause, den Süßen.

Anzeigen.

(356.) Haus-Verkauf.

Ein in der Nähe des Spitalplatzes liegendes Haus, welches 1 Keller, 1 kleinen Hofraum, 2 s. v. Abtritte, 9 Stuben, 9 Kammern, 3 Küchen, 1 Holzlage und 4 auf einander stehende Böden enthält, und worauf das große Waldrecht zu 5 Klftr. Scheitholz, 4½ Klftr. Stöcke und 200 Stuck Büschela in realer Eigenschaft haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(357.) Einladung.

Kommenden Sonntag wird sich im goldnen Hirschen an der Lauferstraße das neu arrangirte Quartet, wobey sich ein neues Mitglied in deklamatorischen Vorträgen produziren wird, hören lassen, wozu ergebenst einladet

Sturm

(349a.) Haus-Verkauf.

Ein modernes ganz neu ausgebautes Haus auf der Lorenzer Seite in der Nähe des weißen Thurms, welches viele Bequemlichkeiten und geräumige Lokalitäten enthält, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(358.) Spezereygeschäfts-Verkauf.

Ein im beßten Betrieb stehendes Spezereygeschäft dahier, wird mit dem vorzüglich guten Hause, worauf solches gegenwärtig betrieben wird, täglich aus freyer Hand verkauft. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Theater-Nachricht.

Wegen dem, den 8. November im Museum veranstaltenden Conzert findet an diesem Tage keine Vorstellung statt.

Theater zu Fürth.

Sonnabend, den 9. Nov. Abonnement suspendu. „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini. Als Gast: Fräulein A. Schebest: „Rosine.“

Gestorben:

den 4. Novbr. Butterhof, Aa. Brba., Wirths-Töchterlein.

„ 5. „ Schnorr, Friedrich Jakob, Zirkelschmittmeisters-Sohn.

Täglicher Kalender.

November. 8. 4 gek. Ritter.

Vergnügungen.

Vokal- und Instrumental-Conzert im Museum.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 125. Samstag 9. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 6. Nov. Se. Maj. der König hat heute einer Hofjagd bei Garching beigewohnt; ich berühre diesen Umstand, weil er die gänzliche Herstellung der Gesundheit des Monarchen in erfreulicher Weise bestätigt. — Ihre Maj die verwittwete Königin ist gestern Abend aus Tegernsee hier angekommen, und hat ihre Winterresiden in der Herzog Maxburg bezogen — Bei der gestern für Oberbayern stattgehabten Wahl der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit zur zweiten Kammer der Ständeversammlung wurden gewählt: Graf Karl v. Seinsheim (Staatsrath und Regierungspräsident), Graf Buttler-Haimhausen und Frhr. Max v. Freyberg (Staatsrath). Ersatzmänner sind: Frhr. v. Frauenhofen, dann die HH. v. Koch zur Rohrbach Jun. und von Hofstetten (Oberappellationsrath). — Einige Sensation hat hier gestern der Selbstmord eines jungen Mannes aus angesehener Familie gemacht. Der Unglückliche, geachtet und in guten Verhältnissen, war in letzter Zeit an Geist und Körper krank. A. A. Z.

Nürnberg, 8. Nov. Nach privatbrieflichen Nachrichten dauern in Frankreichs Hauptstadt die Inhaftirungen wegen der Pulververschwörung noch fort, und die Sache, der man aus politischen Gründen ein minder bedrohliches Gewicht zu geben sich bemüht, ist gleichwohl so ernst und wichtig, daß sie die größten Vorsichtsmaßregeln in Anspruch nimmt, da, wie man nunmehr entdeckt hat, ihre Verzweigungen sich in die entferntesten Provinzen erstrecken. Nur der Staatsklugheit Ludwig Philipps und dem festen Willen, der mit sicherer und kraftvoller Hand das schwere Ruder am großen Staatsschiffe leitet, ist es zuzuschreiben, daß die wiederholt aufgetauchten demagogischen Umtriebe bis jetzt kein bedauerliches Resultat zur Folge hatten. Ob dieses auf ähnliche Weise auch künftigbin möglich seyn werde, da dieser vielgeprüfte Staatsmann und Regent bereits in das höhere Alter eingetreten ist, wo die Natur ihre retrograden Bewegungen beginnt, ist eine Frage, die wir vor der Hand noch nicht zu beantworten wagen, verweisen aber auf die vielen leicht entzündbaren und gefährlichen Elemente, die bei aller Vorsicht noch nicht gänzlich entfernt werden konnten, was gewiß unsere Besorgnisse rechtfertigen wird.

Heckenheim, 2. Nov. Sonntag den 27. Okt. Abends neun Uhr wurde bei dem Nachhausegehen der hiesige Bürger Peter Adolph in einer Nebenstraße ohngefähr 150 Schritte von seiner Wohnung entfernt, meuchlings überfallen und verwundet, daß derselbe bewußtlos nach Hause gebracht und 20 Stunden nach der Mißhandlung starb. Der muthmaßliche Thäter ist bereits in den Händen der Justiz.

Wiesbaden, 2. Nov. Se. Maj. der König der Belgier scheinen mit dem Erfolge des Gebrauchs hiesiger Heilquelle zufrieden zu seyn, denn Allerhöchstdieselben gedenken noch einige Wochen hier zu verweilen und erwarten den 12. d. M. Allerhöchstihren Bruder, Se. Durchl. den Herzog von Coburg, hierselbst, für welchen bereits auch schon eine Wohnung im Gast- und Badehause zur Rose bestellt und ausgesucht worden ist.

Frankfurt, a. M., 4. Nov. Heute sind mehrere für die München-Augsburger Eisenbahn bestimmte Personenwagen aus Aachen hier eingetroffen, welchen noch eine größere Anzahl folgen soll. — Heute findet im Lokal der politechnischen Gesellschaft dahier die erste Sitzung des erweiterten Comité's zur Vorbereitung für „das große Fest der geistigen Emancipation," wie in der Einladung des engern Comité's die am 24. Juni 1840 stattfindende Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst genannt wird, statt. Zu dem erweiterten Comité sind Männer gewählt worden, welche sich durch Stand, Bildung und Geist auszeichnen. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 31. Oct. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat mit vielen unglücklichen Zufällen zu kämpfen, die indessen unvermeidlich in der öffentlichen Meinung auch zum Theil der mangelhaften Organisation zugeschrieben werden. Gester wiederholte sich ein Unfall, jenem bei der ersten Fahrt nach Brünn ähnlich, der die ganze Stadt mit zum Theile übertriebenen Gerüchten erfüllt. So viel mit Gewißheit zu melden, wurde der Train von siebenzehn Wagen und etwa 300 Personen, von Brünn nach Wien fahrend, im Laufe durch die Fehlerhaftigkeit der Locomotive so schwach fortbewegt, daß eine zweite rückwärts angehängt werden mußte, allein der Zug nichts destoweniger um mehrere Stunden verspätet eintraf. In der Nähe des Bahnhofes, glücklicher Weise nach dem Ueberschreiten der daselbst befindlichen Donaubrücken, stieß ein nachfolgender Train, von Budenburg kommend, in der Nacht so gewaltig an den voranfahrenden, daß ein paar Waggons zertrümmert und noch andere beschädigt wurden. Ueber die dabei verunglückten Personen ist zur Zeit nichts Sicheres bekannt.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Hr. Montoya hielt in der Deputirtenkammer heute, bei Abgang der Post, eine Rede über den öffentlichen Credit und über die Opportunität, die Schuld zu amortisiren und die Nationalgüter unter die Tapfern der Armee zu vertheilen. F. J.

Camarillas, 21. Oct. Das Armeecorps unter General O'Donnell's Befehlen hat seine Bewegung schon bis hierher ausgedehnt. Cabrera verließ gestern früh und Polo mitten in der Nacht diesen Punkt in Folge der Nachricht, daß die constitutionellen Truppen zu Affambra eingetroffen wären. Die Einwohnerschaften nehmen die christinischen Soldaten, welche sie von einem furchtbaren Schreckenssysteme befreien, sehr gut auf. Die Anhänger Cabrera's füsilizen jeden, der von dem Anrücken der Christinos zu sprechen wagt. — Der Herzog de la Vittoria hat bis Alcoriza vorgehen sollen. Gestern befand er sich zu Estermel. F. J.

Valencia, 24. Oct. Unsere Stadt bereitet schon Festlichkeiten vor für den Augenblick, wo der Herzog de la Vittoria über den Cabrera gesiegt haben und triumphirend hier einziehen wird. Cabrera seinerseits hofft viel, wie man versichert, von den Zwistigkeiten der Parteien. Er läßt in den unteren Distrikten des Manzrago fast unerschwingliche Steuern erheben. F. J.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Die königliche Ordonnanz für die Zusammenberufung der Kammern wird, wie man vernimmt, Ende dieser Woche im „Moniteur" erscheinen. Sie sollen auf den 23. Dez. einberufen werden. — Hr. Dupin soll sich mit der Hoffnung tragen, in der bevorstehenden Session den Präsidentenstuhl in der Deputirtenkammer wieder zu erobern. — Die „Mode" berichtete vor etwa zwei Wochen, daß Maroto in Paris angekommen wäre. Obgleich dieser Nachricht von allen Journalen widersprochen wird und die Privatbriefe von der Pyrenäengrenze jetzt seine Abreise von Bilbao über Vittoria nach Madrid melden, so behauptet die „Mode" heute doch wieder, ihre Angabe sey genau. Sie drückt sich folgendermaßen aus: „Wir täuschten uns nicht, als wir mittheilten, daß Paris von der Anwesenheit des Verräthers Maroto befleckt wäre. Vor vierzehn Tagen kam er in Frankreichs Hauptstadt an und dinirte bei der Gräfin Toreno. F. J.

Niederlande.

Aus dem Haag, 1. Nov. Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben gestern die Prüfung des Budgets beendigt. Die Eröffnungen, welche ihnen von Seite des Ministers der Colonien, bezüglich des Standes der Finanzen Ostindiens, gemacht wurden, waren den Abtheilungen von dem höchsten Interesse. Heute hielt die zweite Kammer der Generalstaaten eine Sitzung, in welcher der Minister des Auswärtigen die Kammer von den Unterhandlungen in Kenntniß setzte, welche unsere Regierung mit dem deutschen Bunde, in Betreff der Gebietsentschädigung, führte. A. A. Z.

Aus dem Haag, 2. Nov. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde derselben von dem Minister des Auswärtigen, bezüglich der mit den Agnaten des Hauses Nassau und dem deutschen Bunde, wegen der Abtretung eines Theiles von Luxemburg an Belgien geführten Unterhandlungen, Eröffnungen gemacht. Aus denselben geht hervor, daß nach einem, am 27. Juni zwischen dem Könige der Niederlande und dem Herzoge von Nassau abgeschlossenen Tractat, der Herzog für sich und seine Nachkommen, mit einer Summe von 750.000 fl. für die agnatischen Ansprüche auf Luxemburg entschädigt wurde.

Italien.

Rom, 31. Oct. Der heilige Vater hat seine gewöhnliche Spazierfahrt vor der Porta Pia wieder begonnen und gestern die von Neapel zurückgekehrte Prinzessin von Sachsen in einer feierlichen Audienz empfangen. Die Herzogin von Berry, welche gestern nach Florenz abgereist ist, hatte Tags vorher ihren Abschiedsbesuch bei ihm abgestattet. Diese Dame ist hier mit vieler Aufmerksamkeit behandelt worden. Vor ihrer Abreise

hatte sie die päpstliche Erlaubniß erhalten, die Reliquien in dem Gebäude der scala santa (Sancta Sanctorum) sehen zu dürfen, wo sie ihre Andacht verrichtete. — Der Cardinalpriester, Franz Tiberi, ist vorgestern Nacht nach vielen Leiden hier gestorben. A. A. Z.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Okt. Die von den Städten Flensburg, Husum und Tönning beantragte Eisenbahnlinie soll, zufolge einer königl. Resolution, auf Staatskosten nivellirt werden.

Allerlei.

In einer süddeutschen Stadt wurde jüngst von einigen jungen Leuten ein bejahrtes unverheirathetes Mädchen, das sich vielleicht etwas zu jugendlich geschmückt haben mochte, auf einem Balle, als sogenannte „alte Jungfer" so sichtbar verhöhnt, daß die Unglückliche sich im Nebenzimmer aus dem Fenster hinab auf die Straße stürzte und zerschmettert niederfiel. — Warum finden nicht nur thörichte Jünglinge, sondern selbst gereifte Männer häufig eine alte Jungfrau lächerlich? Viele dieser einsam alternden sind einst reizende Schönheiten gewesen. Unsere Väter haben für sie geglüht. Weil aber vereitelte Hoffnungen das Glück ihres Lebens auf immer vernichtet, verspottet man die Armen! Warum erregen nur die Reste einer gewesenen Menschenschönheit nichts als verächtliche Gefühle, und auf die Mauern alter Burgtrümmer schreiben wir ehrfurchtvolle schwärmerische Lieder? Sind doch die Burgtrümmer nur Steine und Schutt, hier aber haust eine unsterbliche Seele.

Bei Grenoble lebt ein Fiedler, der nie weit aus seinem Dorfe gekommen war. Da man ihn als lustigen Kauz gern hatte, so ließ ihn ein reicher Gutsbesitzer in der Nähe des Dorfs manchmal zu sich kommen. In diesem Haus lagen von ehemaligen Quartetten her in einer entlegenen Rumpelkammer eine Violine, eine Bratsche, ein Violoncell mit einer Menge Musikalien. Dem Fiedler war's erlaubt, dahin zu gehen, und, wie man sagte, die Instrumente zu maltraitiren, auch die Musikalien zu durchstöbern. In dieser Rumpelkammer blieb er oft Stundenlang. Voriges Jahr fiel ihm ein Quartett in die Hände. Da er gar nicht wußte was ein Quartett ist, und glaubte, es werde darin ein Instrument nach dem andern gespielt, so fing er mit der ersten Violine an, ging dann zur zweiten über, spielte hernach die Bratsche und zuletzt das Violoncell, freilich alles sehr rauh und ungehobelt. Eines Abends aber kam er aus der Kammer voll Entzücken zu dem Hausherrn und versicherte ihn, die Musik in der Kammer müsse sehr schön seyn; dabei trällerte und pfiff er ihm mehrere Stellen vor, und wußte sich vor Freude gar nicht zu fassen. Dieser ungebildete und unwissende Mann ohne alle Kenntniß von Harmonie, ohne alle musikalische Erziehung, hatte ein Quartett von Beethoven begriffen und war von seinen Schönheiten entzückt, wußte aber nicht warum. Jetzt ist er einer der besten Violinspieler des Lyoner Orchesters.

Unter den Rechtsgelehrten, welche Gedichte verfaßt haben, verdient besonderer Erwähnung Emmeran Eisenbeck, der Rechte Doctor und Consulent der Reichsstadt Regensburg (gest. 1680.) So sauer wie diesem Manne ist wohl noch Niemanden das Dichten geworden. Er war in den letzten Lebensjahren am ganzen Körper gelähmt, so daß er weder Hand noch Fuß bewegen, ja nicht einmal sprechen, sondern nur ein wenig mit dem Kopfe nicken konnte. Zum Zeitvertreib verfaßte er aber, heitern Geistes und unverdrossen, nichtsdestoweniger recht artige lateinische Gedichte auf folgende Art. Vor ihm war eine Tafel aufgestellt, auf welcher die sämmtlichen Buchstaben des Alphabets geschrieben waren; daneben stand ein Diener, welcher mit einem Stabe willkührlich herumtappen und bald diesen bald jenen Buchstaben berühren mußte, bis er zufällig den traf, welchen Eisenbeck im Sinne hatte. Jetzt nickte dieser mit dem Kopfe, worauf der Diener den gefundenen Buchstaben zu Papier bringen und hernach auf dieselbe mühselige Art einen andern Buchstaben suchen mußte, bis endlich eine Sylbe, ein Wort, ein Vers zum Vorschein kam.

Der zerstreute Arzt.

Ein Arzt, der oft sehr zerstreut war, saß in einer Gesellschaft neben einer Dame, und sagte ihr, als sich diese über Leibschmerzen beklagte: „Sie sind gewiß in anderen Umständen, meine Gnädige?" — „Ey, wo denken Sie denn hin, Herr Doctor! mein Mann ist ja schon seit zwei Jahren todt." — „Ach! dann bitte ich tausendmal um Verzeihung; ich glaubte, Sie wären noch unverheirathet." —

Schreibt man Deutsche oder Teutsche?

Der Name „Deutsche" ist weder von den Teutonen, noch von dem Stammvater Tuisko abzuleiten, sondern von dem gothischen Worte Thiuda, Volk; im Althochdeutschen diot oder deot und diet. Daraus entstand das gothische Beiwort „thiudisch," althochdeutsch „dintisch," d. h. zum Volke gehörig (populáris); nach den Gesetzen der Lautverwandlung entspricht das gothische th dem deutschen d, woraus sich die Schreibart Deutsch vor Teutsch als

ete richtigere ergibt, und letztere ist so sprechwidrig, als wollte man ter, tie, tas schreiben.

Der Buchhandel liegt in einer Krise; sagt das Organ für den Buchhandel. Ehe fünf Jahre hingehen, wird er eine andere Gestalt haben. Von den bloßen Sortimentshandlungen werden zwei Drittel verschwunden seyn; der Buchhandel wird durch diese Feuertaufe wieder das werden, was er seyn muß: ein soliderer Geschäft, als er in den letzten fünfzehn Jahren war. „Glück zu!"

Guter Rath für manche Schöne.

Nach Voltaire hat der Erzbischof von Benevent, Johann de la Coza, eine weitläuftige Abhandlung über das Küssen geschrieben. Nach ihm ist es gar wohl erlaubt, sich von dem Kopfe bis zu den Füßen zu küssen. Er beklagt und bedauert daher die Großnasigen, die beim Küssen so viele Schwierigkeiten zu überwinden haben, — und räth aus diesem Grunde ganz freundschaftlich den Schönen, die hier von der Natur etwas reichlich bedacht wurden, nur Stumpfnasige zu ihren Verehrern und künftigen Gatten zu erwählen, um den fraglichen Unannehmlichkeiten so viel als möglich für immer dadurch zu begegnen. —

Grabschrift auf ein Bonvivant.

Der Mann muß doppelt selig werden,
Nie lebte besser je auf Erden
Ein Anderer — als er,
Und nicht allein, daß so zum Segen
Er sucht sein Erbtheil anzulegen,
Der Edle that noch mehr; —
Er zwang der Wirthe Schaar durch Borgen,
Für seiner Seele Heil zu sorgen. —

Anzeigen.

(359.) **Bierwirthschafts- und Pfragnerey-Verkauf.**

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, auf dem die reale Bierwirthschaft und Pfenferey bisher mit gutem Erfolge ausgeübt wurde, ist zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(360.) **Schießhaus St. Johannis.**

Sonntag den 10. November ist gut besetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

C. Müller.

(351a.) **Gasthaus-Verkauf.**

Ein Gasthaus II. Klasse nebst Weinschenke und noch einem lukrativen Gewerbe, welches seiner frequenten Lage wegen eines zahlreichen Besuchs sich zu erfreuen hat, ist zu verkaufen. Hierauf können nach vorausgesetzter Solidität eines allenfallsigen Käufers drei Viertel des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherung und 4 prozentige Verzinsung stehen bleiben und nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(361.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, dessen Lokalitäten und jetzt schon bestehenden Einrichtungen, namentlich aber wegen der großartigen verschließbaren Feuereße, zu manchfaltigen großen Geschäften geeignet seyn dürften, ist um billigen Preis zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(362.) **Literatur.**

In unserm Verlage ist eben erschienen:

Die neue Kanzel in der St. Lorenzkirche. Andeutungen über ihre Erbauung und über die derselben vorangegangenen und noch folgenden Reparaturen der Kirche, von C. Mainberger.

Mit 1 Kupfertafel. gr. 8. broch. 15 kr.
Die Kupfertafel allein 12 kr.

Riegel u. Wießner.

Gestorben:

den 5. Novbr. Weidinger, Johann Georg, Stecknadelmachermeisters-Söhnlein.
" " " Weiß, Johann Michael Wolfgg.

Täglicher Kalender.

November. 9. Theodor.

Termine.

Verpachtung des Guts Nro. 47. zu Schweinau, Vorm. 10 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 126. (18.) 10. November 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Ansichten, Erfahrungen und Wünsche.

Das nunmehr eingeführte Institut der Stillwache dahier betreffend.

Wie schon gleich anfangs, so werden auch noch jetzt sowohl in Familien- als in vielen gesellschaftlichen Zirkeln der Debatten gar manche über das so eben neu ins rege Leben getretene Institut der Stillwache dahier, nur zu oft anzüglich und mit sichtlicher Leidenschaftlichkeit pro und contra geführt, und dabei Aeußerungen, Erfahrungen und Wünsche laut, die nicht überhört und unbeachtet bleiben dürfen, wenn die gute Sache dadurch gewinnen soll. — Diese nun zur Kenntniß des Gesammtpublikums und auch der treffenden Behörde zu bringen, halten wir um so mehr für eine unerläßliche Pflicht, als wir nach der in diesem Blatte ausgesprochenen Tendenz, die obgleich schwierige, aber schöne Aufgabe — zu lösen haben: alles Gute auf vorschriftmäßigen gesetzlichem Wege nach Kräften zu fördern, schiefe Ansichten und Irrthümer zu berichtigen, für die Wahrheit, eine Tochter des Himmels, bescheiden und partheilos in die Schranken zu treten und für die Wohlfahrt, das Heil und Glück des Bürgerthumes und Gesammtvaterlandes auf alle Weise besorgt und wirksam zu seyn. Zudem sind uns auch seit einiger Zeit viele Anträge und Aufforderungen sowohl mündlich als schriftlich, darunter freilich manche wunderliche, bezüglich dieser in Rede stehenden Sache zugekommen; so daß wir auch von dieser Seite dem allenfalls uns zu machenden Vorwurfe zu begegnen vermögen, als wären wir geneigt, auch da gerne das Wort zu führen, wo es gerade nicht absolut nothwendig sey. — Nach dieser kurzen Voraussetzung lassen wir nun die Sache selbst folgen, in so weit es uns gelungen ist, diese aus den vielen Vorlagen zu ziehen und in Ordnung und Zusammenhang zu bringen.

Vor allen Dingen bemerken wir, daß die sogenannten Stillwachen schon lange mit sichtlichem Erfolge auf dem platten Lande fast im ganzen Königreiche eingeführt, — also nur in Nürnberg etwas Neues sind, wo bisher die Wache für die Ruhe und Sicherheit der Stadt und des Burgfriedens von der Polizeymannschaft besorgt wurde. Daß dieselbe jedoch besonders in den Wintermonaten, wo die langen Nächte und kalte Witterung die Wache gar sehr erschweren, nicht vollends genügen kann, so zahlreich sie auch Manchem scheinen mag, — dürfte am deutlichsten daraus ersehen werden können, wenn man die Wachanstalten eines ganzen Landgerichtsbezirkes mit denen der hiesigen Stadt zusammenstellt, wo sich dann klar ergeben wird, daß die Seelenzahl der Stadt und des Burgfriedens zwei, ja drei Landgerichtsbezirke übersteige, dabei aber die Wachmannschaft gegen die Zahl jener im sehr verjüngten Maßstabe figurire. Dabei darf ferner nicht übersehen werden, daß diese große Menschenmasse, auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, durch ihre mannigfach verschiedene Berufsarten, Verhältnisse und Bildungsgrade in steter Berührung mit einander sind, was ganz eigene Arten von Wachsamkeit unumgänglich nothwendig macht, die man auf dem platten Lande selten braucht, ja wohl gar oft nicht einmal nur kennt. Unterstellt man nun dieses einer genauen Prüfung, wozu man noch Vieles fügen könnte, so kann gewiß die Nothwendigkeit der Einführung der Stillwache nicht mehr bezweifelt, wohl aber darüber sich gewundert werden, daß dieselbe so lange verzögert worden sey. —

Indeß darf es nicht befremden, daß wie alles Neue, so auch die Einführung der Stillwache dahier Anstand, Tadel und Widersprüche findet, da ja bekanntlich unter dem Wechsel des Mondes das Vollkommene nicht reift und jede Sache, wenn sie auch noch so reiflich überdacht und nach Zeit und Verhältnissen abgewogen ist, immer noch eine Verbesserung nothwendig macht und eine Vervollkommnung zuläßt. Auch nach den im Eingange berührten Aeußerungen, Erfahrungen und Wünschen, dürften bei der bereits in Wirksamkeit getretenen Stillwache nachbemerkte Aenderungen, respective Verbesserungen als gerathen und dem Institute förderlich erscheinen, als:

1) Ist es Wunsch, daß vom hochlöblichen Stadtmagistrate, dem hiemit der Dank für Einführung der Stillwache ausgesprochen wird, solche Individuen als untauglich zum Dienste entfernt werden, welche der Neigung zum Trunke nicht zu widerstehen vermögen.

2) Wollen nur Männer von 18—40 Jahren, ledig oder verheirathet als dienstauglich angenommen, dagegen aber nicht mehr solche von 50—60 ja 70 Jahren zugelassen werden, da sie ihren Pflichten nur theilweise oder wohl gar nicht nachkommen können. Ein guter Leumund wird dabei vorausgesetzt.

3) Die Stillwache soll wirklich stille, aber keine Lärmwache seyn, wie es leider der Fall vom 6. auf den 7. Nov. in der Burgstraße hinauf war, weil dadurch der eigentliche Entzweck derselben gänzlich vereitelt wird. Dieses geschieht auch noch durch das Tragen von weißen Schürzen, die mit der Bewaffnung in lächerlichem Kontraste stehen, und es dem schlechten Menschen möglich machen, schon in weiter Ferne die Wache zu bemerken, und ihr leicht auszuweichen.

4) Das Solair für eine Stillwache wolle von 18 kr. auf 30 gesteigert werden, weil sonst der diensteifrige Mann nicht bestehen und seiner schweren Pflicht nicht nachkommen kann, wobei auch die Mannschaft von 32 auf 64 Mann, also das Doppelte gestellt werden dürfte, da sich schon jetzt die erste Zahl als zureichend nicht bewährt. Dabei soll es aber jedem Bürger unbenommen bleiben seine Wache selbst zu besorgen, wenn es ihm beliebt, wogegen jedoch am nächsten Tage der Lohnwächter wieder in die erste Stelle einzutreten hätte. Nachträglich wird auch noch die Aufsicht dafür in Anspruch genommen, daß genau auf Reinlichkeit gesehen werden möge, — weil es den ordnungsliebenden Mann mit Abscheu Eckel erfüllt, wenn er bei aller Vorsicht und wider seinen Willen sieht, daß er von der Wache fremde Einquartirungen mit nach Hause nehmen muß.

Dieses wären vor der Hand die wahrgenommenen Gebrechen, die zu entfernen sind, um diesem wohlthätigen zeit- und zweckgemäßen Institut größern Anklang und sichern Erfolg zu verbürgen.

Ein Dreissiger.

Biographische Notizen.

(Gesammelt von J. P.)

II.

Während sich Haidn in London, dieser Capitale aller Sonderlichkeiten, aufhielt, begegnete ihm manches Wunderliche.

Ein reicher Lord kam eines Tages zu ihm, und fragte, ob er ihn im Contrapunkt unterrichten wollte, indem er ihm eine Guinee für die Stunde anbot. Gerne, erwiederte Haydn, wann wollen Sie beginnen? Sogleich, sagte der Lord, und zog die Partitur eines Quartetts von Haydn aus der Tasche, machte ihm jedoch bemerklich, daß er ihm nicht die Grundlage und die Regeln der Harmonie und Composition zu lehren brauche. Fürs erste Mal, setzte Mylord hinzu, prüfen wir dieses Quartett. Geben Sie mir den Grund der ganzen Haltung der Composition, die ich nicht durchgehends billige, und einiger Modulationen und Bewegungen an. Haydn stutzte, doch beruhigte er sich durch den Gedanken an die Guineen und er entgegnete bescheiden daß er, wenn es Mylord wolle, bereit sey, sein Werk zu rechtfertigen. — Der Engländer fing mit den ersten Takten an, und hatte gegen jede Note eine Einwendung. Haydn, der nicht gewohnt war nach der Gramatik zu sprechen, und mehr nach seinem Gefühl und seiner Erfahrung, als nach der Theorie geschrieben hatte, erwiederte kalt: Ich habe das so gemacht, weil es recht ist, dieß, weil es nöthig ist, weil es guten Effekt macht, u. s. f. Der Engländer suchte Haydn fort und fort nach den Regeln zu beweisen, daß er gefehlt habe, und ward nicht müde seine Ideen immer von neuem aufzutischen. Da erhob sich Haydn ungeduldig und sagte: Mylord ich glaubte, ich sollte Sie Musik lehren; allein ich sehe, daß Sie mich darin unterrichten wollen. — Verzeihen Sie, ich kann Ihnen keine Guinee für den Unterricht geben. Von der Zeit an wollte er seinen gelehrten Schüler nicht mehr sehen.

Die Tertulia in Sevilla.

Die Ceremonie der Vorstellung eines Fremden in der Tertulia oder nächtlichen Versammlung ist nach einer unwandelbaren Etikette bestimmt. Der Einzuführende wird zur Hausfrau geführt, derselben vorgestellt und von ihr mit den Worten empfangen: „Mein Herr, dieß Haus ist das Ihrige.“ Von diesem Augenblick an ist er kein Fremder mehr. Er kann rauchen, schwatzen, verlangen was ihm beliebt, und sich zur Unterhaltung eine Dame wählen. Er kann sich mit ihr zurückziehen, sich zu ihr setzen, sie bei der Hand nehmen und mit ihr reden was er will, ohne daß es auffällt. Dergleichen Versammlungen finden sehr oft im Hofe statt, dieser jedoch ist eigentlich ein köstlicher Garten, mit duftenden Blumen und Gesträuchen erfüllt, mit Springbrunnen geziert und mit bunten Lampen erleuchtet. Ein Engländer, der zum erstenmale in einer Tertulia war, bemerkte, daß es allgemeine Sitte sey, den Damen

den Hof zu machen. Um dieß löbliche Beispiel nachzuahmen, wandte er sich zu seiner Nachbarin, die in der vollsten Frische der Jugend und Schönheit glänzte. Sie nahm ihn sehr höflich und zuvorkommend auf, bewegte aber ihre Zunge mit so erstaunlicher Geläufigkeit, daß er nie recht zu Worte kommen konnte. Nach ihrem Geständniß liebte sie die Fremden über alles. Sie erzählte ihm mit einer Natürlichkeit und Anmuth, die den Britten fast versteinerte, wie heiß und innig sie einen französischen Offizier, dann einen italienischen Maler geliebt habe, zwischen welchen beiden ein russischer Diplomat ihrem Herzen eine tiefe Wunde beigebracht habe, der liebenswürdigste aller Menschen, aber doch so liebenswürdig nicht, als der Nachbar, mit dem sie so eben sich zu unterhalten das Glück habe. Darauf wandte sie sich mit der raschen Frage an ihn, ob er nicht eine Andalusierin zur Gattin haben möchte. Er antwortete ausweichend, sie aber nahm seine feine Schmeicheleien für baare Münze, und um ihn ganz zu bezaubern, entwickelte sie vor ihm alle ihre eigenen Reize des Gesangs und der Guitarre, wobei sie ihn aber immer scharf beobachtete, um den Eindruck zu sehen, den sie auf ihn machte. Dann kehrte sie zu ihm zurück und ließ ihre Batterieen von Neuem spielen, bis ein anderer Engländer herbeitrat, und seinen Freund ganz mechanisch fragte, wie sich seine Frau befinde. Bei diesem Worte sprang die schöne Andalusierin plötzlich auf, durchbohrte ihren Gesellschafter mit einem zornigen Blicke und — verließ ihn, denn nichts ist den Damen in Spanien unausstehlicher, als ein verheiratheter Mann.

Großartige Manufakturen in Manchester.

In dieser Manufakturstadt Brittanniens gibt es mehrere Handelshäuser, welche jedes für eine Million Pf. St jährliche Verkäufe machen und an 50 Kommis und Händler beschäftigen. Die Fabriken oder Mühlen sind unermeßliche Gebäude, von 6, 7 und 8 Stockwerken; oft ist ein Kapital von 50,000 bis 100,000 Pf. St. und darüber in sie gesteckt und in mancher arbeiten an 2000 Personen. Z. B. die Mühle der Hrn. Birley und Komp., welche hundert Tausende von Pf. St. gekostet hat; Alles ist dort in der höchsten Sauberkeit, die vollkommenste Ordnung und Regelmäßigkeit herrscht, jede Operation geht nach Schnur und Theilung der Arbeit bis in das Kleinste. Die Zahl der beschäftigten Hände beträgt 1600 und der Arbeitslohn jährlich über 40,000 Pf. St. Die Größe der bewegenden Kraft kommt der von 397 Pferden gleich. Die Zahl der Spindeln in der Mühle ist mehr als 80,000 und der jährliche Verbrauch von roher Baumwolle ungefähr 4 Millionen Pfund, von Steinkohlen 8000 Tonnen. Man wird erstaunen, wenn man hört, daß allein für das Einölen der Maschienerie ungefähr 5000 Gallons (beinahe 20,000 Maß) verbraucht werden; außerdem verwendet man zu demselben Zwecke noch 5609 Pf. Talg. Die Mühlen werden mit Gas erleuchtet, welches jährlich 6000 Pf. St. kostet. Ein Saal allein enthält über 600 Stühle (Powerlooms). Ein Manufakturzweig des Hrn. B. ist das Gummituch, Macintosh, nach dem Namen seines ersten Erfinders genannt; es werden 2—600 Hände in diesem Zweige verwendet und dazu 250,000 Pf. Gummi, die in 100,000 Gallons Spiritus aufgelöst werden, gebraucht. Eine der bedeutendsten Maschienenmanufakturen ist die des Hrn. Fairbairn; ihre verschiedenen Abtheilungen beschäftigen 550 — 600 Hände. Alle Arten Dampfmaschienen, von denen von 8 Pferdekraft bis zu den ungeheuren von 400 Pferdekraft werden hier verfertigt. Eine dieser letzteren enthält an Metall 200 Tonnen Gewicht und darüber; ihr Werth in runder Summe ist 5—6000 Pf. St. Der Prozeß des Metallgießens wird in ausgedehntem Maaßstab ausgeführt; das Gießen von zwölf Tonnen Gewicht ist nichts Seltenes, denn der Kolben einer Dampfmaschine von 300 Pferdekraft wiegt so viel. Flugräder für diese Maschienen und Wasserräder sind ungeheure Proben von schwerem Guß. Ein Flugrad für eine Dampfmaschine von 100 Pferdekraft mißt 26 Fuß im Durchmesser, und wiegt gegen 35 Tonnen, und ein Wasserrad ist vorhanden, das 62 Fuß im Durchmesser hat. Wöchentlich werden im Durchschnitt 60 Tonnen Eisen, Kupfer, Stahl, Messing u. s. w. verbraucht, d. i. jährlich 3120 Tonnen und darüber. Fünfzig Personen sind fortwährend mit der Anfertigung der Hölzer zu Modellen und Formen für den Guß beschäftigt, welche nach dem ersten Gebrauche angestrichen und überfirnißt und sodann fortgestellt werden. Sie sind oft von Mahagoniholz, und Tausende werth. Merkwürdig ist eine Maschine, welche das Eisen planirt und das solide Metall mit eben solcher Leichtigkeit, als ob es Holz wäre, behobelt. Manche Arbeiter erhalten 2 — 3 Pf. St. wöchentlich als Lohn, die anderen mit Ausnahme der gewöhnlichen Arbeitsleute, selten unter 25 Sh. Die wöchentlichen Gesammtausgaben für den Arbeitslohn betragen 1000 Pf. St. und darüber.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 7. Nov.: „Preziosa.“ Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen von P. Wolf. Musik von C. M. von Weber.

Die Zeit ist längst vorüber, in welcher dieses Schauspiel sich seinen festen Platz auf den Repertoirs aller deutschen Bühnen erwarb. Ohne Webers

herrliche Musik würde es mit sammt seinen klingenden Versen und Effectmachenden Situationen Mühe gehabt haben, sich für ein paar Mal zu halten, so aber wird die Musik des Melodramas allein hinreichen, das Stück vor dem Vergessen zu bewahren.

Dem. Schnaithmann verrieth in ihrer Darstellung der Titelrolle die Anfängerin zu sehr, als daß wir eine ausführliche Kritik ihres Spiels hier schon am Platze finden könnten, wir behalten uns eine solche für die nächsten Debutrollen der Dem. Schnaithmann vor, in denen sie vielleicht von der sichtlichen Beklemmung frei ist, die bei diesem ersten Auftreten ihr unverkennbar hinderlich war. — Herr Schrader, Don Pedro, und Mad. Freimüller, Biarda, sind unter den übrigen Mitspielenden dießmal fast einzig und allein als gut zu nennen. Die ganze Vorstellung ging so gezogen und ließ so kalt, daß wir es ohne die liebliche Musik nicht durch zwei Akte hätten aushalten können. — Herr Pohle, Alonzo, ließ sehr wenig von der Liebesgluth des spanischen Ritters verspüren, er schien nicht ganz con amore diese Rolle zu spielen. — Herrn Rothhammer, Zigeunerhauptmann, können wir eben so wenig dießmal das Lob ertheilen, das wir sonst gewohnt sind ihm zu spenden. Einige Male fielen uns besonders störende Deklamationsfehler auf.

Die Direktion sollte, in Hinsicht auf ihren Vortheil, folgenden Rath benützen: Am Sonntag füllt jede Vorstellung, hauptsächlich aber Schauspiele, Drama u. dgl. das Haus, der Montag aber sollte für das Lustspiel, das Singspiel und die Posse, — Der Donnerstag hingegen immer für die Oper bestimmt seyn. Jedeß natürlich keine Regel ohne Ausnahme. Wir glauben jedoch, durch solche Eintheilung wird die Direction stets nur gewinnen. △

Anzeigen.

(363.) **Haus-Verkauf.**

Ein ganz gut ausgebautes, in der Adlerstraße liegendes Haus, welches neben geräumigen Lokalitäten manchfaltige Bequemlichkeiten enthält, wird unter billigen Bedingungen zum Verkauf offerirt durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(364.) **Das Kleeblatt**

spielt heute Nachmittag 4 Uhr im sogenannten Vogelsgarten vor dem Frauenthor, wozu ergebenst einladet

J. Merkel.

(357a.) **Einladung.**

Heute Sonntag wird sich im goldnen Hirschen an der Lauferstraße das neu arrangirte Quartett, wobey sich ein neues Mitglied in deklamatorischen Vorträgen produziren wird, hören lassen, wozu ergebenst einladet

Sturm

(354a.) **Bäckerey-Verkauf.**

Eine im ganzen Betrieb stehende Bäckerei dahier ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Weitere Aufschlüsse ertheilt auf gefällige Anfragen das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 10. Nov.: „Pfefferröfel." Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Als Gast: Mad. Lehr geb. Wolf vom Theater zu Bremen: „Pfefferröfel."

Montag, 11. Nov. Auf Verlangen: „Romeo und Julie." Oper in 4 Akten v. Bellini. Fräulein A. Schebest „Romeo" als vorletzte Gastrolle.

Lotterie.

Bei der 1375sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

88 22 66 35 38

Die 1376ste Ziehung wird den 10. Dezember, und inzwischen die 996ste Regensburger Ziehung den 19. Nov., und die 335ste Nürnberger Ziehung den 28. Nov. vor sich gehen.

Gestorben:

den 5. Novbr. Kram, Dorothea, Drechslermeisters-Töchterlein.

„ 6. „ Volk, Margaretha Barbara, Schuhmachermeisters-Wittwe.

Täglicher Kalender.

November. 10. Probus.

Vergnügungen.

Tanzmusik im Schießhaus St. Johannis.
Kleeblatt im Vogelsgarten.
Tanzmusik zu St. Peter.
Tanzmusik im Rupprechtsgarten.
Neu arrangirtes Quartett im goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

Mit einer literarischen Beilage von Schneider u. Weigel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 127. Montag 11. Novbr. 1839.

Deutschland.

Baireuth. Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit in Oberfranken sind bei der am 5. Nov. stattgehabten Wahl der k. Kämmerer, Hermann Frhr. v. Rotenhan auf Rentweinsdorf, der k. Generalmajor Georg Albrecht Frhr. v. Seckendorf und der k. Regierungsrath v. Landgraf in Baireuth zu Abgeordneten der zweiten Kammer der Ständeversammlung erwählt worden.

Berlin, 1 Nov. Auch der zweite Tag der Feier des Reformationsfestes ist nun in den Hauptfestlichkeiten glücklich beendigt. Der eigentliche Mittelpunkt, der Feier bestand in dem festlichen Zuge, welchen Bürgermeister, Magistrat und Stadtverordnete vom Kölnischen Rathhaus aus unternehmen wollten, um in der St. Nikolai-Kirche gemeinschaftlich das Abendmahl zu empfangen. Schon vom frühesten Morgen an ertönte das Läuten der Glocken, und die Posaunenchoräle erschallten von den Thürmen. Um 8 Uhr wurden die Straßen lebendig; die ganze Feier geschah recht eigentlich im Mittelpunkte der Stadt, so daß sich dort von allen Seiten die Bevölkerung zusammenschaarte. Mit dem Schlage $10^3/_4$ Uhr verließ heute der Festzug das Kölnische Rathhaus. Zwei Großmarschälle, schwarz gekleidet, mit dreieckigen Hüten, weißen Schärpen und goldenen Stäben, an deren oberem Ende in rundem Wappenschilde der Bär, das Wappenthier der Stadt Berlin, sichtbar war, eröffneten den Zug; zwei Marschälle in ähnlicher Tracht, doch mit einfachen Stäben, folgten hierauf. Dann mit Posaunen voran, der Gesangchor der Schüler des Berlinischen Gymnasiums; hierauf die evangelische Geistlichkeit der Stadt, an deren Spitze die Bischöfe Roß und Rschl (aus Stettin) gingen. Hierauf folgten abermals zwei Marschälle, dann der Rector und deputirte Professoren der Universität, die Directoren und Lehrer der Gymnasien und Stadtschulen. Um halb 12 Uhr traf der Zug in der St. Nikolai-Kirche ein. Diese war glänzend erleuchtet; Teppiche bedeckten den Steinboden. Die Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, die Minister, das Gouvernement, die Commandantur, die hohen Civil- und Militärbehörden, das diplomatische Corps waren in für dieselben besonders errichteten Logen zugegen. Ein Tedeum von Händel eröffnete die kirchliche Feierlichkeit; hierauf folgte Gesang der Gemeinde und eine durch den Bischof Dr. Roß gehaltene Rede, welche die große Bedeutung des Tages in würdigen Hauptzügen zusammenfaßte. Dann geschah die Ertheilung des Abendmahls; doch erst nach 2 Uhr begann dieselbe, da die vorhergehenden gottesdienstlichen Handlungen so lange gewährt hatten.

Berlin, 2. Nov Se. Maj. der König haben heute das heilige Abendmahl in der Kapelle des königlichen Palais aus den Händen des ersten Bischofs Eylert empfangen, da Allerhöchstdieselben wegen einer leichten Erkältung abgehalten worden sind, dem öffentlichen Gottesdienst zur Feier der Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg beizuwohnen. Mit Sr. Majestät zugleich empfingen Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz das heilige Abendmahl.

Spandau, 5 Nov. Auch der heutige dritte Tag des Reformationsfestes wurde in würdiger Feier begangen. Dieser Tag erhielt eine um so höhere Bedeutung, als Se. Maj. der König höchst überraschend und unerwartet in Begleitung Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz dem Vormittagsgottesdienst in der Nikolaikirche beiwohnte. Nach beendetem Gottesdienste geruhten Se. Maj., eine von der Stadt dargebotene Erfrischung anzunehmen und sich mit den Magistratspersonen und mit dem sich gegenwärtig befindenden Commandanten gnädigst zu unterhalten. Noch an demselben Abend wurde der Stadt die frohe Nachricht zu Theil, daß Se. Maj der Nikolaikirche ein Crucifix, wie solches die Domkirche zu

Berlin besitzt, als Geschenk zugedacht habe, nachdem schon früher für die Stadtarmen ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 800 Rthlrn. und von Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Gnadengeschenk von 200 Rthlrn. eingegangen.

Spanien.

Madrid, 29 Oktbr. Das Ganze des Adresse-Entwurfs wurde gestern von der Deputirtenkammer in Betracht genommen. Die Minister standen bis zum letzten Augenblicke zur Wehr auf der Bresche. Der Kampf ist noch nicht beendet, und noch mehr als eine Lanze wird gebrochen werden, wann die Debatten über die einzelnen Artikel des Entwurfs beginnen. Die Majorität der Deputirtenkammer war sehr enttäuscht, als sie den Kriegsminister mit ganz militärischem Freimuth abermals wiederholen hörte: „Ich sage und werde, so oft es nöthig, wiederholen, daß ich mit allen meinen Collegen solidarisch verantwortlich für die Handlungen des Ministeriums bin.“ Nach der parlamentarischen Sitte wird die Discussion über die Artikel eröffnet mit der Prüfung der Amendements zu dem Adresse-Entwurf. Das dem Ministerium feindseligste Amendement wird zuerst an die Reihe kommen.

Von der Pyrenäengrenze, 1. Nov. Espartero läßt die kleine Stadt Calanda befestigen; sein Heer cantonirt in einer Linie von Alcoriza bis Camarillas; in letzterem Platze ist das Hauptquartier General O'Donnell's. General Aspiroz traf beim Abgange der neuesten Mittheilungen Anstalten, eine Bewegung nach Catalonien zu machen, und das Heer des Generals Valdez, des Generalcapitäns dieses Fürstenthums, zu verstärken und die zwei wichtigsten Punkte Fliz und Mayols zu besetzen. F. J.

Großbritannien.

London, 2. Nov. Der Morning-Herald läßt sich aus Konstantinopel vom 9. Oktbr. schreiben, daß die ottomanischen Minister, aller europäischen Vermittelung müde, fest entschlossen seyen, Alles abzulehnen und direkt mit Mehemed Ali zu unterhandeln. Man erwarte nur die Ankunft des Herrn Ponteis, eines persönlichen Vertrauten Ludwig Philipps, um danach die zu nehmenden Schritte zu regeln. Reschid Pascha werde als der bezeichnet, welcher bald wieder an die Spitze treten werde.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. JJ. MM. und die übrigen Glieder der königl. Familie haben gestern den Palast von St. Cloud verlassen und für die Dauer des Winters die Tuilerien bezogen. — Das Dampfboot „le Veloce“ ist am 30. Okt. von Toulon nach der Levante abgegangen. F. J.

— Die Debats pflanzen heute förmlich die Oppositionsfahne auf; man will daraus schließen, das Cabinet vom 12. Mai stehe nicht ganz fest.

— Acht Wagen haben heute früh die Angeschuldigten der Pulververschwörung unter Escorte von Sainte-Pelagie nach der Conciergerie gebracht.

— Aus Bourges erfährt man, daß Don Carlos vergebens nach Pässen verlangt; Hr. v. Tinan hat die Weisung, sie ihm abzuschlagen.

— Ueber Smyrna und Marseille sind Nachrichten aus Constantinopel vom 15. Oktbr. eingelaufen, wornach Ibrahim Pascha nach Malatia zu vorgerückt wäre.

Toulon, 2. Nov. Wir erhalten folgendes Schreiben aus der Besika Bay vom 18. Okt.: „Man hat endlich vom Divan den nöthigen Ferman für die Durchfahrt eines Krigsschiffes durch die Dardanellen erhalten. Die Fregatte Belle-Poule von 60 Kanonen unter dem Commando des Prinzen Joinville lichtete am 14. die Anker, um nach Konstantinopel zu segeln. Gegen Abend legte sich der Wind, und die Fregatte ankerte am Eingang der Dardanellen. Am 15. fuhren das Dampfboot Pavin und ein englisches Dampfboot ab, um die Fregatte ins Schlepptau zu nehmen. So eben aber hören wir, daß die Belle-Poule in der Meerenge gestrandet ist. Im Augenblick, als das österreichische Paketboot, welches diese Nachricht überbrachte, die Fregatte verließ, hatte diese ihren ganzen Wasservorrath ausgeschifft, ohne sich wieder flott machen zu können. A. A. Z.

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Zu Gent werden von unbekannter Hand neue Versuche gemacht, die Arbeiter in Aufregung zu bringen. — Die Handelskammer zu Verviers hat unterm 31. Okt. eine lange Protestation erscheinen lassen: „gegen jede Maßregel, die den Zweck haben würde, die Ausführung der Arbeiten an der Section der Eisenbahn von Lüttich nach Verviers zu vertagen.“ — Das Journal de Liege spendet dem Schritt der Handelkammer von Verviers großes Lob, und drückt die Hoffnung aus, daß dieses Beispiel Nachahmung finden werde. Es warnt den Minister der öffentlichen Arbeiten, dessen gefühllose Verwaltung es beklagt.

Türkei.

Das Journal de Smyrne schreibt aus Konstantinopel vom 17. Okt.: „Die Pforte hat den Botschaftern der Großmächte von einer wichtigen Bewegung, die eine Abtheilung von Ibrahim Pascha's Heer vorgenommen, Anzeige in folgenden Worten gemacht: „Saad Ullah, Pascha

von Malatia, hat in einer Depesche gemeldet, daß ein Corps ägyptischer Truppen, aus 3 Regimentern Infanterie, 4 Schwadronen Cavallerie und mehreren Tausend Mann irregulärer Truppen bestehend, unter dem Kommando des Generals Shukeri Bey, in der Richtung von Malatia vorgerückt ist, daß er bereits die Bezirke Siwerek und Tschermek besetzt hat, deren Statthalter auf ergangene Aufforderung den Platz sogleich räumte, und die zu schwache Besatzung zurückzog. Saad Ullah Pascha hat einige Reiterhaufen abgeschickt, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, bis Verhaltungsbefehle von der Pforte eintreffen würden."

Allerlei.

Der Courier de Lyon theilt ein rührendes Beispiel ehelicher Liebe mit, das wir der Nachahmung wegen hier anführen: „In dem Städtchen Rive-de-Gier (Südfrankreich) lebte eine Frau, die täglich ihren Mann prügelte; doch der geschlagene Familienvater liebte nichtsdestoweniger seine Gattin zärtlich. So begab es sich eines Tages, daß die zornige Ehehälfte ihrem Gespons einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß derselbe bewußtlos zu Boden sank. Die Frau, welche ihren Mann erschlagen zu haben meinte, stürzte sich in den Gier, einen wegen seiner reißenden Strömung sehr gefährlichen Waldbach, und bald hatten sie die Wellen desselben verschlungen. Aber ihr Gatte hatte nicht sobald den Gebrauch seiner fünf Sinne erlangt, als er — man kann nicht mit Gewißheit sagen, in welcher Absicht — mit einem großen Besenstiel dem Weibe seiner Liebe nachlief, und von fern bemerkte, wie sie sich in den Strom stürzte. Da — kaum ist es glaublich — sprang er ohne sich eine Minute zu besinnen, der doppelten Gefahr ungeachtet, seiner Herzallerliebsten nach, und es gelang ihm mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens, die Unglückliche zu retten, die auch durch angewendete ärztliche Bemühungen gänzlich wieder hergestellt wurde. — „Charles, sagte die Frau, als sie matt die Augen aufschlug. Charles, du hast dir wieder bei der Gelegenheit dein Chemisette zerrissen; — na, warte, ich will dir schon zu Hause Ordnung einbläuen!"

Das haben sich gewiß die Fische im Wasser nicht träumen lassen, daß man ihre Schuppen benutzen werde, um die Köpfe der Menschen damit zu bedecken! Ein Hr. Smarts in Livorno hat eine Fabrik von Hüten etablirt, die aus Fischschuppen gemacht werden und sich durch Wohlfeilheit, Leichtigkeit, blendende Weise und reißenden Abgang auszeichnen. So werden nun auch die Menschen beschuppt; wenn's ihnen nur nicht hinterher wie Schuppen von den Augen fällt! — Aber mundus vult decipi, die Welt will — beschuppt seyn.

Fruchtbarkeit eines Pfirsichbaumes.

Ein Pfirsichbaum, welcher von Esquire W. Smith gepflanzt wurde im Jahre 1831, zur Seite einer Gartenmauer zu Burley, nahe dieser Stadt, trug im vergangenen Jahre die beträchtliche Zahl von 365 schönen Pfirsichen, und es wachsen gegenwärtig auf dem Baume, — der sich 12 Ellen längs der Mauer ausbreitet, indem er auch die Höhe der Mauer bedeckt, die 12 Fuß beträgt, 378 wohlerhaltene, gesunde Pfirsiche, deren jede 9 Zoll im Umfange hat.

(Würtemberg.) In dem 1½ Stunden von Spaichingen entfernten Dorfe Schura O. A. Tuttlingen, wurden 15 Schuh unter Tag bei dem graben eines Brunnens, Reste eines großen fossilen Thiers der Vorwelt, eines Sauriers (Krokodils) entdeckt. Sie bestehen in einem großen Becken, zwei Rückgradsäulen von eigener Form, und einer Menge großer und kleiner Rippen. Hr. Salinen-Insp. v. Altbaus, v. Dürheim, ist in dem Besitz dieser Knochen. Es fanden sich auch schöne Abdrücke von Fischen dabei.

Wechselseitiger Unterricht.

Sterne bekam öfters von einem Gutsbesitzer Wildpret zum Geschenk, vergaß aber immer, dem Diener ein Trinkgeld zu geben. Dieser ward darüber verdrüßlich. Einst trat er, ohne zu klopfen, barsch in das Zimmer, nahm kaum den Hut ab, warf das Wildpret auf den Tisch und murmelte einige unverständliche Worte dazu. Sterne sah ihn starr an, und sagte: „Höre er, Freund, das hat ihm gewiß seine Herrschaft nicht geheißen, daß er sich so flegelhaft aufführen soll. Weiß er nicht wie sich ein Bedienter zu betragen hat? Da setze er sich auf meinen Stuhl, als wenn er Sterne wäre, ich will ihm zeigen, wie er es machen muß." Damit ging er vor die Thüre, und klopfte bescheiden an. „Herein" rief der Diener. Mit tiefer Verbeugung trat Sterne ein, überreichte höflich das Wildpret und sprach: „Eine höfliche Empfehlung von meinem Herrn, und hier schickt er Sr. Hochwürden eine Kleinigkeit, nebst dem Wunsch daß es wohl bekommen möge." — Nun stand der Bediente freundlich auf und sagte: „Seinem Herrn lasse ich bestens danken, und hier — indem er in die Tasche griff — ist ein Trinkgeld für ihn, mein Freund." Sterne lachte herzlich über den guten Einfall und die erhaltene Lehre, griff ebenfalls in die Tasche und soll später nie mehr das Trinkgeld vergessen haben.

Ein wachthabender Nationalgardist in Paris sah neulich einen Offizier im Kabriolet vorüberfahren,

ohne Notiz davon zu nehmen. Der Wachtkommandant verwies es ihm, da jener Offizier die Ronde mache. Einige Zeit daranf fährt ein Omnibus vorbei; die Schildwache ruft die Wache heraus, und hält den Omnibus an. Auf die Frage, was der Lärm bedeute, antwortete der Bürgersoldat ganz ruhig: „Da die Ronden jetzt im Kabriolet gemacht werden, so glaubte ich, die Patrouillen würden im Omnibus gemacht; das ist Alles!“

Scherzfragen.

Welcher Vogel hat weder Schnabel noch Federn? — Der Spaßvogel.

Wer war der größte Kaufmann? — Napoleon; er hatte eine Niederlage von Moskau bis Paris.

Wie kann man Abschiedsthränen noch nennen? Scheidewasser.

Wie weit läuft der Hase in den Wald, wenn ihn die Hunde jagen? — Bis in die Mitte, dann läuft er wieder heraus.

Die warnende Stimme.

Jüngling.

Glück! Ihr in die Augen schauen,
Die wie Sonnenstrahlen sind! —

Stimme.

„Laß es geh'n mit Augenschauen,
Sonnenstrahl macht Augen blind.“

Jüngling.

Kann mit ihr ein Wort ich sprechen,
Fühl der Erd' ich mich entrückt!

Stimme.

„Laß es geh'n mit deinem Sprechen,
Sprechen dich in's Netz verstrickt.“

Jüngling.

Darf ich heiß ihr Händchen drücken,
Fühl' ich Göttersympathie!

Stimme.

„Laß es geh'n mit Händedrücken,
Dann drückt auch der Schmerz dich nie!“

Jüngling.

Ach wie selig macht das Küssen!
Küssen schmeckt wie Honigseim!

Stimme.

„Laß es geh'n mit deinem Küssen,
Küsse sind des Falles Keim!“

Jüngling.

Welches Glück mir in der Ehe
Mit dem Engel blühen muß!

Stimme.

„Laß es geh'n mit deiner Ehe —
Ehstandsglück raubt der Genuß.“

Fr. Werner.

Anzeigen.

(365.) Haus-Verkauf.

Da im Termine vom 30. Octbr. corr. ein annehmbares Meistgebot für das Haus S. Nro. 487 nicht erzielt wurde, so wird hiemit, unter Beziehung auf die in dem treffenden Bekanntmachungen vom 22. Octbr. d. J. enthaltenen Modalitäten, gemäs Antrags der Conditors-Wittwe Frau Maria Barbara Mayer anderweitiger Lizitations-Termin auf

Montag den 18. d. Vormittag von 10 bis 12 Uhr

im obigen Hause anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(356a.) Haus-Verkauf.

Ein in der Nähe des Spitalplatzes liegendes Haus, welches 1 Keller, 1 kleinen Hofraum, 2 s. v. Abtritte, 9 Stuben, 9 Kammern, 3 Küchen, 1 Holzlage und 4 auf einander stehende Böden enthält, und worauf das große Waldrecht zu 5 Klftr. Scheitholz, 4½ Klftr. Stöcke und 200 Stück Büscheln in realer Eigenschaft haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 11. Nov. Auf Verlangen: „Romeo und Julie.“ Oper in 4 Akten v. Bellini. Als Gast: Fräulein A. Schebest: „Romeo.“ Abonnement suspendu.

Täglicher Kalender.

November. 11. Martinus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 128. Dienstag 12. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 9. Nov. Von weiter stattgehabten Wahlresultaten in einzelnen Regierungsbezirken sind bekannt geworden: von der Klasse der adeligen Gutsbesitzer in Unterfranken und Aschaffenburg wurden gewählt: Freiherr von der Tann und Freiherr v. Rotenhan; Ersatzmänner die Freiherren v. Fuchs, v. Habermann und v. Zurhein; aus der Classe der katholischen Geistlichkeit desselben Regierungsbezirks: der Pfarrer Reuland zu St Burkhard in Würzburg und der Dekan Lambert in Lohr. Ersatzmänner: die Pfarrer Weikard zu Ettleben und Lillbopp zu Haßfurt. — Sophie Schröder gibt dermalen hier Gastrollen — ein werther Gast, dessen Erscheinung uns die Glanzperiode des deutschen Schauspiels in Erinnerung bringt. Wir sahen sie gestern als Elisabeth, und erkannten in ihr die alte Meisterin. A. A. Z.

Berlin, 4. Nov. Für die von dem hiesigen Magistrate überreichte goldne Medaille zum Andenken des 300jährigen Reformationsfestes hat unser theuerer Monarch der Armen-Direction 3000 Rthlr. zur Verwendung an die städtischen Armen zufließen lassen. — Die neuesten Nachrichten aus Petersburg melden leider, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin sich wieder auf eine bedenkliche Art verschlimmert habe. Unsere königl. Familie ist dieserhalb in großer Besorgniß, und dies mag auch der Grund seyn, daß höchstdieselbe an der frohen Jubelfeier in höchsteigner Person weniger Antheil nahm. — Aus dem Großherzogthume Posen erfahren wir von zuverläßigen und wohlunterrichteten Personen, daß alle Mittheilungen über die daselbst herrschende Unzufriedenheit aus den unlautersten Quellen fließen. Die Polen, seit der französischen Fremdherrschaft zur größten Toleranz hinneigend, leben nach wie vor in dem freundschaftlichsten Verkehr mit den Protestanten. Die Stimmung in Polen ist, wie schon berichtet, im Allgemeinen gut, und die Kirchentrauer über die Wegführung des Hrn v. Dunin soll mit dem 1. November größtentheils seine Endschaft erreicht haben. F. J.

Berlin, 5. Nov. Noch immer beschäftigt sich die Unterhaltung mit der religiösen Feier, die vor drei Tagen hier stattgefunden, und der Geist der Liebe, der dabei, entfernt von aller Ausschweifungssucht oder Anspielung auf die in allen anderen Landestheilen herrschenden Differenzen, sich kundgegeben, ist es hauptsächlich, der die Gemüther erhebt und uns freudig in die Zukunft blicken läßt. Mit schönem Beispiel ist der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung vorangegangen, indem am 2. Nov. den Hausarmen aller Confessionen, Katholiken und Juden nicht ausgenommen, für Rechnung der Stadt, eine besondere Unterstützung von 10 Sgr. pr. Kopf gereicht wurde. Eben so fanden auch die Speisungen der Invaliden, Kranken und Gefangenen ohne Unterschied statt. Was vor 300 oder noch mehr vor 200 Jahren als Absonderung und Anfeindung auftrat, daß stellte sich bei der jetzigen Feier nur als die Erinnerung an ein wichtiges und folgenreiches historisches Moment dar, mit welcher das Bewußtseyn des friedlichen Nebeneinanderlebens harmonisch und ächt verschwistert war. A. A. Z.

Posen, 2. Nov. Trotz der fortdauernden Kirchentrauer herrscht doch in unserer Stadt eine größere Ruhe und eine größere Toleranz in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten, als man vielleicht erwarten möchte. Außer der Geistlichkeit und einigen strengkatholischen Familien nehmen wohl nur Wenige mehr ernstlichen Antheil an der ganzen Angelegenheit. Man spricht von der Wegführung des Bischofs als von einer Maßregel, die sich von selbst verstanden habe; von der jetzt allgemein eingeführten Kirchentrauer als von einer Ceremonie, die von selbst wieder enden müsse und werde, sobald das Bisthum einen Verweser erhalte, und die weiter keine unangenehmen Folgen für die Ruhe der Einwohner herbei-

führen könne. Auch läßt sich in der That in unserer Stadt noch kein Beispiel von Reibungen zwischen beiden Religionsparteien nachweisen. Desto mißlicher aber sieht es in den übrigen Theilen der Provinz aus. Hier ist das Volk fast durchweg so aufgeregt, daß es jeden Sonntag während des Trauergottesdienstes auf den Knieen liegt und unter Weinen und Wehklagen Gott um Befreiung des Erzbischofs anfleht. Reibungen mit Protestanten sind häufiger, als je, und nicht selten soll es in Dörfern, in denen es evangelische Einwohner gibt, zu blutigen Schlägereien kommen. Daß die Einführung der Kirchentrauer wesentlich dazu beigetragen, die Provinz in diesen betrübenden Zustand zu versetzen, läßt sich nicht leugnen; um so weniger, da nicht alle Geistliche die Mäßigung dabei beobachtet haben, wie es hier in Posen der Fall ist.

Freiburg. Dem Bischof wird von der Geistlichkeit hauptsächlich vorgeworfen, daß er den Jesuiten in Schwyz 30,000 Franken von der reichen Erbschaft zu milden einheimischen Zwecken des Hrn. Nikolaus Fegely gesandt, und daß er den neuen Bisthumskathechismus ohne ihre Einwilligung verändert und vermehrt hat, so daß ihn die Pfarrer und Kapläne wieder studieren müssen; auch sey er reichhaltiger an Verdammungen als der ehemalige.

Koblenz, 5. Nov. Am 2. d. M. traf der General v. Müffling hier ein, um seinen neuen Posten als Gouverneur von Koblenz und Ehrenbreitstein anzutreten. Es ist vorauszusehen, daß diese Stellung, die nur außerordentlich für den General v. Müffling geschaffen ist, um ihn augenblicklich zu placiren, von keiner langen Dauer seyn, und man ihm, sobald sich eine Vacanz darbietet, ein Generalcommando geben wird. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Unser gutes Einvernehmen mit England, auf dem hauptsächlich die Dauer des Friedens beruht, schwindet leider täglich mehr, und es ist kaum Hoffnung vorhanden, daß man sich wieder so verständigen werde, wie es seither der Fall war. Wem der Vorwurf gebührt, das Werk Talleyrands, die englisch-französische Allianz, untergraben zu haben, ob unsern oder den Ministern Englands, ist schwer zu sagen. Nur das scheint gewiß, daß fremdes Dazuthun, äußere Einflüsse vorzüglich dazu beigetragen haben, uns schlecht mit England zu stellen. A. A. Z.

Paris, 6. Nov. Durch Ordonnanz von gestern sind die Pairskammer und die Deputirtenkammer auf den 23. Dezember zusammenberufen.

— Der Generallieutenant Bernard, Pair von Frankreich, vormaliger Kriegsminister, ist gestern im Palais Royal, zu dessen Obercommandanten ihn der König ernannt hatte, verschieden.

— Carlistische Briefe aus Bayonne vom 3. d. theilen das Gerücht mit, der Herzog de la Victoria sey bei einer Recognoscirung in einen Hinterhalt und um ein Haar in die Gewalt Cabrera's gerathen; nur der Schnelligkeit seines Pferdes habe er seine Rettung zu verdanken; eine große Anzahl Christinos sey getödet und verwundet und eine ganze Schwadron gefangen genommen worden.

— Die Berichte aus Madrid vom 30. Oct. geben nur Vermuthungen über eine Aenderung im Cabinet, zunächst veranlaßt durch die geschwächte Gesundheit des Generals Alair, und die Briefe aus Bayonne vom 3. Nov. enthalten nur unverbürgte Angaben über einen Verlust, den die Christinos, Cabrera gegenüber, erlitten haben sollen.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Nov. Der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 4. im Haag angekommen. Er nahm sein Absteigequartier im Hotel seines Bruders, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Gestern früh stattete Se. königl. Hoh. der Großherzog Sr. Maj. dem König einen Besuch ab. Am Mittwoch war zu Ehren des Großherzogs Galla-Diner am Hof.

Griechenland.

Athen, 19. Oct. Vor einigen Tagen ist endlich ein längst erwartetes Ereigniß eingetreten, indem der König die Dimission des bisherigen Finanzministers Hrn. Spaniolakis angenommen hat. Die Ursache davon ist wohl hauptsächlich in seinem Verhältnisse zu dem Finanzintendanten Hrn. Rigny (einem Franzosen) zu suchen, der das Vertrauen des Königs besitzt, und mit dessen Ansichten und Vorschlägen der Minister sich fast immer in Widerspruch befand. Ein geschickterer und gewandterer Finanzmann ist der Intendant gewiß, als Hr. Spaniolakis, doch hat dieser aus dem Ministerium wenigstens den Ruf eines unbescholtenen und rechtlichen Charakters gerettet, der ihm den Weg dazu gebahnt hatte. Denselben Ruf genießt nicht weniger Hr. Rigny; und wie heftig er auch von der Mehrzahl unserer Blätter angefeindet wird, so haben sie doch ihre Klagen gegen ihn noch nicht factisch begründet. Ich glaube daher, daß hauptsächlich nur der Mangel an gutem Einverständniß zwischen diesen beiden Männern die Ursache des Rücktritts des Hrn. Spaniolakis gewesen ist. Provisorisch ist sein Portefeuille dem Justizminister Hrn. Paikos übertragen worden. A. A. Z.

Allerlei.

Der dankbare und schlichte Bauer.

Eine wahre Anekdote.

Seitdem die Grenzfestung Eger, eigentlich der Schlüssel zu Böhmen, als offener Ort erklärt wurde, ist das Festungsmaterial sämmtlich fortgeschafft, der Zwang des Verkehrs aufgehoben und überhaupt eine freiere Bewegung in jeder Hinsicht ins Leben gerufen worden. Das vorhin so finstere und schmutzige Aussehen der Gassen und Plätze hat die eingeführte größere Reinlichkeit gänzlich verdrängt, manche widerliche Antiquität entfernt und die vom Stadtmagistrate eben so zweck- als zeitgemäß vorgenommenen Verbesserungen haben gar Vieles besser geordnet, so Manches dem Bedürfnisse genauer angepaßt und geschmackvoller eingerichtet: Viel gewonnen hat die Stadt in jeder Beziehung! Mehrere Strassen wurden geregelt, die Eingangsthore vortheilhafter angebracht und die Wallgräben größtentheils in anmuthige und nutzbringende Gartenanlagen umgewandelt. Die sonst so schauerlichen Wälle und weitausgedehnten Fortifications schmücken jetzt schöne Anlagen, einladende Promenaden, herrliche Obst- und Blumengärten und niedliche Land- und Gartenhäuser nach der modernsten Form, die sowohl der Stadt als auch ihrer Umgebung ein freundliches und heiteres Ansehen gewähren, weshalb auch, besonders während der Badesaison viele Besucher von den in seiner Nähe befindlichen weltberühmten Bädern nicht fehlen. Denn auch an Merkwürdigkeiten aus dem Alterthum findet man eine ziemliche Anzahl vor, an die Kunstfreunde von Zeit zu Zeit die neuen recht sinnvoll anzureihen pflegen. Unter diesen zieht eine ganz herrliche Sammlung aller Vögelgattungen, welche ein Herr Oberst vom dasigen Jägerregimente besitzt, die Aufmerksamkeit besonders auf sich, und lockt um so mehr viele Schaulustige herbei, da der humane Herr Besitzer Jedermann dieselbe mit der größten Liberalität und noch dazu unentgeldlich zeigt. — Als nun vor Kurzem derselbe einer ganzen Gesellschaft diese gezeigt hatte, so trat auch ein einfacher, schlichter Bauer mit den Worten ein: „Habts einen guten Tag! Ich hab' schon so viel von den schönen Sachen gehört, darum will ich sie auch schau'n!" — Sogleich zeigte der in Civilkleidung noch anwesende Herr Oberst diesem Manne die ganze Sammlung vom Kleinsten bis hinauf zu dem Größten, und fügte mit aller Freundlichkeit die nöthigen Erklärungen bei, um ihm alles verständlich zu machen, was ihn mit Freude und Verwunderung erfüllte. Am Schlusse griff er in seine Tasche, zog ein großes Kopfstück heraus und reichte es mit den Worten dar: „Hier hat er ein kleines Trinkgeld, ich danke ihm recht schön für seine Mühe." Als nun dieser ihm versicherte, daß er nichts annehmen könne und dürfe, so nahm er erst nach langer Weigerung sein Geld wieder zurück und entfernte sich. Allein nach einigen Minuten kam er wieder und sagte: Jetzt habe ich wohl alles begafft, nun will ich aber auch noch den Herrn Obrist sehen! Dieser stand noch im Kabinet und versicherte, daß er es selbst sey; aber der Bauer erklärte, „er ist kein Obrist, er sieht mir nicht so aus." Lachend ging dieser in das Nebenzimmer, zog seine Uniform an und trat nun wieder ein. Der Bauer lachte laut auf und sagte: „Er ist noch immer nicht der Herr Oberst, mir macht er nichts weiß." Nun holte dieser auch seine Waffen und diese überzeugten den schlichten Bauer, daß nunmehr der Herr Oberst vor ihm stehe! — Beide herzlich lachend, entfernte sich mit der Bitte, ja nichts für ungut zu nehmen der Bauer, und der Oberst ging in seine Gesellschaft, wo er diesen drolligen Vorfall erzählte der allgemeines Gelächter und den Wunsch zur Folge hatte, diesen Bauer zu sehen. Sogleich ließ derselbe 20 Mann Soldaten kommen, beschrieb ihnen den Bauer und befahl, diesen in allen Wirthshäusern der Stadt aufzusuchen, der auch bald gefunden, ins Gesellschaftslokal geführt, mit lautem Jubel daselbst aufgenommen und so bewirthet wurde, daß er das Stadtthor nicht mehr gefunden hätte; weßhalb ihn der eben so humane als gefällige Oberst, um diese Geschichte eben so schön zu schließen, als sie begonnen hatte, in der Nacht mit seinem eignen Geschirr nach Hause fahren ließ, wo er wohlbehalten ankam, und erst am nächsten Morgen einsah, was am Abend vorher mit ihm vorgegangen war. In der That, solche Züge gefallen bei aller Einfachheit dennoch ohne alle Schminke wohl.

Ein speculativer Kopf in Paris ist auf den guten Gedanken gekommen, eine Art Blumenpost zu errichten. Man kann bei ihm Blumensträuße der schönsten Art bestellen, und braucht ihm nur die Adresse der Dame zu schicken, der man diese stumme und doch redende Huldigung zu erweisen gedenkt; ein großer Omnibus ist vorhanden, um zu allen Tageszeiten und nach allen Richtungen die Sträuße zu besorgen. Für Liebesbriefe, die man zwischen den Blumen zu verbergen wünscht, sowie für zarte Verse wird kein weiteres Porto berechnet. Der Blumen-Expeditor soll sich bei seiner Beschäftigung sehr gut stehen, und sein Geschäft stets floriren.

Der Alderman Sholay berichtet der Globe, starb in diesen Tagen und hinterließ ein Vermögen von 120,000 Pfd. St. Davon vermachte er seinem Sohne 30,000 Pf. St., welche zu 3 Proc. angelegt sind, doch so, daß er nie an das Kapital kommen kann; seiner Tochter vermachte er unter der nämlichen Bedingung 15,000 Pf. St. Ster-

den Sohn oder Tochter, so kommt das Vermögen in fremde Hände. 10,000 Pf. St. vermachte er der Enkelin einer Wittwe, welche in Brighton ein Gasthaus hat. Das Kind, (13 Jahr alt) war sein Pathe; der Mutter setzte er eine jährliche Rente von 195 Pf. St. aus, ebenso erhält jeder seiner Dienerschaft 100 Pf. St. Rente und eine alte Frau die bei ihm 58 Jahre diente, eine Rente von 500 Pf. St.

Die Gemüsegärten um Paris bringen nach der neuesten Berechnung von Héricort de Thury an 30 Mill. Fr. ein und ernähren 500,000 Menschen. Die Blumen- und Obstgärten bringen ebenfalls mehrere Millionen ein. In Paris und der Umgegend leben ungefähr 200 Blumenhandelsgärtner. An manchen Markttagen, z. B. vor den hohen Festen, ist der Gewinn groß. Héricort de Thury versichert, daß am 14. August d. J. zu Paris für wenigstens 50.000 Fr. Blumen verkauft wurden; eben so behauptet er, daß manche Soiréen in der Winterzeit Veranlassung zu Blumenkäufen würden, die oft 5000, ja schon 20.000 Fr. überstiegen; enorm, wenn die Rechnung probehaltig seyn sollte!

In der Seeschlacht von Trafalgar riß eine Kanonenkugel einem Matrosen beide Beine fort. So lag er auf dem Vorderdeck, bis ein irländischer Kamerad ihm nahe kam. „Ach, Paddy," rief er demselben zu, „mir sind die Füße weg, ich kann nicht mehr gehen, komm, trage mich hinunter ins Cockpit." „Armer Kerl," sagte Paddy, und lud ihn auf den Rücken, um ihn zum Verbinden zu tragen; doch ehe er noch vom Verdeck herunter kam, nahm, ohne daß er es merkte, eine zweite Kugel dem Verwundeten den Kopf weg. „Was machst du denn," rief ihm unten der Wundarzt entgegen, „daß du uns einen todten Mann ohne Kopf herbringst?" Verwundert sah sich Paddy um, und erwiederte: „Wahrhaftig, er hat mir blos gesagt, daß ihm die Beine fehlen, vom Kopf hat er kein Wort gesagt."

Anzeigen.

(366.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Classe ist entweder mit oder ohne Haus zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(361a.) Haus-Verkauf.

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, dessen Lokalitäten und jetzt schon bestehenden Einrichtungen, namentlich aber wegen der großartigen verschließbaren Feuereisse, zu manchfaltigen großen Geschäften geeignet seyn dürften, ist um billigen Preis zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100

(362a.) Literatur.

In unserm Verlage ist eben erschienen:

Die neue Kanzel in der St. Lorenzkirche. Andeutungen über ihre Erbauung und über die derselben vorangegangenen und noch folgenden Reparaturen der Kirche, von C. Mainberger.

Mit 1 Kupfertafel. gr. 8. brech. 15 kr.
Die Kupfertafel allein 12 kr.

Riegel u. Wießner.

Hiesige Schrannenpreise

vom 5. und 9. November.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. 36 kr.	11 fl. 55 kr.	10 fl. 15 kr.
Waizen .	18 „ 30 „	17 „ 8 „	12 „ — „
Gerste . .	12 „ — „	11 „ 27 „	11 „ — „
Haber . .	4 „ 48 „	4 „ 21 „	3 „ 30 „

Das Korn ist gefallen um 6 kr. Der Waizen ist gefallen um 6 kr. Die Gerste ist gestiegen um 19 kr. Der Haber ist gefallen um 12 kr.

Gestorben:

den 6. Novbr. Jünginger, Katharina Margaretha, Kaufmanns-Wittwe.
„ 7. „ Schmidt, Johann Emiel, Handlungsdieners-Söhnlein.
„ „ „ Roth, Georg Erhard, von den Ställen.
„ „ „ Winter, Herrm. Gottlieb, Kaufmanns-Söhnlein.
„ „ „ Gugler, Konrad, Hefenhändler.
„ 8. „ Meussel, Christian Friedrich Emanuel, Königl. Appellationsgerichts-Assessor von Ansbach.

Täglicher Kalender.

November. 12. Jonas.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 644. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 129. Mittwoch 13. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 10. Nov. Die gestern für Oberbayern aus der Classe der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit stattgehabte Wahl zur Ständeversammlung lieferte folgende Resultate: Abgeordnete: Geheimerath v. Utzschneider; Bierbrauer Moser v. Altötting; Frhr. v. Welden, k. Kämmerer und Regierungsrath; Frhr. Wilh. v. Gumppenberg zu Wallenburg; Posthalter Weiß von Bruck; Andr. Dallarmi zu Bernried; Advocat Dr. Hutter, Bräuhausbesitzer zu Traunstein; Welsch (Oberappellationsrath), Gutsbesitzer von Schorn; Lipp, Kaufmann in Wollnzach; Ziegler, Bierbrauer in Dachau. Ersatzmänner: Wispauer, Weingastgeber zu Traunstein; Heffter, Posthalter in Steinhörmeg; Rauch, Weingastgeber in Haag; Frhr. v. Köster, Gutsbesitzer in Harlaching; Schmidt, Bierbrauer in Steingaden; Glaser, Oekonom in Freymann; Dallmayr, Bierbrauer in Maisach; Leitz, Posthalter in Moosburg; Fürmann, Gutsbesitzer in Garching, und Haller, Oekonom in Berchtesgaden. Vielleicht noch nie hatte sich ein so lebhaftes Interesse an der Wahl geoffenbart; alle 111 Wahlmänner waren gegenwärtig und blieben bis auf wenige bis zum Ende der Wahl, welches erst Abends gegen 9 Uhr erfolgte, da mehrere Scrutinien stattfinden mußten. A. A. Z.

Ansbach. Die protestantische Geistlichkeit des Consistorialbezirks Ansbach hat bei der am 9. Nov. zu Ansbach vollzogenen Wahl zu Abgeordneten gewählt: 1) den Dekan und ersten Stadtpfarrer in München, Dr. Christian Friedrich Boeckh, mit 20 Stimmen; 2) den Dekan und Stadtpfarrer zu St. Gumbertus in Ansbach, Christoph Wilhelm Götz mit 12 Stimmen.

Berlin, 6. Nov. Wie man aus Posen vernimmt, hat die glänzende und erhebende Feier des Reformationsfestes hieselbst dort nicht nur keinen Anklang gefunden, sondern im Gegentheil die schon gereizte Stimmung noch schärfer gespannt. Man bemüht sich dort dieses ganz aus sich selbst und seiner reinen Bedeutung für die Bekenner des evangelischen Glaubens hervorgegangene Fest als eines zu betrachten, welches nur als eine Art triumphirender Demonstration angeordnet sey, um sich des Sieges der protestantischen Kirche über die jetzt so harten Druck erfahrende katholische zu überheben. Es bedarf wohl keines Wortes darüber, daß die Ansicht eine irrige ist; läugnen wollen wir nicht, daß die Kämpfe und geradehin die Anfeindungen, welche die evangelische Kirche in den letzten Jahren erfahren, den Antheil der Einzelnen an dem Fest erhöht haben mögen. Doch ist weder in diesem Sinn die Feier in Anregung gebracht worden, noch kann irgend etwas in der Anordnung derselben dahin gedeutet werden. Jene Ausleger hätten nur die Reden hören sollen, welche, als habe man sich aufs genaueste verabredet, bei allen einzelnen Vorgängen dieses Festes übereinstimmend im versöhnlichsten Sinne und dem ächt christlichen Wunsch der gegenseitigen Liebe und Duldung gehalten worden sind. A. A. Z.

Aus Kurhessen, 7. Nov. Die beiden Würzburger Kandidaten der Theologie, deren kürzlich die Kasseler allgemeine Zeitung gedachte, sind, ungeachtet, sie die Prüfung der Reife für die academischen Studien in einem inländischen Gymnasium nicht bestanden haben, dennoch — also gegen die ausdrückliche landesherrliche Verfügung — von den Lehrern des bischöflichen Priesterseminars zur Aufnahme in den kurhessischen Klerus geprüft worden. Man ist allgemein sehr gespannt, ob unsere hohe Staatsregierung diese hierarchische Prozedur als einen Eingriff in die landesherrlichen Rechte ahnden werde. F. J.

Spanien.

Madrid, 30. Okt. Im „Eco del Comercio" ließt man, die Minister Urrazola, San Milan und Perez de Castro hätten in vergangener Nacht

ihre Demission gegeben; General Alair habe die seinige schon vorgestern angeboten. — Nach dem „Correo nacional" verbreitet sich das Gerücht, der Krieg in Arragonien werde, wie der in den Nordprovinzen durch eine Convention beendigt werden. F. J.

— Die Minister versammelten sich gestern Abend und ihre Berathungen währten bis 3 Uhr Morgens. Dem General Alair erlaubt sein Gesundheitszustand nicht länger, das Kriegsporteseuille zu behalten; seine Wunden sind wieder aufgebrochen und die Aerzte wollen ihn durchaus nach Malaga ins Bad schicken. Es ist dies keineswegs ein Vorwand, um vor dem Publikum andere Ursachen des Rücktritts des Generals Alair zu verdecken. Seit einigen Tagen bemerkte Jedermann in der Kammer, wie General Alair gebeugter einherschritt und sich nur mit Mühe und Schmerzen bewegte. Man glaubt Alair werde interimistisch von dem General Francisco Marvanz, dem Generalcapitän von Madrid, welcher mit dem Herzog de la Vittoria innigst befreundet ist, ersetzt werden. F. J.

— 31. Oct. Die Madrider Gaceta veröffentlicht zwei königliche Decrete vom 30., durch welche die Demission des Kriegsministers Generals Alair angenommen und Don Francisco Narvaez, Generalcapitän der Provinz Madrid, interimistisch mit dem Porteseuille des Kriegs beauftragt wird.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Zu Newport in Monmouthshire ist es am 4 Nov. zu blutigen Unruhen gekommen; die Chartisten, 8000 an der Zahl, sind in die Stadt gerückt; die Truppen widersetzten sich und schlugen die Rebellen in die Flucht; sie ließen elf Todte auf dem Platz.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Ein americanisches Schiff, das zu Havre eingelaufen, bringt Nachrichten aus Neuyork vom 8. October; es waren dort und zu Philadelphia starke Feuersbrünste ausgebrochen.

— Zu Bordeaux wurde am 5. November eine telegraphische Depesche publicirt, wornach am 28. October die Verbindung zwischen Valencia und dem Corps unter General O'Donnell schwer war; Aspiros war zu Xerica und Valdez zu Manresa. — Von verschiedenen Seiten und auf verschiedene Art wird als Thatsache aus Barcelona, 31. October, gemeldet, daß die Carlisten den General Grafen d'Espagne abgesetzt und fortgejagt haben; General Sagarra hat das Commando übernommen; es hieß, er sey geneigt, sich mit Espartero zu verständigen.

Paris, 7. Nov. Ueber Havre sind Berichte aus New-York vom 8. Okt. eingetroffen. Vom 5. bis zum 6. hatten dort mehrere große Brände stattgehabt und in der Water-street, Front-street, Fletcher-street und Burling Slip bedeutenden Schaden angerichtet; die Assecuranz-Gesellschaften haben ungefähr eine Million Dollars zu bezahlen. — In Philadelphia hat am 6. Oct. ein heftiger Brand in den Straßen zwischen der Chestnut-Street und Front-Street 56 große Magazine zerstört.

Toulon, 3. Nov. Briefe aus Malta vom 26. Oktober enthalten Folgendes: „Man erzählt hier als ganz sicher, Admiral Stopford werde mit dem größten Theile seiner Escadre den Winter auf unserer Rhede zubringen. Die Linienschiffe Edinburgh, Bembow und Belleisle, welche kürzlich von Lissabon und Gibraltar angekommen, haben ihre Provisionen erneuert und gehen nach der Besika-Bay ab, wo sie zur englischen Escadre stoßen werden. — Auf der Rhede von Malta ist auch die ottomanische Brigg Suria eingetroffen, welche dem Bey von Tripolis dringende Depeschen von der türkischen Regierung brachte. Man glaubt, der Inhalt derselben beziehe sich auf die Mißverständnisse zwischen dem Bey und dem britischen Consul."

Rußland.

St. Petersburg, 31. Oct. Den vom Ministerium des Innern publicirten Materialien zur Statistik des Reiches zufolge, verarbeitet Rußland jetzt in jedem Jahre 29,000 Pud roher Seide für den inländischen Verbrauch; außerdem werden noch für 8 Millionen Rubel Seiden- und Halbseiden-Waaren aus Europa und Asien eingeführt. In der neuesten Zeit hat der Seidenbau in den kaukasischen Provinzen sehr viel dazu beigetragen, die Einfuhr der ausländischen rohen Seide zu vermindern. Während Moskau noch bis zum Jahre 1831 jährlich 6000 Pud roher Seide aus Italien bezog, erhält es jetzt nur noch etwa 5000 Pud von dort. Aus Frankreich und Deutschland werden jährlich nicht mehr als 200 bis 250 Pud gefärbter Seide, aus Griechenland und der Türkei 15—1800 Pud, aus Persien 5—6000 Pud, aus den kaukasischen Provinzen dagegen 17,000 Pud roher Seide bezogen.

Türkei.

Smyrna, 13. Oct. Das Tagesgespräch bildet hier die Insurrection in Syrien, welche nach allen Berichten sehr ernsthaft ist. Unser Journal l'Echo de l'Orient nennt bereits Syrien das Grab von Aegypten. Ein geflüchteter Scheik hat sich in Ledgia zuerst an die Spitze gestellt und die Druſen unter die Waffe gerufen. Die von Ibrahim Pascha nach der Schlacht von Nisib angeordneten Hinrichtungen in Damaskus haben die Verzweiflung der Druſen gesteigert und jenes Re-

sultat zur Folge gehabt. Ibrahim Pascha hat den Scheriff Pascha zur Unterdrückung des Aufstandes commandirt. Er selbst aber hat sein Winterquartier in Marasch bezogen. St. Jean d'Acre wird in aller Eile noch mehr befestigt und proviantirt.

Allerlei.

Eine Heroine.

Eine Schöne aus Ablain-Saint-Nazaire unweit Arras tanzte am vorletzten Sonntage in einem Nachbardorfe mehr und heftiger als alle andere Mädchen; sie schien übermäßig froh zu seyn. Ueber irgend etwas müssen ihr bei diesem Tanzvergnügen indeß die Augen aufgegangen seyn, denn als sie nach Hause kam, holte sie hastig die beiden geladenen Pistolen, welche ihr Dienstherr gewöhnlich an der Wand neben der Stubenthür hängen hatte, herab. Der Pachter rief, sie solle auf der Stelle die Schießwaffen an Ort und Stelle bringen; doch sie widersetzte sich und drohte, ihn niederzuschießen, wenn er ihr nicht ihren Willen lasse. Mit vorgehaltenem Pistol jagte sie den Mann aus dem Zimmer, der mit der Drohung ging, die Ortsobrigkeit zu holen. Kaum war er zwanzig Schritte gegangen, als er einen Schuß fallen hörte: die Heillose hatte sich in den Mund geschossen, die Kugel war durch den Kopf in die Wand gefahren. Ein Anfall von Eifersucht war, wie sich nachher ergab, der Grund dieses Selbstmordes.

Der glückliche Fall.

Das Mailänder Echo erzählt folgendes: Die junge hübsche Tänzerin Ballini in Messina hatte vor einigen Monaten in einem Ballet in einen unterirdischen Gang zu steigen, der durch eine Fallthüre verschlossen war. Bei ihrem Hinabsteigen ließ ihr Begleiter die Thüre zu früh los, sie fiel zu, und beschädigte die arme Tänzerin höchst bedeutend am rechten Fuße. Sie konnte nicht weiter tanzen, ihr gehabtes Unglück wurde dem Publikum von der Bühne mitgetheilt, und erregte allgemeines Bedauern, da Signora Ballini der Liebling des Publikums war. Man suchte einen Wagen um sie nach Hause zu führen. Lord F..t, der in einer Prosceniumloge saß, erfuhr das, und da sein Wagen eben wartete, so ließ er ihr denselben antragen, der auch dankbar angenommen würde. Es war natürlich, daß sich der Lord am andern Morgen um das Befinden der Schönen erkundigen ließ. Aus den Erkundigungen wurden Besuche, diese führten zur Liebe — und da die Signora Ballini zufälliger Weise eine tugendhafte Tänzerin war, so bot ihr der Lord endlich seine Hand, die ebenfalls angenommen wurde. Der Lord besitzt ein reiches Einkommen von einer halben Million. Am Hochzeitmorgen überreichte er der Braut einen Schmuck, der auf 150,000 Fr. geschätzt wird. Wunderbares Fatum in Gestalt einer Falltüre! Auf jeden Fall war aber dies ein sehr glücklicher Zufall.

(Wien.) Dem Dr. Groß-Hoffinger ist ein 2jähriges Privilegium auf die Erfindung verliehen worden, aus allen Gattungen Baumwollen-, Wollen- und Leinenstoffen mittelst Pech, Wachs und öligen Substanzen einen wasserdichten Stoff unter der Benennung: Wiener Pechleder, zu erzeugen; welches das Leder in vieler Hinsicht vollkommen ersetze, bedeutend wohlfeiler sey, zu allen Arten Kopf-, Fuß-, Leibeskleider, zu Sattler-, Riemer- und Taschnerarbeiten, zur Verkleidung der Wände, welche dadurch vor Feuchtigkeit geschützt würden, und vermittelst eines feuerdichten Ueberzuges, auch zur leichtesten wasserdichten Dach-Bedeckung, zu Fußteppichen, Schläuchen und Gefässen aller Art verwendet werden könne; ferner wasserdichtes Papier aus denselben Stoffen, auch aus fertigem, schadhaftem und makulirtem Papier zu erzeugen, Schriften, Dokumente, Zeichnungen, Kupferstiche u. dgl. wasserdicht zu machen, wodurch zugleich die Schrift unverlöschbar, und bewirkt werde, daß das Papier bei Ueberschwemmungen unbeschädigt bleibe, dauerhafter werde, nicht leicht breche, die Farbe nicht verändere, das Verbleichen der Schrift gehindert, und die Reinigung von Schmutz und Staub ohne Beschädigung der Schrift und des Papiers möglich gemacht werde. Wenn sich diese Erfindung bewährt, so ist sie von einer nicht zu berechnenden Wichtigkeit.

In die Loge einer reichen Bürgersfrau in Paris trat während der Vorstellung ein Herr in Uniform. „Die Königin, Madame," redete er sie an, „schickt mich zu Ihnen. Sie hat Ihre prächtigen Armbänder bemerkt, und bittet um eines derselben zur näheren Ansicht. Sie will sich ein paar ähnliche machen lassen."

Von Ehrfurcht und Entzücken feuerroth löste die kleine Frau eines ihrer Armbänder, und gab es dem Offizier, der nichts mehr noch weniger war, als einer der feinen Spitzbuben, deren Frankreichs Hauptstadt so viele verbirgt.

Bei ihrer Zubausekunft gewahrte der Eheherr den Verlust, was der guten Dame einen schlimmen Abend verursachte. Beim Frühstücke wurden Vorwürfe von einer, und Entschuldigungen von der andern Seite gemacht, als auf einmal ein Polizeibedienter mit zwei Gehülfen ins Zimmer trat und berichtete, man habe am gestrigen Abend nach dem Schauspiele ein paar Spitzbuben arretirt. Unter einigen Preciosen habe sich auch ein Armband mit Brillanten gefunden, welches vielleicht wohl das Armband der Dame sein dürfe. Der Polizeilieutenant, fügte er hinzu, sende sie mit dem Ersuchen

ab, ihm das andere Band augenblicklich zuzusenden; nach gefundener Uebereinstimmung beider, sollten Beide zurück erfolgen.

Die Frau wollte zuerst das Armband nicht holen, bis der ernste Blick des Polizeibeamten und das Zureden ihres Mannes determinirte. Die Herren Gauner, denn auch diese gehörten zur Bande, verschwanden mit ihrer Beute. Madam nahm jetzt die klügste Parthie, und gab ihrem Herrn die Vorwürfe im doppelten Maaße zurück, die seine Leichtgläubigkeit verdiente.

Das Pferd und der König.

Beitrag zur Thier- und Menschenquälerey.

Kin-Tsong, der König von Tsi, hatte ein sehr schönes Pferd, welches er ganz besonders liebte. Durch ein Versehen des Stallknechtes kam das Pferd um; der König ward darüber so aufgebracht, daß er eine Lanze ergriff, um den Knecht damit zu durchbohren. — Glücklicherweise war Yan-Tse gegenwärtig, der ihm freimüthig also zusprach: „Prinz! bald wäre dieser Mensch des Todes gewesen, ohne vorher von der Größe seines vollbrachten Verbrechens überzeugt zu seyn.“ —

„Ueberzeugt ihn also,“ sprach Kin-Tsong. Darauf ergriff Yan-Tse die Lanze, wendete sich zum Verbrecher und sprach: „Du Kind des Unglücks! siehe, das sind deine Verbrechen, darum höre sie sorgsam. Zuerst bist du Schuld am Tode des Pferdes, dessen Verpflegung dir der König aufgetragen hatte. Du mußt also sterben. Fürs Andere bist du Schuld, daß der König, mein Herr, wegen des umgekommenen Pferdes sich so entrüstet hat, daß er sogar selbst Hand an dich legen wollte. Siehe! das ist ein neues Verbrechen, noch größer als das vorige. Endlich muß es das ganze Land mit allen umliegenden Gegenden erfahren, daß der König, mein Herr, um eines Pferdes willen einen Menschen — getödtet hat. Dadurch verliehrt er seinen guten Namen. — Siehe! daher du Unglückssohn, das ist dein größtes Verbrechen; so viele andere Dinge ziehet es nach sich! Erkennest du es nun?“ „O! laß ihn gehen! rief gelassen der König. Um seinetwillen will ich meinen guten Namen nicht verliehren. — Ihm sey vergeben!!

Theater-Bericht.

Sonntag, 10. Nov.: „Pfefferröfel.“ Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Armer Döring, wie schlimm spielte deiner Novelle die Birchpfeiffer'sche Muse mit! Ein Gericht aus Diebstahl und Pruderie bestehend und mit einer mittelalterlichen Sauce übergossen, die es nach dem Ritterwesen schmecken macht — hat Charlotte Birchpfeiffer daraus zusammengekocht, und das deutsche Publikum hat in der That an solchen Lebkuchendramen sich den Magen verdorben, und ist einiger kräftigen Arzneien zur Wiederherstellung des Geschmacks gewärtig. Diese Schandflecken der deutschen dramatischen Poesie sollten die Theaterdirektionen nicht mehr hervorzerren, sie haben lange genug Eckel und Aerger erregt.

Mad. Lebr zeigte als Pfeffer-Röfel ein äußerst gewandtes, durchdachtes und recht natürlich naives Spiel und wird von einem lieblichen Organ und angenehmer Figur vortheilhaft unterstützt. Sie sey uns willkommen auf unserer Bühne. — Herr Rothhammer, Antonio Bandini, sprach die Erzählung im 2ten Akte vortrefflich Herr Pohle war in der miserablen Rolle des Junkers Sonnenberg, so gut als es möglich ist. — Die Uebrigen wirkten recht brav zusammen. Weiter läßt sich über die Aufführung dieser Charteke nichts sagen. △

Anzeigen.

(359a.) Bierwirthschafts- und Pfragnerey-Verkauf.

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, auf dem die reale Bierwirthschaft und Pfennerey bisher mit gutem Erfolge ausgeübt wurde, ist zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 14. Nov.: „Fidelio.“ Oper 2 Akten. Musik von Beethoven. Letzte Gastrolle: Fräulein A. Schebest: „Fidelio.“

Gestorben:

den 8. Novbr. Henneberger, Sabina Barbara, Spitalpfründnerin.

„ 9. „ Distelbarth, Georg Heinrich, Flaschnermeisters-Söhnlein.

„ „ „ Lindner, Maria Regina.

Täglicher Kalender.

November. 14. Briccius.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 130. Donnerstag 14. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 11. Nov. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern ist gestern hier eingetroffen. — Aus der Classe der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit sind für den Regierungsbezirk von Niederbayern gewählt worden: Abgeordnete: v. Mühldorfer, Bräubausbesitzer von Vilshofen; Dr. Schwindl, königl. Regierungsrath zu Regensburg; Schattenfroh, Bierbrauer zu Eggenfelden; Wochinger, Bierbrauer in Rotthalmünster; v. Poschinger, Glashüttenbesitzer zu Oberzwieselau; v. Streber, Gutsbesitzer zu Wocka; Schardt, Wirth zu Essenbach; Windorfer, Handelsmann in Kötzting. — Der Historienmaler Mende dahier hat eine Copie nach seinem großen Bilde, eine Scene aus dem Tyroler Revolutionskriege darstellend, auf Stein zeichnen lassen. Diese Lithographie, in unserm Kunstverein ausgestellt, und von dem wackern Steinzeichner Wölfle gefertigt, findet jene einstimmige beifällige Aufnahme, die ihr Urbild im vorigen Jahr gefunden. A. A. Z.

Berlin, 7. Nov. Die Allerhöchstverordnete Jubel-Feier der Märkischen Kirchen-Reformation hat an allen Orten den lebhaftesten Anklang gefunden und ist durch Kirchen- und Schul-Feierlichkeiten, so wie meist durch Akte der Wohlthätigkeit, namentlich in den größeren Städten, auf höchst angemessene und würdige Weise begangen worden. Die große Zahl der vorliegenden Berichte gestattet es jedoch nicht, sie in ihren Einzelnheiten alle mitzutheilen; im Wesentlichen mußten sie in den Haupt-Momenten übereinkommen. Auch außerhalb der Marken haben kürzlich ähnliche Feiern stattgefunden, wie in Weißenfels am 21. Okt. und in Freiburg a. d. Unstrut am 6. Oktbr.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Der Geh.-Rath v. Fabricius, früherer k. niederl. Geschäftsträger in Paris, verweilt fortdauernd noch in Wiesbaden. — Die von Marchesi in Mailand verfertigte Statue von Göthe dürfte wahrscheinlich erst bei der Secularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst dahier inaugurirt werden. Bekanntlich soll dieselbe in unserer Stadtbibliothek aufgestellt werden. Die Angelegenheit der Errichtung eines großen Göthe-Monuments dahier hat immer noch keine neue Anregung erhalten. Es ist zu bedauern, daß die Abwesenheit Thorwaldsens von Rom die Ausführung des schönen Gedankens so weit hinausschiebt. A. A. Z.

Fulda, 7. Nov. Endlich ist heute das Standbild des Winfried Bonifacius wohlbehalten in Fulda angekommen, und es handelt sich nun um den Platz, auf dem dasselbe aufgestellt werden soll. Wie man vernimmt, so soll hierzu der Marktplatz in der Stadt in Vorschlag seyn.

Gernsheim, 6. Nov. Am verflossenen Sonntag wurde nun auch hier bei Gelegenheit einer Gesellschaft über die würdige Begehung der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst Absprache gehalten und beschlossen, demnächst bei einer abermaligen Zusammenkunft, eine Adresse an unsere städtische Behörde und Hrn. Kreisrath von Rüding, deshalb zu votiren, auf deren Unterstützung man um so mehr rechnet, als dieselben bei Errichtung unserer Schöfferstatue ihren Sinn für das Edle und Schöne längst beurkundeten. Es soll dabei zur Sprache gebracht werden, über die Gründung einer Schöfferstiftung, daraus junge Leute, die sich der Buchdruckerkunst oder sonst einem Kunstfache widmen wollen, jährlich Unterstützung erhalten sollen. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 2. Nov. In der Wiener Zeitung liest man; „Es ist dem Münzgraveur Johann Theuring gelungen, durch seine Erfindung: plastische Bilder von Metall aus einer ganzen, nicht zusammengesetzten, Platte mit durchbrochenem Grund zu erzeugen, den Beweis zu liefern, daß auch die Werke des Stahl-Graveurs, auf diese Weise in größerem Raume dargestellt, unter Glas

und Rahmen befindlich, sich der Aufnahme von Kunstfreunden erfreuen, und im großen Maßstabe ausgeführt, einst neben den Werken der Maler und Kupferstecher in den öffentlichen Kunstsälen ihren Platz finden können. Bereits sind fünf solche Bilder von Silber ausgeführt, und das sechste geht der Beendigung entgegen.

Wien, 8. Nov. Nachdem dieser Tage auch Se kais. H. der Erzherzog Franz Karl mit höchster Familie von Schönbrunn hieher übersiedelt, ist nun wieder die ganze kaiserliche Familie in der hiesigen Hofburg vereinigt. — Vorgestern Abend war bei Sr. D. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich zum erstenmal seit seiner Rückkehr und Wiedergenesung allgemeiner Empfang für das diplomatische Corps, wozu nun regelmäßig der Mittwoch Abend bestimmt ist. Der türkische Botschafter Rifaat Bey hat, nachdem er in den letzten Tagen einige Besprechungen mit dem Staatskanzler gehabt hatte, gestern Wien verlassen, um seine Rückreise nach Konstantinopel auf der Donau zu machen. — Seit einigen Tagen befinden sich die k. preußischen Officiere v. Mühlbach und v. Vincke, welche in der türkischen Armee Zeugen der Schlacht bei Nisib waren, in unsern Mauern. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 31. Oct. Don Francisco Narvaez ist nicht bloß mit dem Kriegsportefeuille, sondern auch mit dem der Marine beauftragt. Im Anfang der heutigen Sitzung der Cortes verlas er ein königl. Dekret, welches die Cortes bis zum 20. November prorogirt. Die Deputirten hatten vor Lesung dieses Decrets mit 90 Stimmen gegen 3 den Beschluß gefaßt, daß die Steuern nicht ohne Autorisation der Cortes sollen erhoben werden können. F. J.

Von der Pyrenäengränze, 5. Nov. Die Armee Espartero's hat am 29. Okt. eine Bewegung in der Richtung von Zurita gemacht. Die erste Division marschirte nach Aguaviva, die dritte nach Berge und Molinos, die zweite mit der Vorhut nach el Mas de las Matas, wo Espartero die Nacht zubrachte. Das allgemeine Spital der Armee ist zu Calanda, welches befestigt wird, eingerichtet. In Calanda hat Espartero einige Bataillone Infanterie und einige Schwadronen Cavallerie zurückgelassen. Cabrera's Streitkräfte befanden sich zu Castellote.

Großbritannien.

London, 6. Nov. Aus Newport schreibt man vom 5., daß die Ruhe wieder hergestellt ist. Frost, der Chef der chartistischen Empörer, ist nebst einigen andern Anstiftern der Emeute verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Telegrahische Depesche. Perpignan, 5. Nov. Narbonne, 6. Der Generalcommandant der 21. Division an den Kriegsminister. Am 26. Oct. ist der Graf d'Espagne von der Junta weggeschickt (renvoyé) worden, so wie auch die Mitglieder Orten, Ferrer und Sampons. Man glaubt, daß sie nach Frankreich in's Departement de l'Ariège gekommen sind. Segarra hat das Commando übernommen und die Civilgefangenen in Berga in Freiheit setzen lassen. (Diese Depesche bemerkt der „Moniteur Parisien", ist erst gestern Nachmittag in Paris angelangt; der Zustand der Atmosphäre gestattete nicht ein früheres Eintreffen.)

— Hubert, welcher wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen des Königs Leben zur Tranportation verurtheilt worden war, aber auf dem Mont St. Michel in Haft gehalten wird, wurde in der letzten Zeit dort, wie das Journal „le Droit" berichtet, dem System gänzlicher Absperrung von den andern Gefangenen, (dem solitarischen System) unterworfen. Bald aber konnte er diese Lage nicht mehr ertragen; er erklärte, daß er sich verhungern werde, wenn man ihn nicht wieder mit seinem Genossen Annat zusammenthue. Hubert hielt Wort; drei Tage lang nahm er nichts zu sich; am vierten Tage war er dem Tode nahe, blieb aber standhaft. Erschüttert durch diese verzweifelnde Entschlossenheit, willigte der Director des Gefängnisses nun endlich ein, den Hubert wieder mit seinem Gefährten Annat zusammenthun zu lassen. Hubert hat sich jetzt wieder erholt. Die übrigen politischen Gefangenen welche der nämlichen Strafart unterworfen worden, reclamiren gegen dieselbe als unerwartet. F. J.

— Durch individuelle Ordonnanzen vom 7. Nov, die von dem Conseilpräsidenten gegengezeichnet sind, hat der König zur Würde von Pairs von Frankreich erhoben: Hrn. Aubert, vormaligen Deputirten, Hrn. Berenger (de la Drome), Deputirten, Rath am Casationshofe, den Grafen Octav v. Boissy, Mitglied des Generalconseils des Departements du Cher, den Vicomte Borelli, Generallieutenant, den Vicomte Cavaignac, Generallieutenant, Hrn. Cortier, Mitglied des Instituts, Hrn. Daunou, vormaligen Deputirten, Mitglied des Instituts, Hrn. Despans-Cubières, vormaligen Ministers, Generallieutenant, Hrn. Etienne, Deputirten, Mitglied des Instituts, Hrn. Lebrun, Mitglied des Instituts, den Marquis v. Lusignan, Deputirten, den Baron von Malaret, vormaligen Deputirten, den Grafen Eugen Merlin, vormaligen Deputirten, Generallieutenant, Hrn. Persil, vormaligen Deputirten und Minister, den Grafen Julius de la Rochefoucauld, vormaligen Deputirten, Mitglied des Generalconseils des Depar-

tements Loiret, Hrn. Rossi, Mitglied des Instituts, den Grafen St. Hermine vormaligen Deputirten und Präfecten, den Baron Teste, Generallieutenant, Hrn. v. Vandeul, Deputirten, vormaligen bevollmächtigten Minister, Hrn. Viennet, vormaligen Deputirten, Mitglied des Instituts.

Belgien.

Brüssel, 7. Nov. Im „Observateur" liest man: Gestern um 5 Uhr Nachmittags wurde das Haus der Frau Wittwe von Gobelschroy, Mutter des ehemaligen Ministers des Innern, plötzlich durch die Polizei besetzt. Nachdem der Herr Instructionsrichter, begleitet von mehreren Commissaren und Untercommissaren, die Ursache seiner Gegenwart, die eine Hausdurchsuchung zum Zwecke hatte, erklärt hatten, setzte er sich in Fassung, diese gleich zu bewerkstelligen. Commoden, Subladen, Kasten, alles wurde aufs strengste durchsucht. Diese Herren haben sich, wie sie gekommen waren, zurückgezogen, das heißt ohne etwas mitzunehmen, nachdem sie jedoch ihr Protocoll abgefaßt hatten. Die Autorität muß sehr wichtige Gründe gehabt haben, um auf diese Weise Schrecken im Innern eines durch eine mehr als 70jährige Frau bewohnten Hauses zu verbreiten. Herr Van Gobelschroy bewohnt beständig sein Schloß zu Woluwe, eine Meile von Brüssel, wo er sich noch befindet.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 1. Nov. Die Rebellen von Prisrend weigerten sich kürzlich einen Transport Munition in die Citadelle dieser Stadt zuzulassen, indem sie darin den Anfang feindlichen Einschreitens gegen ihre Sache erblickten. Auf die deßhalb an den Rumely Wallessy ergangene Anzeige ertheilte dieser dem Chef der Miriditen den Auftrag gegen die Rebellen zu marschiren, auf welche Kunde diese von ihrer Weigerung, die Munition in die Citadelle bringen zu lassen, abstanden, und so das erste ihnen drohende Ungewitter beschworen. Aus Konstantinopel ist eine Entscheidung noch nicht eingetroffen, indessen ist nach diesem Anfang dem Aufstande Prisrends eine lange Dauer nicht zu prophezeihen. A. A. Z.

Allerlei.

(Aus Leipzig.) Vom 30. October bis zum 1. November wurde unser Leihhaus auf eine ziemlich merkwürdige Weise bestohlen. Der Dieb — denn die Wahrscheinlichkeit ist für die Einzahl — hatte sich im Bereiche des Leihhauses zu verstecken gewußt (man sagt in einem Loche unter der Treppe) und Abends am 30 Oct. einschließen lassen; er hatte ferner die Ferien am 31. Oct., dem Reformationsfeste, dazu benutzt, um vermittelst der zweckdienlichsten Instrumente sich den Zugang zu dem Kassenlocale zu eröffnen, hier alle Pulte u. dgl. Behältnisse aufzubrechen und demselben Geld und Geldeswerth zu entnehmen, und hatte endlich in Nacht zum 1. Nov. seine Flucht durch die Fenster vermittelst eines in kleinen Zwischenräumen mit Knoten versehenen und bis zur Erde hinabreichenden Seiles bewerkstelligt. Die Dunkelheit der Nacht ist dem Verwegenen zu seinem letzten Wagestück günstig gewesen, denn er ist sogar der Aufmerksamkeit einer besonderen und zweier in der größten Nähe befindlichen Militär-Schildwachen entgangen. Am 1. Nov. früh, ehe noch etwas vom Diebstahle ruchbar geworden war, ergötzte sich ein großes Publikum an der Entdeckung und Besichtigung des noch hängenden Strickes und lobte es in Ahnung des Vorgefallenen eben nicht, daß Dieb und Diebesinstrument einem — von der Stadtbehörde vermuthlich theuer bezahlten — Wachtposten verborgen geblieben waren. Später gab einen willkommenen Stoff die Eigenthümlichkeit des Diebes zu besprechen, der Umstand, daß man in dem erbrochenen Zimmer die Schrift fand:

„Noth bricht auch Eisen entzwei;
Wißt, wir waren ihrer drei.
X. Y. Z."

Der Verlust, welchen die Anstalt durch den Einbruch erlitten hat, soll sich nicht über 500 Thaler belaufen, was sich nur daraus erklären läßt, daß die Schlösser der großen eisernen Cassetten den Bemühungen des Industrieritters nicht gewichen sind. Der ganze Schaden läuft also auf einen Zehrpfennig hinaus, den sich vielleicht ein wahrhaft armer und zur Verzweiflung getriebener Mensch von einer ganzen Comune ertrotzt hat, ohne wie mancher Betrüger im Großen, Einzelne an den Bettelstab zu bringen.

Am 26. Oktober d. J. starb in Paris einer der reichsten Männer der Stadt; sein einziger Sohn ist sein Erbe, indeß, wie das Testament sagt, nur unter der Bedingung, daß er nie zu Pferde sitzt oder in einem Wagen fährt, sondern stets zu Fuße geht und ferner, daß er sich nie über 3 Meilen von Paris entfernt, weil darüber hinaus Alles voll Finsterniß sey.

(Rödelsee, 7. Nov.) Die hiesige Weinlese, welche am 28. Okt. anfing, wurde gestern beendigt. Die Quantität war eben nicht ergiebig; der Morgen Weinberg lieferte durchschnittlich 4 Eimer. Nach einer mit früheren Jahrgängen vergleichenden Wage ist der Most dem vom Jahre 1835 gleich; er wog von 80 bis 88 Graden.

Poetisches Urtheil über Brasilien.

Ein deutscher Dichter, der mehrere Jahre in Brasilien lebte, spricht über diesen Staat in einem Verse, welcher so lautet:

„Du bist nicht frei
Genug in diesem Lande?
Geh' Abends spät allein,
Mein Wort zum Pfande,
Man macht dich frei
Von jedem Erdenbande."

ein kurzes, aber drastisches Urtheil, das wohl schwerlich zum Auswandern nach Brasilien reizt.

Man schreibt aus Pesth: Vor Kurzem verließ eine Mutter ihre an der Donau gelegene hölzerne Hütte, um ihren Geschäften nachzugehen, und ließ ihre zwei kleineren Kinder in der Hütte zurück. Nach ihrer Rückkehr fand sie die armen Kleinen im Blute schwimmen; sie waren von Ratten (die an der Donau sehr häufig sind) an mehreren Stellen des Leibes, besonders im Gesichte, angefressen und gefährlich verletzt.

Anzeigen.

(366.) *Ball im philharmonischen Verein.*

Wie schon angezeigt, findet derselbe Sonntag den 17. Nov. im Bumberger Hofe statt und beginnt Abends 8 Uhr. Die verehrl. Mitglieder, welche noch nicht mit Eintrittskarten versehen sind, belieben solche bei dem Vorstandsmitgliede Kaufmann Neumeyer im Plobenhof abholen zu lassen, bei welchem sie ebenfalls Eintrittskarten für einzuführende Gäste erhalten. Ohne auf solche Weise, von wirklichen Mitgliedern eingeführt zu seyn, kann Niemand Antheil nehmen.

Der Vorstand
des philharmonischen Vereins.

(367.) Haus-Verkauf.

Ein auf der Sommerseite liegendes Haus, welches erst vor zwei Jahren neu aufgebaut wurde und viele Bequemlichkeiten enthält, wird aus freier Hand verkauft. Auf deßfallsige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

---

(368) Realrecht-Verkauf.

Im Bezirke des Königl. Landgerichts Nürnberg ist ein Gastwirthschafts-, Bäckerey- und Branntweinbrennerey-Realrecht zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(365a.) Haus-Verkauf.

Da im Termine vom 30. Octbr. curr. ein annehmbares Meistgebot für das Haus S. Nro. 487 nicht erzielt wurde, so wird hiemit, unter Beziehung auf die in dem treffenden Bekanntmachungen vom 22. Octbr. d. J. enthaltenen Modalitäten, gemäs Antrags der Conditors-Wittwe Frau Maria Barbara Mayer anderweitiger Lizitations-Termin auf

Montag den 18. d. Vormittag von 10 bis 12 Uhr

im obigen Hause anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden

vom öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(363a.) Haus-Verkauf.

Ein ganz gut ausgebautes, in der Adlerstraße liegendes Haus, welches neben geräumigen Lokalitäten manchfaltige Bequemlichkeiten enthält, wird unter billigen Bedingungen zum Verkauf offerirt durch das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 14 Nov.: „Fidelio." Oper 2 Akten. Musik von Beethoven. Letzte Gastrolle: Fräulein A. Schebest: „Fidelio."

Gestorben:

den 10. Novbr. Hofmann, Johann Christian, Nadlermeister.
„ „ „ Bräunlein, Morgaretha Barbara, Hefenhändlers-Wittwe.
„ „ „ Steinmetz, Anna, Mahlers-Frau.
„ 11. „ Maar, Friedrich, von Gostenhof.
Schanz, Peter, von Galgenhof.
„ „ „ Appold, Johann Andreas, Tünchergesellen-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

November. 14. Levinus.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 131. Freitag 15. Novbr. 1839.

Deutschland.

Augsburg, 13. Nov. Als Abgeordnete zur Ständeversammlung aus der Classe der Städte und Märkte in Schwaben und Neuburg wurden heute gewählt: die HH. Chr. H. Wolff, Apotheker in Nördlingen, Chr D. Walch, Großhändler und Bürgermeister zu Kaufbeuren, J. Bach, Bierbräuer zu Dillingen und Fr. Rebmann, Kaufmann und Bürgermeister zu Lindau.

Speyer, 8. Nov. Die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Städte der Pfalz hat heute hier stattgefunden. Die Zahl der Abstimmenden war 34. Zu Deputirten wurden erwählt: Brogino, Handelsmann von Kirchheimbolanden, mit 26 Stimmen; Lang, Kaufmann von Landau, mit 23; Hack, Holzhändler von Kaiserslautern, mit 22; Jordan, Bürgermeister von Deidesheim (im dritten Scrutin) mit 18 Stimmen. — Ersatzmänner sind: Eberle, Holzhändler von Speyer; Hopf, Apotheker von Zweibrücken; Wolf, Bürgermeister von Wachenheim; Pleisch, Kaufmann von Kaiserslautern; Lichtenberger, Kaufmann v. Zweibrücken, und Schickendantz, Bürgermeister v. Landau.

Ansbach. Aus der Classe der Grundeigenthümer sind am 11. Nov. am Sitze der Regierung von Mittelfranken nachstehende Abgeordnete gewählt worden: Ph. W. Seewald, Inhaber einer chemischen Fabrik und Oekonom zu Hochholz mit 48 Stimmen; der Gastwirth und Bierbrauer Fr. Ammensdörfer zu Schopfloch mit 45 St.; der Posthalter M. Stöcker zu Langenfeld mit 36 St.; der Bierbrauer und Oekonom J. Ebert zu Colmberg mit 35 St.; der Gastwirth, Posterpeditor und Gemeindevorsteher J. Chr. Schäfer zu Feuchtwang mit 31 St.; der Bauer und Gemeindevorsteher C. Chr. Sauer zu Döckingen mit 31 St.; der Brauer und Gastwirth J. G. Fr. Leuchs zu Lichtenau mit 27 Stimmen.

Berlin, 7. Nov. Das Reformationsfest ist auch durch einen Akt der königl. Gnade verherrlicht worden, welchen die hiesigen Zeitungen noch nicht mitgetheilt haben. Se. Majestät haben nämlich dem Justizminister aufgetragen, ihnen eine Liste solcher Detinirten vorzulegen, welche sich zur Begnadigung eignen. Nach einer andern Version wäre bereits eine solche Liste durch die Unterzeichnung des Königs vollzogen, und zwar bezöge sich dieser Begnadigungsakt auf mehrere wegen demagogischer Umtriebe Verhaftete.

Dresden, 10. Nov. Der Landtag ist heute feierlich eröffnet worden, nachdem Oberhofprediger Dr. v. Ammon die Landtagspredigt gehalten hatte. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 7. Nov. Wir haben (meldet der österreichische Beobachter) in unsern Blättern, nach Berichten aus Bairut vom 1. Oct., der im südlichen Theile von Syrien ausgebrochenen Aufstände erwähnt, zu deren Dämpfung Ibrahim Pascha eiligst 6000 Mann unter Scherif Pascha's Commando, von Damascus abgeschickt hatte. Die neuesten Berichte aus Alexandrien vom 15. Oct. melden hierüber folgendes: „In der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. griffen die Insurgenten des Huran die Truppen des Scherif Pascha an, und drängte sie bis jenseits der Brunnen von Berack auf die Strasse von Damascus zurück. Der ägyptische Anführer der irregulären Truppen, Hassan-Agael-Hadschi, wurde verwundet nach Damascus zurückgebracht und nach einer Berathung der dortigen obern Militärbehörden beschlossen, die Truppen vom Huran augenblicklich zu verstärken und mit dem nöthigen Kriegs- und Lebensbedarf zu versehen. — Dieser Vortheil der Insurgenten, so unbedeutend er auch seyn mag, scheint Mehemed Ali doch sehr zu beunruhigen. Er besorgt, daß die Mißvergnügten ihn in übertriebenem Lichte schildern und dadurch noch andere Stämme zum Ungehorsam verleiten werden. Diese Besorgniß des Pascha ist nicht ungegründet.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. Man versichert, das Minsterium sey in diesem Augenblicke mehr als jemals geneigt, die finanziellen Anerbietungen, welche ihm von Außen gemacht worden seyn sollen, anzunehmen.

Madrid, 2. Nov. Da die rauhe Witterung bereits eingetreten ist, so befürchtet man, daß der Feldzug gegen Cabrera sich für diesen Winter auf eine bloße Blokade beschränkrn wird. Espartero hat ihn zwar in das Gebirge zurückgedrängt, muß aber wegen der ausgedehnten Linie, die er zu decken hat, sehr auf seiner Hut seyn. A. A. Z.

Sarragossa, 2. Nov. General Aspiroz ist mit 4 Bataillonen, 3 Schwadronen und 6 Artilleriestücken nach Catalonien abmarschirt. Zwei Bataillone von Almansa werden heute oder morgen hier eintreffen; sie sind zur Verstärkung der Division Aspiroz bestimmt. F. J.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Mit dem Dampfschiff Liverpool, das Neuyork am 19. October verließ, sind äußerst betrübende Nachrichten eingelaufen. Die Bank der Vereinten Staaten hat am 9. October ihre Baarzahlungen eingestellt. Die übrigen Banken zu Philadelphia, so wie die meisten Banken in den westlichen und südlichen Staaten, sind dem Beispiel gefolgt. Die Banken zu Neuyork und Boston hielten noch fest in dem Sturm; es ist aber sehr die Frage, ob sie sich in die Länge behaupten können. Alle Berichte jammern über den furchtbaren Schlag, der nun abermals den Handel und den Credit der Union betroffen hat. Die herben Folgen für England (so wie für Lyon und Saint-Etienne) sind unberechenbar.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Der Moniteur enthält einen Artikel zur Stillung der Besorgnisse über den Gesundheitszustand der Armee in Afrika; inzwischen ergiebt sich daraus doch, daß ungewöhnlich viele Soldaten erkrankt sind. Die Regierung soll heute Depeschen aus Algier erhalten haben, die nicht eben erfreulich lauten.

Paris, 9. Nov. Diesen Morgen war im Café Tortoni das Gerücht verbreitet, die von dem Herzog von Orleans geführte Expeditionsarmee wäre in den morastigen Umgegenden Bougias von den Arabern angegriffen worden und der Herzog selbst schwer erkrankt. Gestern trafen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus Algier ein. Ueber das Detail ihres Inhaltes hat noch nichts verlautet. Doch hieß es in den Bureaux dieses Ministeriums, es hätten diese Depeschen sehr ungünstige Nachrichten gebracht. F. J.

— Am 8. Nov. fand das Leichenbegängniß des Generals Bernard statt. Mehr als 2000 Personen, die demselben beiwohnten, drängten sich in den Sälen des Palais royal. Mittags bewegte sich der Zug nach der Kirche St. Roch. Marschall Oudinot, Hr. Barthe, die Generale Rogniat und Athalin hielten die vier Enden des Sargtuches. Nach der Ankunft auf dem Kirchhofe Montmartre hielt zuerst Hr. Barthe, dann die Generale Rogniath und Athalin Reden; zuletzt machte sich Major Poussin, Bürger der vereinigten Staaten, vormaliger Adjutant des Generals Bernard, zum Organ des Bedauerns, daß dieser in Frankreich so lebhaft gefühlte Verlust in Amerika unfehlbar erwecken müsse.

Bayonne, 6. Nov. Die widersprechendsten Gerüchte sind in Umlauf über ein Treffen, welches zwischen Cabrera's Truppen und der Armee des Herzogs de la Vittoria in den Gebirgen Aragoniens stattgehabt hätte. Es wird behauptet, die christinische Armee sey arg mitgenommen worden. F. J.

Belgien.

Brüssel, 7. Nov. Im „Observateur" liest man: In dem Augenblick, wo man zur Durchsuchung der Wohnung der Frau von Gobbelschroy Mutter schritt, hatte eine Durchsuchung der nemlichen Art bei dem Herrn Sohne, in seinem Schlosse, Statt; die Agenten der Autorität waren so zahlreich als bei ihr, und wie bei ihr sind sie, ohne etwas zu finden, abgereist. - Die Thore des Schlosses waren durch 4 Gendsd'armen bewacht. Wir glauben, daß diese Durchsuchungen in Verbindung mit jenen stehen, die zu Gent wegen des Artikels, betitelt: „Conduite des Orangistes" Statt hatten.

— Auch zu Antwerpen hatte eine Durchsuchung von Seiten der Justiz Statt, die wahrscheinlich mit den gegen den „Messager de Gand" gerichteten Verfolgungen in Verbindung steht.

— Der incriminirte Artikel des Messager, überschrieben: Conduite des Orangistes, gehört zu den ärgsten, die dieses Blatt jemals geschrieben. Es wird darin behauptet, König Wilhelm sey noch immer der rechtmäßige König Belgiens, denn seine Annahme des Vertrags vom 19. April d. J. sey nur eine erzwungene gewesen. Dann werden die Orangisten ermahnt, zusammenzuhalten; und es wird ihnen Anleitung gegeben, wie sie sich zu benehmen haben, um es endlich zum Umsturze des belgischen Throns und zu einer Wiedervereinigung mit Holland zu bringen.

Allerlei.

Woher stammen die lästigen Schwaben, auf dem platten Lande unter dem Namen Russen bekannt?

Nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig, zogen bekanntlich die russischen Heere mit durch Deutschland über den Rhein nach Frankreich und brachten manche unbekannte und rauhe Sitte, so wie auch verschiedenes lästiges Ungeziefer mit, das leider bei ihrer Heimkehr zurückgeblieben ist, und sich wie eine Wucherpflanze auf deutschen Boden verbreitet hat. Darunter zeichnet sich besonders eine gewisse Art Schwaben aus, die auf dem platten Lande weit verbreitet und darum den Bewohnern sehr eckelhaft und lästig sind, weil sie im Sommer Flügel bekommen, wodurch sie sich schnell von einem Orte zum andern bewegen und sonach leicht und nach Belieben überall einnisten können. Die Landleute nennen sie „Russen" und als solche sind sie auch allgemein bekannt, eben weil sie aus Rußland stammen und von den Russen nach Deutschland verpflanzt worden sind. Wie nun die Spekulation überall zu gewinnen sucht, so hat sie auch durch diese zwar lästigen, aber unschuldigen Thierchen ein weites Feld entdeckt, auf dem ihr fortwährend bei wenig Mühe und geringen Auslagen eine reiche Erndte entgegenreift.

Es haben sich nämlich Männer gefunden, welche durch Mischung einiger Mineralgifte, woraus sie ein Pulver bereiten, das sie in alle Ritzen in den Wohnungen einblasen, dadurch auf mehrere Jahre die Vertilgung dieser Schwaben bewirken und sich stets eine silberne Quelle im Flusse erhalten. Es hat sich sonach durch den Nachtheil Vieler ein neuer Nahrungszweig für einige gebildet, der eine um so längere und sichere Dauer verbürgt, da der Uebelstand nur temporär, nicht aber mit der Wurzel ausgehoben werden kann. Indeß sollte man glauben, daß durch das erwähnte Mittel alle Schwabenarten, denn alle sind sie lästig, wenigstens momentan vertilgt werden könnten; allein dem ist nicht so.

Der Memorial du Calvados erzählt von dem grausen Ende, welches in St.-Martin-du-Bon-Fossé eine vierundachtzigjährige Frau nahm: sie wurde von zwei Schweinen theilweise aufgefressen, und waren bereits Hals, Zunge und ein Arm der Unglücklichen verschlungen, als die Hausleute vom Felde heimkehrten und die Schweine forttrieben. Man vermuthet, daß die Alte von den Schweinen in dem Augenblicke, als sie ihnen das Futter geben wollte, umgerannt wurde, daß sich diese dann über die Hülflose herwarfen und ihr ein so schreckliches Ende bereiteten.

Die Stadt New-York hat jetzt eine Riesenarbeit unternommen. Es ist eine Wasserleitung in einer Länge von 8½ deutschen Meilen durch ein bergiges Terrain und bei deren Einrichtung man auf Schwierigkeiten aller Art stößt. Dieses ungeheure Werk ist 1835 begonnen worden, und wird schon 1841 beendigt seyn. 400 Arbeiter sind fortwährend an demselben beschäftigt. Die Kosten desselben werden 24 Millionen Gulden C. M. betragen. Die Röhren sind alle von Eisen und haben einen Durchmesser von 3 Fuß.

Dem niederrheinischen Courier zufolge lebt in Straßburg ein Schneider, der jetzt 76 Jahre alt, schon seit dreißig Jahren blind ist, aber bis auf den heutigen Tag seine Nadel so gewandt führt, als hätte er das Gesicht niemals verloren. Er fädelt sich sogar die Nadel eigenhändig ein. —

Unglücksfall.

† Zu Ansbach stürzte sich in der Nacht vom 8. auf den 9. November in einem Anfalle von Wahnsinn, der Schneidermeister Gromeder aus einem 2 Stockwerk hohen Fenster auf die Straße. Der Unglückliche, welcher auf der Stelle todt war, hinterläßt eine Wittwe und 3 noch unmündige Kinder.

Mordthat.

† Zu Unter-Wurmbach, Landgerichts Gunzenhausen, hat am 27. Oktober der dortige Gastwirth Luger seinen Knecht in Folge eines Wortwechsels erschlagen. Der Mörder, welcher in der benachbarten Gegend als ein roher Mann längst bekannt war, wurde durch die königl. Gensdarmerie sofort zu Verhaft gebracht.

Eine der merkwürdigsten Kirchen dürfte die in Freudenthal auf dem Schwarzwalde seyn. Sie ist so gebaut, daß die Männer die Weiber und umgekehrt die Weiber die Männer nicht sehen können, denn sie besteht aus zwei Flügeln welche in einer Ecke zusammenstoßen. In dieser Ecke steht die Kanzel; der rechte Flügel von der Kirche gehört den Männern, der linke den Weibern.

Das originellste Bad dürfte wohl das in der Schweiz, in Leuk seyn. In einem großen wüsten Gebäude, in welches das Licht von oben fällt, sitzen in vier Vierecken gegen siebenzig Personen bis über die Brust im Wasser. Man findet da seine Bekannten nur mit Mühe heraus; denn alle Badende haben Uniform, nichts als ein graues Hemde von Leinen und Wolle; der Kopf wird mit einem Tuche

verhüllt. Manche Damen sind dann nicht einmal von Männern zu unterscheiden. In einem Bassin sitzen gegen 20 Frauen und Männer durch einander; Einige unterhalten sich mit den Besuchenden, die am Rande des Bassins stehen, andere spielen Karten, die Frauen meist Damenbret; die meisten essen oder trinken, die wenigsten lesen, weil dies des aufsteigenden Dunstes wegen den Augen schadet. Umher drängen sich Wirthe, die das Verlangte holen und bringen und es dem Badenden auf sein Tischchen hinabreichen, das vor ihm schwimmt. Man badet so eine bis zehn Stunden an einem Tage.

(Preußen.) Der Senior des Kreises Königsberg, Pfarrer Copinus, ein ehrwürdiger, sechsundsiebzigjähriger Greis, der nach seiner am 23. Okt. 1789 empfangenen Ordination 20 Jahre in Mohrungen und 30 in Balga mit Eifer und Segen im geistlichen Amte gewirkt hat, feierte am 22. Okt. sein Amts-Jubiläum. Dies erhielt dadurch noch eine höhere und allgemeinere Bedeutung, daß zugleich das Jubelgedächtniß der vor sechs Jahrhunderten im Jahre 1239 geschehenen Eroberung der heidnischen Burg Balga und Errichtung der dasigen Kirche, wodurch das Christenthum in Ostpreußen zuerst festen Fuß faßte, damit verbunden wurde.

Man schreibt aus Ulm: Er darf jetzt nichts mehr von den theuren Lebensmitteln bei uns sagen — denn man kann das Hammelfleisch um 3 kr., sage drei Kreuzer das Pfund haben. Die Metzger sind mit ihrem Hammelfleisch auf einmal immer mehr heruntergegangen. Vor wenigen Wochen hat das Pfund 7 bis 8 kr. gekostet. Dann gab man es um 6 kr., nachher um 5 — und endlich kündigt es ein Metzger um 3 an. Was sagt Er dazu? — um drei! Dabei werden aber die Metzger schwerlich reich!

Die böse Frau.

Ein sehr geplagter Ehemann würde von seinem Freunde aufgefordert, das Schauspiel zu besuchen, da so eben ein neues Stück: „Die böse Frau," gegeben wurde. Er aber dankte dafür herzlich, mit der Aeußerung: „Er dürfe nicht erst Geld ausgeben, da er dies Stück selber in seinem Hause täglich umsonst aufführen und sehen könne."

Anzeigen.

(369.) Offene Lehrlingsstelle.

In einer Stadt Niederbayerns kann in einer lebhaften Conditorey ein junger Mann von gebildeten Eltern unter billigen Bedingungen eine Lehrlingsstelle erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(370.) Einladung.

Samstag, den 16. Okt., ist Metzelsuppe im goldnen Hirschen an der Laufferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(371.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Classe ist entweder mit oder ohne Haus zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(372.) Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeits-Verkauf.

Eine Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(373.) Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen vollkommene Sicherheit zu verleihen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 15. Nov.: „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Töpfer. Als Debut: Mad. Lehr, geb. Wolf, vom Theater zu Bremen: „Louis."

Gestorben:

den 11. Novbr. Schellhorn, Georg, Schreinergesell.

Täglicher Kalender.

November. 15. Leopold.

Termine.

Versteigerung von Kleidern, Fournituren und Requisiten im Militair-Krankenhaus. Vorm. 9 Uhr.

Vergnügungen.

Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung in der Harmonie. Anfang halb 8 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 132. Samstag 16. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 13. Nov. Diesen Mittag widerfuhr der München-Augsburger Eisenbahn eine Ehre, die von deren Directorium seit Wochen sehnsüchtig erwartet wurde. JJ. MM. der König und die Königin, begleitet von JJ. kk. HH. der Erbgroßherzogin Mathilde und dem Prinzen Luitpold, fuhren über Lochhausen nach Olching, verweilten dort einige Zeit, um die Bahn, so wie das Umdrehen der Locomotive und Wagen in Augenschein zu nehmen, und kehrten dann nach Lochhausen zurück, wo sie auf der Ueberfahrtsbrücke einen Wagenzug vorüberfahren sahen, der, schon früher in Olching angekommen, jetzt von da zurückkehrte. In Lochhausen wurden JJ. MM. mit Musik und anhaltendem Jubelruf empfangen. Die Fahrt von hier nach Olching, wobei durch Lochhausen nur langsam gefahren ward, wurde in 22 Minuten, die Bahnstrecke von da zurück nach Lochhausen in 8, und die von Lochhausen nach München in 14 Minuten zurückgelegt. Se. Maj. der König und die Königin, so wie sämmtliche höchste Herrschaften äußerten sich dem Vernehmen nach über das Unternehmen auf eine für die Mitglieder des Directoriums höchst schmeichelhafte Weise. Ihre k. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, verläßt morgen unsere Stadt, um nach Darmstadt zurückzukehren. A. A. Z.

Augsburg, 14. Nov. Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit wurde Frhr. v. Reck zu Autenried als Abgeordneter, dann die HH. Karl Fürst zu Oettingen-Wallerstein, Frhr. v. Stain zu Ichenhausen, Frhr. v. Westernach zu Kronburg als Ersatzmänner gewählt.

Regensburg, 12. Nov. Nach dem Ergebnisse der am heutigen eröffneten Wahlstimmen wurde der geistliche Rath, Dechant und Stadtpfarrer Cölestin Weinzierl in Regensburg zum Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit des Regierungsbezirks der Oberpfalz und von Regensburg für die nächste Ständeversammlung mit 10 Stimmen gewählt. Ersatzmann mit 6 Stimmen ist der Dechant und Pfarrer Georg Joseph Götz in Gnadenberg.

Speyer, 9. Nov. Die Deputirtenwahlen aus der Classe der Landeigenthümer haben heute stattgefunden. Gewählt wurden: Aug. Culmann, Anwalt von Zweibrücken, mit 85 Stimmen; Stockinger und Willich, Anwälte von Frankenthal, beide mit 62 St.; Brunck, Bürgermeister v Hochstätten, mit 53 St.; Rauh, Einnehmer v. Offenbach, mit 52 St.; Reudelhuber, Gutsbesitzer von Lambsheim, mit 45; Kern, Bürgermeister von Böchingen, mit 37; Fitting, Gutsbesitzer in Mauchenheim, 36 St. — Ersatzmänner: Ladenberger, Gutsbesitzer von Bubenhausen, mit 31 St.; Benzino, Kaufmann von Cusel, mit 24 St. — Die Zahl der Abstimmenden war 94.

Berlin, 8. Nov. Der Prinz Albrecht, welcher schon zu Ende verflossenen Monats hier zurückerwartet wurde, hat seinen Aufenthalt am Petersburger Hofe wegen des verschlimmerten Krankheitszustandes der Kaiserin bis Anfangs Dezember verlängert, zu welcher Zeit auch höchstdessen Gemahlin aus dem Haag bei uns eintreffen wird. — Der Staatsrath hat seine Sitzung wieder begonnen und man vermuthet, daß mehrere Präsidenten der Oberlandesgerichte, welche sich jetzt hier aufhalten, direct zur Theilnahme der Berathungen über die neuen Kirchen-Gesetze herberufen wären, die zuvörderst im Staatsrathe noch einmal revidirt werden sollen. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 4. Nov. Wir erhalten heute Briefe aus Tripolis vom 19. Oct., welchen zufolge die dortige türkische Besatzung eine sehr unzufriedene Stimmung laut werden ließ, da sie bereits seit einigen Monaten keinen Sold bekommen hat. In Bengasi und in der Umgegend ist eine völlige Revolution ausgebrochen, und allgemein spricht

sich der Wunsch aus, sich der türkischen Botmäßigkeit zu entziehen. Aus Malta vom 26. v. Mts. wird gemeldet, daß wieder drei englische Kriegsschiffe im dortigen Hafen eingelaufen sind, und noch mehrere andere erwartet werden, um zur Flotte zu stoßen. Diese zählt 42 Kriegsschiffe, worunter 13 Linienschiffe mit 1350 Kanonen.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. General Alair reist ab nach Malaga. Die Carlistenbande in Gallicien hat sich am 22. Oct. durch Vertrag unterworfen.

Madrid, 9 Nov. General Alair trifft Anstalten, nach Malaga abzureisen, um die dortigen Bäder zu brauchen. Ihm, so wie auch dem Hrn. Primo de Ribero, ist das Großkreuz des Ordens Karl des III. verliehen worden. Hr. Carramolino hat bei seinem Austritt aus dem Kabinet das Großkreuz des Isabellen-Ordens erhalten. Das Ministerium, oder vielmehr Hr. Arrazola, welcher dessen Seele ist, sucht seine Stellung zu sichern. Noch werden viele Candidaten für die erledigten Portefeuilles genannt; doch nicht mehr die Hrn. Benavides und Arteta; sie wollen erst nach der Auflösung der Cortes in das Ministerium eintreten, um nicht verantwortlich für die Ergreifung und die Folgen dieser Maßregel zu seyn. Hr. Calderon Collantes, welchen der Conseilpräsident schon mehrere Male empfangen, soll geneigt seyn, eine Stelle in der Administration zu übernehmen. Ihm ist das Portefeuille des Innern angeboten, welches von dem Marquis von Bisuma einem Mitgliede des Senats, ausgeschlagen worden. F. J.

Von der Pyrenäengränze, 6. Nov. In Bilbao zweifeln viele daran, daß es der Regierung wirklich Ernst damit sey, die Fueros der Nordprovinzen fortbestehen zu lassen. Man glaubt, wenn die Operationen in Aragonien zu einem glücklichen Ende gebracht seyen, würden die Fueros nicht mehr in ihren wesentlichen Grundsätzen beibehalten werden. — Navarra beschwert sich über die Restrictionen, denen sein Handel unterworfen worden. — Der Brigadier Barges hat den Befehl erhalten, sich in das Innere des Königreichs zu begeben. Der gleiche Befehl ist den Generalen Gomez, Lelio, Guibelalde, Zavala und Sopelano ertheilt worden. F. J.

Großbritannien.

London, 8. Nov. Die Insurrection in Süd-Wales scheint eben so schnell und unerklärbar aufgehört zu haben, als sie ausgebrochen war. Die Friedensrichter der Gegend hatten freilich eine Ahnung, daß Umtriebe im Gange wären, und ein Ausbruch irgend einer Art zu befürchten stehe. Es hatten sich deßwegen mehrere derselben nebst dem Mayor des Ortes in Newport versammelt, und zwar unter einer Bedeckung von 30 Mann vom 45. Linienregiment. Der Versammlungsort war ein Gasthof und diesen griffen die Aufrührer unter der Anführung Frost an; wie es scheint, in der Absicht, die versammelten Beamten gefangen zu nehmen, sich alsdann der Stadt und später der ganzen Provinz zu bemeistern. Aber alle ihre Heldenthaten endigten mit der Verwundung des Mayors, zweier oder dreier Bürger, eines Unteroffiziers und eines Soldaten; denn das Feuer der 30 Infanteristen streckte ihrer bald 50—60 nieder (von denen 22 jetzt todt da liegen) und die übrigen (6 bis 8000) ergriffen die Flucht, ein Theil zwar mit einiger Ordnung, viele aber mit Wegwerfung ihrer Waffen, womit später ein paar Karren beladen wurden. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Telegraphische Depeschen. 1. Toulon, 9. Nov. (Algier, 4. Nov.) Das Armeecorps unter dem Befehle des Herzogs von Orleans ist am 2. Nov., zu Land von Constantine kommend, zu Algier eingetroffen. Der Herzog von Orleans befindet sich sehr wohl; er ist am 28. Oct. durch das „eiserne Thor" passirt und hat am 30. das Fort Hamza, dessen Ringmauern eingerissen sind, besetzt. — 2. Toulon, 9. Nov. Der Herzog von Orleans ist am 2. Nov. in bester Gesundheit mit dem Marschall Valee und der Armeeabtheilung, die zu Land von Constantine kommt, zu Algier eingetroffen. — 3. Bayonne, 3. Nov. Am 30. Oct. war Espartero's Hauptquartier zu Lasparras; die andern Divisionen der Nordarmee standen zu Bordon und Alcoriza; die von der Armee des Centrums occupirten Fortanete und Mosquerella. (O'Donnel steht zwei Stunden von Cantavieja und Espartero vier Stunden von Morella.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Nov. Aus Alexandria sind Nachrichten eingegangen, die dahin lauten, daß Mehemed Ali sich zur Nachgiebigkeit geneigt zeige, daß er nämlich in die Herausgabe von Candia willigen wolle, vorausgesetzt, daß ihm der unabhängige Besitz von Aegypten und Syrien, Adana eingeschlossen, von den Mächten garantirt würde. Sobald die Uebereinkunft förmlich getroffen, wolle er sich auch herbeilassen, die ottomanische Flotte mit derjenigen Mannschaft auszuliefern, welche das Verlangen haben sollte, nach der Türkei zurückzukehren. A. A. Z.

Aegypten.

Alexandrien, 18. Oct. Der Pascha scheint entschlossen (und sagt es täglich), nicht ein Jota von dem, was er verlangt, abzulassen, sich lieber Allem auszusetzen. Seit einigen Tagen entledigt

man das 140 Kanonen starke türkische Linienschiff Mahmudieh eines Theils seiner Feuerschlünde, was allgemein glauben ließ, daß Mehemed die Flotte zurückschicken wolle (denn um die Barre des Hafens zu überfahren, müssen die Kanonen aus den Linienschiffen ausgeladen werden), für den Augenblick ist jedoch an keine Rücksendung zu denken, es wäre eher möglich, daß er diese Kanonen zur Befestigung Alexandriens und zu den aufgeworfenen Batterien brauchen werde. Dieser Tage kam von Constantinopel ein Abgesandter an, der dem Kapudan Pascha einen Hattischerif überbracht haben soll, welcher ihm befehle, mit seiner Flotte nach Constantinopel zurückzukehren. Die Mittheilung, die dem Pascha gemacht werden soll, ist nichts weiter, als ihm anzurathen, die Flotte freiwillig herauszugeben; dieses würde ihm Ehre machen, und die Cabinette besser für ihn stimmen. Die letzten Nachrichten aus Syrien bringen nichts Neues. Der Aufruhr des Horan ist noch nicht gedämpft, obgleich Ibrahim Pascha noch mehr Truppen dahin abgesendet hat.

Allerley.

Wunderbarer Traum.

Einem Hrn. Thornton träumte in einer Nacht zweimal, sein Gärtner ermorde die Köchin. Durch die Wiederholung des Traumes aufgeschreckt, eilt er mit dem Nachtlicht hinunter, um nach der Stelle zu gehen, wo er die That im Traum gesehen hatte. Es war vier Uhr, Mondschein und kalt. Als er den kürzesten Weg in den Garten durch die Küche will, findet er hier die Köchin weiß angezogen, wie sie die Haube aufsetzt und den Mantel anthut, als wenn sie verreisen wollte. Auf seine Frage entdeckt sie ihm, sie sey im Begriff, sich mit dem Gärtner trauen zu lassen, der am Ende des Gartens mit einem Pferd und Wagen halte, um sie in einem benachbarten Dorfe zur Kirche zu führen. Thornton sagte, er habe wohl gegen die Heirath nichts einzuwenden, finde aber die Verheimlichung unrecht, sie solle nur einige Augenblicke warten, bis er wieder komme, in dem er vorher mit dem Gärtner sprechen wolle. Als er an den von ihr bezeichneten Ort kam, war weder der Gärtner, noch Pferd und Wagen da. Er ging weiter nach dem Platz, den ihm der Traum gezeigt hatte; und hier arbeitete ein Mann, ihm den Rücken kehrend, sehr eilfertig an einer Grube, etwa sechs Fuß lang und viertheilb Fuß tief und eben so breit, ganz nach Art eines Grabes. Thornton nähert sich leise, und ergreift den Mann bei der Schulter, dieser sieht sich erschrocken um, und erkennt seinen Herrn, plötzlich fällt er in Ohnmacht. Man denke sich das Uebrige hinzu.

Man liest in dem Wetzlarer Intelligenzblatt Nro. 45 vom 7. d. M. folgende Anzeige: „Für Jagdliebhaber. Am 4. d. M. wurde in der Umgegend von Wetzlar eine Treibjagd abgehalten, bei welcher Gelegenheit 11 Hasen, 3 zahme Gänse und 50 Häupter Weißkraut (zum Einmachen) erlegt wurden. In den Annalen der Jagdgeschichte fürwahr höchst merkwürdige Begebenheit."

In London hat man etwas von großer Wichtigkeit erfunden, eine Vorrichtung nämlich, vermittelst welcher alle Gasflammen in den Straßen auf einmal ausgelöscht werden können. Es ist gut, daß die Aufklärung in den Ländern nicht wie Gas brennt, sonst würde der neuerfundene Lichtausblaser von London bald auch anderwärts hin verschrieben werden.

Der Lübecker Senat hat am 2. d. M. eine Verordnung erlassen, welche wohl mehr zur Beförderung der Mäßigkeit beitragen möchte, als die nicht selten abgeschmackten Maßnahmen der Mäßigkeitsvereine. Er verfügt nämlich, daß den Schenkwirthen und Krügern gegen ihre Gäste für genossenen und creditirten Branntwein und dergleichen geistige Getränke hinfort überall kein Klagerecht zuständig seyn soll, mithin wegen desfallsiger Forderungen vor den Gerichten keine Klagen zugelassen werden dürfen. Schwieriger in der Ausführung scheint eine andere Verfügung, derzufolge den Schenkwirthen bei strenger Strafe, selbst Entziehung der Concession, verboten wird, an Personen, die sich wenn auch nur in geringem Grade des Rausches befinden, geistige Getränke zu verabreichen.

Auf den Fruchtmarkt in Paris wurde letzthin ein riesenhafter Kürbiß gebracht, der nicht weniger als 340 Pfund wog und zehn Fuß im Umfange hatte.

(Eingesandt.)

(Aus Mittelfranken.) Herr S. W. in A. hat einen Staatsconcurskalender herausgegeben, dessen praktische Anwendbarkeit alles Lob verdient. Mittelst dieses Kalenders ist man nämlich im Stande, alle in den deutschen Bundesstaaten vorkommenden Fallimente bis auf 100 vorauszusehen. Auch sind die bei jedem Concurse vorkommenden viertels, halben und ganzen Prozente, welche den Gläubigern zuerkannt werden, die Ediktstage, die Appellations-Episteln, die Concurs-Aspecten und Charactere mit seltener Genauigkeit beigefügt. Ferner sind in diesem Kalender die 4 Concursjahreszeiten, Anmeldung der Forderungen, Vorbringung der Ein-

reden gegen dieselben, Re- und Duplik, dann die Finsternisse, wenn nämlich der Mond des Passivstandes sich zwischen die Sonne der Gläubiger und das irdische Aktivvermögen des Gemeinschuldners stellt, so wie nützliche Geschäfts- und Handelsregeln, unter andern:

Wenn Isocs Sohn mit dir sich läßt in Händel ein,
So wird fürwahr Betrug und List dahinter seyn.

Sigmund und Marx,
Dräuen viel Args.

Nie hat es der Michel zu bessern vermocht,
Was ein schlimmer Judas hat schlecht gekocht.

Nach dem Tag St. Gall,
Bleibt der Compagnon im Stall.

Wenn die Bankerottiers vor Simon Judi auf Gold stehen,
So sollen sie nach Allerheiligen im Kothe gehen.

Grünen an Michaeli der Juden Feld und Wiesen,
Wird sie an Martini Frost verschließen.

u. s. w. enthalten.

Die Nützlichkeit dieses Kalenders in gegenwärtiger Zeit wird einer weitern Empfehlung nicht bedürfen.

Lukas von Heere.

Als Lukas von Heere, geboren zu Gent im Jahre 1534, sich in London aufhielt, bekam er vom Großadmirale den Befehl, in einer Bildergallerie verschiedene Völkerschaften mit ihren Kleidungen vorzustellen. Lucas verfertigte sehr schöne Gemälde, allein alle Engländer mahlte er nackend und Stücke Zeuch nebst einer Schneiderscheere zu ihren Füßen. — Warum dieses, fragte der Admiral voll Verwunderung? Kann ich denn Leute kleiden, versetzte der Maler, die täglich die Mode ändern, und vielleicht schon nach einem Jahre nicht mehr kenntlich seyn würden! —

Anzeigen.

(374.) Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes Haus, welches im Erdgeschoß 2 Keller, zur ebenen Erde 1 großen Tennen mit 1 kleinen Stübchen, 1 Hofraum mit Holzremise, eine Waschgelegenheit; im ersten Stock 3 heizbare Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer und 1 s. v. Abtritt; im zweiten Stock 1 Stube, 1 Kammer; unter dem Dache 2 aufeinander stehende Böden mit mehreren Kammern enthält, wird billig zum Verkauf offerirt durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(368a.) Realrecht-Verkauf.

Im Bezirke des Königl. Landgerichts Nürnberg ist ein Gastwirthschafts-, Bäckerey- und Branntweinbrennerey-Realrecht zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(367a.) Haus-Verkauf.

Ein auf der Sommerseite liegendes Haus, welches erst vor zwei Jahren neu aufgebaut wurde und viele Bequemlichkeiten enthält, wird aus freier Hand verkauft. Auf deßfallsige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(375.) Gartenwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr angenehm gelegene Gartenwirthschaft, welche zu jeder Jahrszeit besucht ist, wird verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 17. Nov. Auf vieles Verlangen: „Fidelio.“ Oper in 2 Akten. Musik von Beethoven. Als Gast: Fräulein A. Schebest: „Fidelio.“ Abonnement suspendu.

Gestorben:

den 12. Novbr. Braun, Jacob, Schneidermeister.
" " " Meier, Johann Jonas, Spitalpfründner.
" " " Merkel, Margaretha Euphrosina, Feilenhauermeisters-Töchterlein.
" " Schubert, Anna Margaretha, Taglöhners-Frau.
" " " Gründanner, Stephan, Schneidergeselle.

Täglicher Kalender.

November. 16. Ottmar.

Vergnügungen.

Metzelsuppe im goldnen Hirschen an der Lauferstraße.
Metzelsuppe im goldnen Schwan in Wöhrd.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 133. (19.) 17. November 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Beitrag

zu den Klagen über den Verfall der Sittlichkeit bei der heranblühenden, besonders aber der erwachsenen Jugend.

Laut, ja immer lauter und häufiger ertönen darüber die Klagen, daß in neuester Zeit der Verfall des guten Anstandes und der frommen Sitte immer allgemeiner und vor allen Dingen die heranblühende, besonders aber die schon erwachsene Jugend stets ausgelassener und sittenloser werde, und zwar darum, weil das vor 25 Jahren mit so vielem und großem Geräusche neubegonnene und seit dieser Zeit mit schweren Opfern genährte und mit aller Sorgfalt gepflegte Volksschulwesen gleichwohl die schönen, goldenen Früchte nicht trage, die man doch von ihm zu erwarten sich berechtigt fühlt. — Man verliert sich darüber in Vermuthungen und Untersuchungen, woher und wienach dieses wohl komme und macht Vorschläge aller Art, dabei mitunter manchen komischen, durch welche diesen schädlichen Ausflüssen, die in der Folge sich nothwendig zum verderblichen Strome verbinden würden, ein haltbarer und unübersteiglicher Damm entgegengesetzt werden könne. — Besonders machen es sich mehrere Tagblätter zur angenehmen Aufgabe und zum recht verdienstlichen Geschäfte, mit allem Ernste durch die große Lärmtrompete die herannahende Gefahr dieses schauerlichen Uebelstandes zu verkünden und schon im Voraus die verderblichen Folgen in grellen Farben zu schildern, welche derselbe für die Moralität und das Staatsbürgerleben nach sich ziehen werde. Den Grund dieses bedauerlichen Uebelstandes suchen sie nicht, wie so Viele, in weiter Ferne, in den natürlichen Folgen der französischen Revolution und der letzten Kriegsjahre, — da sie ihn ganz in der Nähe, nach ihren freilich ziemlich schiefen Ansichten, in der ungeeigneten Einrichtung des Volksschulwesens finden, wodurch die Jugend zwar in sehr vielen Fächern des nützlichen Wissens unterrichtet, aber gerade in der Hauptsache, in der Religion verkürzt und ihr also der weite und glatte Weg zur Unsittlichkeit und lasciven Lebensweise nicht grundhaltend verschlossen werde. —

Hiezu kommen noch die vorherrschenden Fehler des gegenwärtigen Zeitalters, als eine üppige Lebensweise, Hang zum Luxus und zur Vergnügungesucht, wodurch die Jugend zu Vergnügungen mancherley Art, auf Bälle und zu Tanzbelustigungen zugelassen wird, die eben kein Tugendspiegel für sie sind, da sie ihr ein Bild vorhalten, das ihr zartes feuriges Gemüth aufregt, die Gefühle ihres Herzens entflammt und ihr Gedächtniß nicht immer mit sittlichen Vorstellungen und erlaubten Anschauungen bereichert. —

Kurz, sie entwerfen von dem Verfalle der Sittlichkeit der Jugend und ihrem ausgelassenen, zügellosen Wesen ein Bild in den grellsten Farben, und wollen sie in die engsten Gränzen der Aufsicht eingezwängt und dagegen von allem und jedem Vergnügen ausgeschlossen wissen, um sie wieder in den Vorhof der Sittenreinheit und der Tugend einzuführen.

So sehr wir daher aller Unsitte abhold und jeder Ausgelassenheit, besonders bei der Jugend gram sind, so können wir doch in die bedauerlichen Klagen nicht einstimmen und die großen Befürchtungen nicht theilen, da wir sie aus Gründen für übertrieben halten und nach unsern Grundsätzen schon in der Uebertreibung eine Härte, ja eine kleine Unsittlichkeit wahrnehmen. — Jedes Zeitalter hat seine Eigenheiten und sein Gutes und sein Schlimmes; auch das gegenwärtige ist nicht davon frei, was wohl keinen Vernünftigen auffallen wird; da dieses im Kreislaufe der Dinge, in dem alles wiederkehrt und sich unaufhörlich erneuert, nicht anders seyn kann. — Wenn daher in einem Orte oder ganzen Gegend zuweilen auffallende Gebrechen bezüglich der Sittlichkeit unter der Jugend auftauchen, so kann hieraus noch immer nicht angenommen werden, daß der Verfall des Anstandes und der frommen Sitte allgemein sey, und das Volksschulwesen zum Grunde habe; eine Beschuldigung, die sich auch auf keine Weise nur entfernt rechtfertigen läßt. Zudem ist nach

unſerer innern Ueberzeugung Religion die nie untergehende Sonne am moraliſchen Himmel des Lebens, die über Böſe und Gute leuchtet und ſie alle fürs Höhere und Göttliche erwärmt, nur erhellt ſie den Einen früher den Andern aber ſpäter, was wohl die verſchiedenen Stufen der religiöſen Bildung und die Grade der Sittlichkeit zur Folge haben mag.

Es dürfte ſich demnach hinſichtlich der Hebung der Urſachen dieſer bedauerlichen Uebelſtände, die ſo lamentable Klagen hervorgerufen haben, darum handeln, daß Religion mehr in der Handlungsweiſe und das Gedeihen des Schulunterrichts mehr in der älterlichen Zucht ſichtbar werde, dann werden Klagen und Befürchtungen, die nur ſchwache Gemüther ängſtigen, von ſelbſt allmählich verſchwinden, und die darüber ſchon lange beſtehenden weiſen Verordnungen ſich in ihrer ganzen Kraft als wohlthätig und zureichend bewähren. Uebrigens betrachten wir die Immoralität als eine Pflanze, die in jedem Boden und in allen Ständen leicht gedeiht und auch überall ſtark wuchert, alſo nie auf dieſer ſublunariſchen Welt vertilgt werden kann, ja nicht einmal darf, weil es ſonſt an Beiſpielen fehlen würde, die bekanntlich mehr beſſern als Lehr und Unterricht: nur iſt der zu bedauern, der ſich dazu für Andere hergeben muß. — Wollen wir daher nicht liebloſ richten, hart nicht urtheilen und unbarmherzig den Stab nicht brechen, wohl aber nach unſern Kräften dazu beitragen, daß es anders und beſſer werde und bedenken, daß die Zeit alles bringt, alles aber auch wieder nimmt und ändert, wie das Sprichwort ſagt: Sic tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Biographiſche Notizen.

(Geſammelt von J. P.)

III.

Eliſe Bürger, die Gattin des herrlichen Balladendichters gab im Jahre 1808 zwei deklamatoriſche Abendunterhaltungen in Salzburg, der damaligen Univerſitätsſtadt. Sie wurde faſt vergöttert, ſo lange ſie als Deklamatrice auftrat, denn das für die Poeſie ſo tief empfängliche Publikum, meiſt aus Studirenden gebildet, erblickte in ihr eine hochbegeiſterte, edle deutſche Frau, welcher die Natur die ſeltene ſchöne Gabe hinreißenden Vortrags verliehen hatte.

Sie deklamirte: „Das Lied von der Glocke" „die Kraniche des Phöbus," „der Kampf mit dem Drachen," „die Bürgſchaft," „das Lied vom braven Mann" u. ſ. w., und erhielt nach jedem Vortrag unbegrenzten Beifall.

Damals lag in Salzburg eine bedeutende öſterreichiſche Garniſon. Jene ſchönen Infanterie-Regimenter und das Chevaurlegers-Regiment Orelli brachten friſches und bewegtes Leben in die Stadt, der es vorbehalten war, nach vielen Jahrhunderten ſo oft ihren Herrn zu wechſeln.

Während der Abweſenheit der gefeierten Deklamatrice gab die Caſino-Geſellſchaft, aus den Honoratioren der Stadt den Offizieren der Garniſon und den Studirenden beſtehend, einen Ball. Niemand zweifelte daran, daß Eliſe Bürger an dem Balle Theil nehmen werde, ja man ſetzte voraus daß der berühmten Dichterin, die überall ausgezeichnet wurde, eine ſchmeichelhafte Einladung zu Theil werden würde, um ſie als Königin des Feſtballes auf geziemende Weiſe zu ehren.

Man wußte gar wohl, daß die geiſtreiche Eliſe die Huldigungen der jungen Männer auf den Bällen der berühmten Georgia Auguſta nicht unangenehm annahm, und Manchem die Hand zum Tanze bot. Darauf gründete ſich die Hoffnung der jungen Tanzluſtigen mit der Gefeierten ſich im ehrwürdigen Rathhausſaale nach dem Takte eines öſterreichiſchen Walzers im Kreiſe zu ſchwingen.

Eliſe Bürger gab den vielen Privateinladungen nach, die ſie erhielt, und erſchien feſtlich geſchmückt von Herren und Damen begleitet, in dem kleinen Vorſaale, in welchem ein Stabsoffizier als Ball-Arrangeur die Eintretenden empfing. Eine ſpezielle Einladung von dem Comité der Geſellſchaft war ihr jedoch nicht zugekommen, und es fiel Niemanden, am wenigſten der Dichterin ein, daß ſich irgend ein Hinderniß ihrem Antheilnehmen entgegenſtellen könnte. Wie ſehr aber erſtaunte ſie, wie ſehr die Umgebung, als ihr der Major eröffnete, daß für Schauſpieler und Schauſpielerinnen — Eliſe Bürger war als Emilie Galloti in Salzburg aufgetreten — der Zutritt ſtatutenmäßig nicht geſtattet ſey.

Wohl ſprach man ſich mit lautem Unwillen über eine ſo ſpießbürgerliche, kaſtenängſtliche Obſervanz aus, die einer ſolchen Dame, zwar ohne Ahnentafel und ohne Adelswappen, aber geadelt durch den Ruhm ihres Gatten und durch Geiſtesvorzüge, den Zutritt zu einem Caſinoballe verwehrte. Wer bekämpft den Machtſpruch einer ſteifen Sitte? Wer ſetzt ſich über die Schranken des Vorurtheils hinaus, und eröffnet ſich, hohnſprechend einem veralteten Geſetze, mit der Dichterin die Bahn unter die Reihen der Tänzer? Es ſollen damals zahlreiche Duelle ſtattgefunden haben, aber gewiß konnte keines der im Innerſten verletzten Eliſe Bürger die Kränkung entnehmen, die ihr zu Theil geworden war.

Aus Mittelfranken.

(Eingesandt.)

Nachdem Tausende sich abgemüht, abgerungen, abgeseufzt und abgeplacket, die Ursachen der gegenwärtigen Holztheuerung zu ergründen, ist es endlich unter diesen Tausenden Einem gelungen, der Sache auf die Spur zu kommen.

Bei dem Oberlandesgerichte zu Gilboa ist nämlich ein Rechtsstreit der Erben und Nachkommen der Philisterfürsten Raph u. Cons. gegen die Erben und Nachkommen des israelitischen Freibeuters Simson, pcto spolii, anhängig und von dem genannten Gerichte unterm 1. Sivan 5597 (14 Mai 1837) auf Beweis anerkannt worden. Kläger haben nämlich zu beweisen daß sie die einzigen Erben der Philisterfürsten Raph u. Cons. geworden sind, so wie, daß Beklagte den Nachlaß des ꝛc. Simson unbedingt und ohne Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben. Unbegreiflicherweise ist von keiner Seite gegen dieses Erkenntniß appellirt worden, vielmehr haben Kläger sich zur Führung des ihnen aufgelegten Beweises sofort angeschickt und da ihnen gerichtsordnungsgemäß verstattet wurde, denselben entweder durch Urkunden, Eid oder Zeugen zu liefern, sich für die erstere Art der Beweisführung erklärt. Zu diesem Ende haben die Erben und Nachkommen der Philisterfürsten Raph u. Cons. dem hohen Oberlandesgerichte ihre Stammbäume, an der Zahl 700,000 fuhrige und anderthalbfuhrige zu den Acten übergeben, wovon die Duplikate dem Gegentheile zur Antretung allenfallsigen Gegenbeweises hinausgeschlossen worden sind. Diese Art der Beweisführung in den genannten Prozesse hat eine bedeutende Lichtung der Wälder im Umkreise von 100 Meilen um Gilboa veranlaßt, weßhalb die Holzpreiße nothwendigerweise und ohne daß wie von Seite Unkundiger vielfältig behauptet wird, Spekulanten die Hand dabei im Spiele hatten, in die Höhe gehen mußten.

An die Ludwigs Eisenbahn.

Da über dich so mancher Wicht,
Nur um sich selbst zu hören spricht,
Recht unvernünftig raisennirt
Und dadurch sich als Vieh gerirt, —
So grunzt in das Gespräch hinein
Vernünftig jetzt ein Böhmisch Schwein.

Mich kümmert nichts der Aktienstand,
Die Wagenzahl, der Kohlenbrand,
Der Tabaks Qualm, der Damen Mett',
Zu enger Raum, ein Freibillet —
Ich sprech allein vom Viehtransport,
Und diesem rede ich das Wort.

Ja er nur rühret mir das Herz,
Denn es war wahrlich mehr als Scherz
Nach Fürth der bittre Todesgang —
Für manche Sau fünf Stunden lang.
Nun langen wir auf sanfter Bahn
Im Nu am Ziel der Wallfahrt an.

Deß rühmen wir dich weit und breit,
Du kürzest unsrer Qualen Zeit,
Machst uns das letzte Stündlein leicht!
Und eh' es hin zur Schlachthank steigt
Zollt dir den Dank des Viehes Herz
Im wehmuthsvollen Trennungsschmerz.

Der Dank gereiche dir zum Trost,
Spricht mancher Mensch von dir erbost,
Der Neid nur ist's, der aus ihm spricht,
Denn Aktien die hat er nicht! —
So nimm denn goldne Eisenbahn
Dieß schweinern' Lied gemüthlich an.

Ein Böhme,
für sich und im Namen seiner sämmtlichen Anverwandten in Böhmen und Bayern.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 14. Nov. „Fidelio." Oper zwei Aufzügen von Beethoven.

Beethoven kann unbestreitbar der größte Instrumentalcomponist der neueren Zeit genannt werden. Er brach sich im Gebiete der Instrumentirung eine ganz neue Bahn und verfolgte sie auf die entscheidenste Weise. Die herrlichen Tonwerke, die Beethoven schuf, zeigen auf entzückende Art von seiner kühnen und freien musikalischen Phantasie, sie tragen das Gepräge der Naivetät und des Humors wie das des Heroismus und der tiefsten Schwermuth. In Fidelio finden wir diese Eigenschaften der Compositionen Beethovens auf wunderbar entzückende und durchschauernde Weise vereint.

Einzelne Züge in dieser Oper erscheinen uns als die Krone alles dessen, was musikalische Phantasie je schuf. Wir glauben dieß vorzüglich bei dem ergreifenden Duett zwischen Rocco und Fidelio im zweiten Akte, wo Leonore dem Gatten das Grab bereiten muß, und später als sie an dem Herzen des mit hoher Selbstgefahr geretteten Gatten in den Jubel des Entzückens ausbricht.

Fräulein Schebest sang den Fidelio als letzte Gastrolle und lockte durch ihr herrliches Spiel und ihren seelenvollen Gesang den gewohnten Beifallssturm hervor. Die Sängerin wurde am Schlusse mit Enthusiasmus gerufen und mit einer großen Fanfare empfangen. Der Schauspielregisseur überreichte ihr ein Gedicht, das zugleich in vielen Ex-

emplaren unter das Publikum gebracht wurde, und setzte ihr eine Lorbeerkrone auf das Haupt. Fräulein Schebest war während dieses feierlichen Akts von sichtlicher Rührung befangen. —

Herr Freimüller sang den Florestan. Wir glauben bemerkt zu haben, daß demselben diese Parthie etwas zu hoch liegt. Die schwierige Arie executirte Herr Freimüller übrigens ganz brav. Dem. Kündinger vermochte als Marcelline uns nicht so sehr zu befriedigen als in früheren Parthieen. Ganz vortrefflich war indeß Herr Lehr als Rocco, besonders sang er das schöne einfache Lied im ersten Akte ungemein schön und ebenso das Duett im zweiten Akte mit Fidelio. Herr Gärtner, Pizarro, trat mit einem Pathos auf, der leider Lachen erregte und sang mit so gewaltig forcirter Stimme, daß derselbe Erfolg statt fand. Solche Parthieen sind nicht für Herrn Gärtner. — Gut war Herr Zoller als Lorenzo. — Herr Pohle sang aushilfsweise den Minister. —

Die Chöre verdienen Lob. Das Orchester war von der trefflichen Tonschöpfung sichtlich enthusiasmirt und executirte alle Pieçen recht con amore.

Anzeigen.

(376.) Ankündigung.

Bei dem Antritte meiner Function als ausübender Arzt, Chirurg und Geburtshelfer mich der Gewogenheit und dem Vertrauen der verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend ergebenst empfehlend, bestimme ich als gewöhnliche Sprechstunden in meiner Wohnung — Heugäßchen S. Nro. 1126 — die Zeit bis halb 9 Uhr Vormittags, und bis 3 Uhr Nachmittags. — Unbemittelte, welche meine Hülfe in Anspruch nehmen wollen, bitte ich vorzugsweise die Sonntage und Mittwoche zu ihren Besuchen zu wählen. — Auf die Montagabende lade ich Gönner, welche sich für die neueste popularmedicinische Literatur, für Menschenlehre und Gesundheitserhaltungskunde, sowie für die sogenannte hydropathische und die homöopathische Heilmethode interessiren, ein, mich zu freundschaftlichen Unterhaltungen über die genannten Gegenstände zu besuchen. — An 18 Mittwochabenden 7—9 Uhr, vom 27. d. M. an, halte ich in meiner Wohnung

Vorträge aus dem Gebiete der Seelenlehre

unter Anknüpfung an Göthe's und Shakespeare's Dichtungen. Das Honorar wird nicht über fl. 5. auf die Person betragen. Bei Theilnahme mehrer Familienglieder finden bedeutende Erleichterungen Statt. Ich bitte, baldigst bei mir selbst zu subscribiren.

Nürnberg, den 12. Nov. 1839.

Dr. med. Heinr. Preu.

(365b.) Haus-Verkauf.

Da im Termine vom 30. Octbr. curr. ein annehmbares Meistgebot für das Haus S. Nro. 487 nicht erzielt wurde, so wird hiemit, unter Beziehung auf die in dem treffenden Bekanntmachungen vom 22. Octbr. d. J. enthaltenen Modalitäten, gemäß Antrags der Conditors-Wittwe Frau Maria Barbara Mayer anderweitiger Lizitations-Termin auf

Montag den 18. d. Vormittag von 10 bis 12 Uhr

im obigen Hause anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden

vom öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(369a.) Offene Lehrlingsstelle.

In einer Stadt Niederbayerns kann in einer ebbaften Conditorey ein junger Mann von gebildeten Eltern unter billigen Bedingungen eine Lehrlingsstelle erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht.
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 17. Nov. Auf vieles Verlangen: „Fidelio." Oper in 2 Akten. Musik von Beethoven. Als Gast: Fräulein A. Schebest: „Fidelio." Abonnement suspendu.

Gestorben:

den 13. Novbr. Eckert, Maria Barbara, zu Gostenhof.
" " " Mögelin, Magdalena Margaretha.
" 14. " Lang, Johann Leonhard, Instrumentenmachers-Söhnlein.
" " " Stich, Margaretha Barbara, Tünchergesellen-Frau zu Tafelhof.

Täglicher Kalender.

November. 17. Hugo.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 134. Montag 18. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 15. Nov. Gestern starb hier Dr. Lorenz Gmeiner, Professor der Arzneiwissenschaft an hiesiger Universität und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten. Er war Abgeordneter der Stadt München in der Ständeversammlung von 1837, und für die nächstfolgende vor wenigen Tagen als erster Ersatzmann gewählt. Der Verstorbene war als Mensch wie als Arzt beliebt und geachtet. A. A. Z.

Würzburg, 9. Nov. Aus der Classe der wahlberechtigten Städte (25 Stimmen) wurden als Abgeordnete zur Ständeversammlung gewählt die HH. A. Fischer, Kaufmann von Würzburg mit 17 Stimmen; S. Kaden, Kaufmann von Aschaffenburg mit 13 St., und A. Ebenböch, Particulier und Magistratsrath von Würzburg mit 13 St., (alle drei auch Mitglieder der vorigen Ständeversammlung); dann als Ersatzmänner die HH. F. J. Betz, Kaufmann von Aschaffenburg, A. A. v. Berg, Kaufmann von Schweinfurt, und W. Sattler, Kaufmann und Fabrikbesitzer von Schweinfurt.

— 13. Nov. Gestern wurde die Wahl eines Abgeordneten zur bevorstehenden Ständeversammlung bei der hiesigen Universität vorgenommen. Dr. Albrecht, Professor des Kirchenrechts und Civilprocesses erhielt von 28 Wählern 16 Stimmen, und Hofrath Professor v. Link 11 Stimmen. Eine Stimme fiel auf den gegenwärtigen Rector der Universität, Domcapitular und Prof. Stahl.

Bayreuth. Als Abgeordnete der Städte und Märkte von Oberfranken wurden am 11. Nov. von den zu Bayreuth versammelten 34 Wahlmännern gewählt: E. Chr. v. Hagen, erster Bürgermeister zu Bayreuth mit 29 Stimmen; J. P. v. Hornthal, App. Ger. Advocat und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten zu Bamberg mit 28 St.; G. Chr. Lauhmann, Gastwirth und Magistratsrath zu Hof; J. J. Schmidt, Apotheker und Magistratsrath zu Wunsiedel (alle 4 Mitglieder der vorigen Ständeversammlung); zu Ersatzmännern: J. B. Schaller, Kaufman und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten zu Kronach; Chr. v. Landgraf, k. Regierungsrath zu Bayreuth; H. Gummi, Apotheker zu Kulmbach; M. Heerdegen, Großhändler und Magistratsrath zu Hof.

Speier, 12. Nov. Als Abgeordneter der protestantischen Geistlichkeit wurde Pfarrer Meyer zu Edenkoben gewählt; Ersatzmann ist Dekan Wantzel von Kirchheimbolanden. — Die Wahl der katholischen Geistlichkeit fiel auf Pfarrer Tafel zu Zweibrücken, und als Ersatzmann auf Pfarrer Remling zu Haardt. Aus der Klasse der Landeigenthümer in der Pfalz sind am 9. Nov. (bei 94 Stimmenden) zu Abgeordneten gewählt worden: die Anwälte Culman von Zweibrücken mit 85, Stockinger und Willich von Frankenthal mit 62, Bürgermeister Brunck von Hochstetten mit 53, Einnehmer Rauh von Offenbach mit 52, Gutsbesitzer Rendelhuber von Lambsheim mit 45, Bürgermeister Kern von Böchingen mit 37, Gutsbesitzer Fitting in Mauchenheim mit 36 Stimmen. Ersatzmänner: Gutsbesitzer Ladenberger von Bubenhausen mit 31, Kaufmann Benzino von Kusel mit 24 Stimmen.

Berlin, 7. Nov. Ein gestern hier eingetroffener englischer Kabinets-Courier hat, dem Vernehmen nach, angenehme Nachrichten in Beziehung auf die Festsetzung der Vermählung der Königin Victoria mit ihrem Vetter, dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg, dem zweiten Sohne des regirenden Herzogs von Coburg-Gotha gebracht.

— 8. Nov. Nicht leicht läßt sich eine schönere Idee zur Fortpflanzung der erhebenden Wirkung, welche das Reformationsfest in den Gemüthern hervorbrachte, angeben, als die, welche der Magistrat unserer Hauptstadt zu verwirklichen beschlossen hat. Es soll nämlich ein Capital von 500 Thlrn. für die noch unmündigen fünf Nachkommen Luthers angelegt, und einem jeden der-

selben zu der Zeit, wo es ihm zu seiner Etablirung nöthig ist, sein Theil davon ausgezahlt werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 10. Nov. Se. kaiserl. königl. apost. Majestät haben dem großherzoglich oldenburgischen Staatsrathe und Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Both, das Commandeurkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Spanien.

Von der Pyrenäengränze, 8. Nov. In Barcellona war am 5. das Gerücht verbreitet, General Valdes sey in Berga eingerückt. Das ist gewiß, daß er am 2. um 4 Uhr Abends mit einer kleinen Kavallerie-Escorte in Sellent einrückte und sein Armeecorps Manresa verlassen hatte, um auf Berga zu ziehen.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der „Phare," mit dem Herzog von Orleans und dem Gefolge desselben an Bord, am 9. um 10 Uhr Abends dort eingetroffen ist und der Kronprinz sich sofort in die Quarantäne-Anstalt begeben hat.

— 12. Nov. Die neuesten Berichte aus Madrid vom 5. Nov. geben noch keinen Aufschluß über die Maßregeln, zu welchen die Regierung schreiten muß; man wartet auf eine Depesche von Espartero; der Siegesherzog soll anordnen, wie es werden darf; verlangt er die Beibehaltung und Ergänzung des bestehenden Cabinets, so werden die Cortes aufgelöst; außerdem mag er selbst bestimmen, welcher Weg einzuschlagen ist. — Toreno ist unterwegs nach Madrid; auch auf ihn wird manche Hoffnung gesetzt. Die kleine Finanzoperation (Geldaufnahme) worüber die Regierung mit Hrn. Ceriola einig geworden ist, beläuft sich nur auf fünf Mill. Reale.

— Das „Eco de Aragon" vom 6. meldet, daß der Herzog de la Vittoria am 3. in der Nähe von Castellote war, wo sich bei ihm mehrere carlistische Reuter einfanden, die sich unterwarfen. Cabrera und Forcadell hatten Villarluengo verlassen; sie waren auf die Höhen von Morella und Cantavieja zurückgedrängt.

Carlistische Agenten suchen, wie es heißt, die zu den Christinos übergegangenen Chefs in Navarra und den baskischen Provinzen zum Wiederanfang der Feindseligkeiten und zu abermaliger Schilderhebung zu Gunsten des Don Carlos zu bewegen.

— Man liest im „Eclaireur de la Mediterranée," das Gerücht sey verbreitet, daß mehrere Schiffe unserer Levante-Flotte bei einer Evolution arg aufeinandergestoßen wären. Genannt werden der „Jena," der „Hercules" und der „Trident."

Paris, 13. Oct. Man sagt, es seyen heute (12 Nov.) wichtige Depeschen aus der Levante eingetroffen. Man versichert uns diesen Abend, daß einige Mitglieder des Cabinets beim Austritt aus dem Conseil haben verlauten lassen, daß ein Tractat zwischen dem Pascha von Aegypten und dem Sultan unterzeichnet, oder auf dem Punkt der Unterzeichnung sey. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen war der türkisch-ägyptische Tractat nach den von Frankreich vorgelegten Grundlagen abgeschlossen. Der Pascha würde den erblichen Besitz von Aegypten und Syrien behalten; einer seiner Söhne würde die lebenslängliche Investitur der Verwaldung einer Insel — Candia — bekommen.

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. Man versichert, der Anschluß des holländischen Luxemburg an den Zollverein sey entschieden und werde binnen drei Wochen ausgeführt werden.

Gent, 9. Nov. Am Freitag ist eine Frau auf dem Eisenbahn-Convoi von Antwerpen niedergekommen.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Nov. Heute geruhten Se. Maj. der Kaiser, eine große Truppenschau auf dem Marsfelde, die gewöhnlich jeden Herbst wie Frühjahr stattfindet, abzuhalten. Das gesammte Gardecorps aller drei Waffenabtheilungen, einige 40,000 Mann stark, ward deßwegen einige Tage zuvor hier zusammengezogen. Gleich nach derselben beziehen die Garderegimenter, die nicht in der Residenz cantonniren, die gewöhnlichen Winterquartiere in den nahen Landumgebungen derselben. Mit dem morgen früh von Kronstadt nach Lübeck abgehenden Dampfschiffe, der Thronfolger, endet sich der dießjährige Cyclus dieser Kreisfahrten für St. Petersburg. Am nächsten Sonnabend soll, der früheren Bestimmung gemäß, noch ein Dampfschiff von Reval nach Lübeck abgehen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Oct. Die Gerüchte, die in vergangener Woche über das Vorrücken der ägyptischen Arme hier in Umlauf waren, und selbst die Pforte in große Bestürzung zu versetzen schienen, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Man behauptet, es sey eines der von der türkischen Regierung öfter benützten Manöuvres, um irgend einen neuen Schritt, den sie gerade vorhatte, zu motiviren. Diesmal sollen diese Gerüchte ausgestreut worden seyn, um zur Erlassung der neulich erwähnten dritten Note an die Repräs-

sentanten der fünf Mächte Veranlassung zu nehmen. Die Bewegungen im Divan, die besorgte Haltung der Minister, die unruhige Lebhaftigkeit, mit der man sich hauptsächlich mit Hrn. v. Butenieff ins Einvernehmen setzte, das Benehmen des russischen Botschafters selbst, der in einem Tage zwei Couriere nach St. Petersburg expedirte, schienen eine Zeitlang jene Gerüchte zu bestätigen. A. A. Z.

— 1. Nov. Die englische Flotte ist am 23. v. M. unter Segel gegangen und hat sich unter dem Befehl des Lord Stopford nach Vurla begeben, wo sie überwintern wird. Die französische Flotte unter Admiral Lalande wird am 5. d. die Dardanellen verlassen und gleichfalls nach Vurla gehen. Hr. v. Pontois ist am 23. hier eingetroffen und hat seinen Collegen die gebräuchlichen Visiten gemacht. Er scheint sehr gemäßigt zu seyn und in diesem Sinne handeln zu wollen. — Prinz Joinville ist am 27 in den Canal der Dardanellen eingelaufen und wird jeden Augenblick hier erwartet. Wie schon gemeldet, wird der junge Prinz sich einige Zeit hier aufhalten. A. A. Z.

Allerley.

Auber.

Der geistreiche, liebliche Komponist Auber ist ein Pferdenarr; er träumt von nichts als Marställen, Mecklenburgern und Vollbluthengsten, und würde so vergnügt seyn wenn er eine Zügelstange entdeckte, womit man den Seitensprüngen verbeugen könnte, als wenn er das zierlichste und glücklichste Motiv einer Oper fände. Er schätzt den Pferdehändler Cremieux so hoch als den Librettohändler Scribe, und ein makelloses Pferd ist ihm so viel werth als ein tadelloses Gedicht; eine Reitpeitsche entzückt ihn so sehr als ein Taktstock, und eine Reitgerte darf sich, seinem Dafürhalten, einem Fidelbogen an die Seite stellen. Er bedauert, daß er das Libretto des Postillons von Lonjumeau nicht in die Hände bekommen hat, und er soll die Partitur des „ehernen Pferdes" in einem Zug gesetzt haben. Uebrigens sitzt Auber vorzüglich zu Pferde und hat einen festen Schluß, worin selbst die französische Kavallerie sich nicht auszeichnet. Wenn es schön Wetter ist, sieht man ihn jeden Morgen längs der Boulevards über den Concordenplatz durch die elysäischen Felder nach dem Bolognet Hölzchen galoppiren. Auber kommt von diesem Morgenspazierritt nie ohne einen musikalischen Einfall heim, welchen er sofort auf dem Klavier probirt und dann zu Papier bringt, um ihn früher oder später in dieser oder jener Partitur zu benutzen. Der liebliche französische Komponist hat die ausgezeichnete Gabe, ohne Hülfe des Klaviers im Kopf arbeiten zu können, eine seltene Eigenschaft, welche uns erklärt, wie er in so wenigen Jahren so viele Opern zu Markt bringen konnte. Die Pferdeställe des Komponisten der Stummen sind die schönsten und prachtvollen, welche man, nach denen des reichen Schickler am Vendomeplatz, in Paris sehen kann. Aubers Pferde wohnen unendlich besser als Hunderte von deutschen Musikern. Aber das klassische Reitpferd, worauf die großen Dichter und Musiker nach dem Helikon und Parnaß reiten, ich meine den Pegasus, habe ich in dem Auber'schen Stall nicht angetroffen.

Glückliche Verwechslung.

Ein Dienstmädchen, welches die Herrschaft wechseln mußte, zog jüngst mit all ihrem Hab, Gut und verdienten Lohn u. s. w. in einem Korbe, auf Katzen-Ellnbogn zu. In einem Walde, den sie zu passiren hatte, gesellte sich ein ziemlich anständiger Mann zu ihr, unterhält sich mit ihr und bietet ihr endlich an, ihren Korb tragen zu wollen. Kaum hat er denselben, so läuft er damit davon, und das arme Mädchen kann ihn nicht wieder einholen. Trostlos wandert sie fort, erzählt überall ihre Geschichte und bittet um Aufnahme, jeder Wirth verweigert sie ihr, da sie weder Herberge noch Kost bezahlen kann. Endlich findet sie eine mitleidige Wirthin, die ihr für die Nacht einen Platz in einem Hinterstübchen gewährt. Es ist sehr spät, und sie schickt sich eben an, sich auf eine hölzerne Bank zur Ruhe zu legen, als ans Fenster geklopft wird. Sie öffnet es und man schiebt ihr einen Korb mit den Worten in das dunkle Kämmerlein: „Ich werde gleich nachkommen!" Sie eilt mit ihrer Beute aus der Kammer, besieht beim Lichte des Hausknechts den Korb — und entdeckt ihren eigenen, mit allen ihren Sachen Außerdem befanden sich noch 200 Thaler in baarem Gelde darin. Das ehrliche Mädchen zeigte die Sache den nächsten Behörden an, und das Geld ward ihr später zurückgegeben, da sich kein Bestohlener dazu meldete.

In Cadir ist am 18 Oktober ein schauderhaftes Verbrechen begangen worden. Zwei Frauen begegneten sich auf dem Platze vor einer Kirche; die eine derselben nährte gegen die andere einen unversöhnlichen Haß; nach einigem Wortwechsel zog sie einen langen Dolch aus ihrem Kleide hervor. Die Andere entfloh bei diesem Anblick in die Kirche, und warf sich zu den Füßen des messelesenden Priesters nieder; allein die Wüthende verfolgte ihr Opfer bis an den Altar, und erdolchte es vor den Augen aller Anwesenden. Man kann sich die allgemeine Bestürzung über die gräßliche That denken, welche beweist, wie weit die Rachsucht der Spanier zu führen vermag. Der Gottesdienst wurde sogleich eingestellt, die Mörderin verhaftet, und die Kirche

wird erst wieder geöffnet, wenn die für ähnliche Fälle vorgeschriebenen Zeremonien der Sühne vollzogen sind.

Herr Th. Duchesne in Valenciennes hat so eben um ein Patent für Frankreich, Belgien und England auf seine Erfindung des Plattens des Glases (laminage du verre) nachgesucht. Diese Erfindung muß eine große Umwälzung in der Glasfabrikation verursachen; von nun an wird die menschliche Brust der Last, in einem Athem die größten Glasstücke zu blasen, enthoben werden. Maschinen werden mit Leichtigkeit, Schnelligkeit und Sparsamkeit diese bisher so ermüdende und kostspielige Operation ausführen.

Erhabener Unsinn aus Romanen.

„Da dieser sich schwermüthig in eines der Gothaischen Fenster gelehnt hatte."

„Ein leiser Zephyr säuselte im Laube der Tannen."

„Nur durch das Aneinanderrennen der Blätter wurde die Stille unterbrochen."

„Ein herrliches Monument will ich dir setzen lassen, dich, der dein Geist schon in jenen seeligen Gefilden ist!"

„Feierlich tönte von den Moscheen das Geläute der Glocken!"

„..... die der kaiserliche Adler in seinen Pfoten hielt."

In einer Rittergeschichte aus dem 11. Jahrhundert steht: „Das Kammermädchen brachte Chokolade."

Theater-Bericht.

Freitag, 15. Nov.: „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Aufz. von Dr. Töpfer.

In diesem, schon so oft bei uns gegebenen und besprochenem Lustspiel erfreute uns das entschiedene Talent der Mad. Lehr zu solchen naiven humoristischen Rollen wie die Titelrolle dieses Stücks. Mit eben derselben Anspruchslosigkeit als ihr Gatte trat Mad. Lehr bei uns auf, und wir sahen uns recht angenehm überrascht, in ihr eine eben so tüchtige Stütze des Schau- und Lustspiels gewonnen zu haben, als Herr Lehr es wohl auch unserer Oper seyn dürfte.

Herr Rothhammer gab den General Morin recht gut, ebenso Herr Pohle den Obrist. Mad. Rothhammer spielte nicht weniger genügend die giftige Schwägerin des Generals. Eine recht komische Figur war Herr Schrader als Negoziant Bizot. Mad. Freimüller, Wittwe Meunier, — Dem. Richetti, Elise, trugen zur schönen Rundung des Ganzen nach Kräften bei. — Mad. Lehr wurde bei ziemlich leeren Hause sehr häufig applaudirt und sogar gerufen. Mirakel! △

Anzeigen.

(377.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(374a.) Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes Haus, welches im Erdgeschoß 2 Keller, zur ebenen Erde 1 großen Tennen mit 1 kleinen Stübchen, 1 Hofraum mit Holzremise, eine Waschgelegenheit; im ersten Stock 5 heizbare Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer und 1 s. v. Abtritt; im zweiten Stock 1 Stube, 1 Kammer; unter dem Dache 2 aufeinander stehende Böden mit mehreren Kammern enthält, wird billig zum Verkauf offerirt durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(372a.) Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeits-Verkauf.

Eine Tuch- und Wollenwaaren-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 18. Nov. „Maria von Medicis." Lustspiel in 4 Aufzügen von Berger. Vorher: „Nehmt ein Exempel d'ran" Lustspiel in 1 Akt von Dr. E. Töpfer.

Täglicher Kalender.

November. 18. Otto Eug.

Berichtigung.

Im gestrigen „Feierabend" bittet man auf Seite 2, Spalt 1, Zeile 4 v. u. statt: Phöbus, „Ibycus" zu lesen.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 135. Dienstag 19. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 16. Nov. Von weitern Wahlergebnissen für die 2te Kammer der Ständeversammlung sind heute folgende bekannt geworden. Aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit in Nieder-Bayern wurden gewählt: Freiherr v. Frauenhofen; v. Wening, Kreis- und Stadtgerichtsdirektor in Würzburg; Freiherr v. Riederer, Oberappellationsgerichtsrath. Ersatzmänner: Leopold Graf v. Taufkirchen, Generalmajor; dann die Grafen von Deym und v. Geldern. A. A. Z.

Regensburg, 14. Nov. Bei der heute vorgenommenen Wahl für die Städte und Märkte des Regierungsbezirks von Oberpfalz und Regensburg wurden der Apotheker und Gutsbesitzer A. v. Faßmann zu Amberg mit 21, der Kaufmann Fr. Zemsch zu Weiden mit 14, der Realitätenbesitzer und Magistratsrath J. A. Schleißinger zu Regensburg mit 14. und der Kaufmann und Magistratsrath Fr. A. Bertram zu Regensburg mit 13 Stimmen zu Abgeordneten gewählt. Ersatzmänner sind: der Gastwirth und Bierbrauer Fr. Kornburger zu Neumarkt mit 8, der Postverwalter und Oekonom S. Bruckmayer zu Waldmünchen mit 8, der Bürgermeister und Apotheker W. Eser zu Stadtamhof mit 7, und der Buchhandlungs- und Buchdruckereybesitzer Dr. F. W. A. v. Seidel zu Sulzbach mit 6 Stimmen. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 5. Nov. Zwei große Neuigkeiten aus Rom, die gestern hieher gelangt sind, bilden heute den Gegenstand aller Unterhaltung. Man fürchtet für das Leben des heil. Vaters. (Andere Nachrichten berichten von dessen gänzlicher Wiederherstellung.) Nicht nur soll das bekannte Krebsübel mehr Besorgnisse als je einflößen, sondern seine sonst nichts weniger als schwache Körper-Constitution soll auch durch ein katarrhalisches Fieber ganz ungewöhnlich erschüttert worden seyn. Möglich, daß die Besorgniße, welche man in Rom deshalb hegt, für den Augenblick übertrieben sind. — Der Herzog von Bordeaux soll das Opfer einer frechen politischen Partei geworden seyn. Dies ist die zweite Neuigkeit. Glücklicherweise ist vor der Hand an der Sache nichts wahr, als daß die Ankunft des Prinzen, in Rom hier eben so überrascht als dort, und daß man höchst wahrscheinlich sich dort eben darum zu viel um die unerwartete Anwesenheit desselben bekümmert hat. Die Familie Carls X. wird in Oesterreich ein ungefährdetes Exil haben, so lange sich dieselbe eines solchen nicht unwürdig macht. Wie sie auf Conspirationen sinnt, wird sie der Unterstützung und des Schutzes entbehren. Eben darum hält man sich hier für versichert, daß sie nicht daran gedacht habe.

— 10. Nov. Trotz aller Unwahrscheinlichkeit des Gerüchtes behauptet man fortwährend, unsere Regierung habe auf außerordentlichen Wege aus Konstantinopel die offizielle Nachricht erhalten, daß Ibrahim Pascha die Drohung seines Vaters wahr gemacht, und den Marsch auf Konstantinopel angetreten habe. Unsere Börse hat freilich nicht den leisen Puls der Ihrigen, oder der zu Paris und London, da die auswärtigen Papiere nicht zum großen Thermometer gezogen werden; indessen gibt sie doch ihr Urtheil ab. Die Neuigkeit macht aber so wenig Eindruck, daß man mit Recht annimt, die Geldmänner schenken ihr wenig oder keinen Glauben. Indessen hat sich allerdings gar Manches geändert, so zwar, daß morgen das zirkulirende Gerücht von dem Aufbruch der ägyptischen Armee sich bestätigen kann, ohne daß man deßhalb weniger, wie heute, an die Erhaltung des Friedens denkt. Höchstens eine Folge könnte, so meint man, das Vorrücken Ibrahim Pascha's haben, die, einen Frieden zwischen der Pforte und seinem Vater desto schneller herbeizuführen Dadurch würden aber ja die europäischen Großmächte

gerade der letzten Verlegenheit überhoben, in der sie für den Augenblick noch schweben. Umgekehrt haben wir über Triest Nachrichten aus Alexandrien, die besagen, Mehemed Ali habe nach seiner am 11. (16.?) October erfolgten Rückkehr nach Alexandrien den europäischen Consuln die bestimmteste, feierlichste Zusage gegeben, seinem Sohn augenblicklich den Befehl zum Rückmarsch der Armee bis über den Euphrat zusenden zu wollen. Oder wäre dieses Versprechen nach der Manier des alten Vizekönigs vielleicht gerade ein Beleg mit für die Wahrheit unserer Neuigkeit aus Konstantinopel? Die nächste Post aus der türkischen Hauptstadt muß es aufklären. F. J.

Spanien.

Madrid, 6. Nov. Das Ministerium wird wohl nicht vor zwei Tagen die Antwort des Herzogs de la Vittoria erhalten haben, und bis zur Ankunft dieser Depeschen wird kein Entschluß von Bedeutung gefaßt werden. Die Exaltados verlieren keine Zeit. Schon haben die Declamationen des „Eco" einige Früchte getragen. In verschiedenen Gemeinden ist die Zahlung der Steuern verweigert worden. Wenn das Ministerium sich nicht beeilt, zu handeln, so wird die Anarchie große Fortschritte machen. Man behauptet, Herr Arrazola werde nicht abgeneigt seyn, sich den Exaltados zu nähern, wenn ihm der ruhige Besitz seines Portefeuilles garantirt würde. Ist diese Angabe begründet, so kann man eine Umgestaltung des Cabinets im Sinne des Fortschritts erwarten, und dann werden die Cortes nicht aufgelöst werden. — Das Gerücht ist im Umlauf, Maagostera sey geschlagen worden.

Großbritannien.

London, 11. Nov. Die Verhöre der gefangenen Insurgenten zu Newport werden mit aller Thätigkeit fortgesetzt. Die Entdeckungen, welche man dabei von Stunde zu Stunde macht, zeugen von der Ausdehnung und Wichtigkeit dieser Chartistenverschwörung. Die Behörden sind unermüdlich in ihren Bemühungen und die Polizei thut, was sie thun kann, um die Hauptverschwornen, von denen die meisten flüchtig sind, in ihre Gewalt zu bekommen.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Herzog von Orleans wird gegen den 16. Nov. zu Paris erwartet.

— Aus Madrid hat man nichts Neues erfahren; Espartero zögerte, seinen Willen zu äußern. — Cabrera commandirt ein Heer von 22000 Mann Infanterie und 2600 Reitern.

— Die städtische Behörde zu Newport hat einen Preis von 400 Pf. St. ausgesetzt für Denjenigen, der vier benannte Personen, die des Hochverraths verdächtig sind, zur Verhaftung bringen könne. Die Verschwörung, deren Haupt der Demagoge Frost ist, war weit verzweigt; um so auffallender erscheint, daß die 8000 Chartisten so leicht zu zersprengen waren.

Rußland.

Von der russischen Gränze, 11. Nov. Die eben ankommende St. Petersburger Post vom 8. bringt Folgendes: „Mit der Kaiserin geht es etwas besser, sie wird aber den ganzen Winter in Zarskoje-Selo bleiben müssen, da man das neue Winterpalais, das zu rasch gebaut worden, für ungesund hält, das Anitschkoffsche aber zu klein ist. Der Großfürst-Thronfolger ist ganz wieder hergestellt, und sollte Mohilew vorgestern verlassen, um nach St. Petersburg zurückzukehren. Die Großfürstin Olga ist ebenfalls wieder viel besser.

Aegypten.

Alexandria, 27. Oct. Wie ich Ihnen mit meinem letzten berichtete, kam der Pascha am 16. d. Abends nur einige Stunden vor Aufgabe der Briefe hier an. Noch denselben Abend sehr spät begab sich der französische Generalconsul zu ihm, um ihm wichtige Mittheilungen von Seite der französischen Regierung zu machen; die Antwort des Pascha's auf dieselben muß schon mit letztem Dampfboot abgegangen seyn. Folgende Vorschläge sollen Mehemed Ali gemacht worden seyn, und die Basis zur Abschließung eines Friedenstractats zwischen ihm und dem Sultan ausmachen: „Die Pforte sichere ihm das Erbrecht für seine Nachfolger auf Aegypten, Arabien und einen Theil Syriens zu; er trete dagegen die Insel Candia, die Provinz Adana und die Pässe des Taurus an die Pforte ab, leiste Verzicht auf die Absetzung Chosrew Pascha's und schicke die Flotte zurück." Wie man sagt, soll der Pascha diese Vorschläge, was die Insel Candia, Chosrew Pascha und die Flotte betrifft, genehm finden, auf keinen Fall werde er aber Adana und die Taurus-Pässe aus den Händen lassen. Obige Mittheilungen sind dem Pascha nur vom französischen Generalconsul gemacht worden; man vermuthet daher, daß Frankreich einen Friedensschluß zu obigen Bedingungen zwischen Mehemed Ali und der Pforte, ohne Mitwirkung der andern großen Mächte, zu Stande zu bringen suche, welchem Friedensschluß es, wenn er einmal abgeschlossen, schon die Gutheißung der übrigen Mächte zu verschaffen hofft. In unserer kleinen diplomatischen Welt hat dieses Alleinhandeln des französischen Consuls große Sensation erregt. Es ist kaum zu bezweifeln, daß Frankreich seinem Gesandten, Hrn. v. Pontois, der jetzt in Constantinopel angekommen seyn wird, mit Obigem gleichstimmende Instructionen gegeben

hat, und da beide Theile, Türkei und Aegypten, eine Lösung ihrer Streitigkeiten mit Sehnsucht wünschen, so wäre es wohl möglich, daß die Diplomatie Ludwig Philipps den Sieg davon trüge Es fragt sich jetzt nur, wie die Schwierigkeiten wegen der Rückgabe Adanas gehoben werden können. A. A. Z.

Allerley.

Seltsame Wette.

Zwei Franzosen, von denen der eine sehr viel der andere sehr wenig Geld hatte, und den Einen der Muthwille trieb, es los zu werden, den Andern die Noth, es zu verdienen, gingen in Paris folgende närrische Wette ein: Der Arme wettete, er wolle einen ganzen Monat lang von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends auf dem Geländer des Poet aux Chour sitzen und alle mögliche Grimmassen schneiden. Bereits sitzt er 14 Tage auf seinem Posten und schneidet Gesichter, so viel nur ein menschliches Gesicht zuwege bringen kann. Um aber nicht von den Vorübergehenden falsch verstanden und etwa über das Geländer der Brücke befördert zu werden, steht ein Freund bei ihm, der von Zeit zu Zeit das Publikum belehrt, daß die Gesichter und Grimassen nicht ihm, dem verehrlichen Publikum, sondern den 20 Francs gelten, die ihm seine pantomimischen Vorstellungen täglich eintragen.

Ordre de bataille in Knittelversen.

Als der russische Feldmarschall Suwarow im Herbste 1799 aus Italien über den Gotthard in die Schweiz zog, diktirte er einige Zeit vorher seinem vielgeliebten Generalquartiermeister, Obersten Weyrotter, in seine Schreibtafel wörtlich folgende Disposition in deutschen Knittelversen:

Den 20. Sept. Die Tragthiere bereit,
„ 21. „ Zieht Rosenberg zum Streit,
„ 22. „ Folgt Dürrfelden zur Schlacht,
„ 23. „ Ist Gotthardsberg erobert mit Macht.
So haben wir durch Säbel und Bajonet
Die Schweiz von ihrem Untergang errett.

Van Amburgh hat neuerdings einen Löwen in vier Tagen zahm gemacht. Dieser Löwe wurd dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von dem Kaiser von Marokko zum Geschenk gemacht, aber da die Beamten in den Vereinigten Staaten von keinem Fürsten Geschenke annehmen dürfen, an einen Menageriebesitzer, Titus, zum Besten der Armen für 4000 Thaler verkauft. — Uebrigens erzählt man in London sey neuerdings ein Nebenbuhler Van Amburghs mit einer zahlreichen Sammlung wilder Thiere angekommen, die noch weit zahmer seyn sollen, als die Van Amburghs, so zahm, daß der Besitzer mit ihnen in New-York Vorstellungen auf dem Theater gab, ohne die Bühne von den Zuschauern durch irgend etwas abzusondern. Er wollte auch in London so auftreten, aber die Polizei erlaubte es nicht.

Die Krone des Alters.

Wen der Schöpfer ehret, warum sollten den nicht auch Menschen ehren? Auf des Verständigen und Tugendhaften Haupt ist graues Haar eine schöne Krone.

Drei Greise feierten zusammen ihr Jubelfest, und erzählten ihren Kindern, woher sie so alt geworden.

Der Eine, ein Lehrer und Priester, sprach: „nie kümmerte mich, wenn ich zu lehren ausging, die Länge des Weges, nie schritt ich anmaßend über die Häupter der Jugend hinweg, und hob die Hände nie auf zum Segnen, ohne daß ich wirklich segnete und Gott lobte; darum bin ich so alt worden.“ —

Der Andere, ein Kaufmann, sagte: „nie habe ich mich mit meines Nächsten Schaden bereichert; nie ist ein Fluch mit mir zu Bette gegangen, und von meinem Vermögen gab ich gerne den Armen; darum hat mir Gott die Jahre geschenket.“ —

Der Dritte, ein Richter des Volks, sagte: „nie nahm ich Geschenke, nie bestand ich starr auf meinem Sinn; im Schwersten suchte ich mich jederzeit zuerst zu überwinden, darum hat mich Gott mit meinem Alter gesegnet.“

Da traten ihre Söhne und Enkel zu ihnen heran, küßten ihre Hände und bekränzten sie mit Blumen. Und die Väter segneten sie und sprachen: „Wie Eure Jugend, sey auch Euer Alter! Eure Kinder seyen Euch, was Ihr uns seyd, auf unserem greisen Haare eine blühende Rosenkrone.“ —

Das Alter ist eine schöne Krone; man findet sie nur auf dem Wege der Mäßigkeit, der Gerechtigkeit, Tugend und Weisheit. —

Herrn Sudre's musikalische Sprache.

Herr Sudre, Erfinder einer musikalischen Sprache, hat vor Kurzem in Marseille öffentliche Proben seiner Erfindung abgelegt. Mehrere französische Journale machen davon viel Geräusch. Herr Sudre drückt nämlich alle Ideen mit den sieben Noten der Scala aus. Um sein System praktisch anzuwenden, war Herr Sudre genöthigt, mehrere Zöglinge in sein Geheimniß einzuweihen. Unter ihnen befinden sich die Herren Dancla und Deldeveze und Mlle. Victorine Hugot. Dieses junge und anmuthige Mädchen hat Hrn. Sudre nach Marseille begleitet, und Mlle. Hugot ist es auch — wahrscheinlich um die galanten französischen Zuschauer von vornherein zu gewinnen —, mit welcher Herr Sudre seine

musikalische Unterhaltung veranstaltete. Es wird nämlich eine schwarze Tafel zwischen Herrn Sudre und Mlle. Hugot aufgestellt, und jeder Zuschauer hat die Erlaubniß, irgend eine beliebige Phrase aufzuschreiben. Mlle. Hugot, um allen Verdacht zu entfernen, dreht der Tafel den Rücken. Eine Phrase ist aufgeschrieben. Herr Sudre ergreift eine Violine und spielt eine gewisse Zahl von Noten, ohne eine Melodie zu prätendiren, und Mlle. Hugot spricht unverzüglich die auf die Tafel geschriebene Phrase aus. Die Anwendung geschieht auch noch auf eine andere Weise, indem Herr Sudre sich begnügt, die Noten, statt sie zu spielen, in einer gewissen Ordnung zu nennen; oder er theilt seine Idee nur durch einfaches Befühlen mit den Fingerspitzen mit. So vermag Herr Sudre Blinde und Taubstumme miteinander in Rapport zu setzen. Diese musikalische Sprache ist eine Universalsprache; mit sieben Noten (einer einzigen Octave, selbst ohne Beihülfe der halben Noten) kann sich der Engländer dem Russen, der Franzose dem Chinesen verständlich machen!

Ein von der Reise ermüdeter Israelit bat einen vorbeireitenden Lieutenant ihn doch mit auf das Pferd zu nehmen. Der Offizier gab endlich seinen Bitten unter der Bedingung nach, daß sich der Jude so weit auf den Hintertheil des Pferdes setze, daß er den Christen nicht berühre. Es ging rasch einen ziemlich steilen Berg hinauf, und der Christ, absichtlich immer weiter zurückrutschend, rief dem Juden gebieterisch zu, sich nicht von ihm erreichen zu lassen; der furchtsame Jude retirirte immer fort. Endlich rief er ganz ängstlich: Herr Offizier! — Nun was gibt es denn, Abraham? — Der Schimmel wird alle! Der Schimmel wird alle! —

(München, 15. Nov.) Gestern Abends erschoß sich der Studierende Holl, aus Homburg gebürtig. Ein eindringlich ermahnender Brief seines Vaters, den Studien ernstlicher obzuliegen, soll die Ursache dieses Selbstmordes seyn.

Die Direktrice des Stadttheaters in Zürich, Madame Birchpfeiffer, hat von Sr. Maj. dem König von Bayern für die Zueignung ihres Drama's: „Rubens in Madrid," einen kostbaren Goldschmuck nebst einem sehr schmeichelhaften Handschreiben erhalten.

Die Hauptleidenschaft der Weiber.

In einer Männergesellschaft wurde gefragt, was die Weiber am liebsten thäten. Heirathen, sagte der Eine; lieben, sagte der Andere; tanzen, der Dritte; sich putzen, der Vierte; tändeln, der Fünfte. „Das ist Alles wahr, rief endlich ein alter Herr, der vier Weiber gehabt hatte, das Alles thun die Weiber gern, aber das Liebste ist ihnen das Commandiren.

Bemerkung über sichtbare Armuth.

Schämt Euch des lügenden Berichts
Von Ueberfluß! — ich seh's mit Schrecken:
Die schönsten Mädchen haben nichts,
Um Brust und Rücken auf den Bällen zu bedecken.

Anzeigen.

(378.) Gesuch.

Es wird eine gesunde Stillamme sogleich anzunehmen gesucht in S. Nro. 1554 am Laufplatz.

(379.) Wirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Wirthschaft mit Oekonomie, zwischen Nürnberg und Fürth gelegen, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(371a.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Classe ist entweder mit oder ohne Haus zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(375a.) Gartenwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr angenehm gelegene Gartenwirthschaft, welche zu jeder Jahrszeit besucht ist, wird verkauft durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 14. Novbr. Schellendorf, Lorenz.
" " " Schmidt, Johann Michael, Tünchergesellen-Söhnlein.
" " " Lehr, Elisabetha Johanna Wilhelmina, Tünchermeisters-Töchterlein.

Täglicher Kalender.
November. 19. Elisabeth.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 136. Mittwoch 20. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 17. Nov. Se. k. H. der Erzherzog Maximilian und Se. k. H. der Erzherzog Erbprinz von Modena sind gestern hier eingetroffen. Beide hohe Gäste speisten heute bei Ihren königl. Majestäten zu Mittag, und werden dem Vernehmen nach einige Tage hier verweilen. — Peter Heß, der in den nächsten Tagen hier eintrifft, wird vorerst sein großes, für den König Otto von Griechenland bestimmtes Bild, den Einzug dieses Monarchen in Athen vorstellend, beenden und dann ungesäumt zur Ausführung der Werke schreiten, die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland übertragen sind. Die gewonnene Ueberzeugung, daß er diese Aufgabe in München leichter und in kürzerer Frist zu lösen vermöge, hat den Künstler bewogen, seiner frühern Absicht entgegen, vor Eintritt des Winters Rußland zu verlassen. Der Kaiser, der Heß wie bekannt schon früher den Stanislausorden zweiter Classe ertheilte, entließ ihn mit der Versicherung der vollsten Zufriedenheit mit den gelieferten Vorarbeiten. Heß hatte am 3. Nov. St. Petersburg verlassen, und war nach einer stürmischen Ueberfahrt am 8. Nov. in Lübeck angekommen. A.A.Z.

Regensburg, 16. Nov. Zu Abgeordneten aus der Classe der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit für Oberfranken wurden gewählt: J. Brückner, Wirth von Höchstadt; G. Bähr, Oekonom in Mainroth; J. E. W. Glonn, Kaufmann und Bürgermeister in Pegnitz; G. Hölzlein, Gastwirth in Pödeldorf; H. Gamperth, Wirth von Unterlangenstadt; J. B. Glas, Hammerbesitzer von Weisauer Hammer; G. F. v. Oertel, Bürgermeister von Hof; J. Th. Lochmüller, Gastwirth in Gefrees.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 8. Nov. Unser Gesandter am griechischen Hofe, Herr von Prokesch, welcher seit mehreren Monaten hier auf Urlaub anwesend ist, trifft Anstalten zur Rückreise auf seinen Posten. Ebenso wird auch der Gesandte, Graf Colloredo, nächster Tage nach München zurückkehren. Der türkische Botschafter, Rifaat Bey, an Nuri Efendi's Stelle zum Staatsrathe im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, wird unverzüglich nach Constantinopel abgehen. Durch seinen offenen und geraden Character hat dieser türkische Würdenträger sich hier die Achtung der mit ihm in Berührung gestandenen Personen erworben; durch eine richtige und klare Auffassung der Verhältnisse des Reiches, dessen Interessen er hier zu vertreten hatte, wußte er die Interessen der Pforte zu wahren, und andererseits auch die Ansichten des Occidents, mit dessen Formen er sich übrigens nie vertraut machen konnte, mit einer bei Orientalen seltenen Unbefangenheit zu würdigen. Dieß ist das Urtheil, welches man im diplomatischen Corps über Rifaat Bey fällt. Herr von Maurojeni wird nun wieder sein lange Jahre hindurch bekleidetes Amt als Geschäftsträger der Pforte antreten.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Das Ministerium hat sich noch nicht completirt, und seine Reorganisation scheint mühsamer, als jemals. Graf Toreno, der angekommen, wird vielleicht dazu helfen, uns aus der Krisis herauszubringen. Einige behaupten, die Zusammensetzung des Ministeriums werde in zwei Tagen definitiv arrangirt seyn und die Meinung accreditirt sich, der Marquis von Miraflores werde zur Conseilpräsidentschaft und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten berufen werden. Bloß Hr. Arrazola würde, wenn dem allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben zu schenken ist, beibehalten werden; die übrigen Portefeuilles will man Männern von verschiedenen Meinungsnüancen übergeben, um einen Versuch zu machen, dadurch die Majorität der Cortes zu trennen. Es hieß diesen Morgen, ein gestern aus Teruel ein

getroffener Courier habe die kategorische Antwort des Herzogs de la Vittoria überbracht. F. J.

Madrid, 7. Nov. Espartero hat den Befehl gegeben, alle Familien, welche Angehörige unter den Schaaren Cabrera's haben, nach Morella zu verweisen. Da sie dort aber nicht aufgenommen werden, so gerathen sie in eine traurige Lage. Espartero's so wie Cabanero's Proclamationen haben übrigens bis jetzt nicht die geringste Wirkung hervorgebracht, und ein Adjutant des letztern wurde nebst 70 andern Ueberläufern in Olitte durch den Carlistenchef Bosque gefangen genommen. Sie sollen auf der Stelle erschossen worden seyn. Derselbe Bosque überfiel am 31. v. M. die Besatzung von Calanda, und machte mehrere Gefangene. Espartero stieß am 30. zwischen Camarillas und Miranete auf vier carlistische Bataillone, die sich nach einem unbedeutenden Gefechte auf Pitarque zurückzogen. A. A. Z.

Von der Pyrenäengrenze, 10. Nov. Alle Blicke sind fortwährend auf Aragonien gerichtet, und mit Ungeduld erwartet man den Ausgang des Kampfes. Wenn der Herzog de la Vittoria auch über größere Streitkräfte verfügen kann, als Cabrera, so ist er doch andererseits genöthigt, alle seine Subsistenzmittel weither, aus Saragossa, zu beziehen. Cabrera dagegen hat an nichts Mangel. Er hat auf mehreren Punkten wohlversehene Depots. Außer 22,000 Mann Infanterie und 2600 Pferden, die in mobile Colonnen getheilt sind, hat er in den Garnisonsplätzen 13 Bataillone Rekruten, die man, da er nicht genug Flinten hat, mit Stöcken exerciren; sie sind dazu bestimmt, die Soldaten zu ersetzen, die fallen würden. — Es ist gewiß, daß der Herzog de la Vittoria, ohne die dienstgefälligen Warnungen eines jungen Hirten bei einer Recognoscirung in einen Hinterhalt, den ihm die Carlisten gelegt hatten, gerathen wäre. 35 Reuter von seiner Escorte wurden von dem Feind gefangen genommen. Espartero hat den jungen Hirten unter seine Protection genommen, und ihm einen Orden verliehen. F. J.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Gestern Abend um 9 Uhr wurde der Marschall Soult in die Tuilerien gerufen; man sagt, die Conferenz mit dem König sey durch die spanischen Angelegenheiten veranlaßt worden.

— Zu Bayonne waren am 11. Nov. zwei Gerüchte verbreitet, die wohl ohne Grund seyn dürften; Graf Espagne's Absetzung soll eine Kriegslist seyn und es hieß, er habe sich in Folge derselben der Festung Seu d'Urgel bemächtigt; — Cabrera — hieß es das zweite Gerücht — soll die Christinos geschlagen haben.

Bayonne, 11. Nov. Es sind hier zwei wichtige Nachrichten, die aber doch der Bestätigung bedürfen. Es heißt, Graf d'Espagne habe selbst die Nachricht von seiner Absetzung und Flucht absichtlich verbreiten lassen und sey dann unversehens über Seu d'Urgel hergefallen, während die Bevölkerung aus Freude über jenes Ereigniß, sich großen Festlichkeiten bei allgemeiner Illumination überlassen hätte; Graf d'Espagne habe sich des Forts bemächtigt. Nach dem zweiten Gerücht hätte Cabrera, nachdem er, von Espartero angegriffen, sich Anfangs etwas zurückgezogen, plötzlich wieder die Offensive ergriffen und der christinischen Armee einen ansehnlichen Verlust beigebracht; drei Bataillone von der Nord-Armee wären vernichtet und eine große Anzahl Christinos gefangen genommen worden. F. J.

Belgien.

Gent, 11. Nov. Herr Laurent, Pfarrer von Gimmenich, Diözese Lüttich, hat die Bullen des Papstes erhalten, kraft deren er zum Bischof von Chersones in partibus ernannt ist. Er wird seine Residenz zu Hamburg haben; seine Jurisdiction wird sich über die Catholiken der freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und des ganzen Königreichs Dänemark ausdehnen. Herr Laurent wird vor seiner Abreise zu Lüttich als Bischof geweiht werden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Oct. Nach der schon vor 14 Tagen gemeldeten Nachricht von dem Vorrücken Ibrahim Pascha's gegen Malatia hatten sich hier ernstliche Besorgnisse erhoben, daß er weiter vorwärts dringen würde, und das um so mehr, als Futalla Pascha von Malatia meldete, daß Ibrahim Pascha die Bezirke von Sivrek und Schermek feindlich überzog und die dortigen Beys vertrieb; Futalla Pascha bat deßhalb um Verhaltungsbefehle. Der Divan versammelte sich nach Eingang dieser Nachricht außerordentlich, und die Pforte zeigte hierauf den fremden Botschaftern diese Vorfälle an. Allein seitdem wird kein weiteres Vorrücken gemeldet, und somit beruhiget man sich wieder.

Smyrna, 20 Oct. Verläßlichen Nachrichten aus Alexandrien vom 13. d. M. zufolge erwartet man, daß Mehemed Ali die türkische Flotte von selbst nach Konstantinopel zurückschicken werde. Die Geldnoth war so groß bei ihm, daß er den Sold der türkischen Truppen nicht mehr bestreiten konnte. Hiermit fällt das erste Hinderniß gegen den Wiederbeginn der Verhandlungen mit der Pforte von selbst hinweg.

Triest, 12. Nov. Die letzte Post aus Constantinopel brachte die Nachricht, der daselbst angekommene Prinz Joinville beabsichtige eine See-

reise auf dem schwarzen Meere, um dessen Küsten und vorzüglichsten Häfen kennen zu lernen. Der Prinz soll willens seyn, auf dieser Fahrt hauptsächlich Trapezunt, Sebastopol, Odessa und das Donaudelta bis Galacz zu besichtigen. — Aus Alexandria wird an hiesige Handelshäuser geschrieben, daß zwischen dem Pascha von Aegypten und der hohen Pforte ohne Vermittlung irgend einer andern Macht eine Uebereinkunft getroffen worden, die den bisher bestandenen Streitigkeiten ein Ende mache, und dem Vicekönig größere Vortheile einräume, als ihm unter Mitwirkung der hohen Mächte zu Theil geworden wären. A.A.Z.

Allerley.

Allard.

Der General Allard, dessen Anwesenheit in Paris vor wenigen Jahren so viel Aufsehen machte, war ein Feinschmecker, aber auch ein Fresser erster Klasse. Als er in Paris war, sah man ihn oft zwei, drei Stunden lang vor dem Chevet'schen Eßwaarenmagazin im Palais-Royal stehen. Seine Börse und sein wunderbarer Appetit setzten ihn in Stand, seinem gastronomischen Hange unmittelbare Befriedigung zu verschaffen. Man erzählt, der General sey eines Tages mit Herrn von Cussy, welcher bekanntlich die première fourchette de Paris genannt wurde, bei Chevet eingetreten, und dieser habe Beiden eine Mahlzeit für ein halbes Dutzend Personen aufgetragen, wovon sie auch nicht einen Bissen übrig gelassen. Chevet hat an General Allard einen einträglichen Kunden verloren; denn nachdem der Feldmarschall Runjet Sings von Paris abgereist war, spedirte Chevet über Bordeaux nach Lahore wöchentlich eine Kiste mit Wildpret, Früchten und Gemüsen, welche nach dem Appert'schen System zubereitet, das heißt gekocht und in blecherne Büchsen verschlossen wurden, nachdem man zuvor mit der Luftpumpe alle Luft daraus entfernt.

Ein geistreicher Britte meint, zu den Albernheiten im Leben gehöre: Geld im Spiel zu verlieren und sich darüber ärgern, — den Herausgeber eines neuen Journals zu fragen, wie viel Abonnenten er habe, — sich selbst Andern unangenehm zu machen, und sich dann zu wundern, daß sich Niemand um einen bekümmert, — im Spätherbst zu frieren, weil man vor November nicht einheizen will, — zu glauben, daß die Recensenten mehr als den Titel des Buches lesen, welches sie kritisiren, — einem Diener nur geringen Lohn und schlechte Kost geben, und sich dann wundern, daß er einen bestiehlt, — seinen Diener zum Lügner stempeln und sich wundern, wenn er später für eigene Rechnung lügt, — etwas für wohlfeil halten, weil ein niederer Preis gefordert wird, fünfzig Jahre alt geworden zu sein, und sich noch über irgend eine Albernheit der Menschen zu wundern.

„Herr! Gib meinem Sohne Geistesstärke!" betete der alte Schiller bei der Geburt seines Sohnes, und sein Gebet ist herrlich erfüllt worden. Heut zu Tage, sollten Eltern beten: „Herr, gib meinem Kinde eine gute Kehle oder ein Paar flinke Füße! denn mehr als der geistreichste Schriftsteller und der höchstbesoldete Staatsbeamte verdienen in unserer Zeit geschickte Sänger und Tänzer.

Eine Dame von Stande brauchte eine Kammerfrau; es fand sich bald eine ein, welche gerne diese Stelle zu haben wünschte. Die Dame stellte mancherlei Prüfungen mit ihr an. Sie können doch auch frisiren? Ja wohl, hohe gnädige Frau, und dies noch dazu sehr schnell: in einer halben Stunde bin ich ganz fertig. In einer halben Stunde! rief die Dame ganz erstaunt, wo denken Sie denn hin? Was soll ich dann mit dem übrigen Vormittage anfangen? — Nur den Trägen wird die Zeit lang, aber Thätigkeit gibt ihr Flügel.

Ceyx und Halcyone.

Auf den blauen Meereswogen
War der König ausgezogen —
Ihn verschlang das Wellengrab.
Seine Rückkehr zu erschauen,
Irrt die treuste aller Frauen
An dem Strande auf und ab.
Und die grauen Wolken fliehen,
Und die weißen Segel ziehen
Wohl von fernem Strande hin,
Doch kein Schifflein giebt ihr Kunde,
Und so manche bange Stunde
Harrt die hohe Königin.
Aber Juno fühlt Erbarmen
Mit der Zweifelsqual der Armen,
Sendet ihr den Traumgott hin.
Auf die müden Augenlieder
Haucht er sanften Schlummer nieder,
Wiegt in Ruhe jeden Sinn.
Und es trug sein bleicher Schatten
Die Gestalt des theuern Gatten,
Wie er einst im Leben war;
Doch vom Haupte auf die Glieder
Floß das kalte Wasser nieder,
Träufelte aus Bart und Haar.
Und er sprach: „O folge nimmer
Trügerischer Hoffnung Schimmer,
Mich verschlang das feuchte Grab.
Kräftig zwar hab' ich gerungen,
Mein Geschick hat mich bezwungen,

Riß zum Orkus mich hinab.
Harre meiner nun nicht weiter,
Hülle dich in Trauerkleider,
Und laß mich nicht unbeweint.“ —
Und die Königin, voll Jammer,
Weint in ihrer stillen Kammer,
Bis der neue Morgen scheint.
Da ist sie hinausgegangen,
Still mit schmerzlichem Verlangen,
An des Meeres hohen Strand.
Sieh! die blauen Wogen tragen
Schaukelnd auf dem Wellenwagen
Einen Leichnam an das Land.
Auf die bald erkannten Glieder
Stürzt sie sich vom Felsen nieder,
Doch — welch Wunder! nein, sie fleugt.
Umgestalt als Vögel zogen
Ueber der Gewässer Wogen
Beide neu belebt und leicht.

H. G.

Anzeigen.

(380.) Haus-Verkauf.

Auf Antrag des Herrn Johann Adam Kendler wird dessen Besitzthum, bestehend in den Häusern Nro. 143, 144a. und 144b. nebst Wirthschafts-Gerechtigkeit und Utensilien, sowie 7½ Tagw. gutes Gartenland, sämmtlich an der Bucher-Straße gelegen

Montag den 25. d. M. Nachmittag 2 Uhr

in dem Wirthschaftslokal zur Platners-Anlage Nro. 144a, im Ganzen oder getheilt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hierzu ergebenst eingeladen.

Die näheren Strichbedingungen sind in der Zwischenzeit zu erfahren bei dem mit dem Verkauf beauftragten Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(376a.) Ankündigung.

Bei dem Antritte meiner Function als ausübender Arzt, Chirurg und Geburtshelfer mich der Gewogenheit und dem Vertrauen der verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend ergebenst empfehlend, bestimme ich als gewöhnliche Sprechstunden in meiner Wohnung — Heugäßchen S. Nro. 1126 — die Zeit bis halb 9 Uhr Vormittags, und bis 3 Uhr Nachmittags. — Unbemittelte, welche meine Hülfe in Anspruch nehmen wollen, bitte ich vorzugsweise die Sonntage und Mittwoche zu ihren Besuchen zu wählen. — Auf die Montagabende lade ich Gönner, welche sich für die neueste populärmedicinische Literatur, für Menschenlehre und Gesundheitserhaltungskunde, sowie für die sogenannte hydropathische und die homöopathische Heilmethode interessiren, ein, mich zu freundschaftlichen Unterhaltungen über die genannten Gegenstände zu besuchen. — An 18 Mittwochabenden 7—9 Uhr, vom 27. d. M. an, halte ich in meiner Wohnung

Vorträge aus dem Gebiete der Seelenlehre

unter Anknüpfung an Göthe's und Shakespeare's Dichtungen. Das Honorar wird nicht über fl. 5. auf die Person betragen. Bei Theilnahme mehrer Familienglieder finden bedeutende Erleichterungen Statt. Ich bitte, baldigst bei mir selbst zu subscribiren.

Nürnberg, den 12. Nov. 1839.

Dr. med. Heinr. Preu.

(381.) Kapitalien zu verleihen.

3500 fl. sind getheilt gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

(377a.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine sehr besuchte Gastwirthschaft II. Klasse und Bierwirthschaft ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise

vom 12. und 16. November.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. 20 kr.	11 fl. 43 kr.	11 fl. 15 kr.
Waizen .	18 „ 40 „	16 „ 56 „	12 „ 15 „
Gerste . .	11 „ 12 „	10 „ 36 „	9 „ 6 „
Haber . .	4 „ 36 „	4 „ 19 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 12 kr. Der Waizen ist gefallen um 12 kr. Die Gerste ist gefallen um 51 kr. Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Gestorben:

den 16. Novbr. Magus, Kaspar, Hornpressermeisters-Söhnlein.
„ „ „ Zeitler, Kunigunda Louise.
„ „ „ Seyschab, Georg Leonhard, Getraidtmesser

Täglicher Kalender.

November. 20. Emilia.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 137. Donnerstag 21. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 18. Nov. Se. Maj. der König hat den Staatsminister der Justiz, Frhrn. v. Schrenk, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen geruht. Bekanntlich war Hr. v. Schrenk seit dem Jahre 1819 in allen Ständeversammlungen erster Präsident der Kammer der Abgeordneten. — Der bisherige Regierungsrath in München, Frhr. v. Schrenk, ist zum Oberstudienrath befördert worden. — JJ. kk. HH. der Hoch- und Deutschmeister und der Erbprinz von Modena besuchen in den Stunden, die sie nicht im Kreise der königlichen Familie zubringen, die Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und widmen vorzüglich den Museen und Kunstinstituten die regste Aufmerksamkeit. Diesen Mittag empfingen sie die Aufwartung der höhern Hofcharden und des diplomatischen Corps. Man sagt, daß die hohen Gäste bis zum 26. Nov hier verweilen werden. A. A. Z.

Berlin, 11. Nov. Bei uns scheint es jetzt mit der kirchlichen Sache einen Stillstand genommen zu haben. Wahrscheinlich hat Hr. v. Dunin die versöhnlichen Vorschläge des Hofes nicht angenommen, da hierüber nichts verlautet; er wird daher in Kolberg bleiben, bis die Angelegenheit auf eine andere Weise geordnet wird. Dem Vernehmen nach hat der kaiserl. österreichische Hof, welcher stets sein Mißfallen über das störrische Benehmen des Hrn. v. Dunin zu erkennen gegeben, sich zu Schritten bei dem römischen Stuhle erboten, und so ist es möglich, daß sich auf jener Seite ein Ausweg aus dem Labyrinth eröffnet. Wie dem aber auch sey, das preußische Volk kann seinem König vertrauen, dessen ruhige Weisheit, Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit das hoffärtige Streben bisher vereitelt hat und der Würde des Thrones auch in Zukunft nichts vergeben wird. — Daß die österreichische Regierung mit mehr Strenge gegen die Geistlichen einschreitet, als die unsrige, wenn sie Widerstand versuchen, davon wird hier seit Kurzem ein Beispiel erzählt. Ein hiesiger (protestantischer) Kaufmann, der im Verkehr mit Böhmen steht, verlobte sich in Prag mit der Tochter seines (katholischen) Geschäftsfreundes; als er dort bei dem betreffenden Geistlichen das Aufgebot bestellt, fordert derselbe zuvor das Versprechen der katholischen Erziehung der Kinder. Dies wird verweigert, worauf der Pfarrer das Aufgebot versagt. Der Verlobte begibt sich nun zu dem Polizei-Director, dessen Rath in der Sache zu erbitten. Dieser bestellt ihn in einer Stunde wieder zu sich, schreibt auf der Stelle an den Geistlichen, eine Erklärung fordernd, ob er ohne Vorbehalt sein kirchliches Amt in dieser Angelegenheit verrichten wolle, oder nicht. Der Pfarrer antwortet sehr höflich und bejahend und — die Sache ist in Ordnung. — Die Deputation aus Posen ist unverrichteter Sache dahin zurückgekehrt.

— 14. Nov. Der Geburtstag unserer verehrten Kronprinzessin ist gestern hier in aller Stille vorübergegangen. Die Mitglieder des Hofes versammelten sich in der Mittagsstunde auf dem kgl. Schlosse, und brachten daselbst ihre Glückwünsche dar. Nach kurzem Verweilen entfernten sich die hohen Herrschaften wieder, worauf der Kronprinz mit seiner erlauchten Gemahlin eine Spazierfahrt in den Thiergarten machten. Zur Nachfeier des gestrigen Tages findet heute Abend bei dem Könige große Tafel und Theater statt. — Die früher schon genannten Deputirten aus dem Großherzogthum Posen sollen nicht nur wegen der v. Dunin'schen Angelegenheit, sondern auch wegen der bevorstehenden Convertirung der polnischen Pfandbriefen, die unter allen preußischen Pfandbriefen allein noch 4 pC. tragen, hier anwesend seyn. Ueber die in dem Großherzogthum herrschende Stimmung haben dieselben die dringendsten Berichte mitgebracht. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Preßburg, 1. Nov. Der Reichstag geht

einen raschen löblichen Gang. Se. Maj. der König hat den beiden Tafeln angezeigt, er werde nicht anstehen, die Nuntien an ihn in der Landessprache verfaßt entgegen zu nehmen, falls die Tafeln auf dem Wege der Repräsentation darum ansuchen. Die Magnatentafel hat vor einigen Tagen den fünften Urbarialartikel (das volle Eigenthumsrecht des Bauern betreffend) mit geringen Aenderungen angenommen; ferner beschlossen, ein gedrucktes Tagebuch über ihre Verhandlungen zu führen, was bei dieser Tafel früher nicht der Fall war. Die Stände haben vor kurzem die Religionsbeschwerden in liberalem Sinn verhandelt (unter ihnen auch die Frage über gemischte Ehen).

Pesth, 10. Nov. Fürst Pückler-Muskau scheint nun doch seinen hiesigen Aufenthalt auf geraume Zeit verlängern und erst gegen das künftige Frühjahr in Wien eintreffen zu wollen. Seine Wohnung in dem neuen Hotel „zur Königin von England" hat er auf mehrere Monate gemiethet. Er beschäftigt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit. In seinem Gefolge bemerkt man, außer der mehrfach erwähnten jungen Abyssinierin, die sich durch liebenswürdiges Benehmen auszeichnet — sie spricht ziemlich geläufig Italienisch — noch einen türkischen Dragoman, dann einen jungen, hübschen Griechen, und endlich einen neunjährigen pechschwarzen Mohrenknaben aus dem Sennaar. Die drei letzteren Individuen versehen, nebst zwei Lakaien, in glänzender europäischer Livree, aufwärterdienste bei der fürstlichen Tafel. Wie ich vernehme, wäre der Fürst immer noch gesonnen, seine Besitzungen in Preußen zu verkaufen; hingegen beabsichtige er den Ankauf eines in Oesterreich zwischen Wien und Linz (unweit Mölk) an der Donau reizend gelegenen Landgutes, das einst seiner Familie angehört habe. — A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Die Aufforderung, die Entrichtung der Steuern zu verweigern, ist hier auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Bereits haben sich mehr als hundert hiesige Eigenthümer geweigert, die ihnen zufallenden Quoten directer Steuern zu entrichten, indem sie sich auf den Art. 75 der Constitution beriefen. Das Eco del Comercio, aber auch nur dieses Blatt, fährt fort, täglich den von der Königin geleisteten Eid abzudrucken, und das Volk zum Widerstand aufzufordern. Es meldet mit großem Triumph, die Einwohner der Stadt Motril hätten sich geweigert, den halben Zehnten zu bezahlen, und die Truppen, welche gegen sie geschickt worden wären, mit Gewalt zurückgewiesen. Alle übrigen hier erscheinenden Blätter, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, drücken einstimmig den lautesten Unwillen über die elenden Umtriebe der Volksverführer aus, und fordern die Regierung zu einer entschiedenen Haltung und zu Maßregeln der Strenge auf. A. A. Z.

Von der Pyrenäengränze, 12. Nov. Obrist Zurbano, einer der thätigsten christinischen Chefs, ist gegenwärtig mit 2000 Mann auf der Straße von Sarragossa nach Madrid stationirt; er agirt in einem Halbzirkel um die Gränzpunkte der Operationen Espartero's gegen Morella und Cantavieja, um die umherstreifenden Guerillas der Carlisten in gehöriger Entfernung zu halten, und um die Communicationen der Armee mit diesen Städten und die Zufuhren zu sichern. F. J.

Großbritannien.

London, 13. Nov. Die Regierung hat bekannt gemacht, daß vom 5. Dez. an das Porto für Briefe durch ganz England auf vier Pence pr. Brief von einer halben Unze Gewicht festgesetzt ist.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Der Viceadmiral Rosamel ist zum Befehlshaber der Reserveescadre ernannt worden, die sich momentan zu Toulon bildet. Sollte später die Reserveescadre mit der Escadre in der Levante vereinigt werden, so würde natürlich der Viceadmiral Rosamel das Obercommando über die ganze Flotte führen.

— Der Herzog von Orleans ist nicht, wie der Telegraph anzeigte, zu Toulon, sondern zu Marseille angekommen. Er machte die Ueberfahrt von Algier in 50 Stunden und landete am 9. Nov. Abends. Der Prinz wird am 19. Nov. zu Lyon eintreffen und am 23. von da nach Paris abreisen.

Paris, 15. Nov. Man liest im „Moniteur parisien": Nach den neuesten Berichten aus Aragonien, vom 9. Nov., hat sich die Position der beiden Armeen nicht geändert. — Demselben Blatt wird aus Madrid vom 7. geschrieben, daß zwei außerordentliche Couriere von der Armee des Herzogs de la Vittoria eingetroffen waren und die von ihnen überbrachten Nachrichten eine baldige Pacification hoffen ließen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. Nov. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat sich bis zum 2. Dez. vertagt; unterdessen wird die Regierung die ihr von den Abtheilungen der Kammer bezüglich der financiellen Gesetzesentwürfe gestellten Bedenken beantworten. Heute Abend gibt der Prinz von Oranien dem Großherzog von Sachsen-Weimar zu Ehren ein großes Fest. Prinz George

von Cambridge wird nach demselben die Reise nach London fortsetzen. A. A. Z.

Schweiz.

Zürich. Dem Professor Schönlein ist von einer Anzahl hiesiger Bürger, an deren Spitze die beiden Bürgermeister stehen, eine goldene Medaille, ein Werk des berühmten Genfer Meisters Bovy, überreicht worden. Die eine Seite zeigt Schönleins Bild, die andere weist die Inschrift: dem Johann Lukas Schönlein, Arzt, zum Gedenkzeichen seiner Verdienste, die Bürger Zürichs, 1839.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Nov. Dem Inspector der Reservecavallerie, General von der Cavallerie, Grafen Witte, ist durch einen Tagesbefehl des Kaisers, der Urlaub zum Aufenthalt im Auslande bis zum 15. Juni 1840 verlängert.

Das Departement des auswärtigen Handels bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß das aus den Mineralwassern von Kreuznach gewonnene Salz zur Einfuhr in Rußland gegen einen Zoll von 10 pCt. des Werthes gestattet sey.

Allerley.

(Bamberg, 18. Nov.) Gestern Nachmittags beabsichtigte ein junger Mensch in der Nähe des Klepperstalles in den Wellen sein Leben zu endigen; eine liederliche Dirne soll den Lebensüberdruß in ihm erzeugt haben. Seine Absicht scheint indessen noch nicht recht fest gewesen zu seyn, denn er schritt langsam in den Fluß, bis ihm das Wasser an die Kehle ging, da besann er sich eines besseren und kehrte unter dem Zurufen der am Ufer stehenden Menge wieder in's Trockne zurück.

(Darmstadt, 15. Nov.) Ueber die Wirkungen der milden Herbstwitterung auf die Vegetation theilen öffentliche Blätter bereits interessante Nachrichten mit. Zu den Erscheinungen dieser Gattung gehört auch die Thatsache, daß der hiesige großh. Hofgärtner Hr. Schnittspahn am 7. d. in dem benachbarten Griesheimer Tannenwald völlig reife Erdbeeren fand, welche er in einen Strauß vereinigte. Göthe's schönes Lied: Kennst du das Land :c, scheint fast für unsere Gegenden eine Wahrheit zu werden. Doch täuschen wir uns nicht. Der tückische und finstere Winter, so verschlossen wie die europäische Diplomatie in Konstantinopel, lauert auf den Bergen und in den Klüften des Odenwaldes und wird uns wahrscheinlich bald aus unseren bunten Frühlingsträumen wecken. Okn.

Donizetti.

Der gegenwärtig so beliebte Donizetti komponirt eben so leicht und lebendig als Auber. Er ist zwar nicht wie dieser ein großer Pferdeliebhaber, aber ein leidenschaftlicher Freund von Wasserfahrten, Gondelpromenaden und ländlichen Ausflügen. Eine seiner besten Opern, Anna Bolena, komponirte er in achtzehn Tagen auf einer Fußreise nach Mailand. Donizetti hält es nicht lange auf einem Flecke aus. Jede seiner Opern ist an einem andern Orte, unter einem andern Himmel zur Welt gekommen. — Bellini's Komponistenader schlug nicht so voll als die seines Landsmannes Donizetti; er arbeitete mühsam und bedurfte der Reize des Luxus und des Reichthums, um zu produziren; er bewohnte prachtvoll meublirte Zimmer, kleidete sich streng nach der Mode und suchte in den Boudoirs Motive zu seinen traurigen Melodien, welche fast wie Stoß- und Liebesseufzer klingen. Wenn er sich an den aufregenden Freuden und Genüssen begeistert, kehrte er heim in seine von Wohlgerüchen duftenden Gemächer, und auf weicher Ottomane gebettet, suchte er die noch in seiner Seele klingenden Eindrücke wieder hervorzurufen, und sank erschöpft in die Kissen zurück, wenn es ihm gelungen war, einen dieser Eindrücke festzuhalten und auf's Papier zu fixiren.

In Würzburg ist man beim Graben im Garten eines Kaufmanns auf die Gebeine des heiligen Kilian gestoßen. Man fand noch mehrere Schmucksachen bei denselben, namentlich goldene und silberne Borden mit kleinen Rubinen besetzt. Der Garten gehörte früher den Templern und später den Stiftsherren von Neumünster. Man vermuthet, der Probst habe beim Anrücken der Schweden 1631 die Gebeine des Heiligen unter den Weinstock seines Gartens begraben.

Als der Kaiser von Rußland, Peter der Große, zu Paris war, bemerkte er einen Hofmann, welcher alle Tage ein anderes Kleid anhatte. Er sagte deshalb zu seinen Begleitern: „Dieser französische Edelmann scheint mit seinem Schneider unzufrieden zu seyn, weil er alle Tage ein anderes Kleid trägt."

Ein reicher Banquier subscribirte zu einem Unternehmen nur 10 Thaler, während sein Sohn 100 Thaler unterzeichnet hatte. Als man ihn darauf aufmerksam machte, sagte er: „der kann es eher thun, als ich, denn er hat einen reichen Vater, der für ihn zahlt, aber ich nicht."

Die Türken, welche wir in unserer Selbstgenügsamkeit als Halbbarbaren betrachten, sind doch

in vieler Hinsicht nicht so dumm als wir; sie nehmen wenigstens den Turban nicht ab, wenn sie einen Andern begrüßen, und haben ein Sprichwort, das folgendermaßen lautet:

Uebel wird Dir's gehen;
Ja, es wird geschehen,
Daß Dein Geist so wenig ruht
Als des Deutschen Müz' und Hut.

Das Hutabnehmen als Begrüßungszeichen ist und bleibt ein für allemal ein schrecklicher Unsinn!

Aus der Treue gegen Menschen erkennet man die Treue zu Gott.

Pinchas, der Sohn Jair, ein armer aber redlicher Mann, wohnte in einer Stadt gegen Mittag. Es kamen Männer zu ihm, die ihm Getraide aufzuheben gaben; sie vergaßen es abzuholen und reisten weg. Was that Pinchas! Er ließ das Getraide alle Jahre säen, ernten und in die Scheunen sammeln. Nach sieben Jahren kamen die Männer wieder, und forderten ihr Getraide. Pinchas erkannte sie bald und sprach zu ihnen: „Kommt, und nehmet die Schätze, die der Herr euch gesegnet hat, seht, da habt ihr das Eure."

Simeon, der Sohn Schetach, kaufte von einem Ismaeliten einen Esel. Sein Sohn ward gewahr, daß am Halse des Esels ein Edelgestein hing und sprach zum Vater: „Vater, der Segen des Herrn macht reich." — Nicht doch, antwortete Simeon; den Esel habe ich gekauft, aber den Edelgestein nicht, und gab ihn den Ismaeliten wieder. — Umgekehrt handelt man jetzt. Man behält den Edelstein und giebt lieber den Esel zurück. —

Der Rangstreit.

Von J. C. An.

Der Tod, ein Arzt und dann, Gott sey bei uns! der Teufel,
Der Erde Schrecken alle drey,
Die standen einstens in sehr großem Zweifel, —
Wer unter ihnen wohl der Schlimmste sey.
Der Tod begann: Ich tödte, weil ich muß,
Und meine Praxis heiligt Gottes Schluß. —
Der Teufel drauf: Ich handle konsequent,
Ein böses Leben führt zu bösem End; —
Allein der Doctor kann sich nicht ausreden,
Den sieht man ohne Grund die halbe Menschheit tödten,
Und dafür nimmt der Bösewicht noch Geld,
O du bedauernswerthe Welt. —

Anzeigen.

(382.) **Großpfragnerey-Verkauf.**

Ein Haus mit realer Großpfragnerey-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(379a.) **Wirthschafts-Verkauf.**

Eine sehr besuchte Wirthschaft mit Oekonomie, zwischen Nürnberg und Fürth gelegen, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau des
Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 202.

(383.) **Haus-Verkauf.**

Ein in der Albrecht-Dürerstrasse liegendes Haus, welches sich wegen seiner Geräumlichkeiten parterre gut für einen Maurer, Schreiner, Kutscher oder Metzger eignen würde, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Lotterie.

Bei der 996sten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

65 84 54 82 88

Die 997ste Ziehung wird den 19. Dezember, und inzwischen die 335ste Nürnberger Ziehung den 28. Nov., und die 1376ste Münchner Ziehung den 10. Dez. vor sich gehen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 21. Nov. „Othello der Mohr von Venedig." Große heroische Oper in 3 Akten. Musik von Rossini.

Gestorben:

den 17. Novbr. Bickel, Barbara, Taglöhnersfrau auf den Ställen vor dem Spittler-Thor.
" " " Pfeiffer, Barbara, Kaufmanns-Wittwe.
" " " Hannenberg, Simon, Dosenmaler.
" " " Liebel, Margaretha Elisabetha, von Gostenhof.

Täglicher Kalender.

November. 21. Mar. Opf.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 138. Freitag 22. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 10. Nov. Se. Maj. der König hat den Reichsrath und Appellationsgerichtspräsidenten, Freiherrn v. Leonrod, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst Tax- und Siegelfrei zu ernennen geruht. — JJ kk. HH. die beiden Erzherzoge speisen morgen wieder bei Ihren Majestäten zu Mittag, und ihnen zu Ehren findet, wie verlautet, am nächsten Sonnabend ein Kammerball statt. — Bei der heute Morgen hier stattgehabten Wahl zu Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit für Oberbayern wurden gewählt: der Pfarrer Silberhorn von Obergiesing, Landgerichts Au, und der Pfarrer Wierm von Niedering, Landgerichts Rosenheim. Ersatzmänner sind: Pfarrer Schweitzer in Laufen, und Pfarrer Lechner in Burghausen. Der Wahlmänner waren 43 — Seit einigen Tagen wird die Leipziger Allgemeine Zeitung nicht mehr ausgegeben. A. A. Z.

Vom Niederrhein, 18. Nov. Es ist auffallend, daß, ungeachtet in Frankfurt a. M. die Friedrichsd'or schon mehrere Mal genau geprüft und der Goldwerth auf 9 Gulden 40 bis 41 Kreuzer ermittelt worden, sie dennoch daselbst auf 9 Gulden 38 Kreuzer heruntergegangen sind und möglicher Weise noch mehr heruntergehen könnten. Auch hier am Rhein wird der Uebelstand täglich fühlbarer, und schon weigert man sich die doppelten Pistolen selbst zu 11 Thaler 2 Sgr. gegen Courant zu verwechseln. Nur in Waarenzahlungen kann man sie dazu anbringen. Wünschenswerth wäre es demnach, daß von Berlin aus, wo der Uebelstand mit dieser Geldsorte jetzt auch eingetreten ist, recht bald entsprechende Maßregeln dagegen getroffen werden mögen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 16. Nov. Der schon vor 10 Tagen angesagt gewesene allgemeine Empfang bei Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich ist verschoben worden. Der dem Fürsten von den Aerzten ertheilte Rath möglichster Schonung ist die Ursache. Dieselbe Rücksicht scheint auch der Bestimmung zu Grunde zu liegen, daß Graf Figuelmont über den bevorstehenden Winter hier bleiben, und in der Staatskanzlei arbeiten soll, indessen mögen auch Gesundheitsrücksichten des Grafen hiebei in Betracht gekommen seyn. Der erste diplomatische Empfang bei Sr. Durchl. dem Fürsten v. Metternich ist nunmehr auf den 22. d., als dem Vorabend des fürstl. Namensfestes, angesagt, und erst von da an werden die allwöchentlichen Cercles stattfinden. — Vorgestern ist der Stallmeister Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, Graf v. Taubenheim, hier durch nach Pesth gereist, um im Auftrage seines Monarchen die von dem Fürsten Pückler-Muskau aus dem Orient mitgebrachten edlen Pferde zu besichtigen und vielleicht ein oder den andern Ankauf zu machen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Als Grund der Vertagung der Cortes gab die Regierung die Nothwendigkeit an, das Ministerium zu reorganisiren, und dennoch ist die Hälfte der Frist verstrichen, ohne daß man Anstalten gewahr wird, die zu einer genügenden Lösung dieser wichtigen Frage zu führen versprächen. Es scheint, daß der Graf Toreno mit den Planen, welche er von Paris mitgebracht haben soll, nicht recht hervorzutreten wagt, seitdem er sich persönlich überzeugen konnte, daß die Stunde, wo Spanien sich unbedingt unter die französische Vormundschaft stellen möchte, noch nicht geschlagen hat. Niemanden, der die hiesigen Verhältnisse kennt, kann es entgehen, daß Spanien stets, schon seiner geographischen Lage wegen, dem überwiegenden Einflusse Frankreichs ausgesetzt seyn, und daß das Schicksal des letztern stets eine Rückwirkung auf das der Halbinsel ausüben wird. Es bedarf sicher keiner besonderen

Anstrengungen, um die Spanier von dieser Wahrheit zu überzeugen. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 14. Nov. Die beiden Prinzen von Sachsen-Coburg haben sich heute früh zu Dower eingeschifft. Sie reisen über Brüssel nach Wiesbaden. Der Prinz Albert wird im nächsten März sich wieder nach England begeben. Im April soll seine Vermählung mit der Königin von England statthaben.

Das Paketboot „Süd-Amerika" ist von New-York, welches es am 20. Oktober, also nur einen Tag später, als der „Liverpool," verlassen hatte, eingetroffen. Die Banken von New-York und Boston setzten ihre Baarzahlungen noch fort.

Vorige Woche segelten von Chatam mehrere Truppendetaschements nach Ostindien ab, wohin überhaupt in diesem Jahre gegen 10,000 Mann abgegangen sind. — 2500 Mann von den Truppendepots in England und Irland sind neuerdings zu den in den Colonien stehenden Dienstcompagnien beordert.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Durch Erlaß des Kanzlers von Frankreich sind die Pairs aufgefordert, sich am nächsten 16. Dez. zu versammeln, um den Bericht über die zweite Kategorie der einer Theilnahme an der Mai-Empörung beschuldigten Individuen zu vernehmen. — Der „Moniteur parisien" erklärt die Nachricht des „Messager" für erfunden, daß vorgestern Abend, als der König aus den Tuilerien nach Versailles gefahren, ein junger Mensch verhaftet worden sey, welcher sich durch das Gefolge zu drängen versucht habe, um zum Schlag am Wagen des Königs zu gelangen. — In einem Privatschreiben aus Madrid heißt es, am 18. Nov. werde die Ordonanz für die Auflösung der Cortes und zugleich ein Manifest der Königin Regentin publicirt werden, um die Gründe dieser Maßregel darzuthun. Graf Toreno soll den Rath gegeben haben, daß man von der Constitution nicht abweichen möge. — Der Posten eines Gouverneurs des Palais Royal soll fortan unbesetzt bleiben. F. J.

— Der „Moniteur" theilt nach Berichten aus der türkischen Hauptstadt vom 27. Oct. mit: „Der Prinz von Joinville gedenkt, seine Landreisen (in der Türkei) nun wieder anzutreten. Die größte Ruhe herrscht zu Konstantinopel. Ibrahim Pascha hat einen Theil seiner Truppen Cantonnirungen beziehen lassen. Die Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 18. Oct. Sie schildern das Land als allgemein ruhig. Es hatten an einigen Orten Aufstände stattgehabt, aber ohne Zusammenhang unter sich und ohne Wichtigkeit."

Paris, 16. Nov. Dem Wechselagenten Brun ist sein Cassier mit 500,000 Fr. durchgegangen.

— Der Moniteur zeigt an, daß sich die Pairskammer am 16. Dezember als Gerichtshof versammeln werde, um den Definitivbericht in der Mai-Emeute-Procedur zu vernehmen und die betreffenden Anklageacte zu verfügen.

— Aus Madrid vom 9. Nov. wird geschrieben: Die Minister haben noch nicht gewagt, die Cortes aufzulösen; auch ist ihnen noch nicht gelungen, die vacanten Stellen im Cabinet auszufüllen. Espartero läßt auf eine Antwort warten. Inzwischen wird angekündigt, er wolle am 20. Nov. in der Hauptstadt eintreffen. Die Exaltirten sind in Bewegung nnd in den Clubs geht es stürmisch zu. In der Umgegend von Madrid werden Truppen zusammengezogen.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Dem „Observateur" schreibt man aus Paris vom 13. Nov.: Ein sehr ausgezeichneter Arzt der Facultät von Paris ist durch König Leopold berufen worden, um einer Consultation beizuwohnen, die zu Wiesbaden statthaben soll, und die Ihren König noch während einiger Wochen von Brüssel entfernt halten wird. Die Königin hat sehr darauf bestanden, zu ihrem königlichen Gemahl zu reisen; allein es scheint, daß sie vor der Nothwendigkeit und der Sorgfalt, welche die schwache Gesundheit eines der jungen Prinzen erheischt, habe nachgeben müssen.

— Das Grab des Grafen von Horn (Philipp von Montmorency,) der am 5. Juni 1568 enthauptet wurde, ist am 5. d. M. in der Kirche des heil. Martin zu Weert aufgefunden worden. Man hat die Gruft gefunden, welche die sterblichen Ueberreste des Grafen enthält. Der bretterne Sarg war durch Alter zerfallen. Das Skelet war unversehrt: der Schädel lag auf der Brust. An der linken Seite des Skelets und neben dem Sarg befand sich eine hermetrisch verschlossene zinnerne Urne auf deren Deckel man folgende Worte las: „Heer en Grave van Horne...., 26. Juni 1568." Der Ueberrest der Inschrift war nicht zu entziffern. Der König Wilhelm ist Willens, dem Gefährten des Taciturnus ein Denkmal errichten zu lassen; er hat der Stadt Weert diese förmliche Versicherung gegeben.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Nov. Vorgestern ist Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger im höchsten Wohlseyn zu Zarskoje-Selo eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Nov. Man erwar-

ter hier Rifaat Bey, der in diesem Augenblicke Wien verlassen haben muß. Man wird dann sehen, ob man ruhig abwarten soll, bis sich Mehemed Ali in die Wünsche der Mächte füge, oder ob man nicht besser daran thut, sich direct mit ihm zu verständigen und auszugleichen. Man glaubt, daß Rifaat Bey, der doch in dem eigentlichen Centrum der politischen Bewegungen sich befand, am besten über die Verhälnisse der Mächte, über ihre Tendenz aufgeklärt seyn muß, und daher den zweckdienlichsten Rath geben kann. Bis vor vier Wochen schrieb Rifaat Bey unaufhörlich, daß nichts ohne die Mächte geschehen soll. Seit dieser Zeit ward er aber anderer Ansicht, und ließ in seiner Correspondenz deutlich durchblicken, daß am beßten wäre, den Streit mit Mehemed Ali als eine Familienangelegenheit zu behandeln, und sich mit ihm allein abzufinden. Diese veränderte Sprache kann man sich bei den fortwährend guten Dispositionen der fremden Repräsentanten gegen die Pforte nicht recht erklären, und sieht daher der Ankunft Rifaat Bey's mit Spannung entgegen. A. A. Z.

Allerley.

(Augsburg, 19. Nov.) Vorgestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde in der untern Stadt ein sehr frecher Diebstahl verübt. — Ein 19jähriger Schuhmachergeselle, der in Oberhausen in Arbeit stand, schlich sich in das Hinterhaus des Bierbrauers Hrn. Braunegger, und stieg von einem Gang aus durch ein Fenster, das er mittelst eines Schusterkneif auslöste, in ein daran stoßendes kleines Zimmer, und erbrach ein darin stehendes Felleisen, das einem Bierbrauergesellen angehörte. Aus demselben nahm er mehrere Effekten, band sie in ein Taschentuch, und wollte sich mit seiner Beute so eben davon machen, als ihn noch zu rechter Zeit zwei so eben nach Hause zurückkehrende Brauergesellen, welche dort ihre Herberge haben, ertappten, und festnahmen, wo er auch sogleich sein abscheuliches Vorhaben eingestand. Dieser freche Dieb hatte sich durch Zündhölzchen zu seinem unsaubern Geschäfte Licht gemacht. Von dem Hrn. Wirth aber wurde der junge Gauner der Polizei übergeben. A. T.

Die deutschen Frauen und Jungfrauen werden in der „Abendzeitung" von A. Soltwedel zur Vereinigung gegen die, unter ihnen wie eine Pest hausende Mode- und Putz-Sucht angelegentlichst aufgefordert. „Mode — dieß gibt auch A. Soltwedel zu — Mode d. h. Fortbildung des Anzuges muß seyn, sie ist ein nothwendiger Moment des civilisirten Lebens; aber nur nicht diese aufgeblasene Koketterie im Anzug, dieser Wahnsinn in Bändern, Spitzen, Flicken, Lappen, Lumpen, welche in tausenderlei Gestalten und mit tausenderlei französischen Namen über Deutschland und die weiblichen Körper dahin fluthen, und alle Köpfe verrücken, alle weibliche Innerlichkeit aushöhlen, alle Familienbande zerreißen, die Mutter von der Tochter, die Tochter von der Mutter, den Mann von der Frau, die Frau von dem Manne trennen; welche dem schönen weiblichen Körper verunstalten, zusammenschnüren, Lungen und Rückgrade verderben, Schwindsucht, Hysterie, Nervenschwäche, unglückliche Geburten herbeiführen (über die türkische Mode des Sich-zu-Tode-Schnürens des weiblichen Geschlechts findet sich in Gubitz „Volkskalender für 1840" etwas Näheres und Schlagendes), und kurz und gut, welche die Quelle des bodenlosen Elends in unserm sozialen Leben sind.

Die Times gibt folgende Liste von den fremden Orden des Herzogs v. Wellington (die inländischen hat er ohnehin alle): Ritter Großkreuz des österreichischen Maria Theresien-Ordens; Ritter des dänischen Elephanten-Ordens; Ritter des französischen heil. Geist-Ordens; Ritter Großkreuz des preußischen Adler-Ordens; Ritter des russischen St. Georgs-Ordens erster Classe; Ritter Großkreuz des sardinischen Ordens von Mariä-Verkündigung; Ritter der kgl. sächsischen Rautenkrone; Ritter des sicilischen Januarius-Ordens, und Ritter des sicilischen St. Ferdinands- und des Verdienstordens; Ritter Großkreuz des goldenen Vließes (spanischer Branche), und Ritter Großkreuz des schwedischen Schwertordens. („Und mit all diesen Crepundien", bedauert der Examiner, „siebenzig Jahre alt seyn, und sterben müssen!")

In Crox wurde dieser Tage ein Weib, das vom Kartenschlagen und Wahrsagen lebte, todt in ihrem Bette gefunden. Der Kopf war ihr abgeschnitten und ist trotz aller Nachforschungen bis jetzt noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Auch um das Bett her war kein Tropfen Blut zu finden. Die ganze Umgegend lebt nun des Glaubens, daß die Zauberin durch des Teufels oder böser Geister Hand auf diese ganz unerklärliche Weise ums Leben gekommen sey.

Die gesammte holländische Staatsschuld beträgt in runder Summe 1,500,000,000 Gulden! Dabei beträgt die Bevölkerung nur 2,700,000 Seelen, es trifft sofort auf jeden Kopf (die Kraut-, Tabacks-, Kalbs- ꝛc. Köpfe ausgenommen) ungefähr 590 fl. von der Schuld des Mutterlandes. Dabei sind aber die Schulden der Kolonien, für die Holland gleichfalls garantiren muß, und die sich auch wieder auf Hunderte von Millionen Gulden berechnen,

noch nicht mitgerechnet. Da darf gewiß kein Volk der Erde mehr mit Inbrunst beten: „Vergib uns unsere Schulden!“ als der Holländer.

Der Graf Castell-Mare in Treviso soll (nach dem Humoristen) einen Bratspieß haben, der 150 Braten zugleich besorgen kann, und außerdem noch 25 Musikstückchen spielt, deren jedes mit einem gewissen Grade des Bratens in Verbindung steht, und wonach der Koch sich richtet. Eine Schöpsenkeule à l'Anglaise ist z. B. beim zwölften Stückchen gut, ein Kapaun à la Flamande beim achtzehnten, ein Lungenbraten in dänischer Manier beim drei und zwanzigsten. — Das ist doch einmal ein Puff, der sich sehen lassen kann, und wozu Münchhausen, wenn er von den Todten auferstände, gewiß gern Gevatter stehen würde.

Erklärung.

Um jeder falschen Meinung bei Solchen, die mich nicht genau kennen (bei Andern ist es unnöthig) vorzubeugen, erkläre ich, daß ich an zwei gewissen Artikeln in zwei neuern Nummern d. B. keinen Theil habe, indem mir die Fertigkeit, unbescholtene Verhältnisse böswillig zu beurtheilen und mich auf Anderer Kosten lustig zu machen, eben so fremd ist, als die Kunst, dergleichen Machwerke zu produciren, wie es die fraglichen Artikel sind.

G. H. in A.

Zu der vorstehenden Erklärung fühlen wir uns den in diesen Blättern aufgestellten Grundsätzen gemäß, verpflichtet, hiermit offen zu bezeugen, daß die fraglichen Artikel, welche als böswilliges Fabricat Hrn. H. G. in A. zugeschrieben werden wollen, nicht von Ihm, sondern uns von einer ganz andern Hand zugekommen und als eine frühreife Frucht einer guten heitern Laune betrachtet, ohne alle Nebenabsichten aufgenommen und dem Publikum zum Besten gegeben worden seyen. Hierdurch wolle nun der irrthümlich entstandene Verdacht gehoben und die anerkannte Humanität des Hrn. H. G. in A. ihre volle Rechtfertigung finden.

Die Redaction.

Anzeigen.

(384.) Einladung.

Freitag, den 22. November, ist bei mir Metzelsuppe, wozu ich alle Freunde und Gönner hiemit höflichst einlade. Auch sind von jetzt an beständig gute Brat-, Kraut- und Servelat-Würste zu haben.

Regina Brunner,
Gastgeberin zum König Otto.

(381a.) Kapitalien zu verleihen.

3500 fl. sind getheilt gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

(385. (Hauskauf-Gesuch.

Ein Haus, möglich nahe an der Post, welches mindestens 7 geräumige heizbare Lokalitäten enthalten muß, wird zu kaufen gesucht. Versiegelte Offerte mit C. Z. bezeichnet, besorgt die Redaktion dieses Blattes.

(380a.) Häuser-Verkauf.

Auf Antrag des Herrn Johann Adam Kendler wird dessen Besitzthum, bestehend in den Häusern Nro. 143, 144a. und 144b. nebst Wirthschafts-Gerechtigkeit und Utensilien, sowie 7½ Tagw. gutes Gartenland, sämmtlich an der Bucher-Straße gelegen

Montag den 25. d. M. Nachmittag 2 Uhr

in dem Wirthschaftslokal zur Platners-Anlage Nro. 144a, im Ganzen oder getheilt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hierzu ergebenst eingeladen.

Die näheren Strichbedingungen sind in der Zwischenzeit zu erfahren bei dem mit dem Verkauf beauftragten Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 22. Nov. Zum Erstenmale: „Die Cousine aus Amerika, oder die Geprüften.“ Schauspiel in 4 Aufzügen von Frau von Weißenthurn.

Gestorben:

den 17. Novbr. Martin, Matthäus Konr., Drechslermeisters-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

November. 22. Cäcilia.

Termine.

Versteigerung des Hauses S. Nro. 805 am Egydienplatz. Vorm. 10 Uhr.

Versteigerung im Hause L. Nro. 1143 b. Nachmittag 3 Uhr.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 139. Samstag 23. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 20. Nov. Die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung dürften nunmehr in sämmtlichen Regierungsbezirken des Königreichs vollzogen seyn; über die Einberufung ist jedoch vor der Hand nichts Officielles bekannt. — Die hiesige Universität ist nun in geordnetem Gange. Ueber die allgemeinen Studien ist eine neue königliche Verordnung erschienen, nach welcher zu den drei historischen Cursen noch ein vierter über die Geschichte des Mittelalters vorgeschrieben wird. Dagegen sind die beiden Curse der Archäologie in Einen zusammengezogen, welcher griechische und römische Alterthümer, Geschichte der alten Kunst und Beschreibung ihrer Werke enthalten soll. An diesen Curs, der in das dritte Semester fällt, schließt sich im vierten einer der Aesthetik und neueren Kunstgeschichte. Der Curs der Physik und Chemie ist auf zwei Semester ausgedehnt. — Professor v. Görres ist vor einigen Tagen aus dem südlichen Tyrol zurückgekehrt; Professor Klee, aus Bonn berufen, ist bei der theologischen Facultät dahier in Function getreten. Immatriculirt sind dieses Semester bis heute 592 Studirende. A. A. Z.

Mannheim, 19. Nov. Das hiesige Stadtamt hat unterm 12. d. zur Warnung öffentlich bekannt gemacht: In der letzten Zeit sind falsche badische neue halbe Guldenstücke dahier in den Umlauf gekommen. Dieselben sind genau von der Größe und dem Gepräge der ächten, — nur ist die Schrift auf dem Avers etwas verwischt; — sie klingen schlecht, sind sehr leicht, und neben ein rechtes gehalten, erscheinen sie graulicht. Die eingelieferten sind vom Jahrgang 1839.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 14. Nov. In Folge der im vorigen Sommer auf der Hochschule Gießen stattgehabten tumultuarischen Vorgänge sind, wie man erfährt, 23 Studirende zur Strafe der Relegation verurtheilt worden. Einer der jungen Leute weigerte sich jedoch, die Universitätsstadt zu verlassen, was die Behörde nöthigte, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten, um das Urtheil zur Vollziehung zu bringen.

Wiesbaden, 17. Nov. Der Courierwechsel zwischen unserm Kurort und Brüssel ist jetzt sehr lebhaft. König Leopold der Belgier soll, wiewohl noch nicht vollkommen wiederhergestellt, seine Abreise auf die Mitte dieser Woche festgestellt haben. Die Dauer der ganzen Kur des hohen Patienten erstreckt sich also auf fünf Wochen. Man schmeichelt sich, den König im nächsten Jahre wieder hier zu sehen.

Weißenthurm, 16. Nov. Das Grabmal des französischen Generals Hoche, welches dicht bei unserm Dorfe auf einem Hügel steht, ist seinem gänzlichen Verfall nahe. Davon in Kenntniß gesetzt, hat Se. Maj. unser allergnädigster König eine Summe von 700 Thlr. bewilligt, um dieses Denkmal dauerhaft wieder herzustellen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 15. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat nachbenannte Damen zu Allerhöchstihren Pallastdamen zu ernennen geruht: Leopoldine, Fürstin von Lobkowitz, geb Fürstin Liechtenstein; Leopoldine, Fürstin von Palm-Gundelfingen, geb. Gräfin Abensberg-Traun; Sophie, Gräfin von Bombelles, geb. v. Fraser; Juliane Wanda, Gräfin von Caboga, geb Gräfin Potoka; Emilie, Gräfin Szechenyi, geb. Gräfin Zichy-Ferraris; Caroline Freiin von Dalberg, geb Freiin von Sturmfeder; Therese, Gräfin von Palffy, geb. Gräfin von Rossi. Ferner haben Allerhöchstdieselben der Fürstin Therese von Khevenhiller-Metsch, geb. Gräfin Norzin, den großen Kammerzutritt, und der Gräfin Marie von Seldern, geb. Gräfin Haddik, den kleinen Zutritt gnädigst verliehen.

Großbritannien.

London, 15. Nov. Es sind diesen Morgen

mit dem Paketboot „Quebeck" Berichte aus New-York vom 24. Oct. eingetroffen; sie lauten befriedigender in Bezug auf die Angelegenheiten der vereinigten Staaten. Die Banken von New-York, Boston und New-Orleans setzten ihre Baarzahlungen, ohne irgend in Verlegenheit zu seyn, fort. Delegirte dieser verschiedenen Banken hatten eine Versammlung gehalten und einstimmig den Beschluß gefaßt, daß die Zahlungen nicht suspendirt werden sollten.

London, 15. Nov. Den zuverlässigsten Nachrichten von Süd-Wales zufolge halten die Chartisten zwar noch immer heimliche Zusammenkünfte, aber ihre Kraft ist gebrochen, und das verführte Volk ist offenbar zur Einsicht gekommen, daß das Militär der Regierung treu ist, und es demselben gegenüber nicht bestehen kann. Die meisten Rädelsführer sind in Verhaft und sehen ihrem Proceß als Hochverräther entgegen, wozu bereits eine Specialcommission von drei Richtern ernannt ist. An allen Orten, wo man nur immer Besorgnisse hegt, befinden sich jetzt, wenn auch nicht zahlreich, Truppen, und besonders Geschütz, dem sich gewiß kein Pöbel entgegenstellt. Inzwischen ist nicht zu übersehen, daß die Verschwörung sehr weit verbreitet war, und zugleich in das strengste Geheimniß gehüllt blieb, so wie daß es mit dem Plan der Rebellen gelegen, das Militär zu verführen, wie sie denn auch wirklich zwei Mann von der halben Compagnie, die sie nachher in Newport so muthig empfing, zum Ausreißen vermocht hatten. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der brittische Botschafter, Lord Granville, hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Conseilpräsidenten Marschall Soult, er verlangte Explicationen über die Bildung einer Levante-Flotte zu Toulon. Marschall Soult soll die Motive, welche das Tuilerienkabinet zu dieser Vorsichtsmaßregel veranlaßten, nicht verhehlt haben; da England mit Oesterreich und Rußland gewisse Conventionen über die Bedingungen, welche dem Vicekönig Mehemed Ali auferlegt werden sollten, unterzeichnet habe und Frankreich außerhalb dieses Vertrages geblieben sey, so sey es nothwendig geworden, daß Frankreich seine Rüstungen zur See vermehre, um Mehemed Ali's Rechte aufrecht zu erhalten. F. J.

— Die Prinzen Ernst und Albert von Sachsen-Coburg sind am 15. Nov. zu Calais eingetroffen und haben sofort ihre Reise nach Brüssel fortgesetzt.

— Nach einem Toulouser Blatt wäre der Graf d'Espagne auf der Flucht angehalten, gebunden, erdolcht, und von einer steilen Anhöhe herabgestürzt worden.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 24. Oct. Die dortigen Banken zahlten noch in klingender Münze; das Geld hielt sich aber fortdauernd so rar, daß der Disconto auf 3 pCt. pr. Monat gestiegen war.

Paris, 17. Nov. Der englische Botschafter, Lord Granville, hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Marschall Soult; es scheint Lord Granville hat gefragt, was die Reserve-Escadre zu Toulon zu bedeuten habe. Frankreich will auf den Fall gefaßt seyn, daß Mehemed Ali Beistand bedürfte; es trennt sich in dieser Beziehung von England, Rußland und Oesterreich, die gegen Mehemed Ali's überspannte Forderungen aufgetreten sind. Inzwischen dürfte die orientalische Frage bei allem dem ohne Krieg beigelegt werden.

Italien.

Von der römischen Gränze, 13. Nov. Mittheilungen aus Rom sprechen sich über die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in jener Hauptstadt dahin aus, daß wenn die Regierung auch in dem ersten Augenblick seines plötzlichen Erscheinens, den andern Höfen gegenüber, in einige Verlegenheit gerathen sey, sie sich doch nunmehr darein finde, ohne irgend eine Wichtigkeit auf seine Gegenwart zu legen, wobei sie ihn mit der Auszeichnung behandle, welche jedem Prinzen ohne Ausnahme zu Theil werde. Anders denkt die französische Regierung, die den Prinzen durch die zwischen Italien und dem südlichen Frankreich bestehende Dampfschifffahrt gleichsam an ihre Gränzen versetzt sieht; sie soll ernsthafte Remonstration wegen seines längeren Verbleibens sowohl in Rom als in dem übrigen Italien gemacht haben.

Von der italienischen Gränze, 15. Nov. Privatbriefe vom Rhein, die vorgestern hier angekommen sind, sprechen von gewissen Schritten, welche der heil. Stuhl in Betreff der Ernennungen von drei Domcapitularen in Trier und eben so hinsichtlich der Ernennung des dortigen Generalvicars, Hrn. Günther, zum Dompropst gethan haben solle. Da sich nun eine ganz ähnliche Nachricht auch in der neuesten hier eingetroffenen Nummer des Fränkischen Couriers und zwar in einem Correspondenzbericht aus der trierischen Diöcese selbst befindet, so beeile ich mich um so mehr, Ihnen anzuzeigen, daß die dießfälligen Angaben auf irgend einem Mißverständniß zu beruhen scheinen. Hier weiß man von einem Erlaß des heiligen Stuhls hinsichtlich des Domcapitels von Trier noch nichts, und die bestunterrichteten Personen drücken wohlbegründete Zweifel über jene Nachricht aus, die wenigstens voreilig seyn dürfte.

Rußland.

Wilna, 26 Oct. Vor Kurzem ist der reichste Einwohner von russisch-Litthauen, Hr. v. Tiszkiewicz, auf seinem Gute Volozyn gestorben. Er hinterläßt seinen drei Söhnen 20,000 Bauernwirthschaften mit über 60,000 männlichen Seelen, und außerdem noch an baarem Gelde 36 Millionen polnische Gulden, d. i. 6 Millionen Thaler.

Allerley.

Ole Bull.

Sicherem Vernehmen nach, soll dieser gefeierte Violinspieler in den nächsten Tagen hier eintreffen, und sich im Theater hören lassen. Wir glauben, daß unsern Lesern eine biographische Skizze über diesen Künstler nicht unwillkommen seyn wird.

Nächst Paganini ist Ole Bornemann Bull jetzt unstreitig der berühmteste, eigenthümlichste Violinspieler. Es wäre indeß durchaus unwahr, wollte man ihn als Virtuose oder Komponist einen Nachahmer Paganini's nennen. Er geht auf einer eigenen, noch nie betretenen Bahn, und schon seine eigenthümliche nordische Natur, die er nie aufgegeben, muß ihn vor Vergleichungen mit Paganini bewahren. Sein Spiel bringt bei gewissen Nervenorganisationen eine Wirkung hervor, die ans Zauberhafte gränzt. Weniger bedeutend sind indeß seine Compositionen; vielleicht bringt der immer aus tiefern Tiefen in ihm schöpfende Genius, der sein Innerstes noch nicht ganz herausgefördert zu haben scheint, auch in dieser Beziehung noch so Bedeutendes ans Licht, daß es seiner Höhe als ausübender Künstler wenn auch nicht gleichkommt, so doch sich derselben würdig und verwandt zeigt.

Ole Bull wurde am 5. Februar 1810 zu Bergen in Norwegen geboren. Sein musikalisches Talent entwickelte sich so frühe, daß er in seinem 6ten Jahre schon im Stande war in einem Quartett von Pleyel mitzuwirken. Zum geistlichen Stande von seinen Aeltern bestimmt, mußte er die Universität zu Christiania besuchen, und die Ausübung der Musik wurde ihm dabei, wenn auch nicht untersagt, doch sehr erschwert. Indeß war er als fertiger Violinspieler allgemein bekannt, und man vertraute seinen musikalischen Kenntnissen so sehr, daß ihm nach dem Tode des Orchesterdirektors zu Christiania dessen Stelle übertragen wurde. Von nun an widmete er sich gänzlich der Musik. Seine Begeisterung für Spohr trieb ihn, nachdem er seine Universitätsstudien beendet, nach Kassel, wo er indeß einen äußerst kühlen Empfang fand. Excentrisch, wie er es stets im höchsten Grade war, faßte er auch sogleich den äußersten Entschluß, nämlich den, der Musik ganz zu entsagen und die Rechte zu studieren. Dies wollte er in Göttingen, — er vergaß aber die Feindschaft gegen die Kunst, die ihn Spohrs abstoßende Weise eingeflößt hatte, so bald, daß er nach kurzer Zeit in einem Conzert zu Münden mitwirkte, und hier war es, wo ihm zum Erstenmale in Deutschland der ungetheilteste Beifall wurde.

Das stürmische Wesen seines Charakters ließ ihn in Münden mit einem der Theilnehmer des Conzerts in Streit gerathen. In dem Duell, das die Folge war, verwundete Bull seinen Gegner tödtlich und mußte sich schleunigst in sein Vaterland flüchten. In Christiania wurde er mit großer Freude aufgenommen, es litt ihn jedoch abermals nicht lange an einem Orte, er durchzog Norwegen und ließ sich überall hören. Auf der Reise von Dorntheim nach Bergen gerieth das Schiff zwischen Eisschollen, und hatte das furchtbare Schicksal so eingeklemmt zu werden, daß es nicht von der Stelle konnte. Ein milder Thauwind rettete das Schiff, und die Kunst empfing ihren Günstling als ein neues Geschenk aus der Hand wilder Naturkräfte zurück. — Im Jahre 1832 ging Bull nach Paris, es war gerade die Zeit wo dort die Cholera am furchtbarsten wüthete. Der einfache Sohn des Nordens, der Sprache und der Sitten unkundig, mußte wohl bald eine Beute der niedrigsten Verschlagenheit werden. Er wollte ein Conzert geben, und tausend Hindernisse stellten sich ihm entgegen. Seine Wohnung fand er, als er eines Abends heimkehrte, so rein ausgeplündert, daß ihm nicht das Nothwendigste blieb. In seiner Verzweiflung suchte er den Tod in der Seine, ward aber glücklich gerettet, und von hochherzigen Menschen aufgenommen und unterstützt. Eine Wittwe die ihren Sohn verlohren, fand dessen Züge in Ole Bull's Antlitz wieder, und sie nahm ihn an Kindesstatt in ihr Haus auf. — Ein musikalischer Sonderling der glaubt, eine neue Erfindung gemacht zu haben, und der Geige durch gewisse Parfümerien einen schönern Ton zu verleihen vermeinte, hält Bulls Spiel für die Folge seiner Entdeckung und unterstützt ihn, daß er ein Conzert zu geben vermag, das für Bulls Anerkennung den besten Erfolg hatte. Er wurde mit dem entschiedensten Beifall überhäuft, und hier begann die große Crisis seines Lebens, die den Uebergang von unbekannter Dunkelheit des Daseyns zu den höchst glänzenden Lebensgipfeln der Anerkennung und des Ruhmes bildete. — Paganini trat auf, — Bull hörte ihn und war sprachlos von Staunen und Entzücken. „Alles was er bisher geleistet, war ein bloßes Mitgehen auf der breiten vielbetretenen Heerstraße der Virtuosität. Eine höhere Begeisterung muß dem die kühnen Schwingen verleihen, der in das luftig romantische Wunderreich emporbringen will. Doch Bull fühlt die verwandte hehre Kraft in sich, er fühlt, daß seine glühende Liebe die Göttin zur Gegenliebe entzündet. So erkämpft er sich seine jetzige Stellung in der Künstlerwelt und von nun an ist

sein Kunstleben von den glänzendsten Erfolgen begleitet. Er durchzog die Schweiz, Italien, Frankreich und England. In England trat er über 360 mal öffentlich auf, und der Beifall der ihm wurde übersteigt Paganinis Anerkennung weit. Im Jahre 1837 kam Ole Bull nach Deutschland. Er spielte in Hamburg und Lübeck, in Berlin, Riga und Petersburg, und erregte allenthalben die glühendste Begeisterung für sein Talent. Bulls Persönlichkeit ist achtungswerth, was auch von manchen Seiten dagegen gesagt werden mag, nur das mag anerkannt richtig seyn, daß es dem Künstler etwas schwer wird, Kunst und Leben in Einklang zu bringen. Was öffentliche Blätter von seinen Hochmuth und Eigensinn berichten, mag theils unwahr, theils von den Verhältnissen entschuldigend motivirt seyn. Es liegen Zeugnisse der gebildetsten und einsichtsvollsten Kunstgenossen vor, die ihn für die seltsamste aber liebenswürdigste Künstlernatur erklären, die ihnen je aufgestoßen sey. — △

(Pfalz.) Vor einigen Tagen sind zwei Bewohner von Speyer wegen Wuchers und der Hülfeleistung dazu, der eine zu 2116 fl., der andere zu 223 fl. und in die Kosten solidarisch verurtheilt worden.

Umbringen oder Heilen.

Ein Arzt wurde von einem armen Manne zu dessen kranker Frau gerufen, deutete aber an, er fürchte, für seine Mühe keine Bezahlung zu erhalten „Ich habe da zehn Thaler," sagte der Mann zu dem Arzt, „und Sie sollen das Geld erhalten, wenn Sie meine Frau umbringen oder heilen." Die Frau starb unter der Hand des Arztes, der nach ziemlich langer Zeit seine zehn Thaler verlangte. Da fragte ihn aber der Wittwer: „Haben Sie meine Frau umgebracht?" — „Bewahre Gott!" — „Heilten Sie die Frau?" — „Das war nicht möglich." — „So haben Sie also auch keinen Anspruch auf das Geld."

Fleisch zu verbessern.

Man hat gefunden, daß das Fleisch der Gänse, der Enten, der Truthühner und selbst das der Schweine weit wohlschmeckender wird, wenn man den Thieren etwas gepulverte Kohle unter das Futter thut.

Weintrauben aufzubewahren.

Die nachstehende Methode, Trauben den Winter hindurch aufzubewahren, wird in ganz Italien mit Erfolg angewendet. Man legt die Trauben, nachdem man alle angegangenen Beeren davon abgelesen hat, in eine Schachtel in Schichten und zwischen jede Schicht eine Quantität Pfirsichblätter. Dann stellt man die Schachtel in ein trockenes und gut gelüftetes Zimmer. In einer Schachtel befinden sich vier Schichten und sie halten sich darin bis spät in den Frühling hinein. Man glaubt, die Ursache davon sey die Blausäure in den Pfirsichblättern.

Anzeigen.

(386.) Einladung.

Daß morgen, Sonntag den 24. November, vor Advent nochmal gutbesetzte Tanzmusik statt findet, macht hiemit bekannt und ladet zu recht zahlreichen Besuch ergebenst ein

Felix Metzler.

(387.) Einladung.

Sonntag den 24. November, als am Wöhrder Markt, ist gut besetzte Tanzmusik in der Rothen Glocke zu Wöhrd, wozu ergebenst einladet

C. Sendel.

(388.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine ganz gut gelegene Gastwirthschaft II. Classe mit bester Nahrung wird Familienverhältnissen wegen verkauft. Addressen mit A. O. bezeichnet, besorgt die Redaktion dieses Blattes.

(382a.) Großpfragnerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Großpfragnerey-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 19. Novbr. Hörber, Anna Elisabetha, Wirth und Pfragners-Wittwe.
" " " Winklinger, Andreas, zu Gostenhof.
" " " Steindl, Kajetan, Bauer zu Hochstein im Zillerthal.
" " " Pillmann, Elisabetha Margaretha, Gold- und Silberarbeiters-Frau.

Täglicher Kalender.

November. 25. Clemens.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in des Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 140. (20.) 24. November 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Das Haus eines vornehmen Herrn zu Paris.

(Eingesandt.)

Ein Großer, der durch seine Sonderbarkeit bekannt war, fand, daß seine Leute ihren Dienst nicht nach seinen Einfällen verrichteten, und da er meinte, keiner passe zu dem Posten, den er bekleide, so wollte er alles in seinem Hause verändern. Das Loos allein sollte über die Stelle entscheiden, die jeder haben sollte.

Eines Tages ließ er alle seine Leute, vom Sekretär, bis zum Schweitzer herab, zu sich kommen, und redete sie folgendermaßen an: „Mein Dienst wird schlecht verrichtet; da ich euch jedoch nicht gerne fortschicken will, so mache ich euch folgenden Vorschlag, wenn ihr anders bei mir bleiben wollt: man schreibe die Namen aller Stellen in meinem Hause auf ein Stückchen Papier, jeden besonders und thue dies in einen Hut; jeder zieht alsdann einen Zettel heraus, und übernimmt den Posten, welchen er auf demselben angegeben findet."

Seine Leute willigten in alles, was er nur immer verlangte, weil sie nicht gerne ihre Stellen verlassen wollten, und meinten, dieser neue Einfall werde schon eben so schnell vergehen, wie so viele andere. Man schritt daher zum Loosen, und wie es der vornehme Herr wohl vorausgesehen hatte, so bewirkte das Loos die größten Veränderungen. Der Kammerdiener wurde Kutscher; der Sekretär Koch; der Koch Schweitzer und der Schweitzer Sekretär, blos für den Bedienten that der Zufall nicht so viel als für die andern; er blieb Bedienter.

Der gnädige Herr war ganz bezaubert von diesem Auskunftsmittel, was er für einen Geniestreich ansah und wollte, daß noch heute jeder seine neue Stelle antrete.

Der Sekretär zieht seinen schwarzen Rock aus, legt eine weise Weste an, setzt eine baumwollene Mütze auf und nimmt das Küchenmesser. Der Kammerdiener zieht den großen Rock des Kutschers an. Der Kutscher verbirgt seinen großen Bauch unter dem eleganten Anzug des Kammerdieners. Der Schweitzer zieht die schwarze Kleidung des Sekretärs an, die sein illuminirtes Gesicht noch mehr heraushob. Der Bediente zieht seine neue Livree an, damit es scheine als ob er seinen Posten auch ändere.

Sobald alles fertig war, begab sich jeder auf seinen Posten, und der gnädige Herr, der nun einen Versuch mit der Geschicklichkeit seiner neuen Bedienung machen wollte, begann mit seiner Toilette; allein sein neuer Kammerdiener, der wohl die Pferde striegeln konnte, machte ihm seine Haare auf die sonderbarste Art zurecht, und bedient ihn so schlecht, daß er sich ganz allein anziehen muß.

Als der gnädige Herr fertig war, verlangte er seinen Wagen, aber der neue Kutscher, der nichts vom Anschirren der Pferde versteht, macht alles verkehrt, fängt zwanzigmal von vorne an, und der vornehme Herr muß zwei Stunden lang warten, ehe er ausfahren kann.

Endlich fährt der Wagen fort, fünfzig Schritte von dem Hotel, stößt sein Kutscher, der nicht fahren kann, an einen Wagen, der die Kalesche mitten auf der Straße umwirft. Der Herr war voller Koth, schimpfte auf die Ungeschicklichkeit des Kutschers, und mußte wieder umkehren.

Bei seiner Ankunft an seinem Hotel, pocht er an die Thüre, aber der neue Pförtner, der noch nicht an den Lärm des Hammers gewöhnt ist, zieht die Schnur nicht, und läßt seinen Herrn beinahe eine Viertelstunde lang im Regen warten, ehe er aufmacht. Endlich wird der gnädige Herr, der über alle Welt aufgebracht ist, hereingelassen und geht auf seine Schreibstube, um seinen Briefwechsel besorgen zu lassen. Der neue Sekretär war auf seinem Posten, und erwartete den gnädigen Herrn, der ihn fragte, ob er schreiben könne. — Ja! erwiederte der Schweitzer. Hierauf sagte ihm sein Herr mehrere sehr dringende Briefe vor; als er sie aber unterschreiben will, bemerkt er, daß sein Sekretär das Französische wie ein Schweitzer geschrieben hätte, und daß man unmöglich ein Wort lesen konnte. — Voller Wuth steht er auf, zereisset alle Briefe, und schleudert sie dem Sekretär ins Gesicht.

Da es sechs Uhr war, und der gnädige Herr trotz seinem Range und seinem Vermögen essen mußte, wenn er hungrig war, so befahl er, seine Mittagsmahlzeit aufzutragen, aber welcher unselige Streich! Nichts war eßbar, der Braten war verbrannt, die Brühen zu sehr gesalzen, Muskatnüsse hatte man in eine Schüssel mit Sauerampfer, Pfeffergurken in Eier a la neige und Orangenblüthen in ein Beefstack mit Sardellen gethan.

Bei diesem Anblicke konnte sich der gnädige Herr nicht mehr halten; er schickte alle seine Bedienten zum Teufel und befahl, jeder solle wieder seinen vorigen Posten antreten, was das Klügste war, und die Ordnung herstellen konnte.

Sultan Rundschit Singh's Leichen-Begängniß.

Der Sultan Rundschit Singh von Lahore starb am 27. Juni d. J. Ueber sein Leichen-Begängniß giebt das „Siebenbürgische Wochenblatt" einen Bericht von Dr. Martin Honigberger, der von Hermannstadt aus bis Lahore kam und nun als Augenzeuge Dinge meldet, welche dem orientalischen Fanatismus in seiner alten Starrheit alle Ehre machen. Honigberger hatte Anfangs das Glück, zu dem kranken Sultan gerufen zu werden, und ein Paar Tage ließen er und die Aerzte Lahore's die Kur des Fremdlings sich gefallen. Dann aber traten die gewöhnlichen Kabalen ein, die heimischen Quacksalber bereiteten Medicinen aus Edelsteinen u. s. w. und der Sultan selbst diktirte Recepte, bei Vorlesung eines fabelhaften, in der Sanskrit-Sprache verfaßten Werks über Krankheiten und deren Heilung. Der Tod machte der Sache ein Ende und das Begräbniß erfolgte am 28. Juni. „Früh um 7 Uhr" — so schreibt Honigberger — „begann der große Leichenzug, zu dem, auf einem großen Platze errichteten und ausgeschmückten Scheiterhaufen, wo die Leiche des Fürsten mit vier seiner Wittwen und sieben seiner Sklavinnen verbrannt werden sollte. Die Frauen hatten den Harem freiwillig verlassen, und, während sie sonst von Niemand gesehen werden durften, gaben sie sich jetzt den Blicken der Neugierigen preis, unverschleiert und barfuß, aber mit höchster Sorgfalt geschmückt. Im Gehen verschenkten sie noch den Rest ihrer Habe, Gold, Silber, Edelsteine und andre Schmucksachen. Der Vornehmsten hielt man zuweilen einen Spiegel vor, in den sie schaute, um wahrzunehmen: ob sie etwa ihre Gesichtsfarbe verändert habe, oder ihre Mienen Angst verriethen. Diesen Spiegel trug eine ihrer Todesgefährtinnen auf dem Daumen in einem Ringe. Alle vier sprachen in einem rührenden und festen Ton mit dem Volke, ohne irgend ein Zeichen von Furcht; die berühmtesten Helden der Geschichte haben keine größere Todesverachtung gezeigt. Es ist mir unmöglich, Rechenschaft zu geben von meinen Gefühlen, als ich diesen exaltirten Selbstmörderinnen, von einer zahllosen Volksmenge bewundert und noch ermuntert, frohen Muthes dem Scheiterhaufen zueilen, vollkommen bei Sinnen, nicht etwa beraubt, festen Schrittes denselben besteigen, und in einer Art Verklärung, eine nach der andern, sich um den Leichnam des Königs legen sah, welcher vor ihnen mit großem Gepränge auf dem Scheiterhaufen gebettet wurde. Ich glaubte noch immer, das Alles sey Gaukelei, eine Ceremonie für das Volk; — als man aber diese Lebenden und den Todten mit Binsenmatten sorgfältig bedeckte, darüber etwas wohlriechendes Holz gelegt hatte und der Holzstoß angezündet wurde — da lief es mir eisig über den Rücken. Ich war nur achtzig Schritte vom Scheiterhaufen entfernt, ganz Auge und Ohr, hörte aber weder Aechzen noch Stöhnen, sah nicht die mindeste Bewegung unter den Matten. Die Armen mußten wahrscheinlich gleich erstickt seyn, denn von unten kam Qualm und Rauch, aus welchem die feurigen Zungen ihr Mahl beleckten. Das Volk war durchaus ruhig und in einer andächtigen Verzückung; die schauerliche Todtenfeier wurde nur von einer leisen orientalischen Trommel-Musik, dem „Ram Ram!" (Gott, Gott!) der Braminen und dem Knistern des wilden Feuers begleitet — Sonst hörte man keinen Laut. Der erste Minister wollte durchaus ebenfalls mit dem Sultan verbrannt seyn, und nur mit vieler Mühe ist es dem neuen Herrscher Karak-Singh, und den Ersten des Reichs gelungen, ihn von diesem Vorsatze abzubringen; er ist hier Alles in Allem! Später wurden die Gebeine und die Asche des Königs und der Frauen, mit einer großen Prozession, in hübschen Palankins zu dem Ganges, dem heiligen Flusse, getragen."

Gesparte Mühe.

Der berühmte Sterne machte öfters kleine Reisen zu Pferde. Auf einer solchen bemerkte er eines Morgens, daß sein Bedienter seine Stiefel nicht gereinigt hatte. Er rief: „John, warum hast du meine Stiefel nicht gereinigt?" „Ach lieber Herr, erwiederte dieser, weil es draußen so schmutzig ist und Eure Stiefeln doch wieder über und über bespritzt sind, ehe Ihr eine Stunde geritten seyd, so dachte ich, ich könnte mir dießmal die Mühe ersparen." Sterne zog, ohne ein Wort zu erwiedern, die Stiefel an, und setzte die Reise

fort. Als er Mittags einkehrte, gab er seinem Bedienten Befehl, die Pferde gut zu versorgen, und den Stall ohne seine Erlaubniß nicht zu verlassen. Nachdem er selbst mit gutem Appetit zu Mittag gespeist hatte, ging er in den Stall „John, zäume auf, wir wollen sogleich weiter!" Der Bediente, der schon lange den Pferden neidisch zusah, wie sie es sich schmecken ließen, sagte kleinlaut: „Aber lieber Herr, soll ich denn nichts zu Mittag essen?" „Nein, lieber John, denn ehe du ein paar Stunden geritten bist, wirst du doch wieder hungrig seyn, und kannst dir also dießmal die Mühe ersparen." John fühlte den Hieb und schwieg. Die Reise ging weiter, voraus der Herr, nach seiner Gewohnheit in einem Buche lesend, hintendrein der Bediente mit leerem Magen und betrübten Herzen. Ein Reisender kam dem langsamen Zuge nach, hielt bei John an und fragte: „Wo geht denn die Reise hin, wenn man fragen darf?" „Was weiß ichs, versetzte John mürrisch; vermuthlich in den Himmel, denn mein Herr betet immer und ich muß fasten." Sterne, der einen guten Scherz liebte und Johns Antwort gehört hatte, wandte sein Pferd um, kehrte in den Gasthof zurück und belohnte den guten Einfall seines Dieners durch eine reichliche Mahlzeit.

Ob die ehrenwerthen Männer, welche uns Menschenkinder durch Verfertigung von Kleidern gegen die ungünstigen Einflüsse der Witterung schützen, uns Taille geben, wenn wir auch keine haben, und haben wir eine, dieselbe möglichst vortheilhaft ins Licht stellen, ob die Männer, welche, wie das Sprüchwort sagt, Leute machen, und die man im gemeinen Leben Schneider, etwas vornehmer auch wohl Kleidermacher nennt, zu den Handwerkern oder Künstlern gerechnet werden müssen, ist eine wichtige Frage, mit deren Entscheidung sich wohl eine unserer gelehrten Akademieen beschäftigen sollte. Einige nennen sich Schneidermeister und haben Werkstätten, andere sind Kleidermacher und haben, wie Maler und Bildhauer, Ateliers; noch andere nennen sich englisch: Toilors; und wieder andere französisch: Tailleurs. Eine solche Begriffsverwirrung müßte der Staat nicht dulden; denn was soll endlich daraus werden? Es müßte ausgemacht werden, ob die Kleiderverfertiger wirklich Usurpatoren des Künstlernamens sind, und ob die Schneiderei eine freie Kunst oder ein ehrsames Handwerk sey. Herr Bräutigam in Leipzig, hat sich für ersteres entschieden, wie aus nachfolgender Ankündigung hervorleuchtet, welche wir dem Leipziger Tagblatt vom 31. Oct. d. J. (Nr. 304) S. 2337 entlehnen. Dieses wichtige Dokument der Kulturbestrebungen unserer Zeit lautet folgendermaßen: „Etablissement für die feine Modenwelt, von dem Tailleur Bräutigam, Petersstraße * Stadt Wien * dritte Etage. Den edlen Damen, schönen Frauen und anmuthigen Fräuleins in der weltberühmten Sachsenstadt und deren Umgegend ist diese Annonce vertrauensvoll gewidmet, mit der unterthänigsten (!!) und gehorsamsten Bitte, bei Bedarf in der Garderobe jeder Art die Leistungen (!!) genannten Künstlers in dem modernsten Londoner, Pariser und Wiener Geschmack in Gnaden und Güte zu erproben, und der wellsten Bedienung, wie der innigsten Dankbarkeit versichert zu seyn."

Theater-Bericht.

Donnerstag, 21. Nov. „Othello der Mohr von Venedig." Große heroische Oper in 3 Akten. Musik von Rossini.

Othello? Wer singt wohl den Othello? so lauteten als diese Oper annoncirt wurde, gewiß viele Fragen. — Wild erntet gegenwärtig zu Frankfurt, Lorbeeren in dieser Rolle — Fräulein Schebest geht neuen Kunstsiegen entgegen — wer soll nun bei uns den Othello singen. Die Oper machte hier nie entschiedenes Glück, und nur die ausgezeichnete Besetzung der Titelrolle konnte ein Publikum anziehen. Herrn Freimüller nannte der Zettel als Othello — ein recht braver Tenor, hieß es gewiß überall, aber den Othello? Ja, wenn Herr Freimüller als k. k. chinesischer Hof- und Kammersänger direkte von Peking käme, o dann — oder wenn ein Schock Rezensenten und Korrespondenten Lobberichte über ihn fabrizirt hätte, wie sie nur irgend aus einer Champagnerflasche hervorzusprudeln vermögen, oder wenn er nicht den unverzeihlichen Fehler an sich hätte, unser erster Tenor zu seyn —, ja dann hätte man wohl nicht nöthig gehabt, in der heutigen Vorstellung den Mantel fester umzunehmen, gewiß dann wäre der Beifall, der der durchaus braven heutigen Aufführung wurde, etwas kräftiger ausgefallen.

Herr Freimüller führte seine Parthie wirklich ganz genügend durch, wenigstens kann man dieß hinsichtlich des Gesanges in Wahrheit sagen, Das Spiel ließ in manchen Scenen mehr Gediegenheit zu wünschen übrig. — Dem. Kündinger war als Desdemona nicht minder befriedigend, sie ist zwar noch viel zu sehr Anfängerin, um diese schwierige Parthie vollkommen durchführen zu können, indeß berechtigen die schönen Gesangs-Mittel, die ihr zu Gebote stehen, und der sehr merkbare Fleiß, den sie auf das Studium ihrer Parthieen wendet, zu schönen Hoffnungen für die Zukunft. Herr Lehr, Brabantio, muß mit seiner schönen sonoren kräftigen Stimme immer gefallen, wir be-

dauern nur bis dato der Gelegenheit ermangelt zu haben, Herrn Lehr in einer größeren Partie zu hören. — Herr Diehl zeigte als Rodrigo, daß er eine recht gefällige Stimme hat, die ihn für solche Rollen ganz tüchtig macht. Trotz eines ziemlich merkbaren Schnupfens, der seine Stimme etwas belegt erscheinen ließ, erwarb sich Herr Diehl dennoch den Beifall des spärlichen Auditoriums. Herr Zoller, Jago, sehr gut. Dem. Baum, Emilie, ist nicht minder lobenswerth zu erwähnen. Daß das Haus so wahrhaft entsetzlich leer war, ist eine recht betrübende Erscheinung, die sich aber diesen Winter über oft wiederholen wird, wenn die Direktion nicht für die Folge mit mehr Energie auftritt. Das Personal des Schauspiels und der Oper ist übercomplett und tüchtig zu nennen — warum wird nicht auch was Tüchtiges damit gethan? Man hört seit einigen Monaten von den Hugenotten — aber man hört nur davon sprechen, die Oper selbst hört man nicht. Man hört von den Puritanern, ja man las sogar davon, aber dabei bliebs auch bis jetzt. Wie gut würde Herr Lehr den Bertram im Robert singen, wie tüchtig wäre Mad. Freimüller als Isabelle? — Hr. Rothhammer würde gewiß ebenso wenig unzufrieden damit seyn als das Publikum, bekäme er Gelegenheit den Lear, Shylok, Hamlet, oder Tell, Wallenstein, Fiesko u. s. w. zu spielen. Lieber doch das gute Alte, als das schlechte oder wenigstens doch recht gewöhnliche Neue. Wo bleibt Richard Savage? Alle bedeutenderen Bühnen Deutschlands haben dieses Schauspiel schon auf ihrem Repertoire, in allen Journalen liest man die vollste Anerkennung dieses Stücks, mit dem Gutzkow als Bühnendichter debütirte. Ist es nicht die Pflicht eines Theaterdirektors, so schnell als möglich seinem Publikum ein dramatisches Werk vorzuführen, das ganz Deutschland mit Enthusiasmus aufnahm?

Klagen läßt sich leicht, und es ist viel bequemer mit einer Art Lethargie die Dinge gehen zu lassen wie sie wollen, und in das alte Lied einzustimmen vom Mangel an Kunstsinn u. s. w., als mit festem Willen und kräftiger That die gemachten Fehler zu verbessern und einen haltbaren Grund für die Zukunft herzustellen, damit das luftige Gebäude unsrer Theaterzustände nicht von jedem Windstoße über den Haufen geworfen wird und unter seinen Trümmern das Restchen Hoffnung auf eine Verbesserung vollends begräbt. Es ist nicht wahr, daß eine Theaterdirektion in Nürnberg zu Grunde gehen muß. Diese Weise wird allerdings von Vielen gepfiffen, aber das Wahre das sie hat, wurde immer nur durch die verkehrte Handlungsweise der Direktionen motivirt. — Es ließe sich viel über dieses Thema sagen, wir wollen indeß unsere Behauptung der weitern Auseinandersetzung jedes Einzelnen überlassen, und wünschen nur, die Direktion möge sich die Aufgabe stellen, die Wahrheit dieses aufgestellten Satzes nicht an sich selbst zu beweisen. △

Anzeigen.

(380b.) Häuser-Verkauf.

Auf Antrag des Herrn Johann Adam Kendler wird dessen Besitzthum, bestehend in den Häusern Nro. 143, 144a. und 144b. nebst Wirthschafts-Gerechtigkeit und Utensilien, sowie 7½ Tagw. gutes Gartenland, sämmtlich an der Bucher-Straße gelegen

Montag den 25. d. M. Nachmittag 2 Uhr

in dem Wirthschaftslokal zur Platners-Anlage Nro. 144a, im Ganzen oder getheilt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hierzu ergebenst eingeladen.

Die näheren Strichbedingungen sind in der Zwischenzeit zu erfahren bei dem mit dem Verkauf beauftragten Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 24. Nov.: „Scheibentoni." National-Schauspiel in 5 Aufzügen von Funck.

Täglicher Kalender.

November. 24. Chrisogon.

Vergnügungen.

Ball im Bamberger Hof. Anfang 7 Uhr.
Tanzmusik bei Felix Metzler.
Tanzmusik in der rothen Glocke zu Wöhrd.
Tanzmusik im Rupprechts Garten.
Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung im Industrie-Verein. Anfang 5 Uhr.
Kleeblatt bei Holzinger im ehemaligen Karlsgarten.
Tanzmusik auf dem Schieshaus St. Johannis.
Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung zum Frohsinn in Steinbühl.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 141. Montag 25. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 22. Nov. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, dem Se. Maj. der König präsidirte. — In Stielers Atelier sind gegenwärtig die beiden lebensgroßen Bildnisse der k. sächsischen Majestäten vollendet zu sehen. Sprechende Aehnlichkeit und eine geschmackvolle Anordnung der Beiwerke zeichnen stets Stielers Arbeiten aus, welche Vorzüge auch in den genannten überraschend hervortreten. — Ein Künstlerfest, welches gestern Abends in dem nahegelegenen Prater statt hatte, und zu dem sich gegen 300 Personen sowohl Künstler als Kunstfreunde eingefunden, war eben so sinnig als ergötzlich angeordnet. So wie der Tag des Künstlers dem Schaffen und Wirken gewidmet ist, so herrscht in den Stunden der Ruhe Frohsinn und Munterkeit. Vereinigungen dieser Art zeugen von heiterm Geiste, und dürften wohl schwerlich anderwärts so gefunden werden, wie gerade hier, wo König Ludwig die Kunst im edelsten Sinn emancipirt hat, und wo sie sich nach allen Richtungen hin frei entwickeln kann. Aus fast allen Gegenden Europa's finden sich Künstler und Kunstjünger hier zusammen, die theils in München Beschäftigung finden, theils ihren Studien obliegen, häufig dann das unferne Italien besuchen, um auf jenem classischen Boden ihre Ausbildung zu vollenden. A. A. Z.

Berlin, 18. Nov. Der Kronprinz, so wie die Prinzen Karl und August, haben sich nach dem Magdeburgischen und Halberstädtischen begeben, wo eine große Jagdparthie stattfindet, an welcher auch der König von Hannover und die Herzoge von Braunschweig und von Dessau Theil nehmen werden. — Der Dompropst von Gnesen, Dr. v. Pszyluski, ist hier durch nach Kolberg gereist, und zwar, wie man vermuthet, um dem Erzbischof, Hrn. v. Dunin, Vorstellungen über den jetzigen kirchlichen Zustand der Diöcese zu machen. Begreiflicherweise ist Hr. v. Dunin in diesem Augenblick der Einzige, bei dem solche Vorstellungen mit Recht zu machen sind, denn die Regierung, an die man sich sonderbarerweise früher gewandt, kann den Zustand, über den man sich jetzt beklagt, und den die Geistlichkeit allein durch ihre Maaßregeln heraufbeschworen, eben so wenig beseitigen als sie ihn herbeigeführt hat. A. A. Z.

Berlin, 18. Nov. Die zur Reformationsfeier erlassene königl. Begnadigung hat schon hier die erfreulichste Wirkung gehabt. Unsere Gefängnißhäuser, welche auch von Verbrecher kleiner Vergehungen überfüllt waren, sind jetzt leer, und die noch schwebenden Untersuchungen darüber bereits niedergeschlagen. — Vergangenen Sonnabend legte unser König in höchster Person den Grundstein zu dem Friedens Denkmal, welches unweit des Halleschen Thores auf dem Belle-Alliance-Platze zum Andenken eines glücklich erhaltenen 25jährigen Friedens errichtet wird. Der Prof. Rauch hat die Ausführung des Monuments übernommen, welches in der Errichtung einer hohen Granitsäule mit einer darauf passenden Figur besteht. Das Piedestal wird aus cararischem Marmor gearbeitet, an welchem darauf Bezug habende Begebenheiten personifizirt werden sollen. F. J.

Berlin, 18. Nov. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Angelegenheiten im Großherzogthum Posen auch bei den kirchlichen Wirren dieser Provinz schon die segenreichsten Früchte getragen habe. Der Bauer, gegenwärtig von dem Gutsherrn getrennt dastehend, erkennt seine Selbstständigkeit als eine nur durch die Regierung erlangte Wohlthat an, und ist dieser dafür treu und dankbar zugethan. Alle Aufreizungen zur Unruhe, die lediglich nur von dem unzufriedenen polnischen Adel und der Geistlichkeit ausgingen, blieben bisher fruchtlos, und werden es wohl auch in Zukunft bleiben, da sich in dem Bauernstande die beste Schutzwehr für den Staat kund gibt.

Vor Kurzem sollen sogar die polnischen Bauern dem Adel und der Geistlichkeit gedroht haben, Gewalt gegen sie anzuwenden, in so fern diese noch länger ihr friedliches Leben zu stören wagten. F. J.

Wiesbaden, 20. Nov. Der trauliche Familienkreis zwischen Sr. Maj. dem Könige Leopold und Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Coburg, der nun durch die Ankunft der beiden liebenswürdigen Prinzen Ernst und Albrecht vergrößert wird, scheint noch lange sich in unserer Stadt, wo Allerhöchstderen Mitglieder fern vom gedränschvollen Hofleben und diplomatischen Sorgen sich nur selbst leben, zusammenhalten zu wollen. Begünstigt soll dieser Entschluß dadurch werden, daß Se. Maj. König Leopold mit dem Erfolge der hiesigen Kur außerordentlich zufrieden seyn können, an unseren Heilquellen vollständige Wiederherstellung der Gesundheit mit Zuversicht erwarten, und alles das in Wiesbaden bestätiget finden, was Peez und Richter Betreffs hiesiger Kur in vorgerückter Jahreszeit über unser Klima, milde Luftbeschaffenheit, Bequemlichkeit in der Aufnahme der großartigen und für Winterkuren berechneten Etablissements ꝛc. aus vielfacher Erfahrung der Welt zu veröffentlichen, für nöthig hielten, hinlänglich bestätigt gefunden haben. F. J.

Wiesbaden, 20. Nov. Unerwartet früh, heute Morgen gegen 7 Uhr, sind Ihre Durchlauchten die coburg'schen Prinzen, Ernst und Albert (Verlobter der Königin Victoria), mit vielem hohen Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und im Gast- und Badehause zur Rose, wo Höchstderen Herr Vater, Se. Durchl. der Herzog von Coburg, wohnen, abgestiegen.

Hannover, 19. Nov. Se. Maj. der König haben dem hiesigen Gewerbe-Verein, in Anerkennung seiner gemeinnützigen Wirksamkeit, eine jährliche Beihülfe von 500 Thlr., und zwar vorerst auf drei Jahre, zu den Ausgaben der Vereinskasse bewilligt. Von Seiten J. M. der Königin erfreut sich der Verein bereits einer jährlichen Beihülfe von 200 Rthlr.

Böttingen, im Würtembergischen, 20. Nov. Dieser Tage wurde hier ein Mord begangen; der Sohn des hiesigen Schultheißen, gegen welchen Unzufriedenheit in der Gemeinde seit einiger Zeit sich offenbarte, wurde von einigen Burschen überfallen und todtgestochen. Die Gräuelthat wurde, wie es scheint, aus Haß gegen seinen Vater verübt. Der Ermordete ist vor einigen Tagen beerdigt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 18. Nov. Gestern ist hier der Herzog von Blacas, der treue Anhänger des ältern Bourbonenzweiges, nach langen Leiden in dem Alter von 69 Jahren gestorben. Seine Gemahlin und drei Söhne umringten das Sterbebette. Seinem Wunsche gemäß wird der Entseelte nach Görz gebracht und dort beerdigt werden. Wenige Tage vor seinem Tode hatte der Herzog, der bekanntlich ein großes Vermögen besitzt, seinen letzten Willen zu Papier bringen lassen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 12. Nov. Das Ministerium hat gestern mit dem Hrn. Ceriola, Saffont und anderen einen Kontrakt über die Lieferung der erforderlichen Lebensmittel für die Armee auf ein Jahr abgeschlossen. F. J.

Madrid, 12. Nov. Die Minister hielten gestern zwei Conseils. Das zweite, Abends, währte bis zu später Stunde. Es wurden, wenn man einem allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben schenken kann, wichtige Beschlüsse gefaßt. Das Kriegsministerium soll dem General Don Francisco Narvaez anvertraut werden; zwei zur gemäßigten Meinung gehörige Deputirte würden die Portefeuilles des Innern und der Marine erhalten. Schon ist gestern Hr. Bonavides in den Palast berufen worden, wo er lange Zeit in Conferenz blieb. Zum Generalcapitän von Madrid ist, wie man hört, der General Lahera bestimmt, und zum politischen Chef und Militärgouverneur der Hauptstadt Hr. Balboa, welcher eine starke Division regulärer Truppen unter seinem Commando haben wird. Bereits concentriren sich um Madrid die Truppen mehrerer Distrikte; 6 Bataillone aus der Mancha haben Toledo und Aranjuez besetzt; sechs andere aus dem Norden und einige Schwadronen Segovia. Das Ministerium würde, sobald es sich in solcher Weise reconstituirt und sicher gestellt haben wird, die Cortes bis zum 20. Jan. 1840 prorogiren; denn es ist der Meinung, diese Frist werde ihm Gelegenheit geben, in den verschiedenen Departementen der Administration wichtige Aenderungen zu treffen und neue Wahlen vorzubereiten. F. J.

— Aus Aragonien vernimmt man schreckliche Details über den Fanatismus, welcher die Bevölkerungen belebt. Ein französischer Obrist, welcher sich nach Morella verfügt hatte, um über einen Vergleich zu unterhandeln, wurde eiligst umzukehren genöthigt. General Leon wäre um ein Haar von einem vierzehnjährigen Knaben getödtet worden, der, hinter einem Fensterladen versteckt, eine Flinte nach ihm abfeuerte. Die Kugel fehlte zwar den General, durchbohrte aber den Chef des Generalstabs, Lavina, der todt niedersank.

Sarragossa, 13. Nov. Die Familie Cabrera's hat vor einigen Tagen Morella verlassen und die Richtung von Beceite und Valdorrobles eingeschlagen. Die von Cabrera ernannte Junta hat ihren Sitz zu Morella. Es darf von diesem

Platze auch nicht die geringste Quantität von Lebensmitteln weggebracht werden. Die Flintenfabrik von Villariuengo ist nach Morello verlegt worden und fortwährend in starker Thätigkeit. F. J.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Das legitimistische Blatt von Limoges, die „Gazette du Centre", vom 16. berichtet, es sey der Polizei von Limoges das Signalement des Don Carlos, seiner Gemahlin und seines Sohnes communicirt worden. F. J.

— Von der Pyrenäengränze wird mitgetheilt, daß einige Corps von der Armee Cabrera's das christinische Heer in den Flanken und im Rücken zu beunruhigen suchen.

— Ein Befehl des Kriegsministers ruft 40,000 Mann von der Classe von 1838 in Activität.

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. Ein Agent der bayerischen Regierung war kürzlich hier, um mit der Regierung einen Lieferungscontrakt für Geschütze zu schließen, die für die bayerischen Festungen bestimmt sind. Dieser Contrakt ist am 13. d. M. mit der Lütticher Gießerei abgeschlossen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Nov. Durch einen Ukas vom 16. (28.) v. M. macht der dirigirende Senat eine kaiserl. Entschließung bekannt, wonach auch in Esthland und Kurland folgende bereits bestehende Gesetzes-Bestimmung eingeführt wird: „In Fällen der Verheirathung von Personen, des griechisch-russischen Glaubens mit Protestanten in Liefland, sollen diese Letzteren besonders gehalten seyn, eine Bescheinigung ihres Predigers beizubringen, aus welcher hervorgeht, daß die vorgängige Publikation der Ehe in ihrem Kirchspiele stattgefunden und daß keinerlei Einsprüche gegen Eingehung derselben erhoben worden; nach geschehener Trauung muß davon dem Prediger Anzeige gemacht werden."

Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. Das größte Ereigniß, das sich seit langer Zeit hier zugetragen, ist, daß der Sultan eine Assemblé von Notablen, bei der alle Großwürdenträger, Minister, Ulemas gegenwärtig waren, zusammenberufen hat, um ihnen einen Entwurf zu einer Constitution vorzulegen, die zum Zweck hat, alle osmanische Unterthanen, welchen Glaubens sie auch sind, Sicherheit ihres Lebens, Ehre, Eigenthums zu gewähren, dann ein Regulativ aufzustellen, wornach die Abgaben gehörig, und nicht wie seither geschehen, willkührlich erhoben werden, und endlich gesetzlich die Aushebung der Soldaten wie die Dauer ihrer Dienstzeit bestimmen zu lassen. Dieser Constitutionsact ward am 3. Nov. wirklich proclamirt, und mit dem größten Enthusiasmus von den Bewohnern der Hauptstadt entgegengenommen. Die Feierlichkeit geschah auf dem Platz Gülsane, wobei der Sultan, der Großwesster und alle Minister der Pforte, wie das diplomatische Corps gegenwärtig waren. A. A. Z.

Allerley.

(Frankfurt.) Der Vorstand des Museums brachte in der Sitzung vom 8. Nov. das Portrait einer jungen Dame zur Ausstellung, welches mit Pastellfarben von dem Maler Riegel meisterhaft ausgeführt war und allgemeinen Beifall fand. Es ist bekannt, wie sehr sich die Pastellmalerei durch die Lebhaftigkeit der Farben auszeichnet und dem Auge den angenehmsten Eindruck gewährt. Leider nur hat man bisher immer die rasche Vergänglichkeit der trockenen Farben bedauert. Diesen Uebelstand hat Hr. Riegel aufs Befriedigendste beseitigt. Von seiner kunstgeübten Hand schmücken viele Bilder die königlichen Gemächer zu München, woselbst er sich längere Zeit aufhielt und vielfach bevorzugt wurde. Hr. Riegel wird sich längere Zeit in Frankfurt aufhalten, und seine Portraite empfehlen sich sowohl durch Aehnlichkeit, als auch durch künstlerische Ausführung.

(Berlin.) Zu den vielen wissenschaftlichen Verdiensten des Hrn. Geheimen Rathes ꝛc. Diffenbach gesellte sich ein wichtiges neues, indem ihm bei einem Knaben von 7 Jahren die Heilung des angebornen Schielens mittelst Durchschneidung des innern geraden Augenwinkels so vollständig gelungen ist, daß selbst der ausgezeichnetste deutsche Augenarzt, unser hochverdienter Geheime Rath Jüngken, den wir nach längerer Abwesenheit nunmehr wieder wohlbehalten in unserer Mitte sehen, durch diese Operation nicht wenig erfreut war, die die Augenheilkunde offenbar bereichert.

(Aargau.) Der Schweizerbote meldet, Hr. Lützelschwab, Sohn des Postmeisters zu Rheinfelden, Zögling der école centrale zu Paris, habe die Entdeckung gemacht, das Berlinerblau auf eine Weise zu bereiten, daß er im Stande ist, dasselbe gegen den bisherigen Preis um wenigstens 16prCt. wohlfeiler zu verkaufen, und sey dafür von der englischen Regierung patentirt worden.

Aus Augsburg, vom 18. Nov., wird aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß daselbst nach den rauhen Herbsttagen wahres Sommerwetter ein-

getreten ist, Kirschbäume fangen wieder an zu blühen, und die Leute sitzen am Schießgraben im Freien bei ihrem Bier.

Anagramm.

Mir ward ein doppeltes Gesicht,
Wie's Janus einst in alter Zeit getragen;
Zwar gleicht das vord're, wie die Kenner sagen,
Dem Gott von Belvedere nicht,
Doch mag ich über die Natur nicht klagen,
Hat sie mir doch der Töne macht verlieh'n!
Auch durft ich sonst im Chor mit Göttern zieh'n.
Ich stamm aus einem alten Saamen,
Und diente oft dem Ruhm zum Stab!
Durch mich erfuhr er manch vergeßnes Grab.
Umsonst, denn nie bekränzt er meinen Namen,
Und sitzt auch mancher meiner Vettern hoch,
So schämt er sich des armen Vetters doch. —

Will dir mein Ich nicht ganz gefallen,
Denn ein Geschmack ward ja nicht Allen,
So darfst du lieber Leser nur
Dich rückwärts an mein Nicht-Ich wenden.
Es folget stets der Freude Spur,
Und will sie selbst dem Armen schenken,
Und sammelt gleich dem Bienlein auf der Flur.
Man findet es auf lust'gen Auen,
Wo Perlen auf die Blumen niederthauen;
Und wo dem Weinstock süße Lab entquillt,
Und wo die Saat in goldnen Aehren schwillt;
Wo eine zarte Hand des Pindus Blüthen pflücket
Und Lied und Saitenspiel das Herz erquicket.
Du hast uns beide oft geseh'n,
Auch gute Laune oft bei uns gefunden!
Magst du uns wenden oder dreh'n,
Wir bleiben stets im festen Bau verbunden.

Theater-Bericht.

Freitag, 22. Nov. Zum Erstenmale: „Die Cousine aus Amerika, oder die Geprüften." Schauspiel in 4 Aufzügen von Frau von Weißenthurn.

Vetter Benjamin aus Polen auf eine andre Manier! — Eine ganz gewöhnliche Anlage, hundertmal dagewesene Situationen, im Uebermaß verbrauchte Coups machen dieses dramatische Gewebe der Frau von Weißenthurn kaum für einen Abend erträglich. Requiescat in pace! Die allererbärmlichste Figur in dem Stücke spielt der zweite Liebhaber, ein Arzt, der nicht so viel Energie hat, fünf Worte hintereinander zu sprechen, und auf die bequemste hausbackenste Art sein Glück aus Weiberhänden empfängt. O Iffland, deine Jünger haben sich schon schwer an dir versündigt, aber deine Jüngerinnen, — vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun. Weiber spielen in allen ihren Stücken die Hauptrollen, und der Unterrock ist ihr ewiger Deus ex machina. — Gespielt wurde das Stück sehr gut, dagegen läßt sich nicht das Geringste sagen. Herr Rothhammer gab den Advokat Dorval, Mad. Rothhammer die Heldin des Stücks, die Cousine Hedwig aus Amerika. Herr Hahn war als Baurath von Treuenberg recht gemüthlich. — Herr Schrader in der kleinen Rolle des Kellners Peter ungemein ergötzlich. Ebenso Madame Schrader als Frau von Treuenberg. Hr. Pohle hatte die erbärmliche Rolle des Arztes und verdient deshalb wahrhaft bedauert zu werden. △

Anzeigen.

(388.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine ganz gut gelegene Gastwirthschaft II. Classe mit beßter Nahrung wird Familienverhältnissen wegen verkauft. Addressen mit A. O. bezeichnet, besorgt die Redaktion dieses Blattes.

Montag, 24. Nov: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten." Komisches Gemälde in 5 Aufzügen von Angely. In den Zwischenakten wird die Baß-, Tenor- und Sopran-Sängerin Madame Schenk von Wien Proben ihres Gesanges ablegen. Das Nähere darüber besagt der Theaterzettel.

Gestorben:

den 19. Novbr. Leppold, Konrad Matthäus, Tabackeinkäufers-Söhnl.
" 20. " Knapp, Helena Johanna, Schneidergesellen-Wittwe.
" " " Stich, Johann.

Täglicher Kalender.

November. 25. Catharina. VIII.

Termine.

Verkauf des Hauses L. 570 in der breiten Gasse. Vorm. 10—12 Uhr.

Verkauf der Häuser Nro. 143, 144a. und 144b. in dem Wirthschaftslokal zur Platners-Anlage Nro. 144a. Nachmittag 2 Uhr.

Vergnügungen.

Ball im goldnen Adler.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 142. Dienstag 26. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 23. Nov. Die beiden Erzherzoge k. k. H. H. haben in diesen Tagen die Conservatorien der Akademie, so wie andere wissenschaftliche und technische Sammlungen besucht. Vielfältig wird der feine Kennersinn und durch Erfahrung geübte Scharfblick des in der Kriegskunst einen berühmten Namen tragenden Hoch- und Deutschmeisters gepriesen, den derselbe namentlich bei Besichtigung des Zeughauses und der Zoller'schen Modellkammer an den Tag legte, während der Erbprinz von Modena, der mit deutscher Bildung und Sprache sehr vertraut scheint, durch sein freundliches anspruchloses Benehmen Alles für sich einnimmt. Mit großer Theilnahme wohnten beide Prinzen einem Feld-Artillerie-Manöver nach Zollerschem System bei. — In den höchsten und hohen Kreisen der Gesellschaft herrschte in den letzten Tagen ungewöhnliches Leben, erhöht durch die Gegenwart der fürstlichen Gäste. Einer großen Fête bei J. k. Hoh. der Kurfürstin von Bayern folgte ein Diner bei dem sardinischen Gesandten, Grafen Pallavicini, und diesem eine glänzende Soirée bei J. M der verwittweten Königin, die bekanntlich vor mehreren Wochen von einer Krankheit genas, welche ernster war, als im Publikum bekannt ward, sich nun aber zur allgemeinen Freude wieder im erwünschtesten Wohlseyn befindet. A. A. Z.

Berlin, 20. Nov. Wie man vernimmt, ist es von den höheren Behörden und namentlich auch von hier aus sehr mißbilligt worden, daß einige Unterbehörden im Posen'schen dem Versuche mehrerer Landgemeinden, ihren katholischen als renitent bekannten Pfarrern den Zehnten zu verweigern, insofern Vorschub geleistet, als sie den Geistlichen den Beistand der executiven Gewalt zur Eintreibung des Zehnten versagten. Die Regierung geht von dem Grundsatze aus, die kirchlichen Wirren, die sie nicht provocirt hat, durch keinerlei Maaßregel, die ihr nicht, wie die Abführung des Hrn. v. Dunin, mit Gewalt abgedrungen wird, noch zu vermehren. Die Milde, die sie im Großherzogthum zeigt, soll auch von der besten Wirkung seyn, und wird, wie die mit den dortigen Zuständen vertrauteren Männer versichern, unfehlbar zur Einigung und zur Herstellung des von dem Erzbischof gestörten confessionellen Friedens führen. A. A. Z.

Aus dem badischen Unterlande, 17. Nov. Der Mannheimer Hafenbau stehet seiner Beendigung nahe. Die Arbeiten an demselben wurden im verwichenen Sommer mit vieler Schnelligkeit ausgeführt, welche jedoch der Solidität des Ganzen keinen Eintrag thut. Das Hauptzollamtspersonal wird dieser Tage seine Geschäftszimmer beziehen. Die Ausführung dieses Hafenbaues wird unstreitig auf den Verkehr Mannheims den günstigsten Einfluß üben, der sich in neuerer Zeit schon gezeigt haben soll. Das ganze Werk bildet eine Verschönerung der Stadt Mannheim, und gewährt dem Auge eine angenehme Ueberraschung. F. J.

Gera, 16. Nov. Gestern verschied hier an einem Lungenschlage der Kanzler der fürstlichen Landesregierung, wie auch Präsident des Consistorii und der Landesadministration, v. Strauch, in seinem 50. Lebensjahre. Dieser frühzeitige Todesfall erregt die lebhafteste Theilnahme. — Strauch war auch zum Mitgliede des durch Bundesbeschluß vom 30. Okt. 1834 begründeten Schiedsgerichts für die 16. hohe Curie der Bundesversammlung ernannt, und die durchlauchtigsten Theilhaber dieser Curie hatten ihn bereits zu dem seit dem Monat April d. J. erledigten gemeinschaftlichen Gesandtschaftsposten am Bundestage ausersehen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 16. Nov. Die Unterhaltung in jenen Salons, wo politische Gespräche an der Tagesordnung sind, dreht sich am lebhaftesten um

die spanische Pazifikation. Es ist außer Zweifel, daß in diesem Bezug ein Plan vorliegt, dessen Gelingen zur Beruhigung von ganz Europa wesentlich mitwirken müßte. Die Höfe von St. James und den Tuilerien behaupten, alle Gründe, der faktischen Regierung zu Madrid die Anerkennung zu versagen, sind seit der letzten Catastrophe vorüber, und begehren daher dieselbe von den nordischen Mächten. Von diesen ist wenigstens eine zu diesem Schritte nicht abgeneigt; nur knüpft sie an denselben gewisse Bedingungen, welche nur von der spanischen Regierung erfüllt werden dürfen, um das versprochene erste Beispiel bald auch von den übrigen Höfen des Nordens von Europa nachgeahmt werden zu sehen. Am guten Willen der spanischen Regierung, diese Bedingungen, welche, zunächst im Interesse Spaniens selbst, eine völlige Niederhaltung der republikanischen Elemente und eine desfallsige Revision der Constitution von 1837 umfassen, zu erfüllen, zweifelt Niemand, wohl aber daran, ob es ihr gelingen werde, den zu erwartenden Widerstand zu besiegen. Indessen Gold hat dem Bürgerkrieg ein Ende gemacht, Gold wird vielleicht auch der Mäßigkeit in den Cortessitzungen zuletzt den Sieg verschaffen können. F. J.

Spanien.

Von der Pyrenäengränze, 17. Nov. Der politische Chef von Navarra hat außerordentlich strenge Maßregeln getroffen; alle Flinten und blanken Waffen müssen der Behörde in einer bestimmten Frist überliefert werden; die, welche diesem Befehle zuwider handeln, sollen mit dem Tode bestraft werden; die Herren sind dabei verantwortlich für ihre Diener, die Geschäftsinhaber für ihre Untergebenen.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Se Maj. der König hat, aus seiner Civilliste, 11,600 Fr. zur Unterstützung der Einwohner der Gemeinden des Eure-Departements, welche durch die Stürme und den Hagel in diesem Jahre stark gelitten, angewiesen. — Die Commission des Pairshofes ordnete gestern die Freigebung von 38 Individuen an, die sich unter den in Folge der Mai-Empörung Verhafteten befinden. — Hr. Berenger, Deputirter, erklärt in einem an das Ministerium gerichteten Schreiben, er müsse seine Ernennung zum Pair von Frankreich ablehnen; er bemerkt, die gleiche Anerbietung habe er auch von dem Ministerium vom 15 April seiner Zeit nicht angenommen.

Paris, 20. Nov. (Telegraphische Depesche.) 1. Marseille, 15. Nov. Der Herzog von Orleans hat den ersten Stein zum Chateau-d'Eau von Marseille unter den Acclamationen einer unermeßlichen Bevölkerung gelegt.

2. Marseille, 16. Nov. Der Herzog von Orleans hielt heute Revue über die Truppen und besuchte das Hospital, die Kasernen und die bedeutendsten Etablissements; überall drängte sich eine unermeßliche Bevölkerung hinzu, den Herzog zu sehen, und begrüßte ihn mit den lebhaftesten und immer steigenden Acclamationen. Diesen Abend gab ihm die Stadt ein prachtvolles Fest im großen Theater. Einstimmiges und lang anhaltendes Zujauchzen begrüßte Se. k. Hoh. bei seinem Erscheinen im Saale, und als er denselben verließ.

Marseille, 17. Nov. Der Herzog von Orleans reist so eben bei dem herrlichsten Wetter ab; im Augenblicke seiner Abfahrt erhielt er die lebhaftesten Bezeigungen der Sympathie der Bevölkerung, die vom Morgen auf dem Weg, welchen er zu passiren hatte, sich drängte.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Nov. Der Großfürst-Thronfolger traf am letzten Donnerstag Abends, aus Mohilew kommend, in Zarskoje-Selo ein. Groß und innig war die Freude der erlauchten Aeltern und Geschwister, den geliebten Sohn und Bruder endlich wieder in ihrer Mitte zu haben, welche Freude von unserer Bevölkerung aufs herzlichste getheilt ward. — An demselben Tage traf auch der General-Direktor der Land- und Wasser-Communicationen, Graf Toll hier ein; derselbe hat eine Inspektionsreise in die weißrussischen Gouvernements und nach Kurland unternommen; der schlagartige Zufall, der den Grafen auf derselben betraf, hat keine nachtheilige Folgen für sein Befinden gehabt.

Moskau, 1. Nov. Am Sonntag, den 27. Oct., als dem Jahrestage, an welchem im Jahre 1812 die Vertreibung des Feindes aus dieser Hauptstadt erfolgte, fand eine feierliche Prozession der ganzen Geistlichkeit von Moskau, unter Vortritt des Metropoliten, statt, welche von der Uspenskischen (Mariä Himmelfahrt) Cathedrale um den ganzen Kreml und zur Cathedrale zurück ihren Weg nahm.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. Es sind aus dem Hauptquartier befriedigende Nachrichten eingegangen. Die ägyptischen Truppen verhielten sich ruhig, und schienen nichts Feindseliges im Schilde zu führen. Einige früher von den Aegyptiern geräumte Positionen wurden aus militärischen Rücksichten wieder von ihnen besetzt; dieß gab zu den Gerüchten über das Vorrücken des Ibrahim Pascha's nach Siwas Veranlassung.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniss im romantischen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

Die niedere Thüre am Hüttchen Konstantinos öffnete sich behutsam, eine schlanke Frauengestalt, den Kopf tief in einen, bei den Griechinnen höherer Klasse gewöhnlichen Ueberwurf gehüllt, trat gebückt auf den Zehen schleichend, heraus, blickte geheimnißvoll und ängstlich nach allen Seiten hin, verließ zögernd das Hauschen und schlug nun raschen Ganges die Gasse ein, wohin ich gerade auch gehen wollte.

Es war nach Mitternacht. Mein Haus stand in der Nähe. Das Anstaunen des herrlich leuchtenden Mondes, der glänzend reinen Sterne, des in Hellas allein nur so malerischen zum Entzücken hinreißenden, tiefblauen Himmels, das Einathmen der balsamischen Luft, die feierliche Stille um mich her, — hatten mich im Freien zurückgehalten, als das um diese Zeit in etwas abgelegenen Straßen ungewöhnliche, wenn auch leise Geräusch meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Ich war unbemerkt geblieben, und konnte um so leichter nun meiner Nachtwandlerin folgen, da das Rauschen ihres faltenreichen Ueberwurfes — was dem Ruderschlagen in stiller Nacht nicht unähnlich war — mich ihre Spur nicht verlieren ließ, wenn gleichwohl durch das Einbeugen in kreuz und quer durcheinander laufende Gäßchen sie manchmal auf mehrere Sekunden meinen Augen entrückt war.

Das laute Anschlagen eines Hundes erpreßte der Unbekannten einen schwachen Hülferuf. Gerne wäre ich hingeeilt und hätte ihr meinen Beistand angeboten, wenn nicht das Mitgefühl, das in diesem Augenblicke meines Herzens sich bemächtigte, bald durch das der Ueberraschung verdrängt und ich dadurch nicht in meiner Entfernung zurückgehalten worden wäre.

Die melancholischen Accorde einer Mandoline drangen, alle jene zur Sehnsucht und Wehmuth hinreißenden Gefühle erweckend, in mein Ohr, und in demselben Augenblicke trat auch ein schlank gebauter Mann aus dem Hause, woraus diese Musik zu meiner Seele drang — umschlang feurig die weibliche Gestalt, und trug sie in die offenstehende Thüre, welche sich sogleich schloß.

Ich hielt es, wenn auch gerade nicht aus moralischen, doch aus guten Gründen unräthlich, hier stehen zu bleiben und zu lauschen, oder gar auf das Ende dieses heimlichen Besuches zu harren, und entschloß mich daher, zwar etwas unlieb, nach Hause zu gehen und am Fenster die Rückkehr des Mädchens zu erwarten.

Mein Licht brannte noch. Ich entlud mich der überflüssigen Kleidungsstücke, warf meinen Schlafrock um, zündete meine Pfeife an — und trat an das offene Fenster.

Zwei Stunden waren bereits vorübergegangen und noch sah und hörte ich nichts kommen, was einem Mädchen ähnlich sah. Der Schlaf überraschte mich mehreremal und immer kämpfte ich ihn mit großer Standhaftigkeit nieder. Allein jetzt konnte ich nicht mehr widerstehen; meine Neugierde ward von dem natürlichen Drang zu schlafen überwunden; ich warf das Fenster — unmuthig darüber, daß wir armen, eingebildeten Menschen nicht einmal des Schlafes Meister werden können — in seine Klammer, daß es hell auf klirrte, legte mich auf das Sopha und entschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Unverschämte Schmeichelei.

Die Zeitungsleser wissen, in wie traurigen Gesundheitsumständen sich die französische Armee in Afrika befindet, daß tausende auf dem Siechenlager schmachten. Nichts desto weniger sagt das Journal de Paris, von der Rückkehr des Herzogs von Orleans sprechend: „Es ist heutzutage wohl erlaubt, anzunehmen, die Interessen des Prinzen und der Armee seyen dermaßen eng aneinander geknüpft, daß, wenn man sagt, der Kronprinz ist gesund und wohlbehalten vom Kriegszuge heimgekommen, dieses so viel heißt als: Die gesammte Expeditionsarmee ist gesund und unversehrt mit ihm zurückgekommen!" — Unverschämter lobhudelten miserabele Scribenten nicht einmal zu Napoleon's Zeiten.

Sonderbare Geschicke.

Es giebt Menschen, welche, wie man sagt, zum Unglücke geboren zu seyn scheinen. Anverwandte, Freunde, Beschützer, Kenntnisse, nichts vermag sie ihrem Unglücke zu entreißen! Ist dieses wohl Zufall oder Vorherbestimmung?

Ein Engländer sagte zu dem berühmten Kanzler Bacon, der die Absicht hatte, ihm ein einträgliches Amt zu verschaffen: „Denken Sie nicht daran, wenn Sie anders nicht ein Kind des Todes seyn wollen." — Hierauf zog er eine Namenliste von mehr als zwanzig Personen aus seiner Tasche, die alle in dem Augenblicke gestorben waren, als sie sich mit der Gründung seines Glücks beschäftigt hatten. —

(Amerika.) Der New-York Herald enthält folgende Todesanzeige: „Am letzten Mittwoch (9. Oktober) starb, im 30sten Jahr ihres Alters, die Bank der Vereinigten Staaten. Seit mehreren Jahren spürte sie eine Abnahme ihrer Kräfte, und der berühmte Dr. Jacksohn rieth ihr daher, sich in die Ruhe zurückzuziehen; da sie jedoch rührigen Naturells war, und Dr. Biddle Einfluß auf sie übte, so ließ sie sich bereden, sich übermäßige Commotion zu machen, und so that sie sich Schaden, indem sie eine zu große Baumwollenlast aufzuheben suchte, was ihr eine zu starke Circulation oder Transpirationen verursachte. Abführende Mittel (draughts, was zugleich Tratten heißt) wurden in rascher Aufeinanderfolge angewandt, aber ach! gleich Gegengiften, die den Lebensfunken fristen sollen, wirkten sie zu stark auf den schwachen Körper, und so endigte die Kranke, ohne heftigen Todeskampf, ihr Daseyn. Ihr Verlust wird von Vielen schmerzlich empfunden werden, besonders von einigen armen Zeitungsschreibern, die sich der Wohlthätigkeit der Verewigten in reichem Maaß erfreuten. Möge sie für immer in Frieden ruhen."

Gespräch.

A. Ich möchte doch einmal den weißen Berg sehen.

B. Den weißen Berg? wo ist der?

A. Wie, Sie sollten den Montblanc in Savoyen nicht kennen?

B. Ja so den Montblanc, den kenne ich freilich! Hätten Sie es gleich Teutsch gesagt!

Anfrage.

Georg Goppel, Großpfragner dahier, Karolinenstrasse Nro. 364 hat im Friedens- und Kriegskourier eine Anzeige an das hiesige Publikum ergeben lassen, in welcher er allen seinen Abnehmern und Kunden das sogenannte Ludwigs-Mehl von der neuen Ludwigs-Waiz-Mühle in München, als sehr vorzüglich anempfiehlt und bei Abnahme desselben nach dem Gewichte die billigsten Preise zusichert, ohne jedoch dieselben zu bemerken, was hätte geschehen sollen. — Ob nun gleich, wie bekannt, das Gute sich selbst lobt, so könnte doch durch diese Anzeige leicht ein Irrthum hervorgerufen und besonders das hiesige Mühlenfabricat in ein nachtheiliges Licht gestellt werden; deshalb erlaubt man sich zu bemerken, daß das Nürnberger, Ansbacher und Erlanger Mundmehl, welches seinen Ruf als vorzüglich gut über ein Jahrhundert in Deutschland bewährt habe, noch immer nicht auf diesen Vorzug verzichten dürfe, da die hiesigen Mühlenbesitzer, wenn sie auch bis jetzt ihre Mühlwerke — nicht nach amerikanischer Bauart umändern ließen, weil ihnen dieses eine wiederholte Prüfung der Lokalverhältnisse so wie der Bauart selbst widerrieth, dennoch nicht auf halben Wege stehen geblieben sind, sondern solche zeitgemäße Verbesserungen an denselben angebracht haben, wodurch ihr Fabricat dem Ludwigs-Mehle noch die Waage halten kann, ja! demselben bezüglich der Qualität und Billigkeit leicht voranstehen dürfte. —

Um nun die beim hiesigen Publikum darüber laut gewordenen Bedenken zu heben, so ergeht an Herrn Goppel das freundschaftliche Ersuchen, in möglicher Bälde die genauen Preise von dem fraglichen Mehle nach der hier landesüblichen Messerey nachträglich in den öffentlichen Blättern zu bemerken, und es dadurch jedem Abnehmer möglich zu machen, eine Vergleichung deshalb selbst vornehmen und das hiesige Mehlproduct darnach würdigen und sich darüber sachdienlich aussprechen zu können.

Mehrere Bürger von hier.

Anzeigen.

(382b.) Großpfragnerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Großpfragnerey-Gerechtigkeit ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, 26. Nov. Abonnement suspendu. „Großes Concert des berühmten Violin-Virtuosen Ole Bull in drei Abtheilungen. Das Nähere darüber besagen die Anschlagzettel.

Gestorben:

den 20. Novbr. Rauch, Ursula Elisabetha, hinterlassene Kaufmanns-Wittwe in Fürth.
" 21. " Weber, Valentin, Ballenbinder.
" " " Neubauer, Christoph Sebastian. Spitäler.
" " " Pommer, Margaretha, Taglöhnersfrau zu Galgenhof.

Täglicher Kalender.

November. 26. Konrad.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 143. Mittwoch 27. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 18. Nov. Zu dem 400jährigen Jubiläum der Buchdruckerkunst, das in Leipzig, Frankfurt und Mainz festlich gefeiert werden soll, werden auch hier große Festanstalten vorbereitet. An der Spitze des Comité steht der Polizeidirektor, Ritter v. Menz. Die Dauer des Jubelfestes ist auf 3 Tage, vom 24. bis 26. Juni 1840, festgesetzt.

Würzburg, 21. Nov. Gestern Nachts gegen 10 Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch 4 Kanonenschüsse von der Veste Marienberg herab in Allarm gesetzt, und es hieß allgemein, es brenne in der Augustiner-Straße. Alles eilte dahin, man vernahm aber zum Theil mit Freude, zum Theil mit Schrecken, daß wohl kein Feuer ausgebrochen, sondern fast ein Vater- und Schwestermord verübt worden. In genannter Straße wohnte nämlich seit längerer Zeit bei seinen Eltern der in Folge des Frankfurter Attentats verhaftete, aber seit einem Jahre wegen Symptome von Geistesverwirrung in Freiheit gesetzte ehemalige Studirende Freund. Seit der Anwesenheit dieses Unglücklichen in der väterlichen Wohnung hatte man wenig Spuren von Geistesverwirrung wahrgenommen; nur hatte man von Zeit zu Zeit gegen eine fire Idee desselben zu kämpfen, welche ihn in jedem Stück Brods oder Fleisches einen giftigen Stoff erblicken ließ. Durch freundschaftliche Worte suchten Eltern und Geschwister aber jedesmal dem Patienten diese fire Idee zu benehmen, was auch gelang. Gestern Abend nun äußerte Freund bei Vorlage einer Portion Fleisch gleichfalls Bedenken, zu essen, indem Gift in demselben enthalten sey. Sein Vater, ein ehrwürdiger betagter Greis, gebrauchte sanfte und milde Worte, um den unglücklichen Sohn von seiner irrigen Meinung abzubringen. Durch diese väterliche Opposition fühlt sich der junge Freund gereizt, und der in ihm schlummernde Wahnsinn kommt zum Ausbruche. Der Sohn will über seinen Vater herfallen, aber die anwesende jüngere Schwester fällt dem Bruder in die Arme, und im Augenblicke fühlt sie sich auch unter der linken Brust schwer verwundet. Mit ihrer Brust hatte die Tochter den Mordstoß vom Vater abgehalten; krampfhaft hält sie ihren wüthenden Bruder umklammert, der sich von ihr los zu machen und sich selbst zu tödten sucht. Die herbeigeeilte Mutter und die übrigen Geschwister bemühen sich, der Waffe (eines sogenannten Genickfanges) sich zu bemächtigen. In Folge des Kampfes entsteht Hülferuf, wodurch der irrige Feuerlärm sich verbreitet.

Berlin, 20. Nov. Anfangs dieser Woche war hier ein auffallender Kurierwechsel bemerkbar. Es eilten an einem Tage drei Kuriere aus London und zwei aus Paris durch unsere Hauptstadt nach Petersburg, die alle mit wichtigen Depeschen in Bezug der orientalischen Angelegenheit versehen gewesen seyn sollen. — Gestern, als am Tage der Einführung der Städte-Ordnung, veranstalteten die städtischen Behörden ein glänzendes Festmahl, wozu der Minister des Innern, Hr. v. Rochow, so wie der Kriegsminister Hr. v. Rauch geladen waren, welche dasselbe durch ihre Gegenwart auch verherrlichten. — Vorgestern Abend gegen 7 Uhr hatten wir hier an einem heitern und milden Himmel einen umfangreichen, schönen Mondschein-Regenbogen, der in unserer Gegend fast noch gar nicht gesehen ward, und deßhalb viele Beschauer und Beobachter auf die Straßen führte. Wahrscheinlich ist diese seltene Lufterscheinung durch die bei uns jetzt herrschende warme und feuchte Atmosphäre entstanden. F. F.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 18. Nov. Man hat nicht mit Unrecht seit geraumer Zeit angefangen, den Mittheilungen, welche aus den adriatischen Häfen über den Orient ins Publikum gelangen, zu mißtrauen. Triester Briefe, die hierher gelangt sind, beweisen so eben wieder die Richtigkeit der möglichsten Vorsicht. Dieselben melden, daß in Alexandrien

aus Konstantinopel oder aus dem Lager Ibrahim Pascha's die offizielle Nachricht von der Herstellung eines Definitivums angelangt sey. Alle Wünsche Mehemed Ali's, mit Ausnahme des Besitzes von Candia, seyen genehmigt, er selbst erblicher Herr seines schönen, selbst geschaffenen Reiches. Wäre diese wichtigste aller Neuigkeiten begründet, dann wären ge iß auf kürzestem Weg Consulatsberichte aus Alexandrien in die Staatskanzlei gelangt. Aber dies soll nicht nur nicht der Fall, sondern vielmehr aus Konstantinopel ein Courier mit ganz entgegengesetzten Nachrichten eingetroffen seyn. F. J.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. Cabrera hatte zu Ende Oktober seine Stellung zwischen Villarluengo und Fortanete. Von hieraus ließ er rasche Ueberfälle machen, so daß Detaschements von 60 bis 70 Mann in Oliete und Alcaniz gefangen, Espartero bei einer Recognoscirung in der Nähe von Alcorisa nur durch die Anzeige eines Hirten, dem es das Leben kostete, von einem Hinterhalte befreit, und das Bataillon, welches Segura beobachtet, überrumpelt, und durch sein tapferes Betragen gerettet wurde. Seitdem ist Espartero vorgerückt, und hat nach einem Gefecht bei Miravete von Camarillas aus den Ort Fortance, und mit dem Centrum den Ort Luco besetzen lassen, worauf Cabrera eine neue Stellung zwischen Morello und Cantavieja nahm, und alles Vieh in das östlich von Morella liegende Land, das er noch bis zum Ebro und bis zu den Alfacquas beherrscht, hat zurückführen lassen. A. A. Z.

Girona, 10. Nov. Ueber Lerida sind Verstärkungen in Catalonien eingetroffen. Sie bestehen aus den Bataillonen des Regiments Ferdinands, den Provinzialmilizen von Jaen und Vollodolid, einer Genie-Kompagnie und einer Schwadron Cavallerie. Es belaufen sich diese Truppen zusammen auf 5000 Mann. Die Operationen werden bald kräftig begonnen werden. Doch dürften die Streitkräfte, über welche man hier verfügen kann, nicht hinreichen das doppelte Ziel, welches diese Operationen haben sollen, zu erlangen, nämlich die catalonischen Insurgenten von allen Seiten einzuschließen, und sie zur Flucht nach Frankreich zu zwingen. 10,000 Mann sind eine zu geringe Streitmacht, um solche wichtige Resultate zu sichern. Auch sind die Magazine nur schlecht mit Mundvorräthen versehen. F. J.

Großbritannien.

London, 18. Nov. Nach einem Gerücht, das vielen Glauben findet, soll von der Regierung der Befehl an den in den ostindischen Gewässern kreuzenden Vice-Admiral Maitland ergangen seyn, unverzüglich mit seinem ganzen Geschwader nach der chinesischen See aufzubrechen, und sich dort als Repressalie alles chinesischen Eigenthums bis zu dem Belauf der Summe des weggenommenen Opiums zu bemächtigen. Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Canton River von unsern Schiffen blokirt und dadurch für andere Nationen der Handel mit China aufgehoben werde. A. A. Z.

Italien.

Rom, 11. Nov. Heute wurde in der Kirche St. Andrea delle Fratte ein Traueramt für den Cardinal de Gregorio gehalten. Der h. Vater, dem der Verstorbene besonders werth gewesen, wollte ihm auch nach seinem Tode noch die letzte Ehre erweisen, und wohnte zum Beweise, wie hoch er dessen Verdienste um die Kirche anschlage, persönlich dem h. Meßopfer bei — eine bei Todesfällen der Cardinäle seltene Auszeichnung. Das ganze Cardinalscollegium mit dem Senat und der Prälatur war in der Kirche versammelt. In der That gehörte der Cardinal zu jenen Männern, die auch in dem härtesten Druck der Zeiten die Kirche mit ungebeugtem Muthe vertheidigten und während der Napoleonischen Zwangsherrschaft sich nicht einschüchtern ließen. A. A. Z.

Belgien.

Courtrai, 19. Nov. Gestern um 4 Uhr hatten wir eine beklagenswerthe Unordnungsscene. Hrn. Kats, dessen Lehren hier keinen Wiederhall haben können, war es gelungen, einen Saal für seine vorgeblichen Predigten, für eine Miethe, wie man sagt, von 100 Frs., zu finden. Pycke, Sohn des Advocaten dieses Namens, führte bei dem Meeting den Vorsitz, allein kaum hatte er dem Kats das Wort bewilligt, als sich ein großer Tumult erhob, wobei Schläge, selbst dem Redner ausgetheilt wurden, der die Flucht ergreifen mußte. Man behauptet, Pycke sey verwundet worden. Die Wuth derjenigen, die den Kats verfolgten, und ihm anarchische Lehren vorwarfen, war so groß, daß die Eisenbahnangestellten den Stationshof schließen mußten, um seine Flucht zu schützen. Kats reiste um 4½ Uhr in einem Wagon ab.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 13. Nov. In Prisrendi dauert der Aufstand noch immer fort. Kürzlich hat die revolutionäre Obrigkeit auf einmal die Austreibung aller Fremden beschlossen, und den Beschluß mit vieler Strenge vollführt. Von Seiten der Regierung ist noch immer keine Maaßregel zu einer Beilegung des Aufstandes getroffen worden, was die Rebellen sicher macht. — Die Montenegriner haben neulich wieder einige strafbare Neckereien an den mit der Landesvermessung nächst ihrer Gränze beschäf-

tigten Oesterreichern verübt, was jedoch, da die Vlakida die dringendsten Befehle und Mahnungen gegen diesen Unfug erlassen hat, nur als Exceß Einzelner betrachtet wurde.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniss im romantischen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

(Fortsetzung.)

II.

„Herein!" rief ich unmuthig, als zu wiederholten Malen an meine Thüre geklopft und ich dadurch aus dem schönsten Traume meines Lebens gerissen wurde. „Herein!" schrie ich zum zweiten Male und eine Oktav höher als zuerst, weil meine Thüre noch immer ungeöffnet blieb. In drei Teuf... schrie ich vom Sopha aufspringend und die Thüre selbst öffnend — da trat ein Mädchen, schön wie die Göttin der Liebe, mit einem Blick — wie ich noch keinen gesehen, zögernd herein — und wünschte mir verlegen einen guten Morgen. „Ach," hub sie — nachdem ich ihren Gruß erwiedert hatte — in griechischer Sprache an: „Sie müssen mir vergeben, daß ich so früh Sie störe; allein meine Nachbarin sagte mir, daß Sie durch Ihr Amt allein im Stande wären, uns in einer grenzenlosen Verlegenheit beizustehen." Sie schwieg, gleichsam als fiele ihr erst jetzt die Stellung auf in der ich mich ihr gegenüber befand.

„Gerne, mein liebes Mädchen, gerne will ich beitragen, euch aus eurer Verlegenheit zu reißen, wenn es anders in meiner Kraft steht." Sie sah mich freundlichbittend an, und ich fuhr durch diesen Blick ermuntert fort: „vor Allen muß ich Sie bitten hier in das nebenstehende Zimmerchen zu treten, bis ich wenigstens mit dem geziemenden Anstand Sie anhören kann."

Mit einem anmuthigen Knix verließ mich das schöne Mädchen und schnell warf ich mich in mein Morgenkleid, machte meine Toilette, strich den Schnurrbart, beäugelte mein gerade nicht häßliches Gesicht und trat, zufrieden mit mir, in das Gemach, wo meine Schutzsuchende weilte.

„Jetzt stehe ich ganz zu Ihren Diensten," hub ich an, sie auf einen Stuhl zu sitzen nöthigend und den meinigen an ihre Seite rückend, „wollen Sie gefälligst beginnen."

„Meine ältere Schwester," flötete es mir entgegen — „verließ in verflossener Nacht unser Haus; Niemand weiß wohin sie gekommen; und da Sie, wie meine Frau Nachbarin uns sagte, bei der Polizei angestellt sind — ich wurde feuerroth — so nahm ich mir die Freiheit, Sie hievon in Kenntniß zu setzen, und habe zu dem Ende auch das Signalement der geliebten Entwichenen entworfen, was Sie in diesem Papiere aufgezeichnet finden werden."

Bei diesen Worten zog sie aus dem reizendsten nach der Sitte des Landes fast von jeder Bedeckung entblößten Busen eine Papierrolle hervor, und hielt sie mir hin.

„Mein Dank und der meiner Familie wird grenzenlos seyn" — fuhr sie fort, indem ich, um meine Verlegenheit zu verbergen, das famöse Papier aus ihren Händen nahm und hinein schielte — „denn wir lieben unsere Pollyxene über alles, und können uns gar nicht denken wohin sie gekommen und welche Veranlassung Ursache war, daß sie sich aus dem Zirkel ihrer liebenden Familie entfernte." Sie schwieg und zerdrückte ein paar große Thränen in den Augen und sah mich erwartungsvoll an.

Ein Seufzer, der so leise wie möglich meiner Seele entquoll, machte indessen meinem Herzen etwas Luft und ließ mich ihr meine vollkommenste Theilnahme und Hülfeleistung zusichern; allein ich konnte mich doch wahrlich nicht für einen Polizeibeamten oder Polizeidiener halten lassen! — Wie aber das Interesse dieses Engels festhalten und in diesem Augenblicke nicht zur ehrenwerthen Zunft des Zuchtgerichtes zu gehören, von dem oder vielmehr von dessen erlauchter Frau Schwester-Kundschafterin sie allein ihr Heil erwartete?

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Angelegenheit.

Wer über die Leistung einer Kunstanstalt öffentlich beurtheilend auftritt, bei dem sollte man vor Allem Unbefangenheit und Kenntniß des zu besprechenden Gegenstandes voraussetzen dürfen. Beides aber vermissen wir in dem mit △ unterzeichneten Referat in der letzten Nummer des Feierabends, (Unterh.-Blatt z. allg. Z. v u. f. B.)

Referent giebt selbst zu, daß die Oper gegenwärtig gut bestellt, das Schauspielpersonal übercomplett (letzteres möchten wir nicht unbedingt unterschreiben), und dennoch will er die Ursache des spärlichen (man darf wohl sagen jämmerlichen Theaterbesuchs) in einem Mangel an Energie von Seiten der Direktion finden.

In den 3½ Monaten seit Oeffnung der Bühne haben wir an 30 Opernvorstellungen gesehen, eine Anzahl, die schwerlich eine andere deutsche Bühne aufzuweisen hat. Im Schauspiel wurden in dieser kurzen Zeit wenigstens 15 neue Stücke gegeben. Wenn demungeachtet das Theater fast jeden Abend

leer bleibt, ist es da wohl recht und billig, der Direktion oder dem Personal — das ohnehin erst allmählig ergänzt werden mußte — Mangel an Fleiß und Thätigkeit vorzuwerfen? Die Puritaner und die Hugenotten sind allerdings noch nicht gegeben worden; weiß denn aber Referent nicht, daß man dergleichen Opern nicht aus dem Boden stampfen kann; daß sie sorgfältig einstudirt werden müssen, und daß die Proben der Hugenotten schon begonnen hatten, aber durch das Schebest'sche Gastspiel unterbrochen wurden? Der Herr Referent glaubt das Heil des Theaters in Aufführung großer, klassischer Dramen und Tragödien, wie Lear, Hamlet, Tell, Wallenstein, Fiesko ꝛc. zu finden. Ist denn aber auch der Geschmack des Publikums, das sonst für diese Gattung von Stücken, wenn nicht etwa gefeierte Gäste auftraten, sehr unempfänglich war, plötzlich ein so ganz Anderer geworden, daß man hoffen dürfte, mit solchen Stücken die Räume gefüllt zu sehen, die bei den besten Lustspielen und Conversations-Stücken leer bleiben?

Daß die Direktion von vorneherein Mißgriffe begangen hat und noch begeht, wollen wir nicht ableugnen, da kein Interesse, sondern nur Wahrheit unsere Feder leitet. Allein der Hauptgrund der hiesigen Theater Miseré ist und bleibt der Mangel an nachhaltiger Unterstützung von Seiten des Publikums. Ein Abonnement von 20 Personen in einer wohlhabenden und als kunstliebend berühmten Stadt von mehr als 40.000 Einwohnern ist wahrlich nicht geeignet, Ansprüche an eine Direktion zu rechtfertigen, die eine regelmäßige Ausgabe von monatlich 1800 fl. nur an Gage zu leisten hat, zu ihrer Deckung aber nur auf die zufällige Tageseinnahme oder auf den vorübergehenden Erfolg eines Gastspiels (wobei hintennach der Besuch nur um so geringer ausfällt) hingewiesen ist. Man sehe was kleinere Städte (z. B. Würzburg) selbst bei höhern Eintrittspreisen für die Erhaltung ihrer Bühne leisten, man suche diesen Geist auch in Nürnberg, wo die vielen geschlossenen Gesellschaften ꝛc. ohnehin dem Theater hindernd in den Weg treten, wieder zu beleben; dahin sey die öffentliche Stimme gerichtet, nicht auf ewiges Bekritteln und Anfeinden der Direktion, wodurch nur der von einem billiger denkenden Referenten im Friedens- und Kriegs-Kurier vom 23. l. M. prophezeihte Ausgang — nämlich: **das Eingehen einer stehenden Bühne in Nürnberg** — um so mehr beschleunigt werden kann. —

10.

Anzeigen.

(389.) **Lehrling-Gesuch.**

Es wird ein junger Mensch von braven Eltern zu einem sehr soliden Geschäfte als Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

(383a.) **Haus-Verkauf.**

Ein in der Albrecht-Dürerstrasse liegendes Haus, welches sich wegen seiner Geräumlichkeiten parterre gut für einen Maurer, Schreiner, Kutscher oder Metzger eignen würde, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Hiesige Schrannenpreise
vom 19. und 23. November.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. — kr.	11 fl. 29 kr.	10 fl. 45 kr.
Waizen .	18 " 24 "	16 " 31 "	15 " — "
Gerste . .	11 " 39 "	11 " 18 "	11 " — "
Haber . .	4 " 42 "	4 " 22 "	3 " 54 "

Das Korn ist gefallen um 14 kr. Der Waizen ist gefallen um 25 kr. Die Gerste ist gestiegen um 42 kr. Der Haber ist gestiegen um 3 kr.

Donnerstag, 28. Nov. Abonnement suspendu. „Die Entführung aus dem Serail." Große Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart. Als Gast: Herr Reichel: „Oëmin."

Gestorben:

den 22. Novbr. Rolland, Agnes Barbara, Spitalpfründnerin.
" 23. " Birkmann, Anna Katharina, Dosenpoliers-Töchterlein.
" " " Zitzmann, Helena, Steinmetzengesellen-Töchterlein von den Ställen vor dem Spittler-Thor.
" 24. " Gagstetter, Johann Michael Christian, Großpfragners-Söhnlein.
" " " Trummet, Johann Wilhelm, Dosendrechsler.

Täglicher Kalender.
November. 27. Busso.

Mit einer literarischen Beilage von Schneider u. Weigel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 644. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 144. Donnerstag 28. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 25. Nov. JJ kk HH. der Erzherzog Maximilian und der Erbprinz Franz von Modena haben heute früh am Morgen unsre Stadt verlassen. — Das neue große Gasthofgebäude, bekanntlich die Unternehmung einiger hiesigen Capitalisten, steht nunmehr unter Dach.

Berlin, 20. Nov. In den letzten Tagen herrschte in unserer Hauptstadt, sowohl in Beziehung auf die von Auswärts einlaufenden politischen Nachrichten, wie auf das Leben am königl. Hoflager eine bedeutende Stille. Dort war sie nur von einigen wieder aus England eingetroffenen Courieren unterbrochen, hier aber durch die Anwesenheit des Königs und der meisten Prinzen herbeigeführt. Se. Majestät verweilten in Gesellschaft Ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, mehrere Tage in Potsdam Der Kronprinz und die Prinzen Karl und August, auch der General Fürst Razevill befinden sich auf den Jagden bei den Herzogen von Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen; sie werden darauf den Jagden beiwohnen, die ihnen auf einigen der Domänen-Aemter bei Magdeburg veranstaltet sind. Später werden sich die Prinzen mit dem ebenfalls dort anwesenden Könige Ernst nach Hannover verfügen. F J.

Mainz, 19 Nov. Der französische Commissär der Rheinschifffahrt, Hr. Engelhard, welcher während der Dauer des Zollcongresses die Interessen seines Staats in Berlin wahrnahm, hat sich nach Beendigung seiner Mission nur einige Wochen hier aufgehalten, dann aber nach Paris begeben, woselbst er längere Zeit verweilen wird. Man glaubt sogar, daß er gar nicht wieder hierher zurückkehren wird, sondern seine Dienstbestimmung künftig in Paris finden werde. — Der hiesige Kunstverein hat kürzlich eine Ausstellung veranstaltet, und damit dem Publikum großen Genuß bereitet. Es waren fünf Lichtbilder von Daguerre, und ein Oelgemälde-Abdruck von Liepmann zu sehen. Mehrere einheimische Maler hatten Porträts und historische Bilder geliefert, von denen einige wohlgelungen genannt werden können A. A Z.

Wiesbaden, 22. Nov. In diesem Augenblick befinden sich beinahe alle Glieder des Hauses Coburg hier anwesend. Die von auswärtigen Blättern mitgetheilte Nachricht von der Berufung eines der berühmtesten Pariser Aerzte zur Consultation über den Gesundheitszustand des Königs Leopold ist ohne allen Grund. Das gegenwärtige Befinden Sr. Maj. scheint jede Vorsoge der Art für die nächste Zukunft überflüssig zu machen. Wöchentlich treffen zwei Couriere von Brüssel ein, um an den König die Depeschen der Minister zu überbringen. — Vor einigen Tagen war Se. Exc. der herzogliche Staatsminister Graf v. Walterdorff und der Chef der herzoglichen Landesregierung, Präsident Möller, zur königlichen Tafel eingeladen. A. A. Z.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 20. Nov. Se. k. k. apostolische Majestät haben den k. k. zweiten Internuntiatursdolmetsch, Anton Ritter von Raab, und dem k. k. Hofconcipisten und Internuntiaturs-Posterpeditor, August von Eisenbach, die Annahme und das Tragen des ihnen von Sultan Abdul Medschid verliehenen ottomanischen Verdienstordens huldreichst zu bewilligen geruht.

Triest, 21. Nov. Mit dem letzten Damofboot aus dem Orient ist hier die Nachricht eingegangen, daß es einer türkischen Schaluppe, mit 50 bis 60 türkischen Seeleuten und Soldaten bemannt, gelungen ist, aus dem Hafen von Alexandria zu entwischen und die hohe See zu gewinnen, Man glaubt, daß sie in irgend einen türkischen Hafen zu gelangen trachten werde. In Alexandria war man der Meinung, daß der Anführer dieser Leute, der vor seiner Abfahrt oder Flucht sich mit vielen Offizieren der türkischen Escadre besprochen, von ihnen den Auftrag er-

halten habe, wichtige Mittheilungen an Chosrew Pascha zu machen. Dieß Ereigniß ist nicht unwichtig, da es allgemein als ein Symptom des Mißmuthes und der Unzufriedenheit, welche unter der Mannschaft der türkischen Flotte im Hafen von Alexandria herrscht, angesehen wird. A.A.Z.

Spanien.

Madrid, 15. Nov. Das Ministerium soll, wie man vernimmt, in folgender Weise vollzählig gemacht werden: General Narvaez würde das Kriegsportefeuille, Hr. Huet das Portefeuille des Innern und Hr. Montes de Acca das der Marine übernehmen. Auch spricht man von der Auflösung der Cortes. Doch scheint darüber noch nichts Definitives beschlossen zu seyn. F. J.

Großbritannien.

London, 20. Nov. Der Herzog von Wellington erkrankte am vorigen Montag zu Walmer Castle plötzlich in sehr bedenklicher Weise, während er sich ankleidete, um sich zu Tische zu begeben; eine Zeitlang war er der Sprache beraubt. Das neueste Bülletin, datirt vom Dienstag Abend, lautet: „Se. Gnaden befindet sich weit besser."

— Die Verlobung der Königin dürfte in wenig Tagen officiell bekannt werden; die Minister sind auf Samstag den 23. Nov. in das Schloß geladen, um eine Mittheilung von der Königin zu empfangen.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Der Herzog von Orleans ist am 19. November zu Lyon eingetroffen.

— Gestern war zweimal Minister-Conseil; man will wissen, es seyen über Wien wichtige Depeschen aus dem Orient angekommen.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Die Repräsentantenkammer hat heute einstimmig (mit 56 Stimmen) den Gesetzentwurf in Betreff des Verbots der Getraideausfuhr angenommen. Hierauf hat sie den Bericht über mehrere Bittschriften gehört, die kein Interesse darboten.

— In der Industrie liest man: Die Regierung hat offiziell die allgemeine Uebersicht des Handels Belgiens mit den fremden Ländern während des Jahres 1837 bekannt gemacht. Die Einfuhren für die innere Consumtion betrugen 200,357,096 Frs. Die Ausfuhren 129,569,208 Frs. Differenz 70,787,888 Frs. Auf diese Weise bietet nach dem Geständnisse der Minister selbst die Handelsbilanz für das Jahr 1837 eine Summe von mehr als 70 Mill. zu unserm Nachtheile dar. Diese Summe, wie enorm sie ist, stellt bei weitem nicht den effectiven Bestand der statt gehabten Einfuhren dar. Vor Allem hat man den Schleichhandel nicht mit einbegriffen, der häufig bei der Einfuhr und fast nie bei der Ausfuhr statt findet. Nun aber sollen nach einer kürzlich angestellten Untersuchung die Einschwärzungen nach einem sehr großen Maßstabe statt gehabt haben. Die delegirten Commissäre haben sie auf mehr als das Viertel der allgemeinen Einfuhren geschätzt. Nach dieser Berechnung wären noch 50 Mill. den in den ministeriellen Uebersichten, die bekanntlich nach den Rechnungen der Douanen aufgestellt sind, aufgeführten 70 Millionen hinzuzufügen. Ferner weiß man, daß die Erklärungen bei der Waareneinfuhr wenigstens ein Zehntel niedriger sind, als der wahre Werth, was wieder eine Summe von etwa 20 Mill. ergeben würde; aber um in den gemäßigsten Schranken zu bleiben, werden wir diesen Gegenstand nicht in Rechnung bringen. Auf diese Weise würde das reelle Deficit mehr als 120 Mill. für ein einziges Jahr betragen.

Italien.

Rom, 12. Nov. Trotz der vielen Versicherungen vom Gegentheil, die man in das große Publikum zu bringen sucht, aus welchen sie dann wieder in die auswärtigen Zeitungen und in diesen zurück zu uns gelangen, wird man für das Leben Sr. Heiligkeit, Gregors des Sechszehnten immer besorgter. Seit gestern und vorgestern sind die gewöhnlichen kurzen Spazierfahrten wieder eingestellt worden, angeblich, weil Anfälle von Schwindel, denen Se. Heiligkeit unterworfen sind, in jüngster Zeit häufiger wiedergekehrt waren. F.J.

Rußland.

Jassy, 13. Nov. Man spricht von einem unglücklichen Gefecht, das die russischen Truppen zu Anfang Septembers in Abchasien bestanden haben. Eine starke Colonne hatte einen schwierigen Engpaß, der in die Dörfer des dortigen Gebirges führt, unbesetzt gefunden. Die russischen Offiziere meinten, man müsse diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen, sondern durch den Paß ins Innere des Landes dringen. Die Soldaten weigerten sich vorzurücken und die Offiziere sahen sich genöthigt, bei dem Zug in das Defilee vorauzugehen. Nach einem Marsch von einer halben Sturde wurde die Colonne von den Abchasen überfallen, die ein schreckliches Blutbad unter den Eingedrungenen anrichteten. Die Kaukasier sparten ihr Pulver und warfen von den steilen Wänden des Gebirges mit Steinen. Die meisten Offiziere fielen, die Truppen flohen in der größten Verwirrung. Die Leichname der Gebliebenen und die Verwundeten, welche in die Hände der wilden Kaukasier geriethen, wurden schrecklich mißhandelt, gespießt und in die Schluchten des Gebirges geschleudert. A. A. Z.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniſs im romantiſchen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländiſchen Magazin.“)

(Fortſetzung von II.)

Es gibt gewiſſe Momente im menſchlichen Leben, wo tauſend Gedanken, Gefühle und Empfindungen die Seele durchkreuzen und Einen vor lauter Denken nicht zur Beſinnung kommen laſſen. Da taucht mit einem Male, wie aus dem finſterſten Gewölke die Sonnenkugel, ein Lichtgedanke in unſerem Geiſte auf, und es tagt in dem Labyrinth der geſchwängerten Phantaſie.

Meine gegenwärtige Lage war von dieſer Art. Alles bisher in dieſer Sache Vorgefallene, die Ueberzeugung: die geſuchte Schweſter und die geſtrige Abentheuerin ſey eine und dieſelbe Perſon; die Frage: ob und in wie weit ich meine Harrende in das Geheimniß einweihen, ob ich ſie in ihrem Irrthum, in Hinſicht des mir beigelegten Prädikats laſſen, oder eines andern belehren ſollte; Plane zur Entdeckung, und Habhaftwerdung der Entwichenen; Hoffnungen, Wünſche, Alles drängte ſich in dem kleinen Raume, worin der Siß unſeres Geiſtes ſeyn ſoll, wie ein Wirbel durcheinander; da traf mein Blick ihr thränenbefeuchtetes Auge, und mein Entſchluß ſtand klar vor meiner Seele.

Wir wechſelten noch einige gewöhnliche Abſchiedsworte, worauf Zacharulla — ſo hieß das Mädchen — mir ihre ſchöne Hand zum Abſchied reichte und mein Zimmer verließ.

III.

Mir war, als ich wieder einſam daſtand, troß meines Entſchluſſes nicht ganz wohl zu Muthe. — Es war auch keine Kleinigkeit das Häuschen wieder aufzufinden, wie es deren Hunderte in jenen engen Straſſen Athens gibt, und wenn dieſes auch geſchehen, die Bekanntſchaft der gewiß äußerſt vorſichtigen Bewohner deſſelben zu machen, was doch das Erſte ſeyn mußte, ehe zu andern Maßregeln geſchritten werden konnte, und faſt bereuete ich Zacharulla nicht in das Abentheuer von geſtern Nacht eingeweiht und es dem Bemühen ihrer Familie überlaſſen zu haben, die weitere Aufgabe zu lichten; allein ich beſchwichtigte dieſe aufſteigenden Verlegenheitsſeufzer mit dem Entſchluſſe, alles aufzubieten, um die Wünſche des ſchönen Kindes, das ſo eben mich verließ, zu erfüllen, das in mich geſetzte Zutrauen — wenn gleichwohl auf falſchen Vorausſetzungen gegründet — zu verdienen und von ihren ſchönen Lippen den Dank für meine Bemühungen zu erndten.

Es war gerade Aufwartung bei Sr. Ex. dem Herrn General — —. Mehrere Kollegen harrten meiner längſt ſchon an dem zur Zuſammenkunft verabredeten Platze, um gemeinſchaftlich den Gang zu machen, als ich zerſtreut in ihre Mitte trat.

Ich wurde wegen meiner Saumſeligkeit aufgezogen, entſchuldigte mich ſo gut ich konnte, und bewegte mich unter freundſchaftlichen Geſprächen mit dem Zuge dem Hauſe des Generals zu.

Immer von den jüngſten Ereigniſſen und dem Gedanken meines Verſprechens lebhaft eingenommen, ſchien mir als ich eben eine kleine Gaſſe einbog, dieß die Stelle zu ſeyn, an der ich in vergangener Nacht Pollyrene aus dem Geſichte verlor; ich entſchuldigte mich, trat auf die Seite, und als meine Kameraden unter der Verſicherung meiner zu harren, einſtweilen langſam voranſchritten, verfolgte ich die entdeckte Spur — und noch war ich nicht 50 Schritte gegangen, da lag das niedere Häuschen vor mir, in das die kräftige Männergeſtalt das nachtwandelnde Mädchen getragen hatte.

Wer in ſeinem Leben einmal etwas ſehr Theueres, z. B. einen Ring, ein Gemälde ꝛc. von dem geliebten Gegenſtand verloren und unvermuthet wieder erblickt — kann ſich aus dieſem beſeligenden Gefühle eine Vorſtellung meiner ſüßen Ueberraſchung machen. Vorläufig hatte ich genug, und ich prieß in der Stille den Zufall, oder wie es jene, die einen Zufall nicht zugeben wollen, nennen, die gütige Vorſehung, lief meinen Kameraden ſtarken Schrittes nach, holte ſie am Hauſe des Generals noch glücklich ein, und wohnte heiteren Muthes und frohen Sinnes der Aufwartung bei, die, blos Folge der Herkömmlichkeit, auch in wenigen Minuten zu Ende war.

(Fortſetzung folgt.)

In dem ſächſiſchen Städtchen Mitweida giebt es, ſtatt der Comunalgarde, eine alte Schützengilde, welche in Schützen und Jäger zerfällt. Eine kleine Abtheilung von ihnen, 60 bis 70 Mann, machte dicht vor der Stadt kürzlich ein Manöver, wobei drei Böller die Artillerie vorſtellten. Was geſchah? Ein Glaſermeiſter ging einem Schloſſermeiſter auf einige Schritte auf den Leib und ſchoß auf ihn ſcherzweiſe; der Pfropf traf den Letztern an den Kopf, und zwei Tage darauf war dieſer todt. Scherze dieſer Art ſind ſo häufig ſchon vorgekommen und traurig abgelaufen, und dennoch macht kein Beiſpiel klug und unterdrückt ſolchen unzeitigen kindiſchen Scherz.

Der Organist in Harlem soll von einigen Fremden nicht weniger als 140 Gulden verlangt haben, wenn er auf der dortigen riesenhaften Orgel spielen sollte. Als Grund für diesen enormen Preis führte der gute Mann an, er sey nach gethaner Arbeit jedesmal so erschöpft, daß er drei bis vier Tage im Bette liegen müsse!

(Paris.) In den Tuilerien ist jetzt der Wachtdienst strenger als je. Ueber 300 Mann biwouaquiren jede Nacht im Palaste. Abends werden die Gewehre geladen, Posten ausgestellt und Runden gemacht, wie in einer belagerten Festung.

Theater-Bericht.

Montag, 25. Novbr. „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten." Komisches Gemälde in 5 Aufzügen von Angely.

Diese schon so oft und doch noch immer gern gesehene Posse enthält einige recht gelungen gezeichnete Charactere, die sich indeß oft in der Wirklichkeit so ergötzlich darstellen, daß sie der Karrikatur im Bilde nicht bedürfen. Der zurückgezogene Spezereihändler Liborius ist eine Figur, der wir allenthalben im Leben begegnen und durch die der Philister, insbesondere der Berliner aufs Treffendste repräsentirt wird. Herr Hahn, den wir bisher einzig und allein in dieser Rolle sahen, gab sie auch dießmal mit vortrefflichem Humor und innrer Wahrheit. Mad. Lehr, Kommerzienräthin Baldini, war ganz die anspruchsvolle, ihre Umgebungen rastlos peinigende, überbildete und bis zur Eckelhaftigkeit zartfühlende Berlinerin. Mehr Karrikatur waren Herr Schrader als Brennikn und Mad. Freimüller Susanne. Herr Schrader aus frühern Zeit besonders in dieser Rolle noch in gutem Andenken, erhielt den, schon von der lange ungestillten Lachlust diktirten, allgemeinsten Beifall.

In den Zwischenacten ließ sich eine Madame Schenk, von Wien, als Tenor-, Sopran und Baßsängerin hören.

Dergleichen Leistungen können durch das Unnatürliche, das sie haben, nie einen durchaus günstigen Eindruck machen, selbst wenn sie vorzüglich seyn sollten. Dieses Prädicat kann man nun aber den Vorträgen der Mad. Schenk nicht mit gutem Gewissen geben, in den Gasthäusern und Restaurationen mögen dieselben immerhin einiges Furore machen, auf der Bühne werden sie es nie. △

Rüge.

Warum brennen denn unsere Straßen-Laternen seit einiger Zeit so gar schlecht?

Vom hiesigen hochlöbl. Magistrat läßt sich erwarten, daß die Verwaltung eines so wichtigen und kostspieligen Gegenstandes, welcher jährlich eine hohe Summe in Anspruch nimmt, diesen Uebelstand baldmöglichst zu beseitigen sucht.

Anzeigen.

(390.) Wohnungs-Gesuch.

An der Strasse vom weißen Thurm bis auf den Markt wird eine Wohnung, bestehend in 2 möblirten Zimmern mit Bedienung für einen soliden Herrn zu miethen gesucht durch das Commissionsgeschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(391.) Zündholz-Fabrik-Verkauf.)

Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts werden die erforderlichen Geräthschaften, zu einer mit bedeutender Kundschaft versehenen Zündholz-Fabrik verkauft. Auf portofreye Anfragen ertheilt nähere Auskunft

Nürnberg, 26. Nov. 1839.
L. A. Leinberger, Mechanicus, hintere Ledergasse, L. No. 241.

(392.) Anzeige.

Johann Hübner von Mittelrüsselbach benachrichtiget hiemit das hiesige Publikum, daß er wieder mit frischen Latwergen angekommen ist, sie bestehen aus Holder-, Hiften-, Wachholder- u. Attig-Latwergen. Sein Aufenthalt dauert 5 Tage und logirt im Gasthaus zum grünen Markt S. No. 824.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 28. Nov. Abonnement suspendu. „Die Entführung aus dem Serail." Große Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart. Als Gast: Herr Reichel: „Osmin."

Gestorben:

den 24. Novbr. Hartländer, Juliana, Goldarbeiters-Wittwe.
„ 25. „ Rost, Jocobina, Taglöhners-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

November. 28. Günther.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 145. Freitag 29. Novbr. 1839.

Deutschland.

Vom Main, 24. Nov. Schon seit Jahren hört man, daß die betreffenden Uferstaaten eine Regulirung des Mainbettes beabsichtigen; allein bis jetzt hat nur Bayern in dieser Sache, die immer dringender die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, Etwas gethan, — alle übrigen Staaten bleiben zurück. Insbesondere springt hier in die Augen die Unthätigkeit der großh. hess. Regierung, die doch so viel auf den Rhein verwendet hat. Der Abgeordnete Schmitt nahm sich des stiefmütterlich Behandelten in der Sitzung der Landstände vom 11. März l. J. mit Wärme an, und soviel Ref. bekannt, ist es der Regierung anheimgestellt worden, dem Uebel abzuhelfen. An Mitteln, auch etwas für den Main zu thun, fehlt es also nicht und mit wenigen Kosten ließen sich viele Hindernisse wegräumen. Im hess. Gebiete sind aber unstreitig die schlimmsten Stellen vor allem in der Nähe von Kostheim. Nicht allein plagt man da längst zum Erbarmen Menschen und Pferde, sondern die ganze Schifffahrt muß jetzt, so lange nicht durch Regen das Wasser zugenommen hat, entweder aufhören, oder kann nur zum größten Schaden des Handels und der Schiffleute fortbestehen. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 19. Nov. Die aus Alexandrien hierher gelangte, aber nur wenig geglaubte Nachricht von einem bereits stattgefundenen Friedensschluß zwischen der Pforte und Mehemed Ali, erleidet durch Briefe vom neuesten Datum, die über Athen hieher gelangt sind, eine große Modification. Es war in Alexandria nach denselben allerdings von dem Abschluß des Friedens, aber doch von der Nähe eines solchen vielfach die Rede gewesen, aber es mochte dies daher kommen, weil in das Publikum aus dem Palast des Vicekönigs die Behauptung gelangt war, es sey zwischen diesem und dem König von Frankreich ein geheimes Uebereinkommen getroffen worden, in dessen Folge der neue französische Gesandte zu Konstantinopel die größten Anstrengungen zu machen hätte, um den Frieden zwischen der Pforte und Aegypten auf den Grund solcher Bedingungen hin herbeizuführen, wie sie für Frankreich und Mehemed Ali angenehm seyn können, ohne von den übrigen Mächten gerade verworfen werden zu müssen. F. J.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Das Paketboot „England" ist aus New-York mit Berichten vom 1. Nov. eingetroffen. Das Gerücht von General Jackson's Tod war ungegründet. Die New-Yorker Banken setzen ihre Baarzahlungen fort.

— Die ministeriellen Blätter geben die förmliche Anzeige, daß sich die Königin Victoria (geb. am 24. Mai 1819) im nächsten April mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg (geb. den 26. August 1819) vermählen wird.

— Ein Einwohner von Liverpool hat, wie man sagt, eine neue Dampfmaschine erfunden, die nur die Hälfte des jetzt gebräuchlichen Brandstoffs fordern soll, und wodurch einem Dampfboot eine solche Schnelligkeit gegeben werde, daß es die Reise nach Nord-Amerika in 6 Tagen zurücklegen könne. Mit Verlangen sieht man der Bestätigung dieser Erfindung entgegen.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Die Gegenwart des Hrn. v. Pontois in Konstantinopel fängt an, sich in ihrem wohlthätigen Einflusse auf die orientalischen Angelegenheiten auch bei uns bemerklich zu machen. Vor einigen Tagen ist auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die officielle Erklärung Mehemed Ali's eingetroffen, daß er bereit sey, auf die von Seite des Cabinets der Tuilerien gemachten Vorschläge einzugehen, und daß er keinen Augenblick anstehen werde, die osmanische Flotte zurückzugeben, wenn die Pforte

eine gleiche Bereitwilligkeit und Fügsamkeit an den Tag legen würde. Die einzige Bemerkung, welche sich der Pascha in seiner Note erlauben zu müssen glaubte, betrifft den Distrikt von Adana, welcher nach dem von Frankreich entworfenen Plane der Pforte verbleiben soll. Hiermit, meint Mehemed Ali, könne er um so weniger einverstanden seyn, als Syrien ohne Adana strategisch unhaltbar sey, und folglich die ihm über dieses Land zugestandene Souveränetät gleich im Entstehen auf die nachtheiligste Weise compromittirt werden würde. A. A. Z.

Paris, 23. Nov. Telegraphische Depesche. Bayonne, 20 Nov. (Madrid, 18. Nov.) Der Botschafter Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ein Dekret der Königin Regentin verordnet die Auflösung der Cortes. Madrid ist vollkommen ruhig.

— Wir erhalten in diesem Augenblick Nachrichten aus Madrid vom 19. Nov. und den Text des Auflösungsdecrets der Cortes. Es lautet: „In Erwägung, daß mein Ministerconseil mir die Nothwendigkeit dargelegt hat, in Folge der großen Ereignisse, welche den Stand der öffentlichen Angelegenheiten vollkommen geändert haben, den Nationalwillen zu Rathe zu ziehen, habe ich mich dieser Ansicht als Königin-Regentin des Königreichs während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter Isabelle II. angeschlossen, und in ihrem königlichen Namen, in Gemäßheit der Prärogative, welche mir der 26ste Artikel der Constitution gewährt, Folgendes beschlossen: Art. 1. Der Deputirtencongreß ist aufgelöst 2 Dem 26sten Artikel der Constitution gemäß soll ein Drittel des Senats erneuert werden. 3. Die neuen Cortes werden sich in der Hauptstadt der Monarchie am 18 Feb. 1840, in Gemäßheit desselben Artikels der Constitution, versammeln. (unterz.) Ich, die Königin-Regentin. A. A. Z.

— Eine eben erlassene königl. Ordonnanz ermächtigt zur Errichtung einer protestantischen Kirche in Algier.

Italien.

Die Mailänder Zeitung theilt eine Anzeige aus Genua vom 9. Nov. mit, der zufolge daselbst die officielle Nachricht sich verbreitete, daß die spanische Regierung das im Monat Juli 1837 erlassene Verbot der Zulassung sardinischer Schiffe in den spanischen Häfen zurückgenommen habe, und daß die Handelsverbindungen beider Staaten ganz auf dieselbe Weise wieder hergestellt seyen, wie sie vor jenem Zeitpunkte bestanden haben.

Turin, 20. Nov. Der Herzog von Bordeaux, der sich noch immer in Rom befindet, wird, wie es heißt, schwerlich mehr nach Görz zurückkehren. Von Rußland aus soll an ihn die Einladung ergangen seyn, St. Petersburg zu seinem künftigen Aufenthalt zu wählen. Der Herzog soll nicht abgeneigt seyn, dieser Einladung Folge zu geben. A. A. Z.

Von der italienischen Gränze, 20. Nov. Ein Privatschreiben aus Rom, aus gut unterrichteter Quelle, bringt die Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux plötzlich verschwunden sey. Man wollte wissen, er habe seine Richtung nach Livorno genommen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würde sie beweisen, daß der junge Mann einen ziemlichen Grad von Leichtsinn besitzt, oder daß die Vermuthung, als sey seine Reise nach Italien mit politischen Zwecken in Verbindung zu bringen, nicht ganz ungegründet gewesen sey. A. A. Z.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniss im romantischen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

(Fortsetzung von III.)

Wohl hatte ich mir auf dem Rückweg nach meiner Wohnung die verschiedenen Gäßchen genau gemerkt, um kommende Nacht meine Entdeckung fortsetzen zu können — und dennoch traute ich nicht ganz meiner Beobachtung; lief noch einigemal hin und wieder und erwartete, um des Weges gewiß und des guten Erfolges gewärtig, sehnsuchtsvoll — die freundliche Luna, die allein zum stillen Zeugen meiner Forschung von mir bestimmt wurde.

In letzterer Beziehung änderte ich jedoch meinen Plan ab, und entschloß mich, meinen Burschen, einen treuen, verschwiegenen und überaus handfesten Schwaben, mitzunehmen um doch bei vorkommenden unvorgesehenen Fällen jemand bei mir zu haben, auf den ich mich verlassen, und dem ich die zu erlösende Schöne anvertrauen könnte, wenn ich bei nicht vorzuberechnenden Umständen gezwungen werden sollte, die Offensive zu ergreifen

Der Zapfenstreich war vorüber, die Lichter in dem Militärgebäude waren abgeblasen, hier und da hörte man nur noch das Beschließen der Hüttenthüren durch die zurückkehrenden, fürsorgenden Besitzer, einzelne Stimmen schreiender Jünglinge — es ward immer stiller. Endlich lag die ganze Stadt, alles um mich her in tiefem Schlafe, kein Laut war mehr zu vernehmen, und dieß war die Zeit, die ich zu meinem Gange bestimmt hatte.

Ich hing meinen Mantel um, steckte zwei wohl-

geladene Terzerolen zu mir, weckte meinen Burschen, der schon fest schlief, und verließ, leise die Stiege hinab schleichend und die Hausthüre verschließend mein Logis und war nach Verlauf einer viertel Stunde glücklich an dem Orte angelangt, von wo aus meine Operation erfolgen sollte.

IV.

Derselbe Gegenstand, welcher in vergangener Nacht der entflohenen Jungfrau den Hülferuf erpreßte, hätte auch mich beinahe dazu gezwungen, wenn nicht mein Bursche durch ein paar kräftige, gut angebrachte Steinwürfe die Bestie — der, wie dem flammenden Cherub der Eingang zum Paradiese, die Bewachung der Hütte anvertraut schien — in die Flucht gejagt und mich aus dieser Verlegenheit gerissen hätte; allein durch den hieraus entstandenen Lärm aufmerksam geworden, trat der an seinem schlanken Wuchse mir wohlbekannte Mann vor die Thüre und eilte auf mich zu.

Ich entschuldigte mich, daß dieser ungünstige Zufall mit seinem Hunde ihn vielleicht aus dem Schlafe erweckt habe; erzählte, daß mich gerade der Weg hier vorübergeführt, daß ohne mein Zuthun das Thier mich anfiel und — hier gab mir ein guter Geist den lügenhaften Gedanken ein — mich in das Bein biß.

Bei den letzten Worten versetzte jener lebhaft und besorgt:

„Sie werden doch nicht stark verwundet seyn? der Hund ist wüthend, wenn Jemand des Nachts dem Hause naht. Ich bitte, fuhr er, mich beim Arme fassend und in die Hütte nöthigend, fort, lassen Sie mich sogleich die Wunde untersuchen, damit allenfalls nöthige schnelle Hülfe Sie von nachtheiligen Folgen befreit."

Gewiß hätte ich in diesem Augenblicke eine kleine Verletzung mit Vergnügen hingenommen, um wenigstens unter dieser Firma meinen Zweck zu erreichen und die Bekanntschaft der Hausbewohner zu machen, — doch wollte ich, wenn gleichwohl Anfangs um den Ausgang der Sache besorgt, die günstigste aller Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen und mit dem Vorsatze: die Untersuchung meiner erdichteten Wunde mit der Versicherung, keinen Schmerz zu fühlen, einzustellen — trat ich — meinem Burschen der unbemerkt geblieben war, einen Wink gebend — in das matt beleuchtete Zimmer.

Wer schon in die Wohnungen gemeiner, das will sagen, der meisten Griechen, gekommen, wer Gelegenheit hatte, die unbeschreibliche Unreinlichkeit und Unordnung die darin herrscht zu beobachten, wie Polstersitze, Betten, Kleider, Kinder, Esel, Schaafe, alles durcheinander liegt; wie das verschiedenartigste Ungeziefer die Wände und den Boden anfüllt; wer ferner Nachts in solche Zimmer kam und die verpestete Luft von den vielen, darin schlafenden Gottesgeschöpfen — wozu auch Hühner, Gänse ꝛc. gehören, herrührend, einathmet: der kann meine Ueberraschung begreifen, mit der ich alles was in diesem Zimmer ich erblickte — das jedem Gemache im deutschen Vaterlande an Reinlichkeit und Geschmack in nichts nachgesetzt werden konnte — anstaunte.

Mein Führer mußte solche Gedanken in mir vermuthen, denn nachdem er einen Stuhl zum Sitzen mir angeboten, sagte er, und sein Ton verrieth, nicht ohne einigen Stolz: „Sie bewundern wahrscheinlich die in Griechenland so wenig herrschende Ordnung und Reinlichkeit in meiner Wohnung, das Räthsel wird Ihnen aber gelöst seyn, wenn Sie erfahren, daß meine Mutter eine Deutsche war — bei dem letzten Worte wankte seine Stimme merkbar — und den angebornen Hang zur Reinlichkeit auch uns, mir und meiner Schwester von erster Jugend an schon zur zweiten Natur machte — doch, fuhr er sich selbst unterbrechend fort —, wollen Sie gefälligst ihre Wunde mir zeigen?

Die Ueberraschung, entgegnete ich, hat mich diese Kleinigkeit, die kaum der Erwähnung werth ist, ganz vergessen lassen, und ich bitte diesen Gegenstand auf die Seite zu setzen und lieber von etwas Anderem, das mehr Interesse für mich haben dürfte, zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Krankheit und Arzt.

Zwei Freunde erkrankten fast zu gleicher Zeit, der eine erhielt aber seine Gesundheit bedeutend früher wieder als der andere, der sich darüber sehr verwunderte, zumal er von einem berühmten Arzt behandelt worden war, der andere aber durchaus keinen Arzt gebraucht hatte. Der zuerst Genesene antwortete darauf: „die Sache ist ganz natürlich; ich hatte nur die Krankheit gegen mich, während du es mit der Krankheit und dem Arzt zu thun hattest."

Der famöse Marquis Waterford, der bereits im Besitz eines fürstlichen Vermögens ist, hat jetzt durch das Ableben seines Onkels, Lord Beresford, weitere 5000 Pfd. St. jährlicher Einkünfte erhalten.

An Frau Legationsrath Eleonora Thon

am Tage der Beerdigung ihrer geliebten Enkelin Mathilde.

Dem Leid entrückt, dem tiefen Schmerz enthoben,
Ruht nun Dein Kind in kalter Erde Schoos:
Die reine Seel' schwang sich hinauf nach Oben,
Ein güt'ger Gott bestimmte so das Loos.

Wohl mag der Gram Dich, Tiefbetrübte, beugen,
Weil jetzt Dein Aug' den Liebling nicht mehr schaut,
Doch muß der Christ sich immer christlich zeigen,
Und Christensinn befiehlt: „auf Gott vertraut!"

Wer wie die Sel'ge kurze Zeit gelebet,
Wer so wie Sie erfüllte Kindespflicht,
Wer so wie Sie des Guten sich bestrebet:
Der stirbt wohl nicht, wenn auch das Auge bricht.

Und wenn wir einst die Erdenqual erstanden,
Hinüber dann zu unserm Vater gehn:
So werden wir in jenen bessern Landen
Das liebe Kind — als Engel wiederseh'n.

Nürnberg, den 28. Nov. 1839.

G. Vies,
Aktuar u. Konservator der K. Kanalbau-Direktion.

Theater-Bericht.

Dienstag, 26. Nov. „Großes Concert des berühmten Violin-Virtuosen Ole Bull."

Die Theaterdirektion hat sich den Dank des Publikums im vollsten Maaße dadurch erworben, daß sie den gefeierten Ole Bull veranlaßte, auch uns Gelegenheit zur Bewunderung seines eminenten Talentes zu geben. Es würde anmaßend erscheinen, wollten wir unser Urtheil über diesen vielbesprochenen, mit dem höchsten Enthusiasmus gelobten und nicht minder auch mit der feindlichsten Kälte getadelten Künstler separat stellen, nachdem bereits die competentesten Kunstrichter sich über ihn ausgesprochen haben.

Wir haben den Virtuosen nur in seinen eigenen Compositionen gehört, die durchgängig sehr pikanter Natur und ungemein effektvoll sind.

Seine praktischen Leistungen sind unvergleichlich. In der ersten Abtheilung spielte er ein Allegro Maestoso, Adagio Cantabile und Rondo Pastorale. In dem Letzteren war die Melodie des Kubreibens auf die ergreifendste Art mit dem Thema verflochten, die hinsterbenden Töne des Adagio mußten an das gefühlloseste Herz sprechen. In der zweiten Abtheilung war es ein Adagio Religioso, was mächtig zu unserm Gemüthe sprach, und in der dritten Abtheilung hörten wir ein Recitatio, Adagio, Amoroso con Polacca Guerriera mit effectvoller Orchesterbegleitung.

Das Eigenthümliche und Große, das der gefeierte Violinvirtuose besitzt, leidet durchaus keine Parallele mit seinem Rivalen Paganini, wir müssen gestehen, daß er mehr ächt künstlerische Natur besitzt, und daß uns scheint, jenes Bizarre und Sonderbare, das er in seine Leistungen einmischt, sey nur um des Gefallenswillen hinzugethan und nicht in der innern Weise des Künstlers begründet. Die ungeheuern Sprünge von den niedrigsten Noten bis zu den höchsten zeigen von der Meisterschaft des Spielers, die alle Schwierigkeiten in der Behandlung des Instrumentes überwunden hat.

Ole Bull ist heute nach Frankfurt abgereist. Es bleibt uns einige Hoffnung, denselben auf seiner Rückreise von Paris noch einmal hören zu können. △

Anzeigen.

(393.) Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager Tafel-, Tisch- und Handtücher-Zeuge in Leinen-Damast und Zwillich von vorzüglich schönen Dessins und Qualität, dann alle Sorten Leinwand, Creas, leinene Herren-, Damen- und Kinder-Taschentücher, weiß und farbig, zu den billigsten Preisen.

M. J. Zimmermann,
Adlerstraße Nro. 305.

(389a.) Lehrling-Gesuch.

Es wird ein junger Mensch von braven Eltern zu einem sehr soliden Geschäfte als Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

(394.) Kapitalien zu verleihen.

2000 fl. sind gegen puppillarische Sicherheit und 3½ Prozent Zinsen zu verleihen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 29. Nov. Zum Erstenmale: „Der Kuß." Lustspiel in 1 Aufzug von Carlo. Hierauf: „Der Mann im Feuer." Lustspiel in 3 Aufzügen von Ziegler.

Gestorben:

den 25. Novbr. Winter, Andreas Ludwig, Konditors-Söhnlein.
„ 26. „ Müller, Maria Elisabetha, Gärtners-Wittwe zu St. Johannis.

Täglicher Kalender.
November. 29. Noah.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 146. Samstag 30. Novbr. 1839.

Deutschland.

München, 27. Nov. Das neueste eben erschienene Regierungsblatt bringt eine k. Entschließung vom 25. Nov. über die Einberufung der Stände auf den 28. Dec., dann nebst der Ernennung des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe in der Person des Justizministers und lebenslänglichen Reichsrathes, Freiherr v. Schrenk, zugleich die Ernennung der Einweisungscommission für die Kammer der Abgeordneten. — Die Wahl J. S. Daguerre's in Paris zum außerordentlichen Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften wurde von Sr. Maj. bestätigt. Der großherz. badensche Staatsminister Frhr. v. Blittersdorff erhielt das Großkreuz und der badensche Legationsrath Frhr. v. Marschall das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. A. A. Z.

Berlin, 23. Nov. Der Domprobst von Gnesen, Dr. v. Przyluski, ein vertrauter Freund des Hrn. v. Dunin, war von unserer höchsten Behörde beauftragt, sich nach Colberg zum Erzbischof zu begeben, und sich mit demselben über die künftige Verwaltung der Erzdiöcese zu besprechen, damit wieder Ordnung in die Kirchengemeinde komme. Wie man hört, soll der Domprobst unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt seyn, da Hr. v. Dunin sich zu gar nichts verständigen will. F. J.

Berlin, 24. Nov. In der Versammlung der hiesigen Gesellschaft naturforschender Freunde am 19. November legte Professor Rose der Gesellschaft eine Stufe von gediegenem Platin, und eine von gediegenem Golde vor, in deren Besitz die königliche Mineraliensammlung durch die Vermittelung des Hrn. v. Humboldt gelangt ist; ein neuer Beweis der außerordentlichen Freigebigkeit des Hrn. Anatol v. Demidoff. Das Platinastück hat das höchst bedeutende Gewicht von 4 Pfd. 11 ½ Loth (preußisch), das Gold von 13 ⅞ Loth; beide aus den Seitenwerken von Nischne-Tagilsk, der Besitzung des Hrn. v. Demidoff im Ural, sind frei von ansitzender Bergart.

Wiesbaden, 26. Nov. Se. Maj. der König der Belgier werden uns am 28. d. verlassen, um sich nach Brüssel zurückzubegeben. Zur Fahrt von Bieberich nach Köln ist Allerhöchstdemselben das Dampfboot „Comte de Paris" von der Kölner Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Unsere Neugierde ist befriedigt, das Ministerium ist ergänzt, und die gestern erregten Erwartungen sind getäuscht worden. Die Königin hat nachgegeben, ihre alten Minister behalten, und die beiden erledigten Plätze mit Personen ausfüllen müssen, die jenen genehm waren. Die Gaceta von heute verkündigt uns die Ernennung des Generals Don Francisco Narvaez zum wirklichen Kriegsminister, die des Don Manuel Montes de Oca zum Marineminister, und die des Don Sarturnio Calderon Collantes zum Minister des Innern. Herr Montes de Oca war 1835 ein unbedeutender Marinelieutenant, wurde aber als Freund von Isturiz und Galiano durch Mendizabal zum Sectionschef im Seeministerium erhoben. Als Isturiz sich mit Mendizabal überwarf, trat auch Montes de Oca gegen diesen auf, und hielt sich als Deputirter für Cadiz in den Cortes stets zu der sogenannten retrograden Partei. Er ist daher der Gegenstand des bittersten Hasses der Exaltirten. A. A. Z.

Madrid, 18. Nov. Die Gazeta publicirt die königlichen Ordonnanzen, durch welche Herr Montes de Oca zum Marineminister, Herr Calderon Collantes zum Minister des Innern und Don Francisco Narvaez zum Kriegsminister ernannt sind. F. J.

Madrid, 18. Nov. Der erste Schritt des neuen Ministeriums ist die Auflösung der Cortes. Die heutige Gaceta verkündigt uns diese Maßregel. Das desfallsige königliche Decret ist erst von heute unterzeichnet. Diesem Dekret ist eine lange,

von sämmtlichen Ministern unterzeichnete, an die Königin gerichtete Vorstellung vorausgeschickt, in welcher die Nothwendigkeit der Auflösung der Cortes dargethan wird, weil der Congreß der Deputirten sich in einen offenen Kampf gegen den Senat und die Krone versetzt habe, und für letztere die Pflicht herbeiführe, die Nation um ihren Willen zu befragen. Die Minister, heißt es dann, würden die Beendigung des Krieges zu beschleunigen suchen, und sich alsdan vor den Cortes verantworten. Ihre Aufgabe sey, die Ordnung aufrecht zu erhalten, Hülfsmittel zur Beendigung des Krieges anzuschaffen, und das Volk über die getreue Bewahrung seiner Institutionen zu beruhigen. A. A. Z.

Von der Pyrenäengränze, 20. Nov. Briefe aus Tolosa vom 17. melden, daß Munagorri aus Madrid wieder zurück ist. Seine Mission in der Hauptstadt ist nicht besonders glücklich ausgefallen. — Den carlistischen Offizieren, welche sich unterworfen haben, ist der Befehl zugekommen, sich ins Depot von Burgos zu begeben, um dort Rationen in Empfang zu nehmen. Die meisten haben es vorgezogen, in ihre Heimath zurückzukehren. F. J.

Großbritannien.

London, 22. Nov. Wir haben das Vergnügen (meldet der Globe), unsere Leser von der Einwilligung des Schah von Persien in alle Forderungen der britischen Regierung unterrichten zu können. Nach allen bösen Vorbedeutungen über unser einstiges Zusammentreffen mit Rußland in diesen Gegenden, wo die Erhaltung unserer National-Ehre so wichtig für unsere östlichen Besitzungen, wie für unsere kommerziellen Interessen ist, muß es für uns sehr erfreulich seyn, so schnell die Früchte unserer Siege in Afghanistan zu pflücken.

— Endlich ist es kein Geheimniß mehr, daß die Königin ihren Vetter den Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg heirathet Der Geheime Rath, welcher für morgen berufen ist (und zwar wie bei solchen Staatsangelegenheiten zu geschehen pflegt, sind die Mitglieder ohne Rücksicht auf Partei eingeladen), soll darüber entscheiden, oder eigentlicher der Monarchin Wahl gut heißen. Das Beilager soll im April stattfinden. Die Times hält es fürs erste am angemessensten zu schweigen. In Gesellschaft aber hört man beständig die Frage: ist er ein Protestant? A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 24. Nov Die telegraphische Depesche aus Madrid vom 18., welche der „Moniteur parisien" jetzt vollständig mittheilt, enthält außer dem schon berichteten noch folgende Stelle: „Man versammelt in diesem Augenblicke Truppen unter den Befehlen des General Balbao zwischen Ocana und Arranjuez. Die Garnison in Madrid ist verstärkt worden. F. J.

— Am 25 Nov. sind es 30 Jahre, daß Ludwig Philipp, König der Franzosen, sich mit Marie Amalie von Sicilien vermählt hat.

Schweiz.

Basel, 23. Nov. So eben erhalten wir Bericht, daß Schiffer Landolin Maurer von Niederhausen, von Mannheim kommend und mit Caffee und Zucker beladen, nach Basel bestimmt, bei Illingen, 8 Stunden von Straßburg, Schiffbruch erlitten hat. Alle Zucker sollen zu Grunde gegangen seyn.

Polen.

Warschau, 19. Nov. Der ehemalige poln. General, Graf Thomas Lubienski, als ausgezeichneter Kavallerie-Chef in der polnischen Revolution bekannt, und nach Beendigung derselben von S. Maj. dem Kaiser amnestirt, ist von einem mehrmonatlichen Aufenthalt in London wieder hier eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. Sind die in dem vom Kaiser erlassenen merkwürdigen Hattischerif ausgesprochenen Grundsätze auch nur Ideen, die erst nach und nach verwirklicht werden sollen, so zeigen sie doch, daß der junge Kaiser auf eine würdige Weise den ihm von seinem großen Vater vorgezeichneten Weg zu verfolgen trachtet, und daß die Männer, die an der Spitze seiner Regierung stehen, eingesehen haben, woran es eigentlich der Türkei gebricht, und durch welche Mittel sie möglicherweise vor dem sie bedrohenden Untergange gerettet werden kann. Uebrigens wage ich, zu behaupten, daß die beabsichtigten und für nothwendig erkannten Verbesserungen nie und immer auch nur auf erträgliche Art zur Ausführung werden gebracht werden können, so lange die Pforte sich nicht bequemt, aus Europa tüchtige Administratoren und in allen Fächern des Staatshaushaltes wohlbewanderte Geschäftsleute kommen zu lassen und sie direct in ihren Diensten anzustellen; die Faulheit, Dummheit und Habgier der türkischen Beamten wird außerdem die herrlichsten Conceptionen des Gesetzgebers in wenigen Monaten zu einem erbärmlichen Nichts reduciren.

Allerley.

Seltenheit häßlicher Frauenzimmer.

„Vor einigen Jahren," erzählt ein excentrischer Edelmann, „machte ich folgende Erfahrung. Ich

ließ in einem Journal zwei Gesuche nach einer Hauswirthin einrücken; das eine verlangte eine Dame, die sich nicht nur zur Besorgung der häuslichen Geschäfte eignete, sondern auch zur ehelichen Genossin und überhaupt ein Wesen von durchaus edler und feiner Natur wäre; in dem andern Gesuche wurde keine der Eigenschaften angesprochen, man machte nur zur Bedingung sine qua non, daß die Competentin „häßlich“ sey. Als Antwort auf die erste Anfrage erhielt ich zahllose Briefe von so vollkommen gebildeten Damen, daß ich nicht umhin konnte, unserm Jahrhundert, wie meinem Vaterlande, Glück zu wünschen, daß es solchen Vorrath besäße an tadellosen Frauenzimmern. Doch sollte man es glauben? Auf meine letzte Frage erhielt ich nicht eine einzige Erwiederung; und erfreute mich, nach wiederholter Einrückung, bis jetzt immer desgleichen Erfolgs.

Die neuesten Nachrichten aus Tonkin und Cochinchina zeigen an, daß zwei spanische Bischöfe nebst einigen eingebornen Priestern und drei Europäern den Märtyrertod erlitten haben; außerdem sind drei europäische Priester vor Hunger und Elend in den Gebirgen umgekommen.

In der Kirche zu Monte Fiascone in Italien befindet sich das Grabmal eines deutschen Abtes, welcher den daselbst wachsenden Wein (Vin de Montefiascone) so reichlich gekostet, daß er das Zeitliche gesegnen mußte. Von seinem Diener wurde ihm folgende Grabschrift gesetzet:

Est, Est, Est, propta nimium est, hic Joh. de
Fuc dominus meus mortuus est;

weil derselbe stets voran reiten, den besten Wein austrinken, und alsdann das Wort Est über die Thüre schreiben müssen. An jeder Seite des Grabmals befinden sich zwei Wappenschilder und zwei Trinkgläser. Der Abt verordnete in seinem Testamente, daß jährlich am Pfingsttage 60 Flaschen mit Wein auf seinem Grabsteine von den Armen auf sein Gedächtniß sollten ausgetrunken werden, welches auch lange Zeit geschah; gegenwärtig aber wird an diesem Tage den Armen ein solennes Bankett gegeben.

Die Wechselherrschaft.

Ein Ehemann, der gleich manchem Andern das traurige Schicksal hatte, unter dem Pantoffel seiner geliebten Ehehälfte zu stehen, sagte einst einem Fremden, der ihn fragte: ob er der Hausherr sey? „Ja! jetzt bin ich es; allein meine Frau wird gleich zu Hause kommen.“ —

Eine verlassene Gattin.

In der „New-Yorker Zeitung“ findet sich folgender Artikel: „Mein Ehemann Abraham Nebel, Strumpfwirker, hat mich böslich verlassen, um irgendwo eine Frau oder Jungfrau zu betrügen. Ich warne daher besonders alle Strumpfwirker-Frauen und Jungfrauen, sich vor diesem abscheulichen Kerl zu hüten, es ist ein kleiner untergesetzter Kerl und hat eine Wunde an der Nase, die ich ihm vor seiner Entweichung gekratzt habe. Verlassene Judith Nebel.“

(Eingesandt aber unlieb verspätet.)

Der im großen Bündel
Vorgefundne Findel,
Ist ein guter Zahler,
Per Quartal 4 Kronenthaler!

In dem Filialkirchdorfe Haag nahe beim Städtchen Auerbach in der Oberpfalz ist in den letzten Tagen des Monats Oktober l. J. früh um 3 Uhr von einem Gensdarm ein unbekannter Mann zufällig wahrgenommen, von ihm aber nicht verfolgt worden. Dieser Unbekannte war in einen Mantel gehüllt, unter dem er, wie sich bald nachher ergab, eine kleine aber wunderschöne Merkwürdigkeit verbarg, die er vor der Hausthüre der Hebamme in Haag ganz gut konsermirt zum großen Staunen aller Ortseinwohner niederlegte, und sich, nachdem er durch mehrmaliges Pochen dieselbe aus dem Schlafe geweckt hatte, sogleich entfernte. Diese nun durch ihren Beruf an solche nächtliche Störungen gewöhnt, rieb sich schnell aus die schlaftrunkenenen Augen, warf sich in ihren leichten Morgenanzug und eilte die Hausthüre zu öffnen, um von dem mit leiser Stimme rufenden Fremden das Weitere zu vernehmen. Allein derselbe war bereits verschwunden und hatte blos einen großen Pack zurückgelassen, den sie unverweilt aufhob, in die Stube trug und seinen Inhalt untersuchte. Man denke sich nur die Verwunderung der beschäftigten Hebamme! Die nur zu bald ein in Kissen und Windel sorgfältig eingewickeltes, nagelneu geborenes, liebenswürdiges und noch lebendes Kind — ein Mädchen entdeckte, dem ein mit vier Kronenthalern beschwerter Brief folgenden Inhaltes anlag.

„Dieses Kind ist noch nicht getauft, darum wolle die Hebamme die Taufe vernehmen lassen, und mit ächtchristlicher Liebe für dasselbe als Pflegemutter sorgen, wofür ihr vorläufig die theuere Versicherung gegeben werde, daß alle Quartal vier Kronenthaler pünktlich nachfolgen werden!“

Viele nun, die mit solchen seltsamen Erscheinungen etwas vertrauter sind, wollen der nicht ganz grundlosen Meinung Raum geben, daß dieser schuldlose Säugling lediglich als eine zarte Frucht verto-

tener heimlicher Liebe zu betrachten sey, — wie solche dann und wann von den Bäumen fallen, die in schwarze Rinde gehüllt unaufhörlich blühen, aber nur darum zuweilen Frucht ansetzen, um die Wahrheit der Schrift zu beweisen: „darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ In der That dem Weisen genug!

Eine Dame fragte den heiligen Franz von Sales, ob es erlaubt sey, sich der Schminke zu bedienen. „Einige fromme Männer,“ antwortete der Gefragte, „sind gegen diesen Gebrauch, während Andere nichts Unrechtes darin sehen. Ich will einen Mittelweg einschlagen und ihnen erlauben, die eine Wange zu schminken.“

Gegenerklärung auf die Erklärung in Nro. 138. d. A. Ztg.

Die Erklärung des sehr ehrenwerthen Hrn. G. H. in der oben bezeichneten Nro. dieses Blattes, wäre in so weit annehmbar gewesen, wenn Hr. G. H. sich damit begnügt hätte, das Publikum über seine Nichttheilnahme an den besprochenen Artikeln zu unterrichten. Da aber Herr G. H. in seinem heiligen Eifer so weit gegangen ist, jene Artikel mit einer gar erbaulichen Lobrede auf sich selbst, vor den Richterstuhl seiner Kritik zu ziehen, und sein Scharfsinn hier eine arge böswillige Absicht herausgewittert hat, so hält der Einsender jener Artikel sich für verpflichtet offen zu erklären, daß Herr G. H. hier einer durchaus falschen Ansicht huldigt, da, wenn fragliche Artikel auf gewisse unbescholtene Verhältnisse (über welche das Publikum nun in A. übrigens längst im Klaren ist) angewendet werden wollen, was jedoch der Intention des Einsenders schnurstraks entgegen wäre — Niemand die von Hrn. G. H. vorausgesetzte böswillige Absicht erkennen wird.

Uebrigens will Einsender noch bemerken, daß er sich hinsichtlich der anerkannten Humanität des Hrn. G. H. so weit daraus im vorliegenden Falle eine Folgerung gegen ihn gezogen werden wollte, durchaus nichts vergeben wissen will. R—l

Mit Bedauern fügen wir voranstehender Erklärung die Bemerkung bei, um der irrthümlich hervorgerufenen schiefen Meinung, die leicht ein ganz schuldloses Subject unangenehm behelligen dürfte, zu begegnen, daß in der fraglichen Erklärung in Nro. 138 dieser Blätter eine Verwechslung der Namens-Chiffre leider eingeschlichen sey, die nicht G. H. sondern H. G. in A. heißen muß, wornach also die gefaßte Meinung berichtiget werden wolle.

Die Redaction.

Anzeigen.

395.) **Einladung und Empfehlung.**

Da wir unser neuerbautes Wirthschafts-Lokale gegenwärtig zur Stadt Rothenburg, vormals Löbeleinsche Gut in Sündersbühl, eröffnet haben, so machen wir einem verehrlichen Publikum bekannt, daß Sonntag den 1. Dezember guter Haasen-Braten und sonstige Speisen, vorzüglich guter Kaffee, ächtes Farnbacher- und braunes Bier anzutreffen ist, wozu unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung ergebenst einladen

N. Pickelmann,
D. Pickelmann.

(391a.) **Zündholz-Fabrik-Verkauf.**

Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts werden die erforderlichen Geräthschaften, zu einer mit bedeutender Kundschaft versehenen Zündholz-Fabrik verkauft. Auf portofreye Anfragen ertheilt nähere Auskunft

Nürnberg, 26. Nov. 1839.

L. A. Leinberger, Mechanicus, hintere Ledergasse, L. No. 241.

(390a.) **Wohnungs-Gesuch.**

An der Strasse vom weißen Thurm bis auf den Markt wird eine Wohnung, bestehend in 2 möblirten Zimmern mit Bedienung für einen soliden Herrn zu miethen gesucht durch das Commissionsgeschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Lotterie.

Bei der 335sten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

68 31 60 34 55

Die 336ste Ziehung wird den 31. Dezember, und inzwischen die 1370ste Münchner Ziehung den 10. Dez., und die 997ste Regensburger Ziehung den 19. Dezember vor sich gehen.

Gestorben:

den 27. Novbr. Kaul, Johann, Kammachergesell.
„ „ „ Berthold, Gabetta, Wirthsfrau.

Täglicher Kalender.

November. 29. Andreas.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 147. (21.) 1. December 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Der Ludwig-Donau-Main-Kanal.

Eine, von dem königl. Oberbaurath und erstem Kanalbau-Direktor, Frhrn. v. Pechmann, im Fränk. Merkur veröffentliche Mittheilung über den Ludwig-Donau-Main-Kanal sagt unter Anderm: Die Bauwerke des Kanals haben bereits ansehnliche Fortschritte gemacht. Fast ist die Hälfte der für dieselben bestimmten Bauzeit verflossen, und obwohl diese Hälfte wegen vieler nöthigen Vorarbeiten, die eine nur allmählige Ausdehnung der eigentlichen Bauarbeiten über die ganze Kanal-Linie gestatteten, für diese Anfangs theils gar nicht, theils nur unvollkommen benutzt werden konnte, so ist doch bereits die größere Hälfte der Kanalarbeiten vollendet. Die erste, fünf deutsche Meilen lange Abtheilung des Kanals besteht in der schiffbar zu machenden Altmühl. Schon sind die meisten Arbeiten für die Geradeleitung und Vertiefung dieses Flusses ausgeführt, die an demselben zu erbauenden Schleußen werden theils noch in diesem, theils im folgenden Jahre ihre Vollendung erreichen, und dieser Fluß wird vielleicht schon am Ende des nächsten Jahres bis Dietfurt, wo der eigentliche Kanal beginnt, der Schifffahrt geöffnet werden können; denn auch die wichtigen Arbeiten bei Kellheim, wodurch der Weg aus der Donau in die Altmühl gebahnt wird, werden bis dahin ausgeführt seyn. Von Dietfurt dehnt sich der Kanal in einer Länge von 18 deutschen Meilen bis Bamberg aus. Von diesem ist nur von etwa anderthalb Meilen die Ausgrabung noch nicht angefangen, aber bis zum nächsten Frühling werden auch diese ganz zuverlässig in Arbeit genommen, und wahrscheinlich noch im nämlichen Jahre vollendet werden. Von der übrigen Kanal-Länge sind wenigstens vier Fünftheile ganz ausgegraben, und es kann mit vieler Wahrscheinlichkeit erwartet werden, daß bis zum Ende des Jahres 1840 die Ausgrabung des ganzen Kanals mit Ausnahme einer nicht ganz eine Meile langen Strecke der obersten Kanalhaltung vollendet seyn wird. Diese Kanalhaltung enthält in einer Länge von 82,000 Fuß mehrere 30 bis 80 Fuß tiefe Einschnitte und Dämme von 30 bis 60 Fuß, 70 und 100 Fuß Höhe, welche einer längeren Zeit zur Ausführung bedürfen, aber zum Theil schon große Fortschritte zur Vollendung gemacht haben. Die Maurerarbeiten des Kanals bestehen in 91 Schleusen, 11 Brückanälen, zum Theil bis zu 60 Fuß Höhe und darüber; in 117 Brücken für Straßen und Wege, welche über den Kanal geführt werden müssen; in vielen, zum Theil 200 bis 500 langen Durchlässen, welche Bäche und Regenwasser unter dem Kanale abzuführen haben, und von welchen mehrere eine Weite erhalten, um Raum für Fußwege oder für beladene Erntewagen zu gewähren; in 5 Kanalhäfen und mehreren Anlandeplätzen an kleineren Orten und Dörfern; in einigen mit hohen Ufermauern versehenen Kanaltheilen, und in zum Theile sehr hohen Stützmauern. Von den Schleußen sind 80 in Arbeit, und 30 derselben werden noch in diesem Jahre, die übrigen im folgenden Jahre vollendet. Die übrigen 11 Schleußen werden im künftigen Jahre angefangen, und im Jahre 1841 ihre Vollendung erreichen. Von den Brückanälen sind 4, und unter diesen 2 der größten ausgeführt, die übrigen in Arbeit und so weit vorgeschritten, daß sie im künftigen Jahre fertig werden können. Von den Brücken über den Kanal ist beinahe die Hälfte, und von den Durchlässen zwei Drittheile fertig. Von den andern wird am Ende des künftigen Jahres wenig mehr zu vollenden übrig bleiben. Von den Kanalhäfen, welche von Quadern erbaute, 7 bis 9 Fuß hohe Ufermauern erhalten werden, ist einer fertig, die übrigen werden es am Ende des Jahres 1840 seyn, und bis dahin wird auch von den übrigen Maurerarbeiten wahrscheinlich nichts mehr zu vollenden übrig bleiben. Ueberhaupt sind alle Kanalarbeiten so weit vorgeschritten, daß längstens bis zur Hälfte des Jahres 1841 die Altmühl von Kellheim bis Dietfurt und der Kanal von dort aufwärts 2 deutsche Meilen weit wird befahren werden können. Eben so wird er bis zu dieser Zeit von der Schwarzach bei Röttenbach und Wendelstein an nach Nürnberg und Bamberg der Schiff-

fahrt eröffnet werden können. Mit den übrigen Theilen des Kanales wird aber dieses vor Ende der bestimmten Bauzeit, d. i vor dem Julius 1842, nicht möglich werden, weil sie ihr Wasser nur von der obersten Kanalhaltung erhalten können, deren Vollendung vor dieser Zeit nicht möglich ist.

Die Welt will betrogen seyn.

Montaccini, der bekannte Pariser Charlatan, war ein junger Mann von guter Familie, und da er in wenigen Jahren ein großes Vermögen vergeudet und sich an den Bettelstab gebracht hatte, sah er ein, daß er seinen Scharfsinn anstrengen oder verhungern müsse. In dieser Bedrängniß prüfte er diejenigen Mittel, welche vor Armuth bewahren und von Fortuna am meisten begünstigt werden. Er bemerkte bald, daß der Charlatanismus das Lieblingskind dieser Göttin sey. Ein gewandter Bedienter war alles, was ihm von seiner früheren Wohlhabenheit übrig geblieben war; er kleidete denselben in eine goldbetreßte Livree, bestieg einen glänzenden Wagen, und begann sein Geschäft als: „Der berühmte Doktor Montaccini, der alle Krankheiten durch seine Blicke, oder durch eine einfache Berührung zu heilen im Stande sey.“

Da er aber bemerkte, daß er nicht so viel Kunden bekam, als sein hochfliegender Genius erwartet hatte, beschloß er zu noch kräftigern Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Er verließ Paris und begab sich nach Lyon, wo er sich als der weltberühmte Doctor Montaccini ankündigte, welcher Todte ins Leben zurückrufen könne. Um jeden Zweifel zu beben, erklärte er sich bereit, sich nach Verlauf von 14 Tagen auf den Kirchhof begeben und dort alle Tode erwecken zu wollen und nenn sie seit zehn Jahren begraben wären. Diese Erklärung brachte zu Lyon ein allgemeines Murren gegen den Doktor hervor, der sich aber dadurch nicht irre machen ließ, sondern den Magistrat ersuchte, ihn bewachen zu lassen, um sicher zu seyn, daß er nicht die Flucht ergriffe, bevor er nicht sein Wort erfüllt. Dieser Antrag verschaffte ihm ein allgemeines Vertrauen und die ganze Stadt eilte herbei, um dem Wunderdoktor sein Lebenselixir abzukaufen. Er ward von Jedermann zu Rathe gezogen und nahm große Summen ein

Endlich rückte der verhängnißvolle Tag heran, und der Bediente des Doktors, der für seinen Rücken fürchtete, äußerte ihm seine Besorgnisse. „Du kennst die Menschen nicht,“ entgegnete der Quacksalber, „verhalte dich nur ruhig.“ Er hatte kaum diese Worte gesprochen, als ihm von einem reichen Bürger Lyons folgender Brief überbracht wurde: „Mein Herr! das große Werk, welches Sie vorhaben, raubt mir alle Ruhe. Ich habe vor einiger Zeit eine Frau begraben, die eine wahre Furie war, und ich bin schon unglücklich genug ohne ihre Auferstehung. Ich beschwöre Sie daher, unterlassen Sie Ihr Experiment, ich will Ihnen 50 Louisd'or bezahlen, wenn Sie Ihr Geheimniß für sich behalten.“

Gleich darauf erschienen zwei Stutzer, welche den Charlatan auf das dringendste beschworen, ihren verstorbenen Vater nicht wieder zum Leben zu erwecken, weil derselbe ein Geizhalz gewesen sey und ihre Lage, wenn er wieder erstände, die unglücklichste von der Welt seyn würde. Sie boten ihm dafür eine Gabe von 60 Louisd'ors.

Kaum waren diese fort, als eine junge Wittwe welche so eben im Begriffe stand, sich wieder zu verheirathen, sich zu den Füßen des Wunderdoktors niederwarf, und unter Seufzern und Thränen sein Mitleid anflehte. Kurz vom Morgen bis zum Abend empfing der Doktor Briefe, Besuche und Geschenke, so daß er fast nicht wußte, wohin er mit allen sollte. Die ganze Stadt befand sich in Aufruhr; ein Theil der Bewohner war von Besorgniß, ein anderer von Neugier erfüllt, so daß die oberste Magistratsperson sich zu dem Wunderdoktor begab und also zu ihm sprach: „Mein Herr, ich zweifle keinen Augenblick, daß Sie übermorgen auf unserm Kirchhofe Ihr Versprechen erfüllen und die Wiedererweckung der Todten bewerkstelligen werden, aber ich bemerke Ihnen, daß die ganze Stadt in dieser Rücksicht in Aufruhr ist, und daß der glückliche Erfolg Ihres Vorhabens in allen Familien die größte Unordnung verbreiten würde; ich ersuche Sie daher, Ihr Unternehmen zu unterlassen und durch Ihre Entfernung der Stadt die Ruhe wiederzugeben. Als Anerkennung Ihres herrlichen Talents aber bin ich bereit, Ihnen ein von mir unterzeichnetes und besiegeltes Attest einzuhändigen, welches darthut, daß Sie die Todten zu erwecken vermögen, und wie es einzig und allein unsere Schuld war, daß wir nicht Augenzeugen Ihres großen wichtigen Experiments wurden.“

Dies Certifikat ward wirklich ausgefertigt, worauf Doktor Montaccini Lyon verließ, um in andern Städten gleiche Wunder zu verrichten.

(Eingesandt.)

Therese Charlotte von Schönfeld.

Eine interessante Liebeley nach dem Sprüchworte: alle gute Dinge sind drei.

Sehr häufig werden Klagen über unzufriedene, unglückliche Ehen und die daraus nothwendig hervorgehenden bedauerlichen Folgen vernom-

mien, was jedoch nur wenig auffallen kann, wenn man bedenkt, wie heut zu Tage die Ehe nur selten mehr als ein zwischen Mann und Weib aus freier aufrichtiger Neigung gesetzmäßig geschlossener Vertrag zur innigsten Gemeinschaft des Herzens und Lebens und der treuen Erfüllung aller damit verknüpfter Pflichten angesehen; sondern nur als ein unentbehrlicher Modeartikel betrachtet wird, — den man aus Interesse sucht und nach Konvenienz sich zueignet. Daß demnach der schöne Zweck der Ehe, innige Gemeinschaft des Lebens, gegenseitige Bildung, Theilnahme, Pflege, höchstmögliche Beglückung, nothwendig dadurch verloren gehen und dieselbe wie leider sehr gewöhlich, in ein wollüstiges Spiel der Sinne ausarten und das Grab der Sittlichkeit und des Familienwohles werden müsse, leidet keinen Zweifel. Ein Beispiel wie man gewöhnlich in den Hafen des ehelichen Lebens zu steuern und dabei die theuersten Güter, aufrichtige Zuneigung, innige Liebe und gegenseitige Hochachtung als entbehrlichen Ballast über Bord leichtfertig zu werfen sucht, mag aus nachfolgender Liebesgeschichte entnommen werden, die aus dem täglichen Leben aufgefaßt als zuverläßliches Factum dienen kann.

Offenes Geständniß der Thereſe Charlotte v. Schönfeld: Drei Liebhaber habe ich, welche mir seit einigen Monaten die Aufwartung machen, und ich wünschte gern, sie insgesammt zu behalten und mit ihnen so lange als möglich zu scherzen, allein alle dringen in mich, meine Wahl zu bestimmen, weil ich Vermögen habe; ganz vorzüglich thut dies auch mein Vater, der ein alter verständiger Mann ist und solche Liebeleyen gar nicht leiden kann. Wenn ich nun erklärte, ich wollte gar nicht heirathen, so würde ich alle drei Liebhaber verlieren und liefe vielleicht Gefahr, eine alte — Jungfer zu werden. — Der eine ist ein Edelmann und weder jung noch schön; er besitzt kein besonderes Verdienst und hat nur einen sehr mäßigen Verstand: ich würde eine Unwahrheit sagen, wenn ich nicht eingeſtände, daß ich ihm am Geiste weit überlegen sey; wählte ich ihn zu meinem Gatten, so würde mich nie der Gedanke verlassen, daß er weit unter mir stehe. Der Stolz nimmt mich jedoch sehr für ihn ein; denn welches junge Mädchen wünscht nicht gern gnädige Frau geschelten zu werden? Mein zweiter Liebhaber ist ein feiner junger Mann, der viel in der großen Welt lebt, und da er bedeutenden Aufwand macht, so muß er auch ein großes Vermögen besitzen. Er macht ein großes Haus und hat schöne Pferde, einen herrlichen Wagen und da ich das Vergnügen liebe, so bin ich ihm sehr gewogen. Er heißt Herr Goppel's.

Der Dritte, den ich in der That achte und dessen Einsichten ich bewundere, ist ein junger Mann, von mäßigem Vermögen, sieht sehr angenehm aus und ist von guter Familie; er hat die Rechtsgelehrsamkeit studirt und soll seiner Wissenschaft Ehre machen. Er hat einen vortrefflichen Charakter; allein wenn ich ihn heirathe, so muß ich auf die modischen Vergnügungen und auf die große Welt Verzicht leisten. Mein alter Vater, der ein ruhiges, glückliches Leben liebt, gibt Grubern, (so heißt er) den Vorzug. — Meine Mutter, deren Denkart viel Aehnliches mit der meinigen hat, verwendet sich für den alten Herrn von K. und mein Bruder empfiehlt seinen Freund Goppels. Mein Herz ist bei dieser Sache ganz uninteressirt; zwar habe ich es bisweilen auf einige Tage weggeschenkt; allein es kommt immer bald wieder nach Hause. — Meine Mutter versichert oft, Liebe sey Thorheit und sie werde sich schon finden, wenn man geheirathet habe; man könne daher seine Hand auch ohne Liebe weggeben; so viel als man in der Ehe brauche, werde mit der Zeit schon noch kommen.

Ich kann mich nun über keine Wahl entschließen, und will die Sache dem Zufall überlassen. — Unterdessen will ich hier eine Unterredung zwischen meiner Mutter und meiner Tante mittheilen, die ich zufälligerweise belauschte und die ganz auf mich Bezug hatte. Meine Mutter fing folgendermaßen an: Reichthum, Schwester! ist nicht zu verachten. Man kann sich viele Genüsse und frohe Stunden durch ihn verschaffen. —

Tante. Dies ist zwar wahr, aber man muß ihm nicht alles zum Opfer bringen, weil er sonst die Quelle unsers Unglücks wird.

Mutter. Ich halte Charlotten für eine Thörin, wenn sie die Hand des Herrn v. K. ausschlägt. —

Tante. Charlotte ist zu jung und zu lebhaft, als daß ihr der alte Herr mit seinem bloßen Adel gefallen sollte.

Mutter. Warum nicht? Es ist lächerlich, von einer Heirath aus Liebe zu sprechen; die Konvenienz, der Titel und das Geld macht Alles.

Tante. Dieß thut mir Leid, da es die eigentliche Ursache von so vielen unglücklichen Ehen ist; denn wenn Leute jetzt einander heirathen, so scheint es, als wolle jedes für sich leben.

Mutter. Ich kenne noch kein Beispiel, daß Ehen aus Liebe — gut abgelaufen wären.

Tante. Wenn sich aber die Liebe auf Achtung gründet? Wenn junge Leute für einander passen? Wenn Stand und Jahre so ziemlich gleich sind? —

Mutter. Deine Grundsätze liebe Schwester! taugen nichts für die jetzige Welt. Was man einen gutmüthigen Schlag von Männern nennt, das sind gewöhnlich so dumme Teufel, daß sich eine Frau von Geist in ihrer Gesellschaft höchst unglücklich fühlt. — Nunmehr wundere ich mich nicht

mehr, daß du bei deinen Grundsätzen nicht geheirathet hast.

Tante. Ich habe die Ehe immer für den glücklichsten oder unglücklichsten Zustand von der Welt betrachtet, und da ich keine Gelegenheit hatte, einen Mann zu bekommen, wie ich ihn wünschte; so habe ich stets die zahlreichen Anerbiethungen ausgeschlagen, die man mir machte. Stand, Gelehrsamkeit und Vermögen sind wünschenswerthe Dinge, aber sie machen noch nicht allein eine wahrhaft glückliche Ehe aus.

Hier ließ sich meine Tante über ihren Lieblingsgegenstand aus, und da ich ihr schon oft zugehört hatte, so entfernte ich mich und empfing den Herrn Goppels sehr artig, dem zu meinem Vergnügen bald seine beiden Nebenbuhler nachfolgten.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 28. Nov. „Die Entführung aus dem Serail." Große Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart. Text v. Bretzner.

Bewundernswürdig erhaben ist Mozarts Musik, wenn sie das Große, Herrliche des Lebens, den Heldenmuth, die Liebe, die Freundschaft mit ihren prächtigen Farben malt, — da aber wo sie sich herabläßt das Niedrige und Gemeine in allen seinen Nuançen zu bezeichnen, ist sie wohl unerreichbar. Die Parthie des Osmin mag einen Beleg zu dem Gesagten geben. Ist es denn möglich die ohnmächtige Wuth und knechtische Demuth dieses bündischen Sclaven musikalisch schöner zu charakterisiren? —

Wir hatten einen großartigen Genuß durch das Gastspiel des Herrn Reichel, vom Theater alla Scala zu Mailand, als „Osmin." So groß und so sehr verbreitet auch der Ruf des werthen Gastes ist, so übertrifft dennoch der Eindruck, den dieser Riesenbaß hervorbringt, alle Erwartung. Eine solche Tiefe der Stimme mit dem seltensten Wohlklange gepaart, muß überraschen, eine solche Kraft und Ausdauer im schönsten Vereine mit jener Mäßigung, die den ächten, reichbegabten Künstler immer eigen ist, muß erfreuen. So con amore und mit solchen Mitteln haben wir diese Parthie noch nie gehört. Es ist gewiß der sehnlichste Wunsch des Publikums, Hrn. Reichel noch einmal in dieser Parthie zu hören, was bei dem geringen Stand des Opernrepertoires ohnedieß nicht ungeeignet wäre.

Herr Freimüller ist sehr lobenswerth als Belmonte, und stand dem Gaste würdig zur Seite. Mad. Freimüller-Limbach war als Blondchen eine äußerst liebliche Erscheinung, und verdient nicht minder die vollste Anerkennung ihres reinen Gesanges und munteren Spiels. Dem. Kündinger, Constanze, ist dieser ungemein schwierigen Parthie unläugbar noch nicht gewachsen, indeß müssen wir gestehen, daß die Sängerin durch ihre sehr zu erkennende Anstrengung, die Zufriedenheit des Publikums zu erringen, das beste Lob verdient. Herr Zoller war recht gut als Pedrillo, besonders in dem herrlichen Trinkduett mit Osmin. Hr. Rothhammer gab den Bassa.

Die Chöre gingen gut zusammen und die Durchführung der Oper im Allgemeinen ist äußerst gelungen zu nennen. △

Anzeigen.

395a.) Einladung und Empfehlung.

Da wir unser neuerbautes Wirthschafts-Lokale gegenwärtig zur Stadt Rothenburg, vormals Löbeleinsche Gut in Sündersbühl, eröffnet haben, so machen wir einem verehrlichen Publikum bekannt, daß Sonntag den 1. Dezember guter Haasen-Braten und sonstige Speisen, vorzüglich guter Kaffee, ächtes Farnbacher- und braunes Bier anzutreffen ist, wozu unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung ergebenst einladen

R. Pickelmann,
D. Pickelmann.

(396.) Kauf-Gesuch.

Eine in gutem Ruf stehende Großspragnerey in einer frequenten Lage wird zu kaufen gesucht und erbittet man gefällige Anträge durch das Commissionsgeschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 1. Dez. „Belmont und Constanze, oder „die Entführung aus dem Seraly." Große Oper in 3 Akten von Mozart. Herr Reichel, 1. Bassist vom Theater a la Scala zu Mailand, den „Osmin" als 2. Gastrolle.

Täglicher Kalender.

December. 1. Longinus.

Vergnügungen.

Kleeblatt bei Holzinger im Karlsgarten.
Musikalische Unterhaltung im Schießhaus St. Johannis.
Musikalische Unterhaltung im goldnen Hirschen an der Laufferstraße.
Harmoniemusik im Rupprechtsgarten.
Harmoniemusik zu St. Peter.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 148. Montag 2. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 25. Nov. Die Anwesenheit der beiden Erzherzoge kk. HH. hatte die Geselligkeit in den höheren Kreisen sehr belebt; auch fangen die einheimischen Familien an, von ihren Landsitzen in die Stadt zurückzukehren, indessen behaupten noch immer die Fremden die Oberhand; insbesondere haben sich die schönen Insulanerinnen zahlreich eingefunden, wogegen im diplomatischen Corps große Lücken fühlbar sind. — Mit Vergnügen bemerkt man das Aufblühen größerer industrieller Etablissements, an deren Spitze wir die Namen Maffei, Erich, Gebrüder von Ruedorffer, Schätzler und Eichthal finden. Zunächst der großartigen Ludwigs-Walzmühle entsteht die Eisengießerei und das Walzwerk des Hrn. von Maffei mit ganz neuen Oefenconstructionen, dann die Stearinkerzen-Fabrik des Frhrn. v. Schätzler nach französischen Einrichtungen, und bald werden wir auch eine Maschinenflachsspinnerei hier entstehen sehen, welche von den Mechanikern Troßbach und Mannhardt in Gmund am Tegernsee, theils nach eigenen Erfindungen, theils nach englischem Systeme so weit vorbereitet wurde, daß nunmehr das Gelingen außer Zweifel gestellt ist. Auch die Lederfabrik des Frhrn. S. v. Eichthal nimmt immer mehr an Ausdehnung zu, wie nicht minder die Papierfabrik der HH. v. Maffei und Erich. A. A. Z.

Berlin, 26. Nov. Se. Excellenz der General der Infanterie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der deutschen Bundesversammlung, Herr von Schöler, ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

Hannover, 26. Nov. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen von hier nach Magdeburg abgereist. Nachdem heute Vormittag die höchsten Herrschaften mit dem Könige einem Treibjagen in der Nähe der Residenz beigewohnt, ist der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig zurückgekehrt, wohin sich der Prinz Carl von Preußen und der Prinz August von Preußen Nachmittags ebenfalls begeben haben.

Köln, 27. Nov. Se. Maj. der König der Belgier wird morgen, wahrscheinlich gegen Abend, hier eintreffen. Der König besteigt zu Biebrich das zu dieser Reise angemiethete Kölnische Schiff: „Der Graf von Paris."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 26. Nov. Der Präsident des k. k. Generalrechnungsdirectoriums, Anton Frhr v. Baldacci, ist durch eine Entschließung Sr. Maj. des Kaisers von dieser Hofstelle abberufen und zum Staatsminister ernannt worden. Die hierdurch erledigte Präsidentenstelle des Generalrechnungsdirectoriums wurde dem Staats- und Conferenzrathe, Frhrn v. Kübek, verliehen. Als Nachfolger des verstorbenen Vicepräsidenten dieser Hofstelle, des Frhrn. von Metzburg, bezeichnet ein bis jetzt noch unverbürgtes Gerücht, den k. k. Hofrath Frhrn. v. Benz. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 18. Nov. Maroto ist in Madrid angekommen und in dem „Freundschaftshotel" abgestiegen, wo auch die Herzogin de la Vittoria ihre Wohnung hat. — Hr. Calderon Collantes, der neue Minister des Innern, zeichnet sich durch seltene Thätigkeit und Energie aus. Er ist mit Hrn. Arrazola, dem Gnaden- und Justizminister, innigst befreundet. Hr. Montes de Oca, ein Seemann von erprobter Tapferkeit und Geschicklichkeit, war Divisionschef im Marinedepartement und dem Ministerium Isturiz. Seit langer Zeit steht er in freundschaftlichen Beziehungen zu Don Francisco Narvaez, dem jetzigen Kriegsminister. F. J.

Madrid, 18. Nov. Es waren verschiedene Versuche gemacht worden, das Ministerium zu reorganisiren. Eine Combination unter der Lei-

tung des Hrn. Onis hatte die größte Wahrscheinlichkeit für sich und würde ungeachtet ihrer matten Farbe auch der Majorität angenehm gewesen seyn. Späterhin und besonders seit der Ankunft des Grafen Toreno wurden ganze Verzeichnisse von Ministern in Petto verfaßt und berathschlagt. Die Regentin sah sich desto mehr in Verlegenheit, da der französische Gesandte sich ungeduldig zeigte, die Krisis (nach seinem Gefallen, d. h. im Sinne des Moderantismus) entschieden zu sehen; es scheint, daß Ihre Maj. alsdann gedroht habe, die Cortes am 20. eröffnen zu lassen, wenn man nicht bald über ein neues Ministerium einig würde. A. A. Z.

Von der Pyrenäengränze, 22. Nov. In Navarra und den baskischen Provinzen herrscht fortwährend große Stille. Täglich treffen dort in kleinen Detaschements und einzeln carlistische Freiwillige ein, die aus den Depots im Innern Frankreichs kommen und in ihre Heimath zurückkehren. — Die carlistische Armee in Catalonien scheint von neuem Enthusiasmus ergriffen, seit Segarra mit dem Kommando beauftragt ist. Man erwartet jeden Augenblick eine oder die andere ernstliche Operation. Der Brigadier Balmaseda, von dem General Cabrera mit 250 Reutern abgeschickt, ist zu der catalonischen Armee gestoßen. F. J.

Frankreich

Paris, 25. Nov. Ein österreichischer Courier, mit Depeschen aus Wien, ist diesen Morgen bei der österreichischen Botschaft eingetroffen. Es heißt, er werde morgen nach Rom abgehen; seine Sendung bezieht sich auf die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in der Hauptstadt des römischen Staats. — Am 22. Morgens 10 Uhr reiste der Herzog von Orleans von Lyon nach Paris ab. Zur Vertheilung unter verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten der zweiten Stadt Frankreichs wies er 15,000 Fr. an. Von den vielen Festlichkeiten, die Sr. königl. Hoh. zu Ehren in Lyon veranstaltet waren, wollen wir nur des großen Balles in dem Stadthaus erwähnen, wo über 3000 Personen versammelt waren.

Paris, 26. Nov. Der Herzog von Orleans ist in den Tuilerien angekommen.

— Berenger hat sich bewegen lassen, die ihm zugedachte Pairswürde anzunehmen; ein Bestehen auf der Weigerung, die schon Publicität erlangt hatte, würde die Minister compromittirt und die Pairie verletzt haben.

— Es heißt, der König habe die Demission des Kriegsministers, General Schneider, angenommen.

— Die Verordnung Sultan Abdul-Meschid's, welche am 3. Nov. zu Constantinopel bekannt gemacht wurde, wird zu Paris als eine Declaration der Menschenrechte angesehen.

Belgien.

Lüttich, 23. Nov. Eine ziemlich große Anzahl unserer Waffenschmiede in der Umgegend wandern in diesem Augenblicke aus. Da die Fabrication der Kriegs- und Luxuswaffen bei uns stockt, so darf diese Auswanderung weniger auffallen. Uebrigens bleiben uns die guten Arbeiter.

Verviers, 25. Nov. Am 23. Nov. ist die Dampfmaschine einer Mühle zu Vieux-Waleffe zersprungen. Eine heftige Explosion erfolgte und das Gebäude wurde von Grund aus zerstört. Zehn Arbeiter waren im Gebäude, sie wurden zu Boden geworfen, verwundet, verbrannt und größtentheils unter den Trümmern begraben. Fünf sind gestorben, die übrigen sind mit Wunden und Brandmalen bedeckt; man hofft, daß ihre Wunden nicht tödtlich seyn werden. Unter den Todten befindet sich ein gewisser Badet, von Huy, der dort eine Destillerie leitete. Er war bei der Explosion in seinem Zimmer auf dem ersten Stock; er wurde ungefähr 50 Fuß hoch in die Luft geschleudert und fiel todt auf einer benachbarten Wiese nieder. Ein Zimmermann wurde in den Kessel geschleudert, ganz verbrannt und die Knochen und der Kopf wurden ihm zerschmettert. Dieser Unglückliche hinterläßt eine Wittwe in gesegneten Umständen nnd 5 kleine Kinder. Sein 8 Jahre alter Sohn war im Augenblick des Ereignisses bei ihm; ihm wurde nur eine Zehe weggerissen. Die übrigen 3 Getödteten waren ebenfalls Zimmerleute.

Griechenland.

Athen, 17. Nov. Ein Streit, welcher sich zwischen den hier garnisonirenden Lanciers und der Infanterie erhob, und einige Tage in den Wirthshäusern fortwährte, artete auf eine Weise aus, die im ersten Augenblick ernstliche Besorgnisse erregte, aber durch gut getroffene Maßregeln ohne weitere Folgen blieb. Am 7. Nachmittags 4 Uhr entspann sich ein Handgemenge zwischen beiden Parteien auf dem freien Platze der mitten in der Stadt gegen einanderüberliegenden Casernen. Als die Fäuste nichts mehr genügend wirkten, griff man zu Steinen, hierauf zu Säbeln, und endlich zu Pistolen und Gewehren. Das gegenseitige Feuern brachte die ganze Stadt in Allarm. Der Spectakel war jedoch größer als die Wirkung des Feuers, welches durch die aufopfernden Bemühungen der herbeigeeilten Offiziere beider Waffengattungen schnell eingestellt ward. Nach einer halben Stunde hatte man sich schon der vollkommensten Ruhe zu erfreuen. Fünf Verwundete wurden ins Spital gebracht. Eine streng

Unterſuchung iſt eingeleitet, welche die Schuldigen zur gerechten Strafe ziehen wird.

Türkei.

Konſtantinopel, 13. Nov. Während der ältere Nuri Effendi als bevollmächtigter Miniſter nach Frankreich abgereiſt, iſt der jüngere Nuri Effendi zum Geſchäftsträger am Berliner Hofe ernannt worden. — Die franzöſiſche Flotte hat die Beſika-Bey verlaſſen, und iſt nach Vurla geſegelt, wo ſie (nicht wie es früher hieß, in Mitylene) den Winter über ſtationiren wird. — Am Bord eines türkiſchen Dampfbootes ſind die zwei perſiſchen Prinzen, die ſeit einiger Zeit hier verweilten, nach Alexandria abgereiſt. Sie beabſichtigen Mecca zu beſuchen. Man will wiſſen, daß auf dem nämlichen Dampfboote ſich ein türkiſcher Agent befinde, der mit Mehemed Ali wegen des Friedens unterhandeln ſoll. A. A. Z.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniſs im romantiſchen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländiſchen Magazin.")

(Fortſetzung von IV.)

Eine kleine Pauſe, während der ich gleichgültig über mein Bein hinſtreifte, um gleichſam die Unbedeutenheit meiner erdichteten Verletzung anzuzeigen, war eingetreten, meine neue, aus deutſchem Blute ſtammende, doch der griechiſchen Gaſtfreundſchaft ergebene Bekanntſchaft, holte aus einem in der Wand befindlichen Schranke einige Erfriſchungen, ſtopfte zwei lange Pfeifen, bot die eine mir an, während er die zweite für ſich anzündete, und ſo ſaßen wir noch einige Augenblicke auf die Wiederanknüpfung eines Geſpräches beiderſeits etwas verlegen, ſtill den ſüßen Duft des ächteſten Serlico einſchlürfend oder, wie der Grieche ſich ausdrückt, trinkend, uns gegenüber.

Ein leiſes Flüſtern im Nebengemache, das mir ſchon bei meinem Eintritt in das Zimmer in die Ohren drang, erregte, jetzt meine Aufmerkſamkeit, und legte mir die Frage auf die Zunge, ob wir nicht allein hier wären.

„Meine Schweſter ſchläft im Nebengemache und wahrſcheinlich durch unſer Geſpräch hier, in dieſer ſpäten Stunde, etwas neugierig geworden, hat ſie ihr lauſchendes Ohr der Thüre zugeneigt, um einige Worte — die ſie wahrſcheinlich leiſe nachbetet — zu erhaſchen, da wir ſelten ſo glücklich ſind, von Landsleuten beſucht zu werden, ſagte jener fein lächelnd — und wie ich zu bemerken glaubte, nicht ohne einige Verlegenheit.

Ich. (Meine Neugierde ſo viel wie möglich unterdrückend) die Frauen Griechenlands ſind in Beziehung auf Konverſation ſehr bedauernswerth! Während das ſchöne Geſchlecht in Deutſchland und überhaupt im gebildeten Europa die Achſe iſt um die ſich alles dreht, wo die zarteſte Aufmerkſamkeit, die feinſte Rückſichtsnahme bei allen Gelegenheiten, bei welchen ſie ſich zeigen, vorherrſcht, wo die Frauen, ſo zu ſagen angeben was und wie geſprochen werden ſoll; iſt das Weib in Griechenland beſtimmt, die Sklavin ihrer Landesſitte zu ſeyn, die ihm verbietet mit ihrem Manne oder Blutsverwandten öffentlich zu erſcheinen.

Er (mir raſch und hitzig in die Rede fallend) Und dies bedauern Sie? — Ich meinestheils würde dem deutſchen Lande, der ganzen Welt Glück wünſchen, wenn es in dieſer Beziehung eben ſo wäre! — Nicht als beherrſche auch mich jene türkiſche Eiferſucht, die dem morgenländiſchen Weibe den Harem und außer dem Gebieter, nur den Umgang mit Kaſtraten anweißt! Gott bewahre! das Weib ſoll ebenfalls frei, das heißt nicht Sklavin ſeyn, aber jene ausgeartete Freiheit der deutſchen Frauen, die ich füglicher Herrſchſucht und Sinneſchwindel nennen möchte, würde ich nimmermehr dem Weibe zugeſtehen, falls es in meiner Macht läge dieß zu verhindern. —

Die jetzige Weiberherrſchaft in Deutſchland, fuhr er mit ſatyriſchem Ernſte fort, hat meiner unmaßgeblichen Anſicht nach die erſte Stufe ihres jetzt feſtbegründeten Thrones, mit der gepredigten Freiheit jener franzöſiſchen Revolutionsmänner beſtiegen, die ſich die Freiheit nahm alles was ſonſt frei war zu unterjochen. Jene Sanſculotten denen die weibliche Barmherzigkeit ihren Vortheil wohl im Auge behaltend — wie der liebe Herrgott dem erſten Menſchenpaar nach der Sünde — die Schürze reichte, boten ſie eine Stufe höher hinauf.

Jetzt erſchienen die Fiſcher-Damen und legten die angeprieſene Freiheit und Gleichheit nach ihrem Sinne aus; wenn es ſo nicht recht gehen wollte, mit Steinen und mit Fäuſten und mit Prügeln darein; knüpften zur Abwechslung das ſchon ſeiner Herrſchaft beraubte Männervolk beliebig an den Pfahl, ſchieben dem Wohlfahrts-Ausſchuß, dem Senat, den Klubs Geſetze vor — und die oberſte Stufe der Weiberherrſchaft — die ſie ſelbſt unter dem großen Kaiſer noch machthabend und behaupteten — war dort erklimmt.

Wie einladend franzöſiſche Mode, wie verführeriſch die Ausſicht auf Herrſchaft iſt, haben die deutſchen Damen ſchon zu häufig gezeigt, doch durch ihre gegenwärtige Stellung die ſie in der Geſellſchaft einnehmen, den unwiderlegbaren Beweis gegeben; ſie — ich meine die deutſchen Frauen — warfen

zwar nicht mit Steinen — die Hand könnte ja schmutzig werden — knüpften auch keinen Mann an die Laterne — der Strick hätte ja zerreißen können und so wäre eine nutzlose Ausgabe ihrem Säckel entgangen — aber sie fühlten die Allgewalt ihres schützenden Talismanns — ich meine die Schürze — und sie beherrschen mit dieser das einst so schöne, kräftige Deutschland, vernachlässigen den Zweck zu dem sie der Schöpfer schuf, vernachlässigen die Ihrigen, leben nicht für ihren Mann, nicht für — sich selbst unterbrechend, mit fürchterlichem Ernste — Ja! meine Frau soll frei seyn, frei, bis sie mich gewählt hat; aber dann soll sie mir, einzig mir gehören, und wehe ihr und mir, wenn sie es vorzieht, anstatt mir und meinen Kindern zu leben, mich beherrschen und andern gefallen zu wollen. —

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre des anstoßenden Gemachs und eine schöne Frauengestalt trat, in Nachtkleider gehüllt, aus demselben, umschlang ohne auf mich die mindeste Rücksicht zu nehmen, den fürchterlich ernst gewordenen Mann, besiegelte seinen grollenden Mund mit Küssen, strich ihm die blutrothe Wange, und setzte sich zufrieden und selig, daß ihre Liebkosungen mit einigen süßen Worten erwiedert wurden, das Köpfchen mir zugewendet, ruhig auf seinen Schooß, und — mein Herz sagte es mir — die Gesuchte saß vor meinen Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schafe auf der Bühne.

Der bekannte französische Schauspieler Bouffé sollte zum Erstenmale in dem „armen Schäfer" von Bertin auftreten und man wollte das Stück mit aller möglichen Wahrheit in Scene setzen Man fand es für gut, von dem alten Gebrauche abzugehen, die Schafe auf den Prospekt zu malen oder sich hölzerner zu bedienen, und es war die Rede davon, eine Heerde wirklicher Schafe, welche dem Schäfer folgen sollten, auf die Bühne zu bringen. Man engagirte also zwanzig sanfte Schafe, die in der Hauptprobe ihre Sache ganz vortrefflich machten. Der Regisseur versicherte, nie folgsamere Debutanten unter sich gehabt zu haben. Am großen Tage der ersten Vorstellung kam die Heerde in großer Ordnung auf die Bühne, blökte ein wenig und gruppirte sich sodann malerisch um den Hirten. Ein Donner von Applaus erscholl in dem Saale und man hatte nicht daran gedacht, daß dies Einfluß auf die Debutanten haben könnte. Niemals hatten Schafe einen solchen Lärm gehört; die Unordnung riß in ihren Reihen ein und sie hielten es für gerathen, das Weite zu suchen. Das kühnste der Schafe stürzte mit Todesverachtung nach den Lampen zu und sprang in das Orchester; die andern, als ächte Schafe, folgten. Das Lachen im Saale, das Geschrei der Damen, die Unruhe der Musiker, welche ihr Orchester mit ihren Instrumenten zu vertheidigen suchten, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Der Aufruhr dauerte eine Stunde; der Polizei und einigen Fleischerburschen gelang es nur mit vieler Mühe, die Flüchtigen wieder einzufangen. — Bei der zweiten Vorstellung bediente man sich wieder der pappenen Schafe, wie in den alten Schäferstücken.

Anzeigen.

(397.) Hauskauf-Gesuch.

In der Nähe der Post wird ein im guten baulichen Zustande erhaltenes Haus, welches mindestens 7 geräumige heizbare Lokalitäten enthalten muß, zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerte mit L. A. bezeichnet, besorgt die Redaktion dieses Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 2. Dec.: „Die Schleichhändler." Posse in 4 Akten von Dr. E. Raupach.

Gestorben:

den 27. Novbr. Weidinger, Johann Leonhard, Stecknadelmacher-Meisters Zwillings-Söhnlein.
" " " Wagner, Barbara Maria Kunigunda, Zirkelschmidtmeisters-Töchterlein.
" 28. " Körper, Leonhard, Bierwirth.

Täglicher Kalender.

December. 2. Aurelia.

Termine.

Auction im Hause S. Nro. 341 der Lammsgasse. Vorm. 9—12, Nachm. 2—4.

Vergnügungen.

Metzelsuppe und musikalische Abendunterhaltung zum goldnen Schwan in Wöhrd.
Metzelsuppe bei Adam zu St. Leonhardt.
Kleeblatt bei Wellner zu Kleinweidenmühl.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 149. Dienstag 3. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 30. Nov. Se. Maj. der König hat dem Ministerialrath im Staatsministerium des königl. Hauses und des Aeußern, Bezold, dann dem k. bayerischen Geschäftsträger am großherzogl. badischen Hofe zu Karlsruhe, Legationsrath v. Oberkamp, die Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihnen von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Baden verliehenen Commandeurkreuzes des Zähringer Löwenordens ertheilt. — Wie man vernimmt, ist mehrern zu Abgeordneten Gewählten der erforderliche Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung nicht bewilligt worden. Es befinden sich unter diesen die beiden Oberappellationsräthe Welsch und Frhr. v. Riederer, da der höchste Gerichtshof bei dem großen Drang der Geschäfte ihrer nicht entbehren kann, sodann einige Anwälte sowohl aus der Pfalz wie aus Kreisen diesseits des Rheins. A. A. Z.

Berlin, 26. Nov. Der russische General Mikelie, der aus Petersburg hier eingetroffen, hat über das Befinden der Kaiserin Nachrichten gebracht, die viel tröstlicher lauten, als die bisherigen. Der Leibarzt der Kaiserin, Dr. Waadt, soll die Zusicherung gegeben haben, daß sie in Kurzem wieder hergestellt seyn und sich dann nur einem veränderten Regime zu unterwerfen haben werde. Auch die Großfürstin Olga ist in der Besserung. Der Kaiser, welcher unausgesetzt an den Betten der Kranken zu finden ist, soll in Folge davon sehr angegriffen seyn. Auf unsern König, dem die früheren bedenklichen Nachrichten, die aus Petersburg eingelaufen waren, großen Kummer gemacht, wird diese erfreulicher lautende Botschaft von wohlthätigster Wirkung seyn.

Aus dem Hannoverschen, 13. Nov. Zur Betreibung der rückständigen Steuern ist ins Gericht Osten ein Dragoner-Commando von 50 bis 60 Mann mit einem Reservekorps von mehr denn 50 Mann auf Verfügung der königl. Landdrostei in Stade geschickt und bei jedem Einwohner sind 6 Mann zur freien Beköstigung eingelagert; die Dragoner sollen sehr zufriedengestellt zurückgekehrt seyn. Die Einwohner beabsichtigen jedoch, eine Klage auf Schadenersatz wegen des gesetzlich sogar verbotenen Executions-Modums gegen die Mitglieder der Landdrostei zu erheben.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht einen Augenblick gestört worden. Die kräftigen Maßregeln, welche die Behörde ergriffen, machen jede Besorgniß verschwinden. — Man spricht von der Ankunft zweier Abgeordneten von Segarra im Hauptquartier Espartero's, um mit ihm im Namen der Factionen von Catalonien zu unterhandeln. Diese Nachricht wäre von hoher Wichtigkeit und würde die von unsern Truppen in der Provinz Albacete erlittene Schlappe, die aber noch nicht officiell angezeigt ist, wieder aufwiegen. A. A. Z.

Von der Pyrenäengrenze, 23. Nov. Der Herzog de la Victoria stand am 17. noch zu Mas de Las Matas; die andern Divisionen standen zu Las Parras, Lucco, Bordos u. s. w. Es heißt, Cabanero habe mit einigen Truppen Castellote eingenommen, dessen Besatzung sich ergeben. Doch verdient diese Nachricht noch Bestätigung. Der Carlistenchef Llangostera ist mit fünf Bataillonen und 300 Pferden in den Distrikt von Hueta eingefallen. Mehrere Truppencorps sind zu seiner Verfolgung detachirt worden. F. J.

Aus Catalonien, 21. Nov. Nach Berichten aus Tarrega vom 18. hat General Valdes einen Sieg über die ganze catalonische Faction, die 9000 Mann Fußvolk und 600 Pferde zählte, erfochten. Es hatten die Carlisten bei Piacamps Position genommen, um ein nach Solsona bestimmtes großes Convoi abzuschneiden. Der Generalcapitän Valdes ertheilte dem General Aspiroz den Befehl, die feindlichen Linien in der Fronte anzugreifen. Er selbst, an der Spitze des

Jägerregiments St. Ferdinand und seiner Cavallerie-Escorte, warf sich auf den Feind, welcher nach anderthalbstündigem Kampf seine furchtbaren Positionen verlassen mußte. Die siegreiche Armee übernachtete zu Biosca, Mazoteras und Guisena. Dem Feind wurden 7 bis 800 Mann kampfunfähig gemacht. Die christinische Armee zählte 500 Verwundete. Der Obergeneral vertheilte auf dem Schlachtfelde 363 Isabellenkreuze unter die Truppen der Division Aspiroz.

Frankreich

Paris, 27. Nov. Ein auswärtiges Blatt erzählte kürzlich nach einer Pariser Correspondenz, man bereite den Uebertritt der Herzogin von Orleans zur römisch-katholischen Kirche vor. Mit Erstaunen sehen wir heute, daß das „Journal des Debats," nachdem es seinen Tadel gegen die Mitglieder des Clerus ausgesprochen, welche auf der Reise der Herzogin nach Port-Vendres sie gleichsam aufgefordert haben, den Protestantismus abzuschwören, sich begnügt, gegen die lärmenden Bekehrungen (les conversions bruyantes) sich zu erklären. Dieses Beiwort scheint annehmen zu lassen, daß eine Bekehrung statthaben werde, daß man aber so wenig Aufsehen, wie nur möglich, damit zu machen wünsche. — Es ist das Gerücht im Umlauf, ein Handelshaus in Lille habe seine Zahlungen mit einem Deficit von 2 Millionen eingestellt. — Aus Konstantinopel wird geschrieben, ein Bankhaus werde der türkischen Regierung 50 Millionen Fr. vorschießen; zur Rückzahlung würden die Einkünfte der Douanen von Smyrna und Salonichi angewiesen werden. Diese 50 Millionen sollen hauptsächlich dazu verwendet werden, den Ackerbau zu ermuthigen und öffentliche Unterrichtsanstalten zu gründen. Die Regierung will auch, auf ihre Kosten, sofort 500 junge Leute nach Europa schicken. F. J.

— Die spanische Rente ist von London weichend gekommen; dennoch hat sie hier angezogen; man will wissen, die Regierung habe durch den Telegraph günstige Nachrichten aus Madrid erhalten. (Am 20. Nov. genoß die spanische Hauptstadt der vollkommensten Ruhe; es scheint, die Exaltados sind feig oder eingeschüchtert.) Gegen Ende der Börse hieß es, die Polizei habe eine Bonapartistische Verschwörung entdeckt.

Paris, 27. Nov. Dem „Moniteur parisien" wird aus Konstantinopel vom 8. geschrieben: „Bei dem Besuche, welchen der Prinz von Joinville dem Sultan Abdul Medschid am vorigen Montag abstattete, äußerte dieser zu dem Prinzen: „er bedaure sehr, daß sein (des Prinzen) Wunsch bei seiner ersten Reise nach Konstantinopel, incognito zu bleiben, ihn (Abdul Medschid) des Vergnügens beraubt habe, früher seine Bekanntschaft zu machen; er sey jedoch in diesem Augenblicke lebhaft erfreut, sich einem der Söhne des Königs der Franzosen gegenüber zu sehen." Jeder Tag gibt uns hier neue Beweise von dem französischen Einfluß."

— In diesem Augenblicke werden in den Büreau des „Capitole," die mit Polizei-Agenten und Commissären angefüllt sind, alle Papiere in Beschlag genommen. Alle Personen, die in die Büreaux kommen, werden festgehalten; man fordert von ihnen, daß sie sich durch Papiere über ihre Person ausweisen; ich selbst konnte mich nur durch Vorzeigung einer Eintrittskarte zu den öffentlichen Monumenten wieder frei machen. Die Register und die Correspondenz werden auf das sorgfältigste durchsucht.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Nov. Vorgestern verließen Ihre kais. Majestäten mit den erlauchten Gliedern ihrer Familie Zarskoje-Selo, kamen auf der Eisenbahn nach der hiesigen Residenz, und nahmen ihren Aufenthalt im kaiserlichen Winterpalais. Die frohe Nachricht von der langersehnten bei erwünschtem Wohlseyn erfolgten Ankunft der erhabenen Herrscherfamilie verbreitete sich schnell durch die ganze Stadt, und gegen sieben Uhr Abends sah man alle Häuser erleuchtet. Dieselbe Beleuchtung der Residenz fand auch gestern Abend wegen des Namensfestes des Großfürsten Michael statt. — Der wirkliche Staatsrath Fürst Gortschakoff, der früher als Legationsrath bei unserer Gesandtschaft in Wien angestellt war, ist neuerdings bei dem auswärtigen Ministerium in Dienst getreten.

Polen.

Warschau, 22. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat, wie die hiesigen Zeitungen melden, um verdienten, aber unvermögenden und von zahlreicher Familie umgebenen Beamten des Königreichs Polen die Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern, zur Bezahlung des Schulgeldes für die in höheren Gymnasialclassen befindlichen Schüler solcher Beamten, wenn dieselben sich in den niederen Classen durch musterhafte Aufführung und Fleiß ausgezeichnet haben, eine jährliche Summe von 5000 Gulden angewiesen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Hr. v. Pontois scheint alle seine Kräfte anstrengen zu wollen, um auf die Pforte den größtmöglichen Einfluß zu gewinnen. Wenn sich bestätigen sollte, was ich Ihnen jetzt nur als Gerücht mittheilen will, so muß man gestehen, daß er die Pforte an einer schwachen Seite zu fassen wußte. Obwohl nämlich die Verlegenheiten des Sultans hinsichtlich seiner Finanzen der Noth des Pascha's von Aegypten bei wei-

tem nicht gleichkommen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß der Zustand des hiesigen öffentlichen Schatzes ein fast erschöpfter ist. Hr. v. Pontois soll nun den Antrag gemacht haben, die Garantie Frankreichs bei einer von der Pforte zu contrahirenden Anleihe eintreten zu lassen. Dieser Vorschlag soll bei Reschid Pascha ein geneigtes Ohr gefunden haben und die Stellen des neulich kund gemachten Hattischerifs, die auf gleiche Vertheilung der Steuern unter allen Unterthanen, ohne Unterschied ob Moslims oder Rajas, und auf eine zweckmäßige, minder lästige Erhebung derselben sich beziehen, scheinen darauf berechnet gewesen zu seyn, dem Credit der Pforte eine beruhigende Grundlage zu ertheilen oder vielmehr für die Folge in Aussicht zu stellen. Hr. v Pontois hat daher nicht das übelste Mittel gewählt, um die in letzter Zeit gegen Frankreich gereizte Pforte zu besänftigen. A. A. Z.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniss im romantischen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

(Fortsetzung.)

V.

Noch hatte ich mich nicht von meiner süßen Ueberraschung erholt, als eine neue mein Gefühl bestürmte. Die Schwester des jungen Mannes trat nun ebenfalls, einen blühenden Knaben auf dem Arme tragend, in das Zimmer, grüßte mich freundlich und fragte ihren Bruder — wähnend, ich verstünde, weil unser bisheriges Gespräch deutsch geführt wurde, nicht die griechische Sprache — in letzterer, mit dem melodischen fast allen Griechinnen eigenen Wohllaut der Stimme, wer ich wäre, was ich wolle u. s. w., doch als sie von diesem, der von den Gefühlen der Liebe zu mächtig hingerissen und zu sehr mit der Geliebten beschäftiget war, keine Antwort erhielt, ergriff ich den günstigen Augenblick, und mich stellend, als wären diese Fragen an mich gerichtet, und erwarteten also auch von mir die Beantwortung, knüpfte ich mit ihr ein Gespräch in griechischer Sprache an, in dessen Verfolge ich erfuhr, daß sie die Frau eines Phalangiten, der sich gegenwärtig mit seiner Tetrarchie auf einem Streifzuge befinde, das Kind auf dem Arme ihr einziges Söhnchen, ihr Vater, einer der ersten Häuptlinge, im Freiheitskampfe geblieben, ihre Mutter, von deren Güte und Liebe sie nicht fertig werden konnte, und deren Asche sie manche Thräne nachweinte, vor ungefähr zwei Jahren gestorben sey.

„Dieser dort," sagte sie und zeigte nach dem jungen Manne hin, „ist mein Bruder, und das hübsche Weibchen in seinen Armen ist — — sie stockte, ich sah ihre steigende Verlegenheit — Nun ist? fragte ich sie rasch, doch ehe sie antworten konnte, fuhr der Bruder, wie aus einem süßen Traume plötzlich auf: „was bedarf es hier eines Geheimnisses, wo die treue Seele, die deutsche Rechtlichkeit dem Gesichte so leserlich aufgedrückt ist?!" — ich verbeugte mich — „sie ist, fuhr er fort, und seine Worte glichen mehr einem Flüstern, als artikulirten Ausdrücken — meine Geliebte, meine aus dem Hause ihrer Aeltern mir zu Liebe entwichene Geliebte." —

Er schwieg und auch ich. War es die Hochachtung, die in diesem Augenblicke für die Offenheit meines neuen Freundes meine Seele ergriff, war es der natürliche Drang des Schicklichkeitsgefühl in mir, war es die Heiligkeit des Momentes was meine Zunge band — auch ich konnte kein Wort hervorbringen.

Noch immer saß die Holde, — die — nach den Blicken zu urtheilen, in welche sie unsere Worte, unsere Mienen und Gebährdenspiel aufzufangen gleichsam alle Anstrengung legte, kein Wort unseres Gespräches, wohl aber den Inhalt zu kennen oder doch zu vermuthen schien — auf ihrer ersten Stelle, jetzt drückte der mächtig ergriffene Jüngling noch einen Kuß auf die rosige Lippe, kniff ihr mit leuchtenden, vom Glücke der ersten, einzigen Liebe strahlenden Blicken in die höher geröthete Wange, hob sie sanft in die Höhe, und bat — der Schwester und ihr freundlich gute Nacht wünschend — uns allein zu lassen. Nachdem diese Bitte von den Beiden — wie mir schien etwas unlieb, jedoch unter freundlichen Begrüßungen nach mir hin — erfüllt war, faßte mich Theodori — so nannte ihn seine Schwester — innig bei der Hand und bat, noch zu bleiben.

„Was Sie, sprach er, bis jetzt hier gesehen und gehört, mein Glück das nun ganz in Ihren Händen liegt, weil mein Unglück durch ein einziges Wort von Ihrer Seite gewiß wäre — würde mich, wären Sie kein Deutscher, veranlassen, Ihnen durch einen Schwur die Lippen zu versiegeln; da ich aber weiß, wie heilig Ihnen als solcher Ihr einmal gegebenes Wort ist, so bitte ich — verzeihen Sie diese Vorsicht — mir Ihr Ehrenwort zu geben, unter keinem Verhältniß, von dem was Sie gesehen, was Sie wissen, ein Wort zu sprechen."

Er schwieg und hielt mir seine Rechte hin, die ich fest in die Meine drückte. Ich blickte auf, wollte mein heiliges Wort geloben — da entquoll eine große Thräne dem Auge des vom mächtigsten Ge-

fühle hingerissenen Mannes, mein Herz schlug laut und in diesem Momente flogen unsere Seelen zusammen und die irdischen Hüllen diesen Kuß der Himmlischen versinnlichend, lagen fest aneinander und schwuren sich Treue, ewige Treue und unverbrüchliche Freundschaft.

Wir waren beide zu ernst gestimmt, als daß ein anderes Gefühl als das der tiefsten und doch so beseligenden Wehmuth unsere Seelen beherrschen konnte, und nachdem ich versprochen hatte, morgen früh meinen Besuch zu wiederholen, wir den Bruderkuß noch einmal und innig gewechselt hatten, verließ ich das Haus, in dem ich, während meines bisherigen Aufenthaltes in Hellas, zum ersten Male glücklich mich fühlte.

Mein Bursche schnarchte und zu seinen Füßen lag das bissige Unthier. Nachdem ich nun letzteres, um auch mir seine hündische Gewogenheit zu erwerben, schmeichelnd auf den Kopf und meinen Siebenschläfer derb auf den Rücken geklopft hatte, trat ich mit letzterem den Rückweg nach meiner Wohnung an, die wir auch bald erreicht hatten, legte mich nieder und umgaukelt von seligen Träumen fand mich der helle Morgenstrahl noch auf meinem Lager.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Standard" erzählt folgenden originellen Vorfall, der an das Schicksal des Propheten Jonas erinnert. Die Brigge Bruce, Kapitän Campbell, lag im Golf von Mexico vor Anker; es war Mittagszeit, das Wetter schön, und der Kapitän wollte mit seinen Offizieren auf dem Verdeck speisen. Der Schiffskoch brachte einen Pudding, noch in der Serviette, herauf, um ihn auf den Tisch zu setzen, als eine große Welle über Bord schlug und den Kochkünstler mit seinem Pudding fortspülte. Der Erstere wurde gerettet, aber der Andere blieb zum großen Mißbehagen der Hungrigen verloren. Eine Stunde nachher fing die Schiffsmannschaft einen großen Hai, und bei näherer Untersuchung fand man in dem Magen des Thiers den Pudding sammt der Serviette.

In der Rauchwelt gibts Revolutionen. Die Cigarren sind aus der Mode. Man raucht in London und Paris aus porzellanenen Röhrchen, die den Tabak in sich fassen, kleine Luftlöcher enthalten und das schnelle Verbrennen des Tabaks verhindern. Dem Erfinder soll ein Monument gesetzt und ein dreitägiges allgemeines Rauchfest ihm zu Ehren angeordnet werden.

Nach einer Heirath von 27 Jahren sahen die Eheleute Degaud, Pförtner in Paris, dieser Tage ihr 26stes Kind geboren werden. Von ihrem bedrängten Zustande, von ihrer Moralität, von der Hingebung der Mutter in Kenntniß gesetzt, die alle ihre Kinder säugte, bewilligte der König den braven Leuten eine Unterstützung.

Anzeigen.

(393a.) Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager Tafel-, Tisch- und Handtücher-Zeuge in Leinen-Damast und Zwillich von vorzüglich schönen Dessins und Qualität, dann alle Sorten Leinwand, Creas, leinene Herren-, Damen- und Kinder-Taschentücher, weiß und farbig, zu den billigsten Preisen.

M. J. Zimmermann,
Adlerstraße Nro. 305.

(397a.) Hauskauf-Gesuch.

In der Nähe der Post wird ein im guten baulichen Zustande erhaltenes Haus, welches mindestens 7 geräumige heizbare Lokalitäten enthalten muß, zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerte mit L. A. bezeichnet, besorgt die Redaktion dieses Blattes.

(394a.) Kapitalien zu verleihen.

2000 fl. sind gegen puppillarische Sicherheit und 3 ½ Prozent Zinsen zu verleihen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gestorben:

den 28. Novbr. Halbauer, Katharina, Dienstmagd.

" " " Herbst, Elisabetha, Lohnkutscherbesitzers Töchterlein.

Täglicher Kalender.

December. 3. Caßianus.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte bittet man auf Seite 3, Spalt 2, Zeile 15 v. u. nach dem Worte: aus; „warfen," einzuschalten, und ebendaselbst Zeile 11 v. u. statt „schieben" „schrieben" zu lesen.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 150. Mittwoch 4. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 1. Dec. Seit einigen Tagen hört man hier von einer organisirten Räuberbande, von Unsicherheit der Straßen ꝛc. sprechen. Die Veranlassung hiezu ist ein Vorfall, der, wenn auch sehr beklagenswerth, doch von der Art ist, wie derlei leider überall und zu allen Zeiten vorkommen. Es trieben nämlich in der Gegend von Freising vier Diebe, dem Zuchthaus entsprungen, oder daraus entlassen, so lange ihr Unwesen, bis eine Streife auf sie angeordnet ward; von den Gendarmen in die Enge getrieben, verschanzten sie sich in dem Hause eines Colonisten in Birkenek, und setzten sich zur Wehr, wobei der Brigadier ein Opfer seines Diensteifers wurde; den Moment aber, wo die Gendarmen ihrem sterbenden Cameraden beisprangen, benutzten die Bursche zum Entkommen; einer derselben wurde jedoch kurz darauf zur Haft gebracht, und ohne Zweifel befinden sich auch die andern drei in diesem Augenblick schon in den Händen der Gerechtigkeit. Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß die Maaßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit in Bayern mit aller Umsicht und Strenge gehandhabt werden. A. A. Z.

Berlin, 27. Nov. Gestern fand hier die Feier des 50jährigen Amtsjubelfestes Sr. Exc. des geh. Staatsministers und Chefs der zweiten Abtheilung des königl. Hausministeriums, Hrn. v. Ladenberg, statt. Bei der Abwesenheit des Hrn. Jubilars von Berlin, welcher diesen festlichen Tag in stiller Zurückgezogenheit, nur im Kreise seiner um ihn versammelten Familie, auf dem Forsthause Zehdenik, bei einem seiner dort als Oberförster angestellten Söhne zu begehen beschlossen hatte, mußten die Mitglieder und Beamten des Ministeriums, so wie die zahlreichen Freunde und Verehrer Sr. Exc., sich darauf beschränken, ihre Glückwünsche schriftlich zu übersenden. Se. Maj. der König geruhten, dem Hrn. Jubilar den rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten zu verleihen. Mittags fanden Festmahle im Jagorschen Saale und in dem Saale der Börsenhalle statt.

Wiesbaden, 30 Nov. Se. Durchl. der regierende Herzog Adolph von Nassau hat heute das Residenzschloß Biebrich verlassen und als Winterpalais das neben den vier Jahreszeiten im schönsten Theile der Stadt gelegene Haus des Dr. Zais, welches eigens hierzu eingerichtet worden ist, bezogen.

Spanien.

Von der Pyrenäengrenze, 25. Nov Seit der Entfernung des Grafen d'Espagne von dem Oberbefehl der carlistischen Armee in Catalonien herrscht vollständige Anarchie unter deren Oberoffizieren und den Mitgliedern der Junta: Dem Canonicus Tristany ist die Leitung der neuerdings ausgeschriebenen Aushebungen übertragen worden. — Die carlistischen Behörden zu Organya haben eine Untersuchung über den Tod des Grafen d'Espagna eingeleitet, um den Mördern auf die Spur zu kommen. — Zwei Obristen, mehrere Offiziere und über 300 Soldaten von der carlistischen Armee, über welche Valdez u. Aspiroz am 17. d. bei Solsama einen glänzenden Sieg erfochten, sind zu den Truppen der Königin übergegangen. F. J.

Großbritannien.

London, 26. Nov Mit dem Neuyorker Packetschiff Philadelphia ist Joseph Bonaparte zu Portsmouth angekommen.

— Die Berichte aus Neuyork vom 7. Nov. lauten im Ganzen etwas beruhigender als die früheren.

— Sie können sich denken, daß der Königin bevorstehende Verbindung das Hauptthema unserer Zeitungen so wie aller Gespräche ist. Die Versammlung des Geheimen Rathes war ungemein zahlreich. Selbst der Herzog von Welling-

ton kam trotz seiner Unpäßlichkeit von Dower herauf, um den Willen seiner Monarchin in dieser für sie wie für das Vaterland so wichtigen Angelegenheit zu vernehmen, einer Monarchin, von deren Geburt der greise Held Zeuge war, und der er trotz des Tobens seiner Partei mit väterlicher Liebe zugethan scheint. Der Geheime Rath hatte eigentlich nichts weiter zu thun; denn nachdem die Königin die ihr vorgeschriebene kurze Rede gehalten, machten die Herren eine Verbeugung und baten sie, diesen ihren Entschluß ihren getreuen Unterthanen mitzutheilen, was denn auch noch denselben Abend mittelst des Regierungsblattes geschah.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Durch den Telegraphen ward die Regierung neulich benachrichtigt, daß der Vicekönig von Aegypten den von hier ausgegangenen Pacificationsentwurf zu dem seinigen zu machen sich bereit erklärt habe, und daß er auf dessen Basis hin mit der Pforte ein Abkommen zu treffen suchen wolle. Bestätigt sich dieß, und nimmt Mehemed Ali das Project unsers Ministeriums ohne Verclausulirung an, so hat Ludwig Philipp einen großen Triumph errungen, und dem Ministerium ist dadurch Gelegenheit gegeben, die Eröffnungsrede bei den Kammern pomphaft auszuschmücken, und dadurch seine Stellung zu befestigen. Die Opposition scheint den Orient zum Schlachtfeld gewählt zu haben, um das Ministerium darauf zu bekämpfen. A. A. Z.

Paris, 28. Nov. Nach dem „Constitutionnel" ist dem Baron Mortier, dem französischen Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, auf sein Ansuchen der Grafentitel verliehen worden. — Diesen Morgen war das Gerücht verbreitet, Hr. Duchatel, Minister des Innern habe sich gestern Abend nach der Sitzung des bei dem Marschall Soult stattgefundenen Kabinetsconseils zu dem König begeben und seine Demission angeboten. — Die polizeiliche Maßregel, welche gegen das „Capitol" gerichtet worden, soll durch eine Mittheilung veranlaßt worden seyn, welche man von dem französischen Botschafter aus London erhalten hätte. Die „Petites Affiches" veröffentlichen heute den neuen Societätsact des „Capitole." Ihren Namen geben für die Societät her die Hrn Graf von Fontanes-Martel, Augustin Perrin und Bellemois. Verantwortlicher Gerant ist Hr. Bellemois. F. J.

— 28. Nov. Eine Correspondenz des Pariser Correspondenzbureau's sagt: man soll bei Hrn. Durand, ersiem Redacteur und verantwortlichem Gérant en des Capitole gegen fünfzehn eigenhändige Briefe des Prinzen Louis Bonaparte gefunden haben. „Es wurden wichtige Verhaftungen vorgenommen, und man soll Entdeckungen gemacht haben, worunter Namen seyen, die zu den plus illustres des Auslands gehören. A. A. Z.

Belgien.

Mecheln, 26. Nov. Am 24. d. hat hier eine sehr gut gekleidete und bis jetzt unbekannte Dame in drei verschiedenen Läden Pelzwerk, eine Uhr, eine goldene Kette und Seidenwaaren gekauft, und für diese Gegenstände falsche Bankbillets (der Société générale) von 500 Fr. in Zahlung gegeben und sich den Rest in Geld zurückzahlen lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Nov. Man wundert sich in Europa über das gute Einvernehmen zwischen dem Großwesir, Chosrew Pascha, dem Seriasker, Halil Pascha, und dem Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, da sonst eingewurzelte, wie es schien, unversöhnliche Feindschaft sie trennte; alle drei haben jedoch eingesehen, daß sie nur vereint sich halten können und jeder vereinzelt fallen müßte. Chosrew hält die unruhigen Köpfe im Zaume durch den Zauber seines Namens, der überall in der Hauptstadt Schrecken einflößt, und durch seine aus langjähriger Uebung entsprungene Gewandtheit in Handhabung der Polizei. Halil ist ein Mann von sanguinischem Temperamente, zu raschem Handeln fähig. Reschid ist der Mann des Fortschrittes und der Reform; er besitzt die Zuneigung der Diplomatie. Alle drei bilden ein Triumvirat, das durch die Gewalt der Umstände organisirt ist.

— 13. Nov. Der Einfluß, den Reschid Pascha im Divan übt, scheint täglich zuzunehmen. Er seinerseits läßt sich durch Halil Pascha und dessen Frau, die Schwester des regierenden, so wie durch die Schwester des verstorbenen Sultans in allen seinen Handlungen mehr influenziren, als es für das Wohl des Reichs wünschenswerth seyn kann. Man weiß, daß diese Frauen gegen den Großwessier eine größere Abneigung hegen, als selbst gegen Mehemed Ali, der sich ihnen auf eine geschickte Art zu nähern wußte. Die Correspondenz, die der Vicekönig mit ihnen begonnen, wird eifrig fortgesetzt, und droht die besten und wohlmeinendsten Absichten der Mächte zu vereiteln. Nun ist diese Partei durch den neuen französischen Gesandten verstärkt worden. Ich möchte sie die ägyptische nenen. Es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß ihr der Sieg bestimmt ist. A. A. Z

Allerlei.

(Dresden, 21. Nov.) Der bedeutende Wollhändler und Direktor der Leipziger Bank, Jung-

haus, hat mit einem Passiv von 2 bis 500,000 Thlr. bankerott gemacht. Unglückliche Wollspekulation ist Schuld.

— In der Nähe von Halle, auf der Brachwitzer Feldflur, wurde am 17. Nov ein Seeadler (Falco albicilla fem.) auf geradem offenen Felde geschossen. Er maß 7 Fuß 3 Zoll von einer bis zur andern Flügelspitze, und 3 Fuß 2 Zoll vom Kopf bis zum Schwanzende. Stürme an der Küste der Nord- oder Ostsee mochten das schöne Thier verschlagen haben.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniss im romantischen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

(Fortsetzung.)

VI.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Firmamente, als ich meine Wohnung verließ und auf Nebenwegen zu meinem Freunde eilte, der, vor der Thüre sitzend, mich längst erwartet hatte.

Nach kurzer, herzlicher Begrüßung, eilten wir in die leere Stube, nahmen mechanisch Besitz zweier Stühle und Theodori begann:

„Du willst die Geschichte meiner Liebe wissen, nun so höre; aber glaube nicht einen künstlerisch zusammengestellten Roman wie Du ihn in den Millionen Büchern findest, aus meinem Munde zu vernehmen. Schlicht und gerade, wie meine Liebe entstand und wurzelte, sey auch meine Erzählung.

Als König Otto in Nauplia — die damalige Residenz — seinen Einzug gehalten, die Partheihäuptlinge meistentheils sich dem liebenswürdigen Jüngling unterwarfen und ihm den Eid der Unterthanentreue geschworen hatten, waren es Kolokotroni und Grivas u. s. w. die den heiligen Schwur brachen, verrätherisch den König verließen und den kaum unterdrückten Aufruhr wieder aufs neue anfachten.

Meine Familie war und blieb dem geliebten König treu, und so ergab es sich, daß mir, mit einer Abtheilung des k. bayerischen Hülfskorps auf einem Streifzug gegen die Rebellen begriffen, ein Haufe aufgewiegelter, unzufriedener Griechen in die Hände fiel, worunter sich auch Konstantino mit allen den Seinigen befand.

Polyxene sehen und sie lieben, war das Werk eines Augenblickes.

Ihr schlauer Vater — der Anführer dieser Bande — mußte meine erwachende Liebe bemerkt haben, denn er bot mir, als er unter vier Augen mit mir zu sprechen kam, die Hand seiner Tochter mit einer bedeutenden Mitgift an, wenn ich den Haufen gemietheter Söldlinge — wie er sich ausdrückte — verließ und zur Parthei der Patrioten zurückkehren würde.

Mit Verachtung wieß ich den Versucher zurück, transportirte meine Gefangenen nach Nauplia und übergab sie dort den Händen der Justiz.

Meiner Pflicht war Genüge geleistet, aber mein Herz auf immer verloren.

Inzwischen waren sämmtliche Anführer der Unzufriedenen in die Gewalt der Regierung gekommen, der gute treffliche König begnadigte Alle und knüpfte durch diesen Edelmuth das Band der Liebe unauflösbar zwischen ihm und der Nation.

Der Hof wurde nach Athen verlegt. Viele Familien die ihren Erwerb theils unmittelbar bei Hof, theils bei den dort hinziehenden deutschen Familien und Militairs fanden, zogen dahin, und unter diesen befand sich auch Konstantino.

Es war eines Sonntags Nachmittags. Die Musik des 7. Linien-Infanterie-Bataillons — aus dem von General v. Lesuire in Bayern geworbenen freiwilligen Truppen-Corps zusammengesetzt, ließ sich zum erstenmal im Freien hören. Die schau- und hörlustigen Griechen strömten hundertweis herbei; ich stand mit meiner Säbelquaste spielend und mich ganz dem Eindruck hingebend, den die herrliche Tonschöpfung Mozarts auf mich machte, und fühlte nicht, daß meine Schwester — Vertraute meiner Liebe — mich mehrmals an den Arm stieß; endlich sah ich um und Polyxena stand dicht neben mir.

Ich hatte den lieblichen Engel noch keinen Augenblick vergessen, der ernste Kampf in der Maina, die gefahrvollen Gefechte in Rumelien, meine anstrengende Berufsbeschäftigung als Bataillons-Adjutant — Alles dies war nicht im Stande, jenes Bild, das sich unauflöslich meinem Herzen eingeprägt hatte, in den Hintergrund zu drängen. Jetzt stand es wieder vor mir, schöner, herrlicher, in der Gestalt eines Engels.

Die Töne um mich verklangen, die rauschende Musik traf nicht mehr mein Ohr — nur eine Musik tönte laut und beseligend in meiner Brust — die Sphärenmusik der göttlichen, himmlischen Liebe, der Cherubimsang der ersten, einzigen Liebe!

Du weißt, fuhr Theodori nach einer langen Pause, in der er in der glücklichen Vergangenheit schwelgte, fort, wie schwer es in Griechenland ist, ein Mädchen zu sprechen, ja, daß es rein unmöglich bleibt, eine Liebeserklärung anzubringen, da jedes Familienglied ein Recht hat, die Ehre der Jungfrau zu bewachen, weil ihre Unehre der Schandfleck der ganzen Familie bleibt; allein hier hatte ich auch noch den Vater — der Grieche vergißt nur wenn es ihm Vortheil bringt eine Belei-

digung — gegen mich, wie war es daher möglich Polyxena mich zu nähern?! —

Da ertönte aus tausend Kehlen ξητω! Alles drängte sich bunt durcheinander, Alles wollte den geliebten Monarchen sehen. — Ich aber, verzeihe mir geliebter König, für den ich mein Blut jeden Augenblick hinzugeben bereit bin, dessen Bild, als anerkennender Lohn meiner Treue und Anhänglichkeit, meine Brust schmückt — bei diesen Worten entblößte Theodori ehrerbietig sein Haupt — ich aber hatte nur Augen für Polyxena. Ihre Aeltern — die mich nicht bemerkt hatten — waren vorausgeeilt, sie ging langsam und zögernd nach, ich näherte mich ihr und den günstigen Augenblick benützend, meine Gefühle alle in drei Worte zusammendrängend, faßte ich rasch ihre Hand und sagte mit gar seltsamen Ton: „ich liebe dich!" —

Sie sah mich an, und unaussprechliche Glückseligkeit strömte aus ihren verklärten Augen, die Liebe mir entgegen lächelten in meine Seele, eine süße Hoffnung tauchte in meinem Herzen auf, und der beruhigende, feste Glaube an ihre Gegenliebe, verband die Liebe und die Hoffnung zu einer unzertrennbaren, heiligen Dreifaltigkeit.

„Du hier Theodori!" rief sie süß bewegt. Doch schnell setzte sie hinzu, als ihr Blick das spähende Auge ihres suchenden Vaters traf, „bei St. Irene erwarte mich," und eilte ihrem Vater entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Bericht.

Montag, 2. Dec.: „Die Schleichhändler." Posse in 4 Akten von Dr. C. Raupach.

Diese Posse nimmt unstreitig unter den komischen Produkten Raupachs denselben Platz ein, wie Isidor und Olga unter seinen Dramen. Sie ist der Grundton der Raupach'schen Komik. Die Handlung ist vortrefflich angelegt und durchs ganze Stück frisch verfolgt. Die komischen Charaktere sind mit so markiger Satyre gezeichnet, daß sie des Beisatzes von Karrikatur kaum bedürfen, der ihnen bei der Aufführung wird.

Den Bader Schelle, diesen stereotypen Hanswurst der Raupach'schen Posse, gab Herr Schrader, und wir müssen seine Auffassung dieser Rolle eine ganz gute nennen. Etwas mehr Uebertreibung und Schelle wird zum völlig unnatürlichen komischen Popanz. Indeß Hrn. Schraders Darstellung lag noch im Gebiete der Wirklichkeit. Die feine Gränze des Widerlichkomischen wurde von Herrn Schrader sehr gelungen respektirt. — Herr Hahn als Till recht wacker, und immer sehr genügend in dieser Rolle. Fräulein Kieckebusch, Mad. Schrader, war ein durchaus ächt komisches Bild einer durch Romanenlektüre überspannten alten Dame. Mad. Lehr, Julie, spielte mit der ihr eigenen Lebendigkeit und Frische der Auffassung die unbedeutende Rolle. — Herr Stein, Zollinspektor von Harder, etwas merklich unsicher. — Hr. Pohle, Oberförster v. Waldau, gut. — Dem. Richetti, Minne. Herr Hensel, herzlich schlecht den Eduard.

Das Stückchen ging etwas gezogen, indeß war wohl die schreckliche Leere des Hauses nicht geeignet die Darsteller anzufeuern. Es war vorauszusehen daß nur Wenige diese Vorstellung besuchen würden. Am Sonntag die Oper, am Montag das oft gesehene Lustspiel. Die Schuld liegt am Arrangement, man mag dagegen sagen was man will.

△

Anzeigen.

(398.) Offene Lehrlingsstelle.

In einer Stadt Niederbayerns kann in einer lebhaften Conditorey ein junger Mann von gebildeten Eltern unter billigen Bedingungen eine Lehrlingstelle erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 5. Dec. „Figaros Hochzeit." Große Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart. Als Gast: Herr Reichel, erster Bassist vom Theater alla Scala zu Mailand: „Figaro."

Gestorben:

den 30. Novbr. Grön, Katharina Barbara, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
" " " Philipp, Johann, Büttnermeister.
" " " Geißler, Kaspar Gottlieb, Sattlerlehrling.

äglicher Kalender.

December. 4. Barbara.

Vergnügungen.

Große Produktion des Singvereins.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 151. Donnerstag 5. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 2. Dec. Außer den beiden Oberappellationsgerichtsräthen, Welsch und Riederer, nennt man noch die HH. Cullmann, Willich, Stockinger, Hutter, v. Hornthal, Frhr. v. Holzschuher und Graf Taufkirch-Kleeberg (Ersatzmann des Frhrn. v. Riederer) als diejenigen Abgeordneten, denen der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung nicht bewilligt worden seyn. — Se. Maj. der König, welcher bekanntlich öfter in den Ateliers der mit Vorarbeiten für seine Bauten beschäftigten Künstler einspricht, hat vor einigen Tagen die Kunstwerkstätte Kaulbachs mit einem Besuche beehrt, und namentlich die malerischen Studien, die derselbe vergangenes Jahr in Italien gefertigt, wie es schien, mit vielem Interesse gesehen. Kaulbach hat nun auch begonnen, den eigentlichen Carton zu seinem Oelgemälde, die Zerstörung von Jerusalem darstellend, im Großen zu zeichnen, und bereits die vordern Hauptgruppen im Umrisse vollendet. — Die München-Augsburger Eisenbahn wurde gestern zum erstenmal bis Maisach, 7 Stunden von München und anderthalb Stunden weiter als Olching, befahren. A. A. Z.

Berlin, 27. Nov. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland lauten täglich immer günstiger und geben der frohen Hoffnung Raum, das Leiden derselben völlig zu beseitigen, da seit Kurzem die Petersburger Aerzte den Grund des Uebels entdeckt hätten. In Folge dieser Auffindung soll eine Untersuchung begonnen haben. — Zum diesigen Tagesgespräche gehört ein gestern hier vorgekommener Gattenmord, den ein sonst geachteter Gatte an seiner zweideutigen Ehefrau aus Eifersucht ausübte. Nach vollbrachter That wollte der Mann sein Leben durch Ersäufen endigen, wurde jedoch durch die süße Gewohnheit des Lebens von der Ausführung zurückgehalten. Er hat sich bald darauf den Gerichten selbst überliefert, und das Verbrechen bereits schon im ersten Verhöre eingestanden. — Die Güter in Schlesien fangen wieder an bedeutend zu steigen, da das Holz wegen der Errichtung der Eisenbahnen und der vielen Fabriken jetzt einen hohen Preis erreicht hat, und in dortigen Gegenden sich auch das meiste und beste vorfindet. Die Herrschaft Kamenz daselbst welche die Prinzessin Albrecht bekanntlich zu einem enormen Preise käuflich an sich gebracht, soll bei der gegenwärtigen Nachfrage nach Holz, woran genannte Herrschaft einen großen Ueberfluß hat, nach gerichtlicher Abschätzung um 300,000 Rthlr. mehr werth geworden seyn. F. J.

Wiesbaden, 30. Nov. König Leopold der Belgier hat uns nach einem Aufenthalt von 40 Tagen vorgestern Morgen wieder verlassen und in dem für Höchstdenselben zu Bieberich in Bereitschaft liegenden Dampfschiffe die Reise zu Wasser nach Köln weiter fortgesetzt. Se. Majestät sind in Hinsicht des Erfolges der abgehaltenen Kur, welche hauptsächlich im Trinken der Heilquelle bestand, vollkommen befriedigt und mit der gegebenen erfreulichen Hoffnung von Wiesbaden geschieden, in künftigem Spätjahre die Brunnen-Kur erneuern und uns wieder mit Höchstihrer Gegenwart beglücken zu wollen; auch mit dem Aufenthalte im Römer-Bade welches der König bekanntlich bewohnte, geruhten Se. Majestät, sowohl hinsichtlich der Einrichtung, als der Aufwartung in selbigem, Ihre allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 23. Nov. Nachrichten aus Constantinopel beharren in der früheren Unaewißheit. Mit dem neuen Hattischerif sind Viele nicht zufrieden, namentlich die Rajahs, denen es mißfällt, daß bei der Rekrutirung auch die christlichen Unterthanen mit betheiligt sind, so daß alle auch Nicht-Mohammedaner in die Armee kämen. Fürst Michael von Serbien hat am 26. Oct. in Begle-

tung seiner Mutter und des Finanzministers seine Reise nach Constantinopel über Rustschuk angetreten. Fürst Milosch hatte ihn bis Giurgewo begleitet; eine türkische Deputation nahm ihn in Empfang. Ein definitives Arrangement mit Mehemed Ali steht bevor. Auf der türkischen Flotte in Alexandrien werden Lebensmittel eingeschifft. Der Vicekönig erhält wahrscheinlich die meisten seiner Forderungen; nur der Adanabezirk und der Tauruspaß machen noch Schwierigkeiten.

— 29. Nov. Die Frau Herzogin v. Sagan, welche von einer bedenklichen Krankheit wieder so weit genesen war, daß sie heute zum erstenmal das Krankenlager verlassen konnte, ist wenige Augenblicke darnach vom Schlage getroffen worden und plötzlich gestorben. — Vorgestern Abends ist von Italien kommend Ihre k. H. die Frau Prinzessin Auguste von Sachsen zum Besuche der kaiserlichen Familie hier eingetroffen und in den für sie in der kaiserlichen Hofburg in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 21. Nov. Das neue Ministerium hat bereits Schritte gethan, welche darauf hindeuten, daß es den Feinden der öffentlichen Ruhe keine Zugeständnisse zu machen gedenkt. Der General Gonzalez Villalobos, welcher gerade vor einem Jahre, als durch den Aufstand von Sevilla die Ruhe von Andalusien bedroht war, die Ordnung dort wieder herzustellen wußte, ist zum Generalkapitän von Neu-Castilien und der General Sanjuanena, der bekanntlich mit einer Handvoll Truppen den Aufstand von Sevilla unterdrückte, zum Generalkapitän von Andalusien ernannt worden. Der Generalkapitän von Granada, Don Antonio Maria Alvarez, ein schwacher Mann, der sich gänzlich von den Exaltirten leiten ließ, hat seine Entlassung erhalten, und ist durch den General Clauder ersetzt worden. Diese letztere Ernennung wird vorzüglich großes Aufsehen erregen und in Granada und Malaga den Widerstand der Exaltirten hervorrufen. Man hofft, daß die Regierung sich nun auch entschließen werde, einen neuen Generalkapitän nach Catalonien zu schicken, von wo aus die lautesten Klagen gegen die Generale Valdes und Seoane hier eingehen. A. A. Z.

Von der Pyrenäengrenze, 26. Nov. Es heißt, die Christinos unter Castaneda's Befehl hätten eine Niederlage in den Umgegenden von Segura erlitten; ein Oberoffizier soll in diesem Treffen gefallen seyn. Dann ist auch noch die Rede von einem Gefecht bei Solsona, welches zwischen dem General Valdes und dem neuen Feldherrn der catalonischen Carlisten, Segarra, stattgehabt hätte. Aus Sarragossa vernimmt man, auf carlistischem Weg, Cabrera habe Verstärkungen erhalten und Espartero werde sich all em Anscheine nach, auf seine ersten Positionen zurückziehen. F. J.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Die „Gazette des Tribunaux" erzählt: „Gestern Abend 7¾ Uhr hörte man eine furchtbare Explosion in dem Quartier des Palais-Royal, in der Rue Montpensier. Bald sammelte sich dort eine große Menschenmenge; auf der Straße fand man über 40 Kugeln; ein Theil der Mauer, an welcher die Explosion erfolgte, war eingestürzt; an der Mauer des gegenüber gelegenen Hauses gewahrte man tiefe Eindrücke widergeprallter Kugeln. Bis jetzt konnte man weder der Maschine, welche die Kugeln enthalten, noch des Urhebers dieses infernalischen Versuches habhaft werden, noch auch die Absicht desselben entdecken. Glücklicherweise ging niemand im Augenblick der Explosion auf diesem Punkt vorüber. Ein Individuum, welches sich in der Nähe befand, sagt aus, es habe wenige Augenblicke vor der Explosion auf dem Punkte, wo diese geschah, einen glänzenden Schein, wie von einer Lunte, gesehen."

(Nachschrift.) Die Polizei ist in voller Thätigkeit, die Urheber des Vorfalles auf der Rue Montpensier (hinter dem Palais-Royal) ausfindig zu machen. Zwei Individuen, welche in dem Zimmer wohnten, von wo die Explosion ausgegangen, sind verhaftet und auf die Polizeipräfectur gebracht worden, wo der Instructionsrichter sie bereits in's Verhör genommen. Die Höllenmaschine hat man bis jetzt nicht auffinden können." F. J.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniß im romantischen Gewande

von

Gotthelf Pies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

(Fortsetzung von VI.)

Daß ich mich, fuhr mein Freund fort, an der Kirche einfand, wirst Du mir auch ohne Versicherung glauben; allein Polyxena ließ mich lange vergebens warten, doch endlich schwebte sie an der Seite einer Dienerin daher und ging — im Vorübereilen meine Hand verstohlen drückend — in die Kirche, die Dienerin aber überreichte mir ein Zettelchen und eilte schnell ihrer Gebieterin nach.

Rasch trat ich in ein nebenstehendes zusammengestürztes Haus, dessen Ueberreste mich von allen Seiten vor Lauschern schützten, und entfaltete das Papier — es enthielt in wenigen, aber bedeutungsvollen Worten das Glück meines Lebens, das Geständniß ewiger Liebe und Treue.

Von nun an schien das Glück im Bunde mit meiner Liebe. Ich fand oft Gelegenheit Polyxena geheim zu sprechen, allein jedesmal sagte sie mir unter Thränen, daß wohl ihr Vater nimmermehr in eine Verbindung zwischen uns willigen werde; er wisse zwar gar nichts von mir, wenn er aber auf meine Familie zu sprechen käme, so verfinstere sich sein Auge, und dieß sey ein gar schlimmes Zeichen.

Da starb die treue Dienerin, die Vertraute unsrer Liebe und ich sah, trotz aller Müde, meine Polyxena nicht mehr wieder, bis sie von Sehnsucht nach mir hingerissen, nächtlich das Haus ihrer Aeltern verließ, und — wovon Du selbst Zeuge warst — in meine Arme eilte."

Jetzt erzählte ich den Besuch der Schwester Polyxena von diesem Morgen, und Theodori jauchzte laut auf vor Lust und Freude. „So hat er keine Ahnung von dem was vorgegangen! Wunderbar sind die Launen des Geschickes! So mußtest gerade Du Zeuge jener nächtlichen Wanderung seyn, gerade Du Vertrauter meines Geheimnisses und mein Freund werden; gerade an Dich mußten sich Polyxenas Aeltern wenden, um die Tochter aufzusuchen, und — unterbrach ich ihn, unwillkührlich von einer süßen Ahnung getrieben — gerade ich werde es seyn, der Dir zum offenen Besitze Deiner Polyxena verhilft;" mit diesen Worten verließ ich meinen staunenden Freund, der wahrscheinlich nicht begreifen mochte, wie ich so plötzlich zum Propheten mich umwandeln konnte.

VII.

Ich hatte mir in Athen ein Lieblingsplätzchen erwählt; dorthin floh ich, wenn Sehnsucht nach der geliebten Heimath mit ihren Riesenarmen mich erfaßte, wenn Krankheit und Schmerzgefühl meinen Geist zu Boden drückte, wenn Entbehrungen der empfindlichsten Art mich zum Mißmuth stimmten, oder wenn ich einen wichtigen Gegenstand zu durchdenken hatte. Die reine, balsamische Luft verwehete das beengende Gefühl in mir, die grünenden Bäume fachten die Hoffnung auf bessere Zeiten wieder an, der blaue, wolkenleere Himmel war mir das Symbol der ungetrübten Beständigkeit der fernen Heißgeliebten und die heimliche Stille, die Abgeschiedenheit von allen Lebendigen ließen mich jedesmal die richtigen Mittel zum Zwecke finden.

Auch jetzt verließ ich meinen Freund in der Absicht dorthin zu eilen, um ungestört über die Mittel nachzudenken, welche erforderlich wären demselben zum Besitz der Geliebten zu verhelfen.

Vor mir lag der herrliche, vier Stunden große Olivenwald, das ruhige majestätische Meer, über welchem Berge, vom hellsten bis ins tiefste Blau abstufend hervorragen, dann der Hafen von Pyräus mit seinen vielen Schiffen; links erhebt die alterthümliche Akropolis ihr ehrwürdiges Haupt und rechts und im Rücken beengen Berge und Hügel den Horizont.

Zwei aufeinander gelegte, große Marmorsteine — Rudera einer Statue — dienten mir, dem von jeder Bequemlichkeit Entwöhnten, zur Ruhestätte und so gab ich, den Kopf in die Hand gestützt — meinem Geiste Audienz.

Noch hatte ich nicht zehn Minuten in meiner Einsamkeit zugebracht, als nahende Fußtritte mich in meinem Nachdenken störten. Ich blickte auf und ein Grieche mit einer jener Physiognomien, denen die Natur den Stempel der Verschlagenheit aufgedrückt hat, stand vor mir.

„Guten Morgen!" rief er mir entgegen; ich erwiederte diesen Gruß und glaubte somit die Sache abgemacht; allein der Mann schien es sich vorgenommen zu haben, mit seiner belästigenden Gegenwart mich noch länger beschweren zu wollen, denn er begann — uneingeladen neben mir Platz nehmend — die Tagsereignisse zu erzählen und zuletzt auch, mit der jedem Griechen — wenn er auf dieß Thema kömmt — eigenen Beredsamkeit, von seinen Leistungen für das Vaterland, von den Opfern, die er im Freiheitskampfe demselben brachte, zu sprechen, so daß ich wohl einsah, den Lästigen nicht so bald los zu werden. Ich entschloß mich daher den stillen Ort zu verlassen und empfahl mich; allein der Grieche mochte Wohlgefallen an meiner Person gefunden haben, denn er geleitete mich bis vor meine Hausthüre, wo es sich ergab, daß er mein Nachbar, der Vater Polyxenas sey.

Mein Diener mußte sogleich zu Zacharulla gehen und sie zu mir einladen. Das Mädchen erschien augenblicklich. Ihre frohbewegten Züge ließen mich ahnen, daß in ihrem Herzen die Hoffnung wurzelte, gute Nachrichten von mir zu hören. Sie fragte begierig, ob ich vielleicht den Aufenthalt ihrer Schwester entdeckt, und ob ich ihr gute Mittheilungen zu machen hätte.

Ersteres, entgegnete ich, thut mir leid nicht mit einem Ja erwiedern zu können, in Betreff des letztern erstrecke sich meine Mittheilung nur so weit, daß ich das Vergnügen hatte, vor wenigen Minuten die Bekanntschaft ihres Vaters zu machen, und daß ich sie ersuche, morgen Mittag mit diesem zu mir zu kommen, um die Plane für die Habhaftwerdung ihrer Schwester gemeinschaftlich zu besprechen.

„Ich weiß nicht, ob wir morgen Mittag diese Einladung annehmen können," erwiederte Zacha-

rulla, „da, wie Sie wissen, der Vater unseres Otto morgen ankommen wird, und da möchten wir doch auch gerne dabei seyn.“

Ich. Nun, so geben Sie mir morgen Abend die Ehre; ich glaube doch, daß die Schwester Ihnen und den Ihrigen näher am Herzen liegen wird als der König von Bayern, der Euch eigentlich gar nichts angeht!

Sie. Ich verstehe wohl diesen Vorwurf, aber wahrhaftig uns trifft er nicht. — (Sehr ernst) Glauben Sie nicht, daß die öffentlichen Blätter das Organ der griechischen Nation sind, daß jene neuerlichen, traurigen Ereignisse in Rumelien Anklang im Volke finden! Wir lieben unsern guten König heiß und innig, und sollten nicht mit größter Dankbarkeit, mit der heiligsten Verehrung den Vater unsers Königs willkommen heißen, der doch wohl das größte Opfer dem wiedergebornen Hellas brachte! Es mag keine kleine Ueberwindung dem edlen Vaterherzen gekostet haben, den jugendlichen Sohn einem Volke hinzugeben, das so lange unter dem Druck, in der Knechtschaft der Barbaren geschmachtet hatte, und bei dem vorauszusehen war, daß die rein menschlichen Gefühle erst wieder erweckt, gehegt und gepflegt werden müssen, ehe an ein ruhiges, gemächliches Leben, von Seite des Herrschers zu denken wäre.

Wir wissen recht gut, wie viel unser geliebter König entbehren mußte, wir wissen auch, daß er sein Volk wie ein Vater seine Kinder liebt, und sollten bei dem ersten sich ergebenden glücklichen Ereignisse für ihn, nicht herzlichen, innigen Antheil an seiner Freude nehmen?

Ich. Verzeihen Sie liebes Kind, es war wahrlich so übel nicht gemeint, wenn ich gleichwohl nicht leugnen kann, daß absichtlich eine Ausforderung in meiner Frage lag; — — also morgen Abend! Nicht wahr?

Sie. Ich nehme Ihre Einladung an! Mit diesen Worten empfahl sich Zacharulla, ich aber eilte schnell zu meinem Freund, besprach mich lange mit ihm und verließ erst spät den glücklich Hoffenden.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(399.) Wohnungs-Gesuch.

An der Straße vom weißen Thurm bis auf den Hauptmarkt wird eine Wohnung, bestehend in 2 möblirten Zimmern mit Bedienung für einen soliden Herrn zu miethen gesucht durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(400.) *Philharmonischer Verein.*

Die VII. Monats-Versammlung des *philharmonischen Vereins* findet Freitag den 6. Dec. im Saale des Bamberger Hofes statt.

Der Anfang der Vorträge ist Abends 8 Uhr.

Der Vorstand
des philharm. Vereins.

(396a.) Kauf-Gesuch.

Eine in gutem Ruf stehende Großpfragnerey in einer frequenten Lage wird zu kaufen gesucht und erbittet man gefällige Anträge durch das Commissionsgeschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Hiesige Schrannenpreise
vom 26. und 30. November.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	12 fl. — kr.	11 fl. 24 kr.	10 fl. 48 kr.
Waizen .	18 „ 0 „	16 „ 10 „	12 „ 15 „
Gerste . .	11 „ 45 „	11 „ 14 „	11 „ — „
Haber . .	4 „ 40 „	4 „ 19 „	3 „ 30 „

Das Korn ist gefallen um 5 kr. Der Waizen ist gefallen um 21 kr. Die Gerste ist gefallen um 4 kr. Der Haber ist gefallen um 3 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 5. Dec. „Figaro's Hochzeit.“ Große Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart. Als Gast: Herr Reichel, erster Bassist vom Theater alla Scala zu Mailand: „Figaro.“

Gestorben:

den 1. Decbr. Kurz, Anna Katharina, Großpfragners-Wittwe.
„ „ „ Hofmann, Johann Friedrich, Tabakunterhändler.
„ „ „ Stieg, Margaretha Barbara, Tünchergesellen-Töchterlein zu Tafelhof.

Täglicher Kalender.
December. 5. Abigail.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 152. Freitag 6. Decbr. 1839.

Deutschland.

Ansbach. Nach einem eingelaufenen hohen Oberkonsistorial-Rescripte vom 20. Nov. beträgt nach der Vertheilung des Staatsbeitrags 30,000 fl. pro 1838/39, die Jahresrente einer Pfarrerswittwe oder Pfarrers-Doppelwaise wieder die Summe von Siebenzig sieben Gulden rhl., deren Auszahlung durch die K. Administration der Pfarr-Wittwen-Anstalt in Nürnberg bewirkt werden wird.

Berlin, 27. Nov. In Betreff der Posener Zerwürfnisse ist von vielen Seiten der Weg zur Vereinbarung versucht worden, stets jedoch hat die gute Absicht ihre Mühe vereitelt gesehen. Nicht überall mag der wahre Ernst dabei thätig gewesen seyn, der Ernst der Wahrheit und Ueberzeugung. Auf der einen Seite sieht man bereits Uneinigkeit in vollem Schwunge, die man auf der andern erst befürchtet: dieser will das Decorum retten und die Sache aufgeben, ein Anderer übersieht jenes und will allein diese, der will nur hinschleppen und jener gar nichts. So geht's wie's geht. Der Mensch gehorcht auch in solchen Dingen gar häufig der Gewohnheit. Hier folgt eine Drohung der andern, die aber schon darum wenig einschüchtern, weil sie oft bis ins Lächerliche übertrieben werden; dort fordert man zu neuen Vorschlägen auf, ohne auch nur die ersten der alten Anstöße zu beseitigen. Auf diese Weise geht die Beilegung des Streites nicht wohl an, und gewiß kann nur der seiner Sache seyn, welcher eine tiefe, ausdauernde, von äußern Einflüssen unabhängige Ueberzeugung hat. A. A. Z.

Berlin, 30. Nov. Des Königs Majestät haben dem ordentlichen Professor in der juristischen Facultät zu Bonn, Dr. Bethmann-Hollweg, das Prädicat eines Geheimen-Justizraths beizulegen und das für denselben ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht

Hannover, 28. Nov. Nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte hätte die Königin Victoria durch ein eigenhändiges Schreiben Ihrem Oheim, dem Könige von Hannover, ihre Verlobung mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg angezeigt. Bei hiesiger Justizkanzlei sind mehrere aus den in der Provinz Bremen vorgefallenen Steuerverweigerungen originirende Entschädigungsklagen gegen den Finanzminister von Schulte übergeben, namentlich von den Einwohnern des Gerichts Osten, wegen ungesetzlicher Beitreibung der Steuern (durch einquartirte Dragoner); andere dieser Klagen geben, wie es heißt, nur auf Restitution der beigetriebenen aber angeblich nicht verfassungsmäßig bewilligten Steuern.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

† Carlsbad, 30. Nov. Noch immer finden sich bei uns, (was der Fall noch niemals war) viele Badegäste ein, da sich doch bekanntlich unser Badeort zur Saison im Spätherbste am wenigsten eignet. Zwar gebrauchen viele Personen, die das geräuschvolle Leben und die größern Kosten in den Sommermonaten scheuen, die Kur mit Beginn des Herbstes, wo allmählich Stille eintritt, aber gewöhnlich mit Anfang Oktober wieder verlassen. Diese sehr seltene Erscheinung ist daher lediglich Folge der ungewöhnlich milden Witterung, die noch immer die Vegetation ganz außerordentlich begünstiget. Eben dieses ist auch der Fall auf dem Franzenbrunnen bei Eger. Die sonst zu dieser Jahreszeit ganz abgestorbenen Fluren, treiben immer noch frisches Grün, und selbst in den rauhern Thälern ist dieses in aller Frische bemerkbar; besonders aber schmückt die schöne weite, von der Natur fast verschwenderisch begabte Fläche zwischen der reichen Probstei Mariaculm, Franzenbad und Eger wahres Frühlingsgrün und die Wintersaaten stehen bis an die bayerische Gränze hin, so üppig, daß sie dem Schossen nahe sind und theilweise zur Fütterung verwendet wer-

den. Selbst am Fuße des rauhen Fichtelgebirges sah man zum erstenmale Fruchtbäume ihre Blüthen entfalten. Eine Erscheinung dieser Art ist eine unbekannte Sache und von den ältesten Leuten noch nicht wahrgenommen worden. Möge auch der Winter gelinde eintreten und mit mildem Scepter regierrn.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat an alle spanischen diplomatischen Agenten und Consuln folgendes Rundschreiben erlassen: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß Se. Maj. der König der Niederlande seine politischen Verhältnisse mit Spanien, die bisher suspendirt waren, erneuert hat, indem er die Regierung unserer rechtmäßigen Königin Isabellens II. anerkennt. Demzufolge hat Se. Maj. der König Wilhelm den Baron v. Grovestins, der im Jahre 1833 dieselbe Würde bekleidete, und bis 1836 in Madrid verblieb, zu seinem Geschäftsträger, an hiesigem Hofe ernannt. Auf dieselbe Weise hat die erlauchte Königin-Regentin ebenfalls verfügt, daß D. Ramon Maria Bazo, der sich mit Führung der Correspondenz beauftragt im Haag befand, zum Geschäftsträger ihrer erlauchten Tochter der Königin Isabella II. am dortigen Hofe beglaubigt werde, und ist derselbe bereits, nach Ueberreichung eines Beglaubigungsschreibens, in dieser Eigenschaft durch Se. Maj. den König der Niederlande empfangen worden. A. A. Z.

Madrid, 23. Nov Kann man es dem spanischen Volke verargen, wenn es die Fügungen des Höchsten erblickt in dem blutigen Ende derjenigen, die das meiste spanische Blut im Namen des rechtmäßigen Throns und der Religion vergossen haben? Nicht durch die Uebermacht ihrer Gegner sind die Carlisten gefallen; sie selbst haben ihr Verhängniß sich bereitet, in ihren eigenen Eingeweiden haben sie gewüthet, und sind zu Henkern der Häupter ihrer eigenen Partei geworden. In Estella vollzog Maroto das Blutgericht über vier der Sache des Prätendenten am eifrigsten ergebenen Generale. Wenn die Spanier diesseits des Ebro mit stummer Verwunderung auf jenes Schauspiel hinblickten, so ahneten sie doch noch nicht, daß Moreno, der Henker von Malaga an der Gränze eines fremden Landes von der Hand seiner eigenen Soldaten fallen würde. Nun hat die Blutrache auch den Mann ereilt, der die Verwünschungen ganz Spaniens auf sich geladen hatte. Espana, „der Tiger von Catalonien," ist von denselben Leuten erdolcht worden, die er nicht genug zum Blutvergießen, zum Schwingen der Brandfackel anfeuern konnte. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Ueber die Explosion in der Straße Montpensier ist nichts Näheres bekannt geworden.

— Die hier anwesenden Polen haben gestern den neunten Jahrestag der Warschauer Revolution vom 29. Nov. 1830 gefeiert. Arago, der bei dem Festmahl präsidirte, hielt auch eine Allocution.

— Zu Havre sind 9000 Faß Mehl aus den Vereinten Staaten angekommen; darauf hin sind die Kornpreise merklich zurückgegangen.

— Espartero soll um seine Demission angehalten haben. Cabrera hat eine Armee von 38,000 Mann zusammengebracht.

Belgien.

Antwerpen, 28. Nov. Man hat gestern an Bord des diesen Morgen nach Rotterdam abgegangenen holländischen Dampfschiffs einen prachtvollen, für den König der Niederlande bestimmten Hofwagen eingeschifft, der aus den Werkstätten von Brüssel hervorgegangen ist.

Italien.

Neapel, 23. Nov. Don Sebastian wird dieser Tage hier erwartet, ein Theil seines Gefolges ist bereits gestern per Dampfschiff von Marseille hier angekommen, unter Anderm schickte er auch vier Pferde von edler Race als Geschenk für Se. Maj., seinem königlichen Schwager. — Während aus Ober-Italien fortwährend die betrübtesten Nachrichten über schlechtes Wetter und Zerstörung der Straßen einlaufen, hatten wir acht Tage lang eine so überaus schöne Witterung, wie man es nur in der bessern Jahreszeit hier zu sehen gewohnt ist; der Neapolitaner nennt dieß Martini-Sommer; es ist aber in der That auch Alles noch ganz sommerlich, und wenn man in den öffentlichen Gärten spazieren geht, allenthalben den schönsten Blumenflor und die grünen Rasen, in der Entfernung die violett blauen Berge und über sich den dunkelblauen Himmel sieht, so glaubt man wahrlich nicht den Winter vor der Thüre. A. A. Z.

Allerley.

In Neustadt an der Aisch ereignete sich kürzlich folgendes Unglück. Vor einigen Wochen spannte der Knecht eines dortigen Gastwirths nach Langenfeld vor; unterwegs kam ein Spitzhund zu ihm, sprang eine Zeitlang vor den Pferden herum und als er ihn mit der Peitsche vertreiben wollte, biß er ein Pferd in die Nase und lief davon. Der Knecht brachte indessen seine Pferde nach Neustadt zurück und der Fallmeister vertrieb die Geschwulst

und die Wunde heilte zu. Vor 8 Tagen brach aber plötzlich bei dem Pferde, welches nicht gebissen war, wohl aber mit dem Gebissenen aus einem Barren fraß, die Wuth im höchsten Grade aus, so daß es erschossen werden mußte. Das andere blieb gesund, bis vor 3 Tagen auch bei ihm die sogenannte stille Wuth sich zeigte. Es wurde ebenfalls erschossen und auch die beiden übrigen Pferde des Wirthes werden darauf gehen. — Der Knecht wurde einige Zeit in Gewahrsam gehalten und beobachtet, ist nun aber, da sich Nichts gezeigt hat, wieder freigelassen. Der wüthende Hund wurde erst bei Mainbernheim erschossen.

In Paris werden jeden Tag 36,000 Dutzend Austern verzehrt. Daß dadurch Mancher den Magen sich verdirbt, läßt sich wohl erwarten, indessen an Hülfe kann es ihm auch nicht fehlen, denn Paris zählt nicht weniger als 1510 Aerzte.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniss im romantischen Gewande

von

Gotthelf Vies.

(Aus dem „Vaterländischen Magazin.")

(Fortsetzung.)

VIII.

Der für die griechische Nation ewig denkwürdige Tag, der 7. Dez. des Jahres 1835 war angebrochen. Ein undurchsichtiger Nebel verdickte die Atmosphäre. Die Straßen wimmelten von Menschen. Alles drängte sich in Gallakleidern, Frauen, Männer, Kinder und Greise, die Garnison Athens, Alles lief freudig durcheinander und auf jedem Gesichte strahlte Wonne und Glückseligkeit.

Da verkündeten Kanonensalven die Ankunft des Königs von Bayern im Hafen von Pyräus. Mit freudiger Hast, mit liebendem Sehnen eilte König Otto in einem vierspännigen Gallawagen, von dem großen Cortege begleitet, nach Pyräus hinunter, um an dem Vaterherzen die dreijährige Trennung zu vergessen und Ersatz für die vielen Opfer und Entbehrungen zu suchen.

Dort angelangt, begaben sich der König mit Gefolge in die hier in Bereitschaft gehaltenen, schöngeschmückten Schaluppen, welche, rasch an den von Matrosen bis auf die obersten Masten besetzten und in Parade aufgestellten Kriegs- und andern Schiffen vorübereilend, im schnellsten Flug die Fluthen des Meeres durchschnitten, bis hin an das Schiff, wo der von Sehnsucht erfüllte Vater, seiner überströmenden Gefühle nicht mehr mächtig, schon auf dem Verdecke harrte, die Arme weit hin ausbreitete und laut: „mein Sohn, mein Otto!" dem herannahenden Sohne entgegenrief.

Kaum konnte König Ludwig den Augenblick erwarten, der seinen Sohn ihm an das Herz führte, und noch hatte der junge König nicht ganz die Treppe erstiegen, welche auf das Verdeck führte, als schon der heilige Kuß des Wiedersehens auf seinen jugendlichen Lippen brannte.

Die unzählbare Menschenmenge, welche sich an dem Hafen, auf den Schiffen ꝛc. versammelt, und bisher mit einem stürmischen Ζητω die Luft erfüllt hatte, hielt bei der Scene des Wiedersehens, wie elektrisirt plötzlich inne; eine heilige Stille war eingetreten, kaum hörte man das Anschlagen der Wellen. Jünglinge und Greise, Männer und Kinder entblösten, wie von einem Alles belebenden Gefühl geleitet, ihre Häupter, falteten in feierlicher Stille die Hände und beteten, der zu seinem Jesum, jener zu seinem Jehova und dieser zu seinem Mahomed, bis beide Majestäten sich dem Lande näherten; da war mit einemmale die Stimme, die Zunge Aller wieder gelöst, ein endloses Ζητω ertönte, von allen Seiten krachten Kanonen, Matrosen jubelten, rothe Mützen fuhren in die Höhe, die Musik begann den Parademarsch und allerhöchst Dieselben stiegen, die Hände fest ineinander geschlossen, zu gleicher Zeit an das Land, durchzogen den mit Myrthen und Lorbeerreis geschmückten Molo, nahmen den errichteten Triumphbogen in Augenschein, und dankten freundlich und huldvoll der zujauchzenden Menge.

Vater und Sohn begaben sich hierauf in den mit sechs noch schäumenden Rossen bespannten königl. Wagen, und von der Lanzenreiterescadron umgeben, bewegte sich der Zug durch das von den Soldaten gebildete Spalier hinauf nach dem anderthalb Stunden weit entfernten, weltberühmten Athen.

Kaum war es hier möglich, die Massen von Zuschauern, welche früher alle nahe gelegenen Hügel, Berge und Wege besetzt hielten, und nun dem Zuge, der vom Pyräus bis Athen bis zur Unzahl angeschwollen war, sich beigesellt hatten, zu durchbrechen; öfters mußte der k. Wagen minutenlange stille stehen, und diese Momente benützten die wonnerauschten Griechen, um ihre Gefühle, ihre Dankbarkeit und Liebe, ihr Ζητω laut und stürmisch den beiden Herrschern zuzurufen.

Die fast an allen griechischen Gebäuden befindlichen Terrassen, alle Fenster, alle an der Hauptstadt eine etwas erhöhte Stellung darbietenden Plätze waren von den in größter Galla gekleideten, fein geschmückten, mit Blumen und Guirlanden gezierten Frauen Griechenlands in Beschlag genommen, und man konnte einen Augenblick sich hin in das liebe Deutschland träumen, wo die Frauen, zwar in ihrer natürlichen Schöne, doch

nicht immer bei solchen Gelegenheiten nur, die erhabenen Aussichten einnehmen und auf die unten wandelnde Männerwelt mit zarter Milde — herabblicken.

In der Mitte der Hauptstadt war eine Ehrenpforte dorischer Bauart errichtet, links stand das bayer'sche, rechts das griechische Wappen ꝛc., dann waren über dem Portal die wenigen, aber gewiß inhaltschweren Worte in altgriechischer Schrift und Sprache angebracht: „Sey willkommen Ludwig, erster Philhellene!"

Man sah dem Könige von Bayern deutlich die Empfindungen an, die in seiner großen Seele am vorherrschendsten gewesen seyn mochten; Rührung, Bewunderung, Vaterfreude, Empfindungen der höchsten, heiligsten Art waren in dem ausdrucksvollen Auge mit der deutlichsten Sprache aufgezeichnet, und indem er mit den Händen, mit dem Hute der unabsehbaren, jubelnden Menschenmenge dankend entgegenwinkte, ruhte sein Vaterblick mit unbeschreibbar zärtlicher Liebe auf dem geliebten Sohne, der so schön seinen und den Erwartungen und Wünschen der hellenischen Nation entsprochen, und so schnell zum kraftvollen, prächtigen Manne herangereift war.

An der Ehrenpforte waren die Geistlichkeit und die Honoratioren Athens versammelt. Der Bürgermeister, die Handwerkszünfte, ihre Fahnen von den kräftigsten Jünglingen jeder Innung getragen, hatten Seine Majestät schon außerhalb Athens erwartet, und sich dem Zuge angeschlossen und hießen Se. Maj. den König von Bayern im Namen Griechenlands willkommen, worauf Allerhöchstdieselben das Evangelium küßten, und die von den acht in weiß und blauer Farbe gekleideten Mädchen ihm dargereichten Lorbeerkränze in Empfang nahmen.

Bei der Residenz angelangt, stiegen beide Majestäten aus dem Wagen und begaben sich unter dem Zujauchzen des Volkes in ihre Gemächer, zeigten sich jedoch nach wenigen Minuten der harrenden Menge wieder, die nicht aufhören wollte mit ihrem Ζητω! (Vivat!) —

Versunken in süßer Wonne ob des blühenden, kräftigen Aussehen meines geliebten Königs, hörte ich nicht, daß Theodori mich schon zweimal beim Namen nannte und erst als er in Gesellschaft eines Phalangiten vor mich hintrat, bemerkte ich ihn. Jetzt fiel mir aber auch mein Versprechen heiß auf die Seele; ich ergriff den Arm meines Freundes und wir eilten im Gefolge des Fremden, in dem mir Theodori seinen Schwager vorstellte, der stillen, freundlichen Wohnung der heimlichen Liebe zu, wo Polyxena mit ängstlicher Sehnsucht uns längst schon erwartet hatte.

Wir blieben hier unter freundschaftlichen Gesprächen beisammen bis die Nacht hereinbrach, und nun verließen wir gemeinschaftlich das Häuschen und begaben uns nach meiner Wohnung!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(401.) Offene Stelle für eine Kammerjungfer.

Ein solides Frauenzimmer, welches in weiblichen Hand- und Putzarbeiten wohl erfahren ist, kann bei einer hiesigen, adeligen Herrschaft als Kammerjungfer unterkommen. Es kann jedoch nur auf solche reflektirt werden, welche sich durch vorzügliche Zeugnisse über Qualifikation und Conduite auszuweisen vermögen. Näheres besorgt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(398a.) Offene Lehrlingsstelle.

In einer Stadt Niederbayerns kann in einer lebhaften Conditorey ein junger Mann von gebildeten Eltern unter billigen Bedingungen eine Lehrlingstelle erhalten durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 6. Dez. „Zum erstenmale: „Die Tochter Cromwell's" Drama in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Cosmar. Hierauf: „Das Tagebuch." Lustspiel in 2 Aufzügen von Bauernfeld.

Gestorben:

den 2. Decbr. Kuhn, Johann, Spitalpfründner.
„ 3. „ Schwammeis, Margaretha Justina, Metzgermeisters-Töchterlein.
„ „ „ Nelchel, Susanna Katharina, hinterlassene Schuhmachers-Tochter v. Steinbühl.

Täglicher Kalender.

December. 6. Nikolaus.

Vergnügungen.

Versammlung des philharmonischen Vereins.
Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung bei Ramp im weißen Thurm.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 644. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 153. Samstag 7. Decbr. 1839.

Deutschland.

Vom badischen Oberrhein, 29. Nov. Der als vormaliger Redacteur des „konstitutionellen Deutschlands" bekannte Cornelius, welcher von Karlsruhe aus auch das badische Oberland besucht hatte, ist zu schleuniger Rückreise veranlaßt worden, indem die Polizei sich bewogen fand, ihn auszuweisen. Durch ein eigenthümliches Spiel des Zufalls erschien fast zu gleicher Zeit mit jener Ausweisung ein Zeitungsartikel in den „Seeblättern", welcher als Warnung bemerklich machte, daß es „nicht rathsam" sey, in politischen Dingen mit Hrn. Cornelius in Verkehr zu treten. — In Konstanz, wo derzeit nicht weniger als drei politische Blätter erscheinen, (die „deutsche Volkshalle", die „Seeblätter" und die Konstanzer Zeitung") ist in Folge verschiedener Anlässe dem bisherigen Censor dieses Amt abgenommen und einem Andern übertragen worden.

Afrika.

Oran, 17. Nov. Abd-el-Kader entwickelt außerordentliche Thätigkeit; seine Emissäre durchstreichen die ganze Provinz und predigen den „heiligen Krieg." Der Chef von Mazagran, zu dem befreundeten Stamm der Zmellas gehörig, ist mit einigen Notabeln dieses Orts entwichen und hat sich dem Emir unterworfen. Hr. Roche, welcher vier Jahre lang bei Abd-el-Kader war, ist hier eingetroffen und schifft sich nach Algier ein; er erzählt, der Emir rüste sich zu einem Kampf auf Leben und Tod gegen die Franzosen; sein Heer erhalte täglich Verstärkungen und jeder Stamm müsse ihm mit nächstem eine gewisse Anzahl Reuter stellen. Hr. Roche, welcher sich des Vertrauens Abd-el-Kader's erfreute und diesen nur verließ, weil er der Intriguen der Araber müde war, behauptet, der Emir könne über 100,000 Mann verfügen (diese Angabe findet hier nur Ungläubige); doch fügte er hinzu, Abd-el-Kader werde inzwischen nie über 50,000 Mann auf einem einzigen Punkte zusammenbringen können. Hr. Roche versichert, er sey bei der Einnahme Ain-Madi's zugegen gewesen und habe selbst thätigen Antheil an den Belagerungsarbeiten gehabt.

Spanien.

Madrid, 13. Nov. Das Ministerium versäumt nichts, um alle höheren Beamtenstellen in einer seinen Ansichten günstigen Weise neu zu besetzen; es ist dies das einzige Mittel, welches die Majorität bei den Wahlen sichern kann. Die Generale Vera und Mendez-Vigo, deren politische Exaltation notorisch ist, sollen der eine nach Burgos der andere nach Zeonoza versetzt werden. Flauder soll die Ernennung zum Generalcapitän von Granada wirklich nicht angenommen haben. Diese Funktionen sollen nun dem General Aldonna welcher im Commando auf der Insel Majorka durch den General Lahera ersetzt würde, zugedacht seyn. F. J.

Madrid, 24. Nov. Die „Gaceta" veröffentlichte gestern ein vom 16. datirtes und vom Kriegsminister Don Francisco Narvaez contrasignirtes, in 14 Artikeln abgefaßtes Amnestie-Dekret. Dasselbe dehnt die am letzten 10. Oktober bewilligte allgemeine Amnestie aus auf alle, zu den Departements des Kriegs und der Marine gehörigen Individuen, welche in Folge von Vergehen, die Gefängniß-, Detentions-, Reclusions- oder Galeeren-Strafe von weniger als zwei Jahren nach sich ziehen, verhaftet sind, mit Ausnahme der schon im 2. Artikel des Gesetzes vom 10. Oct. angemerkten Exceptionen, nemlich des Verbrechens des Sacrilegs, des Attentats gegen die königliche Person, des Verraths, der Rebellion und Verschwörung gegen den Staat. Diese Amnestie hat nach Art. 4 auch Anwendung auf die Flüchtigen und Anwesenden wenn sie innerhalb 3 Monaten sich stellen oder auf der Halbinsel ergriffen werden; dieser Termin ist für die, welche sich außer-

halb des Königreichs befinden, auf 6 Monate ausgedehnt. F. J.

Großbritannien.

London, 29 Nov. Unsre Nachrichten aus Malta reichen bis zum 16. Nov. Ein Theil unserer Flotte war damals aus der Bay von Vurla im Hafen von Malta angelangt. Die Schiffe Pembroke und Minden sollten nach England zurückkehren. Es ist erfreulich zu sehen, daß die Nothwendigkeit zur Unterhaltung einer so großen Seemacht in der Levante minder dringlich geworden ist, und daß der Friede daselbst, wie anderwärts durch die Bemühungen der brittischen Minister erhalten werden wird. Doch ihr allgemeiner Friede ist nicht ohne seine Triumphe. Sie waren genöthigt einen Krieg im Herzen Asiens zu beginnen, und das Resultat war die Ausdehnung und Sicherung unsers Reichs im Osten. Wären solche Triumphe von den Tories errungen worden, so hätte man das Land illuminirt und alle ihre Journale hätten wiedergehallt vom Preise der großen Staatsmänner und geschickten Generale, die solche Erfolge zuwege gebracht.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. Aus Algier schreibt man vom 18. Nov. an der Chiffa sey es bereits seit mehreren Tagen zu offenem Kampf zwischen den Franzosen und dem Emir Abd-el-Kader anhängenden Stämmen gekommen; Abd-el-Kader bedrohe jeden Araber, der mit den Franzosen Handel treiben würde, mit dem Tod.

Paris, 1. Dec. Graf Jenison Walworth, Gesandter Bayerns am Tuilerienhof, hat gestern dem König seine Abberufungsschreiben überreicht. — Graf Molé ist für Ende der nächsten Woche in Paris erwartet. — Die Subscription zu Gunsten der angeblichen „Trümmer der großen Armee in Sibirien" ist wohl nichts anderes, als ein Staatsstreich der Bonapartisten, der die Sympathie der Nation für die Napoleoniden aus ihrem Todtenschlaf erwecken soll. Doch scheint es, als wenn die Unternehmer dieses Projectes sich im höchsten Grade compromitiren sollten. Der Ertrag der Subscription in ganz Frankreich, soweit er bis jetzt bekannt worden, beläuft sich auf 3100 Fr, und davon kommen 2000 von dem einzigen Louis Napoleon in London.

Toulon, 28. Nov. Das Dampfboot Chimère ist endlich mit der Correspondenz von Algier eingetroffen, und die Depeschen der Regierung wurden unverzüglich nach Paris befördert. Diese Depeschen sind von hoher Wichtigkeit. Großes Unglück hat sich in Algier zugetragen, und die Regierung mag sich dießmal selbst überzeugen, ob die Voraussagungen der Presse grundlos waren, und ob das bis heute befolgte System nicht, wie man es oft gesagt, bittere Früchte tragen mußte. Das letzte Dampfboot hatte uns die Nachricht gebracht, daß unter den Colonisten der Metidscha großer Schrecken herrsche, und daß die Beni-Isser die östlichen Lager angegriffen. Heute erfahren wir durch die „Chimère," daß die Hadschuten und die meisten auf dem kleinen Atlas wohnenden Stämme in die Ebene eindrangen, die dortigen Landgüter verheerten, und die Colonisten ermordeten, ohne daß unsre durch Krankheiten verminderten Truppen, die nicht sogleich nach allen Punkten sich begeben konnten, dieses Unglück zu hindern in Stand waren; es war eine wahre Ueberschwemmung von Feinden, auf die Niemand gefaßt war. Man schätzt die Zahl der abgeschnittenen Köpfe auf 300. Uebrigens fehlen uns noch die Details, da die Briefe noch nicht ausgetheilt sind. — Nachschrift. So eben erfahren wir, daß alle befreundeten Stämme der Metidscha mit den Arabern des Emirs gemeine Sache gemacht haben, und daß sie es gewesen, die uns am furchtbarsten zusetzten; die Landhäuser wurden angezündet, die Pflanzungen verheert, den Colonisten die Köpfe abgeschlagen. Man zählte etwa 3000 feindliche Reiter und eben so viel Fußgänger; ein Bataillonschef, der mit 170 Mann abgegangen, den Colonisten beizusteben, ist verschwunden, und keiner seiner Soldaten wiedergekehrt. — Wir hörten die meisten obigen Details aus dem Mund des Hrn. v. Rancé, ehemaligen Adjutanten des Marschalls Clauzel, der am Bord der „Chimère" hier angekommen ist. A. A. Z.

Belgien.

Lüttich, 30. Nov. In der Rede, welche der Bürgermeister im Namen des Gemeinderaths von Lüttich an Se. Maj. den König hielt, bemerkt man folgende Stelle: „Die Eisenbahn, Sire, die Belgien als eine große Drangsale wieder gutmachendes Mittel erscheint und die ihm von Außen eine gerechte Achtung gibt, hält in diesem Augenblick die Hoffnung eines zahlreichen Theils der Bevölkerung aufrecht. Ihre schnelle Vollendung bis Lüttich, die unverzügliche Ausführung der Arbeiten bis zur Grenze Deutschlands bilden den Gegenstand der heißesten Wünsche. Ew. Majestät, die deren ganze Wichtigkeit würdiget, wird, wir hegen dieses Zutrauen, die bestimmtesten Befehle geben, um auf allen Punkten die Beendigung dieses riesenhaften Unternehmens thätig zu bewirken."

Aegypten.

Alexandria, 6. Nov. Die Sachen stehen noch ganz so wie früher, nichts ist geändert, die türkische Flotte liegt nach wie vor im Hafen, und der Pascha bestätigt auf keine Weise, daß er traitabler geworden, wie man hier ausſprengte und

auch gewiſſe Berichte beſagen. Die franzöſiſche Regierung hat Mehemed Ali die Erblichkeit über Aegypten, Syrien, Arabien, Sennaar und den lebenslänglichen Beſitz Candiens garantiren wollen, ſobald er die Diſtrikte von Adana und Tarſus abtrete. Der Paſcha hat aber dieſes Anerbieten verworfen; nicht ein Dorf will er herausgeben, man müßte es ihm mit Gewalt nehmen. Man hat auch niemals gehört, daß der, welcher in einem Kriege, in welchem er angegriffen war, Sieger blieb, dem überwundenen Feinde einige ſeit Jahren beſeſſene Beſitztheile abgetreten habe, bloß um dafür eine auf dem Papier ſtehende Erblichkeitserklärung zu gewinnen, die für die Erben nur ſo lange gültig iſt, als ſie die Kraft haben, ihr Erbe zu vertheidigen. Zudem hängt von den Päſſen Adana's zum großen Theil der geſicherte Beſitz Syriens ab, und man wird ſich erinnern, wie die Abtretung dieſer Päſſe von Mehemed Ali das sine qua non des Friedens von Kiutahia war. A.A.Z.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniſs im romantiſchen Gewande

von

Gotthelf Biehs.

(Aus dem „Vaterländiſchen Magazin.")

(Fortſetzung.)

IX.

Mein Diener, den ich in meinen Plan, ſo weit es mir nothwendig ſchien, eingeweiht hatte, war ſchon geſchäftig geweſen, und hatte für die Herbeiſchaffung trefflichen Weines, herrlichen Tabaks und guter Speiſen Sorge getragen, auch das Nebenzimmerchen, wohin ſich Polyxena zu begeben hatte, war gar wohnlich zuſammengerichtet; wir hatten noch nicht Platz genommen, als an meiner Hausthür geklopft, und von meinem Diener Konſtantino mit Frau und Tochter angemeldet wurde.

Polyxena eilte ſchnell und erblaſſend in das Nebenzimmer, ich öffnete, während Theodori mit den Seinigen an dem Tiſche Platz nahm, die Thüre und bewillkommte meine Gäſte.

Der Späherblick Konſtantinos heftete ſich ſogleich wie eingewurzelt auf Theodori; dieſer erröthete und konnte ſeiner Verlegenheit kaum Meiſter werden. Konſtantino verbeugte ſich vor der Geſellſchaft, ſprach aber keine Sylbe, und wenn gleichwohl um ſeinen Mund ein Lächeln ſpielte, die gefurchte Stirn zeugte genügſam von dem, was in ſeinem Innern bei Erblickung des Feindes vorging.

Deſto geſprächiger aber waren Frau und Tochter mit Epaminondas Weibchen, und noch war keine Viertelſtunde vorüber, ſo war der Freundſchaftsbund zwiſchen dieſen ſchon geſchloſſen.

Jetzt brachte mein Diener friſch geſtopfte lange Pfeifen; das Glas machte fleißig die Runde, und konnte man auch Anfangs aus dem ſchwachen Klang der beim Anſtoßen der Gläſer ertönte, auf ein Abſtoßen der Herzen ſchließen, ſo löſte der treffliche Samoswein doch nach und nach die Zungen, die Herzen wurden wärmer und ſchon ruhete dann und wann das Auge Konſtantinos auf meinem Freund nicht mehr mit jenem ſtechenden Blick, der mich für die glückliche Durchführung meines Planes zittern machte.

Das Geſpräch betraf die Geſchichte des Tages. Konſtantino erzählte von dem Jubel der Athener, wie glücklich ſich Alles preiſt, den König von Bayern auf längere Zeit zu beſitzen, welche Hoffnungen die ganze helleniſche Nation an dieß höchſt erfreuliche Ereigniß knüpfe. Als er geendet, ſchenkte er ſelbſt unſere Gläſer voll, ſprechend: heute ſchwinde jeder Groll aus meiner Seele! heute ſey auch meinem bitterſten Feinde verzieben! Stoß an, Theodori! Du haſt mir zwar einſt meine Freiheit, die jedem Griechen heiliger iſt als das Leben, geraubt, Du haſt mich und meine Familie den Händen des Gerichts übergeben — — „Konſtantino!" unterbrach ihn Theodori mit jenem rührenden, bittlicher Ton, der unwillkührlich in das Herz dringt, „was ich damals gethan, Pflicht gebot es mir, und ihr würdet es ſelbſt gegenwärtig einem jedem thun, der als Feind der Regierung, als Widerſacher unſeres geliebten Königs euch in den Weg tritt. Damals dachtet ihr anders, jetzt denkt ihr wie ich. Und ihr wollt mir wegen meines damaligen rechtlichen Verfahrens grollen? — Reicht mir eure Rechte Konſtantino, ich bitte euch! und jeder Zwiſt ſey mit dem getreuen Freundſchaftsdruck aus unſerer Seele gewichen!" Er hielt ſeine Hand hin und Konſtantino drückte ſie herzlich, während eine ſchmerzliche Thräne die braunen Wangen ſich herabſchlich.

„Warum weint ihr?" frug Theodori haſtig.

„Ach hätteſt du damals die Hand meiner Polyxena nicht ausgeſchlagen, ſie wäre jetzt dein glückliches Weib, und wir wären nicht in ſolcher Sorge und Angſt um ſie," ſagte Konſtantino dumpf und traurig.

„Wo iſt das Mädchen?" frug Theodori ſich verſtellend.

„Wenn wir es doch ſelbſt wüßten!" entgegnete die Mutter weinend. Jetzt erzählte Konſtantino die Flucht ſeiner Tochter, und unſer Antheil ſteigerte ſeine Erzählungsgabe. Und ihr hättet gar keine Spur von ihr? frugte ich, mich in das Geſpräch miſchend.

„Keine! keine! — Seit ihre Pflegerin geſtorben, nagte ein ſtiller Gram an ihrem Herzen, der

mit jedem Tag in die Augen fallender wurde, bis sie endlich nächtlich aus unserem Hause verschwand und wahrscheinlich in den Wellen ihr Grab gesucht hat.“

„Denkt euch nicht den schlimmsten Fall, Konstantino,“ tröstete Theodori, „wir wollen gemeinschaftlich wirken und mein Freund wird uns seinen Beistand auch nicht versagen.“

Gewiß werde ich das nicht! Ihr kennt ja die Ursache unserer heutigen Zusammenkunft! — Meiner Ansicht nach muß Theodori, um eine Spur der Entflohenen zu entdecken, auf mehrere Wochen Urlaub nehmen, — — Konstantino ließ mich nicht ausreden. „Wenn du,“ rief er mit erhobener Stimme, und sich dem süßen Gefühl der Hoffnung hingebend, „meine Tochter auffindest, Theodori, mit meinem Leben, mit Allem was ich habe, will ich dir lohnen!“

„Nur eure Freundschaft will ich und“ — Theodori stockte; — ich sprach den zurückgehaltenen Wunsch aus — und die Hand eurer Tochter! War es nicht so gemeint?

„Ja!“ sprach Theodori mit fester Stimme.

„Du sollst beides haben mein Theodori! so wahr mir Gott helfe! In dem Augenblicke, in welchem du meine Polyxena mir wieder zurückbringst, erhältst du sie als Gattin aus des Vaters Hand!“

Ist auch die Mutter mit einverstanden? fragte ich zu dieser mich wendend.

„Meines Gatten Wille ist mir Gebot“ — entgegnete jene unter Schluchzen.

Am besten wäre es wohl, wir setzten einen förmlichen Ehekontrakt auf, begann ich, die ernste Pause die eingetreten war, unterbrechend, wir würden dadurch gleichsam das Fest der Ankunft des Königs von Bayern auf eine doppelt freudige Weise begehen. Seid ihr nicht auch meiner Meinung Theodori? —

„Mit Vergnügen willige ich darein,“ entgegnete jener freundlich.

Auf meinen Wink entfernte sich mein Diener und kam nach kurzer Zeit mit einem Rechtsgelehrten zurück.

(Schluß folgt.)

Die Zündhölzchen-Fabrik der Madame Merckel in Paris.

Das Bulletin de la Société d'encouragement sagt in einem Berichte über die obgenannte, in ihrer Art riesige, Fabrication, die allein monatlich 6000 Franken an Arbeitslohn kostet, u. a.: „Bloß in jenem Theile der Fabrik, in welchem die Zündhölzchen mit dem Zündkraute versehen werden, arbeiten 150 bis 200 Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters. Unter den Erfindungen der Madame Merckel nennt der Bericht besonders ein mechanisches Feuerzeug, welches, mit einer Weckervorrichtung in Verbindung gebracht, zu jeder beliebigen Stunde Lärm macht und zugleich ein Licht ansteckt. Ferner ein Feuerzeug mit Leuchter, welcher die Nachtlichter entbehrlich macht, da man mit seiner Hülfe zu jeder Minute schnell Licht machen kann; endlich eine Reiselaterne mit Feuerzeug.“

Die griechischen Damen lassen es sich sehr angelegen seyn, den französischen Moden zu folgen; der Patriarch in Konstantinopel hat jedoch einen Befehl erlassen, in welchem den Damen aufgegeben wird, jenen weltlichen Eitelkeiten zu entsagen und das Nationalcostüm zu tragen.

Anzeigen.

(402.) Einladung.

Das musikalisch-deklamatorische Gesang-Quartett spielt während der Adventzeit alle Sonntage im goldnen Hirschen an der Lauferstraße. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Sturm.

(403.) Kapitalien zu verleihen.

55.000 fl. sind getheilt gegen Hypotheken zu verleihen.

(399a.) Wohnungs-Gesuch.

An der Straße vom weißen Thurm bis auf den Hauptmarkt wird eine Wohnung, bestehend in 2 möblirten Zimmern mit Bedienung für einen soliden Herrn zu miethen gesucht durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

Gestorben:

den 5. Decbr. Karl Christoph Gottfried Peller von Schoppershof, pension. Major.
„ „ „ Fiedler, Johann Baptist, Gefangenwärter.
„ „ „ Engel, Maria Margaretha, Güterladers-Wittwe.
„ „ „ Schrottenlohr, Johann, Schneidergesell.

Täglicher Kalender.

December. 7. Agathon.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 154. (22.) 8. December 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Der Traum eines Schauspielers.

Novellete von J. Priem.

Während ich an dem Hoftheater zu B. als erster Held engagirt war, — so begann auf einem Spaziergange mein Freund die Erzählung aus seinem Leben, die ich hier wiedergebe — beglückte mich die Primadonne dieser Bühne mit ihrer Gunst, und ich lebte herrliche Tage, die nur durch jenes Uebel zuweilen getrübt wurden, das fast immer Hand in Hand mit der wahren Liebe geht und mich besonders oft heimsuchte, — ich meine die Eifersucht. Ich war nicht so glücklich, in diesem Punkte das Phlegma jenes Schauspielers zu haben, der, als er den Othello spielen sollte, dem Direktor des Theaters, einem bekannten norddeutschen Schauspieldichter, die Antwort gab: „Lassens mi aus mit der Rollen, der Kerl was ja nit wos er will." — Bei einem kleinen Souper, das ich mit einigen Freunden einem berühmten Mimen gab, der bei uns gastirte, kam die Rede auf Madame M.. meine Angebetete, und einige jüngere Mitglieder der Oper, die durch ihr Berufsverhältniß vielfach Gelegenheit hatten, sich der ersten Sängerin zu nähern, und keine versäumen wollten, die Roué's zu spielen, vielleicht auch mein inniges Verhältniß zu ihr ahnten und meine Eifersucht kannten, ließen es nicht an mancherlei boshaften Anmerkungen fehlen. Tantalusqualen peinigten mich, ich mußte schweigen, denn zu den Bedingungen, die das Geschenk der Gunst meiner Geliebten begleiteten, gehörte vor allen die strengste Verläugnung unsres Bündnisses vor der Welt. Herzlich froh war ich, als die Stunde des Aufbruchs schlug; ich hoffte, das Alleinsein werde den Kampf beenden, denn ein Heer von Zweifeln in meiner Brust gegen den Glauben an Louisens Treue führte, aber ich wurde von neuer Folter erfaßt, als die Einsamkeit meines Zimmers mich umschloß. Vergebens sehnte ich mich nach des Schlummergottes Umarmung, vergebens drückte ich den Kopf mit gewaltsam geschlossenen Augen in die Kissen. Der reichlich genossene Wein trug nur dazu bei, meine Aufregung zu erhöhen, und mein Lager dünkte mir ein glühender Pfuhl. Ich war gewiß, der Morgen würde mich noch schlaflos auf demselben finden, aber wie es zu gehen pflegt, ich wachte von einem gesunden Schlafe gestärkt und heiter auf, als die Sonne schon ziemlich hoch stand. Aber geträumt hatte ich und zwar recht sonderbar geträumt. Mir war, als spielte ich den Ferdinand in Kabale und Liebe. Als ich zwischen dem dritten und vierten Akt in den Conversationssalon trat, um meine Geliebte zu sehen, die ich dort anwesend wußte, traf ich sie, einen Brief vorlesend, von einer Menge Damen umgeben, die sie zuweilen durch ein schallendes Gelächter unterbrachen. Ich trat unbemerkt näher und was mußte ich hören! Es war mein Brief, den ich in liebeglühender Begeisterung an sie geschrieben, und den sie hier mit den boshaftesten und ausgelassensten Bemerkungen zur allgemeinen Belustigung zum Besten gab, und meine Liebe zu ihr so ins Lächerliche zog, daß ich im Grimm über die empörende Niederträchtigkeit mit dem gezogenen Theaterdegen hervorstürzte und die Schändliche durchbohrte. Hier war ich aufgewacht. — Beim Frühstück machte ich, gewiß mit mehr Ruhe, als ich es in den späteren Tagesstunden gethan haben würde, meine Reflexionen über diesen Traum. Träume, so begann ich, sind allerdings meist ein seltsames Gemisch von schnell wechselnden Gestalten und Bildern, anscheinend ohne Zusammenhang, ohne Plan, ohne Zweck und Bedeutsamkeit. Wie sonderbar ist es z. B. nicht, daß ich in diesem Traume den Ferdinand spiele. Wer mich kennt, lächelt bei dem Gedanken, denn wenn auch meine Wohlbeleibtheit meinem Exterieur als Lear, Richard, Cromwell, Tell u. s. w. keinen Eintrag thut, so doch wenn ich den liebesiechen Major spielen sollte, der wohl vor etwa 10 Jahren eine meiner Force-Rollen war. Und doch kann ich die Träume für kein ganz leeres Spiel der Einbildungskraft halten, es liegt ihnen gewiß stets eine Bedeutung zu Grunde, was auch der zweifelsüchtige Geist der neuesten Zeit dagegen sagen mag. Wenn es wahr wäre, sprach ich

zu mir selbst, wenn sie so handeln könnte und dieser Traum seine Erfüllung fände. — Es ist nicht möglich, nein ich kann es nicht deuten, — und doch, warum drang sie so sehr in mich, an sie zu schreiben, was ich ihr schon so unzähligemale mit allen möglichen Variationen gesagt habe? Sie wollte meine Schriftzüge besitzen, sich jeden Augenblick an den Versicherungen meiner Liebe und Treue erfreuen zu können! — Nein, nein, nein! Sie wollte ein Werkzeug haben zu ihrem schändlichen Verrath, eine Waffe gegen mich. —

Ich schleuderte die Cigarre durchs offene Fenster, schob die goldveränderte Tasse, die sie mir einst zum Geburtstag sandte, von mir, und stützte den zermarterten Kopf in die Hände, die krampfhaft in den Pappilloten wühlten, die so eben mein Friseur gedreht hatte. Da klopfte es. — Herein! — Es war der Theaterdiener. Aber wertheſter Herr R., begann er nach seinem höflichen Morgengruße, was hat denn die arme Cigarre verbrochen, die sie so eben aus dem Fenster warfen, sie brannte noch am Boden und ihr lieblicher Dunst stieg mir so verführerisch in die Nase, daß ich nicht umhin konnte, sie aufzuheben. Sie sind verdrüßlich, setzte er hinzu, als ich, ihn nicht beachtend schwieg; schlechte Nacht gehabt? — Schlechten Abend, schlimme Nacht und bösen Morgen brummte ich. — Na da werde ich schön ankommen, sprach er halblaut. — Mit was? was hat er, was gibts? — Ach denken Sie sich nur, Herr S. läßt sich diesen Morgen krank melden. — Was kümmert das mich? — Nun vielleicht doch; Madam Lucan ist angekommen. — Meinetwegen. — Für übermorgen steht Kabale und Liebe auf dem Repertoire. — Was? — Kabale — schrie ich, und Liebe, ergänzte er. Ich stand wie vom Schlage gerührt. Das Stück ist aber, Schiller möge mir verzeihen, noch nicht lange vor leeren Bänken gegeben worden. — Ja, aber Madam Lucan besteht darauf, die Lady zu spielen, da nun Herr S. krank ist, so sendet der Intendant Ihnen hiemit — Halt! schrie ich, sprich nicht aus, soll und muß denn in Wirklichkeit übergehen, was mir ein Traum vorgegaukelt? Wie gesagt, fuhr der Theaterdiener fort, der mich für etwas verrückt halten mochte, Herr S. ist krank, Niemand vom ganzen Personal kann ihn geeigneter ersetzen, meint der Herr Intendant, als Sie. Nun, setzte er lächelnd hinzu, Madam Müller — die Primadonna — hilft Ihnen schon mit einer Schnürbrust aus. — Schicksal, rief ich, gehe deinen eisernen Gang, ich will nicht versuchen, in deine Räder zu greifen, damit riß ich ihm, dem Theaterdiener nehmlich, die Rolle aus der Hand, warf mich aufs Sopha und suchte die schwarzen Gedankenbilder durch eifriges Studium der mir fast ganz fremd gewordenen Parthie zu verscheuchen.

Der Tag der Aufführung des für mich so ominösen Stückes war herangekommen. Jene Art von Aengstlichkeit, die in der Regel die gespannte Erwartung begleitet, hatte sich meiner in solch hohem Grade bemeistert, daß mich sogar ein Gefühl der Unsicherheit hinsichtlich meiner Rolle überkam, von dem ich um so mehr genirt wurde, als es mir bei meinem guten Gedächtnisse und dem eisernen Fleiß, den ich stets auf das Einstudiren meiner Rollen verwende, völlig neu war. Freunde, die mich an jenem Abend gesehen, sagten mir, daß mein Spiel während des ganzen ersten Akts eine Angst und Beklemmung verrieth, die man sonst nur an Anfängern wahrzunehmen gewohnt ist. Die erste Scene mit dem Präsidenten, in der ich sonst immer rauschenden Applaus erntete, blieb daher völlig ohne Erfolg. Im zweiten Akte gewann ich schon mehr Herrschaft über diese störenden Eindrücke von Außen, vielleicht trug der Umstand dazu bei, daß ich meine Geliebte im ersten Zwischenakt nicht im Conversationssalon traf, und Ursache fand zu glauben, sie werde diesen Abend gar nicht ins Theater kommen. Ich brachte es so weit, daß ich meine alte Ruhe völlig wieder gewann, und in der Schlußscene des zweiten Akts erhielt ich sogar großen Beifall. Der dritte Akt begann, — sie war noch nicht da, ich wurde immer mehr geneigt, die völlige Richtigkeit jenes Traums zu bezweifeln, und schalt mich einen Narren, der sich von Phantasiebildern, die eine Flasche zu viel hervorgerufen, schrecken lasse. — Während Wurm Luisen diktirte, stand ich in der Coulisse und ergötzte mich an dem ergreifenden Spiel meines Freundes S., der den Sekretär gab. Da tritt plötzlich der Hofmarschall Kalb hinter mich, klopft mir leise auf die Schulter und lispelt: Mon ami, man ist angekommen und wartet wahrscheinlich deiner im Conversationszimmer. Gichtisch durchzuckte michs vom Scheitel bis zur Zehe. Also doch! Ich schlich den matt erleuchteten Corridor entlang, der nach jenem Zimmer führte, — schallendes Gelächter tönte mir entgegen, ich weiß nicht, wie ich in den Saal kam, genug, ich stand unbemerkt hinter dem Kreise des versammelten Chorpersonals und hörte — Wort für Wort meinen, in heißer Liebesglut geschriebenen Brief mit spöttelnden Glossen aus dem Munde der Falschen, und nach jedem Punkt den heillosen Lachrefrain der Herrn und Damen vom Chor und Ballet, der mir das Blut siedend in den Kopf trieb. Meine Hand lag am Degen, ich war ein paar Augenblicke fest gewillt, den Traum völlig wahr zu machen. Da löste sichs mit einemmale von meinem Herzen.

Die tiefste Verachtung erfüllte meine Seele, aus der die Liebe so plötzlich wich, wie das Leben aus schwerverletzter Körperhülle, und im nächsten Augenblicke wollte schon die Rache ihr eisernes

Recht geltend machen. Hohn auf dem zorngerötheten Antlitz trat ich vor, riß der zum Tode Erschrockenen den Brief aus der zitternden Hand und war einige Secunden entschlossen, mich auf eine etwas unedle Art zu revangiren, denn schon wollte ich eines der süßduftenden und sehr unzweideutigen Billets, die ich von der Falschen erhalten hatte, der Oeffentlichkeit anheimgeben — da ertönte die Klingel des Souffleurs, Alles eilte an seine Plätze, und mich rief meine Rolle vor allem hinaus auf die Bühne. Mit dem letzten Blick, den ich auf die Treulose warf, und in dem meine ganze Verachtung lag, sah ich sie sehr gratiös in Ohnmacht sinken. Sie war wirklich ein reitzendes Weib, und ich wäre unglücklich gewesen, wäre meine Trennung von ihr auf minder verletzende Weise erfolgt. Mit meinem Brief in der Hand stürzte ich hinaus und meine Freunde sagten mir, ich hätte den Monolog mit erschütternder Wahrheit gesprochen. (Euterpe.)

Todesahnung.

Der ehemalige Adjutant der Marschälle Bessières und Soult, de Baudus, erzählt in seinem Etudes sur Napoléon:

Am 30. April 1813 brachte das kaiserliche Hauptquartier die Nacht in Weißenfels zu. Auch der Marschall Bessières, welcher die ganze Cavalerie commandirte, schlief hier. Ich frühstückte am andern Morgen allein mit ihm, fand ihn sehr traurig und niedergeschlagen und konnte ihn lange nicht bewegen, etwas von den aufgetragenen Speisen zu genießen; er antwortete immer, er habe keinen Hunger. Ich machte ihm bemerklich, daß unsere und die feindlichen Vorposten einander gegenüber ständen, und wir folglich einen ernsthaften Kampf erwarten müßten, der uns wahrscheinlich den ganzen Tag nicht erlauben würde, etwas zu essen. Der Marschall gab endlich nach und sagte: „nun, wenn mich diesen Vormittag eine Kugel trifft, soll sie mich wenigstens nicht mit nüchternem Magen finden.“

Als er vom Tische aufstand, gab mir der Marschall den Schlüssel zu seinem Portfeuille und sagte: „suchen Sie doch gefälligst die Briefe von meiner Frau.“ Ich that es und gab sie ihm. Er nahm sie und warf sie ins Feuer. Bis dahin hatte er sie sorgfältig aufbewahrt. Die Frau Herzogin von Istrien hat mich seitdem versichert, der Marschall habe beim Abschiede zu mehreren Personen gesagt, er werde von diesem Feldzuge nicht zurückkommen.

Der Kaiser stieg zu Pferde und der Marschall folgte ihm. Sein Gesicht war so bleich und seine Züge verriethen so tiefe Traurigkeit, daß es mir nicht entgehen konnte, und ich sagte zu einem Kameraden: „wenn es heute zu einer Schlacht kommt, wird der Marschall wohl bleiben.“ Die Schlacht begann. Der Herzog von Elchingen hatte das Dorf Rippach mit seiner Infanterie besetzt und der Herzog von Istrien (Bessières) bereitete sich, das Defilé zu recognosciren, aus welchem der Feind verdrängt war, weil er mit seinen Truppen durchziehen wollte. Als er auf der Höhe anlangte, welche das Dorf beherrscht, am Ende desselben nach Leipzig zu, befand er sich vor einer Batterie die der Feind da aufgefahren hatte, um die Straße zu bestreichen. Die erste Kugel, welche von dieser Batterie kam, riß einem Quartiermeister der Garde der polnischen Chevaurlegers den Kopf weg; er hatte seit mehreren Jahren Ordonnonzdienste beim Marschall gethan. Dieser Verlust verstimmte den Herzog von Istrien und er entfernte sich im Galopp. Nach einigen Augenblicken kam er jedoch mit Gefolge zurück und sagte, indem er auf den Leichnam deutete: „der junge Mann muß begraben werden; auch würde der Kaiser unzufrieden seyn, wenn er einen Unteroffizier seiner Garde tod hier liegen sähe, denn wenn der Posten wieder genommen wird, könnte der Feind glauben, die Garde sey zurückgewichen.“

Eine Kugel, welche von derselben Batterie kam, streckte den Marschall in dem Augenblick todt nieder, als er diese Worte gesagt. Die linke Hand, welche den Zügel hielt, da er eben sein Fernrohr einstecke, wurde ganz zerschmettert; die Kugel ging ihm durch den Leib. Seine Uhr blieb stehen, ob sie gleich nicht getroffen wurde; sie zeigt noch jetzt seine Todesstunde an, denn sie wurde seitdem nicht wieder aufgezogen.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 5. Dec. „Figaros Hochzeit.“ Große Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Wer auch nur einigermaßen empfänglich ist für hehren Lebensgenuß, den uns Musik und Gesang verschafft, den müssen Mozarts Töne mit einer wahrhaften Pietät erfüllen. In jedem Werke zeigen sich neue Schönheiten, geschmückt mit der ewigen Jugend der göttlichen Kunst und darum ununterworfen dem Wechselspiel der Zeit und gepanzert gegen alle Anläufe des Zeitgeschmacks. Welches Ineinandergreifen der Töne in den herrlichen Ensemblestücken, — wie in einem Räderwerk, wo Alles klappt und paßt — und welche zauberische Wirkung! Diese Arien wie leicht und gefällig und dennoch wie charakteristisch und kunstgerecht. Fürwahr, Mozart ist der Stolz der deutschen Nation, und der wäre unwerth, ihr anzugehören, dessen Verehrung für den großen Meister, ist sie selbst die eines Layen, eine geheuchelte wäre! —

Den Figaro sang Herr Reichel. Wir glauben die strengsten Kunstrichter für unsre Meinung zu haben, wenn wir sagen, daß Herrn Reichels ausgezeichnete Gesangsleistung von einem tiefen Eindringen in die wahre Kunst und vornehmlich davon zeigt, wie sehr der Sänger Mozarts Geist studirt und in sich aufgenommen hat. Der Umfang den die Stimme des verehrten Gastes hat, ließ sich in dieser Parthie besonders erkennen. Figaro, den wir bisher nur von Baritonisten hörten, wird von einem Sänger unübertrefflich gegeben, der allgemein als der tiefste Bassist Furore macht. Die beiden Arien im ersten Akte erhielten den stürmischsten Beifall und wurden mit Enthusiasmus da capo verlangt. Nicht weniger als durch seinen Gesang riß Herr Reichel das Publikum durch sein leichtes, der Rolle vortrefflich angemessenes Spiel, um so mehr zur Bewunderung hin, als man die colossale Figur des Gastes zuvor durchaus nicht mit der Behendigkeit in Einklang bringen konnte, mit der Figaro gespielt werden soll. Indeß haben wir diese Parthie auch im Spiel nie noch so vollendet durchführen sehen. Wäre uns doch der Genuß beschieden, Herrn Reichel noch öfter zu hören. Ob es wohl möglich ist, daß wir ihn als Bertram oder Sarastro bewundern können?! —

Herr Lehr sang den Grafen Almaviva nicht minder ganz vorzüglich. Hrn. Lehrs Stimme ist stark und wohltönend, und die Art seines Gesangs läßt den in beßter Schule gebildeten Sänger erkennen. Die Gräfin wurde von Dem. Kündinger sehr wacker und sichtlich con amore gesungen. — Mad. Freimüller-Limbach war in Gesang und Spiel ausgezeichnet als Susanna. Die liebliche Frische ihres Gesangs mit dem gerundetsten von ungemeiner Bühnenroutine zeugenden Spiel vermählt, macht immer den angenehmsten befriedigendsten Eindruck. Dem. Baum verdient ebenfalls Lob als Page Cherubim, wie überhaupt alle Kräfte heute im schönsten Einklang wirkten und die Vorstellung dadurch zu einer sehr gelungenen der Mitwirkung des Gastes würdigen machte. So waren durchaus gut zu nennen: Herr Gärtner, Bartolo, und Herr Diebl, Basilio. Die Chöre lobenswerth, — das Orchester vortrefflich zusammenwirkend. △

Anzeigen.

(401a.) **Offene Stelle für eine Kammerjungfer.**

Ein solides Frauenzimmer, welches in weiblichen Hand- und Putzarbeiten wohl erfahren ist, kann bei einer hiesigen, adeligen Herrschaft als Kammerjungfer unterkommen. Es kann jedoch nur auf solche reflektirt werden, welche sich durch vorzügliche Zeugnisse über Qualifikation und Conduite auszuweisen vermögen. Näheres besorgt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(404.) **Gesuch.**

Ein einspänniger moderner Schlitten wird zu kaufen gesucht.

(405.) **Dienstgesuch.**

Ein Mädchen, welches in weiblichen Handarbeiten, auch in Kleidermachen, erfahren ist, sucht künftiges Ziehl als Jungfer unterzukommen.

Nähere Auskunft erhält man in der Neuengasse Nro. 1193.

Gestorben:

den 2. Decbr. Ehmann, Johann Georg, Nagelschmidtmeister.
„ 4. „ Ramser, Johann Sigmund, Buchdrucker.
„ „ „ Kleining, Eduard Karl, Tapeziers-Söhnlein.
„ „ „ Helwig, Laura Elisabetha, Schneidermeisters-Töchterlein.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 8. Dec.: Zum Erstenmale: „Die Herzogin von Vaubaliére.“ Schauspiel in 5 Akten von Georg Harrys.

Täglicher Kalender.

December. 8. Maria Empfängniß.

Vergnügungen.

Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung bei Menzel im schwarzen Adler bei St. Johannis.
Kleeblatt auf dem Schießhaus zu St. Johannis. Anfang 4 Uhr.
Harmonie-Musik zu St. Peter.
Musikalisch-deklamatorisches Gesang-Quartett im goldnen Hirschen an der Lauferstraße. Anfang 4 Uhr.
Musikalisch deklamatorische Abendunterhaltung im gelben Löwen in Gostenhof.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen Königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 155. Montag 9. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 6. Dec. Die drei Räuber — deren einer in Birkenek den Gendarmerie-Brigadier Schmidt tödtete — werden aufs thätigste verfolgt. Mehrere ihrer Complicen sitzen bereits in Haft, und die Führung dieser Untersuchungssache ist unterm vorgestrigen vom Appellationsgericht von Oberbayern dem Kreis- und Stadtgericht München übertragen worden. — Als eines in der Geschichte deutscher Musik-Production seltenen Falles erwähne ich, daß in dem vor einigen Tagen stattgehabten dritten Concerte der Mitglieder der königlichen Hofcapelle die zweite Abtheilung von Beethovens großer (a dur) Symphonie wiederholt werden mußte. An demselben Abend wurde auch die brillante Ouverture zur Oper: Die Genueserin, von Capellmeister Lindpaintner zum erstenmal gehört und mit vielem Beifall aufgenommen. A. A. Z.

Berlin, 2. Dez. Eine neue Mordthat, die uns nur an das leichtsinnige und leidenschaftliche Leben unter italienischem oder hesperischem Himmel erinnert, ist gestern Abend wieder hier begangen worden. Ein 16jähriger junger Mann, der Sohn anständiger Aeltern, wurde von einem Unbekannten beim Hineingehen ins Theater mit einem Messer in die Brust gestochen, und dabei so tödtlich verletzt, daß die Aerzte an dessen Erhaltung zweifeln, indem die Wunde durch die Lunge bis ins Herz gehen soll Ein wichtiger Streit mit einem Andern wird als Veranlassung des Verbrechens angegeben. Des Thäters hat man noch nicht habhaft werden können.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 26. Nov. Die letzte Post aus Alexandrien bringt wieder Nachrichten, die das Gerücht zu bestätigen scheinen, daß unter der Aegide Frankreichs zwischen der Pforte und dem Vicekönig ein für letztern sehr vortheilhafter Friede geschlossen worden sey. Das Ganze scheint auf einem Irrthum zu beruhen. Aegypten hat nämlich die Erklärung an Cochelet abgegeben, daß es die Vorschläge Frankreichs zur Basis für die Unterhandlungen mit der Pforte annehmen wolle. Obwohl nun jener Friedensschluß nicht im Reiche der Unmöglichkeit wäre, da Cochelet und Pontois Alles in Bewegung setzen, um die orientalische Frage auf das schnellste zu beendigen, so kann man mit Zuversicht jenes Gerücht für falsch erklären, da die Nachrichten aus Constantinopel gänzlich darüber schweigen, und die Pforte in ihren Forderungen hinsichtlich Syriens noch zu weit von den Ansichten Frankreichs und Aegyptens entfernt ist, als daß man schon jetzt eine Annäherung zwischen beiden Parteien vermuthen könnte.

Spanien.

Madrid, 25. Nov. In der Versammlung im Hotel der Philippinen, welche von dem Don Manuel de la Riva Herrera, dem Direktor der Philippinen-Compagnie, zur Berathung über die Wahrnehmung der Interessen der gemäßigten Partei veranstaltet worden war, präsidirte der ehrenwerthe Herzog de Castro Torreno, welcher in einer kurzen Anrede den monarchischen und constitutionellen Zweck, den diese Versammlung habe, darlegte. Hr. Martinez de la Rosa machte sodann mit beredten Worten aufmerksam auf die ganze Wichtigkeit der Umstände und auf die Nothwendigkeit, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um den Thron und die constitutionelle Freiheit zu retten und ihren Triumph zu sichern. Er schloß mit dem Antrag, eine Wahl-Central-Commission zu ernennen. Hr. Galiano unterstützte die Proposition, verlangte aber zugleich, daß in allen Provinzen des Königreiches Commissionen organisirt würden, welche sich dann mit der Central-Commission in Correspondenz setzen sollen. Beide Anträge wurden genehmigt und eine aus dreizehn

Mitgliedern zusammengesetzte Central-Commission ernannt. F. J.

Von der Pyrenäengrenze, 29. Nov. Der Herzog de la Vittoria ist in seinem Hauptquartiere von Las Matas mehr auf der Defensive, als auf der Offensive. Die Carlisten necken ihn dort unaufhörlich. Geschickte Tirailleurs, die Cabrera selbst ausgewählt, durchschwärmen die Gegend; sie feuern auf die von den Vorposten der Christinos besetzten Häuser und verschwinden alsbald wieder mit Blitzesschnelle. Man bedient sich mehr der Feder, als des Schwertes im Hauptquartier des Herzogs de la Vittoria. Die carlistischen Vorposten werden mit emphatischen Proclamationen und Tagesbefehlen im Namen der unschuldigen Isabella II. überschwemmt. F. J.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Der „Moniteur parisien" hat folgenden Artikel: „In Afrika ist der Krieg ausgebrochen. Die Regierung des Königs hat alle Maßregeln getroffen, welche die Würde Frankreichs fodert. Es sind Befehle ertheilt, um der Armee von Algier ansehnliche Verstärkungen an Mannschaften, Pferden und Material zuzusenden, und 25.000 Mann werden sofort unter die Fahnen gerufen werden."

Dasselbe Blatt berichtet: „Die thätigen Nachforschungen, welche in Betreff des Vorfalles auf der Rue Montpensier stattgehabt, haben auf die Spur von drei Individuen geführt, die stark im Verdachte sind, die Urheber des Attentats zu seyn. Einer von ihnen ist bereits in den Händen der Justiz. Man ist im Besitze wichtiger Beweise."

Nach dem „Messager" haben das 58. Linienregiment und das 3. leichte Regiment Befehl erhalten, sich nach Toulon zu begeben, wo sie unverzüglich nach Afrika eingeschifft werden sollen. In kürzester Frist würden auch 20 Kriegsschwadronen in Toulon eintreffen. Der Herzog von Orleans, Nemours und Aumale sollen sehr darauf dringen, an den Operationen gegen Abd-el-Kader Theil nehmen zu dürfen. Dem General Bugeaud wäre ein Commando angeboten worden. Auch wird noch versichert, es solle eine Botschaft an den Kaiser von Marocco abgeschickt werden, um ihn zu bedeuten, daß er entweder mit Abd-el-Kader gänzlich brechen und in Zukunft den Waffen- und Munitionen-Transport für den Emir durch das marocanische Gebiet zu verhindern, oder aber seine guten Beziehungen zu Frankreich als abgebrochen und sich auf die Eventualitäten vorzubereiten habe, welche aus dem Kriegszustand entspringen könnten, da Frankreich von nun jede directe oder indirecte Unterstützung, welche der Kaiser dem Abd-el-Kader leisten würde, als eine Kriegserklärung betrachten werde.

Unsere Besitzungen in Nord-Afrika haben bereits 400 Millionen gekostet. Es heißt, das Ministerium werde in der nächsten Session einen Credit von 150 Millionen zur Bestreitung der durch die neuesten Ereignisse dort nothwendig gemachten Ausgaben verlangen. F. J.

Paris, 3. Dez. Folgende Briefe Abd-el-Kaders sind in die Hände der Franzosen gefallen. Sie sind sämmtlich an Häuptlinge der Provinz adressirt. Der Brief an den Scheikh Mahmud-ben-Zuadi, einem Verbündeten der Franzosen, lautet: Heil, Segen und Allahs Barmherzigkeit über dich! Du bist Muselmann und eines Muselmannes Sohn; wie magst du dich vom Islamismus entfernen, ohne Gewissensbisse zu spüren? Du weißt gleichwohl, daß ich dich liebe und ehre; ich habe auch nichts gethan, was dich beleidigen kann. Trenne dich von den Gottlosen und Allahs und des Propheten Schutz werden mit dir seyn. Bald werde ich zu dir kommen, wenn es Gott gefällt. Der Seid Achmet-Razuk, Ueberbringer dieses Briefes, wird uns als Vermittler dienen. Er kann dir versichern, daß du von mir alles erhalten wirst, was du wünschest. Heil über dich! — Das zweite Schreiben ist an die Seids Abderrhaman-el-Forkami, ehemaliges Oberhaupt von Dschigelli, el-Mesaun-Cusmaa und an „alle Leute ihrer Gegend" gerichtet. „Wisset, daß wir mit den Ungläubigen nicht mehr im Frieden sind, und daß wir sie aus eurem Land jagen werden, wenn es Allahs Wille ist. Bald kommen wir zu euch; haltet euch bereit zum heiligen Krieg. Allah hat mich nur erhoben, damit ich seine Religion triumphiren mache und seine Feinde bekämpfe, die mehrere Götter anbeten. Die Muselmänner sollen wie Dornen seyn in den Augen der Christen.

— Der „Gazette des Tribunaux" zufolge ward der Marquis v. Crouy Chanel nach St. Pélagie und sein Neffe nach der Conciergerie gebracht, und das Verhaftsmandat des Hrn. Delessert für beide ein Depot-Mandat verwandelt.

Allerley.

Ankunft des König Ludwig I. von Bayern in Athen,

ein Erlebniß im romantischen Gewande

von

Gotthelf Bics.

(Aus dem „Vaterländischen Museum.")

(Beschluß.)

Papier, Dinte und Feder war schnell herbeigeschafft, der Ehekontrakt nach gerichtlichen Formen aufgesetzt und von dem Doctor zur Unter-

schrift herumgegeben, der, nachdem er sein Siegel beigedrückt und die Gebühren für seine Mühewaltung empfangen hatte, uns wieder verließ.

„Wenn Polyxena dieses wüßte," seufzte die Mutter. „Wo sie jetzt wohl seyn mag!" setzte Zacharulla hinzu. „Nur Gott weiß es!" jammerte der Vater.

Wer weiß! Es könnten es doch wohl ausser Gott noch mehrere wissen, sagte ich, lächelnd mich an die Jammernden wendend, vielleicht wäre ich im Stande eine kleine Auskunft über ihren gegenwärtigen Aufenthalt zu geben; ja! wenn ihr mich recht bitten würdet, ich könnte sie vielleicht sogar hieher zaubern. Theodori war auf meinen Wink in das Nebenzimmer getreten. Erwartungsvoll sahen mich die Frauen an, ernst aber blickte Konstantino auf mich. —

Ich spreche mit vollkommener Geistesgegenwart, wendete ich mich an letztern, und frage euch: werdet ihr euer gegebenes Wort unter allen Umständen meinem Freund halten?

„Ich gelobe es wiederholt, im Angesichte Gottes! Doch wo ist Theodori?"

Bei seiner Braut, mein lieber Herr Nachbar! Konstantino riß die Augen weit auf; er wußte sich nicht recht in die Sache zu finden und mochte glauben, es rucke mir im Gehirne. Doch als ich mit lauter Stimme rief: Ich befehle, daß das neuverlobte Paar sogleich erscheine, und auf diese Aufforderung Polyxena an dem Arm des Geliebten aus dem Nebenzimmer stürzte, ihrem halb ohnmächtigen Vater zu Füßen sank und unter Thränen um Verzeihung flehete: als Theodori die Hand des Alten ergriff und fest in die Seine drückte und laut schwur, so lange er lebe ihn als Vater zu verehren und seine Polyxena als treuer Gatte zu verehren und zu lieben: als wir alle vereint auf den Mann mit Bitten und Liebkosungen losstürmten: da schmolz die letzte Rinde von seinem Herzen. — „Ja!" rief er gerührt, „ich will euch glücklich machen! Ich durchschaue jetzt Alles; brauche keine Demonstration. Ihr liebtet euch schon bei eurem ersten Sehen, fandet euch hier wieder, und hattet, von meinem Haß gegen dich Theodori abgeschreckt, keine Hoffnung euch je zu besitzen; da floh Polyxena zu dir! Ist es nicht so?

„Ja mein geliebter Vater, so wie du gesprochen ist es," erwiederte Polyxena noch immer schüchtern; allein diese Schüchternheit verging, als sie ihr Vater innig an die Brust drückte und herzlich küßte; doch jetzt bemächtigten sich Mutter und Schwester der glücklichen Braut und das Kosen wollte kein Ende nehmen.

Das Zimmer wurde uns zu enge, und die Frauen zurücklassend, da die griechische Sitte dem soliden Weibe verbietet des Nachts auf offener Straße sich zu zeigen, begaben wir Männer uns ins Freie.

Ueberall tönte Freude und Jubel unserer wonnigen Brust entgegen. Athen war auf das prachtvollste beleuchtet, der k. Pallast von Tausenden jauchzender Griechen umgeben. Feuer von den fröhlichen Schaaren angezündet, loderten in Menge auf, sogar die fröhliche Jugend wanderte singend und tanzend, Palm- und Myrthenzweige in den Händen durch die Stadt und ließ ihren helltönenden Freuderuf durch die Luft erschallen.

Es war schon nach Mitternacht. Alles wogte und tobte noch durcheinander. Ein lautes Gejauchze mit Musikgetön untermengt, ertönte vom Pallaste her. Die beiden Majestäten beglückten die wandernde Menge mit ihrer Gegenwart, und ein endloses Zujauchzen stieg aus tausend Kehlen hinauf zum freundlichen Mond, der auf die glücklichen Menschen herabzulächeln schien.

Wir kehrten in meine Wohnung zurück und trafen die Frauen noch im eifrigsten Gespräche.

Konstantino mahnte, sie freundlich unterbrechend, ans Nachhausegehen und drückte mir die Hand.

„In acht Tagen," sagte er lächelnd, „sind sie mein Gast, wenn es meine Kinder anders zugeben in so kurzer Zeit schon in Hymens Bande zu treten. Jetzt gute Nacht."

Unter herzlichen Begrüßungen verließen mich die glücklichen Menschen.

In acht Tagen war Hochzeit.

Die erlauchte Herkunft.

Als Joseph Bonaparte den Thron von Neapel mit dem von Spanien verwechselte, beschwerte sich Napoleon's Schwester Karoline bei ihm, daß sie nur Großherzogin von Berg und kaiserliche Hoheit sey, da man doch ihre Schwägerin mit dem Titel Majestät begrüßen müsse. Sie verlangte mit einigem Ungestüm von ihrem Bruder, daß er ihr so bald als möglich eine königliche Krone zuwenden möge. „Gemach, Frau Schwester," sagte der Beglückte: „Fassen Sie sich ein wenig in Geduld. Ihrer Sprache nach zu urtheilen, sollte man vermuthen, daß ich himmelschreiendes Unrecht gegen Sie habe und Ihnen die Krone Ihres verstorbenen Vaters unrechtmäßigerweise vorenthalte.

Der berühmte Montesquieu war gegen seine Bedienten sehr gut; allein eines Tages übernahm ihn doch der Zorn und er schalt sie daher tüchtig aus. Als dieses nun vorüber war, drehte er sich um und sagte zu Jemanden der diesen Auftritt zufällig mit angesehen hatte: „es sind Uhren, die man bisweilen aufziehen muß."

Napoleons Esprit.

Eines Morgens hielt der Kaiser auf dem Carrousselplatze Revue über seine unter allen Sonnen gebraunten Tapferen; als er an der Spitze seiner

Grenadier-Compagnie vom Pferde abstieg, verwikkelte sich sein linker Fuß in den Steigbügel; er wäre gefallen, wenn ihn nicht der erste Brummbart, rasch herzuspringend, mit kräftiger Hand gehalten. Ohne sich umzudrehen, sagte der Kaiser: „Ich danke, Herr Lieutenant.“ — „In welchem Regiment, Sire?“ fragte Joseph Hubert ganz naiv — „In meiner Garde,“ erwiederte der Kaiser, dem Grenadier einen freundlichen Blick zuwerfend. — — Eines Tages inspicirte er die Invaliden; ein alter Soldat, dem ein Arm und beide Beine fehlten, antwortete auf seinen Namensruf: — „Prés... — „Warum sagst Du nicht présent (Hier)?“ — „Sire, weil ein Theil von mir nicht da ist und ich nur die Hälfte eines Menschen bin.“ — „Dann erlaube mir, dieses Band an dein Herz zu befestigen; Du mit einer Hand wirst es nicht können.“ — „Hier, Sire, das Herz ist ganz zur Stelle.“

Buntes.

Kein Durst ist so brennend, kein Hunger ist so unersättlich, als der nach Glückseligkeit.

Deine Augen sind geschwätzige Diener, welche, ohne gefragt zu werden, Alles herausſagen, was im Kabinet der Seele vorgeht.

Jeder Mensch hat sein Aushängschild, das ihn ankündigt und verräth.

Das Licht von jeder entdeckten Wahrheit ist für uns die Dämmerung der Wahrheit, die ihr zunächst liegt.

Unwissenheit ist die Quelle des Stolzes.

Das Wahre uud Heilige bleibt — mit Pope gesagt — unheiligen Händen stets unerreichbar.

Die Welt ist eine große Uhr; auf der Unruhe sitzt ein Frauenzimmer und das Gewicht ist ein Geldsack.

Im Wachen befinden sich alle Menschen in einer gemeinschaftlichen Welt; im Schlaf aber befindet sich jeder in seiner eigenen.

Hat der Verstand, dieser gesetzte Mann eine große That beschlossen; so kommen seine Weiber, die Empfindungen, und weinen ihn zur Memme.

Selbst denken erfaßt Wahrheiten, Zweifel erläutert die Ueberzeugung.

Wer die Geschichte des Menschengeschlechtes studieren will, muß sie an dem Kind studiren.

Ein wenig von Allem wissen, ist nicht schwer; von Wenigem viel wissen, ist selten.

Uebe deinen Scharfsinn, damit du im Gegenwärtigen immer das Zukünftige siehest.

Alle Welt beklagt sich über schwaches Gedächtniß, aber kein Mensch über schwachen Verstand.

Verehre die Geheimniße, welche die Natur dir nur halb zeigt, halb verbirgt.

Die Freude ist für manchen Menschen wie ein Schatten, der, je mehr sie ihm nachjagen, desto eiliger vor ihnen flieht.

Der Verstand ist das Auge der Seele, nicht ihre Kraft. Ihre Kraft liegt im Herzen.

Wir brauchen Leidenschaften-Vorspann, um weiter zu kommen, sagt Hippel.

Anzeigen.

(406.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Klasse ist um billigen Preis zu verkaufen.

(403a.) Kapitalien zu verleihen.

35.000 fl. sind getheilt gegen Hypotheken zu verleihen.

(405a.) Dienstgesuch.

Ein Mädchen, welches in weiblichen Handarbeiten, auch in Kleidermachen, erfahren ist, sucht künftiges Ziehl als Jungfer unterzukommen.

Nähere Auskunft erhält man in der Neuengasse Nro. 1193.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 9. Dez. Auf vieles Verlangen: „Figaros Hochzeit“ oder „die Entführung aus dem Serail.“ Große Oper in 4 Akten, von Rossini. Als Gast: Herr Reichel, erster Bassist vom Theater alla Scala zu Mailand: „Figaro.“

Täglicher Kalender.

December. 9. Joachim.

Termine.

Versteigerung des Hauses Nro. 378 in der Albrecht Dürerstraße. Vorm. 10—12.

Vergnügungen.

Kleeblatt im Wiehrer'schen Bräuhause. Anfang 7 U.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 156. Dienstag 10. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 7. Dec. Ihre Majestät die Königin hat der Gräfin Paul v. Demidoff, Schlüsseldame J. Maj. der Kaiserin von Rußland, den Theresienorden zu verleihen geruht. — Gestern kamen hier zwei Individuen des in der neuesten Zeit von dem Bischof Wittmann in Regensburg und seinem Freunde Job, Beichtvater J. Maj. der Kaiserin-Mutter von Oesterreich, gestifteten Ordens der „Armenschulschwestern" hier an, um in den Schulen der Vorstadt Au lehrend zu wirken. Ihr Mutterhaus ist in Neunburg vorm Wald, wo sie für das Klosterleben und Lehrfach vorbereitet, geprüft, und wenn für fähig befunden, auf das Land oder in eine Stadt geschickt werden, um die Mädchen in den Werk- und Feiertagsschulen zu unterrichten und zu erziehen, auch Waisenhäuser und Kinderbewahranstalten zu übernehmen. — Die drei gefährlichen Bursche, die in Birkenek jüngst entkamen, wurden vorgestern Nachmittag bei Bayrischzell von der Zollschutzwache aufgefunden und von den Bauern verhaftet; sie werden diesen Abend hieher geliefert. A.A.Z.

Berlin, 4. Dez. Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

Posen, 1. Dez. Die von mehreren Zeitungen in Correspondenzartikeln aus Rom gegebene Nachricht, daß der päpstliche Hof von der Rückkehr des Hrn. von Dunin nach Posen durchaus keine Kenntniß gehabt habe, und dieser Schritt dort auf verschiedene, im Allgemeinen nicht billigende Weise beurtheilt worden sey, hat hier großes Aufsehen erregt und die Anhänger des Erzbischofs die als Stimmführer in der öffentlichen Meinung sich geltend gemacht hatten, in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, indem sie die nicht recht begreifliche Handlungsweise des Prälaten dadurch zu motiviren gesucht, daß sie die Ansicht verbreiteten, er habe von Rom aus die bestimmteste Weisung zur Rückkehr nach Posen erhalten. Ja man ging so weit zu behaupten, der heil. Vater habe Hrn. v. Dunin aufgegeben, um jeden Preis nach Posen zurückzukehren, und er sollte die Reise zu Fuß unternehmen müssen. Somit fällt das Hauptargument weg, und die übrigen etwas mysteriösen Entschuldigungsgründe wollen nicht Anklang finden. A. A. Z.

Kassel, 5. Dez. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht: dem Staatsrathe Theodor Wilhelm Wöhler die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste, sowohl als Mitglied des Gesammtministeriums und als Ministerialreferent für die obere Leitung der Staatsprozesse, als auch als Mitglied der Direktion des Staatsschatzes, zu bewilligen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 4. Dec. Die Post aus Konstantinopel vom 20. d. ist eingetroffen. Ruhe herrscht allgemein; man konnte sich aber nicht verhehlen, daß der provisorische Zustand, in dem die Pforte sich befindet, ihr zum größten Nachtheil gereicht. Aus Alexandrien hatte man allerdings Nachrichten, die darauf hindeuten, daß Mehemed Ali sich nachgiebiger zeige und nicht so leicht etwas Feindliches gegen die Pforte unternehmen werde. Allein so lange die Pforte nicht ein bestimmtes Arrangement getroffen, befürchtet sie dennoch, neuen Wechselfällen ausgesetzt zu seyn. Sie wünscht daher sehnlichst, daß die Mächte sich näher verständigen und die ihr angetragene Vermittelung aufs nachdrücklichste verfolgen mögen. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 2. Dec. Der Great Western ist am 30. Nov. von Neuyork zu Bristol angekommen; er machte die Ueberfahrt in 13 ½ Tagen. Die neuesten Berichte aus den Vereinten Staaten lauten etwas erfreulicher (weniger niederschlagend) als die zeither eingelaufenen. Die Banken zu Neuyork fuhren fort mit den Baarzahlungen; es war außer Frage, daß sie den

Sturm glücklich überstanden hatten. — Die Baumwollenernte von 1839 wird auf 1,600,000 Ballen berechnet. Mit dem Great Western sind 34 Passagiere gekommen, worunter Sir Lionel Smith, der gewesene Gouverneur von Jamaica. Man besorgte zu Neuyork für den nahen Winter einen Wiederausbruch der Unruhen in Canada und des Kriegs mit den Indianern.

— Abermals hat sich ein Verrückter — er heißt John Stockledge — in den Windsorpallast eingeschlichen, um vor die Königin zu kommen; er wurde gleich festgenommen und verhört, wo es sich denn ergab, daß er vorhatte, der Königin einen Heirathsantrag zu machen.

— Die Juweliere Howell und James sind mit der Anfertigung eines Schmuckkästchens von 4000 Pf. St. Werth beschäftigt, welches Prinz Albert seiner „schönen Rosa von England" als Brautgeschenk verehren wird. — Ein Blatt erzählt: „Ein Geistlicher in Windsor hielt am letzten Sonntag über die bevorstehende Vermählung der Königin eine Predigt, die als eine Artigkeit gegen Ihre Maj. gemeint war. Unglücklicherweise wählte er dazu den Text aus Johannes 6, 9: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei Fische." Dieser Text soll mißfallen haben, und dem Geistlichen sofort ein Verweis ertheilt worden seyn."

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Gestern Abend wurde Cabinetsrath gehalten; in Folge der gefaßten Entschließungen ist nun kein Zweifel mehr an der nahen Abreise des Herzogs von Orleans nach Afrika. Die erlauchten Brüder des Thronerben, die Prinzen Nemours und Aumale, konnten die Vergünstigung, den Feldzug mit zu machen, nicht erlangen. Der Herzog von Orleans wird am 20. December von Paris abgehen. Viele Stabsoffiziere haben sich ins Schloß begeben, um dem Prinzen ihre Dienste anzubieten. Man weiß noch nicht, ob der Marschall Valee die Expedition commandiren wird; es heißt, der Gouverneur von Algier werde in der Hauptstadt der Colonie bleiben und Marschall Soult den Oberbefehl über die Expeditionsarmee übernehmen. Vergangene Nacht war eine lange Conferenz in den Tuilerien zwischen dem König, dem Herzog von Orleans und dem Marschall Soult. Ueber die Frage: ob man ohne Aufschub gegen Abdel-Kader ins Feld ziehen oder die bessere Jahreszeit abwarten solle? ist man zu der Entscheidung gekommen, daß alle Vorbereitungen getroffen werden sollen, um die Operationen im Monat Januar zu beginnen; sollten jedoch bis dahin anhaltende Regengüsse die Wege verdorben haben, so wird man die Expedition bis zur Rückkehr der guten Jahreszeit vertagen, inzwischen aber auf allen Punkten der Niederlassung in Afrika bedeutende Streitkräfte schlagfertig halten.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Nov. Der älteste Geistliche der evangelischen Gemeinden in St. Petersburg, Pastor Sachert, der vor drei Jahren sein Amtsjubiläum feierte, ist vor einigen Tagen mit Tod abgegangen.

— In einigen Wochen wird das Personal, das bestimmt ist, unsere in Peking bestehende geistliche Mission zu ergänzen, die Reise von hier dahin antreten. Dieses Personal wird bekanntlich alle zehn Jahre geändert. Die letzte Mission ward im Jahre 1830 abgefertigt. Die gegenwärtige wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres den Ort ihrer Bestimmung erreichen. Die Akademie der Wissenschaften hat diese Gelegenheit benutzt, die gegenwärtigen Glieder der Mission mit mehreren wissenschaftlichen Instruktionen und Aufträgen zu versehen; so erhält der ihr beigegebene, an der Universität Kasan attachirte Kanditat Wassiljew, der sich in Peking dem Studium der Tibethschen und der Sanscritsprache widmen wird, eine auf diese Studien bezügliche Instruktion; der Student Gaschkewitsch ist in den letzten Monaten auf unserer Centralsternwarte vervollkommnet worden, welche in China am meisten geachtet werden, ebenso in den zur Anfertigung eines Kalenders nöthigen Berechnungen.

Dänemark.

Kiel, 30. Nov. Der intendirte Thurm auf der neuerbauten catholischen Kirche scheint für Manche ein Stein des Anstoßes zu seyn, noch eh' er existirt. Aber hoffentlich wird unsere Kirche einen Thurm erhalten, wie es sich geziemt für eine vollständige christliche Kirche, trotz der Gegner. Zwar ist der König von Dänemark durch das dänische Königsgesetz streng an die Augsburgische Confession gebunden, aber der Herzog von Holstein ist von solcher Beschränkung frei, hat vielmehr das europäische Grundgesetz unterschrieben, wodurch den drei christlichen Confessionen Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte in Deutschland zugesichert wird. Was die persönliche Gesinnung des Königs betrifft, so ist bekannt, daß seine Toleranz in kirchlichen Dingen eben so groß ist, wie seine Menschenfreundlichkeit in allen weltlichen. Augenscheinlicher Beweis ist die große Synagoge, die neuerdings in Copenhagen erbaut worden. Mit prächtiger Façade steht der Tempel der Juden an der Straße: und den christlichen Brüdern sollte es verwehrt werden, einen kleinen Thurm auf ihrer Capelle zu erbauen? Nicht glaublich.

Türkei.

Alexandria, 17. Nov. Es ist an den Gerüchten von einem abgeschlossenen Frieden nichts Wahres, man bringt sie aber geflissentlich unter die Mannschaft der türkischen Flotte sowohl als unter die europäische Bevölkerung. Der status quo ist sicherer als jemals, es müßte denn Ibrahim ihn plötzlich zu brechen Willens seyn. Er hat alle in Syrien gegen den Horan gebrauchten Corps plötzlich auf das eilfertigste nach der Nordgränze beordert, sowohl nach Adana wie nach Marasch, man weiß aber nicht, was er mit ihnen machen will. In der Umgegend von Bairut sieht es immer noch unruhig aus, mehrere Reisende sind total ausgeplündert worden. A. A. Z.

Allerley.

Rettung.

Eine wahre Anekdote.

Im heißen Gefechte im Jahre 1814, nahe bei der Brücke von Montereau, erhielt ein junger Offizier der Lanzenträger, von C., einen Schuß und sank vom Pferde herab, trotz seiner Wunde gelang es ihm, sich bis ans Ufer der Yonne fortzuschleppen. Er sah einen alten Schiffer und winkte. Dieser, vormals ein Soldat, ruderte mit seiner Tochter, einem Mädchen von dreizehn Jahren, auf den halb Ohnmächtigen zu. Mühsam brachten sie ihn auf das Boot und legten ihn nieder. Beide zweifelten, ob sie ihn lebendig bis ans Gestade gegenüber schaffen würden. „Sie sind scharf mitgenommen, lieber Herr! sagte der Schiffer, aber ich, wie Sie mich hier sehen, wurde in weit schlimmern Umständen gerettet.“ Das Schweigen und die Lage des Verwundeten ließen auf ein Uebermaß von Leiden schließen, und der Alte bemerkte wohl, daß sich das Blut an der Wunde der linken Seite immer mehr anhäufte und sein Leben bald endigen werde. „Madlong, sagte er, ich habe dir es von meinem Bruder schon erzählt; du weißt, er starb an einer gleichen Verletzung. Hätte sich Jemand doch gefunden, der ihm sein Blut auszusaugen mitleidig genug gewesen wäre, — ach Gott, er lebte noch! Aber ich muß noch zwei bis drei Gehülfen herbeiholen. Darum verlasse ihn nicht Madlong!“

Er ging. Wie innig rührte sie das bange Stöhnen des Offiziers, wie mußte es sie erschüttern, als er nicht über sein Hinsterben in der Lebensblüthe, sondern nur darüber wehklagte, daß er einer geliebten Mutter nicht die letzten zärtlichen Umarmungen weihen konnte. Sie weint, sie denkt an ihren Oheim, und wie leicht hätte er gerettet werden können; sie zerreißt das Kleid des Offiziers und ihre geschäftigen Lippen rufen den Sterbenden allmählig wieder ins Leben zurück. Sie hört nahen, läßt von ihrer heroischen Handlung ab und flüchtet sich, gleichsam schamroth, ans Ende des Bootes. Drei Soldaten erscheinen mit dem Schiffer, und sind nicht wenig verwundert, besonders der Letztere, den Offizier die Augen wieder öffnen zu sehen. „Wem, fragt er umherschauend, bin ich den ungemeinen Dienst schuldig?“ Der Vater wendet seine Blicke nach der Tochter, sieht Busentuch und Schürze mit Blut bedeckt und ruft sie. Sie naht zitternd, will die schöne edle That noch leugnen, als die zärtliche Umarmung ihres Vaters und die Worte des von Bewunderung durchdrungenen Offiziers sie schnell ermuthigen: „Dir, o meine Retterin, dir allein verdanke ich mein Leben, entscheide darüber, es gehört von nun an ganz dein.“

Er wurde sogleich in das nächste Haus getragen und erbat sich nur Madlong zu seiner Pflegerin. Seine Genesung nahm einen raschen Gang. Er schrieb seiner Mutter, daß er ihrem Namen, den er, dem Tode nahe, ausrief, und der erhabenen Aufopferung Madlongs, der sein Herz mit liebevoller Hingebung entgegenschlage, sein Heil verdanke. Das Vorurtheil konnte dem Glücke des Wesens, dem sie ihr Kostbarstes auf der Welt schuldig war, nicht lange wiederstehen. Madlong machte sich bald in einer Pension zu Paris alles zu eigen, was man unter höherer weiblicher Bildung versteht. Mit drei Jahren gewann selbst ihre Physiognomie mehr Anmuth und Interesse, ihre Haltung mehr Edles, und ihre Gratiengestalt stand in der schönsten Harmonie mit der Seele, die immer die himmlische reine Seele der Schiffertochter von Montereau ist.

Sie wurde bald mit dem Krieger vermählt, dem sie ein zweites Daseyn gewährte und der Schiffer ist der geehrte Freund der neuen Familie. Bouilly besang feierlich ihr Fest in einer Romanze Berton setzte sie auf Noten und Vernet weihte dieser herzansprechenden Begebenheit einen eigenen Kupferstich. F. H.

Nante giebt Definitionen.

Der stets schlagfertige Spaßmacher dee Berliner Volksmasse, der vor einiger Zeit die treffliche Definition von der rechten und linken Seite, dem Centrum, wie dem constitutionellen Leben gab, bringt jetzt auch wieder einige neue Definitionen, die in der Zusammenstellung nicht ohne komische Wirksamkeit sind. Nante wird gefragt, woran man einen Engländer erkenne? Er antwortet: „Der Engländer is daran zu erkennen, des er immer die Hände in de Hosentaschen hat, den Hut in die Stube ufbehält un schiefe Jesichter macht, was man Spleen nennt. So lange er kleen is, heeßt er Engländer, wenn er ausjewachsen is, nennt man ihn Groß-Britanier. Uebrigens rasirt er sich selber, un is sehr liberal.“ — Auch die Türken werden Berlinisch analysirt: „Früher lebte der Terke,“ sagt Nante, „im Stande

der Unschuld, besnügte sich mit zehn oder elf Frauens, jenoß Opium un rauchte terkschen Tabak uf de Straße. Alleweile muß er Hundesteuer bezahlen, in de Abendschule jehn un bei de Landwehr exerciren. Se solln mal sehen, wenn erscht die Engländer die Jascompanie nach Constantinopel bringen, is es mit den halben Mond vorbei." — Die Lage Constantinopels beschreibt Nante wie folgt: „Es liegt an der Ecke von Europa. Eene kleene Meile hinter seiner fangt Asien an, was durch mehrere Irenzjäger anjedeutet wird; och is es durch einen Schlagbohm von Europa getrennt. Dises Constantinopel, auch Stammbulle jenannt, is besonders auffallend, weil es Abends keene Laternen nich braucht, indem es am Phosporus liegt, der seine Ufer abspült. Die Einwohner sprechen terksch, mit Ausnahme der Ausländer." — Nante scheint mehr von der Geographie zu wissen, als der berühmte französische Romanschriftsteller, der in einem seiner Werke den Bosphorus in die Nähe Hinterpommerns verlegt hat.

Ein junges Frauenzimmer, Lapipe, die vor noch nicht langer Zeit aus einer Irrenanstalt entlassen worden, verfiel dieser Tage, als sie in den unerwarteten Besitz eines kleinen Vermögens gelangte, plötzlich wieder in ihren frühern Zustand und faßte die sonderbare Idee, sie sey die verlobte Braut des — Herzogs von Orleans. Den 29. Nov. erschien sie in den Tuilerien, wo sie zufällig eine Person, die im Dienste des Prinzen steht, traf, und zum Prinzen geführt zu werden verlangte, von dem sie die Erfüllung des eingegangenen Versprechens fordern wollte. Sie wurde jedoch, anstatt zum Prinzen, zum Polizeipräfekten und hierauf wieder in eine Irrenanstalt gebracht.

Ein Enthusiast schrieb kürzlich an seine Geliebte: „Als ich den steilen Berg erstiegen hatte, wendete ich mich erst auf seinem höchsten Gipfel um, und mein entzücktes Auge sah die weite, herrliche Landschaft; so wenig als ich es vermag, ist irgend ein Pinsel im Stande, die Pracht dieser Gegend wiederzugeben."

Philisterromantik.

Im Hüttenthale.

Schwarze Felsen! Schwarze Bäume!
Und noch immer steigt der Rauch,
Daß er täglich schwärzer färbe
Berg und Felsen, Baum und Strauch!

Ach, mir wird so hochromantisch,
So poetisch hier zu Sinn,
Wie ich noch in meinem Leben
Nirgends sonst gewesen bin.

Das nur schmerzt mich, daß der Rauch hier
So ganz ungenutzt zerrinnt,
Daß die Felsen keine Schinken,
Bäume keine Würste sind.

Richard Morning.

Anzeigen.

(407.) **Traueranzeige.**

Am 8. dieses Monats früh nach 1 Uhr vollendete nach vorausgegangenem, 16 Wochen langen schweren Kampf unsre, für unser Wohl so eifrig besorgte, innigst geliebte Gattin, Mutter, Grosmutter und Schwester,

Frau Anna Margaretha Beck, geborne Appold, ihre mühevolle Laufbahn im 60sten Lebensjahre. Indem wir alle Freunde und Bekannte der Seligentschlafenen von diesem, uns so tief betrübenden und schmerzlichen Ereigniß in Kenntniß setzen, bitten wir dieselben um stille Theilnahme. Ihr aber, aus deren Händen wir so viele Liebe und Treue empfangen haben, wolle der Herr, der sie gerufen hat, ein reicher Vergelter sein!

Wöhrd, den 9. Dec. 1839.

Georg Simon Beck,
und die Hinterbliebenen.

(404a.) **Gesuch.**

Ein einspänniger moderner Schlitten wird zu kaufen gesucht.

Gestorben:

den 5. Decbr. Jaco, Christoph Georg, Handlanger.
„ „ „ Rehm, Johann Franz Julius, Gärtners-Söhnlein z. St. Johannis.
„ 6. „ Ermann, Maria Kath. Friedricke, Schreinermeisters-Töchterlein.
„ „ „ Beck, Anna Margaretha, Scheibenziehers-Wittwe.

Täglicher Kalender.

December. 10. Judith.

Termine.

Verkauf des Hauses S. 1277. Vorm. 10 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 9.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 157. Mittwoch 11. Decbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 4. Dez. Der Prinz Albrecht von Preußen, welcher gestern aus Petersburg anlangte, soll die bereits mitgetheilten günstigen Berichte über die fortschreitende Gesundheit der Kaiserin bestätigen. Heute schon begibt sich der verehrte Königssohn nach dem Haag, um seine erlauchte Gemahlin hierher zu begleiten. Man schmeichelt sich, das zärtliche Königspaar noch vor dem Weihnachtsfeste in der Residenz eintreffen zu sehen. — In der letzten Zeit sind mehrere Beförderungen in der Armee geschehen, die von Wichtigkeit zu seyn scheinen. Der Graf Brandenburg ist zum Kommandeur des 6. Armeecorps ernannt, und der General von Wrangel hat die Stelle des zur Disposition gestellten Generallieutenants v. Ratzmer, welcher das erste Armeecorps kommandirte, interimistisch erhalten. Letzterer ist bei seinem einstweiligen Ausscheiden aus der Armee zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt. Der General v. Rohr, welcher im Kriegsministerio der Militär-Oekonomie-Verwaltung vorstand, ist zum Chef der 11. Division befördert, und der General v. Selasssinsky, Direktor der Ober-Militär-Examinations-Commission, in die Function des Erstern getreten. — Schönlein, über dessen Herkunft man so viel fabelt, wird in diesen Tagen schon bei uns erwartet. Unsere Aerzte bereiten sich vor, diesen berühmten Mann würdig zu empfangen; seine Vorlesungen wird er jedoch erst im nächsten Jahre beginnen. F. J.

Posen, 30. Nov. Es verbreitet sich hier seit einigen Tagen allgemein das Gerücht, daß neue Vergleichsversuche zwischen der Regierung und dem Erzbischof im Gange seyen. Die Reise des Dompropstes von Gnesen, Hrn. v. Przyluski, nach Colberg, wird damit in Verbindung gebracht. Anfangs hieß es nur, daß derselbe mit Bewilligung der Regierung von hier aus nach Colberg abgegangen sey, um den Erzbischof zu seinem auf den 11. Nov. fallenden Namenstage nachträglich im Namen der beiden Domcapitel zu beglückwünschen; er ist aber nicht nur, nachdem er einige Tage in Colberg zugebracht hatte, nach Berlin gereist, sondern hat auch den Rückweg hierher wiederum über Colberg genommen, und nun hat sich durch sonst gut unterrichtete Personen die Nachricht hier verbreitet, daß eine interimistische Verwaltung der Erzdiöcese nächstens eingesetzt werden würde. An einen Generalvicar wird nicht gedacht, sondern es sollen bloß Unterhandlungen darüber gepflogen werden, daß der Erzbischof seine beiden Officiale in Posen und Gnesen mit der gehörigen Vollmacht versehe, die vorkommenden Handlungen in seinem Namen zu vollziehen. Wie weit diese Nachrichten gegründet sind, muß die nächste Zeit lehren.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 4. Dec. Ein heute erschienenes Regierungscircular bringt zur öffentlichen Kenntniß und Darnachachtung, daß die deutsche Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 30. Sept. beschlossen hat, den Debit des Gutachtens der Tübinger Juristenfacultät in der hannover'schen Verfassungssache dd. 26. Jan. 1839, so wie den der Druckschrift: Preußen und Preußenthum von J. Venedey, Mannheim 1839, in sämmtlichen Bundesstaaten zu untersagen und die vorhandenen Exemplare allenthalben mit Beschlag zu belegen. — Man schätzt das gesammte Besitzthum der verstorbenen Herzogin von Sagan auf fünf Millionen Gulden. A. A. Z.

Triest, 30. Nov. Die Herzogin v. Berry wird hier mit jedem Tage erwartet. Das für sie in der Locanda grande gemiethete Local wird schon seit einem Monat zu ihrem Empfang in Bereitschaft gehalten. Der Graf Lucchesie Palli ist, wie man aus Steyermark schreibt, bereits in Grätz angekommen, und trifft daselbst Dispositionen, die vermuthen lassen, daß die Herzogin den Winter dort zuzubringen gesonnen sey. Da-

durch wären die Gerüchte widerlegt, daß der Herzog von Bordeaux und seine Mutter mit Planen sich beschäftigen, welche die Ruhe Frankreichs bedrohen, obgleich man andrerseits die Bestellungen, die hier und in Grätz für die Herzogin gemacht werden, als eine Maaßregel ansehen will, die öffentliche Aufmerksamkeit über das Bestehen so unüberlegter Projecte irre zu führen. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 3. Dez. Wir können, (meldet der Globe) mit Vergnügen anzeigen, daß nach den letzten Nachrichten aus Lissabon die Sklavenhandel-Administration des Barons Sabroga aufgelöst, und Baron Bomfin von der Königin mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden ist. Diese Veränderung wird für Portugal vom höchsten Nutzen seyn, die Anarchie wird nicht länger das Ruder führen, die Gesetze werden aufrecht erhalten, Leben und Eigenthum gesichert, Sklavenhändler, Räuber und Mörder nicht länger mehr beschützt werden. Die freundschaftlichen Verbindungen Portugals mit England werden wieder hergestellt werden, und durch Befriedigung englischer Ansprüche Zwangsmaßregeln verhütet.

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Die Bevölkerungen sind ruhig. Die Oppositionspresse allein bricht täglich Lanzen gegen die Regierung. — Die Majorität der aufgelösten Deputirtenkammer, hat ein Manifest publicirt, auf welches sie große Hoffnungen für die Wahlen baut. Die Weitschweifigkeit dieses Dokuments, das nichts neues zu Markte bringt, ist schon allein im Stande, die Wirkungen, welche ihre Urheber erwarten zu neutralisiren: ein Ueberblick über die Wirksamkeit der Session und wüthende Angriffe gegen das Kabinet bieten den Wählern gerade nichts Anziehendes dar. Die Gemäßigten schreiben weit weniger und veröffentlichen bei weitem nicht so lange Manifeste; aber dagegen halten sie häufige Versammlungen, und sie werden nichts versäumen, um die gemäßigten Wähler zum Wirken für ihre Sache anzufeuern. F. J.

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Gestern früh um 9½ Uhr feuerte ein Individuum (ein Schreiner, Namens Barthelemy), auf einen Stadtsergeanten auf dem Boulevart St. Martin einen Pistolenschuß ab, der ihn am linken Arm traf. Barthelemy wurde sofort verhaftet; man fand bei ihm eine Pistole, einen Dolch, drei Patronen, ein Portefeuille mit einer Denkmünze auf die Föderation von 1790 und Fragmente des „Vieux Cordelier" von Camille Desmoulins. Ueber die Motive befragt, welche ihn zu dieser That veranlaßt, antwortete Barthelemy: er wäre im vorigen April, da er an den damaligen Zusammenrottungen Theil genommen, verhaftet worden, und von dem Augenblick an habe er sich zu rächen beschlossen.

Paris, 5. Dec. Es heißt, General Cubieres werde die Expedition gegen Abdel Kader commandiren.

— Die Nationalgarde der Städte Lyon, Straßburg und Metz soll nächstens reorganisirt werden.

— Die von dem Marschall Valée verlangten Verstärkungen sind bei weitem nicht so beträchtlich als diejenigen, welche ihm zugeschickt werden. Die Regierung will ohne Zweifel zeigen, wie groß die Hülfsquellen Frankreichs sind, und wie leicht es damit seinen Feinden imponiren kann. Der Marschall-Gouverneur hat hauptsächlich Lebensmittel für die Armee verlangt, die ihm wegen der Excursionen der Beduinen abgehen. Man hat befohlen, unverzüglich 4000 Ochsen zu kaufen. Auch sollen 1500 Maulthiere nach Algier abgehen.

— Das „Journal des Debats" meldet aus Algier vom 24. Nov.: Zu Blidah hat man große Haufen von Arabern gesehen; die Hadjoutes und Issers haben zahlreiche Marodeurs gestellt. Man behauptet, daß der Emir nächstens mit 10.000 Mann im Felde erscheinen werde. Die Regierung muß uns eiligst Verstärkungen senden, denn unsere Lage ist sehr gefährlich. Jedermann spricht von dem Muthe des Baron Vialard, der sich mit 80 Mann, die nöthigenfalls in seiner Vertheidigung sterben werden, in seinem Landhause verbarricadirt hat; zahlreiche Kolonisten der Umgegend haben ihre Höfe verlassen, und sind zu ihm gezogen. Die Araber brennen unterwegs Alles nieder. — In einem zweiten Berichte heißt es: Unsere Truppen haben Befehl, keinen Pardon zu geben, und ein Vernichtungskrieg hat begonnen. Viele junge Leute von Algier haben die Erlaubniß nachgesucht, in Freicorps zusammentreten zu dürfen; andere sind, bis an die Zähne bewaffnet, mit den Truppen ausmarschirt. Im Lager von Mustapha sind zahlreiche Weiber, die den Verlust ihrer Männer, Söhne und Brüder beweinen, während die Mannschaft, welche dem Blutbad entkam, vor Wuth außer sich ist. Ein Bataillon, das gestern nach Bona eingeschifft werden sollte, erhielt Gegenbefehl und zog nach der Ebene. Heute feuerte ein Paketboot drei Nothschüsse; sogleich waren alle Terassen voll Menschen, da man die Stadt angegriffen wähnte.

— In der Seine wurde gestern, in der Gegend des Palais Royal, ein Paket aufgefischt, welches eine Petarde mit einer starken Quantität Pulver und vielen Kugeln, die beim Platzen nach

allen Richtungen hätten geschleudert werden müssen, enthielt.

Krakau.

Von der polnischen Gränze, 30. Nov. Aus Krakau wird berichtet, daß die gemeinschaftliche Untersuchungscommission daselbst ihre Arbeiten beendet habe. Das Resultat ist, daß wegen Ermordung des russischen Agenten Celak vier dem Namen nach bereits bekannte Personen zum Criminalverfahren geeignet erkannt wurden, nämlich drei als Thäter und einer als Theilnehmer. In der Angelegenheit der geheimen revolutionären Gesellschaften sind 202 Individuen untersucht worden; 29 sind des Hochverraths bezüchtigt, 65 befinden sich noch in der Untersuchung und 110 sind nicht zum Kriminalverfahren qualificirt erkannt worden.

Allerley.

(Nürnberg.) Mit dem 7. December l. J. endigte das vierte Jahr des Betriebes unsrer Ludwigs-Eisenbahn. Im Laufe dieses Zeitraums wurden durch 9906 Dampf- und 25.898 Pferdefahrten, mithin durch im Ganzen 35.804 Fahrten 1,786,671 Personen befördert und 225,387 fl. 39 kr. Fahrgeld eingenommen.

Verfängliche Fragen und naive Antworten.

Was ist die Philosophie? Das Leben der Seele, die Leuchte des Genies, die Wissenschaft des Herzens, die Wollust der Vernunft. — Was ist die Gerechtigkeit? Die am meisten bosirte Maske auf der Redoute der Leidenschaften. — Was ist der Ehrgeiz? Die Tochter der Uebersponnung, die Schwester der Aufgeblasenheit und die Mutter der Grausamkeit. — Was ist die Liebe? Die Tarantel des Herzens, der Skorpion der Seele. — Was ist der Haß? Die Spinne der Leidenschaften. — Was ist der Krieg? Die Pest des menschlichen Geschlechts, die Schande der Menschheit. — Was ist die Geschichte? Das Gedächtniß der Vergangenheit, der Gedanke der Gegenwart, das Urtheil der Zukunft. — Was ist die Oekonomie? Die Heuchelei der Geizhälse. — Was ist ein Eifersüchtiger? Der Gequälteste von allen Märtyrern, der Gefährlichste aller Wahnsinnigen. — Was ist ein Dummkopf? Eine Lampe ohne Oel, ein Acker ohne Frucht, ein Himmel ohne Gestirn, ein vom Schlag gerührtes dem Körper unnützes Glied. — Was ist die Erkenntlichkeit? Der Phönix der Empfindungen. — Was ist ein Höfling? Der Affe seines Meisters. — Was ist das Leben? Der mehr oder minder lange, mehr oder weniger beschwerliche Weg, der aus dem Nichts zur Ewigkeit führt. — Was ist die Ewigkeit? — O

„Kein großes Talent bleibt verborgen," sagt Pindar, und so ist es. Was nun das Genie antreibt, daß es sich äußere und entwickle, ist das Bewußtseyn der inneren Kraft, Streben und Ruhm, Eitelkeit, Bewunderungssucht. Wie viele Themistokles in der literarischen Welt lassen die Trophäen des Miltiades nicht schlafen. — Aristoteles, schon fünfzig Jahre alt, kommt nach Athen zurück, in dessen Akademie Xenokrates mit entschiedenem Beifalle lehrt. „Es ist schmälich, daß ein Aristoteles schweigt, wo Xenokrates lehrt," sagte ihm sein Freund, und dieses genügte, den Ehrgeiz des Philosophen auf das Höchste zu steigern. Aristoteles wurde von nun an auf den Ruhm seines Nebenbuhlers eifersüchtig, und dieser Eifersucht haben wir sein unsterbliches Organon zu danken. Diesen Ehrgeiz der Gelehrten drückt Martial sehr treffend aus:

Aurum et opes et rura frequens donabit amicus,
Qui velit ingenio cedere, nullus erit.

Reichthum, Gold und Acker schenkt oft ein Freund dir,
Wird es gesteh'n, daß dir eigen ein größer Talent. doch keiner

---

Der Ducaten-Macher.

Der Zauberer Weiß begab sich vor einiger Zeit auf den Viktualienmarkt zu Augsburg, kaufte sich mehrere Eier und schlug sie in Gegenwart der Verkäuferin auf. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als aus jedem Ey eine Ducate herauskam. Herr Weiß wollte noch mehrere Eyer kaufen, allein der Frau waren sie nicht mehr feil, sie wollte die schönen Ducaten nicht so billig verkaufen, denn davon gibt man nicht viel um einen Batzen.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 8. Dec.: „Die Herzogin von Vaubaliére." Schauspiel in 5 Akten von Georg Harrys. Nach dem Französischen des Rougemont.

Ein Stück aus jener, von Romanschriftstellern und Schauspieldichtern gewaltig ausgebeuteten Zeit Ludwigs XV., oder vielmehr der Regentschaft des Herzogs von Orleans, der bekanntlich große Mühe hatte den leichtfertigen Adel, der sich für die Bußpredigten der Maintenon entschädigen wollte, im Zaum zu halten.

Wir sind der Meinung, Herr Harrys hätte, wenn es denn nun doch einmal übersetzt seyn muß,

etwas Geschickteres auswählen können. Julie, die Tochter eines Pachters wird vom Herzog von Vaubaliére geraubt. Sie liebt den Herzog natürlicherweiße nicht, sonst wäre sie freiwillig mit ihm gegangen, muß ihn aber nolens volens heirathen, weil es die Ehre erfordert, der Regent es will und der Herzog ebenfalls, der ein paar Millionen Livres als Entschädigung für die Mesalliance erhält. Zum Dank dafür will er sie vergiften lassen, und zufällig durch einen jungen Arzt, der der eigentliche Geliebte Juliens ist, und von Allem was vorging nichts weiß. Am Schlusse kommt der Advokat Moissons, der durchs ganze Stück wie ein Gespenst spuckt und eine Art Popanz für den Herzog vorstellt — und erklärt auf einmal, der junge Arzt sey der rechte Herzog von Vaubaliére, der andre ein in sündiger Doppelehe erzeugter Bastard, die Herzogin, die man im 4ten Akt als Leiche sah, kommt frisch und gesund wieder, nimmt nun den rechten Herzog und der falsche wandert — in die Bastille. Finis coronat opus, anders konnte es gar nicht kommen. Entführung, Bigami, Gift und Dolch und zum Schlusse die Bastille, — das sind herrliche Species, ohne die ein modern romantisches Schauspiel gar nicht fabricirt werden kann.

Die Herren Hahn, Pächter, Pohle, Herzog, Rothhammer, Moissons, und Madame Rothhammer, Julie, machten durch ihr gutes Spiel die Aufführung des schlechten Stückes einigermaßen erträglich. Die übrigen Mitwirkenden mögen uns verzeihen, daß wir für ihre Leistungen dießmal selbst das Prädicat mittelmäßig zu gut finden. △

(Eingesandt.)

Rüge.

Was soll man von einer Theaterdirektion denken, die so wenig Achtung für das Publikum hegt, daß sie dasselbe sogar auf eine gewisse Art mystifizirt? Am vergangenen Freitag war nicht die geringste Annonce angeschlagen, die das Unterbleiben der angekündigten Vorstellung verkündet hätte, und viele Theaterbesucher, absonderlich die Abonnenten, die das Abonnement suspendu dießmal mit wahrem Erstaunen auf dem Zettel vermißten, sahen sich häßlich angeführt. Solche Versehen sind wirklich zu gröblich, als daß sie ungerügt bleiben dürften.

Ein Abonnent.

Anzeigen.

(408.) Gastwirthschafts-Realrecht-Verkauf.

Ein Gastwirthschafts-Realrecht II. Klasse ist mit den hiezugehörigen Wirthschafts-Utensilien zu verkaufen.

(409.) Anzeige.

Die Vorstellungen des berühmten Herrn

Mechanikus Weiß,

aus Paris,

(mechanisches Theater nebst den magischen Experimenten)

finden im großen Saale des Bamberger Hofs Mittwoch den 11. und Sonnabend den 14. Dec. Abends 7 Uhr statt. Erster Platz: 24 kr., zweiter 12 kr., Gallerie 6 kr.

(410.) Einladung.

Vielfältigen Aufforderungen zufolge habe ich das, von dem verstorbenen Herrn Hauptmann Denis dahier mit eben so viel Zeitaufwand als Kosten verfertigte Meisterwerk, das Modell einer Festung im Belagerungszustand darstellend, im Saale zu den 3 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse aufgestellt. Verehrliche Militär- und Civilpersonen werden zur Ansicht dessen höflichst eingeladen, jedoch wird bemerkt, daß es nur einige Tage aufgestellt bleibt, indem selbiges nach München abgeschickt wird. — Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet hochachtungsvoll ein

Erhard Arnold

zu den 3 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse.

(406a.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Klasse ist um billigen Preis zu verkaufen.

Gestorben:

den 6. Decbr. Fick, Theodor Heinrich David, Fabrikarbeiters-Söhnlein.
„ 7. „ Lauchs, Georg, Speisemeister.
„ „ „ Günther, Anna Katharina Ludwina, Tapeziers-Töchterlein.
„ 8. „ v. Schorn, Nanette Karolina Katharina, Kaufmanns-Töchterlein.

Täglicher Kalender.

December. 11. Damasius.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 158. Donnerstag 12. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 9. Dec. Das Ritterfest des St. Georgenordens wurde gestern nach hergebrachter Sitte begangen, wobei, was lange nicht mehr der Fall war, vier Candidaten die Aufnahme in den Orden erhielten, nämlich Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern, zugleich zur Würde des Großpriors erhoben, ein Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos, ein Graf v. Oberndorff und ein Freiherr v. Würzburg. Um 11 Uhr begann das Ordenscapitel, nach dessen Beendigung die Ritter, Comthure, Großcomthure, die Großpriorem und endlich Se. Maj. der König selbst — alle in altburgundischem Costume — sich in Prozession nach der alten Hofcapelle verfügten, um dort dem Hochamte beizuwohnen. Bekanntlich ist zur Aufnahme in diesen Orden eine sehr strenge Ahnenprobe, nicht nur väterlicher, sondern auch mütterlicher Seits erforderlich, weßwegen die Candidaten in der Folge immer seltener werden dürften. — Se. M. der König hat unterm gestrigen geruht, den Kriegsminister, Generalmajor Freiherrn v. Gumppenberg, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen. A. A. Z.

Aus Niederbayern, 5. Dec. Am verflossenen Montag wurde Deggendorf abermals durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte ein Stadel neben der Pfarrkirche nieder; das Feuer war durch Frevlerhand gelegt. — Der berüchtigte Räuber Kellner, der mit seinen Complicen in Straubing mehrere Jahre hindurch prozessirt wurde und später aus seinem Strafort Kaisheim entkam, ward am 30. v. M. im Landgerichtsbezirke Landau bei einem wiederholten Einbruche ergriffen.

Berlin, 3. Dez. Seit einer Woche befindet sich Hr. v. Vincke, der zu den nach Constantinopel gesendeten Offizieren gehörte, hier; Hr. v. Moltke ist dagegen noch nicht eingetroffen. Nach dem, was sich aus den Salonsgesprächen über den Zustand der Türkei entnehmen läßt, würde vorläufig sehr wenig Hoffnung für einen gedeiblichen Zustand derselben zu hegen seyn. Die Desorganisation ist zu tief in das Innere dieses Staates gedrungen, als daß sie durch diplomatische Mittel getheilt werden könnte. Der an sich so schöne Hattischerif vom 3. Nov. wird als eine praktische Unmöglichkeit geschildert, gleich dem Versuch, edle Früchte in der Polarzone zu bauen. Die Türkei wird den geschichtlichen Weg völliger Zerstörung und Zersetzung geben müssen, um dadurch den Boden für neue Verhältnisse zu düngen. Daß diese Cultur durch europäische Einwirkung geschehen könne und solle, und zwar so bald als möglich, darüber scheint die Meinung derer, die sich an Ort und Stelle unterrichtet haben, festzusteben. Das Wie wird nur die schwierige Frage bleiben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 2. Dez. Prinzessin Auguste von Sachsen hat die ihr von Seite der Kaiserfamilie angetragene Wohnung in der Hofburg dankbar abgelehnt und ist in dem Gasthof „zum römischen Kaiser" abgestiegen; dagegen hat sie die zu ihrer Verfügung gestellte Hofequipage und Dienerschaft, so wie die zahlreichen übrigen Beweise zarter Aufmerksamkeit freundlich angenommen. Es wetteiferte alles, dem hohen Gaste gebührende Auszeichnung zu bezeigen. Heute früh hat die Prinzessin Wien wieder verlassen. — Die verstorbene Herzogin von Sagan war gestern und heute auf dem Paradebett ausgesetzt; heute Abend wird der Leichnam eingesegnet und sodann bis zu der in den nächsten Tagen erfolgenden Abführung nach den Familienbesitzungen in der Gruft zu St. Stephan beigesetzt.

Brasilien.

Aus Rio Grande wird vom 21. Oct. über New-York gemeldet, daß es den Insurgenten gelungen sey, die kaiserlichen Truppen ganz in die Hauptstadt der Provinz, Porto Alegro, zu treiben,

die sich demnach in vollkommenem Belagerungszustande befinde. Es war dies die Folge eines Gefechts, in welchem eine Abtheilung der Regierungstruppen von 1500 Insurgenten außerhalb der Stadt angegriffen und fast ganz zusammengehauen worden war.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. An der Börse war das Gerücht, die Regierung habe betrübende Nachrichten aus Algier erhalten; es sollen 800 Mann in einem Gefecht mit den Arabern geblieben seyn. Auch hieß es, die Regierung habe eine Verschwörung entdeckt.

— Durch Ordonnanz vom 3. Dez. werden 25,000 Mann von der Aushebung für 1838 zum activen Dienst unter die Fahnen berufen. Eine zweite Ordonnanz eröffnet dem Kriegsminister einen außerordentlichen Credit von 19,987,000 Fr. für die zweite Section des Kriegsbudgets (Algerien). — Es scheint entschieden, daß Marschall Valee das Obercommando in Afrika behalten wird.

— Hr. v. Bonald, Bischof von Puy, ist zum Erzbischof von Lyon, an des verstorbenen Cardinal Fesch Stelle, ernannt worden. Hr. Lacroix d'Azolette, Bischof von Gap, ist Bischof von Auch geworden; er ersetzt den verstorbenen Cardinal Isoard.

— Es scheint sicher, daß General Schneider und der Siegelbewahrer Teste aus dem Cabinet treten. General Pajol soll Kriegsminister werden.

— Es werden viele Verhaftungen vorgenommen; man scheint einem republikanischen Complot auf der Spur.

— (Moniteur.) Beraud, dessen Verhaftung unter der Anschuldigung, einer der Anstifter des Attentats in der Straße Montpensier zu seyn, wir gemeldet haben, hat bei seinem Verhör erklärt, daß er in der Straße des Jardins St. Paul wohne. Diesen Morgen ward er aus dem Depot der Präfektur geholt, um in seine vorgebliche Wohnung geführt zu werden, und einer dort vorzunehmenden Durchsuchung beizuwohnen. Im Augenblick des Aufbruchs aber bemerkte einer der ihn begleitenden Agenten ein Stückchen Papier, das Beraud sorgfältig verbarg. Er bemächtigte sich desselben. Dieses Papier enthielt folgende von der Hand des Angeschuldigten geschriebene Zeilen: „Laßt Alles wegnehmen, was sich in meiner Wohnung, Straße Vielle Boucherie, Nr. 12 im zweiten Stock, Thüre links, befindet. Ihr werdet das Thürschloß sprengen. Lebt wohl, sagt den Freunden, daß ich meine Pflicht erfüllen werde." In Folge dieser Anzeige ward unverzüglich in dem bemerkten Local eine Durchsuchung vorgenommen. Man fand darin fünf mit Kugeln überfüllte Bomben und ander Zündstoffe.

Toulon, 23. Nov. Das Paketboot aus der Levante ist eingetroffen, und bringt die Nachricht, daß von der französischen Escadre am 19. Nov. neun Kriegsschiffe bei Vurla, fünf vor Smyrna, eines in der Besika Bay und eines an der syrischen Küste lagen. Bis zum 15. hatte die Escadre zwischen Metelin und Chios gekreuzt, und Exercitien im Feuer ausgeführt. Drei französische Kriegsschiffe werden nach Toulon zurücksegeln. Zehn englische Kriegsschiffe haben ihre Winterquartiere vor Vurla bezogen, zwei lagen vor Smyrna, eines zu Malta. Admiral Stopford und die beiden französischen Admirale befanden sich zu Vurla. Zwei brittische Linienschiffe sollen nach England zurückkehren. A. A. Z.

Algier.

Algier, 30. Nov. Abd-el-Kader hat die Metidscha verlassen, wo seine Truppen durch die Regenströme viel auszustehen hatten; er hat sich an den Fuß des Atlas zurückgezogen. Jetzt ist das Wetter wieder schön, und man erwartete, der Emir werde das Lager Fonduk angreifen. Man hat daher Artillerie und 300 Mann des 2. leichten Infanterieregiments dorthin aufbrechen lassen. In den letzten Tagen kamen 700 Mann Infanterie aus Frankreich und 500 Mann vom 1. Linienregiment aus Oran an. — Der Admiral hat die Mannschaften sämmtlicher Kriegsschiffe auf der Rhede ausschiffen lassen und ihnen die Escorte der Convois anvertraut, die nach der Ebene aufbrechen. Der Marschall verlangte, daß man ihm 15,000 Mann sende, oder er biete seine Demission. A. A. Z.

Allerley.

In der Nacht vom 4. December sind aus der Frohnfeste zu Neumark in der Oberpfalz vier, fremdem Eigenthume höchst gefährliche Inquisiten ausgebrochen und haben sich, während sie zugleich eine Doppelflinte und eine Jagdtasche entwendeten, flüchtig gemacht, ohne daß sie wieder habhaft gemacht werden konnten.

Das „Anzeigeblatt für die Kantone Germersheim und Kandel" erzählt in mysteriöser Weise ein zu Germersheim verstorbener Einwohner habe in seinem Testamente von einem in seinem Garten vergrabenen Schatze, — eigentlich einer vergrabenen Geldsumme von 30 oder 40,000 Fr. in Gold — gesprochen, seine Erben hätten große Nachforschungen und Nachgrabungen angestellt, seyen aber am Ende geprellt und der Kostenaufwand verloren gewesen. — Da der Hang zur Schatzgräberei immer wieder auftaucht, so mag die Erwähnung des neuen

Germersheimer Vorfalls zur Warnung für Leichtgläubige hier eine kurze Erwähnung finden.

(München.) Se. Maj. der König haben dem Direktorium der „München-Augsburger Eisenbahn" aus der Staatsschuldentilgungskassa 1,100,000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht, mit dem Beisatze, daß durch diese Hülfe die möglichst schnelle Vollendung dieses Baues herbeigeführt werden möchte. Die Arbeiter sind bereits wieder sehr vermehrt und das Werk schreitet rüstig vor. Natürlich ist diese Summe nur ein Vorlehen.

Den Franziskanern in Jerusalem haben Se. Maj. der König abermals 10,000 fl. zu den früher schon gemachten Schenkungen allergnädigst bestimmt, so daß jetzt hier ein Kapital von 20,000 fl. allein durch den Königlichen Wohlthäter für sie aufliegt, dessen Zinsen ihnen zu gute kommen.

Vom 1. auf den 2. d. M. ereignete sich in Biberbach bei Gößweinstein k. Landgerichts Pottenstein der schauderhafte Vorfall, daß ein Bauer dort seine 44jährige Schwiegermutter ermordete. Man fand sie in ihrer Kammer am Durchzuge aufgehangen. Bei der Sektion ergab sich aber, daß diese Frau zuerst einen Schlag auf die hintere Hirnschale erhalten hatte, und also erst später von ihrem Schwiegersohn aufgehängt worden war.

Die kgl. Landgerichts-Commission nahm diesen 33jährigen Bauern sogleich zur weitern Untersuchung mit nach Pottenstein.

Die Protestanten zu Nyon am Genfersee haben sich so ehrenwerth gegen ihre katholischen Brüder benommen, daß selbst das Tagblatt von Rom, das unter päpstlicher Censur erscheint, ihrer Bruderliebe alle Anerkennung wiederfahren läßt. Sie haben nicht nur freiwillig den Katholiken ein Gotteshaus eingeräumt, sondern haben auch dem Pfarrer Unterstützung gereicht, und am Tage der Kirch-Einweihung der kleinen katholischen Gemeinde ein Gastmahl gegeben und dem Bischof alle nur mögliche Aufmerksamkeit in gastfreundlicher Bewirthung gezeigt.

Zufriedenheit.

Friedrich der Große übernachtete einst auf einer seiner gewöhnlichen Reisen in einem niedlichen Gartenhause des westpreußischen Städtchens Marienburg. Seiner Gewohnheit nach stand er sehr frühe auf, und als er seine Geschäfte beendiget hatte, war er eben im Begriffe, in den an sein Zimmer stoßenden Garten zu gehen, als er an der Thüre desselben einen ihm unbekannten Mann vorfand, der ihn zu erwarten schien. Zwischen beiden entspann sich nun folgendes Gespräch:

Der König. Was will er?

Der Unbekannte. Ich wollte mich erkundigen, ob Ihro Majestät vielleicht etwas zu befehlen hätten.

Der König. Wie kommt er dazu?

Der Unbekannte. Ich bin der Besitzer des Hauses.

Der König. Nun so komme er mit mir. (Sie traten jetzt in den Garten.) Also das Haus und der Garten ist sein?

Der Unbekannte. Ja, Ihro Majestät! Der Garten wurde von meinem Vater angelegt.

Der König. Was ist er?

Der Unbekannte. Ich bin hier Justizamtmann.

Der König. Justizamtmann, was ist das?

Der Amtmann. Ich bin auf Ihro Majestät Domainen das, was auf adelichen Gütern der Gerichtsdirector ist.

Der König. So, da steht er sich wohl gut?

Der Amtm. Ja, Ihro Majestät! Ich bin vollkommen zufrieden.

Der König (ihn freundlich auf die Schultern klopfend) Er ist ein braver Mann! Da hat er mir Etwas gesagt, was ich seit vielen Jahren von keinem Menschen gehört habe. Dafür, daß er mir diese Freude gemacht hat, soll er auch jährlich 100 Thlr. Zulage haben. Aber schinde er mir die Bauern nicht! hört er wohl? — Kurz darauf, als der König wieder nach Potsdam zurückgekommen war, sagte er eines Tages zu dem Minister von Massow, der gerade damals das westpreußische Departement hatte: „Mein lieber Massow! Dießmal habe ich in Westpreußen eine rechte Freude gehabt. Da fragte ich zu Marienburg einen Justizamtmann, ob er sich gut steht u. s. w. Der antwortete mir, er sey vollkommen zufrieden. — Ach Messieurs! setzte der König hinzu, indem er sich zu den Uebrigen wandte: „wie glücklich wäre ich, wenn ich dieses immer und von allen meinen Dienern hörte! —

Erklärung.

Kein Wort gegen den Schreiber der Gegenerklärung in Nro. 146 d. Bl. Wie lächerlich er sich durch dieselbe gemacht hat, da ich ja keinen bestimmten Artikel bezeichnete, wird jeder Vernünftige einsehen. Dieß mein letztes Wort.

H. G. in A.

Anzeigen.

(411.) **Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.**

Auf Antrag der derzeitigen Besitzerin wird das

Haus L. 1577 an der Marbrücke, worauf das Waldrecht mit 2 Mas Scheitholz. 1½ Mäs Stöcke und 100 Büschel haftet, und welches 1 großen Keller, 5 Zimmer, 4 Kammern, 2 Küchen, 4 Vorplätze, 2 Böden, Bodenkammer und s. v. Abtritt, enthält, mit realer Bierwirthschaftsgerechtigkeit und Wirthschaftsutensilien, durch das unterzeichnete Commissionsbüreau öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Termin hiezu auf

Montag den 23. Dezbr. Nachm. 2 Uhr

in obenbezeichneten Verkaufslokal anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hiermit höflichst eingeladen werden.

Die näheren Strichbedingungen sind in der Zwischenzeit zu erfahren bei dem Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

---

(412) Traueranzeige.

Gestern starb unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Christoph Wilhelm Zuckermandel,

Aichmeister und Privatlehrer der Mathematik dahier, in einem Alter von 72 Jahren und 20 Tagen. Eine Lungenlähmung endete nach einem nur wenige Tage dauernden Unwohlseyn sein thätiges Leben. Rastlos und unermüdet wirkte er bis an sein Lebensende, und ganz besonders glücklich fühlte er sich in dem Berufe eines Aichmeisters, welche Stelle ihm erst vor 1½ Jahren verliehen wurde. Von allen den Seinigen, denen er stets mit unbegränzter Liebe zugethan war, und denen er immer die schönsten Freuden zu bereiten suchte, folgen ihm der heißeste Dank und die innigste Liebe nach in jenes Leben.

Diese Trauerkunde widmen wir allen verehrten Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 9. December 1839.

Anna Margaretha König,
als einzige Tochter.

Dr. Adam Rudolph Jacob König, Lehrer an der Handelsgewerbschule, als Schwiegersohn, und deren fünf Kinder.

(413.) Verwechselter Regenschirm.

Vergangenen Donnerstag wurde in der Hornschen Bierwirthschaft dahier ein schwarzseidener Regenschirm mit einem blauen verwechselt. Man bittet denselben in L. Nro. 340 a der Carolinenstraße umzutauschen.

(414.) Haus-Verkauf.

Ein großes, gutausgebautes und in einer sehr frequenten Lage liegendes Haus ist billig zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Hiesige Schrannenpreise

vom 3. und 7. December.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 45 kr.	11 fl. 27 kr.	10 fl. 18 kr.
Waizen .	17 " 57 "	16 " 10 "	11 " — "
Gerste . .	11 " 30 "	11 " 10 "	10 " — "
Haber . .	4 " 45 "	4 " 12 "	3 " 57 "

Das Korn ist gestiegen um 3 kr. Der Waizen ist gefallen um — kr. Die Gerste ist gefallen um 4 kr. Der Haber ist gefallen um 7 kr.

Gestorben:

den 8. Decbr. Kohlmann, Anna Maria, Portenmachermeisters-Frau.
" " " Zuckermandel, Christoph Wilhelm, Aichmeister und Privatlehrer.
" " " Bayer, Anna Maria Margaretha.
" 9. " Buck, Elisabetha Dorothea Karolina, Schweinstechers-Wittwe.
" " " Greifenstein, Katharina, Schneidermeisters-Töchterlein.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 12. Dec.: „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Aufzügen. Als Gast: Herr Reichel: „Sarastro."

Täglicher Kalender.

December. 12. Epimachus.

Termine.

Versteigerung von Obligationen, Bankaktien und Lotterie-Loosen im Commissions-Zimmer Nro. 6.

Mit einer literarischen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 159. Freitag 13. Decbr. 1839.

Deutschland.

Würzburg, 8. Dec. Gestern, an seinem Geburtstage, starb im 72. Lebensjahre nach langem Kränkeln der ordentliche Professor Dr. der Philosophie und Theologie Andreas Metz. Auch auswärts wird dem Verstorbenen durch seine zahlreichen Schriften ein ehrendes Andenken gesichert bleiben.

Berlin, 6. Dez. Wenn es gegründet ist, daß unsrer Criminalgerichtspflege nächstens eine große Veränderung bevorsteht, indem das Princip der Oeffentlichkeit ein wesentliches Moment derselben werden soll, so würde dadurch am besten widerlegt, daß unsre Gesetzgebung eine Gegnerin des in den Rheinlanden noch geltenden französischen Coder sey. Denn weniger das in so mancher Beziehung mangelhafte Institut der Geschwornen, als die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ist es, was die Rheinländer als das Palladium ihrer richterlichen Institutionen zu betrachten pflegen. Suchen wir nun hier uns diesen Vorzug ebenfalls zu gewinnen, so wird damit, wie uns scheint, ein gewiß unzweideutiges Anerkenntniß dargelegt. Nicht minder sollen auch die Bemühungen des Hrn. Ruppenthal, der rheinländischen Justizpflege diejenigen Verbesserungen zuführen, die zu ihrer organischen Entwickelung als nothwendig sich erwiesen, einen glücklichen Erfolg sich versprechen dürfen, wie denn auch Justizminister Mühler schon so manchen, von dem genannten Director des rheinländischen Departements ausgegangenen Vorschlag in Ausführung gebracht hat. A. A. Z.

Frankfurt, 10. Dec. Die Behauptung des Morning Chronicle, Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Kobary, Oheim des künftigen Gemahls der Königin Victoria, sey protestantisch geblieben, wird in der Allgem. Ztg. v. 4. d. M. widersprochen mit Berufung auf die Angabe in Klübers geneal. Staatshandbuch (66ster Jahrg.) S. 244, wonach Herzog Ferdinand im Jahr 1818 zum Katholicismus übergetreten sey. Allein diese Behauptung ist irrig, und der nach Klüber's Tode aus seinen hinterlassenen Materialien entstandene 67ste Jahrgang berichtigt selbst Seite 257 jene Behauptung durch die Bemerkung, daß Herzog Ferdinand fortwährend evangelisch sey. F. J.

Frankfurt, a. M. 30. Nov. Die Gerüchte, welche den Bundespräsidialgesandten, Grafen v. Münch Bellinghausen, in Wien verbleiben lassen, sind verstummt, und dürften sich wahrscheinlich auch für die nächste Zeit nicht verwirklichen. Man erwartet den Grafen, wenn auch nicht gleich nach Neujahr, doch noch vor dem Eintritt des Frühjahrs hier zurück.

Hannover, 7. Dec. Das Finanzministerium kündigt den bevorstehenden Abtrag einer Million Thaler Landesschulden an, und kündigt 3½ pCt. Capitalien auf den 1. Juni 1840 auf; diese Capitalien können auch zu geringerem Zinsfuß nicht stehen bleiben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 2. Dez. Wie verlautet, hat ein reicher italienischer Fürst abermals zwei Millionen an die carlistischen Unglücklichen (denn die Sache des Don Carlos selbst scheint überhaupt aufgegeben) gelangen lassen. Auch hier cirkulirt eine Subscriptionsliste unter dem hohen Adel für diese Opfer ihrer royalistischen Ansicht.

— 3. Dez. Ueber die Zerstörungen, welche der Austritt der Flüsse in der ganzen Lombardei und einem großen Theile des übrigen Italiens angerichtet hat, gehen noch immer die traurigsten Berichte ein. Die Straßencommunication ist meist unterbrochen. Viele Tausend Familien haben ihre ganze Habe eingebüßt oder doch die Hoffnung auf eine künftige Ernte verloren. Man muß aber auch gestehen, daß von Seiten der betreffenden Behörden und der wohlhabenden Städtebewohner Alles gethan wird, um das Unglück so viel als möglich zu mildern. — Aus gut unter-

richteter Quelle erfahren wir, daß die katholischen Priester von der Staatskammer die Weisung erhalten haben, von nun an die Trauung von Ehepaaren gemischter Religion vorzunehmen, selbst wenn sich diese nicht verpflichten wollen, ihre Kinder katholisch taufen zu lassen.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Die Regierung unterhandelt mit der Compagnie Ceriola über die dringend nöthigen Lieferungen an die Armee. Man berechnet, daß die von den Finanzpatrioten geforderten Preise etwa das Vierfache des Marktpreises betragen. Da indessen Noth kein Gebot kennt, so werden sie wohl erhalten, was sie begehren. Es kommen damit wieder für 200 Mill Reale Schuldverschreibungen der Regierung in Circulation. — Maroto ist zu Valladolid angekommen und mit Ehrenbezeigungen empfangen worden Somit findet auf ihn das politische Sprichwort: Man liebt den Verrath aber nicht den Verräther — keine Anwendung.

Von der spanischen Gränze, 2. Dez. Nach dem „Eco de l'Argon" vom 1. d. befand sich der Herzog de la Vittoria fortwährend zu Mas de las Matas; seine Divisionen hielten La Ginebrosa, Aguaviva, Cabanda und Alcorisa besetzt. General O'Donnell stand mit seinen Divisionen zu Camarillas und in den Umgegenden. Aus Madrid wird vom 27. Nov. geschrieben, es herrsche eine furchtbare Winterkälte, besonders in den arragonischen Provinzen. Eine Truppenabtheilung, die von Camarillas nach Fortanete marschirte, wurde auf dem Marsch von einem so schrecklichen Schneesturm überfallen, daß sechs Soldaten erfroren und viele halb erstarrt in die Spitäler gebracht wurden. F. J.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Fortwährend sind betrübende Gerüchte aus Afrika im Umlauf. Es heißt, mehrere Detaschements unserer Truppen wären von den Hadjuten in Stücke gehauen worden; die Araber hätten 1800 Köpfe abgeschnitten. Der „Moniteur", der „Moniteur parisien" und das „Journal des Debats" haben inzwischen noch keine neuere Nachricht aus Algerien verbreitet. — Mit Vergnügen vernimmt man, daß sich die Regierung wirklich dazu entschlossen, nicht jetzt schon die Expedition gegen den Abd-el-Kader antreten zu lassen; denn traurige Erfahrungen haben bereits erwiesen, daß zur Regenzeit alle Vortheile auf Seiten der Araber waren, da sie an ein Klima, welches für unsere Soldaten tödlich ist, gewöhnt sind und ihm trotzen können. Heute heißt es, der Herzog von Orleans werde nicht vor Ende Februars nach Algerien abreisen und die Expedition nicht vor dem nächsten April unternommen werden. Schon sind allen Regimentern, die nach Afrika marschiren, die Punkte angewiesen, welche sie besetzen sollen; die Stellungen sind so gewählt, daß jede Ueberrumpelung von Seiten der Araber unmöglich gemacht wird. Für die Dauer des Winters wird man sich mit einem Defensiv-Krieg begnügen; dieser Aufschub wird zugleich den neuen Truppen Zeit geben, sich an das afrikanische Klima zu gewöhnen, und sich mit der Kampfweise der Araber vertraut zu machen. Nach den von der Regierung getroffenen Dispositionen werden 3000 M. zwischen dem 10. und 15. Dez. in Algier eintreffen und dann die übrigen Verstärkungen, deren Zahl noch 20,000 betragen wird, nach und nach in unseren afrikanischen Besitzungen eintreffen.

(Nachschrift.) Es scheint gewiß, daß die Regierung wenig befriedigende Nachrichten aus Algier erhalten habe; doch sollen sie nicht so ernster Natur seyn, als das Gerücht ausgesprengt hatte; wirklich sollen mehrere Truppenabtheilungen Niederlagen erlitten und in verschiedenen Gefechten mit starken Hadjutenschaaren ungefähr 200 Mann verloren haben. Der Kriegsminister arbeitete einen Theil der vergangenen Nacht in seinen Büreaus. Diesen Morgen verfügte er sich in die Tuilerien. Es wurden Depeschen nach Algier abgeschickt. — Fürst Esterhazi ist heute früh von hier nach Wien abgereist.

Paris, 7. Dez. Der Erzbischof von Rheims, Cardinal Latil, ist gestorben. So hat Frankreich in kurzer Zeit die vier Cardinäle verloren, welche ihm durch Verträge mit der römischen Curie bewilligt sind, nämlich die Cardinäle Cheverus, Fesch, Isoard und Latil.

— Die Polizei verdoppelt ihre Wachsamkeit auf Don Carlos und seine Umgebung; gestern gingen zehn ihrer Agenten nach Bourges ab.

— Ein Handelsschiff von Tunis, das am 24. Nov. in Malta ankam, hat die Nachricht gebracht, daß ein kleines maltesisches Fahrzeug, das Schießpulver für den Dey von Tunis an Bord hatte, in die Luft gesprungen und daß 11 Personen, worunter 9 Malteser, dabei umgekommen seyen. Man glaubt, daß ein wegen Insubordination bestrafter Matrose diese Katastrophe herbeigeführt habe. Er, der selbst das Opfer seiner Rache wurde, soll Feuer an die Pulverfässer gelegt haben.

Dänemark.

Copenhagen, 3. Dec. (Tod des Königs von Dänemark.) Fast ganz unerwartet beugt uns die Trauernachricht von dem Ableben unseres hochgeliebten Beherrschers, welche die mit schwarzem Rande erschienene Berling'sche Zeitung heute in den folgenden Ausdrücken mittheilt: „Dienstag, den 3. December, um 8 Uhr

Vormittags, gefiel es dem Allerhöchsten, nach drei Wochen zunehmender Schwächlichkeit, ohne vorhergegangenes Krankenlager, durch einen sanften und ruhigen Tod abzurufen Se. Maj. den König Frederik den Sechsten, in Allerhöchstdessen 72stem Alters- und 32stem Regierungsjahr." — Die Zeitung meldet sodann weiter: „Mittags um 12 Uhr wurden Se. königl. Hoh. Prinz Christian Frederik zum Könige ausgerufen, indem Se. Exc. der geh. Staatsminister Graf Otto Molike, in Gegenwart der Prinzen, übrigen Staatsminister und Collegienchefs, nebst mehreren hohen Beamten, auf dem Altane des Palais Sr. königl. Hoheit auf Amalienborg vortrat, und dort mit lauter und vernehmlicher Stimme dreimal nach einander ausrief: König Frederik der Sechste ist todt! Lange lebe König Christian der Achte! Welcher Ausruf jedesmal auf dem Platze von dem königlichen Herolde wiederholt ward, wobei ein Tusch von Pauken und Trompeten. Se. Maj. König Christian der Achte geruhten darnächst allergnädigst auf den Altan hinauszutreten und die versammelte Menge zu grüßen.

Polen.

Warschau, 20. Nov. Vorgestern ist der erste Transport Eisenschienen, welche zu der Warschau-Wiener Eisenbahn bestimmt sind, auf 10 Weichselschiffen aus England zur Weichsel hier eingetroffen.

— 29. Nov. Unsere Blätter berichten wieder die Verschenkung von Gütern in Polen durch den Kaiser; der Kriegsminister Graf Tschernitscheff hat das Gut Klenowo von 30,000, und der Staatsrath Krusenstern, Mitglied der Unterrichtscommission, das Gut Dombrowa von 5000 poln. Gulden, jährlichen Ertrags, erhalten.

Allerley.

Das Bamberger Tagblatt schreibt: Am 4. Dez. Abends wurde auf der Chaussee zwischen Tambach und Reundorf ein Raubmord an einem ruhig Nachhausegehenden versucht. Derselbe wurde an mehreren Stellen des Hauptes gefährlich verwundet, und nur durch seine Geistesgegenwart und kraftvolle Gegenwehr wurden die Raubmörder zur Flucht gezwungen. Man hofft die Entdeckung der Thäter durch die Gerichtsbehörde.

Ein indischer Dieb.

Eines Abends, erzählt ein Engländer, wurde ein Stallknecht, der ein bei dem Zelte seines Herrn angebundenes Pferd bewachte, mit einemmale von einem Fremden angeredet, der ihm sagte: „Guter Freund, ich rathe dir, dein Pferd wohl in Acht zu nehmen, denn ich gedenke es diese Nacht zu stehlen." Nach diesen Worten zog er sich etwa zwanzig Schritte zurück und kauerte sich da mit der größten Gleichgültigkeit dem Hüter des Pferdes gegenüber nieder, der, erstaunt über diese unverschämte Keckheit, die Augen nicht von ihm verwendete. Unterdessen wurde es dunkler und die beiden Männer blieben einander fortwährend gegenüber. Mit einem Male hörte der Diener den Schall von Pferdehufen hinter sich. Er drehte sich um und siehe da! sein Pferd war fort und im Dunkel bereits verschwunden. Im höchsten Schrecken stürzte er nach dem ruhigen geheimnißvollen Fremden, um denselben als Bürgen festzuhalten und rief laut um Hülfe. Sein Erstaunen wird sich leichter denken als beschreiben lassen, als er an der Stelle nichts fand, als einen in die Erde gesteckten Bambusstock, auf den ein Turban gesetzt und um welchen das weiße Gewand des Fremden geschlungen war, der unbemerkt aus demselben geschlüpft. Als es zu seinem Zweck dunkel genug geworden war, hatte der Dieb allmählig seine Kleidungsstücke abgestreift, sie so täuschend um den Bambusstock geordnet, daß der arme Pferdehüter die Verwechslung nicht merken konnte, dann sich wie eine Schlange am Boden hingeschlichen und endlich den Diebstahl ausgeführt, indem er die Stricke durchschnitt, durch welche das Pferd angebunden war, und sich auf dasselbe geschwungen. Seine Warnung hatte den Zweck gehabt, die Aufmerksamkeit des Hüters von dem Pferde ab- und auf die Person des Fremden zu lenken.

Der Herausgeber des „englischen Almanachs für das Jahr 1840" verheißt den Landleuten ein sehr fruchtbares Jahr. Er prophezeihet für England einen gelinden Januar; der Frost werde kaum den ganzen Monat von Bestand seyn. Der Februar: sehr schönes Wetter; der Merz: windig; der April: naß; Mai, Juni, Juli und August: ganz herrlich; September und Oktober sind nicht ganz wie sie seyn sollten; jedoch sind dafür November und Dezember wahrhaft erstaunlich gut. Zum Schluß kündigt der Wetterprophet noch ein politisch sehr ruhiges Jahr an. — Wir werden ja sehen, was daran ist; wenn er recht hat, so wollen wir ihn loben.

Chemie in Versen.

Wie die weiland Salernitanischen Aerzte die Vorschriften der Diätetik, so haben die Zöglinge der Pariser polytechnischen Schule die Chemie, zur Unterstützung des Gedächtnisses, nach bekannten Melodien in Verse gebracht. So wird z. B. durch folgenden Vers die Hydrogen- (Wasserstoff-) Entwicklung angedeutet:

„Willst erhalten Hydrogen,
Nimm 'ne Röhr' von Porcellain;
Drin lasse Wasser und Eisen
Von Feuer's Flammen umkreisen,
Auf daß das Eisen zuletzt
Das Wasser völlig zersetzt;
Zum Eisen sich Oxygen füge
Als Gas Hydrogen verfliege.“

Schneeflocken.

Weiße Vöglein, fliegt ihr wieder
Aus dem Schooß der Mutter nieder,
Weiße Vöglein ohne Zahl,
Auf das nackte Erdenthal?
Fliegt ihr aus der lichten Höhe,
Aus des Aethers klarer Nähe
Vor dem glüh'nden Sonnenstrahl?

Ach, er liebt euch und vergebens
Flieht die Kälte eures Lebens,
Seiner Wünsche Feuerkuß.
Seht, er schmilzt euch im Genuß,
Und in stille Trauerzähren,
Die der Erde angehören,
Wandelt sich eu'r Genius.

Joseph Mendelssohn.

Anzeigen.

(415.) **Anzeige.**

Die zweite Vorstellung des berühmten Herrn

Mechanikus Weiß,

aus Paris,

(mechanisches Theater nebst den magischen Experimenten)

findet im großen Saale des Bamberger Hofs Sonnabend den 14. Dec. Abends 7 Uhr statt. Erster Platz: 24 kr., zweiter 12 kr., Gallerie 6 kr.

(408a.) Gastwirthschafts-Realrecht-Verkauf.

Ein Gastwirthschafts-Realrecht II. Klasse ist mit den hiezugehörigen Wirthschafts-Utensilien zu verkaufen.

(416.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eingetretener Verhältnisse wegen wird eine Bierwirthschaft mit Garten und solider Kundschaft baldmöglichst zu verkaufen gesucht. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(410a.) **Einladung.**

Vielfältigen Aufforderungen zufolge habe ich das, von dem verstorbenen Herrn Hauptmann Denis dahier mit eben so viel Zeitaufwand als Kosten verfertigte Meisterwerk, das Modell einer Festung im Belagerungszustand darstellend, im Saale zu den 3 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse aufgestellt. Verehrliche Militär- und Civilpersonen werden zur Ansicht dessen höflichst eingeladen, jedoch wird bemerkt, daß es nur einige Tage aufgestellt bleibt, indem selbiges nach München abgeschickt wird. — Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet hochachtungsvoll ein

Erhard Arnold

zu den 3 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse.

(417.) **Haus-Verkauf.**

Ein großes, gegen Mittag liegendes, modern gebautes Haus in einer sehr frequenten Strasse, das auch das große Waldrecht besitzt, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Lotterie.

Bei der 1376sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

84 8 63 32 53

Die 1377ste Ziehung wird den 9. Januar, und inzwischen die 997ste Regensburger Ziehung den 19. Dezember, und die 336ste Nürnberger Ziehung den 31. Dezember vor sich gehen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 13. Dez. „Zum erstenmale: „Die Tochter Cromwell's“ Drama in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Cosmar. Hierauf: „Das Tagebuch.“ Lustspiel in 2 Aufzügen von Bauernfeld.

Gestorben:

den 9. Decbr. Drechsler, Nikolaus Friedrich, Flaschnermeisters-Söhnlein.
„ „ „ Schanz, Margaretha.

Täglicher Kalender.

December. 13. Luzia Ottil.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 160. Samstag 14. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 11. Dec. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Ministerialerklärung, die Uebereinkunft mit dem Großherzogthum Hessen wegen gegenseitiger Gestattung der gerichtlichen Nacheile betreffend. — Die bisherigen k. bayerischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf v. Jenison-Wallworth am kgl. französischen, und Graf v. Luxburg am kgl. preußischen Hofe wurden in gleicher Eigenschaft, ersterer nach St. Petersburg und letzterer nach Paris, dann der bisherige ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in St. Petersburg, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt, auch der Legationssecretär bei der Gesandtschaft in Wien, Legationsrath Frhr. v. Berger, zum Geschäftsträger in Dresden ernannt. — In dem Hofraume der königlichen Erzgießerei ist man beschäftigt, Vorbereitungen zu dem Modelle einer in Erz zu gießenden kolossalen Statue zu treffen, welche von Schwanthaler gebildet werden wird — die Bavaria, bestimmt, vor der Ruhmeshalle, welche auf der Theresienwiese erbaut werden wird, ihre Stätte zu finden. Da diese Statue eine Höhe von 52 Schuh erhält, so wurde es nöthig, deren Modellirung im Freien zu bewerkstelligen, um Raum zu gewinnen, sie in gehöriger Entfernung übersehen, und ihre Verhältnisse beurtheilen zu können, andrerseits auch ihren Transport zur Gießstätte zu erleichtern. A. A. Z.

Berlin, 3. Dez. Die neuesten Nachrichten aus der Provinz Posen besagen, daß unter den Bewohnern der Provinz nach wie vor, sich große Betrübniß und Kummer über die Abwesenheit ihres Bischofs zeigt, ohne daß diese Angelegenheit der Kirche irgend einen Einfluß auf den bürgerlichen Gehorsam oder die politischen Verhältnisse des Landes habe. Man betrachtet daher mit vollem Rechte die ruhige und leidenschaftslose Behandlung dieser Angelegenheit von Seiten unserer Regierung, als eine weise und humane Maßregel die allein im Stande ist, zu verhindern, daß jene einzelnen streitigen Punkte nicht einen offenen Zwiespalt zwischen den Bekennern der beiden Kirchen in der Monarchie herbeiführen.

Darmstadt, 10. Dez. Se. Exc. der kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großh. Hofe, wirklicher Staatsrath Baron v. Brunow, trafen gestern Abend von Stuttgart kommend, hier ein, und stiegen im Gasthause zur Traube ab. Se. Exc. werden diesesmal nur bis übermorgen hier verweilen und dann ihre Reise nach London weiter fortsetzen. Auf diese Thatsache glaubt man die Vermuthung gründen zu dürfen; daß Hr. von Brunow in Betreff der orientalischen Frage eine neue Mission an das Kabinet von St. James erhalten habe. Sr. Exc. Familie wird noch vor dem Weinachtsfest hier erwartet und bis zu Ihrer Rückkehr aus London in dem oben erwähnten Gasthofe logieren. Diesen Bestimmungen nach, welche definitiv seyn sollen, wird des Herrn Gesandten hier gemiethete Privatwohnung vor dem bemerkten Zeitpunkte nicht bezogen werden. F. J.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 4. Dez. General Maroto ist jetzt wirklich auf der Reise nach Madrid begriffen. In Valladolid wurde er auf sehr schmeichelhafte Weise aufgenommen. Die Musik der Nationalgarde brachte ihm eine Serenade und eine aus Nationalgardisten und Mitgliedern der Municipalität zusammengesetzte Deputation richtete Glückwünsche an ihn. Maroto erwiederte folgende Worte: „Meine Herren, da ich mehr als irgend jemand, Spaniens Glück wünsche, so habe ich nur meine Pflicht erfüllt; ein anderer hat mehr, als ich gethan.“ (Anspielung auf Espartero). — Das Gerücht ist im Umlauf, zu Tolosa habe ein blutiger Streit zwischen den Einwohnern und den Truppen stattge-

habt; 80 Mann von der Garnison wären entwaffnet worden. Ferner heißt es, in Navarra sey eine gut bewaffnete carlistische Reuterabtheilung erschienen. F. J.

Großbritannien.

London, 5. Dec. Die meisten englischen Blätter blicken mit einer gewissen Schadenfreude auf den neuausgebrochenen Krieg in Algier. Sie weisen alle darauf hin, daß es selbst den Römern nie gelungen, jene Gegenden zu bezwingen. Der Globe meint, daß die neue Welt trotz aller ihrer Verbesserungen in der Kunst einer friedlichen Kolonisation die alte noch nicht erreicht habe.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Telegraphische Depesche. Marseille, 6. Dez. Heute ist zu Toulon das 58. Regiment an Bord des Neptun und des Algier eingeschifft worden.

— Man schreibt aus Toulon vom 4. Dez., der Vautour habe betrübende Nachrichten mitgebracht. Am 30. November hörte man zu Algier eine Kanonade in der Ferne; es schien, alle Truppen seyen im Gefecht mit den Streitkräften Abd-el-Kader's, die mehrere Punkte in der Ebene besetzt halten. Zu Algier herrscht große Entmuthigung; man erfährt dort nichts von dem Gang der Ereignisse außerhalb der Stadt. Die Colonisten sind in der äußersten Unruhe; die maurische Bevölkerung dagegen, an 20,000 Seelen, ist in einem Freudenjubel, der schwer zu beschreiben. Nicht ohne Besorgniß, daß die fanatisirte Menge sich regen dürfte, glaubt man sich doch in so fern außer Gefahr, als die Forts, welche die Stadt dominiren, in den Händen der Franzosen sind. Die Mannschaft der Schiffe im Hafen von Algier ist ans Land gesetzt worden.

— Es heißt, die Regierung werde der Kammer 60,000 Mann und 60 Millionen für den Krieg in Afrika abverlangen.

— Die Königin Marie Amalie und des Königs Schwester Madame Adelaide sind unwohl.

— Zu Madrid war man am 30. November nicht ohne Besorgniß für Murcia; die letzten Nachrichten aus dieser Stadt ließen einen Aufstand befürchten; man hat Truppen hingeschickt. Nichts Neues aus Arragonien; die Christinos leiden sehr durch die rauhe Witterung; Cabrera hat jetzt 30,000 Mann unter den Waffen.

Paris 8. Dez. Der Herzog von Orleans befindet sich in einer peinlichen Lage. Seine Abreise nach Algier ist noch immer nicht entschieden. Er brennt vor Begierde dorthin zu gehen, um an einem Kampf Theil zu nehmen, zu dem sein Zug nach Stetif die mittelbare Veranlassung gegeben hat, und er hält es für einen Ehrenpunkt an den blutigen Gefahren der Soldaten Theil zu nehmen, die seine Gegenwart dort gewissermassen über sie beraufbeschworen. Dagegen ist man ernstlich für den Fall besorgt, daß eine arabische Kugel ihn erreichte, was um so leichter eintreten könnte, als alle Söhne des Königs die Ungunst der Parteien gegen sie durch das offenste Aussetzen ihrer Brust bei jeder kriegerischen Gelegenheit zu mildern, wo nicht zum Schweigen zu bringen suchen. Fiele der Herzog, so müßte beim Tode Ludwig Philipps eine Regentschaft für den Grafen von Paris eintreten, ein entsetzlich mißlicher Umstand drei Kronprätendenten gegenüber, die Republik mit eingeschlossen. A. A. Z.

Italien.

Röm, 1. Dez. Man ist in Petersburg auf die Beschwerde der Curie über gewisse Maßregeln im Königreich Polen nicht eingegangen. Nach verlässigen Angaben hat man in diesen Tagen hier eine Note durch den russischen Gesandten erhalten, nach welcher alle frühern Gerüchte über jene Maßregeln sich bestätigen. Die höheren Schulen und alle eigentliche Studienanstalten werden jeder Ein- oder Mitwirkung der katholischen Geistlichkeit entzogen; auch bleibt es dabei, daß die Bischöfe nicht mehr mit dem heiligen Stuhl in direkten Verkehr treten dürfen, sondern daß deren Mittheilungen hierher, so wie die Antworten darauf durch die Hände des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu gehen haben. Viele wollen behaupten, man habe im Kardinal-Staatssekretariat schon vor dem 22. November Kunde von diesem neuen Schlag gehabt, aber Bedenken getragen, schon in diesem Consistorium darauf einzugehen. Das Nähere mit Nächstem. F. J.

Algier.

Algier, 30. Nov. Nachdem es drei Tage und drei Nächte fast ohne Aufhören geregnet hatte, ist das Wetter wieder heiter geworden; das Wasser, welches die Metidscha bedeckte, hat sich verlaufen, und der Marschall konnte seine Truppen nach den belagerten Waffenplätzen und Pflanzungen führen. Er hatte etwa 2500 Mann und eine starke Artillerie mit sich, und bildete zwei Colonnen, von denen die eine in der Richtung von Duera und Buffarik aufbrach, die andere sich nach den östlichen Lagern wandte, um die Besatzungen von Fonduk und Kara Mustapha zu verstärken. Diese Kolonnen escortirten Convois mit Lebensmitteln und Munition; sie stießen auf einige arabische Haufen, trieben sie aber leicht zurück. Das Lager Fonduk hat eine Verstärkung von 300 Mann und einigen Kanonen erhalten. Die Ankunft dieser Verstärkungen gab unsern arabischen Alliirten im Osten, welche sich von uns verlassen sahe, und Abd-el-Kader für den Stärkern haltend, im Begriff waren zu ihm überzugehen, frischen Muth. —

Täglich brechen neue Truppen nach der Ebene auf. A. A. Z.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dez. Im Schlosse waren Vormittags die Minister und die ersten Beamten versammelt, die vom König bestätigt wurden. Se. Maj. hielten, wie es heißt, eine Anrede an dieselben, worin Allerhöchstdieselben neben der Erklärung, landesväterlich regieren zu wollen, zugleich bemerkten, daß jede Veränderung bestehender Einrichtungen die größte Vorsicht und reifliche Erwägung erheischt. Man sieht schon heute Abend oder morgen einer Proclamation König Christians VIII. entgegen.

Aegypten.

Alexandria, 25. Nov. Das Dampfboot Lindsay hat uns folgende wichtige Nachricht gebracht: „Die Araber haben die Stadt Aden angegriffen. Sie waren 400 Mann stark." Die Engländer konnten nur 406 Mann gegen sie ausrücken lassen, die am Ende der Zahl weichen, und sich in die Festung zurückziehen mußten, ohne, wie sie sagen, auch nur Einen Mann verloren zu haben. Die Araber haben von den Kanonen der Festung viel gelitten. Dieser Angriff beweist, daß die Engländer ihren Besitz nicht ruhig genießen werden. A. A. Z.

Allerley.

In China besteht ein merkwürdiges Handelsgesetz, dessen Einführung in Europa sich gewiß auch viele unserer Kaufleute wünschen; dieses Gesetz verlangt nämlich, daß alle Geschäfte eines Jahres vor dem Beginne des neuen abgeschlossen sind. Jeder Kaufmann muß also zu Ende des letzten Monats seine Bilanz gezogen und alle seine Schulden bezahlt haben, sonst wird er bestraft. Dieses Freiseyn von allen Verpflichtungen wird durch große Festlichkeiten gefeiert, wobei, wie bei allen andern, die Feuerwerke eine große Rolle spielen. Hat ein chinesischer Kaufmann alle seine Rechnungen abgeschlossen, so putzt er sein Geschäftslokal mit Kränzen aus und bringt an demselben Raketen und andere Feuerwerksstücke an; das Abbrennen desselben kündigt seinen Nachbarn an, daß er das Glück hat, frei zu seyn; dann versammelt er in seinem Hause seine Freunde und überläßt sich mit ihnen drei bis vier Tage lang ungestört allen Vergnügungen. So lange diese dauern, bleiben die Thüren verschlossen und die Fenster verhangen, so daß kein profaner Blick in das Innere hineindringen kann.

Politische Narren.

Es ist eine auffallende Thatsache, daß sich gegenwärtig in öffentlichen und Privatanstalten zu Behandlung der Tollheit in London und dessen Umgebung nicht weniger als 60 Männer und Weiber befinden, welche sich selbst für die legitimen, aber nicht anerkannten Souveräne des Landes halten. Ein weiblicher Patient beharrt auf der Behauptung, daß sie die wirkliche Königin Viktoria ist und daß sie nur darum in ein Tollhaus eingesperrt worden, um sie zu verhindern, den Thron ihrer Väter zu besteigen. Der Patient behauptet mit der größten Bestimmtheit, daß er von Lord Melbourne in der Absicht hieher gebracht und eingesperrt worden sey, um einer Lady den Weg zu bahnen, und welche nun den Thron behaupte. Es ist ein traurig komischer Anblick zu sehen, mit welchem Pathos und Ansehen das arme unglückliche Wesen der Wache zusetzt, ausrufend: „Zurück, zurück! Platz gemacht für Eure herrliche Königin Victoria! Platz!"

In England scheint der Ueberdruß am Leben häufiger zu seyn, als in andern Ländern und wenn sich Männer in den höchsten Staatsämtern selbst das Leben rauben, so erregt dies wie ganz natürlich keine geringe Sensation. Der Marquis von Londonderry (Castlereagh) war des Lebens überdrüßig, darum ergriff er ein Federmesser und machte seinem Daseyn ein Ende.

Der Lord Sandborough verließ das Leben mit eben der Kaltblütigkeit, mit welcher er seine Stelle als Oberkammerherr aufgegeben hatte. Man machte ihm in der Pairskammer den Vorwurf, er nähme die Parthie des Königs, weil er eine einträgliche Stelle am Hofe habe. Meine Herrn, erwiederte er, um Ihnen zu beweisen, daß meine Meinung nicht von einem Posten abhängt, so lege ich ihn von diesem Augenblicke an nieder. — Nicht lange darauf befand er sich wegen einer Geliebten, die er leidenschaftlich liebte, der er aber nichts versprochen hatte und einem Frauenzimmer in Verlegenheit, das er schätzte und dem er ein Eheversprechen gethan hatte. Um sich daraus zu retten, brachte er sich auf der Stelle selbst um.

Die Branntweinpest, die im Norden von Deutschland immer seltner wird, seit die Mäßigkeitsvereine homöopathisch dagegen einwirken, hat sich ein wärmeres Land zur Zufluchtstätte erkoren, das Böhmerland, wo der beste Hopfen und die beste Gerste wächst. In der Stadt Prag und in der ganzen Umgegend soll die Völlerei durch Branntwein unter den arbeitenden Klassen alle Gränzen übersteigen, so daß die Berliner Eckensteher noch wahre Engel gegen die Prager Handwerksleute wären. Die Hauptursache dieses Uebels

sey das schlechte und theuere Bier, das dort gebraut und geschenkt werde, das nicht einmal durch besseres vom Auslande her verdrängt werden könne, da die dortigen Gutsbesitzer seit uralter Zeit im alleinigen Besitz eines Biermonopols wären. Da lastet freilich auf den Bierbrauern, wie auf den Branntweintrinkern, ein schweres Kreuz.

Anzeigen.

(418.) Anzeige.

Sonnabend den 14. u. Dienstag den 17. Dec.

grosse Vorstellungen

des

Professor Weiß

(mechanisches Theater nebst den magischen Experimenten)

im großen Saale des Bamberger Hofs.

Abends 7 Uhr.

Erster Platz: 24 kr., zweiter 12 kr., Gallerie 6 kr.

(419.) Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes, nicht allzugroßes Haus, das im guten Bauzustande sich befindet, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(420.) Einladung.

Das musikalisch-deklamatorische Gesang-Quartett spielt während der Adventzeit alle Sonntage im goldnen Hirschen an der Lauferstraße. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Sturm.

(421.) Das Kleeblatt

spielt heute Samstag Abends 8 Uhr im Gasthause zum braunen Hirschen in der Lottergasse, wozu ergebenst einladet Böhmländer.

(422.) Zu verkaufen.

Der Dorfpfarrer zu Wakefield, ein Roman von Olivier Goldsmith, in drei Sprachen (englisch, französisch und deutsch) mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. C. M. Winterling. Nürnb. 1833. gr. 8. broch. gut erhalten;

ist um den billigen Preis von 36 kr. zu verkaufen.

(414a.) Haus-Verkauf.

Ein großes, gutausgebautes und in einer sehr frequenten Lage liegendes Haus ist billig zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(423.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft I. Klasse, außerhalb der Stadt, an einer der frequentesten Strassen, mit Garten, Gartenhaus und Kegelbahn ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(424.) Für Weihnachten.

Auch das II. Verzeichniß von Gegenständen zu Weihnachtsgeschenken und zwar von Büchern ꝛc. für die Jugend ist erschienen und empfehlen wir dessen Inhalt zu gefälligen Aufträgen.

Ausser diesen und den in Nro. I. enthaltenen Kunst- und andern Werken, Almanachen, Classikern ꝛc., bietet unser Musikalienlager Gelegenheit zu nützlichen und angenehmen Geschenken.

Die neuesten und besten ältern Opern in Clavierauszügen sind immer vorräthig, gleich wie Musicalien für alle Instrumente, insbesondere für das Fortepiano, dann Gesang-Musik ꝛc., welch' Alles wir gerne zu beliebiger Auswahl abgeben.

Nürnberg, im Dec. 1839.

Riegel und Wießner.

Gestorben:

den 10. Decbr. Gerngroß, Johann Adam, ehemaliger Wirth.
" " " Schäffler, Magdalena, Goldschlagersfrau.
" " " Dieselbarth, Johann Georg, Flaschnermeisters Zwillings-Sohn.
" 11. " Weiß, Christoph, Bühlarzt Sohn.

Täglicher Kalender.

December. 14. Nikasius.

Termine.

Dung-Versteigerung des Chevauxlegers Regiments in der Filial-Oekonomiekommission. 10 U. Vorm.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 161. (23.) 15. December 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Liebe, Geld und Schulden,

als Veranlassung zur Verrücktheit eines Poeten.

Von

Fr. Werner.

Die Feder hinterm Ohr, ein Blatt Papier auf dem Pult, die Füße übereinander geschlagen — saß Habakuk, der allbekannte Dichter, und schaute hinüber auf die Seite, nach jener Stelle, woher ihm die besten Gedanken jedesmal alsdann zuströmten, wenn er nach solchen verlegen wurde. Diesesmal konnte man es ihm nicht verargen, wenn er verlegen nach Gedanken war. Hatte ja die in tausend und abertausend Sonetten besungene Heißgeliebte sein Gehirn mit solcher Allmacht umrankt, daß es unmöglich war, einen andern Gedanken zu fassen, als Sie, von etwas anderm zu dichten, als von ihr, und ein anderes Gefühl zu besingen, als die Liebe, und er sollte, fürchterlicher Kontrast!, auf den Todt eines Mopses ein Carmen anfertigen, und die verwittibte, reizende Sekretairin zahlte gut, und Habakuks Geldbeutel laborirte an der Auszehrung. Das Klaglied sollte in einer Stunde der tiefbetrübten Hinterlassenen überreicht, und der unbarmherzige Jonathan — ein Wirth von Profession — der schon zweimal auf Auspfändung den Antrag gestellt hatte, theilweise mit dem Honorar befriedigt werden.

Schon war unter sinnraubenden Hinbrüten eine halbe Stunde verflossen, und der von Angstschweiß triefende, sonst so ideenreiche Habakuk hatte noch nicht einen Buchstaben zu Papier gebracht als: „Bei dem Tode eines heißgeliebten Mopses" nicht einmal eine durchstrichene Strophe konnte man erblicken, ja nicht einmal die Endreime waren aufgefunden oder vielmehr aufgezeichnet, was doch das erste Erforderniß zu einem Gedichte ist. Mit jeder Sekunde stieg die Verlegenheit, die Augen drehten sich in den ausgeweiterten Kreisen, die Füße zitterten, die Lippen bebten, die Zähne klapperten — und die Verzweiflung erfaßte mit ihren Riesenarmen den Unglücklichen und der Wahnsinn zog ein in die den Musen geheiligte Stätte und trieb da seinen gräulichen Spuck. — Närische Laune eines unbegreiflichen Geschickes! Was dem Poeten bei geregelter Phantasie nimmermehr gelang, schritt im Zustande der Verrücktheit rasch der Vollendung entgegen. Nach kaum fünf Minuten war folgendes Gedicht beendigt:

Bei dem Todte eines heißgeliebten Mopses.

Zarter Hund zur Lust geboren,
Trugst stets hoch die hübschen Ohren,
Ach uns Menschen — stets geputzt —
Uns wird oft das Ohr gestutzt.

Trankst Kaffee und aßest Zucker —
Während mancher arme Schlucker
Kaum ein Stückchen Brod erlangt,
Wenn er bettelnd es verlangt.

Durftest bei der Herrin liegen,
Dich an ihren Busen schmiegen —
Wo nur für den Menschensohn
Sprossen soll der Liebe Lohn.

Leckest schelmisch Hand und Mündchen,
Wedelest so manches Stündchen
Und die Holde war entzückt —
Hielt dich niemals für verrückt.

Trugst im Winter sonste Pelzchen,
Ein Kravatchen um das Hälschen,
Fror es Arme — fürchterlich,
Nimmer Möpschen fror es dich.

Glücklich war dein schönes Leben,
Das so rasch du aufgegeben —
Gestern frisch noch und gesund —
Heute schon ein todter Hund.

Alles endet hier auf Erden!
Ob man glücklich, ob Beschwerden
Drücken uns mit arger Pein —
Einmal muß gestorben sein.

(Eingesandt.)

Nürnberg, d. 13. Dez. 1839.

Herr Reichel

vom Theater alla Scala zu Mailand

als Osmin in der „Entführung aus dem Serail,“ Figaro in „Figaros Hochzeit“ und Sarastro in der „Zauberflöte“,

auf dem hiesigen Stadttheater.

Ein berechnetes und gemüthliches Spiel voller Natur und Wahrheit verbunden mit einem Organ das an Umfang und Wohllaut seines Gleichen nicht hat und das Innerste des Herzens berührt: das sind die Vorzüge des Hrn. Reichel. Unter den genannten Rollen steht die des Osmin oben an, denn hier erreicht Hr. Reichel die höchste Vollkommenheit und selbst die kühnsten Erwartungen werden übertroffen. Hr. Reichel blieb sich in der Darstellung des Osmin immer treu, er zeigte uns einen Muselmann wie er leibt und lebt, einen gewinnsüchtigen, durch die Gunst seines Herrn aus dem Staube der Niedrigkeit gezogenen Menschen, der nur die Befriedigung seiner Leidenschaften und Begierden kennt, und zu deren Erlangung er die schlechtesten Mittel anwenden zu dürfen glaubt, ja selbst da wo Sittenrichter die Regeln der Aesthetik verletzt glauben hält Hr. Reichel sein Original fest, wodurch wir nicht ein schönes Bruchstück zu sehen bekamen, sondern ein ganzes Bild das einen bleibenden Eindruck auf das Auditorium machte, das nicht wie bei jenen Schauspielern, die ihre Gefühle und Empfindungen auf die Deklamationsleier spannen und pathetisch abklimpern, mit der Gardine, wenn sie zum letztenmale fällt, verschwindet. Hr. Reichel rechtfertigt vollkommen das besonders von Frankfurter Blättern gefällte Urtheil die ihn für den ersten Bassisten Deutschlands erklärten, und ohne der Bescheidenheit zu nahe zu treten, kann er sagen: Ich bin größer als mein Ruf. Referent bedauert, daß der Raum dieses Blattes ihm nicht gestattet, auch die übrigen Rollen des geschätzten Gastes, die mit gleicher Gewandtheit ausgeführt wurden, nach Verdienst zu würd'gen.

Diese wenigen Zeilen glauben wir dem Talente, dem Rufe und der Bescheidenheit des gefeierten Künstlers nicht minder aber auch der Ehre des Publikums schuldig zu seyn, das bei aller Auszeichnung die es gediegenen Künstlern zu Theil werden läßt, nicht selten Gefahr läuft, auf die unwürdigste Weise von Einzelnen compromittirt zu werden. Jener Kritikus der als Emil unterzeichnet in dem Fürther Tagblatt über das dortige Gastspiel des Hrn. Reichel sich die Aeußerungen erlaubte: „die Rolle des Osmin passe nicht für ihn sowie sein Spiel sei nicht sein,“ möge erst seine Urtheilsfähigkeit beweisen, da dieses aber nie der Fall seyn wird, so mag er seine geistreiche und sachkundige Bemerkung bei seinem Gewissen verantworten! Parrum parva docent, zu deutsch, wie der Mann so die Wurst!

C. —

(Eingesandt.)

Der 1ste Direktor des hier bestehenden Vereins zur Beförderung der Tonkunst, Herr Katthein, hat an die Vereinsmitglieder eine Einladung erlassen, die wohl auch für Nichtmitglieder von Interesse seyn dürfte, und wir glauben unsern Mitbürgern wie den Herrn Verfasser einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn wir diese Einladung zur öffentlichen Kenntniß bringen:

Einladung

an die verehrl. Vereinsmitglieder.

Den 26. Januar k. J. trifft der Tag an welchem ich mit 5 Personen die erste musikalische Uebung des Vereins für Tonkunst abhielt. Durch Gottvertrauen, Eifer und Ausdauer ist das gute Werk trotz aller Anfeindungen und Hindernisse nicht untergegangen, und es eröffnet sich sogar eine schöne Zukunft für den Verein. Nach den Statuten §. 16 f. findet an diesem Tage das Stiftungsfest mit einem einfachen Mahl, auf welchen ein Ball folgt, statt. Herr Gastwirth Fuchs hat versprochen für 36 Kr. à Person, eine gute Ollopotrita Suppe, süßen Kalbsbraten, Sauerbraten und Pudding zu geben, und soll alles gut und schmackhaft zubereitet werden, wobei er auch die schönste Beleuchtung der Säle noch zugesichert hat. Er wünscht aber, daß jeder Herr eine Flasche Wein, à 36 Kr. und Damen die nicht von Herren eingeführt werden, zwei zusammen eine Flasche nehmen, weil er sonst nicht bestehen könne. — Den Wein haben die Herren Directoren gekostet und ihn für gut befunden. — Bei Tische sollen Festgesänge mit Tafelmusik fröhlich abwechseln, und Heiterkeit und Frohsinn die Würze des Mahles sein. Das Entree für den Ball, beträgt für Mitglieder 30 Kr. für Nichtmitglieder 48 Kr.; letztere können aber nur dann Zutritt erhalten, wenn sie durch Mitglieder der Direction empfohlen werden. Ich bitte um Allgemeine Theilnahme.

Katthein.
erster Director des Vereins.

Wenn wir nun auch den Poetischen Schwung und die blühende, bilderreiche

Sprache, die wir in den Aufsätzen und Werken des Hrn. Katthein zu finden gewöhnt sind, vermissen — so müssen wir anderseits das Naive und Populäre dieser Einladung bewundern, und wünschen daß die Vorstände anderer hiesiger Vereine sich es gleichfalls zur Aufgabe machen, neben der Kunst auch etwas für den Magen zu sorgen, denn:

Nur da kann wahre Kunst bestehn
Wo Bauch und Kopf im Einklang stehn.

Mehrere Beförderer der Tonkunst.

(Eingesandt.)

An Herrn Reichel.

Wie Osmin ächt türkisch Schön-Blondchen geliebt,
Wie er sich Pedrillos Großvater ergiebt,
Wie dann ihn die Gabe des Bachus berauscht, —
Da hat die Natur wohl der Künstler belauscht! —

Es schwindet die Szene aus türkischen Land,
Der tölpische Osmin wird plötzlich galant,
Und zeigt sich als Figaro, listig und schlau,
Verirrend den Herren, ergeben der Frau.

Und wenn seine herrliche Stimme erschallt,
Ergreift's uns zur Lust, zur Bewunderung bald,
Mit freudigem Jubel staunen wir an,
Wie Großes Natur und Kunst hier gethan.

....r.

An Madame Freymüller-Limbach.

Dem reitzenden Blondchen muß Recht widerfahren,
Weil Zartheit mit Bosheit sie schön weiß zu paaren.
Sie sucht ihresgleichen; so zierlich geschmückt
Hat wohl noch kein Blondchen die Herzen entzückt.

Dem lauschenden Ohr zwar die Töne verklingen,
Doch nie wird dem Geiste dein Bild sich entringen.
Mit Sehnsucht im Herzen wird Mancher wohl seyn,
Der denkt: Welch Entzücken, wär Blondchen doch mein! —

C. T.

An Fräulein Louise Baum.

Zerlinchen, Aennchen und Cherubin! —
Wie lieblich erklangen die Töne! —
Sie rissen Geist und Herzen hin
Zu dir, du freundliche Schöne! —

Drum, wenn dir auch manchmal Stürme drohn,
Den Muth nicht verloren und kühn gekämpft;
Vernichten auch Stürme verdienten Lohn,
Oft wurden drohende Stürme gedämpft! —

O Holde! nimm zu Herzen es dir,
Es herrschet mächtig der Augenblick,
Mit Muth zum Ziele und glaube mir,
Dem Selbstvertrauen lächelt das Glück! —

C. T.

An Fräulein ....

Liebevoll sich Jedermann vertrauend,
Ohne Arg die falsche Welt beschauend,
Und weil Ihre freundlich holden Züge
Ihn nicht kennen, diesen Geist der Lüge,
Sich nicht denkend, daß oft Heucheley
Eine Schwester böser Absicht sey,
Bosheit still erduldend und beweinend,
Anspruchlosigkeit mit Anmuth einend
Und der Kunst mit regem Fleiß ergeben,
Möchte Sie uns lange so umschweben! —

.....r

Ein Esquimaux-Indianer.

Der Neptun des Kapitän Penny, der so eben von der Davisstrasse angelangt, brachte einen interessanten, verständigen Esquimaux-Indianer mit an Bord. Derselbe ist zwanzig Jahre alt, ohngefähr 5 Fuß hoch und sehr stark. Seine Erscheinung und sein Wesen sind übrigens höchst gefällig und angenehm. Er ist das wahre Bild reiner, unverdorbener Natur und hat nicht ohne die größte Schüchterheit sich mit den Europäern in freundschaftlichere Verhältnisse eingelassen. Er hat offenbar sehr große natürliche Anlagen, doch scheint er keinen Begriff vom Daseyn eines höchsten Wesens zu haben. Dieser Mangel, bemerkt Hr. Penny, ist bei dem Stamme, welchem der Genannte angehört, charakteristisch mit der einzigen Ausnahme, daß die Esquimaux, wenn einer der ihrigen in einem Gefechte fällt, oder auf der Jagd, sich mit dem Gedanken trösten, daß er hinauf gegangen sey. Dieser Esquimaux ist auf seinen eigenen Wunsch und mit der vollen Einstimmung seiner Eltern nach Europa gefahren und die einzige Absicht des Kapitains bei seiner Transportirung war die, ihm in Europa eine solche Erziehung geben zu lassen, daß er einst im Stande sey, seine Freunde und Landsleute zu unterrichten, wenn er wieder in seine Heimath zurückkehrte.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 12. Dec.: „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder, Musik von Mozart.

Wir haben uns bei Gelegenheit früherer Aufführungen Mozart'scher Opern, als „Figaros Hochzeit“ und „die Entführung aus dem Serail, in welchen beiden wir unsern gefeierten Gast, Herrn Reichel, bewunderten, bereits über Mozart'sche Musik ausgesprochen, und müßten befürchten in Wiederholungen zu fallen, wenn wir uns dießmal nicht auf die Besprechung der Aufführung der Oper beschränken wollten.

Herr Reichel muß als Sarastro durch seine Erscheinung allein schon ungemeines Furore erregen, das zum Entzücken sich steigert, wenn er mit seiner ergreifenden Stimme die imposanteste aller Baßpartheien durchführt. In dem Augenblick, als dieser Gesangheld, wie wir ihn wohl nennen können ohne der Lobredigkeit beschuldigt zu werden, in der Mitte der Isisgeister vortritt und den herrlichsten aller Gesänge die je componirt wurden: „O Isis und Osiris,“ intonirt, giebt sich die Phantasie leicht und gerne dem Gedanken hin, eine Erscheinung aus vollkommnerer Welt vor sich zu sehen. Die Arie: „In diesen heilgen Hallen“ wurde mit einem Applaus aufgenommen, der das Haus erzittern machte und da capo verlangt. Mit der ihm eigenen Gefälligkeit genügte Herr Reichel dem stürmisch ausgesprochenen Wunsche und wiederholte die Arie, nach deren zweiter Beendigung er gerufen wurde, so wie auch nach dem Schlusse der Oper, die im Ganzen sehr genügend aufgeführt wurde. Das übrige Personal schien von der Mitwirkung des Gastes einerseits und andrerseits von der Erhabenheit des Meisterwerkes ebenso begeistert als das trefflich zusammenspielende Orchester. Namentlich war Dem. Kindinger, Königin der Nacht, heute vorzüglich gut und die Durchführung dieser schwierigen Parthie macht ihr alle Ehre. — Herr Freimüller, Tamino, ließ uns auch dießmal wieder erkennen, daß wir an ihm einen Tenor haben, der stets unsre Zufriedenheit erlangt. — Mad. Freimüller, Pamina, hat sich den allgemeinsten Beifall erworben. Ebenso Herr Lehr, Sprecher, und Herr Zoller, Papageno. Herr Zoller sang besonders das Duett mit Pamina im ersten Akt äußerst schön und ließ auch im Spiel nichts zu wünschen übrig. Herr v. Westen ließ uns über seine Stimme insofern im Zweifel, als wir Mühe hatten ihn manchmal nur reden zu hören, von Gesang ist da wohl nicht die Rede. Dem. Baum, Papagena, genügend. Die 3 Genien verspürten etwas vom Coulissenfieber, indeß durfte man sie, das Umwerfen am Schlusse abgerechnet, immer besser nennen als die 3 Damen, die, wie es fast immer bei der Aufführung dieser Oper geht, herzlich schlecht besetzt waren. △

Anzeigen.

(426.) Das Kleeblatt

wird sich morgen Sonntag den 15. Dez. mit ganz neuen Piecen im Metzlerischen Lokal produziren.

Anfang 8. Uhr.

(416a.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eingetretener Verhältnisse wegen wird eine Bierwirthschaft mit Garten und solider Kundschaft baldmöglichst zu verkaufen gesucht. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(427.) Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus mit einer Werkstätte und Feuerrecht versehen, wird täglich für 900 fl. verkauft durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 10. Decbr. Raab, Daniel, Schuhmachergeselle.
„ 11. „ Meyer, Johann Michael, ehemal. Bäckermeisters-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

December. 15. Ignatius.

Vergnügungen.

Kleeblatt bei Metzler. Anfang 8 Uhr.

Kleeblatt auf dem Schießhaus bei St. Johannis. Anfang 4 Uhr.

Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung bei Menzel zum schwarzen Adler bei St. Johannis.

Musikalisch-deklamorisches Gesang-Quartett im goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

Mit einer literarischen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren).

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 162. Montag 16. Decbr. 1839.

Deutschland.

Ingolstadt, 8. Dec. Einige aus der Gegend von Freising versprengte Individuen, welche die allgemeine Sicherheit gefährden, scheinen sich in die hiesige Umgegend gezogen zu haben. Gestern Nacht wurde ein Bursche mit einer Weibsperson dahier eingeliefert, welcher mit einer Pistole sammt Zündhütchen und Patronen, dann mit einem Stilet bewaffnet war. Bei seiner Arretirung, eine Stunde von hier, suchte er dem Gensd'armen zu entspringen. Dieser verfolgte ihn; bei einem Graben angekommen, feuerte er das Pistol auf den Gensd'armen los, und jagte ihm eine Kugel in den Leib. Der Gensd'arme Hering hatte ungeachtet seiner lebensgefährlichen Verwundung den Muth, ihn zu packen, und die Kraft, ihn bis zu dem 500 Schritte entfernten Orte Haunwöhr zu schleppen, wo ihn der andere Gensd'arme, welcher die Weibsperson bewachte, in Empfang nahm, und mit Hülfe der Ortsbewohner hier einlieferte. Ob das Leben des Gensd'armen gerettet werden kann, ist noch zweifelhaft. Auch der Arretirte ist durch einen Säbelhieb, jedoch nur leicht, verwundet.

Berlin, 9. Dec. Gestern war bei Sr. Majestät Familientafel, wozu nur die königl. Prinzen und Prinzessinnen geladen waren. — Die Kriegserklärung Abd-el-Kader's gegen Frankreich bildet jetzt in unsern politischen Salons das Tagesgespräch. Man hält dieselbe für einen glücklichen Moment in den Unterhandlungen der orientalischen Sache, indem Frankreich jetzt seine ganze Aufmerksamkeit auf die afrikanischen Kolonien lenken muß, und deßhalb den Mehemed Ali nicht mehr so nachdrücklich in seinen Forderungen an die Pforte wird unterstützen können. Uebrigens will der sogenannte heilige Krieg der Muselmänner gegen die Christen in unserer Zeit nicht mehr viel sagen, und man hofft, daß die Franzosen den kühnen Emir für seine Treulosigkeit hart bestrafen werden. F. J.

Coburg, 11. Dec. Heute, am Sonntag den 8. Dec., verkündigten die Kanonen von der Veste Coburg der ganzen Umgegend, daß ein großes Fest gefeiert werde. In Coburg wurde die Vermählung des Prinzen Albrecht mit der Königin von England feierlich proclamirt. Schon gestern eilten die höhern Staatsdiener und Deputationen von Gotha nach Coburg. Im ganzen Lande freut sich Alles über das Glück des von jedermann geliebten und in der That liebenswürdigen Prinzen.

Hannover, 5. Dez. Sicherem Vernehmen nach wird zugleich mit dem neuen Verfassungsentwurfe ein Steuererlaß von etwa 150,000 Rthlrn. publizirt werden, von dem man sich namentlich in Beziehung auf jenen Entwurf eine höchst günstige Wirkung verspricht.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 10. Dec. Der k. k. Hofrath, Baron v. Neumann, ist schon gestern früh von hier nach London, und zwar, wie man erfährt, in außerordentlicher Sendung abgegangen. Man ermangelt natürlich nicht, über den Zweck dieser Sendung Vermuthungen anzustellen, und diese vereinigen sich fast alle dahin, daß die orientalische Frage dabei zu Grunde liege. — Der Sultan Abd-Ul-Medschid hat, um einen Beweis der Freude zu liefern, welche ihm die Nachricht von der gänzlichen Herstellung Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Metternich verursachte, dessen Leibarzte dem k. k. Rathe und Feldstabsarzt, Dr. Jäger, den ottomanischen Verdienstorden zu verleihen geruht. Die Insignien hievon soll die heute hier eingetroffene Post bereits überbracht haben. A. A. Z.

Triest, 7. Dec. Heute früh traf hier ein Courier ein, welcher in der Locanda Grande eine Reihe von Zimmern zur Aufnahme der Herzogin von Berry und ihres zahlreichen Gefolges bestellte. Sie wird jeden Augenblick erwartet. Das Dampf-

boot „Kolowrat" von Syra kommend, lief, von Stürmen aufgehalten, erst vor einer halben Stunde im Hafen ein. Im Wesentlichen bringt es wenig Neues von Belang. Der Capitän sagte aus, im jonischen Meere ein englisches Kriegsdampfschiff parlamentirt zu haben, welches auf Verfolgung einer stark bemannten ägyptischen Corvette ausging, die ihren Weg nach der albanischen Küste eingeschlagen hatte. A.A.Z.

Großbritannien.

London, 7. Dec. An der Börse hieß es gestern — sagt der „Globe" —, daß die Herren Rothschild und Söhne den Abschluß eines neuen Anlehens von 900,000 Pf. St. auf Rechnung der Vereinigten Staaten mit Herrn Jaudon auf seine Bedingungen, wie unlängst die Herren Denison und Comp., abgeschlossen haben, nämlich zu 92 pCt., und 6 pCt. Interessen, die halbjährlich in London oder Paris zahlbar sind; die Anleihe muß ferner durch Hinterlegung eines entsprechenden Betrags in amerikanischen Staatspapieren sichergestellt und im J. 1841 und 1842 Pari zurückbezahlt werden; die Bücher zur Unterzeichnung werden am nächsten Montag (9. Dec.) aufgelegt. Man glaubt, daß Hr. Jaudon dann alle ihm noch obliegenden Zahlungen abmachen und die Agentschaft niederlegen werde. Wahrscheinlich wird fortan das Haus Rothschild die Geschäfte der Vereinigten Staatenbank in Europa besorgen. Diese Nachricht muß Allen, die Forderungen an die Bank haben oder sonst mit ihr in Verbindung stehen, angenehm seyn, und wird einen Hauptgrund der Besorgniß auf unserm Geldmarkt beseitigen.

Frankreich.

Paris, 10. Dec. Die Generale Delaborde und D'Houdetot, Adjutanten des Königs, werden an der Expedition gegen den Emir Abd-el-Kader Theil nehmen.

Der Kriegsminister wurde gestern Abend noch um Mitternacht zu dem König beschieden; er verweilte fast zwei Stunden im Schloß.

Paris, 10. Dec. Aus Barzelona erfährt man, daß die Gefechte vom 14. bis zum 16. Nov. in der Gegend von Solsona sehr mörderisch waren. Die Carlisten, welche das Feld räumen mußten, sollen an 1000 Verwundete gehabt haben; die Christinos zählten 44 Todte und 366 Blessirte. —

Toulon, 7. Dec. Privatbriefe aus Algier, die uns mitgetheilt wurden, sagen, daß die Metidscha zuerst bloß von den Hadschuten, welche auf der Westseite dieser Ebene wohnen, von den Stämmen des kleinen Atlas und von denen, welche oberhalb Budua ihre Wohnsitze haben, überschwemmt worden sey. Der Emir, Abd-el-Kader soll mit seinen Truppen erst am 22. eingetroffen seyn, und sich am 25. auf den Abhang des Atlas zurückgezogen haben. Da der „Dschad" (der heilige Krieg) allenthalben gepredigt worden, so erwartete man, daß von den entferntesten Stämmen bis zum 30. Nov. die Contingente eingetroffen seyn würden. Inzwischen hat aber der Marschall Vallee alle Vertheidigungsanstalten genommen. — Der Consul Daumas, der, von Maskara zurückgekehrt, zum Escadronschef ernannt worden, sagt, der Kaiser von Marokko habe dem Emir nicht nur Waffen und Pulver, sondern auch noch 1000 Mann auserlesener Krieger zugeschickt. — Die Linienschiffe Algier und Neptun haben heute mit 2000 Mann an Bord, die Anker gelichtet, und können bis zum 12. in Algier eintreffen.

Lyon, 7. Dec. Unsere Seidenfabriken hatten sich kaum von dem nachtheiligen Einfluß zweier Insurrectionen und der vorigen Handelskrisis in Nordamerika erholt, und waren von ihrem Sinken wieder auf 30,000 Stühle gekommen, so trat im September die jetzige stärkere Handelskrisis in Nordamerika ein, und äußerte seitdem die nachtheiligste Wirkung; denn da unsere Fabrik bisher sechs Monate im Jahr für Nordamerika arbeitete, so steht jetzt die Hälfte ihrer Stühle still, und da auf den nordamerikanischen Handels- und Creditzustand künftig wenig Vertrauen mehr zu setzen ist, wenigstens nicht für Handelsoperationen à terme, so ist nicht abzusehen, wie dem furchtbar drohenden Elend in Lyon vorzubeugen ist. A.A.Z.

Belgien.

Brüssel, 9. Dec. Wie man aus Lüttich schreibt, scheint es, daß der Kaiser Nikolaus dem Hrn. Cockerill 10 Millionen Frs. auf alle Etablissements, die der letztere in Belgien besitzt, gegen 5 pCt. jährlicher Zinsen gelieben hat, wobei sich Rußland seinerseits verpflichtete, in besagten Werkstätten Maschienen bis zum Belauf einer gewissen Summe jährlich verfertigen zu lassen, welche Summe sich von Jahr zu Jahr vermindern wird, je nachdem der Kaiser Nikolaus, mit Hülfe des Hrn Cockerill, Werkstätten geschaffen haben wird, die in Allem jenen dieses letztern ähnlich sind. Auf diese Weise wird Seraing eine Pflanzschule von geschickten Arbeitern werden, die später ihr Talent und ihre Industrie nach Rußland bringen werden.

Dänemar.

Kopenhagen, 5. Dez. Ueber den plötzlichen Hintritt des Höchstseligen Königs erfährt man noch, daß derselbe in dem Augenblick erfolgte, als der Arzt die Wirkung der Sr. Maj. gelegten spanischen Fliege untersuchen wollte, und daß ein Lungenschlag wahrscheinlich die nächste Ursache des Todes gewesen ist. Wer Sr. Maj. in der

letzten Zeit zu nahen Gelegenheit gehabt, konnte sich, bei der fortwährenden Thätigkeit des Monarchen, wohl über den so nahen Zeitpunkt des Ereignisses, nicht aber darüber täuschen, daß dieser Trauerfall nicht lange mehr ausbleiben konnte.

Kiel, 6. Dez. Die Erwartungen von dem neuen Könige sind groß; es werden in der Hauptstadt Adressen und Petitionen angefertigt, um den Monarchen zu vermögen, die norwegische Verfassung auch in Dänemark einzuführen. — Man ist außerordentlich gespannt auf die nächste Post aus Kopenhagen. Schon heute circuliren hier allerlei übertriebene Gerüchte über Vorgänge in der Residenz. Wahr ist wohl nur, daß einigen Juden in Kopenhagen die Fenster vom Pöbel eingeworfen wurden, weil sie nach dem Tode des Königs nicht sogleich ihre Kaufläden geschlossen hatten. Daß der neue König die Leibgarde zu Pferde aufgelöst habe, ist allem Anscheine nach eine reine Erdichtung.

Aegypten.

Alexandria, 26. Nov. Unter der Mannschaft der türkischen Flotte ist die Ruhr ausgebrochen. Bereits sollen über 1006 Kranke gestorben seyn.

— 25. Nov. Da das französische Dampfboot noch nicht angekommen, so ist wenig Neues zu berichten. Aus Kairo und Syrien nichts Interessantes. Der Pascha hat den Konsuln versprochen, den Einkauf und die Ausfuhr des Getreides gegen Zölle frei zu geben; er soll, versichert er, auch geneigt seyn, den Baumwollenhandel frei zu geben, jedoch erst nächstes Jahr. Bis jetzt sind dies nur Worte.

Allerley.

Die früheren Markgrafen von Ansbach und Bayreuth hatten eine mit ihrem Länderbesitz im Verhältniße stehende, den damaligen Zeiten gemäß organisirte Truppenmacht. Eine Lieblings-Idee der meisten dieser Fürsten war es aber immer, Leute von ungewöhnlicher Körpergröße für ihre Fahnen anzuwerben.

Markgraf Carl von Ansbach, gestorben den 3. August 1757 hatte bei seiner Garde einen Flügelmann von außerordentlich hohem Wuchse und martialischer Gesichtsbildung, der aber ein Ausländer war. Um eine allenfallsige Desertion dieses Alleinen zu verhüten, faßte der Markgraf den Entschluß, den Flügelmann zu verheirathen. Bei einem Spazierritte in den Umgebungen Ansbachs stieß der Fürst auf ein Landmädchen, welches ebenfalls eine robuste Körperbildung dabei aber einnehmende Gesichtszüge hatte.

Der Markgraf besann sich nicht lange. Ohne sich zu erkennen zu geben, veranlaßte er das Mädchen, ihm in den naheliegenden Ort (Pfaffenkreuth) zu folgen, wo er sich in dem s. g. Schlößchen daselbst, in welchem sein Incognito respektirt wurde, Dinte, Papier und Feder geben ließ, einige Zeilen schrieb, und diese versiegelt mit einer Belohnung dem Mädchen einhändigte, mit dem Auftrage, sie nach Ansbach zum Kasernprediger zu tragen. Auf dem Wege dahin begegnete der schlanken Maja eine alte Bettlerin mühsam mit dem Krückstocke sich fortschleppend. Das Mädchen, für die Mühe schon im Voraus belohnt, übergab ohne vieles Bedenken der Alten den Brief mit der Adresse, drückte ihr einige Groschen in die Hand und eilte davon.

Die Alte kam keuchend bei dem Kasernprediger an. Der wackre Seelsorger erbrach das Schreiben, las und erstaunte, konnte seinen Augen nicht trauen, las wieder, ohne den Schlüssel zu dem räthselhaften Briefe finden zu können. Dieser enthielt nämlich nichts mehr und nichts weniger als den Befehl, die Ueberbringerin desselben mit dem Flügelmanne N. augenblicklich zu trauen. Unterz. Carl M. z. B.

Der Flügelmann erschien und vernahm den Befehl des Fürsten. An eine Remonstration war bei dem bekannten heftigen Charakter desselben vor der Hand nicht zu denken. Der Flügelmann fügte sich, und der Priester vollzog die Trauung. Das alte Mütterchen aber, plötzlich zur Gattin eines bärtigen Eisenfressers in glänzender Uniform umgeschaffen, zitterte wie Espenlaub und harrte, den Krückstock krampfhaft umklammernd, der Dinge die da kommen sollten. Der Flügelmann aber versank in tiefe Schwermuth.

Nach einigen Tagen hielt der Markgraf Musterung. Der Flügelmann, sonst lebensfrod, stand da verduzt und mit gesenktem Kopfe. Dem Fürsten entging dies nicht; er forschte, da klärte sich der Mißgriff auf, und der junge Krieger gestand offen, daß er mit der ihm erwählten Lebensgefährtin nun einmal keine Freude haben könne.

Der Markgraf beruhigte ihn jedoch, ließ zur Stelle Nachforschungen nach der entschlüpften Ausersehenen anstellen, bald war sie entdeckt, und der Flügelmann mit dieser Wahl nun vollkommen zufrieden, ließ den Fürsten hoch leben, welcher ihn, um alles gut zu machen, an der Hochzeit noch reichlich beschenken ließ.

Melanchton zu Darmstadt.

In der Darmstädter Amtsrechnung vom Jahr 1559 kommt folgende Stelle vor: „Am 10. Dez. 1559: Vier Viertel Wein werden auf Befehl des Oberamtmannes zu Darmstadt dem Dr. Philipps Melanchton sammt andern Herrn, da sie vom Colloquium von Worms wieder abgegangen verehrt.“

Interessant ist Segür's nationale Charakteristik der Frauen. Er meint nämlich, um mit dem schönen Geschlecht in einer möglichst angenehmen Verbindung zu stehen, müße man, oder vielmehr müsse der Mann eine Deutsche zur Mutter, eine Engländerin zur Frau, eine Französin zur Freundin und eine Polin zur Schönen haben.

Von einem Holsteiner Postwagen, dessen Postillon alle fünf Minuten zum Schnappstrinken angehalten hatte, sagte L. beim Absteigen: — Das ist der einzige Wagen, welcher gegenwärtig mit anhaltender Eile geht!

Nachruf

an

Fräulein Betti Neidhardt.

Gest. den 12. Dez. 1839.

Die schwere Stunde hat geschlagen,
Die schon seit manchen bangen Tagen
Wir fürchteten im stillen Harm,
Wir haben sie erdulden müssen,
Und Allen bist Du nun entrissen,
Für die Dein Herz schlug voll und warm.
Es riß der Tod Dich ohn Erbarmen,
Aus Vater-, Bruder-, Schwesterarmen,
Aus des Verlobten treuem Arm. —

Es war Dein kurzes, schönes Leben
Geweiht der Tugend reinstem Streben,
Und jede hast Du treu geübt.
Du littest ruhig alle Schmerzen,
Und hast mit Deinem reinen Herzen
Die Deinen Alle heiß geliebt.
Du machtest ihnen niemals Kummer
Hast nur durch Deinen Todesschlummer
Zum Erstenmale sie betrübt.

In sittig weiblichschlichter Weise,
Floß in dem häuslich engen Kreise,
Dein Leben spiegelrein dahin,
Und ach! so manche Prüfungsstunden,
Du hast sie siegreich überwunden,
Du fromme, sanfte Dulderin.
Jetzt zeigt des Himmels Bürgerkrone
Sich Dir zum wohlverdienten Lohne,
Für Deinen gottergebnen Sinn.

Du ruhest von der Erde Mühen,
Es muß der Geist zum Lichte ziehen,
Wo seine wahre Heimath winkt.
Wir aber wollen stille klagen,
Bis einst nach wenig kurzen Tagen
Auch unsre ird'sche Hülle sinkt,
Und sich die Seele, frei von Leiden,
Zu ew'gen Wiedersehens-Freuden
Empor zum höchsten Lichte schwingt.

.r.

Anzeigen.

(428.) Haus- u. Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Haus mit realer Großpfragnerey an einem lebhaften Platze ist unter billigen Bedingungen täglich zu verkaufen. Näheres
im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(429.) Garten-Verkauf.

Ein nächst dem Lauferthor liegendes, schön arrondirtes Gartenanwesen ist zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(419a.) Haus-Verkauf.

Ein in der Albrecht-Dürerstraße liegendes, nicht allzugroßes Haus, das im guten Bauzustande sich befindet, ist täglich zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(423a.) Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft I. Klasse, außerhalb der Stadt, an einer der frequentesten Strassen, mit Garten, Gartenhaus und Kegelbahn ist täglich zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 16. Dec.: „Der Vater der Debutantin, oder: doch durchgesetzt." Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen nach dem Französischen von L. W. Both.

Täglicher Kalender.

December. 16. Ananias.

Vergnügungen.

Metzelsuppe zu St. Leonhard.
Kleeblatt bei Michael Wellner zur Kleinweidemühl.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 163. Dienstag 17. Decbr. 1839.

Deutschland.

München. Mittelst allerhöchster Entschließung vom 26. Nov. hat Se. Majestät der König sich bewogen gefunden, einen besondern Unterstützungsfond für die Erziehung von Töchtern unmittelbarer Staatsdiener der innern Verwaltung zu begründen. Die jährlichen Ersparnisse an dem Dispositionsfond des Ministeriums des Innern, welcher für jedes Jahr der IV. Finanz-Periode $18^{37}/_{43}$ auf 6000 festgesetzt ist, sollen zur Bildung eines besondern Unterstützungsfonds für die Erziehung der Töchter unmittelbarer Staatsdiener der innern Verwaltung verwendet werden. Dieser Bestimmung gemäß ist der für das Jahr $18^{37}/_{38}$ bereits erzielte und rechnungsmäßig auf 5613 fl. 48 kr. festgesetzte Ueberschuß des bezeichneten Dispositionsfonds bei der Staatsschuldentilgungskasse verzinslich anzulegen. In gleicher Weise soll mit den Ueberschüssen der folgenden Jahre verfahren werden.

Großbritannien.

London, 2. Dec. Der besonders in der letzten Zeit schwierig gewordene Stand der Unterhandlungen über die orientalischen Angelegenheiten, welche zwischen England und Frankreich seither gepflogen wurden, hat sich nicht gebessert; die eingetretene Spannung ist noch nicht gehoben. Großbritannien ging bei der orientalischen Frage von der Idee aus, daß wenn es auch nicht möglich wäre, der Pforte alle ihre Rechte zu wahren, das Streben der europäischen Mächte dahin gerichtet seyn sollte, die geringst-möglichen Verletzungen derselben zuzulassen. Das Recht der Pforte, ihre Gouverneure nach Belieben zu ernennen, und durch andere zu ersetzen, war hinsichtlich Mehemed Alis nicht auszuführen. Da ihr aber das Recht an sich von Niemand wird streitig gemacht werden können, so ist schon die einfache Verleihung Aegyptens an den Pascha eine Concession. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Man ist nun überzeugt, daß Louis Napoleon London nicht verlassen hat; das Gerücht, das ihn zu Paris unterstellte, war sonach grundlos. Sicher scheint dagegen, daß die Regierung wirklich einer weitverzweigten Bonapartischen Verschwörung auf die Spur gekommen ist. Napoleonisten, Republikaner und Legitimisten sollen gemeine Sache gemacht haben, die bestehende Regierung zu stürzen.

— Aus Lissabon vom 27. Nov. erfährt man, daß das neue Kabinet gebildet ist; die Mitglieder sind: Bomfin, Fonseca Magelhaens, Costa Cabray, Villareal, Perraira, Ferraz und Carreiro.

Paris, 11. Dec. Paris ist nach einer ungewöhnlich tiefen Ruhe auf einmal voll Gerüchte von Verschwörungen. Man sagte z. B. gestern Abend, daß Ludwig Bonaparte hier angekommen und verhaftet worden sey, und dergleichen, wozu die Thorheit der Anhänger der verschiedenen Prätendenten Anlaß gibt. Daß eine gewisse Anzahl desparater Leute hier ihr Leben in Verschwörungen zubringt, ist ganz richtig, aber dagegen ist die Polizei und die Munizipalgarde vollkommen hinreichend, und es gehören alle Illusionen kleiner, geheimer und nur unter sich selbst lebender Parteien dazu, um zu glauben, daß sie etwas ausrichten können, so lange die allgemeine Stimmung ist wie gegenwärtig. Denn obgleich das Bestehende keinen großen Enthusiasmus einflößen kann, so enthält es doch die Bedingungen allgemeiner Ruhe, und seine Hauptkraft besteht in dem Schrecken vor dem, was nach ihm kommen würde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 9. Dec. Seit vorgestern verweilt der Prinz Albrecht von Preußen in unserer Stadt. Die Nachrichten welche Se k. Hoh. über das Befinden der Kaiserin von Rußland Maj. überbrachte, sind sehr beruhigender Natur. — Der Prinz geht in Bälde mit Höchstseiner Ge-

mahlin nach Berlin zurück. — Der Legationsrath Ritter Rochussen hat in Paris die beste Aufnahme gefunden. Die Handelsunterhandlungen sind bereits im Gang; man verspricht sich ein baldiges Resultat. A. A. Z.

Belgien.

Lüttich, 9. Dec. Man versichert, Cockerill habe vor seiner Abreise nach St. Petersburg von der russischen Regierung die den Ankauf des Etablissement von Seraing betreffende Ratifikation erhalten.

Schweiz.

St. Gallen, 12. Dec. Die Revolution im Kanton Tessin ist vollbracht. Oberst Luvini zog am 6. mit seiner ganz militärisch geordneten Mannschaft von Lugano, am See gleichen Namens gelegen, gen Norden über den Monte Cenere nach Bellinzona, übernachtete daselbst, verstärkte sich mit zugezogener Mannschaft von allen Seiten, empfing eine Deputation aus Locarno, verhieß dieser Sicherheit der Personen und des Eigenthums, erklärte aber zugleich, daß er, fiele ein einziger Schuß gegen seine Truppen, mit militärischer Strenge gegen Locarno einschreiten würde. Des Morgens am 7. Dec. brach er dann mit 800 Mann nach Locarno auf, wo er unter allgemeinem Volksjubel Nachmittags einzog. Die wenigen freisinnigen Mitglieder der Regierung waren geblieben, unter ihnen der Staatsrath Franscini, die übrigen entflohen. Es fand weder Unordnung noch viel weniger Blutvergießen statt. Die Ernennung einer provisorischen Regierung war auf den 8. angekündigt. In Lugano blieben 800 Mann der Revolution zugethane Truppen zurück. A. A. Z.

Dänemark.

Copenhagen. Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 5. d. M. soll in den Kirchen, sowohl auf dem Lande, als in den Kaufstädten, im Königreiche Dänemark, mit allen Glocken jeden Tag geläutet werden, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr und zwar bis Se. Maj. anderweitig befehlen. Inmittelst soll alle Musik in den Kirchen, sowie alle Musik und Spiele außerhalb denselben, aufhören.

— Se. Majestät haben befohlen, daß: „Sr. königl. Hoheit Prinz Christian Frederiks" Regiment künftig den Namen des „Königs", das des vorigen „Königs" den Namen der „Krone" und das in Helsingör garnisonirende der „Krone" den des „dritten Leibregiments zu Fuß" führen sollen.

Kiel, 7. Dec. Der Herzog v. Glücksburg nebst Gemahlin sind gestern Nachmittag auf des jetzigen Königs eigenhändige Einladung nach Copenhagen abgegangen. Nach einem Parolebefehl des Königs ist gestern Mittag um 12 Uhr dem hier garnisonirenden Militär der Eid der Huldigung und der Treue abgenommen worden.

Türkei.

Constantinopel, 24. Nov. Ueber den Stand der Verhandlungen mit Mehemed Ali verlauten seit einigen Tagen keine günstigen Nachrichten. Nach den neuesten Berichten aus Alexandrien vom 16. Nov. spannt der Vicekönig seine Forderungen neuerdings, und er hat den Consuln erklärt, daß er auf den Besitz von Adana und der Defiles des Taurus unabänderlich bestehen müsse. Die Nachricht von der Ankunft des französischen Botschafters, Grafen Pontois, sowie dessen nicht geheim gehaltener Auftrag, an keinen Maßregeln gegen den Vicekönig Antheil zu nehmen, welche zugleich mit der Anzeige in Alexandrien eintraf, daß die französische und englische Flotte im Begriffe ständen, ihre Winterstationen einzunehmen, haben die Hoffnungen desselben neuerdings belebt und seinen unbeugsamen Sinn aufs höchste gesteigert. Es ist begreiflich, daß diese neueste Wendung hier große Bestürzung erzeigt und zur natürlichen Folge hatte, daß man nicht nur in Pera, sondern auch unter dem diplomatischen Corps glaubt, es sey der französische Hof, welcher den Vicekönig zu dieser Politik ermuthige. Der russische Einfluß dürfte daher im Divan bald wieder überwiegend, und Reschid Pascha's Einfluß herabgedrückt werden. Es ist jetzt nur noch abzuwarten, welche Wirkung der neueste Hattischerif auf Mehemed Ali und seinen Divan hervorgebracht haben wird. Wie dem aber auch sey, dieser ungünstige Stand der Dinge für die Herstellung des Friedens macht hier einen üblen Eindruck.

(Nachschrift.) Man versichert, daß die Botschafter von England, Rußland und Preußen dem Minister des Aeußern, Reschid Pascha, eine Vorstellung im Sinne der Collectivnote vom 29. Juli gemacht und ihm gerathen hätten, die Bedingungen des Mehemed Ali, welche Frankreich unterstützt, nicht anzunehmen. Es scheint, sie haben neuerdings bei ihren Höfen neue Instruktionen in Betreff der isolirten Politik des französischen Hofes eingeholt. Es kommt nun darauf an, ob es dem Grafen Pontois jetzt gelingt, die Pforte und Mehemed Ali zum Abschluß eines Vertrages zu bringen, ehe diese Instruktionen eintreffen.

Aegypten.

Alexandria, 17. Nov. Geduldig sieht der Pascha den Entschließungen der großen Mächte entgegen, auf seinen Kesmet bauend. Wahrscheinlich geht wohl der Winter vorüber, ehe es zur Entscheidung kommt. — Wenn Ludwig Philipp

Meister wäre, allein nach seinem Sinne zu handeln, so würde sich alles leicht abmachen lassen und Mehemed Ali seine Rechnung dabei finden; die Engländer wollen aber wie gewöhnlich durch irgend einen Vortheil für ihren Handel oder ihre Besitzungen die Ausrüstungskosten ihrer Flotten decken, daher verlangen sie freien Transsit über Aegypten nach Ostindien und die vollständige Beobachtung des mit der Pforte abgeschlossenen Handelstractats. Mehemed Ali soll also so abhängig als möglich von der Pforte bleiben. A.A.Z.

Allerley.

Privatvermögen mehrerer großen Personen des Alterthums.

Krösus besaß in liegenden Gründen ein Vermögen von 1,700,000 Pfd. Sterling, nebst vielem baaren Gelde, Sklaven und Möbel, welches zusammen fast die gleiche Summe ausmachte; er pflegte zu sagen, daß ein Bürger, welcher nicht ein Vermögen hätte, groß genug, um ein ganzes Heer zu unterhalten, nicht den Namen eines reichen Mannes verdiente. Der Philosoph Seneka hatte ein Vermögen von 2,500,000 Pfund; Lentulus, der Wahrsager, hatte 3,500,000 Pf.; Tiberius hinterließ bei seinem Tode 23,635,000 Pfund, welche Kaligula in weniger als 12 Monaten durchbrachte. Die Schulden Milon's beliefen sich auf 606,000 Pfd. Cäsar war, ehe er ein Amt antrat, 2,995,000 Pfd. schuldig; er erkaufte die Freundschaft des Lucius Paulus für 300,000 Pfd.; zur Zeit der Ermordung des Julius Cäsar war Antonius 300,000 Pfd. schuldig; er sollte die Summe an den Idus des März zahlen und hatte sie bezahlt vor den Kalenden des April; er verschwendete 147,000 Pfd. aus dem öffentlichen Schatze. Apizius brachte 500,000 Pfd. durch und als er, nach Prüfung des Standes seiner Kasse fand, daß ihm nur noch 80,000 Pfd. blieben, so vergiftete er sich selbst, weil er die Summe für nicht hinreichend zu seiner Erhaltung hielt. Julius Cäsar schenkte der Servilla, der Mutter des Brutus, eine Perle zum Werthe von 40,000 Pfd. Kleopatra gab bei einem Gastmahl dem Antonius, in Wein aufgelöst, eine Perle, die 80,000 Pf. werth war. Kloudius, der Sohn des Aesopus, des Komödianten, löste eine auf, 8000 Pfd. werth. Eine Schüssel kostete den Aesopus 80,000 Pfd. Kaligula verschwendete für ein Mittagessen 80,000 Pfd., und Heliogabalus 20,000 Pfd. Die gewöhnlichen Kosten eines Mahles für Lukullus waren 20,000 Pfd. Messala gab 400 000 Pfd. für das Haus des Antonius. Die Fische aus Lukullus Fischteiche wurden verkauft für 35,000 Pfd. Des Skaurus Landhaus wurde vom Feuer verzehrt und der ganze Verlust auf 850,000 Pfd. geschätzt. Otto I. verschwendete zur Beendigung eines Theils des Neronischen Pallastes 487,500 Pfd.

Eine sehr schlechte Schauspielerin hatte sich bei einer Vorstellung, in welcher sie gänzlich mißfiel, mehrere bezahlte Schreier ins Parterre gesetzt die sie am Schlusse herausrufen und mit den Worten: „hier bleiben!“ begrüßen mußten. Als sie am andern Morgen mit Doktor L. von diesem Wunsche des Publikums sprach und ihn um seine Meinung bat, versetzte er: es ist ein Wunsch, den ich mit Allen theile, — auch ich rief gestern Abend: Lange weile.

Ein Uhrmacher, der seiner einzigen, jungen Tochter eben nicht die beste Erziehung gegeben hatte, sagte eines Tages zu L.: Denken Sie sich nur, gestern Abend ist mir das sechszehnjährige Mädel mit einem Gesellen durchgegangen! — Da ging es Ihnen mit Ihrer Tochter, wie mit manchen Ihrer Uhren, versetzte L.; Sie haben sie zu schlecht aufgezogen, drum ist sie so früh abgelaufen!

Als nach dem Fall von Warschau eine große Menge von Gütern confiscirt worden waren, sagte Jemand zu L.: Was haben nun die sonst so fröhlichen Polen von ihrem Aufstand? Nun ist freilich ihre ganze Lustigkeit dahin! — Da irren Sie gewaltig! versetzte L.; Polen war nie so aufgeräumt, als in diesem Augenblick!

Der Eremit von Gauting schreibt vom 20. Sept. aus Cambridge, daß er dort mit einem mit 20 Personen besetzten Dampfwagen, welcher seine Probefahrt machte, auf der gewöhnlichen Landstraße, ohne Eisenbahn umhergefahren sey, daß dieser Wagen durch die Straßen der Stadt alle Wendungen mit der größten Geschwindigkeit gemacht habe und daß es nur beim Aufsteigen der Hügel etwas langsamer gehe, sonst aber diese Dampfwagen die Schnelle der Eisenbahnen ganz erreicht hätten und mithin die Eisenbahnen ganz unnöthig machen. (?)

Verschiedenes.

Der Umgang mit geistreichen Männern entwickelt manches verborgene Talent, von welchem die Welt späterhin großen Nutzen hat.

Ein Kind hörte seine Mutter sagen, sie habe einen Prozeß verloren. Voller Freude fiel es ihr um den Hals und rief: wie lieb ist es mir, liebe Mutter, daß sie den schändlichen Prozeß verloren haben, der ihnen so viele Unruhe verursacht hat.

In der Gegend von Baireuth stieß eine Frau bei einer Rauferei mit ihrem Manne (das muß eine zärtliche Ehehälfte gewesen seyn!) denselben dermaßen auf den Unterleib, daß er andern Tags früh starb. Die Mörderin sitzt. — Außer dieser Abscheulichkeit gäb' es noch manchen Mord zu berichten. So wurde im Landgerichte Pfaffenhofen ein Bauernbursche erschossen; im Landgerichte Greding einer von seinem Bruder erschlagen ꝛc. Doch genug! Wir lassen bei diesem abscheulichen Schauspiele den Vorhang fallen. A. T.

Ein Zuschauer bemerkte neulich in einem Pariser Theater am Schlusse des ersten Aktes, daß sein Sacktuch verschwunden sey. Er beklagte sich darüber laut und äußerte, daß, da er Advokat sey und diejenigen zu vertheidigen habe, welche den Gesetzen verfallen, seine Taschen billigerweise als assecurirt gegen Handstreiche zu betrachten seyn sollten. Er bat darauf seine beiden Nachbarn, ihm den Platz zu bewahren, während er sich ein anderes Sacktuch holen wolle und ging fort. Bei seiner Wiederkehr fand er diese Nachbarn nicht mehr, wohl aber auf seinem Platze das geraubte Sacktuch, in ein Papier gewickelt, worauf die Worte standen: „Verzeihung, mein Herr! wir hatten nicht die Ehre, Sie zu kennen.

Anzeigen.

(430.) Offene Kellnerstelle.

Ein Kellner kann ein Engagement, welches 100 fl. Salair trägt erhalten, durch das Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(431.) Anzeige.

Dienstag den 17. Dec.

grosse Vorstellungen

des

Professor Weiß

(mechanisches Theater nebst den magischen Experimenten)

im großen Saale des Bamberger Hofs.

Abends 7 Uhr.

Erster Platz: 24 kr., zweiter 12 kr., Gallerie 6 kr.

(432.) Haus-Verkauf.

Ein Haus nahe am Albrecht-Dürerplatze, das sich gut rentirt, mittlerer Größe ist und im guten Bauzustande sich befindet, ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(411a.) Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag der derzeitigen Besitzerin wird das Haus L. 1577 an der Maxbrücke, worauf das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Büschel haftet, und welches 1 großen Keller, 5 Zimmer, 4 Kammern, 2 Küchen, 4 Vorplätze, 2 Böden, Bodenkammer und s. v. Abtritt, enthält, mit realer Bierwirthschaftsgerechtigkeit und Wirthschaftsutensilien, durch das unterzeichnete Commissionsbüreau öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Termin hiezu auf

Montag den 23. Dezbr. Nachm. 2 Uhr

in obenbezeichneten Verkaufslokal anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hiermit höflichst eingeladen werden.

Die näheren Strichbedingungen sind in der Zwischenzeit zu erfahren bei dem Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(427a.) Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus mit einer Werkstätte und Feuerrecht versehen, wird täglich für 900 fl. verkauft durch

das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Gestorben:

den 12. Decbr. Bauer, Barbara Christina.
" " " Reidhardt, Anna Barbara, Privatiers-Tochter.
" " " Merkel, Sigmund Karl Gottlieb, Apothekers-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

December. 17. Lazarus.

Vergnügungen.

Theatralische Abend-Unterhaltung in der Harmonie. Anfang halb 8 Uhr.

Mit einer literarischen Beilage von Schneider u. Weigel.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen Königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 164. Mittwoch 18. Decbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 9. Dec. Wenn wir in einem früheren Berichte über einige begnadigende Urtheile sprachen, so müssen wir hier zweier Verurtheilungen erwähnen, die Männer aus den höhern Ständen betreffen. Herr v. K..., ein kurländischer Edelmann und Privat-Docent an der hiesigen Universität, hatte in dem Sessionszimmer des Kammergerichts einem Advokaten eine Ohrfeige applicirt, wodurch der Prozeß natürlich nicht beendet, sondern sogar noch schlimmer wurde. Herr v. K. ist nun zu sechsmonatlichem Festungsarrest in Spandau condemnirt und das Urtheil von Sr. Majestät bestätigt worden. Viel merkwürdiger und schrecklicher in seinen Folgen ist der zweite Fall. Ein kürzlich aus dem activen Dienste geschiedener Stabsoffizier hatte die Unterstützung Sr. Maj. zur Erhaltung seines Gutes in Oberschlesien nachgesucht und wirklich erhalten. Ein wiederholter Versuch um ein neues Anlehen war abgeschlagen worden. Um nun die Subhastation seines Gutes zu verhindern, ließ er sich zu dem verderblichen Schritte verleiten, durch fremde Hand ein Schreiben, angeblich aus dem geheimen Kabinette des Königs kommend mit einem bekannten Namen unterzeichnet, anfertigen zu lassen, worin ihm wieder zu einem erlangten Darlehen von 8000 Rthlr. Hoffnung gemacht wurde. Dieses falsche Dokument sandte er an seinen Sachwalter. Der Advokat der Gläubiger aber entdeckte bald die wahre Beschaffenheit des Schreibens, und der Major ist nun zum Verlust seines Adels, seines militärischen Charakters und seiner Orden, auch zu 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt. F. J.

Berlin, 11. Dec. Heute Morgen sah man in unserer Residenz nach Verlauf einiger Stunden eine neue Stadt aus Holz entstehen. Die Buden zum Weihnachtsmarkte sind nämlich heute errichtet, und haben ein munteres Leben hervorgebracht. Ueberall erblickt man schon schön geputzte Damen, die für ihre Theuren Geschenke aussuchen. Das herrlichste Wetter begünstigt die Lebhaftigkeit auf dem Christmarkte. — Vorgestern Mittag entstand hier in der ansehnlichen Schlösserschen Tuchfabrik durch zu starkes Heizen ein großes Feuer, das bis zum andern Morgen fortbrannte und fast das ganze Fabrikgebäude vernichtete. Das Traurigste dabei ist, daß über 200 Menschen dadurch brodlos geworden sind, und die Fabrik erst im Frühjahr wieder in Stand gesetzt werden kann. — Wie verlautet, ist der Fabrikbesitzer in mehreren Assecuranzen sehr gut versichert. — Bei dem bedeutenden Bankerot eines großen Seidenfabrikanten und Wollenhändlers zu Elberfeld sollen auch mehrere hiesige angesehene Häuser stark betheiligt seyn, und man befürchtet, daß dieser Fall noch andere nach sich ziehen könnte. F. J.

Berlin, 11. Dez. Zur Ausführung des Monuments für Friedrich den Großen sind vom Finanzministerium einstweilen 200,000 Rthlr. angewiesen worden. Der Platz, wo dasselbe errichtet werden soll, ist noch nicht ermittelt. Am wahrscheinlichsten und auch am würdigsten scheint es, wenn die kolossale Statue auf den Opernplatz käme, der dann, von den großartigsten Gebäuden der Hauptstadt umgeben, nämlich von der Hedwigskirche, dem Opernhause, der Bibliothek und der Universität eingeschlossen, zu einem anmuthigen Blumengarten umgeschaffen werden müßte. — Den Damen wird vielleicht die Nachricht nicht unwillkommen seyn, daß nächstens hier von einem sehr geschickten und erfahrenen Arzte ein „Handbuch der Cosmetik" erscheinen wird, worin die bewährtesten und unschädlichsten Toilettenkünste gelehrt werden sollen. F. J.

Stuttgart, 2. Dec. Die interessante Schrift: „Geschichte der sogenannten allgemeinen Ständeversammlung im Königreiche Hannover", welche in hiesigem Verlage erschien, jedoch alsbald, wegen scheinbarer Formalitätfehler im Verhältniß zur Censur, mit Beschlag belegt worden war, ist in Folge Beschlusses des Ministeri-

ums des Innern freigegeben worden und bereits überall hin versendet. Auch von dem inhaltreichen hannöverschen Portfolio ist der zweite Theil nunmehr in den Händen des Publikums. Es ist ein wichtiger Beitrag zur neuesten Geschichte des constitutionellen Lebens in Deutschland. Aus dieser Thatsache kann man ersehen, daß bei uns nicht jede Beschlagnahme bestätigt wird.

Spanien.

Madrid, 4. Dec. Der Graf Ledochowski, früherhin Offizier in der nun aufgelösten polnischen Legion, kam gestern aus Espartero's Hauptquartier zurück, wohin ihn der französische Botschafter mit Aufträgen für den Obristen Senilhes geschickt hatte. Der eingetretene Winter und die Schwierigkeit der Herbeischaffung der Lebensmittel zwang den Herzog de la Vittoria, seine Linien um einige Meilen zurück zu verlegen. Kaum verließ er las Parras, als auch sein Nachtrab von Cabrera's Leuten mit lautem Hohngeschrei angegriffen wurde, und einigen Verlust erlitt. Die von den Truppen der Königin verlassenen Ortschaften wurden von den Carlisten niedergebrannt, und die wenigen zurückgebliebenen Einwohner erschossen. Dieses Schicksal wiederfuhr namentlich, auf Cabrera's eigenen Befehl, einer Frau, in deren Hause Espartero in las Parras gewohnt hatte. Auf diese Weise sieht sich die unglückliche Bevölkerung jener Gegend genöthigt, mit den Truppen Espartero's Haus und Hof zu verlassen, und ihrem Marsche zu folgen. A. A. Z.

Großbritannien.

London, 9. Dec. Mittelst Couriers ist hier die wichtige Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von Rußland unsere und die französische Flagge in dem Marmorameer zulassen will, falls die russische Flotte in die Lage gesetzt werde, nach Konstantinopel zu gehen, um im Einverständniß mit den andern Mächten der Pforte zu Hülfe zu eilen. Dieß geschähe folglich nur in höchst außerordentlichen Fällen, denn im Allgemeinen sollen die Dardanellen wie der Bosporus als für alle fremde Kriegsschiffe, welcher Nation sie auch immer angehören mögen, gesperrt erklärt werden. Es ist also doch endlich wahr geworden, was bisher bezweifelt und in Abrede gestellt ward. Lord Palmerston kann sich schmeicheln, daß er mehr erreicht hat, als er hoffen durfte, weil von dem Augenblick der Annahme jener Vorschläge an die Bestimmungen des Tractats von Hunkiar-Skelessi außer Wirksamkeit treten, und alle Besorgnisse wegfallen, die wegen desselben genährt wurden und die dessen Erneuerung fürchten ließen. A. A. Z.

London, 10. Dec. Samstag Abends fuhr plötzlich eine Postchaise am Schloß zu Windsor vor, und es stieg aus derselben ein junger Mann heraus, der seinem Ansehen nach fremd zu seyn schien. Derselbe erklärte, Depeschen für die Königin zu haben, die er derselben überreichen wolle. Die Königin weigerte sich, eine Audienz zu gewähren, und sandte Herrn Murray, ihren Haushofmeister, und sodann den Oberlieutenant Grey, den diensthabenden Stallmeister, zur Empfangnahme der Depeschen. Der Fremde weigerte sich aber hartnäckig, ohne einen eigenhändigen Brief oder eine Audienz seine Depeschen abzugeben, zeigte übrigens Briefe an die Königin mit einem deutschen Poststempel vor. Sein seltsames Benehmen veranlaßte indessen die Polizei, ihn zu verhaften, worauf der Fremde an Lord Melbourne schrieb und nun sogleich dessen Sekretair mit einem Briefe des Ministers zur Empfangnahme erschien. Da dies aber nichts fruchtete, so wurden dem Fremden nach langen Demonstrationen seine Briefe und Depeschen mit Gewalt abgenommen, und derselbe die Nacht über aufbewahrt. Den andern Morgen fand sich, daß derselbe William Sannucher heiße, Postsecretair in London sey, und bei der Ankunft der deutschen Post die an die Königin von Prinz Albert gerichteten Briefe wegnahm und so damit spornstreichs nach Windsor fuhr. Derselbe wird nun, der Entwendung von Briefen als Postbeamter beschuldigt, vor Gericht gestellt werden.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Admiral Roussin, der nahe an sieben Jahre Botschafter zu Constantinopel war, ist hier angekommen.

— Zu Tunis war am 12. Nov. ein Abgesandter Abdel Kader's eingetroffen.

— Die Gerüchte von einer bonapartistischen Verschwörung werden heute von dem ministeriellen Abendblatte bestätigt, welches von „schrecklichen Vorbereitungen" spricht, die veranstaltet gewesen wären. Die Polizei hat, wie man vernimmt, alles entdeckt, und nichts wäre mehr von den Individuen, die bei dem Complotte betheiligt gewesen, zu besorgen. Der bonapartistische Agent, dem die Polizei in Paris auf der Spur gewesen, dem es aber noch geglückt wäre, zu entkommen, soll der Vicomte de Persigny, der Adjutant des Prinzen, seyn.

— Die „Presse" versichert, Marschall Valee sey gestern von seinen Funktionen in Algier abberufen worden, und habe den General Trezel zum Nachfolger erhalten.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 5. Dec. Wie ich mit Bestimmtheit höre, hat die Mission des Chevalier Versace von Neapel nach London die Versöhnung Sr. Maj. des Königs beider Sicilien mit seinem Bruder, dem Prinzen Karl

von Capua, zum Zweck, der nach den bisherigen einleitenden Schritten, nun zweifelsohne definitiv erreicht werden wird. Man versichert, daß der König die Summe von 40,000 Stück Dukaten zur Bezahlung der Schulden seines fürstlichen Bruders angewiesen hat. Der Gemahlin des Prinzen, Mdm. Shmith, ist der Titel „Herzogin von Villalta" angetragen worden.

Türkei.

Smyrna, 21. Nov. Nachrichten aus Alexandria zufolge war Mehemed Ali entschlossen, Alles in Bewegung zu setzen, um ein Arrangement mit der Pforte ohne Intervention der Mächte zu Stande zu bringen. Herr Cochelet genießt bei dem Pascha ein unbegränztes Vertrauen, das der französische Consul seinerseits mit einer Hingebung für die Sache des Vicekönigs erwiedert, die ihm die Agenten der andern Mächte einigermaßen entfremdet. — Der großherrliche Hattischerif war bei Abgang des letzten Dampfboots in Alexandria bereits bekannt. Er machte unter Türken und Franken große Sensation. A. A. Z.

Allerley.

(Nürnberg, 17. Dec.) Gestern Morgen zwischen 9 und 10 Uhr, als der Herr Obristlieutenant v. Massenbach im Begriffe war, aus dem Kasernhofe dahier zu gehen, fiel plötzlich zunächst des Brunnens im Kasernhofe von der Kirche „zum deutschen Haus," ein nicht unbedeutender Stein gerade auf das Kasket des in Rede stehenden Offiziers, wodurch derselbe fast bewußtlos niedergeworfen wurde. An dem Epaulett der rechten Schulter prallte der Stein ab, zersplitterte und ein Stück davon traf den in der Nähe stehenden Kanzleidiener Meier in der Art, daß dieser schwer verwundet niedersank und nur durch schwaches Athmen ein Zeichen des Lebens gab. Man zweifelt sehr an dem Aufkommen dieses Mannes.

(München.) Dem k. Hauptmann im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Jos. v. Vallade, wurde von Sr. Maj. dem König das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens verliehen, und dem charakterisirten k. b. Hauptmann St. Simon von Carneville zu München ein Gewerbsprivilegium für 8 Jahre auf Einführung eines neuen Pflasterungs-Materials und Pflasterungsmethode, die E. M. A. Dez-Maurel zu Lyon erfunden hat.

(Amberg.) Vor einigen Tagen kam hier nachfolgender Unglücksfall vor. Ein 5jähriges Mädchen neckte sich mit dem Kettenhunde in ihrem väterlichen Hause, indem es in dem ihm gereichten Futter herumspielte. Der Hund wurde hiedurch gereizt, schnappte nach der Hand des Kindes, und biß solche gänzlich ab.

(Bamberg, 15. Dec.) Unbarmherzige Zeitungsschreiber ließen den bekannten (und hier beliebten) Julius Stark vor Kurzem in Speyer vom Seile stürzen und maustodt liegen. Derselbe war indessen erst vor einigen Tagen hier und befindet sich gegenwärtig in seiner Heimath Schney ganz gesund und wohl.

Der feingesponnene Faden muß endlich ans Licht, und wär's eine Krankenlampe. Kürzlich wird ein Mann weit von Berlin krank und spricht im Fieber von Feueranlegen, Mühle in Berlin und Menschenknochen. Da bemerkt man bei der Lampe den Faden, zieht ihn in gesunden Tagen weiter vor und erfährt, daß das große Feuer in Berlin vor fast zwei Jahren, wobei 15 Menschen umkamen, angelegt war. Man ist nun beschäftigt, aus dem Faden einen Strick zu machen.

(Eingesandt.)

Als unlängst die Conscriptionspflichtigen zum Looſen ins k. Landgericht Eschenbach berufen wurden, gesellten sich mehrere junge Leute in einem Wirthshause zusammen, aßen und tranken, und zwar bei weitem mehr, als es ihr Appetit erheischte. Kaum hatte der Biergeist die rothe Gluth auf ihre Gesichter gemahlt und der Magen seine Dämpfe gegen den Kopf steigen lassen; so machte einer der Mitzechenden, der s. g. Stegerbauernsohn von Ranzenthal an seine Zechkollegen den Wettvorschlag:

„Jeder solle ein Seidlein Branntwein ohne abzusetzen austrinken, und wer dies nicht könne, die ganze Zeche bezahlen."

Jeder von den schon berauschten Zechern wollte im Uebermaß des Trinkens Meister seyn, weshalb sie einstimmig den Vorschlag acceptirten. Die Seidelgläser wurden gefüllt und den Wettakkordanten zum Leeren gereicht. Im Nu waren die Gläser leer und oben beregter vulgo Stegerbauernsohn sank sogleich bewußtlos nieder; man hob ihn auf und legte ihn auf die nahe Ofenbank, auf welcher er schon nach einigen Minuten sein junges Leben unter brennendem Schmerzgefühl aushauchte und in Zirkendorf begraben liegt.

Möge dieses Factum für junge leidenschaftliche Zecher als warnendes Beispiel dienen, damit sie nicht der bekannten Zechregel huldigen; daß seitdem das Saufen aufgekommen ist, die Meisten, leider, nicht mehr trinken! Dir.

(Age.) Der Congreß von Texas hat ein Geſetz angenommen, wornach jedes Frauenzimmer, das im laufenden Jahr einen Bürger dieſer jungen Republik heirathet, von Staats wegen eine Mitgift von 2932 Morgen guten Ackerlandes enthält.

Die ſchlauen Spatzen.

Zwölf Spatzen ſaßen jüngſt auf einem Dache,
Und hielten da ganz ſpatziſch einen Rath;
Was iſt zu machen, frug man in der Sache,
Beſinnt euch alle wohl, der Winter naht?

Wir haben keinen Vorrath, nicht für Einen,
Und ſitzen hier in träger Rub';
Schon deckt der Schnee, der anfängt zu erſcheinen,
Uns erſt auch noch das bißchen Futter zu.

Ich wüßte wohl, ſprach einer von den Alten, —
Ein Spatz, der wohl im Stehlen ſchon ergraut,
Was da zu thun, und wollt ihr mit mir halten,
So habt ihr nicht auf Sand gebaut.

Ein Bäckerjunge trägt mit jedem Morgen,
Die Semmeln, wie ich ſeh, von Haus zu Haus,
Was iſt zu thun? uns drohen Nahrungsſorgen,
Und habt ihr Muth, ſo rauben wir ihn aus.

Die Semmeln ſind nur winzig klein gebacken, —
Und niemand iſt, der uns zum Voraus borgt;
Ein Leichtes iſt's, ſie ihm hinwegzuzwacken,
Und ſtimmt ihr bei, ſo iſt für uns geſorgt.

Und alle ſah'n hierin den beſten Hebel,
Den zu ergreifen ſie der Hunger zwang;
Sie wetzten ſchon geſchäftig ihre Schnäbel,
Und freuten ſich auf den erwünſchten Fang.

Schon ſtanden ſie parad am nächſten Morgen,
Und horchten nur auf das Kommandowort;
Der Junge kam, und trug ganz ohne Sorgen,
Auf ſeinem Kopf die netten Semmeln fort.

Sie ließen über ſeinen Korb ſich nieder,
Mit Ungeſtüm, gleich einem Räuberheer;
Entluden ſich der Beute, kamen wieder,
So ward der Korb in zwey Minuten leer.

Anzeigen.

(432.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus von mittlerer Größe, das ſich wegen ſeiner Geräumlichkeiten parterre für einen Maurer, Schreiner, Metzger ꝛc. eigenen würde, und welches nahe am Thiergärtnerthor liegt, iſt zu verkaufen.

(433.) **Haus- u. Großpfragnerei-Verkauf.**

Ein Haus mit realer Großpfragnerey an einem lebhaften Platze iſt unter billigen Bedingungen täglich zu verkaufen. Näheres
im öffentlichen Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(434.) **Anzeige.**

Auf vieles Verlangen kann das Modell der Feſtung noch bis Freitag im Saale zu den 3 goldnen Kronen in der Beckſchlagergaſſe geſehen werden.

(430a.) **Offene Kellnerſtelle.**

Ein Kellner kann ein Engagement, welches 100 fl. Salair trägt erhalten, durch das Commiſſions-Geſchäft und Büreau des
Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

(429a.) **Garten-Verkauf.**

Ein nächſt dem Lauferthor liegendes, ſchön arrondirtes Gartenanweſen iſt zu verkaufen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Aufſchlüſſe
das öffentliche Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

Geſtorben:

den 14. Decbr. Drechler, Leonhard Friedrich, Flaſchnermeiſters-Söhnlein.
" " " Zeiller, Barbara, Dienſtmagd.
" " " Schachtler, Georg, Taglöhner von der Großweidemühl.
" 15. " Maurer, Ehſtph. Andreas, Rothſchmidtsgeſell und Nachtwächter.
" " " Port, Katharina Maria Barbara, Schullehrers-Wittwe.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerſtag, den 19. Dec.: „Der Verſchwender. Original-Zaubermärchen von Raimund, Muſik von Konradin Kreutzer. Herr Eduard Hyſel: „Valentin."

Täglicher Kalender.

December. 18. Wunibald. (Quatemb.)

Vergnügungen.

Produktion des Liederkranzes. Anfang 7 Uhr.
Metzelſuppe zu St. Leonhard bei C. Lohbauer.

Mit einer literariſchen Beilage von Schneider u. Weigel.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Gläßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 3 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 165. Donnerstag 19. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 16. Dec. Zu den Nachrichten, die wir in verschiedenen deutschen Blättern über hiesige Zustände lesen, Nachrichten, die entweder rein erdichtet, oder auf vagen Gerüchten beruhend, nicht selten im Tone officieller Wahrheit hingestellt werden, gehört auch in Nro. 340 des Schwäbischen Merkurs ein Artikel aus München vom 10. December, der, soweit er die München-Augsburger Eisenbahn bespricht, in allen Theilen unwahr ist. Wir wollen gerne glauben, daß nicht böse Absicht, sondern nur die Begierde Neues und Pikantes zu berichten die Correspondenten verleitet, derlei falsche Angaben und vorschnelle Behauptungen in die Welt zu schicken. — Am nächsten Weihnachtstag wird im großen Saale des Odeons zum erstenmal das Oratorium „Paulus" von Felix Mendelssohn-Bartholdy aufgeführt. Bei der Virtuosität und dem Zusammenwirken der Mitglieder unserer Hofcapelle, und bei den reichen Mitteln, die dieser Kunstanstalt zu Gebot stehen, darf man Treffliches erwarten. Se. Maj. der König selbst gedenken dieser Production beizuwohnen, und das an diesem Tage gewöhnliche Hofconzert findet darum dießmal nicht statt. A. A. Z.

Regensburg, 14. Dec. Von gefälliger Hand erhalten wir so eben die Mittheilung, daß mit dem 1. Januar 1840 tägliche Eilwägen zwischen Regensburg und Passau ins Leben treten. Die amtliche Bekanntmachung wird demnächst erfolgen. R. Z.

Berlin, 8. Dec. Aus Posen meldet man hieher, daß der dortige Adel so traurig gestimmt ist, daß er sogar nicht mehr das Theater besucht; ein großer Theil der Einwohner ist dieser immer, und so soll sich der Theaterdirektor gezwungen sehen, die Bühne zu schließen, wodurch natürlich derselbe großen Schaden leidet und das anderweitige Publikum sich zu langweilen gezwungen wird.

Dresden, 12. Dec. Der bei der Leipziger Sternwarte angestellte Mathematiker Seidemann hat für das nächste Jahr wieder einen sehr vorsichtig abgefaßten Witterungskalender erscheinen lassen, dessen hie und da komisch werdende Einleitung verschiedene Vortheile der Vorauskenntniß der Witterung aufzählt. Von ungewöhnlichen Ereignissen gibt er z. B. Stürme für den 8, 9, 20 und 21 Januar (im südlichen Europa), 5 Feb. 4, 5 und 30 März, 5 Jun., 1 Sept., 16 Nov. und 21. Dec. an, und prophezeiht Erdbeben zwischen dem 2 und 4, 27 und 30 April (in niederen Breiten der nördlichen Halbkugel) so wie vom 30 zum 31 Mai, den 30 Jul., den 13 August (auf der südlichen) den 26 August (auf der nördlichen Halbkugel), ferner zwischen dem 24 und 26 Nov. und endlich den 21 und 23 Dez. (für die beiden letzteren Termine ungewiß.) A. V. Z.

Stuttgart. Die evangelische Synode, welche ihre diesjährigen Sitzungen am 18 Nov. angefangen hatte, hat dieselben am 13. December geschlossen.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe, als werde der Marschall Valée von Algier abberufen. Der Marschall Valee hat nicht einen Augenblick das Vertrauen des Königs und seiner Regierung verloren; er besitzt dieses Vertrauen ungemindert.

— Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 9. Dec. meldet, daß sich das erste Bataillon des dritten Regiments leichter Infanterie zu Toulon eingeschifft hat.

— Das Complot des Prinzen Louis Napoleon reducirt sich, wie man uns versichert, auf folgendes: der Prinz verfaßt in London in seinen Freistunden kleine Bemerkungen über den Ruhm seines Oheims, die er in vielen Exemplaren drukken läßt, um sie in den Casernen und Festungen zur Bewahrung des Andenkens an die Heldentha-

ten des großen Kaisers auszutheilen. Was ein Complot auf bestimmten Tag und eine geschehene oder bevorstehende Landung betrifft, so ist dieß sehr wahrscheinlich eines jener Gerüchte, die ihre Quelle blos in der durch einige Börseninteressen aufgereizten Einbildungskraft haben.

Toulon, 11. Dec. Gestern Abend ist das Dampfboot Acheron von Algier hier eingetroffen, von wo es am 7. abgegangen war. Ich ziehe Ihnen das Wichtigste aus den angekommenen Briefen aus. „Die Details, die wir von der Ebene erhalten, sind sehr beunruhigend. Unsere Soldaten scheinen zu den Arabern in einem Verhältniß wie 1 zu 25 zu stehen, und obgleich sie sich hinter den Verschanzungen der Lager vertheidigen können, läßt der Marschall doch alle Posten räumen, um Massen in der Nähe von Algier zu concentriren. Alle Blockhäuser in der Nachbarschaft von Belidah und Buffarik wurden geräumt und verbrannt. Man konnte sie nicht verproviantiren. Die Araber waren sogar auf dem Punkte, sich eines nach den Blockhäusern von Belidah abgeschickten Convois zu bemächtigen. Die Lager von Ued-Laleg, an der Chiffa, von Maelma, von der Arba, von Kara Mustapha wurden ebenfalls geräumt; vielleicht wird dasselbe mit dem von Fonduk und den andern befestigten Plätzen der Ebene geschehen. Von dem, was auf den, den Hadschuten so nahen Punkten von Koleah vorgeht, wissen wir seit dem Beginne der Feindseligkeiten nichts.

Schweiz.

Zürich, 12. Dec. Der preußische Gesandte, Hr. v. Bunsen, ist, begleitet von dem Legationssecretär, Hrn. v. Thiele, am Vororte angelangt, und hat gestern dem Bundespräsidenten seine Creditive überreicht.

Dänemark.

Copenhagen, 7. Dec. Bereits unter dem 4. d. M. hatte die Kjöbenhavnspost über einige Auftritte berichtet, die sich am Abend vorher hier ereignet hatten, und zwar auf folgende Weise: „Einige eben so betrübte, als bei jedem wohlgesinnten Bürger Bedauern erweckende Pöbelexcesse haben gestern Abend statt gefunden, indem einige übelgesinnte Individuen die allgemeine Bewegung, die auf den Straßen herrschte, benutzten und die Scheiben bei einigen Handelsleuten einzuschlagen anfingen. So sehr wir überzeugt sind, daß Niemand, der den Namen Bürger oder Mann des Volkes verdient oder verdienen will, an diesen empörenden Auftritten Theil genommen, eben so gewiß nehmen wir auch an, daß jeder hiesige Bürger nach Kräften darüber wachen wird, die an Verstand oder Alter Unmündigen von jeder Theilnahme an solchen Pöbelstreichen abzuhalten, damit nicht dadurch den Feinden des Volkes Anlaß gegeben werde, zu läugnen, daß der Geist der Eintracht und der Gesetzmäßigkeit, der für jetzt doppelt erforderlich ist, in der That noch unter uns herrsche und stark genug sey, um uns zugleich Ansprüche auf größere Selbstständigkeit zu geben, so wie jeden, der in dänischen Staaten lebt, von der gesetzlichen Sicherheit seines Lebens und Eigenthums zu überzeugen."

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 1. Dec. Das Interventionswerk der europäischen Großmächte in dem Streite zwischen der Pforte und Mehemed Ali ist noch nicht ganz aufgegeben, aber in einem Grade modificirt, daß es einer Verzichtleistung fast gleichkommt. In diesem Sinne ist neuerlich zwischen Oesterreich, England und Frankreich beschlossen worden, an Mehemed Ali eine Erklärung des Inhalts zu richten: 1. „wenn es ihm beliebe mit der Pforte direct zu unterhandeln, werde ihn Niemand daran hindern; allein die Sanction und Garantie der Großmächte für einen Frieden werde nur folgen, wenn dieser auf billigen Bedingungen fuße; 2. Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali würden nur in dem Fall angewendet werden, wenn die Mächte einen neuen Angriff gegen die Pforte (Vorrücken der Armee Ibrahims in Kleinasien) abzuwehren sich genöthigt sehen sollten." Die Lage der Dinge erhält damit eine wesentlich veränderte Gestalt, obgleich die Mächte eigentlich nur gut heißen, was ohne ihr Wissen bereits eingeleitet war. Man weiß durch frühere Meldungen, daß die Pforte, ihres precären Zustandes müde, schon vor länger als einem Monat sich mit dem Gedanken eines directen Arrangements mit Mehemed Ali befaßt hat.

Allerley.

(Bamberg, 16. Dec.) Heute früh gegen ein Viertel 5 Uhr brach in der Faulwettersmühle Feuer aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß diese und noch 3 andere Mühlen (bei einer jedoch wurde das Mühlwerk gerettet) ein Raub der Flammen wurden. Es war ein großes Glück, daß der Wind gerade in der Richtung des Flußes wehte, und ein fürchterlicher Regen die fliegenden Feuerbrände augenblicklich löschte, außerdem auch das Rathhaus in Gefahr gewesen wäre. Es gewährte einen gräßlichen Anblick, wenn man die furchtbare Flamme in den Fluthen sich abspiegeln sah. Gegen 8 Uhr war das Feuer nieder, und es würde keinen so großen Schaden anrichten haben können, wenn man wegen der Lage der Gebäude hätte beikommen und die zur Rettung bereitwilligen Hände gebrauchen können. Die Spritzen sowie das dazu gehörige Personal war im Augenblick auf dem Platze der

Gefahr und gegen 6 Uhr war auch schon die vortreffliche Hallstadter Spritze da. Das Gebäude des k. Salzamtes und mit ihm das des k. Appellations-Gerichtes waren in der größten Gefahr, und das Gesimse des ersteren brannte zweimal, doch gelang es den vereinten Anstrengungen, sowohl diese als auch die zunächst oberhalb stehende Mühle, die man auch schon für verloren hielt, zu retten. Die dem Militär gehörige Feuerspritze soll hiebei sich besonders ausgezeichnet haben. Was das Unglück noch um so beklagenswerther macht, ist, daß wahrscheinlich auch ein Menschenleben dabei verloren ging, man vermißt bis jetzt einen Müllerburschen.

(Bamberg, 16. Dec.) Dem Einsender des Artikels im gestrigen Tagblatte (den hier beliebten! — „Julius Stark" betreffend) diene zur Nachricht, daß Stark nicht, wie angegeben wurde, gesund und wohl in seiner Heimath sich befindet, sondern in einem hiesigen Gasthause krank darnieder liegt, jedoch seiner baldigen Genesung unter der Pflege schöner Hände, entgegensieht. B. T.

Bei einer vor einiger Zeit in Hamburg an die im Konkubinate lebenden Individuen erlassenen Aufforderung, sich kostenfrei trauen zu lassen, haben sich nicht weniger als siebenhundert zwei und dreißig Paare mit 59 ungetauften, über 6 Monate alten Kindern gemeldet, und sind zwanzig- bis dreißigjährige Menschen zum Vorschein gekommen, die weder getauft noch konfirmirt waren!!

Die Vorstellungen des Thierbändigers Carter im olympischen Cirkus in Paris sind so besucht, daß man jeden Abend Zuschauer abweisen muß. Jede Einnahme übersteigt 4000 Fr. Van Amburgh hat dem Carter eine Herausforderung zugeschickt Er schlägt vor, sich ohne Vorbereitung in die Käfige des Pflanzengartens zu begeben. Man sieht der Antwort Carters entgegen.

Zu Louvres bei Paris hat man kürzlich einen wichtigen Fang von Contrebande-Tabak aus Belgien gemacht. Die Zollbeamten von Peronne hatten einen mit sechs Pferden bespannten Karren bemerkt, auf welchem sich neun enorme Marmorblöcke zeigten. Man vermuthete, daß es damit nicht richtig sey, und ein paar Aufseher verfolgten die Fuhre mehrere Tage, allein erst in Louvres glaubten sie ihrer Sache gewiß zu seyn und veranlaßten die Untersuchung des Karrens und seiner Fracht. In Pontoise wurden die Blöcke abgeladen und es fand sich, daß sie hohl und ganz mit belgischem Tabak gefüllt seyen. Die Oeffnung war sorgfältig mit dem abgenommenen Obertheile vermacht und mittelst eines erdfarbenen Mörtels hatte man jede Spur derselben verkleidet; so war der Zug durch eine Reihe von Zoll-Linien gekommen, ohne daß man ein Arges daran genommen hätte. Das Gewicht des confiscirten Tabaks beläuft sich auf mehr als 2000 Kilogramme, wovon der Schwärzer allerdings ein hübsches Profitchen gemacht hätte.

In Rußland gibt es noch Gegenden, wo die Sitten und Gebräuche an die Vorzeit erinnern. So z. B. gehen im Kreise von Bogorodigk die Mädchen bis zum 16 Jahre bloß mit einem Hemde bekleidet, das mit einem rothwollenen Gürtel festgehalten wird; erst nach dieser Zeit erhalten sie die Panirwa, nämlich einen vollständigen Anzug, der sie als mannbar erklärt. Die Ceremonie, mittelst welcher dieser Aktus geschieht, ist recht komisch; sie wird gewöhnlich an dem Namenstage des Mädchens vorgenommen und im Beiseyn der ganzen Familie. Das Mädchen stellt sich zuerst auf eine Bank und läuft dann von einer Ecke des Zimmers zu der anderen. Ihre Mutter folgt ihr mit einem offenen Rocke in den Händen und ruft: „Spring hinein, mein Kind." Die Tochter gibt Anfang kein Gehör den Worten der Mutter, endlich aber thut sie den verhängnißvollen Sprung und wird mit Jubel begrüßt. Ein Fehlsprung zieht einen jährlichen Aufschub nach sich und die Mädchen passen daher wohl auf, daß ihnen nicht so etwas passirt; eine jede sehnt sich insgeheim darnach, das Recht zu haben, einen Liebhaber zu erhalten, und — sodann den Mann.

Theater-Bericht.

Montag, den 16. Dec.: „Der Vater der Debutantin, oder: doch durchgesetzt." Komisches Gemälde in 5 Abtheilungen nach dem Französischen von L. W. Both.

Komische Lebensbilder dieser Art müssen immer gefallen, besonders wenn der Witz kernig und frisch ist und die Karrikatur nicht zur verderblichen Fratze wird. Das Theater mit seinem Appendix, als da sind: Dichter, Journalisten, Verehrer der Aktricen, sodann Verlegenheiten, Kabalen und Intriguen u. s. w. wird uns auf dem Theater dargestellt. Es ist weiter nichts als daß sich der Vorhang hebt und uns einen Blick in jenes Treiben und jene Wirren hinter den Coulissen gestattet, wovon wir sagen können, wenn uns anders noch irgend eine Illusion lieb ist: Wir begehren nimmer und nimmer zu schauen u. s. w.

Gespielt wurde durchgängig sehr brav. Es ist bei solchen Stücken eine Hauptsache der Aufführung, daß Alles rund zusammengeht, und wir müssen gestehen, daß sich in dieser Hinsicht nicht klagen läßt. Herr Schrader gab den ci-devant Schauspieler

Tanne mit jener natürlichen, reinen Komik, die von der Situation geboren wird und darum keine Berechnung zuläßt. Mad. Lehr, Aphanasia, zeigt uns in jeder Rolle mehr, welche gute Besetzung das naive Fach durch sie hat. Mad. Rothhammer war als Emilie Müller-Schulz ein vollkommenes Spiegelbild eines jener Quälgeister der Theater, direktoren.

Herr Pohle, Graf Hohenthal, Herr Stein, Professor Spinne, Herr Rothhammer, Aqua Marin und die übrigen Mitwirkenden sind hinsichtlich ihres wackern Zusammenspielens zu loben. △

Anzeigen.

(435.) Haus-Verkauf.

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, mittlerer Größe, ganz neu erbaut und auf der Sommerseite liegend, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(436.) Empfehlung.

Zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

möchte mein Lager von den verschiedensten Büchern, Kunstwerken u. s. w. hinreichenden Stoff für die Jugend und für Erwachsene bieten und die hierüber erschienen, bei mir gratis zu habenden Verzeichnisse I und II die Auswahl erleichtern, weshalb ich diese zur gefälligen Durchsicht und mich zu gütigen Aufträgen empfehle.

Ferdinand v. Ebner.
S. Nr. 403 auf der Füll.

(437.) Haus-Verkauf.

Ein Haus nahe am Albrecht-Dürerplatze, das sich gut rentirt, mittlerer Größe ist und im guten Bauzustande sich befindet, ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(438.) Anzeige.

Johann Hübner von Mittelrüßelbach benachrichtiget hiemit das hiesige Publikum, daß er wieder mit frischen Latwergen angekommen ist. Sie bestehen in Hiften-, Attig-, Holder- und Wachholder-Latwergen. Sein Aufenthalt dauert 5 Tage und logirt im Gasthaus „zum grünen Markt" Nro. 824.

(439.) Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft auf der Sebalder Seite mit einem Felsenkeller, welcher noch um vieles erweitert werden kann, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(440.) Haus-Verkauf.

In der Mitte der Stadt ist ein massiv erbautes Haus mit geräumigen Lokalitäten und dem realen Waldrechte billig zu verkaufen.

(434.a) Anzeige.

Auf vieles Verlangen kann das Modell der Festung noch bis Freitag im Saale zu den 5 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse gesehen werden.

Hiesige Schrannenpreise
vom 10. und 14. December.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 50 kr.	11 fl. 4 kr.	10 fl. 27 kr.
Waizen .	17 „ 42 „	16 „ 13 „	12 „ — „
Gerste . .	12 „ — „	11 „ 39 „	11 „ 24 „
Haber . .	4 „ 36 „	4 „ 16 „	3 „ 45 „

Das Korn ist gefallen um 23 kr. Der Waizen ist gestiegen um 3 kr. Die Gerste ist gestiegen um 29 kr. Der Haber ist gestiegen um 4 kr.

Gestorben:

den 14. Decbr. Vestner, Anna Barbara, Spitalpfründnerin.
„ 15. „ Höller, Katharina.
„ 16. „ Volkert, Klara Magdalena, Tochter des ehemaligen Wirths Volkert.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 19. Dec.: „Der Verschwender. Original-Zaubermärchen von Raimund, Musik von Konradin Kreutzer. Herr Eduard Hysel: „Valentin."

Täglicher Kalender.

December. 19. Abraham.

Mit einer literarischen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 166. Freitag 20. Decbr. 1839.

Deutschland.

Hannover, 14. Dec. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Nachdem des Königs Majestät zu bestimmen geruht haben, daß vom 1. Januar 1840 an bei den an die königlichen Cassen in Courant zu leistenden Zahlungen die Pistolen einstweilen und bis auf Weiteres nur noch zu dem Werthe von fünf Thaler zwölf gute Groschen Courant das Stück angenommen werden sollen, so wird dieß hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, und sämmtlichen königlichen Cassen die Anweisung ertheilt, von dem gedachten Zeitpunkte an Pistolen nicht höher als zu diesem Werthe statt Courant anzunehmen. Hannover, den 13. Dec. 1839.

Von der Warthe, 10. Dez. Die geschlossenen Gesellschaften unsers Adels zum geselligen Vergnügen zu Samter, Gostin und Gnesen werden diesen Winter ausgesetzt. Eine polnische Dame tanzt nicht, wenn das Vaterland trauert; dieß ist aber jetzt der Fall wegen des heiligen Märtyrers, des Erzbischof von Dunin. Er wird nur „unser Märtyrer" genannt, und viele Damen tragen Trauer, d. h. ein schwarzes wollenes Kleid mit weißem Rande, so daß man jetzt verwundert ist, so viele Damen zu sehen, welche Preußens Farbe tragen. Man spricht im Ernste von einer Pilgerfahrt vornehmer Polen nach Jerusalem; doch steht noch nicht fest, ob auch Damen sich anschließen werden. — Das Domcapitel in Gnesen eröffnet zwar jetzt die Briefe, welche in Geschäften eingehen; allein der Kanzleidirektor sendet sie mit dem Bemerken zurück, daß nur rein geistliche Angelegenheiten bearbeitet werden; so werden viele Privatpersonen und dadurch die Behörden in Verlegenheit gesetzt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 10. Dec. Dieser Tage begibt sich der k. k. Hofrath in der Staatskanzlei, v. Neumann, nach London, um dort die diplomatischen Geschäfte während der Abwesenheit des Fürsten Esterhazy zu versehen. Es bestätigt sich, daß genannter Botschafter sehr eifrig die Vermittelung der orientalischen Angelegenheiten in Paris betreibt, und Oesterreich sich nicht, wie es in letzterer Zeit hieß, zurückgezogen habe, oder gar übergangen sah.

Wien, 10. Dec. Der kaiserl. königl. Hofrath, Baron v Neumann, ist schon gestern früh von hier nach London, und zwar, wie man erfährt, in außerordentlicher Sendung abgegangen. Man ermangelt natürlich nicht, über den Zweck dieser Sendung Vermuthungen anzustellen, und diese vereinigen sich fast alle dahin, daß die orientalische Frage dabei zu Grunde liege.

Triest, 10. Dec. Schiffernachrichten zufolge ist eine ägyptische Corvette an den Küsten Albaniens erblickt worden. Man will wissen, daß dieselbe mehrere Emissäre an Bord hat, die von Mehemed Ali dahin gesandt werden, um die Albanesen gegen die Pforte aufzuwiegeln. Zugleich sind Handelsbriefe aus Corfu eingelangt, die von Vorkehrungen sprechen, welche der Lord Obercommissär getroffen habe, um die Landung dieser ägyptischen Ausendlinge zu verhindern. Trotz der schnell ergriffenen Maaßregeln aber sollen dieselben bereits ans Land geschafft worden seyn.

Großbritannien.

London, 12. Dec. Die Königin-Wittwe ist jetzt bei der regierenden Königin in Windsorschloß auf Besuch. — Die Trauung Victoria's wird, wie der Globe anzeigt, in der königlichen Capelle des St. James-Palastes stattfinden, wo bereits die erforderlichen Anordnungen getroffen werden.

— Der „Morning Herald" will aus guter Quelle wissen, daß der König von Hannover mit seiner Gemahlin Anfangs Februar hier eintreffen werde, um der Vermählung der Königin beizuwohnen.

London, 10. Dec. Lord J. Russel hat an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses nachstehendes Umlaufschreiben erlassen: Da die Eröffnung des Parlaments auf Donnerstag den 16. Jan., angesetzt ist, so erlaube ich mir, um Ihre Anwesenheit im Unterhause an diesem Tage zu bitten und Ihnen kund zu thun, daß Geschäfte von höchster Wichtigkeit für die Interessen des Landes unmittelbar beim Beginne der Session zur Verhandlung kommen dürften.

Frankreich.

Paris, 14. Dec. Für den Grafen von Paris werden zwei schöne Merinos von reiner Race und ganz untadelhafter Weiße aufgezogen; sie sind zum Gespann an einer kleinen Caleſche bestimmt, worin der junge Prinz an schönen Tagen im nächsten Frühling spaziren gefahren werden soll. Das nämliche hatte für den König von Rom, seiner Zeit, stattgefunden. — Lord Brougham ist am vorigen Donnerstag von London nach Paris abgereist, wo er bis Ende Januar zu verweilen gedenkt. — Hr. Pierre Lagarde, Stenograph des Journal „le Capitole" wurde gestern in Kraft eines Mandats des Instruktionsrichters Hrn. Zangiacomi verhaftet.

— Es circuliren wieder ungünstige Gerüchte über den Stand der Dinge in Afrika. Achmed Bey soll in der Provinz Constantine die Offensive ergriffen haben; von Abdel Kader wird dasselbe versichert in Bezug auf die Provinz Algier; beide Häuptlinge verfügen, wie es heißt, über bedeutende Streitkräfte.

Toulon, 12. Dec. Die Briefe, die man mir seit gestern mitgetheilt hat, sind weit besorglicher als die, wovon ich Ihnen gestern Auszüge gesendet habe. Man wagt in der That nicht, alle Gerüchte anzuführen, die in Algier umlaufen, weil man vielleicht das in der Ebene vorgefallene Unglück übertreibt und allzugroße Unruhe in Frankreich zu verbreiten fürchtet. Gleichwohl sind alle Briefe über folgende Thatsachen einig: Abd-el-Kader hat allen Stämmen, die ihn als Haupt der Araber anerkannt haben, ein Zusammentreffen unter den Mauern von Algier am 10. Dec. anbefohlen. Man glaubt, die Zahl der Streiter werde sich auf 35 bis 40,000 Mann belaufen. Der Emir rechnet auf einen Aufstand im Innern der Stadt. Bei diesem Zustande der Dinge darf man die Truppen nicht mehr zerstreut in den Lagern lassen, wo sie blokirt und von der übrigen Armee getrennt werden würden, ohne einen andern Zweck, als den der Vertheidigung der Stellungen, deren Anlegung uns allerdings theuer zu stehen gekommen ist, die aber nicht so viel werth sind, daß man ihnen die lebhaft bedrohte Stadt Algier opfern dürfte. Die Lager werden sonach nach einander verlassen, und die Araber werden sie ohne Zweifel zu zerstören suchen. Bereits wurden die entferntesten Lager geräumt. Der Marschall wird also über 10,000 Mann verfügen können, und über 12,000 nach Ankunft des Neptuns und des Algier. A. A. Z.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 3. Dec. Nach Berichten aus Mailand vom 29. und 30. Nov. nimmt die Wassernoth immer noch überhand; am 26. Nov. regnete es den ganzen Tag, eben so die Nacht darauf bis zum Morgen früh, wozu noch ein Gewitter mit Donner und Blitz kam; am 29. Nov. Abends begann wieder das Regenwetter, dauerte die Nacht und den folgenden Tag hindurch. Traurigerweise gewährt die Witterung noch keine gegründete Hoffnung zum Besserwerden. Nach officiellen Berichten hat der Po bei seinem Durchbruch in Revere in der einzigen Provinz Ferrara 400 Quadratmiglien überschwemmt und 11,000 Menschen ihres Obdachs beraubt. Am 21. Nov. ward der Courier auf der Schweizerseite unter einer Lawine begraben; zwei Männer und zwei Pferde kamen um, der Courier und das Brieffelleisen wurden glücklich herausgegraben.

Neapel, 3. Dec. Der Marchese Gaetano Ruffo, Staatsminister und Präsident des Ministerraths, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Leichnam wurde am letzten Sonnabend mit den seinen langen Diensten und seinem Range gebührenden Ehren zur Erde bestattet.

Algier.

Algier, 7. Dec. Abd-El-Kader steht fortwährend auf der Abdachung des Atlas mit seinen sogenannten regelmäßigen Truppen. Von dort aus ertheilt er Befehle, und wird über Algier herfallen, wenn die Verstärkungen von allen Stämmen eingetroffen seyn werden. Man sieht sein Lager von Buffarik aus. Letzten Dienstag gegen 4 Uhr Abends überfielen unversehens 200 arabische Reiter die uns verbündeten Eingebornen, die einen Flintenschuß weit von dem Musterpachtgut die Ochsenheerden weiden ließen, die sie aus dem großen Unglück gerettet hatten und die ihre einzige Hülfsquelle ausmachten. Die Araber schleppten die aus 500 Köpfen bestehende Heerde mit sich fort. Der Obrist Fontaine vom 62sten Regiment, der das Musterpachtgut nur mit 300 Mann besetzt hält, ließ eine Compagnie Voltigeurs ausrücken, es war aber bereits zu spät; sie konnten die Araber, die gut beritten und gewohnt sind, Ochsenheerden so schnell wie ihre Pferde zu treiben, nicht mehr erreichen. Man muß uns Cavallerie zuschicken, denn ohne sie läßt sich in der Ebene nichts vornehmen. A. A. Z.

Dänemark.

Copenhagen, 9. Dec. Se. Durchl. Herzog Karl von Holstein-Glücksburg und hohe Gemahlin sind Vormittags hier angekommen.

— Aus den Provinzen vernimmt man, daß die in denselben garnisonirenden Truppen ihren Treueid gegen unseren jetzigen König geleistet haben, gleichwie sich dieselben Gefühle in den Provinzen wie in der Hauptstadt aussprechen.

— Dem königl. Wunsch, daß Alle, die des Vermögens sind und es ohne Beschwerde thun können, sich zum Zeichen ihres Beileids in Trauertracht kleiden sollen, wird allseitig entsprochen. — Man begegnet fast nur schwarz gekleideten Gestalten auf den Straßen, und das Geläute der Kirchen der Stadt erinnert doppelt an den Verlust den das Volk erlitten. — Der Vorrath unserer Kaufleute an einzelnen schwarzen Stoffen soll ganz verkauft seyn.

— 10. Dec. Die Leiche des höchsel. Königs ist vom Regierungschirurg Ibsen einbalsamirt worden und wird in Parade in dem von dem Verstorbenen bewohnten Palais auf Amalienburg ausgestellt werden, wo schon die Vorbereitung getroffen ist; es soll dem Vernehmen nach die feierliche Bestattung in vier Wochen stattfinden. Ihre Maj. die verwittwete Königin sind sehr leidend und bisher noch nicht für Andere als Ihre nächsten Verwandten und Umgebungen sichtbar gewesen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 1. Dec. Die Montenegriner setzen zu Land sowohl als auch über den See von Scutarie ihre strafbaren Angriffe gegen die angränzenden türkischen Gebiete fort. Die Bezirke von Omulitsch, Banjani, Stoy, Kowenitsch und Koivoschige waren in den letzten Wochen der Schauplatz ihrer gewohnten Raubzüge, auf deren einem sie bis ganz nahe an die Stadt Scutari vordrangen. Die Straflosigkeit, eine natürliche Folge der unbeschreiblichen Apathie der Türken, macht das Bergvolk von Montenegro immer kecker, so zwar, daß sie an einigen Stellen auch gegen den k. k. Gränzcordon wieder eine drohende Haltung angenommen haben, und mit Ueberfällen drohen, weßhalb mehrere Posten verstärkt werden mußten.

Allerley.

(Schlesien.) Die Zahl der Studirenden an der Universität Breslau war im Sommerhalbjahre 661 und beträgt gegenwärtig 631. — In der Nacht vom 29. zum 30. Nov. wüthete in der Gegend von Carlsthal, und namentlich in dem dortigen Forstreviere ein so heftiger Sturm, daß von den zerbrochenen und entwurzelten Bäumen, nach ungefährem Ueberschlage, an 6000 Klaftern Holz werden geschlagen werden können. — Auf dem bei dem Dominum Boberstein gelegenen kahlen Berge wurde seit längerer Zeit wieder ein Mal eine Treibjagd gehalten. Der dortige Amtmann, ein allgemein geachteter Mann von kaum 24 Jahren, nahm daran Theil und hatte das Unglück, mit seiner gespannten Percussions-Büchse, die er mit der linken Hand am Rohre festhielt, an einem Strauche hängen zu bleiben. Ein Zweig drückte die Büchse ab und tödtete den jungen Mann.

(Bamberg, 17. Dec.) Deputirte aus den Städten Cöln, Würzburg, Kitzingen, Marktbreit und von hier hatten sich in voriger Woche auf Einladung zu der k. Reg. in Bayreuth begeben, um vereinigt den Entwurf zur Errichtung einer Aktiengesellschaft für Dampfschifffahrt auf dem Main zu berathen. Dieser Entwurf soll bereits schon zur Genehmigung an das k. Ministerium abgegangen seyn.

— Der beim Brande vermißte Müllergeselle, Namens Schmidt, ein sehr braver und fleißiger junger Mann, wurde gestern Nachmittags gräßlich verstümmelt aus dem Brand-Schutte gezogen.

Ein seltsamer Selbstmörder.

Jeremias Clark, Organist an der St. Paulskirche in London, liebte unglücklich und nahm sich vor, seinem Leben deßhalb ein Ende zu machen. Er ritt fort, stieg mitten im Felde ab, wo sich ein Teich und einige Bäume befanden und ging mit sich zu Rathe, ob er sich erhänge oder ins Wasser springe. Da es ihm nicht gelingen wollte, über diese kitzelige Frage ins Reine mit sich zu kommen, so wollte er das Schicksal entscheiden lassen; er warf deßhalb einen halben Penny in die Höhe; das Geldstück aber fiel weder auf diese, noch auf jene Seite, sondern blieb auf der schmalen Seite im Schmutz stecken. So war die Frage wieder nicht gelöset, ob er sich erhängen oder ersäufen solle. Er stieg also ruhig wieder zu Pferde, ritt nach London zurück und erschoß sich.

Der Theolog und der Deist.

Ein Geistlicher wurde von einem Doktor angeredet, einem erklärten Deisten, der ihn fragte, ob er sich damit abgebe, Seelen zu retten? „Ja" — „Haben Sie je eine Seele?" — „Nein." — „Hörten Sie jemals eine Seele?" — „Nein" — „Rochen Sie je eine Seele?" — „Nein." „Vermochten Sie je eine Seele zu fühlen? — „Ja." — „Gut, sagte der Doktor, so sind vier unserer Sinne

gegen einen bei Entscheidung der Frage, ob es eine Seele gebe.“ Darauf fragte der Geistliche den Deisten, ob er ein Doktor der Medizin wäre? — „Ja.“ — „Nun denn, haben Sie je einen Schmerz?“ — „Nein.“ — „Schmeckten Sie je einen Schmerz?“ — „Nein.“ — „Rochen Sie je einen Schmerz?“ „Nein.“ — „Fühlten Sie je einen Schmerz?“ — „Ja.“ — „Nun denn, sagte der Geistliche, so streiten vier Sinne gegen einen bei der Frage, ob es einen Schmerz gäbe; und doch wissen Sie, mein Herr, daß es einen Schmerz gibt; auf gleiche Weise halte ich mich von dem Daseyn einer Seele überzeugt.“

Ein Sänger.

John Abell, Sänger und Lautenspieler an der Kapelle des Königs Karl II. von England, verlor als Katholik bei der Revolution von 1693 seine Stelle und mußte auswandern. Er durchreisete Holland und Deutschland concertgebend, und kam nach Polen. In Warschau wurde ihm befohlen, vor dem Könige zu singen. Abell entschuldigte sich und gab bei der zweiten Aufforderung schriftlich eine abschlägige Antwort. Er wurde nun an den Hof geholt. Man führte ihn in einen großen Saal, um den oben eine Gallerie lief, und setzte ihn auf einen Stuhl in der Mitte des Saales. Kaum saß er da, als der Stuhl durch einen Mechanismus an die Decke hinaufgezogen wurde. In demselben Augenblicke erschien der König mit seinem ganzen Hofe auf der Gallerie. Auf ein gegebenes Zeichen öffnete sich eine Thüre des Saales und es liefen Bären herein. Der König ließ dem Sänger nun die Wahl, entweder sogleich zu singen, oder hinab unter die Bestien gelassen zu werden. Der Sänger sang und gestand später, er sey nie besser bei Stimme gewesen, als in dieser kritischen Lage.

Winterlied.

O sag'! o sprich!
Was kümmert mich
Des düstern Windes stürmen?
O lasse nur
Auf Wald und Flur
Sich Schneekolosse thürmen!

Laß flimmernd weiß
Von Reif und Eis
Baum, Bach und Quelle starren!
Laß von den Frost,
Von Nord und Ost
Auch meine Fenster knarren!

Ich klage nicht,
Ich zage nicht,
Ich werde nicht erbangen
An Liebchens Brust,
Voll hoher Lust
Von ihren Arm umfangen!

A. H.

Anzeigen.

(441.) Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus mit Bierwirthschaftsgerechtigkeit ist zusammen oder einzeln zu verkaufen. Dieses Haus würde sich wegen seiner massiven und großartigen Bauart auch zu manch anderem großem Geschäfte eignen.

(442.) Zur Nachricht.

In Nro. 124 der Vorstadt Wöhrd ist ein großer Christbaum zu sehen.

(452a.) Haus-Verkauf.

Ein Haus von mittlerer Größe, das sich wegen seiner Geräumlichkeiten parterre für einen Maurer, Schreiner, Metzger ꝛc. eigenen würde, und welches nahe am Thiergärtnerthor liegt, ist zu verkaufen.

(433a.) Haus- u. Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Haus mit realer Großpfragnerey an einem lebhaften Platze ist unter billigen Bedingungen täglich zu verkaufen. Näheres
im öffentlichen Commissions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 20. Dec. Zum Erstenmale: „Bruder Fritz.“ Lustspiel in ein Aufzug von Carlo. Hierauf: „die Liebe im Eckhause.“ Lustspiel in 2 Aufzügen nach Calderon, v. Cosmar.

Gestorben:

den 16. Decbr. Ziegler, Maria Barbara, Fabrikarbeiters-Wittwe.
„ „ „ Renecker, Johann Karl, Stadtgerichtsbotgehülfen-Söhnlein.
„ „ „ Daum, Anna Barbara, Großpfragners-Töchterlein.
„ „ „ Reuner, Georg Martin, Zirkelschmidts-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

December. 20. Ammon.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 167. Samstag 21. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 18. Dec. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern ist hier angekommen, um, wie verlautet, nunmehr andauernd hier zu verweilen. — Der k. k. Botschafter am k. großbritannischen Hofe, Fürst Paul Esterhazy, hielt sich seit drei Tagen in München auf, und setzte heute Morgen die Reise nach Wien fort. Se. Durchl. speiste vorgestern an der königlichen Hoftafel. — Zu den interessanten Fremden, die sich einiger Zeit hier verweilen, gehört der k. preußische Hauptmann, Frhr. v. Moltke, einer der preußischen Officiere, die den türkischen Feldzug und die Schlacht bei Nisib mitgemacht haben. A. A. Z.

† Ansbach, 12. Dec. Da wegen eingetretener Hinderniß die bereits auf den ersten Nov. angezeigt gewesene Weihe der hiesigen Ludwigskirche nicht erfolgen konnte, so wird solche nunmehr am Osterfeste k. J. um so mehr stattfinden, als bis dahin auch die innere Ausschmückung der Kirche ganz vollendet seyn kann. — Die von dem Orgelbauer Augustin Büttner zu Nürnberg angefertigte und in der Kirche schon seit mehreren Wochen aufgestellte Orgel, welche zwei Claviere und das Pedal 2 Oktaven zählt, hat bei deren Probe von Kunstverständigen, wo mit voller Kraft gespielt wurde, durch ihre reinen Stimmen, und da auch nicht das leiseste Klappern wahrgenommen wurde, nicht nur ganz vollkommen entsprochen, sondern kann auch in jeder Beziehung als ein Meisterstück des Künstlers betrachtet werden, welchem deßhalb auch die gebührende Anerkennung hiermit öffentlich gegeben wird. — Hoffnungsvoll sieht nun die katholische Gemeinde jenen festlichen Tag entgegen, wo sie in den neuerbauten Gotteshause für dessen frommen Königl. Stifter unter Klang und Sang ihre Gebete zu dem König der Könige emporsenden kann.

Berlin, 14. Dec. Das Politische Wochenblatt citirt, in Bezug auf den Wiederausbruch des Kriegs in Afrika, folgende Stelle aus einem Pariser Journal: Abd-el-Kader hat das Genie der Wüste. Er kennt die Stärke, welche ihm die Barbarei gegen unsere disciplinirten Soldaten verleiht, und um stark zu bleiben, ist er Barbar geblieben. Wo und wie will man ihn erreichen? Man wird die Staubwolken verfolgen, die seine fliehenden Rosse aufwühlen, man wird eine Armee abmüden, man wird einige elende Hütten niederbrennen, einige in Mascara stehen gebliebene Mauern zertrümmern, aber was dann? was weiter? was wird man gewonnen haben? Wird man alle Punkte besetzt halten können, die man bei seiner Verfolgung berührt? Nein. Wohlan, wenn wir sie aufgeben, wird er sie wiedernehmen, und sie verlassen, wenn es uns einfallen sollte, dahin zurück zu kehren; — und gibt dazu nachstehende Glosse: „Inwiefern die neue Verwickelung und Verlegenheit auf Frankreichs europäische Verhältniße rückwirken könne, muß dahin gestellt bleiben; jedenfalls scheint es, daß Algier der Juliregierung so ziemlich das sey, was (in größerem Maßstabe) Spanien für Buonaparte war."

Hannover, 11. Dec. Die Gerüchte, daß die jetzigen Deputirten zur Ständeversammlung in nächster Zeit wieder einberufen würden, mehren sich von glaubhaften Seiten her. Die Angelegenheit ist indeß so wichtig, daß der definitive Entschluß noch jeden Augenblick abgeändert werden dürfte. Die Spannung ist bis in die unteren Klassen verbreitet, und ein großes Geschrei kann nicht ausbleiben, seys der getäuschten oder erfüllten Hoffnung. Der kleine Krieg im gesellschaftlichen Leben dauert fort; er wird oft nur mit Mühe unterdrückt. Durch die heutigen Anzeigen ist eine, früher blos dem Militär gegebene Weisung, im Theater nicht zu zischen, auch auf das übrige Publikum bei Vermeidung sofortiger Hinausweisung durch die Polizei ausgedehnt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Triest, 11. Dec. Kaum je seit langen Jah-

ren mag in den levantischen Gewässern die Seeräuberei so arg gewesen seyn, als seit dem vergangenen Sommer. Ohnstreitig hat die Vereinigung aller europäischen Kriegsschiffe an einem einzigen, oder höchstens an zwei Orten, wo sie unbeweglich vor Anker blieben, das Meiste dazu beigetragen, daß der Unfug so sehr hat überhand nehmen können. Die Räuber brauchten die englische und französische Flagge gar nicht mehr, und auch die österreichische nur wenig zu fürchten. Ich hebe das Letztere absichtlich hervor, weil nichts so gewiß ist, als daß unsere bewaffneten Fahrzeuge durch ihre Jagd auf die Räuber seit zehn bis fünfzehn Jahren zur Säuberung der levantischen Gewässer das Meiste beigetragen haben. Aber der jetzige Zustand ist beklagenswerther, als je zuvor. Mit sehr wenigen Ausnahmen, die auf candianische Rechnung kommen und auf die des Dey von Tripolis, sind alle diese Räuber Griechen, und zwar theils von Unterthanen König Otto's, theils von solchen der Pforte. Die Ersteren mögen die doppelte Zahl der Letzteren ausmachen. Eben darum ist es für die Regierung zu Athen, an deren ernstestem Willen in der Sache Niemand zweifeln wird, unmöglich, dem Unfug durch eigne Kräfte ein Ende zu machen, und es ist hohe Zeit, daß sich die übrigen Mächte des täglich mehr bedrohten Handels annehmen. F. O. P. Z.

Großbritannien.

London, 11. Dec. So eben erhalte ich von einem Manne, dessen Nachrichten mich selten getäuscht haben, die Versicherung, daß Peel bei der nun auf den 16. Jan. anberaumten Parlamentsversammlung auf eine Mehrheit von 20 rechnen zu können glaube, und folglich bei der Adresse oder doch wenigstens gleich hinterher, die Minister vom Ruder zu treiben versprochen habe. Welche Frage er dazu wählen wird, ob eine Clausel oder eine besondere Adresse zur Beseitigung des Geheimenrathausschusses für das Erziehungswesen oder was sonst, weiß man noch nicht. Die erwartete Verstärkung aber soll in dem Abfall mehrerer Mitglieder von der ministeriellen Seite bestehen, deren Wahl von Nonconformisten abhängt. Diese letztern, von den anscheinenden Fortschritten des Pabstthums erschreckt, sollen einstweilen ihre Abneigung gegen die Staatskirche zum Schweigen gebracht und durch die einflußreichsten Männer aus ihrer Mitte ihre Vertreter haben auffordern lassen, gegen die Melbourne'sche Verwaltung zu stimmen. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Der Moniteur parisien gab der Presse ein förmliches Dementi in Betreff Valée's. Zwar liebt der Hof den Generalgouverneur nicht, weil er nichts weniger als sehr gehorsam gegen die von Paris ihm kommenden Weisungen sich zeigt. Allein man versichert, der Herzog von Orleans habe den Marschall Clauzel zum Nachfolger gewünscht. Das schien denn ein wenig zu stark, und so gab man denn im Journal des Debats das Signal zu einer plötzlich mildern Beurtheilung der Fehler Valée's, zumal die Minister durchaus wenigstens den General Trezel, einen ebenfalls unbeugsamen Mann dem vom Hof begünstigten General Cubières mit Standhaftigkeit entgegensetzten. — Die Frage der Rentenconversion wird wahrscheinlich eine Hauptrolle mit in der nächsten Session spielen. A. A. Z.

Paris, 15 Dec. Die Regierung hat Depeschen aus Algier vom 7. Dez. erhalten. Es ist seit Abgang des letzten Couriers (vom 30. Nov.) kein Ereigniß von Bedeutung in der Provinz Algier vorgefallen. Die Araber fahren fort mit ihren theilweisen Einfällen. Hadjuten-Haufen und Reiter der verschiedenen Kalifas Abdel Kader's gehen aus auf den Raub der Heerden in der Ebene. Es gelingt ihnen selten. Mehrere Araber wurden getödtet. An der Chiffa werden Truppen concentrirt. Belidah wird befestigt; die Kabylen suchen die Arbeiten zu hindern; die Franzosen hatten dabei einige Todte und Verwundete. Von Bone und Oran fehlte es zu Algier an Nachrichten.

— Die Minister berathen über die Thronrede; die Stellen über Algier und den Orient sollen erst im letzten Augenblick redigirt werden; man hofft bis zum 23. Dezember noch irgend etwas Günstiges zu erfahren; der Finanzminister Passy besteht darauf, die Conversion der 5 pCt. Rente (nach Serien und mit Opportunität) angekündigt zu sehen; man dürfte ihm wohl in der Form nachgeben, mit der Sache aber steht es noch sehr ungewiß. Villemain hat übernommen, die Thronrede zur Kammereröffnung zu entwerfen.

— Die Expedition in Afrika wird im Frühjahr vor sich gehen und zwar mit zwei Armeecorps unter Valee in der Provinz Algier, und unter Cubieres in der Provinz Constantine.

— Thiers und Decazes waren gestern Abend längere Zeit in den Tuilerien bei dem König.

— Von 400 Mai-Angeschuldigten sind bis jetzt 301 wieder freigelassen worden; der Pairshof hat nur noch über 39 solcher Individuen zu entscheiden.

— 15. Dec. Die Regierung verharrt fortwährend in ihrem System, keine Detailnachrichten über die Vorfälle in der Colonie zu publiciren. So erwartete man gestern Abend mit Spannung den Moniteur parisien, weil Privatbriefe von Colonisten den Tag über in Umlauf waren, die eine verzweifelte Schilderung von ihrem Zustande machten. Daß viele dergleichen Nachrichten an die Regierung eingegangen seyn müssen, beweisen

die heute früh angekommenen Touloner Blätter, Eclaireur und Toulonnais, die so kurz vor ihrem Erscheinen Briefe aus Algier erhielten, daß sie nur in allgemeinen Zügen deren beunruhigenden Inhalt angeben konnten, d. h. Rückzug fast aller Truppen in und um die Stadt Algier, Verlassen einiger Lager und Zerstörung fast aller Landgüter. Sie versprechen auf morgen die fernern betrübenden Details. Desto mehr beeilt sich die Regierung durch telegraphische Depeschen von jeder Abtheilung von Truppen Rechenschaft zu geben, die in Toulon und Marseille eingeschifft wurden; bis jetzt sind es 7800 Mann. Indeß ist das mittländische Meer fortwährend stürmisch. A.A.Z.

Belgien.

Brüssel, 14. Dec. Man versichert, daß die Schwierigkeiten, die sich wegen gewisser Güter in der Nähe des Pallastes von Laeken erhoben und zu einem Vorbehalt von Seiten unserer Regierung bei der Ratification des Friedensvertrags Anlaß gegeben hatten, zur Zufriedenheit der betheiligten Parteien beseitiget seyen.

Antwerpen, 12. Dec. Gestern sind mit dem Dampfboot Soho Lord Brougham, der Vicomte Canning und die Marquisin von Clanricarde, Gemahlin des Botschafters und Ministers Ihrer brittischen Majestät bei dem Kaiser von Rußland, hier angekommen.

Dänemark.

Copenhagen, 10. Dec. Es heißt, die verwittwete Königin gedenke sich zum Frühjahr nach Kiel zu begeben. Mit Vergnügen vernimmt man, daß Höchstdieselbe, die in den ersten Tagen nach des Königs Tode sich unwohl befand und sehr angegriffen war, sich erholt. — Gewiß ist nie mehr, wie in diesem Augenblicke, der Mangel eines Regierungsblattes gefühlt worden, und diesem Mangel ist auch die große Menge der verschiedenartigsten, nicht bestätigten, nicht widerlegten, sich widersprechenden Gerüchte zuzuschreiben. Existirte ein Regierungsblatt, würde das Publikum bald und schnell über den Ungrund oder Grund mancher Nachrichten aufgeklärt werden. — Es heißt jetzt der Kronprinz würde erst zum Frühjahr hierher kommen. — Man meint, daß der König vor dem Frühjahr die Christiansburg als Residenz nicht beziehen werde.

Allerley.

(Wien.) Der Wasserstand der Donau ist seit einigen Wochen so beispiellos niedrig, daß die Schifffahrt mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und die Verbindung durch Dampfboote oberhalb Preßburg ganz aufhören mußte. In der Gegend des sonst so gefürchteten Strudels wird die jetzt günstige Zeit benutzt, die, jene Passage noch immer einigermaßen erschwerenden, Felsen vollends zu sprengen.

(Zürich, 8 Nov.) Der König von Bayern hat der Direktrice unserer Bühne, Mad. Birch-Pfeiffer, einen sehr ehrenvollen und kostbaren Beweis seiner Erinnerung gegeben; sie erhielt nämlich unterm 6. Nov. einen glänzenden Goldschmuck, mit einem Schreiben des Königs, worin derselbe ihr dankt für die „Zueignung ihres Schauspiels: „Rubens in Madrid,“ dieses Stück ein Meisterwerk nennt, und sie seiner fortdauernden Gewogenheit versichert.

Vor einigen Tagen fand in Braunschweig ein nur wenig bekannt gewordenes Ereigniß statt, das aufs Neue wieder dringend an die Nothwendigkeit der Errichtung von Leichenhäusern erinnert. Eine Frau fiel, in Folge der Entbindung, in einen todesähnlichen Zustand, und wurde, weil der Arzt den wirklichen Tod bezeugte, als Leiche auf eine kalte Kammer gebracht. Den Gatten, welchen sein Verlust auf's Tiefste erschütterte, suchte man von dem Anblick der Verstorbenen zurückzuhalten, doch nicht lange gelang dieses, er entriß sich seinen Freunden, eilte nach Hause, öffnete mit Gewalt die Leichenkammer, und warf sich im heftigsten Ausbruche seines Schmerzes vor der Gestorbenen nieder. Man verfolgte ihn hierher, suchte ihn von der Leiche zu trennen, und bemerkte mit freudigem Schrecken Spuren des zurückkehrenden Lebens in dem für todt gehaltenen Körper. Schleunige Hülfe stärkte den schwachen Lebensfunken, und an der völligen Genesung der Scheintodten war bald kein Zweifel mehr.

Zu Parocsa, im Tordaer Komitat in Siebenbürgen haben sich die Ratten so sehr vermehrt, daß sie nicht nur dem Getreide den größten Schaden zufügen, sondern sogar dem Menschenleben gefährlich sind. Sie zernagten vor Kurzem einem Säugling in der Wiege die Nase und das Gesicht, und einem schlafenden Dienstmädchen brachten sie durch Bisse eine solche Wunde bei, daß das Bluten kaum gestillt werden konnte. Man bittet daher aus Parocsa, ein Mittel zur Vertilgung oder Vertreibung der Ratten durch Zeitungsblätter mitzutheilen.

Ein Königswort.

Als Georg II. Kunde erhielt, daß ein unverschämter Buchdrucker gestraft werden sollte, weil er eine unächte Rede des Konigs in Druck gegeben hatte, gab er den Bescheid, daß er hoffe, die Be-

ſtrafung werde von der mildeſten Art ſeyn, weil er (der König) beide Reden geleſen habe und ihm, in ſo fern er jede von Beiden verſtünde, die unächte Rede beſſer gefiele als ſeine eigene.

Die neapolitaniſchen Liebkoſungen ſcheinen aus dem Hirtenleben zu ſtammen. Der liebende Jüngling nennt ſein Mädchen „meine Artiſchoke" (carciofelo mio), oder „meine jährige Kuh" (annechia mia), ferner „mein Schäfchen," „mein Aal," „mein Eiderchen," am häufigſten aber „mein Augapfel." Der Spanier hingegen, wenn er recht liebeglühend iſt, redet ſein Mädchen viel pikanter an; er nennt ſie nämlich: „Salzfaß meiner Seele" (salero del alma mia.)

D. Rubinus Cornutus befahl auf ſeinen Grabſtein zu ſetzen: Er habe mit ſeiner Gemahlin Caja Ennia drei und vierzig Jahre ohne Klage (sine querela) gelebt. — Das nenne ich eine Grabſchrift! — Wie ſo mancher Cornutus unſerer Zeit wird es bezweifeln, und ſagen: wer weiß, ob's wahr iſt.

In Paris werden jetzt ſogar die Leichenſteine des Père la Chaiſe zu — kaufmänniſchen Affichen benutzt. So heißt es z. B.: „Hier liegt, ſelig entſchlafen, der Mützenfabrikant Damremont; ſeine untröſtliche Wittwe ſetzt den Handel fort: Rue Faubourg Nr. 12.

Eine Mutter, die ihr Söhnchen ſehr verzog, fragte ihren Hausarzt: „Herr Doktor, was für eine Tracht wäre wohl für das Kind am zweckmäßigſten?" — „Eine Tracht Prügel!" antwortete der Arzt.

Anzeigen.

(443.) **Einladung.**

Sonntag den 22. December, als am Thomastag, wird ſich das Kleeblatt von Nachmittag 4 Uhr an im Metzleriſchen Lokal mit neuen Piecen produziren und Abends Tanzmuſik ſtattfinden; wozu ergebenſt einladet

Felix Metzler.

(435a.) **Haus-Verkauf.**

Ein Haus auf der Lorenzer Seite, mittlerer Größe, ganz neu erbaut und auf der Sommerſeite liegend, iſt täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nr. 100.

(444.) **Haus- u. Spezerei-Jun. Verkauf.**

Ein Haus von guter Bauart, vielen Lokalitäten und in einer der frequenteſten Straßen hieſiger Stadt, worauf das reale Spezerey-, Tabak- und Farbwaarengeſchäft haftet, und das mit dem günſtigſten Erfolge betrieben wird, iſt zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(439a.) **Bierwirthſchafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthſchaft auf der Sebalder Seite mit einem Felſenkeller, welcher noch um vieles erweitert werden kann, iſt täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commiſſions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(445.) **Bierwirthſchafts-Verkauf.**

Eine Wirthſchaft mit Hausgarten iſt zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß nur ganz wenig am Kaufſchillinge bezahlt werden darf, und der Reſt gegen Hypothek darauf ſtehen bleiben kann.

Lotterie.

Bei der 997ſten Ziehung der Königl. Bayeriſchen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

28 64 21 33 74

Die 998ſte Ziehung wird den 21. Januar, und inzwiſchen die 336ſte Nürnberger Ziehung den 31. Dezember, und die 1377ſte Münchner Ziehung den 9. Januar vor ſich gehen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 22. Dec.: „Der Verſchwender. Original-Zaubermährchen mit Geſang von Raimund, Muſik von Konradin Kreutzer.

Geſtorben:

den 17. Decbr. Freiberger, Barbara Sabina, Glockengießers-Töchterlein.

" " " Gende, Anna Walburga, Kunſtgärtnersfrau auf der Bucherſtraße.

Täglicher Kalender.

December. 21. Thomas.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaſel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 168. (24.) 22. December 1830.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Das bleiche Mädchen.

Lebensbild

von

E. K.

Habt ihr sie nicht gesehen, das bleiche Mädchen mit dem fieberischen Zucken des Unglücks um die feinen Lippen, das von jahrelangen Leiden und Schmerzen erzählt; ist euch nicht manchmal wenn ihr die Straßen durchschrittet, ein frommes Antlitz begegnet, das schöne Auge matt, ohne Leben, mit erblichenen Wangen, von denen das Unglück die blühenden Rosen gestohlen? Es ist kein Schmerz, keine Freude, was die Züge belebt, es zuckt die todtkalte Gleichgültigkeit eines abgeschlossenen, vergeblichen Daseyns auf den schönen Zügen, ein stilles Grab, worin manch jungfräuliches Sinnen und Trachten, manch rascher Schlag des Herzens verschüttet liegt. Wohl spielt es noch manchmal wie Lächeln der Freude darüber hin, als hätten die Lippen aus alter Gewohnheit das Lächeln nicht vergessen, das ist aber nur das krampfhafte Aufjauchzen ihrer Jugend, die sie noch nicht mit dem vielen Weh vermählen kann, was ihr das Herz zerstückt, der letzte Kampf der jungen Jahre, die mit dem Unglück nicht Hand in Hand gehen wollten. Schön und jung und blühend wie ein Engel und doch schon alt an Unglück — das ist einer der vielen Schicksalsbälle, die uns das Leben höhnend und grinzend in das Spiel unsers Daseins wirft.

Es liegt viele vornehme Aristokratie auf den feinen Zügen des Mädchens, viel Stolz und Adel in dem erloschenen Auge, aber das Kleid ist arm bürgerlich, fast dürftig, als müßte sie's mit ihrer Hände Arbeit erringen. Das bleiche Mädchen ist eine Nähterin.

Einst hatte sie wohl bessere Tage gesehen; bei der Wiege mochte es ihr nicht gesungen seyn, daß sie einst um die Brodkruste arbeiten müsse, die sie vor dem Hunger schützen sollte, aber der Vater starb und hinterließ ihnen nichts als den guten Namen und die Sorge, wie sie sich ehrlich durch die Welt winden könnten, und da mußte sie fremde Leute bitten, ihr Arbeit zu geben, damit sie Holz und für die Mutter eine Brodsuppe schaffen konnte. Sie hat auch gern gearbeitet, denn es war ja für die Mutter, und hat Nachts immer gebetet, der liebe Gott dort über den Sternen möge sich ihrer erbarmen und sie gesund und frisch erhalten, damit sie recht fleißig für die alte Frau arbeiten könne, die keine Freude, keine Stütze mehr auf der Welt habe, als sie allein. Nach und nach ward sie auch geschickter, und die Leute brachten ihr immer Arbeit, weil sie gut und schnell ablieferte, aber die Rosen auf den Wangen bleichten mehr und mehr ab, und das schöne Auge ward trüber und matter, daß die alte Mutter oft händeringend das gute Kind bat, nicht so fleißig zu seyn; sie wolle ja gern trocknes Brod essen. Dann lächelte sie nur und küßte die gute Mama und arbeitete weiter.

Wie schön, wie himmlisch schön war sie! Wer sie vor wenigen Jahren noch gesehen hat, wenn sie Sonntags Nachmittags mit der Mutter die Thore der Stadt umschritt, wer ihr da in die weichen Züge, in das große, katholischfromme Auge geschaut, der hat wohl lange der üppigschlanken Gestalt nachgesehen, und manche Wünsche in seinem Innern aufsteigen lassen. Damals ging oft ein junger Mann, so ein junger, hübsch aussehender Mann, wie sie in jeder Stadt zu Hunderten herumgehen, mit den beiden Frauen, er sprach viel von seiner Liebe und seinen Hoffnungen, und er war sehr freundlich gegen das schöne Mädchen, die ihm oft und gern ins Auge sah. Das Mädchen liebte ihn, den jungen Mann, er war der Erste, der mit ihr von Liebe gesprochen, und sie hielt alle die Phrasen, die so schön klangen, und von denen sie nicht wußte, daß sie aus Tromlitz und Clauren gestohlen, für Worte seines Herzens. Das waren schöne, helle Frühlingstage im Leben des armen Mädchens, die sie nimmer vergessen kann.

Das trieb der schmucke Herr wohl so ein Jahr, das Mädchen vergaß, wenn er am Fenster saß und ihr von der Welt erzählte, wie arm sie

war, und wie sie täglich von früh bis in die Nacht arbeiten mußte, um den Bissen Brod zu haben — sie dachte nur ihrer Liebe und war dabei glücklich. Da reiste der Bräutigam plötzlich ab, angeblich wegen Familienverhältnissen. Es war eine schwere Stunde, als sie weinend zu seinen Füßen lag, und der ganze Schmerz ihrer Liebe sich in Thränen auflöste, als sie bittend die weichen Händchen hob, die so viel arbeiten mußten, und ihn bat, er möge sein Versprechen halten und sie und ihre alte Mutter nicht verlassen. O der junge Herr versprach das auch — ein Wort ist ja leicht ausgesprochen — und küßte das Mädchen und ging. Er ist aber nicht wieder gekommen, sie hat gehofft und geharrt, Wochen, Monden und Jahre, sie hat sich gehärmt und gegrämt und Nächte durchweint — er ist nicht wieder gekommen. Sie ward damals tiefkrank und welkte dahin, daß die Mutter schon wollte vier Bretter und zwei Brettchen bestellen, wo sie ihr einziges Kind hineinlegen könne, doch der Himmel wollte den jungen Engel noch nicht, und ließ ihn leben, daß er den Becher des Wermuth bis auf den letzten Tropfen ausleere.

Als sie wieder ausgehen konnte, war ihr erster Weg nach Arbeit, sie war ein gutes Kind und hatte der Mutter so viel gekostet, was sie nun alles wieder erarbeiten wollte, und am Abend kam sie weinend heim und erzählte, daß die Reichen ihre Arbeit einer Andern gegeben, die unterdeß nachgefragt habe, und die nicht krank werde. Die Noth stieg dabei täglich und stündlich, sie hatten kein Brod und kein Holz, sie wußten nicht wovon sie andern Tages leben sollten. Da vergaß sie, daß sie einst unter den Töchtern der Stadt eine der ersten gewesen, sie küßte die alte Pflegerin und sagte: „Ich will dir helfen.“ Dann ging die heimliche Arme, die es nie öffentlich gezeigt, wie viel Noth das schöne Auge täglich sah, in eine jener schönen Anstalten, wo die Mädchen tagelang um den Tisch gereiht, zusammengekauert dasitzen, um Putz und andere feine Dinge anzufertigen, und bot sich gegen ärmlichen Wochenlohn als Arbeiterin an. Man nahm sie an, denn sie war sehr geschickt, und sie brauchten nun nicht mehr zu hungern.

Habt ihr sie nicht gesehen, das bleiche Mädchen, wenn sie früh Morgens, wo sich die Gewölbe öffnen, über den Markt schreitet, das dünne Mäntelchen um den zarten Leib geschlungen, das Köpfchen von einem verschossenen Hute bedeckt, leise, leise, als könne sie Jemanden stören, und dann verschwindet in einer der nächsten Straßen? Seyd ihr denn nicht manchmal stehen geblieben, und habt ihr lange nachgesehen, als thue es euch weh, solch eitel vornehm Gesicht unter so schlechter Hülle zu sehen, als müßtet ihr hingehen und fragen, warum sie solch reiche Gestalt in so viel Armuth verberge? Glaubt es nicht, was euch wohl manchmal die Stimme des Mitleids zuflüstern wird, sie sei ein vornehm, reiches Kind unter schlechter Hülle, sie ist nichts, nichts als eine Nähterin, und das sind gar arme, verlassene Kinder.

Wie schön war manches Mädchen, wie viele zarte, knospende Blumen sind schon beim Blumenmachen verwelkt, gebrochen! Wie glühten die Wangen sonst, welch frisches verlangendes Feuer blitzte aus dem schwimmenden Auge, und ein Jahr, ein kurzes kleines Jahr in einem der glänzenden Magazine, wo sie in erstickender Stubenluft, die Brust zusammengedrückt, täglich von früh bis in die Nacht arbeiten, und die Wangen sind mit Grabesfarbe überhaucht, das Auge erloschen, matt und ohne Seele. Aber sie müssen arbeiten, der Hunger treibt sie dazu, und sie wollen doch auch ein hübsches, nettes Kleid tragen, was die Eltern nicht schaffen können, sie wollen doch anständig einhergehen, weil sie aus guter Familie sind, und da müssen die armen Finger, wenn sie auch schmerzen, von früh bis in die Nacht die Nadel führen und Arbeiten liefern, damit die Mamsell Directrice nicht schmält oder etwas vom Wochenlohn abzieht. Wenn sich auch das Auge oft todmüde vor Mattigkeit schließt, die zusammengekauerte Brust tief aufseufzt — die Arbeit drängt, die Messe ist vor der Thüre, und da fragen die Leute nicht, ob das Mädchen bleich und krank und elend wird, sie müssen vergessen, daß die Jugend roth und frisch ist, und sitzen und nähen, bis die Nacht über sie hereinbricht, und sie todmüde nach der kleinen Wohnung schleichen, wo ihrer oft Kummer und Elend wartet. Und auch da ist keine Ruhe für sie, der kärgliche Wochenlohn reicht nicht hin, die kleinen Bedürfnisse zu bestreiten, welche sie hat, sie muß wieder arbeiten, sich immer wieder hinkauern und die Nadel ergreifen, denn die stolze Kaufmannstochter hat am Nachmittag geschickt, sie braucht ihr Kleid zur morgenden Soiree, und das muß fertig werden, weil sonst die Kundschaft, die sie nur nebenbei hat, auch verloren geht. Ach, sie haben keine Freude, als diesen kärglichen Lohn, keine Jugend in einem Alter von achtzehn Jahren, Alles wird ihnen verkrüppelt, zusammengepreßt unter dem Druck ewiger Anstrengung und nächtlicher Arbeit, Alles wird todt bei der eintönigen Arbeit der Nadel.

Eine kleine, eine arme Freude ist ihr noch geblieben — das ist der Sonntag. Sie hat die ganze Woche verkümmert, sie hat sich geplagt, hat sechs Tage und sechs Nächte der Arbeit geopfert — nun darf ja wohl auch die arme Nähterin die Freude begrüßen. Seht ihr dort die schöne Dame mit dem feinen Blondenschleier, der pelzverbrämten Tunika und dem modernen Hute

mit welchem Anstand sie einhergeht, wie gut sie die feine Dame zu spielen weiß, besser wie Manche, deren Erziehung Tausende gekostet? Erkennt ihr sie nicht wieder, das Mädchen aus dem Modemagazin, die in der Woche im schlechten Mäntelchen und alten Hute durch die Straße schritt, die die wenigen Groschen ihres Verdienstes mit dem Verlust ihrer Gesundheit errungen, und oft nicht so viel hatte, die kleine Kammer zu heizen. Sie hat die Leiden der Woche vergessen, wo sie gefroren und sich am Abend oft hungrig auf's harte Lager gelegt, um nur Sonntags zu glänzen, sie hat gedarbt und gespart und die wenigen Pfennige zum Kaufmann getragen, der ihr Seide und andere schöne Stoffe für die Frucht ihrer Arbeit und ihrer Thränen gibt, und nun denkt sie nur der Stunde, wo die Leute ihren geschmackvollen Anzug, die moderne Form ihres Hutes bewundern. Sie weiß es recht wohl, daß Kleider Leute machen, sie will ja auch nicht ewig Nähterin bleiben und speculirt immer noch auf einen gutmüthigen Liebhaber, der sie einst heimführen soll als ehrbare Frau und Gattin, und da darf sie nicht im simpeln Kattunkleide gehen, sie würden sonst gleich sehen, wie arm sie ist. Die Leute sehen es auch dem schönen Kleide nicht an, wie viele Thränen und Nächte es ihr gekostet, sie wissen es nicht, daß sie vielleicht noch manche Woche sitzen muß, um den Vorschuß abzuarbeiten, den sie dazu gebraucht — sie sehen doch nur das Kleid und den schönen Hut und die feinen Glacéhandschuhe. Beneidet sie ja nicht um die herrlichen Dinge, in ihren Falten verbirgt sich oft großes Unglück, manch schnell gefallne Unschuld. Am Abend wird dann Alles wieder abgelegt und ruht eine ganze Woche, bis wieder ein Sonntag kommt, wo sie spazieren und einen Mann suchen gehen. —

Und das bleiche Mädchen ward eine Nähterin. Sie geht täglich, wie eine Fröhnerin zur Arbeit, und wenn der Hammer zum ersten Glockenschlage aushebt, tritt sie schon ein in das dumpfe Zimmer, wo sie wieder einen Tag ihres Lebens vertrauern soll und setzt sich still auf ihren Platz. Die Rosen auf den Wangen sind längst abgehärmt, sie hat die strotzende Gluth für ärmlichen Wochenlohn hingegeben, und welkt nun langsam dahin, ein Opfer der Armuth, sitzend und arbeitend, damit die reichen Kinder unserer Stadt fein schmuck und prächtig einhergehen können. Sie hat nichts mehr zu beweinen, sich über nichts zu freuen, aber sie weint doch, weil das Auge die vielen Thränen nicht halten kann, die aus dem Herzen emporquellen, sie freut sich doch, weil sie dabei lächelt und schöner wird, und weil es ihr doch noch wohl thut schön zu sein, Was ihr das Herz noch von vergangenen Zeiten zuflüstert, drückt sie gewaltsam wieder in die blutenden Wunden, die sich nimmer schließen wollen, und das Lächeln des Mundes zeigt nur vom Frieden eines müden Herzens, das sich der Welt und allen Freuden verschließt. Es ist aber nur ein erheuchelter Friede, den sie den Leuten zeigt, und hinter dem Lächeln grinzt der Tod, das langsame Hinsterben einer reinen Seele. Das arme Kind will vergessen, daß sie einst schön, sehr schön war und heiß geliebt hat, und kann es nicht.

An Liebe glaubt sie nicht mehr; all das heiße Klopfen ihres Herzens hat sie längst begraben hinter der Rinde einer kalten Gleichgültigkeit, und ist nun todt für jede Freude, die das Herz noch bringen könnte. Sie sucht jetzt nur Versorgung, sie wird täglich älter und der Spiegel wird ihr nicht mehr lange sagen, daß sie schön sei, da muß sie darauf denken eine Partie zu machen, wie es die Leute nennen, einerlei, ob sie den Mann lieben kann oder nicht, wenn er sie nur vor Noth und Sorgen schützt. Darum darbt und spart sie gerne, um sich Sonntags zu schmücken, darum besucht sie Conzerte und Theater, und dann sieht man der eleganten Dame nicht an, wie viel Noth und Unglück sie getragen, und hält das Kind des Schmerzes für glücklich. Ach, sie lächelt nur, weil es die Herren mit den Lorgnetten und feinen Glacehandschuhen sehen, die alle noch nicht verheirathet sind, und weil man ihr gesagt hat, das Lächeln mache sie reizend, und die schön geputzten Herren wollten jetzt nur reizende Damen lieben; sie lächelt, weil sie glaubt, das gelte den Männern mehr, als das kalte Geld, und nichts könne den liebenden Mann mehr fesseln, als ein süßes Lächeln. Und fesseln, noch einmal schön sein, noch einmal geliebt sein, wenn auch sie nicht lieben kann — das ist ja ihr letztes Streben, der letzte Wunsch, dessen Erfüllung sie mit einer Hochzeit zu schließen gedenkt. O es ist eine bittere, kalt erzwungene Freundlichkeit, die aus ihrem Munde spricht, und ein vertrocknetes Lächeln, was sie den vielen Herren hinwirft, die sie umschwärmen — aber ein Lächeln bleibt es doch, und die faden Jünglinge sehen nur das schöne Grübchen, was sich dabei auf ihren Wangen bildet, die blendend weißen Zähne und das wollüstige Zucken der Lippen. Tausendmal hat sie gehofft, tausendmal hat sie sich geirrt und betrogen, tausendmal hatte man nur mit der schönen Nähterin gespielt.

Am Abend legt sich das Mädchen trauernd auf das Lager und weint, es schmerzt sie, daß sie wieder vergeblich gelächelt. Sieben lange Tage sind wieder bis zum Sonntag, wo sie wieder schön sein darf, sieben lange Tage der Arbeit, das ist eine ewige Zeit für die kurze Frist, wo sie noch fesseln kann. Es vergehn Tage und Wochen und Monde, und sie wird täglich bleicher, täglich älter, und die Tage eilen entsetzlich schnell,

und mit ihnen schwindet der Brautkranz immer weiter, weiter. „Die alte Jungfer," hört sie's höhnend rufen, und es ist doch nicht ihre Schuld, daß sie arm und alt und bleich geworden, sie war ja vor Kurzem noch reizend und schön, sie ist noch immer der Engel an Güte und Seelenanmuth; was kann sie denn dafür, daß ihr das tückische Schicksal lungernd auf den Füßen folgte und das Antlitz so früh alterte, nnd daß die Leute die Reste früherer Schönheit nun bespötteln und verächtlich finden? Die arme, arme Nähterin!

Und kennt ihr sie nicht, das bleiche Mädchen?

(Eingesandt.)

An Fräulein ....

Ich liebe Dich, wenn um des Ostens Hügel
Der erste Strahl den bunten Gürtel schlingt!
Ich liebe Dich, wenn seine gold'nen Flügel
Der junge Tag aus dunklem Schooße ringt,
Wenn noch der Thau am Kelch der Rose blinkt,
Und froh die Brust den Götterodem trinkt.

Ich liebe Dich, wenn von des Himmels Bogen
Sich gluthenheiß der schwüle Mittag senkt!
Ich liebe Dich, wenn auf des Lebens Wogen
Kein frischer Hauch die müde Seele tränkt,
Wenn matt das Reh in wild gehetzter Flucht
Sich lechzend birgt in dunkle Waldesschlucht

Ich liebe Dich, wenn sich die Blumen neigen,
Und leis' ihr Geist in Düften sie umschwebt!
Ich liebe Dich, wenn ihren luft'gen Reigen
Die Elfenschaar am Bachesufer webt,
Wenn die Natur in Schlummersarmen liegt,
Und sich das Herz in Wonneträume wiegt.

Ich liebe Dich, wenn tief die Nacht erzittert,
Und hoch im Meer das Schiff im Sturme wankt!
Ich liebe Dich, wenn Blitz den Thurm zersplittert
Und sich Entsetzen um den Busen rankt,
Wenn bang das Herz, durch schwarzer Wolkenflucht,
Den letzten Stern am Firmamente sucht! —

G. F.

Anzeigen.

(446.) **Offene Lehrlingsstelle.**

Ein junger Mensch wird zu einem soliden Geschäfte als Lehrling ohne Lehrgeld gesucht.

(447.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft nebst Pfenferey, welche lebhaft betrieben wird, ist billig zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(440a.) **Haus-Verkauf.**

In der Mitte der Stadt ist ein massiv erbautes Haus mit geräumigen Lokalitäten und dem realen Waldrechte billig zu verkaufen.

(448.) **Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Oekonomie-Anwesen-Verkauf.**

Ein Wirthschafts-, Brauerey- und Oekonomie-Anwesen, zwei Stunden von Nürnberg an einer Hauptstraße liegend und vollkommen arrondirt, ist Familienverhältnissen wegen zu verkaufen.

(441a.) **Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.**

Ein Haus mit Bierwirthschaftsgerechtigkeit ist zusammen oder einzeln zu verkaufen. Dieses Haus würde sich wegen seiner massiven und großartigen Bauart auch zu manch anderem großem Geschäfte eignen.

Gestorben:

den 18. Decbr. Puck, Anton, Lotto-Administrations Cassadiener.
" 19. " Mosshammer, Henriette Theresia, Hauptzollamts-Assistenten-Töchterlein.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 22. Dec.: „Der Verschwender. Original-Zaubermährchen mit Gesang von Raimund, Musik von Konradin Kreutzer.

Montag, den 23. Dec.: „Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf von Bayern." Schauspiel in 5 Aufzügen von Babo.

Täglicher Kalender.
December. 22. Beata.

Vergnügungen.
Ball im Bamberger Hof. Anfang 6 Uhr.
Ball im goldnen Adler.
Ball im Gasthaus zur Gerechtigkeit.
Tanzmusik im Gasthaus zum König von Bayern.
Tanzmusik in den 3 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse.

Mit einem Probeblatt der „Allgemeinen Zeitung."

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 169. Montag 23. Decbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 16. Dec. Der Prinz Albrecht wird mit seiner erlauchten Gemahlin schon morgen aus dem Haag hier erwartet. Der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj.) werden mit seiner hohen Familie noch im Laufe der Woche vom Schlosse Fischbach in Schlesien bei uns eintreffen, und somit nach dem Wunsche unsers verehrten Monarchen den erhabenen Kreis der Königsfamilie zum bevorstehenden Feste verherrlichen. F. J.

Darmstadt, 19. Dec. Heute früh haben die hier wohnenden Mitglieder der zweiten Kammer von ihrem Präsidenten die Einladung erhalten, sich auf den 15. nächstkünftigen Monats, Vormittags 10 Uhr, in dem ständischen Sitzungssaal zur Eröffnung des Landtags einzufinden. Unter den wichtigeren Geschäften, welche die Thätigkeit des neuen Landtags vorzugsweise in Anspruch nehmen dürften, glaubt man besonders die Domänenfrage hervorheben zu müssen. An die Berathung des Entwurfs des neuen Strafgesetzbuchs, eine Arbeit des großh. Geheimen Staatsraths Knapp, ist wohl vor der Hand noch nicht zu denken, indem die hierzu erforderlichen Vorarbeiten eines längeren Zeitaufwandes zu bedürfen scheinen. F. J.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 17. Dec. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl Ferdinand war auf der nach Oberitalien unternommenen Reise am 3. d. in Grätz angekommen, und am 11. von Triest nach Venedig abgereist, wo gegenwärtig auch der Erzherzog Vicekönig weilt. Am nämlichen Tage ist die Frau Herzogin von Berry von Triest nach Grätz abgereist. Der Herzog von Bordeaux befindet sich den neuesten Nachrichten zufolge noch immer in Rom. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 9. Dec. Die Ruhe ist nicht einen Augenblick in der Hauptstadt gestört worden, trotz der scandalösen Umtriebe der Exaltados, welche bei den Wahlen zum Munizipalrath sich durch Werbung von Stimmen in Wirthshäusern und durch dergleichen Mittel die Majorität zu verschaffen wußten. Von 39,000 Wählern nahmen nur 4000 an der Wahl Theil. — Aus Andalusien sind günstige Nachrichten eingetroffen; Sevilla, Huelva und Cordova sind der gemäßigten Partei zugethan; Granada und Cadix werden, so glaubt man, im nämlichen Sinne stimmen. Die exaltirte Partei rechnet auf Stimmenmehrheit bei den Munizipalwahlen von Valencia, Alicante, Sarragossa, Murcien und Barcelona. — In den letzten Tagen haben in dem Hotel des französischen Botschafters, des Hrn. v. Rumigny, mehrere Bankets stattgehabt; alle Häupter und Führer der Moderados waren dabei versammelt; es wurde bei Tisch über ernste Fragen verhandelt, besonders über die, das ausschließende System des Ministeriums zu einem glücklichen Ende zu bringen. F. J.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Die französische Armee in Algerien zählt, nach einer detaillirten Angabe im „Semaphore de Marseille" nicht mehr als 25,000 Combattanten; von diesen stehen 10,000 in der Provinz Algier, 5,500 in der Provinz Oran, 9,500 in der Provinz Constantine. Und selbst diese Angabe soll eher noch zu hoch, als zu niedrig gegriffen seyn. Es haben diese Truppen in den drei Provinzen nicht weniger als 14 Städte oder Flecken und 25 Lager, eine große Anzahl kleiner Posten ungerechnet zu bewachen. Das „Journal des Debats" ist der Meinung, es sey unerläßlich und dringend, die Armee in Nord-Afrika für zwei oder drei Jahre auf eine effective Stärke von wenigstens 60,000 Mann zu bringen.

— Der „Eclaireur de Mediterranee" versichert, beim Abgang des „Acheron" aus dem Hafen von Algier, am 7., seyen in dieser Stadt an

150 Eingeborne verhaftet worden; man befürchte dort fortwährend eine insurrectionelle Bewegung und ein allgemeines Massacre der Christen; alles sey von Schrecken erfüllt.

Toulon, 14. Dec. Das heute aus Philippeville vom 10. Dec. eingetroffene Dampfboot Aetna bringt folgende Nachrichten: „Die Khalifas im Osten und Westen haben dem General Galbois gemeldet, daß Agenten Abd-el-Kaders und Achmets die Provinz durcheilen und den heiligen Krieg predigen. Abd-el-Kader bedroht namentlich die westlichen Stämme der Provinz und unsere Waffenplätze zu Setif und Dschimmilah. General Galbois ist mit einer Colonne von 1500 Mann aus Constantine aufgebrochen; man glaubt er wende sich gegen Achmet Bey, der in der Nähe von Ghelma steht, und wolle ihn nach Keff drängen. Man sagt, Achmet erhalte Munition aus Tunis und habe Tuneser unter seinen regulären Truppen. Das Lager bei Sidi-Tamtam hat Verstärkungen erhalten Wir haben nicht Truppen genug, um zwei Colonnen zu gleicher Zeit ins Feld zu schicken." A. A. Z.

Algier.

Algier, 7. Dec. Abd-el-Kaders Armee besteht gewöhnlich aus 25,000 Mann, worunter 24,000 Reiter und bloß 1000 Fußgänger; die Araber manövriren ganz à la française, fast wie unsere Regimenter; sie haben alle unsere Commandos angenommen und greifen mit einem Ensemble und Ungestüm an, die staunenswerth, fast möchte ich sagen, Schrecken erregend, sind. Abd-el-Kaders Heer ist in drei Colonnen, jede von ungefähr 8000 Mann, getheilt. Unsere Soldaten halten sich lediglich auf der Devensive, und unter den gegenwärtigen Umständen ist es auch das Räthlichste, nicht anzugreifen. Das Lager von Belida ist aufgehoben; die französischen Truppen haben Besitz von der Stadt selbst genommen, um mehr in Sicherheit zu seyn. Den größten Theil der Colonisten schickte man nach Algier. Alle Meierhöfe, weit und breit, westlich vom Carré-Haus, sind eine Beute der Flammen geworden; die letzten wurden heute früh von einer feindlichen Colonne niedergebrannt; eine zweite Colonne Araber griff zu gleicher Zeit die Truppen im Model-Meierhof an. F. J.

Türkei.

Smyrna, 24. Nov. Im hiesigen Journal liest man: „Die Absichten des Vicekönigs sind jetzt klar; er will die Angelegenheiten so lange wie möglich hinziehen, um von der allgemeinen Abspannung Nutzen zu ziehen. Er will die Geduld des Divans aufs Aeußerste treiben, damit derselbe sich zu einer unbesonnenen Maßregel verleiten lasse. Haben denn aber die Cabinette, die sich die Pacificirung dieser Länder so sehr zu Herzen genommen, einem solchen Angriffssystem nichts entgegenzusetzen? Sind die in den hiesigen Gewässern stationirten Flotten nicht lästig genug für sie? Ist es politisch, die Unruhe, welche die Nichtentscheidung der orientalischen Angelegenheiten Jedermann einflößt, noch länger fortbestehen zu lassen? Die Pforte bewilligte Mehemed Ali Alles, was sie vernünftigerweise bewilligen kann, Alles, was ihre Zukunft nicht in Frage stellt, Alles, was bei der schwierigen Lage, in der sie sich befindet, mit ihrer Ehre vereinbar ist. Es gibt jedoch eine Grenze, die der Divan nicht überschreiten kann, welches auch seine Lage in Bezug auf Aegypten seyn mag. Was kann daher Mehemed Ali durch seine Beharrlichkeit gewinnen? Wir sagen es hier mit Bedauern, daß Frankreich sich einen Vorwurf zu machen hat. Ohne seine mehr als parteiische Einmischung zu Gunsten Mehemed Alis, wäre die orientalische Frage jetzt gelöst; allein daraus folgt nicht, daß es nicht noch jetzt in der neuen Stellung, die es eingenommen, auf eine wirksame Weise zur Beilegung der türkisch-egyptischen Differenzen beitragen könnte. Von dem guten Willen Mehemed Alis eine Lösung dieser Frage erwarten, das hieße in der That, etwas Unmögliches voraussetzen. Das einzige Mittel, welches der Diplomatie noch zu Gebote steht, ist eine energische Sprache. Man muß irgend eine Demonstration unternehmen, die deutlich zeigt, daß man den Willen habe, dem jetzigen Zustande ein Ende zu machen. Mehemed Ali will die Geduld Aller auf die Probe stellen. Dieß System ist ihm bis jetzt gelungen. Ist dieß System aber auch im Interesse der anderen Mächte?"

Aegypten.

Alexandria, 27. Nov. Der Stillstand in der Politik hat noch nicht aufgehört, es herrscht eine dumpfe Ruhe, während das Feuer unter der Asche fortglimmt. Da das französische Dampfschiff erst gestern gekommen ist und heute wieder fortgeht, habe ich nicht erfahren können, ob es Dinge von Belang für den Pascha gebracht hat; es scheint aber nicht als ob etwas dergleichen gekommen wäre. Wir leben noch im Ramazan, der bis zum 5. Dec. dauert, und dieser Monat ist gewöhnlich der Ruhe und den nächtlichen Schmausereien und Vergnügungen geweiht, während alle Geschäfte, wenn nicht gänzlich stocken, doch langsamer gehen als gewöhnlich. Der Pascha befindet sich wohl, man sieht ihm aber an, daß ihn die Spannung, in der ihn die letzten Ereignisse hielten, bedeutend erschüttert hat. Er reitet beinahe täglich, von einem kleinen Gefolge begleit-

tet, durch die Stadt und besucht die Gärten in der Umgegend Alexandria's, wo sich ihm ein jeder nähern kann, der ihm etwas vorzutragen hat. A. A. Z.

Allerley.

Ein Pagenstreich.

Im Jahre 1770 lebte in Versailles der geistreiche Marquis von Charnay, ein Zeitgenosse Ludwigs XV., dessen Page er vor fünfzig Jahren gewesen war, und hatte den Fehler gemacht, in seinem sechzigsten Jahre sich eine junge hübsche Frau zu nehmen. Die junge Frau war jedoch sanft und pflichtgetreu, und der Marquis konnte es über sich gewinnen, sich von dem Hofe fast ganz zurückzuziehen und hatte seiner Frau, wenn auch nicht Liebe, doch wahre Freundschaft eingeflößt. An Bewerbern um ihre Gunst fehlte es jedoch nicht; unter ihnen zeichnete sich ein Cavalleriecapitän, von Breteuil, aus; der Marquis mußte nach einiger Zeit leider bemerken, daß seine junge Frau traurig wurde und abmagerte. Das bekümmerte ihn; sie sollte ihm treu, aber doch nicht unglücklich seyn. Er entwarf zwanzig Pläne und entschied sich endlich dafür, zu seinem Nebenbuhler zu gehen und ihn wo möglich durch seine Aufrichtigkeit zu entwaffnen. „Ich bin alt, sagte er zu ihm, und den Degen kann ich nicht mehr führen, ich muß Sie also um Gnade bitten, nicht weil meine Frau Sie liebt, sondern weil die Ruhe einer Frau bedroht ist, wenn ein junger Mann ihr fortwährend betheuert, er vergehe aus Liebe zu ihr. Mein Haus kann ich Ihnen nicht verbieten, weil ich dann für eifersüchtig gelten und meine Frau auf Sie erst aufmerksam machen würde. Trüben Sie das Ende meines Lebens nicht, sondern entfernen Sie sich.“ Der Offizier behauptete, fern von der Frau nicht leben zu können und sterben zu müssen, wenn man ihn von ihr entferne. Das hatte der Marquis nicht erwartet und er nahm sich vor mit seiner Frau zu sprechen. Sie war pflichtgetreu, wie schon erwähnt, aber sie kämpfte gegen eine entstehende Liebe. Sie gestand, daß Breteuil seit einiger Zeit Briefe an sie geschrieben habe, die sie jetzt ihrem Manne übergab, der sie voll glühender Liebesbetheuerungen und voll von Versicherungen fand, wenn sie ihm keinen mitleidigen Blick schenke, würde er aus Verzweiflung seinem Leben ein Ende machen. Die Marquisin war dadurch erschreckt worden und der Mann konnte leicht bemerken, daß, wenn das Mitleid auch nicht Liebe, so doch ein Weg ist, der zur Liebe führt. „Der Unglückliche! sprach sie, er wird sich umbringen.“ — „Der Herr von Breteuil mag thun, was ihm beliebt, antwortete der Marquis, du aber stirbst.“ — „Ich?“ fragte die Marquisin erschrocken. „Ja, diese Nacht stirbst du. Jetzt bist du sehr krank, ich gebe alle Hoffnung auf deine Rettung auf.“ Dann erklärte er, welchen Plan er habe, und ließ nach Mitternacht seine Frau durch einen ihm ergebenen Diener auf eine entfernte Besitzung bringen, wo sie durchaus in nichts beschränkt seyn sollte, wenn sie einen falschen Namen annehme und nicht nach Versailles schreibe. — Am nächsten Morgen erschien der Marquis am Hofe und erzählte, daß seine Frau sehr krank sey; nach drei Tagen meldete er ihren Tod; er trauerte und ein prachtvoller Leichenzug setzte sich nach der Familiengruft in Bewegung. Dem Herrn von Breteuil meldete er den Todesfall und er äußerte spöttisch, er erwartete nun auch jeden Tag die Nachricht von seinem Tode.

Nach drei Monaten glaubte der Marquis seine Frau zurückrufen zu können. Ihre erste Frage war ob Breteuil todt sey, und der Marquis erzählte ihr den seitherigen Lebenslauf des lebenslustigen Offiziers, der am zweiten Tage die junge Frau vergessen, sich in eine Tänzerin verliebt und um seinen Vermögensumständen wieder aufzuhelfen, sich bemüht hatte, ein reiches Mädchen zur Frau zu bekommen, was ihm denn auch bei einer Verwandten des Marquis gelungen war. Die Marquisin war von ihrem Mitleid mit dem Offizier geheilt, sank in die Arme ihres Gatten und versprach, sich nie wieder durch den Schein täuschen zu lassen. Damit ihre Auferstehung vollständig sey, stellte er die junge Frau von neuem am Hofe vor, wo nur der König von diesem Pagenstreich unterrichtet war, während alle übrigen neugierig fragten, was das scheinbare Begräbniß zu bedeuten gehabt habe. Der Marquis lächelte blos. Auch hatte er sich in dem Charakter seiner Frau nicht getäuscht, die den Liebesschwüren der jungen Herren nicht wieder trauete, sondern ihrem Gemahl treu blieb.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 19. Dec.: „Der Verschwender.“ Original-Zaubermährchen in 3 Aufzügen von Raimund, Musik vom Hofkapellmeister Konrad Kreutzer.

Mit dieser Vorstellung des Verschwenders konnte das Publikum unmöglich ganz zufrieden seyn. Sie ging so geschraubt von Statten und ließ so kalt — wie wir es wahrlich nicht erwartet hätten. Herr Hypfel betrat nach mehrmonatlicher Trennung von der Bühne in der Rolle des Valentin zum erstenmale unsre Bretter wieder. Er ward von dem Publikum, das ihn als Original-Oestreicher in den Wiener Lokalpossen stets gerne sah, in der letzten Zeit eben so schmerzlich vermißte als diese Possen selbst, mit Applaus empfangen und spielte die schöne Rolle in den beiden ersten Akten mit jener stereotypen Komik die ihm eigen ist, mit jenen unbeweg-

lichen starren Gesichtszügen, die keine Spur von Mimik erkennen lassen, und die vielleicht eben deßhalb, weil sie zuweilen mit den komischen und serioſen Situationen in lächerlichem Contrast stehen, Herrn Hyſels Komik kräftig unterstützen. Im dritten Akte hat Herr Hyſel die warme Gemüthlichkeit, den Ton der Treuherzigkeit, das Aufwallen des Zorns und das gutmüthig Einlenkende recht gelungen nuançirt und das Hobellied mit Wärme und Gefühl gesungen. Herr Hyſel wurde am Schlusse gerufen. — Herr Poble gab den Flottwell und war im letzten Akt unverhältnißmäßig charakteristischer und wahrer im Tone als in den beiden ersten. Da zeigte sich besonders Mangel an jener Innigkeit und Schwärmerei, die man bei dem jungen Flottwell in der Melodrama-Scene hauptsächlich nicht vermissen darf. Uebrigens hat Herr Poble sehr lebendig und überdacht gespielt und war wohl mit unter den beßten der heutigen Vorstellung. — Mad. Rothhammer, Cheristane, gab die Rolle mit unverkennbarem Fleiß und deklamirte schön und richtig, aber das hingehauchte Phantastisch-poetische, das Raimund dem erhabensten Bilde seiner Phantaſie verlieh, lag nicht in dieſer Darstellung der Cheristane. Mad. Lehr konnte in den ersten Akten sichtlich nicht wohl mit dem Wiener Kammermädchen zurecht kommen. Die gewohnte Spielroutine ließ uns Mad. Lehr wohl durchaus erkennen, auch fehlte jene ächte Naivetät nicht, die ihr so wohl steht und die sie vortrefflich zu nuançiren versteht — aber — die Localposse kam zu sehr mit dem Willen und den Mitteln der Mad. Lehr ins Gedränge, — ja wenn diese Rosa eine Mirandoline z. B. gewesen wäre, dann hätten wir jetzt wohl nicht nöthig, mit Bedauern zu sagen, daß Mad. Lehr nur im dritten Akte diese Rolle befriedigend gab. — Herr Lehr, Bettler, sang das herrliche Bettlerlied äußerst nachläßig. Den rhetorischen Theil seiner Rolle gab er in der That beſser. — Herr Rothhammer, Chevalier Dumont, seine Art der Auffassung gut, nur müssen wir gestehen, daß diese nicht die unsrige wäre. Raymund hat einen Naturenthusiasten gezeichnet, dem die Geckenhaftigkeit nicht in so vollem Maaße zugetheilt ist, als es gewöhnlich die Darsteller dieser Rolle thun. Chevalier Dumont soll exaltirt gegeben werden, aber mit dem Typus der aus dem Innern strömenden Begeisterung für die Schönheit der Natur. — Herr Schrader, Wolf, ist unstreitig nur in komischen Rollen ganz an seinem Platze. — Daß die Herren, die im ersten Akte auf die Jagd gehen wollen, im Ballanzuge kommen, ist doch wohl nur lächerlich — daß aber mitten im Stücke eine Dekoration herabfällt und fast zwei Mitspielende erschlägt, ist eine Nachläßigkeit die bei denen, von welchen sie ausgieng, die strengste Rüge verdient.

△

Anzeigen.

(411b.) **Haus- und Bierwirthſchafts-Verkauf.**

Auf Antrag der derzeitigen Beſitzerin wird das Haus L. 1577 an der Marbrücke, worauf das Waldrecht mit 2 Mäs Scheitholz, 1½ Mäs Stöcke und 100 Büschel haftet, und welches 1 großen Keller, 5 Zimmer, 4 Kammern, 2 Küchen, 4 Vorplätze, 2 Böden, Bodenkammer und s. v. Abtritt, enthält, mit realer Bierwirthſchaftsgerechtigkeit und Wirthſchaftsutenſilien, durch das unterzeichnete Commiſſionsbüreau öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft und Termin hiezu auf

Montag den 23. Dezbr. Nachm. 2 Uhr

in obenbezeichneten Verkaufslokal anberaumt, wozu beſitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hiermit höflichſt eingeladen werden.

Die näheren Strichbedingungen ſind in der Zwiſchenzeit zu erfahren bei dem Commiſſions-Geſchäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Joſephsplatz L. 204.

(449.) **Haus- und Bierwirthſchafts-Verkauf.**

Eine ſtark beſuchte Bierwirthſchaft an günſtiger Lage iſt täglich zu verkaufen.

(444a.) **Haus- u. Spezerei-Jun. Verkauf.**

Ein Haus von guter Bauart, vielen Lokalitäten und in einer der frequenteſten Straßen hieſiger Stadt, worauf das reale Spezerey-, Tabak- und Farbwaarengeſchäft haftet, und das mit dem günſtigſten Erfolge betrieben wird, iſt zu verkaufen. Näheres

im öffentlichen Commiſſions-Büreau
des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 23. Dec.: „Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf von Bayern.“ Schauſpiel in 5 Aufzügen von Babo.

Täglicher Kalender.
December. 23. Dagobert.

Der jährliche Preis iſt 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Poſtämtern werden Beſtellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelſchen Officin am Rathhauſe, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inſerate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 170. Dienstag 24. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 21. Dec. Gestern war Sitzung des Staatsraths, dem Se. Maj. der König präsidirte. — Der k. großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Erskine, ist gestern nach Italien abgereist, wo er bis Mitte Februar zu verweilen gedenkt. — Heute sind von der hiesigen Münze die ersten Vereinsmünzen ausgegeben worden. Der Avers zeigt das wohlgetroffene Brustbild des Königs, der Revers, übereinstimmend mit den übrigen neuen süddeutschen Münzen, einen Eichenkranz, in dessen Mitte sich die beiden Werthe „3½ Gulden, 2 Thaler," über demselben das Wort „Vereinsmünze" und unter demselben die allgemeine Werthsbezeichnung: „VII eine f. Mark" befinden; der Rand enthält die Umschrift: „Convention vom 30. Jul. 1838." Gravirung und Prägung dieser neuen Münze stehen einander würdig zur Seite; so wie die erste wiederholt die Meisterschaft des Medailleurs Voigt beurkundet, so zeugt die zweite von der Trefflichkeit der Münzanstalt, die besonders in neuerer Zeit unter der technischen Leitung des thätigen und geschickten Münzwardeins Haindl sich sehr vervollkommnet hat. — Se. Maj. der König hat dem Prof. Dr. Steinheil ein dreijähriges Gewerbsprivilegium auf seine Erfindung von Uhren, welche durch galvanische Kräfte bewegt und regulirt werden, zu ertheilen geruht. A. A. Z.

Berlin, 18. Dec. Hier sind angekommen: Der Generallieutenant von Natzmer, von Königsberg; der kaiserl. türkische Gesandte am hiesigen königl. Hofe, Nuri Efendi, aus Konstantinopel; und der königl. großbritannische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Marquis von Clanricarde, von Hamburg.

Leipzig, 12. Dec. Man trägt sich in der hiesigen Gelehrtenwelt mit einer auffallenden Neuigkeit. Wir haben nämlich Nachrichten erhalten, denen zufolge durch ein Ministerialrescript die Hegelsche Philosophie in den preußischen Staaten verboten, und mehreren Professoren, namentlich der philosophischen Facultät, auf preußischen Universitäten das Katheder untersagt wäre. Namentlich träfe dieses Verbot die Universität Halle. Der dortige Regierungsbevollmächtigte soll in höherem Auftrage besonders einen dortigen namhaften Docenten seine Vorlesungen einzustellen veranlaßt und mehreren jüngeren Docenten, die sich entschieden zur Hegelschen Schule bekennen, offen erklärt haben, daß sie sich auf jegliche Beförderung und Anstellung weiter keine Hoffnung machen dürften. Doch soll der überaus freisinnige Minister von Altenstein, der persönliche Freund Hegels und eifrigste Beschützer und Beförderer der Hegelschen Lehre, mehreren Gelehrten, die sich durch diese Verfügung schwer betroffen fühlen, persönliche Unterstützung und Hülfeleistung zugesagt haben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Preßburg, 8. Dec. Zwei wichtige Gegenstände für die allgemeine Wohlfahrt unsers Königreichs, die Wasserregulation und die Eisenbahnen, sind endlich beim Landtage zur Berathung gekommen. Es ist bereits früher ein königl. Commissär wegen Regulirung des Raabflusses und der Saboza ernannt worden; allein er fand von Seite des Raber Commitates, statt Unterstützung, Hindernisse. Nachdem die sich früher über Wasserverwüstungen beklagenden Grundherren aus dem Regulirungsplan ersahen, daß sich derselbe nicht unentgeldlich durch die armen Contribuenten bewerkstelligen lasse, änderten sie plötzlich die Sprache, und die verwüstenden Flüsse wurden als ein Segen für die zu bewässernden Wiesen dargestellt. Nagy setzte seinen Antrag durch, daß eine Deputation zum Behufe dieser Regulirung entsendet, und zugleich ein Gesetz gebracht wird, wodurch jedes den Commissarien von Seite der Comitate entgegengestellte Hinderniß ein strenger Pönfall trifft. Die wichtigste Frage der Sitzung war je-

doch jene über die Eisenbahnen. Das Preßburger Comitat und die Stadt ergriffen die Initiative, und stellten in Betreff des Bahnflügels der Ferdinands-Nordbahn nach Preßburg den Antrag: „daß Se. Majestät von Seite des Reichstages um Ertheilung der besagten Genehmigung zu bitten sey, nachdem das Comitat für sich bereits dreimal deßhalb zum Könige recurrirte.“

Spanien.

Von der aragonischen Gränze, 13. Dec Am 11. sollten zu Morella 10 Brigadiers, 22 Obersten und Kommandanten und mehrere Soldaten, welche Cabrera im Verdacht hatte, daß sie im Einverständniß mit dem Herzog de la Vittoria wären, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Cabrera hat schon im voraus mehrere Galgen aufrichten lassen. Alles ließ eine schreckliche Katastrophe erwarten. F. J.

Großbritannien.

London, 16. Dec. Es sind Berichte aus New-York vom 26. November eingetroffen; die commercielle Lage fuhr sich zu bessern fort; die Banken fingen ihre Zahlungen wieder aufzunehmen an.

Es heißt, das Kabinet von St. James werde eine starke Flotte ausrüsten und die chinesische Küste blokiren lassen.

In Folge des feuchtkalten Wetters, das besonders in diesem Winter England mit endlosen Nebeln heimsucht, die das Kerzenlicht öfters bis zur Mittagszeit nöthig machen, leidet Königin Victoria fortwährend an Katarrh, so daß sie in den letzten vierzehn Tagen nur zweimal eine halbe Stunde im Freien zubrachte. Der Besuch der Königin Wittwe im Windsorschloß erfolgte auf eigenhändige Einladung von Ihrer Majestät.

Frankreich.

Paris, 18 Dec. Man sprach in den letzten Tagen von neuen Unterhandlungen mit Molé und Thiers. Das Journal des Debats von heute beweist aber klar, daß wenn diese Combination wirklich ernstlich auf das Tapet gebracht worden, sie in der Geburt gescheitert ist. Das erwähnte Journal behandelt plötzlich das bestehende Cabinet sehr mild, und verspricht ihm halb und halb die Möglichkeit, durch die Session zu kommen. Ein neuer Beweis davon, daß Hr. v. Molé seine eignen Aussichten zu einem Wiedereintritt ins Cabinet für unsicherer als je hält, ist seine Bewerbung um die Nachfolge des Hrn. Pasquier als Kanzler von Frankreich, die das Commerce heute erzählt. A. A. Z.

Paris, 18. Dec. Telegraphische Depesche. Algier, 13. Dec. (über Toulon 16 Dec.) Marschall Vallée an den Kriegsminister. Es hat kein ernsthaftes Gefecht in der Provinz Algier stattgefunden. In der Provinz Oran haben die Feindseligkeiten nicht angefangen. Die Provinz Constantine ist vollkommen ruhig.

— Der General Trezel soll am 25. Dec. abreisen um sich nach Afrika zu begeben.

— Der Marquis August Crouy-Chanel, der ohnlängst verhaftet worden, weil er eine Correspondenz mit Louis Bonaparte unterhalten; — derselbe, der auch angeschuldigt ist, gegen die Sicherheit des Staats complottirt zu haben, ist gestern Abend, als er aus einem Verhör im Cabinet des Instructionsrichters Zangiacomi nach der Conciergerie zurückgebracht werden sollte, dem ihn wegführenden Municipalgardisten entronnen. Der letztere, der im Verdacht ist, ein Auge zugemacht zu haben, ist nun zur Haft gebracht worden. Crouy-Chanel aber hat, wie es scheint, einen sichern Zufluchtsort erreicht.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Dec. Unterm 9. d. sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz zum Gouverneur des Stiftes Fühnen ernannt.

— 14. Dec. Das Leichenbegängniß des hochseligen Königs ist auf den 10. Jan. festgesetzt und wird mit allem Pomp vollzogen werden. Die Procession wird Abends 10 Uhr bei Fackelschein ihren Anfang nehmen, von der Amalienburg durch die Hauptstraßen der Stadt und das Westerthor gehen, und sich in der Nähe des Friedrichsburger Schlosses auflösen. Die Feierlichkeiten in Roeskilde beginnen am folgenden Tage. Die königliche Leiche wird in der Capelle Friedrichs V beigesetzt. — In den ersten Tagen der nächsten Woche wird die Leiche des Königs im Rittersaal des Amalienburger Schlosses dem Publikum zur Schau gestellt werden. — J. M. die Königin-Wittwe befindet sich jetzt den Umständen nach wohl, J. k. H. die Frau Herzogin Wilhelmine Marie von Glücksburg aber ist theils durch den Schmerz um ihren erlauchten Vater, theils durch die Beschwerden der eiligen winterlichen Reise hieher sehr angegriffen. A. A. Z.

Allerley.

(Nürnberg, den 23. Dez.) Soeben geht uns die sichere Nachricht ein, daß der am 16 d. M. von einem heruntergestürzten Stein der Kirche zum deutschen Haus schwergetroffene Kanzley-Diener Meier gestorben ist. Herr Obristlieutenant v. Massenbach hingegen befindet sich wohl.

Gilles le Maitre — allgemein unter dem Namen Magister bekannt — ging mit mehreren Parlamentsmitgliedern zum König Franz II. von

Frankreich um ihm zu seinem Namenstage Glück zu wünschen. Der Cardinal Herzog von Guise, stand eben am Fenster, als der Zug sich dem Palaste näherte, und citirte, mit der Hand darauf weisend, sehr passend folgende Stelle aus Virgil's Georg. I. 3. v. 475: Pecus omne Magistri.

Jüngst lasen wir einen Berliner Stammbuch-Aufsatz folgenden Inhalts:

„Lebe, wie Du, wenn Du stirbst,
Wünsche wohl jespeist zu haben"

Wenn Du, juter Jottlieb. dazu ein Bild haben willst, denn koof Dir eens, un klebe es in. Uebrigens bleib ick Dein Freind, und Du kannst Dir och an mir erinnern, das haste umsonst, das kost nischt. Un zuletzt jeb ick Dir noch drei jute Lehren mit uf den Wech. Erstens: Wenn Du keen Jeld hast, denn koof Dir nischt! Zweitens: Wenn Du hinjefallen bist, denn steh wieder uf! Un drittens: Wenn Du 'mal unter eene Heerde Rindvieh jehst, denn mach' Dir 'n Zeechen, sonst findet man Dir nich wieder 'raus. Dein aufrichtiger Freind

Joseph Kamasche.

Seltsame Naturerscheinung.

Ein Mutterschaf, einem Bauern zu Holzhausen, Oberamts Sulz in Würtemberg gehörig, brachte vor einigen Tagen sechs sich noch am Leben befindende vollkommen ausgewachsene Lämmer zur Welt, drei männlichen und drei weiblichen Geschlechts.

Geistliche Genügsamkeit.

Ein Prediger in Arkansas, der, wie es in Amerika oft gewöhnlich, selbst sein Stück Feld bestellt und keinen fixen Gehalt erhält, wandte sich in einer herzzerreißenden Rede an die Gemeinde für milde Beiträge, wobei er zum Schlusse die großmüthige Bemerkung machte: daß Jene, die eben kein Geld bei sich hätten, ihre Schnupftücher und Mützen ihm überliefern und dieselben am nächsten Tage auslösen könnten.

Mittel, frühzeitige Georginen zu erhalten.

Statt die Knollen aus der Erde zu nehmen, schneide man nur die Stengel, sobald sie vom Froste berührt worden sind, etwa zwei Zoll über der Erde ab; dann bedecke man die Erde mit einer dichten Schichte von Sägespänen, Steinkohlenasche oder Pferdemist. Sobald neue Sprößlinge treiben, schneide man, um den Trieb zu befördern, alle die ab, welche über eine gewisse Anzahl sind, zwei nämlich, drei oder höchstens vier. Auf diesem Wege erhält man sehr frühzeitig die prächtigsten Georginen.

Zum heiligen Abend.

Wenn die ersten holden Sterne lachen
Glänze lichtgeschmückt der heil'ge Baum:
Er nur weiht zum Feste jeden Raum,
Wo er strahlt muß Heiterkeit erwachen!

Freuden werden überall gestreuet
In der Stunden segenreichen Lauf,
Jeden wohl blüht eine Blume auf,
Die ihn innig, unvergeßlich freuet!

Doch wer einsam weilet und verlassen,
Eile nach der Armen Hütte hin,
Spende dort mit frommen Christen-Sinn,
Uebe sich, das Rechte zu erfassen!

Er, der nichts auf weiter Welt besessen
Als ein ödes, früh verwaistes Herz,
Lerne seiner eignen Armuth Schmerz,
Bei der Andern Freude gern vergessen! —

Und auch Jene, die mit bangem Sehnen
Abgeschiednen Lieben nachgeweint,
Sich erinnernd, wie sie einst vereint
Sie sich alle durften glücklich wähnen.

Mögen auf die letztverlaßnen Stellen,
Bei der Kerzen feierlichen Glanz,
Legen einen weißen Rosenkranz,
Trocknend ihrer Augen heiße Wellen;

Mögen frommen Sinn's getröstet denken,
Wie die Theuern, höhren Lichts umglüht,
Jetzt von ew'gen Blumen reich umblüht,
Liebevoll auf sie die Blicke senken! —

Also glänze, wenn die Sterne lachen,
Lichtgeschmücket unser heil'ger Baum,
Im Pallaste, in der Hütten Raum
Laß er Frieden, milden Frohsinn wachen.

A. H.

Die weitere im Tone des Diktators Dr. Francia abgefaßte Erklärung des ꝛc. H. G. in Nr. 158 d. Bl. hat bei mir eine gewaltige Zerknirschung hervorgebracht. Nachdem ich durch den Gebrauch einiger stärkenden Mittel mich wieder so weit erholt habe, um aufrecht stehen zu können, so weit sich dies von einem Gichtbrüchigen, wie ich bin, sagen läßt, wage ich es mit der mir angebornen Schüchternheit und auf die Gefahr hin, entweder selbst als lächerlich zu erscheinen, oder lächerlich zu machen, in aller Bescheidenheit und Demuth, noch ein Wörtchen gegen den Schreiber der obenbezeichneten Erklärung laut werden zu lassen. Derselbe scheint nämlich ein großes Gewicht auf den Umstand zu legen, daß er (sehr pfiffig) in seiner ersten Erklärung keinen bestimmten Artikel bezeichnet, sondern dem Publikum eine verdeckte Schüssel aufgetischt hat. Allein er hat in seiner bejammernswerthen Einfalt übersehen, daß ich und Jedermann in A.

nur zu gut wußte, was er mit der Bezeichnung „gewisse Artikel" sagen wollte. Wozu hätte denn sonst seine Beschönigung bei Solchen, welche ihn nicht genau kennen, dienen sollen? Welche beispiellose Absurdität! Uebrigens freut es mich, wenn die Vernünftigen über meine Erklärung recht herzlich gelacht haben, da nach Plutarch lachende Menschen gute Menschen sind, und das Lachen nach der Theorie berühmter Aerzte viel zur Verlängerung des Lebens beiträgt, ich aber wünsche, daß jeder Vernünftige ja recht steinalt werden möchte.

Mit lebhaften Bedauern habe ich übrigens vernommen, daß ꝛc. H. G. sich dieser Lappelei wegen ein ewiges Stillschweigen, auferlegt hat, da die Gabe der Sprache doch etwas zu Edles ist, um ihr so schnell zu entsagen. Ich wünsche deßhalb, daß derselbe sich eines Bessern besinnen und wir ferner so redselige gute Freunde bleiben möchten, wie wir es bisher waren.

R. in A.

Anzeigen.

(450). **Verloren.**

Vergangenen Freitag wurde auf dem Christmarkt, in der mittleren Reihe, ein braungestickter Beutel, in welchem sich etwas Geld und ein Sacktuch befindet, verloren. Der redliche Finder wird gebeten denselben in S. Nro. 469 der obern Schmidtgasse gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

(445a.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Wirthschaft mit Hausgarten ist zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß nur ganz wenig am Kaufschillinge bezahlt werden darf, und der Rest gegen Hypothek darauf stehen bleiben kann.

(451.) **Einladung.**

Am ersten Weinachtsfeiertag findet im gold'nen Hirschen an der Lauferstraße musikalische Unterhaltung statt. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Sturm.

(447a.) **Bierwirthschafts-Verkauf.**

Eine Bierwirthschaft nebst Pfenferey, welche lebhaft betrieben wird, ist billig zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau des J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

(446a.) **Offene Lehrlingsstelle.**

Ein junger Mensch wird zu einem soliden Geschäfte als Lehrling ohne Lehrgeld gesucht.

Abendunterhaltung zum Besten der Armen.

Am Weihnachtsfeste Mittwoch den 20. Dec. findet im hiesigen Theater:

Eine große musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

statt, unternommen von der unterzeichneten Direktion unter gütiger Mitwirkung des verehrl. philharmonischen Vereins. Folgende Pieçen werden zur Aufführung kommen:

1. Sinfonie von Beethoven Nr. 5. C-moll.
2. Duett mit Chor aus Haydns Schöpfung.
3. Der zweite Theil von Schneiders Weltgericht.

Zwischen denselben wird Herr Lehr eine Arie aus Haydn's Schöpfung, Herr Rothhamer: Die Sendlinger Schlacht am Christtage 1705, Gedicht von Dr. Daxenberger, vortragen.

Die Soloparthien in den Ensemble-Stücken übernehmen Mad. Freimüller-Limbach, Herr Freimüller und Herr Lehr.

Der Ertrag des Conzerts ist für die städtische Armencasse bestimmt.

Wenn immerhin für die Bedürfnisse des Armenwesens in neuester Zeit bedeutende Opfer gefordert werden müssen, so möge der anerkannte Wohlthätigkeitssinn Nürnbergs dies doch nicht einem Unternehmen entgelten lassen, welchem so Viele aus mildem Sinne ihre Kräfte bereitwillig widmen, und welches an dem hohen Festtage einen würdigen Genuß bietet.

Die Direction des Nürnberger Stadttheaters.

Gestorben:

den 19. Decbr.	Wiebel, Maria Margaretha Karolina, zu Gostenhof.
„ „ „	Schürmer, Klara Dorothea, Kammachermeisters-Töchterlein.
„ „ „	Beer, Heinrich Friedrich, Pflastererge-sellen-Söhnlein.
„ 20. „	Steindl, Maria, Tochter des Bauern Steindl aus Zillerthal.
„ „ „	Kühnlein, Barbara, Bierwirths-Töchterlein.
„ „ „	Biersack, Christoph, Taglöhners-Söhnlein zu Neuhausen.

Täglicher Kalender.

December. 24. Adam Eva.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 171. Mittwoch 25. Decbr. 1839.

Deutschland.

Berlin, 18. Dec. Gestern Abend war bei Sr. Maj. großer Ball und Theatervorstellung, wobei die hohen Herschaften bis um Mitternacht verweilten. Man schmeichelte sich, auch den Prinzen Albrecht nebst Gemahlin, welche aus dem Haag hier eintreffen sollten, noch in dieser königl. Gesellschaft zu sehen; allein spät angekommene Briefe brachten die Nachricht, daß der Prinz und die Prinzessin erst Sonnabend den 21. d. M. hier anlangen werden, da Höchstdieselben noch einigen Festlichkeiten in dem Haag beiwohnen wollen. — Die Plenarsitzungen unsers Staatsrathes werden gleich nach Weihnachten beginnen, wozu wahrscheinlich wieder die Oberpräsidenten der Provinzen und andere ausgezeichnete Mitglieder herberufen werden dürften. Die einzelnen Sectionen des Staatsrathes haben bereits schon im November ihre Sitzungen angefangen, bei denen unsere Prinzen immer fleißig zugegen waren. — Die Abwesenheit fast aller Kommandeurs unserer Armee-Corps, so wie anderer tüchtiger Generale in unserer Hauptstadt, soll die Prüfung mehrerer vorzunehmender Verbesserungen im Militärwesen zum Zwecke haben. — Seit einigen Tagen geht das unverbürgte Gerücht, daß der General v. Grolman in Posen das Kommando des Generals v. Porstell in Coblenz übernehmen, und daß letzterer als Feldmarschall aus der Aktivität der Armee ausscheiden werden. F. J.

Köln, 20. Dec. Sicherem Vernehmen nach hat die dießjährige Haus- und Kirchencollecte für den Domreparaturbau in der Stadt Köln die Summe von achtzehnhundert Thaler preuß. Cour. ertragen, wozu der Hr. Baron von Rothschild zu Frankfurt a. M. auf besondere Verwendung des Oberpfarrers Lintz bei St. Marien im Capitol einen Beitrag von 500 fl. geleistet hat. Diese wachsende Theilnahme für die Erhaltung des kostbaren, einzigen Gebäudes verdient freudige Anerkennung, ehrenwerthe Erwähnung; und bei der Bewährung eines so rühmlichen, wohlthätigen Sinnes kann die Hoffnung auf den erwünschten Fort- und Ausbau des unvergleichlichen Kunstwerkes, des hocherhabenen Gotteshauses nicht als zu kühn in unserer Zeit erscheinen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 18. Dec. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich schon seit länger als einem Jahre einer ungestörten Gesundheit; das frühere Leiden Sr. Maj. scheint ganz gehoben zu seyn; mit ungeheuchelter Freude nimmt man die Folge hievon, sichtbares Stärkerwerden, wahr. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann, der hochverdiente Beförderer österreichischer Industrie, ist vor einigen Tagen auf Besuch hier eingetroffen. — Heute, als dem Namensfeste Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, gibt der kais. russische Botschafter dahier, Hr. v. Tatitscheff, wie alljährlich, dem diplomatischen Corps ein großes Diner bei glänzender Illumination des Botschaftshotels. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 12. Dec. Nach dem „Eco del Comercio" hat ein Meuchelmörder, welchen Cabrera ausgeschickt haben soll, den Herzog de la Victoria von der Welt zu schaffen, den Brigadier Lavina, den er für den Herzog gehalten, mit einem Pistolenschuß getödtet. Der Mörder ist verhaftet. F. J.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. Aus guter Quelle kann ich Ihnen melden, daß der Herzog von Orleans gegen Anfang März nach Algier gehen wird. — Ein besonderes Gerücht verbreitete sich vor kurzem in der Stadt Bourges: es sollen zehn gedungene Mörder von Spanien nach Frankreich gesendet worden seyn, um ein Attentat auf das Leben des Don Carlos zu machen. Man hat Mühe an das Gerücht zu glauben. — Der letzte Bericht,

den Admiral Roussin von Konstantinopel aus eingesendet hatte, spricht von einer Conferenz, die der französische Botschafter mit dem Reis-Effendi gehabt, und worin letztere ihm die Versicherung gegeben habe, daß im Falle durch unvorhergesehene Ereignisse die Anwesenheit einer russischen Hülfsmacht im Bosporus sich als nothwendig erweisen sollte, man nicht anstehen würde, einer verhältnißmäßigen Anzahl französischer Kriegsschiffe den Eingang in das Marmorameer zu gestatten. Hier muß offenbar ein Irrthum obwalten. Denn fürs erste ist in diesem Augenblick Konstantinopel nicht der Ort, wo die Dardanellenfrage erörtert wird oder erörtert werden könnte, da in diesem Fall nur neue Verwirrung entstehen würden, was Reschid Pascha wohl bekannt ist; dann aber kann letzter in einer Sache von solcher Wichtigkeit ohne einen vorausgegangenen Beschluß des Divans keine derartigen Zusicherungen ertheilen. A. A. Z.

Paris, 19. Dec. An der Börse hieß es, der Finanzminister Hr. Passy habe seine Demission gegeben, da der König nicht seine Einwilligung dazu habe geben wollen, daß die Renteconversion eine Stelle in der Thronrede erhalte.

(Nachschrift.) So eben vernehmen wir, daß der Marquis Crouy-Chanel wieder verhaftet worden ist.

Paris, 19. Dec. Nach Briefen aus Rom vergrößert der Herzog von Bordeaux täglich den Kreis seines Hofes; alle Legitimisten, die ihn besuchen, finden die bereitwilligste Aufnahme.

— Der Pairshof hat gestern einen Beschluß in der veralteten Sache der Mai-Angeschuldigten gefaßt. Neun Individuen werden auf freien Fuß und drei und dreißig andere in Anklagestand gesetzt. Das gerichtliche Verfahren soll in der Mitte des Monats Januar Statt finden.

— Die Corvette Isere ist nach einer Fahrt von 72 Tagen von der Insel Bourbon zu Brest angekommen. Im September d. J. ist es auf der Rhede der Insel Mauritius zwischen den Befehlshabern der französischen Schiffe Isere und Lancier und den englischen Localbehörden zu Mißhelligkeiten gekommen, wobei die französische Flagge verletzt worden wäre. Es heißt, die Regierung werde deßhalb zu London Beschwerde führen.

Ein Schreiben des Constitutionnel aus Oran vom 5. Dec. erzählt, Abd-el-Kaders Aufforderung zum „heiligen Krieg" habe unter den westlichen Stämmen der Provinz Oran eine kühle Aufnahme gefunden. Die Araber und Kabylen zwischen Tlemsan und Nedroma hätten den Agenten des Emirs die Abgaben verweigert und geantwortet, sie seyen reich und mächtig genug, den Krieg gegen die Christen auf eigene Rechnung zu führen, sie würden übrigens gegen letztere nur dann fechten, wenn der Angriff von ihnen ausginge. Die widerspänstigen Stammhäuptlinge jener Gegend sollen dem Marabut Tidschini, Herrscher von Ain-Maadi, die Emirwürde angeboten haben mit dem Versprechen, ihm erst gegen Abd-el-Kader, dann gegen die Franzosen den Beistand ihrer Waffen zu leihen.

Schweden.

Stockholm, 10. Dec. Schon seit langem haben unsere Blätter die großen Willkührlichkeiten gerügt, deren sich der hiesige Polizeimeister Hultberg in Ausübung seines Amtes schuldig gemacht. Endlich ist derselbe wegen Verfahrens wider zwei Knaben vor dem Hofgericht unter fiscalische Anklage gestellt, und, nach Bericht des Aftonblads, zum Verlust seines Amtes verurtheilt worden, auch mit noch schärferen Zusätzen, die man bald zu vernehmen erwartet. Er hatte die hartnäckigste Widersetzlichkeit gezeigt die vom Gerichte geforderten Auskünfte zu geben. Die Statstidning meldet vorläufig nur amtlich, daß Se. Maj. unterm 7. d. Hrn. Hultberger (der nebenbei gesagt, dieser durch den Tod einer Tochter betrübt worden) auf sein Ansuchen in Gnaden dreimonatlichen Urlaub als Polizeimeister bewilligt, und sein Geschäft einstweilen Hrn. Limnelius aufgetragen haben.

Rußland.

Am 3. Dec. trat zu St. Petersburg bei stillem Wetter eine Kälte von 10 Graden Reaumur ein. Die ganze Rhede und die Meeresfläche, so weit man sie bei Kronstadt übersehen konnte, bedeckte sich mit Eis. An diesem Tage erst kann die Kronstädtsche Schifffahrt als wirklich beendigt angesehen werden. Die Zahl der während der dießjährigen Navigation dort angekommenen fremden Kauffahrer beträgt 1378. Bei Abgang der neuesten aus Riga hier eingehenden Nachrichten war in Folge gelinder Witterung die Düna noch frei von Eis, obgleich die Floßbrücke schon abgetragen war; die Schifffahrt hatte ununterbrochenen Fortgang. Bis zum 21. Nov. waren in Riga 1723 Schiffe angekommen und 1700 abgegangen. Hier hat sich seit einer Woche eine treffliche Schneebahn bei gelinder Winterkälte conzentrirt, welche die Zufuhr aus den inneren Provinzen ungemein zu beleben beginnt.

Allerley.

Weibertreue, aber nicht von Weinsberg.

König Johann der Luxemburger und Kaiser Carl IV. ließen bekanntlich durch eine lange Folgezeit nichts unversucht die vielen schlesischen Fürstenthümer der böhmischen Krone zu unterwerfen. Ueberredung List und Gewalt wurden abwechselnd zur Erreichung dieses Zweckes angewendet. Am abgeneigtesten zu solch einer Unterwerfung bezeigte sich

Boleslaw der Gütige, Herzog zu Münsterberg, Herr auf Frankenstein. Da weder Zureden noch List etwas fruchtete, so griff der Markgraf Mährens, der nachmalige Kaiser Carl IV. auf den Befehl seines Vaters zu den Waffen. Der Herzog erhielt einen Fehdebrief und wurde im Jahre 1341 selbst zu Frankenstein belagert, wehrte sich aber auf das Tapferste. In einer dunklen Nacht machte er einen Ausfall in das feindliche Lager, und bemächtigte sich der vornehmsten Herren Mährens und Böhmens, die sofort auf den Frankenstein in enge Haft gebracht wurden. — Dieser Unfall machte Carln zwar bestürzt, doch nichts weniger als untröstlich, um so mehr, da die bekannte Milde des Herzogs ihn nichts für seine Ritter fürchten ließ. — Carl berief nun schleunigst die Frauen und Töchter der Gefangenen zu sich in das Lager und wies ihnen ihre Rolle an: indeß hatte er auch ein stattliches Bankett anrichten, und den Herzog dazu freundlich einladen lassen. Boleslaw hegte so viel Vertrauen zu seinem Feinde, daß er diese Einladung nicht ablehnte und blos von zwei Dienern begleitet, in dem böhmischen Lager ankam. Beide Fürsten umarmten sich herzlich, und ließen bei der Tafel den Becher fröhlich kreisen. Die Mahlzeit war bereits vorüber, als die miteingeladenen Frauen, die den Herzog durch muntere Gespräche für sich eingenommen hatten, ihm einen Fußfall machten, und mit Thränen um die Freiheit ihrer Gatten und Väter baten. Diesem konnte Boleslaw nicht widerstehen. Er forderte die Hauptleute der Besatzung zu sich in das feindliche Lager, befahl ihnen, alle Gefangenen ohne Lösegeld zu entlassen, und während diese, sein Gebot zu erfüllen, zurückkehrten, schloß er mit dem Markgrafen Carl Frieden; er unterwarf sich der böhmischen Krone, wurde aber dafür sofort mit der Grafschaft Glaz belehnt. Indessen kamen die Befreiten zurück und stürzten in die Arme der Ihrigen; das Bankett begann von neuem, und in die Becher perlenden Weines fielen Thränen der freudigsten Rührung.

Windmühlenorgel und Dampftrompeten.

Der Fürst von Brancaforte hat, wie unlängst italienische Blätter erzählten, auf einem Hügel seines Parks unweit Messina eine kolossale Orgel erbauen lassen, deren Blasebälge durch eine Windmühle getrieben werden. Das Instrument soll von so mächtiger Wirkung seyn, daß man die Töne drei italienische Meilen weit vernimmt. Als Seitenstück dazu erfahren wir nun, daß ein englischer und ein französischer Gutsbesitzer an der Meerenge von Calais hart am Gestade haben Dampftrompeten erbauen lassen; an heiteren, windstillen Abenden machen die Herren sich nun das Vergnügen, Duette zu blasen, welche die Umgegend wie Donner durchhallen, aber als Muster großartigster Vollendung gerühmt werden.

In der Nacht vom 12. auf den 13. d. weckte um Mitternacht ein Bauer von der Pfarrei Gaisbach, kgl. Landgerichts Tölz, seine Ehehälfte unter dem Vorwande einer Krankheit, um ihm eine Suppe zu kochen. Als das Weib aufgestanden war und sich in die Küche begeben hatte, schlich er ihr nach, griff sie beim Heerde an, warf sie rücklings zu Boden, schlug ihr die Rippen und das Brustblatt ein, verletzte ihr ein Auge, trug sie für todt haltend auf das Feld hinaus und machte sich davon. Das Weib wieder zu sich kommend, schleppte sich nach Hause, machte diese ruchlose That bekannt, und endete in der Nacht vom Sonntag auf den Montag unter den fürchterlichsten Schmerzen ihr kummervolles Leben. Des Thäters ist man bis jetzt noch nicht habhaft.

In Amerika soll nun endlich in der That die Direktion des Aërostats erfunden worden seyn und der Erfinder sich anheischig gemacht haben, Postversendungen auf dem Luftwege zu besorgen. Er verspricht dabei eine bisher noch nicht erreichte Schnelligkeit und denkt seine Ballons so einzurichten, daß es ihm möglich werden dürfte, mit denselben auch Versendungen von ziemlich bedeutendem Gewichte zu besorgen. — Wenn es nur nicht wieder so geht, wie neulich mit den Versuchen auf dem Marsfeld, deren Unternehmer für immer auf die Realisirung der Luft-schiffe-Leitung verzichtet hat!

Am Weihnachtsfeste.

Wär auch der Himmel noch so nebeltrübe,
Und fehlt der Nacht ihr helles Sterngewand,
So tönt er doch der heil'ge Ruf der Liebe,
So kommt der doch, den liebend du gesandt,
Aus deiner Welten fernen, lichten Zonen,
Wo, Vater, Du und deine Engel wohnen.

So kommt er doch, der Menschheit Trost zu geben.
Und zieht in off'ne Herzen liebend ein,
Erfreut das kurze arme Menschenleben,
Und gibt den Frieden Allen, Groß und Klein!
Wer ihm vertraut, dem wird ein sel'ges Hoffen,
Dem steht sein Reich, dem steht der Himmel offen.

Du heil'ge Nacht, die ihm gebar der Erde,
Aus deiner Hülle trat hervor das Licht,
Und mit dem Ruf: Was dunkel war, das werde
Zum Halleluja, daß die Kette bricht.
Des Menschen Geist aus den beengten Schranken
Trat stark hervor, um nimmer nun zu wanken! —

A. H.

(Eingesandt.)

An meine Frau.

Bei Ueberreichung eines Christgeschenkes.

Nimm diese Gab' zum heil'gen Christgeschenke,
Geweihet Dir von Gattenzärtlichkeit;
Nimm sie dahin, geliebtes Weib und denke:
In Deiner Lieb' — liegt meine Seeligkeit.

So froh und heiter wie der heut'ge Abend,
Mag fort und fort Dein ganzes Leben sein,
Dann wird mein Herz, an Deinem Glück sich labend,
Wie heute stets sich ganz der Freude weih'n.

Und wenn wir einst am Abend unsrer Tagen,
Zurück auf unser Erdenleben schau'n,
Wirst Du mir süß, aus voller Seele sagen:
„Du täuschtest nie mein liebendes Vertrau'n."

Fr. Werner.

Anzeigen.

(452.) **Schießhaus St. Johannis.**

Am zweiten Weihnachts-Feiertag ist gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

C. Müller.

(453.) **Gasthaus-Verkauf.**

Ein Gasthaus II. Klasse, das sich sowohl wegen seiner günstigen Lage und frequenten Nahrung als seiner vielen Miethwohnungen gut rentirt, ist Familienverhältnissen wegen täglich zu verkaufen.

(454.) **Albrecht-Dürer-Verein.**

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hiedurch benachrichtiget, daß die statutenmäßige Schlußversammlung des Vereinsjahres 1839, in welcher die Wahl eines neuen Vorstandes und allgemeinen Ausschusses stattfindet, nächsten

Montag den 30. d. M. Abends 7 Uhr

im Gasthause zum goldnen Adler abgehalten werden wird, wozu die verehrlichen Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind, das Recht haben, ihre Stimmen, mit ihrer Namensunterschrift versehen, jedoch spätestens bis Abends 7 Uhr am Tage der Schlußversammlung an das Direktorium einzusenden; wogegen diejenigen Stimmzettel, welche später, oder ohne Namensunterschrift versehen, eingesendet werden sollten, unberücksichtiget zurückgelegt werden müssen.

Nürnberg, den 23. Dec. 1839.

Das Direktorium.

(448a) **Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Oekonomie-Anwesen-Verkauf.**

Ein Wirthschafts-, Brauerey- und Oekonomie-Anwesen, zwei Stunden von Nürnberg an einer Hauptstraße liegend und vollkommen arrondirt, ist Familienverhältnissen wegen zu verkaufen.

(455.) **Einladung.**

Am zweiten Weihnachts-Feiertage ist gut besetzte Tanzmusik in den drei goldnen Kronen in der Beckschlagergasse anzutreffen.

Gestorben:

den 21. Decbr. Buck, Konrad Peter, Schweinstechers-Sohn.
" " " Knöllinger, Georg Friedrich, Sebastians-Spitäler.
" " " Janig, Vinzens, Schauspielers Söhnlein.
" 22. " Wedel, Karl Heinrich, Sebastian Spitäler.
" " " Wechsler, Elisabetha.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 26. Dec.: Zum Erstenmale: „Die Franzosen in Spanien, oder: der Sturm von Tarragonna." Spektakel-Schauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel in 1 Aufzug nach dem Französischen von L. v. Alvensleben.

Täglicher Kalender.

December. 25. H. Christtag.

Vergnügungen.

Musikalische Abend-Unterhaltung in der Kettenbrücke-Kleeblatt auf dem Schießhaus St. Johannis.
Musikalische Abendunterhaltung im Löbeleins Garten hinter der Veste.
Musikalische Unterhaltung im gold'nen Hirschen an der Lauferstraße. Anfang 4 Uhr.

☞ Des Festtages wegen wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 172. Freitag 27. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 20. Dec. Se. Maj. unser verehrter König widmen sich unausgesetzt den Staatsgeschäften, welche sich begreiflich mit der Annäherung der Ständesitzung in allen höchsten Dikasterien täglich mehren. Erst gestern Vormittags soll abermals eine Sitzung des Staatsrathes unter dem Präsidium Sr. Majestät stattgefunden haben. Ob die Eröffnung der Kammern am 6. Januar wirklich stattfinden werde, wie behauptet worden ist, oder um einige Tage später, kann noch nicht mit Bestimmtheit behauptet werden. Auch dürfte dies wohl zum Theil von den Arbeiten der Einweisungskommission mit abhängen. — Seit gestern hat es bei uns wieder tüchtig geschneit, und da vorher der Boden hart gefroren war, dürfte es an einer guten Schlittenbahn nicht fehlen, wenn dieselbe nicht zum drittenmale in diesem Monat durch eintretendes Thauwetter schon im Entstehen wieder vernichtet wird. R. Z.

— 23. Dec. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, dem Se. Maj. der König präsidirte. — Gestern kam ein nestorianischer Christ, aus Dschulmarik, wo der Sitz des nestorianischen Patriarchen ist, hier durch und brachte Briefe an Professor v. Schubert mit sich. Merkwürdig ist, daß der Mann ohne ein Wort einer europäischen Sprache zu verstehen, seinen Weg über Jerusalem, Rom, Basel und München finden konnte; er kehrt über Wien, Trapezunt und Erivan in seine Heimath zurück.

Deggendorf, 19. Dec. Gestern Abends, den 18. d. M., 6½ Uhr erscholl der Feuerruf, und in einem Zeitraume von 3 Minuten standen drei Gebäude in der untern Vorstadt, auf dem sogenannten Roßmarkte, in vollen Flammen. — Aus den rauchenden Trümmern schauen nun schauervoll und düster vier Brandstätten, umgeben von den ihrer Dachstühle beraubten Nebengebäuden, auf die jammernden frühern Bewohner, die nun bei dieser rauhen Jahreszeit ohne Obdach herumirren, herab. Seit einem Zeitraume von zwei Monaten fanden in hiesiger Stadt (jener in der Umgegend nicht zu gedenken) fünf Brände statt. Leider kann man sich der Vermuthung nicht erwehren, daß dabei Frevlerhände ihr fluchwerthes Spiel treiben; da stets nur Gebäude in Brand gesteckt werden, die schnell auflodern und den Nebengebäuden höchste Gefahr drohen. R. Z.

Leipzig, 19. Dez. Diese Nacht um 2¼ Uhr entstand in hiesiger Stadt Feuerlärm, und schlug die Flamme gleich in einem Seitengebäude des am Roßplatze gelegenen Kurprinzen zum Dache heraus. Es brannten zwei, in dem gebrochenen Dachraume an der südlichen Giebelseite und in der Mitte befindliche Wohnungen. Der Wind trieb die Flammen nach Nordwest und dem Garten des Hotel de Prusse zu. Gegen 6 Uhr Morgens war die Gefahr beseitigt, es konnte mit dem Niederreißen der brennenden Dachsparren begonnen werden, nach 7 Uhr aber ward es möglich, die Spritzen zu entlassen. Es brannte ab und wurde, um der weitern Verbreitung Einhalt zu thun, niedergeworfen das Dachwerk vom südlichen Giebel bis nach der Mitte. Anscheinend ist der Brand durch Verwahrlosung entstanden. Wir bemerken hierzu nur noch, daß leider eine 73jährige Frau bei diesem Feuer verunglückte; welche, um sich zu retten, von ihrem Dachstübchen auf einer Leiter herabsteigen wollte, dabei aber ausglitt, herabstürzte, den Oberschenkel brach und am Kopfe sich verletzte, so daß sie in Folge dieses Falls schon diesen Morgen um 5 Uhr gestorben ist.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

† Eger, in Böhmen, 23. Dec. Nach Privatbriefen von Wien, die uns so eben zugekommen sind und volle Glaubwürdigkeit verdienen, ist die große Weltfrage bezüglich der Erhaltung des Friedens durch die schlaue und unwandelbare Politik

Rußlands unvermuthet glücklich gelöst worden. Die europäischen Großmächte haben sich dahin verständiget, die Erhaltung des türkischen Reiches und damit Europas Gleichgewicht und dessen Frieden zu garantiren. Der Halbmond, den Viele schon erbleichen sahen, wird daher freilich unter fremden Schutz noch ferner glänzen, und Frankreich mit seinem Schützling, dem unbeugsamen und schlauen Herrscher am Nile plötzlich isolirt, die schwere Alternative bleiben, entweder einen ungleichen Kampf beginnen, oder ihre überspannten Forderungen herabzustimmen. Für Englands und Oesterreichs Flotten sind die Dardanellen offen und somit ihre Intervension bewilliget, an der Preußen im fernen Hintergrunde auf geeignete Weise thätig Antheil nimmt, und somit auch sein Wort in die Waagschale der großen politischen Angelegenheit legt.

Spanien.

Madrid, 10. Dez. Die Moderados haben ein Wahlcirculair erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Die Zeit ist gekommen, wo alle ächten Spanier sich vereinigen müssen, damit in den neuen Cortes die Grundsätze des Friedens und der guten Regierung triumphiren. Vergessenheit für die Vergangenheit, Gerechtigkeit für die Gegenwart und Sicherheit für die Zukunft, dieß muß der Wahlspruch des Thrones und eines freien Volkes seyn Es ist dieß das einzige Mittel, andere Nationen mit Spanien auszusöhnen und unsere, durch den Bürgerkrieg einander entfremdete, Provinzen werden dadurch die Segnungen des Friedens genießen und die Vortheile einer Wiedervereinigung mit Madrid einsehen, während sie zu gleicher Zeit die Privilegien und Freiheiten behalten, die sie seit Jahrhunderten besessen haben. Wähler! Erinnert Euch, daß der Krieg beendet ist. Wir haben genug zerstört, wir müssen jetzt wieder aufbauen.

Madrid. 12. Dec. Der zum Minister in der Schweiz ernannte Don Mariano Carnerero ist an seinen Bestimmungsort abgereist. Herr Sandoval begleitet ihn als Secretär. — Hier weiß man durchaus nichts davon, daß bereits Agenten der französischen Regierung nach Rom abgegangen wären, um mit dem päpstlichen Stuhl wegen Wiederherstellung der kirchlichen Verhältnisse in Unterhandlung zu treten. Es verlautet nur, der Cardinal Staatssecretär habe seine Bereitwilligkeit erklärt, die Vorschläge der spanischen Regierung, insofern sie sich nur auf kirchliche, und nicht auf politische Verhältnisse beziehen, anzuhören, und obgleich es als sehr schwierig erscheinen möchte, beide bei der Ausführung von einander zu trennen, so wird doch bereits ein hiesiger Diplomat mit den erforderlichen Vollmachten versehen, um sich nach Rom zu begeben. Einige Spanier von Stande (unter ihnen ein Neffe des Marquis v. Miraflores), die von Rom nach Neapel zu reisen wünschten, wurden an ersterm Ort angewiesen, sich dem Geschäftsträger des Don Carlos, dem Pater Fermin de Alcaraz, vorzustellen, um ihre Pässe visiren zu lassen. Da sie sich weigerten dieß zu thun, mußten sie nach Spanien zurückkehren ohne Neapel besucht zu haben. A.A.Z.

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Die Angabe von der Wiederverhaftung des Hrn. v. Crouy-Chanel hat sich nicht bestätigt.

Toulon, 17. Dec. Das Dampfboot Ramier, welches Algier am 13. verlassen hat, traf gestern auf unserer Rhede ein, prachte aber nur Depeschen des Marschall Valee, welche durch Estafette nach Paris geschickt wurden. Heute warf das Dampfboot Cocyte, welches am 14 von Algier abgegangen, auf unserer Rhede Anker. Es hat die Correspondenz der drei Provinzen Algeriens an Bord. Der Cocyte begegnete zwanzig Lieues von Algier auf hoher See der Fregatte Amazone und dem Linienschiff Neptun, welche von Toulon mit Truppen nach Algier abgegangen waren. A.A.Z.

Aegypten.

Suez, 28. Nov. Das Gerücht, daß Sana, die Hauptstadt, von Yemen, nach einer Schlacht, in welcher die Truppen des Imam geschlagen worden seyen, in die Hände der ägyptischen Truppen unter Ibrahim Pascha dem Jüngern, ägyptischen Generalgouverneur von Yemen, gefallen sey, verbreitet sich hier. Es ist nicht unwahrscheinlich, denn der Pascha hatte seit langer Zeit dieses Resultat vorbereitet, und die Aegyptier haben sich dazu aller Mittel bedient, welche ihnen die Treulosigkeit orientalischer Politik nur geben konnte. Man hört so eben hier, daß Achmet Pascha, Generalgouverneur des Hedschas, einen Sieg über die Araber davongetragen habe, und man wird wahrscheinlich in Kairo großen Lärm davon machen, aber dies beweist nur, daß die Stämme des Assir sich wieder in die Ebene gewagt haben, und weit entfernt sind, sich unterwerfen zu wollen.

Allerley.

Die Scheintodten.

Bei der Menge schaudervoller Geschichten, die bei unsern Vorfahren wegen einer zu frühen Beerdigung der Scheintodten statt finden, ist es wohl nöthig, eines Vorfalls zu erwähnen, der den Ollmützern in dieser Hinsicht Ehre macht, und von einem Augenzeugen, dem bürgerlichen Mälzer, Hanns Kranich, für seine Nachkommen mit diesen Worten aufgezeichnet wurde: „Anno 1573 ist Herr Schlechta gestorben (zu Ollmütz nämlich), ist bis den sie-

benten Tag gestanden, Ehe man ihn hat begraben; denn er war stets röthlich, und nicht wie sunst ein Leich erstaret, Ist in Grab auch etliche Tage offen gestanden, ehe man ihn zugescharrst hat." — Ein Graf des alten, an erfahrenen Kriegshauptleuten reichen, Hauses Rogendorf, Herren auf Raitz, Mollenburg und Daubrawitz in Mähren, Gegenschwager des großen Palatins Palffy, wurde ein Opfer der Gespensterfurcht. — Im Leichenhause bei den Carmeliten zu Brünn beigesetzt, raffte er sich vom Scheintodte auf, stieg die Treppen des Gewölbes hinan, ächzte und klopfte. Alles bekreuzte sich und floh. Am dritten Tage erst wagte ein bekannter Eröreist zu öffnen und hinabzusteigen — und fand zum allgemeinen Entsetzen den unglücklichen Grafen im Leichentuch, todt vor Erstarrung und Hunger auf den obersten Stufen der Treppe hingestreckt. — Im Jahre 1545 im Frühlinge war Margaretha Siederin zu Laybach nach einer langwierigen Krankheit verschieden, und zu St. Peter in der Todten-Kapelle ausgesetzt. Ein Dieb aus dem Leichengefolge hatte an ihrem Finger einen köstlichen Ring bemerkt schlich sich bei Nachts in die Todten-Kapelle, und wollte ihr denselben mit Gewalt vom Finger ziehen, und da dies nicht gehen wollte, ihr den ganzen Finger abbeißen oder abschneiden. — Der heftige Schmerz erweckte die Scheintodte. Sie regte sich, und gab dem Frevler mit eiskalter geballter Faust einen tüchtigen Schlag, daß er vor Wahnsinn brüllend davon stürzte. — Margaretha stand im Todtenkleid auf, ging sogleich wieder nach Hause und hatte noch Kraft genug, ihren Mann aus dem Schlafe zu läuten, der sie (gewiß ein seltner Fall) mit der freudigsten Ueberraschung aufnahm. Sie gebahr ihm noch drei Kinder und lebte noch sieben Jahre. (Hormayr's Taschenb. f. 1840.)

Die Krüppel-Republik.

Die indischen Fabeldichter erzählen von einem Lande der Bucklichten und Ungestalten, wo ein schöner Fremdling, der sich darein verirrt, bald in Stücken zerrissen worden wäre und für einen Ausbund von Häßlichkeit galt. — Der unter Ferdinand I. lebende ungarische Geschichtschreiber Niklas Olahi erzählt: im Dorfe Simánd in Szarander-Comitate, sey ein Dorf von lauter Krüppeln, Hinkenden, Bucklichten und Lahmen bewohnt gewesen, die selbst ihre Kinder auf allerlei Weise verunstalteten und Niemanden erlaubten, sich bei ihnen niederzulassen, um ihre treffliche Race nicht zu verderben. Sie hatten auch eine eigene Sprache, welche „die Sprache der Blinden" hieß. Sie durchstrichen das ganze Land, weckten durch ihre Gebrechen Mitleiden, sangen die beweglichsten Lieder, erbettelten vorzüglich auf den Jahrmärkten viel Geld, und waren von allen Abgaben frei. — Es ist nicht bekannt, wann diese saubere Simánder-Krüppelrepublik zur Ehre der Menschheit auseinander gejagt worden sey?

Bei einer Tafel wurde Rebfleisch aufgetragen. Die Schüssel war mit kleinen Pasteten so zierlich garnirt, daß ein deutscher Philolog nicht umhin konnte, folgenden Beifall darüber zu äußern: Istae notae marginales mihi multum placent.

Frostsalbe.

Ein sicheres Mittel, Frost aus den Gliedern zu bringen, erhält man dadurch, daß man trockene Kreide in Leinöl schabt und daraus eine Salbe macht. Ist diese nur einige Tage getragen, so ist der Frost verschwunden.

Die Klagen häufen sich über das Unwesen der Spielhäuser in London. Vor einigen Tagen fand man bei Greenwich in der Themse die Leiche eines Selbstmörders mit einem Zettel, worauf geschrieben stand: Ich bin ein Unglücklicher, der ein glänzendes Vermögen bis auf den letzten Penny in den fluchwürdigen Spielhöllen gambling hells) verloren hat. Ich habe keinen Freund in der weiten Welt. Der unglückliche Thor ward in ein paar Jahren um beinahe 20,000 Pf. St. geplündert. Leider gehören die Spieler von Profession, die ihre Opfer durch Lockmittel aller Art ins Verderben führen, nur allzu oft der fashionablen Welt an, und man erzählt sich von edlen Lords, die, nach dem Beispiel eines im vorigen Jahr verstorbenen Pairs, falsche Spieler sind. In einem Spielhaus ward unlängst eine ganze Partie theils falsch numerirter, theils mit Blei gefüllter Würfel weggenommen.

Des Junggesellen Wunsch.

1 schönes Weib möcht' ich an meiner Seite seh'n:
2 tausend Thaler jährlich, um des Lebens Last zu tragen;
3 Hühnerhunde auf die Jagd zu geh'n;
4 rasche Pferd' mit elegantem Wagen;
5 lust'ge Freunde, um die Zeit mir zu vertreiben;
6 Schüsseln täglich und ein gut Glas Wein;
7 Betten, wenn wohl Fremde bei mir bleiben;
8 Zimmer, — Platz muß ja im Hause sein;
9 Louisdor bei jedem Spielgewinn;
0 lieber Gott, gieb mir's, weil ich bescheiden bin!

Die größte Kegelbahn

befindet sich jetzt in Merseburg. Sie mißt 42 Klafter in der Länge und 4 Klafter in der Breite; jeder Kegel ist eine Klafter lang und die Kugel wiegt

82 Pfund. Der Spieler tritt auf den Laden, welcher die Kugel mittelst eines Hebels schnellt; von da schlägt sie an ein Bret, das die Kugel durch einen Dampfapparat weiter bringt. Ein Telegraph zeigt an, wie viele Kegel gefallen sind. Weit und breit strömen die Kegelspieler herbei, dennoch ist es eine außerordentliche Seltenheit, 9 Kegel zu treffen; geschieht dieß, so schmettern Trompeten und Pauken, welche ebenfalls eine Maschine, so die Kugel nothwendig berühren muß, in Bewegung setzt. Der Erfinder ist ein ziemlich unbemittelter Tischler, der nur durch fremde Unterstützung sein Werk ausführen konnte, aber er wird bald ein reicher Mann werden; schon hat man ihn nach England und der Schweiz verschrieben, und ihm für sein Geheimniß große Summen angeboten.

Anzeigen.

(456.) **Einladung.**

Unterzeichneter ladet zu einer Unterhaltung besonderer Art auf dem Silvesterabend seine verehrlichen Freunde hiemit ein.

Schmidt,
zum Schiff auf dem Trödelmarkt.

(457.) **Mitleser-Gesuch.**

Zu folgenden Zeitschriften für 1840 wünschen wir für unsere Lesezirkel noch mehrere Mitleser:

I. Leipziger Modenzeitung — Wiener Theaterzeitung — Wiener Zeitschrift für Literatur, Kunst und Mode.

II. Gersdorfs Repertorium der neuesten Literatur — das Ausland mit Literaturblatt — Blätter für liter. Unterhaltung — Leipziger allg. Zeitung.

III. Allg. musicalische Zeitung — Zeitschrift für Musik — Iriss von Rellstab — Jahrbücher des deutschen Nationalvereins für Musik — Allg. music. Anzeiger v. Wien.

IV. Abendzeitung — Zeitung für die eleg. Welt — Saphirs Humorist — Griesingers schwäb. Humorist — Morgenblatt Lewalds Europa.

Riegel und Wießner.

(458.) **Albrecht-Dürer-Verein.**

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hiedurch benachrichtiget, daß die statutenmäßige Schlußversammlung des Vereinsjahres 1839, in welcher die Wahl eines neuen Vorstandes und allgemeinen Ausschusses stattfindet, nächsten

Montag den 30. d. M. Abends 7 Uhr

im Gasthause zum goldnen Adler abgehalten werden wird, wozu die verehrlichen Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind, das Recht haben, ihre Stimmen, mit ihrer Namensunterschrift versehen, jedoch spätestens bis Abends 7 Uhr am Tage der Schlußversammlung an das Direktorium einzusenden; wogegen diejenigen Stimmzettel, welche später, oder ohne Namensunterschrift versehen, eingesendet werden sollten, unberücksichtiget zurückgelegt werden müssen.

Nürnberg, den 23. Dec. 1839.

Das Direktorium.

(459.) **Ball im goldnen Adler**

findet am dritten Weihnachts-Feiertag statt. Anfang 8 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Simon Kehr.

Theater-Nachricht.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 1. Januar 1840 ein Parterre Abonnement zu 12 Vorstellungen, um den Preis von 5 fl. 30 kr. und unter denselben Bedingungen, wie bei den frühern Direktionen erfolgen soll. Hierbei nehme ich mir die Freiheit ein hochverehrtes Publikum zur zahlreichen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Sollte zu irgend Einem der verehrlichen Theaterfreunde die Abonnements-Liste nicht zur Vorlage kommen, so ersuche ich hiermit ergebenst, sich dieselbe im Kassazimmer gefälligst vorzeigen zu lassen.

Nürnberg, im Dec. 1839.

Mit aller Hochachtung

eines hochverehrten Publikums
ergebenster
G. A. Brauer.

Täglicher Kalender.

December. 27. Joh. Evan.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljahrlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 173. Samstag 28. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 20. Dec. Se. Maj. der König verfügte sich verwichene Nacht mit großem Cortège in die Allerheiligen Hofcapelle, wo, wie dieses Jahr wieder in allen katholischen Kirchen, der mitternächtliche Gottesdienst (Christmette) mit großer Festlichkeit abgehalten wurde. Auch J. Maj. die regierende Königin wohnte diesem Gottesdienste bei. Der prächtige Tempel, in heller Beleuchtung die reiche Fülle seiner Herrlichkeit wiederstrahlend, gewährt einen großartigen, das Gemüth mächtig ergreifenden Anblick. — Das neueste Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Ergebnisse der Schuldentilgung in sämmtlichen Stadt-, Markt- und Landgemeinden des Königreichs im Jahr 1837/38, dann eine andere Bekanntmachung, die Erleichterung der Waarendurchfuhr betreffend. — Von den Mitgliedern der Ständeversammlung, die bekanntlich bis zum 28. Dec. einberufen wurden, sind bereits viele eingetroffen. A. A. Z.

Osnabrück, 16. Dec. So eben trifft Nachricht von Hannover ein, daß sich der König nicht bewogen finden könne, von den repräsentirten Richteramtscandidaten einen anzunehmen, die Wahl solle also aufs Neue vorgenommen werden; ob das geschehen wird, ist freilich zweifelhaft. So lange Osnabrück steht, ist nur bestätigt, aber nie verworfen worden.

Portugal.

Lissabon, 9. Dec. Aus den Provinzen lauten die Berichte der Gouverneure stets als wenn fortwährend die größte Ruhe und Ordnung herrschte. Es geht freilich nicht drunter und drüber, allein Mord und Todtschlag, der insgeheim wie öffentlich verübt wird, gefährdet die öffentliche Sicherheit eben so gut als offene Rebellion. Dergleichen wird schon nicht mehr zu den ruhestöhrenden Begebenheiten gezählt; man betrachtet sie wie Vorfälle ganz gewöhnlicher Art, die auch nur zu erwähnen nicht der Mühe werth sey. Der Guerrilhaskrieg in Algarbien und Alemtejo ist noch immer das im Kleinen, was er in Spanien im Großen ist; dort schlachtet man die Guerrilheiros zu Hunderten, hier nur einzeln ab. A. A. Z.

Spanien.

Madrid, 14. Dec. Espartero hat sein Hauptquartier fortwährend in Mas de las Matas, wahrscheinlich des Anstandes halber. Dagegen hat er 11 Bataillone nach Alcorisa, und eine Brigade nach Calanda zurückverlegt, um jene Gegend rein zu halten. Zurbano steht mit 3000 Mann im Bezirk von Huesa, und hat die ausgedehntesten Vollmachten erhalten, um die den Rebellen günstige Bevölkerung zu züchtigen. Cabrera soll wünschen, sich mit ihm persönlich zu messen, und mit 5 Bataillonen und 500 Pferden ihn bei Montalban aufsuchen. Die Desertion unter den Carlisten, scheint jetzt zu beginnen; in Mas de las Matas stellte sich eine ganze Compagnie. Dagegen wurden 2 Compagnien Esparteros durch Llangostera in Estercuel aufgehoben. O'Donnell hat sein Hauptquartier fortwährend in Teruel, und befestigt mehrere Punkte zwischen dort und Chelva, um die Forts von Caneta und Beteta von ihrer Verbindung mit Aragonien abzuschneiden. A. A. Z.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Die Regierung hat Depeschen aus Algier vom 13 Dec. erhalten. Ein ziemlich lebhaftes Gefecht fand in der Provinz Algier zwischen dem Lager El-Arbah und den Ufern der Aratsch statt. Obrist Lafontaine, der von diesem Lager mit einer mobilen Colonne zurückkam, stieß auf einen feindlichen Haufen von 1000 bis 1200 berittenen Hadschuten, welche von einem Detaschement Infanterie unterstützt waren. Der Kampf begann. Das 62ste Linienregiment und eine Escadron des 1 sten Chasseurregi-

ments fochten mit großer Tapferkeit. Wir hatten vier Todte und einige Verwundete; der Feind erlitt ziemlich bedeutenden Verlust. Der General Dampierre, welcher mit einer Colonne vor Maison carree stand, rückte auf den Kampfschauplatz; bei seiner Annäherung floh der Feind. Am 11. überschritt ein feindliches Detaschement von 400 Mann Infanterie und 200 Reitern den Uad-el-Kaddara, und feuerte auf das Lager Kara-Mustapha. Das Kleingewehrfeuer dauerte etwa eine halbe Stunde; der Feind zog sich dann zurück.

Paris, 21. Dec. In dem Augenblick der Eröffnung der Kammer ist Alles Ungewißheit, Chaos, Widerspruch, Zersplitterung — das Ministerium offenbar nur ungern gelitten bei Hofe, und zum größern Theil aus den Reihen der Opposition hervorgegangen, aber von dieser desavouirt — die Hofpartei in der Kammer ungewiß, ob sie mit dem Ministerium halten oder ihm den Rücken kehren soll — die Opposition uneinig unter sich, und in Betreff des zu befolgenden Systems himmelweit auseinander, aber im Ganzen in der Kammer und in der Presse im Besitz einer unermeßlichen Majorität. Der gesunde Menschenverstand, über diesen Zustand empört, erlaubte sich eine eben so vernünftige als einleuchtende Vorstellung. Da doch alle Welt darüber einverstanden sey, daß diese Kammer die Nation nicht repräsentire, und die Ansichten der verschiedenen Nuancen der Opposition sich wohl vereinigen ließen, wenn nur jede von ihren Forderungen etwas nachlassen wollte, so sollte man sich, meinte Herr v. Portalis, von Seiten der Opposition in Betreff der Wahlreform über einen gemeinschaftlichen Operations-Plan verständigen.

— 22. Dec. Man will wissen, die Thronrede werde sich ganz in allgemeinen Redensacten bewegen, besonders in Bezug auf die Hauptfragen der Politik des Tages. Das Wort Conversion soll nicht vorkommen.

— Dem „Journal des Debats" wird aus Konstantinopel geschrieben, seit einiger Zeit spreche man dort ernstlich von der Abberufung Lord Ponsonby's, des britischen Botschafters, und von seiner Ersetzung durch Lord Durham. Der Correspondent weist auf das Ansehen hin, in welchem Lord Durham bei dem Kaiser von Rußland stehe.

Toulon, 19. Dec. Das Dampfboot Phare hat so eben auf unserer Rhede Anker geworfen. Es verließ Algier am 16, und bringt nur Depeschen des Marschalls Valee, keine Briefe. Folgende Mittheilungen erhielt ich von den angekommenen Passagieren. Das Musketenfeuer dauerte vom 14 bis 16 auf der ganzen Linie von Coleah bis zum Lager Fonduk fort; am 14. soll Maison Carrée von 3 bis 4000 Arabern angegriffen worden seyn; man wußte aber noch nichts über den Ausgang des Gefechts. General Rulhieres schlug die Beduinen in der Umgegend von Duera mit bedeutendem Verlust. Am 14. setzte die von Toulon kommende Fregatte „Amazone" 550 Mann des 3ten leichten Infanterieregiments ans Land, welche sogleich nach Maison carrée abgingen. Am 15. kam das 58. Regiment auf dem Neptun in Algier an, und marschirte unverzüglich nach den Vorposten. A. A. Z.

Afrika.

Oran, 9. Dec. Der Krieg ist in unserer Provinz noch nicht ausgebrochen, aber man trifft hier fortwährend alle Vertheidigungsmaßregeln. Nach dem „Lager des Feigenbaums," nach Messerghi am großen Salzsee und nach einigen anderen äußeren Posten ist Artillerie aufgebrochen. Der Posten von Sidi-Meruf ist geräumt worden. Man ist auf einen plötzlichen Angriff gefaßt. Die Araber, welche aus dem Innern kommen, erzählen, der Emir habe seine Armee in drei Divisionen getheilt. Die erste unter dem Kommando des Kabylenhäuptlings Bohamedi soll gegen Oran operiren, die zweite, welche ein Schwager Abd-el-Kaders befehligt, wird gegen Mostaganem sich wenden; Abd-el-Kader mit der dritten Division steht dem Marschall Valée gegenüber. — Mit jedem Dampfboot gehen von hier Truppen nach Algier ab und unsere ohnehin schwache Division wird auf einen Effectivstand von weniger als 5000 Mann reducirt. A. A. Z.

Allerley.

Die Muselmänner, ihre Frauen und Kinder.

Blanqui, der den Herzog von Orleans bei dessen letzter Reise nach Algier begleitete, hatte Gelegenheit sich mit einem Marabut (einem Heiligen) über das häusliche Leben der Eingebornen zu besprechen. „Sind Sie verheirathet?" fragte er. — „Ja, ich habe vier Frauen gehabt, zwei sind gestorben, die dritte habe ich fortgeschickt und so ist mir nur eine geblieben." — „Warum schickten Sie die dritte fort?" — „Weil sie mir nicht mehr gefiel." — „Sie haben also das Recht, Ihre Frauen fortzuschicken, sobald sie Ihnen mißfallen?" — „Gewiß, sonst würden wir sie nicht heirathen." — „Was wird dann aus den Frauen?" — „Sie kehren zu ihrer Familie zurück und wir zahlen ihnen die Hälfte ihrer Mitgift." — „Lieben Sie alle gleich?" — „Nicht immer." — „Steht eine über der andern?" — „Die, welche wir am meisten lieben, beherrscht die andern." — „Wie theilen Sie aber die Liebe zu den Kindern dieser Frauen, die sie nicht auf gleiche Weise lieben?" — „Alle Kinder sind meine Kinder." — „Wie vererben Sie nach Ihrem Tode Ihr Vermögen?" — „Es wird in gleiche Theile

getheilt, aber die Mädchen erhalten mehr.“ — „Warum?“ — „Weil sie die schwächern sind.“ — „Erben auch die Kinder einer Negerin, die sie zur Frau hatten?“ — „Ich habe bereits gesagt, daß alle meine Kinder, meine Kinder sind; die Farbe macht keinen Unterschied.“ — „Fragt der Vater seine Tochter, ehe er über die Hand derselben verfügt?“ — „Nein, denn sie ist ja seine Tochter.“ — „Wann zahlt man dem Vater die Summe für seine Töchter?“ — „Am Hochzeitstage, aber nur die Hälfte.“ — „Warum?“ — „Der Sicherheit wegen gegen die Frau. Damit sie nicht zu ihrem Vater entflieht und auf Scheidung anträgt.“ — „Wann nun Ihre Frauen sich veruneinigen, wie stellen Sie den Frieden unter ihnen wieder her?“ „Ich rede ihnen anfangs zu, wenn sie nicht gehorchen, züchtige ich sie.“

Die Jugend eines Marschalls.

Bonaparte ging in Valence besonders mit Montalivet und Bachasson um, und Sonntags besuchten sie zusammen die Umgegend der Stadt. Oefters sahen sie eine Zeitlang einem Balle unter freiem Himmel zu, den für wenig Geld ein Krämer in der Stadt gab, welcher in seiner Mußezeit aufzuspielen pflegte. Dieser Geigenspieler war früher Soldat gewesen, hatte sich, als er den Abschied erhalten, in Valence niedergelassen, sich verheirathet und trieb dort seine doppelte Industrie; da jedoch auch sie nicht hinreichte, ihm sein Auskommen zu verschaffen, so suchte er noch um eine Stelle als Copist in einem Verwaltungsbureau nach. Hier war es, daß die ersten Freiwilligen-Bataillone ihn im Jahre 1790 aufgriffen und mitnahmen — Dieser ehemalige Soldat, Krämer, Geigenspieler und Kopist war der später so berühmt gewordene Marschall Victor, Herzog von Belluno.

Der verstorbene König von Dänemark war während der Zeit des Congresses in Wien anwesend, und seiner Leutseligkeit wegen beim Volke sehr beliebt. Es sammelte sich schaarenweise um ihn, wohin er auch ging. Eines Tages sprach Alexander von Rußland zu ihm: „Ew. Majestät haben Aller Herzen gewonnen.“ — „„Aber keine einzige Seele,““ entgegnete der König, auf den Verlust Norwegen's anspielend.

Ob ein Ziegenbock dem Roß oder Esel ebenbürtig sey.

In Rochlitz fuhr zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein Arzt Josias Hartmann in einem Kinderwagen zur Kirche, vor welchem ein großer Ziegenbock angespannt war. Wegen des dadurch gegebenen Aergernisses wurde er von der Geistlichkeit belangt. Aber die Juristen-Fakultät zu Leipzig entschied die Streitfrage dahin: „daß es Niemanden verwehrt sey, einen großen polnischen Bock vorzuspannen und damit zur Kirche zu fahren.“ Das Responsum ist vom Vice-Kanzler Estor unter die von ihm gesammelten merkwürdigen Rechtssprüche aufgenommen worden.

An einer Kirche zu Gmünd in Würtemberg befindet sich folgende interessante Grabschrift:

1779

5 Hornung.

Hier modert zu den Würmen hin
Frau Theres gebohrne Reiserin
Bayrisch Lengrüs gab Ihr das Leben
Hier in Ehstand hat sich begeben.
Mit Anton Jäger Rathsarchivar
Mit welchem sie lebte sechzehn Jahr.
Nach dessen Tod war ihr zweyter Mann
Joseph Eisele beim goldnen Schwan.
Die Alters Zahl ihres Lebens war
Drei Monath und einundsechzig Jahr
Sie starbe auf obgemelte Zeit
Gott tröste Ihr Seel in Ewigkeit.

Gemäßigter Lachs.

Die Mägde in Bremen erhielten früherhin so viel Lachs zu essen, daß sie sich desfalls beim Magistrate beschwerten. Dieser entschied, daß Mesdames ihre Mädchen nicht mehr denn zweimal wöchentlich lachsen sollten.

Eine Frau bezahlte eine Rechnung und schrieb in ihrem Begleitschreiben mit Worten: „ich bitte mich auszutilgen.“

„Wer den Armen giebt, giebt Gott.“ Dieser Vorschlag zur Güte stand an einer eisernen Almosenkasse. Ein Geizhals, der dies las, meinte: „Eben darum geb' ich den Armen nichts, weil Gott schon genug hat.

Abfertigung.

Meine Erklärung in einer frühern Numer dieses Blatts war für Solche, die mich zwar als Mitarbeiter an demselben von A. aus, meine Persönlichkeit aber zu wenig kannten, um jeden Gedanken, als sey ich Urheber der fraglichen Pamflets, sogleich zu unterdrücken. Ich wollte mich nur gegen eine mögliche, wenig ehrenvolle Verwechslung sichern. Genannt habe ich die Artikel nicht, um im Voraus dem Einsender derselben jede Möglichkeit einer Er-

widerung zu benehmen, da ich mit demselben in keiner Beziehung zu schaffen haben mag, und an ihn selbst ein Wort zu verlieren mir nicht einfiel. Da aber derselbe zu bornirt ist, um dieß einzusehen, und zu frech, um sich bei der in jener Erklärung indirekt enthaltenen Mißbilligung zu beruhigen, weil er gegen mich auftritt und sich über die unverdiente Schonung in seiner Einfalt lustig macht; so sei ihm hiermit gesagt, daß dem, welcher vor seiner eigenen Thüre genug zu kehren hat, keineswegs das Recht zustehe, Satyren auf Andere zu machen, wie es jene beiden Fadaisen seyn sollen. Was seine Ausfälle gegen mich betrifft, so verzeihe ich dieselben seinem Unverstand.

Dieß zur wohlverdienten Abfertigung und schließlich die Erklärung, daß ich es unter meiner Würde finde, mich fernerhin mit ihm einzulassen. G.

So sehr wir der Erde und ihren Bewohnern das ewige Licht wünschen, damit es diese zum Guten erwärme und fürs Bessere erleuchte, eben so sehr verabscheuen wir den Streit, der nie zum Ziele führt und dem Papier ohne Ende gleicht. In einen solchen scheinen nun die wiederholten Erklärungen und Gegenerklärung, wahrscheinlich frühreife Früchte gereizter Leidenschaftlichkeit oder eines Mißverständnisses, übergehen zu wollen, was sich mit der Tendenz dieses Blattes nicht verträgt, da in demselben wohl Sachen freimüthig abgehandelt und Mißverständnisse geeignet berichtiget werden können, so lange die Handlung von der Person getrennt — und die Ehre und Freiheit der Intelligenz unangetastet bleibt. — Damit nun dieses kommensurable Konflict vermieden werde; so mag die vorstehende Erklärung die letzte seyn und beide Theile wollen sich um so mehr beruhigen, als ihnen nicht unbekannt seyn wird, daß Alles, was man zu lange treibt, endlich ermüdet.

Die Redaction.

Anzeigen.

(460.) Schießhaus St. Johannis.

Sonntag den 29. December nehmen die gewöhnlichen Tanzmusiken wieder ihren Anfang, wozu ergebenst einladet

C. Müller.

(461.) Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse, das sich sowohl wegen seiner günstigen Lage und frequenten Nahrung als seiner vielen Miethwohnungen gut rentirt, ist Familienverhältnissen wegen täglich zu verkaufen.

(462.) Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine stark besuchte Bierwirthschaft an günstiger Lage ist täglich zu verkaufen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 17. und 21. December.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 36 kr.	10 fl. 11 kr.	10 fl. — kr.
Waizen .	17 " 18 "	15 " 39 "	11 " 30 "
Gerste . .	11 " 48 "	11 " 34 "	11 " — "
Haber . .	4 " 33 "	4 " 17 "	4 " — "

Das Korn ist gefallen um 53 kr. Der Waizen ist gefallen um 34 kr. Die Gerste ist gefallen um 5 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Theater-Nachricht.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 1. Januar 1840 ein Parterre Abonnement zu 12 Vorstellungen, um den Preis von 3 fl. 30 kr. und unter denselben Bedingungen, wie bei den frühern Direktionen erfolgen soll. Hierbei nehme ich mir die Freiheit ein hochverehrtes Publikum zur zahlreichen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Sollte zu irgend Einem der verehrlichen Theaterfreunde die Abonnements-Liste nicht zur Vorlage kommen, so ersuche ich hiermit ergebenst, sich dieselbe im Kassazimmer gefälligst vorzeigen zu lassen.

Nürnberg, im Dec. 1839.

Mit aller Hochachtung
eines hochverehrten Publikums
ergebenster
G. A. Brauer.

Gestorben:

den 23. Decbr. Raab, Magdalena, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
" " " Bruckner, Regina Magdalena, Obstlerin.
" " " Weber, Georg Friedrich, Kammachermeisters-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

December. 28. Unsch. Kind.

Mit einer literarischen Beilage von Riegel und Wießner.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Der Feierabend.

Unterhaltungsblatt zur allgemeinen Zeitung von u. für Bayern.

Sonntag Nro. 174. (25.) 29. December 1839.

Motto: Allen gehört, was du denkst; dein eigen ist nur, was du fühlest. —

Eine Löwenjagd.

Von einem Augenzeugen.

Zu Oran ist die Löwenjagd etwas gewöhnliches. Gleich nach meiner Ankunft in dieser Stadt berichteten mir die in der Moskee kasernirten Jäger, sie hörten alle Nacht Gebrülle von Löwen. Hat man einmal diesen König der Thiere in einem Käfige eingesperrt gesehen, so kann man bei eintretender Gelegenheit, dem Verlangen nicht widerstehen, ihn frei und in seiner ganzen Herrlichkeit zu sehen, gelagert auf dem dampfenden Sande in majestätischer Ruhe, oder in düsterer Unruhe durch die Ebenen eilend und sich die Rippen mit dem Schweife schlagend, gleichsam um sich zur Rache und zum Grimme anzureizen. Obgleich der ungeschickteste aller Schützen, beschloß ich diese Jagd zu wagen, die mir so heftige Aufregungen von Furcht und Freude versprach.

Ich wendete mich an einen Araber aus dem Stamme der Douaren, von anerkannter Tapferkeit und der bereits mehrere Löwen erlegt hatte. Er nahm mein Anerbieten mit Freuden auf, versprach mir, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen, und mir den Tag zu bestimmen. Einige Zeit nachher kam er zu mir: er hatte ein günstiges Jagdterrain ausgekundschaftet, und eine kleine Hütte im Dickichte aufbauen lassen, den Löwen, der die Umgegend durchstreifte, dahin zu locken, war ein todter Esel auf Schußweite von der Hütte geschafft worden.

Ich machte mich mit meinem Araber auf den Weg, voll Zutrauen in ihn; doch konnte ich mich einer leisen Regung von Furcht nicht erwehren, indem ich das gefahrvolle Unternehmen überdachte. Die Züge meines Gefährten verriethen nicht die mindeste Gemüthsbewegung, er schien noch ganz unter dem Einfluß einer ungeheuren Schüssel Cous cousou zu stehen, die wir zum Frühstücke verzehrt hatten.

Wir langten an unserer Hütte an; einige Klafter rechts war ein Gesträuch, von demselben Umfange, wie dasjenige, in dem wir uns niedergelassen. Das Thier war vor uns neben einem Busche von Zwergpalmen. Die Umgegend war beinahe ganz nackt. Die Sonne war eben untergegangen; es war Zeit uns anzustellen; gewöhnlich streifen die Löwen einige Stunden nach Sonnenuntergang, gegen Mitternacht und gegen Morgen. Nachdem wir das Nöthige vorbereitet, fragte ich meinen Araber aus, um das wesentlichste über die Löwenjagd zu erfahren. Aus den Nachweisungen, die mir mein Gefährte gab, steht hier das merkwürdigste.

Der Löwe meidet so viel als möglich den Kampf mit dem Menschen; er verkriecht sich in das dichteste Gehölz; ist er aber einmal entdeckt, wird er von den Jägern gehetzt, so wählt er ein offenes, zum Kampfe günstiges Feld; sodann erwartet er sie muthig, und wenn ihrer zweihundert wären. Wer zuerst gerufen, „da ist der Löwe," auf diesen stürzt er zuerst.(?) Die Araber nähern sich langsam und mit Vorsicht. Auf Schußweite gekommen, stellen sie ihre Pferde in einer dem Standpunkte des Löwen entgegengesetzten Richtung, drehen sich mit dem Sattel um, zielen und drücken los. Sobald der Schuß gefallen, jagen die Araber im gestreckten Galopp davon; denn der Löwe, der geduldig auf sich zielen läßt, wirft sich mit gewaltigen Sprüngen auf den Jäger, sobald der Flintenschuß durch die Lüfte knallt. Wehe dann dem unvorsichtigen Jäger, der dem Thiere zu nahe gekommen ist, oder dessen Pferd nicht Kräfte genug hat, den zwei oder drei ersten Sätzen des Löwen zu entrinnen; dieser fällt ihn von hinten an und zerreißt ihn mit seinen grausamen Krallen, oder reißt das Pferd nieder und erwürgt den Reiter. Selten wagen die Jäger, selbst in zahlreichen Truppen den Löwen im freien Felde anzugreifen. Man zieht es vor, ihm Fallen zu stellen, oder man schießt nach ihm aus einem Hinterhalt, an der Quelle, an der er zu saufen pflegt.

Begegnet der Löwe einem Menschen zu Fuß, so entwickelt er seinen ganzen Scharfsinn, seine ganze Klugheit. Langsam nähert er sich ihm, und beobachtet ihn aufmerksam, um zu sehen, ob er tapfer sey; er stellt seinen Muth auf schwierige

Proben. Er beriecht ihn von allen Seiten, geht bald vor ihm bald hinter ihm her; zuweilen legt er sich auch quer in den Weg, um zu sehen, ob der Wanderer nicht von seiner Straße abgeht, um ihm auszuweichen. Verräth der Mensch die mindeste Furcht, so stürzt ihn der Löwe mit seiner gewaltigen Pfote zu Boden; sodann lagert er sich in einiger Entfernung und fährt fort ihn genau zu beobachten; bemerkt er daß der Unglückliche dergestalt durch den Schrecken gelähmt ist, daß er sich nicht mehr wehren kann, so wirft er sich auf ihn und frißt ihn auf. Sich todt stellen, wäre also das schlechteste Mittel, dem Löwen zu entgehen. Hat der Mensch alle diese fürchterlichen Proben unerschrocken überstanden, so läßt ihn das Thier ziehen, und geht seinen Weg nach einer andern Richtung fort.

Plinius erzählt, der Löwe lasse sich auch durch Bitten besänftigen. In Afrika verschont er nur den Muthigen. Mein Jäger erzählte mir noch folgende Anekdote: „o Löwe, sagte ein Beduine, ich fürchte dich nicht. Mit meinem Yatagan könnte ich dich erlegen, wenn ich wollte. Aber ich habe nicht Zeit zum Kampfe; lasse mich vorbeigehen, ich eile zu meiner Geliebten." Und der Löwe ließ ihn vorbeigehen.

Plötzlich unterbrach mein Araber seine Anekdoten, er hatte ein Geräusch im Dickicht gehört; da der Mond die Umgegend vollkommen erleuchtete, so spannte er den Hahn seiner Flinte und beugte sich vorwärts, um den Feind auszuspähen. Es war bloß ein Eber, welcher gesenkten Kopfes am Gesträuch schnupperte. Aus Furcht, den Löwen aufzustören, ließen wir das Thier vorüberziehen. — Wenn er dem Löwen begegnete, würde er ihm Leids zufügen? — Gewiß, erwiederte der Araber, denn der Löwe stellt ihm nach. Hat er den Bau eines Ebers aufgespürt, so wirft er rund herum in einiger Entfernung die Erde auf, und läßt nur eine Oeffnung, an welcher er sich auf die Lauer legt. Der Geruch des Löwen ist stark genug, um bald seine Gegenwart zu verkünden. Der Eber, nachdem er sich aus einem Gebüsche ins andere geschleppt, gelangt zur Oeffnung und schießt pfeilschnell heraus; aber mit einem Satz ist ihm der Feind auf dem Rücken und hat ihn bald niedergemacht.

Wenn aber beide Thiere sich am Tage begegnen? — dann wehrt sich der Eber muthig, und tödtet oft seinen Feind ehe er unterliegt.

Ach Gott, rief ich voll Schrecken aus, wenn der Löwe uns umschlösse, wie den Eber! — Seyen Sie unbesorgt, erwiederte der Araber, er wird vor Lust über das todte Thier verfallen, um es aufzufressen, und so Gott will, können wir ihn schießen, ehe er damit fertig ist.

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als er den Löwen bemerkte, mit dem Finger deutete er die Richtung an, die er genommen. Er bewegte sich behutsam vorwärts, den Kopf bald rechts bald links drehend, um das Terrain auszukundschaften. Er kam zuletzt vor uns, ging einigemal um den todten Esel, und lagerte sich nieder. Der Anblick des Löwen hat etwas Imposantes. Obgleich bewaffnet und verborgen, zögerte ich ihn anzufallen; ich empfand einige Reue, einem so edlen Feinde Fallstricke gelegt zu haben. Mein Gefährte, sich wenig an solche Gewissensscrupel kehrend, sagte mir, ich solle Feuer geben. Mit klopfendem Herzen zielte ich auf das königliche Thier; der Schuß fällt; — aber statt des Löwen schoß ich bloß — den todten Esel.

Der Löwe erhob stolz das Haupt und mit einem Satze war er unseren verrätherischen Nachstellungen entronnen. Zugleich stieß er ein fürchterliches Gebrüll aus, und in der Ferne antwortete ihm wiederholtes Brüllen von allen Seiten. Wir feuerten unsere Waffen aufs Geradewohl in das Dickicht, wir konnten ihn nicht sehen. War er getroffen? hatten sich andere Löwen mit ihm vereinigt? Lauerten sie auf uns in einem Hinterhalte? Hier begannen unsere Perplexitäten. Wir beschloßen den Tag abzuwarten, und harrten in der peinlichsten Ungewißheit, bis endlich einige Freunde, über unser Ausbleiben besorgt, Araber nach uns aussandten. Es war beinahe Mittag, als wir befreit wurden. Wir überzeugten uns, daß unsere Angst vollkommen gegründet war, indem wir das Dickicht durchsuchten, sahen wir frische Spuren und die Stelle, wo der Löwe sich gelagert hatte. Ich beschloß es bei diesem Versuche bewenden zu lassen, und mein Araber heilte mich gänzlich von meiner Jagdlust, indem er mir zu wissen that, daß ich zu Tlemecen die schönsten Löwenhäute für 30 fl. zu kaufen fände. D.

Ein probates Mittel, ungestüme Mahner abzuhalten.

Es giebt Probleme, welchen heutzutage eben so emsig nachgeforscht wird, als ehedem dem Stein der Weisen und der Quadratur des Zirkels. Unsere Vorfahren haben mit zweien derselben nicht zu Stande kommen können, wir aber dürfen hoffen, daß wir unsern Enkeln die Theorie der Kunst hinterlassen werden, sich von dem Wachdienst und von der Verpflichtung, seine Schulden zu bezahlen, loszumachen. Vor dem Zuchtgericht zu Paris ist jüngst ein unedirtes Kapitel dieses Buches, das noch zu machen ist, und das sicher dem Buchhändler, der es herausgeben, so wie den Käufern großen Nutzen bringen wird, verhandelt worden. Eine junge Dame, 22 Jahre

alt, mit ſanfter Phyſiognomie, blaſſem Teint und ſchüchternen blauen Augen, nimmt auf der Bank der Angeklagten Platz. Ein Mann, fünf Fuß acht bis zehn Zoll hoch, und ſtämmig im Verhältniß ſeiner Größe, nähert ſich dem Zeugenſitz. Die kleine Dame iſt die Schuldnerin, der rieſige Patron der Gläubiger. Das Mittel, deſſen ſich dies ſchwache, zitternde Weſen bedient hat, um ſich eines Koloſſes von Gläubiger zu entledigen, verdient es, in den Annalen der eben beſprochenen Wiſſenſchaft mit aufgenommen zu werden. Herr Tanferani, der Geguer der Dame Baſtien, drückte ſich folgendermaßen aus: „Ich bin ein Verbeſſerer der Rauchfänge, und habe in dieſer Eigenſchaft im Hauſe des Herrn Baſtien gearbeitet, wofür ich circa 500 Fr. zu fordern habe. Eines Morgens, gegen 6 Uhr, ging ich mit zweien meiner Leute vor der Wohnung meines Schuldners vorbei, und ſah durch ein Fenſter im Erdgeſchoß Madame im Eßſaal frühſtücken, da ſagte ich zu meinen Arbeitern, ſie ſollten nur weiter gehen, ich wollte erſt hier vorſprechen, um eine Schuld einzufordern, mit deren Bezahlung man zu lange zögere. Ich trete alſo ein, und da fragt mich das Hausmädchen, was mein Begehren ſey. Ich antwortete, Herr Baſtien iſt, wie ich weiß, zu Clichy, nun möchte ich aber mit Madame Baſtien ſprechen.“ — Die iſt nicht zu Hauſe, antwortete das Mädchen. — „Wie? nicht zu Hauſe? ich habe ſie erſt eben in dieſem Saal beim Kaffe geſehen....“ Da trat die Dame, die mich ſicher gehört hatte, herein und fuhr mich an: „„Was giebt's hier? was will der Herr?““ „Was ich will?“ erwiederte ich, „ich will bezahlt ſeyn, oder mindeſtens wiſſen, wann ich mein Geld bekommen ſoll. Nebenbei muß ich bemerken, Madame, daß Sie ſich ſonderbar benehmen. Ich habe mich nicht verſteckt, als ich Ihnen meine Arbeit gemacht habe, warum laſſen Sie ſich denn verläugnen, da ich den Lohn dafür haben will?“ — „„Machen Sie, daß Sie fortkommen!““ war ihre Antwort. — „Als ich aber eben ihrem Gebote Folge leiſten will, da öffnet ſie eine Nebenthür und hetzt einen großen Hund an. Dieſer ſpringt auf mich ein und reißt mir den Pantalon vom Leibe, ſo daß nur der Gürtel davon ſitzen bleibt. Da bücke ich mich, um die Beſtie zu erdroſſeln; ſie entwindet ſich aber meinen Händen, und beißt mich in die Lippen. Nun in die höchſte Wuth gerathend, greife ich nach einem Meſſer, das auf dem Frühſtückstiſche von Madame lag; der Hund lief aber davon und auf den Hof, wo ich ihm vergebens nachrannte, und zerfetzt und blutend zurückkehren mußte.“ — Der Präſident: Welcher Art war der Hund, den die Dame auf Sie gehetzt hat? — Tanferani: Ein ſtarker Bulldog. Herr und Madame Baſtien haben ihn abgerichtet, ihre Gläubiger anzufallen, wie ſie ſich deſſen ſelbſt rühmen. — Da dieſer letztere Umſtand durch mehrere Zeugen bekräftigt ward, ſo wurde Madame Baſtien, trotz ihrer Einrede, daß ihr Gläubiger ſich brutal benommen habe, zu zehntägigem Gefängniß und zu 16 Franken Geldbuße verurtheilt.

Catharina und der Findling.

Als die Kaiſerin Katharina einſt, von einem glänzenden Gefolge begleitet, in der Umgegend von Petersburg ſpaziren ritt, erblickte ihr damaliger Günſtling, Fürſt P., in einem Graben an der Straſſe ein in ſchmutzige Windeln gehülltes Kind, und äußerte, da die Kaiſerin im Vorbeijagen das Kind nicht bemerkt hatte, zum General R., es ſey abſcheulich, eine ſolche Kreatur zum Eckel der Vorübergehenden an den Weg zu legen, man ſollte es lieber wegſchaffen und in den nächſten Teich werfen. Dies hörte Katharina. Der heftigſte Unwillen ergriff ſie, und ſchnell umkehrend flog ſie hin zu dem Orte, wo das Kind lag. Sogleich ſprang Fürſt P. vom Pferde, und hob das Kind auf, welches dadurch aus ſeinem Schlummer geweckt, heftig zu ſchreien anfing. Die Kaiſerin nahm es ihm aus den Händen, ſuchte es durch die zärtlichſten Liebkoſungen zum Schweigen zu bringen, und das wirklich ſchöne Kind lächelte ſie bald freundlich an. Hierdurch noch mehr zu ihm hingezogen, kehrte ſie, es in ihren Armen haltend, in einem ſanften Schritt reitend, nach Hauſe, und ließ ſogar ihr Pferd, damit es keinen Fehltritt thun konnte, von zwei Reitknechten führen. Als ſie in ihrem Palaſte ankam, befreite ſie ſogleich mit eigenen Händen das Kind von ſeiner unſaubern Umhüllung; ließ es, es war ein Mädchen, auf das ſorgfältigſte warten und pflegen, gab ihm eine ausgezeichnete Erziehung, erhob es in den Grafenſtand, und zu dem Range eines ihrer erſten Hoffräulein.

Theater-Bericht.

Donnerſtag, 26. Dec.: „Die Franzoſen in Spanien, oder: die Belagerung von Tarragona.“ Spektakel-Schauſpiel in 5 Aufzügen nebſt einem Vorſpiel in 1 Aufzug, nach dem Franzöſiſchen des Francois Cornu von L. v. Alvensleben.

Eines jener Spectakel-Schauſpiele, wie ſie die Faubourgtheater von Paris täglich ihren Beſuchern auftiſchen, und zu denen, wenn ſie gefallen ſollen, nothwendigerweiſe die Thaten des verblichenen Kaiſerreichs die Staffage geben müſſen, hat Herr v. Alvensleben der Ueberſetzung, und unſre Bühnen-

direktion, gewiß mit nur wenig andern, der Aufführung werth gefunden.

Daß die Direktion es für gut fand ein solches Stück am 2ten Weihnachtstage zu geben, wollen wir unberührt lassen, einmal im Jahre könnte man sich eine solche Huldigung, dem gewiß in jeder Hinsicht kleinstem Theil des Publikums dargebracht, gefallen lassen, — aber dergleichen Producte sollten dann doch wenigstens so einstudirt werden, wie es bei einer stehenden Bühne gefordert werden kann. Eine solche heillose Verwirrung, wie sie bei der Aufführung dieses Stückes statt fand, solche Lächerlichkeiten, wie jede Scene sie hervorbrachte, zeugen entweder von der vollkommenen Unkenntniß, solche Sachen in Scene zu setzen, oder von einer Liederlichkeit, die nur in der vollkommensten Nichtachtung des Publikums ihren Grund finden kann. Es ist bei dergleichen Stücken, in denen der Effect auf die höchste Spitze getrieben wird, die größte Lächerlichkeit, dem tragisch'sten Ernste nahe, und die feine kaum merkbare Gränze zwischen beiden bleibt leicht unbeachtet. So mußte es äußerst komische Wirkung hervorbringen, daß nach der hochtrabenden Proclamation des Priesters die in der Abtei versteckten Spanier nicht einen einzigen Schuß aus den Fenstern auf die eindringenden Franzosen sandten — die Abtei ward ohne einen Schuß genommen und dennoch, sah man alle Anstalten zum Schießen — bei der Parade kommandirt der Obrist eine Grenadierkompagnie die aller Offiziere entbehrt, bei dem Ausbruch der Verschwörung im letzten Akte kommen die Insurgenten ganz gemüthlich mit den Franzosen zusammen in das Zimmer und gehen eben so gemüthlich wieder zur andern Thüre hinaus. Ueberall Unsinn und Stockung im Arrangement, Leute genug aber durchaus keine Anordnung, keine, auch nur von der geringsten Bühnenkenntniß, ja sogar nur vom gesunden Menschenverstande zeugende Benützung des Personals und des Raums. Wie können solche Fehler wie die erwähnten vorfallen, wenn tüchtige Proben für das Statistencorps stattfanden? Ob überhaupt nur solche statt fanden? Wir bedauern die Direction, daß sie es mit Leuten zu thun hat, die sichtlich so wenig ihre Pflicht beachten und verstehen.

Wenige gute Momente im Spiel Einzelner wiegen die heillosen Fehler des Ensembles nicht auf, und wir glauben man wird uns gern eine specielle Besprechung der Darstellung erlassen. △

Anzeigen.

(463.) **Anzeige.**

fl. 25 Prämienscheine des Lotterie-Anlehens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, wovon die 5te Ziehung am 15 Februar 1840 mit den Gewinnsten von fl. 27 bis fl. 20,000 statt findet, so wie

fl. 25 Prämienscheine des Lotterie-Anlehens Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau, deren 2te Ziehung am 1sten Februar 1840 mit den Gewinnsten von fl. 27 bis fl. 45,000 statt findet, sind zu haben bei dem Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(464.) **Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Oekonomie-Anwesen-Verkauf.**

Ein Wirthschafts-, Brauerey- und Oekonomie-Anwesen, zwei Stunden von Nürnberg an einer Hauptstraße liegend und vollkommen arrondirt, ist Familienverhältnissen wegen zu verkaufen.

Theater-Nachricht.

Einem resp. geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß im hiesigen Schauspielhause in den Monaten Januar und Februar 5 Maskenbälle gehalten werden, und erfolgt der erste bereits Dienstag den 7. Januar 1840.

Nürnberg, im Dec. 1839.

G. A. Brauer.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 29. Dec.: „Die Franzosen in Spanien oder die Eroberung von Tarragona." Spektakel-Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Francois Cornu von L. v. Alvensleben.

Gestorben:

den 24. Decbr.	Schukert,	Johanna Susanna, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
„ 25. „	Lechner,	Maria Magdalena, Polierers-Wittwe.
„ „ „	Fleischmann,	Johann Adam, Metzgermeister.

Täglicher Kalender.

December. 29. Jonathan.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden. (Auf den Feierabend allein kann man jährlich mit 1 fl. 12 kr. abonniren.)

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 175. Montag 30. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 27. Dec. Am Neujahrstage findet am Hofe große Gala mit Aufwartung und Handkuß, dann des Abends Hofakademie statt. — Heute ist Hauptmann Fuchs im königlichen Artillerieregiment Prinz Luitpold nach Lüttich abgereist, beauftragt, in der dortigen berühmten Geschützgießerei eisernes Festungsgeschütz für unsere Festungen Ingolstadt und Germersheim fertigen zu lassen; dasselbe wird bestehen aus 6, 12 und 18 Pfünder Batterie-Kanonen, dann aus 60 Pfünder Steinmörsern und kleinen 12 Pfünder Cöhornmörsern. Die Bauforschritte genannter Festungen sind, wie Augenzeugen versichern, zumal seit den letzten zwei Jahren, bewundernswerth. A. A. Z.

Berlin, 22. Dec. Nachrichten aus Stettin zufolge ist die daselbst lebende Prinzessin Elisabeth v. Braunschweig, erste Gemahlin des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm II. durch Altersschwäche nun ganz in den Zustand geistiger Kindheit verfallen. Diese Prinzessin ist die älteste aller fürstlichen Personen in Europa. Geboren am 8. Nov. 1746 steht sie im 95. Lebensjahre. Seit ihrer Scheidung 1769, also seit 70 Jahren, lebt sie bereits in Stettin. Noch vor zwei Jahren war sie bei vielen Eigenthümlichkeiten, aber auch großer Herzensgüte stets heiter und lebensfroh, und täglich sah sie Gäste, die mit großer Aufmerksamkeit bewirthet wurden. F. J.

Frankfurt, 27. Dec. Aus Straßburg vom 25. Dez. erfahren wir so eben, daß Hr. Sauzet zum Präsidenten der Deputirtenkammer mit einer sehr großen Majorität ernannt worden sey.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 21. Dec. Man schreibt uns von der catalanischen Grenze, es hätten sich Unterhandlungen angeknüpft zwischen der carlistischen Junta von Berga und dem Gouverneur von Puycerda; dieser biete der Junta die Bedingungen des Vertrags von Bergara an, und sie scheint auch geneigt, sie anzunehmen, aber mit der Modification, daß die Carlisten ihre Waffen behalten und selbst die Besatzungen der Länder, welche sie besetzt halten, bilden sollen. F. J.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. Der Herzog von Nemours war durch leichtes Unwohlsein gestern abgehalten, bei der Eröffnung der Kammern anwesend zu seyn.

— Der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, ist neuerdings schwer erkrankt.

— In der Deputirtenkammer wurde heute, unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten, die Bildung der neun Bureaux und sodann die Ernennung der Präsidenten und Sekretäre derselben vorgenommen. Um 3¾ Uhr schritt die Kammer zur Abstimmung für Ernennung ihres Präsidenten, ihrer Vicepräsidenten und Sekretäre.

— Die Deputirten von der Opposition haben in einer Versammlung, welche sie heute bei Hrn. Odilon-Barrot gehalten, beschlossen, daß dieser nicht als Candidat für die Präsidentschaft der Deputirtenkammer auftreten, sondern die Candidatur des Hrn. Sauzet unterstützt werden solle, auf daß man aus der Präsidentenwahl keine politische Frage machen könne.

— Es heißt allgemein, das Ministerium beabsichtige, ein Anlehen von 200 Millionen für die Ausfürung der großen Eisenbahnlinien zu negoziren.

Paris, 24. Dec. Nach dem Urtheil der Opposition deutet der auf den Orient bezügliche Theil der Thronrede eine Veränderung in der Politik des Cabinets an. Bis jetzt hatte dasselbe bei jeder Gelegenheit sich zu Gunsten von Mehemed Ali geäußert, und diese Gunst mißfiel hier keineswegs, weil man in der Befestigung der Macht dieses Fürsten und in dessen Zwist mit England

ein Mittel zur Ausdehnung des französischen Handels und Einflusses sah. Die Thronrede spricht aber nur von der Integrität des türkischen Reichs und dem Einverständniß der Großmächte, ohne ein Wort von Mehemed Ali zu erwähnen. — Die Opposition ist in Hinsicht von Algier mit dem Inhalt der Thronrede einverstanden, und erklärt, alle Gelder bewilligen zu wollen, um den Abd-El-Kader zu züchtigen, ohne von den Fehlern zu sprechen, welche die Regierung begangen habe, und welche die jetzige Katastrophe herbeiführten. A. A. Z.

Italien.

Rom, 10. Dec. Fast täglich treffen hier mehrere ehemalige karlistische Satelliten ein, welche ihr hartes, unfreiwilliges Geständniß, daß die Sache des Don Carlos so gut als für immer hoffnungslos verloren ist, nicht genug beseufzen können. Unter ihnen befindet sich auch Don Paolino Ramirez della Piscina, Don Carlos Minister des Auswärtigen, den während seiner öffentlichen Thätigkeit Besonnenheit und politische Moderation vor vielen seiner Landsleute so vortheilhaft auszeichneten. Er will fern von Staatsgeschäften sein Leben in Rom beschließen.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Dec. Die hiesigen Zeitungen enthalten Nachrichten über eine von unserer Regierung angeordnete militärische Expedition gegen den Chan von Chiwa. Der Generallieutenant Perowsky hat den Oberbefehl über die Expedition erhalten, welche zunächst den Zweck hat, den Belustigungen und Gewaltthätigkeiten zu steuern, denen unsere Karavanen und Kaufleute an den dortigen Gränzen ausgesetzt sind, ferner die russischen Gefangenen zu befreien, die der Chan als Sklaven zurückhält und endlich auf Bürgschaften zu dringen, die das Leben und das Eigenthum russischer Unterthanen an den dortigen Gränzen für alle Zukunft sicher stellen.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel berichten einen Umstand, der als eine außerordentliche Neuerung in den alten muselmännischen Sitten betrachtet werden muß. Der junge Sultan soll nämlich, auf dringendes Bitten, seiner Schwester Mihirmah die Erlaubniß gegeben haben, nach England zu reisen, um der Vermählungsfeier der Königin Victoria beizuwohnen. Sie wird auf dem Dampfboot „Moosrose" nach London abgehen, begleitet von Dr. Millingen, einem englischen Arzte und zahlreicher Begleitung. Nach der Vermählung wird sie Neapel, und von dort die Schweiz besuchen, um dort den Sommer zuzubringen, aber zu großem Mißvergnügen des Hrn. v. Pontois nicht nach Paris gehen. Nach demselben Schreiben beabsichtigt der Sultan einen Hattischeriff zu erlassen, der den türkischen, griechischen, armenischen und jüdischen Frauen die Erlaubniß gibt, europäische Kleidung zu tragen, worüber das schöne Geschlecht sehr erfreut ist, da es nicht länger seine Reize unter dem Feredsche und Yarhemak zu verhüllen gezwungen seyn wird.

Konstantinopel, 11. Dec. Furchtbare Stürme wüthen auf dem schwarzen Meere. Es verbreitet sich das (bis jetzt unbeglaubigte) Gerücht, daß das Schiff, an dessen Bord Graf Sercey und sein Gefolge am 2. d. von hier abgesegelt, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sey. Die Türken sind um so geneigter diesem Gerüchte Glauben beizumessen, als sie den Untergang des Schiffes als die Erfüllung eines göttlichen Strafurtheils über das treulose Benehmen der Franzosen betrachten, welche die Desertion des Kapudan Paschas allein auf ihrem Gewissen haben sollen. Uebrigens genießen wir hier die vollkommenste Ruhe. — Der belgische Geschäftsträger, Hr. Achard, hat eine Urlaubsreise nach Europa unternommen. A. A. Z.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Nov. Das gestern hier eingetroffene und heute wiedee abgehende französische Packetboot soll die Anzeige grbracht haben, daß Frankreich im Einverständnisse mit England zuvor die Dardanellenfrage abmachen und dann zur Erledigung der türkisch-ägyptischen schreiten wolle. Dieser allermalige Aufschub ist dem Vicekönig sehr verdrießlich, und er birgt seine üble Laune darüber nicht. Besonders scheinen ihn Finanzverlegenheiten zu drücken, und um ihnen abzuhelfen, ist er willens, die Kopfsteuer für das Jahr 1254, die schon gezahlt worden, sich — noch einmal zahlen zu lassen, und zwar auf den Grund hin, daß die genannte Steuer seither verdoppelt, damals aber nur einfach abgetragen worden. Aber nicht nur mit den Abgaben für 1254, sondern auch mit den schon eingegangenen 1255 will er ein ähnliches Experiment machen, nämlich verlangen, daß das neue Steuerjahr schon vom 10. September an gerechnet weil dies der Anfang des koptischen Jahres sey.

Allerley.

Die sammtenen Beinkleider.

Der Prinz von Ligne äusserte einst irgendwo: „die geringfügigsten Dinge führen oft die wichtigsten Resultate herbei!" Ein Satz, den man fast als mathematisch richtig anzuerkennen versucht wäre. Dem Falle eines Apfels verdankt man die Schwere

der Luft; ein mikroskopisches Glas brachte Holland an den Rand seines Untergangs und sammtene Beinkleider erhoben den Abbé von Bernis auf den Gipfel politischer Ehrenstellen und zu den ersten Würden der Kirche.

Die Geschichte jener Beinkleider möge hier ihre Stelle finden, sie wurde im Jahre 1814 von einem geistreichen alten Manne erzählt, der den Kardinal Bernis sehr gut gekannt und ihn nach Rom begleitet, als er seine Diöcese in Alby verließ, um dem Conclave beizuwohnen, das nach dem Tode Clemens XIII. statt fand.

Abbé Bernis, der nach dem Sinne damaliger Zeit, ein Mann von gutem Herkommen war, besaß ein höchst unbedeutendes Vermögen und lebte daher kärglich in dem Seminar von Sain-Sulpice. Hieß er auch Domherr und Graf von Lyon, so waren dieß doch nur leere Titel, denn seine ganze Einnahme bestand in einer Pension von fünfzehnhundert Franken, die er von seiner Familie bezog.

Unbemittelt gleich ihm, schmachtete Abbé Montapot in demselben Seminar, ein Umstand, der um beide ein Band der Freundschaft schlang, das sich niemals löste. Der Eine besaß nichts, was dem andern nicht gehörte; dieses aber bestand wirklich in Nichts, denn beide sannen stets nur auf Wege, wie sich etwas erringen ließe.

In einer Nacht, in welcher der Gott des Schlafes Abbé Bernis nicht gewogen war, flehte er die Gunst des Genius der Dichtkunst an. Dieser eilte ihm zu Hilfe, indem er ihm ein artiges Gedicht eingab, dessen Heldin Frau von Pompadour war. Mit Tagesanbruch gelangten die Verse an ihre Adresse, und kurze Zeit darauf wurde der Dichter, dessen ganzes Wesen, bis auf einen gewissen Punkt vollkommen den Anforderungen der Hofgunst entsprach, zu der Favoritin zum Mittagessen gebeten.

Sogleich eilte er zu Abbé Montapot mit den Worten: „Mein Freund, unser Glück ist gemacht; Frau von Pompadour hat mich zu Tisch eingeladen."

„Das schmeichelst Du Dir wohl, eine Einladungskarte ist noch keine Pfründenstelle."

„Laß mich nur machen, Du sollst sehen, daß die eine zu der andern führt."

Abbé Bernis folgte pünktlich der Einladung, und bezauberte durch sein angenehmes Aeusseres und seinen sprühenden heitern Witz nicht nur die ganze Gesellschaft, sondern auch die Herrn des Hauses.

Nach Tisch brachte die Marquisin eine Spielpartie in Vorschlag, die aber der Abbé zurückwies. — „Ich weiß wohl, daß ein Seminarist nicht immer eine gefüllte Börse hat, erwiederte sie, allein ich will Moitié mit Ihnen machen, ja sogar für das Ganze einstehen. Ich freue mich, Sie etwas länger festhalten zu können."

„Unmöglich, gnädige Frau," versetzte der liebenswürdige Gast, indem er seine Zurückweisung mit einem leichten Lächeln begleitete, das verrieth, daß er etwas zu verschweigen hatte.

Frau von Pompadour wollte aber den Grund wissen; beharrte darauf und befahl endlich sogar.

„Wenn Sie es durchaus befehlen, gnädige Frau, so heften Sie Ihre Augen auf diese Beinkleider."

„Ich verstehe Sie nicht" erwiederte sie erröthend. „Nun, gnädige Frau, dieses Kleidungsstück ist nicht ganz mein Eigenthum, Abbé Montapot gehört die Hälfte, wir besitzen es zusammen. Gehe ich aus, so bleibt er zu Hause: wenn aber er ausgehen will, überlasse ich ihm die Beinkleider und bleibe im Seminar. Er hat diesen Abend einen unerläßlichen Besuch zu machen, deßwegen versprach ich ihm vor sechs Uhr zurückzukehren. Sie sehen daher, Frau Marquisin, daß ich ohne einen Verrath an der Freundschaft zu begehen, mich Ihrer Gnade nicht länger erfreuen darf."

„Das ist ein köstlicher Spaß" sagte Frau von Pompadour lachend. „Gehen Sie, lieber Abbé, und sagen Sie Ihrem Freunde, es soll sich bald etwas vorfinden, daß jeder von Ihnen ein eigenes Paar Beinkleider besitzt."

Nach ein paar Tagen erhielt ein jeder ein Brevet von tausend Thaler Pension; und von dieser Stellung aus, stieg der eine zum Erzbischof von Lyon und der andere zum Kardinal.

Zu Boos bei Rouen ereignete sich neulich der seltene Fall, daß bei einem Prozeß beide Parteien zugleich durchfielen. Es wurde nämlich im Saal des Friedensgerichts gerade eine Streitsache zwischen dem Pfarrer und den barmherzigen Brüdern von Mesnil-Esmenard verhandelt, als plötzlich der Fußboden einbrach, und Richter, Parteien und Zuschauer bunt durcheinander kollerten. Zum Glück hatte der Vorfall keine andern Folgen, als daß ein unten arbeitender armer Scheerenschleifer, auf den die ganze Last des Prozesses fiel, ein paar leichte Quetschungen erhielt.

Der Ring des Polykrates und die wundersame Geschichte mit dem Fisch, die sich daran knüpft, gab Schillern bekanntlich den Stoff zu einer seiner Balladen. Die Fabel, gleichviel ob sie Wahrheit oder Dichtung ist, stand bisher einzig in ihrer Art da, und nur erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, einen Pendant dazu zu liefern, der wo möglich, noch merkwürdiger und interessanter ist. Herr v. A. zu Straßburg, verlor diesen Sommer einen sehr werthvollen Demantring, den er am kleinen Finger der linken Hand zu tragen pflegte, und der das Andenken einer theuern Freundin war. Alle Nachforschungen, das Kleinod wieder zu finden, waren vergeblich, der Ring war

und blieb verloren, und sein Besitzer mußte sich, so gut es ging, über den doppelt empfindlichen Verlust zu trösten suchen. Ein merkwürdiger Zufall ließ ihm jedoch vor Kurzem, eben so unerwartet als seltsam, sein Eigenthum wieder erlangen. Von einigen Freunden begleitet, besuchte er eine der vorzüglichsten Restaurationen im Palais Royal, um sich bei Chambertin und Trüffelpastete zu unterhalten. Der Wein war trefflich, wie zu erwarten stand, und die Pastete eine Straßburger, von echter Herkunft. Erfreut über das schöne Produkt seiner Vaterstadt, beeilte sich Herr v. A. sie eigenhändig zu zerschneiden, und war schon ziemlich weit darin vorgerückt, als das Messer plötzlich auf einen harten Gegenstand traf, und sich nach genauer Untersuchung, — wer beschreibt seine Ueberraschung, sein Staunen, ja seinen freudigen Schreck — in einem Stück Gansleber mitten drin, den Blicken des Trencheurs der verlorne Ring präsentirte. Er traute seinen Augen kaum über das, was er sah, und beschloß sogleich der Akademie den Fall anzuzeigen, um durch eine gelehrte Hypothese über ein Räthsel ins Reine zu kommen, das zweifelsohne nur einer Straßburger Gans sein Daseyn zu verdanken hat.

Die früher der Hofbühne zu München angehörige Sängerin Frln. v. Hasselt, nun zu Wien, ist ferner auf 6 Jahre und zwar jährlich mit 12,000 fl. rh. Gehalt engagirt worden. Dieselbe erhält überdies noch 4 Monate Urlaub in jedem Jahre.

(München) Die frühere allerhöchste Verordnung, welche den Landwehrmännern gestattet, bei Kirchenparaden vor dem Eingang jener Kirche auszutreten, zu deren Konfession sie sich nicht bekennen, haben Se. Maj. der König unterm 6. d. noch dahin auszudehnen geruht, daß bei Prozessionen, wobei das Sanktissimum getragen wird, die nichtkatholischen Mitglieder der Landwehr zum Ausrücken nicht verpflichtet seyn sollen.

(Köln, 22. Dec.) Vor einigen Tagen hat sich folgende Thatsache zugetragen. Die Magd eines angesehenen Hauses hatte am frühen Morgen die Laden aufgemacht und war eben im Begriffe, dieselben anzuhängen, als sie einen Bündel an der Thürschlinke außer dem Hause wahrnahm. Sie trug denselben auf ihr Zimmer, in welchem schon Feuer im Ofen brannte. Bei der Eröffnung desselben fand sie ein neugeborenes Kind mit einem Briefe, worin sich 500 Thaler Scheine befanden. Bei der Ansicht dieser Summe entstand sogleich in ihr ein schwarzer Gedanke, welchen sie auch gleich zur Ausführung brachte, nämlich sie warf das unschuldige Kind in den Ofen. Es entstand daraus aber ein übler Geruch, der sich im ganzen Hause verbreitete. Nach mehreren Nachsuchungen fand man die Ueberreste des Kindes verbrannt im Ofen. Der Verdacht fiel nothwendig auf die Magd, welche auch alsbald verhaftet wurde.

Anzeigen.

(465.) Einladung.

Von heute an wird fortwährend guter Wein geschenkt, der Schoppen zu 4, 6, 8 und 9 kr., wozu hierdurch ergebenst einladet

Bärwolf,
zur Eisenbahn in Gostenhof.

(466.) Haus- und Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus nebst realer Gastwirthschaftsgerechtigkeit II. Klasse, nahe am Markte liegend, welches eine solide und frequente Kundschaft hat, auch das große Waldrecht besitzt, ist täglich unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Theater-Nachricht.

Einem resp. geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß im hiesigen Schauspielhause in den Monaten Januar und Februar 5 Maskenbälle gehalten werden, und erfolgt der erste bereits Dienstag den 7. Januar 1840.

Nürnberg, im Dec. 1839.

G. A. Brauer.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 30. Dec. kann eingetretener Hindernisse wegen die angezeigte Vorstellung des: „Eugen Aram" nicht statt finden; dafür: „Bruder Fritz." Lustspiel in 1 Akt von Carlo. Hierauf: „Ich bleibe ledig." Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Blum.

Täglicher Kalender.

December. 30. David.

Der jährliche Preis ist 4 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postamtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sechster Jahrgang. Nro. 176. Dienstag 31. Decbr. 1839.

Deutschland.

München, 24. Dec. Dem Vernehmen nach dürfte ein Armeebefehl, welcher um die Zeit des Jahreswechsels, wie gewöhnlich, erscheinen wird, umfangreicher seyn und mehr Beförderungen enthalten, als die beiden letztvorhergegangenen. Auch erneuert sich das Gerücht, daß im Verlauf des kommenden Jahres ein Lager in der Nähe von Nürnberg abgehalten werden soll. Ueberhaupt herrscht seit dem letzten Ministerwechsel, allgemeiner Annahme nach, im Kriegsministerium die größte Thätigkeit. F.O.-P.-Z.

Darmstadt, 26. Dec. Nächsten Samstag, den 28. d. M., wird dahier, in Folge öffentlich ergangener Einladung, eine Versammlung Statt finden, worin die Wahl eines Comité's für die Jubiläumsfeier der Buchdruckerkunst vorgenommen wird. Man sieht hier dem Ergebnisse dieser Wahl mit Spannung entgegen. Die Zahl der Mitglieder des Comité's ist in der ergangenen öffentlichen Einladung auf 21 festgesetzt; aber es scheint zweckmäßig, daß dieselbe vergrößert werde. Wahrscheinlich geschieht dieß auch. Denn die Richtungen, welche an jenem Tage des 23. Juni 1840 dahier eingeschlagen werden sollen, sind so vielseitig, daß selbst eine numerisch nicht ganz unbedeutende Anzahl von Personen dazu erfordert werden wird. Noch mehr Berücksichtigung aber durch zweckmäßig gewählte Personen verdient die geistige und historische Bedeutung des Festes, welches Volksfest im schönsten Sinne des Worts ist oder doch seyn sollte. Die Literatur muß dabei so gut ihre Vertreter und für sie Wirkende haben, als die Musik und die bildende Kunst. Der tüchtige Buchhändler und der wackere Buchdrucker, als nächste Söhne Gutenbergs und als eigendste Förderer der edlen Kunst, deren Jahrhundertfest man dann begeht, werden ebenso sehr an ihrer Stelle seyn. F.J.

Berlin, 23. Dec. Für die Eisenbahn von hier nach Breslau regt sich jetzt ein lebhafteres Interesse als je. Es haben sich zu deren Ausführung bereits mehrere thätige Männer verbunden, und einige der deutschen Geldmächte bieten ihnen die Hände. Schon soll eine großartige Proposition und Aufforderung zur Unterzeichnung von Actien unter der Presse seyn. Man fürchtet nun auch nicht mehr, daß die Regierung zu viele Schwierigkeiten machen werde, da mehrere hohe Personen für das Unternehmen sich lebhaft interessiren und die Bedenken, welche einzelne Staatsmänner noch entgenstellen dürften, wohl leicht beseitigen möchten. Die Proposition, welche gedruckt wird, soll auf eine Garantie des Staats in Bezug auf 4 pCt. Zinsen, eine Dividende und einen Prämienfonds abzielen.

Frankreich.

Paris, 25 Dec. (Telegraphische Depesche.) Bayonne, 23. Dec. Der Generalbefehlshaber der 20. Militärdivision an den Kriegsminister. Cabrera hatte sich den 12. nach Mora und Flix verfügt, um die Befestigungen zu beschleunigen; den 13. war er in Zurita zurück. Die Carlisten haben Berga am 15. angegriffen, aber ohne Erfolg. Die dritte Division, welche aus Alcoriza zog, hatte sie verjagt.

Toulon, 22. Dec. Der Seepräfect an den Minister der Marine. Nach dem Berichte des Kapitän des Neptune war den 17. in Algier das Gerücht verbreitet, daß die unter dem General Rulhiere stehende Colonne, im Begriff, das Lager von Coleah zu verproviantiren, unfern des Lagers von Mabelma einen bedeutenden Kampf gehalt habe, in welchem die Araber geschlagen worden seyn sollen. Derselbe Bericht meldet, daß die Feindseligkeiten im Westen wieder begonnen waren und das Haupt der Garabas in einem Treffen gegen unsere Truppen geblieben sey.

Schweiz.

Aus der nördlichen Schweiz, 20. Dec.

Professor Schönlein geht nächster Tage von Zürich nach Berlin ab. Zur Wiederbesetzung seiner Stelle sind, wie es heißt, mit einem akademischen Lehrer in Göttingen Unterhandlungen angeknüpft. Die Strauß'sche Bewegung scheint die Candidaten zur Professur der Dogmatik und Kirchengeschichte an der Hochschule zu Zürich keineswegs abgeschreckt zu haben. Es wird versichert, daß sich ihrer bereits eine ziemliche Anzahl gemeldet habe.

Niederlande.

Haag, 25. Dez. Das neueste „Amsterd. Handelsblad" enthält unter der Ueberschrift: „Das Budget ist verworfen!" einen größeren Artikel, in welchem das Benehmen der Kammer vollkommen gebilligt und sehr gelobt wird und es u. A. heißt: „Es konnte nicht anders kommen, nach dem heftigen Widerstand so vieler Jahre. Einmal mußte der Zeitpunkt kommen, daß die Kammer aufhörte, der Regierung das unbedingte Vertrauen zu schenken, das diese unglücklicher Weise in Schlaf gewiegt hat und sie nicht bei Zeiten Hand an's Werk legen ließ. Lange konnten die Abgeordneten ihre Gesinnungen den Zeitverhältnissen zum Opfer bringen; einmal kam aber der Augenblick, wo das Ausgabebudget frei von allen den moralischen Verpflichtungen betrachtet werden mußte, welche die Kammer zu dessen Annahme bewegten. Bis gestern schmeichelten wir uns, die Regierung werde den sie bedrohenden Schlag abwenden, indem sie Entwürfe zurückzog, von denen sie im Voraus wußte, daß sie die Genehmigung der Kammer nicht erlangen würden. Sie that dies nicht, sie zog vielmehr vor, sich einer Niederlage zu unterwerfen, und diese Niederlage war empfindlich."

Schweden.

Gothenburg, 18. Dec. Am Montage haben hier, auf Anlaß eines Waaren-Beschlages, in Cattunen bestehend, durch Hausvisitation bei einem Handlungshause, welcher von zwei, aus Stockholm zur Bereisung dieser Umgegend abgesandten Zoll-Inspectoren ausgerichtet wurde, ziemlich bedeutende Volksaufläufe stattgefunden, worin zuerst der Wagen, in welchem die Herren weiterreisen wollten, zerstört und anderer Unfug verübt wurde, dann, indem ein Wachtmeister die Unvorsichtigkeit beging, ein Messer wider das Volk zu ziehen, die Haufen sich, nicht ohne Gewaltthätigkeiten auszuüben, stets vermehrten und so ungestüm wurden, daß zuletzt, nachdem Gen. Edenhjelm bis dahin durch die preiswürdigsten Anstalten alles zu stillen gesucht, ein Husaren-Cdoc nöthig ward, und darin mehrere Personen stark verletzt wurden, gleichwie auch vier Gewerbsleute und mehrere Knaben, Lehrburschen u. s. w. festgenommen wurden.

Dänemark.

Copenhagen, 22. Dec. Am 17. d. M. Abends wurde die königl. Leiche von den zwölf ältesten Kammerjunkern nach dem Rittersaal getragen. Es folgten ihre Majestäten und die kgl. Prinzen und Prinzessinnen, das ganze Hofpersonal und der Generaladjutantstaab. Am 18. erhielten, um selbige auf dem Pa adedette zu sehen, das diplomatische Corps, die drei ersten Rangsklassen u. s. w. Zutritt; seitdem ist derselbe auch Andern geöffnet. — Lange haben wir keinen solchen Zug der fahrenden Post gesehen, wie am 17. d. M. Abends aus Hamburg; er bestand aus 28 Wagen mit 28,321 Pfund an Handelsgütern.

Rußland.

Odessa, 13. Dec. Das Transportschiff der Flotte des schwarzen Meeres „St. Nikolas", welches von dem Lieutenant Jewlascheff befehligt wird und mit Vorräthen verschiedener Art von Nikolajeff nach Ismail abgesegelt war, ist am 23. Okt. am Eingange der Sulinamündung bei stürmischem Meere auf den Grund gerathen und mit der ganzen Ladung untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet, indem der Befehlshaber des Wachtschiffes an der Sulinamündung und die Capitäne der dort befindlichen Kauffahrer zu ihrem Beistande herbeieilten.

Allerley.

In Schlesien, zu Hildgausen, lebt ein 142jähriger Mann, Namens Hans Herz. Siebenundzwanzig Jahre lang hat er das Zimmer nicht mehr verlassen; er begnügt sich damit täglich 3—4 mal im Zimmer hin und her zu gehen und wenn die Witterung günstig ist, das Fenster zu öffnen und sein Pfeifchen zu schmauchen. Sprechen kann er nicht mehr; es sind nur inartikulirte Töne, die er hervorbringt. Dieser Patriarch hat in drei verschiedenen Jahrhunderten gelebt.

Vor einiger Zeit ereignete sich zu Riesenburg ein höchst betrübender Unglücksfall: Der junge Graf von Rittberg, Lieutenant im fünften Kuirassierregiment, sitzt, nicht ganz wohl, in seinen Schlafrock gehüllt, mit seiner brennenden Pfeife auf dem Sopha. Sein Diener hatte in Auftrag seines Herrn das Zimmer verlassen, und dieses aus Vorsicht, daß der Graf der oft an Krämpfen litt, nicht etwa aus der Stube gehen und die Treppe herunterstürzen möchte, verschlossen. Während dessen muß der Pfeife Feuer entfallen und auf den Schlafrock gekommen seyn, genug, es entsteht ein Brand, den dieser unglückliche Mann nicht selbst zu löschen im Stande ist, und da

sein Hülferufen nicht gehört wird, so muß er elendiglich verbrennen. Zwar hört der Hauswirth in der unteren Stube ein ungewöhnliches Poltern über seinem Kopfe, er eilt auch hinauf, findet aber die Thüre verschlossen, und als dieselbe geöffnet wird, den tödtlich verletzten Unglücklichen zwar noch nicht völlig todt, aber doch rettungslos auf den Fußboden liegen. Die Flamme hatte besonders den Kopf so stark ergriffen, daß das Hirnmark, im eigentlichsten Sinne des Wortes, theilweise herausgeschmort war. Erst nach drei Tagen verschied dieser unglückliche Mann.

Dem Künstler Döbler wurde die Auszeichnung zu Theil, für seine Darstellungen im fürstlich esterhazischen Palais von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Esterhazi, gebornen Prinzessin von Thurn und Taxis, einen werthvollen Brillant-Schmuck zu erhalten. Mehr noch jedoch, als dieses Geschenk mußte das höchst schmeichelhafte Schreiben ihn beglücken, das die Frau Fürstin dem kostbaren Geschenke beilegte.

Nächst den Dampfmaschinen und Eisenbahnen spielt das Gummielasticum die erste Rolle unter den Erfindungen der neuern Zeit. Das Gummielasticum ist das lebendige Ebenbild des jetzigen Zeitgeistes: es dehnt sich aus, löst sich auf, wird flüssig, zieht sich zusammen, rollt sich zusammen, rollt sich auf, wie man will. Gummielasticum wird zu allem gebraucht, taugt zu allem: es ist das Universalelement des Gewerbfleißes. Das Gummielasticum schützt vor Wind und Wasser, es unterstützt die Schönheit des weiblichen Wuchses und die Gewandtheit der Männer; das Gummielasticum bedeckt Füße und Kopf des vorsichtigen Menschen; der Knabe spielt mit Gummielasticum; der Erwachsene verwischt mit demselben Striche, die nicht würdig sind, auf die Nachwelt zu kommen. Das Gummielasticum gebraucht man zu Zelten, Mänteln, Corsets, Galoschen, Tragbändern, Hüten, Hörröhren, Spielbällen, Bettpfühlen, Kissen, Schwimmkissen, Binden u. s. w. — Die Kriegskunst, die Medicin, die Mode, das Vergnügen und der Zwang, Alles entrichtet dem Gummielasticum seinen Tribut! Jüngst hat ein Resina-Fabrikant ein Boot aus Gummielasticum verfertigt. Jetzt schifft man mit Resina auf dem Wasser umher, bald wird man sich damit in die Lüfte schwingen!

Der einträgliche Bankerott.

Ein reicher, schon mehrmals bankerotter Kaufmann sagte zu seinem Sohne, als er ihm eine eigene Handlung etablirte: „Mein Sohn! hüte dich wohl, Bankerott zu machen, doch, wenn du ihn machst, so mache ihn gut.“ In der That eine Lehre, die sich als ganz vortrefflich bewähren muß, da sie in neuerer Zeit eine immer allgemeinere Aufnahme findet. —

Die neue Berliner Dintenfabrik (Mohrenstraße) kündigt Universal-Vertilgungs-Mittel gegen Fliegen, Motten und ergraute Haare an. Als ein Eckensteher die Ankündigung las, rief er aus: „Das ist keen Universal'scht.“ „Wo so,“ entgegnete ein Anderer. „Det will ich dich communiciren. Weil sie j gar keen Verdilgungs-Mittel wider den Durst anzeegen, und dieser molestirt unser eenen mehr als die Motten?! —

Guter Rath.

Eine ältliche, weder schöne noch gutmüthige Dame fragte Herrn Arnold um Rath, wie sie den Zudringlichkeiten eines ungestümen Freiers ausweichen sollte. Heirathen Sie ihn, sagte er. — Nimmermehr, entgegnete sie, eher wollte ich, daß er sich erhängte. — Eben darum müssen Sie ihn heirathen; denn ich kann Sie versichern, daß er sich dann in Bälde erhängen wird.

(Eingesandt.)

Morgengruß zum Jahre 1840.

Den Sängerinnen, Sängern und Freunden des Gesanges geweiht.

Der Gesang entflammt zum Kampf der Krieger;
Der Gesang erweicht des Menschen Herz;
Durch Gesang wird über Leiden Sieger,
Wenn er zieht vertrauend himmelwärts.

Der Gesang versöhnet, die sich hassen;
Der Gesang beflügelt unsern Geist,
Daß die Hand erglüht wir wieder fassen,
Die uns treu den Weg der Tugend weist.

Der Gesang ertönt am stillen Grabe;
Er erschallt am Hochzeitfest der Braut;
Und im Tempel ist er Gottes Gabe,
Wenn das Auge auf gen Himmel schaut.

Der Gesang dem Vaterland erklungen,
Oder auch der trauten Lieb' geweiht.
Bringt der Freundschaft hehre Huldigungen,
Ziert die deutschen Gauen — unsre Zeit. —

Der Gesang ergötzt auf Flur und Auen;
Er erweckt das Echo von dem Schlaf;
Ist Genuß den holden, deutschen Frauen,
Wenn ihr Herz ein Ton der Liebe traf.

Der Gesang gibt höhern Sinn dem Leben,
Schwebt er hin in zart bewegter Luft.
Zähren kann das Menschenaug' ihm geben,
Kränze weiht ihm Flora — Blüthenduft.

Sänger laßt das edle Lied erschallen!
Hörer lauscht der Kunst, der Harmonie!
Gute Loose mögen allen fallen,
Denen Bildung Sinn für Sang verlieh!

Schwabach, Karl Hof.

Charade.

Gar holde Blumen sind die ersten Beiden,
In welche Flora süße Düfte barg.
Die Dritte schmückt die Maid zu Tanz und Freuden,
Auch ziert sie oft geschiedner Lieben Sarg.
Das Ganze sieht man noch in unsern Tagen
Von vielen Leuten in die Kirche tragen. H. G.

Auflösung des Anagramms in Nro. 141. d. Bl.
„Esel, Lese".

Anzeigen.

(467.) Einladung.

Zur Feier des Sylvester-Abend ladet ergebenst ein Felix Metzler.

(468.) Einladung.

Am Neujahrstag findet im goldnen Hirschen an der Lauferstraße gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(469.) Anzeige.

fl. 25 Prämienscheine des Lotterie-Anlehens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, wovon die 5te Ziehung am 15 Februar 1840 mit den Gewinnsten von fl. 27 bis fl. 20,000 statt findet, so wie

fl. 25 Prämienscheine des Lotterie-Anlehens Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau, deren 2te Ziehung am 1sten Februar 1840 mit den Gewinnsten von fl. 27 bis fl. 45,000 statt findet, sind zu haben bei dem Commissions-Geschäft und Büreau des

Ludwig Hecht,
Josephsplatz L. 204.

(465a.) Einladung.

Von heute an wird fortwährend guter Wein geschenkt, der Schoppen zu 4, 6, 8 und 9 kr., wozu hierdurch ergebenst einladet

Bärwolf,
zur Eisenbahn in Gostenhof.

(470.) Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Oekonomie-Anwesen-Verkauf.

Ein Wirthschafts-, Brauerey- und Oekonomie-Anwesen, zwei Stunden von Nürnberg an einer Hauptstraße liegend und vollkommen arrondirt, ist Familienverhältnissen wegen zu verkaufen.

Hiesige Schrannenpreise
vom 24. und 28. December.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . .	11 fl. 15 kr.	10 fl. 56 kr.	10 fl. 15 kr.
Waizen .	18 " 45 "	16 " 5 "	10 " 30 "
Gerste . .	12 " 24 "	11 " 54 "	11 " 36 "
Haber . .	4 " 48 "	4 " 21 "	4 " — "

Das Korn ist gestiegen um 45 kr. Der Waizen ist gestiegen um 26 kr. Die Gerste ist gestiegen um 20 kr. Der Haber ist gestiegen um 4 kr.

Gestorben:

den 25. Decbr. Schilp, Johann Heinrich.
" 26. " Rupprecht, Johann Peter.
" " " Dörfler, Georg Samuel, Rothgerbermeisters-Söhnlein.
" " " Wittmann, Johann David, Huf- und Waffenschmidt.
" 27. " Kramer, Barbara Wilhelmina, Schneidermeisters-Töchterlein.
" " " Haaß, Alexandra Maria, Zirkelschmidtmeisters-Töchterlein.
" " " Kohlmann, Maria Anna, Bortenmachers-Töchterlein.
" " " Nimmer, Jakob, Schellenmachermeisters-Söhnlein.
" " " Lehr, Barbara, Dienstmagd.
" " " Post, Anton.
" " " Loß, Margaretha, Bleistiftmachers-Frau zu Gostenhof.
" " " Kobel, Maria Magdalena, Sebastian-Spitälerin.
" 28. " Beringer, Georg Leonhard, Leihhaus-Cassier.

Täglicher Kalender.

December. 31. Sylvester.

Der vierteljährliche Preis ist 1 fl. 48 kr., man kann auch Vierteljährlich zu 1 fl. 12 kr. abonniren. Bei allen königlichen Postämtern werden Bestellungen angenommen. Redakteur W. Glaßel, Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. in Nürnberg, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kr. angenommen werden.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google